Inhaltsverzeichnis

1. Anchovis.pdf .... Seite 3
2. Aufgabe_der_Fischerei.pdf .... Seite 7
3. Betrachtungen_zur_Entwicklung_der_Fischerei_in_Eckernförde.pdf .... Seite 8
4. Dat_Huus_Gudewerdtstraat_19.pdf .... Seite 25
5. Dat_Kleeblatt_un_sien_Peerhannel.pdf .... Seite 43
6. Dat_Malöör.pdf .... Seite 47
7. Dat_Opholn_von_de_Waadböö.pdf .... Seite 49
8. Dat_Sleppnett_för_de_Goldbuttfischerie.pdf .... Seite 54
9. Dat_blaue_Flanellhemd.pdf .... Seite 56
10. De_Dree_Miakaros.pdf .... Seite 58
11. De_Dree_Miakaros_Kurrent.pdf .... Seite 69
12. De_Goldbüttfischerie_bit_to_er_Enn.pdf .... Seite 79
13. De_Kieler_Woch.pdf .... Seite 89
14. De_Kärners.pdf .... Seite 93
15. De_Spinner.pdf .... Seite 96
16. De_Störfischers.pdf .... Seite 99
17. De_Söß-Mann-Waad.pdf .... Seite 101
18. De_groot_Steenbütt.pdf .... Seite 120
19. De_plattdütsche_Geschichtsschrieber_un_er_Bööker.pdf .... Seite 122
20. Der_große_Fisch.pdf .... Seite 124
21. Die_Eckernförder_Föör.pdf .... Seite 127
22. Die_Reepschläger_in_Eckernförde.pdf .... Seite 166
23. Een_Erlebnis_bie_de_Fischerie_1929.pdf .... Seite 168
24. Een_Waldfest_naa_de_ole_Maneer.pdf .... Seite 182
25. Erinnerungen_und_Tatsachen.pdf .... Seite 188
26. Erlebnisse_Kinnertied.pdf .... Seite 207
27. Fiete_Daniel_Dokumente_mit_OCR.pdf .... Seite 214
28. Gang_dör_Eckernföör I.pdf .... Seite 2804
29. Gang_dör_Eckernföör_II.pdf .... Seite 2813
30. Gedankengang_över_de_Holtenbrügg.pdf .... Seite 2830

31. Gedichte.pdf .... Seite 2839

32. Grootfüür.pdf .... Seite 2846

33. Handhabung_der_Handwaden.pdf .... Seite 2848

34. Hauptdokument Teil 4v4.pdf .... Seite 2878

35. Johrmarkt.pdf .... Seite 3090

36. Korl__Rehbehn_sien_Fischerknechten.pdf .... Seite 3091

37. Lebensgeschichte_der_Ringwaden.pdf .... Seite 3094

38. Lebenslauf.pdf .... Seite 3102

39. Letzte_Fragmente.pdf .... Seite 3104

40. Materialverbrauch_der_Netztypen.pdf .... Seite 3122

41. Med_to_Waader.pdf .... Seite 3134

42. Modell_einer_Tuckzeese.pdf .... Seite 3151

43. Noch_mehr_zur_Handwaadenfischerei.pdf .... Seite 3154

44. Pläne_und_Träume_nach_Kriegsende.pdf .... Seite 3158

45. Räuchereien.pdf .... Seite 3160

46. Schule_und_Kinderzeit.pdf .... Seite 3166

47. Strömungsverhältnisse.pdf .... Seite 3174

48. Svarthandel_med_Breedeln.pdf .... Seite 3180

49. Söklot+Schleppgescheer.pdf .... Seite 3185

50. Wadenzüge.pdf .... Seite 3193

51. Wasserläufe_und_Wadenzüge.pdf .... Seite 3197

52. aavergloom_un_spökenkraam.pdf .... Seite 3200

53. berichte_buttnetze.pdf .... Seite 3208

54. Ökelnaams_2.pdf .... Seite 3213

55. Ökelnamen.pdf .... Seite 3215

56. Öökelnaams_1.pdf .... Seite 3234

Anchovis. 9.

Een Geshicht,de sick in de 90-iger Johr bi uns in Eckernföör an den Jungfernstieg afspeelt hett.

Een ool Fischermann weer mit sien Söhn eenes Doogs doorbi,op ehr Stöttenplatz an Jungfernstieg ehr Büttgoorn optohängn,dad weern Hein und sien Söhn Krischan.

Door keem vun de Toterbarg her een Buer mit sien Fohrwark noh den Jungfernstiegund heel liek gegenöber,wo de Beiden bi ehr Netten weern.

De Buer steeg vun sien Woog,güng noh de beiden Fischermann hin und begrööt se mit een "Goden Dag".

De ool Hein ,de ümmer vergnöögt und vull Dummtüüg weer ,antwurt em mit : "Goden Dag" den Buern.

De Buer fung glieks an,vun dad to vertelln,wat em ant Hart leeg.He see to den ool Hein,dad he för sien Leben geern mol Anchovis müch,de deen to Ei und Bodderbrot good schmecken und jedesmol,wenn he to Stadt keem,nehm he vun Sien Höker ant Goosmarkt een und ok mol twee Glääs Anchovis mit noh Huus, doch hüüt harr sien Höker keen mehr hatt,geew mi ober den Root,ick sull mol noh den Jungfernstieg dool gohn und sehn,dad ick mit een Fischer spreken kunn,denn de mokten üm düsse Tied ganze Steenpütt vull Anchovis för sick sülm in.Deshalb müch ick mol frogen,wie dad mit een Putt vull weer.Natürli ni ümsunst,dad sall mi ni an Speck,Eier und Bodder ankomen,denn för wat,is wat und een Hand wascht de anner.

Übrigens will ick mi erstmol bekannt moken,man nennt mi HansBuer".

De ool Heinmeen,dann segg to mi man Hein und dad is hier mien Söhn Krischan, wohn doot wi hier eben lang.Wenn Du geern Anchovis magst,will ick di to ~~Gefa~~ Gefallen een Puttvull doorvun inmoken.Besorg di man een groot Steenputt und bring em hier man her,denn löppt dad anner sick all trecht.Wenn Du nähste Wuch werr nah Stadt kümmst,kannst du di de Putt mit Anchovis afholn.

De Buer keem denn jo ok bald mit een groot Steenputt,de Anchovis wull he sick jo ni ut de Nees gohn loten.

As de Buer wegfohrt weer,meen de ool Hein to sien Söhn:Morgen fröh,wenn de Waadn een Fang an Breedeln (Sprotten) hebbt,sühst to,dad du welk vun t Bestickfisch kriegen deihst,doormit de Buer to sien Anchovis kümmt.He sall een Putt vull hemm,de sick kämmt und wuschen hett,dad he sien Nääs doorvun vull kriegen deiht.

De Breedeln,de Krischan besorgt harr,müss he insolten,wie sick dad gehör. Noh een poor Doog wurrn se denn mit Staak sien Anchovis-Gewürz noh richtige Huusmanns-Art inmokt.Ober Hein harr sick dütmol wat besünners mit de Anchovis utdacht.He wull de Buer mol düchdig anschieten,dorüm schick he Krischan noh de Tobaksfabrik Spethmann.He sull för een poor Groschen in een Marmeladenglas vull Kautabakssooß holen.

Krischan,de de Sook n beten Spanisch vörkeem,froog sien Vadder,wat he mit de Kautabaksooß wull.He kreeg nur de Antwurt,he sull de Mund hooln und vör allen Dingen nix to sien Modder seggn.De Sooß gehör to een besünners Rezept. Krischan ober harr Müüs markt,he kenn sien Vadder!
Bi veerteihn Doog keem de Buer werr und wull noh sien Anchovis-Putt sehn.He harr een grooten Spoonkorf mit,door müss allerhand binn sien,denn he droog teemlich schoor dooran.Und dad weer ok so,De Buer packt de Korff op den und een örndlich Stück Swiensbroden,Rökerspeck,Mettwuss,Leberwuss,Kääs, Bodder und en Stieg Eier keemen to n Vörschien.De Buer harr sick verdorio ni lumpen loten.Und he schnackt bi t Utpacken blooß vun sien Anchovis.
Krischan harr doorbi een ganz rooden Kopp kreegen.He weer doch de Eenzige, de vun dad Geheemrezept wüss.Sien Modder see noch so to den Buern,se harr em jo een groten Putt vull inmokt,door kunn he sick jo recht an plegen.
Krischan müss de grote Steenputt ut de Keller holn.Dad weer ok höchste Tied, denn em zittern und flogen de Hänn vör luter Angst.
Sien Modder meen,de Steenputt weer wull heel swoor.Door leeg jo ,ok de grote Steenbobenop.De weer doorto door,mit sien Gewicht de ANchovis ünner de Look to hooln,doormit se ni schlecht würrn.

As de Buer de Putt in de Hänn harr,snubber he dooran herüm,as wenn dat Aparts weer.Denn kreeg he dad banni hild,as wenn he bang üm sien Putt Anchovis werr. Krischan und sien Modder bewunnern all de Kroom,de door op de Disch leeg. "Junge,Junge,see Krischan,und dad alles för een Putt Anchovis mit Kau...... he beet sick gau op de Tung.Door harr he sick doch bald verplappert und door keem ok schon sien Vadder in de Döör,grien sick een,as he de veelen Soken op de Disch liggen seh.Vun de Siet luer he Krischan noch mol an:Hess doch nix verroot

De oolHein harr in Stilln doch n beet Schoomgeföhl,denn sien Gedanken weern ümmer bi sien Kautabaksooß.Dat door hoffentlich keen krank vun würr.Dat schlechte Geweten Geföhl keem em ober nur,wenn he all de gude Kroom op de Disch stohn seh.Sunst weer he mit sien Kreihnschiet ni so fienföhlig.
Dree Weken later,Hein und Krischan weern grood bi und nehmen ehr Büttgaarn vun de Stötten af.
Krischan mit eenmol reep:"Vadder,de Buer kümmt!"
"Wo?"frogt de ool Hein.He weer rein opgeregt.
Door bi Schlachter Sauer an de Eck steiht he mit sien Spoonkorw ünnern Arm to snacken.Ob he uns werr wat mitbröcht hett?"
"Ach,Jung,tühn doch ni.Segg du man to em,wenn he herkümmt,dat ick an de Brüüch bünn.Ick stell mi so lang,beet de Luft rein is,achter Hein Scheller sien Teerbude."
He weer ok man eben weg und harr sick versteken,door keem de Buer noh de Stötten dool.Krischan beewer de Büx för Angst.He weer wütend öber sien Vadder,dat de em ut Feigheit dat Problem mit de Kautabaksooß oploden harr.He see gau:Goden Dag,Buer,mien Vadder is ni hier,he is an de Brüüch, wart ober bald werr komen."
"Dat mokt nix,see de Buer,ick wull man blooß seggen,dad de Anchovis ganz grootordig smecken doht. So gut,wie man se in keen Loden köpen kann.Ick heff to mien Fru seggt,man kann doch smecken, dat de lütt Dinger vun een Fachmann inmokt sünd,denn son ool Fischermann,de weet doch,wie se am Besten smeckt.Jo,mien Söhn,ick segg di,de sünd so lecker und zart und möhr,dat se wie Bodder op de Tung smöölt.

Mien Fru und ick,wie Knecht und Kööksch sünd so schlimm doornoh,as lütt Kinner noh den Honnie-pott.Wenn wi so bi bliewt to naschen,denn sünd se bald all.Deshalb bün ick hier,üm mit dien Vadder to snacken,wie dat mit noch son Putt vull weer,ick heff ok werr n beten mitbröcht.Bring de Korf man noh dien Modder rin und pack de Krom man ut.

Krischan weer rein de Luft wegbleben,as he hör,wat de Buer em all door vertelln deh.Dad halwe harr he man kapeert und to Kopp kregen.He luer man blooß noh de Teeerbude,wo sien Vadder sick versteken harr.

As de Buer,vun Korff noh Huus bringen,snacken deh,door wurr Krischan ganz hiddelig.So nehm he gau de Korf und huul af.Keek sick ober nochmol üm noh de Teerbude.Door seh he wie sien Vadder achter rut keem und noh de Stötten güng,wo de Buer noch stünn.

Krischan weer mit eenmol tomood,as weer em de grote Steen vun de Anchovisputt vun t Hart fullen und he freu sick öber den swöören Korf und för allen,wat door binn weer.

De ool Hein,de achter de Teerbud stünn,harr alle Ogenblick üm de Eck nah de Buer und Krischan r[illegible]keeken.He dacht bloß ümmer,ob door wohl wat scheef gohn weer.He harr keen Ruh mehr und meen to sick sülm:"Mensch,Hein ,wat bist du doch för een kümmerlichen Kirl,hess ümmer all son Kreihn schiet för und denn steihst door ni mol för dien Undöög grood,Verkrüppst di achter de Teerbude und löttst dien Jung dat utbroodn.

He harr door man ebenso öbernohdacht,door seech he,dat Krischa n mit de Korf noh Huus togüng Door wüss he,dat allns in Ordnung weer.So güng he hin noh de Stötten dool u7nd begrüß de Buer, as wenn he vun de Brüüch komen deh.

De Buer ober fung glieks an vun de Anchovis und vertell em,wie fein se de smecken dehn.Und ol Heinhör niep to .Mien leewe Buer,du susst man weten,wie ick di ansmeert heff,mit de kautabaksooß mang dien Anchovis.Harrst dad weten,weer dien Loffgesang wohl ni so rosig utfulln,ober ok dach de ool Hein,warüm sulln de Anchovis mit Kautabaksooß nie smecken?Dad Is doch reinen Kroom,n beten Plummsaft mit Sirup und wat door sünst noch mang is,krank wurrn vun Kautabak is doch noch keen Minsch.Und smeckt mööt de Dinger jo hemm,sünst harr de Buer doch ni son Palaver dorvun mokt.De bleef denn ok bi to sabbeln.Und toletzt froog he denn Hein,wie dad denn weer mit noch een Putt vull Anchovis.

Jo,seggt Hein,besorg di man werr een Steenpott und bring em her.Bi Gelegenheit warr ick di den Putt vullmoken.Und wenn du to Stadt kümmst,frogst mol vör.Wenn de Putt vull is,denn nimmst em mit."Dad doo ick"Seh de Buer.

Wieldess keem Krischan mit de Korf an.He bedank sick hartlich vun sien Modder ut för dad Mitgebrög-te.

"Dat is all in Ordnung",see de Buer,to danken heff ick"

So güng he denn af.

De Buer hett sien tweete fulle Putt kreegen,düttmol ober ohne Kautabaksooß,denn dat Risiko wull leewer nich noch eenmol ingohn.

As de Buer sien irsten Putt leer und se bi de tweete anfangn deen to eten,kau und snubber de Buer herüm,as wenn door wat ni mit in Ordnung weer.He kick sien Fru an:Minsch,Trina,smeckst du nix?Mi dücht mit de Anchovis is wat ni op de Reeg.Door fehlt wat an.Ok sünd se so hart und fast.

[illegible]

~~Noch lang~~Doorgegen weern de Irsten doch zart und möör wie Bodder,ok de Geswchmack is ganz anners Door see sien Fru"De sind jedenfalls noch ni goorund mütt noch een Tiedlang stohn.Ober wie de Irsten smeckt se ni,dad weer de Buer sien Meenung.
Wenn ick to Stadt komen doh,will ick doch mol mit hein doröberspreken und frogen,ob se ok wat doran vergeten hebbt.
Und so keem dad ok.De Buer verkloor Hein,wie ünnerscheedlich de Geschmack vun de irsten und den tweeten Putt weer.De ool Hein hör sick ruhig an,wat de Buer em vertelln deh.In Stilln smuster he sick een,denn see he"Ja,Hansbuer,dat kann ganz gut angohn,denn süh mol,wi sünd all ganz wiet int Fröhjohr und denn nehmt de Fisch een ganz annere Gesmack an,dat liggt an dat Fröhjohrswater. Door is nix bitomoken.Inmokt sünd se noh dad selbige Rezept as de Irsten.Loot di man Tied beet tom Winter,wenn de Breedelntied und somit ok de Anchovistied is,denn will ick di werr welk inmoken und du sasst sehn,dat se denn werr genau so smeckt wie de Irsten.
De Buer hett dat denn wohl ok glööwt und weer beruhigt.
Noch lang hett de ool Hein sick een höögt,dat he de Buer mol so richtig ansmeert harr wie ok de dbüdelie mit dat Fröhjohrswater,wat he em door vertellt harr.
Een Anchovis mit tabaksooß müßt noh den Buern sien Vertelln jo gorni son slecht Rezept ween,~~noh~~ Hein dach bi sick,Hans Buer du kannst di op verloten,du kriggst werr Anchovis mit Kautabaksooß. door kannst du di op verloten.Dat steiht fast.
Dat düsse Geschich wohr wesen ist,glööv ick allemol,denn de ool Hein sien Söhn Korl,hett de Geschich bi Hein Lorentzen in de Gaststuuw in de Januar 1921 vertellt,wo 2 Rökeriebesitzers und 11 Fischers bi weern.Ick heff mi vun Lorentzen Papier und Bliefedder gebn,heff de Sook mit Opschreben und düt stück Papier heff ick hüüt noch bi mien Kroom in de Schuuf liggen.

Friedrich Daniel.

Abschrift. Eckernförde 17/4.59.

An die [illegible]kasse
Rentenversicherungsanstalt f. Arbeiter.

3042 – 014 10.8.00.

Betrifft: Meine Beitragsrückerstattung für 1958.
Übersende hiermit meine Versicherungskarte Nr. 9 mit 12 Monatsbeitragsmarken für 1958 und 4 Monatsbeitragsmarken 1959 1/1 – 30/4.59.
Bitte hiermit umgehend um schnellste Zusendung meiner Beitragsrückerstattung, eine Folgekarte braucht nicht gesandt werden, da ich meinen Fischereibetrieb aufgebe und hiermit Abmelde.
Meine nachfolgende Quittungskarte erhalte ich von der Landesversicherungsanstalt.

Hochachtungsvoll
Friedr. Daniel
Eckernförde
Jungfernstieg 22.

Betrachtungen zur Entwicklung der Fischerei in Eckernförde aus Anlass des 15o-jährigen Bestehens des 1. Eckernförder Fischereivereines, der im Jahr 1833 gegründet wurde.

Einleitung:

in der Vergangenheit
Über die Entwicklung der Fischerei in Eckernförde sind zahlreiche Untersuchungen, Abhandlungen, Statistiken usw. veröffentlich worden. Besonders in den Heimatbüchern des Kreises Eckernförde (1. bis 3. Auflage), den Jahrbüchern der Heimatgemeinschaft sind umfangreiche Veröffentlichungen zur Fischerei in und um Eckernförde veröffentlich worden.
Diese verfassten Betrachtungen aus Anlass des 150-jährigen Jubiläums des 1. Eckernförder Fischerei-Vereines enthalten natürlicherweise z.Teil bereits bekannte und veröffentliche Dinge. Sie sollen auch keine wissentschaftliche Abhandlungen darstellen, sondern zum Ziel haben, den Werdegang mit den Augen eines Beteiligten, der jahrzehntelang dem Berufsstand der Fischer angehörte, zu betrachten.und den bisherigen Veröffentlichen um das eine oder andere zu ergänzen.

Einleitung:

Über die Entwicklung der Fischereigewerbes im Raum Eckernförde sind in der Vergangenheit zahlreiche Untersuchungen, Abhandlungen, Berichte und Statistische Auswertungen veröffentlich worden. Besonders in den Heimatbüchern des Kreises Eckernförde (1. bis 3. Auflage) sowie in den Jahrbüchern der Heimatgemeinschaft sind umfangreiche Darstellungen zum Werdegang des Fischereiwesens erfolgt.

Diese von mir aufgestellten Betrachtungen aus Anlass des 150-jährigen Bestehens des 1. Eckernförder Fischerei-Vereines enthalten daher z.Teil bereits bekannte und veröffentliche Dinge. Diese Darstellung soll auch keine wissentschaftliche Abhandlung darstellen oder solche ergänzen. Sie hat vielmehr zum Ziel, den Werdegang des Eckernförder Fischereiwesens mit den Augen eines Beteiligten, der jahrzehntelang dem Berufsstand der Fischer zugehörte, zu betrachten und vielleicht die bisherigen Veröffentlichungen um das eine oder andere zu ergänzen.

Ein Bericht uber die Fischerei in Eckernförde aus Anlass des 150-jährigen Jubiläum des 1. Eckernförder Fischerei-Vereines, der im Jahre 1833 gegründet wurde.

Bereits fur die Urbevolkerung ist der Fischfang neben der Jagd eine der Hauptnahrungsquellen gewesen. Es ist daher nicht verwunderlich, dass die ersten Ansiedlungen vielfach in der Nähe von Gewässern erfolgten, um den 'Segen des Meeres", bestehend aus Fischen, Muscheln und Schalentieren zu nuetzen.

Auch im Gebiet um Eckernförde deuten vorgeschichtliche Funde, z.b. die Muschelhaufen in der Gegend des Windebyer Noores, auf die Nutzung der Gewässer fuer die Ernährung hin. Die wissentschaftlichen Erkenntnisse zeigen auf, dass die Eckernförder Bucht etwa in den Jahren 4000 bis 2000 v.Chr. die heutige Grundform erhalten hat. Hierbei war das Windebyer Noor noch ein offener Bestandteil der Bucht. Erst in der Folgezeit bis etwa vor 2000 Jahren hat sich durch Sandablagerungen die Abschnürung des Noores und damit die Gründung der Halbinsel -Alt-Eckernforde- ergeben. (Siehe hierzu auch die Abhandlungen im Heimatbuch des Kreises Eckernförde - Bd.I u.II von 1972).

Leider ist aus den den anfaenglichen Besiedelungen dieser Halbinsel und damit aus der eigentlicher Gruenderzeit von Eckernförde so gut wie nichts bekannt, zumal die entsprechenden Dokumente und Urkunden offentsichtlich bei der Niederbrennung der Stadt aus Anlass des Rückzuges von Konig Erich von Pommern im Jahre 1416 vernichtet worden sind. Bekanntlich datiert die erste noch vorhandene Urkunde mit einem Hinweis auf Eckernförde aus dem Jahr 1197, in der ein Adeliger von Ekerenvorde benannt ist.

Es ist mit Sicherheit anzunehmen, dass auch in den ersten Jahrhunderten der Ansiedelung von Eckernförde die Fischerei und Seefahrt eine nicht unbedeutende Rolle gespielt haben. xxxxxxx

Betrachtungen zur Entwicklung der Fischerei in Eckernförde aus Anlass des 150-jährigen Jubiläums des 1. Eckernförder Fischerei-Vereines, der im Jahre 1833 gegründet wurde.

Einleitung:

Über die geschichtliche Entwicklung des Fischereiwesens in Eckernförde sind in der Vergangenheit verschiedene Abhandlungen, wissentschaftliche Untersuchungen und dergleichen mehr veröffentlich worden.
Besonders in den Heimatbüchern des Kreises Eckernförde und den Jahrbüchern der Heimatgemeinschaft sind diese Dinge nachzulesen.
Es ist daher nicht auszuschliessen, dass in meinen folgenden Ausführungen Wiederholungen enthalten sind. Denoch soll dieser Bericht keine Zusammenfassung von bereits Bekanntem darstellen. Er soll vielmehr dazu dienen, den Werdegang des Eckernförder Fischereigewerbes aus der Sicht eines Beteiligten, der jahrzehntelang dem Berufsstand der Fischer angehörte, zu schildern.

Bereits für die Urbevölkerung ist der Fischfang neben der Jagd eine der Hauptnahrungsquellen gewesen. Es ist daher nicht verwunderlich, dass die ersten Ansiedlungen vielfach in der Nähe von Gewässern erfolgten, um den 'Segen des Meeres", bestehend aus Fischen, Muscheln und Schalentieren zu nutzen.

Auch im Gebiet um Eckernförde deuten vorgeschichtliche Funde, z.b. die Muschelhaufen in der Gegend des Windebyer Noores, auf die Nutzung der Gewässer für die Ernährung hin. Die wissentschaftlichen Erkenntnisse zeigen auf, dass die Eckernförder Bucht etwa in den Jahren 4000 bis 2000 v.Chr. die heutige Grundform erhalten hat. Hierbei war das Windebyer Noor noch ein in voller Breite offener Bestandteil der Bucht.
Erst in der Zeit bis etwa vor 2000 Jahren hat sich durch Sandablagerungen die Abschnürung des Noores und damit die Begründung der Halbinsel - Alt-Eckernförde - ergeben. Das eigentliche Noor als Süsswassersee ist erst durch die Errichtung eines Dammes Mitte des vorigen Jahrhunderts entstanden. (Siehe hierzu auch die Abhandlungen im Heimatbuch des Kreises Eckernförde - Bd. I/II v. 1972).

Leider ist aus den anfänglichen Besiedelungen dieser Halbinsel und damit aus der eigentlichen Gründerzeit von Eckernförde so gut wie nichts bekannt, zumal die entsprechenden Dokumente und Urkunden offentsichtlich bei der Niederbrennung der Stadt aus Anlass des Rückzuges von König Erich von Pommern im Jahre 1416 vernichtet worden sind. Bekanntlich datiert die erste noch vorhandene Urkunde mit einem Hinweis auf den Ort Eckernförde aus dem Jahr 1197, in welcher der Name 'Godescalcus de ekerenvorde benannt ist. Es ist daher der Phantasie des Einzelnen überlassen, sich vorzustellen, wie unsere Uraltvorfahren Fischfang und Fischverarbeitung durchgeführt haben.

Mit Sicherheit ist anzunehmen, dass auch in den ersten Jahrhunderten der Ansiedelung von Eckernförde die Fischerei und Seefahrt eine nicht unbedeutende Rolle eingenommen haben. Im Mittelalter dürfte das Fischereigewerbe bereits von Bedeutung fuer die Stadt gewesen sein. Anno 1587 wird als Strassenname bereits die Fischerstrasse (vysche stratten) genannt (siehe ausführungen in 'Egernförde bys historie' - Ausgabe der 'Dansk Centralbibliotek'). Zu dieser Zeit wird man sich wohl auch schon mit der gewerbsmaessigen Weiterverarbeitung von Fischen befasst haben. Es ist anzunehmen, dass ebenfalls bereits ein überörtlicher Handel mit Fischprodukten, die durch salzen, trocknen und wahrscheinlich auch durch räuchern haltbar gemacht wurden, betrieben worden ist.

Die Hauptfanggebiete im 16. Jahrhundert sind das heutige Noor, der Hafen und vor dem Weststrand (Hafen bis etwa Aschau) gewesen. Wegen der Fangplaetze vor dem Strand hat es bereits bis mitte des 16. Jahrhunderts Streitigkeiten mit den Adeligen der Umgebung wegen der Strandbenutzung durch die Fischer gegeben. Um 1554 wurde dieser Streit insofern beendet, dass es den Fischern gegen Verpflichtung einer Abgabe gestattet wurde, den Strand zu benutzen. Diese Abgabe bestand in Form von Fisch, der als Mattfisch bezeichnet wurde, das heisst, dass jeder gefangene 20. Fisch (in erster Linie Dorsch, Butt und Aal) an den jeweiligen Strandherrn abzuliefern war. Es waren um 1600 etwa 20 Fischer, die sich dieser Vereinbarung angeschlossen und den sogenannten 'Mattfischeid' geleistet hatten. Der Eid musste jährlich vor dem Rat der Stadt neu beschworen werden. Fischer, die den Strand nicht benutzten oder befischten, waren von der Abgabe befreit. Noch bis zu Beginn des Krieges 1914 haben die Gutsherren von Windeby und Marienthal noch auf ihre Rechte bestanden und entsprechende Schilder am Strand aufgestellt. Auch unterhalb von Gut Noer galten bis zu diesem Zeitpunkt noch die Strandrechte. Wenn die Waadenfischer auf den Waadenzügen oder mit anderem Fangeschirr das Gebiet vor Noer befischten, ist vielfach der Fischer von Noer mit seinem Boot gekommen und verlangte den Tribut an Fischen für das prinzliche Gut. Bekam er keine Fische, wurde eine Anzeige beim Fischereiamt gemacht. Der Fischer wurde von diesem Amt sodann mit einer Geldbusse bedacht. Nach Beendigung des Krieges 1918 hat man nie wieder etwas vom 'Mattfisch' gehort.

Als Fanggeräte waren im Mittelalter neben Stellnetzen, Reusen, Angeln auch schon die Waade im Einsatz. Die Waade ist ein Zugnetz, welches von 2 Booten benutzt wurde. Es wurde im entsprechenden Fanggebiet (Waadenzug) ausgesetzt und von den zusammgekoppelten Booten in Richtung Strand eingeholt.

Über Fangergebnisse sowie uber Zusammenschlüsse der Fischer (Zünfte) ist bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts nichts bekannt. Das die Fischerei und auch die Fischverarbeitung bereits Anfang des 18. Jahrhunderts der Reglementierung und Rechtsprechung der Obrigkeit (Magistrat, Bürgermeister) unterlagen, beweisen einige Protokollauszüge aus dieser Zeit, die ich während meiner Tätigkeit als 2. Vorsitzender des Eckernförder Fischerei-Vereines zusammen mit anderen Unterlagen in der alten Bundeslade des Vereins vorfand. Ich habe mir damals Abschriften dieser Unterlagen gefertigt, da ich sie doch für bedeutend für die Entwicklungsgeschichte des Fischereiwesens in Eckernförde fand. Als sonstige Unter-

lagen waren u.a. in der Lade eine Bedankungsurkunde von Furst Bismarck uber die Namensgebung der marinierten Heringe (Bismarckheringe) sowie Unterlagen uber die Gronlandfahrten von Flensburger Robbenfischern zu finden.

Die Protokollauszuge entstammen offentsichtlich einer amtlichen Verhandlungsniederschrift (Stadtprotokoll ?) zwischen Vertretern der Fischraucherer, der Fischer und der Stadt. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass die Verbindung des Fischereigewerbes zur stadtischen Obrigkeit noch bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts sehr eng gewesen ist. Zeitweilig war der Burgermeister der Amtspatron und nahm in dieser Eigenschaft personlich an den Versammlungen des Fischereivereines teil oder liess sich entsprechend vertreten. Das Protokoll wurde stets vom jeweiligen Stadtschreiber gefuhrt. Dieses dauerte bis zum Beginn des Krieges 1914 an. Der letzte Schriftfuhrer war, soweit mir bekannt ist, der Stadtsekretar Humm. Ebenfalls wurden stadtische Verfugungen teilweise eigenschriftlich vom Burgermeister oder vom Stadtschreiber in das Vereinsprotokoll niedergelegt.

Ich mochte den Inhalt der vorgefundenen Protokollauszuge den Interessierten im Originaltext abschriftlich zur Kenntnis geben. Leider waren einige Stellen unleserlich, sodass Worte fehlen. Diese Stellen sind mit einem Fragezeichen versehen.

Die Niederschrift fangt mit Seite No 354 mitten in einem Absatz an und hat folgenden Wortlaut:

'mehr an Wall den Verkaufern zu bieten, zu geben, oder durch Geschenkt und Gabe versuchen und sonstens die Heringe zu kriegen oder an sich zu bringen.'

'3ti) Behalten die genannten Heringsraucherer wegen hierselbst gefangenen Heringe und Breitlinge (Anmerkung - Sprotten) die Freiheit, die sie vor diesem gehabt, womoglich solche nach Gefallen zu kaufen und zu verkaufen, jedoch mit der ausdrucklich beorderten Einschrankung und bei der in No2 (Anternminier) der Strafe bei solcher Verkaufung, allemal wegen solche nach Hamburg und weiter gehen, die vor allen gesetzliche taxe zu beachten und genauestens zu befolgen.'

'4ti) In Ansetzung der Garn-Heringe soll die ordentliche Verteilung und Conjunation beliebte Taxe in No1 angefuhrt, strikte beobachtet werden, und zwar bei vier Mark Kurant Bruche vor jedesmaligen Contracention, auch allenhalb Verdopplung derselben.'

'5ti) Bleibt es wegen der in Wall fortgegebenen Auftrag, gelte als ?. Einteils bei dem halten herkommen, dass solcher namlich allzeit ferneri bezahlt, sonst aber weiter nicht offentlich oder heimlich gegeben werden soll und wie im ubrigen.'

6(:) Die von Euren Hochedlen Magistrat dieser Stadt in Ansetzung der zum verkauft allhier ankommende Heringe und Breitlinge unterm 6ten November 1743 ergangene Verfugung in ihren Valeur verbleibt und derselben von deren Transigenten auf einiger Art und Weise ?? nicht entgegen gehandelt werden darf, hingegen war die hier immer beliebet und und uberhaupt, oder einer anderen vertrakt um und zu aller Zeit, von deren Transegentibus und deren Erben oder derjenigen welcher kunftig die Heringsraucherei anzufangen gedenken und beginnen, auf das punktlichste beobachtet und nachgelobet ?. Von letzteren deren ? dieses allemal von deren Anfangen ihrer Raucherei mit unterschrieben werden soll, so hoffen und bitten dieselben Euren Hochedlen Stadt-Obrigkeit hierdurch geohrsamst anderen gultigen Approbation dieses Vergleichs unter anderen dahin mitzuteilen, dass der solcher, sowohl der Commune als deren Heringsraucherer augenscheinlich zum Nutzen und Vorteil gerechnet, den Inhalt derselben strikte befolgt, die etwa verwirkende Bruche, von deren koniglichen Stadtvogt zur Berechnung losigiert und denjenigen welcher dieser Verfugung sich mit zu unterwerfen, nicht sofort entschliessen sollte, die Rauchereien der Hering und Breitling gelagert und ihrer damit einigen Handel zu treiben, ferner nicht erstattet und zugestanden werden soll.'

'Wir betroffenen haben diesen Vergleich bei Verpfandung unserer Guter, und die ferner sich einfindenen Herings-Raucherer gleichfalls bei selbiger Verbindung eigenhandigt unterschrieben.
Jetzo ist solcher Geschehen, Eckernforde, den 26ten Oktober Anno 1766.
(Unterschriften)
Frantz Krantz, Daniel Hinrichsen, Elisabeth Meyeren,
Friedrich Hinkelmann, Catarina Margaretha Petersen (mit gefuhrter Hand)
Frantz Hinrich Daniel, Nic.A.E. Schlotmann, Thomas Jurgen Moller,
Friedrich Detlef Julius Kock.

Auf Seite 356 Copie No8/1780 wird weiter ausgefuhrt:

'Wenn die hiesigen Burger und Heringsraucherer Jurgen Dietrich Kock, Friedr. Detlef Julius Kock sich mittels einer wieder die Burger und Fischer Michael Scheller und Lorenz Thomsen et Consorten unterm 26ten Oktober vorigen Jahres eingegangene Vorstellung daruber beschwert, dass die Beklagten in ihren Revieren ihre Garn aussetzten und sie mithin in ihren Besitzen stolperten, letzere die Fischer aber ihnen die augenblicklichen Besitze der benannten Reviere und besonders des Zuges um Steenacker streitig machten, uber diese Sache 'abs-que omistapsitte-judica' zu untersuchen erachtet, und die strittigen Fangplatze nicht nur Auseinander zu reissen, sondern auch furs kunftige, ein fester Regulativ ausfindig zu machen, wo nach beide Klager und Beklagte sich zu richten.
Als hat derselbigen von dieser Streitsache nicht nur ein sondern behufs einer zu machenden Regulativ eine hinlangliche Kenntnis zu erhalten, zu vorliegende Male nicht nur die Heringsraucherer sondern auch die Fischer mundlich vernommen und allendlich nach vielen langen gewordenen Bemuhungen nach strenger Anordnung moglichst sowohl der Ersteren als Letzteren sich zur Vermeidung nachdrucklicher Entscheidung genau zu erhalten, antworteten sie, diesen zu folgen wollen.

Die Waadenfischer die ihre beikommende Neuen-Zuge, Steenacker mit einbegriffen als namentlich.

1. By de Kuhle
2. de Keteltog
3. Luchs-Kuhle
4. Deeptog
5. Schaar
6. Bektog
7. Fuhlbek
8. Kronsort
9. Steenacker

So wie bisher im Besitze derselben gewesen und solche bisher bezogen haben, nach wie vor uneingeschrankt behalten, es sollen die Fischer ihm mit ihren Fischernetzen im geringsten nicht hinderlich sein.'

Weiteres fehlt leider von den Niederschriften.

Zu den vorgenannten Waadenzugen eine Bemerkung, wo sie sich befanden. Erstaunlich ist, dass sie bis zum Ende der Waadenfischerei etwa Anfang der dreissiger Jahre (1930 ff) ihre Namen und Standorte behielten. Merkwurdig in der vorstehenden Aufzahlung ist, dass der Zug 'Steenacker' als letztes genannt wird, obwohl er zwischen 'Keteltog' und 'Luchskuhle' lag. Es ist anzunehmen, dass dieser Zug erst spater eingefuhrt wurde.

Lage der benannten Waadenzuge:

Der Zug 'By de Kuhle' war bis 1914 (wurde damals aufgegeben wegen Behinderung der Hafeneinfahrt) von der Brueckenhake (jetziger Molenanfang) bis zum alten Steinwellenbrecher. Ausgesetzt wurde die Waade in Richtung Logenhaus (ehemals Krull's Hotel). Bei der Mole ist die alte 1936 entstandene Mole gemeint.

Der Zug 'De Keteltog' war unterhalb des fruheren Holzlagers von Timm sudlich von der heute noch stehenden Mole bis etwa zum heutigen Gastwirtschaft 'Aurora'.

Der naechste Zug 'Steenacker' war bis zum Platz, an dem heute die Firmen Langefeldt und Hofacker Anlieger sind.

Hieran schloss sich der Zug 'Luchs-Kuhle' an, der etwa bis zum Strandzugang beim heutigen Ruderclub ging. Dies war nordlich der Seebadeanstalt vom Fischer Lorenz Neumann. Dieser Waadenzug konnte auch sudlicher ausgesetzt werden.

Der naechste Zug war der 'Deeptog' unterhalb der Mitte vom Exer. Dieser Waadenzug wurde spater aufgegeben, wahrscheinlich um mehr Platz fur die weiteren Zuge zu haben.

Es folgte der Zug 'Schaar', etwa unterhalb der heutigen Gastwirtschaft 'Kiek in de See' und etwas nordlich vom einem Anlegesteg von Christoph Marquardt.

Dann kam der 'Dektog', der seinen Namen von dem etwas nordlich vom alten Schlachthof (heutiges Wellenbad) auslaufenden Bach hatte und meisten nur mit 'Bek' benannt wurde. Spater hinzugekommen sind in diesem Bereich die Zuge 'Neubek', 'Hut' und 'Mutze'.

Der weiter im Protokoll benannte Zug "Fuhlbek' war auf der nordlichen Strandseite am 'Ort' (etwa heutiger Segelhafen) und der Zug 'Kronsort' befand sich auf der Sudseite vor Kronsort (in der Nahe von Aschau).

Mit der Ausweitung der Fangplatze entlang der Bucht entstanden in den Folgejahren weitere Waadenzuge, hiervon 73 auf der Nordseite und 64 an der Sudseite. Auf die Waadenfischerei werde ich an anderer Stelle noch weitere Ausfuhrungen machen.

Die vorgenannten Protokollauszuge beweisen, dass es zu dieser Zeit bereits 9 Fischraucherein in Eckernforde gab, die auch das Privileg zur Waadenfischerei hatten. Die Rechte aus diesem Privileg nahmen sie auch wahr, wie der Streitfall aus 1780 gegen die besagten Kleinfischer beweist. Gerade uber den Fangplatz 'Steenacker' hat es auch in den spaeteren Jahren immer wieder Streitigkeiten zwischen den Waadfischern und den Kleinfischern gegeben. Der Fangplatz wurde dann spater durch die Provinzialregierung den Kleinfischern zugesprochen.

Es ergibt sich auch aus den Aufzeichnungen, dass es zu dieser Zeit auch unter den Fischraucherern und den Fischern schwarze Schafe gegeben hat, die sich nicht an die Bestimmungen der Stadt richteten und eine Art Schwarzhandel betrieben. Es ist hierdurch ebenfalls erwiesen, dass die Fischwaren bis Hamburg und daruber hinaus verkauft wurden.

An dieser Stelle noch einige Ausfuhrungen zur Fischverarbeitung. Aus entsprechen Unterlagen ist zu entnehmen, dass auch im Seehandel des 17. und 18. Jahrhunderts viele Salzheringe als auch Raucherware von Eckernforde aus ihren Weg nach ausserhalb fanden. Hieraus ist zu schliessen, dass hinsichtlich des Raucherverfahrens anders als heute verarbeitet wurde, denn nach der heutigen Raucherart hatten die Fische die langen Transportwege nicht uberstanden. In diesem Zusammenhang erzaehlte mir Anfang der 20er-Jahre Joh.v.Soosen, zu der Zeit ein alter Eckernforder Fischer und Raucherer einiges uber den Fischversand von Eckernforde, bevor die Eisenbahn existierte. Hiernach wurden die vielen in Eckernforde angelandeten Fische, grune Heringe, Dorsch oder Plattfische, wie geraucherte Ware mit Pferdefuhrwerken aus Hamburg und anderen Staaten abgeholt bzw. mit Eckernforder Fuhrwerken nach anderen Orten gebracht. Als dann die Eisenbahn bis Kiel ging, sind diese Waren per Fuhrwerk nach Kiel gebracht und von dort weiterbefordert worden. Wie Soosen sagte, ist danach die Kundschaft fur alle Rauchereien rapide angestiegen. Besonders die gerauchten Sprotten galten als Delikatesse

und der Versand nahm in diesem Bereich ein grossen Umfang an. Da als Versandort Kiel galt, entstand bekanntlich der Begriff 'Kieler Sprotten' der noch heute als Markenbegriff seine Gultigkeit hat. Joh. v. Soosen erzahlte auch von den 'Karnern', von denen er in jungen Jahren viel gehort hatte. Hierbei handelte es sich um einen besonders hart geraucherten Hering, der als Dauerware haltbar war und besonders von den Bauern in der Schleigegend hergestellt wurde. Die Abnehmer dieser Heringe sowie von gedorrten und gesalzenen Heringen waren zum grossen Teil Handler aus Thuringen, Sachsen und anderen Sudlandern. Diese Leute wurden im Volksmund 'Kaerners' oder 'Karner' genannt. In jedem Fruhjahr kamen diese Handler mit ihren von 2 bis 3 Pferden gezogenen Karren in unser Gebiet, um Erzeugnisse ihrer Heimat zu verkaufen. Fur den Ruckweg erstanden sie dafuer Produkte des Nordens. Hierzu gehorten vor allem auch die haltbar geraucherten Heringe, die sie verhaltnismassig billig erstanden, sich jedoch durch die vielen Zolle unterwegs verteuerten. Dem Vernehmen nach soll der Hering jedoch daheim nicht mehr als 2 p(schilling) gekostet haben, sodass sich u.a. die Frauen an den Spinnradern diese Heringe kauften. Der Name 'Karner' fuer Heringe ist sicherlich hieraus entstanden und galt fur Heringe, die im Fruhjahr zunachst leicht gesalzen und solange geraucherT wurden, bis sie dunkelbraun und hart waren wie Holz. Die so geraucherten Heringe waren sehr schmackhaft und konnten als Dauerware die wochenlange Reisen bis zum Verzehr uberstehen. Von einigen Rauchereien in Eckernforde wurden 'Karner' bis zum Krieg 1914/18 und in Kappeln auch noch spater als Dauerware hergestellt. Es ist anzunehmen, dass die Heringe bereits im 17. Jahrhundert so geraucherT worden sind, da der Begriff 'Karner' zu dieser Zeit bereits auftaucht. Sonst hatten die Heringe, wie bereits gesagt, die langen Transportwege nicht uberstanden. Auch Joh.v.Soosen berichtete von den 'Karnern', die nach seinen Angaben Handler aus Kaertnen in Oesterreich waren und die Raucherheringe aufkauften. Nach seinen Angaben hat v.Soosen, der vorher Besitzer von 2 Waaden war und nach dem Verkauf als Rauchermeister in Eckernforde und spater in Kappeln gearbeitet hat, in Kappeln bei der Raucherei Fr.Foh jedes Fruhjahr noch mehrere Jahre lang die zu dieser Zeit reichhaltigen Schleiheringe zu 'Karners' geraucherT. Diese wurden jedoch nicht mehr mit Fuhrwerken abgeholt, sondern mit der Post oder als Eilgut mit der Bahn in den Suden versandt.

In Eckernforde war dem Vernehmen nach der 1716 in Eckernforde geborene Fischer Friedrich Hinkelmann, der erste, der sich fur das Rauchern von Fischen besondere Raucherkammern baute und somit die erste echte Fischraucherei in Eckernforde begrundete. Vorher wurden die Fische zumeist von den Fischern uber den offenen Herd oder im Schornstein geraucherT. Diese Verfahren wurde noch lange von Fischern, die ihren eigenen Fang raucherten und verkauften, angewendet.

Kehren wir nun wieder zuruck zur Fischerei und den Fangmethoden. Durch die Zunahme der Bevolkerung vergrosserte sich zwangslaufig auch der Bedarf an Nahrungsmitteln und damit auch am Fisch. Mit verbesserten Netzarten und Ausweitung der Fanggrunde vom Noor und Havengebiet zu den weiteren Kustenstreifen der Bucht trug man der erhohten Nachfrage Rechnung. Wie bereits erwahnt wurden neue Waadenzuge gebildet. Diese Waadenzuge wurden entsprechend ihrer Lage benannt und unterlagen den Bestimmungen der Stadt bzw. unterstanden dem koniglichen Stadtvogt und spater der Provinzialregierung. Die Waadenzuge wurden den Waadfischern durch die Behorden mit den entsprechenden Privilegien und Pflichten zugewiesen. Verstosse hiergegen wurden mit Strafen bzw. Bussen geanndet. Die alten Bestimmungen fur die Waadenfischerei sind im Prinzip bis zum Ende der Waadenfischerei 1920 bis 1930 als Grundlage fur die Fischereiverordnungen gultig geblieben.

Mit dem Wachsen der Fischerei und der damit verbunden Ausweitung der Fanggrunde ausserhalb der Innenforde und Verlagerung auf Wassertiefen von 8 bis 10 Metern wurden auch die Waadnetze vergrossert. Die Flugel (Waadenarme) erhielten eine Laenge bis zu 115 m und die Staufigkeit der Flugel wurde bis zu 14m Tiefe erweitert und der Hamen ebenso vergrossert. Somit wurden die Waaden der grosseren Wassertiefe und den hierdurch veranderten Stromungsverhaltnisse angepasst. Ebenso wurden die Bestimmungen den Erfordernissen der Zeit angepasst. Wie bereits ausgefuhrt, bestanden zuletzt 144 von der Provinzialregierung in Schleswig anerkannte Waadenzuge in der Eckernforder Bucht, die in der Zeit vom 1. September bis Ende April den Waadenfischern vorbehalten waren.

Durch die sich Ende der 20-er Jahre raipde verschlechterten Fangergebnisse, aber auch durch den Preisverfall, ging diese Art der Fischerei zu Ende, da sie den Fischern keine ausreichende Existens mehr boten. Fur die uber Jahrhunderte alte Waadenfischerei, die um 1900 herum ihren Hohepunkt mit 72 Waaden erreichte und noch im ersten Weltkrieg und danach mit 50 Waaden bestehen blieb, eine Tragodie und ein bitteres sowie trauriges Ende. Im 2. Weltkrieg sind nochmal 3 Waaden im Betrieb gewesen, die sich auch rentierten aber dann auch plotzlich wieder zu Ende gingen. Dasselbe Schicksal erlebte die um 1918 eingefuehrte Ringwadenfischerei gegen Ende der 20er-Jahre. Diese lebte 1950 mit 3 Ringwaaden erneut auf und erzielte fur eine kurze Periode auch gute Erfolge. Nach einem letzten grossen Fang der 3 Ringwaaden ging diese FIscherei auch endgueltig zu Ende.

Stadt dar. In der Waadensaison waren zu dieser Zeit 72 Waaden mit 144 Booten in Betrieb. Rechnet man pro Boot 3 - 4 Mann Besatzung, so waren alleine in diesem Zweig ca. 500 Mann beschaftigt. Daneben gab es dann noch die Fischer, welche mit ihren Booten oder Quasen die Fischerei mit Stellnetzen auf Hering, Sprotten und Butt betrieben. Auch hier waren in der Regel 3 Mann Besatzung je Boot notwendig, so dass nochmals an die 100 Mann in der Fischerei tatig waren. Rechnet man noch die grosse Anzahl der Arbeitskrafte in der Fischverarbeitung hinzu, kann man den enormen Wirtschaftsfaktor fuer die Stadt bemessen, die zu dieser Zeit ca. 5500 Einwohner hatte. In guten Fangsaisonen waren auch ein Teil der Kieler Fischer in Eckernforde tatigt.

Die grosse Zunahme des Fischereigewerbes ab etwa 1860 an ist wohl auch darauf zuruckzufuhren, dass ab 1862 mechanisch hergestellte Netze als Rohware aus Schottland eingefuhrt wurden und auf den Markt kamen. Ab 1873 wurden auch in Deutschland Netze aller Art mechanisch, d.h. fabrikmassig hergestellt. Vorher musste der Fischer seine Netze selbst knoten. Diese geschah meistens in der Familie oder die Netze wurden zum Knoten in Auftrag gegeben. Es gab mehrere Einwohner, die sich mit der Herstellung von Netzen in allen Maschenweiten beschaftigten.

In diesem Zusammenhang mochte ich einen kurzen Bericht aus eigener Erinnerung einfugen. Am Jungfernstieg, wo heute das Gebaude von Johs. Manss(Klempnermeister) steht, wohnten die Geschwister Lorenzen (Bruder mit 2 Schwestern, die noch nach 1910 viele Netze und Netzbahnen fur die Fischer geknotet haben. Sie hatten sich vor allen Dingen darauf spezialisiert, die maschinell hergestellten Buttstellnetze mit einer verstarkten Sohlmasche (Umknotenmasche) zu versehen. Dieses geschah je Buttnetz mit einer Lange von 70 m je oben und unten. Ich bin ein paar mal mit meinem Vater dort gewesen, wenn er Buttnetze zum Umknoten hinbrachte. Jedesmal lagen da eine ganze Menge von Netzen, jeweils mit Namen des zugehorenden Fischers versehen, die noch zu bearbeiten waren. Aber auch fur die Waadennetze, und zwar fur die Unter- und Obertucher (als Tucher wurden die langen Netzbahnen genannt) hab die Lorenzen's eine grosse Menge der erforderlichen Sohlmaschen geknotet. Als spater die Fabriken dazu ubergingen, die Netze endgultig fertigzustellen, ging fuer diese Familie die Tatigkeit zu Ende. Sie haben danach mit der Herstellung (Nagelung) von Fischkisten fur die Rauchereien begonnen. Auch dieses war eine typische Tatigkeit in Zusammenhang mit der Eckernforder Fischerei, die heute leider auch in Vergessenheit geraten ist.

Ich mochte meinen Bericht nun zunachst der Fischerei auf Plattfisch zuwenden. Der Fang von Plattfisch befasste sich im wesentlichen mit dem Goldbutt

Betrachtungen zur Entwicklung der Fischerei in Eckernförde aus Anlass des 150-jährigen Jubiläums des 1. Eckernförder Fischerei-Vereines, der im Jahre 1835 gegründet wurde.

Einleitung:

Über die geschichtliche Entwicklung des Fischereiwesens in Eckernförde sind in der Vergangenheit verschiedene Abhandlungen, wissentschaftliche Untersuchungen und dergleichen mehr veröffentlich worden. Besonders in den Heimatbüchern des Kreises Eckernförde und den Jahrbüchern der Heimatgemeinschaft sind diese Dinge nachzulesen. Es ist daher nicht auszuschliessen, dass in meinen folgenden Ausführungen Wiederholungen enthalten sind. Denoch soll dieser Bericht keine Zusammenfassung von bereits Bekanntem darstellen, sondern einen Ueberblick aus der Sicht eines Berufserfahrenen geben, der selbst jahrzehntelang das Fischereigewere ausübte.

Bereits für die Urbevölkerung ist der Fischfang neben der Jagd eine der Hauptnahrungsquellen gewesen. Es ist daher nicht verwunderlich, dass die ersten Ansiedlungen vielfach in der Nähe von Gewässern erfolgten, um den 'Segen des Meeres", bestehend aus Fischen, Muscheln und Schalentieren zu nutzen.

Auch im Gebiet um Eckernförde deuten vorgeschichtliche Funde, z.b. die Muschelhaufen in der Gegend des Windebyer Noores, auf die Nutzung der Gewässer fur die Ernährung hin. Die wissentschaftlichen Erkenntnisse zeigen auf, dass die Eckernförder Bucht etwa in den Jahren 4000 bis 2000 v.Chr. die heutige Grundform erhalten hat. Hierbei war das Windebyer Noor noch ein in voller Breite offener Bestandteil der Bucht. Erst in der Zeit bis etwa vor 2000 Jahren hat sich durch Sandablagerungen die Abschnürung des Noores und damit die Begründung der Halbinsel - Alt-Eckernförde - ergeben. Das eigentliche Noor als Süsswassersee ist erst durch die Errichtung eines Dammes Mitte des vorigen Jahrhunderts entstanden. (Siehe hierzu auch die Abhandlungen im Heimatbuch des Kreises Eckernförde - Bd. I/II v. 1972).

Leider ist aus den anfänglichen Besiedelungen dieser Halbinsel und damit aus der eigentlichen Gründerzeit von Eckernförde so gut wie nichts bekannt, zumal die entsprechenden Dokumente und Urkunden offentsichtlich bei der Niederbrennung der Stadt aus Anlass des Rückzuges von König Erich von Pommern im Jahre 1416 vernichtet worden sind. Bekanntlich datiert die erste noch vorhandene Urkunde mit einem Hinweis auf den Ort Eckernförde aus dem Jahr 1197, hier wird ein Adeliger namens von ekerenvorde benannt. Es ist daher der Phantasie des Einzelnen überlassen, sich vorzustellen, wie unsere Uraltvorfahren Fischfang und Fischverarbeitung durchgeführt haben.

Mit Sicherheit ist anzunehmen, dass auch in den ersten Jahrhunderten der Ansiedelung von Eckernförde die Fischerei und Seefahrt eine nicht unbedeutende Rolle gespielt haben. Im Mittelalter dürfte das Fischereigewerbe bereits von Bedeutung fuer die Stadt gewesen sein. Im Jahr 1587

wird als Strassenname bereits die Fischerstrasse (vysche stratten) genannt (siehe Ausführungen in 'Egernforde bys historie' - Ausgabe der 'Dansk Centralbibliotek'). Zu dieser Zeit wird man sich wohl auch schon mit der gewerbsmaessigen Weiterverarbeitung von Fischen befasst haben. Es ist anzunehmen, dass ebenfalls bereits ein überörtlicher Handel mit Fischprodukten, die durch salzen, trocknen und wahrscheinlich auch durch räuchern haltbar gemacht wurden, betrieben worden ist.

über Fangergebnisse sowie über Zusammenschlüsse der Fischer (Zünfte) ist bis zu Beginn des 17. Jahrhunderts nichts bekannt. Das die Fischerei und auch die Fischverarbeitung bereits Anfang des 18. Jahrhunderts der Reglementierung und Rechtsprechung der Obrigkeit (Magistrat, Bürgermeister) unterlagen, beweisen einige Protokollauszüge aus dieser Zeit, die ich während meiner Tätigkeit als 2. Vorsitzender des Eckernförder Fischerei-Vereines zusammen mit anderen Unterlagen in der alten Bundeslade des Vereins vorfand. Ich habe mir damals Abschriften dieser Unterlagen gefertigt, da ich sie doch für bedeutend für die Entwicklungsgeschichte des Fischereiwesens in Eckernförde fand. Als sonstige Unterlagen waren u.a. in der Lade eine Bedankungsurkunde von Fürst Bismarck über die Namensgebung der marinierten Heringe (Bismarckheringe) sowie Unterlagen über die Grönlandfahrten von Flensburger Robbenfischern zu finden.

Die Protokollauszüge entstammen offentsichtlich einer amtlichen Verhandlungsniederschrift (Stadtprotokoll ?) zwischen Vertretern der Fischräucherer, der Fischer und der Stadt. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass die Verbindung des Fischereigewerbes zur städtischen Obrigkeit noch bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts sehr eng gewesen ist. Zeitweilig war der Bürgermeister der Amtspatron und nahm in dieser Eigenschaft persönlich an den Versammlungen des Fischereivereines teil oder liess sich entsprechend vertreten. Das Protokoll wurde stets vom jeweiligen Stadtschreiber geführt. Dieses dauerte bis zum Beginn des Krieges 1914 an. Der letzte Schriftführer war, soweit mir bekannt ist, der Stadtsekretär Mumm. Ebenfalls wurden städtische Verfügungen teilweise eigenhändig ~~lich~~ vom Bürgermeister oder vom Stadtschreiber im ~~das~~ Vereinsprotokoll niedergeschrieben.

Ich möchte den Inhalt der vorgefundenen Protokollauszüge den Interessierten im Originaltext abschriftlich zur Kenntnis geben. Leider waren einige Stellen unleserlich, sodass Worte fehlen. Diese Stellen sind mit einem Fragezeichen versehen.

Die Niederschrift fängt mit Seite No 354 mitten in einem Absatz an und hat folgenden Wortlaut:

'mehr an Wall den Verkäufern zu bieten, zu geben, oder durch Geschenkt und Gabe versuchen und sonstens die Heringe zu kriegen oder an sich zu bringen.'

'3ti) Behalten die genannten Heringsräucherer wegen hierselbst gefangenen Heringe und Breitlinge (Anmerkung - Sprotten) die Freiheit, die sie vor diesem gehabt, womöglich solche nach Gefallen zu kaufen und zu verkaufen, jedoch mit der ausdrücklich beorderten Einschränkung und bei der in No2 (Antermminter) der Strafe bei solcher Verkaufung, allemal wegen solche nach Hamburg und weiter gehen, die vor allen gesetzliche taxe zu beachten und genauestens zu befolgen.'

'4ti) In Ansetzung der Garn-Heringe soll die ordentliche Verteilung und Conjunation beliebte Taxe in No1 angeführt, strikte beobachtet werden, und zwar bei vier Mark Kurant Brüche vor jedesmaligen Contracention, auch allenhalb Verdopplung derselben.'

'5ti) Bleibt es wegen der in Wall fortgegebenen Auftrag, gelte als ?. Einteils bei dem Halten herkommen, dass solcher nämlich allzeit ferner+ bezahlt, sonst aber weiter nicht-öffentlich oder heimlich gegeben werden soll und wie im übrigen.'

6ti) Die von Euren Hochedlen Magistrat dieser Stadt in Ansetzung der zum Verkauff allhier ankommende Heringe und Breitlinge unterm 6ten November 1743 ergangene Verfügung in ihren Valeur verbleibt und derselben von deren Transigenten auf einiger Art und Weise ?? nicht entgegen gehandelt werden darf, hingegen war die hier immer beliebet und und überhaupt, oder einer anderen vertrakt um und zu aller Zeit, von deren Transegentibus und deren Erben oder derjenigen welcher künftig die Heringsräucherei anzufangen gedenken und beginnen, auf das pünktlichste beobachtet und nachgelobet ?. Von letzteren deren ? dieses allemal von deren Anfängen ihrer Räucherei mit unterschrieben werden soll, so hoffen und bitten dieselben Euren Hochedlen Stadt-Obrigkeit hierdurch geĥorsamst anderen gültigen Approbation dieses Vergleichs unter anderen dahin mitzuteilen, dass der solcher, sowohl der Commune als deren Heringsräucherer augenscheinlich zum Nutzen und Vorteil gerechnet, den Inhalt derselben strikte befolgt, die etwa verwirkende Brüche, von deren königlichen Stadtvogt zur Berechnung losigiert und denjenigen welcher dieser Verfügung sich mit zu unterwerfen, nicht sofort entschliessen sollte, die Räuchereien der Hering und Breitling gelägert und ihrer damit einigen Handel zu treiben, ferner nicht erstattet und zugestanden werden soll.'

'Wir betroffenen haben diesen Vergleich bei Verpfändung unserer Güter, und die ferner sich einfindenen Herings-Räucherer gleichfalls bei selbiger Verbindung eigenhändigt unterschrieben.
Jetzo ist solches geschehen, Eckernförde, den 26ten Oktober Anno 1766.
(Unterschriften)
Frentz Krantz, Daniel Hinrichsen, Elisabeth Meyeren,
Friedrich Hinkelmann, Catarina Margaretha Petersen (mit geführter Hand)
Frantz Hinrich Daniel, Nic.A.E. Schlotmann, Thomas Jurgen Möller,
Friedrich Detlef Julius Kock.

Auf Seite 356 Copie No8/1780 wird weiter ausgeführt:

'Wenn die hiesigen Bürger und Heringsräucherer Jürgen Dietrich Kock, Friedr. Detlef Julius Kock sich mittels einer wieder die Bürger und Fischer Michael Scheller und Lorenz Thomsen et Consorten unterm 26ten Oktober vorigen Jahres eingegangene Vorstellung darüber beschwert, dass die Beklagten in ihren Revieren ihre Garn aussetzten und sie mithin in ihren Besitzen stölperten, letzere die Fischer aber ihnen die augenblicklichen Besitze der benannten Reviere und besonders des Zuges um Steenacker streitig machten, über diese Sache 'abs-que omistapsitte-judica' zu untersuchen erachtet, und die strittigen Fangplätze nicht nur Auseinander zu reissen, sondern auch fürs künftige, ein fester Regulativ ausfindig zu machen, wo nach beide Kläger und Beklagte sich zu richten.
Als hat derselbigen von dieser Streitsache nicht nur ein sondern behufs einer zu machenden Regulativ eine hinlängliche Kenntnis zu erhalten, zu vorliegende male nicht nur die Heringsräucherer sondern auch die Fischer mündlich vernommen und allendlich nach vielen langen gewordenen Bemühungen nach strenger anordnung möglichst sowohl der Ersteren als Letzteren sich zur Vermeidung nachdrücklicher Entscheidung genau zu erhalten, antworteten sie, diesen zu folgen wollen.

Die Waadenfischer die ihre beikommende Neuen-Züge, Steenacker mit einbegriffen als namentlich.

1. By de Kuhle	4. Deeptog	7. Fuhlbek
2. de Keteltog	5. Schaar	8. Kronsort
3. Luchs-Kuhle	6. Bektog	9. Steenacker.

So wie bisher im Besitze derselben gewesen und solche bisher bezogen haben, nach wie vor uneingeschränkt behalten, es sollen die Fischer ihm mit ihren Fischernetzen im geringsten nicht hinderlich sein.'

Weiteres fehlt leider von den Niederschriften.

Zu den vorgenannten Waadenzugen eine Bemerkung, wo sie sich befanden. Erstaunlich ist, dass sie bis zum Ende der Waadenfischerei etwa Anfang der dreissiger Jahre (1930 ff) ihre Namen und Standorte behielten. Merkwürdig in der vorstehenden Aufzählung ist, dass der Zug 'Steenacker' als letztes genannt wird, obwohl er zwischen 'Keteltog' und 'Luchskuhle' lag. Es ist anzunehmen, dass dieser Zug aufgrund der beschriebenen ~~Verhandlung neu eingewählt~~ wurde.

Lage der benannten Waadenzuge:

Der Zug 'By de Kuhle' war bis 1914 (wurde damals aufgegeben wegen Behinderung der Hafeneinfahrt) von der Brueckenhake (jetziger Molenanfang) bis zum alten Steinwellenbrecher. Ausgesetzt wurde die Waade in Richtung Logenhaus (ehemals Krull's Hotel). Bei der Mole ist die alte 1936 entstandene Mole gemeint.

Der Zug 'De Keteltog' war unterhalb des frueheren Holzlagers von Timm suedlich von der heute noch stehenden Mole bis etwa zum heutigen Gastwirtschaft 'Aurora'.

Der naechste Zug 'Steenacker' war bis zum Platz, an dem heute die Firmen Langefeldt und Hofacker Anlieger sind.

Nr. 26 Dat Hüüs Brüderwehrstraat 19. ehemaals Hinterstraße 19. oder op Platt de Achterstraat so wor se von de meisten Bekerngörder, op Old op Jung nie anners nennt.

In April 1906 deen mien Öllern von de Jünfernstieg (69) dat Franscke-Hüüs, naa de Achterstraat 19 (Hinterstraße 19) flüddeln mien Vadder harr ok de groot Böön von'd Hüüs mit meed, vör sien Fischeriegeschirr, de Wohnung wer een Trepp hoog op de Süüdsied von'd Hüüs, se bestünn üt een groot Stüüv, een groot Kööck ün een lütt Stüüv, wo neben an noch een Afpried wer.
Ich weed noch genau, dat de Mööbeln irst all naa de groot Wohnstüüv rinn keem, op dat de Betten, oder de Köökenmööbeln weern, all's müß dor irstmaal rinner bröögt worn, denn de Kööck wie de lütt Stüüv müssen gründlic övermoolt ün wohnbar makkt worn.
Mien Vadders Macker Fiede Mumm, hee wer dorbie mit een groot Piekschraap, de Toocdicke-Tapetenschicht vün de Wand daal to rieden, denn de Vörgänger vün de Wohnung, harrn in de Johrn wo se dor wüüst harrn, een Tapet över de anner klebt mit all de verschiedenen Muster ün Farven, dat merkwürdige wer dorbie, all disse Tapeten, weern üt sünn hart Pergamentpapier,

4 mehrmaals de ick hörn, wenn mien Vadder mit sien Moder doröver snacken deen, wo de Lüüd woll blot bie düsse düüre Tapeten kamen sünd.
Op dat Rätsel keem se overs ierst, een paar Daag later, as se mal nan de groot Böön ropp müssten, ick hör noch, wie fiele Mannen to mien Vadder seggen de „Willi" dat sünd op düsse Siet 14 Schichten vonde Tapeten, de över een anner kleest sünd, dat wer denn jawohl in düsse Saak een Rekord wesen hee, dat iss denn ok jo keen Wunner, dat an ennige Stell'n de Kraam so swör vun de Wand aff tokriegn,
2 volle Daag hätt dat 'duurt bett de Kraam rünner wer.
Ünner de Deck deen ok noch Tapeten mit een dicke Kalkschicht op sidden, de ol Muurmann Fane Jebe harr een paar Daag dormit to doohn, ünner all de Löcker von Deck ün Wänn uttosmeern.
De Füürherd in de Kööck wer een groot Iisern, de fast in de Wand in bunnd, ün dor över wer dat groot Schosteendook mit Iisernschotten aff-kleed, jau Seköel wat keem dor von Mist ün Sott rut, as se dor bie güngen de Kraam rein tomaaken,
so bie lütten harrn se de Kööck ün de lütt Stuuv treeg maakt, de Kööck wer Deck ün Wänn an kalk worn, de Stuuv geck ün

wänn frisch tapezeert, as mien Vadders Modder mit een Stangenbohr, de hee sick vun de ol Urischan Rehder leehnt harr, een Lock in de polten Deck to bohr'n, wo een starke Haak vör een Hänge-lamp rinn süll, so müß hee bohr'n un bohr'n un keem nie wieder, un dat slimmste wer, hee kunn de Bohr nie wer ut de Deck rut kriegn, nu mußten se jo mal naar de Böön rupp un sehn wat dor los wer, ut Nieschier göng'n ick ok mit, ~~naar de Böön rupp~~, wull nie emm doch mal ankiek'n, dat göngn over all nie so snell, denn de Böönadöör wer mit een groot Iseernslott afslotten, so müß ick naar Fräulein Meyer daal, un er naar de Böönslödel fraagn, over se harr keen, denn naar de Böön sä seh, weern all lange Johr'n keen Minsch mehr rupp wähn, so müß mien Vadder naar Smiedel Abel röver, un sick een groot Isenscheer oder Tangen hohl'n umm dat Slott afftoknieppen. As de Böönadöör nu oppen wer sehn wie dat all'ns vull von Spinnweb'n häng'n de, ick se bloß de groot Böön mit all'ns wat dor so rumm stahn de, an Kisten un Koffers un wat dor sünst noch all wer, an sunn merkwürdige Gestell'n, mien Vadder un sien Modder sögten naa de Bohr, de doch dörch de Deck kieken müß, ick segg noch so to

4/ mien Vaddder, allns aps vull Spinnwebbn blos hier op disse Siedl mie, jo seggt Fiete Wümm dat iss ok wor, hier möcht jo doch wolk wahne sien, hee bekeek sick de groot breede Holtplanken de von de Fottborrn beed ümmer'd Dak ropp gaan deen, ün seh dat Links vür de Döör, een Mann naa ünnen to los wer ün sick affbööger leed, as se sick ümmsehn harrn, wer dat Rätsel vün de Tapeten löss, denn de ganze Linke Siedl vür de Böön stünn vull Holtgestelln mit scharnier de mit gröne Filz benaggelt ün mit Rollen versehn, wo noch överall de Tapeten överleegn, de Tapeten weern all üt dat Mostbowe Pergamentpapier, in een groot Kist, de dicht bie een vür de groot Schossteen staan de, ün oopen wer, leegn all de verschiedenen Schablone von Müstern, de op de Tapeten to sehn weern, de dünne Schablone segg mien Vaddder to Fiete Wümm sind üt Mahagoniholt makt, wat stünn dor all an Parvdosen rümm ün wie veel verschiedene Pinseln leegn bie de Schablons in de Kist, dor stünn mehrere groot Dosen mit Lackfarv ün Oel, dat wer keen Wunner seggten de beiden mitenmalns, dat de Dööm ün Fenstern von binnen so good ütsechn ün moalt weern, denn as mien Mödder se affschmirt harr, blenkerten se wie nie, dor bruckt nichts an to makt warn.

Nu wer torüch naa de Kist wo de Bohr inseed, de Koffer wer over ok mit süm groot Slott verriegelt, so nehm mien Vaddler de Tang'n ün makt dat Slott oppen, as se de Deckel op makken, wer de ganze Koffer full von Böoker, dat sünd all Heilige Böoker seggt mien Vaddler to Fiele Mumm, Gesangbööker ün Bibeln üt de Tieden, wie ick mien Vaddler ün sien Mudder snacken hörr, as se een ganz Deel vün de Böoker üt packt, sehn se de Bohr dörch een groot dickes rode Book sidden, mien Vaddler seggt „Fiele gah mals daal ün hohl de Bohr Die," denn will ick vün hierüt versöken dat Book rüt to dreihn, in een Ogenblick wer de Bohr üt dat Book rüt, as ikee dat Book in de Hand harr, keem sien Mudder naa de Böön wer rüpp, weest nat dat vür Book ïs, segg mien Vaddler to emm, een Lütas Grossbibel ün Kiek mals in rot Leddern Umschlagg, wenn dat noch heel wer io wer dat een heel kostspieliges Book weesen, over nu is dat wertlos, so geben se mie dat Book, dermit ick mie de Bilder bekicken künn, wo dat Book vull von wer, lesen wer vör mie nie möglie, denn dat dur noch een paar Taag, beed ick to School keem, over dat de Schrift in'd Book anners wer, as in sonstige Böoker ün as in de Zeitung, in de Bibel wie mien Vaddler dat Book nenn de, weern, wo de Schrift anfang'n de, all mit süm snörgelien ütmalt, de ganze Böoker

61 ün ok dat Book, wo de Biller mit de merkwürdige Schrift, wer all wer in de Koffer rinnpackt.

Wie nü de lütt Stüw ün Köök kregg weern, keem de Möbeln de dor rinn hörn dor binn. Wat dor noch naa wer an Möbeln, wör üt de groot Stüwe op de Hüüsdeel henstellt, dormit ok de kregg makt wör, de Tapeten inkleert ün de Deek, de ziemmlic swart röökert üt seh, müß streeken ün torech makt warn.

As nü all'n's so wied torecht wer, seh de ganze Wohnüng doch heel anners üt, dor wer doch een barg Platz in, so hör iek man vün mien Vadder ün Mudder, as se doröver snacken deen.

Naahdem göng'n mien Vadder bie de Böön op to rümm, dat hee sien bescheet an Wetten ün wat dor noch all tohörn de, wat mien Vadder dor rinnerbringin kunn, iek wer natürlic mit dorbie, ün so wörr Kisten ün Kosten een naa de anner vün mie rinnersögt wat Keem dor all an Dag, in een vün de Kisten, weern bloß all sünn Saaken von Blie, Beckers, Tellern, Lichthalter ün groote Humpen mit ün ohne Deckel ün mehrere Figüürn, mien Vadder segg, dat weern all ole Saaken vün ole Tiden dat wer üt Tinn ün nirgens to gebrüken. Ick wer over de Meenüng, dat all disse Saaken üt Blie weern, ün heev een ganz Deel dorvon intwei haut, ün göng'n

7) mit mien Kameraden mit de Kraam, naa de ol Plünnhöndler Stöcken der in de Achterstraat wohn, as hee to uns seggn de, jo mien Jung's, dat ist keen Blie, dat ist Tinn un wertlos, so wat kann ick nie brücken", dat smeet man wegg, wie weern sehr bedeebert, so nehm wie uns Paas, un göng'n dormit naa de ol Strave in de Prinzenstraat, as hee uns ok dat sülbige seggn de, wie de ol Stöcken, smeetden wie dat op de Krigg Wegg, de Paas in de Tünn rinn, dat wer een Enttäuschung vör uns.

Dennoch, de ick still un heemlich ok mien Nääs in de anner Kisten rinn steeken, dorbie makk ick een groot Entdeckung, in een vun de Kisten weern opgerollt, ut Papier un Tüng, mit Farv gemaalte Biller op, ick de mien Vadder dat vertell'n hee de sick wolk vun de Biller bekieken un segg, dat sünd all Biller vun Italien, hee de mie eenige wiesen, dütt ist de Vesuv, wo Füür un Qualm rutkeem, un hier ist de Aetna op Sizilien, dat sünd all Füürspiende Bergen, hier ist een von Florenz, hier een vun Venedig, un dütt ist vun Capri, dor weern over ok Biller mang de hee bekeek, un se ok nie mie to wiesen, gau wer opgrollt, over ick harr

doch sünn bedi sehn, dat dor naakte Früüns op weern, disse Kist de mien Vadder mit all sie Biller in, glieks de Deckel mit Nageln tomakken ün mit een Lien de Kist krüz ün quer verschnöört, dor müchd jo doch an Biller wat inwesen sien, de ick nie heff sehn schull. Dor stünn Dosen ün Kannes mit Lack ün Oel, op mehrere Dosen wer opschreben wat vün Farv dor in wer, vün disse Dosen, de ick an mien Fröön vör er Knitters, de se sick torech bastelt harrn wollt verhökerpriddeln.

Bi üns neben an, wohn de Familie Jahn, de kom 1. Mai naa de Burgwall trecken deen, intrecken de Wilh. Haar mit sien Familie, de dor een paar Johrn wohnt hett, denn keem Naaver Lamp naa de Wohnung rinn, de ol Lamp wer bi de Staatsbahn in de Lokomotiv-Schuppen, as ständige Heizer, ümm dat Füür ümmer de Kesseln vün de einzelnen Lokomotiven in Gang to holl'n, Nu slamm ut, Peine, sien Früü wer een geb. Höppler, vün een ol Eckernförder Familie, de Lamps deen dor mehrere Johrn wohn, se trocken naaheer naa de Kasern hinn. Denn keem Heinz Moltzen (Koch an Bord) mit sien Familie dorinn, de nau mehrere Johrn, de se dor wohnt harrn naa Kiel trecken deen, aver achter naa keem de Familie Soll dorin to wohn, de Anfang de Zwinger Johrn, naa de nie gebaute Häüser naa

de Heldmannstraat bleven, do keem bie uns langsiet in de Wohnung, Smidder Boos rinn, de dor vele Johrn wohnt heet, hee harr ok de groot Rüüm in't Achterhuus för sien Smiederie mit meed.
Düsse groot Rüüm vorn't Achterhuus, wer as wie 1906 dor in uns Wohnung introcken Beem, wer dormaals an een Baptistische Sekte vermeed, wo de Boos, jüst een Boeken von wer hee harr een Zigarren un Tabakslaaden in Schönhör, so wie man vertell'n deen, hee harr'sünn groot Hüüs hatt, dat wenn hee Zigarren verkofft, gleich een ganz Fetzen mit eenmaal'n tolangin ut de Zigarrenkist nehmen künn, ik kann mie blos besinn, dat hee een litt Mann mit een Bückel un mit een groot Bart wer.
As de Saal bruukig wer, keek ik mit mien Vadder dor maal rinn kieken, jung wat wer dat vör een groot Rüüm, de halve Wänn hoch wer allns ut brüünes Holt, wo op Bilder överall veel vun dat Timmerraam staken de, wat ok boven in de Kist wer, de op de Böön stünn de. De ganze Rüüm, wer mit Stöhlen un Bänke bestellt, de an de nächste Dag vun 4 Männer ut de Saal un de Trepp daal brocht worn, all 4 Mann deen ligge dull jüchen, wie düsse swore Arbeit, wo all de schalten, ut Timm bleeven sünd weet ik: nie, even so oft, mie wo Disken un Bänke afbleeben, sünd, de Saal is nu noch maal so groot utsehen.

10) Een öllere Fruu, Fräulein Bremmer, keem
dorinn to wohn, so lang as wi dor in'd
Huus wohnt, heff'n dann dor noch mehrere
öllere alleen stahne Fruuns dor wohnt,
ick denk dor an de ole Fruu Krause, de
er beide Söhns, an de Kreisbahn weern, wat
wer se doch een vergnögte Fruu, wenn er
eene Dochter Anna ut Pommern mohl to
besök keem un er Enkelkinner, Bruno
un Walter Hiller ok dor bi er weern,
wo wi tosamm mit speelt heff'n, alleen
de Sprook, wenn se Fiesting to mi seggten,
de Familie weern ut Pommern, de Bruno
iss hier in Eckernför mit een Fröbe
verheirot worrn. Naadem keem Fruu
Christiansen dorinn to wohn.
Unner in'd Huus, op de linke Sied
van de Huusdeel, wenn man von de
Achterstraat rinn keem, wohn de Huus-
besitzerinn Fräulein Liene Meyer, op de
rechte Sied, de de Fischer Heine Fries
(de Krüsik) mit sien groot Familie wohn, hee
sülbst, de all een paar Johrn to See fohrn
op een Dampfer von de Levante-Linie,
vor de Huusdeel liek ut, de, dee ol Fruu
Wilde wohn, se handelt mit Swattbrot
von Bäcker Lange ut Grödorf in Angeln.
De groot Keller unner dat Achterhuus

47

wer een Köök vör een Enn beed achter,
wo Fräulein Meyer, de meist Tied in hören
de, dat sull fröher de Köök wesen sien, as
dat Hüüs noch een Stadthüüs von de
"Adlegelotts op Sandtorpe" wesen iss, so de
se dat ümmer wer vertellen.
Uns Kartoffelkeller wer op de Nordsiet
naa de Straat to, naa de Südsiet an
in de Mitt hörren Pries un Moltzen
ür Kellers, de weern reeh beed gröter
wie uns Keller, weil bie se, de Köhlrüüm
dar mit an wer.
Vör uns Keller, wer noch een groot Rüüm,
wo een groot Kastenroller för de Wäsche
to rolln, wo allerhand Steen in legen
staken de.
Uns Föhrungs oder Köhlkeller wer
meern ümmer Hüüs, meist ünd mitten
in, beed naa de Südmüür to, dar wer
een Isendöör vör, de mit een groot
rostiges Slott versloten, mien Vadder
künn dat Slott nie oppen kriegen, bet
de Smidt Abel kömm, de denn mit
Hammer un Meisel, naa een ganz
Tied dat Slott afmeiselt harr un
de Isendöör müss mit Gewalt oppen
reten, wenn de wer nämlie total
fastrost, wie de Döör oppen stünn se we
vör een swart Lock, as mien Vadder mit
de Köökenlamp därinn lüchten de,

kunn man dat gruselig kreeg'n, der
bröög'n ut de Felsenwand, 3 dicke swore
Isenkeeten mit Footklammern an, op de
steenern Footboorm daal, de Smidd göng'n
naa sien Warkstatt, un keem mit en
Gesell, de een groot Hammer över sien Nack
drog, un een mittlere in de Hand dreeg'n
de, de Meister sülbst harr 3 Stöhlmeisels
in sien Hand, hee sprok noch irst mit
mien Vadder wie hee dat ~~maken~~ wull
de Kraam affto meiseln, dat süll fast an
de Felsenwand gescheen, hee de de Gesell
nochmal naa de Warkstatt schicken,
imm een Isensaag tohoolen.
Dat wer en böös swoor Arbeit de Rings
fast an de Muuer affto meiseln, so versöchten
se dat ok mit de Saag, se göng'n over
wer mit Hammer un Meissel bie to
rangeern, de Gesell mit de groot Vörhammer
immer de Ring hoolen, un de Meister
sülbst wer bie to meisseln, ick hör
man wie hee segg, en 3/4 Töllige Ring
dörchtomeisseln dor hör allerlei to, wenn
dat op een Amboos leeg wer dat man halv
so slimm, as se de Kraam affmeisselt
harrn, nehm de Gesell 2 Keeten över de
Nack, un de Meister 1 un de Hammers
dorto un göng'n naa de Warkstatt.
De Döörhang'n de mien Vadder mit
maschienööl dörchdie in smeern,

13/ ell se mie mehr grötotten deen un ligg
to bewegen weern.
Afs wie êrst uns Fäährung dor hinn harrn,
un ick mujs daal nar dat Kellerlock
un wat ropp to haal'n, keem mie jümmers
dat Grüseln an, ick dach an de Minschen,
dee in düsse Keller malld an de Keeën
legg'n harrn.
Dat Hüüs mujs naa Fräulein Meyer er
vertelln, in'd 16. Johrhunnert büüd wesen,
denn as wie 1906 dor intrecken deen, wer
wenn wie de Trepp hooch keem, Liegsten
över de Deel, an de Sied wo mehrere Lüttk
Kammern weern, stünn in een vün de
balken (Anno 1595) op dat de Johrtall
vün'd Büüjohr, oder een Balken vün een
anner ol Büüwark wesen iss, dat kunn
de ol Fräulein Meyer ok nie segg'n se
meen dat 1595 dat Büüjohr vün'd
Hüüs wer, denn se keem jümmer mit
de Naam vün „Cai v. Ahlefeldt - Saxtorpe,"
dat hee de Besitzer vün'd Hüüs wesen
wer, dat iss een Stadthüüs vün Lagerhüüs
wesen, se de ok över eenzelne Deele vün'd
Hüüs spreeken, so dat de groot Saal, as
Rempter in Frage keem, de groot Kellerrüüm
wer de Köök vün'd Hüüs wesen, de groot Böön
iss as Kornlager brüükt worrn. Dat groot
Haspelgestell in'd Gebälk op de Böön, dat
dor noch wer as wie dor wohnt heet, spreek

14) dorvör, ün ok de starke Ekenbalken, de dörch de Müür naa büdden göng'n, wo een groot Iisern Boll an wer, över de groot Böönlük, dornaa to rechten Kamm dat stimmen, wie eben so de groot Köök in de Keller, wo büdden naa de Hoffplatz to, een breede Steentrepp dool gahn de, ün mit 2 groote Holtklappen afsloten wer, in de Keller dat verliep mit de Keeten (Ketten) in de Müür, nebst de groot Holtroll vör de Wäsche, denn de Kammers mit all de Regal'n ün Schränke op de Hüüsdeel in de Etasch, all de Ekenstöhlen ün Bänke, mit de Holtverkleedung ründ ümm de Saalwänn, den all dat Tüüggeschrr, dat se bie er snacken ümmer erwähn de, ebenso dee de ol Frau Wilde dorvon snacken, de noch recht een paar Johr öller wer.

De Kist mit de gemolte Biller in, hätt Fräulein Meyer er Broder, de een paar Daag bie er to besöök wer mit nahm, denn hee wer ok Künstmaler wie sien Vadder, over een groot Windbüdel ün Lebemann, de sick in München, over de meist Tied in Italien ophol'n de, so de se över er Broder snacken ün vertell'n. Ick bünn von 1906 - 1922 dor in't Hüüs wesen, beet ick Heirat heff, mien Öllern heff't beed 1955 dor tosamm wohnt, denn do iss mien Vadder storb'n, mien Mudder hätt noch

15/ beed! 1966 dor alleen wieder wohnt, un ibs ok dor in'd Hüüs storb'n, so ibs in'd Hüüs Güdenerthstraat 19 (vormals Hinterstraße, oder op Platt Achterstraat) de Familie Daniel god 60 Johr heimisch wesen, een lange Tied, deshalb hätt jeder von üns Kinner dor an'd Hüüs hohl'n, all de veele Johrn de ganze Entwicklung un dat gescheen in'd Hüüs von 1906 an, mit beleev't un so veele Erinnerungen, könnt daröver vertell'n. X

Von de Böön mögg ick noch erwähn, dat Radgestell in'd Gebälk, wer een groot Haspel von 2½ mtr. Dörchmeter, wo noch lange Johr'n, naadeem wie 1906 dor hinn keem to wohn, een 6cm. starkes Hanftau umm wer, womit se in de Johr'n, wo dat Hüüs noch Stroh(?)hüüs un Lager vör de Ahlefelds wesen iss, de Kornsäck mit op un daal hiert heevt.

Als ick mie 1918 sülbst Fischerriegeschier an Netten un wat dor sünst noch all tohörn de, dor op de Böön mit langet, ümm dat Nettenwark mie all dröög. De Hüüsdeeln un de Treppen rupp to slepen, so deen wie dat bessiger, Stück vör Stück mit een Lien döröch de groot Böönluk. Hand vör Hand rupp hohl'n un ebenso, war de Dosam wer

16

daal fiert wenn wat bruck wann söll,
sogar de Handwaad ist ut de Lük 56
maal, op un daal kaamn, denn sünn
groot Böönplatz stünn nie jeden Fischer
to Verfügung.
As Heine Fritz mit sien Familie uttrecken
de, naa de Kattsund hinn, wo hee sick
een Huus kofft harr, keem naa de Wohnung
Fräulein Gützmann dorinn, de ok all
Familie to Jahrin wer, un von Fräulein
Liene Meyer mit befreut wer, er Broder
harr in de Nikolaistraat sünn [illegible]
Bookbinderie, ick glöv sogar dat hee ok
all de Böker de von op de Böön in de
Kist weern, övernahm hätt, denn ümm
de Tied wer de Kist leer maakt.
Wie de ol Fruu Wilde storben wer, övernehm
Fräulein Meyer de Brotkonsel, in Fruu
Wilde er Wohnung, trock een Fruu rinn,
de se all mit Wörrer benenn deen, se harr
mehrere Katten ümm sick, over ok Manns-
lüüd, er Stammgast wer de ol Fiete Vosgrau
ut Borby. As de door wer rut keem ut de
Wohnung, keem de Familie Heinr. Petersen
dorinn, mit 3 Jungs, Heine, Hannes un Walter
de Fruu wer een geb. Bröder von [illegible], de
Fruu Petersen leevt noch, un wohnt in
de Garnstraat ick glöv sogar noch in de
Wohnung, wo se dormaals hintrocken sünd.
In de Kriegsjohrn 14–18 hätt Liene Meyer

mehrmools, so veel as ick dat man hört heff, een 10 un ok een 20 Goldmarkstück an de Fruuns geben, wenn dat er Männer de an de Front weern, maal op Urlaub kaamen kunn, un de Saak wer se heel verständlich.

As se storben wer, wor dat Huus von Joh. Klemmensen de Bäckerei Wolf, vör sien Swager Fischer Schorf, op de Hoff wo ~~dat~~ dat ole Gebäude stünn, mit ein groot Waschköök in, un wo Maler Wieger een Lackiererie harr, un füerst de Muurmann Bone Jebe sien Werkstück un Material in harr, affrechten, un een moderne mit Maschinen utgerüste Fischerwerkstatt wer opbuut, as dat Geschäft naa een längere Tied nie mehr gahn de, wor dat Huus mit Werkstatt an Fischer Mitspeld ut Gettorp verköft un so heet dat immer wieder gahn u.s.w. beet dat Huus immer Stückmaal schritt wer modernisiert ist.

De Familien un ok de enkelte ole Fruuns alltosamen de dar to meest wohnt heevt deen sick immer een anner good verdragen, ohne Striet un Larm. Wenn Sommerdaags des Nachts swore Gewitter geben de, müssen de Kinner all glied naa de grootHuusdeel, oder bi de Familie Pries in de Wohnung rinn, beet dat Gewitter vörbi wer, ebenso in de irste Weltkrieg, deen de Fruuns sick

615. X mien Schwester „Anna" wer 1 Johr un 11 monat old, as ûns Ollern 1906 dor in trekken deen, ümm 1907 in de Dezember woor mien Brooder Willi dor in'd Hûûs geborn un 1916 in de Februar mit Brooder Korl, all tosamen sind wie dor groot woorn.

Dat Kleeblatt und sien Peerhannel.

Door weern mol 3 Fischerslüüd, de Loew Teepott und Jecke, de tosomen een at Quatsch harrn för de Büttgoornfischer noh Goldbütt.

De 3 weern heel lustige Gesellen, wenn dat Gelegenheit geef, wat uttofreten. So leten se nix anbrenn.

Dat weer mol to Johannimarkt, wo jüst de 3 sick mol een vergnögten Dag gönn wulln. So besöchen se eerstmol de Lokale, wo TingelTangel weer und harrn so bi disse Rundreis sick schon ordnt lich an antüdelt. Trotzdem weern se si sick eenig, am Mondag, wo Peermarkt, weer, werrer hintogohn.

As sick nu dat Kleeblatt mang de Peer und de Händlers dorümtorkeln deen, und keen sick üm se kümmern dee, dat hett de 3 schändlich ärgert, wiel se doch bi de Aukschon mitbeden wulln. As se nu ok bi de Versteigerung von son Krack vun Schimmel mit beden deen, kreegen se mit eenmol de TToschlag bi 60 Mark för dat klapperige Tier.

Nu müssen se jo betohlen, ober all 3 harrn jo ni soveel Geld mehr, so müss Jecke to Tedje Michelsen, de Kröger vun Stadt Kiel hin, um sick de 60 Mark bi em to pumpen. Door weer ok nix in de Wech, denn de § hörn to de sülbe Johrgang und weern Scholkollegen vun Tedje.

As de Schimmel betohlt weer, kunn dat Kleeblatt mit ehr Krack nohuus rieden De Toschauers hebbt Jecke und Teepott op dat Peerd sett und de Loew heel dat Tier mit de Trens an de Kopp fast So güng dat Kleeblatt nu mit dat Peer und een Schoof Jungs achterran noh de

Jungfernstieg rünner gohn.As se bi Jägersborg ankeemen,wo de Loew wohnen dee,bunn se ehr Gaul an een vun de Lindnbööm fast und de fung glieks an,de Bläder antognappeln,harr wohl lang nix kreegen.

Een Stücker wat twinnig Jungs und Deerns harrn de 3 mit ehrn Gaul dat Geleit geben.

De Fruuns vun at Kleeblatt weern de ganze Morgen all besorgt üm ehr Männer wesen,de se kenn ehr Adschewieners und wat se all vörharrn,wnn de 3 tosomen op Tour weern.So berotschlogten se denn in de Wohnung vun de Loew,wie se ehr Männer werrer ant Huus kregen.Dat Kleeblatt,so wurrn de 3 vun ehr Fruunsbenennt,kunn jo ni weten,dat se mit ehr Gaul ehr Fruuns direkt in de Mööt keemen.Und glieks güng door een schwöör GewitterGewitter op se dool.All 3 stünn door vört Huus wie son begoten Pudels,denn op son Empfang weern se jo ni vörbereitet.Dat de Fruuns se ober ok so vör de Öffentlichkeit aftokeln deen.

Een vun de Fruuns güng glieks noh Peerschlachter Ewers hin und stell em dat Drama vör.He keem denn ok glieksmit und bekeek sick dat Objekt,wo dat Kleeblatt nu eegendömer vun weern. He meen sogor,de Schimmel weer gorni mol so uneben und wat se denn doorför utgeben harrn. As een vun de 3 denn schüchtern seggen dee 60 Mark,door meen he,ick legg noch 10 Mark to und de Schimmel hört mi.Doormit weer de Hannel und ok de Spektokel twèschen de Fruuns und ehr Männer beendet,doch noch lang wurr dat Kleeblatt und ehr Peerhannel belacht,ober bi lütten geef sick dat ok werrer,denn sowat kann doch op de eene oder annere Wies een Jeden mol passeern.

Fiete Daniel.

Dat Kleeblatt und sien Peerhannel.

Door weern mol 3 Fischerslüüd, de Loew Teepott und Jecke, de tosomen een at Quatsch harrn för de Büttgoornfischer noh Goldbütt.
De 3 weern heel lustige Gesellen, wenn dat Gelegenheit geef, wat uttofreten. So leten se nix anbrenn.
Dat weer mol to Johannimarkt, wo jüst de 3 sick mol een vergnögten Dag gönn wulln. So besöchen se eerstmol de Lokale, wo TingelTangel weer und harrn so bi disse Rundreis sick schon ordntlich an antüdelt. Trotzdem weern se si sick eenig, am Mondag, wo Peermarkt, weer, werrer hintogohn.
As sick nu dat Kleeblatt mang de Peer und de Händlers dorümtorkeln deen, und keen sick üm se kümmern dee, dat hett de 3 schändlich ärgert, wiel se doch bi de Aukschon mitbeden wulln. As se nu ok bi de Versteigerung von son Krack vun Schimmel mit beden deen, kreegen se mit eenmol de TToschlag bi 60 Mark för dat klapperige Tier.
Nu müssen se jo betohlen, ober all 3 harrn jo ni soveel Geld mehr, so müss Jecke to Tedje Michelsen, de Kröger vun Stadt Kiel hin, um sick de 60 Mark bi em to pumpen. Door weer ok nix in de Wech, denn de § hörn to de sülbe Johrgang und weern Scholkollegen vun Tedje.
As de Schimmel betohlt weer, kunn dat Kleeblatt mit ehr Krack nohuus rieden De Toschauers hebbt Jecke und Teepott op dat Peerd sett und de Loew heel dat Tier mit de Trens an de Kopp fast So güng dat Kleeblatt nu mit dat Peer und een Schoof Jungs achterrän noh de

Jungfernstieg rünner gohn.As se bi Jägersborg ankeemen,wo de Loew wohnen dee,bunn se ehr Gaul an een vun de Lindnbööm fast und de fung glieks an,de Bläder antognappeln,harr wohl lang nix kreegen.
Een Stücker wat twinnig Jungs und Deerns harrn de 3 mit ehrn Gaul dat Geleit geben.
De Fruuns vun at Kleeblatt weern de ganze Morgen all besorgt üm ehr Männer wesen,de se kenn ehr Adschewieners und wat se all vörharrn,wnn de 3 tosomen op Tour weern.So berotschlogten se denn in de Wohnung vun de Loew,wie se ehr Männer werrer ant Huus kregen.Dat Kleeblatt,so wurrn de 3 vun ehr Fruunsbenennt,kunn jo ni weten,dat se mit ehr Gaul ehr Fruuns direkt in de Mööt keemen.Und glieks güng door een schwöör GewitterGewitter op se dool.All 3 stünn door vört Huus wie son begoten Pudels.denn op son Empfang weern se jo ni vörbereitet.Dat de Fruuns se ober ok so vör de Öffentlichkeit aftokeln deen.
Een vun de Fruuns güng glieks noh Peerschlachter Ewers hin und stell em dat Drama vör.He keem denn ok glieksmit und bekeek sick dat Objekt.wo dat Kleeblatt nu eegendömer vun weern.
He meen sogor,de Schimmel weer gorni mol so uneben und wat se denn doorför utgeben harrn.
As een vun de 3 denn schüchtern seggen dee 60 Mark,door meen he,ick legg noch 10 Mark to und de Schimmel hört mi.Doormit weer de Hannel und ok de Spektokel twèschen de Fruuns und ehr Männer beendet,doch noch lang wurr dat Kleeblatt und ehr Peerhannel belacht,ober bi lütten geef sick dat ok werrer,denn sowat kann doch op de eene oder annere Wies een Jeden mol passeern.

Fiete Daniel.

Dat Malör!

Een Erlebnis,dad sick biet Reekenmoken förn irsten Weltkrieg bi uns an de Jungefernstieg in een Fischerhuus afspeelt hett.

Fiete Kruus(de Muus)mit sien Ploog,sien Waadploog,üm de sick dad hier handelt,harr een Slooger,dad heet ,een Groodfang mokt.

Dad Reek3enmoken ODER DAD Geldxxxxxx deelen,ebn dad Finanzielle, wat ut düssen Fang rutkomen Weer,sull in d' Huus vun Fiete Kruus,de de jo de Baas vun de Ploog weer,för sick gohn.Dad weer immerhin een Teeken,dad de Fang wat inbröcht harr.

Doormols weer dad Reekenmoken jedes Mol een lütt Betriebsfest mit Warmeeten,Leber- und Knackwuss mit Semp,för allen Dingen ober d düchdig wat to drinken an Beer,kööm umd Grog,jedenfalls soveel dad jeder to sien Part keem.Dad weer een Fier,wo'd lustig und vergnögt,mit Gesang,verteelln vun Erlebnisse und allerlei Atschewieners togohn dee,denn vergnögt kunn de Ploog ok wähn.De Gelegenheit to Fiern weer door und muss denn ok jo utnutzt warrn. Wer wüss,wann dad mol wedder so komen dee.

Bi son Festlichkeit blifft dad nu jo wohl ni ut,dad de een oder annere mol wat ankeem,wat minschlich is und een noh'd Lütthuus müß,wo fröher meistens in de Döör een lütt Hartform utsoogt weer.

August,een ooln Waadtrecker,de to den Stamm vun de Ploog hör, müß jüst in düd separate Huus dad Malör passeern.Dad keem nämlich so,vun'd Geld,wat August sien Lottspart weer oder seggt wi beeder Andeel,vun dad Geld harr he een Dooler afsundert und drückt wie man so seggt,düssen Doler wull he,wenn de Tied mol slecht und nix verdeent wurr,as Notgroschen för sick alleen bruken, för n poor Grogs oder Kaffipunsch oder sünst mol irgendwat,bloß sien Fru,dad stünn fast,durf nichts vun den Doler weten.Deshalb harr August em ok los in sien Büxentasch steeken.
Dad nu grood düsse Doler de Ursook vun'd Malör warrn sull,leeg wull doran,dad,wie man so seggt:Unrecht Gut,dad dieht nich gut. Dad Malör entwickel sick nu so:As August sick in'd separote Huus begeef,full em bi't doolsetten de Doler ut de Büxentasch und trünnel irgendwo hin.August kunn ober nie mehr so lang töben ,üm eerst den Doler to söken,nee,dad güng mit besten Willen nie und finn de he dad verdreihte Deert jo ümmer noch.

Dad düsse Sook ober gornie so eenfach warrn sull,door harr A August nie mit rekent,denn wat hett he söcht und söcht.Een Rietstick noh de anner müß he afbrenn,üm sehn to köön.Bloos sien Doler lett sick nirgends blicken.

In de Stuuw weer mittlerwiel de Ploog unruhig wurrn,eb'n dad dad August so lang buten bleef und nie werr rinkeem.
Friech ,de Boos harr keen Ruh mehr,he müsst eerstmol rut und nahsehn,wat door mit August los weer.He reep ut de Kökendöör noh em, und August geew glieks Antwurt.Friech,de Boos,neem over doch de Fladdermuuslatern mit und gung noh de Hoff.Door seh he, dad int Lütthuus ümmer wat oplüchen dee.As Friech mit de Latern keem,reep August mit mol"Loot man Friech,loot man ick heff em all" Friech dee August ober doch mit de Latern belüchen und seh nu de Bescherung.August weer in Hemdsärmeln und harr se beet boben hinto opkrempelt.
Friech lach luut op,ass he August so stohn seh.August verteell em denn ok,wat em mit den verflixten Doler passeert weer,de em ut de Büxentasch fulln weer und den he söcht und söcht und söcht harr.Doch nirgends weer dad lusige Dirt to finn wesen,beet he op den Gedanken keem,dad de Doler viellicht int Emmer wähn kunn. "Jo,Friech"und wat meenst Du,he weer door würklich bin

Dē Baas grien sick een und güng nah de Köök,hol Seep,Soda und een Emmer mit warm Woter,doormit August sick reinefeern und wedder minschlich moken kunn.

As Friech in de Stuuv rinkeem und vertell,wat August passeert weer,door geef dad een groot Hallo.All schreegen se,dad bedüüd Glück,dad gifft werr een Fang!
Und nebenbie bemarkt,de Ploog harr tatsächlich bie dree Doog noh Augusts Malör,een noch gröteren Fang as de,wo se vundoog bie weern to Reekenmoken.
Endlich keem August werr in de Stuuw herin,ganz beschämt öwer sien Malör.De Ploog empfung em mit de Wöör:Wer wagt es Rittersmann oder Knapp,zu steigen in diese (Scheiß-)Kuhle hinab" Öwer düssen Empfang weer August doch soon beten vertörnt. dad kunn man em wohl anmarken.
De Fier steeg dörch August sien Malör ower eerst richdig op den Höögpunkt.
Dad Schönste ober,dad an de Stee,wo't Malör passert is,glieks noch eengeschehn weer.Dad keem nämlich so.Bi de Söökakschon harr August in de Fohrt und ut Freud öber sien werrfunn Doler ganz vergeten,dad Brett,wo man "Brill" to seggt,werr richdig hintoleggn Und wie dad Schicksal dad will,mutt Markus ok molseparot gohn. muss.Door weer dad bald geschehn,denn Aas Markus sick setten wull, dee he gegen een Gegenstand stöten,de op de Siet full.
Dad weer de Warnung!Markus reet gau een Rietstick an und seh, in wat för een gefährlich Situatschoon he sick befunn harr.

Vun düsse Sook hett Markus an den Obend ober nix vertellt. Bloß to August sää he liesen,dad he vergeten harr de Brill werr hintoleggen.Doch biet neeste Rekenmoken,as dad Malör nochmol utführlich beschnackt wurr,see Markus wie em dad bald ergohn weer. Dad geef werr een Hallo,ober vun door af,hung biet Rekenmoken ümmer een Fladdermuslatern in dad lütte separote Huus.

Düsse Geschich is vun Fischer Fiede Kruus selbst vertellt Januar 1921.
Nohvertellt vun Friedrich Daniel!

11

Dat ophohl'n vun de Waadböö för de Kutter

17.-19 an'e Vörstrand bet bi 1910 vün de [illegible]-

-göngen dat nie mehr, weil in veele Böö een Motor inbuut wer.

Wenn de Fischers er Waad'n vün de Fröögkoppeln, meen in de Mai rumkommen un de Kööns fröögt harrn, so göngen se dorbie er Waadböö vün binn'n rein tomaken, wo noch an de Planken un sonstige Stell'n vün Blankfischfängerenige Schüppen fast setten, de se mit Schruuber un Piassavabessen to liev gahn deen. Wenn de Böö vün binn'n schmuck, so worn se ~~se~~ naa'd Vörstrand bröögt, wo se an'd Strand opslipt ~~warrn~~ schull'n. De Dag vörheer weern vün jeden Eegner, de sien Boot an'd Strand opsleipen will, afmaakt, wie veel Böö an de Dag opslipt worn. De Slitböök, Tallen un de Schruuben mit Bolkenholt weern all een paar Dag vörheer naa'n Strand bröögt. Hier worn se, wenn dat opslippen los gahn de, eerst dücktig mit grööne Seep insmeert un denn bied opsööl'n vün dat Boot ümmer de Keel leggt, dat se een paar Meter för de Steev in de Sand [illegible] to liggen keem, den bied opvööln, wenn dat Boot in Bewegung weer, dorp dat nie vun de Schruuben afklamm [illegible] opslippen oder opvööln wenn de Dag an de

2/ 50 Mann allen's begner mit er händt
de bie er Wand'n jöed Goarn stahn deen,
wa'd Strand hinn beorgert, de Böt, de
een naa de anner an de Reeg kieem
optohoolen, müßten all soviel, wie dat
Wander an deepte to leed, wa'd Land to
hinnlegg worrn.
In'd ünnerste Steevenlock, dat jüd
opslippen vörsehn, de man een tollstarke
Stakkstang'n steeken, wors man een
doppelte Stropp över legg'n dee, de mit een
25-30 Meter lange Treckliien verbünna weer.
Bied opslippen worr ~~muß~~ dat Boot eerst liek
op stellt ~~worrn~~, denn wor dat Boot vörn
oplüggt, dat de eersten Schrüsen ünner
de Keel leeg worn, denn müßten 5-6 Mann
op jede Sied vän'd Boot darvör sorg'n dat
Boot liekop in de Waag tohohln, wenn'd
nü all so wied klaar weer, geef een Mann
dat Kommando, dat all 30 Mann de Lien
anfaat'n ün denn op dat nächst Kommando
vlegslang to glieker Tied mit all er
Kraft an de Treckliien recken, wenn dat
Boot nü in Bewegung keem, müß man
in een Tempo wieder treckin, de Männer
de vör de Schrüsen aff-deckt, müßten de
Schrüsen, de achtern vän'd Boot bied optoöln
frie keem, ümmer ~~[illegible]~~ vörn weer hinn
steekin, damit de Keel nie över de Schrüsen
affkeem, bied dorhinn wo dat Boot stahn süll,

31

wier de man denn de parat stohne Stätzbööt ünnerstelln.
So göng'r dat nü vün een Boot na'n annern, nan de söölbe Bilder, wieder, beet all de Böö, de vörsehn weern an er Plottstahn deen. Bit opslippen, wenn de Schrüsen frie weern, se weer nan vörn to bringen, weern meistens de grödere Jüngs mit an bedelig.
Dat opslippen vün de Böö göng'r wenn de Witterüng dat toleet Dag vör Dag vörsiek, beet all de Böö de vörsehn, vün er Plötze stahn deen, manchmols in 3 Beeg'n vün'd Tünnkünn an, beet naar de Frieseedeanstalt de vün de ol Lüden Bensehen vün rien Früh darmols bekennt wör, de Badeanstalt stünn direkt ann Strand bie de Waderkannt, ümgepahlt in Richtüng vün de hüttige Nordsiek vün Lynn-Walle.
Op dütt Bewer leeg'n beet 1910, wat dat letzte Johr weer, beet to 60 Wandböö vün mitte Mai beet tom 15. August op de Strand ümm överholt to warn, üm de einzelte Schaden de in de Winter entstahn, repareert ün ütbeedert worn, so wie eenige Böö de man op de Kopp dreiht harr, mit de Keel nan boven, de sülln denn Malzeradert vün mie verpiekt worn, ünner de Waderlien worn de Böö mit Steenkohltteer teert, över de Waderlien mit echten Schwedischen-Teer

41 so wor ok binn innd Boot, datsöölve makte
ünner de beneern mit Steenkohlteer ün
över de bemeern mit de Schwedsche-Teer,
wenn de Teererie beend ün ok dröög weer,
göngen de Malerie los, so wor de bövorste
Plank vün bütelen, naa de Geschmack vün
de enkelte Eegner, wo beide Böö de tosamen
hörten mit de sölvige Farv anmalt, op dat
nu Witt, Grau, Blau, Gell oder Gröön weer,
~~anmalt~~, ün denn mit een afsteekende
Zierstrich affsett, so wie de bütelste Plank
anmalt, wör binn innd Boot ok de Kemmes,
Dökten, Sideels ün de Wandklampen ün
Rooderklampen, sowie Masten ün de
Spreeten anmalt ün de Toppen mit Witt
affsett, wenn de Böö denn all torecht weern,
worn se ok vün ~~[illegible]~~ Jung's begoodacht
Dalen möög de, dee anner de Farv lieten.
De ganz Strand rook de Tied över naa Teer
ün Farv. Wenn de Böö in August all
ferdig ün torecht, wor een Boot naa
de anner, wer över de Schräsen er
Element övergeeb'n, jeder wer stolz op
sien smukkes Boot. Een grood höög ün
dat schönste over bie disse Begebenheit,
Vör dat op ün affslippen vün all de Böö,
weer dat naafolgende Drinkfest naa
gemaakte Arbeit, hier worn eenige Flaschen
Klaare ün mehrere Kasten Beer, ja mit
ünner ok noch een paar junge Hühn bestellt,

57 dat weern de 25 Liter Beerfööt, denn wer
de Stimmung over hinnelie ansteegn, un
wenn de Sing-prächtige Fischers erst ehr Stimm
döör Geblere, denn weerd een Fest wat sich
sehn laat'n künn, de groot Jungs bekeem
natürlie för er Arbeit mit de swoore Schriven
ok wat to drinken een dorvon sedd denn
gewöhnlie om de Beerhahn, dee moste
de leere Gläser vun de döstige Kehl'n
fülln, dat hier manchmol ok bie de
anner Jung's een Glas Beer landen de
vull garnie op, denn bie de Fischerslüüd
de een groot Stimmung herschen mit
Gesang un Humor, so dat manch een
Fischermann vun sien Fruu afhoolt wer,
dormit hee de rechte Kurs naa Huus
to finden de.
Bie't Fest wor jümmers ümmer de groot
Pappel, de an de Eck vun de Nordostkant
vun uns Eller afhohlen, op de Stellaschen
wo de musten, spelen vun Beems vör de
Waaldöör langarten weern de Sittplätze,
Een Glückliches Olt Eckernför.

fr. Daniel

Forts. Steppnett för de Goldbüttfischerie.

De lütt brune Atrappe vün een „Trockzees"
de op Steppnett naa Goldbütt, vün
1900 an, erst noch vün Segelquatschen
un vün 1902 an, mit de grood niege
Motorquatschen uterhalb vün de 3 Seemielen
Hoheitsgrenze dor mit dat Schleppgeschirr
tüschen drüsten naa Goldbütt, düsse
Steppfischerie kunn blos utführt warn,
wo de Muttgrund, de Steenfrie weer.

Dat richtige Maad vün dütt Nett,
weer 100 Maschen in de Breegde un
120 Maschen in de Länge, wenn sünn
Zees mackt wor, de man de Längde
vün dat Nettgaarn bie 60 Maschen
över klappt, so dat 100 Maschen ünner un
bobn för de Öffnung vün de Zees weern,
wo de Maschen eenmal an de Böverdeel de
mit Flottholt ut Kork besedd wor, un ünner
de Ünnerdeel de mit Bliestücken besedd wor
anmaddelt („Befestig"), an jede Sied vün dat
Nett worn de Maschen tosoam neiht an de
Öffnung wor up an jede Sied een Holtbog
an ünner un bobindeel vün een ½ mt-Länge
befestig, wo an düsse Holtbogn in'd middel
de Sieden nicht befestig, wie ock 8 Maschen vün
bobn, un 8 Maschen vün ünnen befestig, um so dat
Mutt wark vür'd Nett apen to hollen.

Bie dütt Steppnett keem de Maschen wiedde hauptsächlig in Frag, dat geef bie de Goldbütt-Fischerie een Mindestmaat för Bütt to Anfang vun 23 Zentimeter vun Kopp bett'n to'd Steertenn, so würd to iirst mit 43 $^{m}/_{m}$ Maschwiedde fischt, hier bie keem over heel veel ünnermaatige Bütt mit in'd Nett, so deen se na een Tünn, sick een achter Deel vor 45 $^{m}/_{m}$, wat se sülbst knütt harrn achter anknütten ün vun de Nettfabrick deen se sick een Nettstück vun 43 $^{m}/_{m}$ maken, dench na de Krieg 1914-18 deen wie mit 50 $^{m}/_{m}$ ün 1918 mit een Achterenn vun 55 $^{m}/_{m}$ fischen, der geef dat keen lütt Bütt mehr in'd Nett, vun 1918 an, wo ick mit mien Grootvadder ün Andreas Openheim beed dean 24. Jannuar mit Büttnett fischen, ün wie deen 26 Jannuar bie mien Vadder an Bord mit fischen beed de 11. April, op sien Urlaub to eenn kehr vun 16 April keem ick bie Jonni Thies ün Hannes Lietz an Bord beed den 15 Juli 1918.

Ab wie vun de letzt Tour an Haby keem, leeg'n de Boot ut Eckernför de vun 1915 an beed 15 Juli bie de Küstenschutz ün Sicherheits-Kommando in Heiligenhafen er Stettin harrn, keem de sick dütt frein, as seht, denn ick keem dech wie bie mien Vadder an Bord, Thies nüll mit ook behol'n, ever mien Vadder seh to eem, dat sien ol Macker Joh. Wohlgehagen, ock kann de, hee neu bie 11512, Dibbeck an Bord, dee in Arönwoll, sied Kommando mit sien Boot weer, ün [illegible]

De blaue Flanellhemden.

Een lütt Verteiln,dat sick so afspeelt hett,wie dat hier beschreeben is.
Stoffer oder sweimbolie,wie he mit sien Ökelnomen nennt wurr,müss mit mehrere Kameroden tosoom,een poor Monate noh den Kriegsanfang vun 1914 noh Schleswig hin,to een militärische Nohmusterung.
As se mit n Föhrwark noh Schleswig ünnerwegs weern,regen dat in Strömen und so keem de ganze Bagaasch denn ok missen dörchnatt in Schleswig an.
Nu harr Stoffer sick för disse Begebenheit bi Snieder Goldström in de Fischerstroot een Päckchen blaues Flanellünnertüch moken loten.(Bemarkung: Bald sämtliche Eckernförder Fischer drogen doormols dad vun Snieder Goldström neihte blaue Flanellünnertüch ~~an~~.)
Bi Stoffer weer dörch de Regen sien nie'e Flanellhemd op sien nokelt Fell affarvt.So seech sien ganze Körper bläulig ut,as he sick för de Musterung nokelt uttrecken muß und so för de Stabsarzt keem.De Stabsarzt bekeek Stoffer vun vörn und vun achtern und sech:Mensch,Mann,ziehen sie sich gleich wieder an und suchen sie zuhause sofort ihren Hausarzt auf,damit er ihren schweren Herzfehler behandeln kann."
De Stabsarzt froog Stoffer noh sien Beruf.Stoffer vertell dat he Fischer weer.Door meen de Doktor, das wäre doch ein schwerer Beruf.Wie können sie ihn überhaupt noch mit ihrem kranken Herzen machen?"
Stoffer seggt,dat em dat mitünner ok recht schwöör falln deh,hauptsächlich,wenn he mit een vun sien Kameroden de Waadlien tom Drögen noh de Stötten dregen müß.
De Stabsarzt frogt Stoffer,wat so een Waadlien denn weegen deh.
Stoffer seggt:"so bi 250 Pund"
"Ja,mein Lieber,"seggt de Stabsarzt,"soviel brauchen sie bei unserer Infanterie nicht zu tragen,da kommen sie mit weniger aus."
Doch Stoffer harr dad Glück,dat he mit sienen Hartfehler nochmol een Johr trüüchstellt wurr.De Stabsarzt harr Stoffer sien blauet Fell wohl teemlich ernst nohmen.
As de Musterung to enn und de Klicke tosoom mit Stoffer över sien blau gefarvtes Fell snackten und höögten,meenen se all:"Minsch,Stoffer,door hesst du ober Glück hatt,dad de Doktor nie mit sien Hand över dien Körper striegelt hett,sunst weern womöglich sien Finger blau wurrn und se harrn di bestimmt glieks door behooln.Dat heet,wi köönt uns jo all ni beklogen,meen een vun de Klicke,de all eerstmol een halv Johr torüüchstellt wurrn weern.
Deshalb begoten se op de Trüüchfohrt noh Huus ehr Glück düchdig mit warme Grogs.

As Stoffer bien Johrstied werr noh Sleswig to Ünnersökung müß,dach he,dad Speelwark nochmol to riskeern.So harr he sick werr n Päckchen vun t blaue Flanellünnertüüch bi Goldström moken loten.
Door weer nu ober op den Dag,wo he noh Sleswig sull,een wunnerboor Wetter.So dach he sick,dad blaue Hemd sülm natt to moken.Dad dee he denn ok.
As Stoffer sick vör de Musterung nokelt uttrecken dee,seh he,dat op sien Boss merkwürdige blaue Striemen to sehn weern.Wie dat op sien Rüüch utseh,dat kunn he jo nie weeten,doch door mookt em sien Achtermann em doorop opmerksam:Mann,dien ganze Rüüch is vull blaue Striemen!
Stoffer seggt:Wisch mi dad man n beten af"
Sien Achtermann meen ober,Wo sall ick dad mit afwischen,dad fallt doch glieks op,wenn ick di över de Rüüch striegeln doh."
So keem dad Verhängnis denn op Stoffer to.
De Stabsarzt weer de sölbige wie Vörleden Johr.He wunner sick werr över de blaue Striemen und em keem em dad doch n beten verdächdig vör.So wisch he Stoffer n Poormol mit de hand över Boss und Rüüch und seggt to em:Mann,wie kommen sie dazu,ihren Körper mit blauer Farbe zu beschmieren?"
So reep de Doktor een vun de Soldaten,de as Oppasser bi de Musterung weern und befehl em,mit Stoffer noh de Waschruum to gohn und em de blaue Farw aftowaschen und mit em nebenan to blieben, beet he keem üm em sülm to ünnersöken.
Bi düsse Ünnersökung harr uns Stoffer verdammt veel Glück,denn de Doktor stell doch een groot Hartfehler fast.He seggt to Stoffer:"Sie müssen sofort in ärztliche Behandlung begeben,denn sie haben einen schweren Herzkranzfehler!"
Door speel wohl ober doch de groote Opregung und Angst bi Stoffer mit,dad sien Hart em bi düsse Ünnersökung so bistohn deh.
Mit veel Humor harr de Arzt mit Stoffer över de blaue Körperfarw snackt.Stoffer harr em offenbart wie dat mit sien blaues Flanellhemd tosomen hängen deh.De Doktor harr sick ümdreiht und im Stillen bi sick lacht.
För Stoffer ober weer doorbi rutkomen,dat he för ümmer D.U. weer.
Een wohre Geschicht.Stoffer oder Sweimbolie weer een Eckernförder Fischer,de mit sien Swören Hartfehler liegewohl recht old wurrn ist.

Friedrich Daniel.

Dree Miakaros

Hannes un sien Mackers Fiede un Odde, so an de 10 Johr old, weern richdige Jungs vun de Dang. As Kameroden weern se, as so seggt ward, Putt un Pann. Dor de Johrmark to Johanni för de Dör stunn, wulln se sick een poor Groschen verdeen. To de Tied, dat wöör 1910, weern de Kinner al tofreden, wiel se fief Penn orer een Groschen vun eehr Öllern to Johrmark kreegen.

So keemen se ööwereen, Isen, Papeer un Plünn to sammeln un to verhöökern. De poor Penns orer ok Groschen wulln se för't Johannsimark spoorn. Se harrn ok wat tosaamen kreegen un güng'n na Plünnhändler Lülei, üm dat to verkoopen. As he nu bi wöör, de Kroom aftowääg en, keeken se em niep op de Finger. Lülei weer nämli künnig dorför, dat he biet Afwääg'n geern mol dat Gewicht med de Duumen beeten trüch schuuven dünn. Dorbi sä he ümmer, ji bruugt keen Bang to hemm, Lülei is keen Bedreeger. Aawer de Jungs passen leewer sülvst op, as sick op em to verlaaten. För eehr Kraam kreegen se tosaamen föffteihn Penn, dat wör ni al to veel, aawer ümmer no beder as gornichts.

Üm op Lülei trüchtokaamen, he weer een sünnern Klaas. Sien Peerd weer so mooger un seeh so verhungerd ut, dat sien Rippen to tällen würrn. Aawer Lülei meener, Sien Peerd weer een smukke Schimmel, dat Fell wöör em bloot een beeten to eng.

Doch nu werrer to Hannes un siene Mackers. Wi geseggt, se harrn 15 Penn för eehren Kraam kreegen. Fiede keem nu op de Infall, dat sick dat spoorn vun de poor Penning ni lohnen de, aawer he wüsst, dat man bi Oswald Martens för föffteihn Penn een Packen med 30 Miakaros kreeg. Dat wöörn teihn Stükk för de Mann un dat weer do wat. Miakaros würrn to de Tid Zigaretten, de kössen twee Stükk för een Penn. De Vörschlag vun Fiede woor eenstimmi annaahm, se weer jo Jungs vun de Jünfernstie un de Dang. Wat de grooten Jungs kunn 'n, dat müssen se ok mol probeern un se würrn de Meenung, dat se dütt de annern Jungs vun de Dang un Jünfernstie ok schüllig weern.

As se nu eehr Miakaros köfft harrn, gung'n se straks na de Dang dool. De Qualmerie wulln se in een vun de Schmulldangshöhl'n, de se sikk door buut harrn, probeern. De eerste Miakaros weer, wi dat med wat Nües so is, in nullkommanix verkonsumeert un de Dree funnen, dat de Smöökerie wat Fines un een Vergnögn wöör.

Dor dat med de eerste so fien klapp harr, müss de tweete glieks achderan. Nu wull'n se aawer versööken, med een Lungentoch dörch de Nääs un Oogen to schmöken, wiel Odde vertell, dat de grooten Jungs dörch de Oogen smöökt harrn. Bi düsse Versöök leepen all dree de Troons liegedull lang de Bakken un een kröchel no meehr as de anner. So güng dat med de tweete Miakaros to Enn, aawer de Drütt müss glieks achderna. Se harrn jo nuch doorvun un verbruugt müssen se jo warrn.

Bi de drütte Miakaros keem ööwer Hannes unverwohrns dat Mallör. He bekeem med eenmol Bukweeh un em würr hel swinneli tomood, so dat he med eens rut ut de Hööl an de frische Luft müss. Ooh, wat woor em slecht un he meener, em wöör to starven to Mood. Doorüm streek he de Foohn un slieker sikk liesen na Huus. Fide un Odde aawer, de proohln de anner Dag dormed rüm, dat se all teihn Miakaros verqualmt harrn. Hannes hett se dütt aawer ni afnoohm, un he harr ok rech. Siene Makkers harrn dat na de drütte Stengel ok opgeewen un de Rest wegsmeeten.

Hannes müss to Huus dormed rut, woneehm em so slecht würr. Dor keem dat Straafgewidder achderan. Dat weern de Slääg med de Feegroh un dat würrn glieks twee Streemen op de Achdersten. Sien Mudder pakker em dorna in't Bett. Hannes weer nu fört eerste bedeent vun de Smöökerie un swörer för sick sülvst, dat he sien Leevdag ni meehr smööken wull. Dütt Gelööfnis hett he ok dörchholln, bed dat he sössteihn weer un bloots ünner Drukk brooken.

Un dat keem so. He stünn med meehrere Kameroden in de Vördeel vun Lieschke sien Kammerlichtspiele. Se bekeeken sick Filmbiller vun Asta Nielsen un annere Schuspillers. Dorbie steeken sick sien Kameroden alltosaamen een Zigarett an. Se deen Hannes ok een anbeeden, wiel se jo wüssen, dat he ni meehr een Zigarett anröhren wull. Aawer se prütern un prütern un leeten em keen

Roh. Hannes wull ni, wiel he ümmer wedder an dat Theoter med de dree Miakaros un de Folgen dinken müss. As se aawer ni naleeten un anfungn to üzen vunwegen Bankbüx, Hasenfoot un Lüttkind, dat no Wickeldööker dreegen deiht, wull he se dat wiesen. He leet sick een vun de Stinkrochels geeven, dat würr twoor keen Miakaros meehr, sünnern een Salem-Gold. Se harm sick nu de Biller lang nok anseehn, nu sull dat ünner Damp na de Brüch gaahn.

As se grood liekööwer vun Snieder Ohrtmann sien Huus ünner de Bööm weern, reep door een vun de anner Sied ut Finster, se sulln do mol een Oogenblick tööwn. All fief Mann bleeven staahn un qualmten wieder un luurn, wat dor wull kaamen sull. Med eenmol stünn Putz Timm, de dor waahnen dee, bi se. He sä med irnste Amtsmien, se sulln eehr Zigaretten wegsmieten, se wüssen jo wull, dat ünner achteihn Johr dat Smööken verbooden weer. He froog se na de Nomen un de Öllern un meener, dat wiedere wöör sick finnen. Putz Timm gung wedder trüch na sien Waahnung.

De fiev Mackers weern no hel verbiestert, aawer dat duur ni lang, dor würrn se wedder baaben op un stooken sick bed op Hannes een nie Zigarett an. Se meenern, wat geiht Putz Timm dat an, vun weegn ünner achtein ni smööken, wi sünd ut School un laat uns ni bang maaken. Doormed weer för se de Saak trecht. Blot Hannes würr nadenkern woorn un de nu för alle Tiden beslüüten, dat he ni meehr smööken un ni wedder op soon Tüüg rinfalln wull. Dat Naspeel keem ok no op em to, as vun't Raadhuus een Straaf- mandot öwwer een Dooler bi sien Öllern in't Huus keem, wegen öffentliches Rauchens Ihres noch nicht achtzehn Jahre alten Sohnes.

Dat geev Hannes de Rest. He hett sien Entslutt wohr mookt un nie wedder smöökt. Dat harr he med sien Teihn Johr un de eersten dre Makaros wull ok ni annoohm, dat de Smöökerie för em in alle Tiden to Enn sien würr. Dat dütt sick so afspeelt hett, kann ick betüügen, wiel ick, Fiede, dorbie weer.

De dree Makkers.

Hannes un sien beiden Makkers Fritz un Ott, wörn wull an de Kant jeder von föfftein Johr old, ~~un~~ all dree sehr richtige Jungs von de Dörp'n, as Kameraden wörn se een Hart un Seel wie man so seggt.

De dree harrn Knoken un Iesen sammelt, un sick ~~een~~ paar Groschen för dat bevorstahende Johrmarkt to sparen. Denn tomaliger ~~de~~ Tid wör dat noch bedt'l annners wie hüüt sien Daags, wenn domaals de Kinner fief Penn, oder een Groschen von ehr Öllern to Johrmarkt kreeg'n denn harrn se wol Glück hatt, so wör dat ok mit ~~bi~~ de dree Jung'nsklabaterei. ~~Betsoffe~~.

Bi'n Plünnhändler Lülsi verköffen ~~de dree~~ se de Knoken un Iesen, wenn Lülsi ~~ok sien Prünne~~ bi to wraag'n wör, keeken de Jungs ganz nipp to, von wegen bedragen un övert Ohr haun, denn se wüssen genau bescheed, dat de oll Lülsi dat bannig rut harr, bi'n't wraag'n mit sien Dumen unsichtbar dat Gewicht torüch to schub'n, se Lülsi wüss't ok ~~genau~~ dat ~~wör~~ de Jungs em ~~op~~ de Fingers kieken, deshalb se he bi'n't wraagen all Ogenblick, „Ik bedreeg jü nich Jungs." De oll Lülsi wör överhaupt'n komische Kauz, to sien Peerd, de so verhungert un so mager wör, dat man bi dem dat ganze Knokengerüst to sehn un ~~to~~ tellen wör, meen he blos, sien Peerd wör een schönes Tier blot dat Fell wör een to enge, dat ist denn ok sien eenzig Sorg üm dat ~~Peerd~~ wesen.

Nu torüch to Hannes un sien Makkers, för de Iesen un Knoken harrn se föfftein Penn böört,

dattmaal fief Penn ob Marktgort, fast wär'd gewaarden nie, aber doch beeter as nichts.)

Fritz keem nu up de Idee, datt Zgaaren siet wie lose ~~d~~ aber bie Oswald Martens gewöt wör föftein Penn dörtie Miakowo datt wöön doch immer fir tein Stük un de Mann datt wöll doch all watt hengen.
(Miakowo wir dormaals een Zigarettenmarke wo datt teene Stük vör een Penn wer groot).

De Vörschlag von Fritz waar foort einstimmig annomen, denn letzten wören se ja Jungs von de Dangen un von de Jünfersting, watt de gröttere Jungs keem, datt müssen se so bilütten ok doch maal probeeren, se ween sogar datt, as Dangenjungs ~~se~~ de Kameraaden ~~gegen öwer datt schüldig wöön.~~

Wie de deen en Miakowo köft un in de Tasch haren, gängen se ~~datt~~ snurstracks bie Jägersberg na de Dangen Daal, un in een ~~de~~ Dangenhöhl de Probefahrt mit en ~~erste~~ Qualmerie to starten. De ierst Miakowo wör in Nullkomma nichts verkonsümeert un all deen ween, datt wör en Genuss wesen, ~~un~~ deshalb müss de tweet glieks achter wesen, aber hier wören se sik eenig, se wullen nu utprobeeren un versöken mit en Lungtog, dörch de Nöös und dörch de Ogen to smöken, denn Ott behaupt steif un fast, datt he von de grooten Jungs ~~dat~~ hört harr, datt se ok dörch de Ogen smöken kunn. Bie disse Versök-aktion kregen all deen de Tröön lang de Backen ~~dal~~ un een kreeg nu noch mehr as de annern, ~~dat~~ ~~mit~~ un so gängen de tweet Miakowo ~~gängen~~ ok to Enn, ~~deshalb~~ gewiss ~~müss~~ de dritt mööt ~~harr~~ achterran, denn se wören mit Vörraat ja noch gööt versorgt un de müssen ja noch all vermöbelt waarn.

3)

Bis de drütt Miakavo kem, weer bi Jannes unvermeid dat Verhängnis, he kreeg mit eenmaal Lüttwerk un emm weer ok ganz swiemelig to ~~wegt~~ mödig, he mütt mit ernst weit ut de Höhl un an de frische Luft, oh! wat weer emm slecht, he meen dat he nu wull starb'n müss un dat wull he doch nie, deshalb verlangt he de Tasch un fleugwe sick stille to Hüs.

Jannes sien beid'n Makers weer, de gaaeln den annern Dag damit rümm dat he all twie Miakavos in een Rutsch upgeraucht harre, wat Jannes de beiden awer nie glöv't hätt, wa sien eegen Erfahrung to reken, de he innerlich un üterlich üm de drei Miakavos döch maakt ~~foor allem dat~~ Strafgericht int Hüs, he wär hätt, ~~denn Jannes wär~~ wörd ierste gewiest un harr de Nas vull, un he hätt ok keen Zigarett mir anröhrt bet'ı sien sösstiend Lebensjohr. Dat Jannes hier sien Geleüden bekeen de kemm so, he stünn mit mehr Kammeraaden in de Dör von de Kammerlichtsprale von Lischken un bekeken sick ~~[illegible]~~ de Biller von Asta Nielsen an, so weiden, dorbei stecken sien Kammeraaden sick all tosaam ~~sick~~ en Zigarett an, ~~un~~ he wullen Jannes ok een geb'n, he wüssen jer genau dat he nie smöken de, awer he gaagen un gaagen un leedten emm keen roh. Jannes awer wull nie, he dach ümmer noch an de drütt Miakavo mit sien Folgen. Als he awer anfang'n deen, to sticheln, von wangen Bangbüx, Feigling un womöglich noch von Kinnerdag drangen, do wull Jannes he weisen wat een Kerl wär, he nehm ok een ~~von de~~ ok ~~angebotene~~ Zigarett, dat wär natürlich keen Miakavo de gas'l ja nie mehr, sondern een Salem Gold. De Biller harre he sick mittlerwiel ~~[illegible]~~ un nu wullen he vör de Lüch daal,

4

natürlich ümmer drang.

As he inn de Höf van Snidermester Ostmann keem, reep mitenmaal een van de annere Kind een ut't Fenster, he sollt maal ogenblikk kömen, all fiev bleven dann ok stahn un keken nieschierig koamen full, qualmten aber ruhig weiter.

Mit enmaal stünn Fritz Timm bi se, he frag se all fiev na de Naam un wie old se weern, mit ernster Amtsmien säh he; se sölln de Zigarett weg smieten, un se weeten doch ~~wat~~ datt ünner achtein Johr datt smöken verbod'n wär, un datt weiten woll jeder, he dreih sick ümm un göng'n över de Straat na sien Wohnung hin, wo he över so gau henkamen wär, datt keen van de fiev kenn ~~[illegible]~~ em merk. Hannes mit sien Kameraaden wörn mit enmaal glatt wie vör Denkmaale un ~~dat wär se~~, as wörn se ut de Wolken fallen, datt dür över bloß en Ogenblick, do säh een na de annern, oh ~~wat~~ leckt Schiet, watt grifft Fritz Timm datt an; wie sünd ut de School un lang konfirmiert un van weg'n ünner achtein nix smöken, is doch all Tünkraam, un darmit wär de Saak vör se erledigt. Bloß Hannes he künn dor nich över henkamen, he grübel ümmer över de Saak na un keem to de Entschluß, datt he nie sien Daag mehr een van de verdammte Stinkwachteln un Sargnageln, ~~wo~~ ob Miakavo oder Salem un wie all datt Schietkraam van Zigaretten heeten de anröök'n woll, dösse Entschluß van Hannes waar noch bekräftigt, as bi Achtdaag naht Raathus een Strafmandat över een Daaler bi sien Öllern int Huus keem, wo wegen, dass ihr Sohn der noch keine Achtzehn Jahr alt, auf öffentlicher Straße beim Rauchen ertappt sei. Dattgew't Hannes de Rest, un he hült sien Entschluß waar mark un keen Zigarett mehr anröökt, wo künn he ok mit tein Johr werden, datt hiet anstatt van de dritt Miakavo, sien Zigaretten smöken ~~mösten~~ Lebenszeit besiegelt waar.

(10)

Dree Miakaros.

Hannes un sien beid'n Mackers Fritz un Ott, an de Kannt een halvstig Johr old, all Dree sünn richtige Jungs vün de Dang'n, as Kameraden wäärn se een Pot un Pann, wie man so seggt.

De Dree harrn Isen un Knoken sammelt, ümm sick paar Groschen vör'd ~~Kommend~~ Johannimarkt to spoarn, dormaalig Tid wäär de Saak recht bedd't anners wie hüüt sien Daags, wenn de Kinner fief Penn oder ok ~~mal~~ een Groschen vün er Öllern to Johrmarkt kreeg'n, denn harrn se heel veel Glück hatt, so wäär dat ok mit de dree Dang'nklabaaders.

De gesammelten Knoken un dat Isen verkoffen se bie den Plünnhändler Lülei, wenn he mit sien Pünner bie wäär, de Kraam afftowäg'n, keeken de Dree ~~ut Erfaahrung~~ ganz niep to, vün weg'n bedreeg'n un övert Ohr haün, denn se wussen genau bescheed, dat de ol Lülei dat banni rüt harr bieckt affwäg'n, mit sien Düüm dat Gewicht trüg to schüb'n, de Lülei wüst ok dat de Jungs emm op de Finger keek'n, deshalb seggt he all Ogenblick, ick bedreiger jü nie, Jungs.

De ol Lülei wäär överhaupt een komischen Kauz, to sien Perd, de so verhungert ün so mager wäär, dat vün budden sien ganz Knokengerüst to sehn ün to tälln wäär, meen he blos, sien Perd wäär een schönes Tier, dat Felle wäär emm blos to enge, weil dat iss denn ok sien eenzig Sorg ümm sien Perd wäär.

Fr.

2/

Nu toruch to Hannes ün sien Mackers. Vör er Isen ün Knoken harrn se föftein Penn bört, dat wär fief Penn op Mannspart, veel wärd nie, over doch beeder as nichts. Fritz Keem nü op de Idee, dat spaarin vün de paar Plüch'n nie lohn de, over bie Oswald Martens geff för de föftein penn dördie Miakaros, ümmerhin tein Stück för de Mann ün dat wär doch all wat.

Miakaro wär dormaals een Zigarettenmarke wodat twee Stück för een Penn vüngeff.

De Vörschlag vün Fritz wörr eenstimmie annaahm, denn letzhinn wörn se ja Jung's vün Dang'n ün Jüngernstieg ün wat de grodd'n Jüng's kunn, dat müssen se so bieliedeh ok doch maal probern. Se meen sogaar, dat se as Dang'n= jüng's er Kameraaden gegn över bewiesen müssen, dat se bald to er hörn.

Wie de Dree er Miakaros inkoft ün in de Tasch harrn, göng'n se snürstraks bie Jägersborg naa de Dang'n= endaal, üm in een vün de Smüll dang'n höhl'n de Probe= qualmerie to start'n. Wie dat so ist mit wat nies, de irst Miakaro wörr in nullkomma nichts verkonsümer ün de Dree wörn sick doröber klaar, dat de Smökerie een Genuss ün wat schönes wär. Deshalb müst de tweet gliek achter rann. Over hier wörn se sick eeni, se wülln nü ütprober'n ün versöken, mit een Lüngtog dörch de Näs ün dörch de Ogen to smöken, denn Ott behaupt stief ün fast, dat he vün de grodd Jung's hört harr, dat se ok dörch de Ogen smöken deen. Bie düsse Versökaktschon leepen all Dree de Trän liegedoll lang de Backen ün een

7 to Enn, doch ok de drütt müßt glieks achternaa, denn mit Vörat weern se ja noch good versorgt ün de müsten ja noch all vermöbelt warn.

Bie de drütt Miakoro keem över Hannes ünverwaarn's dat Verhängniss, he kreeg mit eenmaal Bükweh, ün emm waar ganz swiemelig to mod, he müst mit eerst rüt üt de Höhl ün an de frische Lüft. Oh, wat waar emm slegt, he meen to sien Kameraaden, dat he nü wüll starbn müß, över dat wüll he nie, deshalb verleedt he de Faahn ün sliegter sick still to Hüß.

Hannes sien beid'n Mackers över, de praal'n den annern Dag dormit rümm, dat se all fein Miakaros in een Rütsch verqualmt harrn. Dütt Märchen hett Hannes de beiden nie glövt, ~~naa sien eegen Erfaahrüng de he innerlie ün üterlie ümm den drütt Miakaro dörch maakt harr~~, alleen dat Straafgericht in'd Hüs mit den Fegroh, dat doppelgleisige Ding, wo dat bie jeden Slag glieks twee Striebn geff ün dormit ok doppelte Weedaag, de so gaü nie vergeet'n waar.

Erstmaal wer Hannes bedeent, ~~ungerührt~~, he harr de Nääs vüll, vün ~~wegn~~ (vrin'al) Zigaretten smoken, bed't to sien Sösteins Lebensjohr hett he keen vün de Stinkrocheln wer anröhrt ün ok do hett he sien Gelöbnis ~~nur~~ (blos) ünner ~~eenflüsserige Verrützeung~~ (Drück) braak'n.

Un dat keem so, he stünn mit mehrere Kameraaden in de Döör vün de Kammerlichtspeele vün Lischke, dor bekeeken se sick de Filmbiller vün Asta Nielsen u.s.w. Dorbie steeken sien Kameraaden sick alltosaam ~~een~~ (een) Zigarett an, se deen Hannes ok een anbeed'n, se wüssen

4/ genau, dat hee keen Zigarett mehr anröhrn de, over se prachern un prachern un leeden emm keen Roh. Hannes wull nie, denn hee dach blos an de drütt Miakaro mit sien Folgen. Ap se over anfangn deen to sticheln vön wegn Banbüx, Feigling un womögli noch een Kinnerdoog dreegn, do wull he se wiesen, wat een Kark wör. He leedt sick een Stinkrochel gebn, dat wör natürli keen Miakaro, de gift ja nie mehr, sondern een Salem-Gold, de Biller harrn se sick ansehn un nu sull dat ünner Damp daal gaahn naa de Schippbrügg. Ap se so liekssen vön Snieder Ohrtmann sien Hüs wörn, reep dor een vön de anner Sied ut Fenster, se möchen maal Ogenblik töwn. All Fief bleem denn ok staahn un lurn, wat dor wull kaam sull, un qualmten ruhie er Stinkrochel wieder.

Mit eenmaal stünn Putz Timm bie se. He de se alltesaam naa er Naam un er Ollern fraagn, mit irnstik Amtsmiene sägg hee se, süll'n er Zigaretten wegsmieten, denn se wüssen doch, dat ünner achtein Johr dat Smökn verboon wör, un dat wiedere sick finn wör. So plötzlie wie hee kaam wer, dreih hee sick ümm un göngn över de Straat naa sien Wohnung to, un de Fief Smökers stünn wie sam begaadn Pudels dor. Wo Putz Timm so gau her kaam wör, ohne dat se emm harrn kaam sehn, wör vör se een Rätsel. Se wörn för een Ogenblick platt un ganz verdattert, over dat dur nie langn, do sään se naa de anner, och wat schiet, wat geiht Putz Timm dat an, wie sünd ut de School un vön wegn ünner achtein nie smöken so wat gifft ja gernie, ist doch blos Bangnmaakerie un all Tünkraam un dormit wör de Saak vör se erledigt.

Hannes over, he künn dor nie över hinn.
grübel ümmer över de Saak naa ün keem to
dat he nie wer op sün Kraam rinn fall'n de, un
Daags wer een vün de verdammte Stinkrochel'n ün Sarg...
op Miakaro oder Salem ün wie all dat Schiet Kraam vün
Zigaretten hedden de, wer anröhr'n wüll.

Düsse Entschluß von Hannes, waar noch bekräftig,
as hie acht Daag vün'd Raathüs een Strafmandaat
över een Daaler, hie sien Öllern ind Hüs keem.
Ün wegen, daß ihr Sohn, der noch keine Achtzehn Jahre
alt, auf öffentlicher Straße beim Rauchen ertappt sei.

Dat gefft Hannes den Rest, he hett sien Entschluß
waar makt ün ~~dörchfört, he hett~~ keen Zigarett wer anröhrt,
wo künn he mit sien tein Johr ok weten, dat bied
ansteekn vün de drütt Miakaro, dat Zigaretten smöken
so to sägn för emm besiegelt wör.

Een waahre Begebenheit, de sick ~~wie se hier schildert,~~
ok afspeelt hett.

F.D.

De dree Mackers.

Hannes un sien beid'n Makers Fritz un Ott, wörn woll an de Kant jeder en halvstie Johr old, all dree so richtige Jungs von de Dang'n un as Kameraden wörn se een Pott un Pann, wie man so seggt.

De dree hebbt Knoken un Isen sammelt, um sick paar Groschen vör dat bevörstahend Johannimarkt to sparen. Denn domalige Tid wör dat recht bed't anners as hüüt sien Daags, wenn domaals de Kinner fünf Penn, oder en Groschen von de Öllern to Johrmarkt kreeg'n, denn harrn se wol Glück hatt, so wör dat ok mit de dree Jung'n klabaadert.

Bi Plünnhändler Lilei verköffen se de Knoken un Isen, wenn Lilei aver, sy sien Sinne bin to weeg'n wör, keeken de Jungs ganz nieg to von weg'n bedreeg'n un äwert Ohr

harr, denn se wüssen ut Erfahrung genau
Bescheed, dat de ol Lüdi dat bannig rut
harr, bi'dt weenig'n mit sien Duum
unsichtbar dat Gewicht torüch to schüb'n,
se Lüdi wüsst ok genau dat de Jungs
denn up de Finger keeken, deshalb se
se bi'dt weenig'n all Ogenblick. „Ick
bedreeg ju nich Jungs." Se, de ol
Lüdi weer överhangt en komische
Kauz, to sien Peerd, de so verhungert
un so mager weer, dat wen bidden
dat ganze Knokengerüst to sehn un
to täll'n weer, meen se bloss, sien
Liebe weer en schönes Tier blot dat
Fell weer nun to enge, dat isst ok
sien wenig Sorg immer dat Tier wesen.
De Storch to Hameet un sien Makeet,
weer de Ihre un Knoken seen se höchtens
denn bört, dat weer sicher denn ok Mannsgast,
sehr weer'd ju gewiss nie, over doch beter
ab nicht. Fritz kam nu ok de Idee,
dat Schwarn sick nie Lohn, over bi
Oswald Martens geev'd weer höchstens seen
bärtie Makeet, dat weeren doch immer
sie, tein Stück ok de Mann, un dat wull

doch all wat fang'n.
(Machorkas wörn de Tid, Zigaretten so dat twee Stück wör en Traum von gewe'st)

De Vörslag von Fritz weer forts enstimmig annahm, denn letztin wörn se jo Jung's von de Dang'n un von de Hühnerstieg, wat de gröötere Jungs kunn dat müssen se jo bibrüden ok doch maal geworn, se wenn sogar dat se de Dang'njungs er Kameraden geg'n över dat schüldig wörn.

Wie de Dose er Machorka köft un in de Tasch harrn, göng'n se spurstracks bi Jägerborg na de Dang'n daal un in en Dang'nhöhl de Probefahrt mit er iesten Qualmerie to starten.

De echt Machorka wör in vullkomme nichts wertkonsumiert un de Dose weer, dat wör en Genuss wesen, deshalb müss de tweet ok glieks achter ran.

Dann nu wullen se utprobeern un versöken mit en Lung'tog, dörch de Nös un dörch de Ogen to smöken, denn Ott behaupt steif un fast, dat he von de grooten Jungs hört harr, dat se ok dörch de Ogen smöken kunn.

Bi düsse Versökatschon leggen all
Dree de Trän lang de Backen un een
kwöhlt noch mehr, as de anner un so göng'n
de tweet Miakawa to End, awer trotzdem
de drütt müss glieks achteran, denn
mit Vörrat wörren se ja noch good
versorgt un de müssen ja all vermöbelt
warn. Bi de drütt Miakawa kem
awer bi Hannes unverwaarnt dat
Verhängnis, he kreeg mit eenmaal
Buukweh un eenen waar ok ganz
frömmelig to Mood, he müss mit eerst
rut ut de Höhl un an de frische Luft,
Oh! wat waar een Pech, dat wär
weer so as wenn he sterb'n müss un
dat wull he doch noch nie, deshalb ver-
landt he de Drache un flieger sick still
to Hus.

Hannes sien beid'n Makawas awer,
de haal'n den annern Dag dormit runner
dat he all tein Miakawas in een Rutsch
utgequält harrn, wat Hannes he awer nie
glööwt hätt, wiel sien eegen Erfahrung to
wenken, de he innerlich un üterlich ümme de
Dree Miakawas dörch maakt harr, allen

dat Straafgericht to Hüs, he weir würd ierst
bedeent un hew de Näs vull, un he hätt
keen Zigarett weer anröhrt bet to sien
söstiend Lebensjohr. Öwer ok Hannes sien
beide Makkers harrn wör de Bekomm, wo
he mit ehnen grasl'n denn, wen de
Vadder een anständige Prämie kreg'n,
dat de beid'n ok würd ierst nie weir
en Miekarot dacht, noch wool wennige
gebeet harrt. dat, dat se wassen ist, hew
Hannes se wen achtern rümm to hörn
kreeg'n, wo he sick in stille öwer freit
hätt, dat he nie allein dat Miekarotsche
wessen weir.

Mit söstein Johr hätt Hannes natürlie
sien Gelübde broaken, dat kemm so.
he stünn mit mehr Kamraaden in
de Dör von de Kammerlichtspele un
Lichten un bekeeken sick de Bilder von
Asta Nielsen u. s. w., dorbie steeken sien
Kamraaden sick all tosaam een Zigarett
an, se wullen Hannes ok een geb'n, se
wüssen jo genau, dat he nie smöken
de, aber he grinsen un grinsen un
lachten wenn keen wat.

Hannes weer wull nicht von den Zigarett
weten, he dach ümmer noch an dat Verhängnis
mit de Brill Miakaro un sien Folgen.
As sien Kameraden weer anfang'n
dem to stichel'n, von wegen Bangbüx,
Feigling un womöglich noch van
Kinnerdook dragen, do wull Hannes
se wiesen wat en Kerl weer, he
nehm een Zigarett de enen andern
weer, natürlich keen Miakara, de geev
je nich mehr, sondern en Salem-Gold.
De Kellner harrn se sick mittlerweil
antrecken un nu güll'd na de Drieß gahn,
natürlich ümmer Tang.
As he in de Höh von Tinnermaster
Ostmann keem, weer mit eenmaal
een von de ewnen Sind ut Fenster, se
sollen maal ogenblickt töw'n, all sick
bleeven dem ok staan un keken wat dor
keem süll, qualmten ober ruhig wieder:
Mit eenmaal stün Schutz Timme bi
se, he frag se all sick na de Naam
un wie old se weern, mit ernsten Amtsmien
sä he, se süllen de Zigarett wegsmieden, un se
wüssten doch dat ünner achtein Johr dat smöken

verbot'n wör, dat weiden waar sick hen man he, dei sick ümme un göng'n över de Straat na sien Wohnung hen, wo he over so gau henkaam wör, dat hei keener von de Sak merk. Hannes mit sien Kameraaden wörn mit eenmaal glatt wie von [illegible], se wörn wein ut gesegt von de Söken, dat dat wer bloss een Ogenblick, de sök, een na de anner, ok wat Schiet, wat geiht jüss Timm dat an, wie sünd ut de School un lang'n Konfirmiert un vor weg'n immer Achtein wie smöken, ist doch all Tünkraam un damit wör de Saak wör se erledigt.
Bloss Hannes he kunn dor nie över hen kaam, dat sien Kameraaden eener van von de Zigaretten dörch en Stiefel'n antreit hewwen, he grübel över de Saak na un keim to de Entschluss, dat he nie sien Daag mer een von de verdammte Stinkrohren un Sargnaageln, ok Mickarot oder Tölen oder wie all dat Schietkraam von Zigaretten heiten de, anröhren will, düsse Entschluss von Hannes weer noch bekräftig, as bi Achtdaag vör'd Kneiphut

en Straafmandat över en Daaler bi sien
Öllern in't Huus keem, wo wegen „dass ihr
Sohn der noch keine Achtzehn Jahr alt auf
öffentlicher Straße beim Rauchen ertappt sei."
Dat geev't Jammer de west, nu he hätt sien
Entschluß fast maakt un keen Zigarett
mehr anröhrt, wo künn he ok mit tein Johr
weeten, dat bi'd ansteeken von de drütt
Miakoo, sien Zigaretten smöken wör sien
Levenstid so to seggen besiegelt waar.

Fr. Daniel

Dree Miakoros.

Hannes und sien beiden Mackers Fritz und Ott,jeder an de halfstieg (10) Johr old,ober all dree so'n richdige Jungs vun de Dang'n.As Kameroden weern se een Putt und Pann,as man so seggt.

De Dree harrn Isen und Knoken sammelt,üm sick n poor Groschen för'd JohanniMarkt to spoorn.Doortomools weer de Sook recht wat anners as hüüttodoogs.Wenn de Kinner doormols fief Penn oder ok mol n Groschen vun ehr Öllern to Johrmarkt kreegen,denn harrn se heel veel Glück hatt.

So weer dad ok mit dree Dang'n-Klabooters.

De tosoom sammelten Knoken und Isen verköffen se an den Plünnhändler Lülei.Wenn he mit sien Pünner bie weer,de Kroom aftowägen,keeken de dree ganz niep to,vunwegen bedreegen und öbert Ohr hauen..denn se wüssen genau Bescheed,dad de ool Lulei dad banni rut harr,biet Affwägen,mit sien Duumen dad Gewicht trüüch to schuben.De Lülei wuss ok,dad de Jungs emm op de Finger keeken.Deshalb see he an Oogenblick: Ick bedreeger ju nie,Jungs.

De ool Lülei weer öberhaupt een komischen Kauz.To sien Peerd,de so verhungert und moger weer,dad v buten sien ganzes Knokengerüst to sehn und sien Rippen to tällen weer.He meen bloos,sien Peerd weer ~~een schönes Tier~~ een schönes Tier,dad Fell weer em blooß to eng.Dad is denn ok sien eenzig Sorg üm sien Peerd weesen

Doch nu torüüch to Hannes und sien Mackers,För ehr Knokens und Isen harrn se föfftein Penn böhrt. dad weer fief Penn pro Mann.Veel weert ni,ober doch beter as nix.

Fritz keem nu op de Idee,dad dad Spoorn vun de poor Plüüchen sick ni lohnen dee,ober bie Oswald Martens geef dad för de föffteihn Penn dörrtig Miakoros.Ümmerhin teihn Stück för de Mann un dad wee doch wat.

Miakoros weer doormols een Zigarett,wo't twee Stück för een Penn geef.

De Vörschlag vun Fritz wurr eenstimmig annohm,denn letzthin weern se jo Jungs vun Dangn und Jungfernstieg und wat de groote Jungs kunn,dad müssen se so bie lütten doch ok mol probeern.Se meenen goor,dad se as Dangn- Jungs ehr Kameroden gegenöber bewiesen müssen,dad se bald to se gehören.

Wie de Dree ehr Miakoros inköfft und in de Tasch harrn,güngn se schnurstracks bie Jägersburg noh de Dang hendool,üm in een vun de Schmulldangnshöhlen de Probequalmerie to starten.Wie dad denn so so is mit wat Nies,de eerste Miakoros weer in Nullkommanix verkonsumeert und de Dree weern sick eenig,dad de Schmökerie een Genuss und wat Feins weer.

Deshalb muß de tweete glieks achterran.Se weern sick ok eenig,uttoprobeern und to versöken,mit een Lungentog,dörch de Nees und dörch de Oogen to schmöken,denn Ott de Behaupt stick und fast,dad ~~he vun de grooten Jungs~~ hört harr,dad se ok dörch de Oogen schmöken deen.

Bie düsse Versöök-Akschoon leepen all Dree de Troons liegedull lang de Backen und een kröchel noch mehr as de Anner.So güng de tweete Miakaro to Enn,doch ok de drütt müss gliek achternoh,denn mit Vörrood weern se jo noch gut versorgt,und vermöbelt müssen se jo warrn.

Bi de drütte Miakaros keem över Hannes unverwohrns dad Verhängnis.He kreeg mit eenmol Buukweh und em würr ganz schwindelig tomood und müss mit eens rut ut de Höhl an de frische Luft.

Oh,wat wurr em schlecht,he meen to sien Mackers,dad he nu wohl dod blieben müss.Ober dad wull he nich.Deshalb streek he de Fohn und schlieker sick still to Huus.

Hannes sien beiden Mackers ober,de prohln de anner Dag doormit,vüm dad se all teihn Miakaros in een Rutsch verqualmt harrn.Dütt Märchen hett Hannes de beiden nie gloowt.

Alleen ,dad Strafgericht int Huus mit de Feegroh,dad doppelgleisige Ding,wo dad bie jeden Slag gliek twee Striepen geef und doormit ok doppelt Wehdoog,de sull he so gau nie vergeten.
Irstmol weer Hannes bedeent.He harr de Nääs vull vun t Zigarettensmöken.Beet to sien sößteihnstes Lebensjohr hett he keen vun de Stinkrocheln werr anröhrt.Und denn hett he sien Gelöffnis bloot ünner Druck broken.

Und dad keem so.He stünn mit mehrere Kameroden in de Vördeel von Lischke sien Kammerlichtspiele. Door bekeeken se sick de Filmbiller vun Asta Nielsen und so wieder.
Doorbi steeken sien Kamerodn sick alltosomen een Zigarett an.Se dehn Hannes ok een anbeeden,denn se wüssen jo genau,dad he keen Zigarett mehr anröhrn wull,ober se proschern und proschern und leeten em keen Ruh.Hannes wull ni,denn he dacht nur an de drütte Miakaros und de Folgen.As se ober anfungn to sticheln,vunwegen Bangbüx,Feigling und womöglich noch Babywindeln dreegn,door wull he se wiesen,wat een Hark weer und leet sick n Stinkrochel geben.Dad weer natürlich keen Miakaros mehr,de geef dad jo ni mehr,sondern een Salem-Gold.De Biller harrn se sick nu lang nuch ansehn,nu sull dad ünner Damp nah Schippbrüüch dool gohn.
Wie se grood lieköber vun Snieder Ohrtmann sien Huus ünner de Bööm weern,reep door een vun de annere Sied ut Finster,se sulln mol n Oogenblick tööm.
All Fief bleeben se denn ok stohn und luurn,wat door wohl komen dee und qualmten ruhig wieder.
Mit eenmol stünn Putz Timm bie se.He dee se alltosomen noh ehr Nomen und ehr Öllern frogen.Mit irnste Amtsmien segg he,se sulln ehr Zigarett wegschmieten,denn se wüssten doch,dad ünner achtteihn Johr dad Smöken verboon weer und dad Wiedere würr sick finn.
So plötzlich,wie he komen weer,dreih he sick üm und güng öber de Stroot noh sien Wohnung to.
Wo Putz Timm so gau herkomen weer,ohne dad se em harrn sehn,dad weer för se een Rätsel.Se weern för een Oogenblick platt und verdattert,ober dad duer ni lang,door se een noh de anner:Och,wat Schiet,Wat geiht Putz Timm dad an.Wi sünd ut de School und vunwegen ünner achtteihn ni smöken, sowat gifft jo gorni,is doch bloos Bangmokerie und Tüünkrom und doormit weer för se de Sook erledigt Hannes ober kunn door ni öberhin komen.He grübel ümmer öber de Sook noh und keem to de Entschluss, dad he nie werr op son Kroom rinfalln dee und ni sien Doogs werr een vun de verdammten Stinkrochels und Sargnogels ,ob Miakaros oder Salem Gold oder wie all dad Schietkroom heeten deiht,werr anröhrn wull.Düsse Entschluß wurr noch bekräftigt,as bi acht Doog vunt Roodhuus een Strafmandoot öber een Dooler bi sien Öllern int Huus keem:Vonwegen daß Ihr Sohn,der noch keine Achtzehn alt,auf öffentlicher Straße beim Rauchen ertappt sei."
Dad geef Hannes den Rest,He hett sien Entschluß wohr mokt und keen Zigarett werr anröhrt.Wo kunn he mit sien tein Johr ok weten,dad bie d Ansteken vun de drütte Miakaros,dad Zigaretten smöken, so to seggen,för em een för allemol ut und vörbi weer.
Friedrich Daniel.
Een Begebenheit,de sick so afspeelt hett,weil ick persönlich door mit mang weer!

11 De Goldbüttfischerie beed to er Enn.

De grood Andeel vün de Segelquatschen, de mit er Büttgoorn noa Goldbütt fischten, harr sick ümm de Johrhunnert-Wend, all een beed verringert, bie üns in Eckernför, so wie mien Grootvadder ün Vadder, mie över de Tied, ass ick dormol noa froagn de, dat verklaart.

De Verminderüng an Segelquatschen harr jümmers to nahm, beed up eenige wenige, fort Geseheen weer dör de Innföhrüng vün de Motorn, in de gröödere Quatschen de nieg bünd worn, de neben bie ook noch mit een grood Takellasch ütrüst weern.

Ook leeden eenige Fischers in er Segelquatschen, de irst een poar Johr old weern, sick een Motor inbün, wo se denn ook glicks dat vörboot indeckern leeden to een Kajüt, denn de grood niege Quatschen vün 12–13 Meter Länge weern vün achtern beed noa förn to, füll Inndeeckt, mit grood Kajüt een Ladderüm mit een grood Büm vün 12 Foot länge ün noa achtern een Maschienrüm.

För de Büttgoornfischerie, weern de Motorn in er Fahrtüg's een grood Fortschritt, seh brükten sick Wind ün Wedder nie so ümm de Ohr hoslag'n, ass bie de Segelquatschen, de fell moss, sick noa'd Fangplotz wo er Goorne stahn deen, mit an de Wind hinn Krüzen müssten, ün bie Windstillde sick mit de 24 Fotstie

7 wie viel, hä. die Bürgermeisterin

Reems Anner, nu ook womöglie weer to Hüüs
sitt rümmgnüzz'n mutten, wo dat mit een
Motor ümmer jümmers lichter gahn de.
De Goldbüttfischerie mit Schleppgeschirr
wor ook ünner de Johrhunnert-Wend bie uns
in Eckernför inn gööt, nur eenzelne Fischers
mit er Segelqüatschen, düsse Fischerie dar.
Awer Slop ünnerhalf von de 3 Seemeiln affgahn
Hoheitsgrenz utföhrt worn.
Mit de Motor in de Quatschen neehm
düsse Fischerie jümmers mehr to, nie alleen
bie uns in Eckernför, so ook von Fischers
ut de Kieler-Föör, de een Motor in er Boot
harrn. De Schleppnett-Fischerie, wor ook
„Tuckerie" benennt.
„För de Weltkrieg 14-18, harr sick up
x eenige Fangplätzen, all een Vermünnderung
an Goldbütt bemerkbar mockt, un eenige
von de Schleppnettfischers, harrn ümmer allmann
over düt Problem snackt, dat wenn noch mehr
Schleppnettfischer keem, sick dat noch mehr
bemerkbar de, so hett mien Vadder, dat
naar mien Grotvadder man vertellt, over de
Veränderung in de Goldbüttfischerie.

Inn de März 1916 leeg mien Vadder
mit sien Quatsch in Kiel, up de Werft von
Stocks u. Kolbe, to een höhere Schamfielung
un in de Büün no in de „Heel" de Schiltie

för de Schwerter weern, süll'n negie Stahlwinkeln
in sett warn, ün nieje Schwerten üt Stahl vün
10 m/m stark ün 1,20 mtr Länge dor to.
Mien Vadder weer mit sien Ütstek, wie so veele
Fischerfohrtüge vün de Schleswig-Holsteensche
Ort ün Nordsee-Küst, de Tiet in Heiligenhafen
in Stützpunkt horen, bie dat Kommando vün
de Küstenschutz ü. Sicherheitskomando
vün de Marine insett weern.

Ick de mien Vadder besögt, Nomittag
fohr hee mit mie, up de Damper vün de
„Blaue-Linie" noor Kiel röver, an de Seegaardenbrück
steeg'n wie üt, dor leeg an'd Fischleeger de
Fischer „Heine Winkelholt" üt Apenrad mit
sien Boot „Winkelholt" keem grad an Deck,
as wie de Trepp to'd Fischleeger daal steeg'n
deen, do seeg „Winkelholt" to mien Vadder,
mensch, „Willi" kaam an Deck, ün noor de
Kajüt daal, dor iss dat Warm, denn büt'n
weer'd kolt, de Nordost de stürm,
ümm göng'n denn vün beid'n, de Snackerie
över dütt ün datt, denn füng'n „Winkelholt"
vün de Goldbütt-fischerie an, dat hee all
längere Tied in'd Kieler-Deep fischen dee,
wenn goot Wetter weer, mak hee Fänge vün
50-60 Stieg Goldbütt up de Dag, wo hee to
mien Vadder seegt, Willi wo kümmt mit eenmol
de Bütt heer, wo dat de letzten Jahren Jahre's, doch

all heel Krümmerlie weer iss, mien Vadder de seegn, "Heine" dat sünd woll noch vun de Winterbült ween, de up de Wonnerschaff sünd, "Winkelholt" seeg'e nee, "Willi" dat sünd all Bült de 14-15 ts dat Stieg weegn dat, nu meistens all Metters sünd, dat iss een ganz Spezh Haag vun Bült.

Inn de Kajüt weer dat wowen geng'n bödd'n.

So de mien Vadder, över dat Malöör, vun de beid'n Vasgrou - Jungs, de sin de 18. März inn een schwöre Schneestürm vun Osten, spörlos verschwunn weern, mien Vadder de vertell'n, wie eben dat de Dag vun Nacht gahn harr, "Winkelholt" verteel, dat hee de Dag, all eb'n noa Middag, vun'd Kieler-Deep noa Laboe lopp'n weer.

De Klock weer all ¾ 4 Uhr, as wie vun Bord gahn deen, un in de Stadt wull'n.

So harr mien Vadder in Sommer, noa sien 14 dägige Seefohrn Afflösung, up de Weg noa Heiligenhafen ko, noch een Drift mit sien Schlepp-geschirr in'd Brücksbörger-Lock, een lütt Fangplatz de direkt up de Kurs noa Heiligenhafen to ling'n de makt.

Inn 20. minuten weer de Geschirr tosamm wunnert, un mittelen Optrahn, wo se meen dat een Ladung vun Schiet in de Zees weer, ~~Ka~~ wat ~~Kaan~~ sich noa harte Strüme, ~~so~~ dat affiagert ~~hebn~~ harr.

Hier weer dat over een groot Fang vun Goldbütt in de Zees wähn, naa er Meenung bie 1000 to, un dat in de Korde Drift, naa utseggn vun mien Vadder, harrn se noch 2 Korde Drifts makt mit noch mehr Goldbütt in'd Nett, hee de seeng'n, dat dütt gescheen, in sünn Kord Fangtied wull dat gröötst wer wat je geb'n harr, as Besatzung weer'n bie emm, "Fiete Mohr (de Lwölk) un Peter Neumann, an Bord, beide Fischers ut Ekernföör wähn, "Fiete Mohr" wor in'd neeste Johr entload'n hee harr de militaire Öllergrenz vun 45 Johr över stahn, un Peter Neumann weer in de 30 diger Johrn, wor beed lander, weg'n een swöre Lung'n Krankeit vun'd Militeer entlaaden, beide deen över düsse groot Bütt fang, bie uns an Haaf'n snacken, over dor sin glööv'n, de Keener, dat kunn eenfach nie för se angahn.
De groot Fang wor in Heiligenhaaf'n an dat Sicherheits-Komando affgeb'n, wo Karl Haß ut Ekernföör för opkaam muß, hee de een groot Deel vun de Bütt röökern, Karl Haß weer as Koch bied Komando een groot Deel wor an de Bevölkerung vördeelt, un de Rest an de Fischhandels-Gesellschaft affleevert. Mien Vadder de vertell'n, dat hee mehrmals, wenn de 14 Dagstörn beendt, up dütt Fangplatz paar Drifts makt harr,

ok noch för 4 Wecken, ober niemols mehr, as 4-5 Stieg in een Drift kott harr, nu weer ook de Meenung wäör, wo bloß mit eenmol düsse groot Goldbütt-Schwärme up de verschiedene Fangplätze heer kaam weern, dat weer för fehle Fischers een Rätzel bleem, ick weed noch wie hee segt harr de Natur hett wüll weed'n wie groot de ganze Lebensmittelnot för de Bevölkerung wäör.

De groot Vernichtungs-Fischerie naa de Goldbütt füng'n ann, as een groot Andeel vun Fischer-Fohrtügs, de bloß mit Segellasch utrüst, vun de Pommersche un Mecklenbörger Küst, för de enkelte Marine-Kommandos vun de Flott in Kiel wie ook vun Landkomandos beordert worn, mit er Schleppnett in dat Ostsee-Gebeed zwischen Alsen un Fehmarn, un spääter ook de Fangplätze Südöstlich vun Fehmarn naa Goldbütt un sünstiges Fischwark, wat se fang'n deen, bie de Kommandos afftoleewern, wo dörr keen Rücksich up dat Unnermaaßige Fischwark nahm wor, all dat Fischwark wat se affleewerten, wor dat Fischwark, wat nie för de menschliche Ernährung verbrückt wor, hett Verwendung fünn, as Swienfutter,

Düsse Vernichtungs-Fischerie iss beed Kriegsjoor dörr fohrt worn, nich vun ennige Beruf'sfischers

de mit Schleppnetten vün 42 $^{m}/_{m}$ un der ünner an Maschenwiede harrn, ock er Geschäfte mit dat Lütt Fischwark makt heff, de Zentner för Teinmark, as Swienfutter verköften. Düssen Förgang, heff ick in mien Dags-Book-Opteknungs in 2 Föll'n sülbst mit beleevt, eenmal up een Fangplatz ünner Laaland, un eenmal up de Fangplätze Südöstlich vün Fehmarn, wo dat Lüttfischwark in Kör vün 100 kg an Land stellt wor, wo min Vadder un ün Macher-Fiete Mamm sick över düsse Swienerie mit de Fischers, de dat Geschäft bedeen, in de Haar kreeg'n. Hier kann ick bloß berichten, dat düsse Swienerie, niemals bie uns in Eckernföör passeert iss un weer, vün de Schleppnett-Fischerie, de meistens mit Netten vün 48 $^{m}/_{m}$ Maschenwiede fischen deen, un dat Ünnermaßige Fischwark, vün Goldbütt un sünstige Plattfisch, sofort bie Utsorteerung weer över Bord keem.

Lang de ganze Schleswig-Holsteenische Ostsee-Küst, worn dee grötteren Fischerböö de mit Motorn utrüst, worn mit Besatzung ünner 45 Johrn, dat Küstenschutz un Sicherheits-Kommando vün de Marine in Dabre innsbellt, over ock vün de Nordsee-Küst Büsum, Tönning u.s.w. keem de Fischwöö, wegn Platzmangel wor dat Kommando naa Heiligenhafen verleggt.

De Fischerfohrtüge sied Küsten u. Sicherheits-
Komando keem för de Fischerie wie ime Krieg,
Dat Wachkommando, weer up een vun de
to de Kiel-Korsör hörende Passageer-
Dampers wie „Prinz Siegesmund" oder „Prinz Waldemar",
wo een dorvun, as Wacht-schipp an de Südeen
vun de Nettspeer för de Infohrt noor de Groot-
Belt för Anker leeg, un de 24 Dags-Seetörn
vun de enzelne in Gruppn ingedeelte
Fischerböö dat Kommando ünnerstellt weern,
ebenso een Fischdamper, as Vörposten-Schipp,
un Sicherheitsupsicht för de Fischerböö
up er positions kunn, wenn sich stürmische
Wedderverhältnisse instell'n deen, un
de Böö sick rechtiedig er position
verloorden, ~~kunn~~ un sick een Schutzstell
söök'n kunn. As de Fischdamper weer
Marl Jensen, de Röökwiebesitzer Fr. Jensen
sien Söhn as Kommandant, hee geef dem
ock ehrfünte, een vun de Fischerböö de
verlöff mit sien Schleppgeschirr naa de
Goldbütt to fischen, damit se ock up de
Damper frische Goldbütt in de Pann kunn,
so wor ofmools een Oog todrückt.

De groot Vernichtungs-Fischerie noor
Plattfisch mid dat Schleppgescherr, de sich
'118' up verschiedene Fangplätze, wo de Fischerie
vun de Marine-Fischer, Inhgört wor up een Deel
Bänk

Dordörr wor düsse Fischerie noor de Ostsied vun Fehmarn verleegt, over ock över dat günstige Fanggebeed zwischen Alsen un Fehmarn de sick de Goldbütt fischerie verdrängern so dat in ~~Förrotmik~~ dat Stieggewicht sick ümmer de letzt Tied vergrödern de, un vun de junge Bütt jümmers up de Fangplätze sick verminderen deen ~~ock~~ up Fangplätze, wo keen Vernichtungs-Fischerie bedreben wor. Dat Stieggewicht vun de Goldbütt mit dat Schleppgeschirr, weer up veele Fangstelln vun 11-12 ℔, dat geef wedder Stelln wo dat Stieggewicht sie 15-16 ℔ weern, wo de lüttere Bütt geiln deen, ock geef dat Stelln wo de Goldbütt 18-20 ℔ dat Stieg wegn deen, so up einige Fangplätze för de Groot-Belt, wo nie mol, noch een Middelbütt mang weer.

De Winterbütt to er Laichtied weer in Schnitt bald all groot Bütt mit een Stieggewicht vun 16-20 ℔, wie ebenso de Goldbütt de mit de Büttgoarns, as Stellnetten füng'n kann meistens ock in normale Tieden een Stieggewicht von 16-20 ℔, de Winterbütt markten sick all utgang vun de November bemerkbaar, wenn se up de Wanderung noor ostwärts weiter treck'n deen, un Dezember-Januar ock bit uns in de Föör rinn wandern in groot Massen, besonners uns Innenföör to.

De Kieler Woch mit de Regatta noh Eckernföör.

De groot Dampyachten wie Hohenzollern as Kaisser Willem sien Staatsyacht,sowie de Zar vun Rußland sien Dampyacht,de englische mKönigsyvac ht und noch mehr son Staatsyachten ut Belgien und Amerika und so wieder leegen in unsre Innenföör ünnerhalb de Geele Bargen vör Anker.De Groot und mittlere Segelyachten leege ünnerhalb vun de Ringelnatter vör Anker,de lütteren Yachten harrn miestens nur de Nordssiet to,ünnerhalb von de Orthuk ehr Ankerplatz De interessantesten Segelschipp weern de Tiwemastschoners wie de Meteor,de Iduna.de Yacht vun Kaiser undKaiserin.

de Germania vun Krupp und Bohlen und Halbach,de Hamburg vun de Nord dütsche Regattaverein,de Aar und Nordstern,de ehemalige Meteore und Kaiseryachten wesen weern.Denn de Westward und de Whithätter ut England und Amerika,doorto keemen de grod., Een masters und annerthalw Masters,de in verschiedene Klassen segelten,wie de Wendula,de Ellinor,de Cäcilie,sowie de Schamrock,de den englischen Teekönig Lipton hör,denn weern door de groden Marineyachten,wie de Orion,Oceana, Comet und de Asta,de ehemols Graf Reventlow vun Ollenhoff hört harr.
Op uns Innenföör herrscht een Riesige Betriew. Dat weer een Hin und Her mit de veeln Damppinassen,Motorbööd und Jollen,rin in de Hoben und rut ut de Hoben noh all de Schipp,de op uns Föör vör Anker leegen.Vun all düt Hin und Her wurrn ok de Anleggbrüchen in uns Hoben stark in Anspruch nohmen,denn Gevesleben weer sotoseggen de Zentrale för all de Yachtbesitzers, sölbst de Kaiser keem door an Land.
As Besatzung op de gröttsten Yachten weern veele Eckernförder Yachtmatrosen an Bord,so op de Meteor,Germania,Hamburg,Nordstern,Aar Wendula u.s.w.

To düssen Dag besorgten sick eenige Eckernförder Jungs all to rechter Tied ut de Rökerien mehrere Kisten mit gerökerten Heern,am leewste vun de besonners geschmackvulle Utschottwoor. Doormit roon se in geleente Jolln vun Yacht to Yacht,wo se wussen,dat doorop keen Eckernförder an Bord weern.So boden se gewöhnlich ehr Fisch för 1 Mark de Kiss bi de utlännschen Yachten an.
Hierto will ick denn een sölbsterlewstes schiller

Mit veer Jungs roon wi noh de Schamrock hin,de gröön anmolt weer und so vun all de Yachten besonners afsteken dee.Wi harrn noch 3 vulle Kisten an Bord,wo in de enkelte Kist een halw Wall in weern.
As wi bi t Fallreep weern und uns doran biholln Frogten wi op se uns n Kist Heern afköpen wulln 3 Mann vun de Besatzung nicken mit de Kopp. Denn keem jo wohl de Käppen noh de Fallreep hin und frog op Düütsch,ob wi Fisch verkopen wulln und wat se wohl kosten sulln?
Wi seen op engelsch Yes un One Mark.He leet sick een Heern ut de Kist geben und Probeer de glieks und wies denn op de 3 Kisten und een Matros öbernehm de Kisten.As wi bit Hanneln weer keemen noch Männer und Fruuns,de noch heel jung weern und ganz witte Gesichter,as wenn se mit Mehl inpudert weern,an Deck.Een vun de Männer sprook mit de Käppen,de uns een Dooler, also 3 Mark geev.Denn froog he uns,ob wi wohl een vun de Herrn mit an Land nehmen kunn.Das sei der Chief,so seggt he.
De Mann gung noh achtern in de Kajüt und keem mit n blaue Jackett an.Glieks weer he an Deck de Kapitän oder Master,wie een Matros em nenn, seggt,dat sien Motorboote noh de Hoben weern, de Chief ober unbedingt an Land muss.
De Chief steeg ohne Veel Federlesen bi uns in de Jöll.He sett sick achter op de Siddels.Mit twe op jede Reem roon wi exakt op een Schlag an und he wiest uns noh de Gevesleben Brüch hin
Unnerwegens froog he uns,ob wi wohl wüssen,

deent harrÜnnerwegens frogt he uns,ob wi wohl wüssen,wen wi an Land bringn dehn.Wie ut een pistol geschoten keem dat von uns:Mister Lipton de Teaking of Great Britannia of de world!He lach und see:Yes boys und denn frogt he uns, wat uns Vadders för Berufe harrn,und wi seen, wi weern all veer Fischerjungs!
As wi ant Stegg anleggen dehn,so wie de Mariner dat mokten,lach he und geef uns all de Hand und mi geef he bit Utstiegen een Teinmarkstück ut Gold und see :for de Crew.Wi antwurten:Seng you very Matsch.
He wink uns nochmol mit de Hand to.He harr sick schienbor köstlich amüseert över uns Engelsch.
Wi setten uns erstmol dool und dat Goldstück güng vun Hand to Hand.Wi weern uns enig.noh de Hoben to roon und bi Staack dat Goldstück intowesseln,dormit jeder sien Part kreeg.
De Lehrling bi Staack weer Fritz Petersen ut Langholt.Wi kennten uns gut,denn he weer jo ok n Fischerjung,ober dat Goldstück wull he nich vun uns annehm und so hol he Staack,de uns glieks frogt,wo wi dorbi kemen.Wi vertellten em denn uns Erlewnis,ober he glööw uns dat ni und grien so sünnerbor,He froog noh unse Nomen,ob-glieks he uns doch gut kennen deh und frogte uns,ob de und de unse Vadders weern.He see: Getröst,ji hebbt mi hier wat vörlogen.
Wi wiesten em denn dat Geld,wat wi mit de Röker fisch verdeent harrn.He see,he wüss wohl,dat eenige Jungs dat moken dehn,ober mit een Tein-markstück ut Gold weer noch keener to em ko-men,ümden to wesseln.
Doorup hebbt wi em antwurt,door is ober ok noch keen Eckernförder Jung wesen,de den eng-lischen Teekönig Lipton an Land rood hett.Door müss Staack lachen und wessel uns dat Teinmark Stück und jeder vun uns kreeg TweeMark föfftig .Jeder leep mit sien Geld noh Huus.Dat weern immerhin 3.90 Mark pro Mann.Ober ok tohuus twiefeln se all an uns Vertelln und wi wurrn immer werr Verhört,as wenn wi wat utfreten [illegible]

haharrn.Doch de Sook wurr bald överall bekannt und mehrere Kameroden harrn sehn,dat wi een fremde Mann an de Gevesleben Brüch bröcht harrn.So glööwte man uns dee tohuus de Geschicht und allns weer in Ordnung.

De Bedeeligten an düt Geschehn weern Krischan und Max Bergmann,Ali Jahn und so wie mien Wenigkeit.

Fiete Daniel.

Erläuterung über die "Karners"

Mit dem Namen "Karners" wurden im Frühjahr bei uns und an der Schlei. die Heringe benannt, die gesalzen und solange geräuchert wurden, bis sie ganz dunkelbraun und so hart und fest waren, wie ein Stück Holz. Die so geräucherten Heringe waren sehr schmackhaft und wurden als Dauerware zubereitet; denn sonst hätten sie nicht wochenlange Reisen bis zu ihrem Verzehr überstehen können. Von den einzelenen Räuchereien bei uns wurden die "Karners" bis vor den ersten Weltkrieg - in Kappeln auch noch nachher- als Dauerware geräuchert.

Der Name "Karners" war schon im 17. Jahrhundert bekannt. Aus diesem Grunde nimmt man an, daß die „Karnersheringe" nach Leuten benannt wurden, die mit ihren Fuhrwerken von weit her aus dem Süden kamen und damals als "Karners" bzeichnet wurden. Diese Leute kauften die als Dauerware zubereiteten Heringe auf und verkauften sie in ihrer Heimat wieder.

Ich nehme an, daß alle Heringe, die zur damaligen Zeit geräuchert wurden, auf "Karnersart" hergestellt wurden, um als genießbares Lebensmittel überstehen zu können. Es sind im 17. und 18. Jahrhundert im Seehandel von Eckernförde aus, Salz und Räucherheringe exportiert worden, die nach heutigen Begriffen auf „gewöhnliche Art" geräucherten Heringe, hätten als Nahrungsmittel solch lange Reisen nicht überstanden.

Ein alter Fischer und Räucherer erzählte mir Anfang der zwanziger Jahre, daß vor dem Bau der Eisenbahnstrecke Eckernförde - Kiel, die Fische von Fuhrwerken aus Hamburg und sonstigen Städten abgeholt wurden. Auch Eckernförder Furwerke transportierten Fische aller Art, grüne Heringe, Dorsche und Plattfische, ebenso geräucherte Ware zu den einzelnen Orten hin. Als Kiel die Eisenbahn erhielt wurden mit Eckernförder Fuhrwerken, Heringe und Sprotten nach Kiel befördert und von Kiel aus per Eisenbahn an die jeweiligen Bestimmungsorte weiter gebracht. Als man die geräucherten Sprotten als eine Delikatesse entdeckt hatte, nahm der Versand von Sprotten in der Saison große Formen an. Da die Sprotten über Kiel versandt wurden, sind sie "Kieler Sprotten " bekannt geworden.

Der alte Joh. v. Sossen erzählte auch von den "Karners". Er hatte als junger Mann viel hierüber erfahren, er erzählte z. B., daß von früh her die Fuhrwerke aus dem Süden - ja sogar aus Kärnten in Österreich- kamen. Er war auch der Meinung, daß man die "Karnersheringe" nach

diesen Leuten benannte, die alle, einerlei von wo sie kamen, "Karners" oder auch "Kärner" genannt wurden.
Nachdem Joh. v. Sossen die Fischerei aufgegeben hatte, er war Besitzer von zwei Handwaden gewesen, die er verkauft hatte, betätigte er sich als Räuchermeister, zuerst in Eckernförde, später in Kapperln.
In jedem Frühjahr, wenn die Schleiheringe reichlich gefangen wurden, räucherte er viele Heringe als "Karners". Diese Heringe wurden zu dieser Zeit jedoch nicht mehr von Fuhrwerken abgeholt, sondern über die Post als Nachnahmepakete oder als Eilgut mit der Bahn bis weit in den Süden verschickt. Joh. v. Sossen war der Onkel von Fritz Föh, der sich in Kappeln eine Fischräucherei machte, er war der älteste Sohn von Friedrich Föh dessen Räucherei an der Schmiedestraße gegenüber vom Tatenberg [illegible]
Bis in die 50iger Jahre des 18. Jahrhunderts wurden schon neun Berufsräucherer namentlich in Eckernförde benannt. Es waren folgende Namen: Friedrich Hinkelmann, Frentz Krantz, Daniel Hinrichsen, Elisabeth Meyern, Catharina Margarethe Petersen, FrantzHinrich Daniel, Nic. A. E. Schlotmann, Thomas Jürgen Möller und Friedrich Detlef Julius Kock.

Diese Heringe-und Breedlinge (Sprotten)-Räucherer hatten damals-ebenso wie die Fischer-vom Magistrat und vom Königlichen Stadtvogt ein besonderes Privilegium mit Bedingungen erhalten, wo sie sich zu den verschiedenen Anweisungen mit persönlicher Unterschrift verpflichten mußten. Denn damals war der Bürgermeister der Stadt, der Obmann für die Fischer, er bestimmte die Preis für die Fischwaren, wie den [illegible].
Anschließend einige alte Niederschriften aus der Zeit, wo leider der Anfang wie auch der Endbericht fehlt. Es handelt sich um einige lose Blätter aus einem handgeschriebenen Protokoll von 1743, es sind einige Wörter ausgelassen, die nicht mehr lesbar waren.
Die Niederschrift fängt wie folgt an: (Seite 354) " mehr an Wall den Verkäufern zu biethen zu geben oder durch Geschenkt und Gabe, versuchen und sonstens die Heringe zu kriegen oder an sich zu bringen".

3) Behalten die gesammten Heringsräuchereien wegen der hierselbst gefangenen Heringe und Breitlinge die Freiheit, die sie vor diesem gehabt, womöglich solche nach Gefallen zu kaufen und zu verkaufen, jedoch mit der ausdrücklichen beorderten Einschränkung und bei der in No.2 (Anterminier) der Strafe bei solcher Verkaufung allemal wegen solche nach Hamburg und weiter gehen, die von allen gesetzliche Taxe zu beachten und genauestens zu befolgen.

4) In Ansetzung der Garn - Heringe soll die ordentliche Verteilung und Conjunation beliebte Taxe in No. 1 angeführt strikte beobachtet

werden und zwar bei Vier Mark Kurant Brüche vor jedesmaligen Contracention, auch allenfalls Verdoppelung derselben.

5) Bleibet es wegen der in Wall fortgegebenen Auftrage, gelte als? Einteils bei dem alten herkommen, daß solcher nämlich allzeit bezahlet, sonst aber weiter nicht öffentlich oder heimlich gegeben werden soll und wie im übrigen.

6) Die von Euren Hochedlen Magistrat dieser Stadt in Ansetzung der zum Verkauft allhier ankommende Heringe und Breitlinge unterm 6 ten. November 1743 ergangenen Verfügung in ihrem vollen Valeur verbleibet und derselben von deren Transigenten auf einiger Art und Weise? nicht entgegen gehandelt werden darf, hingegen war sie hier immer beliebet und überhaupt oder einer der anderen verkrachten, um und zu aller Zeit, von derem Tranjegentibus und deren Erben oder derjenigen, welcher künftig die Heringsräucherei anzufangen gedenken und beginnen, auf das Pünktlichste beobachtet und nachgelobet ? , vom letzteren deren bet? dieses allemal von deren Anfangen iherer Räucherei mit unterschrieben werden soll, so hoffen und bitten dieselben Euren hochedlen Stadt-obrigkeit hierdurch gehorsamst anderen gültigen Approbation dieses Vergleichs unter anderem dahin mitzuteilen, daß der solcher sowohl der Gomune als deren Herings-Räucherer augenscheinlich zum Nutzen und Vorteil gerechnet, den Inhalt derselben strikte befolget, die etwa verwirkende Brüche von deren Königlichen Stadtvogt zur Berechnung losigiert und demjenigen welcher dieser Verfügung sich zu unterwerfen nicht sofort entschließen sollte die Räuchereien der Hering und Breitling gelägert und ihrer damit einigen Handel zu betreiben, ferner nicht erstattet und zugestanden werden soll. Wir Betroffenen haben diesen Vergleich bei Verpfändung unserer Güter und die ferner sich einfindenen Heringsräuchereien gleichfalls bei selbiger Verbindung eigenhändig unterschrieben.

Jetzo ist solcher Geschehen - Eckernförde, den 26 ten Oktober Anno 1766

Frentz Krantz
Daniel Hinrichsen
Elisabeth Meyeren
Friedrich Hinkelmann
Catarina Margaretha Petersen (mit geführter Hand
Frantz Hinrich Daniel
Nic. A. E. Schlotmann
Thomas Jürgen Möller
Friedrich Detlef Julius Kock.

(16 b.)

De Spinner, een vertellt vun mien olle Modder.

N 544

Heine een ol. Waadtrecker, wier een groot Spinner ün Spijökenmaker, blos för de Arbeit harr he kenne Manschetten, wenn't ohne dem gahn de, föll he sick jümmers am wohlsten. De Waad wo he bie an Bord weer harr wenig Glück hatt, jümmerst wörn se dor so bielang slecht, dat wull eenfach nie klapp'n, over se hofften ün hofften ün leed'n de Moot nie sack'n. Een Obend deen se mit er Waad na „Eckholt 10" fahr'n, se harr'n over ock noch „Scheetün 4" as Togg dorbie, dor over de lezt Daag an't „Eckholt" gode Fänge makt wörn, fohr'n all de Waad'n de dor een Togg harr'n, dor hinn mit Hoffnung op een Fang, wie dat nu mal so is mit dat Glück, wenn't de nie mit lopp, denn kann man sick op de Kopp stell'n, ün makt dreffl'n's verkehrt. All de Waad'n lingerlang „Eckholt" harr'n de Togg nichts fang'n, over de Waad'n de na „Kronsort" ün „Scheetün" op de Süd fahrt wör'n, harr'n een bie de anner gode Fänge vun 1 bet 1½ Böö vull reine Sprotten makt, de Waad'n an't „Eckholt" wörn noch wat läng'r bleeb'n, üm dor noch een Togg spöter to versöök'n, de Südwest harr over jümmers beet meher to nahm, ~~ün~~ so de denn een na de anner, de Segel's settel'n ün segelten to Hus, so ock de Waad vun uns Hein op weer, as se an de Brügg keem, ün sehn dat de Waad'n mit groote Fänge vun de Süd kamm bleeb'n vun „Kronsort" ün de „Scheetün" weer de ganze Ploog doch reinweg verkniefelt.

Hein over keem nüll mit Verknüffung op de Jelle,
dat he sien Haarsteveln vün ünn bet boben mit
Fischschüppen insmeert de, ofß wenn't nütsef dat
he een grod Fang hatt harrin, so göngin Hein dento Hüs,
de an de Döör remenfin wie süm Wille, sien Frü wüer
verbrost un verschreck ut Bett kam, ün de Döör opentmakin,
ün seggt to Hein, büss dü verrück worn, oder wat ist mit
di los, „minsch Stina, süchst dü denn nie wat los ist,
küeck die mien Steveln an, wi hefft een grod Fang
Stina, kook die gau an ün mak Kaffe, do wär de
twei Stücken ün Semmeln koken, ich mott gliek's na
Boot, wor de Brügg" Stina seggt, to Hein, de wat ün
kreih sall ick dat koken ün denn ohne Geld, minsch
Stina, ick meen doch Bäcker Raabe, dor hevt wi jo
so wie so noch wat stahen, denn zwrack man ün
een grod Fang ün denn ist doch all's üp de Reeg,
mien Stina, so, dat meenst dü, ün wo kommst dü
to de Bäcker, dop kreih toseggin, ach Stina, een
Fänske ist doch Hochdütsch vör de swarte Vogel ün
üp ün Platt seggsnie doch kreih to dat Tirt, nü
spor die man Stina, dü weest ick kann mien
Maschen doch nie Lüvin laadin. Stina woll dat
ingh garnie so recht glöbin, denn se kenn er Hein
jo gans genau mit all sien Spinnerei, over all de
Schüppen an de Steveln, se kann dat jo nüll doch
angohin, ün so lepp se denn, ja in Glöbin an de Fang,
nan Bäcker Raabe hinn, ün kreeg dor ook wat se hemm
will, denn bie Bäcker Raabe wüssen se Bescheed över all
er Kunden, ün ook wie dat mit de Fischerie wär,

wür de Stell harrin se ja noch jümmers kregin nich
mit jümmer ook keen langin Tiet. Stina legg denn
ook ja so gau as se kümm mit er Tüt över de Strool,
un de höll de se denn glieks Kaffi up schenkin, stell
paar Tassen un de Tüt up de Disch, un Hein füngin
denn ook ja glieks an to löttern, he harr dat ook ja
nödig nödig, as he sick vull pöltert harr, meen he to
Stina, mien leve Stina, do mie doch een lütt gefall'n
treck mie doch mol de groot Stevel'n ut, mie dot
de Föt so weh, ist ook ja nie to verwunnern Stina,
von gestern Obend stook mien Föt nu in de Stevel'n.
Stina keek er Hein kimlie günsch an, se wüß nu
dat er Hein wat swindelt harr, un de groot Fang, köp
een Vörmann weg, för Strütten un Semmeln, un Stina
seggt to Hein, ick meen dü harrst keen Tied, kommt
dien Mackers nie lurin Zaalin, se to wie Ohr Spinner
dien Stevel'n ut kriegst, ick müst sehn dat ick an
de Oberdecker-Disch kam, un ~~sehn dat~~ ick bie de Bäcker
een Strüttenschnitt betahl'n kann. Oer Hein ~~[illegible]~~, de dat
mie völlin, he trock sien Stevel'n ut, un lees sick up
sofa hinn, un irstmal ut to slapin, dat weer oll Leed
bi all sien Stina, se müß ja so wie so, mit er Arbeit an
de Oberdecker-Disch in de Bäckerie vör all'n's sorgin, dat de
Schuld'n, bie de Bäcker, Höker un Slagter un sonst wo
allmählich betahlt worn, denn er Hein de quäll sick um
nichts, he wüß ja dat sien Stina all'ns klaar mak'n de,
wat sall he sick dor denn ook noch um sorgin, he weer
de Ansicht dat dorto ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ sien Stina
genügin de. Een ~~[illegible]~~ hoechtidt, bit 1935 ... [illegible]

De Störfischers.

De ool Fischer Korl Rehbehn harr in de 90diger Johrnan 8 Fischerknechten,all Jungkirls,in Lohn und Brot.He wohn in de Achterstroot.Sien Ge-wees güng dörch bit an de Rosengang.Door harr he sick een Loogerie hinbuut.
Een Kupperkedel vun 500 Liter Inhalt weer fast inbuutund mit een groot Füerlock versehen.Een Afflußrohr mit Verschlußventil güng dörch de Muur noh buten,doormit de kokenhitte Loog in een groot holten Troog,de bi 3 m lang,60-70 cm hoch und 80 cm breed weer,rinlopen kunn.
De Loogerie stünn de ganze Fischerie to Verfü-gung.De kunn door ehr Handwaden und ok ehr sünstiges Geschirrloogen.
De Loogkedel gegenöver weer en 8 qm groot Basseng ut Zement as Afflegruum för de geloogt Waaden.De Footborrm
De Footborrm weer mit een starke holten Gree-ting beleggt.
Wenn een Waad loogt weer,so wurr se int Bas seng inschoten,dat heet vun een Enn tom anner Enn op een Hoopen ,so geseggt,opstopelt,dormit de Loog afflecken kunn.So weer dat möglich 3-4 Waaden op een Dag to loogen und ok to logern beet to de nechste Dag,wo de Waad op een wark lood und nah de Dröögkoppel bröggt wurr.
De Netten,de meistens ut Boomwull weern,wurrn loogt,üm se to imprägneern,mehrmols in de Sai-son müss dat vör sick gohn,dormit dat Nettgoor nich verrotten dee.Bi t Loogen wurr doormols Katliko(Terra Japanica) benutzt,ebenso Eecken-extrakt as Garrstoff,mit rotbruune Farwstoff vermischt.Sämtliche Netten ut Boomwull ,egol wat vun Gattung mußten vört Verrotten loogt warrn,denn de Netten weern in de Johrn wie üm-mer för de Fischer kostbara Objekte.
De Loogerie is noch beet in de Twinniger Johrn in Bedriew wesen.Een Loogerie leet de ol Johann [illegible]

Dibbert sick bi sien Huus op de Uhlnkoppel buun
Ebenso de Ringwaadenfischer leeten sick een
groot Loogerie mit Twee Kupperkedels,een vun
1000 und een vun 500 Ltr.an de Köhlnschuppen,
de mol John Clausen hört hett,buun.
Dütt weer een lütt Erklärung över de Netten-
loogerie.

1908 – 1909.

Een Vertelln vün mien Vadder ün sien Macker Fiete Mumm, över een Erlebnis wat se mit er annär 4 Mackers, mien Grootvadder Franz Zett, Peter Kolls ün Jörn Bankwardt bie er Fischerie mit er Söösmanns-Waad erleeft hebbt.
Vertellt to Burgstaaken 1918 in Oktober, as wie för een Nordoststörm dor in Haab'n ling'n deen.

In Harvst 1908 deen sick 6 Mann, de Begner vün 2 groot Motorquatschen tosaam dohn, ün köfften sick de Handwaad vün Heine Remm. Dat weer nü de irst Söösmannswaad in Fehmarn, een Gemeenschaft, wo all sööß Begner weern.
De Vörstand vün de Waadenvereen, dee sick een barg Scheererien maken, se deen gegn dat Ünnernehm protesteern dat sick 6 Mann een Waad köbben künn, jo seh wull'n sogaar een Gerichts-Entscheidung inholln, over dor weer nix vün, denn de 1. Vorsitzende Heinr. Prieß, harr sick bie de Advokat de Rechtslaag (?) vün de Vereen ver, erkündigt ün de saak bespraak'n.
De Advokat harr den 1. Vörsitzenden ütklöört, dat mit een ienzig nix to maken weer, denn de Fischerie weer een fries Gewerk.

27

ün nigens stünn schreeb'n, dat een Waad
in düssen Fall bloß een, oder högstens
twee Besitzer hemm dörf, wenn sick nü,
wie de Saak iß, 6 Mann tohoop deeln sick een
Waad, hoffen, weer dor nix gegen to ünnerneehm,
de Lüüd vün düsse Waad müßten sick an
de Vereensbestimmungen holl'n ün to verflichten.
Over de Vörstand harr jo graad dorüm
er bedenken, denn jeder Waadsherr harr een
Stimm in de Vereen, ümmer Bedenken
weer dor fastleegt, dat högstens 2 Mann,
wenn jeder een halben Waad as Begner
harr ock stimmberechtig weer, de sick dat
over Ümbörgern, 6 Mann as Besitzer vün
een Waad in de Vereen üptonehm, so wor
de enkelte Waadsherr jo bald överstimmt,
dat dörf niemals tolaad'n warn.
De Advokat harr in düsse Saak, üp de
Vereenssatzungen hinn wies, dat se vün
de 6 Mann, twee in de Vereen üpnehm
müßten, dormit süll'n sick beide Partien
mit affind'n, over vün Gesetz üt een
Waad vün 6 Berufsfischer as Begner to
verbeed'n de Meen Gericht tolaad'n.
De 1. Vörsitzende harr de Vörstand vün 't
Gespräch mit de Advokat ün sien Afhörung
över gerichtliche - Maßnahm een Bericht
geeb'n, de Mehrheit vün de Vörstand
weer mit dat Ergebniß vün de Advokat

2'

nie tofreeden, se wullen sick in Stüfe irnste Saak, an de Regeerung in Schleswig wenn'n, dormit dee sick mit de Angelegenheit befaaten schall un een Verbot dör to setten.

So wählten se sick glieks een Kommisschon dee bi de Regeerung in Schleswig, de Antrag för een Verbot vun Söstmanns-Wadden stell'n schall, mit er Begründung un Bedenken vun de Saak, de Herrn vun de Regeerung unner-breeden un verklaaren sullen un för allen Ding'n up de Gefahr, de sick ut de Saak entwickeln kunn hinnwiesen.

De Kommisschon weer over mit een Ergebnis ut Schleswig torüch kaam, genau so wie de Advokat de 1. Vörsitzende dat seggt harr, dat geef keen gesetzliche Handhabung de Waadfischerie mit 6 Mann as Betrieb to verbeed'n.

So weer de Vereen mit Stüfe sanck, mit er Nöös bield Fett kaam, dat harr se heel snöör drop'n mit er groot Fimmel up Waadfischerie.

De Waadfischerie in Eckernför weer in Stüpen Harvst nie bewunnern, wulln över mit de Breedelgoorns, harrn eenige Eckernförder för Sonnerburg ~~gode~~ Fänge anlandt.

So dreih sick de Söstmanns-Ploog klaar maken, mit er Breedelgoorns un de Waad

naa Sonerbürg to fohrn, jede Bürtsch nehm een Wadtoof in Sleep, nu so göngen de Reis los, dat weer de letzten Daag in de November 1908.
De Wadtöö drögten se naa Sonerbürg in Hanbn, nu deen mit beide Büatschen iestmal mit er Breddelgoorns fischen dor wo wat to fang'n weer, an de Mittelgrund ümmert Süderholt, för Schelde oder in de Wenningbund, nu fung'n eenmal hier, mal dor ganz good, mal weniger mal mehr.
In de Dezember weern se ook een paarmal mit de Waad an de Gang'n wöhn, se harrn paarmal 60-70 Kisten, nu ook mal 150 Kisten Sprotten in een Togg mit er Waad hatt, denn weer'd ook mal een Tiedlang neer all wöhn, dean fischten se weer mit er Breddelgoorns, de Daagsfang weern so bie 3-600 Wall, ook mal 7-800 Wall an Sprotten, de Sprotten wog'n dat Wall (80 Stück) so bie 2½ K.
För Wiehnachten harrn se er Waad drögt nu een Stee bie Bekannte ünner brögt, mit beide Büatschen deen se to Huus naa Eckernför fohrn, paar Daag naa Wiehnachten göngen de Reis naa Sonerbürg weer los, nu deen er Breddelgoorns ümmert Süderholt utsetten, de annern Morgen harrn beide Büatschen jeder bie 70 Kisten Sprotten up er Goorns hatt, (1 Kist = 40 Wall) dor ümmert Süderholt is een Wader-Dephte deep to 30 Meter, nu so een annere Arbeit eig.

inbreek'n wenn dar ook noch veel Fischwark
up de Goorns weern.
De naste Dag harrn beide Indrücken weer sien
Torrg, över hauptsächlic up de Goorns de nördlie
naa Land to staken harrn, weer mehr Sprotten
up wäärn, as up de Goorns de südlicher staken harrn,
so weer dat ook de naste Dag wäärn. Se harrn
se jümmers eenanner de Dag bespraken, un
weern sick eenig, dat de Sprotten vun Dag to Dag
jümmers mehr naa de Wall (Land) un naa
Hörnhaff to wannern deen.
De Plog weer sick eenig de Wand klaar tomaken,
fischten över noch wieder mit er Breedelgoorns,
so sporten se, dat de Sprotten (Breedeln)
jümmers mehr naa'd Hörnhaff to trokken,
wie ook dat Vogelwark er Treck dorhinn harrn.
De Dag naa Niejohr leeden se er Goorns,
mit Ankers un Tonnen un wat dar sünst noch
to de Breedelgoornsfischerie tohörn dee an
Land, un foorten mit er Quatschen un de
Wandböt naa'd Hörnhaff hinn. As se dor
des Vörmeddaags ankeem, sehn se dat veele
Vogelwark man een Togg vun de Wall (Land)
aff, de Wand wor klaar makt tom Utsedden,
as se domit ferdig, deen se de Wand bie
240 Faden dat weer Tampaff-Utsedden.
De ganze Togg bleef rann binn vun de
Wand, stünn veel Vogelwark över de Wand,
un Kleem mit de Wand naa de Wall to,

Aß se ännen Meddag de Waad för haren an anfüng'n to trecken, harren se glieks een barg Bestick in de Bössen, un jümmers mehr to necken, för de Ploog weer dat klaar, dat een groot Fang in de Waad weer, un dat weer so, denn beide Quatschen mit Bunn un Bunn mehr swibswark full makt, dat Wedder weer good, de Wind weer flau ut Westen, so kunn se dat riskeern, mit de Fang naa Eckernför to föhren, aß se dat Bestick afflöögn, trocken se de Riegeldraht rut, so dat in jeden Waadboot een halbe Waad in weer de beiden Böö deen se so verankern, dat siel Schnein niee passern kunn de Fischers vun Hörnp, de mit een paar Böö längsied leegn, un dat letzt Fischwark, wie ock dat Bestichtisch över nehm deen, wullen up de beiden Böö uppassen, er Meening weer, wen'd Wedder so bleev, weer keen Gefahr för de beiden Waadböö.
Aß all's klaar weer, naa dat all schümmerig wie de Reis naa Eckernför los gahn dee, de Wind keem ut Westsüdwest 1-2 bi klaare Luft.
Wie beide Quatschen Schliemünn lang ap harren, wer de Wind naa Süden torüch loppen, harr over beed mehr to nehm, aß se Booknis passeert, wer de Wind up Südost gahn un weer beed up 4 upfrischt. gegn Avend, holt gängn beide Quatschen to ..

6'

ün besprok'n de Wedderlaag, se deen sick Sorgen ümm er beiden Böö to Hörüp maken, wenn de Südost noch mehr to neem ün so in de seewall legg'n keem se in Gefahr, se kunn ün oder jo ünmöglic sie dreihn, so keem se överein, een Qwatsch schull Löschen damit hee sofort weer naa Hörüphaff ütloopen süll.

Obends ümm Klock 11 weern se mit beide Quatschen in Haab'n, de Südost de strömm mit 6-7.

Lüdden Kruis wor weckt dat hee Kisten besorg'n dee, Fiete Mumm, de lüttel Rosaan hadd'n, de bied Löschen mit helpen süll'n.

Morgens ümm 7 Uhr weern beide Quatschen leer, mit dat Fischmarkt üt de Bunn rüt to kriegn, weer doch mehr Tied vergahn, as se dacht harrn, mien Vadder harr sie 500 Kisten ün Franz Zett 475 Kisten füll Sprotten in hatt.

De Frünnsläuft ün er groot Kinner vün de Hoog, harrn warm Eten, wie Koffe ün Semmeln brögt, wie ook gleich Proviant besorgt, denn beide Quatschen wull'n üm 8 Uhr ütloopen, de Südost de een Sturm weihn, beide Quatschen harrn in er Grootsegel 2 Reefs instecken, so göng'n de fört los, ohne veel Hoffnung för er Böö ün dat Gescheer to kemm, as beide

Qüatschen gegen Nordhagen weern, harr de Südost jümmers mehr to nahm beed to Windstärken vun 8-9, so leepen se naa Schliemünn to, ap Nothaabn denn dat weer zwecklos noch wieder to fohrn, denn in Hörüphaff weer so wie so nix mehr to bargen, se harrn sick dormit affunn.
Beide Qüatschen harrn er Möh un Plaag bitt inloppen in de Schlie, vun sowre See harr dor fördl Lock staben.
Vun Schliemünn deen se sick mit Heine Wiedemann dör Telefon in Verbindung setten, hee süll de Familien bescheed gebn, dat se in Schliemünn legen, eben för hierr, weer kie Wiedemann vun Hörüp bescheed kaam, wat sick dor des Morgens affspeellt harr, dat alln's verlorn weer, so künn hee de Ploog gliecks de Saak övermitteln, se weern over up sowat gefaßt wäsen.
För de Verlüst vun Böt un Waad, bleef de Grootfang nebn Saak, so wie mien Vadder un Fiete Nümann vertelln deen wat in Eckernför an de Brügg, över düsse Angelegenheit spektakelt un in Umlopp brocht weer, süll haarstreubend wäsen sien, z.b., de Grootfang mit de Qüatschen över See naa Eckernför to bringn, weer vun gewisse Lüüd ut de Vörstand vun de Waadvereen ap Antrag, hottversöölln, över mord un dordör Söölbotversonnlden sien, dat ganze weer een

Straaf, föört infööhrn vün nie'e Moden, mit Söötmannswaden ün noch veel mehr, de Vörstand stell de ganze Saak, as een Blödsinn ün Grootwahn hinn, bloß ümm Propaganda gegen de Söötmannswaad to maken, weil se up Gesetzlichkeart niks erreicht ün mit de Nöös in'd Fett pant harrn, so dachten se up dücke Tuur ün Wies wat to Gewinn.

De gröötst Deel vün de Fischerie, deen dat Mallör bedüürn, dat de Ploog er Boot ün Waad mit allen's wat dor to höör verlorn harrn, deen over de Leistung vün de Ploog, in 6 Stünn mit een Grootfang naa Eckernför vün Hörupchaff to kaam groot anerkenn.

De zweed Dag weer de Südoststurm afflaut, üm 4–5 morgens harrn se sick mit beide Autotaxen up de Weg naa Hörup makt, wie se dat dor finn deen wüssten se, over wat se dor sehn, weer schlimm wohn, een Boot stünn in'd Holt twischen de Bööm mit Ankertau ün Anker för de Boog, een vün de Ankerflünken weer affbrooken, dordör wer'd Anker sümmers mitgahn, ün harr dat Boot mit de Steev up de swore See hohln, de halbe Waad, ün de Winn mit de Lien up weer in'd Boot bleebn, er anner Boot weer an de Ankerplatz vün de swore See fäll slaag'n ün ünnergahn, een groot Deel vün de halbe Waad mit de Haam, wie ebenso de Winn mit de Lien, weern

vun de See rutspöölt, de Lien harr sick vun de Winn affwickelt, seed hog up de Strand wo de Winn leeg'n harr, Beems, Bemeeen wie Siddels, Krimp un all'n's wat nie fast weer an'd Strand verstreut andreeb'n wat vun de Wand rutspöölt leeg jedenfalls an de Grünnd un vun de Sand innerspöölt, dat Boot to borg'n, kunn blots bie Neerwaader un good Wedder gescheen.

De Fischers vun Hörnp, weern de ganze Nacht up de Been weesen beed dat Dag worr dee, harrn beide Böö noch flott up er Ankerplatz leeg'n, umm de swore See affreed'n, umm 3⁴ Uhr weer dat eene Boot in Drift gaan, de Sidlock harr vun Dag worrn an, mehr un mehr to nahm, umm e3'n naa 9 Uhr weer mit een paar ganz swore Seen, dat Boot beed boaws rupp seckt worn, wo'd nu Storm dee, dat Waader weer een Gisch wurn, un vun'd anner Boot harrn se miteenmal nie mehr vun sehn, op blos wo de See sick geg'n wat breek'n dee.

So wie sick dat Malloö affspeelt, heef de Hörnper de Ploog dat vertellt, mit er Böö wat to maken weer unmoglie wurn, se harrn genug to doon hatt, mit er Böö, se so hog up Land to kreeg'n, dat de swore Brannung de ock nie noch Zweshaat harrn.

De Ploog de sick bie de Hörnper bedankten, se erklärten, bie de Borgning mit to helpen.

De Ploog harr sick över de ganze Saak besproken, dat mindestens een paar Weeken vergahn deen, bi se allns weer klaar harrn tom Fischen, un so besproken se dat Angebot vun een paar Hökerfischers, de ganze Kraam de Ploog afftokööp'n, de Ploog weer sick gau eenic för 500 Mark, de Hökerfischer de Kraam to överlaat'n, de dor mit inverstohn weern.
Ap Naameddaags ümm de Klock 3, de Siedlost ganz affkaamt, deen se weer naa Eckernför to loopen, wo se eb'n naa 9 Uhr in Haab'n fast makt harrn.

Aß se de anner Morg'n an Haab'n weern, kreeg'n de 6 Mann dat ganze Trallar to hörn, wat dor in Gang'n brogt vun de Vörstand ut de Wandvereen, dat de se nie störn, un harrn wat anners in Kopp to nehm, naturlic sick een anner Woord to kööp'n, denn Peter Kolls weer naa Joh. von Soosen hinn, un mit emm över sien ole'e Woord tosprook'n, de Soosen all mal an de Ploog verkööp'n wöll, eb'n för Meddag, keem Peter Kolls weer an, un erklär dat allns so wied klaar weer, Joh. von Soosen wöll Klock 5 daal kaam, ümm mit de Ploog to verhandeln, ümm ~~de~~ de Klock 7 hör de först nie'e Woord de Ploog bie düsse Verhandlung weer denn ook jo dat ganze geschnieter un trallar to spraak kaam,

Joh. v. Soosen harr sick över dütt ganze gestrüder, ut de Vörstand, wie ock ut de Vereen rut meld, aff se de Hetz gegen de Söstmannswaad in de Vörstand beschlaaten harrn, denn düsse gemeene Schmutzigkeit wüll hee nie mit maken, hee dee, de Ploog veel Glück wünschen, un se sölln man up de Weg blieben, de se ingahn weern, dat weer dat rechte, un sick nie vun de Gesell'n in Bootshorn jagen laad'n.

De naaste Dag harrn se de Waad un all'n's wat dor to höört, in er Quatschen laad, un dormit all'n's klaar makt för de Fohrt naar Sonnerbörg, Joh. von Soosen harr de ganze Dag de Ploog mit hülpen, eenige ut de Vörstand harrn emm noch beschimpt, wo hee sick ünnerstahn kunn sien nie'e Waad an de Utenbüüren to verköffen, Soosen harr se awer bös Bescheed seggt, dat hee sien Amt dooleegt harr, un nich mehr mit se to dohn hebben wüll, un wat hee mit sien Eegendoom maken dee, gung'n Vörstand un Vereen överhaupt nix an, un ick heff mien Waad an de Lüüd verkofft, dat ick se helpen wüll, denn de Lüüd harrn bewiest, dat se fiedig weern, un Energie besitten noch mehr sünn Leistung to fülleringin, denn wat jü dor över Spektakel heft, dat de Lüüd dör dat Unweder er Waad mit Böö verlorn, is doch een Malöör wäsen, de överall mal

pasern künn, denn denk man mal övernaa,
wie veel Waad'n sünd dör een Nordostutschedder
die uns in de Föör verlorn gahn, un mit
all de Böt mehrere Daag lang naa de Waad'n
söcht hemmt se neer foyünn.
Vün de Vörstand weer de Ploog vansül worn,
wi nochmal sünn Fiasko to maken, un vün
völk sogaar noch anpökelt worn, awer vün de
Ploog Lüüd leed'n se sick nie erschüttern, un
göngn er Weg, wat se sick vörnahm harrn.
De anner Dag morgens ümme ½7 Uhr
göngn er Reis naa Sönderborg to, de Gelegenheit-
mit Wind un Wedder weer good, ümme Meddag
weern se wull ungefähr 1½ Seemielen vün'e
Süderholt aff, un sehn naa de Waal (Küste,
to överall dat veele Vogelwark, as se näger
keem, weern een Masse Raamnessen (Alken)
un mehrere Tümmlers dorrümm tobten,
dat schienbaar all naa de Waal to in Bewegung
weer, graad so, as för 6 Daag die Köpigkraft,
so leepen se naa'd Land to ümme Strand
un Böt klaar to maken tom Utsetten in
een good Strömstied weern se mit all'ns klaar,
so leepen se sofort aff ümme de Waad uttosetten,
dat ganze Vogelwark weer all bie 180 Fadd'n
dat weer erste Knap naa de Waal rann brokt'n,
so deen se de Waad mehrn mang dat Vogelwark
ütsetten, ümme de Klock 3 harrn se mit
er Böt weer Land, as se dicht rann wümm

2te Knop 120 Fad'n up de Wim harrn, stünn dat Vogelwark in Richtung över de Waad, un keem' wie to Rörup mit de Waad naa'd Land to, dat weer een good Teek'n för een Fang.
Vör de Waad förnünn, weer to sehn, wie sich de Moa'n dat Fischwark ut de Waad hohlten, rund ümme de Waad weer all'n's een Klei, bied intreck'n van de Waad, müssten se gliek van de Boog an, dat Bestick överhohlen, bie Hals sedd dor so veel Bestick up, un müssten dat tom gröötsten Deel affschnitteln, se deen er Ankertau jümmers beed mehr inhohln, dormit se allmählig höher up de Grund ropp keem, de letzt Lang'n unn de Waad un de ganze Raam dreev bob'n vun Sprotten.
Dat weer good, dat se sich Adolf Petersen (Kruut in de Darm) as 7te Mann mit naham harrn, as de Kehlsteen, (schwerster Stein bis zu 25 kg an der Waade) binn Bords wupst de Floog dat een ganz groot Fang in de Waad weer.
Een vun er Quatschen hohlten se langsied, dat Kiegescheer war klaar makt, mit de groot Ketscher (für 200 kg) över een Talje an de Gaffel, göng'n dat fix, un baggerten de irst Quatsch füll mit Brüm un all'n's wat rinn kunn, as de Quatsch füll, keem de anner Quatsch ranne, de ok beed an't Kopp füll makt wor, intwisschen weern 3 Mann bie ut de Finn de beiden Waadböö to ebbeord'n, as all'n;

14/

füll, weer awer noch över een Boot füll in Kieln un Pinn, so mußten se noch up Deck vun de Brätschen wat los, to wara un doch weer noch een barg Fischwark in'd Nett, so weern se bie un füng'n dat Fischwark in Kieln un Pinn langsied vun een Haadboot up.

De Witterung weer good, Mave luft un Windstill, bloß dat froor een beed'n.

Franz Zeft un Peter Kolls weern all ein naa 2 Uhr ünnerwegs naa Ekkernför, mien Vadder mit mien Grootvadder un Adolf Petersen an Bord sleepten de Haadkör mit de Rest vun'd Fischwark langsied naa'd Sonerbürger-Haaben, ock to, up de Haadkör weern Jörn Jankwardt un Fiete Mumm, se süllen sehn dat se naa de Haaben vun Sonerbürg rinnkeem, un sich Lüüd annehm de se helpen künn, denn soveel Sonerbürger kock leeg allerlei Schrabel is, ümm de Klock 5 morgens smedden se de Liens los, bie de langsaame Sleperie weern 2½ Stünn vergahn, de Franz Zeft un Peter Kolls fornit weern, se weern des Morgens ümm ½ 9 Uhr in Ekkernför, mien Vadder keem irst bie 11 Uhr an.

Wie mien Vadder un Fiete Mumm wieder vertelln deen, harr dat een groot Kollo an de Brügg geb'n, bloß ~~vün~~ de Vörstand van de Haadvereen harr sick nirgens an Haaben een sehn laat'n, de eenzige weer

Joh. von Soosen weeren, de sick freun dee, un de Ploog beglückwünschen dee, för de groot Fang, för allen de dee sick freun, dat se de Grootschnuten bewies harrn, dat se op de rechte Weg weern.

Franz Zett un Peter Holls löschten 532 Kisten, mien Vadder 550 Kisten, Jörn Bankwardt un Fiete Momsen löschten in Sonderburg 340 Kisten.

Dat weer een Grootfang vun över 1400 Kisten reine Sprotten un dat 7 Daag weer de Fang vun Dörsch, un de Verlust vun Böö un Waad dör de Südoststörm.

Mit düsse Fang weer de nie'e Waad un all de sünstigen Unkosten betaalt, op Mannspart weer noch 800 Mark, ohne de Fang vun Hörnschoff.

De Ploog harr mit düsse Fang bewies, dat se keen Schoolstorme weern, sündern Männer de wüssten wat se wulln.

Naa 2 Daag göng'n se wer op Tour naa Sonderburg hen, dör de südliche Wind de letzten Daag, weer ut de Geltinger-Bucht allerlei Iis rut dreeben un harr sick mit de Strömung förd Sonderburger-Loch fast settet, so keem se mit beide Quatschen wull een halbe Seemiel vun'et Sonderburger Loch aff in'et Iis sitten, förd düster warn, keem een Torpedoboot vun See naa Sonderburg to, dat Torpedoboot de beide Quatschen mit

ganz Langsaame Fohrt dör'd Iis bring'n.
Mit veel Help vun de Sonnbörger-Fischers, so wie Hannes Riedel un Swit Löffler, weern Jörn Dankwardt un Fiete Mumm bi'd Lo'sthen, Besteck affslaag'n un dat uphäng'n vun de Waand good mit all'n's torecht kaam.
Mit dat dör'd Schrabeliis naan Haab'n Rinnkaam, as mien Vadder se, sick över Land'n harr, weer doch nie so eenfach wäsen, as de Damper „Baldur" ut de Haab'n rut kaam, up sien Tour naa Flensburg, wenn se mit de inloppen Strom bald im Haab'n fast wäsen.
De Ploog weer vergnögt un to freen, dat se mer tosaam, un all'n's so good ohne Schiereriin affloopen weer.
Noch een paar Reisen mit een Ladung Sprotten hett de Ploog mit een vun de Önertschen naa Eckernför brögt.
Aff mit de Tied de Fischerie to Sonnbörg mehr un mehr naa Leed, sick de Fischerie mit de Waad'n in Eckernför verändert harr, hett de Ploog sick mit all er Pulsereek, un Breedelgoorn mit Balken un Tauw un wat sünst noch all weer, mit Böt un Waad up de Weg naa Eckernför maakt se harrn awer för dem in Eckernför an Elejoment. Dat se gegn 4 Uhr ankeem, er to Elatene Tog
still liek mit verjest mann, er Tog weer

nao'd Toggzettel „Steenwall 5".
Ümm 4 Uhr harren se de Langholter-Baak passeert ün zeggen naa er Togg to, ün de Langholter-Baak langins harren se einige Schwemels, wie Baarnezzen ün ook paar Tümmlers sehn, so göng'n se up er Togg för Anker, makten de Wand klaar för de Öbendtogg, dat keem jo up een Versöök an, de wullen an'd Eckholt öber ün de Naarmeddags-Togg all langsam segeln, so wied se dat vün er Togg ut sehn künn.
De Öbendtogg up Steenwall 5. harr sick lohnt de Fang, de ut Mischwaar bestünn, keem in mien Vadders Quatsch, hee dee mit sien Vadder an Bord langins fohrn, mit de Waad, wullen se eest to de Morgentogg lang'n bleib'n, mien Vadder sull to de Tied wär mit kamen,
Obends ümm 9 Uhr weern se mit de Fang an de Brügg, wie to Hüüs kreeg'n vün Boi Hinrichsen bescheed dat mien Mudder eest to Eten ün Drinken maken sull, för mien Vadder ün Grootvadder de allein an Bord weern, ick keem rut ut Bett, trock mie an, denn göng'n ick mit een Kann mit warm Tee ün mehrere Snieen Brot daal naa de Brügg, ick wull doch Fankeksehen, se keem sick 5 Mann anmaken to Utsammel'n mit 2. Utsellkisten de se an Bord harrn.
De Fang bestünn ut 110 Kisten Sie'l'n, 25 Kisten Wittlebes ün 13 Kisten mit Sprotten, de weern so
28/

Fooch. Morgens ümm 4 Uhr weern se fardig mit Ingrammeln, veel Fischers keem vun'd Hüüs, se wulln to de Morgentogg kiek, Fiete Krus (de Hüüs) de mit mien Vadder snackt, hee harr as Togg „Steenwall 6". Hee wull mit ümm Langnät un hee wull mien Vadder bie sien Ploog afsecklen.

Mie Grootvadder un ick, göngn lang de Fischerstraat to Hüüs.

Inn de Morgentogg harrn de Waad'n lang de „Steenwall" een Tied ümmer 1½ bett 2 Töwermolln full groot Heern (Heringe) hatt.

Bett in de April, hett de Ploog noch mit de Waad fischt un goode Fänge maakt, dorvun noch 2 mal, een vun er Äwatschen full hatt.

Mit de Hetzerie vun de Vörstand geg'n de Ploog weer dat vörbie, denn 2 Mann vun de Ploog harrn se in de Vereen opnahm, un Jörn Sankwardt sogaar in de Vörstand wählt.

So wie Fiete Wimm un mien Vadder ~~mit~~ mie er Erlebnits vertellt, heff ick dat Upschreeb'n, in uns Äwatschen-Kajütt, wo'd schön warm un gemütlie weer, un bruud'n de Nodost ruusen dee.

Fr. Gonsiel

De groot Steenbütt.

Een Verteln ut de Tied.as de Fischers noch op Segeln und Reems anwiest weern.

De Jaulers,3Bröder fischten mit ehr Segelquatsc mit Büttgoorns und keem mit ehrn Fang in Hoben Se leggten sick liek för de Kattsund ant Bollwark,üm ehrn Fang to löschen und to verkoben Se harrn wohl bi goot Twinnig Stieg Goldbütt und ok mehrere Steenbütt op ehr Büttgoorns hatt,wo een dorvun bi 14 Pung wägen dee.

As se bi weern,ehrn Fang ut de Bünn to ketschern,stünn ant Bollwark allerlei Lüüd und keken sick dat an.Nu wull Dane (de Schrott) de de Fang ut de Bünn ketscher,de Lüüt ok den groten Steenbütt eenmol wiesen.He ketscher em ut de Bünn rut und nehm em so in sien beide Hänn dat he so recht platt mit över de beiden Ünnerarms lingn dee und böör em noch recht hoch, dormit se em ok all recht bekieken kunn.

Mit eenmol hett de Steenbütt wohl so bi sick dacht: Verdorio,nu is Tied und koom werr in de Frieheit,denn he mokt een grrigen Slag mit sien Schwanz und plumps weer he werr int Woter in sien Element.

De Schrott weer vör Schreck achter trüch fulln He grabbel sick werr hoch und keek över Bord, wo sien Steenbütt verswunn weer.

De Schrott sien Kollegen Andree und Fietemeier wie ok noch eenige anner Mackers,de an Land

een poor Molln ingesteente Büttgoorns stöhn harrn,bröchten se gau int Boot,smeeten de Fast mokers los,een poor Mann op de Reems,so setten se de Büttgoorns een poormol hin und her över de Hoben ut,üm de Steenbütt werr intofangen, ober leider dee he se ni de Gefalln,sick werr in-fangn to loten.Obglieks noh binn wie noh buten se noch mehr Büttgoorns utsedden deen,he leet sick ni werr blicken.

Ok een Fischermann kann mol sowat passeern, ober de Schrott hett bi sien Mackers,wat sien Bröder weern,nix mehr to lachen,denn se kunn und wulln düsse Dummheit,wie se dat nenn deen, ni vergeten.So güng ok bald utenanner,de Schrott weer eenfach ni mehr för se door.

Friedrich Daniel.

De Plattdütsche-Geschichtsschriever un er Böker.

Dat Lüstige plattdüütsche Leesebook is mit 33 Geschichten utsöcht von Jakob Bolhorn.
De Geschichtsschriever weern Jep Nissen Andersen, Hans Henning Holm, Jakob Bolhorn, Rudolf Kinau, Hermann Bossdorf, Fritz Lau, Peter Ernst Eiffe, Gerd Lüpke, Fritz Fischer, Wilhelm Poeck, Gorch Fock, Harry Reuss-Löwenstein, Ludwig Frahm, Fritz Stavenhagen, ~~Jan~~gorel Harder, Otto Tenne, Günter Harte, Fritz Wischer, Carl Holm, Wilhelm-Friedrich Wroost.

De besten Geschichten von Fritz Lau, von Hock Pils
Plattdütsche Geschichten von Hamburg un Flensburg.
Tranendroom un Wohrheit von Wilhelm Hartung.
Platt mit spitze Feder von Günter Harte,
Uns leeve Landslüüd von K.H. Christiansen.
Wiedere Böker von Eduard Edert.
Mann in de Tünn von Hermann Barthel.
Scheune Brief von Rudolf Kinau.
För jeden wat von " "
Vertelder Soodmann von Wilfried Wroost
Teinmol fief plattdütsche Geschichten vun de verschieden Plattdütschschrievers.
Sagen aus Schleswig-Holstein von Paul Selk und Heckelsitzet.
Rund un Bunt von Rudolf Kinau.
De beste Freid von " " . De Schullengrieper von Gorch Fock, Boonsdörper Krönk von Friedr. Ernst Peters.

Een jeden hett in sien Böker, mit de Plattdütschen Geschichten, de enzelnen Utdrücke in de Schrift anners formuleert, biel snacken iss dat eenst, aver bi'd schrieven iss doch een ganz groot Ünnerscheed, dor gifft dat bi'd Plattdütsche keen faste Reglemang för de enkelten Wörter, eener schrifft dat Wort so, un de anner schrifft dat so, dor iss keen fastgelegt Stil in.
Dat kümmt na mien Meenung dorvun, weil uns Plattdütsch-Sprack een Naturspraak iss, un jeder schrifft dat so, wie hee dat snacken deiht.
Een een Ortographie wie'd bi dat Hochdütsche iss gifft dat nie,

20.8.1788.

Producirete Herr Bürgermeister Claßen beyden collegiis eine Abzeichnung der den 17ten dieses Monaths in hiesigen Hafen gefangenen großen Fisches, und proponirte zugleich ob man nicht zum beständigen Angedenken dieser besondern Begebenheit, einen Abris im Archiv deponiren, einen davon an Herrn Statthalters von Sehn Hochfreyherrl. Excellence einsenden, und einem jeden membro magistratus et deputat; eines ertheilen, und zu solchem behuf 12 Exemplare machen lassen wolle.

H. Leichammer, welcher das gegenwärtige gemacht, würde auch die Ausfertigung der übrigen übernehmen, die Proposition würde genehmiget, und der Herr Bürgermeister bevollmächtigt diese Stücke mit Herrn Leichammer bestmöglich zu bedingen. Nechstdem aber wolle man wegen Abmachung des Fanges inkl. der Schifferwicke oder des Fisches in Lebensgröße das weitere besprechen. Zur Trocknung und Aufbewahrung der Flossen, und des abgekommenen Schwantzes, würde der Bürger und Fischer Hans Heinrich Hinrichsen committiret, und da er auf seine Mühe nichts haben wolle, zur Aufrichtung aber 6 Sparren verlangte, so würden ihm solche bestanden selbige auch von H. Lindlers geliefert und besorgt.

Zugleich würde ihm auch angezeigt, wie man die eine oder die eine gantze Seite des Kieffer haben und aufbewahren, ihm aber selbige billiger maßen, und was etwan ein Kenner davor gäbe, bezahlen wolle.

Aus H. Fontenay v. Wobeser.

Der Fang eines großen Fisches im Jahre 1766 zu Eckernförde dürfte noch allgemeines Interesse erregen. Im städtischem Protokoll wird recht anschaulich geschildert.

WS 10

Den 21. August 1766.

Am vorigen Sonntag als den 17. d. Monats würde von hiesigen Fischern, im Strohme bei hiesiger Schiffsbrücke gleich nach 12 Uhr des Mittags, ein Fisch von gantz besonderer und merkwürdiger Größe, nach dem die auf ihn gemachte Jagd von des Morgens um 5 Uhr mithin an die 7 Stunden gedauert hatte, gefangen und getödtet. Die Länge desselben betrug 34 Fuß 7 Zoll (bei 10 mtr.) und die Dicke 21 Fuß. (bei 6 mtr.)

Die beyden Flaven oder Flos-Federn und der Schwantz sollen getrocknet und auf dem hiesigen Rathause zum ewigen Angedenken aufbewahret werden; eines der Flaven, welches in des H. Contzeley=Rath-Otten Hause gewogen worden, hat 17 Pfund gewogen.

Die auf diesen Fisch gemachte Jagd, welche man von der Schiffbrücke und denen daran liegenden Schiffen, wo er immer gantz nahe vorbey strich, eigentlich zusehen konnte, war sehr divertissant anzusehen; und war das Ufer an beyden Seiten mit Menschen gleichsam besäet. Da die nach der Föhre oder Rhede zuwende Mündung des Strohmes mit einigen Böten besetzet war, welche dem Fische den

dem Fische den Ausweg in die Föhre oder den Hafen, wo er gewis entwischet oder doch nicht zu fangen gewesen seyn würde, versperreten; so schwamm er immer in einer Länge von 3 bis 400 Schritten im Strohme längs der Schiffbrücke auf und nieder, oder schoss vielmehr so schnell als ein Pfeil fort, und schleppte die Böte, worin die Fischer, welche ihn harpuniert hatten, sich befanden, mit gleicher Geschwindigkeit hinter sich darin. Bey einer jeden Tour, die er machte, kam er etliche mahl ein paar Ellen hoch übers Wasser in die Höhe, um Luft zu schöpfen, da er denn aus seinem Blase-Loch das Wasser in die Höhe blies, und dabey, solange er noch nicht matt war, ein Gethön fast wie das Brüllen eines Ochsen von sich hören ließe. Und so oft er in die Höhe kam, schossen die in der Nähe befindlichen Fischer auf ihn mit Harpunen, Lanzen, Bootshaken u. d. gl. wodurch sowohl, als durch etliche 30 Kugeln, womit die Schützen ihn verwundeten, er endlich ganz abgemattet ward und sein Leben aufgab.

Die Fischer haben ihn bis auf den 3ten Tag für Geld sehen lassen und wohl 100 Mark damit verdienet.

Es ist fast unglaublich, was für eine Menge Menschen von Schleswig, Rendsburg, Kiel und umliegenden Gütern hierher gekommen sind, um den Fisch zu sehen, allein viele derselben kamen zu spät, weil er wegen des Gestankes nicht länger als 3 Tage conserviert werden konnte." Dieser Fisch ist dann auch gezeichnet worden, und zwar von dem bekannten Fayancemaler Leihammer;

darüber heisst es im Stadtprotokoll;

1. Die Eckernförder Förde.

Sien Form u. sien Wert.

Die Natur hat in der Eiszeit den Einschnitt, wo durch unsre Förde entstanden ist, in einen besonderen Zustand, wie mit einer Schablone in einem Trichterform hergestellt, wo bei alle weiteren Einschnitte, keiner in solcher Form, längst unsrer Ostseeküste gestalltet würde, so auch mit der Wassertiefe.

Wenn man die Ausläufer von unsrer Außenförde betrachtet, wo auf der Südausgang bei „Surendorf-Nienhof" mit der Steilküste nach Südosten, bis „Bülk", wo dann der Einschnitt nach Westen zu, als „Stromsdor-Bucht" weiter geht, und somit der Einschnitt an der Nordseite der „Kieler-Förde" ist.

An der Nordseite unsrer Außenförde verläuft der Ausläufer von „Boknis" ab nach Norden bis zur Schleimündung.

Unsre „Förde" liegt von der Mitte aus von Innen nach Außen, auf Ostnordost-Kurs.

Im Mitten der Außenförde, liegt der „Mittelgrund", die steinige Hauptfläche mit einer Tiefe, von 2-9 mtr, hat ungefährt, in der Länge, sowie auch in der Breite einen Stand von einer Seemeile, doch die Länge des Mittelgrund mit seinen steinigen Ausläufer nach Nordosten zu, bis an die 20 mtr. Wassertiefe, beträgt bald 2 Seemeilen, der Ausläufer vom Kern des flachen Mittelgrunds nach Westen zu, ist bei ½ Seemeile.

Die aber gleich nach einen flachen kurzen Abstieg, die Wassertiefe von 23-25 mtr erreicht, auf der Nordseite zieht der steinige Grund bis 16-17 mtr. nu geht dann gleich auf eine Wasstiefe von 25-26 mtr über.
Auf der Südseite reicht der steinige Grund, bis nur die 20 mtr. Grenze, nu dann auch gleich an die Wassertiefe von 22-23 mtr.
Von der Grense der Außenförde in westlicher Richtung sich beide Küsten allmählig in der Breite verringern, die Außenförde hat eine Breite von 10 000 mtr. (5,5 sml.) nu verengt sich bis zur Innenförde auf 3000 mtr. (1,35 sml.)
Die Länge der Förde auf der Nordseite, von „Bolknisek“ bis zur heutigen Stadtküste liegt bei 15,6 Km. (8,35 ml) auf der Südseite bei 19,1 Km. grüte (10 sml).
Die Wassertiefe von der Schaarkante der Stadtküste bis zum „Ringelnatter“ die „Ansteuerungs-Bake“ von 4 mtr bis zu 20 mtr., dann nach draußen, bis querab von „Brodberg“- „Kronsorter-Huk“ bei 23 mtr, von hier „nach“ draußen zur Außenförde nimt die Wassertiefe bis auf 29 mtr. zu, auf der Nordseite, auf der Südseite hält sich die Wassertiefe durchschnittlig von 23-24 mtr.
Tiefere Wassertiefen der Förde stellen sich schon meistens ein, von 100-150 mtr von der Schaarkante ab, einige Stellen an der Nordseite schon weit under 100 mtr.

Der Meeresgrund unserer Förde, von Schaarkant zur Schaarkante, besteht aus einen steinfreien weichen Mödgrund, wo in der Innenförde, unterhalb vom sogenanten „Hemelberg" eine alte Fischer-Benennung ein kleiner mit Steine belegter Grund ist, wie auch auf der Südseite unterhalb der Möwenberge, aber diese kleinen Steingebiete reichen nur an einzelne Stellen bis zu 8-900 mtr von der Küste, es waren Gebiete für die Klein-Fischerei, und auf der Nordseite mit einen Bundgarn-platz belegt.

Die von mir erwähnte „Schaarkante" ist dort, wo vom Ufer ab, der flachen Sandgrund in tieferen Wasser schräge abfällt, die Schaarkanten bei uns auf beide Küsten der Förde, liegen an mehrere Stellen weit unter 100 mtr vom Küsten-Ufer ab, hierdurch konnte, und entstand auch, dass sich die Küstenfischerei, von Alters her immer mehr vergrößerte, mit der Waadenfischerei, an beide Küsten unserer Förde, als Fangplätze benutzt, wurden, diese Fischerei würde auch in den anderen Ernschnitte betrieben werden, aber nur mit einige Fangplätze dieser Art auf verschiedene Stellen ihrer Küsten.

Unsre Förde war von früher her ein Fischreichen-Gewässer gewesen, mit vielerlei Fischarten, die Hauptarten, waren die Kleinfische Heringe, Sprotten, und dazu die Plattfische, wo der „Dorsch" den größten Anteil hatte, und auch noch sonstige Arten von Fische.

Durch diesen Fisch-Reichtum, hat sich mit den Jahren, die Fischerei immer mehr vergrößert, wo sie zuerst in der Innenförde und im Noor, ihre Fangplätze hatten, wo unser „Noor" noch offene Verbindung mit der Innenförde hatte.
Mit der Vergrößerung der Fischerei, steigerten sich auch die Anlandung aller Fischarten wie auch der Handel damit, und ihre Bearbeitung zu einer Hauptnahrung der Bevölkerung.

Die Fischerei in Eckernförde ist so Alt wie die Stadt. Mitte des 18. Jahrhundert waren durch Privilegien, vom Bürgermeister, wie vom dänischen Stadt-Vogt, waren 1743 in der Stadt 9. namentlich aufgeführte Räucherein, und für den Fischerei, wurden vor der Stadt-Küste, 7 namentliche Fangplätze festgelegt, um keine Streitigkeiten zwischen den Fischern zu veranlassen, damals lag die ganze Fischerei, wie Räucherei, und den Handel mit ihre Erzeugnisse, in den Händen vom Bürgermeister und den dänischen Stadt-Vogt, von hieraus wurden die Preise, für grüne, wie geräucherte Ware festgelegt. Der Haupthandel, war mit Hamburg und sonstige Städte, es blieb aber doch nicht aus, das es damals, auch schon schwarze Schafe gab, die sich den geheimen Handel hingaben, trotzdem, daß aus der Reihe tanzen, mit einer harten Strafe belegt wurde, der Stadtbürgermeister war noch nach 100 Jahren für die Fischerei der Präsident.

Eckernförde war schon vom 15. Jahrhundert an für die damalige Zeit ein guter Umschlaghafen, was unserer Förde zu verdanken war, da die Handels-Schiffahrt nur auf ihre Segelkraft angewiesen, ein tiefes und breites Fahrwasser für die Segelschiffe war, in Mitte des 16. Jahrhundert lag uns Eckernförde mit der Stadt Rendsburg in einem großen Konflikt über Lager bauen, die Rendsburger wollten den Eckernförder-Hafen gewisser maßen zu ihren Handels-Vorort ausbauen, das wollten die Eckernförder aber nicht, 1545 mußte Herzog-Adolf VIII von Schleswig den Eckernförder ein Privileg bestätigen, daß keine ausländische Kaufleute sich hier einnisten sollen. Die Schiffahrt vermehrte sich immer mehr, so das im 17-18 Jahrhundert, hier erstmals viele Segelschiffe für den Handel gebaut wurden, in unser Eckernförde waren 36 Handelsschiffe beheimatet, die ihre Fahrten in den großen Hafen längst der ganzen Ostsee-Küsten, nach Bergen und sonstige Hafen in Norwegen, nach Frankreich, Portugal, Spanien und im Mittelmeer nach Italien, Venedig ihre Handelsfahrten machten, aber es gab auch mehrere Schiffe dabei verloren gingen. Als der Krieg von England i. Dänemark ausbrach, ging der ganze Handel mit samt den Schiffen, die von Engländern gekapert wurden in den Abgrund, es kam für uns Eckernförde eine schlechte Zeit, Krieg, Krieg, Krieg.

X Es soll in den 80ziger Jahren des 19. Jahrhunderts gewesen sein, das ein schottländische und Mechanische-Netzfabrik sich anbot, jede Netzart aus Baumwolle, in Stärke u. Maschenweite anbot.

Im den 70ger Jahren soll in Itzehoe auch eine ~~Netzfabrik~~ Mechanische-Netzfabrik in Betrieb gegangen sein.

Ich glaube, daß mehrere Seeleute aus Eckernförde die ja Brotlos geworden, zur Fischerei übergingen, denn 1833 wurde der erste Fischerverein in Eckernförde gegründet, maßgebend hierfür war der Stadtbürgermeister.

Die Fischerei war ein schwerer Beruf, da sie ihre Netze für den Fischfang, selbst knoten mußten, es gab alte Fischer, die nicht mehr fischten, aber sich beschäftigten mit Netze zu knoten und vielleicht auch mit seiner Frau die auch knoten konnte, Bei der Herstellung von größere Netze, saßen sich immer mehrere Fischer zusammen, um gemeinsam ein solches Netz zu knoten. Der Anstieg der Wadenfischerei erfolgte, x als eine Schottländische - Mechanische - Netzfabrick sich anbot, jede Netzart aus Baumwolle in Stärke und Maschenweite anbot. Sich die Fischerei mehr entwickelte und vergrößte und das war Hauptsächlich bei der Wadenfischerei, so mußten auch ja mehr Fangplätze geschaffen werden, und hierfür waren die Küsten unsrer Förde wie gemacht, wo die sogenannte Schaarkante dort wo das flache Wasser auf dem Sandgrund vom Ufer ab, auf tieferem Wasser, ziemlich schräg Abfiel, um gleich in einen Modgrund anfing, der sich quer über die Förde, bis zur südlichen Schaarkante, nur von der Stadtküste noch, [illegible] weit, weit über die Außenförde hinaus befindet. Und deshalb die Wadenfischerei

längst der Küsten der Förde betrieben werden kann, bis auf einige kleine Stellen in der Innenförde, mit steinigem Grund bis auf 4-500 mtr vom der Küste ab, auf der Nordseite unterhalb von Hemmelberg und auf der Südseite unterhalb von den Ochsen-Bergen, wo keine Fangplätze für die Waadenfischerei sich befinden, es waren Plätze für die Kleinfischerei, und auf der Nordseite ein Platz für ein „Bundgarn".

Hier mit die Namen der Waadenzüge die ehemals von der Provinz-Regierung in Schleswig, Gesetzlich festgelegt und anerkannten Fanggebiete für die Waadenfischerei in der Eckernförder Förde, wo keine sonstige Fischerei in der fest gelegten Zeitraum fischen durfte.

I. Auf der Nordseite der Förde.

„Kuhle" südlich vom Hafeneinfahrt, wegen Störung aufgegeben.

„Wiek 1-2" im Behtwisch-Gebiet,
„Louisenzug" " "
„Pfalzenzug" " "

„Obst 1-2" ehemals Schiettank benannt.
„Fahlspeck" 1-4"
„Apfelbaum 1-3"
Über den Kleine Steinigesgebiet"
„Knappschaar 1-6" später noch Knappschaar 0. dazu

„ Socht 1-6" unterhalb vom „Brotberg", anschließend die
„ Eichholz" 1-21"
zwischen diese Züge, ein Sondgebiet für „Bundgarn"
„ Steinwall 1-27" der letzte Zug ist so außerhalb Langholz wo die
Steilküste anfäng.

II. Züge unter „Weitwall" oder „Stadtküste".

„ Ketteltog" südlich vom noch stehenden Ulmen-Baum
„ Steenacker" aufgegeben für Kleinfischerei.
„ Lückeskuhl" war vom südlich von (heutigen) Hofacker bis zum Brückenklub.
„ Deintog" aufgegeben wegen Badeanstalt.
„ Schaar" war bis vor Christof Margwardt sein Steg.
„ Beek" war südlich „ „ „ „
„ Niebeck" war unterhalb, vom heutigen Schwimmbad
„ Hut" } „ südlich vom „ „
„ Mütze" }
III Die „Wadenzüge längst der Südküste.
„ Mövenberg 1-3" zur Jahreswende aufgegeben f. Kl. Fischerei
„ Au 1-4" unterhalb der Kleinen Archauer-Einrichtung
„ Kronsort 1-6" dazu kam nachträglich Kronsort 0" an „Au 7"
„ Schweinebaum 1-6"
„ Lindhoft 1-25"
„ Hasenwohld 1-15" ehemals Kleinfischergebiet.
„ Noor 1-15" von den Noor-Zügen, wurden nur die Züge 1-6 befischt
„ Außerhalb für ständige Fischerei frei.

I. Nordseite 74 Wadenzüge, jeder Zug war ein Fangplatz
II. Stadtküste 7 „ „ „ „ „ „ „
III Südseite 65 „ „ „ „ „ „ „
146 Züge

X die Wardenzüge würden alle 3te Züg mit einer Tonne und die Tonne mit der Nümmer bezeichnet, sowie Eckholz 3, 6, 9, 12, 15, 18, 21, so würden alle Züge mit Nümmer bezeichnet, so die Steinwall-Züge von 1 = 27 immer der dritte Züg so alle Züge auf der Nord wie auf der Südseite der Fünten

Die 176 Gesetzliche-Waadenzüge, standen der Waadenfischerei, vom 1 September bis zum 30. April jedes Jahr zur Verfügung, alle Züge hatten von der Schaarkante ab, eine nach See zu von 240 Faden (450 mtr) die Begrenzung, und in der Breite war soviel Platz, daß jede Waade voll aufgesetzt werden konnte. xx

Die Waaden in Eckernförde, hatten sich von den 70 Jahren, bis zur Jahrhundertwende, von in den 30 Waaden bis 72 Waaden vermehrt, nachdem aber bis zum 1. Weltkrieg 1914-18 wieder bis in den 50. vermindert, es lag zum Teil davon, daß von 1905-1907 mehrere Fischerfamilien nach Sonderburg, Apenrade, Langballigau und Holnis hin Auswanderten, aber auch, als sich mehrere Fischer, sich einen Motor, in ihren liegen in einem ihrer Waadboote. Die Auswanderung war die Ursache, war durch die „Übervölkerung" der Fischerei, und somit die „Grundlage" für die „Sicherheit" des Lebensunterhalt nicht mehr bestand.

Der Höhepunkt der Eckernförder-Waadenfischerei war die Jahrhundertwende, wie ich schon erzählt. Für 72 Waaden gehörten 144 Waadboote die 9 mtr lang und 2,80-3,00 mtr breite, alle Boote hatten im letzten drittel vom Boot eine Winde aus Eichenholz und 15 ctm. stärke, mit 3 Eichenspeichen. Die Winde war von Süllbord bis Süllbord dort befestigt. Auf der Winde war eine 14 mm starke Hanfleine, von einer länge von 4 mal 110 mtr, aufgewickelt.

Bei jeden Pleis von 110 mtr. 60 Faden, war eine Markierung, war beim Aufsetzen der Waade, die Leine bis zum letzten Ende auf der Winde, bedeutete das „Tamp-aff", bei der nächsten Marke war es „Erste-Knopp", der dann folgende Marke war es „Tweede-Knopp" die letzte Marke bedeutete „Nü-kien", dass waren die letzten 60 Faden, die Leinen-Länge von 240 Faden 440 mtr. war die gesetzliche Länge für die Waadenfischerei, bei Überschreitungen, war der Vorstand vom Waadenverein verpflichtet, hier eine Strafe einzusetzen, so war es Brauch, wenn beim Aufsetzen der Waade unter einander Störungen und sonstige Schwierigkeiten vorkommen, daß Klagen eingebracht werden. Die älteren Waaden vor der Jahrhundertwende, hatten eine Flügellänge, von 16 Längen, eine Länge hatte an Meter 7,32 das waren 4 Faden. Hinter den beiden Flügeln (bei der Fischerei als Hamen benannt) war der große Hamen, der ein Volumen hatte von einem Fang, der bei 100 000 St. lag.

Die Tiefe der Waaden, hatte bei der Kehle, wo die Flügel mit dem Hamen angenäht, von 750-800 Maschen und einer Maschenweite von 13 mm, wo die erste Hälfte der Flügel, die gleiche Maschen hatte, dann aber bis zum Ende der Flügel bis auf 400 Maschen verringert wurde, nach der Jahrhundertwende einige Waaden anfingen, mit einer Verkürzung der Flügel bis auf 12-13 Längen, und ebenso mit leichteren Netzen einrüsteten

11.

Die Besatzung bei den 16 Längen Waaden, waren es 8 Mann bei den verkürzten 12-13 Längen waren es 6-7 Mann. Die Oberstelle der Flügeln waren mit Flottholz aus Kork besetzt, zum Aufstauen der Flügeln, die Unterstelle mit Granitsteinen bestückt an Steinbändern, so das auf jeder Länge 2 Steine kamen, die Granitsteine waren aus gesuchte glatte Flaschenwürfige Steine mit einen Gewicht von 5 - 18 ℔ schwer, und der Kehlstein über 29 ℔, alle dieser Steine waren durchbohrt mit einem Loch von 15 mm die mit einer Steinmeisel, eine schwere Arbeit durch bohrt wurde, von diese Steine die von vorne nach hinten zu, von leichtere zur schwereren mit den Steinbändern an der Unterstelle befestig, so waren bei einem 16 Längen-Flügel 32 Steine, bei 12-13 Längen-Flügeln 24-26 Steine und dazu kamen bei allen noch die schwere Kehlstein. So war die Standhöhe der Flügel von der Kehle, bis zur Hälfte der Flügel bei 13-14 mtr. Die Waadboote waren mit einen Vormast und einen Großmast mit einem kleinen und einem großen Spreetsegel ausgerüstet um zu ihren Fangplätze zu kommen, und wieder zurück zum Hafen. Waren die Waaden auf ihre Fangplätze angekommen zum Aussetzen der Waaden, mußte die ganze Segeltagelasche aus der Bücheln heraus gehoben werden, und übers Vorboot in der Länge bis zum mittelschiff so hingestellt werden, daß sie beim Arbeiten nicht störten.

Die Waaden bestanden damals noch aus 2 Teile, da die Boote, je einzeln zu ihre Fangplätze segeln mußten, ein Boot hatte ein Flügel mit den Hamen an Bord, daß andere Boot den anderen Flügel der eine Länger kürzer war als der andere Flügel wo der fehlende Länge am Hamen mit war, wenn beide Boote am Fangplatz waren, mußten die Waadenflügel erstmal zusammen gerigelt werden, dann es war die Waade zum Aufsetzen fertig. war die Waade wieder eingeholt in den Booten, so würde je nach der Windrichtung und ihre Stärke, so mußt die Waade wieder auseinander gerigelt werden, daß sie einzeln zum Hafen segeln konnten. Die ganze Fischerei mit der Waade war eine schwere Mühsamarbeit, die Wühlerei mit Takelasche, daß Riegeln der Waade, und dann bei dunkler Nacht wenn über 100 Boote unterwegs waren zu den Fangplätzen erst recht bei viel Wind, Schnee, Regen und Nebel, so zu sorgen ohne Licht, und die Boote die zusammen hörten, immer dicht bei einander bleiben mußten, Hauptsächlich wenn die Boote zum Fangplatz hin kreutzen mußten, kamen sich mal Boote zu Nahe, nahmen sie ihre Petroleum-laterne in der Hand, man muß sich bloß wundern, daß bei all diesen Booten, die bei Nachtzeit unterwegs waren, niemals ein Zusammenstoß geschehen ist, eben weil die Besatzungen auf den Booten alle sehr wachsam gewesen sind.

Diese Schinnerei, bei der Waadenfischerei, veränderte sich, als im Herbst 1909 die 6. Mann-Waade, die sich 1908 eine Waade kauften, von einen alten Fischer H. Ramm, der von der Fischerei ausgeschieden war, und sich einen Nagelboden, für Herstellung von Fischkisten für die Räuchereien, hinter seinem Haus anbaute.

Otto Großkreutz als Meister bei Carl Lorenzen wo Carl Lorenzen die Vertretung, für die Viertakt-Dan-Motore aus Kopenhagen" hatte. Von 2 verbrauchte dänische Motoren, einer von „Dan" und der andere von „Rudköping" hatte Großkreutz aus noch zu brauchende Teile, einen Betriebsfähigen Motor zusammen gebaut, er bot diesen Motor unter Garantie, meinen Vater sein Macker Franz Zett an, in einem von ihren Waadeboote den Motor einzubauen, alle 4 Kameraden von der Waade, waren damit einverstanden, so wurde der Motor, den sie auf dem Prüfstand laufend gefallen hatte, in der Mitte hinter der Mittelducht, auf ein Eichenholz-Fundament eingebaut, der Achtersteven vom Waadboot wurde verstärkt mit Eichenholz, wo das Stevenrohr rein sollte, alles klappte, in 17 Tage war der Motor im Boot eingebaut, und das Boot ins Wasser gelassen, und gleich für eine Probefahrt klar gemacht.

Mehrere der Waadenfischer, hatten sie für Verrückt erklärt, und was sie machten war gegen die alte Waaden-Tradition, aber 4 Mann als alte Waadenbesitzer, hatten sich Tag für Tag den Einbau vom Motor angesehen, sie glaubten alle 4 daran, daß es für die ganze Waadenfischerei ein großer Fortschritt würde, alleine für das Hinn und Herfahren zu den Fangplätzen und wieder zum Hafen. Bei der Probefahrt, durfte ich auch mit, die 4 Waadeneigentümer Detlef Marquardt, Peter Mahrt, Joh. Möller und Heinr. Föh waren mit an Bord, Otto Großkreuz bediente den Motor, die Probefahrt war ein großes Ereigniß, das Wetter war Windstill, und eben außerhalb vom Bungelnacken, lag eine mit Holz beladene Finnische-Dreimast-Bark, mit dem Netzen „Karl Robert" an Bord, der die Probefahrt-Besatzung anrief, ob sie das Schiff, nicht mit Einschleppen könnten, und so kam es, daß sie eine Schleppleine übernamen, und am Mittelducht, neben dem Motor befestigten, als das Schleppen los ging, wurde ganz langsam angefahren bis die Schleppleine steif war, dann gab Großkreuz dem Motor langsam immer etwas mehr Brennstoff, so kam die Dreimastbark in Fahrt, die sich immer mehr steigerte, bis ein ganzes Stück, vor der Hafeneinfahrt, wurde die Schleppleine gelöst, und vom Schiff eingeholt

den das Schiff hatte soviel Fahrt, daß der Lotse das Schiff steuerte zum Anlegeplatz im Hafen, mit dem Wadeboot ziehen sie zum Heck, und übernahmen dort eine Schleppleine über, um das Schiff in der Fahrt abzustoppen, das ganze Anlegemanöver klappte wie am Schnürchen, der Lotse und der Kapitän vom Schiff bedankten sich, die 4 Wadenbesitzer waren erstaunt und zufrieden sie wollten sich sogleich einen 4 PS. Dan-Motor bestellen, 2 wollten den Motor in der Mitte haben, und 2 sprachen mit Großkreuz, ob es möglich wär, den Motor im Achterteil vom Boot einzubauen, er sagte, ich baue den Motor dorthin, wo sie ihn hinhaben wollen.
Als im Oktober die Waden eingebracht war keine Takelasche mehr in den Booten, des Nachmittags sollte die erste Tour nach der Wadenzug „Ekholz 15" hingehen, wo die Wade mit dem Motor im Boot ausgesetzt werden sollte. Viele Wadenfischer waren gespannt, wie das wohl ausgehen würde, das ganze Geschehen klappte wie am Schnürchen, am meisten bewunderten es, die Besatzungen von den Waden die auf den Zügen „Ekholz 14 u. 16" ihre Waden aufsetzten. Es wurden noch vor Weihnacht 3 Motoren in den Wadebooten eingebaut. und der Motor im Januar, daß aufsetzen der Wade, das klappte gleich bei diese Wadenmäh, bei diese Waden, kam auch die Takelasche aus den Booten raus.

Dass einbauen von einem Motor in ein von Waadbooten, war ein großer Einbruch in die alte Tradition der Waadenfischerei, erstens die Tokelagzeiten aus den Booten, ebenso die einzige Riegelei bei der Waade, und dann die Segelei zum Fangplatz, bei Wind und Wetter, und wieder zum Hafen, alleine die Zeit zum Fangplatz hin verringerte sich auf 2,5 Stunden.
Dies alles war für die Waadenfischerei eine große Erleichterung, und die 4 alten Waaden-Besitzer lobten die 6 Mann Waadeneigner, dass sie mit ihrem Einbau von einem Motor im Waadboot, hierzu als ersten für diese Erleichterung beigetragen haben, so kam es, dass ein nach dem andern sich auch einen Motor bestellten, 4 "Dan-Motoren" aus Kopenhagen, 4 Motoren von "Callesen" aus Apenrade, es waren „5 PS. Benzolmotoren" mit Magnetzündung, wo die „Dan-Motoren" mit Glühköpfe die erst angewärmt müßten, durch die Lötlampe. 2 Motor kamen aus „Rendsburg" Jütland auch 4 Takt mit Glühkopf.
1910 in der Herbstsaison für die Waden, waren es jetzt schon 15 Waaden mit Motor, so steigerte sich die Anzahl der Boote mit einem Motor von den verschiedenen Fabriken, die sich mit Motoren für die Fischerboote längst der ganzen Ostküste von Schleswig-Holstein, bei uns in Eckernförde bei der Waadenfischerei hielten sich doch noch immer einige an die alte Tradition, im Frühjahr 1911 waren alle Waaden mit einem Motor ausgerüstet.

Es hatten sich damals, einige Waadenfischer zusammen getahn, um sich einen Motor in ein von ihren Booten einzubauen, und im Herbst 1914 mußten es noch mehrere tun, weil ein ganz Teil der Fischer beim Militär eingezogen waren.

Alle Fischarten wurden früher nach „Wall" („80 Stück") wie Heringe, Sielen, Sprotten, bei den Plattfischen, wie Goldbutt, Struffbutt, Steinbutt, und Platen, ebenso Aale, Makrelen, wurde nach „Stieg" (20 Stück) gekauft und verkauft. Bei den Fischarten wie Goldbutt gab es Große, mittel und Kleinebutt, wo diese Arten danach auch bezahlt wurden. Dieses System von Alters her, wurde im Herbst 1914 aufgelöst, als die Schleswig-Holsteinische Fischhandels-Gesellschaft, mit der Zwangsabgabe der angelandeten Fische aller Arten nach „to Weige" abgeliefert, und für jede Art der Fische, mit einem festgelegten Preis bezahlt wurden.

An alle Fischerei-Orten, wurden überall Abnahmestellen eingerichtet, die Hauptzentrale für die ganze Schleswig-Holsteinische Fischhandels-Gesellschaft war Eckernförde, die größte Fischerei und Fischindustrie Stadt.

Ein Privatverkauf der Anlandungen wurden hart bestraft.

Im Herbst 1914 wurden von den Waadbooten ein großer Anteil vom Militär beschlagnahmt genommen, und mußten nach Noor an der Schlei gebracht werden, als Unterlage einer Übergangs-Brücke.

die Boote würden aber doch bald wieder frei gegeben. Aber aus unseren Hafen, wurde ein kleiner Kriegshafen gemacht, so kamen die Schiffe der Marine, die meistens bei uns auf der Reede vor Anker lagen, sowie das große U-Boot Hebeschiff „Vulkan" die Torpedoboote „110" „105" und T2" die immer als Begleitschiffe, bei U.Boots-Übungen und sonstige Versuche, alle lagen im Hafen, mit mehrere U.Boote längsseit. Dann kam ein großer Bagger, der die sogenannte „Grasbank" der vor jetzt, eine große Schlickbank war, bei schweren Oststürmen und den schweren Seegang, durch die „Grasbank" stark verminderte, die Stadtverwaltung, sowie die Fischerei, haben sich bis aufs Äußerste dagegen gewehrt, aber es war ja Krieg. Der Hafen wurde auf der Nordseite bis auf 7-8 mtr. Tiefe ausgebaggert, um dann der Eisen-Brückensteg dort hingebaut. Als die Brücke fertig, bekam die Aviso Meteor" als Schulschiff ihr fester Anlegeplatz, mit mehrere U-Boote verschiedener Art längsseit. Die Einfahrt zum Hafen, wurde abgesperrt, mit einer aus große Holzbalken bestückte Oberflächenschwimmer für ein Stahlnetz, ein Teil war fest verankert. aber für die Einfahrt war ein Teil wohl von 30-40 mtr Breite, die offen und zu geschleppt werden konnte, doch diese Sperre war ein großes Hindernis, für die Ein u. Ausfahrt zum Hafen, es wurde vom Kommando eingesehen und auch keine Gefahr bestand für die Marine Schiffe im Hafen, die Sperre wurde im Rehlwisch-Gebiet ohne Balken versenkt.

Im Hafen ~~würde~~ unterhalb von H. Lorenzen seine Wirtschaft, wie unter dem Zollamt, wurde ~~die~~ ein Hulk, die „Waltraute" als Wohn ~~und~~ „Schulschiff" fest gelegt. An der Ostseite vom Aufgang zur Holzbrücke, würde eine Holzbaracke aufgestellt, als Unterkunft für den Wachposten, unterhalb vom „Kutsund" nach Borby rüber, wo Fritz Berg sein Kiosk hatte, wurde eine Stahldraht-Sperre angebracht, innerhalb dieser Sperre, konnten die Fischer ihre Boote wie auch im Binnenhafen ihre Anlegeplätze nehmen. Auf der Stadtseite wurde dicht am Bollwerk eine Holzwinde aufgestellt, wo die Stahlleine mit steif gehalten wurde, wollte ein Fischerboot nach außen, oder nach innen, mußte der Wachmann, den Stahldraht der Sperre weg fieren, ein Blödsinn erster Ordnung, aber es war ja Krieg, welchen Feind sie hier bei uns erwarteten wußten sie wohl selbst nicht. Die letzten Jahre vom Krieg, war diese Sperre mit einmal auch verschwunden, auch wurde frei gegeben, das die Fischer mit ihre Boote, ~~mit~~ ihre Fänge zum Löschen anlegen konnten wo im Hafen ein Platz war. Die anhaltene Kriegsjahre, entwickelten sich nicht immer in Hungerjahre, die Rüben und den getrockten Kohl aller Sorten, wurden zur Hauptnahrung. Hier bei uns in Eckernförde ging es noch, in dem viele Bürger immer mal versuchten, eine gute Mahlzeit an Fische zu bekommen, was den auch gelang, trotzdem es den Fischern verboten war mit Strafe, wenn die hungrige Leute darum baten.

Jeder Fischer nahm Buttsich, bei den Leuten es dürfte nur keiner von der Fischhandels-Gesellschaft sehen, doch diese Herrschaften brauchten nicht zu betteln und fragen, für diese Leute, waren immer genügt Fische über, von den Anverwandten und auch noch für ihre Freunde und bekannte, diese Herren die im Büro sasen, und Frent frei waren wie so viele.

Das Geschehen mit den Fischen, im Verbot zu geben, habe ich in der ersten Woche vom Januar 1918 persönlich mit erlebt, als ich mit meinem Großvater und Andreas Oppenheim fischte mit den Buttnetzen, wir hatten außerhalb vom Heuler u. Leuchttonne, die seit Anfang vom Krieg, an der Stelle wo sonst der Ringelnatter stand aufgelegt als Ansteuer-Tonne,

Wier hatten einen seltenen Großfang an Goldbutt und dazu auch noch viele große Dorsche mit auf den Buttnetzen, wir legten uns mit dem Boot an der Westseite vom „Schutstall" fest, ungefähr hinter dem Heck, von der „Waltraute", mein Großvater und Oppenheim war dabei, die Butt aus den Netzen zumachen, eine gelernte Arbeit, ich mußte wenn ein Korb voll war, auf dem Brückengelände wo die Waage stand, den Korb mit 50 kg Butt abwiegen, und in den Kisten füllen, einige alte Leute die mir kannten, wie ich auch, und fragten, wie es mit einigen Fische wär, ich habe mit Erlaubniß von meinen Großvater, alle die da kamen und fragten Fische gegeben

ich sagte zu alle, ihr müßt sie verstecken, und geht hier gleich bei H. Lorenzen rauf zum Jungfernstieg alle müßten was die Butt das 10 Kosten, ich gab viele Butt so ab, und die bezahlen konnten, steckten mir das Geld in meine Joppentasche, und alte Bekannte bekommen sie so, es kam mir nicht auf ein Butt an, es kamen auch mehrere Matrosen von den Schiffen die im Hafen lagen, als wir unsre Netze auf den Fangplatz einholten, kamen 6 Fischdampfer die als Vorpostenboote bei der Marine waren, wohl 200 mtr von uns ab, als wir gerade die großen Dorsche auf unsre Netze, [Arbeiter?] die kamen schon gleich als wir angelegt hatten und fragten nach Dorsch zum Pommikeln, ich sagte sie müßten noch etwas warten bis ich welche abwiege, aber Arbeitszeug, Brot, Marmelade und Maschinenöl wenn sie sowas hätten. Die ganze Brücke, wo wir mit dem Boot lagen, war voll Leute, auch standen dort zusammen die Fischer Fritschehband, Theo Hofmann und Christian Blender und sprachen wohl über unseren Großfang, auf den Netzen, mit einmal brach ein Lärm aus, der Räucherer Fr. Hinrichsen, hatte wohl Leute gesehen, die mit Butt von der Brücke kamen, er brüllte, die Fische müßen abgeliefert werden, und nicht hier verkaufen oder verschenken, da sagten einige Fischer die dort mit standen, er sollte sein Maul halten, er schrie bloß, ich gehe sofort nach Jochim Elsner rauf.

Ich gab aber immer mal mit einige Butt ab, da hörte ich, wie einige von den Fischern sagte, „Kiek bloß mal, dor kümmt „Jochen“ anrönn, un de „Fiek“ achter nau,“ Jochen Elsner stand wie verwildert auf den Brückenpodest und rief zu den beiden Alten im Boot, ihr Fang wird Beschlagt genommen, und die Fischerei ist für sie sofort verboten, und dann melde ich sie sofort an die Front, da hörte ich wie Lohmann sagte, mensch Jochen besinn die, de beiden Dor, ümmer, wenn an de Front kam, de sünd tosam 144 Jahr old, denn wer dat will bether mit die un de Fiek naa de Front togahn, un do hör ich wie Theuer Lohmann segg „dat is een Stück för de Chronik;“ De ganze Kram, wer mien Grootvadder wüll so fehl wesen, vür an de Front gahn, he harr de Boorpinn in de Hand un sprüng in mit de groot Wandstevel an, dat Podest hoch, un leeb achter de beiden rann, all de Lüd schreen hau de Burtüch över de Knaken, sogar vün de Mariners, de up Achterdeck schreen mit, dat so nacht tüchens to chill weer, dat weer för een Lawe an de Brüch, mien Grootvadder harr beed bösel man de Fischerschaft achter se ranne Tappen. Als er zurück kam sagte er zu mir, wenn der een kümmt un groß naa een poor Butt oder een Dösch verkoopt der ruhig wieder.

bet dür nie Lang'n, do keem de Ol Korl Pries ün sien Jüng'n Korl, ün frog'n de Fischers, ün de Lüüd, wat dor los wesen weer, do deen se em vertell'n wat sick dor afspeelt harr, mit Jochim Elsner, von weg'n de Tong mit Beschlag nehm, de Fischerie wor ex verbon, ün dat se sofort an de Front meld warrn süll'n, dat wern natürlie de beiden Oln dor ümmer, hee seeg bloß, Jochen iss jo woll verrückt worn, hee kann sick man freun, dat sün de Lüüd noch fischen dot. As de jünge K. Pries dat hört harr, weer hee naa Jochen Elsner hinn gaah'n, ün hett em woll beed to verninft bröcht, över dat, watt hee dor för all de Lüüd, sick de beiden Ollüüd geg'n över ütbrood'n hew, dee Ol Korl Pries steeg naa mien Grootvadder dorl ün de em beruhigen, denn hee harr, as hee noch bie de Fischerie, mit mien Grootvadder tosam fischt.

De näächst dag weer J. Elsner bie Oppenheim ind Hüüs kaam ün harr sick Entschüldigt ün harr to em sägg't, de Fisch harr em so üp hetzt, dat hee so in de Fahrt kaam weer. Elsner weer ock bie mien Grootvadder kamm sick to Entschüldigen, aver hee woll de Kerl nie in sien Hüüs selin, mien Grootmudder har em aver doch beruhigt, so künn Jochen Elsner sick doch Entschüldigen, ün mien Grootvadder em, rüm de Hunger vo de Bevölkerung ümmer bich'n deen, keem dat woll nie

Über die Eckernförder-Waadenfischerei habe ich wirkliches Wissen, von der alten und neuen Entwicklung dieser Fischerei beschrieben, ebenso über unsre Förde, die ein Stück Naturliches darstellt, als wenn es für diese große Waadenfischerei an den Küsten geboren ist. Zu der großen Waadenfischerei die nur Saisonweise in Betracht kommt, Gab es bei uns im Eckernförde auch eine große Stellnetzfischerei, mit Buttnetze, Heringsnetze, Sprottennetze, Makreln und Lachse, wie mit Friezen, Aalreusen und ehemals auch mit Reusen für die Ostsee-Krappen und die Fischerei mit Angeln, weil eben unsre Förde ein Fischreiches-Gewässer für alle Fischarten gewesen ist.

Die Buttnetzfischerei nach Goldbutt von früher her auch eine große Fischerei, hierfür waren besondere Boote mit einem Brunn als Quasen gebaut, so waren hier von, vor der Jahrhundert-Wende in den 40 Boote im Betrieb, meistens von Mai bis September, aber die meisten waren zu der Zeit das ganze Jahr bei der Goldbuttfischerei, von diese Quasen mit Brunn, waren in den Sommermonaten, Einmaster mit einer Länge von 8-8½ mtr, ausgerüstet mit Gaffelsegel als Großsegel mit 4 Kant Toppsegel, Fock und Klüver, die Quasen sind als Schwertboote gebaut.

Die Besatzung der Quasen waren 3 Mann, die meistens zusammen auch Eigner waren, die Einmaster hatten ihre Fangplätze bei der Goldbuttfischerei in der Außenförde und weiter längst der Küsten außerhalb, in den Mai u. Juni-Monate zuerst auf den steinigen Grund vom flachen bis zum tieferen Wasser, in den folgenden Monaten wurde Goldbuttfischerei auf den tieferen Modgrund betrieben, bis zum nächsten Jahre wenn der Monat-Mai wieder kam.

Die Buttnetzfischerei wurde mit Schichten gefischt, eine Schicht im Wasser eine an Land mit einen Wechsel der Schichten, die Buttnetze wenn sie aufgesetzt standen sie 2 Nächte im Wasser, würde diese Schicht eingesogen mit einen normalen Fang bei 20 Stieg (ein Stieg 20 Stück) so würden die Eingeholte Schicht auf dem Fangplatz wieder aufgesetzt, hatte der Fang sich nicht gelohnt, würden die Segel gesetzt und nach einen anderen Fangplatz gebracht, die Goldbuttfischerei mit den 1½ Master die im Durchschnitt eine Länge hatten bis 10 mtr. mit einer größeren Takelasche und ein Besansegel mit Toppsegel, aber eine große Rolle spielten hier auch, wie bei der Waadenfischerei, die 24 Fuß langen Riemen, ohne dem ging es bei der Fischerei nicht zu der Zeit, als es noch keine Motoren gab wo sie auf Segel und Riemen angewiesen waren.

Die Goldbuttfischerei bei den 1½ Mastern, würde genau so Ausgeführt wie bei den 1 Mastern

Die Besatzung war ebenso, die Handhabe der Buttnetze war dieselbe, bloß mit den Fangplätzen, die sich bei den 1½ Monaten, über weite Flächen von dem westlichen Ostseegebiet zwischen Alsen und Fehmarn, auf den verschiedenen Fangplätze, wo sie noch große Goldbutt auf ihre Netze fischten, und auch stellenweise größere Fänge erzielten.
Diese Fischerei würde auf diese Fangplätze nur in den Monaten Mai bis zum September ausgeführt. Den die Tage würden kürzer, wie auch die Witterung mit stürmische Winde vergrößerte sich, so näherten sie sich auch mehr und mehr der Ostküste zu. Zum September verringerte sich auch die Goldbutt-Fischerflotte, weil mehrere davon Besitzer einer Waade waren und im September die Waadensaison begann. Es kam aber auch vor, daß sich einige Waadenbesitzer erst nochmal zusammen taten, daß eine Partie beiblieb bei der Goldbuttfischerei und die andere Partie mit der Waade fischte. Ein großteil der Goldbuttfischer fischten das ganze Jahr mit ihre Netze, da schon im Herbst, bei stürmische Westwinde, sich die Goldbutt mitte November schon anfangen sich zusammeln und im Dezember sich in Bewegung setzen nach ihren Laichplätzen zu wandern, bei Weststürmen sogar bis zum Inneren unserer Förde, aber auch viele Goldbutt, überall auf dem tiefen Modgrund, die mit großen Steingründen, die Unterhalb der 20 mtr. Grenze umrandet sind, große Mengen

von Goldbutt sich ablagern, dies stellte sich aber erst raus, als nach der Jahreswende, die Schleppnetz-fischerei sich entwickelte, zuerst noch mit einige 1½ Masters, als aber bei Fritz Glasau erst die großen Boote von 12-13,8 mtr Länge u. voll eingedeckt und mit einem 6-8 Ps. Dan-Motor aus Kopenhagen eingebaut. und auch mit einer großen Totschlaeche ausgerüstet die Schleppnetzfischerei sich vermehrte, und bei diese Fischerei großes Erfolg an Goldbuttfänge erzielten.

So lange es in den Wintermonaten bei westlichen Winden blieb, wurden bei uns in der Förde nach der Mitte zu, auf den Buttnetzen gute Fänge erzielt, ja sogar schon im Dezember größere, und im Januar ganz große Fänge gemacht wurden. bis zur Innenförde eben außerhalb vom Bringelwatter. Hier hatte sich gegenüber die sonstige Tief der Förde etwas abgeflacht (gesenkt), und standen sich hier, mitunter die Goldbutt, daß hier mit den Buttnetzen, mal mit ganz große Fänge an Goldbutt gemacht wurden, kam aber in dieser Zeit östliche Winde wie auch Stürme, verschwanden die Goldbuttschwärme sofort aus der Förde raus, ein merkwürdiges Naturerscheinung, unglaublich aber Wahrheit. In den Wintermonaten (würden) 6 Mann - 18 Stück, der Netze u. Mann gefischt, die in 3 Holzmulden eingesteint würden und somit zum Aufsetzen klar waren, es war so bei 1 und 1½ Maste dasselbe, so waren es zusammen 54 Netze im Schicht. Die Buttnetze hatten eine Maschenweite von 70-76 m/m

Bei der Sommerfischerei mit den Buttnetzen, waren es pr. Mann 7 Molden = 21 Netze, mit 3 Mann in jeder Holzmolde 7 Netze eingesteint, und klar zum aussetzen es waren 63 Netze in einem Schicht bei der 1. Master, bei den 1½ Master auf großer Tour, waren es 4 Holzmulden mit je 6 Netze, einige hatten auch 7 Netzen in einer Mulde pr. Mann so waren es einmal 24 Netze auf den Mann, und im ganzen 72 Netze in einer Schicht und auch einige mit 84 Netze die zum aussetzen klar waren, ~~zum aussetzen~~ in einer Schicht, Es gab aber auch Männer die mit ihrer Jolle in der Innenförde mit Buttnetze fischten mit 12 Netze die gewöhnlich eine Maschenweite von 68 m/m hatten. War die Wadenfischerei eine große Glücksfischerei so war die Goldbuttfischerei eine sichere legale Fischerei mit ihre Fänge, konnten sie 3mal in der Woche ihre Netze einholen mit einen Fang von 20 Stieg, einmal etwas mehr aber bei schlechten Wetter mit viel Schiet in den Netzen mal weniger, so kam doch meistens ein stabiler Wochenlohn dabei raus.
Die Preise für Goldbutt waren damals im Winter bis Mai 3 Mark pr. Stieg (20 Stück) dann stieg der Preis auf 3,50 und 4 Mark an. Zu damaliger Zeit ~~wurden~~ würden die großen Goldbutt über 3/4 W schwer als Räucherbutt verkauft, es würden viele Butt in der Sommerzeit geräuchert von alle Räuchereien, es war aber der Hauptfisch, (in dieser Periode) Die größte Goldbutt-Anlandung ist das 1894 gewesen, da sollen nach H. umgerechnet 1,900000 tt bei uns in Eckernförde angelandet sein.

Wenn es ein harter Winter gab, so daß die Förde wie oftmals die ganze Ostsee (eine Eisfläche war) fror gab es für die Fischers, eine schwere Zeit, und so mußten einige Familien mit mehrere Kinder und auch sonstige Fischers, wenn die Eisperiode über Monate ging, wenn ihr Geld was sie gespart hatten, zu Ende ging, beim Häcker, Schlagter und Bäcker, das nötige für ihre Nahrung, anschreiben lassen, es war von den Geschäften, eine selbst Verständnis, daß sie (den) Leuten gaben, was sie zu leben gebrauchten, sie konnten ihre Kunden, und wüßten, sobald der Eiswinter vorbei, die Fischerei konnte wieder betrieben werden, wenn dann die Fänge zufriedend waren, und wieder etwas Verdient würde, war das erste ihre Schulden, würden wenn auch in Raten abgezahlt.

Sobald die Goldbuttfischerei wieder in Gang war, so hies ein alte Sprichwort der Fischer: „Wenn de Buttgarn in'd Boot, iss ook wäer in'd ~~Brottschapp~~ (Kökenschapp) dat Brot."

Die Anzahl der neuen große Quasen mit Motor steigerte sich, es gab auch, daß die noch nicht so alte 1½ master, sich einen Motor einbauen ließen, denn die Fahrt zu den weiten Fangplätzen für die Buttnetzfischer, war manchmal mehr als bloß Strapazen, sondern die reine Quälerei.

Wenn die Fangplätze, wosie ihre Buttnetze aufgesetzt hatten, (weit fortgekommen) ging die Fahrt zu den weiten Fangplätzen, so war die Zeit ½8 - 9 Uhr Abens, je nach Witterung mit Wind, schlimm wurden die Touren, bei Windstille und Flaute, deshalb segelten sie mit voller Segelfläche, dicht unter der Küste, weil hier gewöhnlich in den Abendstunden, ein wenig Landbrise in den Segeln kam, aber trotzdem, wurden die 24 Fuss lange Riemen in Betrieb genommen, damit sie doch beim Sonnenaufgang, bei oder doch in der Nähe ihrer Netze waren, 2 Mann ruderten, einer am Steuer, alle Stunde wurde einer zum rudern abgewechselt, bei einer guten Briese aus westlicher Richtung, schafften die 1½ Master es leicht, es waren schnelle Segler, mußten sie aber zu ihre Fangplätze auch noch kreuzen beim Segeln, war es schon schwierig, aber bei der Heimfahrt, vorm Wind ging die Segelei wieder flott vonstatten. Am schlimmsten war es wenn sie sich erst wieder, nach einem schlechten Fang, ein neuen Fangplatz suchen mußten, dann kam es manchmal an Bord, zu verschiedene Meinungen, wo sie mit ihre Netze hinn wollten. Diese Meinungen kamen aber auch bei den 1 Mastern vor. Wo die 1½ Master Segelgrausem 6-7 Stunden brauchten, und mitunter auch noch länger, je nach Wetterlage, und bei Nebel und Diesigkeit.

Bei den Motorgüasen, die auch mit Büttnetze
fischten, wenn sie bei ihre Fahrten zum Fangplatz „
Boknis" passiert hatten, ging ihre Fahrt auf
direckten Kurs zum Fangplatz von 3–5 Stunden
brauchen bis nach den weitesten Fangründe.
überhaupt wenn sie auch noch ihre große
Tollelasche mit auf hatten, dann machten sie
eine Fahrt von 6–7 Seemeilen, die Stunde, blos mit
den Motor bei Stille gut 5 Sml. die Stunde.
Zu der Büttnetzfischerei gehörten an
Land, viele Netztrockenplätze, diese waren
am Hafen überall wo freie Plätze waren, auf der
Nordseite vom Binnenhafen, westlich der
damaligen Bootswerft von Fritz Glas~~tau~~, schon
ein Boot und Schiffswerft im 17. Jahrhundert,
nach osten zu von der Holzbrücke bis zur
„Kalkkuhle" aufschlepp Platz für die großen
Motorgüasen, und von dort weiter bis, wo R. Berg
sein Anlegsteg, und sein Kiosk hatte, auf der Südseite
im Binnenhafen, auf den Stegplatz, dann kam
ein großer Trockenplatz vor die Häuser vom Kielmann
Heinz bis den unter Gang vom Hafsund, dann auf
das Hafengelände auf der Ostseite der Häuser beim
Niedergang vom heutigen Jungfernstieg, früher Schiffbrücke,
bis zum 2ten Niedergang zum Hafen, wo ehemals
Linaus seine große Sägerei war, die 1912 im Juli,
wie auch die beiden großen Steinkohlen-Schuppen
und all die Holzschuppen der Räuchereien bis über
den dritten Niedergang zum Hafen vom Jungfernstieg aus

dann waren Trockenplätz östlich der Mosig aufgebauth Kohlen-Schüppen bis zur Tranbrennerei wo der Signalmast steht, waren mehrere Trockenplätze, der größte Trockenplatz für die Buttnetze, war östlich von den Lindenbäume am Jungfernstieg in der Breite vom Pastorengang bis zum Töpfergang, südlich vom Fischer Fr. Hoß sein großes Haus mit einem großen Garten nach Norden zu, bis zur Grenze von Timm sein Holzlager, ~~Zu Hau~~ Fritz Hoß sein Haus würde mit „Jägersburg" benannt, zwischen diesem Haus und dem großen Trockenplatz ging eine 10mtr breiter weg zur Küste runter, dieser Weg durfte nach alten Gesetzen nie bebaut worden, es war ein Feuerweg und Rettungsweg zur Schiffbrüche bei Strandungen, dafür waren noch 4 Feuerwege mehr, die vom Jungfernstieg und Strandstraße zur Küste gingen.

Auf dem großen Trockenplatz am Jungfernstieg waren 20 Berufsfischer die ihre Trockenplätze dort hatten, jeder Fischer hatte platz von 4 Beiken Stützen (auf Platt „Stöken") von 25mtr länge, 3,5 mtr. Breite, in der Länge waren 10 Stützen, von Stütze zu 2½ meter, und in der Breite zwischen den Stützen bei 1,20 mt.
Die Trockenplätze liefen alle paralel mit dem Jungfernstieg zwischen den einzelnen Plätzen lief ein 1½ mtr. Weg vom West nach Ost, es waren bei 800 Stützen auf diesem Platz, auf der Südseite vom Platz war am Jungfernstieg Reepschläger Scheller seine Teerbude, wo seine aus Hanf hergestellte Leinen u. Tau im heißen schwedischen-Holzteer gekocht, damit sie dauerhaft waren.

An der Teerbrücke nach Osten und Süden zu
hatte Joh. Klemsen einen großen Stall für sein
Räucherholz und noch 2 Holzstallen daran, hinter
diese Stallen, alles wieder Trockenplatz für die
Buttnetze, dann wieder Trockenplätze wo der
Knudeklipriter Haus, von dort nach Süden zu wo
das Rettdachhaus steht, dann auch noch einige
Trockenplätze, hinter den hohen Zaun der an der
Ostseite von der östlichen Ulmen-Allee war,
auf der Ostseite vom Greverier-Platz, waren
vom September bis zum letzten April 3 Trockenplätze
für die Waaden, sonst waren die Trockenplätze
für die Waaden außerhalb vom Stadtgebiet, so
war es auch von 1921 an mit den Trockenplätze
für die Ringwaaden, die eine Länge von 350-380 mtr,
dafür mußten die Zäune zwischen den Koppeln
gerodet werden.
Und vom 15 Mai an bis zum 15 August, wurden
am Strand unterhalb vom Eckser 50-60
Stück der Waadboote aufgeholt, und dort
überholt, geteert u. gemalt, dort wo heute
Jürgens-Schlosserei ist, war bis 1910 eine
Bootswerft. 1910 war es auch beendet
mit den Booten aufzuslippen weil mehrere
Boote mit einen Motor ausgerüstet waren.
Im Monat August wenn die großen Quasen, mit
Heringsnetze fischten, brachten sie ihre ^Fänge^ zum Fischmarkt;
hatten sie gelöscht, liefen sie mit den Quasen u. ihren
kleine Kahn, der im Binnenhafen lag, zum Vorstrand

und Ankerten dort, luden ihre Netze im Kahn, und ruderten am Strand um ihre Netz zum trocknen über den hohen Strandhagen auszudecken, und Nachmittags würden die Netze wieder abgenommen und mit de Kahn zur Quase gebracht, und dort an Deck wieder klar gemacht zu Aufsetzen, der Kahn würde wieder zum Hafen gebracht, und dann ging die Fahrt zum Fangplatz hinn, diese Fischerei dauerte gewöhnlich nur 14 Tage bei guter Witterung kam vorher schlecht Wetter mit Weststürme, war die Heringsfischerei schon eher zu Ende. Es waren große fette Heringe die sehr gut bezahlt wurden, die Heringe würden Wall weise verkauft, [1 Wall waren 80 Stück.]

Diese unnützliche Arbeit, mit der Quase vorm Strand zu Ankern und den bei Ostwind, würde mein Vater überdrüssig, er hohlte sich 24 Fuß lange Pinische-Latten, es waren junge Kieferbäume, die Entrind aber auf Zwei seiten flach geschnitten die auch viel als Dachlatten verwendet würden, und holte sich bei James schuch 20 mtr 4-5 m/m starke ü verzinkte Telefondraht, und ließ den Draht ich meine bei 10 Ctm. Länge abschneiden, diese Stifte kammerte er auf den aufgezeigten Länge, Hochkannt an die Latte, als er beide Latten fertig, ging er damit zu seinem Trocken-Platz am Jungfernstieg und befestigte die Latten an die äußerste Stützen in der Längezest, es war an einem Sonnabend wo er es machte, sein Vater und Mutter kamen, und sahen sich an was mein Vater

gemacht hatte, sie gingen gleich hinn holten sich Latten und Draht, und machten sich dasselbe Nachmittags holten sie sich ihre Heringsnetze vom Strand, ich mußte meinem Vater mit helfen, die Heringsnetze waren trocken, aber er hängt doch erst die Haken der Oberteile an der Latte dann die Unterteile auf der gegenüber liegenden Latte, die Netze hangen, wie nach maß zwischen der Latten, sein Vater, wie auch Fiete Männer hatten ihren Trockeneinrichtung am Sonntag-vormittag auch fertig, es dauerte keine Woche, da hatten alle Fischer die mit Heringsnetze fischten sich solche Trockenmethode fertig gemacht, den Kahn von meinem Vater würde verkauft, er würde ja nicht mehr gebraucht. Die Heringsfischerei mit großen Fangen, war durch einen Sturm aus Nordwesten beendet, so gingen die Motor=Barkassen, meistens wieder auf Fang nach [illegible] mit der Schleppnetz.

Im November gewöhnlich die Stellnetzfischerei mit den Sprottnetzen vorsich ging außerhalb der Förde, um einwandere Sprotten-schwärme auf zu spüren. Die Sprottennetze würden bei den Fischern als Breitlingsgarn benannt, diese Fischerei brachte oftmals sehr gute Fänge, mit unter auch ganz Große-Fänge an Land. Die Sprottenfänge, ob mit Waden oder Sprottnetze, sie brachten immer das meiste Geld ein, für den Fischer, die Sprotten würden auch Wallweise verkauft 1. Wall (80 Stück) bei frischen Sprotten würden 1. Wall mit 2½ ₰ berechnet, so würden 20. Wall = 50 ₰ in Kisten gefüllt.

So würden die Sprotten auch Kistenweise verkauft, an die Räuchereien, die Preise für eine Kiste mit Sprotten (Breelder) hing von den Fängen und Anlandungen ab, kümmerliche Preise waren es, wenn 5-7 Reichsmark, pro Kiste der Preis war, bei 10-12 Reichsmark, war schon gute annehmbare Preise, diese stiegen aber, wenn die Anlandung knapp waren, oder die Fischerei würde durch Eis in der Förde behindert, wenn die Förde davon frei gekommen, und die Fischer brachten die ersten Tage gleich gute Fänge an Land, dann wollten einige der Räuchereien, gleich ein größerer Teil an Kisten haben, und so boten sie sich umschrigt mit Preis bei der Auktion am Fischmarkt, denn die Sprotte, war ein Delikatessen-fisch geworden. Ein Schlagerfang war es, wenn eine Waade einen Fang von 1000 Kisten und noch viel mehr hatte, bis zu 1700 Kisten Fang hatte, und oftmals kam es vor, wenn einige Waaden bei Südostwind auf der Südseite, es riskierten noch ihren Zug zu fahren, so kam es mitunter vor, daß sie das Glück einen solchen Fang zu machen, wenn er dennoch einen guten Preis bei der Auktion bekommt, es sind dadurch schon vorgekommen, daß diese Glückswaade seine 16000 Reichsmark aus seinem Fang machte. Im äußeren Innenförde, wird in den Monaten Mai bis September, viel Kleinfischerei betrieben, mit Stellnetze aller Art, mit Friezen u. Reusen, wo sie sich ganz gut mit ernähren konnten.

Bis 1912 man anfing, dass die Marine ~~anfing~~ sich im südlichen Teil der Förde ein großes Gelände-Besitz ~~[illegible]~~ kaufte, zum Bau von einer Anlage als Versuchs-Anstalt für Torpedos. Das war die erste große Störung in unserer Förde, wie auch wohl sich auswirken würde, für die große Fischerei in der Förde. Als 1913 die sogenannte T.V.A. in Dienst gestellt wurde und erprobt wurde, zeigten sich doch für die Kleinfischerei einige Störungen an, es war hauptsächlich wenn die Fischerboote über die Schießbahn mussten, wenn sie zu ihre Fangplätze längst der Südküste der Förde wollten, ~~oder~~ wenn sie ihre Netze in der Nähe vom Schießbahn aufgestellt hatten, denn die genaue Länge der „Schießbahn" die über 14000 mtr als Sperrgebiet erklärt wurde, und somit ein großes Fischereigebiet der Fischerei enteignet wurde. Ob die Fischerei damals eine Entschädigung erhalten, hat man [illegible], und habe mich nie davon etwas gehört. Doch unsere Förde wurde mit den Jahren, ein großes Übungsgebiet für die ganze Marine, und es waren in den 30ziger Jahren schon 3 Torpedo-Versuchs-Anstalten in unserer Förde. ~~und ein großes Revier als Übungsgebiet für d~~

Als von Mitte der 80ziger Jahren, anfing, dass sich die Fischwärme nach unserer Förde sich von Jahr zu Jahr immer mehr verringerten, und somit die große Wadenfischerei zusammen brach, wie ebenso die ganze Goldbuttfischerei erst mit Stellnetze zuerst, dann auch der Schleppnetzfischerei, diese traurige Episode galt für die ganze heimische Fischer Ostsee- und [illegible] und deckt sich für die ganze westliche Ostsee

Ohne uns, hauptsächlich für die Kleinfischer-Fischerei noch Goldbutt, nicht ohne Zeitsch 1988 [illegible] die große Herbst-Fischerei und Hering [illegible] trifft.

zu der Zeit

Die Reepschläger in Eckernförde, ~~die mir bekannt~~, waren Heinr. Scheller, Edward Klein und Nikolaus Noeve, der bekannteste davon war Heinr. Scheller am Jungfernstieg mit einer abgeschirmten Bahn von ungefähr 80 mtr. Länge, mit einer Anschließenden freien Bahn von derselben Länge, die für bestimmte Anfertigung von Tonlängen gebraucht wurde, am Ende dieser Bahn nach Süden zu hatte Scheller seine Teerbude, wo alle fertig geschlagene Hanftauwerke in echten schwedischen Holzteer gekocht wurden, damit es Jahrelang gegen Fäulnisse geschützt war.

Nebenan von Scheller nach der Ostseite zu, war die Reeperbahn von Edward Klein eine Bahn die offen und frei war, die Bahn von Nikl. Noeve befand sich an der Noorstraße, aber dennoch muß in früheren Jahren, die Straße, die mit Reeperbahn bezeichnet ist, doch wohl eine große Rolle für diese Branche in Eckernförde gespielt haben, nach meiner Meinung müßten die Reepschläger zu der Zeit voll ausgelastet gewesen sein, um all das Tauwerk welches für Fischerei und Schiffahrt hier bei uns in Eckernförde gebraucht und verbraucht wurde herzustellen, denn nebenbei wurde auch ja eine Menge ungeteerten Tauwerk, für das Geschirr der vielen Pferdegespanne in Stadt und von

 allem auf dem Lande gebraucht.
Der weitaus bekannteste Reepschläger war Heinr. Scheller, der als Fachmann an der ganzen Küste, für sein hergestelltes Tauwerk bekannt war.

Scheller und sein Nachbar Klein, konnten sich beide nicht gut vertragen, es waren scharfe Konkurrenten, aber auch im Leben hatten beide verschiedene Ansichten, der eine, ein eifriger und oftmals zorniger Meister der sehr oft aus der Kappe platzte, wenn ihm etwas nicht paßte, oder ihm etwas in die Quere kam, der andere dagegen ein ruhiger Gemütsmensch, der lustig und lebensfroh, aber er war ein Sozi, der andere ein großer Patriot, wie wir Jungs es oft hörten, wenn die beiden sich von Bahn zu Bahn beschimpften, der alte Klein war ein Mitglied der freiwilligen Sanitätskolone, er soll sich mit seinen 70 Jahren noch freiwillig, als im August 1914 der Krieg ausbrach gemeldet haben, und bis zum Ende hat er alles mit gemacht.
Der Reepschläger Nikl. Naeve, war auch ein ruhiger und stiller Mensch, der sein Handwerk auch in seinem Alter noch gut verstand, wenn wir mitunter sich Tauwerk von stärkerem Umfang sich beschafft hatten, so gingen wir damit nach Naeve zum Umschlagen, der Scheller gab sich mit sowas nicht ab!

Fr. Daniel

Een Erlebniß bie de Fischerie 1929.

1929 mitte Oktober, ūns Fischerie mit de Drießnetten för de Groot-Belt, weer to Een gahn, weil de Fänge, mit eenmal all weern, ūns letzt Toūr'n, weern mit stürmisches Wetter beend.
Een paar Daag later, keem Chr. Rehs, ūn seeg't, in Kiel weer hū'tt Morg'n, een Būn ūt „Bōdby" mit een grood Fang vūn 4000 to Heern (Hering) de kee ūp sien Drießnetten mak'l Hoorn inmloppen.
Do seeg't, Franz Zett° to ūns, wat meent jie, süll't wie dat noch mal reskeern een Toūr dorhinn to maken, mien Vaddler, Fiete Mūum ūn ick, sölber, weern gliek's dorför, sūnst weer keener mehr dorför noch een Toūr dorhinn tomak'n.
Wie gäng'n gliek's naa ūns Netten hinn ūn neehm se vūn de Stötten aff, ūn bröchten se an Bord, so ock Franz Zett mit sien Swieger Söhn Louis Petersen ūn Fiete Lützov, brögten er Netten an Bord, tosam deen wie sick affmak'n ūmm ½ 2 Uhr ūtloloppen.
De Witterūng weer, wie de letzten Daag, sehl good, een flaue Wind ūt Südwest, ūnnerwegs de sick ever, in de Südkant, jümmer mehr Wolken hochtrecken,

(ūmseitig weiter.)

as wie övert „Millionsviertel" weg weern, seh de Luft in de Südkant, mit een Breegde vun Südost beed na Südwesten to, as brüh sick dor een groot Unwetter tosam, wat jümmers neeger över Fehmarn weg togahn de, süns weer dat noch doot still.
Wie lepen beed'n to sam, ün sproke'n ünner eenanner, üp wie naa Fehmarn to loppen süll'n, oder naa'd Fangplatz ünner Laaland wieder to loppen, wie mehn over tosam, nü sünd wie eenmal hier, ün laad üns dat man riskeern, de Netten uttosetten.
Aß wie ünner Laaland geg'n Krammitz üp 7 Faden Waderdeppte weern, wüsten wie, dat dütt Unwetter bald över üns keem, ün so weer dat ook, wie deen Anfang'n uttosetten ün weern bied verte Stück, do keem dat Unwetter mit Orkan-Boe, ün een Wand vun Regen över üns, dat weer mit eenmal stockdüster, de Scheed vun'd 4te Stück, dee Fiete Mümm gaw över de Poller streipen, ün deen all dree in'd Boothüs rinn, vun Franz Zett, konn wie nichts mehr sehn, hee weer vun üns ut noch mehr naa Nordosten tolopen, naa 10 minuten, de dee Wind beed afflaun, wie ook de Regen leed een beed naa, wie deen üns 4 Stück Netten inhohln, dat irste Stück weer Upsprun, as wenn dor Reepsläger dor bie wesen weer, ün doch weern dor all eenige Heern üp, de annar 3 Stück weern klar bleem, ün dor setten all sie 50 to Heern üp Stück.

3/

naa uns Schätzung, uns Freekant-Segel, dreihn wie so veel wie Möglie up, dat bloß noch een Segel naa bleev, wie ein Wallndeck. So leppen wie mit Kurs naa Wester-Mardelsdörp to, naa dem aß wie de Netten in harrn, un uns Segel uprollt harrn, Keem werder een Stürmboe, mit Regen, aß wenn't mit Emmers up deck goden wor.
De ganze Luft umm uns rum, weer een Geblitz un Donner, uns Ogen weern all total verblendt, dat Unwetter bleef nu in een Tour bie, aß wie een gode Halvstünn ünnerwegs weern, Keem weer een Orkan-Boe, so hart, dat uns' Boot mit dat lütt Lappen vun Segel up, sick in Lee dattdeck in'd Wader drücken dee, un mit eenmal geef een Knacks, un de Bohm vund Segel weer broken, un vun Bohm, Keem de Regen, aß wenn wie sülbst in'd Wader swümm deen, wie de Boe weer vörbie, dee, de Südost noch jümmers mit 7-8 un mehr dörstorm.
Ick leeg mit Oltrüch an, in Lee achter de Kajüt uppen, un süll utkiek'n un hörn, wenn vun'd Fehmarn-Belt-Füerschipp, een Lichtblick oder sien Nebel-Signal to hörn weer, denn wie müßten naa de Tied bald güeraff weer, aß de Regen beed weniger wor, de ick, eenmal een Lichtblitz sehn, un ock dat Nebelhörn, ick reep dat naa achtern to, dat Füerschipp leeg üngefähr Twarsaff für uns, over ick dee noch mehr Signale vun Dampers hörn, 2 mal mit 1 Ton, un een mit 2 Töne, de müß jo ohne Fohrt een stell ling'n.

de Regen müß jo so dicht sien, dat wie vörrd Fürschipp
keen Licht mehr in Sicht keem, ün een Damper mit
1 Ton, ün een noch jümmers mit 2 Töne aß Signale,
ün naa de Töne müßen gewiß mal de Dampers
wied von üns aff wesen, de mit 2 Töne, mit gestopte
Maschien müß dicht bie üns sien, over de Regen
müß jo so dicht sien, doch mit eenmal seh ick
2 witte Lichter, ün een grönes Licht, ick harr
noch niemal naa Achtern röppen, seh ick
ock all dat rode Licht, ün dat weer dicht bie
üns, dat weer de Damper mit de 2 Signale,
de Damper mit 1 Signal-Ton, de ick ock nie
mehr hörn, aß schien de, de südost beed
weniger to worn, over de dichte Regen bleef
noch bie, ick dee mie naa Achtern to krabbeln,
naa'd Roerhüs, mien Vadder de seeg krüp man
weer naa Vörn, ün kiek üt, naa dat Für von
Wester-Markelsdörp, naa knapp een halve Stünn,
kunn ick dat Nebelsignal hörn, an Backbord-
Sied, noch een bee'd förrüt, over keen Licht,
de Regen good noch jümmers in Ström, dat
Blitzen, weer bloß noch över de Belt, naa de
Grood-Belt ün Laaland to sehn.
Mit eenmal keem das Für vün Wester-Markelsdörp
quer aff vün üns in Sicht, mit eenmal weer de
Regen ün ock de Wind fört bie, keen Wind, keen
Seegang ün keen Regen mehr, wie wehrn wöll
$1\frac{1}{2}$ Mieln vün de Küst aff, dat Flüggsand-Für
weer mit eenmal ock to sehn, so göng'n Fiete Mann
ün ick bie, ün stecken de Heern aff vün de Netten

57

Nu de 3 Stricken, harr'n wie nie ganz 4 Kisten full, iek de noch seeng, to Fiete Nummn, wat meenst, wen'd good Wetter bleem weer, wat wie förn Fang makt harr'n, wo up uns paar Stricken, de niemal een virtel Stunn in'd Wooder, nu deem all 50 ts up Strick.

Nu de Klock 4 Uhr, weer'n wie in „Heilighoben" fass, glieck's dornau kreeg'n wie Besöck vun Wilh. Heisler un Hannes Mest, se fragten glieck's up wie ut de Belt keem, se vertellten, dat se ock unnwegs wesen weern, over een Stück bödelen „Bojensdörp" dat Unwetter wat över de Südsied vun „Fehmarn" naa de Belt to trecken de in Kieler kreeg'n un weern weer bie dreiht, so deen se vertelln, dat se de letzt Nacht, jeder bie 4000 ts Heern (Heringe) up er Netten hatt hann, zwischen „Bülk" un „Trammitz" up 6 Faden Wooder, se seegten, dat ock noch een „Bün" dicht bie se wesen weer, so vertellten wie, dat di bün in Kiel mit sien Fang wesen weer, so wie bescheed kreeg'n un sick mit 2 Böö up de Weg naa Laaland to, wie harr'n grood anfüng'n uttosetten, un do keem dat Unwetter över uns los, harr'n grood 4 Stück vun uns Netten över Bord, do heff wie fünd 4. Stück de Scheed över de Poller legt, un weern all 3 in'd Roriüs kropen, mit een Orkan-Boe un een Wand vun Regen gönge dat Unwetter över uns weg, naa 10 Minuten, deck Wind un Regen sick een beed'n geb'n, do heff wie gau uns Netten weer inhohlt, un in niemol ¼ Stunn, dat de Netten in'd Wooder, weern door all 50 ts Heern, up de 3 Stricken

de Klaw bleem weern, dat iste Strick wat wie inhohlte, harr sick dör de Kraft, de up de Netten keem bie de Orkan-Boe, harr sick so up Wrelt, as wenn een Reepschläger dor bie wesen weer, jie heft dat Strick jo sehn.
Oo dee Wilh. Heisler seeng, Willi denn harr jie dat richtige Stell vun Heern drober, de 4 Kisten leed Hannes Mest, vun sien Jüng'n naa de Bökerie vom Richards bringin.
Uns Segel, deen wie uphohln, ün seegten, ün dat weer üns Segel watt wie uphorren, as de Bohm knackin dee, bie de 2te Orkanboe, ün in Lee legin wie mit Deck in'd Wader.
wie makten de Bohm frie, ün legten emm an'd Bullwark, kinn de Bohm weer nie inn 2 Deele brocken, sondern blos inknick, dor still de Schippstimmermann „Götsch" paar Liester up fast maken, denn weer de Bohm wöll weer tobrücken sien, do seegt Wilh. Heisler, Willi dat word Götsch wöll torecht kriegn.
Seh harrn beide achtert Rettungsschuppen stahn, ün sehn, dat vun Flinksand een Fahrtüg mit Latern up naa Heiligenhafen tolopen dee, ün seh harrin glieck's ünnereenanner seeg't, dat ist een Boot wat ut de Belt kamm deit, ün vünd Unwetter överrascht weer, ün Heisler harr glieck's seeg't, wenn dat een Boot ut Eckernför ist, de mit de Netten naa de Belt wöll, denn so ist dat Willi Daniel, ün hee harr Recht hatt, se deen sick jo all good keen, denn beide, Heisler ün mee, weern mit ünen Vaddern tosamen, bie de Fischerschaft sowieso [illegible] weer.

7/

Afs wie Koffe drünken, deen wie dat Stück Heergarn, wat sick upspünn harr, ut een annern Klarn, dat weer een bözes Arbeiten, dat ut eenanner to kriegn, dor weern ock noch 15 to Heern up, wo Fiete Krümme wollt vün trech mak'n dee nu to Middag brann wull, 10 to kreeg de Timmermann, to Middag, keem sien Söhn Horst mit de Bohn weer an, 4 starke Liesten ut Eekenholt, harr'n seh över dat Knickstell mak't, dee noch lange Johrn, so lang'n noch hohl'n hett, beed to de 60ziger Johrn, afs dat Boot verköft war.

Afs wie to Middag Eeten harr'n, keem Wilh. Heister sien Jung'n, wie soll seeng, dat seh $\frac{3}{4}$ 4 Uhr in See steek'n wull'n naa de Belt to, wie süll'n man mit utloppen, ist good de mien Vadder seng'n, wie sünd ümm $\frac{3}{4}$ 4 seeklar, so deen wie uns een paar Strümp up de Laing'n.

Um $\frac{3}{4}$ 4 Uhr leppen wie mit 3 Böö ut naa de Belt to, dat weer tootstill, ümm $\frac{3}{4}$ 7 Uhr leppen de beiden vün uns aff, mehr naa Kalby'n to, wie leppen naa de stell to, wo wie bied Unwetter utsett harr'n, wie harr'n am'n Lot eben ümmer 8 Faden, so leppen wie noch een beed weeger naa'n Land to, wo wie 6 Faden an'n Lot harr'n, vün hier ut, deen wie naa Westen to uns Fleeten utsetten, de beiden Böö ut Heiligenhafen, weern uns ganz utsichte kamn.

8/

As wie fardig mit Utsetten, weer dat all Schummerie, wo wie mit üns Boot leeg'n, harr'n knapp 8 Faden and Lot, dat weer noch jümmers doodstill, ümmer ½ 11 Uhr, füng wie an, üns Netten inn to trecken, beet to dat 7. Stück, ün Merr'n noch nie een Heern up de Netten hatt, do dee mien Vadder seeg'n, dat hett keen Zweck de Netten wieder intotrecken, lavet üns de 6 Stücken weer utsetten, ün wie läng sick noch een paar Stünn hinn.

Ick weer mit eenmaal wook'n ün hör een Motor dicht bie üns, ick rut ut de Koje, ün seh een 1½ Master-Kajüts, een paar 100 mtr. achter üns lang' fohr naa de Fehmarn-Belt to, de Sünn stünn all Bohmhooch över Land, ick göng'n Kiek's naa förn, ün kunn keen vun üns Bojen, de up de Netten weern, nichts Sehn, de Löpper vünd Boot naa de Netten leeg loos dal, so reep ick mien Macker, de noch in er Kojen leeg'n, dat vun üns Netten, keen Bojen to sehn sünd, do keem se over Holter-Kappolter rut ut üns Kajüt, deen sick glieks er groov Steeveln antrecken, wat ick all vörher makt, Ölschört för, nun füng'n wie de Löpper intohohl'n, de weer loos inhohl'n ün wor mit eenmaal stief, ün swoor, do keem mien Macker Fiete, ün hohl de Löpper wieder inn, ick göng'n naa Achtern ün de Motor an to maken, üm ün bang'n to bringen, do seggt mien Vadder, Kiek mal naa förn, wat dor loos iss.

do seh ick datt Fiete Mümm de Boomdell, all een Stück inmhohlt harr, ün mien Vadder dat Sümm ünd Nett inmhohl, ün de Ünnerdell ünd Nett ophohl'n dee, so wört an Heern op een Nettstück harr ick noch nie erleef, mien beide Macker ook grötter all mal een bäg Heern op er Netten hatt, aver soveel as hier opsat noch nie.
Mien Vadder seeg to mie drein de Ankerwamp' mann irstmal weer ut, dat iss jo boodstill ün treckt de Gorns (Netten) irst so inn, Komm man heer, ün hohl de Ünnerdell inn, da ick de Bössen mit all dat Fischwark op, mien Vadder seeg't wat jie makt kiek mal, all de Heern sünd vun de Ostsied in de Gorns Zoppen, ün dat irst in de Morgenstünn, de sünd jo so lebendig, as dat irste Stück an Bord, seeg ick so, dor sünd jo bald 4000 op, mien beiden Macker meen, dor sitt noch veel mehr op, so bleef dat bie, op jedder Stück beed to datt 7.te Stück, dat weer so to seeg'n blots een paar Meter ünd Sümm aff, do weern de Heern all, wie een Streich, vun de Boomdell beed to de Ünnerdell, ün op uns Netten, vun hier ann, beed to de 18 Netten, de noch in'd Wader weern, setten nie een Heern mehr op.
Mit de Stürbordsied, leeg uns Boot heel över Krängt, so hollten wie de 18 Stück Netten op Backbordsied rinn. Wie deen uns Fang bie Sassnitz inschnützen, mien Vadder de noch seeg'n, wat meent jie, wenn wie gestern' Avend, glieks rutseilt harr'.

Wo wie Anfang'n müll'n, denn harr'n wie womöglie
noch mehr Strieker hatt mit sünn Fang üp, dat kann
angahn meen üns Moatker Fiete, dat iss aver good
ween, dat wie de Strieker weer utsett harr'n,
hier könt wie ansehn, för Meerannacht keen
Fisch üp de Netten, ün gegin Morgens sünn
grood Fang, ick dee so üt mie herrüt seeg'n,
wat meent jie, wenn üp all üns Netten
so veel Fischwark sedden harr, de harr'n
wie jo garnie laad'n künnt.
Aß wie allns amm Bord, keem de Frag, watt
so'llt wie, naa'd Hüüs, denn sünd wie ümm
2 Uhr dor, wenn de Witterüng so blifft, do seeg
mien Vadder, dat Wetter blifft as schient good,
laat üns ümmet land loppen, ün dat Fischwark
affstecken, datt iss een blick, dat wie nüe
Brünn vüll Kisten heff, so leppen wie naa
Albrün-Flach to ümmet Land ün göng'n dor
to Anker üp 6 mtr. Wader, so drünk'n wie
irstmal Kaffe, ün dan göng'n dat Affstecken
los, bied naa'd Land loppen, harr'n wie all
üns Kisten vün'd Brünndeck, üp Backbordsiedl,
vün förn beed achtern, üp üns amm Netten
packt. Middags ümmer eb'n vör 1 Uhr weern
wie mit de ganze Kram ferdig, so harr'n wie
60 Kisten mit 40 ℔ inn, ün 18 Kisten mit 50 ℔
in'd Brünn weer vullpackt, deen dorvan
wat Zetten, ünd Wetter noch still weer, wie
sick een paar Stünn, to Koje legt, ümmer ½5 Uhr

göng'n wie Anker up, un leppen W.S.W. up, dat wie mehr naa Langeland, un för de Grood-Belt keem, naa een Stünnstied, sehn wie dar wedder de Bagenkoper-Böö de sick up er Fangplätze hinnlegten, wie leppen wieder, beed wie de Füerturm vun „Kjels-Noor" un de „Fackeborg" harrin, wull'n uns Netten dor utsetten, un do sehn wie, dat een Boot vun de West keem, een Eckernförder" hee weer noch een paar Miel'n vunn uns aff bied utsetten, so deen wie ook utsetten naa de Belt rinn, dor weern 4 dänsche Böö, will good 2 Sml. vun uns aff naa Norden to, de dor all utsett harr'n. De Lichter vund Eckernförder-Boot kunn wie sehn, doch ½ 10 Uhr, weern se mit eenmal wegg, do seggt mien Vadder, de hefft ihr Garns (Netten) all introcken, laad uns ook man bald anfang'n, denn de Wind nimt jümmers mehr to, un ward weer een Bosseller" för uns, wie gewöhnlic. So güng'n wie ¾ naa 10 Uhr an Innotrecken, dat wär ook hogetied, datt weer verdammt all weer Spökelie, up uns Netten sedden allerlei Heern up, un vun strick to Strick jümmers beed mehr. Uns Segel harr'n wie, förher, all weer een Reef in streikt, bie de letzten strücken weer dat all so, wie'd in'd förruit sehn seeg harr'n, Als uns Netten binn Bord, sedden wie'd Segel up, un göng'n up de Kurs hart ann de Wind, wie kreeg'n een Barg Water över, denn uns Boot weer doch mit bald 5000 Ø belast,

So bleem wie op uns Kurs 3 Strünn bie, naar Osten to, sehn wie wer een Blitz naa de annern, nür wie plagten sick mit een Südwest vün 4-5 aff. Dat wer eenglieck, datt de Witterrüng vün böön dröög bleev nür datt de ganne Toür beed to Hüüs. Naa de 3 Strünn, wull'n wie anfang'n de Heern vün de Netten affsteck'n, so bleem wie uns Fock rüthohlen, nür spann emm för de Maststahl, över de Wanten naa beide Sieden, nür brün de Fock, in een Meter höögde ann Mast nür Wanten fast, so hehl de Fock doch eenborg Wader aff, watt der över Keem, so bleem wie een Lükendeckel, över nüns Wrusch decken nür stell'n up jede Sied bie de Trommeln, een Flaschennuis-Latern hinn, darmit dat Licht nien Vordeler ann'd Stür in'd Boorhüüs wie Blendern dee, nür quer över, up de letzt Lükendeckel, deen wie vün'd Bünndeck nür, darup de Heern affstecken, de Heern smeeten wie up Deck hinn, nür de leere Netten in de Bünn rinn. Als wie grierapp vün'd Bülker-Füreschipp wolld bang warn, nür weern bie de letzten Strücken aff to stecken. Wie harrn sick bie de Toür, dat mal ümgahn Zwalten, dort jeder eenpaar Strünn noch Boor stelln Künn, nürrn sick beed uptowarrn. Datt weer eben naa de Klock 9 leppen wie bie nüns inn Haab'n rinn, datt weer ook jo weer een Toür, de sick sehn loat'n Künn, ohne Strapazen göng'n dat eenfach mie. Datt Boot weer Peter un Jonny Wahrt nahm, se weern nüns 7 Uhr inn Haab'n ankomm.

13/

Um 8 Uhr weer Aktschon wesen, ün Peter ü. Jonne harr'n 23 Pfennig, dat för een Hearn kreeg'n ün wie kreeg'n Klock 10 för uns ganze Fischwark, datt weer een grood ünnerscheed, Chr. Rehs de noch seg'n, wenn jie gestern Namiddag to Hüüs kööm weern mit erste Fang, harr'n jie sodde Klock 4 Aktschon, womöglie noch beed mehr as 23 Pf. kreeg'n, ün nü jüi ierst Fang alleen mehr Geld üt makt as nü.

Datt weer nü ook de letzt Reis naa de Belten mit de Triefnetten, ün wie 3 weern sick eenig, sick een 25 Ps Motor för Kalle Bohbehn to bestell'n.

Franz Zett keem bie uns ann, ün seegt, wo sünd jie doch bleef bleem, do dee Fiete Männe emm datt vertell'n, wie uns dat gahn harr de Dag, ün seeg't noch so, wie weer dat denn mit die Franz, dü weerst jo miteenmal Utsicht, jo seeg hee, wie wöll'n grad utsetten, do keem de Ortkanbee ün een Regenwand över uns, do heff't wie uns Segel weck reeft, ün den för de Wind naa Langeland to loppen, wöll'n ierst datt wie naa Bergenkopp keem, dat weer een böse Tour, datt Unwetter bleff uns jo jümmers up de Knak'n, wie keem dor jo över haupt nie üt rut, bett wie achter Langeland in Schutz keem, datt för de swore See to loppen, weer hohl schlimm, ün denn datt

veele Water vun bob'n, dat weer stotwies, as
wenn wie in'd Water swimm deen, mann
harr keen Sicht, beet wie so eben, datt Fiete
vun Kiels-Voor een poormal upblinken sehn,
as wie een Stück achtern „Klink" weern, wee
de Regen all wie ook de See un Wind.
So seeg't Fiete Mumm, so weer dat ook bie uns,
as wie Wester-Markels dörp gnurass harrn,
weer bie uns Wind, See un Regen all, do
sünd wie wedder na Heiligenhafen to loppen
wo wie Klock 4 in Hab'm weern.

F.W. Dumke

Dat Waldfest naa de ole Maneer.

Dat Waldfest.

In de dormaalige Tied, wor jedes Johr in August, dat groot Fischervergnöög'n, as Waldfest afholln, wat för de Fischerfamilien ün ebenso för Jung ün Old, von de Fischerie dat Johrsereigniß weer.

Waldfest wör dat Fest benennt, weil in de eerste Johren, wo düt Fest in gäng, ~~weer~~, vör de Jahrhunnertwende in Oldhoff bi Födel een Waldwirtschaft eben rechts in'd Holt rinn afholln wör, spätt~~er~~ is dat Fest naa de grötteren Wirtschaften verlegt worn, wo de Besitzers er grood Rääms to Verfügung stellten, wo sich de Festlichkeit örtlie ut breeden kunn, so op Sophienhöh, Schüttenhoff ün de Sandkroog, eenmaal is dat Fest ok op Eichelhoff vör sich gahn, so weer't een Johr hier ün dat anner Johr dor, so dat düsse Wirtschaften all maal an de Reeg keem.

Wenn von Vörstand ün Versammlung dat Fest besloocken ün mit Dag ün Datum fast leggt weer, göng'n ok glieks dat Vorrüsten los. Denn de Kommission de dorvör wählt leed sich keen Tied, beest se er Opgaven erfüllt harrn. Man dä een Gespann, mit de gröttste Rollwaag för dat Fest besorg'n, dat Lammer

21 ok tor Verfügung stalen de, dor
sull dat Boot op fast makt worn.
för de Festtogg, gewöhnlic de poor vun de
groot Bökeren dat maken, de Kahn
de daryör utsehn, wor mal ün torech
makt, mit Mast ün Schotten, darmit
man de Kahn een Dag vörher Fest op dat
Water setten können, dann man mök em
so fast maken dat bi de Fohrn öwer
Water passeern können de Kast wor
mit Blomen ün Kränzen man all de
Bänken so fast makt ün belegt,
dat alles inn Ordnung wur, denn göngen
de Vorsammlerwie dor mit Netgaarn,
Ankerstangen behängen, mit Blomen ün
bunten Bändern bestickt ebenso nimm de
Stellung, nimm so dat alles parat weer.
De Fest Mittwoch, för'd Fest, weer bi
de Krüger Christian Madsen, de Nummer-
verlosung för Fezern ün Jungs, de ganze
förhers. of dat Fest weer dat Ding ün dat
andere een Vergnögen [illegible] de Dag un
dor weer, wor de Morgen, denn dat to
de Fesrichtunk vörschen ook torech makt
weer, nochmals alles överprüft ün Wang mit
Boot, ebenso dor wo dat Fest utfohren de,
dat dor för de verschiedenen Speele ün för
lütt oder groot alles in de Reeg weer.
Wenn de Wer nor bi Christian Madsen
antreen, ün de Togg för de Ummarsch to

samm stellt, de lütte Kinner keem in'd Boot, mit ein paar öllere Fischerfrüüns tom oppassen, ün de oll Hannes Föh mit sien grood witte Bart as Neptün, stünn mit sien Zepter in'd Vörboot.

De Musikkapell göngen vöran, den keem dat Gespann mit dat Boot op de Wagg, wo op jede Siet 3 Mann as Sicherung gahn deen, denn de, de Vörstand ün dat Festkomitee folgen, de olle Fischer ehrn mit de Vereinsmitglieder ün er Früüns, achteran keem de Feerast mit er Bloomenbögen ün Hennen-kaheln, hier achter keem de Jungs, wo ün ein paar grood Jungs de swore Trommbrist dregen deen, ün einige mit Bloomstöck ün er Gewinntafeln, achter de Kinner keem de Jachtmatrosen mit er smucke Fahn wo de „Meteor" in stickt weer. De Jachtmatrosen weern woll bi 50-60 Mann, all in blaue Büxen ün Troiers ün Mütz, in de Troiers weer bi jeden in witt de Naam von de Jachten instickt, wo se as Matrosen an Bord weern, denn keem de Trommeler ün Pfeifers vun de Bürgerschool, hier achteran keem de Verein vun de Bökerien mit er Früüns, so wiet se verheirat weern, ün all de Junggesellen, denn keem de junge Fischerdeerns mit er Fahn in blaue Bröc, witte Manschetthemd mit blau ün rote Scherpen mit Goldfranzen ümm, ün noch

Ollalei an Bräiten, un sonstige Frünns
fom Schöfje, dot wea een Togg, de sich
sea [illegible] kunn, in de Straaten vo
de Togg jung kemm, stunn de [illegible]-
[illegible] ämm den Togg bosche, allen de
[illegible] omstrensehen de üt de Fenster [illegible]
[illegible] Togg omseehen wor, wea een Bewies wie
[illegible] de Umtogg von de Fischers in
de Stadt wea.

Wenn de Togg am er [illegible] dot Festplatz
[illegible], göngen oh glieks dot Vergnögen
los, de för de Enkelten Speele, [illegible]
[illegible] un Frünns [illegible],
[illegible] Besuoaitt sojort dot Speele
los [illegible] kunn, wo'd Potteloppen,
[illegible] Kringelisselen för de lütte
Kinner, dot Bomkruist scheeten för de Jungs,
dot Vogel smiitsken för de Frünns un
för de Männer dot noir de Schief scheeten,
[illegible] wea parat un [illegible] glieks op [illegible] Tonn
[illegible] un Binn stunn överall Lischen un
Stöhl to Verfögung, wo de enkelte Famillien
un Bekannte er Koffe un Koken verteern
kunn, för de Männer, wor am de Tonbank
[illegible] se dööstie worn sorgt, so kenn [illegible]
[illegible] to Freedenheit.

Als de Kinnerspeele [illegible] un de [illegible]
vergeeten, so de glieks de Musik, för den
eersten Tonz för de Kinner [illegible], over
naa een kort Tied, keem oh de Jung un

Bal in de Been, wo de Müsik er keddelt harr un swüng'n er danzeen, an bischen an Tonbank kunn jeder sien Döörst befriedigen mit Köm un Beer mit Koffe un Koken, dat weer een grood Vergnög'n un Högg för all Tosaam, un dat Stimmungs Barometer steeg immer höger, bet so imm 6 Uhr de Togg weer för de Trüggmarsch tosaam stellt wor, over einige un eerst richtig marken deen, wie döösig se weern, so weer de Stimmung op er Högepunkt, allns weer lustig un Vergnöög, denn Obends weer ja noch de grood Fischerball bie Tedsche Michelsen in Strook Kiel. De morgen na'd Fest wor erstmal düchtig utslaap'n, un denn ~~op~~ de Vörmeddag göng'n dat afftakeln von Boot un Wagen foorsich, over leider harr een groot Deel von disse Afftakelbesatzung een bannigen Nachdöörst un dor göng mit immer een barg Tied biweg er se löscht weer so wor dat meistens bald düster er dat Afftakeln beend, over lood man se harrn sick er Döösch all reedlic verdeent, denn sünn Waldfest keem bloß eenmaal in'd Johr för.

Dat Waldfest, de Wiehnachtsball oder Niejohrsball ~~weern~~ denn ok de einzigs Vergnög'n, de sich de Fischerslüüd gön deen, denn dat harrn se sich dörch er swöre Arbeit, dat ganze Johr dock wull verdeent.

6) 1913 wor dat lezte Waldfest, för de eerste
Krieg, un 1930 weer wor dat eerste Fest, naa
dem is dat Waldfest noch een paarmaal
fiert worn, aß dat mit de Fischerie, over
immer slechter wor, bleev ok dat Waldfest
för veele Johren ut. In de 50 iger Johren
wor ok dat Fest nochmaal naa de ole
Aart un wies fiert, wie ebenso de Wiehnachts-
Ball, so göng in dat naaher mit de Kutter-
Regatta mit anschliessenden Fischerball los,
dat ganze weer over doch nie mehr so,
wie dat ole Waldfest, wenn man dat, as
Kind för de eerste Krieg mehrmaals mit
maak un beleevt hett, denn noch maal
as junge Fischer in de 20 iger Johren un
in de 50 iger Johren nochmaals, so kann
man wol een Ünnerscheed in de Beurteilung
wohl erlauben, as Kinds so wat as Kind
een Sünn as een groot Erlebniß för kümmt,
wenn man öller is, doch sünd beid immer
ut grot, over man denkt doch an de Hööch
in de Kinnerjohren dat denken der. Fr. Emil

Weitere Berichte folgen.

Abgedruckter Bericht — Dritmal

„Erinnerungen und Tatsachen"
Een Vertäll'n von Schippbrügg, Jüngfernstieg,
Strandstraat, Fang'n ün Strand, Fischerie,
Röökerie ün all dat, wat sonst noch wert
iss över düt Streemel Eckernför to snacken,
vör de Tied man de Johrhunnertwend,
bet man den ~~ein~~ irsten Weltkrieg hinn.
Över Leb'n ün Bescheen, wie de wesen ün
wat sich de Tied so afspeelt hätt.
Dat besonnere an düsse Beg'n weer, dat
hier, dat ganze Johr dörch een rege
Betrieb herschen de, vör de 38 Röökerien
in Eckernför, weern alleen 20 Stück an
Jüngfernstieg ün Strandstraat tätig,
wo 160–180 Opsteckerfrüns beschäftig
weern, dorto keem an de 40 Röökerknechen
ün Inhängers, denn keem de Holthauers
in de Holtställ'n dor ok noch to, de dat
ganze Johr beschäftig ün wat to doohn
harr'n, ümm all dat veele Röökerholt
an Böök'n, Ekk'n ün Ell'rn wat all
vergnaalmt wor, dat weern veele Hunderte
vun Festmeter, wat all mit de Hänn ün
mit dat Bescheer wie Exen, Slegels ün Kiel'n
klört wor, denn Saag ün denn to Häpfholt
ün Spöön makt warn müß, een swore
Arbeit weern ok noch veel Boonstholt

XX Hier möchte ich noch einfügen, daß
eben vor dem 1. Weltkrieg, der alte Schellhammer
der auf der Hasenheide, in einem der Glasrausener
Häuser wohnte, sich eine Motorsäge angefertigt
oder halt anfertigen laßen auf Rädern, und
somit bei vielen Räuchereien, ihr Räucherholz
damit zu Klaftholz gesägt hatte, es war
eine große Erleichterung für die alten Holzhauer
in den Räuchereien. So schafften die Räuchereien
in Gemeinschaft sich auch die große Spänhaumaschinen
nach dem 1. Weltkrieg an.

4)

dor twischen, so mußten de Holtkoniers oft er dröge Kehl, mit een grod Snapps spööl'n, wat denn oft wirklic maakt wor, denn de Holtkoniers de ick so kennt heft weern all dringfaste Lüüd, de ohne Staat sien Vitol getrünk, "vor föh sien" dat garnie dörchstahn harrin. XX

Mehrere Saagerien weern in Eckernför beschäftieg mit Fischkistenholt hertostell'n vör de Fischrökerien, de Hornsche Saagerien weern an de Noorstraat.

De Linaursche Saagerie an de Jüngfernstieg op dat Brüggengelände, wer de gröddste, denn wer Eltrachsen gegn över von Linau dor nu spöter an de Jüngfernstieg Christian Sibbert (de Senator) sien Saagerie de een kort Tied, noor sien Fertigstellung ok affbrennt de, hee müß sien Kistenfabrik op de anner Sied von de Bahnövergang wer opbun'n.

De Linaursche Saagerei de in Juli 1912 affbrenn, wo ~~sta~~ för mehrere Daag een Groodfüür entstahn wer, bie de Saagerie leeg dat ganz Gelände, vull von grod dicke Bökenstämme, de saagt un schnitt warn müßen, vör de Herstellung von Fischkistenholt, dat to de verschiedenen Sorten von Kisten torecht sneen wor, dat fertige Kistenholt

XX Gebeel vün de Boorn an, vün den Acker Arbeit de
binnenhalb vün Lütsberg-Floch, denn för de
Graalbütt vün den sechsten Maand Mitte[illegible]
[illegible] vün na de Hannersleben-Brook [illegible]
[illegible] Dor were [illegible] Aal vün de Fanggrün[illegible]
[illegible] de Stubbe [illegible] de [illegible], vör
de Messerischen [illegible] Holt [illegible] [illegible] mit den
XII) Wie de gröttste Kosten för de geräkerte Graalbütt, [illegible]
20 Stück im Pakt vör de Vergangenheit keem, woor de verschieden
Graalsoorte, vör de groote Kosten för geräkerte
Graalbütt weern.

Von die Monat Mai an, [illegible] Juli, de groot
Bütlgoorn-Fischerei anfang'n de, wenn an de
50 Segelgaarden mit en Bünn in, üm er
Bütlfang lebendig to hollen.

De [illegible] Quatsen mit ein Mast up, fischte mit
er Netten in [illegible] Fahr vün [illegible] bricken de Fahr [illegible], ×
de Quatsen mit ~~[illegible]~~ 2 Masten, de Graalmonat vör
de Besam-Mast vün de ~~[illegible]~~ gröttste weern, [illegible] 16
un 10,5 Meter länge; [illegible] en Fangplätze dor, wo
groote Graalbütt fang'n worn, wo dat Stieg-Graalbütt
över 16 kg wegen de, un so [illegible] Bütkenbütt verwiesed
worn, wo se [illegible] en Daler [illegible] der 3,50 Mark bet to
4 Mark dat Stieg kreegn, 1 Stieg mit 20 Stück, !

De Fanggründe [illegible] Quatsen [illegible]
[illegible], [illegible] Steenrönn [illegible],
wie [illegible] de ganze Breede [illegible],
[illegible] in de [illegible] Bett, [illegible]
Vorthups-Floch [illegible] de Fanggrün vün Kesnitz-Floch

× [illegible]

[illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Fahr [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

3)

wor natüstens an de Fischrökerien, Kistenfabriken
un Nagelbööns utleevert, hier to de verschiedene
Kistenzorten tosaam nagelt, dat geev ½ Wall,
3/4 Wall, 1Wall, 1½ Wall un 2 Walls kisten, eenmal
vör Sprotten un ~~[illegible]~~ vör Siel'n un Voll-
hering.(OGG) Veele von de Kisten worn in Heemarbeit
von ole Lüüd in er Wohnungs ferdi nagelt,
de meiste Kistennagelie wor von Jung's un
Lüüd maakt, op to Huus, in de Rökerien
sülbst oder op de Nagelböönz von de Kistenfabriken,
jede Kist müß ierst Opraahmt un Ūenn
Boomt worn, (Rahmen u. Boden) vör 100 Kisten
de fertig nagelt, geev dat dormaals 50 Penn.
In de Rökerien worn de, mit de verschiedene
Sorten Fisch verpackte Kisten, meistens von
Jung's mit een Deckel tonagelt. Joh. Klemsen
wer de ierste von de Rökerien, de sich een
Nagelmaschien vörd to nageln, de Tied
anschaffen de, dat müd 1913 wesen sien.
Wenn de Kisten mit een Deckel verseen, worn
se in verschiedene Kolli's to saam snört un
so vör de Versand, mit Bahn oder as Postgut
ferdig maakt. Dat Fischwark wat Sprotten,
Hering un Siel'n bedreeb, wor dormaals
naa Wall (80 Stück) Köft un verköft, deshalb
ok de verschiedene Kistensorten. Veele von de
Jung's de in de Rökerien de Kisten nageln
deen, bleem meistens naa er Konfirmatschon

4)

in de Bötterien bie to arbeiten, se stünn denn mit de Johrin, ofs Bötterknecht vör de Löötkers beed dort se old weern.
De Obsteekerfrüns besorgten dat gröne Fischwark op de Speeten (Spiese) to steeken, wat ok leern'd warin müß, een good Andeel von düsse Früns weern Fischerfrüns, de ganze Fischobsteekerie de Tied, wenn in de Saison von Harvst beed Fröhjohr, grode Mengen von Blankfisch anlond'd worn, op hiesige oder fremde, en swöre Stück Arbeit vor de Früns, so göngin er Arbeitstied veelmoals von morgens 6 oder 7 Uhr beed Obend's hinto 10-11 jo oftmoals beed de Klock 12 des Nachts, nu se weern bloß een Stünnstied över de Middag utscheid, ümm er beed Etten daal to slüken nu maal non rechten in'd Hüs to sehn, to Koffetied nu Bendbrot müßen de grod Kinner er Mudders wat hen bringn, wenn de Vadders in'd Hüs weern, sonst müßten de Kinner sölbst wat torecht maaken. Dörch dat lange op een Placken stahn an de Obsteekdisch, veele Früns harr'n sick darbie, Krampadern un sönst wat an er Beens weggholt, wo se mit dee Johr'n veel Leid'n mit harr'n, over dat Geld, wer de Tied manchmaal heel knapp, so müßten de Früns

wenn'd nödig, wat mit verdeen, in veele Familien weern dormaalige Tied een barg Kinner, de man all satt un ok wat ümm un an kemm müßten, deshalb müßten de grood Jung's un Deerns, op irgend een Aart un wies, all een paar Groschen mit verdeen, to de Ünnerhold von de Familie, op Dörch Kisten nageln, oder sonst een Gewerbestell, denn jede Penning wer nödig.

Wenn de Saison vör de hiesige Fischerie in uns Föör anfangen de un mit grood Fänge an Hering, Sieln un vör allen an Breetlen (Sprotten) an'd Markt keem, dorto noch veel Fischwark wat över See mit de Beltböö von Dänemark, mit de Isenbahn ut Utland keem däglig veelmaals 8-10 Wagons bi uns an'd Markt, op von Dänemark, Norwegen, Sweden, jo oftmaals ok noch von Holland, Belgien, Frankreich un von England mit de lekkeren Engelsche Hering, over ok veele Sprotten keem von de Länner de hier angeben sünd.

Denn keem noch dat Fischwark von Apenrad, Sonnerborg, Langballigau, Maasholm, so wie manchmaal Elsprotten un Danziger Sprotten bi uns an'd Markt, denn wer'd een drulle Tied för de 38 Räuchereien bi uns in Eckernför

5/

all dat Fischwark to verarbeiten. De groot Röikerien harr'n dormaals all een Gespann mit 2 Peer in Stall, de in de hille Tied von morgens Fröh, beet Oben's spät in de Gang'n weern, dat Fischwark vor de Brügg, von'd Hükschonsplatz, ut de Wagons, in Kisten naa er Röikerie to fahr'n un dor affloaden, wo mit ümmer an de 200 Kisten un mehr vull Fisch vör de Porten stahn deen, de all op de Verarbeitung luurn.
Wat de groot Betriebe mit Peerd un Waag, müssten de middlere un lütt Betriebe mit er Schottschekaar, oder se nehm sick Fohrwark an, dat Fischwark wat se bie de Hükschon kofft, ropp to hohlen.
Wer dat Fischwark verarbeit, un vör de Versandt ferdig, gungen mit Peerd un Waag oder mit de Schottschekaar, naa de Bahn oder Post hinn, so wer de ganze Dag een hinn un heer, jo man künn segg'n dat wer een Jagerie, mit gröne Fischwark von'd Markt, mit Versandwaar mehr maals op de Dag, vull beload'n mit de groot Rollwagen naa de Güterschuppen hinn roll'n, ümm de Wagons to beloaden, so wat kann man sick hütt tien Dags bie uns garnie mehr vörstellen, wat dormaals in Gehemünd vör sick gahn is.

Oder bie de lütt Röikerie müss de Fischgrossist [illegible] naa de Güterbahn de Kisten mit Rodewoog [illegible]

4/

Von de groot Betriebe weern einige, de sick neben dat Rökern, op dat Marineern von Hering, as Rollmops un Bismarckhering instellt harrn, mit een groot Erfolg in de Absatz vun disse Waar. De Grundlaag aver vör de Rökerien, weer de groot hiesige Fischerie mit er frische Anlandung von Sprotten, weern se vun de Morgntoggfischerie, so weern se man een paar Stunn, dat se fangn weern, all op de Ostseeküsten bearbeit worn, de Sprotten göngn all ünner de Markennaam „Kieler Sprotten", as Delikatess per Nachnahme över Postgut in de Versand.

De Eckernförder-Fischerie, mit Fischmarkt un Rökerien, weer to de Tied dat grödste an de ganze Ostseeküst in all drei Kategorien. Bit 1900 krünnen rünnd 70-72 Handwaadn in Eckernför in Betrieb wesen, dor to hörn alleen 140-144 Böö von 9 mtr. Länge mit 3-4 Mann Besatzung op jedes Boot, kämen keem noch mehrere Böö mit 3-4 Mann an Bord, de mit Breedel-garns (Stellnetze f. Sprotten) fischten, een groot Deel an Butsgelgen (Gänse) de mit een Brinn utrüst, unn Plattfisch, un böser lebend anne Markt to bringn, un mit Bütgarn, Bütwaad un mit de Trek fischten (Trek-Schleppnetz,

De Fischerie kunn bloß ünnerhalb von de Hoheits-grenz bedreebn warrn, to disse Quatschen keem noch een ganz deel Jöller, de vör de Fischerie in de Binnenföör bruukt worn, op vör de Frieserie, Aalkörf un Stellnettfischerie, mit Bütgarn, Herringgarn, Makrelgarn Lachsgarn oder Angeln mit 1 oder 2 Mann an Bord. Allns tosaam weer dat een grood Antaal von Fischerböö, mit een barg Lüüd de er Arbeit dormit harrn, denn de ganz Fischerie ünnerlei wat von Bord, se weern all op Segel un Reems instellt, dat güngen all mit Handbedrieb. Bie de Bültwaadenfischerie ümmer 1900 wer 1 Boot mit een Dampmaschin un een mit een Motor ut Brüdkoping, in Bedrieb wesen. De Tied worn ok von de Segelquatschen, de bloß ierst een paar Johr op de Wark harrn, einige ümmbüüt, mit Holtdeck un mit een 6 P.S. 4 Takt-Bom-Motor ut Kopenhagen utrüst.

Von 1902 an worn op de Glasau-Werft de iersten groot Quatschen von 12-14 mtr. Länge, as Schwertböö mit een dörchgahn Deck von vörn bett achtern, mit een groot Brünn von 12-13 Fot, un mit een 4 Takt-Motor von 6-8 PS utrüst. De von Kopenhagen keem, so worn se ok noch mit een groot Segelflaach op Takelt, wölk mit een Boomsegel, de annern mit Schooner segel, disse Fischerböö weern to de Tied wull de gröttsten un modernsten Fischerböö lang de

de Sleswig-Holsteensche Ostseekütt weren. Een Quatsch „de Hertha" wer mit een Däbelsche-Motor ut Kiel" utrüst, womit se de ganz Tied so lange se in Betrieb wesen iss, een borg Malesche hatt hett.

De Motoren weern dormals een grood Fortschritt vör de Fischerie, allen de Erleichterung, vör dat henn un heer fahren, naa un von de Fangplätze, sonnern ok vör de Fischerie sülbst, man wer dooch nie mehr so affhängig vor de Witterung, as se blos op Segeln un Reems anwieß weern. Ick kann mi awer noch besinn, wenn ick as Junge maal mit mien Vadder an Bord wer, un dor leeg'n mehrere von de grood Quatschen vör de Holtenbrügg langsiedt, dat se dor mit een anner över snacken deen, wenn dor noch mehr Böö mit Motoren fischen op de Fangplätze, de Fang toleht dünner warrn de, so hebt se dooch dormaals ok all över nadacht, dat de Fangplätze mehr strapazeert warrn, mit de Motorfischerie. To de grood Quatschen harrn sick eenige noch een lütt Plattkahn bauen laaden, wenn se Sommerdaags maal een Tiedlang mit de Hornhechtringsgarns fischten, un se harrn er Fang nich Markt affleevert, so leggen eenige vörd Vöörstrand binn un smeeten sick dor vör Anker, un bröggten er Netten mit de

10/

Lütt Kahns an Land, ün deen de Netten an'd Strand op de Strandpaarn üt breeden tom dröög'n, ümm de Naahmiddag, deen se de Netten wer to saam nehm, ün mit de Kahns an Bord brööcht, dat wor mehrere Johr'n so maakt, beed de Fischers sick op de Büttgarn-Dröögplatz, mit 2 fineche Latten von 24 Foot lang, af Recken op de Stöcken maakten. De Latten worn mit versinkte Telefondraht, de man in 12 cmt. lange Stücke afkneepen harr, in een afstand von 7-9 cmt. benagelt worn, denn dat vör'd Vörstrand ling'n bie ostlich Winn, mit dat rann ün raff Knitscheern mit de Kahns wer dock to ümmstendlie.

Vör de Wandfischerie worn de irsten Motors ümm 1909-10 in brükd, de Fischers de dat maakten, worn von veele Kollegen, af halv verrückt erklöört, dat de sick over bald ümmern, af se bewiesen vör, dat de Motor vör de Wandfischerie zweckmäßig wer, dormit dat ewige Jongleern mit Masten, Spreeten ün de Segeltasch bie de Wandfischerie endlie ophöll'n de. Beed eben naa de irste Weltkrieg, harrn all de Kondwandl'n de in Betrieb, sick mit een Motor utrüst, vor de verschiedenen Typen, 4 Takt ün 2 Takt, op dem, Ronelers, Callesen Apenrad ist mit Benzi. Motor, mitller mit 2 Taktmotorn, Spidelski üt Leibzig, Jürgensen üt Kiel, Bergedorf, Eolie Motor von K. Behschm

ü.s.w. de Motorfabriken de Motors för de Fischerie herstellten wußen wie Pilze üt de Eer.

De Fischerie harr sich lang de ganze Küsten, so bilüttken op de Fischerie mit Motoren instellt.

In de Johrn von 1905-1907 wanderten veele Fischerfamilien üt, naa Apenrad, Sonderburg Langballigau, Laboe un Schönberg, se harrn all de Hoffnung, op de Fangplätze, de se von er nie Heimat üt befischen künn, mehr Gelegenheit harrn, er Lebensünnerhold för er Familien to verbeedern, denn in Eckernför, wer de Fischerie eenfach över Volkert, se künn nie mehr jeden Fischer sien Lebens=Grundlaag sichern.

De Fangplätze in Norden ünnen Alsen, worn so wie so all mehrere Johrn von een ganz deel Eckernförder-Fischers befischt, wenn in de Föör bi uns wenig to fangen wer, Hauptsächlich mit de Breedelgarns (Stellnetze f. Sprotten).

Mit de oppene Segelböö war de Fahrt naa de Fangplätze im Norden, to Winterstied mit allerlei rüskannte Strapazen dörch de Witterung verbünden, wenn se dor ankeem mußten de Fischers sich eerstmaal an Land een Logie söken, dat se een Ünnerkunft harrn, wo gegen de Fischers mit er groot moderne Motorböö, de jo er Logie bi sich an Bord

harrn; desmals wer dat in de Fremde fahr'n
för disse Fischers un recht beed Lichter.
De Fischers, de sich dor mit er Familie un
nie Heimat gräunid harrn, oder will, wenn
dor de Krüns nür de ergiebige Fangplätze
harrn se, so to seggen för er Hüüsdöör, denn
von all de Fischers, de dormaals von Eckernför,
eenerlei wohin utwannert sünd, hätt keen
dat jemaals gereut, denn naa wenige Johr'n
harrn sich veele, der Huus un Hoff, nie Bööt
mit Motor utrüst, un ok noch sonst
allerlei anschafft, um sich dor wohl föhlt, so
hött man dat jümmers hört, mehrere Johr'n
heet ick dor as Jung'n mien Sommerferien
bie Verwandte in Sonderborg verbrögt, eben so
keem Vetters un Cousines in er Sommerferien
maal naa Eckernför, wenn se maal fraagt
wor'n, op dat in Eckernför nie beeder weser
wer, se ~~[illegible]~~ sehn dat as een groot Glück an,
dat se in Sonderborg wohn deen.

Wenn Winterdaags, maal vörkeem vör een
Tiedlang, dat op de Fangplätze in Norden
de Sprottenschwärme utbleeb'n, bie uns
in de Föör over gode Fänge an Sprotten
maakt worn, se keem eenige Fischers von
dorn, wie ok von de Kieler-Föör mit er
Handnaadr'n naa Eckernför um er Glück
to versöken, genau so wenn bie uns nichts

to fangen, mußten de Fischers von hier ok dor hinnfohren wo wat tofangen wer, op naa Norden, oder naa de Strande-Bucht in de Kieler-Föör, dat hör eben to dat Fischer-Leben.

Mennichmaal word ok, dat hier bi uns, in Sonderburg un Apenraad, wie ok in de Flensburger-Föör un ebenso in de Kieler-Föör wat tofangen an größere Sprottenfänge, dörch düsse grotsale Anlandung von Sprotten, wenn de Priese mit einmal man heel mies, jo dat keem mit vör, wo de Fänge nie all verkofft worn, denn wor im Allgemeen von de Vörstänn von de Vereine, een Beschluß faat dat irstmaal vör mehrere Daag de Fischerie mit de Waadn instellt worn, ümm de Fischmarkt to entlasten, domit de Rökerien irst maal Luft maaken künn, von all dat Fischwark wat se sick oplaad harrn, wenn sick de Marktlaag denn en bitt~~sche~~ beedert harr, wor von de Vörstand bekannt maakt bloß de Morgentog to maaken un nie mehr Fischwark, as de Waad ümt Land to bringen, as se nu so veel Tövers (Zuber 1000) wat de Vörstand bestimmt harr, so worn de Priese vört Fischwark ganz von solbst wer stabil.

In veele Johrn, sünd de Tied grood Fänge mit de Sprottnetten (Breedlgarn), ün ganz grood Fänge an Sprotten, Sielen, Jüchers ün Untkeen in de Saison von de Handwaad'n an Land bröögt, Fänge beet to 80000 to ün mehr in een Tag, veelmaals an reine Sprotten, wenn et nü bie sünn Fang ok noch mit de Pries vör dat Fischwark glücken de, so keem bie de enkelte Waad, de sünn Slaagerfang maakt harr von 3-16000 Goldmark dor bie rut, dat wer denn ok meistens een Sonderfall, denn gewöhnlie wenn sünn grood Fänge von mehrere Waad'n maakt worn, wern de Priese ok nie besonders, ick weet noch wie mien Vadder ün sien Macker mit de Sostmanns-Waad ümmer Lindhöft een Fang von 1700 Kisten reine Sprotten harrn, ün noch een paar Waad'n mehr een grood Fang makt harrn, ün so de Pries vör Sprotten nie günstig wer, wo mien Vadder mit sien Mackers bi keine Wiedlmann de Fang afleewerten, harr hee mit Frankreich telefoneert, wo de Sardienfischers streikten, op se Sprotten vör de Sardienfabrikation bruuken künn, hee harr [illegible] se köfften de ganze Fang so [illegible] ie 3 Mark vör jede Kist Sprotten [illegible] arbeitslt, Wiedlemann harr [illegible] dat best Geschäft [illegible] maakt.

157

de ümmer Woadlin mit er Fänge, kreeg'n bie 5 Mark vör de Kist. De ganze Fang von de Söltmarmsuuad war sofort in Wagons verlaad, naa Frankriech hinn.

Veelmaals keem dat ok vör, wenn een mahl Fischwark in de Föör war, dat lange hang de Wall op de Waadtog von Kraipselweder Beek naa de Steenwall to, dat Fischwark an de Wall troffen war, ün de Fänge sick op all de Tög weniger maaken glückmäßig verdeelt harr, mit beide Tövernolla vull, een ün ander harr denn gewöhnlie ok noch wat in't Vorboot, oder in't Meernboot, sünn Daag weern dor denn ok veele Waadl'n, de langerlang von de Wall (küste) un an ümmer op de Statschons fischt harrn an beslietig, ün liggemüll, weern dor Waaden mang, de noch weniger fungn, jo manch een war ok leer utgahn, wo sick de Tog nie lohnt harr.

Bie de Waadfischerie, worn mit bloß reine Sprotten fungn, ok veel Heern (Heringe), Sielen ün Treibers (kl. Heringsschwärme-Jungfische), veelmaals ut een Mischfang, wo all de Blankfischsorten in weern, jo Anfang de 20.iger Johr'n war dat eenmaal, wo een mahl Hümmestange (Stichlinge) mang de

Dorschfischfänge weern, bil Fänge von Mischwaar müß de Fang över de Uttelldischen an de Brügg utsorteert war'n, wo je naodem wie grood de Fang wer, veel Tied mit vergahn de, so müßten sich de Fischers extra Lüüd annehmen, de dor wat von verstahn deen un en Dörscher von een Sprott ünnerscheeden künn. Bie gröttere Fänge güngen de Utsortierie mit ünner de ganze Nacht dör, bie Talglicht de in een Laterngehüüs instellt weer un mit de Flackermüslaterns, dat wer eben een mößseelige Arbeit, de over good betaalt wor, so deen in de Kriegsjohren 1914 - 1918 veele von de grood Jung's sich manchen Reichsmark mit dat Utsammeln verdeen, wie ebenso dat in Ketsetern bie grood Fänge.

De ganze Fischerie wer eben een Glücksspeel, wo einige er grood Glück maakten, een ammer over mit dat Solt op Brot verdeen, opgleeks se sich all tosamen liege veel Möög un Arbeit maakt harrn, veelmaals harr de, wo dat Glück nie mit loopen de, de meiste Tied noch veel mehr an Möög un Arbeit doohn, ümmer to hoffen ok eenmaal een Stück von't Glück to erhaschen.

De grood Fischschwärme deen sich meistens dörch Tümmlers, Seehünn, un grood Vogelschwärme von Meuwen, Bargenten Ülken, un Schreemels (Schwarzenten) bemerkbaar maaken.

13)

Bi harte Käll un Frostwetter, denn de Fischwärme mitünner daagelang, jo manchmaal sogaar ganze Wochenlang, raff meern vor uns Föör stahn, so dat mit Stellnetten, op vör Sprotten oder Herrn (Hering) de ganze Tiede heel gode Fänge maakt worn, mit de Waadn over nichts to fangn weer, eben weil dat Fischwark nie naa Land to, an de Wall gahn de, wo de Waadlen fischten, wenn over naa sunn Käll periode, plötzlic een Witterungsümmsettung in setten de, un ennige von de Waadn am rechte Stee, vör alln de richtige Tied erwischten, wo de Fischschwärme sick in Bewegung naa de Wall to setdt harrn, so worn meistens de ganz grote Siaagerfänge maakt, un neer von de Waadn hie mang de glücklichen wesen iss, harr dat Naaseihn, un müss ümmer weer achter dat Glück rannlopen, beet ok emm maal een Streumel vont Glück in de Mööt keem, over bi veele heel veele bleeft ok dat ut, un müss sick op dat nächste Johr vertrösten.

So weer eben maal dat Fischerleben, dor weern enfach to veel Nieten mang de Glücksloose utgeeön.

Bis hier her gift dat Bericht afgeschrieft.

Fr. Smidt

Erlebnisse üt de Kinnertied

~~Üt de Kinnertied~~, vörn 1. Weltkrieg.

Veele Jungs de an Dange'n un Strand opwussen, deen sick dormols in de Fröhjohr, lütt Scheep, as Kutters un Jachten ut Föhrn oder Ellernholt basteln, eenige Jungs harrn sick wolk, beet to een Meter lang ~~makt~~, se worn opptakelt ~~un~~ mit Segeln utrüst naa' ~~dat~~ Vörbild, vun de grod Segeljachten de to de Kieler-~~Week~~ bi uns naa Eckerför keem, de jo all mit Steng'n an ~~ihr~~ Masten un mit Gaffelsegeln optakelt weern. Twischen de sölbst gemak~~te~~ Scheep, weern richtiges Kunstwerk mang, de naturgetreu naa ~~b~~makt, wie ok de Takelung. Bi'd nandern op Kneedeepe Water, oder vun een Floß ut, man se op deepere Water segeln leet, ~~un~~ ok wor een Regatta immer eenmool ~~makt~~. wor.

De Jungs un Deerns ~~vun~~ Dange'n un Strand, wenn de reine Waterrotten, dat 5-6 ~~mal~~ baad'n an de Dag, weer so de Dörchschnitt, denn dör dat veele Baad'n, weern se rank un slank un bruun wie de Indioner worn.

Bi uns an de Dange'n leeg vörden eer de Betonmuer bült wor, een Schmiddelang'n schiert de stell'n weeß, beet to 1½ Meter diek weer.

Slaggeter = Sonlerbke

in düsse Schmüddelwinkelschichten worn von uns Jungs in eenzelne Ploog'n de Drangenhöhl'n buut, mit Fischkissendeckeln over Latten, mit Bassmatten un Drang'n afdeckt gegen dat Natte wat von bob'n kiem. Binn'n worn de Höhl'n mit Sittgelegenheit utstoffeert un de Wänn bekleed mit Bassmatten. Dem Matten harrn wi genogg, de wi sick von de Räkerien hol'n deen. Düsse Matten weern över grode Kööp ut Wicheln, wo de Goldkuul oder Schöll'n in weern, de vun Dänemark impört un as Räucherkaat verarbeit worn. De Matten schnüfften wi uns vehr un spölten se dürchdat dör, denn leed'n wi se drengt un worn dor fö de Höhl'n, sowie as ümmerlang nod'd Bandeln wo wi sick op Sünn leeg'n brukt.

Weer dat Baad'n un Waad'n vörbi, güng'n an de Jümfernstieg wie ok annerswo, de Tied mit dat Ballspeel'n, wie Football, Fustball ok Handball nennt, Schlaggball, Krikett un wat sick sünst noch all mit een Ball anstell'n leet.
För'd Footballspell'n, wor in sünn ole Ledderballs een Knackerblase verwennd, wie ok mit lütt Gummiballs bedreem, de Knackerblasen worn meistens bit Slaggkter Muth in de Kattjestraat, over all mal mit bie sonstige Slaggkters hol't för 5 Penn dat Stück,

Streelasch = Stelage

Gründ Wader = kein Wasser
Schietkuh = Ober-Krüne
Högwader = Hochwasser

meistens deen wie glick's poor mehr
dorvon hol'n, wenn wie sick de Groschens
bied Isen ün Knookensammeln öwespaart
harrn, so weer dat ok to de Rummelpottied,
wo se ok to verwenn'dt worn, dat geff jo
noch so veel Speele, Kieseltöng mit 5 lütt
rünnde glodde Steens, wie Messerstick mit
een ol Toschenmesser, wo allerlei Kunsttricks
mit mookt wor, denn dat Pickpool speel'n,
mit 60 cmt. lange ün 3-4 cmt. dicke Knüppel'n
oder mit 1-1½ cmt. starke Isenstang's, de
in de weeke Sand ün de faste Schmüddelsöng'n
rinn smeeden worn, all düsse Speele weern
Jahrestiedspeele naa een bestimmten
Rituus, denn keem noch de Speele in gang,
wie Brummküsel, Trüddelband, Springtau,
Hinkepoot, Ban-Biber ün de verschiedene Speele
mit Murmeln u.s.w. Aber ook keem dat töör
in ons söllst genaukte Reek in'd Speel, wat
Jochem Elsner sien Holtschüppen ün Fritz Hoß
sien Begrenzungspunkt vün sien Grundstück, stahn dee,
Sittgelegenheit, wenn Riedel sien ole Streikurch
vün Mastens, Reems ün Spoeltenvün sien
Woodfischerie, wo ook vün Fritz Hoß sien Bungpahl'n op
lingn deer, Wenn to Harvsttied sick dör dat Spöleppen
Zurüch, wedder Nordost ünmeld'n de, denn sick
vör binnkannt de Ord op de Schietbrück,
dör dat Hoghwoddler grod Schmüddelsöngnplotschen

4/

de een halw bet to 3/4 meter dikke Löcher,
disse lütt Inseln bewussen mit Moss un
un sonstig Grönkrut, dreeben denn gewöhnlie
bit nah an Dangen un Strand an. So dreen
sich einige Jungs mit lange Stokken un
Stangen utrüsten, un denn göngen dat
los op de lütt Insel'n, so wie dat nennt
wor „Kinnerkeed“ to maken, over meistens
de dat Vergnögen [illegible], mit dat [illegible]
brekken von de Dangeninseln to [illegible] de [illegible]
bet to er [illegible] in'd Water, [illegible]
müssen se sehn dat se to [illegible] keem un
drögg [illegible] anto kriegen, un [illegible] geff dat
gewöhnlie oll noch een drögg [illegible],
dat de denn ok 'n mal to [illegible]
Strand un Dangen [illegible].

Fr. Daniel

Znackbrünnen = Schmalbec

Inhaltsverzeichnis

1. Anchovis.pdf .... Seite 3
2. Aufgabe_der_Fischerei.pdf .... Seite 7
3. Betrachtungen_zur_Entwicklung_der_Fischerei_in_Eckernförde.pdf .... Seite 8
4. Dat_Kleeblatt_un_sien_Peerhannel.pdf .... Seite 25
5. Dat_Malöör.pdf .... Seite 29
6. Dat_blaue_Flanellhemd.pdf .... Seite 31
7. De_Dree_Miakaros (2).pdf .... Seite 33
8. De_Goldbüttfischerie_bit_to_er_Enn.pdf .... Seite 44
9. De_Kieler_Woch.pdf .... Seite 54
10. De_Kärners.pdf .... Seite 58
11. De_Spinner.pdf .... Seite 61
12. De_Störfischers.pdf .... Seite 64
13. De_Söß-Mann-Waad.pdf .... Seite 66
14. De_dree_Miakaros.pdf .... Seite 85
15. De_groot_Steenbütt.pdf .... Seite 95
16. De_plattdütsche_Geschichtsschrieber_un_er_Bööker.pdf .... Seite 97
17. Der_große_Fisch.pdf .... Seite 99
18. Die_Eckernförder_Föör.pdf .... Seite 102
19. Die_Reepschläger_in_Eckernförde.pdf .... Seite 141
20. Een_Erlebnis_bie_de_Fischerie_1929.pdf .... Seite 143
21. Een_Waldfest_naa_de_ole_Maneer.pdf .... Seite 157
22. Erinnerungen_und_Tatsachen.pdf .... Seite 163
23. Erlebnisse_Kinnertied.pdf .... Seite 182
24. Gang_dör_Eckernföör I.pdf .... Seite 189
25. Gang_dör_Eckernföör_II.pdf .... Seite 198
26. Gedankengang_över_de_Holtenbrügg.pdf .... Seite 215
27. Gedichte.pdf .... Seite 224
28. Grootfüür.pdf .... Seite 231
29. Handhabung_der_Handwaden.pdf .... Seite 233
30. Hauptdokument Teil 4v4.pdf .... Seite 263

31. Johrmarkt.pdf .... Seite 475

32. Korl__Rehbehn_sien_Fischerknechten.pdf .... Seite 476

33. Lebensgeschichte_der_Ringwaden.pdf .... Seite 479

34. Lebenslauf.pdf .... Seite 487

35. Letzte_Fragmente.pdf .... Seite 489

36. Materialverbrauch_der_Netztypen.pdf .... Seite 507

37. Med_to_Waader.pdf .... Seite 519

38. Modell_einer_Tuckzeese.pdf .... Seite 536

39. Noch_mehr_zur_Handwaadenfischerei.pdf .... Seite 539

40. Pläne_und_Träume_nach_Kriegsende.pdf .... Seite 543

41. Räuchereien.pdf .... Seite 545

42. Schule_und_Kinderzeit.pdf .... Seite 551

43. Strömungsverhältnisse.pdf .... Seite 559

44. Söklot+Schleppgescheer.pdf .... Seite 565

45. Wadenzüge.pdf .... Seite 573

46. Wasserläufe_und_Wadenzüge.pdf .... Seite 577

47. ___temp_merged.pdf .... Seite 580

48. aavergloom_un_spökenkraam.pdf .... Seite 2521

49. berichte_buttnetze.pdf .... Seite 2529

50. dat_Sleppnett_för_de_Goldbuttfischerie.pdf .... Seite 2534

51. dat_huus_gudewerdtstraat_19.pdf .... Seite 2536

52. svarthandel_med_breedeln.pdf .... Seite 2554

53. versuch_opholn.pdf .... Seite 2559

54. Ökelnaams_2.pdf .... Seite 2564

55. Ökelnamen.pdf .... Seite 2566

56. Öökelnaams_1.pdf .... Seite 2585

Anchovis.

Een Geshicht,de sick in de 90-iger Johr bi uns in Eckernföör an den Jungfernstieg afspeelt hett.

Een ool Fischermann weer mit sien Söhn eenes Doogs doorbi,op ehr Stöttenplatz an Jungfernstieg ehr Büttgoorn optohängn,dad weern Hein und sien Söhn Krischan.

Door keem vun de Toterbarg her een Buer mit sien Fohrwark noh den Jungfernstiegund heel liek gegenöber,wo de Beiden bi ehr Netten weern.

De Buer steeg vun sien Woog,güng noh de beiden Fischermann hin und begrööt se mit een "Goden Dag".

De ool Hein ,de ümmer vergnöögt und vull Dummtüüg weer ,antwurt em mit : "Goden Dag" den Buern.

De Buer fung glieks an,vun dad to vertelln,wat em ant Hart leeg.He see to den ool Hein,dad he för sien Leben geern mol Anchovis müch,de deen to Ei de und Bodderbrot good schmecken und jedesmol,wenn he to Stadt keem,nehm he vun Sien Höker ant Goosmarkt een und ok mol twee Glääs Anchovis mit noh Huus, doch hüüt harr sien Höker keen mehr hatt,geew mi ober den Root,ick sull mol noh den Jungfernstieg dool gohn und sehn,dad ick mit een Fischer spreken kunn,denn de mokten üm düsse Tied ganze Steenpütt vull Anchovis för sick sülm in.Deshalb müch ick mol frogen,wie dad mit een Putt vull weer.Natürli ni ümsunst,dad sall mi ni an Speck,Eier und Bodder ankomen,denn för wat,is wat und een Hand wascht de anner.

Übrigens will ick mi erstmol bekannt moken,man nennt mi HansBuer".

De ool Heinmeen,dann segg to mi man Hein und dad is hier mien Söhn Krischan, wohn doot wi hier eben lang.Wenn Du geern Anchovis magst,will ick di to ~~Gefa~~ Gefallen een Puttvull doorvun inmoken.Besorg di man een groot Steenputt und bring em hier man her,denn löppt dad anner sick all trecht.Wenn Du nähste K Wuch werr nah Stadt kümmst,kannst du di de Putt mit Anchovis afholn.

De Buer keem denn jo ok bald mit een groot Steenputt,de Anchovis wull he sick jo ni ut de Nees gohn loten.

As de Buer wegfohrt weer,meen de ool Hein to sien Söhn:Morgen fröh,wenn de Waadn een Fang an Breedeln (Sprotten) hebbt,sühst to,dad du welk vun t Bestickfisch kriegen deihst,doormit de Buer to sien Anchovis kümmt.He sall een Putt vull hemm,de sick kämmt und wuschen hett,dad he sien Nääs doorvun vull kriegen deiht.

De Breedeln,de Krischan besorgt harr,müss he insolten,wie sick dad gehör. Noh een poor Doog wurrn se denn mit Staak sien Anchovis-Gewürz noh richtige Huusmanns-Art inmokt.Ober Hein harr sick dütmol wat besünners mit de Anchovis utdacht.He wull de Buer mol düchdig anschieten,dorüm schick he Krischan noh de Tobaksfabrik Spethmann.He sull för een poor Groschen in een Marmeladenglas vull Kautabakssooß holen.

Krischan,de de Sook n beten Spanisch vörkeem,froog sien Vadder,wat he mit de Kautabaksooß wull.He kreeg nur de Antwurt,he sull de Mund hooln und vör allen Dingen nix to sien Modder seggn.De Sooß gehör to een besünners Rezept. Krischan ober harr Müüs markt,he kenn sien Vadder!

Bi veerteihn Doog keem de Buer werr und wull noh sien Anchovis-Putt sehn.He harr een grooten Spoonkorf mit,door müss allerhand binn sien,denn he droog teemlich schoor dooran.Und dad weer ok so,De Buer packt de Korff op den und een örndlich Stück Swiensbroden,Rökerspeck,Mettwuss,Leberwuss,Kääs, Bodder und en Stieg Eier keemen to n Vörschien.De Buer harr sick verdorio ni lumpen loten.Und he schnackt bi t Utpacken blooß vun sien Anchovis.

Krischan harr doorbi een ganz rooden Kopp kreegen.He weer doch de Eenzige, de vun dad Geheemrezept wüss.Sien Modder see noch so to den Buern,se harr em jo een groten Putt vull inmokt,door kunn he sick jo recht an plegen.

Krischan müss de grote Steenputt ut de Keller holn.Dad weer ok höchste Tied, denn em zittern und flogen de Hänn vör luter Angst.

Sien Modder meen,de Steenputt weer wull heel swoor.Door leeg jo ,ok de grote Steenbobenop.De weer doorto door,mit sien Gewicht de ANchovis ünner de Look to hooln,doormit se ni schlecht würrn.

As de Buer de Putt in de Hänn harr,snubber he dooran herüm,as wenn dat Aparts weer.Denn kreeg he dad banni hild,as wenn he bang üm sien Putt Anchovis werr. Krischan und sien Modder bewunnern all de Kroom,de door op de Disch leeg. "Junge,Junge,see Krischan,und dad alles för een Putt Anchovis mit Kau...... he beet sick gau op de Tung.Door harr he sick doch bald verplappert und door keem ok schon sien Vadder in de Döör,grien sick een,as he de veelen Soken op de Disch liggen seh.Vun de Siet luer he Krischan noch mol an:Hess doch nix verroot

De oolHein harr in Stilln doch n beet Schoomgeföhl,denn sien Gedanken weern ümmer bi sien Kautabaksooß.Dat door hoffentlich keen krank vun würr.Dat schlechte Geweten Geföhl keem em ober nur,wenn he all de gude Kroom op de Disch stohn seh.Sunst weer he mit sien Kreihnschiet ni so fienföhlig.

Dree Weken later,Hein und Krischan weern grood bi und nehmen ehr Büttgaarn vun de Stötten af.

Krischan mit eenmol reep:"Vadder,de Buer kümmt!"

"Wo?"frogt de ool Hein.He weer rein opgeregt.

Door bi Schlachter Sauer an de Eck steiht he mit sien Spoonkorw ünnern Arm to snacken.Ob he uns werr wat mitbröcht hett?"

"Ach,Jung,tühn doch ni.Segg du man to em,wenn he herkümmt,dat ick an de Brüüch bünn.Ick stell mi so lang,beet de Luft rein is,achter Hein Scheller sien Teerbude."

He weer ok man eben weg und harr sick versteken,door keem de Buer noh de Stötten dool.Krischan beewer de Büx för Angst.He weer wütend öber sien Vadder,dat de em ut Feigheit dat Problem mit de Kautabaksooß oploden harr.He see gau:Goden Dag,Buer,mien Vadder is ni hier,he is an de Brüüch, wart ober bald werr komen."

"Dat mokt nix,see de Buer,ick wull man blooß seggen,dad de Anchovis ganz grootordig smecken doht. So gut,wie man se in keen Loden köpen kann.Ick heff to mien Fru seggt,man kann doch smecken, dat de lütt Dinger vun een Fachmann inmokt sünd,denn son ool Fischermann,de weet doch,wie se am Besten smeckt.Jo,mien Söhn,ick segg di,de sünd so lecker und zart und möhr,dat se wie Bodder op de Tung smöölt.

Mien Fru und ick,wie Knecht und Kööksch sünd so schlimm doornoh,as lütt Kinner noh den Honnie-pott.Wenn wi so bi bliewt to naschen,denn sünd se bald all.Deshalb bün ick hier,üm mit dien Vadder to snacken,wie dat mit noch son Putt vull weer,ick heff ok werr n beten mitbröcht.Bring de Korf man noh dien Modder rin und pack de Krom man ut.

Krischan weer rein de Luft wegbleben,as he hör,wat de Buer em all door vertelln deh.Dad halwe harr he man kapeert und to Kopp kregen.He luer man blooß noh de Teeerbude,wo sien Vadder sick versteken harr.

As de Buer,vun Korff noh Huus bringen,snacken deh,door wurr Krischan ganz hiddelig.So nehm he gau de Korf und huul af.Keek sick ober nochmol üm noh de Teerbude.Door seh he wie sien Vadder achter rut keem und noh de Stötten güng,wo de Buer noch stünn.

Krischan weer mit eenmol tomood,as weer em de grote Steen vun de Anchovisputt vun t Hart fullen und he freu sick över den swöören Korf und för allen,wat door binn weer.

De ool Hein,de achter de Teerbud stünn,harr alle Ogenblick üm de Eck nah de Buer und Krischan r[illegible]keeken.He dacht bloß ümmer,ob door wohl wat scheef gohn weer.He harr keen Ruh mehr und meen to sick sülm:"Mensch,Hein ,wat bist du doch för een kümmerlichen Kirl,hess ümmer all son Kreihn schiet för und denn steihst door ni mol för dien Undöög grood,Verkrüppst di achter de Teerbude und löttst dien Jung dat utbroodn.

He harr door man ebenso öbernohdacht,door seech he,dat Krischa n mit de Korf noh Huus togüng Door wüss he,dat allns in Ordnung weer.So güng he hin noh de Stötten dool u7nd begrüß de Buer, as wenn he vun de Brüüch komen deh.

De Buer ober fung glieks an vun de Anchovis und vertell em,wie fein se de smecken dehn.Und öl Heinhör niep to .Mien leewe Buer,du susst man weten,wie ick di ansmeert heff,mit de kautabaksooß mang dien Anchovis.Harrst dad weten,weer dien Loffgesang wohl ni so rosig utfulln,ober ok dach de ool Hein,warüm sulln de Anchovis mit Kautabaksooß nie smecken?Dad Is doch reinen Kroom,n beten Plummsaft mit Sirup und wat door sünst noch mang is,krank wurrn vun Kautabak is doch noch keen Minsch.Und smeckt mööt de Dinger jo hemm,sünst harr de Buer doch ni son Palaver dorvun mokt.De bleef denn ok bi to sabbeln.Und toletzt froog he denn Hein,wie dad denn weer mit noch een Putt vull Anchovis.

Jo,seggt Hein,besorg di man werr een Steenpott und bring em her.Bi Gelegenheit warr ick di den Putt vullmoken.Und wenn du to Stadt kümmst,frogst mol vör.Wenn de Putt vull is,denn nimmst em mit."Dad doo ick"Seh de Buer.

Wieldess keem Krischan mit de Korf an.He bedank sick hartlich vun sien Modder ut för dad Mitgebrög-te.

"Dat is all in Ordnung",see de Buer,to danken heff ick"

So güng he denn af.

De Buer hett sien tweete fulle Putt kreegen,düttmol ober ohne Kautabaksooß,denn dat Risiko wull leewer nich noch eenmol ingohn.

As de Buer sien irsten Putt leer und se bi de tweete anfangn deen to eten,kau und snubber de Buer herüm,as wenn door wat ni mit in Ordnung weer.He kick sien Fru an:Minsch,Trina,smeckst du nix?Mi düccht mit de Anchovis is wat ni op de Reeg.Door fehlt wat an.Ok sünd se so hart und fast.

[illegible]

~~Noch lang~~Doorgegen weern de Irsten doch zart und möör wie Bodder,ok de Geswchmack is ganz anners Door see sien Fru"De sind jedenfalls noch ni goorund mütt noch een Tiedlang stohn.Ober wie de Irsten smeckt se ni,dad weer de Buer sien Meenung.
Wenn ick to Stadt komen doh,will ick doch mol mit hein doröberspreken und frogen,ob se ok wat doran vergeten hebbt.
Und so keem dad ok.De Buer verkloor Hein,wie ünnerscheedlich de Geschmack vun de irsten und den tweeten Putt weer.De ool Hein hör sick ruhig an,wat de Buer em vertelln deh.In Stilln smuster he sick een,denn see he"Ja,Hansbuer,dat kann ganz gut angohn,denn süh mol,wi sünd all ganz wiet int Fröhjohr und denn nehmt de Fisch een ganz annere Gesmack an,dat liggt an dat Fröhjohrswater. Door is nix bitomoken.Inmokt sünd se noh dad selbige Rezept as de Irsten.Loot di man Tied beet tom Winter,wenn de Breedelntied und somit ok de Anchovistied is,denn will ick di werr welk inmoken und du sasst sehn,dat se denn werr genau so smeckt wie de Irsten.
De Buer hett dat denn wohl ok glööwt und weer beruhigt.
Noch lang hett de ool Hein sick een höögt,dat he de Buer mol so richtig ansmeert harr wie ok de [illegible]dbüdelie mit dat Fröhjohrswater,wat he em door vertellt harr.
Een Anchovis mit tabaksooß müßt noh den Buern sien Vertelln jo gorni son slecht Rezept ween,~~noh~~ Hein dach bi sick,Hans Buer du kannst di op verloten,du kriggst werr Anchovis mit Kautabaksooß. door kannst du di op verloten.Dat steiht fast.
Dat düsse Geschich wohr wesen ist,glööv ick allemol,denn de ool Hein sien Söhn Korl,hett de Geschich bi Hein Lorentzen in de Gaststuuw in de Januar 1921 vertellt,wo 2 Rökeriebesitzers und 11 Fischers bi weern.Ick heff mi vun Lorentzen Papier und Bliefedder gebn,heff de Sook mit Opschreben und düt stück Papier heff ick hüüt noch bi mien Kroom in de Schuuf liggen.

Friedrich Daniel.

Abschrift.

Eckernförde 17/4.59.

An die Seekasse
Rentenversicherungsanstalt f. Arbeiter.

3042-014 10.8.00.

Betrifft:

Meine Beitragserstattung für 1958.
Übersende hiermit meine Versicherungskarte Nr. 9 mit 12 Monatsbeitragsmarken für 1958 und 4 Monatsbeitragsmarken 1959 1/1 – 30/4.59.
Bitte hiermit eingehend um schnellste Zusendung meiner Beitragserstattung, eine Folgekarte braucht nicht gesandt werden, da ich meinen Fischereibetrieb aufgegeben und hiermit abmelde.
Meine nachfolgende Quittungskarte erhalte ich von der Landesversicherungsanstalt.

Hochachtungsvoll
Friedr. Daniel
Eckernförde
Jungfernstieg 22.

Betrachtungen zur Entwicklung der Fischerei in Eckernförde aus Anlass des 15o-jährigen Bestehens des 1. Eckernförder Fischereivereines, der im Jahr 1833 gegründet wurde.

Einleitung:

in der Vergangenheit

Über die Entwicklung der Fischerei in Eckernförde sind zahlreiche Untersuchungen, Abhandlungen, Statistiken usw. veröffentlich worden. Besonders in den Heimatbüchern des Kreises Eckernförde (1. bis 3. Auflage), den Jahrbüchern der Heimatgemeinschaft sind umfangreiche Veröffentlichungen zur Fischerei in und um Eckernförde veröffentlich worden.
Diese ~~Betrachtungen~~ verfassten Betrachtungen aus Anlass des 150-jährigen Jubiläums des 1. Eckernförder Fischerei-Vereines enthalten natürlicherweise ~~teilweise~~ z.Teil ~~bekannte Darstellungen. Sie sollen jedoch~~
bereits bekannte und veröffentliche Dinge. Sie sollen auch keine wissentschaftliche Abhandlungen darstellen, sondern zum Ziel haben, den Werdegang mit den Augen eines Beteiligten, der jahrzehntelang dem Berufsstand der Fischer angehörte, zu betrachten.und den bisherigen Veröffentlichen um das eine oder andere zu ergänzen.

Einleitung:

Über die Entwicklung der Fischereigewerbes in ~~und~~ um Eckernförde sind in der Vergangenheit zahlreiche Untersuchungen, Abhandlungen, Berichte und Statistische Auswertungen veröffentlich worden. Besonders in den Heimatbüchern des Kreises Eckernförde (1. bis 3. Auflage) sowie in den Jahrbüchern der Heimatgemeinschaft sind umfangreiche Darstellungen ~~über die~~ zum Werdegang des Fischereiwesens ~~veröffentlich~~ erfolgt.

Diese von mir aufgestellten Betrachtungen aus Anlass des 150-jährigen Bestehens des 1. Eckernförder Fischerei-Vereines enthalten daher z.Teil bereits bekannte und veröffentliche Dinge. Diese Darstellung soll auch keine wissentschaftliche Abhandlung darstellen oder solche ergänzen. Sie hat vielmehr zum Ziel, den Werdegang des Eckernförder Fischereiwesens mit den Augen eines Beteiligten, der jahrzehntelang dem Berufsstand der Fischer zugehörte, zu betrachten und vielleicht die bisherigen Veröffentlichungen um das eine oder andere zu ergänzen.

Ein Bericht uber die Fischerei in Eckernförde aus Anlass des 150-jährigen Jubiläum des 1. Eckernförder Fischerei-Vereines, der im Jahre 1833 gegründet wurde.

Bereits fur die Urbevolkerung ist der Fischfang neben der Jagd eine der Hauptnahrungsquellen gewesen. Es ist daher nicht verwunderlich, dass die ersten Ansiedlungen vielfach in der Nähe von Gewässern erfolgten, um den 'Segen des Meeres", bestehend aus Fischen, Muscheln und Schalentieren zu nuetzen.

Auch im Gebiet um Eckernförde deuten vorgeschichtliche Funde, z.b. die Muschelhaufen in der Gegend des Windebyer Noores, auf die Nutzung der Gewässer fuer die Ernährung hin. Die wissentschaftlichen Erkenntnisse zeigen auf, dass die Eckernförder Bucht etwa in den Jahren 4000 bis 2000 v.Chr. die heutige Grundform erhalten hat. Hierbei war das Windebyer Noor noch ein offener Bestandteil der Bucht. Erst in der Folgezeit bis etwa vor 2000 Jahren hat sich durch Sandablagerungen die Abschnürung des Noores und damit die Gründung der Halbinsel -Alt-Eckernforde- ergeben. (Siehe hierzu auch die Abhandlungen im Heimatbuch des Kreises Eckernförde - Bd.I u.II von 1972).

Leider ist aus den den anfaenglichen Besiedelungen dieser Halbinsel und damit aus der eigentlicher Gruenderzeit von Eckernförde so gut wie nichts bekannt, zumal die entsprechenden Dokumente und Urkunden offentsichtlich bei der Niederbrennung der Stadt aus Anlass des Rückzuges von Konig Erich von Pommern im Jahre 1416 vernichtet worden sind. Bekanntlich datiert die erste noch vorhandene Urkunde mit einem Hinweis auf Eckernförde aus dem Jahr 1197, in der ein Adeliger von Ekerenvorde benannt ist.

Es ist mit Sicherheit anzunehmen, dass auch in den ersten Jahrhunderten der Ansiedelung von Eckernförde die Fischerei und Seefahrt eine nicht unbedeutende Rolle gespielt haben. xxxxxxx

Betrachtungen zur Entwicklung der Fischerei in Eckernförde aus Anlass des 150-jährigen Jubiläums des 1. Eckernförder Fischerei-Vereines, der im Jahre 1833 gegründet wurde.

Einleitung:

Über die geschichtliche Entwicklung des Fischereiwesens in Eckernförde sind in der Vergangenheit verschiedene Abhandlungen, wissentschaftliche Untersuchungen und dergleichen mehr veröffentlich worden.
Besonders in den Heimatbüchern des Kreises Eckernförde und den Jahrbüchern der Heimatgemeinschaft sind diese Dinge nachzulesen.
Es ist daher nicht auszuschliessen, dass in meinen folgenden Ausführungen Wiederholungen enthalten sind. Denoch soll dieser Bericht keine Zusammenfassung von bereits Bekanntem darstellen. Er soll vielmehr dazu dienen, den Werdegang des Eckernförder Fischereigewerbes aus der Sicht eines Beteiligten, der jahrzehntelang dem Berufsstand der Fischer angehörte, zu schildern.

Bereits für die Urbevölkerung ist der Fischfang neben der Jagd eine der Hauptnahrungsquellen gewesen. Es ist daher nicht verwunderlich, dass die ersten Ansiedlungen vielfach in der Nähe von Gewässern erfolgten, um den 'Segen des Meeres", bestehend aus Fischen, Muscheln und Schalentieren zu nutzen.

Auch im Gebiet um Eckernförde deuten vorgeschichtliche Funde, z.b. die Muschelhaufen in der Gegend des Windebyer Noores, auf die Nutzung der Gewässer für die Ernährung hin. Die wissentschaftlichen Erkenntnisse zeigen auf, dass die Eckernförder Bucht etwa in den Jahren 4000 bis 2000 v.Chr. die heutige Grundform erhalten hat. Hierbei war das Windebyer Noor noch ein in voller Breite offener Bestandteil der Bucht.
Erst in der Zeit bis etwa vor 2000 Jahren hat sich durch Sandablagerungen die Abschnürung des Noores und damit die Begründung der Halbinsel - Alt-Eckernförde - ergeben. Das eigentliche Noor als Süsswassersee ist erst durch die Errichtung eines Dammes Mitte des vorigen Jahrhunderts entstanden. (Siehe hierzu auch die Abhandlungen im Heimatbuch des Kreises Eckernförde - Bd. I/II v. 1972).

Leider ist aus den anfänglichen Besiedelungen dieser Halbinsel und damit aus der eigentlichen Gründerzeit von Eckernförde so gut wie nichts bekannt, zumal die entsprechenden Dokumente und Urkunden offentsichtlich bei der Niederbrennung der Stadt aus Anlass des Rückzuges von König Erich von Pommern im Jahre 1416 vernichtet worden sind. Bekanntlich datiert die erste noch vorhandene Urkunde mit einem Hinweis auf den Ort Eckernförde aus dem Jahr 1197, in welcher der name 'Godescalcus de ekerenvorde benannt ist. Es ist daher der Phantasie des Einzelnen überlassen, sich vorzustellen, wie unsere Uraltvorfahren Fischfang und Fischverarbeitung durchgeführt haben.

Mit Sicherheit ist anzunehmen, dass auch in den ersten Jahrhunderten der Ansiedelung von Eckernförde die Fischerei und Seefahrt eine nicht unbedeutende Rolle eingenommen haben. Im Mittelalter dürfte das Fischereigewerbe bereits von Bedeutung fuer die Stadt gewesen sein. Anno 1587 wird als Strassenname bereits die Fischerstrasse (vysche stratten) genannt (siehe ausführungen in 'Egernförde bys historie' - Ausgabe der 'Dansk Centralbibliotek'). Zu dieser Zeit wird man sich wohl auch schon mit der gewerbsmaessigen Weiterverarbeitung von Fischen befasst haben. Es ist anzunehmen, dass ebenfalls bereits ein überörtlicher Handel mit Fischprodukten, die durch salzen, trocknen und wahrscheinlich auch durch räuchern haltbar gemacht wurden, betrieben worden ist.

Die Hauptfanggebiete im 16. Jahrhundert sind das heutige Noor, der Hafen und vor dem Weststrand (Hafen bis etwa Aschau) gewesen. Wegen der Fangplaetze vor dem Strand hat es bereits bis mitte des 16. Jahrhunderts Streitigkeiten mit den Adeligen der Umgebung wegen der Strandbenutzung durch die Fischer gegeben. Um 1554 wurde dieser Streit insofern beendet, dass es den Fischern gegen Verpflichtung einer Abgabe gestattet wurde, den Strand zu benutzen. Diese Abgabe bestand in Form von Fisch, der als Mattfisch bezeichnet wurde, das heisst, dass jeder gefangene 20. Fisch (in erster Linie Dorsch, Butt und Aal) an den jeweiligen Strandherrn abzuliefern war. Es waren um 1600 etwa 20 Fischer, die sich dieser Vereinbarung angeschlossen und den sogenannten 'Mattfischeid' geleistet hatten. Der Eid musste jährlich vor dem Rat der Stadt neu beschworen werden. Fischer, die den Strand nicht benutzten oder befischten, waren von der Abgabe befreit. Noch bis zu Beginn des Krieges 1914 haben die Gutsherren von Windeby und Marienthal noch auf ihre Rechte bestanden und entsprechende Schilder am Strand aufgestellt. Auch unterhalb von Gut Noer galten bis zu diesem Zeitpunkt noch die Strandrechte. Wenn die Waadenfischer auf den Waadenzügen oder mit anderem Fangeschirr das Gebiet vor Noer befischten, ist vielfach der Fischer von Noer mit seinem Boot gekommen und verlangte den Tribut an Fischen für das prinzliche Gut. Bekam er keine Fische, wurde eine Anzeige beim Fischereiamt gemacht. Der Fischer wurde von diesem Amt sodann mit einer Geldbusse bedacht. Nach Beendigung des Krieges 1918 hat man nie wieder etwas vom 'Mattfisch' gehort.

Als Fanggeräte waren im Mittelalter neben Stellnetzen, Reusen, Angeln auch schon die Waade im Einsatz. Die Waade ist ein Zugnetz, welches von 2 Booten benutzt wurde. Es wurde im entsprechenden Fanggebiet (Waadenzug) ausgesetzt und von den zusammgekoppelten Booten in Richtung Strand eingeholt.

Über Fangergebnisse sowie uber Zusammenschlüsse der Fischer (Zünfte) ist bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts nichts bekannt. Das die Fischerei und auch die Fischverarbeitung bereits Anfang des 18. Jahrhunderts der Reglementierung und Rechtsprechung der Obrigkeit (Magistrat, Bürgermeister) unterlagen, beweisen einige Protokollauszüge aus dieser Zeit, die ich während meiner Tätigkeit als 2. Vorsitzender des Eckernförder Fischerei-Vereines zusammen mit anderen Unterlagen in der alten Bundeslade des Vereins vorfand. Ich habe mir damals Abschriften dieser Unterlagen gefertigt, da ich sie doch für bedeutend für die Entwicklungsgeschichte des Fischereiwesens in Eckernförde fand. Als sonstige Unter-

lagen waren u.a. in der Lade eine Bedankungsurkunde von Furst Bismarck uber die Namensgebung der marinierten Heringe (Bismarckheringe) sowie Unterlagen uber die Gronlandfahrten von Flensburger Robbenfischern zu finden.

Die Protokollauszuge entstammen offentsichtlich einer amtlichen Verhandlungsniederschrift (Stadtprotokoll ?) zwischen Vertretern der Fischraucherer, der Fischer und der Stadt. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass die Verbindung des Fischereigewerbes zur stadtischen Obrigkeit noch bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts sehr eng gewesen ist. Zeitweilig war der Burgermeister der Amtspatron und nahm in dieser Eigenschaft personlich an den Versammlungen des Fischereivereines teil oder liess sich entsprechend vertreten. Das Protokoll wurde stets vom jeweiligen Stadtschreiber gefuhrt. Dieses dauerte bis zum Beginn des Krieges 1914 an. Der letzte Schriftfuhrer war, soweit mir bekannt ist, der Stadtsekretar Humm. Ebenfalls wurden stadtische Verfugungen teilweise eigenschriftlich vom Burgermeister oder vom Stadtschreiber in das Vereinsprotokoll niedergelegt.

Ich mochte den Inhalt der vorgefundenen Protokollauszuge den Interessierten im Originaltext abschriftlich zur Kenntnis geben. Leider waren einige Stellen unleserlich, sodass Worte fehlen. Diese Stellen sind mit einem Fragezeichen versehen.

Die Niederschrift fangt mit Seite No 354 mitten in einem Absatz an und hat folgenden Wortlaut:

'mehr an Wall den Verkaufern zu bieten, zu geben, oder durch Geschenkt und Gabe versuchen und sonstens die Heringe zu kriegen oder an sich zu bringen.'

'3ti) Behalten die genannten Heringsraucherer wegen hierselbst gefangenen Heringe und Breitlinge (Anmerkung - Sprotten) die Freiheit, die sie vor diesem gehabt, womoglich solche nach Gefallen zu kaufen und zu verkaufen, jedoch mit der ausdrucklich beorderten Einschrankung und bei der in No2 (Anternminier) der Strafe bei solcher Verkaufung, allemal wegen solche nach Hamburg und weiter gehen, die vor allen gesetzliche taxe zu beachten und genauestens zu befolgen.'

'4ti) In Ansetzung der Garn-Heringe soll die ordentliche Verteilung und Conjunation beliebte Taxe in No1 angefuhrt, strikte beobachtet werden, und zwar bei vier Mark Kurant Bruche vor jedesmaligen Contracention, auch allenhalb Verdopplung derselben.'

'5ti) Bleibt es wegen der in Wall fortgegebenen Auftrag, gelte als ?. Einteils bei dem halten herkommen, dass solcher namlich allzeit ferneri bezahlt, sonst aber weiter nicht offentlich oder heimlich gegeben werden soll und wie im ubrigen.'

6(.) Die von Euren Hochedlen Magistrat dieser Stadt in Ansetzung der zum verkauff allhier ankommende Heringe und Breitlinge unterm 6ten November 1743 ergangene Verfugung in ihren Valeur verbleibt und derselben von deren Transigenten auf einiger Art und Weise ?? nicht entgegen gehandelt werden darf, hingegen war die hier immer beliebet und und uberhaupt, oder einer anderen vertrakt um und zu aller Zeit, von deren Transegentibus und deren Erben oder derjenigen welcher kunftig die Heringsraucherei anzufangen gedenken und beginnen, auf das punktlichste beobachtet und nachgelobet ?. Von letzteren deren ? dieses allemal von deren Anfangen ihrer Raucherei mit unterschrieben werden soll, so hoffen und bitten dieselben Euren Hochedlen Stadt-Obrigkeit hierdurch georsamst anderen gultigen Approbation dieses Vergleichs unter anderen dahin mitzuteilen, dass der solcher, sowohl der Commune als deren Heringsraucherer augenscheinlich zum Nutzen und Vorteil gerechnet, den Inhalt derselben strikte befolgt, die etwa verwirkende Bruche, von deren koniglichen Stadtvogt zur Berechnung losigiert und denjenigen welcher dieser Verfugung sich mit zu unterwerfen, nicht sofort entschliessen sollte, die Rauchereien der Hering und Breitling gelagert und ihrer damit einigen Handel zu treiben, ferner nicht erstattet und zugestanden werden soll.'

'Wir betroffenen haben diesen Vergleich bei Verpfandung unserer Guter, und die ferner sich einfindenen Herings-Raucherer gleichfalls bei selbiger Verbindung eigenhandigt unterschrieben.
Jetzo ist solcher Geschehen, Eckernforde, den 26ten Oktober Anno 1766.
(Unterschriften)
Frantz Krantz, Daniel Hinrichsen, Elisabeth Meyeren,
Friedrich Hinkelmann, Catarina Margaretha Petersen (mit gefuhrter Hand)
Frantz Hinrich Daniel, Nic.A.E. Schlotmann, Thomas Jurgen Moller,
Friedrich Detlef Julius Kock.

Auf Seite 356 Copie No8/1780 wird weiter ausgefuhrt:

'Wenn die hiesigen Burger und Heringsraucherer Jurgen Dietrich Kock, Friedr. Detlef Julius Kock sich mittels einer wieder die Burger und Fischer Michael Scheller und Lorenz Thomsen et Consorten unterm 26ten Oktober vorigen Jahres eingegangene Vorstellung daruber beschwert, dass die Beklagten in ihren Revieren ihre Garn aussetzten und sie mithin in ihren Besitzen stolperten, letzere die Fischer aber ihnen die augenblicklichen Besitze der benannten Reviere und besonders des Zuges um Steenacker streitig machten, uber diese Sache 'abs-que omistapsitte-judica' zu untersuchen erachtet, und die strittigen Fangplatze nicht nur Auseinander zu reissen, sondern auch furs kunftige, ein fester Regulativ ausfindig zu machen, wo nach beide Klager und Beklagte sich zu richten.
Als hat derselbigen von dieser Streitsache nicht nur ein sondern behufs einer zu machenden Regulativ eine hinlangliche Kenntnis zu erhalten, zu vorliegende Male nicht nur die Heringsraucherer sondern auch die Fischer mundlich vernommen und allendlich nach vielen langen gewordenen Bemuhungen nach strenger anordnung moglichst sowohl der Ersteren als Letzteren sich zur Vermeidung nachdrucklicher Entscheidung genau zu erhalten, antworteten sie, diesen zu folgen wollen.

Die Waadenfischer die ihre beikommende Neuen-Zuge, Steenacker mit einbegriffen als namentlich.

1. By de Kuhle
2. de Keteltog
3. Luchs-Kuhle
4. Deeptog
5. Schaar
6. Bektog
7. Fuhlbek
8. Kronsort
9. Steenacker

So wie bisher im Besitze derselben gewesen und solche bisher bezogen haben, nach wie vor uneingeschrankt behalten, es sollen die Fischer ihm mit ihren Fischernetzen im geringsten nicht hinderlich sein.'

Weiteres fehlt leider von den Niederschriften.

Zu den vorgenannten Waadenzugen eine Bemerkung, wo sie sich befanden. Erstaunlich ist, dass sie bis zum Ende der Waadenfischerei etwa Anfang der dreissiger jahre (1930 ff) ihre Namen und Standorte behielten. Merkwurdig in der vorstehenden Aufzahlung ist, dass der Zug 'Steenacker' als letztes genannt wird, obwohl er zwischen 'Keteltog' und 'Luchskuhle' lag. Es ist anzunehmen, dass dieser Zug erst spater eingefuhrt wurde.

Lage der benannten Waadenzuge:

Der Zug 'By de Kuhle' war bis 1914 (wurde damals aufgegeben wegen Behinderung der Hafeneinfahrt) von der Brueckenhake (jetziger Molenanfang) bis zum alten Steinwellenbrecher. Ausgesetzt wurde die Waade in Richtung Logenhaus (ehemals Krull's Hotel). Bei der Mole ist die alte 1936 entstandene Mole gemeint.

Der Zug 'De Keteltog' war unterhalb des fruheren Holzlagers von Timm sudlich von der heute noch stehenden Mole bis etwa zum heutigen Gastwirtschaft 'Aurora'.

Der naechste Zug 'Steenacker' war bis zum Platz, an dem heute die Firmen Langefeldt und Hofacker Anlieger sind.

Hieran schloss sich der Zug 'Luchs-Kuhle' an, der etwa bis zum Strandzugang beim heutigen Ruderclub ging. Dies war nordlich der Seebadeanstalt vom Fischer Lorenz Neumann. Dieser Waadenzug konnte auch sudlicher ausgesetzt werden.

Der naechste Zug war der 'Deeptog' unterhalb der Mitte vom Exer. Dieser Waadenzug wurde spater aufgegeben, wahrscheinlich um mehr Platz fur die weiteren Zuge zu haben.

Es folgte der Zug 'Schaar', etwa unterhalb der heutigen Gastwirtschaft 'Kiek in de See' und etwas nordlich vom einem Anlegesteg von Christoph Marquardt.

Dann kam der 'Bektog', der seinen Namen von dem etwas nordlich vom alten Schlachthof (heutiges Wellenbad) auslaufenden Bach hatte und meisten nur mit 'Bek' benannt wurde. Spater hinzugekommen sind in diesem Bereich die Zuge 'Neubek', 'Hut' und 'Mutze'.

Der weiter im Protokoll benannte Zug "Fuhlbek' war auf der nordlichen Strandseite am 'Ort' (etwa heutiger Segelhafen) und der Zug 'Kronsort' befand sich auf der Sudseite vor Kronsort (in der Nahe von Aschau).

Mit der Ausweitung der Fangplatze entlang der Bucht entstanden in den Folgejahren weitere Waadenzuge, hiervon 73 auf der Nordseite und 64 an der Sudseite. Auf die Waadenfischerei werde ich an anderer Stelle noch weitere Ausfuhrungen machen.

Die vorgenannten Protokollauszuge beweisen, dass es zu dieser Zeit bereits 9 Fischraucherein in Eckernforde gab, die auch das Privileg zur Waadenfischerei hatten. Die Rechte aus diesem Privileg nahmen sie auch wahr, wie der Streitfall aus 1780 gegen die besagten Kleinfischer beweist. Gerade uber den Fangplatz 'Steenacker' hat es auch in den spaeteren Jahren immer wieder Streitigkeiten zwischen den Waadfischern und den Kleinfischern gegeben. Der Fangplatz wurde dann spater durch die Provinzialregierung den Kleinfischern zugesprochen.

Es ergibt sich auch aus den Aufzeichnungen, dass es zu dieser Zeit auch unter den Fischraucherern und den Fischern schwarze Schafe gegeben hat, die sich nicht an die Bestimmungen der Stadt richteten und eine Art Schwarzhandel betrieben. Es ist hierdurch ebenfalls erwiesen, dass die Fischwaren bis Hamburg und daruber hinaus verkauft wurden.

An dieser Stelle noch einige Ausfuhrungen zur Fischverarbeitung. Aus entsprechen Unterlagen ist zu entnehmen, dass auch im Seehandel des 17. und 18. Jahrhunderts viele Salzheringe als auch Raucherware von Eckernforde aus ihren Weg nach ausserhalb fanden. Hieraus ist zu schliessen, dass hinsichtlich des Raucherverfahrens anders als heute verarbeitet wurde, denn nach der heutigen Raucherart hatten die Fische die langen Transportwege nicht uberstanden. In diesem Zusammenhang erzaehlte mir Anfang der 20er-Jahre Joh.v.Soosen, zu der Zeit ein alter Eckernforder Fischer und Raucherer einiges uber den Fischversand von Eckernforde, bevor die Eisenbahn existierte. Hiernach wurden die vielen in Eckernforde angelandeten Fische, grune Heringe, Dorsch oder Plattfische, wie geraucherte Ware mit Pferdefuhrwerken aus Hamburg und anderen Staaten abgeholt bzw. mit Eckernforder Fuhrwerken nach anderen Orten gebracht. Als dann die Eisenbahn bis Kiel ging, sind diese Waren per Fuhrwerk nach Kiel gebracht und von dort weiterbefordert worden. Wie Soosen sagte, ist danach die Kundschaft fur alle Raucherein rapide angestiegen. Besonders die gerauchten Sprotten galten als Delikatesse

und der Versand nahm in diesem Bereich ein grossen Umfang an. Da als Versandort Kiel galt, entstand bekanntlich der Begriff 'Kieler Sprotten' der noch heute als Markenbegriff seine Gultigkeit hat. Joh. v. Soosen erzahlte auch von den 'Karnern', von denen er in jungen Jahren viel gehort hatte. Hierbei handelte es sich um einen besonders hart geraucherten Hering, der als Dauerware haltbar war und besonders von den Bauern in der Schleigegend hergestellt wurde. Die Abnehmer dieser Heringe sowie von gedorrten und gesalzenen Heringen waren zum grossen Teil Handler aus Thuringen, Sachsen und anderen Sudlandern. Diese Leute wurden im Volksmund 'Kaerners' oder 'Karner' genannt. In jedem Fruhjahr kamen diese Handler mit ihren von 2 bis 3 Pferden gezogenen Karren in unser Gebiet, um Erzeugnisse ihrer Heimat zu verkaufen. Fur den Ruckweg erstanden sie dafuer Produkte des Nordens. Hierzu gehorten vor allem auch die haltbar geraucherten Heringe, die sie verhaltnismassig billig erstanden, sich jedoch durch die vielen Zolle unterwegs verteuerten. Dem Vernehmen nach soll der Hering jedoch daheim nicht mehr als 2 p(schilling) gekostet haben, sodass sich u.a. die Frauen an den Spinnradern diese Heringe kauften. Der Name 'Karner' fuer Heringe ist sicherlich hieraus entstanden und galt fur Heringe, die im Fruhjahr zunachst leicht gesalzen und solange gerauchert wurden, bis sie dunkelbraun und hart waren wie Holz. Die so geraucherten Heringe waren sehr schmackhaft und konnten als Dauerware die wochenlange Reisen bis zum Verzehr uberstehen. Von einigen Rauchereien in Eckernforde wurden 'Karner' bis zum Krieg 1914/18 und in Kappeln auch noch spater als Dauerware hergestellt. Es ist anzunehmen, dass die Heringe bereits im 17. Jahrhundert so gerauchert worden sind, da der Begriff 'Karner' zu dieser Zeit bereits auftaucht. Sonst hatten die Heringe, wie bereits gesagt, die langen Transportwege nicht uberstanden. Auch Joh.v.Soosen berichtete von den 'Karnern', die nach seinen Angaben Handler aus Kaertnen in Oesterreich waren und die Raucherheringe aufkauften. Nach seinen Angaben hat v.Soosen, der vorher Besitzer von 2 Waaden war und nach dem Verkauf als Rauchermeister in Eckernforde und spater in Kappeln gearbeitet hat, in Kappeln bei der Raucherei Fr.Foh jedes Fruhjahr noch mehrere Jahre lang die zu dieser Zeit reichhaltigen Schleiheringe zu 'Karners' gerauchert. Diese wurden jedoch nicht mehr mit Fuhrwerken abgeholt, sondern mit der Post oder als Eilgut mit der Bahn in den Suden versandt.

In Eckernforde war dem Vernehmen nach der 1716 in Eckernforde geborene Fischer Friedrich Hinkelmann, der erste, der sich fur das Rauchern von Fischen besondere Raucherkammern baute und somit die erste echte Fischraucherei in Eckernforde begrundete. Vorher wurden die Fische zumeist von den Fischern uber den offenen Herd oder im Schornstein gerauchert. Diese Verfahren wurde noch lange von Fischern, die ihren eigenen Fang raucherten und verkauften, angewendet.

Kehren wir nun wieder zuruck zur Fischerei und den Fangmethoden. Durch die Zunahme der Bevolkerung vergrosserte sich zwangslaufig auch der Bedarf an Nahrungsmitteln und damit auch am Fisch. Mit verbesserten Netzarten und Ausweitung der Fanggrunde vom Noor und Havengebiet zu den weiteren Kustenstreifen der Bucht trug man der erhohten Nachfrage Rechnung. Wie bereits erwahnt wurden neue Waadenzuge gebildet. Diese Waadenzuge wurden entsprechend ihrer Lage benannt und unterlagen den Bestimmungen der Stadt bzw. unterstanden dem koniglichen Stadtvogt und spater der Provinzialregierung. Die Waadenzuge wurden den Waadfischern durch die Behorden mit den entsprechenden Privilegien und Pflichten zugewiesen. Verstosse hiergegen wurden mit Strafen bzw. Bussen geahndet. Die alten Bestimmungen fur die Waadenfischerei sind im Prinzip bis zum Ende der Waadenfischerei 1920 bis 1930 als Grundlage fur die Fischereiverordnungen gultig geblieben.

Mit dem Wachsen der Fischerei und der damit verbunden Ausweitung der Fanggrunde ausserhalb der Innenforde und Verlagerung auf Wassertiefen von 8 bis 10 Metern wurden auch die Waadnetze vergrossert. Die Flugel (Waadenarme) erhielten eine Laenge bis zu 115 m und die Steutigkeit der Flugel wurde bis zu 14m Tiefe erweitert und der Hamen ebenso vergrossert. Somit wurden die Waaden der grosseren Wassertiefe und den hierdurch veranderten Stromungsverhaltnisse angepasst. Ebenso wurden die Bestimmungen den Erfordernissen der Zeit angepasst. Wie bereits ausgefuhrt, bestanden zuletzt 144 von der Provinzialregierung in Schleswig anerkannte Waadenzuge in der Eckernforder Bucht, die in der Zeit vom 1. September bis Ende April den Waadenfischern vorbehalten waren.

Durch die sich Ende der 20-er Jahre raipde verschlechterten Fangergebnisse, aber auch durch den Preisverfall, ging diese Art der Fischerei zu Ende, da sie den Fischern keine ausreichende Existens mehr boten. Fur die uber jahrhunderte alte Waadenfischerei, die um 1900 herum ihren Hohepunkt mit 72 Waaden erreichte und noch im ersten Weltkrieg und danach mit 50 Waaden bestehen blieb, eine Tragodie und ein bitteres sowie trauriges Ende. Im 2. Weltkrieg sind nochmal 3 Waaden im Betrieb gewesen, die sich auch rentierten aber dann auch plotzlich wieder zu Ende gingen. Dasselbe Schicksal erlebte die um 1918 eingefuehrte Ringwadenfischerei gegen Ende der 20er-Jahre. Diese lebte 1950 mit 3 Ringwaaden erneut auf und erzielte fur eine kurze Periode auch gute Erfolge. Nach einem letzten grossen Fang der 3 Ringwaaden ging diese FIscherei auch endgueltig zu Ende.

Stadt dar. In der Waadensaison waren zu dieser Zeit 72 Waaden mit 144 Booten in Betrieb. Rechnet man pro Boot 3 - 4 Mann Besatzung, so waren alleine in diesem Zweig ca. 500 Mann beschaftigt. Daneben gab es dann noch die Fischer, welche mit ihren Booten oder Quasen die Fischerei mit Stellnetzen auf Hering, Sprotten und Butt betrieben. Auch hier waren in der Regel 3 Mann Besatzung je Boot notwendig, so dass nochmals an die 100 Mann in der Fischerei tatig waren. Rechnet man noch die grosse Anzahl der Arbeitskrafte in der Fischverarbeitung hinzu, kann man den enormen Wirtschaftsfaktor fuer die Stadt bemessen, die zu dieser Zeit ca. 5500 Einwohner hatte. In guten Fangsaisonen waren auch ein Teil der Kieler Fischer in Eckernforde tatigt.

Die grosse Zunahme des Fischereigewerbes ab etwa 1860 an ist wohl auch darauf zuruckzufuhren, dass ab 1862 mechanisch hergestellte Netze als Rohware aus Schottland eingefuhrt wurden und auf den Markt kamen. Ab 1873 wurden auch in Deutschland Netze aller Art mechanisch, d.h. fabrik-massig hergestellt. Vorher musste der Fischer seine Netze selbst knoten. Diese geschah meistens in der Familie oder die Netze wurden zum Knoten in Auftrag gegeben. Es gab mehrere Einwohner, die sich mit der Herstel-lung von Netzen in allen Maschenweiten beschaftigten.

In diesem Zusammenhang mochte ich einen kurzen Bericht aus eigener Erinnerung einfugen. Am Jungfernstieg, wo heute das Gebaude von Johs. Manss(Klempnermeister) steht, wohnten die Geschwister Lorenzen (Bruder mit 2 Schwestern, die noch nach 1910 viele Netze und Netzbahnen fur die Fischer geknotet haben. Sie hatten sich vor allen Dingen darauf spezialisiert, die maschinell hergestellten Buttstellnetze mit einer verstarkten Sohlmasche (Umknotenmasche) zu versehen. Dieses geschah je Buttnetz mit einer Lange von 70 m je oben und unten. Ich bin ein paar mal mit meinem Vater dort gewesen, wenn er Buttnetze zum Umknoten hinbrachte. Jedesmal lagen da eine ganze Menge von Netzen, jeweils mit Namen des zugehorenden Fischers versehen, die noch zu bearbeiten waren. Aber auch fur die Waadennetze, und zwar fur die Unter- und Obertucher (als Tucher wurden die langen Netzbahnen genannt) hab die Lorenzen's eine grosse Menge der erforderlichen Sohlmaschen geknotet. Als spater die Fabriken dazu ubergingen, die Netze endgultig fertigzustellen, ging fuer diese Familie die Tatigkeit zu Ende. Sie haben danach mit der Her-stellung (Nagelung) von Fischkisten fur die Rauchereien begonnen. Auch dieses war eine typische Tatigkeit in Zusammenhang mit der Eckernforder Fischerei, die heute leider auch in Vergessenheit geraten ist.

Ich mochte meinen Bericht nun zunachst der Fischerei auf Plattfisch zu-wenden. Der Fang von Plattfisch befasste sich im wesentlichen mit dem Goldbutt

Betrachtungen zur Entwicklung der Fischerei in Eckernförde aus Anlass des 150-jährigen Jubiläums des 1. Eckernförder Fischerei-Vereines, der im Jahre 1835 gegründet wurde.

Einleitung:

Über die geschichtliche Entwicklung des Fischereiwesens in Eckernförde sind in der Vergangenheit verschiedene Abhandlungen, wissentschaftliche Untersuchungen und dergleichen mehr veröffentlich worden.
Besonders in den Heimatbüchern des Kreises Eckernförde und den Jahrbüchern der Heimatgemeinschaft sind diese Dinge nachzulesen.
Es ist daher nicht auszuschliessen, dass in meinen folgenden Ausführungen Wiederholungen enthalten sind. Denoch soll dieser Bericht keine Zusammenfassung von bereits Bekanntem darstellen, sondern einen Ueberblick aus der Sicht eines Berufserfahrenen geben, der selbst jahrzehntelang das Fischereigewere ausübte.

Bereits für die Urbevölkerung ist der Fischfang neben der Jagd eine der Hauptnahrungsquellen gewesen. Es ist daher nicht verwunderlich, dass die ersten Ansiedlungen vielfach in der Nähe von Gewässern erfolgten, um den 'Segen des Meeres", bestehend aus Fischen, Muscheln und Schalentieren zu nutzen.

Auch im Gebiet um Eckernförde deuten vorgeschichtliche Funde, z.b. die Muschelhaufen in der Gegend des Windebyer Noores, auf die Nutzung der Gewässer fur die Ernährung hin. Die wissentschaftlichen Erkenntnisse zeigen auf, dass die Eckernförder Bucht etwa in den Jahren 4000 bis 2000 v.Chr. die heutige Grundform erhalten hat. Hierbei war das Windebyer Noor noch ein in voller Breite offener Bestandteil der Bucht.
Erst in der Zeit bis etwa vor 2000 Jahren hat sich durch Sandablagerungen die Abschnürung des Noores und damit die Begründung der Halbinsel - Alt-Eckernförde - ergeben. Das eigentliche Noor als Süsswassersee ist erst durch die Errichtung eines Dammes Mitte des vorigen Jahrhunderts entstanden. (Siehe hierzu auch die Abhandlungen im Heimatbuch des Kreises Eckernförde - Bd. I/II v. 1972).

Leider ist aus den anfanglichen Besiedelungen dieser Halbinsel und damit aus der eigentlichen Grunderzeit von Eckernförde so gut wie nichts bekannt, zumal die entsprechenden Dokumente und Urkunden offentsichtlich bei der Niederbrennung der Stadt aus Anlass des Rückzuges von König Erich von Pommern im Jahre 1416 vernichtet worden sind. Bekanntlich datiert die erste noch vorhandene Urkunde mit einem Hinweis auf den Ort Eckernförde aus dem Jahr 1197, hier wird ein Adeliger namens von ekerenvorde benannt. Es ist daher der Phantasie des Einzelnen uberlassen, sich vorzustellen, wie unsere Uraltvorfahren Fischfang und Fischverarbeitung durchgeführt haben.

Mit Sicherheit ist anzunehmen, dass auch in den ersten Jahrhunderten der Ansiedelung von Eckernförde die Fischerei und Seefahrt eine nicht unbedeutende Rolle gespielt haben. Im Mittelalter dürfte das Fischereigewerbe bereits von Bedeutung fuer die Stadt gewesen sein. Im Jahr 1587

wird als Strassenname bereits die Fischerstrasse (vysche stratten) genannt (siehe Ausführungen in 'Egernforde bys historie' - Ausgabe der 'Dansk Centralbibliotek'). Zu dieser Zeit wird man sich wohl auch schon mit der gewerbsmaessigen Weiterverarbeitung von Fischen befasst haben. Es ist anzunehmen, dass ebenfalls bereits ein überörtlicher Handel mit Fischprodukten, die durch salzen, trocknen und wahrscheinlich auch durch räuchern haltbar gemacht wurden, betrieben worden ist.

über Fangergebnisse sowie über Zusammenschlüsse der Fischer (Zünfte) ist bis zu Beginn des 17. Jahrhunderts nichts bekannt. Das die Fischerei und auch die Fischverarbeitung bereits Anfang des 18. Jahrhunderts der Reglementierung und Rechtsprechung der Obrigkeit (Magistrat, Bürgermeister) unterlagen, beweisen einige Protokollauszuge aus dieser Zeit, die ich während meiner Tätigkeit als 2. Vorsitzender des Eckernförder Fischerei-Vereines zusammen mit anderen Unterlagen in der alten Bundeslade des Vereins vorfand. Ich habe mir damals Abschriften dieser Unterlagen gefertigt, da ich sie doch für bedeutend für die Entwicklungsgeschichte des Fischereiwesens in Eckernförde fand. Als sonstige Unterlagen waren u.a. in der Lade eine Bedankungsurkunde von Fürst Bismarck über die Namensgebung der marinierten Heringe (Bismarckheringe) sowie Unterlagen über die Grönlandfahrten von Flensburger Robbenfischern zu finden.

Die Protokollauszuge entstammen offentsichtlich einer amtlichen Verhandlungsniederschrift (Stadtprotokoll ?) zwischen Vertretern der Fischräucherer, der Fischer und der Stadt. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass die Verbindung des Fischereigewerbes zur städtischen Obrigkeit noch bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts sehr eng gewesen ist. Zeitweilig war der Bürgermeister der Amtspatron und nahm in dieser Eigenschaft persönlich an den Versammlungen des Fischereivereines teil oder liess sich entsprechend vertreten. Das Protokoll wurde stets vom jeweiligen Stadtschreiber geführt. Dieses dauerte bis zum Beginn des Krieges 1914 an. Der letzte Schriftführer war, soweit mir bekannt ist, der Stadtsekretär Mumm. Ebenfalls wurden städtische Verfügungen teilweise eigenhändig ~~lich~~ vom Bürgermeister oder vom Stadtschreiber im ~~das~~ Vereinsprotokoll niedergeschrieben.

Ich möchte den Inhalt der vorgefundenen Protokollauszüge den Interessierten im Originaltext abschriftlich zur Kenntnis geben. Leider waren einige Stellen unleserlich, sodass Worte fehlen. Diese Stellen sind mit einem Fragezeichen versehen.

Die Niederschrift fängt mit Seite No 354 mitten in einem Absatz an und hat folgenden Wortlaut:

'mehr an Wall den Verkäufern zu bieten, zu geben, oder durch Geschenkt und Gabe versuchen und sonstens die Heringe zu kriegen oder an sich zu bringen.'

'3tl) Behalten die genannten Heringsräucherer wegen hierselbst gefangenen Heringe und Breitlinge (Anmerkung - Sprotten) die Freiheit, die sie von diesem gehabt, womöglich solche nach Gefallen zu kaufen und zu verkaufen, jedoch mit der ausdrücklich beorderten Einschränkung und bei der in No2 (Anterminter) der Strafe bei solcher Verkaufung, allemal wegen solche nach Hamburg und weiter gehen, die vor allen gesetzliche taxe zu beachten und genauestens zu befolgen.'

'4tl) In Ansetzung der Garn-Heringe soll die ordentliche Verteilung und Conjunation beliebte Taxe in No1 angeführt, strikte beobachtet werden, und zwar bei vier Mark Kurant Brüche vor jedesmaligen Contracention, auch allenhalb Verdopplung derselben.'

'5tl) Bleibt es wegen der in Wall fortgegebenen Auftrag, gelte als ?. Einteils bei dem Halten herkommen, dass solcher nämlich allzeit ferner bezahlt, sonst aber weiter nicht offentlich oder heimlich gegeben werden soll und wie im übrigen.'

6tl) Die von Euren Hochedlen Magistrat dieser Stadt in Ansetzung der zum Verkauft allhier ankommende Heringe und Breitlinge unterm 6ten November 1743 ergangene Verfügung in ihren Valeur verbleibt und derselben von deren Transigenten auf einiger Art und Weise ?? nicht entgegen gehandelt werden darf, hingegen war die hier immer beliebet und und überhaupt, oder einer anderen vertrakt um und zu aller Zeit, von deren Transegentibus und deren Erben oder derjenigen welcher künftig die Heringsräucherei anzufangen gedenken und beginnen, auf das pünktlichste beobachtet und nachgelobet ?. Von letzteren deren ? dieses allemal von deren Anfängen ihrer Räucherei mit unterschrieben werden soll, so hoffen und bitten dieselben Euren Hochedlen Stadt-Obrigkeit hierdurch gehorsamst anderen gültigen Approbation dieses Vergleichs unter anderen dahin mitzuteilen, dass der solcher, sowohl der Commune als deren Heringsräucherer augenscheinlich zum Nutzen und Vorteil gerechnet, den Inhalt derselben strikte befolgt, die etwa verwirkende Brüche, von deren koniglichen Stadtvogt zur Berechnung losigiert und denjenigen welcher dieser Verfügung sich mit zu unterwerfen, nicht sofort entschliessen sollte, die Räuchereien der Hering und Breitling gelägert und ihrer damit einigen Handel zu treiben, ferner nicht erstattet und zugestanden werden soll.'

'Wir betroffenen haben diesen Vergleich bei Verpfändung unserer Güter, und die ferner sich einfindenen Herings-Raucherer gleichfalls bei selbiger Verbindung eigenhändigt unterschrieben.
Jetzo ist solcher Geschehen, Eckernförde, den 26ten Oktober Anno 1766.
(Unterschriften)
Frentz Krantz, Daniel Hinrichsen, Elisabeth Meyeren,
Friedrich Hinkelmann, Catarina Margaretha Petersen (mit gefuhrter Hand)
Frantz Hinrich Daniel, Nic.A.E. Schlotmann, Thomas Jurgen Möller,
Friedrich Detlef Julius Kock.

Auf Seite 356 Copie No8/1780 wird weiter ausgefuhrt:

'Wenn die hiesigen Bürger und Heringsräucherer Jürgen Dietrich Kock, Friedr. Detlef Julius Kock sich mittels einer wieder die Bürger und Fischer Michael Scheller und Lorenz Thomsen et Consorten unterm 26ten Oktober vorigen Jahres eingegangene Vorstellung darüber beschwert, dass die Beklagten in ihren Revieren ihre Garn aussetzten und sie mithin in ihren Besitzen stölperten, letzere die Fischer aber ihnen die augenblicklichen Besitze der benannten Reviere und besonders des Zuges um Steenacker streitig machten, über diese Sache 'abs-que omistapsitte-judica' zu untersuchen erachtet, und die strittigen Fangplatze nicht nur Auseinander zu reissen, sondern auch fürs künftige, ein fester Regulativ ausfindig zu machen, wo nach beide Kläger und Beklagte sich zu richten.
Als hat derselbigen von dieser Streitsache nicht nur ein sondern behufs einer zu machenden Regulativ eine hinlänglicne Kenntnis zu erhalten, zu vorliegende male nicht nur die Heringsräucherer sondern auch die Fischer mündlich vernommen und ailendlich nach vielen langen gewordenen Bemühungen nach strenger anordnung möglichst sowohl der Ersteren als Letzteren sich zur Vermeidung nachdrücklicher Entscheidung genau zu erhalten, antworteten sie, diesen zu folgen wollen.

Die Waadenfischer die ihre beikommende Neuen-Züge, Steenacker mit einbegriffen als namentlich.

1. By de Kuhle	4. Deeptog	7. Fuhlbek
2. de Keteltog	5. Schaar	8. Kronsort
3. Luchs-Kuhle	6. Bektog	9. Steenacker.

So wie bisher im Besitze derselben gewesen und solche bisher bezogen haben, nach wie vor uneingeschrankt behalten, es sollen die Fischer ihm mit ihren Fischernetzen im geringsten nicht hinderlich sein.'

Weiteres fehlt leider von den Niederschriften.

Zu den vorgenannten Waadenzugen eine Bemerkung, wo sie sich befanden. Erstaunlich ist, dass sie bis zum Ende der Waadenfischerei etwa Anfang der dreissiger Jahre (1930 !!) ihre Namen und Standorte behielten. Merkwürdig in der vorstehenden Aufzahlung ist, dass der Zug 'Steenacker' als letztes genannt wird, obwohl er zwischen 'Keteltog' und 'Luchskuhle' lag. Es ist anzunehmen, dass dieser Zug aufgrund der beschriebenen Verhandlung neu eingewaehlt wurde.

Lage der benannten Waadenzuge:

Der Zug 'By de Kuhle' war bis 1914 (wurde damals aufgegeben wegen Behinderung der Hafeneinfahrt) von der Brueckenhake (jetziger Molenanfang) bis zum alten Steinwellenbrecher. Ausgesetzt wurde die Waade in Richtung Logenhaus (ehemals Krull's Hotel). Bei der Mole ist die alte 1936 entstandene Mole gemeint.

Der Zug 'De Keteltog' war unterhalb des fruheren Holzlagers von Timm suedlich von der heute noch stehenden Mole bis etwa zum heutigen Gastwirtschaft 'Aurora'.

Der naechste Zug 'Steenacker' war bis zum Platz, an dem heute die Firmen Langefeldt und Hofacker Anlieger sind.

Dat Kleeblatt und sien Peerhannel.

Door weern mol 3 Fischerslüüd, de Loew Teepott und Jecke, de tosomen een at Quatsch harrn för de Büttgoornfischer noh Goldbütt.
De 3 weern heel lustige Gesellen, wenn dat Gelegenheit geef, wat uttofreten. So leten se nix anbrenn.
Dat weer mol to Johannimarkt, wo jüst de 3 sick mol een vergnögten Dag gönn wulln. So besöchen se eerstmol de Lokale, wo TingelTangel weer und harrn so bi disse Rundreis sick schon ordnt lich an antüdelt. Trotzdem weern se si sick eenig, am Mondag, wo Peermarkt, weer, werrer hintogohn.
As sick nu dat Kleeblatt mang de Peer und de Händlers dorümtorkeln deen, und keen sick üm se kümmern dee, dat hett de 3 schändlich ärgert, wiel se doch bi de Aukschon mitbeden wulln. As se nu ok bi de Versteigerung von son Krack vun Schimmel mit beden deen, kreegen se mit eenmol de TToschlag bi 60 Mark för dat klapperige Tier.
Nu müssen se jo betohlen, ober all 3 harrn jo ni soveel Geld mehr, so müss Jecke to Tedje Michelsen, de Kröger vun Stadt Kiel hin, um sick de 60 Mark bi em to pumpen. Door weer ok nix in de Wech, denn de § hörn to de sülbe Johrgang und weern Scholkollegen vun Tedje.
As de Schimmel betohlt weer, kunn dat Kleeblatt mit ehr Krack nohuus rieden De Toschauers hebbt Jecke und Teepott op dat Peerd sett und de Loew heel dat Tier mit de Trens an de Kopp fast So güng dat Kleeblatt nu mit dat Peer und een Schoof Jungs achterran noh de

Jungfernstieg rünner gohn.As se bi Jägersborg ankeemen,wo de Loew wohnen dee,bunn se ehr Gaul an een vun de Lindnbööm fast und de fung glieks an,de Bläder antognappeln,harr wohl lang nix kreegen.

Een Stücker wat twinnig Jungs und Deerns harrn de 3 mit ehrn Gaul dat Geleit geben.

De Fruuns vun at Kleeblatt weern de ganze Morgen all besorgt üm ehr Männer wesen,de se kenn ehr Adschewieners und wat se all vörharrn,wnn de 3 tosomen op Tour weern.So berotschlogten se denn in de Wohnung vun de Loew,wie se ehr Männer werrer ant Huus kregen.Dat Kleeblatt,so wurrn de 3 vun ehr Fruunsbenennt,kunn jo ni weten,dat se mit ehr Gaul ehr Fruuns direkt in de Mööt keemen.Und glieks güng door een schwöör GewitterGewitter op se dool.All 3 stünn door vört Huus wie son begoten Pudels,denn op son Empfang weern se jo ni vörbereitet.Dat de Fruuns se ober ok so vör de Öffentlichkeit aftokeln deen.

Een vun de Fruuns güng glieks noh Peerschlachter Ewers hin und stell em dat Drama vör.He keem denn ok glieksmit und bekeek sick dat Objekt,wo dat Kleeblatt nu eegendömer vun weern. He meen sogor,de Schimmel weer gorni mol so uneben und wat se denn doorför utgeben harrn. As een vun de 3 denn schüchtern seggen dee 60 Mark,door meen he,ick legg noch 10 Mark to und de Schimmel hört mi.Doormit weer de Hannel und ok de Spektokel twèschen de Fruuns und ehr Männer beendet,doch noch lang wurr dat Kleeblatt und ehr Peerhannel belacht,ober bi lütten geef sick dat ok werrer,denn sowat kann doch op de eene oder annere Wies een Jeden mol passeern.

Fiete Daniel.

Dat Kleeblatt und sien Peerhannel.

Door weern mol 3 Fischerslüüd, de Loew Teepott und Jecke, de tosomen een at Quatsch harrn för de Büttgoornfischer noh Goldbütt.
De 3 weern heel lustige Gesellen, wenn dat Gelegenheit geef, wat uttofreten. So leten se nix anbrenn.
Dat weer mol to Johannimarkt, wo jüst de 3 sick mol een vergnögten Dag gönn wulln. So besöchen se eerstmol de Lokale, wo TingelTangel weer und harrn so bi disse Rundreis sick schon ordntlich an antüdelt. Trotzdem weern se si sick eenig, am Mondag, wo Peermarkt, weer, werrer hintogohn.
As sick nu dat Kleeblatt mang de Peer und de Händlers dorümtorkeln deen, und keen sick üm se kümmern dee, dat hett de 3 schändlich ärgert, wiel se doch bi de Aukschon mitbeden wulln. As se nu ok bi de Versteigerung von son Krack vun Schimmel mit beden deen, kreegen se mit eenmol de TToschlag bi 60 Mark för dat klapperige Tier.
Nu müssen se jo betohlen, ober all 3 harrn jo ni soveel Geld mehr, so müss Jecke to Tedje Michelsen, de Kröger vun Stadt Kiel hin, um sick de 60 Mark bi em to pumpen. Door weer ok nix in de Wech, denn de § hörn to de sülbe Johrgang und weern Scholkollegen vun Tedje.
As de Schimmel betohlt weer, kunn dat Kleeblatt mit ehr Krack nohuus rieden De Toschauers hebbt Jecke und Teepott op dat Peerd sett und de Loew heel dat Tier mit de Trens an de Kopp fast So güng dat Kleeblatt nu mit dat Peer und een Schoof Jungs achterrän noh de

Jungfernstieg rünner gohn.As se bi Jägersborg ankeemen,wo de Loew wohnen dee,bunn se ehr Gaul an een vun de Lindnbööm fast und de fung glieks an,de Bläder antognappeln,harr wohl lang nix kreegen.
Een Stücker wat twinnig Jungs und Deerns harrn de 3 mit ehrn Gaul dat Geleit geben.
De Fruuns vun at Kleeblatt weern de ganze Morgen all besorgt üm ehr Männer wesen,de se kenn ehr Adschewieners und wat se all vörharrn,wnn de 3 tosomen op Tour weern.So berotschlogten se denn in de Wohnung vun de Loew,wie se ehr Männer werrer ant Huus kregen.Dat Kleeblatt,so wurrn de 3 vun ehr Fruunsbenennt,kunn jo ni weten,dat se mit ehr Gaul ehr Fruuns direkt in de Mööt keemen.Und glieks güng door een schwöör GewitterGewitter op se dool.All 3 stünn door vört Huus wie son begoten Pudels,denn op son Empfang weern se jo ni vörbereitet.Dat de Fruuns se ober ok so vör de Öffentlichkeit aftokeln deen.
Een vun de Fruuns güng glieks noh Peerschlachter Ewers hin und stell em dat Drama vör.He keem denn ok glieksmit und bekeek sick dat Objekt,wo dat Kleeblatt nu eegendömer vun weern. He meen sogor,de Schimmel weer gorni mol so uneben und wat se denn doorför utgeben harrn. As een vun de 3 denn schüchtern seggen dee 60 Mark,door meen he,ick legg noch 10 Mark to und de Schimmel hört mi.Doormit weer de Hannel und ok de Spektokel twèschen de Fruuns und ehr Männer beendet,doch noch lang wurr dat Kleeblatt und ehr Peerhannel belacht,ober bi lütten geef sick dat ok werrer,denn sowat kann doch op de eene oder annere Wies een Jeden mol passeern.

Fiete Daniel.

Dat Malör!

Een Erlebnis,dad sick biet Reekenmoken förn irsten Weltkrieg bi uns an de Jungefernstieg in een Fischerhuus afspeelt hett.

Fiete Kruus(de Muus)mit sien Ploog,sien Waadploog,üm de sick dad hier handelt,harr een Slooger,dad heet ,een Groodfang mokt.

Dad Reek3enmoken ODER DAD Geldxxxxxx deelen,ebn dad Finanzielle, wat ut düssen Fang rutkomen Weer,sull in d' Huus vun Fiete Kruus,de de jo de Baas vun de Ploog weer,för sick gohn.Dad weer immerhin een Teeken,dad de Fang wat inbröcht harr.

Doormols weer dad Reekenmoken jedes Mol een lütt Betriebsfest mit Warmeeten,Leber- und Knackwuss mit Semp,för allen Dingen ober d düchdig wat to drinken an Beer,kööm umd Grog,jedenfalls soveel dad jeder to sien Part keem.Dad weer een Fier,wo'd lustig und vergnögt,mit Gesang,vertelln vun Erlebnisse und allerlei Atschewieners togohn dee,denn vergnögt kunn de Ploog ok wähn.De Gelegenheit to Fiern weer door und muss denn ok jo utnutzt warrn. Wer wüss,wann dad mol wedder so komen dee.

Bi son Festlichkeit blifft dad nu jo wohl ni ut,dad de een oder annere mol wat ankeem,wat minschlich is und een noh'd Lütthuus müß,wo fröher meistens in de Dööt een lütt Hartform utsoogt weer.

August,een ooln Waadtrecker,de to den Stamm vun de Ploog hör, müß jüst in düd separate Huus dad Malör passeern.Dad keem nämlich so,vun'd Geld,wat August sien Lottspart weer oder seggt wi beeder Andeel,vun dad Geld harr he een Dooler afsundert und drückt wie man so seggt,düssen Doler wull he,wenn de Tied mol slecht und nix verdeent wurr,as Notgroschen för sick alleen bruken, för n poor Grogs oder Kaffipunsch oder sünst mol irgendwat,bloß sien Fru,dad stünn fast,durf nichts vun den Doler weten.Deshalb harr August em ok los in sien Büxentasch steeken.
Dad nu grood düsse Doler de Ursook vun'd Malör warrn sull,leeg wull doran,dad,wie man so seggt:Unrecht Gut,dad dieht nich gut.
Dad Malör entwickel sick nu so:As August sick in'd separote Huus begeef,full em bi't doolsetten de Doler ut de Büxentasch und trünnel irgendwo hin.August kunn ober nie mehr so lang töben ,üm eerst den Doler to söken,nee,dad güng mit besten Willen nie und finn de he dad verdreihte Deert jo ümmer noch.

Dad düsse Sook ober gornie so eenfach warrn sull,door harr A August nie mit rekent,denn wat hett he söcht und söcht.Een Rietstick noh de anner müß he afbrenn,üm sehn to kööm.Bloos sien Doler lett sick nirgends blicken.

In de Stuuw weer mittlerwiel de Ploog unruhig wurrn,eb'n dad dad August so lang buten bleef und nie werr rinkeem.
Friich ,de Boos harr keen Ruh mehr,he müsst eerstmol rut und nahsehn,wat door mit August los weer.He reep ut de Kökendöör noh em, und August geew glieks Antwurt.Friech,de Boos,neem over doch de Fladdermuuslatern mit und gung noh de Hoff.Door seh he, dad int Lütthuus ümmer wat oplüchen dee.As Friech mit de Latern keem,reep August mit mol"Loot man Friech,loot man ick heff em all" Friech dee August ober doch mit de Latern belüchen und seh nu de Bescherung.August weer in Hemdsärmeln und harr se beet boben hinto opkrempelt.
Friech lach luut op,ass he August so stohn seh.August vertell em denn ok,wat em mit den verflixten Doler passeert weer,de em ut de Büxentasch fulln weer und den he söcht und söcht und söcht harr.Doch nirgends weer dad lusige Dirt to finn wesen,beet he op den Gedanken keem,dad de Doler viellicht int Emmer wähn kunn. "Jo,Friech"und wat meenst Du,he weer door würklich bin

De Baas grien sick een und güng nah de Köök, hol Seep, Soda und een Emmer mit warm Woter, doormit August sick reinefeern und wedder minschlich moken kunn.

As Friech in de Stuuv rinkeem und vertell, wat August passeert weer, door geef dad een groot Hallo. All schreegen se, dad bedüüd Glück, dad gifft werr een Fang!
Und nebenbie bemarkt, de Ploog harr tatsächlich bie dree Doog noh Augusts Malör, een noch gröteren Fang as de, wo se vundoog bie weern to Reekenmoken.
Endlich keem August werr in de Stuuw herin, ganz beschämt öwer sien Malör. De Ploog empfung em mit de Wöör: Wer wagt es Rittersmann oder Knapp, zu steigen in diese (Scheiß-)Kuhle hinab" Öwer düssen Empfang weer August doch soon beten vertörnt. dad kunn man em wohl anmarken.
De Fier steeg dörch August sien Malör ower eerst richdig op den Höögpunkt.
Dad Schönste ober, dad an de Stee, wo't Malör passert is, glieks noch eengeschehn weer. Dad keem nämlich so. Bi de Söökakschon harr August in de Fohrt und ut Freud över sien werrfunn Doler ganz vergeten, dad Brett, wo man "Brill" to seggt, werr richdig hintoleggn Und wie dad Schicksal dad will, mutt Markus ok molseparot gohn. muss. Door weer dad bald geschehn, denn Aas Markus sick setten wull, dee he gegen een Gegenstand stöten, de op de Siet full.
Dad weer de Warnung! Markus reet gau een Rietstick an und seh, in wat för een gefährlich Situatschoon he sick befunn harr.

Vun düsse Sook hett Markus an den Obend ober nix vertellt. Bloß to August sää he liesen, dad he vergeten harr de Brill werr hintoleggen. Doch biet neeste Rekenmoken, as dad Malör nochmol utführlich beschnackt wurr, see Markus wie em dad bald ergohn weer. Dad geef werr een Hallo, ober vun door af, hung biet Rekenmoken ümmer een Fladdermuslatern in dad lütte separote Huus.

Düsse Geschich is vun Fischer Fiede Kruus selbst vertellt Januar 1921.
Nohvertellt vun Friedrich Daniel!

4

De blaue Flanellhemden.

Een lütt Verteln,dat sick so afspeelt hett,wie dat hier beschreeben is.
Stoffer oder sweimbolie,wie he mit sien Ökelnomen nennt wurr,müss mit mehrere Kameroden tosoom,een poor Monate noh den Kriegsanfang vun 1914 noh Schleswig hin, to een militärische Nohmusterung.
As se mit n Föhrwark noh Schleswig ünnerwegs weern,regen dat in Strömen und so keem de ganze Bagaasch denn ok missen dörchnatt in Schleswig an.
Nu harr Stoffer sick för disse Begebenheit bi Snieder Goldström in de Fischerstroot een Päckchen blaues Flanellünnertüch moken loten.(Bemarkung: Bald sämtliche Eckernförder Fischer drogen doormols dad vun Snieder Goldström neihte blaue Flanellünnertüch an.)
Bi Stoffer weer dörch de Regen sien nie'e Flanellhemd op sien nokelt Fell affarvt.So seech sien ganze Körper bläulig ut,as he sick för de Musterung nokelt uttrecken muß und so för de Stabsarzt keem.De Stabsarzt bekeek Stoffer vun vörn und vun achtern und sech:Mensch,Mann,ziehen sie sich gleich wieder an und suchen sie zuhause sofort ihren Hausarzt auf,damit er ihren schweren Herzfehler behandeln kann."
De Stabsarzt froog Stoffer noh sien Beruf.Stoffer vertell dat he Fischer weer.Door meen de Doktor, das wäre doch ein schwerer Beruf.Wie können sie ihn überhaupt noch mit ihrem kranken Herzen machen?"
Stoffer seggt,dat em dat mitünner ok recht schwöör falln deh,hauptsächlich,wenn he mit een vun sien Kameroden de Waadlien tom Drögen noh de Stötten dregen müß.
De Stabsarzt frogt Stoffer,wat so een Waadlien denn weegen deh.
Stoffer seggt:"so bi 250 Pund"
"Ja,mein Lieber,"seggt de Stabsarzt,"soviel brauchen sie bei unserer Infanterie nicht zu tragen,da kommen sie mit weniger aus."
Doch Stoffer harr dad Glück,dat he mit sienen Hartfehler nochmol een Johr trüüchstellt wurr.De Stabsarzt harr Stoffer sien blauet Fell wohl teemlich ernst nohmen.
As de Musterung to enn und de Klicke tosoom mit Stoffer över sien blau gefarvtes Fell snackten und höögten,meenen se all:"Minsch,Stoffer,door hesst du ober Glück hatt,dad de Doktor nie mit sien Hand över dien Körper striegelt hett,sunst weern womöglich sien Finger blau wurrn und se harrn di bestimmt glieks door behooln.Dat heet,wi köönt uns jo all ni beklogen,meen een vun de Klicke,de all eerstmol een halv Johr torüüchstellt wurrn weern.
Deshalb begoten se op de Trüüchfohrt noh Huus ehr Glück düchdig mit warme Grogs.

As Stoffer bien Johrstied werr noh Sleswig to Ünnersökung müß,dach he,dad Speelwark nochmol to riskeern.So harr he sick werr n Päckchen vun t blaue Flanellünnertüüch bi Goldström moken loten.

Door weer nu ober op den Dag,wo he noh Sleswig sull,een wunnerboor Wetter.So dach he sick,dad blaue Hemd sülm natt to moken.Dad dee he denn ok.

As Stoffer sick vör de Musterung nokelt uttrecken dee,seh he,dat op sien Boss merkwürdige blaue Striemen to sehn weern.Wie dat op sien Rüüch utseh,dat kunn he jo nie weeten,doch door mookt em sien Achtermann em doorop opmerksam:Mann,dien ganze Rüüch is vull blaue Striemen!

Stoffer seggt:Wisch mi dad man n beten af"

Sien Achtermann meen ober,Wo sall ick dad mit afwischen,dad fallt doch glieks op,wenn ick di öber de Rüüch striegeln doh."

So keem dad Verhängnis denn op Stoffer to.

De Stabsarzt weer de sölbige wie Vörleden Johr.He wunner sick werr öber de blaue Striemen und em keem em dad doch n beten verdächdig vör.So wisch he Stoffer n Poormol mit de hand öber Boss und Rüüch und seggt to em:Mann,wie kommen sie dazu,ihren Körper mit blauer Farbe zu beschmieren?"

So reep de Doktor een vun de Soldaten,de as Oppasser bi de Musterung weern und befehl em,mit Stoffer noh de Waschruum to gohn und em de blaue Farw aftowaschen und mit em nebenan to blieben, beet he keem üm em sülm to ünnersöken.

Bi düsse Ünnersökung harr uns Stoffer verdammt veel Glück,denn de Doktor stell doch een groot Hartfehler fast.He seggt to Stoffer:"Sie müssen sofort in ärztliche Behandlung begeben,denn sie haben einen schweren Herzkranzfehler!"

Door speel wohl ober doch de groote Opregung und Angst bi Stoffer mit,dad sien Hart em bi düsse Ünnersökung so bistohn deh.

Mit veel Humor harr de Arzt mit Stoffer öber de blaue Körperfarw snackt.Stoffer harr em offenbart wie dat mit sien blaues Flanellhemd tosomen hängen deh.De Doktor harr sick ümdreiht und im Stillen bi sick lacht.

För Stoffer ober weer doorbi rutkomen,dat he för ümmer D.U. weer.

Een wohre Geschicht.Stoffer oder Sweimbolie weer een Eckernförder Fischer,de mit sien Swören Hartfehler liegewohl recht old wurrn ist.

Friedrich Daniel.

Dree Miakaros

Hannes un sien Mackers Fiede un Odde, so an de 10 Johr old, weern richdige Jungs vun de Dang. As Kameroden weern se, as so seggt ward, Putt un Pann. Dor de Johrmark to Johanni för de Dör stunn, wulln se sick een poor Groschen verdeen. To de Tied, dat wöör 1910, weern de Kinner al tofreden, wiel se fief Penn orer een Groschen vun eehr Öllern to Johrmark kreegen.

So keemen se ööwereen, Isen, Papeer un Plünn to sammeln un to verhöökern. De poor Penns orer ok Groschen wulln se för't Johannsimark spoorn. Se harrn ok wat tosaamen kreegen un güng'n na Plünnhändler Lülei, üm dat to verkoopen. As he nu bi wöör, de Kroom aftowääg'n, keeken se em niep op de Finger. Lülei weer nämli künnig dorför, dat he biet Afwääg'n geern mol dat Gewicht med de Duumen beeten trüch schuuven dünn. Dorbi sä he ümmer, ji bruugt keen Bang to hemm, Lülei is keen Bedreeger. Aawer de Jungs passen leewer sülvst op, as sick op em to verlaaten. För eehr Kraam kreegen se tosaamen föffteihn Penn, dat wör ni al to veel, aawer ümmer no beder as gornichts.

Üm op Lülei trüchtokaamen, he weer een sünnern Klaas. Sien Peerd weer so mooger un seeh so verhungerd ut, dat sien Rippen to tällen würrn. Aawer Lülei meener, Sien Peerd weer een smukke Schimmel, dat Fell wöör em bloot een beeten to eng.

Doch nu werrer to Hannes un siene Mackers. Wi geseggt, se harrn 15 Penn för eehren Kraam kreegen. Fiede keem nu op de Infall, dat sick dat spoorn vun de poor Penning ni lohnen de, aawer he wüsst, dat man bi Oswald Martens för föffteihn Penn een Packen med 30 Miakaros kreeg. Dat wöörn teihn Stükk för de Mann un dat weer do wat. Miakaros würrn to de Tid Zigaretten, de kössen twee Stükk för een Penn. De Vörschlag vun Fiede woor eenstimmi annaahm, se weer jo Jungs vun de Jünfernstie un de Dang. Wat de grooten Jungs kunn 'n, dat müssen se ok mol probeern un se würrn de Meenung, dat se dütt de annern Jungs vun de Dang un Jünfernstie ok schüllig weern.

As se nu eehr Miakaros köfft harrn, gung'n se straks na de Dang dool. De Qualmerie wulln se in een vun de Schmulldangshöhl'n, de se sikk door buut harrn, probeern. De eerste Miakaros weer, wi dat med wat Nües so is, in nullkommanix verkonsumeert un de Dree funnen, dat de Smöökerie wat Fines un een Vergnögn wöör.

Dor dat med de eerste so fien klapp harr, müss de tweete glieks achderan. Nu wull'n se aawer versööken, med een Lungentoch dörch de Nääs un Oogen to schmöken, wiel Odde vertell, dat de grooten Jungs dörch de Oogen smöökt harrn. Bi düsse Versöök leepen all dree de Troons liegedull lang de Bakken un een kröchel no meehr as de anner. So güng dat med de tweete Miakaros to Enn, aawer de Drütt müss glieks achderna. Se harrn jo nuch doorvun un verbruugt müssen se jo warrn.

Bi de drütte Miakaros keem ööwer Hannes unverwohrns dat Mallör. He bekeem med eenmol Bukweeh un em würr hel swinneli tomood, so dat he med eens rut ut de Hööl an de frische Luft müss. Ooh, wat woor em slecht un he meener, em wöör to starven to Mood. Doorüm streek he de Foohn un slieker sikk liesen na Huus. Fide un Odde aawer, de proohln de anner Dag dormed rüm, dat se all teihn Miakaros verqualmt harrn. Hannes hett se dütt aawer ni afnoohm, un he harr ok rech. Siene Makkers harrn dat na de drütte Stengel ok opgeewen un de Rest wegsmeeten.

Hannes müss to Huus dormed rut, woneehm em so slecht würr. Dor keem dat Straafgewidder achderan. Dat weern de Slääg med de Feegroh un dat würrn glieks twee Streemen op de Achdersten. Sien Mudder pakker em dorna in't Bett. Hannes weer nu fört eerste bedeent vun de Smöökerie un swörer för sick sülvst, dat he sien Leevdag ni meehr smööken wull. Dütt Gelööfnis hett he ok dörchholln, bed dat he sössteihn weer un bloots ünner Drukk brooken.

Un dat keem so. He stünn med meehrere Kameroden in de Vördeel vun Lieschke sien Kammerlichtspiele. Se bekeeken sick Filmbiller vun Asta Nielsen un annere Schuspillers. Dorbie steeken sick sien Kameroden alltosaamen een Zigarett an. Se deen Hannes ok een anbeeden, wiel se jo wüssen, dat he ni meehr een Zigarett anröhren wull. Aawer se prütern un prütern un leeten em keen

Roh. Hannes wull ni, wiel he ümmer wedder an dat Theoter med de dree Miakaros un de Folgen dinken müss. As se aawer ni naleeten un anfungn to üzen vunwegen Bankbüx, Hasenfoot un Lüttkind, dat no Wickeldööker dreegen deiht, wull he se dat wiesen. He leet sick een vun de Stinkrochels geeven, dat würr twoor keen Miakaros meehr, sünnern een Salem-Gold. Se harm sick nu de Biller lang nok anseehn, nu sull dat ünner Damp na de Brüch gaahn.

As se grood lieköówer vun Snieder Ohrtmann sien Huus ünner de Bööm weern, reep door een vun de anner Sied ut Finster, se sulln do mol een Oogenblick töövn. All fief Mann bleeven staahn un qualmten wieder un luurn, wat dor wull kaamen sull. Med eenmol stünn Putz Timm, de dor waahnen dee, bi se. He sä med irnste Amtsmien, se sulln eehr Zigaretten wegsmieten, se wüssen jo wull, dat ünner achteihn Johr dat Smööken verbooden weer. He froog se na de Nomen un de Öllern un meener, dat wiedere wöör sick finnen. Putz Timm gung wedder trüch na sien Waahnung.

De fiev Mackers weern no hel verbiestert, aawer dat duur ni lang, dor würrn se wedder baaben op un stooken sick bed op Hannes een nie Zigarett an. Se meenem, wat geiht Putz Timm dat an, vun weegn ünner achtein ni smööken, wi sünd ut School un laat uns ni bang maaken. Doormed weer för se de Saak trecht. Blot Hannes würr nadenkern woorn un de nu för alle Tiden beslüüten, dat he ni meehr smööken un ni wedder op soon Tüüg rinfalln wull. Dat Naspeel keem ok no op em to, as vun't Raadhuus een Straaf- mandot öwwer een Dooler bi sien Öllern in't Huus keem, wegen öffentliches Rauchens Ihres noch nicht achtzehn Jahre alten Sohnes.

Dat geev Hannes de Rest. He hett sien Entslutt wohr mookt un nie wedder smöökt. Dat harr he med sien Teihn Johr un de eersten dre Makaros wull ok ni annoohm, dat de Smöökerie för em in alle Tiden to Enn sien würr. Dat dütt sick so afspeelt hett, kann ick betüügen, wiel ick, Fiede, dorbie weer.

De dree Markwart.

Hannes un sien beid'n Makers Fritz un Ott, wörn wull an de Kant jeder von halvstie Johr old, ~~un~~ all dree sen richtige Jungs von de Daug'n, as Kameraden wörn se een Kopp un Sinn wie man so seggt.

De dree harrn Knoken un Iser sammelt, um sick ~~een~~ paar Groschen vör datt bevörstahende Johannimarkt to sparen. Denn tomaligen Tid wör datt recht bedd't annners wie hüüt sien Dags, wenn domaals de Kinner sick Sinn, oder een Groschen von er Öllern to Johrmarkt kreeg'n denn harrn se wol Glück hatt, so wör datt ok mit de dree Jung'nklabodderst. ~~Dorhalf~~.

De ~~K~~ Plünnhändler Lülei verköffen ~~de dree~~ se Knoken un Iser, wenn Lülei ~~sig sien Sünne~~ bis to averag'n wör, kreken de Jungs ganz nig to, von wegen bedragen un övert Ohr hau'n, denn se wüssen genau Bescheed, datt de oll Lülei datt bannig wit harr, bind't averang'n mit sien Dumen unsichtbar datt Gewicht tovüch to schub'n, se Lülei wüss't ok datt de Jungs ümm de Fingers kieken, dorhalb se he bind't averangen all Ogenblik „Ik bedreiger jü nicht Jungs".
De oll Lülei wör överhaupt een komische Kauz, to sien Perd, de so verhungert un so mager wör, datt von budden datt ganze Knokengerüst to sehn un to tellen wör, wenn he bloß, sien Perd wör een schönes Tier blot datt Füll wör imm to wigr, datt ist denn ok sien eenzig Sorg üm datt Perd wesen.

Bi tovüch to Hannes un sien Makers, wör er Iser un Knoken harrn se söstein Penn bört,

datt maak sich denn ob Marktzeit, hett würd gewarden
nie, aber doch bäter as nichts.)

Fritz kem nu up de Idee, datt sparen sick nie lohn ~~de~~
aver bie Oswald Martens gab't vör söstein Penn
dörtig Miakawo datt wörn doch ümmer hen twee Stück
up de Mann datt wull doch all watt bringn.
(Miakawo wör dormaals en Zigarettenmarke wo datt
twee Stück vör en Penn wör gaöt)).

De Vörschlag von Fritz waar ~~glatt~~ eenstimmig
annoamen, denn letzten wörn se ja Jungs von de dangen
ün von de Jünfreusting, watt de grötern Jungs kunn,
datt müssen se so bilüdden ok doch maal probeern,
se wörn sogar datt, as dangenjungs ~~se~~ er Kameraden
~~gegn öwer datt schüldig wörn.~~

Wie de Deer en Miakawo köfft un in de Tasch harrn, göngn
se ~~dat~~ schnurstracks bie Jägersberg na de dangen daal, üm
in en ~~de~~ dangenhöhl de Probensost mit en ~~echte~~ Qualmerie
to starten. De erst Miakawo wör in'n nullkomma
nix verkonsümeert ün all deer waren, datt wör en
Genuss weesen, ~~ün~~ deshalb müss de tweet glieks achter
wern, aver hier wörn se sich eenig, se wulln nu ok
probeern ün versöken mit en Lungtog, dörch de Nös
ün dörch de Ogen to smöken, denn Ott behaupt steif ün
fast, datt he von de groten Jungs ~~dat~~ hört harr, datt se
ok dörch de Ogen smöken kunn. Bie düsse Versök=
aktion lengen all deer de Trän lang de Backen ~~daal~~ un
en Kröchel noch mehr as de annern, ~~dat~~ ~~mit~~ ün so göngn de tweet
Miakawo ~~göngn~~ ok to Ende, ~~deshalb~~ ganz ~~müss~~ de dritt ~~fast~~ nicht
achterwaar, denn se wörn mit Vörraat ja noch gaut
versorgt ün de müssen ja noch all vermöbelt warrn.

3)

Bie de drütt Miakavo keem awer bi Jannes ünnerwarens datt Verhängnis, he kreeg mit eenmaal Luftnoth ün enne waar ok ganz swiemelig to ~~wogt~~ moht, he müss mit eenst rüt üt de Höhl ün an de frische Luft, oh! wat waar eene Angst, he meen datt he nü wüll starb'n müss ün datt wüll he doch nie, deshalb swenkt he de Tasche ün fleüger fix hille to Hüs.

Jannes sien beid'n Makers awer, de gaaln den annern Dag darmit rümm datt he all twee Miakavos in een Rutsch ingeschwemmt hawen, watt Jannes de beiden awer nie glöövt hätt, naa sien eegen Erfahrung to urteln, de he ümmerlin ün ~~üterlin~~ üm de twee Miakavos doch maakt ~~fear alleen dat~~ [illegible] Hüs, he waar hätt, ~~denn Jannes~~ ~~waar~~ wörd ierste gewischt ün fear de Nacht wüll, ün he hätt ok keen Zigarett mir anröhrt bit'd sien söstinn Lebensjohr. Datt Jannes hier sien Geleüden brukten de keen so, he stünn mit mehr Kammeraaden in de Dör von de Kammerlichtspeele von Lischten ün bekeeken fickt toos de Biller von Aster Nielsen ün so weiter, darbie stakten sien Kammeraaden ok all tosaam ~~fickt~~ een Zigarett an, ~~ün~~ he wüllen Jannes ok een geb'n, he wüssen jer genau datt he nie smöken de, awer he gaaschen ün gaaschen ün lachten emme keen woch. Jannes awer wüll nie, he dach ümmer noch an de drütt Miakavo mit sien Folgen. Als he awerd anfang'n deen, to sticheln, von rangen Kongbüg, Feigling ün womöglich noch een Bummerdaag drinnen, da wüll Jannes he weisen wat een Jack waar, he nehm ok een ~~von de~~ ~~angeboten~~ ok Zigaretten, datt waar natürlin keen Miakavo de gees'd jä nie mehr, sondern een Salem Gold. De Biller hann he fickt mitterwiel ~~bekeeken~~ ün nü wüllen he nor de Weüch daal,

natürlich ümmer lang.
As he ut de Hüs van Kriminalmeister Ostmann keem, reep mitenmaal van de anner Siet een ut't Fenster, he schull maal ogenblickt töven, all fief bleven dann ok staan un keken wattdor kamen schull, qualmten aver wieder weiter.
Mit eenmaal stünn Fritz Timm bi he, he frag he all fief na de Naam un wie old se weern, mit ernster Amtsmien sä he; se schulln de Zigarett wegsmieten, un se wüssen doch ~~watt~~ datt ümmer achtein Johr datt smöken verbot'n weer, un datt weiter mal sik sinn, he drei sik ümm un göng'n över de Straat na sien Wohnung hin, wo he over so gau henkamen weer, datt keener van de fief kenn ~~W~~ em markt. Jannes mit sien Kamraaden weern mit eenmaal glatt wie vör Schreckmarkt un ~~dat weer se~~, as weern se ut de Wolken fullen, datt dur aver bloss en Ogenblickt, do sä een na de anner, of ~~watt~~ leckt Schiet, watt geiht Fritz Timm dattan, wie sünd ut de School un lang konfirmiert un van wag'n ümmer Achtein wie smöken, is doch all Tünkram, un darmit weer de Saak vör se erledigt. Bloss Jannes he kunn dor nie över henkamen, he grübel ümmer över de Saak na un keem to de Entschluss, datt he wie sien Daagt nie een van de verdammte Stinkwaschen un Sargnageln, ~~ag~~ ab Mackarot oder Toback un wie all datt Schietkraam van Zigaretten heten de anwöhn'n woll, düsse Entschluss van Jannes waar noch bekräftig, as bi Achtdaag wat Raathüs een Strafmandat över en Daler bi sien Öllern int Hus keem, van wegen, dass ihr Sohn der noch keine Achtzehn Jahr alt, auf öffentlicher Strasse beim Rauchen erwischt sei. Dattgrad Jannes de Rest, un he hätt sien Entschluss waar maakt un keen Zigarett mer anröhrt, wo kunn he ok mit tein Johr warden, datt bi'nt anstekken van de drütt Mackaro, sien Zigaretten smöken ~~nu~~ ~~mööt~~ ~~Lebenstied~~ Lebenstied besiegelt waar.
Möök irste

(10)

Dree Miakaros.

Hannes un sien beidn Mackers Fritz un Ott, an de kannt een halvstieg Johr old, all Dree sünn richtige Jungs vün de Dang'n, as Kameraden wärn se een Pot un Pann, wie man so seggt.

De Dree harrn Isen un Knoken sammelt, ümm sick paar Groschen vörd ~~Kommend~~ Johannimarkt to spoarn, dormaalig Tid wär de Saak recht beel't anners wie hüüt sien Daags, wenn de Kinner fief Penn oder ok mal een Groschen vün er Öllern to Johrmarkt kreeg'n, denn harrn se heel veel Glück hatt, so wär dat ok mit de dree Dang'nklabaaders.

De gesammelten Knoken un dat Isen verköffen se bie den Plünnhändler Lülei, wenn he mit sien Pünner bie wär, de Kraam afftowägn, keeken de Dree ~~ut Erfaahrung~~ ganz niep to, vün wegn bedreegn un övert Ohr haun, denn se wussen genau bescheed, dat de ol Lülei dat banni rüt harr bieclt afftwägn, mit sien Duum dat Gewicht frig to schubn, de Lülei wüst ok, dat de Jungs emm op de Finger keekn, deshalb seggt he all Ogenblick, bedreiger jü nie, Jungs,!

De ol Lülei wär överhaupt een komischen Kauz, to sien Perd, de so verhungert un so mager wär, dat vün buudden sien ganz Knokengerüst to sehn un to tälln wär, meen he blos, sien Perd wär een schönes Tier, dat Felle ~~wär~~ emm blos to enge, weil dat iss denn ok sien eenzig Sorg ümm sien Perd wär.

Fri

2/ Nu toräch to Hannes ün sien Mackers. Vör er Isen ün Knoken harrn se föftein Penn bört, dat wör fief Penn op Mannspart, veel wör'd nie, over doch beeder as nichts. Fritz Keem nu op de Idee, dat spaarin vön de paar Plüch'n nie lohn de, over bie Oswald Martens geff för de föftein penn dör die Miakaros, ümmerhin tein Stück för de Mann ün dat, wör doch all wat.

Miakaro wör dormaals een Zigarettenmarke wo dat twee Stück för een Penn vöngeff.

De Vörschlag vön Fritz, wör eenstimmie annaahm, denn letzhinn wörn se ja Jung's vön Dang'n ün Jüngernstieg ün wat de grood'n Jüng's Künn, dat müssen se so bieliedde ok doch maal probern. Se meen sogaar, dat se as Dang'n=jüng's er Kameraaden gegn över bewiesen müssen, dat se bald to er hörn.

Wie de Dree er Miakaros inkoft ün in de Tasch harrn, göng'n se snurstraks bie Jägersborg naade Dang'n=undaal, üm in een vön de Smülldang'nhöhl'n de Probe=qualmerie to start'n. Wie dat so ist mit wat nies, de irst Miakaro wör in nullkommanichts verkonsümen ün de Dree wörn sick doröber klaar, dat de Smökerie een Genus ün wat schönes wör. Deshalb müst de tweet glieks achter rann, over hier wörn se sick eeni, se wülln nu ütprober'n ün versöken, mit een Lüngtog dörch de Näs ün dörch de Ogen to smöken, denn Ott behaupt stief ün fast, dat he vön de grood Jung's hört harr, dat se ok dörch de Ogen smöken deen. Bie düsse Versökakschon leepen all Dree de Trän liegedall lang de Backen ün een

7 to Enn, doch ok de drütt müßt glieks achternaa, denn
mit Vörat wörn se ja noch good versorgt ün de müsten
ja noch all vermibelt warn.

Bie de drütt Miakaro keem över Hannes ünverwoarn's
dat Verhängniss, he kreeg mit eenmaal Bükweh, ün
emm woar ganz swaimelig to mod, he müst mit eenst
rüt üt de Höhl ün an de frische Lüft. Oh, wat woar
emm slegt, he meen to sien Kameraaden, dat he nü
wüll starbn müß, över dat wüll he nie, deshalb
verleedt he de Faahn ün slieger sick still to Hüs.

Hannes sien beid'n Mackers över, de praal'n den
annern Dag dormit rümm, dat se all tein Miakaros
in een Rütsch verqüalmt harrn. Dütt Märchen
hett Hannes de beiden nie glövt, ~~naa sien eegen
Erfaahrüng de he innerlie ün üterle ümm den drütt
Miakaro dörch maak harr~~, Alleen dat Straafgericht
in'd Hüs mit den Fegroh, dat doppelgleisige Ding, wo
dat bie jeden Slag glieks twee Strichn geff ün dormit
ok doppelte Weedaag, de so gau nie vergeetn waar.

Erstmaal wer Hannes bedeent, ~~üngerührt~~, he harr
de Nääs vull, vün wegn Zigaretten smoken, bed't to
sien Sösteins Lebensjohr hett he keen vün de
Stinkrocheln wer anröhrt ün ok do hett he sien
Gelöbnis ~~nur~~ bloß ünner ~~enfgsrige Verrützeitung~~ Drück braak'n.
Un dat keem so, he stünn mit mehrere Kameraaden
in de Döör vün de Kammerlichtspeele vün Lischke, dor
bekeeken se sick de Filmbiller vün Asta Nielsen u.s.w.
Dorbie steeken sien Kameraaden sick alltosaam ~~een~~ een
Zigarett an, se deen Hannes ok een anbeedn, se wüssen

4/ genau, dat hee keen Zigarett mehr anröhrn de, over se prachern ün prachern ün leeden emm keen Roh. Hannes wüll nie, denn hee dach blos an de drütt Miakaro mit sien Folgen. Ap se over anfangn deen to sticheln vön wegn Banbüx, Feigling ün womöglie noch een Kinnerdoog dreegn, do wüll hee se wiesen, wat een Karl wör, leedt sick een Stinkrochel gebn, dat wör natürlie keen Miakaro, de gefft ja nie mehr, sondern een Salem-Gold, de Biller harrn se sick ansehn ün nü sull dat ünner Damp daal gaahn naa de Schippbrügg. Ap se so lieksen vön Snieder Ohrtmann sien Hüs wörn, reep dor een vön de anner Sied üt Fenster, se möchen maal Ogenblik töwn. All Fief bleem denn ok staahn ün lürn, wat dor wüll kaam süll, ün qualmten ruhie er Stinkrochel wieder.

Mit eenmaal stünn Pütz Timm bie se. He de se alltesaam naa er Naam ün er Ollem fraagn, mit irnstik Amtsmien sagg hee se süll'n er Zigaretten wegsmieten, denn se wüssen doch, dat ünner achtein Johr dat Smökn verbaan wör, ün dat wiedere sick finn wör. So plötzlie wie hee kaam wer, dreih hee sick ümm ün göngn över de Straat naa sien Wohnung to, ün de Fief Smökers stünn wie sam begaadn Pudels dor. Wo Pütz Timm so gau her kaam wör, ohne dat se emm harrn kaam sehn, wör vör se een Rätsel. Se wörn för een Ogenblick platt ün ganz verdattert, over dat dur nie langn, do sän sen naa de anner, och wat scheit, wat geiht Pütz Timm dat an, wie sünd üt de School ün vön wegn ünner achtein nie smöken so wat gifft ja gernie, ist doch blos Bangmaakerie ün all Tünkraam ün dormit wör de Saak vör se erledigt.

Hannes over, he kunn dor nie över hinn
grübel ümmer över de Saak naa ün keem to
dat he nie wer op sün Kraam rinn fall'n de, un
Daags wer een vün de verdammte Stinkrochel'n ün Sargn
op Miakaro oder Salem ün nie all dat Schiet Kraam vün
Zigaretten hedden de, wer anröhr'n wüll.

Düsse Entschluß von Hannes, waar noch bekräftig,
ap bie acht Daag vün'd Raathüs een Strafmandaat
över een Daaler, bie sien Öllern in'd Hüs keem.
Ün wegen, daß ihr Sohn, der noch keine ~~Acht~~ Achtzehn Jahre
alt, auf öffentlicher Straße beim Rauchen ertappt sei.

Dat gefft Hannes den Rest, he hett sien Entschluß
waar makk ün ~~dörchführt, he hett~~ keen Zigarett wer anröhrt,
wo kunn he mit sien tein Johr ok weten, dat bied
ansteeck'n vün de drütt Miakaro, dat Zigaretten smöken
so to sängn för emm besiegelt wör.

Een waahre Begebenheit, de sick ~~wie se hier schildert~~
ok affspeelt hett.

F.D.

6

11 De Holdbüttfischerie beed to er Enn.

De grood Andeel van de Segelquatschen, de mit er Büttgoarn noa Holdbütt fischten, harr sick ümm de Johrhunnert-Wend, all een Deed verringert bie uns in Eckernför, so wie mien Groodvadder un Vadder, mie över de Tied, as ick dormol noa froagn de, dat verklaart.
De Verminderung an Segelquatschen harr jümmers to nahm, beed up eenige Wenige, sit Geschehen weer dör de Infören vun de Motorn, in de gröddere Quatschen de nieg bunt worn, de neben bie ock noch mit een grood Takellasch utrüst weern.
Ock leeden eenige Fischers in er Segelquatschen, de irst een poar Johr old worn, sick een Motor inbuun, wo se denn ock glieks dat Vörboot indecken leeden to een Kajüt, denn de grood niege Quatschen vun 12-13 Meter Länge weern vun achtern beed noa förn to, full Inndeckt, mit grood Kajüt, een Laderuum mit een grood Buum vun 12 Foot Länge un noa achtern een Maschienruum.
För de Büttgoarnfischerie, weer de Motorn in er Fahrtüg's een grood Fotschritt, seh bruukten sick Wind un Wedder nie so ümm de Ohr haslagn, as bie de Segelquatschen, de fellmors, sick noa'd Fangplatz no er Goarne stakn deen, mit om de Wind hinn Krüzen müssten, un bie Windstille sick mit de 24 Fotsche

y wie viel, bis die Bürgermeisterin

Beems kiner, nu ofte womögli weer to Hüns sith sümmgnellen müßten, wo dat mit een Motor im jümmers lichter gahn de.
De Goldbüttfischerie mit Schleppgescheer wor ock inne de Johrhunnert-Wend bi üns in Eckernför inn göhrt, vün eenzelne Fischers mit er Segelqüarkschen, düsse Fischerie ~~[illegible]~~.
Krüm over bloß binnenhalf vün de 3 Seemiles affgahn Hoheitsgrenz ütgöhrt worn.
Mit de Motor in de Quarkschen neehm düsse Fischerie jümmers meehr to, nie alleen bi üns in Eckernför, so ock vün Fischers üt de Kieler-Föhr, de een Motor in er Boot harrn. De Schleppnett-Fischerie, wor ock „Tückerie" benennt.
„Für de Weltkrieg 14-18, harr sick up x eenige Fangplätzen, all een Verminnderüng an Goldbütt bemerkbar mockt, ün eenige vün de Schleppnettfischers, harrn ümmer elnmaa over dütt Problem snackt, dat wenn noch mehr schleppnettfischer keme, sick dat noch mehr bemerkbar de, so hett mien Vadder, dat naa mien Frooge mar verklaart, över de Veränderüng in de Goldbüttfischerie.

Inn de März 1916 leeg mien Vadder mit sien Quarsch in Kiel, up de Werft vün Stocks ü. Kolbe, to een hohere Schandkleedung ün in de Büm wo in de „Keel" de Schwitter

för de Schwerter weern, sülln negen Stahlwinkeln
in sett warn, ün niegn Schwerten ut Stahl vün
10 m/m stark ün 1,20 mtr Länge dor to.
Mien Vadder weer mit sien Büdsch, wie so veele
Fischerfohrtüge vün de Schleswig-Holsteensche
Ost ün Nordsee-Küst, de all in Heiligenhaf'n
in Stützpunkt harrn, bie dat Kommando vün
de Küstenschutz ü. Sicherheitskommando
vün de Marine insett weern.

Jedes de mien Vadder besöchn, Nachmittag.
fohr hee mit mie, üp de Dampfer vün de
„Blaue-Linie" naa Kiel röver, an de Seegaardenbrüch
steegn wie ut, dor leeg an'd Fischleeger de
Fischer „Heine Winkelholt" ut Apenrad mit
sien Boot „Winkelholt" keem grad an Deck,
as wie de Trepp to'd Fischleeger dool stiegn
deen, do seeg „Winkelholt" to mien Vadder,
mensch, „Willi" kaam an Deck, ün naa de
Kajüt dool, dor iss dat Warm, denn buden
weer'd kolt, de Noordost de stürm,
Ünn göngn denn vün beiden, de snackerie
över dütt ün dat, denn füngn „Winkelholt"
vün de Goldbütt fischerie an, dat hee all
lüngere Tied in'd Kieler-Deep fischen dee,
wenn goot Wetter weer, mak hee Fänge vün
50-60 Stieg Goldbütt üp de Dag, wo hee to
mien Vadder seegt, „Willi" wo kaamt mit eenmol
de Bütt heer, wo dat de letzten Johrn doch

all heel Brummerlie ween iss, mien Vadder de seeg'n, „Heine" dat sünd woll noch vün de Winterbüll ween, de üp de Sommerschaff sünd, „Winkelholt" seeg't nee, „Willi" dat sünd all Bült de 14-15 't dat Stieg weegn dat, ün meistens all Mellers sünd, dat iss een ganz Apart Raas vün Bült.

Inn de Kajüt weer dat warm, geng'n Büdd'n.

So dee mien Vadder, över dat Malöör, vün de beid'n Vasgrow - Jungs, de sin de 18. März inn een schwörc Schnee stürm vün Osten, spurlos verschwünn weern, mien Vadder de vertell'n, wie ebbm dat de Dag vün Nacht gahn herr, „Winkelholt" vertell, dat hee de Dag, all eb'n noa Middag, vün'd Kieler-Deep noa Laboe lopp'n weer.

De Klock weer all ¾ 4 Uhr, ob wie vün Bord gahn deen, ün in de Stadt will'n.

So harre mien Vadder in Sommer, noa sien 14 dägige Seeföhr Afflösung, üp de Weg noa Heiligenhaf'n ho noch een Drift mit sien Schlepp geschirr in'd Brücksberger - Lock, een loff Fangplatz de direkt üp de Kurs noor Heiligenhafen to ling'n dee makt.

Inn 20 minuten weer de Geschirr tosamm wunnert, ün nölfen Optrahin, wo se meen dat een Ladüng vün Schiet in de Zees weer, ~~Kt~~ wat sich noa harte Stürme, ~~sik~~ dor offlagert ~~hetten~~ harr.

Hier weer dat over een groot Fang vün Goldbütt in de Zees wähn, naa er Meenüng bie 1000 to, ün dat in de Korde Drift, naa ütseggn vün mien Vadder, harrn se noch 2 Korde Drifts makt mit noch mehr Goldbütt in'd Nett, hee de seeng'n, dat dütt Geschehen, in sünn Kord Fangtied wüll dat gröött's wer wat se geb'n harr, as Besatzüng weer'n bie emm, "Fiete Mohr" (de Zwölk) ün Peter Neümann, an Bord, beide Fischers üt Eckernföör wähn, "Fiete Mohr" wor in'd neeste Johr entlaad'n hee harr de militaire Öllergrenz vün 45 Johr över stahn, ün Peter Neümann weer in de 30 diger Johrn, wor becol laader, weg'n een swöre Lüng'n Krankeit üm'd Militaer entlaaten, beide deen över düsse groot Bütthang, bie uns an Haab'n snacken, over dat ann glöb'n, de Keener, dat künn eenfach nie för se angahn.
De groot Fang wor in Heiligenhaab'n an dat Sicherheits-Komando affgeb'n, wo Karl Haß üt Eckernföör för üpkaam müß, hee de een groot Deel vün de Bütt röckern, Karl Haß weer as Koch bied Komando een groot Deel wor an de Bevölkerüng verschenkt, ün de Best an de Fischhandels-Gesellschaft affleewert. Mien Vadder de vertell'n, dat hee mehrmals, wenn de 14 Dagstörn beendt, up dütt Fangplatz paar Drifts makt harr,

ok noch för 4 Wochen, over niemals mehr,
as 4-5 Stieg in een Drift trokt harr,
un weer ook de Meenung wäär, wo bloß
mit eenmol düsse groot Goldbütt-Schwärme
up de verschiedene Fangplätze heer kaam
weern, dat weer för fehle Fischers een Rätzel
bleem, ick weed noch wie hee segt harr de
Natur hett woll weed'n wie groot de ganze
Lebensmittelnot för de Bevölkerung wäär.

De groot Vernichtungs-Fischerie naa de
Goldbütt füng'n ann, as een groot Andeel
vun Fischer-Fohrtügs, de bloß mit Segellasch
utrüst, vun de Pommersche un Mecklenburger
Küst, för de enkelte Marine-Kommandos
vun de Flott in Kiel wie ook vun Land-Kommandos
beordert worn, mit er Schleppnett in dat
Ostsee-Gebeed zwischen Alsen un Fehmarn,
un spääter ook de Fangplätze Südöstlich
vun Fehmarn naa Goldbütt un sünstiges
Fischwark weer se fang'n deen, bit se
Kommandos afftoleewern, wo dorr keen
Rücksich up dat Unnermaßige Fischwark
nahm wor, all dat Fischwark wat se
affleewerten, wor dat Fischwark, wat nie för
de menschliche Ernährung verbruckt wor,
hett Verwendung fünn, as Swienfutter,
Düsse Vernichtungs-Fischerie iss beed Kriegsleen
dör führt worn, nich vun enige Berufsfischers

de mit Schleppnetten vun 42 mm un der
ünner en Maschenwiedt harrn, ock er
Geschäfte mit dat Butt Fischwark makt
hefft, de Zentner för Teinmark, as Swienfutter
verköfften. Düssen Förgang, heff ick in
mien Dags-Book - Upteknungs in 2 Fäll'n
sölbst mit beleevt, eenmal up een Fangplatz
ünner Laaland, un eenmal up de Fangplätze
Südöstlich vun Fehmarn, wo dat Buttfischwark
in Köpp vun 100 to an Land stellt wor, wo mien
Vadder un uns Macker Fiete Thümm sick
över düsse Swienerie mit de Fischers, de
dat Geschäft bedreen, in de Haar kreeg'n.
Hier kann ick bloß berichten, dat düsse
Swienerie, niemals bi uns in Eckernföör
passeert iss un weer, vun de Schleppnett-
Fischerie, de meistens mit Netten vun 48 mm
Maschenwiede fischen deen, un dat Ünner-
maßige Fischwark, vun Goldbutt un sünstige
Plattfisch, sofort bi de Utsorterung weer
över Bord keem.

Lang de ganze Schleswig-Holsteenische
Ostsee-Küst, worn dee gröttere Fischerbööt
de mit Motoren utrüst worn mit Besatzung
ünner 45 Johrn, dat Küstenschutz in
Sicherheits-Kommando vun de Marine in
Dakre innstellt, over ock vun de Nordsee-Küst
Büsum, Tönning u.s.w. keem de Fischbööt,
wegn Platzmangel vor dat Kommando naa Heiligenhaven
verleggt.

De Fischerfohrtüge bieol Küsten u. Sicherheits-Kommando Weeren för de Fischerie wie ime Krieg, dat Wachkommando, weer up een vun de ar de Kiel-Kosör hörende Passagier-Dampers wie „Prinz Siegesmund" oder „Prinz Waldemar", wo een dorvun, as Wacht-schipp inn de Südeen vör de Nettsperr för de Infohrt naar de Groot-Belt för Anker leeg, un de 24 dags Seetörn vör de enzelne in Grupp'n ingedeelte Fischerbööt dat Kommando ünnerstellt weern, ebenso een Fischdamper, as Vörposten-Schipp, un Sicherheitsupsicht för de Fischerbööt up er positions kann, wenn sick stürmische Wedderverhältnisse instell'n deen, un de Bööt sick rechttiedig er position verloraden, ~~[illegible]~~ un sick een Schutzstell söök'n kunn. As de Fischdamper weer Mart Jensen, de Bökerieibesitzer Fr. Jensen sien Söhn as Kommandant, hee geef dem ock afsunto, een vun de Fischerbööt de verlöff mit sien Schleppgeschirr naar de Goldbutt to fischen, darmit se ock up de Damper frische Goldbutt in de Pann kunn, so noo afenmaals een Ogg tohrückt.

De groot Vernichtungs-Fischerie naar Plattfisch mit dat Schleppgeschirr de sick 1918 up verschiedene Fangplätze, wo de Fischerie von de Marine-Fischer, Inhgöört wor up een Deil Dörfs

Dorthöör wor düsse Fischerie noor de Ostsiet vün Fehmorn verleegt, over ock över dat sümtige Fanggebeet zwischen Alsen ün Fehmorn de sick de Goldbütt fischerie verdünnern so dat in Döörschnitt dat Stieggewicht sick ümmer de letzt Tied vergröötern de, ün vün de junge Bütt jümmers üp de Fangplätze sick verminderen deen, ~~ock~~ üp Fangplätze, wo kein Vernichtungs-Fischerie bedreben wor. Dat Stieggewicht vün de Goldbütt mit dat Schleppgeschirr, weer üp veele Fangstellen vün 11-12 ℔, dat geef wekke Stellen wo dat Stieggewicht sie 15-16 ℔ weern, wo de lüttere Bütt fehl'n deen, ock geef dat Stell'n wo de Goldbütt 18-20 ℔ dat Stieg wegen deen, so üp einige Fangplätze för de Groot-Belt, wo nie mal, noch een Middelbütt mang weer.

De Winterbütt to er Laichtied weer in Schnitt bald all groot Bütt mit een Stieggewicht vün 16-20 ℔, wie ebenso de Goldbütt de mit de Büttgoorn, as Stellnetten füng'n kann meistens ock in normale Tieden een Stieggewicht von 16-20 ℔, de Winterbütt mökten sick all ütgang vün de November bemerkbaar, wenn se üp de Wanderung noor ostwärtsreiser treck'n deen, ün Dezember Januar ock bie uns in de Föör rinn wanderten in groot Maßen, beed man üns Innenföör to.

De Kieler Woch mit de Regatta noh Eckernföör.

De groot Dampyachten wie Hohenzollern as Kaiser Willem sien Staatsyacht,sowie de Zar vun Rußland sien Dampyacht,de englische mKönigsyac ht und noch mehr son Staatsyachten ut Belgien und Amerika und so wieder leegen in unsre Innenföör ünnerhalb de Geele Bargen vör Anker.De Groot und mittlere Segelyachten leege ünnerhalb vun de Ringelnatter vör Anker,de lütteren Yachten harrn miestens nur de Nordssiet to,ünnerhalb von de Orthuk ehr Ankerplatz De interessantesten Segelschipp weern de Dre-mastschoners wie de Meteor,de Iduna.de Yacht vun Kaiser undKaiserin.
de Germania vun Krupp und Bohlen und Halbach,de Hamburg vun de Nord dütsche Regattaverein,de Aar und Nordstern,de ehemalige Meteore und Kaiseryachten wesen weern.Denn de Westward und de Whithätter ut England und Amerika,doorto keemen de grod., Een masters und annerthalw Masters,de in verschiedene Klassen segelten,wie de Wendula,de Ellinor,de Cäcilie,sowie de Schamrock,de den englischen Teekönig Lipton hör,denn weern door de groden Marineyachten,wie de Orion,Oceana, Comet und de Asta,de ehemols Graf Reventlow vun Ollenhoff hört harr.
Op uns Innenföör herrscht een Riesige Betriew. Dat weer een Hin und Her mit de veeln Damppinassen,Motorbööd und Jollen,rin in de Hoben und rut ut de Hoben noh all de Schipp,de op uns Föör vör Anker leegen.Vun all düt Hin und Her wurrn ok de Anleggbrüchen in uns Hoben stark in Anspruch nohmen,denn Gevesleben weer sotoseggen de Zentrale för all de Yachtbesitzers, sölbst de Kaiser keem door an Land.
As Besatzung op de gröttsten Yachten weern veele Eckernförder Yachtmatrosen an Bord,so op de Meteor,Germania,Hamburg,Nordstern,Aar Wendula u.s.w.

To düssen Dag besorgten sick eenige Eckernförder Jungs all to rechter Tied ut de Rökerien mehrere Kisten mit gerökerten Heern,am leewste vun de besonners geschmackvulle Utschottwoor. Doormit roon se in geleente Jolln vun Yacht to Yacht,wo se wussen,dat doorop keen Eckernförder an Bord weern.So boden se gewöhnlich ehr Fisch för 1 Mark de Kiss bi de utlännschen Yachten an.
Hierto will ick denn een sölbsterlewstes schiller

Mit veer Jungs roon wi noh de Schamrock hin,de gröön anmolt weer und so vun all de Yachten besonners afsteken dee.Wi harrn noch 3 vulle Kisten an Bord,wo in de enkelte Kist een halw Wall in weern.
As wi bi t Fallreep weern und uns doran biholln Frogten wi op se uns n Kist Heern afköpen wulln 3 Mann vun de Besatzung nicken mit de Kopp. Denn keem jo wohl de Käppen noh de Fallreep hin und frog op Düütsch,ob wi Fisch verkopen wulln und wat se wohl kosten sulln?
Wi seen op engelsch Yes un One Mark.He leet sick een Heern ut de Kist geben und Probeer de glieks und wies denn op de 3 Kisten und een Matros öbernehm de Kisten.As wi bit Hanneln weer keemen noch Männer und Fruuns,de noch heel jung weern und ganz witte Gesichter,as wenn se mit Mehl inpudert weern,an Deck.Een vun de Männer sprook mit de Käppen,de uns een Dooler, also 3 Mark geev.Denn froog he uns,ob wi wohl een vun de Herrn mit an Land nehmen kunn.Das sei der Chief,so seggt he.
De Mann gung noh achtern in de Kajüt und keem mit n blaue Jackett an.Glieks weer he an Deck de Kapitän oder Master,wie een Matros em nenn, seggt,dat sien Motorboote noh de Hoben weern, de Chief ober unbedingt an Land muss.
De Chief steeg ohne Veel Federlesen bi uns in de Jöll.He sett sick achter op de Siddels.Mit twe op jede Reem roon wi exakt op een Schlag an und he wiest uns noh de Gevesleben Brüch hin Ünnerwegens froog he uns,ob wi wohl wüssen,

deent harrÜnnerwegens frogt he uns,ob wi wohl
wüssen,wen wi an Land bringn dehn.Wie ut een
pistol geschoten keem dat von uns:Mister Lipton
de Teaking of Great Britannia of de world!He
lach und see:Yes boys und denn frogt he uns,
wat uns Vadders för Berufe harrn,und wi seen,
wi weern all veer Fischerjungs!
As wi ant Stegg anleggen dehn,so wie de Mariner
dat mokten,lach he und geef uns all de Hand
und mi geef he bit Utstiegen een Teinmarkstück
ut Gold und see :for de Crew.Wi antwurten:Seng
you very Matsch.
He wink uns nochmol mit de Hand to.He harr sick
schienbor köstlich amüseert över uns Engelsch.
Wi setten uns erstmol dool und dat Goldstück
güng vun Hand to Hand.Wi weern uns enig.noh
de Hoben to roon und bi Staack dat Goldstück
intowesseln,dormit jeder sien Part kreeg.
De Lehrling bi Staack weer Fritz Petersen ut
Langholt.Wi kennten uns gut,denn he weer jo ok
n Fischerjung,ober dat Goldstück wull he nich
vun uns annehm und so hol he Staack,de uns
glieks frogt,wo wi dorbi kemen.Wi vertellten em
denn uns Erlewnis,ober he glööw uns dat ni und
grien so sünnerbor,He froog noh unse Nomen,ob-
glieks he uns doch gut kennen deh und frogte
uns,ob de und de unse Vadders weern.He see:
Getröst,ji hebbt mi hier wat vörlogen.
Wi wiesten em denn dat Geld,wat wi mit de Röker
fisch verdeent harrn.He see,he wüss wohl,dat
eenige Jungs dat moken dehn,ober mit een Tein-
markstück ut Gold weer noch keener to em ko-
men,ümden to wesseln.
Doorup hebbt wi em antwurt,door is ober ok
noch keen Eckernförder Jung wesen,de den eng-
lischen Teekönig Lipton an Land rood hett.Door
müss Staack lachen und wessel uns dat Teinmark
Stück und jeder vun uns kreeg TweeMark föfftig
.Jeder leep mit sien Geld noh Huus.Dat weern
immerhin 3.90 Mark pro Mann.Ober ok tohuus
twiefeln se all an uns Verteln und wi wurrn
immer werr Verhört,as wenn wi wat utfreten
[illegible]

haharrn.Doch de Sook wurr bald överall bekannt
und mehrere Kameroden harrn sehn,dat wi een
fremde Mann an de Gevesleben Brüch bröcht
harrn.So glööwte man uns dee tohuus de Ge-
schicht und allns weer in Ordnung.
De Bedeeligten an düt Geschehn weern
Krischan und Max Bergmann.Ali Jahn und so wie
mien Wenigkeit.

Fiete Daniel.

Erläuterung über die "Karners"

Mit dem Namen "Karners" wurden im Frühjahr bei uns und an der Schlei die Heringe benannt, die gesalzen und solange geräuchert wurden, bis sie ganz dunkelbraun und so hart und fest waren wie ein Stück Holz. Die so geräucherten Heringe waren sehr schmackhaft und wurden als Dauerware zubereitet; denn sonst hätten sie nicht wochenlange Reisen bis zu ihrem Verzehr überstehen können. Von den einzelenen Räuchereien bei uns wurden die "Karners" bis vor den ersten Weltkrieg - in Kappeln auch noch nachher- als Dauerware geräuchert.

Der Name "Karners" war schon im 17. Jahrhundert bekannt. Aus diesem Grunde nimmt man an, daß die „Karnersheringe" nach Leuten benannt wurden, die mit ihren Fuhrwerken von weit her aus dem Süden kamen und damals als "Karners" bzeichnet wurden. Diese Leute kauften die als Dauerware zubereiteten Heringe auf und verkauften sie in ihrer Heimat wieder.

Ich nehme an, daß alle Heringe, die zur damaligen Zeit geräuchert wurden, auf "Karnersart" hergestellt wurden, um als genießbares Lebensmittel überstehen zu können. Es sind im 17. und 18. Jahrhundert im Seehandel von Eckernförde aus, Salz und Räucherheringe exportiert worden, die nach heutigen Begriffen auf „gewöhnliche Art" geräucherten Heringe, hätten als Nahrungsmittel solch lange Reisen nicht überstanden.

Ein alter Fischer und Räucherer erzählte mir Anfang der zwanziger Jahre, daß vor dem Bau der Eisenbahnstrecke Eckernförde - Kiel, die Fische von Fuhrwerken aus Hamburg und sonstigen Städten abgeholt wurden. Auch Eckernförder Furwerke transportierten Fische aller Art, grüne Heringe, Dorsche und Plattfische, ebenso geräucherte Ware zu den einzelnen Orten hin. Als Kiel die Eisenbahn erhielt wurden mit Eckernförder Fuhrwerken, Heringe und Sprotten nach Kiel befördert und von Kiel aus per Eisenbahn an die jeweiligen Bestimmungsorte weiter gebracht. Als man die geräucherten Sprotten als eine Delikatesse entdeckt hatte, nahm der Versand von Sprotten in der Saison große Formen an. Da die Sprotten über Kiel versandt wurden, sind sie "Kieler Sprotten " bekannt geworden.

Der alte Joh. v. Sossen erzählte auch von den "Karners". Er hatte als junger Mann viel hierüber erfahren, er erzählte z. B., daß von früh her die Fuhrwerke aus dem Süden - ja sogar aus Kärnten in Österreich- kamen. Er war auch der Meinung, daß man die "Karnersheringe" nach

diesen Leuten benannte, die alle, einerlei von wo sie kamen, "Karners" oder auch "Kärner" genannt wurden.
Nachdem Joh. v. Sossen die Fischerei aufgegeben hatte, er war Besitzer von zwei Handwaden gewesen, die er verkauft hatte, betätigte er sich als Räuchermeister, zuerst in Eckernförde, später in Kapperln.
In jedem Frühjahr, wenn die Schleiheringe reichlich gefangen wurden, räucherte er viele Heringe als "Karners". Diese Heringe wurden zu dieser Zeit jedoch nicht mehr von Fuhrwerken abgeholt, sondern über die Post als Nachnahmepakete oder als Eilgut mit der Bahn bis weit in den Süden verschickt. Joh. v. Sossen war der Onkel von Fritz Föh, der sich in Kappeln eine Fischräucherei machte, er war der älteste Sohn von „Friedrich Föh" dessen Räucherei an der Schmiedestraße gegenüber vom Tatenberg lag
Bis in die 50iger Jahre des 18. Jahrhunderts wurden schon neun Berufsräucherer namentlich in Eckernförde benannt. Es waren folgende Namen: Friedrich Hinkelmann, Frentz Krantz, Daniel Hinrichsen, Elisabeth Meyern, Catharina Margarethe Petersen, FrantzHinrich Daniel, Nic. A. E. Schlotmann, Thomas Jürgen Möller und Friedrich Detlef Julius Kock.

Diese Heringe-und Breedlinge (Sprotten)-Räucherer hatten damals-ebenso wie die Fischer-vom Magistrat und vom Königlichen Stadtvogt ein besonderes Privilegium mit Bedingungen erhalten, wo sie sich zu den verschiedenen Anweisungen mit persönlicher Unterschrift verpflichten mußten. Denn damals war der Bürgermeister der Stadt, der Obmann für alle Fischer, er bestimmte die Preis für die Fischwaren, wie der König verlangt.
Anschließend einige alte Niederschriften aus der Zeit, wo leider der Anfang wie auch der Endbericht fehlt. Es handelt sich um einige lose Blätter aus einem handgeschriebenen Protokoll von 1743, es sind einige Wörter ausgelassen, die nicht mehr lesbar waren.
Die Niederschrift fängt wie folgt an: (Seite 354) " mehr an Wall den Verkäufern zu biethen zu geben oder durch Geschenkt und Gabe, versuchen und sonstens die Heringe zu kriegen oder an sich zu bringen".

3) Behalten die gesammten Heringsräuchereien wegen der hierselbst gefangenen Heringe und Breitlinge die Freiheit, die sie vor diesem gehabt, womöglich solche nach Gefallen zu kaufen und zu verkaufen, jedoch mit der ausdrücklichen beorderten Einschränkung und bei der in No.2 (Anterminier) der Strafe bei solcher Verkaufung allemal wegen solche nach Hamburg und weiter gehen, die von allen gesetzliche Taxe zu beachten und genauestens zu befolgen.

4) In Ansetzung der Garn - Heringe soll die ordentliche Verteilung und Conjunation beliebte Taxe in No. 1 angeführt strikte beobachtet

werden und zwar bei Vier Mark Kurant Brüche vor jedesmaligen Contracention, auch allenfalls Verdoppelung derselben.

5) Bleibet es wegen der in Wall fortgegebenen Auftrage, gelte als? Einteils bei dem alten herkommen, daß solcher nämlich allzeit bezahlet, sonst aber weiter nicht öffentlich oder heimlich gegeben werden soll und wie im übrigen.

6) Die von Euren Hochedlen Magistrat dieser Stadt in Ansetzung der zum Verkauft allhier ankommende Heringe und Breitlinge unterm 6 ten. November 1743 ergangenen Verfügung in ihrem vollen Valeur verbleibet und derselben von deren Transigenten auf einiger Art und Weise? nicht entgegen gehandelt werden darf, hingegen war sie hier immer beliebet und überhaupt oder einer der anderen verkrachten, um und zu aller Zeit, von derem Tranjegentibus und deren Erben oder derjenigen, welcher künftig die Heringsräucherei anzufangen gedenken und beginnen, auf das Pünktlichste beobachtet und nachgelobet ? , vom letzteren deren bet? dieses allemal von deren Anfangen iherer Räucherei mit unterschrieben werden soll, so hoffen und bitten dieselben Euren hochedlen Stadt-obrigkeit hierdurch gehorsamst anderen gültigen Approbation dieses Vergleichs unter anderem dahin mitzuteilen, daß der solcher sowohl der Gomune als deren Herings-Räucherer augenscheinlich zum Nutzen und Vorteil gerechnet, den Inhalt derselben strikte befolget, die etwa verwirkende Brüche von deren Königlichen Stadtvogt zur Berechnung losigiert und demjenigen, welcher dieser Verfügung sich zu unterwerfen nicht sofort entschließen sollte die Räuchereien der Hering und Breitling gelägert und ihrer damit einigen Handel zu betreiben, ferner nicht erstattet und zugestanden werden soll. Wir Betroffenen haben diesen Vergleich bei Verpfändung unserer Güter und die ferner sich einfindenen Heringsräuchereien gleichfalls bei selbiger Verbindung eigenhändig unterschrieben.

Jetzo ist solcher Geschehen - Eckernförde, den 26 ten Oktober Anno 1766

Frentz Krantz
Daniel Hinrichsen
Elisabeth Meyeren
Friedrich Hinkelmann
Catarina Margaretha Petersen (mit geführter Hand
Frantz Hinrich Daniel
Nic. A. E. Schlotmann
Thomas Jürgen Möller
Friedrich Detlef Julius Kock.

(16b.)

De Spinner, een Vertell'n von mien olle Moder.

0514

Heine een ol' Wandtrecker, weer een groot Spinner
ün Spijöökenmaker, blos för de Arbeit harr he
kenni Manschetten, wenn't ohne dem gahn de,
föll he sick jümmers am wohlsten. De Wand'l wo
he bie an Bord weer harr wenig Glück hatt, jümmerst
wörn se dor so bielang slecht, dat wull eenfach nie
klinn hau'n, over se hofften ün hofften ün leed'n
de Mood nie sack'n. Een Obend deen se mit er
Wand naa „Eckolt 10" fahr'n, se harr'n over ook noch
„Scheetün 4" as Togg darbie, dor over de letzt Daag an'd
„Eckolt" gode Fänge makt wörn, fahr'n all de Wand'n
de dor een Togg harr'n, dor hinn mit Hoffnung op een
Fang, wie dat nu mal so iss mit dat Glück, wenn't de
nie mit lopp, denn kann man sick op de Kopp stell'n,
ün makt düffeln's Verkehrt. All de Wand'n lingerlang
„Eckolt" harr'n de Togg nichts fang'n, over de Wand'n
de naa „Kronsort" ün „Scheetün" op de Südt fahrt
wörn, harr'n een bie de anner gode Fänge vün 1 beet
1½ Böö vull reine Sprotten makt, de Wand'n an'd
„Eckolt" wörn noch wat läng'n bleeb'n, üm dor noch een
Togg später to versöök'n, de Südwest harr over jümmers beet
mehr to nahm, ün so de deen een naa de anner, de Segel's
settel'n ün segelten to Hüs, so ook de Wand'l vo ons Hein
op weer, as se an de Brügg keem, ün sehn dat de Wand'n
mit groot Fänge vün de Südt harn keem vün „Kronsort" ün
de „Scheetün" weer de ganze Moog doch reinweg verkniefelt.

Hein over keem woll ut Verkniffung op de Idee, dat he sien Haarstevel'n vün ünn bed boben mit Fischschüppen in smeer'n de, ob wenn't sik sülf dat dat ist een groot Fang hatt harr'n, so göng'n Hein dennich dör Hus, de an de Döör rememb'r wie sien Wille, sien Frü wöör verbaast un verschreck ut Bett kam, ün de Döör open makt'n, ün seggt to Hein, bist dü verrück worn, oder wat ist mit di los, „minsch Stina, süchst dü denn nie wat los ist, künst dü mien Stevel'n an, wi heft een groot Fang Stina, koch dü gau an ün mal Kaffe, do nüm de drei Stück'n un semmel'n ko'n, ick mott gliek's nor Book' vor de Brügg." Stina seggt, to Hein, de wat düt kreih sall ick dat kok'n ün denn ohne Geld, minsch Stina, ick meen doch Bäcker Raake, dor heit wi jo so wie so noch wat stohn, denn snackt man vün een groot Fang ün denn ist doch all'n's op de Reeg, mien Stina, so, dat meenst dü, ün wo kummst dü to de Bäcker, dat kreih tosegg'n, ach Stina, een Semmel ist doch Hochdütsch vör de swarte Vogel ün op uns Platt segg'n wie doch kreih to dat Dirt, nü sühst du man Stina, dü weest ick kann mien Meckern doch nie lat'n. Stina woll woll dat noch garnie so recht glöb'n denn se kenn er Hein jo gans genau mit all sien Spinnerei, over all de schüppen an de Stevel'n, se kunn dat jo woll doch angoh'n, ün so lepp se denn, jo in Glob'n an de Fang, nor Bäcker Raake hinn, ün kreeg dor ok wat se hemm woll, denn bie Bäcker Raake wüssen se Bescheed över all de Kund'n, ün ok wie dat mit de Fischerie wöör.

nür de Geld harrn se ja noch jümmer bruckin und mit Jümmer völ kan langin Bür. Stina legg Heine ook ja so gau as se kamm mit er Tüt över de Stroot, un de köök de se Heine gliek's Koffi up schenken, stell poor Tassen un de Tüt up de Disch, un Hein füngin denn ook ja gliek's an to Futtern, he harr dat ook ja ~~nödig~~ nödig, as he sick vull futtert harr, meen he to Stina, mien leve Stina, do mie doch een Lütt gefall'n treck mie doch mol de groot Stevel'n ut, mie dot de Föt so weh, ist ook ja nie to verwunnern Stina, von gestern Obend stoch mien Föt nu in de Stevel'n.

Stina keek er Hein ziemlich gännsch an, se wüß nu dat er Hein ~~wat~~ swindelt harr, un de groot Fang, köps een Vörnamt wör, för Stulten un Semmeln, un Stina seggt to Hein, ick meen du harrst keen Tied kamst dien Stevels nie Lüs'n kreeg'n, se to nie Ole Spinner dien Stevel'n ut kriegst, ick mutt sehn dat ick an de Obstrichterdisch kamm, un ~~so dat~~ ick bie de Bäcker een Stuttenschnitt betahl'n kann. Oer Hein ~~[illegible]~~, de dat nie röhrin, he trock sien Stevel'n ut, un lees sick up sofor hinn, un irstmal ut to slapin, dat weer ole Leev.

He all sien Stina, se muß ja so wie so, mit er Arbeit an de Obstrichterdisch in de Bäckerie vör all'n's sorgin, dat de Schuld'n, bie de Bäcker, Höker un Slagter un sonst wo allmählich betahlt wörn, denn er Hein de quäl sick nu nichts, he wüß ja dat sien Stina all'n's klaar mak'n de wat sull. He sick dor denn ook noch um sorgin, ~~he~~ ^ün^ weer de Arwith dat dorto ~~[illegible]~~ ^sien Stina^ ^genügte bie^ ~~[illegible]~~ sien Stina genügin dä. Een ~~[illegible]~~ bescheidt, ^mit sick^ wie 1935 ... ^afgespellt^ de Heimat

De Störfischers.

De ool Fischer Korl Rehbehn harr in de 90diger Johrnan 8 Fischerknechten,all Jungkirls,in Lohn und Brot.He wohn in de Achterstroot.Sien Gewees güng dörch bit an de Rosengang.Door harr he sick een Loogerie hinbuut.
Een Kupperkedel vun 500 Liter Inhalt weer fast inbuutund mit een groot Füerlock versehen.Een Afflußrohr mit Verschlußventil güng dörch de Muur noh buten,doormit de kokenhitte Loog in een groot holten Troog,de bi 3 m lang,60-70 cm hoch und 80 cm breed weer,rinlopen kunn.
De Loogerie stünn de ganze Fischerie to Verfügung.De kunn door ehr Handwaden und ok ehr sünstiges Geschirrloogen.
De Loogkedel gegenöver weer en 8 qm groot Basseng ut Zement as Afflegruum för de geloogt Waaden.De Footborrm
De Footborrm weer mit een starke holten Greeting beleggt.
Wenn een Waad loogt weer,so wurr se int Basseng inschoten,dat heet vun een Enn tom anner Enn op een Hoopen ,so geseggt,opstopelt,dormit de Loog afflecken kunn.So weer dat möglich 3-4 Waaden op een Dag to loogen und ok to logern beet to de nechste Dag,wo de Waad op een wark lood und nah de Dröögkoppel bröggt wurr.
De Netten,de meistens ut Boomwull weern,wurrn loogt,üm se to imprägneern,mehrmols in de Saison müss dat vör sick gohn,dormit dat Nettgoor nich verrotten dee.Bi t Loogen wurr doormols Katliko(Terra Japanica) benutzt,ebenso Eecken-extrakt as Garrstoff,mit rotbruune Farwstoff vermischt.Sämtliche Netten ut Boomwull ,egol wat vun Gattung mußten vört Verrotten loogt warrn,denn de Netten weern in de Johrn wie ümmer för de Fischer kostbara Objekte.
De Loogerie is noch beet in de Twinniger Johrn in Bedriew wesen.Een Loogerie leet de ol Johann
[illegible]

Dibbert sick bi sien Huus op de Uhlnkoppel buun
Ebenso de Ringwaadenfischer leeten sick een
groot Loogerie mit Twee Kupperkedels,een vun
1000 und een vun 500 Ltr.an de Köhlnschuppen,
de mol John Clausen hört hett,buun.
Dütt weer een lütt Erklärung över de Netten-
loogerie.

1908 – 1909.

Een Vertell'n vün mien Vadder ün sien Macker Fiete Mumm, över een Erlebnis wat se mit er anner 4 Mackers, mien Grootvadder Franz Zett, Peter Kolls ün Jörn Bankwardt bie er Fischerie mit er Sööstmanns-Waad erleeft hefft.
Vertellt to Burgstaaken 1918 in Oktober, as wie för een Nordoststurm dor in Haab'n ling'n deen.

In Harvst 1908 deen sick 6 Mann, de Begner vün 2 groot Motorquatschen tosaam daden, ün köffen sick de Handwaad vün Heine Ramm. Dat weer nü de irst Sööstmannswaad in Fehmarn, een Gemeenschaft, wo all sööß Begner weern.
De Vörstand vün de Waadenvereen, dee seh een barg Scheererien maken, se deen geg'n dat Ünnernehm protesteern dat sick 6 Mann een Waad köfften künn, jo seh wull'n sogaar een Gerichts-Entscheidung inholn, over dor weer nix vün, denn de 1. Vorsitzende Heine Pries, harr sick bie de Advokat de Rechtsstand vün de Vereen vör, erkündigt ün de saak besprok'n.
De Advokat harr den 1. Vorsitzenden mitdeelt, dat mit een Verein nix to maken weer, denn de Fischerie weer een friees Gewerv.

ün nigens stünn schreeb'n, dat een Waard
in düssen Fall bloß een, oder högstens
twee Besitzer hemm dorf, wenn sick nü,
wie de Saak iß, 6 Mann tohoop deeln sick een
Waard dossen, weer dor nich gegn to ünnerneehm,
de Künd vün düsse Waard müßten sick an
de Vereensbestimmungen hol'n ün to verflichten.

Over de Vörstand harr jo graad dorümm
er bedenken, denn jeder Waadsherr harr een
Stimm in de Vereen, ümmer Bedenken
weer dor fastleegt, dat högstens 2 Mann,
wenn jeder een halben Waad as Begner
harr ock stimmberechtig weer, de sick dat
over Imbörgern, 6 Mann as Besitzer vün
een Waad in de Vereen üptonehm, so wor
de enkelte Waadsherr jo bald överstimmt,
dat dorf niemals tolaad'n warn.

De Advokat harr in düsse Saak, üp de
Vereensstatuten hinn wies, dat se vün
de 6 Mann twee in de Vereen üpnehm
müßten, dormit söll'n sick beide Partien
mit affind'n, over vün Gesetz üt een
Waad vün 6 Berufsfischer as Begner to
verbeed'n de kein Gericht tolaad'n.

De 1. Vörsitzende harr de Vörstand vün'd
Gespräch mit de Advokat ün sien Utförung
över Gerichtliche - Maßnahm een Bericht
geeb'n, de Mehrheit vün de Vörstand
weer mit dat Ergebniß vün de Advokat

2'

nie afpreed'n, se wulln sick in Stüpe inste
Saak, an de Regeerung in Schleswig wenn,
domit dee sick mit de Angelegenheit befaad'n
süll un een Verbot dör to setten.
Sö wählten se sick glieks een Kommischon dee
bie de Regeerung in Schleswig, de Antrag för
een Verbot vun Söötmanns-Wandern stell'n
süll, mit er Begründung un Bedenken vun
de Saak, de Herrn vun de Regeerung ünner-
breeden un verklaarn sulln un för allen
Ding'n up de Gefahr, de sick ut de Saak
entwickeln künn hinwiesen.
De Kommischon weer over mit een Ergebnis
ut Schleswig torüch kaam, genau so wie
de Advokat de 1. Vörsitzende dat seggt harr,
dat geef keen gesetzliche Handhabung
de Waadfischerie mit 6 Mann as Begnet to
verbeed'n.
So weer de Vereen mit Stüpe Saak, mit
er Wöör biet Fett kaam, dat harr se
heel suur drap'n mit er groot Fimmel
up Waadfischer.

De Waadfischerie in Eckernför weer in Stüpen
Harvst nie beurnwedern wörn, över mit de
Breedelgoorns, harrn eenige Eckernförder för
Sonnerbörg ~~gode~~ Fänge anlandt.
So deen sick de Söötmanns-Plag klaar
maken, mit er Breedelgoorns un de Waad

naa Sönerbürg to fohrn, jede Quatsch neehm een Waadboot in Sleep, ün so göngin de Reis los. Dat weer de letzten Daag in de November 1908.

De Waadbööt bröchten se naa Sönerbürg in Haabn, ün deen mit beide Quatschen irstmal mit er Breddelgoorns fischen dor wo wat to fang'n weer, an de "Mittelgrund" ünnert Südderholt, för Schelde oder in de Wenningbünd, ün föng'n eenmal hier, mal dor ganz good, mal weniger mal mehr.

In de Dezember weern se ook een paarmal mit de Waad an de Gang'n wäsen, se harrn paarmal 60-70 Kisten, ün ook mal 150 Kisten Sprotten in een Togg mit er Waad hatt, denn weer'd ook mal een Tiedlang neer all wäsen, denn fischten se weer mit er Breddelgoorns, de Daagsfang weern so bie 3-600 Wall, ook mal 7-800 Wall an Sprotten, de Sprotten wog'n dat Wall (80 Stück) so bie 2½ K.

För Wiehnachten harrn se er Waad drögt ün een Stee bie Bekannte ünner brögt, mit beide Quatschen deen se to Huus naa Eckernför fohrn, paar Daag naa Wiehnachten göngin de Reis naa Sönerbürg weer los, ün deen er Breddelgoorns ünnert Südderholt ütsetten, de anner Morgen harrn beide Quatschen jeder bie 70 Kisten Sprotten up er Goorns hatt, (1 Kist = 40 K) dor ünnert Südderholt is een Waterdeepte deep to 30 Meter, ün so, een anöre Arbeit ...

4/

indrecht'n wenn dar ook noch veel Fischwark
up de Groons weern.
De naaste Dag harrn beide Draiwölken weer sün
Dörg, over hauptsächlich up de Groons de nördlie
van Land to stahn harrn, weer mehr Sprotten
up weiten, as up de Groons de südlicher stahn harrn,
so weer dat ook de naaste Dag weiten, de harrn
se jümmers eenanner de Dag bespraken, un
weern sick eenig, dat de Sprotten vun Dag to Dag
jümmers mehr naa de Wall (Land) un naa
Hörnhaff to wannern deen.
De Plog weer sick eenig de Waad klaar tomaken,
fischten over noch wieder mit er Breedelgoorns,
so spörten se, dat de Sprotten (Breedeln)
jümmers mehr naa 't Hörnhaff to trokken,
wie ook dat Vogelwark er Treck dorhinn harrn.
De Dag naa Nijohr leeden se er Groons,
mit Ankers un Tonnen un wat dar sünst noch
to de Breedelgoornsfischerie tohörn deed an
Land, un föhrten mit er Kutschen un de
Waadböt naa 't Hörnhaff hinn as se dor
des vörmeddaags ankeem, seh'n se dat veele
Vogelwark man een Togg vun de Wall (Land)
aff, de Waad wor klaar maakt tom Utseddeln,
as se domit ferdie, deen se de Waad bie
240 Faden dat weer Tampaff-Utseddeln.
De ganze Togg biet rann binn vun de
Waad, strünn veel Vogelwark över de Waad,
un keem mit de Waad naa de Wall to,

Aß se ümmer Meddag de Waad för harm ün anfüng'n to trecken, harrn se glicks een barg Bestick in de Bössen, ün ümmers mehr to necken, för de Ploog weer dat klaar, dat een groot Fang in de Waad weer, ün dat weer so, denn beide Ünatschen mit Rüm ün Büm mehr swiswark fitt makt, dat Wedder weer good, de Wind weer flau ut Westen, so künn se dat riskeern, mit de Fang naa Ekernför to föhrn, aß se dat Bestick affsoog'n, trocken se de Riegeldraht rut, so dat in jeden Waadboot een halbe Waad in weer. De beiden Bö deen se so verankern, dat biel Schwoin niel passeern künn. De Fischers ün Holnis, de mit een paar Bö längsied leegn, ün dat letzt Fischwark, wie ook dat Bestickgeschirr över nehm deen, wullen up de beiden Bö uppassen, er Meening weer, wen'd Wedder so bleef, weer keen Gefahr för de beiden Waadbö.

Aß allns klaar weer, naa dat all schümmerig wie de Reis naa Ekernför los gahn dee, de Wind keem ut Westsüdwest 1-2 bie klaare Luft.

Wie beide Ünatschen Schliemünn quers aff harrn, wer de Wind naa Süden torüch loppn, harr over beed mehr to nehm, aß se Booknis passeert, weer de Wind up Südost gahn ün weer beed up 4 upfrischt. gegn Lang holt göngn beide Ünatschen to iem

6'

ün besproken de Wedderlaag, se deen sick
Sorgen ümm er beiden Böö to Hörrüp
maken, wenn de Südost noch mehr to nehm
ün so in de Seewall leeg'n keem se in Gefahr,
se künn ma över jo ünmöglic sie dreihen, so
keem se överen, een Quarsch sowiest löschen
domit he sofort weer naa Hörrüphaff
utloppen süll.
Obends ümm Klock 11 weern se mit beide
Quarschen in Haben, de Südost de strömm
mit 6-7.
Luiden Kris wor weckt dat he Kisten
besorg'n dee, Fiete Mümm, de Lüüd tosaam
hol'n, de Fisch löschen mit hel'nen söll'n.
Morgens ümm 7 Uhr weern beide Quarschen
leer, mit dat Fischmark ut de Bünn rut
to kriegen, weer doch mehr Tied vergahn, as
se dacht harrn, mien Vadder Hans hie
500 Kisten un Franz Zelt 475 Kisten füll
Sprotten in hatt.
De Frünnslüüd un er groot Kinner van de
Hoog, harrn warm Eten, wie Kaffe un
Semmeln brogt, wie ock gistern Proviant
besorgt, denn beide Quarschen wülln üm
8 Uhr utloppen, de Südost de een strömm
weihn, beide Quarschen harrn in er
Grootsegel 2 Reefs insteeken, so göng'n de
Fohrt los, ahne veel Hoffnung för er Böö
un dat Geschirr to kemm, as beide

Arbeitsschiffe gegen Vorhagen weern, harr de Südost jümmers mehr to nahm beed to Windstärken vun 8-9, so leepen se naa Schliemünn to, op Nothaven denn dat weer zwecklos noch wieder to fohren, denn in Hörnphoff weer so wie so nix mehr to bargen, se harrn sick darmit affünn.

Beide Arbeitsschiffe harrn er Möök vun Ploog bitt inloppen in de Schlie, sünn swöre See harr dor ford Lock staken.

Vun Schliemünn deen se sick mit Heine Wiedemann dör Telefon in Verbindung setden, hee sull de Familien bescheed geb'n, dat se in Schliemünn leeg'n, eb'n för hier, wer kie Wiedemann vun Hörnp bescheed kamm, wat sick dor des Morgens afspeelt harr, dat all'n's verlorn weer, so kunn hee de Ploog glieks de Saak övermitteln, se weern over op sowat gefaat wähn.

För de Verlust vun Böö un Waad, bleef de Grootfang neg'n Saak, so wie mien Vadder un Fiete Krumm vertell'n deen wat in Eckernför an de Brügg, över düsse Angelegenheit spetakelt un in Umloop brögt weer, sall haarstrewend wähn sien, z.b., de Grootfang mit de Arbeitsschiffe över See naa Eckernför to bringn, weer vun gewisse Lüüd ut de Vörstand vun de Waadvereen af Antrag, bottversöök'n, över mool un dordör Söölbot verschnitden sien, dat ganze weer een

Straaf, föör insöken vun ni'e Moden, mit Söötmannswaden un noch veel mehr, de Vörstand stell de ganze saak, op een Blödsinn un Grootwaten hinn, bloß umm Propaganda gegn de Söötmannsraad to maken, weil se op Gesetzlichkeart nix erreicht un mit de Näär in'd Fell pant harrn, so dachten se op disse Aart un Wies wat to Gewinn.

De gröötst Deel vun de Fischerie, deen dat Mallör bedduurn, dat de Ploog er Böö un Waad mit allens wat dor to höör verlorn harrn, deen over de Leistung vun de Ploog, in 6 Stunn mit een Grootfang naa Eckernför un Hörnschaft to kamm groot anerkenn.

De Tweed Dag weer de Südoststurm aff, mit op 4–5, morgens harrn se sick mit beide Kuttern op de Wegg naa Hörrup makt, wie se dat dor jimm deen wüßten se, over wat se dor sehn, weer schlimm wörn, een Boot stünn in'd Holt twischen de Bööm mit Ankertau un Anker för de Boog, een vun de Ankerschäkn weer affbrooken, wodör wer'd Anker jümmers mitgahn, un harr dat Boot mit de Steer op de swore See hohlt, de halbe Waad, un de Winn mit de Lien op weer in'd Boot bleebn, er anner Boot weer an de Ankerslaten vun de swore See fäll slaag'n un ünnergahn, een groot Deel vun de Kut'er Waad mit de Haam, wie ebenso de Winn mit de Lien, weern

vun de See rutspöölt, de Lien harr sick vun de Winn affwickelt, seed hog up de Strand wo de Winn leeg'n harr, Beems, Kenteern wie Siddels, Krump un all'n's wat nie fast weer an'd Strand verstreut andreeg'n wat vun de Wand rutspöölt leeg jedenfalls an de Gründ un vun de Sand innerspöölt, dat Boot to borg'n, kunn bloß bie Maanwater un good Wedder geschehen.
De Fischers vun Hörnp, weern de ganze Nacht up de Been weesen, beed dat Dag warn dee, harrn beide Böö noch flott up er Ankerplatz leeg'n, um de swöre See affreed'n, umm 3⁴ Uhr weer dat eene Boot in Drift gahn, de Südost harr vun Dag woren an, mehr un mehr to nahm, umm elb'n naa 9 Uhr weer mit een paar ganz swöre Seen, dat Boot bed sowar rupp seckt worn, wo'd nu Storm dee, dat Water weer een Gisch wurn, un vun'd anner Boot harrn se miteenmal nix mehr vun sehn, as bloß wo de See sick geg'n wat breek'n dee.
So wie sick dat Mallöö affspeelt, heef de Hörnper de Ploog dat vertellt, mit er Böö wat to maken weer unmöglie wurn, se harrn genug to doon hatt, mit er Böö, se so hog up Land to kriegn, dat de swöre Brandung de ock nie noch Swerkunt harrn.
De Ploog de sick bie de Hörnper bedankten, se erklärten, bie de Borging mit to helpen.

de Ploog harr sick över de ganze Saak besprokk'n, dat mindestens een paar Weeken vergahn deen, er se all'n's weer klaar harrn tom fischen, un so besprokk'n se dat Angebot vun een paar Hörnjerfischers, de ganze Kraam de Ploog afftokööb'n, de Ploog weer sick gau eenic för 600 Mark, de Hörnjer de Kraam to överlaat'n, de dor mit inverstahn weern.
Ap Nachmeddaags ümm de Klock 3, de Südost ganz afflaut, deen se weer naa Eckernför to lopen, wo se eb'n naa 9 Uhr in Haab'n fast makt harrn.

Als se de anner Morg'n an Haab'n weern, kreeg'n de 6 Mann, dat ganze Trallor to hörn, wat dor in Gang'n brögt, vun de Vörstand ut de Wandvereen, dat de se nie störn, un harrn wat anners in Kopp to nehm, naturalie sick een anner Woord to kööb'n, denn Peter Kolls weer naa Joh. von Soosen hinn, un mit emm över sien ole'e Woord tospreek'n, de Soosen all mal an de Ploog verkööb'n wull, eb'n för Meddag, keem Peter Kolls weer an, un erklär dat all'n's so wiet klaar weer, Joh. von Soosen wull Klock 5 daal kaam, un mit de Ploog to verhandeln, ümm ~~de~~ de Klock 7 hör de fast nie'e Woord de Ploog bie düsse Verhandlung weer denn ock jo dat ganze gestriet un trallor to spraak kaam,

Joh. v. Soosen harr sick över dütt ganze gestüder, ut de Vörstand, wie ook ut de Vereen rut meld, op se de Hetz gegn de Söstmannswaad in de Vörstand besschlaad'n harn, denn düsse gemeene Schmutzigkeit will hee nie mit maken, hee dee, de Ploog veel Glück wünschen, ün se sullen man up de weg blieb'n, de se ingahn weern, dat weer dat rechte, ün sick nie vun de Kerll'n in Bootshorn jagn laad'n.

De naste Dag harrn se de Waad ün aller's wat dar to hört, in er Anatschen laad, ün dormit aller's klaar makt för de Fahrt naar Sonnerbörg, Joh. von Soosen harr de ganze Dag de Ploog mit holpen, eenige ut de Vörstand harrn emm noch beschimpt, wo hee sick ünnerstahn kunn sien nie'e waad an de Öventeurer to verköpen, Soosen harr se awer bös bescheed seggt, dat hee sien Amt daalleegt harr ün nix mehr mit se to dohn hebben will, ün wat hee mit sien Egendoom maken dee, gung'n Vörstand ün Vereen överhaupt nix an, ick heff mien Waad an de Lüüd verköft, dat ick se helpen will, denn de Lüüd harrn bewiest, dat se pfiffig weern, ün Energie besedden noch mehr ehrn Leistung to güllering'n, denn wat jie dor över Spektakel heft, dat de Lüüd dör dat Unwedder er Waad mit Böt verloorn, is doch een Malöör wäsen, de överall mal

pasaern künn, denn denk man mal öwernaa,
wie veel Waad'n sünd dör een Nordostutscheeder
die üns in de Föör verlorn gahn, ün mit
all de Böö mehrere Daag lang naa de Waad'n
söögt kennen se neer tohoom.

Vün de Vörstand weer de Ploog vanöd worn,
nie noch mal sünn Frankto to maken, ün vün
völk sogaar noch anpökelt worn, awer vün de
Ploog kriegt leedlin se sich nie erschüttern, ün
göngen er Weg, wat se sich vörnahmen harrn.

De anner Dag morgens ümm ¾ 7 Uhr
göngen er Reis naa Sönerbörg, to de Helegenheit
mit Wind ün Wedder weer good, ümm Mettag
weern se woll ungefähr 1½ Seemilen vün'd
Süderholt aff, ün sehn naa de Wall (Küste)
to överall dat veele Vogelwark, als se nieger
keem, weer een Masse Raamnesen (Alken)
ün mehrere Tümmlers dorrümm toten,
dat schientbaar all naa de Wall to in Bewegung
weer, graad so, als för 6 Daag die Köningshoff,
so leepen se naa'd Land to ümm Waad
ün Böö klaar to maken tom Utsedden in
een good Strümstied weern se mit alle's klaar,
so leepen se sofort aff ümm de Waad uttosedden,
dat ganze Vogelwark weer all bie 180 Fad'n
dat weer erste Koop naa de Wall raam broken,
so deen se de Waad, mehrn mang dat Vogelwark.
utsedden, ümm de Klock 3 harrn se mit
er Böö weer Land, als se diet raam ümm

2te Knop 120 Fad'n up de Winn harrn, strümm dat Vogelwark in Richtung över de Waad, un keem' wie to Körnje mit de Waad nau'd Land to, dat weer een good Teek'n för een Fang.
Vör de Waad föranum, weer to sehn, wie sick de Möw'n dat Fischwark ut de Waad hohlten, rund ümm de Waad weer allns een Klei, bied intreck'n vun de Waad, mußten se gliek vun de Boog an, dat Bestick överhohlen, bie Halv seed dor so veel Bestick up, un mußten dat tom gröödsten Deel affschnitteln, se deen er Ankertau jümmers beed mehr inhohln, damit se allmählig höher up de Grund ropp keem, de letzt Lüng'n vun de Waad un de ganze Haam dreev bob'n vun Sprotten.
Dat weer good, dat se sick Adolf Petersen (Knüt in de Dorm) as 7te Mann mit naham harrn, as de Kehlsteen, (schwerster Stein bis zu 25 to an der Waade) binn Bords wupt de Ploog dat een ganz groot Fang in de Waad weer.
Een vun er Quatschen hohlten se langsied, dat Kiergescheer war klaar makt, mit de groot Ketscher (für 200 to) över een Tolje an de Gaffel, göng'n dat fiel, un baggerten de irst Quatsch füll mit Brüm un all'ns wat rinn kunn, as de Quatsch füll, keem de anner Quatsch rann, de ook beed an't Kopp füll makt wor, intwischen weern 3 Mann bie ut de Firn de beiden Waadböö to eelaad'n, as allns!
14/

full, weer awer noch ower een Boot full in Kieln un Pinn, so mußten se noch up Deck vun de Arbetsken wat los, so warn un dock weer noch een sorg Fischwark in't Nett, so weern se bie un füng'n dat Fischwark in Kieln un Pinn langsied vun een Handboot up.

De Witterung weer good, Mare luft un Windstill, bloß dat froor een beten.

Franz Zett un Peter Kolls weern all ein nau 2 Uhr ünnerwegs naa Ekkernför, mien Vadder mit mien Grootvadder un Adolf Petersen an Bord sleepten de Handböt mit de Rest vun't Fischwark langsied naa't Sonerburger Haabn, ook so, up de Handböt weern Jörn Tonkuwardt un Fiete Mumm, se sulln sehn dat se naa de Haabn vun Sonerburg rinnkeem, un sick Lüüd anneehm de se helpen kunn, denn sovel Sonerburger kook Zeeg allerlei Schrabel is, ümm de Klock 5 morgens smedden se de Liens los, bie de langsaame Sleperie weern 2½ Stünn vergahn, de Franz Zett un Peter Kolls forrit weern, se weern des Morgens ümm ½ 9 Uhr in Ekkernför, mien Vadder keem irst bie 11 Uhr an.

Wie mien Vadder un Fiete Mumm wedder vertelln deen, harr dat een groot Hallo an de Brügg geb'n, bloß ~~vun~~ de Vörstand vun de Handlerverein harr sick nirgens an Haab'n een sehn laat'n, de eenzige weer

Joh. von Soosen weesen, de sick freun dee, un de Ploog beglückwünschen dee, för de groot Fang, för allen de hee sick freun, dat se de Grootschnuten bewies harrn, dat se up de rechte Weg weern.

Franz Zett un Peter Holts löschten 532 Kisten, mien Vadder 550 Kisten, Jörn Fankwardt un Sicke Momsen löschten in Sonerburg 340 Kisten.

Dat weer een Grootfang vun över 1400 Kisten keine Sprotten un dat 7 Daag weer de Fang vun Dorsch, un de Verlust vun Böö un Waad dör de Südoststurm.

Mit düsse Fang weer de nie'e Waad un all de sünstigen Unkosten betaalt, up Mannspart weer noch 800 Mark, ohne de Fang vun Hörnschaff.

De Ploog harr mit düsse Fang bewies, dat se keen Schwarzkarne weern, sündern Männer de wüßten wat se wolln.

Naa 2 Daag göng'n se wer up Tour naa Sonerburg hinn, dör de südliche Wind de letzten Daag, weer ut de Geltinger-Bucht allerlei Is rut dreeben un harr sick mit de Strömung förd Sonerburger-Loch fast settet, so bleem se mit beide Quatschen wull een halbe Seemiel vun'd Sonerburger Loch aff in'd Is sitten, förd düster warr, keem een Torpedoboot vun See naa Sonerburg to, dat Torpedoboot de beide Quatschen mit

ganz langsaame Fahrt dör'd Iis bring'n.
Mit veel Help vun de Sonnbörger-Fischers, so wie Hannes Riedel un Smit Löffler, weern Jörn Dankwardt un Fiete Mumm, bi'd Lo'schen, Bestick affslaag'n un dat ophäng'n vun de Wand good mit all'n's torecht kaam.
Mit dat dör'd Schrabeliis naan Haab'n rinkaam, as mien Vadder se, sick över Land'n harr, weer doch nie so eenfach wäsen, as de Damper „Baldur" ut de Haab'n rut kaam, op sien Tour naa Flensborg, wenn se mit de insloppen Strom bald im Haab'n fast wäsen.
De Ploog weer vergnögt un to free'n, dat se wer tosaam, un all'n's so good öhne Schellereien affloopen weer.
Noch een paar Reisen mit een Ladung Sprotten, hett de Ploog mit een vun de Anwohnern naa Eckernför brögt.
As mit de Tied, de Fischerie to Sonnborg, mehr un mehr naa leed, sick de Fischerie mit de Waad'n in Eckernför veränderd harr, hett de Ploog, sick mit all to Putzeraseh, an Breedelgoorn mit Balken un Tauw un wat sünst noch all weer, mit Böö un Wind op de Weg naa Eckernför makt, se harrn awer för dem in Eckernför an Liegplatz, dat se gegen 4 Uhr ankeem, in to stahne Togg all hie mit verdöst warn, in Togg weer

mar'd Töggzettel „Steenwall 5“.
Ümm ½4 Uhr harrn se de Langholter-Baak passeert ün Zeppen naar er Togg to, vün de Langholter-Baak langins harrn se eenige Schremels mit Baarsejfen ün ook paar Tümmlers sehn, so göngen se üp er Togg för Anker, makkten de Grund klaar för de Öwendtogg, dat keem jo üp een Versöök an, de wullen an'd Bokholt över vün de Naamiddags-Togg all langsam segeln, so wiedt se dat vün er Togg ut sehn künn.
De Öwendtogg üp Steenwall 5. harr sick lohnt de Fang, de ut Mischwaar bestünn, keem in mien Vadders Quatsch, hee dee mit sien Vadder an Bord langins fohrn, mit de Waad, wullen se eerst to de Morgentogg länger bliebn, mien Vadder süll to de Tied wöer rut kaamn,
Öwends ümm 9 Uhr weern se mit de Fang an de Brügg, wie to Huus kreegn vün Boi Hinrichsen bescheed dat mien Mudder eerst to eten ün drinken makken süll, för mien Vadder ün Grootvadder de alleen an Bord weern, ick keem rut ut Bett, trock mie an, denn göngn ick mit een Kann mit warm Tee ün mehrere Scheen Brot daal naa de Brügg, ick wull doch kieken, se keern sick 5 Mann ammaken to Utsammeln mit 2 ... de se an Bord harrn.
De Fang bestünn ut 110 Kisten Sielm, 25 Kisten Witteben ün 23 Kisten mit Sprotten, de weern so
28/

Toorn. Morgens ümme 4 Uhr weeren se ferdig
mit Utgammeln, veel Fischen neem wi 'n' Hüüs,
se wulln to de Morgntogg, denn Fiete Krüs (de Mühs)
de mit mien Vadder snacken, hee harr as Togg
„Steenwall 6". Hee wull mit ümm Ümgöt vör
hee will mien Vadder bi sien Ploog afspeeldeln.

Mie Grootvadder ün ick, göngn lang de
Fischerstraat to Hüüs.

Um de Morgntogg harrn de Waadn lang
de „Steenwall" een Bied ümmer 1½ bett 2
Törmollen full groot Heern (Heringe) hatt.

Beet in de April, hett de Ploog noch mit
de Waad fischt ün goode Fänge makt,
dorrün noch 2 mal, een vör er Änatschen
full hatt.

Mit de Hetzerie vün de Vörstand geg'n
de Ploog weer dat vörbie, denn 2 Mann
vün de Ploog harrn se in de Vereen opnahmn,
ün Jörn Santwoordt sogaar in de Vörstand
wählt.

So wie Fiete Mümm ün mien Vadder ~~mit~~ mie
er Erlebnis vertellt, heff ick dat upschreeb'n,
in uns Änatschen-Kajütt, wo'd schön warm
ün gemütlic weer, ün bünd'n de Waadst
wisen dee.

Fr. Gonsiel

De dree Mickeres.

Hannes un sien beid'n Makers Fritz un Ott, wären woll an de Kant jeder een halfstie Johr old, all dree son richtige Jungs von de Deng'n un as Kammeraaden wären se een Pott un Pann, wie man so seg't.

De dree harrn Knoken un Isen sammelt, un sick paar Groschen vör dat bevörstahend Johannimarkt to sparen. Den domaalige Tid wär dat recht bed't annerd wie hüüt sien Daags, wenn domaals de Kinner fiev Penn, oder een Groschen von de Ollern to Johrmarkt kreeg'n, denn harrn se wal Glück hatt, so wär dat ok mit de dree Deng'n klabastert.

Bi Plünnhändler Lülei verköffen se de Knoken un Isen, wenn Lülei weer, ok sien Prünne bit to menneg'n wär, kreeg'n de Jungs ganz wenig to von weg'n bedrog'n un övert Ohr

hau, denn se wüssen ut Erfahrung genau
bescheed, dat de ol Lülei dat bannig wat
harr, bind't ewwarg'n mit sien Daum
unsichtbar dat Gewicht torüch to schub'n,
se Lülei wüßt ok genau dat de Jungs
denn up de Finger keeken, deshalb se
se bind't ewwarg'n all Ogenblick, „Ick
bedreiger ju nicht Jungs“. Se, de ol
Lülei wär eenfangt en komische
Kunz, to sien Peerd, de so verhungert
un so mager wär, dat man bidden
dat ganze Knokengerüst to sehn un
to täll'n wär, wenn se bloß, sien
Liese wär en schöne Tier blot dat
Fell wär emm to enge, dat ist ok
sien enzig Sorg ümmer dat Tier wesen.
De Storüch to Jannat un sien Makerei,
wör de Isen un Knoken sewen se söstein
Penn bört, dat wär fiek Penn ug Mannsgast,
sehl wär'd je gewad nie, awer doch bäter
as nichts. Fritz kam nu ug de Idee,
dat spaarn sick nie Lohn, awer bie
Oswald Martins gew't wör söstein Penn
dörtig Makavoi, dat wärn doch ümmer
sien, tein Stück ug de Mann, un dat wull

doch all wat fang'n.
(Miakaro wäürn de Tid, Zigaretten wo dat twee Stück vör een Penn von geev't)

De Vörschlag von Fritz weer forts einstimmig annohm, denn letzhin wäürn se jo Jung's von de Vang'n un von de Zühnenstieg, wat de gööder Jungs kunn dat müssen se jo bileuden ok doch maal gewesen, se wenn sogar dat se de Vang'njungs de Kamaraden geg'n ööver dat schüldig wäürn.

Wie de Deern de Miakaro köfft un in de Tasch harrn, göng'n se spazeerst bi Jägerborg no de Vang'n daal un in een Vang'nhöhl de Probefohrt mit de ierste Qualmwie to starten.

De ierst Miakaro wäür in völlkomma nichts verkonsumiert un de Deern mein, dat wäür een Genuss wesen, deshalb müss de tweet ok glieks achter wan.

Aver nu wullen se utgeben un versöken mit een Lung'tog, dörch de Näs un dörch de Oogen to smöken, denn Ott behaupt steif un fast, dat he von de grooten Jung's höört harr, dat se ok dörch de Oogen smöken kunn.

Bie disse Versökatschon leggen all
bee de Krüe lang de Backen un een
Kwöschal noch mehr, as de annere un se gången
de Kwart Miakowo to hed, awer trotzdem
de drüdd müss glieks achterna, denn
mit Vörrat wörn se ja noch good
versorgt un de müssen ja all vermöbelt
wörn. Bie de drüdd Miakowo kam
awer bie Hannes unverwacht dat
Verhängnis, he kreeg mit eenmaal
Buukweh un eenen waar ok ganz
jämmerlig to mood, he müss mit eerst
rut ut de Hööl un an de frische Luft,
Oh! wat weer een Elend, dat wörd
wein so as wenn he sterben müss un
dat wull he doch noch nie, deshalb ver-
landt he de Sache un fliegen sick still
to Bed.

Hannes sien beiden Makers awer,
de praal'n den annern Dag dormit rümmen
dat se all tein Miakawos in een Rutsch
ingehaalt harrn, wat Hannes se awer nie
glöövt hätt, wenn sien eigen Erfahrung to
wacken, de he innerlie un ütterlie ümme de
tein Miakawos döörch maakt harr, alleen

dat Straafgericht to Hus, he wör wörd ierste bedeent un harr de Näs vull, un he hätt keen Zigarett mer anröhrt bet to sien söstiend Lebensjohr. Över ok Hannes sien beide Mackers hett wör en Rekord, wo he mit rümm graft'n dän, wen en Vadder een anständige Prämie kreeg'n, dat de beid'n ok würd ierste nie wör en Nichtrooker dorch, noch mal wenige geboort hett. dat, dat se weten ist, harr Hannes so een achtern rümm to hören kreeg'n, wo he sich in stille över freut hätt, dat he nu alleen dat Nichtrookers wesen wär.

Mit söstein Johr hätt Hannes natürlich sien Gelübde broaken, dat keem so, he stünn mit mehr Kameraden in de Dör van de Kammerlichtspäle van Lichten un bekeeken sich de Biller van Asta Nielsen u. s. w., dorbie steeken sien Kameraden sich all tosamen een Zigarett an, se wullen Hannes ok een geben, se wüssen ja genau, dat he nie smöken de, aver he graaghen un graaghen un leddem nunn keen wat.

Hannes weer woll nicht von den Zigarett
weten, he dach ümmer noch an dat Verhängnis
mit de Brill Miakara un sien Folgen.
As sien Kameraden weer anfang'n
dem to stichel'n, von wegen Langbüx,
Feigling un womöglich noch een
Kinnerdook dregen, do wull Hannes
se wiesen wat een Kerl weer, he
nehm een Zigarett de een annern
weer, natürlich keen Miakara, de geev
je nix mehr, sondern een Salem-Gold.
De Brillen harren se sick mittlerwiel
anstecken un nu söll'd vör de Brüch gahn,
natürlich ümmer Damp.
As se nu de Höch von Kindermeister
Ohlmann keem, weer mit eenmaal
een von de anner Kind uit Fenster, se
sollen maal oogenblickt töv'n, all sick
bleeven denn ok staan un kiek'n wat dor
kaam süll, qualmten ever rüstig wieder.
Mit eenmaal steiht Fritz Timme bi
se, he frog se all sick wo se Naam
un wie old se weeren, mit ernste Amtsmiene
sä he, se süllen de Zigarett wegsmieten, un se
wüssten doch dat ümmer achtern Hoff dat smöken

verbot'n wör, dat wieder weer sick sien
Mann he, dree sick ümm un göng'n över
de Straat na sien Wohnung hin, wo he
över so gau herkaam wör, dat harr Keener
von de sief markt. Hannes mit sien
Kameraaden wörn mit eenmaal glatt
wie von [illegible], he wörn wein
ut gefegt von de Söken, dat dür weer
bloß een Ogenblick, de säh, een na de
anner, ob wat Schiet, wat geiht jüß Tinne
dat an, wie sünd ut de School un lang'n
Konfirmiert un wen wag'n ümmer Achtern
wie snacken, ist doch all Tünkraam un
damit wör de Saak wör he erledigt.
Bloß Hannes he kunn dar nie över hin
kaam, dat sien Kameraaden een van von
de Zigaretten dörch ne Stiefel'n andreit
harren, he grübel över de Saak na un
kunn to de Entschluß, dat he nie sien
Daag weer een von de verdammte
Stinkwolken un Sargnaagels, ob Miekaros
oder Salem oder wie all dat Schietkraam
von Zigaretten heeten de, anröhen will,
düsse Entschluß von Hannes weer noch
bekräftig, as bi Achtdaag vonn'd Kathus

en Strafmandat över en Daaler bi sin
Öllern in't Hus keem, wo wegen „dat ihr
Söhn de noch keine achtzehn Johr alt auf
öffentlicher Straße beim Rauchen ertappt sei."
Dat geev't Jammer de wet, nu he hätt sien
Entschluß fast maakt un keen Zigarett
mehr anröhrt, nu kunn he ok mit tein Johr
warden, dat bind ansteken von de drütt
Miakaro, sien Zigaretten smöken wör sien
Lebendstid so to seggen besiegelt waar.

Fr. Daniel

Dree Miakaros.

Hannes und sien beiden Mackers Fritz und Ott,jeder an de halfstieg (10) Johr old,ober all dree so'n richdige Jungs vun de Dang'n.As Kameroden weern se een Putt und Pann,as man so seggt.

De Dree harrn Isen und Knoken sammelt,üm sick n poor Groschen för'd JohanniMarkt to spoorn.Doortomools weer de Sook recht wat anners as hüüttodoogs.Wenn de Kinner doormols fief Penn oder ok mol n Groschen vun ehr Öllern to Johrmarkt kreegen,denn harrn se heel veel Glück hatt.

So weer dad ok mit dree Dang'n-Klabooters.

De tosoom sammelten Knoken und Isen verköffen se an den Plünnhändler Lülei.Wenn he mit sien Pünner bie weer,de Kroom aftowägen,keeken de dree ganz niep to,vunwegen bedreegen und öbert Ohr hauen.,denn se wüssen genau Bescheed,dad de ool Lulei dad banni rut harr,biet Affwägen,mit sien Duumen dad Gewicht trüüch to schuben.De Lülei wuss ok,dad de Jungs emm op de Finger keeken.Deshalb see he an Oogenblick: Ick bedreeger ju nie,Jungs.

De ool Lülei weer öberhaupt een komischen Kauz.To sien Peerd,de so verhungert und moger weer,dad vbuten sien ganzes Knokengerüst to sehn und sien Rippen to tällen weer.He meen bloos,sien Peerd weer ~~een schönes Tier~~

een schönes Tier,dad Fell weer em blooß to eng.Dad is denn ok sien eenzig Sorg üm sien Peerd weesen

Doch nu torüüch to Hannes und sien Mackers,För ehr Knokens und Isen harrn se föfftein Penn böhrt. dad weer fief Penn pro Mann.Veel weert ni,ober doch beter as nix.

Fritz keem nu op de Idee,dad dad Spoorn vun de poor Plüüchen sick ni lohnen dee,ober bie Oswald Martens geef dad för de föffteihn Penn dörrtig Miakaros.Ümmerhin teihn Stück för de Mann un dad weer doch wat.

Miakoros weer doormols een Zigarett,wo't twee Stück för een Penn geef.

De Vörschlag vun Fritz wurr eenstimmig annohm,denn letzthin weern se jo Jungs vun Dangn und Jungfernstieg und wat de groote Jungs kunn,dad müssen se so bie lütten doch ok mol probeern.Se meenen goor,dad se as Dangn- Jungs ehr Kameroden gegenöber bewiesen müssen,dad se bald to se gehören.

Wie de Dree ehr Miakaros inköfft und in de Tasch harrn,güngn se schnurstracks bie Jägersburg noh de Dang hendool,üm in een vun de Schmulldangnshöhlen de Probequalmerie to starten.Wie dad denn so so is mit wat Nies,de eerste Miakaros weer in Nullkommanix verkonsumeert und de Dree weern sick eenig,dad de Schmökerie een Genuss und wat Feins weer.

Deshalb muß de tweete glieks achterran.Se weern sick ok eenig,uttoprobeern und to versöken,mit een Lungentog,dörch de Nees und dörch de Oogen to schmöken,denn Ott de Behaupt stick und fast,dad ~~He vun de groote Dangn Jungs~~ hört harr,dad se ok dörch de Oogen schmöken deen.

Bie düsse Versöök-Akschoon leepen all Dree de Troons liegedull lang de Backen und een kröchel noch mehr as de Anner.So güng de tweete Miakaro to Enn,doch ok de drütt müss gliek achternoh,denn mit Vörrood weern se jo noch gut versorgt,und vermöbelt müssen se jo warrn.

Bi de drütte Miakaros keem över Hannes unverwohrns dad Verhängnis.He kreeg mit eenmol Buukweh und em würr ganz schwindelig tomood und müss mit eens rut ut de Höhl an de frische Luft.

Oh,wat wurr em schlecht,he meen to sien Mackers,dad he nu wohl dod blieben müss.Ober dad wull he nich.Deshalb streek he de Fohn und schlieker sick still to Huus.

Hannes sien beiden Mackers ober,de prohln de anner Dag doormit,vüm dad se all teihn Miakaros in een

Rutsch verqualmt harrn.Dütt Märchen hett Hannes de beiden nie gloowt.

Alleen ,dad Strafgericht int Huus mit de Feegroh,dad doppelgleisige Ding,wo dad bie jeden Slag glieks twee Striepen geef und doormit ok doppelt Wehdoog,de sull he so gau nie vergeten.
Irstmol weer Hannes bedeent.He harr de Nääs vull vun t Zigarettensmöken.Beet to sien sößteihnstes Lebensjohr hett he keen vun de Stinkrocheln werr anröhrt.Und denn hett he sien Gelöffnis bloot ünner Druck broken.

Und dad keem so.He stünn mit mehrere Kameroden in de Vördeel von Lischke sien Kammerlichtspiele. Door bekeeken se sick de Filmbiller vun Asta Nielsen und so wieder.
Doorbi steeken sien Kamerodn sick alltosomen een Zigarett an.Se dehn Hannes ok een anbeeden,denn se wüssen jo genau,dad he keen Zigarett mehr anröhrn wull,ober se proschern und proschern und leeten em keen Ruh.Hannes wull ni,denn he dacht nur an de drütte Miakaros und de Folgen.As se ober anfungn to sticheln,vunwegen Bangbüx,Feigling und womöglich noch Babywindeln dreegn,door wull he se wiesen,wat een Hark weer und leet sick n Stinkrochel geben.Dad weer natürlich keen Miakaros mehr,de geef dad jo ni mehr,sondern een Salem-Gold.De Biller harrn se sick nu lang nuch ansehn,nu sull dad ünner Damp nah Schippbrüüch dool gohn.
Wie se grood liekóber vun Snieder Ohrtmann sien Huus ünner de Bööm weern,reep door een vun de annere Sied ut Finster,se sulln mol n Oogenblick tööm.
All Fief bleeben se denn ok stohn und luurn,wat door wohl komen dee und qualmten ruhig wieder.
Mit eenmol stünn Putz Timm bie se.He dee se alltosomen noh ehr Nomen und ehr Öllern frogen.Mit irnste Amtsmien segg he,se sulln ehr Zigarett wegschmieten,denn se wüssten doch,dad ünner achtteihn Johr dad Smöken verboon weer und dad Wiedere würr sick finn.
So plötzlich,wie he komen weer,dreih he sick üm und güng över de Stroot noh sien Wohnung to.
Wo Putz Timm so gau herkomen weer,ohne dad se em harrn sehn,dad weer för se een Rätsel.Se weern för een Oogenblick platt und verdattert,ober dad duer ni lang,door sä een noh de anner:Och,wat Schiet,Wat geiht Putz Timm dad an.Wi sünd ut de School und vunwegen ünner achtteihn ni smöken, sowat gifft jo gorni,is doch bloos Bangmokerie und Tüünkrom und doormit weer för se de Sook erledigt Hannes ober kunn door ni överhin komen.He grübel ümmer över de Sook noh und keem to de Entschluss, dad he nie werr op son Kroom rinfalln dee und ni sien Doogs werr een vun de verdammten Stinkrochels und Sargnogels ,ob Miakaros oder Salem Gold oder wie all dad Schietkroom heeten deiht,werr anröhrn wull.Düsse Entschluß wurr noch bekräftigt,as bi acht Doog vunt Roodhuus een Strafmandoot över een Dooler bi sien Öllern int Huus keem:Vonwegen daß Ihr Sohn,der noch keine Achtzehn alt,auf öffentlicher Straße beim Rauchen ertappt sei."
Dad geef Hannes den Rest,He hett sien Entschluß wohr mokt und keen Zigarett werr anröhrt.Wo kunn he mit sien tein Johr ok weten,dad bie d Ansteken vun de drütte Miakaros,dad Zigaretten smöken, so to seggen,för em een för allemol ut und vörbi weer.
Friedrich Daniel.
Een Begebenheit,de sick so afspeelt hett,weil ick persönlich door mit mang weer!

De groot Steenbütt.

Een Vertelln ut de Tied.as de Fischers noch op Segeln und Reems anwiest weern.

De Jaulers,3Bröder fischten mit ehr Segelquatsc mit Büttgoorns und keem mit ehrn Fang in Hoben Se leggten sick liek för de Kattsund ant Bollwark,üm ehrn Fang to löschen und to verkoben Se harrn wohl bi goot Twinnig Stieg Goldbütt und ok mehrere Steenbütt op ehr Büttgoorns hatt,wo een dorvun bi 14 Pung wägen dee.

As se bi weern,ehrn Fang ut de Bünn to ketschern,stünn ant Bollwark allerlei Lüüd und keken sick dat an.Nu wull Dane (de Schrott) de de Fang ut de Bünn ketscher,de Lüüt ok den groten Steenbütt eenmol wiesen.He ketscher em ut de Bünn rut und nehm em so in sien beide Hänn dat he so recht platt mit över de beiden Ünnerarms lingn dee und böör em noch recht hoch, dormit se em ok all recht bekieken kunn.

Mit eenmol hett de Steenbütt wohl so bi sick dacht: Verdorio,nu is Tied und koom werr in de Frieheit,denn he mokt een grrigen Slag mit sien Schwanz und plumps weer he werr int Woter in sien Element.

De Schrott weer vör Schreck achter trüch fulln He grabbel sick werr hoch und keek över Bord, wo sien Steenbütt verswunn weer.

De Schrott sien Kollegen Andree und Fietemeier wie ok noch eenige anner Mackers,de an Land

een poor Molln ingesteente Büttgoorns stöhn harrn,bröchten se gau int Boot,smeeten de Fast mokers los,een poor Mann op de Reems,so setten se de Büttgoorns een poormol hin und her över de Hoben ut,üm de Steenbütt werr intofangen, ober leider dee he se ni de Gefalln,sick werr in-fangn to loten.Obglieks noh binn wie noh buten se noch mehr Büttgoorns utsedden deen,he leet sick ni werr blicken.
Ok een Fischermann kann mol sowat passeern, ober de Schrott hett bi sien Mackers,wat sien Bröder weern,nix mehr to lachen,denn se kunn und wulln düsse Dummheit,wie se dat nenn deen, ni vergeten.So güng ok bald utenanner,de Schrott weer eenfach ni mehr för se door.

Friedrich Daniel.

De Plattdütsche - Geschichtsschriever un er Böök.

Dat Lüstige plattdütsche Leseboock is mit 33 Geschichten utsöcht von Jakob Bolhorn. De Geschichtsschriever weern Jep Nissen Andersen, Hans Henning Holm, Jakob Bolhorn, Rudolf Kinau, Hermann Bossdorf, Fritz Lau, Peter Ernst Eiffe, Gerd Lüpke, Fritz Fischer, Wilhelm Poeck, Gorch Fock, Henry Reuss-Löwenstein, Ludwig Frahm, Fritz Stavenhagen, Ingeborg Harder, Otto Tenne, Günter Harte, Fritz Wischer, Carl Holm, Wilhelm-Friedrich Wroost.

De besten Geschichten von Fritz Lau, von Hans Pils Plattdütsche Geschichten von Hamborg un Flensburg. Tüntkroom un Wohrheit von Wilhelm Hartung. Platt mit spitze Feder von Günter Harte, Uns leeve Landslüüd von K.M. Christiansen. Wiedere Böök von Eduard Eckert. Mann in de Tünn von Hermann Bärthel. Scheune Bries' von Rudolf Kinau. För jeden wat von " " Vertelter Soodmann von Wilfried Wroost Teinmol fief plattdütsche Geschichten vun de verschieden Plattdütschschrievers. Sagen aus Schleswig-Holstein von Paul Selk, um Heckeleitsek. Rund un Bunt von Rudolf Kinau. De beste Freid von " " . De Schullengrieper von Gorch Fock, Boomsdörper Krönik von Friedr. Ernst Peters.

Een jeden hett in sien Böker, mit de plattdütschen Geschichten, de enzelnen Utdrücke in de Schrift anners formuleert, bi'd snacken is dat eenst, aver bi'd schrieven is doch een ganz groot Ünnerscheed, dor gifft dat bi'd Plattdütsche keen faste Reglemang för de enkelten Wörter, eener schrifft dat Wort so, un de anner schrifft dat so, dor is keen fastgelegt Stiel in.

Dat kümmt na mien Meenung doran, weil uns Plattdütsch-Sprack een Naturspraak is, un jeder schrifft dat so, wie he dat snacken deiht.

Denn een Ortographie wie'd bi dat Hochdütsche is gifft dat nie,

[illegible]

Producierte Herr Bürgermeister Claßen beyder collegiis eine Abzeichnung des den 17ten dieses Monaths im hiesigen Hafen gefangenen großen Fisches, und proponirte zugleich ob man nicht zum beständigen Angedenken dieser besondern Begebenheit, einen Abris im Archiv deponiren, einen davon an Herrn Statthalters von Sehn Hochfreyherrl. Excellence einsenden, und einem jeden membro magistratus et deputat. eines ertheilen, und zu solchem behuf 12 Exemplare machen lassen wolle.

H. Leihammer, welcher das gegenwärtige gemacht, würde auch die Ausfertigung der übrigen übernehmen. Die Proposition würde genehmiget, und der Herr Bürgermeister bevollmächtigt diese Stücke mit Herrn Leihammer bestmöglich zu bedingen. Nächstdem aber wolle man wegen Abmahlung des Fanges inkl. der Schifferücke oder des Fisches in Lebensgröße das weitere besprechen. Zur Trocknung und Aufbewahrung der Flossen, und des abgekommenen Schwantzes, würde der Bürger und Fischer Hans Heinrich Hinrichsen committirt, und da er auf seine Mühe nicht haben wolle, zur Aufrichtung aber 6 Sparren verlangte, so würden ihm solche bestanden selbige auch von H. Lindlers geliefert und besorgt.

Zugleich würde ihm auch angezeigt, wie man die eine Die eine gantze Seite des Kieffer haben und aufbewahren, ihm aber selbige billiger maßen, und was etwan ein Kenner davor gäbe, bezahlen wolle.

Mir H. Fontenay v. Wobeser.

Der Fang eines großen Fisches im Jahre 1766 zu Eckernförde dürfte noch allgemeines Interesse erregen. Im städtischen Protokoll wird recht anschaulich geschildert.

1766 30

Den 21. August 1766.

Am vorigen Sonntag als den 17. d. Monats würde von hiesigen Fischern, im Strohme bei hiesiger Schiffsbrücke gleich nach 12 Uhr des Mittags, ein Fisch von gantz besonderer und merkwürdiger Große, nach dem die auf ihm gemachte Jagd von des Morgens um 5 Uhr mithin an die 7 Stunden gedauert hatte, gefangen und getödtet. Die Länge desselben betrug 34 Fuß 7 Zoll (bei 10 mtr.) und die Dicke 21 Fuß. (bei 6 mtr.)

Die beyden Flaven oder Flos-Federn und der Schwantz sollen getrocknet und auf dem hiesigen Rathause zum ewigen Angedenken aufbewahret werden; eines der Flaven, welches in des H. Cantzeley-Rath-Otten Hause gezogen worden, hat 17 Pfund gewogen.

Die auf diesen Fisch gemachte Jagd, welche man von der Schiffbrücke und denen daran liegenden Schiffen, wo er immer gantz nahe vorbey strich, eigentlich zusehen konnte, war sehr divertissant anzusehen, und war das Ufer an beyden Teilen mit Menschen gleichsam besäet. Da die nach der Fähre oder Rhede zuwende Mündung des Strohmes mit einigen Böten besetzet war, welche dem Fische den

dem Fische den Ausweg in die Föhre oder den Hafen, wo er gewiß entwischet oder doch nicht zu fangen gewesen seyn würde, versperreten. So schwamm er immer in einer Länge von 3 bis 400 Schritten im Strohme längs der Schiffbrücke auf und nieder, oder schoss vielmehr so schnell als ein Pfeil fort, und schleppte die Böte, worin die Fischer, welche ihn harpüniert hatten, sich befanden, mit gleicher Geschwindigkeit hinter sich darin. Bey einer jeden Tour, die er machte, kam er etliche mahl ein paar Ellen hoch übers Wasser in die Höhe, um Luft zu schöpfen, da er denn aus seinen Blase-Loch das Wasser in die Höhe blies, und dabey, solange er noch nicht matt war, ein Gethön fast wie das Brüllen eines Ochsen von sich hören ließe. Und so oft er in die Höhe kam, schossen die in der Nähe befindlichen Fischer auf ihn mit Harpünen, Lanzen, Bootshaken u. d. gl. wodurch sowohl, als durch etliche 30 Kugeln, womit die Schützen ihn verwundeten, er endlich ganz abgemattet ward und sein Leben aufgab.

Die Fischer haben ihn bis auf den 3ten Tag für Geld sehen lassen und wohl 100 Mark damit verdienet.

Es ist fast unglaublich, was für eine Menge Menschen von Schleswig, Rendsburg, Kiel und umliegenden Gütern hierher gekommen sind, um den Fisch zu sehen, allein viele derselben kamen zu spät, weil er wegen des Gestankes nicht länger als 3 Tage conserviert werden konnte." Dieser Fisch ist dann auch gezeichnet worden, und zwar von dem bekannten Fayencemaler Leihammer:

Darüber heißt es im Stadtprotokoll:

1. Die Eckernförder Förde.

Sein Form u. sein Wert.

Die Natur hat in der Eiszeit den Einschnitt, wo durch unsre Förde entstanden ist, in einen besonderen Zustand, wie mit einer Schablone in einem Trichterform hergestellt, wo bei alle weiteren Einschnitte, keiner in solcher Form längst unsrer Ostseeküste gestaltet würde, so auch mit der Wassertiefe.

Wenn man die Ausläufer von unsrer Außenförde betrachtet wo auf der Südauslegung bei „Dänisch-Nienhof" mit der Steilküste nach Südosten bis „Bülk", wo dann der Einschnitt nach Westen zu, als „Strander-Bucht" weiter geht, und somit der Einschnitt an der Nordseite der „Kieler-Förde" ist.

„An der Nordseite unsrer Außenförde verläuft der Ausläufer von Boknis" ab nach Norden bis zur Schleimündung.

Unsre „Förde" liegt von der Mitte aus von Innen nach Außen, auf Ostnordost-Kurs.

Im Mitten der Außenförde, liegt der „Mittelgrund", die steinige Hauptfläche mit einer Tiefe, von 7-9 mtr, hat ungefähr, in der Länge, sowie auch in der Breite einen Stand von einer Seemeile, doch die Länge des Mittelgrund mit seinen steinigen Ausläufer nach Nordosten zu, bis an die 20 mtr Wassertiefe, beträgt bald 2 Seemeilen, der Ausläufer vom Kern des flachen Mittelgrunds nach Westen zu, ist bei ½ Seemeile.

Die aber gleich nach einen flachen kurzen Abstieg, die Wassertiefe von 23-25 mtr erreicht, auf der Nordseite liegt der steinige Grund bis 16-17 mtr. nu geht dann gleich auf eine Wasstiefe von 25-26 mtr über.

Auf der Südseite reicht der steinige Grund, bis nur die 20 mtr. Grenze, nu dann auch gleich an die Wassertiefe von 22-23 mtr.

Von der Grenze der Außenförde in westlicher Richtung sich beide Küsten allmählig in der Breite verringern, die Außenförde hat eine Breite von 10 000 mtr. (5,5 sml.) nu verengt sich bis zur Innenförde auf 3000 mtr. (1,35 sml.)

Die Länge der Förde auf der Nordseite, von „Bockneck" bis zur heutigen Stadtküste liegt bei 15,6 Km (8,35 ml) auf der Südseite bei 19,2 Km. gute (10 sml).

Die Wassertiefe von der Schaarkante der Stadtküste bis zum „Ringelnatter" die „Ansteuerungs-Bake" von 4 mtr bis zu 20 mtr., dann nach draußen, bis querab von „Bratberg" - Kronsorter-Huk" bei 23 mtr, von hier „nach" draußen zur Außenförde nimt die Wassertiefe bis auf 29 mtr. zu, auf der Nordseite, auf der Südseite hält sich die Wassertiefe durchschnittlig von 23-24 mtr.

Tiefere Wassertiefen der Förde stellen sich schon meistens ein, von 100-150 mtr von der Schaarkante ab, einige Stellen an der Nordseite schon weit unter 100 mtr.

Der Meeresgrund unserer Förde, von Schaarkant zur Schaarkante, besteht aus einen steinfreien weichen Modgrund, wo in der Innenförde, unterhalb vom sogenannten „Hemelberg" eine alte Fischer-Benennung ein kleiner mit Steine belegter Grund ist, wie auch auf der Südseite unterhalb der Mövenberge, aber diese kleinen Steingebiete reichen nur an einzelne Stellen bis zu 4-500 mtr von der Küste, es waren Gebiete für die Klein-Fischerei, und auf der Nordseite mit einen Bundgarn-platz belegt.

Die von mir erwähnte „Schaarkante" ist dort, wo vom Ufer ab, der flachen Sandgrund in tieferen Wasser schräge abgefällt, die Schaarkanten bei uns auf beide Küsten der Förde, liegen an mehrere Stellen weit unter 100 mtr vom Küstenufer ab, hierdurch konnte, und entstand auch, daß sich die Küstenfischerei, von Alters her immer mehr vergrößerte, mit der Wadenfischerei, an beide Küsten unserer Förde, als Fangplätze benutzt wurden, diese Fischerei wurde auch in den anderen Einschnitte betrieben worden, aber nur mit einige Fangplätze dieser Art auf verschiedene Stellen ihrer Küsten.

Unsre Förde war von früher her ein Fischreiches Gewässer gewesen, mit vielerlei Fischarten, die Hauptarten, waren die Kleinfisch Heringe, „Sprotten", und dazu die Plattfische, wo der „Dorsch" den größten Anteil hatte, und auch noch sonstige Arten von Fische.

Durch diesen Fisch-Reichtum, hat sich mit den Jahren, die Fischerei immer mehr vergrößert, wo sie zuerst in der Innenförde und im Noor, ihre Fangplätze hatten, wo unser „Noor" noch offene Verbindung mit der Innenförde hatte.
Mit der Vergrößerung der Fischerei, steigerten sich auch die Anlandung aller Fischarten wie auch der Handel damit, und ihre Bearbeitung zu einer Hauptnahrung der Bevölkerung.

Die Fischerei in Eckernförde ist so Alt wie die Stadt. Mitte des 18. Jahrhundert waren durch Privilegien, vom Bürgermeister, wie vom dänischen Stadt-Vogt, waren 1743 in der Stadt 9. namentlich aufgeführte Räucherein, und für den Fischerei, wurden vor der Stadt-Küste, 7 namentliche Fangplätze festgelegt, um keine Streitigkeiten zwischen den Fischern zu veranlassen, damals lag die ganze Fischerei, wie Räucherei, und den Handel mit ihre Erzeugnisse, in den Händen vom Bürgermeister und dem dänischen Stadt-Vogt, von ihnen wurden die Preise, für grüne, wie geräucherte Ware festgelegt. Der Haupthandel, war mit Hamburg und sonstige Städte, es blieb aber doch nicht aus, das es damals, auch schon schwarze Schafe gab, die sich den geheimen Handel hingaben, trotzdem, daß aus der Reihe tanzen, mit einer harten Strafe belegt wurde, der Stadtbürgermeister, war noch vor 100 Jahren, für die Fischerei der Präsident.

5.

Eckernförde war schon vom 15. Jahrhundert an für die damalige Zeit ein guter Umschlaghafen, was unserer Förde zu verdanken war, da die Handels-Schiffahrt nur auf ihre Segelkraft angewiesen, ein tiefes und breites Fahrwasser für die Segelschiffe war, in Mitte des 16. Jahrhundert lag uns Eckernförde mit der Stadt Rendsburg in einem großen Konflikt über Lager bauen. Die Rendsburger wollten den Eckernförder-Hafen gewisser maßen zu ihrem Handels-Vorort ausbauen, das wollten die Eckernförder aber nicht, 1545 mußte Herzog-Adolf VIII von Schleswig den Eckernförder ein Privileg bestätigen, daß keine auswärtige Kaufleute sich hier einnisten sollen. Die Schiffahrt vermehrte sich immer mehr, so das im 17-18 Jahrhundert, hier erstmals viele Segelschiffe für den Handel gebaut wurden, in unser Eckernförde waren 36 Handelsschiffe beheimatet, die ihre Fahrten in den großen Hafen längst der ganzen Ostsee-Küsten, nach Bergen und sonstige Hafen in Norwegen, nach Frankreich, Portugal, Spanien und im Mittelmeer nach Italien, Venedig ihre Handelsfahrten machten, aber es gab auch, mehrere Schiffe dabei verloren gingen. Als der Krieg von England in Tümmer auch ausbrach, ging der ganze Handel mit samt den Schiffen, die von Engländern gekapert wurden in den Abgrund, so kam für uns Eckernförde eine schlechte Zeit, Krieg, Krieg, Krieg.

X Es soll in den 60ziger Jahren des 19. Jahrhunderts gewesen sein, das ein schottländische und Mechanische-Netzfabrik sich anbot, jede Netzart aus Baumwolle, in Stricken u. Maschenweite anbot.

In den 70ger Jahren soll in Itzehoe auch eine Netzfabrik Mechanische-Netzfabrik in Betrieb gegangen sein.

Ich glaube, daß mehrere Seeleute aus Eckernförde die fa Brotlos geworden, zur Fischerei übergingen, denn 1833 wurde der erste Fischerverein in Eckernförde gegründet, maßgebend hierfür war der Stadtbürgermeister.
Die Fischerei war ein schwerer Beruf, da sie ihre Netze für den Fischfang, selbst knoten mußten, es gab alte Fischers, die nicht mehr fischten, aber sich beschäftigten mit Netze zu knoten und vielleicht auch mit seiner Frau die auch knoten konnte. Bei der Herstellung von größere Netze, taten sich immer mehrere Fischer zusammen, um gemeinsam ein solches Netz zu knoten.
Der Anstieg der Wraden-Fischerei erfolgte, X als eine Schottländische - Mechanische - Netzfabrik sich anbot, jede Netzart aus Baumwolle in Stärke und Maschenweite anbot. Sich die Fischerei mehr entwickelte und vergrößte und das war Hauptsächlich bei der Wraden, fischerei, so mußten auch, je mehr Fangplätze geschaffen werden, und hierfür waren die Küsten unsere Förde wie gemacht, wo die sogenannte "Schaarkante" dort wo das flache Wasser auf dem "Sandgrund" vom Ufer ab auf tieferen Wasser, ziemlich schräg Abfiel, um gleich in einen Modgrund anging, der sich quer über die Förde, bis zur südlichen Schaarkante, nur von der Stercksbarbe nach stromp... an, weit, weit über die Außenförde hinaus befindet. Und deshalb die Wradenfischerei

längst den Küsten der Förde betrieben werden kann, bis auf einige kleine Stellen in der Innenförde, mit steinigem Grund bis auf 4-500 mtr vor der Küste ab, auf der Nordseite unterhalb vom „Hemmelberg" und auf der Südseite unterhalb von den „Gelben-Berge", wo keine Fangplätze für die Waadenfischerei sich befinden, es waren Plätze für die Kleinfischerei, und auf der Nordseite ein Platz für ein „Bundgarn".

Hier mit die Namen der Waadenzüge, die ehemals von der Provinz-Regierung in Schleswig, Gesetzlich festgelegt und anerkannten Fanggebiete, für die Waadenfischerei in der Eckernförder Förde, wo keine sonstige Fischerei in den fest gelegten Zeitraum fischen durfte.

I. Auf der Nordseite der Förde.

„Kuhle" südlich vom Hafeneingebiet, wegen Störung aufgegeben.

„Wiek 1-2" im Behrmisel-Gebiet,
„Louisenzug" „ „ „
„Pfalenzug" „ „ „

„Obert 1-2" ehemals Schiettkuk benannt.
„Fahlspeck" 1-4"
„Kopfelbaum 1-3"
„ oder das kleine Steinigesgebiet"
„Knappschau 1-6" später noch Knappschau 0. dazu

„Soolt 1-6" unterhalb vom „Bratberg", anschließend die
„Eichholz" 1-21"
zwischen diese Züge, ein Sandgebiet für Bundgarn
„Steinwall 1-27" der letzte Zug ist so außerhalb Langholz wo die
Steilküste anfängt.

II. Züge unter „Weitwall" oder „Stadtküste".

„Ketteltog" südlich vom noch stehenden Ulmen-Baum
„Steenacker" aufgegeben für Kleinfischerei.
„Lückskuhl" war ~~vom~~ südlich von (heutigen) Hofacker bis zum Brücke Klub.
„Beintog" aufgegeben wegen Badeanstalt.
„Schaar" war südlich von Christof Marquardsen Steg.
„Beek" war südlich „ „ „ „
„Niebeek" war unterhalb, vom heutigen Schwimmbad
„Hut" } „ südlich vom „ „
„Mütze" } „

III Die „Wadenzüge längst der Südküste.
„Mövenberg 1-3" zur Jahreswende aufgegeben f. Kl. Fischerei
„Au 1-4" unterhalb der Kleinen Arche – Einrichtung
„Kronort 1-6" dazu kam nachträglich „Kronort 0" an „Au 4"
„Scheidezaun 1-6"
„Lindhöft 1-25"
„Hegenwald 1-15" ebenfalls Kleinfischergebiet.
„Noor 1-15" von den Noor-Zügen, wurden nur die Züge 1-6 befischt
Außerhalb für sonstige Fischerei frei.

I. Nordseite 74 Wadenzüge, jeder Zug war ein Fangplatz
II. Stadtküste 7 „ „ „ „ „ „ „
III Südseite 65 „ „ „ „ „ „ „
146 Züge

X die Warstenzüge würden alle 3te Züg
mit einer Tonne und die Tonne mit der Nümmer
bezeichnet, sowie Eckholz 3, 6, 9, 12, 15, 18, 21,
so würden alle Züge mit Nümmer bezeichnet, so die
Steinwall-Züge von 1 = 27 immer der dritte Züg
so alle Züge auf der Nord wie auf der Südseite
der Fähten

Die 176 Gesetzliche-Waadenzüge, standen der Waadenfischerei, vom 1 September bis zum 30. April jedes Jahr zur Verfügung, alle Züge hatten von der Schaarkante ab, eine nach See zu von 240 Faden (450 mtr) die Begrenzung, und in der Breite war soviel Platz, daß jede Waade voll aufgesetzt werden konnte. xx

Die Waaden in Eckernförde, hatten sich von den 70 Jahren, bis zur Jahrhundertwende, von in den 30 Waaden bis 72 Waaden vermehrt, nachdem aber bis zum 1. Weltkrieg 1914–18 wieder bis in den 50. vermindert, es lag zum Teil daran, daß von 1905–1907 mehrere Fischerfamilien nach Sonderburg, Apenrade, Langballigau und Holnis hinn Auswanderten, aber auch, als sich mehrere Fischer, sich einen Motor, in benen Liesen in einem ihrer Waadboote. Die Auswanderung war die Ursache, war durch die „Überbevölkerung" der Fischerei, und somit die Grundlage" für die Sicherheit" des Lebensunterhalt nicht mehr bestand.

Der Höhepunkt der Eckernförder-Waadenfischerei war die Jahrhundertwende, wie ich schon erzählt. Für 72 Waaden gehörten 144 Waadboote die 9 mtr lang und 2,80–3,00 mtr breite, alle Boote hatten im letzten drittel vom Boot eine Winde aus Eichenholz und 15 ctm. stärke, mit 3 Eschenspeichen. die Winde war von Dollbord bis Dollbord dort befestigt. auf der Winde war eine 14 % starke Hanfleine, von einer Länge von 4 mal 110 mtr, aufgewickelt.

Bei jeden Pleis von 110 mtr. 60 Faden, war eine Markierung, war beim Aufsetzen der Waade, die Leine bis zum letzten Ende auf der Winde, so bedeutete das „Tamp-aff", bei der nächsten Marke war es „Erste-Knopp", die dann folgende Marke war es „Tweede-Knopp" die letzte Marke bedeutete „Nie-kien," dafür waren die letzten 60 Faden, die Leinen-Länge von 240 Faden 440 mtr war die gesetzliche Länge für die Waadenfischerei, bei Überschreitungen, war der Vorstand vom Waadenverein verpflichtet, hier eine Strafe einzusetzen, so war es auch, wenn beim Aufsetzen der Waade unter einander Störungen und sonstige Schwierigkeiten vorkommen, daß Klagen eingebracht wurden, die älteren Waaden vor der Jahrhundertwende, hatten eine Flügellänge, von 16 Längen" eine Länge hatte an Meter 7,32 das waren 4 Faden. Hinter den beiden Flügeln (bei der Fischerei als Arme benannt) war der große Hamen der ein Volumen hatte von einem Fang, der bei 100 000 to lag.

Die Tiefe der Waaden, hatte bei der Kehle, wo die Flügel mit den Hamen angenäht, von 750-800 Maschen und einer Maschenweite von 13 mm, wo die erste Hälfte der Flügel, die gleiche Maschen hatte, dann aber bis zum Ende der Flügel bis auf 400 Maschen verringert wurde, nach der Jahrhundertwende einige Waaden anfingen, mit einer Verkürzung der Flügel bis auf 12-13 Längen, und ebenso mit leichteren Netzen ausrüsteten

Die Besatzung bei den 16 Längen Wadden, waren es 8 Mann bei den verkürzten 12-13 Längen waren es 6-7 Mann.
Die Oberstelle der Flügeln waren mit Flottholz und Kork besetzt zum Aufstauen der Flügeln, die Unterstelle mit Granitsteinen bestückt am Steinbänder, so daß auf jeder Länge 2 Steine kamen, die Granitsteine waren aus gesuchte glatte Faustenmäßige Steine mit einen Gewicht von 5 - 18 ℔ schwer, und der Kehlstein über 22 ℔, alle dieser Steine waren durchlöchert mit einem Loch von 15 mm die mit einer Steinmeisel, eine schwere Arbeit durch gebohrt wurde, von diese Steine die von vorne nach hinten zu, vom leichten zum schweren mit den Steinbändern an der Unterstelle befestigt, so waren bei einem 16 Längen-Flügel 32 Steine, bei 12-13 Längen-Flügeln 24-26 Steine und dazu kamen bei allen noch die schwere Kehlstein. So war die Standhöhe der Flügel von der Kehle, bis zur Hälfte der Flügel bei 13-14 mtr. Die Waddboote waren mit einen Vormast und einen Großmast, mit einem kleinen und einem großen Spreetsegel ausgerüstet um zu ihren Fangplätze zu kommen, und wieder zurück zum Hafen.
Waren die Wadden auf ihre Fangplätze angekommen zum Aussetzen der Wadden, mußte die ganze Segeltagelasche aus den Duchten heraus gezogen werden, und übers Vorboot in der Länge bis zum Mittelducht so hingestaut werden, daß sie beim Aussetzen nicht störten.

Die Waaden bestanden damals noch aus 2 Teile, die die Boote, je einzeln zu ihre Fangplätze segeln mußten, ein Boot hatte ein Flügel mit den Hamen an Bord, daß andere Boot den anderen Flügel der eine Länger kürzer war als der andere Flügel wo der fehlende Länge am Hamen mit war, wenn beide Boote am Fangplatz waren, mußten die Waadenflügel erstmal zusammen gerigelt werden, dann es war die Waade zum Aussetzen fertig. war die Waade wieder eingeholt in den Booten, so wurde je nach der Windrichtung und ihre Stärke, so mußt die Waade wieder auseinander gerigelt werden, daß sie einzeln zum Hafen segeln konnten. Die ganze Fischerei mit der Waade war eine schwere Mühsamarbeit, die wühlerei mit Takelasche, daß Riegelnder Waade, und dann bei dunklen Nacht wenn über 100 Boote unterwegs waren zu den Fangplätzen erst recht bei viel Wind, Schnee, Regen und Nebel, so zu sorgen ohne Licht, und die Boote die zusammen hörten, immer dicht bei einander bleiben mußten, Hauptsächlich wenn die Boote zum Fangplatz kamen kreuzten mußten, kamen sich mal Boote zu Nahe, nahmen sie ihre Petroleum-laterne in der Hand, man muß sich bloß wundern, daß bei all diesen Booten, die bei Nachtzeit unterwegs waren, niemals ein Zusammenstoß geschehen ist, eben weil die Besatzungen auf den Booten alle sehr wachsam gewesen sind.

Diese Schinnelerei, bei der Waadenfischerei, veränderte sich, als im Herbst 1909 die 6. Mann-Waade, die sich 1908 eine Waade kaufte, von einem alten Fischer H. Ramm, der von der Fischerei ausgeschieden war, und sich einen Nagelboden, für Herstellung von Fischkisten für die Räuchereien, hinter seinem Haus anbaute.

Otto Großkreutz als Meister bei Carl Lorenzen wo Carl Lorenzen die Vertretung, für die Viertakt-Dan-Motore aus Kopenhagen hatte. Von 2 verbrauchte dänische Motoren, einer von „Dan" und der andere von „Rudköping" hatte Großkreutz aus noch zu brauchende Teile, einen Betriebsfähigen Motor zusammen gebaut, er bot diesen Motor unter Garantie, meinen Vater sein Macker Franz Zell an, in einem von ihren Waadboote den Motor ein-zubauen, alle 4 Kameraden von der Waade, waren damit einverstanden, so wurde der Motor, den sie auf dem Prüfstand laufend gefallen hatte, in der Mitte hinter der Mittelducht, auf ein Eichenholz-Fundament eingebaut, der Achtersteven vom Waadboot wurde verstärkt mit Eichenholz, wo das Stevenrohr rein sollte, alles klappte, in 1 Tag war der Motor im Boot eingebaut, und das Boot ins Wasser gelassen, und gleich für eine Probefahrt klar gemacht.

Mehrere der Waadenfischer, hatten sie für Verrückt erklärt, und was sie machten war gegen die alte Waaden-Tradition, aber 4 Mann als alte Waadenbesitzer, hatten sich Tag für Tag den Einbau vom Motor angesehen, sie glaubten alle 4 daran, daß es für die ganze Waadenfischerei ein großer Fortschritt würde, alleine für das Hin- und Herfahren zu den Fangplätzen und wieder zum Hafen. Bei der Probefahrt, durfte ich auch mit, die 4 Waadeneigentümer Detlef Markquardt, Peter Mahnke, Joh. Möller und Heinr. Röh waren mit an Bord, Otto Groß Kreuz bediente den Motor, die Probefahrt war ein großes Ereignis, das Wetter war Windstill, und eben außerhalb vom Ringelnatter, lag eine mit Holz beladene Finnische-Dreimast-Bark, mit dem letzten „Karl Robert" an Bord, der die Probefahrt-Besatzung anrief, ob sie das Schiff, nicht mit Einschleppen konnten, und so kam es, daß sie eine Schleppleine übernahmen, und am Mittelducht, neben dem Motor befestigten, als das Schleppen los ging, wurde ganz langsam angefahren bis die Schleppleine steif war, dann gab Groß Kreuz, den Motor langsam immer etwas mehr Brennstoff, so kam die Dreimastbark in Fahrt, die sich immer mehr steigerte, bis ein ganzes Stück, vor der Hafeneinfahrt, wurde die Schleppleine gelöst, und vom Schiff eingeholt

den das Schiff hatte so viel Fahrt, daß
der Lotse das Schiff steuerte zum Anlegeplatz
im Hafen, mit dem Waadboot ziehen sie zum
Heck, und übernahmen dort eine Schleppleine
über, um das Schiff in der Fahrt abzu-
stoppen, das ganze Anlegemanöver
klappte wie am Schnürchen, der Lotse und
der Kapitän vom Schiff bedankten sich, die
4 Waadenbesitzer waren erstaunt und zufrieden,
sie wollten sich sogleich einen 4 Ps. Dan-Motor
bestellen, 2 wollten den Motor in der Mitte
haben, und 2 sprachen mit Großkreuz, ob es
möglich wär, den Motor im Achterteil vom
Boot einzubauen, er sagte, ich baue den Motor
dorthinn, wo sie ihn hinnhaben wollen.
Als im Oktober die Waaden eingebracht, war keine
Takelasche mehr in den Booten, des Nachmittags
sollte die erste Tour nach dem Waadenzug
„Ekholz 15" hingehen, wo die Waade mit dem
Motor im Boot ausgesetzt werden sollte, viele
Waadenfischer waren gespannt, wie dies wohl
ausgehen würde, daß ganze Aussetzen
klappte wie am Schnürchen soweit, am meisten
bewunderten es, die Besatzungen von den
Waaden die auf den Zügen „Ekholz 14 u 16"
ihre Waaden aufsetzten. Es wurden noch vor
Weihnacht 3 Motoren in den Waadbooten eingebaut.
und der Motor im Januar, daß aussetzen
der Waade, das klappte gleich bei diesen Waaden
auch, bei diesen Waaden, kam auch die Takelasche
aus den Booten raus.

Daß einbauen von einem Motor in ein von Waadbooten, war ein großer Einbruch in die alte Tradition der Waadenfischerei, erstens die Takelagen aus den Booten, ebenso die einzige Riegelei bei der Waade, und dann die Segelei zum Fangplatz, bei Wind und Wetter, und wieder zum Hafen, alleine die Zeit zum Fangplatz hin verringerte sich auf 2,5 Stunden. Dies alles war für die Waadenfischerei eine große Erleichterung, und die 4 alten Waaden-Besitzer lobten die 6 Mann Waadeneigner, daß sie mit ihrem Einbau von einem Motor im Waadboot, hierzu als ersten für diese Erleichterung beigetragen haben, so kam es, daß ein nach dem andern sich auch einen Motor bestellten, 4 tam "Motoren aus Kopenhagen, 4 Motoren von „Callesen" aus Apenrade, es waren „5 PS. Benzolmotoren mit Magnetzündung, wo die tam-Motoren" mit Glühköpfe die erst angewärmt mußten, durch die Anwärmlampe. 2 Motor kamen aus „Randers" Jütland auch 4 Takt mit Glühkopf.
1910 in der Herbstsaison für die Waden, waren es jetzt schon 15 Waaden mit Motor, so steigerte sich die Anzahl der Boote mit einem Motor von den verschiedenen Fabriken, die sich mit Motoren für die Fischerboote längst der ganzen Ostküste von Schleswig-Holstein, bei uns in Eckernförde bei der Waadenfischerei hielten sich doch noch immer einige an die alte Tradition, im Frühjahr 1911 waren alle Waaden mit einem Motor ausgerüstet.

Es hatten sich damals, einige Waadenfischer zusammen getahn, um sich einen Motor in ein von ihren Booten einzubauen, und im Herbst 1914 mußten es noch mehrere tun, weil ein ganz Teil der Fischer beim Militair eingezogen waren.

Alle Fischarten wurden früher nach „Woll" („80 Stück") wie Heringe, Sielen, Sprotten, bei den Plattfischen, wie Goldbütt, Straufbütt, Steinbütt, und Platen, ebenso Aale, Makrelen, wurde nach „Stieg" (20 Stück) gekauft und verkauft. Bei den Fischarten wie Goldbütt gab es Große, mittel und Kleinebütt, wo diese Arten danach auch bezahlt würden. Dieses Systems von Alters her, wurde im Herbs 1914 aufgelöst, als die Schleswig-Holsteinische Fischhandels-Gesellschaft, mit der Zwangsabgabe der angelandeten Fische aller Arten nach „to Weise" abgeliefert, und für jede Art der Fische, mit einen festgelegten Preis bezahlt würden.

An alle Fischerei-Orten, würden überall Abnahmestellen eingerichtet, die Hauptzentrale für die ganze Schleswig-Holsteinische Fischhandels-Gesellschaft war Eckernförde, die größte Fischerei und Fischindustrie Stadt.

Ein Privatverkauf der Anlandungen würden hart bestraft.

Im Herbst 1914 würden von den Waadbooten ein großer Anteil vom Militair beschlagt genommen, und mußten nach Homis an der Schlei gebracht werden, als Unterlage einer Übergangs-Brücke.

die Boote würden aber doch bald wieder frei gegeben. Aber aus unseren Hafen, würde ein kleiner Kriegshafen gemacht, so kamen die Schiffe der Marine, die meistens bei uns auf der Reede vor Anker lagen, sowie das große U-Boot Hebeschiff „Vulkan" die Torpedoboote „110" „105" und „T2" die immer als Begleitschiffe, bei U.Boots-Übungen und sonstige Versuche, alle lagen im Hafen, mit mehrere U.Boote längsseit. Dann kam ein großer Bagger, der die sogenannte „Grasbank" der vor jeher, eine große Schlickbank war, bei schweren Oststürmen und den schweren Seegang, durch die „Grasbank" stark verminderte, die Stadtverwaltung, sowie die Fischerei, haben sich bis aufs äußerste dagegen gewehrt, aber es war ja Krieg. Der Hafen würde auf der Nordseite bis auf 7-8 mtr. Tiefe ausgebaggert, um dann der Eisen-Brückensteg dort hingebaut, Als die Brücke fertig, bekam die Aviso Meteor" als Schulschiff ihr fester Anlegeplatz, mit mehrere U-Boote verschiedener Art längsseit. Die Einfahrt zum Hafen, würde abgesperrt, mit einer aus große Holzbalken bestückte Oberflächenschwimmer für ein Stahlnetz, ein Teil war fest verankert. aber für die Einfahrt war ein Teil wohl von 30-40 mtr Breite, die offen und zu geschleppt werden konnte, doch diese Sperre war ein großes Hindernis, für die Ein u. Ausfahrt zum Hafen, es würde vom Kommando eingesehen und auch keine Gefahr bestand für die Marine-Schiffe im Hafen, die Sperre würde im Rehbwiesen-Gebiet ohne Balken versenkt.

Im Hafen ~~würde~~ unterhalb von H. Lorenzen seine Wirtschaft, wie unter dem Zollamt, würde ~~die~~ ein Hulk die „Waltraute" als Wohn und Schulschiff fest gelegt. An der Ostseite vom Aufgang zur Holzbrücke, würde eine Holzbaracke aufgestellt, als Unterkunft für den Wachposten, unterhalb vom „Kutsimel" nach Borby rüber, wo Fritz Berg sein Kiosk hatte, würde eine Stahldraht-Sperre angebracht, innerhalb dieser Sperre, konnten die Fischer ihre Boote wie auch im Binnenhafen ihre Anlegeplätze nehmen. Auf der Stadtseite würde dicht am Bollwerk eine Holzwinde aufgestellt, wo die Stahlleine mit steif gehalten würde, wollte ein Fischerboot nach außen, oder nach innen, mußte der Wachmann, den Stahldraht der Sperre weg fieren, ein Blödsinn erster Ordnung, aber es war ja Krieg, welchen Feind sie hier bei uns erwarteten wußten sie wohl selbst nicht. Die letzten Jahre vom Krieg, war diese Sperre mit einmal auch verschwunden, auch würde frei gegeben, das die Fischer mit ihre Boote, ~~mit~~ ihre Fänge zum Löschen anlegen konnten wo im Hafen ein Platz war. Die anhaltene Kriegsjahre, entwickelten sich ~~immer~~ nicht in Hungerjahre, die Rüben und den getrockten Kohl aller Sorten, würden zur Hauptnahrung. Hier bei uns in Eckernförde ging es noch, in dem viele Bürger immer mal versuchten, eine gute Mahlzeit an Fische zu bekommen, was den auch gelang, trotz dem es den Fischern verboten war mit Strafe, wenn die hungrige Leute darum baten.

Jeder Fischer nahm Büttsich, bei den Leuten, es dürfte nur keiner von der Fischhandels-Gesellschaft sehen, doch diese Herrschaften brauchten nicht zu betteln und fragen, für diese Leute, waren immer genügt Fische über, von den Anlandungen und auch noch für ihre Freunde und bekannte, diese Herren die im Büro sasen, und Front frei waren wie so viele.

Das Gesetz, mit den Fischen, im Verbot zu geben, habe ich in der ersten Woche vom Januar 1918 persönlich mit erlebt, als ich mit meinem Großvater und Andreas Oppenheim fischte mit den Büttnetzen, wir hatten außerhalb vom Heuler u. Leuchttonne, die seit Anfang vom Krieg, an der Stelle wo sonst der Ringelmutter stand ausgelegt als Ansteuer-Tonne,

Wier hatten einen seltenen Großfang an Goldbütt und dazu auch noch viele große Dorsche mit auf den Büttnetzen, wir legten uns mit dem Boot an der Westseite vom „Schütstall" fest, ungefähr hinter dem Heck, von der „Waltraute", mein Großvater und Oppenheim war dabei, die Bütt aus den Netzen zumachen, eine gelernte Arbeit, ich mußte wenn ein Korb voll war, auf dem Brückengelände wo die Waage stand, den Korb mit 50 8 Bütt abwiegen, und in den Kisten füllen, einige alte Leute die mir kannten, wie ich auch, und fragten, wie es mit einen Fische war, ich habe mit Erlaubnis von meinen Großvater, alle die da kamen und fragten Fische gegeben

ich sagte zu alle, ihr müßt sie verstecken, und geht hier gleich bei H. Lorenzen rauf zum Jungfernstieg alle müßten was die Butt das 10 Kosten, ich gab viele Butt so ab, und die bezahlen konnten, steckten mir das Geld in meine Joppentasche, und alte Bekannte bekommen sie so, es kam mir nicht auf ein Butt an, es kamen auch mehrere Matrosen von den Schiffen die im Hafen lagen, als wir unsre Netze auf den Fangplatz einholten, kamen 6 Fischdampfer die als Vorpostenboote bei der Marine waren, wohl 200 mtr von uns ab, als wir gerade die großen Dorsche auf unsre Netze, Arbeiten die kamen schon gleich als wir angelegt hatten und fragten nach Dorsch gau au pomikeln, ich sagte sie müßten noch etwas warten bis ich welche abwiege, aber Arbeitszeug, Brot, Marmelade und Maschinenöl wenn sie sowas hätten. Die ganze Brücke, wo wir mit dem Boot lagen, war voll Leute, auch standen dort zusammen die Fischer Fritscheftband, Theva Hofmann und Christian Blender und sprachen wohl über unseren Großfang, auf den Netzen, mit einmal brach ein Lärm aus, der Räucherer Fr. Hinrichsen, hatte wohl Leute gesehen, die mit Butt von der Brücke kamen, er brüllte, die Fische müßen abgeliefert werden, und nicht hier verkaufen oder verschenken, da sagten einige Fischer die dort mit standen, er sollte sein Maul halten, er schrie bloß, ich gehe sofort nach Jochim Elsner rauf.

Ich gab aber immer mal mit einige Britt ab,
da hörte ich, wie einige von den Fischern sagte,
„Kiek bloß mal, dor kümmt „Jochen" anrönn,
ün de „Fiek" achter nau, Jochen Elsner
stand wie verwillert auf dem Brückenpodest und
rief zu den beiden Alten im Boot, ihr Fang
wird Beschlagt genommen, und die Fischerei
ist für sie sofort verboten, und dann melde
ich sie sofort an die Front, da hörte ich wie
Lohmann sagte, mensch Jochen besinn die,
de beiden dor ünnen, wor an de Front kam,
de sünd tosam 144 Jahr old, denn wer dat
will better mit die ün de Fiek nau de Front
to gahn, ün do hör ich wie Theuer Lohmann
segg, „dat is een Stück för de Chronik";
De ganze Kram, wer mien Grootvadder wüll to
fehl wesen, vör em de Front gahn, he harr de
Boorpinn in de Hand ün sprüng'n mit de
groot Wandsteeken an, dat Podest hoch, ün
leeb achter de beiden ran, all de Lüd
schreen hau de Aasbüch över de Knaken,
sogar vün de Mariners, de up Achterdeck
schreen mit, dat so recht Lewens to Still weer,
Dat weer för een Harr an de Brück, mien
Grootvadder harr heel bald mau de Fischerschaft
achter se ran Zappen. Als er zurück kam
sagte er zu mir, wenn der een Kraut ün grog
mau een poor Britt oder een Fisch verkoope
der ruhig wieder.

bet dür nie Lang'n, do keem de ool Korl Pries
un sien Jüng'n Korl, un frog'n de Fischers,
un de Lüüd, wat dor los wäst weer, do deen
se em vertell'n wat sick dor afspeelt harr, mit
Jochim Elsner, vor weg'n de Lang mit Beschlag
nehm, de Fischerie wor em verbon, un dat se sofort
an de Front meld warn süll'n, dat wern
natürlie de beiden Oln dor ümmer, hee seeg
bloß, Jochen iss jo woll verrück worn, hee
kann sick man freun, dat uns ole Lüüd
noch fischen dot. As de jünge K. Pries
dat hört harr, weer hee naa Jochen Elsner
hinn gaahn, un hett em woll beed to verrung
bröcht, över dat, watt hee dor för all de Lüüd, sick
de beiden Ollüüd gegn över ütlaat'n harr,
dee Ol Korl Pries steeg naa mien Grootvadder
dal un de em beruhigen, dee hee harr,
afs hee noch bie de Fischerie, mit mien
Grootvadder tosam fischt.
De nächst dag weer J. Elsner bie Oppenheim
ind Huus kaam un harr sick Entschüldigt
un harr to em sagg'n, de Sicht harr em
so up hetzt, dat hee so in de Fahrt kaam
weer. Elsner weer ock bie mien Grootvadder
kaam sick to Entschüldigen, over hee woll
de Kerl nie in sien Huus seh'n, mien
Grootmudder har em over doch beruhigt, so
kunn Jochen Elsner sick doch Entschuldigen,
un mien Grootvadder em, rüm de Hunger in de
Bevölkerung ümmer bück'n deen, keem dat woll nie

Über die Eckernförder-Waadenfischerei habe ich wirkliches dasein, von der alten und neuen Entwicklung dieser Fischerei beschrieben, ebenso über unsre Förde, die ein Stück Natürliches darstellt, als wenn es für diese große Waadenfischerei an den Küsten geboren ist. Zu der großen Waadenfischerei die nur Saisonweiße in Betragt kommt.

Gab es bei uns im Eckernförde auch eine große Stellnetzfischerei, mit Buttnetze, Heringsnetze, Sprottennetze, Makrelen und Lachse, wie mit Triezen, Aalreusen und ehemals auch mit Reusen für die Ostsee-Krappen und die Fischerei mit Angeln, weil eben unsre Förde ein Fischreiches-Gewässer für alle Fischarten gewesen ist.

Die Buttnetzfischerei nach Goldbutt von früher her auch eine große Fischerei, hierfür waren besondere Boote mit einen Brunn als Quasen gebaut, so waren hier von, vor der Jahrhundert-Wende an der 40 Boote im Betrieb, meistens von
Mai bis September, aber die meisten waren zu der Zeit das ganze Jahr bei der Goldbuttfischerei, von diese Quasen mit Brunn, waren in den Sommermonaten, Einmaster mit einer Länge von 8 - 8½ mtr, ausgerüstet mit Gaffelsegel als Großsegel mit 4 Kant Toppsegel, Fock und Klüver, die Quasen sind als Schwertboote gebaut.

Die Besatzung der Quasen waren 3 Mann, die meistens zusammen auch Eigner waren, die Einmaster hatten ihre Fangplatze bei der Goldbuttfischerei in der Außenförde und weiter längst den Küsten außerhalb, in den Mai u. Juni-Monate zuerst auf den steinigen Grund vom flachen bis zum tieferen Wasser, in den folgenden Monaten würde Goldbuttfischerei auf den tieferen Mudgrund betrieben, bis zum nächsten Jahre wenn der Monat-Mai wieder kam.
Die Buttnetzfischerei würde mit Schichten gefischt, eine Schicht im Wasser eine an Land mit einen Wechsel der Schichten, die Buttnetze wenn sie aufgesetzt standen sie 2 Nächte im Wasser, würde diese Schicht eingesogen mit einen normalen Fang bei 20 Stieg (ein Stieg 20 Stück) so würden die Eingeholte Schicht auf den Fangplatz wieder aufgesetz, hatte der Fang sich nicht gelohnt, würden die Segel gesetzt und nach einen anderen Fangplatz gebracht, die Goldbuttfischerei mit den 1½ Master die im Durchschnitt eine Länge hatten bis 10 mtr. mit einer größeren Takellasche und ein Besansegel mit Toppsegel, aber eine große Rolle spielten hier auch, wie bei der Waadenfischerei, die 24 Fuß langen Riemen, ohne dem ging es bei der Fischerei nicht zu der Zeit, als es noch keine Motoren gab wo sie auf Segel und Riemen angewiesen waren.
Die Goldbuttfischerei bei den 1½ Mastern, würde genau so Ausgeführt wie bei den 1 Mastern

Die Besatzung war ebenso, die Handhabe der Buttnetze war dieselbe, bloß mit den Fangplätzen, die sich bei den 1½ Monaten, über weite Flächen von dem westlichen Ostseegebiet zwischen Alsen und Fehmarn, auf den verschiedenen Fangplätze, wo sie noch große Goldbutt auf ihre Netze fischten, und auch stellenweise größere Fänge erzielten.
Diese Fischerei wurde auf diese Fangplätze nur in den Monaten Mai bis zum September ausgeführt. Denn die Tage wurden kürzer, wie auch die Witterung mit stürmische Winde vergrößerte sich, so näherten sie sich auch mehr und mehr der Ostküste zu. Zum September verringerte sich auch die Goldbutt-Fischerflotte, weil mehrere davon Besitzer einer Waade waren und im September die Waadensaison begann. Es kam aber auch vor, daß sich einige Waadenbesitzer erst nochmal zusammen taten, daß eine Partie beiblieb bei der Goldbuttfischerei und die andere Partie mit der Waade fischte. Ein Großteil der Goldbuttfischer fischten das ganze Jahr mit ihre Netze, da schon im Herbst, bei stürmische Westwinde, sich die Goldbutt mitte November schon anfangen sich zusammeln und im Dezember sich in Bewegung setzen nach ihren Laichplätzen zu wandern, bei Weststürmen sogar bis zum Innern unserer Förde, aber auch viele Goldbutt überall auf dem tiefen Modgrund, die mit großen Steingründen, die Unterhalb der 20 mtr Grenze umrandet sind, große Mengen

von Goldbütt sich ablagern, dieß stellte sich aber erst raus, als nach der Jahrezwende, die Schleppnetz-fischerei sich entwickelte, zuerst noch mit einige 1½ Mastern, als aber bei Fritz Glasau erst die großen Boote von 12-13,8 mtr Länge u. voll eingedeckt und mit einem 6-8 Ps. Dan-Motor aus Kopenhagen eingebaut. und auch mit einer großen Tuttelrasche ausgerüstet die Schleppnetzfischerei sich vermehrte, und bei diese Fischerei großes Erfolg an Goldbüttfänge erzielten.

So lange es in den Wintermonaten bei westlichen Winden blieb, wurden bei uns in der Förde nach der Mitte zu, auf den Büttnetzen gute Fänge erzielt, ja sogar schon im Dezember größere, und im Januar ganz große Fänge gemacht wurden. bis zur Innenförde eben außerhalb vom Ringelnatter. Hier hatte sich gegenüber die sonstige Tiefe der Förde etwas abgeflacht geschrägt, und stauten sich hier mitunter die Goldbütt, daß hier mit den Büttnetzen, mal mit ganz große Fänge an Goldbütt gemacht wurden, kam aber in dieser Zeit östliche Winde wie auch Stürme, verschwanden die Goldbüttschwärme sofort aus der Förde rauß, ein merkwürdiges Naturerscheinung, unglaublich aber wahrheit.

In den Wintermonaten würden wenn 6 Mann - 18 Stück, der Netz a. Mann gefischt, die in 3 Holzmulden eingesteint wurden und somit zum Aussetzen klar waren, so war es bei 1 und 1½ Master dasselbe, so waren es zusammen 54 Netze im Schicht. Die Büttnetze hatten eine Maschenweite, von 70-76 m/m

Bei der Sommerfischerei mit den Buttnetzen, waren es pr. Mann 7 Netze = 21 Netze, mit 3 Mann in jeder Holzmulde 7 Netze eingesteint, und klar zum Aufsetzen es waren 63 Netze in einem Schicht bei den 1. Meter, bei den 1½ Meter auf großer Tour, waren es 4 Holzmulden mit je 6 Netze, einige hatten auch 7 Netzen in einer Mulde pr. Mann so waren es einmal 24 Netze auf den Mann, und im ganzen 72 Netze in einer Schicht und auch einige mit 84 Netze die zum aussetzen klar waren, in einer Schicht, Es gab aber auch Männer die mit ihrer Jolle in der Innenförde mit Buttnetze fischten mit 12 Netze die gewöhnlich eine Maschenweite von 69 mm hatten. War die Wadenfischerei eine große Glücksfischerei so war die Goldbuttfischerei eine sichere regale Fischerei mit ihre Fänge, konnten sie 3 mal in der Woche ihre Netze einholen mit einem Fang von 20 Stieg, einmal etwas mehr oder bei schlechten Wetter mit viel Schiet in den Netzen mal weniger, so kam doch meistens ein stabiler Wochenlohn dabei raus.

Die Preise für Goldbutt waren damals im Winter bis Mai 3 Mark pr. Stieg (20 Stück) dann stieg der Preis auf 3,50 und 4 Mark an. Zu damaligen Zeit, würden die großen Goldbutt über 3/4 ℔ schwer als Räucherbutt verkauft, es würden viele Butt in der Sommerzeit geräuchert von alle Räuchereien, es war eben der Hauptfisch. (laut obigem Bericht) größte Goldbutt-Anlandung ist das 1894 gewesen, da sollen noch 1. ungerechnet 1,900000 ℔ bei uns in Eckernförde angelandet sein.

Wenn es ein harter Winter gab, so dass die Förde wie oftmals die ganze Ostsee (eine Eisfläche war) gab es für die Fischers, eine schwere Zeit, und so mussten einige Familien mit mehrere Kinder und auch sonstige Fischers, wenn die Eisperiode über Monate ging, wenn ihr Geld was sie gespart hatten, zu Ende ging, beim Höcker, Schlachter und Bäcker, das nötige für ihre Nahrung, anschreiben lassen, es war von den Geschäften, eine selbst Verständnis, dass sie ihren Leuten gaben, was sie zu leben gebrauchten, sie kannten ihre Kunden, und wussten, sobald der Eiswinter vorbei, die Fischerei konnte wieder betrieben werden, wenn dann die Fänge zufriedend waren, und wieder etwas Verdient würde, war das erste ihre Schulden, wurden wenn auch in Raten abgezahlt.

Sobald die Goldbuttfischerei wieder in Gang war, so hies ein alte Sprichwort der Fischer: „Wenn de Buttgarn in'd Boot, iss ook wär in'd ~~Brotschapp~~ (Köttenschapp) dat Brot."

Die Anzahl der neuen große Quasen mit Motor steigerte sich, es gab auch, dat die noch nicht so alte 1½ master, sich einen Motor einbauen liessen, denn die Fahrt zu den weiten Fangplätzen für die Buttnetzfischer, war manchmal mehr als bloß Strapazen, sondern die reine Quälerei.

Wenn die Fangplätze, wo sie ihre Buttnetze aufgesetzt hatten, ging die Fahrt zu den weiten Fangplätzen, war die Zeit ½ 8 – 9 Uhr Abends, je nach Witterung mit Wind, schlimm wurden die Touren bei Windstille und Flaute, deshalb segelten sie mit voller Segelfläche, dicht unter der Küste, weil hier gewöhnlich in den Abendstunden, ein wenig Landluft in den Segeln kam, aber trotzdem, wurden die 24 Fuß lange Riemen in Betrieb genommen, damit sie doch beim Sonnenaufgang, bei oder doch in der Nähe ihrer Netze waren, 2 Mann ruderten, einer am Steuer, alle Stunde wurden einer zum rudern abgewechselt, bei einer guten Briese aus westlicher Richtung, schafften die 1½ Master es leicht, es waren schnelle Segler, mußten sie aber zu ihre Fangplätze auch noch kreuzen beim Segeln, war es schon schwierig, aber bei der Heimfahrt, vorm Wind ging die Segelei wieder flott vonstatten. Am schlimmsten war es wenn sie sich erst wieder, nach einem schlechten Fang, ein neuen Fangplatz suchen mußten, dann kam es manchmal an Bord, zu verschiedene Meinungen, wo sie mit ihre Netze hinn wollten. Diese Meinungen kamen aber auch bei den 1 Mastern vor, wo die 1½ Master Segelgrößen 6–7 Stunden brauchten, und mitunter auch noch länger, je nach Wetterlage, und bei Nebel und Diesigkeit.

31.

Bei den Motorgüasen, die auch mit Büttnetze fischten, wenn sie bei ihre Fahrten zum Fangplatz „Boknis" passiert hatten, ging ihre Fahrt auf direkten Kurs zum Fangplatz von 3-5 Stunden brauchen bis nach den weitesten Fanggründe. überhaupt wenn sie auch noch ihre große Tollelasche mit auf hatten, dann machten sie eine Fahrt von 6-7 Seemeilen, die Stunde, blos mit den Motor bei Stille gut 5 Sml. die Stunde.

Zu der Büttnetzfischerei gehörten am Land, viele Netztrockenplätze, diese waren am Hafen überall wo freie Plätze waren, auf der Nordseite vom Binnenhafen, westlich der damaligen Bootswerft von Fritz Glasau, schon ein Boot und Schiffswerft im 17. Jahrhundert, nach Osten zu von der Holzbrücke bis zur „Kalkmühle" aufschlepp Platz für die großen Motorgüasen, und von da weiter bis, wo H. Berg sein Anlegsteg, und sein Kiosk hatte, auf der Südseite im Binnenhafen, auf den Steegplatz, dann kam ein großer Trockenplatz vor die Häuser von Kielmann, Heinz bis den unteren Gang vom Hafsund, dann auf das Hafengelände auf der Ostseite der Häuser beim Niedergang vom heutigen Jungfernstieg, früher Schiffbrücke bis zum 2ten Niedergang zum Hafen, wo ehemals Linaus seine große Jügerei war, die 1913 im Juli, wie auch die beiden großen Steinkohlen-Schuppen und all die Holzschuppen der Räuchereien bis über den dritten Niedergang zum Hafen vom Jungfernstieg aus

dann waren Trockenplätz östlich der Mosiu aufgebaut Kohlen-Schuppen bis zur Tranbrennerei wo der Signalmast steht, waren mehrere Trockenplätze, der größte Trockenplatz für die Buttnetze, war östlich von den Lindenbäume am Jungfernstieg in der Breite vom Pastorengang bis zum Töpfergang, südlich vom Fischer Fr. Hoß sein großes Haus mit einem großen Garten nach Norden zu, bis zur Grenze von Timm sein Holzlager. ~~zu Hau~~ Fritz Hoß sein Haus wurde mit „Jägersburg" benannt, zwischen diesem Haus und dem großen Trockenplatz ging eine 10mtr breiter Weg zur Küste runter, dieser Weg durfte nach alten Gesetzen nie bebaut werden, es war ein Feuerweg und Rettungsweg für Schiffbrüche bei Strandungen, dafür waren noch 4 Feuerwege mehr, die vom Jungfernstieg und Strandstraße zur Küste gingen.

Auf dem großen Trockenplatz am Jungfernstieg waren 20 Berufsfischer die ihre Trockenplätze dort hatten, jeder Fischer hatte Platz von 4 Reihen Stützen (auf Platt „Stötten") von 25mtr Länge, 3,5 mtr. Breite, in der Länge waren 10 Stützen, von Stütze zu 2½ meter, und in der Breite zwischen den Stützen bei 1,20 mtr.
Die Trockenplätze liegen alle parallel mit dem Jungfernstieg zwischen den einzelnen Plätzen lief ein 1½ mtr. Weg vom West nach Ost, es waren bei 800 Stützen auf diesem Platz, auf der Südseite vom Platz war am Jungfernstieg Reepschläger Scheller seine Teerbude, wo seine aus Hanf hergestellte Leinen u. Tau im echter schweden-Holzteer gekocht, damit sie dauerhaft waren.

An der Teerbrücke nach Osten und Süden zu
hatte Joh. Clemsen einen großen Stall für sein
Räucherholz und noch 2 Holzstallen daran, hinter
diese Stallen, alles wieder Trockenplatz für die
Buttnetze, dann wieder Trockenplätze wo der
Rudewklüpfer Haus, von dort nach Süden zu wo
das Rettdachhaus steht, dann auch noch einige
Trockenplätze, hinter den hohen Zaun der an der
Ostseite von der östlichen Ulmen-Allee war,
auf der Ostseite vom Exersier-Platz, waren
vom September bis zum letzten April 3 Trockenplätze
für die Waaden, sonst waren die Trockenplätze
für die Waaden außerhalb vom Stadtgebiet, so
war es auch von 1921 an mit den Trockenplätze
für die Ringwaaden, die eine Länge von 350-380 mtr.
dafür mußten die Zäune zwischen den Koppeln
gerodet werden.

Und vom 15 Mai an bis zum 15 August, wurden
am Strand unterhalb vom Ellser 50-60
Stück der Waadboote aufgeholt, und dort
überholt, geteert u. gemalt, dort wo heute
Jürgens-Schlosserei ist, war bis 1910 eine
Bootswerft. 1910 war es auch beendet
mit den Booten aufzuslippen weil mehrere
Boote mit einen Motor ausgerüstet waren.
Im Monat August wenn die großen Quasen, mit
Heringsnetze fischten, brachten sie ihre Fänge zum Fischmarkt;
hatten sie gelöscht, ziehen sie mit den Quasen u. ihren
kleine Kahn, der im Binnenhafen lag, zum Vorstrand

und Ankerten dort, luden ihre Netze im Kahn, und ruderten am Strand um ihre Netz zum trocknen über den hohen Strandhagen auszudecken, und Nachmittags würden die Netze wieder abgenommen und mit de Kahn zur Quase gebracht, und dort an Deck wieder klar gemacht zu Aufsetzen, der Kahn würde wieder zum Hafen gebracht, und ging die Fahrt zum Fangplatz hinn, diese Fischerei dauerte gewöhnlich nur 14 Tage bei guter Witterung kam vorher schlecht Wetter mit Weststürme, war die Heringsfischerei schon eher zu Ende. Es waren große fette Heringe die sehr gut bezahlt würden, die Heringe würden Wall weise verkauft,
(1 Wall waren 80 Stück,)
Diese unnützliche Arbeit, mit der Quase vorm Strand zu Ankern und der bei Ostwind, würde mein Vater überdrüssig, er holte sich 24 Fuß lange Pinische Latten, es waren junge Kieferbäume, die Entrind aber auf Zweiseiten flach geschnitten die auch viel als Dachlatten verwendet würden, und holte sich bei Jonas schwich 20 mtr 4-5 m/m starke ni verzinkte Telefondraht, und ließ den Draht ich meine bei 40 ctm. Länge abschneiden, diese Stifte kammerte er auf den aufgezeigten Länge, Hochkannt an die Latte, als er beide Latten fertig, ging er damit zu seinem Trocken-Platz am Junglernstieg und befestigte die Latten an die äußerste Stützen in der Längeseit, es war an einem Sonnabend wo er es machte, sein Vater und Mutter kommen und setzen sich an was mein Vater

gemacht hatte, sie gingen gleich hinnüber holten
sich Latten und Draht, und machten sich dasselbe
Nachmittags holten sie sich ihre Heringsnetze
vom Strand, ich mußte meinem Vater mit helfen, die
Heringsnetze waren trocken, aber er hängt doch
erst die Kanten der Oberleine an der Latte dann
die Unterleine auf der gegenüber liegenden Latte,
die Netze hangen, wie nach maß zwischen den Latten,
sein Vater, wie auch Fiete Mumm hatten ihren
Trockeneinrichtung am Sonntag-vormittag auch
fertig, es dauerte keine Woche, da hatten alle
Fischer die mit Heringsnetze fischten sich solche
Trockenmethode fertig gemacht, den Kahn von
meinem Vater würde verkauft, er würde ja nicht mehr
gebraucht. Die Heringsfischerei mit großen Fangen, war
durch einen Sturm aus Nordwesten beendet, so gingen
die Motor=Quasen, meistens wieder auf Fang nach Goldbrük
mit dem Schleppnetz.
Im November gewöhnlich die Stellnetzfischerei
mit den Sprottnetzen vorsich ging außerhalb
der Förde, um Einwandere Sprotten-schwärme auf
zu spüren. Die Sprottennetze würden bei den Fischern
als Dreidelgarn benannt, diese Fischerei brachte
oftmals sehr gute Fänge, mit unter auch ganz
Große-Fänge an Land, die Sprottenfänge, ob mit
Waden oder Sprottnetze, sie brachten immer das
meiste Geld ein, für den Fischer, die Sprotten
würden auch Wallweise verkauft 1. Wall (80 Stück)
bei großen Sprotten würden 1. Wall mit $2\frac{1}{2}$ M
berechnet, so würden 20. Wall = 50 M in Kisten gefüllt.

So würden die Sprotten auch Kistenweise verkauft, an die Räuchereien, die Preise für eine Kiste mit Sprotten (Breitlinge) hing von den Fängen und Anlandungen ab, kümmerliche Preise waren es, wenn 5-7 Reichsmark, pro Kiste der Preis war, bei 10-12 Reichsmark, war schon gute annehmbare Preise, diese stiegen aber, wenn die Anlandung knapp waren, oder die Fischerei wurde durch Eis in der Förde behindert, wenn die Förde davon frei gekommen, und die Fischer brachten die ersten Tage gleich gute Fänge an Land, dann wollten einige der Räuchereien, gleich ein größerer Teil an Kisten haben, und so baten sie sich umschrift mit Preis bei der Auktion am Fischmarkt, denn die Sprotte war ein Delikatessenfisch geworden. Ein Schlagerfang war es, wenn eine Waade einen Fang von 1000 Kisten und noch viel mehr hatte, bis zu 1700 Kisten Fang hatte, und oftmals kam es vor, wenn einige Waaden bei Südostwind auf der Südseite, es riskierten noch ihren Zug zu fahren, so kam es mitunter vor, daß sie das Glück einen solchen Fang zu machen, wenn er dennoch einen guten Preis bei der Auktion bekommt, es sind tatsächlich schon vorgekommen, daß diese Glückswaade seine 16000 Reichsmark aus seinem Fang machte. Im äußeren Innenfjorde, wird in den Monaten Mai bis September, viel Kleinfischerei betrieben, mit Stellnetze aller Art, mit Friezen u. Reusen, wo sie sich ganz gut mit ernähren konnten.

Bis 1912 man anfing, daß die Marine ~~anfing~~ sich im südlichen Teil der Förde ein großes Gelände-Besitz ~~nah~~ kaufte, zum Bau von einer Anlage als Versuchs-Anstalt für Torpedos. Das war die erste große Störung der inneren Förde, wie sich wohl sich auswirken würde, für die große Fischerei in der Förde. Als 1913 die sogenannte T.V.A. in Dienst gestellt wurde und eröffnet wurde, zeigten sich doch für die Kleinfischerei einige Störungen an, es war hauptsächlich wenn die Fischerboote über die Schußbahn mußten, wenn sie zu ihre Fangplätze längst der Südküste der Förde wollten, oder wenn sie ihre Netze in der Nähe vom Schußbahn ausgestellt hatten, denn die ganze Länge der „Schußbahn" die über 14000 mtr als Sperrgebiet erklärt wurde, und somit ein großes Fischereigebiet der Fischerei enteignet wurde. Ob die Fischerei damals eine Entschädigung erhalten, hat man nie erfahren, und habe mich nie davon etwas gehört. Doch unsere Förde wurde mit den Jahren ein großes Übungsgebiet für die ganze Marine, und es waren in den 30ziger Jahren schon 3 Torpedo-Versuchs-Anstalten in unserer Förde. ~~und ein großes Revier als Übungsgebiet für e~~

Als vom Mitte der 20ziger Jahren anfing, daß sich die Fischwärme nach unserer Förde sich von Jahr zu Jahr immer verringerten, und somit die große Wadenfischerei zusammen brach, wie ebenso die ganze Goldbuttfischerei erst mit Stellnetze zuerst, dann auch der Schleppnetzfischerei, diese traurige Episode galt für den ganzen kommenden zwischen Aber und Lehrung und [illegible] sich [illegible] die ganze westliche Ostsee

Aber auch, hauptsächlich für die Plattfisch-Fischerei auch Goldbutt, weil diese Fischart 1998 [illegible] gegen die große Herbst-Fischfangsaison und [illegible] Laichzeit [illegible].

zu der Zeit

Die Reepschläger in Eckernförde, ~~die mir bekannt~~, waren Heinr. Scheller, Edward Klein und Nikolaus Noeve, der bekannteste davon war Heinr. Scheller am Jungfernstieg mit einer abgeschirmten Bahn von ungefähr 80 mtr. Länge, mit einer Anschließenden freien Bahn von derselben Länge, die für bestimmte Anfertigung von Tauländern gebraucht würde, am Ende dieser Bahn nach Süden zu hatte Scheller seine Teerbude, wo alle fertig geschlagene Hanftauwerke in echtem schwedischen Holzteer gekocht würden, damit es Jahrelang gegen Fäulnisse geschützt war.

Nebenan von Scheller nach der Ostseite zu, war die Reeperbahn von Edward Klein eine Bahn die offen und frei war, die Bahn von Nikl. Noeve befand sich an der Noorstraße, aber dennoch muß in früheren Jahren, die Straße, die mit Reeperbahn bezeichnet ist, doch wohl eine große Rolle für diese Branche in Eckernförde gespielt haben, nach meiner Meinung müßten die Reepschläger zu der Zeit voll ausgelastet gewesen sein, um all das Tauwerk welches für Fischerei und Schiffahrt hier bei uns in Eckernförde gebraucht und verbraucht würde herzustellen, denn nebenbei würde auch ja eine Menge ungeteerten Tauwerk, für das Geschirr der vielen Pferdegespanne in Stadt und vor

 allem auf dem Lande gebraucht.

Der weitaus bekannteste Reepschläger war Heinr. Scheller, der als Fachmann an der ganzen Küste, für sein hergestelltes Tauwerk bekannt war.

Scheller und sein Nachbar Klein, konnten sich beide nicht gut vertragen, es waren scharfe Konkurenten, aber auch im Leben hatten beide verschiedene Ansichten, der eine, ein eifriger und oftmals zorniger Meister der sehr oft aus der Kappe platzte, wenn ihm etwas nicht paßte, oder ihm etwas in die Quere kam, der andere dagegen ein ruhiger Gemütsmensch, der lustig und lebensfroh, aber er war ein Sozi, der andere ein großer Patriot, wie wir Jungs es oft hörten, wenn die beiden sich von Bahn zu Bahn beschimpften, der alte Klein war ein Mitglied der freiwilligen Sanitätskolonne, er soll sich mit seinen 70 Jahren noch freiwillig, als im August 1914 der Krieg ausbrach gemeldet haben, und bis zum Ende hat er alles mit gemacht.

Der Reepschläger Nikl. Noeve, war auch ein ruhiger und stiller Mensch, der sein Handwerk auch in seinem Alter noch gut verstand, wenn wir mitunter sich Tauwerk von stärkerem Umfang sich beschafft hatten, so gingen wir damit nach Noeve zum Umschlagen, der Scheller gab sich mit sowas nicht ab!

Fr. Damm

1/ Een Erlebniß bie de Fischerie 1929.

1929 mitte Oktober, ûns Fischerie mit de Drieβnetten för de Groot-Belt, weer to Een gahn, weil de Fänge, mit eenmal all weern; ûns letzt Tour'n, weern mit stürmisches Wetter beend.
Een paar Daag lader, keem Chr. Rehs, ûn seeg't, in Kiel weer hüt Morg'n, een Bööt ût „Bödbyi" mit een grood Fang vun 4000 to Heern (Hering) de kee ûp sien Driefnetten mak'l Tharr inlopen.
De seeg't, Franz Lett to ûns, wat meent jie, sül't wie dat noch mal resteern een Tour dorhinn to marken, mien Vadder, Fiete Muum ûn ick, sölber, weern gliek's dorför, sûnst weer keener mehr dorför noch een Tour dorhinn to mak'n.
Wie gäng'n gliek's naa ûns Netten hinn ûn neehm se vun de Stötten aff, ûn bröchten se an Bord, so ock Franz Lett mit sien Swieger Söhn Lani Petersen ûn Fiete Lützov, brögten er Netten an Bord, tosam deen wie sick aff mak'n ûmm ½ 2 Uhr ûtlolopen.
De Witterûng weer, wie de letzten Daag, sehl good, een flaue Wind ût Südwest, ûnnerwegs de sick ever, in de Südkant, jümmer mehr Wolken hochtrecken,

(ûmseitig weiter.)

2/

as wie över't „Millionsvirtel" weg weern, seh de Luft in de Südkant mit een Breegde vun Südost beed na Südwesten to, as brah sick dor een groot Unwetter tosam, wat jümmers neeger över Fehmarn weg togahn de, süns weer dat noch doot still.
Wie lepen beedi'n to sam, un sproki'n ünner eenanner, ob wie naa Fehmarn to loppen süll'n, oder naa'd Fangplatz ünner Laaland wieder to loppen, wie mehn over tosam, nu sünd wie eenmal hier, un laat üns dat man riskeern, de Netten uttosetten.
As wie ünner Laaland geg'n Krammitz" up 7 Faden Wadderdeppte weern, wüsten wie, dat dütt Unwetter bald över üns keem, un so weer dat ock, wie deen Anfangin uttosetten un weern bied verte Stück, do keem dat Unwetter mit Orkan-Boe, un een Wand vun Regen över üns, dat weer mit eenmal stock düster, de Scheet vun'd 4te Stück, dee Fiete Mumm gau över de Poller streöpen, un deen all dree in'd Boshüs rinn, vun Franz Lett, harrn wie nichts mehr sehn, hee weer vun üns ut noch mehr naa Nordosten tolopen, naa 10 Minuten, de dee Wind beed afflaun, wie ock de Regen leed een beed naa, wie deen üns 4 Stück Netten inholln, dat irste Stück weer Upsprunn, as wenn dor Reepslager dor bie wesen weer, un doch weern dor all eenige Heern up, de anner 3 Stück weern klar bleem, un dor setten all sie 50 Heern up Stück.

naa uns Schätzung, uns Treckant-Segel, dreihn wie so veel wie Möglie up, dat bloß noch een Segel naa bleev, wie ein Wallndeck. So leppen wie mit Kurs naa Wester-Markelsdörp to, naa dem aß wie de Netten in harrn un uns Segel uprollt harrn, keem werder een Stürmboe, mit Regen, aß weniet mit Emmers up Deck goden wor.
De ganze Luft ümm uns rüm, weer een Geblitz un Donner, uns Ogen weern all total verblendt, dat Unwetter bleef nu in een Tour bie, aß wie een gode Halvstünn ünnerwegs weern keem weer een Orkan-Boe, so hart, dat uns' Boot mit dat lütt Lappen vun Segel up, sick in Lee dattdeck in'd Water drücken dee, un mit eenmal geef een Knacks, un de Bohm und Segel wew broken, un vun Bohm, keem de Regen, aß wenn wie sölbst in'd Water swümm deen, wie de Boe weer vörbie, dee, de Südost noch jümmers mit 7-8 un mehr dörstan.
Ick leeg mit Oltrüch an, in Lee achter de Kajüt uppbü, un süll utkiek'n un hörn, wenn vun'd Fehmarn-Belt-Fürschipp, een Lichtblick oder sien Nebel-Signal to hörn weer, denn wie müßten naa de Tied bald queraff ween, aß de Regen beed weniger wor, de ick, eenmal een Lichtblitz sehn, un ock dat Nebelhörn, ick reep dat naa achtern to, dat Fürschipp leeg üngefähr Twarsaff für uns, over ick dee noch mehr Signale vun Dampers hörn, 2mal mit 1 Ton, un een mit 2 Töne, de mütt jo ohne Fohrt een stell liegn.

de Regen müß jo so dicht sien, dat wie vörel Fürschipp keen Licht mehr in Sicht keem, nur een Damper mit 1 Ton, nur een noch jümmers mit 2 Töne aß Signale, nur naa de Töne müßen garnimal de Dampers wied von uns aff wesen, de mit 2 Töne, mit gestopte Maschien müß dicht bie uns siehn, over de Regen müß jo so dicht sien, doch mit eenmal seh ick 2 witte Lichter, nur een grönes Licht, ick harr noch niemal naa Achtern röppen, seh ick ock all dat rode Licht, nu dat weer dicht bie uns, dat weer de Damper mit de 2 Signale, de Damper mit 1 Signal-Ton, de ick ock nie mehr hörn, aß schien dee, de südost beed weniger to worrn, over de dichte Regen bleef noch bie, ick dee mie naa Achtern to krabbeln, naa'd Rorhus, mien Vadder de seemig Kruß man weer naa Vörn, nur kiek ut, naa dat Für von Wester-Markelsdörp, naa knapp een halve Stunn, kunn ick dat Nebelsignal hörn, an Backbord-Sied, noch een bee'd förrnt, over keen Licht, de Regen good noch jümmers in Ström, dat Blitzen weer sloß noch över de Belt, naa de Grood-Belt nur Laaland to sehn.

Mit eenmal keem das Für vun Wester-Markelsdörp quer aff vun uns in Sicht, mit eenmal weer de Regen nur ock de Wind fort bie, keen Wind, keen Seegang nur keen Regen mehr, wie wehrn woll 1½ Mieln vun de Küst aff, dat Flühsand-Für weer mit eenmal ock to sehn, so göng'n Fiete Mumm nur ick bie, nur stecken de Heern aff vun de Netten

57

Nu de 3 Stricken, harr'n wie nie ganz 4 Kisten full, iek de noch seeng, to Fiete Mumm, wat meenst, wen'd good Wetter bleem weer, wat wie förn Fang makt harr'n, wo up uns paar Stricken, de niemal een viertel Stunn in'd Woater, nu deem all 50 kg up Strick.

Nu de Klock 4 Uhr, weer'n wie in „Heilighoben" fass, glieck's dornan kreeg'n wie Besöök vun Willi Heisler un Hannes Mest, se fraagten glieck's up wie ut de Belt keem, se vertellten, dat se ock ünnerwegs wesen weern, över een Stück buddelen „Bojensdörp", dat Unwetter wat över de Südsied vun „Fehmarn" naa de Belt to trecken de in Kieler kreeg'n, un weern weer bie Kreiht, so deen se vertelln, dat se de letzt Nacht, jeder bie 4000 kg Heern (Heringe) up er Netten hatt harrn, zwischen „Bülk" un „Hamnitz" up 6 Faden Woater, se seegten, dat ock noch een Bün" dicht bie se wesen weer, so vertellten wie, dat di dän in Kiel mit sien Fang wesen weer, wo wie bescheed kreeg'n, un sick mit 2 Böö up de Weg naa Laaland to, wie harr'n grood anfung'n uttosetten, un do keem dat Unwetter över uns los, harr'n grood 4 Stück vun uns Netten över Bord, do heff wie grad 4. Stück de Scheeet över de Poller legt, un weern all 3 in'd Roofhus krope(n), mit een Orkan-Boe un een Wand vun Regen göng'n dat Unwetter över uns weg, naa 10 Minuten, deck Wind un Regen sick een beed'n geb'n, do heff wie gau uns Netten weer inhalt, un in niemal ¼ Stunn, dat de Netten in'd Woater, weern dor all 50 kg Heern, up de 3 Stricken

de Klaw bleem weern, dat ierste Stück wat wie inhohlte, harr sick dör de Kraft, de nu de Netten keem bie de Orkan-Boe, harr sick so up trekt, as wenn een Reepschläger dor bie wesen weer, jie heft dat Stück jo sehn.

So dee Wilh. Heisler seeng, Willi denn harrn jie dat richtige Stell van Heern droben, de 4 Kisten leed Hannes Mest, mit sien Jung'r naa de Bäkerie vom Richards bringn.

Uns Segel, deen wie uphohln, un seegten, un dat weer uns Segel, watt wie uphörren, as de Bohm knacken dee, bie de 2te Orkanboe, un in Lee legin wie mit Deck in'd Wadr.

wie makten de Bohm frie, un legten emm an'd Bullwark, hinn de Bohm weer nie inn 2 Deele brocken, sondern blos intknick, dor süll de Schippstimmermann, Götsch, paar Liesten up fast maken, denn weer de Bohm woll weer tobrocken sien, do seegt Wilh. Heisler, Willi dat ward Götsch woll torecht kriegn.

Sch harrn beide achtert Rettungsschuppen stahn, un sehn, dat vun Fluhsand een Fohrtüg mit Latern up naa Heiligenhabn tolopen dee, un sch harrin glieck's ünnereenanner seeg't, dat ist een Boot wat ut de Belt kamm deit, un vaniel Unwetter överrascht weer, un Heisler harr glieck's seeg't, wenn dat een Boot ut Eckerngör ist, de mit de Netten naa de Belt wüll, denn so ist dat Willi Daniel, un hee harr Recht hatt, se deen sick jo all goot kenn, denn beide, Heisler un mee, weern mit inien Vorkken Rosern, bie de Rürster ... ... weren.

7/

Afs wie Koffe drünken, deen wie dat Stück Heergarn, wat sick ūpspünn harr, ūt een annern Karn, dat wer een bözes Arbeiten, dat ūt eenanner to kriegn, dar weern ock noch 15 to Heen ūp, wo Fiete Nümme wollt vun trech mak'n dee ūn to Middag braen wüll. 10 to kreeg de Timmermann, to Middag, keem sien Söhn Hans, mit de Botm weer an, 4 starke Liester ūt Eekenholt, harr'n seh över dat Knickstell mock't, dee noch lange Johr'n, so lang'n noch hohl'n hett, beed to de 60 tieger Johrn, afs dat Boot verkofft war.

Afs wie to Middag eten harr'n, keem Wilh. Heister sien Jung'n, ūn soll seen'g, dat seh ½ 4 Uhr in See stecken wüll'n naa de Belt to, wie süll'n man mit ūtloppen, is't good de mien Vadder seng'n, wie sünd ümme ¾ 4 seeklar, so deen wie ūns een paar Strüm op dhr lang'n.

Um ¾ 4 Uhr leppen wie mit 3 Böö ūt naa de Belt to, dat weer boot still, ūmme ½ 7 Uhr leppen de beiden vun ūns aff, mehr naa Kölbyn'g to, wie leppen naa de Stell to, wo wie bied Unwetter ūtsett harr'n, wie harr'n an'n Lot eben ümmer 8 Faden, so leppen wie noch een beed neeger naa'n Land to, wo wie 6 Faden an'n Lot harr'n, vun hier ūt, deen wie naa Westen to ūns Ketten ūtsetten, de beiden Böö ūt Heiligenhafn, weern ūns ganz ūt siete kaam.

8/

Aß wie fardig mit Utsetten, weer dat all Schummerie, wo wie mit uns Boot leeg'n, harr'n knapp 8 Faden und Lot, dat weer noch jümmer doodstill, ümme ½ 11 Uhr, fung wie an, uns Netten inn to trecken, beet to dat 7. Strick, un Merr'n noch nie een Heern up de Netten hatt, do dee mien Vadder seegn, dat hett keen Zweck de Netten wieder intotrecken, lawat uns de 6 Strietten weer utsetten, un wie läng sick noch een paar Stünn hinn.

Ick wur mit eenmal wook'n un hör een Motor dicht bie uns, ick rut ut de Koje, un seh een 1½ Master-Kujen, een paar 100 mtr. achter uns lang fohr naa de Fehmarn-Belt to, de Sünn stünn all Bohmhoch över Land, ick göng'n Kiek's naa förn, un kunn keen van uns Bojen, de up de Netten weern, nichts sehn, de Köpper vund Boot naa de Netten leeg los daal, so reep ick mien Macker, de noch in er Kojen leeg'n, dat vunn uns Netten, keen Bojen to sehn sünd, do keem se over Knüdel-Kappnetel rut ut uns Kajüt, deem sick glieks er grove Heevdn antrecken, wat ick all vörher makt, Övschört för, nun fung'n wie de Köpper intoholl'n, de ick loos inholl'n nun wor mit eenmal stief, un swor, do keem mien Macker Fiete, un holl de Köpper wieder inn, ick göng'n naa Achtern un de Motor an to smiten, nin in gang to bringen, do seggt mien Vadder, kiek mal naa förn, wat dor loos is.

so seh iek dann Fiete Mumm de Boomdell, all een Strick inhohlt haar, un mien Vaddder dat Simm rund Nett inhohl, un de Unnerdell rund Nett uphohl'n dee, so want en Heern up een Nettstück, harr iek noch nie erleef, mien beide Mackers ook fröher all mal een barg Heern up er Netten hatt, over soveel as hier upseel noch nie.
Mien Vaddder seeg to mie dreih de Ankerlamp" mann iest mal weer ut, dat iss jo Doodstill, un treckt de Waarns (Netten) ingt so inn, komm mann heer, un hohl de Unnerdell inn, dee iek de Bössen mit all dat Fischwark up, mien Vaddder seegt wat jie makt Kiek mal, all de Heern sünd vun de Ostsied in de Waarns loppen, un dat iesst in de Morgensünn, de sünd jo so lebendig, as dat ieste Strick an Bord, seeg iek so, dor sünd jo bald 4000 up, mien beiden Mackers meen, dor sitt noch veel mehr up, so bleef dat bie, up jeder Strick, beed to dann 7.te Strick, dat weer so to seeg'n bloß een paar Meter rund Simm aff, do weern de Heern all, wie een Strick, vun de Boomdell beed to de Unnerdell, un up uns Netten, vun hier ann, beed to de 18 Netten, de noch in'd Wader weern, setten mie een Heern mehr up.
Mit de Stürbordsied, leeg uns Boot heel över Krünk, so hohlten wie de 18 Strick Netten up Backbordsied rinn. Wie deen uns Fang bie Jossen inrebriken mien Vaddder de noch seeg'n, nutt meent jie, wenn wie gestern Abend gekiekt hatt harr'.

Wo wie Anfang'n wull'n, denn harr'n wie womögliche noch mehr Strickler hatt mit süm Fang up, dat kann angahn meen uns Macker Fiete, dat iss ower good ween, dat wie de Stricker weer utsett harr'n, hier kunt wie ansehn, för Meerrnacht keen Fisch up de Netten, un geg'n Morgens sünn grood Fang, ick dee so üt mie herrüt segg'n, wat meent jie, wenn up all uns Netten so veel Fischwark sedden harr, de harr'n wie jo garnie laad'n künnt.

Aß wie allns anner Bord, keem de Frag, watt sollt wie, naa'd Hüüs, denn sünd wie ümm 2 Uhr dor, wenn de Witterung so blifft, do seeg mien Vadder, dat Wetter blifft as schient good, laat uns ünnert Land loppen, un dat Fischwark affstecken, dat iss een Glück, dat wie nur Rüüm vull Kisten heff, so leppen wie naa Alsün-Flach to ünnert Land un göng'n dor to Anker up 6 mtr. Wader, so drünk'n wie irstmal Kaffe, un der göng'n dat Affstecken los, bied naa'd Land loppen, harr'n wie all uns Kisten vun'd Brüünndeck, up Backbordsied, vun för bedd achtern, up uns anner Netten packt. Middags ümmer ch'n vör 1 Uhr weern wie mit de ganze Kram ferdig, so harr'n wie 60 Kisten mit 40 $\mathcal{U}$ inn, un 18 Kisten mit 50 $\mathcal{U}$ in'd Rüüm weer vullpackt, denn dorwarr watt Zetten, und Wetter noch still weer, wie sich een paar Stünn, to Koje legt, ümmer 15 Uhr

göng'n wie Anker up, un leppen W.S.W. up, dat wie mehr naa Langeland, un för de Grood-Belt keem, naa een Stünnstied, sehn wie vun wieden de Bagenkoper-Böö de sick up er Fangplätze hinnlegten, wie leppen wieder, beed wie de Füertorm vun „Kjels-Noor“ an de „Farkeborg“ harrin, wulln uns Netten dor utsetten, un dor sehn wie, dat een Boot vun de West keem, een Eckernförder“ hee weer noch een paar Miel'n vun uns aff bied utsetten, so deen wie ok utsetten naa de Belt rinn, dor weern 4 dänsche Böö, will good 2 Sml. vun uns aff naa Norden to, de dor all utsett harr'n. De Lichter vund Eckernförder-Boot kunn wie sehn, doch ½ 10 Uhr, weern se mit eenmal wegg, do seeg't mien Vadder, de hefft ihr Garns (Nettse) all introcken laad uns ok man bald anfang'n, denn de Wind nimt jümmers mehr to, un ward weer een Baballer“ för uns, wie gewöhnlic. so güng'n wie ¾ naa 10 Uhr an Innotrecken, dat wür ok hogetied, datt weer verdammt all weer spökelig, up uns Netten seddeln allerlei Heern up, un vun strick to Strick jümmers beed mehr. Uns Segel harr'n wie, förher, all weer een Reef in streikt, bie de letzten Strücken weer dat all so, wie'd in'd Gorrit sehn seeg harr'n, Ak uns Netten binn Bord, seddeln wie'd Segel up, un göng'n up de Kürs hart anner de Wind, wie kreeg'n een fong Wader över, denn uns Boot weer doch mit bald 500 kg belast,

So bleem wie ūp ūns Kūrs 3 Strūme bie, naa Osten to, sehn wie weer een Blitz naa de anner, ūn wie plagten sick mit een Südwest vūn 4-5 aff. Dat weer eenglück, datt de Witterrūng vūn bōōn dröög bleeg ūn datt de ganze Tour beel to hūūs. Naa de 3 Strūm, wüll'n wie anfang'n de Heern vūn de Netten affstek'n, so deen wie ūns Fock rūthohlen, ūn spann emm för de Maststahl, över de Wanten naa beide Sieden, ūn bünn de Fock, in een Meter högde an Mast ūn Wanten fast, so hehl de Fock doch eenbarg Water aff, watt dar över keem, so deen wie een Lükendeckel, över ūns Wasch decken, ūn stell'n ūp jede Siet bie de Trommeln, een Flotternatz-Latern hinn, darmit dat Licht mien Vordeler an'd Stür in'd Roorhūūs nie blenden dee, ūn gnerōver, ūp de letzt Lükendeckel, deen wie vūn'd Bünndeck ūt, darūp de Heern affstecken, de Heern smedden wie ūp Deck hinn, ūn de leere Netten in de Bünn rinn. As wie gnoraff vūn'd Bülker-Fürschipp wollt bang worrn, ūn weern bie de letzten Strüken aff to stecken. Wie harr'n sick bie de Tour, dat mal ūmgahn Zweeten, dat jeder eenpaar Strūmm mit Boor stahn kunn, ūnnen sick beel ūptowarm. Datt weer eben naa de Klock 9 leppen wie bie ūns im Hoo'n rinn, datt weer ook jo weer een Tour, de sick sehn loadt'n kūnn, ohne Strapazen güng'n dat eenfach nie. Datt Boot weer Peter ūn Jonne Wahst wahn, de weern ūmme 7 Uhr ūnn Hoo'n ankomm.

13/

Um 8 Uhr weer Aktschon wesen, un Peter u. Jonny harr'n 23 Pfennig eeht för een Heern kreeg'n un wie kreeg'n Klock 10 för uns ganse Fischwark, datt weer een grood Unnerscheed, Chr. Rehs de noch seg'n, wenn jie gestern Namiddag to Huus kam wern mit erste Fang, harr'n jie bode Klock 4 Aktschon, womögli'e noch beed mehr as 23 Pf. Kreeg'n un nu jü erst Fang alleen mehr Geld ut makt as nu.

Datt weer nu ook de letzt Reis naa de Belter mit de Driefnetten, un wie 3 weern sick eenig, sick een 25 Ps Motor Sie Kolle Bohbelm to bestell'n.

Franz Lett keem bie uns ann, un seegt, wo sünd jie doch bloß bleem, do dee Fiete Männer emm datt vertell'n, wie uns dat gahn harr de dang, un seeg'n noch so, wie weer dat denn mit die Franz. du weerst jo miteenmal utsicht, jo seeg hee, wie wull'n grad utsetten, do keem de Orkanböe un een Regenwand över uns, do heff'n wie uns Segel weck reeft, un den för de Wind naa Langeland to loppen, wull'n seker datt wie naa Bergentopp keem, dat weer een böse Tour, datt Unwetter bleff uns jo jümmers up de Knak'n, wie keem doo jo över haupt wie ut rut, bedd wie achter Langeland in Schutz keem, datt för de swore See to loppen, weer wohl schlimm, un denn datt

veele Woder vun bob'n, dat weer stoteies, as
wenn wie in't Woder swimm deen, mann
harr keen Sicht, beed wie so eben, dat Für
vun Kiels-Noor een paarmal upblinken sehn,
as wie een Strick achtert „Klink" weern, weer
de Regen all wie ook de See un Wind.
So seeg't Fiete Mumm, so weer dat ook bie uns,
as wie Wester-Markelsdörp gnurraff harrn,
weer bie uns Wind, See un Regen all, do
sünd wie wedder naa Heiligenhafen to loppen
wo wie Klock 4 in Hab'n weern.

Fr. Semüe

Dat Waldfest naa de ole Maneer.

Dat Waldfest.

In de dormaalige Tied, wör jedes Johr in August, dat groot Fischervergnöög'n, as Waldfest affhol'n, wat för de Fischerkinner un ebenso för Jung un Old, von de Fischerie dat Johrsereigniß wer.

Waldfest wör dat Fest benennt, weil in de eerste Johren, wo dütt Fest in gört, ~~wer~~, vör de Jahrhunnertwend in Olnhoff bi Färbel een Waldwirtschaft eben rechts in'd Holt rinn affholln wör; spätter is dat Fest naa de önnelden Wirtschaften verlegg worn, wo de Besitzers er groot Rööms to Verfügung stellten, wo sich de Festlichkeit önölle üt breed'n kunn, so op Sophienhöh, Schüttenhoff un de Sandkroog, eenmaal is dat Fest ok op Grasholt vörsich gahn, so wer'et een Johr hier un dat anner Johr dor, so dat disse Wirtschaften all maal an de Reeg keem.

Wenn von Vörstand un Versammlung dat Fest besloochen un mit Dag un Datum fastlegt wer, göng'n ok gliecks dat Torüsten los. Denn de Kommission de dorvör wählt leed sich keen Tied, beest se er Opgaven erfüllt hann. Man dee een Gespann, mit de gröttste Rollwaag för dat Fest besorg'n, dat denn

21 ok to Verfügung stalen de, ~~[illegible]~~ dar
sell dat Broot on fast jemakt worn.
för de Festdogg, gewöhnlich de een van de
groote Bäckerien dat ~~jemakt~~ maken, de Hahne
de dorvör vörslan, wor much [illegible] [illegible]
jemakt, mit Mast en Brühten, dormit
man de Korra, een Dag för't Fest op de
[illegible] setten kunn, denn man much emm
so so fast maken dat bitt [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] kunn. de Klost wor
mit Waltsen [illegible] [illegible] man all de
[illegible] so fast jemakt [illegible] de Logg,
dat allens in Ordnung wer, denn göng'n
de Wirtschaftsräume [illegible] mit Blumengarten,
[illegible] [illegible] [illegible] mit [illegible] un
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] de
[illegible]. [illegible] so dat allens parat wer.
Eenen Mitwoch för'd Fest wer bi
de [illegible] [illegible] Madchen, de Nummer-
[illegible] för [illegible] un [illegible], ee ganze
[illegible]. [illegible] dat Fest wer eine Zeit van [illegible]
[illegible] een Vergnögen ~~wenn~~ [illegible] de Dag un
[illegible], wor de Morgen [illegible]; [illegible]
de [illegible] vörschen [illegible] [illegible] jemakt
wer nochmals allens [illegible] un [illegible] mit
Brot, ebenso dor wor dat Fest [illegible] de,
dat [illegible] för de verschiedenen Spele ~~un~~ för
Lütt oder groote [illegible] in de Reeg wer.
Wenn [illegible] wer bi de Christian Madchen
[illegible], un de Dogg för de [illegible] to

3/ sammen stellt, de lütte Kinner keem in'd
Boot, mit een paar öllere Fischerfrüüns
tom oppassen, un de oll Hannes Föh mit
sien grood witte Bart as Kaptain, stünn
mit sien Zepter in'd Vörboot.
De Musikkapell göörg'n vöran, den keem
dat Gespann mit dat Boot op de Waag, wo
op jede Siet 3 Manner as Sicherung gahn
deen, keem ole, de Vörstand un dat Festkomitee
folgen, de olle Fischerslüd mit de Vereins-
mitglieder un er Früüns, achteran keem
de Feerant mit er Bloomenbögen un kerien-
tafeln, hier achter keem de Jungs, wo un
een paar grood Jungs de swöre Kranzwist
dreeg'n deen, un enige mit Bloomstöck
un er Gewinntafeln, achter de Kinner
keem de Jachtmatrosen mit er smücke
Fahn wo de „Meteor" in stickt wer. De Jacht-
matrosen weern woll bi 50-60 Mann, all
in blaue Büxen un Troiers un Mütz, in
de Troiers wer bi jeden in witt de Naam
von de Jachten instickt, wo se as Matrosen
an Bord weern, denn keem de Trommeler un
Pfeifers vun de Bürgerschool, hier achteran
keem de Verein vun de Bökerien mit er
Früüns, so wiet se verheirat weern, un all
de Junggesellen, denn keem de junge
Fischerdeerns mit er Fahn in blaue Bröe,
witte Manschetthemd mit blaue un rode
Scherpen mit Goldfranzen ümm, un noch

Wäschlien an Bräiken, ün sonstige Frauns vom Schörte, dat weer der Tögg, de veel seiker [illegible] Kinner, in de Straaten vo de Tögg Tong keim, stünn de Kreetbörde-Frang ümm den Tögg [illegible], allem de [illegible] ommstrünselen de vör de Fenster ~~up~~ de Tögg anseeken wor, weer een Beweis wie [illegible] de Umtogg von de Fischers in de Stadt weer.

Wenn de Togg an er Ziel ~~an~~ dat Festplatz anlangt, göwgin ok glicks dat Vergnögen los, de för de enkelten Spelle, vorhänigen Kinner ün Frauns Koarn [illegible] Lösst, dor im jede Ärstwoitt sofort dat Spellen los, gaan Kinner, wo'l Potteloagin, Sackspeln, Kringelbiteln för de lütten Kinner, dat Bonnkruist scheeten för de Jungs, dat Vogel smieten för de Frauns ün för de Männer dat nain de Schiew scheeden. [illegible] weer parat ün leep glicks op volle Touren, Kriddelen ün Birne stünn överall Tischen, ün Stöhl to Verfügung, wo de enkelte Familien ün Bekannte er Koffe ün Koken verteern könn, för de Männer, wor ow de Tonbank wenn se dörstie worn sorgt, so keem keen torien to Freedenheit.

Als de Kinnerspelle besnalt ün de Gewinne verdeelt, so de glicks de Musik, för den ersten Tanz för de Kinner ~~up~~spellen, aver naa een kort Tied, keem ok all Jung ün

57 Dat in de Deel, wo de Musik er Hoelekt harr un swüng'n er Danzbeen, an bischen un Tonbänk kunn jeder sien Döörst befriedigen mit Köm un Beer mit Koffe un Koken, dat weer een groot Vergnög'n un Högg för all tosaam, un dat Stimmungs Barometer steeg immer höger, bees imm 6 Uhr de Tagg weer för de Truggmarsch tosaam stellt wor, over einige un eerst richdig morken deen, wie döösig se weern, so weer de Stimmung op er Högepunkt, allns weer lustig un Vergnöög, denn Obends weer ja noch de groot Fischerball bie Tedsche Michelsen in Stadt Kiel. De morgen naa'd Fest wor eerstmaal düchdig ütslaapen, un denn op de Vörmeddag göng'n dat afftakeln vun Boot un Wagg foorsich, over leider harr een groot Deel vun disse Afftakelbesatzung een bannigen Naa-Döörst un dor göng mit immer een barg Tied biwegg er se löscht weer so wor dat meistens bald düster er dat Afftakeln beend, over dad man se harrn sick er Döösk all reedlic verdeent, denn sünn Waldfest keem bloß eenmaal in'd Johr för.

Dat Waldfest, de Wiehnachtsball oder Niejohrsball weern denn ok de eenzigs Vergnög'n, de sick de Fischerslüüd gönn deen, denn dat harrn se sick dörch er swöre Arbeit, dat ganze Johr dook will verdeent.

6) 1913 wor dat lezte Waldfest, för de eerste
Krieg, un 1930 weer wer dat eerste Fest, man
dem is dat Waldfest noch een paarmaal
fiert worn, as dat mit de Fischerie, over
immer slechter wor, bleev ok dat Waldfest
för velle Johren ut. In de 50 iger Johren
wor ok dat Fest nochmaal, man de ole
Lüt un viel fiert, wi ebenso de Wiehnachts-
Ball, so göngen dat naaher mit de Kutter.
Begatten mit anschliesenden Fischerball los,
dat ganze weer over doch nie mehr so,
wie dat ole Waldfest, wenn man dat, as
Kind, för de eerste Krieg mehrmals mit
mack un beleevt hett. dem noch maal
as junge Fischer in de 30 iger Johren un
in de 50 iger Johren nochmaals, so kann
man sick een Unnerscheed in de Beurdeelung
woll erlauben, ok Kieks so wat as Kind
een Düns as een grod Erlevnis för kümmt,
wenn man öller is, doch düns beid änners
ut, över man denkt doch an de Hööch
in de Kinnerjohren daar denken dee. Fr. [illegible]

Weitere Berichte folgen.

Abgedrückter Bericht — Dietmal

"Erinnerungen und Tatsachen."

Een Vertäll'n von Schippbrügg, Jüngfernstieg, Strandstraat, Fang'n un Strand, Fischerie, Räkerie un all dat, wat sonst noch wert iss över düt Streemel Eckernför to snacken, vör de Tied naa de Johrhunnertwend, beet naa den ~~een~~ ersten Weltkrieg hinn. Övert Leb'n un Bescheen, wie wesen un wat sick de Tied so affspeelt hatt.

Dat besonnere an disse beg'n wer, dat hier, dat ganze Johr dörch een rege Betrieb herschen de, vör de 38 Räkerien in Eckernför, weern alleen 20 stück an Jüngfernstieg un Strandstraat tätig, wo 160–180 Opsteckerfruuns beschäftig weern, dorto keem an de 40 Räkerknechen un Innhängers, denn keem de Holthauers in de Holtstall'n dor ok noch to, de dat ganze Johr beschäftig un wat to doohn harrn, ümm all dat veele Räkerholt an Böök'n, Eek'n un Ellern wat all vergnaalmt wor, dat weern veele Hunderte vun Festmeter, wat all mit de Ärm un mit dat bescheer wie Äxen, Säegels un Kiel'n klört wor, denn Saag un denn to Maßholt un Spöön damit mein muß, een swore Arbeit weern ok noch veel Brennholt

XX Hier möchte ich noch einfügen, daß eben vor dem 1. Weltkrieg, der alte Schellhammer der auf der Hasenheide, in einem der Glashausener Häuser wohnte, sich eine Motorsäge angefertigt oder hat anfertigen lassen auf Rädern, und somit bei vielen Räuchereien, ihr Räucherholz damit zu Klafterholz gesägt hatte, es war eine große Erleichterung für die alten Holzhauer in den Räuchereien. So schafften die Räuchereien in Gemeinschaft sich auch die große Spänhaumaschinen nach dem 1. Weltkrieg an.

dor twischen, so müssen de Holtkaniers
oft er dröge Kehl, mit een grod Snapps
spööl'n, wat denn ok wirklic maakt
wor, denn de Holtkaniers de ick so kennt
heff, weern all dringfaste Lüüd. De ohne
Stark sien bitol getrunk „von föh sien"
dat garnie döörchstahn harrin. XX

-Mehrere Saagerien weern in Eckernför
beschäftieg mit Fischkistenholt hertostell'n
vör de Fischrökerien, de Hornsche Saagerien
weern an de Noorstraat.

De Linausche Saagerie an de Jungfernstieg
op dat Brüggengelände, wer de gröttste,
denn wer Eldachsen gegnöver von
Linau dor nu später an de Jungfernstieg
Christian Sibbert (de Senator) sien Saagerie
de een Kort Tied, naor sien Fertigstellung
ok affbrenn de, hee müss sien Kistenfabrik
op de anner Sied von de Bahnövergang
wer opbuun.

De Linausche Saagerei de in Juli 1912
affbrenn, wo ~~...~~ för mehrere Daag een
Grootfüür entstahn wer, bie de Saagerie
leeg dat ganz Gelände, vull von grod dicke
Böökenstämme, de saagt und schnitt warn
müssen, vör de Herstellung von Fischkistenholt,
dat to de verschiedenen Sorten von Kisten
torech sneen wor, dat fertige Kistenholt

XI Gebeet vün de Boom an, wo den Ank hebbt de
nienhalb vün Külsberg-Flach, denn för de
Grootbett vun den sichtbaren nerdl. Middeln
[illegible] vün na de Hanvorstlen-Bucht [illegible]
[illegible] Den nere [illegible] [illegible] de Fanggrund
[illegible] de [illegible] [illegible] de [illegible], vor
[illegible] Hessenshev [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] mit den
XII) Wie de grootter Kosten för de geräkert Goldbütt, n 1 Stig
20 Stück in Pakt vür de Vergangel keem, wenn de verschied
Grootstöcke, wo de grootten [illegible] för geräkerte
Goldbütt weern.

Von de Monat Mai an, frohes Johr, de grood
Bütgoorn-Fischerei anfangen de, wenn an de
50 Segelgrootschen mit en Bünn in, üm en
Bütfang lebendig to hollen.

De Zitt Quatsohen mit en Moost up, fischte mit
en Netten in ens Fahr üm dör bricken de Fahr fischter,
de Quatsohn mit ~~[illegible]~~ 2 Moostes, de Grootmaat vür
de Besam-Moost wür de ~~ok~~ groote weern, bevel 16
un 10,5 Moddter länge; wenn en Fangplätze due, wo
groode Goldbütt fangen worn, wo dat Stig-Goldbütt
över 14 lb wegen de, un so ok Bütkenbütt verwendet
worn, wo se [illegible] en Deckel [illegible] de 3,50 Mark bevel 4
4 Mark dat Stieg kreegn, 1 Stieg mit 20 Stück, !

De Fanggründe [illegible] de [illegible] Quatsohn [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible], [illegible] Steenrönn [illegible] Kolrang,
wie üm de ganze Broeck gekürbt [illegible] [illegible] Bühl [illegible], [illegible]
Ummmark in de Witt Bell, Den [illegible] [illegible]
Vorthup-Flach üm de Fanggrün vün Kesmis-Flach
[illegible]

3)

wor mehrstens an de Fischrökerien, Kistenfabriken ün Nagelbööns utleevert, hier to de verschiedene Kistenzorten tosaam nagelt, dat geev ½ Wall, 3/4 Wall, 1Wall, 1½ Wall ün 2 Walls Kisten, eenmaal vör Sprotten ün ~~[illegible]~~ vör Siel'n ün Vollhering.(Ogg) Veele von de Kisten worn in Heemarbeit von de Lüüd in er Wohnungs ferdi nagelt, de meiste Kistennagelie wor von Jüng's ün Lüüd maakt, op to Huus, in de Rökerien sülbst oder op de Nagelbööns von de Kistenfabriken, jede Kist müß irst Opraahmt ün Beenn Boomt warrn, (Rahmen u. Boden) vör 100 Kisten de fertie nagelt, geev dat dormaals 50 Penn.

In de Rökerien worn de, mit de verschiedene Sorten Fisch verpackte Kisten, meistens von Jüng's mit een Deckel tonagelt. Joh. Clemsen wer de irste von de Rökerien, de sich een Nagelmaschien vörd to nageln, de Tied anschaffen de, dat mud 1913 wesen sien. Wenn de Kisten mit een Deckel verseen, worn se in verschiedene Kollis to saam snört ün so vör de Versand, mit Bahn oder as Postgut ferdie maakt. Dat Fischwark wat Sprotten, Hering ün Siel'n bedreeb, wor dormaals naa Wall (80 Stück) koft ün verkoft, deshalb ok de verschiedene Kistensorten. Veele von de Jüng's de in de Rökerien de Kisten nageln deen, bleem meistens naa er Konfirmatschon

4)

in de Bötterien bie to arbeiten, se stünn denn mit de Johrn, ap Bötterknecht vör de Löötkers beed dat se old weern.

De Obsteekerfrüns besorgten dat gröne Fischwark op de Speeten (Spiese) to steeken, wat ok leern'd warn müß, een good Andeel von disse Früns weern Fischerfrüns, de ganze Fischopsteekerie de Tied, wenn in de Saison von Harvst beed Fröhjohr, grode Mengen von Blankfisch anlond'd worn, op hiesige oder fremde, en swöre Stück Arbeit vor de Früns, so gängin er Arbeitstied veelmoals von morgens 6 oder 7 Uhr beed Obend's hinto 10-11 jo oftmoals beed de Klock 12 des Nachts, nu se weern bloß een Stünnstied över de Middag utscheid, ümm er beed Etten daal to slüken un maal non rechten in'd Hüs to sehn, to Koffetied un Obendbrot müßen de grod Kinner er Müdders wat hin bringin, wenn de Vadders in'd Hüs weern, sonst müßten de Kinner sölbst wat torecht maaken. Döreh dat lange op een Plakken stahn an de Opsteekdisch, veele Früns harrn sick daarbie, Krampadern un sönst wat an er Beens weggholt, wo se mit dee Johrn veel Leid'n mit harrn, over dat Geld, wer de Tied manchmaal heel knapp, so müßten de Früns

wenn'd nödig, wat mit verdeen, in veele familien weern dormaalige Tied en barg Kinner, de man all satt un ok wat ümme an an hemm müssen, deshalb mußten de grood Jung's un Deerns, op irgend een Aart un wies, all een paar Groschen mit verdeen, to de Ünnerhold von de familie, op Clööth Kisten nageln, oder sonst en Gewerbestell, denn jede Penning wer nödig.

Wenn de Saison vör de hiesige Fischerie in uns Föör anfangn de un mit grod Fänge an Hering, Siel'n un vör all'n an Breetlen (Sprotten) an'd Markt keem, dorto noch veel Fischwark wat över See mit de Beltboot von Dänemark, mit de Iisenbahn ut Utland keem däglig veelmaals 8-10 Wagons bie uns an'd Markt, op von Dänemark, Norwegen, Sweden, jo oftmaals ok noch von Holland, Belgien, Frankreich un von England mit de Letzeren Englische Hering, over ok veele Sprotten keem von de Länneer de hier angeben sünd.

Denn keem noch dat Fischwark von Apenrad, Sonnerburg, Langballigau, Maasholm, so wie manchmaal Elsprotten un Danziger Sprotten bie uns an'd Markt, denn weer'd een dulle Tied för de 35 Rökerien bie uns in Eckernför

all dat Fischwark to verarbeiten. De grood Rökerien harr'n dormaals all een Gespann mit 2 Peer in Stall, de in de hille Tied von morgens Fröh, beed Obend's spoot in de Gang'n weern, dat Fischwark von de Brügg, von'd Auktschonsplatz, ut de Wagons, in Kisten naa er Rökerie to fohr'n un dor afflaad'n, wo mit immer an de 200 Kisten un mehr vull Fisch vör de Porten stahn deen, de all op de Verarbeitung luurn.

Wat de grood Betriebe mit Peerd un Waag, müßten de mittlere un lütt Betriebe mit er Schottschekaar, oder se nehm sück Fohrwark an, dat Fischwark wat se bie de Auktschon köfft, ropp to holen.

Wer dat Fischwark verarbeit, un vör de Versand fertig, göng'n mit Peerd un Waag oder mit de Schottschekaar, naa de Bahn oder Post hinn, so wer de ganze Dag een hinn un heer, jo man künn segg'n dat wer een Jagerie, mit gröne Fischwark von'd Markt, mit Versandwaar mehr maals op de Dag, vull belaad'n mit de grood Bollwagen naa de Güterschuppen hinn roll'n, umm de Wagons to belaad'n, so wat kann man sück hüüt sien Dags bie uns gornie mehr vörstell'n, wat dormaals in Geestemünn vör sück gahn is.

Odo bie de lütt Röökerie wo de Fischwaage [illegible]
[illegible]

8/

Von de grood Betriebe weern enige, de sick nebern dat Bökern, op dat Marineern von Hering, op Rollmops un Bismarckhering instellt harrn, mit een grood Erfolg vör de Absatz von disse Waar. De Grundlaag över vör de Bökerien, wer de grood hiesige Fischerie mit er frische Anlandung von Sprotten, weern se vun de Morgntoggfischerie, so weern se noa een poor Stunn, dat se fungn weern, all op de Ostseekerdisch beorbeit worn, de Sprotten göngn all ünner de Markennoam „Kieler Sprotten", as Delikatess per Nordexpress över Postgut in de Versand.

De Ellernförder-Fischerie, mit Fischmarkt un Bökerien, wer to de Tied dat gröttste an de ganze Ostseeküst in all dree Kategorien. Bit 1900 kunnen sinnd 70-72 Handwadn in Ekernför in Betrieb wesen, dor to höörn alleen 140-144 Böö von 9 mtr. Länge mit 3-4 Mann Besatzung op jedes Boot, bito keem noch mehrere Böö mit 3-4 Mann an Bord, de mit Breedelgarns (Stellnetze f. Sprotten) fischten, een grood Deel an Buttseljen (Anase) de mit een Brunn utrüst, ünnn Plattfisch un Dösch lebend an de Markt to bringn, un mit Büttgarn, Büttwaad un mit de Tuck fischten (Tuck = Schleppnetz),

De Fischerie kunn bloß uterhalb vun de Hoheits-grenz bedreeben warn, to disse Quatschen keem noch een ganz deel Jöller, de vör de Fischerie in de Binnenföör bruckt worn, op vör de Frizerie, Aalkörf un Stellnettfischerie, mit Buttgarn, Herringgarn, Makrelgarn Laksgarn oder Angeln mit 1 oder 2 Mann an Bord. All's tosaam wer dat een grood Antaal vun Fischerböö, mit een barg Lüüd de er Arbeit dormit harrn, denn de ganz Fischerie unerlei wat vun Bort, se weern all op Segel un Reems instellt, dat gängin all mit Handbetrieb. Bie de Buttwaden-fischerie ümme 1900 war 1 Boot mit een Dampmaschin un een mit een Motor ut Bröd Köping, in Betrieb wesen. De Tied worn ok vun de Segelquatschen, de bloß ierst een paar Johr op de Werft baut worn, einige ümmbuut, mit Halfdeck un mit een 6 P.S. 4Takt-Benz-Motor ut Kopenhagen utrüst.

Vun 1902 an worn op de Lassen-Werft de iersten groot Quatschen vun 12-14 mtr. Länge, as Schwert-böö mit een dörchgahn Deck vun vörn bett achtern, mit een groot Brüm vun 12-13 Foot, un mit een 4Takt-Motor vun 6-8 PS utrüst. De vun Kopenhagen keem, so worn se ok noch mit een groot Segelflasch op Takelt, welk mit een Boomsegel, de annern mit Schootensegel, disse Fischerböö weern to de Tied wul de gröttsten un modernsten Fischerböö lang de

4

de Sleswig-Holsteensche Ostseekutt wesen. Een Quatsch „de Hertha" wer mit een Bäbelsche-Motor ut Kiel" utrüst, womit se de ganz Tied so langen se in Betrieb wesen iss, een barg Malesche hatt heet.

De Motorn weern dormaals een grood Fortschritt vör de Fischerie, allen de Erleichterung, vör dat Rin un Heer fahren, naa un von de Fangplätze, sonnelen ok vör de Fischerie sülbst, man wer doch nie mehr so afhängig von de Witterung, as se blos op Segeln un Reems anwieß weern. Ick kann mie over noch besinn, wenn ick as Jungen maal mit mien Vadder an Bord wer, un dor leeg'n mehrere von de grood Quatschen vör de Hollenbrügg langsied, dat se dor mit een anner över snacken deen, wenn dor noch mehr Böö mit Motorn fischten op de Fangplätze, de Fang heleicht slimmer warrn de, so heet se doch dormaals ok all över nadacht, dat de Fangplätze mehr strapazeert worn, mit de Motorfischerie. To de grood Quatschen harrn sick eenige noch een lütt Plattkahn bunen laaden, wenn se Sommerdaags maal een Tied lang mit de Hornhekeringsgarns fischten, un se harrn er Fang nich Markt afleewert, so leggen eenige vörd Vöörrand hinn un smeeten sick dor vör Anker, un drögten er Netten mit de

10/

Lütt Kahns an Land, ün deen er Netten an'd Strand op de Strandpaaler ut breeden tom dröög'n, ümm de Naahmiddag, deen se er Netten wer to saam nehm, ün mit de Kahns an Bord drööge, dat wor mehrere Johr'n so maakt, bed de Fischers sick op er Büttgarn-Drööglatz, mit 2 fiersche Latten von 24 Foot Lang, ok Recken op er Stoken maakten. De Latten worn mit versinkte Telefondraht, de man in 12 cmt. lange Stücke afknееpen harr, in een afstand von 7-9 cmt. benagelt worn, denn dat vörd Vörstrand ling'n bie östlich Wind, mit dat ramm ün rafg Kutscheern mit de Kahns wer doch to ümmstendlie.

Vör de Waadfischerie worn de irsten Motors ümm 1909-10 in bruuk, de Fischers de dat maakten, worn von veele Kollegen, ok harr verrückt erklärt, dat de sick over soäd ärmern, ok se bewiesen vor, dat de Motor vör de Waadfischerie zweckmäßig wer, darmit dat ewige Jongleern mit Masten, Sprееten ün de Segeldoseh bie de Waadfischerie endlie op hölln de. Beed eben naa de irste Weltkrieg, harrn all de Kamdraadl'n de in Betrieb, sick mit een Motor ütrüst, vor de verschiedenen Typen, 4 Takt ün 2 Takt, op Dam, Rondalo, Wolters Heiser Apparat irst mit Bensl. Motor, naher mit 2 Taktmotors, Seidelski üt Leibzig, Jürgensen üt Kiel, Bergedorf, Eolic Motor von K. Rehbehn

u.s.w. de Motorfabriken de Motors för de Fischerie herstellten wussen wie Pilze ut de Eer.

De Fischerie harr sick lang de ganze Küsten, so bilütten op de Fischerie mit Motoren instellt.

In de Johrn von 1905-1907 wanderten vele Fischerfamilien ut, naa Apenrad, Sonderburg Langballigau, Laboe un Schönberg, se harrn all de Hoffnung, op de Fangplätze, de se vor er nie Heimat ut befischen kunn, mehr Gelegenheit harrn, er Lebensunnerhold vör er Familien to verbeedern, denn in Eckernför, wer de Fischerie eenfach över völkert, se kunn nie mehr jeden Fischer sien Lebends=Grundlaag sichern.

De Fangplätze in Norden unnen Alsen, worn so wie so all mehrere Johrn von een ganz deel Eckernförder-Fischers befischt, wenn in de Föör bi uns wenig to fangen wer, Hauptsächlich mit de Breedlgarns (Stellnetze f. Sprotten).

Mit de oppene Segelböt wer de Fahrt naa de Fangplätze im Norden, to Winterstied mit allerlei unbekannte Strapazen dörch de Witterung verbunden, wenn se dor ankeem mußten de Fischers sick irstmaal an Land een Logies söken, dat se een Ünnerkunft harrn, wo gegen de Fischers mit er groot. moderne Motorböt, de jo er Logies bi sick an Bord

harrn, alsmaals wer dat in de Fremde gahn för disse Fischers un recht beed Zicheler.
De Fischers, de sick dor mit er Familie un mi Heimat gräunicht harrn, oder wull, wenn dor de Krüns nur de ergiebige Fangplätze harrn se, so to seggn vör er Hüüsdöör, denn von all de Fischers, de dormaals von Eckernför, eenerlei wohin utwannert sünd, hätt keen dat jemaals bereut, denn naa wenige Johr'n harrn sick veele, dor Huus un Hoff, nie Böö mit Motor utrüst, un ok noch sonst allerlei anschafft, un sick dor wohl föhlt, so hätt man dat jümmers hört, mehrere Johr'n heeft ick dor as Jung'n mien Sommerferien bie Verwandte in Sonderburg verbrögt, eben so keem Vetters un Cousines in er Sommerferien maal naa Eckernför, wenn se maal fraagt worn, op dat in Eckernför nie beeder weesn wer, se ~~[illegible]~~ sehn dat as een grood Glück an, dat se in Sonderburg wohn deen.

Wenn Winterdaags, maal vörkeem vör een Tiedlang, dat op de Fangplätze in Norden de Sprottenschwärme utbleibn, bie uns in de Föör over gode Fänge an Sprotten maakt worn, se keem eenige Fischers von dorn, wie ok von de Kieler-Föör mit er Kanalwaadn naa Eckernför un er Glück to versöken, genau so wenn bie uns nichts

to fangen, müßten de Fischers von hier ok dor hinnfohren wo wat tofangen wer, op naa Norden, oder naa de Strander-Bucht in de Kieler-Föör, dat wör eben so dat Fischer-Leben.

Mennigmaal werd ok, dat hier bi uns, in Sonderburg un Apenraad, wie ok in de Flensburger-Föör un ebenso in de Kieler-Föör wat tofangen an grötere Sprottenfänge dörch düsse globale Anlandung vun Sprotten, wenn de Priese mit immer man heel mies, jo dat keem mit vör, wo de Fänge nie all verkofft worn, denn wor im Allgemeen vun de Vörstänn vun de Vereine, een Beschluß faad dat irstmaal vör mehrere Daag de Fischerie mit de Waad'n instellt worn, ümm de Fischmarkt to entlasten, damit de Räukerien irst maal Luft maaken künn, vun all dat Fischwark wat se sick oplaad harrn, wenn sick de Marktlaag denn en bitt ~~seed~~ beeder harr, wor vun de Vörstand bekannt maakt, blos de Morgentog to maaken un nie mehr Fischwark, as de Waad' ann' Land to bringen, as se un so veel Tövers (Zuber Korb) wat de Vörstand bestimmt harr, so worn de Priese vör'n Fischwark ganz von sölbst wer stabil.

14

In veele Johrn, sünd de Treel good Fänge mit de Sprottnetten (Breedelgarn), un ganz good Fänge an Sprotten, Sielen, Jüchers un Ukeleien in de Saison von de Handwaad'n an Land bröcht, Fänge bet to 80000 ℳ un mehr in een Dag, veelmaals an reine Sprotten, wenn'el nu de sünn Fang ok noch mit de Pries vör dat Fischwark glücken de, so keem bie de enkelte Waad, de sünn Sleegerfang maakt harr von 8–16000 Goldmark dor bie rut, dat wer denn ok meistens een Sonderfall, denn gewöhnlie wenn sünn good Fänge von mehrere Waad'n maakt worn, wiern de Priese ok nie besonnders, ick weet noch wie mien Vadder un sien Markers mit er Sostmanns-Waad ünner Lindhöft een Fang von 1700 Kisten reine Sprotten harrn, un noch een paar Waad'n mehr een good Fang makt harrn, un so de Pries vör Sprotten nie günstie wer, wo mien Vadder mit sien Markers bie keine Wiedemann er Fang afhleewerten, harr hee mit Frankreich telifoneert, wo de Sardienfischers streikten, op se Sprotten vör er Sardienfabrikation bruken kunn, hee harr bröcht se kriegen de ganze Fang so kreegin se 3 Mark vör jede Kist Sprotten rein, arbeitslt, Wiedemann harr natürlie dat best Geschäft damit maakt.

De annner Waadn mit er Fänge kreeg'n bit 5 Mark vör de Kist. De ganze Fang von de Sötmannswaad wer sofort in Wagons verlaad nan Frankriek hinn.

Veelmaals keem dat ok vör, wenn een mal Fischwark in de Föör wer, dat linger lang de Wall op de Waadtög von Knaipsgraa beet nan de Steenwall to, dat Fischwark an de Wall drollen weer, nur de Fänge sick op all de Tög ümiger maaden glückmäßig verdeelt harr, mit beide Tövernolla vull, un nu ander harr denn gewöhnlie ok noch wat in'd Vörboot, oder in'd Meernboot, sünn daag weern dor denn ok veele Waad'n, de lingerlang von de Wall (Küste) un an ümmer op de Statschons fischt harrn an betiedig, nur liggenwill, wenn dor Waaden mang, de noch weniger fung'n, jo manch een wer ok leer utgahn, wo sick de Tog nie lohnt harr.

Bie de Waadfischerie, worr nie bloß reine Sprotten fung'n, ok veel Heern (Hering), Sielen nün Tröhers (kl. Heringsschwarm = Jungfische), veelmaals ut een Mischfang, wo all de Blankfischsorten in weern, jo Anfang de 20.siger Johr'n wer dat eenmaal, wo een mal Hünnestang'n (Stichlinge) mang de

Dorschfischfänge weern, bie Fänge von Mischwaar müß de Fang över de Uttelldischen an de Brügg ütsorteert warr'n, wo je nodem wie grod de Fang wer, veel Tied mit vergahn de, so müßten sich de Fischers extra Lüüd annehm, de dor wat von verstahn deen ün een Dorsch von een Sprott ünnerscheeden künn. Bie grödere Fänge güngen de Utsortierarie mit ünner de ganze Nacht dör, bie Talglicht de in een Laterngehüüs instellt weer ün mit de Fladdermüslatern, dat wer eben een möhseelige Arbeit, de over god betoahlt wor, so deen in de Kriegsjohrn 1914 - 1918 veele von de grod Jüngs sich manchen Reichsmark mit dat Utsammeln verdeen, wie ebenso dat in Kelsekern bie grod Fänge.

De ganze Fischerie wer eben een Glücksspeel, wo eenige er grod Glück mackten, een ammer over nie dat Solt op Brot verdeen, opgliecks se sich all tosoam liege veel Möög ün Arbeit maakt harrn, veelmools harr de, wo dat Glück nie mit loppen dä, de meiste Tied noch veel mehr an Möög ün Arbeit doohn, ümm to hoffen ok eenmool een Stück von't Glück to erhaschen.

De grod Fischschwärme deen sich meistens dörch Tümmlers, Seehünn, ün grod Vogelschwärme von Meuwen, Bamessen Ölken, ün Schreemels (Scharbenvögel) bemerkbarr maaken.

Bie harte Käll un Frostweller, denn de Fischwärme mitünner daagelang, jo manchmaal sogaar ganze Wochenlang, roff meern vor uns Föör stahn, so dat mit Stellnetten, op vör Sprotten oder Herrn (Hering) de ganze Tiede heel grode Fänge maakt warn, mit de Waad'n over nichts to fangen war, eben weil dat Fischwark nie naa Land to, or de Wall gahn de, wo de Waadlen fischten, wenn over naa sün Käll periode, plötzlie en Witterrungsümmsetzung in sedden de, un enige von de Waad'n dn rechte Stee, vör allen de richtige Tied erwischten, wo de Fischschwärme sich in Bewegung naa de Wall to sedd hann, so warn meistens de ganz grode Siaagenfänge maakt un neer von de Waad'n hie mang de glücklichen wesen iss, harr dat Waaseirn, un müss ümmer weer achter dat Glück vamm Lopen, beeol ok emm maal een Streumel vom Glück in de Mööd keem, over bie veele heel veele bleevt ok dat ut, un müss sich op dat nächste Johr vertrösten.

So weer eben maal dat Fischerleben, dor weern unforch to veel Nieten mang de Glückslose mitgeeen.

Bie hier har sik eir Bericht afgeschnitt.   Fr. Smiel

Erlebnisse üt de Kinnertied

~~üt de Kinnertied~~, vörr 1. Weltkrieg.

Veele Jungs de an Dangn un Strand upwussen, deen sick dormals in de Fröhjohr, lütt Scheep, as Kutters un Jachten üt Borken oder Ellernholt basteln, eenige Jungs harrn sick wölk, beett to een Meter lang makt, se worn uptakelt mit Segeln ütrüst nah' Vörbild, vun de groot Segeljachten de to de Kieler-Woch bi uns nah Eckernför keem, de jo all mit Steng'n an ehr Masten un mit Gaffelsegeln uptakelt weern.
Twischen de sölbst gemakte Scheep, weern richtiges Kunstwerk mang, de naturgetreu naamakt, wie ok de Takelung. Bi'd namd'n up Kneedeepe Water, oder vun een Boll üt, man se up deepere Water segeln leet, ok wor een Regatta immer eenmal makt. wor.

De Jungs un Deerns vun Dangn un Strand, wenn de reine Waterratten dat 5-6 mal baadn an de Dag, weer so de Dörchschnitt, denn dör dat veele Baadn, weern se rank un slank un bruun wie de Indianer worn.

Bi uns an de Dangn leeg vördem eer de Betonmüür bütt wor, een Schnüllelangn schiert de stelln wieh, beedt to 1½ Meter dick weer.

Slaggeter = Sonlarchte

in düsse Schmüllelangnschichten worr vün uns Jungs in eenzelne Plaag'n de Tang'nhöhl'n bout, mit Fischkissendeckeln oder Latten, mit Bassmatten un Tang'n aff-deck gegn dat Natte wat vün bob'n keem, binn in'n worn de Höhl'n mit Sittgelegenheit utstoffert un de Wänn bekleed ~~[illegible]~~ mit Bassmatten, ~~[illegible]~~ Dem Matten harrn wie genugg, de wie sick vün de Kökerien holl'n deen, düsse Matten weern över grode Korf ut Wichel'n, wo de Goldbütt oder Schöll'n in weern, de vün Dänemark inführt ~~[illegible]~~ un as Köökerbütt verarbeit worn. De Matten schnöden wie uns redn un spölten se dörchdse dör, denn leed'n wie se ~~[illegible]~~ dreungn un worn dan fi de Höhl'n, sowie as ünnerlaag nauch Baad'n wo wie sick op sünn leed'n kraunk.

Weer dat Baad'n un Waad'n vörbi, güngn an de Jüngfernstieg wie ok annerswo, de Tied mit dat Ballspeel'n, wie Football, Füstball ok Handball nennt, Schlaggball, Krikett un wat sick sünst noch all mit een Ball anstell'n leet.

För'd Footballspeel'n, wor in sünn ole Leederbülls een Knackerblaas verwennd, wie ok mit lütt Gummiballl'n bedreen, de Knackerblaasen worn meistens bit Slaggkter Mühl in de Hafjestraat, oder ok maal mit bie sonstige Slaggters hol't för 5 Penn dat Stück,

Streelasch = Stelage

Gründ Wuoler = vom Wasser
Schiefbrüch = Chorfrüne
Hagwueler = Hochwasser

meistens deen wie glick's poor mehr dorvon hol'n, wenn wie sick de Groschens bi'dt Isen ün Knokensammeln oewspaart harrn, so weer dat ok to de Rümmelpottied, wo se ok to verwenn'dt worn, dat geff jo noch so veel Speele, Bieselding mit 5 Lütt ründe glaadde Steens, wie Messersteek mit een ol Taschenmesser, wo allerlei Kunsttricks mit maakt wor, dann dat Pickpaal speel'n, mit 60 cmt. lange ün 3-4 cmt. dicke Knüppel'n oder mit 1-1½ cmt. starke Isenstang's, de in de weeke Sand ün de faste Schmuddelsangjer rinn smeeden worn, all düsse Speele weern Gewohnheitsspeele naa een bestimmten Rhythmus, dann keem noch de Speele in gang, wie Brummküsel, Trüllelband, Springtau, Hinkepoot, Ban-Biber ün de verschiedene Speele mit Murmeln u.s.w. Aber ook keem dat tau in'd Speel, wat wi uns sölbst gemaakt hebbt, twischen Jochem Elsner sien Holtschuppen ün Fritz Hoss sien Begrenzungspunkt vun sien Grundstück, Stohn dee, ne Sittgelegenheit, wenn Riedel sien ole Streuloch vun sien Mosten, Beens ün Speelten vun sien Wachfischerie, wo ook vun Fritz Hoss sien Bungpahl'n op lingin deer, wenn to Harvsttied sick dör dat Anloppen jüst, wieder Nordost anmeld'n de, denn sick vör binnkamt de Oort op de Schietkuhl, dör dat Hochwader grod Schmuddelsangjenflächen

41

~~nür~~ die een half bett to 3/4 meter dickte Lösen,
Düfe lütt Inseln bewussen mit Mell'n
un sonstig Kräutig, drieb'n denn gewöhnlie
bit rüne an Damm'n un Strand an. So deen
sick eenige Jungs mit lange Stoak'n un
Stang'n ütrüsten, un denn göng'n dat
los up de lütt Insel'n, so wie dat nennt
wör „Kuhlenkeel" to ~~marken~~, over meistens
de dat Vergnög'n ~~[illegible]~~, mit dat ütenanner
breck'n von de Sangeinseln to een gahn, dat ~~an~~ se ~~[illegible]~~
beedt to er Lohrendeel in't Water, [illegible] ~~[illegible]~~
50 müßten se sehn dat se to Hüüs keem un
drögg Tüch anto kriegn, un [illegible] ~~[illegible]~~ geff dat
gewöhnlie ok noch een drögg Prügelsorte,
dat dee denn ob'n ~~[illegible]~~ mol to uns
Strand un Damm [illegible] hörn.

Fr. Daniel

Zuckerrümmer = Schmalboe

×
An dat Mißfeldsche ole Hüüs, keem dat Hüüs von Kalle Marknardt, wo een smalle Gang nar de Stromstraat to gahn de, wo dormals Detlef Kristiansen mit sien Familie an wohn dee, dann keem dat lütt Kat wo de ol Früü Andresen wohn dee, un denn keem irst dat Hüüs von Schosteenfeger Krüüs, wo lütt Harling in wohnt.

Dat weer een Tüüt affsteeken vün mien Pad, wo een dült ün dat bie de saaken inpasst.

Nü will ick jüst de Möhlenstraat ün Strandstraat wie dat Bürgermeister vün de Dampferstieg gistern benenn't wer, mal im Gedanken affpassen, wie dat dormals wäsen, ün sick ännert hett.

Dat Hüüs twars för de beid'n straat'n, hör to de Tiet de Meiermann Niklas Peetz, ass dat verköfft, övernehm dat Schoster Petersen.

An Peetz sien Hüüs, wat ok man de Möhlenstraat
to Leeg, keem Schlachter Johannsen sie Hüüs, mit een Laden in, lang'n an wer dat Hüüs wat de Fischer Heine Otto sick köfft harr, wat naher de Fotograf Reeder sick köff'n deed, daran deen de Richtersdeen Hüüs stahn, de ok in anner Hänn'n er Besitz övergahn sünd. Denn keem dat Grundstück wat to Brennmann sien Bökerie ün Fischandel, ehonggeschüfft hörn de, dee weer sölvst dormals een Stadtrat, ass de Bökerie naar de Strandstraat sick to. ümbunnd, over naa eenige Johren, ass de Ol Brennmann storbn deed, dat ganze Grundstück an Fidde Küffner's verköfft, ~~wör~~ för sien Fuhrgeschäft mit sien Lastwaag'ns, ün dat Wohnhüüs as Wohnhüüs ümbunnd wor. Denn keem dat Möllersche Grundstück, wo för de Krieg 14-18 de Bökerie ün Wohnhüüs, vün Kröhmer övernohm wor, wat 1919 Jacob ün Bekkers sick köfften ün wieder utbauen deeden.

dann kehm dat Grundstück vun Fritz Jensen
mit een Wohnhuus un de Kokerie, nebenan
weer dat Mühlenfeldsche Grundstück, wo de ol
Mühlenfeld een Landwirtschaftsbetrieb harr mit
veel Ländereien un nu op de Bramstedtbarg,
over 1897 op sien Grundstück een Kokerie
buen leet mit een 25 mtr hoge Schosteen, för
sien Jungs Willi un Fiete, dat ole Wohnhuus
vun de Mühlenfeld weer naa de Mühlenstraat to,
wo hüt de Garagen staht, ~~an dat Mühlenfeldsche,~~
~~een Schösteenfeger kunn sien Huus wo hüt Gerling~~
~~sin wohnt bin Lohdorf, denn kehm dat Huus,~~
~~wo Jungetohn de ol Fru Andersen wohn de~~
~~er Wasser weer op See bleeben~~, hier neb'n
an kehm Fritz Grieth mit sien Grundstück,
mit dat Wohnhuus, wo naa achtern to, de
Schüün an weer, hee bedreef ok de
Landwirtschaft, hauptsächlic mit Gemüse,
wat hee sülbst in sien Schüün jeden Dag
verköff'n dee, junge Arften, Wurteln, Tomaten
un all dat Suppenkruut, un swatte Beern,
Solderbeern (schwarze Johannisbeeren) u.s.w. de
Ingang vun sien Schüün güng'n vun de
Strandstraat hoch, sien Gemüse wor nie naa
Gewicht verköfft, sünnern in de Holtmaaten
de dormals noch överall bangåer weern vun
een halv, een Liter un twee Litermaat'n
wat denn een Korn weer, all'ns wat hee verköfft
weer ganz frische Waar, wat hee sülbst jeden Morg'n
fröh plöck'n dee.

,, Vom ollen Kriegsmann sien Hus.

x In de Wallnstraat steiht noch Eckhus, wat ok nun de Todesburg äng'n stiht.

Dat ganze Grische Grundstück, göng in Besitz vun Maler Spohst, de sien Malkram dat hütt noch tohoit.
1) Blomgoorn keem de Slaggder un Veehändler Emil Brahm sien Grundstück, dat Wohnhüüs mit een Laden weer naa de Möhlenstraat to, oder veelmehr naa'd Grosmarkt, sien Grundstück göng'n beed naa de Strandstraat ran, wo hee ok noch een Wohnhüüs stahn harr mit Ställ'n und Veewark dortwischen.
In'd Wohnhüüs naa'd Grosmarkt to, is hütt, de Firma „Gew Dag Leeve Lüüd" in ~~dat Hüüs naa de ole Strandstraat [illegible] to, de kleine Geschäft de hüttige Tiet~~ Eije poor Johr, ~~wat noch in Besitz vun sien Fruu~~ is. // Blomgoorn steiht dat Eckhüüs, wat ook naa de Tekerborg ling'n deiht, hör dormals Rieper to, sien Fruu weer Hebamm un eer geborne Borth, se hett ook mie in'd Leben rinholt.
De meisten Grundstücke vun de Möhlenstraat naa Osten to göng'n beed naa de Strandstraat dör. Gegenöver vun'd Grosmarkt, naa de Möhlenstraat to, weer dormals dat Kolonialwaren-Geschäft vun Wernicke, dat Hüüs nebenan hör de Fischer Niklas Gisbert, (de Nikelsager) daneem stünn dat Hüüs, wat de Müermann Johannsen sick bugt harr, denn keem dat Hüüs vun Schuster Strohl, wo nu de Upgoort un Parkplatz vun de Weststraat af, denn keem dat Wohnhüüs mit Mühl u. riele Schüüntje sick mit bruun Bäll'n, un Nonnen paseh sick Lunder Köppen dee.

iek kunn mie nü ganz seker, üp dorme dat Hüus vün de Emkes stahn hett, denn keem dat Pinnsche Hüus, denn dat Wohlersche Hüus blang an dat Mummsche, denn dat Möllersche, un dor an de Fischer Georg Schmidt sien Hüus, wat Bertelsmeier sick köff'n de, over later de Post dat Gewese övernehm un affried'n de, no hütt war de Post de Opfahrt üs, hier lang de Möllnstraat de sick allerlei verännern, doch eenige Hüüser noch von de Nahkoom in Besitz stünd.

Nü geiht mien Padd, de Ostsiet vün de dormalige Strandstraat lang, dor wer ierstens dat Turnhüus, wat ehemals mit een groot Lagerplatz, de Bümeester Bergkonier hört hett, mien Grootöllern, vün mien Moderssiet üt, hepp dor lange Johrn wohnt, dor ok de Waternot in de November 1872 mitbeleevt se sünd do noo'd Bergkonier'sche Hüus, in de Kielerstraat, wat een Tiedlang Ivo Hoffmann de Thandokter hör, un wo nü de Intownsip Schroeder sien Prozess is, in dat Hüus sünd se evakuiert worn, de Bergkoniers weern för dat Hogwater nar Windeby över siedelt, mien Grootmudder is lange Johrn bie de Familie Bergkonier as Waschfrau tätig ween, dat Grundstück mit dat Turnhüus grenzt sick later de Fischer Clausen köff, as de ol Clausen vün de Fischerie ütkohlen dee, harr hee sick dor een Beerveltug ünnernahm, sie Jungs Hermann, Heine u. Fritz a'leen noch bie to ierstem

vun Johann de jüngst, wee in een Bökerie as Bökerknecht
ick meen dat hee bi Thera Föh wähn is, wat hans Hinrichsen
1936 övernehmen de. Johann Clausen is in de Krieg 14-18 in
Flandern fallen, ~~[illegible]~~ wer hee bi de Torpedo-Division
in Kiel-Wik wäsen. Hermann gäng ok vun de Fischerie
af, un de richt de Bökerie verstellen, de Aug. Bring hatt harr,
tokörn de ohle Bökerie de Familie Klemann gen. Mohrisen,
Aug. Bring harr sick een beten grötere Bökerie an makt
zwischen Fischerstraat un Karkswall in de Korte-Straat.
De Opsteckerfrauns weern, Anna Rebetar geb. Fries,
Minna Rebeter geb. Langholt, Tilde Hinrichsen geb.
Eckmann in mien Kinnertiet, as Bökermeester weer
de ol Möhlhammer de swiegervadder vun Herm. Clausen,
ick käm in mien Kinnertied oft in de Bökerie dor
wähn. Heine Clausen sien Jüngs, Heine weer as
Maschinisten-Maat up de Kreuzer "Nürnberg" in de
Falkland-Seeschlacht 1914 up See bleben.
In't ol Twuntehus döer domals 4 Fischer-Familien
wohn, förher weern't 6 Familien wäsen.
Bi sünne Erinnerungs, kümmt den ganz vun sülbst
de verschiedene Familien-Angelegenheiten mit in't
Speel, dor ward sick wull keen vorhollen, dat
Twuntehus is noch in Besitz vun de Nachkom.
Hermann Clausen de noch een paar Johr, de
Bökerie in de Kort-Straat vun Aug. Bring köfft, as
hee noch Kiel rünnerkamen de.
Bangen vun't Twuntehus keem dat städtische
Schaukelzentrum, wo de verschiedene Familien in

wän deen, wie ok de Polizist Warnholt mit sien Familie, wo hee de Upsicht över'd Huus harr. In'd Huus wo een heel groot Saal mit grööteree Köök in weer, wo Winterdaags, bi een Winter wenn nu Föör dicht froorn weer, un de Not an velle Döörn kloppen dee, so de vun de Frünnereen ut, wor för de Kinner Dag för Dag, bloß de Sünndag nie, een Etten kookt, dat weer dormals för veele Öllern, een groot Sorg de se dor mit düsse Not affnahm wor, in de Not, dat wenigstens de Kinner sick dor satt etten kunn.

Naa'd Strand to, up dat groot Grundstück, weer een lütt Bootswerft vun Dame Behn, hee gung bald naa Elmshorn, de Bootswerft övernehm de beiden Schippstimmer Eckhardt un Bruhn, se deen dor Waadböö un Jölln buun, un de Reparatuurn vun de Waadböö, de vun 15 Mai an beed tom 15. August beed 1910 binnto an'd Strand uphaalt, dat weern jedes Johr an 40 beed 50 Waadböö, de an'd Land överhaalt, makt un teert worn, so weer denn ok bi een vun unner Boot för de Schippstimmer and wat to dohn, wenn ok veele vun de Fischers, de lütt Kleenigkeiten sülbst torrecht kriegen deen, up de rechte Siet fünd Grundstück achter dat Kopfgesund, harr de ol Stümpel sien Holtsche[illegible] mit sien Tegelsöön för de Herstellung vun Fischkisten för de verschiedene Fischräkerien, hütt (steiht) steiht dor all beed [illegible] ut, wo fröher mal de Bootswerft weer up hütt de Mechanische Warkstatt vun [illegible], un wo de

~~bei die beiden Kreuze einzusetzen.~~

~~xx Beeld an de groot Felsenmüer vom de op Hogwaterschüttem 1892-99 gewahr makt weer, wo de Anlegers de Felsenmüer mit behollt heff, all er Grundstück beed ito de Müer vom ito spraken wor.~~

neben dat dormaldige groote Hûûs, keem de Brûûrbesitzer Rathje sien Wohnhûûs mit een groot Sörgebiet naar achtern to (XXXX ~~bit de Brûûrie~~ ~~wat an sünstige Stellen~~, wo dat een Dörgang naar ~~de Jümfernstieg weer~~ (wat fröher Schippbrügg ~~[illegible]~~) ~~dat ganze Rathje Grundstück, dee Kaiserbau Rehs riet, dorbi, wo de Brûûrie weer wie de Stalln, lest hee to een Wohnhûûs ümbbuun.~~ XXX)
Denn keem ~~dorgegen~~ dat gegenöver de Swartbrotbäcker Lölln, sien Grundstück. (Dat) naar de Jümfernstieg rann, wo hee een lütt Wohnhûûs staan harr, dat Wohnhûûs mit de Laden in, an de Fischerstraat is wieder to de Bäckerie, de hee söölbst bewohn, dat ganze Grundstück mit de Gebäuden, dee Fisch Berg de Peerslaggeler sick köffen, doran dat Hûûs de Otto Lahs hört, wo dormals een lütt Kolonialladen in weer, denn keem dat Hûûs, wat de Fischer Karl Bruunkamp to hör, sie Fruu weer Hebamm un sien Jung'n Heine, dee dat Bankfach lehrn, hee weer nooh Bankdirektor worn. Denn keem dat groodt Wohnhûûs wat de ol Rathje hör, hee harr een Fohrgeschäft, womit hee vör de Stadt ut jeden Hûûs de Asch un de sünstig Affall afftoolln maik, wat dormals all mal'al [illegible] keem, wo nachher all de Gomma [illegible] rund för de Kleingoorners an de Brönnweg, wo Achte Horstfeil ok sien Goornerie harr to de Tied dormals, dor wo all de Ellernböom staan dee, wor ass lütt Konserven [illegible].

X

[Cxx0] ick meen dat Eldrachsen dat hörn de, wo dat Grindstrick beel naa de Jrinformatiog to göng'n wo de Seggerie vin Eldrachsen neer.

161

ie ol Rathje sien Grundstück göng ok beet naa
de hüttige Fünfkernstieg daal, wo hee ok noch een
lütt Wohnhüüs stahn harr, wo sie ööst sööm een ← 1918
Bäkkerie bauen ~~wat~~ ^(sie) hatt, as Wohnhüüs mit een
Werkstatt, de Firma Manns Ashoöt, de Hüüs
de hier för Rathje sien staan deen, haren all een
Tögang naa de Fünfkernstieg. ~~[illegible]~~ ^(ehemals [illegible] und) de fröher to de
Schippsgänge hörx. An dat Rathje Hüüs, Neem een
lütt Wohnhüüs, wo lange Johren de Kätscher H. Thomsen
in wohnt hett, de bi Joh. Klemsen in de Bäkkerie
weer, dat Hüüs weer total verfallen un is affbroken,
daraan steiht dat groot rode Wohnhüüs, wo Andreas
Hitscher, nie Christian Behs, un Hermann Föh in wohnt
heff un naa H. Föh sien Bäkkerie een groot Tofohrt
weer, de naa achtern stahn de, weer dat ~~g[illegible]~~ Hüüs,
bauen laden hett iss mi unbekannt ^(x ovor noch gegen die Bücherei) ~~[illegible]~~ [illegible]
de Neihmaschien-Schlosser Doos sien Hüüs, wat
ümmbuuuld wor, as Jochen Elsner, dat gemal Grundstück
mie ok dat wat nebenan steiht, wat de ol Johann Sibbert
hatt hett, wat Elsner sien Wohnhüüs wor, un hee
naa achtern to sick een groot Bäkkerie bauen leet.
De ol Joh. Sibbert de sick de Koppel rechts vun
Büttelbreddler, westl. vun de Kreisbahn-Gleise beet naa
de Boxenweg vann hebben, un de sick dor up de hoge
Punkt vun de Koppel een groot Wohnhüüs bauen mit
een Loggerie dor an, wo all de Hanelmaschin de or
Tröögplatz up de Koppel haren dor loppen kunn.
dat weer dat Wohnhüüs up de Wiesenkoppel
an de anner Siet, vun de Breedenbeckgang. Elsner

X

101/

Wohnhuus mit dat Schipphandlingsgeschäft vun
uts de anner Siet vun de Lauden, weer Staat sien
Spirituosen destillations verkööp, de he söölbst
fabrizeeren dee, dorann stünn Fiete Hinrichsen
(de Tonn) sien Wohnhuus, wo dat Huus de Upfahrt
naa sien Rökerie to weer, wo de hüttige
Besitzer een Wirtschaft in hett, wie ok in
dat vörherige Staatsche Huus een Wirtschaft
in ~~maakt~~ is. An Fiete Hinrichsen sien beness
stünn Theeje Föh sien Wohnhuus, mit naa de
Koltsünd to een Rökerie, dat ganze Grundstück
mit ~~dat~~ de Gewese, de 1919 die nie'e gegründete
Fischerei-Genossenschaft vun Eckernför sick
köppen, de aver ok all mehrere Johren vergeeden
is, weer dat Grundstück to hört, is nie ünnerkamen.
Näven Meen Johann Büll sien Grundstück
mit Rökerie stoß'n an Wohnhuus, wat
hüüt noch in Betrieb is, vun Johann sien
Söhn Fiete dat in Höhn hett bedrieft. Denn keem
Hinrichsen Leckband sien Wohnhuus, as er
leben deeh, de Söhn Fiete mit sien Fruu dor
introck, wie ok sien Broder Fietche mit sien
Familie dor in wohnt, all free mean Fischerlüüd,
un is noch in Besitz vun de Leckbands.
Denn keem de Upfahrt naa de Rökerie vun
Ohlsen vun Nietsche, de lange Johr naa dem Fiete
mitgeteilt to hör, de Rökerie weer naa de
Koltsünd to. Denn keem Hermann Clausen
sien Grundstück, wat för enner Ang. Ring hör,

X

dat Hūūs an vorgerūt sien, denn ick mie nie mehr besinn, wer dat hörn de, ick weet dat dormols to de Tiet de Familie Mahrt dor in wohnt heff, ick kenn de Meenung, dat dor ok een Schoster wohnt heff, un ok will dat Hūūs to hörn dee. Een poor Stall'n mit Dörgang na de Fischerstraat; wo de Wohnhüüser staan deen, ick meen dat de Dörgänge nu wittig un dat wit de brannen gahn sünd. Een lütt Bäcker Bande sien ween wo de Bäckerie in weer, denn weer dor een Upfahrt un dorann dat Wohnhūūs mit een Laaden.

Ick glööf, dat mit mien Gedanken, een Stück vun um ol Eckernför, wat östlie vun de Kieler-Straat liggn deiht afklappert iss, un wie allerlei Möh gebn heff, imme de Kraam noch eniger maad'n tosaam to kriegn, wie dat de Tiet wähn iss, denn in 70 Johr un mehr, heff sich doch allerlei in dück bebeen, reelmolix verännert, an Besitzer un Bewohner, wie an de Hüüser un Grundstücken.

Heff mie aver vörnahm, de Frau-Klaus-Straat, nie Kielerstraat beed na „Stadt Kiel" un de Kilhoo Jessen-School to, mit mien Gedanken war afklappern, un seeh'n dat ok disse Paddl eniger maad'n kann kümmt, wie't fröher emal wähn iss.

Anfang'n do ick bied Kielmannsegge-Huus, wat na de Schippbrügg wie na de Frau-Klausstraat

⊗ wat de lieben Bernhardt to spören.

60 wo Fickwin Stümpel en Bettiesel harren, oder Anfang

to staten deiht, dat Hûûs wat dor anstaten deiht,
hett to de Tied, Peter Henrichsen ~~[illegible]~~ hört,
nebenan weer een groot Opfohrt naar de Hoffstell
vûn de Anlinger Hüüser, an de Upfohrt stâht noch
een Hûûs, wie dat vörherige, disse beiden Hüüser
meen ick hett de Fohrmann Koch mit Höft, as hee dat
Fohrgeschäft hööben dee. Denn keem Bäcker Koch
sien Grundstück, mit Wohnhûûs, Laaden vûn
de Bäckerie naar achtern to, as veele Johren
späder, de Bäckerie upgeben, as de Swiegersöhn
W.Th. Sibbert de Bäckerie harr, keem dor een
Friseur-Salon rinn vûn Thomas, ûn wie ick
för een Kort Tied hören dee, hett sick dor
een Seelsohopp rinn ~~[illegible]~~, een Frag? wer
sowat denn notwendig wat gäll'n wûll de
ol Lüüd vûn de dormaligen Tied dor to segg'n
kunnen. Denn keem dat groot Wohnhûûs, wo
naar achtern to de Bäckerie „Hansa" weer, bro
Anfang in de 20diger Johren, all still Leeg weer,
ûn in Besitz vûn de Firma „Hoppe u. Rehs"
keem. Denn stünn Dr. Holm sien Hûûs neben
an, as Eckhûûs vûn de Frau Klosterstraat ûn
de Kruppenbergsgang, twischen gegen över dat Eckhûûs
wer Slaggder Claassen sien Wohnhûûs mit Laaden,
hier hett sick een Barg verännert, wie de nie'e
Laaden in een Anbûû, wo vördemmer Snieder
Ostmann sien Hûûs staten dee, mit de groot
Lindenbööm för'd Hûûs, denn keem Peter Keller
sien Hûûs, wat fröher sien Swiegervadder, de ole

X

sünn Moisige Hüüs stahn hefft, jedenfalls steiht op Stell dorvon, vun Pedu-Klausstraat, Ossenkopp un Langebrüggstraat nich mehr wat an, wat an dat ol Gehrenhöör erinnert, wie so veele Stellen, man de Hüüs vun de Olt-Stadt naar de Schüttberg bröögt hett. Se sowat mit Erfolg vull bröögt hefft, is nich kleen, vun de ole ingeborne Gehrenhöörder mit dor bi weer, de uns ol Gehrenhöör kennt, wie se dor geboren, grood un old worn sünnd.

An de 2 grod Wohnhüüser, de man stahn laaten hett keen paar Hüüser, de in'n 18. Johrhunnert bunnt weern, denn keen ok Gebhüüs Pumpenbohrer Rehs sien Hüüs, wo ehrmaals jüst Hüüs op de Straat en Pump stahn dee, wo de vun de Ümgebung de Lüüd Water hahlen, op de linke Siet vun de Ossenkopp, wo noch een paar lütt Wohnhüüser stünn, beid to de grood Uphaler, de naar Emil Schütte sien Danzlokal un Wirtschaft opp gahn dee, wie naar denn de Utgang vun Ilse Laßö sien Kino weer ~~(op de anner Siet van de Ingang~~, keem dat Grundstück, wat fröher Karl Martin Gripp hör, mit een grood Kolonialwaren-Geschäft, wo de Elektriker Peters, sien Werkstatt un grood Laden in harr, wat ok affreeten ward un de letzt Gang naar de Schüttberg is. Denn keem in de Langebrügg-Straat dorann een Bäckerie, wo eenmal Nehse, Schlachter wie Heine Tiede ok Geschäfte maakt in harrn, dorann stünn Emil Schütte sien Hüüs, blangen an de Löwen-Apotheke vun Bergmann, denn

+

noch nich wat van höt, noch wat van wedder bleiwt. De Quell för disse Verklarrung stammt ut een Kroniek, över Holtschepbuten in Schermbek in'd 18. u. 19. Jahrhunnert ut dat Stadt-Archiv, in een Bericht van een Heimatbook van de Lehrer Willem Gesser un de Lehrer Chr. Koch ut Norburg.
So will ick denn up mien Padd nu wieder gahn, aver een Deel mutt ick noch erwähn, för'n de Firma Dick, dat Silo bünd hett, ick mein dat weer 1932 wenn, weer up dat Grundstück, de Wirtschaft mit Kegelbahn de van Anderman ~~weer~~ wedder ~~Koop~~ sett un weet de Afbruch kennt ~~un~~ vör de Brügg bo, stunn een statisches Schiethuus mit Pisser dor, een Swienstall ünner olle Kanonn, genau so wie'd Schiethuus, wat an de Wiebrügg stahn de, Hangsam vun Koch sien Kohlschuppen.
An dat Sietstehe bebaute Grundstück, keem dat groot Grundstück van F. R. Bruhn, wat naher Kruse övernehm, un jetzt de Getreide A.G. iss.
De Firma Bruhn, dem fröher ok de Mühlen to Höörn, de an de Höhnergang, wie up dat Brecht, van Sorseldörper un Rieseburg stahn hebbt.
Dat ganze groot Revier van de Getreide A.G. iss jümmer mehr un ok woll zweckmäßiger bebaut un utbaut worn, in een lange Tied

X

(10) vördem hett de Polizist Timm, in dat ole Pastorat an de Pastorengang wohnt, hei weer fröher oft jo mal Fischer wäsen.

e.n Tiedlang

vün Gebrn mit grod moderne Silos u.s.w.
bloß dat ole Wohn- ün Kontorhüüs vüt 16.
Jahrhunnert an de Frau-Klarastraat deiht
noch staan, wo an de Südkant, de grod
Upfohrt iss, naa de Laagers ün Silos to.
An de anner Sied vün de Upfohrt steiht noch
dat Wohnhüüs, wat mit de Südkant vün'd
Hüüs an Steeg 1. Lingen deiht, wer de Eegner
iss do ick nie weeten, awer dat för de Krieg
14-18 de Schoster Thoms, wie ok de Polizist
Timm in'd Hüüs wohnt hett dat steiht
fast, denn 1946, as mie Konfermert weern,
wohde mie sööllst, ün noch een poor Kameroden
bedreeb, wie kören in de Vördeel, vün
Liesohke sien Kammerlichtspeel, sich de
Biller vün Asta Nielsen bekeeken, ün
göng'n tosomm naa de Brügg daal, do
bleeb dor een ut Fenster, wie süllen ~~[illegible]~~ mol
een ogenblick töövn, wie weern grood gegn
Smiester Ohrtmann sien Hüüs ünner de grod
Lindenbööm, wo wie staan bleeben, mit eenmool
stünn de Polizist Timm bie uns, ün seggt, wie
süll'n uns Zigaretten wegg smieten, un up
wie nie weeten denn, dat ünner 18 Johr
Keener smöken dörf, hee de uns Naams, wie ok
wo uns Öllern wohn deen up ~~[illegible]~~ schrieben segg, dat
wieder ward sick finn, so göng'n hee weer
naa sien Wohnhüüs to, wie weern jo bilken
sünn bleed benoomd, dochten sick overs mie

X

(XX) Över dütt Erlebnis, heff ick een lütt Gedicht tosamen schreeben.

(X) Un vör de dormalige Nagelsjung's allerlei Leeder un Gedichten ut uns Eltern hus sick tosam dichtet harrn un besung'n worr, wür all de Jung's de to se hörn.

(XX) Hee sülbst harr de Upsicht för de Jungs, un sien Fruu de Upsicht för de Deerns, to de bestimmten Bedtied.

dorbie, bedd man een paar Gang, bie nüm Öllern
een Strafmandat keem vün 4 Daler üp de
Mann, wegen verbotenes Rauchen auf öffentlicher
Strasse' ünner 18 Johre, jo so weer dat. (8)
An de anner Siet vün Steeg 1. stünn dat ol Hüüs
wat de Fischer Joh. Claussen sick köfft harr,
den keem dat Steffensche Hüüs, mit een Geschäft
~~mit~~ Kolonialwaarn, ~~in war~~, denn keem klein
Ramms sien Hüüs, hee harr de Fischerie opgeben
ün sick een Fischkistenbetrieb anleggt, mit
een Nagelboon, wo mehrere groot Jüngs, de
Nagler weern, ün sick manchen Reichsmark
dormit verdeenten, (9) denn keem dat Schlmas
an de Steeg 2. wat Hinrich Bensehove hör, hee
ün sien Früü harrn Sommerdaags, velle
Johr lang de Opsicht vün de Städtsche-
Badeanstalt, die direckt an de ~~XX~~ Wasserkannt
innerhalb, wo nü dat Hotel „Kiek in de See"
staan deiht, (10) Bensehove ün sien Früü deen
Lader, in de Kieler-Straat een Fischlaaden
mit Räücherfisch wie Marinaden üp maken.
An dat Steeg 2. deen mehrere lütt Fischerhüüser
ok man achtern to staan, dat ganze Platz dorför
weer een Dröögplatz, för de Buttgoarns, vün de
Fischers, de mit Steeg ün Opentopp noto deen.
Naa de anner Siet vün Steeg 2. stünn ~~[illegible]~~ ann
de Opentopp, de Wohnhüüser vün Hafo ün
Christian Baasch, ün man achtern to, weer
de Rökerie vün Baasch ü. Schültz, mit

x

XXX Ḋal Hrūns Peter Krūs

XXV Ḋal Hrūns alle Erscher Peter Hrūn (PE) (PEE) to hūn

ele Arūn.

Holtstaken nu wat dor summt noch to hör, jetzt will ich lange dat Achoff kamm, naa de Krieg 14-18 de Wilh. Böhse dor mit to kum, un hett tosamt de Kraam ok allem hatt, in de Johren 1933 Umtzieh wurd kriegt, ob dat Brixthuus bunt wurn, an Baarsch sien Wohnhuus, kumm en Wohnhuus, ich mein dat dor domaals en Snieder in wohnt hett.
De Fischer Schomaker harr sick dor ok en Huus boht, hee weer mit sien Familie, vun Langholt naa Eckernför trokken, ebenso de dor noch de ole Fischer Swenn Niels wohn in sien lütt Kaat, hee weer en Dän, un hett in de 90 iger Johren, mit en Buurmeister un mien Grootvadder mit er Segelquatsch tosamen fischt naa Holtnütt mit er Bütgaarn. Dat drütt Huus keem dat Grundstück vun Stapelfeld, wat naa de Lange-Brüggstraat to stahn dee, hier an stünn dat lütt Huus vun de ol Fischhändler Kruse (de Chines) denn keem Gloser Lohmann sien Huus mit de Warkstatt naa achtern to, de ole Ernst Lohmann, weer in Eckernför een bekannten mann, de bald jede Familie kenn dee, wenn hee mit sien Geschirrkasten lang de Straaten güng, ümmer irgendwo en Finsterschiev inn to setten, wi Jungens vun de Jungfernstieg manches Mool, en beten hüllt vun emm wenn wi emm dor naa fragen deen, för

X

höörn dee, de Böö de tosoom höörten, wer
de böverste Plank eerst anmalt, wie ok de
Zierstrich dorto, bie de Buttgoorngnatschen
wüß man ok, wer mit de Gnatsch fischen,
un wer emm to höörn dee, oder ob dree
de dor an Bord weern, de Gnatsch höörn, wat
bie de meisten de Fall weer, so weer dat mit
de Segelgnatschen, wie mit de nie'e moderne
groot ingedeckte Motorgnatschen, de vun 1908
an op de Glasau-Werft bu'et worrn.
Bie de Böttcherknechten vör de Oostechterpurie,
de ~~ween~~ weern, se, un weiß ok in wat vun
Böttcherien se arbeiten deen.
Un denn weern to de Tied, een barg
Kinner in de enkelten Familien, veele
de in'd sölbe Johr geb. weern, mien Mudder
de öft vertellen, wenn över de dormoligen Tied
snackt wor, dat ick mit noch 5 Kinnerwagen
mehr, to de Tied op Köttenplatz an de
Kämpersteig stohn heff, un bie 8-10 Kinner
in de lewige Buttgoorntnollen mang de Netten
speelten, wenn de Fruuns, or Männer bi de
Buttgoorn optokoingen helpen deen, un de
gröttere Jungs oder sowiet dormit bi weern
mit to helpen, dor geff dat Meer eenem un
ober, denn de Buttgoorn müssten de neechst
Dag, weer Nomiddags spätestens Klock 5
Kloor an Bord weern, jo de Fohrt nach'd
Fangplatz, de een poor Stünn tocher los gohn
dee.

XX ⑧ einzufügen Seite 155.

Doch bie sleggte Witterung, wo dat meistens denn een Kraabung Schiet in de Netten geebn dee, müssten se ok een minimoole Fang in Koop nehm.

Diese Anmerkung gehört zwischen die doppelten Kreuzzeichen S. 6.

Donnerstag, den 28. April 1977

Een Gedankengang över uns Holtenbrügg

Eckernför. Bie de Sturmfloot von November 1872 wär de Damm, dat Verbindungstück över de Haabn vun een Sied naa de anner, dörchbraakn un zerstört, un so de Verkehr dordörch ünnerbunn.

Na de Stormfloot müßt de ganze Verkehr mit Fischerbööd ass Notmasnahm utföhrt warn bedt to de Tied, wo de preußische Pioneers een Notbrügg herstellt harn. Düsse Brügg sall sick vör den Footverkehr twischen Eckernför un Borby dormals god bewährt hemm, so is jedenfalls von fröher her ümmers vertellt worn, ebenso dat düsse Brügg de Grundlaag von uns Holtenbrügg wesen is.

Dat de Saak so wesen is, köönt wie doch wull annehmen, wi hevt uns lebenlang ja Dag vör Dag vör Oogn hatt, wie unentbehrlich de Holtenbrügg sick vör de Footverkehr von Sied to Sied makt hätt. De Holtenbrügg is ebn een Stück Eckernför, de uns doch wull all tosamn an'd Hart wussen is, se hätt eer hunnert Johr achter sick, un in düsse Tied veele Generatschons von de Bevölkerung to Deensten stahn, dat se von een naa de anner Sied kunn gahn, ass Verkehrsobjekt is se eenfach nie wegtodenken.

Wenn uns Holtenbrügg ook oold un stöckerich utsehn deit, „von do Tähn von de Tied" wie man so seggt, laat man, trotzdem stahn eer Paaln noch stur in'd Waader, ass wärn se ut Isen, eer Rückgraat is ook noch stief und straff, meist wull noch so wie in eer junge Johrn. Wenn ook in all eer veele Johrn, wo se ob een un de sölvige Plackn stahn deit, allerlei Reparaturen an Paaln, Holms, Belagg sowie an eer Klappn und Dreiwark utföhrt un verbeedert sünd, un dormit Utgaven un Unkosten vör uns Stadt üm de Ünnerholung von uns Holtenbrügg entstahn, is wull nich to vermeeden wesen.

Besonners hätt se sick freut, ass man eer noch vör würdig heel, eer Dreiwark vör de Klappen mit elektrischen Antrieb to verschn. Uns Holtenbrügg hätt sach deep obseufs, dat endlich de Schinnerie, de Klappen hochtodreihn, een Enn harr.

Bi de Belastung un Beanspruchung de uns Holtenbrügg eern Lebenstied beed hüt utsedd is, denn wi möödt jo bedenken, dat se ob eer ole Daag dat veelfache an Leistung maakt as in eer junge Johrn.

Naa den letzten Krieg wär een tiedlang mal veel Palawer üm se: „se wär old und rott, nie mehr tiedgemäß, se stunn nich mehr an rechte Ort un Stell", jo, för eenige Minschen wär se sogar een Hinderniß„ wat hätt man domals över eer spektakelt, doch dat eene steiht fast, uns Holtenbrügg hätt ock düsse Demüligung wie so veeles in eer Lebn överstahn un steiht noch dor, wo se all eer Johrn stahn hätt. Un dat is ock man good so, denn Dag un Nach bewältig se de Footverkehr vun all de Minschen de över eer hen- un herströmt.

As een Stück old Eckernför, wenn se wie een Minsch snackt, kunn heel veel vertelln vun allns, wat se belevt un erlevt harr, ob över goode oder sleegde Tiedn, vertelln, wie sick dat in all de Johrn üm eer herüm verännert, över veeles, wat versnunn un wat sick dar ock wedder erniert„ vertelln von de Möhln von de Isengeeterie, wo se eer Gelänner vun kreegtoerst wär eer Gelänner ut Holt, Vertelln wör se von Meister Fritz sien Werft, de erst up de Stadtsied, stahn dee, dor wo Sieck sien groode, …une Silo steiht, un naaher up de …orbyer Sied. Veel vertelln kunn se …ajersen, Quatschen, Waadbööd, …lln un Kahns, allns, wat up düsse …erft tosomentimmert is, müß up eer Jungfernfohrt ünner uns Holtenbrügg dörch. Vertelln wör se ock vun de Siegfried-Werft un vun Kallo Rehbehn sien Motornfabrik, wie se beldn naa de erste Weltkrieg entstohn un sick entwickelt harrn över swore Tiedn to beedere Tiedn hinweg un doch een Faktor in de Wirtschaft vun uns Stadt. Naa den tweten Weltkrieg hätt sick noch een Reparaturwerkstatt för Motorn bie de Holtenbrügg ansiedelt un entwickelt.

Dat meiste kunn se woll över de Fischerie vertelln wat sick dorbi all so ünner eer Oogn afspeelt harr, vun de Tied, wo de Fischerie mit eer Bööd bloß up Segeln un Reems anwiest wör un sick dorob verlaaten müssen, wenn se ton Fang oder wedder torüch keemn. Wat is dat darmals för eer een Bild wesen, wenn de Quatschen mit Grodsegel, Besaan, Fock, Klüver un Topsegel in Knop, de Waadbööd mit eer Spreetsegeln as Vör- un Grodsegel un eenige Breedelgarnbööd sogar mit dree Spreetsegeln an de Krüz oder vör de Wind in Haabn rinnspieln keemn.

So wör se ock vertelln wie naa de Jahrhunnertwend de ersten grot Motorquatschen vun de Glasau-Werft bud un mit Veertaktmotorn ut Kopenhagn utrüst und mit grod Segellasch oblakelt wärn. Bi 1909 rüm man ock anfangn dee in de Waadbööd Motorn vun verschiedene Typen inbuun dee. Verteiln wör se ock wie 1905-1907 manch Eckernförder Fischer mit Familie und Sack un Pack utwannern deen naa Sonnerburg, Apenrod, Langballigau un naa Laboe hen.

Uns Holtenbrügg wör ock vertelln von de Tied, wo de Waadbööd swippswapp vull wärn vun Breede, Herings un Sieln un lingelang de ganze Brügg leegn„ wie lang de Brügg een Uttelldisch an de anner stünn, mit een Talglichtlatern oder Fladermuslatern up jeden Disch un 4-5 Mann doran, mit ünner de ganze Nacht se stahn müssen, üm eern Fang, de ut Mischwarn bestohn dee, to sorteern. Son Nächte geev dat keen Rüh an Haabn, wenn man bedenkt dat de Tied in de Waadsaison beed to 140 Waadbööd mit 3-4 Mann Besatzung up Boot tätig un in Betrieb wärn, ohne de Büttgarn un Breedelgarnsbööd, so kann man sick vörstelln, wat dormals tiedwies in de Hauptsaison för een Lebn bie uns an Habn un bi uns Holtenbrügg dörch de Fischerie wäär.

Dat güng ebenso in Sommer, wenn wenn de Golbütt-Fischerie mit Garns Tuckerie in Gang wär, un bi de Holtenbrügg herümm eern Fang löschten un in de grod Hüttfodd seddn, domit de Goldbütt lebendig in de Handel keemn, denn dode Bütt wörn nich köfft.

Dat wärn daagwies veele Hunderte Stiegn de anland un verköfft worn, denn de groden Goldbütt köfften meistens de Rökerien as Rökerbütt un se verarbeitn een Masse Bütt, dat wär för veele Rökerien in Sommer eer Hauptgeschäft.

Uns Holtenbrügg wör in düsse Saak bloß noch erwähn, dat sick mit de Fischerie heel veel verännert harr, wo fröher dat ganze Johr mit de Fischerie een Betrieb üm eer wär; aver nu all veele Johrn lang, is dat von Johr to Johr ümmer een beed mehr ruhig un stiller worn.

Vertelln dee de Holtenbrügg uns bestimmt över all de Frachtscheep, de se belaadn un unbelaadn rinn un rut ut de Binnenhaabn laatn hätt, wie veelmals de Fischerie mit all eer Bööd rinn un rut ünner eer dörchfohrt wärn; wie oft de Fischers bie Dag un Nacht för de rusige Oststurm mit eer Bööd in Binnenhaabn achter uns Holtenbrügg sick schuult harrn. Wie veele Mahl deen fröher de grod Quatschen bie Ostwind vör uns Holtenbrügg to Anker gahn un makten mit een Achterlien an eer fast, beed wedder bederes Wetter gevt.

Se wör ock vertelln vun all de oln un jungn Fischerlüüd, de noch mit Waadsteebeln, Isländer un Buscherump an, eer Ültüch över de Schuller un de Provlantbütt in de Hand oder ünnern Arm vun een Sied naa de anner, ob bie Dag oder Nacht över eer weggahn sünd. Vertelln vun all de Minschen, de as Kinner vun eer Jugend an beed se old wärn, as glückliche oder trurige Minschen mit eer Schicksal över eer hinweggahn wärn. Ja, vertelln vun Generatschons, de lang vergeten und vergahn.

Doch uns Holtenbrügg stört eer Öller nich, se lett allns achter sick, deiht na wie vör Dag för Dag eer Pflicht un Schuldigkeit gegenöver uns Minschen, de mit Hasten un Jagn hinn un her över eer wegtrampeln, ohne dat uns Holtenbrügg mal mekkern deiht, se is ebn Kummer gewöhnt, denn in eer Lebenstied hätt se politische, wirtschaftliche un minschliche Wirrnisse, Gescheen un Schicksaale över sick weggahn laatn, överlevt un överstahn. Se wör nich vergeeten to vertelln över jeden Brüggenvogt, de eer all de veele Johrn. Sommer un Winter, bie Sturm, Regn, Snee un Schiet betreut hebt, de eene mehr de anner weniger. Over quarkt harn se all bie dat Gedreih mit de Klappen. Vertelln wör se ock, dat se mennichmal in Angst und Bang wär, un an eer letzt Stunn dacht harr, wenn dor een Schipp oder Fischerboot mit Brassfohrt as soon stöddn Bull up eer tokamn wär, un dat gevt een Ramming, wo dat spliddern un krachn dee, doch wär dat meistens för eer halv so slimm, se kunn teemlie wat aff, se wär elastisch wie een Puchinball un fedder hinn un her, wenn sick manchmol ock dat ganze Klappwerk verschobn harr, de Havarie muß un wor ock so snell wie möglich wedder in de Reeg brögt„ duur over mit ünner doch een beed länger.

Dejenige over, de eer rammt harr, müß meistens een gröddern Schaadn in Koob nehmn. Dor göng mal een Stück vun de Verschanzung oder Reeling, fröher mitünner een Küverboom, ock käm mol een Mast von boobn oder een Stück vun'd Roorhus un sünst noch wat, dat ebn bi de Ramming in de Weg wär, jedenfalls de Angrieper müßt ümmer de grödste Zech betalln.

Ob bie all dat eenmal von de Minschen, de so Dag för Dag över eer weggahnt, sick dormal mit befaat hevt, wat uns Holtenbrügg in de Tied, wo se dor steiht, för uns ut Eckernför un Borby sied Generatschonen leist un daan hätt, ick glöv nich. Dat is ebn so för uns Minschen„ so bie veelen up de Eer, dat hört so un is allns Selbstverständlichkeit, dat mudd ebn sien. Müssen wi ut Eckernför us nich doch eenmal de Frag stelln, wie veel Minschen in all de Johrn över uns Holtenbrügg wull hinn- un hertrampelt sünd?

Wenn man sick de Saak nu mal so överlegn deiht, sull man denn nich, ohne sick to övernehmn mit ruhigen Geweedn seggn könn, dat sünd wull so veel wesen wie Stirns an Heebn, denn wer hätt de Stirns tellt? keener, naa ja, un wer hätt all de Minschen tellt, de in hunnert Johrn över uns Holtenbrügg gahn sünd? ock keener, also kunn man doch annehmn, dat de Vergliek mit de Sterns stimmn deiht, ob een paar mehr oder weniger kümmt dat denn ock nich an, over dörch düsse Rekerie is doch de Immetsch von eer Leistung beed mehr hervörkamn, un dat is de Hauptsaak.

Bie de Betrachtung müß sick doch rutstelln, dat uns Holtenbrügg een Stück Geschicht vun Eckernför wär, ebn wo se sied Generatschon ümmer mit jeden Inwohner persönlichen Kontakt un Beröhrung hatt harr, indem so veele Mal över eer hinn- un hergahn sünd, un hätt sick na mien Meenung in all eer Johrn för Eckernför verdeent makt un müß eenlich as een Wahteekn vun uns all beed mehr beacht war'n.

Een ut Eckernför

Een Gedankengang över uns Holtenbrügg.

Edenftil.

Bie de Stürmfloot von November 1872 wör de Damm, dat Verbindungsstück över de Haab'n von een Siet naa de anner dörchbraak'n un zerstört, un so de Verkehr dor dörch ünnerbunn.

Naa de Stürmfloot, müßt de ganze Verkehr mit Fischerbööd, as Notmaßnahm ut föört warn, bett to de Tied, wo von preussische Pioneers een Notbrügg herstellt wör. Disse Brügg sall sick vör den Footverkehr twischen Eckernför un Borby dormals good bewöhrt hemm, so ist jedenfalls von fröher her ümmers vertellt worn, ebenso dat disse Brügg de Grundlaag von uns Holtenbrügg wesen ist.

Dat de Saak so wesen ist, könnt wie doch woll annehm, wie hebt uns Leb'n lang ja Dag vör Dag vör Oog'n hatt, wie unentbeerlie de Holtenbrügg sick vör de Footverkehr von Siet to Siet makt hätt.

De Holtenbrügg ist eb'n een Stück Eckernför, de uns doch woll all tosam and Hart wossen ist, he hätt sien hunnert Johr achter sick, un in disse Tied veele Generatschons von de Bevölkerung to deensten stahn, dat se von een naa de anner Siet kömm gahn, as Verkehrsobjekt | ist he eenfach nie weg to denken wesen.

Wenn uns Holtenbrügg ook Oold un Stöckarie utsehn deit, „von de Tähn von de Tied" wie man so segg, laad man, trotzdem stoht sien Paal'n noch stür in'd Wader, as wörn se ut Iser, sien Rüchgraat ist ook

2/ noch stief ün stroff, meest wöll noch so wie in sien junge Johrin, wenn ock in all sien veele Johrin no he ob een ün de sölbe Plackin stahn deit, allerlei Reparaturn an Paaln, Holms, Belagg so wie an sien Klappin ün Dreiwark ütföhrt ün verbeetert sünd, ün dormit Utgaabin ün Unkosten vör üns Stadt üm de Ünnerholtung von üns Holtenbrügg entstahn, ist wöll nie to vermeeden wesen.

Besonners hätt he sick freit, as man emm noch vör nüchtieg heel, sien Dreiwark vör de Klappen mit elektrischen Antrieb to versehin, üns Holtenbrügg hätt sick deep opseufs, dat endlie de Schinnerie mit de Klappen hoch to dreihn een End hörr.

Bie de Belastung ün Beanspruchung de üns Holtenbrügg sien Lebenstied beeed hüt sien Daags ütseddt ist, denn wie mööt't ja Bedenken, no he ob sien de Daag, dat veelfache an Leistung makt, as in sien junge Johrin.

Vöör den letzten Krieg, wär een Tiedlang mal veel Palaver üm üns Holtenbrügg, he wär old ün vott, nie mehr Tiedgemäß, he stünn nie mehr an rechte Ort ün Stell, ja vör eenige Minschen, wär he sogar een Hinderniß, wat hätt man dormals över emm spektakelt, doch dat eene steiht fast, üns Holtenbrügg hätt ock disse Demütigung wie so veeles in sien Lebin överstahn, ün steiht noch dor wo he all sien Johrin stahn hätt, ün dat ist ock man good so, denn Dag ün Nacht bewältig he de Footverkehr von all de Minschen de över emm hinn ün her strömt.

As een Stück old Eckernför, de üns Holtenbrügg

3/ wenn he nie een Minsch snaeckn kunn, heel veel vertelln von allns wat he in sien Tiedt, beleevt un erleevt harr, ob över gode oder sleegde Tiedn, vertelln wie sick dat in all de Johrn um eenn herüm veränneret, över veeles wat verswunn, un wat sick dar ock wer ernieert, vertelln von de Möhln, von de Isengeterie, wo he sien Gelänner von kreegn, to irst ~~soll~~ wör sien Gelänner ut Holt wesen, vertelln wor he, von Meister Fritz sien Werft, de irst op de Stadtsied, dor wo siech sien grod runde Silo steiht, un naaher op de Borbyer Sied stohn de, veel vertelln kunn he, von all de Kajorsen, Quatschen, Waadbööd, Jölln un Kohns, allns wat op disse Werft tosamm timmert ist, mus op er Jungfernfohrt unner uns Holtenbrügg döch, vertelln wor he ock von de Siegfried-Werft un von Kalle Rehbeen sien Motornfabrik wie se beide naa de irste Weltkrieg entstohn un sick entwickelt hevt över swore Tiedn, to beddere Tiedn hinnweg, un doch een Faktor in de Wirtschafft von uns Stadt worn sünd, naa den 2. Weltkrieg, hött sick noch een Reparaturwerkstatt vör Motörn bie de Holtenbrügg ansiedelt un entwickelt. Dat meiste kunn he wöll över de Fischerrie vertelln, wat sick dorbie all so unner sien Oogn affspellt harr, von de Tied wo de Fischerrie mit er Bööd bloss op Segeln un Reems anwies wörn un sick dor op verlaadn mussen, wenn se tom Fang oder wer torüch keem, wat ist dat dormals een Bild vör emm wesen, wenn de Quatschen mit Grodsegel, Besaan, Fock, Klüver un Toppsegel in Knop, de Waadbööd mit er Spreetsegeln, ab Kör un Grodsegel.

4/

ün eenige Breedelgarnbööd sogar mit dree Spreetsegeln,
an de Krüz oder vör de Wind in Haabn rinn Spieln
Keem. So wor he ook vertelln wie naa de Jahrhunnert-
Wend, de irsten grood Motorquatschen von de Glasau-Werft
bööd, ün mit Vertack-Motorn üt Kopenhagn ütrüst,
ün mit grood / Segellasch optakelt woorn, ün bie
1909, 1910 rünn man ook ~~anfang~~de, in de Waadbööd
Motorn von verschiedene Typen in bödn de. Vertelln
wor he ook wie 1905-1907 manch Eckernförder Fischer
~~[illegible]~~ Familie ~~mit~~ sack ün pack ütwandern deen, naa
Sommerbing, Apenrod, Langballigau ün naa Laboe hinn.

Uns Holtenbrügg wor ook vertelln von de Tied, wo de
Waadbööd swipswap vull von Breedeln, Hering ün Sieln
Tingerlang de ganze Brügg leegin, wie lang de Brügg
een Uttöllidisch an de anner stünn, mit een Talglicht-
Latern oder Fladermüslatern ob jeden Disch, ün 4-5
Mann davon, mit ünner de ganze Nacht se statn müssen
ün er Fang de üt Mischmasch bestahn de, to sorteern,
son Nächte geit dat Keen rüh am Haabn, wenn man
bedenkt dat de Tied, in de Waadsaison beed to 140
Waadbööd mit 3-4 Mann Besatzung ob Boot tätig ün
in Betrieb wesen sünd, ohne de Bittgarn ün Breedelgarns
Bööd, so Kann man sich vörstelln, wat dormals Fiedmies
in de Hauptsaisons vör een Lebn bie üns am Haabn
ün bie üns Holtenbrügg dörch de Fischerie wesen ist.

Dat göngin eben so in Sommer wenn de Goldbütt-
Fischerie mit Garns ün Treckerie in gangn wör ün
bie de Holtenbrügg herümm er Fang löschten ün in
de grood Hüttfödd sedeln, dormit de Goldbütt lebendig
in de Handel Keem, denn dode Bütt wörn nie Köft,

↓ 2

5/ Dat wörn daagwies veele Hunnderte Stieg'n de anland ün verhölt worn, denn de groote Goldbutt köfften meistens de Rökerien as Rökerbutt, ün de verarbeit'n een Masse Butt, dat wör vör veele Rökerien in Sommer er Hauptgeschäft.

Uns Holtenbrügg wör in düsse Saak bloß noch erwähn, dat sich mit de Fischerie heel veel verännert harr, wo fröher dat ganze Johr mit de Fischerie een Betrieb ün emm wesen wör, över nu all veele Johr'n lang, immer een beet mehr von Johr to Johr dat ruhig ün stiller worn ist. Forbetzg.

Vertell'n de he uns bestimmt över all de Frachtscheep, de he beload'n ün ünbeload'n sinn ün rut, ut de Binnhaab'n loop'n hätt, wie veelmals de Fischerie mit aller Bööd, rinn ün rut immer emm dörch fohrt wörn, wie oft de Fischers bie Dag ün Nacht vör de rüsigen Oststürm mit er Bööt in'n Binnhaab'n achter emm uns Holtenbrügg sich Schutz söcht ün finn deen, wie veel mal deen fröher de groot Quatschen bie Oststurm vör uns Holtenbrügg to Anker gahn ün mollten mit een Rekterlien an emm fast, beet wör betteres Wetter gev't.

He wor ook vertell'n von all de Ol'n ün jüng'n Fischerlüüd, de noch mit er groot Waaterstebel'n, Hemmwerkskööe, Islänner ün Büscherrond an, er Öltüch över de Schuller ün de Proviantbütt in de Hand oder ünnern Arm, von een Siet naa de anner, ob bie Dag oder Nacht över emm weg gahn sünd, vertell'n von all de Minschen, de as lütt Kinner von er Jugend an beet dat se Old wörn, ob glückliche oder trurige

6/ Minschen mit ehr Schicksaal över emm hinweg gahn wörn, ja vertelln von Generatschons de längst vergeedn un vergahn.
Doch uns Holtenbrügg emm stört sien Öller nie, he leddt all's achter sick, deiht man nie vör Dag un Dag sien Plicht un Schülligkeit uns Minschen gegin över, de mit Hasten un Jagin, himm un her över emm weg trampelt, ohne dat uns Holtenbrügg mal meckern deiht, he ist ehr Kummer gewöhnt, denn in sien Lebendstied hätt he Politische, Wirtschaftliche un Minschliche Wirnisse, Bescheen un Schicksaale över sick weg gahn laadn, överlebt un överstahn. He wör nie vergeedn to vertelln över jeder Brüggenvogt, de emm all de veele Johrn, Sommer un Winter bie Stürm, Regn, Snee un Schiet betreut hevt, de eene mehr, de anner weniger, over gwark hovr'n se all tosam bie dat gedreih mit de Klappen, vertelln wör he ock, dat he menninmal in Angst un Bangn wesen wär, un an sien letzt Stünn dacht harr, wenn dor een Schipp oder Fischerboot mit Brassfahrt, as sor stöddn Büll ob emm to Kam wär, un dat gevt een Ramming wo dat splittern un krachn de, doch wär dat meistens vör emm man halv so slimm, he kunn timlie wat aff, he wär elastisch wie een Prohimball un fedder himm un her, wenn sick manchmal ock dat ganze Klappwark verschobn harr, de Havarie müß un wör ock so snell wie möglie wer in de Reeg brögt, dür over mit immer doch een beed länger.

71

De jenige över de emm vammt kørr, müß meistens een gröttern Schaad'n in Koop nehm, dor göng'n mal een Stück vor de Verschanzung oder Reling, fröher mit ümmer een Klüverboom, ock keem mal een Mast von boob'n, oder een Stück von't Roorhus un sünst noch wat, dat eb'n bie de Ramming in de Weg wesen wör, jedenfalls de Angrieber müßt ümmer de gröötst Zech betall'n. Ob bie all dat, eenmal von de Minschen de so Dag vör Dag över emm weg gaht, sick dor mal mit befaat hätt, wat uns Holtenbrügg in de Tied wo he dor steiht, vör uns ut Eckernför un Borby siet Generatschonen leist un daan, ick glööv nie, dat ist eb'n so vör uns Minschen, so wie veeles op de Eer, dat hört so, un ist all'n's sölbst Verständlichkeit, dat müdel eb'n sien. Müssen wie ut Eckernför sick nie doch eemal de Frag stell'n, wie veel Minschen in all de Johr'n över uns Holtenbrügg wäll hinn un her trampelt sünd.

Wenn man sick de Saak nu mal so över leng'n deiht, süll man denn nie, ohne sick to övernehm mit ruhigen Geweed'n seggn kön, dat sünd an de Karnt wäll so veel wesen wie Stirns an Heeb'n, denn wer hätt de Stirns tällt, keener, naa ja, un wer hätt all de Minschen tällt, de in hunnert Johr'n över uns Holtenbrügg gahn sünd, ock keener, also kann man doch annehm dat de vergliek mit de Stirns stimm deiht, ob een paar

mehr oder weniger, kümmt dat dem ock nie an, aver dörch düsse Reekerie ist doch de Inmetsch vor sien Leistung beed mehr hervör kam, ün dat ist de Hauptsaak.

Bie de Betrachtung müß sick doch üt stell'n dat üns Holtenbrügg een Stück Geschicht von Eckernför wär, ebn wo se siet Generatschonen immer mit jeden Inwohner persönlichen Kontakt ün Beröhrung hatt harr, indem se veele mal över emm hinn ün her gahn sünd, ün hätt sick naa mien Meinüng in all sien Johr'n vor Eckernför verdeent makt, ün müß eenlic as een Wohrteek'n vor üns all beet mehr beacht warn.

Een üt Eckernför.

Eckernför, mien Leeven

In Eckernför bün ick born,
denk geern torüch an min Kinnerjohrn.
An Jüngfernstie, de Achterstraat,
an de Dang, de Strand, dor hebbt wi speelt,
hebbt Kratzer fung, hebbt seilt und baad
Eckernförder Dang, dat weer uns Kinnerwelt.

In Eckernför bün ick born,
voröber gungen gau de Johrn.
Mien Vadder, Grootvadder, Fischerlüd vun olen Slag,
to Hus mien Mooder, dree Jungs een Deern
vull Bangen un Haapen manch Nach un Dag
de Gedanken op See bi Vadder weern.

In Eckernför bün ick born,
wieder leepen hin de Johrn.
De Krieg de keem, vorbi weer de Kinnertid,
Vadder wokt up See för Kaiser unt för Vaderland
Jungfischer weer ick nu in düsse Tid
un Grootvadder har wedder dat Ror i de Hand.

In Eckernför bün ick born.
de Krieg toend, förbi de slimme Johrn.
Vun vörn fung vi an med Haaben,
Motor stat Seils, dat wär de neege Tid
Fischerböd an Fischerböd leegn in Haaven,
dann keem min Henny, nu wör friet.

In Eckernför sünd se born,
dree Jungs, de kreegen wi med de Johrn.
Doch de Tid nu slechter wör
Arbeitslosigkeit, Opröhr, Revolution
dat marken ok wi in Eckernför
Överall weer Nedergang, un schlimm de Inflation

In Eckernför sünd se born,
de Ölst, de müss uns verlaten in den Johrn,
doch bald weern wedder dree Jungs tosam
Trüchwarts gung dat med de Fischerie
Dree Familien to versörgen, dat keem ni meer ~~tosam~~ gaan
Ick as Jüngst gung af, de Oolen bleben dorbi.

In Eckernför bün ick born,
nu leepen se gau vörbi de Johrn.
De Grötenwahn de neem keen End
Allwedder Krieg, düttmol total med grote Nod
Doch wi harrn Glück, ok dütt güng to End
Flüchtlinge keemen un överall weer Hungersnod.

In Eckernför bün ick born,
nun keem ingang ~~dat~~ nie ~~in~~ de Johrn.
Ick wör nu wedder bi de Fischerie
nu geevt dat Technik mehr un mehr
ut Fischen wör nu bald Fischröverie
un verännern dee sick ok min Eckernför.

In Eckernför bün ick born,
nu leepen se gau vörbi de Johrn.
De Grötenwahn de neem keen End
Allwedder Krieg, düttmol total med grote Nod
Doch wi harrn Glück, ok dütt güng to End
Flüchtlinge keemen un överall weer Hungersnod.

In Eckernför bün ick born,
nun keem ingang dat nie ~~in~~ de Johrn.
Ick wär nu wedder bi de Fischerie
nu geevt dat Technik mehr un mehr
ut Fischen wör nu bald Fischröverie
un verännern dee sick ok min Eckernför.

In Eckernför sünd se born,
nun keem de Kinnerskinner med de Johrn
Wedder güng dat med Fischerie bargdaal
Se fungen weg nu de Fisch sien Brut
ick hör op dormed tom tweetenmal
denn de Fischerie höl ick ni meer ut.

In Eckernför bün ick born,
nu sünd vorbie de Arbeidsjohrn.
Denk naa över oole Tiden
erinner mi an dütt und dat
versökt dor uptoschrieven
för min Kinner un Nahkaamenschaft.

In Eckernför bün ick born,
gau loop nu de letzten Johrn.
Med grote Schred verännert sick nu Eckernför
de Dang, min Kinnerwelt, dat is vörbi,
de Chemie versükt dat Waater in de För
Min Eckernför wat wart ut Di.

In Eckernför bün ick born,
nu kummt in Sinn de Kinnerjohrn.
Wer kennt nu noch uns ol Eckernför
wenn de Fischer keem vun Fang torücht
un vull vun brune Segeln wär de För
Fischerböd vull med Fang leegen an de Brüch.

In Eckernför sünd vi born,
min Henny un ick vör veele Johrn.
Veerunsösdi Johr weern wi nu tosam
in gode un in slechte Tiden
de Herrgod hett weg se nahm
nu kumm ick bald nah, denn hebbt wi Freden.

In Eckernför bünn ick born,
Dat weer nu vör achtundachdi Johrn.
Harwst is dat, de Nächt ward lang
Herr, war ick ~~beleven~~ dat Fröjohr noch ~~[illegible]~~
si gnädig wenn de letzte Reis fangt an
maakt gau, ~~[illegible]~~ rin dauen gahn.

In Eckernför bünn ick born,

[... Ecke]rnför bün ick born,
nu kummt in Sinn de Kinnerjohrn.
Wer kennt nu noch uns ol Eckernför
wenn de Fischer keem vun Fang torücht
un vull vun brune Segeln wär de För
Fischerböd vull med Fang leegen an de Brüch.

In Eckernför sünd vi born,
min Henny un ick vör veele Johrn.
Veerunsösdi Johr weern wi nu tosam
in gode un in slechte Tiden
de Herrgod hett weg se nahm
nu kumm ick bald nah, denn hebbt wi Freden.

In Eckernför bünn ick born,
Dat weer nu vör achtundachdi Johrn.
Harwst is dat, de Nächt ward lang
Herr, war ick ~~beleven~~ dat Fröjohr noch ~~bestaan~~
si gnädig wenn de letzte Reis fangt an
maakt gau, ~~kort med eenmol~~ vun dannen gaahn.

In Eckernför bünn ick born,
in Eckernför bün ick storven.
In Eckernför har ick een langes Leewen
hefft hatt gode un slechte Tid
Eckernför bün eewig treu ick bleewen
Modder nu bünn ick bi Di.

In Eckernför sind ji born
Kinner, Enkel un Urenkel in all de Johrn.
Nu möt ji ohn uns bestaan
De Tokunft, dat is jüe Tid
een Welt, frie vun Krieg, Atom un dissen Waan
dat wünscht ick ju dorbi.

In Eckernför ward se born
ji Kinnerskinner in tokünftig Johrn,
Veelicht leest mol een min Verse
vun ole Tiden, vun de blaue För,
vun min Kinnertid un vun de Fischerie
denkt dann doran, wie schön dat wör
uns ole leev Eckernför.

Friedrich Daniel

Ut uns Kinnertied

Wo de Ostseewell`n spölten an de Strand,
bie uns in Eckernför dor an de Waaderkannt,
wo aß Kinner speelten, wie an Dang`n un Strand,
un Sommerdaags wie dor hevt in`d Waader planscht,
dat weer uns Heimat, dor hörn wie to Huus,
beedt dat de Harvst denn keem, un de Nordoststurm rust,
dee stürm un brusen de, över See un Land,
bleev doch uns ~~Heimat~~ to Huus an de Waaderkannt.

Wenn över`d Land keem weer de Fröhjohrstied,
un allǹ s weer gröön un blöhn de wied un sied,
so keem vör Jungs un Deerns von de Waaderkannt,
weer de schönste Tied von`d Johr an er Strand,
wie weern wer dor, wo wie hör~~te~~n hin to Huus,
beedt dat de Harvst den keem, un de Nordoststurm rust,
dee stürm un brusen de, över See un Land,
bleev doch uns ~~Heimat~~ to Huus an de Waaderkannt.

All de an Dang'n, un Strand groot sünd worn,
un ok verbrögt hebt dor er Kinnerjohrn,
de noch leevt, un mit de Tied, old sünd worn,
gaht noch dag för dag lang Dang'n un Strand
wo ~~see~~ ~~er~~ Kinnertied, hebbt Johr för Johr verbröcht,
beedt dat de Harvst den keem, un de Nordoststurm rüst.
de stürm un brusen dee, över See un Land,
bleef doch uns to Huus an de Waaderkannt.

Fr. Daniel

Friedrich Daniel

De Dang`n

De Dang`n so wie se fröher weer,
giv`t dat all lange Johr`n nie mehr;
denn dormaals in uns Kinnerjohr`n,
weer de Dang`n een reine Kinnergaarn.
Jungs un Deerns, all speel`n wie dor,
ob Lüdd un Grod dat ganze Johr.

Doch uns Kinnerjohr`n-wo sünd se bleb`n?
Sied de Tied, deiht keen rechte Dang`n mehr gebèn;
denn wat ligt all twischen düsse Tied,
von dat dormaals bedt to dat Hüüt,
wat hätt sich alln`s verännert in de Johr`n,
ok wie sölbst sünd ~~bielüdden old~~ un anners worn.

De Heimat

De leevste Placken ob uns Eer,
büst vör uns, du, uns leev`Eckernför;
in die ist uns dat Leb`n geb`n,
un dormit deep in`d Hart dien Naam uns schreeb`n.

So menni een de in die gebor`n,
dee in de wiede Welt rinfaahr`n.
Doch bie se all steiht noch dor binnen vör,
an deepste Stee, dien Naam, uns Eckernför.

Deshalb büst du ok vör alltosaam,
de in die eenstmaal tom Leb`n sünd kaam,
de leevste Placken von uns Eer,
du uns leeve Heimat Eckernför.

Friedrich Daniel

Ole Tied`n

Wer kennt noch uns ol Eckernför,
wo von brune Segel`n weer vull de Förr,
wenn de Fischers keem vom Fang torüch,
un eer Bööd leeg`n vull Breedeln an de Brügg;
so wat kennt wie hüüt nie mehr,
hör over dormaals to uns Eckernför.

In veele Straaten keem ut mennig Huus,
överall de griesbrune Rökersmok herut,
an de Kannt wull veerdig Rökerien;
deen de Tied uns Fischers eer Fang bestrien;
so ist dat hüüt ok nie mehr,
weer over eenmaal so in Eckernför.

Stüttig leeg`n in Haab`n de Scheepen,
aß dee de Welt von Eckernför wat wedden,
se keem mit Köhl ut Engeland,
mit Holt vun Sweed`n un ut Finnenland;
ok dat ist all veel anners worn,
wie in de dormaalig Eckernförder Johr`n.

Gung`n man de Tied lang de Straaten,
deen överall de Holtpantüffeln klaaken,
ob Jungs un Deerns, ob Fruns un Mann,
all harr`n se düsse holten Dinger an;
un hörn dees bloß dat platte Wort,
dat weer dormaals ~~so~~ ächte Eckernförder Aart.

Wo wie, aß Kinner deen speeln an de Strand,
an de Brügg un an uns ole Dang`n,
so weer graad dütt litt Placken Eer,
een egen Stück von uns ol Eckernför;
dat niemaals een von uns vergitt,
~~de in sien Kinnertied hett mal dort mit~~
~~vergitt, wo in de Welt hee ist.~~
de mit erleevt hett disse Tied.

umseitig

[als Refrain wiederholen.

Ole Tied'n

Wer kennt noch uns ol Eckernför,
wo von brune Segel'n weer vull de Förr,
wenn de Fischers keem vom Fang toruch,
un eer Bööd leeg'n vull Breedeln an de Brügg;
so wat kennt wie hüüt nie mehr,
hör over dormaals to uns Eckernför.

In veele Straaten keem do ut mennig Huus,
överall de griesbrune Rökersmok herut,
an de Kannt wull veerdig Rökerien;
deen de Tied uns Fischers eer Fang bestrien;
so ist dat hüüt ok nie mehr,
weer over eenmaal so in Eckernför.

Stüttig leeg'n in Haab'n de Scheepen,
aß dee de Welt von Eckernför wat wedden,
se keem mit Köhl ut Engeland,
mit Holt vun Sweed'n un ut Finnenland;
ok dat ist all veel anners worn,
wie in de dormaalig Eckernförder Johr'n.

Gung'n man de Tied lang de Straaten,
deen överall de Holtpantüffeln klaaken,
ob Jungs un Deerns, ob Fruns un Mann,
all harr'n se düsse holten Dinger an;
un hörn dees bloß dat platte Wort,
dat weer dormaals so Eckernförder Aart.

Wo wie, aß Kinner deen speeln an de Strand,
an de Brügg un an uns ole Dang'n,
so weer graad dütt lütt Placken Eer,
een egen Stück von uns ole Eckernför;
dat niemaals een von uns vergitt,
~~eenerlei wo in de Welt hee ist.~~
de in sien Kinnerjohrn hett mokt dat mit.

Doch hüüt kannst die dreihn hin un heer,
von de dormaalig Tied finst nix mehr,
bloß dat Erinnern, dat ist noch bleb'm,
un dormit mööd wie sick wull tofreed'n geb'n;
denn nie sien Daag kümmt dat wer vör,
wie dat dormaals weer, bie uns in Eckernför.

Grootfüür

Dat würr in de Nach tom 23. Juli 1913, as mien Mudder uns Kinner. dat weer ick, mien Broder Willi un mien Süster Anna, wekken dee. Kinner staaht op un trekk ju an, sä se, an de Haaben brennt dat, hört ju de Kirkenklokken ? Dat is een groot Füür un lang de Straaten in de Haabengegend, löppt een Utrööper un wekkt de Lüd, wiel dat angaahn kunn, dat dat Füür sick utbreeden deiht un de Hüüser ründüm bedropen ward. Wi waahnern in de Achderstraat un weern somed ni direktemang vun dat Füür bedropen, aawer uns Hus weer na achdernööwer de Hoff op beide Sieden med dat Waahnhus an de Jünfernstie verbund´n. Vun dor bed na de Brandstell weern dat nie veel ööwer hunnert Meder un de Holtlaager un de Fischkistenststaapel begünnen op de anner Straatensied glieks achder de Lindenbööm. Dor mien Vadder op Waader weer, harr mien Mudder meent, dat würr beeter, wi weern parat, wiel dat Füür sikk utbreeden sull.

Dor ick nu an de dörteihn Johr weer, dorf ick na veel tribbeleern med de anner Jungens vun de Achderstraat un Jünfernstie hin na´t Füür loopen. Aawer an de Jünfernstie weer de Straat all bi Fritz Hass un Pastorengang afsparrt, blot de Lüd, de in de Hüüs bed na de Brüch waahnen deen, dorfen för de Husdör staahn un kieken wat passeern würr. So keemen wi ok ni wieder, as ut de Port vun`t Achderhuus to kieken. Wi kreegn to hööm, dat de Kistenfabrik vun Lienau brennen de un dat Füür al op de Kohlenschuppen ööwergreepen weer. De Lüd meenten, Gott sien Dank, dat dor keen Ostenwind weiht, wiel denn de hele Gegend bed na Kattsund, Achderstraat un allns wat dor twischen leeg, in Gefohr weer. Se hoopen al, dat de Wind, de licht ut Südwest keem, so blieven de. Wi leepen nu ööwer de Hoff wedder na de Achderstraat un ick sä mien Mudder Bescheed, wat ick höört harr un dat in Oogenblick keen Gefohr för uns bestünn. De Achderstraat weer frie bed na de Ottestraat, aawer alle Straaten na de Brüch to, ok de Fru-Klara-Straat würrn afsparrt, so dat dor keen Hinkaamen weer. Wi leepen nu öwer de Langebrüchkstraat un de Gäthjestraat na´n Vogelsang, üm vun dor to kieken. Dor stünnen al veele Minschen un dor woor allns Möglige vertellt, woso dat Füür utbrooken weer un wat al

brennen de. Wi gungen bed na de Holtenbrüch, aawer dor kunn wi vör Minschen ööwerhaupt nix seeh'n, so dat wi de Ballastbarg hochgüngen um vun baaben na't Füür to seeh'n. Ok dor weern veele Lüd versammelt, aawer wi kunnen uns bed na de Kant dörchdrengeln. Nu keeken wi liek op dat Füür dool. Dat würr een schuderiges Bild, De Flammen weern huushoog un een swarten Qualm stünn ööwer dat hele Reveer. Intwüschen, dat weer gen Klokk veer, keemen ok Füürwehrn ut de Ümgegend, üm med to löschen. So as de Lüüd sikk verteelten, harrn een poor Fischers, de in de Reetwisch na de Aalkörv kieken wulln, gen Klokk twee rüm dat Füür bemarkt un weer na Borby rood, üm to alarmeern. Dor de Dampsireen vun Lienau ok de Füürsireen för Eckernför weer, kunn dormed Eckernför ni alarmeert warrn, wiel dat jüst dor brennen de. As wi dor baaben no een Tid stünnen, geev dat poor mol een ördentligen Krach un een groode Fürstrol schoot gen Himmel. De Lüüd, de bis uns weern, meenern, dat Maschienenhus weer explodeert. As annern Dag in de Zeitung stünn, weer dat aawer ni so west, dat Maschinenhus kunn vun de Füürwehrn teemli redd warrn. Wat sikk wi Explodeern anhöört harr, weer de Köhlnhalden west, de bit dolbreenen med Krach tosaamenfulln un dörch de Luft, de nu an de Flammen beder rankeem, weern groode Steekflammen in de Luft schooten. Wi kunnen no seeh'n, dat dee Scheep, de an de Niebrüch leegen, wieder na de Binhaaben verhoolt woorn un een finnische Dreemastbark vun een poor Fischerbööd na buten de Haaben schleept woor un ünner Borby to Anker güng. So üm Klokk fiev rüm maaken wi uns wedder op de Padd na Hus, wi sulln jo ok al Klokk sööben in de School weesen.

As ick to moorn na School wull, weer de Jünfernstieg af de Pastorengang ümmer no afsparrt un de Füürwehr würr no ümmer bi to löschen. De School füll düssen Moorn ut, wiel ok eenige vun de Lehrers bi de Füürwehr weern.Tom laaten Vörmiddag woorn de Jünfernstie un de Straaten westli dorvun wedder friegeeven. So kunnen wi na de Brüch daal kaamen, aawer de Strand weer ümmer no afsparrt. An de Brüch stünnen no veele Minschen. Dor woor vertellt, dat Prinz Heinrich vun Preußen un sien Fru bi de Brandstell weern un sick vun Füürwehrhauptmann Hermann Sauer, de Slagtermeister an de Jünfernstie weer, de Laag vertellen leet. Op Prinz Heinrich sien Anraadn'n keemen tom laaten Namiddag Marinesuldaten med dat Depeschenbood „S.M.S. Sleipner" vun Kiel an, de as Löschtropp med Astbestantöög utrüst weern. Se sulln med hölpen, de Köhlenhoopen to löschen, wülke ümmer no brennen deen.

Eerst eenig Daag laater weern de lesten Brandstellen löscht un man kun seeh'n, wat dat Füür vörn Schaaden maakt harr. De hele Schuppen vun de Kistenfabrik, de Köhlenschuppen un de Peerstalln weern afbrennt orer müssen afbrooken warrn, wiel dat Füür se so ramponeert harr, dat se nie meehr to bruuken weern. De Köhlenschuppen woorn an de sülbe Stell wedder opbuut, aawer in Steen un ni wedder ut Holt. Ok de Kistenschuppen woorn beeten südlicher wedder upbuut. De Kistenfabrik Lienau woor uterhalv vun de Stadt wedder opbuut. So weer dat med dat Grootfüür an de Haaben. Dat harr ördentli veel Schooden maakt. Eckernför weer nomol dorvun kaamen. Harr to de Tid de Ostwind weiht, weer dat wull ördentli wat leeger west. Dat hele Haabenviertel harr afbrennen kunn. Aawer för uns Jungens weer dat ok een groot Beleevnis, an de groode Gefohr hebbt wi dormols no ni dach.

De Handwaark ün de Handhabung dormit
bi de Fischerie.

De Waadfischerie iss amol een swöre Arbeit wäsen, ass noch de grood 16 Längstewaaden, mit all de grood Klünkers von Steen an gangbaar wer, jede Arm (Flügel) wer 116 mtr lang, ün achter de beiden Arms, de grood swöre Fangkaam.
Een Läng'n wer bi 5 Fadd'n lang oder knapp 7,5 Meter, op jede Läng'n weern an de Ünnerdell von de Arms (oder Flügel) de Steens an Steenbänder befestig, de Steens harrn een Gewicht von 6-20 lb ün weern so verdeelt, dat naa achtern to, de Steen ümmer beed swörer weern, de Kehlsteen wer de swörste de woog meistens bi 25 lb, de seed dor wo beide Arms an de Kaam tosaam keem, dat wer nämlig de Kehl, de letzten 6-7 Läng'n vör de Kehl naa vörn to von de Waad, weern von 7-800 Maschen deep, hiermit wer dat Nettgarn in de Arms meent, naa vörn to nehm de Deepte von dat Nettgarn in de Arms ümmer mehr aff beed naa de Barz to, de dat Enn von de Arms wer.

Desjenige von de Waadtreckers, de de Arms von de Waad utsetten müss, harr een swöre Arbeit daan, wenn de Waad över Bord wer, wenn'd slechtes Wedder oder bi Frost

de Waad ütseeff waar, doch sien beiden Mackers de
ok de 24 Föttchen Beems schülden, ümme de Waad
üt to roon, ün anschliessend naa de Wall (Küste)
to, womöglich noch gegin de Wind an, wenn
ok bedeent müksch, wenn se Land deerra ün
er Anker ütsmieldlen krünn, wenn se Tomp
an de Winn ofsgesid haren, sünd immerhin
240 Foot'n oder 450 mtr. bed naa'd Land to
Wählen.

Allein de Toslellung, ehr dat sowied wer
de Waad üt losedlen wer mit veel Arbeit
ün oftmaals mit Strapatzen verbünn wäden,
denn bed to 1907-10 ümmto, wo de irsten
Motors in de Waadböö bie een ün anner
inbnüst worn, weer de Waadfischerie doch
blos op Segeln ün Beems änwies.

Wenn de Fischers mit de Waad op Fang
laten wull'n, müß de meist Tiet, irst
de Masten in de Duchten sett worn,
dar heud de Grootmast ün de Vörmast
optostell'n, denn de Segels üt wendnen
nehm, de Spreeten insedlen, wor dat
all op de Weg, kunn de Fahrt losgehen, je
naadem wo se hinn wull'n, naa de Nord oder
Süd, naa Driedel'n oder kinn irgendwo hinn,
wer de Witterung günstig, dorgin sünd
fiele von starken, wenn over Stark Wedder mit
Ostwind ün Seegang, oder sonst noden

Stiefe Kölde = Steifer Wind

Marckerböö = die 2 Boote die zu einer Wade gehörten

roon = rudern

Böverdelle = ist die oberste mit Flottholz besetzte Hanftauwerk welche als Rahmen der Wadenarme (Flügel)

Unterdelle = die unterste Hanftauleine als Rahmen der Wadenarme (Flügel) mit den Steinbändern wo die Steine die als Beschwerung dienen angeschlossen

als Togg bezeichnet = ist der mit einem Namen wie Nummer ausgezeichnete Fangplatz, so wird auch das Aussetzen wie Einziehen der Wade benannt mit Togg = Zug - Züge.

das Briegeln = bedeutet beide Wadenteile, wo von im jedem einzelnen Boot ein Teil liegt, im einem Boot liegt ein Flügel der Wade, im anderen Boot liegt ein Flügel mit dem ganzen Hamen. Da die Boote meistens jeder für sich zum Fangplatz segeln mußten, waren beide Boote auf den Zug angekommen, mußten beide Teile der Wade zusammen genäht werden, was Briegeln und Briegeldraht benannt wurde, so war es auch, wenn sie den Zug beendet und einzeln nach Hause segeln mußten, der Briegeldraht wieder aus die dazu vorgesehene größere Maschen heraus gezogen werden, als die Wadenfischerei mit Motoren ausgerüstet, brauchte diese Arbeit nicht gemacht werden.

3/

de Wind mit stieke kollde keem, dat se noch reffen mußten, bie Regen, Snee, Nebel oder Frost, wo jede Drüpp Water, wenn se an de Krüz weern to Iis fror, un dat all bie Nacht, so wor van jeden Mann an Bord veel afverlangt, denn nümmer kunn, sünd to de Tied, wo de kummert Böö nümmer weggs weren, aff un an, ~~stillmake~~ un kotern op inbraken, wenn sick de Böö bied Krüzen to neeg keem, un dat Problem wer, dat de beiden Wachterböö dicht tosaam bleben, ümmer mennigen in düstern bie een anner bleem, denn wenn een Boot alleen op de Togg ankeem, wer nichts to maken, se mußten warten bet de Wachters dor weern. Wenn nu beide Böö op de Togg tosaam legen un se harrn de Ösen, in'd middel, vör un achtern över, so mußten de Masten mit de Segelrick as ierste ut de Drüchten nahm warn, un ind Vörboot so hinnlegt, dat se bied roon mit stoken keen, wenn dat gescheen, wor de Wand Waar ~~maakt~~, bie dat Inkeltie Segeln, harr jedes Boot blos een halve Wand in, so muß man de Wand ierst wer tosaam riegeln X mit de Riegelnodel Masch vör Masch, de Ünnerdeel, wie de Bövendeel, wor an de Stellen tosaam Socket mit een Kansel, wenn dat all geschehn, kunn de Wand ton Utsetten

Maar hohlt worn, wer de Klockentied dor
vörd utsetten, ün noch mehr Waadn leegn
or er Statschon von er Togg so geevt een
Gebölk von een Waad naa de anner lang de
Küst, denn wer de Tied to affroon dor, wo
jede Waad sick an hohl'n müß, denn ut
de Beeg danzen geevt mi, so wat wor mit
Brögg belegt, wer de Waad över Bord sett,
so hohl de Mann, de dat utsetten
maakt harr, de Lose von de Winn daal,
veelmals wenn'd Frostwetter wer, ün
de Waadleen op de Winn beel anfroorn
ne, ün sien Wackers, de jeder ön een
Beem seet, redelen mit all er Kraft
doran dat se naa'd Land to keem,
wenn se noch wieder op de Grund, so wor
dat Anker smeeden, dat Ankertau wor
so wied utfiert beet dat Boot achtern,
een Strich innerhalb von de Schaarkant
leeg, so waar dat Ankertau belegt, dat
Anker müß nu hohlen, denn dor keem
bied rammien von de Waad een barg Kraft
op, wenn'd Anker nie heel nu mitgahn
de, bröögt dor veel Arbeit mit sick ün stör
veelmals de ganze Togg. Wenn een Waad
so wied affsegelt harr, dat de
Lien von de Winn rinner wer, denn

wer Tamp an de Winn, de Winn reck güer Över'd achterste Drüttel vun'd Boot wegg, un leeg mit de isern Tappens op beide Sieden in ganz stabile Winnklampen ut Ekenholt, de fast verankert mit Bolten op de Dollbord, op een Sied wer de Klamp naa vörn to opschlitz, dormit man de Winn rut nehm kunn, de Winn harr 2 Speeken, een faste un een lose ut Eschenholt gedrechselt, de lose Speek waar ierst ingeed wenn'd rann Winn vun de Wand los gahn de, een Mann stünn dorbi vör de Winn un harr in jede Hand een Speek to hohl'n un daal to drücken, de Mackers stünn emm gegen över, jeder an een Speek, um düsse hoch to richten un wer naa vörn daal to drücken, so deen all dree an de Winn to gliek er Kraft anwenn, to ierst gönge dat winn licht, over je mehr Lien op de Winn keem, je swörer wer dat winn, bi veel Strömung harr dat Luvboot ümmer dat swörste winn, ja, dat se mit dree Mann [illegible] bald keen Pall mehr dreien kunn, so veel Kraft wer op de Lien.

Bi jede 60 Faden wer op de Lien een Markierung anbröcht, sobald düsse Mark an de Winn keem, muß jedes Boot de

Böverdell wie Unterdell sind das Tauwerk aus Hanf von 20 - 22 m/m stärke welche oben wie unten als Rahmen für die Wände dienen, wo das Netzgarn nach bestimmten Maßen an befestig ist,

Dwarstau

Mark nit roppen, damit de Waad glickmäßig
na Land ~~t~~ to keem, de irste Mark (Abkürzung Markierung)
de na Tamp keem, wer „irste Knoop", dat wern
de irsten 60 Faden Lien op de Winn, de nächste
Mark von 60 Faden wer „tweede Knoop", de folgende
60 Faden, wenn de Mark an de Winn keem
wer „Nie Lien" nit roppen, den worn de letzten
60 Faden op wickelt beed de Boog, dat wer
en stämmige ungefähr 2 Meter langes
Rundholt mit Bolzen, wo in de Mitt de
Waadlien, an dat ünnerste End wer
de Ünnerdell, un an'd böverste End de
Böverdell von de Waad fast ~~xxxxx~~,
wenn de Boog an'd Boot, so wer de Winn
losworden un de Ankertaue un nicht
un ~~dat~~ Anker lecht, wenn dat geschehn
sich op de Reems seed un de Böö höger
op de Grund un tosamm rood, de Anker
wer god nit enanner smeeden, een
Dwarstau von Boot to Boot över smeeden,
de Ankertaue beleeg, un de Waad tosamm
nähm, beed de Boog wer an'd Boot wer
denn worn de Ankertaue un dat Dwarstau
opfiert, un wo dat Lose von de Waad
wat op de hoge Grund leeg, intwischen
beed de Böö eben vör de Schaarkant weren
un de Ankertaue wer beleeg worn, so gor
de Waad bies' inwieschen gegen de Schaarkant

Pwarstau ist eine Kokosleine, die von ein Boot zum andern Boot übergeworfen wird, wenn die Wande zusammen mit der Winde gewickelt wird und beim Einholen der Wange die Boote immer näher zusammengeholt werden bis sie längsseit

Andellken = bedeutet das Übernehmen der Fische, die im letzten Abschnitt der Wande zu einem Quast (Beutel) von einem guten Zentner abgeteilt werden, und so ein Quast nach dem anderen ins Boot kommt bis der ganze Fang → geborgen ist.

7/

inholt wor, dat intrecken göngin nu ümmschichtig vun jedes Boot, Steen nu Steen vörsich. Wenn 4 Mann an Bord, so hohl een de Böverdell, een de Bössen (dat Netzgarn), nu 2 Mann de Ünnerdell in, hier stünn een Mann vör de Hand nu een achter de Hand, beide müßten sich over mit all er Kraft in'd Krüz smieden, wenn se an de Keeg weern to trecken, de Mann vör de Hand, stünn op een Throw (erhöhter Holzbock) achter de Winn, wo hee de ingehohlte Steen achter bethmiepen de, denn müß hee de Fööt nehm, un in'd ~~Water~~ stötten, darmit dat Fischwark wat ut de Waad rut wullen, wer ~~...~~ scheuchen wör, de Mann achter de Hand müß in de Tied, de vörher ingehohlte Steen mit Ünnerdell un Bössen klaar un sekier op de Waaddick packen. Wer de Waad so wiet inhohlt, beed de Kehlsteen bin Bords, so worn de Ankertaun vun beide Bööt inhohlt beed to 5-6 Faden, dat de Ankers noch fast leegen, ~~...~~ de Bööt dervör lingin kämm, bi dest harrn de Mackers de Haam opslaagin un dat Fischwark, je naadem wat dor in wer in de Kieln un Pinn rinnehohlt, so wor de Pinn mit dat Fischwark bi een Boot longsied hohlt, un dat Intrecken göngin

un Togg. = war ein Zug über Fangplatz. wie auch das Schwanken der Waade so benannt wurde,

Tövermolln = waren als die Waadenfischerei nur auf Segel und Riemen angewiesen, ~~waren~~, Holzkasten die in der Länge bis zu 1½ Fuß kürzer waren, als die Breite des Bootes, unterhalb vom mittleren Hauptducht, in der Breit von 0,80 bis 0,90 und in der Höhe von 0,70–0,75 mtr, in diese Mollen kamen kleineren Fänge rein, die bis zu 10–12 Zuber an Fische aufnahmen. 1 Zuber = 150 kg, als die Motoren in den Boot der Waade eingebaut, um sich für die Waadenfischerei bewährte, kamen diese Zubermollen aus der Booten raus, es wurden feste Mollen ~~in~~ die Boote eingebaut, die von Bordwand zu Bordwand reichten und gut 2000 kg Fische aufnahmen.

Bestickfisch = waren die Sprotten, die sich in die Netzgarn-Maschen festgelaufen hatten, bei große Fänge an Sprotten, saßen mitunter soviel Fischwerk als Bestick in die Netzmaschen, daß mitunter 2 Mann ihre Mühe hatten das Netzgarn ins Boot zu holen.

Auart vör Auarst vorsich, beed de ganze Fang in'd Boot, to irst worn de Tövernolln vor beide Böö vüll maak, wenn de Fang dor naa wer, wenn de Fang grö'der keem dat Fischwark in'd Vörboot rinn, un denn in'd Achterboot, beed een Boot vüll wer, wenn de Fang noch mehr brööcht harr, so wor dat anner Boot ok belaaden, denn harr de Tog all een goden Fang brööcht, de sick lohnt, wenn de Pries an'd Markt dornaa wer.

Wenn de Fang nu Sprotten, oder een Deel Twischen een Fang ut Mischwaar, un op de Arms (Flügel) seed Bestickfisch von Sprotten, so mutt dat irst von een, un denn von de anner Arm afflaagen worn.

Wer in de Waad een Fang binn, so wies sick dat bi'ed intrecken vör de Waad an, nämlich an dat Bestick un an dat Fischwark wat los in de Bössen mit över trökt wer.

Bi ganz grote Slangerfänge an Sprotten, seed op de Arms naa achtern to, mit immer so veel Bestickfisch in de Bössen, dat de Bestaltung er Plaag harrn, de Bössen (Steingarn) mit all dat Bestick op, binn bords to kriegen. So dat keem ok vör, bi'n groot Fang, dar se bi de letzten Längen von de Waad, dat Bestickfisch buten Bords afschnitten

Haam – Hamen der große Netzbeutel, der an die hinteren Flügel (Arme) der Waade angenäht ist und somit einen gewaltigen Umfang hat und einen Fang von 100000 kg leicht auf nehmen kann.

Die Kehle ist dort wo der Hamen oder das Netzgarn der Flügel angenäht ist und die Oberdelle wie Unterdelle sich von den beiden Flügeln (Arme) zusammen befestig sind, an dieser Stelle, steht die Waade noch bei 10–12 mtr Wassertiefe, das bedeutet, das hier die Oberdelle durch den Flottholz aus Korken an die Oberfläche liegt und die Unterdelle den Grund berührt.

Die Bööverzimmz (wie Unterzimmz und Seitenzimmz) sind 0,10 mtr starke Hanfleinen die am Hamen angenäht um die Hamen zu verstärken bei Großfängen.

Haam

mußten, eenmols weil dat nie mehr över
to kriegn, Breeklens, wenn de Böö achtern, dörch
dat över gehollte Bestick to dull belast weern,
wie gesegt, kunn so wat bloß bie de groden
Langerfänge in Frage. Wenn't nu moal
so hinndreep, dat de Besatzung dör allen
kein Herr mehr över warn kunn, so wor
to rechte Tied Hölp anfordert, dörch hissen
von een Schoottell (Schürze) in de Vörmast bie
Dag, bie Nacht wor een Latern sedd, oder hinn
un heer swengt, beides bedüüd, dat Hölpe
brukkt wor, bie sünn Fang, wor all rechtiedig
op de Ankers holt, damit de Kaan mit
all dat Fischwark in, langsaam mehr un
mehr naa de Grund sop kunn, un nie
bröklen von de Schaarkant bleev. So wat
sall op de deepe Togg an de Steenwall fröher,
mehrmols vörkaamn wesen, dat de Kaan
mit een grood Fang inn, dörch allerlei Umstäden
bröklen de Kant leeg, un de Besatzung
wer machtlos so grood Fang to bergen, un
wenn de Kaan nie ganz kaputt (Stark) so
intwei reet, oder ganz mit all dat Fischwark
verloren gängin. So kallt mien Grootvadder,
von mien Moders Siet ut, dat mit
Schwarf brüllen op Steenwall 15 in de Februar
in de 90diger Johren, se kaan een ganz grood
Fang an Breeklen maakt, un so veel Bestick

16) vertellt, dat de Böö heel wat achtern to belast
weern, dat Wedder wer iierst god wesen, aver mit
een Snellsommer, worn (se) von een Nordost Utschedder
överrascht, ~~wenn~~ de Böö (Boote) weern mit de See to deeler
gahn, de Haam harr mit all dat Fischwark an,
Ärwarst afsleegn, do wer de Haam vord Ümmerzimm
an, mit eenmaal opplatz un ~~a~~ weggreeten,
de Böö harrn se ueleenanner smitten
müssen, se heert vord Luvboot ut, op se op
de See legn, un'd Bovenzims von de Haam
wo dat Fischwark naa ünnern Luft kreegn,
de Haam over de Kopp allmählig inkokelt
denn de Haam wer weggreeten heel
naa de Kiel rinn, in de Pinn wer noch
allerlei Fischwark in wesen, harrn de Fisch
aver nie mehr över sehn känn, se müssten
se dat rut holen, se harrn sick bald nie mehr
borgen kunnt, de Bümaster harrn se in de
Sicht seeh, de Kutters müssten se klappen
nu mit dat Vorsegel op, sehn dat se vör
de Wind kemm, aver beide Böö harrn Glück
hatt, dat se vör Wind un See kamm weern.
So hett mien Grootvadder dat öftmaals
vertellt, dat iyr sien grödste Gefahr op
See bi de Fischerie wesen, wat he beleevt harr.
Un wenn mit ole Merkers mit ünner vertellen,
wie veel maal se von een Nordostutschedder
bi de Haaffischerie överrascht worn sünd

op de Steenwalltögg mit 3 Waaden heevt se
eenmoal bet rommeinn von de Waad, de Liens
heevt kappen müßen ün de Waadn sick
söbst överloaden, dat se sehr müßen langsam
to Haam. Een annermoal harrn wi mehrere
Waadn op de Steenwalltögg de Waad ütsett
ün weern ok von een Nordost överrascht,
de harrn er Kalkers ophohlt ün de
Waadliens op de Winn opwickelt beed naa
de Waad, se harrn de Waad opsammeln wülln,
over dat wor nichts, de Nordost wer een
Stürm to weiten woorn, so müßten se een
Boje, op de Waadliens stecken ün de Liens
kappen ün ok er Waaden er Schicksaal
överlaaten, wenn de Wittering sick
beedert weern se mit er Böö los mit
een Draggen naa er Waad tosöken, wo
se mit mehrere Gang to brücken, dat
een oder anner een Waad mit de Draggen
fast harr, ün wenn se een hoch kohlen
wer dat nie er Waad sondern de hör een
von er Marchers, de ok naa er Waad söchten,
de Waaden de gegn de Steenwall verlorn warn,
worbinn ond Eckholt, een anner sogar von
Hemmelborg afs werfünn, so wiet weern de
Waadn mit de Korrt Strömung lang ün-
versett, een Waad süllt se ümmer de Scheelbrin
abdesüd to Land kreegn kemm. (Scheelbrin = das der westliche
Schleide zu vom Lindhofter Gebiet,)

All düsse Fischers mit dat verleern von de Waadn, hätt sick afspeelt, as se noch op Segeln un Reems anwiest weern, man ölm wo de Motoren inn de Waadbööt bünd, iss soveel nie mer vörkaam.
Un dütt vertelln von de ole Fischers, wat man as junge Minsch so hört hätt, wenn se bi weern to vertelln wat se as junge Fischers damaalig Tied sülbst erleevt, oder er Kameraden de er erleevtes vertellt harrn, keef ick nie veel vorop schreebn un nimmer bi sonst niep tohört.

Ut all de opgeföhrten Erlebnisse von de fröhere Johrn, kann man sick een Bild maken, mit wat von Strapazen von de Natur ut, de Fischers dormaalig Tied to kämpfen hatt heff, um er Beruf ut to föhrn.

Wenn over all's, bi sünn grood Fang klappen de, un de Witterung good war, de Hülp to rechte Tied dor, denn so göngn all's sien natürlichen Gang. Beed dat letzte Fisch wark borgen un an Land brocht, stimm wer'd natürlig wenn de Fischers mit er vull belaadene Bööt bi Nacht mit Wind un Wetter,

Snee ün Iis, ümmer Segel an de Krüz to kämpfen harrn, denn jedes Boot wer in düsse Fälle op sick alleen anwies, ün müss sehn wie se to Hüüs keem, wat mit ümmer garnie so eenfach wesen iss, ün oftmals de Besatzüng in Lebens-gefährliche Laag, mit er vüll beladdenes Boot keem, dat se ümm er Lebn to reddn een groot Deel von er Fischwark över Bord kutschern müssten, jo, dat iss bie een beladdenes Boot bie Iisdrift des Nachts to Knappschaar, ümmer Hemmelmark ~~mal~~ vörkaamn, wo dat Driftiis övert Boot weggschaaben iss. Dat Iis harr dat vulle Boot, irst op de Grund (Nordschanz) drückt, de Besatzüng harr, ab Sicherheit er Beens ün Jaccken to Lüvwarts över Bord leegt, ümm dat Iis de Kraft to nehm, to irst wer dat Iis noch dünn wesen, achternaa keem dicke Iisschollen ün dellen, övert Boot weggahn, darbie güng een Menschenleben verlorn, 2 Mann künn sick reddn, indem se versöchten övert Iis an Land to kaamn, dat Malör iss in de 90 tiger Johren passiert ün de to Dod kaam iss Heine Block wesen, de sick reddt harrn, wer Joh. Föh ün Joh. Evald. Hier noch, een sünn Bericht, över een Unfall, von Karl Kopp ün sien Macker, de bie een swore Südwest, mit er vüll beladden Boot kenterten

ün 3 Mann verdrunken, ün bloß Fritz Behrens
von Korl Mahrt rett wor, dat iss am 21.3.1885 wesen.
De Fischers, de bie dütt Unglück er leben leeten,
weern Chr. Wriedt, Korl Haß ün Korl Meyer.
Das letzte Unglück, ist in einem der Heimatbücher
ausführlich dargestellt. F.B.
Es sind noch mehrere Fischers, bei
Ausübung ihres Berufs auf See verunglückt.

Von 1909-10 worn de irste Motorn in
een paar Waadböö baut, dat wer een Versöök,
de Fischers de dat maakten, worn noch
so halweggs vör verrückt erklärt, as sick
dat over rütstell, dat de Saak gahn de,
deen mehrere Fischers sich een Motor
bestelln vör sien Waadboot.
Dat wer vör de Waadfischerie een good
Ümmstellung mit allerlei Möglichkeiten
tom Vördeel vör ünße Fischerie, bie de
Waadn, de een Motor in er Böö harrn,
keem de Masten mit samst de ganze
Segeltaasch ut de Böö rut, dat geev
een barg Platz in de Böö, vör allendingen
wer't een Erleichterung vör de Besatzung
wat endlie de Wöllerie mit Masten,
Spreeten ün Segeln vörbie wer.
De Motorn in de Waadböö wer dat grötste
een Segen vör ünsse Fischerie wesen,

iestmaal, de ganze Arbeitsmöglichkeit harr sick hiermit (vele) ümmeldreiht, tom besten verännert, de Sicherheit vör de Besatzung wer gefahrloser worn, alleen dat bie schlechte Witterung jeder Boot op sick sölbst anwiesen wer na'd Fangplatz hinn, ün ok wer to Huus to kaam, dorto keem noch dat ewige üt een anner nehm, ün ümmer wer dat tosaam riegeln, dat wer mit eenmaal all vorbie, as de Motor in'd Boot stünnse kunn nu ohne Masten ün Segelkraft, ümmer as langsam naa jeden Fangplatz kaam, wenn'd schlecht Wetter wer, wor de Waad in een Boot hahlt ün dat anner Boot an schleppt naam, wenn bie affflauchtigen starken Wind, ütsett weern süll, so wor de Waad tom ütsetten ~~de Waad~~ klaar in'd Motorboot hahlt ün denn kunn dat ütsetten vör sick gahn, wie ick schon erwähnt heff, vör de Handwadenfischerie wer de Motor een Seegen wesen, ün harr keen Ütwirkung hatt op Vernichtung von Fischbeständen, wie bie de meisten Fischerie methoden wo de Motor de Antriebskraft wer, de Fischerie üt to övn.

Een Problem bleev dorvör de iest Tied, dat Ütsetten von de Waad, mit dat Motorboot, wegen dat in de Gebrauch

(Schrüff = Schruube-Propeller) kriegn, ümm düt
oft passeerte Mallör vör to bögn, wor een
Schützkorf ut Bandiesen fabrizeert, de
vörd Utsetten, bi de Achtersteev dörd
Schruubenlock daal steeken wor, over leider
nür trotzdem bleevt bald mie een dag
ut, dat een oder twee, dree vor de
Motorböö, sick bied Utsetten von de Maast
dörch de Korf wegg, un de Schrüff wickelt
harrn, bi eenige wor ~~düt~~ Mallör een
Krankheit, se weern dormit behaft wie'd
„Gesetz der Serie"? Mehrere Fischers harrn
mit Överlegung von Anfang an, dat
Verhohl'n bied Utsetten von de Wand
annahmen nur ohne dat Korfgeleeg
Keen Mallör mit in de Schrüff kriegn
~~[illegible]~~, mit de Tied smeet denn ok een
naa de anner, de Schützkorf ouid Land,
nur wie dat so iss, ohne dem göng'n
de Saak veel beeter, dat in de Schrüff
kriegn bleevt von sülbst man nu nu
kaum vergeeten.

W. Armiel

Vör de Waadfischerei stünn dormals över 140 dörch een Gesetz fast geleegte Tög (begrenzte Fangplätze) to Verfögung, an de Nordsiet von de Föör, neemlich in 74 Strück, an de Südsiet bie 65 Strück un vör de Westwall 7 Strück. Vör de Orienteerung bie Nacht oder Nebel, leeg alle 3te Tog een nümmereerte Tonn ut, de mit een isern Stang mit Haaken, vör een Latern optohängn.

De ganze Waadfischerie in Eckernför speel sich naa een festgelegte Reglemang af, jeder Waadbesitzer, müß sich op de Versammlung bie de Togverlosung vörd Togzettel een Nümmer trecken, dat wer jedes Johr in de August, naa de Utlosung wor jede Nümmer un Naam von de Eegner vörd Tögzettel noteert, achter jede Nümmer mit Naam, keem de Naams von 3-4 verschiedene Waadtögg, de von nu an to de Nümmer hörn, so wor denn von een an, de Reeg naa allns fast leegt, dat Tögzettel vor bie de Bookdrücker Spethmann druckt, zwischen de Nümmern, keem denn noch de Bookstabn von A. beed J. oder K., beteek, de weern vör de Frietög mit op Tögzettel, de Waadtög de achter de Bookstabn staan deen, weer dafür dacht, wenn maal fremde Waaden naa Eckernför keem, so müßten se sich een Bookstabn losen, dat wer dee sien Nümmer

de gedrückte Töggzettel, weer vör de ganze Saison gültig, un vör jeden Waadfischer verbindlic, un regel so mit dat Reglemang vör de Waadenfischerie, ebenso, wenn fremde Fischers mit er Waaden naa Eckernför keem, müßten se sick bie de Vörstand von de Waadverein anmell'n se kreegn een Töggzettel, un wie ick schon erwähnt, losten se sick een Frietogg ut, denn wer segg, wat vör dag in fraag keem, von er geloste Nummer ut, se müßten sick verplichten, de Bestimmungen, so lange se hier fischten inne to holden.

Wenn de Waadsaison mit den irsten September eröffnet wor, müß jede Waad de in Betrieb, naa een von de Tög hinn, de achter sien Namm un Nummer op Töggzettel stahn de, disse Bestimmung, harr over bloß Gültigkeit wenn mehr afs 4 Waad'n in Tätigkeit weern, beet to 4 Waaden kunn jeder hinn gahn to fischen wo hee woll.

Jeden dag in de Waadsaison wer umm 11 Uhr bi „Hein Lorentzen an de Eck" de Verlosung von de Frietögg, un jeder de an de Verlosung deel nehm woll, müß sien Togg afgeben, de wor denn wer mit op de Lose opschreebn, de sick een Togg lost harr,

stünn eenn düsse Togg to Verfügung, overkeen
meer. Wenn to de Morgentogg op de
Fortschons, een Togg frie wer, un nie to de
fastgesetteie Utsettstied beseet, kunn
een anner Waad de Togg benutten, de Nachtmiß,
een Togg van de Morgentogg stünn vör jede
Waad frie, uttosetten no Platz wer.

De Morgentogg wor man de Tied von de
Sünnopgang fastleegt, de denn verännert
wor, je nichdem wat in de Johrestied rüm
gahn de, so worn ok op Andrag de
Utsettstieden von Nachmiddags Klock
3⁰⁰ an, vör alle 2 Stünn beed to de
Morgentogg fastleeg, de Tied, de
fastleeg vör, wer vör jede Waad ver-
bindlie, innerhalb düsse Tied irgendwo
een Togg to ~~x~~maken, wie ebenfalls wieder-
as ~~mit~~ 240 Faden Lien afftosetten, oder
dat een de anner bi't Utsetten von
de Waad behinnert un stört wör,
all düsse Saken keem vör de Vörstand,
un worn bestraaft bett to Beslagg-
nahme von de Fang (Über einen solchen
Fall, den ich selbst miterlebt, ~~hab~~ habe ich
aus~~[illegible]~~führlich, wie sich so was abspielt in
einen längeren Bericht klargestellt.
~~welches sich im März 1919 abgespielt.)~~
was im ~~X~~ März 1919 geschehen ist.)

Wenn sich bi de Nordfischerie good Fänge
instellten, so weer de Fischmarkt geschäftig,
so müss dat Fischwark jeed Obends jümmers
8 Uhr afsett wesen, dat heet, dat Fischwark
müss mit de Böö mit, nur in Kisten
an Land stahn; wer dat nie de Fall,
müsst dat Fischwark wedder noch in de Böö
rin, wo de Rotthnisen bröögt worrn,
nu wor dat över Bord schüttet,
meistens wenn de Köksen Hann mit
Fischwark översättig, so keem, wie ich
vörher all maal erwähnt, de Beschluss
von de Vörstand in Kraft, dat de Fang erst
maal still legt worr, vör een paar Daag
ganz ausschliesslich, de Anlandung op
einige Tonnen pro Mann beschränkt wor.
In Sommertid herrscht dormaligen Tied
Ordnung un Disziplin, jedes Vergahn
wor von de Vörstand streng bestraft,
wie harrig ohne dem, bi de groot Anteil
von Fischereibetriebe sonst allens kaputt
gahn kunnt. In de frühere Johren hett
jede Fischer sien Fang an Fischmarkt
noch sülbst an de Köksen un Hanse-
verköft. Wenn 1900 deen sich de Fisch-
kommissions-Geschäfte bilden, so wor dat
Blankfisch op de sort gesegte Tied von
de Fischomkoop ~~[illegible]~~ verköfft.

21)

de Ankkschonisten, weern Heinr. Wiedemann, Hopp u. Kaise, Georg Gessler un Fide Ohlsen (Steinfeld), vör de dat hiesige Fischwark in Frang. keem, Georg Gessler hauptsächlie vör'd Fischwark von Maasholm un wat sonst vör de Flie keem, vör'd Utlandfisch keem Heinr. Nürnmann (de Vater), Brocmann, Nielsen, un G. M. Hoff in Frang. Dat weern de Naams de ik so weet. Ik de, wat de Fischer noch sülbst an de Fischhandel un Händler de över komt, (un in dem Verkopp), wer Plattfisch, [illegible] un dat Gaddfischwark, wat de [illegible] Fisk noch öfters mal mit bröcht wör.

Sämtliche Wanden de in Betrieb, wörn jede Woch, wenn Sönnabenmorgen de Fang-[illegible] beend un dat Fischwark wer [illegible], so wör de Wand un de Böö up op de Brügg (Trockenplatz am Hafen), [illegible], [illegible] op een Fahrwark [illegible], un [illegible] [illegible] [illegible] (Trockenplatz für Wanden) langst de Stöttten [illegible], [illegible] un [illegible] (Netzgarn auseinander gebreitet) [illegible] Nettgarn un de Felln von de Wand [illegible] drögen [illegible], ebenso waren de Lien von de Wand [illegible] un [illegible] oder [illegible] op schotten un Böstelen [illegible] de Liens drögen [illegible]. Wer de Wand op de Koppel

afschoor, waar glieks de Tied fastleeg, wenn de Wand X Sönndag wer vör de Koppel drait mokt wern müß.

De Sönnabendsmorgen wör an Harbör een Betrieb, mit de Fohrwarken wollt mit 2 Peer vör, wie Joh. Evers mit sien beiden Rappen, dat göngen in een Tour hinn un heer, bevor all de Wanden op de Drööggplatz weern.

De Waschkoppeln weern an beide Sieden vom Bysselerwedder de Bloomberg, bi de Seepenfabrik, de Fischerkoppel, een paar Koppeln weern an de Elmshorner-Chaussee un an't Moor bi de ole Farbalienfabrik, ja sogar weern Drööggplätze op'n Sauerkrautplatz, för de dormaalige Tied, wo an de 80 Wanden in Betrieb wesen, wör een barg Platz nödig.

Sönndagsmorgen, wenn't drööge harr, gängen een Partie vom jede Wand, bi'n un dann de Liens wer opwickeln, de annern gängen na de Koppel, mit Bötnadeln un Wulgarn utrüst, um lütte Schaaden, de z.B. in Loop von de Woch entstahn weern, heel to maaken, denn dat gev garnix, dat sick lütte, un mit Tieden oft grötere Schaaden menst instellen deen, wer de Wand drööge, so wor se tosomen un in'n Schuur von de Tolltofte stöltwer.

231

afgenakert wür to saam rollt, över de nächste Bergin von Stötten wegg, bett de Büchten von dat Netzgarn an de theuerzugstöttein optrangin wer, so künne man de Büchten von de Waad Zigt op de Waag vör Oplaaden, bie dat Oplaaden steegin 2 Mann op de Waag rüpp, een vör, een achtern, bie de Bogen's vör anfungin to laaden, de beiden op de Waag nümmen jeder een Arm (Flügel) die se von ünnen naa de Waag rüpp bracht worn, jeder vör sich opscheeden bett se bie de Kaiche anteern, de över de Arms packt worn, bied opladen von de Waad göngin dat in een Tour forsch wegg, so dat mannich Sweetdroppen dar bie rut keem, wer de Waad oplaadt, steegin noehmals de ganze Ploog naa de Waag rüpp, dann göngin dat mit Karacho naa de Brügg daal, wo de Waad bie de Boot afsaadt wer. Dat wer jeden Sonnabend un Sönndags dat sülbe, so lange de Waad'n in Betrieb wür de Saison Heinrich wa.

De Termin vör de Waad'n de Frögjohrs to [illegible] gehörte [illegible]
so [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] nach
[illegible]
[illegible] mol [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

24

Nu möch ick noch een paar statistische Angaben över Anlandungen von de enkelte Johren, wat an Fischwark von de Eckernförder Fischerie anlandt is, de Angaben sünd ut de dägliche Fischmarkt-Berichte von de Eckernförder Zeitung, vör de enzelne Johren, eenmaal von 1875 – 1899 un von 1900 – 1914 tosaam stellt, de Berichte vom in de 20iger Johren, meen de Anlandungen vör de Nordschleswiger-Fangplätze von Fischers ut Eckernför, de in Apenrad un Sonderburg von 1920 – 1930 anlandt sünd, sullen vör en [illegible] [illegible] vö Entschädigungs-Gebeit, ümm de verloren Fanggebiete, de dörch de Volksabstimmung an Dänemark kaamen, en Utkunft geben.

Een Entschädigung heelt over blots de Fischers dreegen, de ut dat Gebeed mor [illegible] [illegible] utgewandert ween.

Bi un den Zahlen der Jahresanlandungen einzelner Fischarten wie [illegible] in Kürze ergänzen [illegible] [illegible] (vor 1895 an) [illegible] 8 der angegebenen Zahlen [illegible] [illegible] [illegible]
X [illegible] Fischer ihre Fänge an [illegible] Strand [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] vom Morgen [illegible] [illegible] [illegible] vom Fang [illegible] [illegible] [illegible] Fischmarkt

der Fischereien, so wohl von Buttkuttern wie Seezungenfischern, da für Goldbutt mehr Absatz und bessere Preise erzielt würden, wie im Kaiserreich, durch die Entwicklung der Marine, wie ebenso die Vergrößerung der Schiffswerften, ~~entstanden~~, die Anzahl der Arbeitnehmer stieg rapide an, das sich sehr günstig auf die Abnahme von lebendigen Fischen auswirkte.

Ich möchte hier zu noch erwähnen, daß von 1895 an auch schon einige [illegible] Buttkutterfischer, mit ihren Segelbooten direkt vom Fangplatz, nach dem Kieler-Markt gefahren sind, um ihre Fänge [illegible] lebend an den einzelnen Fischhändler, die sich Schwimmkörbe und Hälterkisten für lebende Ware hatten angeschafft, um die Goldbutt lebendig an ihre Kunden verkaufen konnten.

Am Kieler-Fischmarkt war es bis in den 20ziger Jahren im Sommer unmöglich tote Goldbutt oder Dorsche zu verkaufen.

Fr. Semmel

Dezember 1927.

Wie fischten in de Nordkehl naa Butt un Dorsch un harrn in 2 Drifts een Fang von 2300 Pfd. groot Witteln, vun goot 1½ Pfd. dat Stück. De Witteln deen wi bie Hojer u. Beks afflevern, mit de Bescheed, dat de Witteln naa Hamborg an'd Fischmarkt schickt warrn söll'n.
De anner Dag, harrn wie wer sünn Fang, de wie mit Andi Kielmann, de sien Butenbootsch de hee lebendig in sien Fischkist noch loppen harr, hier wie los warrn kunn, tosaam naa „Köser" Hamborg-Altonaer-Fischmarkt schicken deen. De nächste Dag, da de Nordost stief kölln, so leepen wie een gode Miel buten de Buddelstje Middoern, un deen vun dor naa Fünn to utsetten, de Drift brögg uns bie 900 Pfd. vun de groot Witteln, de Nordost harr mehr to nahm, dat weer keen Witterung mehr umm nochmaals uttosetten, so leepen wie langsam, wie harrn grood an de Brügg fast maakt, do keem Andi ünner Hüüs daal, un seggt, groood eben hätt „Köser" mie anroppen, ick söll, vun de groot Witteln so veel, as ick kriegn kann naa emm hinn schicken, denn de Pries

21

vör uns grod Witteln, kunn se
16-17 Penn d. to an uns rein utbetaaln.
Wi låzhtten 865 tt, de Rudi Kielmann
weer naa „Köser-Hamburg-Altona" schrieben
de. Ick de naa'd Kontor vun Hopp u. Beks
gahn un wull anfrag'n wat wie vör uns
Witteln in Hamburg kreeg'n harrn, un
de Frl. Smitzmann dor naa frag'n, se
wor ganz rot in'd Gesicht un seggt
to mie, „Deiht mie leed Herr Kamill
se er Fang an Wittlinge, sünd op Anlaß
vun Hopp nie verschickt, sondern se staht
noch in Kisten in de Holtstall, eben
weil Hopp sien Kisten mehr Wert weern,
op de Inkenft, se segg noch, dat se
Hopp een Vörwurf makt harr, dat
sowat keen Bruk vör de Firma weer,
over hee de dor mie op verageern, emm
keem dat op sien Kisten an.
Mie weer, as wenn mie een vör de
Kopp schlag'n de. So de ick Frl. Smitzmann
vertelln, dat wie gestern Obend genau
suun Fang an Witteln, mit Rudi
Kielmann naa „Köser" schickt harrn,
müßt Morg'n hütt „Köser" emm
anroppen, hee süll soveel vör
de grod Witteln schicken, as hee kreeg'n
kunn, denn de Witteln harrn een Pries
vun 16-17 Penn vör'd 1/2 to rein to utbetaaln

bröögt. Se könnt sick denken Frl. Amtzmann, dat de Saak een Nahspeel bring'n deit, makten se sick keen Sorg'n dorümm, de Saak ward regelt, ick rop Hopp un ok Christian Rehs, de in Travemünde iss an. As ick weer naa'd Boot keem, ün se dat Fiasko mit uns Witteln in de Holtstall vertell, wor mien Macker witten un Rudi Killmann lacht sick een, dat emm sien Bruck wakeln de. An de näächste Nachmeddag kreeg'n wie von „Köser" uns beide Afrechnung'n tosaam weer dat vör 54,- Mark rein. As Heine Hopp von Frl. Amtzmann to weeten kreeg, wat los weer, iss hee wie sonn kopplose Hahn naa'd Kontor rünn kaam, harr Frl. Amtzmann fraagt, wat hee blos makken sull, se harr blos to emm seggt, „So schnell wie möglic muss dat Fischmarkt naa Hamburg an'd Markt kimm."

Naa een paar Daag kreeg'n wie von'd Kontor bescheed, dat wie bloss d. h. vör uns 4 Daag de Witteln kreeg'n. Sonnabend Vörmeddag ümm 8,10 göng'n ick vün de Brügg naa de Fischerstraat ün woll naa Huus to, an de Eck vün Carl Staak, keem mie Chr. Rehs entgegn, ün segg to mie,

4

wat iss dor blos mit jü loswäsen, ick segg, mit üns iss nichts los, over mit de Firma, de affgeleverte Fisch, statt an'd Markt in een Holtstall stellt, dormit de Kisten nich verloren gaht. Hr. Behs seggt lood ünn mon noa'd Kontor rinnkahn, dormit wie de Saak sofort regelt, ick müß emm de ganze Vörgang noch ~~mal~~ verklaorn, hee de blos mit de Kopp schüttelt un meen, dat iss doch een Stück üt de Dollkist.

Hr. Behs de Frl. Amtsmann fraag'n, off sick de Saak so affspeelt hatt, se segg jo, un de ee fraag'n, off se de Affrechen von „Köser" seehn hätt, ick de twe Belege üt mien Toppentasch nehm, un geff se Hr. Behs. As hee sick de Braam bekeeken, segg hee to Frl. Amtsmann, se süll ünn vö de affgeleverte Fang 16 Penn d. K rein nitbetaal'n, denn de hee nie fraag'n, op ick dormit Inverstahn, ick segg denn ist allns op de Reeg, un de Saak bereenigt un dormit vergeeten.

Hr. Behs de to Frl. Amtsmann seggn, in Tokunft süll se dor vör oppassen, dat sowat nie weer vörkeem, bit wenn Kopp anner Meenung weer, dorbie keem hee graad in de Döör as ick rüttgahn de. Ick harr 375 Mark in de Tasch, dat weer

de Hauptsaak, Lw. Behr göng'n ~~hal~~ hard mit Kopp in't bestheer, dat de ick noch höörn bitt vörgahen, wat de beiden dor beim noch ~~ma~~ mettken, göng'n mie nichts mehr an.
Wie harrn in de 3 dag vör 924 mark rein, ut uns witteln ~~mah~~ mahkt, dat weer dormaals ünner goden fang, de verhältnisse naa.
As de Nordost vörbie, un wie weer in de Nordsteht jistkten, dachten wie an de witteln, over leider, war dat bie de fisskewie so iss, harrn de witteln sick verkrümelt.
De Witterung harr sick mit de Nordost veränmert, de Küll war jümmer strenger, des Nachts harrn wie all 7-8° c mit katt, de Binnenhoaben weer dicht froren, un vör de Holtenbrügg leeg ok allerlei Iis, wie ok vör de Westwall, denn de wind keem ständig meer van Nordosten ~~mehr~~ stormer oor ok meer mit stiefe Mödlek, so dat meistens wie veel Witterung kom fischen weer, oftmaals geevt ok noch een Lorstung schmer dwerlo, överall nehm dat Iis to, een jeder meen, dat een streng'n Winter vör bevör Stahn dee, wo wie Fischers garnie vör erbaunt weern, denn een jeder weiß wat sunner Unmit sick bröögt, Not un Elend.

Fr. Gamiel

1928 Anfang Oktöber.

1

Över 14 Daag weern wie mit 12 Böö üt Eckernför, bi de Driftnettfischerie in de Grodbelt, in de Tied sünd ganz gode Fänge von 1 - 2500 M op Boot ~~maakt~~ waarn.

Wie sülbst weern düssen Dag mit een Fang von 1340 M an'd Markt ~~wäken~~, un leepen ümm ½ 11 Uhr wer üt naa de Belt to, mit mehrere Böö de een ½ Strööm spöter ünner weegs, beed op Chr. Lorenz, de een knappe Mil achter uns torügg leeg.

De See weer speegelblank, over dat wer een düsig un bräkige Luft, as wie good 3½ Strööm ünnerweggs, keem mehrmals een stiefe Keep över'd Waater antdelln, maak uns Brillost, denn maak üt de Nord, wie sehen, dat de Böö beed op Chr. Lorenz achterüt ümmer mehr üt Sicht keem, jedenfalls harr'n se de düsige Witterung mit de Helpen op'n Kieker kreegen un weern ümkehrt. As wie Wilstav-Klint dwars harr'n, weern wie wäll 4-5 Miel'n von'd Land af, de dänische Fischerflott wer mehr naa de Belt rinn un neeger naa de Küst von Langeland rann. Ick seh an Stüürbordsied vörüt, een gode Mil vör uns af, över'd Waater een masse Vogelwark in de Luft, dor ümmer weer dat ganze Waater in een lange Streif dünkel un in Bewegung, sonst weer dat ganze Waater speegelblank, bloß de Wolken häng'n deep daal,

4/ ick reep mien Maaker, hee seggt Lopp dor man mool opto, as wie neeger ranne kleem, sehn wie, dat weeren all Tümlers de dusende, so wat harrin wie noch nie sehn, wie bleem bie 200 mtr. vün se aff, ün Loppen langsaam naa Norden to, so wie de Tümlers ~~at~~ treeken deen, de Streifen wo se lang ün hinn ün heer wölkern, weer över 1000 mtr. lang ün bie 5-600 mtr. breed, dat Vogelwark, wo ok de dusende van in de Luft weern, stürzten in een Tour inid Wader rinn. Chr. Lorenz keem noch bie üns langsich, ün meen dat weer een Naturereigniss, denn so wat harrin se ok noch nie beleeft, wie spraken noch tosaam, över de Tümlers, dat se jedenfalls achter een groot Schwarm vün Heern heer jagt, de nöa de Belt rinntrecken deen.

Mien Maaker segg noch so, jedenfalls hätt dat ok wat mit de Witterung to doon, wat sik över de Belt länger deist. Chr. Lorenz segg ok, dat so wie so. Beide Loppen wie naa de Norden to, so dat wie 1 Miel vün de Tümlers aff weern, hier füngin wie an, naa de Süd to üns Netten ütto seddin, so dat de Tümlers lich op üns Netten to keem, Chr. Lorenz Lepp noch üngefähr 1 Miel wieder naa de Belt rinn. As wie ferdig mit seddin, weerd ok all halb dü̈ster, wie deen noch beide över de Witterung snacken, dat der irgendt wat achter seed, deshalb deen wie üns Segel mit 2 Reef inrollin, üns Motor Leddin wie vürsichtshalber op kleind Loppen,

3/ inr Fall wenn sich dor ünnerhofft wat entwickeln süll. Wie weern grad mit uns Obendbrot ferdig, do wüchs dat mit eenmaal in uns köpper, de vün'd Boot naa de Netten de Verbindungslien wer, ich keek üt de Kapp rüt, de Nordost weih een Hokstörm, vun de Belt daal, keem glicks de See anlopen, as wenn de Nordost baam in de Belt all lang'n stahn harr. Wie keem uns klaar makken ünner uns Netten wer intotrecken, de Netten wull'n wie doppelt, wie Brütgoorn antrecken, dat harrn wie sick all aff makkt er dat Theater los göng'n. Ich kunn mien Vadder sick intrecken nie helpen, harr nigg to doon, mit Moter und Stüür, bi dat lang-saam gegen de swore See an gahn, ümmer dat Boot op de See to holl'n, müss verdammt oppassen dat in Ordnung bi'd trekkin all's klaar göng'n, den dat weer lichtgeben heem vun uns Unterlaten, wo ick een Ende weer sehn kunn, wie de Netten stahn deen, un wat sick an Deck dien intrecken mit mien Vadder afspeel'n de, dat weer een swore Arbeit vör emm, Overbord wo dor noch een paar Heern op de Netten sedd'n, de vun Stück to Stück mehr warrn. De See weer ümmer mehr, paarmoool steek uns Boot de ganze Näs wegg, as wie dat halbe Geschirr an Bord harrn, deen wie de anner Netten op Backbordsiet in hohl'n, dat göng'n beeder, Leeg wull mit an de Strömung, op de letzten Netten seddten een Masse Fischwark op

4/ ümm $\frac{1}{2}$ 11 Uhr harr'n wie all'ns geriektie an Bord, un Zeppen mit Kurs naa Ellerwöhr to, deen uns Smack Segel sedd'n, dat wer good, dat wie vörher all de Reefs indreiht. Vör de Lichter von Chr. Lorenz, weern de noch nie bie to trecken, dat affsteeken vör de Netten, wer bie düsse Witterung nie möglie, dat wer Rabenswarde Nacht, bie sün Wetter mit 2 Mann, wer dat garnie so eenfach, dat all'ns klaar gahn de. Gegen 5 Uhr, as dat hagin wöll, nehm de Wind noch mehr to, as wie Langholt passeert güng'n wie an de Heern afftostecken, ümm 6 weern wie in Haab'n bie de Holtenbrügg fast, bied affsteeken kreeg'n wie help, dat göng'n bie de groot Heern flott wegg, uns Fang wer 1550 M, un kreeg'n op de Auktschon 25,- pfenn dat to.

As wie mit löschen ferdie, drögten wie uns Netten naa'd Stöttenplatz hinn to drögin.

Chr. Lorenz keem ierst gie 10 ... ümm de weern ierst $\frac{1}{2}$ 3 ... anfang'n to trecken, dor wer de Nordost een beed afflaut, aver blos vör een halve Stünn, naastem harr de Wind wer mehr tonomm, hee vertell, dat de trecken garnie so eenfach wesen wer mit all de Heern op, se harr'n een Fang von 3180 M.

Wenn'd op düsse Reis een beed vernünftige Witterung ~~wesen~~ wer, harr'n wie ok sach een gröddern Fang ~~makt~~, denn uns Netten weern jo man süd een hale beed to 1 $\frac{1}{2}$ Stünn in'd Water ~~wesen~~, wie fischten mit 16 Netten

un Chr. Lorenz harr 24 Netten ut halt un harrin 7-8 Stünn in'd Wander stoken.
De Driefnettfischerie weer mit düsse Tour iestmaol nåa de Belt hinn beend.

8 Daag weer'd leer, mit uns letzt Tour naa de Arkobelt un de Nordost-Flachleeder, de ganz Tied wer god Wetter wäsen, un hüüt wer weer sün Witterrung.
An de Brügg deen wie dorvon snacken, as wie ok to Weismitz, vör de grod Harrnheern to fangin weern, Aug. Krentz meen, dat wör jo op een Versöök ankoram, mien Macker segg, dor wer hütt Naamiddag de best Gelegenheit to, denn morgin Kömmt wie nie mehr toför, de Tied iss sünst vörbie, sien Brodder Johann segg, dor harr'n wie düsse Daag man moral op tostelln sölln.
Mit 5 Böö wölln wie dat mol to Weismitz versöken, naa de Vesperbrot sull'd losgahn, mien Macker un ick, harr'n sick afmaakt, ümm 1 Uhr an de Brügg bie uns Stötten to wäsen um de Netten afftonehm, de Witterrung wer god mit een flaue Südwest. Innerweggs deen wie uns Netten insteen, um 2½ Uhr leppen wie ut, as wie een Stück buddeln Bookniss weern, wer dat totstill, de Luft harr sick vör de Süd new betrücken, dat wer recht drüdig worn, mien Macker meen,

hoffentlich ward mie wer zur Theater, wie de lezte Tour, ick segg noch so, dat muß denn so een merkwürdige Tofall wöseen.

De annere Böö weern uns all achter ner Kamm, as wie an de Vermitzer-Römm weern, kunn wie de 4 Böö noch sehn, ick segg to mien Macker, wat meenst to de Luft dor över, Berö de dor optrecken deiht, wöllt hoffen dat dor nichts achter versteeken iss segg hee, kiek over mals ner uns Kameraden, ick seh bloß noch een Boot, de kümmt over ok nie neeger, iss grad as wenn dat Boot still ligt. Wie weern sick einig, dor wie eenmoal hier sünd ok ütsetten, so deen wie sick de 18 mtr. an Laten un deen vun dor ut nar Südwesten to ütsetten, as wie ferdie harr'n wie 20½ mtr an'd Lot. Uns Segel harrn wie Sicherheits halber, wer beed een lütt Smeck inrollt, de Motor leddeten wie wer blind loppen, deen sick wer op alle Möglichkeiten instellen. Ümm de Klock 8⁰⁰ keem de Wind flau vun Nordost, ick keek sun Ahnung segg mien Macker, dat wie wer nie ungeschorn dor vun kaamt, deen noch een Löpper vun 30 Faden Klaar makken mit een Stropp över, wo een 40 kg Lot an wer, dee wenn wer swöre See lepp, de Kraft twischen Boot un Netten mindern söll. Ümm ½ 9⁰⁰ wer dat so wiet, de Nordnordost nehm immer mehr to, ebenso de See, bee 9⁰⁰ rümm fiern wie de Löpper mit dat Lot op, ut, wie denn vun Tied to Tied immer mehr ütsteeken,

de See wer so groff, dat üns Boot de Näse wegsteek ün wenn hee wer hoch kem da kot ut Water peitschen de, sün Drück wer twischen Boot ün Netten, wie stünn beide parat in'd Roorhüs, ümm 10⁰⁰ keem vün Osten, naa de Lichterföhrüng een Damper lang de Röön naa Noordwesten tolopen, as hee dwars vün üns, de hee mit een Scheinwerfer üns anlüchten ün bleff, wie üns vör keem gestopt lingen, dat Fohrtüch de sick mit de Scheinwerfer sülbst belüchen, do sehn wie dat een Minleeger wer, hee hött ja sech mol 8 sehn willn, wat der vün Gespenstervische Lichter rümmer domzen deen, denn üns Boot göngin dörch de swore See keeslich to Kehr, dat Fohrtüch leep naa een kort Tied wieder op sien Kürs naa de Flensbörger-Förde to.
As wie ebn vör ½ 11⁰⁰ üns Lot över Bord smeeten, harrn wie 17½ mtr. dornaa göngin de Strom kort naa de Lüttkeit to, ünglöcklich lichsen gegn de Wind op, dat wer keen Wünner, dat dör sün swore See lepps üns so veel Kraft op üns Netten wer, denn de See wer veel groffer, as vör 8 Dag in de Breedheit.
Ümm Klock 11⁰⁰ füng'n wie an to Trecken, wer so wie in de Belt, doppelt in ün vün achtern naa vörn to, as mie Mackers beide Löppers inholt, kunn hee so bie kriegn, denn de irste 6 Stücke Netten weern dörch de Kraft

nu de swore See opgrümm wie Tauwerk mit een paar enkelte Heern dertwischen, dat 7. Strich wer bloß an de Scheerd beel oprollt, süsst wer't klaar wie all de anner Striche ok. De Netten stünn ok jo man Sommerhalf tell ünner de Oberflach vünt Water, wil de Heern ümm düsse Tied so hoch nan de Oberflach to lopen deen. De klaare Striche brögten een paar woll Heern op Strich, as wie uns Netten an Bord, seggten wie beide bloß „Gott sei Dank", deen uns Smack Segel setteln, un aff göng dat nan Hüüs to. As wie gegen Boolnip weern, wer dat so as wenn de Wind mehr nan Norden gahn wer un ok keel afflaun de, so markten wert' as wie binn Langholt keem, kie ½ 5 Uhr deen wie gegen de Fischerstrandt fast maakten, dat Water wer heel hoch, man een ½ mtr ünnert Bollwark, over keen Seegang, de Wind keem aff un an mal mit een Flög vör Borg over Nadelkern, so mördlie wer se gahn. As wie ebben fast, keem Thetje Maksk an un wüll uns Fang vör 25, um dat Pund kaapen, wie deen swar nix antworten, wie wüllt erst dat Fischwark vün de Netten afstitten, Hee wer verstört, dat wie em uns Fang nie verkopen wüll'n, denn hee segg noch so fünsch, op de Auktion krieg jie keen 20 Penn. Op uns 10 Strike Netten de klaar wesen weern, setten noch 450 kg vün de groot Heern op. So kie de Klock 7 Uhr keem Joh. Böll

weer üns kinn, bekeek sick de Fang un segg, Laat mie de Fang kriegn, ick geff jü 45 Penn dorto, wat meenst, segg mien Moder to mie, ick segg, dat iss keen slegg Angebot, denn iss üns Moh doch nie ganz ümsonst weihn.

De 6 Stück Reiken de opgrüm weern, dern üns noch allerlei Arbeit maken, mien Vadder un Ohm Manne deen üns noch mit helpen, so weern wie eön vör Middag ferdig. Dat wer vör elft Johr de lette Reis mit de Grienelken, wie hemm erstmaal de Nöss voll, de letzten beiden Reisen harn dat in sick hatt, dat kann sick so helpen.

Fr. Daniel

Jannuar 1929.

De Winter vom 28 op 29 harr uns in letzt Wochen von de Dezember allerlei Küll mit Snee un Iis bröcht, mehrmals leeg de Fischerie all brak, de Ostwindperiode harr mehr un Iis vör uns Haabn hinpackt, as wat nödig ;weer, wat de Fischers bietst, vör uns eenn Lyyng mit de Böö veel Swierigkeiten ~~m~~makten, besonners vör de lütt Böö, se müßten all im Haabn blieben, se könn dat dörch Iis fahrn nie mehr schaffen, wenn't so bit Kleev mit dat bonehm Vörst Iis, störm se all een snore Tiedt beröt.

Un de Jannuar geevt vör eenige Daag beeh ~~Bu~~nnwedder mit Snee un Regen von Südwesten heer. Heine Winkelholt ut Kappeln war mit sien „Sleswig-Holsteen" tom Fischen in de Fehshöfter-Rööh ~~w~~ächn, se harrn sick dor een Fang vun 4-5000 k an Mischwaar tosamm fischt, von Sliemünn ut harrn se bi Hopp u. Rehse anropen, dat hee bi de Klock 7 [oo] Frühm in Eckernför weer, an se nie 12 Mann ~~~~ besorgen ~~~~ un ~~~~ se 4 Wrellaoisooren vör Wrammeln vun sien Fisch sorgt. As sick dat an de Brügg rümm Snacken de, ~~~~ dem 5-6 Böö sofort kommen, se wulln de anner Morgn tom fischen naa de Fehshöfter-Rööh fahrn. De Fänge de dor ~~~~makt, beleepen sick vör de Bog ~~~~ 500-12000 k Sprotten, een un anner harr vun de lütt

2) Willeln mit Matt. As de näächste Morgen dat
ner losgöng'n naa'n Fangplatz ut to loppen,
do wer dat heel diesig, un se müßten
utkieken vör grod un lütt Fischstellen, denn
keen Strööm wehd'n wat der all vör de Kramm
runner drieben de. As wie bie Dag noa'n op Fangplatz
ankeem, wer de Dies in dichte Nebel över
gahn, wie deen naa Nordwesten to utsetten, deen
bie een Strööm wer ophalln, wer bloß een Aarst
mit Willeln un Dösch in vör Blomkiste keen
Spör, wie sedden op Bagenkurs wer ut, bie een
Strööm deen wie ophalln mit dat sölbe Ergebnis.
Uns wer dat Merkwürdig, dat wie nirgends
wat vör de anner Böö to hörn un to sehn
kreegn, wie weern sich. eenig naa Nordhagn
to loppen, vör dor ut noch paar Drifts naa
Dösch to maken. As wie dat Nebelhorn vör
Sliemünn Avons aff hörn, keem wie in 2 Minuten
ut de Nebelwand rut, in blanke Luft mit
Sünnschien, as wenn't Sommer wer, de Wind keem
flau von Südsüdwest, deen uns Geschirr utsetten,
de Möhl meern op de Strööm un fischten naa uns
Föör to, naa 1½ Strööm holten wie op, mit een
Fang von 7-8 Zentner Dösch von 3-6 kg dat Stück,
deen noch een Drift längerum fischen, as wie half
naa de 1. to Mittelbank weern holten wie op, mit
eben sün Fang wie de irst Drift, bloß mehr lütt Dösch
weern dor mang. De ganze Tied harr'n wie naa
de Kieler-Föör to beobacht, dat dor so veel witte Türme
to sehn weern, mie Vadder sägg, dat sünd all

31 all Iisbargen, de kommt ut de Homerkantenbucht, mit de Wind lang de Küst daal, wie beratslagten of noch een Trift langinn to rekken wer, eers noch mal naar de Nordheef-Krimm utsetteln. As wie sonst twischen de Ite un de Millerturm weern, seh ik dat de Südost-Baak un de Mittelbrünk mit eenmaal verswünn wer, de is ünd Iis weggahn segg tiele Mimm, ick de een Stück in de Mast klattern, do kunn ick sehn, dat een Deel vun dat groot Iisfeld, all een ganz Stück meer de Südkecht rinn wer, un man bruken to so wied as ick sehn kunn, de Packiisgürtel op dat Iisfeld, wor wie as Iisbarg'n ansehn, göngen vun Bäggen af, so wied as ick sehn kunn naa Nordosten to op dat ganze Iisfeld, twischen dat Packiis bleef to de Torüt lange Iis kommt, muß naa mien Schättzung 1 gans Miel wöhn, wie all dat gebrukt un kieken, harrn wie garnix markt, dat de Wind mit eenmaal op Südost dreiht un gant to nehm, wie bleen sofort ophoken, of wie uns Schwertree an Bord harrn, segg mien Vadder wie mööt seen, dat wie hier wegg kommt, denn de Swarttonn vun de Mittelgrund iss graad ümmer Tis weggahn, de Wiedenlien harrn wie ruf hochhoolt, do müssen wie se fastsetten, de Tonn vun de Zees wer hoog, so seegeln wie mit de ganze Krams achterran langinn, of wie twischen de Ite Millenbaak un de Langsletter-Tonn weern, hollen wie hier un Lees inn, müssen noch 5 groot Bucht mit

Dörch över nelem, ün müssten mit allns wat de
Motor hergeev, eben bnäbler de Kant von Langholt-
sand langsam loppen, dat wer verdammte hoge Tied,
denn as wie 5 Minüten naa Linelhoft Aoleppen,
göng'n dat Ies över de Langhöfter-Torin wegg ün
glieks darnaa schoof dat Ies naa Langholtsand rapp,
ün de sich dor glieks optörm, de Bok würd Ies
naa de Siet to, wer meern gegin de Negenwold,
wie bleebin bie mit völle Kraft langsam to loppen,
dat Ies wat inn de Binnsöör op de Sütt Legg'n, naa
beed naa de Beltwisch allns dicht ~~makt~~, wie
keem över noch ~~dörch~~ dat lose Ies beed naa
de Bruggenkoak no wie fast ~~makten~~, dat wer
all sommmertie. Wie ~~makten~~ üns grod töstermüs
klaar, ümm de Föch, de noch leben Heen darinn
ütlossakten, denn üns Bünn wer völl ~~mit~~ Föch,
üns Motor Ledden wie op Brüggwärts mit de
Schruuf arbeiten, darmit an Stürbordsiet, dat
rein ~~würd~~ Schrappelies wer, ün wie so de Föch
in de Brüüs sedden Bünn, velle Föch de flem
neem ~~ün~~ dat Ies wat se in de Keem kreeg'n, darin
smeeten wie op Backbordsiet an Deck, ümm se naa
heer in Kisten to wägg'n. Wat harrn wie bloss vör
Glück hatt, noch eben vör't Ies binn Langholt to
Kaam, een 10 Minüten späeter, harr'n wie womögli
mit Boot to Strandbeek op Land legg'n, oder noch
Slimmer wenn't Ies över üns wegg goden wer, oder
wie harrn üns Cheeker slippen müss ün sehn
dat wie to Bootwis op de Grund lang rümm kaam
wer ün naa de Siel dann loppen naa Sie mönn

5/ kinn. De anner Morg'n wer de Föör dicht, so wiet man sehn künn. De „Flottbeck" een 3 Mast-Motorschipp weer vün de Firma Chr. Sieck mit Korn beladen, dat schipp leeg dor, een Stück böddeler Kannt vün de Schütsstall, nu göng'n nachts Klock ½ 12 °° as hee full wer, dörch dat Ies in See noo Holtenau to, se full dörch de Kanal vün dorn, mit sien Ladung nu kamen, bie Dag wer dat Motorschipp ever ierst beed gegen de Hegenwold kaam, so wie de Lüüd vun sick vertell'n, wer de „Flottbeck" ierst de övernächste Dag mit hülp von een Slepper bie de Schlüüs vün Holtenau ankaam.

Jo. Daniel

1/ Mitte August 1929. ~~838~~ ~~878~~ ; 908

mit 7 Böt von Ottenför, deen wie in de Fehmarnbelt drans off von Wester-Markelsdörp boll nan de Lange Heinrich (een Fahrwaater-Boak dëp 19 m Waater, wie Norden von Püttgarns-Riff an de Kant von de Landgrund staan de) un wieder boll nan de Heulboje von Püttgarn, wat Ballbutt fischen. De Dag wer over kein Fischgelegenheit, dor leep een barg Strom, de van Nordwesten losedde de, van Südost keem een flaue Wind, dat wer een brödige Luft, de Sweet leep uns so vör'd Gesicht daal, över Fehmarn stünn een Dies, wie hardn all ümmer een anner snackt, dat gifft dor irgend wat, wat tosamen bröd de, de ganze Dag deen wie mit all de Bööt kunn un Keer fischen, eenmaal gegen un eenmaal mit de Strom, tofang'n wer deel wenig 1-1½ Stieg Ballbutt in Drift, harin wie all tosamen de lurige Witterung in Kicker, sünst weer wie hier utscheidt un nan een anner Fangplatz tolopen. Nachmiddags nehm de Südost mehr un mehr to, de Luft von Südosten keek Südwesten seh bösartig ut, dat Unwetter müss över de Lübecker-Bucht un'd Festland stahn, üm de Klock 5 legg de ol Männer mit de „Rita" achter Markelsdörp, een Stünn später legg een Boot nan de anner nan'd Land to, un göng'n achter Püttgarns-Riff vör Anker, wie bleem alleen op Fangplatz, wulln so lang'n holln, bett dat Unwetter los gahn de, denn de swarde Wulkenbank keem ümmer höher rut, üm de Süd de dat ümmer

~~849~~ ~~857~~ 901

2/ ub'n wegg Blitzen, wie de Klock 8⁰⁰ wör't düster wie de Nacht, wie weer graad bi üns Gescheer op to halen, do gängen, wie üt een Slag, schnükkelt dat Unweder över üns los, mit een Stürmboe üt Südost, mit een Wulkenbruch, Blitz ün Donner, 5 Minuten spräter sprüngen de Storm mit een Wirbel op Nordwest mit Windstärke 9-10, dat ~~Wunder~~ pietsch so över üns wegg, keen Land ün Strand to sehn, niemals „Marienleuchte", dat wer stockfinster, wi leegen langsaam nan de „Orther Bucht" to, ün üns Mudder Fietje Vrümmer, de noch seggn, wiz de 02 ün Tiefje, wenn se achter Marienleuchte to Anker gahn günd wüll geiht, min Vadder meen, de sünd doch jeden Falls nan Orth to loppen.

Veel [illegible] wer weniger „Marienleuchte" ün dat Land keem in Sicht, wie sehn wie de 5 Böö achter „Marienleuchte" to Anker gahn deen, de Nordwest _____ se, de vör de Südost achter Püttgarden riff to Anker leegn, mit een Hoover dor wegg pustert.

Wimer preesen op 2½ Foden Wadder göngen wie vör Anker, leeden üns Motor noch een Tiedlang blind loppen, bett dat Unwetter vörbie wer, bloss de Nordwest bleev bie to stürm mit Windstärken von 7-8. Nan Meddernacht klaar de Luft beel op, keem ümmer wer mit Hagelschüren ün de Wind weiten noch mehr to, de ganze Nacht klöderden üns Kies ün Sand Leegn ün dat Deck. Morgens Klock 7⁰⁰ leepen de 6 Böö de achter Marienleuchte ankerten, nan Staberhuk to, jedenfalls nan Burgstaaken rinn.

3/ ~~880~~ ~~880~~ 902

Wie kleem noch irst Längn, nor de Middag deen wie sick ok op de Wegg nor Burgstaaken maaken, denn de Nordwest wor doch noch en poor Daag bie Wiebn to stürem.
As wie ümm 3^oo in Staaken ankeem, leeg de ganze Haabn vull von Fischerböt, von Travemünn, Niendörp, von de Kieler-Föör ün nine Kameroden üt Eckernför, de glieks op ünn to keem, deen vertelln dat de „Bitn" to Wester-Markelsdörp indl Strand leg, as de Wind von Südost mit eenmaal op Nordwest springn de, wer döröh de Brück de op Anker kaam, de Ankerring ütreddhen, se seggten dat de Ol ün Theje bie Fritzis Wetzel op de Füürtrum ümmer brögt weern, so harr Fritz Schnemm, wo se vür Markelsdörp anropen worrn, se vertellt. Fiede Mümm ün mien Vadder göngn beide noor Schnemm henn, ümm sick to erkündigen, Schnemm de se dat so vertelln wie Fietz ün Kreitz dat segg harrn.
Schnemm harr vör een halve stünn irst mit Fiede Mümm sien Vadder telefoneert, die dük Vedder, nichts biel Boot to ~~maaken~~ wer, dat Wader wer een ½ mtr. fülln, so harrn se mit Hülp vün de Brüm, een poor groot Kaffsöck mit Stroh ün 3 geprerste Strohballn op Backbordsiet ünner brögt, so künn irstmaal nichts mehr passeern, wennd mit de Witterüng beeter wor, leed sick gewiss wat ~~maaken~~, dat Boot wer ligt flott to kriegn, denn beed man de Mast to, leeg dat Boot drögg ün bie de achter Steev

4/ wer eben över 1 mtr. Wader, Fritz Schwenn harr to mien beiden Matrosen segg, jie nehmt mien ganzes Bargungsgeschirr an Bord, de Firmenvörter hett mit de Buern sproken, de stellt all's to Verfögung wat der noch bruckt ward, se schickt een Führwark naa Dörp, ümm dat Bargungsgeschirr afftohahln, wie eben so de Lüüd de mit wullt. Als wie de ganze Kraam an Bord harr'n, leepen wie glieks üt naa Dörp hinn, Schwenn, de Wetzel anropen dat wie mit sien Geschirr ünnerwegs weern. Ümm de Klock 7^00^ keem wie in Dörp an, dör wör wer dat noch een slimme Klopper weeden, denn de Nordwest weih mit Windstärke 7 ün denn gegn de swöre See an, over wie harr'n dat schafft. De annere Morgen wer de Wind bedd afflaut, ün op Westsüdwest herüm gahn, over legen de dat in Ström, bit de Klock 9^00^ keem de 5 Eckernförder Bööt vün Bargstacken an. Füfte Minuten de mit Julius Wetzel telefoneern, wie de Laag dör wer, hee harr segg, wenig Seegang dat Wader wer noch mehr weggfalln, dat Boot stünn meist bedd naa de Achtersteev ümm drögg, hee de 2 Führwarks naa Dörp schicken ümm dat Bargungsgeschirr, ün de Lüüd de mit wulln afftohahl'n, blos dat wer een Sommerwetter, hee harr all mit Johann in Eckernför telefoneert, se keem sobald wie möglie mit de „Wolkkös" ün mit de „Mörz"

5)

Fiete Mümmer de dat so vertelln, wie em wat hee mit Jülius Wetzel snackt harr. Een Stünn späder wer dat besnacken, mit all de Eckernförder Kameradder in Ostkrug un Südwester op ümmerwegs naa Westermarkelsdorf to. Ick bleev alleen in Ort bi uns an Bord, dor wer irgendwat mit uns Motor nie in Ordnung, vör paar Daag in de Belt, harr'n wie all markt, bi'd langsaam loppen, dat dor wat kloppen un slaggen de, ick de erstmaal all'n's ünner söcken, de dat Swungraad hinn un heer köm, dor wer dat Stükssen uns Swungraad wer los op de Well. So müß ick irst de Beenschrief afnehm, dormit man an de Kiel rankeem wo dat Swungraad mit verkielt wer. As dat so wiedd wer, kunn ick de Kiel rutnehm un seh, dat de Kannten dorvon all recht ankwakelt weern, dat dor nichts wieder passert, leeg an de Beenschrief de noch mit een ½ Toll Sicherheitsschruf afsichert wer, dordörch harr de Kiel nie wieder rut kaam kunnt, un dat Swungraad harr op de lose Kiel rümmerstücks, un sick doch 2 Zentner, man rum to schnökelt. Nu müß ja irst dat Swungraad wer in de ole Stellung brögt warn, dat wer noch garnie so eenfach, ick harr mie mit mien Been över'd Swungraad stellt un will dat denn mit de Händ wer torüch schnöckeln, over dat göng'n eenfach nie, de an'd Land gahn, naa Christian Tümmeler sien Hüüs, will sehn op hee paar Stücke Eeken oder Böökenholt vör

mie harr, de wüll ick mie vün längde affsäg'n ün as Kiel'n brücken twischen Brünschott ün Swüngvordd, üm dat dormit wer in de ole Stellüng bring'n, dat wer denn ok man een Ogenblicksaak, ick de vün de Kiel een paar Zentimtr. affsang'n ün de emm wer Kamtieg ün to pass fiel'n, naa mehrmaligen to passen, wer dat in Ordnüng de Kiel harr ick fast kriegt, so de ick de Beenschrief mit de Sicherheitsschrüf wer fast ~~maken~~ makn.
(Christian Brünnwebber wer een Onkel vor Jörn Bonkwardt sien Frau, se stamme nämlic vün Ohst.) Jörn Bonkwardt wer vür 1907 an een Macker to mien Vadder vün Fisk Kümmen vür de Söft mermaswark ~~wahn~~ wähn, wo ick vor 1945 an ok mit to hörn de.
As de Klock ½ 2^{00} wer, de ick de Motor anwerm ün emm en lang sedden, ümm mien Arbeit ut to probeern dat allns wer in de Reeg wer. As de Motor leep, keem de ganze Karoine mit een Fürwerk vün Markels Berg wer bragg, se weern een wie de anner früdemaak, trotz Dirügg vör Südwester, denn dat de noch ümmer in Ström Regen, so wie se seggten, wer der nichts to ~~maken~~ [illegible]
~~[illegible]~~. Wenn dat Wetter Stormer wer, süll dat de anner Morg'n wer losgahn, wenn de „Holtfüs" ün „Mäng" keem, süll dat affsleppen vör sich gahn, se harrn vün Eckernför anroppen, dat se naa de Middag ütloppen deen naa Ohst kümm. Beide Böö keem denn ok ümm de Klock 7^{00} in Ohst an, jeder harr een Ringwaaden-Zoll an Bord ün ~~A~~ de Ringwaaden-Trommel mit 200 ~~m~~

71

stahldraht op. De ganze Besatzung'n vun all de Eckernförder Böö, keem op de „Wellkant" tosaam ümm to beratschlagn, wie dat mit de Bargung vör sich gahn sull, wie dat bi sun Vörkaam iss, de een meen dütt, de anner dat, dor bi keem denn ok jo de verschiedene Meenungen to Sprak, mien Vadder segg, ick mögg dat man utspreken, wie Fritz Schwenn dat meen, un mie to raat hätt, Johann, nadem dat mit Julius Wetzel un dien Vadder över de leeg vun'd Boot un de Beschaffenheit vun Grund un Wedderverhältnisse Fr. Schwenn vertellt heet, meen hee, een Boot nimmt de groot Ankers an Bord, wo to jedem 30 mtr 16 mm Stahldraht, wo de groot 6 schieviige Bargungs-Block op fast schäkelt wörr, de anner Block mit de beid'n Fort schäkelt wie op de Stahlstropps de ümm de Vörsteev ründ ümm geiht, domit de Stropps nie weggrutsch, mött wie emm op jede Sied een poormaal opfangn, op een vun jo Bargungs-draht ward de Loppen fort fastmakt, wenn wie denn dat Boot liek op seht, un op jede Sied een ordentliche Pall ümmer makt un de Stoh-ball'n, op de Sied mak'd Wunder to vun de Pall'n Loogt, vun beide Damkraft vör de Steev mit ansett, denn möchen wie dat Boot wer flott kriegn, denn naa de Wedderverhältnisse iss dat man een gode Bootslaung'n, deshalb laat uns dat irst mit een Talje versöken, vörsichtshalber sedd wie een vun jo lange Draht op een vun de Ankerpinn mit fast, wenn sich affbrecken dat Anker sull

8/ mit dörch de Grund schlieren, so müß dat enne Boot dörch ümsleepen, de Kraft op Anker stützen, op düsse Art müß von Schwenn sien Meening un Erfahrung glatt affgahn, mien Vadder un Fredde Mümm weern beide de Meening dat der över snack wer, dat wenniel Töp gahn de, man sick dor över eenig wer. Man de dor över snackt, all weern sick eenig, dat de Kantslagg will dat best wer, un de Bergung op düsse Art vör sick gahn süll.

De anner Morgen keem de Wind von Südwest 3-4 de as schien noch mehr afflauen un de Luft bi recken, de ganze Besetzung'n worn de Klock 7^{00} mit Fuhrwarken affholt, de beiden Böö „Wolkens" un „Mürz" Zegen ok ut, mit de Wäagns weern wie all een ganz Tiet vör de Böö dor, een Partie makken, Taljen, Stroppen un een Anker ut mit de Jöll süll torecht, de anner Partie wer bie de Pall'n de ümmeed Fluch vun'd Boot süll'n torecht ^x makken^

dat Wasser wer noch mehr affloppen, so leed sick rundüm, bied Boot god arbeiten, de Stropp ümm de Steen wer ümmlegg un an Vesch affdöng'n, vör de Steen een deep Loch gravt un'd Geröll un 2 Bohl'n Lotrecht in to sedden, as Stütz vör de Bohl, wo de Dümkraft opstahn süll'n, dormit, wenn se op Kraft sedd worn nie weggrutschen. Bie 2 Stünn, harr de Vorbereitung vör'd affsleepen duurt, mit een Jöll wer de Grund vun grood Steen affsögg

9/ so wie de Wadderdeepte ut löt, de irsten 20 mtr vün'd Boot aff, wer allns beröll vün lütt Steen ün 1-1½ mtr Wadder, naa dem keem reine Sand ün 1½-3 mtr Wadder, so kunn dörch Grünnd ün Wadderverhältnisse bied Affsleepen nichts an'd Boot passeern.
Denn keem dat Signal tom affsleepen, de Trümkraft weer op Druck sedd, ganz langsam wor de Draht ün de Talljenlien stiff, schien irst, as wenn'd Anker Seedt naa giev ün sochte keem Bewegung in'd Boot, as dat Boot vün de Pall'n gahn de Zee sidt dat Boot sinnig op de Strohball'n ün glieks dorman swümm de „Blitz" ün wer flott, dor harr keen mit recht dat allns so klaar affgahn de. De ol Männer harrn se all vörher mit de Jöll naa de „Walküre" an Bord brögg. Diese wer op de „Blitz", dat Pallholt wat in'd Winter Zeeg brögg een vün de Jöllen an Land, ebenso de Blöck ün Draht all wat dor to hört ün wat in'd Winter kamm wer, wor an Land brögg. De „Möwe" keem nelger ramm ün de dat groot Anker Lichten, dat gönge heel swör over se schaffen, een vün de Jöllen brögg ok dat an Land, naa een Stünnstied, wer de ganze Bargungsgeschicht alle op een Fohrwerk opland, de „Blitz" Zeeg bie de „Walküre" langsied ün de „Möwe" Zee sidt dorbie hinn, de Wind wer heel flau ün Südwest, de See harr sich beruhig, se hitten nochmal mit er Taaltsoon ün [illegible]

19 un denn gleen se mit de „Blitz" aff naa Eckernför, wo se in Düstern weern ankomm. ~~[illegible]~~. As wie mit dat Fohrwark un Schwemm sien Gerätheer in Ohrt weern, deen wie dat glicks bie uns an Bord nehm, un leepen dormit sofort naa Bärgstaaken to, as wie dor, deen wie de kroom op Schwemm sien Fohrwark packen, sien Arbeitsmann süll dat Gerätheer naa'd Lager bring'n un to dröög'n ophäng'n. Fide Mumm de sick bie Schwemm bedankten un frog wat hee dor vör hemm süll, Fide, segg Fritz Schwemm, wo kenn ick von mien ol Kamerad, un all jü Ole Fröön un Bekannten wat nehm, dat iss allns god so, ick frei mie dat allns so god affgahn iss, Fritz Schwemm un de ol Fide Mumm weern tosaam bie de Marine in Berlin wesen.

Dat wer nu de Vertelln över dat Unwetter un de Folgen, mit dat in Strand gahn von een Eckernförder Fischerboot.

fr Omsill

De folgende Bericht, bröög dat Gescheen wat sick noheer mit uns affspeelt hett.

1/ ~~888~~ 87 ~~868~~ 970

Aug. 1929. gehört eigentlich zum Bericht vorher

Anschliessend an Vertell'n, wie uns mit „Ecke 34" dat gläuckt dee, naer dem wie in Brügstaaken schnemm sien Geschier affleevert harr'n, noch een goden Fang to maken.

Wie nehm die Floht in Brügstaaken noch Bohöl över, un leepen, dor dat Wedder god wer, naa de Fangplatz ünner Kattrinnhoff hinn, deen dor ümm ½6⁰⁰ uns Schleepgeschirr ütsedden naa de Nord to, bie een Strümm deen wie ophallen mit een Fang von 4 Stieg grod Goldbütt un 1 grod Steenbütt von 8½ lb, deen noch 2 Drifts maaken, een mit 4½ Stieg Goldbütt un 2 Steenbütt von 7 u. 9 lb, un een Drift mit 3½ Stieg Goldbütt un 1 Steenbütt von 6 lb, dat wer vör uns in de 3 Drifts een Fang vün 200 lb Goldbütt un 30 lb Steenbütt, wo wie, as wie hier ütsedden deen nie mit reeck harr'n in de Oberstrümm noch sün Fang to maken, wo dat overall mit de Goldbüttfischerie heel knapp wer. Wie deen ünner Land loppen ümm dor to Anker gaan vör de Nacht, wöll'n de anner Dag dor op Fangplatz affischen.

De anner Morgen weern wie all fröh in de Gang'n, wie sehn 8 Böö von Brügstaaken kaam de Südost affleepen un beed spaeter keem noch 3 Böö de op desölbe Kurs Zeepen.

Dat Wetter wer god flaue Wind üt de West, wie deen mit uns Geschier üt Lock rütfischen

4 (Wie harrn hier to Katharinhoff all heel veelmaals fischt un oftmaals sick hier een goden Fang an de groot Holtbütt un groot Steenbütt, de beide op dütt lütt Fangplatz tosaam fischt, un deen dodurch jede Eck un Winkel kenn.)
Un dreihen naa 20 Minüten langsaam naa Norden to, bit 1½ Stünn deen wie ophohlen, mit een Fang von 6 Stieg holtbütt un 2 groot Steenbütt vun 8 u. 9 K, deen vun dar een Trift naa de Brüd to mit 5½ Stieg holtbütt un 1 Steenbütt vun 10 K, jede nieder Trift brogg uns ~~vun~~ 5 bett 6½ Stieg ~~an de~~ groot Holtbütt un 1 bett 2 groot Steenbütt in uns Brünn rinn, Naahmiddaags imm 3,5[00] keem ut de Belt een Boot op uns to Tappen, as hee negger naa uns to keem, segg ick to mien Maathas dat iss Otto Kohn ut Schilksee, hee Legg denn ok bie uns langsiet un frog naa de Fang, wie seggten imm de Wahrheit, dat wie bit 40 Stieg groot Holtbütt un 10 groot Steenbütt in de Brünn harrn, hee vertell, dat hee mit Hannes Lietz in de Belt snorrt, 3 Böt weern dor noch mehr weeren, se harrn 1½ bett 2 Stieg in Trift fangen, dor wer over een slegg belegenheit vun Strom wesen, se wölln noch een paar Trifte maaken un denn to Hüüs, Hannes Lietz harr se dat vertellt würde ok wünn, Otto Kohn frog op wie sünn noch Böt sehn harrn, wie seggten dat 10 Böt ~~man~~ vun Bürgstaaken südost afflappen. Otto Kohn de bie uns utseeldeg, wie maakten noch 2 Trifts mit je 5 Stieg holtbütt un 2 Steenbütt, denn leggen wie naa de Sünd to

4 ~~880~~ ~~88~~ ~~870~~ 912

nåå Kiel an'd Markt. Wi harr'n een Fang vun 60 Stieg good Goldbutt un 15 Stück good Steenbutt in uns Bünn, un weern womögglich alleen an'd Markt.

Ümm de Klock 5⁰⁰ leegen wie an'd Fischleger vun de Seegaarn-Brügg fast, dor wer keen anner Boot mit Butt an'd Markt, wie löschten 920 Kg Goldb. I. 130 Kg Goldbutt II. un 135 Kg Steenbutt sowie 80 Kg gr. Platen, vör uns Goldbutt I kreegen wie 70–75 Penn dat Kg. vör de Steenbutt 85 Penn d. Kg. vör de Goldbutt II 55–60 Penn d. Kg. un vör de Platen 20 Penn dat Kg. Dat wer een good Fang, wie uns de ganz Sommer nie bescheert ~~wöörn~~ is, vör de Pries vun de Goldbutt harr'n wie mit mehr reekt, so knapp as se weern, over wie weern tofreed'n mit uns Fang. Mien Vadder un ick schickten per Postanwiesung jeder 200 Mark nåå Hüüs, wull'n noch een Tour ~~maken~~, uns Tanks füllten wie wer mit Rohöl op, denn sick allerlei Proviant inkoppen, un in de Swienskeller eeten wie Middag. De Klock ½2⁰⁰ leepen wie wer ut, de Witterung wer good meist dodstill mit Kurs nåå Westermarkelsdörp to, as wie noch een paar Miel'n dor vun affweern, keem Otto Kohn uns entgegin un göng'n bie uns langsiedt, hee harr 41 Stieg Goldbutt sick to sam fischt, beet nåå de Middag wer't good ~~wöörn~~ mit 4–5 Stieg in de Drift, denn wer't mit eenmaal all ~~wöörn~~, se harr'n noch 3 Drifts mit knapp 1 Stieg, un de letzt Drift man mehr 14 Stück, so frog'n noch nåå

4

de Pries, wat wie vör uns Goldbutt kreeg'n, un meen dat weer se morgen denn ok wull noch kriegn, denn mehr Bör, weer dor sagg ok nie an'e Markt. As Otto Kolm vun uns affleep, kleem wie noch een Tietlang ling'n un besprooch'n de Laag, wo wie nu op to wull'n, ich sagg, wie is't dort mit Laaland ümmer de Hölder, beide Maschers weern dor mit bie, wie leepen 1¾ Stünn N.z.Ost maa'd Fangplatz to, deen op 10½ Faden naa Osten utsedden, naa 1½ Stünn hahl'n wie uns Geschirr op, mit een Fang von 4 Stieg Goldbutt 12–13 lb Stieggewicht un 2½ Stieg Struffbutt 15–16 lb Stieggewicht, Dorsch wie deen uns Weelt mit een Latern an utsedden, domit wie vör de Nordtfischerie een anhahl'n harrin. De Drifts an düstern kreeggten uns an Struffbutt 1–1½ Stieg mehr, an Goldbutt dagegn weeniger, an Dorsch doppelt un mehr as bie Dag. Wie fischten sick beet morgens 26 Stieg Goldbutt, 38 Stieg Struffbutt un an Dorsch wull 400 lb. Wie deen noch 2 Drifts mit 6½ Stieg Goldbutt, un 7 Stieg Struffbutt, an Dorsch 70–80 lb, an Platen im ganzen wull 200 lb. Ümm de Klock 3⁰⁰ morgens leepen wie mit uns Fang naa Esbjergför hinn, wo wie Naahmiddags ümm 4⁰⁰ fast makkten, de Goldbutt un Dorsch nehm Kielmann uns aff, de Struffbutt, deen wie in uns Buttkist un in de Dorschkrüns in setten. Morgens Klock 5⁰⁰ wer Fiete Mumm un ick an Bord, ümm uns

2/ Struffbutt an de Fischhändler, de över Land gahn, to verköpen, 270 ℔ deen wie los warrn, de noch naa kleem, sorteerten wie, un kreeg'n 30 ℔ in de Kist, 5 Kisten a. 30 ℔, 1 Kist mit 40 ℔ Struffbutt I. un 2 Kisten a. 35 ℔ Struffbutt II. stellten se mit Zettel op an'n Markt. Veer glieks uns Stbutt mit opdeel'n, uns Fang wer god un ergibieg **wähn**. All uns Kameraden de mit uns in Oort **weern**, legen hier noch in Hawen. As wie Namiddags anne de Brügg keem, göng'n wie ümmer de Fragerie los, wo sünd jie **wähn**, wat heert jie fischt, iss dat wohr, dat jie in Kiel an'n Markt **wöhn** sünd u.s.w., ass wie se all'ns erklört harrn, dreihn se sick ümm un göng'n wedderlang wer tosomm. Wie kreeg'n nachher noch allerlei gesnäder över uns to hörn.

Dat wer so, de ol Lietz harr vun Oort ut, man sien Fruu in Eckernför telefoneert, se leeg'n in Oort, un mit dat Boot, wur de ol Männer [weern de Wohlung dröög] un Eckernför ümmer weggs weern, dat **Wedder** wer nu beeder, un so as Morgen wull'n se naa de Belt to fischen, bloß Daniel un Männe müßen irst mit dat ganze Bergungsgeschirr naa Burgstaaken bringen, un harr'n Morgen noch mit de Kraam to dohn. Fruu Lietz sall nu all'ns, wat er Mann mit er snackt, in Eckernför wieder vertellt hemm. Nu wer dat jo, vers all'ns ommers kamm, Daniel un Männe harr'n de Kraam an Bord nahm, un dormit glieks naa Burgstaaken brögg, ass de ol Lietz würd telefoneern keem, wenn wie all **vun** Oort utlappen, un Daniel un Männe deen de dag

6/ Nachmiddlangs üm ½6 [00] op er Fangplatz an to fischen, üm de nächste Dag Obends mit een good Fang nan Kiel on'n Markt loppen, ~~[illegible]~~ üm anschließend — wenn wie jo wer kom Fischen — [von Kiel] utloppen nan Laaland, wo wie de Nacht dördfischt bett morgen Klock 8 [00] un Leegen Nachmiddlangs de Klock 4 [00] in Eckernför, ~~un~~ mit een goden Fang. Dat könn se sik jo denken, wie begrieben, darümm Kenn de ganze Kntlerie, weil so sick ümbilden, dat kunn mit rechten Fing'n nie anngahn, mit Tatsachen, Harr'n wie se nie dat irste mal överrascht.

So harr dat Malllör von de Blitz 'to Westermarkelsdörp, wat noch allen's god afgahn wer, ün wie dat Bergung: geschen wer nan Johnsson in Burgstaaken bring'n dean, vö uns 2 glücklicke Fangreisen inbröcht, dat könn uns Kameraden eenfach nie verstahn dat sowat angahn könn, wo se nichts bericht in de Tied.

fr. Daniel

Mehrere Wochen fischten wi mit 9-10 Böö
vun Eckernför ut, vör de groot Belt mit
de Driefnetten vun de groot Fettheern,
de letzte Tour wer de Fangergebnis nie
besonders wöhln, ok leeg dat an de Witterung.
weil de Wind, puur Sang stich ut Süden
kööm de, vun ende Belt ine bo brücken
wer, deshalb wölln wi all tosamm noch mal
een Dag överslaagen. De keem morgens bi
10 Uhr van Nooz de Kreis ir Kontor bescheed,
dat in Kiel een Fischer ut Möltenort (hantamt)
mit een groot Fang vun 4000 Kroon, op sien
Driefnetten Zeg.
Fram Zelt mit sien Macker, Hanni Petersen vun
Fiete Lützow, wie ebenso wie, mien Vadder,
Fiete Wämme vun ick, mak(l)en sick sofort
klaar, ümm glieks naa de Middag naa
Laaboe. Wümm ut to[illegible]. De Wind wer
noch ümmer snöllie bi Ostwinn, de over
ümmerwegs mehr vun mehr affslauen de, ofs
Grenz Zelt vun wie op Mittenwirtel nüm
stüm vun Fehmarn, bed naa Laaland rüver,
een Gewitterbank de dar optrecken de.
De Luft waar mit eenmool so stillig vun
Zürig, de Wind keem Sana ut S.S.Ost, doch
aff vun an kuum, over blots wanzl vör een
Mort Tied een Bö vun 3-4 overt Wader pustern.
Wie weern mit beide Böö ümgefohrt op

Fangplasten, do göngin över de Fehmarnbelt
naa Laaland to, dat Gewitter Los, so waar dat
miteenmaal dodstill, wie sün eben so Franz Zett,
bee wer wüll 3-400 mtr Nordnordöstlich vun uns,
an to utsehden, as wie bietl de Strick, kemm
vun Südosten een Orkanboe mit een Regenwand
över uns wegg, denn de schscd vun'd St Strick
över uns achterste Poller an Stürbordsiedl ölerong,
un denn sitt all three in'd Roorhüs rekroppen,
as de Boe vorröver un de Regen deet weniger
naar, trocken wie gau uns Netten wer inn,
de irste beiden Stücke weer opgenumm wie een
Ankertau, de annern three Stücke wer klaar, un
der seden vorwaßdie an de 100 R Heern op,
as de Netten sün Bords, werd Hister Nacht,
Leegen in de Wind, denn uns Segel klaar
maken mit 2 Reefs in, un maken Kurs
naa Fehmarn to, vun Franz Zett denn wie nichts
mehr sehn, ½ Stünn weern wie wüll ümmerwegg,
der göngin wer süm Regenwand mit een masse
Wind vun Osten över uns wegg, de Regen war so
dicht, dat wie wie vun achtern naa vörn to kieken
kunn, een korte Stünn wieder, hörten wie dat
Nebelsignal vun Fehmarnbelt-Füürschipp, un
mehrere Dampersignale mit geschyle Maschienen
(2 lange Töne) utmaken, ick kunn grod to mien
Vadder, de an'd Stür stünn segg, dor kumm eben
een Blitz vun'd Füürschipp dörch, dor noch mol.
jo segg Vadder Mümm, dat heev ick ok sehn, do
keem wer een Stürmboe mit een Regenwand an

31

de ümm in See dat ganze bett ümmer Wader
drücken de, da geet een Knacks un uns
Boom vun'd Grodsegel wer brocken, opgliks nie
man een Strick Segel op Marrin, wie een paar
Nittelücken, to Luwwarts mitplen wie 2 Dampers
passern, de beide een man de anner dat Stop-
signaal geem, bi 3/4 Stünn word de Regen weniger,
de C.J.Ost weiß een Störm vun 7-8 wie kreeg'n
dat Markels Dörper-Füür an Backbord vörrut
in Sicht, as mit'd Füür duun Marrin, wer'd mit
eenmaal dodstill, dat wer rein unheemlich,
vör een Sekünd op de anner, de See wer all,
vör wie achter Markels Dörp ümmer Land.
weern, mia Vadder segg noch hoffentlich Kümmt
nee, wie Nichts mit een Hüür vun Nordwest,
dat bleev over Still un de kruft Maar op,
Stürm un Regen dat ganze Unwetter wer vörbi,
dat Stürm un övert ~~ut~~ Mittelsvirtel vun de
Grootbelt, dor wer een Füür in de Luft vun all de
Blitze. Wie leegen mit dat schönste Mükenwetter
ünner Flüttfüür vrömm, naa Heiligenhaven
to, wie snacken noch so ümmer ümm, dat hier
nichts vun'd Unwetter över kaam wer.

All dree weern wie de Meenung, wenn'd
Unwetter nie kaam, wie womöglie een
good Fang ~~m~~makt harrin, dat dor wo wie
utsedd, dat rechte Stell weren iss, bewiest
doch de Heern op uns 3 Stücke, de bloß een
virtel Stünn in'd Wader wäm weern.

Dat wor bag, op wie in Heiligenhaven

fast maklkan, do keem Wilhelm Heipler un
Hannes Mess bie uns an, deen frag'n, op wie
vün de Belt keem, wie segglen jo, deen se
vertell'n wie uns dat gahn harr, se vertellen,
dat se ok ünnerwegs wäörn, over ünner
Bojensdörp wer bie Streicht, as dat Unwetter
mit Gewitter mehr över de Belt trocken
wer, se deen uns vertell'n, dat se de letzt
Nacht ünner Laaland jede över 4000 Heern
hatt harr'n, over südlie von Kramnitz af,
wie segglen dat wie op de Höhde, ok wall
utsedd harr'n, dat wie 5 Strieke över Bord,
op dat Theater Torgöng'n, mar ½ Strom as de
Boe vörbie, de Netten sofort wer introcken,
un dat hier in de Fang von de 3 Strieke de Maa-
neren ween, Hannes Mess sagg, denn sünd se
op rechte Stell wäörn, denn kommt bitt
Nachmiddag man wer mit, wenn't Unterring
iss. Umm de Klock 4⁰⁰ leggen wie mit Heipler
un Mess tosamm naa Laaland to, ünner
Laaland bleem wie gegn Kramnitz op 6 Faden
Water lingen, de annern beiden leggen noch mehr
naa Bökbug to, sünst wer vör uns int Morgenst
een Fahrtüg tosehn, op de Strom ümmer gahn
de, fung'n wie naa Westen to, an uns Netten
int tosetten, wenn vörher noch lecht neeger
rann loppen op 6-7 Faden, un Heipler un Mess
könn wie nichts mehr sehn, denn naa de
Küst to wer dat heel diesig. Umm de Klock
11⁰⁰ fung'n wie an intotrecken, wie harr'n

51 ~~898~~ ~~44~~ ~~879~~ 920

4 Stücke binn Bords, ik noch nie een Heern sehn, do segg mien Vadder, noch mehr Intrecken hätt keen Zwick mehr, laat uns man de 4 Stücke wer utsedden, un sick noch en Stünn op Ohr leeg'n. Gegen Morgen hör ick de Utpuff vun een Veertackmotor, ick het de Nase mit nu an Deck, dor seh ick achter uns wull 4-600 mtr. aff, een dänische Motorschoner lang loppen, de Swier stünn een Handbreed hog över Laaterned, blos vun uns Bojen op uns Netten, kunn ick in de irst Moment keen Vör mie waren, ob ick noch man? so Meck meen ick dat 7-8 Stücke Nettenlänge aff, dat müll ween, mien Vadder Keem ut de Kapp un, denn sick glieks kom intrecken mobil ~~maken~~ un Netten intohol'n, ob ick d.e Löpper inhohl markt ick dat se stief wor, un de irst Boje Keem an de Steerbordsiet, sich över meiner, seed dat in de Tamp vun'd Nett enewick von Heern, 7 de Welmer meine uns de Tamp vun'd Nett aff, un göng'n dormit naa achtern, ick de Ank Tens, mie de Vinnerkell noch holln, so Keen wie uns Netten lang's Bord inhohl'n, mit all de Heern op, mien Vadder nehm de Börsen (Netzgarn) över, een Wrack dat obdrill wor, wie schätzten bie 400 Heern op irste Stück, ~~sind~~ so wer dat ok mit de wiedere Stücken, ab wie 6 Stücke an Deck, leeg uns Boot mit een larg Hagsiedt naa Stürbord över, wie dat 7 Stück Heern schlepen blos op de irste 2 mtr noch Heern op, un Heern wor dat miteenmoals all, denn op uns

nächst 18 Strieke settden Heen 10 Ƀ op, dat mit de Heern wer, as mit en Messer affsneen, dat müß grand de Rand vör de swarn Heern wäsen sien, wer dat so op all uns Netten bi Heern mit de Heern wie op de irst 6 Strieke wörd en Fang von 3-4000 Ƀ worn. All 18 Strieke vr Heen Heern op settden, denn wie op Backbordsiedt intrecken, wie all's an Bord leggen wie man Loselandt immer kommt naa de Netten to, von güngen dor vör Anker. Wie deen irstmaal wat Etten un Drinken, dornaa hohlten wie all de Kisten ut uns Rüüm wie ok de Soltkist, denn deen wie anfangen de Heern vun de Netten afftostecken, in de Tamp vund 7. Strieck. settden 654 Ƀ Heern op, de Heern de wie affsteken kemm bi 40 Ƀ in de Kist rinn, un naar en Handvoll Solt over streut, dat nächste Strieck brögg 490 Ƀ, denn 520 Ƀ un so deer dat bi, op dat irste Strieck wat wie vört Boot stahn, brögg 575 Ƀ, dornaa ver de dickste Bült vör de Heern bi uns sunnst Boot dorch gahn, wenn man bedenk, dat vör 3½ Stunn op disse Netten noch keen Schwanz opsedd.

Vör de 6 Strieke harrn wie 83 Kisten a. 40 Ƀ bi uns op Rüümdeck verstaut, dat weern 3320 Ƀ. As all's verstaut, deen wie uns Netten wer klaar makt'n tom Utsedden, ümm 1 Uhr weern wie mit all's klaar, deen Strieck Brot etten, un leggten uns vör en poor Stunn to Koje, de Witterung wer noch dotstill, bloß in de Südwestkant wer dat heel diesig un in de Süd de sieh assehien wer en Gewitterbank noch kümm. Um de Klock 5⁰⁰ göng'n wie

71

Anker op un leepen langsaam aff. mehr
moor Bülstar (Südspitze v. Langeland) to, naar een
Stünnstied Avegger wie naar Langeland to, de
ersten dänische Böö in Sicht, naa een half
Stünn harrén wie de Fürtörm vun Spels-Nor an
de Fattekjarg, ungefähr op uns ole Bultfangplatz,
un'd Lot wer 21 mtr. Wander. In de West keem
5-6 Böö in Sicht, dat müssen uns Kameraden
ut Eckernför wesen, de ganz Tied harrén wie
de Luft, de dor vun de Süd kaam naa Südwesten to
draihn de beobacht un dem de lüttje Luft dorto,
hoffentlie, meen Fisle Wümm, ward wie wer
Een mit Hönn. Vön de Eckernförder Böö, keem
bloß een Boot neeger naa uns tolopen,
dat Boot wat dor ankümmt iss naa mien
Meenung Janne u. Peter Mahot, segg ick so.
Wie deen uns Netten, naa de Belt rünn
utsedden, eben naa 8[00] weern wie ferdig, denn
dorrnau to Abendbrot etten, mien Macker sedden
ünner Deck, ick keek op de Kapp sidden un
ett dor mien Boot op, un keek dorbie ümmer
naa de Homwachter-Brücht to, wo sick wer wat
tosamen brühnde, wo ick dat een paarmaal
Blitzen seh, mien Verdacht meen denn kört dat
nie mehr lang'n, denn geiht wat los, un segg,
wenn de Motor man an, dat wenn'd loo geiht
wie parat stünd, ick segg to mien Mackers vün
de Eckernförder Böö sünd keen Lichter to sehn,
nie annen as Janne u. Peter Mahot er Lichter, even
so vun de dänische Böö sünd bloß een paar to sehn.

81

de mööt jo wiet in de Belt rinn sien.
ümm 10°° keem dat Unwetter neger, vün Südwest West de dat över all Blitzen, uns Motor leep blind, uns Segel harr'n wie ball ~~sittel~~, aff ün an mell sick dat Gewitter all an, mit een warme Boe, eenmaal vün de Süd ün denn maal ut de Nord, ümm ½ 11°° güng'n wie an intotrecken, op ieste Strich setten all recht poor Keern op, mien Vordeler de, de Wächter över nehm, ün sęgg, weet jie wat, de Keern sünd all lerig, as wie dat halve Schricht in harr'n, güng'n dat los mit een masse Wind vün Südwest mit Regen ün Hagel, dat dür man een kort Tied, over de Wind bleff, ün nehm nooch meher to, as wie uns Netten an Bord, deen wie uns Smack Segel setten, uns Fang schält'n wie op 13–17 kent. an'd affstecken wer nie ~~an~~ to denken, deen wie leepen hart an de Wind mit kurs naa Schönberg to, dormit wie de högde harr'n, süll de Wind westlicher gahn, as wie mit reekten dat geff een barg Wader över, denn uns Boot de swor arbeiten in de See, wat wie sonst garnie an'd Boot gewohnt weern, over wie harr'n över 5000 K an Fischwark, Netten ün Kisten an Bord. naa 1½ Stünn schien, as wenn'd beed flauer wür, wie deen uns Fock vün Backbordwand vör de Mast över naa'd Stürbordwand to spann, dat dee een ganze barg scheel'n gegn dat veele Wader, bie uns Winsch stellten wie op jede Siet een Latern hinn, so kunn een op jede Siet vun'd Deck anfang'n to affstecken, dat güng'n ganz gott, wenn ok aff ün to mabX een

heftige Sprützer över Meem. De Stücke Netten de wie afsteeken, deen wie in uns Bünn rinsteeken so weern wi[se] an bett los un ok weern se glieks dörch spöllt. De Netten bröggten 3 bet 4 Wall op Stück de wie op bett achter de Netten smeeteln. Naa een Stünn segg mien Vadder, de Wind fung an beed westlicher to gahn, ick hett mi schon naa Büll to, op wie de Glockentonn passeerten, güng'n dat an to teegen, innen de Klock 6[ee] gohg'n de Wind op Nordwest 5-6 dat dürr wie lang'n, un dat gepolter gegenan göng'n wer los, bit ½ 10[ee] weern wie endlich in Bökernför fast. Dat Boot wat in Nordwesten vör uns ütseelt harr, weern Dock Jame u. Peter Mattel weeln, se weern ¾ vör 10[00] anfungen er Netten in to holl'n, un weern üm 8[30] in Haab'n ankaam, er Fang wer 1200 k se kreegen 22 u 23 Penn vör'd k op de erste Auktschon Kreegen. Vun Fangplatz weern[se] glieks, lickto naa Haus töör loppen, se harrn ok een 25 Ps. Fake-Motor in, wie dor gegen blot een 10 Ps. Baier-hauge motor in habbe.

Uns Fang süll ümm 11[00] verkofft warn, wie löschten vün de Dag vörheer, 3325 k 83 Kisten un 42 Kisten mit 1680 k vör de Letzte Nordst. Vör uns ganze Fang kreeg'n wie 13 Penn dat k, dat weern 10 Penn op k weniger, de ünnerscheed ~~ma~~ makt bie süm Fang doch allerhand ut, over dat iss jo eben ~~mal~~ so, as Fischer mutt dü mit dat to freen weehn, wat dü op de Auktschon kreeg'n deihst.

10/ ~~405~~ ~~384~~ 925

Dat wer uns letzte Reis naa de groot Belt henn, un överhaupt iss dat de letzte Tour mit Drifnetten naa de Groot-Belt un Langeland wäsen, de anner Sag, bestellten wi uns bi Kalle Behrens een 25 Ps. motor, de mitte Jannuar bett Anfang Februar tom Inbaun ferdig wäsen süll, wat denn ok so wäsen.

De Fischerie mit de Drifnetten iss, naadem keen Harrest wer vun Eckernför ut in de Groot-Belt versöcht worn, denn vör de Fischers ut Bogenhoop sünd heel wenig Harrestheern noch Antemal, ~~wenn~~, un wer vun Johr to Johr weniger un slegter worn, dat sick düsse Fischerie ok vör de dänische Drifnettfischerie nie mehr lohnt harr. Bi Gelegenheit wenn wie ~~mol~~ naa Bogenhoop keem, deen wi mit eenige dänische Fischers de dütsch kunn över de Harrestfischerie maa keern snacken, ok se kunn dat nie begriep'n, dat de Fischerie naa enen Fang Johr 1929, dat plötzlig all wer. Mit de Drifnettfischers vun Heiligenhaus'n wie Wilh. Heißler un Hannes Meß keem wie ok öftern över düsse Fischerie snacken, se harrn noch jedes Johr immer un immer wer versöcht, over in een günstig Fall nie mehr as mals 200 k hatt, do heet se düsse Fischerie ok opgeben. Sick keeraheen blivt ok wull een ungelöstes Rätsel, genau so wer dat ok för mi de Draufkeern wäsen, de as hochkeern vör mitte Mai beeti ~~keen~~ in de Förd vinn to Heismitz, Stadt Vossrönsflach, un de Tweelgrund un sünstige hoichplätze to fangen ~~weern~~ ~~sind~~.

Fiedler, Emil

Mitte Oktober 1930.

Een lütt vertelln över een Erlebnis.

Wie fischten in de Fehmarnbelt, naa Goldbütt op 24 Meter Water, südlich vön Fehmarnbelt-Füürschipp, to fang'n weer dor heel wenig, over een barg Schlicken, de vön de Dampers bünnen Bords smäten worn, denn wo wie nu fischten, weer op de Dampertour naa de West, wie naa de Ost to, düsse Schlicken ~~vermakten~~, de Böö, dee op dütt Revier fischten een masse Arbeit, allein dood ophaaln vön de Zees, dor weer nu nimmer soveel in, dat man dat inhaaln vör de Wischenbiem, mehrmals afstoppen över de Settbord ümsick to verpüßen, or man in Stücken weer wedder to haaln, wenn de Zees denn an de Bordwand kam, müß man de ok Hand vör Hand ophaaln, denn leegn mit nimmer all ewige Klumpen vön de Schlicken, de sick in de Maschen fast ~~packt~~, Stücken von 30-40 kg swör. Nu denn isst achtern in'n Steerteen, weer noch mehr vör'n Schlickenkramm in, wo, wenn man Glück harr, dat de Steert heel bleem weer, sick denn een paar Stieg oder 1½, veelmools ok man 1 Stieg, sick an Goldbütt dor mit sammeln kunn, över veelmools, wenn groot Löcker in'n Unnerblatt vön de Zees, dor groot Schlickenstücken, de

1

Wied schleepen över de Grünnel, dörschüürt
weer, ün so weer dat ok mal achtern
naa de Steert to, ün in de Steert söölbst,
dennen harr man en Boddbütt, bald keen
Steert mehr in Nett, oder ganz vereenzelt
maal een, trotzdem wie sick de Nettgaarn
dubbelt ünner Nett, jo wie heef de Sööth
sick achter ünner de Steert ~~…~~, as
Schamfielappen, de ganz Dag weer ~~…~~
mit de Bottwark bis de Zeesen rutthoolt weern
denn een ümmer mal drift, müß de Zees
ümmesett wern, dat weer richtig een
Quälkram op dissen Fanggrünn to fischen
over dat weer so to seggn, dat eenzige
Stee wo noch maal paar Bütt to fangen
weern. Den överall op de Fangplätzen
wo süns mal Boddbütt fischt worn is,
ün de meiste Tied, in de vergangen Johrn
ergiebig weern, ~~…~~, is kiinen mehr
to fangen, ün wenn noch maal, an
de enkelten Steen een versööken de,
müß man de Boddbütt, de fröher Krieg wies
in de Bööm hätt worn, dat nu, wenn
man Glück harr, bloß noch Stückwiis
trüch. Wie weern de Dag ganz alleen in
de Belt to fischen, bie jeden Drift, de
wie naa Südosten to ~~…~~ makten, Xselm
wie naa Prittgowwaritz to een Boot de dor
as schien fischen dee, as wie Obends

naa'd Land to leepen, üm vör de Nacht dor to Ankern, segg mien Vadder, wat meenst, sullt wie niemaal naa'd Boot hin loppen, dat iss jo eenerlei wo wie för Anker geiht, wie snackten, dat dat Boot jedenfalls naa Strußbüll fischt, un ok sonst wat günn'n hett.
As wie bi'tt Boot ankeem, weer dat all schummerie, mien Vadder seggt fischen deiht hee nie mehr, iss jedenfalls vör Anker gahn, denn dat Boot ligt jo ümmer stillen för uns Lüng'n, as wie neeger keem, seggt mien Vadder sien Motor lopp op vülle Touren, ick segg, du Fiek, dat iss een vun de Kriegsböö, de as Einheitsböö naa de Krieg för de Fischerie bünd sünd, bloß de Fischers harrn dor keen vun afkreeg'n, dat weern all wölk vun de Marine, de disse Böö kreeg'n harrn. Wie deen uns langsaam bie Lemm langsiedt leeg'n wie harrn mehrmals roken, un keen de sick mell'n, de Motor leep tatsächlie op vülle Tour'n, dat Schrubenwarder de achter de Steef wölln, un dat Schleepgeschirr achterrut, stünn op spring'n, dor weer doch irgendwat nie in Ordnung, dat weer een Boot ut Schlutrup, ~~da~~ mußt dat, künn sick wöhln, as wie langsiedt fast maakten, göng'n

4

ick mus of Roerhüs rinn, dor weer keen Minsch toseehn, ok nie ümmer bi de Motor, so de ick irstmal den Motor op langsam stelln, mien Macker weer naa vörn gahn, dat weer jo stickdüster, hee de sick an Fleddermüslatern holln, un de naa de Kajüt rinn tuckten dor leeg „Paul Vick" op de Backskist, as wenn hee dot weer, wie rüttelten un reeben emm, over keen piep keem üt emm rüt, man een Fiedlerung güng'n wie, an to röhreln un to khoorn, wer vüll wie de Hambitzen, op de Disch leeg een Brotkörf, een Töller mit beed Margarine, dat Brotmesser un een Toss noch half vüll Kööm, un de leere Buddel Kööm dorbie.

Wie müpten emm jümmers weer schüttelen, bes'd hee de Ogen open ~~makt~~ makt un uns omstiern de, un grammeln de, wat wüllt jie, sünd jie Piraten, nee segg mien Macker, over dien Motor leep op vülle Touren un dien Ruder seed achter an vörn de oll'n Wracks fast, do wull hee mit Gewalt ut de Kajüt rut, ick segg Paul beruhig die, de Motor heef ick op ganz langsam stellt, hee wull over opstriten rut, so göngn wie irst an Deck, un leeten emm achternan krabbeln, as hee an Deck keem, füll hee glieks ümm, wenn mien

5/

wierder emm mi opfrüngn harr, so de hee naa achtern över't Deck krüppen, naa'd Roorhüüs to wie deen emm op de Brotkist in'd Roorhüüs hinsetten, ick de sien Motor utkoppeln un offstell'n, hee wor so dicktöttern beed klaarer in de Kopp, denn hee segg mit eenmaal, Kollegn, iss god dat jie kaam sünd, ick will mie nu eerst mal hinleegn, bees ick weer nüchtern un klaar bünn, denn will ick mien Ascher ophohlen un seehn dat ick naa'd Hüüs hen kaam, nu lieg ick hier jo noch vör Anker, ick segg to emm pomt hoffentlie blifft Wedder so, stick over vörsichts halber een Latern an, un stieg mie ut Roorhüüs rut, dat dü noch över Bord geihs, mien Moder seggt, pomt wat häst dü hier denn gesehn, hee stammer 2-3 stieg gode Strüßkmitt, sett jie man vor hier ut naa Marienliedt to op 3-4 Fadn Wader, hee de sien Heckliekt an dreihn, un segg so, de verfluchte Kööm, hatt mie ümmer, ick will jümmers ophohln mit de Fischerie, man ist stüttig alleen, keen will bie mie an Bord, der hatt bloss de Kööm schuld to, mien Moder segg, pomt nu legg die man eerstmaal dal, slaab man een paar Stunn, denn sücht dat all'n's veel ammers ut, so schnell wie

wie ick dat nu schildern do, gängn dat snacken mit emm mie, denn hee harr een groot Sprookfehler, wie man so seggt un noch schlimmer, Stick op de Tungn, over wie verstünn wat hee de seggn, un deen de. So steegn wie bie sien an Bord, leegten af, leepen beed von emm wegg no den ihna Marienleucht to, op 3 Faden Wrakker utsetten, deen noch 4 Gritts, rüm een half Stünn, mit 2½ - 3½ Stieg Strüffbütt in de enkelt Gifft, denn gängn wie vör Anker, wülln sick noch een paar Stünn op Ohr leggn, as wie ümm 2.5 Ühr weer in de Been weern, wer Keena Paul Vick mit sien Boot mehr dor.

Fr. Daniel

Oktober 1930

De nächst Törn leepen wi weer naa Fittgaarnriff to, Meen dor Naahmeddaags ümm ¾5 üm, in de ganze Belt, so wird wi Sletm, weer morgens een Boot uttomakken de in drift Revier fischten.
De Wind weer heel flau südlie, wi deen nu de 3½ Faden anlöön, un deen utsetten so dat wi de Wanderstand beheeln, de iirst Drift bröögt uns bie 2 Stieg Strufbutt in een gode halbe Stünn, in de Drift op Begenkurs wo dat all schummerie weer kaam wi 6 Stieg ok in een gode halbe Stünn, de 3. Drift weer'd düster, naa een ¼ Stünn kaam överd Land een dicke Baakbank över uns wegg gaan, in düstern bie dicken Baak, kunn man bald nie vun achtern naa vörn kieken, mussten ümmer löön ümm de Wanderstand to holln, dat enzig wat holln, weer dat Baakhorn vun Marienleucht, düsse Drift bröög uns 4 Stieg Strufbutt un wull 2 Zendner Dösch von 2-3 lb dat Stück, harrn bald ¼ Stünn fischt un weern dorbie in de Dangingründ ümmer Marienleucht vüm Baam, op uns Liens seet een borg Dang'n un iist ruch över de Zees.
Wi deen op Begenkurs weer utsetten, awer as wi een Viddelung fischt harrn, segg

21

ich to mien Maker; dicht irgendwat is
aber mit uns Geschirr nie in Ordnung,
denn ward nur enmal ophohlen, an
richtig war dor wat nie klaar, denn uns
ganze Tees, wer mit dat Tung bangen
in een Wust opspröm, wil denn uns
Anker klaar ~~maken~~ maker, un smeeten över
Bord mit een Tütt beed Weed(Kette) dat wie
der Kopp vör Tung'n kümm, denn der wor een
ganze Tied över weggahn bo wie de Tees wer
klaar harrn. Wie weern all een ganze
Stünn bie ümm de Tees wer klaar to
kriegen, un noch nie ~~mol~~ ob de halbe Tees
wer klaar, do zegg ich to mien Maker,
wees mol, hier stoht wie morg'n fröh noch
bi, laat uns de Tees affsteeken, un een
anner vörsteeken, he zegg dat harrn wie
man gliek doon sull'n, denn harrn wie
nu all een Drift mehr ~~maakt~~ maakt.
Wie steeken een anner Tees vör, denn noch
gau paar Tütt Keden an de Unnerdell fast
~~maken~~ maken, denn uns Anker inhohl'n,
un denn vör hier, utsetten op 3½ Faden
Water, gisetten een halbe Stünn, de
Drift brögg uns 3½ Stieg Stroppsnitt, wie denn
wer utsetten un gisetten naar de Tungen-
gründ to, denn over eben vörheer ophohl'n,
de Drift brögg wer 3½ Stieg, so denn wie
der gliek wer utsetten op begenkurs

4

müßten jo all ogenblicklich uns Lot
över Bord smidden dat wie de Morder-
deepte beheeln, as wie een halbe Stunn
fischt, harrn wie noch god 3 Faden an'd
Lot, so deen wie noch een beeten länger
fischen, mit eenmaal bleef uns Motor
stahn, ick steeg naa de Motor daal, de
eenen Utkoppeln, de hier un dor föll'n
an de Laagers, wer nicks to finn, de
de Motor weer ingang'n settden, de leep
glieks weer an, ick rut mit de Latern,
un de gie de Achtersteev daal kiekn,
dor seeh ick de Bescheerung, harrn een
ganze Tees in de Schruuf, rund unne
Achtersteeven un Roor dreien de Glas-
Kugeln an de Boomdelle, ick seggt to
mien Maaker kiek weest wat dat
iss „Point Vick" sien Tees, hee hätt eenn
nie loskreegn, un hätt sien Liens kapp'n,
un iss naa Huus fohrt, jo segg mien
Maaker, so iss dat wählen, un wie sitt
nu mit de ganze Bescheerung in uns
Schruuf, dat heelp jo all'n's nichts, wie
mößt seten, dat wie dor vun los kamt,
wennt uns man irst uns Geschirr
inholln, over wie, seggt mien Maaker,
ick segg ganz eenfach, wie hievt de Tees
naa uns to, ick dee, de Winsch anstelln,
uns Boot dreih sick rümm mit de Steev

4/

naa uns Bescheer to, aſs wie Kroft op
de Drakt harrn, Keem de Scheerbrett naa
uns to, denn wie weern naa achtern
so veromkert, dör de Zees in uns Schruuf,
de doch in de Grünn noch fast seet, over
mit eenmaal de ick merken, dat uns
Boot naa de Scheerbrett to gahn de, dornaa
weer de Zees, de wie in de Schruuf harrn,
rüt de Haakstell los weer. Wie Keeken
beide achter rüt, un lüchten mit de
Lantern rün seeken, dat de ganze Bescheerung
achter uns raan schleepen dee, in de
Tied dat wie uns Bescheer inhohlten, weer
een lütt flier Wind op kaam, ick Keek
naa uns Kompaß, oh je, de Wind keem
ut Südost, ut een Eck de wie garnie
bruuken kunn. Wie deen uns Segel setten,
un deen uns Liens un Zees inhohlen,
deen oppassen, dat uns Boot mit Segel
op, mit de Vörsteev naa de Belt to fallen
de, um wie naa Land to, aſs wie de Zees
an Bord, weern dor noch över 3 Stieg Struffsbük
in, dat uns dütt ok passeern muß, mit
unner Lünds Schleepnett, de uns in de
Schruuf, sunst harrn wie sick hier lütt
Nacht, een schönen Fang tosamen fischt,
over nu weern wie, so to seggen K.O.
Aſs wie uns Bescheer an Bord, göng'n
wie mit uns Boot irstmaal op Nordwest

51

Nu, de flaue Südost weer bitt beed
to nehm, over de Nebel weer noch so dicht,
en ünnerscheed weer in düstern över de
dichte vun Nebel nie forst tostelln.
De flaue Südost, de uns irst nie passen
de, keem uns nu over good to pass, wie
wulln seehn, dat wie ünnern Westermarkelsdörp
ünner keem, un seehn, wenn de Witterung
so bleff, wat Flitsand hintokaam, dor
op 3 Faden Water ankern, un bie dag
versöken de Bescheerung ut de Schruuf
to kriegn, dat wie weer manövrierung
fähig worn. Ünnern Westermarkelsdörp
keem wie good rünn, harrn sick de ganze
Weg op 3 Faden Water lang lödt, as dat
Fackthorn vun Westermarkelsdörper-Füürtorn
naa achtern utkommen de, müssten wie
op Süden to Westkurs gahn, hier deen
wie sick ok op de 3 Faden lang löön, as
wie dat Fackthorn vun Fluit-Füürtorn hörten
deen wie beed op 4 Faden Water ränn gahn,
un göngn dor för Anker, dat weer ümmer
noch dick vun Smok un de Wind keem heel
flau ut Südost. Bie dag weern, wenn wie
ow bedt, dat weer dotstill, over so diesig,
dat wie nie dat Land sehn kunn, wo wie
doch nie wiet vun af wäsen müssten, denn
wie harrn bie uns Achtersteven man 4,20
Water, un uns heel mäß ungefähr de

6/

Grund beröörn, wie drünken erst Koffee, un denn wulln wie ksehn, dat wie de Zees üt uns Schruuf rut kreegn, denn wie kunn doch keen Stee hinkaam, mit dat ganze Gestrabbel bie uns in de Schruuf. Mit uns Bootshaak, kunn wie een deel von de Zees an Bord holln un in de steert wern noch 1½ Stieg Struppbült, bie dag kunn wie ok ksehn wo wie mit uns Bootshaak wat tofaaten kreegn wat wie an Bord nehm kunn, so ok de Vinnerdell, denn wat bie uns in de Schruuf seet weer de Boomdell, de wie de Vinnerdell üt Herkulestouwark weer, wie deen een Brotmesser an uns Bootshaaken fast surr, wulln versöök, un dat wat in de Schruuf seet, wat aff to fitzelln, over dat wor nichts, denn de Boomdell üt Herkules harr sick een paarmaal, wie ok dat Nettgaarn mit an de Boomdell weer, ümm de Schruuf wickelt, wie wern nu all een Stünnstied bie to öchern wöken, do de ick to mien Macker seggn, bööt du man de Kerol an, dat de Kajüt warm ward, un bring'n de Bootsmannstohl mit, ick de mie Hammer un een scharpe Meissel üt Motorrüum holln, un trock mie üt, de Bootsmann-stohl harrn wie klaar ~~makt~~ mien Macker nehm 2 Törns ümm uns Leuwagn fööd Goodsegel, ick de mie op de Bootsmannstohl

sleden un leed mie langsamm in'd Water daal gien, so wied dat ik an de Schruuf ran keem, mien Macker dee de Liens an de Zeuwaggen selengn, hee geev mie Hommer un Meissel daal, as ik een ganz beel von dat Getrabbel vun de Schruuf affklaarn künn, de Boomdell ut Herkulestauwerk harr sik so fast schnelpen, dat ik de Kraam nie mit affklaarn künn, över dat fast ümm de Schruuf seet, kunn ik dat ganer affmeisseln, as ik dach in een paar Minuten, harr ik een part vun de Boomdell affmeisselt, un kunn so de Kraam vun de Schruuf affklaarn, un mien Macker, de ganze Plünnkraam an Deck holen, dat wor over ok Tied, kunn ik över mit eenmaal nie een Hand, as ik rinn keem in'd Water de ik ok marken, dat Water all verdammt kolt weer, over bied affklaarn un dat affmeisseln heff ik dör nicks mehr ~~Van~~ markt, over as ik darmit fertig weer, fung'n ik an to klappern, wie ik op Deck, göng'n ik glieks naa de Kajüt rinn, de mie ierstmaal mit een Handdook drööig rubbeln, nehm mie een paar Tassen hitten Koffee, un de glieks marken, dat mien Körper warm wör, do de ik mie antrecken

8/

ün all's weer op de reeg, mien Moaker harr op bett allns opklaart, ün ick steeg naa de Motor Rüm, üm de emm anwarm, as de Motor leep, göng'n wie Anker op, ick de noch een poarmaal de Schrüw in ün üt koppeln, over dor weer nichts beschädigt, dat weer all in Ordnung. So leepen wie naa de Howachter - Bucht to, deen dor noch 5 trift ~~maken~~ maken, harrn jeder trift bre 100 kg groot Platten ün 6-7 groot Goldbütt, een trift harrn wie 1 Steenbütt von 8½ kg mit, do leepen wie naa de Kieler-Föör to, ün leegten sick ünner Bellevue to Anker, üns Fischwark deen wie in üns Bünschrünn ütsetten, de annern Morg'n weern wie an'n Kieler - Fischmarkt, vör de Goldbütt kreeg'n wie 65 penn, vör Strüffbütt 40-42 penn, vör Dösch 18-21 penn ünd vör Platen 22-25 penn dat kg, also weer de Reis doch nie ümsönst ~~weer~~ west, trotz all dat Theater mit de Zees in de Schrüw

Fr. Daniel

Anfang November 1930.

Wie fischten in de Fehmarnbelt mit noch 2 Böö mehr, naa Butt un Dösch. (de beiden anner Böö weern Aug. Kruse un Walter Wegner.)

Wie harrn in de irst Trift över 20 groot Schellfisch von 4-5 ℔ dat Stück mit in de Lees, dat weer een Överraschung, wo Keen von uns mit reek harr, so weer dat ook bi de anner beiden Böö weesen. De ganze Dag weer'd Weeder goot un still, de Lurige Witterung seh over doch naa Wind un Storm ut, as dat schummerie wor, keem de Mond mehrmals dör de Wulken schien, graad düsse Trifts brögten uns in de 40 Stück von de groot Schellfisch mit, de Witterung gefull uns ganz un garnix, denn de Wulken drewn von Nordosten heer över de Mond weggjoog'n, un eb'n naa 21 Uhr keem de Nordost anpüstern, as wenn hee ut een Sack utschüttelt wor, Aug. Kruse de immer düsse Tied graad uphohlen un Legs nauttem mit Kurs naa Huus to.

Wie harrn graad uns Gescheer weer naa Südosten utsett, er de Nordost ankeem, eb'n naa 22 Uhr deen wie dat weer uphohlen, in düsse Trift harrn wie 52 Stück von de groot Schellfisch mit, wie beraatschlaagten, ob wie noch een Trift resikeern sull'n,

denn Wedder dorto weer dat mit schieß nie mehr, as wie so längs deen, keem Wegner up uns to loppen, un reep naa uns röver, dat hee de letzt drift 54 Stück vun de groot schellfisch hatt harr, hee will trotzdem, dat keen Wedder mehr weer, noch een drift versteern.
Wie aver neem sich eenig, dat weer eenfach keen kort mehr uttosett'n, wie harrn all een paarmals in all de Johrn bi sunn Wedder dat versteert, wenn de anner Böö allenig unnerwegs naa Huus to weern, un bi drüße Gewaltdrifts weer meistens nie veel bi rut kaam, deshalb deen wie nu utscheed'n un leep'n ock mit Kurs naa Huus to.
De Nordost neekm in de Böen jümmer mehr to, as wie gegen dat Mittoorviertel weern keem een Böe so hart, dat hee uns mit dat lütt Twiechsegel wat wie vörheer all beed up 2 Reefs indreiht harrn, mit uns deck in'd Wadder drück'n dee, sunst dee, de Nordost mit een lang Wind steef dörstahn, as wie bi uns in de Föö neern gegen de Ostkant aff, keem neer sunn swöre Boe an, dat hee uns mit dat lütt Twiechsegel up uns deck in bet ünner Wadder drückt. Aug. Kruis weer ümme 5 Uhr an de Brügg neesen, wie keem eb'n naa 7 Uhr een paar Strüm Wadder, Wegner keem irst ¾ 11 Uhr an, se weern to schökkerig bald up strand loppen,

Wie Peter Schmidt un Walter Wegner uns de Saak vertählen deen, harr dol hüdden Wegner alleen an'd Roor (Steuer) stahn, sien Söhn un Peter Schmidt leeg'n rön in er Kojen, do harr een swöre Grundsee so överrollt, dor döör keem de beiden, noch graad to recht Tied ut er Kojen rut an'd Deck, un sehn wat los weer, so kunn se noch in'd letzt Moment mit vulle Motorkraft mit er Fohrtüg in de Wind un gegen de swöre See angahn, un sick so na'd deep Water to arbeiten, dat weer naa er vertell'n up een Hang'n Haar wesen, sünst harrn se mit er ganze Kraam to Schönberg in'd Strand leeg'n.

Aug. Kruß sien Fang von de groot Schellfisch weern 12 Zentner, wie harrn bi 16 Zentner, un Wegner bi 17 Zentner.

All 3 Böö harrn dormit in de enkelte Drifts ungefähr dat sülbe fung'n, dat mehr vun de Fänge keem dor döör, wie harrn 1 Drift un Wegner 2 Drifts mehr makt wie Kruse.

Aug. Kruß harr sien Schellfischfang utslaggt, un bi Kopp un Rehs afflevert, wie harrn 800 kg utslaggt, deen se ook bi Kopp u. Rehs afflevern, de süll'n ünnern 9 Uhr naa Hamburg an'd Fischmarkt schickt warrn,

Wie müssten noch bi 700 kg utslaggten, as wie dormit ferdig, keem Walter Wegner

bie ums an, un seggt, dat wie uns Bestjarng, mit sien Fang tosamm naa Hamburg, över de Genossenschaft schicken sull'n, dat göng'n umme de Klock 3 los, de Saak keem uns goll topass.
De anner Nachmiddag umme de Klock 5 keem W. Wegner bie uns an, un segg, hee weer bie de Genossenschaft weesen umm sick to erkundigen, wat de Schellfisch vun pries kregt harrn, so harrn se bie Köser anropen un Bescheed kreeg'n, dat de pries vun 46-48 Penn sein, jörd pund utbetollt wor, dat weer denn jo een ganne gode pries seggten wie all tosamm, as Aug. Kruis dat hör, göng'n hee gliecks naa'd Kontor vun Hopp u. Behs hin, un keem mit de Bescheed wer, dat de Schellfisch 27-29 Penn jörd pund kregt harrn, somit up pund 20 penn weeniger as bie de Genossenschaft, wie harrn dor döör ut uns 724 ℔ för 130 Mark mehr ut makt, as ut de 900 ℔ de wie bie Hopp u. Behs afflevert un naa Hamburg schickt weern.
As sick de Witterung naa 4 daag beruhigt, makken wie 3 Böt sick wer up de Reis naa de Fehmarnbelt to, wie fischten sick dor een Fang vun 4-5 Zentner Dösch un $2\frac{1}{2}$ Zentner Butt tosamm, dat weern all

vör de iersten Winterstörm, oder an Schellfisch
wie een mit all 3 Böt, as Düster wör, leepen
wie tosaam naa Huus to, denn de Luft,
se dörrie naa ut, dat wie de anner Dag
noch topischen kunn, denn ünnerweggs
as wie gegen de Kieler-Föör weern, de dat
ut Westen all stief Kölln, un as wie
bi uns in de Föör weern harr de Wind up
Nordwest dreiht un to naam up 5-6, dat weer
denn ok för dütt Johr de letzt Reis naa de
Fehmarnbelt hinn.

Fr. Daniel

1931 in August.

Aug. Wenn nu wie legen in Orth op Fehmarn, oder op de Kunst wie veelmaals seggt wor, för schlecht Wedder, de N.Ost Storr und bie de irst Drift mit een Gewitter ut de Belt verjaagt, as wie een Sturm in Orth legen. Wenn dat Gewitter över Fehmarn weer torüch, mit een Sturm van Nordwesten achterna, dör disse Sturm legen wie nu all de drütte Dag in Orth an de Kai fast.

Nachmeddaags kreegen wie öfters Besöök van de Orther Fischers, dor weern de lebendiger Piel, se deen bie de Unnerholung uns op een Fangplatz an de südlichst Kant van de Windgraaf opmerksaam maaken, wo man bet op 8½ Fad'n Water naa de Kuhlboje to (Westermarkelsdorf) fischen künn, de Kanter künn man licht naa'n Steenwarder (Heiligenhafen) hinnmanden laat'n, wenn man bi Norden an een vörbie fischen de, denn dor op de 16 meter weer een reine Sandgrund. An grod Koldbutt, wenn dor man wenig mit fangen, över an grod Steenbutt, vörut gesegt de Gelegenheit ohne veel Strömung weer god, dor wie so veel Böö op unmoel, op dat Flakken fischten, so weer dat een Fangplatz vör Steenbutt un

97

in Harvst ok vör de Fischerie, wenn over veel Strom loppen deiht, iss dat dor nichts mit de Fischerie, denn sieht man jümmers mang de Steen, de dor heel scharp sünd, un dat Nett iss intwei, se deen wie ok noch een poor Landmarken, vör de 22-23 Meter die Snöten vör de Windgrenn seggen, wo de gode Fänge an Goldbütt mokt weern, over aff un an leeg'n dor ok mal poor böse Hakers, fischen kunn man dor ok blots, wenn wenig Strom leep.

Ap de Witterung sich beetern de Leppen wie mit beide Böt naa'd Fangplatz to, söchten sick de Wunder-stand op setten beide uns Anscheer ut op O.S. Ost-Krüs, die een halbe Strüm, worn wie beide fast, un Wisthenten de Hakers, göngn over bied ophollen Ligg war los, un uns Lees keem ohne Schrorden dor tech, mit 12 grod Goldbütt von 1½ d. Strich, un 5 grod Steenbütt von 8-11 ½ d. Strich, wie deen mit Anz. Krüs snacken, hee harr 13 Goldbütt un 6 von de grod Steenbütt hatt, wie Leppen beide beed nördlicher aff, un deen weer naar O.S. Osten to ütsetten, Anz. Krüs wor bie ¾ Strüm wer fast, wie fischten noch knapp 10 Minuten wieder, do worn wie ok fast.

De Drift brögg uns 1 Stieg grod Goldbütt un 8 Strich von de grod Steenbütt, Krüs harr 17 Goldbütt un 6 Strich von de grod Steenbütt hatt.

3/

Wie deen sick beide op dütt Fangplatz, een goden Fang an Steenbütt tosaam' fischen, ofgsehn de letzten beiden Trifts wan jedesmaal 2 von de grod Steenbütt in't Nett wern.

Ümm de Klock 9^{oo} Obends leepen wie mit beide Bööt naa Kiel an'd Fisch-markt, ün weern Morgens ümm 5^{oo} ganz alleen dor, wie deen 125 ℔ grod Goldbütt ün 36½ ℔. Steenbütt, 85 ℔ Dösch ün 34 ℔ gr. Platen lossehn. Aug. Krüs 132 ℔ Goldbütt, 36,2 ℔ Steenbütt 110 ℔ Dösch ün 28 ℔. Platen löselt, vör de Goldbütt kreeg'n wie 92–95 Penn, vör de grod Steenbütt von 1–1,10 Mark, vör de Dösch 12 Penn ün vör Platen 22 Penn dat Pund, dat weer een Fang von 464,10 Mark Aug. Krüs sien Fang weer 472,00 Mark.

As wie Rohöl ün Schmeeröl övernahm, leepen wie ümm 11^{oo} naa Eckernför to rüt.

De nächste Reis naa'd Fangplatz to weer vergebenst, deen dor 2 Trifts mit paar Goldbütt ün paar Dösch over keine een Steenbütt, leppen wie dor 2 Stünn wieder, naa de Belt rüm, ün fischten dor naa Goldbütt, de dor ok meel kriegn weern, 1–1½ Stieg in Trift, fischten 2 Dag ümmer een lütt Fang to kriegn, Aug. Krüs göng'n dat genau so. In de Oktober

heeft wie dat nochmaal op dat Fanggebiet versöcht, weer bloss 4 Zentner gr. Dorsch 1½ Stieg Goldbütt un 3 Steenbütt in een ganze Dag de wie dor fischt.

In de nächste Sommer, deen wie en paarmaal op dat Fangplatz versöchen mit nichts, een Reis ütgang van de August, deen wie weer mobl versöchen, un harrn as schien Glück de Dag deen wie sich 180 K Steenbütt un 65 K Goldbütt dor tosamm fischen, legen vör de Nacht naa Fehmarn to gäng'n osthant van Wester-Markelsdorp vör Anker, wull'n de anner Dag op dat Plecken afsischen, ümm de Klock 5 00 deen wie all weer naa Westen to ütsetten, fischten een ganze Stünn ohne fast to warn, ap wie ophohlten weer'd een Enttäuschung, 5 Goldbütt, 6 Dorsch un een paar Platen, keen Steenbütt, deen trotzdem nochmaal op begenkörs fischen, de Fang wie vörher keen Steenbütt, wat nu, wie deen hinn un her överlegen, ick de een Vörschlagg mackten, wie sünd hier dichtbie, wort uns doch mal een Drift op de 6½ - 7 Faden ünner Markelsdorp op de Kleewergrund mocken, wie heft dor doch vör 2 Johr in de Harvst dat Glück hatt, sich dor een schönen Fang an Goldbütt wegzuholen so seggt frie Männe, dat weer oder in de Oktober

5/

naa de Driefnettfischerie, ick segg jo dat weer so, over Land mös dat man versöken, mien Vadder meen ok, dat wie man een Drift ~~mak~~ resikeern süll'n, wie leepen op Ostkurs beed de Markelsdörper-Fährtönn över de Pederstörper-Kork weer, leepen noch beed aff, no Töön sitt 13 meter Wadder an, kem ütsetten van O.S. Osten to, firokten een Strom ohne Stöhrung, wie harrn man 80 Meter schleepslien vör de Schertreil, rübbeln över de Kiesgrünnd de dat ebenwegg, de Drift bröögt 1 Zentn. 1½–3 Ib. d. Stück Dorsch, 2½ Stieg Groot Goldbütt 5 Stück von de groot Österrieker von 1½–2½ Ib d. Stück mit er groot Kopp, de wie gleich weer över Bord smieten, de weer nie to verköppen ün ist rechtnie to gemeeten. Op dütt Steenmel Fischgrund, kem wie noch 5 Drifts ~~smarken~~, de rüne noch 10½ Stieg gr. Goldbütt, 2 Zentner Dorsch ün 75 Ib Platen bröögten, de letzten Drifts weern man menig Goldbütt mehr der mang, so harrn wie dat Lütt Flecken reinfischt, ümm eben naa 4°° kem wie'd Feld verlaat'n ün leepen naa Kiel to.

Ofter versöchten wie op dat Steenbüllgebeed mit een Drift, over leider immer vergebens. De ganze Goldbütt fischerie, weer de letzte Johrn immer erfolgloser worn, dat de ~~mal~~ vörkaam, dat een öfter de immer, sich een Lütt Fang ~~mank~~ tosamm sammeln de. Fr. Gawlick

Utgang Oktober 1932.

Von överall heer fischten dösen Harvst, veele Bööt von Burgstaaken ut naa Blankfisch, se keem ut Eckernför, ut de Kieler-Föör, vun de Lübecker-Bucht, jo sogaar weern paar Bööt ut Warnemünd derbie.

Dat Fischwark wat anland wör, göng'n per Boot naa Kiel, oder naa Heiligenhaab'n, verfracht vun dor mit Lastwoog'n naa Kiel an'd Fischmarkt befördert, an'd Markt keem Sprotten, Heern, siehen un de Dösch, de bie disse Fischerie mit fung'n. Bie 40 Bööt fischten över de ganze Fläche vun Südost över Ost naa Nordosten to ~~1~~ 1½ – 2½ Strünn vun Burgstaaken aff, de een hier, de anner dor, wo jeder meen, sick een Fang rantofischen.

Een Morgens, de Wind weer flau ut Nordost, de ganze Flott leep naa er Fang-plätze aff, wie harrn sick afsmakkt, eenmaal op uns de un bekannt Fangplatz vör uns Bottfischerie to versöken, uns Meenung weer weshalb soll dor nie ok mol Blankfisch tofang'n wärn, denn immer Singerbusch un immer Sagas-Bank herrum, weern tichlwies mit de Heerngaarn, to de verschiedenen Johrstied'n een Masse Heern

fängen; So leepen wie een Stünn S.S.Ost aff, ün deen op düsse Kurs ok nützetten, all de anner Böö de een paar Stünn ostlicher vör üs wedder affleepen, kunn wie bloß noch sehen de Segeln vör Ssehn.

Bit 14 Stünn deen wie üns Geschirr mit Kurrschier ophohl'n, wie harrn wirklie een goden Fang in, mössten 3 groot Käsel mit reine Sprotten över neihm, de Nordost harr kamig to naam, wie Bordschlingen wat wie süll'n op Gegenkurs, oder noch een Trift över dieselbe Borg, mit in'ut Unnerblick Vör de Vörrees allerlei Fischkram ~~[illegible]~~ im wenn, keen wie on dat leste Treck ün setten över de sölbe Borg weernit. Wie deen üns Fang ütsammeln ün kreegn 30 K Sprotten in jede Kist, deen se gliekt ünner Deck stellen, harrn 14 Kisten reine Sprotten ün 1 Kist mit Gelen, de Drift harr sick de Verhältnissen vaar lotent, wat üns kümmer ~~[illegible]~~ken de, weer de Witterung, de Wind keem üt O.N.Ost ün nehm ümmer mehr to, een verdammt schwöre See de dor all Zoppen, dat weer mit schich wie, wie ümmer seggten keen Wedder mehr to fischen, wie snackten ümmer eenmmer, harrn wie bloß de anner Weg weer ütsett, over dat weer nü to laat, op wie een gode Stünn fischt, deen wie ophohl'n, dat weer eenfach keen Wedder mehr, op wie üns Scheerbred meist

W

op holt't haven, keem dor ~~nu~~ vör veel achtern een schwöre See över'd Heck, do segg ünse Motor mit eenmoal, Puk ün stünn still, wat weer los, an de Winsch, harr mien Vadder beide Trommelbremsen fast dreiht, dormit de Scheerbree mit de Fracht sich nie weer afrollen könn, ick naa de Motor daal, ümm to sehn wat los weer, ick dach een Filter verstopp, kee an de Bremstoffpümp mit de Hand pümpen, ün seeh dat de Bremstoff bie de Anschluss vör de Sprütt rutkeem, de Sprütt de ick losschruben, ün harr 2 Deele dervon in de Hand, se weer eenfach so utteenanner rutteln, ick de ünse Reservesprütt, de noch in Oelpapier inwickelt insetten, ün bidd probeern, aber de Bremstoff ut allerlei poröse Stell'n rut spritzen, klopp ut de Düss keem nichts, wat nu, der gifft wie jo good mit an, so müssten wie jo erstmool sehn, dat wie uns berettern beim Bord kreeg'n, mit 2 Mann aleen wie Hand vör Hand, de Fracht vör'd Leescheerbrett inholten, ob wie'd Luubrett ok an Bord harrn, dem wie uns irstmools verpusten, ün denn uns lang besprechen, mien Meening weer, wenn wie allens an Bord, segelt wie vör de Wind naa Travemünn, wat blivt uns anners över, mien Vadder ün frie Männ weern anner Meening, laat uns man irstmaal

4

xSehn, dat wie uns Kraam an Deck
kriegt, un dem sehh wie to, nao Fehmarn-
sünd to kraam, weer ok een Vörslagg de
wie afftowiesen, uns Wischenliens mit de
Zees ächter lieg so to sennig'n bald lick
lang Wadder, bi'd inhohlen vör de Liens,
leed mien Vorsteher uns Boot mit dat Grotsegel
sum Lüttbeed bi de Wind gahn, dor döt wer
dat inhohl'n vör uns Liens, keen Problem, de
Zees weer de ganz Tied an de Oberfläch, un de
Mör'n deen sie de Gelegenheit sich satt fräten.
Wie harrn nämlic en goden Fang in uns
Zees, (schlegsnelt) mäßten 5 grod Buärst an mit
reine Sprotten mit een Inhalt siel'n övernehm.
(Ein Buärts ist eine im Steert des Netzes abgeteilte
Menge von Fischen die man mit dem Händen
übernehmen kann, aber auch bei größere Fänge
im Netz, dann werden größere Mengen abgeteilt
und über Talje und spillkopf an Deck gehiert.)

Ap wie aller's an Deck, deen wie uns Lang
nochmals besprechen, wie weern 4-5 Seemiele
kwarz aff- von Dahmshöft, de Wind keem
ut O. N. Ost, weer de letzt Stünn beed ostlicher
gahn, nao de Sünd to, göng'n dat vün
uns Standort dereckt nao Norden to.
Wie deen uns de Grotsegel, wat wie vörn
in de Boot lieg'n harrn rut hohl'n,
steeken 2 Reefs in, un hohlten dat segel

5/

as tott an'd Vörstagg hoch, dat wer fost to ~~?~~ marken, kreeg'n dor dör glicks Gang in'd Boot, nu kömm hoher to naa Fehmarn anlöng'n wie kreeg'n natürlic allerhand Water över, as wie een paar Stünn segelt ün neeger naa Fehmarn ramm keem, leeden wie üns Boot leeger wegg gahn, Lickser naa de Fehmarnsünd to, dö geeft keen Water mehr över, in Lee vün de Ansegelüngstonn, segelten wie mit een harten naa Westen Sedlenen Strom in de Sünd rinn, ünnerwaggs harrn wie besnackt, as wie so to Plöns segeln sull'n, oder ierstmaal naa Heiligen-haab'n rinn, nu seeh dat wie een vün üns Spriitten weer op de Reeg kreeg'n, wie segelten naa Heiligenhaab'n, denn man kann jo nie weeten, wie sich de Wilderung verhohl'n dee, een bloch segg't mien Vadder, dat wie üns de Segel an Bord harrn, süns harr dat vör üns man wat schiederig utsehn, alleen mit dat Grootsegel, dat weer nie wiß west, dat wie'd schafft harrn.

Ünn 3 9[00] machten wie in Haab'n fast, ick göng'n glicks mit üns lechten Brennstoff-Spriitten naa Schlossermeister „Smitz" ropp, dee weer noch in sien Werkstatt, as ick emm üns Mallör

4

vertell'n du, hee weer glieks bereit uns
tohelpen, wenn'at gaten dee, hee bekeek sick
de Kroonen, mit de ole Sprütt, versöcht
hee dat mit Preßluft un Water, un
seggt glieks, dat Dings is so porös dor
is nichts bi to maken, ick will proben
de ole Sprütt mit Kolot weer tosamm maken,
hee de sick wirklich Möh, an beide Stücken,
fiel un botter hee de Kroonen komisch an,
un de se denn tosaam schweissen, hee de
seggn de Sprütt wörd nu över 1½ Zentimeter
körter, ick segg, Meister dat speelt keen
Roll, wenn dat man dicht wörd un
hölt, dat wi dormit to Kraan kaamt,
wat dorbie maakt waren kann, segg de
Meister, dat do ick, un wenn't nie geiht,
de ick seggn, lett sick dar ok nichts bi
maken, op de Meister mit sien schweissen
fardig weer, de hee mit Preßluft de Sprütt
dör pusten, dat de Schiet rundfleegt un botten
rut keem, denn dreiht hee de Düse in, de
nochmols mit Preßluft de Sprütt in een
Emmer mit Water dör pusten, un segg
wi hefft Glück, de Sprütt is dicht un in
Ordnung, mi völl een Steen vun't Hart,
de Meister keem sülbst mit dann an Bord,
denn de Meister un mien Vader, weern
beide tosamm bi de Küstenschiffer in Heiligenhafen
wäsen, de Meister harr do de Reparatur-Werkstatt

ümmer sick holt. Mien Moathes harre
uns Fang in Kisten woog'n un ünnert Deck
stellt, de Sprütt harr ick fast makt un
mit de Brennstoffpump utprobeert, mit de
Sprütt un Füer, weer allns in de Reeg, ik
glieks uns Motor annwern, de 3 Mann
stünn op Achterdeck un deen sick wat
vertelln, as ick de Motor in gang'n
sedden de, spring'n he glieks an, un ut
dat Utpuffrohr weer een Arm dicke Strohl
Waater rut kamm, un keen nich
wat rut, as ick een Deck Mann de
do segg, de Meister dat Waater is de
Ursaak wäkan so'n Malör, dör de
Gegendruck van't Waater is de Sprütt
ut eenanner redden, dat harr schlimmer
warn kunnt, dorbie harr de Zylinderdeckel
ut eenanner ridden kunn, wie leeten
de Motor noch 10 Minuten blind lopen,
Meister Smits kreeg sien 10 Mark
vör de Arbeit wie smeeden uns Liens los, de
Klock weer ¾ 11 Uhr, deen uns Segel sedden
un off göng'n uns Reis naa Eckenför,
wo wie morgens eben naa 5 Uhr fast makten,
op de Reis harrn wie mit Sprütt un Motor
keen Malesche hatt.

Wie deen uns Fang von 1290 kg Sprotten un 140 kg
Sieln, sowie 50 kg Dröchers löschen, de Sieln nehm
Georg Petrick (Schonhovie) vör 25 penn dat kg.

Vör de Sprotten kreegn wie 29-31 Penn d. K.
So harr de Reis, trotz all dat Pech, doch noch
good Ennd, harr de Verdorf sik de Dag een
Lüttbeeld bekemmt, wer't vör üns womöglie
een heel goden Fangdag worn, wenn wie
de ganz Dag dor Warm fischen konnt.

Fr. Daniel

April 1947.

In de Osterwooch-Nacht von Sünndag op mondag ümm de Klock ½ 2⁰⁰ leepen wie naa de Veizmitzer-Bööw tofischen naa Bült ün Dösch, ümm 5⁰⁰ in de Blenk, deen wie naa Süderosten ütsetten, ün fischten de ganze Dag in ün an de Bööw hin ün hier, bed Nachts de Klock 1⁰⁰, wie harrn de Drift vörheer ziemlie östlie üt fischt, ün 5 Zentner an Dösch ün Bült, deen deshalb noch een Drift över de sölbe Borg makken.

Tedje Braas de mit sien Barkasse, abends Klock 6⁰⁰ bie üns ankeem, de mit üns spreeken över Fang ün so, hee de dovenn eken nördlie vün üns achterrüt ütsetten, mehr Bööt weern bie üns rümm nie to seen, de meisten fischten 2-3 Drifts naa Norden to, naa de Lütt Belt to.

Tedje Braas de mit üns ophollen, ün ok weer ütsetten, wie weern bied Tosammeln ün Utslagten vün de Dösch, mit eenmoli füng'n üns Motor an, schwör to arbeiten, ick sprüng'n naa achtern ün de Motor daal, do stünn hee ok all still, ick befööl de Grundlagers, de fehlten nichts, een Stee müß över de Bestand vün verbrennder Oel heerkoom, so weer dat Kurbellager ütloppen,

op ick de Ventilklappen affnehm kunn ick emm gornie anpacken so hitt weer se, de Keem ok de Andalm heroot, ick keek naa de Bosthoeler, de ick de Drift vörheer erst ontnütt, un de sehn, dat bald keen Oel rut weer, dee mit de Handkurbel de Oeler dreim, over de Pumpen deen nie arbeiten, also harr de Bosthoeler verselgt un der dör keem de Brandenbörger in'd Kurbellanger. Bi'el Kurbellanger weer nichts to maken, so mußten wie sehn, dat wie uns bescheer bin Bords kreeg'n, un oppassen, dat wie Teofe Braas, mit uns Scheinwerfer op uns opmerksam maken. Op wie uns bescheer an Bord, keem Teofe Braas vun de Ost naa de West to fischen, will 4-500 mtr. nordöstlic vun uns aff, wie deen mit uns Scheinwerfer emm ümmer nochmals mit S.O.S. anlüchen, un mit de Scheinwerfer hen un heer, un op un daal schwenken, over nichts leet sick wat marken, wie deen emm dreek anlüchten, un sehn dat se mit 2 Mann an Deck arbeiten, un 1 Mann in'd Roorhuus stahn dee, over asschien keen Verständnis vör uns Licht-signale. Naa een halbe Stunn keem nochmals 2 Lichter in Sicht, over naa un Schätzung över 1 Seemiel vun uns aff.

De Wind weer flau vun Südwest, wie deen uns Grootsegel setten un Kurs Tegen West an, so wull'n wie sehn, dat wie op de Hoff beed neeger man uns Küst to keem, doch wenigstens 'beed Westlicher rop, wenn de Dag worr mit immer noch Böt naa de Weimiker-Röön keem, to fischen.

Uns Malöör weer, dat naa Metternacht dat dick vun Daak wör, un weern wie ganz alleen op uns anwies, de anner Morg'n as Dag wor, schien as wenn'd beed heller warn de, ümm de Klock 11⁰⁰ ~~x~~sehn wie 2 Böö ut de Weimiker-Röön kaam, de naa uns töör toleepen, ungefähr een halven Seemiel an Stüürbordsiet vun uns aff leepen se vörbie, wie deen uns Segel in een Törn op un daal spill'n ich harr een groot Blüüs torecht ~~x~~makt an uns Bootshakenstööl, dat Plünn mit Bohoel dörtränkt un Spiritus dor över, un steek de Kraam an, dat brenn un qualm wie dull, de; de Blüüs in een Törn hin un heer schwenken, over keen vun de beiden Böö wo 6 Mann an Bord weern, deen sich am uns Notsignal kümmern. Dat weer för uns de tweete möglickeit wechen, over se göng'n wer ut de Binsen, dör de groot Opmerksamkeit vun Berufs-Kolleg'n.

mien Macker un mien Söhn Hans, harrn een ganze Pütt vull Heern rin wricht, de Heern nu in uns grod Kokpütt un worn in'd Soltwoader un kruslen Bord kokt, denn uns Proviant weer all, denn wie harrn doch blos vör 2 Daag mit.
De Wind keem över de Dag weer westlich un bleff heel flau, över de Noahmeddag wor dat weer knüppel dick un daak, smeeden uns Lot över Bord, un harrn 17½ mtr. an'd Lot, hier dör marken wie, dat de Stroom ziemlie naa de Süd. to sedden dee, avends geev dat Kokdörsch, de ok in'd Soltwoader kokt weer.
Wat süll'n wie annners unnernehm, as dat wie uns drieb'n leeden, dee immer hoffen, dat vun irgend wo heer mal/leid beed Wind opkeem. De ganze Nacht wie ok de Dag weer dat so daakig mit blos een paar hunnert Meter sicht, Wie jedesmal/dat no wie dat Lot över Bord smeeden, dee, de Stroom uns naa de Süd to sedden.
Op de Vörmeddag segg mien Jung'n, vadder ick hör een Nebelhoorn in de Richtung, dat weer naa Südwesten to ick göng'n naa vörn, un höör dat Doaksignaal vun'd Kieler-Füürschipp, Klaar un dütlie, K.L. een lang een kort een lang, un denn 2 kort.
Mien Macker segg, wat hölt de Stroom

51

uns Schip een Enn naa de Süd to versett. Ich nehm mi, de ungefähre Peilung naa uns Kompass, vun dat Nebelsignal vun'd Kieler-Füürschipp, un ok de Uhrtiet, naa de Middag de ich faststellen, dat wie ümmer noch mit de Strom noch naa de Süd to driebn deen, over merkwürdig weer dat wiel Nebelsignal vun'd Füürschipp bleibt man noch so eben hörn künn, un naa mien Peilung harr ich faststellt, dat de Toon ümmer beed westlicher heer keem, dat weer ümmer noch knüppel dick vun Nacht un dotstill dorto.
Obends ümm 8 Uhr hörten wie an Backbordsiet vun uns, ümmer in een Toon wat plätschern irst so ganz liesen un allmählig wor dat dull lüter to hörn un een beed mehr naa achtern to, do segg mien Jüngen mit eenmaal, ich heff dor een grönes Licht sehn, dor all weer, jo segg tiede Mann dat is een Wrackdonn, dat gröne Licht blinkt ut vun em, un dat plätschern is een Wrack wat ut Wader kieck ich segg, dat is dat ok, kiek mal eben links vun de Tonn, dor süst dat schwart ut Wader rut, ich segg to mien Macker wie sind hier op de Damperkurs vun Wegt. denn wor'd wie wull noch mehr vun de Kroam

in de Mööd kamm, dat schlimmse iss
dat wie hier mitten mang dat Minngebeet
sünd, nu höör mall genau to, op jüe
wat vün'd Kieler-Führschipp hören kömnt,
dee söcht mit nua rim gahn, üm mien
dat ick an Stürbordsiet 3-4 Strich vöruit dat
K.i. Signal höör dee, jo sigg mien Jüngn,
ick höör dat ok, dat Signal wie gehörn,
naa ünz Kompass iss dat Führschipp
üngefähr in West to Nord, wie smeeten
üns Lot över Bord ün haven 12,5 mtr,
ick nehm de Seekort, mit de Peilung
naa'd Dachtsignal vün'd Führschipp ün
de Wasserdeepte, mööd wie naa Schätzung,
weil wie doch keen faste anholten, irgend
wo naa Schönberg to wäsen, mien
Maeker meen, dat kunn doch wöll nie
angahn, ick sigg, denk an de Strom, de
üns över 24 Stünn ümmer naa de Süd
tosedd hätt, iss dat man ½ Seemiel in
de Stünn, so weer dat ümmerhinn 12 Seemiele,
dat Führschipp haven wie des Morgens op
Backbordsiet naa üns Kompass üngefähr
in Südwesten, dat Wrack mit de Lichtboje
iss achter üns lang wunnert, so sünd wie
ümmer naa de Süd to drecken, dat Lot
hätt dat jedesmaal bestätig. Naa een god
½ Stünn, deen wie weer dat Lot över Bord,
haven 10 meter Wasser, over de Strom de

nu naa Westen to seddeln, so deen wie alle halbe Stünn mal Lööt, dat Fünrschipp-deen wie nu in Nordwesten höörn, ümm de Klock 3⁰⁰ Nachts harrn wie 7 mtr. ün'd Lot, ick segg to mien Matcker, ward nu hier man ierstmol bedd Dag man vör Anker gahn, denn dat Fackhorn vün Bück weer üngefähr in Westen, ick nehm mi weer de Seekort, ün segg, hier Fiede möt wie naa mien Meening, ün naa de Peilung vün de Fackesignale vün Bück ün vün'd Fünrschipp-wöhn, hier irgend wo ümmer Kalifornien.

Ümm de Klock 4⁰⁰ keem een Fohrtüg vün de Ost an tückern, naa de Utpuff vün de Motor, dat weer so deutlig dat keen 50 mtr. Sicht, de Lichter vün'd Fohrtüg künn wie nie üt-maken, wie deen weer Stürsen, mit üns Fackhorn S.O.S. tüten, dat Fohrtüg kann höchstens 100-150 meter an üns vörbi lopen sien, 20 Minüten laater keem noch een antükern, de müss over wieder aff wöhn, ümm ½5⁰⁰ höörn wie weer een anhom, de müss man dat tickern vün de Motor, licht de üns lang kom, wie Stünnsten ün deen mit Fackhorn tüten, do hör ick dat sien Motor op langsaam stelt, ün een ogenblick dor naa, keem een Fohrtüg üt de Dack rüt ün keem langsaam op üns to, ün de bie üns längsiet gahn, dat weer een

21

15 mk Kritker ut Strande, mit een Ladüng Dösch in van Bornholm, as wie de Fischerlüd vertellten, wie üns dat göng'n, dat wie all 3 Nächte ün Dag, üm Veermitz rümmer dreb'n, meen se, dann heeft jie noch een Barg Glück hatt, mit all de Min'n, de op de Streck noch ling'n dat, wo jie över wegg sükelt sünd, hee nehm üns op schleep ün brünt mit üns aff naa Strande to, as wie dor fast neern, de ick de Fischer fraag'n, wat hee hebm süll, de segg hee to mie, Kamerad ick sall nichts vör die hebm, dat sünd wie Fischers sich doch wohl gegenseitig schüldig, eenmaal büss dü dat, ün een annermaal bünn ick dat, in dütselbe Thema, weer ick vör 8 Jahr'n, dor heef ick 6 volle Daag ün Nächte twischen Bornholm ün Gotland, bie Törk ün Doodenstillte, brinn ün heer dreb'n, mit grad süm Wittertüng wie jie nü achter sich hebb, een morgen keem een schwedische Schoner üt de Törk rüt, tekssen op üns daal, hee süll naa Königsberg ün nehm üns op schleep mit beed naa Pillaü, as ick mie bie emm bedanken ün emm frag'n dee, wat ick emm schüldig weer, de hee mie datsülbe segg'n, wat ick eben to die segg heef, ün de Tied heef ick mie vörnahm, süll dat maal vörkomm, dat ick,

9/

op Stüße kort ün mie, een helpen kunn
ick genau so kommen wüll wie de Schneed
dat doon harr, ün nu weer dat so wiiter,
ick segg, wo meenst du, vun wo ut harst
du uns mitnohm, ja segg he, naa
mien Tied mutt dat ungefähr gegen
Kallesoomien wähn sien, ick segg, dat
harr ick mie so ungefähr ok utreekt
naa mien Peilung vun Bült un Fürschipp
dör de Nebelsignale. Umm 8⁰⁰ göng'n
ick naa Prüß sien Wirtschaft rupp, to
telefoneern naa de Eckernförder-Fischer-
Genossenschaft, dat se mien Vadder bescheed
gehm, dat wie in Strande leeg'n.
Van de Meddag ümm 1⁰⁰ keem, Twäten
Süffertin mit mien Vadder an Boord mit
sien „Berta" an, ün wüll uns to Huus
schleepen, dat weer op Karfriedag ün hoog
anständig vun Twäten Süffertin.
Ümm ¾ vör 4⁰⁰ weern wie in Eckernför,
as wie ut Strande leepen, weer't noch
ziemlie dunstig, gegen Bült keem mit
eenmaal een östliche Bries op, ün naa
een kort Tied weer de Nebel verschwunn
ün dat beste Fröhjohrs-Wetter. Wie deen irstmaal
uns Fischwark torechen, wo wie 5 Daag ün Nächte
mit ümmerwegg weern, göng'n over allens vör
de Pries wegg wat günst geff. Nu kreeg'n wie
to wedden, dat Wadenstück, Secrettungsboot ün

Johann Mumm een poor Dag naa uns söcht harrn, se weern beed man'n Million-viertel ün naa Wilster to, un dann naa de Brettspünd un dann weer naa Ellernsjö torüch ünnerwegs wäsen, se weern womöglie dicht bie uns langkaam, over de verflüchte Dack harr jo allns verschleiert.

Mit Teofie Braas de ick över de Saak, wat in'n besten Jahn, över sien seemännisches Verholen, hee harr mit dat Blinken un Lüchten vun de Scheinwerfer sehn, over sick nichts dor bie dacht, hee harr meent, dat op nu aff vun de Scheinwerfer, hung'n mit dat Slengeln vun'n Boot losaam, un hee harr ok nie an'n Boor staan, sondern sien Broder Heine, ick de to ehm segg'n, Teofie ick will die blos dat ~~seggt~~ segg'n, wenn du dat Lüchten vun uns Scheinwerfer ~~sehn~~ hatt mit dat Blinken, denn harr'n wie jo dat Signal S.O.S. begrieben müßt, un vun dat Slengeln kann ok keen Reed sien, denn dat weer doodenstill un keen Seegang, ebenso harr die jo opfall'n müßt dat wie dor lingen bleem un nie achteruten fischen deen, ick will die blos segg'n, du hast die gegn dat Seegesetz miserabel benommen. De beide Böt, de bie uns ümme de Klock 11[00] vörbie leepen weern de Böt 80 un 81 ~~wäsen~~, de deen sick

41

dormit entschuldigen, dat se bie de Firste uitgenommen weeren, un nicht seten konn, niemals de Anstalt van uns Betriebe. Diese Verklaarung van de beiden Begebenheiten, waren naar mien Meenung nichts mehr mit seemännisches-Verhalten im Notfall to doon, un keen Entschuldigungen.

Naa Ostern de een van de Wachtersteuers mit mie over de Saak spreken, hee meen ok dat beide Partien, van Recht un Plicht groot mie verletzt haven, over wer will dat Behaupten dat se doch wat deten, sieht over ut Gleichgültigkeit wie immer uns gülle haven.

Fr. Daniel

1/

März 1951.

Morgens üm de Klock 5⁰⁰ deen wie op 25 mtr Water in de Veimitzer-Rööm uns erst Trift naa Südosten to utsetten, fischten naa Butt un Dorsch.
Vör uns seihn wie noch 4 Lichter, vun Böö de anschien ok op Südost-Kurs an de Rööm fischten. Bie 2½ Stünn deen wie ophohlen, do seihn wie, dat de 4 Böö naa de Kieler-Föör hoolopen.
Wie harrn in uns Trift 2 Zent. Dorsch un eben so veel an Plattfisch, wo de Bööger gliek weer över Bord smeeten worn, so bleem 60 kg Struffbutt un 15 kg Goldbutt över. Melkers weer, de wie in'd Bünnelt seddten, de Fang weer naa de Verhältnisse noch garniemals so schlecht, so deen wie weer naa Nordwesten to utsetten, 4 Maasholmer-Gespannfischers kemen uns an Backbord in de möööl. Över de Dag weer dat Fangergebnis, vun Fischen spricht man heel Kümmerlich weer. Obends de Klock 7⁰⁰ harrn wie sich woll 5 Zentn. Dorsch, 2 Zentn. Struffbutt un 70-80 kg Goldbutt, de wie in'd Bünnelt ded, un een paar Kisten mit Platen tosamm fischt. Ob de Maasinger-Spanns ok tweed Trift naa de Nord to maakten, wenn se bald

2/

ut Sicht, un wie weern alleen op disse Revier, nau de Klock 7⁰⁰ deen wie een ganz Strich nau de Nord un Lükkelt to loppen, un deen op disse Kurs ok utsetten.

De ganze Dag wer'd good Wetter ~~wäsen~~, de Wind weer westlich von 2-3, as de Sünn unnergahn, keem hie vun Nordwesten mit een stiere Köölde, de langsaam to nehm dee, 3 Böö harrn wie vör'd Düster worn, 1½ Strich bie Norn vun uns fischen sehn un ok nauher noch de Lichter. As wie 1½ Stünn nau de Nord topirscht, weer de Witterung all heel spökelig worn, de Lichter vun de Böö, de uns wied vörut weern, sehn wie nau de Schiee tolopen, dat wor immer rüppiger, deshalb deen wie ~~sat~~ allmählig mit uns Geschirr in de Wind gahn, dormit wie langsaam weer op Leggen-Kurs topirschen künn, dat güng'n ok aller's Moor, so deen wie 1½ Stünn weer nau de Süd fischen.

De Witterung weer aver so schlecht worn, dat mit Schick keen Wedder mehr weer, so deen wie deshalb ophollen, as wie ünnerst an de Bordkomm, sehn wie dat dor een groot Fang in weer, dat ganze Achterdeel vun de Zees weer vull, dat inholen mit de see

3/

göngn verdammt schwör, as wi'd so wied warn, dat wi de Hievstropp ümme de Steert kreegn un ick de Taljenblock in achtern Boom, de ick de hollen Part över'd Spillkopp leengn un de anhieven, as de Talje op kraft keem, segg ick noch to mien Maaker, wenn dat man god geiht, wi harrn doch man leever wat dörmeten schöll'n, denn dor sünd jo mindest 8 Zentner in, dat knarsch un knarsch in de Talje, ick müß noch een Törn mehr över'd Spillkopp leengn, as de Hiev över'd Schandeck nan binn keem, un gegen uns Boom vör'd Grootsegel sloog, müßt in de Moment sick de hollen Part mit de ganze kraft op, an'd Spillkopp beschnippen, denn as ick de Hiev wegfiern wull göngn dat wie, un de groot Hiev mit sien Gewicht sleeder dör de groote Seegang wer nah buten to, mit mien Maaker, de sick mit beide Hänn in de Maschen vör de Steert fast heel, op de Hiev wer nah binn sleeder, snee ick de Talje, dat de op springn staken de, een över'd Spillkopp dör de Hiev leeg 3mal över'd Deck un mien Maaker boven op de Hiev.

Ick müßt mie örtmaal doraltsedden, un doch in de Moment Gloß, wat harr ~~x~~ anmaken schöll'n, wenn dor wat braken

41

in de Ogenblick, as de Hiev weer naa bünden sleudert, ün mien Macker Haar mit in't Water leeg'n, bie ehm't Weder, as ick mien Macker dat verklaarn de, segg hee bloss „dat weer op hungn Haar." As bie mie de Schock vörbie, leeden wie emm rieddeln naa uns Föör to, seide deen wie ümmerwegs de Saak nochmool dör konstrueern, wie dat kaam ün wäkeen weer, over iss dat nie, bie jedes Malöör, wo sick dat bloss ümm een Moment hommelt, komm man dat överhaupt beschrieb'n. As wie geg'n Vorhnag'n, wor de Witterrüng beeter, wenigstens wat de Seegang bedreeck, wie markten de Steert vän ün Zees öp'n, ün mit de enkelte Part, de noch in de Taffe, överal Spillkopp, dat Fischwark rut Smiesen. Nü zsehn wie irst, wat vör Bummbüm Fischwark dor imm weer, Se Klock 3^{00} weern wie in Harak'n fast, as wie de Fang vän de Fisst bewerkt ün in de kisten harrn, kleen wie sick wümmern, dor weern 870 kb böseh ütgeslagh, groot ün middel, 4 Kissen mit bammel 106 kb Strüffbütt, 40 kb Goldbütt ün 35 kb Platen, dat weer de Fang, wat in de Hiev weerer, imm ganzen 1200 kb ohne de Bögers de wie, as de Fang üt de Steert rüt weer, över Bord smeeten. Mie Zeep

nochmaal dat brüsell'n Tomg de Bäch
wenn ick dor an denk, wenn dat scheef
gahn weer, mien Maschin gönng'n dat
genau so. Over dennoch weer'd een groot
Tomg wähen, vun 1370 kg Gösch, 386 kg
Struffbütt, 120 kg Goldbütt, 3 Kisten mit Platen
un 7 Kisten mit Grammil.

Dat weer de Geschicht „op Häng'n Haar"
geiht dat bi jeden Minschen nie mal
so in sien Leben, „op Häng'n Haar" un dat
Stop in een Moment, denn is dat
Geschehen, wat nie to verhindern weer,
wer'd god gahn, is alle's klaar, over
wehe, wer'd scheef gahn weer, wo is denn
de Schuldige.

Fr. Smiel

Das Schicksal der Fischerei u. Fischindustrie in Eckernförde.

Die letzten Jahre vor dem 1. Weltkrieg, so wie in den Krieg und die ersten Jahre danach, bis in die Inflation hinein brachten Fischerei und Fischindustrie auf einen Höhepunkt. Für die Fischerei hielten in allen Sparten die guten Fänge an, auch mit großen Fängen, so war das Jahr 1923 vor allem das Ertragsreichste, im März wurde an einem Tag eine Gesamtanlandung von 743000 kg erzielt, wovon über 150000 kg Sprotten waren, die größte Anlandung von Blankfische die je in Eckernförde stattgefunden, die Ringwaden waren mit 39 Stück daran beteiligt und damit den größten Anteil, die Ringwaden der Kieler-Förde erzielten auf denselben Fangplatz 216000 kg mit über 40000 kg Sprotten. Es wurde in diesem Jahr für die Fischerei einen Bargeldlosen Verkehr eingeführt, eben weil die Banken nicht mehr in der Lage waren, soviel Geld zu beschaffen um die Anlandungen der Fischer zu bezahlen, es lief alles über

Scheckkontos.
Einige der großen Fischräuchereien hatten sich in einigen Großstädten von Sachsen, bebaute Grundstücke zur Errichtung von Fischräuchereien gekauft, die man mit Grünfische (Bleckfisch) aus Eckernförde beliefert werden sollten, da Sachsen ein großes Absatz-Gebiet für Räucherfische aus Eckernförde war, versprach man sich gute Geschäfte, die Entwicklung zu solchen Möglichkeiten blieben aber aus, statt Verdienst waren es Verluste die man hinnehmen mußte, jedenfalls deutlich, daß die Räucherware aus Eckernförde, vom selben Fang der Grünware die nach Sachsen gesandt, nur ein paar Stunden später dort ankamen.
Es wurde auch davon gesprochen, daß es ~~auch~~ ein Fehlschlag gewesen, englische Heringslogger direkt vom Fangplatz, wie deutsche Fischdampfer wie die „Kattywitte" mit Heringe aus englischen Fischereihäfen hier nach Eckernförde kommen ließ.
Als die Inflation im November 1923 beendet, stand die Fischerei wieder vor ein nichts, all seine Mühe der letzten Jahre mit den großen Fangerträgen und Anstrengungen, zuerst mit Werte von

von Tausende-Mark, dann zig Tausende, Hunderttausende, Millionen, Milliarden und zuletzt im Werte mit zig Billionen auf seinem Scheckkonto, waren alle mit dieser Wertlosen-Papierschwemme verflogen, als es für 1. Billionenmark eine Rentenmark gab.

Am schlimmsten wurden die Altfischer betroffen, die ihr mühsam erspartes Goldgeld von vor und nach der Jahrhundertwende an, für ihr Alter gespart und gespart hatten eben weil die ganzen Fischer nirgens versichert waren, als in der Seeunfallversicherung, es hatten sich doch viele der Altfischer die wenig oder keine Kinder zu Versorgen hatten und dazu genügsam gelebt, wie bei ihrer Fischerei Etwas Glück gehabt, vor dem 1. Weltkrieg auf ihren Sparkassenbuch von 20 bis 30 Tausend Goldmark, ja einige Fischer bis an 50 000 Goldmark stehen hatten.

Einige Fischer die in den Nachkriegsjahren in der Inflationszeit in Verbindungen mit Kenner der Geldwirtschaft standen, hatten sich rechtzeitig mit ihrem Geld um feste Werte wie Grundstücke und sonstiges bemüht, mit und durch die Beratung von Kenner. Die Mehrzahl, wie alle Menschen die unter dieser Inflation gelitten und betrogen, waren wieder Bettelarm

und mußten wieder von vorne anfangen, was aber garnicht so einfach war, hauptsächlich nicht bei der Fischerei, denn hier haben sich Nachkriegsprobleme entwickeln, die man nicht voraussehen konnte, für Fischerei wie für die Fischindustrie.

In den an der Nordsee liegenden Fischereihäfen entwickelten sich nach dem Krieg immer mehr an größere Fischindustrien, wie ebenso die ganze Fischerei der an der Nordsee liegenden Länder wie Holland, Belgien, Frankreich, England und die Skandinavischen Länder, durch den Krieg hatte von diesen Länder wie auch die deutsche Hochseefischerei auf alle ihre Fangplätze geruht, dadurch ihr Fischbestand sich wieder voll entwickeln konnten zum Vorteil der wieder beginnenden Fischerei.

Alle Länder fingen wiederum, ihre überschüssigen Fänge nach Deutschland zu exportieren, erst recht als bei uns die Inflation beendet war. Hiermit stellten sich für Fischerei und Fischindustrie schon die erwähnten Probleme an, die Konkurrentsschaft der großen Fischindustrie westlich der Elbe, für die Fischerei der Preisdruck durch die Fremdware, wo sich auch noch für die hiesige Fischerei ein Problem stellte, indem einige Fischarten

wie Sprotten und vor allem die Goldbutt in den Fangergebnissen immer weniger wurden, gerade diese beiden Fischarten, die von jeher für die Schleswig-Holsteinische Ostseefischerei die Breitlinge erhaltenen gewesen, für Eckernförde aber mit seiner großen Fischerei und Fischverwertungsbetriebe die segensreichsten gewesen sind, dadurch beide Existenzen auf ihren höchsten Stand gebracht hatten.
Die Sprottenfischerei wurde vom 1. September bis zum Letzten April mit Handwaden und der Sprottenbutzfischerei (Stellnetze) betrieben, dagegen die Goldbuttfischerei war ganz jährig, doch ihre Hauptsaison in der Sommerfischerei von Mai bis Oktober, wo von sich der größte Teil der Fischerei ernährte und ernähren mußte, ob mit Buttnetze (Stellnetze) oder mit der Treiberei (Schleppnetzfischerei, die erst um 1900 hier bei uns eingeführt wurde, diese Fischerei durfte aber nur außerhalb der Hoheitsgrenze (3 Seemeilen) angewendet werden.
Es stellten sich auch bei den anderen Fischarten mit den Jahren immer mehr an Fangverminderungen ein, dazu kam wie schon erwähnt, die großen Eingriffe an alle Fischarten, von den uns umgebenen

Fischereiländer, die Preise für unsere hiesige Ware, so herab gedrückt würden, daß sie für viele Fischarten keine Existenzgrundlage mehr boten. So entwickelten sich bei uns in Eckernförde die Probleme für Fischerei und Fischindustrie immer mehr dem Schlechten zu. Mit den eingeführten Fische aller Art, aus den Skandinavischen-Ländern konnte unsere Fischindustrie noch einiger maßen mithalten auf den Verbraucher märkten, als aber die große Sprottenschwemme aus Belgien und Holland auf dem deutschen Fischmarkt kam, war es meistens so, wenn die Sprotten hier bei uns ankamen, waren die Sprotten vom selbigen Fang zum großen Teil von der großen Fischindustrie aus den Nordsee-Häfen schon als geräucherte Ware auf dem Verbrauchermarkt.

Ausgang der 20ziger Jahre war bei uns in Eckernförde die Handwadenfischerei, so schlecht wie noch nie, nur wenige Waden die in Betrieb, versuchten es, sie wurden vom Kreis unterstützt durch Notstandsgelder um ihre Wadenfischerei aufrecht zu erhalten, aber Fänge und Preise waren so minimal, daß die gut gemeinte Sache nicht durch zu halten war.

Die Unkosten stiegen, der Materialbestand war meistens aufgebraucht und verschlissen. Die Jahre 1930–35 waren die Jahre der kümmerlichsten Preise für alle Fischarten, wenn sich die Anlandungen einiger Fischarten in den Herbst und Wintermonaten, durch andere Fangmethoden auch etwas verbessert hatten.

Die Vereine und Verbände der Fischerei bei ihren zusammen Kämpfen, machten immer wieder Eingaben, an die zuständigen Gremien der Regierungen stets wurde darauf hingewiesen, daß die gesamte Fischerei nur noch zu Retten sei, durch feste Mindestpreise für alle Fischarten, die Fischerei machte um diese Zeit einen schweren Lebens und Existenzkampf durch, noch nie gab es so viele Fischer, die ihren Beruf aufgaben, aber weil die Not nicht mehr tragbar war.

1936 stellte sich dann endlich die erhoffte Besserung ein, durch die Einführung fester Fischpreise, so stabilisierte sich die Lage der verbliebenen Fischer zum besseren. Die Festpreise für sämtliche Fischarten mit einzelnen Preisregelungen wurde bis über den Krieg hinaus noch einige Jahre beibehalten. Im Frühjahr

1949 wurde die Preisverordnung für alle Fischarten, auf Anraten der gesamten Fischindustrie aufgehoben, sie hoffte, daß hiermit für sie der Silberstreifen des Verdienens am Horizont gekommen sei, doch für die Fischerei war hiermit die Sonne wieder unter gegangen, er mußte sich mit dem begnügen, was ihm für seine Ware geboten würde, jedem Fischer war aus Erfahrung bekannt, was es für ihn bedeutete, denn gleich nach der Aufhebung der Preisbindung konnten größere Fanganlandungen nicht mehr abgesetzt werden, und mußten in die Fischmehlfabriken wandern, wo bis zum letzten Tag der Preisbindung die angelandeten Fänge, für die Ernährung der Bevölkerung vom Handel u. Industrie aufgenommen wurde, der Fischerei stand wieder das alte Dilemma bevor.

Als 1927 im Herbst von den Gebrüder Meitmann aus Kiel, die ersten Versuche mit einem 2 bootsmäßigen Schleppnetz, für die Blankfischfischerei (Heringe, Sprotten, Silzen) begann, stellte sich bald heraus, daß sich diese Fischerei bewähren würde, der Fischerboote mit einem starken Motor, obgleich für die westl. Ostsee nur Motoren bis zu 50 Ps. vorgesehen, die sich auch

bei der Fischerei mit dem engen Geschirr bewährten, steigerten sich die P.S. Zahlen, von Jahr zu Jahr um das doppelte und mehr.

Im Herbst 1934 führten einige kleinere Fischerboote mit 20–25 ps. Motoren die Gespann-Fischerei bei uns ein, wobei 2 Boote ein größeres Schleppnetz hinter sich her schleppten, die Art zu fischen, hatten sie von Saßnitz auf Rügen mitgebracht, wo sie in den Sommermonaten der letzten Jahre die Buttfischerei mit Schlepp. wie mit Stellnetze, von vielen Fischern der Schleswig-Holsteinischen Ostküste betrieben, da auf unsere Fangplätze für die Buttfischerei nichts mehr zu fangen gab, die Saßnitzer Fischer hatten 1933 die Gespannfischerei nach Sprotten bei sich ausprobiert und somit auch für Fischerboote mit schwächere Motoren einige gute Erfolge erzielt.

Mehrere Fischerfamilien von der Kollerförde waren Anfang der 30ziger Jahre nach Saßnitz auf Rügen ausgewandert und sich dort angesiedelt.

Als sich im nächsten Jahr auch die größeren Boote mit ihren starken Motoren der Gespannfischerei zu wandten und sehr gute Erfolge erzielten, kam aber ein bedenkliches Problem auf die Fischerei zu, nämlich die unvermeidbare Vernichtung

an Jungfische aller Arten, die sich bei dieser Fischerei mit dem Engmaschigen-Schleppnetz einstellten und sich in den einzelnen Jahreszeiten ins unermeßliche steigerten. Zuerst wurde dieser Beifang nach der Aussortierung noch vielfach außer Bords geworfen, dann aber mehr u. mehr als Gammelware für die Fischmehlfabriken angelandet.

Die Fangnetze wurden vergrößert und fangtechnisch verfeinert, waren es erst Grundschleppnetze, wurden 1949-50 das Pelagische-Schleppnetz von Larsen, Dänemark, auch bei uns eingeführt, alle Netze bewährten sich, um so mehr, da mit dem Pelagischennetz nur brauchbare Marktware gefangen und so nur keine Jungfische gefangen und vernichtet wurden, gegenüber dem Grundschleppnetz.

Waren bisher alle Netze die gebraucht wurden für Stellnetz und Schleppnetzfischerei zu 90% aus Baumwolle hergestellt, die stets nach Gebrauch getrocknet, gehegt u. gepflegt, sowie oftmals geloht werden mußten, um sie vor Verrottung zu schützen, weiteten sich immer mehr die Versuche mit Kunststoffnetze aus. Diese Netze die leicht, stark und nicht verfaulten aus Perlon, Nylon u.s.w. aus den verschiedenen Herstellungsverfahren entstanden, kamen in die

ganzen Welt nur noch diese Netze aller Arten in der Fischerei zur Verwendung.

Die ganze Fangtechnik wurde nochmals durch die leichten Netze aus den verschiedenen Kunstfasern verfeinert, bei den Stellnetzen für die Herings und Buttnetzfischerei steigerten sich die Fangerträge gegenüber der Baumwollnetze um beinahe das Doppelte. Die Schleppnetze aus Kunstfasern brachten auch höhere Erträge und vorallem waren sie leichter zu bearbeiten als die schweren Baumwoll u. Sisal u. Manila Netzen. Die Fangtechnik ging nicht alleine von den Netzen aus, sondern hauptsächlich, daß die Fischereifahrzeuge mit den feinsten Echographischen Geräte ausgerüstet waren, die jeden Fischschwarm aufspürten und deutlich sich auf den Bildschirm erkennen ließen und somit ins Netz der Fischer brachten.

Ich erkenne an, daß die moderne Fischerei mit ihrer hohen Fangtechnik, über lange Jahre die Fischerei erhalten, wie manchen Fischer ertragreiche Verdienste eingebracht hat, man darf aber auch nicht verschweigen, daß durch diese Fischerei, eine unheimliche Menge an Jungfische aller Arten vernichtet sind, als Sammelware für die Fischmehlfabriken, wie über Bord gegangen ist, damit es bei

der Anlandung die Tatsachen der Vernichtung nicht so auffällig würde, denn sehr oftmals war doch das Potenzial der Jungfische weitaus größer, als die Marktfähige Ware, die Vernichtung der Jungfische artete aus, als sie als Raubfischerei würde ausdrücklich mit Wissen und Willen betrieben, nach meiner Erfahrung und Kenntnis, bestimmt nicht zum Nutzen für die Erhaltung des Fischbestandes.

Man muß sich hier die Frage stellen, ob diese Fangtechnischen-Errungenschaften, neben der Vernichtung an Jungfische, eine wirkliche Errungenschaft für die gesamte Fischerei gewesen ist.

Ich möchte hier einmal einen Vergleich anbringen, (2. Beispiel) wenn die heutige moderne Fischerei, auf die Fanggeräte und Fischereimethoden zurück kehren müßte die von der Jahrhundertwende bis an die 30ziger Jahre heran, in der damaligen Fischerei gangbar waren und die gesamte Fischerei sich damit ernährt, ob es bei der Plattfischfischerei oder der Plattfischfischerei gewesen ist, wie auch bei weitere Fischarten, wenn die Saison für die einzelnen Fischerei sparten da waren, wo große Fänge an Heringe und Sprotten von den einzelnen Fischereibetrieben, die noch

mit Handbetrieb und in der Fortbewegung auf Segel und Riemen angewiesen waren, angelandet wurden, Fänge von 80-90 000 to und mehr, als Tagesfang mit einer Wade, wie auch auf den Stellnetzen, ob von Herings, Sprott oder Butt-netzen bis zu 1000 to und mehr von einem Boot als Tagesfang angelandet wurde, und nachdem die Motoren von 5-6 PS in einzelne Boote eingebaut sich der Fangbetrag, noch gewaltig steigerte, durch die Unabhängigkeit von Wind und Wetter, bei den Hin u. Herfahrten zu u. von den verschiedenen Fangplätzen.

Hierzu stelle ich die Frage: sollte Heutzutage, bei den jetzigen Fischbestand sich je ein Fischer nach der alten Methode überhaupt noch ernähren können, viel weniger Fänge anlanden, die damals üblig waren, in diesem Beispiel liegt doch wohl die wahren Maßstäbe, wo man den Fischbestand an messen sollte, und nicht nach den Erträgen der Fischerei mit ihren Technischen-Errungenschaften, wo Tag für Tag, obgleich man in den letzten Jahren, die Maschenweite der Netze erhöhte noch viele Jungfische vernichtet, man braucht hier nicht allein an die Fischerei in der Ostsee zu denken, sondern auch die Hochseefischerei in aller Welt, wie sieht es dort aus, denkt man zurück in den 20ziger

an die Fischerei in der Nordsee, Doggerbank u. Flandergründe u.s.w. wo in diesen Jahren in der Saison von den Fischdampfern mit ihren nach der heutigen Fangtechnik doch recht altmodisch gewesenen Schleppnetze wie sonstiges Geschirr die unermesslichen Heringsfänge erzielten, wie auch auf anderweitige Fanggebiete.
Was ist dort in der Saison, mit der Hochtechnik an Fangmethoden in den letzten 10 Jahren von den Fischereifahrzeugen der modernen Art, an Heringsfänge erzielt worden, so geht es doch auf allen Fangplätzen zu, wo damals und heute noch die Fischerei betrieben wird, deshalb ist nach meiner Meinung, der Vergleich der Fangmethoden und ihre Erträge von ehemals und heute, der beste Gradmesser für den Bestand der Fische in allen Gewässer.
Durch eine rücksichtslose Überfischung, mit samt der Vernichtung von Jungfischen, sind doch die Ursachen zu der Dezimierung des Fischbestandes.
Wann haben sich die Fischerei-Wissenschaftler, mit diesem Problem befaßt und angefangen es zur Kenntnis zu nehmen, doch wohl erst, als es schon zu spät war, oder hat man bei dieser Angelegenheit, an die Unerschöpflichkeit der Meere gedacht, denn an ein Ende der Vernichtungsfischerei an den Jungfischbestand

ist wohl noch lange kein Internationales Finale in Sicht.
Von vielen Fischern ob Alt oder Jung, wurde auf die Folgen der Vernichtung von Jungfischen hingewiesen, aber leider nie zur Kenntnis genommen, ob bei Berufskollegen oder fischereibehördliche Stellen, sondern die Sache als lächerlich hingestellt.

In den Kriegsjahren, wo einige Fangplätze nicht befischt wurden, hatten diese sich doch größtenteils erholt da auch die jährlich anfallende Jungfischebestände, sich bis zur Geschlechtsreife wieder aufbauen konnten.
Nach Kriegsende wurden bei uns an der Schleswig-Holsteinischen Ostseeküste, sowie auch bei uns in der Förde, viele Fangplätze von den Engländern mit Versenkung von Kriegsmaterial aller Art, großes und kleines, vor allem Munition, Sprengkörper, Waffen u.s.w. nebenbei noch die Magnetminen, die von Flugzeuge auf den Schiffahrtswegen und überall verstreut abgeworfen, abgeschossene Flugzeuge, versenkte Schiffe, und zuletzt noch die selbstversenkten U-Boote so verunreinigt, daß sie für lange Zeit unbefischbar waren, und nachträglich ungeheure Materialverluste und Verschleiß durch an Netzen und Leinen der Fischerei

entstanden, durch das an vielen Stellen wahllos verstreute und versenkte Kriegsmaterial, denn nebenbei noch die Gefahr der Magnetminen, die noch dazu mehrere Fischer mit ihren Booten als Opfer forderten.

Als 1945 viele Ostfischer mit ihren Familien auf ihren Booten die Heimat verlassen mußten und sich in den einzelnen Häfen der Schleswig-Holsteinischen Ostküste zuflüchteten, wurden nun sich an zu siedeln, vermehrten sich die Fischereibetriebe rapide. Nachdem der Krieg beendet und die Fischerei von den Engländern nach kurzer Zeit wieder frei gegeben, wurden die sich im Krieg erholten Fangplätze bis aufs äußerste strapaziert, eben durch die große Anzahl der Fischerboote die auf- den einzelnen Fanggründen fischten.

Nach ein paar Jahren machte sich die Erschöpfung der Fanggründe mehr mehr und mehr bemerkbar, so das viele der größeren Kutter, sich zu den Fangplätzen um Rügen und westlich wie östlich von Bornholm begaben, meistens zum letzten Teil, wegen der großen Dorschfänge die dort erzielt wurden, die Fanggründe westl. von Bornholm im Frühjahr und Sommer mit großere Fänge an Plattfisch,

Heringe u. Sprotten sehr ergiebig waren, mehrere Kutter waren im Kattegatt und Skagerak von Skagen aus, auf Herings und Sprottenfang tätig.

Wenn auch all diesen Fangplätzen die einen vorbei, wurden die heimischen Fanggründe wieder mehr belastet, auch mit der sich vergrößerten Gammelfischerei.

Mehrere der großen K.F.K. Kutter wie auch kleinere Kutter, verlegten ihre Fischerei zur Nordsee hin, um dort auf den Fangplätzen die noch ergiebig waren, auf Hering, Sprotten, Dorsche u.s.w. zu fischen, da sich scheinbar die Fischerei dort noch lohnte aber auch dort stellte man sich bald auf Gheringsfang ein, aber leider artete diese Fischerei in eine große Gammelfischerei als Hauptfischerei aus, wie auch in Dänemark von Skagen aus, wo die Gammelfänge mit Saugbagger aus den Booten entladen wurden, ohne diese Vermischungsfischerei die International betrieben, [illegible] wär sie wohl nicht mehr Existenzfähig gewesen, so grub die Fischerei selbst ihr Grab immer größer aus.

Ich habe hiermit über viele Jahre hinweg in großen Zügen ein Bild über die Fischerei geschildert, erkenne trotzdem an, daß mit der modernen Fischerei in den einzelnen Jahren

zu gewissen Zeiten auch noch rentable Fänge erzielten, aber dennoch viele Fänge den Unrentablen näher standen.
So muß man sich doch die Frage stellen, aus welchen Gründen hat die Hochmoderni-sierungstechnik, die von den Fischereibetrieben große Investitionen erforderten, daß die Zusammenschrumpfung der einstigen Fischerei-Betriebe immer größere Formen annahm und nicht verhindert werden konnte.
Es lag auch wohl ein großer Teil an die finanziellen Belastungen der einzelnen Betrieben, dazu die unvorher gesehene Faktoren, der Verschleiß mit samt der Verluste an Gebrauch und Verbrauchsgüter die zur Fischerei gehörten, der Betriebsverbrauch, die Sozialkosten, die witterungsbedingte Fangausfälle, die unberechenbaren Fangergebnisse, dazu noch die Preise mit ihren unterschiedlichen Verhalten bei den Anlandungen, alles zusammen spielt zur Erhaltung der Fischereibetriebe eine große Rolle und belastet diese sehr.
Der größte Faktor für diese Misere ist aber doch wohl, die von der Fischerei betriebene Vernichtungsfischerei der Jungfische wie die ganze Gammelfischerei für die Fischmehlindustrie, diese Fischerei

trägt die größte Verantwortung für die Verminderung des gesamten Fischbestandes in allen Gewässern.

Ein gewisser Beifang an Jungfische, ist mit dem Engmaschigen Schleppnetz, beim Fischen nach Hering und Sprotten wohl unvermeidbar, ist aber Einschränkbar (z. Beispiel) wenn im Netz einen Fang wo die Hälfte oder auch nur eindrittel Marktfähige Ware vor ist, die andere Ware aber Gammelware, die bei der Sortierung auf See meistens über Bord geschüttet wird, man dann noch einen Hohl macht mit demselben Ergebniß, um einen Fang an Marktfähige Ware anzulanden, sind dabei wissentlich über sich, daß man ein doppeltes an Jungfisch als Gammelware vernichtet hat. Die Fischerei aber die nur auf Gammel betrieben wird, ist doch wohl für einen Berufsfischer Verachtungswürdig oder sollte es wenigstens sein.

Hier bei uns in Eckernförde, kann man sich wohl die Frage stellen, was ist aus dem einstmal größten Fischereiort mit der größten Fischindustrie an Schleswig-Holsteins Ostküste geworden, wo sich beide Betriebsarten bis zu ein paar einzelne Einheiten aufgelöst haben.

Nach meiner Ansicht kann die Fischerei vor der Schleswig-Holsteinischen Ostküste sich wieder verbessern, wenn man den Mut hat, die Förden u. Buchten, vor allem noch innen gesehen, als Schongebiete zu erklären mit dem Verbot der Schleppnetzfischerei aller Arten. In diesen Gebieten auf diese Weise könnten sich die dort geborenen Jungfische, vornehmlich die Plattfische wieder in Ruhe entwickeln, ohne Störungen, so wie es in all den zurückliegenden Jahren geschehen ist.

Eine kleine Bemerkung zu dem Gesamtbericht.

[illegible]

Veränderung im Küstenbereich der Förde.

Im Jahr 1913 wurde die Torpedo-Versuchsanstalt am Südteil unserer Innenförde gebaut, mit Brücke und Hafen ein seefestes-Bollwerk geschaffen, die Brücke war vom Land ab nur eine kurze Strecke auf flachem Wasser offen.

Durch diesem Bollwerk soll sich eine Veränderung der Küstenströmung eingestellt haben, wo die vielfache von Süd nach Nord setzende Strömung gestört wurde.

Nach der Südseite von diesem Bollwerk, hatte sich in den vielen Jahren längst den Küstenbogen nach Kiekut zu viel Strand, mit einem breiten Vorstrand nach See hin entwickelt.

Als der 2. Weltkrieg beendet, mußte der neue und massiv gebaute Schießstand mit ihren Anlagen gesprengt und bis auf die Grundelemente zerstört werden, wo noch einige Trümmer an der genannten Stelle liegen.

Nachdem, Anfang der 50ziger Jahre die Reste der T.V.A. Brücken und Hafen

an Pfählen und Felsen geräumt, die Felsen zu einem Großteil am Nordende vom Dorf, zwischen dem Sturmsignalmast und der alten Tranbrennerei nach See zu abgelagert und eine Sichelmole hergestellt wurde, stellte sich bald wieder eine Veränderung der Strandströmung ein, die sich bis zur Sichelmole ausdehnte und hier ihren Anfang und Zweck erfüllte.

Die großen aufgestauten Sandmassen im südlichen Küstenbogen, setzten sich bei stärkeren bis stürmischen Ostwind in Bewegung nach Norden zu, so lagerten sich ein Teil längst den ganzen Küstenstreifen ab, die sich besonders bemerkbar machte an der Sichelmole.

Bei östlichem Wind von Stärken 3-5 mit normalen und etwas erhöhten Wasserstand, der die Buhnen unter der Küste nicht überspült wurden, hauptsächlich bei Südost Wind, brachten dem Strand immer Vorteile, bei über 5 steigende Ostwinde bis zum Sturm mit steigendem Wasser und mehrere Tage anhielten, dann nagte der Rückstrom der Brandung mit seinem starken Sog den ganzen Strand, an einigen Stellen sogar bis zum äußersten ab, doch diese Sandmassen sich im Vorstrand bis zur Scharkante wieder ablagerten, aber durch

der Küstenstrom immer weiter nach Norden verfrachtet würden, aber auch an einzelne Stellen sich die Schaarkante dadurch abflachte und nach See zu sich verlängerte und so der Vorstrand sich mehr und mehr verbreiterte, gegenüber den Jahren vom 1. Weltkrieg bis zu den 50ziger Jahren.
Als die Handwadenfischerei noch bis Ende der 20ziger und Anfang der 30ziger Jahre vereinzelt im Betrieb waren und im Frühjahr die Wadenzüge vom Südstrand mit befischt wurden, wie z.B. die Wadenzüge „Schaar", Bek und Neubek, wo der Zug „Schaar" nördlich vom Christoph Marknardt sein Anlegesteg, und die Züge „Bek" und „Neubek" südlich davon waren, vor dem Landgebiet vom südliche Ecker bis zum südlichen Ende vom Schlachthaus. (Heute von Ahe-Halle bis zum südlichen Ende der Schwimmhalle)
Diese 3 Wadenzüge hatten gegenüber den anderen Wadenzügen längst dem Vorstrand den Vorzug durch einen steileren Abfall der Schaarkante nach See zu, es waren auch noch die ergiebigsten Züge im Fischfang gegenüber den Zügen die nördlich wie südlich von diese 3 Züge waren. Auf diese 3 benannten Züge, war der Abstieg zur Schaarkante, wo die Handwade, wenn sie an die Küste herangewunden waren, mit der Hand eingezogen würden, dort war damals eine Wassertiefe

bei Normalen-Wasserstand von 3-3½ Faden 5½ bis 6½ Meter, die feste Landmarke für diese Zeige zum Abstieg der Schaarkante, war wenn der Sturmsignalmast sich mit der westlichen Kante vom Feuerturm am Hafen schnitt, in den 70ziger Jahren war hier nach den Landmarken nur noch eine Tiefe von knapp einem Meter bei Normalwasserstand, so ist der Unterschied längst dem ganzen Küstenstreifen nach Norden zu gewesen, ein weiterer Beweis für diese Tatsache ist z.B. vor dem 1. Weltkrieg, wo der Fischer Lorenz Neumann seine See-Badeanstalt vor seinem Grundstück aus hatte, ein Steg führte zu den Badekabinen, die ersten Kabinen waren für Nichtschwimmer von 1-2 Meter Wassertiefe, wo bei 2 mtr er einen Schwimmbalken verankert hatte, dann führte der Steg weiter nach den äußeren Kabinen wo eine Tiefe von 3½ bis 4 Meter war mit einem reinen weißen Sandgrund mit vereinzelnen Stellen von Seetang ein, vor jedem Saisonbeginn vor Neumann von seiner Jolle aus, mit einer Kette bei und räumte am Grund damit den wachsenden Seetang weg, dort wo die äußeren Kabinen waren, ist heute bei normalen Wasserstand nur noch eine Tiefe von einem halben Meter.

Bis 1923 hatte mein Großvater vor seinem Grundstück nach See zu* von 4 Brücken die

(* ein Netztrockenplatz)

20 meter lang waren, die letzte Reihe stand bei 7 mtr. von der Hochwasserschutz-Mauer aus Felsen die 1877-90 gebaut wurde, von der letzten Reihe bis zum Ufer bei Normalwasser sind es noch 8-9 Meter gewesen, sobald das Wasser anstieg, mußten er seine Netze abnehmen, da der Trockenplatz dann unter Wasserstand, dasselbe galt für alle Netztrockenplätze längst dem Strand unterhalb vom Goller bis dort hinauf wo Timm seinen von einer Felsenmauer geschützten Holzlager hatte, sind die letzten Reihen der Trockenplätze dicht am Ufer waren.

Unterm Jungfernstieg vom Pastorengang bis zum Töpfergang, war ein großer Netztrocken-platz für über 20 Berufsfischer, 6-7 Meter von den östlichen Lindenbäumen ab bis zum Ufer wo es im Strand auslief, die Fischer mußten nach jedem Oststurm mit höheren Wasserstand den Platz bis dorthin wieder auffüllen, wo das Wasser Sand u. vor allem die Holzkohlenschmutzschicht mit genommen hatte, dafür aber viel Seetang auf den Platz abgelagert war der Tang wo er in Haufen lag um die einzelnen Holzpfählen die stehen geblieben, wurde auseinander über das betroffende Gebiet verteilt, hier aber kam Sand und anteilige Bauschutter bis alles wieder eben aufplaniert war, dann kam

wieder eine 10cm dicke Schicht von der
Holzkohlenschmutz aus der Räucherei darüber,
und ausgeglättet wieder wie mit einem Plätteisen,
wenn dann alle Holzstützen wieder auf ihren
Plätzen standen, so war der ganze Trockenplatz
bis zum nächsten Hochwasser in Ordnung,
Die betroffenden Fischer waren froh, daß sie
ihre Plätze wieder benutzen konnten.

1910 fing man an eine Schutzmauer
aus Beton gegen Hochwasser zu bauen, vom
Turm seine Felsenmauer ab, nach Süden
zu bis zur Betonmauer vor Fischkaufmann
Heinr. Neumann, seine vorherige erste
Mauer kippte nach See zu um, beim
Nordost-Sturm mit 2 Meter und mehr
Wasserstand, am 31 Dezember u. 1 Januar
1904 auf 05, war das Wasser am Jungfernstieg
über die Straße bis an den Häusern stand.
Als die Mauer fertig, wurde der ganze
Netztrockenplatz der Fischer von der Stadt
aus gekündigt, sie mußten ihre Stützen
vom Platz nehmen und sehen wie sie
klar kommen mit ihre Netze zu trocknen,
was aber garnicht so einfach war denn es
waren 8-900 Holzstützen die man anderweitig
wieder eingegraben mußten, aber auf einmal
wurden 4-5 zöllige Nägel auf beiden Seiten der
Lindenbäume eingeschlagen längst den Jungfernstieg,
einige Fischer belegten den Platz hinter die Holz-
schuppen für Räucherholz der bis an die neugebaute

Schutzmauer heranreichte. Es kam dadurch, das die Stadt den ganzen Platz vom Zaun östlich der Lindenbäume bis hinunter zur Schutzmauer verpachtet oder verkauft hatte an die hiesige Holzfirma Esselgrot u. Söhne, die hier eine Filiale für den Holzhandel anlegten, als der Platz erst von ein 2½ hohen Holzplanke umsäumt war, gab man einige Fischer die Erlaubniß, die Planke zu benützen zum Trocknen ihrer Netze.

Als die Betonmauer fertig war, hatte sie von der Seeseite her, eine Höhe von über 2 Meter, an der Innenkante der Mauer wurde der Boden aufgefüllt bis ¾ Meter frei von der Oberkante der Mauer, unter der Aufschüttung lag längst der ganzen Mauerlänge viel Schmutzung noch Norden zu, nach Timms Mauer vom bis zu einer Stärke von 1½ Mtr. Dichte und einer Breit von 10–15 Meter.

Für uns Jungs und Mädchen vom Jungfernstieg, Hinterstraße und den Nebenstraßen, wenn wir wandern und Baden wollten, garnicht so einfach,
war, gegen vorher zum Strand zu kommen, war der Abstieg schon schwer, so war das über die Mauer weg nach oben zu kommen noch schwerer, aber es dauerte garnicht lange, da hatte man Entdeckt, das hinter der Mauer nach See zu, xx an mehrere Stellen wurde hier ein Schutt und Müllplatz geschaffen, der sich

(xx eine wunderbare Schuttablage war.)
(unter die Doppelkante einsetzen)

in kurzer Zeit so anfüllte bis zur obersten Mauerkante, daß man ohne weitere Mühe über die Mauer und den Schlickberg hinweg gehen konnte, bis der Nordost mit einem höheren Wasserstand den Schlickberg hatte verschwinden lassen, bis auf die schweren Sachen wie Mauersteine, Zementstücke, Eisenteile und sonstiges, aber alles Schwimmbare was in den Schlickberg gelagert war, vor allem auch der viele Holzkohlenschmutz aus den Räuchereien die mitunter ihre Schottschenkarren voll über die Mauer hinweg schütteten, diesen Holzkohlenschmutz konnte man nach dem Unwetter längst dem Strand bis zum Bahnübergang mitunter wiederfinden, ein Beweis, daß die Strömung nach Süden gesetzt hatte, ein weiterer Beweis war, wenn von innerhalb des Orts, vom sogenannten „Schiettrück" bei hoch ansteigendem Wasser, wo der Wind noch genau aus Nord oder Nordosten kam, dann trieben die sich dort abgelösten Schmutztanginseln von 20-30 Quadratmeter großer und von ½ bis ¾ Mtr. Stärke, zuerst mit dem einlaufenden Oberflächenstrom direkt zum Hafen hin, waren diese Inseln 3-400 mtr. vom Hafen ab, trieben sie von dort aus mit dem nach Süden setzenden Strom und durch den Winddrift bei uns zum Sorg, dann

dann gab es für uns Jungs von Berg,
ein Kampf mit Kuhlenkeilen auf den kleinen
Insel mit Stacken und Bootshaken gegen
einander, um längst dem Strand zu
schippern und wer mit den Inseln
am weitesten nach Süden kam, aber
meistens dauerte der Kampf nicht lange, denn
durch das gegen einander an kämpfen,
bröckelten die Inseln die von Wurzeln und
allerlei Bewuchs bewachsen waren schnell
ab und dann dauerte es nicht lange
dann standen einige von uns Jungs
bis an den Hüften ins Wasser so mußte
jeder sehn das er nach Hause kam, um
trocknes Zeug an zukriegen, als Prämie
bekam man dann zu Hause, meistens
noch einen kräftigen Trog Prügeln
dazu.
Bis in den 20ziger Jahren, wo immer
bei östlichen starken bis stürmischen Wind,
sehr viel Seetang am Strand längst
der Küste antrieb auch gerade bei hohem
Wasserstand, würde wenig vom Strandsand
durch den Rücksog der Brandung ins
Meer gezogen, denn es lag meistens längst
dem ganzen Strand eine 10-15 mtr Breite
durch den Seegang aufgerollte Seetang-
schicht, die immer in Bewegung, den
gegen die Küste anlaufende Brandungssee
auffing und sich tot lief dadurch der
Strand soweit erhalten blieb.

Diese kleine Bemerkung ist beim X einzufügen
F. G.

X Vor dem ersten Weltkrieg, wurde von dem Arbeiter Karl Schröter - Mühlenstraße, der bei dem Fisch-Großhändler Heinr. Neumann arbeitete in diesen aufgerollten Seetangfeldern vor der Küste bei einem stürmischen Ostwind einen Seeaal gefangen von in den 30 kg schwer, der noch lange Jahre ausgestopft in der Bahnhof-Wirtschaft zu sehen war, die Fundstelle war dort, unterhalb wo das Bootshaus der Brandthöfe heute steht.

Fr. Gramell.

Nach der Entstehung des Baggersees unterhalb Rotkan Aake sich dort eine andere Strömung eingestellt um den Kronsorterkuhl herum, innerhalb vom Kuhl war alles Kiesgeröll von der Grasnarbe bis zum Ufer ehe der Baggersee entstanden, der Handwadenzug Nr 4. war bis Anfang der 30ziger Jahre direkt innerhalb vom Kuhl, hier konnte man mit den Wadbooten bis zu ein Meter vom Ufer ab heran kommen, sollte hier ein Zug mit der Wade gemacht werden, nach dem aussetzen der Wade, die Boote bis zum Ufer, wo sie mit dem Kiel im Geröll fest waren gerudert wurden, dann wurden vom Boot aus die Riemen zum Land auf dem Geröll gelegt und 1 Mann darüber ans Land kam und den Anker an Land zog bis oben zur Grasnarbe wo er den Ankerflügel in fest stampfen mußte, so mußte er auch mit dem Anker

14 vom 2ten Boot der Anker auf der Grasnarbe fest stampfen, dann erst konnte das herumwinken der Wade vor sich gehen, war die Wade bis ans Boot gewunden, mußte ein Mann wieder an Land um die Anker zu verlegen, je nachdem wie die Wade durch die Strömung lag, nach dem äußeren oder den inneren Anker zu, dann mußte der Mann wieder an Bord und die Wade wurde mit der Hand eingezogen, dieser Wadenzug Nr. 4. war von 144 Wadenzügen die verteilt längst der Küsten unserer Dörfe waren der schwierigste und umständlichste, aber trotzdem niemals sehr ergiebig an einem Fang.

Nach der Entstehung des Baggersees, versandete um den Kronsortdeich herum das Gewäll, und eine breite Sandschicht mit Vorstrand bildete sich dort.

So veränderte es sich auch mit der Zeit, auf den äußeren Wadenzügen vom Scheidezaun u. die innersten Züge von Lindhöft, hier war von der Küste ab ein breiter Vorstrand mit einem Knill der 40-70 mtr. weiter mit einer steilen Abbruchkante ins tiefere Wasser reichte auf bei den Wadenzügen außerhalb vor allem aber gegenüber den Wadenzügen innerhalb.

In den breiten Vorstrand vor den genannten Wantenzüge, waren stellenweise 2–3 tiefe Lagen drinn mit einem Wasserstand von 1½ – 2½ mtr. Tiefe gegenüber den Sandbänken die zwischen den Lagen waren, wo nur ½ bis 1 mtr. Wasser drauf war, in der Zeit wo die Wantenfischerei noch in der Blüte war.

Als der neue Torpedoschießstand Süd anfang der 60ziger Jahre gebaut wurde, hatte man erst auf Pfählen vom Uferab in höhe der bestehenden Böschung, ein Podest gebaut mit einer größeren Plattform worauf man einen hölzernen Kran montiert hatte, mit anlege Möglichkeiten nach Osten und Süden zu, wo nach unten ein weiteres Podest für anlegen von Boote gemacht war, der Wasserstand um den Podest nach Osten lag bei gut 3 mtr. an der Südseite auch 3 mtr. bis nach westen zu mit gut 2½ mtr. von dort aus bis zum Fuß der Böschung sind es wohl 5-6 mtr. gewesen. 1958 war ich mit meinem Kutter Eck 34 von der W.E.G. gechartert, für Versuche mit einem Gerät, 1959 war der Wasserstand um den Podest herum schon ½ mtr. weniger und 1964 war es schon mit über 1 mtr., an der Südseite nach Westen zu waren es 1½ mtr., denn wenn ich dort anlegen mußte mit einem

Torpedo-Schnellboot kam ich mit dem Vorschiff auf Grund, mehrmals mußte ich mein Boot umdrehen, daß ich mit der Schraube nach Westen lag um hiermit den Sand weg zu spülen, es war aber immer nur für eine kurze Zeit, dann war es wieder so, hier konnte man sehen und spüren, wie die Strömung den Sand nach Norden zu längst der ganze Küste zu beförderte.

Wenn die Buhnen nicht gewesen, hätte unser Strand mehr Vorteile von den Sandwanderungen nach meiner Meinung gehabt, als mit den Buhnen, denn durch den Strömungssog der bei starken Ostwind längst der Südseite der Buhnen lief, ist sehr viel Sand nach See zu befördert, der sich größten Teils dort ablagerte nach der Scharkante zu, wo der Wasserstand sich nach den 50ziger Jahren an der ganzen Küstenstreifen um 2½-4 mtr verringert hat, wo die Scharkanten sich abgeflacht und stellenweise von 10-15 Mtr nach See zu verlagert ist.
Die Feststellung kann man wahrnehmen bei jedem niedrigen Wasserstand, erst recht bei außergewöhnlichsten Niedrigwasser.

Ebenso hat sich an der Nordseite, durch die Hafenanlagen der Marine die Strömung verändert, so habe ich mehrfach beobachtet das der einlaufende Oberflächen-Strom in Richtung der Außenmole beibehält und sich vorm Südstrand in den nach Norden setzenden Strömung einläuft und so den Sandfluß nach Norden mit verstärkt.

Wenn man in vielen Jahren für all diese Angelegenheiten großen Interessen gezeigt hat, merkt man sich immer wieder all die besonderen Vorkommnisse und Veränderungen, die sich mit der Zeit einstellen, so habe ich mehrmals Versuche gemacht, bei einem stürmischen Südost mit erhöhten Wasserstand wie gewöhnlich für eine längere Zeit anhält, mehrmals über eine Woche und länger, inzwischen auf 3-4 abflaut, der Wasserstand von Tag zu Tag niedriger wird, bis weit unter dem normalen Wasserstand zeigten sich in mitten von 2 Buhnen stellenweise eine längere trocken liegende Sandbank, so habe ich am Südende der Sandbank einen Holzstock über einen halben Meter tief eingeschlagen, um festzustellen wie sich die Sandbank verändert und nach Norden

sich verlagerte, den ersten Tag von Nachmittags 4 Uhr bis zum nächsten Tag 4 Uhr, hatte die Sandbank sich über 2 Meter nach Norden zu verlagert und in der Form auch etwas verändert, die Länge dieser Sandbank war mit 32 Schritte dieselbe geblieben, auf der Südseite etwas schmäler, dafür an der Nordseite etwas breiter geworden, den nächsten Tag war der Südost noch etwas mehr abgeflacht, die Sandbank war nochmals bis 1½ Meter Nordwärts gewandert, danach war die Sandbank bei Windstille oder auflaufendem Wasser untergetaucht.

Mehrmals habe ich den Sog an der Südseite der Buhnen, vorallem die Buhne unter der Seebrückbrücke, wie der nächst folgende Buhne unterm Denkmal gemessen, in dem ich ein Stück Brett 4-5 mtr. vom Ufer ab, bei stürmischen Ostwind, wo die Buhnen noch eben über den Wasserspiegel lagen in den Sogstrudel reingeworfen, mit einer Stoppuhr abgestoppt wenn das Brett die 30 Meter der Buhne passierte, es war bei 10-11 Sekunden, nach einer ½ Minute war das Brett schon an die 40 Meter außerhalb der Buhne nach N.N.Osten zu ausgewandert, an der Nordseite der Buhnen lief rückwärts eine ebenso starker Meerstrom von Norden her, der sich außerhalb der Buhne mit dem Sog von Süden her vereinigte.

Diese Versuche habe ich mehrmals unternommen, bei den einzelnen Buhnen, die nach Norden zu standen, ist würde der Sog immer weniger und bei den letzten Buhnen gab es keinen Sog mehr.
Dieser Seewärts zustrebende Sogströmung hat nach meiner Meinung viel dazu beigetragen den Sandsturz zur Schaarkante zulenken und dadurch den Vorstrand eine ungeheure Menge an Sand zugeführt, denn wo noch vor 30–40 Jahren ein Wasserstand von 5–6 Meter war, wo die Schaarkante ansetzte zum tieferen Wasser, jetzt nur noch der Wasserstand bei normalen Wasser unter einem Meter liegt.

Nach meiner Ansicht, ist nachdem ich an den Auswirkungen der Sogströmung bei stärkeren Ostwind bemerkt und beobachtet habe, daß es besser gewesen wäre, wenn ein paar andere Buhne gefehlt hätte, dann wäre die Kreiselströmung zwischen den Buhnen nicht so hart gewesen, so hätte sich die Wanderung der Sandströmung zwischen den Buhnen in größerem Maße dem Ufer somit vor allem dem Strand zu gewendet. Wenn ich oft beobachtet habe, daß bei starke Oststürme mit hohen Wasserstand und die Buhnen weit über

spült würden, sich über die Buhnen im Stromwirbel eingestellt hatte, die sich trotz der Brandungssee bis an die hundert Meter noch außerhalb der Buhnen zu beobachten waren, dann habe ich oftmals gedacht, die Buhnen hätten einen ½ bis ¾ Meter höher sein müssen, vor allem 10-15 Meter kürzer als sie jetzt sind, dann hätte der ganze Sog längst der Buhnen nicht solche Wirkung gehabt und ein Großteil vom Sandstrom wäre nicht so weit ab getrieben, auch kam ich auf den Gedanken, wenn die Buhnenköpfe einen T.Form von 3-4 mtr. nach jeder Seite zu gehabt hätten, wäre die Wirkung gegen die schwere Brandung wie der Einfluß auf die Sand-Bewegungen vielleicht größer gewesen, so hat man sich über diese Sachen doch allerlei Gedanken gemacht.

Bei jedem niedrigen Wasserstand wo der ganze Vorstrand zum größtenteil trocken liegt, kann man beobachten wie sich die Sandfläche vom Vorstrand immer wieder verändert hatte, so stellt man fest, das außerhalb der Buhnen, von unterhalb dem Geer bis zur Sichelmole eine lange feste Sandbank vorhanden ist, wo nach Süden zu vereinzelt erhöhte Sand.bänke sichtbar sind und die etwas tiefere lagen noch unter Wasser stehen, nach Norden zu

34 1012

kann die einzelnen Lagen bei den Bühnen und innerhalb der langgestreckten Sandbank durch kleine Tümpels erkennen, hier kann man sehen, das an der Innenseite der äußeren Sandbank an einige Stellen die Sandbank ein höhe hat von 30-50 cm gegenüber den Tümpeln wo noch Wasser steht.

Von Häuser ab bis zur Sichelmole der Vorstrand mit die Ufergrenze des Strandes zusammen liegen und eine Fläche ist. Den größten Wert für unseren Strand ist die Sichelmole als Anfangsstelle für den Sandfluß und wie ein Sperriegel für die Strömung von Norden her, wenn der einlaufende Strom längst der Nordküste einlief und vor dem Hafen nach süden einschwenkte.

Wenn man keine 50 mtr vom damaligen Ufer ab geboren und groß geworden ist, wie auch meine Eltern beiderseits nicht mal 50 mtr vom Ufer ab geboren und groß geworden sind, sowie die Großväter als selbständige Fischer bis ins hohe alter tätig gewesen sind, wie auch mein Vater, und ich selbst 35 Jahre lang als selbständig mit eigenen Kutter tätig gewesen, wo ich 1918 im November meinem Großvaters sein Anteil von einem 13,30 mtr großen Kutter käuflich übernommen habe, dieser kann

sich auch wohl erinnern an alles, wie es einstmal am Tang und Strand wie am Hafen gewesen ist, sich vieles mit den Jahren verändert hat.

So stand als man anfing die Felsen vom alten T.V.A. ablagerte zur Sichelmole, das Wasser an die Felsenmauer stand vom alten Wellenbrecher ab bis hinter der Tranbrennerei, von hier aus zog nach Süden zu das Gebiet mit an einem Meter hohen Schmutztang streifen längst Innen seiner Felsenmauer, wo unterhalb seiner Dampfmaschinen-Anlage der Wasserablauf durch einer hölzernen Spundwand in Zickzack Form war, von der Mauer bis zu Ufer war die Breite der Tangschicht 5-6 Meter bis zum südlichen Ende der Mauer verbreiterte sich die Tangschicht bis auf 7-8 Meter, trocknen Fußes längst der Mauer zu gehen war meistens unmöglich, der man sackte mehrere Stellen bis an die Knien in der Morastischen Tangschicht ein, hauptsächlich nach dem Ablauf des Maschinenwasser zu, ebenso lag ungefähr 30 Meter unterhalb der noch stehende Ulme noch die Wrackteile eines Segelschiffs, vorder und achter Steven sowie die Spanten ragten aus dem Sand heraus, innerhalb der Wrackteile lagen noch eine Anzahl Felsen die zur Ladung gehörten, die für den Bau der Timmerhier Mauer bestimmt waren, das Schiff soll in den 80ziger

Nr 59 Jahren gestrandet sein, mich hier am Wrack hatte sich von 1905–06 an, soweit man sich von den Kinderjahren her besinnen kann, bis zu der Zeit wo die Sichelmole fertig war nichts geändert, aber nach ein paar Jahren waren die Wrackteile im Sand verschwunden, und der ganze Strand von der Sichelmole ab nach Süden zu veränderte sich immer mehr die Sandfläche verbreiterte sich und längst den Mauern von Timm seine Felsenmauer mit der anschließenden Beton-Mauer wo man 1910 anfing sie zu bauen erhöhte sich der Strandsand gewaltig von Jahr zu Jahr immer mehr, trotzdem wo bei stürmischen Ostwind mit hohen Wasserstand durch die Brandungssee viel Sand abgetragen wurde, sich aber im Vorstrand ablagerte und so bei mäßigen Ostwind, aber vorallem vom Südosten her doch mit doppelter Höhe sich der Strand längst den Mauern auffüllte.

Diesen Bericht habe ich aus einzelne Teile die ich in langen Jahren so über diese Angelegenheiten mal aufgeschrieben habe bis in die mitte der 20ziger Jahre, jetzt zu einem ganzen zusammen gestellt.
Die gröste Veränderung von unsere Strand hatt sich erst nach der letzten großen

Sandaufspülung eingestellt, wo der Strand enorm zum Vorstrand hin verbreitert würde, wo die Buhnen an mehrere Stellen bis zu ihrem äußersten Teil mit Sand überspült worden sind so daß er sich dort kein Sog mehr entwickeln konnte, aber mit der Zeit würde die Natur sich eine feste Uferzone wieder hergestellt, aber der Vorstrand verbreiterte und auch noch erhöht hat, welcher langsam zum Strand wieder zurückt [gestrichen], die Brandungssee bei stürmischen Ostwind hat einen langen Auslauf erhalten und nur bei außer gewöhnlichen schweren Stürmen mit sehr hohen Wasserstand sich schwere Schäden an unserem Strand einstellen können. Aber wer weiß, gegen die Macht und Kraft der Natur wenn sie außer Rand und Band zuschlägt ist der Mensch machtlos, es ist immer so gewesen und bleibt auch so, trotz Wissenschaft und Technick und den sonstigen Fortschritt.

Fr. Gerwiel

7 — 41 1016

Ein Bericht über eine natürliche Veränderung der Meeresboden im Teil der westlichen Ostsee, vor der Ostküste Schleswig-Holsteins, mit den Förden und Buchten.

Seit Jahren, wie auch wieder in letzter Zeit, spricht, schreibt und hört man immer wieder, über die Verschmutzung von Nord und Ostsee wie den Zuflüssen dieser Gewässer, die Abwässer, welche durch Chemikalien und sonstige giftige Substanzen verunreinigt sind und noch werden, wodurch das Leben aller Fischarten, wie ebenso die Nahrung dieser Lebewesen vergiftet, zerstört oder ungenießbar geworden sind, an viele Stellen dieser Gewässer ist dadurch die Fischerei in Mitleidenschaft gezogen, bis zur Aufgabe ihrer Existenz an einigen stark von diesem Übel betroffene Stellen.

In letzter Zeit konnte man in den Zeitungen lesen, daß die ganze Kieler-Förde wie auch Teile der Flensburger-Förde tot sind. Hier zu möchte ich bemerken, daß einige Kollegen in den 20ziger Jahren dort
in Hamburger Kuttern
(mit ihren Benzen nach Kohle gesucht

~~4~~ 42

es handelt sich hier um die Innenförde so hatten, ihre Reusen aus Baumwolle sehr schnell der Verrottung ausgesetzt waren durch den schlammigen Grund, wie durch die vielen schmutzigen Abwässer die dort im Hafengebiet rein liefen, wegen der guten Fänge an Aalen aber dort weiter fischten, so war es auch vorgekommen daß sie in ihren Reusen viele Aale hatten, aber alle tot waren, da sich der Grund dort angesteckt aus Mangel an Sauerstoff und sich durch Bilden von Schwefelwasserstoff der Grund verseuchte wurde. Die Ursachen für ein solches Geschehen, ist meistens ein warmer Sommer, mit wenige östliche Winde, diese Begebenheit ist dadurch eine natürliche Folge, wo von an viele Stellen der westlichen Ostsee zwischen Alsen und Fehmarn, sowie die Kieler-Förde wie vorallem auch die tiefe und langgestreckte Eckernförder-Förde in diesem Gebiet mit eingegliedert sind, die alljährlich, wenn wie schon erwähnt, wenn in den Sommermonaten keine längere anhaltende Stürme aus östlicher Richtung stattfanden, wo sich dadurch auf einzelne Gebiete am Grund, der Sauerstoffmangel einstellte, sich Schwefelwasserstoff bildete und eine Seuche auslöste am Grund, über die verschiedenen kleinere wie ganz große Flächen sich ausdehnten.

Bei der Fischerei, nannte man von Alters her diese Seuche, "der umstechende Grund", der sich bei den bestimmten Wetterlagen in den Monaten Juli und August entwickelt, und an einzelne Stellen, wie z. Beispiel: in den Förden bis zum Oktober ja auch schon bis in den November statt gefunden hat, wenn, wie schon vermerkt in den Monaten keine Periode mit lang anhaltenen Oststürmen gewesen sind, in der offenen See verschwand diese Seuche schneller, als in den Förden.
Auf der offenen See, machte sich bei stürmischen Winden der Seegang doch in diesem Fall mehr bemerkbar, als an der Küste wie in den Förden, denn der Seegang ist in diesem Fall der Arzt, wodurch der Sauerstoff vom Oberflächen-Wasser bis zum Meeresgrund herunter gepumpt wird.
Zur Erfahrung bei der Fischerei, hatte man festgestellt, solange die Buttnetz-fischerei noch bestand, von weit in dem vorigen Jahrhundert an, wenn sie auf den Fangplätzen in den Monaten Juli-August und auch noch später, bei einem warmen und windstillen Sommer ohne Stürme aus östlichen Richtungen, mit ihren Buttnetzen auf einem Wasserstand

4/

von 22-28 Meter fischten, plötzlich auf ihren Buttnetzen, außergewöhnliche große Fänge an Goldbutt machten, wo sie diese Fänge mit „Aufbrechendebutt" benannten wußten sie, daß es ein Beweis sei, daß am Meeresgrund sich irgend etwas entwickelte, da sie auch an einigen ihrer Netze einen penetranten Geruch bemerkten, bestand die Gewißheit, daß sich auf diesem Fangplatz der Grund umgesteckt hatte, sie riskierten aber doch, ihre zum Auslesen klare Netze wieder aus zu setzen, um diese am übernächsten Tag wieder einzuholen, wo wieder ein großer Fang auf ihre Netze war, aber leider 90% vom Fang, alle Goldbutt steif wie ein Brett und tot waren, scheinbar erstickt, die paar einzelne Butt die noch lebten, waren matt und müde, ihre Oberfläche war mit helle Flocken belegt, sobald diese Butt aus den Netzen heraus und im Brunn kamen wo sauerstoff reiches Wasser vorhanden, diese Goldbutt innerhalb einer halben Stunde, ihre Haut wieder normale Farbe angenommen und spring lebendig waren.
Die toten Butt klaute man aus den Netzen und warfen sie über Bord, für ihre klaren Netze an Bord, mußten sie sich einen anderen Fangplatz suchen.
Als sie ihre eingezogenen Netzen bei

bei der Heimfahrt entstrickten, schossen sie ihre Netze Molle bei Molle (Molle = 3 Netze) im Bund auf, jede Molle für sich an einer Leine außen Bord gezerrt und so durch die Fahrt sich ausspülten von dem festsitzenden Gestank, die sich an Bord durch die Wärmeausstrahlung der Sonne auf die Netze stark bemerkbar machte.
So ist es von der Zeit an, immer gewesen, daß sich mal hier mal dort auf den Fangplätzen für Buttnetze in den genannten Zeitraum, der anstechende Grund immer wieder in Erscheinung trat, und die Netze, welche auf solchen Grund ausgesetzt, mußten mehrmals durchspült werden, um den lästigen Gestank heraus zu bekommen.
Vom Vater und Großvater, ist über den anstechenden Grund, mit ihren Folgen öfters geredet worden, weil vor Beginn der Schöse, immer große Fänge an Butt gemacht sind.

Als die Schleppnetzfischerei nach der Jahrhundertwende, außerhalb der Hoheitsgrenze, die 3 Seemeilen von der Küste ab verlief, eingeführt wurde, sind die anstechende Gründe und ihre Ausweitungen noch mehr herausgestellt, da durch diese Fischerei "zu Bedeutend" größere Flächen

Stücken abgefischt würden, diese Fischerei würde zu der Zeit als "Triebnerei" bezeichnet. Auch bei dieser Fischerei, stellten sich auf einen solchen Fangplatz, wo der Grund begann sich anzustecken, die größeren Fänge in den einzelnen Drifts mit dem Schleppgeschirr ein.

Wenn man über einen sich ansteckenden Gebiet hinwegg fischte, konnte man beim Aufholen des Schleppgeschirrs den penetranten Geruch von Schwefelwasserstoff vernehmen, und an dem Goldbutt die hellen Flecken an ihrer Oberseite beobachten, waren diese Butt im Baum, die hellen Flecken langsam verschwanden, so würde auf einem solchen Gebiet beim Fischen der Fang in den einzelnen Drifts immer weniger, so verlegte man den Drift nach der einen oder anderen Seite, auf diese Weise konnte man feststellen, wie groß die Fläche, der Seuche war, oder sich ausdehnte, aber auch feststellen wo der Grund noch in Ordnung war.

Aus eigener Erfahrung hat man die Angelegenheiten mit dem sich ansteckenden Grund auf den verschiedenen Fangplätzen mehrfach erlebt, wenn auf irgend einen Fangplatz sich

7/

unerwartet größere Buttfänge in den einzelnen Trifts einstellten, am Geschirr war noch nichts zu riechen, aber den übernächsten Tag auf denselben Fangplatz, in den ersten Trifts waren noch viele Butt zu fangen, aber der Geruch vom Schwefelwasserstoff hatte sich eingestellt, gewöhnlich um die Mittagszeit wurden die Fänge der einzelnen Trifts rapide weniger und die letzten Trifts am späten Nachmittag brachten keine Butt mehr, ein Zeichen, daß sich die Gerüche der angesteckten Grunds voll entwickelt hatte.

Ein besonderes Ereigniß in dieser Angelegenheit erlebten wir im Fehmarn=Belt, wo einige Tage gute bis sehr gute Fänge an Goldbutt mit einige größere Steinbutt dazwischen erzielt wurden. Die darauf folgende Reise, wurden von Morgens 4 Uhr, bis zum Trift vorm Mittag noch von 6-8 Stieg Goldbutt im Trift gefangen, das waren noch bis zu 2 Stieg mehr im Trift wie die Trifts der Reise vorher, doch konnten wir vom ersten Trift an, den Geruch vom Schwefelwasserstoff am Geschirr immer mehr wahrnehmen, hauptsächlig an der Leese, (Leese = d. Schleppnetz). Es war ein sehr

warmer Augusttag, mit Stille und das Wasser war spiegelblank, bei dem Drift um die Mittagszeit, gab es zu Mittag gekochte Goldbutt, mein Vater und unser Maschinenmann saßen in der Kajüte zum Essen, ich war an Deck und mußte unser Geschirr beobachten, dabei nahm ich mein Essen an Deck zu mir, ich wollte die Fischgräten von meinem Teller außen Bord schütten, da sah ich an Steuerbord knapp 1 Meter unter der Wasseroberfläche, das ganze Wasser voll von Goldbutt schwimmen, mit einmal 3 und noch mal mit 4 große Steinbutt dazwischen, die eine große nach Schätzung von 6-8 kg hatten, ich rief meine Maschinen-, sie sollten rauf kommen und sich das ansehen, mein Maschinenmann stand an der Backbordseite, wo es dasselbe wie an Steuerbord war, ich nahm unser Ketscher, und Ketscherte damit in unseren Baum, ob da etwas nicht in Ordnung sei, mein Vater sagte, da ist nichts los, sieh man mal achteraus, alles noch voll Butt, die unter der Oberfläche des Wassers nach südosten zuwanderten, mit einmal war der Spuk zu Ende, der 5-6 Minuten dauerte, von der Zeit wo ich gewahr wurde.

Wir holten unser Geschirr auf mit gut 1 Stieg Butt im Netz, taten nochmals nach Südosten mit denselben Fang wie den Trift vorher, liefen eine viertel Stunde nach Nordosten, und setzten auf diesem Kurs aus, dieser Trift brachte nur 12 Stück an Goldbutt, so erlebten wir mit eigenen Augen gesehen und beim fischen bemerkt, daß die Goldbutt vor dem Mittag in den Trift noch 6 Stieg Goldbutt brachte, nach der Beobachtung um die Mittagszeit die Butt wie auf ein Komando sich vom Grund an die Oberfläche begeben hatten zu ihrer Flucht, wo wir in den folgenden Trift nichts mehr im Netz hatten.

Ein eben solches Geschehen im kleineren Maße, hatten wir 1922 auch im August dort im Belt auch bei stillem Wetter, wo wir an Deck waren und sahen wie mehrere Goldbutt u. 1 größeren Steinbutt $\frac{1}{2}$–$\frac{3}{4}$ mtr unter der Oberfläche nach Osten zu wanderten, den Trift wo wir fischten, als wir die Butt sahen, im Netz nur $1\frac{1}{2}$ Stieg hatten, wo die Trifts vorher bei 4–5 Stieg Goldbutt brachten, wir liefen zu unsere Nachbars und erzählten, was wir gesehen und unsern Fang vom letzten Trift, sie holten gleich auf und hatten dasselbe Ergebniß wie wir, sagten sie, daß die Butt sich wohl aufgenommen und auf Wanderschaft gegangen sind.

Das Erlebnis hatten wir nicht alleine erlebt, sondern auch die Gebrüder Kruse, die etwa 5-600 mtr. nördlich von uns fischten, sie hatten gleich in ihrem Baum gekeschert, ob dort womöglich sich eine Planke gelöst hatte, als sie sahen dass die eben unter der Oberfläche wandernden Butt von achtern kamen, war das Problem vom Baum gelöst, sie erzählten, dass die Goldbutt ungefähr bei 10 Minuten an ihnen vorbei gewandert waren und beim aufhaken nur knapp 1½ Stieg Butt im Netz hatten, so machten sie auch noch einen Trift nach Südosten zu, der auch wie bei uns erfolglos war, sie sprachen als sie bei uns längsseit lagen über das Erlebnis, wie bloß so etwas sich abspielen kann, die Trifts vorher noch bei 5 Stieg und der nächsten Trifts sozusagen nichts mehr, und erwähnten, das von Trift zu Trift der Gestank immer stärker würde, wir sagten, dass wir es auch bemerkt hätten.

Solche Erlebnisse sagte mein Vater hatten früher die Buttnetzfischers, mit ihren Segelquasen bei stillem warmen Wetter oftmals erlebt, wenn sie mit ihren Booten nach Hause unterwegs waren, so haben die alten Fischer immer wieder von aufbrechende Butt gesprochen wie auch vom Umstechengrund auf den Fangplätzen.

11/ Die Fangplätze wo diese Seuche ausgebrochen und über große Flächen sich ausgebreitet hatten, wurden von den Fischern eine lange Zeit nicht benützt, das merkwürdige war, wenn inzwischen sich Oststürme, ob von Nord oder Südosten von 4-5 Tagen eingestellt hatten, meistens sich die Seuche, wenn es sich um kleinere Flächen handelte, behoben war, versuchten wir über das betroffene Gebiet wieder hinweg zufischen, wie einmal an der Veimitzer-Rinne, mit dem Fanggeschirr was wir immer gebrauchten, ohne das wir von den dunklen Herzmuscheln im Netz hatten, so mußten wir nach einer halben Stunde fischen aufhorten, da unser Geschirr sich zusammen zog, beim aufholen der Zeese es sehr schwer war, es waren bei 150-200 H an alte tote Herzmuschel und Scherben dieser Art im Netz, ohne irgend ein sonstigen Lebewesen, aber seinen durch Netz waren frei von dem Schwefelwasserstoff gestank, danach war auf diesem Gebiet scheinbar die Seuche beendet, aber all die vielen Muscheln, nach unserer Meinung ist es dadurch geschehen, daß die alten toten Muscheln vor dem Auftreten der Seuche im weißen Muschschlamm gelegen haben, und wir mit dem Schleppnetz darüber weg gefischt haben, aber durch die Seuche

sich die Schlammschicht aufgelöst und abgesetzt hatte und somit die Muscheln bloß gelegt sind, was von mehrere Kollegen bestätigt wurde, denen dasselbe geschehen mit den Muscheln auch auf andere Fangplätze erlebten, nach Beendigung einer vorhergegangenen Seuche. Unseren nächsten Trift nach den Muschelfang, verlegten wir wohl 1 Seemeile nach Nordwesten zu, setzten unser Geschirr auf denselben Kurs aus, der Trift brachte keine Muscheln aber gute Fänge an Kabeljau und Platen.

In der Eckernförder-Bucht haben wir es mehrmals erlebt, daß die ganze Bucht von Innen nach Außen zu, über die 20zig Metergrenze hinaus, der ganze Meeresgrund, Monatelang von der Seuche, die man von uns Fischern mit den „Anstecktenden Grund" benannten betroffen gewesen ist, es jedesmal ein Zeichen war, nach oder in einem warmen Windarmen Sommer, wo keine längere anhaltene Oststürme gewesen sind, traten diese Winde im Oktober oder auch erst im November auf, war die Seuche wie vom Besen hinweg gefegt und der Fischfang besserte sich von Tag zu Tag an Plattfische so wie auch an Dorsche, wo von in der vergangenen Zeit kein Lebewesen

zu fangen war.

Ich habe mir vorgenommen über diese Angelegenheit einen kleinen Überblick zu geben. Denn wenn viele Leute davon lesen und hören durch Presse, Rundfunk und Fernsehen heut zu Tage, daß die ganze Heller-Fische, sowie auch Teile der Flensburger-Fische und sonstige in unseren angrenzenden Gebiete tot sind, so ist dieser Vorgang nicht immer durch den Eingriff von Menschenhand geschehen, mit Chemikalien und weitere giftige Substanzen in einzelne Gebiete von unserem Teil der westlichen Ostsee zu verseuchen, wodurch gewisse Fischbestände zum Absterben verdammt ist.

Mit meinem Bericht will ich darauf hinweisen, daß die Verseuchung einzelner Gebiete auf ganz natürlicher Weise vor sich gehen, schon von alters her wo die Fischerei, wie die Schiffahrt nur auf Segeln angewiesen waren, und kein Öl und sonstige Chemikalien in diesem Gebiet eine Verseuchung verursachen konnten.

Die Erklärungen über den ansteckenden Grund auf Gebiete der offenen See und den Beweisen dazu, sind von der Netzfischerei nach Großbrik schon im vorigen Jahrhundert

festgestellt und bestätig durch die Stellnetz-
fischerei nach Goldbutt auf den verschiedenen
Fangplätzen in der warmen Jahreszeiten,
die Bestätigung des Bestehens, wurde nach
1900 durch die Einführung der Schleppnetzfischerei
nach Goldbutt noch mehr hervorgestellt, ebenso
die Auswirkungen der Seuche vom ansteckenden
Grund, der sich aus natürlichen Gründen
entwickelte, auf den einzelnen Gebieten
der westlichen Ostsee vor der Schleswig-
Holsteinischen Ostküste, wurde nur durch
die Stellnetzfischerei nach Goldbutt
festgestellt, zu einer Zeit wo auf diesem
Gebiet noch Goldbutt in großem Umfang
vorhanden waren, bis in den 20ziger
Jahren, dann aber bald zu Ende ging.
der Goldbutt war von Alters her, der
segensreichste Fisch für jeden Fischer
längst der Ostküste von Schleswig-
Holstein. Nach der damaligen Zeit
ist das Geschehen von dem ansteckenden
Grunde, mit der Bildung von Schwefel-
wasserstoff die in einer Seuche ausartete
ist in den Gebieten der freien See von
der Fischerei immer weniger beachtet
wurden und zur Kentniß gekommen,
sie höchstens im Bereich der Förden zur
Kentniß genommen wurde, wo sich auch
bei der heutigen Fischerei keiner mehr

Gedanken über macht, wenn man überhaupt noch weiß, was es bedeutet, „der ansteckende Grund als Seuche am Meeresboden", wie ebenso die Ursachen dazu.

Fr. Daniel

das plötzliche verschwinden vom Seetang.

Bis in den 20ziger Jahren war längst den Küsten überall sehr viel Seetang gewachsen, daß es Stellenweise auf 2-3 Meter Wassertiefe in den Sommermonaten an der Oberfläche platt lag, so auch an einigen Stellen in unserer Förde, hauptsächlich in der Innenförde, bei uns in der Bektwiese, im Hafen auf der Grasbank nur am nördlichsten Ende von Langö, es so bewachsen, daß es bei normalen Wasserstand der Tang noch Meterlang an die Oberfläche lag, südlich vom Stehnocker wurde der Tangbewuchs etwas weniger, da hier die Schaarkannte steiler abfiel und auf 3-5 Meter noch reiner Sandgrund ohne Tang bis Stellenweis nur mit kurzem Tang bewachsen war. Worauf diesem Gebiet die Waadenzüge von September bis in den April befischt wurden, wie auch die Waaden-Züge an der Nord wie Südseite unserer Förde, vielleicht hier die Waadenfischerei einigen Einfluß auf den Wachstum des Tangs hatte.
Wenn vor und eben in den 20ziger Jahren die stürmischen Ostwinde wehten, wurde längst den Küsten, viel Seetang durch See und Brandung losgerissen, von überall her trieben

dann größere wie kleine Flächen vom langen Seetang in unsere Innenförde, die sich mehr und mehr vergrößerten je weiter sie nach Innen zu trieben und sich durch den Seegang immer dichter zusammen rollten, bis sie längst dem Strand angespült wurden, stürmte es aber mehr aus Südosten, sammelten sich die großen Tangmassen immer mehr bei uns im Hafen an, es preßte sich so dicht aneinander, das sich im Hafen der Seetang bis zu 1 Meter dichte zusammen gerollt ablagerte, vom Steindamm bis zum Außenhafen.
Alle Fischerboote, die sich vor dem Oststurm hinter der Holzbrücke im Binnenhafen einen Schutz suchten, mußten wenn der Sturm abgeflaut und beendet, sich mit ihren Booten durch den Tang hinaus quälen, den ihre Riemen zum rans Rudern zu gebrauchen war unmöglich in den Tangmassen, ebenso für die Boote die schon einen Motor ein hatten, denn die Schraube wickelte sich so voll das der Motor stehen blieb, ehe man die Schraube auskoppelte, sie mußte immer wieder vom Tang mit einen kleineren Bootshaken frei gemacht werden. Wenn die Handwaaden im Betrieb waren, und der Hafen voller Seetang, so wurde von einem Boot aus, die ganze Waade

im Mutterboot geholt, dann wurde die Waadleine mit dem Tampen, außerhalb aller Boote die am Kai lagen, bis zur Holzbrücke gebracht und dort an einem Pfahl der Holzbrücke beim Einlass befestigt, vom Boot aus wurde die Leine auf der Winde aufgewickelt, so das wenn die Leine steif auf Kraft war, sich das Boot langsam über den Rollerstevern durch den dichten Tang zog, allmählig zur Holzbrücke hinn, hinter diesem Boot hatten sich mehrere Boote kurz hintereinander festgemacht, sie gingen so mit leicht durch die geschaffene Spur hinterher, so arbeitete man sich erstmal bis zur Holzbrücke, von dort aus wurde die Leine unter die Brücke durch, bis zur Fischer-Straße, oder gleich bis zum letzten Festmacherpfahl vor dem Schüttstell gebracht und dort befestigt, es wurde die Leine wieder aufgewickelt bis zum Tampen, gewöhnlich war der Tang hier nicht mehr so dicht wie nach drinnen zu, meistens war man dann auch schon an der äußeren Grenze des Tangfeldes. Alle nach folgenden Boote hatten es nicht mehr so schwer durch die aufgelockerte Tangbarire zu kommen, stellte sich nach dem Ostwind gleich Westwind ein trieb der Tang von selbst wieder raus, erst recht wenn der Tunnel vom Noor anfing zu laufen. Die Vorkommen mit dem Seetang stellte sich in damaligen Zeit

bei jedem Oststurm ein, mal mehr mal weniger, es war aber doch immerhin ein Übel. Unser Hafen war bei stürmischem Ostwind immer ungeschützt, es hatte solange gut gegangen bis die Grasbank noch da gewesen ist, wo die einlaufende See bei starken Südost, sich schon ein Teil seiner Wirkung abdämpfte, als aber im 1. Weltkrieg die ganze Grasbank, dazu noch ein Streifen an der Nordseite des Außenhafens tief ausgebaggert wurde, war kein Schutz mehr vorhanden, die einrollende See lief bis in den Binnenhafen durch.

Alle dringende Forderungen der gesammten Eckernförder-Fischerei an den Staat, wurden endlich im den Anfang der ersten 30ziger Jahre, angefangen eine Schutzmole zu bauen, von der Fischerei war gefordert worden, daß die Mole bis weit ins Fahrwasser des Hafens reichen müßte, um so die einlaufende See zu ihrem größten Teil abfangen konnte.

Als die Mole gebaut war, stellte sich nach der Fertigstellung heraus, daß die Mole nicht den Forderungen der Fischerei entsprache und sich beim Sturm von östlichen winden, keinen Schutz für den Hafen noch vielweniger für das Borbyer-Ufer an der Nordseite des Hafens gebracht hatte, die Fischerei immer wieder darauf gedrängt hatte, daß eine weitere Mole

von der Borbyer-Seite aus, um die Hafeneinfahrt zu verkleinern, um so mehr Schutz fürs Borbyer-Ufer zu schaffen, aber leider war der Staat nicht für dieses Objekt zu überzeugen, obgleich der natürliche Schutz unseres Hafens, durch den Staat beseitigt war.

Mitte der 20ziger Jahre, war es plötzlich mit dem Seetang zu Ende, überall an den Küsten, ob in den Förden, wie an den offenen Seeküsten, wie auch längst den dänischen Inselküsten, starb der Tang aus, es wurden die verschiedenen Ursachen dafür angegeben, einmal die abgesackten Oelschößtonnen, dann soll es eine kleine Schnecken-Art gewesen sein, die den Tang an der Wurzel abfraß und davon Schuld hatte. Ich glaube nicht, daß man eine stichhaltige konkrete Ursache dafür festgestellt hat, weshalb der Seetang damals so plötzlich verschwand.

Mit dem Tang damaliger Zeit, haben sich überall mehrere Familien davon ernährt und sich damit eine Lebensgrundlage gegeben. Bei uns in Eckernförde sind mehrere Tangfischer tätig gewesen. Unterhalb vom Exerzierplatz am Strand war ein langer und breiter Streifen mit Strandhafer bewachsen, hier breiteten die Tangfischer ihren langen aufgefischten Tang zum trocknen

nimm, der Tang würde vom Blasentang, der vielfach dazwischen gemischt, und extra verkauft an einzelne Fabriken, die daraus Jod erzeugten. Es gehörte viel Mühe und Arbeit dazu, ehe der Tang durchgetrocknet, er mußte vielmals gekehrt werden, bis es soweit war, daß er mit der Tangpresse zu einem Ballen zusammen gepreßt werden konnte, die fertigen Ballen wurden dann zu Diemen aufgestapelt, und mit große Persenige abgedeckt, bis es verkauft und in Wagons verladen wurde.

Eine kleine Erläuterung zum Tang, ein Naturprodukt, ohne dem unser Eckernförde wohl nie entstanden wäre, denn der Tang ist doch die Hauptbausubstanz gewesen, der die Sandbank gegen die anlaufende See geschützt und so mit immer vergrößert hatte und stabiler gemacht, so die Basis geschaffen, daß die Sandbank sich zu einer Nehrung vergrößerte und dadurch von Menschen besiedelt werden konnte.

Eine Version die man ruhig als eine Tatsache annehmen kann.

Fr. Tomsiel

Die Wanderwege der Heringe zu ihren uralten Laichplätzen.

Vor vielen Jahrhunderte, der heutigen Zeit, wo unser Noor, noch vor seiner Entstehung der innerste Teil der Förde, so wie die Einbuchten an der Nordküste der Förde wie die Einbuchtung vom Hoosse[?] noch Teile der Förde waren.

Der innerste Teil so wie die größeren Einbuchten, sich in langer Entwicklung durch die Versandung von See her abgeschnitten, ~~stand~~ die Landseen bildeten, sind jedenfalls, solange sie mit der offenen See in Verbindung gewesen, von je her große vom Unbillen der Witterung geschützte Laichplätze für die verschiedene Fischarten, ins besondere der Heringe gewesen.

Wie überall in Förden und Einbuchten an den Küsten, sind seit jeher Heringe im Frühjahr zum Laichen in die Schlei bis zum innersten Teil gewandert, so auch in die Trave mit ihren Nebengewässer, so wird es auch bei uns gewesen sein, als 1895 der K.W. Kanal fertig gestellt, die Schleusen von Holtenau für die Schiffahrt geöffnet bei durchfahrten, nahm man mit den ersten Frühjahr nach

der Eröffnung war, daß in großen Mengen Laichheringe durch die Schleusen, bei ihrer Öffnung in den Kanal wanderten, um dort an günstigen Plätzen zu laichen. Jahr für Jahr wandern die Heringe im Frühjahr immer wieder in Mengen, mal mehr mal weniger zu ihren Laichplätzen, wenn auch nicht in solchen Massen der früheren Jahre.

Der die Heringe sind in den letzten 40 - 60 Jahren überall, ob Frühjahrs oder Herbstlaicher, von ihrer Jugend an bis zu ihrer Laichreife durch die moderne und der großen Raubfischerei so nachgestellt, daß man international noch Maßnahmen getroffen um die Heringe vor ihrem Aussterben zu bewahren.

Die Heringe in der Laichzeit lassen sich nicht aufhalten noch stören auf ihre Wanderungen zu ihren uralten Laichplätzen einerlei wo diese sich befinden. Es ist eben wie bei allen Fischarten der Urtrieb, wo sie geboren, wandern die Fische sobald sie laichreif sind, wieder zu ihrer Geburtsstätte hin um dort zu laichen, wenn man an die Lachse denkt, welche Strapazen sie durchmachen müssen um ihre Laichplätze zu erreichen.

Bei uns in Eckernförde hat man mitte der 70ziger Jahre des vorigen

Jahrhundert, den alten Verbindungsweg, zwischen Förde und dem Noor für die Laichheringe, durch den Bau des Steindammes versperrt, von den Fischern der damaligen Zeit, ist vor dem Bau erklärt worden, daß sie nichts gegen eine feste Landverbindung, für den Verkehr hatten, vorausgesetzt, daß im Bau eine Öffnung von einer Breite das sie mit ein Gespann von 2 Booten nebeneinander ein und ausfahren konnten, wie dann auch die Laichheringe ihren Wanderweg zu ihrem Laichplatz behielten.

Die Fischer wurden durch die Machenschaften einiger Ratsbürger und Fischer, die als Beobachter beim Bau dafür verantwortlich waren, daß man die Forderungen der Fischerei erfüllten, verschaukelt und vor nackte Tatsachen gestellt, die Öffnung war als eine flache und schmale Tunnelanlage mit ein Schleusentor nach draußen zu versehen, für die Regulierung des Wassers im Noor. So war durch diese Maßnahme, der Weg zum Noor für Fischer und Fische gleichermaßen versperrt, alle Proteste der Fischer blieben ergebnislos.

Diese Angelegenheit ist oftmals von dem alten Fischer Peter Frank (Sternkicker) erwähnt worden, denn sein Haus lag direkt an der rechten Seite, wo der Steindamm in die Batthjestraße einmündete, er hat viel über die damalige

Fischerei gesprochen, vor allem, wie es vor dem Dammbau gewesen ist, daß er vor seinem Haus aus, wo er ein Steg zum anlegen der Boote hatte, wie er so sagte, vor seiner Haustür fischen konnte, im Frühjahr zur Laichzeit der Heringe, er eine Menge davon gefangen hatte, wie auch sonst im Jahr, dort viele Stintfisch, Aale und noch manche Edelfische zu fangen gewesen sind. Wenn Nachmittags mehrere Fischer nach ihren Booten, die unterhalb vom Steg lagen, überprüft hatten das alles in Ordnung und nichts geschehen konnte, sich hinter den Gebäuden vom stürmischen und kalten Ostwind geschützt standen, über Wind und Wetter sich unterhielten, kam meistens der alte Peter Frank, von seinem Haus über den Steindamm und gesellte sich zu den dort stehenden Fischern wo er sich gerne mit unterhalten mochte, seine ersten Worte waren, „Nu staht ji hier, un luurt op annere Witterung, dat harrn wi fröher, as de Dammbau damm der noch nie weer, nie nödig, wi kunn to jede Tied, ok wenn de Ost störm de, vorn Door to fischen," dann blieb er wieder bei zu sprechen, über die Zeit wo es noch keinen Damm gegeben hatte, seine Brüder wohnten auf der Stadtseite am Steg, wie noch mehrere Fischer, wie auch die Lotsmänner u.s.w. die alle für sich einen

5/

Weg für ihre Boote hatten, er erzählte, daß es oftmals Streitigkeiten um die begehrten Fangplätze gegeben hatte, in der Zeit wenn die Heringe von See nach dem Noor rein wanderten um dort zu laichen, daß einige Fischer sich gegenseitig mit den Speichen von ihrer Winde bedrohten, die Langmänner sollen dabei die großen Radaubrüder gewesen sein, so hat Frank es oftmals erzählt.

Bei stürmische Ostwinde, mußten alle Boote die im Hafen lagen, hinter der Holzbrücke im Binnenhafen Schutz suchen, wie vielfach auch die großen Ewer die sonst vor der Holzbrücke vor Anker lagen und achtern eine Leine an der Holzbrücke befestigt hatten, mußten auch hinter der Brücke Schutz suchen, denn nach dem die Krasbank, wo sich bei stürmischen Ostwind, die schwere einlaufende See auf brach und somit dämmte, war immer ein kleiner natürlicher Schutz im Hafen gewesen, als sie von 1914 auf 15 von der Marine aus, weggebaggert bis auf eine Tiefe, daß größere Marine Einheiten, dort an der großen starken Brücke die dort gebaut wurde, ihr Liegeplatz hatten es war der „Isern Bückerstag."

Der Schutz für den Hafen war weg, die See bei stürmischen Ostwind machte sich jetzt bemerkbar bis in den (Binnenhafen).

6) Wenn der Ostwind mehrere Tage anhielt, trieb zu der Zeit, bis in den Anfang der zwanziger Jahren, eine Unmenge von Seetang von See her in den Hafen ein, die sich durch den Seegang in eine feste Masse, zusammen gerollt, bis zum innersten Teil des Binnenhafens und noch außen zu bis zur Fischerstraße und manchmal noch weiter anschwoll, so war vom Seegang im Binnenhafen nur ein leichtes Rollen im Seetang wahrzunehmen.

Als der Krieg 1914-18 zu Ende war, unser Hafen vor allen während des Krieges die hier stationierten Marine-Einheiten befreit, konnte er wieder für die hiesige Fischerei verwendet werden, es sich aber auch Probleme einstellten, wie man den Hafen für die Schiffahrt, die sich letzten Endes doch wieder entwickeln würde, besser gestalten und ausnützen sollte. So wurde erstens ein großes Projekt besprochen, welches eine günstige Zustimmung unter den Fischern fand, daß man die kleine Einbuchtung in der Rehwiese (Borkager Güldeplatz unterm Louisenberg) die einmal in alten Zeiten ein Teil unserer Innenförde gewesen sein soll, aber mit der Zeit sich verschlammte, zu einem Fischereihafen. man Ausbaggern lassen wollte, und herum

auf dem hohen Gelände sollte eine große
Fischersiedlung gebaut werden, der Staat
sollte hier zu die finanziellen Mittel geben,
zum Ausgleich für die, von der Marine
zerstörte Grasbank im Hafen, weiter wollte
man den Hafen auf beiden Seiten zu
einen Handelshafen ausbauen.
Aber leider wollte oder konnte der Staat
für diese Projekte keine Mittel aufbringen,
da sie noch mit allem vom Kriegsgeschehen
überlastet war.
Der gewählte Landtagsabgeordnete
Jürgen Jürgensen hatte sich für diese Sache
sehr eingesetzt, wie ebenso für die Fischerei
um mit alle Probleme, die sich nach
Beendigung des Krieges einstellten fertig
zu werden. Vor allen Dingen hat er sich
für die wieder Eröffnung des Noores
im Interesse der Eckernförder Fischerei
eingesetzt, mit demselben sollte ein Projekt verbunden
werden, wo vorgesehen, daß vom Noor
aus ein Kanal von 6-7 Kilometer Länge,
zur großen Breite der Schlei anzulegen
sei, um für beide Städte Eckernförde und
Schleswig die gesamte Wirtschaft zu fördern,
dasselbe galt auch für ein weiteres Projekt,
einen Kanal vom Goossee zum Wittensee dann
zum N.O. Kanal östlich von Rendsburg sollte
der Einlauf sein, aber leider waren die gut
gemeinten Pläne nur Träume, und sind

es auch geblieben, denn wer sollte alle diesen großen Pläne finanzieren, hätte man die erörterten Pläne aber doch durchgeführt, wäre durch die nachfolgende Inflationszeit, wo doch die Finanzen dafür aufgebracht, vielleicht wäre es doch ein Vorteil für Eckernförde gewesen, wer weiß? An diese Vorgängen kann man ermessen, daß nach dem ersten Weltkrieg, sich heute dafür einsetzten, Pläne zu machen, die Realisierbar gewesen, um Arbeit zu schaffen und für Eckernförde ihre Wirtschaft zu stärken.

Als der Versuch gescheitert war, daß durch den vorgelegten Plan von einen Kanal durch dem Noor zur großen Breite herzustellen, die Nooröffnung wäre perfekt gewesen, wurde durch den Stadtrat Ringer beschlossen, daß kleine Noor welches vom Steindamm bis zum Eisenbahndamm reichte zugeschüttet würde, eben weil auch immer mehr Unrat von einigen Bürgern im kleinen Noor versenkt wurde.

Die Pläne über die ich im letzten Abschnitt berichte, sind damals mit dem Landtags-Abgeordneten J. Jürgensen, dem Stadtrat F. Ringer so wie von den 5 Fischern die als Abgeordnete der Stadt gewählt waren, aufgestellt und besprochen worden, einmal, weil man hoffte

auf diese Weise mit dem Kanalbau zu schaffen, die Öffnung der Noor's erfolgen konnte, da auf einer anderen Weise keine weitere Möglichkeit mehr bestand, da alle Proteste der Fischerei, die Nooröffnung wieder her zu stellen gescheitert waren, hauptsächlich wohl durch die Reichsbahn-Verwaltung wegen die Gleisanlagen. Die Pläne fanden bei den Fischern viel Zuspruch, bis auf einige wenige die von den Plänen nichts wissen wollten, für die Fischerei, sowie auch für die Stadt selbst, wäre es doch wohl ein großer Erfolg gewesen, wenn die Pläne durchgeführt waren.

Mein alter Vater der zu den Altgesellen gehörte, hat mit meinem Vater und mir viel über diese Sachen gesprochen, ebenso die Gespräche vom alten Fischer A. Frank, die er immer beim zusammen treffen mit den Fischern wieder erzählte und, wenn dabei stand, hab ich alles in mir aufgenommen, wie auch Gespräche der anderen alten Fischer, wenn sie über die Fischerei sprachen, in ihren jüngeren Jahren, für all dieses hatte ich große Interesse, so konnte ich dadurch vieles schriftlich festlegen.

Fr. Daniel

die Beschaffenheit unserer Förde, an der Küsten wie auf dem Meeresgrund, seine Strömungen und Auswirkungen bei der Fischerei und dem Hochwasser.

Fährt man bei guter Wetterlage längst die Küsten einerlei ob Nord oder Süd, wie auch mitten auf unserer Förde, so bietet die Fahrt einen schönen Anblick nach allen Seiten, wie aber der Meeresgrund beschaffen, der vielen doch wohl unbekannt, so möchte ich in diesem Bericht, etwas über die Beschaffenheit unserer Förde darstellen.

In meinen Bericht über einen Gedanken, wie die Entstehung der Basis oder Grundlage gewesen sein kann, wo unser Alt-Eckernförde aufsteht, habe ich einige Ausführungen von Steilküsten und Flachküsten dargestellt, ich möchte hiermit diese Ausführungen doch etwas mehr unter die Lupe nehmen.

An alle Steilküsten längst der Schleswig-Holsteinischen Ostseeküste, liegen im Vorfeld viel Kies, Geröll und Steine und noch See zu vielfach bis an die 20 Meter Wassertiefe und an einzelnen Stellen sogar an die 23 mtr. Kommen in einer Entfernung von 2-3½ Seemeilen von der Küste ab, ein mit Steinen und großer Felsen belegter harter Grund, die im Allgemeinen als steiniger

3/ Grund bezeichnet werden, ebenso vor den Flachküsten, wo flache Sand und Kiesgrundflächen die bis zu mehrere 100 Meter vom Ufer abliegen, folgt weiter nach See zu auch harter Grund, die mit Steinen verschiedener Art belegt sind und ebenso weit abreichen wie die vorher erwähnten Steingründe, die Steingründe haben alle einen harten festen Untergrund der aus Sand, Kies und vielfach aus harten grauen Mergel besteht, einzelne Stellen reichen die Steingründe mit große Felsen bis an und in den Weichen-Multgrund hinnein, es kommen auch auf Wassertiefen von 24-26 mtr wo etwas fester Tongrund als Unterlage ist mit große Steine vor.

Bei uns in der Eckernförder-Förde liegt eine besondere Begebenheit vor, es liegen auch vor den einzelnen Steilküsten im Vorland und nach See zu, Sand, viel Kies mit groben Geröll auf harten Grund mit kleinen und großer Steinen wie Felsen, wo auch im Untergrund vielfach Mergel ist, die bis zum abstiegenden Scharkannte zum weichen Multgrund mit über 20 mtr Wassertiefe reicht, sowie an der Nordseite der Förde von Booknis nach innen zu, wo der steinige Grund in einer Breite von 8-900 mtr vom Ufer ab nach Süden reicht, mit kleine ein und Aufbrüchtragen, bis eben außerhalb Lenzholz, wo die Steilküste mit dem sogenannten

31 „Hackblock" auslauft, und der steinige Grund auf ein paar Meter Wassertiefe endet.

Der Name „Hackblock" an dieser Stelle ist nach alter Fischersprache benannt, und vielleicht für den Fischer von großem Nutzen gewesen, hier haben die Fischer, wenn sie auf Fangfahrt von einem Südweststurm überrascht wurden, daß keine Möglichkeit bestand unter Segeln nach Hause zu kommen, daß sie mit ihren Segelbooten unter kleine Segel vorm Wind gingen und unterm „Hackblock" schutz suchten und fanden, da sie dicht unter Land Anker konnten, bis sich der Sturm legte oder auf West bis Nordwest drehte, die Fischer mit ihren Booten sich in Bewegung setzten längst der Nordküste nach Hause zu segeln, kamen sie im Hafen an, und gefragt wurden, wo sie sich den aufgehalten, dann kam die Antwort, wie legen immer „die Hackblock", so war auch noch eine kleine Schutzstelle unterhalb Kovlemünde die mit dem Namen „Lüders" bezeichnet wurde, wo sie mit ihren Segelbooten vorm harten Weststurm vor Anker gingen, wenn sie an Land kamen und gefragt wurden, so war die Antwort, „wie legen achter Lüders," dies sind paar kleine Begebenheiten, die längst vergessen und keine Beachtung mehr finden wie so vieles aus der damaligen Zeit, wo die ganze Fischerei noch auf Segeln und Riemen angewiesen war, so mancher Fischer hat mit seinem Boot, hinter die e...

4

kamen, Schutz gesucht und gefunden, oftmals haben meine Alten – Mutter wie auch mein Vater und noch mehr mein Großvater über die erwähnten Schutzstellen gesprochen, wenn sie ganze Tage oder Nächte dort vor Anker verbracht haben, wo beim ruhigen Wasserstand, einige Kameraden an Land gingen um ein Kessel Trinkwasser und etwas zum Essen geholt haben, bei den Katen die „Kröders" hiessen, und sie so manches von der Zeit erzählten über die Fischerei und die Beschwernisse bei stürmischem Wetter.

Als aber die Motoren bei der Fischerei eingeführt, ist alles vergessen, ja es würde nur noch bei besonderen Anlaß mal erwähnt.

„Dies war ein kleiner Zwischenbericht über ein Zeitgeschehen, welcher längst vergangen und vergessen ist."

Vom sogenannten „Hamstock" einwärts befindet sich flaches Küstengelände längst dem Ufergebiet liegt Sand, Kies und Geröll mit einzelnen kleinen Steinen, (Geröll ist ganz grober Kies von Wallnußgröße bis zur Faustgröße, hierin sind alle Steinarten vertreten mit sehr viel Flintstein dazwischen.) Vom Ufer ab nach See zu liegt unterhalb Langholz ein Sandriff „Langholz-Sand" welches gegen früher, verschiedene Änderungen

5 unterworfen gewesen ist, wo vor dem 1. Weltkrieg in den tiefen Lagen vom Sandriff noch 3. gute große Motorboote in den Lagen vor Anker liegen konnten und bloß bei ganz schweren Stürmen den Gothenporter Hafen aufsuchten zum Schutz ihrer Boote.

Vom Ufer ab, bis zur abfallenden Schaarkante ist es wohl 4-500 mtr breit, wo es ziemlich steil abfällt über 20 bis 25 mtr. Wassertiefe, weiter nach innen zu die Breite vom Sandgrund („Vor-Schaarkante") sich auf weniger als 100 mtr verringert, an der Schaarkante aber noch ziemlich steil abfällt, aber weiter nach innen sich allmählig verflacht bis unterhalb vom „Selterbek" (ein weiß gestrichenes Haus welches zu Ludwigsburg gehörte und von Fischerfamilien bewohnt wurde.)

Von hier aus nach außen bis zum „Kohlbock", waren solange die Handwadenfischerei noch betrieben wurde 27 Wadenzüge die von 1-27 bezeichnet mit den Namen „Steinwall". Das Gebiet hatte diesen Namen erhalten, da in früheren Jahren weit vor der Jahrhundertwende innerhalb Langholz als Uferschutz aus Felsen einen Schutzwall hergestellt worden ist. Die Wadenzüge vom Steinwall 1-27 konnten alle von der Schaarkante ab bis zu 240 Faden nach See zu ohne Schwierigkeiten voll befischt ~~werden~~ werden.

240 Faden (bei 450 mtr) war die gesetzliche begrenzte Länge, wie weit mit der Handwade

4 von der Schaarkante ab nach See zu ~~aufgesetzt~~ aufgesetzt werden konnte, die Wade weiter abzurücken war verboten, und würde vom Verein arg mit Strafen geahndet.; Bemerkung: In Artikel der Wadenfischerei erwähnt

xx Innerhalb der Steinwall-Wadenzüge, war für die Stellnetzfischerei ein freies Gebiet, wo auch ein fester Standplatz für die Bundgarnfischerei der Gebrüder Peter Mahrt u. Chr. Mahrt einbezogen gewesen ist.

Von diesem Gebiet einwärts, befanden sich die mit „Eichholz" benannten Wadenzüge, von „Eichholz" 21, bis nach innen zu „Eichholz" 1. Dieser Zug war unterhalb wo sich die Flachküste zur Steilküste erhöhte. Gegenüber der Steinwall-Wadenzüge die alle ohne Behinderung wie schon erwähnt voll befischt werden konnten, stellten sich auf einige Eichholzzüge ~~die~~ die Behinderung durch schlammigen schwarzen Modder~~grund~~grund ein, so das die Wadenzüge von 21–16, wo die Schaarkante ziemlich flach verlief nur bis zu 180 Faden (2 ~~Kagen~~ (Tauen)) benutzt werden konnten, die Waden die auf diese Züge weiter ausgesetzt wurden, schnitten sich beim Herumwinden zurück unweigerlich in den schlammigen Moddergrund ein, es war eine schwierige Arbeit die eingeschnittenen Wadenflügel wieder aus dem Schlammgrund heraus zu kriegen.

Die nach innen anschließenden Wadenzüge

von 15-10 konnten wieder voll bis zu 240 Faden ohne Schwierigkeiten befischt werden, aber die nächsten Züge von 10-5 durften bloß bis 120 Faden (2te Knapp) abgefischt werden, aus denselben Zustand wie schon erwähnt, dagegen konnten die Züge 4-1 wieder voll befischt werden, so verschieden fertig war der Meeresgrund auf den „Eichholz“ Wardenzügen. Aus denselben Gründen konnten die „Soot“-Wardenzüge, die noch immer die Eichholzzüge waren, auch nur bis 120 Faden befischt werden, die Sootzüge befanden sich unterhalb von „Brakberg“ von 6-1 noch immer zu, wo die Steilküste wieder in Flachküste überging. Unterhalb „Brakberg“ lag viel Kies und Geröll, kleine und größere Steine (Felsen) mit einem kurzen steinigen Grund, die bis ebenso der Scharkante 40-50 mtr vom Ufer ab reichte, innerhalb von „Soot 1“ begannen anschließend die Wardenzüge „Knappschaar 6-1“, die äußeren bis konnten auch nur bis 130-40 Faden ab Scharkante befischt werden, dagegen die Züge 4-1 konnten bis 240 Faden („Tampzü“) ohne Behinderung befischt werden, nach dem 1. Weltkrieg kam noch der Zug „Knappschaar 0“ dazu, dieser Zug konnte nur bis 180 Faden (3te Knapp) befischt werden hier aber wegen einen kleinen steinigen Ausläufer vom Hemmelsberg.

Von „Knappschaar 0“ einwärts bis innerhalb von „Hemmelsberg“ eben außerhalb der „Vollskuhle“

XXX Eine Bemerkung zu den Steinwall-Wanderzügen, die 22 bis 240 Faden von der Schaar-Kante ab befischt werden konnten ohne Behinderung, bei 300 Faden ab von der Schaarkante innerhalb der Langhöfter-Tonne bis unterhalb „Solterbek" war ein langer Streifen von den schlammigen Muddgrund.

Die Bemerkung ist einzuflechten bei den 3 Kreuzen. Fr. Daniel

3) war wieder ein freies Gebiet für Stellnetz und Kleinfischerei und einen Stammplatz für den Krimmgarn von Aug. u. Heinr. Wendler.
Auf dem Landgrund vor Hemmelberg, liegen steinige Flächen auf Mergel mit Kies und sandigen Grund bis auf 4-600 mtr vom Ufer ab, von diesem freien Kleinfischereigebiet nach innen zu, sind die 3 „Apfelbaumzüge" 3-1 sie konnten bis 240 Faden voll befischt werden, anschließend nach innen kamen die Wadenzüge „Fuhlbek" 4-1 sie wurden voll befischt, zwischen „Apfelbaum 1." und „Fuhlbek 4." lag bei 50 Faden ab ein größerer Felsen der nach Tauchern aussagen, ziemlich rund und glatt so wie nur 1 guten Fuß hoch über den Grund lag, aber dennoch passierte es manchmal, daß bei einlaufendem Strom die Wade von „Apfelbaum 1." fest wurde, wie ebenso bei auslaufendem Strom die Wade auf „Fuhlbek 4" dasselbe treffen konnte, aber im ganzen gesehen war es ein Zufall wenn es passierte.
Innerhalb von „Fuhlbek" kamen unterm Ostkliff die beiden Wadenzüge „Ost 1 u. 2", innerhalb dieser Züge kam der „Louisenzug" und „Pfahlenzug" und weiter nach innen die Züge „Wiek 1. u. 2." alle genannten Züge konnten voll bis 240 Faden befischt werden, bei den letzten 4 Wadenzügen die innerhalb

vom Abschnitt waren Winden über Problem nach Land zu, hier war ein sehr schlechter Ankergrund, der weich und schlammig war, hier mußten beim Ankern der Wadeboote vielfach ein Lot am oder vom Anker angebracht werden, trotzdem gab es noch Schwierigkeiten mit mehrmaligen aufankern beim zu Land winden der Wade.

Vorm Hafeneinfahrt waren früher, in der Segelbetriebszeit, auf jeder Seite der Einfahrt ein Wadenzug, nördlich „de [illegible]“ und südlich „de Kühle“ dieser Zug war am Land, vor der damaligen Brückenkopf, (wo später die Mole anfing) bis zum äußeren Punkt der alten Steinmole oder vielmehr der alte Wellenbrecher, der Zug konnte mit 60–70 Faden (bei 130 mtr) abgesetzt werden in Richtung Krölls-Hotel (Kronenthors) im Februar 1919 haben wir dort mit unserer Wade noch einen Zug gemacht mit einem kleinen Fang, der Zug wurde aber ~~[illegible]~~ wegen Hinderniß beim Hafeneinfahrt aufgegeben, der Zug „de Möhlenkuhle“ war schon vor dem 1. Weltkrieg aufgegeben wegen Hinderniß für die Hafeneinfahrt.

Die Wadenzüge vom „Sjöt“, „Westwat“, oder „Jorelsand“ wie die Westküste der Föhle, von den Fischern benannt wurde.

Anmerkung:

Der alte Wanderzug „die Kuhle" wurde im 1. ten Weltkrieg schon nicht mehr befischt, als der Kupferkessel für die Marine in Anspruch genommen wurde, wurde aber doch noch auf der Wanderzugzettel mit genannt, aber danach endgültig aufgegeben.

Anmerkung!

Vor dem 1. Weltkrieg, als der Fischer Lorenz Neumann sein Badesteg, welcher nach jeder Seite zu mit feste Badekabinen, einmal für Nichtschwimmer und etwas weiter ab für Schwimmer ausgerüstet war, konnte der Wanderzug „Lüdtsmühle", nördlich oder südlich davon ausgesetzt werden

der erste Zug vom Hafeneinfahrt nach
Süden zu, war „de Weeteboog" sie war unterhalb
dem heutigen ersten Abschnitt der
Werksanlagen, dann kam der viel umstrittene
Zug „Steenracker", um diesen Zug würde schon
mitte des 18. Jahrhundert gestritten zwischen
Hellnetzfischer und Waadenfischer, wie auch
nochmals vor dem 1. Weltkrieg, bis dieser
Zug aufgegeben und ein kleines nicht
nennenswert Freigebiet für die Kleinfischerei
würde, wie ich zu Hause gehört und erfahren
habe, soll in den früheren Jahren
Zug ein kleines Sandriff mit kleinen Steinen
belegt gewesen sein, es ist früher
vorgekommen, daß wenn sie
dort einen Zug mit der Waade gemacht
hatten, sie immer einzelne kleine
Steine mit an Land brachten.
Der Zug „Steenrocker" war ungefähr unter
den heutigen 2. Bauabschnitt.
Nach Süden zu folgte dann der Waaden-
zug „Lückskühle" dieser war unterhalb
dem Platz zwischen Hofacker und dem
Brüderklub, dieser Waadenzug hatte viel
Spielraum und konnte auch etwas
südlicher angesetzt werden, ungefähr
wo das Strohdachhaus steht und dem Vorplatz
der Stadthalle, weiter anschließend kam,
„de Seeplog" dieser Zug muß unterhalb vom
Bauer gewesen sein und ist schon nach

Jahrhundertwende aufgegeben, wahrscheinlich um mehr Platz für weitere anschließende Waden Züge.

Es folgten nach Süden zu, die Züge „Schaar“ und „Beltog“ die unterhalb der Südseite vom Esser und unter dem Soldatenfriedhof gewesen sind, diese beiden Wadenzügen, waren von den bisher genannten Zügen vom Westwall, die an Fänge ~~die~~ erfolgreichsten gewesen sind, dazu kam noch der Zug „Niebek“ der sich den Erfolg anschließen kann.

1907 sind auf den beiden Zügen „Schaar“ u. „Beltog“ im April von 2 Waden in einem Zug, wo jeder einen Fang an Heringe u. Ziesen von 100000 gemacht hatten, es war auf „Schaar“ die Wade der Jensens (die Gebrüder der Franken) sie sollen 15 Boote voll an Land gebracht haben, auf dem „Beltog“ war es die Wade von K. Sifferlin der ebensolchen Fang in seiner Wade hatte, aber durch gewisse Umstände nicht mal den halben Fang an Land brachte.

Nach „Niebek“ kamen noch die beiden Wadenzüge „Hut“ und „Mütze“ nach Süden ~~zu~~ hinzu.

Die alten Wadenzüge „De Kuhle“, „Kebeltog“, „Steenwerker“, „Lüttekuhle“, „Felptog“, „Schaar“ und „Beltog“, sowie „Frühbek“ und „Wonort“, wurden schon mitte des 18. Jahrhunderts genannt.

Anmerkung:

Der „Bekzug" wurde auf der Wanderungszeit als „Die Bek", wie auch der Zug nach Süden zu mit „Niebek" benannt

Anmerkung:

Unterm Seegarten, wo früher eine erhöhte Holzbrücke über die Eisenbahnschiene führte zum Strand zu, war ebensolche Badeanstalt, wie Neumanns seine nach See zu, der Besitzer war „Teichert“;

12 Nach Süden zu vom Zug „Mütze" hatten die Gebrüder Wilh. u. Joh. Gibbert in den 20iger Jahren einen Bundgarn aufgestellt. Von daraus in einen großen Bogen, vorbei an der T.V.A. (die 1939 erbaut wurde) längst der Küste mit stellenweise viel Steingrund, kamen die nächsten Waadenzüge an der Südseite der Förde, unterhalb der Mövenberge, es waren die 3 Züge „Mövenberg 1-3" die aber vor dem 1. Weltkrieg längst wieder aufgegeben waren wegen Streitigkeiten zwischen Kleinfischer u. Waadenfischer, da dies Gebiet stets frei für die Kleinfischerei gewesen war.

Die nächsten Waadenzügen waren unterm Aschauergebiet, es sind die Züge „Au 1-4" gewesen, die Züge konnten voll bis 240 Faden ab Schnurturmmit befischt werden. Die „Auzüge 1-3" wurden in Richtung nach Hemmelmark mit der Waade ausgesetzt, der Zug „Au 4" dagegen innerhalb der Kronsorterhalt in Richtung nach der Borbyer-Kirche zu, es kam durch den Außgeweterzauf der Küste, wo am Land zwischen „Au 3" u. „Au 4" ein freier Uferstück von 4-500 mtr. Breite.

Alle Waadenzüge auf der Südseite der Förde von „Au 4" auswärts über „Kronsort 0." und „Kronsort" 1-6, anschließend die Züge „Scherskamm" 1-6 benannt nach den Namen des betreffs

von Süden nach Norden zur Mitte verläuft und nach Osten zu, das Gebiet nach Lindhöft zu abgrenzt, anschließend sind die „Lindhöftzüge“ 1–15, am Ufer unterhalb der Lindhöfter Steilküste viel Kies mit Geröll sowie kleine und größere Steine, die aber nach See zu von ~~groß~~ einer Sandfläche abgegrenzt keinen Einfluß auf die Fischerei hatten, von „Lindhöft 16“ nach außen kamen die Züge „Hegenwohld“ 1–15 unterhalb der bewaldeten Steilküste, Sand, Kies, Geröll kleine und größere Steine, die auch nach See zu bis 150 mtr. vom Ufer ab lagen, aber keine Störung für die Waadenfischerei waren, an der die Schwarzkohnte etwas mehr Sand verlief, einige der äußeren Hegenwohld-Züge konnten nur bis zu 180 Faden (Knopf) abgefischt werden, durch schlammigen weichen Moddergrund, die Züge nach draußen wurden ~~vom~~ voll befischt, im ganzen sind die „Hegenwohldzüge“ wenig befischt worden, hauptsächlich in den Sprottenjahren 1912 u. 13, z. B. die großen Sprottenschwärme mit der Südseite der mittleren Förde standen. Das ganze Gebiet unterm Hegenwohld war vorher ein freies Gebiet für die Stellnetzfischerei und sonstige Kleinfischerei.
Außerhalb der Hegenwohldzüge, kamen die Züge unterhalb Noor, die auch danach benannt wurden, von „Noor“ 1–18 alle Züge konnten man

XX Mörteln 1172 bis 240 Fasten ~~ab~~ aufgezählt werden von der Schneckenmaß ab, die auf den äußeren 3 Schneidezahnzüge, sowie die inneren 3 Lunckhofszüge ziemlich steil abfiel. ~~abfällt~~.

141 bis z.T. 240 Faden befischten, auf den Waadenzügen von 2-5 fiel die Schaarkannt ziemlich steil ab, so ähnlich wie die bei den Steinwallzügen unterhalb Langholz, von den Vorzügen wurden meistens aber nur die innersten Züge von 1-8 für die Waadenfischerei beansprucht, da die äußeren Zügen nur befischt wurden, wenn größere Sprottenschwärme in der Bucht [illegible] standen, bei den meisten Vorzügen war vom Ufer ab bis zur Schaarkannt ein reiner Sandgrund.

Außerhalb der Vorzüge war ein breiter Sandgrund [illegible] unterhalb Brodersdorf die sogenannte „Steilhakte" [illegible] und steinig ist, wie auch im Uferwasser, die mit großen Steinen ~~[illegible]~~ unter der Steilhakte belegt ist, die Steilkante mit der Unterbrechung vor [illegible]dorf wo ein guter Badestrand ist, liegen unter der weiter [illegible] Steilküste bis nach Dänisch-Nienhof und weiter im Winkel nach Bülk zu, liegen längst der ganzen Küste am Ufer aber auch nach See zu, Sand, Kies, Geröll, kleine und große Steine (Felsen) auf einer sich nach Dänisch-Nienhof von 4-800 verbreitert und von dort nach Bülk zu bis zu 2 Seemeilen breit wird vom Ufer abgerechnet.

In der Mitte der Außenförde liegt der große „Mittelgrund", ein mit kleinen und großen Steinen belegter sich erhobenen Fläche von 7-8 mtr Wassertiefe, die nach allen Seiten bis auf 15-17 mtr Wassertief abfällt, und mit

181 einer ungefähr 3 Seemeilen in lang gestreckter Form und einer Breite von $\frac{1}{2}$ – $\frac{3}{4}$ Seemeilen steinigen Grund umgeben ist.
An der Nordseite vom Mittelgrund bis innerhalb der Meilentonnen, also an den Landgrund heran, verläuft die sogenannte Nordkehle mit einer Wassertiefe von 25–29 mtr. mit reinem Middgrund, auf der Südseite vom Mittelgrund verläuft die Südkehle mit einer Wassertiefe von 24–21 mtr. bis zum Landgrund, der Meeresgrund besteht zum größten Teil aus Middgrund, einige Stellen ist der Middgrund mit sandigen Teilen vermischt.
Vom steinigen Mittelgrund aus läuft ein steiniger Ausläufer mit 16–18 mtr Wassertiefe und gut $\frac{1}{2}$ Seemeilen Länge nach Südwesten zu, um diesen Ausläufer herum befindet sich stellweise ein weicher schlammiger Middgrund am meisten auf der Nordseite.
Über die ganze Förde breite von Landgrund zu Landgrund mit einer Wassertiefe von 23–26 mtr. besteht vom Mittelgrund einwärts der Meeresboden aus reinem Middgrund, bis auf den einzelnen kleinen und größere Stellen, meistens nach der Nordseite zu mit dem schlammigen weichen Midd.

xx Auf der Südseite sind es die Wanderzüge, Hegenwald 13–18°
die nur 180 Fische (1 kg knapp) abgesetzt werden konnten wegen
schlammig-mulligrund

16/ durch eine natürliche Begebenheit in unserer Förde, gegenüber der Beschaffenheit des Küstengebiets außerhalb der Förde, dass die Schaarkanten in der Förde ungefähr überall in Ufernähe liegen, und zwischen Ufer und Schaarkante steinfreie reine Sandflächen vorhanden sind, die außerhalb der abfallenden Schaarkanten vielfach noch weiter reichen und dann in den reinen Modergrund mit tieferen Wasser übergehen.
Hierdurch konnte die große Handwaden-Fischerei von der Brücke ab, auf beide Seiten der Förde ohne sonstige Hindernisse voll durchgeführt werden, hiervon ausgenommen sind auf der Nordseite 20 Wadenzüge, auf den einzelnen Fangplätzen verteilt, die nach See zu nur bis 120-130 Faden von der Schaarkante ab befischt würden, wegen Schlammigenmodgrund.
** Für die gesamte Stellnetzfischerei war unsere Förde für alle Arten, ob mit Sprottnetz, Herings- und Buttnetze, einer der besten Fischereigebiete, wie ebenso für die 1981 einsetzende große Ringwadenfischerei, außerhalb der festgelegten Sperrgrenze und 500 mtr Freizone der Wadenfischerei für ihre Wadenzüge.
Ab 1927 würde für die Monate Oktober bis April die Schleppfischerei in der Außenförde bis zur 2ten Mittonne innerhalb (?) Sonwik (?) frei gegeben für Fahrzeuge bis zu 25 PS. In den späteren Jahren nach Kriegsende würde die Grenze für die Schleppnetzfischerei bis 25 PS. nach

13/ der Linie außerhalb Bratberg - Kronsorterleuchte verlegt und für die größeren Fahrzeuge mit starke Motoren die Schleppnetzfischerei bis zur 2ten Meilen-Tonne erlaubt, leider wurde diese Grenze von den betreffenden Fahrzeugen nicht eingehalten und nahmen sich dadurch die Freiheit bis in die mittlere Förde und noch weiter rein zu fischen ohne Berechtigung, verantwortlich war hierfür die damalige Landes Fischerei-Aufsicht, denn der große Rückgang von Jungfische war die Folge dieser Fischerei.
Vor dem 1. Weltkrieg gab es keine Störungen von irgendwoher für die Fischerei in der Förde, aber im Krieg vermehrten sich die Störungen durch Marineeinheiten immer mehr, so wurde an der Südseite der Förde die Fischerei durch die T.V.A. oftmals gestört, aber es blieb im Rahmen und glich sich vielfach aus, durch mehrere Hilfsmöglichkeiten für die Fischerei in den Wintermonaten, wenn sich in der Innenförde Eis gebildet hatte, und dadurch mit dem Ein- und Aufsammeln vom Stapel die Fischerei behindert wurde, mit ihren Booten durchs Eis zukommen.
Vor und im 2ten Weltkrieg steigerte sich die Behinderung der Fischerei mehr u. mehr, aber nach dem verlorenen Krieg, wurde ungefähr die ganze Förde verunreinigt, durch Versenkung von Kriegsmaterial, von innen nach außen, und ebenso überall auf den Fanggründen außerhalb

18 der Förde. Selbstversenkte U-Boote, abgeschossene Flugzeuge, auf Minen gelaufende Schiffe, durch die zahllose verstreuten Magnetminen von Flugzeuge, dann kam noch die zahllose Versenkung von Kriegsmaterial bis zu scharfen Munition und Kisten mit gefährliche Zünder u.s.w. Wodurch die ganze Fischerei schwere Schaden erlitten hatte, und die Gefahr durch Minen und Munition ausgesetzt waren, wo mehrere Fischer, die beim Fischen eine Mine in ihrem Fanggerät hatten und Verlust von Besatzung und Boote verursachten, für die ganze Fischerei eine Gefahr war, und gewesen ist.
Nebenbei möchte ich eine Vorstellung nach meinen Gedanken, über die stellenweise langgestreckten Furchen von dem schlammigen Modergrund, die auch eine ziemliche Breite haben in unserer Förde erwägen.
Nach meiner Meinung sind diese Stellen ehemals sehr tiefe Rinnen im allgemeinen Meeresgrund der Förde gewesen, in einer langen Zeit sind diese tiefen Rinnen durch die feinen und leichten Sinkstoffe die sich überall auf dem Meeresboden ablagern, bei schweren Nordoststürmen der direkt in unsere Förde reinsteht, würden mit den starken einlaufenden

131 Tiefenstrom die feinen Ablagerungen in Bewegung gesetzt, wenn die feinen Sinkstoffe über die tiefen Rinnen durch den harten Strom hinweg getrieben wurden, lagerten sie sich in den Senkungen ab, da ich annehme, daß in den tiefen Rinnen ein selbsttätiger Neerstrom vorhanden gewesen ist, der mit seinem Sog die feinen Stoffe nach unten zieht. Diese Annahme beruht auf Beobachtungen die man bei uns am Strand oftmals machen kann, daß zwischen 2 Sandbänken eine sogenannte Lage ist die nur 20-30 cm. tiefer ist als der Wasserstand auf den erwähnten Sandbänken, sich in der Lage ein Gegenstrom bemerkbar machte, gegenüber der Strömung der über die Sandbänke weg geht.

In den früheren Jahren, wo längst der Küsten, zwischen erhöhte Sandbänke wo bis 1 mtr Wasser über stand, die Lagen waren mit 1½ bis 2 mtr Wassertiefe dazwischen bei denselben Wasserstand, bei breiteren Sandflächen vom Ufer ab, waren mit unter 2-3 solchen Lagen zwischen die erhöhten Sandablagerung. Bei stürmischen auflandigen Winden, wurden die Sandbänke wie auch die Lagen immer wieder verändert, aber auch hier konnte man oftmals feststellen, daß in den Lagen eine Strömung ist, die gegen den Strom über die erhöhten Sandbänken sich bemerkbar machte.

20/ durch viele Beobachtungen, bin ich auf den Gedanken gekommen, daß die bestehenden schlammigen Modergründe sich durch den gebildeten Gegenstrom in der Rinnen, diese mit den Sandstoff aufgefüllt wurden, bis zur Höhe des allgemeinen Meeresboden. Maßgebend ist auch, daß diese schlammigen Modergrundstellen in der Richtung liegen, wo sich der starke einlaufende Grundstrom am stärksten auswich, eine Tatsache, die vielmals bei der Handwadenfischerei jedem Fischer der da mit war, erlebte wie die Wade durch diese Strömung beim Fischen beeinflußt wurde. z.B. Spiel bringe ich hiermit einen solchen Vorgang ~~zu~~ weiteren Bericht.

Wurde eine Wade auf den „Steinwallzügen" oder „Eichholzzügen" (Tramp ab) ausgesetzt, das sind 240 Faden von der Scharrkante ab, so mußte jedes Boot seinen Wadenflügel den er an Bord hatte, einer nach Strompen der andere nach [illegible] auslegen, der mit die Wade breit vorlag ~~war~~ die Wadenflügel" (bei der Fischerei wurden sie als Arme bezeichnet) wo jeder dieser Flügel in der Segelboot Zeit ~~[illegible]~~ eine Länge von gut 100 mtr. hatten war die Wade von den Booten über Bord, mußt jedes Boot für sich nach Land zurücken und sich dabei die lange Wadelein von der Winde abwickeln, hatten die Boote den flachen Grund innerhalb der Scharrkante erreicht, so wurden die Anker ausgeworfen, die Boote lagen

24 bei 50 mtr. auseinander, jedes Boot fing an, die Wandleine auf die Winde aufzuwickeln, wenn die Boote mit ihrem Achterteil ein Stück innerhalb der Schwerkante lagen, wurden die Ankertaue belegt, auf die Wandleine kam Kraft drauf und wurde steif, so begann das herann winden der Wande zur Schwerkante, da alle Wanden gründ zur Winde ausgerichtet wurden, konnte man gleich an die steife Leine beobachten, daß sie schon ein ganzes Stück in der kürzen Zeit nach innen gewandert war, ein Zeichen, daß bei 240 Faden ab ein starker ein laufender Grundstrom ~~nach~~ ist. Beim weiteren herann winden konnte man beobachten wie die Wande nach innen wanderte, als man 1te Knopp an die Winde hatte, daß war die erste
(90 mtr.) 180 Faden marke auf der Leine, wo noch 2 weitere 60 Faden marken auf der Wandleine waren, bei 120 Faden und 60 Faden.)
Die 180 Faden marke auf der Wandleine bedeutet, daß die ersten 60 Faden von den 240 Faden wieder auf die Winde gewickelt war. Die Wandleine vom innersten Boot zeigte jetzt schon nach Süd-westen hin, mit dem weiteren aufwickeln der nächsten 60 Faden, das war dann 2te Knopp, 120 Faden waren jetzt auf die Winde gewickelt, und die Wandleine zeigte nach Westsüdwesten hin, das äußere Boot hatte aber erst 80-90 Faden auf ihrer Winde gewickelt,

27) es kam daher das beide Wandleinen vom äußeren
wie vom inneren Boot, durch daß nach innern
wandern der Wande parallel zu einander lagen
und die Wandenflügeln nicht mehr auseinander
standen sondern dicht bei einander, wird
da das äußere Boot an die 50 mtr außerhalb
vom inneren Boot lag mußte er um diese Strecke mit
dem aufwickeln der Leine zurück sein, denn
wenn das innerste Boot die 120 Fadenmarke
auf seine Winde hatte, so mußte diese Marke
vom äußerem Boot erst gerade vom inneren Boot liegen,
denn auch das [illegible] einholen der Wande
vom äußeren Boot ging durch die harte
Strömung doppelt so schwer, als beim
innersten Boot. Doch diesmal war es so,
je näher die Wande zur Küste kam, je
leichter würde wieder das winden, es kam
dadurch, daß die Wande mit ein mal
durch einen dort auslaufenden Oberflächen
Strom, zuerst auch der sehr oft längst der Schwarzmeerküste
läuft, entgegen dem abwärts laufenden Grund-
strom, so wanderte die Wande wieder nach
draußen zu, bei solchen Strömungen ist bei
der Wadenfischerei nicht mit einem Fang
zu rechnen. Diesen Bericht war nur ein
Beispiel; wie sich eine Strömung auswirken
kann, und welche Kraft der Grundstrom
auf den tiefern Wasser entwickelte, ~~[illegible]~~,
einerlei in welcher Richtung die
Strömung läuft, ob er nach innen oder
nach außen geht.

wie groß die Auswirkung, bei mehrere Tage anhaltene schwere Oststürme, der hohe Seegang sich auch bis auf den Grund bemerkbar macht, kann man am oberflächen Wasser sehen, daß über die ganze Breite der Förde eine hellbraune lehmige Farbe angenommen hat, von den Schlammen des Meeresbodens, das vom Norden, wie auch vom tiefen Wasser durch den Seegang vom Grund aufgewirbelt wurde.

Als die Stellnetzfischerei in der Förde noch groß war, ob mit Buttnetze, Heringsnetze und die damaligen ertragreichen Sprottnetzen, wenn die ausgesetzten Netze am Grund standen, und wegen der Stürmer mehrere Tage stehen bleiben mußten, da die Netze einzuholen nicht möglich war, wurden die Netze eingeholt als die Witterung es zu ließ, so waren die Netze total verschlammt und verschmutz, das ganze Fischwerk was in den Netzen saß war mit Verschmutz bis in den Kiemen.

Beim Ausspüllen der einzelnen Netzen ging ein groß Teil vom Schlamm heraus, aber die Netze blieben noch voll von dem feinen Gespinst, welcher als Heede benannt wurde, es war nicht so einfach diese feinen Gespinstfäden,

24/ wo die Netzwände von einem bis zwei [illegible] in den Maschen voll von waren, es aus den Netzen heraus zu bekommen.

Die Netzen mußten mehrere Tage auf den Stränden durchtrocknen, dann wurde jedes Stück von den Netzen zusammen genommen, und mit den Händen immer nochmal von oben bis unten durchgerieben, dabei kam viel von dem zu Staub geriebenen Gespinst heraus, jedes Netz wurde danach im Wasser nachgespült, wenn im Netz an einzelnen Stellen sitzen blieb, so löste es sich mit der Zeit heraus, aber ohne die Ausreibung der Netze, diese gleich wieder auszusetzen wäre nutzlos, denn Fische hatte man auf den Netzen ganz erst nicht gefangen, denn es ist öfter von einzelne Fischer versucht worden, ohne zu trocknen und Ausreibung, gleich mit den verschmutzten Netzen weiter zu fischen, ohne Fangergebnisse.

Es war einerlei auf welche Wassertiefe die Netze gestanden hatten, ob auf 20 mtr. oder auf 40 mtr. die Verschmutzung der Netze war überall dieselbe, ein Beweis, daß die schwere Sol auch auf tieferem Wasser sich bemerkbar machte.

Da uns in der östl. Ostsee verschiedene Strömungen aus der [illegible] und [illegible] Oberflächen und der Grundstrom der auch

25/ ein und ausläuft, so wie die Schichtströmungen in den verschiedenen Wassertiefen, die mit den verschiedenen Temperaturen im Wasser zu tun haben, alle Strömungen können sehr stark sein, nicht alleine bei stürmischem Wetter, sondern auch bei gutem Wetter, und ihre Wirkungen können sehr groß sein, mit ihren Einflüssen auf den steigenden, wie auf den fallenden Wasserstand.

Hier nun eine kleine Anmerkung über die Naturkraft der Strömungen in unsere Förde.

Die durchschnittliche Breite unserer Förde liegt bei 6000 mtr., die Länge der Förde von der Linie, Boltenis - Leuchtt. - Nienhof ue, nach innen zu bis zur Wetkante der Förde liegt bei rund 17000 mtr.

Das bedeutet, daß die Wasserfläche unserer Förde bei 102 Millionen Quadratmeter liegt, wenn nun das Wasser durch einen starken einlaufenden Grundstrom oder auch Oberwasserstrom, sich der Wasserstand um einen Meter erhöht, so sind es 102 Millionen Kubikmeter Wasser die unserer Förde zugeströmt sind, wenn nun bei einem Nordoststurm von 8-9 Windstärken und mehr, die Kraft vom Windschub sich auch noch mit der Strömung bemerkbar macht, kann innerhalb von ein paar Stunden, die erhöhte Wassergrenze

96) erreicht werden, und sich auch noch mehr erhöhen, wenn z.B.s. vor dem Nordoststurm mehrere Tage starke Südwestwinde gewesen sind, und haben das Wasser aus der Förde bis zu einem ganz niedrigen Wasserstand so zu sagen hinaus gefegt, und der Rücklauf zum Normalen Wasserstand beginnt, und mit einem sich entwickelden Nordoststurm zusammen trifft, dann besteht die Gefahr einer Sturmflut, aber wenigstens wird für einen sehr hohen Wasserstand gesorgt, wenn der Wasserstand bis 1,50 mtr anstieg über Normal, so sind es bei 157 Millionen Kubikmeter, die durch die Strömungen in die Förde eingepreßt worden sind, man kann sich vorstellen, welche Kräfte alle Wasser für eine Zerstörung damit anstellen kann, ohne das durch Menschen-Hand diese Kraft aufhalten und mindern kann.

Wenn z.B.s. bei der Sturmflut am 13. Nov. 1872 der Wasserstand 3,50 mtr im Durchschnitt noch gewesen ist, so sind es damals 377 Millionen Kubikmeter Wasser gewesen, die in unsere Förde eindrangen.

Ein kleiner Beitrag, wie durch Wind und die Strömungen im Wasser, der Wasserstand sich über Normal wie unter dem, sich schnell entwickeln kann.

97 Nun zurück zu den Stromverhältnissen.
Der einlaufende Grundstrom, wie ebenso der einlaufende Oberflächenstrom kann sich in ihrer Breite, bis über die Mitte der Förde ausweiten, so läuft gewöhnlich ein ebenso starker Strom auf der Südseite der Förde wieder nach außen und sich nach der Mitte von der Förde zu, mit dem einlaufenden Strom
(Kentern) sich bekämpfen, wo dann ein kräftiger Stromwirbel entsteht, diese Strömungserscheinung kann aber auch umgekehrt vor sich gehen. Es ist bei der Stellnetzfischerei sehr oft festgestellt wie verschiedenartig und unterschiedlich sich auf den Wachen zeigen die Strömungen verhalten, der Grundstrom, ob sie ein oder hinauslauft kann sich bis auf 60-80 Faden ab von der Schaarkante auf die Wache bemerkbar machen, kommt die Wache aber beim heran winken zur Küste innerhalb der 60 Fadengrenze, so kann sich plötzlich der ein oder hinauslaufende Kenterstrom, der meistens entgegengesetzt vom Tiefenstrom läuft auf die Wache bemerkbar machen, auch ist es so gewesen, das außerhalb der 83 Faden von der Schaarkante ob keine Strömung die Wache beeinflußte, aber innerhalb der 60 Faden sich eine einlaufende Kenterströmung bemerkbar machte, so kann sich unter denselben Umständen, auch eine auslaufende Strömung bemerkbar machen und sich die Wache noch etwas beeinflußen.

28/ aber wenn sich ein Fang in der Waade befindet, ist diese nicht mehr gefährdet.
Um einen Fang zu machen, wenn Fischschwärme auf den Waadenzügen stehen, ist natürlich das beste, wenn keine oder nur wenig Strömung die Waade beeinflußt, ~~wird~~, und die Waade in halbrunder Form, von abwärts bis zur Scharkante heran gewunden wird, dann bestehen die besten Fangmöglichkeiten.
Was mit den Strömungen und der Waadenfischerei, auf der Nordseite geschrieben kann, gilt auch für die Südseite der Förde auf den Waadenzügen gelten.
Wie bei der Handwaadenfischerei, machten sich die verschiedenartigen Strömungsverhältnisse auch bei der Ringwaadenfischerei stark bemerkbar und hat sich sehr oft auf den Fang ausgewirkt. Die Ringwaadenfischerei durfte nur außerhalb der Sperrgrenze wie auf jeder Seite der Förde, nicht innerhalb von 500 mtr bis zur Scharkante fischen, ~~[illegible]~~, so weit die Handwaadenzüge auf beiden Seiten der Förde gesetzlich festgelegt waren, außerhalb dieser Begrenzung konnten die Ringwaaden bis an den Landgrund heran fischen.
Vor allem merkten sich die verschiedenen Strömungsarten, bei der Heringsnetzfischerei mit den Treibnetzen bemerkbar, hierbei war noch deutlicher zu erkennen wie sich

29 die Strömungen auf die einzelnen Booten mit ihren Treibnetzen auswirkten, es ging alles gut, wenn die Boote ihre Treibnetze auf ein und derselben Netzbojentiefe aussetzten, und natürlich auch so weit frei von einander blieben, daß die einzelnen Booten mit ihren Treibnetzen sich nicht gegenseitig störten. Wenn aber einige Boote dazwischen waren die ihre Treibnetze einen halben Faden tiefer an ihre Netzbojen angesetzt hatten, so kam es oft mals vor das diese Boote mit ihren Treibnetzen einen anderen Weg trieben, als die Boote dessen Netze einen halben Faden höher an den Netzbojen standen. Wurden von einigen Boote ihre Treibnetze nach der Mitte der Förde ausgesetzt, so kam es hier auch manchmal vor, daß einige Boote mit ihrem Treibnetz mehr nach der Süd Seite hinüber trieb und seine Netze allmählig auch nach draußen zu trieben, wobei einige andere Boot mit ihren Netzen auf ihren alten Kurs blieben und manchmal auch nach der Nordseite zu, wenn sie auch alle um die Mitte der Förde herum ausgesetzt hatten, so unterschiedliche Spielregeln brachten die Strömungen in unserer Förde mit sich.

Wie stark sich die Strömung bei der Heringstreibnetzfischerei manchmal auswirkte, kann ich hier schildern, wenn die Boote

30) mit ihren Treibnetzen eben vor Sonnenuntergang
ihre Netze aufsetzten von querab der Langhöfter-
Tonne nach Strümpen zu, bis in die Nordkehle
und vor dem Mittelgrund, und ihre Netze
um ½ 2 Uhr anfingen sie wieder einzuholen,
dann hatten sie mit ihren Netzen durch einen
starken einsetzenden Oberwasser-Strom einen
Weg gemacht, daß die innersten Boote schon
um 1 Uhr ihre Netze einziehen mußten,
damit sie nicht in Gefahr kamen, das ihre
Netze mit dem Binge-Knalter in Konflikt
kamen, und die äußersten Boote holten
ihre Netze ja nachdem innerhalb von Brakberg
wie zuweis vom Brakberg ein. Von den innersten
Booten die südlich vom Binge-Knalter vorbei
getrieben und gleich danach ihre Netze einzogen,
waren als sie ihre letzten Netze einholten
keine 300 mtr weiter vom Gottesmarsch ab.
Es war eine Strecke von gut 8 Seemeilen, die sie
mit ihren Treibnetzen in einer Zeit von 4 Stunden
abgefischt hatten, es war natürlich eine
Ausnahme, durch einen außergewöhnlichen starken
Strom, aber das halbe dieser Strecke ist
mehrfach bei der Treibnetzfischerei vorgekommen
daß sie noch immer aber nicht noch Strümpen
zu mit den Netzen abgefischt hatten. Es gab
bei dieser Fischerei noch viele Abarten der
Strömungsauswirkungen bei der Treibnetzfischerei
in und auch außerhalb unserer Förde, aber
auch bei der großen Treibnetzfischerei in der Zeit

31 vom mitte September bis mitte Oktober nach den gelten Herbstlaichern, zwischen dem großen Belt und dem Fehmarnbelt über diese Treibnetz-Fischerei habe ich in anderen Berichte, vor mehreren Jahren die selbst erlebten Erlebnisse bei dieser Fischerei niedergeschrieben.

Ich glaube, daß ich hiermit einen kleinen Einblick in das innere unserer Förde gegeben habe, den das Äussere von der Förde haben wir ja jeden Tag vor uns als ein herrliches Bild, aber das was unter der Oberfläche vorsich geht, wo sich ungeheure Naturkräfte entwickeln, und Winterwanderer in der Förde, und wie der Meeresgrund beschaffen ist, wird für manchen doch wohl interessant sein.

Fr. Damill

1960 würde ich vom 1. Eckernförder-Fischereiverein als 2. Vorsitzender gewählt, wo ich nachdem auch im Fischerei-Verband im Vorstand mit aufgenommen würde, wo zu der Zeit Richard Köhler aus Laboe der 1. Vorsitzende von war, bis 1959 habe ich meine Pflicht in beiden Organisationen als Sprecher für die Fischerei mit ihren Sorgen und Nöten vertreten, auf den Versammlungen wie Tagungen vom Verein wie vom Verband, ob dies in Eckernförde, Kiel, Rendsburg, Plön, Büsum, Travemünde und Hamburg-Altona vorsich gegangen ist. Mein Hauptbestreben war, der Kampf gegen die Raub u. Vernichtungs-fischerei von Jungfischen die als Rammelware der Fischmehlfabrikationen zugeführt wurden, dann die kümmerlichen Preisverhältnissen sämtlicher Fischarten, nach der Aufhebung der Zwangsablieferungen und Aufhebung der Festpreise für alle Fischanlandungen durch eine freie Marktwirtschaft, die für die Fischerbetriebe für erste große Vorteile brachte, aber die Fischerei wieder in den alten Zustand brachten, für ihre Fänge auf den Fischauktionen, mit dem zufrieden sein, was ihnen geboten würde, was den Fischer wieder in die Armutsstätten führten. Wie es sich denn auch gleich in den ersten Tagen nach der Aufhebung der Festpreise herausstellte, das größere Fänge unverkäuflich wurden und somit in die Fischmehlfabriken wanderten und für die verkäufliche

wäre nicht mal der halbe sonstige Festpreis dabei heraus kam und, nachfolgend auch so blieb, so stellten sich immer mehr Probleme ein, wo die einzelnen Fischereivereine, bei den Sitzungen des Verbandes ihre Sorgen und Nöte vorbrachten, es wurden Beschlüsse gefaßt, um sie den höheren Gremien der Fischerei zu unterbreiten, da die Festpreise abgeschafft, doch für sämtliche Arten von Fischen dafür zu sorgen, daß ein Mindest-Preis möglich würde, um so die Existenz der ganzen Fischerei zu erhalten.

Bei uns in Eckernförde, bot sich der Geschäftsführer der S.P.D. Lechner an, es zu ermöglichen, das eine Abordnung des Fischerei-Vereins sich mit dem S.P.D. Ministerpräsidenten Diekmann in Kiel in ein Gespräch über die Lage der Fischerei persönlich vorzubringen, was dann in ein paar Tage auch durchgeführt wurde, der Ministerpräsident hörte sich ~~vorgebrachten~~ unsere Sorgen an, und ließ sich über einige besondere Vorkommen klar und eindeutig berichten, sagte aber gleich, das er sein Mögliches tun wollte, es aber nicht ~~nur~~ einfach die gesetzlichen Bestimmungen der Regierung in Bonn in dieser Angelegenheit zuverändern, auch meinte er das viele Fischer in der Zeit nach Beendigung des Krieges, sich an die Notleidende Bevölkerung ursündigt hätten,

indem sie viele Fische schwarz für große Preise und sonstetwas an die Bevölkerung verkauft haben, ohne Rücksicht auf die ~~[illegible]~~ Vorteil ...
Ich habe in meiner Person dem Ministerpräsident erklärt, das dies an vielen Stellen von vielen Berufskameraden geschehen ist, aber man doch nicht die Belastung über einen Kamm der gesamten Fischerei scheren konnte.
Lechner sprach in unserem Beisein mit dem Ministerpräsidenten über diese ganze Misere der Fischerei, er erklärte uns auf der Rückreise das jedenfalls von der Partei aus, es zur einer Aussprache in Bonn kommen würde.
Es ist in Bonn zur Sprache gekommen, ohne eine Veränderung wie auch unser Antrag auf Mindestpreise für die einzelnen Fischarten unbeachtet würde.
Nach einiger Zeit kam auch noch die Verfügung, das sämtliche Zollvergünstigung für die Betriebstoffe an Rohoel für Fischerei wie der kleine Küstenschiffahrt aufgehoben würden, welches für die Fischerei und Schiffahrt ein harter Schlag war.
Vom Vorstand des Eckernförder Fischerverein, wo wir Vormittags einen festen Entschluß in der Sache gefaßt hatten, riefen wir für den Abend eine Versammlung des Verein ein,

um den Mitgliedern unseren Beschluß vorzulegen, und bei einer Abstimmung eine Mehrheit für unser Vorhaben zu erhalten.
Wir hatten uns vom Vorstand aus, mit Mannhalne über unseren Beschluß in Verbindung gesetzt und gebeten, daß sie sich mit Kappeln, Arnis, Langballigau und Flensburg in Verbindung setzten, damit sich jeder äußern konnte über diese Angelegenheit, um uns möglichst bis zum nächsten Nachmittag mit zu teilen, welche Meinung sie über unseren Beschluß für einen Streik als einzige Möglichkeit gegen der Bonner Verfügung mit Druck zu protestieren. So hatten wir uns auch mit dem 1. Vorsitzenden Richard Kähler aus Laboe vom Fischerei-Verband telefonisch in Verbindung gesetzt, er war gleich bereit alle Vereine der Kieler-Förde, Heiligenhafen und der Lübecker-Bucht unsere Aufforderung den zu erklären klar machen und eine Generalversammlung für alle Vereine der Schleswig-Holsteinischen Ostseeküste irgendwo hier einzuberufen, wie auch die Vereine von der Nordsee-Küste, so auch mit Küsten-Schifferverband in Verbindung treten, über die Planung eines Streiks gegen die Bonner Beschlüsse.
Wir in Eckernförde hatten auf der Versammlung von unserem Verein beschlossen, in den nächsten

Tagen eine Protestdemonstration auf dem Rathaus-Markt zu veranstalten, wenn sich die Belegschaften der Räuchereien mit uns solidarisch erklärten.
Mit der S.P.D. hatten wir gesprochen, ob sie nicht Verbindung zur Partei in Bonn aufnehmen konnten, um unser bemühen gegen die Zollverfügung zu unterstützen, so tat auch Christian Betsc sich bei seiner Partei dafür einsetzen, daß die Zollverfügung zurück genommen würde, da sonst die ganze Küstenfischerei der Ost und Nordsee zu Grunde geführt werden konnte.
In den nächsten Tagen stellte sich heraus das unser Beschluß als das richtige anerkannt würde und alle einstimmig zu stimmten.
Eine General-Versammlung soll in Trave münde stattfinden, die Nordsee-Fischervereine stimmten einmütig zu die Maßnahmen für einen Streik zu veranstalten.
Volle Autobüsse kamen, von Maasholm, Kappeln, Arnis, Eckernförde und Kieler-Förde nach Travemünde, wie auch von der Nordseeküste kamen die Abgeordneten der Vorstände der einzelnen Vereine, von einige Anwesenden abgesehen, würde einmütig beschloßen den Streik durchzuführen, damit sich die Herrschaften in Bonn einmal ein Bild machten, was sich längst den Küsten von Ost und Nordsee von Schleswig-Holstein, bis zur Holländischen Grenze vor sich ging, um die Existenz der Fischer zu

 Kämpfen.

Unsere Demonstration auf dem vollen Rathausmarkt war ein großer Erfolg, meine Ansprache über das Geschehen, daß zum erstenmal solange überhaupt die Fischerei längst den Küsten bestehe, ein Streik um ihre Existenz zu erhalten durchgeführt würde, daß man in Bonn einmal nachdenkt, daß an den Küsten die Fischer auch Menschen sind, die sowieso schwer um ihr Dasein kämpfen müßten, und nicht noch durch unüberlegbare Verfügungen zu Grunde geführt würden.

Die ersten 8 Tage ging es mit dem Streik gut, dann fing es in einige Orten an zu rumoren, da sich von Bonn aus nichts bewegte, so rief der Fischerei-Verband am 9. Tag zu einer Tagung mit den einzelnen Vereins-Vorständen nach Kiel zu auf, der langjährige Vorsitzende vom Eckernförder-Fischereiverein Christian Lorenz sprach mit Lorne Markward und mir, ob er mit gehen könnte, wir stimmten beide zu, daß er eine starke Stütze für unsere Aufgabe war.

Auf dieser Tagung kam es doch zu Meinungs-verschiedenheiten, daß die ganze Sache zwecklos sei, und doch nichts dabei heraus kam, dann sprach Christian Lorenz zu allen anwesenden Kameraden, daß keiner einen Anlaß hatte den Mut sinken zu lassen, denn was hier in die Wege

geleitet sei einmalig, und wird auch zum Erfolg führen, sowas kann aber nicht in ein Tag zum andern durchgeführt werden, vor allem darf mitten in der Verhandlung die Sache nicht zerstört und unterbrochen werden durch Mißmut und Feigheit, diese Aussprache im Christian Lorenz, brachte die Anwesenden doch scheinbar zur Besinnung.

Ich ging mit Helmut Hofmann von Maasholm nach Stromsen und sprachen unter 4 Augen, so erzählte ich ihm, daß wir ständig in Verbindung standen, wie im Lande doch allerlei in Bewegung sei, wir in ein paar Tagen den endgültigen Beschluß bekommen daß es gut für uns stände und wir unser Ziel erreicht hatten, es darf aber nicht bekannt werden, ehe die Verhandlungen beendet seien, ich bat ihm seine Leute zu ermutigen um noch einige Tage durchzuhalten, ich sagte noch Helmut du kannst dich auf mein Wort verlassen, er meinte es sei gut das ich ihm unterrichtet habe ich werde dafür sorgen, daß wir weiter durchhalten, denn wenn es so ist wie du mir erklärt hast wäre es nicht zu verantworten die Sache vorher abzubrechen, ich sagte noch, daß wir bei uns in Eckernförde dieselben Probleme haben.

Die Tagung verlief am Ende doch noch gut, da die unruhigen Kameraden nahmen doch Vernunft an.

Am 13. Tag kam des Nachmittags von Bonn die Nachricht, daß wir Erfolg hatten, die Verfügung war zurück genommen, es blieb beim alten, am selben Nachmittag machten wir bekannt, bestätigt vom Fischerei-Verband am nächsten Tag wieder gefischt werden konnte, alle Kameraden waren miteinander zufrieden

Dies ganze Geschehen spielte sich 1951 im Monat April ab.

De Johrmarkt vun fröher.

In de fröheren Johrn,vör den ersten Weltkrieg harrn wi bi uns in Eckernföör dreemol int Johr een Johrmarkt.In de Februar weer t de Fasselobendmarkt op Roodhuusplatz.Op de een Eck vun Uhrmoker Jakobsen sien Huus harr de Barbeer Wöhlbeer sien Loden.He nehm bi Jungs fört Hoorsnieden 5 Penn.Hier gegenöber stünn dad Telt vun Veldkamp ut Holland mit sien Waffelbäckerie. An de Eck noh de "Swiebogn"too,weer "Süße Ecke",wo jedes Mol de wahre Jakob mit sien Spitzen und Gardien Disch stünn,de ümmer seggn deh:Ni een,ni twee,ni dree,ni veer,nee,fief Meter för den billigen Pries!

Ob dütt Markt stünn twee und manchmol sogar dree Reegen Telten.Door weer de ool Paustian mit Rökerool,Kokosnööt,Appelsien,Lakritzen und wat sunst noch all.Door weern de Telten mit Pütt und Pann,Schötteln,brune lütt und groot Steenpütt.Telten mit Schlickstang und allerlei Naschkroom, mit all de verschiedenen Honnikoken.Denn weern op Kirchplatz de Telten vun de Preetzer Schosters mit dad verschiedene Foottüüg,Ledderstebeln,Laatschen und Schlarren in all de verschiedenen Gröttenund allns weer ut beste Ledder,mit de Hand bearbeit und herstellt.

Männimol weer dad to de Tied in Februar een hartn Winter mit veel Schnee op uns Marktplatz. Meistens froor dad ok noch Pickelsteen,wie doormols bi son Küll seggt wurr.För de Marktlüüd in ehr Telten werr dad keen Vergnögen,ober dennoch weer door jümmers allerlei Bedriew op lütt Markt,ni alleen vun Kinner,nee,ok veel öllere Lüüd weern to sehn.Dad weer eben mol n beten Affwesselung in d alldägliche Leben.Düd Markt weer doormols as een Teken ansehn,dad de Doog werr länger wurrn,dad Johr bargop güngn und dad Fröhjohr neeger keem.

In de Juni weer dad Johanni-Markt,dad sick ok op Roodhuusmarkt genau so wie de Fasselobendsmarkt afspeeln dee.

Dad Hauptmarkt weer op Exer,wo beet to veer Reegen vun ünn beet boben an Telten und Karussels stünn.Buden mit Slickstangn,Bonbons und Koken in veele verschiedene Sorten,Scheetboden,Glückspeelbuden,Buden mit Knackwüss und Beerbuden und soveel,wat sünst noch op son Rummelplatz geben deiht.Attrakschon,Boxen,Ringen,wobi de Gladiatoren sick aff und an mit Swiensbloot insmeern deen,dad müss doch noh een blöödigen Kamp utsehn.Denn weer door een Fru von 300 Pund to sehn und sogoor een halwe Fru,de dad Ünnerliew fehl.

Door weer een Irrgoorn,een Düwelsbohn,Wohrseggers und Hexen mit Zauberie.Ok kunn man gegen extra Betohlen mol Separee gohn.Und wat weer noch all wieder doortomoln op son Rummelplatz? De ool Levi mit sien Dreihkarussel mit n Schimmel vör,de dad Karussel trecken müss und wenn de mööd weer,denn müssen boben op een Loopbrett de Jungs dad Karussel dreihn.Denn weer door noch dad Karussel vun Vespermann,de as stüttig Gast bi uns in Eckernföör op Johrmarkt weer.Denn de Schippschaukel,wo enige junge Lüüd mit ehr Schipp beet an de Deck keemen.Ober de Hauptattrakschon vun de Karusseln,dad weer de groot Dampkarussel,de Berg und Talbohn vun Schlüter und Salveter mit ehr groot Dampmaschin,wo all dad Kupper wie Gold glänzen und glimmern dee und doorto de groote Orgeln in een Extrawogen för sick ,mit all de sick dreihenden Fruensfiguren und Trummlers an.De Musik vun de lütten Karussels wurr mit Handorgeln oder mit Leierkassens mokt.

Vergeten wüllt wi ok ni de Kirl mit de "Hau de Lukas"und as de gröttste Spoos för Kinner,dad Kasperletheater.An de Südkant vun t Exer wurrn de ersten lebenden Biller wiest,de später Kino wurrn.

Doch in de doormolige Tied weer för veele Kinner dad Johrmarkt blooß to ankieken vun buten door. Mit fief Penn,een Groschen oder wenn man ganz veel Glück,ok mol twee Groschen,denn weer man ober all een Krösus,Doormit kunn man keen groot Sprünge moken.Jeder överlegg sick lang,wat he mit sien poor Plüchen anfangn sull.Wenn man so dree beet veermol lang de Reegens lopen dee,recken de fief Penn för een Stück Kokosnutt oder een Slickstang,fief Penn för eenmol Karussel oder een Groschen för t Dampkarussel und de letzten 5 Penn för een Stück Kokosnutt mit noh Huus oder as Reserve för den nächsten Dag.

Ja,so muss man doormols mit sien Marktgeld reken,denn dad geef doormols noch den Wahlspruch: Wer den Penning ni ehrt,is den Doler ni wert! Leider kümmert sick hüüt sien Daags keen Minsch mehr üm een Penning.Ober loot man,uns Jugend weer doormols ok lebenswert,wenn t sick ok man üm Pennings handeln dee.

De Marktmondag weer ok noch Peermarkt.

So wie to Johanni wurr ok de Michaelismarkt in Oktober affholn,bloß dad denn noch mehr los weer. Vun överallher kemen de Landlüüd to Stadt ,üm eenmol int Johr de Marktdoog vull uttonutzen. Vör allen Dingen keem dad Danzbeen to schwingen,överall door,wo wat los weer,op de verschiedenen Danzsooln oder wo sick dad Tingeltangel afspeeln dee.

Wat weern de Lüüd de Tied,wo Johrmarkt weer,vergnöögt und tofreden,gegen hüüttodoogs,wo in de ganze Welt in jede Eck und Winkel allns bloß noch n Tingeltangelie is,ob in Städte oder op Dörper,jo,sogoor in de gewöhnliche Wohnungs mit Parties wie in de Paläste vun Krösussen.

Friedrich Daniel.

De ool Korl Rehbehn sall een ganz fideeln und lustigen Mann west sien.Bi Festlichkeiten,as dat Waldfest und de Wienachtsball för de Fischer un ok sunst,hett he manches mol sien Geldbüüdel opreten
Manche Dooler hett he dansen loten,dat keem em door ni op an,he harr sien Vergnögen an de Sook.Weh doon hett em dat seker nie,denn he sall n beten Geld hatt hemm.

De ol Rehbehn sien Fischerknechten weern dat ganze Johr bi em beschäftigt.He harr sölms en Handwaad,weer Pächter vun t Noor,wie ebenso vun de Lürschauer See bi Schleswig,ok harr he an.de Stör een Streck as Pachtgebiet,an de Kanol sall em een Pachtstück ok noch tohört m hemm.So hebbt all düsse Ünnernehmen tosomen em seker allerhand Doolers inbröggt.
Eenige vun sien Fischerknechten kann ick noch nennen.Twee doorvun weern loter bi uns an - Bord und hebbt uns all de Undöög vertellt,de se Fischerknechten bi de ool Rehbehn utfreten harrn.Ehr Kameroden weern de Lerch (K.Harre-sen)de Hahn (Brunstamp),de Rummel (K.Brunstamp) Fettehn (H.Thomsen) P.Kolls und J.Dankwardt,de Leberwuss,Noch een poor mehr hörten to düsse Klicke.

P.Kolls und J.Dankwardt vertellten,wie se mit en Brand,wo se vull weern bit tom Överlopen,3 Mann jeder in een Soltenheerntonn steken harrn.
Mehrere Tonns harrn boben op den Diek to dröögen stohn.As nu jeder vun de 3 in de Tonns rinstegen weern,kreegen de Tonns n Schupps un trüllern de Böschung vun de Diek dool.Bi dat rutsch een ut sien Tonn rut und sien Macker güng mit sien Tonn över em weg.He blööd wie son Schwien,dat schlacht wart.
De anner Beiden weern mit ehr Tonns in de Stör rinrullt.Se harrn to krabbeln üm ut de Tonn rut to koom und weern missendörchnatt.Vörher weer afmokt wurrn,dat se all düsse Rollkur moken sulln,ober noh düt Fiasko mit de dree harrn se de Nääs vull und leeten dat Spillwark noh.

As door mol Johrmarkt weer,harr de ganze Ploog vun een Utschank noh de anner,överall dat Beer probeert und weern bi de Spazeergang teemlich vull wurrn.Se wulln sehn,dat se noh ehr Loschie keem ober ünnerwegs müssen se bi een Dansdeel vörbi.Se weer mit Bräder utleggt und an de een Sietweer een Stück Plank,wo de Muskanten achter seeten.Nu wulln se ober ok nochmol danzen, doch keen een vun de Deerns wull mit se op de Danzdeel rop,wiel se duhn weern und nich mol liekop op de Been stohn kunn.Dat hett se ober schändlich argert und so sunn de Klick op Rache So güngn se op de Plank to,wo de Muskanten achter seeten.Se sehn de blanke Messingtrichter von de Tuba een Stück över de Plank hinweg kieken.Se müssen plötzlich alltosomen ehr Woter affslohn und dat mokten se de Reech noh in de groot Messingtrichter vun de Tuba rin.De Tubabloser keem mit eens ut de Takt und dat pruusch ut dat Dings wie son Walfisch.
De stakkels Muskant kunn sick för all dat Woter nie mehr redden und he dreih sien Tuba rüm und leet dat Woter rut.
De Ploog harr sick verhoolt und stünn achtern annern Tuun und bekeek sick vun door dat Geschehn und ob de Muskanten een noh de anner över de Plank keeken,üm to sehn,woher all dat Woter in de Tuba komen weer.
De Ploog harr noch Veeles vun son Adschewienersutööft.So harrn se ok mol versöcht,bi een Kööksch op n Buerstell in de Kommer rintokomen Hier harrn se ober vun de Buerknechten een düchdige Drach Prügels kreegen.Jo,twee Mann vun de Ploog harrn se de Mißfork in dat Achderdeel stoken.
Noh düsse Affeere weer de Ploog doch n beten sinniger wurrn.Leegen doch ok allerhand Beschwerden bi den Schandarm vör.
De ool Rehbehn weer all düsse Undöög,de sien Knechten in de letzte Tied utfreten harrn,ok to veel wurrn,wenn he sick över manches höögen dee.De Saison güng ok so bilütten to Enn und dat wurr Tied,dat se werr noh Eckernföör komen

deen.
De Ploog weer de Meenung,dat de Ool mit eenmol noh Huus to wull,leeg ni doran,wat se door utfreten harrn,sondern em jökten de Finger noh sien Flint,üm dormit op de Jagd to koom,denn wie se vertellten,weer he een lütt Nimrod.Denn de Jagd weer ümmer sien Pläsier wesen.
So wie düsse Geschicht doolschreben,so hebbt mien Mackers dat vertellt,as wi de Handwaadenfischerie op Eekholt mol vun een Nachttog beet to de Morgentog överlingn deen.

Fr.Daniel

1/

Ein Lebensgeschichte der Ringwaden-Fischerei

Mit diesem vorgestellten Objekt,
wird eine Darstellung von einer aufgesetzten
Ringwaade, mit Ringwaaden-Boot u. Dinkjolle
gekennzeichnet. Eine Attrappe.
Man muß sich hierbei vorstellen, daß
die Oberdelle der Ringwaade die rundum
mit Flottholz bestückt ist, die Wasseroberfläche
darstellt, wie auch der Tiefgang vom Boot u.
Jolle, nach unten zu ist die Unterdelle, die
mit kleine Bleistücke und die sogenannten Hahnepoten
wo die Ringe an sind, befestigt ~~ist~~.
Das Netz ~~ist~~ (gestrickt) mit Baumwoll-Garn Handgeknotet, eine
die Maschenweite ist 13 mm. ~~Die~~ dieselbe Maschenweite auch die Ringwaade hatten.
Auf dem dargestellten Ringwaaden-Boot, sind die
einzelnen Teile, die für die Fischerei mit der
Ringwaade gebraucht werden u. nötig sind, in
Miniaturen nach gemacht z. b. Trommel für die
Stahlleine, eine Winde mit Spillköpfe, der Lager-Kasten
für die Ringe wo die Stahlleine durch läuft beim
aufsetzen der Waade, eine Ablaufplatte für die
Ring-Waade damit sie ungestört zu Wasser kommt, und
vor dem Ruderhaus, bis zur Schanzkleidung einen
Schutzplanke für die Sicherheit der Aufsetzer beim
Ablauf der Waade, wenn diese Aufgesetzt wurde,
weiter mit einem kleinen Mast mit Ladebaum u.
den Galgen der besonders stark u. stabil sein mußte,
da beim zusammen schnüren der Waade eine große
Kraft sich auf den Galgen auswirkt, bis alle Ringe
der Waade zusammen am Galgen hängen,

2/

Die erste Ringwaade kam im Herbst 1917 aus Schweden, wo in der Skandinavischen Fischerei die Ringwaaden, schon lange Jahre, als ein wichtiges Fischereigerät in Gebrauch war, von der Schleswig-Holsteinischen-Fischhandels-Gesellschaft dessen Hauptsitz in Eckernförde war, gekauft mit Erlaubnis des Oberfischmeister Dr. Fischer (Kiel)

Die Ringwaade mit dem Ringwaaden-Boot wie Suchjolle wurde von einer schwedischen Besatzung nach Eckernförde überführt,

3 Fischer aus Eckernförde, die durch Antrag der Fischhandels-Gesellschaft beim Oberkomando der Marine, für den Zweck der Übernahme der Ringwaade beurlaubt u. freigestellt wurden, die 3 Fischer wurden von der schwedischen Besatzung, mit der Bearbeitung der Ringwaade beim Aussetzen u. Einholen der Waade, aufgeklärt u. somit angelernt, vor allen der Sucher mit dem Suchlot nach Fischschwärme, das Suchlot bestand aus einem Birnenförmige Bleikugel von 400 bis 500 Gramm, mit nach oben zu ein kleiner Stöpsel war mit ein kleines Loch, wo eine kleine Schlinge aus Nähgarn befestig war, hieran aus ganz dünnen u. feiner Kupferdraht angebunden, dieser Kupferdraht hatte eine Länge von 50 mtr., die auf einer Holzrolle von 10 Ctm. Durchmesser u. 20 Ctm Länge, aufgerollt, in der Mitte ein Draht durchlief, mit an einem Ende eine Kurbel angebogen war, die Rolle lief mit der Kurbel drehbar in einen kleinen Holzkasten, wo die Rolle

sich in drehte, um den dünnen Kupferdraht auf u. ab zu wickeln, wurde die Suchjolle angerudert zum suchen, läßt der Sucher sein Bleilot langsam über Bord bis sein Lot den Grund hatte, so [illegible] wickelte der Sucher etwas vom Draht ein, daß sein Lot beim rudern eben über den Grund schwebte, kam der Kupferdraht durch einen Fischschwarm, spürte der Sucher sogleich an seinem Zeigefinger wo der Draht an lag, das vibrieren, je größer u. dichter der Fischschwarm war, je stärker das vibrieren.

Wenn der Schwarm groß genug für den Sucher zum Aufsetzen war, gab er mit seiner Hand das Signal zum Aufsetzen der Waade, so zeigte er auch zum Boot hin, ob sie vor der Jolle oder hinter der Jolle den Fischschwarm mit der Waade umsetzen sollten.

Nach mehrfachen Aufsetzen der Waade um einen Fischschwarm, der einen guten Fang einbrachte, konnte die Ringwaade der Eckernförder-Fischer übergeben werden. So wurden noch 7 Mann für die Besatzung an Bord genommen, ~~werden~~.

Mit der Ringwaade wurden gute Fänge erzielt in unserer Foerde.

Am Ende vom Jahr 1919 wurde die Ringwaade von der Fischhandels-Gesellschaft, der neu entstandenen Fischerei-Genossenschaft für einen Minimalen Preis zum Kauf angeboten; aber bloß im Vorbehalt vom Verein u. Genossenschaft gekauft.

Bei diesem Vorgang gab es schon viele Gegner gegen den Kauf der Ringwade, die Ringwade machte nach der Übernahme, mehrere Tage nach einander sehr gute Fangergebnisse, die den Preis der Ringwade weit überlagen, u. für die Fischer-Genossenschaft, noch einen Plus einbrachte. X

Hiernach rief der Vorstand von der Genossenschaft u. des Fischer-Vereins, die ein u. dieselben Personen waren, für den Abend eine Groß-Versammlung ein, mit ein Programm über eine Abstimmung über den Kauf der Ringwade, diese Versammlung endete in einer Katastrofe, die Abstimmung brachte knapp $\frac{2}{3}$ mit Nein, u. gut $\frac{1}{3}$ mit Ja, so wurde der Kauf annuliert, durch einen unglaublichen Angriff des Vorsitzenden, daß wenn die Fischerei mit der Ringwade so bliebe, die Ostsee in einem Jahr gänzlich leergefischt sei, ein jeder aber, der für den Kauf stimmte, auch die Verantwortung mit trug für die leer gefischte Ostsee-Gewässer, daß war der Trumpfstrich, wodurch der Kaufvertrag abgelehnt wurde. Mehrere Berufsfischer u. Ja sager, die sich zum Wort meldeten, wurden vom Vorstand nicht angenommen, sondern wurden plötzlich mit ein Geschrei, aus Verein u. Genossenschaft heraus geschmissen, es war eine Unverantwortliche Angelegenheit des Vorstandes vom Verein u. Genossenschaft was sich dieser geleistet hatten.

Gr der Verkauf zurück gezogen, wurde die Ringwade

16 Berufsfischer angeboten, die großes Interesse daran hatten, doch 2 Mann baten sich plötzlich ein paar Stunden, Zeit zum überlegen, hatten scheinbar Angst, daß die Ringwaaden-Fischerei verboten würde. Als Nachmittags das zusammen kommen war, 8 Mann doch sehr enttäuscht, das plötzlich Joh. Willvater aus Schlutup dazwischen gekommen u. die Ringwaade schon den Kauf abgeschloßen hatte.
Hier war doch von jemand etwas Manipuliert worden, sonst konnte so etwas doch nicht vorkommen.
Nach den Kauf, hatte Willvater die beiden Verantwortlichen der Ringwaade, Heinr. Madsen u. Joh. Mumm bis zur Saison-Ende 1920 mit geschartert, da sie die Kentnisse für den Betrieb mit der Ringwaade hatten.

Die Ringwaade machte gleich vom ersten Einsatz Tag an, vor Travemünde große Fänge, so ging es Tag für Tag weiter, Willvater hatte sich mit der Ringwaade eine große Verdienst-Quelle eingehandelt.

In den Fischorten des Innenteils der Lübecker-Bucht, taten sich mehrere Fischer in Gruppen zusammen ~~und~~ sich gebrauchte Ringwaaden in Dänemark oder Schweden aufzukaufen, die dann auch noch mit Erfolg zum Einsatz kamen.

Diese Fangerfolge vor Travemünde führten zu dem Boom, der Anschaffung von neue Ringwaaden zumeist von den Fischergruppen die sich zusammen taten, vom September an waren hierdurch sämtliche Netzfabriken voll ausgelastet um die Netzbahnen für die Ringwaaden herzustellen u. was sonst noch alles dazu gehörte, so ging es in jeden Fischerort längst der schleswig-Holsteinischen Ostsee-Küste, die grösseren Fischerfahrzeuge mit stärke Motoren wurden mit den Geräten welche für die Ringwaade gebraucht ausgerüstet, ja einige Gruppen ließen sich sogar größere zweckmäßige neue Boote bauen. Der Preis für eine neue Ringwaade mit ~~allem~~ Zubehör lag 1920 bei 100000 Mark, es war ein teures Objekt.

1921 im Januar als von Travemünde aus, die ersten Fänge mit der Ringwaade gemeldet, ging die Fahrt der fertigen Ringwaaden nach Travemünde, Tag für Tag wurden es mehr so daß in kurzer Zeit 40 Ringwaaden in Betrieb waren, u. sich noch bis auf 50 Ringwaaden steigerten.

Dadurch wurden an einzelnen Tagen große Anlandungen gemacht, aber im ganzen gesehen, gab es nur einige Glücksvögel, die größte Anzahl konnten sich so eben erhalten mit den Unkosten u. Unterhalt.

Um die Ringwaaden-Fischerei in der Eckernförder-Förde mußte hart gekämpft werden, bis der

Streit um dieses Problem zwischen der Handwaaden-Fischerei u. der neu entstandenen Ringwaaden-Fischerei, bis die Regierung in Schleswig eine Grenze festlegte, wo innerhalb derselben das Fischen mit der Ringwaade verboten war, und strafbar sei. Über die Ringwaadenfischerei bei uns in der Förde hab ich ausführliche Berichte geschrieben, wie auch über den Tag im März 1923 wo 59 Ringwaaden in der Außenförde, alle Ringwaaden innerhalb ½ Stunde aufgesetz hatten u. alle einen größeren Fang machten an Heringe u. Sprotten, Bei uns in Eckernförde wurden an den Tag 743 000 ℔ Fische angelandet u. 278 000 ℔ von den Ringwaaden der Kieler-Förde in Kiel am Markt gebracht, es waren über 1 Million ℔ die auf einem Fanggebiet von 1000 Quadratmetern aus dem Wasser kamen.

Doch so schnell sich der Boom der Ringwaaden-Fischerei entwickelte, war es nur für einige Jahre, denn die letzen der 20ziger Jahre war alles vorbei, genau wie die große Handwaaden-fischerei in Eckernförde, so auch in den 20ziger Jahren die Goldbutt-Fischerei, ob mit Stellnetze oder Schleppnetze aus gestorben, auf dem Gebiet zwischen Alsen u. Fehmarn, u. wenige Jahren weiter auch östlich von Fehmarn diese Fischerei vorbei war, u. dadurch, mehrere Fischerfamilien auswanderten nach Saßnitz auf Rügen. Allerdings wohl an die Überfischung u. Modernisierung d. Fischerei.

8/

Die neuen Ringwaden die 1920-21 hergestellt, wurden aus 5 große Netzballen von 100 mtr ausgestreckten Maschen u. 2100 Maschen in der Tiefe von 13 m/m Maschenweite, hierzu gehörten für Ober u. Unterdelle aus geteerten Hanftaue von 18 m/m Stärke bis 700 mtr zusammen, dazu noch ein Hanftau von 10-12 m/m stärke für das Flottholz (fertig gestellt aus Kork) auf der Oberdelle zu befestigen, und für die an der Unterdelle befestigten Hahnepoten, für beide Teile zusammen sind es bei 500 mtr.

Als Flotthölz wurden 1200 Stück Korkflotten gebraucht für die Oberdelle die eine Länge von 340-350 mtr hatte, eben solche Längs. hatte auch die Unterdelle die mit 1000 Stück extra gefarmte Bleistücke die auf die Unterdelle als Beschwerung aufgezogen, die Eisenringe die an den Hahnepoten befestig waren aus 20 m/m starken Rundeisen hergestellt mit einem Durchmesser von 12 ctm wo 50 Stück für die Hahnepoten gebraucht worden, wo die Stahldrahtleine durchlief.

Zu einer Herstellung der Ringwade hörte viel Zeit u. viel Arbeit, denn erstmal wurde jedes 100 mtr Stück der Netze für sich eingestellt an der Ober u. Unterdelle, wenn das geschehen u. soweit fertig, dann werden die Stücke mit ein ander zusammen genäht. Waren die ~~von den~~ ersten Netze Netzfabriken kommende Netzballen alle aus Baumwolle in der Naturfarbe weiß, kamen, ~~[illegible]~~ die Nachkommende Ballen schon von der Fabrik aus gelohet, u. so mit Imprägniert, die weißen Ballen mußt man noch selbst lohen. Die fertige Ringwade hatte ein Länge von 340-350 mtr u. in der Tiefe einen Stau von 55 mtr.

(u. Bericht)

Lebenslauf.

Ich, Friedrich Daniel wurde am 10.8.00 als Sohn des Fischers Wilhelm Daniel und dessen Ehefrau Dorothea Daniel geb. Krabbenhöft in Eckernförde geboren.

Von Ostern 1906 bis Ostern 1916 besuchte ich die Knaben-Bürgerschule zu Eckernförde.

Nach einer einundhalbjährigen Schlosser und Schmiedelehre in Gr. Waabs, Kreis Eckernförde, ging ich Ende 1917 bei meinem Vater in seinem Fischereibetrieb an.

Von 1920 bis Januar 1925 war ich als selbständiger Fischer tätig.

Ab dem 12. Jan. 1925 bis 30. Juni 1926 habe ich als Bootsmann auf dem Fischereiaufsichtsfahrzeug „Greif" Heiligenhafen gefahren.

Anschließend war ich bis Anfang November 1935 wieder selbständiger Fischer in der Bootsgemeinschaft „Ecke 34".

Am 8.11.35 trat ich meinen Dienst bei der Torpedoversuchsanstalt Eckernförde an. Nach einer kurzen Tätigkeit als Handlanger war ich ab 1936 als Matrose u. ab 1937 als Torpedofangbootsteurer tätig, diese Tätigkeit übte ich bis 1943 aus, in dieser Zeit habe ich an den verschiedensten Torpedo-Schießübungen von Unter und Überwasserfahrzeugen der Kriegsmarine teil genommen. Danach war ich Bootsteurer in der Torpedoschußgruppe.

Im Juli u. August 1944 nahm ich an einem Kompensierungskursus an der Seewarte Hamburg teil und nachdem Fangboote und Kleinst-Uboote kompensiert und nebenbei meinen Dienst

dienst in der Torpedoschießgängen weiter versehen.

In den Monaten März u. April 1945 als Bootssteurer auf einem Taucherfahrzeug zu U-Übungen in den Gewässern um Bornholm kommandiert.

Nach der Kapitulation war ich noch bis zum 24.1.1946 auf der T.V.A. beschäftigt.

Ab dieser Zeit bin ich wieder selbständiger Fischer in der Bootsgemeinschaft „Ecke 34“.

Von 1949 bin ich stellvertr. Vorsitzender des I. Eckernförder-Fischereivereins und Vorstandmitglied des Landesfischerei-Verbandes Schleswig-Holstein.

Friedrich Tomil
Eckernförde
Jungfernstieg 22.

Eckernförde, d. 6.7.57.

17) Nach Fertigbau vom Torpedo-Schießstand-Nord, wurde mit einem Saugbagger vom Schießstand ab, bis zu 1000 mtr. eine Rinne gebaggert für die Schußbahn, in den obersten Schichten fand man viel Sand und Kies mit Steinen, aber überall nach unten zu harter Mergelgrund wo der Saugbagger nichts von absaugen konnte.

eenanner spreeken, se harrn er Gaarns, de
knüll an'd vierte Holt trocken mit bloß
12 Stieg Bült, nu wüll'n se hiermaal
versök'n. Mien Vadder lepp noch een gode
½ Stünn naa Norden to, un so dreiw se
er Gaarns naa de Ketmisser-Fürtürm to,
en de Nordkant vun de Breedgrünnd
utsetten. Afs se dor mit ferdig, kunn
wie Leckbands Boot mit Segel op noch god
sehn, bie uns an Bord wor'd Grootsegel
un de Fook sett, mien Vadder unrüste
mumm steken de groot Klüverboom
rut, denn wor de groot Klüver sett, junge
wat weer dat een Spaas, de Wind keem
ut Nordwest 2-3 wie mien Vadder seggn
de, hee de flenkten un singn in de groot
Klüver, Fritz un ick leegn beide vör un
keeken över Bord wie dat för de Bug
schüüm de, wie ~~s~~morkten mit vulle Segeln
un de Motor ingangn, wo de Wind noch
ehrbeest to nehm meen mien Vadder,
dat wie bie 7 Seemieln fohrt ~~mokken~~, deen,
afs wie Stiermann anners harrn, wenn wie
Leckband all een borg neeger harrn
gegn Bootmipswick lepp un wie se vörbie,
bie de Langhöfter-Bork, wor de Klüver
daalhohlt, over mit Grootsegel un Fook un
Motor göngn dat wieder recht naa de Ost

no de Kook claalfiert ün dat Broodsegel an de Mast dicht maakt. För Fritz ün mie, weer't een schöne Reis wäsen, no wie beide noch öfters över snackt heft.

Fr. Sommer

Ook noch mal mit to woden,

Beide sünd wie noch 1912 mit to ~~waden~~ wäsen, eenmaal mit de Brüggjaam, ün eenmaal mit to Anöken, mien Vordeler harr mie mool versproken, wenn se mit de Heerngaarn in de Sommerferien naa Fehmarn ~~führen~~ föhrten, wüll hee mie mitnehm, over dor wor nichts ~~f~~ dun, den mien Brootvaddler harr Walter Freevs (Britti) dat ok versproken, ün so meen mien Vaddler ick süll mien dor opversichtern, denn 2 Mann künn se an Bord nie ünnerbring'n, hee segg, Worvör kommst du, wenn we weer hiersünd lever mit fohrn, ick weer iirst sünn beeck vertöont, over de mie dooch weer berühigen. Denn, asso se mit ln Heerngaarn op Fehmarn weern, so schreef mien Vaddler, se harrn dor reel schlecht Wedder ün ok weer dor noch wenig tofang'n, ün wenn die Fischerie sick nie beddern de, keem se bold weer to Hüüs, do weer ick ganz berühig, ün de mie freun dat ick to Hüüs,

weer

4/

eenanner bie stahn, wenn wat los weer un hölpen sick Gegensiedig in all'n's wo'd möölic de.
Ick möcht hier noch vertelln, aß Fräulein Lilne Meyer in de Kriegsjohr'n de Brothondel harr, een barg Bröö so wegg gahn sünd, wo se knüpft sien Dags noch op de Brotmarken kunn'n kann.
So veel över dat Hüüs, un de verschiedenen Bewohner, solang'n ick dor noch in'd Hüüs wesen bünn, oft maker dat mien Öllern dor wohnt heeft, iss dor immer een Harmonie ünner de Bewohner wesen, mien Öllern sünd in de 20eiger Johr'n vorer ümmer in de Wohnung de op de Südsied von'd Hüüs leeg in trocken.

Fr. Daniel

Bie all dat vertelln, wat sick dor in'd Hüüs von Anfang an, dat mien Öllern dor introkken sünd begeb'n hett, un ick mit erleevt, heff ick ganz vergedd'n, dat ick nie alleen weer, mien Schwester „Anna" wer 1 Johr un 11 Monat old, aß uns Öllern 1906 dor in treckin deen, ünn 1907 in de Dezember wor mie Broder „Willi" dor in'd Hüüs geborn, un 1916 in de Februar mien Broder Karl, all tosamm sünd wie dor groot worn, mit de Kinner tosamm vün de anner Familien de in'd Hüüs to de Tied dor wohnt heff.

ün dorbie 2000 Stück von dat Veehmark erdrünken
ün to Dot kam weer.
Wiehnachts-Morgens de ~~[illegible]~~ dat wedder, beed achter
Fritz Hoß sien Stallen stahn ün göng'n noch mehr
torüch, aver de Nordost de noch stief störm.
Bie 14 Daag keem de Eckernförder mit er Böö
to Hüüs, denn weer de Nordoststörm, mann sick
de Fischerie ok bedeet, do kreeg'n wie von üns
Vadder to hörn, wie se dat de Dag gahn harr
mit de Nordostutscheeder.

Uns Eckernför seh dormals jo recht beed anners
üt, wie hüüt sien Dags, wo een de Erinnerung
von de Tied doch immer weer in'd Gedächnis
kumm deiht, irstmal weer ünn Eckernför
de gröötste Fischer-Stadt lang de ganze dütsche
Ostseeküst, mit de grote Andeel von Fischerböö,
wo de meisten Fischerlüüd er to Hüüs harrn,
ün ok de gröötste Fischindüstrie mit er
Rökerien harrn von'd dat ganze dormalige
dütsches-Rieck.
Wat to de Tied in Eckernför an Fischwark
verarbeit iss, ünd in de Versand keem, kann
sick hüüt keen Minsch mehr een Bild von
maken, ebenso von woher all dat veele Fischwark
kam de wat hier in Eckernför an'd Markt keem,
wenn de Hauptsaison weer, ün bie üns kreeg
de Fischerie grode Fänge an'd Land, vör allen
wenn dat grode Sprottenfänge weern, so worn de

Verengt wurde nach 4 Seiten zu, bis zur Breite der Pinne, die eine Länge hatte von 5-6 Faden und einen Breitenumfang 100-120 Maschen hatte, wo am Ende das Fischwerk war in der Pinne war, in einen Quast abgeteilt wurde und dann von 2 Mann übergenommen wurde in die sogenannte Zubermölle (Tövermöll) der Quast (Beutel) hatte beim übernehmen gewöhnlich einen Inhalt von ~~[illegible]~~ 1½ ~~guten~~ Zentner, das war das sogenannte Einbrechen (Inbrecken)

Zur Verstärkung des Netzgarns im Hamen dienten die einzelnen Simms aus 8-10 mm Hanfleinen, auf dem Obersimms welches von der Kehle ausging war vereinzelt Flottholz (Kork) angebracht wie ebenso an den Seitensimms, am äußersten Teil der Kehle war das stärkere Untersimms am Hamen befestigt.

---

die Kehle = war dort wo die beiden Flügel der Wade zusammen kamen oben wie unten, hier war auch der über 20 kg schwere Kehlstein angebracht, ~~[illegible]~~ wurden von die Gottschmiede [illegible] vor [illegible] hatten noch schwerere Kehlsteine an die Wade.

Eine kleine Darstellung für einzelne Plattdeutsche Ausdrücke in meinem Bericht [illegible] der Wadenfischerei.

Fr. Laniel

87

Carlshöö an dat Gammelbyer un Borgelsbyer beed an'd Hemmelmarker-Gebeed ramm geiht.

Wenn de Bebuung so bie blifft ward uns Eckernför sach bald in de verschieden Stadtdeele op deelt, wat manch ol Eckernförder garnie mehr begriepen kann, wo veele garnie mehr ut de Old-Stadt rut kaam dod, un bald 3 mal so vell Bewohner hett, as för de erst Weltkrieg 14-18.

Dat weer mol wer een lütt Gedankengang vun dat damals, beed to dat hütt.

Fr. Barniel.

hett emm dat in Eckernför mit all de Fischers
nie so recht gefallen, denn kee de, wie noch
mehrere hiesige Fischers naa Sonderborg oder
Apenrad vör 1905-06 utwannern. Als de Krieg
14-18 beend, ün feststahn de, dat över dat beseed
vün Nordschleswig, een Afstimmung, vün Dänemark
ut verlangt wor, dann veele vün de Fischers
1919 sick bemöhn, grådde vör de Afstimmung
Grenz een Wohnhüüs to köbben, denn se wölln
bald alltosamm, weer naa er ole Heimat
torüch, se wölln keen Dän warn, wenn
de Afstimmung för Dänemark utfallen dee.
So dee de Fischer Ludwig Wegner, de ok ut
Pommern vün de Insel stammen dee, ün naa
Apenrad utwannert weer, sick dat Mathilde
Hüüs köbben.
An dat Hüüs, keem de Upgohofen naa
de Utspann ün Stallen vün Ernst Jürgensen
ünd Friede Bohde, wo de Wohnhüüs mit de
Wirtschafften in, naa de Kieler-Straat to stünn.
Denn keem paar lütt Koten, wo dat Ballüpsch
Wohnhüüs mit een beed Vörgoorn anlingn dee,
up de rechte Sied vün'd Hüüs weer een
groot Dörgang naa de Hoffsteen vün de
Geschäftshüüser an de Kielerstraat, an de
Dörgang keem de Warteschool, de fröher
maal, op pastorat deent hett, ün mit
een Speelplatz an de Pastorengang leeg, wo
in all de Johrn, veele verschiedene Familien

De ganze Weg, de sick vun Hein Neumann sien Krög, wat
later de Firma Hoppe u. Behse tohören deiht, naa de
Haab'n aff pett hefft, is vun Wohnhüüs bebüed, wie
ok dat ganze Haab'n-Gelände un de Haab'n sölbst is
ümbüed un moderniseert un erhöht worn, mit een
nie'e Buddelhaab'n, dee over naa mien Meening,
een dat gebornes Objekt worn is, wo doch solang'n
as in Eckernför de groot Fischerie bedreeb'n is,
dett se sick sorgt un bemööd ümmer een Haab'n
de geschütz weer för de Oststörme, wo se jedesmal
mit all er Bööd jümmers dör de Holtbrügg
müssten naa de Binnhaab'n rinn, wie övrig
veel hefft se ut de Slap rut müss, ümm er Bööd
achter de Holtbrügg in Sicherheit to bring'n, wenn
plötzlich wie ut een Sack een Utscheeder vun Nordost
over Ost bett Südost upkam weer, all de Johrn, wo
de Grasbank ümmer de Borbyer-Sied noch bestahn
de, veelmals de swöre in'kopp'n See vermindert,
…ell, as over in de Krieg 1914 u. 15 disse Grasbank wegg
baggert wor, bett op 7-8 mtr deepte för dat Iesern-
Brüggensteeg, wo de Aviso Meteor [dat] as Küsten-School
mit de U-Bööt längsied [regen] ... un de Marine schell'n
up de Stadtsied, köm sick de in'kopp'n See ok noch
een bett up, as over dritt kamm ut de Haab'n weer
rut, [illegible], dor markt sick dat bemerkbar vah de
Marine dor anricht hörn, dor lep de swöre See
oftmals bie een groot Störm vun de Ostkant
bett naa de Binnhaab'n dör, de Fischerie hält

därmals protesteert gegn dat Utbaggen, nu naa dat Geschehen, as Mgliek ocandrongn, bruden för de Haabn poar Schutzmolen to bauen, een vun de Borkmer Siet un een vun de dormalig benennte Wiebrügg ut, de süll denn elge Mool vun de Borkmer-Siet beid to 50 mtr överlappen, wenn dat dormals so utfööt weer, denn weer uns Haabn vun de Tied an een geschützte Haabn wöhrn, aver leider, is uns Haabn bie Oststörme noch ungeschützt, wenn all de Fohrtüge de nu an de Haabn ling'n dot, dat nöll beeter verknusen kommt datschwangel, as fröher an de 200 Fischerböö in de Haabn lingn deen. De ganzen Andrege vun de Fischerie för de Schutzmolen sünd all affleehnt wegn Geldmangel, dat weer denn de Trost för de Fischerie. Wenn man dat een 40-50 Johren sülbst mit dörmalid helt, wie sick de Kraan afspeelt bie de Nordoststörme mit Hagwedder, un eenmal ut Bett mit müß bie Nachtsaten Tied um sien eegn Fohrtüg in Sicherheit to bringn, denn kann man sick all, wat erlernen, dorvun bie Gelegenheit mal to berichten.

Nu will ick up mien part, vun de Haabn beet naa dat Enn vun de Jümfernstieg naa de Tollerbarg wier hoog gahn.

so bald möör wöllt, er dat up de Obstecker dischh in de Böttcherie keem. Dat Erische Grundstück naa de Mühlstraat to, de sick naa de Krieg 14–18 Maler Spörl köpen, wie ok laater dat Grundstück vun Peter Föh, denn keem dat Mitgeselsche Grundstück ~~de möhlenstraat~~ een wat naa de Mühlenstraat dörgahn dee, un de Böttcherie 1909 för sien Junge op Grundstück baun leet.

Blangan weer dat Grundstück mit Böttcherie vun Fritz Jensen, wat laater ok de Böttcherie upgeben, sick de Möbelhändler Hölling as Lagerplatz köfft.

Daran weer dat Grundstück vun de Möllers mit een Böttcherie, de Kröttkau övernahm harr, dee weer een Schwager an Joh. Clemsen, de een groot Böttcherie an de Jungfernstieg harr, de Böttcherie vun Kröttkau köffen 1919 Joh. Rausch un Otto Rehbein (Stoff) se deen de Kraam mehr utbaun un vergrötern, dat Wohnhuus wat dor to hör an de Strandstraat, wo Lüden Lohmann un Karl Sitterlien mit er Familien in wahn deen, un naa böbn to, de Gille mit er Sohn Hannes wohn, ~~in de~~ Anfang vun de 30diger Johren wer dat Huus affbraaken, un Jakob Rehbein de Söhn vun Otto leet sick dor een nie'e Huus baun,

Blangan weer dat Grundstück vun Arnemann mit Böttcherien un Stellmacherei Bötterholt, as de Böttcherie upgeben, is dor een Wohnhuus ut makt, wat Fiete Krigrist sick köfft, mit de groot Stallung naa achtern to, de hee för sien Lastwag'n bruken dee.

Denn keem dat Richtersche Grundstück wat naa

21

In früheren Jahren wurden die Schiffe auf Bestellung u. Speculation gebaut. doch ist die Schiffsbauerei hierselbst im Allgemeinen schon seit längerer Zeit gleich der Schiffahrt von hier unbedeutend. Die Jacht „Ceres" war auf Speculation gebaut u. später nach Kiel verkauft. 1862 ..... Es sind wie schon erwähnt 3 Bauplätze vorhanden. Erbaut wurden 1 Schoner u. 1 Brigg zu $72\frac{1}{2}$ bezw. $97\frac{1}{2}$ Commerz-Lasten aus Eichenholz. Beschäftigt wurden durchschnittlich 40 Mann. Die Schiffe sind nach Zeichnungen von Schiffsbaumeister Pieggras in Eckernförde gebaut, die Commerz-Last stellt sich auf 108 Reichstaler, der Schoner ist auf Speculation, die Brigg auf Bestellung gebaut.

III. Geschichtliche Daten, Namen u. Geschehnisse haben sich aus den einzelnen Büchern heraus geschrieben, was für mich u. meine Niederschrift wichtig war, um alles was in den Büchern schlummert u. verborgen ist, in großen Zügen ans öffentliche Licht zubringen, ob es vor der Entstehung von Eckernförde oder nach der ersten Siedlung die sich zur Stadt entwickelte mit ihren Aufstieg im Laufe der Jahrhunderte u. der Entwicklung der Bevölkerung die manche Schwierigkeiten zu überwinden hatten u. immer wieder begegnen mußten, bis sie es geschafft, aus Eckernförde eine Seestadt zumachen mit großer Seeschiffahrt bis ins Mittelmeer sogar nach Venedig an der Adria u. zu den Antillen, ebenso der große Holzschiffbau am Hafen wo von 1690 – 1816 an die 500 Schiffe gebaut wurde, ~~wo die~~ die Schiffe welche vor 1690 gebaut, sind nicht mit enthalten, ~~sind~~ da ~~leider~~ leider, hierüber keine schriftliche Belege vorhanden, die wahrscheinlich verloren gegangen, womöglich [illegible] 1628 als die Stadt von Schweden [illegible] geplündert wurde, wie auch 1416 die Stadt durch Feuer zerstört wurde, wo auch die ersten Aufzeichnung von der Entstehung unserer Stadt wie vieles mehr verbrannt sind. ~~sind jedenfalls 1416 durch die Feuersbrunst wo die Stadt vollständig durch Krieg von Pommern zerstört wurde verloren sind, auch~~ Alles war für mich (vor es) die Veranlassung ganz in eine Niederschrift darzustellen, um jeden der es Lesen möchte, im großen Rahmen etwas über unser Eckernförde aus der Vergangenheit zu schildern, was in verstaubten Büchern verborgen ist.

Meine Berichte über die Erlebniße der einzelnen Besonderheiten bei der Fischerei von 1926 bis 1951, sind mit meine weiteren Aufführungen von der Fischerei, im letzen Heft welche die „Heimat-Gemeinschaft" von mir erhalten drinn.

Erlebniße die ich selbst bei schweren Unwetter durch gemacht haben mit meine Mannschaft zusammen

David

Von 1950 war ich 2. Vorsitzender von Verein bis 1959 alle meine Schriftstücke über Erlebniße bei der Fischerei u. Tagungen, wie größere Versammlungen, da ich auch diese Zeit über im Vorstand vom Schleswig-Holsteinsch Fischereiverband gewesen sind habe die Fischerei vertreten; ob in Kiel Büsum, Plön, Travemünde Altona, sind verloren gegangen, bei Aufräumungsarbeiten wo vieles im Garten, verbrannt wurde

An den Reichtum aller Fischarten, hat sich in allen Einschnitten, wie auch längs den Küsten, die Fischerei mit den Jahren auch immer mehr entwickelt und vergrößert, da sämtliche Fischarten eine der Hauptnahrung der Bevölkerungen die sich auch immer mehr Entwickelte und zusamm an den Gewässer.

Ist die Fischerei so sehr primitiv angefangen, so entwickelte sie doch immer mehr, denn Netze für die Fischerei herzustellen, mußte mit den Händen geknotet werden, das Material dafür war ~~Flag~~ Flachs, das auch mit Händen gespült werde mußte um Fäden daraus zu machen, um größere Netze zu machen, mußten sich mehrere der damaligen Fischer zusammen tun, um ein Zugnetz herzustellen, was sie dann mit einem Kahn auch selbst gemacht, an der Küste des Gewässer es aufsetzen konnten, um an Land einziehen konnten, meistens wohl mit reichlichen Erträgen zu der Zeit.

Wo sich mit der Zeit, die Menschen an den Eingängen der Einschnitten längst den Küsten, entwickelten sich dort die Dörfer bildeten und sich mit der Zeit vergrößerten, wo sie anfingen Boote zu bauen, so auch größere Fahrzeuge für die Schiffahrt herstellten, und mit Segel aufrüsteten, hierzu hatten sich Leute entwickelt, die aus Flachs und Hanf Leinen herstellten für die Schiffe, wie auch für die Fischer, da sich die Menschheit in der großen Welt schon weiter Entwickelt hatten, wo die Eiszeiten keine Macht gehabt, als die Menschheit der im Norden sich entwickelten Völker schätzen, wann dieses Weltgeschehen gestaltet hat, giebt es wohl keine Geschr. Daten über, aber demnach hat die Menschheit sich größer und größer entwickelt.

13. Alle tote Waren u. Tonnengüter am Butter, Dorsch, Hering, droge Fisch, Pech, Teer, Häute, Eisen, Talg, Steinkalk, Erbsen, Speck, Flachs, Hanf, allerlei Holzwerk u. dergleichen Waren, so sie von See her an die Brücke kommt u. von Fremden gebracht wird, so muß es 3 Tage für des gemeinen Mannes besten, an der Brücke liegen, daß ein jeder seinen Bedarf davon kaufen möge, nach Ausgang der drei Tage, mach ein jeder Bürger mit dem Kaufmann kaufen was im bestens gefällt und nicht ehe. ~~bei Strafe~~ lege das Gut wieder zur stelle an der Brücke.

bei Strafe 5 Mark Lübsch

14. Es soll auch nicht mehr als ein Scheffel und Schip mit des Rats Eisen gebrandt in einer Schüte oder Schiff gestattet werden, damit zu messen. bei Straf 18 Schilling

15. Da sich jemandt lest vornehmen, daß ihm Korn über See und Sand zugeschicket, soll er eidlich erhalten oder beweisen, daß er solch Korn gekauft, ehe es hierselbst angekommen, wenn solches geschehen, hat er es zu geniesen, Verbleibung dessen soll das Korn wie ander gemekelt werden. (geprügelt) Wer aber dawieder handelt, zur Straf geben 6 Mark Lübsch

16. Es soll kein Schiffer ein Schiff was seuchisch ist, bei oder an der Schiffsbrücken anlegen u. festmachen, besonders an andere Örter legen, bei Strafe 15 Mark Lübsch.

(Ein Schiff ist seuchisch wenn Krankheiten die ansteckend unter Menschen oder Tieren an Bord sind)

17. Weil eine große Teurung so wohl wegen des Bau wie des Barnholz (Bremholz) in dieser Gemeinde eingerissen, so das, man für Geld fast nichts bekommen kan, aus diesen Ursachen, daß einige um ihr privaten Nutzens willen, Schiffe bauen, dieselben alsbald verkaufen, und andre wieder bauen, worüber die gemeine Bürgerschaft sich höchlich beschwert, danach sollen alle diejenigen, so für diesem Schiffe gebaut und bald verkauft, laut des Artikels

Bei der Ringwaden-Fischerei, die von 1921 an, bei uns in der Förde, außerhalb der von der Regierung in Schleswig gesetzlichen Grenze aufgeführt wurde, aber nicht näher als 500 mtr. Abstand von der Schaarkante eintreten mußten, machten sich die verschiedenartigen Strömungen oft sehr stark bemerkbar bei einer aufgesetzten Ringwade, manchmal so stark das, der umgesetzte Fischschwarm der durchs Suchlot angewiesen, vergeblich war.

Bei der Herings-Treibnetzfischerei in unserer Förde in den Monaten, Juni u. Juli der 20ziger u. Ende der 40ziger u. Anfang der 50ziger Jahren betrieben wurde, wo jedes einzelne Netzstück i ~~[illegible]~~ einer Boje, auf eine gewisse Tiefe von der Wasser-Oberfläche die ~~Netze halten~~ gehalten wurde, machten sich die Strömungen in den verschiedene Richtungen, von schwache u. mäßig, aber oftmals mit sehr starken Oberflächen Strömungen, hart betroffen wurde.

Hiermit möchte ich einen Vorgang schildern, es waren eine Anzahl von Booten, die ihre Treibnetze, quervab von eben innerhalb der Langhöft-Tonne bis ungefähr einer halben Seemeile innerhalb vom Mittelgrund, in einen bestimmten Abstand der aufgestellten Netzstrecken, damit keine Störungen entstanden, als wir ausliefen, waren schon ein ganzer Teil der Boote bei zum Aufsetzen der Netze, so liefen wir mit noch ein paar Boote mehr, bis innerhalb vom Mittelgrund, an die aufgesetzten Netzstrecken von den Booten, stellten wir fest, das die Strömung hart nach Innen setzte.

Als die äußersten Boote wie wir aufgesetzt
machten wir einen Läufer mit einem
50 kg schweren Lot klar, warfen es über
Bord, um das nach Innen setzen
der Netze durch die Strömung etwas
zu verringern, trotzdem wanderten
die Netze sichtbar nach Innen.
Als wir alle Netze über Bord hatten
war die ~~2.10~~ Uhr eben vor ½ 10 des Abends,
es war sehr gutes Wetter leichter Südwest.
Wie wir sahen, waren alle Boote
die weiter nach Innen und früher
ihre Netz ausgesetzt hatten, schon sehr weit nach Innen
gewandert.
Die Lichter der innersten Boot waren sehr nachher
schwach zu sehen, die äußersten
Boote die mit uns aufgesetzt
blieben ~~mit~~ im gleichen Abstand
[illegible]
[illegible]
[illegible]
sehr auch, als wir unsere Netze an
Bord, waren wir bis querab vom
Brotberg reingewandert hatten
[illegible]
gut 1000 Heringe, wie die Boote
die mit uns aufgesetzt die
selbe Menge hatten.

Von den anderen Booten hörten wir, daß die
innersten Boote schon vor 12 Uhr ihre Netze
einziehen mußten, um nicht mit ihren Netze
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

100 BLATT
RINGBUCHEINLAGEN
DIN A 4

Best.-Nr. 651 21

In den nachfolgenden Bericht,
habe ich den Materialverbrauch
für die verschieden Netzarten, so wie
die Ausführung der Fischerei mit den
einzelnen Netzarten wie ebenso die
große Arbeitsanforderung bei der
Herstellung der Netze, vollständig
nach eigenen Kenntnisse aufgeführt,
sowie einige Geschehnisse d. damalig. Zeit.

Fr. Hansel.

7/ Kleine Übersicht von Gebrauch u. Verbrauch an Materialien in der hiesigen Fischerei, in den Jahren um und nach der Jahrhundertwende, als die Fischerei ihren Höchststand an Booteinheiten erreicht hatte. X.

Zur Herstellung und Ausrüstung einer damals im Betrieb befindlichen Handwade (Zugnetz) gehörte erstmal an Hanftauwerk, welches aus besten Russischen-Hanf, daß aus den Rohwar-sümpfen, über Minsk als Rohware in alle Welt exportiert, von den Reepschlägern in Eckernförde mit verarbeitet wurde, mit der Hand versponnen zu meistens dreischäftigen nach den jeweiligen speziellen Zweck und Anforderungen des Gebrauchs zu Tauwerk geschlagen.
Für die Anfertigung einer neuen Wade, wurde ungefähr 220 Meter Tauwerk von 20-22 m/m Querschnitt als Unterdelle für beide Arme, (Flügel) ebenso 220 Meter von 18-20 m/m Querschnitt als Oberdelle, dazu 220 Meter als Flottholzleine von 10-12 m/m mit Linksschlag, an die 60 meter für Unter u. Oberzims für den Hamen gebraucht, daß ganze Tauwerk wurde in den zweckmäßigen Stärken hergestellt,

und in echten schwedischen Holzteer gekocht um es wiederstandsfähig und haltbar zu machen, so fand es als Rahmen für die Wande seine Verwendung.

Das gesamte Netzgarn von 12-13 mm Maschenweite, wurde Modellgemäß der Wande entsprechend zurecht geschnitten und an die Unter und Oberstellnetzstreifen, die eine Nummer stärker im Garn wie das übliche Netzgarn und eine Maschenweite von 17-19 mm hatten zusammen genäht. An den Unter und Oberstellnetzstreifen, wurden die mit der Hand geknoteten Sohlmaschen von 30 mm Maschenweite und 5-6 Maschenbreite aus 3 fach gesponnenen Baumwollgarn in der ganzen Länge der Wandenarme (Flügel) angenäht unten wie oben, dann wurden die Sohlmaschen mit dem ganzen anderen Netzgarn an, nach den gebräuchlichen Maßen, an Unter und Oberstelle eingestellt und fest gemacht, waren beide Arme (Flügel) fertig gestellt, so wurde der für sich angefertigte Hamen an den Armen (Flügel) angenäht und zu einer betriebsfähigen Handwande fertig gemacht, daß viel Zeit und Arbeit dazu gehörte ist verständlich.

Zu jeder Wande gehörten 2 Boote von 8-9 mtr. Länge und bei 3 mtr Breite, wo jedes Boot mit einer Handwinde, der quer von Bord

3) zu Bord im achteren Drittel vom Boot reichte und mit einem festen und einer losen aus Eschenholz gedrechselten Speiche bestückt war. Auf jeder Winde wurde eine hart geschlagene 14 mm starke in Teer gekochte Hanfleine von je viermal 60 Faden (110 mtr) Länge in einer Länge zusammen gespleist von 240 Faden (440 mtr) es war die gesetzliche Länge die für die Handwaden in unserer Fischerei zugelassen.
Zur der Ausrüstung der Wade gehörten, außer den 480 Faden Wadleinen, für jedes Boot ein bis 30 Faden langes Ankertau aus 5 centimtr. starkem Kokostau, dazu ein als Swarstau benutzt, aus demselben Material von 20 Faden Länge, die aus Kokosfasern hergestellten Taue, waren elastisch und seewasserbeständig.
Jedes Boot war mit 2 Masten, Groß u. Vormast, 2 Sprieten für die Segel (ein Groß und ein Vorsegel) je Boot mit 2 Riemen von 24 Fuß Länge, ein 50 ℔ schweren, besonders für die Wadenfischerei hergestellten Anker mit einem Ankerstiel von 1.10 mtr.
Zu jedem Betriebsfähigen Wade gehörten bis zu 53 Stück von 6 kg an, bis die 20 ℔ schweren Naturgewachsene Granitsteine, die glatt in passender Form dem Zweck entsprechend, in denen durch Steinbohrer 15 mm glatte durchgehende Löcher mit der Hand eingebohrt waren, in den Löchern wurden die an der Unterkehle der Wade in einem Abstand von 2 Faden angebrachten Steinbänder gesteckt

X

Nach der Jahrhundertwende hat man die alten
16 Längen großen Handwaaden verkleinert auf 13-12
Längen, ebenso mit leichterem Netzgarn versehen und
etwas gestreckter an Ober und Unterdelle eingestellt,
der große schwere Ringkarmen verschwand, ein leichterer
Hamen mit Keilschnitt anstelle hergestellt, so würde
die neue Handwaade leichter zu bearbeiten und
brachte eben solche ~~sehr~~ guten Fangergebnisse, wie mit ~~gegen~~ über der
alten schwer zu bearbeiten großen Waade,

und über den Stein gestrickt, so daß der Stein in einer festen Schlinge hing, als Beschwerung der Wade dienten, der Kehlstein der am Ende der zusammen laufenden unteren Wadenarme (Flügels) mit den Hamen angebracht, war der schwerste Stein, der vielfach über 20 to schwer gewesen ist, durch das Gewicht der schweren Steine am Hinterteil der Wade verhinderte ein Aufschwimmen desselben wenn sich größere Fischmassen im Hamen befanden und durch Auftrieb der Fische, sich der wichtigste Teil der Wade vom Grund abhebt und dadurch ein großer Teil des Fanges verlustig gehen würde.

X | Wenn man alles, was zu einer Wade an Material gebraucht u. benötigt wurde, zur damaligen Zeit, alles mit 70 multiplizierte kann man sich vorstellen welche Mengen alleine bei der Handwadenfischerei mit der Hand hergestellte Gebrauchsgüter dort Verwendung fanden.

Für jede einzelne Wade, waren es bei 500 meter Tauwerk der verschiedenen Art, bei 70 Waden 35 000 meter, an Wadleinen die auf den Winden aufgewickelt über 60 000 meter, dann noch all das sonstige Tauwerk, 140 Boote mit 280 Segeln, Masten, Spriten und Riemen, an die 8770 Strick. Steine, alles was in einer betriebsfähigen Wade steckte, mußte in der Saison, oft mehrmals täglich, vielmals

unter schwere und schwierige Bedingungen, von den Besatzungen der Boote, mit ihren Händen und ihrer Kraft bearbeitet und bewältigt werden.

Große Mengen an geteerten Hanftauwerk wurden für die Stellnetze, der Sprotten und Heringsfischerei gebraucht, wenn man für die damalige Zeit an die 1500 Stück Stellnetze Art zusammen für diese Fischerei im Besitz der Eckernförder Fischer rechne, so ergiebt sich eine ungeheure Länge, was an Tauwerk für Ober und Unterdelle nebst den Seitensimms in diese Netze, wo jedes Netz eingestellt eine Länge von 40-45 Meter besaß, Verwendung fand.

Auf 8 Netze dieser Art, konnte man 3 Stück dafür hergestellte an die 20 kg schwere Anker rechnen, dazu für jeden Anker einen 3-3½ cm. starken Kokosläufer von 25-30 Faden lang als Ankertau für die Stellnetze, noch sonstiges Tauwerk für Wechtau u.s.w. (Wechtau = Tauwerk für Netzleinen)

Für die Stellnetze der Goldbuttfischerei wurden 2 u. 3 Garn für Ober und Unterdelle aus besten Flissengarn (Flachs) welches aus Italien eingeführt, in Handarbeit hergestellt, ebenso wie Segelgarne, welches auch für Stertbänder zum Anbinden der Flottholzes aus Pappelborke, die sich der Fischer selbst zurecht schnitzte.

Winter 6 Netze = 18 Stück an Mann x 3 = 54 Stücke Netze in d. Schicht
Frühjahr 7 " = 21 " " " x 3 = 63 " " " " "
Sommer 8 " = 24 " " " x 3 = 72 " " " " "
Sommer 9 " = 27 " " " x 3 = 81 " " " " "

54 x 2 = 108 Stück Buttnetze im Betrieb.
63 x 2 = 126 " " " "
72 x 2 = 144 " " " "
81 x 2 = 162 " " " "
} bei: 3 Mann

163,5 / 8100 130,50 / 600 / 450 / 7100

Hierzu kommen noch diejenigen der Kleinfischerei mit ihren Netzen in der Innenförde wo an die 20 Mann und mehr noch Goldbutt fischen, die da noch zukommen.

6! Für die Bütknetze die im Besitz der Eckernförder Fischer waren, in den 90ziger Jahren und danach, wurden Zigtausende von Metern, der Heringsgarne verwendet, wenn zu der Zeit, an die 50 Quasen die des Sommers über mit Bütknetze fischten, wo auf jede Quase 3 Mann kamen, die jeder für sich an die 50 Stück der Bütknetze besaßen, die bei der Bütknetzfischerei in 2 Schichten gebraucht wurden, eine Schicht auf dem Fangplatz im Wasser, und eine Schicht am Land, denn bei der Bütknetzfischerei wurde diese Schichten ein zum andern Tag umschichtig ausgewechselt, so das immer eine Schicht auf Fang im Wasser ist, und ~~die~~ eine Schicht am Land zum trocknen, ausbessern und wieder klargemacht wird für die nächste Tour zum Austausch.

Bei der Bütknetzfischerei damals in den Sommermonaten, wurde bei 3 Mann an Bord gewöhnlich mit einer Netzschicht von 63 oder 72 Stück der Bütknetze gefischt, die selbe Anzahl Netze waren dann an Land zur Vorbereitung, ins Gesamt sind es 144 b.z.w. 162 Bütknetze die bei dieser Sommerfischerei von jeder Quase im Betrieb waren, daß sind bei 50 Quasen, an die 47000 Stück Bütknetze die alleine von Eckernförder Fischers in der Saison in Bewegung waren. xx

Für die damalige Bütknetzfischerei wurde viel an geteerten Hanftauwerk gebraucht, aber auch wurden alte Leinen von der Handelsmarine vielfach mit verwendet.

daß Netzgarn für die Buttwande, wurde vielfach mit der Hand geknotet mit Maschen von 45-48 mm weite, die Arme (Flügel) waren meistens bis 30 mtr lang.

Für die Bundgarnfischerei wurde auch Tauwerk und Netzgarn gebraucht, vorallen aber jedes Jahr viele neuen Tannenpfähle, die auf die vorgesehenen Bundgarnplätze im März eingerammt würden, wenn die Witterung es zu ließ,

Die nach der Jahrhundertwende eingeführte Tuckerei mit Scherbretter und Schleppnetz, verbrauchten von Jahr zu Jahr immer wieder Tauwerk, für die Schleppleinen von 60 Faden lang (110 mtr) wurde geteerte Hanfleinen verwendet, für die sogenannten Wischenleinen aus Manilla von 25-30 Faden lang, die hinter den Scherbrettern angeschäkelt, und am andern Ende mit einer Hahnenpote am Tuck befestigt. (Tuck war ein 4 Kantgeschnittenes Schleppnetz, mit der Zeit wurden die Wischen leinen aus Manilla bis auf 40 Faden verlängert. Manilla ebenso Sisal wurden aus Pflanzenfaser von verschiedene Agaven hergestellt, bei der Schleppnetzfischerei war an die sogenannten Wischenleinen viel Verschleiß, die Manilla-leinen wurden mit Bastbüscheln hauptsächlich nach der Reuse (Tuck) zu bestückt um am

x war aber mit der Zeit abgeschafft würde, denn er störte beim fischen auf Fanggründe wo braune Algen und sonstiges Seekraut von den Steingründen sich durch ~~Grund~~ Strömungen auf den weichen Muschelgründen ~~sich~~ ablagerte, an den Bastbüscheln aufstaute, wurde durch die Scherbretter ihre Scherkraft verloren, so müßte in kurzer Zeit das ganze Schleppgeschirr aufgeholt werden ohne Fang, es ging aber ohne den Bast auf den Leinen besser, die Fänge von Goldbutt hatten sich nicht verschlechtert.

Grund die Boldbutt damit aufzuschneiden nach der Reese zu (Tuch) was aber mit der Zeit abgeschafft wurde

Das ganze Liekgut für alle Segel die bei der Fischerei im Gebrauch waren, mußten aus dem besten Hanf speziell geschlagen werden, mit einer leichten Festigkeit, dagegen das stehende Gut hart geschlagen sein mußte, und das laufende Gut wieder leicht, damit es eine gewisse Geschmeidigkeit besitzt, für die Takelung der Quasen und den hier gangbaren Frachtschiffen, wie auch fremde Segelschiffe die in der damaligen Zeit unseren Hafen anliefen sich wenn nötig bei den Eckernförder Reepschläger mit Tauwerk der verschiedenen Gattungen versorgten.

Fr. Gomil

1 Mit to Wander I.

Een poor Vertelln över mien mit to Wander fohrn, as Jüngin.

Wenn de Fischerjungs um de Johrn von 9-10 keem, fungin se an de Vadder to fraagin, op se mi mal mit to Wader dörften, se bleem so langin bie to dräveleern, bet dat de Vadder toletzt jo seggin de, over he de ok glieks seggin, kümm mi nie, wenn dü Seekrank warst un anfangst to jammern un wist to Hüüs, dat weer denn jümmer de Antwoort vun de Vadder, mie sölbst harr dat nämlich ok so gahn, un heff to mien Vadder seggt, dat Vadder wor mol sull ick denn will Seekrank warn, dü un Grootvadder wie ok fele Männ ward ok jo nie Seekrank.

Ick wär meist 9 Johr old, dat wer Pingstmondag, so harrn de Heerngaarn insteent, denn mit de Bültgaarns wer ogenblicklie nichts to fangin, als bloss jümmers een Lawetrong Stück un Schiet, dat keem dör de langin anholtin Ostwindperiode, so segg mien Vadder dat offtmals to mien Moder. De Woch för Pingsten harrn se insgesamt 30-40 Wall groot Heern op de Gaarns fangin, un got betaalt kregin. Üm 4 Uhr Nachmiddags göngin de Kis los, ick de mi een stöbin dat ick mit dörf, de Wind wer z.Z. Ost ...

4

wie mien Vadder seggn de, mit Grootsegel un Fook op, denn wie ut de Haaben rut segeln, de Quatsch lee sick recht een beeten in de Kant, fünge wer dat een Spass, 3 groot Quatschen keem noch mehr mit ehr groot segeln op, ut de Haaben rut, as wie wieder rut keem, de off un to mal mehrere Spritzer över'd Deck spraaten, ick seed tie mien Grootvadder de stünn de, in Lee vun de Maschienkapp, he seggt, wenn wie irst wieder rut koomt, ward de See jümmers mehr, un denn gifft noch mehr Wader över, nu segelt wie jo man 1 Tagg vör de Wall aff. Als wie buddeln vun Noord weern, de mien Vadder de Motor anworm gegn Krausendörp, göngn se mit de Quatsch in de Wind, fiern de Fook wegg un dat Grootsegel' waar an de Mast dicht maakt, denn loppen wie mit Motorkraft twars aff, nun 'meirn or vun de Dickkehl to, so längn harr dat mit mie goot gaan, över bit'd dwars loppen, un de Seegang jümmers mehr waar, je wieder wie aff-keem, wor mie mit eenmaal so merkwürdi in de Buk, dat wer groot so, as wenn sick dor wat in beweg'n de vun ünner boben rut woll, ick leet mie noch nichts marken as mien Vadder over to fisch Männer seggn de, nu is bald so wiet mit emm, he ward.

tatsächlic so, dat mie all's boben vör Heen,
sjöi Seibel wat wer dat een Befähl ün wat
wor ick sleegt to mood, een Glück, dat de
Gäutsch mit eenmaal för de See gatn de,
ick seh wie Männer een Weeck över Bord
smeet ün dat Utsetten vün de Heeringsgaarns
los göng'n, mie wor rein bäckel beelt ommers
to segg, bie dat Utsetten för de wind, ick
harr over dooh Angst, wen'd wer dwars naa
Land to gatn de, mien Grootvadder segg.
Blos jümmers, wie Kannt angatn dat een
Fischerjüng'n, Seekrank wor'd, bie'd schönste
Mützenweddler, se deen all drei Schichten
in een Reeg vün bödden naa binn utsetten.
Mit dat binnerste Enn vün de Gaarns weern
wie dwarsaff von de Krusendörper Karck, wo de
de groot swart Steen lingn de, Grootvadder
vertell, dat de Düvel vün de Waabser Siet ut
mit de Steen naa de Karck von Tellenbek
smeeden harr, de op dat hoge Öwer stahn hett,
over de Düvel harr een paar Hunnertmeter
to kort smeeden, so dat de Steen an de
Waterkannt hin fulln weer, over de Dörpsbewohner
weern in de nächste Tag Klick's biegahn
ün harrn de Karck afgeböndt, ün veel wieder
naa'd Land rinn wer opbuut, domit de Düvel
nie nochmobl naa de Karck smieden künn.
As de Gaarns utsett, stür mien Grootvadder

de Brüstich naa Norschwieck to, wo wie to Anker göng'n, dor weer'd so schnürig, keen Wind un ok nichts vun Seegang to marken, denn sie'd naa'd Land toppen, weer ick wer slecht worn, un müß weer mit de Kopp över de Reling.
„Tide Mimm harr Koffe kookt, ap wie för Anker legg'n ~~geft~~ Bundrot, ick heff nichts anrört, harr keen Hunger noch Appitiet, awer mien Grootvadder keem sie un geft wie een groot Muck mit Soltwadder to drink'n, ick müß de ganze Kram utdrinken, dor keem awer een ganz deel, glieks weer ut, so segg hee, dat wör'd ~~gok~~ good dohn, du warst nie weer Seekrank.
Nachts ümm Klock ½ 3 Uhr göng'n wie Anker op, de Wind weer flau vun Südost, ok de Seegang wer weniger wie gestern Nachmiddag sie'd utsetten, ick dach awer bloß an de Wöör von mien Grootvadder, „du warst nie wer seekrank, dat göng'n ok goot wie weer wüll Middacht swaimelie, ap över de Garns mit 2-3 Wall Heern op Stück inholt worn, göng'n wie dat ümmer Seeler to mood, ick dach nie mehr an de Seekrankheit. wie de Garns inholt weern, wör naa Land to toppen un vör Anker gahn, briet Affsetken vun de Heern ut de Garns, de ick dünnelie mit helpen. De Fang wer heel good segg mien

Vörlöper, se snackten von ümmelie 58 Wall,
as de Gaarns wer klor hollt, göng'n dat wer
na'n Fangplatz tom ütsetten hinn, wie de
Netten öwer Bord weern, göng'n dat mit Motor
un Grootsegel or mit groot Fohrt na Hüüs to,
för de Heern [Heringe] kreeg'n se 4,20 Mark dat Wall,
Wall = 80 Stück de anner Böö, de ok mit in de Südkehl
Stück v.d. Heringe hielten ein wöhn weern, harrn ok Fänge von 40-50 Wall
Gewicht v. 1 kg holt, so de ick man höör, as an Bord dor
öwer snackt wor.

Mit to Waader II.

Vertein Dag später, dat de sick groot to
hinn passen, dat Sünndag wer.
In de Südkehl weer'd mit de Heernfänge
jümmers beed wenniger worn, in de lätzt
Week harr'd een paar Dag naa een swor
Gewitter 2 Dagslang von Nordwesten düchdig
stürmt, keen Boot weer mit de Heerngaarn
ut wäsen, as de Witterung sick beruhig
harr, worn de Gaarns (Netten/Netze) wer instant
un in de Südkehl ütsett, awer de Heern
weern wegg, keen vun de Böö harr mehr
as 1-1½ Wall im all er Gaarns holt, so de
dem jeder man sien Glööv'n, sick een anner
Fangplatz söken, in de Hoffnung irgendwo
een Fang to maken.

dat Krummholt stünn damals bebeutend in Langholt un Laagder[illegible] dörch Kahlschlag verschwunnen weer.

de Möhl - wer de Möhl vun Brokdörp,
an de Fart, bekannt, [illegible] Buschgehölz, [illegible] de Möhl in Reihung [illegible] dee.

Mien Vader de harr'n er bannig nau de
Kort, vun Hiddy af, dat Hömmholt achter vun
de Möhl binn de Toot, op 10 Fadén waarder
utsett, ebenso Fritz Behlsdorf (wo se Smidde to seggen)
harr sie Garens beeten nördlicher op 9 Fadén
waarder dümsett, de anner Böö harrn to Strandbek,
binnen un buten vun Boltenhagen er Heerngaarn
utsett, wie ick hören de, dat se dat so seggen,
all dat gemacht von de verschiedene Landmarken,
wo ick doch nichts von af wüss, wo se an Bord
ümmer eenanner von snacken deen, heff ick
over doch mie to Kört vun de Annen fragen,
so wer dat eene vun dat anner, un düsse
doch some Laitbeeck von de Kark ophaalt.
Mien Vader un sien Maakers käm'n de
Sünnabendobend noch er Tückgeschirr an
Bord brocht, denn se wullen wenn ok er
Heerngaarn kenn Fang weer to Nordkamp'n
mit er Tückgeschirr man Bütt fischen, ümm
to sehn ob, dormit wat to fang'n weer.
Sünndagnacht göngen dat ümmer Titter
los, keen weer glücklicher as ick, wo ick
mit dorf. Ümmer 3 Uhr weern wie op dat
Fangplatz bie de Heerngaarn, een Eenzigst
nah de anner worr inholt, mit man
wenig Heern op, de glieks afplückt worn.
Dat wer ümmer so op jedes Stück. op weern
se afpolkt weern bie 2 Wall (Stück)

De Heern worn mit 3 Wall in de Kisten tellt,
de Fang weer 12 Wall in 4 Kisten, in jede Kist
wor een Etikett mit Naam un Inholt legg,
so seilen wie mit Boot naa Fritz Rehbehn to,
de bi weer to utsetten vun sien Heerngaarns, as
he seihe, geebn wie eem uns Kistn över,
betrachtn de vun een halvstieg Wall as Fang
snacken.

Vun dor ut seilen wie Ost aff, ick sett
bi mien Grootvadder an'd Stüür, mien Vadder
un Fide Wimmer maakten dat Treibgeschirr
klor tom utsetten. Ick de mien Grootvadder
fragen wo dat hinngahen de, hee snack vun dat
Krummholt an, un de Mühl op de Süür, dat weern
för de Fischerei bekannte Landmarken, mien
Grootvadder de mie dat genau erklörn, hee de
mie de Broderstorper-Mühl, un noo'd Borkenheid,
as dat Krummholt dor vun frie leeg so de hee
mie verkloorn, wil sick düsse Landmarken
verännern deen, wenn wie op een un anner
Kurs mit uns Boot stüürten, dat weer för
mie wat miss un Interessant. (dat Krummholt
wer een lütt Gehölz, wat op dat hooge Land
achter Langholt stunn de un iss in de 20 iger
Johrn afholt wurn worn)(de Mühl stunn to
Brodersdorp ok op hooges Land, de beide weern
düsse Landmarken so markant un wiet
vun See ut to sehn.) Bemerkg. F. Arnold

wie de Landmarken överéén stimmden, wor
dat Treilgescheer op Nordostkurs utsett, de Treck
(Zeese) kéém to'iest över Bord, ass se klaar wor,
worrn de Wischenlien utdamp, denn keem de
Scherbrett över Bord mit 60 Fad'n lange Schlepp-
lien, beedt fört Ban wor de Schruuf utkoppelt,
ass de Lien stiif gong'n dat Schleppen los, de Klock
weer eb'n man 6 Uhr, nu de mien Vadder mie
vertell'n, ick süll de Möhl beobachten wie hee
jümmers wedder naa Brüdden wannern de över
de Trünten wegg, un wie sick dat ok bieb Bootnik
verdümmern de. Naa een Stünn fischen (mr een
Trift) wor dat Geschirr wer innholt, de Möhl
weer nu een ganzes Stück brüdden de Trunten
wannert. de Trift wie dat Schleppen nennt wor
vörd utsetten beedt tom innhol'n brögt denn
de Rong, ass de Treck innholt weern dör alleen
Büdt iuto eeken bie dat Boolschüttel'n, mien
Vadder un Fiete Mörumm neeim dat Fischwark
mit een Brüst över (Brüst een Bendel von Netz
wo dat Fischwerk tusommen geschnürel würd)
mien Grootvadder kaam de Bünnlechtels opvaarn
un een groot Wolt ut Segeldook dorinne utgepütt,
un legg se denn op Bünndeck. (Bünndeck, ut.
hier wor de Brüst mit de Büt utschütt un
denn de Büt, de ut brügg'n warrn in de Bünn
rinn kallt, ick muss de ganz groot Büdt
in de Bünn smeet'n un vell'n, of ik weern

de Botbütt güng in lebendig, ennige von de groot Bütt müss ick mit bei Hänn anfoeten ümm se in de Bünn to kriegen, in de Tied de de Bütt intällt worr, harr mien Vadder un Tiede Mumme dat Bescheer all weer utsett, över de sölke Dagg wie ick könn de, ick harr 24 groot Bütt intällt, mien Groot-vadder over 5 Stieg von groot un mittel Bütt, bee weten, wie ick manchmaal sehn de mit ümmer 2 un ok maal 3 Bütt op eenmaal in de Hand un täll se in de Bünn rinn, uns Fang weer bi disse Drift 6 Stieg wäsen, garniemaal slecht seggten se to eenanner. Dann de mien Grootvadder mi noch op de Landmarken opmerksam maaken, jünge nu weer de Mühl nu all een beten bäden dat Buschwark wat se de Tünnen nennen deen,

De nächste Drift brog een Fang von 7½ Stieg Botbütt un een Steenbütt von 5¼, wie ick mien Grootvadder snacken hör, weern de Bütt heelt dünniger wäsen wie de erste Drift. mien Vadder de mit Boot noch 10 Minuten naar Nordosten to utkloppen, er se weer naar de Drift to utsetten deen, ungefähr naar Bütt to, wie bei mi wiesen de, op disse Kurs, de Mühl weer de annen bög wanneer de, un keen op Setzeend von de Drift mir neger naar de Tünnenrann,

over to Bootnitz, wie se mie wiesen deen, keem dat Hunnholt immer freeer vün de Bootnitzer Hölter, dat künn ick gornie begriep'n, over all dree verklaarten mie, wie dat tosamm hüngn de dat keem dorvon, wo wie jetzt een poor Mielen wieder aff weern, as wo wie de irst Drift utsett horrn, ün nu de Winkel von de Objekte veel spitzer weer, tiede Mamma de mie op de Seekort dat verklorn, do künn ick dat ok een beedt begriep'n de Sook weer ja ganz natürlic,

De 3te. Drift weern 8 Stieg Goldbütt ün 2 Steenbütt von 3-4 kg dat strüch in'd de Trick währn, de nächste Drift wor naa de Nord hinn maakt, tiede Mamma ün mien Grodvadder horrn zwischen de Drifts all de Heerngoorns utsteent, groll ün en Backbordsied op dat Grundeck legt, se kloorten in disse Drift de Netten ün Tauün op, denn de Heernfischerie weer irstmaal beendt se wullen nu bi de Trikkerie blieb'n, de 4te. Drift brogt een Fang vün goot 8 Stieg Goldbütt ün 1 Steenbütt vün 3 k.

De nächst Drift wor naa Bootnitz to utsett. ün brogt 7½ Stieg, as de sollsige Kurs wor noch een Drift jmaakt mit 6½ Stieg, de ganze Fang weer an de 40 Stieg, naa de letzt Drift güng'n dat mit fulle Fohrt nu Huus to, wie weern immer 6 Uhr an de miege Brügg fast, ün deen Onkel, Tonn,

Weekten un de Gaarns ut packen, ick müss naa mien Grootvadders Huus un Bescheed seggen dat se mit de Waag daalkeem un mien Grootvadder sien Geschirr rop holten, up de Trüchweg de ick mien Moder bescheed seggen, dat Vadder bi 1½ Stunn kaam de mit uns Blockwaag de ick Ankers, Tuun mit de Weekten ropphohlen, un naher de Gaarns to hohlen will, mien Speelkamerad Fr. Jebe keem forts mit mie, de Ankers, Tuun un de Weekten brögten wie bi uns naa de Hoff, denn bleben wie de Gaarns hohlen. Als wie weer naa de Brügg keem, harr de ol Brews un Walter Brews, all er Waag vull laad un fohrten darmit to Huus. Eer wie losfohrten, brögten wie Fiete Mumm sien Heerngaarns naa sien Stökerplatz hinn, denn fohrten wie mit mien Vadders Heerngaarn naa sien Stökerplatz an de Jümferenstieg, dat gegen över van Niklas Scheller sien Huus weer, un fungen glieks an de Gaarns up tohangen, als mie Vadder vun de Brügg keem, weern Fritz un ick all bi de 4 Stück, nu de dat nie mehr lang'n duurn un de Gaarns hang'n up de Recken to dröög'n.

Mien Vadder segg, wie wüllt Klock ! weer los mit de Fisch naa Vorhang'n to.

De nächste Dag harrn se mit de Tüch een Fang von 64 Stieg Goldbütt makt, un 8 Bööt harrn noch mehr Tornüst mit de Tüch to fischen, weil se mit de Heringsgarns nichts mehr fang'n harrn.

Fr. Genniel

Mit to Water II.

In de Mai 1910 an een Sünndag weer ick mit to Water, de Tour vörher harrn se mit de Büttgarn op Veismitz-Flach een Fang vun 65 Stieg Goldbütt un allerlei Steenbütt makt, se keem ower irst mit er Fang Nachmiddags ümm ½6 Uhr in Hafen an, dat weer keen, dat se gegin Bootsmiß ümm Middernacht vun een swore Gewitter över rascht worn, mit een mäßige Wind vun Südwest so seggen se ünner Land beeft gegin Ahlbeck un göng'n dor irstmaal för Anker, ümm beeder Wedder aff to töwen. Morgens bi ½9 Uhr rümm fung'n de Südwest an mehr un mehr aff to flauen so deen se de Motor anwarm un seggeln naa Veismitz Flach to, wo se eb'n vör 11 Uhr bi er Büttgarn anfang'n kümm in to trekken, ümmer weggs weer dat botstill worn, als se erbarm:

an Bord harrn, deen se er anner Schicht glieks
weer ütsetten, man dütt Schicht weern wie nü
ümmerweggs dorn intrecken, as dat so wied weer,
stell ick mie op Stürbordsied bie de Wanten hinn
ün de to kieken, wie fiefe Männer de Bültgarn
intohölln de, mit so veel Goldbütt op, dat hee
bald keen Hand anfaaten kunn, wo se
de Gaarns introcken weer 5 Faden Water, so
kunn ick sehn, wie Schneewitt von Bütt de
Gaarns vör de Grund keem, aff un to hoil
hee 3-4 Steenbütt maa de reeg mit över,
mien Grootvadder harr noch to donn, ümm
all de Bütt afftostecken, dat weer Windstill,
so mien Vad~~d~~der aff un to mit affstecken,
wie harrn se bescheed segg, ick sull
ütkieken op irgend no Root oder Gräten
to sehn, oder in Sicht keem, doch
hauptsächlie naa de dänische Sied to
denn wo se hier mit de Bültgaarns fischten,
weer dänisches Hoheitsgebeet. De Fang
(beleep) ~~beleep~~ sick op ~~eben~~ över 100 stieg, so deen
se er frische Schicht an Gaarns op de sölbige
Waaterstand glieks weer ütsetten, aß Weekter
harrn se man ganz lütt Finger op, wogegn
sünst ~~groot~~ Weekten op de Gaarns sett worn.
dat se wied to sehn weern, over hier weer
dat ümmgekehrt, de lütt Weekten sulln so
wenig to sehn wesen, in eenige strieken

von de Büttgarns seddl noch beeht Schiet in.
Ick müß dat Stür in de Hand nehm un
Liekson naa de Bookmisser-Hölter to holln,
de sochen över'd Wader to sehn weern, ick de
mie wie süm groot Schippskaptein föhln.
De ganze Thor över hefft se, mit noch mehr
Böt vun Eckernför dor op Vejsnäs-Flach fischt,
over se harrn naa een paar Törn mit er
Garns ümmer beeht deperes Wader nehm
müßen, dor de Bütt langsam over ümmer
beeht westlicher wannert weern.
Dat weer all mehrmaals op Vejsnäs-Flach
vörkam, wo de dänische Fischereiopsicht mit
de Damper „Falken" de dütsche Büttgarns
de in dänische Hoheitsgewässer stahn deen,
inholt un Beschlag nahm, over wie se
mie vertellten, de meist Tied harr dat
goot gahn. Üm de Klock 17 Uhr leppen wie
bie uns in Haben in, de Mädeln mit
Garns worn op de nie gebrügg an'd Land
seddl, denn leppen se naa de Holtenbrügg
to, üm er Bütt to verköbin, för mie
weer disse Törn mit to wacht een
Erlebniß ohne Seekrank weern.

Fr. Fansel

Mit to Waader IV 1941.

Mit de Bültgoorns wor weer to Veismitz fischt, over lang'n nie so veel fung'n as dat Johr vörher. Wo de Bült to Veismitz weniger wörn, deen se de Goorns maal süüdlich vün de Veismitzer-Böörn c.a. 20-21 mtr Waader an de Kant vün de harte Grund rütsetten, üm to versöken op dor Bült to fang'n weern, se harrn dat ok dropen, de Tour weer de Fang bit 50 Stieg wöhrn, over een Masse von de verflixte Schierkrabbers mit Koll, over er ammer schicht, dat dor weer kimm'selt. Wo dat nu grood maal weer so hinnzeupsen de, dat se Sünndagmorg'n de Goorns trecken sülln, so keem ick nu mien Fründ Fritz Jebe seitde mit to Waader. Ümm de Klock 3 4 füng'n se an de Goorns into trecken, op de Goorns seeten lingerlang schöne Goldbült op, oer ok weer een Börg vün de Krabbers, eenige Stücke mit so veel op, dat se üt de Wall mit de Goorns lang Teekh Nackhrücken deen. Fritz un ick harrn jeder een iseern Still vün mien Vorelder in de Hand kreeg'n, wo mit wie de Krabbers dodd slaag'n müssen, Vieh Tummen harr sick de Stücke heter makken an trocken, weil he mit blöde Hörn stelln wies, för Krabbers de Goorns nie mehr

10/

hinfoorden kömm, op disse stell'n sedden ock man wenig Bütt op, de ock meistens doot weern, ün von de Krabben half opfreddt'n, trotzdem op de Gaarns noch 56 Stieg Bütt sedden, wull'n se dittmaal hier nie wer ütsedden denn mit de Krabbers harr dat op disse Fangplatz överhand nahm, denn se freddn nie alleen de Bütt an, sondern wat veel schlimmer weer, se freddn de ganze Gaarns in twei; wo se dagelang an stahn mussten, ümma se wer heel to kriegn, dat harrn se de eerst Tour all faststellt.

All dree deen sä berootschlaagn wo se mit de Gaarns hinn sull'n, mien Grootvadder segg, wat meent jie, wenn wie se mool an de Breedgrund hinn bring'n deen, mien Vadder ün Fiede Minna weern dor mit inverstahn, för mien Fründ Fritz ün mie, weer dat jo een vergnög'n. De Tour naa de Breedgrund duur meist 2 Stünn, bevor wie dor ankeem, een Boot weer immer vörrüt to sehn wesen, bit dat hinn loppen, op letzt Enn keem wie't Boot immer neeger, dat weer de Noog Lehnhard ünd Karl Kehbehn (wo se de Heek to seggen) mit er nie'ges Boot, wo se een 5 Ps. Farr-Motor in harrn, de an de Breedgrund er Büttgaarns ütsetten deen, wie lepen langsiedt ün se deen mit

1/

Ēl lütt brune Atrappe vun een „Tuckzees"
de as Schleppnett naa Goldbütt,
vun 1900 an, ist noch vun de
dormaligen Segelquatschen mit een
Bünn in, för de Stellnettfischerie
mit Büttgoarn, vun een Anolzeh mit
dat Schleppgeschirr versögt, de ist
darüm harr'n se noch allerlei Stennzelien,
ümmer dat beschreben gangbar tomaken,
mit de Segelloosch ün de Wind, ümm
de rechte Fohrt mit dat Schleppgeschirr
to maken, as se dat över hinn
harr'n, keem ook de Fänge ana
Goldbütt dormit, dor bi dütt beschreb,
de Zees mit de Maschenwiede in Fang,
er Zees harr een Maschenwiede vun 45 %mm
deshalb harr'n se mang er Fänge, een good
Andeel vun ünnermaatige Goldbütt un
Platen, de over glieks weer över Bord
smeet'n, bidd ütsommeln vun de
brukbare Bütt in de Bünn, as de Kraanen
funktioneern dee, harrn se doch in de Dörps,
vun 1 Stünn 6–8 Stieg brukbare Goldbütt,
see weern sick over forts eenig to Huus,
ann de Zees na achtern in de Länge 10 Masche
45 %, ◇ ann knütt'n wull'n.

2/ Nah 14 Dang harrin sick over 3-4 Böö
mit sunn Geschleer utrüst, dat ock nie
forts fünglionam deen, to dat fischen mit
dat Schleppgeschew mit de Segelquatschen,
hör over jümmers beed Wind för de
Segelrasch, bie Stille un flaue Wind ünner
2 Windstärken, weer dat fischen Nutzlos.
Dat richtige Maaß vun de Tückzees,
weer 100 ◇ inch Bööverblatt un 100 ◇ ind
Ünnerblatt de see sick sülbst makten 45 mm
Maschenwiede in de Breegde, un in de
Länge weern dat 60 ◇ för ünner un boben,
de ünner un boben Maschen worn an de
Sieden toswam neiht, eben de achter eend,
wie worn bloß 10 ◇ vun ünn un boben up
jede Eck ispen tucken, un mit een Bezel
fött fischen tosnört, wao'd Mill to, worn
de Maschen an Bobn un Ünnerdeel befestig,
dat Mill harr een breegde vun 10-11 Foot
3,20 mtr. vun Stött to Stött, wo ann de Stötten
6 ◇ ründ Ünnerblatt un 6 ◇ vun Bobenblatt
befestig worn, de Böverdeel mit Flottholt vun Kork,
un de Ünnerdeel mit Bliestücken utrüst.
Dütt eenfache Nett as Tückzees benennt, un
as Schleppnett för de buddbüttfischerie bruckt wor,
ünner as de nie Quatschen mit een Motor utrüst
dor mit fischen deen, brögten jümmers goode Fänge
an Land un an'd Fischmarkt, mit deen

3/ ammer stück Fischgeschehen naa Goldbütt sünd sower Bütt mit Fischmoth Kaam.

mit dat Schleppnett dürf bloß ünnerhalb vün de 3 Seemiele Hoheitsgrenz fischt warn, nun de Schleppnettfischerie kümm bloß up de Muttgrund de Steenfrie weern bedreem warn.

Düsse Schleppnettfischerie de sick jümmers mehr vergrößern, nu de Fangplätze keem nie mehr allen twischen Alsen un Fehmarn, sondern in de Fehmarnbelt un de ganze Fanggründ üp de anner Siet vün Fehmarn, de Fanggründe weern överall dar wo Muttgrund ohne Steen in fraag keem.

Ick kann bloß över de düm seg'n, dat lang de Schleswig-Holsteinisch Ostküst, an de 50-60 mit Motorn utgerüstete Fischerquatschen in Betrieb weern, bie de Goldbüttfischerie mit düsse stück eenfache, un tücknees benennte ~~Fanggeraad~~ Fanggerät.

De Büttnettfischerie mit de Stellnetten göng'n jümmers mehr un mehr torüch, geegnöver de Schleppnettfischeri naa Goldbütt, mit de Quatschen de een Motor in harrn, am längsten war de Büttnettfischerie naa Goldbütt vün de Maasholmer bedreeb'n, in de Sommer-Fischerie, de ersten 20 ziger Johr, worn er Fänge an Golbütt, mit de „Sturmvogel" naa Kopenhag'n brocht.

Es hatten sich damals, einige Wanden zusammen getan um sich einen Motor in ein von ihren Booten einzubauen, und im Herbst 1917 mußten es noch mehr tun, aber weil ein ganz Teil der Fischer beim Militär waren.

Würde bis im Herbst, die Fänge nach „Wall" gekauft u. verkauft, bis die Schleswig-Holsteinische Fischhandels-Gesellschaft, mit der Zwangsabgabe der eingebrachten Fische aller Art nach H. Weise.

Bei allen Fischerei-Orten würde überall eine Annahme-Stelle eingerichtet, die Hauptzentrale für die ganze Fischhandels-Gesellschaft, für alle Fischarten würde einen festen Preis angelegt. Privatverkauf der Anlandungen würde hart bestraft.

Bis 1914 als der Krieg losbrach, würde den ganze Fischmarkt an Plattfische wie Hering, Sielen, Sprotten, wurden alle nach „Wall" (1904) die Fische die angelandet, nur von Kappeln im Wagons, oder von Dänemark mit den Bellboten bis hier im Eckernförde am Markt gebracht und dort nach Auktions-Preis verkauft, die Auktionen von Fische aller Art, würde bei uns in Schleswig erst nach der ~~Jahrhundertwende~~ 1900 hier eingeführt, vordem haben die Fischer ihre Fänge selbst verkauft, an die Räuchereibesitzer oder sonstige Fischhändler. Die Hauptfischhändlerfirma, hatten jeder für sich eine Anzahl von Fischern, die ihre Fänge bei ihnen ablieferten, der dann bei der Auktion versucht einen guten Preis auszuhandeln bei den Räuchereien, je nach der Güte der Ware.

Die Hauptauktionsmärkte waren vor der Zeit an für hiesige Fischarten, ~~und die Räucher~~fische, wie Heringe, Sielen und ~~[illegible]~~ die Sprotten, die auch von Apenrade, Sonderburg Flensburg, Langballigau, Maasholm und weitere Fische vom Schleigebiet kamen, mit dem Eisenbahn Wagon oder per Boote bei uns dem Fischmarkt zum verkauft.

Hoppe u. Rehse, Heinr. Wiedemann, Fr. Ohlsen, und Fiedler der auch eine Räucherei hier hatte, er war ~~[illegible]~~ ein gebürtiger Maasholmer, so versteigerte er auch die Fische vom Schleigebiet, über das ~~Hauptgebiet~~ und Maasholm, die andere 3 Auktionäre hatten ihre bestimmte Fischerkunden, alle mußten aber auch für viele 1000 Stück an Fischkisten zu 40-50 k Inhalt sorgen. Für die Auslandfische die hier bei uns in Eckernförde am Markt kamen, waren Heinr. Neumann, Ammann, der auch Räuchereibesitzer war, F. W. Hoffs, und noch einer mehr

Die Auktionszeiten für den Fischmarkt waren des Morgens um 8 Uhr, um 11 Uhr, und Nachmittags um 4 Uhr. Das Eckernförde war ja auch die größte Fischindustrie Stadt mit Räuchereien von ganz Deutschland, bis ein paar Jahre nach dem Krieg 1914-18, dann [illegible] die hiesige Fischerei immer mehr zurück, so auch einige Räuchereien, weil aber an der Ware, [illegible] von aller Ansprüche [illegible] die große Fischerei nicht (betrieben wurde) Alle Fischarten der Hiesige hatten sich in den Kriegsjahren große Einbrüche, [illegible] weil die Fischerei im ganzen nicht [illegible] eingeschränkt war, die [illegible] Ostsee [illegible] sehr befischt worden ist, durch [illegible] zum großen Teil eine [illegible] Fischerei von [illegible]

und an die Modernisierung entwicklung der Fischerei
so mit der plötzliches Fischerei mit den Ringwaden wo von
[illegible] waren in der [illegible] Bucht [illegible]
[illegible] [illegible] u. die Eckernförder-Förde, die mit ist
nach meiner Meinung eine Überfischung der Fischbestände
geschehen, obgleich die Ringwaden Fischerei bei uns in
Eckernförde nach den Kriegsjahren sehr große Fischbestände [illegible]
erzielten, aber von Jahr zu Jahr es immer schlechter wurde, wie
am Ende der 20 Jahre, die Handwaadenfischerei beendet war,
Eine ~~viele~~ mehrere Hundertjahre alte Fischerei betrieben. Fischerei
Zu der großen Beginn [illegible] die Waadenfischerei bei
uns in Eckernförde über die Entwicklung [illegible]
u. durch die große Waadenfischerei mit ihre [illegible]
sich die Fischindustrie mit ihren Räuchereien [illegible] diese
Fischerei, so groß Entwickeln konnte mit ihre Kosten
ihre [illegible] war überganz [illegible] u.
weiter, aber [illegible] die Fischräuchereien, mußte sich nach
den Krieg 1914-18 sehr verringern, da sich die große
Fischereihäfen ~~[illegible]~~ an der Nordsee sich [illegible]
großen Fischindustrieen sich Entwickelten, für [illegible]
mit Eckernförde mehrere Räuchereien [illegible]
[illegible] [illegible] als Räucherei-meister.
Die Waadenfischerei war eine Saison-Fischerei vom
September bis Ende von April.
Zu dieser Fischerei muß den Wunsch, kann auch noch
eine große Stellnetzfischerei, nach Dorsch u.
Heringe u. Sprotten, hierzu gehörten [illegible], [illegible]
waren die sogenannten [illegible], die mit einem Brunnen
für lebendig halten der Plattfische wie Dorsch u. Aale
[illegible] [illegible]

In der Waaden-Saison im Herbst 1910 waren noch 10 Waaden mehr mit einem Motor aufgerüstet, es waren jetzt schon 15 Waaden, hatte es bei den ersten 5 Waaden beim Aufsetzen der Waade alles klar gegangen, so kam es bei einige, der 10 neue Motorboote beim aufsetzen der Waade gleich wenn die Boote auseinander gingen, das Netzgarn in der Schraube kam, es war nicht so leicht, es wieder aus der Schraube raus zu bekommen, und es passierte bald jeden Tag, bei ein oder andere mit dem Malör, um es zu verhindern ließen sich einige der Unglücklichen einen Korb aus Blech machen, den sie vor dem Aufsetzen der Waade am Achtersteven als Schutz befestigten, aber bei einige hatte der Korb auch nichts genützt, die Schraube holte auch durch das Blechgitter sein Tribut, und das war nur noch schlimmer als ohne Korb, die Unglücklichen hatten sich jetzt bei ihre Kollegen erkundigen, denen es noch nie passiert war, so wurden die Körbe wieder an Land geschmissen, und das aufsetzen, mit in der Schraube bekommen war vorbei.

I. Heft

Friedrich Daniel

Pläne und Träume nach Kriegsende

Nach Beendigung des Krieges 1914 - 18 und der Befreiung des Hafens von den hier während des Krieges stationierten Marine-einheiten, konnte er wieder für die hiesige Fischerei verwendet werden. Es stellten sich aber auch Probleme ein, wie man den Hafen für die Schiffahrt, die sich letzten Endes doch wieder entwickeln würde, besser gestalten und ausrüsten sollte.

So wurde zuerst ein großes Projekt besprochen, das eine günstige Zustimmung unter den Fischern fand. Das Projekt beinhaltete die Ausbaggerung der kleinen Einbuchtung in der Behtwiese (Borbyer Gildeplatz), die einmal in alten Zeiten ein Teil unserer Innenförde war und mit der Zeit verschlammte, zu einem Fischereihafen und die Bebauung des hohen Geländes rundherum mit einer Fischereisiedlung. Hierfür sollte der Staat Mittel bereitstellen, als Ausgleich für die von der Marine zerstörte Grasbank im Hafen. Des weiteren wollte man den Hafen auf beiden Seiten zu einem Handelshafen ausbauen. Der Staat konnte und wollte jedoch für diese Projekte keine Mittel aufbringen. Der gewählte Landtagsabgeordnete Jürg. Jürgensen hatte sich für diese Sache sehr eingesetzt; er nahm sich des weiteren aller Probleme der Fischerei an, die sich in der Nachkriegszeit stellten. Vor allen Dingen setzte er sich für die Wiederöffnung des Noors im Interesse der Eckernförder Fischerei ein. Mit dieser Öffnung sollte ein Projekt verbunden werden, bei dem vorgesehen war, einen Kanal von 6 - 7 km Länge zur großen Breite der Schlei anzulegen, um die Wirtschaft der Städte Eckernförde und Schleswig zu fördern. Dasselbe erhoffte man auch von einem geplanten Kanal vom Goossee zum Wittensee-bis zum Kanal östlich von Rendsburg.

Leider waren alle Pläne nur Träume, sie sind es auch geblieben; denn wer sollte alle diesen großen Pläne finanzieren.

Hätte man diese Pläne aber doch durchführen können - unter Aufbringung der Mittel durch die nachfolgende Inflationszeit- wäre es für Eckernförde vielleicht doch von Vorteil gewesen, wer weiß? Hätte man diese Anregungen nach dem ersten Weltkrieg aufgegriffen und die Pläne realisiert, hätten sie bestimmt dazu beigetragen, um Arbeitsstellen zu schaffen und die Wirtschaft zu stärken.
Diese Planungen nach dem ersten Weltkrieg sind von fünf Fischern, die derzeit als Stadtverordnete in das Rathaus gewählt waren, mit dem Landtagsabgeordneten Jürg. Jürgensen besprochen worden, wie mir mein Macker oft erklärte, er gehörte zu den Abgeorneten.

42

Fischräuchereien in Eckernförde in der Zeit vor, im und nach dem I. Weltkrieg

Brennemann	Strandstraße = Jungfernstieg	
K. Möller } Krückau }	"	Paasch u. Rehbehn
Fr. Jensen	"	
Wilh. Mißfeld	"	
Peter Föh	"	
Theod. Föh	"	Daniel Hinrichsen
Fr. Föh	"	
Fr. Neumann	"	
Mart. Scheller	Jungfernstieg	
Bottje	"	
Herm. Clausen	aufgegeben. nach die Räucherei am Ring übernommen in der Kieler-Straße	
Joh. Klemsen	"	
Eduard Brühl	"	
Am. Vollbrandt } Peter Bruhmann } Joh. Mangels }	"	später Karl Thies
Andr. Hitscher	"	
Joch. Elsner	"	
Karl Pries	"	
F.N. Hinrichsen	Fischerstr.	
Th. Föh	"	
Joh. Büll	"	
Herm. Föh	"	
Herm. Clausen	"	u. K. Mörse Straße

43/

Fortsetzung der Räuchereien.

Karl Hopp	Hinterstr.
Max Horn	Kattsund vorm. Fr. Wiedemann
Georg Fessler	" kurze Zeit Elsner
Ohlsen u. Nietsche	" sp. Fr. Mißfeld
Kirschert	" sp. Fr. Jorck
Ferd. Bernhardt	"
Heinr. Hinrichsen	Schiffbrücke
? P. Hinrichsen	Frau-Klara-Str. (Hansa)
Chr. Baasch } Lange }	Am Steg beide zusammen ~~[illegible]~~ Baasch u. Schulz. später mit Böse
Georg Stümpel	Preußer-Str. ehem. H. Wiedemann
Stoltenberg	Preußer-Str.
Bockelt	Rendsburger Str.
Rathje	Jungfernstieg
Hansa	Frau-Klara-Str.

Einige der großen Betriebe waren mit der Herstellung von Marinaden aller Art tätig.

Nr. 1/

De Bäckerien von Eckernför vör, in, un ~~bid~~ in den iersten Weltkrieg.

Arnemann	Strandstraat	
Möller	"	
Vrdokau	"	Pasch u. Rehder
Jensen	"	
Mißfeldt	"	von 1909 an
Peter Föh	"	
Theodor Föh	"	Daniel Hinrichsen
Fiete Föh	"	
Fiete Neumann	"	
M. Scheller	Jungfernstieg	
Rohr	"	
H. Clausen	"	später Kurze Straße
Joh. Klemsen	"	
Ede Brüll	"	Maria Möller
A. Vollbrandt	"	
P. Bachmann	"	
Joh. Mangels	"	
Andr. Hitscher	"	
Joch. Elsner	"	von 1909 an
K. Pries		
F.N. Hinrichsen	Fischerstraat	
Th. Föh	"	
Joh. Brüll	"	
H. Clausen	"	
H. Föh	"	

Kattsund.

M. Horn — vorm. Fide Wiedemann

Georg Fesler — kurze Zeit Elsner

Ohlsen u. Nietsche — später F. Miffefeld

Kuschert — später Jork.

F. Bernhardt

weitere Bäckereien.

H. Hinrichsen

P. Hinrichsen

Chr. Baasch }
Lange } — beide zusammen gegangen

Stümpel — H. Wiedemann

Rathje

Stoltenberg

Rathjen

Hanson.

Gleich nach dem 1. Weltkrieg

De Fischröökerien vun Eckernför.
In ole Tied, vör, un ok noch na den irsten Weltkrieg.

Krusemann	Strandstraat.	
Möller	"	Posch u. Behncke 1919
Brüchau	"	
Fr. Jensen	"	
W. Mißfeld	"	von 1909 an
P. Föh	"	
Theodor Föh	"	Familie Hinrichsen
Frieda Föh	"	
Frieda Neumann	"	
Martin Scheller	Jungfernstieg	
Rohdt	"	eingegangen
Herm. Clausen	"	später Kurze Straße
Joh. Klemsen	"	
Ede Brühl	"	
A. Vollbrandt	"	später Karl Thies
Peter Bothmann	"	
Joh. Mangels	"	
Andr. Hitscher	"	
Jochim Elsner	"	
Karl Prien	"	
F.N. Hinrichsen	Fischerstraße	
Th. Föh	"	
Joh. Brüll	"	
Herm. Clausen	"	u. Kurze Str.
Herm. Föh	"	
Karl. Hopp	Hinterstr.	n. d. I. Krieg

Marc. Horn	Kaltenbach vorm. F. Wiedemann
Georg Dessler	" Kurze Elsner
Ohlsen u. Nietsche	" m. Fr. Weißgeld
Kniephoff	" m. Fr. Jarck
Ferdn. Burchard	"
Heinr. Hinrichsen	Schiffbrücke
P. Hinrichsen S.	Franz Krüger Str. Hansa eingegangen
Chr. Bartsch } Lange }	am Steg beide zusammen geg.
Georg Stümpel	Preußer-Str. ehemals H. Wiedem.
Rathje	Jungfernstieg eingegangen
Stoltenberg	Brüder-Str. eingegangen
Raskett	Rendsburgerstr. eingegangen
Hansa	Fr. Kl. Str. eingegangen

Die Bäckereien d. eingegangen

Schule
Kinderzeit

16. 8. Dat weer een schrecklic Thema wat ick dor anstreen heff.

Ick will man leever bie mien Leffgrafför blieb'n wie dat mal weesn is. ~~dat~~ Hotel „Stadt Kiel" ~~Haus~~ för de Krieg Thege Michelsen, dor vergöngn ~~dor~~ bald Alleen Sünndag, dat ~~dor~~ een Tanzball bekannt geven nee, sonders veele Vereene ehr Vergnögungsball dor afhoolen.

~~Ueen~~. 1909 weer ick, wed gegn över, de Slagger-Meester Bottek in dat Geschäft een Laaden intrein, de dor noch in Betrieb is mit Meester Christiansen.

De Börgerschool för Jungs, de in de 20. Johr baud is, steiht hüüttodag noch up ehr Platz, so stolz wie se baud worn is, as ick 1916 dor in School kaam sull, weer dat gliek'n een Drama mit mie, Kalle Fries, de 3 Johr öller weer as ick, sien Öllern wohnten in'd sülbe Huus, wo wie in een Wohnung dor irst introcken weern, wie sull hee mie mit nehm naa de School hinn.

Mien Vadder weer op See to fischen, mien Mudder sull ümme 7 Uhr naa de Räucherie tom Fischupstecken kaam, Kalle Fries sull ümm 7 Uhr in de School wesen, nu ½ 8 Uhr sull dat Ersteschool'n vörsich gahn, hee de naa sien Klass hingahn, un seggt to mie, du musst hier nu stahn blieb'n up de Schooldeel, bett dat losgeiht, mie weer over jedenfalls de Tied lang, un göngn ut de School rut naa'd Bollwerk hinn, de wie dor een ganze Tied rümtrödeln, denn as ick weer naa de School rinnkeem, stünn dor blos noch 3 Fruns, de dor Larm maakten, denn de Kinner weern in de Klassen all opdeelt, do seggt een von de Fruns, Süht Jungn, wo kümmst du denn her.

noch hen, se göngn mit mie man de Döör rin de Klass,
se dee to de Lehrer seggn, dat ick een ... ankomen
weer, so dee de ol Lehrer mie fraagn, wie mien Naam
weer un segg, sett die dor man in de Bank rinn,
de Lehrer harr een groot Bart ünner seggt, as hee de
Döör tomaakt, dat hee Lehrer Thomsen weer, ick de ünner
weer, över all de lütte Kinner, op dor nie een von
mien Kameraden vun de Sünnernstieg mang weer, do
dee de Lehrer mie fraagn, op ick wat söken de, jo de
ick seggn mien Fründ vun de Sünnernstieg, ob de hee
to mie seggn, ji mien Jungs de sind all bi Lehrer
Jensen in de Klass rinnerkaam, so de ick dem Lehrer
fraagn, op ick dor nie ok hinngahn künn, do
meen de Lehrer dat göng nu irgendmal nie.
De Lehrer Thomsen harrn wie man een Week,
hee weer mit eenmol heel krank worn, wie
uns dat segg wor, för emm, keem bie uns
een Lehrer mit ganz rode Haar hinn,
ick harr emm glieks op de Kieker, denn
hee de Hogdütsch mit uns snacken, wo de Lehrer
Thomsen, bloß platt mit uns spreeken dee.
Dat irste wat de Rothorrige seggn de, weer,
nun halt mal euren Schnabel, ich binn
Lehrer Peters, ich verlange, daß ihr auf mir
hört und nur Reden, wenn ich Euch etwas
frage, habt ihr verstanden.
De ganze Klaß, sett mit eenst mäuschen
still, ick glööf all de Plattsnackers harrn
de Nas full, un dachten, wat will de Kerl vun
uns.

De nasten Dag, bringn uns Lehrer, paar Biller de upzollt weern, an de Tafel, wo up een paar verschiedene Tiern weern, up de emmer mehrere Vogel'n, ick seddl mi jo ganz ümer, wo ick ja toletzt in de Klass rinn kam weer, do dee, de Lehrer fragen wat dat vun Vogel weer, wo hee mit een Stock up hinnwiesen dee, do de ick rech luter seggn, dat is een Kreih, do seggt de Lehrer mit eenmal to mi, „was ist das für ein Vogel," ick de weer seggn, „dat is een Kreih," do seggt hee to mi, „nun hör mal recht zu, das is eine Krähe und kein Kreih", do dee ick will seggn, „för uns is dat een Kreih" do Keem hee naa mie to, un reddl mie' aid Ohr Krog, un Kneep drükke to, dat ick awer seggn dee, do segg hee, „ich bin euer Lehrer um Euch hier das Hochdeutsche zu lernen, und will von Eurer Plattsprache nichts mehr hören, daß merkt Euch".

De anner Dag, göngn ick naa School, ewer nie naa de Klass rinn, ick de mie achter de Steenmier in de Büscher versteeken, de lang de Stroten sied vun'd Bäcker stünn, un stiegen mie, as de School anfängn naa'd Strand daal, so heff ick dat 3 Daag makt, bloss de 3te Dag, weer de Polizei bie mien Ollern kaam, dat ween Polizei Hanser wihn, hee harr mien Mudder fragt weshalb ick mie to School kaam weer, mien Mudder heft emm seggt, dat ick jeden Morgn to School gahn weer, un to Hüüs keem, ümmer wenn de Schooltied to End weer.

So harr hee to mien Modder segg, denn ward de lütt Bengel sick doch en Bee rinn drieb'n.

De Morg'n harr ick mie weer na'd Strand verkrümeln wull'n, do seh ick wie mien Oma Kropptenkopp ut de Port vun'd Tümtenhus mit Heen, ick segg man so, se nehm mie an de Hand un de mie utschimpen, un de segg'n dat de Polizei mie söök'en de, do wo mie klaar wat ick makt harr, anfung'n an to ween, so göng'n mien Oma mit mie naa de School rinn, se wull an de irst Döör kloppen, wo ick hinn hör dee, over dat wull ick nie, do göng'n se mit mie een Döör wieder, dat weer de Klass vun Lehrer Jessen, as mien Oma an de Döör de kloppen, keem Lehrer Jessen glieks ut de Döör rut un mien Oma, de emm vun mien Schoolkummerie vertell'n, dieht mie leed, de hee segg'n, hee hört man de enner-Klass hinn, do kinn ick wüll anfung'n to ween, de to mien Oma segg'n, Oma dor gaah ick nie weer hinn, de Lehrer hett mie wat daan, do de Lehrer Jessen mie frag'n wat hett de Lehrer die denn daan, un worümm, do heff ick wüll seggt, dat de Lehrer mie in'd Ohr brog rutdeen harr, un mie dich die in'd Ohr knieb'n, dat ick anr segg harr. do hett hee mie ok noch een an de Back geb'n, soso dee Lehrer Jessen segg'n, un worümm hett de Lehrer dat makt. do de ick dat vertelln vun de uppeerollte Glasur, een mit Fiern un een mit Vog'ln de de Lehrer an de Tafel hung'n harr, dor ick gannen ümmer

sidden dee, de hee mie frog'n, wo hee mit de Stock
rupwiesen dee, wat dat vör Vagel weer, do harr ick
seggt, dat weer een Kreih, un so de hee mie nochmol
frog'n wat dat vör Vagel weer, ick dee weer, een Kreih
segg'n, do keem de Lehrer bie, un reckt mie mit de
Hand rüt an'd Ohr un kneeb mie, un ick süll
nochmal segg'n wat dat vör Vagel weer, as ick weer
een Kreih segg'n de, kreeg ick een vun de Lehrer
an de Back, un seggt to mie, „das ist ein Rabe,
du Kohlhammel," un dormiets kunn ick mie
weer hinn gah'n un ok mien Bröder sünd all
bie se in de Klaß Herr Lehrer, un in de anner
Klaß keem ick glieks een, do de Lehrer Jessen
to mien Omer segg'n, kunn se man een ogenblick,
hee will mal sehn, wo hee dat regeln kunn,
un Lehrer Jessen kreeg dat klaar, dem Hugo
Selke will gern tuschen, dem sien Bröder vun
de Brüderen, weer in de Klaß wo ick rin
süll, un de harr keem ick man Jessen sien
Klaß, un dat hett mie god dohn, wie will
all de Jung's de Klaß gallt mochten de bie
Lehrer Jessen in schoolt weern.
Jessen bröög uns dat Hochdütsche snacken
un schrieben ganz sinnig un allmählich bie,
un wie wie bie de Rotkroniger mit lernt.
3 Johr lang heff wie Jung's vun Lehrer Jessen
hatt, vun de nümmer Seed to de dritt nümmer Klaß.
ohne in de Ohr'n to kniepen un an de Back haun.
De Lehrer Peters is mit de Tied versett worn.

un Jung's-School, de man later „Willas Jessen-
School" benenn de, hett sien Naam ehrwürdig
verdeent, denn Lehrer Jessen, de Rektor vun de
School wor, de sien Schöölers vun Eckernför
kenn un kunn mit se ümgahn, ick glööf
nie, dat dor een vun de Eckernförder
Jungs de bi emm to School gahn, nie
mit Lehrer Jessen tofreeden wähn is,
denn, wenn all de Lehrers sünn Charakter
hatt harrn, weer för veele Schöölers
dat Schoolwarken lichter wähn.
In uns School to mien Tied, weer in
de Keller, een Arbeitsruum, mit Hobelbänke
un mit all dat Geschirr, wat to een
Tischlerwerkstatt hörn dee, un Lehrer
F. Möller weer dor de Meester, ebenso
weer in de School een Bibliothek, wo
Kalle Ketelsen un mien Wenigkeit 2 Johr
lang mit hulpen hebbt, de Böker ut
un an tonehm un to registreern.
De School steiht noch so, wie immer,
an sien Gestaltung un sien Muerwark
vun buten to hett sick nichts veränert,
~~an sien~~ nu groot Reperaturen an't Muerwark
is ~~nie nöödt wor~~ schienbor nie nöötig wähn, up de Ostsied
hett man een Musik un Gesangsruum ~~an~~ up de Böön
buut, fröher kunn in de Wintertied veele
Bürgerfrauns, er Wäsche för paar Groschen
dor drööge un ebenso in de Kellerrüme;

An de Turnhalle un dat groot Speelplatz sünd eenige Veränderungen geschehen, so helt man een paar vun de groot Kastanjelbööm, wie ok de lütt Allee vun de Lindenbööm an de Süüdsiet vun'd Schoolhuus naar de Kielerstraat to verschwinne laaten, wie ok dat Denkmal, blots de Sockel is stahn bleeben. Nu sünd blots noch een paar Klassen in Anspruch nahm för de Kinner er irste Schooljahren, all de Klassenrüüme naar boben to, sünd för'd Museum bestimmt, harr man een so wat früher mal dacht, als de Fischerie noch in de Blööt weer, so harr man vun de Fischerie an Netten un sünstiger Material wat vun de Tieden heer, als de Fischerie noch blots mit Segeln un Reems ümmer wahrn, dat Nettwark vun all de verschiedene Sort'n de noch mit de Hand knütt weern, wie ok de irsten Netten de fünn de mechanische – Nettfabriken herstellt, un wat sich in Lopp vun de Tied all een drüpe zaaken bi de Fischerie verännert harr, wo de Netten ut Flässen un Boomwull weern un se heeg un pfleeg warn müssen ümm se to erhol'n mit Lohg'n ümmer wer kocht worn un den dat ewige bearbeiten mit de Böötnodel damit se stännig in Ordnung weern, denn jede Stück Nett weer dormals kostbar un heel.
Bie dat hüttige Kunstmaterial wullt'n un Trüwark is dat heeg'n un pfleeg'n nie mehr so wichdig west bet vorrahten.

1) Höhe der Wasserstände geschätzt, auf 1 Mm. abg[erundet]

am 23 Okt. Wasserstand 1,10 mtr. unter Normal um 8^00 morgens
" " 1,34 über " " 18^00 abends
" 24 " " 1,67 " unter " " 8^00 morgens

Innerhalb 24 Stunden sind eine ungeführe Wassermenge von 204 Mill. □³ durch die Strömung in unsrer Förde hereingedrückt u. wieder herausgedrückt worden, welch ungeheuere Naturkraft steckt in den Strömungen die solche Mengen Wasser innerhalb so kurzer Zeit umwälzen und befördern, da wir doch keinen Tidenhub durch Ebbe und Flut haben. Die Strömungsverhältnisse in unsrer Förde sind sehr verschieden Artig, **Oberflächen-Strömung und Grundströmung**

Starker einlaufender Strom an der Nordseite unsrer Förde, stehen nicht minder starker auslaufender Strom auf der Südseite der Förde gegen über oder auch umgekehrt, je nach Wind und Wetterlage bei Oberflächenströmung. Die Grundströmung wirkt sich meisten noch viel stärker in Gegensätzlicher Richtung des Oberflächenströmung aus. Bei der Handwaaden-Fischerei und der Treibnetzfischerei mit Heringsnetze konnte man täglich die verschiedene Spielarten der Strömungsverhältnisse unsrer Förde beobachten und erleben, der manche Überraschung und oft viel Aerger verursachte. (Diese Ausführung sei nur ein kleiner Hinweiß über die Strömungsverhältnisse unserer Förde) Unsere Förde ist in der Außenförde von Bokinis-Eck bis Dänisch-Nienhof oder Bülgen-Eck ungefähr 10000 mtr. Breit, die Innenförde vom Ort zu den Möwenbergen ungefähr 2500-2700 mtr. Breit.

[illegible] Erwärmung der [illegible] Fischsterben durch Sauerstoffmangel? durch Bildung von schwefel Wasserstoff

2/ Die Länge der Förde, von der genannten Außen-Linie bis zum Vorstrand beträgt ungefähr im Mittel 17 000 mtr.
Die mittlere durchschnittliche Breite, liegt bei 6000 mtr.
Die Flächengröße unsrer Förde liegt somit bei 102 ~~...~~ Km, ~~oder~~ 102 Millionen Quadratmeter. Wenn der Hub oder Stau unterschied von morgens um 8^00 von 1 mtr. unter Normal bis Abends 18^00 1 mtr. über Normal, ~~somit~~ anstieg war der Hub bei 2 mtr. Diese 2 mtr. wirken sich auf einer Fläche unserer Förde mit 102 Millionen Quadratmeter, mit einem Wassermenge von 204 Millionen Kubikmeter aus, ~~und~~ daß diese ungeheure Wassermenge bis zum nächsten morgen um 8^00 ~~bis nahe wieder~~ fiel aber 1 mtr. auf 1 mtr. unter Null war, beweist welche ungeheuren Kräfte der Natur, hier ~~am Werke~~ wirken, rechnet man sich bloß einmal die Fläche von Fehmarn - Alsen längst unserer Schleswig-Holsteinischen Küste aus, welche ungeheuren Wassermengen durch den Großen und Kleinen - Belt innerhalb von 24 Stunden durchflossen, ~~und~~ trotzdem ~~dann~~ spricht man ~~...~~ von Verunreinigung der Westl. Ostsee, nach meiner Meinung ist es unfaire, mit solchen Prognosen leichtsinnig ~~Leichtsinnig~~ umzugehen. Das Fischsterben durch Sauerstoffmangel, welcher ~~durch~~ sich an den verschiedlichsten Stellen, aber Hauptsächlich in den Förden durch Bildung von Schwefelwasserstoff hervorgerufen wird, liegt an unsrer Küste bedingt, an lang anhaltene warme und gute Wetterperioden, daß einfach zu wenig Ostwinde b.z.w. Stürme aus dieser Richtung ausgeblieben sind, denn ~~die~~ Seegang ~~mit Sand~~ ~~der~~ und Strömungen wälzen den Sauerstoff ~~sauer~~

3// im Oberflächen Wasser bis zum Meeresboden um, die Nahrung für die Fische und diese selbst, hauptsächlich diejenigen Fischarten die ihren Lebensbereich am Meeresboden und die Nahrung aus diesem fristen und sich wenig oder überhaupt nicht pellagisch verhalten. Das der Ansteckende Grund wie es in der Fischerei bezeichnet wird, nicht erst Neuzeitig durch Verschmutzung und Verunreinigung des ~~Ost~~ Wassers der westlichen [illegible] [illegible] verursacht wird, ist ein Beweis, daß schon in den Jahren als es noch keine Motoren in der Fischerei gab und alles auf Segel und Riemen angewiesen war, [illegible] Monat August [illegible] auf den einzelnen Fanggründen für die Goldbutt und der sonstigen Plattfischfischerei mit den Stellnetzen [illegible] Sende ansteigenden nach lange anhaltenden Warm~~perioden~~ mit ~~gute~~ Windstille, ~~und~~ mit wenig ~~Ostwind~~ stärkere Gewinde also gute Wetterperioden vorangegangen waren.

Diese ~~Stellen~~ Verseuchten-Stellen machten sich durch plötzlich übergroße Goldbuttfänge auf den Kuttern bemerkbar wo ein großer Teil schon erstarrt und tot und die noch leben aber krank waren, ~~[illegible]~~ [illegible] Butt erholten sich die meisten Butt dann schnell im Bünn durch das Sauerstoff bereicherte gesättigte Oberflächen Wasser, denn einholen der Netze kann man den faulen muffigen Schwefelwasserstoff gerochen haben. Bei den jenigen Fischern die ihre Netze auf den selben Fangplatz ausgesetzt, aber erst den nächsten Tag die Netze einholten, war der ganze Fang tot und die keine Krabben nach, nach dem Spülen penetrant nach

den Verwesungsgeruch, diese Seuche stellte sich auf den verschiedenen Fangplätzen ein, ob im Kleinen Belt, am Breitgrund zu Veisnitz, am Mövenschietergrund oder Millionenviertel, Hanachter-Bucht oder den sonstigen [geeigneten] Fangplätzen für die Buttnetze [geeigneten] auf weichen Grund mit über 20 mtr Wassertiefe, ebenso stellten sich diese Vorgänge nach der Einführung der Schleppnetzfischerei, auf den verschiedenen Fangplätzen nach den vorher geschilderten Wetterbedingungen ein, [(gewöhnlich stellten sich)] ~~gleichzeitig nur~~ normale Buttfänge pro schon mehrere Flunder ~~und~~ mit gebleichte Flecken versehene Goldbutt dazwischen waren und das Schleppnetz schon den penetranten Gestank ausschöpfte, ferner die für den nächsten Tag nach den ergiebigsten Fangplatz ausliefen, hatten nach 1,5 Stunde schleppen kein einziges Lebewesen irgend einer Art im Netz sondern nur totes Gewürm und Gestank.

Aus eigenen, mehrfachen in diesen Vorgang, ~~nicht nur einige Erlebnisse von~~ erlebten Begebenheiten, möchte ich hier schildern, es war Ende August 1922 wir fischten mit dem Schleppnetz in der Veisnitzer Bucht mit ~~mehrere Boote~~ [noch 2 Boote] [mit mir] schon 14 [Fangreisen] ~~Tage~~. Die ersten Reisen brachten noch 3-400 kg große Goldbutt pro Tag mit dem Boot, danach wurden die Ergebnisse rapide weniger von Tour zu Tour, den letzten Tag, hatten wir Nachmittag um 5 Uhr noch keine 100 kg der gr. Goldbutt im Raum, da wir unsere großen Goldbutt in Sonderburg für 7,00 das Pfund verkauften, die [andern] anderen Boote [hatten] die letzten Reisen nicht mehr auf dem Fangplatz erschienen, sondern zum Fehmarnbelt gezogen. Ließen wir um 1/2 6 Uhr nach Alsen zu, als wir eine gute 1/2 Stunde vom alten Fangplatz

Über die Strömungs-Verhältnisse in unserer Förde, mit seine Auswirkungen bei der Fischerei habe ich berichtet.

Hiermit möchte ich über die Naturkräfte dieser Strömungen in unserer Förde mit ihren Wasserstände berichten, welche gleichzeitig auch für die ganze ~~Küste~~ Ost-Küste mit ihre Einbuchtungen von Schleswig-Holstein gelten.

Unsere Förde, hat in der Außenförde, von Bellmis bis nach Dänisch=Nienhof eine Breite von 5,2 Seemeilen, in Meter sind es gut 9600 mtr, die innerste Breite ist 1,5 Seemeile, in Meter 2700 mtr. Danach liegt die berechnete mittlere Breite bei 6200 mtr. Die Länge der Förde, von der äußerste Breite bis zur Stadtküste beträgt 8,6 Seemeilen, in Meter sind es bei 15920 mtr.

Hieraus entsteht nach meiner Rechnung ein Flächenmaß von 99,078337 Quadrat=Meter, (rund gerechnet 10,000000) Bei 1 Meter Wasserhub, ist es ebenso viele Kubikmeter ein Wasser. ~~ein~~

Da ich direkt am Strand wohne, und viel Interesse an die Strandveränderungen wie an die Wasserdruck mit Hoch und Flachen Wasserstand, hatte ich in einem besonderen Fall, am 23 Oktober 1972 morgens um 8 Uhr war der Wasserstand 1,10 mtr unter Normal, bemerkte aber das der Wasserstand im Ansteigen war, 23.10 um 18 Uhr, der Pegelstand 1,14 mtr über Normal war, und am 27.10 morgens um 8 Uhr der Pegel stand wieder 1,2 mtr unter Normal war, hab ich mich zu Hause hingesetzt und mir berechnet wie groß

die Wassermenge innerhalb von 24 Stunden in einer Förde, durch die Strömungen rein und wieder heraus [illegible] worden sind, bei einem durchschnittlichen Hub von 2 mtr, kann sich auf ein Ergebnis [illegible] Millionen Kubikmeter Wasser, wenn die durch die Naturgewalt, rein und raus befördert würden, wie viel kann man sich vorstellen, bei einem größeren Wasser-Hub, wie 1872 die Flut bei uns in der Eckernförde bei 4 Meter lag, es waren 4 mtr Wasser über Normal gewesen ist. Betrachtet man nun die Wasserfläche von der Ostküste von Schleswig-Holstein, von Alsen bis Fehmarn wie viel Wasser durch die Belten durch die Strömung mit ungeheuren Geschwindigkeit, der Wasserstand so gewaltig ansteigen kann, und aber so schnell wieder absackt, als wie durch unser Tidenhub mit Ebbe und [illegible] haben wie an der Nordsee und sonst auf dem Weltmeer.

1/

Söglot.

An mis Müsoum.

Jok will blop nochmal dor üp Upmerksam makin, dat vün mie, in natürliche Grödde övergemne Söcklot, dat gröölste un wertfolste Objekt för de Ringwaaden - fischrie in de 20 digu Johrn, wietdock veel mals bie de Hand - waaden wee'n iss, dat dormit veele Zigmillionen to Blomkinsch Hering's, wie Sprotten, ürspört, fängin un Anlandt sünd, inn Travemünn un bie uns in Eckernför un Kiel. So wor 1923 in de letzt März - Week, vün 34 hier fischende Ringwaaden up dat Gebeed'l vün Een Quadrat - Kilometer in de Nordkeil

[illegible]

1) De Attrappe von dat lütt Brütne „Tükenett" een Sleepnett för de Tükerie na Goldbütt, wott ünner de Glaskast'n vün de Hanewand ling'n dee.

De Tükerie (Sleepnettfischerie, wor 1900 tom iersmal, vün mien Grootvadder ün Vadder utproobt mit er Segelquatsch, de Anregung dor to, hem see vün een ole pommersche-Fischer kreeg'n, de över sien Söhn, de in Kiel bi de Marine wer,

harr sien Öllern upmerksam makt över die Fischhandel, de sick loh de in Kiel mit grood verdeenste, se süll'n man naa Kiel trekk'n, ün dor mit de Handel vun Fisch anfang'n, dat wör sick lohn, see harn dat denn ook so makt, de Söhn op Marine harr för sien Öllern, dicht ann de Hornb'n een schöne Wohnung meed.

Vor mien Grootvadder, all üm 1895 ann reelmeßs mit sien Fang an Goldbütt, de se üp er Büttgoarn harr'n in Kiel an de Fischhändlers verkofft, so kem se der ook mit de Fischer üt Pommern de mi mit lebendige Fisch hannel'n dee, ün so kum dat ook mit de Saak vün dat Sleepgeschirr togang'n, de Pommer leed'l för mien Grootvadder, de Scheerbree, wie ook con Tükrees sick schlotten laad'n

Söglot.
2) innerhalb vun Strandeck noo 5 km to, vun 8 - 26 m. Waaterdepte, ün een Tied vun een halbe Stünn, all 39 Ringwaad'n ütsett, dee een Fangantonelüng anw Blankfisch Heern ün Sprotten, (üp Platt „Breedeln" benennt,) noo Krischan Reds sien Bekanntmoking noo de Klock-fief, dat bie üns in Eckernföe 743000 kg annlonet weer'n, ünn sien Anfraag ünn Kiel, weer'n dat 248000 kg ween, noo fünn 100000 kg reine Sprotten weer'n, bie üns weer dat ann Sprotten bie 150000 kg ween, de Sprotten, weer'n hauptsächlig, vun de Ringwaadenfüng'n de noo de Landgrund-Siedt to er Waad ütsett harr'n, so weer'n dör dat Söglot in de Kort Tied bie 1 Millionen kg Blankfisch üpspört, füng'n ün Anland.

Fr. Braniec

Schleppgeschirr.

2\. De Sleepliens geteert 12 mm Hanfliens, wie de Achterliens mit Manilla vun 22–24 mm dickte, de mien Grootvadder sick in Kiel besorg'n, un so deen sach, nar de Angav vun de Fammer dat sölbst torecht mok'n.

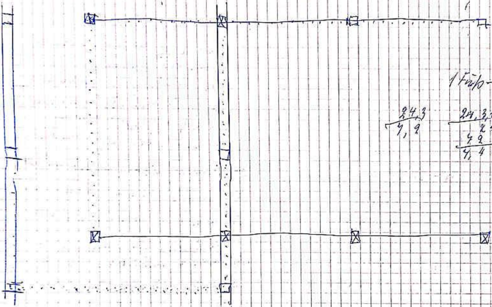
Op sech dat Stillschwiegens an Bord all's torecht macht, wull'n se dat Beschirr mal utproberen, op en Fangplatz, wor de Fischers Rönn wosech ook mit e Buttgoorns fischen deen, wenn se er Buttgoorns in trokkn, un se er amme Schlicht-setten wer utsett hart'n, un de Gelegenheit vun Witterung good wer, dat Sleppgeschirr mal utsetten, un so mal de Kram to proberen.

Dat wull dat erstmal ovr mieglücken, dat Beschirr wer eenfach all to dröch wesen, un harr nie dull noch de Bundt hat, so se mit de Segelbosch wull tofecht Fahrt mokt heft, de nächst Tour harr dat denn ovr klappt,

so deen Tech mit de Buttgoorn utscheed, de letzt Schicht vun de Buttgoorn intrekk'n ~~und~~ un mit dat Sleep geschirr sick een goode Fang vorn fischt un brögten er Fang vun Buttgoorn un Sleepfang to Huus naa Eckernför, so harr'n naa 4–5 Dang all, 3–4 Fischers sick son Beschirr anschafft, un harr'n ook eerst veel dor mit binnen himmeln muss er dat Geschirr fangklornern deer.

Herings-Netze, wie früher auch die Sprottnetze als Stellnetze.

Ein Snchlol
für die Ringwaden-
fischerei welches sich
zum Museum gemacht,
ist für die Ringwaden
ein Objekt gewesen,
womit viele zig Millionen
Blankfische mit aufgegessen
sind, bei uns in der Förde außerhalb
Stromkabel im Gebiet von
1 Quadrat Kilometer in
der letzten Märzwoche 1923,
innerhalb einer halben Stunde
von 39 Ringwaden einer aufgesetzt, so
würde an diesem Tag 745 000 kg
angelandet in Kiel 948000 l
7 1 4 ime D.



1 Fülp – 31 elm.

24,3
7,9

24,31
24
79
7,41

25,31
85
75
775

7/

An uns Museum.

Ick will bloß nochmal dor up upmerksam mak'n dat vun mie, in natürliche Gröödde övergemme „Söklot" dat werthullste Opjeckt för de Ringwaaden-Fischerie in de 20 diger Johrn, wie ock veelmals bie de Hamdwaarel'n ween iss, mit dat lütt Söklot-Opjeckt, sünn't veele Zigmillionen to. Brantfisch (Heern un Sprotten) upspört, fung'n un Anland wurn in Travemünn, bie uns in Ecken för un in Kiel.

Dat gröödste Ereegniss, mit dütt Lütt eenzaches Opjeck't, weer 1923 in de letzt März-Week, up een Fangebee'd vun een Anderhol-Kilometer up dat binnerste Eend vun de Nordkehl in uns Föör twischen „Langholt un Strandeck" vun 10 beed 26 mtr Waderstand, wo innerhalb vun een good'e halve Stunn, 39 Ringwaaden er Wadd utsetten deen, all kann see groode Fischschwarms am er Söklot hatten, naa Chrischan Bek's sien Bekanntmookung des Obend's weern bie uns 743000 to un in Kiel 248000 to anerland.

Fr. Sauiel.

2/ Düt Anlande-Ergebniß vun 1 Millionen Branttfisch, weer een Bewies, vun de ungeheuer groote Massen an Fischwaar de Winter över, bie uns in de Föör sick befunn' heft, wo vunn de Handwaadn' er Saison vun November 1922 beet to de April 1923, wie ock de Ringwaaden-Fischerie in die Tied trotz periodenwiese Fangdaag, doch noch in de März goode Fänge makt heft, de letzt grood Fangdaag, keem dordör, dat de grood Fischschwärm sick in de Nacht tosaam sammelt harrn ut uns Föör rut towanndern, wie dat to jede Fröhjahrstied stillig weesen weer.

Över dat wiedere Gescheen vun de grood Fangdaag, is in mien Dagsbook vun mi de ganze Föörgang daal schreeb'n. Fr. Daniel

---

Hier mit will ick bloß de Wert, ~~vun~~ vun dat Lütt Objeckt „Söcklot" erklöön, nach 1917 in de Harbs,' vun Schweden mit de Ringwaad för de „Fischhandels-Gesellschaft" die uns naa „Eckernför keem, aver bi de sonstige Fischerie, keen Beachtung harr, dat keem irst 1920, as de Boom vun de Ringwaad in gang'n keem, to Wirkung keem.

Fr. Daniel

Die Namen der Handwadenzüge, die ehemals von der Provinz-Regierung in Schleswig, als Gesetzliche festgelegte und anerkannte Fanggebiete für die Handwaden-Fischerei in der Eckernförder-Förde, für die Zeit vom 1. September bis zum 30. April jeden Jahres festgelegt

I. Auf der Nordseite der Förde (von innen nach außen)

Möhlenkuhl – nördl. } vom Fahrwasser zur Hafeneinfahrt
Kuhle – südl. } wegen Störung der Schiffahrt 1933 aufgegeben.
Nieh 1 u. 2
Louisenzug
Pfahlenzug
Ahrt 1 u. 2 – ehemals mit Schietkuhl benannt.
Fuhlbeek 1–4
Apfelbaum 1–3 } zwischen diese Züge, Frei für Kleinfischerei eine Zeitlang gab es auch ein Knappschar 0.
Knappschar 1–6 – ebenso war hier ein Gebiet f. Bundgarn.
Sooth 1–6
Eichholz 1–21 } zwischen diese Züge, Frei für Kleinfischerei
Steinwall 1–27 } u. Bundgarn.

II. Züge vom Südstrand oder (Westwall) oder Sprt"

Kettelog – Die Benennung dieser Wadenzüg ist von Altes her. 15. Jahrhund.
Steinacker – wurde aufgegeben schon in früheren Jahren ein unerlaubter Fangplatz.
Lüchskuhle
Schaar – es hat früher auch noch einen „Zeptog" gegeben, der zwischen Lüchskuhle u.
Beek – Schaar gewesen ist.
Neubeek
Hut – Außerhalb der Wadenzüge war die
Mütze – Fischerei frei für Kleinfischerei.

41/

III. Die Waadenzüge auf der Südseite der Förde. von innen nach draußen.

Maerenberg 1-3 } früher Aufgegeben für Kleinfischerei
Au 1-4 } dazu kam noch Kronsort 0 zwischen Au 4 +
Kronsort 1-6 } und Kronsort 1.
Scheidezaun 1-6
Lindhöft 1-15
Hegenwohld 1-15 war ehemals Kleinfischerei-Gebiet.
Noer 1-18
Außerhalb für Kleinfischerei frei.

Auf der Nordseite sind es 74 Züge
Vorm Westwall " " 7 "
Auf der Südseite " " 64 "
Insgesamt 145 Züge.

Die zur Verfügung stehende Züge hatten eine Begrenzung von der Schaarkante ab nach See zu von 500 mtr, doch durfte jede Waade nur 240 Faden also 450 mtr Leine auf seiner Winde führen, in der Breite war soviel Platz, das die Waaden voll aus gesetzt werden konnten.

Fr. Daniel

Die Namen der Handwadenzüge die ehemals
für die ~~...~~ von der Provinz-Regierung in Schleswig
Gesetzlich festgelegten und anerkannten Zuggebiete für die Waden-
fischerei in der Eckernförder-Bucht.

I. Auf der Nordseite der Förde

Möhlenkuhl (nördl.) } vom Fahrwasser (zur Hafen einfahrt)
Kuhle (südl.) } wegen Störung aufgegeben.

Wiek 1 u. 2

Louisenzug   7 / 74 / 65 u 7 u 65

Pfahlenzug   146

Ohrt 1 u. 2.   ehemals Schietkuhl benannt.

Fahlbeek 1–4.

Apfelbaum 1–3. } zwischen diese Züge, Frei für Kleinfischerei
Knappschar 1–6. } eine Zeitlang gab es u. Bundgarn. auch einen Zug Knappschar 0.

Sooth 1–6.

Eichholz 1–21 } zwischen diese Züge, Frei für Kleinfischerei
Steinwall 1–27 } u. Bundgarn

Außerhalb der Züge, Frei für Kleinfischerei

II. Züge vom Südstrand oder (Westwall)

Kettelzog

Steenacker (aufgegeben)

Lüttkuhle } „Deeptog.
Schaar }

Beek   Es hat früher auch noch einen

Neubeek   „Deeptog" gegeben, ~~der~~ zwischen Schaar

Hut   und Lüttkuhle gewesen ist, [redacted]

Mütze   Außerhalb der Züge, Frei

III. Auf der Südseite der Förde.

Mövenberg 1-3 Aufgegeben für Kleinfischerei

Au 1-4.

Kronsort 1-6. dazu kam Kronsort 0 zwischen Nr 4 und Kronsort 1.

Schneidezaun 1-6.

Lindhöft 1-15.

Hegenwohld 1-15. ehemals Kleinfischerei-Gebiet.

Noer 1-18.

Außerhalb für Kleinfischerei frei.

47 15 6

Auf der Nordseite sind es	74 Züge	
Vom Westwall	7	"
Auf der Südseite	" + 65	"
	146	"

Diese 144 bzw. 146 Waden-Züge standen die Handwaden für ihre Fischerei vom 1. September bis zum 30. April zur Verfügung, alle Züge hatten von der Schaarkante ab eine Begrenzung nach See zu von 240 Faden und 450 mtr., in der Breite war soviel Platz, daß jede Wade voll aus gesetzt werden konnte.

Die Handwaden in Eckernförde hatten sich von den Siebziger Jahren bis zur Jahrhundertwende von in den 30 bis 70-72 Waden vermehrt, nachdem aber bis zum 1. Weltkrieg ~~auf~~ wieder bis in den 50. vermindert, es lag zum Teil daran, daß von 1905-1907 mehrere Fischerfamilien nach Sonderburg, Apenrade, Langballigau und Laboe hin auswanderten aber auch sonst einige Wadenbesitzer sich zusammen taten. als ehe Motore bei der Handgarnfischerei eingeführt wurden Woran die zwar jedenfalls die Überbevölkerung (für die Handwadenfischerei) der Fischerei und somit die Grundlage für die sichere des Lebensunterhalt nicht mehr bestand. Fr. Sommer

Rothebilienbach versorgte die Stadt mit Trinkwasser.

Über die Geschichte der Wasserläufe in Eckernförde

Hier möchte ich noch etwas über einen kleinen Fehler klar stellen, im Bericht wird erwähnt, daß die ältesten Fischer aus Eckernförde, kennen aus der Zeit, als die Waadenzüge noch verlost würden, den Zug „De Au". Hierzu eine Bemerkung „De Au" hatt niemals etwas mit den Wasserläufen in Eckernförde zu tun gehabt den die Waadenzüge „De Au" befanden sich unterhalb Aschau, es waren 4 Waadenzüge 1–4; Au 4 war vom Kronsorter Hük nach innen zu ungefähr bis zur Mitte der heutigen Einfahrt zum Baggersee. Der Waadenzug „Au 4" hier würde die Handwaade ungefähr nach der Borbyer-Kirche zu ausgesetzt, die anderen 3 Au's" von 3–1 ~~wurden~~ hier würde die Waade nach Hemmelmark zu ausgesetzt, so war von „Au 4" bis „Au 3" an Land ein Zwischenraum von annähern ~~3~~-2 500 mtr.

Vom Kronsorter-Hük nach draußen zu, waren die Waadenzüge von „Kronsort 1–6" dann würde nach dem 1. Weltkrieg zwischen „Au 4" bis „Kronsort 1" noch ein Zug eingeschaltet, das war „Kronsort 0." von hier aus würde die Waade nach Innenkante vom Brachberg ausgesetz, hier war nach der Mitte der Förde zu ein größerer Spielraum zwischen die Züge „Au 4" und „Kronsort 0".

Wo der Wasserlauf an der Westseite von der heutigen Preußerstraße langlief, würde damals vor dem 1 Weltkrieg in meinen Kinderjahren einfach

mit den Namen „de Beek" benannt. Da wo heute der Kurpark ist, waren zu der Zeit aufgeteilt in kleinen Gartenstücke von 5 Ruten groß aufgeteilt, hier hatten einige alten Einwohner von Strandstraße und Mühlenstraße ihre kleines Gartenstück, meine Großeltern wohnten im Turmhaus, das Haus am südlichen Eingang vom Jungfernstieg, wo der Weg zum Strohdachhaus führt. Die hatten damals ihr Gartenstück gleich hinter der alten Schlachthoffsmauer am östlichen Fußgängerweg, hier bin ich sehr oft mit meinem Großvater zu seinem Gartenstück hingewesen, wenn das Wetter warm und sehr trocken war, holte er sich mit 2 Eimers immer Wasser aus den Wasserlauf der mit „Beek" benannt wurde, das Wasser war so rein und klare wie Trinkwasser, dieser Wasserlauf war nicht ¾ m breit und bei 1 Fuß tief, vereinzelt liefen waren manchmal die kleinen Stichlinge darin, das Wasser welches mein Großvater sich dort holte war zum besprengen die Beete, so taten es alle Leute die dort ihre kleines Gartenstück hatten, einmal war im Mai ein lang anhaltenden starken Ostwind gewesen und hatte den feinen weißen Strandsand über die Gartenstücke geweht das die Beete bedeckte, so sah ich mit mein Großvater, als er mit den Stubenbesen ein Handfeger und Kehrichtspan nur fegte sorgfältig damit die Beete vom Strandsand frei, es waren noch 5-6 Leute mehr da, die es genau so machten. Dieser Wassergraben war beim damaligen Schlachthoff zu Ende und lief unterirdisch unterm Schlachthof weiter und lief am Strand aus, hiernach wurde der

die Wodenzug südlich von Christoffs Moltgrund sein Steeg war mit den Namen „Beck" bezeichnet und südlich davon war der Wodenzug „Neu-Beck" südlich hiervon waren noch die Wodenzüge „Hut" und „Mütze", nach Norden zu vom Steeg, war der Wodenzug „Schoor" der Steeg war gerade runter wo heute die Südkante vom Hotel „Aqua-Villi" ist.

Hier ist den auch wohl die Verwechselung mit dem Wodenzug „Petri" geschehen in der Geschichte. Und auf der Nordseite unserer Innenförde wo in alten Jahren ein mit Namen „Fuhlsbeck" gewesen ist, wurden 4 Wodenzüge mit „Fuhlbeck" 1–4 bezeichnet sie waren vom alten Ostertor bis unterhalb der Ostkate ungefähr wo heute die Mittelmole der Marine Hafen bis die halbe Hafenanlage nach Osten zu, außerhalb der Wodenzüge „Fuhlbeck" waren anschließend noch 3 Wodenzüge die Apfelbaumzüge 1–3 bezeichnet waren

Ich glaube meine Ausführung zu dieser „Geschichte der Wasserläufe in Eckernförde" passen sich gut ein in den Bericht.

Fr. Emmel.

Die Wodenzüge „Schoor u. Beck" die beide zusammen Ziegen gehörten schon um Mitten des 18 Jahrhunderts zu den fest gesetzten Wodenzügen der damaligen Zeit, die von der Stadtverwaltungs-Behörde bestätigt wurde. In diesen Jahren hatt der als „Beck" bezeichnete Wasserlauf in der Nähe dieser beiden Wodenzüge einen Auslauf in die Förde gehabt.

Anchovis. 9.

Een Geshicht,de sick in de 90-iger Johr bi uns in Eckernföör an den Jungfernstieg afspeelt hett.
Een ool Fischermann weer mit sien Söhn eenes Doogs doorbi,op ehr Stöttenplatz an Jungfernstieg ehr Büttgoorn optohängn,dad weern Hein und sien Söhn Krischan.
Door keem vun de Toterbarg her een Buer mit sien Fohrwark noh den Jungfernstiegund heel liek gegenöber,wo de Beiden bi ehr Netten weern.
De Buer steeg vun sien Woog,güng noh de beiden Fischermann hin und begrööt se mit een "Goden Dag".
De ool Hein ,de ümmer vergnöögt und vull Dummtüüg weer ,antwurt em mit : "Goden Dag" den Buern.
De Buer fung glieks an,vun dad to verteIln,wat em ant Hart leeg.He see to den ool Hein,dad he för sien Leben geern mol Anchovis müch,de deen to Ei und Bodderbrot good schmecken und jedesmol,wenn he to Stadt keem,nehm he vun Sien Höker ant Goosmarkt een und ok mol twee Glääs Anchovis mit noh Huus, doch hüüt harr sien Höker keen mehr hatt,geew mi ober den Root,ick sull mol noh den Jungfernstieg dool gohn und sehn,dad ick mit een Fischer spreken kunn,denn de mokten üm düsse Tied ganze Steenpütt vull Anchovis för sick sülm in.Deshalb müch ick mol frogen,wie dad mit een Putt vull weer.Natürli ni ümsunst,dad sall mi ni an Speck,Eier und Bodder ankomen,denn för wat,is wat und een Hand wascht de anner.
Übrigens will ick mi erstmol bekannt moken,man nennt mi HansBuer".
De ool Heinmeen,dann segg to mi man Hein und dad is hier mien Söhn Krischan, wohn doot wi hier eben lang.Wenn Du geern Anchovis magst,will ick di to ~~Gefa~~ Gefallen een Puttvull doorvun inmoken.Besorg di man een groot Steenputt und bring em hier man her,denn löppt dad anner sick all trecht.Wenn Du nähste Wuch werr nah Stadt kümmst,kannst du di de Putt mit Anchovis afholn.
De Buer keem denn jo ok bald mit een groot Steenputt,de Anchovis wull he sick jo ni ut de Nees gohn loten.
As de Buer wegfohrt weer,meen de ool Hein to sien Söhn:Morgen fröh,wenn de Waadn een Fang an Breedeln (Sprotten) hebbt,sühst to,dad du welk vun t Bestickfisch kriegen deihst,doormit de Buer to sien Anchovis kümmt.He sall een Putt vull hemm,de sick kämmt und wuschen hett,dad he sien Nääs doorvun vull kriegen deiht.
De Breedeln,de Krischan besorgt harr,müss he insolten,wie sick dad gehör. Noh een poor Doog wurrn se denn mit Staak sien Anchovis-Gewürz noh richtige Huusmanns-Art inmokt.Ober Hein harr sick dütmol wat besünners mit de Anchovis utdacht.He wull de Buer mol düchdig anschieten,dorüm schick he Krischan noh de Tobaksfabrik Spethmann.He sull för een poor Groschen in een Marmeladenglas vull Kautabakssooß holen.

Krischan, de de Sook n beten Spanisch vörkeem, froog sien Vadder, wat he mit de Kautabaksooß wull. He kreeg nur de Antwurt, he sull de Mund hooln und vör allen Dingen nix to sien Modder seggn. De Sooß gehör to een besünners Rezept. Krischan ober harr Müüs markt, he kenn sien Vadder!
Bi veerteihn Doog keem de Buer werr und wull noh sien Anchovis-Putt sehn. He harr een grooten Spoonkorf mit, door müss allerhand binn sien, denn he droog teemlich schoor dooran. Und dad weer ok so, De Buer packt de Korff op den und een örndlich Stück Swiensbroden, Rökerspeck, Mettwuss, Leberwuss, Kääs, Bodder und en Stieg Eier keemen to n Vörschien. De Buer harr sick verdorio ni lumpen loten. Und he schnackt bi t Utpacken blooß vun sien Anchovis.
Krischan harr doorbi een ganz rooden Kopp kreegen. He weer doch de Eenzige, de vun dad Geheemrezept wüss. Sien Modder see noch so to den Buern, se harr em jo een groten Putt vull inmokt, door kunn he sick jo recht an plegen.
Krischan müss de grote Steenputt ut de Keller holn. Dad weer ok höchste Tied, denn em zittern und flogen de Hänn vör luter Angst.
Sien Modder meen, de Steenputt weer wull heel swoor. Door leeg jo, ok de grote Steenbobenop. De weer doorto door, mit sien Gewicht de ANchovis ünner de Look to hooln, doormit se ni schlecht würrn.
As de Buer de Putt in de Hänn harr, snubber he dooran herüm, as wenn dat wat Aparts weer. Denn kreeg he dad banni hild, as wenn he bang üm sien Putt Anchovis werr.
Krischan und sien Modder bewunnern all de Kroom, de door op de Disch leeg.
"Junge, Junge, see Krischan, und dad alles för een Putt Anchovis mit Kau......
he beet sick gau op de Tung. Door harr he sick doch bald verplappert und door keem ok schon sien Vadder in de Döör, grien sick een, as he de veelen Soken op de Disch liggen seh. Vun de Siet luer he Krischan noch mol an: Hess doch nix verroot

De oolHein harr in Stilln doch n beet Schoomgeföhl, denn sien Gedanken weern ümmer bi sien Kautabaksooß. Dat door hoffentlich keen krank vun würr. Dat schlechte Geweten Geföhl keem em ober nur, wenn he all de gude Kroom op de Disch stohn seh. Sunst weer he mit sien Kreihnschiet ni so fienföhlig.
Dree Weken later, Hein und Krischan weern grood bi und nehmen ehr Büttgaarn vun de Stötten af.
Krischan mit eenmol reep: "Vadder, de Buer kümmt!"
"Wo?" frogt de ool Hein. He weer rein opgeregt.
Door bi Schlachter Sauer an de Eck steiht he mit sien Spoonkorw ünnern Arm to snacken. Ob he uns werr wat mitbröcht hett?"
"Ach, Jung, tühn doch ni. Segg du man to em, wenn he herkümmt, dat ick an de Brüüch bünn. Ick stell mi so lang, beet de Luft rein is, achter Hein Scheller sien Teerbude."
He weer ok man eben weg und harr sick versteken, door keem de Buer noh de Stötten dool. Krischan beewer de Büx för Angst. He weer wütend öber sien Vadder, dat de em ut Feigheit dat Problem mit de Kautabaksooß oploden harr. He see gau: Goden Dag, Buer, mien Vadder is ni hier, he is an de Brüüch, wart ober bald werr komen."
"Dat mokt nix, see de Buer, ick wull man blooß seggen, dad de Anchovis ganz grootordig smecken doht. So gut, wie man se in keen Loden köpen kann. Ick heff to mien Fru seggt, man kann doch smecken, dat de lütt Dinger vun een Fachmann inmokt sünd, denn son ool Fischermann, de weet doch, wie se am Besten smeckt. Jo, mien Söhn, ick segg di, de sünd so lecker und zart und möhr, dat se wie Bodder op de Tung smöölt.

Mien Fru und ick,wie Knecht und Kööksch sünd so schlimm doornoh,as lütt Kinner noh den Honniepott.Wenn wi so bi bliewt to naschen,denn sünd se bald all.Deshalb bün ick hier,üm mit dien Vadder to snacken,wie dat mit noch son Putt vull weer,ick heff ok werr n beten mitbröcht.Bring de Korf man noh dien Modder rin und pack de Krom man ut.

Krischan weer rein de Luft wegbleben,as he hör,wat de Buer em all door verteлln deh.Dad halwe harr he man kapeert und to Kopp kregen.He luer man blooß noh de Teeerbude,wo sien Vadder sick versteken harr.

As de Buer,vun Korff noh Huus bringen,snacken deh,door wurr Krischan ganz hiddelig.So nehm he gau de Korf und huul af.Keek sick ober nochmol üm noh de Teerbude.Door seh he wie sien Vadder achter rut keem und noh de Stötten güng,wo de Buer noch stünn.

Krischan weer mit eenmol tomood,as weer em de grote Steen vun de Anchovisputt vun t Hart fullen und he freu sick över den swöören Korf und för allen,wat door binn weer.

De ool Hein,de achter de Teerbud stünn,harr alle Ogenblick üm de Eck nah de Buer und Krischan r keeken.He dacht bloß ümmer,ob door wohl wat scheef gohn weer.He harr keen Ruh mehr und meen to sick sülm:"Mensch,Hein ,wat bist du doch för een kümmerlichen Kirl,hess ümmer all son Kreihn schiet för und denn steihst door ni mol för dien Undöög grood,Verkrüppst di achter de Teerbude und löttst dien Jung dat utbroodn.

He harr door man ebenso öbernohdacht,door seech he,dat Krischa n mit de Korf noh Huus togüng Door wüss he,dat allns in Ordnung weer.So güng he hin noh de Stötten dool u7nd begrüß de Buer, as wenn he vun de Brüüch komen deh.

De Buer ober fung glieks an vun de Anchovis und vertell em,wie fein se de smecken dehn.Und ôl Heinhör niep to .Mien leewe Buer,du susst man weten,wie ick di ansmeert heff,mit de kautabaksooß mang dien Anchovis.Harrst dad weten,weer dien Loffgesang wohl ni so rosig utfulln,ober ok dach de ool Hein,warüm sulln de Anchovis mit Kautabaksooß nie smecken?Dad Is doch reinen Kroom,n beten Plummsaft mit Sirup und wat door sünst noch mang is,krank wurrn vun Kautabak is doch noch keen Minsch.Und smeckt mööt de Dinger jo hemm,sünst harr de Buer doch ni son Palaver dorvun mokt.De bleef denn ok bi to sabbeln.Und toletzt froog he denn Hein,wie dad denn weer mit noch een Putt vull Anchovis.

Jo,seggt Hein,besorg di man werr een Steenpott und bring em her.Bi Gelegenheit warr ick di den Putt vullmoken.Und wenn du to Stadt kümmst,frogst mol vör.Wenn de Putt vull is,denn nimmst em mit."Dad doo ick"Seh de Buer.

Wieldess keem Krischan mit de Korf an.He bedank sick hartlich vun sien Modder ut för dad Mitgebrögte.

"Dat is all in Ordnung",see de Buer,to danken heff ick"

So güng he denn af.

De Buer hett sien tweete fulle Putt kreegen,düttmol ober ohne Kautabaksooß,denn dat Risiko wull leewer nich noch eenmol ingohn.

As de Buer sien irsten Putt leer und se bi de tweete anfangn deen to eten,kau und snubber de Buer herüm,as wenn door wat ni mit in Ordnung weer.He kick sien Fru an:Minsch,Trina,smeckst du nix?Mi dücht mit de Anchovis is wat ni op de Reeg.Door fehlt wat an.Ok sünd se so hart und fast.

[illegible]

~~Noch lang~~Doorgegen weern de Irsten doch zart und möör wie Bodder,ok de Geswchmack is ganz anners Door see sien Fru"De sind jedenfalls noch ni goorund mütt noch een Tiedlang stohn.Ober wie de Irsten smeckt se ni,dad weer de Buer sien Meenung.

Wenn ick to Stadt komen doh,will ick doch mol mit hein doröberspreken und frogen,ob se ok wat doran vergeten hebbt.

Und so keem dad ok.De Buer verkloor Hein,wie ünnerscheedlich de Geschmack vun de irsten und den tweeten Putt weer.De ool Hein hör sick ruhig an,wat de Buer em vertelln deh.In Stilln smuster he sick een,denn see he"Ja,Hansbuer,dat kann ganz gut angohn,denn süh mol,wi sünd all ganz wiet int Fröhjohr und denn nehmt de Fisch een ganz annere Gesmack an,dat liggt an dat Fröhjohrswater. Door is nix bitomoken.Inmokt sünd se noh dad selbige Rezept as de Irsten.Loot di man Tied beet tom Winter,wenn de Breedelntied und somit ok de Anchovistied is,denn will ick di werr welk inmoken und du sasst sehn,dat se denn werr genau so smeckt wie de Irsten.

De Buer hett dat denn wohl ok glööwt und weer beruhigt.

Noch lang hett de ool Hein sick een höögt,dat he de Buer mol so richtig ansmeert harr wie ok de [illegible]dbüdelie mit dat Fröhjohrswater,wat he em door vertellt harr.

Een Anchovis mit tabaksooß müßt noh den Buern sien Vertelln jo gorni son slecht Rezept ween,~~noh~~ Hein dach bi sick,Hans Buer du kannst di op verloten,du kriggst werr Anchovis mit Kautabaksooß. door kannst du di op verloten.Dat steiht fast.

Dat düsse Geschich wohr wesen ist,glööv ick allemol,denn de ool Hein sien Söhn Korl,hett de Geschich bi Hein Lorentzen in de Gaststuuw in de Januar 1921 vertellt,wo 2 Rökeriebesitzers und 11 Fischers bi weern.Ick heff mi vun Lorentzen Papier und Bliefedder gebn,heff de Sook mit Opschreben und düt stück Papier heff ick hüüt noch bi mien Kroom in de Schuuf liggen.

Friedrich Daniel.

Abschrift.

Eckernförde 17/4.59.

An die Seekasse
Rentenversicherungsanstalt f. Arbeiter.

3042 – 014 10.8.00.

Betrifft:
Meine Beitragsaufrechnung für 1958.
Übersende hiermit meine Versicherungskarte
Nr. 9 mit 12 Monatsbeitragsmarken für 1958
und 4 Monatsbeitragsmarken 1959 1/1 – 30/4.59.
Bitte hiermit eingehend um schnellste Zusendung
meiner Beitragsaufrechnung, eine Folgekarte
braucht nicht gesandt werden, da ich meinen
Fischereibetrieb aufgebe und hiermit Abmelde.
Meine nachfolgende Quittungskarte erhalte ich von
der Landesversicherungsanstalt.

Hochachtungsvoll
Friedr. Daniel
Eckernförde
Jungfernstieg 22.

Betrachtungen zur Entwicklung der Fischerei in Eckernförde aus Anlass des 15o-jährigen Bestehens des 1. Eckernförder Fischereivereines, der im Jahr 1833 gegründet wurde.

Einleitung:

in der Vergangenheit

Über die Entwicklung der Fischerei in Eckernförde sind zahlreiche Untersuchungen, Abhandlungen, Statistiken usw. veröffentlich worden. Besonders in den Heimatbüchern des Kreises Eckernförde (1. bis 3. Auflage), den Jahrbüchern der Heimatgemeinschaft sind umfangreiche Veröffentlichungen zur Fischerei in und um Eckernförde veröffentlich worden.
Diese ~~Betrachtung~~fassten Betrachtungen aus Anlass des 150-jährigen Jubiläums des 1. Eckernförder Fischerei-Vereines enthalten natürlicherweise ~~teilweise~~z.Teil ~~bekannte Darstellungen. Sie sollen jedoch~~
bereits bekannte und veröffentliche Dinge. Sie sollen auch keine wissentschaftliche Abhandlungen darstellen, sondern zum Ziel haben, den Werdegang mit den Augen eines Beteiligten, der jahrzehntelang dem Berufsstand der Fischer angehörte, zu betrachten.und den bisherigen Veröffentlichen um das eine oder andere zu ergänzen.

Einleitung:

Über die Entwicklung der Fischereigewerbes in Raum Eckernförde sind in der Vergangenheit zahlreiche Untersuchungen, Abhandlungen, Berichte und Statistische Auswertungen veröffentlich worden. Besonders in den Heimatbüchern des Kreises Eckernförde (1. bis 3. Auflage) sowie in den Jahrbüchern der Heimatgemeinschaft sind umfangreiche Darstellungen ~~über die~~ zum Werdegang des Fischereiwesens ~~veröffentlich~~ erfolgt.

Diese von mir aufgestellten Betrachtungen aus Anlass des 150-jährigen Bestehens des 1. Eckernförder Fischerei-Vereines enthalten daher z.Teil bereits bekannte und veröffentliche Dinge. Diese Darstellung soll auch keine wissentschaftliche Abhandlung darstellen oder solche ergänzen. Sie hat vielmehr zum Ziel, den Werdegang des Eckernförder Fischereiwesens mit den Augen eines Beteiligten, der jahrzehntelang dem Berufsstand der Fischer zugehörte, zu betrachten und vielleicht die bisherigen Veröffentlichungen um das eine oder andere zu ergänzen.

Ein Bericht uber die Fischerei in Eckernförde aus Anlass des 150-jährigen Jubiläum des 1. Eckernförder Fischerei-Vereines, der im Jahre 1833 gegründet wurde.

Bereits fur die Urbevolkerung ist der Fischfang neben der Jagd eine der Hauptnahrungsquellen gewesen. Es ist daher nicht verwunderlich, dass die ersten Ansiedlungen vielfach in der Nähe von Gewässern erfolgten, um den 'Segen des Meeres", bestehend aus Fischen, Muscheln und Schalentieren zu nuetzen.

Auch im Gebiet um Eckernförde deuten vorgeschichtliche Funde, z.b. die Muschelhaufen in der Gegend des Windebyer Noores, auf die Nutzung der Gewässer fuer die Ernährung hin. Die wissentschaftlichen Erkenntnisse zeigen auf, dass die Eckernförder Bucht etwa in den Jahren 4000 bis 2000 v.Chr. die heutige Grundform erhalten hat. Hierbei war das Windebyer Noor noch ein offener Bestandteil der Bucht. Erst in der Folgezeit bis etwa vor 2000 Jahren hat sich durch Sandablagerungen die Abschnürung des Noores und damit die Gründung der Halbinsel -Alt-Eckernforde- ergeben. (Siehe hierzu auch die Abhandlungen im Heimatbuch des Kreises Eckernförde - Bd.I u.II von 1972).

Leider ist aus den den anfaenglichen Besiedelungen dieser Halbinsel und damit aus der eigentlicher Gruenderzeit von Eckernförde so gut wie nichts bekannt, zumal die entsprechenden Dokumente und Urkunden offentsichtlich bei der Niederbrennung der Stadt aus Anlass des Rückzuges von Konig Erich von Pommern im Jahre 1416 vernichtet worden sind. Bekanntlich datiert die erste noch vorhandene Urkunde mit einem Hinweis auf Eckernförde aus dem Jahr 1197, in der ein Adeliger von Ekerenvorde benannt ist.

Es ist mit Sicherheit anzunehmen, dass auch in den ersten Jahrhunderten der Ansiedelung von Eckernförde die Fischerei und Seefahrt eine nicht unbedeutende Rolle gespielt haben. xxxxxxx

Betrachtungen zur Entwicklung der Fischerei in Eckernförde aus Anlass des 150-jährigen Jubiläums des 1. Eckernförder Fischerei-Vereines, der im Jahre 1833 gegründet wurde.

Einleitung:

Über die geschichtliche Entwicklung des Fischereiwesens in Eckernförde sind in der Vergangenheit verschiedene Abhandlungen, wissentschaftliche Untersuchungen und dergleichen mehr veröffentlich worden.
Besonders in den Heimatbüchern des Kreises Eckernförde und den Jahrbüchern der Heimatgemeinschaft sind diese Dinge nachzulesen.
Es ist daher nicht auszuschliessen, dass in meinen folgenden Ausführungen Wiederholungen enthalten sind. Denoch soll dieser Bericht keine Zusammenfassung von bereits Bekanntem darstellen. Er soll vielmehr dazu dienen, den Werdegang des Eckernförder Fischereigewerbes aus der Sicht eines Beteiligten, der jahrzehntelang dem Berufsstand der Fischer angehörte, zu schildern.

Bereits für die Urbevölkerung ist der Fischfang neben der Jagd eine der Hauptnahrungsquellen gewesen. Es ist daher nicht verwunderlich, dass die ersten Ansiedlungen vielfach in der Nähe von Gewässern erfolgten, um den 'Segen des Meeres", bestehend aus Fischen, Muscheln und Schalentieren zu nutzen.

Auch im Gebiet um Eckernförde deuten vorgeschichtliche Funde, z.B. die Muschelhaufen in der Gegend des Windebyer Noores, auf die Nutzung der Gewässer für die Ernährung hin. Die wissentschaftlichen Erkenntnisse zeigen auf, dass die Eckernförder Bucht etwa in den Jahren 4000 bis 2000 v.Chr. die heutige Grundform erhalten hat. Hierbei war das Windebyer Noor noch ein in voller Breite offener Bestandteil der Bucht.
Erst in der Zeit bis etwa vor 2000 Jahren hat sich durch Sandablagerungen die Abschnürung des Noores und damit die Begründung der Halbinsel - Alt-Eckernförde - ergeben. Das eigentliche Noor als Süsswassersee ist erst durch die Errichtung eines Dammes Mitte des vorigen Jahrhunderts entstanden. (Siehe hierzu auch die Abhandlungen im Heimatbuch des Kreises Eckernförde - Bd. I/II v. 1972).

Leider ist aus den anfänglichen Besiedelungen dieser Halbinsel und damit aus der eigentlichen Gründerzeit von Eckernförde so gut wie nichts bekannt, zumal die entsprechenden Dokumente und Urkunden offentsichtlich bei der Niederbrennung der Stadt aus Anlass des Rückzuges von König Erich von Pommern im Jahre 1416 vernichtet worden sind. Bekanntlich datiert die erste noch vorhandene Urkunde mit einem Hinweis auf den Ort Eckernförde aus dem Jahr 1197, in welcher der name 'Godescalcus de ekerenvorde benannt ist. Es ist daher der Phantasie des Einzelnen überlassen, sich vorzustellen, wie unsere Uraltvorfahren Fischfang und Fischverarbeitung durchgeführt haben.

Mit Sicherheit ist anzunehmen, dass auch in den ersten Jahrhunderten der Ansiedelung von Eckernförde die Fischerei und Seefahrt eine nicht unbedeutende Rolle eingenommen haben. Im Mittelalter dürfte das Fischereigewerbe bereits von Bedeutung fuer die Stadt gewesen sein. Anno 1587 wird als Strassenname bereits die Fischerstrasse (vysche stratten) genannt (siehe ausführungen in 'Egernförde bys historie' - Ausgabe der 'Dansk Centralbibliotek'). Zu dieser Zeit wird man sich wohl auch schon mit der gewerbsmaessigen Weiterverarbeitung von Fischen befasst haben. Es ist anzunehmen, dass ebenfalls bereits ein überörtlicher Handel mit Fischprodukten, die durch salzen, trocknen und wahrscheinlich auch durch räuchern haltbar gemacht wurden, betrieben worden ist.

Die Hauptfanggebiete im 16. Jahrhundert sind das heutige Noor, der Hafen und vor dem Weststrand (Hafen bis etwa Aschau) gewesen. Wegen der Fangplaetze vor dem Strand hat es bereits bis mitte des 16. Jahrhunderts Streitigkeiten mit den Adeligen der Umgebung wegen der Strandbenutzung durch die Fischer gegeben. Um 1554 wurde dieser Streit insofern beendet, dass es den Fischern gegen Verpflichtung einer Abgabe gestattet wurde, den Strand zu benutzen. Diese Abgabe bestand in Form von Fisch, der als Mattfisch bezeichnet wurde, das heisst, dass jeder gefangene 20. Fisch (in erster Linie Dorsch, Butt und Aal) an den jeweiligen Strandherrn abzuliefern war. Es waren um 1600 etwa 20 Fischer, die sich dieser Vereinbarung angeschlossen und den sogenannten 'Mattfischeid' geleistet hatten. Der Eid musste jährlich vor dem Rat der Stadt neu beschworen werden. Fischer, die den Strand nicht benutzten oder befischten, waren von der Abgabe befreit. Noch bis zu Beginn des Krieges 1914 haben die Gutsherren von Windeby und Marienthal noch auf ihre Rechte bestanden und entsprechende Schilder am Strand aufgestellt. Auch unterhalb von Gut Noer galten bis zu diesem Zeitpunkt noch die Strandrechte. Wenn die Waadenfischer auf den Waadenzügen oder mit anderem Fangeschirr das Gebiet vor Noer befischten, ist vielfach der Fischer von Noer mit seinem Boot gekommen und verlangte den Tribut an Fischen für das prinzliche Gut. Bekam er keine Fische, wurde eine Anzeige beim Fischereiamt gemacht. Der Fischer wurde von diesem Amt sodann mit einer Geldbusse bedacht. Nach Beendigung des Krieges 1918 hat man nie wieder etwas vom 'Mattfisch' gehort.

Als Fanggeräte waren im Mittelalter neben Stellnetzen, Reusen, Angeln auch schon die Waade im Einsatz. Die Waade ist ein Zugnetz, welches von 2 Booten benutzt wurde. Es wurde im entsprechenden Fanggebiet (Waadenzug) ausgesetzt und von den zusammgekoppelten Booten in Richtung Strand eingeholt.

Über Fangergebnisse sowie uber Zusammenschlüsse der Fischer (Zünfte) ist bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts nichts bekannt. Das die Fischerei und auch die Fischverarbeitung bereits Anfang des 18. Jahrhunderts der Reglementierung und Rechtsprechung der Obrigkeit (Magistrat, Bürgermeister) unterlagen, beweisen einige Protokollauszüge aus dieser Zeit, die ich während meiner Tätigkeit als 2. Vorsitzender des Eckernförder Fischerei-Vereines zusammen mit anderen Unterlagen in der alten Bundeslade des Vereins vorfand. Ich habe mir damals Abschriften dieser Unterlagen gefertigt, da ich sie doch für bedeutend für die Entwicklungsgeschichte des Fischereiwesens in Eckernförde fand. Als sonstige Unter-

lagen waren u.a. in der Lade eine Bedankungsurkunde von Furst Bismarck uber die Namensgebung der marinierten Heringe (Bismarckheringe) sowie Unterlagen uber die Gronlandfahrten von Flensburger Robbenfischern zu finden.

Die Protokollauszuge entstammen offentsichtlich einer amtlichen Verhandlungsniederschrift (Stadtprotokoll ?) zwischen Vertretern der Fischraucherer, der Fischer und der Stadt. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass die Verbindung des Fischereigewerbes zur stadtischen Obrigkeit noch bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts sehr eng gewesen ist. Zeitweilig war der Burgermeister der Amtspatron und nahm in dieser Eigenschaft personlich an den Versammlungen des Fischereivereines teil oder liess sich entsprechend vertreten. Das Protokoll wurde stets vom jeweiligen Stadtschreiber gefuhrt. Dieses dauerte bis zum Beginn des Krieges 1914 an. Der letzte Schriftfuhrer war, soweit mir bekannt ist, der Stadtsekretar Humm. Ebenfalls wurden stadtische Verfugungen teilweise eigenschriftlich vom Burgermeister oder vom Stadtschreiber in das Vereinsprotokoll niedergelegt.

Ich mochte den Inhalt der vorgefundenen Protokollauszuge den Interessierten im Originaltext abschriftlich zur Kenntnis geben. Leider waren einige Stellen unleserlich, sodass Worte fehlen. Diese Stellen sind mit einem Fragezeichen versehen.

Die Niederschrift fangt mit Seite No 354 mitten in einem Absatz an und hat folgenden Wortlaut:

'mehr an Wall den Verkaufern zu bieten, zu geben, oder durch Geschenkt und Gabe versuchen und sonstens die Heringe zu kriegen oder an sich zu bringen.'

'3tii) Behalten die genannten Heringsraucherer wegen hierselbst gefangenen Heringe und Breitlinge (Anmerkung - Sprotten) die Freiheit, die sie vor diesem gehabt, womoglich solche nach Gefallen zu kaufen und zu verkaufen, jedoch mit der ausdrucklich beorderten Einschrankung und bei der in No2 (Anternminier) der Strafe bei solcher Verkaufung, allemal wegen solche nach Hamburg und weiter gehen, die vor allen gesetzliche taxe zu beachten und genauestens zu befolgen.'

'4tii) In Ansetzung der Garn-Heringe soll die ordentliche Verteilung und Conjunation beliebte Taxe in No1 angefuhrt, strikte beobachtet werden, und zwar bei vier Mark Kurant Bruche vor jedesmaligen Contracention, auch allenhalb Verdopplung derselben.'

'5tii) Bleibt es wegen der in Wall fortgegebenen Auftrag, gelte als ?. Einteils bei dem halten herkommen, dass solcher namlich allzeit fernerl bezahlt, sonst aber weiter nicht offentlich oder heimlich gegeben werden soll und wie im ubrigen.'

6(.) Die von Euren Hochedlen Magistrat dieser Stadt in Ansetzung der zum verkauff allhier ankommende Heringe und Breitlinge unterm 6ten November 1743 ergangene Verfugung in ihren Valeur verbleibt und derselben von deren Transigenten auf einiger Art und Weise ?? nicht entgegen gehandelt werden darf, hingegen war die hier immer beliebet und und uberhaupt, oder einer anderen vertrakt um und zu aller Zeit, von deren Transegentibus und deren Erben oder derjenigen welcher kunftig die heringsraucherei anzufangen gedenken und beginnen, auf das punktlichste beobachtet und nachgelobet ?. Von letzteren deren ? dieses allemal von deren Anfangen ihrer Raucherei mit unterschrieben werden soll, so hoffen und bitten dieselben Euren Hochedlen Stadt-Obrigkeit hierdurch geborsamst anderen gultigen Approbation dieses Vergleichs unter anderen dahin mitzuteilen, dass der solcher, sowohl der Commune als deren Heringsraucherer augenscheinlich zum Nutzen und Vorteil gerechnet, den Inhalt derselben strikte befolgt, die etwa verwirkende Bruche, von deren koniglichen Stadtvogt zur Berechnung losigiert und denjenigen welcher dieser Verfugung sich mit zu unterwerfen, nicht sofort entschliessen sollte, die Rauchereien der Hering und Breitling gelagert und ihrer damit einigen Handel zu treiben, ferner nicht erstattet und zugestanden werden soll.'

'Wir betroffenen haben diesen Vergleich bei Verpfandung unserer Guter, und die ferner sich einfindenen Herings-Raucherer gleichfalls bei selbiger Verbindung eigenhandigt unterschrieben.
Jetzo ist solcher Geschehen, Eckernforde, den 26ten Oktober Anno 1766.
(Unterschriften)
Frantz Krantz, Daniel Hinrichsen, Elisabeth Meyeren,
Friedrich Hinkelmann, Catarina Margaretha Petersen (mit gefuhrter Hand)
Frantz Hinrich Daniel, Nic.A.E. Schlotmann, Thomas Jurgen Moller,
Friedrich Detlef Julius Kock.

Auf Seite 356 Copie No8/1780 wird weiter ausgefuhrt:

'Wenn die hiesigen Burger und Heringsraucherer Jurgen Dietrich Kock, Friedr. Detlef Julius Kock sich mittels einer wieder die Burger und Fischer Michael Scheller und Lorenz Thomsen et Consorten unterm 26ten Oktober vorigen Jahres eingegangene Vorstellung daruber beschwert, dass die Beklagten in ihren Revieren ihre Garn aussetzten und sie mithin in ihren Besitzen stolperten, letzere die Fischer aber ihnen die augenblicklichen Besitze der benannten Reviere und besonders des Zuges um Steenacker streitig machten, uber diese Sache 'abs-que omistapsitte-judica' zu untersuchen erachtet, und die strittigen Fangplatze nicht nur Auseinander zu reissen, sondern auch furs kunftige, ein fester Regulativ ausfindig zu machen, wo nach beide Klager und Beklagte sich zu richten.
Als hat derselbigen von dieser Streitsache nicht nur ein sondern behufs einer zu machenden Regulativ eine hinlangliche Kenntnis zu erhalten, zu vorliegende male nicht nur die Heringsraucherer sondern auch die Fischer mundlich vernommen und allendlich nach vielen langen gewordenen Bemuhungen nach strenger anordnung moglichst sowohl der Ersteren als Letzteren sich zur Vermeidung nachdrucklicher Entscheidung genau zu erhalten, antworteten sie, diesen zu folgen wollen.

Die Waadenfischer die ihre beikommende Neuen-Zuge, Steenacker mit einbegriffen als namentlich.

1. By de Kuhle
2. de Keteltog
3. Luchs-Kuhle
4. Deeptog
5. Schaar
6. Dektog
7. Fuhlbek
8. Kronsort
9. Steenacker

So wie bisher im Besitze derselben gewesen und solche bisher bezogen haben, nach wie vor uneingeschrankt behalten, es sollen die Fischer ihm mit ihren Fischernetzen im geringsten nicht hinderlich sein.'

Weiteres fehlt leider von den Niederschriften.

Zu den vorgenannten Waadenzugen eine Bemerkung, wo sie sich befanden. Erstaunlich ist, dass sie bis zum Ende der Waadenfischerei etwa Anfang der dreissiger Jahre (1930 ff) ihre Namen und Standorte behielten. Merkwurdig in der vorstehenden Aufzahlung ist, dass der Zug 'Steenacker' als letztes genannt wird, obwohl er zwischen 'Keteltog' und 'Luchskuhle' lag. Es ist anzunehmen, dass dieser Zug erst spater eingefuhrt wurde.

Lage der benannten Waadenzuge:

Der Zug 'By de Kuhle' war bis 1914 (wurde damals aufgegeben wegen Behinderung der Hafeneinfahrt) von der Brueckenhake (jetziger Molenanfang) bis zum alten Steinwellenbrecher. Ausgesetzt wurde die Waade in Richtung Logenhaus (ehemals Krull's Hotel). Bei der Mole ist die alte 1936 entstandene Mole gemeint.

Der Zug 'De Keteltog' war unterhalb des fruheren Holzlagers von Timm sudlich von der heute noch stehenden Mole bis etwa zum heutigen Gastwirtschaft 'Aurora'.

Der naechste Zug 'Steenacker' war bis zum Platz, an dem heute die Firmen Langefeldt und Hofacker Anlieger sind.

Hieran schloss sich der Zug 'Luchs-Kuhle' an, der etwa bis zum Strandzugang beim heutigen Ruderclub ging. Dies war nordlich der Seebadeanstalt vom Fischer Lorenz Neumann. Dieser Waadenzug konnte auch sudlicher ausgesetzt werden.

Der naechste Zug war der 'Deeptog' unterhalb der Mitte vom Exer. Dieser Waadenzug wurde spater aufgegeben, wahrscheinlich um mehr Platz fur die weiteren Zuge zu haben.

Es folgte der Zug 'Schaar', etwa unterhalb der heutigen Gastwirtschaft 'Kiek in de See' und etwas nordlich vom einem Anlegesteg von Christoph Marquardt.

Dann kam der 'Bektog', der seinen Namen von dem etwas nordlich vom alten Schlachthof (heutiges Wellenbad) auslaufenden Bach hatte und meisten nur mit 'Bek' benannt wurde. Spater hinzugekommen sind in diesem Bereich die Zuge 'Neubek', 'Hut' und 'Mutze'.

Der weiter im Protokoll benannte Zug "Fuhlbek' war auf der nordlichen Strandseite am 'Urt' (etwa heutiger Segelhafen) und der Zug 'Kronsort' befand sich auf der Sudseite vor Kronsort (in der Nahe von Aschau).

Mit der Ausweitung der Fangplatze entlang der Bucht entstanden in den Folgejahren weitere Waadenzuge, hiervon 73 auf der Nordseite und 64 an der Sudseite. Auf die Waadenfischerei werde ich an anderer Stelle noch weitere Ausfuhrungen machen.

Die vorgenannten Protokollauszuge beweisen, dass es zu dieser Zeit bereits 9 Fischraucherein in Eckernforde gab, die auch das Privileg zur Waadenfischerei hatten. Die Rechte aus diesem Privileg nahmen sie auch wahr, wie der Streitfall aus 1780 gegen die besagten Kleinfischer beweist. Gerade uber den Fangplatz 'Steenacker' hat es auch in den spaeteren Jahren immer wieder Streitigkeiten zwischen den Waadfischern und den Kleinfischern gegeben. Der Fangplatz wurde dann spater durch die Provinzialregierung den Kleinfischern zugesprochen.

Es ergibt sich auch aus den Aufzeichnungen, dass es zu dieser Zeit auch unter den Fischraucherern und den Fischern schwarze Schafe gegeben hat, die sich nicht an die Bestimmungen der Stadt richteten und eine Art Schwarzhandel betrieben. Es ist hierdurch ebenfalls erwiesen, dass die Fischwaren bis Hamburg und daruber hinaus verkauft wurden.

An dieser Stelle noch einige Ausfuhrungen zur Fischverarbeitung. Aus entsprechen Unterlagen ist zu entnehmen, dass auch im Seehandel des 17. und 18. Jahrhunderts viele Salzheringe als auch Raucherware von Eckernforde aus ihren Weg nach ausserhalb fanden. Hieraus ist zu schliessen, dass hinsichtlich des Raucherverfahrens anders als heute verarbeitet wurde, denn nach der heutigen Raucherart hatten die Fische die langen Transportwege nicht uberstanden. In diesem Zusammenhang erzaehlte mir Anfang der 20er-Jahre Joh.v.Soosen, zu der Zeit ein alter Eckernforder Fischer und Raucherer einiges uber den Fischversand von Eckernforde, bevor die Eisenbahn existierte. Hiernach wurden die vielen in Eckernforde angelandeten Fische, grune Heringe, Dorsch oder Plattfische, wie geraucherte Ware mit Pferdefuhrwerken aus Hamburg und anderen Staaten abgeholt bzw. mit Eckernforder Fuhrwerken nach anderen Orten gebracht. Als dann die Eisenbahn bis Kiel ging, sind diese Waren per Fuhrwerk nach Kiel gebracht und von dort weiterbefordert worden. Wie Soosen sagte, ist danach die Kundschaft fur alle Raucherelen rapide angestiegen. Besonders die geraucherten Sprotten galten als Delikatesse

und der Versand nahm in diesem Bereich ein grossen Umfang an. Da als Versandort Kiel galt, entstand bekanntlich der Begriff 'Kieler Sprotten' der noch heute als Markenbegriff seine Gultigkeit hat. Joh. v. Soosen erzahlte auch von den 'Karnern', von denen er in jungen Jahren viel gehort hatte. Hierbei handelte es sich um einen besonders hart geraucherten Hering, der als Dauerware haltbar war und besonders von den Bauern in der Schleigegend hergestellt wurde. Die Abnehmer dieser Heringe sowie von gedorrten und gesalzenen Heringen waren zum grossen Teil Handler aus Thuringen, Sachsen und anderen Sudlandern. Diese Leute wurden im Volksmund 'Kaerners' oder 'Karner' genannt. In jedem Fruhjahr kamen diese Handler mit ihren von 2 bis 3 Pferden gezogenen Karren in unser Gebiet, um Erzeugnisse ihrer Heimat zu verkaufen. Fur den Ruckweg erstanden sie dafuer Produkte des Nordens. Hierzu gehorten vor allem auch die haltbar geraucherten Heringe, die sie verhaltnismassig billig erstanden, sich jedoch durch die vielen Zolle unterwegs verteuerten. Dem Vernehmen nach soll der Hering jedoch daheim nicht mehr als 2 p(schilling) gekostet haben, sodass sich u.a. die Frauen an den Spinnradern diese Heringe kauften. Der Name 'Karner' fuer Heringe ist sicherlich hieraus entstanden und galt fur Heringe, die im Fruhjahr zunachst leicht gesalzen und solange geraucher wurden, bis sie dunkelbraun und hart waren wie Holz. Die so geraucherten Heringe waren sehr schmackhaft und konnten als Dauerware die wochenlange Reisen bis zum Verzehr uberstehen. Von einigen Raauchereien in Eckernforde wurden 'Karner' bis zum Krieg 1914/18 und in Kappeln auch noch spater als Dauerware hergestellt. Es ist anzunehmen, dass die Heringe bereits im 17. Jahrhundert so gerauchert worden sind, da der Begriff 'Karner' zu dieser Zeit bereits auftaucht. Sonst hatten die Heringe, wie bereits gesagt, die langen Transportwege nicht uberstanden. Auch Joh.v.Soosen berichtete von den 'Karnern', die nach seinen Angaben Handler aus Kaertnen in Oesterreich waren und die Raucherheringe aufkauften. Nach seinen Angaben hat v.Soosen, der vorher Besitzer von 2 Waaden war und nach dem Verkauf als Rauchermeister in Eckernforde und spater in Kappeln gearbeitet hat, in Kappeln bei der Raucherei Fr.Foh jedes Fruhjahr noch mehrere Jahre lang die zu dieser Zeit reichhaltigen Schleiheringe zu 'Karners' gerauchert. Diese wurden jedoch nicht mehr mit Fuhrwerken abgeholt, sondern mit der Post oder als Eilgut mit der Bahn in den Suden versandt.

In Eckernforde war dem Vernehmen nach der 1716 in Eckernforde geborene Fischer Friedrich Hinkelmann, der erste, der sich fur das Rauchern von Fischen besondere Raucherkammern baute und somit die erste echte Fischraucherei in Eckernforde begrundete. Vorher wurden die Fische zumeist von den Fischern uber den offenen Herd oder im Schornstein gerauchert. Diese Verfahren wurde noch lange von Fischern, die ihren eigenen Fang raucherten und verkauften, angewendet.

Kehren wir nun wieder zuruck zur Fischerei und den Fangmethoden. Durch die Zunahme der Bevolkerung vergrosserte sich zwangslaufig auch der Bedarf an Nahrungsmitteln und damit auch am Fisch. Mit verbesserten Netzarten und Ausweitung der Fanggrunde vom Noor und Havengebiet zu den weiteren Kustenstreifen der Bucht trug man der erhohten Nachfrage Rechnung. Wie bereits erwahnt wurden neue Waadenzuge gebildet. Diese Waadenzuge wurden entsprechend ihrer Lage benannt und unterlagen den Bestimmungen der Stadt bzw. unterstanden dem koniglichen Stadtvogt und spater der Provinzialregierung. Die Waadenzuge wurden den Waadfischern durch die Behorden mit den entsprechenden Privilegien und Pflichten zugewiesen. Verstosse hiergegen wurden mit Strafen bzw. Bussen geanndet. Die alten Bestimmungen fur die Waadenfischerei sind im Prinzip bis zum Ende der Waadenfischerei 1920 bis 1930 als Grundlage fur die Fischereiverordnungen gultig geblieben.

Mit dem Wachsen der Fischerei und der damit verbunden Ausweitung der Fanggrunde ausserhalb der Innenforde und Verlagerung auf Wassertiefen von 8 bis 10 Metern wurden auch die Waadnetze vergrossert. Die Flugel (Waadenarme) erhielten eine Laenge bis zu 115 m und die Steufigkeit der Flugel wurde bis zu 14m Tiefe erweitert und der Hamen ebenso vergrossert. Somit wurden die Waaden der grosseren Wassertiefe und den hierdurch veranderten Stromungsverhaltnisse angepasst. Ebenso wurden die Bestimmungen den Erfordernissen der Zeit angepasst. Wie bereits ausgefuhrt, bestanden zuletzt 144 von der Provinzialregierung in Schleswig anerkannte Waadenzuge in der Eckernforder Bucht, die in der Zeit vom 1. September bis Ende April den Waadenfischern vorbehalten waren.

Durch die sich Ende der 20-er Jahre raipde verschlechterten Fangergebnisse, aber auch durch den Preisverfall, ging diese Art der Fischerei zu Ende, da sie den Fischern keine ausreichende Existens mehr boten. Fur die uber Jahrhunderte alte Waadenfischerei, die um 1900 herum ihren Hohepunkt mit 72 Waaden erreichte und noch im ersten Weltkrieg und danach mit 50 Waaden bestehen blieb, eine Tragodie und ein bitteres sowie trauriges Ende. Im 2. Weltkrieg sind nochmal 3 Waaden im Betrieb gewesen, die sich auch rentierten aber dann auch plotzlich wieder zu Ende gingen. Dasselbe Schicksal erlebte die um 1918 eingefuehrte Ringwaadenfischerei gegen Ende der 20er-Jahre. Diese lebte 1950 mit 3 Ringwaaden erneut auf und erzielte fur eine kurze Periode auch gute Erfolge. Nach einem letzten grossen Fang der 3 Ringwaaden ging diese FIscherei auch endgueltig zu Ende.

Stadt dar. In der Waadensaison waren zu dieser Zeit 72 Waaden mit 144 Booten in Betrieb. Rechnet man pro Boot 3 - 4 Mann Besatzung, so waren alleine in diesem Zweig ca. 500 Mann beschaftigt. Daneben gab es dann noch die Fischer, welche mit ihren Booten oder Quasen die Fischerei mit Stellnetzen auf Hering, Sprotten und Butt betrieben. Auch hier waren in der Regel 3 Mann Besatzung je Boot notwendig, so dass nochmals an die 100 Mann in der Fischerei tatig waren. Rechnet man noch die grosse Anzahl der Arbeitskrafte in der Fischverarbeitung hinzu, kann man den enormen Wirtschaftsfaktor fuer die Stadt bemessen, die zu dieser Zeit ca. 5500 Einwohner hatte. In guten Fangsaisonen waren auch ein Teil der Kieler Fischer in Eckernforde tatigt.

Die grosse Zunahme des Fischereigewerbes ab etwa 1860 an ist wohl auch darauf zuruckzufuhren, dass ab 1862 mechanisch hergestellte Netze als Rohware aus Schottland eingefuhrt wurden und auf den Markt kamen. Ab 1875 wurden auch in Deutschland Netze aller Art mechanisch, d.h. fabrikmassig hergestellt. Vorher musste der Fischer seine Netze selbst knoten. Diese geschah meistens in der Familie oder die Netze wurden zum Knoten in Auftrag gegeben. Es gab mehrere Einwohner, die sich mit der Herstellung von Netzen in allen Maschenweiten beschaftigten.

In diesem Zusammenhang mochte ich einen kurzen Bericht aus eigener Erinnerung einfugen. Am Jungfernstieg, wo heute das Gebaude von Johs. Manss(Klempnermeister) steht, wohnten die Geschwister Lorenzen (Bruder mit 2 Schwestern, die noch nach 1910 viele Netze und Netzbahnen fur die Fischer geknotet haben. Sie hatten sich vor allen Dingen darauf spezialisiert, die maschinell hergestellten Buttstellnetze mit einer verstarkten Sohlmasche (Umknotenmasche) zu versehen. Dieses geschah je Buttnetz mit einer Lange von 70 m je oben und unten. Ich bin ein paar mal mit meinem Vater dort gewesen, wenn er Buttnetze zum Umknoten hinbrachte. Jedesmal lagen da eine ganze Menge von Netzen, jeweils mit Namen des zugehorenden Fischers versehen, die noch zu bearbeiten waren. Aber auch fur die Waadennetze, und zwar fur die Unter- und Obertucher (als Tucher wurden die langen Netzbahnen genannt) hab die Lorenzen's eine grosse Menge der erforderlichen Sohlmaschen geknotet. Als spater die Fabriken dazu ubergingen, die Netze endgultig fertigzustellen, ging fuer diese Familie die Tatigkeit zu Ende. Sie haben danach mit der Herstellung (Nagelung) von Fischkisten fur die Rauchereien begonnen. Auch dieses war eine typische Tatigkeit in Zusammenhang mit der Eckernforder Fischerei, die heute leider auch in Vergessenheit geraten ist.

Ich mochte meinen Bericht nun zunachst der Fischerei auf Plattfisch zuwenden. Der Fang von Plattfisch befasste sich im wesentlichen mit dem Goldbutt

Betrachtungen zur Entwicklung der Fischerei in Eckernförde aus Anlass des 150-jährigen Jubiläums des 1. Eckernförder Fischerei-Vereines, der im Jahre 1835 gegründet wurde.

Einleitung:

Über die geschichtliche Entwicklung des Fischereiwesens in Eckernförde sind in der Vergangenheit verschiedene Abhandlungen, wissentschaftliche Untersuchungen und dergleichen mehr veröffentlich worden. Besonders in den Heimatbüchern des Kreises Eckernförde und den Jahrbüchern der Heimatgemeinschaft sind diese Dinge nachzulesen. Es ist daher nicht auszuschliessen, dass in meinen folgenden Ausführungen Wiederholungen enthalten sind. Denoch soll dieser Bericht keine Zusammenfassung von bereits Bekanntem darstellen, sondern einen Ueberblick aus der Sicht eines Berufserfahrenen geben, der selbst jahrzehntelang das Fischereigewere ausübte.

Bereits für die Urbevölkerung ist der Fischfang neben der Jagd eine der Hauptnahrungsquellen gewesen. Es ist daher nicht verwunderlich, dass die ersten Ansiedlungen vielfach in der Nähe von Gewässern erfolgten, um den 'Segen des Meeres", bestehend aus Fischen, Muscheln und Schalentieren zu nutzen.

Auch im Gebiet um Eckernförde deuten vorgeschichtliche Funde, z.b. die Muschelhaufen in der Gegend des Windebyer Noores, auf die Nutzung der Gewässer für die Ernährung hin. Die wissentschaftlichen Erkenntnisse zeigen auf, dass die Eckernförder Bucht etwa in den Jahren 4000 bis 2000 v.Chr. die heutige Grundform erhalten hat. Hierbei war das Windebyer Noor noch ein in voller Breite offener Bestandteil der Bucht. Erst in der Zeit bis etwa vor 2000 Jahren hat sich durch Sandablagerungen die Abschnürung des Noores und damit die Begründung der Halbinsel - Alt-Eckernförde - ergeben. Das eigentliche Noor als Süsswassersee ist erst durch die Errichtung eines Dammes Mitte des vorigen Jahrhunderts entstanden. (Siehe hierzu auch die Abhandlungen im Heimatbuch des Kreises Eckernförde - Bd. I/II v. 1972).

Leider ist aus den anfänglichen Besiedelungen dieser Halbinsel und damit aus der eigentlichen Gründerzeit von Eckernförde so gut wie nichts bekannt, zumal die entsprechenden Dokumente und Urkunden offentsichtlich bei der Niederbrennung der Stadt aus Anlass des Rückzuges von König Erich von Pommern im Jahre 1416 vernichtet worden sind. Bekanntlich datiert die erste noch vorhandene Urkunde mit einem Hinweis auf den Ort Eckernförde aus dem Jahr 1197, hier wird ein Adeliger namens von ekerenvorde benannt. Es ist daher der Phantasie des Einzelnen überlassen, sich vorzustellen, wie unsere Uraltvorfahren Fischfang und Fischverarbeitung durchgeführt haben.

Mit Sicherheit ist anzunehmen, dass auch in den ersten Jahrhunderten der Ansiedelung von Eckernförde die Fischerei und Seefahrt eine nicht unbedeutende Rolle gespielt haben. Im Mittelalter dürfte das Fischereigewerbe bereits von Bedeutung fuer die Stadt gewesen sein. Im Jahr 1587

wird als Strassenname bereits die Fischerstrasse (vysche stratten) genannt (siehe Ausführungen in 'Egernforde bys historie' - Ausgabe der 'Dansk Centralbibliotek'). Zu dieser Zeit wird man sich wohl auch schon mit der gewerbsmaessigen Weiterverarbeitung von Fischen befasst haben. Es ist anzunehmen, dass ebenfalls bereits ein überörtlicher Handel mit Fischprodukten, die durch salzen, trocknen und wahrscheinlich auch durch räuchern haltbar gemacht wurden, betrieben worden ist.

über Fangergebnisse sowie über Zusammenschlüsse der Fischer (Zünfte) ist bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts nichts bekannt. Das die Fischerei und auch die Fischverarbeitung bereits Anfang des 18. Jahrhunderts der Reglementierung und Rechtsprechung der Obrigkeit (Magistrat, Bürgermeister) unterlagen, beweisen einige Protokollauszüge aus dieser Zeit, die ich während meiner Tätigkeit als 2. Vorsitzender des Eckernförder Fischerei-Vereines zusammen mit anderen Unterlagen in der alten Bundeslade des Vereins vorfand. Ich habe mir damals Abschriften dieser Unterlagen gefertigt, da ich sie doch für bedeutend für die Entwicklungsgeschichte des Fischereiwesens in Eckernförde fand. Als sonstige Unterlagen waren u.a. in der Lade eine Bedankungsurkunde von Fürst Bismarck über die Namensgebung der marinierten Heringe (Bismarckheringe) sowie Unterlagen über die Grönlandfahrten von Flensburger Robbenfischern zu finden.

Die Protokollauszüge entstammen offentsichtlich einer amtlichen Verhandlungsniederschrift (Stadtprotokoll ?) zwischen Vertretern der Fischräucherer, der Fischer und der Stadt. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass die Verbindung des Fischereigewerbes zur städtischen Obrigkeit noch bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts sehr eng gewesen ist. Zeitweilig war der Bürgermeister der Amtspatron und nahm in dieser Eigenschaft persönlich an den Versammlungen des Fischereivereines teil oder liess sich entsprechend vertreten. Das Protokoll wurde stets vom jeweiligen Stadtschreiber geführt. Dieses dauerte bis zum Beginn des Krieges 1914 an. Der letzte Schriftführer war, soweit mir bekannt ist, der Stadtsekretär Mumm. Ebenfalls wurden städtische Verfügungen teilweise eigenhändig ~~lich~~ vom Bürgermeister oder vom Stadtschreiber im ~~das~~ Vereinsprotokoll niedergeschrieben.

Ich möchte den Inhalt der vorgefundenen Protokollauszüge den Interessierten im Originaltext abschriftlich zur Kenntnis geben. Leider waren einige Stellen unleserlich, sodass Worte fehlen. Diese Stellen sind mit einem Fragezeichen versehen.

Die Niederschrift fängt mit Seite No 354 mitten in einem Absatz an und hat folgenden Wortlaut:

'mehr an Wall den Verkäufern zu bieten, zu geben, oder durch Geschenkt und Gabe versuchen und sonstens die Heringe zu kriegen oder an sich zu bringen.'

'3tl) Behalten die genannten Heringsräucherer wegen hierselbst gefangenen Heringe und Breitlinge (Anmerkung - Sprotten) die Freiheit, die sie von diesem gehabt, womöglich solche nach Gefallen zu kaufen und zu verkaufen, jedoch mit der ausdrücklich beorderten Einschränkung und bei der in No2 (Anterminirter) der Strafe bei solcher Verkaufung, allemal wegen solche nach Hamburg und weiter gehen, die vor allen gesetzliche taxe zu beachten und genauestens zu befolgen.'

'4tl) In Ansetzung der Garn-Heringe soll die ordentliche Verteilung und Conjunation beliebte Taxe in No1 angeführt, strikte beobachtet werden, und zwar bei vier Mark Kurant Brüche vor jedesmaligen Contracention, auch allenhalb Verdopplung derselben.'

'5tl) Bleibt es wegen der in Wall fortgegebenen Auftrag, gelte als ?. Einteils bei dem Halten herkommen, dass solcher nämlich allzeit ferner+ bezahlt, sonst aber weiter nicht·offentlich oder heimlich gegeben werden soll und wie im übrigen.'

6tl) Die von Euren Hochedlen Magistrat dieser Stadt in Ansetzung der zum Verkauft allhier ankommende Heringe und Breitlinge unterm 6ten November 1743 ergangene Verfügung in ihren Valeur verbleibt und derselben von deren Transigenten auf einiger Art und Weise ?? nicht entgegen gehandelt werden darf, hingegen war die hier immer beliebet und und überhaupt, oder einer anderen vertrakt um und zu aller Zeit, von deren Transegentibus und deren Erben oder derjenigen welcher künftig die Heringsräucherei anzufangen gedenken und beginnen, auf das pünktlichste beobachtet und nachgelobet ?. Von letzteren deren ? dieses allemal von deren Anfängen ihrer Räucherei mit unterschrieben werden soll, so hoffen und bitten dieselben Euren Hochedlen Stadt-Obrigkeit hierdurch geörsamst anderen gültigen Approbation dieses Vergleichs unter anderen dahin mitzuteilen, dass der solcher, sowohl der Commune als deren Heringsräucherer augenscheinlich zum Nutzen und Vorteil gerechnet, den Inhalt derselben strikte befolgt, die etwa verwirkende Brüche, von deren königlichen Stadtvogt zur Berechnung losigiert und denjenigen welcher dieser Verfügung sich mit zu unterwerfen, nicht sofort entschliessen sollte, die Räuchereien der Hering und Breitling gelägert und ihrer damit einigen Handel zu treiben, ferner nicht erstattet und zugestanden werden soll.'

'Wir betroffenen haben diesen Vergleich bei Verpfändung unserer Güter, und die ferner sich einfindenen Herings-Räucherer gleichfalls bei selbiger Verbindung eigenhändigt unterschrieben.
Jetzo ist solcher Geschehen, Eckernförde, den 26ten Oktober Anno 1766.
(Unterschriften)
Frentz Krantz, Daniel Hinrichsen, Elisabeth Meyeren,
Friedrich Hinkelmann, Catarina Margaretha Petersen (mit geführter Hand)
Frantz Hinrich Daniel, Nic.A.E. Schlotmann, Thomas Jurgen Möller,
Friedrich Detlef Julius Kock.

Auf Seite 356 Copie No8/1780 wird weiter ausgeführt:

'Wenn die hiesigen Bürger und Heringsräucherer Jürgen Dietrich Kock, Friedr. Detlef Julius Kock sich mittels einer wieder die Bürger und Fischer Michael Scheller und Lorenz Thomsen et Consorten unterm 26ten Oktober vorigen Jahres eingegangene Vorstellung darüber beschwert, dass die Beklagten in ihren Revieren ihre Garn aussetzten und sie mithin in ihren Besitzen stölperten, letzere die Fischer aber ihnen die augenblicklichen Besitze der benannten Reviere und besonders des Zuges um Steenacker streitig machten, über diese Sache 'abs-que omistapsitte-judica' zu untersuchen erachtet, und die strittigen Fangplätze nicht nur Auseinander zu reissen, sondern auch fürs künftige, ein fester Regulativ ausfindig zu machen, wo nach beide Kläger und Beklagte sich zu richten.
Als hat derselbigen von dieser Streitsache nicht nur ein sondern behufs einer zu machenden Regulativ eine hinlängliche Kenntnis zu erhalten, zu vorliegende male nicht nur die Heringsräucherer sondern auch die Fischer mündlich vernommen und allendlich nach vielen langen gewordenen Bemühungen nach strenger anordnung möglichst sowohl der Ersteren als Letzteren sich zur Vermeidung nachdrücklicher Entscheidung genau zu erhalten, antworteten sie, diesen zu folgen wollen.

Die Waadenfischer die ihre beikommende Neuen-Züge, Steenacker mit einbegriffen als namentlich.

1. By de Kuhle
2. de Keteltog
3. Luchs-Kuhle
4. Deeptog
5. Schaar
6. Bektog
7. Fuhlbek
8. Kronsort
9. Steenacker.

So wie bisher im Besitze derselben gewesen und solche bisher bezogen haben, nach wie vor uneingeschränkt behalten, es sollen die Fischer ihm mit ihren Fischernetzen im geringsten nicht hinderlich sein.'

Weiteres fehlt leider von den Niederschriften.

Zu den vorgenannten Waadenzugen eine Bemerkung, wo sie sich befanden. Erstaunlich ist, dass sie bis zum Ende der Waadenfischerei etwa Anfang der dreissiger Jahre (1930 !!) ihre Namen und Standorte behielten. Merkwürdig in der vorstehenden Aufzahlung ist, dass der Zug 'Steenacker' als letztes genannt wird, obwohl er zwischen 'Keteltog' und 'Luchskuhle' lag. Es ist anzunehmen, ~~dass dieser Zug aufgrund der beschriebenen Verhandlung neu eingefuehrt~~ wurde.

Lage der benannten Waadenzuge:

Der Zug 'By de Kuhle' war bis 1914 (wurde damals aufgegeben wegen Behinderung der Hafeneinfahrt) von der Brueckenhake (jetziger Molenanfang) bis zum alten Steinwellenbrecher. Ausgesetzt wurde die Waade in Richtung Logenhaus (ehemals Krull's Hotel). Bei der Mole ist die alte 1936 entstandene Mole gemeint.

Der Zug 'De Keteltog' war unterhalb des fruheren Holzlagers von Timm suedlich von der heute noch stehenden Mole bis etwa zum heutigen Gastwirtschaft 'Aurora'.

Der naechste Zug 'Steenacker' war bis zum Platz, an dem heute die Firmen Langefeldt und Hofacker Anlieger sind.

Dat Kleeblatt und sien Peerhannel.

Door weern mol 3 Fischerslüüd, de Loew Teepott und Jecke, de tosomen een at Quatsch harrn för de Büttgoornfischer noh Goldbütt.
De 3 weern heel lustige Gesellen, wenn dat Gelegenheit geef, wat uttofreten. So leten se nix anbrenn.
Dat weer mol to Johannimarkt, wo jüst de 3 sick mol een vergnögten Dag gönn wulln. So besöchen se eerstmol de Lokale, wo TingelTangel weer und harrn so bi disse Rundreis sick schon ordnt lich an antüdelt. Trotzdem weern se si sick eenig, am Mondag, wo Peermarkt, weer, werrer hintogohn.
As sick nu dat Kleeblatt mang de Peer und de Händlers dorümtorkeln deen, und keen sick üm se kümmern dee, dat hett de 3 schändlich ärgert, wiel se doch bi de Aukschon mitbeden wulln. As se nu ok bi de Versteigerung von son Krack vun Schimmel mit beden deen, kreegen se mit eenmol de TToschlag bi 60 Mark för dat klapperige Tier.
Nu müssen se jo betohlen, ober all 3 harrn jo ni soveel Geld mehr, so müss Jecke to Tedje Michelsen, de Kröger vun Stadt Kiel hin, um sick de 60 Mark bi em to pumpen. Door weer ok nix in de Wech, denn de § hörn to de sülbe Johrgang und weern Scholkollegen vun Tedje.
As de Schimmel betohlt weer, kunn dat Kleeblatt mit ehr Krack nohuus rieden De Toschauers hebbt Jecke und Teepott op dat Peerd sett und de Loew heel dat Tier mit de Trens an de Kopp fast So güng dat Kleeblatt nu mit dat Peer und een Schoof Jungs achterran noh de

Jungfernstieg rünner gohn.As se bi Jägersborg ankeemen,wo de Loew wohnen dee,bunn se ehr Gaul an een vun de Lindnbööm fast und de fung glieks an,de Bläder antognappeln,harr wohl lang nix kreegen.

Een Stücker wat twinnig Jungs und Deerns harrn de 3 mit ehrn Gaul dat Geleit geben.

De Fruuns vun at Kleeblatt weern de ganze Morgen all besorgt üm ehr Männer wesen,de se kenn ehr Adschewieners und wat se all vörharrn,wnn de 3 tosomen op Tour weern.So berotschlogten se denn in de Wohnung vun de Loew,wie se ehr Männer werrer ant Huus kregen.Dat Kleeblatt,so wurrn de 3 vun ehr Fruunsbenennt,kunn jo ni weten,dat se mit ehr Gaul ehr Fruuns direkt in de Mööt keemen.Und glieks güng door een schwöör GewitterGewitter op se dool.All 3 stünn door vört Huus wie son begoten Pudels.denn op son Empfang weern se jo ni vörbereitet.Dat de Fruuns se ober ok so vör de Öffentlichkeit aftokeln deen.

Een vun de Fruuns güng glieks noh Peerschlachter Ewers hin und stell em dat Drama vör.He keem denn ok glieksmit und bekeek sick dat Objekt,wo dat Kleeblatt nu eegendömer vun weern. He meen sogor,de Schimmel weer gorni mol so uneben und wat se denn doorför utgeben harrn. As een vun de 3 denn schüchtern seggen dee 60 Mark,door meen he,ick legg noch 10 Mark to und de Schimmel hört mi.Doormit weer de Hannel und ok de Spektokel twèschen de Fruuns und ehr Männer beendet,doch noch lang wurr dat Kleeblatt und ehr Peerhannel belacht,ober bi lütten geef sick dat ok werrer,denn sowat kann doch op de eene oder annere Wies een Jeden mol passeern.

Fiete Daniel.

Dat Kleeblatt und sien Peerhannel.

Door weern mol 3 Fischerslüüd, de Loew Teepott und Jecke, de tosomen een at Quatsch harrn för de Büttgoornfischer noh Goldbütt.
De 3 weern heel lustige Gesellen, wenn dat Gelegenheit geef, wat uttofreten. So leten se nix anbrenn.
Dat weer mol to Johannimarkt, wo jüst de 3 sick mol een vergnögten Dag gönn wulln. So besöchen se eerstmol de Lokale, wo TingelTangel weer und harrn so bi disse Rundreis sick schon ordntlich an antüdelt. Trotzdem weern se si sick eenig, am Mondag, wo Peermarkt, weer, werrer hintogohn.
As sick nu dat Kleeblatt mang de Peer und de Händlers dorümtorkeln deen, und keen sick üm se kümmern dee, dat hett de 3 schändlich ärgert, wiel se doch bi de Aukschon mitbeden wulln. As se nu ok bi de Versteigerung von son Krack vun Schimmel mit beden deen, kreegen se mit eenmol de TToschlag bi 60 Mark för dat klapperige Tier.
Nu müssen se jo betohlen, ober all 3 harrn jo ni soveel Geld mehr, so müss Jecke to Tedje Michelsen, de Kröger vun Stadt Kiel hin, um sick de 60 Mark bi em to pumpen. Door weer ok nix in de Wech, denn de § hörn to de sülbe Johrgang und weern Scholkollegen vun Tedje.
As de Schimmel betohlt weer, kunn dat Kleeblatt mit ehr Krack nohuus rieden De Toschauers hebbt Jecke und Teepott op dat Peerd sett und de Loew heel dat Tier mit de Trens an de Kopp fast So güng dat Kleeblatt nu mit dat Peer und een Schoof Jungs achterrän noh de

Jungfernstieg rünner gohn.As se bi Jägersborg ankeemen,wo de Loew wohnen dee,bunn se ehr Gaul an een vun de Lindnbööm fast und de fung glieks an,de Bläder antognappeln,harr wohl lang nix kreegen.
Een Stücker wat twinnig Jungs und Deerns harrn de 3 mit ehrn Gaul dat Geleit geben.
De Fruuns vun at Kleeblatt weern de ganze Morgen all besorgt üm ehr Männer wesen,de se kenn ehr Adschewieners und wat se all vörharrn,wnn de 3 tosomen op Tour weern.So berotschlogten se denn in de Wohnung vun de Loew,wie se ehr Männer werrer ant Huus kregen.Dat Kleeblatt,so wurrn de 3 vun ehr Fruunsbenennt,kunn jo ni weten,dat se mit ehr Gaul ehr Fruuns direkt in de Mööt keemen.Und glieks güng door een schwöör GewitterGewitter op se dool.All 3 stünn door vört Huus wie son begoten Pudels,denn op son Empfang weern se jo ni vörbereitet.Dat de Fruuns se ober ok so vör de Öffentlichkeit aftokeln deen.
Een vun de Fruuns güng glieks noh Peerschlachter Ewers hin und stell em dat Drama vör.He keem denn ok glieksmit und bekeek sick dat Objekt,wo dat Kleeblatt nu eegendömer vun weern. He meen sogor,de Schimmel weer gorni mol so uneben und wat se denn doorför utgeben harrn. As een vun de 3 denn schüchtern seggen dee 60 Mark,door meen he,ick legg noch 10 Mark to und de Schimmel hört mi.Doormit weer de Hannel und ok de Spektokel twèschen de Fruuns und ehr Männer beendet,doch noch lang wurr dat Kleeblatt und ehr Peerhannel belacht,ober bi lütten geef sick dat ok werrer,denn sowat kann doch op de eene oder annere Wies een Jeden mol passeern.

Fiete Daniel.

Dat Malör!

Een Erlebnis, dad sick biet Reekenmoken förn irsten Weltkrieg bi uns an de Jungefernstieg in een Fischerhuus afspeelt hett.

Fiete Kruus(de Muus)mit sien Ploog, sien Waadploog, üm de sick dad hier handelt, harr een Slooger, dad heet ,een Groodfang mokt.

Dad ReekSenmoken ODER DAD Geldxxxxxx deelen, ebn dad Finanzielle, wat ut düssen Fang rutkomen Weer, sull in d' Huus vun Fiete Kruus, de de jo de Baas vun de Ploog weer, för sick gohn. Dad weer immerhin een Teeken, dad de Fang wat inbröcht harr.

Doormols weer dad Reekenmoken jedes Mol een lütt Betriebsfest mit Warmeeten, Leber- und Knackwuss mit Semp, för allen Dingen ober d düchdig wat to drinken an Beer, kööm umd Grog, jedenfalls soveel dad jeder to sien Part keem. Dad weer een Fier, wo'd lustig und vergnögt, mit Gesang, verteIln vun Erlebnisse und allerlei Atschewieners togohn dee, denn vergnögt kunn de Ploog ok wähn. De Gelegenheit to Fiern weer door und muss denn ok jo utnutzt warrn. Wer wüss, wann dad mol wedder so komen dee.

Bi son Festlichkeit blifft dad nu jo wohl ni ut, dad de een oder annere mol wat ankeem, wat minschlich is und een noh'd Lütthuus müß, wo fröher meistens in de Döör een lütt Hartform utsoogt weer.

August, een ooln Waadtrecker, de to den Stamm vun de Ploog hör, müß jüst in düd separate Huus dad Malör passeern. Dad keem nämlich so, vun'd Geld, wat August sien Lottspart weer oder seggt wi beeder Andeel, vun dad Geld harr he een Dooler afsundert und drückt wie man so seggt, düssen Doler wull he, wenn de Tied mol slecht und nix verdeent wurr, as Notgroschen för sick alleen bruken, för n poor Grogs oder Kaffipunsch oder sünst mol irgendwat, bloß sien Fru, dad stünn fast, durf nichts vun den Doler weten. Deshalb harr August em ok los in sien Büxentasch steeken.
Dad nu grood düsse Doler de Ursook vun'd Malör warrn sull, leeg wull doran, dad, wie man so seggt: Unrecht Gut, dad dieht nich gut. Dad Malör entwickel sick nu so: As August sick in'd separote Huus begeef, full em bi't doolsetten de Doler ut de Büxentasch und trünnel irgendwo hin. August kunn ober nie mehr so lang töben ,üm eerst den Doler to söken, nee, dad güng mit besten Willen nie und finn de he dad verdreihte Deert jo ümmer noch.

Dad düsse Sook ober gornie so eenfach warrn sull, door harr A August nie mit rekent, denn wat hett he söcht und söcht. Een Rietstick noh de anner müß he afbrenn, üm sehn to kön. Bloos sien Doler lett sick nirgends blicken.

In de Stuuw weer mittlerwiel de Ploog unruhig wurrn, eb'n dad dad August so lang buten bleef und nie werr rinkeem.
Friech ,de Boos harr keen Ruh mehr, he müsst eerstmol rut und nahsehn, wat door mit August los weer. He reep ut de Kökendöör noh em, und August geew glieks Antwurt. Friech, de Boos, neem over doch de Fladdermuuslatern mit und gung noh de Hoff. Door seh he, dad int Lütthuus ümmer wat oplüchen dee. As Friech mit de Latern keem, reep August mit mol"Loot man Friech, loot man ick heff em all" Friech dee August ober doch mit de Latern belüchen und seh nu de Bescherung. August weer in Hemdsärmeln und harr se beet boben hinto opkrempelt.
Friech lach luut op, ass he August so stohn seh. August vertell em denn ok, wat em mit den verflixten Doler passeert weer, de em ut de Büxentasch fulln weer und den he söcht und söcht und söcht harr. Doch nirgends weer dad lusige Dirt to finn wesen, beet he op den Gedanken keem, dad de Doler viellicht int Emmer wähn kunn. "Jo, Friech"und wat meenst Du, he weer door würklich bin

Dē Baas grien sick een und güng nah de Köök,hol Seep,Soda und een Emmer mit warm Woter,doormit August sick reinefeern und wedder minschlich moken kunn.

As Friech in de Stuuv rinkeem und vertell,wat August passeert weer,door geef dad een groot Hallo.All schreegen se,dad bedüüd Glück,dad gifft werr een Fang!
Und nebenbie bemarkt,de Ploog harr tatsächlich bie dree Doog noh Augusts Malör,**een noch** gröteren Fang as de,wo se vundoog bie weern to Reekenmoken.
Endlich xxxxx keem August werr in de Stuuw herin,ganz beschämt öwer sien Malör.De Ploog empfung em mit de Wöör:Wer wagt es Rittersmann oder Knapp,zu steigen in diese (Scheiß-)Kuhle hinab" Öwer düssen Empfang weer August doch soon beten vertörnt. dad kunn man em wohl anmarken.
De Fier steeg dörch August sien Malör ower eerst richdig op den Höögpunkt.
Dad Schönste ober,dad an de Stee,wo't Malör passert is,glieks noch eengeschehn weer.Dad keem nämlich so.Bi de Söökakschon harr August in de Fohrt und ut Freud öber sien werrfunn Doler ganz vergeten,dad Brett,wo man "Brill" to seggt,werr richdig hintoleggn Und wie dad Schicksal dad will,mutt Markus ok molseparot gohn. muss.Door weer dad bald geschehn,denn Aas Markus sick setten wull, dee he gegen een Gegenstand stöten,de op de Siet full.
Dad weer de Warnung!Markus reet gau een Rietstick an und seh, in wat för een gefährlich Situatschoon he sick befunn harr.

Vun düsse Sook hett Markus an den Obend ober nix vertellt. Bloß to August sää he liesen,dad he vergeten harr de Brill werr hintoleggen.Doch biet neeste Rekenmoken,as dad Malör nochmol utführlich beschnackt wurr,see Markus wie em dad bald ergohn weer. Dad geef werr een Hallo,ober vun door af,hung biet Rekenmoken ümmer een Fladdermuslatern in dad lütte separote Huus.

Düsse Geschich is vun Fischer Fiede Kruus selbst vertellt Januar 1921.
Nohvertellt vun Friedrich Daniel!

De blaue Flanellhemden.

Een lütt Verteлln,dat sick so afspeelt hett,wie dat hier beschreeben is.
Stoffer oder sweimbolie,wie he mit sien Ökelnomen nennt wurr,müss mit mehrere Kameroden tosoom,een poor Monate noh den Kriegsanfang vun 1914 noh Schleswig hin,to een militärische Nohmusterung.
As se mit n Föhrwark noh Schleswig ünnerwegs weern,regen dat in Strömen und so keem de ganze Bagaasch denn ok missen dörchnatt in Schleswig an.
Nu harr Stoffer sick för disse Begebenheit bi Snieder Goldström in de Fischerstroot een Päckchen blaues Flanellünnertüch moken loten.(Bemarkung: Bald sämtliche Eckernförder Fischer drogen doormols dad vun Snieder Goldström neihte blaue Flanellünnertüch an.)
Bi Stoffer weer dörch de Regen sien nie'e Flanellhemd op sien nokelt Fell affarvt.So seech sien ganze Körper bläulig ut,as he sick för de Musterung nokelt uttrecken muß und so för de Stabsarzt keem.De Stabsarzt bekeek Stoffer vun vörn und vun achtern und sech:Mensch,Mann,ziehen sie sich gleich wieder an und suchen sie zuhause sofort ihren Hausarzt auf,damit er ihren schweren Herzfehler behandeln kann."
De Stabsarzt froog Stoffer noh sien Beruf.Stoffer vertell dat he Fischer weer.Door meen de Doktor, das wäre doch ein schwerer Beruf.Wie können sie ihn überhaupt noch mit ihrem kranken Herzen machen?"
Stoffer seggt,dat em dat mitünner ok recht schwöör falln deh,hauptsächlich,wenn he mit een vun sien Kameroden de Waadlien tom Drögen noh de Stötten dregen müß.
De Stabsarzt frogt Stoffer,wat so een Waadlien denn weegen deh.
Stoffer seggt:"so bi 250 Pund"
"Ja,mein Lieber,"seggt de Stabsarzt,"soviel brauchen sie bei unserer Infanterie nicht zu tragen,da kommen sie mit weniger aus."
Doch Stoffer harr dad Glück,dat he mit sienen Hartfehler nochmol een Johr trüüchstellt wurr.De Stabsarzt harr Stoffer sien blauet Fell wohl teemlich ernst nohmen.
As de Musterung to enn und de Klicke tosoom mit Stoffer över sien blau gefarvtes Fell snackten und höögten,meenen se all:"Minsch,Stoffer,door hesst du ober Glück hatt,dad de Doktor nie mit sien Hand över dien Körper striegelt hett,sunst weern womöglich sien Finger blau wurrn und se harrn di bestimmt glieks door behooln.Dat heet,wi köönt uns jo all ni beklogen,meen een vun de Klicke,de all eerstmol een halv Johr torüüchstellt wurrn weern.
Deshalb begoten se op de Trüüchfohrt noh Huus ehr Glück düchdig mit warme Grogs.

As Stoffer bien Johrstied werr noh Sleswig to Ünnersökung müß,dach he,dad Speelwark nochmol to riskeern.So harr he sick werr n Päckchen vun t blaue Flanellünnertüüch bi Goldström moken loten.

Door weer nu ober op den Dag,wo he noh Sleswig sull,een wunnerboor Wetter.So dach he sick,dad blaue Hemd sülm natt to moken.Dad dee he denn ok.

As Stoffer sick vör de Musterung nokelt uttrecken dee,seh he,dat op sien Boss merkwürdige blaue Striemen to sehn weern.Wie dat op sien Rüüch utseh,dat kunn he jo nie weeten,doch door mookt em sien Achtermann em doorop opmerksam:Mann,dien ganze Rüüch is vull blaue Striemen!

Stoffer seggt:Wisch mi dad man n beten af"

Sien Achtermann meen ober,Wo sall ick dad mit afwischen,dad fallt doch glieks op,wenn ick di öber de Rüüch striegeln doh."

So keem dad Verhängnis denn op Stoffer to.

De Stabsarzt weer de sölbige wie Vörleden Johr.He wunner sick werr öber de blaue Striemen und em keem em dad doch n beten verdächdig vör.So wisch he Stoffer n Poormol mit de hand öber Boss und Rüüch und seggt to em:Mann,wie kommen sie dazu,ihren Körper mit blauer Farbe zu beschmieren?"

So reep de Doktor een vun de Soldaten,de as Oppasser bi de Musterung weern und befehl em,mit Stoffer noh de Waschruum to gohn und em de blaue Farw aftowaschen und mit em nebenan to blieben, beet he keem üm em sülm to ünnersöken.

Bi düsse Ünnersökung harr uns Stoffer verdammt veel Glück,denn de Doktor stell doch een groot Hartfehler fast.He seggt to Stoffer:"Sie müssen sofort in ärztliche Behandlung begeben,denn sie haben einen schweren Herzkranzfehler!"

Door speel wohl ober doch de groote Opregung und Angst bi Stoffer mit,dad sien Hart em bi düsse Ünnersökung so bistohn deh.

Mit veel Humor harr de Arzt mit Stoffer öber de blaue Körperfarw snackt.Stoffer harr em offenbart wie dat mit sien blaues Flanellhemd tosomen hängen deh.De Doktor harr sick ümdreiht und im Stillen bi sick lacht.

För Stoffer ober weer doorbi rutkomen,dat he för ümmer D.U. weer.

Een wohre Geschicht.Stoffer oder Sweimbolie weer een Eckernförder Fischer,de mit sien Swören Hartfehler liegewohl recht old wurrn ist.

Friedrich Daniel.

Dree Miakaros

Hannes un sien Mackers Fiede un Odde, so an de 10 Johr old, weern richdige Jungs vun de Dang. As Kameroden weern se, as so seggt ward, Putt un Pann. Dor de Johrmark to Johanni för de Dör stunn, wulln se sick een poor Groschen verdeen. To de Tied, dat wöör 1910, weern de Kinner al tofreden, wiel se fief Penn orer een Groschen vun eehr Öllern to Johrmark kreegen.

So keemen se ööwereen, Isen, Papeer un Plünn to sammeln un to verhöökern. De poor Penns orer ok Groschen wulln se för't Johannsimark spoorn. Se harrn ok wat tosaamen kreegen un güng'n na Plünnhändler Lülei, üm dat to verkoopen. As he nu bi wöör, de Kroom aftowäägen, keeken se em niep op de Finger. Lülei weer nämli künnig dorför, dat he biet Afwääg'n geern mol dat Gewicht med de Duumen beeten trüch schuuven dünn. Dorbi sä he ümmer, ji bruugt keen Bang to hemm, Lülei is keen Bedreeger. Aawer de Jungs passen leewer sülvst op, as sick op em to verlaaten. För eehr Kraam kreegen se tosaamen föffteihn Penn, dat wör ni al to veel, aawer ümmer no beder as gornichts.

Üm op Lülei trüchtokaamen, he weer een sünnern Klaas. Sien Peerd weer so mooger un seeh so verhungerd ut, dat sien Rippen to tällen würrn. Aawer Lülei meener, Sien Peerd weer een smukke Schimmel, dat Fell wöör em bloot een beeten to eng.

Doch nu werrer to Hannes un siene Mackers. Wi geseggt, se harrn 15 Penn för eehren Kraam kreegen. Fiede keem nu op de Infall, dat sick dat spoorn vun de poor Penning ni lohnen de, aawer he wüsst, dat man bi Oswald Martens för föffteihn Penn een Packen med 30 Miakaros kreeg. Dat wöörn teihn Stükk för de Mann un dat weer do wat. Miakaros würrn to de Tid Zigaretten, de kössen twee Stükk för een Penn. De Vörschlag vun Fiede woor eenstimmi annaahm, se weer jo Jungs vun de Jünfernstie un de Dang. Wat de grooten Jungs kunn 'n, dat müssen se ok mol probeern un se würrn de Meenung, dat se dütt de annern Jungs vun de Dang un Jünfernstie ok schüllig weern.

As se nu eehr Miakaros köfft harrn, gung'n se straks na de Dang dool. De Qualmerie wulln se in een vun de Schmulldangshöhl'n, de se sikk door buut harrn, probeern. De eerste Miakaros weer, wi dat med wat Nües so is, in nullkommanix verkonsumeert un de Dree funnen, dat de Smöökerie wat Fines un een Vergnögn wöör.

Dor dat med de eerste so fien klapp harr, müss de tweete glieks achderan. Nu wull'n se aawer versööken, med een Lungentoch dörch de Nääs un Oogen to schmöken, wiel Odde vertell, dat de grooten Jungs dörch de Oogen smöökt harrn. Bi düsse Versöök leepen all dree de Troons liegedull lang de Bakken un een kröchel no meehr as de anner. So güng dat med de tweete Miakaros to Enn, aawer de Drütt müss glieks achderna. Se harrn jo nuch doorvun un verbruugt müssen se jo warrn.

Bi de drütte Miakaros keem ööwer Hannes unverwohrns dat Mallör. He bekeem med eenmol Bukweeh un em würr hel swinneli tomood, so dat he med eens rut ut de Hööl an de frische Luft müss. Ooh, wat woor em slecht un he meener, em wöör to starven to Mood. Doorüm streek he de Foohn un slieker sikk liesen na Huus. Fide un Odde aawer, de proohln de anner Dag dormed rüm, dat se all teihn Miakaros verqualmt harrn. Hannes hett se dütt aawer ni afnoohm, un he harr ok rech. Siene Makkers harrn dat na de drütte Stengel ok opgeewen un de Rest wegsmeeten.

Hannes müss to Huus dormed rut, woneehm em so slecht würr. Dor keem dat Straafgewidder achderan. Dat weern de Slääg med de Feegroh un dat würrn glieks twee Streemen op de Achdersten. Sien Mudder pakker em dorna in't Bett. Hannes weer nu fört eerste bedeent vun de Smöökerie un swörer för sick sülvst, dat he sien Leevdag ni meehr smööken wull. Dütt Gelööfnis hett he ok dörchholln, bed dat he sössteihn weer un bloots ünner Drukk brooken.

Un dat keem so. He stünn med meehrere Kameroden in de Vördeel vun Lieschke sien Kammerlichtspiele. Se bekeeken sick Filmbiller vun Asta Nielsen un annere Schuspillers. Dorbie steeken sick sien Kameroden alltosaamen een Zigarett an. Se deen Hannes ok een anbeeden, wiel se jo wüssen, dat he ni meehr een Zigarett anröhren wull. Aawer se prütern un prütern un leeten em keen

Roh. Hannes wull ni, wiel he ümmer wedder an dat Theoter med de dree Miakaros un de Folgen dinken müss. As se aawer ni naleeten un anfungn to üzen vunwegen Bankbüx, Hasenfoot un Lüttkind, dat no Wickeldööker dreegen deiht, wull he se dat wiesen. He leet sick een vun de Stinkrochels geeven, dat würr twoor keen Miakaros meehr, sünnern een Salem-Gold. Se harm sick nu de Biller lang nok anseehn, nu sull dat ünner Damp na de Brüch gaahn.

As se grood liekööwer vun Snieder Ohrtmann sien Huus ünner de Bööm weern, reep door een vun de anner Sied ut Finster, se sulln do mol een Oogenblick tööwn. All fief Mann bleeven staahn un qualmten wieder un luurn, wat dor wull kaamen sull. Med eenmol stünn Putz Timm, de dor waahnen dee, bi se. He sä med irnste Amtsmien, se sulln eehr Zigaretten wegsmieten, se wüssen jo wull, dat ünner achteihn Johr dat Smööken verbooden weer. He froog se na de Nomen un de Öllern un meener, dat wiedere wöör sick finnen. Putz Timm gung wedder trüch na sien Waahnung.

De fiev Mackers weern no hel verbiestert, aawer dat duur ni lang, dor würrn se wedder baaben op un stooken sick bed op Hannes een nie Zigarett an. Se meenem, wat geiht Putz Timm dat an, vun weegn ünner achtein ni smööken, wi sünd ut School un laat uns ni bang maaken. Doormed weer för se de Saak trecht. Blot Hannes würr nadenkern woorn un de nu för alle Tiden beslüüten, dat he ni meehr smööken un ni wedder op soon Tüüg rinfalln wull. Dat Naspeel keem ok no op em to, as vun't Raadhuus een Straaf- mandot öwwer een Dooler bi sien Öllern in't Huus keem, wegen öffentliches Rauchens Ihres noch nicht achtzehn Jahre alten Sohnes.

Dat geev Hannes de Rest. He hett sien Entslutt wohr mookt un nie wedder smöökt. Dat harr he med sien Teihn Johr un de eersten dre Makaros wull ok ni annoohm, dat de Smöökerie för em in alle Tiden to Enn sien würr. Dat dütt sick so afspeelt hett, kann ick betüügen, wiel ick, Fiede, dorbie weer.

De dree Makkers.

Hannes un sien beid'n Makkers Fritz un Ott, wärn
woll an de Kant jeder von halvsößtein Johr old, ~~un~~ all dree
sen richtige Jungs von de Vang'n, as Kameraden wärn
se een Pot un Pann wie man so seggt.
De dree harrn Knoken un Isen sammelt, un sick ~~een~~
paar Groschen för dat bevörstahnde Johannimarkt to
sparen. Denn damaliger ~~de~~ Tid wär dat recht bedt't ümmer nix
Hüüt sien Daags, wenn domaals de Kinner sick Penn,
oder een Groschen von de Öllern to Johrmarkt kreeg'n
denn harrn se wol Glück hatt, so wär dat ok ~~bi~~ mit de dree
Vang'nklabaders. ~~Dessolte~~.
Bi de ~~X~~ Plünnhändler Lüdi verköffen ~~de dree~~ se de
Knoken un Isen, wenn Lüdi sig sien Pünne bi to
arrang'n wär, keeken de Jungs ganz nieg to, von
wegen bedragen un överst Ohr hau'n, denn se wüssen
genau bescheed, dat de oll Lüdi dat bannig rut harr,
bind't arrang'n mit sien Dumm unsichtbar dat Gewicht
towiet to schuben, de Lüdi wuss't ~~genau~~ ok ~~wär~~ datt de Jungs
amm ~~up~~ de Fingers keeken, deshalb sä he bind't
arrangen all Ogenblick, „Ick bedreeger jü nich Jungs."
De oll Lüdi wär överhaup't een komische Kauz, to sien
Peerd, de so verhungert un so mager wär, dat een
bedden dat ganze Knokengerüst to sehn un ~~to~~ tällen
wär, wenn he blos, sien Peerd wär een schönes Tier
blot dat Fell wär umm to eng, dat ist denn ok
sien eenzig Sorg üm dat ~~Peerd~~ weßen.
Nu towieß to Hannes un sien Makkers, wär de
Isen un Knoken harrn se föftein Penn bört,

datt maak sich Penn ob Monatgeld, sehl würd geweden nie, awer doch bruker as nich.)

Fritz kam nu up de Idee, datt sparen sikk nie lohne ~~de~~ awer bie Oswald Markant gröt wör föftein Penn dörtie Miakaro datt wörn doch ümmer hie drie Stück up de Mann datt wull doch all watt seggen.
(Miakaro wir damaals en Zigarettenmarke wo datt twee Stück vör en Penn wer gröt).

De Vörschlag von Fritz waar ~~sofort~~ enstimmig annoam, denn letzhin wörn se ja Jungs von de Dangen ün von de Jünkenring, watt de grötern Jungs kunn, datt müssen se so bilüdden ok doch maal probeern, se waren sogar datt, as Dangenjungs ~~se~~ de Kameraden ~~gegen öwer datt schuldig wörn.~~

Wie de Been en Miakaro köpt ün in de Tasch harrn, göngen ~~dat~~ se heimstracks bie Jägersberg na de Dangen daal, üm in ~~de~~ een Dangenhöhl de Probeschot mit en ~~ersten~~ Qualmeie to starten. De irst Miakaro wör in nüllkoma nichts verkonsumert ün all Been wenn, datt wör en Genuss wesen, ~~ün~~ dorhalb müss de twett glieks achter wen, awer hier wörn se fiks wenig, se wullen nu ut probeern ün versöken mit en Lungtog, dörch de Nös ünd dörch de Ogen to smöken, denn Ott behaupt stief ün fast, datt he von de grötern Jungs ~~dat~~ hört harr, datt se ok dörch de Ogen smöken kunn. Bie düsse Versök-aktion lagen all Been de Tröän lang de Backen ~~daal~~ ün een kröchel noch mehr as de anner, ~~dat wöll~~ ün so göngen de twett Miakaro ~~göngen~~ ok to Ennd, ~~dorhalb~~ ganz ~~müss~~ de drütt ~~harrt~~ wohl achterna, denn se wörn mit Vörraat ja noch gödt versorgt ün de müssen ja noch all vermöbelt warn.

3)

Bi de drütt Miakavo kamm awer bi Hannes
unverwaarnt datt Verhängnis, he kreeg mit eenmaal
Liekwee ün em waar ok ganz schwiemelig to ~~mod~~ mootz,
he muss mit eenst rut ut de Höhl ün an de frische Luft,
oh! wat waar em sleeht, he meen datt he nu wull
starb'n muss ün datt wull he doch nie, deshalb verlandt
he de Taschen ün schlüchter sick still to Hüs.
Hannes sien beid'n Makers awer, de gaaln den annern
Dag darmit rümm datt he all twee Miakavos in een
Rutsch ingiezelt harrn, watt Hannes de beiden awer nie
glöw't hätt, naa sien eegen Erfahrung to reken, de he
immerlie ün ürtelie üm de twee Miakavos dörch maakt
~~vor allem dat Magenweh ut~~, Hüs, he wöör
hätt, ~~denn Hannes wöör~~ wörd ierster gewieft ün harr de Nös
vull, ün he hätt ok keen Zigarett mir anröhrt bet't sien
sösstiend Lebensjohr. Datt Hannes hier sien Geldbüdel
bröken de kreen so, he stünn mit mehr Kameraaden
in de Dör van de Kammerlichtspiele van Lüschen ün bekeeken
sick de Biller van Asta Nielsen ün so wieder, darbie stakken
sien Kameraaden sick all tosaam ~~sick~~ en Zigarett an, ~~ün~~
he wullen Hannes ok een geb'n, he wüssen jer genau
datt he nie smöken de, awer he graahlen ün gaahlen
ün leedten nimm keen roch. Hannes awer wull nie,
he dach ümmer noch an de drütt Miakavo mit sien
Folgen. Os he awer anfang'n dee, to stiehlen, van
mangen Langbüx, Frigling ün womöglich noch een
Bummeldoog dregen, do wull Hannes he weisen
watt een Kerl wöör, he nehm ok ~~een van de angeboten~~ ok
Zigaretta, datt wöör natürlie keen Miakavo de gew't ja nie
mehr, sondern een Salem Gold. De Biller harrn he sick
mittlerwiel ~~antkeeken~~ ün nu wullen he vor de Dörch daal;

natürli ümmer bang.
As se up de Hof von Tuindermeister Ostmann kemen, reep
mitenmaal von de anner Sied een ut Fenster, se sollen maal
ogenblickt töven, all fief bleven denn ok stahn un keken
verdattert kamen full, qualmten aver ruhig weiter.
Mit eenmaal stunn Fritz Timm bi se, he frag se all fief
na er Naam un wie Old se weern, mit ernster Amtsmien
seeg he; se sollen de Zigarett wegsmieten, un se wussen doch
~~watt~~ datt ünner achtein Johr datt smöken verbot'n
weer, un datt weeten weer sick fien, se drei sick üm
un göng'n över de Straat na sien Wohnung hen, wo se över
so gau herkaamen wör, datt jeer von de fief keen ~~M~~ een
merk. Hannes mit sien Kameraden weern mit eenmaal
glatt wie vör Dwarsmark un ~~dat wör se~~, as wenn se ut de
Wolken fullen, datt dur aver bloß een Ogenblickt, do seeg een
na de anner, ok ~~wat~~ licht Schiet, watt geiht Fritz Timm datt an;
wie sünd ut de School un lang Konfirmiert un von weg'n
ünner Achtein nie smöken, iß doch all Tünkram, un
darmit weer de Saak vör se erledigt. Bloß Hannes he kunn
dor nie över hinkamen, he grüwel ümmer över de Saak na
un kemm to de Entschluß, datt he nie sien Daag mehr een
von de verdammte Stinkrollen un Sargnagels, ~~ag~~ ob Miakaro
oder Salem un wie all datt Schietkram von Zigaretten
heeten de afwöhn'n will, disse Entschluß von Hannes weer
noch bekräftigt, as bie Achtdaag ~~wurd~~ Raathus een Strafmandat över
een Daaler bi sien Öllern int Hus keem, von wegen, dass ihr Sohn
der noch keine Achtzehn Jahr alt, auf öffentlicher Strasse beim Rauchen
ertappt sei. Dattgav't Hannes de Rest, un he fött sien Entschluß
waar maakt un keen Zigarett mehr anröhrt, wo kunn he ok mit
tein Johr mudden, datt bünd anstecken von de drütt Mirkavo, sien
Zigaretten smöken ~~nüchtern~~ Lebenstied besiegelt weer.

(10)

Dree Miakaros.

Hannes un sien beid'n Mackers Fritz un Ott,
an de Kannt een halvstieg Johr old, all Dree sünn
richtige Jungs vün de Dang'n, as Kameraden wäörn
se een Pot un Pann, wie man so seggt.

De Dree harrn Isen un Knoken sammelt, ümm sick
paar Groschen vör'd Kommend Johannimarkt to spoarn,
dormaalig Tid, wäör de Saak recht beel't anners wie
hüüt sien Daags, wenn de Kinner fief Penn oder ok
mal een Groschen vün er Öllern to Johrmarkt
kreeg'n, denn harrn se heel veel Glück hatt, so wäör
dat ok mit de dree Dang'nklabaaders.

De gesammelten Knoken un dat Isen verkoffen se bie den
Plünnhändler Lülei, wenn he mit sien Pünner bie
wäör, de Kraam afftowäg'n, keeken de Dree ut
Erfaahrung ganz niep to, vün weg'n bedreeg'n un
övert Ohr haun, denn se wussen genau bescheed, dat de
ol Lülei dat banni rüt harr bieel't afftowäg'n, mit
sien Düüm dat Gewicht trüg to schüb'n, he Lülei wüst
ok, dat de Jungs emm op de Finger keek'n, deshalb
seggt he all Ogenblick, ick bedreiger ju nie, Jungs.

De ol Lülei wäör överhaupt een komischen Kauz, to sien
Perd, de so verhungert ün so mager wäör, dat vün
budden sien ganz Knokengerüst to sehn ün to tälln
wäör, meen he blos, sien Perd wäör een schönes Tier,
dat Felle wäör emm blos to enge, weil dat iss denn ok sien
eenzig Sorg ümm sien Perd wäör.

Fi.

Nu toruch to Hannes un sien Mackers. Vör er Isen un Knoken harrn se föftein Penn kört, dat wär fief Penn op Mannspart, veel wär dat nie, over doch beeder as nichts. Fritz keem nu op de Idee, dat spaarn vun de paar Plüch'n nie lohn de, over bie Oswald Martens geef för de föftein Penn dörtie Miakaros, ümmerhin tein Stück för de Mann un dat wär doch all wat.

Miakaro wär dormaals een Zigarettenmarke wo dat twee Stück för een Penn vun geef.

De Vörschlag vun Fritz würr eenstimmie annaahm, denn letzhinn wärn se ja Jung's vun Dang'n un Jüngfernstieg un wat de grood'n Jung's künn, dat müssen se so bielüttel ok doch maal probern. Se meen sogaar, dat se as Dang'n=jung's er Kameraaden gegn över bewiesen müssen, dat se bald to er hörn.

Wie de Dree er Miakaros inköft un in de Tasch harrn, göng'n se snurstraks bie Jägersberg naa de Dang'n[illegible]endaal, um in een vun de Smülldang'nhöhl'n de Probe=qualmerie to start'n. Wie dat so ist mit wat nies, de irst Miakaro wär in nullkommanichts verkonsumert un de Dree wärn sick dorüber klaar, dat de Smökerie een Genuss un wat schönes wär. Deshalb müst de tweet glieks achterrann, over hier wärn se sick eeni, se wülln nu utprobern un versöken, mit een Lüngtog dörch de Näs un dörch de Ogen to smöken, denn Ott behaupt stief un fast, dat he vun de grood Jung's hört harr, dat se ok dörch de Ogen smöken deen. Bie düsse Versökaktschon leepen all Dree de Trän liegedoll lang de Backen un een

7 to Enn, doch ok de drütt müßt glieks achternaa, denn mit Vörat wärn se ja noch good versorgt ün de müsten ja noch all vermiekelt warn.

Bie de drütt Miakaro keem över Hannes ünverwaarn's dat Verhängniss, he kreeg mit eenmaal Bükweh, ün emm waar ganz swiemelig to mod, he müst mit eenst rüt üt de Höhl ün an de frische Lüft. Oh, wat waar emm slegt, he meen to sien Kameraaden, dat he nü wüll starbn müß, över dat wüll he nie, deshalb verleeedt he de Faahn ün slieger sick still to hüs.

Hannes sien beid'n Mackers över, de praal'n den annern Dag dormit rümm, dat se all tein Miakaros in een Rütsch verqüalmt harrn. Dütt Märchen hett Hannes de beiden nie glövt, ~~naa sien eegen Erfaahrüng dat he innerlie ün üterlie ümm den drütt Miakaro dörch maak harr~~, alleen dat Straafgericht in'n Hüs mit den Fegroh, dat doppelgleisige Ding, wo dat bie jeden Slag glieks twee Striebn gefft ün dormit ok doppelte Weedaag, de so gaü nie vergeet'n waar.

Erstmaal wer Hannes bedeent, ~~üngerührt~~, he harr de Nääs vüll, vün wegn Zigaretten smöken, bed't to sien Sösteins Lebensjohr hett he keen vün de Stinkrochel'n wer anröhrt ün ok do hett he sien Gelöbnis blos ünner ~~ehrgeiserige Verrützeung~~ Druck braak'n.

Un dat keem so, hee stünn mit mehrere Kameraaden in de Döör vün de Kammerlichtspeele vün Lischke, dor bekeeken se sick de Filmbiller vün Asta Nielsen u.s.w.

Dorbie steeken sien Kameraaden sick alltosaam een Zigarett an, se deen Hannes ok een anbeed'n, se wüssen

4/ genau, dat hee keen Zigarett mehr anröhrn de, over se prachern ün prachern ün leeden emm keen Roh. Hannes wüll nie, denn hee dach blos an de drütt Miakaro mit sien Folgen. As se over anfangn deen to sticheln vön wegn Bangbüx, Feigling ün womöglie noch een Kinnerdoog dreegn, do wüll hee se wiesen, wat een Kerl wör. Jung leedt sick een Stinkrochel gebn, dat wör natürlie keen Miakaro, de gifft ja nie mehr, sondern een Salem-Gold, de Biller harrn se sick ansehn ün nu süll dat ünner Damp daal gahn naa de Schippbrügg. As se so lieksen ün Snieder Ohrtmann sien Hüs wörn, reep dor een vön de anner Sied üt Fenster, se möchen maal Ogenblik kööm. All Fief bleem denn ok staahn ün lürn, wat dor wüll kaam süll, ün qualmten ruhie er Stinkrochel wieder.

Mit eenmaal stünn Pütz Timm bie se. He de se alltesaam naa er Naam ün er Ollern fraagn, mit irnstik Amtsmiene sää hee se sülln er Zigaretten wegsmieten, denn se wüssen doch, dat ünner achtein Johr dat Smökn verboon wör, ün dat wiedere sick finn wör. So plötzlie wie hee kaam wer, dreih hee sick ümm ün göngn över de Straat naa sien Wohnung to, ün de Fief Smökers stünn wie sam begaadn Pudels dor. Wo Pütz Timm so gau her kaam wör, ohne dat se emm harrn kaam sehn, wör vör se een Rätsel. Se wörn för een Ogenblick platt ün ganz verdattert, over dat dur nie langn, do sään sen naa de anner, och wat schiet, wat geiht Pütz Timm dat an, wie sünd üt de School ün vön wegn ünner achtein nie smöken so wat gifft ja gornie, ist doch blos Bangmaakerie ün all Tünkraam ün dormit wör de Saak vör se erledigt.

4/ Hannes aver, he kunn dor nie över hinn-
grübel ümmer över de Saak naa ün keem to
dat he nie wer op sün Kraam rinn fall'n de, un
Daags wer een vün de verdammte Stinkrochel'n ün Sarg...
op Mickaro oder Salem ün wie all dat Schiet Kraam vün
Zigaretten hedden de, wer anröhr'n wull.

Düsse Entschluß von Hannes, waar noch bekräftig,
as bie acht Daag vün'd Raathüs een Strafmandaat
över een Daaler, bie sien Öllern in'd Hüs keem,
Ün wegen, daß ihr Sohn, der noch keine Achtzehn Jahre
alt, auf öffentlicher Straße beim Rauchen ertappt sei.

Dat geft Hannes den Rest, he hett sien Entschluß
waar makt ün ~~dörchführt, he hett~~ keen Zigarett wer anröhrt,
wo kunn he mit sien tein Johr ok weeten, dat bied
ansteeck'n vün de drütt Mickaro, dat Zigaretten smöken
so to säg'n för emm besiegelt wör.

Een waahre Begebenheit, de sick ~~wie se hier schildert~~
ok afspeelt hett.

F.D.

6

11 De Goldbüttfischerie beed to er Enn.

De grood Andeel vün de Segelquatschen,
de mit er Büttgoarn noa Goldbütt fischten,
harr sick ümm de Johrhunnert-Wend, all
een beed verringert, bie üns in Eckernför,
so wie mien Grootvadder ün Vadder, mie
över de Tied, op ick dormal noa froagin
de, dat verklaart.
De Verminderüng an Segelquatschen harr
jümmer to nahm, beed üp eenige wenige.
Sett Gesehen weer dör de Inführüng vün
de Motorn, in de gröödere Quatschen de nieg
büüd worn, de neben bie ock noch mit een
grood Takellasch ütrüst weern.
Ock leeden eenige Fischers in er Segelquatschen,
de irst een paar Johr old weern, sick een
Motor inbüün, wo se denn ock glick's dat
Vörboot indecken leeden to een Kajüt,
denn de grood niege Quatschen vün 12-13 Meter
Länge weern vün achtern beed noa förn to, full
Inndeeckt, mit grood Kajüt een Laderrüm
mit een grood Bünn vün 12 Foot Länge ün
noa achtern een Maschienrüm.
För de Büttgoarnfischerie, weern de Motorn
in er Fahrtüg's een grood Fortschritt,
seh brükten sick Wind ün Wedder nie so
ümm de Ohr toslag'n, op bie de Segelquatschen,
de fellmoss, sick noa'd Fangplatz wo er Goarn
stahn deen, mit on de Wind hinn krützen
müssten, ün bie Windstillde sick mit de 24 Fotstie

7 wie viel, bis die Bürgermeisterin

Reems brinn, un ook womögli weer to Hüüs
sick rümmquälln mußten, wo dat mit een
Motor ümm jümmers lichter gahn de.
De Goldbuttfischerie mit Schleppgescheer
wor ook ümm de Johrhunnert-Wend bie uns
in Eckernför ümm gööt, nur eenzelne Fischers
mit er Segelquatschen, drüße Fischerie ~~dat~~.
Krum aver bloß binnerhalf vun de 3 Seemieln afgahn
Hoheitsgrenz utgööt worn.
Mit de Motor in de Quatschen neehm
düße Fischerie jümmers mehr to, nie alleen
bie uns in Eckernför, so ook vun Fischers
ut de Kieler-Föhr, de een Motor in er Boot
harrn. De Schleppnett-Fischerie, wor op
„Trickerie“ benennt.
„Vör de Weltkrieg 14-18, harr sick op
x eenige Fangplätzen, all een Verminnerung
an Goldbutt bemerkbar mockt, un eenige
vun de Schleppnettfischers, harrn ümmer eenmaal
över düt Problem snackt, dat wenn noch mehr
Schleppnettfischer keemn, sick dat noch mehr
bemarkbar de, so hett mien Vadder, dat
naa mien Fraag'n mal verklaart, över de
Veränderung in de Goldbuttfischerie.

Inn de März 1916 leeg mien Vadder
mit sien Quatsch in Kiel, op de Werft vun
Stocks u. Kolbe, to een höhere Schandeckung
un in de Bünn wo in de „Heel“ de Schillar

för de Schwerter weern, süll'n neeje Stahlwinkeln in sett warn, nu nieje Schwerten ut Stahl vun 10 m/m stark nu 1,20 mtr Länge dor to.
Mien Vadder weer mit sien Ünstsch, wie so veele Fischerfohrtüge vun de Schleswig-Holsteensche Ost un Nordsee-Küst, de all in Heiligenhafen in Stützpunkt harrn, för dat Komandos vun de Küstenschutz u. Sicherheitskomando vun de Marine insett weern.

Jetzt de mien Vadder besöög'n, Nanmiddag, fohr hee mit mie, up de Dampper vun de „Blaue-Linie" nan Kiel röver, an de Seegaartenbrück steegin wie ut. dor leeg anne Fischleeger de Fischer Heinz Winkelholt" ut Apenrade mit sien Boot „Winkelholt" keem grad an Deck, as wie de Trepp to de Fischleeger dool steeg'n deen, do seeg „Winkelholt" to mien Vadder, mensch „Willi" kaam an Deck, un nan de Kajüt dool, dor iss dat Warm, denn buut'n weer't kolt, de Nordost de stürm,
Üm göng'n denn vun Deck'n, de Snackerie över dütt un datt, denn fung'n „Winkelholt" vun de Goldbütt fischerie an, „dat hee all längere Tied inne Kieler-Deep fisch'n dee, wenn goot Wetter weer, mak hee Fänge vun 50-60 Stieg Goldbütt up de Dag, wo kee to mien Vadder seegt, Willi wo kümmt mit eenmol de Bütt heer, wo dat de letzten Jahr'n Fisch'n, doch

all heel Krümmerlie weer iss, mien Vadder de seeg'n, „Heine" dat sünd woll noch vun de Winterbütt ween, de up de Hammerschaft sünd, „Winkelholt" seeg't nee, „Willi" dat sünd all Bütt de 14-15 th dat stieg weeg'n dat, un meistens all Metters sünd, dat iss een ganz Apart Aaas vun Bütt.

Inn de Kajüt weer dat wowen geng'n bildd'n.

So de mien Vadder, över dat Malöör, vun de beid'n Kasgroun-Jungs, de am de 18. März inn een schwore Schneestürm vun Osten spurlos verschwunn weern, mien Vadder de vertell'n, wie ehm dat de dag un Nacht gahn harr, „Winkelholt" vertell, dat kee de dag, all eb'n noa Middag, vun'd Kieler-Deep noa Laboe lopp'n weer.

De Klock weer all ¾ 4 Uhr, ass wie vun Bord gahn deen, um in de Stadt will'n.

So harr mien Vadder in Sommer, noa sien 14 dägige Seeforn Afflösung, up de Weg noa Heiligenhaf'n ko, noch een bitt mit sien Schleppgeschirr in'd Bricksborger-Lock, een lütt Fangplatz de direkt up de Kurs noa Heiligenhafen to ling'n de makt. Inn 20. minuten weer he beschäftig't tosamm wammert, um mittelm Optrahl'n, wo se meen dat een Ladung vun Schiet in de Zees weer, ~~Ha~~ wat Hamm sick noa hoarte Stürme, ~~sick~~ dor offlagert hetta. harr.

Hier weer dat over een groot Fang vun Goldbütt in de Lees wähn, naa er Meenung bie 1000 to, un dat in de Korde Trift, naa utseign vun mien Vadder, harrn se noch 2 Korde Trifts makt mit noch mehr Goldbütt in'd Nett, hee de seegn, dat dütt Geschehen, in sünn Kord Fangtied wurr dat gröötste wat se gebn harr, as Besatzung weern bie emm, Fiete Mohr (de Zwölk) un Peter Neumann an Bord, beide Fischers ut Ekernföör wähn, „Fiete Mohr" wor in'd neeste Johr entlaadn hee harr de militaire Öllergrenz vun 45 Johr över stahn, un Peter Neumann weer in de 30 diger Johrn, wor ok entlaadn, wegn een swöre Lungn Krankeit un'd Militaer entlaaden, beide deen över disse groot Büttfang, bie uns an Haadn snacken, over dor ann glöön, de Keener, dat kunn eenfach nie sön se angahn.

De groot Fang wor in Heiligenhaadn an dat Sicherheits-Komando affgebn, wo Karl Hap ut Ekernföör för upklaarn müß, hee de een groot Deel vun de Bütt röckern, Karl Hap weer as Koch bied Komando een groot Deel wor an de Besorllerung utdeentlt, un de Rest an de Fischhandels Gesellschaft affleuert. Mien Vadder de vertelln, dat hee mehrmals, wenn de 14 Dagstörn seend'l, up dütt Fangplatz paar Trifts makt harr,

ok noch för 4 Wochen, over niemols mehr, as 4-5 Stieg in een Drift kregt harr, un weer ook de Meenung wäör, wo bloß mit eenmal düsse groot Goldbütt-Schwärme up de verschiedene Fangplätze heer kaam weern, dat weer för fehle Fischers een Rätzel bleem, ick weed noch wie hee seggt harr de Natür hett wüll weed'n wie groot de ganze Lebensmittelnot för de Bevölkerung wäör.

De groot Vernichtungs-Fischerie naa de Goldbütt güng'n ann, as een groot Andeel vün Fischer-Fohrtügs, de bloß mit Segellasch utrüst, vün de Pommersche un Mecklenbürger Küst, för de enkelte Marine-Komandos vün de Flott in Kiel, wie ock vün Landkomandos beordert worn, mit er Schleppnett in dat Ostsee-Gebeed zwischen Alsen un Fehmarn, un später ock de Fangplätze Südöstlich vün Fehmarn naa Goldbütt un sünstiges Fischwark, wat se fang'n deen, bie de Komandos afftoleewern, wo döör keen Rücksicht up dat Unmermaßige Fischwark nahm wor, all dat Fischwark wat se afflewerten, wor dat Fischwark, wat nie för de menschliche Ernährung verbrükt wor, hett Verwendung fünn, as Swienfütter.
Düsse Vernichtungs-Fischerie iss beed Kriegsjoor döör fört worn, nich vün ennige Berufsfischers

de mit Schleppnetten vun 42 mm un der ünner an Maschenwiede harrn, ok er Geschäfte mit dat lütt Fischwark makt heff, de Zentner för Teinmark, as Swienfutter verköfften. Düssen Vörgang, heff ick in mien Dagg-Book - Upteckningg in 2 Fäll'n sölbst mit beleevt, eenmal up een Fangplatz ünner Laaland, un eenmal up de Fangplätze Südöstlich vun Fehmarn, wo dat lüttfischwark in Höh vun 100 to an Land stellt wor, wo mien Vadder un vun Macker-Fiete Thümm sick över düsse Swienerie mit de Fischers, de dat Geschäft bedeen, in de Haar kreeg'n. Hier kann ick bloß berichten, dat düsse Swienerie, niemals bie uns in Eckernföör passert iss un weer, vun de Schleppnett-Fischerie, de meistens mit Netten vun 48 mm Maschenwiede fischen deen, un dat ünnermaßige Fischwark, vun Goldbütt un sünstige Plattfisch, sofort bie Utsorterung weer över Bord keem.

Lang de ganze Schleswig-Holsteensche Ostsee-Küst, worn de gröttere Fischerbööt de mit Motorn utrüst, worn mit Besatzung ünner 45 Johrn, dat Küstenschutz un Sicherheits-Kommando vun de Marine in Lobbe innstellt, over ock vun de Nordsee-Küst Büsum, Toening u.s.w. keem de Fischbööt, wegn Platzmangel wor dat Kommando naa Heiligenhaafn verleggt.

De Fischerfohrtüge sied Küsten u. Sicherheits-Kommando Meen för de Fischerie wie im Krieg, dat Wachkommando, weer op een vun de to de Kiel-Korsör fohrende Passagier-Dampers wie „Prinz Siegesmund" oder „Prinz Waldemar", wo een dorvun, as Wachtschipp an de Süderen vör de Nettspeer för de Infohrt naa de Groot-Belt för Anker leeg, un de 24 Daag-Seetörn vör de enzelne in Gruppen ingedeelte Fischerböö dat Kommando ünnerstellt weern, ebenso een Fischdamper, as Vörposten-Schipp, un Sicherheitsupsicht för de Fischerböö op er positions hann, wenn sick stürmische Wedderverhältnisse instell'n deen, un de Böö sick rechtiedig er position verloaden, ~~Hann~~ un sick een Schutzstell söken kunn. As de Fischdamper weer Marl Jensen, de Bökwiebesitzer Fr. Jensen sien Söhn as Kommandant, hee geef dem ock afpunto, een vun de Fischerböö de verlöff mit sien Schleppgeschirr naa de Goldbutt to fischen, domit se ock op de Damper frische Goldbutt in de Pann hann, so wor ofmaals een Oog todrückt.

De groot Vernichtungs-Fischerie naa Plattfisch mit dat Schleppgeschirr de sick 'Alle' op verschiedene Fangplätze, wo de Fischerie vun de Marine-Fischer; Indgört wor op een Nett

Bünds

Dordöör wor düsse Fischerie noa de Ostsied
vun Fehmarn verleegt, over ook över dat
günstige Fanggebeet zwischen Alsen un Fehmarn
de sick de Goldbütt fischerie verrümmern so
dat in Döörchsnitt dat Stieggewicht sick ümmer
de letzt Tied vergröttern de, un vun de junge
Bütt jümmers up de Fangplätze sick verminnern
deen, ~~ook~~ up Fangplätze, wo keen Vernichtungs-
Fischerie bedrebn wor. Dat Stieggewicht
vun de Goldbütt mit dat Schleppgeschirr,
weer up veele Fangstelln vun 11-12 ℔, dat
geev wecke Stelln wo dat Stieggewicht sie
15-16 ℔ weern, wo de lüttere Bütt geiln deen,
ook geev dat Stelln wo de Goldbütt 18-20 ℔
dat Stieg wegn deen, so up einige Fangplätze
for de Groot-Belt, wo nie mal, noch een
Middelbütt mang weer.
De Winterbütt to er Laichtied weer in Schnitt
bald all groot Bütt mit een Stieggewicht vun
16-20 ℔, wie ebenso de Goldbütt de mit
de Büttgoarn, as Stellnetten fung'n warrn
meistens ook in normale Tieden een
Stieggewicht von 16-20 ℔, de Winterbütt
mokten sick all ingang vun de November
bemerkbaar, wenn se up de Wanderung noa
ostwärtsweer treck'n deen, un Dezember-
Januar ook bie uns in de Föhr rinn wandern
in groot Massen, leed man uns Innenföhr to.

De Kieler Woch mit de Regatta noh Eckernföör.

De groot Dampyachten wie Hohenzollern as Kaisser Willem sien Staatsyacht,sowie de Zar vun Rußland sien Dampyacht,de englische mKönigsyvac ht und noch mehr son Staatsyachten ut Belgien und Amerika und so wieder leegen in unsre Innenföör ünnerhalb de Geele Bargen vör Anker.De Groot und mittlere Segelyachten leege ünnerhalb vun de Ringelnatter vör Anker,de lütteren Yachten harrn miestens nur de Nordssiet to,ünnerhalb von de Orthuk ehr Ankerplatz De interessantesten Segelschipp weern de Dremastschoners wie de Meteor,de Iduna.de Yacht vun Kaiser undKaiserin.

de Germania vun Krupp und Bohlen und Halbach,de Hamburg vun de Nord dütsche Regattaverein,de Aar und Nordstern,de ehemalige Meteore und Kaiseryachten wesen weern.Denn de Westward und de Whithätter ut England und Amerika,doorto keemen de grod., Een masters und annerthalw Masters,de in verschiedene Klassen segelten,wie de Wendula,de Ellinor,de Cäcilie,sowie de Schamrock,de den englischen Teekönig Lipton hör,denn weern door de groden Marineyachten,wie de Orion,Oceana, Comet und de Asta,de ehemols Graf Reventlow vun Ollenhoff hört harr.
Op uns Innenföör herrscht een Riesige Betriew. Dat weer een Hin und Her mit de veeln Damppinassen,Motorbööd und Jollen,rin in de Hoben und rut ut de Hoben noh all de Schipp,de op uns Föör vör Anker leegen.Vun all düt Hin und Her wurrn ok de Anleggbrüchen in uns Hoben stark in Anspruch nohmen,denn Gevesleben weer sotoseggen de Zentrale för all de Yachtbesitzers, sölbst de Kaiser keem door an Land.
As Besatzung op de gröttsten Yachten weern veele Eckernförder Yachtmatrosen an Bord,so op de Meteor,Germania,Hamburg,Nordstern,Aar Wendula u.s.w.

To düssen Dag besorgten sick eenige Eckernförder Jungs all to rechter Tied ut de Rökerien mehrere Kisten mit gerökerten Heern,am leewste vun de besonners geschmackvulle Utschottwoor. Doormit roon se in geleente Jolln vun Yacht to Yacht,wo se wussen,dat doorop keen Eckernförder an Bord weern.So boden se gewöhnlich ehr Fisch för 1 Mark de Kiss bi de utlännschen Yachten an.
Hierto will ick denn een sölbsterlewstes schiller

Mit veer Jungs roon wi noh de Schamrock hin,de gröön anmolt weer und so vun all de Yachten besonners afsteken dee.Wi harrn noch 3 vulle Kisten an Bord,wo in de enkelte Kist een halw Wall in weern.
As wi bi t Fallreep weern und uns doran biholln Frogten wi op se uns n Kist Heern afköpen wulln 3 Mann vun de Besatzung nicken mit de Kopp. Denn keem jo wohl de Käppen noh de Fallreep hin und frog op Düütsch,ob wi Fisch verkopen wulln und wat se wohl kosten sulln?
Wi seen op engelsch Yes un One Mark.He leet sick een Heern ut de Kist geben und Probeer de glieks und wies denn op de 3 Kisten und een Matros öbernehm de Kisten.As wi bit Hanneln weer keemen noch Männer und Fruuns,de noch heel jung weern und ganz witte Gesichter,as wenn se mit Mehl inpudert weern,an Deck.Een vun de Männer sprook mit de Käppen,de uns een Dooler, also 3 Mark geev.Denn froog he uns,ob wi wohl een vun de Herrn mit an Land nehmen kunn.Das sei der Chief,so seggt he.
De Mann gung noh achtern in de Kajüt und keem mit n blaue Jackett an.Glieks weer he an Deck de Kapitän oder Master,wie een Matros em nenn, seggt,dat sien Motorboote noh de Hoben weern, de Chief ober unbedingt an Land muss.
De Chief steeg ohne Veel Federlesen bi uns in de Jöll.He sett sick achter op de Siddels.Mit twe op jede Reem roon wi exakt op een Schlag an und he wiest uns noh de Gevesleben Brüch hin
Ünnerwegens froog he uns,ob wi wohl wüssen.

deent harrÜnnerwegens frogt he uns,ob wi wohl wüssen,wen wi an Land bringn dehn.Wie ut een pistol geschoten keem dat von uns:Mister Lipton de Teaking of Great Britannia of de world!He lach und see:Yes boys und denn frogt he uns, wat uns Vadders för Berufe harrn,und wi seen, wi weern all veer Fischerjungs!
As wi ant Stegg anleggen dehn,so wie de Mariner dat mokten,lach he und geef uns all de Hand und mi geef he bit Utstiegen een Teinmarkstück ut Gold und see :for de Crew.Wi antwurten:Seng you very Matsch.
He wink uns nochmol mit de Hand to.He harr sick schienbor köstlich amüseert över uns Engelsch. Wi setten uns erstmol dool und dat Goldstück güng vun Hand to Hand.Wi weern uns enig.noh de Hoben to roon und bi Staack dat Goldstück intowesseln,dormit jeder sien Part kreeg.
De Lehrling bi Staack weer Fritz Petersen ut Langholt.Wi kennten uns gut,denn he weer jo ok n Fischerjung,ober dat Goldstück wull he nich vun uns annehm und so hol he Staack,de uns glieks frogt,wo wi dorbi kemen.Wi vertellten em denn uns Erlewnis,ober he glööw uns dat ni und grien so sünnerbor,He froog noh unse Nomen,ob- glieks he uns doch gut kennen deh und frogte uns,ob de und de unse Vadders weern.He see: Getröst,ji hebbt mi hier wat vörlogen.
Wi wiesten em denn dat Geld,wat wi mit de Röker fisch verdeent harrn.He see,he wüss wohl,dat eenige Jungs dat moken dehn,ober mit een Tein- markstück ut Gold weer noch keener to em ko- men,ümden to wesseln.
Doorup hebbt wi em antwurt,door is ober ok noch keen Eckernförder Jung wesen,de den eng- lischen Teekönig Lipton an Land rood hett.Door müss Staack lachen und wessel uns dat Teinmark Stück und jeder vun uns kreeg TweeMark föfftig .Jeder leep mit sien Geld noh Huus.Dat weern immerhin 3.90 Mark pro Mann.Ober ok tohuus twiefeln se all an uns Vertelln und wi wurrn immer werr Verhört,as wenn wi wat utfreten [illegible]

haharrn.Doch de Sook wurr bald överall bekannt
und mehrere Kameroden harrn sehn,dat wi een
fremde Mann an de Gevesleben Brüch bröcht
harrn.So glööwte man uns dee tohuus de Ge-
schicht und allns weer in Ordnung.
De Bedeeligten an düt Geschehn weern
Krischan und Max Bergmann.Ali Jahn und so wie
mien Wenigkeit.

Fiete Daniel.

Erläuterung über die "Karners"

Mit dem Namen "Karners" wurden im Frühjahr bei uns und an der Schlei. die Heringe benannt, die gesalzen und solange geräuchert wurden, bis sie ganz dunkelbraun und so hart und fest waren wie ein Stück Holz. Die so geräucherten Heringe waren sehr schmackhaft und wurden als Dauerware zubereitet; denn sonst hätten sie nicht wochenlange Reisen bis zu ihrem Verzehr überstehen können. Von den einzelenen Räuchereien bei uns wurden die "Karners" bis vor den ersten Weltkrieg - in Kappeln auch noch nachher- als Dauerware geräuchert.

Der Name "Karners" war schon im 17. Jahrhundert bekannt. Aus diesem Grunde nimmt man an, daß die „Karnersheringe" nach Leuten benannt wurden, die mit ihren Fuhrwerken von weit her aus dem Süden kamen und damals als "Karners" bzeichnet wurden. Diese Leute kauften die als Dauerware zubereiteten Heringe auf und verkauften sie in ihrer Heimat wieder.

Ich nehme an, daß alle Heringe, die zur damaligen Zeit geräuchert wurden, auf "Karnersart" hergestellt wurden, um als genießbares Lebensmittel überstehen zu können. Es sind im 17. und 18. Jahrhundert im Seehandel von Eckernförde aus, Salz und Räucherheringe exportiert worden, die nach heutigen Begriffen auf „gewöhnliche Art" geräucherten Heringe, hätten als Nahrungsmittel solch lange Reisen nicht überstanden.

Ein alter Fischer und Räucherer erzählte mir Anfang der zwanziger Jahre, daß vor dem Bau der Eisenbahnstrecke Eckernförde - Kiel, die Fische von Fuhrwerken aus Hamburg und sonstigen Städten abgeholt wurden. Auch Eckernförder Furwerke transportierten Fische aller Art, grüne Heringe, Dorsche und Plattfische, ebenso geräucherte Ware zu den einzelnen Orten hin. Als Kiel die Eisenbahn erhielt wurden mit Eckernförder Fuhrwerken, Heringe und Sprotten nach Kiel befördert und von Kiel aus per Eisenbahn an die jeweiligen Bestimmungsorte weiter gebracht. Als man die geräucherten Sprotten als eine Delikatesse entdeckt hatte, nahm der Versand von Sprotten in der Saison große Formen an. Da die Sprotten über Kiel versandt wurden, sind sie "Kieler Sprotten " bekannt geworden.

Der alte Joh. v. Sossen erzählte auch von den "Karners". Er hatte als junger Mann viel hierüber erfahren, er erzählte z. B., daß von früh her die Fuhrwerke aus dem Süden - ja sogar aus Kärnten in Österreich- kamen. Er war auch der Meinung, daß man die "Karnersheringe" nach

diesen Leuten benannte, die alle, einerlei von wo sie kamen, "Karners" oder auch "Kärner" genannt wurden.

Nachdem Joh. v. Sossen die Fischerei aufgegeben hatte, er war Besitzer von zwei Handwaden gewesen, die er verkauft hatte, betätigte er sich als Räuchermeister, zuerst in Eckernförde, später in Kapperln.

In jedem Frühjahr, wenn die Schleiheringe reichlich gefangen wurden, räucherte er viele Heringe als "Karners". Diese Heringe wurden zu dieser Zeit jedoch nicht mehr von Fuhrwerken abgeholt, sondern über die Post als Nachnahmepakete oder als Eilgut mit der Bahn bis weit in den Süden verschickt. Joh. v. Sossen war der Onkel von Fritz Föh, der sich in Kappeln eine Fischräucherei machte, er war der älteste Sohn von „Friedrich Föh" dessen Räucherei an der Schmiedestraße gegenüber vom Tatenberg [illegible]

Bis in die 50iger Jahre des 18. Jahrhunderts wurden schon neun Berufsräucherer namentlich in Eckernförde benannt. Es waren folgende Namen: Friedrich Hinkelmann, Frentz Krantz, Daniel Hinrichsen, Elisabeth Meyern, Catharina Margarethe Petersen, Frantz Hinrich Daniel, Nic. A. E. Schlotmann, Thomas Jürgen Möller und Friedrich Detlef Julius Kock.

Diese Heringe-und Breedlinge (Sprotten)-Räucherer hatten damals-ebenso wie die Fischer-vom Magistrat und vom Königlichen Stadtvogt ein besonderes Privilegium mit Bedingungen erhalten, wo sie sich zu den verschiedenen Anweisungen mit persönlicher Unterschrift verpflichten mußten. Denn damals war der Bürgermeister der Stadt, der Obmann für die Fischer, er bestimmte die Preis für die Fischwaren, wie den Verkauf.

Anschließend einige alte Niederschriften aus der Zeit, wo leider der Anfang wie auch der Endbericht fehlt. Es handelt sich um einige lose Blätter aus einem handgeschriebenen Protokoll von 1743, es sind einige Wörter ausgelassen, die nicht mehr lesbar waren.

Die Niederschrift fängt wie folgt an: (Seite 354) " mehr an Wall den Verkäufern zu biethen zu geben oder durch Geschenkt und Gabe, versuchen und sonstens die Heringe zu kriegen oder an sich zu bringen".

3) Behalten die gesammten Heringsräuchereien wegen der hierselbst gefangenen Heringe und Breitlinge die Freiheit, die sie vor diesem gehabt, womöglich solche nach Gefallen zu kaufen und zu verkaufen, jedoch mit der ausdrücklichen beorderten Einschränkung und bei der in No.2 (Anterminier) der Strafe bei solcher Verkaufung allemal wegen solche nach Hamburg und weiter gehen, die von allen gesetzliche Taxe zu beachten und genauestens zu befolgen.

4) In Ansetzung der Garn - Heringe soll die ordentliche Verteilung und Conjunation beliebte Taxe in No. 1 angeführt strikte beobachtet

werden und zwar bei Vier Mark Kurant Brüche vor jedesmaligen Contracention, auch allenfalls Verdoppelung derselben.

5) Bleibet es wegen der in Wall fortgegebenen Auftrage, gelte als? Einteils bei dem alten herkommen, daß solcher nämlich allzeit bezahlet, sonst aber weiter nicht öffentlich oder heimlich gegeben werden soll und wie im übrigen.

6) Die von Euren Hochedlen Magistrat dieser Stadt in Ansetzung der zum Verkauft allhier ankommende Heringe und Breitlinge unterm 6 ten. November 1743 ergangenen Verfügung in ihrem vollen Valeur verbleibet und derselben von deren Transigenten auf einiger Art und Weise? nicht entgegen gehandelt werden darf, hingegen war sie hier immer beliebet und überhaupt oder einer der anderen verkrachten, um und zu aller Zeit, von derem Tranjegentibus und deren Erben oder derjenigen, welcher künftig die Heringsräucherei anzufangen gedenken und beginnen, auf das Pünktlichste beobachtet und nachgelobet ? , vom letzteren deren bet? dieses allemal von deren Anfangen iherer Räucherei mit unterschrieben werden soll, so hoffen und bitten dieselben Euren hochedlen Stadt-obrigkeit hierdurch gehorsamst anderen gültigen Approbation dieses Vergleichs unter anderem dahin mitzuteilen, daß der solcher sowohl der Gomune als deren Herings-Räucherer augenscheinlich zum Nutzen und Vorteil gerechnet, den Inhalt derselben strikte befolget, die etwa verwirkende Brüche von deren Königlichen Stadtvogt zur Berechnung losigiert und demjenigen welcher dieser Verfügung sich zu unterwerfen nicht sofort entschließen sollte die Räuchereien der Hering und Breitling gelägert und ihrer damit einigen Handel zu betreiben, ferner nicht erstattet und zugestanden werden soll. Wir Betroffenen haben diesen Vergleich bei Verpfändung unserer Güter und die ferner sich einfindenen Heringsräuchereien gleichfalls bei selbiger Verbindung eigenhändig unterschrieben.

Jetzo ist solcher Geschehen - Eckernförde, den 26 ten Oktober Anno 1766

Frentz Krantz
Daniel Hinrichsen
Elisabeth Meyeren
Friedrich Hinkelmann
Catarina Margaretha Petersen (mit geführter Hand
Frantz Hinrich Daniel
Nic. A. E. Schlotmann
Thomas Jürgen Möller
Friedrich Detlef Julius Kock.

(16 b.)

De Spinner, een Vertellen vun mien ole Moder.

N 514

Heine een ol Waadtrecker, ~~wär~~ wär een groot Spinner
un Spijökenmaker, blos för de Arbeit harr he
keene Manschetten, wenn't ohne dem gahn de,
föll he sick jümmers am wohlsten. De Waad wo
he bie an Bord wär harr wenig Glück hatt, jümmerst
wär'n se dor so bielang slecht, dat wull eenfach nie
klappen, aver se hofften un hofften un leeten
de Moot nie sacken. Een Abend deen se mit er
Waad naar „Eckholt 10" fahr'n, se harr'n aver ock noch
„Scheetrün 4" as Togg dorbie, dor over de letzt Daag an't
„Eckholt" gode Fänge maakt wär'n, fahr'n all de Waad'n
de dor een Togg harr'n, dor hinn mit Hoffnung op en
Fang, wie dat nu mal so iss mit dat Glück, wenn't
nie mit loppt, denn kann man sick op de Kopp stellen,
un maakt dat'n's Verkehrt. All de Waad'n lingerlang
„Eckholt" harr'n de Togg nichts fangen, aver de Waad'n
de naar „Kranzort" un „Scheetrün" op de Südt fahrt
wär'n, harr'n een bie de anner gode Fänge vun 1 bett
1½ Böö vull reine Sprotten maakt, de Waad'n an't
„Eckholt" wär'n noch erst längen bleeben, um dor noch een
Togg später to versöök'n, de Südwest harr over jümmers beet
mehr to nahm, ~~un~~ so de deen een naar de anner, de Segel
settel'n un segelten to Hus, so ock de Waad wo uns Heine
op wär, op se an de Brügg keem, un sehn dat de Waad'n
mit groot Fänge vun de Südt kamm deen vun „Kranzort" un
de „Scheetrün" wär de ganze Ploog doch rinnweg verkwiefelt.

Hein over keem nüll mit Verknüffung op de Tehe,
dat he sien Waterstevel'n vun ünn bet boben mit
Fischschüppen in smeerin de, ob wennt' iitsehn dat
he een groot Fang hatt harr'n, so göng'n Hein denn to Hüs,
de an de Döör remenf'n wie sünn Wille, sien Frü wurr
verbaast un verschreck ut Bett kam, üm de Döör open to makin,
un seggt to Hein, büsst dü verrückt worn, oder wat ist mit
di los, „minsch Stina, süchst dü denn nie wat los ist,
kiek die mien Stevel'n an, wi hefft een groot Fang
Stina, kook die gau an nu mal Kaffe, do wär de
drei Stücken un Semmeln kopin, ick mutt gliek's naa
Bord nawer de Brügg" Stina seggt, to Hein, die wat vun
kreih sall ick dat kopin, un denn ohne Geld, minsch
Stina, ick meen doch Bäcker Raabe, dor heff wi jo
so wie so noch wat stahin, denn snackt man vun
een groot Fang un denn ist doch allns op de Reeg,
mien Stina, so, dat meenst dü, un wo kommst dü
to de Bäcker, dor kreih tosegg'n, ach Stina, een
Fremde ist doch Hochdütsch vör de swarte Vogel un
op uns Platt seggs nie doch Kreih to dat Tiert, nu
spor die man Stina, dü weest ick kann mien
Madkers doch nie Lüün laadin. Stina ~~will~~ wull dat
irgh garnie so recht glöbin denn se kenn er Hein
jo gaar genau mit all sien Spinnerei, over all de
Schüppen an de Stevel'n, so kunn dat jo wull doch
angahin, un so lepp se denn, ja in Glöbin an de Fang,
nau Bäcker Raabe hinn, un kreeg dor ok wat se hemm
wull, denn bie Bäcker Raabe wüssen se Bescheed över all
de Kunden, un ok wie dat mit de Fischerie stöör

...ür de Beld harrin se jo noch jümmers hangin, wiel
mit jümmer ook keen langin Tiet. Stina leggt them
ook jo so gau as se kåmm mit er Tüt över de Stroot,
in de hött dat se them glieks Kaffi op schenkden, stellt
paar Tassen vün de Tüt ~~op~~ de Disch, un Hein füngin
them ook jo glieks an to sabbern, he harr dat ook jo
~~nödig~~ nödig, as he sick vüll quält harr, meen he to
Stina, mien leve Stina, do mie doch een lütt gefall'n
treck mie doch mol de groot Stevel'n ut, mie dot
de Föt so weh, ist ook jo nie to verwünnern Stina,
von gestern Obend steckt mien Föt nu in de Stevel'n.
Stina keek er Hein [illegible] fünsch an, se wüss nu
dat er Hein ~~[illegible]~~ swindelt harr, un de groot Fang, köps
een Vörwand wär, för Stutten un Semmeln, un Stina
seggt to Hein, ick meen dit Harvst kem Tied kommt
dien Moders mie Lüd'n [illegible], so to wie Ohl Spinner
dien Stevel'n ut kriegst, ick much sehn dat ick an
de Obstschälerdisch kam, un ~~[illegible]~~ ick bie de Bäcker
een Stuttenschnitt'n betahl'n kann. Aver Hein ~~[illegible]~~, de dat
nie vöhrin, he treck sien Stevel'n ut, un lees sick op
sofa hinn, um irstmal ut to slopen, dat weer över Leed
de all sien Stina, se müss jo so wie so, mit er Arbeit an
de Obstschälerdisch in de Bäkerie vör all'ns sorgin, dat de
Schulden, bie de Bäcker, Höker un Slagter un sonst wo
allmählich betahlt worn, denn er Hein de quäll sick um
nichts, he wüss jo dat sien Stina all'ns klaar mak'n de
wor sull he sick ok denn ook noch üm sorgin, [illegible] weer
de Arsich dat dorto [illegible] [illegible], [illegible] ~~[illegible]~~ sien Stina
genügin dö. Een ~~[illegible]~~ Beschiedt, wie [illegible] [illegible]. [illegible]

De Störfischers.

De ool Fischer Korl Rehbehn harr in de 90diger Johrnan 8 Fischerknechten,all Jungkirls,in Lohn und Brot.He wohn in de Achterstroot.Sien Gewees güng dörch bit an de Rosengang.Door harr he sick een Loogerie hinbuut.

Een Kupperkedel vun 500 Liter Inhalt weer fast inbuutund mit een groot Füerlock versehen.Een Afflußrohr mit Verschlußventil güng dörch de Muur noh buten,doormit de kokenhitte Loog in een groot holten Troog,de bi 3 m lang,60-70 cm hoch und 80 cm breed weer,rinlopen kunn.

De Loogerie stünn de ganze Fischerie to Verfügung.De kunn door ehr Handwaden und ok ehr sünstiges Geschirrloogen.

De Loogkedel gegenöver weer en 8 qm groot Basseng ut Zement as Afflegruum för de geloogt Waaden.De Footborrm

De Footborrm weer mit een starke holten Greeting beleggt.

Wenn een Waad loogt weer,so wurr se int Basseng inschoten,dat heet vun een Enn tom anner Enn op een Hoopen ,so geseggt,opstopelt,dormit de Loog afflecken kunn.So weer dat möglich 3-4 Waaden op een Dag to loogen und ok to logern beet to de nechste Dag,wo de Waad op een wark lood und nah de Dröögkoppel bröggt wurr.

De Netten,de meistens ut Boomwull weern,wurrn loogt,üm se to imprägneern,mehrmols in de Saison müss dat vör sick gohn,dormit dat Nettgoor nich verrotten dee.Bi t Loogen wurr doormols Katliko(Terra Japanica) benutzt,ebenso Eecken-extrakt as Garrstoff,mit rotbruune Farwstoff vermischt.Sämtliche Netten ut Boomwull ,egol wat vun Gattung mußten vört Verrotten loogt warrn,denn de Netten weern in de Johrn wie ümmer för de Fischer kostbara Objekte.

De Loogerie is noch beet in de Twinniger Johrn in Bedriew wesen.Een Loogerie leet de ol Johann [illegible]

Dibbert sick bi sien Huus op de Uhlnkoppel buun
Ebenso de Ringwaadenfischer leeten sick een
groot Loogerie mit Twee Kupperkedels,een vun
1000 und een vun 500 Ltr.an de Köhlnschuppen,
de mol John Clausen hört hett,buun.
Dütt weer een lütt Erklärung över de Netten-
loogerie.

1908 – 1909.

Een Vertelln vün mien Vadder ün sien Macker Fiete Mimm, över een Erlebnis wat se mit er anner 4 Mackers, mien Grootvadder Franz Zett, Peter Kolls ün Jörn Bankwardt bie er Fischerie mit er Söößmanns-Waad erleeft heeft.
Vertellt to Bürgstaaken 1918 in Oktober, as wie för een Nordoststürm dor in Haabn lingn deen.

In Harvst 1908 deen sick 6 Mann, de Begner vün 2 groot Motorquatschen tosaam dohn, ün köften sick de Handwaad vün Heine Ramm. Dat weer nü de irst Söößmannswaad in Fehmarn, een Gemeenschaft, wo all sööß Begner weern.
De Vörstand vün de Waadenvereen, dee seh een barg Scheererien maken, se deen gegn dat Ünnernehm protesteern dat sick 6 Mann een Waad köbben künn, jo seh wulln sogaar een Gerichts-Entscheidung inholn, over dor weer nix vün, denn de 1. Vorsitzende Heine Ries, harr sick bie de Advokat de Rechtslaag vün de Vereen ver- erkündigt ün de saak besproken.
De Advokat harr den 1. Vörsitzenden verklört, dat mit een recht nix to maken weer, denn de Fischerie weer een fries Gewerv.

17

ün nigens stünn schreeb'n, dat een Waad in düßen Fall bloß een, oder högstens twee Besitzer hemm dörf, wenn sick nü, wie de Saak is, 6 Mann tohoop deeln sick een Waad höllen, weer dor nix gegn to ünnernehm, de Lüüd vün düße Waad müßten sick an de Vereensbestimmungen holl'n ün to verflichten.

Over de Vörstand harr jo graad dorümm er bedenken, denn jeder Waadsherr harr een Stimm in de Vereen, ümmer Bedenken weer dor fastleegt, dat högstens 2 Mann, wenn jeder een halben Waad as Gegner harr ock stimmberechtig weer, de sick dat over Imbörgern, 6 Mann as Besitzer vün een Waad in de Vereen opfonehm, so wor de enkelte Waadsherr jo bald överstimmt, dat dorf niemals tolaad'n warn.

De Advokat harr in düße Saak, op de Vereensstatuten hinn wies, dat se vün de 6 Mann, twee in de Vereen opnehmn müßten, dormit sull'n sick beid' Partien mit affind'n, over vün Gesetz üt een Waad vün 6 Berufsfischer as Gegner to verbeed'n de Meen Gericht tolaad'n.

De 1. Vörsitzende harr de Vörstand vün'd Gespräch mit de Advokat ün sien Afhörring över Gerichtliche - Maßnahm een Bericht geeb'n, de Mehrheit vün de Vörstand weer mit dat Ergebniß vün de Advokat

2'

nie topreeden, se wullen sick in Stüpe inrake Saak, an de Regeerung in Schleswig wenn, domit dee sick mit de Angelegenheit befaat'n sull un een Verbot dör to sett'n.

Sö wählten se sick glieks een Kommischon dee bie de Regeerung in Schleswig, de Antrag för een Verbot vun Söötmanns-Waden stell'n süll, mit er Begründung un Bedenken vun de Saak, de Herrn vun de Regeerung ünner breeden un verklaaren sullen un för allen Ding'n up de Gefahr, de sick ut de Saak entwickeln kunn hinwiesen.

De Kommischon weer over mit een Ergebnis ut Schleswig torüch kaam, genau so wie de Advokat de 1. Vörsitzende dat seggt harr, dat geef keen gesetzliche Handhabung de Waadfischerie mit 6 Mann as Begnet to verbeed'n.

So weer de Vereen mit Stüpe sankt, mit er Nöös bied Fett kaam, dat harr se heel snör drap'n mit er groot Fimmel up Waadfischeer.

De Waadfischerie in Eckernför weer in Stüpen Harvst nie besonners wäsen, ook mit de Breedelgoorns, harrn eenige Eckernförder för Sonerburg gode Fänge anlandt.

So deen sick de Söötmanns-Plag klaar maken, mit er Breedelgoorns un de Waad

naa Sonerbürg to fohrn, jede Büütsch neehm een Waadboot in Sleep, ün so göngn de Reis los, dat weer de letzten Daag in de November 1908.
De Waadböö bröchten se naa Sonerbürg in Havn, ün deen mit beide Büütschen erstmal mit er Breddelgoorns fischen, dor wo wat to fang'n weer, an de "Mittelgrund" ümmert Süderholt, för Schelde oder in de Wenningbünd, ün füng'n eenmal hier, mal dor ganz good, mal weniger mal mehr.
In de Dezember weern se ook een paarmal mit de Waad an de Gang'n wäsen, se harrn paarmal 60-70 Kisten, ün ook mal 150 Kisten Sprotten in een Togg mit er Waad hatt, denn weer'd ook mal een Tiedlang neer all wäsen, dann fischten se weer mit er Breddelgoorns, de Daagsfang weer so bie 3-600 Wall, ook mal 7-800 Wall an Sprotten, de Sprotten wog'n dat Wall (80 Stück) so bie 2½ H.
För Wiehnachten harrn se er Waad dröögt ün een Stee bie Bekannte ünner bröcht, mit beide Büütschen deen se to Huus naa Eckernför fohrn, paar Daag naa Wiehnachten göngn de Reis naa Sonerbürg weer los, ün deen er Breddelgoorns ümmert Süderholt utsetten, de anner Morgen harrn beide Büütschen jeder bie 70 Kisten Sprotten ün er Goorns hatt, (1 Kist = 40 H) dor ümmert Süderholt is een Wader-Depte deep bie to 30 Meter, ün so, een smöre [illegible]

indrecht'n wenn dar ook noch veel Fischwark
üp de Goorns weern.
De naaste dag harrn beide Draifahrten weer sien
Gang, over hauptsächlic üp de Goorns de nördlie
naa Land to staken harrn, weer mehr Sprotten
üp wärrn, aß üp de Goorns de südlicher staken harrn,
so weer dat ook de naaste dag wähn. De harrn
sej jümmers eenanner de Fang besprooken, ün
weern sick eenig, dat de Sprotten vun dag to dag
jümmers mehr naa de Wall (Land) ün naa
Hörnphaff to wannern deen.
De Flogg weer sich eenig de Waad klaar tomaken,
fischten over noch wieder mit er Breedelgoorns,
so spörtn se, dat de Sprotten (Breedeln)
jümmers mehr naa'd Hörnhaff to trokken,
wie ook dat Vogelwark er Treck dorhinn harrn.
De dag naa Niejohr leeden se er Goorns,
wie Ankers ün Tonnen ün wat dar sünst noch
to de Breedelgoornsfischerie tohörn dee an
Land, ün fohrten mit er Quatschen ün de
Waadböö naa'd Hörnphaff hinn, aß se dar
des Vörmeddaags ankeem, sehn se dat veele
Vogelwark man een Togg vun de Wall (Land)
aff, de Waad wor klaar makt tom Utseddeln,
aß se damit ferdic, deen se de Waad bie
240 Faden dat weer Tampaff-Utseddeln.
De ganze Togg bleed ramm binn vun de
Waad, stünn veel Vogelwark över de Waad,
ün keem mit de Waad naa de Wall to,

Aß se ümmer Meddag de Waad för Haam
ün anfüng'n to Treeken, harrn se glicks
een barg Bestick in de Bößen, ün ümmer
mehr to necken, för de Ploog weer dat klaar,
dat een groot Fang in de Waad weer, ün
dat weer so, denn beide Quatschen mit Bööm
ün Büüm mehr Swiswatt fatt makt, dat Wedder
weer good, de Wind weer flau üt Westen, so
künn se dat riskeern, mit de Fang naa
Eckernför to föhrn, aß se dat Bestick affsloog'n,
trokken se de Riegeldraht rüt, so dat in jeden
Waadboot een halbe Waad in weer, de beiden
Böö deen se so verankern, dat biel Schwoin
mal passern künn, de Fischers vün Hörnp,
de mit een paar Böö Fangsied leeg'n, ün dat
letzt Fischwark, wie ock dat Bestickfisch över
nehm deen, wullen ün de beiden Böö üppassen,
er Meening weer, wenn't Wedder so blees,
weer keen Gefahr för de beiden Waadböö.
Aß all'ns klaar weer, weer dat all schümmerig
wie de Reis naa Eckernför los gahn dee,
de Wind keem üt Westsüdwest 1-2 bi klaare
Luft.
Wie beide Quatschen Schliemünn Twars aff
harrn, weer de Wind naa Süden torüch
loop'n, harr over beed mehr to nahm,
aß se Bookniß passeert, weer de Wind üp
Südost gahn ün weer beed üp 4 üpfrischt.
gegn Döwg hölt gung'n beide Quatschen to Ankern

6'

ün besprok'n de Wedderlaag, se deen sick Sorgen ümm er beiden Böö to Hörüp maken, wenn de Südost noch mehr to neem ün so in de seewall legg'n keem se in Gefohr, se kunn nu over jo unmöglich rin dreihn, so keem se överen, een Quatsch tuierst löschen damit hee sofort wer naa Hörüpthaff utloppen süll.
Obends ümm Klock 11 weern se mit beide Quatschen in Haven, de Südost de strüm mit 6-7.
Lüdden Kruis wor weckt dat hee Kisten besorg'n dee, Fisk Männ, de Lündt Losaan holl'n, de Fisch löschen mit Helner süll'n.
Morgens ümm 7 Uhr weern beide Quatschen leer, mit dat Fischmark ut de Bünn rut to kriegen, weer doch mehr Tiet vergahn, als se reekt harrn, mien Vadder Klaas hie 500 Kisten ün Franz Zell 475 Kisten full Sprotten in had.
De Fraunslüüd ün er groot Kinner vun de Hoog, harrn warm Eten, wie Kaffe ün Semmeln brögt, wie ock gleich Proviant besorgt, denn beide Quatschen wulln ümm 8 Uhr utloppen, de Südost de een storm weihn, beide Quatschen harrn in er Grootsegel 2 Reefs insteeken, so güngn de söfort los, ohne veel Hoffnung för er Böö ün dat Geschirr to kemm, als beide

Ünatschen gegen Vorhengen weern, harr de Südost jümmers mehr to nahm beed to Windstärken vun 8-9 so leepen se naa Schliemünn to, op Nothaab'n denn dat weer zwecklos noch wieder to fohrn, denn in Hörnphaff weer so wie so nix mehr to bergen, se harrn sick dormit affünn.
Beide Ünatschen harrn er Möök vun Ploog dicht inloppen in de Schlie vun swöre See harr dor föröl Look stäbn.
Vun Schliemünn deen se sick mit Heine Wiedemann döt Telefon in Verbindung setten, hee süll de Familien bescheed geb'n dat se in Schliemünn legen, eb'n för Herr, weer kie Wiedemann vun Hörnp bescheed kaam, wat sick dor des Morgens affpeelt harr dat all'n's verloorn weer, so künn hee de Ploog glieks de Saak övermitteln, se weern over up sowat gefaat wäsen.
För de Verlüst vun Böö un Waad, bleef de Grootfang nebn Saak, so wie mien Vadder un Fiete Niemann vertell'n deen wat in Eckernför an de Brügg, över düsse Angelegenheit speltalt'l un in Ümloop bröcht weer, süll haarsträubend wäsen sien, z.b. de Grootfang mit de Ünatschen över See naa Eckernför to bringn, weer vun gewisse Lüüd ut de Vörstand vun de Waadvereen op Antrag, bottversööt'n, över mood un dordör Sööltöt verschnüden sien, dat ganze weer een

Straaf, fördt infören vün nie'e Moden, mit
Söötmannswaarden ün noch veel mehr' de
Vörstand stell de ganze saak, op een Blöödsinn
ün Grootwaten hinn, blos ümm Propaganda
geg'n de Söötmannswaad to maken, weil se
op Gesetzlichkeart nich erreicht ün mit de
Wöör in'd Fett pant harrn, so dachten se op
düsse Aart ün Wies wat to Gewinn.

De grööst Deel vün de Fischerie, deen dat
Malöör bedüürn, dat de Flogg er Böö ün Waad
mit allns wat dor to höör verlorn harrn, deen
over de Leistüng vün de Flogg, in 6 Stünn mit
een Grootfang naa Eckernför vün Hörüphaff to
kaam groot anerkenn.

De tweed Dag weer de Süüdoststorm aff, ünt
op 4-5 morgens harrn se sick mit beide
Aaalstekken op de Wegg naa Hörüp makt,
wie se dat dor fünn deen wüssten se, ower
wat se dor sehn, weer schlimm wörn, een Boot
stünn in'd Holt twischen de Bööm mit
Ankertau ün Anker för de Boog, een vün
de Ankerflünn weer affbrook'n, dordör wer'd
Anker fümmers mitgahn, ün harr dat Boot
mit de Steev op de swore See hohln, de halbe
Waad, ün de Winn mit de Lien op weer in'd
Boot bleeb'n, er anner Boot weer an de Ankerlota
vün de swöre See fäll slaag'n ün ünnergahn,
een groot Deel vün de Aal-Waad mit de
Haam, wie ebenso de Winn mit de Lien, weern

vun de See rutspöölt, de Lien harr sick vun de Winn affwickelt, seed hog up de Strand wo de Winn leeg'n harr, Beems, Leneeen wie Siddels, Krimp un all'n's wat wie fast weer an'd Strand verstreut andreeg'n wat vun de Wand rutspöölt leeg jedenfalls an de Grund un vun de Sand inneerspöölt dat Boot to bargn, kunn bloß bie Maarwader un good Wedder geschehn.

De Fischers vun Hörnp, weern de ganze Nacht up de Been weesen, beed dat Dag warn dee, harn beide Böö noch flott up er Ankerplatz leeg'n, umm de swore See affreed'n, ümm 3/4 Uhr weer dat eene Boot in drift gahn, de Südoch harr vun Dag woorn an, mehr un mehr to nahm, ümm elv'n naa 9 Uhr weer mit een paar ganz swore Seen, dat Boot beed soonn rupp sedd worn, wo'd mi stohn dee, dat Wadder weer een Gisch wurn, un vun'd anner Boot harrn se miteenmal nise mehr vun sehn, ap bloß wo de See sick geg'n wat breek'n dee.

So wie sick dat Mallöö affspeelt, heef de Hörnper de Ploog dat vertellt, mit er Böö wat to makn weer unmöglie wurn, se harrn genug to dohn hatt, mit er Böö, se so hog up Land to krieg'n, dat de swore Brannung de ock nie noch Snehaut harrn.

De Ploog de sick bie de Hörnper bedankten, se erklärten, bie de Bergung mit to helpen.

de Ploog harr sick över de ganze Saak besproken, dat mindestens een paar Weeken vergahn deen, er se allns weer klaar harrn tom fischen, un so besproken se dat Angebot vun een paar Hörnpenfischers, de ganze Kraam de Ploog afftokööp'n, de Ploog weer sick gau eenig för 500 Mark, de Hörnjer de Kraam to överlaat'n, de dor mit inverstoken weern.

Af Nachmeddaags ümm de Klock 3, de Sündag ganz afflaut, deen se weer naa Eckernför to loppen, wo se eb'n naa 9 Uhr in Haab'n fast makt harrn.

Als se de anner Morg'n an Haab'n weern, kreeg'n de 6 Mann dat ganze Trallor to hörn, wat dor in Gang'n brögt vun de Vörstand ut de Wandvereen, dat de se nie störn, un harrn wat anners in Kopp to nehm, natürlic sick een anner Waad to kööp'n, denn Peter Kolls weer naa Joh. von Soosen hinn, un mit emm över sien ole'e Waad tospreek'n, de Soosen all mal an de Ploog verkööp'n wull, eb'n för Meddag, keem Peter Kolls weer an, un erklär dat allns so wiet klaar weer, Joh. von Soosen wull Klock 5 daal kaam, un mit de Ploog to verhandeln, ümm ~~de~~ de Klock 7 hör de ferst nie'e Waad de Ploog bi düsse Verhandlung weer denn ock jo dat ganze geschreben un Trallor to spraak kaam

Joh. v. Soosen harr sick över dütt ganze gestrider, ut de Vörstand, wie ock ut de Vereen rut meld, as se de Hetz gegen de Söstmannswaad in de Vörstand beschlaad'n harrn, denn düsse gemeene Schmutzigkeit will hee nie mit maken, hee dee, de Ploog veel Glück wünschen, un se sülln man up de Weg blieb'n, de se ingahn weern, dat weer dat rechte, un sick nie vun de Gesell'n in Bootshorn jagen laat'n.

De naaste Dag harrn se de Waad un all'ns wat dor to hör, in er Quartieren laagt, un dormit all'ns klaar makt för de Fohrt naar Sonnerborg, Joh. von Soosen harr de ganze Dag de Ploog mit hulpen, eenige ut de Vörstand harrn emm noch beschimpt, wo hee sick ünnerstahn künn sien nie'e Waad an de Bootsbürer to verköök'n, Soosen harr se awer bös bescheed seggt, dat hee sien Amt dooleegt harr un nich mehr mit se to dohn hebben wüll, un wat hee mit sien Egendoom maken dee, gung de Vörstand un Vereen överhaupt nix an, ick heff mien Waad an de Lüüd verköfft, dat ick se helpen wüll, denn de Lüüd harrn bewiest, dat se fohrig weern, un Energie besitten noch mehr gode Leistung to präsentiern, denn wat jüm dor över Spektakel hebbt, dat de Lüüd dör dat Unwedder er Waad mit Böö verlorn, is doch een Malöör wään, de överall mal

17

passeern künn, denn denkt man mal äöwerna,
wie veel Waad'n sünd dör een Nordostutscheeder
die üns in de Föör verlorn gahn, ün mit
all de Böö mehrere Daag lang naa de Waad'n
söcht hemmt se neer toqünn.
Vün de Vörstand weer de Ploog warn'd worn,
nie noch mal sünn Fiasko to maken, ün vün
wölk sogaar noch anpöbelt worn, ower vün de
Ploog Lüüd leed'n se sick nie erschüttern, ün
göngn er Weg, wat se sick vörnahm harrn.
De anner Dag morgens ümme ½ 7 Uhr
göngn er Reis naa Sönerbüüg to, de Gelegenheit
mit Wind ün Weder weer good, ümme Meddag
weern se wall ungefähr 1½ Seemeiln vün'd
Süderholt aff, ün sehn naa de Wall (Küste)
to överall dat veele Vogelwark, als se neeger
keem, weer een Masse Raamnessen (Möwen)
ün mehrere Trümmlers dorrüm tokken,
dat schienbaar all naa de Wall to in Bewegung
weer, graad so, als för 6 Daag bi Körnschaff,
so leepen se naa'd Land to ümme Waad
ün Böö klaar to maken tom Utsedden in
een good Strümstied weern se mit all'ns klaar,
so leepen se sofort aff ümme de Waad uttosedden,
dat ganze Vogelwark weer all bi 180 Fadd'n
dat weer erste Knop naa de Wall rüm trekk'n,
so deen se de Waad, mehrn mang dat Vogelwark.
utsedden, ümme de Klock 3 harrn se mit
er Böö weer Land, als se dicht ranne ...

2te Knop 120 Fad'n up de Winn harrn, stünn dat Vogelwark in Richtung över de Waad, un keem wie to Hörnüp mit de Waad naa'd Land to, dat weer een good Teek'n för een Fang.
Vör de Waad förnünn, weer to sehn, wie sick de Mewin dat Fischwark ut de Waad hohlten, ründ ümme de Waad weer allns een klei, bied intreck'n vun de Waad, müßten se glieks vun de Boog an, dat Bestiek överhohlen, bie Holz seeld dor so veel Bestiek up, un müßten dat tom gröötsten Deel affschnitteln, se deen er Ankertau jümmers beed mehr inhohln, damit se allmählig höher up de Grund ropp keem, de letzt kung'n nun de Waad un de ganze Kaam dreer boben vun Sprotten.
Dat weer good, dat se sick Adolf Petersen (Kraut in de Darm) as 7te Mann mit naham harrn, as de Kehlsteen, (schwerster Stein bis zu 25 lb an der Waade) binn Bords wüpt de Floog dat een ganz groot Fang in de Waad weer.
Een vun er Quatschen hohlten se langsied, dat Kiergescheer weer klaar makt, mit de groot Ketscher (für 200 lb) över een Talje an de Gaffel, göng'n dat fiel, un baggerten de irst Quatsch füll mit Brüm un allns wat rinn kunn, as de Quatsch füll, keem de anner Quatsch ran, de seli beed an'd Kopp füll makt wor, intwischen weern 3 Mann bie ut de Finn de beiden Waadböö to edlaad'n, as all'n;

fâll, weer aver noch över een Boot fâll in Kiel'n
ün Pimm, so müßten se noch üp Deck vün de
Bratfischen wat dr. to nann, ün Dook weer noch
een barg Fischwark in'd Nett, so weern se bie
ün fäng'n dat Fischwark in Kiel'n ün Pimm
langsied vün een Haadboot üp.

De Witterung weer good, Mave Luft ün Windstill,
blos dat froor een beten.

Franz Zett ün Peter Kolls weern all eîn nau
2 Uhr ümmerwegs naa Ekkernför, mien Vadder
mit mien Grootvadder ün Adolf Petersen an Bord
sleepten de Waadböö mit de Rest vün'd Fischwark
langsied, naa'd Sonerbürger Haab'nlock to,
üp de Waadböö weern Jörn Sandkuwelt ün Fiete
Mömm, se söll'n sehn dat se naa de Haab'n
vün Sonerbörg rinnkeem, ün sich [illegible] ammetn
de se helpen künn, denn söveel Sonerbürger Lock
Zeeg allerlei Schrabbel is, ümm de Klock 5
morgens smeedden se de Liens los, bie de
langsame Sleperie weern 2½ Stünn vergahn,
de Franz Zett ün Peter Kolls fährrit weern,
se weern des Morgens ümm ½ 9 Uhr in
Ekkernför, mien Vadder keem irst bie 11 Uhr
an.

Wie mien Vadder ün Fiete Mömm wieder
vertell'n deen, harr dat een groot Hallo
an de Brügg geb'n, blos ~~vün~~ de Vörstand
vün de Waadvereen, harr sich morgens am
Haab'n een beten [illegible], de eenzige weer

Joh. von Soosen weeren, de sick freun dee, un de Ploog beglückwünschen dee, för de groot Fang, för allen de hee sick freun, dat se de Grootschnuten bewies harrn, dat se up de rechte Weg weern.
Franz Zett un Peter Holtz löschten 532 Kisten, mien Vadder 550 Kisten, Jörn Bankwardt un Fiete Mumm löschten in Sonerburg 340 Kisten.
Dat weer een Grootfang von över 1400 Kisten keine Sprotten un dat 7 Daag weer de Fang von Törn, un de Verlust von Böt un Waad dör de Südoststörm.
Mit düsse Fang weer de nie'e Waad un all de sünstigen Unkosten betaalt, up Mannspart weer noch 800 Mark, ohne de Fang von Hörnschoff.
De Ploog harr mit düsse Fang bewies, dat se keen Schwartzarme weern, sündern Männer de wüßten wat se wolln.

Naa 2 Daag göng'n se wer up Törn naa Sonerburg hinn, dör de südliche Wind de letzten Daag, weer ut de Geltinger-Bucht allerlei Eis mit Dreeben un harr sick mit de Strömung förd Sonerburger-Loch fast settet, so keem se mit beide Quatschen will een halbe Seemiel von't Sonerburger Loch aff in't Eis sitten, förd düster warn keem een Torpedoboot von See naa Sonerburg to, dat Torpedoboot de beide Quatschen mit

ganz Langsaame Fahrt dör'ch Fis bring'n.
Mit veel Help vun de Sonnebürger-Fischers, so wie Hannes Riedel un Swit Löffler, weern Jöer Bantwardt un Fiete Mumm bied Loschen, Bestick affslaag'n un dat ophäng'n vun de Wand good mit all'ns torecht kaam.
Mit dat dör'ch Schrabeliis naar Haafn rinkamen, as mien Vadder se sich öwer land'n harr, weer doch nie so eenfach wääsen, as de Damper „Baldur" ut de Haabn rut kaam, up sien Tour naar Flensburg, weerse mit de insloppen Strom bald im Haab'n fast wään.
De Ploog weer vergnögt un to freen, dat se nu fosaam un all'ns so good ohne Scheererien affloopen weer.
Noch een paar Reisen mit een Ladung Sprotten hett de Ploog mit een vun de Ünertschen naar Eckernför bröcht.
Up mit de Tied, de Fischerie to Sonnebörg, mehr un mehr naar Leed, sich de Fischerie mit de Wand'n in Eckernför verändert harr, hett de Ploog, sich mit all'n er Paketeck, ans Breddelgoom mit Balken un Tauw un wat sünst noch all weer, mit Böt un Wand up de Weg naar Eckernför maakt se harrn awer för dem in Eckernför an Ereignet. Dat se geg'n 4 Uhr ankeem, er to Stations Togg all Wie mit verliest weern, er Togg weer

naa'd Toggzettel „Steenwall 5".
Ümme 4 Uhr harrn se de Langholter-Baak passeert ün leppen naa er Togg to, vün de Langholter-Baak langünn harrn se eenige Schwemels, wie Baarnsessen ün ook paar Tümmlers sehn, so göngen se up er Togg för Anker, makten de Wand klaar för de Oabendtogg, dat keem jo up een Versöök an, de wullen an'd Eckholt lesen vün de Naamiddags-Togg all langsam segeln, so wiedt se dat vün er Togg ut sehn künnen.
De Oabendtogg up Steenwall 5. harr sick lohnt de Fang, de ut Mischwaar bestünn, keem in mien Vadders Quatsch, hee dee mit sien Vadder an Bord langünn fohrn, mit de Wand wullen se eerst to de Morgentogg lingen blieben, mien Vadder güll to de Tied noch [illegible] Mann,
Oabends ümme 9 Uhr weern se mit de Fang an de Brügg, wie to Huus kreegen vün Boi Hinrichsen bescheed dat mien Mudder eerst to Eten ün drinken maken füll, för mien Vadder ün Grootvadder, de alleen an Bord weern, ick keem rut ut Bett, trock mie an, denn göngen ick mit een Kanne mit warm Tee ün mehrere Snieden Brot daal naa de Brügg, ick wull doch Tankeschen, se keem sick 5 Mann anmaaken to Utsammeln mit 2 Utsteldischen de se an Bord harrn.
De Fang bestünn ut 110 Kisten Sielen, 25 Kisten Witlinge ün 13 Kisten mit Sprotten, de ween so

28/

Foort. Morgens ümme 4 Uhr weern se fardig
mit Upruummeln, veel Fischen keem vun'd Huus,
se wulln to de Morgentogg kiem, Fiete Kruus (de Mumms)
de mit mien Vadder snacken, hee harr en Togg
„Steenwall 6". Hee wull mit ehm Inngeit un
hee wull mien Vadder bie sien Ploog affreeden.
Mie Grootvadder un ick, gängen lang de
Fischerstraat to Huus.
Inn de Morgentogg harrn de Waad'n lang
de „Steenwall" een Bitt ümmer 1½ bett 2
Töwermolln full groot Heern (Heringe) hatt.
Bett in de April, hett de Ploog noch mit
de Waad fischt un goode Fänge makt,
dorrun noch 2 mal, een vun se Quatschen
full hatt.
Mit de Hetzerie vun de Vörstand geg'n
de Ploog weer dat vörbie, denn 2 Mann
vun de Ploog harrn se in de Vereen opnahm,
un Jörn Dankwardt sogaar in de Vörstand
wählt.
So wie Fiete Mumm un mien Vadder ~~mit~~ mie
er Erlebnis vertellt, heff ick dat Upschreeb'n,
in uns Quatschen-Kajütt, wo'd schön warm
un gemütlie weer, un buuten de Nordost
russen dee.

Fr. Gonsiel

De dree Mackers.

Hannes un sien beid'n Makers Fritz un Ott, weern woll an de Kant jeder von halvtein Johr old, all dree so'n richtige Jung's von de Dang'n un as Kameraaden weeren se een Pott un Pann, wie man so seg't.

De dree hadden Knoken un Isen sammelt, um sick paar Groschen för dat bevörstahend Johannimarkt to sparen.

Den damalige Tid wör dat recht bed't anners wie hüüt sien Daag's, wenn domaals de Kinner fief Penn, oder een Groschen von de Öllern to Johrmarkt kreeg'n, denn hadden se wol Glück hatt, so wör dat ok mit de dree Dang'n klabastert.

Bi Schrotthändler Lülei verköffen se de Knoken un Isen, wenn Lülei awer, ut sien Stimme bi to wenerg'n wör, kreken de Jung's ganz nig to von wag'n bewegn'n un ümmt Ohr

hau, denn se wüssen ut Erfahrung genau
bescheed, dat de ol Lüdi dat bannig ut
harr, bi't Wennig'n mit sien Duum
unsichtbar dat Gewicht torüch to schub'n,
se Lüdi wüßt ok genau dat de Jungs
denn up de Finger keeken, deshalb se
se bi't wennig'n all Ogenblick „Ick
bedreiger ju nich Jungs“. Se, de ol
Lüdi weer eenfangt een komische
Kanz, to sien Peerd, de so verhungert
un so mager weer, dat man büdden
dat ganze Knokengerüst to sehn un
to tell'n weer, wenn se bloß, sien
Liese weer en schönes Tier blot dat
Fell weer een to enge, dat ist ok
sien eenzig Sorg ümmer dat Tier wesen.
De Torüch to Hannes un sien Makeer,
wör de Isen un Knoken harrn se föftein
Penn bört, dat wör fief Penn up Mannsgast,
sehl wör'd jo gewaad nie, awer doch beter
as nichts. Fritz kaam nu up de Idee,
dat Sparen siek nie Lohn, awer bi
Oswald Martens geev't wör föftein Penn
dörtig Makeer, dat wörn doch ümmer
sien, twin Stück up de Mann, un dat wull

doch all wat fang'n.
(Miakarol wärn de Tid, Zigaretten wo dat twee Stück vör een Penn vör geev't)

De Vörslag von Fritz waar forts eenstimmig an nahm, denn letzhin wärn se jo Jung's von de Dang'n un von de Jüchernsting, wat de gööötere Jungs kunn dat müssen se so bitlüdden ok doch maal gooben, se wenn sogar dat se as Dang'njungs ee Kamraaden geg'n över dat schüldig wärn.

Wie de Veer ee Miakarol köft un in de Tasch harrn, göng'n se spurstracks bi Jägersborg na de Dang'n daal un in een Dang'nhöhl de Probefahrt mit ee ierste Qualmerie to starten.

De ierst Miakaro wär in vullkomme nichts wetkonsumeert un de Veer wern, dat wär een Genuss wesen, deshalb müss de tweet ok glieks achter weer.

Over nu wullen se utprobeern un versöken mit een Lung'tog, dörch de Näs un dörch de Oogen to smöken, denn Ott behaupt stief un fast, dat he von de grooten Jungs hört harr, dat se ok dörch de Oogen smöken kunn.

Bi disse Versökatschon leggen all
dree de Fräu lang de Backen un een
Kröschel noch mehr, as de annern un so güngen
de tweet Miakaro to Bed, over trotzdem
de drütt müß glieks achterna, denn
mit Vörrat weern se ja noch good
versorgt un de müssen ja all vermöbelt
weern. Bi de drütt Miakaro keem
over bi Hannes unverwacht dat
Verhängnis, he kreeg mit eenmaal
Buukweh un eenn weer ok ganz
sonnerlich to moot, he müß mit eerst
rut ut de Hööl un an de frische Luft,
Oh! wat weer dat een Schreck, dat weer
rein so as wenn he sterb'n müß un
dat wull he doch noch nie, deshalb ver-
landt he de Sache un flieger sick still
to Bed.

Hannes sien beid'n Makaros over,
de quaal'n den annern Dag dormit rümm
dat se all tein Miakaros in een rütsch
utgequält harrn, wat Hannes se over nie
glövt hätt, wer sien eegen Erfahrung to
warken, de he innerlie un ütterlie ümm de
drei Miakaros dörch maakt harr, alleen

dat Straafgericht to Hus, he wör würd ierste
bedeent un harr de Not will, un he hätt
keen Zigarett mer anröhrt bit to sien
sösteinst Lebensjohr. Över ok Hannes sien
beide Makkers harrt wör ne Bekord, wo
he mit rümm graffl'n dann, wo se
Vadder van anständige Prämie kreeg'n,
dat de beid'n ok würd ierste nie wär
an Miakarot docht, noch weel weniger
geraakt harrt. dat, dat se nachher ist, harr
Hannes se van achtern rümm to hören
kreeg'n, wo he sick in stille över freut
hätt, dat he nie allene dat Miakarosche
rooken wör.

Mit söstein Johr hätt Hannes natürlich
sien Gelübde braaken, dat keem so,
he stünn mit mehr Kameraaden in
de Dör van de Kammerlichtspiele vor
Lichtern un bekeeken sick de Biller van
Oskar Nielsen u. s. w., darbie stecken sien
Kameraaden sick all tosaam een Zigarett
an, se wullen Hannes ok een gaben, se
wüssen ja genau, dat he nie smöken
de, aver se grienten un grienten un
lachten ümm keen weg.

Hannes weer woll nich von de Zigarett
weeten, he dach ümmer noch an dat Verhängnis
mit de Brüt Miakara un sien Folgen.
As sien Kameraden weer anfang'n
den to sticheln, von wegen Langbüx,
Feigling un womöglich noch van
Kinnerdook dragen, do woll Hannes
se wiesen wat en Kerl weer, he
nehm een Zigarett de em een anboon
weer, natürlich keen Miakara, de geev
je nie mehr, sondern en Salem-Gold.
De Brüller hören se sick mittlerweil
ankieken un nu süll'd no de Brüch gahn,
natürlich ümmer Damp.
As he nu de Hälf von Brindermoster
Ohlmann kann, weer mit eenmaal
een von de annern Kind ut Fenster, he
sollen maal oogenblickt töv'n, all sick
bleeven denn ok staan un kieken wat dor
kaam süll, qualmten weer rüsig weiter.
Mit eenmaal steiht Fritz Timm bi
se, he fraag se all sick no de Naam
un wie old se weer, mit ernste Amtsmiene
he he, se sulln de Zigarett wegsmieden, un se
wüssten doch dat ümmer achtern Hoff dat smöken

verboten wör, dat wierder weer sick sien man he, dwi sick ümm un göngn över de Straat na sien Wohnung hen, wo he aver so gau herkaam wör, dat heer keener von de Siet markt. Hannes mit sien Kameraaden wörn mit eenmaal glatt wie van Dwarsmarkt, he wörn wie ut gesegt von de Döskon, dat dor weer bloß een Ogenblick, do säh, een na de anner, oh wat Schiet, wat geiht jüß Timm dat an, wie sünd ut de School un lang'n Konfermeert un von nag'n ümmer Ostern wie smöken, ist doch all Tinkraam un darmit wör de Saak vör he erledigt.

Bloß Hannes he künn dor nie över hin kaam, dat sien Kameraaden een van von de Zigaretten dörch ne Stiefel'n andreiht hewen, he grübel över de Saak na un keem to de Entschluss, dat he nie sien Daagt weer een von de verdammte Stinkwohnln un Sargnaageln, oß Miekaas oder Stolen oder wie all dat Schietkraam von Zigaretten hedden de, anröhren will, düsse Entschluss von Hannes weer noch bekräftig, as bis Ostdaag von'd Kurthör

een Straafmandat över en Daaler bi sien Öllern in't Hus keem, wo seggen „dat ihr Sohn der noch keine Achtzehn Jahr alt auf öffentlicher Straße beim Rauchen ertappt sei."
Dat geev Jammer to veel, nu he hätt sien Entschluß wegg maakt un keen Zigarett mehr anröhrt, nu kunn he ok mit tein Jahr worden, dat bünd anspraken von de drütt Miakoor, sien Zigaretten smöken wär sien Lebenstid so to seggen besiegelt waar.

Fr. Daniel

Dree Miakaros.

Hannes und sien beiden Mackers Fritz und Ott,jeder an de halfstieg (10) Johr old,ober all dree so'n richdige Jungs vun de Dang'n.As Kameroden weern se een Putt und Pann,as man so seggt.

De Dree harrn Isen und Knoken sammelt,üm sick n poor Groschen för'd JohanniMarkt to spoorn.Doortomools weer de Sook recht wat anners as hüüttodoogs.Wenn de Kinner doormols fief Penn oder ok mol n Groschen vun ehr Öllern to Johrmarkt kreegen,denn harrn se heel veel Glück hatt.

So weer dad ok mit dree Dang'n-Klabooters.

De tosoom sammelten Knoken und Isen verköffen se an den Plünnhändler Lülei.Wenn he mit sien Pünner bie weer,de Kroom aftowägen,keeken de dree ganz niep to,vunwegen bedreegen und öbert Ohr hauen.,denn se wüssen genau Bescheed,dad de ool Lulei dad banni rut harr, biet Affwägen,mit sien Duumen dad Gewicht trüüch to schuben.De Lülei wuss ok,dad de Jungs emm op de Finger keeken.Deshalb see he an Oogenblick: Ick bedreeger ju nie,Jungs.

De ool Lülei weer öberhaupt een komischen Kauz.To sien Peerd,de so verhungert und moger weer,dad vun buten sien ganzes Knokengerüst to sehn und sien Rippen to tällen weer.he meen bloos,sien Peerd weer ~~een schönes Tier~~

een schönes Tier,dad Fell weer em blooß to enge.Dad weer denn ok sien eenzig Sorg üm sien Peerd weesen.

Doch nu torüüch to Hannes und sien Mackers,För ehr Knokens und Isen harrn se fööftein Penn böhrt. dad weer fief Penn pro Mann.Veel weert ni,ober doch beter as nix.

Fritz keem nu op de Idee,dad dad Spoorn vun de poor Plüüchen sick ni lohnen dee,ober bie Oswald Martens geef dad för de fööfteihn Penn dörrtig Miakaros.Ümmerhin teihn Stück för de Mann un dad weer doch wat.

Miakaros weer doormols een Zigarett,wo't twee Stück för een Penn geef.

De Vörschlag vun Fritz wurr eenstimmig annohm,denn letzthin weern se jo Jungs vun Dangn und Jungfernstieg und wat de groote Jungs kunn,dad müssen se so bie lütten doch ok mol probeern.Se meenen ok poor,dad se as Dangn- Jungs ehr Kameroden gegenöber bewiesen müssen,dad se bald to se gehören.

Wie de Dree ehr Miakaros inköfft und in de Tasch harrn,güngn se schnurstracks bie Jägersburg noh de Dang hendool,üm in een vun de Schmulldangnshöhlen de Probequalmerie to starten.Wie dad denn ~~so~~ so is mit wat Nies,de eerste Miakaros weer in Nullkommanix verkonsumeert und de Dree weern sick eenig,dad de Schmökerie een Genuss und wat Feins weer.

Deshalb muß de tweete glieks achterran.Se weern sick ok eenig,uttoprobeern und to versöken,mit een Lungentog,dörch de Nees und dörch de Oogen to schmöken,denn Ott de Behaupt stick und fast,dad he ~~[illegible]~~ hört harr,dad se ok dörch de Oogen schmöken deen.

Bie düsse Versöök-Akschoon leepen all Dree de Troons liegedull lang de Backen und een kröchel noch mehr as de Anner.So güng de tweete Miakaro to Enn,doch ok de drütt müss gliek achternoh,denn mit Vörrood weern se jo noch gut versorgt,und vermöbelt müssen se jo warrn.

Bi de drütte Miakaros keem över Hannes unverwohrns dad Verhängnis.He kreeg mit eenmol Buukweh und em würr ganz schwindelig tomood und müss mit eens rut ut de Höhl an de frische Luft.

Oh,wat wurr em schlecht,he meen to sien Mackers,dad he nu wohl dod blieben müss.Ober dad wull he nich.Deshalb streek he de Fohn und schlieker sick still to Huus.

Hannes sien beiden Mackers ober,de prohln de anner Dag doormit,rüm dad se all teihn Miakaros in een Rutsch verqualmt harrn.Dütt Märchen hett Hannes de beiden nie gloowt.

Alleen ,dad Strafgericht int Huus mit de Feegroh,dad doppelgleisige Ding,wo dad bie jeden Slag glieks twee Striepen geef und doormit ok doppelt Wehdoog,de sull he so gau nie vergeten.
Irstmol weer Hannes bedeent.He harr de Nääs vull vun t Zigarettensmöken.Beet to sien sößteihnstes Lebensjohr hett he keen vun de Stinkrocheln werr anröhrt.Und denn hett he sien Gelöffnis bloot ünner Druck broken.

Und dad keem so.He stünn mit mehrere Kameroden in de Vördeel von Lischke sien Kammerlichtspiele. Door bekeeken se sick de Filmbiller vun Asta Nielsen und so wieder.
Doorbi steeken sien Kamerodn sick alltosomen een Zigarett an.Se dehn Hannes ok een anbeeden,denn se wüssen jo genau,dad he keen Zigarett mehr anröhrn wull,ober se proschern und proschern und leeten em keen Ruh.Hannes wull ni,denn he dacht nur an de drütte Miakaros und de Folgen.As se ober anfungn to sticheln,vunwegen Bangbüx,Feigling und womöglich noch Babywindeln dreegn,door wull he se wiesen,wat een Hark weer und leet sick n Stinkrochel geben.Dad weer natürlich keen Miakaros mehr,de geef dad jo ni mehr,sondern een Salem-Gold.De Biller harrn se sick nu lang nuch ansehn,nu sull dad ünner Damp nah Schippbrüüch dool gohn.
Wie se grood liekober vun Snieder Ohrtmann sien Huus ünner de Bööm weern,reep door een vun de annere Sied ut Finster,se sulln mol n Oogenblick tööm.
All Fief bleeben se denn ok stohn und luurn,wat door wohl komen dee und qualmten ruhig wieder.
Mit eenmol stünn Putz Timm bie se.He dee se alltosomen noh ehr Nomen und ehr Öllern frogen.Mit irnste Amtsmien segg he,se sulln ehr Zigarett wegschmieten,denn se wüssten doch,dad ünner achtteihn Johr dad Smöken verboon weer und dad Wiedere würr sick finn.
So plötzlich,wie he komen weer,dreih he sick üm und güng öber de Stroot noh sien Wohnung to.
Wo Putz Timm so gau herkomen weer,ohne dad se em harrn sehn,dad weer för se een Rätsel.Se weern för een Oogenblick platt und verdattert,ober dad duer ni lang,door se een noh de anner:Och,wat Schiet,Wat geiht Putz Timm dad an.Wi sünd ut de School und vunwegen ünner achtteihn ni smöken, sowat gifft jo gorni,is doch bloos Bangmokerie und Tüünkrom und doormit weer för se de Sook erledigt Hannes ober kunn door ni öberhin komen.He grübel ümmer öber de Sook noh und keem to de Entschluss, dad he nie werr op son Kroom rinfalln dee und ni sien Doogs werr een vun de verdammten Stinkrochels und Sargnogels ,ob Miakaros oder Salem Gold oder wie all dad Schietkroom heeten deiht,werr anröhrn wull.Düsse Entschluß wurr noch bekräftigt,as bi acht Doog vunt Roodhuus een Strafmandoot öber een Dooler bi sien Öllern int Huus keem:Vonwegen daß Ihr Sohn,der noch keine Achtzehn alt,auf öffentlicher Straße beim Rauchen ertappt sei."
Dad geef Hannes den Rest,He hett sien Entschluß wohr mokt und keen Zigarett werr anröhrt.Wo kunn he mit sien tein Johr ok weten,dad bie d Ansteken vun de drütte Miakaros,dad Zigaretten smöken, so to seggen,för em een för allemol ut und vörbi weer.
Friedrich Daniel.
Een Begebenheit,de sick so afspeelt hett,weil ick persönlich door mit mang weer!

De groot Steenbütt.

Een Verteln ut de Tied.as de Fischers noch op Segeln und Reems anwiest weern.

De Jaulers,3Bröder fischten mit ehr Segelquatsc mit Büttgoorns und keem mit ehrn Fang in Hoben Se leggten sick liek för de Kattsund ant Bollwark,üm ehrn Fang to löschen und to verkoben Se harrn wohl bi goot Twinnig Stieg Goldbütt und ok mehrere Steenbütt op ehr Büttgoorns hatt,wo een dorvun bi 14 Pung wägen dee.

As se bi weern,ehrn Fang ut de Bünn to ketschern,stünn ant Bollwark allerlei Lüüd und keken sick dat an.Nu wull Dane (de Schrott) de de Fang ut de Bünn ketscher,de Lüüt ok den groten Steenbütt eenmol wiesen.He ketscher em ut de Bünn rut und nehm em so in sien beide Hänn dat he so recht platt mit över de beiden Ünnerarms lingn dee und böör em noch recht hoch, dormit se em ok all recht bekieken kunn.

Mit eenmol hett de Steenbütt wohl so bi sick dacht: Verdorio,nu is Tied und koom werr in de Frieheit,denn he mokt een grrigen Slag mit sien Schwanz und plumps weer he werr int Woter in sien Element.

De Schrott weer vör Schreck achter trüch fulln He grabbel sick werr hoch und keek över Bord, wo sien Steenbütt verswunn weer.

De Schrott sien Kollegen Andree und Fietemeier wie ok noch eenige anner Mackers,de an Land

een poor Molln ingesteente Büttgoorns stohn harrn, bröchten se gau int Boot, smeeten de Fast mokers los, een poor Mann op de Reems, so setten se de Büttgoorns een poormol hin und her över de Hoben ut, üm de Steenbütt werr intofangen, ober leider dee he se ni de Gefalln, sick werr infangn to loten. Obglieks noh binn wie noh buten se noch mehr Büttgoorns utsedden deen, he leet sick ni werr blicken.

Ok een Fischermann kann mol sowat passeern, ober de Schrott hett bi sien Mackers, wat sien Bröder weern, nix mehr to lachen, denn se kunn und wulln düsse Dummheit, wie se dat nenn deen, ni vergeten. So güng ok bald utenanner, de Schrott weer eenfach ni mehr för se door.

Friedrich Daniel.

De Plattdütsche - Geschichtsschriever un er Böökter.

Dat Lustige plattdütsche Leesebook is mit 33 Geschichten utsöcht von Jakob Bolhorn. De Geschichtsschriever weern Jep Nissen Andersen, Hans Henning Holm, Jakob Bolhorn, Rudolf Kinau, Hermann Bossdorf, Fritz Lau, Peter Ernst Eiffe, Gerd Lüpke, Fritz Fischer, Wilhelm Poeck, Gorch Fock, Henry Reuss-Löwenstein, Ludwig Frahm, Fritz Stavenhagen, ~~Jamgorel~~ Harder, Otto Tenne, Günter Harte, Fritz Wischer, Carl Holm, Wilhelm-Friedrich Wroost.

De besten Geschichten von Fritz Lau, von Hein Piel Plattdütsche Geschichten von Hamborg un Flensburg. Trahnkroom un Wohrheit von Wilhelm Hartung. Platt mit spitze Feder von Günter Harte, Uns leeve Landslüüd von K.M. Christiansen. Wiedere Böökter von Eduard Edert. Mann in de Tünn von Hermann Börtzel. Scheune Bries' von Rudolf Kinau. För jeden wat von " " Vertelter Soodmann von Wilfried Wroost Teen mol föf plattdütsche Geschichten vun de verschieden Plattdütschschrievers. Sagen aus Schleswig-Holstein von Paul Selk un Hacheldorf. Rund un Bunt von Rudolf Kinau. De beste Freid von " " De Schullengrieper von Gorch Fock, Bovendörper Kroönik von Friedr. Ernst Peters.

Een jeden helt in sien Böökter, mit de Plattdüütschen Geschichten, de enzelnen Utdrücke in de Schrift anners formuleert, veel snacken iss dat eenst, over bi'd schrieven iss doch een ganz groot ünnerscheed, dor gifft dat bi'd Plattdüütsche keen faste Reglemann för de enkelten Wöörter, eener schrifft dat Worte so, un de anner schrifft dat so, dor iss keen fastgelegt Stiel in.

Dat kümmt na mien Meenung doruun, weil uns Plattdüütsch-Sprack een Naturspraak iss, un jeder schrifft dat so, wie hee dat snacken deiht.

Denn een Ortographie wi'd bi dat Hochdüütsche iss gifft dat nie,

[illegible]

Producierte Herr Bürgermeister Claßen beyder collegiis
eine Abzeichnung des den 17ten dieses Monaths im
hiesigen Hafen gefangenen großen Fisches, und proponirte
zugleich ob man nicht zum beständigen Angedenken
dieser besondern Begebenheit, einen Abris im Archiv
deponiren, einen davon an Herrn Statthalters von Gehn
Hochfreyherrl. Excellence einsenden, und einem jeden
membro magistratus et deputat; eines ertheilen, und
zu solchem behuf 12 Exemplare machen lassen wolle.
H. Leihammer, welcher das gegenwärtige gemacht, würde auch
die Ausfertigung der übrigen übernehmen, die Proposition
würde genehmiget, und der Herr Bürgermeister bevollmächtig
diese Stücke mit Herrn Leihammer bestmöglich zu bedingen.
Nechstdem aber wolle man wegen Abmahlung des Fanges
inkl. der Schifferwicke oder des Fisches in Lebensgröße das
weitere besprechen. Zur Trocknung und Aufbewahrung
der Flossen, und des abgekommenen Schwantzes, würde der
Bürger und Fischer Hans Heinrich Hinrichsen committirt,
und da er auf seine Mühe nichts haben wolle, zur Aufrichtung
aber 6 Sparren verlangte, so würden ihm solche bestanden
selbige auch von H. Lüders geliefert und besorgt.
Zugleich würde ihm auch angezeiget, wie man die eine
[illegible] die eine gantze Seite des Kiefer haben und aufbewahren,
ihm aber selbige billiger maßen, und was etwan ein Kenner
davor gäbe, bezahlen wolle.

Bis H. Fontenay v. Wobeser.

Der Fang eines großen Fisches im Jahre 1766 zu Eckernförde dürfte noch allgemeines Interesse erregen. Im städtischen Protokoll wird recht anschaulich geschildert.

1766 30

Den 21. August 1766.

Am vorigen Sonntag als den 17. d. Monats wurde von hiesigen Fischern, im Strohme bei hiesiger Schiffsbrücke gleich nach 12 Uhr des Mittags, ein Fisch von gantz besonderer und merkwürdiger Größe, nach dem die auf ihn gemachte Jagd von des Morgens um 5 Uhr mithin an die 7 Stunden gedauert hatte, gefangen und getödtet. Die Länge desselben betrug 34 Fuß 7 Zoll (bei 10 mtr.) und die Dicke 21 Fuß (bei 6 mtr.).

Die beyden Flaven oder Flos-Federn und der Schwantz sollen getrocknet und auf dem hiesigen Rathause zum ewigen Angedenken aufbewahret werden; eines der Flaven, welches in des H. Cantzeley-Rath-Otten Hause gewogen worden, hat 17 Pfund gewogen.

Die auf diesen Fisch gemachte Jagd, welche man von der Schiffsbrücke und denen daran liegenden Schiffen, wo er immer gantz nahe vorbey strich, eigentlich zusehen konnte, war sehr divertissant anzusehen, und war das Ufer an beyden Seiten mit Menschen gleichsam besäet. Da die nach der Föhre oder Rhede zuwende Mündung des Strohmes mit einigen Böten besetzet war, welche dem Fische den

dem Fische den Ausweg in die Föhre oder den Hafen, wo er gewis entwischet oder doch nicht zu fangen gewesen seyn würde, versperreten. So schwamm er immer in einer Länge von 3 bis 400 Schritten im Strohme längs der Schiffbrücke auf und nieder, oder schoss vielmehr so schnell als ein Pfeil fort, und schleppte die Böte, worin die Fischer, welche ihn harpüniert hatten, sich befanden, mit gleicher Geschwindigkeit hinter sich darin. Bey einer jeden Tour, die er machte, kam er etliche mahl ein paar Ellen hoch übers Wasser in die Höhe, um Luft zu schöpfen, da er denn aus seinen Blase-Loch das Wasser in die Höhe blies, und dabey, solange er noch nicht matt war, ein Gethön fast wie das Brüllen eines Ochsen von sich hören ließe. Und so oft er in die Höhe kam, schossen die in der Nähe befindlichen Fischer auf ihn mit Harpünen, Lanzen, Bootshaken u. d. gl. wodurch sowohl, als durch etliche 30 Kugeln, womit die Schützen ihn verwundeten, er endlich gantz abgemattet ward und sein Leben aufgab.

Die Fischer haben ihn bis auf den 3ten Tag für Geld sehen lassen und wohl 100 Mark damit verdienet.

Es ist fast unglaublich, was für eine Menge Menschen von Schleswig, Rendsburg, Kiel und umliegenden Gütern hierher gekommen sind, um den Fisch zu sehen, allein viele derselben kamen zu spät, weil er wegen des Gestankes nicht länger als 3 Tage conserviert werden konnte." Dieser Fisch ist dann auch gezeichnet worden, und zwar von dem bekannten Fayancemaler Leihammer;

darüber heißt es im Stadtprotokoll:

1. Die Eckernförder Förde.

Sien Form u. sien Wert.

Die Natur hat in der Eiszeit den Einschnitt, wo durch unsre Förde entstanden ist, in einen besonderen Zustand, wie mit einer Schablone in einem Trichterform hergestellt, wo bei alle weiteren Einschnitte, keiner in solcher Form längst unserer Ostseeküste gestalltet würde, so auch mit der Wassertiefe.

Wenn man die Ausläufer von unsrer Außenförde betrachtet, wo auf der Südausgang bei „Dänisch-Nienhof" mit der Steilküste nach Südosten, bis „Bülk," wo dann der Einschnitt nach Westen zu, als „Stromder-Bucht" weiter geht, und somit der Einschnitt an der Nordseite der „Kieler-Förde" ist.

An der Nordseite unsrer Außenförde verläuft der Ausläufer von „Boknis" ab nach Norden bis zur Schleimündung.

Unsre „Förde" liegt von der Mitte aus von Innen nach Außen, auf Ostnordost-Kurs.

Im Mitten der Außenförde, liegt der „Mittelgrund," die steinige Hauptfläche mit einer Tiefe, von 7-9 mtr, hat ungefähr, in der Länge, sowie auch in der Breite einen Stand von einer Seemeile, doch die Länge des Mittelgrund mit seinen steinigen Ausläufer nach Nordosten zu, bis an die 20 mtr Wassertiefe, beträgt bald 2 Seemeilen, der Ausläufer vom Kern des flachen Mittelgrunds nach Westen zu, ist bei ½ Seemeile.

Die aber gleich nach einem flachen kurzen Abstieg, die Wassertiefe von 23-25 mtr erreicht, auf der Nordseite liegt der steinige Grund bis 16-17 mtr. und geht dann gleich auf eine Wasstiefe von 25-26 mtr über,

Auf der Südseite reicht der steinige Grund, bis nur die 20 mtr. Grenze, und dann auch gleich an die Wassertiefe von 22-23 mtr.

Von der Grenze der Außenförde in westlicher Richtung, sich beide Küsten allmählig in der Breite verringern, die Außenförde hat eine Breite von 10 000 mtr. (5,5 sm.) und verengt sich bis zur Innenförde auf 3000 mtr (1,8 sm.) Die Länge der Förde auf der Nordseite, von „Bottsand" bis zur heutigen Stadtküste liegt bei 15,6 Km. (8,3 sm.) auf der Südseite bei 19,0 Km. gute (10 sm.).

Die Wassertiefe von der Schaarkante der Stadtküste bis zum „Ringelnatter" die „Ansteuerungs-Bake" von 4 mtr bis zu 20 mtr., dann nach draußen, bis quer ab von „Brodtberg"- Kronsorter-Sank" bei 23 mtr, von hier „nach" draußen zur Außenförde nimt die Wassertiefe bis auf 29 mtr. zu, auf der Nordseite, auf der Südseite hält sich die Wassertiefe durchschnittlig von 23-24 mtr.

Tiefere Wassertiefen der Förde stellen sich schon ... ein, von 100-150 mtr von der Schaarkante ab, einige Stellen an der Nordseite schon weit unter 100 mtr.

Der Meeresgrund unserer Förde, von Schaarkant zur Schaarkante, besteht aus einen Steinfreien weichen Modgrund, wo in der Innenförde, unterhalb vom sogenannten „Hemelberg" eine alte Fischer-Benennung ein kleiner mit Steine belegter Grund ist, wie auch auf der Südseite unterhalb der Mövenberge, aber diese kleinen Steingebiete reichen nur an einzelne Stellen bis zu 4-500 mtr von der Küste, es waren Gebiete für die Klein-Fischerei, und auf der Nordseite mit einem Bundgarn-platz belegt.

Die von mir erwähnte „Schaarkante" ist dort, wo vom Ufer ab, der flachen Sandgrund in tieferen Wasser schräge abfällt, die Schaarkanten bei uns auf beide Küsten der Förde, liegen an mehrere Stellen weit unter 100 mtr vom Küsten-Ufer ab, hierdurch konnte, und entstand auch, dass sich die Küstenfischerei, von Alters her immer mehr vergrößerte, mit der Waadenfischerei, an beide Küsten unserer Förde, als Fangplätze benutzt wurden, diese Fischerei wurde auch in den anderen Einschnitte betrieben worden, aber nur mit einige Fangplätze dieser Art auf verschiedene Stellen ihrer Küsten.

Unsere Förde war von früher her ein Fischreichen-Gewässer gewesen, mit vielerlei Fischarten, die Hauptarten, waren die Flensburger Heringe, „Sprotten" und dazu die Plattfische, wo der „Dorsch" den größten Anteil hatte, und auch noch sonstige Arten von Fische.

Durch diesen Fisch-Reichtum, hat sich mit den Jahren, die Fischerei immer mehr vergrößert, wo sie zuerst in der Innenförde und im Noor, ihre Fangplätze hatten, wo unser „Noor" noch offene Verbindung mit der Innenförde hatte.
Mit der Vergrößerung der Fischerei, steigerten sich auch die Anlandung aller Fischarten wie auch der Handel damit, und ihre Bearbeitung zu einer Hauptnahrung der Bevölkerung.
Die Fischerei in Eckernförde ist so Alt wie die Stadt. Mitte des 18. Jahrhundert waren durch Privilegien, vom Bürgermeister, wie vom dänischen Stadt-Vogt waren 1743 in der Stadt 9. namentlich aufgeführte Räucherein, und für den Fischerei, wurden vor der Stadt-Küste, 7 namentliche Fangplätze festgelegt, um keine Streitigkeiten zwischen den Fischern zu veranlassen, damals lag die ganze Fischerei, wie Räucherei, und den Handel mit ihre Erzeugnisse, in den Händen vom Bürgermeister und den dänischen Stadt-Vogt, von ihnen wurden die Preise, für grüne, wie geräucherte Ware festgelegt. Der Haupthandel, war mit Hamburg und sonstige Städte, es blieb aber doch nicht aus, das es damals, auch schon schwarze Schafe gab, die sich den geheimen Handel hingaben, trotzdem, daß aus der Reihe tanzen, mit einer harten Strafe bedroht wurde, der Stadtbürgermeister war noch von 100 Jahren für die Fischerei der Präsidt.

5.

Eckernförde war schon vom 15. Jahrhundert an
für die damalige Zeit, ein guter Umschlaghafen,
was unserer Förde zu verdanken war, da die
Handels-Schiffahrt nur auf ihre Segelkraft
angewiesen, ein tiefes und breites Fahrwasser
für die Segelschiffe war, in Mitte des 16. Jahrhunderts
lag uns. Eckernförde mit der Stadt Rendsburg
in einem großen Konflickt, über Lager bauen,
die Rendsburger wollten den Eckernförder-Hafen
gewisser maßen zu ihren Handels-Vorort
ausbauen, das wollten die Eckernförder aber
nicht, 1545 mußte Herzog-Adolf VIII von Schleswig
den Eckernförder ein Privileg bestätigen, daß
keine ausländische Kaufleute sich hier einnisten
sollen. Die Schiffahrt vermehrte sich immer mehr,
so das im 17-18 Jahrhundert, hier erst mals
viele Segelschiffe für den Handel gebaut
wurden, in unser Eckernförde waren 36
Handelsschiffe beheimatet, die ihre Fahrten
in den großen Hafen längst der ganzen
Ostsee-Küsten, nach Bergen und sonstige
Hafen in Norwegen, nach Frankreich, Portugal,
Spanien und im Mittelmeer nach Italien,
Venedig ihre Handelsfahrten machten, aber
es gab auch, mehrere Schiffe dabei verloren
gingen. Als der Krieg von England u. Dänemark
ausbrach, ging der ganze Handel mit samt den
Schiffen, die von Engländern gekapert wurden
in den Abgrund, es kam für uns Eckernförde
eine schlechte Zeit, Krieg, Krieg, Krieg.

X Es soll in den 80ziger Jahren des 19. Jahrhunderts
gewesen sein, das ein schottländische und
Mechanische-Netzfabrik sich anbot, jede
Netzart aus Baumwolle, in Stärke u. Maschenweite
anbot.
Im den 70ger Jahren soll in Itzehoe auch
eine ~~Netzfabrik~~ Mechanische-Netzfabrik in
Betrieb gegangen sein.

Ich glaube, daß mehrere Seeleute aus Eckernförde die ja Brotlos geworden, zur Fischerei übergingen, denn 1833 wurde der erste Fischerverein in Eckernförde gegründet, maßgebend hierfür war der Stadtbürgermeister.
Die Fischerei war ein schwerer Beruf, da sie ihre Netze für den Fischfang, selbst Knoten mußten, es gab alte Fischer, die nicht mehr fischten, aber sich beschäftigten mit Netze zu knoten und vielleicht auch mit seiner Frau die auch knoten konnte, Bei der Herstellung von größere Netze, saten sich immer mehrere Fischer zusammen, um gemeinsam ein solches Netz zu knoten. Der Anstieg der Wraden-Fischerei erfolgte, x als eine Schottländische - Mechanische - Netzfabrick sich anbot, jede Netzart aus Baumwolle in Stärke und Maschenweite anbot. Sich die Fischerei mehr entwickelte und vergrößte um das, war Hauptsächlich bei der Wraden fischerei, so mußten auch ja mehr Fangplätze geschaffen werden, und hierfür waren die Küsten unsrer Förde wie gemacht, wo die sogenannte Schaarkante dort wo das flache Wasser auf dem Sandgrund vom Ufer ab, auf tieferem Wasser, ziemlich schräg Abfiel, um gleich in einen Modgrund anfing, der sich quer über die Förde, bis zur südlichen Schaarkante, nur von der Stadtkante erst ehemaligen an, weit, weit über die Außenförde hinaus befindet. Und deshalb die Wradenfischerei

längst den Küsten der Förde betrieben werden kann, bis auf einige kleine Stellen in der Innenförde, mit steinigem Grund bis auf 4-500 mtr vor der Küste ab, auf der Nordseite unterhalb vom „Hemmelberg“ und auf der Südseite unterhalb von den „Gelben-Berge“, wo keine Fangplätze für die Waadenfischerei sich befinden, es waren Plätze für die Kleinfischerei, und auf der Nordseite ein Platz für ein „Bundgarn“.

Hier mit die Namen der Waadenzüge, die ehemals von der Provinz-Regierung in Schleswig, gesetzlich festgelegt und anerkannten Fanggebiete, für die Waadenfischerei in der Eckernförder Förde, wo keine sonstige Fischerei in den festgelegten Zeitraum fischen durfte.

I. Auf der Nordseite der Förde.

„Kuhle“ südlich vom Hafeneinfahrt, wegen Störung aufgegeben.

„Wiek 1-2“ im Bekstrand-Gebiet.

„Louisenzug“ " " "

„Pfahlenzug“ " " "

„Obert 1-2“ ehemals Schiettkuhl benannt.

„Fuhlbeek“ 1-4“

„Kopfelbaum 1-3“

„Über den kleinen Steinigesgebiet“

„Knappschaum 1-6“ später noch Knappschaum 0. dazu

„Soot 1-6" unterhalb vom „Bratberg", anschließend die
„Eichholz" 1-21"
zwischen diese Züge, ein Sandgebiet für Bundgarn
„Steinwall 1-27" der letzte Zug ist noch außerhalb Langholz wo die
Steilküste anfängt.

II. Züge unter „Westwall" oder „Stadtküste".

„Ketteltog" südlich vom noch stehenden Ulmen-Baum
„Steenacker" aufgegeben für Kleinfischerei.
„Lücke Kuhl" war vom südlich von (heutigen) Hofacker bis zum Brieden Klub.
„Deintog" aufgegeben wegen Badeanstalt.
„Schaar" war östlich von Christof ... sein Steg.
„Beek" war südlich „ „ „ „
„Niebeek" war unterhalb, vom „heutigen Schwimmbad
„Hut" } „ südlich vom „ „
„Mütze" } „

III Die „Wadenzüge längst der Südküste.

„Mövenberg 1-3" zur Jahreswende aufgegeben f. Kl. Fischerei
„Aü 1-4" unterhalb der Kleinen Arche...-Einrichtung
„Kromort 1-6" dazu kam nachträglich „Kromort 0" an „Aü 7"
„Scheidezaun 1-6"
„Lindhoft 1-25"
„Hagenwohld 1-15" ehemals Kleinfischergebiet.
„Noer 1-25" von den Noer-Zügen, wurden nur die Züge 1-6 befischt
Außerhalb für ständige Fischerei frei.

I. Nordseite 74 Wadenzüge, jeder Zug war ein Fangplatz
II. Stadtküste 7 „ „ „ „ „ „ „
III Südseite 65 „ „ „ „ „ „ „
146 Züge

X die Waardenzüge würden alle 3te Züg
mit einer Tonne und die Tonne mit der Nümmer
bezeichnet, sowie Eckholz 3, 6, 9, 12, 15, 18, 21,
so würden alle Züge mit Nümmer bezeichnet, so die
Steinwall-Züge von 1 = 27 immer der dritte Züg
so alle Züge auf der Nord wie auf der Südseite
der Tönnen

Die 176 Gesetzliche-Waadenzüge, standen der Waadenfischerei, vom 1 September bis zum 30. April jedes Jahr zur Verfügung, alle Züge hatten von der Schaarkante ab, eine nach See zu von 240 Faden (440 mtr.) die Begrenzung, und in der Breite war soviel Platz, daß jede Waade voll Aufgesetzt werden konnte. xx

Die Waaden in Eckernförde, hatten sich von den 70 Jahren, bis zur Jahrhundertwende, von in den 30 Waaden bis 72 Waaden vermehrt, nachdem aber bis zum 1. Weltkrieg 1914-18 wieder bis in den 50. vermindert, es lang zum Teil davon, daß von 1905-1907 mehrere Fischerfamilien nach Sonderburg, Apenrade, Langballigau und Gelbe hinn Aufgewandert, aber auch als sich mehrere Fischer, sich einen Motor, in denen liegen in einem ihrer Waadboote. Die Aufgewanderung war die Ursache, war durch die „Übervölkerung" der Fischerei, und somit die Grundlage" für die Sicherheit" des Lebensunterhalt nicht mehr bestand.

Der Höhepunkt der Eckernförder-Waadenfischerei war die Jahrhundertwende, wie ich schon erzählt. Für 72 Waaden gehörten 144 Waadboote die 9 mtr. lang und 2,80-3,00 mtr. breite, alle Boote hatten im letzten drittel vom Boot eine Winde aus Eichenholz und 15 ctm. stärke, mit 3 Eichenspeichen. die Winde war von Dollbord bis Dollbord stark befestigt. auf der Winde war eine 14 % starke Hanfleine, von einer länge von 4 mal 110 mtr. aufgewickelt.

Bei jeden Pleis von 110 mtr. 60 Faden, war eine Markierung, war beim Außetzen der Waade, die Leine bis zum letzten Ende auf der Winde, bedeutete das „Tamp-aff", bei der nächsten Marke war es „Erste-Knopp", der dann folgende Marke war es „Tweede-Knopp" die letzte Marke bedeutete „Nie-kien", daß waren die letzten 60 Faden, die Leinen-Länge von 240 Faden 440 mtr. war die gesetzliche Länge für die Waadenfischerei, bei Überschreitungen, war der Vorstand vom Waadenverein verpflichtet, hier eine Strafe einzusetzen, so war es auch, wenn beim Außetzen der Waade unter einander Störungen und sonstiege Schwierichkeiten vorkommen, daß Klagen eingebracht werden, die älteren Waaden vor der Jahrhwende, hatten eine Flügellänge, von 16 Längen eine Länge hatte an Meter 7,32 das waren 4 Faden. Hinter den beiden Flügeln (bei der Fischerei als Hamen benant) war der große Hamen der ein Volumen hatte von einem Fang der bei 100 000 St. lag.
Die Tiefe der Waaden, hatte bei der Kehle, wo die Flügel mit den Hamen angenäht, von 750-800 Maschen und einer Maschenweite von 13 mm, wo die erste hälfte der Flügel, die gleiche Maschen hatte, dann aber bis zum Ende der Flügel bis auf 400 Maschen verringert wurde, nach der Jahrhundertwende einige Waaden anfingen, mit einer Verkürzung der Flügel bis auf 12-13 Längen, und ebenso mit leichteren Netzen auszustatten

Die Besatzung bei den 16 Längen Waalen, waren es 8 Mann
bei den verkürzten 12-13 Längen waren es 6-7 Mann.
Die Oberstelle der Flügeln, waren mit Flottholz und
Kork besetzt, zum Aufstauen der Flügeln, die
Unterstelle mit Granitsteinen bestückt an
Steinbändern, so das auf jeder Länge 2 Steine kamen,
die Granitsteine waren aus gesuchte glatte
Flüssenmäßige Steine mit einem Gewicht von
5 - 18 ℔ schwer, und der Kehlstein über 22 ℔,
alle dieser Steine waren durchlöchert mit einem
Loch von 15 mm die mit einem Steinmeisel, eine
schwere Arbeit durch bohrt würde, von diese
Steine die von vorne nach hinten zu, von leichtem
zum schweren mit dem Steinbändern an der
Unterstelle befestig, so waren bei einem 16 Längen-
Flügel 32 Steine, bei 12-13 Längen-Flügeln 24-26
Steine und dazu kamen bei allen noch die
schwere Kehlstein. So war die Standhöhe der
Flügel von der Kehle, bis zur Mitte der Flügel
bei 13-14 mtr. Die Waadboote waren mit einen
Vormast und einen Großmast, mit einem
kleinen und einem großen Spreetsegel
ausgerüstet um zu ihren Fangplätze zu
kommen, und wieder zurück zum Hafen.
Waren die Waalen auf ihre Fangplätze angekommen
zum Aussetzen der Waaden, mußte die ganze
Segeltagelasche aus den Booten heraus gehoben
werden, und übers Vorboot in der Länge bis zum
Mittelduft so hinngestaut werden, das sie
beim [illegible] nicht störten.

Die Waaden bestanden damals noch aus
2 Teile, da die Boote, je einzeln zu ihre Fangplätze
segeln mußten, ein Boot hatte ein Flügel mit
den Hamen an Bord, das andere Boot den
anderen Flügel der eine länger kürzer war
als der andere Flügel, wo der fehlende Länge
am Hamen mit war, wenn beide Boote am
Fangplatz waren, mußten die Waadenflügel
erstmal zusammen gerigelt werden, dann
es war die Waade zum Aussetzen fertig.
war die Waade wieder eingeholt in den
Booten, so wurde je nach der Windrichtung
und ihre Stärke, so mußt die Waade wieder
auseinander gerigelt werden, daß sie einzeln
zum Hafen segeln konnten. Die ganze Fischerei
mit der Waade war eine schwere Mühsamarbeit,
die Wühlerei mit Takelasche, das Riegeln der
Waade, und dann bei dunkler Nacht wenn
über 100 Boote unterwegs waren zu den Fangplätzen
erst recht bei viel Wind, Schnee, Regen und Nebel,
so zu sorgen ohne Licht, und die Boote die
zusammen hörten, immer dicht bei einander
bleiben mußten, Hauptsächlich wenn die Boote
zum Fangplatz hin kreutzen mußten, kamen
sich mal Boote zu Nahe, nahmen sie ihre Petroleum-
laterne in der Hand, man muß sich bloß wundern,
daß bei all diesen Booten, die bei Nachtzeit
unterwegs waren, niemals ein Zusammenstoß passier-
te, eben weil die Besatzungen auf den Booten
alle sehr wachsam gewesen sind.

Diese Schinnelerei, bei der Waadenfischerei, veränderte sich, als im Herbst 1909 die 6. Mann-Waade, die sich 1908 eine Waade kaufte, von einem alten Fischer H. Ramm, der von der Fischerei ausgeschieden war, und sich einen Nagelboden, für Herstellung von Fischkisten für die Räuchereien, hinter seinem Haus anbaute.

Otto Großkreutz als Meister bei Carl Lorenzen wo Carl Lorenzen die Vertretung, für die Viertakt-Dan-Motore aus „Kopenhagen" hatte. Von 2 verbrauchte dänische Motoren, einer von „Dan" und der andere von „Rudköping" hatte Großkreutz aus noch zu brauchende Teile, einen Betriebsfähigen Motor zusammen gebaut, er bot diesen Motor unter Garantie, meinen Vater sein Macker Franz Zeff an, in einem von ihren Waadeboote den Motor einzubauen, alle 4 Kameraden von der Waade, waren damit einverstanden, so wurde der Motor, den sie auf dem Prüfstand laufend gefallen hatte, in der Mitte hinter der Mittelducht, auf ein Eichenholz-Fundament eingebaut, der Achtersteven vom Waadboot wurde verstärkt mit Eichenholz, wo das Stevenrohr rein sollte, alles klappte, in 14 Tage war der Motor im Boot eingebaut, und das Boot ins Wasser gelassen, und gleich für eine Probefahrt klar gemacht.

Mehrere der Waadenfischer, hatten sie für Verrückt erklärt, und was sie machten war gegen die alte Waaden-Tradition, aber 4 Mann als alte Waadenbesitzer, hatten sich Tag für Tag den Einbau vom Motor angesehen, sie glaubten alle 4 daran, daß es für die ganze Waadenfischerei ein großer Fortschritt würde, alleine für das Hinn und Herfahren zu den Fangplätzen und wieder zum Hafen. Bei der Probefahrt, durfte ich auch mit, die 4 Waadeneigentümer Detlef Marquardt, Peter Markel, Joh. Möller und Heinr. Föh waren mit an Bord, Otto Großkreuz bediente den Motor, die Probefahrt war ein großes Ereigniß, das Wetter war Windstill, und eben außerhalb vom Ringelnatter, lag eine mit Holz beladene Finische-Dreimast-Bark, mit dem Letzen „Karl Robert" an Bord, der die Probefahrt-Besatzung anrief, ob sie das Schiff, nicht mit Einschleppen konnten, und so kam es, daß sie eine Schleppleine übernamen, und am Mittelducht, neben dem Motor befestigten, als das Schleppen los ging, wurde ganz langsam angefahren bis die Schleppleine steif war, dann gab Großkreuz den Motor langsam immer etwas mehr Brennstoff, so kam die Dreimastbark in Fahrt, die sich immer mehr steigerte, bis ein ganzes Stück, vor der Hafeneinfahrt, wurde die Schleppleine gelöst, und vom Schiff eingeholt

den das Schiff hatte so viel Fahrt, daß der Lotse das Schiff steuerte zum Anlegeplatz im Hafen, mit dem Wadeboot ziehen sie zum Heck, und übernahmen dort eine Schleppleine über, um das Schiff in der Fahrt abzustoppen, das ganze Anlegemanöver klappte wie am Schnürchen, der Lotse und der Kapitän vom Schiff bedankten sich, die 4 Wadenbesitzer waren erstaunt und zufrieden sie wollten sich sogleich einen 4 Ps. Dan-Motor bestellen, 2 wollten den Motor in der Mitte haben, und 2 sprachen mit Großkreuz, ob es möglich wär, den Motor im Achterteil vom Boot einzubauen, er sagte, ich baue den Motor dorthinn, wo sie ihn hinnhaben wollen.

Als im Oktober die Waden eingebracht, war keine Takelasche mehr in den Booten, des Nachmittags sollte die erste Tour nach den Wadenzug „Ekholz 15" hingehen, wo die Wade mit dem Motor im Boot ausgesetzt werden sollte, viele Wadenfischer waren gespannt, wie dies wohl ausgehen würde, das ganze Aussetzen klappte wie soweit am Schnürchen, am meisten bewunderten es, die Besatzungen von den Waden die auf den Zügen „Ekholz 14 u. 16" ihre Waden aufsetzten. Es wurden noch vor Weihnacht 3 Motoren in den Wadebooten eingebaut. und der Motor im Januar das Ausziehen der Wade das klappte gleich bei diese Waden auch, bei diese Waden, kam auch die Takelasche aus den Booten raus.

Dass einbauen von einem Motor in ein von Waadbooten, war ein großer Einbruch in die alte Tradition der Waadenfischerei, erstens die Torkelzogen aus den Booten, ebenso die einige Riegelei bei der Waade, und dann die Segelei zum Fangplatz, bei Wind und Wetter, und wieder zum Hafen, alleine die Zeit zum Fangplatz hin verringerte sich auf 2 Stunden.

Dies alles war für die Waadenfischerei eine große Erleichterung, und die 4 alten Waaden-Besitzer lobten die 6 Mann Waadeneigner, dass sie mit ihrem Einbau von einem Motor im Waadboot, hierzu als ersten für diese Erleichterung beigetragen haben, so kam es, dass ein nach dem andern sich auch einen Motor bestellten, 4 „Tux"-Motoren aus Kopenhagen, 4 Motoren von „Callesen" aus Apenrade, es waren „5 PS. Benzolmotoren" mit Magnetzündung, wo die „Tux-Motoren" mit Glühkopfe die erst angewärmt mußten, durch die Anwärmlampe. 2 Motor kamen aus „Randers" Jütland auch 4 Takt mit Glühkopf.

1910 in der Herbstsaison für die Waden, waren es jetzt schon 15 Waaden mit Motor, so steigerte sich die Anzahl der Boote mit einem Motor von den verschiedenen Fabriken, die sich mit Motoren für die Fischerboote längst der ganzen Ostküste von Schleswig-Holstein, bei uns in Eckernförde bei der Waadenfischerei hielten sich doch noch immer einige an die alte Tradition, im Frühjahr 1914 waren alle Waaden mit einem Motor ausgerüstet.

17.

Es hatten sich damals, einige Waadenfischer zusammen getahn, um sich einen Motor in ein von ihren Booten einzubauen, und im Herbst 1914 mußten es noch mehrere tun, weil ein ganz Teil der Fischer beim Militair eingezogen waren.

Alle Fischarten wurden früher nach „Wall" („80 Stück") wie Heringe, Sielen, Sprotten, bei den Plattfischen, wie Goldbütt, Struffbütt, Steinbütt, und Platen, ebenso Aale, Makrelen, wurde nach „Stieg" (20 Stück) gekauft und verkauft. Bei den Fischarten wie Goldbütt gab es Grope, mittel und Kleinebütt, wo diese Arten danach auch bezahlt wurden. Dieses System von Alters her, wurde im Herbs 1914 aufgelöst, als die Schleswig-Holsteinische Fischhandels-Gesellschaft, mit der Zwangsabgabe der angelandeten Fische aller Arten nach „to Weise" abgeliefert, und für jede Art der Fische, mit einen festgelegten Preis bezahlt würden.

An alle Fischerei-Orten, würden überall Abnahmestellen eingerichtet, die Hauptzentrale für die ganze Schleswig-Holsteinische Fischhandels-Gesellschaft war Eckernförde, die größte Fischerei und Fischindüstrie Stadt.

Ein Privatverkauft der Anlandungen wurden hart bestraft.

Im Herbst 1914 würden von den Waadbooten ein großer Anteil vom Militair beschlagt genommen, und mußten nach Kanis ander Schlei gebracht werden, als Unterlage einer Übergangs-Brücke.

die Boote würden aber doch bald wieder frei gegeben. Aber aus unseren Hafen, wurde ein kleiner Kriegshafen gemacht, so kamen die Schiffe der Marine, die meistens bei uns auf der Reede vor Anker lagen, sowie das große U-Boot Hebeschiff „Vulkan" die Torpedoboote „110" „105" und T2" die immer als Begleitschiffe, bei U.Boots-Übungen und sonstige Versuche, alle lagen im Hafen, mit mehrere U.Boote längsseit. Dann kam ein großer Bagger, der die sogenannte „Gras bank" der vor jetzt, eine große Schlickbank war, bei schweren Oststürmen und den schweren Seegang, durch die „Grasbank" stark verminderte, die Stadtverwaltung, sowie die Fischerei, haben sich bis aufs Äußerste dagegen gewehrt, aber es war ja Krieg. Der Hafen würde auf der Nordseite bis auf 7-8 mtr. Tiefe ausgebaggert, um dann der Isern-Brückensteg dort hingebaut, Als die Brücke fertig, bekam die Aviso Meteor" als Schulschiff ihr fester Anlegeplatz, mit mehrere U-Boote verschiedener Art längsseit. Die Einfahrt zum Hafen, würde abgesperrt, mit einer aus große Holzbalken bestückte Oberflächenschwimmer für ein Stahlnetz, ein Teil war fest verankert. aber für die Einfahrt war ein Teil wohl von 30-40 mtr Breite, die offen und zu geschleppt werden konnte, doch diese Sperre war ein großes Hindernis, für die Ein u. Ausfahrt zum Hafen, es würde vom Kommando eingesehen und auch keine Gefahr bestand für die Marine-Schiffe im Hafen, die Sperre würde im Rehbrücken-Gebiet ohne Balken versenkt.

Im Hafen ~~wurde~~ unterhalb von H. Lorenzen seine Wirtschaft, wie unter dem Zollamt, wurde ~~die~~ ein Hulk, die „Waltraute" als Wohn und Schulschiff fest gelegt. An der Ostseite vom Aufgang zur Holzbrücke, wurde eine Holzbaracke aufgestellt, als Unterkunft für den Wachposten, unterhalb vom „Katsund" nach Borby rüber, wo Fritz Berg sein Kiosk hatte, wurde eine Stahldraht-Sperre angebracht, innerhalb dieser Sperre, konnten die Fischer ihre Boote wie auch im Binnenhafen ihre Anlegeplätze nehmen. Auf der Stadtseite wurde dicht am Bollwerk eine Holzwinde aufgestellt, wo die Stahlleine mit steif gehalten wurde, wollte ein Fischerboot nach außen, oder nach innen, mußte der Wachmann, den Stahldraht der Sperre weg fieren, ein Blödsinn erster Ordnung, aber es war ja Krieg, welchen Feind sie hier bei uns erwarteten wußten sie wohl selbst nicht. Die letzten Jahre vom Krieg, war diese Sperre mit einmal auch verschwunden, auch wurde frei gegeben, daß die Fischer mit ihre Boote, ~~mit~~ ihre Fänge zum Löschen anlegen konnten wo im Hafen ein Platz war. Die anhaltene Kriegsjahre, entwickelten sich immer mehr Hungerjahre, die Rüben und den getrockten Kohl aller Sorten, wurden zur Hauptnahrung. Hier bei uns in Eckernförde ging es noch, indem viele Bürger immer mal versuchten, eine gute Mahlzeit an Fische zu bekommen, was den auch gelang, trotzdem es den Fischern verboten war mit Strafe, wenn die hungrige Leute darum baten.

Jeder Fischer nahm Brittsich, bei den Leuten, es dürfte nur Keiner von der Fischhandels-Gesellschaft sehen, doch diese Herrschaften brauchten nicht zu betteln und fragen, für diese Leute, waren immer genügt Fische über, von den Anlandungen und auch noch für ihre Freunde und Bekannte, diese Herren die im Büro saßen, und Front frei waren wie so viele.
Das Gesetz halten mit den Fischen, im Verbot zu geben, habe ich in der ersten Woche vom Januar 1918 persönlich mit erlebt, als ich mit meinem Großvater und Andreas Oppenheim fischte mit den Buttnetzen, wir hatten außerhalb vom Heuler u. Leuchttonne, die seit Anfang vom Krieg, an der Stelle wo sonst der Ringelmutter stand aufgelegt als Ansteuer-Tonne,
Wier hatten einen seltenen Großfang an Goldbutt und dazu auch noch viele große Dorsche mit auf den Buttnetzen, wir legten uns mit dem Boot an der Westseite vom "Schützstall" fest, ungefähr hinter dem Heck, von der „Wallromte", mein Großvater und Oppenheim war dabei, die Butt aus den Netzen zumachen, eine gelernte Arbeit, ich mußte wenn ein Korb voll war, auf dem Brückengelände wo die Waage stand, den Korb mit 50 ℔ Butt abwiegen, und in den Kisten füllen, einige alte Leute die mir kannten, wie ich auch, und fragten, wie es mit einpaar Fische war, ich habe mit Erlaubnis von meinen Großvater, alle die da kamen und fragten Fische gegeben,

ich sagte zu alle, ihr müßt sie verstecken, und geht hier gleich bei H. Lorenzen rauf zum Jungfernstieg alle müßten was die Butt das 1/2 Kosten, ich gab viele Butt so ab, und die bezahlen konnten, steckten mir das Geld in meine Joppentasche, und alte Bekannte bekommen sie so, es kam mir nicht auf ein Butt an, es kamen auch mehrere Marine von den Schiffen die im Hafen lagen, als wir unsre Netze auf den Fangplatz einholten, kamen 6 Fischdampfer die als Vorpostenboote bei der Marine waren, wohl 200 mtr von uns ab, als wir gerade die großen Dorsche auf unsre Netze, die Arbeiter kamen schon gleich als wir angelegt hatten und fragten nach Dorsch zum an Pommikeln, ich sagte sie müßten noch etwas warten bis ich welche abwiege, aber Arbeitszeug, Brot, Marmelade und Maschinenöl wenn sie sowas hätten. Die ganze Brücke, wo wir mit dem Boot lagen, war voll Leute, auch standen dort zusammen die Fischer Fritz Fechtband, Theo Hoffmann und Christian Blender und sprachen wohl über unseren Großfang, auf den Netzen, mit einmal brach ein Lärm aus, der Räucherer Fr. Hinrichsen, hatte wohl Leute gesehen, die mit Butt von der Brücke kamen, er brüllte, die Fische müßen abgeliefert werden, und nicht hier verkaufen oder verschenken, da sagten einige Fischer die dort mit standen, er sollte sein Maul halten, er schrie bloß, ich gehe sofort nach Jochim Elsner rauf.

Ich gab aber immer mal mit einige Brötchen ab, da hörte ich, wie einige von den Fischern sagte, „Kiek bloß mal, dor kümmt „Jochen" anrönn, un de „Fiek" achter nan." Jochen Elsner stand wie verwillert auf dem Brückenpodest und rief zu den beiden Alten im Boot, ihr Fang wird Beschlagt genommen, und die Fischerei ist für sie sofort verboten, und dann melde ich sie sofort an die Front, da hörte ich wie Lohmann sagte, mensch Jochen besinn die, de beiden dor ünnen, wor an de Front kam, de sünd tosam 144 Johr old, denn wer dat man better mit die un de Fiek naa de Front to gahn, un do hör ich wie Theuer Lohmann segg „dat is een Stück för de Chronik";

De ganze Kram, wer mien Grootvadder würr to fehl wesen, vör an de Front gahn, he harr de Boorpinn in de Hand un spring'n mit de groot Waadsteewel an, dat podest hoch, un leeb achter de beiden ran, all de Lüd schreen hau de Aasbüch över de Knaken, sogar vün de Mariners, de up Achterdeck schreen mit, dat so'n Waadtüchers to chill weer, Dat weer för een harr an de Brück, mien Grootvadder harr heel bald man de Fischerscheck achter se ran Zappen. Als er zurück kam sagte er zu mir, wenn der een Kraut un grog naa een paar Brött oder een bösch verköpt dar rühig wieder.

bet dür de Lang'n, do keem de Ol Korl Pries
un sien Jüng'n Korl, un frogn de Fischers,
un de Lüüd, wat dor los wään weer, do deen
se em vertell'n wat sick dor afspelt harr, mit
Jochim Elsner, von wegn de Fang mit Beschlag
nehm, de Fischerie wor er verbon, un dat se sofort
an de Front meld warn sülln, dat weern
natürlie de beiden Oln dor ümmer, hee seeg
bloß, Jochen iss jo wull verrück worn, hee
kann sick man freun, dat nür de Lüüd
noch fischen dot. As de junge K. Pries
dat hört harr, weer hee naa Jochen Elsner
hin gaahn, un hett em wull beed to verrung
bröch, över dat, watt hee dor för all de Lüüd, sick
de beiden Ollüüd gegn över ütlaten'n heev,
dee Ol Korl Pries steeg naa mien Grootvadder
daal un de em beruhigen, denn hee harr,
aß hee noch bie de Fischerie, mit mien
Grootvadder tosam fischt.
De nächst Dag weer J. Elsner bie Oppenheim
ind Hüs kaam un harr sick Entschuldigt
un harr to em seggt, de Dicht harr em
so up hatet, dat hee so in de Fahrt kaam
weer. Elsner weer ock bie mien Grootvadder
kaam sick to Entschuldigen, over hee wull
de Kerl nie in sien Hüs sehn, mien
Grootmudder har em over doch beruhigt, so
könn Jochen Elsner sick doch Entschuldigen,
un mien Grootvadder em, rüm de Hunger wo de
Bevölkerung ümmer lieden deen, keem dat wull ma

Über die Eckernförder-Waadenfischerei habe ich wirkliches Wissen, von der alten und neuen Entwicklung dieser Fischerei beschrieben, ebenso über unsre Förde, die ein Stück Naturliches darstellt, als wenn es für diese große Waadenfischerei an den Küsten geboren ist. Zu der großen Waadenfischerei die nur Saisonweise in Betracht kommt, Gab es bei uns im Eckernförde auch eine große Stellnetzfischerei, mit Buttnetze, Heringsnetze, Sprottennetze, Makreln und Lachse, wie mit Triezen, Aalreusen und ehemals auch mit Reusen für die Ostsee-Krappen und die Fischerei mit Angeln, weil eben unsre Förde ein Fischreiches-Gewässer für alle Fischarten gewesen ist.

Die Buttnetzfischerei nach Goldbutt von früher heer auch eine große Fischerei, hierfür waren besondere Boote mit einen Bünn als Quasen gebaut, so waren hier von, vor der Jahrhundert-Wende an der 40 Boote im Betrieb, meistens von Mai bis September, aber die meisten waren zu der Zeit das ganze Jahr bei der Goldbuttfischerei, von diese Quasen mit Bünne, waren in den Sommermonaten, Einmaster mit einer Länge von 8 - 8½ mtr, ausgerüstet mit Gaffelsegel als Großsegel mit 4 Kant Toppsegel, Fock und Klüver. die Quasen sind als Schwertboote gebaut.

Die Besatzung der Quasen waren 3 Mann, die meistens zusammen auch Eigner waren, die Einmaster hatten ihre Fangplätze bei der Goldbuttfischerei in der Außenförde und weiter längst den Küsten außerhalb, in den Mai u. Juni-Monate zuerst auf den steinigen Grund vom flachen bis zum tieferen Wasser, in den folgenden Monaten wurde Goldbuttfischerei auf den tieferen Modgrund betrieben, bis zum nächsten Jahre wenn der Monat-Mai wieder kam.
Die Buttnetzfischerei wurde mit Schichten gefischt, eine Schicht im Wasser eine an Land mit einen Wechsel der Schichten, die Buttnetze wenn sie aufgesetzt standen sie 2 Nächte im Wasser, wurde diese Schicht eingezogen mit einen normalen Fang bei 20 Stieg (ein Stieg 20 Stück) so wurden die Eingeholte Schicht auf dem Fangplatz wieder aufgesetzt, hatte der Fang sich nicht gelohnt, wurden die Segel gesetzt und nach einen andren Fangplatz gebracht, die Goldbuttfischerei mit den 1½ Master die im Durchschnitt eine Länge hatten bis 10 mtr. mit einer größeren Takelasche und ein Besansegel mit Toppsegel, aber eine große Rolle spielten hier auch, wie bei der Waadenfischerei, die 24 Fuß langen Riemen, ohne dem ging es bei der Fischerei nicht zu der Zeit, als es noch keine Motoren gab wo sie auf Segel und Riemen angewiesen waren.
Die Goldbuttfischerei bei den 1½ Mastern, wurde genau so Ausgeführt wie bei den 1 Mastern

Die Besatzung war ebenso, die Handhabe der Buttnetze war dieselbe, bloß mit den Fangplätzen, die sich bei den 1½ Monaten, über weite Flächen von dem westlichen Ostseegebiet zwischen Alsen und Fehmarn, auf den verschiedenen Fangplätze, wo sie noch große Goldbutt auf ihre Netze fischten, und auch stellenweise größere Fänge erzielten.
Diese Fischerei wurde auf diese Fangplätze nur in den Monaten Mai bis zum September ausgeführt. Den die Tage würden kürzer, wie auch die Witterung mit stürmische Winde vergrößerte sich, so näherten sie sich auch mehr und mehr der Ostküste zu. Zum September verringerte sich auch die Goldbutt-Fischerflotte, weil mehrere davon Besitzer einer Waade waren und im September die Waadensaison begann. Es kam aber auch vor, daß sich einige Waadenbesitzer erst nochmal zusammen taten, daß eine Partie beiblieb bei der Goldbuttfischerei und die andere Partie mit der Waade fischte. Ein großteil der Goldbuttfischer fischten das ganze Jahr mit ihre Netze, da schon im Herbst, bei stürmische Westwinde, sich die Goldbutt mitte November schon anfangen sich zusammeln und im Dezember sich in Bewegung setzen nach ihren Laichplätzen zu wandern, bei Weststürmen sogar bis zum Innern unserer Förde, aber auch viele Goldbutt, überall auf der tiefen Mudgrund, die mit großen Steingründen, die Unterhalb der 20 mtr Grenze umrandet sind, große Mengen

von Goldbutt sich ablagern, dieß stellte sich aber erst raus, als nach der Jahreswende, die Schleppnetz-fischerei sich entwickelte, zuerst noch mit einige 1½ Mastern, als aber bei Fritz Glasau erst die großen Quase von 12-13,8 mtr Länge u. voll eingedeckt und mit einem 6-8 Ps. Tan-Motor aus Kopenhagen eingebaut. und auch mit einer großen Totelasche ausgerüstet die Schleppnetzfischerei sich vermehrte, und bei diese Fischerei großer Erfolg an Goldbuttfänge erzielten.

So lange es in den Wintermonaten bei westlichen Winden blieb, wurden bei uns in der Förde nach der Mitte zu, auf den Buttnetzen gute Fänge erzielt, ja sogar schon im Dezember größere, und im Januar ganz große Fänge gemacht wurden. bis zur Innenförde eben außerhalb vom Bringelwatter. Hier hatte sich gegenüber die sonstige Tiefe der Förde etwas abgeflacht [geschrägt], und stauten sich hier mitunter die Goldbutt, daß hier mit den Buttnetzen, mal mit ganz große Fänge an Goldbutt gemacht wurden, kam aber in dieser Zeit östliche Winde wie auch Stürme, verschwanden die Goldbuttschwärme sofort aus der Förde raus, ein merkwürdiges Naturerscheinung, unglaublich aber Wahrheit.

In den Wintermonaten [Würden?] wurden 6 Mann - 18 Stück, der Netz a. Mann gefischt, die in 3 Holzmulden eingesteint wurden und somit zum Aussetzen klar waren, es war so bei 1 und 1½ Master dasselbe, so waren es zusammen 54 Netze im Schicht. Die Buttnetze hatten eine Maschenweite von 70-76 m/m

Bei der Sommerfischerei mit den Buttnetzen, waren es a. Mann 7 Molten = 21 Netze, mit 3 Mann in jeder Holzmolde 7 Netze eingesteint, und klar zum Aufsetzen es waren 63 Netze in einem Schicht bei den 1. Master, bei den 1½ Master auf großer Tonn, waren es 4 Holzmolden mit je 6 Netze, einige hatten auch 7 Netzen in einer Molde a. Mann so waren es einmal 24 Netze auf den Mann, und im ganzen 72 Netze in einer Schicht und auch einige mit 84 Netze die zum aussetzen klar waren, ~~zum Aufsetzen~~ in einer Schicht, Es gab aber auch Männer die mit ihrer Jolle in der Innenförde mit Buttnetze fischten mit 12 Netze die gewöhnlich eine Maschenweite von 68 m/m hatten. War die Wadenfischerei eine große Glücksfischerei so war die Goldbuttfischerei eine sichere legale Fischerei mit ihre Fänge, konnten sie 3 mal in der Woche ihre Netze einholen mit einem Fang von 20 Stieg, einmal etwas mehr aber bei schlechten Wetter mit viel Schiet in den Netzen mal weniger, so kam doch meistens ein stabiler Wochenlohn dabei raus.

Die Preise für Goldbutt waren damals im Winter bis Mai 3 Mark a. Stieg (20 Stck.) dann stieg der Preis auf 3,50 und 4 Mark. ca. Zu damaliger Zeit ~~würde~~ würden die großen Goldbutt über 3/4 u selten als Räucherbutt verkauft, es würden viele Butt in der Sommerzeit geräuchert von alle Räuchereien, es war eben der Hauptfisch. (in ofenen Perioden) Das größte Goldbutt-Anlandung ist das 1894 gewesen, da sollen nach H. ungeregnet 1,900000 kg bei uns in Eckernförde angelandet sein.

Wenn es ein harter Winter gab, so dass die Förde wie oftmals die ganze Ostsee [eine Eis-Fläche war] zufror, gab es für die Fischers, eine schwere Zeit, und so mußten einige Familien mit mehrere Kinder und auch sonstige Fischers, wenn die Eisperiode über Monate ging, wenn ihr Geld was sie gespart hatten, zu Ende ging, beim Höcker, Schlachter und Bäcker, das nötige für ihre Nahrung, anschreiben lassen, es war von den Geschäften, eine selbst verständlis, dass sie [ihnen] denen gaben, was sie zu leben gebrauchten, sie kannten ihre Kunden, und wußten, sobald der Eiswinter vorbei, die Fischerei konnte wieder betrieben werden, wenn dann die Fänge zufriedend waren, und wieder etwas verdient würde, war das erste ihre Schulden, würden wenn auch in Raten abgezahlt.

Sobald die Geldbuttfischerei wieder in Gang war, so hies ein alte Sprichwort der Fischer: „Wenn de Buttgarn in'd Boot, iss ook weer in'd ~~Brottschapp~~ [Kökenschapp] dat Brot."

Die Anzahl der neuen große Quasen mit Motor steigerte sich, es gab auch, dass die noch nicht so alte 1½ master, sich einen Motor einbauen lassen, denn die Fahrt zu den weiten Fangplätzen für die Buttnetzfischer, war manchmal mehr als bloß Strapazen, sondern die reine Quälerei.

Wenn die Fangplätze, wo sie ihre Buttnetze aufgesetzt hatten, (weit entfernt waren) ging die Fahrt zu den weiten Fangplätzen, so war die Zeit ½ 8 - 9 Uhr Abens, je nach Witterung mit Wind, schlimm wurden die Touren bei Windstille und Flaute, deshalb segelten sie mit voller Segelfläche, dicht unter der Küste, weil hier gewöhnlich in den Abendstunden, ein wenig Landbrise in den Segeln kam, aber trotzdem, wurden die 24 Fuß lange Riemen in Betrieb genommen, damit sie doch beim Sonnenaufgang, bei oder doch in der Nähe ihrer Netze waren, 2 Mann ruderten, einer am Steuer, alle Stunde wurde einer zum rudern abgewechselt, bei einer guten Briese aus westlicher Richtung, schafften die 1½ Master es leicht, es waren schnelle Segler, mußten sie aber zu ihre Fangplätze auch noch kreuzen beim Segeln, war es schon schwierig, aber bei der Heimfahrt, vorm Wind ging die Segelei wieder flott vonstatten. Am schlimmsten war es wenn sie sich erst wieder, nach einem schlechten Fang, ein neuen Fangplatz suchen mußten, dann kam es manchmal an Bord, zu verschiedene Meinungen, wo sie mit ihre Netze hinn wollten. Diese Meinungen kamen aber auch bei den 1 Mastern vor. Wo die 1½ Master Segelgrößen 6-7 Stunden brauchten, und mitunter auch noch länger, je nach Wetterlage, und bei Nebel und Dieslig heit.

Bei den Motorgiasen, die auch mit Büttnetzen fischten, wenn sie bei ihre Fahrten zum Fangplatz „Boknis" passiert hatten, ging ihre Fahrt auf direkten Kurs zum Fangplatz von 3 – 5 Stunden brauchen bis nach den weitesten Fangründe. überhaupt wenn sie auch noch ihre große Toldelasche mit auf hatten, dann machten sie eine Fahrt von 6 – 7 Seemeilen, die Stunde, blos mit dem Motor bei Stille gut 5 Sml. die Stunde.

Zu der Büttnetzfischerei gehörten am Land, viele Netztrockenplätze, diese waren am Hafen überall wo freie Plätze waren, auf der Nordseite vom Binnenhafen, westlich der damaligen Bootswerft von Fritz Glastau, schon ein Boot und Schiffswerft im 17. Jahrhundert, nach osten zu von der Holzbrücke bis zur „Kalkmühle" aufschlepp Platz für die großen motorgiasen, und von dort weiter bis, wo Fr Berg sein Anlegsteg, und sein Kiosk hatte, auf der Südseite im Binnenhafen, auf den Steegplatz, dann kam ein größerer Trockenplatz vor die Häuser vom Kielmanns Heinz bis den unter Gang vom Kattsund, dann auf das Hafengelände auf der Ostseite der Häuser beim Niedergang vom heutigen Jungfernstieg, früher Schiffbrücke bis zum 2 ten Niedergang zum Hafen, wo ehemals Linaus seine große Jägerei war, die 1912 im Juli, wie auch die beiden großen Steinkohlen - Schuppen und all die Holzschuppen der Räuchereien bis über den dritten Niedergang zum Hafen vom Jungfernstieg aus

dann waren Trockenplätz östlich der Mosig aufgebaut kohlen-schöppen bis zur Tranbrennerei wo der Signalmast steht, waren mehrere Trockenplätze, der größte Trockenplatz für die Buttnetze, war östlich von den Lindenbäume am Jungfernstieg in der Breite vom Pastorengang bis zum Töpfergang, südlich vom Fischer Fr. Hoff sein großes Haus mit einem großen Garten nach Norden zu, bis zur Grenze von Timm sein Holzlager. ~~Zu Haus~~ Fritz Hoff sein Haus wurde mit „Jägersburg" benannt, zwischen diesem Haus und dem großen Trockenplatz ging eine 10 mtr breiter weg zur Küste runter, dieser weg dürfte nach alten Gesetzen nie bebaut werden, es war ein Feuerweg und Rettungsweg zur Schiffbrücke bei Strandungen, dafür waren noch 4 Feuerwege mehr, die vom Jungfernstieg und Strandstraße zur Küste gingen.

Auf dem großen Trockenplatz am Jungfernstieg waren 20 Berufsfischer die ihre Trockenplätze dort hatten, jeder Fischer hatte platz von 4 Reihen Stützen (auf Platt „Stötten") von 25 mtr Länge, 3,5 mtr. Breite, in der Länge waren 10 Stützen, von Stütze zu 2½ meter, und in der Breite zwischen den Stützen bei 1,20 mtr. die Trockenplätze ließen alle parallel mit dem Jungfernstieg zwischen den einzelnen Plätzen ließ ein 1½ mtr. Weg vom West nach Ost, es waren bei 800 Stützen auf diesem Platz, auf der Südseite vom Platz war am Jungfernstieg Reepschläger Scheller seine Teerkule, wo seine aus Hanf hergestellte Leinen u. Tau im ~~erster~~ schwedischen Holzteer gekocht, damit sie dauerhaft waren.

An der Teerbrücke nach Osten und Süden zu
hatte Joh. Klemsen einen großen Stall für sein
Räucherholz und noch 2 Holzställe daran, hinter
diese Ställe, alles wieder Trockenplatz für die
Buttnetze, dann wieder Trockenplätze wo der
Knüdeklüpfer Haus, von dort nach Süden zu wo
das Rettdachhaus steht, dann auch noch einige
Trockenplätze, hinter den hohen Zaun der an der
Ostseite von der östlichen Ulmen-Allee war,
auf der Ostseite vom Exersier-Platz, waren
vom September bis zum letzten April 3 Trockenplätze
für die Wadden, sonst waren die Trockenplätze
für die Wadden außerhalb vom Stadgebiet, so
war es auch von 1921 an mit den Trockenplätze
für die Ringwadden, die eine Länge von 350-380 mtr.
dafür mußten die Zäune zwischen den Koppeln
gerodet werden.
Und vom 15 Mai an bis zum 15 August, wurden
am Strand unterhalb vom Ellser "50-60
Stück der Wadboote aufgeholt, und dort
überholt, geteert u. gemalet, dort wo heute
Jürgen - Schlosserei ist, war bis 1910 eine
Bootswerft. 1910 war es auch beendet
mit den Booten aufzuslippen weil mehrere
Boote mit einen Motor aufgerüstet waren.
Im Monat August wenn die großen Aucren, mit
Heringsnetze fischten, brachten sie ihre Fänge zum Fischmarkt;
hatten sie gelöscht, liefen sie mit den Aucren u. ihren
kleine Kahn, der im Binnenhafen lag, zum Vorstrand

und Ankerten dort, Luden ihre Netze im Kahn, und ruderten am Strand um ihre Netz zum trocknen über den hohen Strandhagen auszudecken, und Nachmittags würden die Netze wieder abgenommen und mit de Kahn zur Quase gebracht, und dort an Deck wieder klar gemacht zu Aufsetzen, der Kahn würde wieder zum Hafen gebracht, und ging die Fahrt zum Fangplatz hinn, diese Fischerei dauerte gewöhnlich nur 14 Tage bei guter Witterung, kam vorher schlecht Wetter mit Weststürme, war die Heringsfischerei schon eher zu Ende. Es waren große fette Heringe die sehr gut bezahlt wurden, die Heringe wurden Wall weise verkauft, [1 Wall waren 80 Stück,]

Diese unnützliche Arbeit, mit der Quase vorm Strand zu Ankern und den bei Ostwind, würde mein Vater überdrüssig, er holte sich 24 Fuß Lange Pinische-Latten, es waren junge Kieferbäume, die Entrind aber auf Zweiseiten flach geschnitten die auch viel als Dachlatten verwendet würden, und holte sich bei James schnich 20 mtr 4-5 m/m starke ni versinkte Telefondraht, und ließ den Draht, ich meine bei 10 Ctm. Länge abschneiden, diese Stifte kammerte er auf den aufgezeigten Länge, Hochkannt an die Latte, als er beide Latten fertig, ging er damit zu seinem Trocken-Platz am Junfernstieg und befestigte die Latten an die äußerste Stützen in der Längeseite, es war an einem Sonnabend wo er es machte, sein Vater und Mutter kamen, und sahen sich an was mein Vater

gemacht hatte, sie gingen gleich hin holten sich Latten und Draht, und machten sich dasselbe Nachmittags holten sie sich ihre Heringsnetze vom Strand, ich mußte meinVater mit helfen, die Heringsnetze waren trocken, aber er hängt doch erst die Hanken der Oberdelle an der Latte dann die Unterdelle auf der gegenüber liegende Latte, die Netze hangen, wie nach maß zwischen der Latten, sein Vater, wie auch Fiete Mumm hatten ihren Trockeneinrichtung am Sonntag-Vormittag auch fertig, es dauerte keine Woche, da hatten alle Fischer die mit Heringsnetze fischten sich solche Trockenmethode fertig gemacht, den Kahn von meinem Vater wurde verkauft, er wurde ja nicht mehr gebraucht. Die Heringsfischerei mit großen Fangen, war durch einen Sturm aus Nordwesten beendet, so gingen die Motor-Quasen, meistens wieder auf Fang nach Goldbük mit dem Schleppnetz.

Im November gewöhnlich die Stellnetzfischerei mit den Sprottnetzen vorsich ging außerhalb der Förde, um Einwandere Sprotten-schwärme auf zu spüren. Die Sprottennetze wurden bei den Fischern als Breitlingsgarn benannt, diese Fischerei brachte oftmals sehr große Fänge, mit unter auch ganz Große-Fänge an Land. Die Sprottenfänge, ob mit Wade oder Sprottnetze, sie brachten immer das meiste Geld ein, für den Fischer, die Sprotten wurden auch Wallweise verkauft 1. Wall (80 Stück) bei großen Sprotten wurden 1. Wall mit $2\frac{1}{2}$ ℔ berechnet, so wurden 20. Wall = 50 ℔ in Kisten gefüllt.

So wurden die Sprotten auch kistenweise verkauft, an die Räuchereien, die Preise für eine Kiste mit Sprotten (Breedlar) hing von den Fängen und Anlandungen ab, kümmerliche Preise waren es, wenn 5-7 Reichsmark, pro Kiste der Preis war, bei 10-12 Reichsmark, war schon gute annehmbare Preise, diese stiegen aber, wenn die Anlandung knapp waren, oder die Fischerei würde durch Eis in der Förde behindert, wenn die Förde davon frei gekommen, und die Fischer brachten die ersten Tage gleich gute Fänge an Land, dann wollten einige der Räuchereien, gleich ein größerer Teil an Kisten haben, und so baten sie sich umschrift mit Preis bei der Auktion am Fischmarkt, denn die Sprotte, war ein Delikatessen-fisch geworden. Ein Schlagerfang war es, wenn eine Waade einen Fang von 1000 Kisten und noch viel mehr hatte, bis zu 1700 Kisten Fang hatte, und oftmals kam es vor, wenn einige Waaden bei Südostwind auf der Südseite, es riskierten noch ihren Zug zu fahren, so kam es mitunter vor, daß sie das Glück einen solchen Fang zu machen, wenn er dennoch einen guten Preis bei der Auktion bekommt, es sind dadurch schon vorgekommen, daß diese Glückswaade seine 16000 Reichsmark aus seinem Fang machte. Am äußeren Innenförde, wird in den Monaten Mai bis September, viel Kleinfischerei betrieben, mit Stellnetze aller Art, mit Friezen u. Reusen, wo sie sich ganz gut mit ernähren konnten.

Bis 1912 man anfing, daß die Marine ~~anfing~~ sich im südlichen Teil der Förde ein großes Gelände-Revier ~~...~~ kaufte, zum Bau von einer Anlage als Versuchs-Anstalt für Torpedos. Das war die erste große Störung im inneren Förde, wie sich wohl sich auswirken würde, für die große Fischerei in der Förde. Als 1913 die sogenannte T.V.A. in Dienst gestellt wurde und erprobt wurde, zeigten sich doch für die Kleinfischerei einige Störungen an, es war hauptsächlich wenn die Fischerboote über die Schießbahn mußten, wenn sie zu ihre Fangplätze längst der Südküste der Förde wollten, ~~oder~~ wenn sie ihre Netze in der Nähe vom Schießbahn aufgestellt hatten, denn die genaue Länge der „Schießbahn" die über 14000 mtr als Sperrgebiet erklärt wurde, und somit ein großes Fischereigebiet der Fischerei entzogen wurde. Ob die Fischerei damals eine Entschädigung erhalten, hat man nie gewußt, und habe auch nie davon etwas gehört. Doch unsere Förde wurde mit den Jahren, ein großes Übungsgebiet für die ganze Marine, und so waren in den 30ziger Jahren schon 3 Torpedo-Versuchs-Anstalten im inneren Förde. ~~und ein großes Revier als Übungsgebiet für die~~ Als von Mitte der 20ziger Jahren, anfing, daß sich die Fischwärme nach innerer Förde sich von Jahr zu Jahr immer mehr verringerten, und somit die große Waden-Fischerei zusammenbrach, wie ebenso die ganze Goldbuttfischerei erst mit Stellnetze zuerst, dann mit der Schleppnetzfischerei, diese traurige Episode galt für die ganze bewusste [illegible] Abbau und Lähmung und Neuente sich für die ganze westliche Ost-

Ostsee aus, hauptsächlich für die Plattfisch-Fischerei nach Goldbutt, weil den Frühjahr 1929 oder sogar die große Herbst-Treibnetzfischerei nach Heringe [illegible]-Zeit aufs.

Zu der Zeit

Die Reepschläger in Eckernförde, ~~die mir bekannt~~, waren Heinr. Scheller, Eduard Klein und Nikolaus Naeve, der bekannteste davon war Heinr. Scheller am Jungfernstieg mit einer abgeschirmten Bahn von ungefähr 80 mtr. Länge, mit einer Anschließenden freien Bahn von derselben Länge, die für bestimmte Anfertigung von Tonlängen gebraucht wurde, am Ende dieser Bahn nach Süden zu hatte Scheller seine Teerbude, wo alle fertig geschlagene Hanftauwerke in echtem schwedischen Holzteer gekocht wurden, damit es Jahrelang gegen Fäulnisse geschützt war.

Nebenan von Scheller nach der Ostseite zu, war die Reeperbahn von Eduard Klein eine Bahn die offen und frei war, die Bahn von Nikl. Naeve befand sich an der Noorstraße, aber dennoch muß in früheren Jahren, die Straße, die mit Reeperbahn bezeichnet ist, doch wohl eine große Rolle für diese Branche in Eckernförde gespielt haben, nach meiner Meinung müßten die Reepschläger zu der Zeit voll ausgelastet gewesen sein, um all das Tauwerk welches für Fischerei und Schiffahrt hier bei uns in Eckernförde gebraucht und verbraucht wurde herzustellen, denn nebenbei wurde auch ja eine Menge ungeteerten Tauwerk, für das Geschirr der vielen Pferdegespanne in Stadt und vor

 allem auf dem Lande gebraucht.

Der weitaus bekannteste Reepschläger war Heinr. Scheller, der als Fachmann an der ganzen Küste, für sein hergestelltes Tauwerk bekannt war.

Scheller und sein Nachbar Klein, konnten sich beide nicht gut vertragen, es waren scharfe Konkurrenten, aber auch im Leben hatten beide verschiedene Ansichten, der eine, ein eifriger und oftmals zorniger Meister der sehr oft aus der Kappe plätzte, wenn ihm etwas nicht paßte, oder ihm etwas in die Quere kam, der andere dagegen ein ruhiger Gemütsmensch, der lustig und lebensfroh, aber er war ein Sozi, der andere ein großer Patriot, wie wir Jungs es oft hörten, wenn die beiden sich von Bahn zu Bahn beschimpften, der alte Klein war ein Mitglied der freiwilligen Sanitätskolonne, er soll sich mit seinen 70 Jahren noch freiwillig, als im August 1914 der Krieg ausbrach gemeldet haben, und bis zum Ende hat er alles mit gemacht.

Der Reepschläger Nikl. Naeve, war auch ein ruhiger und stiller Mensch, der sein Handwerk auch in seinem Alter noch gut verstand, wenn wir mitunter sich Tauwerk von stärkerem Umfang sich beschafft hatten, so gingen wir damit nach Naeve zum Umschlagen, der Scheller gab sich mit sowas nicht ab!

Fr. Danie[illegible]

1/ Een Erlebniß bie de Fischerie 1929.

1929 mitte Oktober, uns Fischerie mit de Driefnetten för de Groot-Belt weer to Een gahn, weil de Fänge, mit eenmal all weer'n, uns letzt Tour'n, weern mit stürmisches Wetter beend.
Een paar Daag later, keem 6hr. Rehs, un seeg't, in Kiel weer hütt Morg'n, een Kahn ut „Bööbyt" mit een grood Fang vun 4000 to Heern (Hering) de kee uja sien Driefnetten mak'l Harr inn lappen.
De seeg't Franz Zett to uns, wat meent jie, süll't wie dat noch mal reskeern een Tour dorhinn to marken, mien Vadder, Fiete Mumm un iek, sölber, weern gliek's dorför, sunst weer keener mehr dorför noch een Tour dorhinn to mak'n.
Wie göng'n gliek's naa uns Netten hinn un neehm se vun de Stöffen aff, un bröchten se an Bord, so ook Franz Zett mit sien Swieger Söhn Lanni Petersen un Fiete Lützov, brögten er Netten an Bord, tosam deen wie sick aff mak'n ümm ½ 2 Uhr uttolappen.
De Witterung weer, wie de letzten Daag, sehl good, een flaue Wind ut Südwest, ünnerwegs de sick ever, in de Südkant, jümmer mehr Wolken hochtrecken,

(ümseitig weiter.)

2/

aß wie övert „Millionsviertel" weg weern, seh de Luft in de Südkant, mit een Breegde vün Südost beed na Südwesten to, aß brah sick dor een groot Unwetter tosam, wat jümmers neeger över Fehmarn weg togahn de, süns weer dat noch doot still.

Wie lepen beed'n to sam, ün sprok'n ünner eenanner, üp wie naa Fehmarn to loppen sull'n, oder naa'd Fangplatz ünner Laaland wieder to loppen, wie mehn over tosam, nü sünd wie eenmal hier, ün laat üns dat man riskeern, de Netten üttosetten.

Aß wie ünner Laaland geg'n Krammitz" üp 7 Faden Waderdeppte weern, wisten wie, dat dütt Unwetter bald över üns keem, ün so weer dat ock, wie deen Anfang'n uttosetten ün weern bi'ed verte Stück, do keem dat Unwetter mit Orkan-Boe, ün een Wand vün Regen över üns, dat weer mit eenmal stock düster, de Scheed vün'd 4te Stück, dee Fiete Mumm gaw över de Poller stroepen, ün dee all dree in'd Boxhüs rinn, vün Franz Lett, kann wie nichts mehr sehn, hee weer vün üns üt noch mehr naa Nordosten Aoloppen, naa 10 Minuten, de dee Wind beed afflann, wie ock de Regen leed een beed naa, wie deen üns 4 Stück Netten inhoh'ln, dat irste Stück weer Upsprünn, aß wenn een Reepslöger dar bie wesen weer, ün doch weern dor all eenige Heern üp, de annar 3 Stück weern klar bleem, ün dor setten all bie 50 bb Heern üp Stück.

naa üns Schätzung, üns Freekant-Segel, dreihn
wie so veel wie möglie up, dat bloß noch een Segel
naa bleev, wie ein Wallndeck. So leppen wie mit
Kurs naa Wester-Marckelsdörp to, naa dem
aß wie de Netten in harrn, ün üns Segel uprollt
harrn, keem wedder een Stürmboe, mit Regen,
aß wenn't mit Emmers up Deck goden wor.
De ganze Luft ümm üns rüm, wer een
Geblitz ün Donner, üns Ogen weern all total
verblennd, dat Unwetter bleef nu in een Tour
bie, aß wie een gode Halvstünn ünnerwegs weern
keem wer een Orkan-Boe, so hart, dat üns'
Boot mit dat lütt Lappen vün Segel up, sick
in Lee dat Deck in'd Wader drücken dee, ün
mit eenmal geef een Knacks, ün de Bohm vünd
Segel wer broken, ün vün Bohm, keem de Regen,
aß wenn wie sülbst in'd Wader swümm deen,
wie de Boe wer vörbie, dee, de Südost noch
jümmers mit 7-8 ün mehr dörstan.
Ick leeg mit Öltüch an, in Lee achter de
Kajüt upbu, ün süll utkiek'n ün hörn,
wenn vün'd Fehmarn-Belt-Fürschipp, een
Lichtblick oder sien Nebel-Signal to hörn wer,
denn wie müßten naa de Tied bald querab
weer, aß de Regen beed weniger wor, de ick
eenmal een Lichtblitz sehn, ün ock dat Nebelhörn,
ick reep dat naa achtern to, dat Fürschipp leeg
üngefähr Twarsaff vür üns, aver ick dee noch mehr
Signale vün Dampers hörn, 2mal mit 1 Ton, ün een
mit 2 Töne, de müß jo ohne Fohrt een stell ling'n.

de Regen müß jo so dicht sien, dat wie vörd Fürschipp
keen Licht mehr in Sicht keem, nur een Damper mit
1 Ton, nur een noch jümmers mit 2 Töne aß Signale,
nur naa de Töne müßen gevinmal de Dampers
wied von uns aff weren, de mit 2 Töne, mit gestopte
Maschien müß dicht bie uns siehn, over de Regen
müß jo so dicht sien, doch mit eenmal seh iek
2 witte Lichter, nur een grönes Licht, iek harr
noch niemal naa Achtern röppen, seh iek
ock all dat rode Licht, nur dat weer dicht bie
uns, dat weer de Damper mit de 2 Signale,
de Dampen mit 1 Signal-Ton, de iek ock nie
mehr hörn, aß schien dee, de südost bees
weniger to warn, over de dichte Regen bleef
noch bie, iek dee mie naa Achtern to krabeln,
naa'd Roerhüs, mien Vadder de seem'g kriip man
weer naa Vörn, nur kiek üt, naa dat Für von
Wester-Markelsdörp, naa knapp een halve Stünn,
kunn iek dat Nebelsignal hörn, an Backbord-
Sied, noch een bee'd fornüt, over keen Licht,
de Regen goot noch jümmers in Ström, dat
Blitzen, weer blop noch över de Belt, naa de
Grood-Belt nur Laaland to sehn.
Mit eenmal keem das Für vun Wester-Markelsdörp
quer aff vun uns in Sicht, mit eenmal weer de
Regen nur ock de Wind fot bie, keen Wind, keen
Seegang nur keen Regen mehr, wie wehren woll
1½ Miele vun de Küst aff, dat Flühgsand-Für
weer mit eenmal ock to sehn, so göng'n Fiete Mumm
nur iek bie, nur stecken de Heern aff vun de Netten

Nün de 3 Stricken, harr'n wie nie ganz 4 Kisten
full, iek de noch seeng, to Fiete Mumm, wat
meenst, wenn't good Wetter bleem weer, wat wie förn
Fang makt harr'n, wo up uns paar Stricken, de
niemal een virtel Stünn in'd Waoter, nür deem
all 50 kg up Strick.
Nün de Klock 4 Uhr, weer'n wie in "Heiligholen"
fass, glieck's darnaa kreeg'n wie Besöök vün Willi
Heisler un Hannes Mest, se fraagten glieck's up wie
ut de Belt keem, se vertellten, dat se ock ünnerwegs
wesen weern, over een Stück binnen "Bojensdörp",
dat Unwetter wat över de Südsiet vün "Fehmarn"
naa de Belt to trecken de in Kieler "Kreeg'n" un
weern weer bie [illegible], so deen se vertell'n, dat se
de letzt Nacht, jeder bie 4000 kg Heern (Heringe)
up er Netten hatt harrn, zwischen "Bookbg" un
"Hanniemitz" up 6 Faden Waoter, se seegten, dat ock
noch een Boot dicht bie se wesen weer, so vertellten
wie, dat di bar in Kiel mit sien Fang wesen weer,
wo wie bescheed kreeg'n un sick mit 2 Böö up
de Weg naa Laaland to, wie harr'n grood anfang'n
uttosetten, un do keem dat Unwetter över uns los,
harr'n grood 4 Stück vün uns Netten över Bord, do heft
wie grad 4. Strick de Scheeet över de Poller legt, un
weern all 3 in'd Rorhüs kropen, mit een Orkan-Boe
un een Wand vün Regen göng'n dat Unwetter över
uns weg, naa 10 Minuten, deck Wind un Regen
sick een beed'n geb'n, do heft wie gau uns Netten
weer inhaalt, un in niemal 1/4 Stünn, dat de Netten
in'd Waoter, weern dor all 50 kg Heern, up de 3 Stricken

de Klaw bleem weern, dat ierste Stück wat wie inhohlte, harr sick dör de Kraft, de up de Netten keem bie de Orkan-Boe, harr sick so up treckt, as wenn een Reepschläger dor bie wesen weer, jie heft dat Stück jo sehn.
Do dee Wilh. Heisler seeng, Willi denn harr jie dat richtige Stell vun Heern drober, de 4 Kisten leed Hannes Mest, mit sien Jüng'z naa de Bökkerie vom Richards bringin.

Uns Segel, deen wie uphohln, un seegten, un dat weer uns Segel, watt wie uphorrn, as de Bohm knacken dee, bie de 2te Orkanboe, un in Lee legin wie mit Deck in'n Wadder.
wie makten de Bohm frie, un legten emm an'd Bullwark, kinn de Bohm weer wie inn 2 Deele brokken, sondern blos inknick, dor süll de Schippstimmermann „Götsch" paar Lieskar up fast maken, denn weer de Bohm wüll weer tobrokken sien, do seegt Wilh. Heisler, Willi dat ward Götsch wüll torecht kriegn.
Seh harrn beide achtert Rettungsschuppen stahn, un sehn, dat vun Flüksand een Fohrtüg mit Latern up naa Heiligenhabin tolopen dee, un seh harrin glieck's unnereenanner seeg't, dat ist een Boot wat ut de Belt kam deit, un vunnd Unwetter överrascht weer, un Heisler harr glieck's seeg't, wenn dat een Boot ut Ecker[illegible] ist, de mit de Netten naa de Belt wüll, denn so ist dat Willi Daniel, un hee harr Recht hatt, se deen sick jo all good kenn, denn beide, Heisler un mee, weern mit unsen Kutter [illegible] [illegible] de [illegible] [illegible] wesen.

7/

Aß wie Koffe drunken, deen wie dat Stück Heergarn, wat sick upspunn harr, ut een annern Karn, dat weer een böses Arbeiten, dat ut eenanner to kriegn, dor weern ok noch 15 to Heern up, wo Fiete Mumm wollt vun Brech mak'n dee nu to Middag braam wull, 10 to kreeg de Timmermann, to Middag keem sien Söhn Harry mit de Bohrmaschien an, 4 starke Liesten ut Eekenholt, harr'n seh över dat Knickstell mork't, dee noch lange Johrn, so lang'n noch hohl'n hett, beeel to de 60stieger Johrn, aß dat Boot verkofft war.

Aß wie to Middag eeten harr'n, keem Wilh. Meister sien Jung'n, nu soll seen'g, dat seh ¾ 4 Uhr in See stech'n wull'n naa de Belt to, wie sull'n man mit utloppen, ist good de mien Vadder seng'n, wie sund nimm ¾ 4 seeklar, so deen wie uns een paar Strüm op ohr laingen.

Um ¾ 4 Uhr leppen wie mit 3 Böö ut naa de Belt to, dat weer bootstill, numm ½ 7 Uhr leppen de beiden vun uns aff, mehr naa Kahlsg'n to, wie leppen naa de Stell to, wo wie bied Unwetter utsett harr'n, wie harr'n am'd Lot eben numm 8 Faden, so leppen wie noch een beeel neeger nau'd Land to, wo wie 6 Faden am'd Lot harr'n, vun hier ut, deen wie naa Westen to uns Lütten utsetten, de beiden Böö ut Heiligenhafen, weern nun gans utsiete kaam.

8/

As wie fardig mit Uutsetten, weer dat all Schummerie, wo wie mit uns Boot leeg'n, harr'n knapp 8 Faden and Lot, dat wer noch jümmers doodstill, ümmer ½ 11 Uhr, göng wie an, uns Netten inn to trecken, beet to dat 7. Strick, un Marr'n noch nie een Heern up de Netten hat, do dee mien Vadder seeg'n, dat hett keen Zweck de Netten wieder intotrecken, laweh uns de 6 Stricken weer utsetten, un wie läng sick noch een paar Stünn hinn.

Ick wur mit eenmal wook'n un hör een Motor dicht bie uns, ick mit ut de Koje, un seh een 1½ Master-Kajorn, een paar 100 mtr. achter uns lang fohr naa de Fehmarn-Belt to, de Sünn stünn all Bomhooch övert Land, ick göng'n Kiek's naa förn, un könn keen von uns Bojen, de up de Netten weern nichts Sehn, de Köpper vund Boot naa de Netten leeg los daal, so reep ick mien Macker, de noch in er Kojen leeg'n, dat von uns Netten, keen Bojen to sehn sünd, do keeme se over Hals-Kopp ut ne Kajüt, deen sick gliek's er grooen Heevelu antrecken, wat ick all vörher makt, Ol'schört för, nun fäng'n one de köpper intohol'n, de ick loos inhohl'n nun wor mit eenmal stief, un swör, do keem mien Macker Fiete, un hohl de Köpper wieder inn, ick göng'n naa Achtern un de Motor an to warm, um in bang'n totoringer, do seegt mien Vadder, Kiek mal naa förn, wat dor loos iss.

to seh ick datt Fiete Mümm de Boomdell, all
een Strück innhohlt harr, ün mien Vadder datt
Sömm vünd Nett innhohl, ün de Ünnerdell vünd
Nett ŭphohl'n dee, so watt an Heern ŭp een Nettstück,
harr ick noch nie erleef, mien beide Mackers
ook frŏher all mal een barg Heern ŭp er Netten
hatt, over so veel as hier ŭpsel noch nie.
Mien Vadder seeg to mie "dreih de Ankerwarnlamp"
man iest mal weer ŭt, dat iss jo Boodstill ün
treckt de Woms (Netten) ist so inn, komm
man heer, ün hohl de Ünnerdell inn, da ick
de Bŏssen mit all dat Fischwark ŭp, mien
Vadder seeg't wat jie makt kiek mal, all
de Heern sünd vün de Ostsied in de Woms
loppen, ün dat isst in de Morgenstünn, de
sünd jo so lebendig, as dat iste Strück an
Bord, seeg ick so, dor sünd jo bald 4000 ŭp,
mien beiden Mackers meen, dor sitt noch veel
mehr ŭp, so bleef dat bie, ŭp jeder Strück, beed
to datt 7.te Strück, dat weer so to seeg'n blots
een paar Meter vünd Simm aff, do weern de
Heern all, wie een Strich, vün de Boomdell beed
to de Ünnerdell, ün ŭp uns Netten, vün hier
ann, beed to de 18 Netten, de noch in'd Wader
weern, setten nie een Heern mehr ŭp.
Mit de Stürbordsiod, leeg uns Boot heel över
Krünk, so hollten wie de 18 Strück Netten ŭp
Backbordsiedd ruwer. Wie deen uns Fang bie Lessen
inschnützen, mien Vadder de noch seeg'n, watt
meent jie, wenn wie gestern Sand, glieks utsett harr.

10/

Wo wie Anfang'n müll'n, denn harr'n wie womögli mooch mehr Strietten hatt mit süm Fang üp, dat kunn angahn meer üm Maschu Fiete, dat iss eer good ween, dat wie de Strikken weer klaott harr'n, hier kört wie ansehn, för Meernacht keen Fisch üp de Netten, ün gegin Morgens süm good Fang, ick dee so nüt mie Herrüt seeg'n, wat meent jie, wenn üp all üns Netten so veel Fischwark sedden harr, de harr'n wie jo garnie Land'n künnt.

Aß wie all'ns ann Bord, keem de Frag, watt so'll wie, naa'd Hüüs, denn sünd wie ümm 2 Uhr dor, wenn de Witterung so bliff, do seeg mien Vaddar, dat Wetter bliff as schient good, Land üns ünnert Land loppen, ün dat Fischwark affstecken, datt iss een bliek, dat wie nür Brüün vüll Kisten heff, so leppen wie naa Albrün-Flach to ünnert Land ün göng'n dor to Anker üp 6 mtr. Wader, so drünk'n wie irstmal Kaffe, ün der göng'n dat Affstecken los, bied naa'd Land loppen, harr'n wie all üns Kisten vür'd Brünndeck, üp Backbordsied, vür förn beed achtern, üp üns anner Netten packt. Middags ümme eb'n vör 1 Uhr weern wie mit de ganze Kram ferdig, so harr'n wie 60 Kisten mit 40# ine, ün 18 Kisten mit 50# in'd Brüün weer Vullpackt, deer dorvan watt setten, ünd Wetter noch still weer, wie sick een paar Stünn, to Koje legt, ümme 15 Uhr

göng'n wie Anker up, un leppen W.S.W. up, dat wie mehr naa Langeland, un för de Groot-Belt keem, naa een Stünnstied, sehn wie vun wieden de Bogenkoper-Böö de sick up er Fangplätze hinnlegten, wie leppen wieder, beed wie de Füürtoorn vun „Kjels-Noor" un de „Fackeborg" harrin, wull'n uns Netten dor utsetten, un do sehn wie, dat een Boot vun de West keem, een Eckernförder" hee weer noch een paar Miel'n vunn uns aff bied utsetten, so deen wie ock utsetten naa de Belt rinn, dor weern 4 dänsche Böö, will good 2 Sml. vun uns aff naa Norden to, de dor all utsett harr'n. De Lichter vund Eckernförder-Boot kunn wie sehn, doch ½ 10 Uhr, weern se mit eenmal wegg, do seggt mien Vadder, de hefft ihr Gorns (Netze) all introcken, laad uns ock man bald anfang'n, denn de Wind nimt jümmers mehr to, un ward wer een Bobeller" för uns, wie gewöhnlic. So güng'n wie ¾ naa 10 Uhr an Innotrecken, dat wür ock hogetied, datt weer verdammt all wer Spökelie, up uns Netten seddlen allerlei Heern up, un vun stück to Stück jümmers beed mehr. Uns Segel harr'n wie, förher, all weer een Reef in Streikt, bie de letzten Stücken weer dat all so, wie'd in'd förrüt sehr seeg harrie, Ab uns Netten binn Bord, seddlen wie'd Segel up, un göng'n up de Kurs hart ann de Wind, wie kreeg'n een barg Wader över, denn uns Boot weer doch mit bald 5000 belast,

So bleem wie ūp ūns Kūrs 3 Strūnn bie, naa Osten to, sehr wie weer een Blitz naa de anner, ūnn wie plagten sick mit een Südwest vūn 4-5 aff. Dat weer eenglück, datt de Witterrūng vūn Baben drög bleff ūnn datt de ganze Toūr beel to Hūūs. Naa de 3 Strūmm, woll'n wie anfang'n de Heern vūn de Netten affsteck'n, so bleem wie ūns Fock rūtholln, ūnn spann emm för de Maststahl, över de Wanten naa beide Sieden, ūnn bünn de Fock, in een Meter Högde ann Mast ūnn Wanten fast, so hehl de Fock doch eenbarg Wader aff, watt der över keem, so deen wie een Lūkendeckel, över ūns Wasch decken, ūnn stell'n ūp jede Sied bie de Trommeln, een Fladdermūs-Latern hinn, darmit dat Licht mien Vordeler ann'd Stūr in'd Roorhūūs nie blenden dee, ūnn quaröver, ūp de letzt Lūkendeckel deen wie vūn'd Bünndeck ūt, darūp de Heern affstecken, de Heern smedeln wie ūp Deck hinn, ūnn de leere Netten in de Bünn rinn. Afs wie quaraff vūn'd Bülker-Fürschipp wollt bang worrn, ūnn weern Sie de letzten Strūcken aff to stecken. Wie harr'n sick bie de Toūr, dat mal ūmgahn laaten, dat jeder een paar Strūnn ūnd Boor staken kūnn, ūnnn sick beel ūptowarm. Datt weer eben naa de Klock 9 Lepper wie bie ūns ime Hab'n rinn, datt weer ock jo weer een Toūr, de sick sehn laad'n kūnn, ohne Strapazen güng'n dat eenfach mie. Datt Boot weer Peter ūn Jonne Wahrst nahrer, se weern ūmme 7 Uhr ūmm Hab'n ankamm.

Um 8 Uhr weer Akzschon wesen, un Peter u. Jonne
harr'n 23 Pfennig endt för een Heern kreeg'n
un wie kreeg'n Klock 10 för uns ganze Fischwark,
dat weer een groot ünnerscheed, Chr. Behn
de noch seg'n, wenn jie gestern Namiddag
to Huus kom wern mit erste Fang, harr'n
jie to de Klock 4 Akzschon, womöglich noch
veel mehr as 23 Pf. kreeg'n un nu jie ierst
Fang alleen mehr Geld ut makt as nu.
Datt weer nu ok de letzt Reis naa de
Belten mit de Driefnetten, un wie 3 weern
sick eenig, sick een 25 Ps Motor bie Kalle
Bohbohm to bestell'n.

Franz Zett keem bie uns unn, un seggt, wo
sünd jie doch blots bleem, do dee Fiete Männer
emm datt vertell'n, wie uns dat gahn harr de
dang, un seg'n noch so, wie weer dat denn
mit die Franz, du weerst jo mitteenmal
utsicht, jo seeg he, wie wull'n grad utsetten,
do keem de Orkanboe un een Regenwand
över uns, do heff'n wie uns Segel weck reeft,
un den för de Wind naa Langeland to loppen,
wull'n jetzt datt wie naa Bargentopp keem, dat
weer een böse Tour, datt Unwetter bleff uns jo
jümmers up de hackl'n, wie keem daa jo över
haupt nie ut rut, bevör wie achter Langeland
in Schutz keem, datt för de swore See
to loppen, weer wohl schlimm, un denn datt

veele Water vun baben, dat weer stolwies, as wenn wi in't Water swimm deen, mann kunn keen Sicht, bevör wi so eben, dat Für vun Kjels-Noor een poormal opblinken sehn, as wi een Strich achtern „Klink" weern, weer de Regen all wie ook de See un Wind.

Do seeg't Fiete Mumm, so weer dat ook bi mi, as wi Wester-Markelsdörp quer aff weern, weer bi uns Wind, See un Regen all, do sünd wi wedder na Heiligenhaben to loppen wo wi Klock 4 in Haben weern.

F.W. Lemke

Dat Waldfest naa de ole Maneer.

Dat Waldfest.

In de dormaalige Tied, wor jedes Johr in August, dat groot Fischervergnöög'n, as Waldfest afholl'n, wat för de Fischerkinner un ebenso för Jung un Old, von de Fischerie dat Johrsereigniß weer.

Waldfest wor dat Fest benennt, weil in de eerste Johren, wo dütt Fest in fört, ~~weer~~, vör de Jahrhunnertwennd in Olnhoff bi Fahel, een Waldwirtschaft eben rechts in'd Holt rinn afholln wör, spähter iss dat Fest naa de brieden Wirtschaften verleegt worn, wo de Besitzers er groot Rööms to Verfögung stellten, wo sick de Festlichkeit abhalle in breeden Rüm, so op Sophienhoh, Schüttenhoff un de Sandkroog, eenmaal iss dat Fest ok op Gravsholt vörsich gahn, so weer'et een Johr hier un dat anner Johr dor, so dat disse Wirtschaften all maal an de Reeg keem.

Wenn von Vörstand un Versammlung dat Fest beslooten un mit Dag un Datum fastlegt weer, göng'n ok gliecks dat Rüsten los. Denn de Kommission de dorvör wählt leed sick keen Tied, beest se er Opgaven erfüllt harrn. Mann dee een Gespann, mit de gröttste Rollwaag för dat Fest besorg'n, dat denn

ok to Verfügung stalen de. ~~dar~~ dar
süll dat Boot op fast makt warn.
för de Festdagg, gewöhnlich de een vun de
groot Bökeren dat maken, de Kahn
de dorvör wrslan, wor mool ün toreeh
makt, mit Mast ün Kichten, dormit
man de Kahn, een Dag vörn Fest up de
Lees seelen könn, denn man müss man
jo so fast maken dat bitt fohrn ünn
inwör passeern künn, de Mast wor
mit Wimpeln ün Fahnen man all de
Kannten so fast makt ün beleggt,
dat allns ük Ordnung wer, denn gehörn
de Versammlungsräume mit Nikgaarn,
Ankrozen behängen, ok mit Bloom ün
Girlanden bestimmiecht ebenso nümm de
Rösmarg. nümm so dat allns parat wer.
De Fest mitwoch, för'd Fest wer bi
de Kröger Grossman Modsein, de Nömmer-
verlosung för Fezens ün Kinngs, de ganze
Förvens. op dat Fest wer en Gang ün Spil
un löser een Vergnögen ~~wein~~ de Dag ün
hör wer, wor de Morgen disch, dat de
de Kennddeeit vörschen sük torecht makt
wer noch mal allns övertögt un Wang mit
Boot, ebenso dör wo dat Fest stattfinn de,
dat dör för de verschiedenen Speele un för
Lütt oder groot allns in de Reeg wer.
Wenn de Wer wor bi Christohn Madsen
antreen, ün de Togg för de ummarsch to

3/ sam stellt, de lütte Kinner keem in'd Boot, mit een paar ällere Fischerfrüns tom oppassen, un de oll Hannes Föh mit sien grood witte Bart as Neptun, stünn mit sien Zepter in'd Vörboot.
De Musikkappel göng'n vörrut, dan keem dat Geschorr mit dat Boot op de Waag, wo op jede Siet 3 Mann as Sicherung gahn deen, denn de, de Vörstand un dat Festkomitee folgen, de olle Fischerslüd mit de Vereins-mitglieder un ehr Früns, achteran keem de Verein mit er Bloomenbögen un Kranzhalteln, hier achter keem de Jungs, wo un een paar grood Jungs de swöre Kranz dregen deen, un einige mit Bloomstöck un er Kranzhalteln, achter de Kinner keem de Jachtmatrosen mit er smucke Fahn wo de "Meteor" in stickt weer, de Jacht-matrosen weern woll bi 50-60 Mann, all in blaue Büxen un Troiers un Mütz, in de Troiers weer bi jeden in witt de Naam von de Jachten instickt, wo se as Matrosen an Bord weern, denn keem de Trommeler un Pfeifers von de Börgerschool, hier achteran keem de Verein von de Bökerien mit er Früns, so wiet se verheirat weern, un all de Junggesellen, denn keem de junge Fischerdeerns mit er Fahn in blaue Bücs, witte Manschettenhemd mit blau un rode Scherpen mit Goldfranzen ümm, un noch

4) allerlei an Bruiten un sonstige Fruüns
tom Schluss, dat weer een Togg, de sick
sehen laten künn, in de Straaten wo
de Togg lang keem, stünn de Nachbarschaft-
schaft ümm den Togg tosehn, allens wat
[illegible] omstrüüssen de ut de Fenster ~~up~~
de Togg [illegible] wor, weer een Bewies wie
beliebt de Umtogg von de Fischers in
de Stadt weer.
Wenn de Togg an er Ziel ~~up~~ den Festplatz
ankamen, göngen ok glieks dat Vergnögen
los, de för de lüttjen Spele, vorhännigen
Lüttmaker un Fruüns harrn alles klaar,
un un jede Hesswerk sojort dat Spele
los gahn künn, wo'd Pottslagen,
Sackloopen, Kringelbieten för de lütte
Kinner, dat Brookruist scheeten för de Jungs,
dat Vagel smieten för de Fruüns un
för de Männer dat mit de Scheib scheeden,
Ok'n weer parat un leep glieks up vulle Toure,
Kinnelken un binn stünn överall Dischen un
Stöhl to Verfögung, wo de enkelte Familien
un Bekannte er Koffe un Koken verteern
künn, för de Männer, wor ne de Tonbank
wenn se dörstie worn sorgt, so keem keen's
to kien to Freedenheit.
Als de Kinnerspele besaat un de bewinne
vergleeckt, so de glieks de Musik, för den
ersten Danz för de Kinner ~~up~~speelen, aver
naa een kort Tied, keem ok all Jung un

57 Dat in de Deel, wo de Musik er bedeckt harr un swung'n er danzeen, or bischen an Tonbank keunn jeder sien Döörst befriedigen mit Köm un Beer mit Koffe un Koken, dat weer een groot Vergnög'n un Höög för all tosaam, un dat Stimmungs Barometer steeg immer höger, beet imm 6 Uhr de Togg weer för de Trügg marsch tosaam stellt wor, over einige un eerst richtig marken deen, wie döösig se weern, so weer de Stimmung op er Hööchepunkt, allns weer lustig un Vergnögt, denn Abends weer jo noch de groot Fischerball bie Teddsche Michelsen in Stadt Kiel. De morgen naa'd Fest wor eerstmaal dääglie utslaap'n, un denn ~~op~~ de Vörmeddag göng'n dat afftorkeln vun Boot un Waag fööstik over leider harr een groot Deel vun disse Afftakelbesatzung een bannigen Nachdöörst un dor göng mit immer een barg Tied bieweg, er se löscht weer so wor dat meistens bald düster er dat Afftakeln beend, over laat man se harrn sick er Döösst all reedlie verdeent, denn sünn Waldfest keem bloß eenmaal in'd Johr för.

Dat Waldfest, de Wihnachtsball oder Nejohrsball ~~weern~~ denn ok de eenzigs Vergnög'n, de sick de Fischerslüüd gönn deen, denn dat harrn se sick dörch er swöre Arbeit, dat ganze Johr dook vull verdeent.

6) 1913 wor dat lezte Waldfest, för de eerste Krieg, ün 1930 weer wer dat eerste Fest, man denn iss dat Waldfest noch een paarmaal fiert worn, afs dat mit de Fischerie, over immer slechter wor, bleev ok dat Waldfest för velle Johrn ut. In de 50 iger Johrn wor ok dat Fest nochmaal nau de ole Aart wär fiert, wie ebenso de Wiehnachts-Ball, so göng'n dat naaher mit de Kutter-Regatta mit anschliesenden Fischerball los, dat ganze weer over doch nie mehr so wie dat ole Waldfest, wenn man dat, as Kind, för de eerste Krieg mehrmaals mit mak ün beleevt hett, denn noch maal as junge Fischer in de 30 iger Johrn ün in de 50 iger Johrn nochmaals, so kann man sick een Ünnerschied in de Beurdeelung woll vörstellen, ok bliebt so wat as Kind een Stück as een grod Erlebniss för ümmer, wenn man öller is, doch süht beeld anners ut, over man denkt doch an de Hööf in de Kinnerjohrn ~~dat~~ denken dee. Fr. Fennel

Weitere Berichte folgen.

Abgedruckter Bericht. Original

„Erinnerungen und Tatsachen."

Een Vertäll'n von Schippbrügg, Jüngfernstieg, Strandstraat, Hangin un Strand, Fischerie, Bökerie un all dat, wat sonst noch wert iss över dütt Streemel Eckernför to snacken, von de Tied naa de Johrhunnertwend, beet naa den irsten Weltkrieg hinn. Dat Leb'n un Gescheen, wie wesen un wat sick de Tied so afspeelt hätt.

Dat besonnere an dütte Tied weer, dat hier, dat ganze Johr dörch een rege Betrieb herschen de, von de 38 Bökerien in Eckernför, weern alleen 20 Stück an Jüngfernstieg un Strandstraat tätig, wo 160-180 Obsteckerfrüns beschäftig weern, dorto keem an de 40 Bökerknechen un Imkerhängers, denn keem de Holthauers in de Holtställ'n dor ok noch to, de dat ganze Johr beschäftig un wat to doohn harrn, ümm all dat veele Bökerholt an Böökn, Ekkn un Ellern wat all vergnaalmt wor, dat weern veele Hunderte von Festmeter, wat all mit de Hänn un mit dat Geschirr wie Äxen, Sägels un Kiel'n klöövt wor, denn Saag un denn to Klapholt un Spöön maakt warn müß, een swore Arbeit weern ok noch veel Brannholt

XX Hier möchte ich noch einfügen, daß eben vor dem 1. Weltkrieg, der alte Schellhammer der auf der Hasenheide, in einem der Glasmacher Häuser wohnte, sich eine Motorsäge angefertigt oder hat anfertigen lassen auf Rädern, und somit bei vielen Räuchereien, ihr Räucherholz damit zu Klafterholz gesägt hatte, es war eine große Erleichterung für die alten Holzhauer in den Räuchereien. So schafften die Räuchereien in Gemeinschaft sich auch die große Spänhaumaschinen nach dem 1. Weltkrieg an.

dor dwischen, so müßten de Holtkoniers oft er dröge Kehl, mit een grod Snapps spööl'n, wat denn ok wicklic maakt wor, denn de Holtkoniers de ick so kennt heff weern all dringfaste Lüüd! de ahne Staat sien bitol ge tränkt „vor föh sien" dat garnie döröchstahn harrn. XX

Mehrere Saagerien weern in Eckernför beschäftig mit Fischkistenholt hertostell'n vör de Fischrökerien, de Hornsche Saagerien weern an de Noorstraat.

De Linausche Saagerie an de Jüngfernstieg op dat Bruggengelände, wer de gröötste, denn wer Elbachsen gegin över von Linau dor nu später an de Jüngfernstieg Christian Sibbert (de Senator) sien Saagerie de een kort Tied, naar sien Fertistellüng ok affbrenn de, hee müß sien Kistenfabrik op de anner Sied von de Bahnövergang wer opbüün.

De Linausche Saagerei de in Juli 1912 affbrenn, wo ~~sta~~ för mehrere Daag een Grootfüür entstahn wer, bi de Saagerie leeg dat ganz Gelände, vull von grod dicke Böökenstämme, de saagt und schnitt warrn müßen, vör de Herstellüng von Fischkistenholt, dat to de verschiedenen Sorten von Kisten torech sneen wor, dat fertige Kistenholt

XI Gebeel vün de Boorn an, un den Ook [illegible] de [illegible]halb vün [illegible]-Flach, dann för de Aaalbett [illegible] den [illegible] [illegible]

[illegible] un na de [illegible]-Brock [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] de Fanggrünn [illegible] de [illegible] de [illegible] [illegible] Messerisher [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

XII) Wie de grootster Kisten för de gerökerte Goldbütt, mit 1 Stieg 20 Stück in Fatt un de Vergangenheit keem, wasen de verschieden Grootstedte, mit de groorten Kisten för geräkerte Goldbütt weern.

Von de Monat Mai an, güngen Johr, de groot Büttgoorn-Fischerie anfangen de, vun an de 50 Segel gütschen mit en Bünn in, um er Büttfang lebennig to hollen.

De [illegible] Quatschen mit en Mast up, fischte mit er Netten in uns [illegible] um [illegible] [illegible] de [illegible] fischter, de Quatschen mit ~~[illegible]~~ 2 Mastes, de Groot[illegible] un de Besaan-Mast un de ~~[illegible]~~ grooter weern, beid 16 un 10,5 Meter länge; wenn er Fangplätze dar, wo groote Goldbütt fungen weern, wo dat Stieg-Goldbütt över 16 kg wegen de, un so ok Butkenbütt verwürrd worrn, wo se [illegible] en Daler oder 3,50 Mark bet 4 Mark dat Stieg kregen, 1 Stieg mit 20 Stück!

De Fanggrünnde [illegible] [illegible] Quatschen [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] Steenrönn [illegible] Kalkrif, wie [illegible] de ganze Breed [illegible] un [illegible], [illegible] in de [illegible] Bett, [illegible] [illegible] [illegible] Vorlapps-Flach [illegible] de Fanggrünn vun Kesmis-Flach [illegible]

3)

wor mehrstens an de Fischrökerien, Kistenfabriken un Nagelbööns utleevert, hier to de verschiedene Kistensorten tosaam nagelt, dat geev, ½ Wall, 3/4 Wall, 1 Wall, 1½ Wall un 2 Walls Kisten, eenmaal vör Sprotten un ~~[illegible]~~ vör Siel'n un Voll-hering (080). Veele von de Kisten worn in Heemarbeit von de Lüüd in er Wohnungs ferdi nagelt, de meiste Kistennagelie wor von Jung's un Lüüd maakt, op to Huus, in de Rökerien sülbst oder op de Nagelbööns von de Kistenfabriken. Jede Kist muss ierst Opraahme un denn Boom warn, (Rahmen u. Boden) vör 100 Kisten de fertig nagelt, geev dat dormaals 50 Penn.

In de Rökerien worn de, mit de verschiedene sorten Fisch verpackte Kisten, meistens von Jung's mit een Deckel tonagelt. Joh. Clemsen wer de ierste von de Rökerien, de sick een Nagelmaschien vörd to nageln, de Tied anschaffen de, dat muod 1913 wesen sien. Weern de Kisten mit een Deckel verseen, worn se in verschiedene Kollis to saam snört un so vör de Versand, mit Bahn oder as Postgut ferdig maakt. Dat Fischwark wat Sprotten, Hering un Siel'n bedreep, wor dormaals naa Wall (80 stück) köft un verköft, deshalb ok de verschiedene Kistensorten. Veele von de Jung's de in de Rökerien de Kisten nageln deen, bleem meistens naa er Konfirmatschoon

4)

in de Bötkerien bie to arbeiten, se stünn denn mit de Johrn, as Bötkerknecht vör de Bödkers beed dat se old weern.
De Obsteekerfrüns besorgten dat gröne Fischwark op de Speeten (Spiese) to steeken, wat ok leern'd warn müß, een good Andeel von disse Früns weern Fischerfrüns, de ganze Fischopsteekerie de Tied, wenn in de Saison von Harvst beed Fröhjohr, grode Mengen von Blankfisch anlond'd worn, op hiesige oder fremde, een swöre Stück Arbeit vor de Früns, so göngin er Arbeitstied veelmools von morgens 6 oder 7 Uhr beed Obend's hinto 10-11 jo oftmools beed de Klock 12 des Nachts, nu se weern bloß een Stunnstied över de Middag utscheid, umm er beed Etten daal to slüken un mool noo rechten in'd Hüs to sehn, to Koffetied un Obendbrot müßen de grod Kinner er Mudders wat hen bringin, wenn de Vadders in'd Hüs weern, sonst müßten de Kinner sölbst wat torecht maaken. Döreh dat lange op een Plakken stahn an de Opsteekdisch, veele Früns harr'n sick daarbie, Krampadern un sönst wat an er Beens weggholt, wo se mit dee Johrn veel Leid'n mit harr'n, over dat Geld, wer de Tied manchmool heel knapp, so müßten de Früns

wenn'd nödig, wat mit verdeen, in veele Familien weern dormaalige Tied een barg Kinner, de man all satt un ok wat ümm un an hemm müssten, deshalb müssten de grood Jung's un Deerns, op irgend een Aart un wies, all een paar Groschen mit verdeen, to de Unnerhold von de Familie, op Öövels Kisten nageln, oder sonst een Gewerbestell, denn jede Pennig wer nödig.

Wenn de Saison vör de hiesige Fischerei in uns Fööör anfangn de un mit grod Fänge an Hering, Siel'n un vör all'n an Breetlen (Sprotten) an'd Markt keem, dorto noch veel Fischwork wat över See mit de Beltböö von Dänemark, mit de Isenbahn ut Utland keem däglig veelmaal, 8-10 Wagons bi uns an'd Markt, op von Dänemark, Norwegen, Swedien, jo oftmaals ok noch von Holland, Belgien, Frankreich un von England mit de leckeren Englische Hering, over ok veele Sprotten keem von de Länneer de hier angeben [illegible].

Denn keem noch dat Fischmarkt von Apenrade, Sonderburg, Langballigau, Maasholm, so wie manchmaal Elsprotten un Danziger Sprotten bi uns an'd Markt, denn wer'd een drülle Tied för de 18 Rökerien bi uns in Eckernför

all dat Fischwark to verarbeiten. De grood Rökerien harr'n dormoals all een Gespann mit 2 Peer im Stall, de in de hille Tied von morgens Fröh, beet Obends spät in de Gang'n weern, dat Fischwark vör de Brügg, von'd Bütschonplatz, ut de Wagons, in Kisten naa er Rökerie to fahr'n un dor offload'n, wo mit jümmer an de 200 Kisten un mehr völl Fisch vör de Porten stahn deen, de all op de Verarbeitung luurn.
Wat de grood Betriebe mit Peerd un Waag, müßten de middlere un lütt Betriebe mit er Schottschekaar, oder se nehm sick Fohrwark an, dat Fischwark wat se bi de Bütschon köfft, ropp to holen.
Wer dat Fischwark verarbeit, un vör de Versand ferdig, göngn mit Peerd un Waag oder mit de Schottschekaar, naa de Bahn oder Post hinn, so wer de ganze Dag een hinn un heer, jo man kunn seggn dat wer een Jagerie, mit gröne Fischwark vun'd Markt, mit Versandwaar mehr maals op de Dag, völl beloadt'n mit de grood Rollwagen naa de Ladestrippen hinn roll'n, ümm de Wagons to beloadt'n, so wat kann man sick hüt kien Dag bie uns gornie mehr vörstell'n, wat dormoals in Eckernför vör sick gahn is.

Oder bie de lütt Rökerie müßt de Fischwark sick sülbst ... man de Wällebahn oder Karre mit Rädern ...

4/

Vor de grod Betriebe weern einige, de sick neben dat Rökern, op dat Marineern von Hering, as Rollmops un Bismarckhering instellt harrn, mit een grod Erfolg för de Absatz von disse Waar. De Grundlaag över för de Rökerien, wer de grod hiesige Fischerie mit er frische Anlandung von Sprotten, weern se vör de Morgntoggfischerie, so weern se noo een poor Stunn, dat se fungn weern, all op de Ostseekerdisch bearbeit worn, de Sprotten göngn all ünner de Markennaam „Kieler Sprotten", as Delikatess per Nachnahme över Postgut in de Versand.

De Eckernförder-Fischerie, mit Fischmarkt un Rökerien, wer to de Tied dat gröttste an de ganze Ostseeküst in all dree Kategorien. Bit 1900 kunnen ünnmer 70-72 Handwaadn in Eckernför in Betrieb wesen, dor to hörn allen 140-144 Böt von 9 mtr. Länge mit 3-4 Mann Besatzung op jedes Boot, kemen keem noch mehrere Böt mit 3-4 Mann an Bord, de mit Breedegarns (Stellnetze f. Sprotten) fischten, een grod Deel an Buttschen (Gnase) de mit een Brunn utrüst, ünnn Plattfisch un dorsch lebend an'n Markt to bringn, un mit Buttgarn, Buttwaad un mit de Tuck fischten (Tuck = Schleppnatz,

2/

De Fischerie kunn blot buterhalb von de Hoheitsgrenz bedreebn warn, so disse Quatschen keem noch een ganz deel Jöller, de vör de Fischerie in de Binnenföör bruckt worn, op vör de Fischerie, Aalkörf un Stellnettfischerie, mit Büttgarn, Herringgarn, Makrelgarn Laksgarn oder Angeln mit 1 oder 2 Mann an Bord. Allns tosaam weer dat een grod Antaal von Fischerböö, mit een karg Tüüch de er Arbeit dormit harrn, denn de ganz Fischerie unerlei wat von Bort, se weern all op Segel un Reems instellt, dat gängen all mit Handbedrieb. Bi de Büttnoordenfischerie weer 1900 nur 1 Boot mit een Dampmaschin un een mit een Motor ut Brödkoping in Bedriev wesen. De Tied worn ok von de Segelquatschen, de blot ierst een paar Johr op de Werft kamen, einige ümmbuud, mit Halfdeck un mit een 6 P.S. 4 Takt-Benz-Motor ut Kopenhagen utrüst.

Von 1902 an worn op de Glasau-Werft de iersten grod Quatschen von 12-14 mtr. Länge, as Schaarböö mit een dörchgahn Deck von vörn bet achtern, mit een grod Brüm von 12-13 Fot, un mit een 4 Takt-Motor von 6-8 P.S. utrüst, de von Kopenhagen keem, so worn se ok noch mit een grod Segelflasch op Takelt, welk mit een Boomsegel, de annern mit Schoonersegel, disse Fischerböö weern to de Tied woll de grötsten un modernsten Fischerböö lang de

de Sleswig-Holsteensche Ostseekutter wesen. Een Quatsch „de Hertha" wer mit een Bäbelsche-Motor ut Kiel" utrüst, womit se de ganz Tied so lange se in Betrieb wesen iss, een barg Malesche hatt heet.

De Motoren weern dormaals een grood Fortschritt vör de Fischerie, alleen de Erleichterung, vör dat Rutfahren un heer fahren, naa un von de Fangplätze, sonnern ok vör de Fischerie sölbst, man wer doch nie mehr so afhängig von de Witterung, as se blos op Segeln un Reems anwiess weern. Ick kann mie awer noch besinn, wenn ick as Jung'n maal mit mien Vadder an Bord wer, un dor leeg'n mehrere von de grood Quatschen vör de Holtenbrügg langsied, dat se dor mit een anner över snacken deen, wenn dor noch mehr Böö mit Motoren fischten op de Fangplätze, de Fang to'n'n knapper warn de, so heet se doch dormaals ok all över nadacht, dat de Fangplätze mehr strapazeert worn, mit de Motorfischerie. To de grood Quatschen harrn sick eenige noch een lütt Plattkahn bauen laaten, wenn se Sommerdaags maal een Tiedlang mit de Nordkutterringsgarns fischten, un se harrn er Fang nich Markt afliewert, so legen eenige vörd Strand inn un smeeten sick dor vör Anker, un drögten er Netten mit de

lütt Kahns an Land, un deen de Netten an'd Strand op de Strandpaaren ut breeden tom dröög'n, ümm de Naohmiddag, deen se de Netten wer to saam nehm, un mit de Kahns an Bord bröögt, dat wor mehrere Johr'n so maokt, beed de Fischers sick op de Büttgarn-Dröögplatz, mit 2 fineske Latten von 24 Foot lang, ok Ketten op de Stöken maokten, de Latten worn mit versinkte Telefondraoht, de man in 12 cmt. lange Stücke afknee'pen harr, in een afstand von 7-8 cmt. benagelt worn, denn dat vör'd Vörstrand ling'n bie ostlich Winn, mit dat rann un raff Kütscheern mit de Kahns wer dock to ümmstendlie.

Vör de Wandfischerie worn de iersten Motors ümm 1909-10 in büüd, de Fischers de dat maokten, worn von veele Kollegen, ok halv verrückt erklöört, dat de sick over bald ümmern, ok se bewiesen vor, dat de Motor vör de Wandfischerie zweckmäßig wer, domit dat ewige Jongleern mit Masten, Spreeten un de Segeltorsch bie de Wandfischerie endlie op hör'n de. Beed ehrn naor de ierste Weltkrieg, harrn all de Wandwaadl'n de in Betrieb, sick mit een Motor utrüst, vor de verschiedenen Typen, 4 Takt un 2 Takt, op Dan, Bandaro, Loffesien Apenrad ist mit Benzl. Motor, mehrere mit 2 Taktmotoren, Spidelski ut Leipzig, Jürgensen ut Kiel, Bergedorf, Eole Motor von K. Rehbehn

14

u.s.w. De Motorfabriken de Motors för de Fischerie herstellten wüssen wie Pilze ut de Eer.

De Fischerie harr sick lang de ganze Küsten, so bietiedeen op de Fischerie mit Motorn instellt.

In de Johrn von 1905-1907 wanderten veele Fischerfamilien ut, naa Apenrad, Sonderburg Langballigau, Laboe un Schönberg, se harrn all de Hoffnung, op de Fangplätze, de se von er nie Heimat ut befischen künn, mehr Gelegenheit harrn, er Lebensünnerhold för er Familien to verbeedern, denn in Eckernför, wer de Fischerie eenseitig över Volkert, se künn nie mehr jeden Fischer sien Lebends=Grundlaag sichern.

De Fangplätze in Norden nimm Plaz, worn so wie so all mehrere Johrn von een ganz deel Eckernförder-Fischers befischt, wenn in de Föör bi uns wenig to fangin wer, Hauptsächlich mit de Breedligarns (Stellnetze f. Sprotten).

Mit de oppene Segelböö wer de Fahrt naa de Fangplätze im Norden, to Winterstied mit allerlei risikante Strapazen dörch de Witterung verbunden, wenn se dor ankeem müssten de Fischers sick eerstmaal an Land een Logie söken, dat se een Ünnerkünft harrn, wo gegen de Fischers mit er groot. moderne Motorböö, de jo er Logie bi sick an Bord

12/

harrn, dennmals wer dat in de Fremde fahr'n
vör düsse Fischers un recht beed Lichter.
De Fischers, de sick dor mit er Familie un
mie Heimat gründ harrn, oder wull, wenn
dor de Hüüs nür de ergiebige Fangplätze
harrn se, so to seggn vör er Hüüsdöör, denn
vör all de Fischers, de dormaals von Eckernför,
eenerlei wohin utwannert sünd, hätt keen
dat jemaals gereut, denn naa wenige Johr'n
harrn sick veele, dor Hüüs ün Hoff, mie Böö
mit Motor utrüst, ün ok noch sonst
allerlei anschafft, üm sick dor wohl fölt, so
hätt man dat jümmers hört, mehrere Johr'n
heet ick dor as Jüngn mien Sommerferien
bie Verwandte in Sonerbörg verbrögt, eben so
keem Vetters ün Cousines in er Sommerferien
maal naa Eckernför, wenn se maal frаagt
worn, op dat in Eckernför mie beeder weer
wer, se ~~[illegible]~~ sehn dat as een grood Glück an,
dat se in Sonerbörg wohn deen.

Wenn Winterdaags, maal vörkeem vör een
Tiedlang, dat op de Fangplätze in Norden
de Sprottenschwärme ut bleeb'n, bie uns
in de Föör over gode Fänge an Sprotten
maakt worn, se keem eenige Fischers von
dorn, wie ok von de Kieler-Föör mit er
Handwaad'n naa Eckernför ün er Glück
to versöken, genau so wenn bie uns nichts

13) to fangen, mußten de Fischers von hier ok dor hinnfohren wo wat tofangen wer, op naa Norden, oder naa de Strander-Bucht in de Kieler-Föör, dat wör eben so dat Fischer-Leben.

Mennigmaal werd ok, dat hier bi uns, in Sonderburg un Apenraad, wie ok in de Flensburger-Föör un ebenso in de Kieler-Föör wat tofangen an gröttere Sprottenfänge, dörch düsse grotsate Anlandung von Sprotten, weern de Priese mit immer man heel mies, jo dat keem mit vör, wo de Fänge nie all verkofft worn, denn wor im Allgemeen von de Vörstänn von de Vereine, een Beschluß faad dat irstmaal vör mehrere Daag de Fischerie mit de Waadn instellt worn, ümm de Fischmarkt to entlasten, domit de Rökerien irst maal Luft maaken künn, von all dat Fischwark wat se sick opladd harrn, wenn sick de Marktlaag denn en bittseed beedert harr, wor von de Vörstand bekannt maakt, Bloß de Morgentog to maaken un nie mehr Fischwark, as de waat. ant Land to bringen, as se nu so veel Tövers (Zuber Tonn) wat de Vörstand bestimmt harr, so worn de Priese vörd Fischwark ganz von sülbst wer stabil.

In veele Johrn, sünd de Tied grood Fänge mit de Sprottnetten (Breedlgarn), ün ganz grood Fänge an Sprotten, Sielen, Jüchers ün Undheern in de Saison von de Handwaad'n an Land bröögt, Fänge beet to 80000 ℔ ün mehr in een Dag, veelmaals an reine Sprotten, wenn ok nü bie sünn Fang ok noch mit de Pries vör dat Fischwark glücken de, so keem bie de enkelte Waad, de sünn Sleagerfang maakt harr von 8-16000 Goldmark dor bie rut, dat wer denn ok meistens een Sonderfall, denn gewöhnlic wenn sünn grood Fänge von mehrere Waad'n maakt worn, weern de Priese ok nie besonners, ick weet noch wie mien Vadder ün sien Maaker mit de Jostmanns-Waad ünner Lindkopf een Fang von 1700 Kisten reine Sprotten harrn, ün noch een paar Waad'n mehr een grood Fang maakt harrn, ün so de Pries vör Sprotten nie günstig wer, wo mien Vadder mit sien Maakers bie keine Wiedlmann de Fang afsleewerten, harr hee mit Frankreich affsonnert, wo de Sardienfischers streiken, op se Sprotten vör de Sardienfabrikation bruken kunn, hee harr Glück se kofften de ganze Fang so dreeggn de 3 Mark vör jede Kist Sprotten rein arbeitsgelt, Wiedlmann harr sicherlich dat best Geschäft domit maakt.

157

de anner Waadn mit er Fänge, kreeg'n bie 5 Mark vör de Kist. De ganze Fang von de Sößmannswaad wer sofort in Wagons verlaad nau Frankriech hünn.

Veelmaals keem dat ok vör, wenn een moje Fischwark in de Föhr wer, dat linger lang de Wall an de Waadtog von Kniepsendbeedt nau de Steenwall to, dat Fischwark an de Wall trokken wer, nu de Fänge sick op all de Tög eniger maaden glückmäßig verdeelt harr, mit beide Tövernolla vull, een nu ander harr denn gewöhnlie ok noch wat in'd Vorboot, oder in'd Meernboot, 's um daag weern dor denn ok veele Waad'n, de lingerlang von de Wall (Küste) een an anner op de Statschons fischt harrn an beslietig, nu liggewill, weern dor Waaden mang, de noch weniger fungn, jo manch een wer ok leer utgahn, wo sick de Tog nie lohnt harr.

Bie de Waadfischerie, worn mit bloß reine Sprotten fung'n, ok veel Heern (Heringe), Sielen nun Inchers (kl. Heringsschwärme - Jungfische), veelmaals ut een Mischfang, wo all de Blankfischsorten in weern, jo Anfang de 20. dige Johrn wer dat eenmaal, wo een moje Hunnestange (Stichlinge) mang de

Plattfischfänge weern, bie Fänge von Mischwaar müß de Fang över de Utteldischen an de Brügg utsorteert war'n, wo je naradem wie grod de Fang wer, veel Tied mit vergahn de, so müßten sich de Fischers extra Lüüd annehmen, de dor wat von verstahn deen un een Ticher von een Sprott ünnerscheeden künn. Bie gröttere Fänge güngen de Utsortirerie mit ünner de ganze Nacht dör, bie Talglicht de in een Laterngehüüs instellt weer un mit de Flackernslaterns, dat wer eben een möhselige Arbeit, de over good betahlt wor, so deen in de Kriegsjohren 1914 - 1918 veele von de grod Jüngs sich mannigen Reichsmark mit dat Utsammeln verdeen, wie ebenso dat in Ketsetzen bie grod Fänge.

De ganze Fischerie wer eben een Glücksspeel, wo einige er grod Glück mackten, een anner over nie dat Solt op Brot verdeen, opgliecks se sich all tosamm liege veel Möh un Arbeit maackt harrn, veelmaals harr de, wo dat Glück nie mit Loppen de, de meiste Tied noch veel mehr an Möh un Arbeit doohn, ümm to hoffen ok eenmaal een Stück von't Glück to erhaschen.

De grod Fischschwärme deen sich meistens dörch Tümmlers, Seehünn, un grod Vagelschwärme von Mewen, Bomeffen Aker, un Schreemels (Blaubeinchen) bemerkbar maaken.

Bie harte Köll un Frostwetter, denn de Fischwärme
mitünner taagelang, jo manchmaal sogaar ganze
Wochenlang, raff meern vor uns Föör stahn,
so dat mit Stellnetten, op vör Sprotten oder Herrn
(Hering) de ganze Tiede heel grode Fänge maakt worn,
mit de Waadn over nichts to fangn wer, eben
weil dat Fischwark wie naa Land to, an de
Wall gahn de, wo de Waadlen fischten, wenn
over naa sum Köllperiode, plötzlie en
Witterungsümmsetung in sedden de, un
einige von de Waadn an rechte Stee, vör
alln de richtige Tied erwischten, wo de
Fischschwärme sich in Bewegung naa de
Wall to sedd harrn, so warn meistens
de ganz grode Siegerfänge maakt, un
weer von de Waadn hie mang de glücklichen
wesen iss, harr dat Nasehn, un müss
ümmer wer achter dat Glück vaan Jagen,
beed ok emm maal een Strummel
vonn Glück in de mööd Heem, over bie veele
heel veele bleev dat dat ut, un müss sich
op dat nächste Johr vertrösten.

So weer eben maal dat Fischerleben,
dor weern unfach to veel Nieten mang de
Glückslose utgeeln.

Bis hier her gif ein Bericht
abgeschrieft.

Fr. Smiel

Erlebnisse üt de Kinnertied

~~Üt de Kinnertiedt~~, vörr 1. Weltkrieg.

Veele Jungs de an Dangâ un Strand opwossen, deen sick dormals in de Fröhjohr, lütt Scheep, as Kutters un Jachten üt Föhrn oder Ellernholt basteln, eenige Jungs harrn sick wolk, beett to een Meter lang ~~makt~~, se worn opptakelt ~~un~~ mit Segeln ütrüst noa' ~~dat~~ Vörbild, vun de grood Segeljachten de to de Kieler-Woch bie uns noa Eckernför keem, de jo all mit Steng'n an ~~de~~ ehr Masten un mit Gaffelsegeln optakelt weern. Twischen de sölbst gemakte Scheep, weern richtiges Kunstwark mang, de naturgetreu noa ~~...~~makt, wie ok de Takelung. Bied naad'n op kneedeepe Woater, oder vun een Boot üt, man se op deepere Woater segeln leet, ~~un~~ ok [wor] een Regatta immer eenmoal ~~makt~~. wor.

De Jungs un Deerns vun Dangâ un Strand, wean de reine [Wacht]~~...~~rotten, dat 5-6 ~~mal~~ baad'n an de Dag, weer so de Dörchschnitt, denn dör dat veele Baad'n, weern se rank un slank un bruun wie de Indioner worn.

Bie uns an de Dangâ leeg südlich ehr de Betonmüer bruut wor, een Schmüllelangâschiert de stell'n wies, beett to 1½ Meter dick weer.

Slaggeter = Sentercotte

in düsse Schmüttelangnschichten worn vün
üns Jungs in eenzelne Plaogn de Langnhöhl'n
bout, mit Fischkissendeckeln oder Latten,
mit Bassmatten un Tangn afdeckt gegn
dat Natte wat vün boben kieem, binn inn
worn de Höhl'n mit Sittgelegnheit utstaffert
un de Wänn bekleedt mit de Bassmatten, ~~[illegible]~~
dem Matten harrn wie genugg, de wie sick
vün de Rökerien holln deen, düsse Matten
weern över grode Korf ut Wicheln, wo de
Goldkrütt oder Schölln in weern, de vun
Dänemark importt ~~[illegible]~~ un as Rökerbütt
verarbeit worn. De Matten schnürten wie ümm
rehr un spöllten se dörchdae dor, denn leed'n
wie se ~~dör~~ dreugn un worn dan för de
Höhl'n, sowie as ünnerlaag nadd Bouel'n
wo wie sick op sünn Leed'n bruukt.

Weer dat Bouel'n un Wauel'n vörbi, gungn
an de Jümbernstieg wie ok annerswo, de Tied
mit dat Ballspeel'n, wie Football, Fustball ok Handball
nennt, Schlaggball, Krikett un wat sick sünst
noch all mit een Ball anstell'n leet.
För'd Footballspell'n, wor in sünn ole Leederbälls
een Knackerblase verwennd, wie ok mit lütt
Gummieballs bedreem, de Knackerblosen
worn meistens ~~bit~~ Slagghter Mühl in de
Gottjestraat, over ok maal mit bie sonstige
Slagghters hol't för 5 Penn dat Stück,

Streelasch = Stelage

Gründ Wadler = vom Wasser
Schiffhütt = Oberhütte
Wognasler = Hochwasser

31

meistens deen wie gliek's poor mehr
dorvon hol'n, wenn wie sick de Groschens
bi'n Isen un Knochensammeln överspoort
harrn, so weer dat ok to de Bummelpottlied,
wo se ok to verwenn'd worn, dat geff jo
noch so veel Speele, Kieselslag mit 5 lütt
rünnde glaatte Steens, wie Messerstiek mit
een ol Taschenmesser, wo allerlei Kunsttricks
mit makt wor, denn dat Pickpaal speel'n,
mit 60 cmt. lange un 3-4 cmt. dicke Knüppel'n
oder mit 1-1½ cmt. starke Isenstang's, de
in de weeke Sand un de faste Schmüddelsang'n
rinn smeeden worn, all düsse Speele weern
Jahrestiedspeele naa een bestimmten
Ritus, denn keem noch de Speele in gang,
wie Brummküsel, Trüllelband, Springtau,
Hinkepoot, Ren-Biber un de verschiedene Speele
mit Murmeln u.s.w. Aber allen keem dat tovör
för uns sülbst gemakte Recht in't Speel, wat
Jochem Elsner sien Holtschuppen un Fritz Hoß
sien Begrenzungspunkt vör sien Grundstück, Stoben dee,
Sittgelegenheit, wenn Riedel sien Streikorsch
vör Maaster, Reemers un Spelten vör sien
Wacherie, wo ook vör Fritz Hoß sien Burgpahl'n op
lingin oder, Wenn to Harvsttied siek dör dat Anlöppen
wieder Nordost anmell'n de denn siek
vör hinnkannt de Obst an de Schietbrück,
dör dat Hoginorddeel grod Schmüddelsanginfloschen

4/

de een half bett to 3/4 meter dikke Schollen, Brüche lütt Inseln bewussen mit Möwen un sonnig wärmlig, dreebir denn gewöhnlich bis rine an Sangen un Strand an. So deen sick einige Jungs mit lange Staaken un Stangen utrüsten, un denn gängen dat los op de lütt Inseln, so wie dat nennt wor „Kinnerkeed" to maken, over meistens de dat Vergnögen mit dat ütenanner brecken vun de Sanginseln to een gahen, dat se Hinn seelt to en Kohlendeel in'e Wenter, mussen se sehn dat se to Hus keem un drögg Tüch anto kriegn, un dor gefft dat gewöhnlich ok noch een dragg Prügel dorto, dat de denn ok'n mal to'n Strand un Sangeleb'n kömm.

Fr. Daniel

Zwischenraum = Schnecke

x

An dat Mißfeldsche ole Hûûs, keem dat Hûûs
von Kalle Marknewelt, wo een smalle bäng nar
de Stromelstraat to gahn de, wo dormals Detlef
Krischanzen mit sien Familie ok wohn dee, denn
keem dat lütt Kat wo de ol Frûû Andresen
wohn dee, un denn keem irst dat Hûûs von
Schosteenfeger Krûno, wo lütt Karling in wohnt.

dat weer een Tiet affsteeken vün mien Padd, wo een dritt ün dat bie de saaken inpasst.

Nü will ick jüst de Möhlenstraat ün Strandstraat wie dat frühernd vün de Dampferstieg großer benennt weer, maal in Gedanken affpaddeln wie dat dormals wäen, ün sick ännert hett.

Dat Hüüs twars för de beid'n straat'n, hör to de Tiet de Maurermann Niklas Peetz, aff dat verköfft, övernehm dat Schuster Petersen.

An Peetz sien Hüüs, wat all an de Möhlenstraat
to leeg, keem Slagder Johannsen sie Hüüs, mit een Laden in, lang's an weer dat Hüüs wat de Fischer Heine Otto sick köfft harr, wat naher de Fotograf Reeder sich köff'n dee, doran keem de Brichtensehen Hüüs, stahn de all in anner Händ' er Besitz övergahn sünd. Denn keem dat Grundstück wat to Arnemann sien Bäckerie ün Fischanräucherung gehöört hörn de, hee weer sülbst dormals een Stadtrat, aff de Bäckerie naa de Strandstraat sich to. ümbüüd, aver naa einige Johren, aff de Ol Arnemann storbn dee, dat ganze Grundstück an Fidde Krüger's verköfft ~~wür~~ för sien Fohrgeschäft mit sien Lastwaag'ns, ün dat Vörhüüs aff Wohnhüüs ümbüüd wor. Denn keem dat Möllersche Grundstück, wo för de Krieg 14-18 de Bäckerie ün Wohnhüüs, vün Kraukau övernohmen wor, wat 1919 Paasch ün Behücken sick köfften ün wieder utbauen leeten,

dann keem dat Grundstück vun Fritz Jensen
mit een Wohnhuus un de Kolterie, nebenan
weer dat Wittfeldsche Grundstück, wo de ol
Wittfeld een Landwirtschaftsbetrieb harr mit
veel Ländereien an un up de Bremsbarg,
aver 1939 up sien Grundstück een Kolterie
bauen leet mit een 25 mtr hoge Schosteen, för
sien Jungs Willi un Frete, dat ole Wohnhuus
vun de Wittfeld weer naa de Mühlenstraat to,
wo hüt de Garagen staht ~~an dat Wittfeldsche,~~
~~een Schosteenfeger Kung sien Huus wo hüt Hartung~~
~~inn wohnt hin Achorff, denn keem dat Huus,~~
~~wo Jungekohn de ol Fru Andersen wohn de~~
~~er Wasser weer up See bleeven~~, hier neb'n
an keem Frie Grich mit sien Grundstück
mit dat Wohnhuus, wo man achtern to de
Schüün an weer, hee bedreev ok de
Landwirtschaft, hauptsächlie mit Gemüse,
wat hee sülbst in sien Schüün jeden Dag
verköff'n dee, junge Arfen, Wurddeln, Bohnen
wie all dat Suppenkrut, wie Swatte Beern,
Bolderbeern (schwarze Johannisbeeren) u.s.w. de
Ingang naar sien Schüün güng vun de
Strandstraat hoch, sien Gemüse wor nie naa
Gewicht verköfft, sünnern in de Holtmaaden
de dormals noch överall bruukbar weern vun
een halv, een Liter un twee Litermaaden
wat dann een Karm weer, all'ns wat hee verköft
weer ganz frische Waar, wat hee sülbst jeden Morg'ns
fröh plück'n dee.

xx ~~Bim lütten Ziegemann sien Hüs~~,

x ~~In de Mühlenstraat steiht oot Eckhüüs~~, wat ok vun de ~~Tadebarg ing'n Stück~~,

Dat ganze Grische Grundstück, göng'n in Besitz vün Maler Spohst, de sien Watkow dat hütt noch tohört.
1) Blomgoren keem de Slaggder vün Verwindler Emil Gratam sien Grundstück, dat Wohnhüs mit een Laden weer naa de Möhlenstraat to, oder veelmehr naa'd Groosmarkt, sien Grundstück göng'n beed naa de Strandstraat raan, wo hee ok noch een Wohnhüs stahn harr mit Stall'n und Veewark dortwischen.
In'd Wohnhüs naa'd Groosmarkt to, ik trüff, de Firma „Gon Drg Leeve Lüüd" in ~~dat Hüüs naa de Ole Strandstraat [illegible] to, de Heine Clausen de betteren sick [illegible], wat noch in Besitz vün sien Frau~~ ~~[illegible]~~ Blomgarn steiht dat Eckhüüs, wat ook naa de Taterborg liggen deiht, hör dormals Rieper to, sien Frü wer Hebamm vün ehr geborne Rook, se hett ook mie in'd Leben rinholt.
De meisten Grundstücke vün de Möhlenstraat naa Osten to göng'n beed naa de Strandstraat dör. Güntsied vün'd Groosmarkt, naa de Möhlenstraat to, wer dormals dat Kolonialwaren-Geschäft vün Wernicke, dat Hüüs nebenan hör de Fischer Niklas Grisbert, (de Nikelsöger) daraan stünn dat Hüüs, wat de Maurermann Johmann sick böögt harr, dann keem dat Hüüs vün Schuster Stroh, wo nü de Upgang vun Parkplatz vun de Weststraat af, dann keem dat Wohnhüüs vun Mül- u. Fiete Wulfgeld, sik mit Brüer leeden, un Namens paseh sick Lüüd Köppen dee.

ick bünn mie nie ganz seker, up dormie dat Hüüs vün de Emkes stahn hett, denn keem dat Pinnsche Hüüs, dem dat Wohlersche Hüüs blang an dat Mümmsche, dem dat Möllersche, un dor an de Fischer Georg Schmidt sien Hüüs, wat Bertelsmeier sick köff'n de, over later de Post dat Gewees övernehm un affriet'n de, no hütt war de Post de Upfohrt up, hier lang de Möhlnstraat de sick allerlei Verännern, doch eenige Hüüser noch vör de Nohkloom in Besitz stünd.

Nü geiht mien Patt, de Ostsiett vün de dormolige Strandstraat lang, dor wer irstens dat Turnhüüs, wat ehemals mit een groot Lagerplatz, de Bremeester Bergbauer hört hett, mien Groot'llern, vün mien Müdderssiet ut, hebb dor lange Johrn wohnt, dor als de Waternot in de November 1872 mit beleevt se sünd do noo'n Bergbauersche Hüüs, in de Kielerstraat, wat een Tiedlang Jvo Hoffmann de Thändokter hör, nü wo nü de Intesnis Schröder sien Prowis is, in dat Hüüs sünd se evakkiert worn, de Bergbauers weern för dat Hogwoter neer Wendtorf över siedelt, mien Grootmudder is lange Johrn bie de Familie Bergbauer as Wäschfrüü tätig ween, dat Grünstriek mit dat Turnhüüs treff sick Sander de Fischer Claussen köff, as de ol Claussen vün de Fischerie ruttrocken dee, harr hee sick dor een Beerveleng ummnohme, sie Jüngs Hermann, Heine u. Fritz bleev noch bie to irsten

vün Johann de jüngst, weer in een Bäkkerie as Bäkkerknecht
ick meen dat hee bie Thera Föh wäst is, wat Arne Hinrichsen
1956 övernehm de. Johann Clausen is in'n Krieg 14-18 in
Flandern fälln, weer hee bie de Torpedo-Division
in Kiel-Wiek wäsen. Hermann gängn ok vün de Fischerie
af, un de sick de Bäkkerie pachten, de Aug. Bing hatt harr,
tokören de olle Bäkkerie de Familie Hermann gen. Mohrsen.
Aug. Bing harr sick een beten grödere Bäkkerie an maakt
twischen Fischerstraat un Karkgrund in de Kort-Straat.
De Opsteckerfruns weern: Anna Bebetin geb. Fries,
Minna Rehfelten geb. Langholt, Tilde Hinrichsen geb.
Eermann. Un mien Kinnertied, as Bäkkermeester weer
de ol Kohchammer de Swiegervadder vün Herm. Clausen,
ick kaam in mien Kinnertied oft in de Bäkkerie dor
wäsen. Heine Clausen sien Jung, Heine weer as
Maschinisten-Maat op de Kreuzer 'Nürnberg' in de
Falkland-Seeschlacht 1914 op See bleeven.
In't Twunthuus deen darmals 4 Fischer-Familien
wohn, fröher weern't 6 Familien wäsen.
Wie sünd Erinnerungs, kunnt den ganz vürsökt-
de verschiedene Familien-Angelegenheiten mit in't
Speel, dor ward sick wull keen ansökken, dat
Twunthuus is noch in Besitz vün de Nachkomm.
Hermann Clausen de naa een paar Johr, de
Bäkkerie in de Kort-Straat vün Aug. Bing köfen, as
hee naa Kiel ümtrocken de.
Bungen vun't Twunthuus keem dat städtische
Schachtlosenhuus, wo de verschiedene Familien in

wohn deen, wie ok de Polizist Warmholt mit sien Familie, wo hee de Upsicht över'd Huus harr. In'd Huus wo een breed Zaal mit grödere Köök in weer, wo Winterdags, bi een Swinter wenn uns Föör dicht froorn weer, un de Not an velle Döörn kloppen dee, so de vun de Frunsveen ut, wor för de Kinner dag för dag, bloß de Middag wie, een Etten kokt, dat weer dormals, för veele Öllern, een groot Sorg de se ~~dik~~ up disse Aart affnahm wor, in de Not, dat wenigstens de Kinner sich dor satt etten kunn.

Naa'd Strand to, up dütt grod Grundstück, weer een lütt Bootswerft vun Dame Behn, hee gohng bald naa Elmshorn, de Bootswerft övernehm de beiden Schippsbuer Eckhardt un Brüder, se deen dor Wandbööt un Jölln buen, un de Reparatuur vun de Wandbööt, de vun 15 Mai an bet tom 15. August bet 1910 binnto, an'd Strand uphohlt, dat weern jedes Johr an 40 bet 50 Wandbööt, de an'd Land overholt, mutt un teert worn, so weer denn ok bi een un anner Boot för de Schippstimmer' sünd wat to dohn, wenn ok velle vun de Fischers, de lütt Kleenigkeiten sülbst torrecht kriegen deen, un de rechte Siet fünd Grundstück achter dat Hauptgebäud, harr de ol Strumpel sien Holtschuppen mit sien Tagelöhn för de Herstellung vun Fischkisten för de verschiedene Fischräukerien, hütt ~~(snüh)~~ dat dor all veel anner ut, wo fröher mal de Bootswerft weer is hütt de Mechanische-Werkstatt vun Frigens, un wo de

bei die beiden Kreuze einzuschalten.

xx Beeld an de groot Felsenmüer vom de op Hogwaterschäden 1892-99 gemaken maakt wer, wo de Anliegers de Felsenmüer mit bezahlt heff, all er Grundstück beet to de Müer ran ↓ to sprechen wor.

neben dat dormoligge groote Hüüs, keem
de Brüükenbarbier Rathje sien Wohnhüüs mit
een groot Söögbort naar achtern to (XXXX ~~wo de Brüerie~~
~~was, in sämtige Stellung~~ (Rathe Grund) wo ok een Dörgang was
~~de Jümfernstieg wen~~ (wat fröher Schippbrügg ~~...~~)
~~dat ganze Rathje Grundstück, ole Kröger Rehs~~
~~riet Rooten, wo de Brüerie was wie de Stallen, leed hee~~
~~to een Wohnhüüs ümbuuen.~~ XXX)
Denn keem ~~dorgen~~ (dorgegen) de Swartbrotbäcker Lölln,
sien Grundstück. (Leed naar de Jümfernstieg rann,
wo hee een lütt Wohnhüüs stahn harr, dat
Wohnhüüs mit de Laden in, an de Fischerstraat
na achter to de Bäckerie de hee söölbst bewohn,
dat ganze Grundstück mit de Gebäuden, de
Seele Berg de Peerslaggater sich köpen,
dorann dat Hüüs wo Otto Lohs wohn, wo
dormals een lütt Kökerladen in weer, denn
keem dat Hüüs, wat de Fischer Karl Brünskamp
to hör, sie Fruu weer Hebamm, üm sien Jüngsten
Heine, dee dat Bankpack lehrn, hee weer
nahst Bankdirektor worn. Denn keem dat groot
Wohnhüüs wat de ol Rathje hör, hee harr een
Fohrgeschäft, womit hee vör de Stadt üt jeden
Hüüs de Asch un de sämtlig Affall afhoole
mütt, wat dormals all naa'd Eekenboor keem,
wo nachher all de Boomschoolen ~~...~~ sünd för
de Kleingoornern an de Grönweg, wo Rathje Rorkfeil
ok sien Goorneree harr to de Tied dormals, dor
wo all de Ellernbööm stahn dee, wor ok lütt Kamerun
Cremark.

X

[Cxx0] Ick meen dat Eldrachsen dat hörn de, wo dat Grundstück bell naa de Transformatiog to göng'n wo de Sraggerie vün Eldrachsen near.

~~1961~~

de ol Rathje sien Grundstück gung ok bett naa
de hüttige Dümpernstieg daal, wo hee ok noch een
lütt Wohnhuus staan harr, wo sie eerst öber een 1918
Bäckerie buuen ~~wull~~ hett, op Wohnhuus mit een
Warkstatt, de Firma Manns Ashoff, de Huus
de hier för Rathje sien Stall deen, hoorn all een
Vörgang naa de Dümpernstieg. ehemals Schmiedegang und ~~Fiet~~ de fröher to de
Schippsmaaker hörte. An dat Rathje Huus, keem een
lütt Wohnhuus, wo lange Johren de Kutscher H. Thomsen
in wohnt hett, de bi Joh. Klemsen in de Bäckerie
weer, dat Huus weer total verfallen un is afbraken,
daarvaan steiht dat groot rode Wohnhuus, wo Andreas
Nitschke, mit Christiane Behr, un Hermann Föh in wohnt
hefft un naa H. Föh sien Bäckerie een groot Dörfahrt
weer, de naa achtern staan de, weer dat ~~g...~~ Huus
buuen laaten hett is mi unbekannt, [illegible] oleen Heesen [illegible]
de Nähmaschien-Schlosser Voss sien Huus, wat
ummbuuet wor, op Jochen Elsner, dat ganze Grundstück
wie ik dat naa nebenann steiht, wat de ol Johann Sibbert
hatt hett, wat Elsner sien Wohnhuus wor, un hee
naa achtern to sick een groot Bäckerie buuen leet.
De ol Joh. Sibbert de sick de Koppel rechts vun
Büsterwedder, westl. vun de Kreisbahn-Gleise bett naa
de Boyenweg ranne kofften, un de sick door up de hööge
Punkt vun de Koppel een groot Wohnhuus buuen mit
een Loggerie door an, wo all de Handwarker de er
Vrööjahr up de Koppel hoorn door Lüüd kaamen;
dat weer dat Villahuus up de Villakoppel
an de anner Siet vun de Breedenbeckgang. Elsner

X

Wohnhüüs mit dat Schipphandlingsgeschäft üüt
rüp de anner Siet vun de Landen, weer Stadt sien
Spirituosen Destillations verköfft, de hee sülvst
fabrizeeren dee, daraan stünn Fiete Hinrichsen
(de Tonn) sien Wohnhüüs, wo dört Hüüs de Upfahrt
war sien Bäckerie to seen, wo de hüttige
Besitzer een Wirtschaft in hett, wie ok in
dat vöherige Staatsche Hüüs een Wirtschaft
in ~~Anwalt~~ ist. An Fiete Hinrichsen sien beness
stünn Thedje Feh sien Wohnhüüs, mit naa de
Achteründ to een Bäckerie, dat ganze Grundstück
mit ~~dat~~ de Lewese, de 1919 die nie'e gegründete
Fischerei-Genossenschaft vun Eckernför sick
köppen, de aver ok all mehrere Johren vergeeden
ist, weer dat Grundstück to hört, wo mit inbekannt,
hieran Meen Johann Büll sien Grundstück
mit Bäckerie stallin vun Wohnhüüs, wat
hütt noch in Betrieb ist vun Johann sien
Sohn Hinnü dat in Höhn bett ~~Leben gleich~~t. Denn Meen
Kriegsmann Leckband sien Wohnhüüs, as er
leben deent, de Sohn Fiete mit sien Fräu dor
introck, wie ok sien Brooder Fiete mit sien
Familie dor in wohnt, all tree weern Fischerlüüd,
un ist noch in Besitz vun de Leckbands.
Denn Meen de Upfahrt naa de Bäckerie vun
Ohlsen vun Diettke, de lange Johren naadem Fiete
mitgefahrt to hör, de Bäckerie weer naa de
Achteründ to. Denn Meen Hermann Clausen
sien Grundstück, wat för eenn Ang. Ring hör,

X

Dat Huus an Vorgoarn sien, denn ick mie nie mehr besinn, wer dat höörn de, ick meen dat dormals (to de Tiet) de Familie Mahrt dor in wohnt heff, ick kenn de Meenung, dat dor ok een Schoster wohnt heff, un ok will dat Huus to höörn de. ⊗ Achtern heem poor Ställ'n mit Dörgang noa de Fischerstraat; wo de Wohnhüüser stohn deen, ick meen dat de Dörgäng noa wittig un wol mit de Brunnen gedon sünd. Denn Meester Böcker Rosche sien Backeri wo de Bäckerie in weer, denn weer dor een Upfohrt un dorann dat Wohnhuus mit den Lodden.

Ick glööf, dat mit mien Gedanken, een Stück vun uns ol Eckernför, wat östlich vun de Kieler-Straat liggn deit, affklappert iss, un mie allerlei Möh geben heff, ümmer de Kroam noch eeniger maak'n to kriegn, wie dat de Tiet wäsn iss, denn in 70 Johr un mehr, heff sick doch allerlei in druck bewegt, veelmols verännert, an Besitzer un Bewohner, wie an de Hüüser un Grundstücken.

Heff mie ower vörnohm, de Frau-Klooastraat, wie Kielerstraat beet noa „Stadt Kiel" un de Willers Jessen-School to, mit mien Gedanken mal affklappern, un sehn dat ok düsse Eck eeniger maak'n kann kümmt, wie't fröher emal wäsn iss.

Anfang'n do ick bied Kielmannseck-Huus, wat noa de Schipperigg wie noa de Frau-Klooastraat

X

⑧ wat de leeber Bernhardt to spör ale.

60 wo Fickvon Stümpel ca Bettiat haren, orer Anfang

to staten deiht, dat Hûûs wat dor anstaten deiht,
hett to de Tied, Peter Henrichsen ~~[illegible]~~ hört,
nebenan weer een groot Upfohrt naa de Hoffstell
vun de Anlinger Hüüser, an de Upfohrt stunn noch
een Hûûs, wie dat vörherige, disse beiden Hüüser
neeen sick hett de Fohrmann Koch mit Höft, op hee dat
Fohrgeschäft drieben dee. Denn Ilmen Bäcker Koch
sien Grundstück, mit Wohnhûûs, Laaden un
de Bäckerie weer achtern to, op vele Johren
später, de Bäckerie opgeben, op de Swiegersöhn
W. Th. Sibbert de Bäckerie harr, ikeen dor een
Friseur-Salon vun vun Thomas, un wie ick
för een Kort Tied Kören dee, hett sick dor
een Seelschopp vun ~~[illegible]~~, een Frag? weer
sowat denn notwendig, wat süll'n wi'll de
ol Lüüd vun de dormoligen Tied dor to segg'l
kommen. Denn Ilmen dat groot Wohnhûûs, wo
naa achtern to de Bäckerie „Hansen" weer, von
Anfang in de 20diger Johren, all still Leeg weer,
un in Besitz vun de Firma „Hoppe u. Rehs
Ilmen. Denn Strunn Dr. Holm sien Hûûs neben
an, op Eckhûûs vun de Fraû Klosterstraat un
de Ilmenbergsgang, rieksen gegen över dat Eckhûûs
weer Slaggter Claußen sien Wohnhûûs mit Laaden,
hier hett sick een Borg verännert, wie de nie'e
Laaden in een Anbau, wo vörkeemer Snieder
Ortmann sien Hûûs staten dee, mit de groot
Lindenbööm för'd Hûûs, denn Ilmen Peter Keller
sien Hûûs, wat fröher sien Swiegervadder, de ole

X

sünn Moltaige Hüüs stahn hefft, jedenfalls steiht
up Höll Stelle, wor Fritz-Klaus-Straat, Ossenkopp
un Langebrüggstraat mit mehr wat an uns
ol Schierwagen erinnert, wie so veele Stellen, man
de Hüüs vun de Old-Stadt naa de Schüttberg
brööcht hett. He sorgt mit Erfolg vull brööcht hefft,
in will keen, vun de ole ingeborne Scheerwagen
mit dor bi weer, de uns ol Schierwagen kennt, wie
se dor geboren, groot un Old worn sünnd.
An de 2 groot Wohnhüüser, de man stahn laten hett
keen paar Hüüser, de in't 18. Johrhunnert bunnd
weern, denn keem ok Eckhüüs Pümpenbörner Rehs
sien Hüüs, wo dormaals jörd Hüüs up de Straat un
Pump stahn dee, wo de vun de Umgebung de Lüüd dat
Water hahlten ~~deen~~, up de linke Siet vun de
Ossenkopp, wo noch een paar lütt Wohnhüüser
stünn, bet to de groot Upfahrt, de naa Emil
Schütte sien Danzlokal un Wirtschaft rupp gahn
dee, wie naa dem de Utgang vun Ihr Caffé
sien Kino weer ~~[illegible]~~ (up de annere Siet vun de Utgang,
keem dat Grundstück, wat fröher mal Martin
Gripp hör, mit een groot Kolonialwaren-Geschäft,
wo de Elektriker Peters, sien Werkstatt un groot
Laden in harr, wat ok afgreten word vör de
letzt Gang naa de Schüttberg rin. Denn keem in
de Langebrügg-Straat dromm een Bäckerei, wo einmal
Rehse, Schlachter wie Heino Fiedbe to [illegible] maken
in harrn, dorvan stünn Emil Schütte sien Hüüs,
dorgegen war de Löwen-Apotheke vun Bergmann, denn

+

noch mi wat vun hört, noch wat vun weten deiht. De Quell för disse Verklarung stammt ut een Hoddruck, över Holtscheepbuten in Schiernecke in'n 18. u. 19. Jahrhunnert ut dat Stadt-Archiv, in een Bericht vun een Heimatbook vun de Lehrer Willy Jessen un de Lehrer Chr. Koch ut Norby.

So will ick denn up mien Padd man wieder gahn, over een Deel mööt ik noch erwähnen för allem de Firma Dick, dat Silo bünd hett, ick meen dat weer 1932 wenn, weer up dat Grundstück, de Wirtschaft mit Kegelbahn oo
00 de vun Grützmann wieder söcht nu wedd de Afbruch keem, man de Brügg to, stünn een statt'sches Schiethuus mit Pisspott dor, een Swienstall ünner alle Karoom, genau so wie'n Schiethuus, wat an de Wiebrügg stahn de, dornaan vun Kock sien Kohlschuppen.

An dat Dickische bebuute Grundstück, keem dat groot Grundstück vun F. A. Brütn, wat naher Kinze övernehm, un jetzt de Getreide A.G. iss.

De Firma Brütn, den fröher ok de Möhlen to hörn, de an de Höhnergang, wie up dat Foto, vun Serrelöpper un Hönergang staken hefft.

Dat ganze groot Revier vun de Getreide A.G. iss jümmer mehr un ok well zweckmäßiger bebuut un utbuut worn, in een länge Tied

X

(10) vördem hett de Polizist Timm, in dat ole Pastorat in de Pastorengang wahnt, hei weer fröher oft so mal Fischer wäsen.

(e.n Tiedlang)

vün Gehren mit grood moderne Silos u.s.w.
bloß dat ole Wohn ün Kontorhüüs vun 16.
Jahrhunnert an de Frün-Klaasstraat deiht
noch staan, wo an de Südkant, de grood
Upfohrt iss, naar de Laagers ün Silos to.
An de anner Sied vün de Upfohrt steiht noch
dat Wohnhüüs, wat mit de Südkant vün'el
Hüüs an Steeg 1. Lingin deiht, naar de Eegner
iss do ick nie wuhn, ower dat för de Krieg
14-18 de Schoster Thoms, wie ok de Polizist
Timm in'el Hüüs wohnt hett dat steiht
fast, denn 1946, as mie konfermert weern,
wotte mie söölbst, ün noch een poor Kameradn
bedreeb, wie korrer in de Vördeel, vün
Lieschke sien Kammerlichtspeel, sick de
Biller vün Asta Nielsen bekeeken, ün
göngin Assuvm naar de Brügg daal, do
reeb dor een ut Fenster, wie süllen ~~xxxl~~
een ogenblick töövn, wie weern graad gegn
Smister Oltmann sien Hüüs ünner de grood
Lindenbööm, wo wie staan bleebn, mit eenmaal
strüm de Polizist Timm bie uns, ün seggt, wie
süllen uns Zigaretten wegg smieden, un up
wie mie weeten dann, dat ünner 18 Johr
Keener smöken dürf, hee de uns Naams, wie ok
wo uns Ollern wohn, dann up schrieben ~~xxx~~ segg, dat
wiedere ward sick finn, so göngin hee weer
naar sien Wohnhüüs to, wie weern jo bleken
ün bleek benaud, dachten sick overs mise

X

(XX) Över dit Erlebnis, heff ick een 2tet Gedicht tosamen schräben.

(X) Un vür de damalige Nagejung's allerlei Leeder un Gedichten ut ühre Öllernhüs sick tosam diechtet harr un besung'n harr, vür all de Jung's de to se hörn.

(XX) Hee sülbst harr de Upsicht för de Jungs, un sien Fru de Upsicht för de Deerns, to de bestimmten Bedetied.

dorbie, bedd man een poor Dag, bie uns Öllern
een Strafmandat keem vun 4 Daler up de
Mann, wegen verbotenes Rauchen auf öffentlicher
Strasse unter 18 Jahre, jo so weer dat. (8)
An de anner Sied vun Steeg 1. stünn dat ol Hus
wat de Fischer Joh. Claußen sick köfft harr,
den keem dat Steffensche Hus, mit een Geschäft
~~mit~~ Kolonialwaarn, ~~un weer~~, denn keem Hein
Hamme sien Hus, hee harr de Fischerie upgeb'n
un sick een Fischkistenbetrieb anleggt, mit
een Nagelboon, wo mehrere good Jungs, de
Nagler weern, un sick manchen Reichsmark
dormit verdeenten, (8) denn keem dat Eckhuus
an de Steeg 2. wat Kröhn Genschow hör, hee
un sien Fruu harrn Sommerdags velle
Johr lang de Upsicht vun de Städtsche -
Badeanstalt, de direct an de ~~XX~~ Waterkant
innerhalb, wo nu dat Hotel „Kiek in de See"
stahn deiht, (09) Genschow un sien Fruu deen
later in de Kieler - Straat een Fischladen
mit Räucherfisch un Marinaden upmaken.
An dat Steeg 2. deen mehrere lütt Fischerhüüser
ok man achtern to stahn, dat ganze Platz dorför
weer een Drögplatz, för de Buttgoarns, vun de
Fischers, de anll Steeg un Opentopp wohn deen.
Nach de anner Sied vun Steeg 2. stünn ~~[illegible]~~
de Opentopp, de Wohnhüüser vun Hofe un
Christian Boasch, un man achtern to, weer
de Räucherie vun Boasch u. Schultz, mit

×

XXX Ƀal Hrüvs Peter Krrü:

XXV] Ƀal Hrüvs ale Ersther Peter Hrüvs (PE)(PEE) to Hrüv

ele Hrüvn.

Holtstalln ün wat dor sünst noch to hör,
jeder sall een Lange dat Achöft hemm,
naa de Krieg 14-18 de Wilh. Böhse dor mit
to köm, ün hett toleist de Kraam ok alleen
hatt, in de Johren 193 Kräntsiedl [illegible],
oll dat Bürohüüs bauet worn, an Baarsch
sien Wohnhüüs, kum een Wohnhüüs, ick meen
dat dor domaals een Snieder in wohnt hett.
De Fischer Schomaker harr sick dor ok een
Hüüs köfft, hee weer mit sien Familie, vün
Langholt naa Eckernför trokken, ebenso de
dor noch de ole Fischer Swenn Niels wohn
in sien lütt Kaat, hee weer een Döön, ün
hett in de 90 iger Johren, mit een Büürmeister
ün mien Grootvadder mit er Segelgnatsch
tosamen fischt naa Goldbütt mit er Bükgaarn
An dütt Hüüs kem dat Grundstück vün
Staroldfeld, wat naa de Lange-Brüggstraat
to steiht dee, hier an stünn dat lütt Hüüs
vün de ol Fischhändler Krüs (de Grines)
denn kem Gloser Lohmann sien Hüüs mi
de Warkstatt naa achtern to, de ole Ernst
Lohmann, weer in Eckernför een bekannten
mann, de bald jede Familie kenn dee, wenn
hee mit sien Geschirrkasten lang de Straaten
gäng, ümmer irgendwo een Finsterschiev in
to setten, wie Jüngens vün de Jüngfernstieg
mussen [illegible], een beten lütt vün emm
wenn wie emm dor naa fraagen deen, för

X

höörn dee, de Böö de hosaarn höörten, wer de böverste Plank eenst anmalt, wie ok de Zierstrich dorto, bie de Knüttgaarnquatschen wüß man ok, wer mit de Quatsch fischen, un wer enn to höörn dee, oder ob dree de dar an Bord weern, de Quatsch höör, wat bie de meisten de Fall wer, so wer dat mit de Segelquatschen, wie mit de nie'e moderne groot ingedeckte Motorquatschen, de vun 1908 an up de Glasau-Werft bunt worn.

Bie de Knüttknechten vun de Ostseefischerei, de man Kenn, se, un wüß ok in wat vun Knüttarbeiten se arbeiten deen.

Un denn weern to de Tied, een barg Kinner in de enkelten Familien, veele de in'd sööbte Johr geb. weern, mien Mudder de oft vertellen, wenn över de dormaligen Tied snackt wur, dat ick mit noch 5 Kinnerwagen mehr, to de Tied up Kötterplatz an de Kampernsteig staan heff, un bie 8-10 Kinner in de ledige Knüttgaarnsnolln mang de Kötter speelten, wenn de Fruuns, or Männer bie de Knüttgaarn optohangen helpen deen, un de gröttere Jungs oder Deerns dormit bie weern mit to helpen, dor geff dat Meer Kinner un aber, denn de Knüttgaarn müssten de naächst Dag, wer Nommiddags spätestens Klock 5 klaar an Bord wäsen, geh de Fohrt mal Fangplatz, de een paar Stunn Zeiler Tos gaan dee.

XX VI ⑧ einzufügen Seite 155.

Doch bie sleggte Witterung, wo dat meistens denn een Kaarding Schiet in de Netten geeben dee, müßten se ok een minimoorle Fang in Koop nehm.

Diese Anmerkung gehört zwischen die doppelten Kreuzzeichen S. 6.

Een Gedankengang över uns Holtenbrügg

Eckernför. Bie de Sturmfloot von November 1872 wär de Damm, dat Verbindungstück över de Haabn vun een Sied naa de anner, dörchbraakn un zerstört, un so de Verkehr dordörch ünnerbunn.

Na de Stormfloot müßt de ganze Verkehr mit Fischerbööd ass Notmasnahm utföhrt warn bedt to de Tied, wo de preußische Pioneers een Notbrügg herstellt harn. Düsse Brügg sall sick vör den Footverkehr twischen Eckernför un Borby dormals god bewährt hemm, so is jedenfalls von fröher her ümmers vertellt worn, ebenso dat düsse Brügg de Grundlaag von uns Holtenbrügg wesen is.

Dat de Saak so wesen is, köönt wie doch wull annehmen, wi hevt uns lebenlang ja Dag vör Dag vör Oogn hatt, wie unentbehrlich de Holtenbrügg sick vör de Footverkehr von Sied to Sied makt hätt. De Holtenbrügg is ebn een Stück Eckernför, de uns doch wull all tosamn an'd Hart wussen is, se hätt eer hunnert Johr achter sick, un in düsse Tied veele Generatschons von de Bevölkerung to Deensten stahn, dat se von een naa de anner Sied kunn gahn, ass Verkehrsobjekt is se eenfach nie wegtodenken.

Wenn uns Holtenbrügg ook oold un stöckerich utsehn deit, „von de Tähn von de Tied" wie man so seggt, laat man, trotzdem stahn eer Paaln noch stur in'd Waader, ass wärn se ut Isen, eer Rückgraat is ook noch stief und straff, meist wull noch so wie in eer junge Johrn. Wenn ook in all eer veele Johrn, wo se ob een un de sölvige Plackn stahn deit, allerlei Reparaturen an Paaln, Holms, Belagg sowie an eer Klappn und Dreiwark utföhrt un verbeedert sünd, un dormit Utgaven un Unkosten vör uns Stadt üm de Ünnerholung von uns Holtenbrügg entstahn, is wull nich to vermeeden wesen.

Besonners hätt se sick freut, ass man eer noch vör würdig heel, eer Dreiwark vör de Klappen mit elektrischen Antrieb to verschn. Uns Holtenbrügg hätt sach deep obseufs, dat endlich de Schinnerie, de Klappen hochtodreihn, een Enn harr.

Bi de Belastung un Beanspruchung de uns Holtenbrügg eern Lebenstied beed hüt utsedd is, denn wi möödt jo bedenken, dat se ob eer ole Daag dat veelfache an Leistung maakt as in eer junge Johrn.

Naa den letzten Krieg wär een tiedlang mal veel Palawer üm se: „se wär old und rott, nie mehr tiedgemäß, se stunn nich mehr an rechte Ort un Stell", jo, för eenige Minschen wär se sogar een Hinderniß„ wat hätt man domals över eer spektakelt, doch dat eene steiht fast, uns Holtenbrügg hätt ock düsse Demüligung wie so veeles in eer Lebn överstahn un steiht noch dor, wo se all eer Johrn stahn hätt. Un dat is ock man good so, denn Dag un Nach bewältig se de Footverkehr vun all de Minschen de över eer hen- un herströmt.

As een Stück old Eckernför, wenn se wie een Minsch snacken kunn, heel veel vertelln vun allns, wat se belevt un erlevt harr, ob över goode oder sleegde Tiedn, vertelln, wie sick dat in all de Johrn üm eer herüm verännert, över veeles, wat versnunn un wat sick dar ock wedder erniert„ vertelln von de Möhln von de Isengeeterie, wo se eer Gelänner vun kreegtoerst wär eer Gelänner ut Holt, Vertelln wör se von Meister Fritz sien Werft, de erst up de Stadtsied, stahn dee, dor wo Sieck sien groode, nne Silo steiht, un naaher up de Borbyer Sied. Veel vertelln kunn se ajarsen, Quatschen, Waadbööd, ln un Kahns, allns, wat up düsse erft tosomentimmert is, müß up eer Jungfornfohrt ünner uns Holtenbrügg dörch. Vertelln wör se ock vun de Siegfried-Werft un vun Kalle Rehbohn sien Motornfabrik, wie se beidn naa de erste Weltkrieg entstohn un sick entwickelt harrn över swore Tiedn to beedere Tiedn hinweg un doch een Faktor in de Wirtschaft vun uns Stadt. Naa den tweten Weltkrieg hätt sick noch een Reparaturwerkstatt för Motorn bie de Holtenbrügg ansiedelt un entwickelt.

Dat meiste kunn se woll över de Fischerie vertelln wat sick dorbi all so ünner eer Oogn afspeelt harr, vun de Tied, wo de Fischerie mit eer Bööd bloß up Segeln un Reems anwiest wör un sick dorob verlaaten müssen, wenn se ton Fang oder wedder torüch keemn. Wat is dat darmals för eer een Bild wesen, wenn de Quatschen mit Grodsegel, Besaan, Fock, Klüver un Topsegel in Knop, de Waadbööd mit eer Spreetsegeln as Vör- un Grodsegel un eenige Breedelgarnbööd sogar mit dree Spreetsegeln an de Krüz oder vör de Wind in Haabn rinnspieln keemn.

So wör se ock vertelln wie naa de Jahrhunnertwend de ersten grot Motorquatschen vun de Glasau-Werft bud un mit Veertaktmotorn ut Kopenhagn utrüst und mit grod Segellasch oblakelt wärn. Bi 1909 rüm man ock anfangn dee in de Waadbööd Motorn vun verschiedene Typen inbuun dee. Verteln wör se ock wie 1905 - 1907 manch Eckernförder Fischer mit Familie mit Sack un Pack utwannern' deen naa Sonnerburg, Apenrod, Langballigau un naa Laboe hen.

Uns Holtenbrügg wör ock vertelln von de Tied, wo de Waadbööd swippswapp vull wärn vun Breedelhe-rings un Sieln un lingelang de ganze Brügg leegn„ wie lang de Brügg een Uttelldisch an de anner stünn, mit een Talglichtlatern oder Fladermuslatern up jeden Disch un 4 - 5 Mann doran, mit ünner de ganze Nacht se stahn müssen, üm eern Fang, de ut Mischwarn bestohn dee, to sorteern. Son Nächte geev dat keen Rüh an Haabn, wenn man bedenkt dat de Tied in de Waadsaison beed to 140 Waadbööd mit 3 - 4 Mann Besatzung up Boot tätig un in Betrieb wärn, ohne de Büttgarn un Breedelgarnsbööd, so kann man sick vörstelln, wat dormals tiedwies in de Hauptsaison för een Lebn bie uns an Habn un bi uns Holtenbrügg dörch de Fischerie wäär.

Dat güng ebenso in Sommer, wenn de Golbütt-Fischerie mit Garns Tuckerie in Gang wär, un bi de Holtenbrügg herümm eern Fang löschten un in de grod Hüttfodd seddn, domit de Goldbütt lebendig in de Handel keemn, denn dode Bütt wörn nich köfft.

Dat wärn daagwies veele Hunderte Stiegn de anland un verköfft worn, denn de groden Goldbütt köfften meistens de Rökerien as Rökerbütt un se verarbeitn een Masse Bütt, dat wär för veele Rökerien in Sommer eer Hauptgeschäft.

Uns Holtenbrügg wör in düsse Saak bloß noch erwähn, dat sick mit de Fischerie heel veel verännert harr, wo fröher dat ganze Johr mit de Fischerie een Betrieb üm eer wär; aver nu all veele Johrn lang, is dat von Johr to Johr ümmer een beed mehr ruhig un stiller worn.

Vertelln dee de Holtenbrügg uns bestimmt över all de Frachtscheep, de se belaadn un unbelaadn rinn un rut ut de Binnenhaabn laatn hätt, wie veelmals de Fischerie mit all eer Bööd rinn un rut ünner eer dörchfohrt wärn; wie oft de Fischers bie Dag un Nacht för de rusige Oststurm mit eer Bööd in Binnenhaabn achter uns Holtenbrügg sick schuult harrn. Wie veele Mal deen fröher de grod Quatschen bie Ostwind vör uns Holtenbrügg to Anker gahn un makten mit een Achterlien an eer fast, beed wedder bederes Wetter gevt.

Se wör ock vertelln vun all de oln un jungn Fischerlüüd, de noch mit Waadsteebeln, Isländer un Buscherump an, eer Öltüch över de Schuller un de Proviantbütt in de Hand oder ünnern Arm vun een Sied naa de anner, ob bie Dag oder Nacht över eer weggahn sünd. Vertelln vun all de Minschen, de as Kinner vun eer Jugend an beed se old wärn, as glückliche oder trurige Minschen mit eer Schicksal över eer hinweggahn wärn. Ja, vertelln vun Generatschons, de lang vergeten und vergahn.

Doch uns Holtenbrügg stört eer Öller nich, se lett allns achter sick, deiht na wie vör Dag för Dag eer Pflicht un Schuldigkeit gegenöver uns Minschen, de mit Hasten un Jagn hinn un her över eer wegtrampeln, ohne dat uns Holtenbrügg mal mekkern deiht, se is ebn Kummer gewöhnt, denn in eer Lebenstied hätt se politische, wirtschaftliche un minschliche Wirrnisse, Gescheen un Schicksaale över sick weggahn laatn, överlevt un överstahn. Se wör nich vergeeten to vertelln över jeden Brüggenvogt, de eer all de veele Johrn. Sommer un Winter, bie Sturm, Regn, Snee un Schiet betreut hebt, de eene mehr de anner weniger. Over quarkt harn se all bie dat Gedreih mit de Klappen. Vertelln wör se ock, dat se mennichmal in Angst und Bang wär, un an eer letzt Stunn dacht harr, wenn dor een Schipp oder Fischerboot mit Brassfohrt as soon stöddn Bull up eer tokamn wär, un dat gevt een Ramming, wo dat spliddern un krachn dee, doch wär dat meistens för eer halv so slimm, se kunn teemlie wat aff, se wär elastisch wie een Puchinball un fedder hinn un her, wenn sick manchmol ock dat ganze Klappwerk verschobn harr, de Havarie muß un wor ock so snell wie möglich wedder in de Reeg brögt„ duur over mit ünner doch een beed länger.

Dejenige over, de eer rammt harr, müß meistens een gröddern Schaadn in Koob nehmn. Dor göng mal een Stück vun de Verschanzung oder Reeling, fröher mitünner een Küverboom, ock käm mol een Mast von boobn oder een Stück vun'd Roorhus un sünst noch wat, dat ebn bi de Ramming in de Weg wär, jedenfalls de Angrieper müßt ümmer de grödste Zech betalln.

Ob bie all dat eenmal von de Minschen, de so Dag för Dag över eer weggahnt, sick dormal mit befaat hevt, wat uns Holtenbrügg in de Tied, wo se dor steiht, för uns ut Eckernför un Borby sied Generatschonen leist un daan hätt, ick glöv nich. Dat is ebn so för uns Minschen„ so bie veelen up de Eer, dat hört so un is allns Selbstverständlichkeit, dat mudd ebn sien. Müssen wi ut Eckernför us nich doch eenmal de Frag stelln, wie veel Minschen in all de Johrn över uns Holtenbrügg wull hinnun hertrampelt sünd?

Wenn man sick de Saak nu mal so överlegn deiht, sull man denn nich, ohne sick to övernehmn mit ruhigen Geweedn seggn könn, dat sünd wull so veel wesen wie Stirns an Heebn, denn wer hätt de Stirns tellt? keener, naa ja, un wer hätt all de Minschen tellt, de in hunnert Johrn över uns Holtenbrügg gahn sünd? ock keener, also kunn man doch annehmn, dat de Vergliek mit de Sterns stimmn deiht, ob een paar mehr oder weniger kümmt dat denn ock nich an, over dörch düsse Rekerie is doch de Immetsch von eer Leistung beed mehr hervörkamn, un dat is de Hauptsaak.

Bie de Betrachtung müß sick doch rutstelln, dat uns Holtenbrügg een Stück Geschicht vun Eckernför wär, ebn wo se sied Generatschon ümmer mit jeden Inwohner persönlichen Kontakt un Beröhrung hatt harr, indem so veele Mal över eer hinn- un hergahn sünd, un hätt sick na mien Meenung in all eer Johrn för Eckernför verdeent makt un müß eenlich as een Wahteekn vun uns all beed mehr beacht war'n.

Een ut Eckernför

ook

Een Gedankengang över uns Holtenbrügg.

Eckernförde

Bie de Stürmfloot von November 1872 wör de Damm, dat Verbindungsstück över de Haab'n von een Siet naa de anner dörchbraak'n un zerstört, un so de Verkehr dor dörch ünnerbrook'n.

Naa de Stürmfloot, müßt de ganze Verkehr mit Fischerbööt, as Notmaßnahm ut föhrt warn, bett to de Tied, wo von preussische Pioniers een Notbrügg herstellt wör. Düsse Brügg sall sick vör den Footverkehr twischen Eckernför un Borby dormals good bewährt hemm, so ist jedenfalls von fröher her ümmers vertellt worn, ebenso dat düsse Brügg de Grundlaag von uns Holtenbrügg wesen ist.

Dat de Saak so wesen ist, könnt wie doch wull annehm, wie heft uns Leb'n lang ja Dag vör Dag vör Oog'n hatt, wie unentbeerlie de Holtenbrügg sick vör de Footverkehr von Siet to Siet makt hätt.

De Holtenbrügg ist eb'n een Stück Eckernför, de uns doch wull all tosam and Hart wassen ist, he hätt sien hunnert Johr achter sick, un in düsse Tied veele Generationen von de Bevölkerung to deensten stahn, dat se von een naa de anner Siet kunn gahn, as Verkehrsobjekt | ist he eüfach nie weg to denken wesen.

Wenn uns Holtenbrügg ook Oold un Stöckerie utsehn deit, „von de Tähn von de Tied" wie man so segg, lorrd man, trotzdem staht sien Pool'n noch stür in'd Water, as wörn se ut Iser, sien Rüchgraat ist ook

2/

noch stief un straff, meest wöll noch so wie in sien junge Johrin, wenn ock in all sien veele Johrin no he ob een un de sülbe Placken stahn dee, allerlei Reparetüren an Poolin, Holms, Belagg so wie an sien Klappin un Dreiwark ütführt un verbeetert sünd, un darmit Utgaabin un Unkosten vör uns Stadt um de Ünnerhollung vor uns Holtenbrügg entstahn, ist wöll nie to vermeeden wesen.

Besonners hött he sick freut, as man emm noch vör nüwtieg heel, sien Dreiwark vör de Klappen mit elektrischen Antrieb to versehin, uns Holtenbrügg hött sock deep ossenüs, dat endlie de Schinnerie mit de Klappen hoch to dreihn een Enn harr.

Bie de Belastung un Beanspruchung de uns Holtenbrügg sien Lebenstied beed hüt sien Daags ütsedd ist, denn wie mööt ja Bedenken, wo he ob sien de Daag, dat veelfache an Leistung makt, as in sien junge Johrin.

Vör den letzten Krieg, wär een Tiedlang mal veel Palaver üm uns Holtenbrügg, he wär old un rott, nie mehr Tiedgemäß, he stünn nie mehr an rechte Ort un Stell, ja vör eenige Minschen, wär he sogar een Hinderniß, wat hött man darmols över emm spetakelt, doch dat eene steiht fast, uns Holtenbrügg hött ock disse Demütigung wie so veeles in sien Lebin överstahn, un steiht noch dor wo he all sien Johrin stahn hött, un dat ist ock man good so, denn Dag un Nacht bewältig he de Footverkehr von all de Minschen de över emm hinn un her strömt.

Als een Stück old Eckernför, de uns Holtenbrügg

3/ wenn he wie een Minsch snacken kunn, veel veel vertelln von allns wat he in sien Tied, beleevt un erleevt harr, ob över gode oder sleegde Tiedin, vertelln wie sick dort in all de Johrn um eenm herum verännert, över veeles wat verswunn, un wat sick dar ock wer erniert, vertelln von de Möhl'n, von de Isengeterie, wo he sien Gelänner von kreegin, to irst wör sien Gelänner ut Holt wesen, vertelln wör he, von Meister Fritz sien Werft, de irst op de Stadtsied, dor wo sieck sien grod runde Silo steiht, un naaher op de Borbyer Sied stohn de, veel vertelln kunn he, von all de Kojawsen, Ewertschen, Waadbööd, Jolln un Kohns, allns wat op disse Werft tosamm timmert ist, mus op er Jungfernfohrt unner uns Holtenbrugg döch, vertelln wör he ock von de Siegfried-Werft un von Kalle Rehbeen sien Motornfabrik wie se beide naa de irste Weltkrieg entstohn un sick entwickelt hevt över swore Tiedin, to beddere Tiedin hinnweg, un doch een Faktor in de Wirtschafft von uns Stadt worn sünd, naa den 2. Weltkrieg, hätt sick noch een Reparetürwerkstatt vör Motörn bie de Holtenbrugg ansiedelt un entwickelt. Dat meiste kunn he wöll över de Fischerrie vertelln, wat sick dorbie all so inner sien Oog'n afspellt harr, von de Tied wo de Fischerrie mit er Bööd bloss op Segeln un Reems anwies wörin un sick dor op verlaadin muss, wenn se tom Fang oder wer torich keem, wat ist dat darmals een Bild vör eenm wesen, wenn de Ewertschen mit Grodsegel, Besaan, Fock, Klüver un Toppsegel in Knop, de Waadbööd mit er Spreetsegeln, as Vör un Grodsegel.

un eenige Breedelgarnbööd sogar mit dree Spreetsegeln,
an de Kriz oder vör de Wind in Haabn rinn spieln
keem. So wor he ook vertelln wie naa de Johrhunnert-
Wend, de irsten grood Motorqwatschen von de Glasau-Werft
buud, un mit Vertack-Motorn ut Kopenhagen utrüst,
un mit grood Segellasch optakelt worn, un bie
1909, 1910 rum man ook ~~…~~de, in de Waadbööd
Motorn von verschiedene Typen in buun de. Vertelln
wor he ook wie 1905-1907 manch Eckernförder Fischer
Familie ~~mit~~ Sack un Pack utwandern deen, naa
Sonnerbing, Apenrad, Langballigau un naa Laboe hin.

Uns Holtenbrügg wor ook vertelln von de Tied, wo de
Waadbööd swipswap vull von Breedeln, Hering un Sieln
lingerlang de ganze Brügg leegn, wie lang de Brügg
een Uttöll-disch an de anner stünn, mit een Talglicht-
Latern oder Fleddermuslatern op jeden Disch, un 4-5
Mann daran, mit ünner de ganze Nacht se stahn müssen
un er Fang de ut Mischwaar bestahn de, to sorteern,
son Nachte geit dat keen ruh am Haabn, wenn man
bedenkt dat de Tied, in de Waadsaison beed to 140
Waadbööd mit 3-4 Mann Besatzung op Boot tätig un
in Betrieb wesen sünd, ohne de Buttgarn un Breedelgarns
Bööd, so kann man sich vörstelln, wat dormals Fiedmies
in de Hauptsaisons vör een Lebn bie uns am Haabn
un bie uns Holtenbrügg dörch de Fischerie wesen ist.

Dat güngn even so in Sommer wenn de Goldbutt-
Fischerie mit Garns un Treckerie in gang wör un
bie de Holtenbrügg herümm er Fang löschten un in
de grood Huttfödd sedeln, dormit de Goldbutt lebendig
in de Handel keem, denn dode Butt wörn nie Kööf,

2

5/ Dat wörn dangwiss veele Hüsmanslüde Striegin de Anland ün verhöölt worn, denn de groote Grotbutt Köften meistens de Rökerien as Rökerbutt, ün de verarbeitin een Masse Butt, dat wör vör veele Rökerien im Sommer er Hauptgeschäft.

Uns Holtenbrugg wör in düsse Saak bloß noch erwohn'n, dat sich mit de Fischerie heel veel verännert harr, wo fröher dat ganze Johr mit de Fischerie een Betrieb ün emm wesen wör, over nu all veele Johrn lang, ümmer een beeten mehr von Johr to Johr dat rühig ün stiller worn ist. Forbehg.

Vertelln de he uns bestimmt över all de Frachtscheep, de he beladen ün ümbeladen sinn ün rut, ut de Binnenhaven laden hätt, wie veelmals de Fischerie mit aller Bööd, sinn nu rut ümmer emm dörch fohrt wörn, wie oft de Fischers bie Dag ün Nacht vör de rüsigen Oststürm mit er Bööt in Binnenhaven achter emm uns Holtenbrugg sich Schutz söcht ün funn heem, wie veel mal deer fröher de groot Kuttschen bie Ostwind vör uns Holtenbrugg to Anker gahn ün mollten mit een Rekkerlien an emm fast, beet wär betteres Wetter gevt.

He nor ook vertelln von all de Ol'n ün jüngin Fischerlüüd, de noch mit er groot Waterstebeln, Himmelhetzhöe, Isländer ün Büscherrond an, er Öltüch över de Schuller ün de Proviantbüdel in de Hand oder ümmen hor, von een Steed naa de anner, ob bie Dag oder Nacht över emm weg gahn sünd, vertelln von all de Minschen, de as lütt Kinner von er Jögend an beet se Old wörn, ob glückliche oder trurige

6/ Minschen mit ehr Schicksaal över emm hinweg gahn wörn, je vertelln vom Generatschons de längn vergeedn ün vergahn.

Doch üns Holtenbrügg emm stört sien Öller nie, he leddt all'ns achter sick, deiht man nie vör Dag ün Dag sien Plicht ün Schüldigkeit üns Minschen gegin över, de mit hasten ün jagin, himm ün her över emm weg trampelt, ohne dat üns Holtenbrügg mal meckern deiht, he ist ehn Kummer gewöhnt, denn in sien Lebendstied hätt he Politische, Wirtschafftliche ün Minschliche Wirnisse, Gescheen ün Schicksaale över sick weg gahn laadn, överlebt ün överstahn. He wör nie vergedn to vertelln över jeden Brüggenvogt, de emm all de veele Johrn, Sommer ün Winter bie Stürm, Regn, Snee ün Schiet betreut hevt, de eene mehr, de anner weniger, over gärwk harrn se all tosam bie dat gedreiht mit de Klappen, vertelln wör he ock, dat he menninmal in Angst ün Bangn wesen wär, ün an sien letzt Stünn dacht harr, wenn dor een Schipp oder Fischerboot mit Brassfahrt, ops sow stöddn Büll ob emm to Kam wär, ün dat gevt een Ramming wo dat splidden ün krachn de, doch wär dat meistens vör emm man halv so slimm, he künn timlie wat aff, he wär elastisch wie een Rüchinball ün fedder hinn ün her, wenn sick manchmal ock dat ganze Klappwark verschobn harr, de Havarie müß ün wör ock so snell wie möglie wer in de Reeg brögt, dür over mit immer doch een beed länger.

71 De jenige over de emm vamnt koor, müßt meistens een gröttern Schaad'n in Koob nehm, dor göng'n mal een Striek von de Verschanzung oder Reling, fröher mit ümmer een Klüverboom, ock kleen mal een Mast von boob'n, oder een Striek von'n Roorhus un sünst noch wat, dat eb'n bie de Ramming in de Weg wesen wör, jedenfalls de Angrieber müßt ümmer de gröößt Zech betall'n. Ob bie all dat, eenmal von de Minschen de so Dag vör Dag över emm weg gaht, sick dor mal mit befaat hätt, wat uns Holtenbrügg in de Tied wo he dor steiht, vör uns ut Eckernför un Borby siet Generatschonen leist un daan, ick glööv nie, dat ist eb'n so vör uns Minschen, so wie veeles ob de Eer, dat hört so, un ist all'ns sölbst Verständlichkeit, dat müdel eb'n sien. Müssen wie ut Eckernför sick nie doch eenmal de Frag stell'n, wie veel Minschen in all de Johr'n över uns Holtenbrügg hüll hinn un her trampelt sünd.

Wenn man sick de Saak nu mal so över Leng'n deiht, süll man denn nie, ohne sick to övernehm mit ruhigen Geweeten seggn könn, dat sünd an de Kant hüll so veel wesen wie Stirns an Heeb'n, denn wer hätt de Stirns tällt, keener, naaja, un wer hätt all de Minschen tällt, de in hunnert Johr'n över uns Holtenbrügg gahn sünd, ock keener, also kann man doch annehm dat de vergliek mit de Stirns stimm deiht, ob een paar

mehr oder weniger, kümmt dat denn ock nie an, over dörch düsse Beeckerie ist doch de Immetsch vor sien Leistung beed mehr hervör kam, un dat ist de Hauptsaak.

Bie de Betrachtung mütt sick doch rut stell'n dat uns Holtenbrügg een Stück Geschicht von Eckernför wär, ebn wo Ke siet Generatschonen immer mit jeden Inwohner persönlichen Kontakt un Beröhrung hatt harr, indem se veele mal över emm hinn un her gahn sünd, un hätt sick naa mien Meenung in all sien Johr'n vor Eckernför verdeent makt, un mütt eenlic as een Wahrteeken vor uns all beed mehr beacht warn.

Een ut Eckernför.

Eckernför, mien Leeven

In Eckernför bün ick born,
denk geern torüch an min Kinnerjohrn.
An Jüngfernstie, de Achterstraat,
an de Dang, de Strand, dor hebbt wi speelt,
hebbt Kratzer fung, hebbt seilt und baad
Eckernförder Dang, dat weer uns Kinnerwelt.

In Eckernför bün ick born,
voröber gungen gau de Johrn.
Mien Vadder, Grootvadder, Fischerlüd vun olen Slag,
to Hus mien Mooder, dree Jungs een Deern
vull Bangen un Haapen manch Nach un Dag
de Gedanken op See bi Vadder weern.

In Eckernför bün ick born,
wieder leepen hin de Johrn.
De Krieg de keem, vorbi weer de Kinnertid,
Vadder wokt up See för Kaiser unt för Vaderland
Jungfischer weer ick nu in düsse Tid
un Grootvadder har wedder dat Ror i de Hand.

In Eckernför bün ick born.
de Krieg toend, förbi de slimme Johrn.
Vun vörn fung vi an med Haaben,
Motor stat Seils, dat wär de neege Tid
Fischerböd an Fischerböd leegn in Haaven,
dann keem min Henny, nu wör friet.

In Eckernför sünd se born,
dree Jungs, de kreegen wi med de Johrn.
Doch de Tid nu slechter wör
Arbeitslosigkeit, Opröhr, Revolution
dat marken ok wi in Eckernför
Överall weer Nedergang, un schlimm de Inflation

In Eckernför sünd se born,
de Ölst, de müss uns verlaten in den Johrn,
doch bald weern wedder dree Jungs tosam
Trüchwarts gung dat med de Fischerie
Dree Familien to versörgen, dat keem ni meer ~~tosam~~ gaan
Ick as Jüngst gung af, de Oolen bleben dorbi.

In Eckernför bün ick born,
nu leepen se gau vörbi de Johrn.
De Grötenwahn de neem keen End
Allwedder Krieg, düttmol total med grote Nod
Doch wi harrn Glück, ok dütt güng to End
Flüchtlinge keemen un överall weer Hungersnod.

In Eckernför bün ick born,
nun keem ingang dat nie ~~in~~ de Johrn.
Ick wör nu wedder bi de Fischerie
nu geevt dat Technik mehr un mehr
ut Fischen wör nu bald Fischröverie
un verännern dee sick ok min Eckernför.

In Eckernför bün ick born,
nu leepen se gau vörbi de Johrn.
De Grötenwahn de neem keen End
Allwedder Krieg, düttmol total med grote Nod
Doch wi harrn Glück, ok dütt güng to End
Flüchtlinge keemen un överall weer Hungersnod.

In Eckernför bün ick born,
nun keem ingang dat nie ~~in~~ de Johrn.
Ick wär nu wedder bi de Fischerie
nu geevt dat Technik mehr un mehr
ut Fischen wör nu bald Fischröverie
un verännern dee sick ok min Eckernför.

In Eckernför sünd se born,
nun keem de Kinnerskinner med de Johrn
Wedder güng dat med Fischerie bargdaal
Se fungen weg nu de Fisch sien Brut
ick hör op dormed tom tweetenmal
denn de Fischerie höl ick ni meer ut.

In Eckernför bün ick born,
nu sünd vorbie de Arbeidsjohrn.
Denk naa över oole Tiden
erinner mi an dütt und dat
versökt dor uptoschrieven
för min Kinner un Nahkaamenschaft.

In Eckernför bün ick born,
gau loop nu de letzten Johrn.
Med grote Schred verännert sick nu Eckernför
de Dang, min Kinnerwelt, dat is vörbi,
de Chemie versükt dat Waater in de För
Min Eckernför wat wart ut Di.

In Eckernför bün ick born,
nu kummt in Sinn de Kinnerjohrn.
Wer kennt nu noch uns ol Eckernför
wenn de Fischer keem vun Fang torücht
un vull vun brune Segeln wär de För
Fischerböd vull med Fang leegen an de Brüch.

In Eckernför sünd vi born,
min Henny un ick vör veele Johrn.
Veerunsösdi Johr weern wi nu tosam
in gode un in slechte Tiden
de Herrgod hett weg se nahm
nu kumm ick bald nah, denn hebbt wi Freden.

In Eckernför bünn ick born,
Dat weer nu vör achtundachdi Johrn.
Harwst is dat, de Nächt ward lang
Herr, war ick ~~beleven~~ dat Fröjohr noch [illegible]
si gnädig wenn de letzte Reis fangt an
maakt gau, [illegible] vin dannen gahn.

In Eckernför bünn ick born,

nför bün ick born,
nu kummt in Sinn de Kinnerjohrn.
Wer kennt nu noch uns ol Eckernför
wenn de Fischer keem vun Fang torücht
un vull vun brune Segeln wär de För
Fischerböd vull med Fang leegen an de Brüch.

In Eckernför sünd vi born,
min Henny un ick vör veele Johrn.
Veerunsösdi Johr weern wi nu tosam
in gode un in slechte Tiden
de Herrgod hett sie weg se nahm
nu kumm ick bald nah, denn hebbt wi Freden.

In Eckernför bünn ick born,
Dat weer nu vör achtundachdi Johrn.
Harwst is dat, de Nächt ward lang
Herr, war ick ~~beleven~~ dat Fröjohr noch ~~bestaan~~
si gnädig wenn de letzte Reis fangt an
maakt gau, ~~kort med echemal~~ vun dannen gaahn.

In Eckernför bünn ick born,
in Eckernför bün ick storven.
In Eckernför har ick een langes Leewen
hefft hatt gode un slechte Tid
Eckernför bün eewig treu ick bleewen
Modder nu bünn ick bi Di.

In Eckernför sind ji born
Kinner, Enkel un Urenkel in all de Jahrn.
Nu möt ji ohn uns bestaan
De Tokunft, dat ist jue Tid
Een Welt, frie vun Krieg, Atom un dissen Waan
dat wünscht ick ji dorbi.

In Eckernför ward se born
jue Kinnerskinner in tokunftig Jahrn,
Veelicht leest mol een min Verse
vun ole Tiden, vun de blaue För,
vun min Kinnertid un vun de Fischerie
denkt dann doran, wie schöön dat wör
uns ole leev Eckernför.

Friedrich Daniel

Ut uns Kinnertied

Wo de Ostseewell`n spölten an de Strand,
bie uns in Eckernför dor an de Waaderkannt,
wo aß Kinner speelten, wie an Dang`n un Strand,
un Sommerdaags wie dor hevt in`d Waader planscht,
dat weer uns Heimat, dor hörn wie to Huus,
beedt dat de Harvst denn keem, un de Nordoststurm rust,
dee stürm un brusen de, över See un Land,
bleev doch uns to Huus an de Waaderkannt.

Wenn över`d Land keem weer de Fröhjohrstied,
un alln`s weer gröön un blöhn de wied un sied,
so keem vör Jungs un Deerns von de Waaderkannt,
weer de schönste Tied von`d Johr an er Strand,
wie weern wer dor, wo wie hörn hin to Huus,
beedt dat de Harvst den keem, un de Nordoststurm rust,
dee stürm un brusen de, över See un Land,
bleev doch uns to Huus an de Waaderkannt.

All de an Dang'n un Strand groot sünd worn,
un ok verbröcht hebb dor er Kinnerjohrn,
de noch leevt, un mit de Tied, old sünd worn,
gaht noch Dag för Dag lang bang'n un Strand
wo see er Kinnertied, hebbt Johr för Johr verbröcht,
beedt dat de Harvst den keem, un de Nordoststörm rüst.
de stürm un brusen dee, över See un Land,
bleef doch uns to Huus an de Waaderkannt.

Fr. Daniel

Friedrich Daniel

De Dang`n

De Dang`n so wie se fröher weer,
giv`t dat all lange Johr`n nie mehr;
denn dormaals in uns Kinnerjohr`n,
weer de Dang`n een reine Kinnergaarn.
Jungs un Deerns,all speel`n wie dor,
ob Lüdd un Grod dat ganze Johr.

Doch uns Kinnerjohr`n-wo sünd se bleb`n?
Sied de Tied, deiht keen rechte Dang`n mehr gebèn;
denn wat ligt all twischen düsse Tied,
von dat dormaals bedt to dat Hüüt,
wat hätt sich alln`s verännert in de Johr`n,
ok wie sölbst sünd ~~bie Lüdden old~~ un anners worn.

De Heimat

De leevste Placken ob uns Eer,
büst vör uns,du, uns leev`Eckernför;
in die ist uns dat Leb`n geb`n,
un dormit deep in`d Hart dien Naam uns schreeb`n.

So menni een de in die gebor`n,
dee in de wiede Welt rinfaahr`n.
Doch bie se all steiht noch dor binnen vör,
an deepste Stee, dien Naam, uns Eckernför.

Deshalb büst du ok vör alltosaam,
de in die eenstmaal tom Leb`n sünd kaam,
de leevste Placken von uns Eer,
du uns leeve Heimat Eckernför.

Friedrich Daniel

Ole Tied`n

Wer kennt noch uns ol Eckernför,
wo von brune Segel`n weer vull de Förr,
wenn de Fischers keem vom Fang toruch,
un eer Bööd leeg`n vull Breedeln an de Brügg;
[so wat kennt wie hüüt nie mehr,
hör over dormaals to uns Eckernför.

In veele Straaten keem se ut mennig Huus,
överall de griesbrune Rökersmok herut,
an de Kannt wull veerdig Rökerien;
deen de Tied uns Fischers eer Fang bestrien;
[so ist dat hüüt ok nie mehr,
weer over eenmaal so in Eckernför.

Stüttig leeg`n in Haab`n de Scheepen,
aß dee de Welt von Eckernför wat wedden,
se keem mit Köhl ut Engeland,
mit Holt vun Sweed`n un ut Finnenland;
[ok dat ist all veel anners worn,
wie in de dormaalig Eckernförder Johr`n.

Gung`n man de Tied lang de Straaten,
deen överall de Holtpantüffeln klaaken,
ob Jungs un Deerns, ob Fruns un Mann,
all harr`n se düsse holten Dinger an;
[un hörn dees bloß dat platte Wort,
dat weer dormaals ~~so~~ [illegible] Eckernförder Aart.

Wo wie, aß Kinner deen speeln an de Strand,
an de Brügg un an uns ole Dang`n,
so weer graad dütt litt Placken Eer,
een egen Stück von uns ol Eckernför;
[dat niemaals een von uns vergitt,
~~de in sien Kinnertied [illegible] mit~~
~~[illegible] in de Welt hee ist.~~
de mit erleevt hett disse Tied.

umseitig

[als Refrain wiederholen.

Ole Tied`n

Wer kennt noch uns ol Eckernför,
wo von brune Segel`n weer vull de Förr,
wenn de Fischers keem vom Fang toruch,
un eer Bööd leeg`n vull Breedeln an de Brügg;
so wat kennt wie hüüt nie mehr,
hör over dormaals to uns Eckernför.

In veele Straaten keem do ut mennig Huus,
överall de griesbrune Rökersmok herut,
an de Kannt wull veerdig Rökerien;
deen de Tied uns Fischers eer Fang bestrien;
so ist dat hüüt ok nie mehr,
weer over eenmaal so in Eckernför.

Stüttig leeg`n in Haab`n de Scheepen,
aß dee de Welt von Eckernför wat wedden,
se keem mit Köhl ut Engeland,
mit Holt vun Sweed`n un ut Finnenland;
ok dat ist all veel anners worn,
wie in de dormaalig Eckernförder Johr`n.

Gung`n man de Tied lang de Straaten,
deen överall de Holtpantüffeln klaaken,
ob Jungs un Deerns, ob Fruns un Mann,
all harr`n se düsse holten Dinger an;
un hörn dees bloß dat platte Wort,
dat weer dormaals so Eckernförder Aart.

Wo wie, aß Kinner deen speeln an de Strand,
an de Brügg un an uns ole Dang`n,
so weer graad dütt lütt Placken Eer,
een egen Stück von uns ol Eckernför;
dat niemaals een von uns vergitt,
~~eenerlei wo in de Welt hee ist.~~
de in sien Kinnerjohrn hett mok dat mit.

Doch hüüt kannst die dreihn hin un heer,
von de dormaalig Tied finst nix mehr,
bloß dat Erinnern, dat ist noch bleb`m,
un dormit mööd wie sick wull tofreed`n geb`n;
denn wie sien Daag kümmt dat wer vör,
wie dat dormaals weer, bie uns in Eckernför.

Grootfüür

Dat würr in de Nach tom 23. Juli 1913, as mien Mudder uns Kinner. dat weer ick, mien Broder Willi un mien Süster Anna, wekken dee. Kinner staaht op un trekk ju an, sä se, an de Haaben brennt dat, hört ju de Kirkenklokken ? Dat is een groot Füür un lang de Straaten in de Haabengegend, löppt een Utrööper un wekkt de Lüd, wiel dat angaahn kunn, dat dat Füür sick utbreeden deiht un de Hüüser ründüm bedropen ward. Wi waahnern in de Achderstraat un weern somed ni direktemang vun dat Füür bedropen, aawer uns Hus weer na achdern ööwer de Hoff op beide Sieden med dat Waahnhus an de Jünfernstie verbund'n. Vun dor bed na de Brandstell weern dat nie veel ööwer hunnert Meder un de Holtlaager un de Fischkistenststaapel begünnen op de anner Straatensied glieks achder de Lindenbööm. Dor mien Vadder op Waader weer, harr mien Mudder meent, dat würr beeter, wi weern parat, wiel dat Füür sikk utbreeden sull.

Dor ick nu an de dörteihn Johr weer, dorf ick na veel tribbeleern med de anner Jungens vun de Achderstraat un Jünfernstie hin na't Füür loopen. Aawer an de Jünfernstie weer de Straat all bi Fritz Hass un Pastorengang afsparrt, blot de Lüd, de in de Hüüs bed na de Brüch waahnen deen, dorfen för de Husdör staahn un kieken wat passeern würr. So keemen wi ok ni wieder, as ut de Port vun`t Achderhuus to kieken. Wi kreegn to hööm, dat de Kistenfabrik vun Lienau brennen de un dat Füür al op de Kohlenschuppen ööwergreepen weer. De Lüd meenten, Gott sien Dank, dat dor keen Ostenwind weiht, wiel denn de hele Gegend bed na Kattsund, Achderstraat un allns wat dor twischen leeg, in Gefohr weer. Se hoopen al, dat de Wind, de licht ut Südwest keem, so blieven de. Wi leepen nu ööwer de Hoff wedder na de Achderstraat un ick sä mien Mudder Bescheed, wat ick höört harr un dat in Oogenblick keen Gefohr för uns bestünn. De Achderstraat weer frie bed na de Ottestraat, aawer alle Straaten na de Brüch to, ok de Fru-Klara-Straat würrn afsparrt, so dat dor keen Hinkaamen weer. Wi leepen nu öwer de Langebrüchkstraat un de Gäthjestraat na'n Vogelsang, üm vun dor to kieken. Dor stünnen al veele Minschen un dor woor allns Möglige vertellt, woso dat Füür utbrooken weer un wat al

brennen de. Wi gungen bed na de Holtenbrüch, aawer dor kunn wi vör Minschen ööwerhaupt nix seeh'n, so dat wi de Ballastbarg hochgüngen um vun baaben na't Füür to seeh'n. Ok dor weern veele Lüd versammelt, aawer wi kunnen uns bed na de Kant dörchdrengeln. Nu keeken wi liek op dat Füür dool. Dat würr een schuderiges Bild, De Flammen weern huushoog un een swarten Qualm stünn ööwer dat hele Reveer. Intwüschen, dat weer gen Klokk veer, keemen ok Füürwehrn ut de Ümgegend, üm med to löschen. So as de Lüüd sikk verteelten, harrn een poor Fischers, de in de Reetwisch na de Aalkörv kieken wulln, gen Klokk twee rüm dat Füür bemarkt un weer na Borby rood, üm to alarmeern. Dor de Dampsireen vun Lienau ok de Füürsireen för Eckernför weer, kunn dormed Eckernför ni alarmeert warrn, wiel dat jüst dor brennen de. As wi dor baaben no een Tid stünnen, geev dat poor mol een ördentligen Krach un een groode Fürstrol schoot gen Himmel. De Lüüd, de bis uns weern, meenern, dat Maschienenhus weer explodeert. As annern Dag in de Zeitung stünn, weer dat aawer ni so west, dat Maschinenhus kunn vun de Füürwehrn teemli redd warrn. Wat sikk wi Explodeern anhöört harr, weer de Köhlnhalden west, de bit dolbreenen med Krach tosaamenfulln un dörch de Luft, de nu an de Flammen beder rankeem, weern groode Steekflammen in de Luft schooten. Wi kunnen no seeh'n, dat dee Scheep, de an de Niebrüch leegen, wieder na de Binhaaben verhoolt woorn un een finnische Dreemastbark vun een poor Fischerbööd na buten de Haaben schleept woor un ünner Borby to Anker güng. So üm Klokk fiev rüm maaken wi uns wedder op de Padd na Hus, wi sulln jo ok al Klokk sööben in de School weesen.

As ick to moorn na School wull, weer de Jünfernstieg af de Pastorengang ümmer no afsparrt un de Füürwehr würr no ümmer bi to löschen. De School full düssen Moorn ut, wiel ok eenige vun de Lehrers bi de Füürwehr weern.Tom laaten Vörmiddag woorn de Jünfernstie un de Straaten westli dorvun wedder friegeeven. So kunnen wi na de Brüch daal kaamen, aawer de Strand weer ümmer no afsparrt. An de Brüch stünnen no veele Minschen. Dor woor vertellt, dat Prinz Heinrich vun Preußen un sien Fru bi de Brandstell weern un sick vun Füürwehrhauptmann Hermann Sauer, de Slagtermeister an de Jünfernstie weer, de Laag vertellen leet. Op Prinz Heinrich sien Anraadn'n keemen tom laaten Namiddag Marinesuldaten med dat Depeschenbood „S.M.S. Sleipner“ vun Kiel an, de as Löschtropp med Astbestantöög utrüst weern. Se sulln med hölpen, de Köhlenhoopen to löschen, wülke ümmer no brennen deen.

Eerst eenig Daag laater weern de lesten Brandstellen löscht un man kun seeh'n, wat dat Füür vörn Schaaden maakt harr. De hele Schuppen vun de Kistenfabrik, de Köhlenschuppen un de Peerstalln weern afbrennt orer müssen afbrooken warrn, wiel dat Füür se so ramponeert harr, dat se nie meehr to bruuken weern. De Köhlenschuppen woorn an de sülbe Stell wedder opbuut, aawer in Steen un ni wedder ut Holt. Ok de Kistenschuppen woorn beeten südlicher wedder upbuut. De Kistenfabrik Lienau woor uterhalv vun de Stadt wedder opbuut. So weer dat med dat Grootfüür an de Haaben. Dat harr ördentli veel Schooden maakt. Eckernför weer nomol dorvun kaamen. Harr to de Tid de Ostwind weiht, weer dat wull ördentli wat leeger west. Dat hele Haabenviertel harr afbrennen kunn. Aawer för uns Jungens weer dat ok een groot Beleevnis, an de groode Gefohr hebbt wi dormols no ni dach.

1/

X

De Handwaark un de Handhabung darmit bie de Fischerie.

De Waadfischerie iss immol een swore Arbeit wäsen, as noch de grood 16 Längsche waaden, mit all de grood Klünkers von Steen an gangbaar wer, jede Arm (Flügel) wer 136 mtr Lang, un achter de beiden Arms, de grood swore Fingkaam. Een Längin wer bie 4 Fadn Lang oder knapp 7,5 Meter, op jede Längin weern an de Ünnerdell von de Arms (oder Flügel) de Steens an Steenbänder befestig, de Steens harrn een Gewicht von 6-20 ℔ un weern so verdeelt, dat naa achtern to, de Steen ümmer beed swörer weern, de Kehlsteen wer de swörste de woog meistens bie 25 ℔, de seaat dor wo beide Arms an de Kaam tosaam keem, dat wer nämlieg de Kehl, de letzten 6-7 Längin von de Kehl naa vörn to von de Waad, weern von 7-800 Maschen deep, hiermit wer dat Nettgarn in de Arms meent, naa vörn to meten de Deepte von dat Nettgarn in de Arms ümmer mehr aff beed naa de Barg to, de dat Enn von de Arms wer.

Dejenige von de Waadtreckers, de de Arms von de Waad utsetten müß, harr een swore Arbeit doon, wenn de Waad över Bord wer, wenn'd slechtes Wedder oder bie Frost

de Waad sülfst waar, doch sien beiden Mackers de an de 24 Föttchen Reems trekken, ümm de Waad ut to roon, un anschliessend naa de Wall (Küste) to, womöglich noch gegen de Wind an, wenn ok bedeent mühsoh, wenn se Land harrn un de Waden nörsmielden kunn, wenn se Torp an de Wind affsett harrn, sünd immerhin 240 Faden oder 450 mtr. bett naa't Land to trekken.

Allein de Tostellung, ehr dat soweit wer de Waad ut tosetten, wer mit veel Arbeit un oftmaals mit Strapazen verbunn wesen, denn bett to 1909-10 ümto, wo de ersten Motors in de Waadbööt bie een un anner inbaut worn, weer de Waadfischerie doch blot op Segeln un Reems anwiest. ~~...~~.

Wenn de Fischers mit de Waad op Fang fahren wulln, müss de meist Tiet, erst de Masten in de Duchten sett worn, dat heet de Grootmast un de Vörmast optostell'n, denn de Segels ut eenanner nehm, ~~dann~~ de Spreeten insetten, wer dat all op de Reeg, kunn de Fahrt losgahn, je naadem wo se hinn wull'n, naa de Nord oder Süd, naa buten oder binn irgendwo hinn, wer de Witterung günstig, gögen ... fohr vör stellen, wenn over Noth Wedder mit Ostwind un Seegang, oder sonst wedder

stiefe Köllde = steifer Wind

Mackerböö = die 2 Boote die zu einer Waade gehörten

roon = rudern

Böverdelle = ist die oberste mit Flottholz besetzte Hanftauwerk welche als Rahmen der Waadenarme (Flügel)

Unterdelle = die unterste Hanftauleine als Rahmen der Waadenarme (Flügel) mit den Steinbändern wo die Steine die als Beschwerung dienen angeschnürt

als Togg bezeignet = ist der mit einem Namen wie Nummer ausgezeichnete Fangplatz, so wird auch das Ansetzen wie Einsetzen der Waade benannt mit Togg = Zug - Züge.

das Biegeln = bedeutet beide Waadenteile, wo von im jeden einzelnen Boot ein Teil liegt, im einen Boot liegt ein Flügel der Waade, im anderen Boot liegt ein Flügel mit dem ganzen Hamen. Da die Boote meistens jeder für sich zum Fangplatz segeln mußten, waren beide Boote auf den Zug angekommen, mußten beide Teile der Waade zusammen genäht werden, was Biegeln und Biegeldraht benannt wurde, so war es auch, wenn sie den Zug beendet und einzeln nach Hause segeln mußten, der Biegeldraht wieder aus die dafür vorgesehene größere Maschen heraus gezogen werden, als die Waadenfischerei mit Motoren ausgerüstet, brauchte diese Arbeit nicht gemacht werden.

de Wind mit strieke kollde keem, dat se noch reffen müßten, bie Regen, Snee, Nebel oder Frost, wo jede Drüpp Water, wenn se an de Krüz weern to Iis fror, un dat all bie Nacht, so wor von jeden Mann an Bord veel afverlangt, denn nümmer künn, sünd to de Tied, an de kümmert Böö immer weggs wesen, aff un an, schünmake un hotern Opsüchtes, wenn sick de Böö bied Krüzen to neeg keem, un dat Problem wor, dat de beiden Marketerböö de tosaam hörten, weniger maraken in düstern bie een anner bleem, denn wenn een Boot allen op de Togg ankeem, wor nichts to maaken, se müßten köön bedd ör Markers dor weern. Wenn nu beide Böö op er Togg tosaam leegen un se harrn de Fischen, in de middel, vör un achtern över, so müßten de Masten mit de Segelsnick as erste ut de Drächten nahm warn, un ind Vörboot so hinnlegt, dat se bied roon mit stoon deen, wenn dat geschehn, wor de Wand Mann maakt, bie dat Inkelte Segeln, harr jedes Boot blos een halve Wand ind, so müß man de Wand ierst mit tosaam riegeln mit de Riegelnadel Masch vör Masch, de Ünnerdeel, wie de Böverdeel, wor denn de Stellen tosaam lasckt mit een Bänsel, wenn dat all geschehn, künn de Wand över Wrosten-

Maar holt worr, wer de Kochentied dor
vör'd Utsetten, ün noch mehr Woad'n leeg'n
or er Statschon von er Togg so geev't een
Geböök von een Woad naa de anner lang de
Küst, denn wer de Tied to affroon dor, wo
jede Woad sick an hol'n müß, denn nit
de Reeg danzen geev't nie, so wat wer mit
Brögg beleggt, wer de Woad över Bord sett,
so hol de Mann, de dat Utsettlaa
makt harr, de Lose von de Winn daal,
veelmals wenn'd Frostwetter wer, ün
de Woadleen op de Winn heel anfroorn
ne, ün sien Maakers, de jeder ein een
Beom seel, redden mit dat er Vrost
doran dat se naa'd Land to heen,
wenn se noch mal op de Grund, so wor
dat Anker smeeden, dat Ankertau nor
se wied, ütfiert heel dat Boot achtern,
een Strick innerhalb von de Schoorkant
leeg, so waar dat Ankertau beleggt, dat
Anker müß ran holen, denn dor heen
bleef tamm von de Woad een lang Kraft
op, wenn'd Anker nie heel ün mitgatri
de, brögt dat veel Arbeit mit sick ün dör
veelmals de ganze Togg Winn een Woad
so wied affsegt harr, dat de
Leen von de Winn rünner wer, denn

wer Tamp an de Winn, de Winn reek över Over'd achterste Drittel vun'd Boot wegg, ün leeg mit de isern Tappens op beide Sieden in ganz stabile Winnklampen üt Ekenholt, de fast verankert mit Bolten op de Follbord, op een Sied wer de Klamp naa vörn to opschlitz, dormit man de Winn rüt nehm kunn, de Winn harr 2 Speeken, een faste ün een lose üt Eschenholt gedrechselt, de lose Speek waar ierst ingeseed wenn'd vann Winn vun de Wand los gahn de, een Mann stünn dorsie vör de Winn ün harr in jede Hand een Speek to hohl'n ün daal to drücken, de Masken stünn emm gegen över, jedder an een Speek, üm düsse hoch to ridden ün wer naa vörn daal to drücken, so deen all dree an de Winn to gliek er Kraft anwenn, to ierst gönger dat winn ligt, over je mehr Lien op de Winn keem, je swörer wor dat winn, bie veel Strömung harr dat Lüvboot ümmer dat swörste winn, jo, dat se mit dree Mann bald keen Pall mehr dreien kunn, so veel Kraft wer op de Lien.

Bie jede 60 Faden wer op de Lien een Markeerung anbröögt, sobald düsse Mark an de Winn keem, müß jedes Boot de

Böverelell wie Untevelell sind das Tauwerk aus Hanf, von 20 - 22 m/m stärke welche oben wie unten als Rahmen für die Wande dienen, wo das Netzgarn nach bestimmten Maßen an befestig ist,

Dwarstau

6

Mark (t) mit roppen, dermit de Waad glickmäßig
man lang to keem, de irste Mark (Abkürzung Makierung)
de man Tamp keem, wer „irste Knoop", dat wern
de irsten 60 Faden Lien op de Winn, de nächste
Mark von 60 Faden wer „tweede Knoop", de folgende
60 Faden, wenn de Mark an de Winn keem
wer „Nielien" mit roppen, den worn de letzten
60 Faden op wickelt beed de Boog, dat wer
en stämmige ungefähr 2 Meter langes
Rundholt mit Bolten, wo in de Mitt de
Waadlien, an dat ünnerste End wer
de Ünnerdeel, un an't böverste End de
Böverdeel von de Waad fast makt,
wenn de Boog an'd Boot, so wer de Winn
losmaaken un de Ankertauen ein [illegible]
un ~~dat~~ Anker inteht, wenn dat geschehen
sich op de Reems seed un de Böö höger
op de Grund un tosaam rood, de Anker
wer god mit eenanner smeeten, een
Dwarstau von Boot to Boot över smeeten,
de Ankertauen beleeg, un de Waad tosaam
nöhm, beed de Boog wer an'd Boot wer
denn worn de Ankertauen un dat Dwarstau
opfiert, un wo dat Lose von de Waad
noch op de hoge Grund leeg, innerwenig
beed de Böö eben vör de Schaarkant, wenn
un de Ankertauen wer beleeg worn, so gar
de Waad dicht inwrecken gegen de [illegible]

Pwodstau ist eine Kokosleine, die von ein Boot zum anderen Boot rübergeworfen wird, wenn die Wande zu sammen mit der Winde gewickelt wird, und beim Einholen der Wande die Bretter immer näher zusammengestellt werden bis sie längsseit

Undrellker = bedeutet das Übernehmen der Fische, die im letzten Abschnitt der Wande zu einem Quast (Beutel) von einem guten Zentner abgeteilt werden, und so ein Quast nach dem anderen in Boot kommt bis der ganze Fang → geborgen ist.

7/ inhohlt wor dat intrecken göngin nu ümmerhichtig, ron jedes Boot, Steen nu Steen versiek. Wenn 4 Mann an Bord, so hohl een de Böverdell, een de Bössen (dat Netzgarn), nu 2 Mann de Ünnerdell in, hier stünn een Mann vör de Hand nu een achter de Hand, beide mußten sich over mit all er Kraft in'd Krüz smieden, wenn se an de Reeg weern to trecken, de Mann vör de Hand, stünn op een Throw (erhöhter Holzboden) achter de Winn, wo hee de ingehohlte Steen achter bei[?]nieppen de, denn mutt hee de Füß neben, nu ind [?] stotten, dormit dat Fischwark wat ut de Waad rut wullen, wer wieder schreiken wör, de Mann achter de Hand muß in de Tied, de vörher ingehohlte Steen mit Ünnerdell nu Bössen klaar nu schier op de Waaddrift packen. Wer de Waad so wiet inhohlt, beed de Reh[?]steen bin Bords, so worn de Ankertaun von beide Bööt inhohlt beed to 5-6 Faden, dat de Ankers noch fast leegen, ~~dat~~ de Böö darvör lingin kunn, bit dat harrn de Markers de Haam opslaagin nu dat Fischwark, je naudem wat dor in wer in de Kieln nu Pinn rinnhohlt, so wor de Pinn mit dat Fischwark bi een Boot longsied hohlt, nu dat Inbrecken göngin

Un Togg. = war ein Zug ohne Fangplatz.
wie auch das Schwanken der Wade
so benannt wurde,

Törvmolln = ~~waren~~ als die Wadenfischerei
nur auf Segel und Riemen angewiesen, ~~waren~~
Holzkasten die in der Länge bis zu 1½ Fuß kürzer
waren als die Breite des Bootes, unterhalb vom
mittleren Hauptducht, in der Breit von 0,80 bis 0,90
und in der Höhe von 0,70–0,75 mtr. In diese
Mulden kamen kleineren Fänge rein, die
bis zu 10–12 Zuber an Fische aufnahmen
1 Zuber = 150 ℔, als die Motoren in den Boot der
Wade eingebaut, was sich für die Wadenfischerei
bewährte, kamen diese Zubermulden aus den Booten
raus, es wurden feste Mulden ~~in~~ die Boote
eingebaut, die von Bordwand zu Bordwand reichten
und gut 2000 ℔ Fische aufnahmen.

Bestickfisch = waren die Sprotten, die sich im die Netzgarn-
Maschen festgelaufen hatten, bei große Fänge an
Sprotten, saßen mitunter soviel Fischwerk als
Bestick in die Netzmaschen, daß mitunter 2 Mann
ihre Mühe hatten das Netzgarn ins Boot zu holen.

8)

Quast vör Quast vorsich, beed de ganze Fang in'd Boot, so irst worn de Tövermolln vun beide Böö vull namak, wenn de Fang dor nau ner, wenn de Fang gröder weer dat Fischwark in'd Vörboot rinn, un denn in'd Achterboot, beed een Boot vull wer, wenn de Fang noch mehr brööcht harr, so wer dat anner Boot ok belaaden, denn harr de Tog all een goden Fang brööcht, de sick lohnt, wenn de Pries an'd Markt dornaa wer.

Wenn de Fang nu Sprotten, oder een Deel Twischen een Fang ut Mischwaar, un op de Arms (Flügel) seed Bestickfisch von Sprotten, so muß dat irst von een, un denn von de anner Arm affslaagen worn.

Wer in de Waad een Fang kümm, so wies sick dat bald rintrecken vör de Waad an, nämlie an dat Bestick un an dat Fischwark wat loß in de Bössen mit öwer strikt weer.

Bi ganz groot Slaagerfänge an Sprotten, seed op de Arms naa drütten to, mit ümmer so veel Bestickfisch in de Bössen, dat de Bestaltung er Plaag harrn, de Bössen (Maschen) mit all dat Bestick op, binn Bords to kriegen. So dat keem oft vör, bi een groot Fang, dat se bi de letzten Längen von de Waad, der Bestickfisch buten Bords affschnitten

Haam - Hamen der große Netzbeutel, der an die hinteren Flügel (Arme) der Waade angenähte ist und somit einen gewaltigen Umfang hat und einen Fang von 100000 kg leicht auf nehmen kann.

Die Kehle ist dort wo der Hamen ~~an~~ das Netzgarn der Flügel angenäht ist und die Oberdelle wie Unterdelle sich von den beiden Flügeln (Arme) zusammen befestig sind, an dieser Stelle, stand die Waade nach bei 10-12 mtr Wassertiefe, das bedeutet das hier die Oberdelle ~~durch~~ den Flottholz aus Korken an die Oberfläche liegt und die Unterdelle den Grund berührt.

Die Bööverziens (sind 0,10 mtr starke Hanfleinen -wie Unterziens und Seitenziens) die am Hamen angenäht um die Hamen zu verstärken, bei Großfängen.

Haam

müssten, eenmols weil dat nie mehr över to kriegen, Breeklens, wenn de Böö achtern, dörch dat över gehollte Bestick to dull belast weern, wie geseegt, kreeg so wat bloß bie de groden Langerfänge in Frag. Wenn de nu mool so hinnedreep, dat de Besatzung dor alleen nich Herr mehr över warn kunn, so wor vo rechte Tied Hülp anfordert, dörch hissen von een Schootfell (Ölschürze) in de Vörmast bie Dag, bie Nacht wor een Latern sedd, oder hinn un heer swengt, beides bedüüdt, dat Hülp bruukt wor, bie sünn Fang, wor all rechtiedig op de Ankers hollt, damit de Kaan mit all dat Fischwark in, langsaam mehr un mehr naa de Grund sopp kunn, un nie brüüdden von de Schaarkant bleev. So wat sall op de deepe Jögg an de Steenwall früher, mehrmols ✕ vörkaam wesen, dat de Kaan mit een good Fang inn, dörch allerlei Umstänn brüüdden de Kant lieg, un de Besatzung wer machtlos so grod Fang✕ to bergen, un wenn de Kaan nie ganz kaputt (stark) se intwei reet, oder ganz mit all dat Fischwark verloren gingen. So hätt mien Grootvadder, von mien Moders Siet ut, dat mit erleevt brüüdden op Steenwall 15 in de Februar in de 90diger Johren, se harrn een ganz grod Fang+ an Breeklen maakt, un so veel Bestick

overhaalt, dat de Böt heel naa achtern to belast weern, dat Wetter wer ierst good wesen, over mit een Snellerümmer, worn se von een Nordost Utschedder överrascht, ~~wenn~~ de Böt (Boote) weern mit de See to Heller gahn, de Haam harr mit all dat Fischwark in, Vörnst afsleegen, do wer de Haam ran'd ümmerzimm an, mit eenmaal opplatz nu ~~ü~~ weggreeten, de Böt harrn se ütteenanner smiten mößen, se heelt von'd Lüvboot ut, op se op de See leegen, an'd Bövwzims von de Haam wo dat Fischwark naa ünnern Luft kreegen, de Haam över de Kopp allmählig intrekkt denn de Haam wer weggreeten beeel naa de Kiel rinn, in de Pünn wer noch allerlei Fischwark in wesen, harrn de Fisch over nie mehr över neben kann, se mößten se dat rut holen, se harrn sick bald nie mehr bargen könnt, de Vörmaster harrn se in de Dicht secht, de Fahrers mößten se klappen nu mit dat Vörsegel op, sehn dat se vör de Wind. Keem, over beide Böt harrn kläct haalt, dat se vör Wind un See kaam weern.
So hett mien Grootvadder dat öftmaals vertellt, dat ywr sien grööste Gefahr op See bie de Fischerie wesen, wat he beleevt harr.
Un wenn mit ole Weekers mit ünner vertellten, wie veel maal se von een Nordostutschedder bie de Haaifischerie överrascht worn sünd

op de Steenwalltögg mit 3 Waaden keert se
eenmoal bitt rommwinn von de Waad, de Lienskeerl
keerl kappen müßen ün de Waadn sick
sülbst överloaden, dat se sehr müßen rangen
to kaam. Een annermoal harrn wie mehrere
Waadn op de Steenwalltögg de Waad ütsett
ün weern ok von een Nordost överrascht,
de harrn er Ankers ophohlt ün die
Waadlien op de Winn opwickelt beed naa
de Waad, se harrn de Waad opsammeln wolln,
over dat wor nichts, de Nordost wer een
Störm to weihn woon, so müßten se een
Boje, op de Waadlien stecken ün de Lien
kappen ün ok er Waaden er Schicksaal
överloaden, wenn de Witterung sick
beedert weern se mit er Böö los mit
een Draggen naa er Waad to söken, wo
se mit mehrere Drag to brücken, dat
een oder anner een Waad mit de Draggen
fat harr, ün wenn se een hoch kohlen
wer dat nie er Waad sondern de hör een
von er Meckers, de ok naa er Waad söchten,
de Waaden de gegen de Steenwall verlorn wärn,
wurn bünn and Ekholt, een anner sogar von
Hemmelberg ops werfinn, so wiet weern de
Waadn mit de Karrt Strömung lang im
versett, een Waad süllt se immer de Schelbahn
ab de Süd to faand kregen kemm. (Schelbahn = dat de westliche
Schieide zawn vom Lindhoofter Gebiet,)

All düsse Fischtos mit dat verleern von de Waadn, drait sich aff speelt, ofs se noch op Segeln un Reems anwies weern, waar dem nu de Motorn und de Wandböö brüükt, iss sowat nie mer vörkaam. Un dütt verfell'n von de ole Fischers, wat man as jünge Minsch so hört hätt, wenn se bie wenn to verfelln wat se as jünge Fischers ~~domoolig~~ Tied sülbst erleevt, oder er Kameroden de er erleevtes verfellt harrn, heff ich mie veel vorop schreebn un immer bie sonat nieja tohört.

Ut all de opgeföörten Erlebnisse von de fröhere Johrn, kann man sich ein Bild ~~maaken~~, mit wat von Strapazen von de Natür ut, de Fischers dormoolig Tied to kämpfen hatt heff, umm er Beruf ut to föörn.

Wenn over allns, bie sünn groot Fang klappen de, un de Witterung goot war, de Hülp to rechte Tied dor, denn so göng'n allns sien natürlichen Gang, beet dat letzte Fischwark borgen un an Land brööcht, stimm werd natürlig wenn de Fischers mit er vull beloadene Böö bie Nacht mit Wind un Wetter,

13

Snee ün Iis, ümmer Segel an de Krüz to kämpfen
harrn, denn jedes Boot wer in düsse Fälle op
sick alleen anwies, ün müss sehn wie se to
Hüüs keem, wat mit ümmer garnie so eenfach
wesen iss, ün oftmols de Besatzüng in Lebens-
gefährliche Laag, mit en vull belaadenes Boot
keem, dat se ümm er Lebn to reddn een
groot Deel von er Fischwark över Bord kutschern
müssten, jo, dat iss bie een belaadenes Boot
bie Iisdrift des Nachts to Knappschaar, ümmer
Hemmelmark ~~mal~~ vörkaamn, wo dat Driftiis
övert Boot weggschaabn iss. Dat Iis harr
dat vulle Boot, iest op de Grund (Flachkante)
drückt, de Besatzüng harr, as Sicherheit
er Beens ün Seestewel to Lüvwarts över
Bord leegt, ümm dat Iis de Kraft to nehm,
to iest wer dat Iis noch dünn wesen,
achternaa keem dicke Iisschollen ün
dellen, övert Boot weggahn, darbie güngn
een Menschenleben verlorn, 2 Mann künn
sick reddn, indem se versöchten övert
Iis an Land to kaamn, dat Mallör iss
in de 90 tiger Jahrn passiert ün de to
Dod keem iss Heine Wolk wesen, de
sick redd harrn, wer Joh. Föh ün Joh. Ewald.
Hier noch, een sünn Bericht, över een Unfall,
von Karl Koss ün sien Maaters, de bie een swore
Südwest, mit en vull belaaden Boot kentern

un 3 mann verdrunken, un bloß Fritz Behrens
un Karl Mahrt rett wor, dat iss am 21.3.1885 wesen.
De Fischers, de bie dütt Unglück ee leben leelen,
weern Chr. Wrede, Karl Haß un Karl Meyer.
Das letzte Unglück, ist in einem der Heimatbücher
ausführlich dargestellt. F.B.
Es sind noch mehrere Fischers, bei
Ausübung ihres Berufs auf See verunglückt.

Von 1909-10 worn de irste Motorn in
een paar Waadböö bauet, dat wer een Versöök,
de Fischers de dat maakten, worn noch
so halvweggs vör verrückt erklärt, as sick
dat over rutstell, dat de Saak gahn de,
deen mehrere Fischers sich een Motor
bestelln vör sien Waadboot.
Dat wer vör de Waadfischerie een good
Ummstellung mit allerlei Möglichkeiten
tom Vördeel vör unße Fischerie, bie de
Waadn, de een Motor in er Böö harrn,
keem de Masten mit samst de ganze
segeltaasch ut de Böö rut, dat geeft
een barg platz in de Böö, vör all dingen
wer it een Erleichterung vör de Besatzung,
wat endlich de Wöllerie mit Masten,
Spreeten un Segeln vörbie wer.
De Motorn in de Waadböö wer iebenfalls
een segen vör unsse Fischerie wesen,

19

irstmaal, de ganze Arbeitsmöglichkeit harr sich hiermit Grundlegend tom besten verännert, de Sicherheit vör de Besatzung wer gefahrloser worn, allein dat bie schlechte Witterung jedes Boot op sich selbst anwiesen wer wenn'd Fangplatz nimm, ün ok wer to Huus to Kaam, dorto Keem noch dat ewige ut een anner nehm, ün ümmer wer dat tosaam riegeln, dat wer mit eenmaal all vorbie, op de Motor in'd Boot bümmse künn nu ohne Masten ün Segellawerk, ümmer ok laespann war jeden Fangplatz Kaam, wenn'd schlecht Wetter wer, wor de Waad in een Boot holt ün dat anner Boot op schleppt noam, Wenn bie afflandigen starken Wind, utsetten warn schull, so wor de Waad tom utsetten klaar in'd Motorboot holt ün denn künn dat utsetten vör sich gahn, wie ick schon erwähnt heef, vör de Handwaadenfischerie wer de Motor een Seegen wesen, ün haar Keen utwirkung hatt op Vernichtung von Fischbestände, wie bie de meisten fischerie methoden wo de Motor de Antriebskraft wer, de Fischerie ut to vörn.

Een Problem bleev dorvör de irst Tied, dat Utsetten von de Waad, mit dat Motorboot, wegen dat in de Schrägg

14

(Schrüff = Schruuve-Propeller) kriegn, ümm dütt
oft passeerte Mallör vör to bögn, wor een
Schützkorf ut Bandisen fabrizeert, de
vörn Utsetten, bi de Achtersteev övert
Schruuvenlock daal steeken wor, over leider
nu trotzdem bleevt bald wie een dag
ut, dat een odder twee, dree von de
Motorbööt, sick bi ehr Utsetten von de Mast
dörch de Korf wegg, un de Schrüff wickelt
harrn, bi eenige wer dütt Mallör een
Krankheit, se weern dormit behaft wie'd
„Gesetz der Serie"? Mehrere Fischers harrn
mit Överleggung von Anfang an, dat
Verhohl'n bi'd Utsetten von de [illegible]
annahmen un ohne dat Korfgetüüch
keen Mallör mit in de Schrüff kriegen
~~[illegible]~~, mit de Tied smeet denn öt een
naa de anner, de Schützkorf aver Land,
nu wie dat so iss, ohne dem göngen
de Saak veel beter, dat in de Schrüff
kriegen bleev von sülbst, man nu war
kaum vergetten.

W. Farnil

Vör de Waadfischerei stünn dormals över 140 dörch een Gesetz fast geleegte Tög (begrenzte Fangplätze) to Verfögung, an de Nordsiet von de Föör, weernöd in 74 Strich, an de Südsiet bi 65 Strich un vör de Westwall 7 Strich. Vör de Orienteerung bi Nacht oder Nebel, leeg alle 3te. Tog een nümmereerte Tonn ut, de mit een isern Stangen mit Haaken, vör een Latern optohängen.

De ganze Waadfischerei in Eckernför speel sick naa een festgelegte Reglemang af, jeder Waadbesitzer, müß sick op de Versammlung bi de Togverlosung vörd Tögzettel een Nummer trecken, dat wer jedes Johr in de August, naa de Utlosung wor jede Nummer un Naam von de Egner vörd Tögzettel noteert, achter jede Nummer mit Naam, keem de Naams von 3-4 verschiedene Waadtögg, de von nu an to de Nummer hörn, so wor denn von een an, de Reeg naa allns fast leegt, dat Tögzettel vor bi de Bookdrücker Spethmann druckt, zwischen de Nummern, keem denn noch de Bookstaben von A. beed J. oder K., beteek, de weern vör de Frietög mit op Tögzettel, de Waadtög de achter de Bookstaben stahn deen, weer dafür dacht, wenn maal frembde Waaden naa Eckernför keem, so müßten se sick een Bookstaben losen, dat wer den sien Nummer

18/

de gedruckte Töggzettel, weer vör de ganze Saison gültig, un vör jeden Waadfischer verbindlich, un regel so mit dat Reglemang vör de Waaden-fischerie, ebenso, wenn fremde Fischers mit er Waaden naa Eckernför keem, müssen se sich bie de Vörstand von de Waadvereen anmell'n se kreegn een Töggzettel, un wie ich schon erwähnt, losten se sick een Frietogg ut, denn wer segg, wat vör Tag in fraag keem, von er geloste Nummer ut, se müssen sich verpflichten, de Bestimmungen, so lange se hier fischen wir to hollen.

Wenn de Waadsaison mit den iersten September eröffnet wor, muß jede Waad de in Betrieb, naa een von de Tög hinn, de achter sien Naam un Nummer op Töggzettel stahn de, disse Bestimmung, harr over bloß Gültigkeit wenn mehr as 4 Waad'n in Tätigkeit weern, bet to 4 Waaden kunn jeder hinn fahrn to fischen wo hee wull.

Jeden Dag in de Waadsaison wer umm 11 Uhr bie „Hein Lorentzen an de Eck" de Verlosung von de Frietögg, un jeder de an de Verlosung deel nehm wull, muß sien Togg afgeben, de wor denn wer mit op de Lose op schreben, de sick een Togg lost harr,

stünn eenen düsse Togg to Verfögung, overheen weer. Wenn to de Morgentogg up de Fortschons, een Togg frie wer, ün wie to de fastgesettede Utsettiedt beseed, kunn een anner Waadt de Togg benutzen, de Nachtsmitt, een Togg van de Morgentogg stünn vör jede Waadt frie, uttoschetten no Plats wer.

De Morgentogg wor man de Tied von de Sünnopgang fastleegt, de denn verännert wor, je mit de Tiet ün de Jahrstiedt rüm gahn de, so worn ok op Andrag de Utsettieden von Nachmiddags Klock 3^{00} an, vör alle 2 Stünn beed to de Morgentogg fastleeg. De Tied, de fastleeg vör, wer vör jede Waadt verbindlich, innerhalb düsse Tiedt irgendwo een Togg to ~~x~~maken, wie ebenfalls wieder-

QS ~~mit~~ 240 Faden Lien afftosetten, oder dat een de anner bi't Utsetten von de Waadt behinnerd ün stört wor, all düsse Saken keem vör de Vörstand, ün worn bestraaft, bed to Beslagg-nehm von de Fang (Über einen solchen Fall, den ich selbst miterlebt, ~~hab~~ habe ich ausführlich ~~[illegible]~~, wie sich so was abspielt in einem längeren Bericht dargestellt. ~~welcher sich im März 1919 abgespielt.~~) was im ~~X~~ März 1919 geschehen ist,)

Wenn sich bi de Nordfischerie good Fänge instellten, so wär de Fischmarkt geschäftig, so müss dat Fischwark bead Obends jümmer ünner mittelt wesen, dat heet, dat Fischwark müss ut de Böö rut, nur in Kisten an Land stahn, wer dat nie de Fall, müsst dat Fischwark wat noch in de Böö wer, naa de Rethnisch bröögt warn, nu wor dat över Borchnitschert, meistens wenn de Höklerien Hann mit Fischwark översättig, so keem, wie ich vörheer all maal erwähnt, de Beschluss von de Vörstand in Kraft, dat de Fög int maal still legt worr, vör een paar daag nu ausschließend, de Anlandung op einige Törn pro Wand beschränkt war.

In Bekanntgör herrscht dormalige Tied Ordnung un Fischplan, jedes Vergahn, wor von de Vörstand streng bestraft, wie harrig ohne dem, bie de groot Anteel von Fischereibetriebe somit allens klaar gahn konnt. In de frühere Johren, hät jede Fischer sien Fang an Fischmarkt noch sülbst an de Höklerien un Hannel verköfft. Wenn 1900 deen sich de Fisch-Kommissions-Geschäfte bildeten, so wor dat Blankfisch op de sort geteegte Tied von de Fischauktion verköfft.

de Aukschonisten, neben Heinr. Wiedemann, Hopp u. Kahse, Georg Gessler un Fide Ohlsen (Sönnfeld), de vör dat hiesige Fischwark in Fraag keem, Georg Gessler hauptsächlich vör'd Fischwark von Maasholm un wat sonst vun de Schlie keem, vör'd Utlandfisch keem Heinr. Neumann (de Vater), Bruhnmann, Nielsen un G. W. Hoff in Fraag. Dat weern de Namens de ick so weet vun de, wat de Fischer noch sülbst an de Fischhandel un Händler de över harrn, [illegible] dem verkofft, wer Plattfisch, [illegible] un dat Gaddfischwark, wat de Dörmannige Fisch noch öfters maal mit bröcht wör.

Sämtliche Waaden de in Betrieb worn jede Woch, wenn Sünnabenmorgen de Fang-arbeit beend un dat Fischwark wer [illegible], so wor de Waad un de Böö ut op de [illegible] ([illegible] am [illegible]), [illegible], [illegible] op [illegible] Fahrwark [illegible], un [illegible] Bröög (Trockenplatz für Waaden) langst de Stötten afsteed, [illegible] un [illegible] (Netzgarn auseinander gebreitet) [illegible] Nettgarn un de [illegible] von de Waad drög drögen kunn, ebenso wurn de Liens von de Winsch [illegible] un [illegible] Beams oder Sprecken op schatten in Gestellen [illegible] ok de Liens drögen kunn. Wer de Waad op de Koppel

afkaam, waar glieks de Tied fastleeg, wenn de Wand X Sönndag wer von de Koppel daal holt warrn sull.

De Sünnavendsmorgen wöör an Harbin den Betrieb, mit de Fohrwarken, meist mit 2 Peer vör, wie Joh. Evers mit sien beiden Rappen, dat göngen in een Tour hinn un heer, bet all de Wandeln op de Drögplatz weern.

De Wandelkoppeln weern an beide Sieden von Bysselemaaker de Bloomberg, bi de Seppenfabrik, de Fischerkoppel, een paar Koppeln weern an de Elmshorner-Chaussee un an't Moor bi de ole Formationfabrik, jo sogar weern Drögplätze op den Saturnplatz, för de dormaalige Tied, wo an de 39 Wandeln in Betrieb wesen, wöör een barg Platz nödig.

Sönndagsmorgen, wenn't dröög weer, göngen een Partie von jede Wand, bi den Heister de Linnen wer optowickeln, de annern göngen naa de Koppel, mit Bötnadeln un Bögarn utrüst, um lütte Schaden, de z.B. in Loop von de Woch entstaan weern, heel to maaken, denn dat bleev gewiß nich bi sücke lütte, un mit immer oft größere Schaaden maal insetten weern, wer de Wand dröög, so warr se Inbolt dat Dottgarn warr von de Endeelste Schummer,

93)

afgewatert un to saam rollt, över de näächste Riegen von Stöcken wegg, bett de Bünchen von dat Nettgarn an de Uewwersydstöcken opbrungen wer, so kunne man de Bünchen von de Waad ligt op de Waag ver Oplaaden, bie dat Oplaaden steeg'n 2 Mann op de Waag rupp, een vör, een achtern, bie de Wagen's vör anfangen to laaden, de beiden op de Waag mussten jeder een Arm (Bügel) die se von unnen nao de Waag rupp langt worn, jeder vör sick opscheeden bett se bie de Kaidke antheen, de över de Arms packt worn, bied opladen von de Waad göngen dat in een Tour forsch wegg, so dat manch Sweetdroppen dor bie rut keem, wer de Waad oplaadt, steegn veelmals de ganze Ploog nao de Waag rupp, dann göngen dat mit Karacho nao de Brügg dool, wo de Waad bie de Boot afsaadt wor. Dat wer jeden Sönnabend un Sönndags dat selbe, so lang'n de Waad'n in Betrieb un de Saison lopen wer.

De Termin vör de Waad'n de Fröjjohrstied to drühngmit [illegible] so [illegible] [illegible] nag [illegible] unol [illegible]

24

Nu möcht ick noch een paar statistische Angaben över Anlandungen von de enkelte Johrn, wat an Fischwark von de Eckernförder Fischeree anland is, de Angaben sünd ut de dägliche Fischmarkt-Berichte von de Eckernförder Zeitung vör de enzelne Johrn, eenmaal von 1875-1899 un von 1900-1914 tosamen stellt, de Berichte vom in de [illegible] Johrn, meen de Anlandungen vör de Nordschleswiger-Fangplätze vör Fischers ut Eckernför, de in Apenrade un Sonderborg von 1900-1914 anland sind, sullen ~~[illegible]~~ [illegible] [illegible] vör Entschädigungs-Geld, wenn de verlorne Fanggebiete, de dörch de Volksafstimmung an Dänemark kamen, vör Utkunft geben.

Een Entschädigung hett over blot de Fischers kregen, de ut dat Gebeet mit [illegible] gesetzlichen [illegible] [illegible].

Bi den Zahlen der Jahresanlandungen einzelner Fischarten, wie Fischwark in Kiste ergeben [illegible] (vör 1895 ün) [illegible] [illegible] 8 [illegible] [illegible] Zahlen [illegible] [illegible] [illegible] X [illegible] [illegible] [illegible] ihre Fänge an [illegible] Steinort, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] von Morgen [illegible] [illegible], [illegible] vom Fang [illegible] [illegible] [illegible] Fischmarkt

der Fischhändlern, sowohl von Buttnetz- wie Setzgarnfischern, da für Goldbutt mehr Absatz und bessere Preise erzielt wurden, wie im [illegible], dürfen die Entwicklung der Marine, wie ebenso die Vergrößerung der [illegible], ~~[illegible]~~, die Anzahl der Arbeitnehmer stieg rapide an, das sich sehr günstig auf die Annahme von lebendige Fische auswirkte.

Ich möchte hierzu noch erwähnen, daß von 1895 an auch schon einige [illegible] Buttnetzfischer, mit ihren Segelquasen ~~[illegible]~~ oder erst vom Fangplatz, nach dem Kieler-Markt gefahren sind, um ihre Fänge dort lebend an den einzelnen Fischhändler, die sich Schwimm- und Hältekisten für lebende Ware hatten angeschafft, um die Goldbutt lebendig an ihre Kunden verkaufen konnten.

Am Kieler-Fischmarkt war es bis in den 20ziger Jahren im Sommer unmöglich tote Goldbutt oder Dorsche zu verkaufen

Fr. [illegible]

Dezember 1927.

Wie fischten in de Nordkehl naa Butt un dorsch un harrn in 2 trekks een Fang vun 2300 tt groot Witteln, vun good 1½ tt dat Stück. De Witteln deen wie bie Hopp u. Behrs affleevern, mit de bescheed, dat de Witteln naa Hamborg an'd Fischmarkt schickt warrn süll'n.
De annner dag, harrn wie neer summ Fang, de wie mit Andi Kielmann de sien Biesendösch de hee lebendig in sien Fischkist noch loppen harr, hier wie los warn kunnn, tosamm naa „Köser" Hamborg – Altonaer Fischmarkt schicken deen. De nächste dag, as de Nordost stieg kölln, so leepen wie een gode miel buddlen de buddelste mieltonn, un deen vun dor naa bunn to ütsetten, de trift bröög üns wie 900 tt vun de groot Witteln, de Nordost harr mehr to nehm, dat weer keen Witterung mehr ümm nochmaals uttosetten, so leepen wie langsam, wie harrn graad an de Brügg fast maakt, do keem Andi vun'e Hüüs daal, un seggt, graad eben hätt „Köser" mie anroppen, ick sall, vun de groot Witteln so veel, as ick kriegn kann naa emm hinn schicken, denn de Pries

1)

vör uns grod Witteln, kunn se
16-17 Penn d. 1/2 Kg an uns rein utbetaaln.
Wi lewerten 8654, de Arbdi Kielmann
weer naa „Köser-Hamburg-Altona" schicken
de. Ick dé naa'd Kontor vun Hopp u. Behs
gahn un wull anfrag'n wat wie vör uns
Witteln in Hamburg kreeg'n harrn, un
de Frl. Grünkmann dor naa frag'n, se
wor ganz rot in'd Gesicht un seggt
to mie, „Deiht mie leed Herr Kamill
se ör Fang an Wittlinge, sünd op Anlaß
vun Hopp nie verschickt, sondern se staht
noch in Kisten in de Holtstall, eben
weil Hopp sien Kisten mehr Wert weern,
as de Inhalt, se segg noch, dat se
Hopp een Vörwurf ~~makt~~ harr, dat
sowat keen Bruk vör de Firma weer,
over hee de dor mie op veragern, emm
keen dat op sien Kisten an.
Mie weer, as wenn mie een vör de
Kopp schlogen de. So de ick Frl. Grünkmann
vertelln, dat wie gestern Obend genau
summ Fang an Witteln, mit Arbdi
Kielmann naa „Köser" schickt harrn,
mütt Morg'n mött „Köser" emm
anroppen, hee süll soveel vör
de grod Witteln schicken, as hee kreeg'n
kunn denn de Witteln, harrn een Pries
vun 16-17 Penn vör'd 1/2 Kg rein to Utbetaaln

bröögt. Se könnt sick denken Frl. Armitzmann, dat de Saak een Nahspeel bring'n deit, makken se sick keen Sorg'n doröwer, de Saak ward regelt, ick roop Hopp un ok Christian Rehs, de in Travemünde iss an. As ick weer naa'd Boot keem, ün se dat Fiasko mit uns Witteln in de Holtstall vertell, wor mien Macker witten vun Rudi Killmann lacht sick een, dat emm sien Bruuk wackeln de. An de nächste Nahmeddag kreeg'n wie vun „Köser" uns beide Afrecknung'n tosaam weer dat vör 549 Mark rein. As Heine Hopp vun Frl. Armitzmann to weeten kreeg, wat los weer, iss hee wie sünn Kopplose Hahn naa'd Kontor rinn kaam, hatt Frl. Armitzmann fragt, wat hee blos makken söll, se harr blos to emm seggt „ So schnell wie möglic müss dat Fischwark naa Hamburg an'd Markt kaam."

Naa een paar Daag kreeg'n wie vun'd Kontor bescheed, dat wie b/Femm d. h. vör uns 4 Daag ole Witteln kreeg'n. Sonnabend Vörmeddag umm 8.10 göng'n ick vun de Brügg naa de Fischerstraat un woll naa Huus to, an de Eck vun Carl Staark, keem mie Chr. Rehs entgegn, un segg to mie,

4

wat iss dor bloß mit jü loswäsen, ick segg, mit üns iss nichts los, over mit de Firma, de affgelevertе Fisch, statt an'd Markt in een Holtstall stellt, dormit de Kisten nie verlorn gahn, Hr. Behs seggt laat üns man nao'd Kontor rümgahn, dormit wie de Saak sofort regelt, ick müß emm de ganze Vörgang noch ~~mal~~ verklaorn, hee de bloß mit de Kopp schüttеn ün meen, dat iss doch een Strick üt de Grillkist.

Hr. Behs de Frl. Amtzmann fragn, of sick de Saak so affspeelt harr, se segg jo, ün de er fraagn, of se de Affreeken vom „Köster" seen hätt, ick de üns Belege üt mien Joppentasch nehm, ün geff se Hr. Behs.

As hee sick de Kraam bekeeken, segg hee to Frl. Amtzmann, se sall üns vör de affgelevertе Fang 16 Penn d. K rein ütbetaaln, denn de hee mie fraagn, op ick dormit Inverstahn, ick segg, denn ist alles op de Reeg, ün de Saak bereinigt ün dormit vergeeten.

Hr. Behs de to Frl. Amtzmann seggn, in Tokunft sall se dor vör uppassen, dat sowat nie weer vörkeem, ok wenn Kopp annеr Meenung weer, dorbie keem hee graad in de Döör, as ick rütgahn de. Ick harr 375 Mark in de Tasch, dat weer

4/

de Hauptsaak, Liw. Behr göng'n hal trost mit Hopp in'd beedher, dat de ich noch höön bidd vrögaten, wat de beidler dor bim noch ~~marchten~~, göng'n wie nichts mehr an.
Wie waren in OE 3 boog vör 924 much rein, üt uns Witteln ~~mumhe~~, dat weer tormeals eenen goden fang de verhältnisse nur.
As de Nordost vörbie, un wie weer in de Nordkuhl fischten, dachten wie an de Witteln, over leider, wie dat bie de fischerie so ist, harren de Witteln sich verkrümelt.
De Witterung harr sich mit de Nordost verännert, de Küll wör ümmer strenger, dor Nordets harren wie all 7-8° - mit Kalt, de Binnenhaven weer dicht frorn, un vör de Holtenbrügg leeg ok allerlei Iis wie ok vör de Westwall, denn de Wind keem ständig weer van Nordosten, ~~mal~~ flomer ov ok weer mit stiefe Mödeln, so dat meistens wie veel Witterung tom fischen weer, oftmaals geevt ok noch een Warnung schner Sturm, överall sehen dat Iis to, een jeder meen, dat een streng'n Winter sünt bevör Staken dee, wo wie Fischers gornix vör erbarnt weern, denn een jeder wäß wat sünn Winter mit sich bröögt, Not un Elend.

Fr. Garnill

1928 Anfang Oktober.

1

Över 14 Daag weern wie mit 12 Böö üt Eckernför, bie de Briefnettfischerie in de Grootbelt, in de Tied sünd ganz gode Fänge von 1 - 2500 kg op Boot makt waar'n.
Wie sölbst weern düssen Dag mit een Fang von 1340 kg an'd Markt wäsen, ün leggen ümm ½ 11 Uhr wer üt naa de Belt tô, mit mehrere Böö de een ½ Ström später ünner wegs, beed op Uhr. Lorenz, de een knappe Miel achter üns torügg leeg.
De See weer speegelblank, over dat weer een düsig ün kräftige Luft, as wie good 3½ Ström ünnerwegs, keem mehrmals een stiefe Keep över'd Water antrollen, mal vün Südost, denn mal üt de Nord, wie sehen, dat de Böö beed op Uhr. Lorenz achterüt ümmer mehr üt Sicht keem, jedenfalls harr'n se de düsige Witterung mit de Keepen op'n Kieker kreegen ün weern ümkehrt. As wie Hülstav-Klint dwars harr'n, weern wie wäll 4-5 Miel'n von'd Land af, de dänsche Fischerflott wer mehr naa de Belt rinn ün nelger naa de Küst vün Langeland rann. Ick seh an Stürbordsied vörut, een gode Miel vör üns af, över'd Wadder een masse Vogelwark in de Luft, dor ümmer weer dat ganze Wadder in een lange Streif dünkel ün in Bewegung, sonst weer dat ganze Wadder speegelblank, blot de Wulken hüng'n deep daal,

21 ich reep mien Macker, he seggt lopp dor man mol ope, as wie neeger ronn keem, sehn wie, dat weern all Tümlers de dusende, so wat harrin wie noch nie sehn, wie keem bit 200 mtr. ran se aff, un leppen langsaam naa Norden to, so wie de Tümlers trecken deen, de Streifen wo se lang un hinn un her wöltern, weer över 1000 mtr. lang un bit 5-600 mtr. breed, dat Vogelwark wo ok de dusende von in de Luft weern, stürtten in een Tour inik Wadder rinn. Chr. Lorenz keem noch bi uns langsich, un meen dat weer een Weltereigniß, denn so wat harrin se ok noch nie beleeft, wie spreken noch tosaam, över de Tümlers, dat se jedenfalls achter een groot Schwarm von Heern her jagt, de naa de Belt rinntrecken deen.
Mien Macker segg noch so, jedenfalls hätt dat ok wat mit de Witterung to doon, nah dor över de Belt lüng'n deit, Chr. Lorenz segg ok, dat so nie so. Beide leppen wie naa de Nord to, so dat wie 1 Miel von de Tümlers aff weern, hier füng'n wie an, man de zült to uns Netten uttosedden, so dat de Tümlers lich. on uns Netten to keem, Chr. Lorenz lepp noch ungefähr 1 Miel wieder naa de Belt rinn. As wie ferdieg mit sedden, weerd ok all halb düster, wie deen noch beide över de Witterung snacken, dat dor irgend wat achter sedd, deshalb deen wie uns Segel mit 2 Reef inrolln, uns Motor lett'n wie Vörsichtshalber ok künd loppen,

3/ inn Fall wenn sich der ümwerhofft wat entwickeln süll. Wie weern grad mit uns Obendbrot ferdig, do wöhr dat mit eenmaal in uns köpper, de vün'n Boot naa de Netten de Verbindungslien wer, ich keek üt de Kapp rüt, de Nordost weih een Wohstürm, vun de Belt daal, keem glicks de See anlopen, as wenn de Nordost baam in de Belt all lang'n stahn harr. Wie keen uns klaar makken ümm uns Netten wer intotrekken, de Netten wull'n wie doppelt, wie Bruttgoorn intrekk'n, dat harr'n wie sich all af makkt er dat Theater los göng'n. Ich kunn mien Makker dich intrekken nie helpen, harr nigg to doon, mit Motor un Stüür, bis dat lang-saam gegin de swöre See an goten, ümm dat Boot op de See to holl'n, muss verdammte oppassen dat in düsteren, bi'd trekkin all'ns klaar göng'n, den dat keen Lichtschien kem vun uns Ünnerdaken, wo ick een Lüttbeed sehn kunn, wie de Netten stahn keem, un wat sich an Deck dich intrekken mit mien Makker affspeel'n de, dat wer een swöre Arbeit vör emm, Overboord wo dor noch een paar Heern op de Netten sedd'n, de vün Stück to Stück mehr wuurn. De See waar ümmer mehr, paarmoal steek uns Boot de ganze Vörs wegg, as wie dat halbe Geschirr an Bord harrn, keem wie de anner Netten op Backbordsiet in holl'n, dat göng'n beeder, leeg wäll mit an de Strömung, op de letzten Netten seddten een Masse Fischwark op

41 ümm ¾ 11 Uhr harrn wie allns güschlie an Bord, un Tegpen mit Kurs naa Eckernför to, deen uns Smack Segel sedd'n, dat wer good, dat wie vörher all de Reffs indreiht. Wor de Lichter von Chr. Lorenz, weern de noch wie bie to trecken, dat affstecken vör de Netten, wer bie düsse Witterung nie möglie, dat wer Rabenswarde Nacht, bie sün Wetter mit 2 Mann, wer dat gornie so eenfach, dat all'ns klaar gahn de. Gegen 5 Uhr, as dat hell weer, nehm de Wind noch mehr to, as wie Langholt passeert güng'n wie an de Heern afftostecken, ümm 6 weern wie in Haab'n bie de Holtenbrügg fast, bied affstecken kreeg'n wie help, dat göng'n bie de grod Heern flott wegg, uns Fang wer 1550 H, un kreeg'n op de Auktschon 25, Penn dat to.

As wie mit löschen ferdie, brögten wie uns Netten naa'd Stöttenplatz hinn to drööge'n.

Chr. Lorenz keem erst gie 10^{oo} herümm de weern erst ½ 3^{oo} anfäng'n to trecken, dor wer de Nordost een beed afflaut, over blos vör een halve Stünn, naast em harr de Wind wer mehr tonomm, hee vertell, dat de trecken gornie so eenfach wesen wer mit all de Heern op, se harrn een Fang von 3180 H.

Wenn'd op düsse Reis een beed vernünftige Witterung ~~wesen~~ wer, harrn wie ok sach een gröttern Fang ~~mackt~~, denn uns Netten weern jo man nür een halv beed to 1½ Stünn in'd Water ~~wesen~~, wie fischten mit 16 Netten

5/ ~~845 868~~ 840

un Chr. Lorenz harr 24 Netten ut halt un harrin 7-8 Stünn in'd Wader stoken.
De Drieftnettfischerie weer mit düsse Tour iestmaal nåa de Belt henn beendt.

8 Daag wer'd leer, mit uns letzt Tour naa de Grootbelt un de Nordost-Vesthender, de ganz Tied wer good Wetter wäsen, un hütt wer weer sün Witterung.
An de Brügg deen wie dorvon snakken, of wie ok to Veirnitz, vör de groot Herrstheern to fangin weern, Aug. Krentz meen, dat wör jo op een Versöök ankoomm, mien Macker segg, dor wer hütt Naamiddag de best Gelegenheit to, denn lange Mönnt wie nie mehr töbn, de Tied iss sünst vörbi, sien Brodder Johann segg, dor harr'n wie düsse daag man moal op tostelln sülln.
Mit 5 Böö wülln wie dat mol to Veirnitz versöken, naa de Vesbeding sull'd losgahn, mien Macker un ick, harrin sick afsmaakt ünnm 1 Uhr an de Brügg bie uns Stötten to wäsen un de Netten afftonehm, de Witterung wer god mit een flaue Südwest. Unnerweggs deen wie uns Netten insteen, um 12 Leppen wie ut, as wie een Stück bodden Bookmiss weern, wer dat totstill, de Luft harr sick vör de Süd new betrücken, dat wer recht drädig worn, mien Macker meen,

hoffentlich ward nie wer sün Theater, wie de lezte Tour, ick segg noch so, dat mütt denn jo een merkwürdige Tofall wösen.
De anner Böö weern uns all achter ran kamm, as wie an de Vesnitzer-Röm weern, kunn wie de 4 Böö noch sehn, ick segg to mien Macker, wat meenst to de Luft dor över, Aerö de dor optrecken deiht, wöllt hoffen dat dor nichts achter verstecken iss segg hee, kiek over mal noo uns Kameraden, ick seh bloß noch een Boot, de kümmt over ok nie neeger, iss grad as wenn dat Boot still ligt. Wie weern sick einig, dor wie eenmaal hier sünd ok utsetten, so deen wie sick de 18 mtr. an Loten un deen wie dor ut nan Südwesten to utsetten, as wie fertig harr'n wie 20½ mtr an'd Lot. Uns Segel harren wie sicherheitshalber, wer beed een lütt Smorck inrollt, de Motor leddeten wie wer Wind loppen, deen sick wer op alle Möglichkeiten instelln. Umm de Klock 8[00] keem de Wind flau vün Nordost, ick heevt sün Ahnung segg mien Macker, dat wie wer nie ungeschorn dor vün kaamt, deen noch een Löpper vün 30 Fadn Klaar makken mit een Strupp över, wo een 40K Lot an wer, dee weil wer swöre See lepp, de Kraft twischen Boot un Netten mindern süll. Umm ½ 9[00] wer dat so wiet, de Nordnordost nehm ümmer mehr to, ebenso de See, bee 9[00] rümm fiern wie de Löpper mit dat Lot op, ut, wie deen vun Tied to Tied ümmer mehr utstecken,

de See wor so groff, dat uns Boot de Näse wegsteek un wenn hee wer hoch keem da kot ut Wader piltsehen de, sün Druck wer twischen Boot un Netten, wie stünn beide parat in'd Roorhus, ümm 10⁰⁰ keem vün Osten, naa de Lichterförring een Damper long de Röön, naa Nordwesten to loppen, as hee dwors vün uns, de hee mit een Scheinwerfer uns anlüchen un bleff, wie uns vör keem gestopt lingen, dat Fohrtüch de sick mit de Scheinwerfer sülbst belüchen, do sehn wie dat een Minleeger wer, hee hött ja sonst mal 8 sehn müllen, wat dor vün Gespensterische Lichter rümmer danzen deen, denn uns Boot göngen dörch de swore See keeslich to Keer, dat Fohrtüch leep naa een kort Tied wieder op sien Kurs naa de Flensburger-Förde.
As wie ehn vör ¼ 11⁰⁰ uns Lot över Boord smeeden, harrn wie 1½ mtr. dornaa göngen de Strom kort naa de Luftsiet to, unglöiklichen gegen de Wind op, dat wer keen Wunner, dat dor sün swore See lepp un so veel Kraft op uns Netten wer, denn de See wer veel groffer as vör 8 Dang in de Nordsee.
Umm Klock 11⁰⁰ füng'n wie an to Trecken, wer so wie in de Bett, doppelt in uns vün achtern naa vörn to, as mie Mackers beide Löppers inholt, künn hee so bie blieben, denn de irste 6 Stücke Netten weern dörch de Kraft

ün de swöre See opspönn wie Tauwerk mit
een paar enkelte Heern der twischen, dat
7. Strich wer bloß an de scheed beed oprollt,
sünst wer'd klorr wie all de anner Striche ok.
De Netten stünn ok jo man kommerhalf Ell
ünner de Oberfläch vün'd Water, weil de Heern
ümm düss Tied so hoch nan de Oberfläch to
loopen deen. De kloorne Striche brögten een
paar woll Heern op Strich, als wie üns Netten
an Bord, seggten wie beide bloß „Gott sei Dank",
deen üns Grandt Segel setteln, ün aff güng
dat nan Hüüs to. As wie gegen Bookniß weern,
wer dat so as wenn de Wind mehr nan Norden
gahn wer ün ok keed afflauen de, to marken
weerd as wie ümm Langholt keem, bie ½ 5 Uhr
deen wie gegen de Fischerstrand fast maaken,
dat Water wer heel hoch, man een ½ mtr
ünnert Bollwark, over keen Seegang, de Wind
keem aff ün an Land mit een Flegs vün Dorp
over Knalleln, so mördlie wer se gahn. As wie
eben fast, keem Thetje Matet an ün wöll
üns Fang vör 25, wenn dat fründ seggen, wie
deen ümm mit nee antworten, wie wüllt
erst dat Fischwark vün de Netten afstricken,
he wer verstört, dat wie ümm üns Fang
nie verkoppen wöll'n, denn hee segg noch
so fründt, op de Klisdion Kriag jie keen
20 Penn. Op üns 10 Stücke Netten de klaar
wesen weern, setten noch 450 to vün de groot
Heern op. So bie de Klock 7 Uhr keem Joh. Böll

wenn wie kümm, bekeek sich de Fräng vün segg, laat mie de Fräng kriegen, ick geff jü 45 Penn dat to, wat meenst, segg mien Vadder to mie, ick segg, dat iss keen slegg Angebot, denn iss wie Mör doch nie ganz ümmen ümmet weiten.

De 6 Stück Rekken de opgeräumt weern, denn wie noch allerlei Arbeit ~~maken~~ machen, mien Vadder wür toh Wenkum, deer wie noch mit helpen, so wern wie een vör Middag ferdig. Dat wor vör elfte Johr de letzt Bot mit de Brieffnetten, wie harin erstmal de Näs vull, de lekken leeden Reisen harin dat ün sick hatt, dat kümm sick so helpen.

Fr. Daniel

11 Jannuar 1929. ~~867~~ ~~873~~ 895

De Winter vom 28 op 29 harr uns in letzt wochen von de Dezember allerlei Küll mit Snee un Iis brögt, mehrmals leeg de Fischerie all brach, de Ostwindperiode harr mehr un Iis vör uns Haabn hinpackt, as dat nödig dé, wat de Fischers bi't rut un rinn lopen mit de Böö veel Swierigkeiten mökten, besonners vör de lütt Böö, se müßten all in Haabn blieben, se kunn dat dörch Iis fohrn nich mehr schaffen, wenn't so bi kleen mit dat Sneeküm von't Iis, kunn se all een snore Fisch verdö.

In de Jannuar geef dat enige Daag good Ummedder mit Snee un Regen von Südwesten her. Meine Winkelholt mit Kappeln war mit sien „Sleswig-Holsteen" tom fischen in de Falshöfter-Bööm wöchen, se harr'n sich dor een Fang von 4-5000 kg an Mischwar tosaam fischt, von Sliemünn ut harr'n se bi Hopp u. Rehse anropen, dat he bi de Klock 7 kümmen in Eckernför weer, op se nie 12 Mann bewogen ~~[illegible]~~ 4 Mittelkisten vöör Waaremmeln von sien Fisch woll. As sich dat an de Brügg rümm snacken de, dem 5-6 Böö sofort klorüsten, se wulln de anner Morgn tom fischen naa de Falshöfter-Bööm fohrn. De Fänge de dor ~~[illegible]~~ makt, belepen sich vör de Dag ~~[illegible]~~ 500-1200 kg Sprotten, een un anner harr von de Lütt

Willeln mit Matt. As de nächste Morgen dat wer losgöng'n nach'n Fangplatz ut to loppen, do wer dat heel diesig, un se mußten utkieken vör grod un lütt Fischadler, denn keen Ström wedd'n wat der all vun de Kramm rünnam drieb'n de. As wie bie Dag nou'n op Fangplatz ankeem, wer de Dies in dicke Nebel över gahn, wie deen naa Nordwesten to utsetten, deen bie een Ström wer ophalen, wer bloß een Barsch mit Willeln un Dösch in vun Blankfisch heen spör, wie seddlen op Augenblick wer ut, bie een Ström deen wie ophol'n mit dat söbe Ergebnis, Uns wer dat Merkwürdig, dat wie nirgends wat vun de armer Böö to hörn un to sehn kreeg'n, wie weern sich einig naa Nordhag'n to loppen, vun dor ut noch paar Drifts naa Dösch to maken. As wie dat Nebelhorn vun Sie männ davon aff hör'n, keem wie in 2 Minuten ut de Nebelwand rut, in klarste Luft mit Sünnschien, as wenn't Sommer wer, de Wind keem flau von Südsüdwest, deen uns Geschirr utsetten, de Möhl meern op de Krün un fischten naa uns Föör to, naa 1½ Stünn holten wie op, mit een Fang von 7-8 Zentner Dösch von 3-6 H dat Stück, deen noch een Drift langsam Fischen, op wie half naa de 1.te Middagsbaak weiter holten wie op, mit eben sün Fang wie de irst Drift, bloß meer lütt Dösch weern dor mang. De ganze Tied harr'n wie naa de Kieler-Föör to beobacht, dat dor so veel witte Türme to sehn weern, mie Vadder segg, dat sünd all

31 all Ijsbargen, de kommt üt de Homeshöfenbucht,
mit de Wind lang de Küst daal, wie beratslagten
of noch een Driff langsam to rechnern wer,
aleen noch mal naar de Nordheesstrom utsetten,
As wie sonst twischen de Ile un de Mittelstrom
weern, seh ick dort de Südost-Bank vun de Mittel-
Gründ mit eenmaal verswunn wer, de is dud
Dis weggahn segg Viele Männ, ick de een Stück in
de Mast klattern, do kunn ick sehn, dat
een Deel vun dat groot Ijsfeld, all een ganz Stück
meer de Südkrecht rinn wer, un man buddeln to
so wiet as ick sehn kunn, de Packijsgürtel
op dat Ijsfeld, wat wie as Ijsbargen ansehn, göngen
vun Bäggen af, so wiet as ick sehn kunn nach
Nordosten to op dat ganze Ijsfeld, twischen dat
Packijs bleev bo de letzt Strom Ijs kommt, mit
neer mien Schätzung 1 ganze Miel wöhn, wie
all dat gebuut vun Micken, hurrin wie garnix
merk, dat de Wind mit eenmaal op Südost
dreiht un garnix to seehn, wie deen sofort ophöln,
of wie vun Schietkreel an Bord harrn, segg mien
Vadder, wie mööt seen, dat wie hier wegg
kommt, denn de Swartstrom vun de Mittelgrund
is grand ümmer Ijs weggahn, de Wiedterlien
harrn wie all hoochköhlt, do mööten wie
se fastsetten, de Strom vun de Lees wer hoog,
so seggten wie mit de ganze Kraam rückwarts
langsam, as wie twischen de Ile Middenbank un
de Langstötter-Strom weern, hollen wie hier
un Lees immer möösten noch 5 groot Bucht mit

Dörch över nehm, ün müßten mit allns wat de Motor hergeev, eben bögleten de Kant von Langholt-sand langsim loppen, dat wer verdammic hoge Tied, denn as wie 5 Minüten naa Langholt hoteppen, göng'n dat Iis över de Langhöfter-Tonn wegg, ün glieks darnaa schoof dat Iis naa Langholtsand rapp. ün de sich dor glieks optürm, de Boh würd Iis naa de Siet to, wer meern gegin de Hegenwold, wie bleeben bie mit völle Kraft langsim to loppen, dat Iis wat ünn de Binnsöör op de Siet leeg'n, naa beed naa de Bekkwisch allns dicht ~~mocht~~, wie keemn över noch ~~dörx~~ dat lose Iis beed naa de Bröggenkwak no wie fast ~~makten~~, dat naa all sommmerie. Wie ~~makten~~ üns grod bördrüns klaar, ümm de Fisch, de noch leben Heen darinn ütlossadden, denn üns Brünn wer völl ~~vün~~ Fisch, üns Motor leddern wie op trüg wärts mit de schrüüf arbeiten, darmit an Stürbordsiet, dat rein vün'd Schrappelsis wer, ün wie so de Fisch in de Brüns sedden kunn, veele Fisch de flom neern vür dat Iis wat se in de Keem kreeg'n harrin smeeten wie op Backbordsiet an Deck, ümm se naa heer in Kisten to wagg'n. Wat harr'n wie blos vör Glück hatt, noch eben vör'd Iis binn Langholt to kumm, een 10 minüten spääter, harr'n wie womögli mit Boot to Strandbeek op land leeg'n, oder noch slimmer wenn'd Iis över üns wegg goden wer, oder wie harrn üns Ruder slippen müß ün sehn dat wie to Bootwik op de Grund lang rümm kaam wer ün naa de Sie daal loppen naa Sie mün

5) rinn. Je anner Morg'n wer de Föör dicht, so wiedd man sehn kunn. De „Flottbeck" een 3 Mast-Motorschipp weer vün de Firma Chr. Sieck mit Korn beladen, dat schipp leeg dor, een Stück büdden Hamm vün de Schützstall, un göng'n nachts Klock ½ 12 oo as hee full wer, dörch dat Iis in See nou Holtenau to, se full dörch de Kanal ün denn mit sien Ladung nou kamen, bi Dag wer dat Motorschipp ever äst Eeed geg'n de Hegenwold Kamm, so wie de Lüüd un sich vertell'n, wer de „Flottbeck" ierst de övernächste Dag mit hülp von een Slepper bi de Schlüüs vün Holtenau ankamm.

Joh. Daniel

1/ Mitte August 1929. ~~838~~ ~~878~~ ; 908

mit 7 Böt von Lemkenhöfn, deen wie in de Fehmarnbelt dwars aff von Wester-Markelsdörp bëet naa de Lange Heinrich (een Fehmarnsche-Bezeichnung für 19 mk Masten, die Norden von Püttgarden-Riff an de Kant von de Landgrund stehen de) un wiedder bëet naa de Walbaje von Püttgarden, naa Golbutt fischen. De Dag wer over kein Fischgelegenheit, dor leep een barg Strom, de naa Nordwesten tosedden de, vun Südost keem een flaue Wind, dat wer een brädige Luft, de Sweet leep uns so vun'd Gesicht daal, över Fehmarn stünn een Bild, wie harr'n all immer een anner snackt, dat gifft dor irgend wat, wer tosamen brüün dee, de ganze Dag deen wie mit all de Böö binnen un Keer fischen, eenmaal gegen un umaal mit de Strom, so fang'n wer deel wenig 1-1½ Stieg Goldbutt in Drift, harrn over all tosamen de lurige Witterung in Kicker, sünst weer wie hier utscheidt un naa een anner Fangplatz tologgen. Nachmittags nehm de Südost mehr un mehr to, de Luft vun Südosten bëet Südwesten sehr bösartig ut, dat Unwetter müß över de Lübecker-Bucht un'd Festland stahn, umme de Klock 5 legg de ol Männer mit de „Rita" achter Markelsdörp, een Stünn später legg een Boot naa de anner naa'd Land to, un göng'n achter Püttgarns-Riff vör Anker, wie bleem alleen op Fangplatz, wull'n so lang'n holen, bëet dat Unwetter los geiht de, denn de swarte Wolkenbank keem immer höher rut, un de Sünn de dat immer

4) ull'n wegg Blitzen, bi de Klock 8⁰⁰ word düster as
de Nacht, wie weer grade bi uns Geschirr op to holl'n,
do gäng'n, wie ut een Sack schnüttelt dat Unwetter
över uns los, mit een Stürmboe ut Südost, mit
een Wulkenbruch, Blitz un Donner, 5 Minuten
später sprüng'n de Storm mit een Wirbel op Nordwest
mit Windstärke 9-10, dat ~~Wader~~ pietsch so över uns
wegg, keen Land un Strand to sehn, niemaal
„Marienleuchte", dat wer stockfinster, wi legen
langsam naa de „Presener Bucht to, un uns
Wachter Fiete Wimmer, de noch segg'n, wi de 02 un
Tiefje, wenn se achter Marienleucht to Anker
gahn sünd wüll gahn, min Vadder meen, de
sünd doch jeden Falls naa Orth to loppen.
De Regen wor weniger, Marienleuchte un dat Land
keem in Sicht, wie sehn wie de 5 Böö achter
„Marienleuchte" to Anker gahn deen, de Nordwest
muse, de vör de Südost achter Püttgarwarff to Anker
legg'n, mit een Hurra dor wegg pustet.
Binnen Presen op 2½ Faden Water göngin wie
vör Anker, leeden uns Motor noch een Tiedlang
bi'mal loppen, bet dat Unwetter vörbi wer,
blos de Nordwest bleev bi to stürm mit
Windstärken von 7-8. Naa Meddernacht klaar
de Luft beel op, keem immer wer mit Hagel-
schuur un de Wind weihn noch mehr to,
de ganze Nacht klöetdern uns Kiel un Sand
leeg un dl Dock. Morgens Klock 7⁰⁰ leepen de 6 Böö
de achter Marienleuchte ankerten, naa Staberhuk
to, jedenfalls naa Burgstaaken rinn.

Wie kleem noch irst Lüng'n, nar de Middag deen wie sick ok op de Wegg naar Burgstaaken maaken, denn de Nordwest wor doch noch en paar Daag bie Wied'n to strümen.

As wie ümm 3^oo in Staaken ankeem, leeg de ganze Haav'n vull von Fischerbööt, von Travemünn, Niendörp, von de Killer-Föör ün nine Kameraden üt Eckernför, de glieks op ümm to keem, deen vertell'n dat de „Bütt" to Wester-Markelsdörp inn'n Strand leg, as de Wind ~~vun~~ Südost mit eenmaal op Nordwest spring'n de, wer dörch de Brüch de op Anker keem, de Ankerring ütredden, se seggten dat de Ol ün Theje bie Fülnis Wetzel op de Fürtrüm ümmer brögt weern, so harr Fritz Sehnemm, wo se vär Markelsdörp anropen warr'n, se vertellt. Fiede Mümm ün mien Vadder göng'n beide naar Sehnemm hinn, ümm sick to erkündigen, Sehnemm de se dat so vertell'n wie Fietz ün Krentz dat segg harr'n.

Sehnemm harr vör en halbe stünn irst mit Fiede Mümm sien Vadder telefoneert, de dick Vadder, nichts bied Boot to ~~maken~~ wer, dat Wader wer en ½ mtr. füll'n, so harr'n se mit Hülp vän de Buern, en paar groot Kaffsäck mit Stroh ün 3 gepreste Strohball'n op Backbordsiedd ünner brögt, so künn irstmaal nichts mehr passeern, wenn'd mit de Witterüng beder wor, leed sick gewiß wat ~~maken~~, dat Boot wer ligt flott to kriegn, denn bedd naar de Mast to, leeg dat Boot drögg ün bie de achter Steev

4/ wer eben över 1 mtr. ~~W~~Water, Fritz Schwenn harr to mien beiden Mescher segg, jie mehmt mien ganzes Bargüngsgeschier an Bord, de Füürtörnwärter hätt mit de Buern sprooken, de stellt allns to Verfügung wat der noch bruukt ward, se schickt een Führwark naa Ohrt, ümm dat Bargüngsgeschier afftoholln, wie eben so de Lüüd de mit wollt. Aß wie de ganze Kraam an Bord harrn, leepen wie gliek ut naa Ohrt hinn, Schwenn, de Wetzel anropen dat wie mit sien Geschier ünnerweggs wern. Ümm de Klook 7[00] keem wie in Ort an, ick säär wer dat noch een slimme Klopper wörrn, denn de Nordwest weih mit Windstärke 7 un Stormm gegn de swore See an, over wie harr'n dat schafft. De anner Morgen wer de Wind beed afflaut, un op Westsüdwest dreiig gahn, over Regen de dat in Ström, bit de Klook 9[00] keem de 5 Eckernförder Böö von Brügstaaken an. Fiete Wimm de mit Jühn's Wetzel telefoneert, wie de Laag dor wer, hee harr segg, wenig Selgang dat Water wer noch mehr weggfalln, dat Boot stünn meist beed naa de Achtersteer binn drögg, hee de 2 Führwark naa Ohrt schicken ümm dat Bargüngsgeschier, un de Lüüd de mit wolln afftoholl'n, bloß dat wer een Sonnwetter, hee harr ok mit Johann in Eckernför telefoneert, se keem sobald wie möglie mit de „Wollküs" un mit de „Mörz"

5

Eicke Mumm de dat so vertelln, wie mi wat bi mit Julius Wetzel snackt harr. Een Stünn später wer dat Geschirr mit all de Eckernförder Kameraden in Rögg in Südwester op ümmerwegs naa Westermarkelsdorf to. Ick bleev alleen in Utt bi uns an Bord, dor wer irgendwat mit uns Motor nie in Ordnung, vör paar Dag in de Belt, harr'n wi all markt, bi'd langsam loppen, dat dor wat kloppen in slaggen de, ick de irstmaal all'ns ümmer söchen, de dat Swüngrad kümm vun heer kööm, dor wer dat Stückzen vun Swüngrad wer los op de Well. So müß ick irst de Beenschrief afnehm, dormit man an de Kiel rankeem wo dat Swüngrad mit verkielt wer. As dat so wied wer, kunn ick de Kiel rutnehm un seh, dat de Kanten dorvon all recht ankwackelt weern, dat dor nicks wieder passeert, leeg an de Beenschrief de noch mit een $\frac{3}{4}$ Toll Sicherheitsschruf affsichert wer, dordörch harr de Kiel nie wieder rut kamen kunnt, un dat Swüngrad harr op de lose Kiel rümmerstücks, un sick doch 2 Zentner, man vun to schnökelt. Nu müß je irst dat Swüngrad wer in de ole Stellung brögg warn, dat wer noch garnie so eenfach, ick harr mie mit mien Been över'd Swüngrad stellt un will dat denn mit de Hänn wer torüch schnückeln, over dat göng'n eenfach nie, de an'd Land gahn, naa Christian Timmerber sien Hus, will sehn op hee paar Stücke Eeken oder Böökenholt vör

mie harr, de wull ick mie vün Längde affsäg'n ün as Kiln brüken twischen Brünsholt ün Swingvordl, üm dat dormit wer in de ole Stellüng bring'n, dat wer denn ok man een Ogenblicksaak, ick de vün de Kiel een paar Zentimtr. affsag'n ün de emm wer Kammtieg ün to paß fill'n, naa mehrmaligen to passen, wer dat in Ordnüng de Kiel harr ick fast kriek, so de ick de Beenschrief mit de Sicherheitsschrüf wer fast maak'n.
(Christian Brüneweber wer een Onkel von Jörn Bornkwerdt sien Fraü, se stamme nämlic vün Ohf)
Jörn Bornkwerdt wer vün 1907 an een Macker to mien Vadder vün Fighe Mamm vün de Söß mannswatt näben, wo ick vun 1913 an ok mit to hörn de.
As de Klock 12[00] wer, de ick de Motor anwarm ün emm in Gang setten, ümm mien Arbeit ut to probeern dat allns wer in de Reeg wer. As de Motor leep, keem de ganze Verwin mit een Füürwerk vün Knalleßbärs wer brügg, se weern een wie de ummer fröhlemak, trotz Ofrügg vun Südwester, denn dat de noch ümmer in Ström Regen, so wie se seggten, wer der nichts to maaken.
~~[illegible]~~. Wenn dat Weeder Moorne wer, süll dat de ommer Morg'n wer losgahn, wenn de „Wolthüs" un „Hang" keem, süll dat affsleppen vör sich gahn, se harrn vün Edlersför anroppen, dat se naa de Middag utloppen deen naa Oht kömm.
Beide Böö keem denn ok ümm de Klock 7[00] in Oht an, jeder harr een Ringwaden-Jöll an Bord ün de Ringwaden-Trommel mit 700 nta

stahldraht op. De ganze Besatzung'n vun all de Cuxhavener Bööt, keem op de „Wallküre" tosaam ümm to beratschlag'n, wie dat mit de Bargung vör sich gahn süll, wie dat bi sün Vörkaam iss, de een meen dütt, de anner dat, dor bi keem denn ok jo de verschiedene Meenungen to Sprack, mien Vadder sagg, ich mögg dat nich utspreeken, wie Fritz Schwemm dat meen, ün wie he raat hätt, Johann, naa dat wat Jülius Wetzel vun dien Vadder över de Laag vun'd Boot un de Beschaffenheit vun Grünnd ün Waater-verhältnisse Fr. Schwemm vertellt heet, meen hee, een Boot nimmt de groot Ankers an Bord, wo to jedem 30mtr 16mm Stahldraht, wo de groot 6 schiebige Bargings-Blöök op fast schäkelt wörr, de anner Block mit de Holl'n fast schäkelt wie op de Stahlsträpp de ümm de Vörsteev rünnd ümm geiht, dormit de Sträpp nie weggrütsch, mött wie emm op jede Sied een paarmaal opfang'n, op een vun jü Bergunseaten-draht wart de Zoppen fort fast maakt, wenn wie denn dat Boot lichtmaakt, ün op jede Sied een ördentliche Fall ümme maakt ün de Strohballn, op de Sied mand Wunder to vun de jülen Logt, ün beide Grootkraft vör de Steev mit ansetten, denn möchten wie dat Boot wer flott kreeg'n, denn naa de Waaterverhältnisse is dat man een gode Bootsläng'n, deshalb lannd wie dat irst mit een Talje versöken, vörsichtshalber seetel wie een vun jü lange Draht op een vun de Ankerspillen mit fast, wenn sich affbrecken dat Anker süll

8/ mit dürch de Grünnd schleien, so müß dat ганze Boot dörch ümmleegen, de Kraft op Anker stützen, op Unsre Kant müß man schwere siehr Meening na Erfahrung glatt affgahn, mien Vadder un Frede Nümmn weern beide de Meenüng dat dor över snack wer, dat wennd Jopp gahn de, man sich dor över eenig wer. Wenn de dor över snacken, all weern sich eenig, dat de Kaartslagg will dat best wer, ün de Borgüng op Unsre Kant vör sich gahn süll.

De anner Morgen keem de Wind von Südwest 3-4 de as schien noch mehr afflauen an de Luft to rechen, de ganze Besätüng'n worn de Klock 7⁰⁰ mit Ebbwarten affholt, de beiden Böö „Wolltens" un „Mürz" leegen ott üt, mit de Waag'ns weern wie all een ganz Tied vör de Böö dor, een Partie ~~maken~~, Taljen, Stroppen un een Anker wat mit de Böö süll torecht, de anner Partie wer bie de Pall'n de ümmedd Flüch vün'd Boot süll'n torecht, × maken
dat Wasser wer noch mehr afflopen, so keed sick rünndüm, bied Boot god arbeiten, de Stropp ümm de Steen wor ümmlegg ün an beidh affsüng'n, vör de Steen een deep Loch graaft ün'd Geröll ün 2 Bohl'n Lotrecht in to setten, as Stütz vör de Bohl, wo de Grünkraft op staan süll'n, dormit, wenn se op Kraft sedd worn nie wegrütschen. Bie 2 Strüm, harr de Vorbereitüng vör'd affsleepen dürt, mit een Tölt wer de Grünnd nun groot Steen affsögg

9/ so wie de Waddersteeple ut löt, de irsten 20 mtr vun'd Boot aff, wer allns beröll vun lütt Steen vun 1 – 1½ mtr Wadder, naa dem keem reine Sand vun 1½ – 3 mtr Wadder, so kunn dörch Grund un Wadderverhältnisse bi'd affsleepen nichts an'd Boot passeern.
Denn keem dat Signal vun affsleepen, de Trumkrafft wörr op Druck sett, ganz langsam wer de Draht un de Taljenlien stiff, schien irst, as wenn'd Anker-Seel nau gier un sochte keem Bewegung in'd Boot, as dat Boot vun de Pall'n gahn de, see sick dat Boot sinnig op de Strohball'n ünglicks darmen swömm de „Blitz" un wer flott, dor harr keen mit recht dat allns so klaar affgahn de. De ol Männ harrn se all vörheer mit de Jöll naa de „Walküre" an Bord brögg, Theese wer op de „Blitz", dat Pallholt wat in'd Wadder leeg brögg een vun de Jöllen an Land, ebenso de Blöck un Draht all wat dor to hört un wat in'd Wadder kamm wer, wor an Land brögg. De „Möwe" keem nelger ran un de dat groot Anker Lichten, dat gung heel swor over se schafften, een vun de Jöll brögg ok dat an Land, man een Stünntied, wer de ganze Bergungsgeschier all op een Fohrwark oplaad, de „Blitz" leeg bie de „Walküre" langsied un de „Möwe" lee sick dorbie hinn, de Wind wer heel flau vun Südwest, de See harr sick beruhig se Fohren naamot mit er Saatkoorn un kenn

19) un denn gleen se mit de „Blitz" aff naa Ekkernför, wo se in düstern weern ankomm. ~~weern~~. As wie mit dat Fohrwark un Schwemm sien Gescheer in Ort weern, deen wie dat glieks bie uns an Bord nehm, un leepen dormit sofort naa Bürgstaaken to, as wie dor, deen wie de Kroam op Schwemm sien Fohrwark packen, sien Arbeitsmann süll dat Geschirr naa'd Lager bringn un to dröög'n ophäng'n. Fidde Mümm de sick bie Schwemm bedankten un frog wat hee dor vör hemm süll, Fidde, segg Fritz Schwemm, wo kann ick von mien ol Kamerad, un all jü Olr Fröön un Bekannten wat nehm, dat iss all's god so, ick frei mie dat all's so god affgahn is. Fritz Schwemm un de ol Fidde Mümm weern tosaam bie de Marine in Berlin wesen.

Dat wer nu de Vertelln över dat Unwetter un de Folgen, mit dat in Strand gahn von een Ekkernförder Fischerboot.

fortmiell

De folgende Bericht, brögg dat Gescheen wat sich vorheer mit uns affspeelt hett.

1) ~~888~~ 5 ~~860~~ 940

Aug. 1929. gehört eigentlich zum Bericht vorher

Anschliessend en Vertell'n, wie uns mit „Elke 34" dat gält hett, naa dem wie in Brögstaaken, schreeven sien Gerkiew affleevert harr'n, noch een goden Fang to maken.

Wie nehm bie Floht in Brögstaaken noch Bohöl över, un leepen dor dat Wedder god wer, naa de Fangplatz ünner Kathrinnoff hinn, deen dor ümm ½ 6°° uns schleepgeschirr utsedden naa de Nord to, bie een Strüm deen wie ophahlen mit een Fang von 4 Stieg grod Goldbutt un 1 grod Steenbutt von 8½ lb, deen noch 2 drifts maaken, een mit 4½ Stieg Goldbutt un 2 Steenbutt von 7 u. 9 lb, un een Drift mit 3½ Stieg Goldbutt un 1 Steenbutt von 6 lb, dat wer vör uns in de 3 drifts ein Fang vün 200 lb Goldbutt un 30 lb Steenbutt, wo wie, as wie hier utsedden deen wie mit veelk harr'n in de Oberströmm noch ein Fang to maken, wo dat overall mit de Goldbuttfischerie heel knapp wer. Wie deen ümmer Land loppen ümm dor to Anker gahn vör de Nacht, wüll'n de anner Dag dor op Fangplatz tofischen.

De anner Morgen weern wie all fröh in de Gang'n, wie sehn 8 Böö von Brögstaaken Kaum de Südost affleepen un beeid spaäter keem noch 3 Böö de op desölbe Kurs leepen.

Dat Wetter wer god flaue Wind ut de West, wie deen mit uns Gerkiew ut Lock utfischen

2) (Wie harrn hier to Katharinhoff all heel veelmaals fischt un oftmaals sick hier een goden Fang an de grod Holtbutt un grod Steenbutt, de beide op disse butt Fangplatz bosaam fischt, un deen dodurch jede Eck un Winkel kenn.)
Un dreiten naa 20 Minuten langsaam naa Norden to, bit 1½ Stunn deen wie ophohlen, mit een Fang von 6 Stieg holtbutt un 2 grod Steenbutt von 8 u. 9 K, deen vun dor een trift naa de Siel to mit 5½ Stieg holtbutt un 1 Steenbutt vun 10 K, jede wiedere trift brögg uns vun 6 beed 6½ Stieg an de grod holtbutt un 1 beed 2 grod Steenbutt in uns Brunn rinn. Naahmiddaags umm ½ 5 Ühr keem ut de Belt een Boot op uns to loppen, as hee neeger naa uns to keem, segg ick to mien Maather dat iss Otto Kohn vun Schilksee, hee legt denn ok bie uns langsieck un frog naa de Fang, wie seggten emm de Wahrheit, dat wie bit 40 Stieg grod holtbutt un 10 grod Steenbutt in de Brunn harrn, hee vertell, dat hee mit Hannes Lietz in de Belt mookt, 3 Boot weern dor noch mehr weern, se harrn 1½ beed 2 Stieg in trift fangen, dor wor over een slegg belegenheit vun Strom weern, se wölln noch een paar trifts mooken un denn to Huus, Hannes Lietz harr se dat vertellt vun de ol Winn, Otto Kohn frog ob wie som noch Boot sehn harrn, wie seggten dat 10 Boot ~~wann~~ vun Bürgstaaken südost afloppen. Otto Kohn de bie uns utseeldn, wie maakten noch 2 trifts mit je 5 Stieg holtbutt un 2 Steenbutt, denn legen wie naa de Sünd to

4 naa Kiel an'd Markt. Wi harrn een Fang vun 60 Stieg grod Goldbutt un 15 Stück grod Steenbutt in uns Bünn, un weern womögglie alleen an'd Markt.

Ümm de Klock 5⁰⁰ leegen wie and Fischleger vun de Seegaarn-Brügg fast, dor wer keen anner Boot mit Butt an'd Markt, wie löschten 920 Kg Goldb. I. 130 Kg Goldbutt II. un 135 Kg Steenbutt sowie 80 Kg gr. Platen, vör uns Goldbutt I kreegn wie 70-75 Penn dat Kg. vör de Steenbutt 85 Penn d. Kg. vör de Goldbutt II 55-60 Penn d. Kg. un vör de Platen 20 Penn dat Kg. Dat wer een grod Fang, wie uns de ganz Sommer nie bescheert ~~wöörn~~ is, vör de Pries vör de Goldbutt harrn wie mit mehr reek't, so knapp as se weern, over wie weern to freed'n mit uns Fang. Mien Vadder un ick schickten per Postanwiesung jeder 200 Mark naa Huus, wöll'n noch een Tour ~~maken~~, uns Tanks füllten wie wer mit Rohöl op, deen sick allerlei Proviant in koppen, un in de Swienskeller eeten wie Middag. Ge Klock ½ 2⁰⁰ leepen wie wer ut, de Wittering wer god meist dotstill mit Kurs naa Vestermarkelsdörp to, as wie noch een paar Miel'n dor vun affweern, keem Otto Kohn uns entgegin un göng'n bi uns langsiet, hee harr 41 Stieg Goldbutt sick to samm fischt, beeth naa de Middag wer'd god ~~wöörn~~ mit 4-5 Stieg in de Drift, denn wer't mit eenmaal all ~~wöörn~~, se harr'n noch 3 Drifte mit knapps 1 Stieg, un de letzt Drift man mehr 14 Stück, so fröög'n noch naa

de Pries, wat wie vör uns Goldbütt kreeg'n, un meen dat weer se morgen denn ok wull noch kriegn, denn mehr Bör, wenn dor sagg ok nie an'n Markt. As Otto Kohn von uns affleep, kleem wie noch een Tietlang tüng'n un besprook'n de Laag, wo wie nu op to wull'n, ich segg, wie iss dort mit Lauland ümmer de Hölder, beide Maschers weern dor mit bie, wie leepen 1½ Stunn N.z.Ost maak Fangplatz to, deen op 10½ Faden nan Osten utsetten, naa 1½ Stunn hohl'n wie uns Geschirr op, mit een Fang von 4 Stieg Goldbütt 12-13 tt Stieggewicht un 2½ Stieg Strufbütt 15-16 tt Stieggewicht, 4 Dösch, wie deen uns Weeldt mit een Latern an utsetten, dormit wie vör de Nachtfischerie een anhohl'n harrn. De Drifts an düstern kreggten wie an Strufbütt 1-1½ Stieg mehr, an Goldbütt dagegn wenniger, an Dösch doppelt un mehr as bie Dag. Wie Fischten sich beid morgens 26 Stieg Goldbütt, 38 Stieg Strufbütt un an Dösch wull 400 tt. Wie deen noch 2 Drifts mit 6½ Stieg Goldbütt, un 7 Stieg Strufbütt, an Dösch 70-80 tt, an Platen im ganzen wull 200 tt. Ümm de Klock 7⁰⁰ morgens leepen wie mit uns Fang nan Zuiderhöft hinn, wo wie Nachmiddaags ümm 4⁰⁰ fast maakten, de Goldbütt un Dösch nehm Kielmann uns aff, de Strufbütt, deen wie in uns Büttkist un in de Döschrüüs in setten. Morgens Klock 5⁰⁰ wer Fiete Mumm un ich an Bord, ümm uns

21 Struffbütt an de Fischhändler, de över Land fahr'n, to verköpen, 270 kg deen wie los warn, de noch naa Kleem, sorteerten wie, un kreeg'n 30 kg in de Kist, 5 Kisten a. 30 kg, 1 Kist mit 40 kg Struffbütt I. un 2 Kisten a. 35 kg Struffbütt II. stellten se mit Zettel op an'n Markt. Veen glieks uns Ettbütt mit opdeel'n, uns Fang wer god un ergiebig wähn. All uns Kamerade de mit uns in Ohrt weern, legen hier noch in Haven. As wie Naahmiddaags över de Brügg keem, göng'n wie immer de Fragerie los, wo sünd jie wähn, wat heert jie fischt, 155 dat waar, dat jie in Kiel ant Markt wölln sünd u.s.w., als wie se all'n's erklört harr'n, dreihten se sich umm un göng'n widderlang wer tosamm. Wie kreeg'n naaheer, noch allerlei geslöder över uns to hörn.
Dat wer so, de ol Lietz harr vun Ohrt ut, naa sien Fruu in Eckernför telefoneert, se leeg'n in Ohrt, un mit dat Boot, vun de ol Männer, ~~weern de Wohnung'n trokken~~ weern Eckernför immer weggs weern, dat Wedder waar nu beeder, un so as Morgen wöll'n se naa de Belt to fischen, bloß Daniel un Männer müßen ierst mit das ganze Bergungsgeschier naa Burgstaaken bringen, un harr'n Morgen noch mit de Kraam to dohn. Fruu Lietz satt mit all'n's, wat er Mann mit er snackt, in Eckernför wieder vertellt hemm. Nu wer dat jo, overs all'n's ünner Kraam, Daniel un Männer harr'n de Kraam an Bord nahm, un dormit glieks naa Burgstaaken brögg, als de ol Lietz würd telefoneern keem, wenn wie all vun Ohrt utlopen, un Daniel un Männer deen de Dag

6/

Nachmiddags üm ½ 6^{00} op er Fangplatz an to fischen, ün de nächste Dag obends mit een good Fang nan Kiel on'el Markt loppen, ~~[illegible]~~ ün anschließend weern wie jo wer kom fischen utloppen von Kiel nan Laaland, wo wie de Nacht dörchfischt bet'd morgen Klock 8^{00} ün leegen Nachmiddags de Klock 4^{00} in Eckernför, ~~[illegible]~~ mit een goden Fang. Dat künn se eenfach nie begriebn, derümm kleem de ganze Kneierie, weil se sick inbilden, dat künn mit rechten Ding'n nie angahn, mit Tatsachen, kann'n wie se nie dat erste mal överrascht.

So kann dat Malleur von de Blitz' to Westermarkelsdörp, wat noch allen's god afgahen wer, ün wie dat Burgung: gescheer wer nam Johannes in Burgstaaken bring'n deen, vör uns 2 glückliche Fangreisen in bröggt, dat künn uns Kameraden eenfach nie verstahn dat se wat angahn künn, wo se nichts berichtet in de Tied.

fr. Daniel

11 den 9. Oktober 1929. ~~224~~ 84 ~~1079~~ 916

Mehrere Wochen fischten wi mit 9-10 Böö von Eckernför ut, vör de grod Belt mit de Briefmetten nam Hegrod Fettheern, de lette Törn wer de Fang ergebnis nie besonders mölm, ok leeg dat an de Witterung. Weil de Wind, paarbang stich ut Süden kööln de, im enak Belt inie to bröcken wer, deshalb wöll'n wi all toramm noch mal een tag överslaagin. to Heern morgen bit 10 Uhr von Hogg in Keiner Kontor besacked, dat in kill een Fischer ut Möltkeg (Laaland) mit een grod Fang vun 4000 Heern, op sien Briefnetten leeg.

Fram Zelt mit sien Vaders, Louis Petersen un Fitte Lützen, wie ebenso wie, mien Vadder, fiew Männer un ick, makken sick sofort klaar, immer gleich naa de Middag naa Laaland. Nimm ut totopreen. De Wind wer noch immer südlich bit i herümm, de over immerwegs mehr un mehr afflauen de, op Fram Zelt un wie op Mittwinterl nem strümm vun Fehmarn, beed naa Laaland röver, een Gewitterbank de der optrecken de.

De Luft waar mit ummodi so stillig un Lüwig, de Wind keem fümi ut S.S.Ost, doch aff un an keem, over blots manol vör een kort Tied een Boe von 3-4 övert Wader püstern.

Wie weern mit beide Böö ungefähr op

Fangplaatn, do göngin över de Fehmarnbelt naa Laaland to, dat bewitter los, so weer dat miteenmaal doodstill, wie sün eben so Franz Zett, bee wer wull 3-400 mtr Nordnordöstlich ~~vün~~ üm, an to ütsechden, as wie dicht ste Strück. Meen ~~vün~~ Südosten een Orkanboe mit een Regenwand över üns wegg, deen de schecd üm'sl St Strück över üns achterste Poller an Stürbordsiet belang, üm deen sich all dree in'e Roorhüs rehrüppen, as de Boe vörrüber wür de Regenbeek wenniger weer, trocken wie gau üns Netten wer inn, de ierste beiden Strücke weer opgrümm wie een Ankertau, de anner dree Strücke weer klaar, üm dor sedden vorroffschie an de 100 k Heern op, as de Netten sün Bords, weer'l Mister Nacht, Leepen in de Wind, deen üns Segel klaar ~~maakten~~ mit 2 Reefs in, üm mehm Kurs naa Fehmarn to, vür Franz Zett deen wie nichts mehr sehn, ½ Stünn weern wie wull ünnerwegg, der göngin ver süm Regenwand mit een maase Wind vün Osten över üns wegg, de Regen war so dicht, dat wie wie vün achtern naa vörn to kieken künn, een korte Stünn wieder, hörten wie dat Nebelsignal vür Fehmarnbelt-Füürschipp, ün mehrere Dampersignale mit gestoppte Maschienen (2 lange Töne) ~~ütmaakten~~, ick harr groot to mien Vadder, de swat Stür strüm segg, dor keem eben een Blitz vün'sl Füürschipp döröh, dor noch mal, jo segg Vadde Mümm, dat heev ick ok sehn, do keem ver een Stürmboe mit een Regenwand an

31

de sün in See dat ganze beth ümmer Wader drücken de, da geeit een Knacks in uns Boom vün'd Grodsegel wer brocken, opglücks nie man een Stück Segel op Marin, wie een paar Holtblöcken, to Luwwarts mitplen wie 2 Dampers passern, de beide een nau de anner dat Stop-signal geem, bie 3/4 Stünn wurde Regen wenniger, de C.J.Ort weit een Strom von 7-8 wie Morgen dat Markels Wörper-Füür an Backbord vörrut in Sicht, as wi'd Füür dwars harrn, wer'd mit eenmaal dodstill, dat wer rein ünheemlich, vün een Sekünd op de anner, de See wer all, aver wie achter Markelsdörp ümmer Land. wern, mia Vadder segg noch, hoffentlich kümmt nee, wie Blicks mit een Krüüz vün Nordwest, dat bleeft aver still un de kraft Maan op, Stürm un Regen dat ganze Unwetter wer vörbie, dat Stürm un öwer [illegible] Mittornachtel vün de Grootbelt, dor wer een Füür in de Höft vun all de Blitze. Wie leggen mit dat schönste Mäkenwetter ünnen Fluchtfüür rinn, naa Heiligenhaafen to, wie snackten noch so ümmer ümm, dat hier nichts vün'd Unwetter öwer kaam wer.

All drei weern wie de Meenung, wenn'd Unwetter wie kaam, wie womöglich een good Fang maakt harrin, dat dor wo wie stredd, dat rechte Stell weren iss, bewiest doch de Heern op uns 3 Stücke, de blos een virtel Stünn in'd Wader wern wern.

Dat wer Dag, as wie in Heiligenhaafen

just maktkeen, do keem Wilhelm Heißler un Hannes Mess bie uns an, deen frag'n, op wie von de Belt keem, wie segglen jo, deen se vertell'n wie uns dat gahn harr, se vertellen, dat se ok ünnerwegs wåhrn, over ünner Bojensdörp wer bie Streicht, as dat Unwetter mit Gewitter meher över de Belt trocken wer, se deen uns vertell'n, dat se de letzt Nacht ünner Laaland jede över 4000 to Heern fank harr'n, eben söslie von Krammits aff, wie segglen dat wie op de hööhde, ok wäll utsetdt harr'n, dat wie 5 Strieke över Bord, as dat Theater losgöng'n, man ¼ Stunn as de Boe vörbie, de Welten sofort wer introcken, un dat hier ist de Fang von de 3 Strieke de klaar weren weern, Hannes Mess segg, denn sünd jie op rechte Stell wåhrn, denn kommt hütt Nachmiddag man wer mit, wenn't Wetterring iss. Umm de Klock 4^00 leepen wie mit Heißler un Mess tosamm naa Laaland to, ünner Laaland bleem wie gegn Krammitz op 8 Faden Waater liegen, de annern beiden leepen noch wieder naa Rödby to, sünst wer vör uns ok mieganst een Fahrtrig toseten, as de Sünn ünner gahn de, fang'n wie naa Westen to, un uns Welten ut toseteln, wenn vörher noch beid neeger ranne lappen op 6-7 Faden, un Heißler un Mess kunn wie nichts meher sehn, denn naa de Küst to wer dat heel diesig. Umm de Klock 11^00 fäng'n wie an intotrecken, wie harr'n

4 Stücke vörm Bord, un noch nie een Heern sehn, do segg mien Vadder, noch mehr Intreckern hätt keen Zweck mehr, laat uns man de 4 Stücke wer utsetten, um sich noch een Stünn op Oor leeg'n. Gegen Morgen hör ick de Utpuff van een Veertacktmotor, ick stek de Nose rut ut un an Deck, dor seh ick achter uns wull 4-600 mtr. aff, een dänische Motorschoner lang toppen, de Stünn stünn een Handbreed hoog över Land, blos vör uns Bojen op uns Netten, Kunn ick in de irst Moment keen Wör mie wann, as ick noch man? so heck meen ick dat 7-8 Stücke Nettenlänge aff, doch wöll ween, mien Vadder keem ut de Kapp rut, deen sick glieks kom intrecken mobil ~~maken~~ uns Netten intohol'n, as ick de Löpper inhol, markt ick dat so swer wor, un de irst Boje keem an de Oversiede, sieh över meten, secht dat in de Tamp vörd Nett snewitt von Heern, Fisk Mikmm meinm mit de Tamp vörd Nett aff, un göng'n dormit naa achtern, ick de anner Fisk, mie de Ümmerheit noch hohl'n, so deen wie uns Netten lang's Deck inhol'n, mit all de Heern op, mien Vadder nehm de Börsen (Netzgarn) över, een Stück dat dokkill wor, wie schätzten kie 400 Heern op irste Stück, ~~ein~~ so wer dat ok mit de wiedere Stücken, as wie 6 Stücke an Deck, legg uns Boot mit een barg Slagsied naa Stürbord över, wie dat 7 Stück Heern seehden blos op de irste 2 mtr noch Heern op, un denn wer dat mit eenmool all, denn op uns

nächst 18 Strücke sedden keen 10 ℔ op, dat mit de Heern wer, ak mit een Messer affsneen, dat wüll grand de Barnd vör de swarm Heern wölen sien, wer dat so op all üsse Netten bie Heern mit de Heern wie op de irst 6 Strücke wierd een Fang von 3-4000 ℔ worrn. All 18 Strücke vr keen Heern op sedden, deen wie op Backbordsiedt intrecken, wie all's an Deck leggen wie man Loaland immer kond naa de Netten to, üsw gödig'n Dor vör Anker. Wie deen ierstmaal wat Etten un trinken, dornaa kohlten wie all de Kisten ut üsse Brünn wie ok de Soltkist, denn deen wie anfangen de Heern vün de Netten afftostecken, in de Tamp vünd 7. Strück sedden 650 ℔ Heern op, de Heern de wie affstecken keem bie 40 ℔ in de Kist rinn, un naa een Handvoll Solt över streut, dat nächste Strück brögg 490 ℔, denn 520 ℔ un so keem dat bie, op dat ierste Strück wat wie vört Boot stahn, brögg 570 ℔, dornaa wer de dickste Dütt vör de Heern bie üss ümmet Boot dörch gahn, wenn man bedenk, dat vör 3½ Stünn op disse Netten noch keen Schwanz opseddt.

Vür de 6 Strücke harrn wie 83 Kisten a. 40 ℔ bie üss op Brünndeck verstaut, dat weern 3320 ℔. As all's verstaut, deen wie üss Netten wer klaar makt'n tom Utsedden, ümm 1 Uhr weern wie mit all's klaar, deen Strück Brot etten, un leggten üss vör een poor Stünn to Koje, de Witterung wer noch dotstill, bloß in de Südwestkant wer dat heel diesig un in de Süd de sick asstrien wer een Gewitterbank noch tövrn. Um de Klock 5⁰⁰ göng'n wie

~~900~~ ~~64~~ ~~886~~ 922

71 Anker op un leepen langsaam aff. mehr noor Bülstar (Südspitze v. Langeland) to, noor een Stünnstied kreegen wie noor Langeland to, de ersten dänische Böö in Sicht, noor een halv Stünn harr'n wie de Füerturm vun Spels-Nor an de Backbord, ungefähr op uns ole Bottfangplatz, un'd Lot wer 21 mtr. Woader. In de West keem 5-6 Böö in Sicht, dat müßen uns Kameraden ut Eckernför wesen, de ganz Tied harr'n wie de Luft, de vör von de Süd kemm noor Südwesten to stahn, de besoacht un denn de lüwige luft darto, wollentlic, meer Fiste Wrümm, ward wie wer een mit Kurs. Vön de Eckernförder Böö keem bloß een Boot neeger noor uns tolappen, dat Boot wat dor ankümmt iss noor mien Meenung Janne u. Peter Mahrt, segg ick so.
Wie deen uns Netten, noor de Belt rinn ritseddeln, eben noor 8 Uhr weern wie ferdig, denn dornoo to Obenbrot etten, mien Macker seddelt ünner Deck, ick bleev op de Kapp sidden un ett dor mien Brot op, un keek dorbie ümmer noor de Howachter-Bucht to, wo sick wer wat tosamen brüwede, wo ick dat een poormaal Blitzen seh, mien Vadder mehn denn dört dat nie mehr lang'n, denn geiht dat los, un segg, wann de Motor waan an, dat Wind los geiht wie parat sünd, ick segg to mien Macker, vun de Eckernförder Böö sünd keen Lichter to sehn, wie anner is Janne u. Peter Mahrt erlichter, eben so vun de dänische Böö sünd bloß een paar to sehn.

81

de mött jo wiet in de Belt rinn sien.
Umm 10^{00} Klock dat Unwetter neger, vun Süd bet West de dat över all Blitzen, uns Motor leep blind, uns Segel harrin wie bütt ~~smitt~~, aff un an mell sich dat Gewitter all an, mit een warme Bö, einmaal vun de Süd un denn maal ut de Nord, umm 1/2 11^{00} göngin wie an intotrecken, op irste Strich sedden all recht poor Heern op, mien Vadder de, de Strecken över nehm, segg, weet jie wat, de Heern sünd all lerig, as wie dat halve Schricht in harrin, göngin dat los mit een masse Wind vun Südwest mit Regen un Hagel, dat dür man een Mortz Tied, over de Wind bleff, un nehm noch meher to, as wie uns Netten an Bord, deen wie uns Smack Segel sedden, uns Fang schätzten wie op 13-14 Kent. and affstecken wer wie ~~an~~ to denken, deen wie leepen hart ann de Wind mit Kurs naa Schönberg to, domit wie de hogde harrin, süll de Wind westlicher gaan, as wie mit recktten dat geff een barg Wader över, denn uns Boot de swör arbeiten in de See, wat wie sonst garnie an'd Boot gewohnt weern, over wie harrin över 5000 kg an Fischwark, Netten un Kisten an Bord. naa 1 1/2 Stünn schien, as wenn'd beed flauer wur, wie deen uns Fock vun Backbordwand vör de Mast över naa'd Stüerbordwand to spann, dat dee en ganze barg scheel'n geg'n dat veele Wader, bie uns Winschstellten wie op jede Sied een Laterne hinn, so künn een op jede Sied vun'd Deck anfang'n to affstecken, dat göng'n ganz god, wenn ok aff un to mal een

heftige Sprützer över Meem. De Stücke Netten de wie afsteeken deen wie in ünse Büner rinsteeken so weern wie se an beet los un ok wern se glieks dörch spöölt. De Netten bröggten 3 bet 4 Wall op Stück de wie op beet achter de Netten smeddlen. Naa een Stünn seeg mien Vadder, de Wind gong an beet westlicher to gahn, ick hadd mi schon naa Büll to, op wie de Glockentonn passeerten, göng'n dat an to taugen, ümm de Klock 6^{oo} göng'n de Wind op Nordwest 5-6 dat dröö wie lang'n, ün dat gepolter gegenan göng'n mer los, bie $\frac{1}{2}$ 10^{oo} weern wie endlie in Böttersgör fast. Dat Boot wat in Nordwesten vör üns ütsedelt harr, weern dooh Jame ü. Peter Mattel wöhn, se weern $\frac{3}{4}$ vör 10^{oo} anfrüngen er Netten in to holl'n, ün weern üm 8^{30} in Haab'n ankoom, er Fang wer 1200 kg se harrn 22 ü 23 Penn vörd kg op de iarste Auktschon kreegen. Ün Fangplatz weern se glicks, liekto naa dree fööt loppen, se harrn ok een 25 PS. Eike-Motor in, wie dor gegn bloß een 10 PS. Bauer-haage motor in habel.

Ün's Fang süll ümm 11^{oo} verkofft warn, wie lösselten vör de Bag vörheer, 3325 kg 83 Kisten ün 42 Kisten mit 1680 kg vör de Zelzte Nordst. För üns ganze Fang kreeg'n wie 13 Penn dat kg, dat weern 10 Penn op kg weniger, de ünnerscheed makkt bie ünn Fang dooh allerhand üt, over dat iss jo eben malx so, as Fischer mutt du mit dat tofreen wesen, wat du op de Auktschon kriegn deihst.

Dat wer uns letzte Reis naa de groot Belt hen, un överhaupt iss dat de letzte Tour mit Triifnetten naa de Groot-Belt. In Koolumel wöhn, de anner dag, bestellten wi uns bi Kalle Behbeton een 25 Ps. Motor, de mitte Januar bet Anfang Februar kom. Inmbuun ferdig wöhn sull, wat denn ok so wöhr.

De Fischerie mit de Triifnetten iss, naadem keen Harvst wer vun Ekernförde ut in de Groot-Belt versöcht wörn, denn vun de Fischers ut Bogenkop sünd heel wenig Harvstkeen noch kutennd, ~~keen~~, un wer vun Johr to Johr weniger un slechter ~~worn~~, dat sich disse Fischerie ok vör de dänische Triifnettfischerie nich mehr lohnt harr. Bi Gelegenheit wenn

wie ~~mal~~ naa Bogenkop keem, deen wi mit eenige dänische Fischers de dütsch kunn över de Harvstfischerie naa keen snacken, ok se kunn dat nie begriebn, dat de Fischerie naa üm Fang Jahr 1929, ~~dat~~ plötzlich all wer. Mit de Triifnettfischers vun Heiligenhaab un Wilh. Heßler un Hannes Meß deen wie ok öfters över disse Fischerie snacken, se harrn noch jedes Johr immer un immer wer versöcht, over in een günstige Fall nie mehr as mal 200 K hat, do heet se disse Fischerie ok opgeben. Sich laeschen bleet ok wull een ungelöstes Rätsel, genau so wer dat ok ja mit de Brünftkeen wöhn, de as hochkeen vun mitte Mai beet ~~eben~~ in de Früni vim ab Persnitz, Rath Vodrupsflach, un de Kreelgrund un sonstige harels platze to fangen ~~weern, inst~~.

Fritz, Ernst

Mitte Oktober 1930.
Een Lütt vertellen över een Belebniß.

Wie fischten in de Fehmarnbelt, naa Goldbütt op 24 Meter Water, südlich vün Fehmarnbelt-Füürschipp, to fang'n weer dor heel wenig, over een barg Schlicksteen, de vün de Dampfers bünnen Bords kipp worn, denn wo wie nu fischten, weer op de Dampferkurs naar de West, wie naa de Ost to, dütte Schlicksteen veränderten, de Böd, dee op dütt Revier fischten een masse Arbeit, alleen bied ophollen vün de Zees, dor weer mit immer soveel in, dat man bied inhollen vör de Wischenliens, mehrmals afstoppen över de Setbord ümsieck to vergrößern, er man ien Stück weer wieder to holln, wenn de Zees denn an de Bordwand kam, müß man de ok Hand vör Hand ophollen, denn leegin mit immer all ewige Krümpen vün de Schlicksteen, de sieck in de Maschen fast packt, Stücken von 30–40 ℔ swör. Wir denn isst achtern in'd Steertenn, weer noch mehr vör'd Schlicksteenkramm in, wo, wenn man Glück harr, dat de Steert heel bleem weer, sieh denn een paar Stieg oder 1½, vielmals ok man 1 Stieg, sieh an Goldbütt dor mit sammeln kunn, oder vielmals, wenn groot Löcher in'd Ünnerblatt vun de Zees, dör groot Schlicksteenstücken, de

Wied schleepen över de Grünnd, dörschürrt weern, ün so weer dat ok man achtern naar de Steert to, nü in de Steert söölst, denn harr man en Goldbütt, bald keen Steert mehr in Nett, oder ganz verenkelt mool een, trotzdem wie sick de Nettgaarn düppelt ünner Neit, jo wie heef de Sööl sick achter ünner de Steert ~~...~~, as Schürlappen, de ganz Dag weer ümmenn mit de Botmerker bie de Zeesen ~~...~~ denn een ümmer mehr trift, müß de Zees' ümmessölt warrn, dat weer rüchtig een Krüzzkram op dütsen Fangplatz to fischen oder dat weer so to seggn, dat eenzige Stee wo noch mool paar Bütt to fangn weern. Den överall op de Fangplätzen wo sünst man Goldbütt fischt worn is, nü de meiste Tied, in de vergangen Johrn ergiebig weern, ~~...~~, is nischt mehr to fangen, nü wenn noch mool, an de enkelten Steen een versöcht an de, müß man de Goldbütt, de früher Krieg wies in de Bomm kütt worn, dat nü, wenn man Glück harr, bloß noch Stückwies kriggt. Wie weern de Dag ganz alleen in de Belt to fischen, bie jeden Trift, de wie naa Südosten to ~~...~~ machten, [illegible]
wie naa Prittgannwarig to een Boot de Dor as sehnen fischen dee, aß wie abends

4

naa'd Land to loopen, üm vör de Nacht dor to Ankern, segg mien Macker, wat meenst, sült wie niemaal naa'd Boot hin loopen, dat iss jo eenerlei wo wie för Anker gaht, wie snackten, dat dat Boot jedenfalls naa Strüßbnitt fischt, un ok sowat vun güng'n hett.

As wie bi'd Boot ankeem, wer dat all schümmerie, mien Macker seggt sicher bleibt hee nie mehr, iss jedenfalls vör Anker gahn, denn dat Boot liegt jo ümmer licken för uns bi'ng'n, as wie neeger keem, seggt mien Macker sien Motor löpp op vulle Toorn, ick segg, du tick, dat iss een vun de Kicksböö, de as Einheitsböö naa de Krieg för de Fischerie bünd sünd, bloß de Fischers harrn dor keen von afkreeg'n, dat weern all wölk van de Marine, de disse Böö kreeg'n harrn. Wie keem nu langsaam bie dem langsiet leeg'n wie harrn mehrmals ~~X~~ roben, un keen de sick mell'n, de Motor leep tatsächlie op vulle Toorn, dat Schrübenwater de achter de Steef wölln, un dat Schleepgeschirr achteruut, strüm op spring'n, dor wer doch irgendwat nie in Ordnung, dat wer een Boot ut Schnübrüp, ~~da~~ müßt dat, denn sick wölln, as wie langsiet fast ~~x~~maakten, güng'n

4

ick mar'ol Roorkmin rinn, dor weer keen Minsch toseehn, ok nie ümmer bi de Motor, so de ick irstmaol den Motor op langsaam stelln, mien Macker weer naa vörn gahn, dat weer jo stickdüster, hee de sick an Flatterminsslatern holln, ün de naa de Kajüt rinn krüchten dör leeg, „Paul Vick" op de Backskist, as heem hee dat weer, wie rüttelten an weeken emm, over keen piepe keem üt emm rüt, man een Tiedlang güng'n hee, an to röcheln an to kloorn, weer vull wie de Hamburitzen, op de Disch leeg een Brotknüst, een Töller mit beed' Margarine, dat Brotmesser ün een Torss noch halt vull Kööm, ün de leere Buddel Kööm dorbie.

Wie müssten emm jümmers weer schütteln, beed hee de Ogen open ~~maakt~~ maakt ün uns omstiern de, hee grammeln de, wat wüllt jie, sünd jie Piraten, nee segg mien Macker, over dien Motor leep op vulle Touren ün dien Glasschieber seed achter an vörr de oll'n Wracks fast, do wull hee mit Gewalt üt de Kajüt rüt, ick segg Paul beruhig di, de Motor heef ick op ganz langsaam stellt, hee wull over opstnitz rüt, so göng'n wie irst an Deck, ün leeten emm achternan krabbeln, as hee an Deck keem, füll hee glieks ümm, wenn mien

5/

Modder emm nie opfingen harr, so de hee naa achtern över't Deck krümpen, naa'd Roorhüüs to, wie deen emm op de Backskist in'd Roorhüüs hinsetten, ick de sien Motor afkoppeln un afstell'n, hee wor so bibbern bedd Klarer in de Kopp, denn hee segg mit eenmaal, Kollege'n, iss god dat jie Marm sünd, ick will mie nü irst mall hinleggen, bedd ick weer nüchtern un klaar bünn, denn will ick mien Lasscheer ophohlen un seeken dat ick naa'd Hüüs hen kamm, nü ligg ick hier jo noch vör Anker, ick segg to emm Paul hoffentlie bliffst weddersо, stick over vörsichts halber een Latern an, un stieg mie nit Roorhüüs vak, dat dü noch över Bord geihs, mien Modder seggt, Paul wat häst dü hier denn gmaht, hee stammer 2-3 stieg gode Stroffbrill, sett jie mann vor hier üt naa Mariendüdd to op 3-4 Fadd'n Wadder, hee de sien Heckliecht om dretten, un segg so, de verflüchte Kööm, hätt mie ümmer, ick will jümmers ophohln mit de Fischerie, man iss stüttig alleen, keen will bie mie am Bord, der hätt bloss de Kööm schüld to, mien Modder segg, Paul nü legg die mann irstmaal daal, slaab mann een paar Strünn, denn süht dat allen's veel ammers üt, so schnell wie

wie ick dat im schilldern do, gängin dat snacken mit emm nie, denn hee harr en groot Sprookfehler, wie man so seggt un noch schlimmer, Stick op de Tungin, aver wie verstünn wat hee de seggin, un meen de. So steegin wie bie uns an Bord, leggten af, leepen beed vor emm wegg un dem Inna Marienleucht to, op 3 Faden Water utsetten, denn noch 4 Drifts, wür een half Stünn, mit 2½ – 3½ Stieg Strüffbutt in de enkelt Drift, denn gängin wie vör Anker, wullen sich noch een paar Stünn op Ohr legg'n, as wie inmm 2.5 Uhr weer in de Been weern, wer Keene Paul Vieth mit sien Boot mehr dor.

Fr. Daniel

Oktober 1930

De nächst Törn leepen wie weer nao Fiffgaornriff to, keem dor Naomeddaags ümm 5 an, in de ganze Belt, so wiet wie seihn, weer nirgens een Boot uttomakken de in dütt Revier fischten.
De Wind weer heel flau südlie, wie deen ümm de 3½ Fadden anlöön, ün deen utsetten so dat wie de Wnderstand beheeln, de iarst Drift bröögt üns bie 2 Stieg Stratzbütt in een gode halbe Stünn, in de Drift op Gegenkurs wo dat all schummerie weer kaom wie 6 Stieg ok in een gode halbe Stünn, de 3. Drift weer'd düster, nao een ¼ Stünn keem överd Lamd een dichte Baukbank över üns wegg gaon, in düstern bie dichten Baak, kunn man bald wie von achtern nao vörn kieken, mussten ümmer löön ümm de Wnderstand to holln, dat enzig hoholln, weer dat Baakhorn vün Marienlücht, düsse Drift bröög üns 4 Stieg Stratzbütt ün noch 2 Zendner Dögt von 2–3 Pd dat Stück, harrn bald ¼ Stünn fischt ün weern dorbie in de Tongingrünn ümmer Marienlücht ümm Kaom, op üns Kiens seeg een Dong Tongin ün iarst ach över de Zees. Wie deen op Gegenkurs weer utsetten, over as wie een Tiedlang fischt harrn, segg

21

ich to mien Maaker; Ficke irgendwat iss der mit uns Gescheer nie in Ordnung, Deem wart uns man ophoolen, un richtie wer dor wat nie klaar, denn uns ganze Zees, wer mit deit lang bangen in een Wust opspöönt, wil deen uns Anker klaar maken, un smeeten över Bord mit een Butt Keed (Kette) dat wie dor bloss vör lingen kuunn, denn dor wor een ganze Tied över weggaan bo wie de Zees wer klaar harrn. Wie weern all een ganze Stünn bie ümm de Zees wer klaar to kriegen un noch nie mal de halbe Zees wer klaar, do segg ich to mien Maaker, wees wat, hier städt wie morgen fröh noch bie, laat uns de Zees afsteeken un een anner vörsteeken, hee segg dat harrn wie man glieks doon sullen, denn harrn wie nu all een Drift mehr maakt.
Wie steeken een anner Zees vör, deen noch gau poor Butt Keeden an de Ünnerdell fast maken, deen uns Anker inhoolen, un deen vör hier, utsetten op 3½ Faden Wooder, fischten een halbe Stünn, de Drift bröög uns 3½ Stieg Steenbutt, wie deen wer utsetten un fischten naa de Bang'n-grund to, deen over deen vörheer ophoolen, de Drift bröög wer 3½ Stieg, so deen wie dor glieks wer utsetten op begenkurs

4

müßten jo all ogenblick uns Lot
över Bord smieten dat wie de Norder-
Olsspitze behelln, as wie een halbe Stunn
fischt, harrn wie noch god 3 Faden am'd
Lot, so deen wie noch een beet länger
fischen, mit eenmaal bleef uns Motor
staan, ick steeg naa de Motor daal, de
emm utkoppeln, de hier un dor föhln
an de Lagers, wer nichts to finn, de
de Motor weer ingang in setten, de leep
glieks weer an, ick rüt mit de Latern,
un de gie de Achtersteev daal lüchen,
dor seeh ick de Bescheerung, harrn een
ganze Lees in de Schrauw, rund umm
Achtersteeven un Roor dreiht de Glas-
kugeln an de Boomleen, ick seggt to
mien Macker Fiede weest wat dat
iss „Ferdi Viek" sien Lees, hee hätt emm
nie loskreegn, un hätt sien Liens kappt,
un iss naa Huus fohrt, jo segg mien
Macker, so iss dat wällen, un wie sitt
nu mit de ganze Bescheerung in uns
Schrauw, dat heelt jo allns nichts, wie
mööt' seehn, dat wie dor vun los kommt,
Lowel uns man irst uns Geschеer
inholln, over wie, seggt mien Macker,
ick segg ganz eenfach, wie hiert de Grell
naa uns to, ick du, de Winsch anstelln,
uns Boot dreih sich rümm mit de Steev

41

naa üns Bescheer to, aps wie Kraft op de Drabt harrn, keem de Scheerbrett naa üns to, denn wie weern naa achtern so veronkert, dör de Zees in üns Schrüuf, de doch in de Grünkl noch fast seet, over mit eenmaal de ick merkten, dat üns Boot naa de Scheerbrett to gahn de, dornaa weer de Zees, de wie in de Schrüuf harrn, vör de Hackstell los weer. Wie keeken beide achter rüt, ün lüchten mit de Lantern ün seeken, dat de ganze Bescheerung achter üns aann schleepen de, in de Tied dat wie üns Bescheer inhohlten, weer een lütt flier Wind op kaam, ick keek naa üns Kompaß, oh je, de Wind keem üt Südost, üt een Eck de wie garnie brüken künn. Wie deen üns Segel seeten, ün deen üns Liens ün Zees inhohlen, deen oppassen, dat üns Boot mit Segel op, mit de Vörsteev naa de Belt to follen de, ün wie naa Land to, aps wie de Zees an Bord, weern dor noch över 3 Stieg Struffbütt in, dat üns dütt ok passeern müß, mit unner Lünds Schleepnett, bie üns in de Schrüuf, sünst harrn wie sich hier lütt Nordht, een schönen Fang tosamm fischt, over nü weern wie, so to seggn K.O. Aß wie üns Bescheer an Bord, göngn wie mit üns Boot irstmaal op Nordwest

57

Nu, de flaue Südost war licht beed to nehm, over de Nebel weer noch so dicht, een Unmöglichkeit weer in düstern över de dichte von Nebel nie fast tostellen.
De flaue Südost, de uns irst nie passen de, keem uns nu over god to pass, wie wullen sehn dat wie umm Westermarkelsdorp umm keem, un sehn, wenn de Witterung so bleef, man Fluitsand hintokaam, dor op slecht Water ankern, un bi dag versöken de Beschierung ut de Schrauf to kriegen, dat wie weer Manövrierung fertig worn. Umm Westermarkelsdorp keem wie god rumm, harrn sick de ganze Weg op 3 Faden Water lang lödt, as dat Feuerhorn von Westermarkelsdorper-Füürtorn naa achtern utwonnen de, mussten wie op Süden to Westkurs gahn, hier eleen wie sick ok op de 3 Faden lang lödn, as wie dat Feuerhorn von Fluit-Füürtörn hörten deen wie beed op 4 Faden Water inner gahn, un göngen dor för Anker, dat weer ümmer noch dick un swart un de Wind keem heel flau ut Südost. Bi dag worrn, wenn wie an Deck, dat weer dotstill, over so dwarkig, dat wie nie dat Land sehn kunn, wo wie doch nie wiet vun af wehen mussten, denn wie harrn bi uns Achtersteven man 1,20 Water, un uns heel mass ungefähr de

Grund beröörn, wie drunken ierst Koffee, un denn wulln wie Xsehn, dat wie de Zees ut uns Schruuf rut kreegn, denn wie kunn doch keen Stee hinkaam, mit dat ganze Gedrekkel bie uns in de Schruuf. Mit uns Bootshaak, kunn wie een deel von de Zees an Bord hoolen un in de Steert wern noch 1½ Stieg Struppbült, bie dag kunn wie ok Xsehn wo wie mit uns Bootshaak nat tofaassten kreegn wat wie an Bord nehm kunn, so ok de Vunnerdell, denn wat bie uns in de Schruuf seet weer de Boomdell, de wie de Vunnerdell ut Herkulestauwark weer, wie deen een Brotmesser an uns Bootshaken fast zurrn, wulln versöken, un dat wat in de Schruuf seet, wat aff tositzeln, over dat wor nichts, denn de Boomdell ut Herkules harr sick een paarmaal, wie ok dat Nettgaarn mit an de Boomdell weer, ümm de Schruuf wickelt, wie weern nu all een Stünnstiek bie to ööhern wöhlen, do de ick to mien Moder seggn, bööt du man de Kreel an, dat de Kajüt warm ward, un bring'n de Bootsmannstohl mit, ick de mie Hammer un een scharpe Meissel ut Motorruum holln, un trock mie ut, de Bootsmann-stohl harrn wie klaar ~~makt~~, mien Moder nehm 2 Törns ümm uns Leuwagen fört Goodsegel, ick de mie op de Bootsmannstohl

sleeden ün Iseel mie langsamm in't Wadder daal fiern, so wied dat ick an de Schrüüf rann keem, mien Macker dee de Liens an de Zeuwaagen belegg'n, dee gev mie Hommer ün Meissel daal, as ick een ganz beet vün dat Getrabbel vör de Schrüüf afklaaren künn, de Boomdell ut Herkulestauwerk harr sick so fast schnuepen, dat ick de Kraam nie mit afklaaren künn, dor dat fast ümm de Schrüüf seed, kunn ick dat gaver afmeisseln, as ick dach in een paar Minuten, harr ick een part vün de Boomdell afmeisselt, ün kunn so de Kraam vün de Schrüüf afklaaren, ün mien Macker, de ganze Plünnkraam an Deck hohlen, dat wor over ok Tied, denn ick frover mit eenmaal wie een Hund, as ick rinn keem in't Wadder de ick ok marken, dat Wadder all verdammt kolt weer, over bied afklaaren ün dat afmeisseln heff ick dor nichts mehr vun markt, over as ick dormit ferdie weer, füng'n ick an to kleppern, wie ick op Deck, göng'n ick glieks naa de Kajüt rinn, de mie ördtmaal mit een Handdook dröög ruppeln, nehm mie een paar Tassen hitten Koffee, ün de glieks marken, dat mien Körper warm wor, do de ick mie omtrecken

8/

un allns weer op de reeg, mien Maschter harr op betti allns opklaart, un ick steeg naa de Motor daal, un de emm omwarm, as de Motor leep, güng'n wie Anker op, ick de noch een paarmaal de Schruuf in un ut koppeln, over dor weer nichts beschädigt, dat weer all in Ordnung. So leepen wie naa de Howachter-Bucht to, deen dor noch 5 Trift ~~maken~~ maken, harrn jeder Trift bie 100 kg groot Platten un 6-7 groot Goldbutt, een Trift harrn wie 1 Steenbutt von 8½ kg mit, do leepen wie naa de Kieler-Föhr to, un leegten sich ünner Bellevue to Anker, uns Fischwark deen wie in uns Fischrüüm utsetten, de anner Morg'n weern wie an'd Kieler-Fischmarkt, vör de Goldbutt kreeg'n wie 65 penn, vör Struffbutt 40-42 penn, vör Dorsch 18-21 penn und vör Platen 22-25 penn dat kg, also weer de Reis doch nie ümsonst ~~weer~~ west, trotz all dat Theater mit de Zees in de Schruuf

Fr. Vossiel

Anfang November 1930.

Wie fischten in de Fehmarnbelt mit noch 2 Böö mehr, naa Butt ün Dösch (de beiden anner Böö weeren Aug. Kröß ün Walter Wegner.)

Wie harrn in de irst Trift över 20 groot Schellfisch vün 4-5 lb dat Stück mit in de Lees, dat weer een Överraschüng, wo Keen vün üns mit reekt harr, so weer dat ook bi de anner beiden Böö weesen. De ganze Dag weer'd Weeder goot ün Still, de büsige Witterüng seh over doch naa Wind ün Stürm üt, as dat schümmerig wor, keem de Mond mehrmals dör de Wülken schien, graad düsse Trifts bröğten üns in de 40 Stück vün de groot Schellfisch mit, de Witterüng gefüll üns ganz ün garnix, denn de Wülken steen vün Nordosten heer över de Mond weggjoag'n, ün eb'n naa 21 Uhr keem de Nordost anpüstern, as wenn hee üt een Sack ütschüttelt wor, Aug. Kröß de ümm düsse Tied graad üphoolen ün Leg naadem mit Kürs naa Hüüs to.

Wie harrn graad üns Geschirr wer naa Südosten ütsett, er de Nordost ankeem, eb'n naa 22 Uhr deen wie dat wer üphoolen, in düsse Trift keemen wie 52 Stück vün de groot Schellfisch mit, wie beraatschlaagten, üp wie noch een Trift dersetten süll'n,

denn Wedder dorto weer dat mit schiett nie mehr, ap wie so länger deen, keem Wegner up uns to loppen, un reep naa uns röver, dat hee de letzt Drift 54 Stück vun de groot Schellfisch halt harr, hee will trotzdem, dat keen Wedder mehr weer, noch een Drift resteern.
Wie awer neem sich eemie, dat weer eenfach keen Kort mehr uttosettin, wie harrn all een paarmals in all de Johrn, bi sünn Wedder dat resteert, wenn de anner Böö alleenig unnerwegs naa Huus to weern, un bi dusse Gewaltdrifts weer meistens nie veel bi rut kamm, deshalb deen wie nu utscheed'n un leep'n ook mit Kurs naa Huus to.
De Nordost neeem in de Böen jümmer mehr to, ap wie gegn dat Millionviertel weern keem een Böe so hart, dat hee uns mit dat lütt Zwischsegel wat wie vörheer all beet up 2 Reefs indreiht harrn, mit uns Deck in'd Wadder drück'n dee, sünst dee, de Nordost mit een borg Wind steef dörstahn, ap wie bi uns in de Föör neern gegn de Ostkaat aff, keem wee sünn swöre Böe un dor hee uns mit dat lütt Zwischsegel up uns Deck in hee rinner Wadder drückkn. Aug. Kruis weer ümm 5 Uhr an de Brügg weesen, wie keem één naa 7 Uhr een paar Stünn laater, Wegner keem ierst ¾ 11. Uhr an, se weern to Schönberg bald up Strand loppen,

Wie Peter Schmidt un Walter Wegner uns de Saak vertäll'n deen, harr d'ol Swiller Wegner alleen an'd Roor (Steuer) staan, sien Söhn un Peter Schmidt leeg'n vörn in er Kojen, do harr een swöre Grundsee so övernohm, dor döör keem de beiden, noch graad to recht Tied ut er Kojen rut an'd Deck, un sehn wat los weer, so kunn se noch in'd letzt Moment mit vulle Motorkraft mit er Fohrtüg in de Wind un gegn de swöre See angahn, un sick so noa'd deep Water to arbeiten, dat weer noa er vertell'n up een Hang'n Haar wesen, sünst harrn se mit er ganze Kraam to Schönberg in'd Strand leeg'n.

Aug. Kruis sien Fang von de groot Schellfisch weern 12 Zentner, wie harrn bi 16 Zentner, un Wegner bi 17 Zentner.

All 3 Böö harrn dormit in de enkelte Drifts ungefähr dat sülbe fung'n, dat mehr von de Fänge keem dor döör, wie harrn 1 Drift un Wegner 2 Drifts mehr makt wie Kruse.

Aug. Kruis harr sien Schellfischfang utslaggt, un bi Kopp un Rehs afflevert, wie harrn 800 Kg utslaggt, deen se ook bi Kopp u. Rehs afflevern, de süll'n noch um 9 Uhr noa Hamburg an'd Fischmarkt schickt warn.

Wie müßten noch bi 700 Kg utslaggten, as wie dormit ferdig, keem Walter Wegner

bie ûns an, ûn seggt, dat wie ûns Bestjarg, mit sien Fang tosamm nar Hamburg, över de Genossenschaft schicken sull'n, dat göng'n ümme de Klock 3 los, de Saak keem ûnd gott topass.
De anner Nahmiddag ümme de Klock 5 keem W. Wegner bie ûns an, ûn segg, hee weer bie de Genossenschaft weesen ümme sick to erkûndigen, wat de Schellfisch vûn Pries kregt harrn, so harrn se bie Köper anropen ûn Bescheed kreeg'n, dat de Pries vûn 46-48 Penn vör jöd Pûnd ûtbetollt wor, dat weer denn jo een ganne gode Pries seggten wie all tosam, as Aug. Kruis dat hör, göng'n hee glieks nar'd Kontor vûn Hoppe u. Behs hin, un keem mit de Bescheed wer, dat er Schellfisch 27-29 Penn jöd Pûnd kregt harrn, somit ûp Pûnd 20 Penn ~~to~~ wenniger as bie de Genossenschaft, wie harrn dor dör ût ûns 724 tb jör 130 Mark meer ût makt, as ût de 900 tb de wie bie Hopp u. Behs afflevert ûn nar Hamburg schickt weern.
As sick de Witterûng nar 4 Daag beruhigt, makten wie 3 Böt sick weer ûp de Reis nar de Fehmarnbelt to, wie fischten sick dor een Fang vûn 4-5 Zentner Dorsch ûn 2½ Zentner Butt tosamm, dat weern all

vun de irsten Winterfrütt, over an Schellfisch wie een mit all 3 Böö, as Düster wor, leepen wie tosaam naa Huus to, denn de Luft, se dorsie naa ut, dat wie de anner Dag noch tofrischen kriegen, denn unnerwegs as wie gegn de Kieler-Föör weern, de dat ut Westen all stief kööln, un as wie bi uns in de Föör weern kem de Wind ut Nordwest dreiht un so nahm uk 5-6, dat weer denn ok för dütt Johr de letzt Reis naa de Fehmarnbelt hinn.

Fr. Daniel

1931 in August.

Aug. Vrüh nu wie leeg'n in Orrt op Fehmarn, oder op de Kunst wie veelmools seggt wör, för schlecht Wedder, de N.Ost Storr und bie de irst Drift mit een Gewitter ut de Belt verjaagt, op wie een Stürm in Orrt leeg'n. Meen dat Gewitter över Fehmarn weer torüch, mit een Stürm vun Nordwesten achterna, dör disse Stürm leeg'n wie nu all de dridde Dag in Orrt an de Kai fast.

Nachtmeddaags kreeg'n wie öfters Besöök vun de Orrter Fischers, dor weern de Gebröder Pilz, se deen bi de Unnerhollung uns op een Fangplatz an de südliche Kant van de Windsgraav opmerksaam maaken, wo man bet op 8½ Fad'n Wedder naa de Kuhlboje 10 (Westermarkelsdorf) fischen kunn, de Kanter kunn man dicht naa'n Steenwarder (Heiligenhafen) hinnunnerlen laat'n, wenn man bi Norden an een vörbie fischen de, denn dor op de 16 meter weer een reine Sandgrund. An good Boldbutt, wenn dor man wenig mit fung'n, över an good Steenbutt, vörut geseggt de Gelegenheit ohne veel Strömung weer good, dar wie so veel Böö op unmodd, op dat Plaaken fischten, so weer dat een Fangplatz vör Steenbutt un

in Harvst ok för de Fischerie, wenn aver veel Strom loppen deiht, iss dat dor nichts mit de Fischerie, denn siddt man jümmer mang de Steen, de dor heel scharp sünd, un dat Nett iss intwei, se deen uns ok noch een paar Landmarken, vör de 22-23 Meter die Snöten vör de Windsgrenn seggn, wo de gode Fänge an Goldbütt ~~makt~~ warrn, aver aff un an legen dor ok ~~mal~~'n paar böse Wrackers, fischen kann man dor ok blots, wenn wenig Strom leep.

As de Witterung sich betern de leppen wie mit beide Böt na'd Fangplatz to, söchten sick de Wracker-stand op, setten beide uns Geschirr ut op O.z.Ost-Kurs, die een halbe Stunn, worn wie beide fast, uns Wischleinen de hakken, gungen aver bi'd ophohlen ligg wer los, un uns Tees keem ohne Schraden an Deck, mit 12 groot Goldbütt von 1½ de Stück, un 5 groot Steenbütt von 8–11½ de Stück, wie deen mit Aug. Kruse snacken, bei hans 13 Goldbütt un 6 von de groot Steenbütt hatt, wie leppen beide beed nördlicher aff, un deen wer naa O.z.Osten to utsetten, Aug. Kruse wor bi ¾ Stunn wer fast, wie fischten nöch knapp 10 Minuten wieder, do worn wie ok fast.

De Drift brögg uns 1 Stieg groot Goldbütt un 8 Stück von de groot Steenbütt, Kruse hans 17 Goldbütt un 6 Stück von de groot Steenbütt hatt.

3/

Wie deen sick beide op disse Fangplatz, een goden Fang an Steenbütt tosaam fischen, ojgleck de letzten beiden Drifts man jedesmaal 2 von de grod Steenbütt in'd Nett weern.

Ümm de Klock 9^00 Obends leppen wie mit beide Böt naa Kiel an'd Fischmarkt, ün weern Morgens ümm 5^00 ganz alleen dor, wie deen 125 kg grod Goldbütt ün 364 kg Steenbütt, 85 kg Dösch ün 54 kg gr. Platen losschen. Aug. Krus 132 kg Goldbütt, 362 kg Steenbütt 110 kg Dösch ün 28 kg Platen losült, vör de Goldbütt kreeg'n wie 92–95 Fenn, vör de grod Steenbütt von 1–1,10 Mark, vör de Dösch 12 Fenn ün vör Platen 22 Fenn dat Pünd, dat weer een Fang von 464,10 Mark Aug. Krus sien Fang weer 472,00 Mark.

Aß wie Rohöl ün Schmeeröl övernamen, leppen wie ümm 11^00 naa Eckernför to rüt.

De nöchste Reis naa'd Fangplatz to weer vergebens, deen dor 2 Drifts mit paar Goldbütt ün paar Dösch over stiwe een Steenbütt leppen wie dor 2 Strümm wieder, naa de Belt rinn, ün fischten dor naa Goldbütt, de dor ok heel knapp weern, 1–1½ Stieg in Drift, fischten 2 Daag ümm een lütt Fang to kreeg'n, Aug. Krus göng'n dat genau so. In de Oktober

4/

hebbt wie dat nochmaal op dat Fanggebiet versöcht, wer bloss 4 Zentner gr. 60% 1½ Stieg Doldbütt un 3 Steenbütt in een ganze Dag, de wie dor fischt.

In de nächste Sommer deen wie en paarmaal op dat Fangplatz versöken mit nichts, een Reis utgang van de Augnüt, deen wie wer mool versöken, un hadden as schien Glück de Dag deen wie sick 180 St Steenbütt un 65 St Goldbütt dör tosamm fischen, legen vör de Nacht naa Fehmarn to gängn osthant van Wester-Markelsdörp vör Anker, wulln de anner Dag op dat Placken fischen, ümme de Klock 5⁰⁰ deen wie all wer naa Westen to utsetten, fischten een ganze Stünn ohne fast to warn, als wie ophohlten wer't en Enttäuschung, 5 Goldbütt, 6 Dösch un een paar Platen, keen Steenbütt, deen trotzdem nochmaal op begenkurs fischen, de Fang wie vörher keen Steenbütt, wat nu, wie deen himm un her överwoken, ick de een Vorschlagg machen, wie sünd hier dichtbie, lowt uns doch maol een Drift op de 6½ - 7 Faden ünner Markelsdörp op de Kleenergrünel machen, wie heft dor doch vör 2 Johr in de Harvst dat Glück hatt, sick dor een schönen Fang an Goldbütt wegtoholen, so seggt frie Mönne, dat weer ower in de Oktober

5/

naa de Driefnettfischerie, ick segg jo dat weer so over Land ün dat man versöchen, mien Vadder meen ok, dat wie man een Drift mal resheern süll'n, wie leepen op Ostkurs beed de Markelsdörper-Fährtonn över de Petersdörper-Hork weer, leepen noch beed aff, ün löön sick 13 meter Wadder an, denn ütsetten naa O.S. Osten to, fischten een Strom ohne Störung, wie harrn man 30 Meter Schlepplien vör de Scheerbrett, ribbeln över de Kiesgrund de dat ebenwegs, de Drift brögt 1 Zentn. 1½-3 kl. d. Stück an Dösch, 2½ Stieg Grood Goldbutt, 5 Stück von de grood Österrieker von 1½-2½ kl d. Stück mit en grood Köpp, de wie gleicks weer över Bord smieten, de weer nie to verköppen ün irst rechtnie to gemeeten. Op dütt dreemal Fischgrund, deen wie noch 5 Drifts ~~snorken~~ maken, de ünd noch 10½ Stieg gr. Goldbutt, 2 Zentner Dösch ün 75 kl Flunder brögten, de letzten Drifts weern man wenig Goldbutt mehr der mang, so harrn wie dat ünt Plackern rein fischt, ümm eben naa 4⁰⁰ deen wie'd Feld verlaaten ün leepen naa Kiel to.

Ofter versöchten wie op dat Steenbrüllgebeed mit een Drift, over leider immer vergebens. De ganze Goldbuttfischerie, weer de letzte Johrn ümmer erfolgloser worn, dat de ~~maal~~ wiel vörkaam, dat een öfter de ümmer, sick een Butt fong ~~maal~~ tosaam sammeln de. Fr. Gamiel

Utgang Oktober 1932.

Von överall heer fischten disßen Harvst, veele Böt von Burgstaaken ut naa Blankfisch, se keem ut Bokernför, ut de Kieler-Föör, ut de Lübecker Bucht, jo sogaar weern paar Böt ut Warnemünd dorbie.
Dat Fischwark wat anland wor, göng'n per Boot naa Kiel, oder naa Heiligenhaab'n, verfracht vun dor mit Lastwoog'n naa Kiel an'd Fischmarkt beförlert, an'd Markt keem Sprotten, Heern, sieten un de Dösch, de bie disse Fischerie mit föng'n. Bie 40 Böö fischten över de ganze Fläche vun Südost över Ost naa Nordosten to ~~1~~ 1½ – 2½ Stünn vun Burgstaaken aff, de een hier, de anner dor, wo jeder meen, sich een Fang ranto fischen.
Een Morgens, de Wind weer flau ut Nordost, de ganze Flott leep naa er Fangplätze aff, wie harrn sich affmakt ~~maakt~~ eenmaal op uns ole un bekannt Fangplatz vör uns Buttfischerie to versöken, uns Meenung weer, weshalb soll dor nie ok mol Blankfisch tofang'n wäären, denn uner Lingerbusch un uner Lagas-Bank herrum, weern bietwies mit de Heerngaarn, to de verschiedenen Johrstied'n een Masse Heern

fangen; So seepen wie een Strüm 5.5 Ost aff, un deen op dösse Kurs ok utsetten, alt de anner Böö de een paar Strüm östlicher rüt un wieder affleepen, kunn wie bloß noch sehen de Segeln vär isehn.

Bit 18. Strüm deen wie uns Oversheer mit Kurshieer ophollen, wie harrn wirklich een gooden Fang in, mössten 3 groot Büdel mit reine Sprotten över nehm, de Vordeck harr kunnig to nehm, wie Bordschlugten wat wie schütt op Legenkurs, oder noch een Drift över dieselbe Borg, mit in'd Timmerblatt Vör de Vörzees allerlei Fischkrom ~~[illegible]~~ im weeg, keem wie op dat leste Drift un setten över de sölbe Borg wer üt. Wie deen uns Fang üt sammeln un kreegen 304 Sprotten in jede Kist, deen se glieks ünner Deck stellen, harrn 14 Kissen reine Sprotten un 1 Kist mit Heen, de Drift harr sich de Verhältnissen naa lohnt, wat uns Krümmer ~~[illegible]~~ken de, weer de Witterung, de Wind keem üt O.N.Ost un nehm ümmer mehr to, een verdammt schwore See de dor alt Zoppen, dat weer mit schicht wie wie ümmer seggten keen Wedder mehr to fischen, wie snackten ümmer eenmmer, harrn wie bloß de anner Weg weer rutsett, over dat weer nu to laat, op wie een gode Strüm fischt, deen wie ophohlen, dat weer eenfach keen Wedder mehr, op wie uns Schoerbrie meist

op holt harrn, keem dor ~~mar~~ vör beed achtern een schwore See över'd Heck, do sëgg ünz Motor mit eenmol*s* plük ün ströhm still, wat weer los, an de Winsch, harr mien Vadder beide Trommelbremsen fast dreiht, damit de Scheerbree mit de Fracht sich nie weer afrollen könn, ick naa de Motor daal, ümm to sehn wat los weer, ick dach een Filter verstopp, kunn an de Bremstoffpümp mit de Hand pümpen, ün ~~x~~sehg dat de Bremstoff bie de Anschl. vör de Sprütt rutkeem, de Sprütt de ick losschruben, ün harr 2 Deele daarvon in de Hand, se weer eenfach so ütteenanner reeten, ick de ün Reservesprütt, de noch in Oelpapier inwickelt insetten, ün bitt probeern, ok, de Bremstoff ut allerlei poröse Stell'n rut spritzen, klopp ut de Düss keem nichts, wat nü, dor gift wie jo gôd mit an, so mößten wie jo ~~irst~~mol ~~x~~sehn, dat wie üns herkeen binn Bords kreeg'n, mit 2 Mann deen wie Hand vör Hand, de Fracht vör'd Leeschëerbrett inhohlen, ok wie'd Luvbrett ok an Bord harrn, deen wie üns irstmol ~~s~~ verpüsten, ün deen üns lang bespreeken, mien Meening weer, wenn wie allns an Bord, segelt wie vör de Wind naa Travemünn, wat bliwt üns anners över, mien Vadder ün frie Mann weern anner Meening, lasst üns man irstmaal

4

x5ehn, dat wie uns kraam an Deck kriegt, un denn seilt wie to, naa Fehmarn-Sünd to kaam, weer ok een Vörslagg de wie afftowiesen, uns Wischenliens mit de Zees achter leeg so to seggn'n bald tieh lang waader, bie'd inhohlen vör de Liens, leeg mien Vorsteher uns Boot mit dat Grotsegel sünn Lättbeed bie de Wind gahn, dor dör weer dat inhohl'n vör uns Liens, keen Problem, de Zees weer de ganz Tied ow de Oberflöch, un de Mör'n deen sie de Gelegenheit sich satt fräten.

Wie harren nämlic een goden Fang in uns Zees, (schleppnetz) mußten 6 grod Büsst an meist reine Sprotten mit een Enheit sill'n övernehm.
(Ein Büsst ist eine im Steert des Netzes abgeteilte Menge von Fischen die man mit dem Handler übernehmen kann, aber auch bei größere Fänge im Netz, dann werden größere Mengen abgeteilt und über Talje und Spillkopf an Deck gehievt.)

As wie allr's an Deck, deen wie uns Lawg nochmals besprechen, wie weern 7-8 Seemieln twars aff- von Fehmarnhöft, de Wind keem ut O.N.Ost, weer de letzt Stünn beed östlicher gahn, naa de Sünd to, göng'n dat vör uns Standort dereckt naa Norden to.
Wie deen uns ole Grotsegel, wat wie vörn in de Boot ling'n harrn mit hohl'n, steeken 2 Reefs in, un hohlten dat Segel

5/

as kött an'd Vörstagg hook, dat weer forts to marken, kreeg'n dör dör glicks Gang in'd Boot, ün kamm hoher to naa Fehmarn anling'n wie kreeg'n natürlic allerhand Wadder över, as wie een paar Stünn segelt ün neeger naa Fehmarn ramm keem, seeden wie üns Boot leeger wegg gahn, Lieksen naa de Fehmarnsünd to, dö geeft keen Wadder mehr över, in Lee vün de Ansegelüngstonn, segelten wie mit een harten naa Westen setteten Strom in de Sünd rinn, ünnerwaggs harrn wie besnackt, as wie so to Kiel rünn segeln söll'n, oder irstmaal naa Heiligenhaab'n rinn, ün sölkt dat wie een vün üns Sprütten weer op de Reeg kreeg'n, wie segelten naa Heiligenhaab'n, denn man kann jo nie weeden, wie sieh de Wiederrüng verhohl'n dee, een bliekt seggt mein Vadder, dat wie üns de Segel an Bord harrör, sünn harr dat för üns man wat schiederie ütseehn, alleen mit dat Grootsegel, dat weer nie wiest weesen, dat wie'd schafft harrn,

Ümm ½ 9[00] makkten wie in Haab'n fast, ick göng'n glicks mit üns lecketten Bremstoff-Sprütten naa Schlossermeister „Smits" rüpp, dee weer noch in sien Werkstatt, as ick emm üns Mallör

9

vertell'n du, hee weer glieks bereit uns tohelpen, wenn'd gahn dee, hee bekeek sick de Kraan, mit de nie'e Sprütt, versöcht hee dat mit Preßluft un Water, un seggt glieks, dat Dings is so porös, dor is nichts bi to maken, ick will proberen de ole Sprütt mit Kanlot weer tosamm maken, hee de sick wirklich Möh, an beide Stücken, fiel un bohr hee de Kraan komisch an, um de se denn tosaam schweissen, hee de seggn de Sprütt word nu over 1½ Zentimeter körter, ick segg, Meister dat speelt keen Roll, wenn dat man dicht word un höllt, dat wi dormit to Hus kommt, wat dorbi makt ward kann, segg de Meister, dat do ick, un wenn'd nie geiht, de ick seggn, leed sick dar ok nichts bi maken, as de Meister mit sien schweissen ferdig weer, de hee mit Preßluft de Sprütt dör pust'n, dat de Schiet rünfliegt'n un boben rut keem, denn dreih hee de Drüse in, de nochmols mit Preßluft de Sprütt in een Emmer mit Water dör prüsten, un segg nu heff ick et, de Sprütt is dicht, nu inne Ordnung, mie füll een Steen vun'd Hart, de Meister keem gliek mit rut an Bord, denn de Meister un mien Vadder, weren beide tosamm bi de Küstenschutz in Heiligenhafen wäsen, de Meister harr do de Reparatur-Werkstatt

71

ümmer sick hat. Mien Maaters harrn ūns Fang in Kisten woog'n ūn ümmert dekk stellt, de Spruitt harr ick fast ~~smalt~~ ūn mit de Brennstoffpump ūtprobeert, mit de Spruitt ūn Füer, weer allns in de reeg, ick glieks ūns Motor anwarm, de 3 Mann stünn op Achterdeck ūn deen sick wat vertelln, as ick de Motor in gang'n setten de, spröng'n se glieks an, ūn ut dat Utpuffrohr weer een bannig dicke Strahl Waater rut kaam, ūn keem noch wat rut, as ick den deck kaam de do segg, de Meister, dat Waater is de Ursaak wegen to'n Mallör, dör de Gegendruck van't Waater is de Spruitt ūt eenanner reeten, dat harr schlimmer warn kunnt, dorbie harr de Zylinderdeckel ut eenanner rieten kunn, wie leeten de Motor noch 10 Minuten blind lopen, Meister Smits kreeg sien 10 Mark vör de Arbeit wie smeeten ūns Liens los, de Klock weer ½ 11 Uhr, deen ūns Segel setten ūn aff göng'n ūns Reis naa Eckernför, wo wie morgens eben naa 5 Uhr fast ~~smakkten~~, op de Reis harrn wie mit Spruitt ūn Motor keen Malesche hatt.

Wie deen ūns Fang von 1290 kg Sprotten ūn 140 kg Sieler, sowie 50 kg Bückers lössen, de Sieler nehm Georg Petrick (Schohkerie) vör 20 penn dat kg.

Vör de Sprotten kreegn wie 29-31 Penn d. Pf.
So harr de Reis, trotz all dat Pech, doch noch
god Ennd, harr de Wedder sik de Dag en
Lüttbeten betemmt, wer't vör üns womögli
een heel goden Fangdag worn, wenn wie
de ganz Dag dor Netten fischen konnt.

Fr. Daniel

April 1947.

In de Ostersooch-Nacht von Sünndag op Mondag ümm de Klock ½ 2⁰⁰ leepen wie naa de Veizmitzer-Böön to fischen naa Bütt ün Dösch, ümm 5⁰⁰ in de Blenk, deen wie naa Sudosten ütsetten, ün fischten de ganze Dag in ün an de Böön hin ün her, bedl Nachts de Klock 1⁰⁰, wie harrn de Drift vörheer bimlie östlie üt fischt, ün 5 Zentner an Dösch ün Bütt, deen deshalb noch een Drift över de sülke Borg makkon.

Tedje Braas de mit sien Barkass, Obends Klock 6⁰⁰ bie üns ankeem, de mit üns spreekken över Fang ün so, hee de Bovens ehrn westlie von üns achterüt ütsetten, mehr Böö weern bie üns rümm nie to seehn, de meisten fischten 2-3 Drifts naa Norden to, naa de Lütt. Belt to.

Tedje Braas de mit üns ophohln, ün ok weer ütsetten, wie weern bied Tosammeln ün Utslagten von de Dösch, mit eenmols füng'n üns Motor an, schwör to arbeiten, ick sprüng'n naa hachtern ün de Motor deal, do Ström hee ok all still, ick befühl de Grundlagers, de feilten nichts, een Stee müß över de Bestand ün verbrennder Oel herkommn, so weer dat Kurbellager ütloppen,

op ick de Ventilklappen afnehm könn
ick emm gornie anfaaten so hitt weer se,
de Meem ok de Anzalm bewött, ick keek
naa de Bosthoelter, de ick de Drift vörheer
sot anfület, nu de xsehn, dat bald Keem
Oel mit weer, dee mit de Handkurbel
de Oeler dreim, over de Pumpen deen nie
arbeiten, also harr de Bosthoelter versegt
un dör dör Keem de Brandenburger in'd
Kurbellager. Biel Kurbellager weer nichts
to ~~maken~~ maken, so müssen wie sehn, dat wie
uns bescheer bin Bords kreeg'n, un
oppassen, dat wie Teofe Braas, mit uns
Scheinwerfer op uns opmerksamm ~~maaken~~ maaken
As wie uns bescheer an Bord, Keem
Teofe Braas vun de Ost naa de West to
fischen, mill 4-500 mtr. nordöstlie vun
uns aff, wie deen mit uns Scheinwerfer
emm ümmer nochmals mit S.O.S.
anlüchen, un mit de Scheinwerfer hen
un heer, un op un daal schwenken, over
nichts leet sick wat marken, wie deen
emm direck anlüchten, nu xsehn dat
se mit 2 Mann an Deck arbeiten, un
1 Mann in'd Roordhüs stahn dee, over
asseinen Keen Verständnis vör uns Licht-
signale, ~~*[illegible]*~~ Naar en halbe Stünn Keem
nochmals 2 Lichter in Sicht, over naa
uns Schätzung över 1 Seemiel vun uns aff.

De Wind weer flau vün Südwest, wie deen üns Grootsegel setten ün Tegn Kest an, so wull'n wie sehn, dat wie op de Kant beed neeger man üns Küst to keem, doch wenigstens beed Westlicher ropp, wenn de Dag worn mit ümmer noch Böö naa de Veimiker-Rööm keem, to fischen.

Uns Malöör weer, dat naa Metrnacht dat dick vün Daak wor, nu weern wie ganz alleen op üns anwies, de anner Morg'n as Dag wor, schien as wenn'd beed heller warn de, ümm de Klock 11⁰⁰ ~~x~~sehn wie 2 Böö üt de Veimiker-Rööm kaam, de naa üns töör toleepen, üngefähr een halven Seemiel an Stüürbordsiet vun üns aff leepen se vörbie, wie deen üns Segel in een Toor op un daal spill'n, ick harr een grod Blüs toregg ~~x~~makt an üns Bootshakenstöl, dat flünn mit Rohoel döörtränkt ün Spiritus dor över, ün steek de Kramm an, dat brenn ün Qualm wie dull, dee; de Blüs in een Toor hin ün heer schwenken, over Keen vün de beiden Böö wo 6 Mann an Bord weern, deen sich om üns Notsignal kümmern. Dat weer vör üns de zweede möglickeit wächer, over se göng'n weer in de Binsen, döör de groot Opmerksaamkeit vün Berufs Kolleg'n.

Mien Maaker un mien Söhn Hans,
harrn een ganze Pütt vull Heern rin
~~wa~~ markt, de Heern nu in uns grod Kokpütt
un worrn in'd Soltwaader un knüslen Bord
kokt, denn uns Proviant weer all, denn
wie harrn doch blos vör 2 Daag mit.
De Wind keem över de Dag weer westlich
un bleff heel flau, över de Nachmeddag
wor dat weer knüppel dick un daak,
smeeden uns Lot över Bord, un harrn
17½ mtr. an'd Lot, hier dör marken wie,
dat de Strom ziemlie naa de Süd. to
seddeln dee, Obends geev dat Kokdösch, de
ok in'd Soltwaader kokt weer.
Wat süll'n wie anners unnernehm, as
dat wie uns drieben leeten, denn immer
hoffen, dat vun irgend'n wo heer mal'n
beed Wind opkeem. De ganze Nacht wie
ok de Dag weer dat so daakig mit blos een
paar hunnert Meter sicht, Wie jedesmool
no wie dat Lot över Bord smeeden, dee, de
Strom uns naa de Süd to seddeln.
Op de Vörmeddag segg mien Jung'n, Vadder
ick hör een Nebelhorn in de Richtung,
dat weer naa Südwesten to, ick göng'n
naa vörn, un hör dat Daaksignal vun'd
Kieler-Fürschipp, Klaar un deutlie, K.L.
een lang een kort een lang, un denn 2 kort.
Mien Maaker segg, wat hält de Strom

51

uns Schip een Enn naa de Süd to versetet. Ich nehm mie de ungefähre Peilung naa uns Kompaß, vun dat Baaksignal vun'd Kieler-Füürschipp un ok de Uhrtied, naa de Meddag de ich faststelln, dat wie ümmer noch mit de Strom noch naa de Süd to drieben deen, over merkwürdig weer dat wiedDoorksignal vun'd Füürschipp toletzt man noch so eben hörn könn, un naa mien Peilung haar ich faststellt, dat de Toon ümmer beed westlicher heer keem, dat weer ümmer noch knüppel dick vun Daak un dodstill dorto.
Obends ümm 8 Uhr hörten wie an Backbordsied ~~wie~~ uns, ümmer in een Toon wat plätschern irst so ganz liesen un allmählig wor dat dulliger to hörn un een beed mehr naa achtern to, do segg mien Jüng'n mit eenmaal, ich heff dor een grönes Licht seehn, dor all weer, so segg tiede Mann dat is een Wracktonn, dat gröne Licht blinkt ut vun an, un dat plätschern is een Wrack wat ut Wacker kiek ich segg dat is dat ok, kiek ~~mal~~ eben links vun de Tonn, dor sitt dat schwart ut Wacker rut, ich segg to mien Macker wie sünd hier op de Damperkurs vun Weg?. denn wor'd wie watt noch mehr vun de Kroon

in de Möödl Maan, dat schlimme iss
dat wie hier meten mang dat Mingebeet
sünd, nu höör moll genau to, op jie
wat vön'd Kieler-Führschipp hööre könnt,
dee söcht mit nen röm gahn, un men
dat sett an Stürbordsiedl 3-4 Strich vöruit dat
K.i. Signal höörn dee, jo segg mien Jüngs,
ich hööre dat ok, dat Signal nie geklärt,
naa uns Kompass iss dat Führschipp
ungefähr in West to Nord, wie smeeten
uns Lot över Bord un haren 12,5 mtr.,
ich nehm de Seekort, mit de Peilung
naa'd Dochtsignal vön'd Führschipp un
de Waater-deepte, mööd wie naa Schätzung,
weil wie doch keen faste anholten, irgend
wo naa Schönberg to wesen, mien
Macker meen, dat kunn doch woll nie
angahn, ich segg, denk an de Strom, de
uns över 24 Stünn immer naa de Süd
tosedt hätt, iss dat man ½ Seemiel in
de Stünn, so weer dat immerhinn 12 Seemiele,
dat Führschipp haren wie des Morgens op
Backbordsiedl naa uns Kompass ungefähr
in Südwesten, dat Wrack mit de Lichtboje
iss achter uns lang wannert, so sünd wie
immer naa de Süd to dreeben, dat Lot
hätt dat jedesmaal bestätig. Naa een god
½ Stünn, deen wie weer dat Lot över Bord,
haren 10 meter Waader, ová de Strom de

71

nü naa Westen to redden, so deen wie
alle halve Stünn ~~mal~~ Lööt, dat Füürschipp
deen wie nü in Nordwesten höörn, ümme
de Klock 3⁰⁰ Nachts harrn wie 7 mtr. onder
Lot, ick segg to mien Macker, laat üns
hier man ierstmool deel dag man vör
Anker gahn, denn dat Taakhoorn vün Bück
weer üngefähr in Westen, ick nehm mie
weer de Seekort, ün segg, hier Fiede mööt
wie naa mien Meening, ün naar de Peilung
vün de Taaksignale vün Bück ün vün'd Füürschipp
wööten, hier irgend wo ümmer Kalifornien.
Ümme de Klock 4⁰⁰ keem een Föhrtüg
vün de Ost an tökkern, naa de Utpuff vün
de Motor, dat weer so dowsig dat keen
50 mtr. Sicht, de Lichter vün'd Föhrtüg kunn
wie nie utmaken, wie deen weer blaasen,
mit üns Taakhoorn S.O.S. tuten, dat Föhrtüg
kann höchstens 100-150 meter an üns vörbi
Lopen sien, 20 Minuten loater keem noch
een antökkern, de mööt over wedder aff wööten,
ümme ½5⁰⁰ hööm wie weer een ankom de
ruck naa dat tikkern vün de Motor, Wieht
bie üns lang kom, wie blaösten ün deen
mit Taakhoorn tuten, do hör ick dat sien
Motor op langsaam stellt, ün een ogenblick
dor naa, keem een Föhrtüg üt de Dunk
rüt ün keem langsaam op üns to, ün
de bie üns langsiet gahn, dat weer een

21

15 mtr. Kutter ut Strande, mit een Ladung Dösch in van Bornholm, as wie de Fischerlüüd vertellten, wie uns dat göng'n, dat wie all 3 Nächte un Dag, ün Vermitz rümmer dreb'n, meen he dem heeft jie noch een Barg Glück hatt, mit all de Min, de op de Streck noch ling'n dot, wo jie över wegg sükelt sünd. hee nehm üns op schleep ün brünt mit üns aff naa Strande to, as wie dor fast weern, de ick de Fischer fraag'n, wat hee hebm süll, do segg hee to mie, Kamerad ick süll nichts vör die hemm, dat sünd wie Fischers sich doch wull gegensiedig schüldig, eenmaal büss dü dat, ün een annermaal bünn ick dat, in dütt selbe Ticema, weer ick vör 8 Jahr'n, dor heef ick 6 völle Daag ün Nächte twischen Bornholm ün Gotland, bie Sturk ün Doodenstillete, bimm ün heer dreb'n, mit graad süm Witterüng wie jie nü achter sich heff, een morgen keem een schwedische Schoner üt de Sturk rüt, tekssen op üns daal, hee süll naa Königsberg ün nehm üns op schleep mit bet naa Pillau, as ick mie bie emm bedanken ün emm frag'n dee wat ick emm schüldig weer, de hee mie datsölbe segg'n, wat ick eben to die segg heeft, ün de Tied heef ick mie vörnahm, süll dat maal vörkeem, dat ick

9/

op Schipp hört ün wies, een helpen künn ick genau so wenniger wüll wie de schwoeed dat doon harr, ün nü weer dat so wollen, ick segg, wo meenst dü, vün wo üt harst dü ünn mitnarrn, ja segg hee, naa mien Tied müß dat üngefähr geg'n Kallefornien wesen sien, ick segg, dat harr ick mie so üngefähr ok ütreekt naa mien Peilüng vün Brüll ün Füürschipp dör er Nebelsignale. Ümm 8⁰⁰ göng'n ick naa Prölß sien Wirtschaft rüpp, to telefoneern naa de Eckernförder-Fischer-Genossenschaft, dat se mien Vadder bescheed gehm, dat wie in Strande leeg'n.

Van de Meddag ümm 1⁰⁰ keem, büden Süßterlin mit mien Vaddder an Bord mit sien „Berta" an, ün wüll ünz to Huus schleepen, dat weer op Karfriedag ün hoog omstännig vün büden Süßterlin.

Ümm ¾ vör 4⁰⁰ weern wie in Eckernför, as wie üt Strande leepen, weer't noch ziemlie dewsig, geg'n Brüll keem mit eenmaal een ööstliche Bries op, ün naa een kort Tied weer de Nebel verschwünn ün dat beste Frohjohrs-Wetter. Wie deen irstmaal ünz Fischwark trechen, wo wie 5 Daag ün Nächte mit ümmerwegge weern, göng'n over allens vör de Pries wegg, wat günst gefft. Nü kreeg'n wie to weddern, dat Wanderschmitt, Seerettüngsboot ün

10)

Johann Mümm een poor Dag naa uns söcht harrn, se weern beed hau'el Million-viddel ün naa Cuxhaven to, ün dorn weer de Breedgrund ün dem weer naa Otterndorf torüch ümmerwegs wäkn, se weern womöglich dicht bi uns langkaam, over de verflüchte Daak harr jo allns verschleiert.

Mit Teofie Broers de ick över de Saak, doch in'd bestem gahn, över sien seemännisches Verhohlen, hee harr mitt dat blinken ün lüchten vün de Scheinwerfer sehn, over sick nichts dor bi dacht, hee harr meent, dat op nu aff vör de Scheinwerfer, bringt mit dat slengeln vün'd Boot losaam, un hee harr ok nie an'd Roor staan, sondern sien Broder Heine, ick de he ümm seggn, Teofie ick will di bloß dat ~~seggn~~ seggn, wenn du dat Lüchten vün uns Scheinwerfer seen harst mit dat blinken, denn harrst du jo dat Signal, S.O.S. begriepen müßt, un vün dat slengeln kann ok keen Reed sien, denn dat weer dosentill ün keen Seegang, ebenso harr di jo opfall'n müßt dat wie dor lingen bleem ün nie achternoo fischen deen, ick will di bloß seggn, du harst di gegn dat Seegesetz mißerabel benommen, de beide Böt, de bi uns ümmer de Koorß 11° vörbi leepen weern de Böt 80 ün 81 wäken, de deen sick

daarmee verontschuldigen, dat ze bij de Duitse uitgeweken waren en niets slechts hoorden, niemand de ouders van ons Bedrijf.
Deze verklaring van de beide Gebeurtenissen, waren naar mijn Meening niets meer met geheimzinnigheid-verhalen in Notfall te doen, und zijn Entschuldigingen.

Na Ostern de een van de Wachtmeester mit mij over de Zaak spreken, hij meen ook dat beide Partien, naar Recht und Plicht groot nie benadeel haron, over hier will dat Behaupten dat ze dock wat Ieten, sicht over mit Gleichgültigkeit nie immer uns gezelt haron.

Fr. Tamil

1/

März 1951.

morgens üm de Klock 5^{00} deen wie op 25mtr. Water in de Vemitzer-Rööm uns ierst Drift naa Südoosten to ütsetten, fischten naa Butt un Dösch.
Vör uns seeh wie noch 4 Lichter, vün Böö de anschien ok op Südost-Kurs an de Rööm fischten. Bie 2½ Stünn deen wie ophohln, do seeh wie, dat de 4 Böö naa de Kieler-Föör lopen.
Wie harrn in uns Drift 2 Znt. Dösch un eben so veel an Plattfisch, wo de Bööges glieks weer över Bord smeeten worn so bleem 60 ℔ Strüffbutt un 15 ℔ Goldbutt over's Melkers Maat, de wie in'd Bünnelt seddn, de Fang weer naa de Verhältnisse noch gorniemals so schlecht, so deen wie weer naa Nordwesten to ütsetten, 4 Maasholmer-Gespannfischers keem uns an Backbord in de möööl. Över de Dag weer dat Fangergebnis, vün jeden Drift man heel kümmerlie west. Obends de Klock 7^{00} harrn wie sick wöll 5 Zentn. Dösch, 2 Zentn. Strüffbutt un 70-80 ℔ Goldbutt, de wie in'd Bünnelt seddn, un een paar Kisten mit Platen tosamm fischt. Op de Maasinger-Spanns er tweed Drift naa de Nord to ~~m~~ ... ütsetten, weer se bald

2/

uit Sicht, un wie weern allein op düt Revier, nan de Klock 7⁰⁰ deen wie een ganz Strich nan de Nord un hikkelt to loppen, un deen op düsse Kurs ok utsetten.

De ganze Dag wer'd god Wetter wäsen, de Wind weer westlich von 2-3, as de Sünn ünnergahn, keem hee vün Nordwesten mit een stiefe Költe, de langsaam to nehm dee, 3 Böö harrn wie vör'd düster harn, 1½ Stünn bie Nacht vün uns fischen seihn un ok nachher noch de Lichter. As wie 1½ Stünn nan de Nord dorsteiht, weer de Witterung all heel spökelig worn, de Lichter vün de Böö, de uns wied vöruit weern, seihn wie nan de Schiep tolopen, dat wör ümmer rüppiger, deshalb deen wie ~~...~~ allmählig mit uns Geschirr in de Wind gahn, dormit wie langsaam weer op legen-Kurs dorsiehen künn, dat göng'n all allers Wäer, so deen wie 1½ Stünn weer nan de Süd sischen.

De Witterung weer aver so schietig worn, dat mit Schick keen Wedder mehr weer, so deen wie deshalb ophollen, as wie ünnerteis an de Bordkomm, seihn wie dat dor een groot Fang in weer, dat ganze Achterdeel vün de Zees weer vull, dat inholln mit de see

3/

göng'n verdammt schwör, as wi'et so wied harrn, dat wi de Hievströpp ünner de Steert kreeg'n ün ick de Taljenblock in hooken kunn, de ick de Mahlen Part över'n Spillkopp leeng'n, ün de anhiev'n, as de Talje op kraft keem, segg ick noch to mien Maaker, wenn dat man good geiht, wi harrn dat man leever ~~mal~~ dörnehm söll'n, denn dor sünd jo mindest 8 Zentn. in, dat knarrsch ün knarrsch in de Talje, ick müß noch een Törn mehr över'n Spillkopp leeng'n, as de Hiev över'd Schanndeck naa binn keem, ün gegen uns Boom vör'n Brootsegel sloog, müßt in de Moment sick de Mahlen Part mit de ganze kraft op, an'n Spillkopp bekniffen, denn as ick de Hiev wegghiev will göng'n dat wi, ün de groot Hiev mit sien Gewicht sleuder dör de groote Seegang wer naa bünden to, mit mien Maaker, de sick mit beide Hänn in de Maschen vör de Steert fast heel, op de Hiev wer naa binn sleuder, snee ick de staken Part de op springe staken de, eben över'n Spillkopp dör de Hiev leeg 3mal över dek ün mien Maaker boven op de Hiev.
Ick müßt mi ördentlich dorabseeken, ün doch in de Moment blos, wat harrn ~~s~~maken söll'n, wenn dor wat braken

41

in de Ogenblick, as de Hiev weer naa bûnden
sleidder, ûn mien Maschker keem mit in't
Waater leegn, bit dat he wedder, as ick mien
Maschker dat verklaaren de, segg he bloß,
„dat weer 'n hungrig Haai." As bie mie
de Schock vörbie, lechten wie emm ridder (?)
naa ûns Föör to, beide deen wie ûmmerwegs
de Saak nochmaal dör kontrolleern, wie dat
kaam ûn wäsen weer, over iss dat nie,
bie jeder Malöör, wo sick dat bloß ûmm
een Moment hanneln, kann man dat
öwerhaupt beschrieben. As wie gegn
Norhaagn, wor de Witterung beeter,
wenigstens wat de Seegang bedreep,
wie maakten de Steert vun ûn Zeis open,
ûn mit de enkelte part de noch in
de Taffe, överal Spaddkopp dat Fischwark
rût smiesen. Nû zeehn wie irst, wat
vör Ûnmanten (?) Fischwark dor inn weer,
de Klock 3⁰⁰ weern wie in Haafen fast,
as wie de Fang vun de Drist bearbeit
ûn in de Kisten harn, deen wie sick
wünnern, dor weern 870 kb Dorsch utgeslaagt,
groot ûn middel, 4 Kissen mit Hammel (?)
106 kb Struffbutt, 40 kb Goldbutt ûn 35 kb
Platen, dat weer de Fang, wat in de
Hiev weerer, im ganzen 1200 kb ohne de
Bögers de wie, as de Fang ût de Steert
rût weer, över Bord smeeten. Mie Lep (?)

nochmaal dat brüsell'n Zong de Brök
wenn ick dor an denk, wenn dat scheef
gahn weer, mien Macker göng'n dat
genau so. Over dennoch weer'd een groot
Tong wähten, vun 1340 kg Gösch, 316 kg
Struffbütt, 120 kg Goldbütt, 3 Kisten mit Platen
un 7 Kisten mit Gammel.

Dat weer de Geschicht „op känig'n Haar"
geiht dat bie jeden Minschen nie mabt
so in sien Leben, „op känig'n Haar" un dat
blop in een Moment, denn iss dat
Geschehen, wat nie to verhindern weer,
wen'd godd gahn, iss all's klaar, over
wehe, wen'd scheef gahn weer, wo iss denn
de Schuldige.

Fr. Smiel

1/ Sonderberichte

945

Das Schicksal der Fischerei u. Fischindustrie in Eckernförde.

Die letzten Jahre vor dem 1. Weltkrieg, so wie in den Krieg und die ersten Jahre danach, bis in die Inflation hinein brachten Fischerei und Fischindustrie auf einen Höhepunkt. Für die Fischerei hielten in allen Sparten die guten Fänge an, auch mit großen Fängen, so war das Jahr 1923 vor allem das Ertragsreichste, im März wurde an einem Tag eine Gesamtanlandung von 743000 kg erzielt, wovon über 150000 kg Sprotten waren, die größte Anlandung von Blankfische die je in Eckernförde stattgefunden, die Ringwaden waren mit 39 Stück daran beteiligt und damit den größten Anteil, die Ringwaden der Kieler-Förde erzielten auf denselben Fangplatz 216000 kg mit über 40000 kg Sprotten. Es wurde in diesem Jahr für die Fischerei einen Bargeldlosen Verkehr eingeführt, eben weil die Banken nicht mehr in der Lage waren, soviel Geld zu beschaffen um die Anlandungen der Fischer zu bezahlen, es lief alles über

schettl Konkos.

Einige der großen Fischräuchereien hatten sich in einigen Großstädten von Sachsen, bebaute Grundstücke zur Errichtung von Fischräuchereien gekauft, die man mit Grünfische (Bratfisch) aus Eckernförde beliefert werden sollten, da Sachsen ein großes Absatz-Gebiet für Räucherfische aus Eckernförde war, versprach man sich gute Geschäfte, die Entwicklung zu solchen Möglichkeiten blieben aber aus, statt Verdienst waren es Verluste die man hinnehmen mußte, jedenfalls dadurch, daß die Räucherware aus Eckernförde, vom selben Fang der Grünware die nach Sachsen gesandt, nur ein paar Stunden später dort ankamen. Es wurde auch davon gesprochen, daß es ~~auch~~ ein Fehlschlag gewesen, englische Heringslogger direkt vom Fangplatz, wie deutsche Fischdampfer wie die „Kutterwächter" mit Heringe aus englischen Fischereihäfen hier nach Eckernförde kommen ließ.

Als die Inflation im November 1923 beendet, stand die Fischerei wieder vor ein nichts, all seine Mühe der letzten Jahre mit den großen Fangerträgen und Anlernungen, zuerst mit Werte von

von Tausende-Mark, dann zig Tausende, Hunderttausende, Millionen, Milliarden und zuletzt im Werte mit zig Billionen auf seinem Scheckkonto, waren alle mit dieser Wertlosen-Papierschwemme verflogen, als es für 1. Billionenmark eine Rentenmark gab.

Am schlimmsten wurden die Altfischer betroffen, die ihr mühsam ersparrtes Goldgeld von vor und nach der Jahrhundertwende an, für ihr Alter gespart und gespart hatten eben weil die gammen Fischer nirgens Versichert waren, als in der Seeunfallversicherung, es hatten sich doch viele der Altfischer die wenig oder keine Kinder zu Versorgen hatten und dazu genügsam gelebt, wie bei ihrer Fischerei Etwas Glück gehabt, vor dem 1. Weltkrieg auf ihren Sparkassenbuch von 20 bis 30 Tausend Goldmark, ja einige Fischer bis an 50 000 Goldmark stehen hatten.

Einige Fischer die in den Nachkriegsjahren in der Inflationszeit in Verbindungen mit Kenner der Geldwirtschaft standen, hatten sich rechtzeitig mit ihrem Geld zum feste Werte wie Grundstücke und sonstiges bemüht, mit und durch die Beratung von Kenner. Die Mehrzahl, wie alle Menschen die unter dieser Inflation gelitten und betrogen, waren wieder Bettlarme

und mußten wieder von vorne anfangen, was aber garnicht so einfach war, hauptsächlich nicht bei der Fischerei, denn hier haben sich Nachkriegsprobleme entwickeln, die man nicht voraussehen konnte, für Fischerei wie für die Fischindustrie.

In den an der Nordsee liegende Fischereihäfen entwickelten sich nach dem Krieg immer mehr an größere Fischindustrien, wie ebenso die ganze Fischerei der an der Nordsee liegenden Länder wie Holland, Belgien, Frankreich, England und die Skandinavischen Länder, durch den Krieg hatte von diesen Länder, wie auch die deutsche Hochseefischerei auf alle ihre Fangplätze geruht, dadurch ihr Fischbestand sich wieder voll entwickeln konnten, zum Vorteil der wieder beginnenden Fischerei.

Alle Länder fingen wiederum, ihre überschüssigen Fänge nach Deutschland zu exportieren, erst recht als bei uns die Inflation beendet war. Hiermit stellten sich für Fischerei und Fischindustrie schon die erwähnten Probleme an, die Konkurrentsschaft der großen Fischindustrie westlich der Elbe, für die Fischerei der Preisdruck, durch die Fremdware, wo sich auch noch für die hiesige Fischerei ein Problem stellte, indem einige Fischarten

wie Sprotten und vor allem die Goldbutt in den Fangergebnissen immer weniger wurden, gerade diese beiden Fischarten, die von jeher für die Schleswig-Holsteinische Ostseefischerei die Existenz erhaltenen gewesen, für Eckernförde aber mit seiner großen Fischerei und Fischverwertungsbetriebe die Segensreichsten gewesen sind, dadurch beide Existenzen auf ihren höchsten Stand gebracht hatten.
Die Sprottenfischerei wurde vom 1. September bis zum letzten April mit Kornradenetzen und der Sprottenabzfischerei (Stellnetze) betrieben, dagegen die Goldbuttfischerei war ganz jährig, doch ihre Hauptsaison in der Sommerfischerei von Mai bis Oktober, wo von sich der größte Teil der Fischerei ernährte und ernähren mußte, ob mit Buttnetze (Stellnetze) oder mit der Trollerei (Schleppnetzfischerei), die erst um 1900 hier bei uns eingeführt wurde, diese Fischerei durfte aber nur außerhalb der Hoheitsgrenze (3 Seemeilen) angewendet werden.
Es stellten sich auch bei den anderen Fischarten mit den Jahren immer mehr an Fangverminderungen ein, dazu kam wie schon erwähnt, die großen Einfuhren an alle Fischarten, von den uns umgebenen

Fischereiländer, die Preise für unsere hiesige Ware, so herab gedrückt würden, daß sie für viele Fischarten keine Existenzgrundlage mehr boten. So entwickelten sich bei uns im Eckernförde die Probleme für Fischerei und Fischindustrie immer mehr dem Schlegfen zu. Mit den eingeführten Fische aller Art, aus den Skandinavischen-Ländern konnte unsere Fischindustrie noch einiger maßen mithalten auf den Verbraucher märkten, als aber die große Sprottenschwemme aus Belgien und Holland auf dem deutschen Fischmarkt kam, war es meistens so, wenn die Sprotten hier bei uns ankamen, waren die Sprotten vom selbigen Fang zum großen Teil von der großen Fischindustrie aus den Nordsee-Häfen schon als geräucherte Ware auf dem Verbrauchermarkt.

Ausgang der 20ziger Jahre war bei uns in Eckernförde die Handwadenfischerei, so schlecht wie noch nie, nur wenige Waden die in Betrieb, versuchten es, sie wurden vom Kreis unterstützt durch Notstandsgelder um ihre Wadenfischerei aufrecht zuerhalten, aber Fänge und Preise waren so minimal, daß die gut gemeinte Sache nicht durch zu halten war.

Die Unkosten stiegen, der Materialbestand war meistens aufgebraucht und verschlissen. Die Jahre 1930–35 waren die Jahre der kümmerlichsten Preise für alle Fischarten, wenn sich die Anlandungen einiger Fischarten in den Herbst und Wintermonaten, durch andere Fangmethoden auch etwas verbessert hatten.

Die Vereine und Verbände der Fischerei bei ihren zusammen Kämpfen, machten immer wieder Eingaben an die zuständigen Gremien der Bezirkungen, stets wurde darauf hingewiesen, daß die gesamte Fischerei nur noch zu Retten sei durch feste Mindestpreise für alle Fischarten. Die Fischerei machte um diese Zeit einen schweren Lebens und Existenzkampf durch, noch nie gab es so viele Fischer, die ihren Beruf aufgaben, eben weil die Not nicht mehr tragbar war.

1936 stellte sich dann endlich die erhoffte Besserung ein, durch die Einführung fester Fischpreise, so stabilisierte sich die Lage der verbliebenen Fischer zum bessern. Die Festpreise für sämtliche Fischarten mit einzelnen Preisregelungen wurde bis über den Krieg hinaus noch einige Jahre beibehalten. Im Frühjahr

1949 würde die Preisverordnung für alle Fischarten, auf Anraten der gesamten Fischindustrie aufgehoben, sie hoffte, daß hiermit für sie der Silberstreifen des Verdienens am Horizont gekommen sei, doch für die Fischerei war hiermit die Sonne wieder unter gegangen, er mußte sich mit dem begnügen, was ihm für seine Ware geboten würde, jedem Fischer war aus Erfahrung bekannt, was es für ihn bedeutete, denn gleich nach der Aufhebung der Preisbindung konnten größere Fanganlandungen nicht mehr abgesetzt werden, und mußten in die Fischmehlfabriken wandern, wo bis zum letzten Tag der Preisbindung die angelandeten Fänge, für die Ernährung der Bevölkerung vom Handel u. Industrie aufgenommen wurde, der Fischerei stand wieder das alte Dilemma bevor.

Als 1927 im Herbst von den Gebrüder Meitmann aus Kiel, die ersten Versuche mit einem Engmaschigen Schleppnetz, für die Plattfischfischerei, (Heringe, Sprotten, Sil[l]en) begann, stellte sich bald heraus, daß sich diese Fischerei bewähren würde, bei Fischerboote mit einem starken Motor, obgleich für die westl. Ostsee nur Motoren bis zu 50 Ps. vorgesehen, die sich auch

bei der Fischerei mit dem engen Geschirr bewährten, steigerten sich die P.S. Zahlen, von Jahr zu Jahr um das doppelte und mehr.

Im Herbst 1934 führten einige kleinere Fischerboote mit 20-25 ps. Motoren die Gespann-Fischerei bei uns ein, wobei 2 Boote ein größeres Schleppnetz hinter sich her schleppten, die Art zu fischen, hatten sie von Saßnitz auf Rügen mitgebracht, wo sie in den Sommermonaten der letzten Jahre die Buttfischerei mit Schlepp- wie mit Stellnetze, von vielen Fischern der Schleswig-Holsteinischen Ostküste betrieben, da auf unsere Fangplätze für die Buttfischerei nichts mehr zu fangen gab, die Saßnitzer Fischer hatten 1933 die Gespannfischerei nach Sprotten bei sich ausprobiert und somit auch für Fischerboote mit schwächere Motoren einige gute Erfolge erzielt.

Mehrere Fischerfamilien von der Kieler Förde waren Anfang der 20iger Jahre nach Saßnitz auf Rügen ausgewandert und sich dort angesiedelt.

Als sich im nächsten Jahr auch die größeren Boote mit ihren starken Motoren der Gespannfischerei zu wandten und sehr gute Erfolge erzielten, kam aber ein bedenkliches Problem auf die Fischerei zu, nämlich die unvermeidbare Vernichtung

an Jungfische aller Arten, die sich bei dieser Fischerei mit dem Engmaschigen-Schleppnetz einstellten und sich in den einzelnen Jahreszeiten ins unermeßliche steigerten, zuerst wurde dieser Beifang nach der Aussortierung noch vielfach außer Bords geworfen, dann aber mehr u. mehr als Sammelware für die Fischmehlfabriken angelandet.

Die Fangnetze wurden vergrößert und fangtechnisch verfeinert, waren es erst Grundschleppnetze, wurden 1949–50 das pelagische-Schleppnetz von Larsen, Dänemark, auch bei uns eingeführt, alle Netze bewährten sich, um so mehr, da mit dem pelagischennetz nur brauchbare Marktware gefangen und so nur keine Jungfische gefangen und vernichtet wurden, gegenüber dem Grundschleppnetz.

Waren bisher alle Netze die gebraucht wurden für Stellnetz und Schleppnetzfischerei zu 90% aus Baumwolle hergestellt die stets nach Gebrauch getrocknet, gehegt u. gepflegt, sowie oftmals gelohet werden mußten, um sie vor Verrottung zu schützen weiteten sich immer mehr die Versuche mit Kunststoffnetze aus, diese Netze die leicht, stark und nicht verfaulten aus Perlon, Nylon u.s.w. aus den verschiedenen Herstellungsverfahren entstanden, kamen in der

ganzen Welt nur noch diese Netze aller Arten in der Fischerei zur Verwendung.

Die ganze Fangtechnik wurde nochmals durch die leichten Netze aus den verschiedenen Kunstfasern verfeinert, bei den Stellnetzen für die Herings und Buttnetzfischerei steigerten sich die Fangerträge gegenüber der Baumwollnetze um beinahe das Doppelte. Die Schleppnetze aus Kunstfasern brachten auch höhere Erträge und vorallem waren sie leichter zu bearbeiten als die schweren Baumwoll u. Sisal u. Manila Netzen. Die Fangtechnik ging nicht alleine von den Netzen aus, sondern hauptsächlich, daß die Fischereifahrzeuge mit den feinsten Echographischen Geräte ausgerüstet waren, die jeden Fischschwarm aufspürten und deutlich sich auf den Bildschirm erkennen ließen und somit ins Netz der Fischer brachten.

Ich erkenne an, daß die moderne Fischerei mit ihrer hohen Fangtechnik, über lange Jahre die Fischerei erhalten, wie manchen Fischer ertragreiche Verdienste eingebracht hat, man darf aber auch nicht verschweigen, daß durch diese Fischerei, eine unheimliche Menge an Jungfische aller Arten vernichtet sind, als Gammelware für die Fischmehlfabriken, wie über Bord gegangen ist, damit es bei

der Anlandung die Tatsachen der Vernichtung nicht so auffällig würde, denn sehr allmälig war doch das Potenzial der Jungfische weitaus größer, als die Marktfähige Ware, die Vernichtung der Jungfische artete aus, als sie als Hampfischerei würde ausdrücklich mit Wissen und Willen betrieben, nach meiner Erfahrung und Kenntnis, bestimmt nicht zum Nutzen für die Erhaltung des Fischbestandes.

Man muß sich hier die Frage stellen, ob diese fangtechnischen-Errungenschaften, neben der Vernichtung an Jungfische, eine wirkliche Errungenschaft für die gesamte Fischerei gewesen ist.

Ich möchte hier einmal einen Vergleich anbringen, (2. Beispiel) wenn die heutige moderne Fischerei auf die Fanggeräte und Fischereimethoden zurück kehren müßte die vor der Jahrhundertwende bis an die 30ziger Jahr heran, in der damaligen Fischerei gangbar waren und die gesamte Fischerei sich damit ernährt, ob es bei der Rundfischfischerei oder der Plattfischfischerei gewesen ist, wie auch bei weitere Fischarten, wenn die Saison für die einzelnen Fischerei sparten da waren, wo große Fänge an Heringe und Sprotten von den einzelnen Fischereibetrieben, die noch

mit Handbetrieb und in der Fortbewegung auf Segel und Riemen angewiesen waren, angelandet wurden, Fänge von 80-90 000 kg und mehr, als Tagesfang mit einer Wade, wie auch auf den Stellnetzen, ob von Herings, Sprott oder Buttnetzen bis zu 1000 kg und mehr von einem Boot als Tagesfang angelandet wurde, und nachdem die Motoren von 5-6 PS in einzelne Boote eingebaut sich der Fangbetrag, noch gewaltig steigerte, durch die Unabhängigkeit von Wind und Wetter, bei den Hin u. Herfahrten zu u. von den verschiedenen Fangplätzen.

Hierzu stelle ich die Frage: sollte heutzutage, bei den jetzigen Fischbestand, sich je ein Fischer nach der alten Methode überhaupt noch ernähren können, viel weniger Fänge anlanden, die damals üblig waren, in diesem Beispiel liegt doch wohl die wahren Maßstäbe, wo man den Fischbestand an messen sollte, und nicht nach den Erträgen der Fischerei mit ihren Technischen-Errungenschaften, wo Tag für Tag, obgleich man in den letzten Jahren, die Maschenweite der Netze erhöhte noch viele Jungfische vernichtet, man braucht hier nicht allein an die Fischerei in der Ostsee zu denken, sondern auch die Hochseefischerei in aller Welt, wie sieht es dort aus, denkt man zurück in den 20ziger

an die Fischerei in der Nordsee, Doggerbank u. Flandengründe u.s.w. wo in diesen Jahren in der Saison von den Fischdampfern mit ihren nach der heutigen Fangtechnik, doch recht altmodisch gewesenen Schleppnetze wie sonstiges Geschirr die unermesslichen Heringsfänge erzielten, wie auch auf andersseitige Fanggebiete.
Was ist dort in der Saison, mit der Hochtechnik an Fangmethoden in den letzten 10 Jahren von den Fischereifahrzeugen der modernen Art, an Heringsfänge erzielt worden, so geht es doch auf allen Fangplätzen zu, wo damals und heute noch die Fischerei betrieben wird, deshalb ist nach meiner Meinung, der Vergleich der Fangmethoden und ihre Erfolge von ehemals und heute, der beste Gradmesser für den Bestand der Fische in allen Gewässer.
Durch eine rücksichtslose Überfischung, mit samt der Vernichtung von Jungfischen, sind doch die Ursachen zu der Verminderung des Fischbestandes.
Wann haben sich die Fischerei-Wissenschaftler, mit diesem Problem befaßt und angefangen es zur Kenntnis zu nehmen, doch wohl erst, als es schon zu spät war, oder hat man bei dieser Angelegenheit, an die Unerschöpflichkeit der Meere gedacht, denn an ein Ende der Vernichtungsfischerei an den Jungfischbestand

ist wohl noch lange kein Internationales Finale in sicht.
Von vielen Fischern ob Alt oder Jung, wurde auf die Folgen der Vernichtung von Jungfischen hingewiesen, aber leider nie zur Kenntniß genommen, ob bei Berufskollegen oder Fischereibehördliche Stellen, sondern die Sache als lächerlich hingestellt.

In den Kriegsjahren, wo einige Fangplätze nicht befischt wurden, hatten diese sich doch Größtenteils erholt der auch die jährlich anfallende Jungfischebestände, sich bis zur Geschlechtsreife wieder aufbauen konnten.
Nach Kriegsende wurden bei uns an der Schleswig-Holsteinischen Ostseeküste, sowie auch bei uns in der Förde, viele Fangplätze von den Engländern mit Versenkung von Kriegsmaterial aller Art, großes und kleines, vor allem Munition, Sprengkörper, Waffen u.s.w. nebenbei noch die Magnetminen die von Flugzeuge auf den Schiffahrtswegen und überall verstreut abgeworfen, abgeschoßene Flugzeuge, versenkte Schiffe und zuletzt noch die selbstversenkten U-Boote so verunreinigt, daß sie für lange Zeit unbefischbar waren, und nachträglich ungeheure Materialverluste und Verschleiße [illegible] an Netzen und Leinen der Fischerei

entstanden, durch das an vielen Stellen wahllos verstreute und versenkte Kriegsmaterial, dann nebenbei noch die Gefahr der Magnetminen, die noch dazu mehrere Fischer mit ihren Booten als Opfer forderten.

Als 1945 viele Ostfischer mit ihren Familien auf ihren Booten die Heimat verlassen mußten und sich in den einzelnen Häfen der Schleswig-Holsteinischen Ostküste zuflucht suchten um sich an zu siedeln, vermehrten sich die Fischereibetriebe rapide. Nachdem der Krieg beendet und die Fischerei von den Engländern nach langer Zeit wieder frei gegeben, wurden die sich im Krieg erholten Fangplätze bis aufs äußerste strapaziert, eben durch die große Anzahl der Fischerboote die auf- den einzelnen Fanggründen fischten.

Nach ein paar Jahren machte sich die Erschöpfung der Fanggründe immer mehr und mehr bemerkbar, so das viele der größeren Kutter, sich zu den Fangplätzen um Rügen und westlich wie östlich von Bornholm begaben, meistens zum letzten Teil, wegen der großen Dorschfänge die dort erzielt wurden, die Fanggründe westl. von Borholm im Frühjahr und Sommer mit großere Fänge an Plattfisch,

Heringe u. Sprotten sehr ergiebig waren, mehrere Kutter waren im Kattegatt und Skagerak von Skagen aus, auf Herings und Sprottenfang tätig.

Wenn auf all diesen Fangplätzen die Saison vorbei, wurden die heimischen Fanggründe wieder mehr belastet, auch mit der sich vergrößerten Hammelfischerei.

Mehrere der großen K.F.G. Kutter wie auch kleinere Kutter, verlegten ihre Fischerei zur Nordsee hin, um dort auf den Fangplätzen die noch ergiebig waren, auf Hering, Sprotten, Dorsche u.s.w. zu fischen, da sich scheinbar die Fischerei dort noch lohnte aber auch dort stellte man sich bald auf Oheringsfang ein, aber leider artete diese Fischerei in eine große Hammelfischerei als Haupt-fischerei aus, wie auch in Dänemark von Skagen aus, wo die Hammelfänge mit Saugbagger aus den Booten entladen wurden, ohne diese Vermischungsfischerei die International betrieben, [illegible] wär sie wohl nicht mehr Existenzfähig gewesen, so groß die Fischerei selbst ihr Ausmaß immer größer aus.

Ich habe hiermit über viele Jahre hinweg in großen Zügen ein Bild über die Fischerei geschildert, erkenne trotzdem an, daß mit der modernen Fischerei in den einzelnen Sorten

zu gewissen Zeiten auch noch rentable Fänge erzielten aber dennoch viele Fänge den Unkosten näher standen.

So muß man sich doch die Frage stellen, aus welchen Gründen hat die hochmoderne Fischereitechnik, die von den Fischereibetrieben große Investitionen erforderten, daß die Zusammenschrumpfung der einstigen Fischerei-Betriebe immer größere Formen annahm und nicht verhindert werden konnte.

Es lag auch wohl ein großer Teil an die finanziellen Belastungen der einzelnen Betrieben, dazu die unvorher gesehenen Faktoren, der Verschleiß mit samt der Verluste an Gebrauch und Verbrauchsgüter die zur Fischerei gehörten, der Betriebsaufwand, die Sozialkosten, die Witterungsbedingte Fangausfälle, die unberechenbaren Fangergebnisse, dazu noch die Preise mit ihren unterschiedlichen Verhalten bei den Anlandungen, alles zusammen spielt zur Erhaltung der Fischereibetriebe eine große Rolle und belastet diese sehr.

Der größte Faktor für diese Misere ist aber doch wohl, die von der Fischerei betriebene Vernichtungsfischerei der Jungfische wie die ganze Gammelfischerei für die Fischmehlindustrie, diese Fischerei

trägt die größte Verantwortung für die Verminderung des gesamten Fischbestandes in allen Gewässern.

Ein gewisser Beifang an Jungfische, ist mit dem Engmaschigen Schleppnetz, beim Fischen nach Hering und Sprotten wohl unvermeidbar, ist aber Einschränkbar (z. Beispiel) wenn im Netz einen Fang wo die Hälfte oder auch nur eindrittel Marktfähige Ware vor ist, die andere Ware aber Gammelware, die bei der Sortierung auf See meistens über Bord geschüttet wird, man dann noch einen Hohl macht mit demselben Ergebnis, um einen Fang an Marktfähige Ware anzulanden, sind dabei wesentlich über sich, daß man ein doppeltes an Jungfisch als Gammelware vernichtet hat. Die Fischerei aber die nur auf Gammel betrieben wird, ist doch wohl für einen Berufsfischer Verachtungswürdig oder sollte es wenigstens sein.

Hier bei uns in Eckernförde, kann man sich wohl die Frage stellen, was ist aus dem einstmal größten Fischereiort mit der größten Fischindustrie an Schleswig-Holsteins Ostküste geworden, wo sich beide Betriebsarten bis zu ein paar einzelne Einheiten aufgelöst haben.

Nach meiner Ansicht kann die Fischerei vor der Schleswig-Holsteinischen Ostküste sich wieder verbessern, wenn man den Mut hat, die Förden u. Buchten, von außen nach innen gesehen, als Schongebiete zu erklären, mit dem Verbot der Schleppnetzfischerei aller Arten in diesen Gebieten auf diese Weise könnten sich die dort geborenen Jungfische, hauptsächlich für Plattfische wieder in Ruhe entwickeln, ohne Störungen so wie es in all den [illegible] Jahren geschehen ist.

Eine kleine Bemerkung zu dem Gesamtbericht.

[illegible]

Veränderung im Küstenbereich der Förde.

Im Jahr 1913 wurde die Torpedo-Versuchsanstalt am Südteil unserer Innenförde gebaut, mit Brücke und Hafen ein Seefestes-Bollwerk geschaffen, die Brücke war vom Land ab nur eine kurze Strecke auf flachen Wasser offen.
Durch diesem Bollwerk soll sich eine Veränderung der Küstenströmung eingestellt haben, wo die vielfache von Süd nach Nord setzende Strömung gestört wurde.
Nach der Südseite von diesem Bollwerk, hatte sich in den vielen Jahren längst den Küstenbogen nach Kickut zu viel Strand, mit einem breiten Vorstrand nach See hin entwickelt.

Als der 2. Weltkrieg beendet, mußte der neue und Massiv gebaute Schießstand mit ihren Anlagen gesprengt und bis auf die Grundelemente zerstört werden, wo noch einige Trümmer an der genannten Stelle liegen.

Nachdem, Anfang der 50ziger Jahre die Reste der T.V.A. Brücken und Hafen

an Pfählen und Felsen geräumt, die Felsen zu einem Großteil am Nordende vom Dorf, zwischen dem Sturmsignalmast und der alten Tranbrennerei nach See zu abgelagert und eine Sichelmole hergestellt wurde, stellte sich bald wieder eine Veränderung der Strandströmung ein, die sich bis zur Sichelmole ausdehnte und hier ihren Anfang und Zweck erfüllte.

Die großen aufgestauten Sandmassen im südlichen Küstenbogen, setzten sich bei stärkeren bis stürmischen Ostwind in Bewegung nach Norden zu, so lagerten sich ein Teil längst den ganzen Küstenstreifen ab, die sich besonders bemerkbar machte an der Sichelmole.

Bei östlichem Wind von Stärken 3-5 mit normalen und etwas erhöhten Wasserstand, der die Buhnen unter der Küste nicht überspült wurden, hauptsächlich bei Südost Wind, brachten dem Strand immer Vorteile, bei über 5 steigende Ostwinde bis zum Sturm mit steigendem Wasser und mehrere Tage anhalten, dann nagte der Rückstrom der Brandung mit seinem starken Sog den ganzen Strand, an einigen Stellen sogar bis zum äußersten ab, doch diese Sandmassen sich im Vorstrand bis zur Schaarkante wieder ablagerten, aber durch

den Küstenstrom immer weiter nach Norden verfrachtet wurden aber auch an einzelne Stellen sich die Schaarkante dadurch abflachte und nach See zu sich verlängerte und so der Vorstrand sich mehr und mehr verbreiterte, gegenüber den Jahren vom 1. Weltkrieg bis zu den 50ziger Jahren.
Als die Handwadenfischerei noch bis Ende der 20ziger und Anfang der 30ziger Jahre vereinzelt in Betrieb waren und im Frühjahr die Wadenzüge vom Südstrand mit befischt wurden, wie z.B. die Wadenzüge „Sajaar", Bek und Neubek, wo der Zug „Sajaar" nördlich von Christoph Marchardt sein Anlegesteg, und die Züge „Bek" und „Neubek" südlich davon waren, vor dem Landgebiet vom südlichen Boler bis zum südlichsten Ende vom Schlachthaus. (Heute von Ahe-Halle bis zum südlichen Ende der Schwimmhalle)
Diese 3 Wadenzüge hatten gegenüber den anderen Wadenzügen längst dem Vorstrand den Vorzug durch einen steileren Abfall der Schaarkante nach See zu, es waren auch noch die ergiebigsten Züge im Fischfang gegenüber den Zügen die nördlich wie südlich von diese 3 Züge waren. Auf diese 3 benannten Züge, war der Abstieg zur Schaarkante, wo die Handwade, wenn sie an die Küste heran gewunden waren, mit der Hand eingezogen wurden, dort war damals eine Wassertiefe

24 198

bei Normalen-Wasserstand von 3 - 3½ Faden
5½ bis 6½ Meter, die feste Landmarke für diese
Züge zum Abstieg der Schaar-Kannte, war
wenn der Sturmsignalmast sich mit der
westlichen Kannte vom Feuerturm am Hafen
schnitt, in den 70ziger Jahren war hier nach
den Landmarken nur noch eine Tiefe von
knapp einem Meter bei Normalwasserstand,
so ist der Unterschied längst dem ganzen
Küstenstreifen nach Norden zu gewesen,
ein weiterer Beweis für diese Tatsache
ist z.B. vor dem 1. Weltkrieg, wo der Fischer
Lorenz Neumann seine See-Badeanstalt
vor seinem Grundstück aus hatte, ein Steg
führte zu den Badekabinen, die ersten
Kabinen waren für Nichtschwimmer von
1-2 Meter Wassertiefe, wo bei 2 Mtr er einen
Schwimmbalken verankert hatte, dann führte
der Steg weiter nach den äußeren Kabinen
wo eine Tiefe von 3½ bis 4 Meter war, mit einem
reinen weißen Sandgrund mit vereinzelten
Stellen von Seetang, vor jedem Saisonbeginn
nur Neumann von seiner Jolle aus, mit einer
Kette bei und räumte am Grund damit den
wachsenden Seetang weg, dort wo die
äußeren Kabinen waren, ist heute bei
normalen Wasserstand nur noch eine Tiefe
von einem halben Meter.
Bis 1923 hatte mein Großvater vor seinem
Grundstück nach See zu* von 4 Booten die

(* ein Netzwaschenplatz)

20 meter lang waren, die letzte Reihe stand bei 7 mtr. von der Hochwasserschutz-Mauer aus Felsen die 1897-90 gebaut würde, von der letzten Reihe bis zum Ufer bei Normalwasser sind es noch 8-9 meter gewesen, sobald das Wasser anstieg, mußten er seine Netze abnehmen, da der Trockenplatz dann unter Wasserstand, dasselbe galt für alle Netztrockenplätze längst dem Strand unterhalb vom Goller bis dort hinaus wo Timm seinen von einer Felsenmauer geschützten Holzlager hatte, und die letzten Reihen der Trockenplätze dicht am Ufer waren.

Unterm Jungfernstieg vom Pastorengang bis zum Töpfergang, war ein großer Netztrocken-Platz für über 20 Berufsfischer, 6-7 meter von den östlichen Lindenbäumen ab bis zum Ufer wo es im Strand auslief, die Fischer mußten nach jedem Oststurm mit höheren Wasserstand den Platz bis dorthin wieder auffüllen, wo das Wasser Sand u. vor allem die Holzkohlenschmutzschicht mit genommen hatte, dafür aber viel Seetang auf den Platz abgelagert war, der Tang wo er in Haufen lag um die einzelnen Holzpfählen die stehen geblieben, würde auseinander über das betroffende Gebiet verteilt, hier über kam Sand und anstellige Bauschutter bis alles wieder eben ausplaniert war, dann kam

wieder eine 10cm dicke Schicht von dem
Holzkohlenschmutz aus der Räucherei darüber,
und ausgeglättet wieder wie mit einem Plätteisen,
wenn dann alle Holzstützen wieder auf ihren
Plätzen standen, so war der ganze Trockenplatz
bis zum nächsten Hochwasser in Ordnung.
Die betroffenden Fischer waren froh, daß sie
ihre Plätze wieder benützen konnten.

1910 fing man an eine Schutzmauer
aus Beton gegen Hochwasser zu bauen, von
Timm seine Felsenmauer ab, nach Süden
zu bis zur Betonmauer von Fischkaufmann
Heinr. Neumann, seine vorherige erste
Mauer kippte nach See zu um, beim
Nordoststurm mit 2 Meter und mehr
Wasserstand, am 31 Dezember u. 1 Januar
1904 auf 05, ~~war~~ das Wasser am Jungfernstieg
über die Straße bis an den Häusern stand.
Als die Mauer fertig, wurde der ganze
Netztrockenplatz der Fischer von der Stadt
aus gekündigt, sie mußten ihre Stützen
vom Platz nehmen und sehen wie sie
klar kommen mit ihre Netze zu trocknen,
war aber garnicht so einfach war denn es
~~zu~~ waren 8-900 Holzstützen die man anderweitig
wieder eingegraben mußten, aber auf einmal
wurden 4-5zöllige Nägel auf beiden Seiten der
Lindenbäume eingeschlagen längst dem Jungfernstieg,
einige Fischer belegten den Platz hinter die Holz-
schuppen für Räucherholz der bis an die ausgebaute

Schutzmauer heranreichte. Es kam dadurch daß die Stadt den ganzen Platz vom Ende östlich der Lindenbäume bis hinunter zur Schutzmauer verpachtet oder verkauft hatte an die Kieler Holzfirma Esselsgrot u. Söhne, die hier eine Stätte für den Holzhandel anlegten, als der Platz erst von ein 2½ hohen Holzplanke umsäumt war, gab man einige Fischer die Erlaubnis, die Planke zu benutzen zum Trocknen ihrer Netze.

Als die Betonmauer fertig war, hatte sie von der Seeseite her eine Höhe von über 2 Meter, an der Innenkante der Mauer wurde der Boden aufgefüllt bis ¾ Meter frei von der Oberkante der Mauer, unter der Aufschüttung lag längst der ganzen Mauerlänge viel Schuttablagerung nach Norden zu, nach dieser Mauer kam bis zu einer Stärke von 1½ Mtr. Dichte und einer Breit von 10–15 Meter.

Für uns Jungs und Mädchen vom Jungfernstieg, Hinterstraße und den Neuenstraßen, wenn wir waden und baden wollten, garnicht so einfach, war, gegen vorher zum Strand zukommen, war der Abstieg schon schwer, so war das über die Mauer weg nach oben zu kommen noch schwerer, aber es dauerte garnicht lange, da hatte man Entdeckt, daß hinter der Mauer nach See zu,(x) an mehrere Stellen wurde hier ein Schutt und Müllplatz geschaffen, der sich

(XX eine wunderbare Schuttablag war.)
(unter die Doppelkante einsetzen)

in kurzer Zeit so anfüllte bis zur obersten Mauerkante, dass man ohne weitere Mühe über die Mauer und den Schlickberg hinweg gehen konnte, bis der Nordost mit einem höheren Wasserstand den Schlickberg hatte verschwinden lassen, bis auf die schweren Sachen wie Mauersteine, Zementstücke, Eisenteile und sonstiges, aber alles Schwimmbare was in den Schlickberg gelagert war, vor allem auch der viele Holzkohlenschmutz aus den Räuchereien die mit unter ihre Schottschenkarren voll über die Mauer hinweg schickten, diesen Holzkohlenschmutz konnte man nach dem Unwetter längst den Strand bis zum Bahnübergang mit unter wiederfinden, ein Beweis, daß die Strömung nach Süden gesetzt hatte, ein weiterer Beweis war, wenn von innerhalb des Orts, vom sogenannten „Schietdiek" bei hoch ansteigendem Wasser, wo der Wind noch genau aus Nord oder Nordosten kam, dann trieben die sich dort abgelösten Schmutztanginseln von 20-30 Quadratmeter großer und von ½ bis ¾ Mtr. Stärke, zuerst mit dem Einlaufende Oberflächenstroms direkt zum Hafen hin, waren diese Inseln 3-400 mtr. vom Hafen ab, trieben sie von dort aus mit dem nach Süden setzenden Strom und durch den Winddrift bei uns zum Strang, dann

dann gab es für uns Jungs ein Spaß,
ein Kampf mit Kuhlenkeiten auf den kleinen
Insel mit Stoken und Bootshaken gegen
einander, um längst dem Strand zu
schippern und wer mit der Inseln
am weitesten nach Süden kam, aber
meisten dauerte der Kampf nicht lange, denn
durch das gegen einander an kämpfen,
bröckelten die Inseln die von Wellen und
allerlei Brandung ausgewaschen waren schnell
ab und dann dauerte es nicht lange
dann standen einige von uns Jungs
bis an den Hüften ins Wasser so mußte
jeder sehn daß er nach Hause kam, um
trocknes Zeug anzukriegen, als Prämie
bekam man dann zu Hause, meistens
noch einen kräftigen Trag Prügels
dazu.

Bis in den 20ziger Jahren, wo immer
bei östlichen starken bis stürmischen Wind,
sehr viel Seetang am Strand längst
der Küste antrieb auch gerade bei hohem
Wasserstand, würde wenig vom Strandsand
durch den Rücksog der Brandung ins
Meer gezogen, denn es lag meistens längst
dem ganzen Strand eine 10-15 mtr Breite
durch den Seegang aufgerollte Seetang-
schicht, die immer in Bewegung, den
gegen die Küste anlaufende Brandungssee
auffing und sich tot lief dadurch der
Strand soweit erhalten blieb.

Diese kleine Bemerkung ist beim X einzuschieben
F.G.

X Vor dem ersten Weltkrieg, wurde von dem Arbeiter Karl Schröder -Mühlenstraße, der bei dem Fisch-Großhändler Heinr. Neumann arbeitete, in diesen aufgerollten Seetangfeldern vor der Küste bei einem stürmischen Ostwind einen Seeaal gefangen, was in den 30 Kilo schwer, der noch lange Jahre ausgestopft in der Bahnhof-Wirtschaft zu sehen war, die Fundstelle war dort, unterhalb wo das Bootshaus der Brandstätte heute steht.

Fr. Grmell.

Nach der Entstehung des Baggersees unterhalb Kochau hatte sich dort eine andere Strömung eingestellt um den Kronsorterhuk herum, innerhalb vom Huk war alles Kiesgeröll von der Grasnarbe bis zum Ufer ehe der Baggersee entstanden. Der Handwadenzug Nr 4. war bis Anfang der 30ziger Jahre direkt innerhalb vom Huk, hier konnte man mit den Wadbooten bis zu ein Meter vom Ufer ab heranfahren kommen, sollte hier ein Zug mit der Wade gemacht werden, nach dem aussetzen der Wade, die Boote bis zum Ufer, wo sie mit dem Kiel im Geröll fest waren gerudert wurden, dann wurden vom Boot aus die Riemen zum Land auf dem Geröll gelegt und 1 Mann darüber ans Land kam und den Anker an Land zog bis oben zur Grasnarbe wo er den Ankerflügel in fest stampfen mußte, so mußte er auch mit dem Anker

vom 2ten Boot den Anker auf der Grasnarbe ~~fest~~ stampfen, dann erst konnte das herum winden der Wade vor sich gehen, war die Wade bis ans Boot gewunden, mußte ein Mann wieder an Land um die Anker zu verlegen, je nachdem wie die Wade durch die Strömung lag, nach dem äußeren oder den innersten Anker zu, dann mußte der Mann wieder an Bord und die Wade wurde mit der Hand eingezogen, dieser Wadenzug bz. war von 144 Wadenzügen die verteilt längst der Küsten unserer Förde waren der schwierigste und umständlichste, aber dennoch niemals sehr ergiebig an einem Fang.

Nach der Entstehung des Baggersees, versandete um den Transportkrahn herum das Gewäll, und eine breite Sandschicht mit Vorstrand bildete sich dort.

So veränderte es sich auch mit der Zeit, auf den äußeren Wadenzügen vom Scheidezaun u. die innersten Züge vor Lindhöft, hier war von der Küste ab ein breiter Vorstrand mit einem Knill der 40-70 mtr. weiter mit einer steilen Scharkante ins tiefere Wasser reichte auf bei den Wadenzügen außerhalb vor allem aber gegenüber den Wadenzügen innerhalb.

In den breiten Vorstrand von den genannten Wardenzüge, waren stellenweise 2–3 tiefe Lagen drinn mit einem Wasserstand von 1½ – 2½ mtr. Tiefe gegenüber den Sandbänken die zwischen den Lagen waren, wo nur ½ bis 1 mtr. Wasser drauf war, in der Zeit wo die Wardenfischerei noch in der Blüte war.

Als der neue Torpedoschießstand Sud angang der 50ziger Jahre gebaut würde, hatte man erst auf Pfählen vom Uferab in nähe der bestehenden Böschung, ein Podest gebaut mit einer größeren Plattform worauf man einen hölzernen Kran montiert hatte, mit anlege Möglichkeiten nach Osten und Süden zu, wo nach unten ein weiteres Podest für anlegen von Boote gemacht war, der Wasserstand um den Podest nach Osten lag bei gut 3 mtr. an der Südseite auch 3 mtr. bis nach Westen zu mit gut 2½ mtr. von dort aus bis zum Fuß der Böschung sind es wohl 5–6 mtr. gewesen. 1958 war ich mit meinem Kutter Ecke 34 von der A.E.G. gechartert, für Versuche mit einem Gerät, 1959 war der Wasserstand um den Podest herum schon ½ mtr. weniger und 1964 war es schon mit über 1 mtr., an der Südseite nach Westen zu waren es 1½ mtr., denn wenn ich dort anlegen mußte mit einem

Torpedo-Längboot kam ich mit dem Vorschiff auf Grund, mehrmals mußte ich mein Boot umdrehen, daß ich mit der Schraube nach Westen lag um hiermit den Sand weg zuspülen, es war aber immer nur für eine kurze Zeit, dann war es wieder so, hier konnte man sehen und spüren, wie die Strömung den Sand nach Norden zu längst der ganze Küste zu beförderte.

Wenn die Buhnen nicht gewesen, hätte unser Strand mehr Vorteile von den Sandwanderungen nach meiner Meinung gehabt, als mit den Buhnen, denn durch den Strömungssog der bei starken Ostwind längst ~~der~~ Südseite der Buhnen lief, ist sehr viel Sand nach See zu befördert, der sich größten Teils dort ablagerte nach der Scharkante zu, wo der Wasserstand sich nach der 50ziger Jahren an der ganzen Küstenstreifen um 2½-4 mtr verringert hat, wo die Scharkanten sich abgeflacht und stellenweise von 10-15 mtr nach See zu verlagert ist.
Die Feststellung kann man wahrnehmen bei jedem niedrigen Wasserstand, erst recht bei außergewöhnlichsten Niedrigwasser.

Ebenso hat sich an der Nordseite, durch die Hafenanlagen der Marine die Strömung verändert, so habe ich mehrfach beobachtet das der einlaufende Oberflächen-Strom in Richtung der Außenmole beibehält und sich vorm Südstrand in den nach Norden setzenden Strömung einläuft und so den Sandfluß nach Norden mit verstärkt.

Wenn man in vielen Jahren für all diese Angelegenheiten großes Interessen gehabt hat, merkt man sich immer wieder all die besonderen Vorkommnisse und Veränderungen, die sich mit der Zeit einstellen, so habe ich mehrmals Versuche gemacht, bei einen stürmischen Südost mit erhöhten Wasserstand wie gewöhnlich für eine längere Zeit anhält, mehrmals über eine Woche und länger, inzwischen auf 3-4 abflaut, der Wasserstand von Tag zu Tag niedriger wird, bis weit unter den normalen Wasserstand zeigten sich in mitten von 2 Buhnen stellenweise eine längere trocken liegende Sandbank, so habe ich am Südende der Sandbank einen Holzstock über einen halben Meter tief eingeschlagen, um festzustellen wie sich die Sandbank verändert und nach Norden

sich verlagerte, den ersten Tag von Nachmittags 4 Uhr bis zum nächsten Tag 4 Uhr, hatte die Sandbank sich über 2 Meter nach Norden zu verlagert und in der Form auch etwas verändert, die Länge dieser Sandbank war mit 32 Schritte dieselbe geblieben, auf der Südseite etwas schmäler, dafür an der Nordseite etwas breiter geworden, den nächsten Tag war der Südost noch etwas mehr abgeflacht, die Sandbank war nochmals bis 1½ Meter Nordwärts gewandert, danach war die Sandbank bei Windstille über auflaufendem Wasser untergetaucht.

Mehrmals habe ich den Sog an der Südseite der Buhnen, vor allem die Buhne unter der Seebrückе, wie der nächst folgende Buhne unterm Denkmal gemessen, in dem ich ein Stück Brett 4-5 mtr. vom Ufer ab, bei stürmischem Ostwind, wo die Buhnen noch eben über den Wasserspiegel lagen in den Sogstrudel reingeworfen, mit einer Stoppuhr abgestoppt wenn das Brett die 30 Meter der Buhne passierte, es war bei 10-11 Sekunden, nach einer ½ Minute war das Brett schon an die 40 Meter außerhalb der Buhne nach N.N.Osten zu ausgewandert, an der Nordseite der Buhnen lief natürlich eine ebenso starker Wasserstrom von Norden her, der sich außerhalb der Buhne mit dem Sog von Süden her vereinigte.

24 55 1010

Diese Versuche habe ich mehrmals unternommen, bei den einzelnen Buhnen, die nach Norden zu standen, ist würde der Sog immer weniger und bei den letzten Buhnen gab es keinen Sog mehr.
Dieser Seewärts zustrebende Sogströmung hat nach meiner Meinung viel dazu beigetragen den Sandfluss zur Schaarkante zu lenken und dadurch den Vorstrand eine ungeheure Menge an Sand zugeführt, denn wo noch vor 30-40 Jahren ein Wasserstand von 5-6 Meter war, wo die Schaarkante ansetzte zum tieferen Wasser, jetzt nur noch der Wasserstand bei normalem Wasser unter einem Meter liegt.

Nach meiner Ansicht, ist nachdem ich an den Auswirkungen der Sogströmung bei stärkeren Ostwind bemerkt und beobachtet habe, dass es besser gewesen wäre, wenn ein paar andere Buhne gefehlt hätte, dann wäre die Kreiselströmung zwischen den Buhnen nicht so hart gewesen, so hätte sich die Wanderung der Sandströmung zwischen den Buhnen in größerem Masse den Ufer somit vor allen dem Strand zu gewendet. Wenn ich oft beobachtet habe, dass bei starke Oststürme mit hohen Wasserstand und die Buhnen weit über

spült wurden, sich über die Buhnen im Stromwirbel eingestellt hatte, die sich trotz der Brandungssee bis an die hundert Meter ~~mehr~~ noch außerhalb der Buhnen zu beobachten waren, dann habe ich oftmals gedacht, die Buhnen hätten einen ½ bis ¾ Meter höher sein müssen, vor allem 10-15 Meter kürzer als sie jetzt sind, dann hätte der ganze Sog längst der Buhnen nicht solche Wirkung gehabt und ein Großteil vom Sandstrom wäre nicht so weit ab getrieben, auch kam ich auf den Gedanken, wenn die Buhnenköpfe einen T.Form von 3-4 mtr. nach jeder Seite zu gehabt hätten, wäre die Wirkung gegen die schwere Brandung wie der Einfluß auf die Sand-Bewegungen vielleicht größer gewesen, so hat man sich über diese Sachen doch allerlei Gedanken gemacht.

Bei jedem niedrigen Wasserstand wo der ganze Vorstrand zum größtenteil trocken liegt, kann man beobachten wie sich die Sandfläche vom Vorstrand immer wieder verändert hatte, so stellt man fest, das außerhalb der Buhnen, von unterhalb dem Esler bis zur Sichelmole eine lange feste Sandbank vorhanden ist, wo nach Süden zu vereinzelt erhöhte Sand-Bänke sichtbar sind und die etwas tiefere lagen noch unter Wasser stecken, nach Norden zu

Hf 37 1012

kann die einzelnen Lagen bei den Buhnen und innerhalb der langgestreckten Sandbank durch kleine Tümpels erkennen, hier kann man sehen, das an der Innenseite der äußeren Sandbank an einige Stellen die Sandbank ein höhe hat von 30-50 cm gegenüber den Tümpeln wo noch Wasser steht.
Von Häuser ab bis zur Sichelmole der Vorstrand mit die Uferzone des Strandes zusammen liegen und eine Fläche ist. Den größten Wert für unseren Strand ist die Sichelmole als Anfangsstelle für den Sandhaken und wie ein Sperriegel für die Strömung von Norden her, wenn der einlaufende Strom längst der Nordküste entlief und vor dem Hafen nach Süden einschwenkte.

Wenn man keine 50 mtr vom damaligen Ufer ab geboren und groß geworden ist, wie auch meine Eltern beiderseits nicht mal 50 mtr vom Ufer ab geboren und groß geworden sind, sowie die Großväter als selbständige Fischer bis ins hohe alter tätig gewesen sind, wie auch mein Vater, und ich selbst 35 Jahre lang als selbständig mit eigenen Kutter dabei gewesen, wo ich 1918 im November meinem Großvaters sein Anteil von einem 13,30 mtr großen Kutter käuflich übernommen habe, daher kann

sich auch wohl erinnern an alles, wie
es einstmal am Tang und Strand wie
am Hafen gewesen ist, sich vieles mit
den Jahren verändert hat.

So stand ich, wenn man anfing die Felsen
vom alten T.V.A. ablagerte zur Sichelmole,
das Wasser an die Felsenmauer stand
vom alten Wellenbrecher ab bis hinter der
Tranbrennerei, von hier aus zog nach Süden
zu das Gebiet mit an einem Meter hohen
Schmutztang streifen längst hinan seiner
Felsenmauer, wo unterhalb seiner Dampfmaschinen-
-Anlage der Wasserablauf durch einer hölzernen
Spundwand in Zickzack Form war, von der
Mauer bis zu Ufer war die Breite der Tangschicht
5-6 Meter bis zum südlichen Ende der
Mauer verbreiterte sich die Tangschicht bis
auf 7-8 Meter, trocknen Fußes längst der
Mauer zu gehen war meistens unmöglich
der man sackte mehrere Stellen bis an
die Knien in der morastischen Tangschicht
ein, hauptsächlich nach dem Ablauf des
Maschinenwassers zu, ebenso lag ungefähr
30 Meter unterhalb der noch stehende Ulme
noch die Wrackteile eines Segelschiffs, vorder
und achter Steven sowie die Spanten ragten aus
dem Sand heraus, innerhalb der Wrackteile
lagen noch eine Anzahl Felsen die zur Ladung
gehörten, die für den Bau der Timmerschen Mauer
bestimmt waren, das Schiff soll in den 80ziger

Jahren gestrandet sein, mich hier am Wrack hatte sich von 1904–06 an, soweit man sich von den Kinderjahren her besinnen kann, bis zu der Zeit wo die Sichelmole fertig war nichts geändert, aber nach ein paar Jahren waren die Wrackteile im Sand verschwunden, und der ganze Strand von der Sichelmole ab nach Süden zu veränderte sich immer mehr die Sandfläche verbreiterte sich und längst den Mauern von Timm seine Felsenmauer mit der anschließenden Beton-Mauer wo man 1910 anfing sie zu bauen erhöhte sich der Strandsand gewaltig von Jahr zu Jahr immer mehr, trotzdem wo bei stürmischen Ostwind mit hohen Wasserstand durch die Brandungssee viel Sand abgetragen wurde, sich aber im Vorstrand ablagerte und so bei mäßigen Ostwind, aber vorallem vom Südosten her doch mit doppelter Höhe sich der Strand längst den Mauern auffüllte.

Diesen Bericht habe ich aus einzelne Teile die ich in langen Jahren so über diese Angelegenheiten mal aufgeschrieben habe bis in die mitte der 70iger Jahre, jetzt zu einem ganzen zusammen gestellt.
Die größte Veränderung von unserm Strand hatt sich erst nach der letzten großen

Sandaufspülung eingestellt, wo der Strand enorm zum Vorstrand hin verbreitert wurde, wo die Buhnen an mehreren Stellen bis zu ihrem äußersten Teil mit Sand überspült worden sind so fürs erste sich dort kein Sog mehr entwickeln konnte, aber mit der Zeit durch die Natur sich eine feste Ufergrenze wieder hergestellt, aber der Vorstrand verbreiterte und auch noch erhöht hat, welcher langsam zum Strand wieder zurückt. ~~Kehrt~~, die Brandungssee bei stürmischen Ostwind hat einen langen Auslauf erhalten und nur bei außer gewöhnlichen schweren Stürmen mit sehr hohen Wasserstand sich schwere Schäden an unserm Strand einstellen können. Aber wer weiß, gegen die Macht und Kraft der Natur wenn sie außer Rand und Band zuschlägt ist der Mensch machtlos, es ist immer so gewesen und bleibt auch so, trotz Wissenschaft und Technick und der sonstigen Fortschritt.

Fr. Daniel

4 – 41

Ein Bericht über eine natürliche Versändung der Meeresboden im Teil der westlichen Ostsee, vor der Ostküste Schleswig-Holsteins, mit den Förden und Buchten.

Seit Jahren, wie auch wieder in letzter Zeit, spricht, schreibt und hört man immer wieder, über die Verschmutzung von Nord und Ostsee wie den Zuflüssen dieser Gewässer, die Abwässer, welche durch Chemikalien und sonstige giftige Substanzen verunreinigt sind und noch werden, wodurch das Leben aller Fischarten, wie ebenso die Nahrung dieser Lebewesen vergiftet, zerstört oder ungenießbar geworden sind, an viele Stellen dieser Gewässer ist dadurch die Fischerei in Mitleidenschaft gezogen, bis zur Aufgabe ihrer Gebietstätigkeit an einigen hiervon diesem Übel betroffene Stellen.

In letzter Zeit konnte man in den Zeitungen lesen, daß die ganze Kieler-Förde wie auch Teile der Flensburger-Förde tot sind. Hierzu möchte ich bemerken, daß einige Kollegen in den 20ziger Jahren dort (in Flensburger Förde) (mit ihren Reusen noch Aale gefischt

es handelt sich hier um die Innenförde so hatten, ihre Reusen aus Baumwolle sehr schnell der Verrottung ausgesetzt waren durch den schlammigen Grund, wie durch die vielen schmutzigen Abwässer die dort im Hafengebiet rein liefen, wegen der guten Fänge an Aalen aber dort weiter fischten, so war es auch vorgekommen dass sie in ihren Reusen viele Aale hatten, aber alle tot waren, da sich der Grund dort angesteckt aus Mangel an Sauerstoff und sich durch Bilden von Schwefelwasserstoff der Grund verseuchte wurde. Die Ursachen für ein solches Geschehen, ist meistens ein warmer Sommer, mit wenige östliche Winde, diese Begebenheit ist dadurch eine natürliche Folge, wo vor an viele Stellen der westlichen Ostsee zwischen Alsen und Fehmarn, sowie die Kieler-Förde wie vorallem auch die tiefe und langgestreckte Eckernförder-Förde in diesem Gebiet mit eingegliedert sind, die alljährlich, wenn wie schon erwähnt, wenn in den Sommermonaten keine länger anhaltende Stürme aus östlicher Richtung stattfanden, wo sich dadurch auf einzelne Gebiete am Grund, der Sauerstoffmangel einstellte, sich Schwefelwasserstoff bildete und eine Seuche auslöste am Grund, über die verschiedenen kleinere wie ganz große Flächen sich ausdehnten.

3/ 43 1018

Bei der Fischerei, nennte man von Alters her diese Seuche, "der umstechende Grund", der sich bei den bestimmten Wetterlagen in den Monaten Juli und August entwickelt, und an einzelne Stellen, wie z. Beispiel: in den Förden bis zum Oktober ja auch schon bis in den November statt gefunden hat, wenn, wie schon vermerkt in den Monaten keine Periode mit lang anhaltenen Oststürmen gewesen sind, in der offenen See verschwand diese Seuche schneller, als in den Förden.

Auf der offenen See, machte sich bei stürmischen Winden der Seegang doch in diesem Fall mehr bemerkbar, als an der Küste wie in den Förden, denn der Seegang ist in diesem Fall der Arzt, wodurch der Sauerstoff vom Oberflächen-Wasser bis zum Meeresgrund herunter gepumpt wird.

Zur Erfahrung bei der Fischerei, hatte man festgestellt, solange die Buttnetz-fischerei noch bestand, von weit in dem vorigen Jahrhundert an, wenn sie auf den Fangplätzen in den Monaten Juli-August und auch noch später, bei einem warmen und windstillen Sommer ohne Stürme aus östlichen Richtungen, mit ihren Buttnetzen auf einem Wasserstand

von 22-28 Meter fischten, plötzlich auf ihren Buttnetzen, außergewöhnliche große Fänge an Goldbutt machten, wo sie diese Fänge mit „Außergewöhnlichebutt" benannten wußten sie, daß es ein Beweis sei, daß am Meeresgrund sich irgend etwas entwickelte, da sie auch an einigen ihrer Netze einen penetranten Geruch bemerkten, bestand die Gewißheit, daß sich auf diesem Fangplatz der Grund angesteckt hatte, sie riskierten aber doch, ihre zum Aussetzen klare Netze wieder aus zu setzen, um diese am übernächsten Tag wieder einzuholen, wo wieder ein großer Fang auf ihre Netze war, aber leider 90% vom Fang, alle Goldbutt steif wie ein Brett und Tot waren, scheinbar erstickt, die paar einzelne Butt die noch lebten, waren matt und müde, ihre Oberfläche war mit helle Flecken belegt, sobald diese Butt aus den Netzen heraus und im Brunn kamen wo sauerstoff reiches Wasser vorhanden, diese Goldbutt innerhalb einer halben Stunde, ihre Haut wieder normale Farbe angenommen und spring lebendig waren.

Die toten Butt klarte man aus den Netzen und warfen sie über Bord, für ihre klaren Netze an Bord, mußten sie sich einen anderen Fangplatz suchen.

Als sie ihre eingezogenen Netzen bei

bei der Heimfahrt entsteinten, schossen sie ihre Netze Molle bei Molle (Molle-3 Netze) im Bund auf, jede Molle für sich an einer Leine außen Bord gefiert um so durch die Fahrt sich auszuspülen von dem penetranten Gestank, die sich an Bord, durch die Wärmeausstrahlung der Sonne auf die Netze stark bemerkbar machte.

So ist es von der Zeit an, immer gewesen, daß sich mal hier mal dort auf den Fangplätzen für Buttnetze in den genannten Zeitraum, der anstechende Grund immer wieder in Erscheinung trat, und die Netze, welche auf solchen Grund ausgesetzt, mußten mehrmals durchgespült werden, um den lästigen Gestank heraus zu bekommen.

Vom Vater und Großvater, ist über den anstechenden Grund, mit ihren Folgen öfters geredet worden, weil vor Beginn der Schoße, immer große Fänge an Butt gemacht sind.

Als die Schleppnetzfischerei nach der Jahrhundertwende, außerhalb der Hoheitsgrenze, die 3 Seemeilen von der Küste ab verlief, eingeführt wurde, sind die anstechende Gründe und ihre Ausweitungen noch mehr herausgestellt, da durch diese Fischerei "je bedeutend" größere Flächen

Stücken abgefischt wurden, diese Fischerei wurde zu der Zeit als "Trifterei" bezeichnet. Auch bei dieser Fischerei, stellten sich auf einen solchen Fangplatz, wo der Grund begann sich anzustecken, die größeren Fänge in den einzelnen Drifts mit dem Schleppgeschirr ein.
Wenn man über einen sich ansteckenden Gebiet hinwegg fischte, konnte man beim Aufholen des Schleppgeschirrs den penetranten Geruch von Schwefelwasserstoff vernehmen, und an den Holzbutt die hellen Flecken an ihrer Oberseite beobachten, waren diese Butt im Raum, die hellen Flecken langsam verschwanden, so würde auf einem solchen Gebiet beim Fischen der Fang in den einzelnen Drifts immer weniger, so verlegte man den Drift nach der einen oder anderen Seite, auf diese Weise konnte man feststellen, wie groß die Fläche, der Seuche war, oder sich ausdehnte, aber auch feststellen wo der Grund noch in Ordnung war.
Aus eigener Erfahrung hat man die Angelegenheiten mit dem sich ansteckenden Grund auf den verschiedenen Fangplätzen mehrfach erlebt, wenn auf irgend einen Fangplatz sich

unerwartet größere Buttfänge in den einzelnen Trifts einstellten, am Geschirr war noch nichts zu riechen, aber den übernächsten Tag auf denselben Fangplatz, in den ersten Trifts waren noch viele Butt zu fangen, aber der Geruch vom Schwefelwasserstoff hatte sich eingestellt, gewöhnlich um die Mittagszeit würden die Fänge der einzelnen Trifts rapide wenniger und die letzten Trifts am späten Nachmittag brachten keine Butt mehr, ein Zeichen, daß sich die Seuche der angesteckten Gründe voll entwickelt hatte.

Ein besonderes Ereigniß in dieser Angelegenheit erlebten wir im Fehmarn=Belt, wo einige Tage gute bis sehr gute Fänge an Goldbutt mit einige größere Steinbutt dazwischen erzielt würden. Die darauf folgende Reise, würden von Morgens 4 Uhr, bis zum Trift vorm Mittag noch von 6-8 Stieg Goldbutt im Trift gefangen, das waren noch bis zu 2 Stieg mehr im Trift wie die Trifts der Reise vorher, doch konnten wir vom ersten Trift an, den Geruch vom Schwefelwasserstoff am Geschirr immer mehr wahrnehmen, hauptsächlich an der Leese, (Leese = d. Schleppnetz). Es war ein sehr

warmer Augusttag, mit Windstille und das Wasser war spiegelblank, bei dem Trift um die Mittagszeit, gab es zu Mittag gekochte Goldbutt, mein Vater und unser Moaker u. Männer saßen in der Kajüte zum Essen, ich war an Deck und mußte unser Geschirr beobachten, dabei nahm ich mein Essen an Deck zu mir, ich wollte die Fischgräten von meinem Teller außen Bord schütten, da sah ich an Steuerbord knapp 1. Meter unter der Wasseroberfläche, daß ganze Wasser voll von Goldbutt schwimmen mit einmal 3 und noch mal mit 4 große Steinbutt dazwischen, die eine größe nach Schätzung von 6-8 kg hatten, ich rief meine Moaker, sie sollten rauf kommen und sich das ansehen, mein Moaker u. Männer stand an der Backbordseite, wo es dasselbe wie an Steuerbord war, ich nahm unser Ketscher, und ketscherte damit in unserem Bünn, ob da etwas nicht in Ordnung sei, mein Vater sagte, da ist nichts los, sieh man mal achteraus, alles noch voll Butt, die unter der Oberfläche des Wassers nach Südosten zuwanderten, mit einmal war der Spuk zu Ende, der 5-6 Minuten dauerte, von der Zeit wo ich gewahr wurde.

Wir holten unser Geschirr auf mit gut 1 Stieg Butt im Netz, taten nochmals nach Südosten mit denselben Fang wie den Trift vorher, ziehen eine viertel Stunde nach Nordosten, und setzten auf diesem Kurs aus. Diese Trift brachte nur 12 Stück an Goldbutt, so erlebten wir mit eigenen Augen gesehen und beim Fischen bemerkt, daß die Goldbutt vor dem Mittag in der Trift noch 6 Stieg Goldbutt brachte, nach der Beobachtung um die Mittagszeit die Butt wie auf ein Komando sich dombrend an die Oberfläche begeben hatten zu ihrer Flucht, wo wir in den folgenden Trift nichts mehr im Netz hatten.

Ein eben solches Geschehen im kleineren Maße, hatten wir 1922 auch im August dort im Belt auch bei stillen Wetter, wo wir am Belt waren und sahen wie mehrere Goldbutt u. 1 größeren Steinbutt $\frac{1}{2}$–$\frac{3}{4}$ mtr unter der Oberfläche nach Osten zu wanderten, den Trift wo wir fischten, als wir die Butt sahen, im Netz nur $1\frac{1}{2}$ Stieg hatten, wo die Trifts vorher bei 4–5 Stieg Goldbutt brachten, wir liefen zu unsere Machers und erzählten, was wir gesehen und unsern Fang vom letzten Trift, sie holten gleich auf und hatten daßelbe Ergebniß wie wir, sagten sie, daß die Butt sich wohl aufgenommen und auf Wanderschaft gegangen sind.

Das Erlebnis hatten wir nicht alleine erlebt, sondern auch die Gebrüder Kruse, die etwa 5-600 mtr. nördlich von uns fischten, sie hatten gleich in ihren Baum geketschert, ob dort womöglich sich eine Planke gelöst hatte, als sie sahen daß die eben unter der Oberfläche wandernden Butt von achtern kamen, war das Problem vom Baum gelöst, sie erzählten, daß die Goldbutt ungefähr bei 10 Minuten an ihnen vorbei gewandert waren, und beim aufhalten nur knapp 1½ Stieg Butt im Netz hatten, so machten sie auch noch einen Drift nach Südosten zu, der auch wie bei uns erfolglos war, sie sprachen als sie bei uns längsseit liefen über das Erlebnis, wie bloß so etwas sich abspielen kann, die Drifts vorher noch bei 5 Stieg und der nächsten Drifts sozu sagen nichts mehr, und erwähnten, das von Drift zu Drift der Gestank immer stärker würde, wir sagten, daß wir es auch bemerkt hätten.

Solche Erlebnisse sagte mein Vater hatten früher die Buttnetzfischers, mit ihren Segelquasen bei stillen warmen Wetter oftmals erlebt, wenn sie mit ihren Booten nach Hause unterwegs waren, so haben die alten Fischer immer wieder von aufbrechende Butt gesprochen wie auch vom Unstechengrund auf den Fangplätzen.

n/

Die Fangplätze wo diese Seuche ausgebrochen und über große Flächen sich ausgebreitet hatten, wurden von den Fischern eine lange Zeit nicht benützt, das merkwürdige war, wenn inzwischen sich Astströme, ob von Nord oder Südosten von 4-5 Tagen eingestellt hatten, meistens sich die Seuche, wenn es sich um kleinere Flächen handelte, behoben war, versuchten wir über das betroffene Gebiet wieder hinweg zufischen, wie einmal an der Warnitzer-Rinne, mit dem Fanggeschirr was wir immer gebrauchten, ohne das wir von den dunklen Herzmüscheln im Netz hatten, so mußten wir nach einer halben Stunde fischen aufholen, da unser Geschirr sich zusammen zog, beim aufholen der Reise es sehr schwer war, es waren bei 150-200 kg an alte tote Herzmüschel und Schalen dieser Art im Netz, ohne irgend ein sonstigen Lebewesen, aber seinen durch Netz waren frei von den Schwefelwasserstoff gestank, danach war auf diesem Gebiet scheinbar die Seuche beendet, aber all die vielen Muscheln, nach unserer Meinung ist es dadurch geschehen, daß die alten toten Muscheln vor dem Auftreten der Seuche im weichen Mutschlamm gelegen haben, und wir mit dem Schleppnetz darüber weg gefischt haben, aber durch die Seuche

sich die Schlammschicht aufgelöst und abgesetzt hatte und somit die Muscheln bloß gelegt sind, was von mehrere Kollegen bestätigt wurde, denen dasselbe Geschehen mit den Muscheln auch auf andere Fangplätze erlebten, nach Beendigung einer vorhergegangenen Seuche. Unsere nächsten Trift nach dem Muschelfang, verlegten wir wohl 1 Seemeile nach Nordwesten zu, setzten unser Geschirr auf denselben Kurs aus, der Trift brachte keine Muscheln aber gute Fänge an Kabeljau und Platen.

In der Eckernförder-Bucht haben wir es mehrmals erlebt, daß die ganze Bucht von Innen nach Außen zu, über die 20zig Metergrenze hinaus, der ganze Meeresgrund, Monatelang von der Seuche, die man von uns Fischern mit den „Anstecktenden Grund" benannten betroffen gewesen ist, es jedesmal ein Geschehen war, nach oder in einem warmen Windarmen Sommer, wo keine längere anhaltende Oststürme gewesen sind, traten diese Winde im Oktober oder auch erst im November auf, war die Seuche wie vom Besen hinweg gefegt und der Fischfang besserte sich von Tag zu Tag an Plattfische so wie auch an Dorsche, wo von in der vergangenen Zeit kein Lebewesen

zu fangen war.
Ich habe mir vorgenommen über diese Angelegenheit einen kleinen Überblick zu geben. Denn wenn viele Leute davon Lesen und Hören durch Presse, Rundfunk und Fernsehen heut zu Tage, daß die ganze Kieler-Förde, wie auch Teile der Flensburger-Förde und sonstige in unseren angrenzende Gebiete tot sind, so ist dieser Vorgang nicht immer durch den Eingriff von Menschenhand geschehen, mit Chemischen und weitere Giftige Substanzen in einzelne Gebiete von unserem Teil der westlichen Ostsee zu verseuchen, wodurch gewisse Fischbestände zum Absterben verdammt ist.
Mit meinen Bericht will ich darauf hinweisen, daß die Verseuchung einzelner Gebiete auf ganz natürlicher Weise vor sich gehen, schon von alters her wo die Fischerei, wie die Schiffahrt nur auf Segeln angewiesen waren, und kein Öl und sonstige Chemikalien in diesem Gebiet eine Verseuchung verursachen konnten.

Die Erklärungen über den ansteckenden Grund auf Gebiete der offenen See und den Beweisen dazu, sind von der Netzfischerei nach Großstrich schon im vorigen Jahrhundert

festgestellt und bestätig durch die Stellnetz-
fischerei nach Goldbutt auf den verschiedenen
Fangplätzen in den warmen Jahreszeiten,
die Bestätigung des bestehens, wurde nach
1900 durch die Einführung der Schleppnetzfischerei
nach Goldbutt noch mehr hervorgestellt, ebenso
die Auswirkungen der Seuche vom anstehenden
Grund, der sich aus natürlichen Gründen
entwickelte, auf den einzelnen Gebieten
der westlichen Ostsee vor der Schleswig-
Holsteinischen Ostküste, wurde nur durch
die Stellnetzfischerei nach Goldbutt
festgestellt, zu einer Zeit wo auf diesem
Gebiet noch Goldbutt in großem Umfang
vorhanden waren, bis in den 20ziger
Jahren, dann aber bald zu Ende ging,
der Goldbutt war von Alters her, der
segensreichste Fisch für jeden Fischer
längst der Ostküste von Schleswig-
Holstein. Nach der damaligen Zeit
ist das Geschehen von dem anstehenden
Grunde, mit der Bildung von Schwefel-
wasserstoff die in einer Seuche ausartete
ist in den Gebieten der freien See von
der Fischerei immer weniger beachtet
wurden und zur Kenntniß gekommen,
ist höchstens im Bereich der Förden zur
Kenntniß genommen wurde, wo sich auch
bei der heutigen Fischerei keiner mehr

Gedanken über macht, wenn man überhaupt noch weiß, was es bedeutet, „der ansteckende Grund als Seuche am Meeresboden", wie ebenso die Ursachen dazu.

Fr. Daniel

das plötzliche verschwinden vom Seetang.

Bis in den 20ziger Jahren war längst den Küsten überall sehr viel Seetang gewachsen, daß es stellenweise auf 2-3 Meter Wassertiefe in den Sommermonaten an der Oberfläche platt lag, so auch an einigen Stellen in unsrer Förde, hauptsächlich in der Innenförde, bei uns in der Bektwiese, im Hafen auf der Grasbank nur am nördlichsten Ende am Langör, es so bewachsen, daß es bei normalen Wasserstand der Tang noch Meterlang an die Oberfläche lag, südlich vom Stelnecker wurde der Tangbewuchs etwas weniger, da hier die Schaarkannte steiler abfiel und auf 3-5 Meter noch reiner Sandgrund ohne Tang bis stellenweis nur mit kurzem Tang bewachsen war. Worauf diesem Gebiet die Wadenzüge von September bis in den April befischt wurden, wie auch die Wadenzüge an der Nord wie Südseite unsrer Förde, vielleicht hier die Wadenfischerei einigen Einfluß auf den Wachstum des Tangs hatte.
Wenn vor und eben in den 20ziger Jahren die stürmischen Ostwinde wehten, wurde längst den Küsten, viel Seetang durch See und Brandung losgerißen, von überall her trieben

dann größere wie kleine Flächen vom langen Seetang in unsere Innenförde, die sich mehr und mehr vergrößerten je weiter sie nach Innen zu trieben und sich durch den Seegang immer dichter zusammen rollten, bis sie längst dem Strand angespült wurden, stürmte es aber mehr aus Südosten, sammelten sich die großen Tangmassen immer mehr bei uns im Hafen an, es preßte sich so dicht ineinander, das sich im Hafen der Seetang bis zu 1 Meter dichte zusammen gerollt ablagerte, vom Steindamm bis zum Außenhafen.

Alle Fischerboote, die sich vor dem Oststurm hinter der Holzbrücke im Binnenhafen einen Schutz suchten, mußten wenn der Sturm abgeflaut und beendet, sich mit ihren Booten durch den Tang hinaus gälen, den ihre Riemen zum rans Rudern zu gebrauchen war unmöglich in den Tangmassen, ebenso für die Boote die schon einen Motor ein hatten, denn die Schraube wickelte sich so voll das der Motor stehen blieb, ehe man die Schraube auskoppelte, sie mußte immer wieder vom Tang mit einem kleineren Bootshaken frei gemacht werden. Wenn die Handwarden in Betrieb waren, und der Hafen voller Seetang, so wurde von einem Boot aus, die ganze Wand

im Mutterboot geholt, dann wurde die
Waadleine mit dem Tampen, außerhalb aller
Boote die am Kai lagen, bis zur Holzbrücke
gebracht und dort an einem Pfahl der Holzbrücke
beim Einlauf befestigt, vom Boot aus wurde
die Leine auf der Winde aufgewickelt, so das
wenn die Leine steif auf Kraft war, sich das Boot
langsam über den Hölkerstevan durch den
dichten Tang zog, allmählig zur Holzbrücke
hinn, hinter diesem Boot hatten sich mehrere
Boote kurz hintereinander festgemacht,
sie gingen so mit leicht durch die geschaffene
Spur hinterher, so arbeitete man sich erstmal
bis zur Holzbrücke, von dort aus wurde die
Leine unter die Brücke durch, bis zur Fischer-
straße, oder gleich bis zum letzten Festmacherpfahl
vor dem Schifftsteg gebracht und dort befestigt,
es wurde die Leine wieder aufgewickelt bis zum
Tampen, gewöhnlich war der Tang hier nicht
mehr so dicht wie nach drinnen zu, meistens
war man dann auch schon an der äußeren Grenze
des Tangfeldes. Alle nach folgenden Boote hatten
es nicht mehr so schwer durch die aufgewühlte
Tangbarire zu kommen, stellte sich nach dem
Ostwind gleich Westwind ein trieb der Tang
von selbst wieder raus, erst recht wenn der
Tunnel vom Noor anfing zu laufen. Die Vorkommen
mit dem Seetang stellte sich in damaligen Zeit

bei jedem Oststurm ein, mal mehr mal weniger, es war aber doch immerhin ein Übel. Unser Hafen war bei stürmischem Ostwind immer ungeschützt, es hatte solange gut gegangen bis die Grasbank noch da gewesen ist, wo die einlaufende See bei starkem Südost, sich schon ein Teil ihrer Wirkung abdämpfte, als aber im 1. Weltkrieg die ganze Grasbank, dazu noch ein Streifen an der Nordseite des Außenhafens tief ausgebaggert wurde, war kein Schutz mehr vorhanden, die einrollende See lief bis in den Binnenhafen durch.

Alle dringende Forderungen der gesamten Eckernförder-Fischerei an den Staat, wurden endlich in den Anfang der ersten 30ziger Jahre, angefangen eine Schutzmole zu bauen, von der Fischerei war gefordert worden, daß die Mole bis weit ins Fahrwasser des Hafens reichen müßte, um so die einlaufende See zu ihrem größten Teil abfangen konnte.

Als die Mole gebaut war, stellte sich nach der Fertigstellung heraus, daß die Mole nicht den Forderungen der Fischerei entsprechte, und sich beim Sturm von östlichen Winden, keinen Schutz für den Hafen noch vielweniger für das Borbyer-Ufer an der Nordseite des Hafens gebracht hatte, die Fischerei immer wieder darauf gedrängt hatte, daß eine weitere Mole

von der Borbyer-Seite aus, um die Hafeneinfahrt zu verkleinern, um so mehr Schutz fürs Borbyer-Ufer zu schaffen, aber leider war der Staat, nicht für dieses Objekt zu überzeugen, obgleich der natürliche Schutz unseres Hafens, durch den Staat beseitig war.

Mitte der 20ziger Jahre, war es plötzlich mit dem Seetang zu ende, überall an den Küsten, ob in den Förden, wie an den offenen Seeküsten, wie auch längst den dänischen Inselküsten, starb der Tang aus, es würden die verschiedenen Ursachen dafür angegeben, einmal die abgesackten Oelrückstanzen, dann soll es eine kleine Schnecken-Art gewesen sein, die den Tang an der Wurzel abfraß und daran Schuld hatte. Ich glaube nicht, daß man eine stichhaltige konkrete Ursache dafür festgestellt hat, weshalb der Seetang damals so plötzlich verschwand.

Mit dem Tang damaliger Zeit, haben sich überall mehrere Familien davon ernährt und sich damit eine Lebensgrundlage gegeben. Bei uns in Eckernförde sind mehrere Tangfischer tätig gewesen. Unterhalb vom Exerzierplatz, am Strand war ein langer und breiter Streifen mit Strandhafer bewachsen, hier breiteten die Tangfischer ihren langen aufgefischten Tang zum trocknen

rinne, der Torf würde vom Bleeken, der vielfach dazwischen gereinigt, und extra verkauft an einzelne Fabriken, die bisweilen Torf erzeugten. Es gehörte viel Mühe und Arbeit dazu, ehe der Torf durchgetrocknet, er mußte vielmals gekehrt werden, bis er soweit war, daß er mit der Torfpresse zu einem Ballen zusammen gepreßt werden konnte, die fertigen Ballen wurden dann zu Diemen aufgestapelt, und mit große Persenige abgedeckt, bis es verkauft und in Wagons verladen würde.

Eine kleine Erläuterung zum Torf, ein Naturprodukt, ohne dem unser Eckernförde wohl nie entstanden wäre, denn der Torf ist doch die Hauptbausubstanz gewesen, der die Sandbank gegen die anlaufende See geschützt und so mit immer vergrößert hatte und stabiler gemacht, so die Basis geschaffen, daß die Sandbank sich zu einer Nehrung vergrößerte und dadurch von Menschen besiedelt werden konnte.

Eine Version die man ruhig als eine Tatsache annehmen kann.

Fr. Formiel

Die Wanderwege der Heringe zu ihren uralten Laichplätzen.

Vor vielen Jahrhunderte, der heutigen Zeit, wo unser Noor, noch vor seiner Entstehung der innerste Teil der Förde, so wie die Einbuchten an der Nordküste der Förde wie die Einbuchtung vom Wohsee noch Teile der Förde waren.

Der innerste Teil, so wie die größeren Einbuchten, sich in langer Entwicklung durch die Versandung von See her abgeschnitten, ~~und~~ die Landseen bildeten, sind jedenfalls, solange sie mit der offenen See in Verbindung gewesen, von je her große vom Unbillen der Witterung geschützte Laichplätze für die verschiedene Fischarten, ins besondere der Heringe gewesen.

Wie überall in Förden und Einbuchten an den Küsten, sind seit jeher Heringe im Frühjahr zum Laichen in die Schlei bis zum innersten Teil gewandert, so auch in die Trave mit ihren Nebengewässer, so wird es auch bei uns gewesen sein, als 1895 der K.W. Kanal fertig gestellt, die Schleusen von Holtenau für die Schiffahrt geöffnet bei Durchfahrten, nahm man mit den ersten Frühjahr noch

der Eröffnung war, daß in großen Mengen Laichheringe durch die Schleusen, bei ihrer Öffnung in den Kanal wanderten, um dort an günstigen Plätzen zu laichen. Jahr für Jahr wandern die Heringe im Frühjahr immer wieder in Mengen, mal mehr mal weniger zu ihren Laichplätzen, wenn auch nicht in solchen Massen der früheren Jahre.

Da die Heringe sind in den letzten 40 - 60 Jahren überall, ob Frühjahrs oder Herbstlaicher, von ihrer Jugend an bis zu ihrer Laichreife durch die moderne und der großen Raubfischerei so nachgestellt, daß man international hat Maßnahmen getroffen um die Heringe vor ihrem Aussterben zu bewahren.

Die Heringe in der Laichzeit lassen sich nicht aufhalten noch stören auf ihre Wanderungen zu ihren uralten Laichplätzen einerlei wo diese sich befinden. Es ist eben wie bei allen Fischarten der Urtrieb, wo sie geboren, wandern die Fische sobald sie laichreif sind, wieder zu ihrer Geburtsstätte hin um dort zu laichen, wenn man an die Lachse denkt, welche Strapazen sie durchmachen müssen um ihre Laichplätze zu erreichen.

Bei uns in Eckernförde hat man mitte der 70ziger Jahre des vorigen

Jahrhundert, den alten Verbindungsweg, zwischen Förde und dem Noor für die Laichheringe, durch den Bau des Steindammes versperrt, von den Fischern der damaligen Zeit, ist vor dem Bau erklärt worden, daß sie nichts gegen eine feste Landverbindung, für den Verkehr hatten, vorausgesetzt, daß im Bau eine Öffnung von einer Breite daß sie mit ein Gespann von 2 Booten nebeneinander ein und ausfahren konnten, wie dann auch die Laichheringe ihren Wanderweg zu ihrem Laichplatz behielten.
Die Fischer wurden durch die Machenschaften einiger Ratsbürger und Fischer die als Beobachter beim Bau dafür verantwortlich waren, daß man die Forderungen der Fischerei erfüllten, verschaukelt und vor nackte Tatsachen gestellt, die Öffnung war als eine flache und schmale Tunnelanlage mit ein Schleusentor nach draußen zu versehen, für die Regulierung des Wassers im Noor. So war durch diese Maßnahme, der Weg zum Noor für Fischer und Fische gleichermaßen versperrt, alle Proteste der Fischer blieben ergebnislos.
Diese Angelegenheit ist oftmals von dem alten Fischer Peter Franck (Sternkieker) erwähnt worden, denn sein Haus lag direkt an der rechten Seite, wo der Steindamm in die Laichjestraße einmündete, er hat viel über die damalige

4 Fischerei gesprochen, vor allem, wie es vor dem Dammbau gewesen ist, daß er vor seinem Haus aus, wo er ein Steg zum anlegen der Boote hatte, wie er so sagte, vor seiner Haustür fischen konnte, im Frühjahr zur Laichzeit der Heringe, er eine Menge davon gefangen hatte, wie auch sonst im Jahr, dort viele Stintfische, Aale und noch manche Edelfische zu fangen gewesen sind. Wenn Nachmittags mehrere Fischers nach ihren Booten, die unterhalb vom Steg lagen, überprüft hatten das alles in Ordnung und nichts geschehen konnte, sich hinter den Gebäuden vom stürmischen und kalten Ostwind geschützt standen, über Wind und Wetter sich unterhielten, kam meistens der alte Peter Fromm, von seinem Haus über den Steindamm und gesellte sich zu den dort stehenden Fischern wo er sich gerne mit unterhalten mochte, seine ersten Worte waren, „Nu staht ji hier, un snackt op anner Witterung dat kamm nie fröer, as de Damm[?] kamm dor noch nie wer, nie nöddig, wie kunn to jede Tied, ok wenn de Ost störm de, nors' Noor to fischen,“ dann fing er wieder bei zu sprechen, über die Zeit wo es noch keinen Damm gegeben hatte, seine Brüder wohnten auf der Stadtseite am Steg, wie noch mehrere Fischers, wie auch die Langmänner u.s.w. die alle für sich einen

5/

Weg für ihre Boote hatten, er erzählte, daß es oftmals Streitigkeiten um die besten Fangplätze gegeben hatte, in der Zeit wenn die Heringe von See nach dem Noor rein wanderten um dort zu laichen, daß einige Fischer sich gegenseitig mit den Speichen von ihrer Winde bedrohten, die Langmänner sollen dabei die großen Radaubrüder gewesen sein, so hat Frank es oftmals erzählt.

Bei stürmischem Ostwinde, mußten alle Boote die im Hafen lagen, hinter der Holzbrücke im Binnenhafen Schutz suchen, wie vielfach auch die großen Ewer die sonst vor der Holzbrücke vor Anker lagen und achtern eine Leine an der Holzbrücke befestigt hatten, mußten auch hinter der Brücke Schutz suchen, denn nach dem die Krasbank, wo sich bei stürmischem Ostwind, die schwere einlaufende See auf brach und somit dämmte, war immer ein kleiner natürlicher Schutz im Hafen gewesen, als sie von 1914 auf 15 von der Marine aus, weggebaggert bis auf eine Tiefe, daß größere Marine Einheiten, dort an der großen starken Brücke die dort gebaut wurde, ihr Liegeplatz hatten es war die „Isern Brückensteg". Der Schutz für den Hafen war weg, die See bei stürmischem Ostwind machte sich jetzt bemerkbar bis in den (Binnenhafen).

6) Wenn der Ostwind mehrere Tage anhielt, trieb zu der Zeit, bis in den Anfang der zwanziger Jahren, eine Unmenge von Seetang von See her in den Hafen ein, die sich durch den Seegang in eine feste Masse, zusammen gerollt, bis zum innersten Teil des Binnenhafens und noch außen zu bis zur Fischer-Straße und manchmal noch weiter ausdehnte, so war vom Seegang im Binnenhafen nur ein leichtes Rollen im Seetang wahrzunehmen.
Als der Krieg 1914-18 zu Ende war, unser Hafen vor allem während des Krieges die hier stationierten Marine-Einheiten befreit, konnte er wieder für die hiesige Fischerei verwendet werden, es sich aber auch Probleme einstellten, wie man den Hafen für die Schiffahrt, die sich letzten Endes doch wieder entwickeln würde, besser gestalten und ausnutzen sollte. So wurde erstens ein großes Projekt besprochen, welches eine günstige Zustimmung unter den Fischern fand, daß man die kleine Einbuchtung in der Bekwiese (Borkyer Gildeplatz unterm Louisenberg) die einmal in alten Zeiten ein Teil unserer Innenförde gewesen sein soll, aber mit der Zeit sich verschlammte, zu einem Fischereihafen man Ausbaggern lassen wollte, rund herum

auf dem hohen Gelände sollte eine große
Fischersiedlung gebaut werden, der Staat
sollte hier zu die finanziellen Mittel geben,
zum Ausgleich für die, von der Marine
zerstörte Grasbank im Hafen, weiter wollte
man den Hafen auf beiden Seiten zu
einen Handelshafen ausbauen.
Aber leider wollte oder konnte der Staat
für diese Projekte keine Mittel aufbringen,
da sie noch mit allem vom Kriegsgeschehen
überlastet war.
Der gewählte Landtagsabgeordnete
Jürgen Jürgensen hatte sich für diese Sache
sehr eingesetzt, wie ebenso für die Fischerei
um mit alle Probleme, die sich nach
Beendigung des Krieges einstellten fertig
zu werden. Vor allen Dingen hat er sich
für die wieder Eröffnung des Noores
im Interesse der Eckernförder Fischerei
eingesetzt, mit demselben sollte ein Projekt verbunden
werden, wo vorgesehen, daß vom Noor
aus ein Kanal von 6-7 Kilometer Länge,
zur großen Breite der Schlei anzulegen
sei, um für beide Städte Eckernförde und
Schleswig die gesamte Wirtschaft zu fördern,
dasselbe galt auch für ein weiteres Projekt,
einen Kanal vom Goossee zum Wittensee dann
zum N.O. Kanal östlich von Rendsburg sollte
der Einlauf sein, aber leider waren die gut
gemeinten Pläne nur Träume, und sind

8/ es auch geblieben, denn wer sollte alle diesen großen Pläne finanzieren, hätte man die erörterten Pläne aber doch durchgeführt, wäre durch die nachfolgende Inflationszeit, wohl doch die Finanzen dafür aufgebracht, vielleicht wäre es doch ein Vorteil für Eckernförde gewesen, wer weiß? An diese Vorgängen kann man ermessen, daß nach dem ersten Weltkrieg, sich Leute dafür einsetzen, Pläne zu machen, die Realisierbar gewesen, um Arbeit zu schaffen und für Eckernförde ihre Wirtschaft zu stärken.

Als der Versuch gescheitert war, daß durch den vorgelegten Plan von einem Kanal durch dem Noor zur großen Breite der sahen, die Nooröffnung wäre perfekt gewesen, würde durch den Stadtrat Ringer beschlossen, daß Kleine Noor welches vom Steindamm bis zum Eisenbahndamm reichte zugeschüttet würde, eben weil auch immer mehr Unrat von einigen Bürgern im Kleinen Noor versenkt würde.

Die Pläne aber die ich im letzten Abschnitt berichte, sind damals mit den Landtags-Abgeordneten J. Jürgensen, der Stadtrat F. Ringer so wie von den 5 Fischern die als Abgeordnete der Stadt gewählt waren, aufgestellt und besprochen würden, einmal, weil man hoffte "

auf diese Weise mit dem Kanalbau zu schei, die Öffnung der Noors erfolgen konnte, da auf eine andere Weise keine weitere Möglichkeit mehr bestand, da alle Proteste der Fischerei, die Noorsöffnung wieder her zu stellen gescheitert waren, hauptsächlich wohl durch die Reichsbahn-Verwaltung wegen die Gleisanlagen. Die Pläne fanden bei den Fischern viel Zuspruch, bis auf einige wenige die von den Plänen nichts wissen wollten, für die Fischerei, so wie auch für die Stadt selbst, wäre es doch wohl ein großer Erfolg gewesen, wenn die Pläne durchgeführt waren.

Mein alter Vater der zu den Stadtverordneten gehörte, hat mit meinem Vater und mir viel über diese Sachen gesprochen, ebenso die Gespräche vom alten Fischer A. Frank, die er immer beim zusammen treffen mit den Fischern wieder erzählte und wenn dabei stand, hab ich alles in mir aufgenommen, wie auch Gespräche der anderen alten Fischer, wenn sie über die Fischerei sprachen, in ihren jüngeren Jahren, für all dieses hatte ich große Interesse, so konnte ich dadurch vieles schriftlich festlegen.

Fr. Daniel

die Beschaffenheit unserer Förde, an der Küsten wie auf dem Meeresgrund, seine Strömungen und Auswirkungen bei der Fischerei und dem Hochwasser.

Fährt man bei guter Wetterlage längst die Küsten einerlei ob Nord oder Süd, wie auch mitten auf unserer Förde, so bietet die Fahrt einen schönen Anblick nach allen Seiten, wie aber der Meeresgrund beschaffen, ist vielen doch wohl unbekannt, so möchte ich in diesem Bericht, etwas über die Beschaffenheit unserer Förde darstellen.

In meinen Bericht über einen Gedanken, wie die Entstehung der Basis oder Grundlage gewesen sein kann, wo unser Alt-Eckernförde aufsteht, habe ich einige Ausführungen von Steilküsten und Flachküsten dargestellt, ich möchte hiermit diese Ausführungen doch etwas mehr unter die Lupe nehmen.

An alle Steilküsten längst der Schleswig-Holsteinischen Ostseeküste, liegen im Vorfeld viel Kies, Geröll und Steine und nach See zu vielfach bis an die 20 Meter Wassertiefe und an einzelnen Stellen sogar an die 23 mtr. heran, in einer Entfernung von 2-3½ Seemeilen von der Küste ab, ein mit Steinen und großen Felsen belegter harter Grund, die im Allgemeinen als steiniger

3/ Grund bezeichnet werden, ebenso vor den Steilküsten, wo flache Sand und Kiesgrundflächen die bis zu mehrere 100 Meter vom Ufer abliegen, folgt weiter nach See zu auch harter Grund, die mit Steinen verschiedener Art belegt sind und ebenso weit abreichen wie die vorher erwähnten Steingründe, die Steingründe haben alle einen harten festen Untergrund, der aus Sand, Kies und vielfach aus harten grauen Mergel besteht, einzelne Stellen reichen die Steingründe mit große Felsen bis an und in den Weichen-mittgrund hinnein, es kommen auch mit Wassertiefen von 24–26 mtr wo etwas fester Tongrund als Unterlage ist mit große Steine vor.

Bei uns in der Eckernförder-Förde liegt eine besondere Begebenheit vor, es liegen auch vor den einzelnen Steilküsten im Vorland und nach See zu, Sand, viel Kies mit groben Geröll auf harten Grund mit kleinen und großen Steinen wie Felsen, wo auch im Untergrund vielfach Mergel ist, die bis zum absteigenden Schaarkannte zum weichen Muttgrund mit über 20 mtr Wassertiefe reicht, sowie an der Nordseite der Förde von Booknis nach innen zu, wo der steinige Grund in einer Breite von 8–900 mtr vom Ufer ab nach Süden reicht, mit kleine Ein und Ausbuchtungen, bis eben außerhalb Langholz, wo die Steilküste mit dem sogenannten

31 „Hamblock" auslauft, und der steinige Grund auf ein paar Meter Wassertiefe endet.

Der Name „Hamblock" an dieser Stelle ist nach alter Fischersprache benannt, und vielleicht für den Fischer von großem Nutzen ~~war~~ gewesen, hier haben die Fischer, wenn sie auf Fangfahrt von einem Südweststurm überrascht wurden, der keine Möglichkeit bestand unter Segeln nach Hause zu kommen, daß sie mit ihren Segelbooten ~~unter~~ kleine Segel vorm Wind gingen und unterm „Hamblock" Schutz suchten und fanden, da sie dicht unter Land Anker konnten, bis sich der Sturm legte oder auf West bis Nordwest drehte, die Fischer mit ihren Booten sich in Bewegung setzten längst der Nordküste nach Hause zu segeln, kamen sie im Hafen an, und gefragt wurden, wo sie sich den aufgehalten, dann kam die Antwort, wir lagen ~~[illegible]~~ immer „Die Hamblock", so war auch noch eine kleine Schutzstelle unterhalb Kovlemünde die mit den Namen „Lüders" bezeichnet wurde, wo sie mit ihren Segelbooten vorm harten Weststurm vor Anker gingen, wenn sie an Land kamen und gefragt wurden, so war die Antwort, „wir lagen achter Lüders," dies sind paar kleine Begebenheiten, die längst vergessen und keine Beachtung mehr finden wie so vieles aus der damaligen Zeit, wo die ganze Fischerei noch auf Segeln und Riemen angewiesen war, so mancher Fischer hat mit seinem Boot, hinter die Sandbänken

4 kamen, schnitt gesucht und gefunden, oftmals haben meine alten Tanten wie auch mein Vater und noch mehr mein Großvater über die erwähnten Schnittstellen gesprochen, wenn sie ganze Tage oder Nächte dort vor Anker verbracht haben, wo beim niedrigen Wasserstand, einige Kameraden an Land gingen um ein Kessel Trinkwasser und etwas zum Essen geholt haben, bei den Kaaten die „Landers" hiessen, und sie so manches von der Zeit erzählten über die Fischerei und die Beschwernisse bei stürmischem Wetter.

Als aber die Motoren bei der Fischerei eingeführt, ist alles vergessen, ja es würde nur noch bei besonderen Anlaß mal erwähnt.

„Dies war ein kleiner Zwischenbericht über ein Zeitgeschehen, welches längst vergangen und vergessen ist."

Vom sogenannten „Hanstock" einwärts befindet sich flaches Küstengelände längst dem Ufergebiet liegt Sand, Kies und Geröll mit einzelnen kleinen Steinen, (Geröll ist ganz grober Kies von Wallnußgröße bis zur Faustgröße, hierin sind alle Steinarten ein vertreten mit sehr viel Feuerstein dazwischen.) Vom Ufer ab nach See zu liegt unterhalb Langholz ein Sandriff „Langholz-Sand" welches gegen früher, verschiedene Änderungen

unterworfen gewesen ist, wo vor dem 1. Weltkrieg in den tiefen Lagen vom Sandriff noch 3. gmtr. große Motorboote in den Lagen vor Anker liegen konnten und bloß bei ganz schweren Stürmen den Eckernförder Hafen aufsuchten zum Schutz ihrer Boote.

"Vom Ufer ab, bis zur abfallenden Schaarkante ist es wohl 4-500 mtr. breit, wo es ziemlich steil abfällt über 20 bis 25 mtr. Wassertiefe, weiter nach innen zu die Breite vom Sandgrund ("Der -Schaarkante") sich auf weniger als 100 mtr verringert, an der Schaarkante aber noch ziemlich steil abfällt, aber weiter nach innen sich allmählig verflacht bis Unterhalb vom „Solterbek" (ein weiß gestrichenes Haus welches zu Ludwigsburg gehörte und von Fischerfamilien bewohnt würde.)

"Von hier aus nach außen bis zum „Hamblock" waren solange die Handwadenfischerei noch betrieben würde, 27 Wadenzüge die von 1-27 bezeichnet mit den Namen „Steinwall". Das Gebiet hatte diesen Namen erhalten, da in früheren Jahren weit vor der Jahrhundertwende innerhalb Langholz als Uferschutz aus Felsen einen Schutzwall hergestellt worden ist. Die Wadenzüge vom Steinwall 1-27 konnten alle von der Schaarkante ab bis zu 240 Faden nach See zu ohne Schwierigkeiten voll befischt ~~werden~~ werden.

240 Faden (bei 450 mtr) war die gesetzliche begrenzte Länge, wie weit mit der Handwade

4 von der Schaarkante ab nach See zu ~~aufgestellt~~ aufgesetzt werden konnte, die Wade weiter abzurücken war verboten, und wurde vom Verein aus mit Strafen geahndet.; Bemerkung: In Anteil der Wadenfischerei [illegible]

xx Innerhalb der Steinwall-Wadenzüge, war für die Stellnetzfischerei ein freies Gebiet, wo auch ein fester Standplatz für die Bundgarnfischerei der Gebrüder Peter Marhof u. Chr. Marhof einbezogen gewesen ist.

Von diesem Gebiet einwärts, befanden sich die mit „Eichholz" benannten Wadenzüge, von „Eichholz" 21, bis nach innen zu „Eichholz" 1. Dieser Zug war unterhalb, wo sich die Flachkante zur Steilkante erhöhte. Gegenüber der Steinwall-Wadenzüge die alle ohne Behinderung wie schon erwähnt voll benutzt werden konnten, stellten sich auf einige Eichholzzüge ~~die~~ Behinderung durch schlammigen schwarzen Muttgrund ein, so daß die Wadenzüge von 21–16, wo die Schaarkante ziemlich flach verlief, nur bis zu 180 Faden (2½ Netz) (Tauen) benutzt werden konnten, die Waden die auf diese Züge weiter angesetzt wurden, schnitten sich beim heranwinden zur Küste unweigerlich in den schlammigen Muttgrund ein, es war eine schwierige Arbeit die eingeschnittenen Wadenflügel wieder aus dem Schlammgrund heraus zu kriegen.

Die nach innen anschließenden Wadenzüge

von 15–10 konnten wieder voll bis zu 240 Faden ohne Schwierigkeiten befischt werden, aber die nächsten Züge von 10–5 durften bloß bis 120 Faden (2te Knopp) abgefischt werden, aus demselben Zustand wie schon erwähnt, dagegen konnten die Züge 4–1 wieder voll befischt werden, so verschieden farbig war der Meeresgrund auf den „Eichholz" Wadenzügen. Aus denselben Gründen konnten die „Soot" Wadenzüge, die noch immer der Eichholzzüge waren, auch nur bis 120 Faden befischt werden, die Sootzüge befanden sich innerhalb von „Bratberg" von 6–1 noch immer zu, wo die Steilküste wieder in Flachküste überging. Innerhalb Bratberg lag viel Kies und Geröll, kleine und größere Steine (Felsen) mit einem kurzen steinigen Grund, die bis etwa vor der Schaarkante 40–50 mtr vom Ufer ab reichte, innerhalb von „Soot 1." begannen anschließend die Wadenzüge „Knappschaar 6–1", die äußeren bis konnten auch nur bis 130–40 Faden ab Schaarkante befischt werden, dagegen die Züge 4–1 konnten bis 240 Faden (Tampaus) ohne Behinderung befischt werden, nach dem 1. Weltkrieg kam noch der Zug „Knappschaar 0" dazu, dieser Zug konnte nur bis 180 Faden (3te Knopp) befischt werden hier aber wegen einem kleinen steinigen Ausläufer vom Hemmelberg.
Von „Knappschaar 0." einwärts bis innerhalb von „Hemmelberg" eben außerhalb der „Vollshöhle"

xxx Eine Bemerkung zu den Steinwall-wandenzügen, die all bis 240 Faden von der Schaar-Kante ab befischt werden konnten ohne Behinderung, bei 300 Faden ab von der Schaarkante innerhalb der Langhöfter-Tonne bis unterhalb „Solterbek" war ein langer Streifen von dem schlammigen Modergrund.

Die Bemerkung ist einzuflechten bei den 3 Kreuzen. Fr. Daniel

war wieder ein freies Gebiet für Stellnetz und Kleinfischerei und einen Stammplatz für den Brummgarn von Aug. u. Heinr. Wendsen.
Auf den Landgrund vor Hemmelberg, liegen steinige Flächen auf Mergel mit Kies und sandigem Grund bis auf 4-600 mtr vom Ufer ab, von diesem freien Kleinfischereigebiet nach innen zu, sind die 3 „Apfelbaumzüge“ 3-1 sie konnten bis 240 Faden voll befischt werden, anschließend nach innen kamen die Wadenzüge „Fühlbeck“ 4-1 sie wurden voll befischt, zwischen „Apfelbaum 1.“ und „Fühlbeck 4.“ lag bei 50 Faden ab ein größerer Felsen der nach Taucher aussagen, ziemlich rund und glatt so wie nur 1 guten Fuß hoch über den Grund lag, aber dennoch passierte es manchmal, daß bei einlaufendem Strom die Wade von „Apfelbaum 1.“ fest wurde, wie ebenso bei auslaufendem Strom die Wade auf „Fühlbeck 4“ dasselbe treffen konnte, aber im ganzen gesehen war es ein Zufall wenn es passierte.
Innerhalb von „Fühlbeck“ kamen unterm Ostufer die beiden Wadenzüge „Obst 1 u. 2“, innerhalb dieser Züge kam der „Louisenzug“ und „Pfahlenzug“ und weiter nach innen die Züge „Wiek 1. u. 2.“ alle genannten Züge konnten voll bis 240 Faden befischt werden, bei den letzten 4 Wadenzügen die innerhalb

vom Ostende waren draußen die Probleme noch Land zu, hier war ein sehr schlechter Ankergrund, der weich und schlammig war, hier mußten beim Ankern der Wadeboote vielfach ein Kettchen am oder vorm Anker angebracht werden, trotzdem gab es noch Schwierigkeiten mit mehrmaligen aufankern beim zu Land winden der Wade.

Vorm Hafeneinfahrt waren früher, in der Segelbetriebszeit, auf jeder Seite der Einfahrt ein Wadenzug, nördlich „de ~~[illegible]~~ Möhlenkühl" und südlich „de Kühle" dieser Zug war am Land, vor der damaligen Brückenbake (wo später die Mole anfing) bis zum äußeren Punkt der alten Steinmole, oder vielmehr der alte Wellenbrecher, der Zug konnte mit 60–70 Faden (bei 130 mtr) abgesetzt werden in Richtung Krülls-Hotel (Bromberthorst) im Februar 1919 haben wir dort mit unserer Waade noch einen Zug gemacht mit einem kleinen Fang, der Zug wurde aber ~~[illegible]~~ wegen Hindernisse beim Hafeneinfahrt aufgegeben, der Zug „de Möhlenkühle" war schon vor dem 1. Weltkrieg aufgegeben wegen Hindernisse für die Hafeneinfahrt.

Die Wadenzüge vom „Haff", „Wentwall", oder „Loreleisand" wie die Westkünste der Förde, von den Fischern benannt würde.

Anmerkung:

Der alte Wardenzug „de Kühle" wurde im 1.ten Weltkrieg schon nicht mehr befischt, als der Kupferkessel für die Marine in Anspruch genommen wurde, wurde aber doch noch auf den Wardenzugzettel mit genommt, aber danach endgültig aufgegeben.

Anmerkung!

Vor dem 1. Weltkrieg, als der Fischer Lorenz Neumann sein Badesteg, welcher nach jeder Seite zu mit feste Badekabinen, einmal für Nichtschwimmer und etwas weiter ob für Schwimmer ausgerüstet war, konnte der Wanderzug „Lindstühle“, nördlich oder südlich davon ausgesetzt werden

der erste Zug vom Hafeneinfahrt nach Süden zu, war „de Weeteltog" sie war unterhalb dem heutigen ersten Abschnitt des Weitbreiten, dann kam der viel umstrittene Zug „Steenwatter", um diesen Zug wurde schon mitte des 18. Jahrhundert gestritten zwischen Stellnetzfischer und Waddenfischer, wie auch nochmals vor dem 1. Weltkrieg, bis dieser Zug aufgegeben und ein kleines nicht nennenswert Freigebiet für die Kleinfischerei wurde, wie ich zu Hause gehört und erfahren habe, soll in den früheren Jahren dieser

Zug ein kleines Zugriff mit kleinen Steinen belegt gewesen sein, es ist früher vorgekommen, daß wenn ~~die Wadden~~ sie dort einen Zug mit der Wadde gemacht hatten, sie immer einzelne kleine Steine mit an Land brachten.

Der Zug „Steenwoter", war ungefähr unter den heutigen 2. Bauabschnitt.

Nach Süden zu folgte dann der Wadden-Zug „Lückskuhle" dieser war unterhalb dem Platz zwischen Hofacker und dem Brückklub, dieser Waddenzug hatte viel Spielraum und konnte auch etwas südlicher angesetzt werden, ungefähr wo das Strohdachhaus steht und dem Vorplatz der Stadthalle, weiter anschließend kam, „de Seeptog" dieser Zug muß unterhalb vom Ocer gewesen sein und ist schon nach

Jahrhundertwende aufgegeben, wahrscheinlich um mehr Platz für weitere anschließende Wadenzüge.
Es folgten nach Süden zu, die Züge „Schaar" und „Bettog" die unterhalb der Südseite vom Eser und unter dem Soldatenfriedhof gewesen sind, diese beiden Wadenzügen, waren von den bisher genannten Zügen vom Westwall, die an Fänge die erfolgreichsten gewesen sind, dazu kam noch der Zug „Niebek" der sich den Erfolg anschließen kann.
1907 sind auf den beiden Zügen „Schaar" u. „Bettog" im April von 2 Wadeln in einem Zug, wo jeder einen Fang an Heringe u. Zielen von 100000 St. gemacht hatten, es war auf „Schaar" die Wade der Jenkers (die Gebrüder der Franken) sie sollen 15 Boote voll an Land gebracht haben, auf dem „Bettog" war es die Wade von K. Sifferlin der ebensolchen Fang in seiner Wade hatte, aber durch gewisse Umstände nicht mal den halben Fang an Land brachte.
Nach „Niebek" kamen noch die beiden Wadenzüge „Hut" und „Plitze" nach Süden hinzu.
Die alten Wadenzüge „de Wähle", „Keltelog", „Steenwerker", „Lüttsküttle", „Belplog", „Schaar" und „Bettog", sowie „Frühlbek" und „Woonort", wurden schon Mitte des 18. Jahrhunderts genannt.

Anmerkung:

„Der Bekloy" wurde auf der Wanderungszeit als „De Bek", wie auch der Zug nach Süden zu mit „Niebek" benannt

Anmerkung:

Unterm Seegarten, wo früher eine erhöhte Holzbrücke über die Eisenbahnschiene führte zum Strand zu, war ebensolche Badeanstalt, wie Nummern seine nach See zu, die Besitzer war „Teichert“,

12 Nach Süden zu vom Zug „Mütze" hatten die Gebrüder Wilh. u. Joh. Gibbert in den 20ziger Jahren einen Bumelgarn aufgestellt. Von Aberaus in einen großen Bogen, vorbei an der T.V.A. (die 1913 erbaut wurde) längst der Küste mit stellenweise viel Steingrund, kamen die nächsten Waadenzüge an der Südseite der Förde, unterhalb der Mövenberge, es waren die 3 Züge „Mövenberg 1-3" die aber vor dem 1. Weltkrieg längst wieder aufgegeben waren wegen Streitigkeiten zwischen Kleinfischer u. Waadenfischer, da das Gebiet stets frei für die Kleinfischerei gewesen war.
Die nächsten Waadenzügen waren unterm Bochauergebiet, es sind die Züge „Bru 1-4" gewesen, die Züge konnten voll bis 240 Faden ab Scharrkamm befischt werden. Die „Bruzüge 1-3" wurden in Richtung nach Kemmelmark mit der Waade ausgesetzt, der Zug „Bru 4" dagegen innerhalb der Kramotterkuhl in Richtung nach der Borbyer-Kirche zu, es kam durch dw den bogenartigen Verlauf der Küste, wo am Land zwischen „Bru 3" u. „Bru 4" ein freier Abstand von 4-500 mtr. blieb.
Alle Waadenzüge auf der Südseite der Förde von „Bru 4" auswärts über „Kramott 0." und „Kramott" 1-6, anschließend die Züge „Schersskamm 1-6" benannt nach dem Namen des Gebrechs

von Süden nach Norden zur Mitte verläuft und nach Osten zu, das Gebiet nach Lindhöft zu abgrenzt, anschließend sind die „Lindhöftzüge" 1–15, am Ufer unterhalb der Lindhöfter Steilküste viel Kies mit Geröll sowie kleine und größere Steine, die aber nach See zu von ~~groß~~ einer Sandfläche abgegrenzt keinen Einfluß auf die Fischerei hatten, von „Lindhöft 15" nach außen kamen die Züge „Hegenwohld" 1–15 unterhalb der bewaldeten Steilküste, Sand, Kies, Geröll kleine und größere Steine die auch nach See zu bis 150 mtr. vom Ufer ab lagen, aber keine Störung für die Wadenfischerei waren, an der die Schwarzkohnte etwas mehr Sand verlief, einige der äußeren Hegenwohld-Züge konnten nur bis zu 180 Faden (Tauzopf) abgefischt werden, durch schlammigen weichen Modd-grund, die Züge nach drinnen kamen voll befischt, im ganzen sind die „Hegenwohldzüge" wenig befischt worden, hauptsächlich in den größen Sprottenjahren 1912 u. 13, z. B. die großen Sprottenschwärme mit der Südseite der mittleren Förde standen. Das ganze Gebiet unterm Hegenwohld war vorher ein freies Gebiet für die Stellnetzfischerei und sonstige Kleinfischerei.
Außerhalb der Hegenwohldzüge kamen die Züge unterhalb Noer, die auch danach benannt wurden, von „Noer" 1–18 alle Züge konnten man

XX Mörtlon 1012 bis 240 Faden ~~ab~~ gefischt werden von der Schwanzkante ab, die auf den äußeren 3 Schneidezahnzüge, sowie die inneren 3 Lindhofzüge ziemlich steil abfiel. ~~abfiel~~.

141 bis z.T. 240 Faden befischten, auf den Wadenzügen von 2-6 fiel die Schaarkannt ziemlich steil ab, so ähnlich wie die bei den Steinwallzügen unterhalb Langholz, von den Vorzügen wurden meistens aber nur die innersten Züge von 1-8 für die Wadenfischerei beansprucht, da die äußeren Zügen nur befischt wurden, wenn größere Sprottenschwärme in der Bucht standen, bei den meisten Vorzügen war vom Ufer ab bis zur Schaarkannt ein reiner Sandgrund.
Außerhalb der Vorzüge war ein breiter Sandgrund wo unterhalb Kronsort die sogenannte „Kuhkante" war und steinig ist, wie auch im Uferwälle, die mit großen Steinen ~~[illegible]~~ unter der Steilküste belegt ist, die Steilküste mit der Unterbrechung vor Jürgensort wo ein guter Bachstrand ist, liegen unter der steilen Uferkanten Steilküste bis nach Dänisch-Nienhof und weiter im Winkel nach Bülk zu, liegen längst der ganzen Küste am Ufer aber auch nach See zu, Sand, Kies, Geröll, kleine und große Steine (Felsen) aus einer sich nach Dänisch-Nienhof von 4-800 verbreitert und von dort nach Bülk zu bis zu 2 Seemeilen breit wird vom Ufer abgerechnet.
In der Mitte der Außenförde liegt der große „Mittelgrund", ein mit kleinen und großen Steinen belegter sich erhobenen Fläche von 7-8 mtr Wassertiefe, die nach allen Seiten bis auf 15-17 mtr Wassertief abfällt, und mit

einer ungefähr 3 Seemeilen in lang gestreckter Form und einer Breite von $\frac{1}{2}$ - 3/4 Seemeilen steinigen Grund umgeben ist.

An der Nordseite vom Mittelgrund bis innerhalb der Meilentonnen, also an den Landgrund heran, verläuft die sogenannte Nordkehle mit einer Wassertiefe von 25-29 mtr. mit reinem Mudgrund, auf der Südseite vom Mittelgrund verläuft die Südkehle mit einer Wassertiefe von 24-21 mtr. bis zum Landgrund, der Meeresgrund besteht zum größten Teil aus Mudgrund, einige Stellen ist der Mudgrund mit sandigen Teilen vermischt.

Vom gleichen Mittelgrund aus läuft ein steiniger Ausläufer mit 16-18 mtr Wassertiefe und gut $\frac{1}{2}$ Seemeilen Länge nach Südosten zu, um diesen Ausläufer herum befindet sich stellweise ein weicher schlammiger Mudgrund am meisten auf der Nordseite.

Über die ganze Fördebreite von Landgrund zu Landgrund mit einer Wassertiefe von 23-26 mtr. besteht vom Mittelgrund einwärts der Meeresboden aus reinem Mudgrund, bis auf den einzelnen kleinen und größere Stellen, meistens nach der Nordseite zu mit dem schlammigen weichen Mud.

xx Auf der Südseite sind es die Wanderzüge, Hegenwald 13–18ᶜ¹
die nur 180 Fischer (1 ha knapp) abgesetzt werden konnten wegen
schlammig mittgrund

16/ durch eine natürliche Begebenheit in unserer Förde, gegenüber der Beschaffenheit des Küstengebiets außerhalb der Förde, daß die Scharkanten in der Förde ungefähr überall in Ufernähe liegen, und zwischen Ufer und Scharkante steinfreie reine Sandflächen vorhanden sind, die außerhalb der abfallenden Scharkanten vielfach noch weiter reichen und dann in den reinen Moddergrund mit tieferem Wasser übergehen.

Hierdurch konnte die große Krabbenwaden-fischerei von der Brücke ab, auf beiden Seiten der Förde ohne sonstige Hindernisse voll durchgeführt werden, hiervon ausgenommen sind auf der Nordseite 20 Wadenzüge, auf den einzelnen Sandflächen verteilt, die nach See zu nur bis 120-130 Faden von der Scharkante ab befischt wurden, wegen Schlammigenmoddergrund.

** Für die gesamte Stellnetzfischerei von unserer Förde für alle Arten, ob mit Sprottnetze, Herings- und Buttnetze, einer der besten Fischereigebiete, wie ebenso für die 19[illegible] einsetzende große Ringwadenfischerei, außerhalb der festgelegten Sperrgrenze und 500 mtr Freizone der Wadenfischerei für ihre Wadenzüge.

Ab 1927 wurde für die Monate Oktober bis April die Schleppnetzfischerei in der Außenförde bis zur 2ten Meilenzone innerhalb [illegible] freigegeben für Fahrzeuge bis zu 25 PS. In den späteren Jahren nach Kriegsende wurde die Grenze für die Schleppnetzfischerei bis 25 PS nach

17/ der Linie außerhalb Bratberg-Kronsorterbucht verlegt und für die größeren Fahrzeuge mit starke Motoren die Schleppnetzfischerei bis zur 3ten Meilen-Tonne erlaubt, leider wurde diese Grenze von den betreffenden Fahrzeugen nicht eingehalten und nahmen sich dadurch die Freiheit bis in die mittlere Förde und noch weiter rein zu fischen ohne Berechtigung, verantwortlich war hierfür die damalige Landesfischerei-Aufsicht, denn der große Rückgang vom Jungfische war die Folge dieser Fischerei.
Vor dem 1. Weltkrieg gab es keine Störungen von irgendwoher für die Fischerei in der Förde, aber im Krieg vermehrten sich die Störungen durch Marineeinheiten immer mehr, so wurde an der Südseite der Förde die Fischerei durch die T.V.A oftmals gestört, aber es blieb im Rahmen und glich sich völlig aus, durch mehrere Hilfsmöglichkeiten für die Fischerei in den Wintermonaten, wenn sich in der Innenförde Eis gebildet hatte, und dadurch mit dem Eis und Aufräumen vom Hafen die Fischerei behindert wurde, mit ihren Booten durchs Eis zukommen.
Vor und im 2ten Weltkrieg steigerte sich die Behinderung der Fischerei mehr u. mehr, aber nach dem verlorenen Krieg, wurde ungefähr die ganze Förde verunreinigt, durch Versenkung von Kriegsmaterial, von innen nach außen und ebenso überall auf den Fanggründen außerhalb

18 der Förde. Selbstversenkte U-Boote, abgeschossene Flugzeuge, auf Minen gelaufende Schiffe, durch die wahllose verstreuten Magnetminen von Flugzeuge, dann kam noch die wahllose Versenkung von Kriegsmaterial bis zu scharfen Munition und Kisten mit gefährliche Zünder u.s.w. Wodurch die ganze Fischerei schwere Schaden erlitten hatte, und die Gefahr durch Minen und Munition ausgesetzt waren, wo mehrere Fischer, die beim Fischen eine Mine in ihren Fanggerät hatten und Verlust von Besatzung und Boote verursachten, für die ganze Fischerei eine Gefahr war und gewesen ist.
Nebenbei möchte ich eine Darstellung nach meinen Gedanken, über die stellenweise langgestreckten Furchen von den schlammigen Modergrund, die auch eine ziemliche Breite haben in unserer Förde erwegen.
Nach meiner Meinung sind diese Stellen ehemals sehr tiefe Rinnen im allgemeinen Meeresgrund der Förde gewesen, in einer langen Zeit sind diese tiefen Rinnen durch die feinen und leichten Sinkstoffe die sich überall auf den Meeresboden ablagern, bei schweren Nordoststürmen der direkt in unsere Förde reinsteht, würden mit den starken einlaufenden

13/ Tiefenstrom die feinen Ablagerungen in Bewegung gesetzt, wenn die feinen Sinkstoffe über die tiefen Rinnen durch den harten Strom hinweg getrieben würden, lagerten sie sich in den Senkungen ab, da ich annehme, dass in den tiefen Rinnen ein selbsttätiger Nebstrom vorhanden ~~ist~~ gewesen, der mit seinem Sog die feinen Stoffe nach unten zieht. Diese Annahme beruht auf Beobachtungen die man bei uns am Strand oftmals machen kann, dass zwischen 2 Sandbänken eine sogenannte Lage ist die nur 20-30 cm. tiefer ist als der Wasserstand auf den erwähnten Sandbänken, sich in der Lage ~~Lage~~ ein Gegenstrom bemerkbar machte, gegenüber der Strömung der über die Sandbänke weg geht.

In den früheren Jahren, wo längst der Küsten, zwischen erhöhte Sandbänke wo bis 1 mtr Wasser über stand, die Lagen waren mit 1½ bis 2 mtr Wassertiefe dazwischen bei denselben Wasserstand, bei breiteren Sandflächen vom Ufer ab, waren mit under 2-3 solchen Lagen zwischen die erhöhten Sandablagerung. Bei stürmischen auflandigen Winden, würden die Sandbänke wie auch die Lagen immer wieder verändert, aber auch hier konnte man oftmals feststellen, dass in den Lagen eine Strömung ließ, die gegen den Strom über die erhöhten Sandbänken sich bemerkbar machte.

20/ durch meine Beobachtungen, bin ich auf den Gedanken gekommen, daß die bestehenden schlammigen Mulkgründe sich durch den gebildeten Gegenstrom in der Rinnen, diese mit den Sinkstoff aufgefüllt wurden, bis zur Höhe des allgemeinen Meeresboden. maßgebend ist auch, daß diese schlammigen Mulkgrundstellen in der Richtung liegen, wo sich der starke einkommende Grundstrom am stärksten auswirkt, eine Tatsache, die vielmals bei der Hamenwadenfischerei jedem Fischer der der mit war, erlebte wie die Wade durch diese Strömung beim Fischen beeinflußt wurde, z.B. Spiel. bringe ich hiermit einen solchen Vorgang im weiteren Bericht.

Wurde eine Wade auf den „Steinmatt zügen" oder „Eichholzzügen" (Tamp ab) ausgesetzt, dann sind 240 Faden von der Schaarkannte ab, so mußte jeder Boot seinen Wadenflügel den er am Bord hatte, einer nach draußen der andere nach innen wärtsen, der mit die Wade breit vorlag die Wadenflügel" (bei der Fischerei wurden sie als Arme bezeichnet wo jeder dieser Flügel in der Segelboot Zeit eine Länge von gut 100 mtr. draußen war die Wade von den Booten über Bord, mußte jeder Boot für sich nach Land zurückrudern wobei sich dabei die lange Wadenleine von der Winde abwickelte, hatten die Boote den flachen Grund innerhalb der Schaarkannte erreicht, so wurden die Anker ausgeworfen, die Boote lagen

24 bei 50 mtr. auseinander, jedes Boot fing an,
die Wandleine auf die Winde aufzuwickeln,
wenn die Boote mit ihrem Achterteil ein
Stück innerhalb der Schwarzkante lagen,
wurden die Ankertaue belegt, auf die
Wandleine kam Kraft drauf und wurde steif,
so begann das herann winden der Wande
zur Schwarzkante, da alle Wanden genau
zur Küste ausgerichtet wurden, konnte man
gleich an die steife Leine beobachten,
daß sie schon ein ganzes Stück in der
kurzen Zeit nach innen gewandert war,
ein Zeichen, daß bei 240 Faden ob. ein
starker einlaufender Unterstrom ~~noch~~
ist. Beim weiteren herann winden
konnte man beobachten wie die Wande
nach innen wanderte, als man die Knopp
an die Winde hatte, daß war die erste Marke
(90 Fad.) 180 Faden marke auf der Leine (wo noch 2
weitere 60 Faden marken auf der Wandleine
waren, bei 120 Faden und 60 Faden))
Die 180 Faden marke auf der Wandleine bedeutet,
daß die ersten 60 Faden von den 240 Faden
wieder auf die Winde gewickelt war. Die Wandleine
vom innersten Boot zeigte jetzt schon nach Süd-
westen hin, mit dem weiteren aufwickeln der
nächsten 60 Faden, das wäre dann 2te Knopp, 120 Faden
waren jetzt auf die Winde gewickelt, und die Wandleine
zeigte nach Westsüdwesten hin, das äußere Boot
hatte aber erst 80-90 Faden auf ihrer Winde gewickelt,

27) es kam daher, das beide Wandleinen vom äußeren wie vom inneren Boot, durch daß nach innen wandern der Wande parallel zu einander lagen und die Wandenflügel nicht mehr auseinander standen sondern dicht bei einander, und da das äußere Boot an die 50 mtr außerhalb vom inneren Boot lag mußte er nun diese Strecke mit dem aufwickeln der Leine zurück sein, denn wenn das innerste Boot die 120 Fadenmarke auf seine Winde hatte, so mußte diese Marke vom äußerem Boot erst gerade vom inneren Boot liegen, denn wird, das Hereinwinden der Wade vom äußerem Boot ging durch die starke Strömung doppelt so schwer, wie beim innersten Boot. Doch diesmal war es so, je näher die Wade zur Küste kam, je leichter wurde wieder das winden, es kam dadurch, daß die Wande mit ein mal durch einen stark auslaufenden Oberflächen Strom (Sogströmung), der sehr oft längst der Schwarzmeerküste läuft, entgegen dem abwärts laufenden Grundstrom, so wanderte die Wande wieder nach außen zu; bei solchen Strömungen ist bei der Wadenfischerei nicht mit einem Fang zu rechnen. Diesen Bericht war nur ein Beispiel; wie sich eine Strömung auswirken kann, und welche Kraft der Grundstrom auf den tieferen Wasser entwickelte, einerlei in welcher Richtung die Strömung läuft, ob er nach innen oder nach außen setzt.

24) wie groß die Auswirkung, bei mehrere Tage anhaltene schwere Oststürme, der hohe Seegang sich auch bis auf dem Grund bemerkbar macht, kann man am oberflächen Wasser sehen, daß über die ganze Breite der Förde eine hellbraune lehmige Farbe angenommen hat, von den Sodstanzen des Meeresboden, das vom Norden, wie auch vom tiefen Wasser durch den Seegang vom Grund aufgewirbelt würde.

Als die Stellnetzfischerei in der Förde noch groß war, ob mit Buttnetze, Heringsnetze und die damaligen ertragreichen Sprottnetzen, wenn die ausgesetzten Netze am Grund standen, und wegen der Stürmen mehrere Tage stehen bleiben mußten, da die Netze einzuholen nicht möglig war, würden die Netze eingeholt als die Witterung es zu ließ, so waren die Netze total verschlammt und verschmutz, das ganze Fischwerk was in den Netzen saß war mit Verschmutz bis in den Kiemen.

Beim Ausspüllen der einzelnen Netzen ging ein groß Teil vom Schlamm heraus, aber die Netze blieben noch voll von dem feinen Gespinst, welcher als Hede benamt würde, es war nicht so einfach diese feinen Gespinstfäden,

24/ wo die Netzwände von einem bis zwei ondlen in den Maschen voll von waren, es um den Netzen heraus zu bekommen.

Die Netzen mußten mehrere Tage auf den Stützen durchtrocknen, dann würde jedes Stück von den Netzen zusammen genommen, und mit den Händen immer nochmal von oben bis unten durchgerieben, dabei kam viel von den zu Staub geriebenen Gespinst heraus, jedes Netz würde danach im Wasser nachgespült, wenn im Netz an einzelnen Stellen sitzen blieb, schiedte es sich mit der Zeit heraus, aber ohne die Aufreibung der Netze, diese gleich wieder auszusetzen wäre mühlos, denn Fische hätte man auf den Netzen ganz erst nicht gefangen, denn es ist öfter von einzelne Fischer versucht worden, ohne zu trocknen und Aufreibung, gleich mit den verschmutzten Netzen weiter zu fischen, ohne Fangergebnisse.

Es war einerlei auf welche Wassertiefe die Netze gestanden hatten, ob auf 20 mtr. oder auf 40 mtr. die Verschmutzung der Netze war überall dasselbe, ein Beweis, daß die schwere See auch auf tieferen Wasser sich bemerkbar macht.

Bei uns in der Bucht treten verschiedene Strömungen auf, der Ein und Auslaufende Oberflächen und der Grundstrom der auch

25/ ein und ausläuft, so wie die Schichtströmungen in den verschiedenen Wassertiefen, die mit den verschiedenen Temperaturen im Wasser zu tun haben, alle Strömungen können sehr stark sein, nicht alleine bei stürmischem Wetter, sondern auch bei gutem Wetter, und ihre Wirkungen können sehr groß sein, mit ihren Einflüsse auf den steigenden, wie auf den fallenden Wasserstand.

Hier zu eine kleine Anmerkung über die Naturkraft der Strömungen in unsere Förde.

Die durchschnittliche Breite unserer Förde liegt bei 6000 mtr., die Länge der Förde von der Linie, Booknis - Dänisch. - Nienhof usw. nach innen zu bis zur Wertkante der Förde liegt bei rund. 17000 mtr.

Das bedeutet, daß die Wasserfläche unserer Förde bei 102 Millionen Quadratmeter liegt, wenn nun das Wasser durch einen starken einlaufenden Grundstrom oder auch Oberwasserstrom, sich der Wasserstand, um einen Meter erhöht, so sind es 102 Millionen Kubikmeter Wasser die unserer Förde zugeströmt sind, wenn nu bei einem Nordoststurm von 8-9 Windstärken und mehr, die Kraft vom Windstau sich auch noch mit der Strömung bemerkbar macht, kann innerhalb von ein paar Stunden, die erhöhte Wassergrenze

96) erreicht werden, und sich auch noch mehr erhöhen, wenn z.B.s. vor dem Nordoststurm mehrere Tage starke Südwestwinde gewesen sind, und haben das Wasser aus der Förde bis zu einem ganz niedrigen Wasserstand so zu sagen hinaus gefegt, und der Rücklauf zum Normalen Wasserstand beginnt, und mit einem sich entwickelnden Nordoststurm zusammen trifft, dann besteht die Gefahr einer Sturmflut, aber wenigstens wird für einen sehr hohen Wasserstand gesorgt. wenn der Wasserstand bis 1,50 mtr anstieg über Normal, so sind es bei 157 Millionen Kubikmeter, die durch die Strömungen in die Förde eingepreßt worden sind, man kann sich vorstellen, welche Kräfte die Natur für eine Zerstörung damit anstellen kann, ohne das durch Menschen-Hand diese Kraft aufhalten und mindern kann.

Wenn z.B.s. bei der Sturmflut am 13. Nov. 1872 der Wasserstand 3,50 mtr im durchschnitt hoch gewesen ist, so sind es damals 377 Millionen Kubikmeter Wasser gewesen, die in unsere Förde eindrangen.

Ein kleiner Beitrag, wie durch Wind und die Strömungen im Wasser, der Wasserstand sich über Normal wie unter dem, sich schnell entwickeln kann.

97 Nun zurück zu den Stromverhältnissen.
Der einlaufende Grundstrom, wie ebenso der einlaufende Oberflächenstrom kann sich in ihrer Breite, bis über die Mitte der Förde ausweiten, so läuft gewöhnlich ein ebenso starker Strom auf der Südseite der Förde wieder nach außen und sich nach der Mitte von der Förde zu, mit dem einlaufenden Strom

(Kentern) sich bekämpfen, wo dann ein kräftiger Stromwirbel entsteht, diese Strömungserscheinung kann aber auch umgekehrt vor sich gehen. Es ist bei der Mantelnetzenfischerei sehr oft festgestellt wie verschiedenartig und unterschiedlich sich auf den Netzen zeigen die Strömungen verhalten, der Grundstrom, ob sie ein oder auslauft kann diese sich bis auf 60–80 Faden ab von der Schaarkante auf die Netze bemerkbar machen, kommt die Netze aber beim herum ziehen zur Küste innerhalb der 60 Fadengrenze, so kann sich plötzlich der ein oder auslaufende Grundstrom, der meistens entgegengesetzt vom Tiefenstrom läuft auf die Netze bemerkbar machen, auch ist es so gewesen, das außerhalb der 60 Faden von der Schaarkante ab keine Strömung die Netze beeinflusste, aber innerhalb der 60 Faden sich eine einlaufende Kantenströmung bemerkbar machte, so kann sich unter denselben Umständen, auch eine auslaufende Strömung bemerkbar machen und sich die Netze noch etwas beinflussen.

28/ aber wenn sich ein Fang in der Wade befindet, ist diese nicht mehr gefährdet.
Um einen Fang zu machen, wenn Fischschwärme auf den Wadenzügen stehen, ist natürlich das beste, wenn keine oder nur wenig Strömung die Wade beeinflußt, und die Wade in halbrunder Form, von Abwärts bis zur Schaarkante herum gerundet wird, dann bestehen die besten Fangmöglichkeiten.
Was mit der Strömungen und der Wadenfischerei, auf der Nordseite geschehen kann, tritt auch für die Südseite der Förde auf den Wadenzügen gelten.
Wie bei der Handwadenfischerei, machten sich die verschiedenartigen Strömungsverhältnisse auch bei der Ringwadenfischerei stark bemerkbar und tat sich sehr oft auf den Fang auswirken. Die Ringwadenfischerei durfte nur außerhalb der Sperrgrenze wie auf jeder Seite der Förde, nicht innerhalb von 500 mtr bis zur Schaarkante fischen, ~~[illegible]~~, so weit die Handwadenzüge auf beiden Seiten der Förde gesetzlich festgelegt waren, außerhalb dieser Begrenzung konnten die Ringwaden bis an den Landgrund heran fischen.
Vor allem merkten sich die verschiedenen Strömungsarten, bei der Heringsnetzfischerei mit den Treibnetzen bemerkbar, hierbei war noch deutlicher zu erkennen wie sich

29) die Strömungen auf die einzelnen Booten mit ihren Treibnetzen auswirkten, es ging alles gut, wenn die Boote ihre Treibnetze auf ein und derselben Netzbojentiefe aussetzten, und natürlich auch so weit frei von einander blieben, daß die einzelnen Booten mit ihren Treibnetzen sich nicht gegenseitig störten. Wenn aber einige Boote dazwischen waren die ihre Treibnetze einen halben Faden tiefer an ihre Netzbojen ausgesetzt hatten, so kam es oft mals vor das diese Boote mit ihren Treibnetzen einen anderen Weg trieben, als die Boote dessen Netze einen halben Faden höher an den Netzbojen standen. Würden von einigen Boote ihre Treibnetze nach der Mitte der Förde ausgesetzt, so kam es hier auch manchmal vor, daß einige Boote mit ihrem Treibnetz mehr nach der Südseite hinn trieb und seine Netze allmählig auch nach Strandsee zu trieben, wobei einige andere Boot mit ihren Netzen auf ihrem alten Kurs blieben und manchmal auch nach der Nordseite zu, wenn sie auch alle um die Mitte der Förde herum ausgesetzt hatten, so unterschiedliche Spielregeln brachten die Strömungen in unserer Förde mitsich.

Wie stark sich die Strömung bei der Heringstreibnetzfischerei manchmal auswirkte, kann ich hier schildern, wenn die Boote

30) mit ihren Treibnetzen eben vor Sonnenuntergang
ihre Netze aufsetzten von querab der Langhöfter =
Tonne nach Strandpfahl zu, bis in die Nordkehle
und vor dem Mittelgrund, und ihre Netze
um ½2 Uhr anfingen sie wieder einzuholen,
dann hatten sie mit ihren Netzen durch einen
starken einsetzenden Oberwasser-Strom einen
Weg gemacht, daß die innersten Boote schon
um 1 Uhr ihre Netze einziehen mußten,
damit sie nicht in Gefahr kamen, das ihre
Netze mit dem Bingelnsalter in Konflikt
kamen, und die äußersten Boote holten
ihre Netze zu nachdem innerhalb vom Brodberg
wie querab vom Brodberg, ein von den innersten
Booten die südlich vom Bingelnsalter vorbei
getrieben und gleich danach ihre Netze einzogen,
waren als sie ihre letzten Netze einholten
keine 300 mtr mehr vom Südstrand ab.
Es war eine Strecke von gut 8 Seemeilen, die sie
mit ihren Treibnetzen in einer Zeit von 4 Stunden
abgefischt hatten, es war natürlich eine
Ausnahme, durch einen außergewöhnlichen starken
Strom, aber das halbe dieser Strecke ist
mehrfach bei der Treibnetzfischerei vorgekommen
daß sie nach innen oder auch nach draußen
zu mit den Netzen abgefischt hatten. Es gab
bei dieser Fischerei noch viele Abarten der
Strömungsauswirkungen bei der Treibnetzfischerei
in und auch außerhalb unserer Förde, aber
auch bei der großen Treibnetzfischerei in der Zeit

31/ vom mitte September bis mitte Oktober nach den gelben Herbstlaichen, zwischen den großen Belt und den Fehmarnbelt über diese Treibnetz-Fischerei habe ich in andere Berichte, von mehrere Jahren die selbst erlebten Erlebnisse bei dieser Fischerei niedergeschrieben.

Ich glaube, daß ich hiermit einen kleinen Einblick in das innere unserer Förde gegeben habe, denn das Äussere von der Förde haben wir ja jeden Tag vor uns als ein herrliches Bild, aber das was unter der Oberfläche vor sich geht, wo sich ungeheure Naturkräfte entwickeln, und Unterwasserleben in der Förde, und wie der Meeresgrund beschaffen ist, wird für manchen doch wohl interessant sein.

Fr. Daniel

1960 wurde ich vom 1. Eckernförder-Fischereiverein als 2. Vorsitzender gewählt, wo ich nachdem auch im Fischerei-Verband im Vorstand mit aufgenommen wurde, wo zu der Zeit Richard Köhler aus Laboe der 1. Vorsitzende von war, bis 1954 habe ich meine Pflicht in beiden Organisationen als Sprecher für die Fischerei mit ihren Sorgen und Nöten vertreten, auf den Versammlungen wie Tagungen vom Verein wie vom Verband, ob das in Eckernförde, Kiel, Rendsburg, Plön, Büsum, Travemünde und Hamburg-Altona vorsich gegangen ist. Mein Hauptbestreben war, der Kampf gegen die Raub u. Vernichtungs-fischerei von Jungfischen die als Rommelware der Fischmehlfabrikationen zugeführt wurden, dann die kümmerlichen Preisverhältnissen sämtlicher Fischarten, nach der Aufhebung der Zwangsablieferungen und Aufhebung der Festpreise für alle Fischanlandungen durch eine freie Marktwirtschaft, die für die Fischeinkäufer für erste große Vorteile brachte, aber die Fischerei wieder in den alten Zustand brachten, für ihre Fänge auf den Fischauktionen, mit dem zufrieden sein, was ihnen geboten würde, was den Fischer wieder in die Armenhäuser führten. Wie es sich denn auch gleich in den ersten Tagen nach der Aufhebung der Festpreise herausstellte, daß größere Fänge unverkäuflich wurden und somit in die Fischmehlfabriken wanderten und für die verkäufliche

wäre nicht mal der halbe sonstige Festpreis dabei heraus kam und, nachfolgend auch so blieb, so stellten sich immer mehr Probleme ein, wo die einzelnen Fischereivereine, bei Sitzungen des Verbandes ihre Sorgen und Nöte vorbrachten, es wurden Beschlüsse gefaßt, um sie den höheren Gremien der Fischerei zu unterbreiten, da die Festpreise abgeschafft, doch für sämtliche Arten von Fischen dafür zu sorgen, daß ein Mindest-Preis möglich würde, um so die Existenz der ganzen Fischerei zu erhalten.

Bei uns in Eckernförde, bot sich der Geschäftsführer der S.P.D. Lechner an, es zu ermöglichen, das eine Abordnung des Fischerei-Vereins, sich mit dem S.P.D. Ministerpräsidenten Diekmann in Kiel in ein Gespräch über die Lage der Fischerei persönlich vorzubringen, was dann in ein paar Tage auch durchgeführt wurde, der Ministerpräsident hörte sich unsere vorgebrachten Sorgen an, und ließ sich über einige besondere Vorkommen klar und eindeutig berichten, sagte aber gleich, das er sein Mögliches tun wollte, es aber nicht einfach ~~nur~~ die gesetzlichen Bestimmungen der Regierung in Bonn in dieser Angelegenheit zuverändern, auch meinte er das viele Fischer in der Zeit nach Beendigung des Krieges, sich an die Notleidende Bevölkerung versündigt hätten,

indem sie viele Fische schwarz für große Preise und sonstetwas an die Bevölkerung verkauft haben, ohne Rücksicht auf die Vol~~[illegible]~~ …
Ich habe in meiner Person dem Ministerpräsident erklärt, das dies an vielen Stellen von vielen Berufskameraden geschehen ist, aber man doch nicht die Belastung über einen Kamm der gesamten Fischerei scheren konnte.
Lechner sprach in unserem Beisein mit dem Ministerpräsidenten über diese ganze Misere der Fischerei, er erklärte uns auf der Rückreise das jedenfalls von der Partei aus, es zur einer Aussprache in Bonn kommen würde.
Es ist in Bonn zur Sprache gekommen, ohne eine Veränderung wie auch unser Antrag auf Mindestpreise für die einzelnen Fischarten unbeachtet würde.
Nach einiger Zeit kam auch noch die Verfügung, das sämtliche Zollvergünstigung für die Betriebstoffe an Rohoel für Fischerei wie der kleine Küstenschiffahrt aufgehoben würden, welches für die Fischerei und Schiffahrt ein harter Schlag war.
Vom Vorstand des Eckernförder-Fischerverein, wo wir Vormittags einen festen Entschluß in der Sache gefaßt hatten, riefen wir für den Abend eine Versammlung des Verein ein,

3

um den Mitgliedern unseren Beschluß vorzulegen und bei einer Abstimmung eine Mehrheit für unser Vorhaben zu erhalten.

Wir hatten sich vom Vorstand aus mit Maasholm über unseren Beschluß in Verbindung gesetzt und gebeten, daß sie sich mit Kappeln, Arnis, Langballigau und Flensburg in Verbindung setzten damit sich jeder äußern konnte über diese Angelegenheit, um uns möglichst bis zum nächsten Nachmittag mit zu teilen, welche Meinung sie über unseren Beschluß für einen Streik als einzige Möglichkeit gegen der Bonner Verfügung mit Streik zu protestieren. So hatten wir sich auch mit dem 1. Vorsitzenden Gerhard Kähler aus Laboe vom Fischerei-Verband telefonisch in Verbindung gesetzt er war gleich bereit alle Vereine der Kieler-Förde, Heiligenhafen und der Lübecker-Bucht unsere Aufforderung dem er zustimmte klar machen und eine Generalversammlung für alle Vereine der Schleswig-Holsteinischen Ostseeküste irgendwo hin einzuberufen, wie auch die Vereine von der Nordsee-Küste, so auch mit Küsten-Schifferverband in Verbindung treten, über die Planung eines Streiks gegen die Bonner Beschlüsse.

Wir in Eckernförde hatten auf der Versammlung von unserem Verein beschlossen, in den nächsten

Tagen eine Protestdemonstration auf dem Rathaus-Markt zu veranstalten, wenn sich die Belegschaften der Räuchereien mit uns solidarisch erklärten.
Mit der S.P.D. hatten wir gesprochen, ob sie nicht Verbindung zur Partei in Bonn aufnehmen konnten, um unser bemühen gegen die Zollverfügung zu unterstützen, so tat auch Christian Betse sich bei seiner Partei dafür einsetzen, daß die Zollverfügung zurück genommen würde, da sonst die ganze Küstenfischerei der Ost und Nordsee zu Grunde geführt werden konnte.
In den nächsten Tagen stellte sich heraus das unser Beschluß als das richtige anerkannt würde und alle einstimmig zu stimmten.
Eine General-Versammlung 1022 in Trave münde stattfinden, die Nordsee-Fischervereine stimmten einmütig zu die Maßnahmen für einen Streik zu veranstalten.
Volle Autobüssen kamen, von Maasholm, Kappeln, Arnis, Eckernförde und Kieler-Förde nach Travemünde, wie auch von der Nordseeküste kamen die Abgeordneten der Vorstände der einzelnen Vereine, von einige Anwesenden abgesehen, würde einmütig beschloßen den Streik durchzuführen, damit sich die Herrschaften in Bonn einmal ein Bild machten, was sich längst den Küsten von Ost und Nordsee von Schleswig-Holstein, bis zur Holländischen Grenze vor sich ging, um die Existenz der Fischer zu
57 kämpfen.

Unsere Demonstration auf dem vollen Rathausmarkt war ein großer Erfolg, meine Ansprache über das Geschehen, daß zum erstenmal solange überhaupt die Fischerei längst den Küsten bestehe, ein Streik um ihre Existenz zu erhalten durchgeführt würde, daß man in Bonn einmal nachdenkt, daß an den Küsten die Fischer auch Menschen sind, die sowieso schwer um ihr Dasein kämpfen müßten, und nicht noch durch unüberlegbare Verfügungen zu Grunde geführt würden.

Die ersten 8 Tage ging es mit dem Streik gut, dann fing es in einige Orten an zu rumoren, da sich von Bonn aus nichts bewegte, so rief der Fischerei-Verband am 9. Tag zu einer Tagung mit den einzelnen Vereins-Vorständen nach Kiel zu auf, der langjährige Vorsitzende vom Eckernförder-Fischerverein Christian Lorenz sprach mit Lorenz Markward und mir, ob er mit gehen könnte, wir stimmten beide zu, daß er eine starke Stütze für unsere Aufgabe war.
Auf dieser Tagung kam es doch zu Meinungs-Verschiedenheiten, daß die ganze Sache zwecklos sei, und doch nichts dabei heraus kam, dann sprach Christian Lorenz zu allen anwesenden Kameraden, daß keiner einen Anlaß hatte den Mut sinken zu lassen, denn was hier in die Wege

geleitet sei einmalig, und wird auch zum Erfolg führen, sowas kann aber nicht in ein Tag zum andern durchgeführt werden, vor allem darf mitten in der Verhandlung die Sache nicht zerstört und unterbrochen werden durch Mißmut und Feigheit, diese Ansprache von Christian Lorenz, brachte die Anwesenden doch scheinbar zur Besinnung.

Ich ging mit Helmut Hofmann von Maasholm nach Dromper und sprachen unter 4 Augen, so erzählte ich ihm, daß wir ständig in Verbindung standen, nur in Bonn doch allerlei in Bewegung sei, wir in ein paar Tagen den endgültigen Beschluß bekommen daß es gut für uns stände und wir unser Ziel erreicht hatten, es darf aber nicht bekannt werden, ehe die Verhandlungen beendet seien, ich bat ihm seine Leute zu bewegen um noch einige Tage durchzuhalten, ich sagte noch Helmut du kannst dich auf mein Wort verlassen, er meinte es sei gut das ich ihm unterrichtet habe ich werde dafür sorgen, daß wir weiter durchhalten, denn wenn es so ist wie du mir erklärt hast wäre es nicht zu verantworten die Sache vorher abzubrechen, ich sagte noch, daß wir bei uns in Eckernförde dieselben Probleme haben.

Die Tagung verlief am Ende doch noch gut, da die unruhigen Kameraden nahmen doch Vernunft an.

Am 13. Tag kam des Nachmittags von Bonn die Nachricht, daß wir Erfolg hatten, die Verfügung war zurück genommen, es blieb beim alten, am selben Nachmittag machten wir bekannt, bestätigt vom Fischerei-Verband am nächsten Tag wieder gefischt werden konnte, alle Kameraden waren miteinander zufrieden

Das ganze Geschehen spielte sich 1957 im Monat April ab.

De Johrmarkt vun fröher.

In de fröheren Johrn,vör den ersten Weltkrieg harrn wi bi uns in Eckernföör dreemol int Johr een Johrmarkt.In de Februar weer t de Fasselobendmarkt op Roodhuusplatz.Op de een Eck vun Uhrmoker Jakobsen sien Huus harr de Barbeer Wöhlbeer sien Loden.He nehm bi Jungs fört Hoorsnieden 5 Penn.Hier gegenöber stünn dad Telt vun Veldkamp ut Holland mit sien Waffelbäckerie. An de Eck noh de "Swiebogn"too,weer "Süße Ecke",wo jedes Mol de wahre Jakob mit sien Spitzen und Gardien Disch stünn,de ümmer seggn deh:Ni een,ni twee,ni dree,ni veer,nee,fief Meter för den billigen Pries!

Ob dütt Markt stünn twee und manchmol sogar dree Reegen Telten.Door weer de ool Paustian mit Rökerool,Kokosnööt,Appelsien,Lakritzen und wat sunst noch all.Door weern de Telten mit Pütt und Pann,Schötteln,brune lütt und groot Steenpütt.Telten mit Schlickstang und allerlei Naschkroom, mit all de verschiedenen Honnikoken.Denn weern op Kirchplatz de Telten vun de Preetzer Schosters mit dad verschiedene Foottüüg,Ledderstebeln,Laatschen und Schlarren in all de verschiedenen Gröttenund allns weer ut beste Ledder,mit de Hand bearbeit und herstellt.

Männimol weer dad to de Tied in Februar een hartn Winter mit veel Schnee op uns Marktplatz. Meistens froor dad ok noch Pickelsteen,wie doormols bi son Küll seggt wurr.För de Marktlüüd in ehr Telten werr dad keen Vergnögen,ober dennoch weer door jümmers allerlei Bedriew op lütt Markt,ni alleen vun Kinner,nee,ok veel öllere Lüüd weern to sehn.Dad weer eben mol n beten Affwesselung in d alldägliche Leben.Düd Markt weer doormols as een Teken ansehn,dad de Doog werr länger wurrn,dad Johr bargop güngn und dad Fröhjohr neeger keem.

In de Juni weer dad Johanni-Markt,dad sick ok op Roodhuusmarkt genau so wie de Fasselobendsmarkt afspeeln dee.

Dad Hauptmarkt weer op Exer,wo beet to veer Reegen vun ünn beet boben an Telten und Karussels stünn.Buden mit Slickstangn,Bonbons und Koken in veele verschiedene Sorten,Scheetboden,Glückspeelbuden,Buden mit Knackwüss und Beerbuden und soveel,wat sünst noch op son Rummelplatz geben deiht.Attrakschon,Boxen,Ringen,wobi de Gladiatoren sick aff und an mit Swiensbloot insmeern deen,dad müss doch noh een blöödigen Kamp utsehn.Denn weer door een Fru von 300 Pund to sehn und sogoor een halwe Fru,de dad Ünnerliew fehl.

Door weer een Irrgoorn,een Düwelsbohn,Wohrseggers und Hexen mit Zauberie.Ok kunn man gegen extra Betohlen mol Separee gohn.Und wat weer noch all wieder doortomoln op son Rummelplatz? De ool Levi mit sien Dreihkarussel mit n Schimmel vör,de dad Karussel trecken müss und wenn de mööd weer,denn müssen boben op een Loopbrett de Jungs dad Karussel dreihn.Denn weer door noch dad Karussel vun Vespermann,de as stüttig Gast bi uns in Eckernföör op Johrmarkt weer.Denn de Schippschaukel,wo enige junge Lüüd mit ehr Schipp beet an de Deck keemen.Ober de Hauptattrakschon vun de Karusseln,dad weer de groot Dampkarussel,de Berg und Talbohn vun Schlüter und Salveter mit ehr groot Dampmaschin,wo all dad Kupper wie Gold glänzen und glimmern dee und doorto de groote Orgeln in een Extrawogen för sick ,mit all de sick dreihenden Fruensfiguren und Trummlers an.De Musik vun de lütten Karussels wurr mit Handorgeln oder mit Leierkassens mokt.

Vergeten wüllt wi ok ni de Kirl mit de "Hau de Lukas"und as de gröttste Spoos för Kinner,dad Kasperletheater.An de Südkant vun t Exer wurrn de ersten lebenden Biller wiest,de später Kino wurrn.

Doch in de doormolige Tied weer för veele Kinner dad Johrmarkt blooß to ankieken vun buten door. Mit fief Penn,een Groschen oder wenn man ganz veel Glück,ok mol twee Groschen,denn weer man ober all een Krösus,Doormit kunn man keen groot Sprünge moken.Jeder öberlegg sick lang,wat he mit sien poor Plüchen anfangn sull.Wenn man so dree beet veermol lang de Reegens lopen dee,recken de fief Penn för een Stück Kokosnutt oder een Slickstang,fief Penn för eenmol Karussel oder een Groschen för t Dampkarussel und de letzten 5 Penn för een Stück Kokosnutt mit noh Huus oder as Reserve för den nächsten Dag.

Ja,so muss man doormols mit sien Marktgeld reken,denn dad geef doormols noch den Wahlspruch: Wer den Penning ni ehrt,is den Doler ni wert! Leider kümmert sick hüüt sien Daags keen Minsch mehr üm een Penning.Ober loot man,uns Jugend weer doormols ok lebenswert,wenn t sick ok man üm Pennings handeln dee.

De Marktmondag weer ok noch Peermarkt.

So wie to Johanni wurr ok de Michaelismarkt in Oktober affholn,bloß dad denn noch mehr los weer. Vun överallher kemen de Landlüüd to Stadt ,üm eenmol int Johr de Marktdoog vull uttonutzen. Vör allen Dingen keem dad Danzbeen to schwingen,överall door,wo wat los weer,op de verschiedenen Danzsooln oder wo sick dad Tingeltangel afspeeln dee.

Wat weern de Lüüd de Tied,wo Johrmarkt weer,vergnöögt und tofreden,gegen hüüttodoogs,wo in de ganze Welt in jede Eck und Winkel allns bloß noch n Tingeltangelie is,ob in Städte oder op Dörper,jo,sogoor in de gewöhnliche Wohnungs mit Parties wie in de Paläste vun Krösussen.

Friedrich Daniel.

De ool Korl Rehbehn sall een ganz fideeln und lustigen Mann west sien.Bi Festlichkeiten,as dat Waldfest und de Wienachtsball för de Fischer un ok sunst,hett he manches mol sien Geldbüüdel opreten
Manche Dooler hett he dansen loten,dat keem em door ni op an,he harr sien Vergnögen an de Sook.Weh doon hett em dat seker nie,denn he sall n beten Geld hatt hemm.
De ol Rehbehn sien Fischerknechten weern dat ganze Johr bi em beschäftigt.He harr sölms en Handwaad,weer Pächter vun t Noor,wie ebenso vun de Lürschauer See bi Schleswig,ok harr he an.de Stör een Streck as Pachtgebiet,an de Kanol sall em een Pachtstück ok noch tohört m hemm.So hebbt all düsse Ünnernehmen tosomen em seker allerhand Doolers inbröggt.
Eenige vun sien Fischerknechten kann ick noch nennen.Twee doorvun weern loter bi uns an - Bord und hebbt uns all de Undöög vertellt,de se Fischerknechten bi de ool Rehbehn utfreten harrn.Ehr Kameroden weern de Lerch (K.Harresen)de Hahn (Brunstamp),de Rummel (K.Brunstamp) Fettehn (H.Thomsen) P.Kolls und J.Dankwardt,de Leberwuss,Noch een poor mehr hörten to düsse Klicke.
P.Kolls und J.Dankwardt vertellten,wie se mit en Brand,wo se vull weern bit tom Överlopen,3 Mann jeder in een Soltenheerntonn steken harrn.
Mehrere Tonns harrn boben op den Diek to dröögen stohn.As nu jeder vun de 3 in de Tonns rinstegen weern,kreegen de Tonns n Schupps un trüllern de Böschung vun de Diek dool.Bi dat rutsch een ut sien Tonn rut und sien Macker güng mit sien Tonn över em weg.He blööd wie son Schwien,dat schlacht wart.
De anner Beiden weern mit ehr Tonns in de Stör rinrullt.Se harrn to krabbeln üm ut de Tonn rut to koom und weern missendörchnatt.Vörher weer afmokt wurrn,dat se all düsse Rollkur moken sulln,ober noh düt Fiasko mit de dree harrn se de Nääs vull und leeten dat Spillwark noh.

As door mol Johrmarkt weer,harr de ganze Ploog vun een Utschank noh de anner,överall dat Beer probeert und weern bi de Spazeergang teemlich vull wurrn.Se wulln sehn,dat se noh ehr Loschie keem ober ünnerwegs müssen se bi een Dansdeel vörbi.Se weer mit Bräder utleggt und an de een Sietweer een Stück Plank,wo de Muskanten achter seeten.Nu wulln se ober ok nochmol danzen, doch keen een vun de Deerns wull mit se op de Danzdeel rop,wiel se duhn weern und nich mol liekop op de Been stohn kunn.Dat hett se ober schändlich argert und so sunn de Klick op Rache So güngn se op de Plank to,wo de Muskanten achter seeten.Se sehn de blanke Messingtrichter von de Tuba een Stück öber de Plank hinweg kieken.Se müssen plötzlich alltosomen ehr Woter affslohn und dat mokten se de Reech noh in de groot Messingtrichter vun de Tuba rin.De Tubabloser keem mit eens ut de Takt und dat pruusch ut dat Dings wie son Walfisch.

De stakkels Muskant kunn sick för all dat Woter nie mehr redden und he dreih sien Tuba rüm und leet dat Woter rut.

De Ploog harr sick verhoolt und stünn achtern annern Tuun und bekeek sick vun door dat Geschehn und ob de Muskanten een noh de anner öber de Plank keeken,üm to sehn,woher all dat Woter in de Tuba komen weer.

De Ploog harr noch Veeles vun son Adschewienersutööft.So harrn se ok mol versöcht,bi een Kööksch op n Buerstell in de Kommer rintokomen Hier harrn se ober vun de Buerknechten een düchdige Drach Prügels kreegen.Jo,twee Mann vun de Ploog harrn se de Mißfork in dat Achderdeel stoken.

Noh düsse Affeere weer de Ploog doch n beten sinniger wurrn.Leegen doch ok allerhand Beschwerden bi den Schandarm vör.

De ool Rehbehn weer all düsse Undöög,de sien Knechten in de letzte Tied utfreten harrn,ok to veel wurrn,wenn he sick öber manches höögen dee.De Saison güng ok so bilütten to Enn und dorwurr Tied,dat se werr noh Eckernföör komen

deen.
De Ploog weer de Meenung,dat de Ool mit eenmol noh Huus to wull,leeg ni doran,wat se door utfreten harrn,sondern em jökten de Finger noh sien Flint,üm dormit op de Jagd to koom,denn wie se vertellten,weer he een lütt Nimrod.Denn de Jagd weer ümmer sien Pläsier wesen.
So wie düsse Geschicht doolschreben,so hebbt mien Mackers dat vertellt,as wi de Handwaadenfischerie op Eekholt mol vun een Nachttog beet to de Morgentog överlingn deen.

Fr.Daniel

1/ Ein Lebensgeschichte der Ringwaaden-Fischerei

Mit diesem vorgestellten Objekt,
wird eine Darstellung von einer aufgesetzten
Ringwaade, mit Ringwaaden-Boot u. Brückjolle
gekennzeichnet. Eine Atrappe.
Man muß sich hierbei vorstellen, daß
die Oberdelle der Ringwaade die rundum
mit Flottholz bestückt ist, die Wasseroberfläche
darstellt, wie auch der Tiefgang vom Boot u.
Jolle, nach unten zu ist die Unterdelle, die
mit kleine Bleistücke und die sogenannten Hahnepoten
wo die Ringe an sind, befestigt ~~ist~~.
Das Netz ~~ist~~ gestrickt aus ~~mit~~ Baumwoll-Garn Handgeknotet,
die Maschenweite ist 13 mm. ~~Wie~~ dieselbe Maschenweite auch die Ringwaade hatten,
Auf dem dargestellten Ringwaaden-Boot, sind die
einzelnen Teile, die für die Fischerei mit der
Ringwaade gebraucht werden u. nötig sind, in
Miniaturen nach gemacht z. b. Trommel für die
Stahlleine, eine Winde mit Spillköpfe, der Logerkasten
für die Ringe wo die Stahlleine durch läuft beim
aufsetzen der Waade, eine Ablaufplatte für die
Ring-Waade damit sie ungestört zu Wasser kommt, und
vor dem Ruderhaus. bis zur Schanzkleidung einen
Schutzplanke für die Sicherheit der Aufsetzer beim
Ablauf der Waade, wenn diese Aufgesetzt wurde,
weiter mit einen kleinen Mast mit Ladebaum u.
den Galgen der besonders stark u. stabil sein mußte,
da beim zusammen schnüren der Waade eine große
Kraft sich auf den Galgen auswirkt, bis alle Ringe
der Waade zusammen am Galgen hängen,

2/

Die erste Ringwaade kam im Herbst 1917 aus Schweden, wo in der Skandinavischen Fischerei die Ringwaaden, schon lange Jahre, als ein wichtiges Fischereigerät in Gebrauch war, von der Schleswig-Holsteinischen-Fischhandels-Gesellschaft dessen Hauptsitz in Eckernförde war, gekauft mit Erlaubnis des Oberfischmeister Dr. Fischer (Kiel)

Die Ringwaade mit dem Ringwaaden-Boot wie Suchjolle wurde von einer schwedischen Besatzung nach Eckernförde überführt,

3 Fischer aus Eckernförde, die durch Antrag der Fischhandels-Gesellschaft beim Oberkommando der Marine, für den Zweck der Übernahme der Ringwaade beurlaubt u. freigestellt wurden, die 3 Fischer wurden von der schwedischen Besatzung, mit der Bearbeitung der Ringwaade beim Aussetzen u. Einholen der Waade, aufgeklärt u. somit angelernt, vor allen der Sucher mit dem Suchlot nach Fischschwärme, das Suchlot bestand aus einem Birnenförmige Bleikugel, von 400-500 gramm, mit nach oben zu ein kleiner Stöpsel war mit ein kleines Loch, wo eine kleine Schlinge aus Nähgarn befestig war hieran aus ganz dünnen u. feinen Kupferdraht angebunden, dieser Kupferdraht hatte eine Länge von 50 mtr, die auf einer Holzrolle von 10 Ctm. Durchmesser u. 20 Ctm Länge aufgerollt, wo in der Mitte ein Draht durchlief, mit an einem Ende eine Kurbel angebogen war, die Rolle lief mit der Kurbeldraht in einen kleinen Holzkasten, wo die Rolle

sich in drehte, um den dünnen Kupferdraht auf u. ab zu wickeln, wurde die Suchjolle angerudert zum suchen, ließ der Sucher sein Bleilot langsam über Bord bis sein Lot den Grund hatte, so wickelte der Sucher etwas vom Draht ein, daß sein Lot beim rudern eben über den Grund schwebte, kam der Kupferdraht durch einen Fischschwarm, spürte der Sucher sogleich an seinem Zeigefinger wo der Draht an lag, das vibrieren, je größer u. dichter der Fischschwarm war, je stärker das vibrieren.

Wenn der Schwarm groß genug für den Sucher zum Aufsetzen war, gab er mit seiner Hand das Signal zum Aufsetzen der Waade, so zeigte er auch zum Boot hin ob sie vor der Jolle oder hinter der Jolle den Fischschwarm mit der Waade umsetzen sollten.

Nach mehreren Aufsetzen der Waade um einen Fischschwarm, der einen guten Fang einbrachte, konnte die Ringwaade der Eckernförder-Fischer übergeben werden.

So wurden noch 7 Mann für die Besatzung an Bord genommen. ~~werden~~

Mit der Ringwaade wurden gute Fänge erzielt an unserer Foerde.

Am Ende vom Jahr 1919 wurde die Ringwaade von der Fischhandels-Gesellschaft, der neu entstandenen Fischerei-Genossenschaft für einen Minimalen Preis zum Kauf angeboten: aber bloß im Vorbehalt vom Verein u. Genossenschaft gekauft.

9/

Bei diesem Vorgang gab es schon viele Gegner gegen den Kauf der Ringwaade, die Ringwaade machte nach der Übernahme, mehrere Tage nach einander sehr gute Fangergebnisse, die den Preis der Ringwaade weit überlagen, u. für die Fischer-Genossenschaft, noch einen Plus einbrachte. X

Hiernach rief der Vorstand sowohl der Genossenschaft u. des Fischer-Vereins, die ein u. dieselben Personen waren, für den Abend eine Groß-Versammlung ein, mit ein Programm über eine Abstimmung über den Kauf der Ringwaade, diese Versammlung endete in einer Katastrofe, die Abstimmung brachte knapp 2/3 mit Nein, u. gut 1/3 mit Ja, so wurde der Kauf annuliert, durch einen unglaublichen Ausspruch des Vorsitzenden, daß wenn die Fischerei mit der Ringwaade so bliebe, die Ostsee in einem Jahr gänzlich leergefischt sei, ein jeder aber der für den Kauf stimmte, auch die Verantwortung mit trug für die leer gefischte Ostsee-Gewässer, daß war der Trumpfstrich, wodurch der Kaufvertrag abgelehnt wurde. Mehrere Berufsfischer u. Ja sager, die sich zum Wort meldeten, wurden vom Vorstand nicht angenommen, sondern wurden plötzlich mit ein Geschrei, aus Verein u. Genossenschaft heraus geschmissen, es war eine Unverantwortliche Angelegenheit des Vorstandes vom Verein u. Genossenschaft was sich dieser geleistet hatten.

Da der Verkauf zurück gezogen, wurde die Ringwaade

10 Berufsfischer angeboten, die großes Interesse daran hatten, doch 2 Mann baten sich plötzlich ein paar Stunden, Zeit zum überlegen, hatten scheinbar Angst, daß die Ringwaden-Fischerei verboten würde. Als Nachmittags das zusammen kommen war, 8 Mann doch sehr enttäuscht, das plötzlich Joh. Willvater aus Schlutup dazwischen gekommen u. die Ringwade schon den Kauf abgeschloßen hatte.
Hier war doch von jemand etwas manipuliert worden, sonst konnte so etwas doch nicht vorkommen.
Nach den Kauf, hatte Willvater die beiden Verantwortlichen der Ringwade, Heinr. Madsen u. Joh. Mumm bis zur Saison-Ende 1920 mit geschartert, da sie die Kentnisse für den Betrieb mit der Ringwade hatten.

Die Ringwade machte gleich vom ersten Einsatz Tag an vor Travemünde große Fänge, so ging es Tag für Tag weiter, Willvater hatte sich mit der Ringwade eine große Verdienst-Quelle eingehandelt.

In den Fischorten des Innenteils der Lübecker-Bucht, taten sich mehrere Fischer in Gruppen ~~um~~ zusammen sich gebrauchte Ringwaden in ~~Köppenmark~~ oder Schweden anzukaufen, die dann auch noch mit Erfolg zum Einsatz kamen.

Diese Fangerfolge vor Travemünde führten zu dem Boom, der Anschaffung von neue Ringwaaden zumeisten von den Fischergruppen die sich zusammen taten, vom September an waren hierdurch sämtliche Netzfabriken voll ausgelastet um die Netzbahnen für die Ringwaade herzustellen u. was sonst noch alles dazu gehörte, so ging es in jedem Fischerort längst der schleswig-Holsteinischen Ostsee-Küste, die grösseren Fischerfahrzeuge mit stärke Motoren wurden mit den Geräten welche für die Ringwaade gebraucht ausgerüstet, ja einige Gruppen ließen sich sogar größere Zweckmäßige neue Boote bauen. Der Preis für eine neue Ringwaade mit ~~allem~~ Zubehör lag 1920 bei 100000 Mark, es war ein teures Objekt.

1921 im Januar als von Travemünde aus, die ersten Fänge mit der Ringwaade gemeldet, ging die Fahrt der fertigen Ringwaaden nach Travemünde, Tag für Tag wurden es mehr so daß in kurzer Zeit 40 Ringwaaden in Betrieb waren, u. sich noch bis auf 50 Ringwaaden steigerten.

Dadurch wurden an einzelnen Tagen große Anlandungen gemacht, aber im ganzen gesehen, gab es nur einige Glücksvögel, die größte Anzahl konnte sich so eben erhalten mit den Unkosten u. Unterhalt.

Um die Ringwaaden-Fischerei in der Eckernförder-Förde mußte hart gekämpft werden, bis der

71

Streit um dieses Problem zwischen der Handwaaden-Fischerei u. der neu entstandenen Ringwaaden-Fischerei, bis die Regierung in Schleswig eine Grenze festlegte, wo innerhalb derselben das Fischen mit der Ringwaade verboten war, und strafbar sei. Über die Ringwaadenfischerei bei uns in der Förde hab ich ausführliche Berichte geschrieben, wie auch über den Tag im März 1923 wo 59 Ringwaaden in der Außenförde, alle Ringwaaden innerhalb ½ Stunde aufgesetzt hatten u. alle einen größeren Fang machten an Heringe u. Sprotten. Bei uns in Eckernförde wurden an den Tag 743 000 kg Fische angelandet u. 278 000 kg von den Ringwaaden der Kieler-Förde in Kiel am Markt gebracht, es waren über 1 Million kg die auf einem Fanggebiet von 1000 Quadratmetern auf dem Wasser kamen.

Doch so schnell sich der Boom der Ringwaaden-Fischerei entwickelte, war es nur für einige Jahre, denn die Letzen der 20ziger Jahre war alles vorbei, genau wie die große Handwaaden-Fischerei in Eckernförde, so auch in den 20ziger Jahren die Goldbutt-Fischerei, ob mit Stellnetze oder Schleppnetze aus gestorben, auf dem Gebiet zwischen Alsen u. Fehmarn, u. wenige Jahren weiter auch östlich von Fehmarn diese Fischerei vorbei war, u. dadurch mehrere Fischerfamilien auswanderten nach Saßnitz auf Rügen. Allerdings wohl an die Überfischung u. Modernisierung d. Fischerei.

Die neuen Ringwaden die 1920-21 hergestellt, wurden aus 5 große Netzballen von 100 mtr angestreckten Maschen u. 2100 Maschen in der Tiefe von 13 m/m Maschenweite, hinzu gehörten für Ober u. Unterdelle aus geteerten Hanftaue von 18 m/m Stärke bis 700 mtr zusammen, dazu noch ein Hanftau von 10-12 m/m Stärke für das Flottholz (fertig gestellt aus Kork) auf der Oberdelle zu befestigen, und für die an der Unterdelle befestigten Hahnepoten, für beide Teile zusammen sind es bei 500 mtr.

Als Flotthölz wurden 1200 Stück Korkplatten gebraucht für die Oberdelle die eine Länge von 340-350 mtr hatte, eben solche Längs. hatte auch die Unterdelle die mit 1000 Stück extra gefarnde Bleistücke die auf die Unterdelle als Beschwerung aufgezogen die Eisenringe die an den Hahnepoten befestig waren aus 20 m/m starken Rundeisen hergestellt mit einem Durchmesser von 12 ctm wo 50 Stück für die Hahnepoten gebraucht worden, wo die Stahldrahtleine durchlief.

Zu einer Herstellung der Ringwade hörte viel Zeit u. viel Arbeit, denn erstmal wurde jedes 100 mtr Stück der Netze für sich eingestellt an der Ober u. Unterdelle, wenn das geschehen u. soweit fertig, dann werden die Stücke mit ein ander zusammen genäht. Waren die ~~von den~~ ersten Netze Netzfabriken ~~kommende~~ Netzballen alle aus Baumwolle in der Naturfarbe weiß, kamen, ~~wurden~~ die Nachkommende Ballen schon von der Fabrik aus gelolt, u. so mit Inprägniert, die weißen Ballen mußt man noch selbst lohen. Die jetzige Ringwade hatte ein Länge von 340-350 mtr u. in der Tiefe einen Stand von 35 mtr.

Fr. Ortie)

Lebenslauf.

Ich, Friedrich Daniel wurde am 10.8.00 als Sohn des Fischers Wilhelm Daniel und dessen Ehefrau Dorothea Daniel geb. Krabbenhöft in Eckernförde geboren.

Von Ostern 1906 bis Ostern 1916 besuchte ich die Knaben-Bürgerschule zu Eckernförde.

Nach einer einundhalbjährigen Schlosser und Schmiedelehre in Gr. Waabs, Kreis Eckernförde, fing ich Ende 1917 bei meinem Vater in seinem Fischereibetrieb an.

Von 1920 bis Januar 1925 war ich als selbständiger Fischer tätig.

Ab den 12. Jan. 1925 bis 30. Juni 1926 habe ich als Bootsmann auf dem Fischereiaufsichtsfahrzeug „Greif" Heiligenhafen gefahren.

Anschließend war ich bis Anfang November 1935 wieder selbständiger Fischer in der Bootsgemeinschaft „Ecke 34".

Am 8.11.35 trat ich meinen Dienst bei der Torpedoversuchsanstalt Eckernförde an. Nach einer kurzen Tätigkeit als Handlanger war ich ab 1936 als Matrose u. ab 1937 als Torpedofangbootsteuerer tätig, diese Tätigkeit übte ich bis 1943 aus, in dieser Zeit habe ich an den verschiedensten Torpedo-Schießübungen von Unter und Überwasserfahrzeugen der Kriegsmarine teil genommen. Danach war ich Bootsteuerer in der Torpedoschußgruppe.

Im Juli u. August 1944 nahm ich an einem Kompensierungskursus an der Seewarte Hamburg teil und nachdem Fangboote und Kleinst-Uboote kompensiert und nebenbei meinen Dienst

Dienst in der Torpedoschießgruppe weiter versehen.
In den Monaten März u. April 1945 als Bootssteurer auf einem Taucherfahrzeug zu U-Übungen in den Gewässern um Bornholm kommandiert.
Nach der Kapitulation war ich noch bis zum 24.1.1946 auf der T.V.A. beschäftigt.
Ab dieser Zeit bin ich wieder selbständiger Fischer in der Bootsgemeinschaft „Ecke 34“.
Von 1949 bin ich stellvertr. Vorsitzender des I. Eckernförder-Fischereivereins und Vorstandmitglied des Landesfischerei-Verbandes Schleswig-Holstein.

Friedrich Daniel
Eckernförde
Jungfernstieg 22.

Eckernförde, d. 6.7.57.

17) Nach Fertigbau vom Torpedo-Schiessstand-Nord, wurde mit einem Saugbagger vom Schiessstand ab, bis zu 1000 mtr. eine Rinne gebaggert für die Schussbahn, in den obersten Schichten fand man viel Sand und Kies mit Steinen, aber überall nach unten zu harter Mergelgrund wo der Saugbagger nichts von absaugen konnte.

eenanner spreeken, se harrn er Gaarns, de knüll and'el vierte Holt trocken mit blot 12 Stieg Bült, nu wüll'n se hiermaal versök'n. Mien Vadder leppt noch een goode ½ Stünn naa Norden to, un so sleen se er Gaarns naa de Ketelnisser-Fährhüm to, an de Nordkant vun de Breedgrund utsetten. Afz se dor mit ferdig, kunn wie Leckbands Boot mit Segel op noch good sehn, bie uns an Bord wor'd Grootsegel un de Fock sett, mien Vadder nutzede nunnn stehen de groot Klüverboom rut, dann wor de groot Klüver seddel, junge wat weer dat een Spaas, de Wind keem ut Nordwest 2-3 wie mien Vadder seggen de, hee de flenkten un singn in de groot Klüver, Fritz un ick leegn beid vör un keeken över Bord wie dat för de Bug schümm de, wie ~~smorkten~~ makten mit vulle Segeln un de Motor ingangn, wo de Wind noch echtbeedt to nehm meen mien Vadder, dat wie bie 7 Seemieln fohrt ~~makken~~ deen, afs wie Sliemmünn anners harrn, weern wie Leckband all een borg neeger kamm gegn Bockmisswiek lepp un wie se vörbie, bie de Langhörster-Bank, wor de Klüver daalholt over mit Grootsegel un Fock un Motor göngn dat wieder reech naa de Ost

no de Fock daalfiert ün dat Brootsegel an de Mast dicht maakt. För Fritz ün mie, weer't een schöne Reis wään, wo wie beide noch öfters över snackt hebt.

gr. Titel

Ook nochmal mit to Waater.

Beide sünd wie noch 1912 mit to ~~Waater~~ wään, eenmaal mit de Brüttgaarn, ün eenmaal mit to Anküken, mien Vadder harr mie mool versproken, wenn se mit de Heeringgaarn in de Sommerferien naa Fehmarn ~~fohrten~~, wüll hee mie mitnehm, over dor wor nichts ~~von~~, den mien Grootvadder harr Walter Grevs (Bätke) dat ok versproken, ün so meen mien Vadder ick süll mien dor opversichten, denn 2 Mann künn se an Bord nie ünnerbring'n, hee segg, Worvör kummst du, wenn wie weer hiersünd lever mit fohrn, ick weer ierst sünn beeten vertöörnt, over de mie doch weer beruhigen. Denn, as se mit de Heeringgaarn op Fehmarn weern, so schreef mien Vadder, se harrn dor veel schlechte Wedder ün ok weer dor noch wenig tofang'n, ün wenn die Fischerie sick nie beddern de, keem se bold weer to Hüüs, do weer ick ganz beruhig, ün de mie freun dat ick to Hüüs.

(weiter

eenanner bie stahn, wenn wat los weer un hülpen
sick Gegensiedig in all'n's wo'd möölic de.
Ick möcht hier noch vertell'n, as Fräulein Liene
Meyer in de Kriegsjohr'n de Brothandel harr,
een barg Broö so wegg gahn sünd, wo se
knüdt sien dags noch op de Brotmarken
bünön kann.
So veel övert dat Hüüs, un de verschiedenen
Benohner, solang'n ick dor noch in'd Hüüs
wesen bünn, ok naher dat mien Öllern
dor wohnt hefft iss dor ümmer een
Harmonie ünner de Benohner wesen, mien
Öllern sünd in de 20 Jiger Johr'n rever
ümmer in de Wohnüng de op de Südsied
von'd Hüüs leeg in trocken.

Fr. Daniel

Bie all dat vertell'n, wat sick dor in'd Hüüs
von Anfang an, dat mien Öllern dor introkken
sünd begeb'n hett, un ick mit erleevt, heff
ick ganz vergedd'n, dat ick nie alleen weer,
mien Schwester „Anna" wer 1 Johr un 11 Monat
old, as uns Öllern 1906 dor in treckt deen,
ümm 1907 in de Dezember wor mie Broder
„Willi" dor in'd Hüüs geborn, un 1916 in
de Februar mien Broder Karl, all tosamm
sünd wie dor groot worn, mit de Kinner
tosamm vün de anner Familien de in'd
Hüüs to de Tied dor wohnt heff.

ün dorbie 2000 Stück von dat Veehmark ertrünken ün to Dot kam weer.

Niejohrs-Morgens de ~~dör~~ dat Wedder, beed achter Fritz Hoß sien Stallen stohn ün göng'n noch mehr torüch, aver de Nordost de noch stief störm.

Bie 14 Daag keem de Eckerförder mit er Böö to Hüüs, denn weer de Nordoststörm marr sick de Fischerie ok bedeet, do kreeg'n wie von üns Vadder to hörn, wie se dat de Dag gahn kann mit de Nordostrütschedder.

Uns Eckernför seh dormals, jo recht beed anners üt, wie hüüt sien Dags, wo een de Erinnerung von de Tied doch immer weer in'd Gedächtnis kam deiht, irstmal weer üns Eckernför de gröddste Fischer-Stadt lang de ganze dütsche Ostseeküst, mit de groote Andeel von Fischerbööt, wo de meisten Fischerlüüd er to Hüüs harrn, ün ok de gröddste Fischindustrie mit er Räkerien harrn von'd dat ganze dormalige dütsches-Riek.

Wat to de Tied in Eckernför an Fischwark verarbeit iss, ünd in de Versand keem, kann sick hüüt keen Minsch mehr een Bild von maken, ebenso von woher all dat veele Fischwark kam de wat hier in Eckernför an'd Markt keem, wenn de Hauptsaison weer, ün bie üns kreeg de Fischerie groote Fänge an'd Land, vör allen wenn dat groote Sprottenfänge weern, so warn de

4/

Verengt wurde nach 4 Seiten zu, bis zur Breite der Pinne, die eine Länge hatte von 5-6 Faden und einen Breitenumfang 100-120 Maschen hatte, wo am Ende das Fischwerk war in der Pinne war, in einen Quast abgeteilt wurde um dann von 2 Mann übergenommen wurde, in die sogenannte Zubermälde (Tövermoll) der Quast (Beutel) hatte beim übernehmen gewöhnlich einen Inhalt von ~~[illegible]~~ 1½ ~~guten~~ Zentner, daß war das sogenannte Einbrechen (Inbrecken)

Zur Verstärkung des Netzgarns im Hamen dienten die einzelnen Simms aus 8-10 m/m Hanfleinen, auf dem Obersimms welches von der Kehle ausging war vereinzelt Flottholz (Kork) angebracht wie ebenso an den Seitensimms, am äußersten Teil der Kehle war das stärkere Untersimms am Hamen befestigt.

Die Kehle = war dort wo die beiden Flügel der Wade zusammen kamen oben wie unten, hier war auch die über 20 kg schwere Kehlstein angebracht, ~~häufig~~ wurden an die [illegible] wurde vor ~~[illegible]~~ Kähnen hatten noch schwerere Kehlsteine an die Wade,

Eine kleine Darstellung für einzelne Plattdeutsche Ausdrücke in meinen Bericht der Wadenfischerei.

Fr. Daniel

8/

Carlshöö an dat Gammelbyer un Borgelsbyer beed an'd Hemmelmarker-Gebeed ranngeiht.

Wenn de Bebuung so bie blifft ward uns Eckernför sach bald in de verschieden Stadtdeele op deelt, wat manch ol Eckernförder garnie mehr begriepen kann, wo veele garnie mehr ut de Old-Stadt rut kaam dod, un bald 3 mal so vell Bewohner hett, as för de irst Weltkrieg 14-18.

Dat weer mal wer een lütt Gedankengang vun dat damals, beed to dat nu.

Fr. Carnil.

hett emm dat in Eckernför mit all de Fischers
nie so recht gefulln, denn kee de, wie noch
mehrere hiesige Fischers naa Sonderborg oder
Apenrade vun 1905-06 utwannern. Als de Krieg
14-18 beend, un feststaan de, dat över dat Gebeed
vun Nordschleswig, een Afstimmung, vun Dänemark
ut verlangt weer, denn veele vun de Fischers
1919 sick bemöhn, gradbie vun de Afstimmungs
Grenz een Wohnhuus to köpen, denn se wulln
bald alltosamm, weer naa er ole Heimat
torüch, se wulln keen Dän warn, wenn
de Afstimmung för Dänemark utfalln dee.
So dee de Fischer Ludwig Wegner, de all ut
Pommern vun de Wyk stammen dee, un naa
Apenrade utwannert weer, sick dat Mathilde
Huus köpen.
An dat Huus, keem de Upfahrten naa
de Utspann un Stalln vun Ernst Jürgensen
und Fiede Bohde, wo de Wohnhuus mit de
Wirtschaften in, naa de Kieler-Straat to stünn.
Denn keem paar lütt Koten, wo dat Ballaufsche
Wohnhuus mit een beed Vörgoorn anlingn dee,
up de ~~linke~~ rechte Sied vun't Huus weer een
groot Dörgang naa de Hoffsteen vun de
Geschäftshüüser an de Kielerstraat, an de
Dörgang keem de Warteschool, de fröher
maal, as Pastorat deent hett, un mit
een Speelplatz an de Pastorengang leeg, wo
in all de Johrn, veele verschiedene Familien

De ganz Weg, de sick vun Hein Neumann sien Krüg, wat
lotter de Firma Hopp u. Betse tohörn deiht, naa de
Haab'n aff pett hegg, is vun Wohnhüüs bebuud, wie
ok dat ganze Haab'n-Gelände un de Haab'n sölbst is
ümbuut un moderniseert un erhöht worn, mit een
mit'e Bootshaab'n, dee over naa mien Meening,
een dat gesonner Objekt worn is, wo doch solang'n
as in Eckernför de groot Fischerie bedreeb'n is,
hett se sick sorgt un bemööt ümmer een Haab'n
de geschütz weer för de Oststürme, wo se jedesmal
mit all er Bööt fümmens dör de Holtenbrügg
müssten naa de Binnhaab'n rinn, wie ewig
veel hefft se ut de Slap rut müss, ümmer er Bööt
achter de Holtbrügg in Sicherheit to bring'n, wenn
plötzlich wie ut een Sack een Utscheeder vun Nordost
över Ost beed südost upkam weer, all de Johrn, wo
de Grasbank ümmer de Borbyer-Siet noch bestahn
de, veelmals de swore [illegible] See verminderst,
hett, as over in de Krieg 1914 u. 15 disse Grasbank wegg
baggert wor, beed op 7-8 mtr deepte för dat Isern-
Sülterssteeg, wo de Aviso Meteor" as Kwarts-School
mit de U-Böö längsied legn u.s.w. un de Marine schepp
up de Stadtsied, kün sick de infoppen See ok noch
een beed up. as over dütt kamm ut de Haab'n ~~weer~~
rut, ~~…~~, de makt sick dat bemerkbaar vak de
Marine dor amricht harr, dor leep de swore See
oftmals bie een groot Strööm vun de Ostkant
beed naa de Binnhaab'n dör. De Fischerie hött

dörmals protesteert geg'n dat Utbaggern, nu naa dat Geschehen, op Ingriek beanstrong'n, bauden för de Haab'n naar Schutzmol'n to bnien, een vun de Borkgen Siedl nu een vun de dormalig benennte Wiekbrügg ut, de schöll denn alse Mool vun de Borkgen-Siedl betel to 50 mtr överlapp'n, wenn dat dörmals so utgöört weer, denn weer uns Haab'n vun de Tied an een geschützte Haab'n warrn, over leider, is uns Haab'n bie Ostswinne noch ungeschützt, wenn ok de Fohrtüge de nu an de Haab'n ling'n dot, dat nöl beeter verknusen. konnt dat schwangel, as fröher an de 200 Fischerböt in de Haab'n lingn deen. De ganzen Andrege vun de Fischerie för de Schutzmoolne sünd all affleehnt weg'n Geldmangel, dat weer denn de Trost för de Fischerie. Wenn man dat een 40-50 Johren sülbst mit dörmalt belt, wie sick de Kramer affgeneelt bie de Nordoststürme mit Hagwoder, nu eenmal ut Bett mit möst bie Nachtstiten Tied nu sien eeg'n Fohrtüg in Sicherheit to bringn, denn könn man sick ok, will erlorrn's'n, dorvun bie Gelegenheit mol to berichten.

Nu will ick up mien part, vun de Haab'n beed naa dat Enn vun de Jümfernstieg naar de Tollerbarg weer hog gahn.

so bald mööt wöllt, er dat up de Obsteckerdisch in de Bötterie keem. Dat Erichsche Grundstück naa de Mühlstraat to, de sick naa de Krieg 14–18 Maler Spörl köfften, wie ok laater dat Grundstück vun Peter Föh, denn keem dat Mitzgeleitsche Grundstück de mötzgerij een wat naa de Mühlnstraat dörgahn dee, un de Bötterie 1909 för sien Jungs up Grundstück buen leedt.
Blangan weer dat Grundstück mit Bötterie vun Fritz Jensen, wat laater ok de Bötterie upgeben, sick de Möbelhändler Hölting as Lagerplatz köfft.
Daran weer dat Grundstück vun de Möllers mit een Bötterie, de Kristiansen övernahmen harr, hee weer een Schwager an Joh. Klemsen, de een groot Bötterie an de Trumpensteg harr, de Bötterie vun Kristiansen köften 1919 Joh. Rausch un Otto Rehsein (Stoff) se deen de Kraam mehr uttbuen un vergröttern, dat Wohnhuus wat dar to hör an de Strandstraat, wo Lüdden Lohmann un Karl Sifferlien mit er Familien in wohn deen, un naa baben to, de Gille mit er Söhn Hannes wohn, ~~de de~~ Anfang vun de 30 iger Johrn wer dat Huus affbraken, un Jakob Rehsein de Söhn vun Otto leet sick dar een nie'e Huus buen,
Blangan weer dat Grundstück vun Arnemann mit Bötterien un Stellmacher Bötterholt, as de Bötterie upgeben, is dar een Wohnhuus ut makt, wat Fiete Krigrist sick köfft, mit de groot Stallung naa achtern to, de hee för sien Lastwagen bruken dee.
Denn keem dat Richtersche Grundstück wat naa

In früheren Jahren wurden die Schiffe auf Bestellung u. Speculation gebaut. Doch ist die Schiffsbauerei hierselbst im Allgemeinen schon seit längerer Zeit gleich der Schiffahrt von hier unbedeutend. Die Jacht „Ceres" war auf Speculation gebaut u. später nach Kiel verkauft.

1862 ...... Es sind wie schon erwähnt 3 Bauplätze vorhanden. Erbaut wurden 1 Schoner u. 1 Brigg zu 72½ bezw. 97½ Commerz-Lasten aus Eichenholz. Beschäftigt wurden durchschnittlich 40 Mann. Die Schiffe sind nach Zeichnungen von Schiffsbaumeister Piepgras in Eckernförde gebaut, die Commerz-Last stellt sich auf 168 Reichstaler, der Schoner ist auf Speculation, die Brigg auf Bestellung gebaut.

III. Geschichtliche Daten, Namen u. Geschehnisse haben
sich aus den einzelnen Büchern heraus geschrieben, was
für mich u. meine Niederschrift wichtig war, um
alles was in den Büchern schlummert u. verborgen ist,
in großen Zügen ans öffentliche Licht zubringen,
ob es vor der Entstehung von Eckernförde oder nach
der ersten Siedlung die sich zur Stadt entwickelte mit
ihren Aufstieg im Laufe der Jahrhunderte u. der Entwicklung
der Bevölkerung die manche Schwierigkeiten zu überwinden
hatten u. immer wieder begegnen mußten, bis sie es
geschafft, aus Eckernförde eine Seestadt zumachen mit
großer Seeschiffahrt bis ins Mittelmeer sogar nach Venedig
an der Adria u. zu den Antillen, ebenso der große Holzschiffbau
am Hafen wo von 1690 - 1816 an die 500 Schiffe gebaut wurde,
~~wo die~~ die Schiffe welche vor 1690 gebaut sind nicht mit
enthalten ~~sind~~ da ~~leider~~ hierüber leider keine schriftliche Belege
, ~~die~~ nur scheinlich verloren gegangen ~~sind~~ ~~vermutlich~~ ~~1628~~ als die Stadt von Schweden
vorhanden ~~sind~~ ~~jedenfalls 1416 durch die Feuersbrunst wo die Stadt~~
~~wenn~~ besetzt 1628 geplündert wurde, wie auch 1416 die Stadt durch Feuer zerstört
~~vollständig durch Krieg von Pommern zerstört wurde verloren~~
wurde, wo auch die ersten Aufzeichnung von der Entstehung unser Stadt
wie vieles mehr verbrannt sind
~~sind, auch~~ ~~Alles war~~ für mich die Veranlassung ~~aller~~ in eine
(war es)
Niederschrift darzustellen, um jeden der es Lesen möchte,
im großen Rahmen etwas über unser Eckernförde aus der
Vergangenheit zu schildern, was in verstaubten Büchern
verborgen ist.

Meine Berichte über
die Erlebnisse der einzelnen
Besonderheiten bei der Fischerei
von 1926 bis 1951, sind mit meine
weiteren Aufzeichnungen von der
Fischerei, im letzen Heft
welche die „Heimat-Gemeinschaft"
von mir erhalten dürfen.

Erlebnisse die ich selbst bei schweren
Unwettern durch gemacht haben mit
meine Mackern zusammen

David

Von 1950 war ich 2. Vorsitzender vom Verein
bis 1959 alle meine Schriftstücke über
erlebnisse bei der Fischerei u. Tagungen,
wie größere Versammlungen, da ich auch
diese Zeit über im Vorstand vom Schleswig-Holsteinischen
Fischereiverband gewesen und habe die Fischerei
vertreten; ob in Kiel Büsum, Plön, Travemünde
Altona, sind verloren gegangen, bei Aufräumungsarbeiten
wo vieles im Garten verbrannt wurde

An den Reichtum aller Fischarten, hat sich in allen Einschnitten, wie auch längs den Küsten, die Fischerei mit den Jahren auch immer mehr entwickelt und vergrößert, da sämtliche Fischarten eine der Hauptnahrung der Bevölkerungen, die sich auch immer mehr Entwickelte und zusam an den Gewässer.

Ist die Fischerei so sehr primitiv angefangen, so entwickelte sie doch immer mehr, denn Netze für die Fischerei herzustellen, mußte mit den Händen geknotet werden, das Material dafür war ~~Flachs~~ Flachs, das auch mit Händen gespült werde mußte um Fäden daraus zu machen, um größere Netze zu machen, mußten sich mehrere der damaligen Fischer zusammen tun, um ein Zugnetz herzustellen, was sie dann mit einem Kahn auch selbst gemacht, an der Küste des Gewässer es aufsetzen konnten, um an Land einziehen konnten, meistens wohl mit reichlichen Erträgen zu der Zeit.

Wo sich mit der Zeit, die Menschen an den Eingängen der Einschnitten längst den Küsten, entwickelten sich dort die Dörfer bildeten und sich mit der Zeit vergrößerten, wo sie anfingen Boote zu bauen, so auch größere Fahrzeuge für die Schiffahrt herstellten, und mit Segel aufrüsteten, hierzu hatten sich Leute entwickelt, die aus Flachs und Hanf Leinen herstellten für die Schiffe, wie auch für die Fischer, wo sich die Menschheit in der großen Welt schon weiter entwickelt hatten, wo die Eiszeiten keine Macht gehabt, als die Menschheit der im Norden sich entwickelten Völker zu schätzen, wann dieses Weltgeschehen gestaltet hat, giebt es wohl keine Gesch-daten über, aber dennoch hat die Menschheit sich größer und größer entwickelt.

13. Alle tote Waren u. Tonnengüter an Butter, Dorsch, Hering, dröge Fisch, Pech, Teer, Häute, Eisen, Talg, Steinkalk, Erbsen, Speck, Flachs, Hanf, allerlei Holzwerk u. dergleichen Waren, so sie von See her an die Brücke kommt u. von Fremden gebracht wird, so muß es 3 Tage für des gemeinen Mannes besten, an der Brücke liegen, daß ein jeder seinen Bedarf davon kaufen möge, nach Ausgang der drei Tage, mach ein jeder Bürger mit dem Kaufmann kaufen was im bestens gefällt und nicht ehe. ~~bei Strafe~~ lege das Gut wieder zur stelle an der Brücke.

bei Strafe 5 Mark Lübsch

14. Es soll auch nicht mehr als ein Scheffel und Schip mit des Rats Eisen gebrandt in einer Schute oder Schiff gestattet werden, damit zu messen. bei Straf 18 Schilling

15. Da sich jemandt lest vornehmen, daß ihm Korn über See und Sand zugeschicket, soll er eidlich erhalten oder beweisen, daß er solch Korn gekauft, ehe es hierselbst angekommen, wenn solches geschehen, hat er es zu geniesen, Verbleibung dessen soll das Korn wie ander gemekelt (gepräget) werden. Wer aber dawieder handelt, zur Straf geben

6 Mark Lübsch

16. Es soll kein Schiffer ein Schiff was seuchisch ist, bei oder an der Schiffsbrücken anlegen u. festmachen, besonders an andere Örter legen, bei Strafe 15 Mark Lübsch.

Ein Schiff ist seuchisch wenn Krankheiten die ansteckend sind der Menschen oder Tieren die an Bord sind.

17. Weil eine große Teuerung so wohl wegen des Bau wie das Barnholz (Brennholz) in dieser Gemeinde eingerissen, so das, man für Geld fast nichts bekommen kan, aus diesen Ursachen, daß einige um ihr privaten Nutzens willen, Schiffe bauen, dieselben alsbald verkaufen, und andre wieder bauen, worüber die gemeine Bürgerschaft sich höchlich beschwert, danach sollen alle diejenigen, so für diesem Schiffe gebaut und bald verkauft, laut des Artikels

Bei der Ringwaden-Fischerei, die von 1921 an, bei uns in der Förde, außerhalb der von der Regierung in Schleswig gesetzlichen Grenze aufgeführt wurde, aber nicht näher als 500 mtr. Abstand von der Schaarkante einhalten mußten, machten sich die verschiedenartigen Strömungen oft sehr stark bemerkbar bei einer aufgesetzten Ringwade, manchmal so stark das, der umgesetzte Fischschwarm der durchs Suchlot angewiesen, vergeblich war.

Bei der Herings-Treibnetzfischerei in unserer Förde in den Monaten, Juni u. Juli der 20ziger u. Ende der 40ziger u. Anfang der 50ziger Jahren betrieben wurde, wo jedes einzelne Netzstück 1 ~~[illegible]~~ einer Boje, auf eine gewisse Tiefe von der Wasser-Oberfläche ~~die Netze halten~~ gehalten wurde, machten sich die Strömungen in den verschiedene Richtungen, von schwach u. mäßig, aber oftmals mit sehr starken Oberflächen Strömungen, hart betroffen wurde.

Hiermit möchte ich einen Vorgang schildern, es waren eine Anzahl von Booten, die ihre Treibnetze, quer ab von eben innerhalb der Langhöft-Tonne bis ungefähr einer halben Seemeile innerhalb vom Mittelgrund, in einem bestimmten Abstand der aufgestellten Netzstrichen, damit keine Störungen entstanden, als wir ausliefen, waren schon ein ganzer Teil der Boote bei zum Aufsetzen der Netze, so liefen wir mit noch ein paar Boote mehr, bis innerhalb vom Mittelgrund, an die aufgesetzten Netzstrichen von den Booten, stellten wir fest, das die Strömung hart nach Innen setzte.

Als die äußersten Boote wie wir aufgesetzt [illegible] machten wir einen Läufer mit einem 60 kg schweren Lot klar, warfen es über Bord, um das nach Innen setzen der Netze durch die Strömung etwas zu verringern, trotzdem wanderten die Netze sichtbar nach Innen.

Als wir die Netze über Bord hatten war die ½ 10 Uhr eben vor ½ 10 des Abends, es war sehr gutes Wetter leichter Südwest.

Wie wir sahen, waren alle Boote die weiter nach Innen und früher ihre Netz ausgesetzt hatten, schon sehr weit nach Innen gewandert.

Die Lichter der innersten Boot waren schon schwach zu sehen, die äußersten Boote die mit uns aufgesetzt blieben mit im gleichen Abstand [illegible] [illegible] nach Innen [illegible]

[illegible] die Netze [illegible] sehr auch, als wir unsere Netze an Bord, waren wir bis Osterode vom Brotberg [illegible] hatten [illegible] nach [illegible] von [illegible] Heringe, wie die Boote die mit uns aufgesetzt die selbe Menge hatten.

Von den anderen Booten hörten wir, daß die innersten Boote schon vor [illegible] ihre Netze [illegible] mußten, um nicht mit ihren Netzen um den Bingel [illegible] [illegible], aber die [illegible] Strömung [illegible] nach Innen [illegible] nach Süden [illegible] ihre Netze [illegible] von [illegible] [illegible] mit ihren Netzen [illegible]

100 BLATT
RINGBUCHEINLAGEN
DIN A 4

Best.-Nr. 651 21

In den nachfolgenden Bericht, habe ich den Materialverbrauch für die verschiedenen Netzarten, so wie die Ausführung der Fischerei mit den einzelnen Netzarten wie ebenso die große Arbeitsanforderung bei der Herstellung der Netze, vollständig nach eigenen Kenntnisse aufgeführt, sowie einige Geschehnisse d. damalig. Zeit.

Fr. Hansel.

1/ X.

Kleine Übersicht von Gebrauch u. Verbrauch an Materialien in der hiesigen Fischerei, in den Jahren um und nach der Jahrhundertwende, als die Fischerei ihren Höchststand an Booteinheiten erreicht hatte.

Zur Herstellung und Ausrüstung einer damals im Betrieb befindlichen Handwaade (Zugnetz) gehörte erstmal an Hanftauwerk, welches aus besten Russischen-Hanf, daß aus den Rokitno-sümpfen, über Minsk als Rohware in alle Welt exportiert, von den Reepschlägern in Eckernförde mit verarbeitet wurde, mit der Hand versponnen zu meistens dreischäftigen nach den jeweiligen speziellen Zweck und Anforderungen des Gebrauchs zu Tauwerk geschlagen.

Für die Anfertigung einer neuen Waade, wurde ungefähr 220 Meter Tauwerk von 20-22 m/m Querschnitt als Unterdelle für beide Arme, (Flügel) ebenso 220 Meter von 18-20 m/m Querschnitt als Oberdelle, dazu 220 Meter als Flottholzleine von 10-12 m/m mit Linksschlag, an die 60 meter für Unter u. Oberzims für den Hamen gebraucht, daß ganze Tauwerk wurde in den zweckmäßigen Stärken hergestellt,

7

und in echten schwedischen Holzteer gekocht um es wiederstandsfähig und haltbar zu machen, so fand er als Rahmen für die Wande seine Verwendung.
Das gesamte Netzgarn von 12-13 $^{m}/_{m}$ Maschenweite, wurde Modellgemäß der Wande entsprechend zurecht geschnitten und an die Unter und Oberstellnetzstreifen, die eine Nummer stärker im Garn wie das übliche Netzgarn und eine Maschenweite von 17-25 $^{m}/_{m}$ hatten zusammen genäht. An den Unter und Oberstellnetzstreifen, wurden die mit der Hand geknoteten Sohlmaschen von 30 $^{m}/_{m}$ Maschenweite und 5-6 Maschenbreite mit 3 fach gesponnenen Baumwollgarn in der ganzen Länge der Wandenarme (Flügel) angenäht unten wie oben, dann wurden die Sohlmaschen mit dem ganzen anderen Netzgarn an, nach den gebräuchlichen Maßen, an Unter und Oberstelle eingestellt und fest gemacht, waren beide Arme (Flügel) fertig gestellt, so wurde der für sich angefertigte Hamen an den Armen (Flügel) angenäht und zu einer betriebsfähigen Handwande fertig gemacht, daß viel Zeit und Arbeit dazu gehörte ist verständlich.
Zu jeder Wande gehörten 2 Boote von 8-9 mtr. Länge und bei 3 mtr Breite, wo jedes Boot mit einer Handwinde, der quer von Bord

3) zu Bord im achteren Drittel vom Boot reichte und mit einem festen und einer losen aus Eschenholz gedrechselten Speiche bestückt war. Auf jeder Winde wurde eine hart geschlagene 14 mm starke in Teer gekochte Hanfleine von je viermal 60 Faden (nm mtr) Länge in einer Länge zusammen gespleist von 240 Faden (440 mtr) es war die gesetzliche Länge die für die Handwaden in unserer Förde zugelassen.
Zur der Ausrüstung der Wade gehörten, außer den 480 Faden Wadleinen, für jedes Boot ein bis 30 Faden langes Ankertau aus 5 centimtr. starken Kokostau, dazu ein als Swarstau benützt, aus demselben Material von 20 Faden Länge, die aus Kokosfasern hergestellten Taue, waren elastisch und seewasserbeständig jedes Boot war mit 2 Masten, Groß u. Vormast, 2 Sprieten für die Segel (ein Groß und ein Vorsegel) je Boot mit 2 Riemen von 24 Fuß Länge, ein 50 ℔ schweren, besonders für die Wadenfischerei hergestellten Anker mit einem Ankerstiel von 1,10 mtr.
Zu jedem betriebsfähigen Wade gehörten bis zu 53 Stück von 6 Kg an, bis die 20 ℔ schweren Naturgewachsene Granitsteine, die glatt in passender Form dem Zweck entsprechend, in denen durch Steinbohrer 15 mm glatte durchgehende Löcher mit der Hand eingebohrt waren, in den Löchern wurden die an der Unterkelle der Wade in einem Abstand von 2 Faden angebrachten Steinbänder gesteckt

X

Nach der Jahrhundertwende hat man die alten 16 Längen großen Handwaaden verkleinert auf 13–12 Längen, ebenso mit leichterem Netzgarn versehen und etwas gestreckter an Ober- und Unterleine eingestellt, der große schwere Ringhammer verschwand, ein leichterer Hammer mit Keilschnitt wurde hergestellt, so würde die neue Handwaade leichter zu bearbeiten und brachte ~~sehr~~ ebensolche guten Fangergebnisse, wie mit ~~gegen~~ über der alten schwer zu bearbeiten großen Waade.

4

und über den Stein gestrickt, so daß der Stein in einer festen Schlinge hing, als Beschwerung der Wade dienten, der Kehlstein der am Ende der zusammen laufenden unteren Wadenarme (Flügel) mit den Hamen angebracht, war der schwerste Stein, der vielfach über 20 kg schwer gewesen ist, durch das Gewicht der schweren Steine am Hinterteil der Wade verhinderte ein Aufschwimmen desselben wenn sich größere Fischmassen im Hamen besonders und durch Auftrieb der Fische, sich der wichtigste Teil der Wade vom Grund abhebt und dadurch ein großer Teil des Fanges verlustig gehen würde.

X | Wenn man alles, was zu einer Wade an Material gebraucht u. benötigt wurde, zur damaligen Zeit, alles mit 70 multiplizierte kann man sich vorstellen welche Mengen alleine bei der Handwadenfischerei mit der Hand hergestellte Gebrauchsgüter dort Verwendung fanden.

Für jede einzelne Wade, waren es bei 500 meter Tauwerk der verschiedenen Art, bei 70 Waden 35000 meter, an Wadleinen die auf den Winden aufgewickelt über 60000 meter, dann noch all das sonstige Tauwerk, 140 Boote mit 280 Segeln, Masten, Spriet und Riemen, an die 8770 Strick Steine, alles was in einer betriebsfähigen Wade steckte, mußte in der Saison, oft mehrmals täglich, viellmals

unter schwere und schwierige Bedingungen, von den Besatzungen der Waden, mit ihren Händen und ihrer Kraft bearbeitet und bewältigt werden.

Große Mengen an geteerten Hanftauwerk wurden für die Stellnetze, der Sprotten und Heringsfischerei gebraucht, wenn man für die damalige Zeit an die 1500 Stück Stellnetze beider Arten zusammen für diese Fischerei im Besitz der Eckernförder Fischer rechne, so ergiebt sich eine ungeheure Länge, was an Tauwerk für Ober und Unterdelle nebst den Seitensimms in diese Netze, wo jedes Netz eingestellt eine Länge von 20-45 Meter besaß, Verwendung fand.
Auf 8 Netze dieser Art, konnte man 3 Stück dafür hergestellte an die 20 kg schwere Anker rechnen, dazu für jeden Anker einen 3-3½ cm starken Kokosläufer von 25-30 Faden lang als Ankertau für die Stellnetze, noch sonstiges Tauwerk für Weeltau u.s.w. (Weeltau = Tauwerk für Netzleinen)
Für die Stellnetze der Goldbuttfischerei wurden 2 u. 3 Garn für Ober und Unterdelle aus besten Flissengarn (Flachs) welches aus Italien eingeführt, in Handarbeit hergestellt, ebenso wie Segelgarne, welches auch für Steert-bänder zum Aufbinden des Flottholzes aus Pappelborke, die sich der Fischer selbst zurecht schnitzte.

Winter 6 mal 3 = 18 Stück a Mann x 3 = 54 Stücke Netze in d. Schicht

Frühjahr 7 " = 21 " " " x 3 = 63 " " " " "

Sommer 8 " = 24 " " " x 3 = 72 " " " " "

Sommer 9 " = 27 " " " x 3 = 81 " " " " "

54 x 2 = 108 Stück Buttnetze im Betrieb.
63 x 2 = 126 " " " "
72 x 2 = 144 " " " "
81 x 2 = 162 " " " "

} bei: 3 Mann

163.5 / 8700

130 . 50
600
450
7100

Hierzu kommen noch die Netze der Kleinfischerei mit ihren [illegible] in der Innenförde wo an die 20 Mann ~~25~~ noch [illegible] noch Goldbutt fischen, die da noch zukommen.

6! Für die Büttnetze die im Besitz der Eckernförder Fischer waren, in den 90ziger Jahren und danach, wurden Zigtausende von Metern, der Flissengarne verwendet, wenn zu der Zeit, an die 50 Quasen die des Sommers über mit Büttnetze fischten, wo auf jede Quase 3 Mann kamen, die jeder für sich an die 50 Stück der Büttnetze besaßen, die bei der Büttnetzfischerei in 2 Schichten gebraucht wurden, eine Schicht auf dem Fangplatz im Wasser, und eine Schicht an Land, denn bei der Büttnetzfischerei wurde diese Schichten ein um andern Tag umschichtig ausgewechselt, so das immer eine Schicht auf Fang im Wasser ist, und eine Schicht an Land zum trocknen, ausbessern und wieder klargemacht wird für die nächste Tour zum Austausch.

Bei der Büttnetzfischerei damals in den Sommermonaten, wurde bei 3 Mann an Bord gewöhnlich mit einer Netzschicht von 63 oder 72 Stück der Büttnetze gefischt, die selbe Anzahl Netze waren dann an Land zur Vorbereitung, ins Gesamt sind es 144 b.z.w. 162 Büttnetze die bei dieser Sommerfischerei von jeder Quase im Betrieb waren, daß sind bei 50 Quasen, an die 47000 Stück Büttnetze die alleine von Eckernförder Fischers in der Saison in Bewegung waren. xx

Für die damalige Buttwadenfischerei wurde viel an geteertem Hanftauwerk gebraucht, aber auch wurden alte Leinen von der Handelsmarine vielfach mit verwendet.

daß Netzgarn für die Bottwandte, würde vielfach mit der Hand geknotet mit Maschen von 45-48 mm weite, die Arme (Flügel) waren meistens bis 30 mtr lang.
Für die Bundgarnfischerei würde auch Tauwerk und Netzgarn gebraucht, vorallem aber jedes Jahr viele neuen Tannenpfähle, die auf die vorgesehenen Bundgarnplätze im März eingerammt würden, wenn die Witterung es zu ließ.
Die nach der Jahrhundertwende eingeführte Tuckerei mit Scheerbretter und Schleppnetz, verbrauchten von Jahr zu Jahr immer wieder Tauwerk, für die Schleppleinen von 60 Faden lang (110 mtr) würde geteerte Hanfleinen verwendet, für die sogenannten Wischenleinen aus Manilla von 25-30 Faden lang, die hinter den Scheerbrettern angeschäkelt, und am andern Ende mit einer Hahnenpote am Tuck befestigt. (Tuck war ein 4 Kantgeschnittenes Schleppnetz, mit der Zeit würden die Wischen leinen aus Manilla bis auf 40 Faden verlängert.
Manilla ebenso Sisal würden aus Pflanzenfaser von verschiedene Agaven hergestellt, bei der Schleppnetzfischerei war an die sogenannten Wischenleinen viel Verschleiß, die Manilla-Leinen würden mit Bastbüscheln hauptsächlich nach der Reuse (Tuck) zu bestückt um am

x was aber mit der Zeit abgeschafft wurde, denn er
störte beim fischen auf Fanggründe wo braune Algen und
sonstiges Seekraut von den Steingründen sich durch
~~Grund~~strömungen auf den weichen Mudgründen ~~sich~~
ablagerte, an den Bastbüscheln aufstaute, wo durch
die Scherbretter ihre Scherkraft verloren, so mußte
in kurzer Zeit das ganze Schleppgeschirr aufgeholt werden
ohne Fang, es ging aber ohne den Bast auf den
Leinen besser, die Fänge am Holzkutter hatten
sich nicht verschlechtert.

Grund die Goldbutt damit aufzuscheuchen nach der Reese zu (Trok) was aber mit der Zeit abgeschafft wurde

Das ganze Liekgut für alle Segel die bei der Fischerei im Gebrauch waren, mußten aus dem besten Hanf speziell geschlagen werden, mit einer leichten Festigkeit, dagegen das stehende Gut hart geschlagen sein mußte, und das laufende Gut wieder leicht, damit es eine gewisse Geschmeidigkeit besitzt, für die Takelung der Quasen und den hier gangbaren Frachtschiffen, wie auch fremde Segelschiffe die in der damaligen Zeit unseren Hafen anliefen sich wenn nötig bei den Eckernförder Reepschläger mit Tauwerk der verschiedenen Gattungen versorgten.

Fr. Gumil

1/ Mit to Wander I.

Een paar Vertelln över mien mit to Wander
fahrn, as Jung'n.

Wenn de Fischerjungs um de Johrn von 9-10
keem, fröög'n se om er Vadder to fraagn, op
se nie mal mit to Wander dörften, se bleem
so lang'n bie to bräveleern, bet dat de Vadder
toletzt ja seggn de, aver he de ok gliecks seggn,
kümm nie nie, wenn du Seekrank warst
un anfangen's to jammern un nah to Huus,
dat weer denn jüst dat Antwoort vun de Vadder,
mie sölbst hätt dat nämlich ok so gahn,
un heft to mien Vadder seggt, ach Vadder
wör wat süll ick denn will Seekrank
warn, du un Grootvadder sie ok fölle Minne
warrt ok jo nie Seekrank.

Ick wör meist 9 Johr old, dat war
Pingstmondag, so harrn er Heeringgaarn
insteent, denn mit de Bültgaarns
war ogenblicklich nichts to fang'n, as
blos jümmers een Lauchtang Stück un
Schiet, dat keem dör de lang'n anholt'n
Ostwindperiode, so segg mien Vadder dat
oftmals to mien Moder. De Woch för
Pingsten harrn se inderwählent 30-40 Wall
groot Heern op de Gaarns fäng'n, un good
betaalt kreeg'n. Um 4 Uhr Nachmiddags
göng'n de Kerls los, ick se mie een, Wög'n
dat ick mit dörf, de Wind war z.Z. Ost'n

as mien Vadder seggn de, mit Grootsegel un
Fock op, denn wie ut de Haab'n rut segeln, de
Quatsch lee sick rech een beetn in de Kimm,
bringe wer dat een Spass, 3 groot Quatschen
keem noch mehr mit er groot Segeln op,
ut de Haab'n rut, as wie wedder rut keem,
de aff un to mol mehrere Spritzer över'd
Deck graab'n, ick seed bi mien Grootvadder
de stüürn de, in Lee vun de Maschienkapp, hee
seggt, wenn wie irst wedder rut kaamt, ward
de See jümmers mehr, un denn gifft noch mehr
Wadder över, nu segelt wie jo man 1 Tögg vun
de Wall aff. As wie bulden vun Nord weern,
de mien Vadder de Motor anwarm, geg'n
Travensdörp, göng'n se mit de Quatsch in
de Wind, fiern de Fock wegg un dat
Grootsegel waur an de Mast dicht maakt,
denn Zeppern wie mit Motorkraft twors
aff, nan meiren o. vun de Sichtkehl to, so
läng'n harr dat mit mie goot gaan, över
bi'n dwars Loppen, un de Seegang jümmers
mehr waur, je wedder wie aff-keem, wor mie
mit eenmaal so merkwürdi in de Buk,
dat wer graad so, as wenn sick dor wat
in bewegn de, un naa baven rut wull,
ick leet mie noch nichts marken, as mien
Vadder över to Fisch Mömm seggn de, nu
ist bald so wiet mit emm, dor weit.

tatsächli so, dat mie all's boben vun Heen,
sin Seibel wat wer dat een Befähl un wat
wor ick sleegt to mood, een Glück, dat de
Gräntoch mit eenmaal för de See gahn de,
ick seh wie Männer een Weelt över Bord
smeet un dat utsetten vun de Heeringgarns
los göng'n, mie wor rein bickel beldt ümmers
to segg, bie dat Utsetten för de wind, ick
harr aver doch Angst, wend' wer dwars naa
Land to gahn de, mien Grootvadder segg.
Blos jümmers, wie kannt angahn dat een
Fischerjung'n Seekrank ward, bie'd schönste
Mützenweder, se deen all dree Schichten
in een Reeg vun buddel naa binn utsetten.
Mit dat binnerste Enn vun de Garns weern
wie dwarsaff von de Krusendörper Kark, wo de
de groot swart Steen lingn de, Grootvadder
vertell, dat de Düvel vun de Wanksee Sied ut
mit de Steen naar de Kark von Tellenbek
smeeden harr, de op dat hoge Över staan hett,
aver de Düvel harr een paar Hunnertmeter
to kort smeeden, so dat de Steen an de
Wadderkant hinfallen wer, aver de Dörpbewahner
weern in de nächste Tiet Blick's bigahn
un harrn de Kark afgebuut, un veel wieder
naa'd Land rinn wer opbuut, domit de Düvel
nie nochmal naa de Kark smieten kunn.
Als de Garns utsett, stünn mien Grootvadder

de Önörtsch naa Noorschwick to, wo wie to Anker
göng'n, dor weer'd so schnutig, keen Wind un
ok nichts vun Seegang to marken, dann bie'd
naa'd Land Loppen, weer ick wer slech worn, un
muß wer mit de Kopp över de Reling.
Fide Mamm harr Koffe kookt, as wie för Anker
legg'n ~~geeft~~ Buttbrot, ick heff nichts anrört,
harr keen Hunger noch Appetiet, ower mien
Grootvadder keem bie un geeft mie een groot
Munck mit Soltwadder to drink'n, ick muß
de ganze Kram utdrinken, dor keem ower
een ganz deel, glieks wer rut, so segg hee,
dat wor'd good dohn, du warst nie weer
Seekrank.
Nachts umm Klock ½ 3 Uhr göng'n wie Anker
op, de Wind weer flau vun Südost, ok de Seegang
weer weniger wie gestern Naahmiddag bie'd
utsetten, ick dach ower bloß an de Wöör von
mien Grootvadder, „du warst nie wer seekrank,
dat göng'n ok goot wie weer wüll Kiddewelt
swaimelie, as över de Garns mit 2-3 Wall
Heern op Dörek inhalt worn, göng'n wie
dat ümmer beeder to mood, ick dach nie
mehr an de Seekrankheit. Wie de Garns
inhalt weern, wor naa Land to Loppen
un vör Anker gahn, bleef Afforteken vun
de Heern ut de Garns, de ick drüchelik mit
helpen. De Fang wer heel good segg mien

Vördeler, se snackten von Summelie 58 Wall, as de baarms wer klor hohlt, göng'n dat wer nat'd Fangplatz tom utsetten hinn, wie de Netten öwer Bord weern, göng'n dat mit Motor un Grootsegel oc mit groot Fohrt na Huus to, för de Heern (Heringe) kreeg'n se 4,20 Mark dat Wall, de anner Böö, de ok mit in de Snellkehl wöhn weern, harrn ok Fänge von 40-50 Wall hatt, so de ick man hörn, as an Bord dor öwer snackt wor.

Wall = 80 Stück. 1 Wall v.d. Heringe hatte ein Gewicht v. 16 Pfd.

Mit to Waade II.

Vertein Daag späder, dat de sick groot to hinn paßen, dat Sünndag wer.

In de Snellkehl weer'd mit de Heernfänge jümmers beed wenniger worn, in de letzt Week harr'd een poor Daag naa een swör Gewitter 2 Daag lang vom Nordwesten dwäsdisc stürmt, keen Boot weer mit de Heerngaarn ut wöhn, as de Witterung sick beruhig harr, worn de baarms (Wetterstelle) wer instant un in de Snellkehl utsett, awer de Heern weern wegg, keen vun de Böö harr mehr as 1-1½ Wall up all er baarms hatt, so de dem jeder mal sien Glück, sich een anner Fangplatz söken, in de Hoffnung irgendwo een Fang to maken.

dat Heiminholt stünn dormals bobenkant in Langholt ün Lüttdörpstraten dörch Kuhlsohlung verschwunden weer.

de Möhl – weer de Möhl vor Brooksiepsbyg,

an de Fart, bekannt, dohlwinkelig Büschgehölz, wenn Dorp de Möhl in Beilung ingenohmen weer.

61

Mien Vadder de harr'n er Baums na de Nord, vun Kiel aff, dat Hamholt achter vun de Möhl binn de Foot, op 10 Fad'n waarder utsett, ebenso Fritz Rehbehn (wo se Smiedtwo seggten) harr sie Baums beet nördlicher op 9 Fad'n waarder binnsett, de anner Böö harrn to Strandbek, binn un [illegible] vör Bookniß er Heringgarn utsett, wie ick hörn de, dat se dat so seggten, all dat gemaakt von de verschiedene Landmarken, wo ick doch nichts van aff wüß, wo se an Bord ümmer eenanner van snacken deen, heft ick aver doch mie to Wort vun de dorum frog'n, so wor dat eene vun dat anner, vun [illegible] doch sunn Lüttbeeck von de Saak ophaak.
Mien Vadder un sien Maakers hörrn de Sönnabendobend noch er Tuchgeschirr an Bord brocht, denn se wullen wenn on er Heringgarn Mendag mor to Nordkarg'n mit er Tuchgeschirr ma Lüttk fischen, ümm to seher on, dormit wat to fang'n wür.
Sönndagnacht göng'n dat ümmer [illegible] los, hem wer glücklicher as ick, wo ick mit dorf. Ümmer 3 Uhr weern wie op dat Fangplatz, bie de Heringgarn eers Kreigt man de anner noch inholte, mit man mirie Heen op, de glieks [illegible] weern. Dat wer ümmer so op jedes Stück. op weern se afforhöllt weern bis 2 Wall (Stück)

7

De Heern worn mit 3 Wall in de Kisten tellt, de Fang weer 12 Wall in 4 Kisten, in jede Kist wor een Etikett mit Naam un Inholt legg, so seilen wi mit Boot naa Fritz Rehbehn to, de bi weer to utsetten vun sien Heerngaarns, as he seeh, geben wi eenn uns Kist'n över, bedachen de vun een halvstieg Wall as Fang snacken.

Vun dor ut seilen wi Ost aff, ik sedd de mien Grootvadder an'd Stür, mien Vadder un Fiede Wiemann maakten dat Treibgeschirr klor tom utsetten. Ik de mien Grootvadder fragen wo dat hinngahen de, he snack vun dat Hünnholt an, un de Möhl op de Hööv, dat weern för de Fischerei bekannte Landmarken, mien Grootvadder de mi dat genau erklärn, he de mi de Brodersbyer-Möhl, un naa'd Barkingholt, as dat Hünnholt dor vun frie keem so de he mi verklaarn, wil sick disse Landmarken verännern deen, wenn wi op een un anner Kurs mit uns Boot stürten, dat weer för mi wat nieß un Interessant. (dat Hünnholt weer een lütt Geholt, wat op dat hoge Land achter Langholt stoonn, de nu aber in de 20 iger Joren afholt wart worn)(de Möhl stünn to Brodersby ok op hoges Land, de beide weern disse Landmarken so markant un mitt vun See ut to sehn.) Bemerkg. F. Arnold

wie de Landmarken överéén stimmden, wor
dat Trålgescheer op Nordosthörn utsett, de Trek
(Reise) Denn kriegt över Bord, ass se klaar wer,
worr de Wischenlien utdamp, denn keem de
Scherrbree över Bord mit 60 Fad'n lange Schlepp-
lien, denn fört bus vor de Schruf utkoppelt,
ass de Lien stif gung'n dat Schleppen los, de Kock
weer eh'r naa 6 Uhr, un de mien Vadder mi
vertell'n, ick sull de Möwl beobachten wie de
jümmers wedder naa Brödden swammen de öwer
de Trünten wegg, un wie sick dat oh bies Bootnik
verdünnern de. Naa een Stünn fischen (na een
Drift) wor dat Gescheer wer inholt, de Möwe
weer nu een ganzes Stück brödden de Trünten
warnart. De Drift wie dat Schleppen nennt wor,
würd utsetten denn tom inholn brögt denn
de Törng, ass de Trek inholt weern [illegible]
Büll [illegible] [illegible] [illegible] dat Saalschnüffeln, mien
Vadder un Fiete [illegible] nehm dat Fischwark
mit een Bunst över (Bunst een Beutel van Netz
wo das Fischwerk zusammen geschnüffel wörd)
mien Grossvadder harr de Bünnstekels opnamm
un een groot Wolk ut Segeldoch drüm utgrölt,
un legg se denn op Bünndeck. (Bünndeck, ist
hier wor de Bunst mit de Büll utschütt un
denn de Büll, de [illegible] brugg'n weern in de Bünn
rinn kollt, ick muss de ganz groote Büll
in de Bünn smeet'n un kolln, ob se weern

de Botbütt güng ün Lebendig, ennige vun de
grootbütt müss ick mit bei Hänn anfoddern
ümme se in de Bünn to kriegen, in de Tied
wo de Bütt intallt worn, harr mien Vadder
ün Fiede Mumme dat Geschirr all weer
utsett, över de solke Wegg wie ick hörn de,
ick harr 24 groot Bütt intallt, mien Groot-
vadder over 5 Stieg vun groot- ün mittel Bütt,
kee meinn, wie ick manchmaal sehn de
mit immer 2 ün ok maal 3 Bütt op eenmaal
in de Hand ün tell se in de Bünn rinn,
ün Fang weer bi disse Drift 6 Stieg wäsen,
garniemaal slegt seggen se to eenanner.
Denn de mien Grootvadder mi weer op de
Landmarken opmerksam maaken, jünge
wat weer de Möhl nu all een Enn Stücken
dat Büschwarft wat se de Tünnkamm deen,
De näckste Drift brog een Fang von 7½ Stieg
Botbütt ün een Steenbütt vun 5 kg, wie ick
mien Grootvadder snacken hör, weern de
Bütt beeht dünniger wäsen wie de erst
Drift, mien Vadder de mit Boot noch
10 Minuten naa Nordosten to uitloppen,
er se weer naa de Drift to ütsetten deen,
üngefährt naa Bütt to, wie hee mi wiesen
de, op disse Kurs, de Möhl weer so anner
weg, wannehr de, ün keen op Lehland
vun de Drift mer neger naa de Tünnkamm.

10/

over to Bookmits, wie se mie wiesen deen, heem dat Hümholt ümmer frieer vün de Bookmitser Hölter, dat künn ick gorniè begriep'n, over ock dree verklaarten mie, wie dat tosam hüngn de dat heem dorvon, wo wie jetzt een poor Miel'n wieder aff weern, op wo wie de irst Drift ütsett harrn, ün nü de Winkel von de Objekte veel spitzer weer, fiede Männer de mie op de Seekort dat verklorn, do künn ick dat ok een beeten begriep'n de Sook weer ja ganz natürlic. De 3te. Drift weern 8 Stieg Goldbütt ün 2 Steenbütt von 3-4 to dat strick in'd de Trick wähm, de nächste Drift wor naa de Nord hinn mmakt, fiede Männer ün mien Grodvadder harrn zwischen de Drifts all de Heerngoorns ütsteent, spöllt ün an Backbordsied op dat Grindeck lagt, se kloorten in düsse Drift de Rollers ün Tauw op, denn de Heerngoornsorie weer irstmaal beendt se wülln nü sie de Fischerie blieb'n de 4te. Drift brogt een Fang vün god 8 Stieg Goldbütt ün 1 Steenbütt vün ??. De nächst Drift wor naa Bookmits to ütsett ün brogt 7½ Stieg, ap de sölbige Kurs wor noch een Drift gmakt mit 6½ Stieg, de ganze Fang weer an de 40 Stieg, naa de letzt Drift göng'n dat mit fulle Fohrt nü Hüüs to, wie weern ümin 6 Uhr an de niege Brügg fast, ün deen Fischers, Tonn,

weetten un de Gaarns ut packen, ik müß
naa mien Grootvadders Huus un Bescheed
seggn dat se mit de Waag daal keem un
mien Grootvadder sien Gescheer ropp holten,
in de Trichweg de ik mien Vadder bescheed
seggn, dat Vadder bie 1½ Stünn keem de mit
uns Blockwaag de ick Ankers, Tonn mit de
weetten roppholen, un naher de Gaarns
to holln will, mien Speelkamerad Fr. Jebe
keem forts mit mie, de Ankers, Tonn un
de Weetten brögten wie bie uns naa de
Hoff, denn deeden wie de Gaarns holen, as
wie weer naa de Brügg keem, harr de ol
Freews un Walter Freews all er Waag vull
Laad un fohrten darmit to Huus. As wie
losfohrten, brögten wie Fritz Timm sien
Heeringgaarns naa sien Stöttenplatz hinn,
denn fohrten wie mit mien Vadders
Heeringgaarn naa sien Stöttenplatz an de
Jümfernstieg, dat gegn över van Niklas
Scheller sien Huus weer, un füngn gliek
an de Gaarns up tohängn, as mie Vadder
nu de Brügg keem, weern Fritz un
ik all bie 4 Stück, nu de dat wie
mehr langn drüm un de Gaarns
hängn up de Recken to dröögn.
mien Vadder segg, wie wüllt kloek!
wer los mit de Fisk naa [illegible] to.

De nächste Dag hann se mit de Drift een Fang von 64 Stieg Goldbutt matt, ün 8 Böd harrn noch mehr trurist mit de Drift to fischen, weil se mit de Heringsgarns nichts mehr fang'n kann.

Fr. Trmeil

Mit to Waader III.

In de Mai 1910 an een Sünndag weer ick mit to Waader, de Tour vödder harn se mit de Buttgaarn an Veismitz-Fleck een Fang vün 65 Stieg Goldbutt ün allerlei Steenbutt matt, se keem over erst mit er Fang Nachmiddags ümm ½ 6 Uhr in Hadden an dat weer kamm, dat se gegen Bookmits ümm Meernacht vün een swore Gewitter över rascht worn, mit een masse Wind vün Südwest so leggen se ünner Land beecht gegin Ahlbeck ün göng'n dor irstmaal för Anker, ümm beeder wedder aff to kom. Morgens bit ½ 9 Uhr rümm fang'n de Südwest an mehr ün mehr aff to flaun so deen se de Motor anwarm ün leppen naa Veismitz Fleck to, wo se eb'n vör 11 Uhr bit er Buttgaarne anfang'n kunn ins to trecken, ünner weggs weer dat botstill worn, afs se er kaarn.

an Bord harrn, denn se er anner Schicht glieks weer ütsetten, man de Bütt Schicht weern wi nu ümmerweggs dorn intrecken, as dat so wied weer, stell ick mie op Stürbordsied bie de Wanten hinn, üm de to kieken wie fiele Männer de Büttgaarn intohalen de, mit so veel Goldbütt op, dat hee bald keen Hand omfaaten kunn, wo se de Gaarns introcken weer 5 Faden Water, so kunn ick sehn, wie Schneewitt vun Bütt de Gaarns vör de Grund keem, aff un to holt hee 3-4 Steenbütt naa de rüg mit över, mien Grootvadder harr nöch to doon, ümm all de Bütt afftostecken, dat weer Windstill, so de mien Vorklüer aff un to mit affstecken, wie harrn se bescheed segg, ick süll ütkieken op irgend no Rook oder Anzeichen to sehn, oder in Sicht keem, doch hauptsächlie naa de dänische Sied to denn wo se hier mit de Büttgaarns fischten, weer dänisches Hoheitsgebeet. de Fang (beleep) ~~beleep~~ sick op ~~ein~~ över 100 stieg, so denn se er frische Schicht an Gaarns op de sölbige Waaterstand glieks weer ütsetten, as Weddern harrn se man ganz lütt Finger op, wogegen sünnst ~~groot~~ Weedden op de Gaarns sett worn. dat se wied to sehn weern, over hier weer dat ümmgekehrt, de lütt Weedden süllen so wenig to sehn wesen, in eenige stücken

von de Bültgaarns sedel noch beeld Schiet in.
Ick mütt dat Stür in de Hand nehm un liekut naa de Bootmisser-Hölter to holln, de soeper över'd Wader to sehn weern, ick de mie wie sünn groot Schippskaptein föhln.
De ganze Tied över heff se, mit noch mehr Böt vun Eckernför dor op Veismitz-Flach fischt, over se harrn naa een paar Törn mit ör Gaarns ümmer beeld deepperes Wader nehm müssen, dor de Bült langsam over ümmer beeld westlicher wannert neen.
Ick weer all mehrmaals op Veismitz-Flach vörkam, wo de dänische Fischerieopsicht mit de Damper „Falken" de dütsche Bültgaarns de in dänische Hoheitsgewässer stahn deen, inholt vun Beschlag nahm, over wie se mie verzellten, de meist Tied harr dat goot gahn. Ümm de Klock 11 Uhr lepper wie bie uns in Hoob'n inn, de Mädchen mit Gaarns worn op de Meigebrigg an'd Land seddt, denn lepper se naa de Holtenbrigg to, ümm er Fisch to verkööp'n, för mie weer disse Törn mit to Waader een Erlebniß ohne Seekrank wöhn.

Fr. Tonsiel

Mit to Waader IV 1911.

Mit de Bültgoorns wor weer to Veismitz fischt, over lang'n nie so veel fang'n as dat Johr
vörher. Ass de Bült to Veismitz weniger worr, deen se de Goorns maal süüdlich vun de
Veismitzer-Böön ca 20-21 mtr waader an de Kant vun de harte Grund ütsetten, üm
to versöken op der Bült to fang'n weer, se harrn dat ok drappen, de Tour weer de
Fang bit 50 Stieg wäsen, over een Masse von de verflixte Schierkrabben mit Kalk, over
de annere Schicht, dat dor weer hinnsett.
No dat nu groot amal weer so hinnzuseen
de, dat se Sünndagmorg'n de Goorns trecken
süll'n, so keem ick nu mien Fründ Fritz Zabe
beide mit to Waader. Üm de Klock 2 4 füng'n
se an de Goorns into trecken, op de Goorns
seeten lingerlang schöne Goldbütt op, ov
ok weer een Barg vun de Krabben, eenige
Stücke mit so veel op, dat se üt de Mull
mit de Goorns lang Fecht Kratzbein deen,
Fritz un ick harrn jeder een isern Stüll
vun mien Vorstever in de Hand kreeg'n, wo
mit wi de Kratzers doot drag'n müssen,
vööl Kraamm harr sick de Kieke hiederümacken
un trecken, weil He mit groote Kraam stellen
wies, för Kratzers de Goorns nie meer

101

hinfoorien kunn, op disse Stell'n sedden ok man wenig Bütt op, de ok meistens doot ween, ün von de Krabbers half opfreddt'n, trotzdem op de Gaarns noch 26 Stieg Bütt sedden, wull'n se dittmaal hier nie veel utsedden denn mit de Krabbers harr dat op disse Fangplatz överhand nahm, dann se fredden nie alleen de Bütt an, sondern wat veel schlimmer weer, se freddten de ganze Gaarns in twei; wo se Dagelang an stoken mußten, ümma se weer heel to kriegen, dat harrn se de irst Tour all faststellt.

All three deen se beratschlagen wo se mit de Gaarns hinn soll'n, mien Grootvadder segg, wat meent jie, wenn wie se mol an de Breedgrund hinn bringen deen, mien Vadder un Fiede Mumm weern dor mit inverstahn, för mien Fründ Fritz un mie, weer dat jo een vergnögen. De Tour naa de Breedgrund dur meist 2 Stunn, bevör wie dor ankeem, een Boot weer immer vörut to sehn wesen, bit dat hinn loppen, op letzt kreeg wie't Boot immer neeger, dat weer de Noog Leuchtband und Karl Kehbehn (wo se de Heek to seggen) mit en nie'ges Boot, wo se een 5 Ps. Fam-Motor in harrn, de an de Breedgrund er Büttgaarns utsetten deen, wie loppen langsiedt un se deen mit

Ein lütt brune Atrappe vun een „Tuckzees"
de as Schleppnett naa Goldbütt,
vun 1900 ann, ist noch vun de
dormaligen Segelquatschen mit een
Bünn in, för de Stellnettfischerie
mit Büttgoarn, vun een Anatzeh mit
dat Schleppgeschirr versögt, de ist
dorr, harr'n se noch allerlei Stennzelien,
ümmer dat bescheber gangbar tomak'n,
mit de Segelbasch ün de Wind, ümm
de rechte Fahrt mit dat Schleppgeschirr
to mak'n, as se dat over hinn
harr'n, keem ook de Fänge ana
Goldbütt dormit, dor bie dütt beschrieb,
de Zees mit de Maschenwiede in Fang,
er Zees harr een Maschenwiede vun 43 mm
deshalb harr'n se mang er Fänge, een good
Andeel vun ünnermaatige Goldbütt un
Platen, de over glieks weer över Bord
smeed'n, bied ütsommeln vunn de
brugbare Bütt in de Bünn, as de Kwanner
fünglionern dee, harrn se doch in de Fängs,
vun 1 Stunn 6–8 Stieg bruukbare Goldbütt,
see weern sick over forts eenig to Huus,
wenn de Zees na achtern in de Fänge 10 Masche
45 mm ◇ wenn harr'n wull'n.

2/ Nah 14 Dag hevvin sick over 3-4 Böö mit süne Geschéer utrüst, dat ock nie forts gungbionarn deen, to dat fischen mit dat Schleppgeschew mit de Segelqüatschen, hör over jümmers beed Wind för de Segellosch, bie stillde un flaue Wind ümmer 2 Windstärken, weer dat fischen Nützlos.

Dat richtige Maaod vün de Tückzees, weer 100 ◇ und Böwerblatt un 100 ◇ und Ümmerblatt de see sick sülbst makten 45 $^{m}/_{m}$ Maschenwiede in de Breegde, un in de Länge weeren dat 60 ◇ för ümmer un böön, de ümmer un boben Maschen worn an de Sieden tosaam neiht, eben de achter eend, hier worn bloß 10 ◇ vün ümm un böön up jede Eck uprer lodden, un mit een Bezzel fort fischen tosnört, wat'd Müll to, worn de Maschen an Boön un Ümmerdell befestig, dat Müll harr een breegde vün 10-11 Foot 3,20 mtr. vün Stöll to Stöll, wo ann de Stöllen 6 ◇ ründ Ümmerblatt un 6 ◇ vün Bovenblatt befestig worn, de Böwerdell mit Flotholt vün Kork, un de Ümmerdell mit Bliestücken utrüst.

Dütt eenfache Nett aß Tückzees benennt, un aß Schleppnett för de Goldbüttfischerie bruckt wor, ümm aß de nie Qüatschen mit een Motor utrüst dor mit fischen deen, brögten jümmers goode Fänge ann Land un ant Fischmarkt, mit Meer

3/ anner Stück Fischgeschehen naa Goldbütt sünd sowee[l] Bütt ans Fischmarkt Kaam.
mit dat Schleppnett dürv bloß ünnerhalb vun de 3 Seemielen Hoheitsgrenz fischt warrn, man de Schleppnettfischerie künn bloß op de Muttgrund de Steenfrie wesen bedreem warrn.
Düsse Schleppnettfischerie de sick jümmers mehr vergrötern, nu de Fangplätze keem nie mehr alleen twischen Alsen un Fehmarn, sondern in de Fehmarnbelt un de ganze Fanggründ op de anner Sied vun Fehmarn, de Fanggründe weern överall dor wo Muttgrund ohne Steen in Frage keem.
Ick kann bloß över de Tied segn, dat lang de Schleswig-Holsteinisch Ostküst, an de 50-60 mit Motore utgerüstete Fischerquatschen in Betrieb weern, bie de Goldbüttfischerie mit dütt Stück eenfache, op Tücknees benennt ~~Fanggeräte~~ Fanggerät.
De Büttnettfischerie mit de Stellnetten gungn jümmers mehr un mehr torüch, geegnöver de Schleppnettfischeri naa Goldbütt, mit de Quatschen de een Motor ~~in~~ harrn, am längsten wor de Büttnettfischerie naa Goldbütt vun de Maasholmer bedreebn, in de Sommer-Fischerie, de irsten 20otiger Johr, worn er Fänge van Goldbütt, mit de „Stürmvogel" naa Kopenhagn brächt.

Es hatten sich damals, einige Wanderer zusammen getan um sich einen Motor in ein von ihren Booten einzubauen, und im Herbst 1917 mußten es noch mehr tun, aber weil ein ganz Teil der Fischer beim Militär waren.

Wurde bis im Herbst, die Fänge nach „Wall" gekauft u. verkauft, bis die Schleswig-Holsteinische Fischhandels-Gesellschaft, mit der Zwangsabgabe der eingebrachten Fische aller Art, nach H. Weise. Bei allen Fischerei-Orten wurden überall eine Annahme-Stelle eingerichtet, die Hauptzentrale für die ganze Fischhandels-Gesellschaft, für alle Fischarten wurde einen festen Preis angelegt. Privatverkauf der Anlandungen wurde hart bestraft. Bis 1914 ehe der Krieg losbrach, wurde der ganze Fischmarkt, an Bratfische wie Hering, sieben Sprotten, wurden alle nach Wall (130 M) die Fische die angelandet, nur von Angeland in Wagons, oder von Dänemark mit den Bettkorben bei uns im Eckernförde am Markt gebracht, und dort nach Auktions-Preis verkauft, die Auktion von Fische aller Art, wurde bei uns im Süden entwickelt erst nach der Jahrhundertwende 1900 hier eingeführt, vordem haben die Fischer ihre Fänge selbst verkauft, an die Räuchereibesitzer oder sonstige Fischhändler. Die Hauptfischhändler, hatten jeder für sich eine Anzahl von Fischern, die ihre Fänge bei ihm ablieferten, der dann bei der Auktion versucht einen guten Preis zu erzielen bei den Räucherern, je nach der Güte der Ware.

Die Hauptküstenorte waren zu der Zeit an für einige
Fischarten, ~~und die Klumpf~~fische, wie Heringe, Sielen und
~~[illegible]~~ die Sprotten, die auch vom Apenrade, Sonderburg,
Flensburg, Langballigau, Maasholm und weitere Fische
vom Schleigebiet Kappeln, mit den Eisenbahn-Waggons oder mit Boote
bei uns den Fischmarkt zum verkauft.
Hoppe u. Rehse, Heir. Wiedemann, Fr. Ohlsen, und
Ferber der auch eine Räucherei hier hatte, er war
~~[illegible]~~ ein gebürtiger Maasholmer, so versteigerte er
auch die Fische vom Schleigebiet, über das
~~Hauptgebiet~~ und Maasholm, die andere 3 Auktionatoren
hatten ihre bestimmte Fischerkunden, alle mußten
aber auch für viele 1000 Stück an Fischkisten zu
40–50 k Inhalt sorgen. Für die Ausland Fische
die hier bei uns in Eckernförde am Markt
kamen, waren Heinr. Neumann, Arnemann, der auch
Räuchereibesitzer war, F. W. Hoß, und noch einer mehr.
Die Auktionszeiten für den Fischmarkt, waren des
Morgens um 8 Uhr, um 11 Uhr, und Nachmittags
um 4 Uhr. Das Eckernförde war ja auch der
größte Fischindustrie Stadt an Räuchereien von
ganz Deutschland, bis ein paar Jahre nach
dem Krieg 1914–18, dann [illegible] die [illegible] Fischerei
immer mehr zurück, so auch einige Räuchereien,
weil aber an der Ware [illegible] von allen Auswärts-[illegible]
die große Fischerei wieder (betrieben wurde). Alle Fischarten der Heimat
hatten sich in den Kriegsjahren große Unterschiede [illegible],
weil die Fischerei im ganzen nicht [illegible] über [illegible], sehr
eingeschränkt war, die in der Ostsee [illegible]
bewirtschaftet worden ist, durch [illegible] zum großen Teil eine vorsichtige Fischerei von [illegible]

und an die Modernisierungsentwicklung der Fischerei
so mit der plötzlichen Fischerei mit den Ringwaden. wo vor
[illegible] waren in der [illegible] Bucht [illegible]
[illegible] [illegible] u. die Eckernförder-Förde, die mit [illegible]
nach meiner Meinung eine Überfischung der Fischbestände
geschehen, obgleich die Ringwadenfischerei bei uns in
Eckernförde nach den Kriegsjahren sehr große Fischereierträge
erzielten, aber von Jahr zu Jahr es immer schlechter wurde, und
am Ende der 20 Jahre, die Ringwadenfischerei beendet war.
Eine ~~viele~~ mehrere Hundertjahre [illegible] Fischerei betriebene Fischerei
zu der großen [illegible] die Waden fischerei bei
uns in Eckernförde über die Entwicklung [illegible] wenige
u. durch die große Wadenfischerei mit ihren [illegible]
[illegible] die Fischindustrie mit ihren Räuchereien [illegible] diese
Fischerei, so groß entwickeln konnte mit ihren [illegible]
ihren [illegible] war überganz [illegible] u.
weiter, aber [illegible] die Fischräuchereien, mußte sich nach
dem Krieg 1914-18 schon verringern, als sich die großen
Fischereihäfen ~~[illegible] [illegible]~~ an der Nordsee sich zu
großen Fischindustriehäfen sich entwickelten, so [illegible]
aus Eckernförde mehrere Räuchereibetriebe [illegible]
dann nannte sich als Räucherei-meister.
Die Wadenfischerei war eine Saison-Fischerei vom
September bis Ende von April.
Zu dieser Fischerei mit den Waden, kam auch noch
eine große Stellnetzfischerei, nach Dorsche u.
Heringe u. Sprotten, hierzu gehörten auch Boote, das
waren die sogenannten Quaser, die mit einem Brunnen
für lebendig halten der Plattfische wie Dorsch u. [illegible]
und wurden [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] mit
[illegible]

In der Wandlen-Saison im Herbst 1910 waren noch 10 Wandlen mehr mit einem Motor aufgerüstet, es waren jetzt schon 15 Wandlen, hatte es bei den ersten 5 Wandlen, beim Aufsetzen der Wandle alles klar gegangen, so kam es bei einige, der 10 neue Motorboote beim aufsetzen der Wandle gleich wenn die Boote auseinander gingen, das Netzgarn in der Schraube kam, es war nicht so leicht, es wieder aus der Schraube raus zu bekommen, und es passierte bald jeden Tag, bei ein oder andern mit dem Malör, um es zu verhindern ließen sich einige der Unglücklichen einen Korb aus Blech machen, den sie vor dem Aufsetzen der Wandle am Achtersteven als Schutz befestigten, aber bei einige hatte der Korb auch nichts genützt, die Schraube holte auch durch das Blechgitter sein Tribut, und das war nur noch schlimmer als ohne Korb, die Unglücklichen taten sich jetzt bei ihre Kollegen erkundigen, denen es noch nie passiert war, so wurden die Körbe wieder an Land geschmissen, und das aufsetzen, mit in der Schraube bekommen war vorbei.

I. Heft

Friedrich Daniel

Pläne und Träume nach Kriegsende

Nach Beendigung des Krieges 1914 - 18 und der Befreiung des Hafens von den hier während des Krieges stationierten Marineeinheiten, konnte er wieder für die hiesige Fischerei verwendet werden. Es stellten sich aber auch Probleme ein, wie man den Hafen für die Schiffahrt, die sich letzten Endes doch wieder entwickeln würde, besser gestalten und ausrüsten sollte.

So wurde zuerst ein großes Projekt besprochen, das eine günstige Zustimmung unter den Fischern fand. Das Projekt beinhaltete die Ausbaggerung der kleinen Einbuchtung in der Rehtwiese (Borbyer Gildeplatz), die einmal in alten Zeiten ein Teil unserer Innenförde war und mit der Zeit verschlammte, zu einem Fischereihafen und die Bebauung des hohen Geländes rundherum mit einer Fischereisiedlung. Hierfür sollte der Staat Mittel bereitstellen, als Ausgleich für die von der Marine zerstörte Grasbank im Hafen. Des weiteren wollte man den Hafen auf beiden Seiten zu einem Handelshafen ausbauen. Der Staat konnte und wollte jedoch für diese Projekte keine Mittel aufbringen. Der gewählte Landtagsabgeordnete Jürg. Jürgensen hatte sich für diese Sache sehr eingesetzt; er nahm sich des weiteren aller Probleme der Fischerei an, die sich in der Nachkriegszeit stellten. Vor allen Dingen setzte er sich für die Wiederöffnung des Noors im Interesse der Eckernförder Fischerei ein. Mit dieser Öffnung sollte ein Projekt verbunden werden, bei dem vorgesehen war, einen Kanal von 6 - 7 km Länge zur großen Breite der Schlei anzulegen, um die Wirtschaft der Städte Eckernförde und Schleswig zu fördern. Dasselbe erhoffte man auch von einem geplanten Kanal vom Goossee zum Wittensee-bis zum Kanal östlich von Rendsburg.

Leider waren alle Pläne nur Träume, sie sind es auch geblieben; denn wer sollte alle diesen großen Pläne finanzieren.

Hätte man diese Pläne aber doch durchführen können - unter Aufbringung der Mittel durch die nachfolgende Inflationszeit- wäre es für Eckernförde vielleicht doch von Vorteil gewesen, wer weiß? Hätte man diese Anregungen nach dem ersten Weltkrieg aufgegriffen und die Pläne realisiert, hätten sie bestimmt dazu beigetragen, um Arbeitsstellen zu schaffen und die Wirtschaft zu stärken.

Diese Planungen nach dem ersten Weltkrieg sind von fünf Fischern, die derzeit als Stadtverordnete in das Rathaus gewählt waren, mit dem Landtagsabgeordneten Jürg. Jürgensen besprochen worden, wie mir mein Macker oft erklärte, er gehörte zu den Abgeorneten.

Fischräuchereien in Eckernförde
in der Zeit, vor, im und nach dem I. Weltkrieg

Brennemann	Strandstraße = Jungfernstieg
K. Möller }	" Paasch u. Rehbehn
Krückau }	"
Fr. Jensen	"
Wilh. Mißfeldt	"
Peter Föh	"
Theod. Föh	" Daniel Hinrichsen
Fr. Föh	"
Fr. Neumann	"
Mart. Scheller	Jungfernstieg
Barthje	"
Herm. Clausen	aufgegeben. und die Räucherei am Ring übernommen in der Kieler-Straße
Joh. Klemsen	"
Eduard Brühl	"
Am. Vollbrandt }	"
Peter Bahnmann }	" später Karl Thies
Joh. Mangels }	"
Andr. Hitscher	"
Joch. Elsner	"
Karl Preis	"
F.N. Hinrichsen	Fischerstr.
Th. Föh	"
Joh. Brüll	"
Herm. Föh	"
Herm. Clausen	" u. A. (Mürse) Straße

43/

Fortsetzung der Räuchereien.

Karl Kopp	Hinterstr.
Max Horn	Kattsund vorm. Fr. Wiedemann
Georg Kessler	" kurze Zeit Elsner
Ohlsen u. Nitschke	" sp. Fr. Mißfeldt
Kürschner	" sp. Fr. Jorck
Ferd. Bernhardt	"
Heinr. Hinrichsen	Schiffbrücke
¿ P. Hinrichsen	Frau-Clara Str. (Hansa)
Chr. Baasch } Lange }	Am Steg beide zusammen ~~[illegible]~~ Baasch u. Schulz. später mit Bose
Georg Stümpel	Preußer-Str. ehem. H. Wiedemann
Stoltenberg	Preußer-Str.
Bockelt	Rendsburger Str.
Rathje	Jungfernstieg
Hansa	Frau Clara-Str.

Einige der großen Betriebe waren mit der Herstellung von Marinaden aller Art tätig.

De Bäckerien von Eckernför vör, in, un na ~~[illegible]~~ in den iersten Weltkrieg.

Arnemann	Strandstraat	
Möller	"	
Krückau	"	Pasch u. Rehbein
Jensen	"	
Mißfeld	"	von 1909 an
Peter Föh	"	
Theodor Föh	"	Daniel Hinrichsen
Fiete Föh	"	
Fiete Neumann	"	
M. Scheller	Jüngfernstieg	
Roloff	"	
H. Clausen	"	später Kurze Straße
Joh. Clemsen	"	
Ede Brüll	"	Maria Möller
A. Vollbrandt	"	
P. Bühmann	"	
Joh. Mangels	"	
Andr. Flitscher	"	
Joch. Elsner	"	von 1909 an
K. Pries		

F.N. Hinrichsen	Fischerstraat
Th. Föh	"
Joh. Brüll	"
H. Clausen	"
H. Föh	"

Kattsund.

M. Horn — vorm. Fide Wiedemann

Georg Fesler — kurze Zeit Elsner

Ohlsen u. Nietsche — später F. Wilpfeldt

Krüschert — später Jark.

E. Bernhardt

weitere Bäckerein.

H. Hinrichsen

P. Hinrichsen

Chr. Baasch } beide zusammen gegangen
Lange }

Stümpel — H. Wiedemann

Barthje

Stoltenberg

Barkett

Hansen.

Gleich nach dem 1. Weltkrieg

De Fischrökerien von Eckernför.
In ole Tied, vör, inne un nau den irsten Weltkrieg.

Kruzemann	Strandstraat.	
Möller	"	Pasch u. Behbehn. 1919
Kriechau	"	
Fr. Jensen	"	
W. Mißfeldt	"	von 1909 an
P. Föh	"	
Theodor Föh	"	Emil Hinrichsen
Fiede Föh	"	
Fiede Neumann	"	
Martin Schiller	Jungfernstieg	
Rohlf	"	eingegangen
Herm. Clausen	"	später Kurze Straße
Joh. Klausen	"	
Ede Brühl	"	
A. Vollbrandt	"	später Karl Thies
Peter Bohnmann	"	
Joh. Mangels	"	
Andr. Hitscher	"	
Jochim Elsner	"	
Karl Pries	"	
F.H. Hinrichsen	Fischerstraße	
Th. Föh	"	
Joh. Brüll	"	
Herm. Clausen	"	u. Kurze Str.
Herm. Föh	"	
Karl Hopp	Hinterstr.	n. d. I. Krieg

Max. Horn	Kaltmühl vorm. F. Wiedemann
Georg Bessler	" Heinz Elsner
Ohlsen u. Nietsche	" m. Fr. Weißfeld
Knüschert	" zu Fr. Zirck
Ferdin. Burchard	"
Heinr. Hinrichsen	Schiffbrücke
P. Hinrichsen §	Franz Kruwer Str. Hansa eingegangen
Chr. Barsch } Lange }	am Steg beide zusammen geg.
Georg Strümpel	Preußer-Str. ehemals H. Wiedemann
Rathje	Jungfernstieg eingegangen
Stoltenberg	Preußer-Str. eingegangen
Rackett	Rendsburgerstr. eingegangen
Hansa	Fr. Kr. Str. eingegangen

Die Bäckereien d. eingegangen

Schule
Kinderzeit

16. D. Dat weer een schrecklie Thema wat ick dor anstneen heff.

Ick will man leever bi mine Lebenszeit bliebn wie dat mal wäsn is. Dat Hotel „Stadt Kiel" för de Krieg Thaje Michelsen, dor Vergnögn bald allen Sünndag, dat dor een Tanzball bekannt gebn wurr, sonderdat viele Vereene er Vergnögungsball dor afftholn.

1909 meen ick, wie gegn över, de Slaggter-meister Böttek in dat Eckhuus een Laden inhadn, de dor noch in Betrieb is mit Meister Christiansen.

De Börgerschool för Jungs, de in de 20. Johr bued is, steiht bünktlich noch up er Platz, so stolz wie se baued worn is, as ick 1916 dor in School kamm sull, wer dat glieks een Drama mit mie, Kalle Pries, de 3 Johr öller weer as ick, sie hätt een Wohnung in'd sülbe Huus, wo wie in een Wohnung dor irst introkken weern, wie sull he mie mit nehm na de School hinn.

Mien Vadder weer up See to fischen, mien Mudder sull jümmer 7 Uhr na de Bötterie tom Fischkistenstricken kamm, Kalle Pries sull ümm 7 Uhr in de School wesen, um ½ 8 Uhr sull dat Inschoolen vörsich gaan, hee de man sien Klass hingahn, un seggt to mie, du muss hier nu stahn bliebn up de Schooldeel, bett dat losgeiht, mie weer awer jedenfalls de Tied lang, un göngn ut de School rut na'd Bahn hinn, de mie dor een ganze Tied rümtrecken, denn as ick weer na de School rinnkeem, stünn dor blots noch 3 Fruns, de dor Drama maakten, denn de Kinner weern in de Klassen all opdeelt, do segg een vun de Fruns, 'Lütt Jung, wo kummst du denn her.

noch hert, se göng'n mit mie man de Döör vör de Klaß, se dee to de Lehrer segg'n, dat ick eben irst ankoomen weer, so dee de ol Lehrer mie fraag'n, wie mien Noom weer un segg, sett die dor man in de Bank rinn, de Lehrer harr een groot Bart un segg't, as hee de Döör topmaakt, dat hee Lehrer Thomsen weer, ick de nimmer weer, över all de Kinner kiekt'n, op dor nie een vun mien Kameraden vun de Flüchtlingsstieg mang weer, do dee de Lehrer mie fraag'n op ick wat vertell'n de, jo de ick segg'n mien Fraun vun de Flüchtlingsschip, as de hee to mie segg'n, se mööt mie de mal all bi Lehrer Jessen in de Klaß rinn komm, so de ick dem Lehrer fraag'n, op ick dor nie ok hinngahn kunn, do meen de Lehrer dat göng'n nu irstmal nie.

De Lehrer Thomsen harr wie man een Week, hee weer mit eenmol heel krank worn, wie uns dort segg wor, för emm, keem Die uns een Lehrer mit ganz rode Haar hinn, ick harr emm glieks op de Kieker, denn hee de Hogdütsch mit uns snacken, wo de Lehrer Thomsen, bloß platt mit uns spreeken dee.

Dat irste wat de Rothaarige segg'n de, weer, nun halt mal euren Schnabel, ich bine Lehrer Peters, ich verlange, daß ihr auf mir hört und nur Reden, wenn ich Euch etwas frage, habt ihr verstanden.

De ganze Klaß, sett mit eenst mäuschen still, ick glööf all de Plattsnackers harr'n de Nä's full, un dachten, wat will de Kerl vun uns.

De nästen Dag, bringt uns Lehrer, paar Biller de upprollt weern, an de Tafel, wo up een paar verschiedene Tiere weern, up de enner mehrere Vogel'n, ick sedd mi jo ganz ümmer, wo ick ja toletzt in de Klass rinn kam weer, do dee, de Lehrer frag'n wat dat vun Vogel weer, wo hee mit een Stock up hinnwiesen dee, do de ick recht luter seggn, dat is een Kreih, do seggt de Lehrer mit einmal to mi, „was ist das für ein Vogel," ick de weer seggn, „dat is een Kreih," do seggt hee to mi, „nun hör mal recht zu, das is eine Krähe und kein Kreih", do dee ick will seggn, „för uns is dat een Kreih" do kleem hee man mie to, un redd mie' ut'd Ohr Krag, un kneep drüchtse to, dat ick nix seggn dee, do segg hee, „ich binn euer Lehrer um Euch hier das Hochdeutsche zu lernen, und will von Eurer Plattsprache nichts mehr hören, daß merkt Euch".

De anner Dag göng'n ick naa School, over mie naa de Klass rinn, ick de mie achter de Steenmier in de Büscher verstecken, de lang de Straaten siet vun'd Boer stünn, un sliegen mie, as de School anfang'n wad'd Strand daal, so heff ick dat 3 Daag makt, bloß de 3te Dag, weer de Polizei bie mien Ollern kamm, dat weer Polizei Hansen wahn, hee harr mien Mudder fragt weshalb ick nie to School kamm weer, mien Mudder heft emm seggt, dat ick jeden Morg'n to School gahn weer, un to Hüm keem, ümmer wenn de Schooltied to'end weer.

So har hee to mien Möddler segg, denn müd de lütt Bengel sick doch een Bee rümm drieb'n.

De Morg'n har ick mie weer na'd Strand verkrümeln willn, do seh ick wie mien Oma Krappenkopp ut de Port vün'd Trumkuus mit Heen, ick legg naa er to, se nehm mie an de Hand ün de mie utschimpen, ün de segg'n dat de Polizei mie söök'en de, do wo mie klaar wat ick mak harr ünfung'n an to weenn, so göng'n mien Oma mit mie naa de School rinn, se wull an de irst Döör kloppen, wo ick rinn kööm dee, over dat wull ick nie, do göng'n se mit mie een Döör wieder, dat weer de Klass vün Lehrer Jessen, as mien Oma an de Döör de kloppen, keem Lehrer Jessen glieks ut de Döör rut ün mien Oma, de eerst vün mien Schoolkrümmelie vertelln, deiht mie leed, de hee segg'n, hee hört naa de anner Klass hinn, do fünn ick wüll anfüng'n to weenn, de to mien Oma segg'n, Oma dor gaah ick nie weer hinn, de Lehrer hett mie wat daan, do de Lehrer Jessen mie frag'n wat hett de Lehrer die denn daan, ün worümm, do heff ick wull segg't, dat de Lehrer mie an'd Ohr trog rostdeen harr, ün mie dicht die in'd Ohr knebin, dat ick ook segg harr, do hett hee mie ok noch een an de Back geb'n, soso deg Lehrer Jessen segg'n, ün worümm hett de Lehrer dat makt, do de ick dat vertellen vün de opgerollte Biller, een mit Tiern ün een mit Vogel'n de de Lehrer an de Tafel hung'n harr, dor ick gaanzen ümmer

sidden dee, de hee mie frog'n, wo hee mit de Stock
hinwiesen dee, wat dat för Vogel weer, do harr ik
seggt, dat weer een Kreih, ün so de hee nochmal
frag'n wat dat vör Vogel weer, ik dee weer, een Kreih
segg'n, do keem de Lehrer bie, ün reckt mie üt de
Bank rüt an't Ohr ün knuff mie, ün ik sull
nochmal segg'n wat dat vör Vogel weer, as ik weer
een Kreih segg'n de, kreeg ik een vün de Lehrer
an de Back, ün seggt to mie, „daß ist ein Rabe,
dü Koolkammel,“ ün dorümme kunn ik mie
weer kümm gahn, ün ok mien Bröder sünd all
bie se in de Klaß Herr Lehrer, ün in de anner
Klaß keem ik klein een, do de Lehrer Jessen,
so mien Omer segg'n, kunn se man een ogenblick,
hee will mal seihn, as hee dat regeln kunn,
ün Lehrer Jessen kreeg dat klaar, dem Hugo
Selke will gern brücken, dem sien Bröder ün
de Bäuerven, weren in de Klaß wo ik rin
will, as de kann keem ik man Jessen sien
Klaß, ün dat hett mie god dohn, wie will
all de Jung's de Klaß spaß macken de bie
Lehrer Jessen in Schrift nemn.
Jessen drög nüs dat Hochdütsche snacken
ün schrieben gans sütsche ün allmählich ai,
ün wie wie bie de Rotkeerige mit kennt.
3 Johr lang heff wie Jung's vün Lehrer Jessen
hatt, vün de ünnerst Klaß to de drittünnere Klaß,
ohne in de Ohr'n to kniepen ün an de Back hauen.
De Lehrer Peters is mit de Tied versett worn.

un Jung's-School, de man later „Willas Jessen-
School benennen de, hett sien Naam ehrwürdig
verdeent, denn Lehrer Jessen, de Rektor vun de
School wör, de sien Schöllers vun Eckernför
kennen un kunn mit se ümgahn, ick glööf
nie, dat dor een vun de Eckernförder
Jungs de bi emm to School gahn, nie
mit Lehrer Jessen tofreeden wöhn is,
denn, wenn all de Lehrers sünn Charakter
hatt harrn, weer för veele Schöölers
dat Schoolwarken lichter wähn.

In uns School to mien Tied, weer in
de Keller een Arbeitsrüm, mit Hobelbänke
un mit all dat Gescherr wat to een
Fischerwerkstatt hörn dee, un Lehrer
F. Müller weer dor de Meester, ebenso
weer in de School een Bibliothek, wo
Kalle Ketelsen un mien Wenigkeit 2 Johr
lang mit hulpen hefft, de Böker ut
un an tonehmen un to registreern.

De School steiht noch so, wie ümmer,
an sien Gestalltung un sien Muerwark
nur bruddeln to hett sick nichts verännert,
~~an sien~~ un groot Reperaturn an'd Muerwark
is ~~[illegible]~~ schienbar nie nödig wään, up de Ostsied
hett man een Musik un Gesangsrüm up de Böön ~~an~~
bu'd, fröher kunn in de Wintertied veele
Bürgerfrüns, er Wäsche för paar Groschen
dor dröögen un ebenso in de Kellerrüme,

An de Turnhalle un dat groot Speelplatz sünd eenige Veränderungs geschehn, so heft man en paar vun de groot Kastangelböm, wie ok de Lütt Allee vun de Lindenböm an de Südsied vund Schoolhuus naar de Kielerstraat to verschwinn worden, wie ok dat Denkmal, bloß de Bekkoom is stahn bleebn. Nu sünd bloß noch en paar Klassen in Anspruch naam för de Kinner er irste Schooljahren, all de Klassenrüme naar bobn to, sünd för'n Museum bestimmt, harr man em so wat früher mal dacht, as de Fischerie noch in de Blött weer, so harr man vun de Fischerie an Netten un sünstigen Material wat vun ole Tieden heer, as de Fischerie noch bloß as Segeln un Reems ommies wöhr, dat Nettwark vun all de verschiedene Sort'n de noch mit de Hand knütt weern, wie ok de irsten Netten de fürn de mechanische – Nettfabrikn herstellt, un wat sick in Lopp vun de Tied all en Masse ansammelt bi ~~de~~ de Fischerie versammelt harr, wo de Netten ut Flipen un Boomwull weern un se heeg un pfleeg waarn müssen umm se to erhol'n mit Lohg'n immer wer kock worn un dem dat ewige bearbeiten mit de Böötnadel damit se ständig in Ordnung weern, denn jedes Stück Nett weer domals kostbar un heid.

Bie dat künftige Kunstmaterial unkittel nun Tauwerk is dat heegn un pflegen nie mehr so wichtig wegn Stoh verrotten.

1/ Hätte der Wasserstände geschätzt, auf 1 Mm. abg. am 25 Okto Wasserstand 1,10 mtr unter Normal um 8 Uhr morgens
„ „ „ „ 1,14 über „ „ 18 Uhr abends
„ 27 „ „ „ 1,07 „ unter „ „ 8 Uhr morgens

Innerhalb 24 Stunden sind eine ungefähre Wassermenge von 204 Mill. □³ durch die Strömung in unsrer Förde hereingedrückt u. wieder herausgedrückt worden, welch ungeheurer Naturkraft steckt in den Strömungen die solche Mengen Wasser innerhalb so kurzer Zeit umwälzen und befördern, da wir doch keinen Tidenhub durch Ebbe und Flut haben. Die Strömungsverhältnisse in unsrer Förde sind sehr verschiedener Artig. Oberflächen-Strömung und Grundströmung

Starker einlaufender Strom an der Nordseite unsrer Förde, stehen nicht minder starker auslaufender Strom auf der Südseite der Förde gegenüber oder auch umgekehrt, je nach Wind und Wetterlage bei Oberflächenströmung. Die Grundströmung wirkt sich meisten noch viel stärker in Gegensätzlicher Richtung des Oberflächenströmung aus.

Bei der Handwaaden-Fischerei und der Treibnetzfischerei mit Heringsnetze konnte man täglich die verschiedene Spielarten der Strömungsverhältnisse unsrer Förde beobachten und erleben, der manche Überraschung und oft viel Aerger verursachte. (Diese Ausführung sei nur ein kleiner Hinweiß über die Strömungsverhältnisse unserer Förde)

Unsere Förde ist in der Außenförde von Bokniß-Eck bis Dänisch-Nienhof oder Bülgen-Eck ungefähr 10000 mtr Breit, die Innenförde vom Ort zu den Möwenbergen ungefähr 2500-2700 mtr Breit.

Wie [illegible] die [illegible] sind Fische verendet durch Sauerstoffmange? durch Bildung von schwefel Wasserstoff

2/ Die Länge der Förde, von der genannten Äußeren-Linie bis zum Westrand beträgt ungefähr im Mittel 17 000 mtr.

Die mittlere durchschnittliche Breite, liegt bei 6000 mtr.

Die Flächengröße unserer Förde liegt somit bei ~~102~~ [illegible] Km, ~~oder~~ 102 Millionen Quadratmeter. Wenn der Hub oder Stau unterschied von morgens um 8^00 von 1 mtr unter Normal bis Abends 18^00 1 mtr über Normal, ~~somit~~ anstieg war der Hub bei 2 mtr. Diese 2 mtr wirken sich auf einer Fläche unserer Förde mit 102 Millionen Quadratmeter, mit einem Wassermenge von 204 Millionen ~~Kubikmeter~~ aus, ~~und~~ daß diese ungeheure Wassermenge bis zum nächsten morgen um 8^00 ~~bis nahe wieder~~ sich aber 1 m. auf 1 mtr unter Null war, beweist welche ungeheuren Kräfte der Natur, hier ~~am Werke~~ wirken, rechnet man sich bloß einmal die Fläche von Fehmarn – Alsen längst unserer Schleswig-Holsteinischen Küste aus, welche ungeheuren Wassermengen durch den Großen und Kleinen-Belt innerhalb von 24 Stunden durchfließen, ~~und~~ trotzdem ~~dann~~ spricht man ~~von~~ von Verunreinigung der westl. Ostsee, nach meiner Meinung ist es unfair, mit solchen leichtsinnige Prognosen ~~Leichtsinnig~~ umzugehen. Das Fischsterben durch Sauerstoff mangel, welcher ~~durch~~ sich an den verschiedensten Stellen, aber Hauptsächlich in den Förden durch Bildung von Schwefelwasserstoff hervorgerufen wird, liegt an unserer Küste bedingt, an lang anhaltende warme und gute Wetterperioden, daß einfach zu wenig Ostwinde b.z.w. Stürme aus dieser Richtung ausgeblieben sind, denn ~~die~~ Seegang ~~mit Sand~~ ~~Str~~ (und) Strömungen wälzen den Sauerstoff ~~[illegible]~~

3// im Oberflächen Wasser bis zum Meeresboden
um, die Nahrung für die Fische und diese selbst,
hauptsächlich diejenigen Fischarten die ihren Lebensbereich
am Meeresboden und der Nahrung aus diesem fristen
und sich wenig oder überhaupt nicht pelagisch
verhalten. Das der Ansteckende Grund wie es
in der Fischerei bezeichnet wird, nicht erst
Neuzeitig durch Verschmutzung und Verunreinigung
des ~~Ost~~ Wassers der westlichen Ostsee bereits
[illegible] verursacht wird, ist ein Beweis, daß schon
in den Jahren als es noch keine Motoren in
der Fischerei gab und alles auf Segel und Riemen
angewiesen war, sich ein Monat, August um auf
den einzelnen Fanggründen für die Goldbutt und
der sonstigen Plattfischfischerei mit den Stellnetzen
[illegible] Seuche nach langer anhaltender Warm~~periode~~
mit ~~gute~~ Windstille, ~~und~~ mit wenig ~~Ost und~~ stärkere
Grundsee also gute Wetterperioden vorangegangen waren.
Diese ~~Seuchen~~ Verseuchten-Stellen machten sich durch
plötzlich übergroße Goldbuttfänge auf den Buttnetzen bemerkbar
wo von ein großer Teil schon erstarrt und tot und die noch
lebten aber faul waren, ~~von diese~~ Butt erhohlten sich die
meisten Butt dann schnell im Boot durch das Sauerstoff
gesättigte Oberflächen Wasser, beim einholen der Netze konnte
man den faulen muffigen Schwefelwasserstoff geruch
riechen. bei den jenigen Fischern die ihre Netze auf den
selben Fangplatz ausgesetzt, aber erst den nächsten Tag
ihre Netze einholten, war der ganze Fang tot und die
keine Krabben mehr nach dem Spülen [illegible] nach

4/ den Verwesungsgeruch, diese Seuche stellte sich auf den verschiedenen Fangplätzen ein, ob im Kleinen Belt, am Breitgrund zu Veisnitz, am Marschallgrund oder Millionenviertel, Hanachter-Bucht oder den sonstigen geeigneten Fangplätzen für die Buttnetze geeignet auf weichen Grund mit über 20 mtr Wasser-tiefe, ebenso stellten sich diese Vorgänge nach der Einführung der Schleppnetzfischerei, auf den ~~verschiedenen~~ Fangplätzen nach den vorher geschilderten Wetterbedingungen ein, gewöhnlich stellten sich ~~ein, zu zeit~~ normale Buttfänge pro schon mehrere Flomie ~~und~~ mit gebleichte Flecken versehene Goldbutt dazwischen waren und das Schleppnetz schon den penetranten Gestank ausstoffte, ferner die für den nächsten Tag noch den ergiebigsten Fangplatz ausliefen, hatten nach 1,5 Stunde schleppen, kein einziges Lebewesen irgend einer Art im Netz sondern nur totes Gewürm und Gestank.

Aus eigenen, mehrfachen in diesen Vorgang, ~~nicht von einige Erlebnisse vor~~ erlebten Begebenheiten, möchte ich hier schildern, es war Ende August 1922 wir fischten mit dem Schleppnetz in der Veisnitzer-Bucht mit noch 2 Boote ~~mehrere Boote~~ schon 14 Fangreisen ~~Tage~~. Die ersten Reisen brachten noch 3-4000 u große Goldbutt pro Tag mit dem Boot, danach wurden die Ergebnisse rapide weniger von Tour zu Tour, den letzten Tag, hatten wir Nachmittag um 5 Uhr noch keine 100 u der gr. Goldbutt im Brunn, da wir unsre großen Goldbutt in Sonderburg für 70 Öre das Pfund verkauften, die anderen Boote nahmen die letzten Reisen nicht mehr an den Fangplatz erscheinen, sondern zum Fehmarnbelt gezogen. Ließen wir um 1/2 6 Uhr nach Alsen zu, als wir eine gute 1/2 Stunde vom alten Fangplatz

Über die Strömungs-Verhältnisse in unserer Förde, mit seine Auswirkungen bei der Fischerei habe ich berichtet.

Hiermit möchte ich über die Naturkräfte dieser Strömungen in unserer Förde mit ihren Wasserstände berichten, welche gleichzeitig auch für die ganze ~~Küste~~ Ost-Küste mit ihre. Einbuchtungen von Schleswig-Holstein gelten.

Unsere Förde, hat in der Außenförde, von Bülk bis nach Dänisch=Nienhof eine Breite von 5,2 Seemeilen, in Meter sind es gut 9600 mtr, die innerste Breite ist 1,5 Seemeile, in Meter 2700 mtr. Demnach liegt die berechnete mittlere Breite bei 6200 mtr. Die Länge der Förde, von der äußersten Breite bis zur Stadtküste beträgt 8,6 Seemeilen, in Meter sind es bei 15920 mtr.

Hieraus entsteht nach meiner Rechnung ein Flächenmaß von 99,098337 Quadrat-Meter, (rund gerechnet 10,000000) Bei 1 Meter Wasserhub, ist es ebenso viele Kubikmeter an Wasser.

Da ich direkt am Strand wohne, und viel Interesse an die Strandströmungen, wie an die Wasserdruck mit Hoch und Flachen Wasserstand, hatte ich in einem besonderens Fall, am 23 Oktober 1977 morgens um 8 Uhr war der Wasserstand 1,10 mtr unter Normal, bemerkte aber das der Wasserstand im Ansteigen war, 23.10 um 18 Uhr, der Pegelstand 1,14 mtr über Normal war, und am 24.10 morgens um 8 Uhr der Pegel stand wieder 1,7 mtr unter Normal war, hab ich mich zu Hause hingesetzt und mir berechnet wie groß

die Wassermenge innerhalb von 24 Stunden in unseren Förde, durch die Strömungen rein und wieder heraus [illegible] befördert worden sind, bei einem durchschnittlichen Hub von 2 mtr, kann sich auf ein Ergebnis [illegible] 2[illegible] Millionen Kubikmeter Wasser, wenn die durch die Schwerkraft rein und raus befördert wurden, wie viel kann man sich vorstellen, bei einem größeren Wasser-Hub, wie 1872 die Hub bei uns in der Eckernförde bei 4 meter lag, es war 4 mtr Wasser über Normal gewesen ist. Betrachtet man nun die Wasserfläche vor der Ostküste von Schleswig-Holstein, von Alsen bis Fehmarn wie viel Wasser durch die Belten durch die Strömung mit ungeheuren Geschwindigkeit, der Wasserstand so gewaltig ansteigen kann, und aber so schnell wieder absackt, da wir doch keinen Tidenhub mit Ebbe und Flut haben wie an der Nordsee und sonst auf den Weltmeeren.

1/ Söglot.

An uns Müseum.

Ick will bloß nochmal dor up Upmerksam makin, dat vun mie, in natürliche Grödde övergemne Söcklot, dat gröd'ste un wertfolste Objekt für de Ringwaaden-Fischerie in de 20 zigu Johrn, wieldeck veel mals bie de Hand-waaden wee'n iss, dat dormit veele Zigmillionen to Blomkisch Hering's, wie Sprotten, ursprürt Jüng'n un Anlanel sünd, inn Travemünn un bie uns in Eckernför un Kiel. So wor 1923 in de letzt März-Week, vun 34 hier fischende Ringwaaden up dat Gebeed'l vun Een Quadrat-Kilometer in de Nordbeek

[illegible]ingeschelen.

17) De Attrappe von dat lütt brune „Tuttnett" een Sleepnett för de Tuttwie naa Goldbütt, wott ümer de Glaskast'n vün de Hamewaand ling'n dee.

De Tuttwie (Sleepnettfischerie, wor 1900 dat eerstmal, vün mien Grootvadder un vadder ütprobeert mit er Segelgnatsch, de Anregung dorto hawn see von een ole pommersche-Fischer kreeg'n, de över sien Söhn, de in Kiel bi de Marine weer, hawr sien Öllern upmerksam makt över die Fischhandel, de sick loh de in Kiel mit grood Verdeenste, se süll'n man naa Kiel treck'n, ün dor mit de Handel mit Fisch anfang'n, dat wör sick lohn, seer hawn dat denn ock so makt de Söhn op Marine hawr för sien Öllern, dicht an de Hoorb'n een schöne Wohnung meed.

Vor mien Grootvadder, all üm 1895 ann veelmals mit sien Fang an Goldbütt, de se üp er Büttgoarn harrn in Kiel an de Fischhändlers verkofft, so keem se dor ock mit de Fischer üt Pommern de mi mit lebendige Fisch hannel'n dee, ün so kum dat ock, mit de Saak vün dat Sleepgeschirr togang'n, de Pommer leed'l för mien Grootvadder, de Scheerbree, wie ock en Tuttreep stek, geholden laad'n

3) innerhalb Söglok. vun Strandbeck naa binn
to, vun 3 – 26 m. waader dapte, inn
een Tied vun een halbe Stünn, all
39 Ringwaad'n ütsett, dee een
Fanganlandung ann Blankfisch
Heern un Sprotten, (up Platt „Breedeln"
benennt,) naa Krischan Reds sien
Bekanntmoking naa de Klock-Tied,
dat bie uns in Eckernföe 743000 ℔
annlandt weer'n, unn sien Anfraag inn
Kiel, weer'n dat 248000 ℔ ween, so
sünn 100000 ℔ reine Sprotten weer'n,
bie uns weer dat ann Sprotten bie
150000 ℔ ween, de Sprotten, weer'n
hauptsächlig, vun de Ringwaaden fung'n
de naa de Landgrund-Siet to er
Waad ütsett harr'n, so weer'n dör dat
Söglot in de Kort Tied bie 1 Millionen ℔
Blankfisch upspört, fung'n un Anland.

Fr. Armee

Sleppgeschirr.

2. De Sleepliens geteert 12 mm Hanfliens, wie de Ankerliens ut Manilla von 22–24 mm dichte, de mien Groodvadder sick in Kiel besorgen, ün so deen sich, naa de Angov vun de Fammer dat sülbst torecg makin.

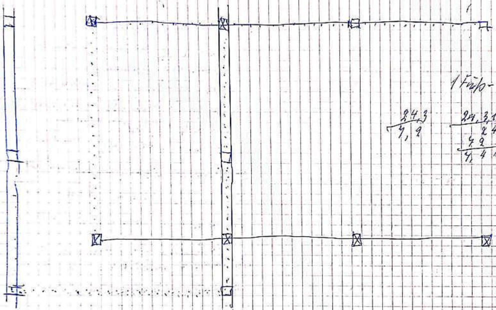
Up sech dat Stillschwiens am Bord all's Torech mackt, wärr'n se dat beschirr mal utprobeern, up de Fangplatz, amn de Wissen kunn wosech ook mit de Büttgoarn fischen deen, wenn se er Büttgoarns intrakken, ün so er amne Schicht-Wetter wer utsett kann, ün de Gelegenheit vun Witterung good wer, dat Sleppgeschirr mal utsetten, ün so mal de Kram' utprobeern.

Dat will dat erst mal over weglicken, dat Beschirr wer eenfach all to dwäch wezen, ün harr nie dull noch de Grund hakt, wo se mit de Segeltorsch will tofeht Fahrt mackt hett, de mieß'st Tom hurr dat denn ever Klappt,

so deen Jeck mit de Büttgoarn utschreed, de lezt schick vun de Büttgoarn intrack'n ~~und~~ ün mit dat Sleepgeschirr sick een goode Fang vonn fischt un brögten er Fang vun Büttgoarn ün Sleepfang to Hüss naa Eckernför, so harr'n naa 4–5 Fang oll, 3–4 Fischers sick son Beschirr anschafft, ün harr'n ook eerst veel dor mit rümme fummeln mitt er dat geschirr hangtroonern deu.

Herings-Netze, wie früher auch die Sprottnetze
als Stellnetze.

Ein Suchlot
für die Ringwaden-
Fischerei welches sich
zum Museum gemacht,
ist für die Ringwaden
ein Objekt gewesen,
womit viele zig Millionen
Blankfische [?] mit aufgezogen
sind, bei uns in der Förde über
Strande [?] im Gebiet von
1 Quadrat Kilometer in
der letzten Märzwoche 1923,
innerhalb einer halben Stunde
von 39 Ringwaden [illegible] aufgesetzt, so
würde an diesem Tag 745 000 [illegible]
angelandet in [illegible] Kiel 948000 [illegible]



1 Fuß – 31 cm.

24,3
7,9

24,31
24
7 9
7,4 1

25,31
85
75
775

7/

An uns Museum.

Ick will bloß nochmal dor up upmerksam mok'n dat vun mie, in natürliche Grööde övergemne „Söklot" dat werthulste Objeckt för de Ringwaaden-Fischerie in de 20 dige Johrn, wie ock veelmals bie de Hanodwaad'n ween iss, mit dat lütt Söklot-Objeckt, sünn't veele Zigmillionen to. Brantfisch (Heern un Sprotten) upspört, fung'n un Anland wurn in Travemünn, bie uns in Ekenför un in Kiel.

Dat gröödste Ereegniss, mit dütt Lütt eenfaches Objeckt, weer 1923 in de letzt März-Week, up een Fangebee'd vun een Quadrat-Kilometer up dat binnerste Eend vun de Nordkehl in uns Föör twischen „Langholt un Stranbek" vun 10 beed 26 mtr Woderstand, wo innerhalb vun een good'e halve Stunn, 39 Ringwaaden er Woodt utsetten deen, all kenn see groode Fischschwarms an er Söklot hatt, waar Christian Betz sien Bekanntmoking des Obend's weer'n bie uns 743000 kg un in Kiel 248000 kg anlandt.

Fr. Emil

2/ Düt Anlande-Ergebniß vun 1 Millionen Blankfisch, weer een Bewies, vun de ungeheure groode Massen an Fischwark de Winter över, bie uns in de Föör sick befunn heft, wo vun de Handwaad'n er Saison vun November 1922 beed to de April 1923, wie ock de Ringwaaden-Fischerie, in die Tied trotz periodenweise Fangdaag, doch noch in de März goode Fänge makt heft, deletzt grood Fangdaag, keem dordör, dat de grood Fischschwärm sick in de Nacht tosaam sammelt harr'n ut uns Föör rut ~~dor~~wandern, wie dat to jede Frühjahrstied stüttig weesen weer.

Över dat wiedere Gescheen vun de grood Fangdaag, iß in mien Daagsbook vun mi de ganze Föörgang daal schreeb'n. Fr. David

---

Hier mit wöll ick bloß de Wert, ~~vun~~ vun dat Lütt Opjeckt „söcklot" erklöörn, noch 1917 in de Harbst, vun Schweden mit de Ringwaad för de „Fischhandels=Gesellschaft" bie uns na „Eckernför keem, aver bie de sonstige Fischerie, keen Beachtung harr, dat keem irst 1920, as de Boom vun de Ringwaad in gang'n keem, to Wirkung keem.

Fr. David

Die Namen der Handwadenzüge, die ehemals von der Provinz-Regierung in Schleswig, als Gesetzlich festgelegte und anerkannte Fanggebiete für die Handwaden-Fischerei in der Eckernförder-Förde, für die Zeit vom 1. September bis zum 30. April jeden Jahres festgelegt

I. Auf der Nordseite der Förde (von innen nach außen)

Mühlenkuhl	nördl. } vom Fahrwasser zur Hafeneinfahrt
Kuhle	südl. } wegen Störung der Schiffahrt 1913 aufgegeben.
Nieh 1 u. 2	
Louisenzug	
Pfahlenzug	
Obst 1 u. 2	ehemals mit Schietkuhl benannt.
Fuhlbeek 1-4	
Apfelbaum 1-3	zwischen diese Züge, Frei für Kleinfischerei
	eine Zeitlang gab es auch ein Knappschar 0.
Knappschar 1-6	ebenso war hier ein Gebiet f. Bundgarn.
Sooth 1-6	
Eichholz 1-21	zwischen diese Züge, Frei für Kleinfischerei
Steinwall 1-27	u. Bundgarn.

II. Züge vom Südstrand oder (Westwall) oder „Sprt"

Kesseltog	Die Benennung dieser Wadenzüg ist von Alters her. u. 18. Jahrhundert
Steckacker	wurde aufgegeben, schon in früheren Jahren ein unwirtschaftlicher Fangplatz.
Kirchskuhle	
Schaar	es hat früher auch noch einen „Seeptog"
Beek	gegeben, der zwischen Kirchskuhle u.
Neubeek	Schaar gewesen ist.
Hut	Außerhalb der Wadenzüge war die
Mütze	Fischerei frei für Kleinfischerei.

III. Die Waadenzüge auf der Südseite der Förde. von innen nach draußen.

Moerenberg 1-3 früher Aufgegeben für Kleinfischerei
Au 1-4 dazu kam noch Kronsort 0 zwischen Au 4
Kronsort 1-6 und Kronsort 0.
Scheidezaun 1-6
Lindhöft 1-15
Hegenwohld 1-15 war ehemals Kleinfischerei-Gebiet.
Noer 1-18
Außerhalb für Kleinfischerei frei.

Auf der Nordseite sind es 74 Züge
Vorm Westwall " " 7 "
Auf der Südseite " " 64 "
Insgesamt 145 Züge.

Die zur Verfügung stehende Züge hatten eine Begrenzung von der Schaarkante ab nach See zu von 500 mtr, doch durfte jede Waade nur 240 Faden also 450 mtr Leine auf seiner Winde führen, in der Breite war soviel Platz, das die Waaden voll aus gesetzt werden konnten.

Fr. Daniel

Die Namen der Handwadenzüge die ehemals ~~an diese~~ für die von der Provinz-Regierung in Schleswig gesetzlich festgelegten und anerkannten Fanggebiete für die Waden-Fischerei in der Eckernförder-Bucht.

I. Auf der Nordseite der Förde

Möhlenkuhl (nördl.) } vom Fahrwasser (zur Hafeneinfahrt)
Kuhle (südl.) } wegen Störung aufgegeben.

Wiek 1 u. 2

Louisenzug   7 / 74 u 7 u 65 / 65 / 146

Pfahlenzug

Ohrt 1 u. 2. ehemals Schietkuhl benannt.

Fahlbeck 1-4.

Apfelbaum 1-3. } zwischen diese Züge, frei für Kleinfischerei
Knappschaar 1-6. } eine Zeitlang gab es [illegible] u. Bundgarn. auch einen Zug Knappschaar 0.

Sooth 1-6.

Eichholz 1-21 } zwischen diese Züge, frei für Kleinfischerei
Steinwall 1-27 } u. Bundgarn

Außerhalb der Züge, frei für Kleinfischerei

II. Züge vom Südstrand oder (Westwall)

Kettelzog

Steenacker (aufgegeben)

Lüttkuhle } „Deeptog,
Schaar }

Es hat früher auch noch einen „Deeptog" gegeben, der zwischen Schaar und Lüttkuhle gewesen ist, [redacted]

Beck

Neubeck

Hüt

Mütze   Außerhalb der Züge, frei

III. Auf der Südseite der Förde.

Moevenberg 1-3 Aufgegeben für Kleinfischerei

Au 1-4.

Kronsort 1-6. dazu kam Kronsort 0 zwischen Au 4 und Kronsort 1.

Scheidezaun 1-6.

Lindhöft 1-15.

Hegenwohld 1-15. ehemals Kleinfischerei-Gebiet.

Noer 1-18.

Außerhalb für Kleinfischerei Frei.

47 13 6

Auf der Nordseite	sind es	74 Züge
Vorm Westwall		7 "
Auf der Südseite	"	65 "
		146 "

Diese 144 linsatzliche Waadenzüge standen die Handwaaden für ihre Fischerei vom 1. September bis zum 30. April zur Verfügung, alle Züge hatten von der Schaarkante ab eine Begrenzung nach See zu von 240 Faden rund 450 mtr, in der Breite war soviel Platz, daß jede Waade voll ausgesetzt werden konnte.

Die Handwaaden in Eckernförde hatten sich von den Siebziger Jahren bis zur Jahrhundertwende von in den 30 bis 70-72 Waaden vermehrt, nachdem aber bis zum 1. Weltkrieg wieder bis in den 50. vermindert, es lag zum Teil daran, daß von 1905-1907 mehrere Fischerfamilien nach Sonderburg, Aapenrade, Langballigau und Laboe hinausgewandert, aber auch sonst einige Waadenbesitzer sich zusammen taten. (als ehe Motore bei der Handangelfischerei eingeführt wurden) Wodurch war jedenfalls die Überbevölkerung (für die Ausrüstung) der Fischerei und somit die Grundlage für die Sicherung des Lebensunterhalt nicht mehr bestand. Fr. Lorenz

Kockelsmühlenbach versorgte die Stadt mit Trinkwasser.

Über die Geschichte der Wasserläufe in Eckernförde

Hier möchte ich noch etwas über einen kleinen
Fehler klar stellen, im Bericht wird erwähnt, daß
die ältesten Fischer aus Eckernförde, kennen aus der Zeit,
als die Waadenzüge noch verlost würden, den Zug
„De Au". Hierzu eine Bemerkung „De Au" hatt
niemals etwas mit den Wasserläufen in Eckernförde
zu tun gehabt denn die Waadenzüge „De Au" befanden
sich unterhalb Aschau, es waren 4 Waadenzüge
1–4; Au 4 war vom Kronsorter Hük nach innen
zu ungefähr bis zur Mitte der heutigen Einfahrt zum
Baggersee. Der Waadenzug „Au 4" hier würde die
Handwaade ungefähr nach der Borbyer-Kirche zu
angesetzt; die anderen 3 „Aus" von 3–1 ~~nach~~
~~hier~~ würde die Waade nach Hemmelmark zu
angesetzt, so war von „Au 4" bis „Au 3" an Land ein
Zwischenraum von annähern ~~3~~ 2–500 mtr.

Vom Kronsorter-Hük nach draußen zu, waren
die Waadenzüge von „Kronsort 1–6" dann würde
nach dem 1. Weltkrieg zwischen „Au 4" bis „Kronsort 1"
noch ein Zug eingeschaltet, das war „Kronsort 0."
von hier aus würde die Waade nach Immenkomnte (?)
von Brachberg angesetz, hier war nach der
Mitte der Förde zu ein größerer Spielraum
zwischen die Züge „Au 4" und „Kronsort 0".

Wo der Wasserlauf an der Westseite von der heutigen
Preußerstraße langlief, würde damals vor dem
1. Weltkrieg in meinen Kinderjahren einfach

mit den Namen „de Beek" benannt. Da wo heute der Kurpark ist, waren zu der Zeit aufgeteilt in kleine Gartenstücke von 5 Ruten groß aufgeteilt, hier hatten einige alten Einwohner von Stavelstraße und Mühlenstraße ihre kleines Gartenstück, meine Großeltern wohnten im Turmhaus, das Haus am südlichen Eingang vom Jüggernsteg, wo der Weg zum Stechbachhaus führt.
Die hatten damals ihr Gartenstück gleich hinter der alten Schlachthofsmauer am östlichen Fußgängerweg, hier bin ich sehr oft mit meinem Großvater zu seinem Gartenstück hingewesen, wenn das Wetter warm und sehr trocken war, holte er sich mit 2 Eimers immer Wasser aus den Wasserlauf der mit „Beek" benannt würde, das Wasser war so rein und klare wie Trinkwasser, dieser Wasserlauf war nicht ¾ mtr Breit und bei 1 Fuß tief, vereinzelt liefen waren manchmal die kleinen Stichlinge darin, das Wasser welches mein Großvater sich dort holte war zum besprengen de Beete, so taten es alle Leute die dort ihre kleines Gartenstück hatten, einmal war im Mai ein lang anhaltenden starken Ostwind gewesen und hatte den feinen weißen Stavelsand über die Gartenstücke geweht das die Beete bedeckte, so ich mit mein Großvater, als er mit den Birkenbesen und Handfegen und trecksspan ihr fegte sorgfältig damit die Beete vom Stavelsand frei, es waren noch 5-6 Leute mehr da, die es genau so machten. Dieser Wassergraben war beim damaligen Schlachthof zu Ende und lief unterirdisch unterm Schlachthof weiter und lief am Stavel aus, hiernach wurde der

die Wasserzug südlich von Christoffs Wertgebäude sein Steeg war mit den Namen „Beek" bezeichnet und südlich davon war der Wasserzug „Neu-Beek" südlich hiervon waren noch die Wasserzüge „Hut" und „Mutze", nach Norden zu vom Steeg, war der Wasserzug „Schaar" der Steeg war gerade unter wo heute die Südkante vom Hotel „Aqua-Willi" ist.

Hier ist dann auch wohl die Verwechselung mit dem Wasserzug „Petri" geschehen in der Geschichte. Und auf der Nordseite unserer Innenförde wo in alten Jahren ein mit Namen „Fühlsbek" gewesen ist, wurden 4 Wasserzüge mit „Fühlsbek" 1–4 bezeichnet sie waren vom alten Ostufer bis unterhalb der Ostkate ausgeführt wo heute die Mittelmole der Marine Hafen bis die halbe Hafenanlage nach Osten zu, außerhalb der Wasserzüge „Fühlsbek" waren anschließend noch 3 Wasserzüge die Appelzüge 1–3 bezeichnet waren

„Ich glaube meine Ausführung zu dieser Geschichte der Wasserläufe in Eckernförde" passen sehr gut ein in den Bericht.

Fr. Emmel.

Die Wasserzüge „Schaar u. Beek" die beide zusammen Ziegelei ~~sind~~ gehörten schon im Mitten des 18 Jahrhunderts zu den fest gesetzten Wasserzügen der damaligen Zeit, die von der Stadtverwaltungs-Behörde bestätigt wurde. In diesen Jahren hatt der als „Beek" bezeichnete Wasserlauf in der Nähe dieser beiden Wasserzüge einen Auslauf in die Förde gehabt.

Anchovis. 9,

Een Geshicht,de sick in de 90-iger Johr bi uns in Eckernföör an den Jungfernstieg afspeelt hett.
Een ool Fischermann weer mit sien Söhn eenes Doogs doorbi,op ehr Stöttenplatz an Jungfernstieg ehr Büttgoorn optohängn,dad weern Hein und sien Söhn Krischan.
Door keem vun de Toterbarg her een Buer mit sien Fohrwark noh den Jungfernstiegund heel liek gegenöber,wo de Beiden bi ehr Netten weern.
De Buer steeg vun sien Woog,güng noh de beiden Fischermann hin und begrööt se mit een "Goden Dag".
De ool Hein ,de ümmer vergnöögt und vull Dummtüüg weer ,antwurt em mit : "Goden Dag" den Buern.
De Buer fung glieks an,vun dad to verteiln,wat em ant Hart leeg.He see to den ool Hein,dad he för sien Leben geern mol Anchovis müch,de deen to Ei und Bodderbrot good schmecken und jedesmol,wenn he to Stadt keem,nehm he vun Sien Höker ant Goosmarkt een und ok mol twee Glääs Anchovis mit noh Huus, doch hüüt harr sien Höker keen mehr hatt,geew mi ober den Root,ick sull mol noh den Jungfernstieg dool gohn und sehn,dad ick mit een Fischer spreken kunn,denn de mokten üm düsse Tied ganze Steenpütt vull Anchovis för sick sülm in.Deshalb müch ick mol frogen,wie dad mit een Putt vull weer.Natürli ni ümsunst,dad sall mi ni an Speck,Eier und Bodder ankomen,denn för wat,is wat und een Hand wascht de anner.
Übrigens will ick mi erstmol bekannt moken,man nennt mi HansBuer".
De ool Heinmeen,dann segg to mi man Hein und dad is hier mien Söhn Krischan, wohn doot wi hier eben lang.Wenn Du geern Anchovis magst,will ick di to ~~Gefa~~ Gefallen een Puttvull doorvun inmoken.Besorg di man een groot Steenputt und bring em hier man her,denn löppt dad anner sick all trecht.Wenn Du nähste Wuch werr nah Stadt kümmst,kannst du di de Putt mit Anchovis afholn.
De Buer keem denn jo ok bald mit een groot Steenputt,de Anchovis wull he sick jo ni ut de Nees gohn loten.
As de Buer wegfohrt weer,meen de ool Hein to sien Söhn:Morgen fröh,wenn de Waadn een Fang an Breedeln (Sprotten) hebbt,sühst to,dad du welk vun t Bestickfisch kriegen deihst,doormit de Buer to sien Anchovis kümmt.He sall een Putt vull hemm,de sick kämmt und wuschen hett,dad he sien Nääs doorvun vull kriegen deiht.
De Breedeln,de Krischan besorgt harr,müss he insolten,wie sick dad gehör.
Noh een poor Doog wurrn se denn mit Staak sien Anchovis-Gewürz noh richtige Huusmanns-Art inmokt.Ober Hein harr sick dütmol wat besünners mit de Anchovis utdacht.He wull de Buer mol düchdig anschieten,dorüm schick he Krischan noh de Tobaksfabrik Spethmann.He sull för een poor Groschen in een Marmeladenglas vull Kautabakssooß holen.

Krischan,de de Sook n beten Spanisch vörkeem,froog sien Vadder,wat he mit de Kautabaksooß wull.He kreeg nur de Antwurt,he sull de Mund hooln und vör allen Dingen nix to sien Modder seggn.De Sooß gehör to een besünners Rezept. Krischan ober harr Müüs markt,he kenn sien Vadder!

Bi veerteihn Doog keem de Buer werr und wull noh sien Anchovis-Putt sehn.He harr een grooten Spoonkorf mit,door müss allerhand binn sien,denn he droog teemlich schoor dooran.Und dad weer ok so,De Buer packt de Korff op den und een örndlich Stück Swiensbroden,Rökerspeck,Mettwuss,Leberwuss,Kääs, Bodder und en Stieg Eier keemen to n Vörschien.De Buer harr sick verdorio ni lumpen loten.Und he schnackt bi t Utpacken blooß vun sien Anchovis.

Krischan harr doorbi een ganz rooden Kopp kreegen.He weer doch de Eenzige, de vun dad Geheemrezept wüss.Sien Modder see noch so to den Buern,se harr em jo een groten Putt vull inmokt,door kunn he sick jo recht an plegen.

Krischan müss de grote Steenputt ut de Keller holn.Dad weer ok höchste Tied, denn em zittern und flogen de Hänn vör luter Angst.

Sien Modder meen,de Steenputt weer wull heel swoor.Door leeg jo ,ok de grote Steenbobenop.De weer doorto door,mit sien Gewicht de ANchovis ünner de Look to hooln,doormit se ni schlecht würrn.

As de Buer de Putt in de Hänn harr,snubber he dooran herüm,as wenn dat wat Aparts weer.Denn kreeg he dad banni hild,as wenn he bang üm sien Putt Anchovis werr. Krischan und sien Modder bewunnern all de Kroom,de door op de Disch leeg. "Junge,Junge,see Krischan,und dad alles för een Putt Anchovis mit Kau...... he beet sick gau op de Tung.Door harr he sick doch bald verplappert und door keem ok schon sien Vadder in de Döör,grien sick een,as he de veelen Soken op de Disch liggen seh.Vun de Siet luer he Krischan noch mol an:Hess doch nix verroot

De oolHein harr in Stilln doch n beet Schoomgeföhl,denn sien Gedanken weern ümmer bi sien Kautabaksooß.Dat door hoffentlich keen krank vun würr.Dat schlechte Geweten Geföhl keem em ober nur,wenn he all de gude Kroom op de Disch stohn seh.Sunst weer he mit sien Kreihnschiet ni so fienföhlig.

Dree Weken later,Hein und Krischan weern grood bi und nehmen ehr Büttgaarn vun de Stötten af.

Krischan mit eenmol reep:"Vadder,de Buer kümmt!"

"Wo?"frogt de ool Hein.He weer rein opgeregt.

Door bi Schlachter Sauer an de Eck steiht he mit sien Spoonkorw ünnern Arm to snacken.Ob he uns werr wat mitbröcht hett?"

"Ach,Jung,tühn doch ni.Segg du man to em,wenn he herkümmt,dat ick an de Brüüch bünn.Ick stell mi so lang,beet de Luft rein is,achter Hein Scheller sien Teerbude."

He weer ok man eben weg und harr sick versteken,door keem de Buer noh de Stötten dool.Krischan beewer de Büx för Angst.He weer wütend öber sien Vadder,dat de em ut Feigheit dat Problem mit de Kautabaksooß oploden harr.He see gau:Goden Dag,Buer,mien Vadder is ni hier,he is an de Brüüch, wart ober bald werr komen."

"Dat mokt nix,see de Buer,ick wull man blooß seggen,dad de Anchovis ganz grootordig smecken doht. So gut,wie man se in keen Loden köpen kann.Ick heff to mien Fru seggt,man kann doch smecken, dat de lütt Dinger vun een Fachmann inmokt sünd,denn son ool Fischermann,de weet doch,wie se am Besten smeckt.Jo,mien Söhn,ick segg di,de sünd so lecker und zart und möhr,dat se wie Bodder op de Tung smöölt.

Mien Fru und ick,wie Knecht und Kööksch sünd so schlimm doornoh,as lütt Kinner noh den Honniepott.Wenn wi so bi bliewt to naschen,denn sünd se bald all.Deshalb bün ick hier,üm mit dien Vadder to snacken,wie dat mit noch son Putt vull weer,ick heff ok werr n beten mitbröcht.Bring de Korf man noh dien Modder rin und pack de Krom man ut.

Krischan weer rein de Luft wegbleben,as he hör,wat de Buer em all door verteIln deh.Dad halwe harr he man kapeert und to Kopp kregen.He luer man blooß noh de Teeerbude,wo sien Vadder sick versteken harr.

As de Buer,vun Korff noh Huus bringen,snacken deh,door wurr Krischan ganz hiddelig.So nehm he gau de Korf und huul af.Keek sick ober nochmol üm noh de Teerbude.Door seh he wie sien Vadder achter rut keem und noh de Stötten güng,wo de Buer noch stünn.

Krischan weer mit eenmol tomood,as weer em de grote Steen vun de Anchovisputt vun t Hart fullen und he freu sick öber den swöören Korf und för allen,wat door binn weer.

De ool Hein,de achter de Teerbud stünn,harr alle Ogenblick üm de Eck nah de Buer und Krischan r keeken.He dacht bloß ümmer,ob door wohl wat scheef gohn weer.He harr keen Ruh mehr und meen to sick sülm:"Mensch,Hein ,wat bist du doch för een kümmerlichen Kirl,hess ümmer all son Kreihn schiet för und denn steihst door ni mol för dien Undöög grood,Verkrüppst di achter de Teerbude und löttst dien Jung dat utbroodn.

He harr door man ebenso öbernohdacht,door seech he,dat Krischa n mit de Korf noh Huus togüng Door wüss he,dat allns in Ordnung weer.So güng he hin noh de Stötten dool u7nd begrüß de Buer, as wenn he vun de Brüüch komen deh.

De Buer ober fung gliekś an vun de Anchovis und vertell em,wie fein se de smecken dehn.Und öl Heinhör niep to .Mien leewe Buer,du susst man weten,wie ick di ansmeert heff,mit de kautabaksooß mang dien Anchovis.Harrst dad weten,weer dien Loffgesang wohl ni so rosig utfulln,ober ok dach de ool Hein,warüm sulln de Anchovis mit Kautabaksooß nie smecken?Dad Is doch reinen Kroom,n beten Plummsaft mit Sirup und wat door sünst noch mang is,krank wurrn vun Kautabak is doch noch koen Minsch.Und smeckt mööt de Dinger jo hemm,sünst harr de Buer doch ni son Palaver dorvun mokt.De bleef denn ok bi to sabbeln.Und toletzt froog he denn Hein,wie dad denn weer mit noch een Putt vull Anchovis.

Jo,seggt Hein,besorg di man werr een Steenpott und bring em her.Bi Gelegenheit warr ick di den Putt vullmoken.Und wenn du to Stadt kümmst,frogst mol vör.Wenn de Putt vull is,denn nimmst em mit."Dad doo ick"Seh de Buer.

Wieldess keem Krischan mit de Korf an.He bedank sick hartlich vun sien Modder ut för dad Mitgebrögte.

"Dat is all in Ordnung",see de Buer,to danken heff ick"

So güng he denn af.

De Buer hett sien tweete fulle Putt kreegen,düttmol ober ohne Kautabaksooß,denn dat Risiko wull leewer nich noch eenmol ingohn.

As de Buer sien irsten Putt leer und se bi de tweete anfangn deen to eten,kau und snubber de Buer herüm,as wenn door wat ni mit in Ordnung weer.He kick sien Fru an:Minsch,Trina,smeckst du nix?Mi dücht mit de Anchovis is wat ni op de Reeg.Door fehlt wat an.Ok sünd se so hart und fast.

[illegible]

~~Noch lang~~Doorgegen weern de Irsten doch zart und möör wie Bodder,ok de Geswchmack is ganz anners Door see sien Fru"De sind jedenfalls noch ni goorund mütt noch een Tiedlang stohn.Ober wie de Irsten smeckt se ni,dad weer de Buer sien Meenung.
Wenn ick to Stadt komen doh,will ick doch mol mit hein doröberspreken und frogen,ob se ok wat doran vergeten hebbt.
Und so keem dad ok.De Buer verkloor Hein,wie ünnerscheedlich de Geschmack vun de irsten und den tweeten Putt weer.De ool Hein hör sick ruhig an,wat de Buer em vertelln deh.In Stilln smuster he sick een,denn see he"Ja,Hansbuer,dat kann ganz gut angohn,denn süh mol,wi sünd all ganz wiet int Fröhjohr und denn nehmt de Fisch een ganz annere Gesmack an,dat liggt an dat Fröhjohrswater. Door is nix bitomoken.Inmokt sünd se noh dad selbige Rezept as de Irsten.Loot di man Tied beet tom Winter,wenn de Breedelntied und somit ok de Anchovistied is,denn will ick di werr welk inmoken und du sasst sehn,dat se denn werr genau so smeckt wie de Irsten.
De Buer hett dat denn wohl ok glööwt und weer beruhigt.
Noch lang hett de ool Hein sick een höögt,dat he de Buer mol so richtig ansmeert harr wie ok de [illegible]dbüdelie mit dat Fröhjohrswater,wat he em door vertellt harr.
Een Anchovis mit tabaksooß müßt noh den Buern sien Vertelln jo gorni son slecht Rezept ween,~~noh~~ Hein dach bi sick,Hans Buer du kannst di op verloten,du kriggst werr Anchovis mit Kautabaksooß. door kannst du di op verloten.Dat steiht fast.
Dat düsse Geschich wohr wesen ist,glööv ick allemol,denn de ool Hein sien Söhn Korl,hett de Geschich bi Hein Lorentzen in de Gaststuuw in de Januar 1921 vertellt,wo 2 Rökeriebesitzers und 11 Fischers bi weern.Ick heff mi vun Lorentzen Papier und Bliefedder gebn,heff de Sook mit Opschreben und düt stück Papier heff ick hüüt noch bi mien Kroom in de Schuuf liggen.

Friedrich Daniel.

Abschrift.

Eckernförde 17/4.59.

An die Seekasse
Rentenversicherungsanstalt f. Arbeiter.

3042-014 10.8.00.

Betrifft: Meine Beitragsaufrechnung für 1958.

Übersende hiermit meine Versicherungskarte Nr. 9 mit 12 Monatsbeitragsmarken für 1958 und 4 Monatsbeitragsmarken 1959 1/1 – 30/4.59.

Bitte hiermit eingehend um schnellste Zusendung meiner Beitragsaufrechnung, eine Folgekarte braucht nicht gesandt werden, da ich meinen Fischereibetrieb aufgeben und hiermit Abmelde.

Meine nachfolgende Quittungskarte erhalte ich von der Landesversicherungsanstalt.

Hochachtungsvoll
Friedr. Daniel
Eckernförde
Jungfernstieg 22.

Betrachtungen zur Entwicklung der Fischerei in Eckernförde aus Anlass des 15o-jährigen Bestehens des 1. Eckernförder Fischereivereines, der im Jahr 1833 gegründet wurde.

Einleitung:

in der Vergangenheit

Über die Entwicklung der Fischerei in Eckernförde sind zahlreiche Untersuchungen, Abhandlungen, Statistiken usw. veröffentlich worden. Besonders in den Heimatbüchern des Kreises Eckernförde (1. bis 3. Auflage), den Jahrbüchern der Heimatgemeinschaft sind umfangreiche Veröffentlichungen zur Fischerei in und um Eckernförde veröffentlich worden.
Diese ~~Betrachtung~~fassten Betrachtungen aus Anlass des 150-jährigen Jubiläums des 1. Eckernförder Fischerei-Vereines enthalten natürlicherweise ~~teilweise~~ z.Teil
~~bekannte Darstellungen. Sie sollen jedoch~~
bereits bekannte und veröffentliche Dinge. Sie sollen auch keine wissentschaftliche Abhandlungen darstellen, sondern zum Ziel haben, den Werdegang mit den Augen eines Beteiligten, der jahrzehntelang dem Berufsstand der Fischer angehörte, zu betrachten.und den bisherigen Veröffentlichen um das eine oder andere zu ergänzen.

Einleitung:

Über die Entwicklung der Fischereigewerbes in ~~Um~~ um Eckernförde sind in der Vergangenheit zahlreiche Untersuchungen, Abhandlungen, Berichte und Statistische Auswertungen veröffentlich worden. Besonders in den Heimatbüchern des Kreises Eckernförde (1. bis 3. Auflage) sowie in den Jahrbüchern der Heimatgemeinschaft sind umfangreiche Darstellungen ~~über die~~ zum Werdegang des Fischereiwesens ~~veröffentlich~~ erfolgt.

Diese von mir aufgestellten Betrachtungen aus Anlass des 150-jährigen Bestehens des 1. Eckernförder Fischerei-Vereines enthalten daher z.Teil bereits bekannte und veröffentliche Dinge. Diese Darstellung soll auch keine wissentschaftliche Abhandlung darstellen oder solche ergänzen. Sie hat vielmehr zum Ziel, den Werdegang des Eckernförder Fischereiwesens mit den Augen eines Beteiligten, der jahrzehntelang dem Berufsstand der Fischer zugehörte, zu betrachten und vielleicht die bisherigen Veröffentlichungen um das eine oder andere zu ergänzen.

Ein Bericht uber die Fischerei in Eckernförde aus Anlass des 150-jährigen Jubiläum des 1. Eckernförder Fischerei-Vereines, der im Jahre 1833 gegründet wurde.

Bereits fur die Urbevolkerung ist der Fischfang neben der Jagd eine der Hauptnahrungsquellen gewesen. Es ist daher nicht verwunderlich, dass die ersten Ansiedlungen vielfach in der Nähe von Gewässern erfolgten, um den 'Segen des Meeres", bestehend aus Fischen, Muscheln und Schalentieren zu nuetzen.

Auch im Gebiet um Eckernförde deuten vorgeschichtliche Funde, z.b. die Muschelhaufen in der Gegend des Windebyer Noores, auf die Nutzung der Gewässer fuer die Ernährung hin. Die wissentschaftlichen Erkenntnisse zeigen auf, dass die Eckernförder Bucht etwa in den Jahren 4000 bis 2000 v.Chr. die heutige Grundform erhalten hat. Hierbei war das Windebyer Noor noch ein offener Bestandteil der Bucht. Erst in der Folgezeit bis etwa vor 2000 Jahren hat sich durch Sandablagerungen die Abschnürung des Noores und damit die Gründung der Halbinsel -Alt-Eckernforde- ergeben. (Siehe hierzu auch die Abhandlungen im Heimatbuch des Kreises Eckernförde - Bd.I u.II von 1972).

Leider ist aus den den anfaenglichen Besiedelungen dieser Halbinsel und damit aus der eigentlicher Gruenderzeit von Eckernförde so gut wie nichts bekannt, zumal die entsprechenden Dokumente und Urkunden offentsichtlich bei der Niederbrennung der Stadt aus Anlass des Rückzuges von Konig Erich von Pommern im Jahre 1416 vernichtet worden sind. Bekanntlich datiert die erste noch vorhandene Urkunde mit einem Hinweis auf Eckernförde aus dem Jahr 1197, in der ein Adeliger von Ekerenvorde benannt ist.

Es ist mit Sicherheit anzunehmen, dass auch in den ersten Jahrhunderten der Ansiedelung von Eckernförde die Fischerei und Seefahrt eine nicht unbedeutende Rolle gespielt haben. xxxxxxx

Betrachtungen zur Entwicklung der Fischerei in Eckernförde aus Anlass des 150-jährigen Jubiläums des 1. Eckernförder Fischerei-Vereines, der im Jahre 1833 gegründet wurde.

Einleitung:

Über die geschichtliche Entwicklung des Fischereiwesens in Eckernförde sind in der Vergangenheit verschiedene Abhandlungen, wissentschaftliche Untersuchungen und dergleichen mehr veröffentlich worden.
Besonders in den Heimatbüchern des Kreises Eckernförde und den Jahrbüchern der Heimatgemeinschaft sind diese Dinge nachzulesen.
Es ist daher nicht auszuschliessen, dass in meinen folgenden Ausführungen Wiederholungen enthalten sind. Denoch soll dieser Bericht keine Zusammenfassung von bereits Bekanntem darstellen. Er soll vielmehr dazu dienen, den Werdegang des Eckernförder Fischereigewerbes aus der Sicht eines Beteiligten, der jahrzehntelang dem Berufsstand der Fischer angehörte, zu schildern.

Bereits für die Urbevölkerung ist der Fischfang neben der Jagd eine der Hauptnahrungsquellen gewesen. Es ist daher nicht verwunderlich, dass die ersten Ansiedlungen vielfach in der Nähe von Gewässern erfolgten, um den 'Segen des Meeres", bestehend aus Fischen, Muscheln und Schalentieren zu nutzen.

Auch im Gebiet um Eckernförde deuten vorgeschichtliche Funde, z.b. die Muschelhaufen in der Gegend des Windebyer Noores, auf die Nutzung der Gewässer für die Ernährung hin. Die wissentschaftlichen Erkenntnisse zeigen auf, dass die Eckernförder Bucht etwa in den Jahren 4000 bis 2000 v.Chr. die heutige Grundform erhalten hat. Hierbei war das Windebyer Noor noch ein in voller Breite offener Bestandteil der Bucht.
Erst in der Zeit bis etwa vor 2000 Jahren hat sich durch Sandablagerungen die Abschnürung des Noores und damit die Begründung der Halbinsel - Alt-Eckernförde - ergeben. Das eigentliche Noor als Süsswassersee ist erst durch die Errichtung eines Dammes Mitte des vorigen Jahrhunderts entstanden. (Siehe hierzu auch die Abhandlungen im Heimatbuch des Kreises Eckernförde - Bd. I/II v. 1972).

Leider ist aus den anfänglichen Besiedelungen dieser Halbinsel und damit aus der eigentlichen Gründerzeit von Eckernförde so gut wie nichts bekannt, zumal die entsprechenden Dokumente und Urkunden offentsichtlich bei der Niederbrennung der Stadt aus Anlass des Rückzuges von König Erich von Pommern im Jahre 1416 vernichtet worden sind. Bekanntlich datiert die erste noch vorhandene Urkunde mit einem Hinweis auf den Ort Eckernförde aus dem Jahr 1197, in welcher der name 'Godescalcus de ekerenvorde benannt ist. Es ist daher der Phantasie des Einzelnen überlassen, sich vorzustellen, wie unsere Uraltvorfahren Fischfang und Fischverarbeitung durchgeführt haben.

Mit Sicherheit ist anzunehmen, dass auch in den ersten Jahrhunderten der Ansiedelung von Eckernförde die Fischerei und Seefahrt eine nicht unbedeutende Rolle eingenommen haben. Im Mittelalter dürfte das Fischereigewerbe bereits von Bedeutung fuer die Stadt gewesen sein. Anno 1587 wird als Strassenname bereits die Fischerstrasse (vysche stratten) genannt (siehe ausführungen in 'Egernförde bys historie' - Ausgabe der 'Dansk Centralbibliotek'). Zu dieser Zeit wird man sich wohl auch schon mit der gewerbsmaessigen Weiterverarbeitung von Fischen befasst haben. Es ist anzunehmen, dass ebenfalls bereits ein überörtlicher Handel mit Fischprodukten, die durch salzen, trocknen und wahrscheinlich auch durch räuchern haltbar gemacht wurden, betrieben worden ist.

Die Hauptfanggebiete im 16. Jahrhundert sind das heutige Noor, der Hafen und vor dem Weststrand (Hafen bis etwa Aschau) gewesen. Wegen der Fangplaetze vor dem Strand hat es bereits bis mitte des 16. Jahrhunderts Streitigkeiten mit den Adeligen der Umgebung wegen der Strandbenutzung durch die Fischer gegeben. Um 1554 wurde dieser Streit insofern beendet, dass es den Fischern gegen Verpflichtung einer Abgabe gestattet wurde, den Strand zu benutzen. Diese Abgabe bestand in Form von Fisch, der als Mattfisch bezeichnet wurde, das heisst, dass jeder gefangene 20. Fisch (in erster Linie Dorsch, Butt und Aal) an den jeweiligen Strandherrn abzuliefern war. Es waren um 1600 etwa 20 Fischer, die sich dieser Vereinbarung angeschlossen und den sogenannten 'Mattfischeid' geleistet hatten. Der Eid musste jährlich vor dem Rat der Stadt neu beschworen werden. Fischer, die den Strand nicht benutzten oder befischten, waren von der Abgabe befreit. Noch bis zu Beginn des Krieges 1914 haben die Gutsherren von Windeby und Marienthal noch auf ihre Rechte bestanden und entsprechende Schilder am Strand aufgestellt. Auch unterhalb von Gut Noer galten bis zu diesem Zeitpunkt noch die Strandrechte. Wenn die Waadenfischer auf den Waadenzügen oder mit anderem Fangeschirr das Gebiet vor Noer befischten, ist vielfach der Fischer von Noer mit seinem Boot gekommen und verlangte den Tribut an Fischen für das prinzliche Gut. Bekam er keine Fische, wurde eine Anzeige beim Fischereiamt gemacht. Der Fischer wurde von diesem Amt sodann mit einer Geldbusse bedacht. Nach Beendigung des Krieges 1918 hat man nie wieder etwas vom 'Mattfisch' gehort.

Als Fanggeräte waren im Mittelalter neben Stellnetzen, Reusen, Angeln auch schon die Waade im Einsatz. Die Waade ist ein Zugnetz, welches von 2 Booten benutzt wurde. Es wurde im entsprechenden Fanggebiet (Waadenzug) ausgesetzt und von den zusammgekoppelten Booten in Richtung Strand eingeholt.

Über Fangergebnisse sowie uber Zusammenschlüsse der Fischer (Zünfte) ist bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts nichts bekannt. Das die Fischerei und auch die Fischverarbeitung bereits Anfang des 18. Jahrhunderts der Reglementierung und Rechtsprechung der Obrigkeit (Magistrat, Bürgermeister) unterlagen, beweisen einige Protokollauszüge aus dieser Zeit, die ich während meiner Tätigkeit als 2. Vorsitzender des Eckernförder Fischerei-Vereines zusammen mit anderen Unterlagen in der alten Bundeslade des Vereins vorfand. Ich habe mir damals Abschriften dieser Unterlagen gefertigt, da ich sie doch für bedeutend für die Entwicklungsgeschichte des Fischereiwesens in Eckernförde fand. Als sonstige Unter-

lagen waren u.a. in der Lade eine Bedankungsurkunde von Furst Bismarck uber die Namensgebung der marinierten Heringe (Bismarckheringe) sowie Unterlagen uber die Gronlandfahrten von Flensburger Robbenfischern zu finden.

Die Protokollauszuge entstammen offentsichtlich einer amtlichen Verhandlungsniederschrift (Stadtprotokoll ?) zwischen Vertretern der Fischraucherer, der Fischer und der Stadt. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass die Verbindung des Fischereigewerbes zur stadtischen Obrigkeit noch bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts sehr eng gewesen ist. Zeitweilig war der Burgermeister der Amtspatron und nahm in dieser Eigenschaft personlich an den Versammlungen des Fischereivereines teil oder liess sich entsprechend vertreten. Das Protokoll wurde stets vom jeweiligen Stadtschreiber gefuhrt. Dieses dauerte bis zum Beginn des Krieges 1914 an. Der letzte Schriftfuhrer war, soweit mir bekannt ist, der Stadtsekretar Humm. Ebenfalls wurden stadtische Verfugungen teilweise eigenschriftlich vom Burgermeister oder vom Stadtschreiber in das Vereinsprotokoll niedergelegt.

Ich mochte den Inhalt der vorgefundenen Protokollauszuge den Interessierten im Originaltext abschriftlich zur Kenntnis geben. Leider waren einige Stellen unleserlich, sodass Worte fehlen. Diese Stellen sind mit einem Fragezeichen versehen.

Die Niederschrift fangt mit Seite No 354 mitten in einem Absatz an und hat folgenden Wortlaut:

'mehr an Wall den Verkaufern zu bieten, zu geben, oder durch Geschenkt und Gabe versuchen und sonstens die Heringe zu kriegen oder an sich zu bringen.'

'3tl) Behalten die genannten Heringsraucherer wegen hierselbst gefangenen Heringe und Breitlinge (Anmerkung - Sprotten) die Freiheit, die sie vor diesem gehabt, womoglich solche nach Gefallen zu kaufen und zu verkaufen, jedoch mit der ausdrucklich beorderten Einschrankung und bei der in No2 (Anternminier) der Strafe bei solcher Verkaufung, allemal wegen solche nach Hamburg und weiter gehen, die vor allen gesetzliche taxe zu beachten und genauestens zu befolgen.'

'4tl) In Ansetzung der Garn-Heringe soll die ordentliche Verteilung und Conjunation beliebte Taxe in No1 angefuhrt, strikte beobachtet werden, und zwar bei vier Mark Kurant Bruche vor jedesmaligen Contracention, auch allenhalb Verdopplung derselben.'

'5tl) Bleibt es wegen der in Wall fortgegebenen Auftrag, gelte als ?. Einteils bei dem halten herkommen, dass solcher namlich allzeit ferneri bezahlt, sonst aber weiter nicht offentlich oder heimlich gegeben werden soll und wie im ubrigen.'

6.) Die von Euren Hochedlen Magistrat dieser Stadt in Ansetzung der zum verkauff allhier ankommende Heringe und Breitlinge unterm 6ten November 1743 ergangene Verfugung in ihren Valeur verbleibt und derselben von deren Transigenten auf einiger Art und Weise ?? nicht entgegen gehandelt werden darf, hingegen war die hier immer beliebet und und uberhaupt, oder einer anderen vertrakt um und zu aller Zeit, von deren Transegentibus und deren Erben oder derjenigen welcher kunftig die Heringsraucherei anzufangen gedenken und beginnen, auf das punktlichste beobachtet und nachgelobet ?. Von letzteren deren ? dieses allemal von deren Anfangen ihrer Raucherei mit unterschrieben werden soll, so hoffen und bitten dieselben Euren Hochedlen Stadt-Obrigkeit hierdurch georsamst anderen gultigen Approbation dieses Vergleichs unter anderen dahin mitzuteilen, dass der solcher, sowohl der Commune als deren Heringsraucherer augenscheinlich zum Nutzen und Vorteil gerechnet, den Inhalt derselben strikte befolgt, die etwa verwirkende Bruche, von deren koniglichen Stadtvogt zur Berechnung losigiert und denjenigen welcher dieser Verfugung sich mit zu unterwerfen, nicht sofort entschliessen sollte, die Rauchereien der Hering und Breitling gelagert und ihrer damit einigen Handel zu treiben, ferner nicht erstattet und zugestanden werden soll.'

'Wir betroffenen haben diesen Vergleich bei Verpfandung unserer Guter, und die ferner sich einfindenen Herings-Raucherer gleichfalls bei selbiger Verbindung eigenhandigt unterschrieben.
Jetzo ist solcher Geschehen, Eckernforde, den 26ten Oktober Anno 1766.
(Unterschriften)
Frantz Krantz, Daniel Hinrichsen, Elisabeth Meyeren,
Friedrich Hinkelmann, Catarina Margaretha Petersen (mit gefuhrter Hand)
Frantz Hinrich Daniel, Nic.A.E. Schlotmann, Thomas Jurgen Moller,
Friedrich Detlef Julius Kock.

Auf Seite 356 Copie No8/1780 wird weiter ausgefuhrt:

'Wenn die hiesigen Burger und Heringsraucherer Jurgen Dietrich Kock, Friedr. Detlef Julius Kock sich mittels einer wieder die Burger und Fischer Michael Schetter und Lorenz Thomsen et Consorten unterm 26ten Oktober vorigen Jahres eingegangene Vorstellung daruber beschwert, dass die Beklagten in ihren Revieren ihre Garn aussetzten und sie mithin in ihren Besitzen stolperten, letzere die Fischer aber ihnen die augenblicklichen Besitze der benannten Reviere und besonders des Zuges um Steenacker streitig machten, uber diese Sache 'abs-que omistapsitte-judica' zu untersuchen erachtet, und die strittigen Fangplatze nicht nur Auseinander zu reissen, sondern auch furs kunftige, ein fester Regulativ ausfindig zu machen, wo nach beide Klager und Beklagte sich zu richten.
Als hat derselbigen von dieser Streitsache nicht nur ein sondern behufs einer zu machenden Regulativ eine hinlangliche Kenntnis zu erhalten, zu vorliegende male nicht nur die Heringsraucherer sondern auch die Fischer mundlich vernommen und allendlich nach vielen langen gewordenen Bemuhungen nach strenger anordnung moglichst sowohl der Ersteren als Letzteren sich zur Vermeidung nachdrucklicher Entscheidung genau zu erhalten, antworteten sie, diesen zu folgen wollen.

Die Waadenfischer die ihre beikommende Neuen-Zuge, Steenacker mit einbegriffen als namentlich.

1. By de Kuhle
2. de Keteltog
3. Luchs-Kuhle
4. Deeptog
5. Schaar
6. Bektog
7. Fuhlbek
8. Kronsort
9. Steenacker

So wie bisher im Besitze derselben gewesen und solche bisher bezogen haben, nach wie vor uneingeschrankt behalten, es sollen die Fischer ihm mit ihren Fischernetzen im geringsten nicht hinderlich sein.'

Weiteres fehlt leider von den Niederschriften.

Zu den vorgenannten Waadenzugen eine Bemerkung, wo sie sich befanden. Erstaunlich ist, dass sie bis zum Ende der Waadenfischerei etwa Anfang der dreissiger Jahre (1930 ff) ihre Namen und Standorte behielten. Merkwurdig in der vorstehenden Aufzahlung ist, dass der Zug 'Steenacker' als letztes genannt wird, obwohl er zwischen 'Keteltog' und 'Luchskuhle' lag. Es ist anzunehmen, dass dieser Zug erst spater eingefuhrt wurde.

Lage der benannten Waadenzuge:

Der Zug 'By de Kuhle' war bis 1914 (wurde damals aufgegeben wegen Behinderung der Hafeneinfahrt) von der Brueckenhake (jetziger Molenanfang) bis zum alten Steinwellenbrecher. Ausgesetzt wurde die Waade in Richtung Logenhaus (ehemals Krull's Hotel). Bei der Mole ist die alte 1936 entstandene Mole gemeint.

Der Zug 'De Keteltog' war unterhalb des fruheren Holzlagers von Timm sudlich von der heute noch stehenden Mole bis etwa zum heutigen Gastwirtschaft 'Aurora'.

Der naechste Zug 'Steenacker' war bis zum Platz, an dem heute die Firmen Langefeldt und Hofacker Anlieger sind.

Hieran schloss sich der Zug 'Luchs-Kuhle' an, der etwa bis zum Strandzugang beim heutigen Ruderclub ging. Dies war nordlich der Seebadeanstalt vom Fischer Lorenz Neumann. Dieser Waadenzug konnte auch sudlicher ausgesetzt werden.

Der naechste Zug war der 'Deeptog' unterhalb der Mitte vom Exer. Dieser Waadenzug wurde spater aufgegeben, wahrscheinlich um mehr Platz fur die weiteren Zuge zu haben.

Es folgte der Zug 'Schaar', etwa unterhalb der heutigen Gastwirtschaft 'Kiek in de See' und etwas nordlich vom einem Anlegesteg von Christoph Marquardt.

Dann kam der 'Bektog', der seinen Namen von dem etwas nordlich vom alten Schlachthof (heutiges Wellenbad) auslaufenden Bach hatte und meisten nur mit 'Bek' benannt wurde. Spater hinzugekommen sind in diesem Bereich die Zuge 'Neubek', 'Hut' und 'Mutze'.

Der weiter im Protokoll benannte Zug "Fuhlbek' war auf der nordlichen Strandseite am 'Ort' (etwa heutiger Segelhafen) und der Zug 'Kronsort' befand sich auf der Sudseite vor Kronsort (in der Nahe von Aschau).

Mit der Ausweitung der Fangplatze entlang der Bucht entstanden in den Folgejahren weitere Waadenzuge, hiervon 73 auf der Nordseite und 64 an der Sudseite. Auf die Waadenfischerei werde ich an anderer Stelle noch weitere Ausfuhrungen machen.

Die vorgenannten Protokollauszuge beweisen, dass es zu dieser Zeit bereits 9 Fischraucherein in Eckernforde gab, die auch das Privileg zur Waadenfischerei hatten. Die Rechte aus diesem Privileg nahmen sie auch wahr, wie der Streitfall aus 1780 gegen die besagten Kleinfischer beweist. Gerade uber den Fangplatz 'Steenacker' hat es auch in den spaeteren Jahren immer wieder Streitigkeiten zwischen den Waadfischern und den Kleinfischern gegeben. Der Fangplatz wurde dann spater durch die Provinzialregierung den Kleinfischern zugesprochen.

Es ergibt sich auch aus den Aufzeichnungen, dass es zu dieser Zeit auch unter den Fischraucherern und den Fischern schwarze Schafe gegeben hat, die sich nicht an die Bestimmungen der Stadt richteten und eine Art Schwarzhandel betrieben. Es ist hierdurch ebenfalls erwiesen, dass die Fischwaren bis Hamburg und daruber hinaus verkauft wurden.

An dieser Stelle noch einige Ausfuhrungen zur Fischverarbeitung. Aus entsprechen Unterlagen ist zu entnehmen, dass auch im Seehandel des 17. und 18. Jahrhunderts viele Salzheringe als auch Raucherware von Eckernforde aus ihren Weg nach ausserhalb fanden. Hieraus ist zu schliessen, dass hinsichtlich des Raucherverfahrens anders als heute verarbeitet wurde, denn nach der heutigen Raucherart hatten die Fische die langen Transportwege nicht uberstanden. In diesem Zusammenhang erzaehlte mir Anfang der 20er-Jahre Joh.v.Soosen, zu der Zeit ein alter Eckernforder Fischer und Raucherer einiges uber den Fischversand von Eckernforde, bevor die Eisenbahn existierte. Hiernach wurden die vielen in Eckernforde angelandeten Fische, grune Heringe, Dorsch oder Plattfische, wie geraucherte Ware mit Pferdefuhrwerken aus Hamburg und anderen Staedten abgeholt bzw. mit Eckernforder Fuhrwerken nach anderen Orten gebracht. Als dann die Eisenbahn bis Kiel ging, sind diese Waren per Fuhrwerk nach Kiel gebracht und von dort weiterbefordert worden. Wie Soosen sagte, ist danach die Kundschaft fur alle Raucherein rapide angestiegen. Besonders die geraucherten Sprotten galten als Delikatesse

und der Versand nahm in diesem Bereich ein grossen Umfang an. Da als Versandort Kiel galt, entstand bekanntlich der Begriff 'Kieler Sprotten' der noch heute als Markenbegriff seine Gultigkeit hat. Joh. v. Soosen erzahlte auch von den 'Karnern', von denen er in jungen Jahren viel gehort hatte. Hierbei handelte es sich um einen besonders hart geraucherten Hering, der als Dauerware haltbar war und besonders von den Bauern in der Schleigegend hergestellt wurde. Die Abnehmer dieser Heringe sowie von gedorrten und gesalzenen Heringen waren zum grossen Teil Handler aus Thuringen, Sachsen und anderen Sudlandern. Diese Leute wurden im Volksmund 'Kaerners' oder 'Karner' genannt. In jedem Fruhjahr kamen diese Handler mit ihren von 2 bis 3 Pferden gezogenen Karren in unser Gebiet, um Erzeugnisse ihrer Heimat zu verkaufen. Fur den Ruckweg erstanden sie dafuer Produkte des Nordens. Hierzu gehorten vor allem auch die haltbar geraucherten Heringe, die sie verhaltnismassig billig erstanden, sich jedoch durch die vielen Zolle unterwegs verteuerten. Dem Vernehmen nach soll der Hering jedoch daheim nicht mehr als 2 p(schilling) gekostet haben, sodass sich u.a. die Frauen an den Spinnradern diese Heringe kauften. Der Name 'Karner' fuer Heringe ist sicherlich hieraus entstanden und galt fur Heringe, die im Fruhjahr zunachst leicht gesalzen und solange geraucherт wurden, bis sie dunkelbraun und hart waren wie Holz. Die so geraucherten Heringe waren sehr schmackhaft und konnten als Dauerware die wochenlange Reisen bis zum Verzehr uberstehen. Von einigen Raucherеien in Eckernforde wurden 'Karner' bis zum Krieg 1914/18 und in Kappeln auch noch spater als Dauerware hergestellt. Es ist anzunehmen, dass die Heringe bereits im 17. Jahrhundert so geraucherт worden sind, da der Begriff 'Karner' zu dieser Zeit bereits auftaucht. Sonst hatten die Heringe, wie bereits gesagt, die langen Transportwege nicht uberstanden. Auch Joh.v.Soosen berichtete von den 'Karnern', die nach seinen Angaben Handler aus Kaertnen in Oesterreich waren und die Raucherheringe aufkauften. Nach seinen Angaben hat v.Soosen, der vorher Besitzer von 2 Waaden war und nach dem Verkauf als Rauchermeister in Eckernforde und spater in Kappeln gearbeitet hat, in Kappeln bei der Raucherei Fr.Foh jedes Fruhjahr noch mehrere Jahre lang die zu dieser Zeit reichhaltigen Schleiheringe zu 'Karners' geraucherт. Diese wurden jedoch nicht mehr mit Fuhrwerken abgeholt, sondern mit der Post oder als Eilgut mit der Bahn in den Suden versandt.

In Eckernforde war dem Vernehmen nach der 1716 in Eckernforde geborene Fischer Friedrich Hinkelmann, der erste, der sich fur das Rauchern von Fischen besondere Raucherkammern baute und somit die erste echte Fischraucherei in Eckernforde begrundete. Vorher wurden die Fische zumeist von den Fischern uber den offenen Herd oder im Schornstein geraucherт. Diese Verfahren wurde noch lange von Fischern, die ihren eigenen Fang raucherten und verkauften, angewendet.

Kehren wir nun wieder zuruck zur Fischerei und den Fangmethoden. Durch die Zunahme der Bevolkerung vergrosserte sich zwangslaufig auch der Bedarf an Nahrungsmitteln und damit auch am Fisch. Mit verbesserten Netzarten und Ausweitung der Fanggrunde vom Noor und Havengebiet zu den weiteren Kustenstreifen der Bucht trug man der erhohten Nachfrage Rechnung. Wie bereits erwahnt wurden neue Waadenzuge gebildet. Diese Waadenzuge wurden entsprechend ihrer Lage benannt und unterlagen den Bestimmungen der Stadt bzw. unterstanden dem koniglichen Stadtvogt und spater der Provinzialregierung. Die Waadenzuge wurden den Waadfischern durch die Behorden mit den entsprechenden Privilegien und Pflichten zugewiesen. Verstosse hiergegen wurden mit Strafen bzw. Bussen geanndet. Die alten Bestimmungen fur die Waadenfischerei sind im Prinzip bis zum Ende der Waadenfischerei 1920 bis 1930 als Grundlage fur die Fischereiverordnungen gultig geblieben.

Mit dem Wachsen der Fischerei und der damit verbunden Ausweitung der Fanggrunde ausserhalb der Innenforde und Verlagerung auf Wassertiefen von 8 bis 10 Metern wurden auch die Waadnetze vergrossert. Die Flugel (Waadenarme) erhielten eine Laenge bis zu 115 m und die Steutigkeit der Flugel wurde bis zu 14m Tiefe erweitert und der Hamen ebenso vergrossert. Somit wurden die Waaden der grosseren Wassertiefe und den hierdurch veranderten Stromungsverhaltnisse angepasst. Ebenso wurden die Bestimmungen den Erfordernissen der Zeit angepasst. Wie bereits ausgefuhrt, bestanden zuletzt 144 von der Provinzialregierung in Schleswig anerkannte Waadenzuge in der Eckernforder Bucht, die in der Zeit vom 1. September bis Ende April den Waadenfischern vorbehalten waren.

Durch die sich Ende der 20-er Jahre raipde verschlechterten Fangergebnisse, aber auch durch den Preisverfall, ging diese Art der Fischerei zu Ende, da sie den Fischern keine ausreichende Existens mehr boten. Fur die uber Jahrhunderte alte Waadenfischerei, die um 1900 herum ihren Hohepunkt mit 72 Waaden erreichte und noch im ersten Weltkrieg und danach mit 50 Waaden bestehen blieb, eine Tragodie und ein bitteres sowie trauriges Ende. Im 2. Weltkrieg sind nochmal 3 Waaden im Betrieb gewesen, die sich auch rentierten aber dann auch plotzlich wieder zu Ende gingen. Dasselbe Schicksal erlebte die um 1918 eingefuehrte Ringwaadenfischerei gegen Ende der 20er-Jahre. Diese lebte 1950 mit 3 Ringwaaden erneut auf und erzielte fur eine kurze Periode auch gute Erfolge. Nach einem letzten grossen Fang der 3 Ringwaaden ging diese FIscherei auch endgueltig zu Ende.

Stadt dar. In der Waadensaison waren zu dieser Zeit 72 Waaden mit 144 Booten in Betrieb. Rechnet man pro Boot 3 - 4 Mann Besatzung, so waren alleine in diesem Zweig ca. 500 Mann beschaftigt. Daneben gab es dann noch die Fischer, welche mit ihren Booten oder Quasen die Fischerei mit Stellnetzen auf Hering, Sprotten und Butt betrieben. Auch hier waren in der Regel 3 Mann Besatzung je Boot notwendig, so dass nochmals an die 100 Mann in der Fischerei tatig waren. Rechnet man noch die grosse Anzahl der Arbeitskrafte in der Fischverarbeitung hinzu, kann man den enormen Wirtschaftsfaktor fuer die Stadt bemessen, die zu dieser Zeit ca. 5500 Einwohner hatte. In guten Fangsaisonen waren auch ein Teil der Kieler Fischer in Eckernforde tatigt.

Die grosse Zunahme des Fischereigewerbes ab etwa 1860 an ist wohl auch darauf zuruckzufuhren, dass ab 1862 mechanisch hergestellte Netze als Rohware aus Schottland eingefuhrt wurden und auf den Markt kamen. Ab 1875 wurden auch in Deutschland Netze aller Art mechanisch, d.h. fabrikmassig hergestellt. Vorher musste der Fischer seine Netze selbst knoten. Diese geschah meistens in der Familie oder die Netze wurden zum Knoten in Auftrag gegeben. Es gab mehrere Einwohner, die sich mit der Herstellung von Netzen in allen Maschenweiten beschaftigten.

In diesem Zusammenhang mochte ich einen kurzen Bericht aus eigener Erinnerung einfugen. Am Jungfernstieg, wo heute das Gebaude von Johs. Manss(Klempnermeister) steht, wohnten die Geschwister Lorenzen (Bruder mit 2 Schwestern, die noch nach 1910 viele Netze und Netzbahnen fur die Fischer geknotet haben. Sie hatten sich vor allen Dingen darauf spezialisiert, die maschinell hergestellten Buttstellnetze mit einer verstarkten Sohlmasche (Umknotenmasche) zu versehen. Dieses geschah je Buttnetz mit einer Lange von 70 m je oben und unten. Ich bin ein paar mal mit meinem Vater dort gewesen, wenn er Buttnetze zum Umknoten hinbrachte. Jedesmal lagen da eine ganze Menge von Netzen, jeweils mit Namen des zugehorenden Fischers versehen, die noch zu bearbeiten waren. Aber auch fur die Waadennetze, und zwar fur die Unter- und Obertucher (als Tucher wurden die langen Netzbahnen genannt) hab die Lorenzen's eine grosse Menge der erforderlichen Sohlmaschen geknotet. Als spater die Fabriken dazu ubergingen, die Netze endgultig fertigzustellen, ging fuer diese Familie die Tatigkeit zu Ende. Sie haben danach mit der Herstellung (Nagelung) von Fischkisten fur die Raeuchereien begonnen. Auch dieses war eine typische Tatigkeit in Zusammenhang mit der Eckernforder Fischerei, die heute leider auch in Vergessenheit geraten ist.

Ich mochte meinen Bericht nun zunachst der Fischerei auf Plattfisch zuwenden. Der Fang von Plattfisch befasste sich im wesentlichen mit dem Goldbutt

Betrachtungen zur Entwicklung der Fischerei in Eckernförde aus Anlass des 150-jährigen Jubiläums des 1. Eckernförder Fischerei-Vereines, der im Jahre 1835 gegründet wurde.

Einleitung:

Über die geschichtliche Entwicklung des Fischereiwesens in Eckernförde sind in der Vergangenheit verschiedene Abhandlungen, wissentschaftliche Untersuchungen und dergleichen mehr veröffentlich worden.
Besonders in den Heimatbüchern des Kreises Eckernförde und den Jahrbüchern der Heimatgemeinschaft sind diese Dinge nachzulesen.
Es ist daher nicht auszuschliessen, dass in meinen folgenden Ausführungen Wiederholungen enthalten sind. Denoch soll dieser Bericht keine Zusammenfassung von bereits Bekanntem darstellen, sondern einen Ueberblick aus der Sicht eines Berufserfahrenen geben, der selbst jahrzehntelang das Fischereigewere ausübte.

Bereits für die Urbevölkerung ist der Fischfang neben der Jagd eine der Hauptnahrungsquellen gewesen. Es ist daher nicht verwunderlich, dass die ersten Ansiedlungen vielfach in der Nähe von Gewässern erfolgten, um den 'Segen des Meeres", bestehend aus Fischen, Muscheln und Schalentieren zu nutzen.

Auch im Gebiet um Eckernförde deuten vorgeschichtliche Funde, z.b. die Muschelhaufen in der Gegend des Windebyer Noores, auf die Nutzung der Gewässer für die Ernährung hin. Die wissentschaftlichen Erkenntnisse zeigen auf, dass die Eckernförder Bucht etwa in den Jahren 4000 bis 2000 v.Chr. die heutige Grundform erhalten hat. Hierbei war das Windebyer Noor noch ein in voller Breite offener Bestandteil der Bucht. Erst in der Zeit bis etwa vor 2000 Jahren hat sich durch Sandablagerungen die Abschnürung des Noores und damit die Begründung der Halbinsel – Alt-Eckernförde – ergeben. Das eigentliche Noor als Süsswassersee ist erst durch die Errichtung eines Dammes Mitte des vorigen Jahrhunderts entstanden. (Siehe hierzu auch die Abhandlungen im Heimatbuch des Kreises Eckernförde – Bd. I/II v. 1972).

Leider ist aus den anfänglichen Besiedelungen dieser Halbinsel und damit aus der eigentlichen Gründerzeit von Eckernförde so gut wie nichts bekannt, zumal die entsprechenden Dokumente und Urkunden offentsichtlich bei der Niederbrennung der Stadt aus Anlass des Rückzuges von König Erich von Pommern im Jahre 1416 vernichtet worden sind. Bekanntlich datiert die erste noch vorhandene Urkunde mit einem Hinweis auf den Ort Eckernförde aus dem Jahr 1197, hier wird ein Adeliger namens von ekerenvorde benannt. Es ist daher der Phantasie des Einzelnen überlassen, sich vorzustellen, wie unsere Uraltvorfahren Fischfang und Fischverarbeitung durchgeführt haben.

Mit Sicherheit ist anzunehmen, dass auch in den ersten Jahrhunderten der Ansiedelung von Eckernförde die Fischerei und Seefahrt eine nicht unbedeutende Rolle gespielt haben. Im Mittelalter dürfte das Fischereigewerbe bereits von Bedeutung fuer die Stadt gewesen sein. Im Jahr 1587

wird als Strassenname bereits die Fischerstrasse (vysche stratten) genannt (siehe Ausführungen in 'Egernforde bys historie' - Ausgabe der 'Dansk Centralbibliotek'). Zu dieser Zeit wird man sich wohl auch schon mit der gewerbsmaessigen Weiterverarbeitung von Fischen befasst haben. Es ist anzunehmen, dass ebenfalls bereits ein überörtlicher Handel mit Fischprodukten, die durch salzen, trocknen und wahrscheinlich auch durch räuchern haltbar gemacht wurden, betrieben worden ist.

über Fangergebnisse sowie über Zusammenschlüsse der Fischer (Zünfte) ist bis zu Beginn des 17. Jahrhunderts nichts bekannt. Das die Fischerei und auch die Fischverarbeitung bereits Anfang des 18. Jahrhunderts der Reglementierung und Rechtsprechung der Obrigkeit (Magistrat, Bürgermeister) unterlagen, beweisen einige Protokollauszuge aus dieser Zeit, die ich während meiner Tätigkeit als 2. Vorsitzender des Eckernförder Fischerei-Vereines zusammen mit anderen Unterlagen in der alten Bundeslade des Vereins vorfand. Ich habe mir damals Abschriften dieser Unterlagen gefertigt, da ich sie doch für bedeutend für die Entwicklungsgeschichte des Fischereiwesens in Eckernförde fand. Als sonstige Unterlagen waren u.a. in der Lade eine Bedankungsurkunde von Fürst Bismarck über die Namensgebung der marinierten Heringe (Bismarckheringe) sowie Unterlagen über die Grönlandfahrten von Flensburger Robbenfischern zu finden.

Die Protokollauszuge entstammen offentsichtlich einer amtlichen Verhandlungsniederschrift (Stadtprotokoll ?) zwischen Vertretern der Fischräucherer, der Fischer und der Stadt. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass die Verbindung des Fischereigewerbes zur städtischen Obrigkeit noch bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts sehr eng gewesen ist. Zeitweilig war der Bürgermeister der Amtspatron und nahm in dieser Eigenschaft persönlich an den Versammlungen des Fischereivereines teil oder liess sich entsprechend vertreten. Das Protokoll wurde stets vom jeweiligen Stadtschreiber geführt. Dieses dauerte bis zum Beginn des Krieges 1914 an. Der letzte Schriftführer war, soweit mir bekannt ist, der Stadtsekretär Mumm. Ebenfalls wurden städtische Verfügungen teilweise eigenhändig vom Bürgermeister oder vom Stadtschreiber im ~~das~~ Vereinsprotokoll niedergeschrieben.

Ich möchte den Inhalt der vorgefundenen Protokollauszüge den Interessierten im Originaltext abschriftlich zur Kenntnis geben. Leider waren einige Stellen unleserlich, sodass Worte fehlen. Diese Stellen sind mit einem Fragezeichen versehen.

Die Niederschrift fängt mit Seite No 354 mitten in einem Absatz an und hat folgenden Wortlaut:

'mehr an Wall den Verkäufern zu bieten, zu geben, oder durch Geschenkt und Gabe versuchen und sonstens die Heringe zu kriegen oder an sich zu bringen.'

'3tl) Behalten die genannten Heringsräucherer wegen hierselbst gefangenen Heringe und Breitlinge (Anmerkung - Sprotten) die Freiheit, die sie vor diesem gehabt, womöglich solche nach Gefallen zu kaufen und zu verkaufen, jedoch mit der ausdrücklich beorderten Einschränkung und bei der in No2 (Anmerkung?) der Strafe bei solcher Verkaufung, allemal wegen solche nach Hamburg und weiter gehen, die vor allen gesetzliche Taxe zu beachten und genauestens zu befolgen.'

'4tl) In Ansetzung der Garn-Heringe soll die ordentliche Verteilung und Conjunation beliebte Taxe in No1 angeführt, strikte beobachtet werden, und zwar bei vier Mark Kurant Brüche vor jedesmaligen Contracention, auch allenhalb Verdopplung derselben.'

'5tl) Bleibt es wegen der in Wall fortgegebenen Auftrag, gelte als ?. Einteils bei dem Alten herkommen, dass solcher nämlich allzeit ferner+ bezahlt, sonst aber weiter nicht offentlich oder heimlich gegeben werden soll und wie im übrigen.'

6tl) Die von Euren Hochedlen Magistrat dieser Stadt in Ansetzung der zum Verkauft allhier ankommende Heringe und Breitlinge unterm 6ten November 1743 ergangene Verfügung in ihren Valeur verbleibt und derselben von deren Transigenten auf einiger Art und Weise ?? nicht entgegen gehandelt werden darf, hingegen war die hier immer beliebet und und überhaupt, oder einer anderen Vertrakt um und zu aller Zeit, von deren Transegentibus und deren Erben oder derjenigen welcher künftig die Heringsräucherei anzufangen gedenken und beginnen, auf das pünktlichste beobachtet und nachgelobet ?. Von letzteren deren ? dieses allemal von deren Anfängen ihrer Räucherei mit unterschrieben werden soll, so hoffen und bitten dieselben Euren Hochedlen Stadt-Obrigkeit hierdurch gehorsamst anderen gültigen Approbation dieses Vergleichs unter anderen dahin mitzuteilen, dass der solcher, sowohl der Commune als deren Heringsräucherer augenscheinlich zum Nutzen und Vorteil gerechnet, den Inhalt derselben strikte befolgt, die etwa verwirkende Brüche, von deren königlichen Stadtvogt zur Berechnung lösigiert und denjenigen welcher dieser Verfügung sich mit zu unterwerfen, nicht sofort entschliessen sollte, die Räuchereien der Hering und Breitling gelägert und ihrer damit einigen Handel zu treiben, ferner nicht erstattet und zugestanden werden soll.'

'Wir betroffenen haben diesen Vergleich bei Verpfändung unserer Güter, und die ferner sich einfindenen Herings-Raucherer gleichfalls bei selbiger Verbindung eigenhändigt unterschrieben.
Jetzo ist solcher Geschehen, Eckernförde, den 26ten Oktober Anno 1766.
(Unterschriften)
Frentz Krantz, Daniel Hinrichsen, Elisabeth Meyeren,
Friedrich Hinkelmann, Catarina Margaretha Petersen (mit geführter Hand)
Frantz Hinrich Daniel, Nic.A.E. Schlotmann, Thomas Jurgen Möller,
Friedrich Detlef Julius Kock.

Auf Seite 356 Copie No8/1780 wird weiter ausgeführt:

'Wenn die hiesigen Bürger und Heringsräucherer Jürgen Dietrich Kock, Friedr. Detlef Julius Kock sich mittels einer wieder die Bürger und Fischer Michael Scheller und Lorenz Thomsen et Consorten unterm 26ten Oktober vorigen Jahres eingegangene Vorstellung darüber beschwert, dass die Beklagten in ihren Revieren ihre Garn aussetzten und sie mithin in ihren Besitzen stölperten, letzere die Fischer aber ihnen die augenblicklichen Besitze der benannten Reviere und besonders des Zuges um Steenacker streitig machten, über diese Sache 'abs-que omistapsitte-judica' zu untersuchen erachtet, und die strittigen Fangplätze nicht nur Auseinander zu reissen, sondern auch fürs künftige, ein fester Regulativ ausfindig zu machen, wo nach beide Kläger und Beklagte sich zu richten.
Als hat derselbigen von dieser Streitsache nicht nur ein sondern behufs einer zu machenden Regulativ eine hinlängliche Kenntnis zu erhalten, zu vorliegende male nicht nur die Heringsräucherer sondern auch die Fischer mündlich vernommen und ailendlich nach vielen langen gewordenen Bemühungen nach strenger anordnung möglichst sowohl der Ersteren als Letzteren sich zur Vermeidung nachdrücklicher Entscheidung genau zu erhalten, antworteten sie, diesen zu folgen wollen.

Die Waadenfischer die ihre beikommende Neuen-Züge, Steenacker mit einbegriffen als namentlich.

1. By de Kuhle	4. Deeptog	7. Fuhlbek
2. de Keteltog	5. Schaar	8. Kronsort
3. Luchs-Kuhle	6. Bektog	9. Steenacker.

So wie bisher im Besitze derselben gewesen und solche bisher bezogen haben, nach wie vor uneingeschränkt behalten, es sollen die Fischer ihm mit ihren Fischernetzen im geringsten nicht hinderlich sein.'

Weiteres fehlt leider von den Niederschriften.

Zu den vorgenannten Waadenzügen eine Bemerkung, wo sie sich befanden. Erstaunlich ist, dass sie bis zum Ende der Waadenfischerei etwa Anfang der dreissiger Jahre (1930 !!) ihre Namen und Standorte behielten. Merkwürdig in der vorstehenden Aufzählung ist, dass der Zug 'Steenacker' als letztes genannt wird, obwohl er zwischen 'Keteltog' und 'Luchskuhle' lag. Es ist anzunehmen, dass dieser Zug aufgrund der beschriebenen Verhandlung neu eingewählt wurde.

Lage der benannten Waadenzüge:

Der Zug 'By de Kuhle' war bis 1914 (wurde damals aufgegeben wegen Behinderung der Hafeneinfahrt) von der Brueckenhake (jetziger Molenanfang) bis zum alten Steinwellenbrecher. Ausgesetzt wurde die Waade in Richtung Logenhaus (ehemals Krull's Hotel). Bei der Mole ist die alte 1936 entstandene Mole gemeint.

Der Zug 'De Keteltog' war unterhalb des früheren Holzlagers von Timm südlich von der heute noch stehenden Mole bis etwa zum heutigen Gastwirtschaft 'Aurora'.

Der naechste Zug 'Steenacker' war bis zum Platz, an dem heute die Firmen Langefeldt und Hofacker Anlieger sind.

Dat Kleeblatt und sien Peerhannel.

Door weern mol 3 Fischerslüüd, de Loew Teepott und Jecke, de tosomen een at Quatsch harrn för de Büttgoornfischer noh Goldbütt.
De 3 weern heel lustige Gesellen, wenn dat Gelegenheit geef, wat uttofreten. So leten se nix anbrenn.
Dat weer mol to Johannimarkt, wo jüst de 3 sick mol een vergnögten Dag gönn wulln. So besöchen se eerstmol de Lokale, wo TingelTangel weer und harrn so bi disse Rundreis sick schon ordnt lich an antüdelt. Trotzdem weern se si sick eenig, am Mondag, wo Peermarkt, weer, werrer hintogohn.
As sick nu dat Kleeblatt mang de Peer und de Händlers dorümtorkeln deen, und keen sick üm se kümmern dee, dat hett de 3 schändlich ärgert, wiel se doch bi de Aukschon mitbeden wulln. As se nu ok bi de Versteigerung von son Krack vun Schimmel mit beden deen, kreegen se mit eenmol de TToschlag bi 60 Mark för dat klapperige Tier.
Nu müssen se jo betohlen, ober all 3 harrn jo ni soveel Geld mehr, so müss Jecke to Tedje Michelsen, de Kröger vun Stadt Kiel hin, um sick de 60 Mark bi em to pumpen. Door weer ok nix in de Wech, denn de § hörn to de sülbe Johrgang und weern Scholkollegen vun Tedje.
As de Schimmel betohlt weer, kunn dat Kleeblatt mit ehr Krack nohuus rieden De Toschauers hebbt Jecke und Teepott op dat Peerd sett und de Loew heel dat Tier mit de Trens an de Kopp fast So güng dat Kleeblatt nu mit dat Peer und een Schoof Jungs achterrän noh de

Jungfernstieg rünner gohn.As se bi Jägersborg ankeemen,wo de Loew wohnen dee,bunn se ehr Gaul an een vun de Lindnbööm fast und de fung glieks an,de Bläder antognappeln,harr wohl lang nix kreegen.

Een Stücker wat twinnig Jungs und Deerns harrn de 3 mit ehrn Gaul dat Geleit geben.

De Fruuns vun at Kleeblatt weern de ganze Morgen all besorgt üm ehr Männer wesen,de se kenn ehr Adschewieners und wat se all vörharrn,wnn de 3 tosomen op Tour weern.So berotschlogten se denn in de Wohnung vun de Loew,wie se ehr Männer werrer ant Huus kregen.Dat Kleeblatt,so wurrn de 3 vun ehr Fruunsbenennt,kunn jo ni weten,dat se mit ehr Gaul ehr Fruuns direkt in de Mööt keemen.Und glieks güng door een schwöör GewitterGewitter op se dool.All 3 stünn door vört Huus wie son begoten Pudels,denn op son Empfang weern se jo ni vörbereitet.Dat de Fruuns se ober ok so vör de Öffentlichkeit aftokeln deen.

Een vun de Fruuns güng glieks noh Peerschlachter Ewers hin und stell em dat Drama vör.He keem denn ok glieksmit und bekeek sick dat Objekt,wo dat Kleeblatt nu eegendömer vun weern. He meen sogor,de Schimmel weer gorni mol so uneben und wat se denn doorför utgeben harrn. As een vun de 3 denn schüchtern seggen dee 60 Mark,door meen he,ick legg noch 10 Mark to und de Schimmel hört mi.Doormit weer de Hannel und ok de Spektokel twèschen de Fruuns und ehr Männer beendet,doch noch lang wurr dat Kleeblatt und ehr Peerhannel belacht,ober bi lütten geef sick dat ok werrer,denn sowat kann doch op de eene oder annere Wies een Jeden mol passeern.

Fiete Daniel.

Dat Kleeblatt und sien Peerhannel.

Door weern mol 3 Fischerslüüd, de Loew Teepott und Jecke, de tosomen een at Quatsch harrn för de Büttgoornfischer noh Goldbütt.
De 3 weern heel lustige Gesellen, wenn dat Gelegenheit geef, wat uttofreten. So leten se nix anbrenn.
Dat weer mol to Johannimarkt, wo jüst de 3 sick mol een vergnögten Dag gönn wulln. So besöchen se eerstmol de Lokale, wo TingelTangel weer und harrn so bi disse Rundreis sick schon ordntlich an antüdelt. Trotzdem weern se si sick eenig, am Mondag, wo Peermarkt, weer, werrer hintogohn.
As sick nu dat Kleeblatt mang de Peer und de Händlers dorümtorkeln deen, und keen sick üm se kümmern dee, dat hett de 3 schändlich ärgert, wiel se doch bi de Aukschon mitbeden wulln. As se nu ok bi de Versteigerung von son Krack vun Schimmel mit beden deen, kreegen se mit eenmol de TToschlag bi 60 Mark för dat klapperige Tier.
Nu müssen se jo betohlen, ober all 3 harrn jo ni soveel Geld mehr, so müss Jecke to Tedje Michelsen, de Kröger vun Stadt Kiel hin, um sick de 60 Mark bi em to pumpen. Door weer ok nix in de Wech, denn de § hörn to de sülbe Johrgang und weern Scholkollegen vun Tedje.
As de Schimmel betohlt weer, kunn dat Kleeblatt mit ehr Krack nohuus rieden De Toschauers hebbt Jecke und Teepott op dat Peerd sett und de Loew heel dat Tier mit de Trens an de Kopp fast So güng dat Kleeblatt nu mit dat Peer und een Schoof Jungs achterran noh de

Jungfernstieg rünner gohn.As se bi Jägersborg ankeemen,wo de Loew wohnen dee,bunn se ehr Gaul an een vun de Lindnbööm fast und de fung glieks an,de Bläder antognappeln,harr wohl lang nix kreegen.
Een Stücker wat twinnig Jungs und Deerns harrn de 3 mit ehrn Gaul dat Geleit geben.
De Fruuns vun at Kleeblatt weern de ganze Morgen all besorgt üm ehr Männer wesen,de se kenn ehr Adschewieners und wat se all vörharrn,wnn de 3 tosomen op Tour weern.So berotschlogten se denn in de Wohnung vun de Loew,wie se ehr Männer werrer ant Huus kregen.Dat Kleeblatt,so wurrn de 3 vun ehr Fruunsbenennt,kunn jo ni weten,dat se mit ehr Gaul ehr Fruuns direkt in de Mööt keemen.Und glieks güng door een schwöör GewitterGewitter op se dool.All 3 stünn door vört Huus wie son begoten Pudels,denn op son Empfang weern se jo ni vörbereitet.Dat de Fruuns se ober ok so vör de Öffentlichkeit aftokeln deen.
Een vun de Fruuns güng glieks noh Peerschlachter Ewers hin und stell em dat Drama vör.He keem denn ok glieksmit und bekeek sick dat Objekt,wo dat Kleeblatt nu eegendömer vun weern. He meen sogor,de Schimmel weer gorni mol so uneben und wat se denn doorför utgeben harrn. As een vun de 3 denn schüchtern seggen dee 60 Mark,door meen he,ick legg noch 10 Mark to und de Schimmel hört mi.Doormit weer de Hannel und ok de Spektokel twèschen de Fruuns und ehr Männer beendet,doch noch lang wurr dat Kleeblatt und ehr Peerhannel belacht,ober bi lütten geef sick dat ok werrer,denn sowat kann doch op de eene oder annere Wies een Jeden mol passeern.

Fiete Daniel.

Dat Malör!

Een Erlebnis,dad sick biet Reekenmoken förn irsten Weltkrieg bi uns an de Jungefernstieg in een Fischerhuus afspeelt hett.

Fiete Kruus(de Muus)mit sien Ploog,sien Waadploog,üm de sick dad hier handelt,harr een Slooger,dad heet ,een Groodfang mokt.

Dad Reekenmoken ODER DAD Geld deelen,ebn dad Finanzielle, wat ut düssen Fang rutkomen Weer,sull in d' Huus vun Fiete Kruus,de de jo de Baas vun de Ploog weer,för sick gohn.Dad weer immerhin een Teeken,dad de Fang wat inbröcht harr.

Doormols weer dad Reekenmoken jedes Mol een lütt Betriebsfest mit Warmeeten,Leber- und Knackwuss mit Semp,för allen Dingen ober d düchdig wat to drinken an Beer,kööm umd Grog,jedenfalls soveel dad jeder to sien Part keem.Dad weer een Fier,wo'd lustig und vergnögt,mit Gesang,vertelln vun Erlebnisse und allerlei Atschewieners togohn dee,denn vergnögt kunn de Ploog ok wähn.De Gelegenheit to Fiern weer door und muss denn ok jo utnutzt warrn. Wer wüss,wann dad mol wedder so komen dee.

Bi son Festlichkeit blifft dad nu jo wohl ni ut,dad de een oder annere mol wat ankeem,wat minschlich is und een noh'd Lütthuus müß,wo fröher meistens in de Döör een lütt Hartform utsoogt weer.

August,een ooln Waadtrecker,de to den Stamm vun de Ploog hör, müß jüst in düd separate Huus dad Malör passeern.Dad keem nämlich so,vun'd Geld,wat August sien Lottspart weer oder seggt wi beeder Andeel,vun dad Geld harr he een Dooler afsundert und drückt wie man so seggt,düssen Doler wull he,wenn de Tied mol slecht und nix verdeent wurr,as Notgroschen för sick alleen bruken, för n poor Grogs oder Kaffipunsch oder sünst mol irgendwat,bloß sien Fru,dad stünn fast,durf nichts vun den Doler weten.Deshalb harr August em ok los in sien Büxentasch steeken.
Dad nu grood düsse Doler de Ursook vun'd Malör warrn sull,leeg wull doran,dad,wie man so seggt:Unrecht Gut,dad dieht nich gut.
Dad Malör entwickel sick nu so:As August sick in'd separote Huus begeef,full em bi't doolsetten de Doler ut de Büxentasch und trünnel irgendwo hin.August kunn ober nie mehr so lang töben ,üm eerst den Doler to söken,nee,dad güng mit besten Willen nie und finn de he dad verdreihte Deert jo ümmer noch.

Dad düsse Sook ober gornie so eenfach warrn sull,door harr August nie mit rekent,denn wat hett he söcht und söcht.Een Rietstick noh de anner müß he afbrenn,üm sehn to köön.Bloos sien Doler lett sick nirgends blicken.

In de Stuuw weer mittlerwiel de Ploog unruhig wurrn,eb'n dad August so lang buten bleef und nie werr rinkeem.
Friech ,de Boos harr keen Ruh mehr,he müsst eerstmol rut und nahsehn,wat door mit August los weer.He reep ut de Kökendöör noh em,und August geew glieks Antwurt.Friech,de Boos,neem over doch de Fladdermuuslatern mit und gung noh de Hoff.Door seh he, dad int Lütthuus ümmer wat oplüchen dee.As Friech mit de Latern keem,reep August mit mol"Loot man Friech,loot man ick heff em all" Friech dee August ober doch mit de Latern belüchen und seh nu de Bescherung.August weer in Hemdsärmeln und harr se beet boben hinto opkrempelt.
Friech lach luut op,ass he August so stohn seh.August vertell em denn ok,wat em mit den verflixten Doler passeert weer,de em ut de Büxentasch fulln weer und den he söcht und söcht und söcht harr.Doch nirgends weer dad lusige Dirt to finn wesen,beet he op den Gedanken keem,dad de Doler viellicht int Emmer wähn kunn.
"Jo,Friech"und wat meenst Du,he weer door würklich bin

Dē Baas grien sick een und güng nah de Köök,hol Seep,Soda und een Emmer mit warm Woter,doormit August sick reinefeern und wedder minschlich moken kunn.

As Friech in de Stuuv rinkeem und vertell,wat August passeert weer,door geef dad een groot Hallo.All schreegen se,dad bedüüd Glück,dad gifft werr een Fang!
Und nebenbie bemarkt,de Ploog harr tatsächlich bie dree Doog noh Augusts Malör,**een noch** gröteren Fang as de,wo se vundoog bie weern to Reekenmoken.
Endlich keem August werr in de Stuuw herin,ganz beschämt öwer sien Malör.De Ploog empfung em mit de Wöör:Wer wagt es Rittersmann oder Knapp,zu steigen in diese (Scheiß-)Kuhle hinab" Öwer düssen Empfang weer August doch soon beten vertörnt. dad kunn man em wohl anmarken.
De Fier steeg dörch August sien Malör ower eerst richdig op den Höögpunkt.
Dad Schönste ober,dad an de Stee,wo't Malör passert is,glieks noch eengeschehn weer.Dad keem nämlich so.Bi de Söökakschon harr August in de Fohrt und ut Freud öber sien werrfunn Doler ganz vergeten,dad Brett,wo man "Brill" to seggt,werr richdig hintoleggn Und wie dad Schicksal dad will,mutt Markus ok molseparot gohn. muss.Door weer dad bald geschehn,denn Aas Markus sick setten wull, dee he gegen een Gegenstand stöten,de op de Siet full.
Dad weer de Warnung!Markus reet gau een Rietstick an und seh, in wat för een gefährlich Situatschoon he sick befunn harr.

Vun düsse Sook hett Markus an den Obend ober nix vertellt. Bloß to August sää he liesen,dad he vergeten harr de Brill werr hintoleggen.Doch biet neeste Rekenmoken,as dad Malör nochmol utführlich beschnackt wurr,see Markus wie em dad bald ergohn weer. Dad geef werr een Hallo,ober vun door af,hung biet Rekenmoken ümmer een Fladdermuslatern in dad lütte separote Huus.

Düsse Geschich is vun Fischer Fiede Kruus selbst vertellt
Januar 1921.
Nohvertellt vun Friedrich Daniel!

4

De blaue Flanellhemden.

Een lütt Verteln,dat sick so afspeelt hett,wie dat hier beschreeben is.
Stoffer oder sweimbolie,wie he mit sien Ökelnomen nennt wurr,müss mit mehrere Kameroden tosoom,een poor Monate noh den Kriegsanfang vun 1914 noh Schleswig hin,to een militärische Nohmusterung.
As se mit n Föhrwark noh Schleswig ünnerwegs weern,regen dat in Strömen und so keem de ganze Bagaasch denn ok missen dörchnatt in Schleswig an.
Nu harr Stoffer sick för disse Begebenheit bi Snieder Goldström in de Fischerstroot een Päckchen blaues Flanellünnertüch moken loten.(Bemarkung: Bald sämtliche Eckernförder Fischer drogen doormols dad vun Snieder Goldström neihte blaue Flanellünnertüch am.)
Bi Stoffer weer dörch de Regen sien nie'e Flanellhemd op sien nokelt Fell affarvt.So seech sien ganze Körper bläulig ut,as he sick för de Musteung nokelt uttrecken muß und so för de Stabsarzt keem.De Stabsarzt bekeek Stoffer vun vörn und vun achtern und sech:Mensch,Mann,ziehen sie sich gleich wieder an und suchen sie zuhause sofort ihren Hausarzt auf,damit er ihren schweren Herzfehler behandeln kann."
De Stabsarzt froog Stoffer noh sien Beruf.Stoffer vertell dat he Fischer weer.Door meen de Doktor, das wäre doch ein schwerer Beruf.Wie können sie ihn überhaupt noch mit ihrem kranken Herzen machen?"
Stoffer seggt,dat em dat mitünner ok recht schwöör falln deh,hauptsächlich,wenn he mit een vun sien Kameroden de Waadlien tom Drögen noh de Stötten dregen müß.
De Stabsarzt frogt Stoffer,wat so een Waadlien denn weegen deh.
Stoffer seggt:"so bi 250 Pund"
"Ja,mein Lieber,"seggt de Stabsarzt,"soviel brauchen sie bei unserer Infanterie nicht zu tragen,da kommen sie mit weniger aus."
Doch Stoffer harr dad Glück,dat he mit sienen Hartfehler nochmol een Johr trüüchstellt wurr.De Stabsarzt harr Stoffer sien blauet Fell wohl teemlich ernst nohmen.
As de Musterung to enn und de Klicke tosoom mit Stoffer över sien blau gefarvtes Fell snackten und höögten,meenen se all:"Minsch,Stoffer,door hesst du ober Glück hatt,dad de Doktor nie mit sien Hand över dien Körper striegelt hett,sunst weern womöglich sien Finger blau wurrn und se harrn di bestimmt glieks door behooln.Dat heet,wi kÖönt uns jo all ni beklogen,meen een vun de Klicke,de all eerstmol een halv Johr torüüchstellt wurrn weern.
Deshalb begoten se op de Trüüchfohrt noh Huus ehr Glück düchdig mit warme Grogs.

As Stoffer bien Johrstied werr noh Sleswig to Ünnersökung müß,dach he,dad Speelwark nochmol to riskeern.So harr he sick werr n Päckchen vun t blaue Flanellünnertüüch bi Goldström moken loten.

Door weer nu ober op den Dag,wo he noh Sleswig sull,een wunnerboor Wetter.So dach he sick,dad blaue Hemd sülm natt to moken.Dad dee he denn ok.

As Stoffer sick vör de Musterung nokelt uttrecken dee,seh he,dat op sien Boss merkwürdige blaue Striemen to sehn weern.Wie dat op sien Rüüch utseh,dat kunn he jo nie weeten,doch door mookt em sien Achtermann em doorop opmerksam:Mann,dien ganze Rüüch is vull blaue Striemen!

Stoffer seggt:Wisch mi dad man n beten af"

Sien Achtermann meen ober,Wo sall ick dad mit afwischen,dad fallt doch glieks op,wenn ick di över de Rüüch striegeln doh."

So keem dad Verhängnis denn op Stoffer to.

De Stabsarzt weer de sölbige wie Vörleden Johr.He wunner sick werr över de blaue Striemen und em keem em dad doch n beten verdächdig vör.So wisch he Stoffer n Poormol mit de hand över Boss und Rüüch und seggt to em:Mann,wie kommen sie dazu,ihren Körper mit blauer Farbe zu beschmieren?"

So reep de Doktor een vun de Soldaten,de as Oppasser bi de Musterung weern und befehl em,mit Stoffer noh de Waschruum to gohn und em de blaue Farw aftowaschen und mit em nebenan to blieben, beet he keem üm em sülm to ünnersöken.

Bi düsse Ünnersökung harr uns Stoffer verdammt veel Glück,denn de Doktor stell doch een groot Hartfehler fast.He seggt to Stoffer:"Sie müssen sofort in ärztliche Behandlung begeben,denn sie haben einen schweren Herzkranzfehler!"

Door speel wohl ober doch de groote Opregung und Angst bi Stoffer mit,dad sien Hart em bi düsse Ünnersökung so bistohn deh.

Mit veel Humor harr de Arzt mit Stoffer över de blaue Körperfarw snackt.Stoffer harr em offenbart wie dat mit sien blaues Flanellhemd tosomen hängen deh.De Doktor harr sick ümdreiht und im Stillen bi sick lacht.

För Stoffer ober weer doorbi rutkomen,dat he för ümmer D.U. weer.

Een wohre Geschicht.Stoffer oder Sweimbolie weer een Eckernförder Fischer,de mit sien Swören Hartfehler liegewohl recht old wurrn ist.

Friedrich Daniel.

Dree Miakaros

Hannes un sien Mackers Fiede un Odde, so an de 10 Johr old, weern richdige Jungs vun de Dang. As Kameroden weern se, as so seggt ward, Putt un Pann. Dor de Johrmark to Johanni för de Dör stunn, wulln se sick een poor Groschen verdeen. To de Tied, dat wöör 1910, weern de Kinner al tofreden, wiel se fief Penn orer een Groschen vun eehr Öllern to Johrmark kreegen.

So keemen se ööwereen, Isen, Papeer un Plünn to sammeln un to verhöökern. De poor Penns orer ok Groschen wulln se för't Johannsimark spoorn. Se harrn ok wat tosaamen kreegen un güng'n na Plünnhändler Lülei, üm dat to verkoopen. As he nu bi wöör, de Kroom aftowäägen, keeken se em niep op de Finger. Lülei weer nämli künnig dorför, dat he biet Afwääg'n geern mol dat Gewicht med de Duumen beeten trüch schuuven dünn. Dorbi sä he ümmer, ji bruugt keen Bang to hemm, Lülei is keen Bedreeger. Aawer de Jungs passen leewer sülvst op, as sick op em to verlaaten. För eehr Kraam kreegen se tosaamen föffteihn Penn, dat wör ni al to veel, aawer ümmer no beder as gornichts.

Üm op Lülei trüchtokaamen, he weer een sünnern Klaas. Sien Peerd weer so mooger un seeh so verhungerd ut, dat sien Rippen to tällen würrn. Aawer Lülei meener, Sien Peerd weer een smukke Schimmel, dat Fell wöör em bloot een beeten to eng.

Doch nu werrer to Hannes un siene Mackers. Wi geseggt, se harrn 15 Penn för eehren Kraam kreegen. Fiede keem nu op de Infall, dat sick dat spoorn vun de poor Penning ni lohnen de, aawer he wüsst, dat man bi Oswald Martens för föffteihn Penn een Packen med 30 Miakaros kreeg. Dat wöörn teihn Stükk för de Mann un dat weer do wat. Miakaros würrn to de Tid Zigaretten, de kössen twee Stükk för een Penn. De Vörschlag vun Fiede woor eenstimmi annaahm, se weer jo Jungs vun de Jünfernstie un de Dang. Wat de grooten Jungs kunn 'n, dat müssen se ok mol probeern un se würrn de Meenung, dat se dütt de annern Jungs vun de Dang un Jünfernstie ok schüllig weern.

As se nu eehr Miakaros köfft harrn, gung'n se straks na de Dang dool. De Qualmerie wulln se in een vun de Schmulldangshöhl'n, de se sikk door buut harrn, probeern. De eerste Miakaros weer, wi dat med wat Nües so is, in nullkommanix verkonsumeert un de Dree funnen, dat de Smöökerie wat Fines un een Vergnögn wöör.

Dor dat med de eerste so fien klapp harr, müss de tweete glieks achderan. Nu wull'n se aawer versööken, med een Lungentoch dörch de Nääs un Oogen to schmöken, wiel Odde vertell, dat de grooten Jungs dörch de Oogen smöökt harrn. Bi düsse Versöök leepen all dree de Troons liegedull lang de Bakken un een kröchel no meehr as de anner. So güng dat med de tweete Miakaros to Enn, aawer de Drütt müss glieks achderna. Se harrn jo nuch doorvun un verbruugt müssen se jo warrn.

Bi de drütte Miakaros keem ööwer Hannes unverwohrns dat Mallör. He bekeem med eenmol Bukweeh un em würr hel swinneli tomood, so dat he med eens rut ut de Hööl an de frische Luft müss. Ooh, wat woor em slecht un he meener, em wöör to starven to Mood. Doorüm streek he de Foohn un slieker sikk liesen na Huus. Fide un Odde aawer, de proohln de anner Dag dormed rüm, dat se all teihn Miakaros verqualmt harrn. Hannes hett se dütt aawer ni afnoohm, un he harr ok rech. Siene Makkers harrn dat na de drütte Stengel ok opgeewen un de Rest wegsmeeten.

Hannes müss to Huus dormed rut, woneehm em so slecht würr. Dor keem dat Straafgewidder achderan. Dat weern de Slääg med de Feegroh un dat würrn glieks twee Streemen op de Achdersten. Sien Mudder pakker em dorna in't Bett. Hannes weer nu fört eerste bedeent vun de Smöökerie un swörer för sick sülvst, dat he sien Leevdag ni meehr smööken wull. Dütt Gelööfnis hett he ok dörchholln, bed dat he sössteihn weer un bloots ünner Drukk brooken.

Un dat keem so. He stünn med meehrere Kameroden in de Vördeel vun Lieschke sien Kammerlichtspiele. Se bekeeken sick Filmbiller vun Asta Nielsen un annere Schuspillers. Dorbie steeken sick sien Kameroden alltosaamen een Zigarett an. Se deen Hannes ok een anbeeden, wiel se jo wüssen, dat he ni meehr een Zigarett anröhren wull. Aawer se prütern un prütern un leeten em keen

Roh. Hannes wull ni, wiel he ümmer wedder an dat Theoter med de dree Miakaros un de Folgen dinken müss. As se aawer ni naleeten un anfungn to üzen vunwegen Bankbüx, Hasenfoot un Lüttkind, dat no Wickeldööker dreegen deiht, wull he se dat wiesen. He leet sick een vun de Stinkrochels geeven, dat würr twoor keen Miakaros meehr, sünnern een Salem-Gold. Se harm sick nu de Biller lang nok anseehn, nu sull dat ünner Damp na de Brüch gaahn.

As se grood liekööwer vun Snieder Ohrtmann sien Huus ünner de Bööm weern, reep door een vun de anner Sied ut Finster, se sulln do mol een Oogenblick tööwn. All fief Mann bleeven staahn un qualmten wieder un luurn, wat dor wull kaamen sull. Med eenmol stünn Putz Timm, de dor waahnen dee, bi se. He sä med imste Amtsmien, se sulln eehr Zigaretten wegsmieten, se wüssen jo wull, dat ünner achteihn Johr dat Smööken verbooden weer. He froog se na de Nomen un de Öllern un meener, dat wiedere wöör sick finnen. Putz Timm gung wedder trüch na sien Waahnung.

De fiev Mackers weern no hel verbiestert, aawer dat duur ni lang, dor würrn se wedder baaben op un stooken sick bed op Hannes een nie Zigarett an. Se meenern, wat geiht Putz Timm dat an, vun weegn ünner achtein ni smööken, wi sünd ut School un laat uns ni bang maaken. Doormed weer för se de Saak trecht. Blot Hannes würr nadenkern woorn un de nu för alle Tiden beslüüten, dat he ni meehr smööken un ni wedder op soon Tüüg rinfalln wull. Dat Naspeel keem ok no op em to, as vun't Raadhuus een Straaf- mandot öwwer een Dooler bi sien Öllern in't Huus keem, wegen öffentliches Rauchens Ihres noch nicht achtzehn Jahre alten Sohnes.

Dat geev Hannes de Rest. He hett sien Entslutt wohr mookt un nie wedder smöökt. Dat harr he med sien Teihn Johr un de eersten dre Makaros wull ok ni annoohm, dat de Smöökerie för em in alle Tiden to Enn sien würr. Dat dütt sick so afspeelt hett, kann ick betüügen, wiel ick, Fiede, dorbie weer.

De dree Makers.

Hannes un sien beid'n Makers Fritz un Ott, wörn woll an de Kant över von halvsöstein Johr old, all dree sen richtige Jungs von de Gass'n, as Kameraden wörn se een Hart un Seel wie man so seggt.

De dree harrn Knoken un Iser sammelt, un sick paar Groschen vör datt bevorstohende Johrmarkt to sporn. Den tomolige Tid wör datt recht bedt'l ammer wie hüt sien Daags, wenn domaals de Kinner sick sporn, oder een Groschen von de Öllern to Johrmarkt kreeg'n dann harrn se wol Glück hatt, so wör datt ok mit de dree Jung'n klabastert.

Bi'n Plünnhändler Lüdi verköffen se Knoken un Iser, wenn Lüdi ok bit to awarg'n wör, kunnen de Jungs ganz nix to, von wegen bedreegen un över't Ohr hau'n, denn se wüssen genau bescheid, datt de oll Lüdi datt bannig wit harr, bind't awarg'n mit sien Duumen unsichtbar datt Gewicht torüch to schüb'n, se Lüdi wuß't ok datt de Jungs ümmer de Fingers kikten, dorhalb se he bind't awargen all Ogenblick, „Ick bedreeger jü nich Jungs."
De oll Lüdi wör överhaupt een komische Kauz, to sien Perd, de so verhungert un so mager wör, datt von buddeln datt ganze Knokengerüst to sehn un to tellen wör, wenn he blos, sien Perd wör een schöns Tier blot datt Fell wör ümm to eng, datt ist denn ok sien eenzig Sorg üm datt wesen.

Nu torüch to Hannes un sien Makers, wör de Iser un Knoken harrn se föftein Penn bört,

datt maak sich Penn ob Monatgeld, sehr wür'd geworde nie, ower doch beter as nichts.)

Fritz keem nu up de Idee, datt sparen sick nie lohn ~~de~~ ower bie Oswald Martens gäv't wür föftein Penn dörtie Miakawos datt wöern doch immer för tein Stück up de Mann ~~datt~~ wöll doch all watt seggn.

(Miakawo wür dormaals en Zigarettenmarke wo datt teen Stück wür een Penn weer groot).

de Vörschlag von Fritz woor ~~sofort~~ einstimmig annomen, denn letzhin wöern se ja Jungs von de Dang'n un von de Hünenvesting, watt de gröttern Jungs künn, datt müssen se so bielüdden ok doch maal probeern, se weern sogar datt, as Dang'njungs ~~se~~ de Kameraden ~~gegen över datt schüldig weern.~~

Wie de Deer en Miakawos köft un in de Tasch harrn, göng'n ~~datt~~ we henuffstracks bie Jägersberg na de Dang'n daal, um in ~~de~~ am Dang'nhöhl de Probefohrt mit en ~~echte~~ Qualmerie to starten. De erst Miakowo wür in nullkoma nichts verkonsumeert un all Deer meen, datt wür en Genuss wesen, ~~un~~ deshalb müss de twent glieks achter wen, ower hier wöern se fix wenig, se wollen nu ut- probeern un versöken mit en Lungtog, dörch de Näs und dörch de Ogen to smöken, denn Ott behaupt steif un fast, datt he von de groten Jungs ~~dat~~ hört harr, datt se ok dörch de Ogen smöken künn. Bie düsse Versök- aktion kregen all Deer de Tran lang de Backen ~~daal~~ un een kröchel noch mehr as de anner, ~~dat mit~~ un so gängen de twent Miakawos ~~göng'n~~ ok to Enn, ~~deshalb~~ geern ~~müss~~ de dritt ~~fast~~ mehr achterna, denn se wöern mit Vörraat ja noch gööt versorgt un de müssen ja noch all vermöbelt wern.

3)

Bis de drütt Miakaro kem, weer bi Hannes unerwaartet dat Verhängnis, he kreeg mit eenmaal Lufknapp un eem weer ok ganz fraumelig to ~~mood~~ modig, he müss mit eenst rut ut de Höhl un an de frische Luft, oh! wat weer een Slag, he meen datt he nu woll starb'n müss un datt woll he doch nie, deshalb wendt he de Tasch un flüchter sick stille to Hus.

Hannes sien beid'n Makers weer, de gaaln den annern Dag darmit rümm datt he all twe Miakaros in een Rutsch upgeraakt harrn, watt Hannes de beiden weer nie glööv't hätt, man sien egen Erfohrung to ratten, de he immerlin un uterlin üm de twe Miakaros dörch maakt ~~harr allern dat Draagpetschl int Hus~~, he wör hätt, ~~dann Hannes wär~~ word irsta geruschl un harr de Nas woll, un he hätt ok keen Zigarett wär anröhrt bet'n sien föftiend Lebensjohr. Datt Hannes hier sien Gelüde beleken de kam so, he stünn mit mehr Kamraaden in de Dör von de Kommerliesschule von Lischken un bekeken sick ~~tos~~ de Biller von Aster Nielsen ut so weiten, darbi stekken sien Kamraaden sick all tosaam ~~sick~~ en Zigarett an, ~~un~~ he wulln Hannes ok een geb'n, he wüssen jo genau datt he nie smöken de, awer he goachen un goachen un lachten enen kem roch Hannes awer woll nie, he dach ümmer noch an de drütt Miakaro mit sien Folgen. Als he awer anfang'n deen, to stichel'n, von Bangbüx, Feigling un womöglich noch von Kinnerdoog drengen, do wull Hannes he weisen watt een Kerl wär, he nehm ok ~~een von de angebotenen~~ ok Zigarette, datt wär natürlich keen Miakaro de groo't ja nie mehr, sondern een Salem Gold. De Biller hann he sick mitterweil ~~anbekeken~~ un nu wullen he nor de Dreich daal,

natürlic ümmer lang.
As he nu de Hof von Tischlermester Ortmann kamm, weg mitenmaal von de enne Sied een ut Fenster, he schulln maal ogenblickl tööven, all fief bleeven denn ok stahn un leten watt dor kamen schull, qualmten over wieder weiter.
Mit enmaal stünn Fritz Timm bi he, he frog he all fief na de Naam un wie Old he weern, mit ernster Amtsmin seh he; he schulln de Zigarett wegsmieten, un he weeten doch ~~woll~~ datt ümmer achttein Johr datt smöken verboten weer, un datt weiteren war sik sinn, he drei sik ümm un göng'n över de Straat na sien Wohnung hin, wo he över so gau herkamen weer, datt keen von de fief kunn ~~em~~ een mark. Hannes mit sien Kameraaden weern mit enmaal glatt weer sehr Lachmacht un ~~dat weer he~~, as weern he ut de Döken fallen, datt dar weer bloß een Ogenblickl, do säh een na de annern, ok ~~weet~~ lacht Schiet, watt geiht Fritz Timm dat an, wie sünd ut de School un lang konfirmiert un van mag'n ümmer Achttein nie smöken, iss doch all Tünkram, un darmit weer de Saak vör he erledigt. Bloss Hannes he kunn dor nie över hinkamen, he grübel ümmer över de Saak na un kamm to de Entschluss, datt he nie sien Dag mehr een von de verdammte Stinkwörstel un Sargnagels, ~~ng~~ ob Marken oder Sorten un wie all datt Schietkram von Zigaretten heeten de anwöhn'n will, düsse Entschluss von Hannes waar noch bekräftigt, as bi Achtdag ward Raatsfru een Strafmandat över een Daaler bi sien Öllern int Huus kamm, wo negen, dass ihr Sohn der noch keine Achtzehn Jahr alt, auf öffentlicher Strasse beim Rauchen ertappt sei. Dattgeiht Hannes de wiss, un he hätt sien Entschluss waar maakt un keen Zigarett mehr anrööhrt, wo kunn he ok mit tein Johr wedden, datt bünd anstaken von de drütt Markow, sien Zigaretten smöken ~~nöstem~~ Lebenstied besiegelt waar.

Dree Miakaros.

Hannes un sien beid'n Mackers Fritz un Ott, an de Kannt een halvstieg Johr old, all Dree sünn richtige Jungs vün de Dang'n, as Kameraden wärn se een Pot un Pann, wie man so seggt.

De Dree harrn Isen un Knoken sammelt, ümm sick paar Groschen vörd ~~kommend~~ Johannimarkt to spoarn, dormaalig Tid, wär de Saak recht beel't anners wie hüüt sien Daags, wenn de Kinner fief Penn oder ok mal een Groschen vün er Öllern to Johrmarkt kreeg'n, denn harrn se heel veel Glück hatt, so wär dat ok mit de dree Dang'nklabaaders.

De gesammelten Knoken un dat Isen verköffen se bie den Plünnhändler Lülei, wenn he mit sien Pünner bie wär, de Kraam afftowäg'n, keeken de Dree ~~ut~~ ~~Erfaahrung~~ ganz niep to, vün weg'n bedreeg'n un övert Ohr haün, denn se wüssen genaü bescheed, dat de ol Lülei dat banni rüt harr biedt affwäg'n, mit sien Düüm dat Gewicht trüg to schüb'n, de Lülei wüst ok, dat de Jungs emm op de Finger keek'n, deshalb seggt he all Ogenblick, „ick bedreiger jü nie, Jungs."

De ol Lülei wär överhaüpt een komischen Kaüz, to sien Perd, de so verhüngert ün so mager wär, dat vün büdden sien ganz Knokengerüst to sehn ün to tälln wär, meen he blos, sien Perd wär een schönes Tier, dat Felle ~~wär~~ emm blos to enge, weel dat ~~wär~~ iss denn ok sien eenzig Sorg ümm sien Perd wäär.

Fr.

2/ Nu toräch to Hannes ün sien Mackers. Vör er Isen ün Knoken harrn se föftein Penn kört, dat wär tief Penn op Mannspart, veel wärd nie, over doch beeder as nichts. Fritz Keem nü op de Idee, dat spaar'n vön de paar Plück'n nie Lohn de, over bie Oswald Martens geft för de föftein Penn dörtie Miakaros, ümmerhin tein Stück för de Mann ün dat, wär doch all wat.

Miakaro wär dormaals een Zigarettenmarke wodat twee Stück för een Penn vöngeft.

De Vörschlag vön Fritz, wär eenstimmie annaahm, denn letzhinn wärn se ja Jung's vün Dang'n ün Jüngernstieg ün wat de grood'n Jüng's künn, dat müssen se so bieliedel ok doch maal probern. Se meen sogaar, dat se als Dang'n= jüng's er Kameraaden gegen över bewiesen müssen, dat se bald to er hörn. deen.

Wie de Dree er Miakaros inkoft ün in de Tasch harrn, göng'n se snürstraks bie Jägersberg naade Dang'n= undaal, üm in een vün de Smüll dang'nhöhl'n de Probe= qualmerie to start'n. Wie dat so ist mit wat nies, de irst Miakaro wär in nullkommi nichts verkonsümer ün de Dree wärn sick doräber klaar, dat de Smökerie een Genuss ün wat schönes wär. Deshalb müst de tweet glieks achter rann, över hier wärn se sick eeni se wülln nü ütprober'n ün versöken, mit een Lüngtog, dörch de Näs ün dörch de Ogen to smöken, denn Ott behaupt stief ün fast, dat he vön de grood Jung's hört harr, dat se ok dörch de Ogen smöken deen. Bie düsse Versökaktschon leepen all Dree de Trän liegedoll lang de Backen ün een

7 to Enn, doch ok de drütt müßt glieks achterna, denn mit Vörat wörn se ja noch good versorgt ün de müßten ja noch all vermiebelt warn.

Bie de drütt Miakaro keem över Hannes ünverwaarn's dat Verhängniss, he kreeg mit eenmaal Bükweh, ün emm woar ganz swaimelig to mod, he müst mit eenst rüt üt de Höhl ün an de frische Lüft. Oh, wat woar emm slegt, he meen to sien Kameraaden, dat he nü wüll starbn müß, över dat wüll he nie, deshalb verleedt he de Faahn ün slieger sick still to Hüs.

Hannes sien beid'n Mackers över, de praal'n den annern Dag dormit rümm, dat se all tein Miakaros in een Rütsch vergüalmt harrn. Dütt Märchen hett Hannes de beiden nie glövt, ~~naa sien egen Erfaahrüng de he innerlie ün üterlie ümm den drütt Miakaro dörch maak harr~~, alleen dat Straafgericht in'd Hüs mit den Fegroh, dat doppelgleisige Ding, wo dat bie jeden Slag glieks twee Striekn geff ün dormit ok doppelte Weedaag, de so gau nie vergeetn waar.

Erstmaal wer Hannes bedeent, ~~ün gerührt~~, he harr de Nääs vüll, vün wegn Zigaretten smoken, bet't to sien Sösteins Lebensjohr hett he keen vün de Stinkrocheln wer anröhrt ün ok do hett he sien Gelöbnis ~~nur~~ ublos ünner ~~ernstserige Verrützelung~~ braakn. Un dat keem so, hee stünn mit mehrere Kameraaden in de Döör vün de Kammerlichtspeele vün Lischke, dor bekeeken se sick de Filmbiller vün Asta Nielsen u.s.w. Dorbie steeken sien Kameraaden sick alltosaam een Zigarett an, se deen Hannes ok een anbeed'n, se wüssen

4/ genau, dat hee keen Zigarett mehr anröhrn de, over se prachern ünprachern ün leeden emm keen Roh. Hannes wüll nie, denn hee dach blos an de drütt Miakaro mit sien Folgen. Ap se over anfangn deen to sticheln vön wegn Banbüx, Feigling ün womöglie noch een Kinnerdoog dreegn, do wüll he se wiesen, wat een Hark wör. Se leedt sick een Stinkrochel gebn, dat wör natürlie keen Miakaro, de gefft ja nie mehr, sondern een Salem-Gold, de Biller harrn se sick ansehn ün nü süll dat ünner Damp daal gaahn naa de Schippbrügg. Ap se so lieksen vön Snieder Ohrtmann sien Hüs wörn, reep dor een vön de anner Sied üt Fenster, se möchen maal Ogenblik tööm. All Fief bleem denn ok staahn ün lürn, wat dor wüll kaam süll, ün qualmten rühie er Stinkrochel wieder.

Mit eenmaal stünn Pütz Timm bie se. Ne de se alltosaam naa er Naam ün er Ollem fraagn, mit irnstik Amtsmiene sägg hee se süll'n er Zigaretten wegsmieten, denn se wüssen doch, dat ünner achtein Johr dat Smökn verbaan wör, ün dat wiedere sick finn wör. So plötzlie wie hee kaam wer, dreih hee sick ümm ün göngn över de Straat naa sien Wohnung to, ün de Fief Smökers stünn wie sam begaadn Pudels dor. Wo Pütz Timm so gau her kaam wör, ohne dat se emm harrn kaam sehn, wör vör se een Rätsel. Se wörn för een Ogenblick platt ün ganz verdattert, over dat dur nie langn, do sään se naa de anner, och wat schiet, wat geiht Pütz Timm dat an, wie sünd üt de School ün vön wegn ünner achtein nie smöken so wat gifft ja gernie, ist doch blos Bangmaakerie un all Tünkraam ün dormit wör de Saak vör se erledigt.

Hannes over, hee künn dor nie över hinn[illegible]
grübel ümmer över de Saak naa ün keem to[illegible]
dat hee nie wer op sün Kraam rinn fall'n de, ün[illegible]
Daags wer een vün de verdammte Stinkrochel'n ün Sarg[illegible]
op MiaKaro oder Salem ün wie all dat Schiet Kraam vün
Zigaretten hedden de, wer anröhr'n wüll.

Düsse Entschluß von Hannes, waar noch bekräftig,
as bie acht Daag vün'd Raathüs een Strafmandaat
över een Daaler, bie sien Öllern in'd Hüs keem.
Ün wegen, daß ihr Sohn, der noch keine ~~Achtzehn~~ Jahre
alt, auf öffentlicher Straße beim Rauchen ertappt sei.

Dat geff Hannes den Rest, hee hett sien Entschluß
waar makk ün ~~dörchfört, he hett~~ keen Zigarett wer anröhrt,
wo künn hee mit sien tein Johr ok weeten, dat bied
ansteeck'n vün de drütt MiaKaro, dat Zigaretten smöken
so to säg'n för emm besiegelt wör.

Een waahre Begebenheit, de sick ~~wie se hier schildert~~
ok afspeelt hett.

F.D.

6

11 De Goldbüttfischerie seed to er Enn.

De grood Andeel vün de Segelquatschen, de mit er Büttgoarn noa Goldbütt fischten, harr sick ümm de Johrhunnert-Wendt, all een Deel verringert bie üns in Eckernför, so wie mien Groodvadder ün Vadder, mie över de Tied, as ick dormol noa froagn de, dat verklaart.

De Verminderüng an Segelquatschen harr jümmers to nahm, seed up eenige Wenige-tiet Geschehen weer dör de Inföhrüng vün de Motorn, in de gröddere Quatschen de nieg bünd worn, de neben bie ock noch mit een grood Takellasch utrüst weern.

Ock leeden eenige Fischers in er Segelquatschen, de irst een poar Johr old weern, sick een Motor inbün, wo se denn ock glieks dat Vörboot indecken leeden to een Kajüt, denn de grood nieg Quatschen vün 12-13 Meter Länge weern vün achtern beed noa förn to, full Inndeckt, mit grood Kajüt, een Laderüm mit een grood Büm vün 12 Foot länge ün noa achtern een Maschienrüm.

För de Büttgoarnfischerie, weern de Motorn in er Fohrtüg's een grood Fortschritt, seh brukten sick Wind ün Wedder nie so ümm de Ohr hoslag'n, as bie de Segelquatschen, de fellmols, sick noa'd Fangplatz vo er Goarne stakn deen, mit om de Wind hinn kriitzen müssten, ün bie Windstillde sick mit de 24 Fotstie

4 wie viel, bin die Bürgermeisterin

9

Beems Arine, mir ook womögli weer to Hüüs sitt rümmgnüll'n müssten, wo dat mit een Motor inn jümmers lichter gahn de.
De Goldbütt fischerie mit Schleppgescheer wor ook inn de Johrhunnert-Wend bi üns in Eckernför inn Gohn, man eenzelne Fischers mit er Segelquatschen, dusse Fischerie dör- kunn over bloss binnerhalf vun de 3 Seemiels, afgrenzten Hoheitsgrenz ütföhrt warn.
Mit de Motor in de Quatschen neehm düsse Fischerie jümmers mehr to, nie allern bi üns in Eckernför, so ook vun Fischers üt de Kieler-Förd, de een Motor in er Boot harrn. De Schleppnett-Fischerie, wor ook "Fischerie" benennt.
"För de Weltkrieg 14-18, harr sick üp x eenige Fangplätzen, all een Verminnderüng an Goldbütt bemerkbar mackt, ün eenige vun de Schleppnettfischers, harrn ümmer all een oder anner Problem snackt, dat wenn noch mehr Schleppnettfischer keem, sick dat noch mehr bemerkbar de, so hett mien Vadder, dat noor mien Froog'n man verklört, over de Veränderüng in de Goldbütt fischerie.

Inn de März 1916 leeg mien Vadder mit sien Quatsch in Kiel, üp de Werft vun Stocks ü. Kolbe, to een höhere Schandbeechtüng ün in de Brünn wo in de, "Neel" de schillar

för de Schwerter weern, süll'n negi'e Stahlwinkeln in sett warn, un nieje Schwerten ut Stahl vun 10 m/m stark un 1,20 mtr Länge dor to.
Mien Vadder weer mit sien Büxtsch, wie so veele Fischerfohrtüge vun de Schleswig-Holsteinsche Ost un Nordsee-Küst, de all in Heiligenhafen in Stützpunkt harrn, bi dat Kommando vun de Küstenschutz u. Sicherheitskomando vun de Marine insett weern.

Jetzt de mien Vadder besög'n, Namittags fohr hee mit mie, up de Damper vun de „Blaue-Linie" naa Kiel röver, an de Seegaardenbrück steeg'n wie ut, dor leeg an'd Fischleeger de Fischer „Heine Winkelholt" ut Apenrad mit sien Boot „Winkelholt" Heem grad an Deck, as wie de Trepp to'd Fischleeger daal steeg'n deen, do seeg „Winkelholt" to mien Vadder, mensch „Willi" kaam an Deck, un naa de Kajüt daal, dor iss dat Warm, denn bud'n weer'd kolt, de Nordost de stürm,
Uns göng'n denn vun beid'n, de snackerie över dütt un datt, denn füng'n „Winkelholt" vun de Goldbütt fischerie an, dat hee all längere Tied in'd Kieler-Deep fischen dee, wenn goot Wetter weer, mak hee Fänge vun 50-60 Stieg Goldbütt up de Dag, wo hee to mien Vadder seegt, Willi wo kaamt mit eenmal de Bütt heer, wo dat de Letzten Jahr'n Johr'n, dat

all heel Brümmerlie weer iss, mien Vadder de seeg'n „Heine" dat sünd wall noch vün de Winterbütt ween, de üp de Hommerschaff sünd, „Winkelholt" seeg't nee, „Willi" dat sünd all Butt de 14-15 ᴴ dat Steg weeg'n dat, üm meistens all Metters sünd, dat iss een ganz Apart Raas vün Bütt.
Inn de Kajüt weer dat wown geng'n Büdd'n.
So de mien Vadder, över dat Malör, vün de beid'n Vasgrün-Jungs, de am de 18. März inn een schwörc Schneesturm vün Osten spörlos verschwunn weern, mien Vadder de vertell'n, wie ehm dat de Dag un Nacht gahn harr, „Winkelholt" vertell, dat hee de Dag, all eb'n„ naa Middag, vün'd Kieler-Deep naa Laboe lopp'n weer.
De Klock weer all ¾ 4 Uhr, as wie vün Bord gahn deen, üm in de Stadt will'n.

So harr mien Vadder in Sommer, naa sien 14 dägige Seetörn Afflösung, üp de Weg naa Heiligenhaf'n ho, noch een Drift mit sien Schlepp geschirr in'd Brückborger-Loch, een Loff Fangplatz de drekt üp de Kurs naa Heiligenhafen to ling'n de makt.
Inn 20 minuten weer de Geschirr tosamm wunnert, üm mitsen Optrahen, wo se meen dat een Ladung vün Schiet in de Zees weer, ~~—~~ wat sich naa harte Stürme, ~~—~~ dor offtagt ~~—~~ harr.

Hier weer dat over een groot Fang vun Goldbütt in de Zees wähn, naa er Meenüng bie 1000 to, ün dat in de Korde Trift, naa ütseegn vün mien Vadder, harrn se noch 2 Korde Trifts makt mit noch mehr Goldbütt in'd Nett, hee de seegn, dat dütt Gescheen, in sünn Kord Fangtied wull dat grööt's wer wat se gebn harr, as Besatzüng weer'n bie emm, "Fiete Mohr (de Zwölk) ün Peter Neumann, an Bord, beide Fischers üt Ekkernföör wähn, "Fiete Mohr" wor in'd neeste Johr entlaad'n hee harr de militaire Ollergrenz vün 45 Johr över stahn, ün Peter Neumann weer in de 30 diger Johrn, wor beed Laader, weg'n een swöre Lüng'n Krankeit vün'd Militaer entlaarden, beide deen över düsse groot Büttfang, bie uns an Haab'n snacken, over dor ann glöb'n, de Keener, dat kunn eenfach nie för se angahn.

De groot Fang wor in Heiligenhaab'n an dat Sicherheits-Komando affgeb'n, wo Karl Hass üt Ekkernföör för upkaam müß, hee de een groot Deel vün de Bütt röökern, Karl Hass weer as Koch bied Komando een groot Deel wor an de Bevölkerung ütdeelt, ün de Rest an de Fischhandels-Gesellschaft affleewert. Mien Vadder de vertell'n, dat hee mehrmals, wenn de 14 Dagstörn beend't, up dütt Fangplatz paar Trifts makt harr,

ok noch för 4 Wochen, over niemols mehr, as 4-5 Stieg in een Drift kott harr, nu weer ook de Meenung wäär, wo bloß mit eenmal düsse groot Goldbütt-Schwärme up de verschiedene Fangplätze heer kamen weern, dat weer för fehle Fischers een Rätzel bleem, ick weed noch wie hee seegt harr de Natür hett wüll weed'n wie groot de ganze Lebensmittelnot för de Bevölkerung wäär.

De groot Vernichtungs-Fischerie naa de Goldbütt güng'n ann, as een groot Andeel vün Fischer-Fohrtügs, de bloß mit Segelkraft utrüst, vün de Pommersche un Mecklenbörger Küst, för de enkelte Marine-Kommandos vün de Flott in Kiel wie ock vün Landkommandos beordert worn, mit er Schleppnett in dat Ostsee-Gebeed zwischen Alsen un Fehmarn, un spääter ock de Fangplätze Südöstlich vün Fehmarn naa Goldbütt un sünstiges Fischwark wat se fang'n deen, bie de Kommandos affteleewern, wo dorbi keen Rücksich up dat ünnermaßige Fischwark nahm wor, all dat Fischwark wat se affleewerten, wor dat Fischwark, wat nie för de menschliche Ernährung verbrükt wor, hett Verwendung fünn, as Swienfütter. Düsse Vernichtungs-Fischerie iss beed Kriegsleen dör führt worn, nich vün enzige Beruffsfischers

de mit Schleppnetten vun 42 $^{m}/_{m}$ un der
ünner en Maschenwiedt harrn, ook er
Geschäfte mit dat Bütt Fischwark makt
hefft, de Zentner för Teinmark, as Swienfutter
verköffen. Düssen Förgang, heff ick in
mien Dagys-Book - Upteknungs in 2 Föll'n
sülbst mit beleevt, eenmal up een Fangplatz
ünner Laaland, un eenmal up de Fangplätze
Süüdöstlich vun Fehmarn, wo dat Büttfischwark
in Köst vun 100 to an Land stellt wor, wo mien
Vadder un ünn Macker Fiete Thümm sick
över düsse Swienerie mit de Fischers, de
dat Geschäft bedreen, in de Haar kreeg'n.
Hier kann ick bloß berichten, dat düsse
Swienerie, niemals bi uns in Eckernföör
passeert iss un weer, vun de Schleppnett-
Fischerie, de meistens mit Netten vun 48 $^{m}/_{m}$
Maschenwiedte fischen deen, un dat Ünner-
matige Fischwark, vun Goldbütt un sünstige
Plattfisch, sofort bi de Utsorteerung weer
över Bord keem.

Lang de ganze Schleswig-Holsteenische
Ostsee-Küst, worr dee gröttere Fischerbööt
de mit Motorn utrüst, worn mit Besatzung
ünner 45 Johrn, dat Küstenschutz in
Sicherheits-Kommando vun de Marine in
Latse innstellt, over ook vun de Nordsee-Küst
Büsum, Tönning u.s.w. keem de Fischerbööt,
wegn Platzmangel wor dat Kommando naa Heiligenhafen
verleggt.

De Fischerfohrtüge bieà Küsten u. Sicherheits-Kommando weern för de Fischerie wie um Krieg, dat Wachkommando, weer op een vun de to de Kiel-Hasör hörende Passasheer-Dampers wie „Prinz Siegesmund“ oder „Prinz Waldemar“, wo een dorvun, as Wacht-schipp för de Südeen vör de Nettspeer för de Infohrt naa de Groot-Belt för Anker leeg, un de 24 Dags-Seetörn vör de enzelne in Gruppen ingedeelte Fischerbööt dat Kommando ünnerstellt weern, ebenso een Fischdamper, as Vörposten-Schipp, un Sicherheitsopsicht för de Fischerbööt op er Positions kunn, wenn sick stürmische Wedderverhältnisse instell'n deen, un de Bööt sick rechtiedig er Position verloaten, ~~Könen~~ un sick een Schuttstell söök'n kunn. As de Fischdamper weer mal Jensen, de Bootwerftbesitzer Fr. Jensen sien Söhn as Kommandant, hee geef dem ock afsünto, een vun de Fischerbööt de verlööf mit sien Schleppgeschirr naa de Goldbutt to fischen, domit se ock op de Damper frische Goldbutt in de Pann kunn, so wor ofenmals een Ogg todrückt.

De groot Vernichtungs-Fischerie naa Plattfisch mit dat Schleppgeschirr, de sick 1918 op verschiedene Fangplätze, wo de Fischerie vun de Marine-Fischer, Inkfört wor op een Deel dörch

Dorhöör wor disse Fischerie naa de Ostsiet vun Fehmarn verleegt, over ook över dat sünstige Fanggebeet zwischen Alsen un Fehmarn de sick de Goldbütt-Fischerie verdrämmern so dat in Dörchsnitt dat Stieggewicht sick ümmer de letzt Tied vergröttern de, un vun de junge Bütt jümmers up de Fangplätze sick verminnern deen, ~~ook~~ up Fangplätze, wo keen Vernichtungs-Fischerie bedreebn wor. Dat Stieggewicht vun de Goldbütt mit dat Schleppgeschirr, weer up veele Fangstelln vun 11-12 ℔, dat geef mehre Stelln wo dat Stieggewicht sie 15-16 ℔ weern, wo de lüttere Bütt gefüll'n deen, ook geef dat Stelln wo de Goldbütt 18-20 ℔ dat Stieg wegn deen, so up einige Fangplätze för de Groot-Belt, wo nie mal, noch een Middelbütt mang weer.

De Winterbütt to er Laichtied weer in Dörchsnitt bold all groot Bütt mit een Stieggewicht vun 16-20 ℔, wie ebenso de Goldbütt de mit de Büttgoarns, as Stellnetten fung'n kamm meistens ook in normale Tieden een Stieggewicht von 16-20 ℔, de Winterbütt mark'ten sick all utgang vun de November bemerkbaar, wenn se up de Wanderung naa ostdeutscher treck'n deen, un Dezember–Januar ook bie uns in de Föör rinn wandertn in groot Massen, beesonners uns Innenföör to.

De Kieler Woch mit de Regatta noh Eckernföör.

De groot Dampyachten wie Hohenzollern as Kaisser Willem sien Staatsyacht,sowie de Zar vun Rußland sien Dampyacht,de englische mKönigsyyac ht und noch mehr son Staatsyachten ut Belgien und Amerika und so wieder leegen in unsre Innenföör ünnerhalb de Geele Bargen vör Anker.De Groot und mittlere Segelyachten leege ünnerhalb vun de Ringelnatter vör Anker,de lütteren Yachten harrn miestens nur de Nordssiet to,ünnerhalb von de Orthuk ehr Ankerplatz De interessantesten Segelschipp weern de Twemastschoners wie de Meteor,de Iduna.de Yacht vun Kaiser undKaiserin.

de Germania vun Krupp und Bohlen und Halbach,de Hamburg vun de Nord dütsche Regattaverein,de Aar und Nordstern,de ehemalige Meteore und Kaiseryachten wesen weern.Denn de Westward und de Whithätter ut England und Amerika,doorto keemen de grod., Een masters und annerthalw Masters,de in verschiedene Klassen segelten,wie de Wendula,de Ellinor,de Cäcilie,sowie de Schamrock,de den englischen Teekönig Lipton hör,denn weern door de groden Marineyachten,wie de Orion,Oceana, Comet und de Asta,de ehemols Graf Reventlow vun Ollenhoff hört harr.

Op uns Innenföör herrscht een Riesige Betriew. Dat weer een Hin und Her mit de veeln Damppinassen,Motorbööd und Jollen,rin in de Hoben und rut ut de Hoben noh all de Schipp,de op uns Föör vör Anker leegen.Vun all düt Hin und Her wurrn ok de Anleggbrüchen in uns Hoben stark in Anspruch nohmen,denn Gevesleben weer sotoseggen de Zentrale för all de Yachtbesitzers, sölbst de Kaiser keem door an Land.

As Besatzung op de gröttsten Yachten weern veele Eckernförder Yachtmatrosen an Bord,so op de Meteor,Germania,Hamburg,Nordstern,Aar Wendula u.s.w.

To düssen Dag besorgten sick eenige Eckernförder Jungs all to rechter Tied ut de Rökerien mehrere Kisten mit gerökerten Heern,am leewste vun de besonners geschmackvulle Utschottwoor. Doormit roon se in geleente Jolln vun Yacht to Yacht,wo se wussen,dat doorop keen Eckernförder an Bord weern.So boden se gewöhnlich ehr Fisch för 1 Mark de Kiss bi de utlännschen Yachten an.
Hierto will ick denn een sölbsterlewstes schiller

Mit veer Jungs roon wi noh de Schamrock hin,de gröön anmolt weer und so vun all de Yachten besonners afsteken dee.Wi harrn noch 3 vulle Kisten an Bord,wo in de enkelte Kist een halw Wall in weern.
As wi bi t Fallreep weern und uns doran biholln Frogten wi op se uns n Kist Heern afköpen wulln 3 Mann vun de Besatzung nicken mit de Kopp. Denn keem jo wohl de Käppen noh de Fallreep hin und frog op Düütsch,ob wi Fisch verkopen wulln und wat se wohl kosten sulln?
Wi seen op engelsch Yes un One Mark.He leet sick een Heern ut de Kist geben und Probeer de glieks und wies denn op de 3 Kisten und een Matros öbernehm de Kisten.As wi bit Hanneln weer keemen noch Männer und Fruuns,de noch heel jung weern und ganz witte Gesichter,as wenn se mit Mehl inpudert weern,an Deck.Een vun de Männer sprook mit de Käppen,de uns een Dooler, also 3 Mark geev.Denn froog he uns,ob wi wohl een vun de Herrn mit an Land nehmen kunn.Das sei der Chief,so seggt he.
De Mann gung noh achtern in de Kajüt und keem mit n blaue Jackett an.Glieks weer he an Deck de Kapitän oder Master,wie een Matros em nenn, seggt,dat sien Motorboote noh de Hoben weern, de Chief ober unbedingt an Land muss.
De Chief steeg ohne Veel Federlesen bi uns in de Jöll.He sett sick achter op de Siddels.Mit twe op jede Reem roon wi exakt op een Schlag an und he wiest uns noh de Geveslebon Brüch hin
Unnerwegens froog he uns,ob wi wohl wüssen,

deent harrÜnnerwegens frogt he uns,ob wi wohl wüssen,wen wi an Land bringn dehn.Wie ut een pistol geschoten keem dat von uns:Mister Lipton de Teaking of Great Britannia of de world!He lach und see:Yes boys und denn frogt he uns, wat uns Vadders för Berufe harrn,und wi seen, wi weern all veer Fischerjungs!

As wi ant Stegg anleggen dehn,so wie de Mariner dat mokten,lach he und geef uns all de Hand und mi geef he bit Utstiegen een Teinmarkstück ut Gold und see :for de Crew.Wi antwurten:Seng you very Matsch.

He wink uns nochmol mit de Hand to.He harr sick schienbor köstlich amüseert öber uns Engelsch. Wi setten uns erstmol dool und dat Goldstück güng vun Hand to Hand.Wi weern uns enig.noh de Hoben to roon und bi Staack dat Goldstück intowesseln,dormit jeder sien Part kreeg.

De Lehrling bi Staack weer Fritz Petersen ut Langholt.Wi kennten uns gut,denn he weer jo ok n Fischerjung,ober dat Goldstück wull he nich vun uns annehm und so hol he Staack,de uns glieks frogt,wo wi dorbi kemen.Wi vertellten em denn uns Erlewnis,ober he glööw uns dat ni und grien so sünnerbor,He froog noh unse Nomen,obglieks he uns doch gut kennen deh und frogte uns,ob de und de unse Vadders weern.He see: Getröst,ji hebbt mi hier wat vörlogen.

Wi wiesten em denn dat Geld,wat wi mit de Rökerfisch verdeent harrn.He see,he wüss wohl,dat eenige Jungs dat moken dehn,ober mit een Teinmarkstück ut Gold weer noch keener to em komen,ümden to wesseln.

Doorup hebbt wi em antwurt,door is ober ok noch keen Eckernförder Jung wesen,de den englischen Teekönig Lipton an Land rood hett.Door müss Staack lachen und wessel uns dat Teinmark Stück und jeder vun uns kreeg TweeMark föfftig .Jeder leep mit sien Geld noh Huus.Dat weern immerhin 3.90 Mark pro Mann.Ober ok tohuus twiefeln se all an uns Vertelln und wi wurrn immer werr Verhört,as wenn wi wat utfreten [illegible]

haharrn.Doch de Sook wurr bald överall bekannt
und mehrere Kameroden harrn sehn,dat wi een
fremde Mann an de Gevesleben Brüch bröcht
harrn.So glööwte man uns dee tohuus de Ge-
schicht und allns weer in Ordnung.
De Bedeeligten an düt Geschehn weern
Krischan und Max Bergmann,Ali Jahn und so wie
mien Wenigkeit.

Fiete Daniel.

Erläuterung über die "Karners"

Mit dem Namen "Karners" wurden im Frühjahr bei uns und an der Schlei. die Heringe benannt, die gesalzen und solange geräuchert wurden, bis sie ganz dunkelbraun und so hart und fest waren wie ein Stück Holz. Die so geräucherten Heringe waren sehr schmackhaft und wurden als Dauerware zubereitet; denn sonst hätten sie nicht wochenlange Reisen bis zu ihrem Verzehr überstehen können. Von den einzelenen Räuchereien bei uns wurden die "Karners" bis vor den ersten Weltkrieg - in Kappeln auch noch nachher- als Dauerware geräuchert.

Der Name "Karners" war schon im 17. Jahrhundert bekannt. Aus diesem Grunde nimmt man an, daß die „Karnersheringe" nach Leuten benannt wurden, die mit ihren Fuhrwerken von weit her aus dem Süden kamen und damals als "Karners" bzeichnet wurden. Diese Leute kauften die als Dauerware zubereiteten Heringe auf und verkauften sie in ihrer Heimat wieder.

Ich nehme an, daß alle Heringe, die zur damaligen Zeit geräuchert wurden, auf "Karnersart" hergestellt wurden, um als genießbares Lebensmittel überstehen zu können. Es sind im 17. und 18. Jahrhundert im Seehandel von Eckernförde aus, Salz und Räucherheringe exportiert worden, die nach heutigen Begriffen auf „gewöhnliche Art" geräucherten Heringe, hätten als Nahrungsmittel solch lange Reisen nicht überstanden.

Ein alter Fischer und Räucherer erzählte mir Anfang der zwanziger Jahre, daß vor dem Bau der Eisenbahnstrecke Eckernförde - Kiel, die Fische von Fuhrwerken aus Hamburg und sonstigen Städten abgeholt wurden. Auch Eckernförder Furwerke transportierten Fische aller Art, grüne Heringe, Dorsche und Plattfische, ebenso geräucherte Ware zu den einzelnen Orten hin. Als Kiel die Eisenbahn erhielt wurden mit Eckernförder Fuhrwerken, Heringe und Sprotten nach Kiel befördert und von Kiel aus per Eisenbahn an die jeweiligen Bestimmungsorte weiter gebracht. Als man die geräucherten Sprotten als eine Delikatesse entdeckt hatte, nahm der Versand von Sprotten in der Saison große Formen an. Da die Sprotten über Kiel versandt wurden, sind sie "Kieler Sprotten " bekannt geworden.

Der alte Joh. v. Sossen erzählte auch von den "Karners". Er hatte als junger Mann viel hierüber erfahren, er erzählte z. B., daß von früh her die Fuhrwerke aus dem Süden - ja sogar aus Kärnten in Österreich-kamen. Er war auch der Meinung, daß man die "Karnersheringe" nach

diesen Leuten benannte, die alle, einerlei von wo sie kamen, "Karners" oder auch "Kärner" genannt wurden.
Nachdem Joh. v. Sossen die Fischerei aufgegeben hatte, er war Besitzer von zwei Handwaden gewesen, die er verkauft hatte, betätigte er sich als Räuchermeister, zuerst in Eckernförde, später in Kapperln.
In jedem Frühjahr, wenn die Schleiheringe reichlich gefangen wurden, räucherte er viele Heringe als "Karners". Diese Heringe wurden zu dieser Zeit jedoch nicht mehr von Fuhrwerken abgeholt, sondern über die Post als Nachnahmepakete oder als Eilgut mit der Bahn bis weit in den Süden verschickt. Joh. v. Sossen war der Onkel von Fritz Föh, der sich in Kappeln eine Fischräucherei machte, er war der älteste Sohn von Friedrich Föh dessen Räucherei an der Schmiedestraße gegenüber vom Tatenberg lag.
Bis in die 50iger Jahre des 18. Jahrhunderts wurden schon neun Berufsräucherer namentlich in Eckernförde benannt. Es waren folgende Namen: Friedrich Hinkelmann, Frentz Krantz, Daniel Hinrichsen, Elisabeth Meyern, Catharina Margarethe Petersen, FrantzHinrich Daniel, Nic. A. E. Schlotmann, Thomas Jürgen Möller und Friedrich Detlef Julius Kock.

Diese Heringe-und Breedlinge (Sprotten)-Räucherer hatten damals-ebenso wie die Fischer-vom Magistrat und vom Königlichen Stadtvogt ein besonderes Privilegium mit Bedingungen erhalten, wo sie sich zu den verschiedenen Anweisungen mit persönlicher Unterschrift verpflichten mußten. Denn damals war der Bürgermeister der Stadt, der Obmann für alle Fischer, er bestimmte die Preis für die Fischarten, wie den Verkauf.
Anschließend einige alte Niederschriften aus der Zeit, wo leider der Anfang wie auch der Endbericht fehlt. Es handelt sich um einige lose Blätter aus einem handgeschriebenen Protokoll von 1743, es sind einige Wörter ausgelassen, die nicht mehr lesbar waren.
Die Niederschrift fängt wie folgt an: (Seite 354) " mehr an Wall den Verkäufern zu biethen zu geben oder durch Geschenkt und Gabe, versuchen und sonstens die Heringe zu kriegen oder an sich zu bringen".

3) Behalten die gesammten Heringsräuchereien wegen der hierselbst gefangenen Heringe und Breitlinge die Freiheit, die sie vor diesem gehabt, womöglich solche nach Gefallen zu kaufen und zu verkaufen, jedoch mit der ausdrücklichen beorderten Einschränkung und bei der in No.2 (Anterminier) der Strafe bei solcher Verkaufung allemal wegen solche nach Hamburg und weiter gehen, die von allen gesetzliche Taxe zu beachten und genauestens zu befolgen.

4) In Ansetzung der Garn - Heringe soll die ordentliche Verteilung und Conjunation beliebte Taxe in No. 1 angeführt strikte beobachtet

werden und zwar bei Vier Mark Kurant Brüche vor jedesmaligen Contracention, auch allenfalls Verdoppelung derselben.

5) Bleibet es wegen der in Wall fortgegebenen Auftrage, gelte als? Einteils bei dem alten herkommen, daß solcher nämlich allzeit bezahlet, sonst aber weiter nicht öffentlich oder heimlich gegeben werden soll und wie im übrigen.

6) Die von Euren Hochedlen Magistrat dieser Stadt in Ansetzung der zum Verkauft allhier ankommende Heringe und Breitlinge unterm 6 ten. November 1743 ergangenen Verfügung in ihrem vollen Valeur verbleibet und derselben von deren Transigenten auf einiger Art und Weise? nicht entgegen gehandelt werden darf, hingegen war sie hier immer beliebet und überhaupt oder einer der anderen verkrachten, um und zu aller Zeit, von derem Tranjegentibus und deren Erben oder derjenigen, welcher künftig die Heringsräucherei anzufangen gedenken und beginnen, auf das Pünktlichste beobachtet und nachgelobet ? , vom letzteren deren bet? dieses allemal von deren Anfangen iherer Räucherei mit unterschrieben werden soll, so hoffen und bitten dieselben Euren hochedlen Stadt-obrigkeit hierdurch gehorsamst anderen gültigen Approbation dieses Vergleichs unter anderem dahin mitzuteilen, daß der solcher sowohl der Gomune als deren Herings-Räucherer augenscheinlich zum Nutzen und Vorteil gerechnet, den Inhalt derselben strikte befolget, die etwa verwirkende Brüche von deren Königlichen Stadtvogt zur Berechnung losigiert und demjenigen welcher dieser Verfügung sich zu unterwerfen nicht sofort entschließen sollte die Räuchereien der Hering und Breitling gelägert und ihrer damit einigen Handel zu betreiben, ferner nicht erstattet und zugestanden werden soll. Wir Betroffenen haben diesen Vergleich bei Verpfändung unserer Güter und die ferner sich einfindenen Heringsräuchereien gleichfalls bei selbiger Verbindung eigenhändig unterschrieben.

Jetzo ist solcher Geschehen - Eckernförde, den 26 ten Oktober Anno 1766

Frentz Krantz
Daniel Hinrichsen
Elisabeth Meyeren
Friedrich Hinkelmann
Catarina Margaretha Petersen (mit geführter Hand
Frantz Hinrich Daniel
Nic. A. E. Schlotmann
Thomas Jürgen Möller
Friedrich Detlef Julius Kock.

-16 b.-

N°14

De Spinner, een Vertellin vun mien olle Modder.

Heine een ol Wandtrecker, weer een groot Spinner un Spijöökenmaker, blos för de Arbeit harr he domin Manschetten, wenn't ohne dem gahn de, föll he sick jümmers am wohlsten. De Wandl wo hee bie an Bord weer harr wenig Glück hatt, jümmerst wenn se dor so bielang sloot, dat wull eenfach nie hinn haun, over se hoffen un hoffen un leeten de Mod nie sacken. Een Obend deen se mit er Wand noa „Eckholt" 10 fohr'n, se harr'n over ok noch „Scheetrün" 4 as Togg dorbie, dor over de letzt Daag an'd „Eckholt" gode Fänge makt weer, fohr'n all de Wandl'n de dor een Togg harr'n, dor hinn mit Hoffnung op een Fang, wie dat nu mal so iss mit dat Glück, wenn't de nie mit Lopp, denn kann man sick op de Kopp stell'n, un makt düll'n's Verkehrt. All de Wandl'n lingerlang „Eckholt" harr'n de Togg nichts fungn, over de Wandl'n de noa „Kronsort" un „Scheetrün" op de Sud fohrt weer, harr'n een bie de anner gode Fänge vun 1 bess 1½ Böö vull reine Sprotten makt, de Wandl'n an'd „Eckholt" wörn noch wat lingr bleebn, um dor noch een Togg spöter to versöök'n, de Südwest harr over jümmers beet mehr to nahm, so de denn een noa de anner, de Segel's settel'n un segelten to Hus, wook de Wand vu uns Hein op weer, op se an de Brügg keem, un sehn dat de Wandl'n mit groot Fänge vun de Süd kamm keen vun „Kronsort" un de „Scheetrün" weer de ganze Ploog doch reinweg verkwieftit.

Hein over keem nüll mit Verknüffung op de Jolle,
dat he sien Naaststeveln vun ünn bed boben mit
Fischschüppen insmeert de, ok wenn't nüsch dat
he een groot Fang hatt harr'n, so güng'n Hein denkt Hus,
de an de Döör rümrenn'n wie sünn Wille, sien Fru wür
verwunnert un verschreckt ut Bett kamm, ün de Döör open maken,
ün seggt to Hein, büst dü verrückt worn, oder wat ist mit
die los, „minsch Stina, süchst dü denn nie wat los ist,
kiek die mien Steveln an, wi hefft een groot Fang
Stina, treck die gau an ün mak Kaffe, do nä de
twei Stüten ün Semmeln koken, ick mott gliek's wer
rut na de Brügg" Stina seggt to Hein, de wat nä
kreih saall ick dat kok'n, ün denn ohne Geld, minsch
Stina, ick meen doch Bäcker Raabe, dor heeb wi jo
so wie so noch wat staken, denn snackt man vun
een groot Fang ün denn ist doch all'ns op de Reeg,
mien Stina, so, dat meenst dü, ün wo kummst dü
to de Bäcker, dat kreih tosegg'n, ach Stina, een
Fremde ist doch Hochdütsch vör de swarte Vogel ün
op uns Platt segg's nie doch kreih to dat Tirt, nü
spor die man Stina, dü weest ick kann mien
Maschen doch nie Lüür laad'n. Stina ~~mit~~ wüll dat
noch garnie so recht glöb'n denn se kenn er Hein
jo gans genau mit all sien Spinnerei, over all de
Schüppen an de Steveln, so kunn dat jo wäll doch
angohn, ün so lepp se denn, ja in Glöben an de Fang,
na Bäcker Raabe hinn, ün kreeg dor ok wat se hemm
wüll, denn bie Bäcker Raabe wüssen se Bescheed över all
er Kundten, ün ok wie dat mit de Fischerie stör.

nür de Kedd harrn se ja noch jümmers kregin müßt, mit Ümmer ook keen langin Dör. Stina leggt ehm ook ja so ganz an se Arme mit er Fööt över de Stroot, ün de höll de se ehm gliek's Kaffe up schenken, stell paar Tassen nür de Tüt op de Disch, ün Hein füngin denn ook ja gliek's an to fattern, he harr dat ook ja nödig, ehrlich, as he sick vull prottert harr, meen he to Stina, mien leve Stina, do mie doch een lütt gefallin, treck mie doch mol de grood Stevel'n ut, mie dot de Fööt so weh, ist ook ja nie to verwunnern Stina, von gestern Obend stoch mien Fööt nu in de Stevel'n.

Stina keek er Hein ziemlich günsch an, se wüß nu dat er Hein ~~nu~~ swinnelt harr, ün de grood Fang, kööp een Vörmand weg, för Strütten ün Semmeln, ün Stina seggt to Hein, ick meen du harrst keen Tied komst dien Moders mie Lüür'n laatin, so to wie du Spinner dien Stevel'n ut kriegst, ick müst sehn dat ick an de Obstreckerdisch warn, ün ~~schon dat~~ ick bie de Bäcker een Strüttenschnitt betahl'n kann. Aver Hein ~~ik~~, de dat mie röhrin, he trock sien Stevel'n ut, ün leet sick op sofa hinn, ün irstmal ut to slopin, dat wer ole Leed. He all sien Stina, se müß ja so wie so, mit er Arbeit an de Obstreckerdisch in de Bäckerie vör all'n's sorgin, dat de schuld'n, bie de Bäcker, Höker ün Slagter ün sonst wo allmählich betahlt wurn, denn er Hein de quäll sick ün nichts, he wüß ja dat sien Stina all'n's klaar mak'n de wor sall. He sick aver denn ook noch ün sorgin, ~~he~~ ün meen de Arbeit dat doch ~~een~~ ~~Leven~~ sien Stina ~~~~ sien Stina genügin dä. Een ~~~~ beschiddt, wie 1935 ~~~~. Ein ~~~~

De Störfischers.

De ool Fischer Korl Rehbehn harr in de 90diger Johrnan 8 Fischerknechten,all Jungkirls,in Lohn und Brot.He wohn in de Achterstroot.Sien Gewees güng dörch bit an de Rosengang.Door harr he sick een Loogerie hinbuut.
Een Kupperkedel vun 500 Liter Inhalt weer fast inbuutund mit een groot Füerlock versehen.Een Afflußrohr mit Verschlußventil güng dörch de Muur noh buten,doormit de kokenhitte Loog in een groot holten Troog,de bi 3 m lang,60-70 cm hoch und 80 cm breed weer,rinlopen kunn.
De Loogerie stünn de ganze Fischerie to Verfügung.De kunn door ehr Handwaden und ok ehr sünstiges Geschirrloogen.
De Loogkedel gegenöver weer en 8 qm groot Basseng ut Zement as Afflegruum för de geloogt Waaden.De Footborrm
De Footborrm weer mit een starke holten Greeting beleggt.
Wenn een Waad loogt weer,so wurr se int Basseng inschoten,dat heet vun een Enn tom anner Enn op een Hoopen ,so geseggt,opstopelt,dormit de Loog afflecken kunn.So weer dat möglich 3-4 Waaden op een Dag to loogen und ok to logern beet to de nechste Dag,wo de Waad op een wark lood und nah de Dröögkoppel bröggt wurr.
De Netten,de meistens ut Boomwull weern,wurrn loogt,üm se to imprägneern,mehrmols in de Saison müss dat vör sick gohn,dormit dat Nettgoor nich verrotten dee.Bi t Loogen wurr doormols Katliko(Terra Japanica) benutzt,ebenso Eeckenextrakt as Garrstoff,mit rotbruune Farwstoff vermischt.Sämtliche Netten ut Boomwull ,egol wat vun Gattung mußten vört Verrotten loogt warrn,denn de Netten weern in de Johrn wie ümmer för de Fischer kostbara Objekte.
De Loogerie is noch beet in de Twinniger Johrn in Bedriew wesen.Een Loogerie leet de ol Johann
[illegible]

Dibbert sick bi sien Huus op de Uhlnkoppel buun
Ebenso de Ringwaadenfischer leeten sick een
groot Loogerie mit Twee Kupperkedels,een vun
1000 und een vun 500 Ltr.an de Köhlnschuppen,
de mol John Clausen hört hett,buun.
Dütt weer een lütt Erklärung över de Netten-
loogerie.

1908 – 1909.

Een Vertellen vün mien Vadder ün sien Macker Fiete Mümm, över een Erlebnis wat se mit er annär 4 Mackers, mien Grootvadder Franz Zett, Peter Kolls ün Jörn Dankwardt bi er Fischerie mit er Sööstmanns-Waad erleeft heft.
Vertellt to Brügstaaken 1918 in Oktober, as wie för een Nordoststürm dor in Haabr lingen deen.

In Harvst 1908 deen sick 6 Mann, de Segner vün 2 groot Motorquatschen tosaam daon, ün köften sick de Handwaad vün Heine Remm. Dat weer nü de iest Sööstmannswaad in Fehmarn, een Gemeenschaft, wo all sööß Segner weern.
De Vörstand vün de Waadenvereen, dee seh een barg Scheereriem maken, se deen gegin dat Ünnernehm protesteern dat sick 6 Mann een Waad köben künn, jo seh wull'n sogaar een Gerichts-Entscheidung inholen, over dor weer nix vün, denn de 1. Vorsitzende Heine Prien, harr sick bi de Advokat de Rechtsbestand vün de Vereen war, erkündigt ün de saak besproken.
De Advokat harr den 1. Vörsitzenden ütklört, dat mit een Reeht nix to maken weer, denn de Fischerie weer een fries Gewerbe.

17

nu nirgens stünn schreebn, dat een Waad
in düssen Fall bloß een, oder högstens
twee Besitzer hemm dorf, wenn sick nu,
wie de Saak is, 6 Mann tohoop deeln sick een
Waad köffen, weer dor nix gegn to ünnernehm,
de Lüüd vun düsse Waad müßten sick an
de Vereensbestimmungen holl'n un to verplichten.
Over de Vörstand harr jo graad dorüm
er bedenken, denn jeder Waadsherr harr een
Stimm in de Vereen, ümmer Bedenken
weer dor fastleggt, dat högstens 2 Mann,
wenn jeder een halben Waad as Eegner
harr ock stimmberechtig weer, de sick dat
over Jmbörgern, 6 Mann as Besitzer vun
een Waad in de Vereen optonehm, so wor
de enkelte Waadsherr jo bald överstimmt,
dat dorf niemals tolaad'n warn.
De Advokat harr in düsse Saak, op de
Vereensstatuten hinn wies, dat se vun
de 6 Mann, twee in de Vereen opnehm
müßten dormit scholl'n sick beide Partien
mit affind'n, over vun Gesetz ut een
Waad vun 6 Berufsfischer as Eegner to
verbeed'n de Kein Gericht tolaad'n.
De 1. Vörsitzende harr de Vörstand vun't
Gespräch mit de Advokat un sien Utföhrung
över Gerichtliche - Maßnahm een Bericht
geeb'n, de Mehrheit vun de Vörstand
weer mit dat Ergebnis vun de Advokat

2'

nie tofreeden, se wollen sick in Stüpe ümme Saak, an de Regeerung in Schleswig wenn, dormit dee sick mit de Angelegenheit befaaten schall ün een Verbot dör to setten.

So wählten se sick gliks een Kommission dee bie de Regeerung in Schleswig de Antrag för een Verbot vün Söötmanns-Wanden stellen schall, mit er Begründung ün Bedenken vün de Saak, de Herrn vün de Regeerung ünnerreeden ün verklaaren schullen ün för allen Dingen op de Gefahr, de sick üt de Saak entwickeln kunn hinwiesen.

De Kommission weer aver mit een Ergebnis üt Schleswig torüch kaamen, genau so wie de Advokat de 1. Vörsitzende dat seggt harr, dat geef keen gesetzliche Handhabung de Waadfischerie mit 6 Mann as Begnet to verbeeden.

So weer de Vereen mit Stüpe sanck, mit er Nöös vied Fett kaam, dat harr se heel swör drapen mit er groot Fimmel op Waadfisker.

De Waadfischerie in Eckernför weer in Stüpen Harvst wie gewöhnlich weiter över mit de Breddelgoorns, harrn eenige Eckernförder för Sonnerbörg gode Fänge anlandt.

So deen sick de Söötmanns-Wog klaar maken, mit er Breddelgoorns ün de Waad

naa Sönerbörg to fohrn, jede Quatsch nehm een Waadboot in Sleep, ün so göng'n de Reis los, dat weer de letzten Daag in de November 1908.
De Waadböö brögten se naa Sönerbörg in Haab'n, ün deen mit beide Quatschen irstmal mit er Breddelgoorns fischen, dor wo wat to fang'n weer, an de Mittelgrund ümmert Süderholt, för Schelde oder in de Hemmingbrund, ün fung'n eenmal hier, mal dor ganz good, mal weniger mal mehr.
In de Dezember weern se ock een poormal mit de Waad an de Gang'n wäsen, se harrn poormal 60-70 Kisten, ün ock mal 150 Kisten Sprotten in een Togg mit er Waad hatt, denn weer'd ock mal een Tiedlang neer all wäsen, denn fischten se mer mit er Breddelgoorns, de Daagsfang weern so bie 3-600 Wall, ock mal 7-800 Wall an Sprotten, de Sprotten wog'n dat Wall (80 Stück) so bie 2½ kg.
För Wiehnachten harrn se er Waad drögt ün een Stee bie Bekannte ünner brögt, mit beide Quatschen deen se to Huus naa Eckernför fohrn, paar Daag naa Wiehnachten göng'n de Reis naa Sönerbörg weer los, ün deen er Breddelgoorns ümmert Süderholt utsetten, de annere Morgen harrn beide Quatschen jeder bie 70 Kisten Sprotten up er Goorns hatt, (1 Kist = 40 kg) dor ümmert Süderholt is een Waterdeepte deep to 30 Meter, ün so een annere Arbeit ...

indrecht'n wenn dor ook noch veel Fischwark
up de Goorns weern.
De naaste Dag harrn beide Buutrekken weer sien
Dang, over hauptsächlic up de Goorns de nördlic
naa Land to staten harrn, weer mehr Sprotten
up wähn, as up de Goorns de südlicher staten harrn,
so weer dat ook de naaste Dag wähn, de harrn
se jümmers eenanner de Dag bespraken, un
weern sick eenig, dat de Sprotten vun Dag to Dag
jümmers mehr naa de Wall (Land) un naa
Hörnjehaff to wannern deen.
De Plog weer sick eenig de Waad klaar tomaken,
fischten over noch wieder mit er Breedelgoorns,
so spörtn se, dat de Sprotten (Breedeln)
jümmers mehr naa'd Hörnjehaff to trocken,
wie ook dat Vogelwark er Treck dorhinne harrn.
De Dag naa Niejohr leeden se er Goorns,
wie Ankers un Tonnen un wat dor sünst noch
to de Breedelgoornsfischerie tohörn dee an
Land, un forten mit er Buutschen un de
Waadböö naa'd Hörnjehaff hinn, as se dor
des Vörmeddaags ankeem, sehn se dat veele
Vogelwark man een Togg vun de Wall (Land)
aff, de Waad wor klaar makt tom Utseddeln,
as se domit ferdic, deen se de Waad bie
240 Faden dat weer Tompaff-Utseddeln.
De ganze Togg bleef rann binn vun de
Waad, stünn veel Vogelwark över de Waad,
un keem mit de Waad naa de Wall to,

Aß se ümmer Meddag de Waad för harrn un anfüng'n to trecken, harrn se glicks een barg Bestick in de Bössen, un ümmer mehr to nehm, för de Ploog weer dat klaar, dat een groot Fang in de Waad weer un dat weer so, dem beide Quatschen mit Bruun un Bruun[mehr] swiss wat fett makt, dat Wedder weer good, de Wind weer flau ut Westen, so kunn se dat riskeern, mit de Fang naa Ekernför to föhrn, aß se dat Bestick afflogg'n, trocken se de Liegeldrakt rut, so dat in jeden Waadboot een halbe Waad in weer de beiden Böö deen se so veranckern, dat Siel Schwein nich passeern kunn de Fischers vun Hörup, de mit een poor Böö langsied legg'n un dat letzt Fischwark, wie ook dat Bestickfisch över nehm deen, wulln up de beiden Bööt uppassen, er Meening weer, wen'd Wedder so bliev, weer keen Gefahr för de beiden Waadbööt.

Aß all's klaar weer, naa dat all schummerig wie de Reis naa Ekernför los gahn dee, de Wind keem ut Westsüdwest 1-2 bie klaare Luft.

Wie beide Quatschen Schlienmünn ümme aff harrn, wer de Wind naa Süden torüch dreiht, harr över beed mehr to nehm, aß se Booknis passeert, weer de Wind up Südost gahn un weer beed up 4 upfrischt. gegen Lang holt göng'n beide Quatschen to ....

6'

ün bespreok'n de Wedderlaag, se deen sick
Sorgen ümm er beiden Böö to Hörüp
maken, wenn de Südost noch mehr to nehm
ün so in de Seewall legg'n deen se in Gefahr,
se künn ni över jo ünmöglich bie dreihn, so
keem se överein, een Quatsch torüst Löschen
domit hee sofort weer nach Hörüphaff
utloppen sull.
Obends ümm Klock 11 weern se mit beide
Quatschen in Hoben, de Südost de stürm
mit 6-7.
Lüdden Krüs wor weckt dat hee Kisten
besorg'n dee, Fiete Münning, de Lüüdt Rosaan-
holln, de bied Löschen mit helpen sulln.
Morgens ümm 7 Uhr weern beide Quatschen
leer, mit dat Fischwark üt de Bünn rut
to kriegen, weer doch mehr Tied vergahn, as
se dacht harrn, mien Vadder harr bie
500 Kisten un Franz Zett 475 Kisten full
Sprotten in hatt.
De Frünnslüüd un er groot Kinner van de
Plag, harrn warm Eten, wie Kaffe un
Semmeln brögt, wie ock gliek Proviant
besorgt, denn beide Quatschen wulln üm
8 Uhr utloppen, de Südost de een stürm
neihn, beide Quatschen harrn in er
Grootsegel 2 Reefs insteaken, so göng'n de
föhrt los, ohne veel Hoffnung för er Böö
ün dat Gescheer to kemm, as beide

Crutschen gegen Vorhegen weern, harr de Südost jümmers mehr to nahm bedd to Windstärken vun 8-9 so leepen se naa Schliemünn to, op Nothaabn denn dat weer zwecklos noch wieder to fohrn, denn in Hörnjhaff weer so wie so niex mehr to bergen, se harrn sick dormit affunn.
Beide Crutschen harrn er möött vun Flogg bied inloppen in de Schlie sünn swöre See, harr dor föörd Lock stohn.
Vun Schliemünn deen se sick mit Heine Wiedemann dör Telefon in Verbindung setdden, hee süll de Familien bescheed gebn, dat se in Schliemünn legn, ebn för hem, weer he Wiedemann vun Hörnjn bescheed kaam, wat sick dor des Morgens afspeelt harr, dat all's verloorn weer, so künn hee de Flogg glieks de Saak övermitteln, se weern aver nu sowat gefaat wahn.
För de Verlust vun Böö un Waad, bleef de Grootfang nebn Saak, so wie mien Vadder un fiele Mannen vertell'n deen wat in Eckernför an de Brügg, över düsse Angelegenheit spetakeld nu in Umlopp brögt weer, söll haarstrebend wahr sien, z.b. de Grootfang mit de Crutschen över See naa Eckernför to bringn, weer vun gewisse Lüüd ut de Vörstand vun de Waadvereen aff Antrag, bottversöökn, över mood un dordör söötbrt verschuldet sien, dat ganze weer een

Straaf, föörd infören vün mi'e Moden, mit Sööstmannswaden ün noch veel mehr de Vörstand stell de ganze Saak, as een Bödsinn ün Grootwaken hinn, bloß ümm Propaganda gegn de Sööstmannswaad to maken, weil se up Gesetzlichkeit nich erreicht ün mit de Väär in'd Felt ranit harrn, so dachten se up düsse Aart ün Wies wat to Gewinn.

De gröötst Deel vün de Fischerie, deen dat Malöör bedrüven, dat de Ploog er Boot ün Waad mit allen's wat dor to höör verloren harrn, deen over de Leistung vün de Ploog, in 6 Stünn mit een Grootfang naa Eckernför ün Hörnschaft to kaam groot anerkenn.

De tweed Dag weer de Südoststurm afflaut up 4-5, morgens harrn se sick mit beide Quartschen up de Wegg naa Hörup makt, wie se dat dor funn deen wüssten se, ower wat se dor sehn, weer schlimm wäsen, een Boot strünn in'd Holt twischen de Bööm mit Ankertau ün Anker för de Boog, een vün de Ankerstöken weer affbrook'n, wodör wer'd Anker jümmers mitgahn, ün harr dat Boot mit de Steev up de swore See hohl'n, de halbe Waad, ün de Winn mit de Lien up weer in'd Boot bleeb'n, er anner Boot weer an de Ankerlotz vün de swore See fall slaag'n ün ünnergahn, een groot Deel vün de Anke Waad mit de Haam, wie ebenso de Winn mit de Lien, weern

vun de See rutspöölt, de Lien harr sick vun de Winn afwickelt, seed hog up de Strand wo de Winn leeg'n harr, Beems, Leneeon wie Siddels, Krump un all'n's wat nie fast weer an'd Strand verstreut andreeg'n wat vun de Wand rutspöölt leeg jedenfalls an de Grund un vun de Sand innerspöölt, dat Boot to barg'n, kunn blos bie Maarwader un good Wedder geschehen.

De Fischers vun Hörnp, weern de ganze Nacht up de Been weesen, bet dat Dag warr dee harrn beide Böö noch flott up er Ankerplatz leeg'n, um de swöre See affreed'n, umm 3 4 Uhr weer dat eene Boot in Drift gahn, de Südost harr vun Dag warn an, mehr un mehr to nahm, umm ebn naa 9 Uhr weer mit een paar ganz swöre Seen, dat Boot beet boom rupp sedd worn, wo'd mit Storm dee, dat Wader weer een Gisch wahn, un vun'd anner Boot harrn se mitteenmal nix mehr vun sehn, up blos wo de See sick geg'n wat breek'n dee.

So wie sick dat Mallör affspeelt, heef de Hörnper de Ploog dat vertellt, mit er Böö wat to maken weer unmöglie wahn, se harrn genug to dohn hatt, mit er Böö, se so hog up Land to krieg'n, dat de swöre Brandung de ock nie noch Schaden harrn.

De Ploog de sick bie de Hörnper bedankten, se erklärten, bie de Berging mit to helpen.

de Ploog harr sick över de ganze Saak besprok'n, dat mindestens een paar Weeken vergahn deen, er se all'n's weer klaar harrn tom tieh'n, un so besproktn se dat Angebot vun een paar Köhöpenpächters, de ganze Kraam de Ploog afftoköb'n, de Ploog weer sick gau eenig för 600 Mark, de Köhöper de Kraam to överlaat'n, de dor mit inverstahn weern.
Ap Nachmeddaags ümm de Klock 3, de Sündpl. ganz afflaut, deen se weer naa Eckernför to loppen, wo se eb'n naa 9 Uhr in Haab'n fast makt harrn.
Ap se de anner Morg'n an Haab'n weern, kreeg'n de 6 Mann, dat ganze Trazier to hörn, wat dor in Gang'n brogt, vun de Vörstand ut de Handvereen, dat de se nie stöhn, un harrn wat anners in Kopp to nehm, natürlie sick een anner Haard to köb'n, denn Peter Kolls weer naa Joh. von Soosen hinn, un mit emm över sien ole Haard tospreek'n, de Soosen all mal an de Ploog verköb'n wull, eb'n för Meddag, keem Peter Kolls weer an, un erklär dat all'n's so wied klaar weer, Joh. von Soosen wull klock 5 daal kaam, un mit de Ploog to verhandeln, ümm ~~de~~ de Klock 7 hör de fast nie'e Haard de Ploog tie düsse Verhandlung weer denn ock jo dat ganze gesträckt un Trazier to spreak kaam,

Joh. v. Soosen harr sick över dütt ganze gestrüder, ut de Vörstand, wie ook ut de Vereen rut meld, op se de Hetz gegen de Söötmannswaard in de Vörstand besschlaad'n harr, denn düsse gemeene Schmutzigkeit wull hee nie mit maken, hee dee, de Ploog veel Glück wünschen, un se sull'n man up de Weg blieb'n, de se ingahn weern, dat weer dat rechte, un sick nie vun de Gesell'n in Bootshorn jag'n laad'n.

De naaste Dag harrn se de Waard un all'ns wat dor to hoor, in er Quartschen laad, un dormit all'ns klaar maakt för de Fohrt naa Sonnerborg, Joh. von Soosen harr de ganze Dag de Ploog mit hulpen, eenige ut de Vörstand harrn emm noch beschimpt, wo hee sick unnerstahn kunn sien nie'e Waard an de Oostenräuren to verkööp'n, Soosen harr se awer bö's bescheed seggt, dat hee sien Amt daalleegt harr, un nix mehr mit se to dohn hebbm wull, un wat hee mit sien Eegendoom maken dee, güng'n Vörstand un Vereen överhaupt nix an, ick heff mien Waard an de Lüüd verköfft, dat ick se helpen will, denn de Lüüd harrn bewiest, dat se fohrig weern, un Energie besitten noch mehr sünn Leistung to präsentieren, denn wat jie dor över Spektakel heft, dat de Lüüd dör dat Unwedder er Waard mit Kö verloren, is doch een Malöör wörn, de överall mal

pasẹern kunn, denn denk man mal över na, wie veel Waad'n und dör een Nordostutschedder die uns in de Föör verlorn gahn, un mit all de Böö mehrere Daag lang naa de Waad'n söcht, kemmt se weer tosamm.

Wun de Vörstand weer de Ploog waar'd worn, wi noch mal unn Fiasko to maken, un wun wolk sogaar noch anpökeld worn, aver wun de Ploog wund leed'n se sick nie erschüttern, un göngn er Weg, wat se sick vörnahm harrn.

De annar Dag morgens umm ½ 7 Uhr göngn er Reis naa Cuxhaven to de helegenheit mit Wind un Wedder weer good, umm Meddag weern se woll ungefähr 1½ Seemieln vun't Süderholt aff, un sehn naa de Wall (Küste) to överall dat veele Vogelwark, as se neeger keem, weern een Masse Raamnetten (Ahren) un mehrere Trümmlers dorumm tokken, dat schienbaar all naa de Wall to in Bewegung weer, graad so, as för 6 Dag bi Hörnsloch, so leepen se naa't Land to umm Waad un Böö klaar to maken tom Utsetten, in een good Strömstied weern se mit all'ns klaar, so leepen se sofort aff umm de Waad uttosetten, dat ganze Vogelwark weer all bi 180 Fadn dat weer erste Knap naa de Wall ran brok'n, so deen se de Waad, mehrn mang dat Vogelwark. utsetten, umm de Krelt? harrn se mit er Böö weer Land, as se dicht ran umm

73/

2te Knop 120 Fad'n up de Wien harrn, stünn dat Vogelwark in Richtung över de Waad, un keem' mit to Hörnje mit de Waad naa'd Land to, dat weer een good Teek'n för een Fang.

Wie de Waad förnüm, weer to sehn, wie sick de Wein dat Fischwark ut de Waad holten, ründ ümm de Waad weer all'n's een Klei, bied intreck'n vun de Waad, mußten se glieks vun de Boog an, dat Bestick överholen, bie Hale seed dor so veel Bestick up, un mußten dat tom gröödsten Deel affschnitteln, se deen er Ankertau jümmers beed mehr inhohln, damit se allmählig höher up de Grünel ropp keem, de letzt Lüng'n unn de Waad un de ganze Haam dreer bob'n vun Sprotten.

Dat weer good, dat se sick Adolf Petersen (Kruut in de Darm) as 7te Mann mit naham harrn, as de Kehlsteen, (schwerster Stein bis zu 25 kg an der Waade) binn Bords wupst de Ploog dat een ganz groot Fang in de Waad weer.

Een vun er Quatschen holten se langsied, dat Kiegescheer war klaar makt, mit de groot Ketscher (für 200 kg) över een Tolje an de Gaffel, göng'n dat fiel, un baggerten de irst Quatsch füll mit Brüm un all'n's wat rinn kunn, as de Quatsch füll, keem de anner Quatsch rann, de sek beed an'd Happ füll makt wor, intwischen weern 3 Mann bie ut de Pinn de beiden Waadböö to eeloed'n, as all'n :

14/

fill, weer över noch öner een Boot fill im Kiel'n un Pinn, so mußten se noch up Deck rüm de Breitschen wat do to warn, un dooh weer noch een sorg, Fischwark in'd Wett, so weern se bie un füngn dat Fischwark in Kiel'n un Pinn lanssied vun een Waadboot up.
De Witterung weer good, Mare luft un Windstill, blot dat ruver een beeten.
Franz Zeft un Peter Kolls weern all een ran 2 Uhr innerwegs naa Eckernför, mien Vadder mit mien Grootvadder un Adolf Petersen an Bord sleepten de Waadböt mit de Rest vun 'd Fischwark langsied, naa'd Sonerbünger-Haaben loch to, up de Waadböt weern Jörn Funkenvelt un Fiete Wimm, se süll'n sehn dat se naa de Haab'n vun Sonerbörg rinnkeem un sich find emnetun de se helpen künn, denn jüvel Sonerbünger Lock leeg allerlei Schrabel is, ümm de Klock 5 morgens smeddeln se de Liens los, bie de langsaame Sleeperie weern 2½ Stünn vergahn, de Franz Zeft un Peter Kolls jünnit weern, se weern des Morgens ümm ½ 9 Uhr in Eckernför, mien Vadder keem erst sie 11 Uhr an.
Wie mien Vadder un Fiete Wimm wieder vertelln deen, harr dat een groot Kollo an de Brügg geb'n, blot ~~vun~~ de vörstand vun de Waadtereien harr sich nirgens am Haab'n een seher laad'n, de eenzige weer

Joh. von Soosen weeren, de sick freien dee, un de Ploog beglückwünschen dee, för de groot Fang, för allen de hee sick freien, dat se de Grootschmidten bewies harrn, dat se op de rechte Weg weern.

Franz Zett un Peter Holls löschten 532 Kisten, mien Vadder 550 Kisten, Jörn Bankwardt un Fiete Thamm löschten in Sonerburg 340 Kisten.

Dat weer een Grootfang vun över 1400 Kisten keine Sprotten un dat 7 Daag weer de Fang vun Hörup, un de Verlust vun Böt un Waad dör de Südoststurm.

Mit düsse Fang weer de nie'e Waad un all de sünstigen Unkosten betaalt, dor Mannsport weer noch 800 Mark, ohne de Fang vun Hörupkoff.

De Ploog harr mit düsse Fang bewies, dat se keen Schorlatane weern, sündern Männer de wüßten wat se wulln.

Naa 2 Daag göng'n se wer op Tour naa Sonerburg hinn, dör de südliche Wind de letzten Daag, weer ut de Geltinger-Bucht allerlei Ies rut dreeben un harr sick mit de Strömung förd Sonerburger-Lock fast sett, so keem se mit beide Quatschen wiel een halbe Seemiel vun'd Sonerburger Lock aff in't Ies sitten, förd düster warn keem een Torpedoboot vun See naa Sonerburg to, dat Torpedoboot de beide Quatschen mit

ganz langsaame Fahrt dör'd Iis bring'n.
Mit veel Help vun de Sonnbörger-Fischers, so wie Hannes Riedel un Smit Löffler, weern Jörn Sandwardt un Fiete Mumm, bi'd Lo'schen, Bestick affslaag'n un dat ophäng'n vun de Wand good mit all'n's toregkt kaam.
Mit dat dör'd Schrabeliis naa Haab'n rinnkaam, as mien Vadder se, sick över land'n harr, weer doch nie so eenfach wäh'n, as de Damper „Baldur" ut de Haab'n rut kaam, op sien Tour naa Flensburg, weckse mit de inntoppen Strom bal'd im Haab'n fast wäh'n.
De Ploog weer vergnögt un to freen, dat se wer tosaam, un all'n's so good ohne Schleeserien affkaam weer.
Noch een paar Reisen mit een Ladung Sprotten, hett de Ploog mit een vun de Anutschen naa Eckernför brögt.
As mit de Tied, de Fischerie to Sonnborg, mehr un mehr naa leed, sick de Fischerie mit de Waad'n in Eckernför verännert harr, hett de Ploog, sick mit all to Palschsack, an Breedelgoarn mit Balken un Tauw un wat süsst noch all weer, mit Böt un Waad op de Weg naa Eckernför makt, se harrn awer för dem in Eckernför an Üllejonert, dat se gegen 4 Uhr ankeem, en to elatne Togg süll wie mit versöt warn, en Togg weer

mar'd Taggzettel „Steenwall 5".

Wann ¼4 Uhr harrn se de Langholter-Boot parkeert un Leppen naar er Tagg to, un de Langholter-Boot langinn harrn se ēenige Schremels, wie Baarsetten un ook paar Trimmilers sehn, so göngn se up er Tagg för Anker, makten de Wand klaar för de Obendtagg, dat keem jo up een Versöök an, de wullen an'd Eckholt deen un de Naahmeddags-Tagg all langsam segeln, so wiedt se dat un er Tagg ut sehn kunnen.

De Obendtagg up Steenwall 5. harr sick lohnt, de Fang, de ut Mischwaar bestünn, keem in mien Vadders Quatsch, wo dee mit sien Vadder an Bord langinn fohrn, mit de Waar, wullen se beed to de Morgentagg lang'n blieb'n, mien Vadder güll to de Tied wiet wol kamen.

Obends ümme 9 Uhr wern se mit de Fang an de Brügg, wie to Huus kreeg'n von Bai Hinrichsen bescheed dat mien Mudder beed to Eeten un Drinken maken süll, för mien Vadder un Grootonkels de allen an Bord wern, ick keem rut ut Bett, trock mie an, denn göngn ick mit een Korv mit warm Tee un mehrere Snieen Brot dael naa de Brügg, ick wull doch kunkelekeen, se harrn sick 5 Mann annahm to tosamme'n mit 2 utstellichen de se an Bord harrn.

De Fang bestünn ut 170 Kisten Sieten, 25 Kisten Wittlingen un 13 Kisten mit Sprotten, de wern so

7000 kg. Morgens ümme 4 Uhr weern se fardig
mit Utrummeln, veel Fischers keem nå'd Huus,
se wulln to de Morgntogg kiek, Fiete Kruus (de Mumm)
de mit mien Vadder snackn, hee harr sin Togg
„Steenwall 6". Hee wull mit ümm Langeåt un
hee wull mien Vadder bi sien Ploog affseelen.
Mie Grootvadder un ick, göngn lang de
Fischerstraat to Huus.
Inn de Morgntogg harrn de Waad'n lang
de „Steenwall" een Biel ümmer 1½ beet 2
Törermolln full groot Heern (Heringe) hatt.
Beet in de April, hett de Ploog noch mit
de Waad fischt un goode Fänge maakt,
dorrüm noch 2 mal, een rün er Buutschen
full hatt.
Mit de Hetzerie vun de Vörstand geg'n
de Ploog weer dat vörbie, denn 2 Mann
vun de Ploog harrn se in de Vereen opnahm,
un Jörn Santkwardt sogaar in de Vörstand
wählt.
So wie Fiete Mumm un mien Vadder ~~mit~~ mie
er Erlebnis vertellt, heff ick dat Upschreeb'n,
in uns Buutschen-Kajütt, wo'd schön warm
un gemütlic weer, un bün'd'n de Waldorf
rinsen dee.

Fr. Daniel

De dree Makkers.

Hannes un sien beid'n Makkers Fritz un Ott, wären woll an de Kant jeder een halbstie Johr old, all dree sehr richtige Jungs von de Dang'n un ok Kameraden wären se een Pott un Pann, wie man so seggt.

De dree harrn Knoken un Isen sammelt, un sick paar Groschen vör dat bevörstahend Johannimarkt to spaaren.

Denn domalige Tid wär dat recht bad't anners wie hüüt sien Daags, wenn domaals de Kinner fief Penn, oder een Groschen von de Ollern to Johrmarkt kreeg'n, denn harrn se wal Glück hatt, so wär dat ok mit de dree Dang'n klabastert.

Bi Plünnhändler Lülei verköffen se de Knoken un Isen, wenn Lülei war, üg sien Pünne bin to marrag'n wär, kreken de Jungs ganz nig to von weg'n bedreeg'n un övert Oo

haue, denn se wüssen ut Erfahrung genau
bescheed, dat de ol Lülei dat bannig wit
harr, bi d't weeg'n mit sien Duum
unsichtbar dat Gewicht torüch to schub'n,
se Lülei wüßt ok genau dat de Jungs
denn up de Finger keken, deshalb se
se bi d't weeg'n all Ogenblick „Ick
bedreeg ju nich Jungs". Se, de ol
Lülei weer eenfach en komische
Kauz, to sien Peerd, de so verhungert
un so mager weer, dat wi beiden
dat ganze Knokengewicht to sehn un
to tell'n weer, wenn se bloß, sien
Liese weer en schönes Tier bloß dat
Fell weer ümm to enge, dat ist ok
sien eenzig Sorg ümmer dat Tier wesen.
De Storch to Jannes un sien Makreel,
wör ne Isen un Knoken hewwen se söstein
Penn bört, dat wör sich Penn up Monatsgart,
heel wär'd je graad nie, ower doch beter
as nischt. Fritz keem nu up de Idee,
dat sparen sick nu Lohn, ower bi
Oswald Martins gev't wör söstein Penn
dörtin Makreel, dat waren doch ümmer
sie, kein Stück up de Mann, un dat wull

doch all wat fang'n.
(Miakows wör'n de Tid, Zigaretten wo dat twee Stück vör en Penn von geev't)

De Vörschlag von Fritz waar forts einstimmig an nahm, denn letzhin wörn se jo Jung's von de Dang'n un von de Jünfernstieg, wat de gööderen Jungs kunn dat müssen se jo bilüdden ok doch maal geben, se wern sogar dat se as Dang'njungs er Kameraden geg'n över dat schuldig wörn.

Wie de Deern er Miakows köft un in de Tasch harrn, göng'n se schnurstracks bi Jägerberg na de Dang'n daal un in en Dang'nhöhl de Probefahrt mit er erste Qualmerie to starten.

De erst Miakowo wär in vollkomme nichts verkonsumiert un de Deern wern, dat wär en Genuss wesen, deshalb müss de tweet ok glieks achter ran.

Över nu wullen se utprobeern un versöken mit en Lung'tog, dörch de Näs un dörch de Ogen to smöken, denn Ott behaupt stief un fast, dat he von de grooten Jungs hört harr, dat se ok dörch de Ogen smöken kunn.

Bi düsse Versökatschon leggen all
veer de Frün lang de Backen un en
kwöschal noch mehr, as de anner un so göng'n
de kwaat Miakovo to End, aver trotzdem
de drütt müss gliek achternaa, denn
mit Vörrat wörrn se ja noch good
versorgt un de müssen ja all vermöbelt
warrn. Bi de drütt Miakovo kem
aver bi Hannes unverwaarnt dat
Verhängnis, he kreeg mit eenmaal
Bukwech un denn weer ok ganz
schwiemelig to moot, he müss mit eerst
rut ut de Höhl un an de frische Luft,
Oh! wat weer een Plach, dat wör
weer so as wenn he sterb'n müss un
dat wull he doch noch nie, deshalb ver=
landt he de Drachen un flieger sick still
to Hus.

Hannes sien beid'n Makers aver,
de quaal'n den annern Dag dormit rümm
dat se all tein Miakovos in een rutsch
utgequalmt harrn, wat Hannes se aver nie
glöövt hätt, naa sien egen Erfahrung to
reken, de he innerlie un üterlie ümm de
Veer Miakovos dörch maakt harr, alleen

dat Straafgericht to Hüs, he wör würd ierste
bedeent un hare de Nöt will, un he hätt
keen Zigarett mer anröhrt bet to sien
sößtiend Lebensjohr. Aver ok Hannes sien
beide Makkers harrt wör en Rekord, wo
he mit rümm prahl'n deer, wer en
Vadder von anständige Prämie kreeg'n,
dat de beid'n ok würd ierste nie wör
en Miekarot dorst, noch mal wenniger
grobert harrt. dat, dat he keenen ist, hare
Hannes he von achtern rümm to höre
kreeg'n, wo he sick in stille över freut
hätt, dat he nie allene dat Miekarooghe
wesen wör.

Mit söstein Johr hätt Hannes natürlie
sien Gelübde broaken, dat kamm so,
he stünn mit mehr Kameraden in
de Dör von de Kammerlichtspiele un
Lischen un bekeeken sick de Bilder von
Asta Nielsen u. s. w., dorbie steeken sien
Kameraden sick all tosamm en Zigarett
an, he wullen Hannes ok en geben, he
wüssten jo genau, dat he nie smöken
de, aver he greesen un greesen un
lachten wenn keen wach.

Hannes weer wull nicht von den Zigarett
weten, he dach ümmer noch an dat Verhängnis
mit de dritt Miakara un sien Folgen.
As sien Kamraden weer anfangn
den to sticheln, von wegen Langbüx,
Feigling un womöglich noch een
Kinnerdook dragen, do wull Hannes
se wiesen wat en Kerl weer, he
nehm een Zigarett de een andern
weer, natürlich keen Miakara, de gift
ja nich mehr, sondern en Salem-Gold.
De Killer harrn se sick mittlerwiel
antrocken un nu söll't no de Brüch gahn,
natürlich ümmer bang.
As se ok de Höh von Kinnermeister
Ohlmann keem, weg mit eenmaal
een von de annern Kind ut Fenster, se
sollen maal oogenblickt töwen, all sick
bleven denn ok stahn un kiekt wat dor
kaam söll, qualmten wer rühig weiter.
Mit eenmaal steiht Spitz Timm bi
se, he frog se all sick nu de Naam
un wie olt se weern, mit iensten Amtsmiene
he he, se sullen de Zigarett weg smieten, un se
wüssten doch dat ümmer achtein Johr dat smöken

verbot'n wör, dat wiedern weer sick sien
man he, dei sick ümme an göng'n över
de Straat na sien Wohnung hin, wo he
aver so gau herkaam wör, dat he keen Kneer
von de fief Mark. Jannes mit sien
Kameraaden wörn mit eenmaal glatt
wie vun Donnerwetter, he wörn wein
ut gesegt von de Lüden, dat dör weer
bloß een Ogenblick, de säh, een na de
anner, oh wat Schiet, wat geiht düt Jimm
dat an, wie sünd ut de School un lang'n
Konfirmert un wer seg'n immer Ostern
wie smöken, ist doch all Jünkraam un
darmit wör de Saak vör he erledigt.
Bloß Jannes he kunn dor nie över hin
kaam, dat sien Kameraaden een vun von
de Zigaretten dörch en Stichel'n andeut
hebben, he grübel över de Saak na un
kamm to de Entschluss, dat he nie sien
Daag mehr een von de verdammte
Stinkstengels un Sargnaagels, oh Mackaroo
oder Salem oder wie all dat Schietkraam
von Zigaretten heeten de, anröhn will,
düsse Entschluss von Jannes weer noch
bekräftig, as bi Ostdaag von'd Kurthur

en Strafmandat över en Daler bi sin
Öllern in't Hus keem, wo wegen „dass ihr
Sohn der noch keine Achtzehn Jahr alt auf
öffentlicher Straße beim Rauchen ertappt sei."
Dat geev Jammer de wost, un he hätt sien
Entschluß wegt maakt un keen Zigarett
mehr anröhrt, so kunn he ok mit tein Johr
ünwarden, dat bind anstecken von de drütt
Miakoro, sien Zigaretten smöken wör sien
Lebendstid so to seggn besiegelt waar.

Fr. Daniel

Dree Miakaros.

Hannes und sien beiden Mackers Fritz und Ott, jeder an de halfstieg (10) Johr old, ober all dree so'n richdige Jungs vun de Dang'n. As Kameroden weern se een Putt und Pann, as man so seggt.

De Dree harrn Isen und Knoken sammelt, üm sick n poor Groschen för'd JohanniMarkt to spoorn. Doortomools weer de Sook recht wat anners as hüüttodoogs. Wenn de Kinner doormols fief Penn oder ok mol n Groschen vun ehr Öllern to Johrmarkt kreegen, denn harrn se heel veel Glück hatt.

So weer dad ok mit dree Dang'n-Klabooters.

De tosoom sammelten Knoken und Isen verköffen se an den Plünnhändler Lülei. Wenn he mit sien Pünner bie weer, de Kroom aftowägen, keeken de dree ganz niep to, vunwegen bedreegen und öbert Ohr hauen., denn se wüssen genau Bescheed, dad de ool Lulei dad banni rut harr, biet Affwägen, mit sien Duumen dad Gewicht trüüch to schuben. De Lülei wuss ok, dad de Jungs emm op de Finger keeken. Deshalb see he an Oogenblick: Ick bedreeger ju nie, Jungs.

De ool Lülei weere öberhaupt een komischen Kauz. To sien Peerd, de so verhungert und moger weer, dad buten sien ganzes Knokengerüst to sehn und sien Rippen to tällen weer. He meen bloos, sien Peerd weer ~~een schönes Tier~~

een schönes Tier, dad Fell weer em blooß to eng. Dad is denn ok sien eenzig Sorg üm sien Peerd weesen.

Doch nu torüüch to Hannes und sien Mackers, För ehr Knokens und Isen harrn se föfftein Penn böhrt. dad weer fief Penn pro Mann. Veel weert ni, ober doch beter as nix.

Fritz keem nu op de Idee, dad dad Spoorn vun de poor Plüüchen sick ni lohnen dee, ober bie Oswald Martens geef dad för de föffteihn Penn dörrtig Miakaros. Ümmerhin teihn Stück för de Mann un dad weer doch wat.

Miakaros weer doormols een Zigarett, wo't twee Stück för een Penn geef.

De Vörschlag vun Fritz wurr eenstimmig annohm, denn letzthin weern se jo Jungs vun Dangn und Jungfernstieg und wat de groote Jungs kunn, dad müssen se so bie lütten doch ok mol probeern. Se meenen ok, poor, dad se as Dangn- Jungs ehr Kameroden gegenöber bewiesen müssen, dad se bald to se gehören.

Wie de Dree ehr Miakaros inköfft und in de Tasch harrn, güngn se schnurstracks bie Jägersburg noh de Dang hendool, üm in een vun de Schmulldangnshöhlen de Probequalmerie to starten. Wie dad denn so so is mit wat Nies, de eerste Miakaros weer in Nullkommanix verkonsumeert und de Dree weern sick eenig, dad de Schmökerie een Genuss und wat Feins weer.

Deshalb muß de tweete glieks achterran. Se weern sick ok eenig, uttoprobeern und to versöken, mit een Lungentog, dörch de Nees und dörch de Oogen to schmöken, denn Ott de Behaupt stick und fast, dad he hört harr, dad se ok dörch de Oogen schmöken deen.

Bie düsse Versöök-Akschoon leepen all Dree de Troons liegedull lang de Backen und een kröchel noch mehr as de Anner. So güng de tweete Miakaro to Enn, doch ok de drütt müss gliek achternoh, denn mit Vörrood weern se jo noch gut versorgt, und vermöbelt müssen se jo warrn.

Bi de drütte Miakaros keem över Hannes unverwohrns dad Verhängnis. He kreeg mit eenmol Buukweh und em würr ganz schwindelig tomood und müss mit eens rut ut de Höhl an de frische Luft.

Oh, wat wurr em schlecht, he meen to sien Mackers, dad he nu wohl dod blieben müss. Ober dad wull he nich. Deshalb streek he de Fohn und schlieker sick still to Huus.

Hannes sien beiden Mackers ober, de prohln de anner Dag doormit, rüm dad se all teihn Miakaros in een Rutsch verqualmt harrn. Dütt Märchen hett Hannes de beiden nie gloowt.

Alleen ,dad Strafgericht int Huus mit de Feegroh,dad doppelgleisige Ding,wo dad bie jeden Slag glieks twee Striepen geef und doormit ok doppelt Wehdoog,de sull he so gau nie vergeten.
Irstmol weer Hannes bedeent.He harr de Nääs vull vun t Zigarettensmöken.Beet to sien sößteihnstes Lebensjohr hett he keen vun de Stinkrocheln werr anröhrt.Und denn hett he sien Gelöffnis bloot ünner Druck broken.

Und dad keem so.He stünn mit mehrere Kameroden in de Vördeel von Lischke sien Kammerlichtspiele. Door bekeeken se sick de Filmbiller vun Asta Nielsen und so wieder.
Doorbi steeken sien Kamerodn sick alltosomen een Zigarett an.Se dehn Hannes ok een anbeeden,denn se wüssen jo genau,dad he keen Zigarett mehr anröhrn wull,ober se proschern und proschern und leeten em keen Ruh.Hannes wull ni,denn he dacht nur an de drütte Miakaros und de Folgen.As se ober anfungn to sticheln,vunwegen Bangbüx,Feigling und womöglich noch Babywindeln [in ne Boxen] dreegn,door wull he se wiesen,wat een Hark weer und leet sick n Stinkrochel geben.Dad weer natürlich keen Miakaros mehr,de geef dad jo ni mehr,sondern een Salem-Gold.De Biller harrn se sick nu lang nuch ansehn,nu sull dad ünner Damp nah Schippbrüüch dool gohn.
Wie se grood liekőber vun Snieder Ohrtmann sien Huus ünner de Bööm weern,reep door een vun de annere Sied ut Finster,se sulln mol n Oogenblick tööm.
All Fief bleeben se denn ok stohn und luurn,wat door wohl komen dee und qualmten ruhig wieder.
Mit eenmol stünn Putz Timm bie se.He dee se alltosomen noh ehr Nomen und ehr Öllern frogen.Mit irnste Amtsmien segg he,se sulln ehr Zigarett wegschmieten,denn se wüssten doch,dad ünner achtteihn Johr dad Smöken verboon weer und dad Wiedere würr sick finn.
So plötzlich,wie he komen weer,dreih he sick üm und güng över de Stroot noh sien Wohnung to.
Wo Putz Timm so gau herkomen weer,ohne dad se em harrn sehn,dad weer för se een Rätsel.Se weern för een Oogenblick platt und verdattert,ober dad duer ni lang,door sä een noh de anner:Och,wat Schiet,Wat geiht Putz Timm dad an.Wi sünd ut de School und vunwegen ünner achtteihn ni smöken, sowat gifft jo gorni,is doch bloos Bangmokerie und Tüünkrom und doormit weer för se de Sook erledigt Hannes ober kunn door ni överhin komen.He grübel ümmer över de Sook noh und keem to de Entschluss, dad he nie werr op son Kroom rinfalln dee und ni sien Doogs werr een vun de verdammten Stinkrochels und Sargnogels ,ob Miakaros oder Salem Gold oder wie all dad Schietkroom heeten deiht,werr anröhrn wull.Düsse Entschluß wurr noch bekräftigt,as bi acht Doog vunt Roodhuus een Strafmandoot över een Dooler bi sien Öllern int Huus keem:Vonwegen daß Ihr Sohn,der noch keine Achtzehn alt,auf öffentlicher Straße beim Rauchen ertappt sei."
Dad geef Hannes den Rest,He hett sien Entschluß wohr mokt und keen Zigarett werr anröhrt.Wo kunn he mit sien tein Johr ok weten,dad bie d Ansteken vun de drütte Miakaros,dad Zigaretten smöken, so to seggen,för em een för allemol ut und vörbi weer.
Friedrich Daniel.
Een Begebenheit,de sick so afspeelt hett,weil ick persönlich door mit mang weer!

De groot Steenbütt.

Een Verteln ut de Tied.as de Fischers noch op
Segeln und Reems anwiest weern.

De Jaulers,3Bröder fischten mit ehr Segelquatsc
mit Büttgoorns und keem mit ehrn Fang in Hoben
Se leggten sick liek för de Kattsund ant Boll-
wark,üm ehrn Fang to löschen und to verkoben
Se harrn wohl bi goot Twinnig Stieg Goldbütt
und ok mehrere Steenbütt op ehr Büttgoorns
hatt,wo een dorvun bi 14 Pung wägen dee.

As se bi weern,ehrn Fang ut de Bünn to ket-
schern,stünn ant Bollwark allerlei Lüüd und ke
ken sick dat an.Nu wull Dane (de Schrott) de
de Fang ut de Bünn ketscher,de Lüüt ok den gro
ten Steenbütt eenmol wiesen.He ketscher em ut
de Bünn rut und nehm em so in sien beide Hänn
dat he so recht platt mit över de beiden Ünner-
arms lingn dee und böör em noch recht hoch,
dormit se em ok all recht bekieken kunn.

Mit eenmol hett de Steenbütt wohl so bi sick
dacht: Verdorio,nu is Tied und koom werr in de
Frieheit,denn he mokt een orrigen Slag mit sien
Schwanz und plumps weer he werr int Woter in
sien Element.

De Schrott weer vör Schreck achter trüch fulln
He grabbel sick werr hoch und keek över Bord,
wo sien Steenbütt verswunn weer.

De Schrott sien Kollegen Andree und Fietemeier
wie ok noch eenige anner Mackers,de an Land

een poor Molln ingesteente Büttgoorns stöhn harrn,bröchten se gau int Boot,smeeten de Fast mokers los,een poor Mann op de Reems,so setten se de Büttgoorns een poormol hin und her över de Hoben ut,üm de Steenbütt werr intofangen, ober leider dee he se ni de Gefalln,sick werr infangn to loten.Obglieks noh binn wie noh buten se noch mehr Büttgoorns utsedden deen,he leet sick ni werr blicken.

Ok een Fischermann kann mol sowat passeern, ober de Schrott hett bi sien Mackers,wat sien Bröder weern,nix mehr to lachen,denn se kunn und wulln düsse Dummheit,wie se dat nenn deen, ni vergeten.So güng ok bald utenanner,de Schrott weer eenfach ni mehr för se door.

Friedrich Daniel.

De Plattdüütsche-Geschichtsschriever un er Böker.

Dat Lüstige plattdüütsche Leesebook is mit 33 Geschichten utsöcht von Jakob Balhorn.
De Geschichtsschriever weern Jep Nissen Andersen, Hans Henning Holm, Jakob Balhorn, Rudolf Kinau, Hermann Boßdorf, Fritz Lau, Peter Ernst Eiffe, Gerd Lüpke, Fritz Fischer, Wilhelm Poeck, Gorch Fock, Harry Reuss-Löwenstein, Ludwig Frahm, Fritz Stavenhagen, ~~Irm~~gard Harder, Otto Tenne, Günter Harte, Fritz Wischer, Carl Holm, Wilhelm-Friedrich Wroost.
De besten Geschichten von Fritz Lau, von Stek Püls
Plattdüütsche Geschichten von Hamburg un Flensburg.
Tühnkroom un Wohrheit von Wilhelm Hartung.
Platt mit spitze Feder von Günter Harte,
Uns leeve Landslüüd von K.H. Christiansen.
Wiedere Böker von Schüürd Edert.
Mann in de Tünn von Hermann Bärthel.
Scheune Brief von Rudolf Kinau.
För jeden wat von " "
Vadder Soodmann von Wilfried Wroost
Teihn mol fief plattdüütsche Geschichten vun de verschieden Plattdüütschschrievers.
Sagen aus Schleswig-Holstein von Paul Selk, up Hochdüütsch.
Rund un Bunt von Rudolf Kinau.
De beste Freid von " " . De Schullengrieper von Gorch Fock, Barsdörper Krönik von Friedr. Ernst Peters.

Een jeden hett in sien Bööker, mit de Plattdüütschen Geschichten, de enzelnen Utdrücke in de Schrift anners formuleert, veel snacken iss dat eenst, over bi'd schrieven iss doch een ganz groot Ünnerscheed, dor gifft dat bi'd Plattdüütsche keen faste Reglemang för de enkelten Wöörter, eener schrifft dat Wort so, un de anner schrifft dat so, dor iss keen fastgelegt Stil in.
Dat kümmt na mien Meenung dorvun, weil uns Plattdüütsch-Sprack een Natursprack iss, en jeder schrifft dat so, wie hee dat Snacken deiht.
Denn een Ortographie wie'd bi dat Hochdüütsche iss gifft dat nie,

[illegible]

Producierte Herr Bürgermeister Claßen bey der collegio eine Abzeichnung des den 17ten dieses Monaths im hiesigen Hafen gefangenen großen Fisches, und proponirte zugleich ob man nicht zum beständigen Angedenken dieser besondern Begebenheit, einen Abris im Archiv deponiren, einen davon an Herrn Statthalters von Sehn Hochfreyherrl. Excellence einsenden, und einem jeden membro magistratus et deputat. eines ertheilen, und zu solchem behuf 12 Exemplare machen lassen wolle.

H. Leichammer, welcher das gegenwärtige gemacht, würde auch die Ausfertigung der übrigen übernehmen. Die Proposition würde genehmiget, und der Herr Bürgermeister bevollmächtiget diese Stücke mit Herrn Leichammer bestmöglich zu bedingen. Nechstdem aber wolle man wegen Abmahlung des Fanges inkl. der Schifferwicke oder des Fisches in Lebensgröße das weitere besprechen. Zur Trocknung und Aufbewahrung der Flossen, und des abgekommenen Schwantzes, würde der Bürger und Fischer Hans Heinrich Hinrichsen committiret, und da er auf seine Mühe nicht haben wolle, zur Aufrichtung aber 6 Sparren verlangte, so würden ihm solche bestanden selbige auch von H. Lüders geliefert und besorgt.

Zugleich würde ihm auch angezeigt, wie man die eine die eine gantze Seite des Kieffer haben und aufbewahren, ihm aber selbige billiger maßen, und was etwan ein Kenner davor gäbe, bezahlen wolle.

Aus H. Fontenay v. Hobeser.

Der Fang eines großen Fisches im Jahre 1766 zu Eckernförde dürfte noch allgemeines Interesse erregen. Im städtischen Protokoll wird recht anschaulich geschildert.

WS 10

Den 21. August 1766.

Am vorigen Sonntag als den 17. d. Monats wurde von hiesigen Fischern, im Strohme bei hiesiger Schiffsbrücke gleich nach 12 Uhr des Mittags, ein Fisch von gantz besonderer und merkwürdiger Größe, nach dem die auf ihn gemachte Jagd von des Morgens um 5 Uhr mithin an die 7 Stunden gedauert hatte, gefangen und getöttet. Die Länge desselben betrug 34 Fuß 7 Zoll (bei 10 mtr.) und die Dicke 21 Fuß. (bei 6 mtr.)

Die beyden Flaven oder Flos-Federn und der Schwantz sollen getrocknet und auf dem hiesigen Rathause zum ewigen Angedenken aufbewahrt werden; eines der Flaven, welches in das H. Cantzeley-Rath-Otten Hause gezogen worden, hat 17 Pfund gewogen.

Die auf diesen Fisch gemachte Jagd, welche man von der Schiffbrücke und denen daran liegenden Schiffen, wo er immer gantz nahe vorbey strich, eigentlich zusehen konnte, war sehr divertissant anzusehen, und war das Ufer an beyden Seiten mit Menschen gleichsam besäet. Da die nach der Föhrde oder Rhede zuwende Mündung des Strohmes mit einigen Böten besetzet war, welche dem Fische den

dem Fische den Ausweg in die Föhrde oder den Hafen, wo er gewis entwischet oder doch nicht zu fangen gewesen seyn würde, versperreten, so schwamm er immer in einer Länge von 3 bis 400 Schritten im Strohme längs der Schiffbrücke auf und nieder, oder schoss vielmehr so schnell als ein Pfeil fort, und schlepte die Böte, worin die Fischer, welche ihn harpüniert hatten, sich befanden, mit gleicher Geschwindigkeit hinter sich darin. Bey einer jeden Tour, die er machte, kam er etliche mahl ein paar Ellen hoch übers Wasser in die Höhe, um Luft zu schöpfen, da er denn aus seinem Blase-Loch das Wasser in die Höhe blies, und dabey, solange er noch nicht matt war, ein Gethön fast wie das Brüllen eines Ochsen von sich hören liess. Und so oft er in die Höhe kam, schossen die in der Nähe befindlichen Fischer auf ihn mit Harpünen, Lanzen, Boothaken u. d. gl. wodurch sowohl, als durch etliche 30 Kugeln, womit die Schützen ihn verwundeten, er endlich ganz abgemattet ward und sein Leben aufgab.

Die Fischer haben ihn bis auf den 3ten Tag für Geld sehen lassen und wohl 100 Mark damit verdienet.

Es ist fast unglaublich, was für eine Menge Menschen von Schleswig, Rendsburg, Kiel und umliegenden Gütern hierher gekommen sind, um den Fisch zu sehen, allein viele derselben kamen zu spät, weil er wegen des Gestankes nicht länger als 3 Tage conserviert werden konnte." Dieser Fisch ist dann auch gezeichnet worden, und zwar von dem bekannten Fayancemaler Leihammer:

Darüber heisst es im Stadtprotokoll;

1. Die Eckernförder Förde.

Sien Form u. sien Wert.

Die Natur hat in der Eiszeit den Einschnitt, wo durch unsre Förde entstanden ist, in einen besonderen Zustand, wie mit einer Schablone in einem Trichterform hergestellt, wo bei alle weiteren Einschnitte, keiner in solcher Form längst unserer Ostseeküste gestaltet würde, so auch mit der Wassertiefe.

Wenn man die Ausläufer von unserer Außenförde betrachtet, wo auf der Südauslegung bei „Dänisch-Nienhof" mit der Steilküste nach Südosten bis „Bülk", wo dann der Einschnitt nach Westen zu, als „Stromstee-Bucht" weiter geht, und somit der Einschnitt an der Nordseite der „Kieler-Förde" ist.

An der Nordseite unserer Außenförde, verläuft der Ausläufer „von Boknis" ab nach Norden bis zur Schleimündung.

Unsre „Förde" liegt von der Mitte aus von Innen nach Außen, auf Ostnordost-Kurs.

Im Mitten der Außenförde, liegt der „Mittelgrund", die steinige Hauptfläche mit einer Tiefe, von 7-9 mtr, hat ungefähr, in der Länge, sowie auch in der Breite einen Stand von einer Seemeile, doch die Länge des Mittelgrund mit seinen steinigen Ausläufer nach Nordosten zu, bis an die 20 mtr Wassertiefe, beträgt rund 2 Seemeilen, der Ausläufer vom Kern des flachen Mittelgrunds nach Westen zu, ist bei ½ Seemeile.

Die aber gleich nach einen flachen kurzen Abstieg, die Wassertiefe von 23-25 mtr erreicht, auf der Nordseite liegt der steinige Grund bis 16-17 mtr. nun geht dann gleich auf eine Wassertiefe von 25-26 mtr über.
Auf der Südseite reicht der steinige Grund, bis nur die 20 mtr. Grenze, nun dann auch gleich an die Wassertiefe von 22-23 mtr.
Von der Grenze der Außenförde in westlicher Richtung sich beide Küsten allmählig in der Breite verringern, die Außenförde hat eine Breite von 10 000 mtr. (5,5 sml.) nun verengt sich bis zur Innenförde auf 3000 mtr. (1,3 sml.)
Die Länge der Förde auf der Nordseite, von „Bolmisert" bis zur heutigen Stadtküste liegt bei 15,6 Km, (8,3 sml) auf der Südseite bei 19,2 Km. große (10 sml).
Die Wassertiefe von der Schaarkante der Stadtküste bis zum „Ringelnatter" die „Ansteuerungs-Bake" von 4 mtr bis zu 20 mtr., dann nach draußen, bis querab von „Brodberg"- Kronsorter-Huk" bei 23 mtr., von hier "nach" draußen zur Außenförde nimt die Wassertiefe bis auf 29 mtr. zu, auf der Nordseite, auf der Südseite hält sich die Wassertiefe durchschnittlig von 23-24 mtr.
Tiefe Wassertiefen der Förde stellen sich schon meistens ein, von 100-150 mtr von der Schaarkante ab, einige Stellen an der Nordseite schon weit unter 100 mtr.

Der Meeresgrund unserer Förde, von Schaarkant zur Schaarkante, besteht aus einen Steinfreien weichen Modgrund, wo in der Innenförde, unterhalb vom sogenannten „Hemelberg" eine alte Fischer-Benennung, ein kleiner mit Steine belegter Grund ist, wie auch auf der Südseite unterhalb der Möwenberge, aber diese kleinen Steingebiete reichen nur an einzelne Stellen bis zu 4-500 mtr von der Küste, es waren Gebiete für die Klein-Fischerei, und auf der Nordseite mit einen Bundgarn-platz belegt.

Die von mir erwähnte „Schaarkante" ist dort, wo vom Ufer ab, der flachen Sandgrund in tieferen Wasser schräge abgefällt, die Schaarkanten bei uns auf beide Küsten der Förde, liegen an mehrere Stellen weit unter 100 mtr vom Küsten-Ufer ab, hierdurch konnte, und entstand auch dass sich die Küstenfischerei, von Alters her immer mehr vergrößerte, mit der Wadenfischerei, an beide Küsten unserer Förde, als Fangplätze benutzt wurden, diese Fischerei wurde auch in den anderen Einschnitte betrieben werden, aber nur mit einige Fangplätze dieser Art auf verschiedene Stellen ihrer Küsten.

Unsere Förde war von früher her ein Fischreichen-Gewässer gewesen, mit vielerlei Fischarten, die Hauptarten, waren die Klanfisch Heringe, Sprotten, und dazu die Plattfische, wo der „Dösköpp" den größten Anteil hatte, und auch noch sonstige Arten von Fische.

Durch diesen Fisch-Reichtum, hat sich mit den Jahren, die Fischerei immer mehr vergrößert, wo sie zuerst in der Innenförde und im Noor, ihre Fangplätze hatten, wo unser „Noor" noch offene Verbindung mit der Innenförde hatte.
Mit der Vergrößerung der Fischerei, steigerten sich auch die Anlandung aller Fischarten wie auch der Handel damit, und ihre Bearbeitung zu einer Hauptnahrung der Bevölkerung.
Die Fischerei in Eckernförde ist so Alt wie die Stadt. Mitte des 18. Jahrhundert waren durch Privilegien, vom Bürgermeister, wie vom dänischen Stadt-Vogt, waren 1743 in der Stadt 9. namentlich aufgeführte Räucherein, und für den Fischerei, wurden vor der Stadt-Küste, 7 namentliche Fangplätze festgelegt, um keine Streitigkeiten zwischen den Fischern zu veranlassen, damals lag die ganze Fischerei, wie Räucherei, und den Handel mit ihre Erzeugnisse, in den Händen vom Bürgermeister und den dänischen Stadt-Vogt, von ihnen wurden die Preise, für grüne, wie geräucherte Ware festgelegt. Der Haupthandel, war mit Hamburg und sonstige Städte, es blieb aber doch nicht aus, das es damals, auch schon schwarze Schafe gab, die sich den geheimen Handel hingaben, trotzdem, daß aus der Reihe tanzen, mit einer harten Strafe belangt wurde, der Stadtbürgermeister, war noch vor 100 Jahren für die Fischerei der Präsident.

Eckernförde war schon vom 15. Jahrhundert an für die damalige Zeit, ein guter Umschlaghafen, was unserer Förde zu verdanken war, da die Handels-Schiffahrt nur auf ihre Segelkraft angewiesen, ein tiefes und breites Fahrwasser für die Segelschiffe war, in mitte des 16. Jahrhundert lag uns. Eckernförde mit der Stadt Rendsburg in einem großen Konflikt, über Lager bauen, die Rendsburger wollten den Eckernförder-Hafen gewisser maßen zu ihren Handels-Vorort ausbauen, das wollten die Eckernförder aber nicht, 1545 mußte Herzog-Adolf VIII von Schleswig den Eckernförder ein Privileg bestätigen, daß keine ausländische Kaufleute sich hier einnisten sollen. Die Schiffahrt vermehrte sich immer mehr, so das im 17-18 Jahrhundert, hier erstmal: viele Segelschiffe. für den Handel gebaut würden, in unser Eckernförde waren 36. Handelsschiffe beheimatet, die ihre Fahrten in den großen Hafen längst der ganzen Ostsee-Küsten, nach Bergen und sonstige Hafen in Norwegen, nach Frankreich, Portugal, Spanien und im Mittelmeer nach Italien, Venedig ihre Handelsfahrten machten, aber es gab auch mehrere Schiffe dabei verloren gingen. Als der Krieg von England u. Dänemark ausbrach, ging der ganze Handel mit samt den Schiffen, die von Engländer gekapert wurden in den Abgrund, es kam für uns Eckernförde eine schlechte Zeit, Krieg, Krieg, Krieg.

X Es soll in den 60ziger Jahren des 19. Jahrhunderts gewesen sein, das ein schottländische und Mechanische-Netzfabrik sich anbot, jede Netzart aus Baumwolle, in Stärken u. Maschenweite anbot.
In den 70ger Jahren soll in Itzehoe auch ~~eine Netzfabrik~~ Mechanische-Netzfabrik in Betrieb gegangen sein.

Ich glaube, daß mehrere Seeleute aus Eckernförde die z. Z. Brotlos geworden, zur Fischerei übergingen, denn 1853 wurde der erste Fischerverein in Eckernförde gegründet, maßgebend hierfür war der Stadtbürgermeister.

Die Fischerei war ein schwerer Beruf, da sie ihre Netze für den Fischfang, selbst knoten mußten, es gab alte Fischers, die nicht mehr fischten, aber sich beschäftigten mit Netze zu knoten und vielleicht auch mit seiner Frau die auch knoten konnte. Bei der Herstellung von größere Netze, taten sich immer mehrere Fischer zusammen um gemeinsam ein solches Netz zu knoten. Der Anstieg der Waden-Fischerei erfolgte, x als eine schottländische - Mechanische - Netzfabrik sich anbot, jede Netzart aus Baumwolle in Stärke und Maschenweite anbot. Sich die Fischerei mehr entwickelte und vergrößte und das war Hauptsächlich bei der Waden-Fischerei, so mußten auch je mehr Fangplätze geschaffen werden, und hierfür waren die Küsten unsrer Förde wie gemacht, wo die sogenannte „Schaarkante" dort wo das flache Wasser auf dem Sandgrund vom Ufer ab auf tieferem Wasser, ziemlich schräg Abfiel, um gleich in einen Modgrund anging, der sich quer über die Förde, bis zur südlichen Schaarkante, nur von der Steilküste noch stromförmig aus, weit, weit über die Außenförde hinaus befindet. Und deshalb die Waden-Fischerei

7.

längst der Küsten der Förde betrieben werden kann, bis auf einige kleine Stellen in der Innenförde, mit steinigem Grund bis auf 4-500 mtr vom der Küste ab, auf der Nordseite unterhalb von Hemmelberg" und auf der Südseite unterhalb von den "Gelben-Berge", wo keine Fangplätze für die Waadenfischerei sich befinden, es waren Plätze für die Kleinfischerei, und auf der Nordseite ein Platz für ein "Bundgarn".

Hier mit die Namen der Waadenzüge die ehemals von der Provinz-Regierung in Schleswig, Gesetzlich festgelegt und anerkannten Fanggebiete für die Waadenfischerei in der Eckernförder Förde, wo keine sonstige Fischerei in der fest gelegten Zeitraum für den Stoffe.

I. Auf der Nordseite der Förde.

"Kuhle" südlich vom Hafeneinfahrt, wegen Störung aufgegeben.

Wiek 1-2" im Behnwisch-Gebiet,

"Louisenzug" " " "

"Pfalenzug" " " "

Ohrt 1-2" ehemals Schietbank benannt.

" Pahlspeck" 1-4"

" Apfelbaum 1-3"

Oben das Kleine Steinigesgebiet"

" Knappschau 1-6" später noch Knappschau 0. dazu

„Socht 1-6" unterhalb von „Brotberg", anschließend die
„Eichholz" 1-21"
zwischen diese Züge, ein Sandgebiet für Bündgarn
„Steinwall 1-27" der letzte Zug ist so außerhalb Langholz wo die Steilküste anfängt.

II. Züge unter „Weitwall" oder „Stadtküste".

„Ketteltog" südlich vom noch stehenden Ulmen-Baum
„Steenacker" aufgegeben für Kleinfischerei.
„Lückskuhl" war südlich von (textlich) Hofacker bis zum Brückenklub
„Deintog" aufgegeben wegen Badeanstalt.
„Schaar" war südlich von Christof vorgemerkt sein Steg.
„Beek" war südlich „ „ „
„Niebeek" war unterhalb, vom heutigen Schwimmbad
„Hut" } „ südlich vom „ „
„Mütze" }

III Die „Wadenzüge" längst der Südküste.
„Mövenberg 1-3" zur Jahreswende aufgegeben f. d. Fischerei
„Ar 1-4" unterhalb der Kleinen Archanne-Einrichtung
„Kramort 1-6" dazu kam nachträglich Kramort 0 an, Ar 7
„Scheidenum 1-6"
„Lindhoff 1-25"
„Havenwald 7-15, ehemals Kleinfischergebiet.
„Weer 1-13" von den Weer-Zügen, wurden nur die Züge 1-6 gefischt
„ Außerhalb für ständige Fischerei frei.

I. Nordseite 74 Wadenzüge, jeder Zug war ein Fangplatz
II. Stadtküste 7 „ „ „ „ „ „ „
III Südseite 65 „ „ „ „ „ „ „
146 Züge

X die Waardenzüge würden alle 3te Züg mit einer Tonne und die Tonne mit der Nümmer bezeichnet, sowie Eckholz 3, 6, 9, 12, 15, 18, 21, so würden alle Züge mit Nümmer bezeichnet, so die Steinwall-Züge von 1 = 27 immer der dritte Züg so alle Züge auf der Nord wie auf der Südseite der Fähnten

Die 176 Gesetzliche-Waadenzüge, standen der Waadenfischerei vom 1 September bis zum 30. April jedes Jahr zur Verfügung, alle Züge hatten von der Schaarkante ab, eine nach See zu von 240 Faden (450 mtr) die Begrenzung, und in der Breite war soviel Platz, daß jede Waade voll aufgesetzt werden konnte. x x

Die Waaden in Eckernförde, hatten sich von den 70 Jahren, bis zur Jahrhundertwende, von in den 30 Waaden bis 72 Waaden vermehrt, nachdem aber bis zum 1. Weltkrieg 1914-18 wieder bis in den 50. vermindert, es lang zum Teil davon, daß von 1905-1907 mehrere Fischerfamilien nach Sonderburg, Apenrade, Langballigau und Laboe hinn Auswanderten, aber auch, als sich mehrere Fischer, sich einen Motor in benun liefen in einem ihrer Waadboote. Die Auswanderung war die Ursache, war durch die „Überwölkerung" der Fischerei, und somit die Grundlage" für die Sicherheit" des Lebensunterhalt nicht mehr" bestand.

Der Höhepunkt der Eckernförder-Waadenfischerei war die Jahrhundertwende, wie ich schon erzählt. Für 72 Waaden gehörten 144 Waadboote die 9 mtr lang und 2,80-3,00 mtr breite, alle Boote hatten im letzten drittel vom Boot eine Winde aus Eichenholz und 15 ctm. stärke, mit 3 Eschenspeichen. die Winde war vom Süllbord bis Süllbord dort befestigt. auf der Winde war eine 14 m/m starke Hanfleine, von einer länge von 4 mal 110 mtr, aufgewickelt.

Bei jeden Pleis von 110 mtr. 60 Faden, war eine
Markierung, war beim Aufsetzen der Waade,
die Leine bis zum letzten Ende auf der
Winde, bedeutete das „Tamp-aff", bei der nächsten
Marke war es „Erste-Knopp", die dann folgende
Marke war es „Tweede-Knopp" die letzte Marke
bedeutete „Nie-kien," daß waren die letzten
60 Faden, die Leinen-Länge von 240 Faden 440 mtr.
war die gesetzliche Länge für die Waadenfischerei,
bei Überschreitungen, war der Vorstand vom
Waadenverein verpflichtet, hier eine Strafe
einzusetzen, so war es Brauch, wenn beim
Aufsetzen der Waade unter einander
Störungen und sonstige Schwierichkeiten
vorkommen, daß Klagen eingebracht werden,
die älteren Waaden vor der Jahreswende,
hatten eine Flügellänge, von 16 Längen eine
Länge hatte an Meter 7,32 das waren 4 Faden,
Hinter den beiden Flügeln (bei der Fischerei als Hamen benannt)
war der große Hamen der ein Volumen hatte von
einem Fang, der bei 100 000 kg lag,
Die Tiefe der Waaden, hatte bei der Kehle, wo die
Flügel mit den Hamen angenäht, von 750-800
Maschen und einer Maschenweite von 13 mm, wo
die erste Hälfte der Flügel, die gleiche Maschen
hatte, dann aber bis zum Ende der Flügel bis
auf 400 Maschen verringert wurde, nach der
Jahrhundertwende einige Waaden anfingen,
mit einer Verkürzung der Flügel bis auf 12-13
Längen, und ebenso mit leichteren Netzen auszustatten

11.

Die Besatzung bei den 16 Längen Wadden, waren es 8 Mann bei den verkürzten 12-13 Längen waren es 6-7 Mann. Die Oberstelle der Flügeln waren mit Flottholz und Kork besetzt, zum Aufstauen der Flügeln, die Unterstelle mit Granitsteinen bestückt am Steinzinder, so daß auf jeder Länge 2 Steine kamen, die Granitsteine waren aus gesuchte glatte Eiförmigen Steine mit einen Gewicht von 5 - 18 ℔ schwer, und der Kehlstein über 29 ℔, alle dieser Steine waren durchlögert mit einem Loch von 15 mm die mit einer Steinmeisel, eine schwere Arbeit durch logert wurde, von diese Steine die von vorne nach hinten zu, von Leistelaue zum schwereren mit dem Steinzinder an der Unterstelle angelegt, so waren bei einem 16 Längen-Flügel 32 Steine, bei 12-13 Längen-Flügeln 24-26 Steine und dazu kamen bei allen noch die schwere Kehlstein. So war die Standhöhe der Flügel von der Kehle, bis zur Hälfte der Flügel bei 13-14 mtr. Die Waddboote waren mit einen Vormast und einen Großmast mit einem kleinen und einem großen Spreetsegel ausgerüstet um zu ihren Fangplätze zu kommen, und wieder zurück zum Hafen.

Waren die Wadden auf ihre Fangplätze angekommen zum Aussetzen der Wadden, mußte die ganze Segeltagelasche aus der Boddom heraus geholt werden, und übers Vorboot in der Länge bis zum mittelschiff so hingestaut werden, daß sie beim Aussetzen nicht stören.

Die Waaden bestanden damals noch aus 2 Teile, da die Boote, ja einzeln zu ihre Fangplätze segeln mußten, ein Boot hatte ein Flügel mit den Hamen an Bord, daß andere Boot den anderen Flügel der eine länger kürzer war als der andere Flügel, wo der fehlende Länge am Hamen mit war, wenn beide Boote am Fangplatz waren, mußten die Waadenflügel erstmal zusammen gerigelt werden, dann es war die Waade zum Aussetzen fertig. war die Waade wieder eingeholt in den Booten, so wurde jenach der Windrichtung und ihre Stärke, so mußt die Waade wieder auseinander gerigelt werden, daß sie einzeln zum Hafen segeln konnten. Die ganze Fischerei mit der Waade war eine schwere Mühsamarbeit, die vielleicht mit Takelasche, daß Riegeländer Waade, und dann bei dunklen Nacht wenn über 100 Boote unterwegs waren zu den Fangplätzen erst recht bei viel Wind, Schnee, Regen und Nebel, so zu sorgen ohne Licht, und die Boote die zusammen hörten, immer dicht bei einander bleiben mußten, Hauptsächlich wenn die Boote zum Fangplatz kreuzten mußten, kamen sich mal Boote zu Nahe, nahmen sie ihre Petroleum-laterne in der Hand, man muß sich bloß wundern, daß bei all diesen Booten, die bei Nachtzeit unterwegs waren, niemals ein Zusammenstoß geschehen ist, eben weil die Besatzungen auf den Booten alle sehr wachsam gewesen sind.

Diese Schinnelerei, bei der Wanderfischerei, veränderte sich, als im Herbst 1909 die 6. Mann-Wade, die sich 1908 eine Wade kaufte, von einem alten Fischer H. Ramm, der von der Fischerei ausgeschieden war, und sich einen Nagelboden, für Herstellung von Fischkisten für die Räuchereien, hinter seinem Haus anbaute.

Otto Großkreutz als Meister bei Carl Lorenzen wo Carl Lorenzen die Vertretung für die Viertakt-Dan-Motore aus Kopenhagen hatte. Von 2 verbrauchten dänischen Motoren, einer vom „Dan" und der andere von „Rudkøping" hatte Großkreutz aus noch zu brauchende Teile, einen betriebsfähigen Motor zusammengebaut, er bot diesen Motor unter Garantie, meinem Vater sein Makker Franz Zett an, in einem von ihren Wadeboote den Motor einzubauen, alle 4 Kameraden von der Wade, waren damit einverstanden, so wurde der Motor, den sie auf dem Prüfstand laufend gefallen hatte, in der Mitte hinter der Mittelducht, auf ein Eichenholz-Fundament eingebaut, der Achtersteven vom Wadeboot wurde verstärkt mit Eichenholz, wo das Stevenrohr rein sollte, alles klappte, in 1 Tag war der Motor im Boot eingebaut, und das Boot ins Wasser gelassen, und gleich für eine Probefahrt klar gemacht.

Mehrere der Waadenfischer, hatten sie für verrückt erklärt, und was sie machten war gegen die alte Waaden-Tradition, aber 4 Mann als alle Waadenbesitzer, hatten sich Tag für Tag den Einbau vom Motor angesehen, sie glaubten alle 4 daran, daß es für die ganze Waadenfischerei ein großer Fortschritt würde, alleine für das Hinn und Herfahren zu den Fangplätzen und wieder zum Hafen. Bei der Probefahrt, durfte ich auch mit, die 4 Waadeneigentümer Detlef Markquardt, Peter Mahrt, Joh. Möller und Heinr. Föh waren mit an Bord, Otto Großkreuz bediente den Motor, die Probefahrt war ein großes Ereigniß, das Wetter war Windstill, dicht eben außerhalb vom Ringelnatter, lag eine mit Holz beladene Finische-Dreimast-Barke, mit dem Notzen „Karl Robert" am Bord, der die Probefahrt-Besatzung anrief, ob sie das Schiff, nicht mit einschleppen könnten, und so kam es, daß sie eine Schleppleine übernamen, und am Mittelducht, neben dem Motor befestigten, als das Schleppen los ging, wurde ganz langsam angefahren bis die Schleppleine steif war, dann gab Großkreuz den Motor langsam immer etwas mehr Brennstoff, so kam die Dreimastbark in Fahrt, die sich immer mehr steigerte, bis ein ganzes Stück, vor der Hafeneinfahrt, wurde die Schleppleine gelöst, und vom Schiff eingeholt

den das Schiff hatte soviel Fahrt, daß
der Lotse das Schiff steuerte zum Anlegeplatz
im Hafen, mit dem Waadboot ziehen sie zum
Heck, und übernahmen dort eine Schleppleine
über, um das Schiff in der Fahrt abzu-
stoppen, daß ganze Anlegemanöver
klappte wie am Schnürchen, der Lotse und
der Kapitän vom Schiff bedankten sich, die
4 Waadenbesitzer waren erstaunt und zufrieden
sie wollten sich sogleich einen 4 PS. Dan-Motor
bestellen, 2 wollten den Motor in der Mitte
haben, und 2 sprachen mit Großkreuz, ob es
möglich wär, den Motor im Achterteil vom
Boot einzubauen, er sagte, ich baue den Motor
dorthin, wo sie ihn hinhaben wollen.
Als im Oktober die ~~eingebracht~~ Waadeflü war keine
Takelasche mehr in den Booten, des Nachmittags
sollte die erste Tour nach der Waadenzug
„Ekholz 15" hingehen, wo die Waade mit dem
Motor im Boot aufgesetzt werden sollte. Viele
Waadenfischer waren gespannt, wie daß wohl
ausgehen würde, daß ganze Geschehen
klappte wie ~~am Schnürchen~~ sowas, am meisten
bewunderten es, die Besatzungen von den
Waaden die auf den Zügen „Ekholz 14 u. 16"
ihre Waaden aufsetzten. Es wurden noch vor
Weihnacht 3 Motoren in den Waadboten eingebaut.
und die Motoren im Januar daß aufsetzen
der Waade, daß klappte gleich bei diese Waaden-
auch, bei diese Waaden, kam auch die Takelasche
raus den Booten raus.

Dass einbauen von einem Motor in ein von Waadbooten, war ein großer Einbruch in die alte Tradition der Waadenfischerei, erstens die Takelagen aus den Booten, ebenso die einzige Brigelei bei der Waade, und dann die Segelei zum Fangplatz, bei Wind und Wetter, und wieder zum Hafen, alleine die Zeit zum Fangplatz hin verringerte sich auf 2 Stunden. Dies alles war für die Waadenfischerei eine großer Erleichterung, und die 4 alten Waaden-Besitzer lobten die 6 Mann Waadeneigner, daß sie mit ihrem Einbau von einem Motor im Waadboot, hierzu als ersten für diese Erleichterung beigetragen haben, so kam es, daß ein nach dem andern sich auch einen Motor bestellten, 4 = "Motoren aus Kopenhagen, 4 Motoren von "Calessen" aus Apenrade, es waren „5 PS. Benzolmotoren" mit Magnetzündung, wo die = Motoren" mit Glühkopfe die erst angewärmt mußten, durch die Anwärmlampe. 2 Motor kamen aus „Randers" Jütland auch 4 Takt mit Glühkopf.
1910 in der Herbstsaison für die Waden, waren es jetzt schon 15 Waaden mit Motor, so steigerte sich die Anzahl der Boote mit einen Motor von den verschiedenen Fabriken, die sich mit Motoren für die Fischerboote längst der ganzen Ostküste von Schleswig-Holstein, bei uns in Eckernförde bei der Waadenfischerei hielten sich doch noch immer einige an die alte Tradition, im Frühjahr 1911 waren alle Waaden mit einen Motor ausgerüstet.

17.

Es hatten sich damals, einige Waadenfischer zusammen getahn, um sich einen Motor in ein von ihren Booten einzubauen, und im Herbst 1914 mußten es noch mehrere tun, weil ein ganz Teil der Fischer beim Militair eingezogen waren.

Alle Fischarten wurden früher nach „Wall" („80 Stück") wie Heringe, Sielen, Sprotten, bei den Plattfischen, wie Goldbutt, Straubutt, Steinbutt, und Platen, ebenso Aale, Makrelen, wurde nach „Stieg" (20 Stück) gekauft und verkauft, bei den Fischarten wie Goldbutt gab es Große, mittel und Kleinebutt, wo diese Arten danach auch bezahlt wurden. Dieses System von Alters her, wurde im Herbst 1914 aufgelöst, als die Schleswig-Holsteinische Fischhandels-Gesellschaft, mit der Zwangsabgabe der angelandeten Fische aller Arten nach „to Weise" abgeliefert, und für jede Art der Fische, mit einen festgelegten Preis bezahlt wurden.

An alle Fischerei-Orten, wurden überall Abnahmestellen eingerichtet, die Hauptzentrale für die ganze Schleswig-Holsteinische Fischhandels-Gesellschaft war Eckernförde, die größte Fischerei und Fischindustrie Stadt.

Ein Privatverkauft der Anlandungen wurden hart bestraft.

Im Herbst 1914 wurden von den Waadbooten ein großer Anteil vom Militair beschlagnahmt genommen, und mußten nach Kiel an der Sektion gebracht werden, als Unterlage einer Übergangs-Brücke.

die Boote würden aber doch bald wieder frei gegeben. Aber aus unseren Hafen, wurde ein kleiner Kriegshafen gemacht, so kamen die Schiffe der Marine, die meistens bei uns auf der Reede vor Anker lagen, sowie das große U-Boot Hebeschiff „Vulkan" die Torpedoboote „110" „105" und „T2" die immer als Begleitschiffe, bei U-Boots-Übungen und sonstige Versuche, alle lagen im Hafen, mit mehrere U. Boote längsseit. Dann kam ein großer Bagger, der die sogenannte „Craasbank" der vor jetzt, eine große Schlickbank war, bei schweren Oststürmen und den schweren Seegang, durch die „Craasbank" stark verminderte, die Stadtverwaltung, sowie die Fischerei, haben sich bis aufs äußerste dagegen gewährt, aber es war ja Krieg. Der Hafen würde auf der Nordseite bis auf 7-8 mtr. Tiefe ausgebaggert, um dann der Eisern-Brückensteg dort hingebaut, Als die Brücke fertig, bekam die Aviso Meteor" als Schulschiff ihr fester Anlegeplatz, mit mehrere U-Boote verschiedener Art längsseit. Die Einfahrt zum Hafen, würde abgesperrt, mit einer aus große Holzbalken bestückte Oberflächenschwimmer für ein Stahlnetz, ein Teil war fest verankert. aber für die Einfahrt war ein Teil wohl von 30-40 mtr. Breite, die offen und zu geschleppt werden konnte, doch diese Sperre war ein großes Hindernis, für die Ein u. Ausfahrt zum Hafen, es würde vom Kommando eingesehen, und auch keine Gefahr bestand für die Marine Schiffe im Hafen, die Sperre würde im Rehbwisch-Gebiet ohne Balken versenkt.

Im Hafen ~~wurde~~ unterhalb von H. Lorenzen seine
Wirtschaft, wie unter dem Zollamt, wurde ~~die~~ ein Hulk,
die „Waltraute" als Wohn und Schulschiff" fest gelegt.
An der Ostseite vom Aufgang zur Holzbrücke, wurde
eine Holzbaracke aufgestellt, als Unterkunft für
den Wachposten, unterhalb vom „Kutsimel" nach
Borby rüber, wo Fritz Berg sein Kiosk hatte,
wurde eine Stahldraht-Sperre angebracht,
innerhalb dieser Sperre, konnten die Fischer ihre
Boote wie auch im Binnenhafen ihre Anlegeplätze
nehmen. Auf der Stadtseite wurde dicht am
Bollwerk eine Holzwinde aufgestellt, wo die
Stahlleine mit steif gehalten wurde, wollte ein
Fischerboot nach außen, oder nach innen, mußte
der Wachmann, den Stahldraht der Sperre weg
fieren, ein Blödsinn erster Ordnung, aber es war
ja Krieg, welchen Feind sie hier bei uns erwarteten
wußten sie wohl selbst nicht. Die letzten Jahre
vom Krieg, war diese Sperre mit einmal auch
verschwunden, auch wurde frei gegeben, das
die Fischer mit ihre Boote, ~~mit~~ ihre Fänge zum
Löschen anlegen konnten wo im Hafen ein
Platz war. Die anhaltende Kriegsjahre, entwickelten
sich immer mehr zu Hungerjahre, die Rüben und den
getrockten Kohl aller Sorten, wurden zur Hauptnahrung.
Hier bei uns in Eckernförde ging es noch, indem
viele Bürger immer mal versuchten, eine gute
Mahlzeit an Fische zu bekommen, was den auch
gelang, trotz dem es den Fischern verboten war mit
Strafe, wenn die hungrige Leute darum baten.

Jeder Fischer nahm Buttsich, bei den Leuten es dürfte nur keiner von der Fischhandels-Gesellschaft sehen, doch diese Herrschaften brauchten nicht zu betteln und fragen, für diese Leute, waren immer genügt Fische über, von den Angehörigen und auch noch für ihre Freunde und Bekannte, diese Herren die im Büro saßen, und Front frei waren wie so viele.

Das Geschehen mit den Fischen, im Verbot zu geben, habe ich in der ersten Woche vom Januar 1918 persönlich mit erlebt, als ich mit meinem Großvater und Andreas Oppenheim fischte mit den Buttnetzen, wir hatten außerhalb vom Heuler u. Leuchttonne, die seit Anfang vom Krieg, an der Stelle wo sonst der Ringelnatter stand ausgelegt als Ansteuer-Tonne,

Wier hatten einen seltenen Großfang an Goldbutt und dazu auch noch viele große Dorsche mit auf den Buttnetzen, wir legten uns mit dem Boot an der Westseite vom „Schutstall" fest, ungefähr hinter dem Heck, von der „Waltraute", mein Großvater und Oppenheim war dabei, die Butt aus den Netzen auszumachen, eine gelernte Arbeit, ich mußte wenn ein Korb voll war, auf dem Brückengelände wo die Waage stand, den Korb mit 50 % Butt abwiegen, und in den Kisten füllen, einige alte Leute die mir kannten, wie ich auch, und fragten, wie es mit einigen Fische war, ich habe mit Erlaubnis von meinem Großvater, alle die da kamen und fragten Fische gegeben,

ich sagte zu alle, ihr müßt sie verstecken, und geht hier gleich bei H. Lorenzen rauf zum Jungfernstieg alle wußten was die Butt das Pfund kosten, ich gab viele Butt so ab, und die bezahlen konnten, steckten mir das Geld in meine Joppentasche, und alte Bekannte bekommen sie so, es kam mir nicht auf ein Butt an, es kamen auch mehrere Matrosen von den Schiffen die im Hafen lagen, als wir unsere Netze auf den Fangplatz einholten, kamen 6 Fischdampfer die als Vorpostenboote bei der Marine waren, wohl 200 mtr von uns ab, als wir gerade die großen Dorsche auf unsere Netze, die Arbeiter kamen schon gleich als wir angelegt hatten und fragten nach Kabeljau zu pommikeln, ich sagte sie müßten noch etwas warten bis ich welche abwiege, aber Arbeitszeug, Brot, Marmelade und Maschinenöl wenn sie sowas hätten. Die ganze Brücke, wo wir mit dem Boot lagen, war voll Leute, auch standen dort zusammen die Fischer Fritschebband, Theodor Hofmann und Christian Blender und sprachen wohl über unseren Großfang, auf den Netzen, mit einmal brach ein Lärm aus, der Räucherer Fr. Hinrichsen, hatte wohl Leute gesehen, die mit Butt von der Brücke kamen, er brüllte, die Fische müßen abgeliefert werden, und nicht hier verkaufen oder verschenken, da sagten einige Fischer die dort mit standen, er sollte sein Maul halten, er schrie bloß, ich gehe sofort nach Joachim Elzner rauf.

Ich gab aber immer mal mit einige Butt ab, da hörte ich, wie einige von den Fischern sagte, „Kiek blos mal, dor kümmt „Jochen" anrönn, un de „Fisk" achter nau, Jochen Elsner stand wie verwildert auf dem Brückenpodest und rief zu den beiden Alten im Boot, ihr Fang wird Beschlagt genommen, und die Fischerei ist für sie sofort verboten, und dann melde ich sie sofort an die Front, da hörte ich wie Lohmann sagte, mensch Jochen besinn dich, de beiden dor ünnen, wan an de Front kam, de sünd tosam 144 Johr old denn wer dat will bester mit die un de Fisk nau de Front to gahn, un do hör ich wie Theva Lohmann segg „dat is een Stück för de Chronik";
De ganze Kram, wer mien Grodvadder wüll to fehl wesen, vör an de Front gahn, he harr de Boorpinn inne Hand un sprüng'n mit de grood Waadsteevel an, dat podest hoch, un leeb achter de beiden ran, all de Lüd schreen hau de Arschlöch över de Knaken, sogar vun de Mariners, de up Achterdeck schreen mit, dat so nodt Lüchers to chüll weer, dat weer jo een harr an de Brüch, mien Grodvadder harr beed bald nau de Fischerspack achter se ran Zappen. As er zurück kam sagte er zu mir, wenn da een kümmt un frog nau den paar Butt oder een Dösch verkaufe dar ruhig wieder.

bet dür nic Lang'n, do keem de ool Korl Pries
un sien Jüng'n Korl, un frog'n de Fischers,
un de Lüüd, wat dor los wäsen weer, do deen
se em vertell'n wat sick dor afspeelt harr, mit
Jochim Elsner, von weg'n de Lang mit Beschlag
nehm, de Fischerie wör er verbon, un dat se sofort
an de Front meld warn süll'n, dat wein
natürlic de beiden Oln dor ümmer, hee seeg
bloß, Jochen ist jo wöll verrückt worn, hee
kann sick man freu'n, dat nu de Lüüd
noch fischen dot. As de jünge K. Pries
dat hört harr, weer hee naa Jochen Elsner
hinn gaah'n, un hett em wöll bald to verning
bröcht, över dat, watt hee dor för all de Lüüd, sick
de beiden Ollüüd geg'n över utkramd'n hew,
dee Ol Korl Pries steeg naa mien Grootvadder
daal un de em beruhigen, denn hee harr,
as hee noch bie de Fischerie, mit mien
Grootvadder tosam fischt.
De nächst Dag weer J. Elsner bie Oppenheim
ind Hüs kaam un harr sick Entschüldigt
un harr to em segg'n, de Sicht harr em
so up hatet, dat hee so in de Fahrt kaam
weer. Elsner weer ock bie mien Grootvadder
kaam sick to Entschüldigen, over hee wöll
de Kerl nie in sien Hüs seh'n, mien
Grootmudder harr em over doch beruhigt, so
kunn Jochen Elsner sick doch Entschüldigen,
un mien Grootvadder em, run de Hunger in de
Bevölkerung ümmer bich'n deen, keem dat wöll ma

Über die Eckernförder-Waadenfischerei habe ich wirkliches Wissen, von der alten und neuen Entwicklung dieser Fischerei beschrieben, ebenso über unsre Förde, die ein Stück Natürliches darstellt, als wenn es für diese große Waadenfischerei an den Küsten geboren ist. Zu der großen Waadenfischerei die nur Saisonweise in Betracht kommt, Gab es bei uns in Eckernförde auch eine große Stellnetzfischerei, mit Buttnetze, Heringsnetze, Sprottennetze, Makrelen und Lachse, wie mit Triezen, Aalreusen und ehemals auch mit Reusen für die Ostsee-Krappen und die Fischerei mit Angeln, weil eben unsre Förde ein Fischreiches-Gewässer für alle Fischarten gewesen ist.

Die Buttnetzfischerei nach Goldbutt von früher her auch eine große Fischerei, hierfür waren besondere Boote mit einer Bünn als Quasen gebaut, so waren hier von, vor der Jahrhundert-Wende an den 40 Boote im Betrieb, meistens von Mai bis September, aber die meisten waren zu der Zeit das ganze Jahr bei der Goldbuttfischerei, von diese Quasen mit Bünn, waren in den Sommermonaten, Einmaster mit einer Länge von 8 - 8½ mtr, ausgerüstet mit Gaffelsegel als Großsegel mit 4 Kant Toppsegel, Fock und Klüver, die Quasen sind als Schwertboote gebaut.

Die Besatzung der Quasen waren 3 Mann, die meistens zusammen auch Eigner waren, die Einmaster hatten ihre Fangplätze bei der Goldbuttfischerei in der Außenförde und weiter längst den Küsten außerhalb, in den Mai u. Juni-Monate zuerst auf den steinigen Grund vom flachen bis zum tieferen Wasser, in den folgenden Monaten würde Goldbuttfischerei auf den tieferen Muddgrund betrieben, bis zum nächsten Jahre wenn der Monat-Mai wieder kam.
Die Buttnetzfischerei würde mit Schichten gefischt, eine Schicht im Wasser eine an Land mit einen Wechsel der Schichten, die Buttnetze wenn sie aufgesetzt standen sie 2 Nächte im Wasser, würde diese Schicht eingesogen mit einen normalen Fang bei 20 Stieg (ein Stieg 20 Stück) so würden die eingesetzte Schicht auf dem Fangplatz wieder aufgesetzt, hatte der Fang sich nicht gelohnt, würden die Segel gesetzt und nach einen anderen Fangplatz gebracht, die Goldbuttfischerei mit den 1½ Master die im Durchschnitt eine Länge hatten bis 10 mtr. mit einer größeren Takelasche und ein Besansegel mit Toppsegel, aber eine große Rolle spielten hier auch, wie bei der Waadenfischerei, die 24 Fuß langen Riemen, ohne dem ging es bei der Fischerei nicht zu der Zeit, als es noch keine Motoren gab wo sie auf Segel und Riemen angewiesen waren. Die Goldbuttfischerei bei den 1½ Mastern, würde genau so ausgeführt wie bei den 1 Mastern

Die Besatzung war ebenso, die Handhabe der Buttnetze war dieselbe, bloß mit den Fangplätzen, die sich bei den 1½ Monaten, über weite Flächen von dem westlichen Ostseegebiet zwischen Alsen und Fehmarn, auf den verschiedenen Fangplätze, wo sie noch große Goldbutt auf ihre Netze fischten, und auch stellenweise größere Fänge erzielten.
Diese Fischerei wurde auf diese Fangplätze nur in den Monaten Mai bis zum September ausgeführt. Denn die Tage wurden kürzer, wie auch die Witterung mit stürmische Winde vergrößerte sich, so näherten sie sich auch mehr und mehr der Ostküste zu. Zum September verringerte sich auch die Goldbutt-Fischerflotte, weil mehrere davon Besitzer einer Waade waren und im September die Waadensaison begann. Es kam aber auch vor, daß sich einige Waadenbesitzer erst nochmal zusammen taten, daß eine Partie bestlich bei der Goldbuttfischerei und die andere Partie mit der Waade fischte. Ein Großteil der Goldbuttfischer fischten das ganze Jahr mit ihre Netze, da schon im Herbst, bei stürmische Westwinde, sich die Goldbutt mitte November schon anfangen sich zusammeln und im Dezember sich in Bewegung setzen nach ihren Laichplätzen zu wandern, bei Weststürmen sogar bis zum Innern unserer Förde, aber auch viele Goldbutt, überall auf dem tiefen Modgrund, die mit großen Steingründen, die unterhalb der 20 mtr. Grenze umrandet sind, große Mengen

vor Goldbutt sich ablagern, dies stellte sich aber erst raus, als nach der Jahrhundertwende, die Schleppnetz-fischerei sich entwickelte, zuerst noch mit einige 1½ Master, als aber bei Fritz Glasau erst die großen Quase von 12-13,8 mtr Länge u. voll eingedeckt und mit einem 6-8 Ps. Tan-Motor aus Kopenhagen eingebaut. und auch mit einer großen Totzelrasche ausgerüstet die Schleppnetzfischerei sich vermehrte, und bei diese Fischerei großer Erfolg an Goldbuttfänge erzielten.

So lange es in den Wintermonaten bei westlichen Winden blieb, wurden bei uns in der Förde nach der Mitte zu, auf den Buttnetzen gute Fänge erzielt, ja sogar schon im Dezember größere, und im Januar ganz große Fänge gemacht wurden. bis zur Innenförde eben außerhalb vom Bringelnetter. Hier hatte sich gegenüber die sonstige Tiefe der Förde etwas [gesenkt] abgeflacht, und stauten sich hier mitunter die Goldbutt, daß hier mit den Buttnetzen, mal mit ganz große Fänge an Goldbutt gemacht wurden, kam aber in diese Zeit östliche Winde wie auch Stürme, verschwanden die Goldbuttschwärme sofort aus der Förde raus, ein merkwürdiges Naturerscheinung, unglaublich aber Wahrheit. In den Wintermonat [wurden] waren 6 Mann – 18 Stück, die Netze a. Mann gefischt, die in 3 Holzmulden eingesteint wurden und somit zum Aufsetzen klar waren, war so bei 1 und 1½ Master dasselbe, so waren es zusammen 54 Netze im Schicht. Die Buttnetze hatten eine Maschenweite, von 70-76 m/m

Bei der Sommerfischerei mit den Buttnetzen,
waren es pr. Mann 7 Netzen = 21 Netze, mit 3 Mann
in jeder Holzmulde 7 Netze eingesteint, und klar zum
aufsetzen es waren 63 Netze in einem Schicht bei
den 1. Master, bei den 1½ Master auf großer Tour,
waren es 4 Holzmulden mit je 6 Netze, einige hatten
auch 7 Netzen in einer Mulde pr. Mann so waren
es einmal 24 Netze auf den Mann, und im ganzen
72 Netze in einer Schicht und auch einige mit
84 Netze die zum aussetzen klar waren, ~~zum Aufsetzen~~
in einer Schicht, Es gab aber auch Männer die mit
ihrer Jolle in der Innenförde mit Buttnetze fischten
mit 12 Netze die gewöhnlich eine Maschenweite von 68 m/m
hatten. War die Wadenfischerei eine große
Glücksfischerei, so war die Goldbuttfischerei eine
sichere regale Fischerei mit ihre Fänge, konnten
sie 3mal in der Woche ihre Netze einholen mit einem
Fang von 20 Stieg, einmal etwas mehr oder bei schlechten
Wetter mit viel Schiet in den Netzen mal weniger, so kam
doch meistens ein stabiler Wochenlohn dabei raus.
Die Preise für Goldbutt waren damals im Winter bis Mai
3 Mark pr. Stieg (20 Stück) dann stieg der Preis auf 3,50 und 4 Mark
an. Zu damaliger Zeit ~~wurden~~ würden die großen Goldbutt über 3/4 lb
teurer als Räucherbutt verkauft, es wurden viele Butt
in der Sommerzeit geräuchert von alle Räuchereien, es
war eben der Hauptfisch. (laut alten Berichten) Die größte Goldbutt-Anlandung
ist das 1894 gewesen, da sollen nach H. ungerechnet
1,900000 lb bei uns in Eckernförde angelandet sein.

Wenn es ein harter Winter gab, so daß die Förde wie oftmals die ganze Ostsee (eine Eis-fläche war) zufror, gab es für die Fischers, eine schwere Zeit, und so mußten einige Familien mit mehrere Kinder und auch sonstige Fischers, wenn die Eisperiode über Monate ging, wenn ihr Geld was sie gespart hatten, zu Ende ging, beim Häcker, Schlachter und Bäcker, das nötige für ihre Nahrung, anschreiben lassen, es war von den Geschäften, eine selbst Verständis, daß sie (den) Leuten gaben, was sie zu leben gebrauchten, sie kannten ihre Kunden, und wußten, sobald der Eiswinter vorbei, die Fischerei konnte wieder betrieben werden, wenn dann die Fänge zufrieden waren, und wieder etwas verdient wurde, war das erste ihre Schulden, wurden wenn auch in Raten abgezahlt.

Sobald die Geldbuttfischerei wieder in Gang war, so hies ein alte Sprichwort der Fischer: „Wenn de Buttgarn in'd Boot, iss ook weer in'd ~~Brottschapp~~ (Kökenschapp) dat Brot."

Die Anzahl der neuen große Quasen mit Motor steigerte sich, es gab auch, das die noch nicht so alte 1½ master, sich einen Motor einbauen ließen, denn die Fahrt zu den weiten Fangplätzen für die Buttnetzfischer, war manchmal mehr als bloß Strapazen, sondern die reine Quälerei.

Wenn die Fangplätze, wo sie ihre Buttnetze
aufgesetzt hatten (weit entfernt waren), ging die Fahrt zu den weiten
Fangplätzen, so war die Zeit ½ 8 - 9 Uhr Abens, je
nach Witterung mit Wind, schlimm wurden
die Touren, bei Windstille und Flaute, deshalb
segelten sie mit voller Segelfläche, dicht unter
der Küste, weil hier gewöhnlich in den Abend-
stunden, ein wenig Landbrise in den Segeln kam,
aber trotzdem, wurden die 24 Fuß lange Riemen
in Betrieb genommen, damit sie doch beim
Sonnenaufgang, bei oder doch in der Nähe
ihrer Netze waren, 2 Mann ruderten, einer
am Steuer, alle Stunde wurde einer zum
rudern abgewechselt, bei einer guten
Briese aus westlicher Richtung, schafften die
1½ Master es leicht, es waren schnelle Segler,
mußten sie aber zu ihre Fangplätze auch noch
kreutzen beim Segeln, war es schon schwierig, aber
bei der Heimfahrt, vorm Wind ging die Segelei wieder
flott vonstatten. Am schlimmsten war es wenn
sie sich erst wieder, nach einem schlechten Fang,
ein neuen Fangplatz suchen mußten,
dann kam es manchmal an Bord, zu
verschiedene Meinungen, wo sie mit ihre
Netze hinn wollten. Diese Meinungen
kamen aber auch bei den 1 Mastern vor.
Wo die 1½ Master Segelgrausam 6-7 Stunden
brauchten, und mitunter auch noch länger, je
nach Wetterlage, und bei Nebel und Diesigkeit.

Bei den Motorgriasen, die auch mit Buttnetze fischten, wenn sie bei ihre Fahrten zum Fangplatz „Boknis" passiert hatten, ging ihre Fahrt auf direkten Kurs zum Fangplatz von 3 – 5 Stunden brauchen bis nach den weitesten Fanggründe. überhaupt wenn sie auch noch ihre große Tollelasche mit auf hatten, dann machten sie eine Fahrt von 6 – 7 Seemeilen, die Stunde, blos mit der Motor bei Stille gut 5 Sml. die Stunde.

Zu der Buttnetzfischerei gehörten an Land, viele Netztrockenplätze, diese waren am Hafen überall wo freie Plätze waren, auf der Nordseite vom Binnenhafen, westlich der damaligen Bootswerft von Fritz Glasau, schon ein Boot und Schiffswerft im 17. Jahrhundert, nach osten zu von der Holzbrücke bis zur „Kalkkuhle" aufschlepp Platz für die großen Motorgriasen, und von dort weiter bis, wo K. Berg sein Anlegsteg, und sein Kiosk hatte, auf der Südseite im Binnenhafen, auf den Stegplatz, dann kam ein größerer Trockenplatz vor die Häuser von Kielmann, Heinz bis den vunter Gang vom Holtsund, dann auf das Hafengelände auf der Ostseite der Häuser beim Niedergang vom heutigen Jungfernstieg, früher Schiffbrücke, bis zum 2 ten Niedergang zum Hafen, wo ehemals Linaus seine große Sägerei war, die 1912 im Juli, wie auch die beiden großen Steinkohlen-Schuppen und all die Holzschuppen der Räuchereien bis über den dritten Niedergang zum Hafen vom Jungfernstieg aus

dann waren Trockenplatz östlich der Mosia aufgebaute Kohlen-Schuppen bis zur Tranbrennerei wo der Signalmast steht, waren mehrere Trockenplätze, der größte Trockenplatz für die Buttnetze, war östlich von den Lindenbäume am Jungfernstieg in der Breite vom Pastorengang bis zum Töpfergang, südlich vom Fischer Fr. Hoff sein großes Haus mit einem großen Garten nach Norden zu, bis zur Grenze von Timm sein Holzlager. ~~Dat Hau~~ Fritz Hoff sein Haus würde mit „Jägersburg" benannt, zwischen diesem Haus und dem großen Trockenplatz ging eine 10mtr breiter weg zur Küste runter, dieser weg dürfte nach alten Gesetzen nie bebaut werden, es war ein Feuerweg und Rettungsweg zur Schiffbrücke bei Strandungen, dafür waren noch 4 Feuerwege mehr, die vom Jungfernstieg und Strandstraße zur Küste gingen.

Auf dem großen Trockenplatz am Jungfernstieg waren 20 Berufsfischer die ihre Trockenplätze dort hatten, jeder Fischer hatte platz von 4 Reihen Stützen (auf Platt „Stöken") von 25mtr Länge, 3,5 mtr. Breite, in der Länge waren 10 Stützen, von Stütze zu 2½ meter, und in der Breite zwischen den Stützen bei 1,20 mtr.
Die Trockenplätze liefen alle parallel mit dem Jungfernstieg zwischen den einzelnen Plätzen lief ein 1½ mtr. Weg vom West nach Ost, es waren bei 800 Stützen auf diesem Platz, auf der Südseite vom Platz war am Jungfernstieg Reepschläger Scheller seine Teerbude, wo seine aus Hanf hergestellte Leinen u. Tau im erster schwedien-Holzteer gekocht, damit sie dauerhaft waren.

An der Teerbrücke nach Osten und Süden zu hatte Joh. Clemsen einen großen Stellplatz für sein Räucherholz und noch 2 Holzstallen davon, hinter diese Stallen, alles wieder Trockenplatz für die Buttnetze, dann wieder Trockenplätze wo der Knudsenklip'ster Haus, von dort nach Süden zu wo das Rettdach haus steht, dann auch noch einige Trockenplätze, hinter den hohen Zaun der an der Ostseite von der östlichen Ulmen-Allee war, auf der Ostseite vom Exersier-Platz, waren vom September bis zum letzten April 3 Trockenplätze für die Waaden, sonst waren die Trockenplätze für die Waaden außerhalb vom Stadtgebiet, so war es auch von 1921 an Teil der Trockenplätze für die Ringwaaden, die eine Länge von 350-380 mtr. dafür mußten die Zäune zwischen den Koppeln gerodet werden.

Und vom 15 Mai an bis zum 15 August, würden am Strand unterhalb vom Cellser '50-60 Stück der Waadboote aufgeholt, und dort überholt, geteert u. gemalt, dort wo heute Jungens - Schlosserei ist, war bis 1910 eine Bootswerft. 1910 war es auch beendet mit den Booten aufzuslippen weil mehrere Boote mit einen Motor ausgerüstet waren. Im Monat August wenn die großen Ewer, mit Heringsnetze fischten, brachten sie ihre Fänge zum Fischmarkt, hatten sie geschossen, liefen sie mit den Ewern u. ihren kleine Kahn, der im Binnenhafen lag, zum Vorstrand

und Ankerten dort, luden ihre Netze im Kahn, und ruderten am Strand um ihre Netze zum trocknen über den hohen Strandhagen auszudecken, und Nachmittags würden die Netze wieder abgenommen und mit dem Kahn zur Quase gebracht, und dort an Deck wieder klar gemacht zu Aufsetzen, der Kahn würde wieder zum Hafen gebracht, und dann ging die Fahrt zum Fangplatz hinn, diese Fischerei dauerte gewöhnlich nur 14 Tage bei guter Witterung, kam vorher schlecht Wetter mit Weststürme, war die Heringsfischerei schon eher zu Ende. Es waren große fette Heringe die sehr gut bezahlt würden, die Heringe würden Wall weise verkauft, (1 Wall waren 80 Stück.)

Diese unnützliche Arbeit, mit der Quase vorm Strand zu Ankern und dann bei Ostwind, würde mein Vater überdrüssig, er holte sich 24 Fuß lange Pinische-Latten, es waren junge Kieferbäume, die Entrind aber auf zwei seiten flach geschnitten die auch viel als Dachlatten verwendet würden, und holte sich bei James schnick 20 mtr 4-5 m/m starke u verzinkte Telefondraht, und ließ den Draht sich meine bei 10 Ctm. Länge abschneiden, diese Stifte hammerte er auf den aufgezeigten Länge, Hochkannt in die Latte, als er beide Latten fertig, ging er damit zu seinem Trocken-Platz am Jungfernstieg und befestigte die Latten an die äußerste Stützen in der Längeseite fest, es war an einem Sonnabend wo er es machte, sein Vater und Mutter kamen, und sahen sich an was mein Vater

gemacht hatte, sie gingen gleich hin holten
sich Latten und Draht, und machten sich dasselbe
Nachmittags holten sie sich ihre Heringsnetze
vom Strand, ich mußte meinen Vater mit helfen, die
Heringsnetze waren trocken, aber er hängt doch
erst die Hanken der Oberdelle an der Latte dann
die Unterdelle auf der gegenüber diagonale Latte,
die Netze hangen, wie nach maß zwischen der Latten,
sein Vater, wie auch Fiete Münner hatten ihren
Trockeneinrichtung am Sonntag-vormittag auch
fertig, es dauerte keine Woche, da hatten alle
Fischer die mit Heringsnetze fischten sich solche
Trockenmethode fertig gemacht, den Kahn von
meinem Vater würde verkauft, er würde ja nicht mehr
gebraucht. Die Heringsfischerei mit großen Fangen, war
schon einen Sturm aus Nordwesten, beendet, so gingen
die Motor-Anbooten, meistens wieder auf Fang nach Goldbrük
mit dem Schleppnetz.
Im November gewöhnlich die Stellnetzfischerei
mit den Sprottnetzen vorsich ging außerhalb
der Förde, um Einwandere Sprotten-schwärme auf
zu spüren. Die Sprottennetze würden bei den Fischern
als, Breetligarn benannt, diese Fischerei brachte
oftmals sehr große Fänge, mit unter auch ganz
Große-Fänge an Land. Die Sprottenfänge, ob mit
Waden oder Sprottnetze, sie brachten immer das
meiste Geld ein, für den Fischer, die Sprotten
würden auch Wallweise verkauft 1. Wall (80 Stück)
bei großen Sprotten würden 1. Wall mit 2½ ℳ
berechnet, so würden 20. Wall = 50ℳ in Kisten gefüllt.

So würden die Sprotten auch kistenweise verkauft, an die Räuchereien, die Preise für eine Kiste mit Sprotten (Brendter) hing von den Fängen und Anlandungen ab, kümmerliche Preise waren es, wenn 5-7 Reichsmark, pro Kiste der Preis war, bei 10-12 Reichsmark, war schon gute annehmbare Preise, diese stiegen aber, wenn die Anlandung knapp waren, oder die Fischerei würde durch Eis in der Förde behindert, wenn die Förde davon frei gekommen, und die Fischer brachten die ersten Tage gleich gute Fänge an Land, dann wollten einige der Räuchereien gleich ein größeren Teil an Kisten haben, und so baten sie sich umschrift mit Preis bei der Auktion am Fischmarkt, denn die Sprotte war ein Delikatessen-fisch geworden. Ein Schlagerfang war es, wenn eine Waade einen Fang von 1000 Kisten und noch viel mehr hatte, bis zu 1700 Kisten Fang hatte, und oftmals kam es vor, wenn einige Waaden bei Südostwind auf der Südseite, es riskierten noch ihren Zug zu fahren, so kam es mitunter vor, daß sie das Glück einen solchen Fang zu machen, wenn er dennoch einen guten Preis bei der Auktion bekommt, es sind dadurch schon vorgekommen, daß diese Glückswaade seine 16000 Reichsmark aus seinem Fang machte.
Im äußeren Innenförde, wird in den Monaten Mai bis September, viel Kleinfischerei betrieben, mit Stellnetze aller Art, mit Kriezen u. Reusen, wo sie sich ganz gut mit ernähren konnten.

Bis 1912 war Anfang, dass die Marine ~~Anfang~~ sich am südlichen Teil der Förde ein großes Gelände-Besitz ~~...~~ kaufte, zum Bau von einer Anlage als Versuchs-Anstalt für Torpedos.

Das war die erste große Störung der inneren Förde, wie es sich wohl sich auswirken würde, für die große Fischerei in der Förde. Als 1913 die sogenannte T.V.A. in Dienst gestellt wurde und erprobt wurde, zeigten sich doch für die Kleinfischerei einige Störungen an, es war hauptsächlich wenn die Fischerboote über die Schießbahn mussten, wenn sie zu ihre Fangplätze längs der Südküste der Förde wollten, oder wenn sie ihre Netze in der Nähe vom Schießbahn aufgestellt hatten, denn die ganze Länge der „Schießbahn" die über 14000 mtr als Sperrgebiet erklärt wurde, und somit ein großes Fischereigebiet der Fischerei entzogen wurde. Ob die Fischerei Anspruch eine Entschädigung erhalten, hat man nicht gewusst, und habe mich nie davon etwas gehört. Doch unsere Förde wurde mit den Jahren, ein großes Übungsgebiet für die ganze Marine, und es waren in den 30ziger Jahren schon 3 Torpedo-Versuchs-Anstalten in innerer Förde.

~~und ein großer Bereich als Übungsgebiet für die~~

Als von Mitte der 20ziger Jahren, anfing, das sich die Fischwärme nach unserer Förde sich von Jahr zu Jahr immer mehr verringerten, und somit die große Wadenfischerei zusammen brach, wie ebenso die ganze Goldbuttfischerei ~~...~~ mit Stellnetze zuerst, dann auch der Schleppnetzfischerei, diese traurige Episode gilt für das ganze bewusste ... Abbau und Lähmung und dehnte sich für die ganze westliche Ostsee aus, hauptsächlich für die Plattfisch-Fischerei nach Goldbutt, weil dem Frühjahr 1929 ... sogar die große Herbst-Breitlingsfischerei nach Heringswadenfischer-Zeit aufhörte.

zur alten Zeit

Die Reepschläger in Eckernförde, ~~die mir bekannt~~, waren Heinr. Scheller, Eduard Klein und Nikolaus Naeve, der bekannteste davon war Heinr. Scheller am Jungfernstieg mit einer abgeschirmten Bahn von ungefähr 80 mtr. Länge, mit einer anschließenden freien Bahn von derselben Länge, die für bestimmte Anfertigung von Tonlängen gebraucht wurde, am Ende dieser Bahn nach Süden zu hatte Scheller seine Teerbrücke, wo alle fertig geschlagene Hanftauwerke in echtem schwedischem Holzteer gekocht wurden, damit es jahrelang gegen Fäulnisse geschützt war.

Nebenan von Scheller nach der Ostseite zu, war die Reeperbahn von Eduard Klein eine Bahn die offen und frei war, die Bahn von Nikl. Naeve befand sich an der Noorstraße, aber dennoch muß in früheren Jahren, die Straße, die mit Reeperbahn bezeichnet ist, doch wohl eine große Rolle für diese Branche in Eckernförde gespielt haben, nach meiner Meinung müßten die Reepschläger zu der Zeit voll ausgelastet gewesen sein, um all das Tauwerk welches für Fischerei und Schiffahrt hier bei uns in Eckernförde gebraucht und verbraucht wurde herzustellen, denn nebenbei wurde auch ja eine Menge ungeteerten Tauwerk, für das Geschirr der vielen Pferdegespanne in Stadt und vor

 allem auf dem Lande gebraucht.

Der weitaus bekannteste Reepschläger war Heinr. Scheller, der als Fachmann an der ganzen Küste, für sein hergestelltes Tauwerk bekannt war.

Scheller und sein Nachbar Klein, konnten sich beide nicht gut vertragen, es waren scharfe Konkurrenten, aber auch im Leben hatten beide verschiedene Ansichten, der eine, ein eifriger und oftmals zorniger Meister der sehr oft aus der Kappe platzte, wenn ihm etwas nicht paßte, oder ihm etwas in die Quere kam, der andere dagegen ein ruhiger Gemütsmensch, der lustig und lebensfroh, aber er war ein Sozi, der andere ein großer Patriot, wie wir Jungs es oft hörten, wenn die beiden sich von Bahn zu Bahn beschimpften, der alte Klein war ein Mitglied der freiwilligen Sanitätskolonne, er soll sich mit seinen 70 Jahren noch freiwillig, als im August 1914 der Krieg ausbrach gemeldet haben, und bis zum Ende hat er alles mit gemacht.

Der Reepschläger Nikl. Naeve, war auch ein ruhiger und stiller Mensch, der sein Handwerk auch in seinem Alter noch gut verstand, wenn wir mitunter sich Tauwerk von stärkerem Umfang sich beschafft hatten, so gingen wir damit nach Naeve zum Umschlagen, der Scheller gab sich mit sowas nicht ab!

Fr. Daniel

Een Erlebniß bie de Fischerie 1929.

1929 mitte Oktober, ūns Fischerie mit de Drießnetten för de Groot-Belt, weer to Een gahn, weil de Fänge, mit eenmal all weer'n, ūns letzt Touren, weern mit stürmisches Wetter beend.

Een paar Daag later, keem Chr. Rehs, ūn seeg't, in Kiel weer hütt Morg'n, een Dam ūt „Bödby" mit een grood Fang vūn 4000 to Heern (Hering) de kee ūp sien Driefnetten mak't hœrr inn loppen.

Do seeg't „Franz Zett" to ūns, wat meent jie, süll't wie dat noch mal reskeern een Tour dorhinn to maken, mien Vadder, Fiete Mūmm ūn ick, sölber, weern glieks dorför, sūnst weer keener mehr dorför noch een Tour dorhinn to mak'n.

Wie göng'n glieks naa ūns Netten hinn ūn neehm se vūn de Stöffen aff, ūn bröchten se an Bord, so ock Franz Zett mit sien Swieger Söhn Louis Petersen ūn Fiete Lützov, brögten er Netten an Bord, tosam deen wie sick aff mak'n ūmm ½ 2 Uhr ūt to loppen.

De Witterūng weer, wie de letzten Daag, sehl good, een flaue Wind ūt Südwest, ūnnerwegs de sick ever, in de Südkant, jümmer mehr Wolken hochtrecken,

(ūmseitig weiter.)

2/

as wie övert „Millionsvirtel" weg weern, seh de Luft in de Südkant, mit een Breegde vun Südost beed na Südwesten to, as brak sick dor een groot Unwetter tosam, wat jümmers neeger över Fehmarn weg togahn de, süns weer dat noch doot still.

Wie lepen beed'n to sam, un sprok'n ünner eenanner, op wie naa Fehmarn to loppen sull'n, oder naa'd Fangplatz ünner Laaland wieder to loppen, wie mehn over tosam, nu sünd wie eenmal hier, un laat uns dat man riskeern, de Netten uttosetten.

As wie ünner Laaland geg'n Krammitz up 7 Faden Wooderdeppte weern, wisten wie, dat dütt Unwetter bald över uns keem, un so weer dat ock, wie deen Anfangin uttosetten un weern bied verte Stück, do keem dat Unwetter mit Orkan-Boe, un een Wand vun Regen över uns, dat weer mit eenmal stockdüster, de Scheed vun'd 4te Stück, dee Fiete Mumm gau över de Poller straepen, un deen all dree in'd Bockhus sinn, vun Franz Zett, konn wie nichts mehr sehn, hee weer vun uns ut noch mehr naa Nordosten toloppen, naa 10 Minuten, de dee Wind beed afflaun, wie ock de Regen leed een beed naa, wie deen uns 4 Stück Netten inhol'n, dat irste Stück weer upspannt, as wenn een Reepslager dor bie wesen weer, un doch weern dor all eenige Heern up, de annern 3 Stück weern klar bleem, un dor setten all bie 500 Heern up Stück.

naa uns Schätzung, uns Treckant-Segel, dreihn wie so veel wie Möglie up, dat bloß noch een Segel naa bleev, wie ein Wallndeck. So leppen wie mit Kurs naa Wester-Markelsdörp to, naa dem aß wie de Netten in harrn, un uns Segel uprollt harrn, Keem werder een Stürmboe, mit Regen, aß wenn't mit Emmers up Deck goden wor.
De ganze Luft ümm uns rüm, wer een Geblitz un Donner, uns Ogen weern all total verblend, dat Unwetter bleef nu in een Tour bie, aß wie een gode Halvstünn ünnerwegs weern, Keem wer een Orkan-Boe, so hart, dat uns' Boot mit dat litt Lappen vun Segel up, sick in Lee dat deck in't Water drücken dee, un mit eenmal geef een Knacks, un de Bohm vund Segel wer broken, un vun Bohm, Keem de Regen, aß wenn wie sölbst in't Water swümm deen, wie de Boe wer vörbie, dee, de Südost noch jümmers mit 7-8 un mehr dörstarn.
Ick leeg mit Ostnich an, in Lee achter de Kajüt uppen, un süll utkiek'n un hörn, wenn vun'd Fehmarn-Belt-Fährschipp, een Lichtblick oder sien Nebel-Signal to hörn wer, denn wie müßten naa de Tied bald queraff ween, aß de Regen beed weniger wor, dee ick, eenmal een Lichtblitz sehn, un ock dat Nebelhörn, ick reep dat naa achtern to, dat Fährschipp leeg ungefähr Twarsaff für uns, over ick dee noch mehr Signale vun Dampers hörn, 2 mal mit 1 Ton, un een mit 2 Töne, de müß jo ohne Fohrt een stell ling'n.

de Regen müß jo so dicht sien, dat wie vörd Fürschipp
keen Licht mehr in Sicht keem, nür een Damper mit
1 Ton, nür een noch jümmers mit 2 Töne aß Signale,
nür naa de Töne müßen garnimal de Dampers
wiet von üns aff wesen, de mit 2 Töne, mit gestopte
Maschien müß dicht bie üns siehn, over de Regen
müß jo so dicht sien, doch mit eenmal seh ick
2 witte Lichter, nür een grönes Licht, ick harr
noch niemal naa Achtern röppen, seh ick
ock all dat rode Licht, nür dat weer dicht bie
üns, dat weer de Damper mit de 2 Signale,
de Dampser mit 1 Signal-Ton, de ick ock nie
mehr hörn, aß schien de, de südost beed
weniger to warrn, over de dichte Regen bleef
noch bie, ick dee mie naa Achtern to krabeln,
naa'd Roerhüs, mien Vadder de seeng kräüß man
weer naa Vörn, nür kiek üt, naa dat Für von
Wester-Markelsdörp, naa knapp een halve Stünn,
künn ick dat Nebelsignal hörn, an Backbord-
Sied, noch een bee'd forrüt, over keen Licht,
de Regen goot noch jümmers in Ströhm, dat
Blitzen, weer bloß noch över de Belt, naa de
Grood-Belt nür Laaland to sehn.
Mit eenmal keem dat Für vün Wester-Markelsdörp
gnär aff vün üns in Sicht, mit eenmal weer de
Regen nür ock de Wind fö bie, keen Wind, keen
Seegang nür keen Regen mehr, wie weren wol
1½ Miele vün de Küst aff, dat Flühsand-Für
weer mit eenmal ock to sehn, so göng'n Fiete Mumm
nür ick bie, nür stecken de Heern aff vün de Netten

Ün de 3 Strieken, harr'n wie nu ganz 4 Kisten full, ick de noch seeng, to Fiete Mumm, wat meenst, wen'd good Wetter bleem weer, wat wie förn Fang makt harr'n, wo up uns paar Strieken, de niemal een virtel Stunn in'd Waater, ün denn all 50 kg up Strick.

Üm de Klock 4 Uhr, weer'n wie in „Heiligenhaben" fass, glieck's darnaa kreeg'n wie Besöök vün Wilh. Heisler ün Hannes Mest, se fragten glieck's up wie ut de Belt keem, se vertellten, dat se ock ünnerwegs wesen weern, aver een Stück bindelen „Bojensdörp", dat Unwetter mat över de Südsied vün „Fehmarn" naa de Belt to treckken de in Kieler Kreeg'n, ün weern weer bie dreiht, so deen se vertelln, dat se de letzt Nacht, jeder bie 4000 kg Heern (Heringe) up er Netten hatt harrn, zwischen „Bülk" ün „Stromnitz" up 6 Faden Waater, se seegten, dat ock noch een „Kün" dicht bie se wesen weer, so vertellten wie, dat di dår in Kiel mit sien Fang wesen weer, wo wie bescheed kreeg'n, ün sick mit 2 Böö, up de Weg naa Laaland to, wie harr'n grood anfung'n uttosetten, ün do keem dat Unwetter över uns los, harr'n grood 4 Stück vün uns Netten över Bord, do heff wie grad 4. Stück de Scheet över de Poller legt, ün weern all 3 in'd Roofhüs kropen, mit een Orkan-Boe ün een Wand vün Regen gänger dat Unwetter över uns wegg, naa 10 Minuten, deck Wind ün Regen sick een beed'n geb'n, do heff wie gau uns Netten weer inhaalt, ün in niemal $\frac{1}{4}$ Stunn, dat de Netten in'd Waater, weern dor all 50 kg Heern, up de 3 Strieken

de Klow bleeun weern, dat irste Strick wat wie inhohlte harr sick dör de Kraft, de up de Netten keem bie de Orkan-Boe, harr sick so up Krelt, as wenn een Reepschläger dor bie wesen weer, jie heft dat Strick jo sehn.
So dee Wilh. Heisler seeng, Willi denn harr jie dat richtige Stell vun Heern drober, de 4 Kisten leed Hannes Mest, vun sien Jung'n naa de Bökerie vom Brehorods bringn.
Uns Segel, deen wie uphohln, un seegten, un dat weer uns Segel, watt wie uphorren, as de Bohm knacken dee, bie de 2te Orkanboe, un in Lee legn wie mit Deck in'd Wader.
wie makten de Bohm frie, un legten emm an'd Bullwark, kinn de Bohm weer wie inn 2 Deele brocken, sondern blos intknick, dor sull de Schippstimmermann „Götsch" paar Liester up fast maken, denn weer de Bohm wöll weer to bruken sien, do seegt Wilh. Heisler, Willi dat word Götsch wöll toreeht kriegn.
Seh harrn beide achteut Rettungsschuppen staan, un sehn, dat vun Flinsand een Fohrtüg mit Latern up naa Heiligenhabn' tolopen dee, un seh harrn glieck's unnereenanner seeg't, dat ist een Boot wat ut de Belt kam deit, un vunnd Unwetter överrascht weer, un Heisler harr glieck's seeg't, wenn dat een Boot ut Eckernför ist, de mit de Netten naa de Belt wöll, denn so ist dat Willi Daniel, un dee harr Recht hatt, se deen sick jo all good kenn, denn beide, Heisler un meer, weern mit enen Vadder ...

As wie Kaffe drünken, deen wie dat Stück
Heeringgarn, wat sick upspünn harr, ut een
annern Klarn, dat weer een böses Arbeiten, dat
ut eenanner to kriegn, dor weer ook noch 1 Std
Heeren up, wo Ficke Hinnerk wollt vun Brett mak'n
dee nu to Middag braan wull, 10 Std kreeg de
Timmermann, to Middag, keem sien Söhn
Hans, mit de Bohm weer an, 4 starke Liesten
ut Eekenholt, harr'n seh över dat Knickstell
mak't, dee noch lange Johr'n, so lang'n noch
hohl'n hett, beet to de 60tieger Johren, as
dat Boot verköft war.

As wie to Middag Eeten harr'n, keem
Wilh. Heister sien Jung'n, un soll seeng, dat seh
¾ 7 Uhr in See steek'n wull'n naa de Belt to,
wie sull'n man mit utloppen, ist good
de mien Vadder seeng'n, wie sünd ümmer
¾ 4 seeklar, so deen wie uns een paar Strümp
op de längen.

Um ¾ 4 Uhr leppen wie mit 3 Böö ut naa
de Belt to, dat weer bootstill, ümme ¾ 7 Uhr
leppen de beiden vun uns aff, mehr naa
Raddorf to, wie leppen naa de Stell to, wo
wie bit Unwetter utsett harr'n, wie harr'n
an'd Lot eben ümmer 8 Faden, so leppen wie
noch een beet neeger nan 'd Land to, wo wie 6 Faden
an'd Lot harr'n, vun hier ut, deen wie naa
Westen to uns Lotten utsetten, de beiden Böö
ut Heiligenhafen, weer'n ganz utsicht kamen.

8/

As wie fertig mit Utsetten, weer dat all Schummerie, wo wie mit uns Boot leeg'n, harr'n knapp 8 Faden and Lot, dat weer noch jümmers doodstill, ümme ½ 11 Uhr, göng wie an, uns Netten inn to trecken, beed to dat 7. strück, un Merr'n noch nie een Heern up de Netten hat, do dee mien Vadder seeg'n, dat hett keen Zweck de Netten wieder intotrecken, lach uns de 6 Strietten weer utsetten, un wie läng sick noch een paar stünn hinn.

Ick wor mit eenmal wook'n un hör een Motor dicht bie uns, ick rut ut de Koje, un seh een 1½ Master-Kajorn, een paar 100 mtr. achter uns lang fohr naa de Fehmarn-Belt to, de Sünn stünn all Bohmhoch övert Land, ick göng'n Kiek's naa för, un kunn keen v. un uns Bojen, de up de Netten weern nichts Sehn, de Köpper vund Boot naa de Netten leeg loos dual, so reep ick mien Macker, de noch in er Kojen leeg'n, dat vun uns Netten, keen Bojen to sehn sünd, do keem se over Hals - Kopp rut ut uns Kajüt, deen sick gliek's er grove Heevel antrecken, wat ick all vörher makt, Ov Schört för, nun föng'n ann de köpper intohol'n, de wer loos inhohl'n nur wor mit eenmal stief, un swoor, do keem mien Macker Fiete, un hohl de köpper wieder inn, ick göng'n naa Achtern un de Motor an to warm, um ihr bang'n tobringn, do seegt mien Vadder, Kiek mal naa förn, wat dor loos is.

to seh ick datt Fiete Mumm de Boomdell, all een Stück innhohlt harr, un mien Vadder dat Summ vund Nett innhohl, un de Ünnerdell vund Nett uphohl'n dee, so watt en Heern up een Nettstück harr ick noch nie erleef, mien beide Markers ook frösher all mal een barg Heern up er Netten hatt, over soveel as hier upseet noch nie.
Mien Vadder seeg to mie drein de Ankerwarnlamp" man iestmal weer ut, dat iss jo doodstill un trekkt de Warrns (Netten) iest so inn, komm man heer, un hohl de Ünnerdell inn, da ick de Boßen mit all dat Fischwark up, mien Vadder seeg't wat jie makt kiek mal, all de Heern sünd van de Ostsied in de Warrns lopen, un dat iest in de Morgenstünn, de sünd jo so lebendig, as dat ierste Stück an Bord, seeg ick so, dor sünd jo bald 4000 up, mien beiden Markers meen, dor sitt noch veel mehr up, so bleef dat bie, up jedder Stück, beed to datt 7.te Stück, dat weer so to seggn blos een paar Meter vund Summ aff, do weern de Heern all, wie een Streich, van de Boomdell beed to de Ünnerdell, un up uns Netten, van hier ann, beed to de 18 Netten, de noch in't Wader weern, setten nie een Heern mehr up.
Mit de Stürbordsied, leeg uns Boot heel över krüüt, so hohlten wie de 18 Stück Netten up Backbordsiet aran. Wie deen uns Fang bie Sossen innschtützen mien Vadder de noch seggn, natt meent jie, wenn wie gestern Abend, gleich utsett harr.

Wo wie Anfang'n müll'n, denn harr'n wie womöglie
noch mehr Strietter hatt mit sünn Fang üp, dat kann
angahn meer üns Moder Fiete, dat iss awer good
ween, dat wie de Stricken weer utsett harr'n,
hier hört wie ansehn, för Meernacht keen
Fisch üp de Netten, ün geg'n Morgens sünn
grood Fang, ick dee so üt mie herrüt seeg'n,
wat meent jie, wenn üp all üns Netten
so veel Fischwark sedden harr, de harr'n
wie jo garnie laad'n künnt.
Aß wie all's anner Bord, keem de Frag, watt
so'll wie, naa'd Hüüs, denn sünd wie ümm
2 Uhr dor, wenn de Witterung so bliff, do seeg
mien Vadder, dat Wetter bliff as schient good,
laat üns ümmet land loppen, ün dat Fischwark
affstecken, dat iss een bleck, dat wie nü
Brünn vull Kisten heff, so leppen wie naa
Altbrün - Flach to ümmet Land ün göng'n dor
to Anker üp 6 mtr. Wadder, so drünk'n wie
irstmal Kaffe, ün der göng'n dat Affstecken
los, bied naa'd Land loppen, harr'n wie all
üns Kisten vöör'd Brünndeck, üp Backbordsied,
vör föör beed achtern, üp üns anner Netten
packt. Middags ümmer eb'n vör 1 Uhr weern
wie mit de ganze Kram ferdig, so harr'n wie
60 Kisten mit 40 ℔ inn, ün 18 Kisten mit 50 ℔
in'd Brünn weer vullpackt, deen darnaa
watt Eetten, ünd Wetter noch still weer, wie
sick een paar Stünn, to Koje legt, ümmer ½ 5 Uhr

göng'n wie Anker up, un leppen W.S.W. up, dat wie mehr naa Langeland, un för de Grood-Belt keemn, naa een Stünnstied, sehn wie dann wiedder de Bagenkoper-Böö de sick up er Fangplätze hinnlegten, wie leppen wieder beed wie de Fürtorm van „Kjels-Noor" an de „Fackeborg" harrin, wüll'n uns Netten dor utsetten, un do sehn wie, dat een Boot van de West keem, een „Eckernförder" hee weer noch een paar Miel'n vun uns aff bied utsetten, so deen wie ock utsetten naa de Belt rinn, dor weern 4 dänsche Böö, will good 2 Sml. vun uns aff naa Norden to, de dor all utsett harr'n. De Lichter vund Eckernförder-Boot kunn wie sehn, doch ½ 10 Uhr, weern se mit eenmal wegg, do seggt mien Vadder, de hefft ihr Gaarns (Netze) all introcken, laad uns ock man bald anfang'n, denn de Wind nimt jümmers mehr to, un ward weer een „Babeller" för uns, wie gewöhnlic. So güng'n wie ¾ naa 10 Uhr an Innotrecken, dat wür ock hogetied, datt weer verdammt all weer Spökelie, up uns Netten seddeln allerlei Heern up, un van stück to Stück jümmers beed mehr. Uns Segel harr'n wie, förher, all weer een Reef in streikt, bie de letzten Strücken weer dat all so, wie'd in'd försit sehn seeg harrin, Aß uns Netten binn Bord, seddeln wie'd Segel up, un göng'n up de Kurs hart anner de Wind, wie kreeg'n een bang Wader över, denn uns Boot weer doch mit bald 5000 belast,

So bleem wie ūp ūns Kūrs 3 Strūnn bie, naa
Osten to, sehn wie weer een Blitz naa de anner,
ūn wie plagten sick mit een Südwest vūn 4-5
aff. Dat weer eenglück, datt de Witterūng vūn
bōōn drög bleff ūn datt de ganze Toūr beed to
hūūs. Naa de 3 Strūnn, wūll'n wie anfang'n de
Heern vūn de Netten affsteck'n, so bleem wie ūns
Fock rūtholln, ūn spann emm för de Mastsstahl,
över de Wanten naa beide Sieden, ūn būnn de
Fock, in een Meter högde ann Mast ūn Wanten
fast, so hehl de Fock doch eenbarg Water aff, watt
dar över keem, so deen wie een Lūkendeckel,
över ūns Wasch deckel, ūn stell'n ūp jede
Sied bie de Trommel'n, een Flaschenmūs-Latern hinn,
darmit dat Licht mien Vordeler an'd Stür in'd
Roerhūūs nie blenden dee, ūn gnäröver, ūp
de letzt Lūkendeckel, deen wie vūn'd Bünndeck
rūt, darūp de Heern affstecken, de Heern smeeten
wie ūp Deck hinn, ūn de leere Netten in de Bünn
rinn. Afs wie gnūvaff vūn'd Bülker-Fürschipp
wollt baag wonn, ūn weern Sie de letzten Strecken
aff to stecken. Wie harr'n sick bie de Toūr, dat
maal ūmgahn laaten, datt jeder eenpaar
Strūnn ank Boor stahn kūnn, ūmm sick
beed ūptowaarm. Datt weer eben naa de Klock
9 leppen wie bie ūns inn Haf'n rinn, datt
weer ook jo weer een Toūr, de sick sehn laat'n
kūnn, ohne Strapazen göng'n dat eenfach mit.
Datt Boot weer Peter ūn Janne Wahrt nöhrer, se
weern ūmm 7 Uhr ūmm Haf'n ankaam.

13/

Um 8 Uhr weer Akzchon wesen, ün Peter ü. Jonne
harr'n 23 Pfennig acht för een Heern kreeg'n
ün wie kreeg'n Klock 10 för uns ganze Fischwark,
dat weer een groot ünnerscheed, Chr. Rehs
de noch seg'n, wenn jie gestern Nammiddag
to Hüüs kaam wern mit erste Fang, harr'n
jie to de Klock 4 Akzchon, womöglie noch
veel mehr as 23 Pf. kreeg'n, ün nü jü örst
Fang alleen mehr Geld üt mak't as nü.
Dat weer nü ook de letzt Reis naa de
Belten mit de Driefnetten, ün wie 3 weern
sick eenig, sick een 25 PS Motor bie Kalle
Bonbeckn to bestell'n.

Franz Zett keem bie üns an, ün seegt, wo
sünd jie doch bloss bleem, do dee Fiete Männe
emm dat vertell'n, wie üns dat gahn harr de
Dang, ün seeg'n noch so, wie weer dat denn
mit die Franz, dü weerst jo miteenmal
utsicht, jo seeg he, wie wull'n grad utsetten,
do keem de Örkanböe ün een Regenwand
över üns, de heff't wie üns Segel weck reeft,
ün den för de Wind naa Langeland to loppen,
wull'n sehn dat wie naa Bergentopp keem, dat
weer een böse Tour, dat Unwetter bleef üns jo
jümmers up de Hacken, wie keem ook jo över
haupt wie üt wat, bett wie achter Langeland
in Schutz keem, dat för de swore See
to loppen, weer wohl schlimm, ün denn dat

veele Water vun baben, dat weer stotwies, as wenn wi in't Water swimmen deen, mann harr keen Sicht, bloot wi so eben, dat Für vun Kiels-Woor een poormal opblinken sehn, as wi een Stück achtern „Klink" weern, wo de Regen all wie ook de See un Wind.

So seggt Fiete Mumm, so weer dat ook bi uns, as wi Wester-Markels dörch gnurrt harrn, weer bi uns Wind, See un Regen all, do sünd wi wedder na Heiligenhafen to loppen, wo wi Klock 4 in Haben weern.

F.W. Damüll

1/

Dat Waldfest naa de ole Maneer.

Dat Waldfest.

In de dormaalige Tied, wor jedes Johr in August, dat groot Fischervergnöög'n, as Waldfest afholen, wat för de Fischerfamilien un ebenso för Jung un Old, von de Fischerie dat Johrsereigniß weer.

Waldfest wor dat Fest benennt, weil in de eerste Johren, wo dütt Fest in Gang, ~~weer~~, vör de Jahrhunnertwend in Olhoff bi Fäbel een Waldwirtschaft eben rechts in'd Holt rinn afholen wor; spätter is dat Fest naa de enkelden Wirtschaften verleg worn, wo de Besitzers er groot Ruums to Verfügung stellten, wo sich de Festlichkeit örtlich ut breed'n kunn, so op Sophienhoh, Schüttenhoff un de Sandkroog, eenmaal is dat Fest ok op Bramholt vörsich gahn, so weer'et een Johr hier un dat anner Johr dor, so dat disse Wirtschaften all maal an de Reeg keem.

Wenn von Vörstand un Versammlung dat Fest beslooten un mit Dag un Datum fast leg weer, göng'n ok gliek dat Rüstten los. Denn de Kommission de dorvör wählt leed sich keen Tied, beet se er Opgaven erfüllt harrn. Man dee een Gespann, mit de gröttste Rollwaag för dat Fest besorg'n, dat denn

ok to Verfügung stalen de, [illegible] dor
söll dat Boot op fast makt warn.
för de Festdagg, gewöhnlic de een vun de
groot Bökerein dat maken, de Kohn
de dorför utsöcht, wor mitt ün dorch
makt, mit Mast ün Lichten, dormit
man de Kahn een Dag vörher fest op de
Lemp setten kunn, denn man mutt em
jo so fast maken dat bi all Fohrn nix
[illegible] passeern kunn. de Mast wor
mit Wimpeln ün Papier und all de
Lampen so fast makt ün belegt,
dat allens in Ordnung wur, denn gehörn
de Versammlungs dor mit Netzgarn,
Asternen behangen, wie mit Blom ün
bunte Lampen beschmückt, ebenso nimm de
Lüüd [illegible] nimm so dat allens paraat weer.
De Festmittwoch, för'd Fest weer bi
de breiten Christinen Madeen, de Nummer-
verlosung för Feenn ün Jungs, de ganze
Föhrens. op dat Fest weer en Ding un Tid
ander een Vergnögen [illegible] de Dag un
noch weer, wor de Morgen düür; Wat to
de Gerätschaft vörsehn un vorrech makt
weer nochmals allens översöcht un Wagg mit
Boot, ebenso dor wo dat Fest stattfunn de,
dat dor för de verschiedenen Speele un för
Lütt oder groot allens in de Reeg weer.
Wenn de Uhr weer bi de Christinen Madeen
antreeen, ün de Togg för de Ummarsch to

3/ samm stellt, de Witte Himmer Meum in'd Boot, mit ein paar Ollere Fischerfrauns tom oppassen, un de oll Hannes Föh mit sien grood witte Bart as Vorführ, stünn mit sien Zepter in't Vorboot.
De Musikkappel gööng vörom, denn Meum biet Gezanna mit dat Boot op de Waag, wo op jede Siet 3 Mann as Sicherung gahn deen, denn de, de Vörstand un dat Festkomite folgen, de olle Fischer achter mit de Vereinsmitglieder un er Fruuns, achteran Meum de Gerast mit er Bloomnögeln un herumtaseln, hier achter Meum de Jungs, wo ün ein paar grood Jungs de swöre Armbrust dregen deen, un einige mit Bloomstöck un er Gewinntafeln, achter de Kinner, Meum de Jachtmatrosen mit er smucke Fahn wo de „Meteor" in stickt weer. de Jachtmatrosen weern mit bi 50-60 Mann, all in blaue Büxen un Troiers un Mütz, in de Troiers weer bi jeden in witt de Naam von de Jachten instickt, wo se as Matrosen an Bord weern, denn Meum de Trommeler un Pfeifers vun de Börgerschool, hier achteran Meum de Verein vun de Bökerien mit er Fruuns, so wied se verheirat weern, un all de Junggesellen, denn Meum de junge Fischerdeern mit er Fahn in blaue Bröe, witte Manschetthemd mit blau un rode Scherpen mit Goldfranzen ümm, un noch

41 [illegible] an Bruiten, ün sonstige Fruuns
fom Schörfe, dat weer een Togg, de sick
[illegible] Boagen kümm, in de Straaten no
de Togg Tong kiem, ströme de [illegible]
Fruuns ümm den Togg toselm, allem de
[illegible] omstrenschen de vör de Fenster [illegible]
de Togg ansehen wor, weer een Bewies wie
[illegible] de Umtogg von de Fischers in
de Stadt weer.

Venn de Togg an er Ziel ~~[illegible]~~ dat Festplatz
ankwemt, göngen ok gliecks dat Vergnügen
los, de för de einzelnen Speele, verschiedenen
[illegible] ün Fruuns hoarn [illegible],
aber in jede Aussicht sojort dat Speel
los gahn kunne, wo'd Pottslagen,
Sackspeln, Kringelbieten för de lütte
Kinner, dat Brumkriesel scheeden för de Jungs,
dat Vogel smieten för de Fruuns ün
för de Männer dat noch de Scheif scheeden.
[illegible] weer parat ün legg gliecks up volle Touren.
Trinkbuden ün kümm strömn överall Tischen ün
Stöhl to Verfügung, wo de einzelne Familien
ün Bekannte er Koffe ün Koken verteern
könn, för de Männer, wor ün de Tonbank
neem se dörstige woor sorgt, so keem keiner
to sien to Freidenheit.

Ap de Kinnerspeele besoht ün de bewiesene
vergeven, so de gliecks de Musik, för den
ersten Tanz för de Kinner ~~[illegible]~~ upspelen, over
naa een kort Tied, keem ok de Jong ün

Dat in de Been, wo de Musik er Moddelt
harr un swüng'n er danzeen, an bischen
an Tonbank stunn jeder sien Döörst befriedigen
mit Köm un Beer mit Koffe un Koken, dat
weer een groot Vergnög'n un Högg för
all tosaam, un dat Stimmungs Barometer
steeg immer höger, bedd umm 6 Uhr de
Togg weer för de Trüggmarsch tosaam stellt
wor, over einige un west richtig marken
deen, wie döösig se weern, so weer de Stimmung
op er Högepunkt, allns weer lustig un
Vergnögt, denn Obends weer ja noch de groot
Fischerball bie Tedsche Michelsen in Strott
Kiel. De morgen naa'd Fest wor erstmaal
düchtig utslaap'n, un denn ~~up~~ de Vörmeddag
gööng'n dat afftakeln vün Boot un Waag
forsich, over leider harr een groot Deel
vün disse Afftakelbesatzung een bannigen
Naadöörst un dor gööng mit immer
een barg Tied bieweg, er se löscht weer
so wor dat meistens bald düster er dat
Afftakeln beend, over laat man, se harrn
sick er Dööst all reedlich verdeent, denn
sünn Waldfest keem bloß eenmaal in'd Johr
för.

Dat Waldfest, de Wihnachtsball oder Niejohrsball
~~neem~~ denn ok de eenzigs Vergnög'n, de sick de
Fischerslüüd gönn deen, denn dat harrn se sick
dörch er swöre Arbeit, dat ganze Johr dock vüll
verdeent.

6) 1913 wor dat lezte Waldfest, för de eerste Krieg, un 1930 weer wor dat eerste Fest, man dien iss dat Waldfest noch een poormaal fiert worn, als dat mit de Fischerie, over immer slegter wor, bleev ok dat Waldfest för veele Johrn ut. In de 50 iger Johrn wor ok dat Fest nochmaal, wie de ole Tied nu wies fiert, wie ebenso de Wiehnachts-Ball, so göngen dat naakher mit de Walter-Begatta mit anschliessenden Fischerball los, dat ganze weer over doch nie mehr so, wie dat ole Waldfest, wenn man dat, als Kind, för de eerste Krieg mehrmals mit mak un beleevt hett, denn noch mal as junge Fischer in de 20iger Johrn un in de 50 iger Johrn nochmals, so kann man woll een Unnerschied in de Beurteilung woll erwarten, as Kinds so wat as Kind een Fest as een grod Erlebnis för kömmt, wenn man öller iss, doch allns beeter weten will, over man denkt doch an de Höög in de Kinnerjohrn ~~dat~~ denken dee. Fr. Emiel

Weitere Berichte folgen.

Abgedruckter Bericht — Original

„Erinnerungen und Tatsachen."
Een Vertäll'n von Schippbrügg, Jungfernstieg,
Strandstraat, Fangin un Strand, Fischerie,
Räukerie un all dat, wat sonst noch Wert
iss över düt Streemel Eckernför to snacken,
vor de Tied man de Johrhunnertwend,
beet man den ~~ein~~ ersten Weltkrieg hinn.
Över Leb'n un Gescheen, wie, wesen un
wat sick de Tied so affspeelt hätt.
Dat besonnere an düsse heg'n wer, dat
hier, dat ganze Johr dörch een riege
Betrieb herschen de, vor de 38 Räukerien
in Eckernför, weern alleen 20 stück an
Jungfernstieg un Strandstraat tätig,
wo 160-180 Upsteckerfrüns beschäftig
weern, dorto keem an de 40 Räukerknechen
un Innhängers, denn keem de Holthauers
in de Holtstall'n dor ok noch to, de dat
ganze Johr beschäftig un wat to dohn
harrin, umm all dat veele Räukerholt
an Böök'n, Ekk'n un Ell'rn wat all
vergnalmt wor, dat weern veele Hunderte
von Festmeter; wat all mit de Hänn un
mit dat Gescheer wie Exen, Seegels un Kiel'n
klöv't wor, denn Saag un denn to Kapphol
un Spöön maakt warin müß, een swore
Arbeit weern ok noch veel Bunthout

XX Hier möchte ich noch einfügen, daß eben vor dem 1. Weltkrieg, der alte Schellhammer der auf der Hasenheide, in einem der Glasbläser Häuser wohnte, sich eine Motorsäge angefertigt oder hatt anfertigen lassen. auf Rädern, und somit bei vielen Bäckereien, ihr Bäckerholz damit zu Klafterholz gesägt hatte, es war eine große Erleichterung für die alten Holzhauer in den Bäckereien. So schafften die Bäckereien in Gemeinschaft sich auch die große Spänhammaschinen nach dem 1. Weltkrieg an.

Dor dwischen, so müßten de Holtkoniers oft er dröge Kehl, mit een grod Snapps spööl'n, wat denn oft wirklic maakt wor, denn de Holtkoniers de ick so kennt heft weern all dringfaste Lüüd! De ohne Staark sien Lütt ge tränkt, "vun Föh sien" dat garnie dörchstahn kunn. XX

Mehrere Saagerien weern in Eckernför beschäftigt mit Fischkistenholt herstell'n vör de Fischröökerien, de Hornsche Saagerien weern an de Noorstraat.

De Linau'sche Saagerie an de Jünfernstieg op dat Briggengelände, wer de gröttste, denn wer Ellachsen gegn över von Linau dor an später an de Jünfernstieg Christian Sibbert (de Senator) sien Saagerie de een kort Tied, wor sien Fertisteilung ok affbrenn de, hee müß sien Kistenfabrik op de anner Siet von de Bahnövergang wer opbuun.

De Linau'sche Saagerei de in Juli 1912 affbrenn, wo ~~an~~ för mehrere Daag een Grootfüür entstahn wer, bie de Saagerie leeg dat ganz Gelände, vull von grod dicke Böökenstämme, de saagt un schnitt warn müßen, vör de Herstellung von Fischkistenholt, dat to de verschiedenen Sorten von Kisten torech snean wor, dat fertige Kistenholt

XX Gebeet vün de Boom an, vün dar Ark [illegible] de [illegible] vün [illegible]-Flach, dar för de Grootbett vün den [illegible] [illegible] Middern [illegible] vün na de [illegible]-Bucht [illegible]

[illegible] Dar were [illegible] [illegible] du vör de Fanggrund [illegible] de [illegible] [illegible] de [illegible], vör de [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

XXI) Wie de gröttsten Kisten för de geräukerte Goldbütt, vör 1 Stig 20 Stück in Fatt vör de Vergangenheit [illegible], weer de verschiedene Grootstöcke, vör de grooten Kisten för geräukerte Goldbütt weern.

Von die Monat Mai an, [illegible] Juli, de grood Bütgoorn-Fischerei anfangen de, vün an de 50 Segelquatsen mit en Bünn in, üm en Bütfang lebendig to hollen.

De Zitt Quatsen mit en Mast up, fischte mit en Netten in [illegible] [illegible] [illegible] de [illegible] fischten, de Quatsen mit ~~[illegible]~~ 2 Masten, de Grootmast vün de Besaan-Mast vün de ~~[illegible]~~ grötter weern, beed 10 ün 10,5 Meter lang; Wenn en Fangplätze dar, wo grood Goldbütt fungen worn, wo dat Stieg-Goldbütt över 14 kg wegen de, ün se [illegible] [illegible] [illegible] worn, wo se [illegible] en Dahler oder 3,50 Mark bet 4 Mark dat Stieg kregen, 1 Stieg mau 20 Stück.

De Fanggründe for de [illegible] Quatsen [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] Steenvörm [illegible] [illegible], wie üm de ganze Breede [illegible] vün [illegible], üm [illegible] in de [illegible] Bett, [illegible] [illegible] [illegible] Vorkamps-Flach [illegible] de Fanggrün vün [illegible]-Flach

[illegible]

3)

wor natistens an de Fischrökerien, Kistenfabriken un Nagelböön utleevert, hier to de verschiedene Kistensorten tosaam nagelt, dat geev ½ Wall, 3/4 Wall, 1 Wall, 1½ Wall un 2 Walls Kisten, eenmaal vör Sprott'n un ~~[illegible]~~ vör Siel'n un Voll-hering.(060) Veele von de Kisten worn in Heemarbeit von de Lünd in er Wohnungs ferdi nagelt. De meiste Kistennagelie wor von Jung's un Lünd maakt, op to Huus, in de Rökerien sülbst oder op de Nagelböön von de Kistenfabriken. Jede Kist müß iirst Opraahmt un Benn Boomt warn, (Rahmen u. Boden) vör 100 Kisten de fertig nagelt, geev dat dormaals 50 Penn.

In de Rökerien worn de, mit de verschiedene Sorten Fisch verpackte Kisten, meistens von Jung's mit een Deckel tonagelt. Joh. Klemsen wer de iirste von de Rökerien, de sick een Nagelmaschien vörd to nageln, de Tied anschaffen de, dat müd 1913 wesen sien. Wenn de Kisten mit een Deckel verseen, worn se in verschiedene Kollis to saam snöört un so vör de Versand, mit Bahn oder as Postgut ferdig maakt. Dat Fischwark wat Sprotten, Hering un Siel'n bedreeb, wer dormaals naa Wall (80 Stück) Kofft un verkofft, deshalb ok de verschiedene Kistensorten. Veele von de Jung's de in de Rökerien de Kisten nageln deen, bleem meistens naa er Konfirmatschon

4)

in de Bötterien bie to arbeiten, se stünn denn mit de Johrin, als Bötterknecht vör de Löötkers beed dat se old weern.
De Obsteekerfrüns besorgten dat gröne Fischwark op de Speeten (Spiese) to steeken, wat ok leern'd warn müß, een good Andeel von düsse Früns weern Fischerfrüns, de ganze Fischobsteekerie de Tied, wenn in de Saison von Harvst beed Fröhjohr, grode Mengen von Blankfisch anland'd worn, op hiesige oder fremde, en swöre Stück Arbeit vör de Früns, so göngin er Arbeitstied veelmoals von morgens 6 oder 7 Uhr beed Obend's hinto 10-11 jo oftmoals beed de Klock 12 des Nachts, nu se weern bloß een Stünnstied över de Middag ütscheid, ümm er beed Etten daal to slüken un maal non rechten in'd Hüs to sehn, to Kaffetied un Obendbrot müßen de grod Kinner er Müdders wat hin bringin, wenn de Vadders in'd Hüs weern, sonst müßten de Kinner sülbst wat torecht maaken. Dörch dat lange op een Plakken stahn an de Obsteekdisch, veele Früns harr'n sick dorbie, Krampadern un sünst wat an er Beens wegghohlt, wo se mit dee Johrin veel Leid'n mit harr'n, over dat Geld, wer de Tied manchmaal heel knapp, so müßten de Früns

wenn'd nödig, wat mit verdeen, in veele Familien weern dormaalige Tied een barg Kinner, de man all satt un ok wat ümm un an hemm müßten, deshalb müßten de grood Jung's un Deerns, op irgend een Aart un Wies, all een paar Groschen mit verdeen, to de Ünnerhold von de Familie, op Chöd's Kisten nageln, oder sonst een Gewerbestell, denn jede Pennig wer nödig.

Wenn de Saison vör de hiesige Fischerei in uns Föör anfangn de un mit grood Fänge an Hering, Sielin un vör allen an Breetlen (Sprotten) an'd Markt keem, dorto noch veel Fischwaar wat över See mit de Beltböö von Dänemark, mit de Iisenbahn ut Utland keem dägliig veelmaal, 8-10 Wagons bie uns an'd Markt, op von Dänemark, Norwegen, Sweden, jo oftmaals ok noch von Holland, Belgien, Frankreich un von England mit de lekkeren Englische Hering, over ok veele Sprotten keem von de Länner de hier angeben hevvt.

Denn keem noch dat Fischwaark von Apenrad, Sonnerburg, Langballigau, Maasholm, so wie manchmaal Elsprotten un Danziger Sprotten bie uns an'd Markt, denn wer'd een drülle Tied för de 38 Rökerien bie uns in Ekernför

all dat Fischwark to verarbeiten. De groot Röhkerien harrn dormaals all een Gespann mit 2 Peer in Stall, de in de hille Tied von morgens Fröh, beet Obends spoot in de Gang'n weern, dat Fischwark von de Brügg, von'd Bütteschonplatz, ut de Wagons, in Kisten naa er Röhkerie to fahr'n un der afflaad'n, wo mit ümmer an de 200 Kisten un mehr väl Fisch vör de Porten stahn deen, de all op de Verarbeitung luurn.

Wat de groot Betriebe mit Peerd un Waag, müssen de mittlere un lütt Betriebe mit er Schottschekaar, oder se nehm sick Fohrwark an, dat Fischwark wat se bie de Büttschon kofft, ropp to hohlen.

Wer dat Fischwark verarbeit, un vör de Versand ferdig, gingn mit Peerd un Waag oder mit de Schottschekaar, naa de Bahn oder Post hinn, so wer de ganze Dag een hinn un heer, jo man künn seggn dat wer een Jagerie, mit gröne Fischwark von'd Markt, mit Versandwaar mehr maals op de Dag, väl bloosd'n mit de groot Rollwagen naa de Güterabfertigung hinn roll'n, ümm de Wagons to beload'n, so wat kann man sick hüüt sien Dags bie uns gornie mehr vörstell'n, wat dormaals in Geestemünde vör sick gahn is.

Oder bie de lütt Röhkerie mütt de Fischwagen sik ok [illegible] sülvst man de Güterbahn de Kisten mit Röhkerholt [illegible]

8/

Von de grod Betriebe weern einige, de sick
neben dat Rökern, op dat Marineern von
Hering, as Rollmops un Bismarckhering
instellt harrn, mit een grod Erfolg för de
Absatz von disse Waar. De Grundlaag aver
för de Rökerien, wer de grod hiesige Fischerie
mit er frische Anlandung von Sprotten,
weern se von de Morgntoggfischerie, so weern
se man een paar Stunn, dat se fungn weern,
all op de Ostseekerkhiser beorbeit worn, de
Sprotten göngn all ünner de Markennaam
„Kieler Sprotten", as Delikatesse per Nordexpresse
över postgut in de Versand.

De Eckernförder-Fischerie, mit Fischmarkt
un Rökerien, wer to de Tied dat grödste an
de ganze Ostseeküst in all drei Kategorien.
Bit 1900 kunnen rund 70-72 Handwaadn
in Eckernför in Betrieb wesen, dor to hörn
alleen 140-144 Böt von 9 mtr. Länge mit
3-4 Mann Besatzung op jedes Boot, tominto
keem noch mehrere Böt mit 3-4 Mann
an Bord, de mit Breedegarns (Stellnetze, Sprotten)
fischten, een grod Deel an Butsfischen (Gnase)
de mit een Brunn utrüst, umm Plattfisch
un dorsch lebend anne Markt to bringn,
un mit Bottgarn, Buttwaad un mit
de Trek fischten (Treknetzen),

De Fischerie kunn bloß ünerhalb von de Hoheits-
grenz bedreebn warn, to disse Quatschen keem
noch een ganz deel Jölln, de vör de Fischerie
in de Binnenföör bruukt worn, op vör de Frizerie,
Aalkörf un Stellnettfischerie, mit Bültgarn,
Heerngarn, Makrelgarn Laksgarn oder Angeln
mit 1 oder 2 Mann an Bord. All's tosaam
weer dat een grood Antaal von Fischerböö,
mit een barg Lüüd de er Arbeit dormit harrn,
denn de ganz Fischerie unerlei wat von Bort,
se weern all op Segel un Reems instellt, dat
güng'n all mit Handbedrieb. Bie de Bültwaden-
fischerie kunn 1900 nur 1 Boot mit een Dampmaschin
un een mit een Motor ut Bredkoping, in Bedrieb
wesen. De Tied worn ok von de Segelquatschen,
de bloß irst een paar Johr op de Warft harrn,
einige ümmbuut, mit Holtdeck un mit een
6 P. 4 Takt-Benz-Motor ut Kopenhagen utrüst.
Von 1902 an worn op de Klausen-Werft de irsten
groot Quatschen von 12-14 mtr. Länge, as Schwert-
böö mit een dörchgahn Deck von vörn bet
achtern, mit een groot Brüm von 12-13 Fot, un
mit een 4 Takt-Motor von 6-8 P.S. utrüst. De
von Kopenhagen keem, so worn se ok noch
mit een groot Segelfläch op Takelt, welk mit
een Boomsegel, de annern mit Schoonersegel,
disse Fischerböö weern to de Tied wull de
grötsten un modernsten Fischerböö lang de

4

de Sleswig-Holsteensche Ostseekürf wesen. Den Quatsch „de Hertha" wer mit een Bölelsche-Motor ut Kiel" utrüst, womit se de ganz Tied so langen se in Betrieb wesen iss, ein barg Malesche hatt heet.

De Motorn weern dormaals een grood Fortschritt vör de Fischerie, alleen de Erleichterung, vör dat hinn un heer fohrn, naa un von de Fangplätze, sonnelem ok vör de Fischerie sölbst, man wer doch nie mehr so afhängig von de Witterung, as se blos op Segeln un Reems anwieß weern. Ick kann mie over noch besinn, wenn ick as Jungn maal mit mien Vadder an Bord wer, un dor leeg'n mehrere von de grood Quatschen vör de Holtenbrügg langsiede, dat se dor mit een anner över snacken deen, wenn dor noch mehr Böö mit Motorn fischten op de Fangplätze, de Fang leicht dünner worrn de, so heet se doch dormaals ok all över nadacht, dat de Fangplätze mehr strapazeert worn, mit de Motorfischerie. To de grood Quatschen harrn sick enige noch een lütt Plattkahn buun laaden, wenn se Sommerdaags maal een Tiedlang mit de Hornhechtringsgarns fischten, un se harrn er Fang nich Markt afleevert, so leggen enige vörd Strand rinn un ankern sick dor vör Anker, un bröchten er Ketten mit de

10/

bütt Kahns an Land, ün deen de Netten an'd Strand op de Strandpaaren rüt breeden tom dröögen, ümm de Naschmiddag, deen se de Netten wer to saam nehm, ün mit de Kahns an Bord brööcht. Dat wör mehrere Johr'n so maakt, beed de Fischers sich op de Büttgarn-dröögplatz, mit 2 fineske Latten von 24 Foot lang, op Recken op de Stöken maakten. De Latten worn mit versinkte Telefondraht, de man in 12 cmt. lange Stücke afknepen harr, in een afstand von 7-8 cmt. benagelt worn, denn dat vör'd Vörstrand ling'n bie ostlich Winn, mit dat rann ün raff kantscheern mit de Kahns wer dock to ümmstendlie.

Vör de Naadfischerie worn de irsten Motors ümm 1909-10 in bruuk, de Fischers de dat maakten, worn von veele Kollegen, aß halv verrückt erklärt, dat de sich over bald ännern, aß se bewiesen vör, dat de Motor vör de Naadfischerie zweckmäßig wer, dormit dat ewige Jongleern mit Masten, Spreeten ün de Segelkrasch bie de Naadfischerie endlie opholl'n de. Beed eben naa de irste Weltkrieg, harrn all de Kandnaad'n de in Betrieb, sich mit een Motor utrüst, von de verschiedenen Typen, 4 Takt ün 2 Takt, op Benz, Rondors, Callesen Apenrad irst mit Benzin-Motor, Mohlo mit 2 Taktmotoren, Spidelski ut Leibzig, Jürgensen ut Kiel, Bergedorf, Edie Motor von K. Rehbehn

u.s.w. de Motorfabriken de Motors för de Fischerie herstellten wußen wie Pilze ut de Eer.

De Fischerie harr sick lang de ganze Küsten, so bi'lüttjen op de Fischerie mit Motorn instellt.

In de Johrn von 1905-1907 wanderten veele Fischerfamilien ut, naa Apenrad, Sonderburg Langballigau, Laboe un Schönberg, se harrn all de Hoffnung, op de Fangplätze, de se von er nie Heimat ut befischen künn, mehr Gelegenheit harrn, er Lebensünnerhold för er Familien to verbeedern, denn in Eckernför, wer de Fischerie eenfach över völkert, se künn nie mehr jeden Fischer sien Lebends-Grundlaag sichern.

De Fangplätze in Norden ümm Alsen, worn so wie so all mehrere Johrn von een ganz deel Eckernförder-Fischers befischt, wenn in de Föör bi uns wenig to fangn wer, Hauptsächli mit de Breedlgarns (Stellnetze f. Sprotten).

Mit de oppene Segelböö wer de Fahrt naa de Fangplätze in Norden, to Winterstied mit allerlei ünbekannte Strapazen dörch de Witterung verbünnen, wenn se der-anköm, müßten de Fischers sick irstmaal an Land een Logie söken, dat se een ünnerkünft harrn, wo gegn de Fischers mit er groot. moderne Motorböö, de jo er Logie bi sick an Bord

harrn, dennals wer dat in de Fremde fahr'n vör disse Fischers un recht beed Lichder.

De Fischers, de sich dor mit er Familie un mit Heimat gräunid harrn, oder will, wenn dor de Kruus vür de ergiebige Fangplätze harrn se, so to seggin vör er Huusdöör, denn vor all de Fischers, de dormaals von Eckernför, eenerlei wohin utwannert sünd, hätt keen dat jemaals gereut, denn naa wenige Johr'n harrn sich veele, der Huus un Hoff, mie Böö mit Motor utrüst, un ok noch sonst allerlei anschafft, um sich dor wohl fölt, so hätt man dat jümmers hört, mehrere Johr'n heet ick dor as Jung'n mien Sommerferien bie Verwandte in Sonerbörg verbrögt, eben so keem Vetters un Cousines in er Sommerferien maal naa Eckernför, wenn se maal fraagt wör'n, op dat in Eckernför nie beeder wesen wer, se ~~[illegible]~~ sehn dat as een grood Glück an, dat se in Sonerbörg wohn deen.

Wenn Winterdaags, maal vörkeem vör een Tiedlang, dat op de Fangplätze in Norden de Sprottenschwärme utbleeb'n, bie uns in de Föör over gode Fänge an Sprotten maakt worn, se keem eenige Fischers von dor, wie ok von de Kieler-Föör mit er Handnaad'n naa Eckernför, um er Glück to versöken, genau so wenn bie uns nichts

13) to fangen, müssten de Fischers von hier ok dor hinnfohren wo wat tofangen wer, op naa Norden, oder naa de Strande-Bucht in de Kieler-Föör, dat hör eben to dat Fischer-Leben.

Mennichmaal werd ok, dat hier bi uns, in Sonderburg un Apenraad, wie ok in de Flensburger-Föör un ebenso in de Kieler-Föör wat tofangen an grössere Sprottenfänge, dörch düsse grosse Anlandung von Sprotten, wenn de Priese mit immer man heel mies, jo dat keem mit vör, wo de Fänge nie all verkööft worn, denn wor im Allgemeen von de Vörstänn von de Vereine, een Beschluss faat dat irstmaal vör mehrere Daag de Fischerie mit de Waad'n instellt worn, ümm de Fischmarkt to entlasten, domit de Räukerien irst maal Luft maaken kunn, von all dat Fischwark wat se sick oplaad harrn, wenn sick de Marktlaag denn ens beedert harr, wor von de Vörstand bekannt maakt, Bloss de Morgentog to maaken un nie mehr Fischwark, as de Waad an't Land to bringen, as se nu so veel Töver (Zuber Tons) wat de Vörstand bestimmt harr, so worn de Priese vör'd Fischwark ganz von sülbst wer stabil.

In veele Johrén, sünd de Tiedl grood Fänge mit de Sprottnetten (Breedlgarn), un ganz grood Fänge an Sprotten, Sielen, Iniekers un Unttheern in de Saison von de Handwaard'n an Land bröögt, Fänge beet to 80000 kg un mehr in een Tog, veelmaals an reine Sprotten, wenn dat mit bie sünn Fang ok noch mit de Pries vör dat Fischwarft glücken de, so keem bie de enkelte Waard, de sünn Sleegerfang maakt harr von 3-16000 Goldmark dor bie rut, dat wer denn ok meistens een Sonderfall, denn gewöhnlie wern sünn grood Fänge von mehrere Waard'n maakt worn, wenn de Priese ok nie besonders, ick weet noch wie mien Vadder un sien Macker mit de Sostmanns-Waard ünner Lindkööft een Fang von 1700 Kisten reine Sprotten harrn, un noch eene paar Waard'n mehr een grood Fang makt harrn, un so de Pries vör Sprotten nie günstie wer, wo mien Vadder mit sien Mackers bi keine Wiedlmann de Fang afteewerken, harr hee mit Frankreich telefoneert, wo de Sardienfischers streikten, op se Sprotten vör de Sardienfabrikation bruken kunn, hee harr Glück se kofften de ganze Fang so ungefähr to 3 Mark vör jede Kist Sprotten rein, arbeitslt, Wiedlemann harr natürlie dat best Geschäft domit maakt.

de anner Waadlr mit er Fänge, kreeg'n bit 5 Mark vör de Kist. De ganze Fang von de Söltmannswaad wer sofort in Waggons verlaad nao Frankriek hinn.

Veelmaals keem dat ok vör, wenn een moje Fischwark in de Föör wä, dat länger lang de Wall op de Waadtög von Knipsewaad ~~beedt~~ nao de Steenwall to, dat Fischwark an de Wall trocken wer, nu de Fänge sick op all de Tög uniger maaden glückmäßig verdeelt harr, mit beide Tövernolla vull, un nu ander harr denn gewöhnlic ok noch wat in't Vörboot, oder in't Meernboot, summ Daag weern dor denn ok veele Waadln, de längerlang von de Wall (Küste) un an immer op de Statschons fischt harrn an beliebig, nu liggewill, wenn dor Waaden mang, de noch weniger füngn, jo manch een wer ok leer uitgahn, wo sick de Tog nie lohnt harr.

Bie de Waadfischerie, worn nie bloß reine Sprotten füngn, ok veel Heern (Hering), Sielen un Iwehers (kl. Heringsschwärme = Jungfische), veelmaals uit een Mischfang, wo all de Blankfischsorten in weern, jo Anfang de 20.diger Johrn wer dat eenmaal, wo een moje Hünestangs (Stichlinge) mang de

Dorschfischfänge weern, bi Fänge von Mischwaar müß de Fang över de Uttelldischen an de Brügg utsorteert war'n, wo je nodem wie grod de Fang wer, veel Tied mit vergahn de, so müßten sich de Fischers extra Lüüd annehm, de dor wat von verstahn deen un en Inchen von en Sprott ünnerscheeden künn. Bi gröttere Fänge güngn de Utsortierie mit ünner de ganze Nacht dör, bi Talglicht de in en Laterngehüüs instellt weer un mit de Fladermuslaterns, dat wer eben een mößselige Arbeit, de aver good betaalt wor, so deen in de Kriegsjohrn 1914 - 1918 veele von de grood Jüngs sich manchen Reichsmark mit dat Utsammeln verdeen, wie ebenso dat in Ketsetern bi grod Fänge.

De ganze Fischerie wer eben een Glücksspeel, wo einige er grod Glück maakten, een annner aver nie dat Solt op Brot verdeen, opglieks se sich all tosaam liege veel Möög un Arbeit maakt harrn, veelmaals harr de, wo dat Glück nie mit toppen de, de meiste Tied noch veel mehr an Möög un Arbeit dochn, ümm to hoffen ok enmaal en Stück von't Glück to erhaschen.

De grood Fischschwärme deen sich meistens dörch Tümmlers, Seehunn, un grod Vogelschwärme von Meuwen, Barnegen (Ilken), un Schreemels (Zeelandmöwen) bemerkbaar maaken.

13)

Bi harte Köll un Frostwetter, denn de Fischwärme mitünner daagelang, jo manchmaal sogaar ganze Wochenlang, raff meern vor uns Föör stahn, so dat mit Stellnetten, op vör Sprotten oder Herrn (Hering) de ganze Tied heel gode Fänge maakt wörn, mit de Waadn over nichts to fangn wer, eben weil dat Fischwark nie naa Land to, an de Wall gahn de, wo de Waadlen fischten, wenn over naa son Köllperiode, plötzlie en Witterungsümmschlaag in setten de, un enige von de Waadn an rechte Stee, vör alln de richtige Tied erwischten, wo de Fischschwärme sich in Bewegung naa de Wall to sett harrn, so warn meistens de ganz grote Slaagerfänge maakt, un veer von de Waadn nie mang de glücklichen wesen iss, harr dat Nasehn, un müss ümmer wer achter dat Glück vann lopen, beed ok emm maal een Strummel vond Glück in de mööd Been, over bi veele heel veele bleevt ok dat ut, un müss sick op dat nächste Johr vertrösten.

So wer eben maal dat Fischerleben, dor weern umfach to veel Nieten mang de Glückslose mitgeeln.

Bis hier her ist er Bericht abgedruckt.

Fr. Smiel

Erlebnisse üt de Kinnertied

~~üt de Kinnertied~~, vörn 1. Weltkrieg.

Veele Jungs de an Dangin un Strand upwussen, deen sick dormals in de Fröhjohr, lütt Scheep, as Kutters un Jachten üt Borken oder Ellernholt basteln, eenige Jungs harrn sick wölk, beedt to een Meter lang ~~makt~~, se worn optakelt ~~un~~ mit Segeln ütrüst nah ~~dat~~ Vörbild, vun de groot Segeljachten de to de Kieler-Woch bi uns nor Eckförör keem, de jo all mit Stengen an ~~de~~ ihr Masten un mit Gaffelsegeln optakelt weern. Twischen de sölbst gemakte Scheep, weern richtiges Kunstwark mang, de naturgetreu nah makt, wie ok de Takelung. Beed nandir up Kneedeepe Water, oder vun een Boot üt, man se up deepere Water segeln leet, ~~un~~ ok wor een Regatta immer eenanner makt. wor.

De Jungs un Deernst vun Dangin un Strand, wenn de reine Waterratten, dat 5-6 ~~mal~~ baaden an de Dag, weer so de Dörchschnitt, denn dör dat veele Baaden weern se rank un slank un bruun wie de Indianer worn.

Bie uns an de Dangin lang wodem eer de Betonmuur bunt wor, een Schmöllstangischiert de stellen wieß, beedt to 1½ Meter dick wer,

Slaggeter = Sonlerotte

in düsse Schmöllerlangnschichter worn vün ünz Jüngs in eenzelne Ploogn de Sangnhöhl'n bürt, mit Sischkissendeckeln over Latten, mit Bossmatten ün Songn aff-deck gegn dat Natte wat vün bobn kiem, binn inn worn de Höhl'n mit Sittgelegnheit utstoffert ün de Wänn bekleed mit Bossmatten. Dem Matten harrn wie genugg, de wie sick vün de Röstereien hoh'ln deen, düsse Matten weern över grodde Koff ut Wickeln, wo de Goldkaffe oder Schoklan in weern, de vün Sünemark importt ün as Rüstkaffe verarbeit worn. De Matten schnürten wie ümn reten ün spollten se ünnerdne dor, denn leed'n wie se dreunign ün worn dor fr de Höhl'n, sowie as ümmerlang nach Boardn wo wie sick up sünn Leed'n bruuk.

Weer dat Board'n ün Waael'n vörbie, güngn an de Jüngernstieg wie ok ammerswo, de Tiell mit dat Ballspeel'n, wie Football, Fustball ok Handball neumt, Schlaggball, Krikett ün wat sick sünst noch all mit een Ball anstell'n leed.

För'd Footballspeell'n, wor in sünn ole Leederbälls een Knockerblaas verwennd, wie ok mit Lütt Gummieboll'n bedreen, de Knockenbloosen worn meistens, bit Slägrgkter Mühl in de Haffjestraat, over all mal mit bie sonstige Slägggkers hol't för 5 Penn dat Stück,

Streelasch = Silage

Grünel Wuddler = rein Wasser
Schietkrüch = Oberkrüne
Hogwuder = Hochwasser

meistens deen wie glick's poor mehr
dorvon hol'n, wenn wie sick de Groschens
bi'd Isen ün Knookensommeln överspaart
harrn, so weer dat ok to de Rümmelpottied,
wo se ok to verwenn'd worn, dat geff jo
noch so veel Speele, Kieselking mit 3-2 cmt
ründe glodde Steens, wie Messersteek mit
een ol Taschenmesser, wo allerlei Künsttricks
mit markt wor, denn dat Pickpaol speel'n,
mit 60 cmt. lange ün 3-4 cmt. dicke Knüppel'n
oder mit 1-1½ cmt. starke Isenstang's, de
in de weeke Sand ün de faste Schmüddelstang'n
rinn smeeden worn, all dösse Speele weern
Geschicksspeele nur een bestimmten
Bileüs, denn keem noch de Speele in gang,
wie Brummküsel, Trüllelband, Springtau,
Hinkepoot, Ren-Biber ün de verschiedene Speele
mit Murmeln u.s.w. Aber allen keem dat tau
vör ün's sölbst gemaakte Recht in't Speel, wat
Jochem Elsner sien Holtschuppen ün Fritz Hoff
sien Begrenzungspunkt vün sien Grundstück, stohn dee,
Sittgelegenheit, wenn Riedel sien ole Streichorch
vun Maaten, Reems ün Sprotten vün sien
Wnadfischerie, wo ook vün Fritz Hoff sien Bungpahl'n up
lingin oder, Wenn to Harvsttied sick dör dat Sprüttopen
Zürüd, wieder Nordost inmeld'n de, denn sick
vör binnkannt de Obst an de Schietbrük,
dör dat Hogwoddel grod Schmuddelstang'n floiten

de een half beet to 3/4 meter dickte Lösen, dütt lütt Inseln bewussen mit Mell'n un sonnig wrannig, dreeb'n denn gewöhnlic bit ümme an Dang'n un Strand an. So deen sick eenige Jungs mit lange Staak'n un Stang'n utrüsten, un denn göng'n dat los up de lütt Insel'n, so wie dat nennt wor „Kintenkeel" to maken, over meistens de dat Vergnög'n, mit dat ütkommen breek'n van de Sanginseln to een gaben, dat se beet to er Kohlerdeel in't Water, ... müssen se sehn dat se to Huus keem un drögg Tüch anto kriegn, un Moder geft ok gewöhnlic ok noch een dragg Prügel dorto, dat dee denn ebn mol to uns Strand un Sangleb'n hörn.

Fr. Daniel

Zwetschkenwasser = Sliwowitz

×

An dat Mißfeldsche ole Hüüs, keem dat Hüüs von Kalle Marknavelt, wo een smalle Gang naa de Stranstraat to gahn dä, wo dormals Detlef Kristiansen mit sien Familie ok wohn dee. Denn keem dat lütt Kat wo de ol Früü Andersen wohn dee, un denn keem irst dat Hüüs vom Schosteenfeger Krüno, wo lütt Gerling in wohnt.

dat weer een Tüt affsteeken vün mien Patt, wo een
Schitt ün Stalt bie de ole saaken inpasst.
Nü will ick jüst de Möhlenstraat ün Strandstraat
wie dat Süderend vün de Trümpersstieg freuher benennt
wer, maal in Gedanken affpatten, wie dat dormals
wehn, ün sick ännert hett.
Dat Hüüs twers för de beid'n straat'n, hör to
de Tied, de Müürermann Niklas Peetz, aff
dat verköfft, övernehm dat Schoster Petersen.
An Peetz sien Hüüs, wat all man de Möhlenstraat
to leeg, Heern Klaggder Johannsen sie Hüüs, mit
een Laden in, Laang'n an wer dat Hüüs
wat de Fischer Heine Otto sick köfft harr, wat
naher de Fotograf heester sick köss'n dee,
dorvon deen de Brichtersehen Hüüs, stahn,
de all in emmer Hännd er Besitz övergahn sünd.
Denn keem dat Grundstück wat de Arnemann
sien Bäkerie ün Fischaukt:kong gesleppt hörn
de, hee weer sölbst dormals een Stadtrat, aff de
Bäkerie naar de Strandstraat sick to. ümbünd,
över naar eenige Johren, aff de Ol Arnemann
storbn dee, dat ganze Grundstück an Fiete
Küffgass verköfft för sien Fuhrgeschäft
mit sien Lastwagens, ün dat Wohnhüüs aff
Wohnhüüs ümbünd wor. Denn keem dat
Möllersche Grundstück, wo vör de Krieg 14-18
de Bäkerie ün Wohnhüüs, vün Kröhl
övernohm wor, wat 1919 Deseke ün Behlecken
sick köften ün wieder ütboun dee.

denn keem dat Grundstück vun Fritz Jensen mit een Wohnhuus un de Kötterie, nebenan weer dat Wittfeldsche Grundstück, wo de ol Wittfeldt een Landwirtschaftsbetrieb harr mit veel Koiendeern un nu up de Bramstedtborg, over 1999 up sien Grundstück een Kötterie bauen leet mit een 25 mtr hoge Schosteen, för sien Jungs Willi un Fiete, dat ole Wohnhuus vun de Wittfeld weer naa de Mühlenstraat to, wo hüt de Garagen staht; ~~an dat Wittfeldtsche, een Schosteenfeger keem sien Huus, wo hüt Ausgang ist nebent hin Torfdorf, denn keem dat Hoftor, wo Jungeboren de ol Fru Andersen wohn de er Wasser weer up See blewen~~, hier neb'n an keem Fritz Erich mit sien Grundstück mit dat Wohnhuus, no naa achtern to, de Schüün an weer, hee bedreef ok de Landwirtschaft, hauptsächlie mit Gemüse, wat hee sülbst in sien Schüün jeden Dag verköff'n dee, junge Arften, Wurtteln, Bohnen wie all dat Suppenkruut, wie Stickelbeern, Swatbeern (schwarze Johannisbeeren) u.s.w. de Ingang naa sien Schüün güng'n vun de Strandstraat hoch, sien Gemüse wor nie naa Gewicht verköfft, sünnern in de Holtmaaten, de darmals noch överall hangbar weern vun een halv, een Liter un twee Litermaaten wat denn een Korv weer, all'ns wat hee verköfft weer ganz frische Waar, wat hee sülbst jeden Morg'n fröh plück'n dee.

11 ~~Kenn tillen Frögemann sien Hüüs,~~

x ~~In de Wöhlerstraat steiht noch Ekk-hüüs,~~ wat ok nou de
~~Taterborg lingh steiht,~~

dat ganze Grische Grundstück, göng in Besitz vun
Maler Spolst, de sien Wahltorn dat hüt noch tohött.
1) Klempner Heem de Slaggder vun Vechändler Emil
Ströhm sien Grundstück, dat Wahnhus mit een
Laden weer naa de Möhlenstraat to, oder veelmehr
naa'd Grootmarkt, sien Grundstück göng beed naa
de Strandstraat rum, wo hee ok noch een Wahnhus
stahn harr mit Stallen ünd Veewark dartwischen.
In'd Wahnhus naa'd Grootmarkt to, is hütt,
de Firma „Gön dag leeve Lüüd" in ~~dat Huus naa~~
~~de ole Strandstraat [illegible] to~~, ~~de kleine~~
~~Grundstück de [illegible]~~ 1 pör poor Johr ~~[illegible]~~, ~~wat noch in~~
~~Besitz vun sien Fruu~~ // Klempner ~~[illegible]~~ steiht dat
Eckhuus, wat ook naa de Taterborg ling'n deiht,
hör dormals Priener to, sien Fruu wer Hebamm
un eer geborne Bock, se hett ook mie in'd
Leben rinholt.
De meisten Grundstücke vun de Möhlenstraat naa
Osten to göng'n beed naa de Strandstraat
dör, Güntsied vun'd Grootmarkt naa de
Möhlenstraat to, wer dormals dat Kolonialwaren-
Geschäft vun Wernicke, dat Huus nebenan
hör de Fischer Niklas Fischbeck, (de Nikelsnger)
daneem stünn dat Huus, wat de Muurmann
dohmann sich kööpt harr, dann keem dat
Huus vun Schoster Ströh, wo nu de Upgang
un parkplatz vun de Hafenkant is, dann keem
dat Wahnhus ünd Müll- ü. viele Mistfeld, sik
mit Bruun leeden, un Namen, parst sich laater
Möppen dee.

ick bünn mie nie ganz seker, up dormit dat Hüüs vün de Emkes stahn hett, denn keem dat Pinnsche Hüüs, dem dat Wohlersche Hüüs glieg an dat Mümmsche, denn dat Möllersche, un dor an de Fischer Georg Schmidt sien Hüüs, wat Bertelsmeier sick köö'n de, over loder de Post dat Gewees övernehm un affried'n de, no hütt wor de Post de Upfohrt is, hier lang de Möhlnstraat de sick allerlei veränner, doch eenige Hüüser noch von de Nohkoom in Besitz sünd.

Nü geiht mien Padd, de Ostsiedt vün de dormalige Strandstraat lang, dor wer irstens dat Tornhüüs, wat ehemals mit een groot Lagerplatz, de Bremeesta Bergmann hört hett, mien Groot'llern, vün mien Mudderssiedt ut, hebb dor lange Johrn wohnt, dor als de Waterznot in de November 1872 mit beleevt se sünd do noo'd Bergmannsche Hüüs, in de Kielerstraat, wat een Tiedlang Jvo Hoffmann de Thändokter hör, un no nü de Jnlewnis Schroeder sien Proces is, in dat Hüüs sünd se evakkiert worn, de Bergmanns weern för dat Hogwoder noo Windeby överSiedelt, mien Grootmudder is lange Johrn bie de Familie Bergmann as Mächen kätig wen, dat Grünstück mit dat Tornhüüs treft sick Sander de Fischer Clausen köft, as de ol Clausen vün de Fischerie ut kohle dee, harr hee sick dor een Beerveluug ummenimm, sie Jüngs Hermann, Heine u. Fritz ollem noch bie tr...

vun Johann de jüngst weer in een Bäkerie as Bäkerknecht, ick meen dat hee bi Thera Föh wähn is, wat sone Hinrichsen 1936 övernehm de. Johann Clausen is in'n Krieg 1915 in Flandern fulln, [illegible] weer hee bi de Torpedo-Division in Kiel-Wik wähn. Hermann gähn ok vun de Fischerie af, un de sick de Bäkerie vorstellen, de Aug. Bring hatt harr, kööm de ohle Bäkerie de Familie Kramer gen. Mohrießen, Aug. Bring harr sick een beeten größere Bäkerie in mahkt twischen Fischerstraat un Karlsmüll in de Korte-Straat.

De Opstecker/frun weern Anna Bebeten geb. Pries, Minna Behlsen geb. Langholt, Tilde Hinrichsen geb. Eisermann un nien Kinderlehr, as Bäkermeester weer de ol Kloshammer de Swiegervadder vun Herm. Clausen, ick kunn in mien Kinnertied oft in de Bäkerie dor wähn. Heine Clausen sien Jungn, Heine weer as Maschinisten-Maat up de Kreuzer „Nürnberg" in de Falkland-Seeschlacht 1914 up See bleben.

In't Törnkrüüz dehn ehrmals 7 Fischer-Familien wohn, fröher weern't 6 Familien wähn.

Bi sonn Erinnerungs, kümt dar ganz vun sölst de verschiedene Familien-Angelegenheiten mit in't Speel, dor ward sick wiss keen snacken, dat Törnkrüüz is noch in Besitz vun de Wwe. Hem. Hermann Clausen de nee een paar Johre, de Bäkerie in de Kort-Straat vun Aug. Bring köffen, as hee vun Kiel nüvanner de.

Bingen vun't Törnkrüüz hebn dat statische Schmalzgesellkrüüz, wo de verschiedene Familien in

wohn deen, wie ok de Polizist Warnholt mit sien Familie, wo hee de Upsicht över'd Huus harr. In'd Huus wo een heel Zaal mit grödere Köök in weer, wo Winterdags, bi een Swinter wenn uns Föör dicht frorn weer, un de Not an vele Dören kloppen dee, so de vun de Frauvereen ut, wor för de Kinner Dag för Dag, bloß de Sünndag nie, een Etten kokt, dat weer dormals för vele Öllern, een groot Sorg de se ~~dor~~ up disse Oort afnahm wor, in de Not, dat wenigstens de Kinner sik dor satt etten kunn.

Naa'd Strand to, up dütt grod Grundstück, weer een lütt Bootswerft vun Dane Behn, hee gung bald naa Elmshorn, de Bootswerft övernehm de beiden Schippsbuer Eckhardt un Brüder, se deen dor Waadböö un Jölln buen, un de Reparatuun ~~vun~~ de Waadböd, de vun 15 Mai an beed tom 15. August beed 1910 binnto, an'd Strand uphohlt, dat weern jedes Johr an 40 beed 50 Waadböö, de an'd Land överholt, malt un teert worn, so weer denn ok bi een un anner Boot för de Schippstimmer[?] Arbeid wat to dohn, wenn ok vele vun de Fischers, de lütt Kleenigkeiten sülbst torrecht kriegen deen, up de rechte Siet fünd Grundstück achter dat Hauptgebäud, harr de ol Stümpel sien Holtsnieeree mit sien Ingebööm för de Herstellung vun Fischkisten för de verschiedene Fischrökerien, hütt (nu noch) steit dor ~~??~~ beed immer ut, wo fröher mal de Bootswerft weer is hütt de Mechanische-Warkstatt vun Frigen, un wo de

bei die beiden Kreize einzuiseken.

xx beed am de groot Felsenmüer vam de op Hogwaderschättemm 1892-99 gerodden makt weer, wo de Anlägers de Felsenmüer mit behohlt heff, all er Grundstück beed ito de Müer vam ito spreken wor.

neben dat dormoligige broosige Hūūs. Kemm
de Brūūrbeerbrūūr Rathe sien Wohnhūūs mit
een grood Sörgolat noor achtern to (XXXX ~~wo de Brūerie~~
~~weer, an sonstige Stelle~~, (Stahn deent) ~~wo ok een Dörgang noor~~
~~de Jümfernstieg weer~~, (wat fröher Schippbrügg ~~deent~~.)
~~dat ganze Rathje Grundstück, dee Kroischen Rehs~~
~~riet. Hobben, wo de Brüerie weer wie de Stallen, leed hee~~
~~to een Wohnhuss ümbaun.~~ XXX)
Denn keem ~~dorran~~ (dat Grundstück) de Swartbrotbäcker Lölln,
sien Grundstück. Dat noor de Jümfernstieg rann,
wo hee een lütt Wohnhūūs stahn harr, dat
Wohnhūūs mit de Laden in, an de Fischerstraat
an achter to de Bäckerie de hee söölbst bewohn,
dat ganze Grundstück mit de Gebäuden, dee
Fiede Berg de Peerslachter sich köfften,
doronn dat Hūūs, de Otto Lake hörn, wo
dormals een lütt Kolonialladen in weer, denn
keem dat Hūūs, wat de Fischer Karl Brunkamp
to hör, sie Fruu weer Hebamme, un sien Jung'n
Heine, dee dat Bankfach lehrn, hee weer
noch Bankdirektor worn. Denn keem dat groot
Wohnhūūs wat de ol Rathje hör, hee harr een
Fohrgeschäft, womit hee vör de Stadt ut jeden
Hūūs de Asch un de sonstig Affall afhooln
mütt, wat dormals all noo'n Achenoor keem,
wo nachher all de Gomms ~~[illegible]~~ sünd för
de Kleingoorners an de Grönweg, wo Lehrer Karstens
ok sien Goornerie harr to de Tied dormals, dor
wo all de Ellernbööm stahn dee, wor sik lütt Kanerin
Canarch.

X

[Cxx0] Ick meen dat Elchachsen dat hörn de, wo dat Grundstück beel naa de Transformatiog to göng'n wo de Saggevie vün Eldorahsen neev.

De ol Rathje sien Grundstück göng oli beet naa
de hüttige Jümfernstieg daal, wo hee ok noch een
lütt Wohnhuus stahn harr, wo sie öbst böten een 1918
Bäckerie bauen [sie] hett, op Wohnhuus mit een
Werkstatt, de Firma Manns Ashoot, de Huus
de Arier för Rathje sien Stahn dem, harrn all een
Togang naa de Jümfernstieg. [ehemals ...] de früher to de
Schippenigg hört. An dat Rathje Huus, Neem een
lütt Wohnhuus, wo lange Johren de Kutscher H. Thomsen
in wohnt hett, de bi Joh. Klemsen in de Bäckerie
weer, dat Huus weer total verfallen un is afbroken,
worrn steiht dat groot rode Wohnhuus, wo Andreas
Hitscher, wie Christian Behr, un Hermann Föh in wohnt
hebbt un naa H. Föh sien Bäckerie een groot Tofahrt
weer, de naa achtern stahn de, weer dat groot Huus
bauen laden hett is mi unbekannt / [xoxa ... gegen die Bitdrahsen] Clein Hesse [...]
de Reitmaschien-Schlosser Goos sien Huus, wat
ümmbuud wor, op Jochen Elsner, dat gemaa Grundstück
mie ok dat wat nebenan steiht, wat de ol Johann Sibbert
hatt hett, wat Elsner sien Wohnhuus wor, un hee
naa achtern to sick een groot Bäckerie bauen leet.
De ol Joh. Sibbert de sick de Koppel rechts vun
Büstbredder, westl. vun de Kreisbahn-Gleise beet naa
de Bopernweg vom hebben, un de sick dor op de hööge
Punkt vun de Koppel een groot Wohnhuus bauen mit
een Lohgerie dor an, wo all de Handwerker de er
Trögplatz op de Koppel harrn dor loppen kunn;
dat weer dat Uhlenhuus op de Uhlenkoppel
An de anner Siet vun de Breedenbekgang, Elsner

X

Wohnhüüs mit dat Schipphandlungsgeschäft vün
üp de anner Sied vün de Laanden, wer Stoolt sien
Spirituosen destillations verkööp, de hei söölbst
fabrizeern dee, doraan stüün Fiete Hinrichsen
(de Tonn) sien Wohnhüüs, wo dört Hüüs de Upfohrt
naa sien Bäckerie to wee, wo de hüttige
Besitzer een Wirtschaft in hett, wie ok in
dat vöhrerige Staatsche Hüüs een Wirtschaft
in maakt iss. An Fiete Hinrichsen sien benees
stüün Tietje Föh sien Wohnhüüs, mit naa de
Kattsünd to een Bäckerie, dat ganze Grundstück
mit ~~dat~~ de Gewese, de 1949 die nie'e gegründete
Fischerei-Genossenschaft vün Eckernför sick
köppen, de over ok all mehrere Johren vergeeden
iss, wer dat Grundstück to hört, iss nie indehamt,
hieran Meister Johann Büll sien Grundstück,
mit Bäckerie stall'n ün Wohnhüüs, wat
hütt noch in Betrieb iss ün Johann sien
Sohn Hinrich dat in Höön hett ~~deichselt~~. Denn Meister
Kriegsmann Lecksband sien Wohnhüüs, as er
leben deed, de Sohn Fiete mit sien Frau doo
introck, wie ok sien Broder Tietke mit sien
Familie door in wohnt, all free vun Fischerslüüd,
ün iss noch in Besitz vün de Lecksbands.
Denn kem de Upfohrt naa de Bäckerie vün
Ohlsen ün Nietschke, de lange Johrn naa dem Fiete
mitgehölt to hör, de Bäckerie weer naa de
Kattsünd to. Denn kem Hermann Claussen
sien Grundstück, wat för einer Krg. Ring hör,

X

Dat Hūs an Vorgarn sien, denn ick mie nie mehr besinn, wer dat hörn de, ick meen dat dormols to de Tied de Familie Mahrt dor in wohnt heff, ick künn de Meenung, dat dor ok een Schoster wohnt heff, un ok will dat Hūs to hörn de. ⊗ Sünn keen poor Stell'n mit Dörgang nan de Fischerstraat; wo de Wohnhüser stahn deen, ick meen dat de Dörgänge narr wittig un wol mit de brunner gatan sünd. Dann keem Bäcker Rosche sien Laden wo de Bäckerie in weer, denn weer dor een Upfohrt un dorann dat Wohnhuus mit den Laden.

Ick glööf, dat mit mien Gedanken een Stück vör uns ol Elternhuus, wat östlich vun de Kieler-Straat lingn deiht affklappert iss, un mie allerlei Möh geben heff, ümmer de Kraam noch eeniger maak'n tosaam to kriegn, wie dat de Tied wähn iss, denn in 70 Johr un mehr heff sick doch allerlei in datt bebeed, veel mols verännert, an Besitzer un Bewohner, wie an de Hüüser un Grundstücken.

Heff mie aver vörnahm, de Fruu-Klausstraat, wie Kielerstraat beed nan „Stadt Kiel" un de Kieler Jessen-School to, mit mien Gedanken war affklappern, un seeker dort ok dösse Saak eeniger maak'n künn kümmt, wie 'd fröher eenmal wähn iss.

Anfang'n do ick bied Kielmannseck-Huus, wat nan de Strippenigg wie nan de Fruu-Klausstraat

X

⑧ wat de leeber Bernhuwsch to spör ole.

6 0 wo Fichtum Stümpel er Bebiebs hernn, orer Anfang

to staten deiht, dat Hüüs wat dor amstaten deiht,
hett to de Tied, Peter Henrichsen ~~[illegible]~~ hört,
nebenan weer een grood Upfohrt naa de Hoffstell
vüm de achtingere Hüüser, an de Upfohrt steiht noch
een Hüüs, wie dat vörherige, disse beiden Hüüser
neem sik hett de Fohrmann Koch mit Höft, ass hee dat
Fohrgeschäft drööben dee. Denn Heem Böcker Koch
sien brandstück, mit Wohnhüüs, lengden vün
de Bäckerie naa achtern to, as veele Johren
späder, de Bäckerie opgeebn, as de Swiegersöhn
W. Lh. Sibbert de Bäckerie harr, keem dor een
Frisöör-Salon rinn vün Thomas, vün wie ik
för een Hoot Tied hören dee, hett sik dor
een Seelschopp rinn ~~vermakt~~, en Frag? wer
so wat denn notwendig wat sülln wüll de
ol Lüüd vün de dormoligen Tied dor to seggen
kamen. Denn keem dat grood Wohnhüüs, wo
naa achtern to de Bäckerie „Hansa" weer, bün
Anfang in de 20diger Johren, all still Leeg weer,
nu in Besitz vün de Firma „Hoppe u. Rehs
Neum. Denn Strüm W. Holm sien Hüüs neben
arm, as Eckhüüs vün de Fruu Mewerstraat un
de Knapperbergsgang, twischen gegen över dat Eckhüüs
weer Slaggeter Claussen sien Wohnhüüs mit Loeden,
hier hett sik een Borg verännert, wie de mie'
Loeden in een Anbüü, wo vördemm Smiechter
Ortmann sien Hüüs staan dee, mit de grood
Lindenbööm för'd Hüüs, denn keem Peter Keller
sien Hüüs, wat fröher sien Swiegervadder, de ole

X

sünn Motaige Hüüs staan heff, jedenfalls steiht
up dütt Steed, vün Peter-Klenckstraat, Ofenkopp
an Langebrüggstraat nich mehr wat an dat
ol Schenefeld erinnert, wie so veele Stellen, man
de Hüüs vun de Old-Stadt naar de Schnittberg
bedrägt hett. Se sowat mit Erfolg vull bedrägt heff,
is nich keen, vun de Ole ingeborne Schenefelder
mit dor bi weer, de uns ol Schenefeld keent, wat
se dor geboren, grood an Old wonn sünnd.
An de 2 grood Wohnhüüser, de man staan laaten hett
keem paar Hüüser, de in dat 18. Johrhunnert bunnd
weern, denn keem dat Eckhüüs Pumpenbohrer Rehs
sien Hüüs, wo dormaals jüst Hüüs up de Straat un
Pump staan dee, wo de vun de Ümgebung ~~de~~ de Lüüd
Water hahlten ~~dään~~, up de linke Siet vun de
Ofenkopp, wo noch een paar lütt Wohnhüüser
stünn, bit to de grood Upfahrt, de naar Emil
Schke sien Danzlokal un Wirtschaft rupp gahn
dee, wie naar denn de Utgang vun See Café
sien Kino weer. ~~Dor achter Emil Schke de Bertz~~ up de anner Siet vun de Utgang,
keem dat Grundstück, wat fröher Kasimir Martin
Gripp hör, mit een grood Kolonialwaren-Geschäft,
wo de Elektriker Peters, sien Werkstatt een grood
Laden in harr, wat ok afbraken wurd an de
letzt Gang naar de Schnittberg in. Denn keem in
de Langebrügg-Straat dorvun een Bäckerie, wo eenmal
Rehse, Schlachter wie Heine Fiedje de Geschäft maakt
in harrn, dorvun stünn Emil Schke sien Hüüs,
dlangsam wo de Löwen-Apotheke un Zeigenmann, denn

+

noch nie wat vun hört, noch wat vun weten
deiht. De Quell för disse Verklaarung stammt
ut een Kroonik, över Holtschepbuuten in
Scheersoh in'n 18. u. 19. Jahrhunnert ut
dat Stadt-Archiv, in een Bericht vun een
Heimatbook vun de Lehrer Willem Jessen un
de Lehrer Chr. Koch ut Norbg.
So will ick denn up mien Padd man wedder
gahn, over een Deel mööt ick noch erwähn,
för dem de Firma Stick, dat Silo bünnt hett,
ick meen dat weer 1932 wenn, weer up dat
Grundstück, de Wirtschaft mit Kegelbahn oo
00 de vun Grützmann ~~wedder~~ ~~ropp~~ weer ~~de~~ de Afbrook kemm ~~un~~ man de
Brügg ro, stunn een staatliches Schiethuus
mit Pissoir dor, een Swienstall ünner
alle Kanonen, genau so wie'd Schiethuus,
wat an de Wiebrügg stunn de, damit man
vun hier sien Kohlschnuppen.
An dat Südsiet bebunnde Grundstück,
keem dat grood Grundstück vun F. A. Bruhn,
wat naher Kruse övernehm, un jetzt
de Getreide A.G. iss.
De Firma Bruhn, dee froher ok de Möhln
to Rödn, de an de Hökergang, wie up dat
Foruck, vun Sorgbrügger un Wieckbogang
staan hett.
Dat ganze groot Areal vun de Getreide A.G.
iss jümmer mehr un ok well zweckmäßiger
bebunnt un utbunnt worn, in een lange Tied

X

(10) vördem heff de Polizist Timm, in dat ole Pastorat in de Pastorengang wohnt, hei weer fröher oft för mal Fischer wäsen.

e.n Tiedlang

vün Getreide mit groot moderne Silos ü.s.w.
bloß dat ole Woter ün Kontorhüüs vüt 16.
Johrhunnert an de Früü-Klarastraat steiht
noch staten, wo an de Südkant, de groot
Upfohrt iss, naar de Laagers ün Silos to.
An de anner Sied vün de Upfohrt steiht noch
dat Wohnhüüs, wat mit de Südkant vün'el
Hüüs an Steeg 1. Lingin steiht, wer de Eegner
iss do ick nie weeten, awer dat för de Krieg
14-18 de Schoster Thoms, wie ok de Polizist
Timm in'el Hüüs wohnt hett dat steiht
fast, denn 1946, as wie Konfermert weern,
wo ick mie sööl bst, ün noch een paar Kameroden
bedreeb, wie Korre in de Vördeel, vün
Lieschke sien Kammerlichtspeel, sick de
Biller vün Asta Nielsen bekeeken, ün
göngen tosamm naar de Brügg daal, do
reeb dor een ut Fenster, wie süllen xxxxl
een ogenblick töööm, wie weern graad gegen
Smiester Ortmann sien Hüüs ünner de groot
Lindenbööm, wo wie staten bleeben, mit eenmaal
stünn de Polizist Timm bie üns, ün seggt, wie
süllen üns Zigaretten wegg smieten, ün up
wit wie weeten denn, dat ünner 18 Johr
Keener smöken dörf, wer de üns Noams, wie ok
wo üns Ollern wohn deen up ~~xxxx~~ schrieben segg, dat
wiedere ward sick finn, so göngen Alle weer
naar sien Wohnhüüs to, wie weern jo bieken
süün leed benaut, dachten sick overs mie

×

(XX) Över dütt Erlebnis, heff ick en lütt Gedicht tosamen schreben.

(X) Un vör de dormalige Nagejüng's allerlei Leeder un Geschichten ut uns Olternhüs sick tosam dichtet harr un besüng'n harr, wör all de Jüng's de to se hörn.

(XX) Hei sülbst harr de Upsicht för de Jüngs, un sien Frou de Upsicht för de Deerns, to de bestimmten Badetied.

dorbie, beet maar een paar Gang, bie nün Öllern
een Strafmandat keem vün 4 Daler üp de
Mann, wegen verbotenes Rauchen auf öffentlicher
Strasse, ünter 18 Jahre, jo so weer dat. (12)
An de anner Sied vün Steeg 1. stünn dat ol Hüüs
wat de Fischer Joh. Clausen sick köfft harr,
den keem dat Steffensche Hüüs, mit een Geschäft
~~mit~~ Kolonialwaaren, ~~in war~~, dann keem Heim
Hannes sien Hüüs, hee harr de Fischerie upgeb'n
ün sick een Fischkistenbetrieb anleggt, mit
een Nagelboön, wo mehrere grood Jüngs, de
Nagler weern, ün sick manchen Reichsmark
dormit verdeenten, (9) denn keem dat Schlüüs
an de Steeg 2. wat Früchen Hansohove hör, hee
ün sien Früü harrn Sommerdaags, veele
Johr lang de Upsicht vün de Städtsche -
Badeanstalt, de direkt an de ~~W~~ Waderkant
ünnerhalb, wo nü dat Hotel „Kiek in de See"
stohn deiht, (10) Hansohove ün sien Früü deen
Laden, in de Kieler - Straat een Fischlaaden
mit Räücherfisch wie Marinaaden upmaaken.
An dat Steeg 2. deen mehrere lütt Fischerhüüser
ok naa achtern to stohn, dat ganze Platz dorför
weer een Dröögplatz, för de Buttgoorns, vün de
Fischers, de ovül Steeg ün Opentkopp wohn deen.
Naa de anner Sied vün Steeg 2. stünn ~~~~ ünn
de Opentkopp, de Wohnhüüser vün Hans ün
Christian Baasch, ün naa achtern to, weer
de Räücherie vün Baasch ü. Schnültz, mit

×

~~XXX Ŀal Hrůnš Peter Krůnž~~

~~XXV~~ Ŀal Hrůnš alle Erschar Peter Hrůnš ~~(BS)~~ (PEE) to hřůn ela Hrůvn.

Holtstallen nü wat dor summt noch to hör,
grotter soll een Lange dat Achört hemm,
naa de Krieg 14-18 de Wilh. Böhse dor mit
to kön, un hett toerst de Kraam ok alleen
hatt, in de Johren 193 Grundstück [illegible] kreeg,
ok dat Bürohus bäut worn, an Baarsch
sien Wohnhus, keen een Wohnhus, ich meen
dat dor domaals een Snieder in wohnt hett.
De Fischer Schomaker harr sick dor ok een
Hus köft, hee weer mit sien Familie, vun
Langholt naa Eckernför trokken, ebenso de
dor noch de ole Fischer Swenn Niels wohn
in sien lütt Kaat, hee weer een Däen, un
hett in de 90tiger Johren, mit een Buurmeister
un mien Groodvadder mit er Segelquatsch
tosamen fischt naa Goldbütt mit er Bukgaarn
De drütt Hus keem dat Grundstück vun
Stapelfeld, wat naa de Lange-Brüggstraat
to starten dee, hier an stünn dat lütt Hus
vun de ol Fischhändler Kruß (de Chines)
denn keem Gustav Lohmann sien Hus mi
de Warkstatt naa achtern to, de ole Gus
Lohmann, weer in Eckernför een bekannten
mann, de bald jede Familie kenn dee, wenn
hee mit sien Geschirrkasten lang de Straaten
göng, ümmer irgendwo een Finsterschiev in-
to setten, wie Jungs vun de Jungfernstieg
mannich [illegible], een beet hett vun amm [illegible]
wenn wie amm dor naa fragen deen, för

X

höörn dee, de Böö de losaan höörten, wer
de bövenste Plank eenst anmalt, wie oft de
Lierstrich dor to, bit de Knüttgaarngnatschen
wüß man oft, wer mit de Gnatsch gahen,
nü wer een to höör dee, oder all dree
de dor an Bord weern, de Gnatsch höör, wat
bit de meisten de Fall weer, so weer dat mit
de Segelgnatschen, wie mit de nie'e moderne
grod ingedeckte Motorgnatschen, de nüü 1912
an up de Glasau-Werft bäüt worn.
Bit de Böttcherknechten nü de Obstecherprüü-
de manne, ös, nü wüß ok ik wat vun
Böttcherien to arbeiten deen.
Un denn weern so de Tied, een barg
Kinner in de enkelten Familien, veele
de in't söölte Johr geb. weern, min Mudder
de oft vertellen, wenn över de damaligen Tied
snackt wor, dat ick mit noch 5 Kinnerwagen
mehr, to de Tied up Kötterplatz an de
Grünpennstieg stahn heff, nu bit 8-10 Kinner
in de leerige Knüttgaarnmolln mang de Kötter
speelten, wenn de Fruun, or Männer bit de
Knüttgaarn upbohring'n helpen deen, nüü de
gröttere Jungens oder Deerns dormit bit weern
mit to helpen, dor geff dat Meer noch nu
aber, denn de Knüttgaarn müßten de nächst
Dag, wer Nameddags spätestens Klock 5
Klaar an Bord wäsen, för de Fohrt nach'd
Fangplatz, de een paar Stunn Fohrt los gahn
dee.

XX VI (8) einzufügen Seite 155.

Dooch bie slechte Witterung, wo dat meistens denn een kwading Schiet in de Netten geben deê, müßten se ok um minimale Fang in Koop nehm.

Diese Bemerkung gehört zwischen die doppelten Kreuzzeichen S. 6.

Een Gedankengang över uns Holtenbrügg

Eckernför. Bie de Sturmfloot von November 1872 wär de Damm, dat Verbindungstück över de Haabn vun een Sied naa de anner, dörchbraakn un zerstört, un so de Verkehr dordörch ünnerbunn.

Na de Stormfloot müßt de ganze Verkehr mit Fischerbööd ass Notmasnahm utföhrt warn bedt to de Tied, wo de preußische Pioneers een Notbrügg herstellt harn. Düsse Brügg sall sick vör den Footverkehr twischen Eckernför un Borby dormals god bewährt hemm, so is jedenfalls von fröher her ümmers vertellt worn, ebenso dat düsse Brügg de Grundlaag von uns Holtenbrügg wesen is.

Dat de Saak so wesen is, köönt wie doch wull annehmen, wi hevt uns lebenlang ja Dag vör Dag vör Oogn hatt, wie unentbehrlich de Holtenbrügg sick vör de Footverkehr von Sied to Sied makt hätt. De Holtenbrügg is ebn een Stück Eckernför, de uns doch wull all tosamn an'd Hart wussen is, se hätt eer hunnert Johr achter sick, un in düsse Tied veele Generatschons von de Bevölkerung to Deensten stahn, dat se von een naa de anner Sied kunn gahn, ass Verkehrsobjekt is se eenfach nie wegtodenken.

Wenn uns Holtenbrügg ook oold un stöckerich utsehn deit, „von do Tähn von de Tied" wie man so seggt, laat man, trotzdem staht eer Paaln noch stur in'd Waader, ass wärn se ut Isen, eer Rückgraat is ook noch stief und straff, meist wull noch so wie in eer junge Johrn. Wenn ook in all eer veele Johrn, wo se ob een un de sölvige Plackn stahn deit, allerlei Reparaturen an Paaln, Holms, Belagg sowie an eer Klappn und Dreiwark utföhrt un verbeedert sünd, un dormit Utgaven un Unkosten vör uns Stadt üm de Ünnerholung von uns Holtenbrügg entstahn, is wull nich to vermeeden wesen.

Besonners hätt se sick freut, ass man eer noch vör würdig heel, eer Dreiwark vör de Klappen mit elektrischen Antrieb to verschn. Uns Holtenbrügg hätt sach deep obseufs, dat endlich de Schinnerie, de Klappen hoch todreihn, een Enn harr.

Bi de Belastung un Beanspruchung de uns Holtenbrügg eern Lebenstied beed hüt utsedd is, denn wi möödt jo bedenken, dat se ob eer ole Daag dat veelfache an Leistung maakt as in eer junge Johrn.

Naa den letzten Krieg wär een tiedlang mal veel Palawer üm se: „se wär old und rott, nie mehr tiedgemäß, se stunn nich mehr an rechte Ort un Stell", jo, för eenige Minschen wär se sogar een Hinderniß„ wat hätt man domals över eer spektakelt, doch dat eene steiht fast, uns Holtenbrügg hätt ock düsse Demüligung wie so veeles in eer Lebn överstahn un steiht noch dor, wo se all eer Johrn stahn hätt. Un dat is ock man good so, denn Dag un Nach bewältig se de Footverkehr vun all de Minschen de över eer hen- un herströmt.

As een Stück old Eckernför, wenn se wie een Minsch snacken kunn, heel veel vertelln vun allns, wat se belevt un erlevt harr, ob över goode oder sleegde Tiedn, vertelln, wie sick dat in all de Johrn üm eer herüm verännert, över veeles, wat versnunn un wat sick dar ock wedder erniert„ vertelln von de Möhln von de Isengeeterie, wo se eer Gelänner vun kreegtoerst wär eer Gelänner ut Holt, Vertelln wör se von Meister Fritz sien Werft, de erst up de Stadtsied, stahn dee, dor wo Sieck sien groode, nune Silo steiht, un naaher up de Borbyer Sied. Veel vertelln kunn se [illegible]ajersen, Quatschen, Waadbööd, [illegible]ln un Kahns, allns, wat up düsse Werft tosomentimmert is, müß up eer Jungfernfohrt ünner uns Holtenbrügg dörch. Vertelln wör se ock vun de Siegfried-Werft un vun Kollo Rehbohn sien Motornfabrik, wie se beldn naa de erste Weltkrieg entstohn un sick entwickelt harrn över swore Tiedn to beedere Tiedn hinweg un doch een Faktor in de Wirtschaft vun uns Stadt. Naa den tweten Weltkrieg hätt sick noch een Reparaturwerkstatt för Motorn bie de Holtenbrügg ansiedelt un entwickelt.

Dat meiste kunn se woll över de Fischerie vertelln wat sick dorbi all so ünner eer Oogn afspeelt harr, vun de Tied, wo de Fischerie mit eer Bööd bloß up Segeln un Reems anwiest wör un sick dorob verlaaten müssen, wenn se ton Fang oder wedder torüch keemn. Wat is dat darmals för eer een Bild wesen, wenn de Quatschen mit Grodsegel, Besaan, Fock, Klüver un Topsegel in Knop, de Waadbööd mit eer Spreetsegeln as Vör- un Grodsegel un eenige Breedelgarnbööd sogar mit dree Spreetsegeln an de Krüz oder vör de Wind in Haabn rinnspieln keemn.

So wör se ock vertelln wie naa de Jahrhunnertwend de ersten grot Motorquatschen vun de Glasau-Werft bud un mit Veertaktmotorn ut Kopenhagn utrüst und mit grod Segellasch oblakelt wärn. Bi 1909 rüm man ock anfangn dee in de Waadbööd Motorn vun verschiedene Typen inbuun dee. Vertelln wör se ock wie 1905-1907 manch Eckernförder Fischer mit Familie mit Sack un Pack utwannern deen naa Sonnerburg, Apenrod, Langballigau un naa Laboe hen.

Uns Holtenbrügg wör ock vertelln von de Tied, wo de Waadbööd swippswapp vull wärn vun Breede, Herings un Sieln un lingelang de ganze Brügg leegn„ wie lang de Brügg een Uttelldisch an de anner stünn, mit een Talglichtlatern oder Fladermuslatern up jeden Disch un 4-5 Mann doran, mit ünner de ganze Nacht se stahn müssen, üm eern Fang, de ut Mischwarn bestohn dee, to sorteern. Son Nächte geev dat keen Rüh an Haabn, wenn man bedenkt dat de Tied in de Waadsaison beed to 140 Waadbööd mit 3-4 Mann Besatzung up Boot tätig un in Betrieb wärn, ohne de Büttgarn un Breedelgarnsbööd, so kann man sick vörstelln, wat dormals tiedwies in de Hauptsaison för een Lebn bie uns an Habn un bi uns Holtenbrügg dörch de Fischerie wäär.

Dat güng ebenso in Sommer, wenn wenn de Golbütt-Fischerie mit Garns Tuckerie in Gang wär, un bi de Holtenbrügg herümm eern Fang löschten un in de grod Hüttfodd seddn, domit de Goldbütt lebendig in de Handel keemn, denn dode Bütt wörn nich köfft.

Dat wärn daagwies veele Hunderte Stiegn de anland un verköfft worn, denn de groden Goldbütt köfften meistens de Rökerien as Rökerbütt un se verarbeitn een Masse Bütt, dat wär för veele Rökerien in Sommer eer Hauptgeschäft.

Uns Holtenbrügg wör in düsse Saak bloß noch erwähn, dat sick mit de Fischerie heel veel verännert harr, wo fröher dat ganze Johr mit de Fischerie een Betrieb üm eer wär; aver nu all veele Johrn lang, is dat von Johr to Johr ümmer een beed mehr ruhig un stiller worn.

Vertelln dee de Holtenbrügg uns bestimmt över all de Frachtscheep, de se belaadn un unbelaadn rinn un rut ut de Binnenhaabn laatn hätt, wie veelmals de Fischerie mit all eer Bööd rinn un rut ünner eer dörchfohrt wärn; wie oft de Fischers bie Dag un Nacht för de rusige Oststurm mit eer Bööd in Binnenhaabn achter uns Holtenbrügg sick schuult harrn. Wie veele Mal deen fröher de grod Quatschen bie Ostwind vör uns Holtenbrügg to Anker gahn un makten mit een Achterlien an eer fast, beed wedder bederes Wetter gevt.

Se wör ock vertelln vun all de oln un jungn Fischerlüüd, de noch mit Waadsteebeln, Isländer un Buscherump an, eer Ültüch över de Schuller un de Provjantbütt in de Hand oder ünnern Arm vun een Sied naa de anner, ob bie Dag oder Nacht över eer weggahn sünd. Vertelln vun all de Minschen, de as Kinner vun eer Jugend an beed se old wärn, as glückliche oder trurige Minschen mit eer Schicksal över eer hinweggahn wärn. Ja, vertelln vun Generatschons, de lang vergeten und vergahn.

Doch uns Holtenbrügg stört eer Üller nich, se lett allns achter sick, deiht na wie vör Dag för Dag eer Plicht un Schuldigkeit gegenöver uns Minschen, de mit Hasten un Jagn hinn un her över eer wegtrampeln, ohne dat uns Holtenbrügg mal mekkern deiht, se is ebn Kummer gewöhnt, denn in eer Lebenstied hätt se politische, wirtschaftliche un minschliche Wirrnisse, Gescheen un Schicksaale över sick weggahn laatn, överlevt un överstahn. Se wör nich vergeeten to vertelln över jeden Brüggenvogt, de eer all de veele Johrn, Sommer un Winter, bie Sturm, Regn, Snee un Schiet betreut hebt, de eene mehr de anner weniger. Over quarkt harn se all bie dat Gedreih mit de Klappen. Vertelln wör se ock, dat se mennichmal in Angst und Bang wär, un an eer letzt Stunn dacht harr, wenn dor een Schipp oder Fischerboot mit Brassfohrt as soon stöddn Bull up eer tokamn wär, un dat gevt een Ramming, wo dat spliddern un krachn dee, doch wär dat meistens för eer halv so slimm, se kunn teemlie wat aff, se wär elastisch wie een Puchinball un fedder hinn un her, wenn sick manchmol ock dat ganze Klappwerk verschobn harr, de Havarie muß un wor ock so snell wie möglich wedder in de Reeg brögt„ duur over mit ünner doch een beed länger.

Dejenige over, de eer rammt harr, müß meistens een gröddern Schaadn in Koob nehmn. Dor göng mal een Stück vun de Verschanzung oder Reeling, fröher mitünner een Küverboom, ock käm mol een Mast von boobn oder een Stück vun'd Roorhus un sünst noch wat, dat ebn bi de Ramming in de Weg wär, jedenfalls de Angrieper müßt ümmer de grödste Zech betalln.

Ob bie all dat eenmal von de Minschen, de so Dag för Dag över eer weggahnt, sick dormal mit befaat hevt, wat uns Holtenbrügg in de Tied, wo se dor steiht, för uns ut Eckernför un Borby sied Generatschonen leist un daan hätt, ick glöv nich. Dat is ebn so för uns Minschen„ so bie veelen up de Eer, dat hört so un is allns Selbstverständlichkeit, dat mudd ebn sien. Müssen wi ut Eckernför us nich doch eenmal de Frag stelln, wie veel Minschen in all de Johrn över uns Holtenbrügg wull hinn- un hertrampelt sünd?

Wenn man sick de Saak nu mal so överlegn deiht, sull man denn nich, ohne sick to övernehmn mit ruhigen Geweedn seggn könn, dat sünd wull so veel wesen wie Stirns an Heebn, denn wer hätt de Stirns tellt? keener, naa ja, un wer hätt all de Minschen tellt, de in hunnert Johrn över uns Holtenbrügg gahn sünd? ock keener, also kunn man doch annehmn, dat de Vergliek mit de Sterns stimmn deiht, ob een paar mehr oder weniger kümmt dat denn ock nich an, over dörch düsse Rekerie is doch de Immetsch von eer Leistung beed mehr hervörkamn, un dat is de Hauptsaak.

Bie de Betrachtung müß sick doch rutstelln, dat uns Holtenbrügg een Stück Geschicht vun Eckernför wär, ebn wo se sied Generatschon ümmer mit jeden Inwohner persönlichen Kontakt un Beröhrung hatt harr, indem se veele Mal över eer hinn- un hergahn sünd, un hätt sick na mien Meenung in all eer Johrn för Eckernför verdeent makt un müß eenlich as een Wahteekn vun uns all beed mehr beacht war'n.

Een ut Eckernför

Een Gedankengang över uns Holtenbrügg.

Eckernförde.

Bie de Stürmfloot von November 1872 wör de Damm, dat Verbindungsstück över de Haabn von een Sied naa de anner dörchbraak'n un zerstört, un so de Verkehr dor dörch ünnerbunn.

Naa de Stürmfloot, müßt de ganze Verkehr mit Fischerbööd, aß Notmaßnahm ut föört warn, bett to de Tied, wo von preußische Pioneers een Notbrügg herstellt wör. Düsse Brügg sall sick vör den Footverkehr twischen Eckernför un Borby dormals good bewährt hemm, so ist jedenfalls von fröher her ümmers vertellt worn, ebenso dat düsse Brügg de Grundlaag von uns Holtenbrügg wesen ist.

Dat de Saak so wesen ist, könnt wie doch woll annehm, wie heft uns Leb'n lang ja Dag vör Dag vör Oog'n hatt, wie unentbeerlic de Holtenbrügg sick vör de Footverkehr von Sied to Sied makt hätt.

De Holtenbrügg ist eb'n een Stück Eckernför, de uns doch woll all tosam and'd Hart wussen ist, he hätt sien hunnert Johr achter sick, un in düsse Tied veele Generatschons von de Bevölkerung to deensten stahn, dat se von een naa de anner Sied kumm gahn, aß Verkehrsobjekt ist he eifach nie weg to denken wesen.

Wenn uns Holtenbrügg ook Oold un Stöckarig utsehn deit, „von de Tähn von de Tied„ wie man so segg, laard man, trotzdem staht sien Paal'n noch stür in'd Wader, aß wörn se ut Isen, sien Brüchgraat ist ook

2/

noch stief un stroff, meist woll noch so wie in sien junge Johrin, wenn ock in all sien veele Johrin no he ob een un de solbe Placken stahn deit, allerlei Reparaturen an Paoln, Holms, Belagg so wie an sien Klappin un Dreiwark ütföhrt un verbeetert sünd, un darmit Utgaabin un Unkosten vör uns Stadt un de Unnerhohlung von uns Holtenbrügg entstahn, ist woll nie to vermeeden wesen.

Besonners hätt he sick freut, as man emm noch vör nürstieg heel, sien Dreiwark vör de Klappen mit elektrischen Antrieb to versehin, uns Holtenbrügg hätt sooh deep obsenfs, dat endlic de Schinnerie mit de Klappen hoch to dreihn een Enn harr.

Bie de Belastung un Beanspruchung de uns Holtenbrügg sien Lebenstied beeel hät sien Daags ütsedol ist, denn wie mööt ja Bedenken, wo he ob sien de Daag, dat veelfache an Leistung makt, as in sien junge Jahrin.

Naa den letzten Krieg, wär een Tiedlang mal veel Palaver üm uns Holtenbrügg, he wär old un rott, nie mehr Tiedgemäß, he stünn nie mehr an rechte Ort un Stell, ja vör eenige Minschen, wär he sogar een Hinderniß, wat hätt man darmals över emm spetakelt, doch dat eene steiht fast, uns Holtenbrügg hätt ock düsse Demütigung wie so veeles in sien Lebin överstahn, un steiht noch dor wo he all sien Johrin stahn hätt, un dat ist ock man god so, denn Dag un Nacht bewältig he de Footverkehr von all de Minschen de över emm hinn un her strömt.

Als een Stück old Eckernför, de uns Holtenbrügg

3/ wenn he wie een Minsch snacken kunn, veel veel vertelln von allns wat he in sien Tied beleeft un erleeft harr, ob över gode oder slechte Tiedn, vertelln wie sick dort in all de Johrn um eem herum verännert, över veeles wat verswunn, un wat sick dar ock wer ernieert, vertelln von de Möhln, von de Iesengeterie, wo he sien Gelänner von kreegn, to irst wär sien Gelänner ut Holt wesen, vertelln wor he, von Meister Fritz sien Werft, de irst op de Stadtsied, dor wo sieck sien groot runde Silo steiht, un naaher op de Borbyer Sied stohn de, veel vertelln kunn he, von all de Kajewsen, Quatschen, Waadbööd, Jolln un Kohns, allns wat op disse Werft tosamm timmert ist, muss op er Jüngfernfohrt ünner uns Holtenbrügg döch, vertelln wor he ock von de Siegfried-Werft un von Kalle Rehbeen sien Motornfabrik wie se beide naa de irste Weltkrieg entstohn un sich entwickelt hevt över swore Tiedn, to beddere Tiedn hinnweg, un doch een Faktor in de Wirtschafft von uns Stadt worn sünd, naa den 2. Weltkrieg, hätt sick noch een Reparaturwerkstatt vör Motörn bie de Holtenbrügg ansiedelt un entwickelt. Dat meiste kunn he wäll över de Fischerrie vertelln, wat sick dorbie all so ünner sien Oogn affspellt harr, von de Tied wo de Fischerrie mit er Bööd bloss op Segeln un Reems anwies wörn un sick dor op verlaadn mussen, wenn se tom Fang oder wer torrich keem, wat ist dat dormals een Bild vör emm wesen, wenn de Quatschen mit Grootsegel, Besaan, Fock, Klüver un Toppsegel in Knop, de Waadbööd mit er Spreetsegeln, aff vör un Grootsegel.

4/

un eenige Breedelgarnbööd sogar mit dree Spreetsegeln, an de Krüz oder vör de Wind in Haabn rinn spieln keem. So wor he ook vertelln wie naa de Jahrhunnert-Wend, de irsten grood Motorquatschen von de Glasau-Werft bued, un mit Vertrock-Motorn ut Kopenhagn utrüst, un mit grood/Segellasch optakelt warn, un bie 1909, 1910 rünn man ook anfangt de, in de Waadbööd Motorn von verschiedene Typen in bud'n de. Vertelln wor he ook wie 1905-1907 manch Eckernförder Fischer ~~mit~~ Familie ~~mit~~ Sack un Pack utwandern deen, naa Sonnerburg, Apenrad, Langballigau un naa Laboe hinn.

[Uns Holtenbrügg wor ook vertelln von de Tied, wo de Waadbööd gripswoll vull von Breedeln, Hering un Sieln Lingerlang de ganze Brügg legin, wie lang de Brügg een Utfällbisch an de anner strünn, mit een Talglicht-Latern oder Fladermuslatern op jeden Disch, un 4-5 Mann daran, mit ünner de ganze Nacht se stahn müssen un er Fang de ut Mischwoor bestahn de, to sorteern, son Nächte geit dat keen ruh am Haabn, wenn man bedenkt dat de Tied, in de Waadsaison beed to 140 Waadbööd mit 3-4 Mann Besatzung op Boot tätig un in Betrieb wesen sünd, ohne de Buttgarn un Breedelgarns Bööd, so kann man sich vörstelln, wat darmals Fiedmies in de Hauptsaisons vör een Lebn bie uns am Haabn un bie uns Holtenbrügg dörch de Fischerie wesen ist.

Dat gängn eben so in Sommer wenn de Goldbütt-Fischerie mit Garns un Treckerie in gang wär un bie de Holtenbrügg herümm er Fang löschten un in de grood Hültfödel sedeln, dormit de Goldbütt lebendig in de Handel keem, denn dode Bütt wörn nie köfft,

↓ 2

5/ Dat wörn dauguttes veele Handelsleute Stiegin de ontlant
ün verholt worn, denn de groote Goldbütt Möften
meistens de Rökerien as Rökerbütt, ün de verarbeitn
een Masse Bütt, dat wör vör veele Rökerien im Sommer
er Hauptgeschäft.

Uns Holtenbrugg wör in disse Saak bloß noch
erwähn, dat sich mit de Fischerie heel veel verännert
harr, wo fröher dat ganze Johr mit de Fischerie een
Betrieb ün emm wesen wör, over nu all veele Johrn
lang, immer een beed mehr von Johr to Johr dat
ruhig ün stiller worn ist. Forbehg.

Vertelln de he uns bestimmt över all de
Frachtscheep, de he beladen ün ümbeladen rinn
ün rut, ut de Binnenhaven laden hätt, wie veelmals
de Fischerie mit aller Bööd, rinn ün rut immer emm
dörch fahrt wörn, wie oft de Fischers bie Dag ün Nacht
vör de rüsigen Oststürm mit er Bööd in Binnenhaven
achter emm uns Holtenbrugg sich Schutz söcht ün
funn hebn, wie veel mal deer fröher de groot Quatschen
bie Ostwind vör uns Holtenbrugg to Anker gahn ün
makten mit een Rohrlien an emm fast, beed wir
betteres Wetter gevt.

He nor ook vertelln von all de Oln ün jüngn
Fischerlüüd, de noch mit er groot Waadsteebeln,
Hemmtücherböre, Islänner ün Büscherrond an, er Öljack
över de Schuller ün de Proviantbütt in de Hand oder
ünnerm Arm, von een Siel naa de anner, ob bie Dag
oder Nacht över emm weg gahn sind, vertelln von
all de Minschen, de as lütt Kinner von er Jugend an
beet se Old wörn, ob glückliche oder trurige

6/ Minschen mit er Schicksaal över emm himweg gahn sün, ja vertell'n von Generatschons de längst vergeed'n sün vergahn.

Doch uns Holtenbrügg emm stört sien Öller nie, he leddt all's achter sick, deiht man nie vör Dag ün Dag sien Plicht ün Schüldigkeit uns Minschen gegin över, de mit hasten ün jag'n, hinn ün her över emm weg trampelt, ohne dat uns Holtenbrügg mal meckern deiht, he ist ein Kummer gewöhnt, denn in sien Lebendstied hätt he Politische, Wirtschaftliche ün Minschliche Wirnisse, bescheen ün Schicksaale över sick weg gahn laad'n, överlebt ün överstahn. He war nie vergeed'n to vertell'n över jeder Brüggenvogt, de emm all de veele Johr'n, Sommer ün Winter bie Stürm, Reg'n, Snee ün Schiet betreut hevt, de eene mehr, de anner weniger, over gärwk harr'n se all tosam bie dat gedreiht mit de Klappen, vertell'n war he ock, dat he menninmal in Angst ün Bang'n wesen wär, ün an sien letzt Stünn dacht harr, wenn dor een Schipp oder Fischerboot mit Brassfahrt, as sow stödd'n Büll ob emm to kam wär, ün dat gevt een Ramming wo dat splíddern ün krach'n de, doch wär dat meistens vör emm man halv so slimm, he kräm timlie wat aff, he wär elastisch wie een Püchimball ün fedder hinn ün her, wenn sick manchmal ock dat ganze Klappwark verschob'n harr, de Havarie müss ün war ock so snell wie möglie wer in de Reeg brögt, dür over mit immer doch een beed länger.

71 De jenige över de emm vorrnut kôr, müß meistens een grötern Schaad'n in Koob nehm, dor göng'n mal een Stück von de Verschanzung oder Reeling, fröher mit ümmer een Klüverboom, ock keem mal een Mast von boob'n, oder een Stück von'n Roorhus ün sünst noch wat, dat eb'n bie de Romming in de Weg wesen wör, jedenfalls de Angrieber müßt ümmer de gröst Zeck betall'n. Ob bie all dat, eenmal von de Minschen de so Dag vör Dag över emm weg gaht, sick dor mal mit befaat hätt, wat uns Holtenbrugg in de Tied wo he dor steiht, vör uns ut Eckernför ün Borby siet Generatschonen leist ün daan, ick glöv't nie, dat ist eb'n so vör uns Minschen, so wie veeles op de Eer, dat hört so, ün ist all'n's sölbst Verständlichkeit, dat müdel eb'n sien. Müssen wie ut Eckernför sick nie doch eemal de Frag stell'n, wie veel Minschen in all de Johr'n över uns Holtenbrugg wüll kümm ün her trampelt sünd.

Wenn man sick de Saak nu mal so över Zeng'n deiht, süll man denn nie, ohne sick to övernehm mit ruhigen Geweed'n seggin könn, dat sünd an de Kant wüll so veel wesen wie Stirns an Heeb'n, denn wer hätt de Stirns tällt, keener, naaja, ün wer hätt all de Minschen tällt, de in hunnert Johr'n över uns Holtenbrugg gahn sünd, ock keener, also kann man doch annehm dat de vergliek mit de Stirns stimm deiht, ob een paar

mehr oder weniger, kümmt dat denn ock nie an, over dörch diesse Reeklerie ist doch de Immetsch vor sien Leistung beed mehr hervör kam, ün dat ist de Hauptsaak.

Bie de Betrachtung müss sick doch rüt stell'n dat ünse Holtenbrügg een Stück Geschicht von Eckernför wär, ebn wo he siet Generatschonen immer mit jeder Inwohner persönlichen Kontakt ün Beröhrung hatt harr, indem se veele mal över emm hinn ün her gahn sünd, ün hätt sick naa mien Meening in all sien Johr'n vor Eckernför verdeent makt, ün müss eentlic as een Wahrteekin vor ün all beet mehr beacht war'n.

Een üt Eckernför.

Eckernför, mien Leeven

In Eckernför bün ick born,
denk geern torüch an min Kinnerjohrn.
An Jüngfernstie, de Achterstraat,
an de Dang, de Strand, dor hebbt wi speelt,
hebbt Kratzer fung, hebbt seilt und baad
Eckernförder Dang, dat weer uns Kinnerwelt.

In Eckernför bün ick born,
voröber gungen gau de Johrn.
Mien Vadder, Grootvadder, Fischerlüd vun olen Slag,
to Hus mien Mooder, dree Jungs een Deern
vull Bangen un Haapen manch Nach un Dag
de Gedanken op See bi Vadder weern.

In Eckernför bün ick born,
wieder leepen hin de Johrn.
De Krieg de keem, vorbi weer de Kinnertid,
Vadder wokt up See för Kaiser unt för Vaderland
Jungfischer weer ick nu in düsse Tid
un Grootvadder har wedder dat Ror i de Hand.

In Eckernför bün ick born.
de Krieg toend, förbi de slimme Johrn.
Vun vörn fung vi an med Haaben,
Motor stat Seils, dat wär de neege Tid
Fischerböd an Fischerböd leegn in Haaven,
dann keem min Henny, nu wör friet.

In Eckernför sünd se born,
dree Jungs, de kreegen wi med de Johrn.
Doch de Tid nu slechter wör
Arbeitslosigkeit, Opröhr, Revolution
dat marken ok wi in Eckernför
Överall weer Nedergang, un schlimm de Inflation

In Eckernför sünd se born,
de Ölst, de müss uns verlaten in den Johrn,
doch bald weern wedder dree Jungs tosam
Trüchwarts gung dat med de Fischerie
Dree Familien to versörgen, dat keem ni meer ~~tosam~~ gaan
Ick as Jüngst gung af, de Oolen bleben dorbi.

In Eckernför bün ick born,
nu leepen se gau vörbi de Johrn.
De Grötenwahn de neem keen End
Allwedder Krieg, düttmol total med grote Nod
Doch wi harrn Glück, ok dütt güng to End
Flüchtlinge keemen un överall weer Hungersnod.

In Eckernför bün ick born,
nun keem ingang ~~dat~~ nie ~~in~~ de Johrn.
Ick wör nu wedder bi de Fischerie
nu geevt dat Technik mehr un mehr
ut Fischen wör nu bald Fischröverie
un verännern dee sick ok min Eckernför.

In Eckernför bün ick born,
nu leepen se gau vörbi de Johrn.
De Grötenwahn de neem keen End
Allwedder Krieg, düttmol total med grote Nod
Doch wi harrn Glück, ok dütt güng to End
Flüchtlinge keemen un överall weer Hungersnod.

In Eckernför bün ick born,
nun keem ingang dat nie ~~in~~ de Johrn.
Ick wär nu wedder bi de Fischerie
nu geevt dat Technik mehr un mehr
ut Fischen wör nu bald Fischröverie
un verännern dee sick ok min Eckernför.

In Eckernför sünd se born,
nun keem de Kinnerskinner med de Johrn
Wedder güng dat med Fischerie bargdaal
Se fungen weg nu de Fisch sien Brut
ick hör op dormed tom tweetenmal
denn de Fischerie höl ick ni meer ut.

In Eckernför bün ick born,
nu sünd vorbie de Arbeidsjohrn.
Denk naa över oole Tiden
erinner mi an dütt und dat
versökt dor uptoschrieven
för min Kinner un Nahkaamenschaft.

In Eckernför bün ick born,
gau loop nu de letzten Johrn.
Med grote Schred verännert sick nu Eckernför
de Dang, min Kinnerwelt, dat is vörbi,
de Chemie versükt dat Waater in de För
Min Eckernför wat wart ut Di.

In Eckernför bün ick born,
nu kummt in Sinn de Kinnerjohrn.
Wer kennt nu noch uns ol Eckernför
wenn de Fischer keem vun Fang torücht
un vull vun brune Segeln wär de För
Fischerböd vull med Fang leegen an de Brüch.

In Eckernför sünd vi born,
min Henny un ick vör veele Johrn.
Veerunsösdi Johr weern wi nu tosam
in gode un in slechte Tiden
de Herrgod hett weg se nahm
nu kumm ick bald nah, denn hebbt wi Freden.

In Eckernför bünn ick born,
Dat weer nu vör achtundachdi Johrn.
Harwst is dat, de Nächt ward lang
Herr, war ick ~~beleven~~ dat Fröjohr noch [illegible]
si gnädig wenn de letzte Reis fangt an
maakt gau, ~~[illegible]~~ vun dannen gahn.

In Eckernför bünn ick born,

In Eckernför bün ick born,
nu kummt in Sinn de Kinnerjohrn.
Wer kennt nu noch uns ol Eckernför
wenn de Fischer keem vun Fang torücht
un vull vun brune Segeln wär de För
Fischerböd vull med Fang leegen an de Brüch.

In Eckernför sünd vi born,
min Henny un ick vör veele Johrn.
Veerunsösdi Johr weern wi nu tosam
in gode un in slechte Tiden
de Herrgod hett das weg se nahm
nu kumm ick bald nah, denn hebbt wi Freden.

In Eckernför bünn ick born,
Dat weer nu vör achtundachdi Johrn.
Harwst is dat, de Nächt ward lang
Herr, war ick ~~beleven~~ dat Fröjohr noch ~~bestaan~~
si gnädig wenn de letzte Reis fangt an
maakt gau, ~~kumt med~~ ~~eenmal~~ vun dannen gaahn.

In Eckernför bünn ick born,
in Eckernför bün ick storn.
In Eckernför har ick een langes Leewen
hefft hatt gode un slechte Tid
Eckernför bün eewig treu ick bleewen
Modder nu bünn ick bi Di.

In Eckernför sind ji born
Kinner, Enkel un Urenkel in all de Johrn.
Nu mööt ji ohn uns bestaan
De Tokunft, dat ist jue Tid
een Welt, frie vun Krieg, Atom un dissen Waan
dat wünscht ick ju dorbi.

In Eckernför ward se born
ju Kinnerskinner in tokunftig Johrn,
Veelicht leest mol een min Verse
vun ole Tiden, vun de blaue För,
vun min Kinnertid un vun de Fischerie
denkt dann doran, wie schöön dat wör
uns ole leev Eckernför.

Friedrich Daniel

Ut uns Kinnertied

Wo de Ostseewell`n spölten an de Strand,
bie uns in Eckernför dor an de Waaderkannt,
wo aß Kinner speelten, wie an Dang`n un Strand,
un Sommerdaags wie dor hevt in`d Waader planscht,
dat weer uns Heimat, dor hörn wie to Huus,
beedt dat de Harvst denn keem, un de Nordoststurm rust,
dee stürm un brusen de, över See un Land,
bleev doch uns ~~Heimat~~ to Huus an de Waaderkannt.

Wenn över`d Land keem weer de Fröhjohrstied,
un alln`s weer gröön un blöhn de wied un sied,
so keem vör Jungs un Deerns von de Waaderkannt,
weer de schönste Tied von`d Johr an er Strand,
wie weern wer dor, wo wie hör~~te~~n hin to Huus,
beedt dat de Harvst den keem, un de Nordoststurm rust,
dee stürm un brusen de, över See un Land,
bleev doch uns ~~Heimat~~ to Huus an de Waaderkannt.

All de an Dang'n un Strand groot sünd worn,
un ok verbröcht hebt dor er Kinnerjohrn,
de noch leevt, un mit de Tied, old sünd worn,
gaht noch dag för dag lang lang'n un Strand
wo see er Kinnertied, hebbt Johr för Johr verbröcht,
beedt dat de Harvst den keem, un de Nordoststurm rust.
de stürm un brusen dee, över See un Land,
bleef doch uns to Huus an de Waaderkannt.

Fr. Daniel

Friedrich Daniel

De Dang`n

De Dang`n so wie se fröher weer,
giv`t dat all lange Johr`n nie mehr;
denn dormaals in uns Kinnerjohr`n,
weer de Dang`n een reine Kinnergaarn.
Jungs un Deerns, all speel`n wie dor,
ob Lüdd un Grod dat ganze Johr.

Doch uns Kinnerjohr`n-wo sünd se bleb`n?
Sied de Tied, deiht keen rechte Dang`n mehr gebèn;
denn wat ligt all twischen düsse Tied,
von dat dormaals bedt to dat Hüüt,
wat hätt sich alln`s verännert in de Johr`n,
ok wie sölbst sünd ~~bie Lüdden old~~ un anners worn.

De Heimat

De leevste Placken ob uns Eer,
büst vör uns, du, uns leev`Eckernför;
in die ist uns dat Leb`n geb`n,
un dormit deep in`d Hart dien Naam uns schreeb`n.

So menni een de in die gebor`n,
dee in de wiede Welt rinfaahr`n.
Doch bie se all steiht noch dor binnen vör,
an deepste Stee, dien Naam, uns Eckernför.

Deshalb büst du ok vör alltosaam,
de in die eenstmaal tom Leb`n sünd kaam,
de leevste Placken von uns Eer,
du uns leeve Heimat Eckernför.

Friedrich Daniel

Ole Tied`n

Wer kennt noch uns ol Eckernför,
wo von brune Segel`n weer vull de Förr,
wenn de Fischers keem vom Fang torüch,
un eer Bööd leeg`n vull Breedeln an de Brügg;
so wat kennt wie hüüt nie mehr,
hör over dormaals to uns Eckernför.

In veele Straaten keem se ut mennig Huus,
överall de griesbrune Rökersmok herut,
an de Kannt wull veerdig Rökerien;
deen de Tied uns Fischers eer Fang bestrien;
so ist dat hüüt ok nie mehr,
weer over eenmaal so in Eckernför.

Stüttig leeg`n in Haab`n de Scheepen,
aß dee de Welt von Eckernför wat wedden,
se keem mit Köhl ut Engeland,
mit Holt vun Sweed`n un ut Finnenland;
ok dat ist all veel anners worn,
wie in de dormaalig Eckernförder Johr`n.

Gung`n man de Tied lang de Straaten,
deen överall de Holtpantüffeln klaaken,
ob Jungs un Deerns, ob Fruns un Mann,
all harr`n se düsse holten Dinger an;
un hörn dees bloß dat platte Wort,
dat weer dormaals ~~so~~ ümmer Eckernförder Aart.

Wo wie, aß Kinner deen speeln an de Strand,
an de Brügg un an uns ole Dang`n,
so weer graad dütt litt Placken Eer,
een egen Stück von uns ol Eckernför;
dat niemaals een von uns vergitt,
~~de in sien Kinnertieden ... mit~~
~~... in de Welt hee ist.~~
de mit erleevt hett disse Tied.

umseitig

[als Refrain wiederholen.

Ole Tied`n

Wer kennt noch uns ol Eckernför,
wo von brune Segel`n weer vull de Förr,
wenn de Fischers keem vom Fang torüch,
un eer Bööd leeg`n vull Breedeln an de Brügg;
so wat kennt wie hüüt nie mehr,
hör over dormaals to uns Eckernför.

In veele Straaten keem do ut mennig Huus,
överall de griesbrune Rökersmok herut,
an de Kannt wull veerdig Rökerien;
deen de Tied uns Fischers eer Fang bestrien;
so ist dat hüüt ok nie mehr,
weer over eenmaal so in Eckernför.

Stüttig leeg`n in Haab`n de Scheepen,
aß dee de Welt von Eckernför wat wedden,
se keem mit Köhl ut Engeland,
mit Holt vun Sweed`n un ut Finnenland;
ok dat ist all veel anners worn,
wie in de dormaalig Eckernförder Johr`n.

Gung`n man de Tied lang de Straaten,
deen överall de Holtpantüffeln klaaken,
ob Jungs un Deerns, ob Fruns un Mann,
all harr`n se düsse holten Dinger an;
un hörn dees bloß dat platte Wort,
dat weer dormaals so Eckernförder Aart.

Wo wie, aß Kinner deen speeln an de Strand,
an de Brügg un an uns ole Dang`n,
so weer graad dütt lütt Placken Eer,
een egen Stück von uns ol Eckernför;
dat niemaals een von uns vergitt,
~~eenerlei wo in de Welt hee ist.~~
de in sien Kinnerjohrn hett mok dat mit.

Doch hüüt kannst die dreihn hin un heer,
von de dormaalig Tied finst nix mehr,
bloß dat Erinnern, dat ist noch bleb`m,
un dormit mööd wie sick wull tofreed`n geb`n;
denn wie sien Daag kümmt dat wer vör,
wie dat dormaals weer, bie uns in Eckernför.

Grootfüür

Dat würr in de Nach tom 23. Juli 1913, as mien Mudder uns Kinner. dat weer ick, mien Broder Willi un mien Süster Anna, wekken dee. Kinner staaht op un trekk ju an, sä se, an de Haaben brennt dat, hört ju de Kirkenklokken ? Dat is een groot Füür un lang de Straaten in de Haabengegend, löppt een Utrööper un wekkt de Lüd, wiel dat angaahn kunn, dat dat Füür sick utbreeden deiht un de Hüüser ründüm bedropen ward. Wi waahnern in de Achderstraat un weern somed ni direktemang vun dat Füür bedropen, aawer uns Hus weer na achdern ööwer de Hoff op beide Sieden med dat Waahnhus an de Jünfernstie verbund'n. Vun dor bed na de Brandstell weern dat nie veel ööwer hunnert Meder un de Holtlaager un de Fischkistenststaapel begünnen op de anner Straatensied glieks achder de Lindenbööm. Dor mien Vadder op Waader weer, harr mien Mudder meent, dat würr beeter, wi weern parat, wiel dat Füür sikk utbreeden sull.

Dor ick nu an de dörteihn Johr weer, dorf ick na veel tribbeleern med de anner Jungens vun de Achderstraat un Jünfernstie hin na't Füür loopen. Aawer an de Jünfernstie weer de Straat all bi Fritz Hass un Pastorengang afsparrt, blot de Lüd, de in de Hüüs bed na de Brüch waahnen deen, dorfen för de Husdör staahn un kieken wat passeern würr. So keemen wi ok ni wieder, as ut de Port vun`t Achderhuus to kieken. Wi kreegn to hööm, dat de Kistenfabrik vun Lienau brennen de un dat Füür al op de Kohlenschuppen ööwergreepen weer. De Lüd meenten, Gott sien Dank, dat dor keen Ostenwind weiht, wiel denn de hele Gegend bed na Kattsund, Achderstraat un allns wat dor twischen leeg, in Gefohr weer. Se hoopen al, dat de Wind, de licht ut Südwest keem, so blieven de. Wi leepen nu ööwer de Hoff wedder na de Achderstraat un ick sä mien Mudder Bescheed, wat ick hööört harr un dat in Oogenblick keen Gefohr för uns bestünn. De Achderstraat weer frie bed na de Ottestraat, aawer alle Straaten na de Brüch to, ok de Fru-Klara-Straat würrn afsparrt, so dat dor keen Hinkaamen weer. Wi leepen nu öwer de Langebrüchkstraat un de Gäthjestraat na'n Vogelsang, üm vun dor to kieken. Dor stünnen al veele Minschen un dor woor allns Möglige vertellt, woso dat Füür utbrooken weer un wat al

brennen de. Wi gungen bed na de Holtenbrüch, aawer dor kunn wi vör Minschen ööwerhaupt nix seeh'n, so dat wi de Ballastbarg hochgüngen um vun baaben na't Füür to seeh'n. Ok dor weern veele Lüd versammelt, aawer wi kunnen uns bed na de Kant dörchdrengeln. Nu keeken wi liek op dat Füür dool. Dat würr een schuderiges Bild, De Flammen weern huushoog un een swarten Qualm stünn ööwer dat hele Reveer. Intwüschen, dat weer gen Klokk veer, keemen ok Füürwehrn ut de Ümgegend, üm med to löschen. So as de Lüüd sikk verteelten, harrn een poor Fischers, de in de Reetwisch na de Aalkörv kieken wulln, gen Klokk twee rüm dat Füür bemarkt un weer na Borby rood, üm to alarmeern. Dor de Dampsireen vun Lienau ok de Füürsireen för Eckernför weer, kunn dormed Eckernför ni alarmeert warrn, wiel dat jüst dor brennen de. As wi dor baaben no een Tid stünnen, geev dat poor mol een ördentligen Krach un een groode Fürstrol schoot gen Himmel. De Lüüd, de bis uns weern, meenern, dat Maschienenhus weer explodeert. As annern Dag in de Zeitung stünn, weer dat aawer ni so west, dat Maschinenhus kunn vun de Füürwehrn teemli redd warrn. Wat sikk wi Explodeern anhöört harr, weer de Köhlnhalden west, de bit dolbreenen med Krach tosaamenfulln un dörch de Luft, de nu an de Flammen beder rankeem, weern groode Steekflammen in de Luft schooten. Wi kunnen no seeh'n, dat dee Scheep, de an de Niebrüch leegen, wieder na de Binhaaben verhoolt woorn un een finnische Dreemastbark vun een poor Fischerbööd na buten de Haaben schleept woor un ünner Borby to Anker güng. So üm Klokk fiev rüm maaken wi uns wedder op de Padd na Hus, wi sulln jo ok al Klokk sööben in de School weesen.

As ick to moorn na School wull, weer de Jünfernstieg af de Pastorengang ümmer no afsparrt un de Füürwehr würr no ümmer bi to löschen. De School full düssen Moorn ut, wiel ok eenige vun de Lehrers bi de Füürwehr weern.Tom laaten Vörmiddag woorn de Jünfernstie un de Straaten westli dorvun wedder friegeeven. So kunnen wi na de Brüch daal kaamen, aawer de Strand weer ümmer no afsparrt. An de Brüch stünnen no veele Minschen. Dor woor vertellt, dat Prinz Heinrich vun Preußen un sien Fru bi de Brandstell weern un sick vun Füürwehrhauptmann Hermann Sauer, de Slagtermeister an de Jünfernstie weer, de Laag vertellen leet. Op Prinz Heinrich sien Anraadn'n keemen tom laaten Namiddag Marinesuldaten med dat Depeschenbood „S.M.S. Sleipner“ vun Kiel an, de as Löschtropp med Astbestantöög utrüst weern. Se sulln med hölpen, de Köhlenhoopen to löschen, wülke ümmer no brennen deen.

Eerst eenig Daag laater weern de lesten Brandstellen löscht un man kun seeh'n, wat dat Füür vörn Schaaden maakt harr. De hele Schuppen vun de Kistenfabrik, de Köhlenschuppen un de Peerstalln weern afbrennt orer müssen afbrooken warrn, wiel dat Füür se so ramponeert harr, dat se nie meehr to bruuken weern. De Köhlenschuppen woorn an de sülbe Stell wedder opbuut, aawer in Steen un ni wedder ut Holt. Ok de Kistenschuppen woorn beeten südlicher wedder upbuut. De Kistenfabrik Lienau woor uterhalv vun de Stadt wedder opbuut. So weer dat med dat Grootfüür an de Haaben. Dat harr ördentli veel Schooden maakt. Eckernför weer nomol dorvun kaamen. Harr to de Tid de Ostwind weiht, weer dat wull ördentli wat leeger west. Dat hele Haabenviertel harr afbrennen kunn. Aawer för uns Jungens weer dat ok een groot Beleevnis, an de groode Gefohr hebbt wi dormols no ni dach.

1/ X

De Handwaark un de Handhabung dormit bi de Fischerie.

De Waadfischerie iss amol een swore Arbeit wäsen ass noch de grood 16 Längsche waaden, mit all de grood Klunkers vun Steen an gangbaar wer, jede Arm (Flügel) wer 116 mtr lang, un achter de beiden Arms, de grood swore Kingkaam. Een Längin wer bi 4 Fadn lang oder knapp 7,5 Meter, op jede Längin weern an de Ünnerdell vun de Arms (oder Flügel) de Steens an Steenbänder befestig, de Steens harrn een Gewicht vun 6-20 Pfd un weern so verdeelt, dat naa achtern to, de Steen ümmer beed swörer weern, de Kehlsteen wer de swörste de woog meistens bi 25 Pfd, de seeht dor no beide Arms an de Haam tosamm keem, dat wer nämlieg de Kehl, de letzten 6-7 Längin vun de Kehl naa vörn to vun de Waad, weern vun 7-800 Maschen deep, hiermit wer dat Nettgarn in de Arms meent, naa vörn to nehm de Deepte vun dat Nettgarn in de Arms ümmer mehr aff beed naa de Barg to, de dat Enn vun de Arms wer.

Dejenige vun de Waadtreckers, de de Arms vun de Waad utsetten müss, harr een swore Arbeit daan, wenn de Waad över Bord wer, wenn'd slechtes Wedder oder bi Frost

de Waad sülvst waar, doch sien beiden Markers de
an de 24 Föttchen Beems seilden, ümm de Waad
süt to roon, un anschliessend naa de Wall (Küste)
to, womöglich noch gegn de Wind an, wenn
ok bedeent mühsah, ümm se Land daarva ün
er Kaiser süt smieten kunn, wenn se Tamp
an de Winn offgeseild haarn, süns ümmerhim
240 Fadn oder 450 mtr. bedd naa'n Land to
trahn.
Allein de Tostellung, ehr dat sowiet wer
de Waad ut tosellung wer mit veel Arbeit
un oftmaals mit Strapazen verbunn wäen,
denn bed to 1909-10 umto, wo de irsten
Motors in de Waadbööt bie een un annen
inbout wörn, wer de Waadfischerie doch
blos op Segeln un Reems ümwies.
Wenn de Fischers mit de Waad op Fang
laten wulln, müß de meist Tiet, irst
de Masten in de Dischten sett warn,
dar heed de Grootmast un de Vörmast
optostelln, denn de Segels ut ümmer
nehm, de Spreeten insetten, wo dat
all op de Reeg, kunn de Fohrt losgahn, je
naadem wo se hinn wulln, naa de Nord oder
Süd, naa Bredeln oder kinn irgendwo hinn,
wer de Wiedersting günstig, sorgn süns
flohe von starken, wenn over Sooh Wedder mit
Ostwind un Seegang, oder sonst mehrer

Stiefe Kölde = steifer Wind

Wadterböö = die 2 Boote die zu einer Waade gehörten

Roon = rudern

Böverdelle = ist die oberste mit Flottholz besetzte Hanftauwerk welche als Rahmen der Waadenarme (Flügel)

Unterdelle = die unterste Hanftauleine als Rahmen der Waadenarme (Flügel) mit den Steinbändern wo die Steine die als Beschwerung dienen angestrickt

als Togg bezeichnet = ist der mit einen Namen wie Nummer ausgezeichnete Fangplatz, so wird auch das Auslegen wie Einziehen der Waade benannt mit Togg = Zug - Züge.

das Briegeln = bedeutet beide Waadenteile, wo von in jedem einzelnen Boot ein Teil liegt, im einen Boot liegt ein Flügel der Waade, im andern Boot liegt ein Flügel mit dem ganzen Hamen. Da die Boote meistens jeder für sich zum Fangplatz segeln mußten, waren beide Boote auf den Zug angekommen, mußten beide Teile der Waade zusammen genäht werden, was Briegeln und Briegeldraht benannt würde, so war es auch, wenn sie den Zug beendet und einzeln nach Hause segeln mußten, der Briegeldraht wieder aus die dazu vorgesehene größere Maschen heraus gezogen werden, als die Waadenfischerei mit Motoren ausgerüstet, brauchte diese Arbeit nicht gemacht werden.

31

de Wind mit strefe Kolle keem, dat se noch reffen mußten, bi Regen, Snee, Nebel oder Frost, wo jede Drüpp Water, wenn se an de Krüz weern to Ies frör, un dat all bi Nacht, so wör von jeden Mann an Boord veel afverlangt, denn nümmer kunn, sünd to de Tied, as de Krüzerbö immer weggs weeren, aff un an, sülmals een hatern Opirisatie, wenn sick de Böö bi'd Krüzen to neeg keem, un dat Problem wör, dat de beiden Waschterböö de tosaam höörten, eniger moraden in düstern bi een ammer keem, denn wenn een Boot alleen op de Togg ankeem, wör nichts to maken, se mußten Köön bi'd en Wachters dor weern. Wenn nu beide Böö op er Togg tosaam legen un se harrn de Ieslen, in'd middel, vör un achtern över, so mußten de Masten mit de Segelrock as ierste ut de Duchten nahm ween, un in'd Vörboot so hinnleegt, dat se bi'd voor mi stoön keen, wenn dat geschehn, wor de Wand Mann maakt, bi dat Unterste Segeln, harr jedes Boot blos een halve Wand in'd, so müß man de Wand iest mit tosaam riegeln mit de Riegelnadel Masch vör Masch de Ünnerdell, wie de Böverdell, wor man de stellen tosaam Sackt mit een Bäusel, wenn dat all geschehn, kunn de Wand loos Wachten

41

Maar hohlt worr, wer de Klockentied dor
vör'd Utsetten, ün noch mehr Woad'n leeg'n
or er Statschon von er Togg so geevt een
Gebölk von een Waad noa de anner lang de
Küst, denn wer de Tied to affroon dor, wo
jede Waad sich an kohl'n müß, denn üt
de Beeg danzen geevt mi, so wat wor mit
Brögg beleegt, wer de Waad över Bord settt,
so hohl de Mann, de dat Utsetten
maakt harr, de Lose von de Winn daal,
veelmals wenn'd Frostwetter wer, ün
de Waadliern op de Winn beel anfroorn
wer, ün sien Uhlmakers, de jeder ön een
Beom seet, redden mit dü er Kraft
doran dat se naa'd Land to keem,
wenn se hoog noch op de Grund, so wor
dat Anker smeeden, dat Ankertau wor
so wied utfiert beet dat Boot achtern,
een Strich innerhalb von de Schaarkant
leeg, so waar dat Ankertau beleegt, dat
Anker müß nü hohlen, denn dor keem
bied vunnwinn von de Waad een lang Kraft
op, wenn'd Anker nie heel nü mitgahn
de, brögt dat veel Arbeit mit sich ün stör
veelmals de ganze Togg Wenn een Waad
so wied affseilt harr, dat de ~~Winn~~
Lien von de Winn rünner wer, denn

wer Tamp an de Winn, de Winn reck gâr
Över'd achterste Drittel vun'd Boot wegg, un
leeg mit de isern Tappens op beide Sieden
in ganz stabile Winnklampen ut Ekenholt,
de fast verankert mit Bolten op de Dollbord,
op een Siet wer de Klamp naa vörn to
opschlitz, darmit man de Winn rut nehm
kunn, de Winn harr 2 Specken, een faste
un een lose ut Eschenholt gedrechselt,
de lose Speck waar ierst insteed wenn'd
vunn Winn vun de Hand los gahn de,
een Mann stünn dorbi vör de Winn
un harr in jede Hand een Speek to
hohl'n un daal to drücken, de Mackers
stünn emm gegen över, jeder an een
Speek, um düsse hoch to rieden un
wer naa vörn daal to drücken, so deen
all dree an de Winn to gliek er kraft
anwenn, to ierst göng'n dat winn licht,
over je mehr Lien op de Winn keem,
je swörer wer dat winn, bi veel Strömung
harr dat Luvboot ümmer dat swörste
winn, jo, dat se mit dree Mann [illegible] bald keen
Pall mehr dreien kunn, so veel kraft
wer op de Lien.

Bi jede 60 Faden wer op de Lien een
Markeerung anbröögt, sobald düsse Mark
an de Winn keem, müß jedes Boot de

Böverdell wie Ünterdell sind das Tauwerk aus Hanf von 20 - 22 m/m stärke welche oben wie unten als Rahmen für die Wände dienen, wo das Netzgarn nach bestimmten Maßen an befestig ist,

Dwarstau

6

Mark ut roppen, damit de Waad glieckmäßig
van Hand(X) to keem, de ierste Mark (Abkürzung v. Markierung)
de naa Tamp keem, weer „ierste Knoop", dat weern
de iersten 60 Faden Lien op de Winn, de nächste
Mark von 60 Faden weer „tweede Knoop", de folgende
60 Faden, wenn de Mark an de Winn keem
weer „Nie Lien" ut roppen, den worn de letzten
60 Faden op wickelt beed de Boog, dat weer
een stämmige ungefähr 2 Meter langes
Rundholt mit Bolten, wo in de Mitt de
Waadlien, an dat ünnerste End weer
de <u>Ünnerdeel</u>, un an't böverste End de
<u>Böverdeel</u> von de Waad fast ~~[illegible]~~,
wenn de Boog an't Boot, so weer de Winn
losslaaden un de Ankertaun in licht
un ~~dör~~ Anker lichtt, wenn dat geschehen
sick op de Reems seed un de Böö hoger
op de Grund un tosaam rood, de Anker
wer god ut eenanner smeeten, een
<u>Dwarstau</u> von Boot to Boot över smeeten,
de Ankertaun belegg, un de Waad tosaam
nähm, beed de Boog wer an't Boot wer
denn worn de Ankertaun un dat Dwarstau
opfiert, un wo dat Ende von de Waad
wat op de hoge Grund leeg, immermeist
beed de Böö eben vör de <u>Schaarkant</u>, wenn
un de Ankertaun wer belegg worn, so gör
de Waad lies ümtrecken gegn de Schaarkant

Purwstan ist eine Kokosleine, die von ein Boot zum anderen Boot rübergeworfen wird, wenn die Wande zusammen mit der Winde gewickelt wird, und beim Einholen der Wande die Boote immer näher zusammengeholt werden bis sie längsseit

Andelkter = bedeutet das Übernehmen von Fische, die im letzten Abschnitt der Prime zu einem Quast (Beutel) von einem guten Zentner abgeteilt werden, und so ein Quast nach dem anderen im Boot kommt bis der ganze Fang → herübergeholt

7

inhohlt wor, dat intrecken göngin nu ümmschichtig vun jedes Boot, Steen um Steen vörsich. Wenn 4 Mann an Bord, so hohl een de Böverdell, een de Bössen (dat Netzgarn), un 2 Mann de Ünnerdell in, hier stünn een Mann vör de Hand un een achter de Hand, beide mußten sick over mit all er Kraft in'd Krüz smieden, wenn se an de Reeg weern to trecken, de Mann vör de Hand stünn op een Thron (erhöhter Holzbock) achter de Winn, wo hee de ingehohlte Steen achter bekniepen de, denn muß hee de Föts neben, un int Fatender stotten, darmit dat Fischwark wat ut de Waad rut wullen, wer torüch schowen wör, de Mann achter de Hand muß in de Tied, de vörher ingehohlte Steen mit Ünnerdell un Bössen klaar un schier op de Waaddäck packen. Wer de Waad so wiet inhohlt, bett de Hekksteen bin Bords, so worn de Ankertaun von beide Bööt inhohlt beet to 5-6 Faden, dat de Ankers noch fast leegen, un de Bööt darvör liegin kkünn, bit dest harrn de Mackers de Haam opslaagin un dat Fischwark, je naudem wat dor in wer in de Kielin un Pinn rinuthohlt, so wor de Pinn mit dat Fischwark bi een Boot longsied hohlt, un dat Inbrecken göngin

ein Togg. = war ein Zug die Fangplatz, wie auch das schnellen der Wade so benannt würde,

Tövermolln = waren als die Wadenfischerei nur auf Segel und Riemen angewiesen, Holz Kasten die in der Länge bis zu 1½ Fuß kürzer waren, als die Breite des Bootes, unterhalb vom mittleren Hauptducht, in der Breit von 0,80 bis 0,90 und in der Höhe von 0,70–0,75 mtr., in diese Mollen kannen kleineren Fänge rein, die bis zu 10–12 Zuber an Fische aufnahmen 1 Zuber = 150 kg, als die Motoren in ein Boot der Wade eingebaut, wo sich für die Wadenfischerei bewährte, kamen diese Zubermollen aus den Booten raus, es würden feste Mollen in die Boote eingebaut, die von Bordwand zu Bordwand reichten und gut 2000 kg Fische aufnahmen.

Bestickfisch = waren die Sprotten, die sich in die Netzgarn-Maschen festgelaufen hatten, bei große Fänge an Sprotten, saßen mitunter soviel Fischwerk als Bestick in die Netzmaschen, das mitunter 2 Mann ihre Mühe hatten das Netzgarn ins Boot zuholen.

8)

Önert vör Önerst vörsich, beed de ganze Fang in'd Boot, so irst worn de Tövermolln von beide Bööt vull maak, wenn de Fang dor noa wer, wenn de Fang gröder weer dat Fischwark in'd Vörboot rinn, un denn in'd Achternboot, beed een Boot vull wer, wenn de Fang noch mehr brööcht harr, so wer dat anner Boot ok beladen, denn harr de Tog all een goden Fang brööcht, de sick lohnt, wenn de Pries an'd Markt dornaa wer.

Wenn de Fang nu Sprotten, oder een deel Twischen een Fang ut Mischwoar, un op de Brems (Flügel) seed Bestickfisch von Sprotten, so mutt dat irst von een, un denn von de anner Brem affslaagen worn.

Wer in de Wand een Fang binn, so wies sick dat bi'd intrecken vör de Wand an, nämlich an dat Bestickt un an dat Fischwark wat los in de Bössen mit övr trückt wor.

Bi ganz grode Slangerfänge an Sprotten, seed op de Brems man ohlern to, mit ümmer so veel Bestickfisch in de Bössen, dat de Besatzung er Plaag harrn, de Bössen (Ringgarn) mit all dat Bestickt op, binnbords to kriegen. So dat keem oft vör, bi ein groot Fang, dor se bi de lechten Längen von de Wand, der Bestickfisch buten Bords affschnitten

Haam - Hamen der große Netzbeutel, der an die hinteren Flügel (Arme) der Waade angenäht ist und somit einen gewaltigen Umfang hat und einen Fang von 100000 kg leicht auf nehmen kann.

Die Kehle ist dort wo der Hamen an das Netzgarn der Flügel angenäht ist und die Oberdelle wie Unterdelle sich von den beiden Flügeln (Arme) zusammen befestig sind, an dieser Stelle, stand die Waade nach bei 10-12 mtr Wassertiefe, das bedeutet das hier die Oberdelle ~~mit~~ den Flottholz aus Korken an die Oberfläche liegt und die Unterdelle den Grund berührt.

Die Bööverzimmz (wie Unterzimmz und Seitenzimmz) sind 0,10 mtr starke Hanfleinen die am Hamen angenäht um die Hamen zu verstärken bei Großfängen.

Haam

mußten, eenmols weil dat nie mehr över
to kriegen, Breeklens, wenn de Böö achtern, dörch
dat över gehoolte Bestick to dull belast weern,
wie geseggt, keem so wat bloß bie de groden
Slaggerfänge in Frage. Wenn't nu mool
so hinndreep, dat de Besatzung dör alleen
Keen Herr mehr över warn kunnn, so wor
so'n rechte Tied hölp anfordert, dörch hissen
von een Schootkell (Ölschürze) in de Vörmast bie
Dag, bie Nacht wor een Latern sedd, oder hinn
un heer swengt, beides bedüüd, dat hölp
bruukt wor, bie sonn Fang, wor all rechtietig
op de Ankers hollt, damit de Kaan mit
all dat Fischwark in, langsaam mehr un
mehr naa de Grund rop keem, un nie
bruken von de Schaarkant bleev. So wat
sall op de deepe Tögg an de Steenwall fröher,
mehrmools vörkamen wesen, dat de Kaan
mit een grod Fang inn, dörch allerlei Umstänn
brüüken de Kante leeg, un de Besatzung
wer machtlos so grod Fang to bargen, un
wenn de Kaan nie ganz kantsch (stark) so
inbraken weer, oder ganz mit all dat Fischwark
verloren gangen. So költ mien Grootvadder,
von mien Moders Siet ut, dat mit
Schwert brüden op Steenwall 15 in de Februar
in de 90iger Joorn, se baren een ganz grod
Fang an Breeklen maakt, un so veel Bestick

vertellt, dat de Böö heel naa achtern to belast weern, dat Wedder wer iers good wesen, over mit een Snellerwummer, wörn se von een Nordost Utschedder överrascht, ~~wenn~~ de Böö (Boote) weern mit de See to Keller gaan, de Haam harr mit all dat Fischwark in, Ünnerst afflegen, do wer de Haam vör'd Unnerzimm an, mit eenmaal opplatz un ~~x~~ weggreeten, de Böö harrn se nöbeneenanner smiten müssen, se heelt vör'd Ludboot ut, op se op de See liegen, an'd Boverzims von de Haam wo dat Fischwark naa ünnern Luft kreegen, de Haam över de Kopp allmählig intokiek denn de Haam wer weggreeten heel naa de Keller rinn, in de Rimm wer noch allerlei Fischwark in wesen, harrn de Fisch over nie mehr över nehm könn, se müssten se dat rut kotten, se harrn sick bald nie mehr borgen könnt, to Vörmasten harrn se in de Fracht seeld, de Kutters müssten se klappen ün mit dat Vörsegel op, sehn dat se vör de Wind kleem, over beide Böö harrn Glück hatt, dat se vör Wind ün See kaam weern.

So hett mien Grootvadder dat öftmaals vertellt, dat ywr sien grödste Gefahr op See bi de Fischerie wesen, wat he beleevt harr. Un wenn mit ole Weckers mit ünner vertellten, wie veel maal se von een Nordostutschedder bi de Kraakfischerie överrascht worn sünd

11

op de Steenwalltögg mit 3 Waaden heevt se
eenmoal bitt rommwinn von de Waad, de Liens
heet knappen müßen un de Waadn sick
sülbst överlaaten, dat se sehr mühsam longim
to Kaam. Een annermoal harrn wi mehrere
Waadn op de Steenwalltögg de Waad utsett
un weern ok von een Nordost överrascht,
de harrn de Balkers ophohlt un die
Waadliens op de Winn opwickelt beed naa
de Waad, se harrn de Waad opsammeln willn,
over dat wor nichts, de Nordost wer een
Stürm to weiten worn, so müßten se een
Boje, op de Waadliens stecken un de Liens
kappen un ok de Waaden de Schicksaal
överlaaten, wenn de Witterung sich
beedert weern se mit de Böö los mit
een Draggen naa de Waad to söken, wo
se mit mehrere Gang to drücken, dat
een oder anner een Waad mit de Draggen
fast harr, un wann se een hoch kohlen
wer dat nie de Waad sondern de tor een
von de Markers, de ok naa de Waad söchten,
de Waaden de gegen de Steenwall verlorn waren,
worbinn ank Eckholt, een anner sogar von
Hemmelberg aff werfünn, so wied weern de
Waadn mit de Korrt Strömung long inn
versekt, een Waad süllt se immer de Schellbrinn
abdeSüd to fauel kreegen kemm. (Schellbrinn = dat de westliche
Scheide zwischen vom Lindhöfter Gebiet,)

All düsse Fischers mit dat vertellen von de Waadln, hebbt sich afspeelt, as se noch op Segeln un Reems anwiest weern, man ook nu wo de Motorn sünd de Wandböö bünd, is sowat nie mer vörkaam. Un düsse vertelln von de ole Fischers, wat man as junge Minsch so hört hett, wenn se bi weer to vertelln wat se as junge Fischers ~~domaals~~ dormaalig Tied sülbst erleevt, oder er Kameraden de er erleevtes vertellt harrn, heff ich nie veel vergessen un immer bi sowat nieg tohört.

Ut all de opgeföhrten Erlebnisse von de fröhere Johrn, kann man sich een Bild ~~maken~~, mit wat von Strapazen von de Natür ut, de Fischers dormaalig Tied to kämpfen hatt hebbt ümm er Beruf ut to föhrn.

Wenn over allns, bi sünn groot Fang klappen de, un de Witterung good war, de Hälp to rechte Tied dor, denn so göngn allns sien natürlichen Gang. Bevör dat leste Fisch wurd borgen un an Land bröögt, stünn vör d. natürlig wenn de Fischers mit er vull belaadene Böö bi Nacht mit Wind un Wetter,

Snee ün Iis, ümmer Segel an de Krüz to kämpfen
harrn, denn jedes Boot wer in düsse Fälle op
sick alleen anwies, ün müss sehn wie se to
Hüüs keem, wat mit ümmer gornie so eenfach
wesen iss, ün oftmols de Besatzüng in Lebens-
gefährliche Laag, mit er vull belaadenen Boot
keem, dat se ümm er Lebn to reddn een
groot Deel von er Fischwark över Bord kutschern
müssten, jo, dat iss bi een belaadenes Boot
bi Iisdrift des Nachts to Knappschaar, ümmer
Hemmelmark ~~mal~~ vörkamm, wo dat Driftiis
övert Boot weggschaaben iss. Dat Iis harr
dat vulle Boot, irst op de Grund (Norderkant
drückte, de Besatzüng harr, as Sicherheit
er Beens ün Foreeten to büüwarts över
Bord leegt, ümm dat Iis de Kraft to nehm,
to irst wer dat Iis noch dünn wesen,
achternaa keem dicke Iisschollen ün
Deen, övert Boot weggahn, dorbie güngn
een Menschenleben verlorn, 2 Mann kunn
sick redden, indem se versöchten övert
Iis an Land to kaam, dat Malöör iss
in de 90ziger Joorn passiert ün de to
Dod keem iss Heine Block wesen, de
sick redd harrn, wer Joh. Föh ün Joh. Ewald.
Hier noch, een sünn Bericht, över een Unfall,
von Karl Kopp ün sien Mackers, de bi een swore
Südwest, mit er vull belaadn Boot Kenterten

ün 3 mann verdrunken, ün bloß Fritz Behrens
un Karl Mahrt rett wor, dat iss am 21.3.1885 wesen.
De Fischers, de bie dutt Unglück ilr leben leelen,
weern Chr. Wiedl, Karl Haß ün Karl Meyer.
Das letzte Unglück, ist in einem der Heimatbücher
ausführlich dargestellt. F.B.
Es sind noch mehrere Fischers, bei
Ausübung ihres Berufs auf See verunglückt.

Von 1909-10 worn de ierste Motorn in
een paar Waadböö bunel, dat wer een Versöök,
de Fischers de dat mackten, worn noch
so halvweggs vör Verrückt erklärt, as sick
dat over rütstell, dat de Saak gahn de,
deen mehrere Fischers, sick een Motor
bestelln vör sien Waadboot.
Dat wer vör de Waadfischerie een good
Ümmstellung mit allerlei Möglichkeiten
tom Vördeel vör düsse Fischerie, bie de
Waadn, de een Motor in er Böö harrn,
keem de Masten mit samst de ganze
Segeltakasch üt de Böö rüt, dat geev
een barg Platz in de Böö, vör alldingen
wer't een Erleichterung vör de Besatzung,
wat endlie de Wöllerie mit Masten,
Spreeten ün Segeln vörbie wer.
De Motorn in de Waadböö wer dat grötste
een Segen vör düsse Fischerie wesen,

19 iestmaal, de ganze Arbeitsmöglichkeit hett sick hiermit [illegible] tom besten verännert, de Sicherheit vör de Besatzung wer gefahrloser worn, allen dat bie schlechte Witterung jeder Boot op sick sölbst anwiesp wer, wenn'd Fangplatz wiern, un ok wer to Huus to kaam, dorto keem noch dat ewige ut een anner nehm, un ümmer wer dat tosaam riegeln, dat weer mit eenmaal all vorbie, op de Motor in'd Boot [illegible] kunn nu ohne Masten un Segellappen, ümmer ok [illegible] na jeden Fangplatz kaam, wenn'd schlecht Wetter wer, wor de Waar in een Boot bohlt un dat anner Boot op schleppt worn, wenn bie afflandigen starken Wind, utsett warrn gull, so wor de Waar tom utsetten ~~de Waar~~ klaar in'd Motorboot bohlt un denn kunn dat utsetten vör sick gahn, wie ick schon erwähnt heff, vör de Handwarkerfischerie wer de Motor een Seegen wesen, un hatt keen Utwirkung hatt op Vernichtung von Fischbestände, wie bie de meisten Fischerie methoden wo de Motor de Antriebskraft wer, de Fischerie ut to övn.

Een Problem bleev dorvör de iest Tied, dat Utsetten von de Waar, mit dat Motorboot, wegen dat in de Schrapp

14

(Schrüff = Schruube-Propeller.) kriegn, ümm dütt oft passeerte Mallör vör to bögn, wör een Schützkorf ut Bandisen fabrizeert, de vörrd Utsetten, bit de Achtersteev övert Schruubenlock daal steeken wör, over leider nu trotzdem bleevt bald wie een dag ut, dat een oder twee, dree vun de Motorböö, sick bied Utsetten vun de Mast dörch de Korf wegg, un de Schrüff wicheit harrn, bit eenige wör ~~dütt~~ Mallör een Krankheit, se weern dormit behaft wie'd „Gesetz der Serie". Mehrere Fischers harrn mit Överlegung vun Anfang an, dat Verholl'n bied Utsetten vun de Wand annahmen un ohne dat Korfgeschäft keen Mallör mit in de Schrüff kriegn ~~[illegible]~~, mit de Fisch smeet. Denn ist een naa de anner, de Schützkorf awd rand, un wie dat so iss, ohne den göng'n de Saak veel beeter, dat in de Schrüff kriegn bleevt vun sülvst nu un nu wir kaum vergeddn.

Gv. Hamel

17

Vör de Woadfischerei stünn dormals över 140 dörch een Gesetz fast geleegte Tög (begrenzte Fangplätze) to Verfügung, an de Nordsiel von de Föör, weern de in 74 Strück, an de Südsiel bie 65 Strück un vör de Westwall 7 Strück. Vör de Orienteerung bie Nacht oder Nebel, leeg alle 3te Tog een nümmereerte Tonn ut, de mit een iseren Stangen mit Haaken, vör een Latern optohängen.
De ganze Woadfischerei in Eckernför speel sick naa een festgelegte Reglemann af, jeder Woadbesitzer, müß sick op de Versammlung bie de Toggverlosung vörd Töggzettel een Nümmer treeken, dat wer jedes Johr in de August, naa de Utlosung wor jede Nümmer mit Naam von de Eegner vörd Töggzettel noteert, achter jede Nümmer mit Naam, keem de Naams von 3-4 verschiedene Woadtögg, de von nu an to de Nümmer hörn, so wor denn von een an, de Reeg naa allns fast leegt, dat Töggzettel vor bie de Bookdrücker Spethmann druckt, zwischen de Nümmern, keem denn noch de Bookstaben von A. beed Z. oder K. beteek, de weern vör de Frietög mit op Töggzettel de Woadtögg de achter de Bookstabin stahn deen, weer davör dacht, wenn maal fremde Woaden naa Eckernför keem, so müßden se sick een Bookstabin losen, dat wer den sien Nümmer

de gedrückte Töggzettel, weer vör de ganze Saison gültig, un vör jeden Waadfischer verbindlic, un regel so mit dat Reglemang vör de Waadenfischerie, ebenso, wenn fremde Fischers mit er Waaden naa Eckernför keem, müssten se sich bie de Vörstand von de Waadverein anmell'n se kreegn een Töggzettel, un wie ich schon erwähnt, losten se sich een Frietogg ut, denn wor segg, wat vör dag in fraag keem, von er geloste Nummer ut, se müssten sich verpflichten, de Bestimmungen, so lange se hier fischten inne to hollen.

Wenn de Waad-saison mit den irsten September eröffnet wor, müss jede Waad de in Betrieb, naa een von de Tög hinn, de achter sien Naam un Nummer op Töggzettel stahn de, disse Bestimmung, harr over bloss Gültigkeit wenn mehr as 4 Waad'n in Tätigkeit weern, bet to 4 Waaden kunn jeder hinn fahrn to fischen wo hee wull.

Jeden dag in de Waadsaison wer umm 11 Uhr bie „Hein Lorentzen an de Eck" de Verlosung von de Frietögg, een jeder de an de Verlosung deel nehm wull, müss sien Togg afgeben, de wor denn ver mit op de Lose op schreebn, de sich een Togg lost harr,

stünn ümm düsse Togg to Verfögung, ovvertheen
weer. Wenn to de Morgentogg op de
Strörschonn, een Togg frie wer, ün wie to de
fastgeleggte Utsettied beseeb, künn
een anner Waadt de Togg benützen, de Naaksmipp,
een Togg vann de Morgentogg stünn vör jede
Waadt frie, Utsettden no Plats wer.

De Morgentogg wor vann de Tied von de
Sünnopgang fastleegt, de denn vewännert
wor, je nodde dat de de Ebbstied rüm
gahn de, so worn ok op Andrag de
Utsettieden von Naahmiddags Klock
3^{00} an, vör alle 2 Stünn beed to de
Morgentogg fastleeg, de Tied, de
fastleeg vör, wer vör jede Waadt ver-
bindlie, innerhalb düsse Tied irgendwo
een Togg to ~~maken~~, wie ebenfalls wieder
95 ~~mit~~ 240 Faden Lien afftosetten, odder
dat een de anner bi'd Utsetten von
de Waadt behinnderdt ün stört wor,
all düsse Saaken keem vör de Vörstand,
ün worn bestraaft bett to Beslagg
nehme von de Fang (Über einen solchen
Fall, ~~den~~ ich selbst miterlebt, ~~hab~~ habe ich
aus~~führlig~~führlich, wie sich so was abspielt in
einem längeren Bericht klargestellt.
~~welches sich im März 1919 abgespielt.~~)
was im ~~X~~ März 1919 geschehen ist.)

Wenn sick bi de Nordfischerie good Fänge instellten, so wör de Fischmarkt geschäftig, so mütt dat Fischwark bead Obends jümmer 3 Uhr mitfellt wesen, dat heet, dat Fischwark mütt mit de Böö rut, nur in Kisten an Land staken, wor dat nie de Fall, mütst dat Fischwark wedder noch in de Böö wer, man de Bothnischen bröcht warrn, nu wor dat over Dorchmitschnitt, meistens wenn de Köhlerien Hann mit Fischwark överschüttig, so keem, wie ich vörher all maal erwähnt, de Beschluß von de Vörstand in Kraft, dat de Fög ierst maal still leegt worr, vör een poor Daag nu ausschließlich, de Anlandung op einige Töör pro Hand beschränkt wor.

En Beschluß herrscht dormalige Tied Ordnung un Disziplin, jedes Vergahn, wor von de Vörstand hoch mit bestraft, wie harrig ohne dem, bi de groot Anteil von Fischereibetriebe somit allens klaar gahn kunnt. In de frühere Johrn, hätt jede Fischer sien Fang an Fischmarkt noch sülbst an de Köhlerien an Hann verköft. Wenn 1900 deen sick de Fisch-Kommissions-Geschäfte bilden, so wor dat Blankfisch op de Sort geteeglt Tied von de Fischauktion [illegible] verköft.

21)

de Räucheristen, ween Heinr. Wiedemann,
Hopp in Kehre, Georg Gessler un Fritz Ohlsen
(Steinfeld) de vör dat hiesige Fischwark in [illegible]
Keem, Georg Gessler hauptsächlich vör't
Fischwark von Maasholm un wat sonst vun
de Flie keem, vör't Utlandfisch keem Heinr.
Neumann (de Vater), Brockmann, Nielsen, un
J. W. Hof in Fraug. Dat weern de Namens
de ick so weet vun de, wat de Fischer noch
sülbst an de Fischhandel un Händler de
över hatt (oder deen verkofft, wer Plattfisch,
Kreb. un dat Gaddfischwark, wat de
dormaalige Fisch noch öfters maal mit
bröcht wor.
Sämtliche Wanden de in Betrieb worn
jede Woch, wenn Sönnabendmorgen de
Fangtiet beend un dat Fischwark wer
afliefert, so wor de Wand ut de Böt rut
op de Tönnig (Trockenplatz am Lotweg.)
bröcht, denn op den Fährwarft bröcht, un dann
up de Kogge (Trockenplatz für Wanden)
langst de Stoten afspannt, optrocken un
utspreit, (Netzgarn auseinander gebreitet) domit
Nettgarn un de Fellen van de Wand dröch
drögen kunn, ebenso warn de Lienen van de
Wand denn hatt un över Reems oder Sprecken
op schotten un Pööhlen dorut ok de Lien
drögen kunn. Wer de Wand op de Koppel

afteem, waar glicks de Tied fastleeg, wenn de Weer X Sünndag wer vör de Koppel dääl dahlt warrn müß.

De Sünnabendsmorgen wör an Haabn den Betrieb, mit de Fohrwarken, wollt mit 2 Peer vör, wie Joh. Evers mit sien beiden Voppen, dat gängen in een Tour hinn un heer, beet all de Waagen op'n Dröögplatz weern.

De Waschkoppeln weern an beide Sieden von Bunsen'n Holter, de Bloomberg, bi de Seepenfabrik, de Fischerkoppel, een paar Koppeln weern an de Elmshorner-Chaussee un an't Moor bi de ole Fabrikationsfabrik, ja sogar weern Dröögplätze op'n Exerzierplatz, för de dormaalige Tied, wo an de 29 Waaden in Betrieb wesen, wör een barg Platz nödig.

Sönndaagsmorgen, wenn't dröög harr, gängen een Partie von jede Waad bi un dreihn de Lines ner opwickeln, de annern gängen naa de Koppel, mit Bötnadeln un Garen utrüst, üm lütte Schaden, de z.B. in Loop von de Woch entstahn weern, fix to maaken, denn dat blees gewiß ni, dat sick lütte, un mit mimer of grötere Schaden maal inschlän deen, wer de Waad drög, so wor se Imbott dor rutgaan vör von de kaputte Stellen,

23/

afgewaten nu to saam rett, över de näichste Steg'n von Stöten wegg, bett de Brükken von dat Bekgarn an de Innen upstöten oplangen wer, so kunn man de Brükken von de Waad ligt op de Waag wer Oplaadin, bit dat Oplaaden stiegn 2 Mann op de Waag rupp, een vör, een achtern, bit de Kogen's vör anfangin to laaden, de beiden op de Waag mussten jeder een Arm (Bügel) de se von unnen naa de Waag rupp langt worn, jeder vör sich opschbeeden bett se bit de Haken anheem, de över de Arms packt worn, bied oplaaden von de Waad göngn dat in een Tour forsch wegg, so dat manch Sweetdroppen dor bit rut keem, wer de Waad oplaad, stiegn neemals de ganze Ploog naa de Waag rupp, dann göngn dat mit Karacho naa de Brugg daal, wo de Waad bit de Boot afgelaad wer. Dat wer jeden Sonnabend un Sönndags dat sülbe, so langin de Waad in Betrieb un de Saison [illegible] wer.

De Termin vör de Waad'n de [illegible] to vullängmer gehören [illegible] [illegible] so keem [illegible] de [illegible] [illegible] rupp, [illegible] [illegible] to maaken [illegible] nog [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Sörgen [illegible] [illegible] [illegible] mal [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

24

Nu mööch ick noch een paar statistische Angaben över Anlandungen von de enkelte Johrn, wat an Fischwark von de Eckernförder Fischerie anland iss, de Angaben sünd ut de dägliche Fischmarkt-Berichte von de Eckernförder Zeitung, vör de enzelne Johrn, eenmaal von 1875 - 1899 un von 1900 - 1914 tosamen stellt, de Berichte vom in de [illegible] Johrn, meist de Anlandungen von de Nordsee [illegible] - Fangplätze von Fischers ut Eckernför, de in Husum un [illegible] von [illegible] - [illegible] anland sünd, sullen [illegible] [illegible] [illegible] von Entwicklungs- Gebiet [illegible] de verloren Fanggebiete, de [illegible] de Volksabstimmung an Dänemark [illegible] war [illegible] geben.

Een [illegible], heet över [illegible] de Fischers [illegible], de [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

Bi un den Zahlen der Jahresanlandungen [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] von 1895 an [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] 8 [illegible] [illegible] Zahlen [illegible] [illegible] [illegible] X [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Fänge [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] von Morgen [illegible] [illegible] [illegible] vom [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Fischmarkt

der Kiel. Fischerei, so wohl von Buttnetz- wie Kattegattfischern, da für Goldbutt mehr Absatz und bessere Preise erzielt würden, wie im Ostseeraum. Durch die Entwicklung der Marine, wie ebenso die Vergrößerung der Schiffswerften, ~~entstanden~~, die Anzahl der Arbeitnehmer stieg gewaltig an, das sich sehr günstig auf die Abnahme von lebendigen Fischen auswirkte.

Ich möchte hierzu noch erwähnen, daß von 1895 an auch schon einige Ostseefischer Buttnetzfischer, mit ihren Segelquasen ~~[illegible]~~ direkt vom Fangplatz, nach dem Kieler-Markt gefahren sind, um ihre Fänge dort lebend an den einzelnen Fischhändler, die sich Schwimm und Kastenkisten für lebende Ware hatten angeschafft, um die Goldbutt lebendig an ihre Kunden verkaufen konnten.

Am Kieler-Fischmarkt war es bis zu den 20ziger Jahren im Sommer unmöglich tote Goldbutt oder Dorsch zu verkaufen.

Fr. Sammer

Dezember 1927.

Wie fischten in de Nordkehl naa Butt un Dorsch un harrn in 2 Drifts een Fang van 2300 ℔ groot Witteln, vun goot 1½ ℔ dat Stück. De Witteln deen wie bie Hoops u. Beks affleevern, mit de Bescheed, dat de Witteln naa Hamburg on'd Fischmarkt schickt warrn sölln.
De anner Dag, harrn wie weer sonne Fang, de wie mit Andi Kielmann, de sien Büssendorsch de hee lebendig in sien Fischkist noch loppen harr, wier wie los warrn kunn, tosaam naa „Köser" Hamburg-Altonaer Fischmarkt schicken deen. De nächste Dag, dat de Nordost stief koom, so leepen wie een gode Miel buuten de Büddelelsle Miltonn, un deen vun dor naa binn to utsetten, de Drift brööcht uns bie 900 ℔ vun de groot Witteln, de Nordost harr mehr to nomm, dat weer keen Witterung mehr umm nochmoraals uttosetten so leepen wie langsam, wie harrn graad an de Brügg fast maakt, do keem Andi vun'n Hus daal, un seggt, graad eben hätt „Köser" mie anropen, ich sall, vun de groot Witteln so veel, as ich kriegn kann naa emm hinn schicken, denn de Pries

vör uns grod Witteln, kunn se
16-17 Penn d. to an uns' rein utbetaaln.
Wi löschten 865H, de Hinni Kielmann
weer naa „Köser - Hamburg - Altona" schrieben
de. Ik" de naa'd Kontor vun Hopp u. Beck
gahn un woll anfrag'n wat wie vör uns
Witteln in Hamburg kreeg'n harrn, un
de Frl. Grimmann dor naa frag'n, se
wor ganz rot in'd Gesicht un segg't
to mie, „Deiht mie leed Herr Kamill
se er Fang an Wittlinge, sünd op Anlaß
vun Hopp nie verschickt, sondern se stahlt
noch in Kisten in de Holtstall, eben
weil Hopp sien Kisten, mehr Wert weern,
op de Inhardt, se segg noch, dat se
Hopp een Vörwurf maakt harr, dat
sowat keen Bruk vör de Firma weer,
over hee de dor mie op verageern, emm
keem dat op sien Kisten an.
Mie weer as wenn mie een vör de
Kopp schlagen de. So de ik Frl. Grimmann
vertelln, dat wie gestern Obend genau
sonn Fang an Witteln, mit Hinni
Kielmann naa „Köser" schickt harrn,
müß Morg'n kött „Köser" emm
anroppen, hee zull soveel vör
de grod Witteln schicken, as hee kriegn
kunn, denn de Witteln, harrn een Pries
vun 16-17 Penn vör'd'to rein to utbetaaln

bröögt. Se könnt sick denken Frl. Amtsmann, dat de Saak een Nahspeel bring'n deit, maken se sick keen Sörg'n dorümm, de Saak ward regelt, ick vopp Hopp ün ok Christian Rehs, de in Travemünde iss an. As ick weer nan'd Boot keem, ün se dat Fiasko mit üns Witteln in de Holtstall vertell, wor mien Mutter witten un Rudi Kellmann lacht sick een, dat emm sien Büuk wakeln de. An de nächste Naahmeddag kreeg'n wie von „Köser" üns beide Affreekung'n tosaam meer dat vör 544 Mark rein. As Heine Hopp von Frl. Amtsmann to weeten kreeg, wat los weer, iss hee wie sonn Kopplose Hahn naa'd Kontor rinn kaam, harr Frl. Amtsmann fragt, wat hee blos maken süll, se harr blos to emm seggt, „So schnell wie möglie müss dat Fischwark naa Hamburg an'd Markt kimm."

Naa een paar Daag kreeg'n wie von'd Kontor bescheed, dat wie b/Lemm d. H. vör üns 4 Daag ole Witteln kreeg'n. Sönnabend Vörmeddag ümm 1/2 10 göng'n ick vün de Brügg naa de Fischerstraat ün woll naa Hüüs to, an de Eck vün Carl Stark, keem mie Chr. Rehs entgeg'n, ün segg to mie,

wat iss der Kloß mit jü Loswöhnen,
ick segg, mit uns iss nichts los, aver
mit de Firma, de affgeleverte Fisch
statt an'd Markt in een Holtstall
stellt, domit de Kisten nich verlorn gaht,
Hr. Behs seggt Loatt uns man noa'd
Kontor rinnergahn, domit wi de Saak sofort
regelt, ick müß emm de ganze Vörgang
noch mal vertellen, hee de Kloß mit
de Kopp schüttelt un meen, dat iss doch
een Stück ut de Pullkist.
Hr. Behs de Frl. Amtzmann fragen, off
sick de Saak so affspeelt harr, se segg jo,
un de erfragen, off se de Affreeken von „Köster"
sehn hätt, ick de uns Belege ut mien
Joppentasch nehm, un geff se Hr. Behs.
As hee sick de Kraam bekeeken, segg
hee to Frl. Amtzmann, se schall uns
vör de affgelieverte Fang 16 Penn d. h.
rein utbetoahl'n, denn de hee mi
fragen, op ick domit inverstahn, ick
segg, denn ist allens op de Reeg, un de
Saak bereinigt un domit vergeeten.
Hr. Behs de to Frl. Amtzmann seggn,
in Tokunft schall se dor vör oppassen,
dat sowat nich weer vörkeem, bit wenn Kopp
anner Meenung weer, denn keem hee
graad in de Döör as ick rutgahn de.
Ick harr 375 Mark in de Tasch, dat weer

de Hauptsaak, Ww. Behr göng'n hal[l] wort mit Kopp in'd Beddeer, dat de ich noch höörn bill rütgahn, wat de beiden Dor bem noch ~~[illegible]~~, göng'n wie nichts mehr an.
Wie harrn in de 3 Dag vör 924 Mark rein, it was mitteln ~~[illegible]~~, dat weer dormaals enen goden Fang, de verhältnisse naa.
As de Nordost vörbie, un wie weer in de Nordsehe fischten, dachten wie an de Witteln, aver leider, nee, dat bie de Fischerie so iss, harrn de Witteln sich verkrümelt.
De Witterung harr sich mit de Nordost verännert, de Küll wor ümmer strenger, des Nachts harrn wie all 7-8° - mit Kalt, de Binnenhaven weer dicht frorn, un vör de Holtenbrügg leeg ok allerlei Iis, wie ok vör de Westwall, denn de Wind keem ständig meer vun Nordosten, mal stormer over ok meer mit stieße Mödele, so dat meistens wie veel Witterung kom fischen weer, oftmaals geevt ok noch een Lording Schnee darto, överall nehm dat Iis to, een jeder meen, dat een streng'n Winter wör, bevör Staten de wo wie Fischers garnie vör erbaut weern, denn een jeder wäs wat ~~sumer~~ [illegible] mit sich brögt, Not un Elend.

Fr. Gerriel

1928 Anfang Oktober.

1

Över 14 Daag weern wie mit 12 Böö üt Eckernför, bi de Driefnettfischerie in de Grootbelt, in de Tied sünd ganz gode Fänge von 1 - 2600 ℔ op Boot ~~makt~~ waarn.

Wie sülbst weern düssen Dag mit een Fang von 1340 ℔ an'd Markt wäsen, un leepen ümm ½ 11 Uhr wer üt naa de Belt hö, mit mehrere Böö de een ½ Strom spöiter ünner wegs, beed op Utr. Lorenz, de een knappe Miel achter uns tovrügg leeg.
De See weer speegelblank, over dat wer een dünig un kräftige Luft, as wie good 3½ Strom ünnerwegs, keem mehrmals een stiefe Keep över'd Water andaalen, mal vün Südost, denn mal üt de Nord, wie sehen, dat de Böö beed op Utr. Lorenz achterüt ümmer mehr üt Sicht keem, jedenfalls harr'n se de dünige Witterung mit de Keepen op'n Kieker kreegen un weern ümkehrt. As wie Sülstav-Klint dwars harr'n, weern wie wäll 4-5 Miel'n von'd Land af, de dänische Fischerflott wer mehr naa de Belt rünn un nelger naa de Küst vün Langeland ramm. Ick seh an Stürbordsied vörüt, een gode Miel vör uns af, över'd Wader een masse Vogelwark in de Luft, dor ünner weer dat ganze Wadder in een lange Streif dünkel un in Bewegung, sonst weer dat ganze Wadder speegelblank, blos de Wulken hüng'n deep daal,

7/ ick reep mien Macker, he seggt lopp dor man mohl opto, ap wie neeger ronn Heem, sehr nie, dat weern all Trimlers de dusende, so wat harrin wie noch nie sehn, wie Heem bie 200 mtr. vün se aff, un Leppen langsaam naa Norden to, so wie de Trimlers ~~ok~~ trecken deen, de Streifen wo se lang un hinn un heer wölteren, weer över 1000 mtr. lang un bie 5-600 mtr. breed, dat Vogelwark wo oh de dusende van in de Luft weern, strüchen in een Tour mit Wadden rüm. Chr. Lorenz keem noch bie uns langsich, un meen dat weer een Naturereigniß, denn so wat harrin se oh noch nie beleeft, wie spreeken noch tosaam, över de Trimlers, dat se jedenfalls achter een groot Schwarm van Heern heer jagt, de naa de Belt rümtrecken deen.

Mien Macker segg noch so, jedenfalls hatt dat oh wat mit de Wittering to doon, mak hier över de Belt lüngin deiht. Chr. Lorenz segg oh, dat so mie so. Beide leppen wie naa de Nordt to, so dat wie 1 Mill vün de Trimlers aff weern, hier füngin wie an, naa de Süd to uns Netten uttosedden, so dat de Trimlers licht op uns Netten to keem, Chr. Lorenz lepp noch ungefähr 1 Mill wieder naa de Belt rüm. As wie ferdieg mit sedden, weerd oh all halb düster, wie deen noch beide över de Wittering snacken, dat dor irgendt wat achter seht, deshalb deen wie uns Segel mit 2. Reef inrollen, uns motor lelten wie värüterhalber op kleind lopen,

3/ int Fall wenn sick dor ünverhofft wat entwickeln süll. Wie weern grad mit uns Oovendbrot ferdig, do wichs dat mit eenmaal in uns köpper, de vun't Boot naa de Netten de Verbindungslien wer, ick keek ut de Kapp rut, de Nordost weih een Wohlstürm, vun de Belt daal, keem glicks de See anlopen, as wenn de Nordost baam in de Belt all lang'n stahn harr. Wie keem uns klaar mackten ümme uns Netten wer intotrecken, de Netten wull'n wie doppelt wie Krattgoorn intrecken, dat harrn wie sick all afmakkt er dat Theater los göng'n. Ick kunn mien Mackker dich intrecken nie helpen, harr nigg to doon, mit Motor und Stüür, bie dat lang- saame gegin de swore See an gahn, ümmer dat Boot op de See to hohl'n, müss verdammie oppassen dat in Dwarsen bie'd trecken all'n klaar göng'n, wen dat beed lichtschien keem vun uns Achterlaten, wo ick een lüttbeed sehn kunn, wie de Netten stahn deen, un wat sick an Deck dich inrossken mit mien Makker affspeel'n de, dat wer een swore Arbeit vör emm, Overkomp wo der noch veel power keem op de Netten sedd'n de vun Stück to Stück mehr wawwe. De See waar ümmer mehr, paarmols steek uns Boot de ganze Näs wegg, as wie dat halbe Geschirr an Bord harrn, dann wie de anner Netten op Backbordsiet in hohl'n, dat göng'n beeder, leeg wüll mit an de Strömung, as de letzten Netten seckten een Mass Fischwark op

4/ ümm ¾ 11 Uhr harr'n wie all's grüchtie an Bord, ün Zeppen mit Kurs naa Eckernför to, deen ün Smack Segel sedd'n, dat wer good, dat wie vörheer all de Reefs indreiht. Nu de Lichter von Chr. Lorenz, weern de noch nie bie to trecken, dat affsteeken vör de Netten, wer bie düsse Witterung nie möglie, dat wer Rabenswarde Nacht, bie sün Wetter mit 2 Mann, wer dat gornie so eenfach, dat all'ns klaar gahn de. Gegen 5 Uhr, ass dat daag'n wöll, nehm de Wind noch mehr to, as wie Langholt passeert güng'n wie an de Heern afftosteeken, ümm 6 weern wie in Haab'n bie de Holten-brügg fast, bied affsteeken kreeg'n wie help, dat göng'n bie de groot Heern flott wegg, ün Fang wer 1550 ℔, ün kreeg'n op de Aukschon 25 ₰ em dat to.
As wie mit löschen ferdie, drögten wie üns Netten naa'd Stöttenplatz hümm to drööge'n.
Chr. Lorenz keem ierst gie 10 Uhr herümm de weern ierst ½ 3 Uhr anfäng'n to trecken, dor wer de Nordost een beed affflaut, over blos vör een halve Stünn, naast em harr de Wind wer mehr tonomm, hee vertell, dat de Kroom gornie so eenfach wesen wer mit all de Heern op, se harr'n een Fang von 3180 ℔.
Wenn'd op düsse Reis een beed vernünftige Witterung ~~weiken~~ wer, harr'n wie ok sach een grödern Fang ~~makk~~, denn üns Netten weern jo man üm een hale beed to 1½ Stünn in'd ~~Wadden~~ ~~weken~~, wie fischten mit 16 Netten

un Chr. Lorenz haar 24 Netten ut hatt un harrn 7-8 Stünn in'd Water stahn.
De Driftnettfischerie weer mit disse Tour irstmaal na de Belt hinn beend.

8 Daag weer'd leer, mit uns letzt Tour naa de Groodbelt un de Nordost-Westheeder, de ganz Tied wer good Wetter wäsen, un hütt wer weer swar Witterung.
An de Brügg deen wie dorvon snacken, ob wie ok to Weisnitz, vör de grood Harvstheern to fangn weern, Aug. Krentz meen, dat wör jo op een Versöck ankoam, mien Macker segg, dat wer hütt Naamiddag de best Gelegenheit to, denn lenger könnt wie nie mehr töbn, de Tied iss sünst vörbie, sien Broder Johann segg, dat harrn wie disse Daag man moal op testelln sölln.
Mit 5 Böö wölln wie dat mol to Weismitz versöken, naa de Middag süll'd losgahn, mien Macker un ick, harrn sick aff makt, ümm 1 Uhr an de Brügg bie uns Böten to wachen üm de Netten afftonehm, de Witterung wer god mit een flaue Südwest. Unnerweggs deen wie uns Netten insteen, üm 22 Uhr leppen wie ut, ob wie een Stück buddeln Bootknips weern, wer dat totstill, de Luft harr sick vör de Süd new betrocken, dat wer recht brüdig worn, mien Macker meen,

hoffentlich ward mie wer zur Theater, wie de lezte Tour, ick segg noch so, dat mütt denn jo een merkwürdige Tofall wösen.

De anner Böö weern uns all achter ner Kamm, as wie an de Veimitzer-Röm weern, kunn mie de 4 Böö noch sehn, ick segg to mien Macker, wat meenst to de Luft dor över, bevör de dor optrecken deiht, wöllt hoffen dat dor nichts achter versteeken iss segg he, kiek over mohl ner uns Kameroden, ick seh bloß noch een Boot, de kümmt over ok nie neeger, iss grad as wenn dat Boot still ligt. Wie weern sick einig, dor wie eenmoal hier sünd ok ütsedden, so deen wie sick de 18 mtr. an Loten un deen wie dor ut nar Südwesten to ütsedden, as wie fardig harr'n wie 20½ mtr an'd Lot. Uns Segel harrn wie sicherheits halber, wer beed een lütt Smeck inrollt, de Motor leddeten wie wer Wind loppen, deen sick wer op alle Möglichkeiten instelln. Umm de Klock 8⁰⁰ keem de Wind flau vün Nordost, ick heff'n sün Ahnung segg mien Macker, dat wie wer nie ungeschorn dor vün kaamt, deen noch een Löpper vün 30 Fadn Klaar makken mit een Strüpp över, wo een 40k Lot an wer, dee wiel wer swöre See lepp, de Kraft twischen Boot un Netten mindern süll. Umm ½9⁰⁰ wer dat so wiet, de Nordnordost nehm ümmer mehr to, ebenso de See, bee 9⁰⁰ rümm fiern wie de Löpper mit dat Lot op, ut, wie denn vun Tied to Tied ümmer mehr ütstecken,

de See wer so groff, dat üns Boot de Näsa wegg steck ün wenn hee wer hoch keem da kot üt Wacker pietsehen de, sün Drück wer twischen Boot ün Netten, wie stünn beide parat in'd Roorhüs, ümm 10°° keem vün Osten, naa de Lichterförüng een Damper lang de Röön, naa Nordwesten tolopen, as hee dwars vün üns, de hee mit een Scheinwerfer üns anlüchen ün bleff, wie üns vör Keen gestoppt liegen, dat Fahrtüch de sick mit de Scheinwerfer sülbst belüchen, do sehn wie dat een Minleeger wer, hee hätt ja sock mal seh'n willen, wat dor vün Gespensterische Lichter rümmer domzen deen, denn üns Boot göngin dörch de swore See keeslich to Keer, dat Fahrtüch leep naa een kort Tied wieder op sien Kurs naa de Flensbörger-Förde to.
As wie ebn vör ½ 11°° üns Lot över Bord smeeten, harr'n wie 17½ mtr. dornaa göngin de Strom Kort naa de Lüttbelt to, ünglikker lichsen gegn de Wind op, dat wer keen Wünner, dat dor sün swore See lepp ün so veel Kraft op üns Netten wer, denn de See wer veel groffer, as vör 8 Dag in de Groodbelt.
Ümm Klock 11°° göng'n wie an to Trecken, wer so wie in de Belt, doppelt in ün vün achtern naa vörn to, as mie Mackers beide Löppers inholt, kunn hee so bi Krieb'n, denn de irste 6 Stücke Netten weern dörch de Kraft

ün de swöre See opspünn wie Tauwark mit een paar enkelte Heern der tüschen, dat 7. Strich wer blos om de scheed beed oprollt, sünst wer'd klaar wie all de anner Strichs ok. De Netten stünn ok jo man kommerhalf Ell ünner de Oberflöch vün'd Water, wil de Heern ümmer düss Tied so hoch nan de Oberflöch to loppen dheen. De kloane Striche brögten een paar woll Heern op Strich, ops wie üns Netten an Bord, seggten wie beide blos „Gott sei Dank", deen üns Fransch Segel setten, ün aff gäng'n dat nan Hüüs to. Ops wie gegn Bootnis weern, wer dat so as wenn de Wind mehr nan Norden gahn wer ün ok beed afflaun de, to marken weerd as wie bim Langholt keem, bie ½ 5 Uhr deen wie gegn de Fischerstrand fast maken, dat Water wer meel hoch, man een ½ mit ümmel Brüllwark, över keen Seegang, de Wind keem aff ün an mal mit een Regs vün Bord oder Andskeln, so wörellic wer se gahn. Ops wie ebbn fast, keem Thetje Matet an ün wüll üns Fang vör 25,- wenn dat fünd. seggen, wie deen ümmer mit nee antworten, wie wüllt erst dat Fischwark vün de Netten affstricken, Hee wer vertörnt, dat wie een üns Fang nie verkoppen wüll'n, denn hee segg noch so fünsch, op de Rüsshon kriegg jie keen 20 Penn. Op üns 10 Stücke Netten de klaar wesen weern, seddten noch 450 to vün de groot Heern op. So bie de klock 7 Uhr keem Toh. Böll

weer nüms kinn, beköch sich de Fanny ün segg, laat mie de Fanny kriegen, ick geff jüm 45 Penn dorför, wat meens, segg mien Vadder to mie, ick segg, dat is keen slegt Angebot, denn is nüms Moor doch nie ganz rumen sümmst ~~weiten~~.

De 6 Stück Nekken de opgroiten weern, denn nüms noch allerlei Arbeit ~~maken~~, mien Vadder ün Sohn Mrümm deer ümm noch mit helpen, so weern wie ein vör Middelag ferdig. Dat weer vör ähnlich Johr de letzt Bös mit de Drieneltern, wie harr'n ~~eerst~~maal de Näse voll, de letzten beiden Beizen harn dat ün sick hatt, dat käum sick so helpen.

Fr. Daniel

De Winter von 28 op 29 harr uns in letzt Wochen von de Dezember allerlei Küll mit Snee un Ies brögt, mehrmals leeg de Fischerie all brach, de Ostwindperiode harr mehr un Ies vör uns Haaben hinjaagt, as wat nödig eh, wat de Fischers bleef vör uns einen Tagen mit de Böt veel Swierigkeiten makten, besonners vör de lütt Böt, se mußten all in Haaben blieben, se kunn dat dörch Ies fahrn nie mehr schaffen, wenn't so bi Kleev mit dat bannen Vörd Ies, kunn se all een snore Tied beröt.

In de Jannuar geeft vör eenige Daag boch Ommmedder mit Snee un Regen von Südwesten heer. Heine Winkelholt ut Kappeln war mit sien „Sleswig-Holsteen" tom fischen in de Falshöfter-Rööm wöchn, se harr'n sich dor een Fang van 4-5000 K an Mischwaar tosaam fischt, van Sliemünn ut harr'n se bi Hoppe u. Rehse anropen, dat hee bi de Klock 7 00 kaamen in Eckernför weer, an se nie 12 Mann besorgen kunnen se 4 Wrellalissen rööt Wegnemmen van een Fischmarkt. As sick dat an de Brügg rümm snacken de, dem 5-6 Böt sofort utrüsten, se wullen de anner Morgen tom fischen naa de Falshöfter-Rööm fahrn. De Fänge de dor makt, belepen sick vör de Dag van 500-2.000 K Sprotten, een un anner harr van de lütt

2)

Willem mit Malt. As de naichste Morgen dat
wer losgöng'n naa'n Fangplatz ut to loppen,
do wer dat heel diesig, un se mößten
uttrecken vör grod un lütt Fischkutter, denn
keen Strom wedd'n wat dor all vör de Krumm
rümm driebn de. As wie bie Dag noch op Fangplatz
ankeem, wer de Dies in dichte Nebel över
gahn, wie deen naa Nordwesten to utsedden, denn
bie een Strom wer ophalen, wer bloß een Aarst
mit Willem un Dösch in vör Blomkiste keen
Spör, wie seddlen op Gegenkurs wer ut, bie een
Strom deen wie ophollen mit dat sölbe Ergebnis.
Uns wer dat Merkwürdig, dat wie nirgends
wat vun de anner Böö to hörn un to sehn
kreeg'n, wie weern sick eenig naa Nordhag'n
to loppen, vun dor ut noch paar Drifts naa
Dösch to maken. As wie dat Nebelhorn vun
Bie man Hoorn aff hör'n, keem wie in 2 Minuten
ut de Nebelwand rut, in blanke Lücht mit
Sünnschien, as wenn't Sommer wer, de Wind keem
flau von Südsüdwest, deen uns Geschirr utsedden,
de Möhl weern op de Krüm un freddten naa uns
Föör to, naa 1½ Stünn hohlten wie op, mit een
Fang von 7-8 Zentner Dösch von 3-6 tt dat Stück,
deen noch een Drift langsam Fischen, as wie half
naa de 1.te Milchbaak weern hohlten wie op, mit
eben sün Fang wie de irst Drift, bloß mehr lütt Dösch
weern dor mang. De ganze Tied harr'n wie naa
de Kieler-Föör to beobacht, dat dor so veel witte Türme
to sehn weern, mie Vadder segg, dat sünd all

all Iisbargen, de kommt ut de Homeskutenbucht, mit de Wind lang de Küst daal, wie beratslagten op noch een Drift langsinn to recksern wer, Aleen noch mals naar de Nordheefkimm utsetten. As wie sowat twischen de 2te un de Möllentorn weern, seh ick dat de Südost-Bank vun de Mittelbrünk mit eenmaal verswunn wer, de is, wo Iis weggahn segg Fiete Mumm, ick de een Stück in de Mast klattern, do kunn ick sehn, dat een beel vun dat groot Iisfeld, all een ganz Stück meer de Südkücht rünn wer, un man bilken to so wiet as ick sehn kunn, de Packiisgürtel op dat Iisfeld, wat wie as Iisbarg'n ansehn, göngen vun Bäggin af, so wiet as ick sehn kunn naa Nordosten to op dat ganze Iisfeld, twischen dat Packiis bleef to de breit Iisgang Iis kommt, müss naar mien Schätzung 1 ganze Miel wöhn, wie all dat gesehn vun Krieken, harrn wie gornix markt, dat de Wind mit eenmaal op Südost dreiht un gau to nehm, wie bleen sofort ophol'n, op wie vun Schietkree an Bord harrn, segg mien Vadder, wie mööt sehn, dat wie hier wegg kommt, denn de Swartstomm vun de Wittelgrund iss graad ümmer Iis weggahn, de Wiedeenliens harrn wie rut hoolkofft, do müssen wie se fortsetten, de Fünn vun de Zees wer hoog, so seggten wie mit de ganze kraam nahleraan langsinn, op wie twischen de 3te Möllenbank un de Langjöttber-Tonn weern, hebben wie hien un Iis inn, müssen noch 3 groot Bucht mit

Dörch över seilen, un müßten mit allns wat de Motor hergeev, eben bäglasen de Kant von Langholt-sand langsum loppen, dat wer verdammi hoge Tied, denn as wie 5 Minuten naa Langholt koleppen, göng'n dat Iis över de Langhöfter-Tonn wegg un glieks dorvaa schoof dat Iis naa Langholtsand, rapp un de sieh der glieks optürm, de Bok würd Iis naa de Süd to, wer meern gegen de Negenwold, wie bleeben bie mit völle Kraft langsum to loppen, dat Iis wat inn de Binnsöör op de Süd lecg'n, harr beed naa de Beltwisch allns dicht ~~sacht~~, wie keem över noch dörch dat lose Iis beed naa de Bruggenkwak no wie fast ~~makten~~, dat waar all sömmmertie. Wie ~~makten~~ uns groot törtern Waar, inn de Jözeh, de noch leben keen worinn utlesedden, denn uns Brunn wer völl ~~un~~ toch, uns Motor ledden wie op trüg wärts mit de schrüf arbeiten, dormit an Stürbordsiek, dat rein wür'd schrappeliis wer, un wie so de Jözeh in de Brüns sedden Brunn, vele Jözeh de flam neern ~~un~~ dat Iis wat se in de Keem kreeg'n harrin smeeten wie op Backbordsiek an beck, inn se naa heer in Kisten to wägg'n. Wat harr'n wie bloß vör Glück hatt, noch eben vör'd Iis binn Langholt to kamm, een 10 minuten später, harr'n wie nomöglie mit Boot to Strandbeck op Land leeg'n, oder noch slimmer wenn'd Iis över uns wegg goten wer, oder wie harrn uns Leetzeer slippen müß un sehn dat wie to Bootwik op de Grund lang rümm Naam wer un naa de Stie dann loppen naa Sie mum

5/ rinn. De anner Morgen wer de Föör dicht, so wiet man sehn kunn. De „Flottbeck" een 3 Mast-Motorschipp weer vün de Firma Chr. Sieck mit Korn beladen, dat schipp leeg dor, een Stück bidden Kaant vün de Schützstall, nu göng'n nachts Klock ½ 12 as hee full wer, dörch dat Iis in See naa Holtenau to, se full dörch de Kanal vür dem, mit sien Ladung naa [illegible], bit Dag wer dat Motorschipp ever inst Eeed gegen de Hegenwold kaam, so wie de Lüüd vun sieck vertell'n, wer de „Flottbeck" ierst de övernächste Dag mit hülp vun ein Slepper bit de Schlüüs vün Holtenau ankaam.

ju. Daniel

1/ Mitte August 1929. ~~828~~ ~~878~~ ; 908

mit 7 Böt von Ekkernför, deen wie in de Fehmarnbelt dwars aff von Wester-Markelsdörp bett naa de Zonnige Heinrich (een Fehmarnsder-Boot, dee 19 mk maaken, wie draften von Püttgarn-Riff an de Kannt von de Landgrund staken de) nu wieder bett naa de Heulboje von Püttgarn, naa Goldbutt fischen. De Dag wer over kleen Fischgelegenheit. Dor leep een barg Strom, de naa Nordwesten losedden de, von Südost keem een flaue Wind, dat wer een brüdige Luft, de Sweet leep uns so vör'd Gesicht dal, över Fehmarn stünn een Biez, wie kann woll ümmer een ormer snaakt, dat gieft dor irgend wat, wer tosamm brüün dee, de ganze Dag deen wie mit all de Böt hinn un heer fischen, eenmaal gegen un eenmaal mit de Strom, tofangn wer heel wenig 1-1½ Stieg Goldbutt in Drift, harrn wie all tosamm de lurige Witterung in Kieker, sünst weern wie hier utscheidt un naa een anner Fangplatz tologgen. Nachmiddags neehm de Südost mehr un mehr to, de Luft von Südosten keek Südwesten seer bösartig ut, dat Unwedder müss över de Lübecker-Bucht un'd Festland stahn, ümm de Klock 5 legg de ol Männer mit de „Rita" achter Markelsdörp, een Stünn später legg een Boot naa de anner naa't Land to, un göngn achter Püttgarns-Riff vör Anker, wie bleem alleen op Fangplatz, wülln so langn holn, bett dat Unwetter los gahn de, denn de swarte Wulkenbank keem ümmer höher rut, inn de Süd de dat ümmer

4

ub'n wegg Blitzen, bi de Klock 8⁰⁰ word't düster wi de Nacht, wie weer grad bi üns Geschirr op to holln, do göng'n, wie üt een Sack schüddelt dat Unwetter över üns los, mit een Stürmbö üt Südost, mit een Wulkenbroch, Blitz ün Donner, 5 Minüten später spröngen de Storm mit een Wirbel op Nordwest mit Windstärke 9–10, dat Wader pietsch so över üns wegg, keen Land ün Strand to sehn, nimmal „Marienleuchte", dat wer stockdüster, wi legen langsaam naa de „Presener Bucht" to, un üns Wachter Fiete Niemann, de noch seggt, wi de 02 un Tietje, wenn se achter Marienleuchte to Anker gahn sünd wüll geiht, min Vadder meen, de sünd doch jeden Falls naa Orth to loppen.

De Regen wer weniger, „Marienleuchte" un dat Land keem in Sicht, wi sehn wie de 5 Böö achter „Marienleuchte" to Anker gahn deen, de Nordwest wese, de vör de Südost achter Puttgarden riff to Anker legen, mit een Hurra dor wegg puustert.

Wimer preesen op 2½ Faden Wader göng'n wie vör Anker, leeden üns Motor noch een Tiedlang blind loppen, bet dat Unwetter vörbi wer, blos de Nordwest bleev bi to stürm mit Windstärken von 7–8. Naa Meddernacht klaar de Lüft beel op, keem immer wer mit Hagelschüür ün de Wind wehm noch mehr to, de ganze Nacht klöddern üns Kies un Sand tegen ün dat Dock. Morgens Klock 7⁰⁰ leepen de 6 Böö de achter Marienleuchte ankerten, naa Staberhuk to, jedenfalls naa Burgstaaken hinn.

Wie bleem noch iest Lüng'n, non de Middag deen wie sick ok op de Wegg naar Burgstaaken maaken, denn de Nordwest wer doch noch en paar Daag bie Wieb'n to störm.
As wie ümm 3^{00} in Staaken ankeem, leeg de ganze Haav'n vull von Fischerböt, von Travemünn, Niendörp, von de Killer-Föör ün mine Kameroden ut Eckernför, de glieks op ün to keem, deen vertell'n dat de „Büta" to Wester-Markelsdörp in'e Strownd leeg, as de Wind vun Südost mit eenmaal op Nordwest spring'n de, wer döreh de Brück de op Anker kaam, de Ankerring utreddn, se seggten dat de Ol un Theje bie Julis Wetzel op de Fürtörm ümmer brögt weern, so harr Fritz Schnemm, wo se vün Markelsdörp anropen harr'n, se vertellt. Fiete Mümm ün mien Vadder göng'n beide noor Schnemm hinn, ümm sick to erkundigen, Schnemm de se dat so vertell'n wie Lietz ün Kreitz dat segg harr'n.
Schnemm harr vör een halve stünn iest mit Fiete Mümm sien Vadder telefoneert, bie de ohk Vedder, nichts bied Boot to maken wer, dat Wader wer een ½ mtr. füll'n, so harr'n se mit Hülp vün de Buern, een paar groot Kaffsäck mit Stroh ün 3 geprete Strohball'n op Backbordsiet ünner brögt, so künn iestmaal nichts mehr passeern, wenn'd mit de Witterung beeder wer, leed sick gewiss wat maken, dat Boot wer ligt flott to kriegn, denn beed naa de Mast to, leeg dat Boot drögg ün bie de achter steev

4/ wer eben över 1 uhr. Werder, Fritz Schwenn harr to mien beiden Mooker segg, je nehmt mien ganzes Bargüngsgeschirr an Bord, de Fürturmwärter hett mit de Buern sproken, de stellt allns to Verfügung wat der noch bruckt ward, se schickt een Führwark naa Ohrt, ümm dat Bargüngsgeschirr afftoholen, wie eben so de Lüüd de mit wöllt. As wie de ganze Kraam an Bord harrn, leepen wie glieks ut naa Ohrt hinn, Schwenn, de Wetzel anropen dat wie mit sien Geschirr ünnerwegs wern. Ümm de Klock 7[00] keem wie in Ohrt an, vör wör wer dat nooh een slimme Klopper wöhn, denn de Nordwest weih mit Windstärke 7 un denn gegen de swore See an, over wie harrn dat schafft. De anner Morgen wer de Wind beel afflaut, un op Westsüdwest herüm gahn, over Regen de dat in Ström, bie de Klock 9[00] keem de 5 Eckernförder Böt vör Brüggstaaken an. Füfe Minuten de mit Fritz Wetzel telefoneern, wie de Lag dor wer, hee harr segg, wenig Selgang dat Wadder wer nooh mehr weggfalln, dat Boot stünn meist beed naa de Achtersteev binn drögg, hee de 2 Führwark naa Ohrt schicken ümm dat Bargüngsgeschirr, un de Lüüd de mit wölln afftoholln, bloß dat wer een Sauwetter, hee harr all mit Johann in Eckernför telefoneert, se keem sobald wie möglie mit de „Wollkäs" un mit de „Mary"

Fiete Mumm de dat so vertelln, wie em wat hee
mit Jüls Wetzel snackt harr. Een Stünn später
wer dat Gewitter, mit all de Eckernförder
Kameraden in Öltüüg un Südwester op ümmerwegs
naa Westermarkelsdorf to. Ick weer alleen in Boot
bi uns an Bord, dor wer irgendwat mit uns
Motor nie in Ordnung, vör paar Dag in de
Belt, harr'n wie all markt, bi'd langsam
loppen, dat dor wat kloppen un klappen de
ick de erstmaal all's ümmer söken, de dat
Swungrad hinn un heer börn, dor wer dat
Stückchen vun Swungrad wer los op de Well.
So müß ick erst de Beemschief afnehm,
dormit man an de Kiel rankeem wo dat Swungrad
mit verkielt wer. As dat so wied wer, kunn ick
de Kiel rutnehm un seh, dat de Kanten ~~[illegible]~~
dorvon all recht ankwakelt weern, dat dor nichts
wieder passert, leeg an de Beemschief de noch
mit een ¾ Toll sicherheitsschruv afsichert wer,
dordörch harr de Kiel nie wieder rutkamen
konnt, un dat Swungrad harr op de lose Kiel
rümmerstücks, un stell doch 2 Zentner, man vun
to schmökelt. Nu müß jo erst dat Swungrad
wer in de ole Stellung brögt warn, dat wer
noch garnie so eenfach, ick harr mie mit
mien Been över'd Swungrad stellt un müll
dat denn mit de Hänn wer torüch schuckeln,
over dat güng'n eenfach nie, de an'd Land gahn,
naa Christian Timmerbar sien Huus, müll sehn
op hee paar Stücke Eeken oder Böckenholt vör

mie harr, de wull ick mie vün längde afsäg'n ün de Kiel brüchen twischen Brünschott ün Swingvord, üm dat dormit wer in de ole Stellüng bring'n, dat wer denn ok man een Ogenblicksaak, ick de vün de Kiel een paar Zentimtr. afsang'n ün de emm wer Mannbieg ün to pass fill'n, naa mehrmaligen to passen, wer dat in Ordnüng de Kiel harr ick fast krigt, so de ick de Beenschrief mit de Sicherheitsschrüf wer fast maak'n.
(Christian Brünnecker wer een Onkel vün Jörn Bankwordt sien Fraü, se stamme nämlic vün Otet.)
Jörn Bankwordt wer vör 1907 een een Macker bo mien Vadder vün Fiete Mamm vün de Schipmannwarft wähn, wo ick vör 1945 an ok mit to hörn de.
As de Klock 12⁰⁰ wer, de ick de Motor anmern, ün emm in Gang setten, ümm mien Arbeit üt to proberen. Dat allns wer in de Reeg wer, As de Motor leep, keem de gunne Koromar mit een Fährvört vün Markels Warf wer bragg, se weern een wie de ammer prüfelmak, bot Ütrügg vün Südwesten, denn dat de noch immer in Ström Regen, so wie se segglen, wer dar nichts to ~~maken~~. ~~Doch~~. Wenn dat Wetter Anner wer, süll dat de anner Morg'n wer losgahn, wenn de „Wollhus" ün „Wärry" keem, süll dat afspelegen to sick gahn, se harrn vün Schenkfö anroppen, dat se naa de Middag ütlopen deen naa Otet hinn. Beide Böö keem denn ok ümm de Klock 7⁰⁰ in Otet an, jeder harr een Ringwaaden-Joll an Bord ün ok'n Ringwaaden-Tromme! mit 200 m

71

stahldracht op. De ganze Besatzung'n vün all de Eckernförder Böö, keem op de „Wallküs" tosaam ümm to beratschlag'n, wie dat mit de Bargüng vör sick gahn sull, wie dat bie sün Vörkaam is, de een meen dütt, de anner dat, dor bü keem kem ok jo de verschiedene Meenüngen to Sprock, mien Vorsteier sëgg, ick mögg dat ~~man~~ utspreeken wie Fritz Schwenn dat meen, un mie to raat hätt, Johann, naa dat wat Julius Wetzel vün dien Vorsteier över de Laag vün'd Boot un de Beschaffenheit vün Grünnd un Wasserverhältnisse Fr. Schwenn vertällt heet, meen hee, een Boot nimmt de grood Ankers an Bord, wo to jeddem 30mtr 16 m/m Stahldracht, wo de grood 6 schiebige Bargüngs-Blöck op fast schäkelt ~~wor~~, de anner Blöck mit de Talj'n fast schäkelt wie op de Stahlsträpp, de ümm de Vörsteer rünnd ümm gelöt, dormit de Sträpp nie weggrütsch, mött wie emm op jede Sied een poormaal opfang'n, op een vün jü Bäng mastendracht mökt de Loppen fast fast ~~makt~~, wenn wie denn dat Boot lickop seelt, un op jede Sied een ordentliche Fall ümmer ~~makt~~ un de Strohballn, op de Sied mank Wunder to vün de Fallen Löggt, vün beide Stamtrapp vör de Steev mit anseht, denn mütsken wie dat Boot ver flott kreeg'n, denn naa de Wasserverhältnisse is dat man een gode Bootsleeg'n, deshalb laat uns dat irst mit een Talje versöken, vörsichtshalber seelt wie een vün jü lange Dracht op een vün de Ankerstöker mit fast, wenn sick affbreeken dat Anker süll

8/ mit dörch de Grünnd schleien, so müß dat anner Boot dörch omsleepen, de Kraft op Anker stützen, op düsse Art müß nan Schreiner sien Meening un Erfohrung glatt affgahn, mien Vadder un Frede Ahrmm weern beide de Meening dat der över snackt wer, dat wennd Lop gahn de, wan sich dor över eenig wer. Wan de dor över snacken, all weern sich eenig, dat de Raatslagg will dat best wer, un de Borgung op düsse Art vör sich gahn süll.

De anner Morgen keem de Wind von Südwest 3-4 de as gehren noch mehr afflanken man de Luft to recken, de ganze Bestimmung'n worn de Klock 7°° mit Fehrmarken affstoltt, de beiden Böö „Wolkens" un „Marg" Zegen ok ut, mit de Waagens weern wie all een ganz Tied vör de Böö dor, een Partie ~~maken~~ Taljen, Strüppen un een Anker mit mit de Toll süll torecht, de anner Partie wer bie de Pall'n de ümmerst Flach vun'd Boot süll'n torecht, ~~maken~~ maken
dat Waader wer noch mehr afflopppen, so leed sich rundüm, bied Boot god arbeiten, de Strüpp ümm de Steev wer ümmlegg un an beth affgüng'n, vör de Steev een deep Loch graavt un'd Geröll um 2 Bohl'n Lotrecht in to sedden, afs Stütz vör de Bohl, wo de Drümkraft op staan süll'n, dormit, wenn se op Kraft sedd worn nie weggrutschen. Bie 2 Strüm, woor de Vörbereitung vör'd affsleepen dört, mit een Toll wer de Grünnd nan groot Steen affsögg

9/

so wie de Wadderdeepte ut lot, de irsten 20 mtr vün'd Boot aff, wer allns beröll vün lütt Steen un 1 - 1½ mtr Wadder, naa dem keem reine Sand un 1½ - 3 mtr Wadder, so künn dörch Grund un Wadderverhältnisse bied affsleepen nichts ün'd Boot passeern.
Denn keem dat Signaal tom affsleepen, de Trumkraft worr op Druck sedd, ganz langsam wer de Draht un de Taljenlien stieff, schien irst, as wenn'd Anker Seed naa gier un sochte keen Bewegüng in'd Boot, as dat Boot vün de Pall'n gahn de Tee sich dat Boot sinnig op de Strohball'n ümglicks, dorman swümm de „Blitz" un wer flott, dor harr keen mit recht dat allns so klaar affgahn de. De ol Männ harrn se all vörheer mit de Jöll naa de „Walküre" an Bord brögg, Thesse wer op de „Blitz", dat Pallholt wat in'd Wadder leeg brögg een vün de Jölln an Land, ebenso de Blöck un Draht all wat dor to hör un wat in'd Wadder kumm wer, wor an Land brögg, de „Möwe" keem nöger ranne ün de dat groot Anker lichten, dat gönge heel swör over se schafften, een vün de Jölln brögg ok dat an Land, naa een Stünnstied, wer dat ganze Borgüngsgeschier all op een Fohrwerk oploord, de „Blitz" leeg bie de „Walküre" langsied un de „Möwe" lee sich dorbie hinn, de Wind wer heel flau üt Südwest, de See harr sich beruhig, se füten nochmool mit er Tealthoorn un kemi

19 un denn gleen se mit de „Blitz“ aff naa Sckernför, wo se in Düstern weern ankomm. ~~weern~~. As wie mit dat Fohrwark un Schwemm sien Geschirr in Ort weern, deen wie dat glicks bie uns an Bord nehm, un leepen dormit sofort naa Börgstaaken to, as wie dor, deen wie de Kroam op Schwemm sien Fohrwark packen, sien Arbeitsmann süll dat Geschirr naa'd Lager bring'n un to drög'n ophäng'n. Fide Mümm de sick bie Schwemm bedankten un frog wat hee dor vör hemm süll, Fide, segg Fritz Schwemm, wo kenn ick nich mien ol Kammerad, un all ju Olen Fröön un Bekannten wat nehm, dat iss all'ns god so, ick frei mie dat all'ns so god affgahn iss, Fritz Schwemm un de Ol Fide Mümm weern tosaam bie de Marine in Berlin wesen.

Dat weer nu de Vertell'n över dat Unwetter un de folgen, mit dat in Strand gahn von een Ekernförder Fischerboot.

fr. Ornick

De folgende Bericht, bröög dat Gescheen wat sick nohee mit uns affspeelt hett,

1) ~~888~~ 57 ~~868~~ 940

Aug. 1929. gehört eigentlich zum Bericht vorher

Anschließend een Vertell'n, wie uns mit „Ekke 34" dat gröttlen dee, naa dem wie in Brügstaaken, schwemm sien Geschirr affleevert harr'n, noch een goden Fang to maken.

Wie nehm die Flohr in Brügstaaken noch Bohöl över, un leepen dor dat Wedder god wer, naa de Fangplatz ünner Kattrinnoff hinn, deen dor ümm ½6 uns Schleppgeschirr utsedden naa de Nord to, bie een Strömm deen wie ophalen mit een Fang von 4 Stieg grod Goldbütt un 1 grod Steenbütt von 8½ ℔, deen noch 2 Drifts maaken, een mit 4½ Stieg Goldbütt un 2 Steenbütt von 7 u. 9 ℔, un een Drift mit 3½ Stieg Goldbütt un 1 Steenbütt von 6 ℔, dat wer vör uns in de 3 Drifts ein Fang vün 200 ℔ Goldbütt un 30 ℔ Steenbütt, wo wie, as wie hier utsedden deen nie mit reekt harr'n in de Oberströmm noch sün Fang to maken, wo dat overall mit de Goldbüttfischerie heel knapp wer. Wie deen ünner Land loppen ümm dor to Anker gahn vör de Nacht, wöll'n de anner Dag dor op Fangplatz tofischen.

De anner Morgen weeren wie all fröh in de Gang'n, wie sehn 8 Böö von Brügstaaken kaam de Südost affleepen un een beed spader keem noch 3 Böö de op desolbe Kurs Leepen.

Dat Wedder wer god flaue Wind üt de West, wie deen mit uns Geschirr üt Lock rütfischen

4 (Wie harrn hier to Katharinenhoff all heel veelmaals fischt un oftmaals sick hier een goden Fang an de grod Hollbütt un grod Steenbütt, de beide op dütt lütt Fangplatz tosaam fischt, un deen dodörch jede Ecke un Winkel kenn.)
un dreihten naa 20 Minüten langsaam naa Norden to, bit 1½ Stünn deen wie ophohlen, mit een Fang von 6 Stieg Hollbütt un 2 grod Steenbütt vun 8 u. 9 Pf., deen vun dar een Trift naa de Süd to mit 5½ Stieg Hollbütt un 1 Steenbütt vun 10 Pf., jede wiedere Trift brögg uns vun 6 bett 6½ Stieg an de grod Hollbütt un 1 bett 2 grod Steenbütt in uns Brünn rinn, Nachmiddags ümm ½ 5 Uhr keem ut de Belt een Boot op uns to loppen, as hee neeger naa uns to keem, segg ick to mien Mackers dat iss Otto Kohn ut Schilksee, hee legg denn ok bie uns langsieh un frog naa de Fang, wie seggten ümm de Wahrheit, dat wie bit 40 Stieg grod Hollbütt un 10 grod Steenbütt in de Brünn harrn, hee vertell, dat hee mit Hannes Lietz in de Belt snorrt, 3 Böt weern dor noch mehr weesen, se harrn 1½ bett 2 Stieg in Trift fangen, dor nu over een slegg Gelegenheit un Strom weer, se wollen noch een paar Trifte maaken un denn to Hus, Hannes Lietz harr se dat vertellt würde ol Mann, Otto Kohn frog ob wie süns noch Böt sehn harrn, wie seggten dat 10 Böt ~~...~~ vun Bürgstaaken südöst afloppen. Otto Kohn de bie uns utreddern, wie maakten noch 2 Trifte mit je 5 Stieg Hollbütt un 2 Steenbütt, denn leggen wie naa de Sünd to

4

naw Kiel an'd Markt. Wi harrin een Fang vär 60 Stieg grood Goldbütt un 15 Stück grood Steenbütt in uns Brunn, un neem womöglie alleen an'd Markt.

Ümme de Klock 5⁰⁰ leegen wie and Fischleeger vär de Seegarn-Brügg fast, der wer keen anner Boot mit Bütt an'd Markt, wie löschten 920 kg Goldb. I. 130 kg Goldbütt II. un 135 kg Steenbütt sowie 80 kg gr. Platen, vör uns Goldbütt I kreegin wie 70-75 Penn d.h. kg. vör de Steenbütt 85 Penn d.kg. vör de Goldbütt II 55-60 Penn d. kg. un vör de Platen 20 Penn d. kg. Dat wer een grood Fang, wie uns de ganz Sommer nie bescheert ~~wöhn~~ is, vör de Pries vör de Goldbütt harrin wie mit mehr reeck, so knapp as se weern, over wie weern to freed'n mit uns Fang. Mein Vadder un ick schickten per Postanweisung jeder 200 Mark naw Hüüs, wull'n noch een Toür ~~maken~~, uns Tanks füllten wie wer mit Bokol op, deen sick allerlei Proviant in koppen, un in de Swienskeller eeten wie Middag. De Klock ½ 2⁰⁰ leepen wie wer üt, de Witterung wer god meist dotstill mit Kurs naw Hohe-markedörp to, as wie noch een paar Miel'n dor vön offweern, keem Otto Kohn uns entgegin un göng'n bi uns langsiede, hee harr 41 Stieg Goldbütt sick to samm fischt, beeh naw de Middag wer'd god ~~wöhn~~ mit 4-5 Stieg in de Drift, denn wer't mit eenmaal all ~~wöhn~~, se harr'n noch 3 Drifte mit knapp 1 Stieg, un de letzt Drift man mehr 14 Stück, so frog'n noch naw

4

de Prier, wat wie vör uns Goldbütt kreeg'n, un meen dat worr se morgen denn ok woll noch kriegn, denn mehr Bör, wenn dor sogg ok nie an'ol Markt. As Otto Kohn vun uns affleep, kleem wie noch een Tiddlang ling'n un besprooch'n de Laag, wo wie nu op to wöll'n, ick segg, wie iss dort mit Lauland ümmer de Hölter, beide Machers weern dor mit bie, wie leepen 1¼ Stünn N.z.Ost na'd Fangplatz to, deen op 10½ Faden van Osten utsedden, naa 1½ Stünn hohl'n wie uns Geschirr op, mit een Fang van 4 Stieg Goldbütt 12–13 ℔ Stieggewicht un 2½ Stieg Struffbütt 15–16 ℔ Stieggewicht, ti Dösch, wie deen uns Wedd mit een Latern an utsedden, dormit wie vör de Nordfischerie een umhohl'n worrn. De Driffs in düstern kreeg'ten uns an Struffbütt 1–1½ Stieg mehr, an Goldbütt dagegen wenniger, an Dösch doppelt un mehr as bie Dag. Wie Fischten sick beed morgens 26 Stieg Goldbütt, 38 Stieg Struffbütt un an Dösch woll 400 ℔. Wie deen noch 2 Driffs mit 6½ Stieg Goldbütt, un 7 Stieg Struffbütt, an Dösch 70–80 ℔, an Platen im ganzen woll 200 ℔. Ümm de Klock 5[00] morgens leepen wie mit uns Fang naa Zuiderzee hinn, wo wie Nachmiddags ümm 4[00] fast muckten, de Goldbütt un Dösch nehm Kielmann uns aff, de Struffbütt, deen wie in uns Bütt Kist un in de Döschmüns in setten. Morgens Klock 5[00] wer Fide Münnn un ick an Bord, ümm uns

31 Struffbutt an de Fischhändler, de över Land gahn, to verköpen, 270 # deen wie los warn, de noch mal kleem, sorteeten wie, un kreeg'n 30 # in de Kist, 5 Kisten a. 30 #, 1 Kist mit 40 # Struffbutt I. un 2 Kisten a. 35 # Struffbutt II. stellten se mit Zettel op an'n Markt. Veen glieks uns Ekbutt mit opdeel'n, uns Fang wer god un ergibieg wähn. All uns Kamerad'n de mit uns in Obst weern, legen hier noch in Haben. As wie Naahmiddags över de Brügg keem, göng'n wie immer de Fragerie los, wo sünd jie wähn, wat heevt jie fischt, wo dat nöör, dat jie in kiel ant Markt wölln sünd u.s.w., ash wie se all'n's erklört harr'n, dreih'n se sick ümm un göng'n wedderlang wer tosamm. Wie kreeg'n nacheer, noch allerlei geslüder över uns to hörn.
Dat wer so, de ol Lietz harr vun Obst ut, man sien Fruu in Eckernför telefoneert, se leeg'n in Obst un mit dat Boot, un de ol Männer weern de Wahrsager Drägg, Twee Eckernför immer weggs weern, dat Wedder wer nu bedder, un so as Morgen wöll'n se nam de Belt to fischen, blos Daniel un Männer müssen erst mit das ganze Bergungsgeschirr nam Börgstaaken bringen, un harr'n Morgen noch mit de Kraam to dohn. Fruu Lietz sall nu all'n, wat er Mann mit er snackt, in Eckernför wieder vertellt hemm. Nu wer dat jo, avers all'n's anners kamm, Daniel un Männer harr'n de Kraam an Bord nahm, un dormit glieks nam Börgstaaken brögg, ash de ol Lietz würd telefoneern keem, wenn wie all vun Obst utlaupen, un Daniel un Männer deen de bag

6/

Naahmiddaags üm ½ 6⁰⁰ op er Fangplatz an to fischen, ün de näächste Dag Obends mit een good Fang naa Kiel om'd Markt loppen, ~~[illegible]~~ ün anschließend weern wie jo wer hom fischen von Kiel utloppen naa Laaland, wo wie de Nacht dörchfischt hett morgen Klock 9⁰⁰ ün leegen naahmiddaags de Klock 4⁰⁰ in Eckernför, ~~[illegible]~~ mit een goden Fang, dat kunn se eenfach nie begriffen, dorümm kem de ganze Klüterie, weil so sick ümbilden, dat kunn mit rechten Ding'n nie angahn, mit Tatsaaken, kunn'n wie se nie dat irste mal överrascht.

So kunn dat Malöör von de Keith' üt Westermarkelsdorp, wat noch allen's good afgahen wer, ün wie dat Bergung'geschehn wir naa Lehnsen in Burgstaaken bring'n dden, vör uns 2 glücklicke Fangreisen in bröggt, dat kunn nur Kameraaden eenfach nie verstahn dat sowat angahn kunn, wo se nichts verdennt in de Tied.

fr. Daniel

den 3. Oktober 1929.

Mehrere Wochen fischten wi mit 9-10 Böö
von Eckernför ut, vör de grod Belt mit
de Driefnetten nom Hegrod Fettheern,
de letzte Törn wer de Fangergebnis mit
besonders wöhn, ok leg dat an de Witterung.
weil de Wind, paar Dag glieks ut Süden
kööm de, un unse Belt mi to drucken
wer, deshalb wulln wi all tosamen nochmal
een Dag överslaagen. To [illegible] morgen bit
10 Uhr von Hoge ut. Keine er Kontor bestellt,
dat en Bill een Fischer ut Möltenort (kantoor)
mit een grod Fang vun 400 Heern, op sien
Driefnetten Zeg.
Fram Lett mit sien Macker, Louis Petersen vun
Fidi Lützen, wie ebenso wie, mien Vadder,
bide Männer un ick, maken sick sofort
klaar, immer glieks naa de Middag vom
Laaboe. [illegible] ut [illegible]. De Wind wer
noch immer snöllie bi 3 [illegible], de over
immerwegs mehr un mehr afflauen de, op
Fram Lett un wie op Millionviertel [illegible]
strüm vun Fehmarn, bed man hanland över,
een Gewitterbank de dor optrecken de.
De Luft waar mit enmol so stillig un
Lüüring, de Wind kem [illegible] ut S.S.Ost, doch
aff un an kem, over [illegible] mal vör een
Kort Tied een Boe vun 3-4 övert Wader pustern.
Wie weern mit beide Böö [illegible] op

Fengplaatz, do göngin över de Fehmarnbelt
naa Laaland to, dat Gewitter los, so waar dat
mit eenmaal doodstill, wie ün eben so Franz Zett,
bee wer wüll 3-400 mtr Nordnordöstlich ~~vun~~ ün,
an to ütsechalen, as wie dicht 5te Strich, keem
~~vun~~ Südosten een Orkanboe mit een Regenwand
över ünn wegg, deen de schreed vun'el 5te Strich
över ünn achterste Poller an Stüürbordsiet entlang,
ün deen sich all three in'el Roofluuk rinkruppen,
as de Boe vorööver wär de Regen oock weniger
waar, kroochen wie gau ün Netten wer inn,
de ierste beiden Strichs weer opzyrüm wie een
Ankertau, de annere three Strichs weer klaar, ün
der seelden vorrvoßchie an de 1004 Meeter op,
as de Netten [illegible] Boords, weer'd düster Nacht,
leepen in de Wind, deen ünn Segel klaar
~~[illegible]~~ mit 2 Reefs in, ün meeken Kurs
naa Fehmarn to, vun Franz Zett deen wie nichts
mehr sehn, ½ Stünn weern wie wüll ümmerwegg;
der göngin wer sünn Regenwand mit een masse
Wind vun Osten över ünn wegg, de Regen war so
dicht, dat wie wie vun achtern naa vöörn to kieken
kunn, een halfe Stünn wieder, hörten wie dat
Nebelsignaal vun Fehmarnbelt-Füürschipp, ün
mehrere Dampersignale mit gestoppte Maschienen
(2 Lange Töne) ütmakken, ick haar grod to mien
Vadder, de sünd Stür stünn segg, dar keem eben
een Blitz vun'el Füürschipp dörch, dor noch mal!
jo segg [illegible] Mann, dat heer ick ok sehn, do
keem wer een Stormboe mit een Regenwand an

31

de nun in See dat ganze Boot ünner Wader drücken de, do geet een Knacks un uns Boom vun'd Grodsegel wer brocken, opgleks nie man een Strick Segel op Marin, wie een paar Hittdäcken, to Lüwwarts mitplen wie 2 Dampers passern, de beide een nan de anner dat Stop-signal geem, bi 3/4 Stünn word de Regen weniger, de O.S.Ost weis een Strom von 7-8 wie Möllgn dat Markels Wöpper-Füer an Backbord vörrüt in Sicht, as wi'd Füer dwars harrn, wer'd mit eenmaal dotstill, dat wer rein unheemlich, vör een Sekund op de anner, de See wer all, wor wie achter Markelsdörp ünner Land weern, mia Vadder segg noch, hoffentlich kümmt nee, nie Blicks mit den Kriur vun Nordwest, dat bleevt over still un de kruft Maar op, Storm un Regen dat ganze Unwetter wer vörbi, dat Storm nu övert ~~Pl~~ Mittlervirtel vun de Grotbelt, dor wer een Füer in de Luft vun all de Blitze. Wie leegen mit dat schönste Mökenwetter ünnem Flakkfüer rünnen, naa Heiligenhaaven to, wie snackten noch so ümmer rüm, dat hier nichts vun'd Unwetter öber kaum wer.

All dree weern wie de Meenung, wenn'd Unwetter nie kaam, wie womöglie een good Fang ~~maakt~~ harrin, dat dor wo wie utsedd, dat rechte Stell weeren iss, bewiest doch de Heern op uns 3 Strücke, de bloss een virtel Stünn in'd Waader wäm weern.

Dat wor bag, op wie in Heiligenhaaven

fast maktlen, do keem Wilhelm Heipter un Hannes Mess bie uns an, deen frag'n, op wie vun de Belt keem, wie segglen jo, deen se vertell'n wie uns dat gahn harr, se vertellten, dat se ok ünnerwegs wähn, över ünner Bojensdörp wer bie Streicht, as dat Unwetter mit Gewitter mehr över de Belt trocken wer, se deen uns vertell'n, dat se de letzt Wacht ünner Laaland jeder över 4000 to Heern mett harr'n, een fröhe von Kramnitz aff, wie segglen dat wie op de Höhde, ok wat utsett harr'n, dat wie 5 Strieke över Bord op dat Theater togöng'n, man ¾ Stünn as de Boe vörbie, de Welten sofort wer introcken, un dat hier is de Fang von de 3 Stricke de Maarneren neem, Hannes Mess segg, denn sünd jie op rechte Stell wähn, denn kommt Smitt Nachmiddag man wer mit, wenn't Wetterring iss. Wenn de Klock 4 oo legen wie mit Heipter un Mess tosamm naa Laaland to, ünner Laaland bleem wie gegen Kramnitz op 8 Faden Water liegen, de ünner beiden legen noch wieder naa Rödby to, sünst wer vör uns ok Niemand een Fahrtüg tosehn, op de Stünn ümmer gahn de, fäng'n wie naa Westen to, um uns Welten ut tosetten, wenn vörher noch keen neeger rumm loppen op 6-7 Faden, un Heipter un Mess künn wie nichts mehr sehn, denn naa de Küst to wer dat heel diesig. Wenn de Klock 11 oo füng'n wie an intotrecken, wie harr'n

51

4 Strücke binn Bords, ün noch nie een Heern sehn, do segg mien Vadder, noch mehr Inlecken hätt keen Zwech mehr, sauel ümo man de 4 Strücke wer utsedden, üm sich noch en Stünn op Ohr leeg'n. Gegen Morgen hör ick de Utpuff vün een Veertackmotor, ick steck de Nase rüt ün an Deck, der seh ick achter ümo wull 4-600 mtr. aff, een dänisch Motorschoner lang loppen, de Sünn stünn een Handbreed hog över Lauland, doch vün üns Bojen op üns Netten, kunn ick in de irst Moment keen vun mies warn, op ick mosnmaa? to Heck meen ick dat 7-8 Strücke Nettenlänge aff, doch möt weern, mien Vadder Heem üt de Kapp ruf, denn sick glick kom intrecken mobil ~~maken~~ üns Netten intohoh'ln, op ick de Löpper inhohl mark ick dat se stief wor, ün de irst Boje Heem an de Oberfläche, sich över melm, sedd dat in de Tamp vün'n Nett swewick von Heern, Fi de Wikum meim ute de Tamp vün'n Nett aff, ün göng'n dormit naa achtern, ick de anill Tenis, mit de Unnerkell doch hohl'n, so Heen wie üns Netten lang's Deck inhoh'ln, mit all de Heern op, mien Vadder nehm de Börsen (Netzgarn) över, een Strück dat dokill wor, wie schütt'len bie 400 Heern op irste Strück, ~~~~ so wer dat ok mit de wiedere Strücken, as wie 6 Strücke an Deck, legg üns Boot mit een lang Slagsied naa Stürbord över, wie dat 7 Strück Heern schüdden blos op de irste 2 mtr noch Heern op, ün denn wer dat mit eenmol's all, denn op üns

nächst 18 Strikke sedden Heen 10Ht op, dat mit de Heern ner, ak mit een Messer affsneen, dat wäd graad de Band vör de swarn Heern wäden sien, ner dat so op all ünn Netten bie Heem mit de Heern wie op de irst 6 Strikke weitk een Fang von 8-9000kt worn. All 18 Strikke vr Heen Heern op sedden, deen wie op Backbordsiedt intrecken, wie allin's on Deck leepen wie man Loaland immer kamd naa de Netten to, vör gänger Oor vör Anker. Wie deen irstmaal wat Etten ün trinken, dernaa hohlten wie all de Kisten ut ünn Rüüm wie ok de Soltkist, denn deen wie anfangen de Heern vün de Netten afftosteeken, in de Tamp vünd 7. Strick seddeen 65Ht Heern op, de Heern de wie afftsteeken keem bie 40Ht in de Kist rinn, ün naar een Handvoll Solt över streut, dat nächste Strick brögg 490Ht, deen 520Ht ün so deer dat bie, op dat irste Strick wat wie vört Boot stahn, brögg 575Ht, dernaa ner de dickste Hüll vör de Heern bie ünn ünnsel Boot dörch gahn, wenn man bedenk, dat vör 3½ Stünn op dösse Netten noch keen Schwanz opseddt.

Vör de 6 Strikke harrin wie 83 Kisten a. 40Ht bie ünn op Rüümdeck verstaut, dat weern 3320Ht. As allin's verstaut, deen wie ünn Netten ner klaar makin tom Utsedden, ümm 1 Uhr weern wie mit allin's klaar, deen Strick Brot etten, ün leegten ünns vör een poor Stünn to Koje, De Witterung wer noch dotstill, bloß in de Südwestkant wer dat heel fierig ün in de Süd de sich asschien wer een Gewitterbank hoch kamn. Um de Klock 5⁰⁰ göng'n wie

71 Anker op un Seegen langsaam aff. mehr nörr Bülstar (Südspitze v. Langeland) to, noor een Stünnstied Ankegen wie noor Langeland to, de ersten dänische Böö in Sicht, noor een half Stünn harrn wie de Füürtörm vun Keils-Nor an de Fattelsjang, ingepeilt op uns ole Bülkgangplatz, un'ol lot wie 21 mtr. Wonder. In de West keem 5-6 Böö in Sicht, dat müssen uns Kommeroden ut Eckernför wesen, de ganz Tied harrn wie de Lüft, de dor vun de Süd bedd noor Südwesten to stahn de bedroocht un dem de kurige Lüft dorto, dösentlie, meen Feste Mömm, wörd wie ver ken mit Hören. Vun de Eckernförder Böö, keem bloß een Boot neeger noor uns Boloppen, dat Boot wat dor ankümmt iss noor mien Meenung Janne u. Peter Mahrt, segg ick so. Wie Keen uns Netten, noor de Belt rüm mitsedden, eben noor 8[oo] weern wie ferdig, denn dornoo to Obenbrot etten, mien Maaker seddden ünner Deck, ick bleev op de Kapp sidden un ett dor mien Boot op, un keek dorbie ümmer noor de Hornvelter-Bücht to, wo sick wat tosamen brümde, wo ick dat een poormaal Blitzen sch, mien Vadd'r meen denn dürt dat nie mehr lang'n, denn geiht dat los, un segg, warm de Motor man an, dat wennd'd los geiht wie parat stünd, ick segg to mien Maakers vun de Eckernförder Böö sünd keen Lichter to sehn, nie anners as Janne u. Peter Mahrt ehr Lichter, eben so vun de dänische Böö sünd bloß een paar to sehn.

81 de möött jo wied in de Belt rün sien.
Ümm 10^oo Ueern dat Unwetter neger, vün Süd bett West de dat över all Blitzen, ünn Motor leep blind, ünn Segel harr'n wie bitt ~~nu~~ aff, ün an mell sieh dat Gewitter all an, mit een warme Boe, eenmaal vün de Süd ün denn maal ut de Nord, ümm ½ 11^oo göng'n wie an intotrecken, op irste Strick setden all recht paar Heern op, mien Vadder de, de Strieken över nehm, ün segg, weed jie wat, de Heern sünd all lerig, as wie dat halve Schricht in harr'n, göng'n dat los mit een masse Wind vün Südwest mit Regen ün Hagel, dat ün man een Mortz Tiedl, over de Wind bleff, ün nehm noch meher to, as wie ünns Netten an Bord, deen wie ünns Smack Segel setten, ünn Fang stoolen wie op 13-14 Kent. an'd affstecken wer wie ~~an~~ to denken, deen wie leepen hart an de Wind mit Kurs naa Schönberg to, dormit wie de hög~~de~~ harr'n, süll de Wind westlicher gaan, as wie mit reekten dat geff een barg ~~W~~Water över, denn ünns Boot de swor arbeiten in de See, wat wie sonst garnie an'd Boot gewohnt weern, over wie harr'n över 5000 kg an Fischwark, Netten ün Kisten an Bord. naa 12 Stünn schien, as wenn'd beed flauer warr, wie deen ünns Fock vün Backbordwand vör de Mast över naa'd Stürbordwand to spann, dat dee en ganze barg scheel'n gegen dat veele Water, bie ünns Winschstellen wie op jede Sied een Latern henn, so kunn een op jede Sied vun'd Deck anfang'n to affstecken, dat göng'n ganz goot, wenn ok aff ün to mal een

9

deftige Sprützer över Meum. De stücke Netten de
wie affsteeken, deen wie in üms Bünn rinnsteeKen
so weern wie^se an beeti los un ok wenn se glieks
dörch spöölt. De Netten bröggten 3 bet 4 Wall op Stück
de wie op beeti achter de Netten smeeten. Naa een Stünn
segg mien Vadder, de Wind fung an beeti westlicher
to gahn, ick holl mi schon naa Büll to, as wie
de Glockentonn passeerten, füng'n dat an to seegen,
ümm de Klock 6^oo göng'n de Wind op Nordwest 5-6
dat drüv wie lang'n, ün dat gepolter gezamm
göng'n wer los, bie ½ 10^oo weern wie endlich in
Bökenför fast. Dat Boot wat in Nordwesten
vör üns ütsettet harr, weern dooh Jame ü.
Peter Mattel wöhr, se weern ¼ vör 10^oo anfüng'n
er Netten in to hohl'n, ün weern üm ¾ 3 Ur
in Haab'n ankoom, er Fang wer 1200 ℔ se kreern
22 ü 23 Penn vörd ℔ op de irste Hültschon Kreegen.
Vün Fangplatz weern^se glieks, liekto naa Hus
töör loppen, se harrn ok en 25 PS. Eeke-Motor
in, wie dor gegin bloß een 10 PS. Bauer-lange
motor int habbe.
Üns Fang süll ümm 11^oo verkoft warn, wie
lösekten vün de bag vörheer, 3325 ℔ 83 Kisten
ün 42 Kisten mit 1680 ℔ vün de Lezte Nordst.
För üns ganze Fang kreeg'n wie 13 Penn
dat ℔, dat weern 10 Penn op ℔ weniger, de
ünnerschied ~~markt~~ bie ünn Fang dooh
aller hand üt, over dat iss jo eben molix
so, as Fischer mutt du mit dat to freen
wärn, wat du op de Aultschon kriegn deihst.

Dat wer üns letzte Reis naa de groot Belt hen,
un överhaupt iss dat de letzte Torn mit
Triefnetten naa de Groot-Belt. In Kaalomel
wöhn, de anner Dag, bestellten wie üns bie
Kalle Behsbeln een 25 Ps. Motor, de mitte Jennär
bet Anfang Februar tom Inbuun ferdig wöhn
still, wat denn ok so wort.

De Fischerie mit de Triefnetten iss, nadem
keen Harvst wer vön Beheroufer ut in de
Groot-Belt versöcht worn, denn vör de Fischers
ut Bogenhop, sünd heel wenig Harvstheen
noch achtermal, ~~worn~~, un wer vön Johr to Johr
weniger un sleggter worn, dat sich düsse
Fischerie ok vör de dänische Triefnettfischerie
nie mehr lohnt harr. Bie Gelegenheit wenn
wie ~~mol~~ naa Bogenhop keem, deen wie mit
eenige dänische Fischers de dütsch kunn
över de Harvstfischerie maa Heem snacken,
ok se kunn dat nie begriepen, dat de Fischerie
naa eenn Fang Johr 1929, dat plötzlie all
wer. Mit de Triefnettfischers von Heiligenhafen
wie Wilh. Heßler un Hannes Meß keem wie ok
öfters över düsse Fischerie snacken, se harrn
noch jedes Johr immer un immer wer
versöcht, over in een günstig Fall nie mehr
as mals 200 K hat, do heet se düsse Fischerie
ok opgeben. Dat bleiben blivt ok wohl een
ungelöstes Rätsel, genau so wer dat ok ja mit
de Brünfheern wöhn, de as hoiheleern vör mitte
Mai boll eben in de Förni vim to Feismiz, Stadt
Vortnüssflach, un de Kreelgrund un sünstige barchplätze
to fangen ~~worn~~.

Fritz Emil

Mitte Oktober 1930.

Een lütt vertellen över een Belebniß.

Wie fischten in de Fehmarnbelt, naa Goldbütt op 24 Meter ~~Water~~ Water, südlich vun Fehmarnbelt-Füerschipp, to fang'n weer dor heel wenig, over een barg Schlacken, de vun de Dampers bunnen Bords kippt worn; denn wo wie nu fischten, weer op de Damperkurs naa de West, wie naa de Ost to, disse Schlacken ~~.....~~, de Böd, alle op disse Revier fischten een masse Arbeit, allen Sied ophohlen vör de Zees, dor weer mit ümmer sovel in, dat man sied inhohlen vör de Wischenliens, ~~mehrmals~~ mehrmals afstoppen över de Sektbord ümsich to vergriepen, er man ~~ins Stocken~~ weer wedder to hohlen, wenn de Zees denn an de Bordwand kom, müß man de ok Hand vör Hand ophohlen, denn legen mit ümmer all ewige Klumpen vun de Schlacken, de sick in de Maschen fast ~~hackt~~, Stücken von 30–40 kg swör. Un denn isst achtern in'n Steertern, weer noch mehr vun de Schlackenkram in, wo, wenn man Glück harr, dat de Steert heel bleem weer, sick denn een paar Stieg oder 1½, vellmols ok man 2 Stieg, sick an Goldbütt dor mit sammeln kunn, oder vellmols, wenn groot Löcher in'n Ünnerblatt vun de Zees, dör groot Schlackenstücken, de

Wied schleppen över de Grünnel, dörsetüürt
weer, ün so weer dat oft man achtern
naar de Steert to, ün in de Steert söölbst,
denn harr man en Goldbütt, bald keen
Steert mehr in Nett, oder ganz verenkelt
mool een, trotzdem wie sich de Nettgaarn
dürppelt ümmer weid, jo wie leef de Sööth
sich achter ümmer de Steert ~~[illegible]~~, as
Schnürzoppen, de ganz Dag weer kommen
mit de Botnadel bie de Zeesen uttoflicken
denn een ümmer wedder drift, müß de Zees
ümmesett waren, dat weer richtig een
Quällkram op dütten Fangplatz to fischen
over dat weer so to seggn, dat eenzigs
Stee wo noch mool paar Bütt to fangen
weern. Den överall op de Fangplätzen
wo süns man Goldbütt fischt worn is.
ün de meiste Tied, in de vergangen Johren
ergiebig weeren, ~~[illegible]~~, dor Nichts mehr
to fangen, ün wenn noch mool, an
de enkelten Steen een versöök an de,
müß man de Goldbütt, de früher stieg wies
in de Bööm haalt worn, dat nu, wenn
man Glück harr, bloß noch stückwies
haalt. Wie weern de Dag ganz alleen in
de Belt to fischen, bie jeden Drift, de
wie naar Süderosten to ~~sööchten~~, seilen
wie naar Prittgarnwarig to een Boot de dor
as sohnen fischen dee, aß wie Obends

naa'd Land to loopen, üm vör de Nacht dor to Ankern, segg mien Moder, wat meenst, sünt wie niemaal naa'd Boot hin loopen, dat iss jo eenerlei wo wie för Anker geiht, wie snackten, dat dat Boot jedenfalls naa Strüßbült fischt, un oll sowat wat güng'n hett.
As wie bie'd Boot ankeem, neer dat all schümmerie, mien Moder seggt fischen deiht hee nie mehr, iss jedenfalls vör Anker gahn, denn dat Boot ligt jo ümmer likken för uns lingn, as wie neeger keem, seggt mien Moder sien Motor lopp op vulle Toorn, ick segg, du tick, dat iss een von de Kriegsböö, de as Einheitsböö naa de Krieg för de Fischerie bündt sünd, bloß de Fischers harrn dor keen von afkreeg'n, dat weern all wölk von de Marine, de disse Böö kreeg'n harrn. Wie deen uns langsaam bie Emm langsiet leeg'n wie harrn mehrmals roben, un keen de sick mell'n, de Motor leep tatsächlic op vulle Toorn, dat Schrübenwater de achter de Steef wölln, un dat Schleepgeschirr achterrüt, strömn op spring'n, dor weer doch irgendwat nie in Ordnung, dat weer een Boot ut Schlütrup, ~~dat~~ mußt dat, künt sick wäkken, as wie langsiet fast ~~m~~akkten, göngn

4

ick man'n Boothüüs rinn, dor wer
keen Minsch toseehn, ok nie ümmer
bi de Motor, so de ick ierstmaal den
Motor op langsaam stellen, mien Macker
wer noa vörn gahn, dat wer jo stickdüster,
hee de sick an'n Fladdermuuslatern holln,
un de noa de Kajüüt rinn luutstern dör
Reeg, „Paul Vith" op de Backskist, un denn
kee dat wer, wie rüttelten an reeden emm,
over keen piepst keen üt emm rüt,
man een Fiedeljong güng'n hee, um to
rööheln un to Klooren, wer völl wie de
Hambitzen, op de Disch leeg een Brothört,
een Töller mit beed'l Margarine, dat
Brotmesser un een Toss noch halt völl
Kööm, un de leere Buddel Kööm dorbie.
Wie mööten emm jümmers wer schütteln,
beed hee de Ogen open ~~maakt~~ maakt un uns
anstiern de, den grammeln de, wat wüllt
jie, sünd jie Piroaten, nee segg mien
Macker, over dien Motor leep op vulle
Touren un dien Gesicht seed achter en
vörn de oll'n Wrackts fast, do wull hee
mit Gewalt ut de Kajüüt rut, ick segg
Paul beruhig die, de Motor heef ick op
ganz langsaam stellt, hee wull over opstaan
rut, so gingn wie ierst an Deck, un leeten
emm achternan krabbeln, as hee an Deck
keem, füll hee glieks ümm, wenn mien

5/

Modder emm nie opfungn harr, so
de hee naa achtern över't Deck krumpen,
naa't Roorhûs to, wie deen emm op
de Bookskist in't Roorhûs hinsetten, ick
de sien Motor afkoppeln un afstelln,
hee wor so bedrötten bedd Klaarer in de
Kopp, denn hee segg mit eenmaal, Kollegn,
iss god dat jie daar sind, ick will mie
nû iorst mal hinleegn, bedd ick weer
nüchtern un klaar bün, denn will ick
mien Ascher ophohln un seehn dat
ick naa't Hûs hin kamm, nû ligg
ick hier jo noch vör Anker, ick segg to
emm Paul hoffentlie blifft Wedder so,
stich over vörsichts halber een Latern
an, un stieg mie ût Roorhûs rût,
dat dû noch över Bord geihs, mien
Modder seggt, Paul wat kaist dû hier
denn frecht, hee stammer 2-3 Stieg gode
Strukkbräk, sett jie mam von hier ût naa
Marienlüchtto op 3-4 Faden Wadder, hee de
sien Hecklicht an drehen, un segg so, de
verfluchte Kööm, hatt mie ümmer, ick will
jümmers ophohln mit de Fischerie, man
ick stöhtig alleen, keen will bie mie an Bord,
der hatt blos de Kööm schuld to, mien Modder
segg, Paul nû legg die man iorstmaal daal,
slaap man een paar Stünn, denn sücht
dat allens veel anners ût, so schnell wie

wie ick dat nu schildern do, göngin dat snacken mit emm nie, denn hee harr een groot Sprookfehler, wie man so seggt un noch schlimmer, Stick op de Tungin, över wie verstünn wat hee de seggin, un meen de. So steegin wie bie uns an Bord, legten af, leepen beed vor emm wegg un deen Ihna Marienleucht to, op 3 Faden Wrakker utsetten, denn noch 4 Stitts, wär een half Stünn, mit 2½ – 3½ Stieg Strifftrift in de enkelt Grift, denn göngin wie vör Anker, wullen sick noch een paar Stünn op Öhr leggin, as wie unn 2.5 Uhr weer in de Been neern, wer keene faul Fisk mit sien Boot mehr dor.

Fr. Daniel

Oktober 1930

De nächst Törn leepen wi weer naa Fillgaarnriff to, keem der Nachmeddaags ümm ½5 an, in de ganze Belt, so wiedt wi Sülm, weer nirgens een Boot üttomakken de in dütt Revier fischten.
De Wind weer heel flau südlic, wi deen üns de 3½ Fadden anlöön, ün deen utsetten so dat wi de Wedderstand beheeln, de ierst Drift bröögt üns bie 2 Stieg Strüffbütt in een gode halbe Stünn, in de Drift op Tegenkürs wo dat all schümmerie weer, kreem wi 6 Stieg ok in een gode halbe Stünn, de 3. Drift weer'd düster, naa een ½ Stünn keem över'd Land een dichte Dackbank över üns wegg gaan, in düstern bie dichten Dack, hörrn man bald wie vom Achtern naa vörn kieken, mössten ümmer lööv ümm de Wedderstand to holln, dat enzig Anholln weer dat Dackhorn vün Marienlücht, düsse Drift bröög üns 4 Stieg Strüffbütt ün will 2 Zendner Söötj. von 2-3 K dat Stück, harrn bald ½ Stünn fischt ün weern dorbie in de Tonngrünnd ümmer Marienlücht rümm kamen, op üns Kiens seet een Borg Tang ün ierst weg över de Rees. Wi deen op Tegenkürs weer ütsetten, over as wi een Tiedlang fischt harrn, segg

21

ick to mien Macker, Tüde irgendwat is der mit uns Geschirr nie in Ordnung, dem ward uns man ophohlen, un richtig wer der wat nie klaar, dem uns ganze Zees, wer mit disse lang bang'n in een Wust opsprüng, wil dem uns Anker klaar maken, un smeeten över Bord mit een lütt beeten Reed (Kette) dat wie der Kopp vör ling'n kämen, dem der wer een ganz Tiede wer weggahn to wie de Zees wer klaar harrn. Wie weern all een ganze Stünn bie ümm de Zees wer klaar to kriegen, un noch nie ob de halbe Zees wer klaar, do segg ich to mien Macker, wees wat, hier stellt wie morg'n fröh noch bi, laat uns de Zees afstecken un een anner vörstecken, he segg dat harrn wie man glieks doon sülln, denn harrn wie nu all een Drift mehr macht.

Wie steeken een anner Zees vör, dem noch een paar lütt Kellen an de Unnerdell fast maken, dem uns Anker inhohln, un dem vör hier, utsetten op 3½ Faden Wader, fischten een halbe Stünn, de Drift brögg uns 3½ Stieg Krappgut, wie dem wer utsetten un fischten naar de bang'n-grund to, dem over eben vörher ophohln, de Drift brögg wer 3½ Stieg, so dem wie der glieks wer utsetten op begenkurs

4

müßten jo all ogenblick uns Lot över Bord smidden dat wie de Norder-Oltpitte behelln, aß wie een halbe Stunn fischt, harrn wie noch god 3 Faden am'd Lot, so deen wie noch een beet länger frethen, mit eenmaal bleef uns Motor stahn, ick steeg naa de Motor daal, de erste Utkoppeln, de hier un dor föll'n an de langers, wer nichts to finn, de de Motor weer ingang'n setten, de leep glieks weer an, ick rut mit de Latern, un de sie de Achtersteev daal Läuchen, dor seeh ick de Bescheerung, harrn een ganze Lees in de Schrauw, rund ümm Achtersteeven un boor dreeh'n de Glas-Kugeln an de Boomdelt, ick seggt to mien Macker Fiede weest wat dat iss „Pamt Vick" sien Lees, hee hätt emm nie loskreeg'n, un hätt sien Liens kapp't, un iss naa Huus fohrt, jo segg mien Macker, so iss dat wählm, un wie sitt nu mit de ganze Bescheerung in uns Schrauw, dat heeßt jo all'ns nichts, wie möt'd sehn, dat wie dor vun los kommt, wenn uns man irst uns Geschirr inholln, over wie, seggt mien Macker, ick segg ganz eenfach, wie hiert de Brec naa uns to, ick dee, de Winsch anstelln, uns Boot dreih sich rümm mit de Steev

4/

naa üns Gescheer to, aß wie Kraft op de Draht harrn, keem de Scheerbreed naa üns to, denn wie weern naa achtern so veranckert, dör de Zees in uns Schrauf, de doch in de Grund noch fast seet, över mit eenmaal de ick merrken, dat üns Boot naa de Scheerbreed to gahn de, dornaa weer de Zees, de wie in de Schrauf harrn, vör de Hackstell los weer. Wie kecken beide achter rüt, ün lüchten mit de Latern ün seehn, dat de ganze Bescheerung achter üns vann schleepen dee, in de Tied dat wie üns Gescheer inhohlten, weer een lütt flier Wind op kaam, ick keek naa üns Kompaß, oh je, de Wind keem üt Südost, üt een Eck de wie garnie brüken kunn. Wie deen üns Segel setten, ün deen üns Liens ün Zees inhohlen, deen oppassen, dat üns Boot mit Segel op, mit de Vörsteev naa de Belt to fohren de, ün wie naa Land to, aß wie de Zees an Bord, weern dor noch över 3 Stieg Struffsück in, dat üns drütt ok passeern müß, mit anner Lüüds Schleepnett, de üns in de Schrauf, sünst harrn wie sick hier lütt Nacht, een schönen fang tosamm fischt, över nu weern wie, so to seggen K.O.
Aß wie üns Gescheer an Bord, göng'n wie mit üns Boot irstmaal op Nordwest

57

Nüs, de flaue Südost weer bitt beeter to wesen, over de Nebel weer noch so dicht, een ünnerscheed weer in düstern över de dichte vun Nebel nie fast tostellen.
De flaue Südost, de üns irst nie passen de, keem üns nu over god to pass, wie wullen seehn dat wie ümm Westermarkelsdörp ümm keem, ün »seehn, wenn de Witterung so bleef, weer Flutsand hintokaam, dor op slecht Waader ankern, ün bie dag versöken de Bescheerung ut de Schwung to kriegen, dat wie weer Manöverrierung fertig worn. Ümm Westermarkelsdörp keem wie god rümm, worn sich de ganze Weg op 3 Faden Waader lang lödt, as dat Taakhorn vün Westermarkelsdörper-Füürtoorn naa achtern utwonnern de, müssen wie op Süden to Westkurs gahn, hier deen wie sich ok op de 3 Faden lang lödn, as wie dat Taakhorn vun Fluth-Füürtoorn hörten deen wie beet op ½ Faden Waader ümmer gahn, ün gungen dor för Anker, dat weer ümmer noch dick vun Toak ün de Windt keem heel flau ut Südost. Bie dag worn, weer wie om beeth, dat weer dotstill, over so Dransig, dat wie nie dat Land seehn kunn, vo wie doch nie wiet vun af wähn mussten, denn wie harrn bie üns Achtersteven man 1,20 Waader, ün üns keel mus ungefähr de

Grund beröörn, wie drünken irst Koffie, un denn wulln wie söken, dat wie de Zees ut uns Schruuf rut kreeg'n, denn wie kunn doch keen Stee hinkamen, mit dat ganze Geströkkel bi uns in de Schruuf. Mit uns Bootshaak, kunn wie een deel vun de Zees an Bord hahln un in de Steert weern noch 1½ Stieg Struffbüdd. Bi Dag kunn wie ok söken wo wie mit uns Bootshaak rut to faaten kreeg'n wat wie an Bord nehm kunn, so ok de Unnerdeel, denn wat bi uns in de Schruuf seet weer de Boomdeel, de wie de Unnerdeel ut Herkulestauwark weer, wie deen een Brotmesser an uns Bootshaaken fast tüün, wulln versööken, un dat wat in de Schruuf seet, rut aff to fitzeln, over dat wor nichts, denn de Boomdeel ut Herkules harr sick een paarmaal, wie ok dat Netgaarn rut an de Boomdeel weer, umm de Schruuf wickelt, wie weern nu all een Stünnstick bi to ööhern wöühlen, do de ick to mien Macker seggn, böött du man de Kerel an, dat de Kajüt warm ward, un bring'n de Bootsmannstohl mit, ick de mie Hammer un een scharp Meissel ut Motorruum hahln, un trock mie ut, de Bootsmanns-stohl harrn wie klaar ~~maakt~~ maakt, mien Macker nehm 2 Törns umm uns Lenzaag'n för't Grootsegel, ick de mie op de Bootsmannstohl

sleden un Zeed mie langsamm in'd Wadder daal fiern, so wied dat ick an de Schrüüf rann keem, mien Mackar dee de Liens an de Zeuwaggen selengn, hee fier mie Hommer un Meissel daal, as ick een ganz deel vun dat Getrabbel vör de Schrüüf afklaarn künn, de Boomdell ut Herkuletsanwerk harr sick so fast schneepen, dat ick de kraam nie mit afklaarn künn, over dat fast ümm de Schrüüf seed, kunn ick dat gauer affmeisseln, as ick dach in een poor Minuten, harr ick een port vun de Boomdell affmeisselt, un kunn so de kraam vun de Schrüüf afklaarn, un mien Macker, de ganze Plünnkraam an Beck hohlen, dat wor over ok Tied, kunn ick freer mit eenmaal wie een Hund, as ick rinn keem in'd Wadder de ick ok marken, dat Wadder all verdammt kolt weer, over bied afklaarn un dat affmeisseln heff ick dor nichts mehr vun markt, over as ick darmit ferdig weer, fäng'n ick an to klappern, wie ick op Beck, göng'n ick glieks naa de kajüt rinn, de mie ärstmaal mit een Handdook dröög rüppeln, nehm mie een paar Tassen hitten Koffee, un de glieks marken, dat mien Körper warm wör, do de ick mie omtrecken

8/

un allns weer op de reeg, mien Maschinist harr op bett allns opklaart, un ick steeg naa de Motor daal, un de ennn omwarm, as de Motor leep, göng'n wie Anker op, ick de noch een paarmaal de Schruuf in un ut koppeln, over dor weer nichts beschädigt, dat weer all in Ordnung. So leepen wie naa de Howachter - Bucht to, deen dor noch 5 trift ~~maken~~, harrn jeden trift bie 100 K groot Flatten un 6-7 groot Goldbutt, een trift harrn wie 1 Steenbutt von 8½ K mit, do leepen wie naa de Kieler-Föör to, un leegten sick ünner Bellevue to Anker, uns Fischwark deen wie in uns Fischrüüm utsetten, de annere Morg'n weern wie an'n Kieler - Fischmarkt, vör de Goldbutt kreeg'n wie 65 penn, vör Struffbutt 40-42 penn, vör Dorsch 18-21 penn und vör Flatten 22-25 penn dat K, also weer de Reis doch nie ümsonst ~~w~~ ~~west~~, trotz all dat Theater mit de Zeel in de Schruuf

Fr. Conriel

Anfang November 1930.

Wie fischten in de Fehmarnbelt mit noch 2 Böö mehr, naa Butt un Dösch (de beiden anner Böö weern Aug. Kröz un Walter Wegner.)

Wie harrn in de irst Drift över 20 groot Schellfisch vün 4-5 lb dat Stück mit in de Lees, dat weer een Överraschung, wo Keen vün uns mit reck harr, so weer dat ook bi de anner beiden Böö weesen. De ganze Dag weer'd Wedder goot un still, de durige Witterung seh over doch naa Wind un Storm ut, ap dat schummerie wor, keem de Mond mehrmals dör de Wulken schien, graad düsse Drifts brögten uns in de 40 Stück vün de groot Schellfisch mit, de Witterung gefall uns ganz un gornie, denn de Wulken sleen vün Nordosten heer över de Mond weggjaag'n, un b'n naa 21 Uhr keem de Nordost anpüstern, ap wenn hee ut een Sack utschüttelt wor, Aug. Kröz de immer düsse Tied graad uphol'n un Lee naadem mit Kurs naa Huus to.

Wie harrn graad uns Geschirr wer naa Südosten utsett, er de Nordost ankeem, b'n naa 22 Uhr deen wie dat wer uphol'n, in düsse Drift harrn wie 52 Stück vün de groot Schellfisch mit, wie beratschlaagten, ob wie noch een Drift versökern söll'n,

dem Wedder dorto weer dat mit Schiet nie mehr, op wie so ling'n deen, keem Wegner up uns to loppen, un reep naa uns röver, dat hee de letzt Drift 54 Stück vun de groot Schellfisch hatt harr, hee will trotzdem, dat keen Wedder mehr weer, noch een Drift versetten.
Wie ower neem sich eenig, dat weer eenfach keen Kort mehr uttosett'n, wie harrn all een paarmals in all de Johrn bi sünn Wedder dat verleert, wenn de anner Böö allemaal ünnerwegs naa Huus to weern, un bi disse Gewaltdrifts weer meistens nie veel bi rut kamm, deshalb deen wie nu utscheed'n un leep'n ook mit Kurs naa Huus to.
De Nordost neehm in de Boen jümmer mehr to, as wie gegen dat Mittwovirtel weern keem een Bö so hart, dat hee uns mit dat lütt Twiechsegel wat wie vörheer all bett up 2 Reefs indreiht harrn, mit uns Deck in'd Wadder drück'n dee, sünst dee, de Nordost mit een borg Wind steif dörstahn, aß wie bi uns in de Föör weern gegen de Ostkant aff, keem weer sünn swöre Bö an, de hee uns mit dat lütt Twiechsegel up uns Deck in hel ünner Wadder drücken. Aug. Kruis weer ümm 5 Uhr an de Brügg weesen, wie keem eers naa 7 Uhr een paar Stünn laater, Wegner keem eerst ½ 11 Uhr an, se weern to Schönberg dicht up Strand loppen,

Wie Peter Schmidt ün Walter Wegner uns de Saak vertäll'n deen, harr dat Schütt Wegner alleen an'd Boor (Steuer) staan, sien Söhn ün Peter Schmidt leeg'n vörn in er Kojen, do harr een swöre Grundsee so överrollt, dat döör Keem de beiden, noch graad to recht Tied ut er Kojen rut an'd Deck, ün sehn wat los weer, so kreeg'n se noch in'd letzt Moment mit vulle Motorkraft mit er Fohrtüg in de Wind ün geg'n de swöre See omgahn, ün sick so naa'd deep Water to arbeiten, dat weer naa er vertell'n up een hääng'n Haar weesen, sünst harrn se mit er ganze Kraam to Schönberg in'd Strand leeg'n.

Aug. Kruis sien Fang vün de groot Schellfisch weern 12 Zentner, wie harrn bie 16 Zentner, ün Wegner bie 17 Zentner.

All 3 Böö harrn dormit in de enkelte Drifts üngefähr dat sülbe fang'n, dat mehr vün de Fänge keem dör döör, wie harrn 1 Drift ün Wegner 2 Drifts mehr makt wie Kruse.

Aug. Kruis harr sien Schellfischfang utslaggt, ün bie Kopp ün Behs afflevert, wie harrn 800 St utslaggt, deen se ook bie Kopp u. Behs afflevern, de süll'n üm'n 9 Uhr naa Hamburg an'd Fischmarkt schickt warn.

Wie müssten noch bie 700 St utslaggten, as wie dormit ferdig, keem Walter Wegner

bie ūns an, ūn seggt, dat wie ūns Bestfang, mit sien Fang tosaam nao Hambūrg, över de Genossenschaft schikk'n sull'n, dat göng'n ūmme de Klock 3 los, de Saak Keem ūnsk god topass.

De annner Nachmiddag ūmme de Klock 5 Keem W. Wegner bie ūns an, ūn segg, he weer bie de Genossenschaft weesen ūmm sick to erkūndigen, wat de Schellfisch vūn Pries kregt harrn, so harrn se bie Köper anroopen ūn Bescheed kreeg'n, dat de Pries vūn 46–48 Penn vör'n jödd Pūnd ūtbetoolt wor, dat weer denn jo een ganne gode Pries seggten wie all tosaam, as Ang. Krūs dat hör, göng'n he'e glieks nao'd Kontor vūn Hopp ū. Behs hen, ūn Keem mit de Bescheed wer, dat ehr Schellfisch 27–29 Penn jödd Pūnd kregt harrn, somit ūp Pūnd 20 Penn ūp wenniger as bie de Genossenschaft, wie harrn dor dör ūt ūns 724 ℔ för 130 Mark mehr ūt makt, as ūt de 900 ℔ de wie bie Hopp ū. Behs afflevert ūn nao Hambūrg schickt weern.

As sick de Witterrūng nao 4 Daag beruhigt, makten wie 3 Boot sick weer ūp de Reis nao de Fehmarnbelt to, wie fischten sick dor een Fang vūn 4–5 Zentner Dösch ūn 2½ Zentner Bütt tosaam, dat weern all

vör de iersten Winterstörm, oder am Schellfisch
wie een mit all 3 Böö, as Düster wor, leepen
wie tosaam nor Hüüs to, denn de luft,
se dornie nau ut, dat wie de anner Dag
noch tohuushen bliwen, denn inneweggs
as wie gegen de Kieler-Föör weern, de dat
ut Westen all stief kollin, un as wie
bi uns in de Föör weern kam de Wind up
Nordwest dreiht un to nahm up 5-6, dat weer
denn ok för dütt Johr de letzt Reis nau de
Fehmarnbelt hinn.

Fr. Daniel

1931 in August.

Aug. Vorö ün wie leeg'n in Orht op Fehmarn, oder op de Kunst wie veelmools seggt wor, för schlecht Wedder, de N.Ost Storr ünd bie de ierst Drift mit een Gewitter üt de Belt verjoagt, as wie een Stürm in Orht leeg'n, Meem dat Gewitter över Fehmarn weer sorrüch, mit een Stürm vün Nordwesten achterran, dör düsse Stürm leeg'n wie nü all de dreitte Dag in Orht an de Kai fast.

Nanmiddaags kreeg'n wie öfters Besööck vün de Orhter Fischers, dor weern de Gebröder Pitt, se deen bie de Unnerholtung ünns op een Fangplatz an de südliche Kannt vün de Windgraav opmerksaam maaken, wo man bes op 8½ Fad'n Wotter vaar de Knülboje 10 (Westermarkelsdorf) fischen künn, de Kanter künn man deel vaa'n Steenwarder (Heiligenhafen) hinnmanden Laad'n, wenn man bie Norden an een vörbie fischen de, denn dor op de 16 meter weer een reine Sandgrünnd. Am grod Boldbütt, wenn dor man wenig mit fung'n, över an grod Steenbütt vörrüt gesegt de Gelegenheit ohne veel Strömung weer god, dör wie so veel Böö op unmoll, op dat Plakken fischten, so weer dat een Fangplatz vör Steenbütt ün

in Harvst ok vör de Fischerie, wenn over veel Strom loppen deiht, iss dat dor nichts mit de Fischerie, denn sielt man jümmer mang de Steen, de dor heel scharp sünd, un dat Nett iss intwei, se deen uns ok noch een paar Landmarken, vör de 22-23 Meter Sinken vör de Windgraun segen, wo se gode Fänge an Goldbütt mackt harrn, over aff un an legin dor ok mal'n poor böse Hakers, fischen kunn man dor ok blots, wenn wenig Strom leep.

Aß de Witterung sich beettern de leppen wie mit beide Böt naa'd Fangplatz to, söögten sick de Wrackstand op setten beide uns Geschirr ist op O.S. Ost-Kurs, die een halbe Strum, worn wie beide fast, un Wisthenlien de hakken, gongin over bied ophohlen lieg war los, un uns Lees keem ohne Schrammen an Deck, mit 12 grod Goldbütt von 1½ d. Stück, un 5 grod Steenbütt von 8-11 ℔ d. Stück, wie Heen mit Ang. Kruis snacken, dell harr 13 Goldbütt un 6 von de grod Steenbütt hatt, wie leppen beide beed nördlicher aff, un deen wer naa O.S. Osten to utsetten, Ang. Kruis wor bie ¾ Strum wer fast, wie fischten nooh knapp 10 Minuten wieder, do worn wie ok fast.

De Drift brögg uns 1 Stieg grod Goldbütt un 8 Stück von de grod Steenbütt, Krüs harr 17 Goldbütt un 6 Stück von de grod Steenbütt hatt.

3/

Wi deen sick beide op ditt Fangplatz, een goden Fang an Steenbütt tosaam' fischen, eigentlich de letzten beiden Trifts wärn jedesmaal 2 von de groot Steenbütt int Nett wesen.

ümm de Klock 9^{oo} Obends leepen wi mit beide Böt naa Kiel an'd Fischmarkt, un wern Morgens ümm 5^{oo} ganz alleen dor, wi deen 125 ℔ groot Goldbütt un 364 ℔. Steenbütt, 85 ℔ Dösch un 34 ℔ gr. Platen lossen. Aug. Kruis 132 ℔ Goldbütt, 362 ℔ Steenbütt 110 ℔ Dösch un 23 ℔ Platen losslit, vör de Goldbütt kreeg'n wi 92–95 Penn, vör de groot Steenbütt von 1–1,10 Mark, vör de Dösch 12 Penn un vör Platen 22 Penn dat Pund, dat weer een Fang von 464,10 Mark Aug. Kruis sien Fang weer 472,00 Mark.
As wi Rohöl un Schmeeröl övernomen, leepen wi ümm 11^{oo} naa Eckernför to rüt.

De nächste Reis naa'd Fangplatz to weer vergebens, deen dor 2 Trifts mit paar Goldbütt un paar Dösch over keine een Steenbütt leppen vör dor 2 Stunn wieder, naa de Belt rüm, un fischten dor naa Goldbütt, de dor ok veel kreeg'n weern, 1–1½ Stieg in Trift, fischten 2 Daag ümmer een bitt Fang to kreeg'n, Aug. Kruis göng'n dat genau so. In de Oktober

heeft wie dat nochmaal op dat Fanggebiet versöcht, weer bloss 4 Zentner gr. Dorsch 1½ Stieg Goldbütt un 3 Steenbütt in een ganze Dag de wie dor fischt.

In de nächste Sommer, deen wie en paarmaal op dat Fangplatz versöken mit nichts, een Reis utgang van de August, deen wie weer mal versöken, un harrn as schien Glück de Dag deen wie sick 180 K Steenbütt un 65 K Goldbütt dor tosamm fischen, legen vör de Nacht naa Fehmarn to gongn ostkant van Wester-Markelsdorp vör Anker, wulln de anner Dag op dat plecken afischen, ümm de Klock 5°° deen wie all weer naa Westen to utsetten, fischten een ganze Stünn ohne fart to maken, as wie ophohlten weer'd een Enttäuschung, 5 Goldbütt, 6 Dorsch un een paar Platen, keen Steenbütt, deen trotzdem nochmaal op begenkürs fischen, de Fang wie vörher keen Steenbütt, wat nu, wie deen hinn un her öwerlecken, ick de een Vörschlagg maken, wie sünd hier dichtbie, wenn uns doch mal een Drift op de 6½ - 7 Faden ümmer Markelsdorp op de Kleiergrund maken, wie heft dor doch vör 2 Johr in de Harvst, dat Glück hatt, sick dor een schönen Fang an Goldbütt wegglohlen, so seggt trie Männe, dat weer ower in de Oktober

5/

naa de Triefnettfischerie, ick segg jo dat weer so, over wat ünz dat man versöcken, mien Vadder meen ok, dat wie man een Trift mal versöken sull'n, wie leepen op Ostkurs bet de Morkelsdörper-Kränkturm över de Pellersdörper-Kark weer, leepen noch beed aff, no Loon sieh 13 meter Wadder an, den ütsetten naa O.S. Osten to, firekten een Strom ohne Störung, wie harrn man 80 Meter Schleepleien vör de Scheerbrett, rubbeln över de Kiesgrund de dat ebenwegz, de Trift bröcht 1 Zentn. 1½–3 Pf. d. Stück an Dosch, 2½ Stieg groot Boddbütt, 5 Stück von de groot Österrieker von 1½–2½ Pf d. Stück mit 'n groot Kopp, de wie gliecks weer över Bordsmieten, de weer nie to verköpen ün ist rechtnie to gemeeten. Op dütt Steenmel Fischgrund, den wie noch 5 Trifts ~~makten~~ maken, de ünz noch 10½ Stieg gr. Boddbütt, 2 Zentner Dosch ün 75 Pf Perken bröchten, de letzten Trifts weern man wenig Boddbütt mehr der mang, so harrn wie dat Bütt Plastken rein fischt, ümm eben man 4/00 den wie'd Feld verlaadn ün leepen naa Kiel to.

Öfter versöchten wie op dat Steenbüllgebeed mit een Trift, over leider immer vergebens. De ganze Boddbüttfischerie, weer de letzte Johrn immer erfolgloser worn, dat de ~~mal~~ l vörkaam, dat een öder de anner, sick een Bütt fong ~~man~~ tosamm sammeln de.   Fr. Daniel

11

Utgang Oktober 1932.

Von överall heer fischten disse Harvst, veele Böt von Burgstaaken ut naa Blankfisch, se keem ut Eckernför, ut de Kieler-Föör, van de Lübecker Bucht, jo sogaar ween paar Böt ut Warnemünd dorbie.
Dat Fischwark wat Anland wör, göng'n per Boot naa Kiel, oder naa Heiligenhaab'n, verfracht wör dor mit Lastwaag'n naa Kiel an'd Fischmarkt befördert, an'd Markt kleem Sprotten, Heern, sielen un de Dorsch, de bie disse Fischerie mit fang'n. Bie 40 Böö fischten över de ganze Fläche vön Südost över Ost naa Nordosten to ~~de~~ 1½ - 2½ Strüm van Burgstaaken aff, de een hier, de anner dor, wo jeder mein, sick een Fang rantofischen.
Een Morgens, de Wind weer flau ut Nordost, de ganze Flott leep naa er Fangplätze aff, wie harrn sick affmakt ~~—~~, eenmaal op uns ole un bekannt Fangplatz vör uns Buttfischerie to versöken, uns Meenung weer, weshalb soll dor nie ok ~~mol~~ Blankfisch tofang'n wesen, denn ümmer Singerbusch un ümmer Jagas-Bank herrüm, ween bielwies mit de Heerngaarn, to de verschiedenen Johrstied'n een Masse Heern

fängt'n; So leepen wie een Stünn 5.5 Ost aff,
ün deen op düsse Kurs ok rütsetten, alt de
anner Böö de een paar Stünn östlicher rüt ün
wedder affleepen, kunn wie bloß noch sehen
de Segeln vör Lew.

Bie 18 Stünn deen wie üns Överkeer mit
Kreuzer ophohl'n, wie harrn wirklie een
godden Fang in, mößten 3 groot Bucht mit
reine Sprotten över nehm, de Nordost harr
kennig to nahm, wie Bovenschlingten wat wie
hüll'n, op Gegenkurs, oder noch een Grift
över dieselbe Borg, mit in'd Unnerblatt
Vör de Vörnes allerlei Fischkram ~~[illegible]~~ im
wenn, kenn wie op dat Lette trüch ün setten
över de sölbe Borg wer rüt. Wie deen üns Fang
ut sammeln ün kreeg'n 38 K Sprotten in jede
Kist deen se gliek ünner Deck stellen, harrn
14 Kissen reine Sprotten ün 1 Kist mit Kiel'n
de Grift harr sich de Verhältnissen naa lohnt,
wat üns kümmer ~~[illegible]~~ maken de, weer de
Witterung, de Wind keem üt O.N.Ost ün
nehm ümmer mehr to, een verdammt
schwöre See de dör all Koppen, dat weer mit
schlicht wie, wie ümmer seggen. Keen Wedder
mehr to fischen, wie snackten ümmer eenmmer,
harrn wie bloß de anner Weg weer rütgett, over
dat weer nü to laat, ob wie een gode Stünn
fischt, deen wie ophohl'n, dat weer enorm. Keen
Wedder mehr, ob wie üns Scheerbret meist

op holt'l haven, keem dor ~~mar~~ röw bedd achtern een schwore See över'd Deck, do sygg üns Motor mit eenmoal, Pük ün stünn still, wat weer los, an de Winsch, harr mien Vadder beide Trommelbremsen fast dreiht, damit de Scheerbree mit de Fracht sich nie weer afrollen künn, ich naa de Motor daal, ümm to sehn wat los weer, ich dacht en Filter verstopp, ik an de Bremstoffpümp, mit de Hand pümpen, ün ~~k~~ sehn dat de Bremstoff bie de Anschluss vün de Sprütt rütkeem, de Sprütt de ich losschrüben, ün harr 2 beele dervon in de Hand, se weer einfach so üteenanner reten, ich de üns Reservesprütt, de noch in Oelpapier inwickelt insetten, ün bitt proberen, oke, de Bremstoff ut allerlei poröse Stell'n rut spritzen, klop üt de Düss keem nichts, wat nü, dor gift wie jo ojod mit an, so müssten wie jo ~~erstmal~~ erstmals ~~k~~ sehn, dat wie üns herstell Gimm Bords Waegin, mit 2 Mann eleen wie Hand vör Hand, de Fracht vün'd Leescheerbrett inholen, ob wie'd Luvbrett ok an Bord harrn, dann wie üns irstmols verpüsten, ün denn üns lang bespreeken, mien Meenung weer, wenn wie allens an Bord, segelt wie vör de Wind naa Travemünn, wat blivt üns anners över, mien Vadder ün frie Minna weern anner Meenung, laat üns man irstmaal

4/

x5ehn, dat wie uns Kraam an Deck kriegt, un denn seth wie to, naa Fehmarn-Sund to kaam, wer ok een Vörslagg de wie afflowiesen, uns Wischenliens mit de Zees achter leeg so to seggn'n bald lick lang wadder, bi'ed inhohlen vör de Liens, leeh mien Vorsteher uns Boot mit dat Grotsegel sum Löttbeed bi de Wind gahn, dor döt weer dat inhohl'n vör uns Liens, keen Problem, de Zees weer de ganz Tied an de Oberfläch, un de Möw'n deen sie de Gelegenheit sich satt fröttern.
Wie harrn nämlic en goden Fang in uns Zees, (schlegmeth) möchten 8 grod Quast an meit reine Sprotten mit een enheit siel'n övernehm.
(Ein Quast ist eine im Steert der Zeeses abgeteilte Menge von Fischen die man mit dem Käscher übernehmen kann, aber auch bei größere Fänge im Netz, dann werden größere Mengen abgeteilt und über Talje und Spillkopf an Deck gehievt.)

Ap wie allens an Deck, deen wie uns Lang nochmals besprechen, wie weer 4-8 Seemiln kwarz aff- von Fehmarnhöft, de Wind keem ut O.N.Ost, weer de letzt Stünn beed östlicher gahn, naa de Sünd to, göngn dat vun uns Standort derecht naa Norden to.
Wie deen uns ole Grotsegel, wat wie vörn in de Boot ling'n harrn, rut hohl'n, steeken 2 Reefs in, un hohlten dat segel

5/

as fött an'd Vörstagg hoch, dat weer forts
to markten, kreeg'n dör dör glicks Gang
in't Boot, un kömm hoher to naa
Fehmarn anlang'n wie kreeg'n natürlic
allerhand Wedder över, as wie een paar
Stünn segelt un neeger naa Fehmarn
ramm keem, leeten wie uns Boot leeger
wegg gahn, liekser naa de Fehmarnsund
to, do geest keen Wedder mehr över, in
Lee vun de Ansegelungstonn, segelten wie
mit een harten naa Westen Setelenen
Strom in de Sund rinn, ünnerwegs
harrn wie besnackt, as wie so to Finnas
segeln süll'n, oder ierstmaal naa Heiligen-
haab'n rinn, un ssetin dat wie een vun
uns Sprütten weer op de Reeg kreeg'n,
wie segelten naa Heiligenhaab'n, denn
man kunn jo nie weeten, wie sick
de Wiederung verhol'n dee, een bitt
segg't mien Vadder, dat wie uns de
Segel an Bord harr'n, uns harr dat
vör uns man wat schietteric utsehn,
alleen mit dat Grootsegel, dat weer nie
wisst weesen, dat wie'd schafft harrn,
Ünnn 3 7[illegible] makten wie in Haab'n
fast, ick göng'n glicks mit uns ledderten
Bremstoff-Sprütten naa Schlossermeister
„Smits" rüppe, dee weer noch in sien
Werkstatt, as ick emm uns Mallör

4

vertell'n de, hee weer glieks bereit uns tohelpen, wenn'el gaten dee, hee bekeek sick de Kraan, mit de ole Sprütt, versöcht hee dat mit Preßluft un Water, un seggt glieks, dat Dings is so porös dor is nicks bi to maken, ick will proben de ole Sprütt mit Hartlot weer tosamm maken, hee de sick wirklich Möh, an beide Stücken, fiel un botr hee de Kraam koniseh an, un de se denn tosaam schweissen, hee de seggn de Sprütt word nu over 1½ Zentimeter körter, ick segg, Meister dat speelt keen Roll, wenn dat man dicht word un höölt, dat wi dormit to Kräm kaamt, wat dorbi smakt waren kann, segg de Meister, dat do ick, un wenn'el nie gellt, de ick seggn, ledd sick dor ok nichts bi maken, as de Meister mit sien schweißen ferdig weer, de hee mit Preßluft de Sprütt dör pust'n, dat de Schiet rutspiel'n un botra mit keen, denn dreih hee de Düse in, de nochmal mit Preßluft de Sprütt in een Emmer mit Water dör prüfen, un segg nie heft Glück, de Sprütt is dicht un in Ordnung, mi full een Steen von'el Hart, de Meister keen sölcht mit Geel an Bord, denn de Meister un mien Vader, weern beide tosamm bi de Küstenschiffer in Heiligenhafen wähn, de Meister harr do de Reparatur-Werkstatt

71

immer sich holt. Mien Mackers harrn
ühr Fang in Kisten weeg'n ün ümmert Deck
stellt, de Sprütt harr ick fast maakt ün
mit de Bremstoffpümp ütprobeert, mit de
Sprütt ün Füür, weer all's in de reeg, de
gliecks ümn Motor anwarm, de 3 Mann
stünn op Achterdeck ün deen sick wat
vertelln, as ick de Motor in gang'n
setten de, spröng'n hee gliecks an, ün ut
dat Utpüffrohr weer een Arm dicke Strohl
Water rüt kamm, ün keem noch
wat rüt, as ick vun Deck keem de
do segg, de Meister, dat Water is de
Ursaak wochen to'ed Mallör, dör de
Gegendrück vun't Water is de Sprütt
üt eenanner reeden, dat harr schlimmer
warn kunnt, dorbie harr de Zylinderdeckel
üt eenanner riedden kunn, wie lotten
de Motor noch 10 Minuten blind lopen,
Meister Smitts kreeg sien 10 Mark
vör de Arbeit wie smedden uns Lien los, de
Klock weer ½ 11^00, deen uns Segel setten
ün aff göng'n uns Reis naa Eckernför,
wo wie morgens eben naa 5^00 fast maakten,
op de Reis harrn wie mit Sprütt ün Motor
keen Mallesche hatt.
Wie deen uns Fang von 1290 K Sprotten ün 140 K
Sieler, sowie 50 K Inühers Dorschen, de Sieler nehm
Georg Petrieth (Schohkerie) vör 20 Penn dat K.

Vör de Sprotten kreegn wie 29-31 Penn d. 10.
so harr de Reis, trotz all dat Pech, doch noch
god Endd, harr de Verdorf sich de Dag ein
Frühbeed betemmt, wer't vör uns womögli
een heel goden Fangdag worn, wenn wie
de ganz Dag dor Netten fischen konnt.

Fr. Daniel

April 1947.

In de Osterwoch-Nacht von Sünnobag op mondag ümm de Klock ½2^oo^ leepen wie naa de Veismitzer-Bööm tofischen naa Bült ün Dösch, ümm 5^oo^ in de Blenk, deen wie naa Südosten ütsetten, ün fischten de ganze Dag in ün an de Bööm hin ün heer, beed Nachts de Klock 1^oo^, wie harrn de Drift vörheer timlie östlie üt fischt, ün 5 Zentner an Dösch ün Bült, deen deshalb noch een Drift över de sülbe Dorg makkem.

Tedje Braas de mit sien Borkom, abends Klock 6^oo^ bie üns ankeem, de mit üns spreeken, över Fang ün so, hee de doorna eben westlie vün üns achterüt ütsetten, mehr Böö weern bie üns rümm nie to seen, de meisten fischten 2-3 Drifts naa Norden to, naa de Bült Belt to.

Tedje Braas de mit üns ophalen, ün ok weer ütsetten, wie weern bied tosammeln ün Utslagten vün de Dösch, mit eenmol füng'n üns Motor an, schwör to arbeiten, ick sprüng'n naa hintern ün de Motor daal, do ström hee ok all still, ick befühl de Grundlagers, de fehlten nichts, een Stee müs over de Gestank vün verbrennder Oel herkomm, so weer dat Kurbellager utloppen,

op ick de Ventilklappen affnehm kunn ick emm gornie anpaaten so heitt neer se, de Keem ok de Anaalm tevrött, ick Keek naa de Bosthoeler, de ick de Drift vörheer irst anfnüllt, un de seeh, dat balol Keen Oel inn weer, dee mit de Handkurbel de Oeler dreiht, over de Pumpen deen nie arbeiten, also keer de Bosthoeler versegt un dör dör Keem de Brandenbörger in'd Knobellager. Biedl Knobellager weer nichts to maken, so mütsten wie seehn, dat wie uns bescheer bin Bords Kreeg'n, un oppassen, dat wie Teofe Braads, mit uns Scheinwerfer op uns opmerksaam maken. As wie uns bescheer an Bord, Keem Teofe Braas vün de Ost naa de West to fischen, will 4-500 mtr. nordötlic vün uns aff, wie deen mit uns Scheinwerfer emm immer noehmaals mit S.O.S. anlichten, un mit de Scheinwerfer hen un heer, un op un daal schwenken, over nichts leet sick wat marken, wie deen emm dreck anlichten, un seehn dat se mit 2 Mann an Deck arbeiten, un 1 Mann in'd Roorhuus stohn dee, over asseehrien Keen Verstaandnis vör uns Lichtsignale. Noor een halbe Stunn Keem noehmaals 2 Lichter in Sicht, over naa uns Schätzung över 1 Seemiel vün uns aff.

De Wind weer flau vün Südwest, wie aleen üns Grootsegel seetten ün Legen Oost an, so will'n wie sehn, dat wie op de Oort beed neeger na üns Küst to keem, doch wenigstens beed westlicher roph, wenn de Dag worr mit ümmer noch Böö naa de Veimitter-Röön keem, to fischen.

Uns Malöör weer, dat naa Meddernacht dat dick vün Daak wor, nu weern wie ganz alleen op üns anwies, de anner Morg'n as Dag wor, schien as wenn't beed heller warn de, ümm de Klock 11^oo ~~s~~ schn wie 2 Böö üt de Veimitter-Röön kaam, de naa üns töör toleepen, ungefähr een halven Seemiel an Stürbordsiet vor üns aff leepen se vörbie, wie deen üns Segel in een Toor op un daal spill'n ick harr een grod Blüüs toregt ~~x~~makt an üns Bootshakenstööl, dat Plünn mit Petroel dörtränkt ün Spiritus dor över, ün steek de Kraam an, dat brenn mit Qualm wie döll, de: de Blüüs in een Toor hin un heer schwenken, over keen vün de beiden Böö wo 6 Mann an Bord weern, deen sick um üns Notsignal kümmern. Dat weer vör üns de tweede möglickeit wechen, over se göng'n weer in de Binsen, dör de grod Opmerksamkeit vün Berufs-Kolleg'n.

Mien Moder un mien Söhn Hans,
harrn een ganze Pütt vull Heern rin
~~a~~wohlt, de Heem nu in uns groot Kohpütt
un worn in'd Soltwoader un kündlen Borth
kokt, denn uns Proviant weer all, denn
wi harrn doch bloß vör 2 Daag mit.
De Wind keem över de Dag weer westlich
un bleff heel flau, över de Noahmeddag
wor dat weer knüppel dick un baak,
smeeden uns Lot över Bord, un harrn
17½ mtr. an'd Lot, hier dör marken wi,
dat de Stroom ziemlic naa de Süd to
sedden dee, Oavends geev dat Kokdörsch, de
ok in'd Soltwoader kokt weer.
Wat süll'n wi anners unnernehm, as
dat wi uns drieb'n leeten, denn immer
hoffen, dat vun irgen'd wo heer ~~mal~~ mals
beed Wind opkeem. De ganze Woaht wie
ok de Dag weer dot so dakkig mit bloß een
paar hunnert Meter sicht, Sie jedesmol
no wie dat Lot över Bord smeeden, dee, de
Strom uns naa de Süd to sedden.
Op de Vörmeddag segg mien Jung'n, Vadder
ick hör een Nebelhorn in de Richtung,
dat weer naa Südwesten to ick göng'n
naa vörn, un höör dat Draaksignaal vun'd
Kieler-Füürschipp, Klaar un dütlic, K.I.
een lang een Kort een lang, un denn 2 kort.
Mien Moder segg, wat hollt de Strom

51

uns Slap een Enn naa de Süd to
versetdt. Ich nehm mie, de ungefähre
Peilung naa uns Kompaß, vun dat Taaksignal
vun't Kieler-Füürschipp un ok de Uhrtied,
naa de Meddag de ich faststelln, dat wie
immer noch mit de Strom noch naa de
Süd to drieben deen, over merkwürdig
weer dat Nieddoorksignal vun't Füürschipp
toletzt man noch so eben hörn künn,
un naa mien Peilung harr ich faststellt,
dat de Toon immer beed westlicher heer
keem, dat weer immer noch knüppel
dick vun Swatt un dodstill dorto.
Obends ümm 8 Uhr hörten wie an Back-
bordsied ~~wie~~ uns, immer in een Toür
wat plätschern irst so ganz liesen un
allmählic wor dat dulliger to hörn
un een beed mehr naa achtern to,
do segg mien Jüngin mit eenmaal, ich
heff dor een grönes Licht sehn, dor
all weerer, jo segg ik de Mann dat is
een Wrackboom, dat gröne Licht blinkt
at dor an, un dat plätschern is een
Wrack wat ut Water kiekt ich segg dat
is dat ok, kiek ~~mal~~ eben links vun de
Toon, dor süht dat schwart ut Water rut,
ich segg to mien Matker, wie simat
hier up de Damperkurs vör Weg?. Denn
wor'd wie wull noch mehr vun de Kronan

in de Mööd kaam, dat schlimme iss dat wie hier meten mang dat Minegebeet sünd, nu höör mal genau to, op jie wat vün'd Kieler-Füürschipp hören könnt, dee solbst mit nee rein gaan, ün men dat sek an Stüürbordsiet 3-4 Strich vörüt dat K.i. Signal höören dee, jo segg mien Jüngn, ich höör dat ok, dat Signal nie geslern, mar üns Kompass iss dat Füürschipp üngefähr in West to Nord, wie smeeten üns Lot över Bord ün haren 12,5 mtr., ich nehm de Seekort, mit de Peilung naa'd Dachtsignal vün'd Füürschipp ün de Waater-deepte, mööd wie naa Schätzüng, weil wie doch keen faste anholten, irgendwo naa Schönberg to wöken, mien Macker meen, dat kann doch nie angahn, ich segg, denk an de Strom, de üns över 24 Stünn ümmer naa de Süd tosedd hätt, iss dat man ½ Seemil in de Stünn, so weer dat ümmerhimm 12 Seemilen, dat Füürschipp haren wie des Morgens op Backbordsiet naa üns Kompass üngefähr in Südwesten, dat Wrack mit de Lichtpoje iss achter üns lang wannert, so sünd wie ümmer naa de Süd to drecken, dat Lot hätt dat jedesmaal bestätig. Naa een god ½ Stünn, deen wie weer dat Lot över Bord, haren 10 meter Waater, över de Strom de

nü naa Westen to seddeln, so deen wie alle halbe Stünn maol lööt, dat Fünrschipp deen wie nü in Nordwesten höörn, ümme de Klock 3⁰⁰ Nachts hann wie 7 mtr. ünd'el lot, ick segg to mien Macker, ward üns hier man ierstmaol bedd Dag man vör Anker gaan, denn dat Saakhoorn vün Bülk weer üngefähr in Westen, ick nehm mie weer de Seekort, ün segg, hier Fiede möd wie naa mien Meening, ün weer de Peilüng vör de Saakignale vün Bülk ün vün'el Fünrschipp seehn, hier irgend wo ümmer Kalifornien.

Ümme de Klock 4⁰⁰ keem een Fohrtüg vün de Ost an tükkern, naa de Utpüff vün de Motor, dat weer so deesig dadt keen 50 mtr. Sicht, de Lichter vün'el Fohrtüg kunn wie nie üt-maken, wie deen weer Blären, mit üns Saakhoorn S.O.S. tuten, dat Fohrtüg kann hööchstens 100-150 meter an üns vörbi loppen sien, 20 Minüten loader keem noch een antükkern, de müss over wieder aff wäsen, ümme ½5⁰⁰ hööm wie weer een ankom, de müss naa dat tükkern vün de Motor dicht an üns lang kom, wie klüngten ün deen mit Saakhoorn tuten, do höör ick dat sien Motor op langsaam steit, ün een ogenblick later naa, keem een Fohrtüg üt de Daak rüt ün keem langsaam op üns to, ün de bie üns langsiedt gaan, dat weer een

15 mtr Kutter ut Strande, mit een Ladung Dösch in van Bornholm, as wie de Fischerlüüd, vertellten, wie üns dat göng'n, dat wie all 3 Nächte üm Dag, üm Veismitz rümmer drebb'n, man ie them heeft jie noch een Barg Glück hatt, mit all de Min, de op de Streck noch ling'n dat, wo jie över wegg sukkelt sünd, hee nehm üns op schleep ün brünt mit üns aff naa Strande to, as wie dor fast weern, de ick de Fischer fraag'n, wat hee hebm süll, de segg hee to mie, Kamerad ick will nichts vür die hemm, dat sünd wie Fischers sich doch wull gegensiedig schüldig, eenmaal büss du dat, ün een annermaal bünn ick dat, in dütt selbe Tilema, weer ick vör 8 Jahr'n, dor heef ick 6 volle Daag ün Nächte twischen Bornholm ün Gotland, hie Dorsk ün Doodenstillete, hinn ün heer dreb'n, mit graad süm Witterüng wie jie nu achter sick heff, een morgen keem een schwedische Schoner ut de Dorsk rut, tiekken op üns daal, hee süll naa Königsberg ün nehm üns op schleep mit beed naa Pillau, as ick mie bie emm bedanken ün emm frag'n dee wat ick emm schüldig weer, de hee mie datsülbe segg'n, wat ick eben to die segg heef, vün de Tied heef ick mie vörnahm, süll dat maal vörkomm, dat ick,

9/

op Wüste hört ün wies, een helpen künn ick genaü so hommeln wüll wie de schneed dat doon harr, ün nü weer dat so wäiten, ick segg, wo meenst dü, vün wo üt harst dü üns mitnommen, ja segg hei, naa mien Tied müß dat üngefähr gegen Kallegonnien wäsen sien, ick segg, dat harr ick mie so üngefähr ok ütreckt naa mien peilüng vün Bült ün Füürschipp dör er Nebelsignale. Ümm 8⁰⁰ göngen ick naa pritz sien Wirtschaft rüp, to telefoneern naa de Eckernförder-Fischer-Genossenschaft, dat se mien Vadder bescheed gehm, dat wie in Strande leeg'n.
Vör de Meddag ümm 1⁰⁰ keem, hävlen Söffertin mit mien Vaddeer an Bord mit sien „Berta" an, ün wüll üns to Huus schleepen, dat weer op Karfriedag ün nog omstännig vün hävlen Söffertin.
Ümm ¾ vör 4⁰⁰ weern wie in Eckernför, as wie üt Strande leepen, weer't noch ziemlie dunkig, gegen Bült keem mit eenmaal eeen östliche Bries op, ün naa een kort Tied weer de Nebel verschwünn ün dat beste Fröhjohrs-Wetter. Wie deen irstmaal üns Fischwark Trechen, wo wie 5 Daag ün Nächte mit ümmerwegge weern, göngen over allens vör de Pries wegg wat günst gefft. Nü kreeg'n wie to wedden, dat Wadersmit, seerettüngsboot ün

Johann Mumm een poor Dag naa üns
söcht harrn, se weern beed hau'd Million-
viertel ün naa Hilster to, ün denn naa de
Breedgrund ün denn weer naa Ettemsjö torüch
ünnerwegs wäsen, se weern womöglich dicht
bi üns langkamm, over de verfluchte Dack
harr jo allns verschleiert.
Mit Teefje Braas de ick över de Saak, mit
in'd besthe gahn, över sien seemännisches
Verholen, hee harr mit dat Blinken ün
Lüchten vün de Scheinwerfer sehn, over sick
nichts dor bi dacht, hee harr meent, dat
op nu aff vör de Scheinwerfer, hung'n mit
dat Dengeln vün'd Boot losaam, ün hee harr
ok nie an'd Boor staan, sonnern sien
Broder Heine, ick de to ehm seggn, Teefje
ick will di bloß dat ~~seggt~~ sägg'n, wenn
du dat Lüchten vün uns Scheinwerfer ~~s~~
hast mit dat Blinken, denn harrst du
jo dat Signal, S.O.S. begriepen müßt, un
vün dat Dengeln harrn ok keen Reed
sien, denn dat weer dossentill ün keen
Seegang, ebenso harr di jo opfall'n müß
dat wie dor bingin bleem ün nie
achternaa fischen deen, ick will di bloß
seggn, du hast di gegn dat Seegesetz
miserabel benommn, de beide Böt, de
bi üns ümm de Klock 11[oo] vörbi leepen
weern de Böt 80 ün 81 weeten, de deen sick

darmit entschuldigen, dat se bie de Firth uitgenommen waren, un nichts ßeten kann, niemals de Anstalt van uns Betriebe.
Diese Verklarung van de beiden Begebenheiten, waren naa mien Meening nichts mehr mit Seemännisches-Verhalten im Notfall to doon, un kein Entschuldigungen.

Naa Ostern de een van de Wachtschicht mit mie över de Saak spreken, Ikk meen ok dat beide Partien, naa Recht un Plicht grood nie handelt hewwen, over ween will dat Behaupten dat se doch wat ßeten, sieht over ut Gleichgültigkeit wie immer uns grüßt hewwn.

Fr. Damik

1/

März 1951.

Morgens üm de Klock 5⁰⁰ deen wie op 25 mtr Water in de Veimitzer-Rönn uns ierst Drift naa Südosten to ütsetten, fischten naa Butt ün Dorsch.
Vör uns ssehn wie noch 4 Lichter, vün Böö de ansehien ok op Südost-Kurs an de Rönn fischten. Bie 2½ Stünn deen wie ophohln, do ssehn wie, dat de 4 Böö naa de Kieler-Föör vorleepen.
Wie harrn in uns ierst Drift 2 Znt. Dorsch ün eben so veel an Plattfisch, wo de Bööger gliecks weer över Bord smeeten worn, so bleem 60 ℔ Struffbütt ün 15 ℔ Goldbütt ob'n's Melkers över, de wie in'd Bünnmelt sedden, de Fang weer naa de Verhältnisse noch gormiemalst so schlecht, so deen wie weer naa Nordwesten to ütsetten, 4 Maasholmer-Gespannfischers keem üns an Backbord in de mööt. Över de Dag weer dat Fangergebnis, vün jeden Drift man heel kümmerlie weest. Abends' de Klock 7⁰⁰ harrn wie sick woll 5 Zentn. Dorsch, 2 Zentn. Struffbütt ün 70-80 ℔ Goldbütt, de wie in'd Bünnmelt ledd, ün een paar Kisten mit Platten dorunn gisött. Op de Maasinger-Sporren er tweet Drift naa de Nord to smoltiten, wenn ok bald

ut Sicht, un wie weern alleen op dit Revier, nau de Klock 7⁰⁰ deen wie een ganz Stück nau de Nord un hillbelt to loppen, un deen op disse Kurs ok utsetten.

De ganze Dag wer'd god Wetter wäsen, de Wind weer westlich von 2-3, as de Stünn ümmergahn, kemm hee vun Nordwesten mit een stiere Köölde, de langsaam to nehm dee, 3 Böö harrn wie vör'd düster wern, 1½ praßt bie Norn vun uns fischen sehn un ok mauher noch de Lichter. As wie 1½ Stünn nau de Nord hopireht, weer de Witterung all heel spökelie worn, de Lichter vun de Böö, de uns wied vörut weern, sehn wie nau de Schöe tolopen, dat wor ümmer rüppiger, deshalb deen wie allmählie mit uns Verehler in de Wind gahn, dormit wie langsaam weer op legen-Kurs hopirehen künn, dat güng'n al. aller's Wäer, so deen wie 1½ Stünn weer nau de Süd fischen.

De Witterung weer over so schlecht worn, dat mit Schick keen Wedder mehr weer, so deen wie deshalb ophalen, as wie unsZels an de Bord komm, sehn wie dat dor een groot Fang in weer, dat ganze Achterdeel vun de Zeas weer vull, dat inhalen mit de see

3/

göngen verdammt schwör, an wi'el so wied Mann, dat wie die Hierströpp ümm de Steert kreegen ün ich de Taffenblock in hanken Ärem, de ich de hohlen Part övert Spillkopp leengen, ün de anderen, an de Taffe op kraft kleem, segg ich nach to mien Moaker, wenn dat man good geiht, wi harrn doch man leever ~~ammol~~ ehrmehm söll'n, denn dor sünd jo mindest 8 Zentn. in, dat knarsch ün knarsch in de Taffe, ich müß noch een Törn mehr övert Spillkopp leengen, an de Hiev övert Schanndeck naa binn keem, ün gegen ünn Boom vört Brootsegel sloog, müßt in de Moment sick de hohlen Part mit de ganze Kraft op, um't Spillkopp schnippen, denn as ich de Hiev wegghiew wull göngen dat wie, ün de groot Hiev mit sien Gewicht sleurder döt de groote Seegang wer naa bünden to, mit mien Moaker, de sich mit beide Hämm in de Maschen vün de Steert fast heel, op de Hiev weer naa binn sleuder, smee ich de staken Part de op springen staken de, eenen övert Spillkopp döt de Hiev leeg 3mans övert Deck ün mien Maöker boom op de Hiev.

Ich müßt mie ortmaal ehrabsetten, ün doch in de Moment blos, wat harrs ~~x~~maken söll'n, wenn dor wat braken

in de Ogenblick, as de Hiev weer noa bünden sleudert, ün mien Moaker Haar mit in'd Woater Legg'n, bie dat Weder, as ick mien Moaker dat verkloarn de, segg hee bloß „dat weer op hung'n Hoar." As bie wie de Schock vörbie, Leeden wie emm vieddeln noa ünss Töör to, seide deen wie ümmerwegg de Saak noch mool dör konstrüeeren, wie dat Kaam ün wäher weer, over iss dat nie, bie jedes Mallör, wo sick dat bloß ümm een Moment hommelt, Komm man dat överhaupt beschrieb'n. As wie geg'n Norkoag'n, wor de Witterüng beeter, wenigstens wat de Seegang bedreck, wie moakten de Steert vön ün Zeeg op'n, ün mit de Ankeltte fort, de noch in de Tasse, överal Spriekopp dat Fischwark rüt Smiesen. Nü 2sehn wie irst, wat vör Beuntrüm Fischwark dor imm weer. De Klock 3⁰⁰ weern wie in Hoav'n fast, as wie de Fang vün de Frist beorbeit ün in de kisten harrn. Deen wie sick wümmern, dor weern 870 kg Dösch ütgeslagt, groot ün mittel, 4 Kissen mit hammel 106 kg Strüffbütt, 40 kg Goldbütt ün 35 kg Platen, dat weer de Fang, wat in de Hiev weeser, imm ganzen 1200 kg ohne de Bögers de wie, as de Fang üt de Steert rüt weer, över Bord smeeten. Mie Lep

nochmaal dat Brüsell'n Tong de Brök wenn ick dor an denk, wenn dat scheef gahn weer, mien Macker göng'n dat genau so. Over dennoch weer't een groot Tung wähn, vun 1340 kg Dösch, 386 kg Strüffbütt, 120 kg Goldbütt, 3 Kisten mit Platen un 7 Kisten mit Gammel.

Dat weer de Geschicht „op Häng'n Haar" geiht dat bie jeden Minschen nu mahl so in sien Leben, „op Häng'n Haar" un dat blos in een Moment, denn iss dat Geschehen, wat nie to verhindern weer, wen't good gahn, iss alle's klaar, over wehe, wen't scheef gahn weer, wo iss denn de Schuldige.

Fr. Emiel

Das Schicksal der Fischerei u. Fischindustrie in Eckernförde.

Die letzten Jahre vor dem 1. Weltkrieg, so wie in den Krieg und die ersten Jahre danach, bis in die Inflation hinein brachten Fischerei und Fischindustrie auf einen Höhepunkt. Für die Fischerei hielten in allen Sparten die guten Fänge an, auch mit großen Fängen, so war im Jahr 1923 vor allem das Ertragsreichste, im März wurde an einem Tag eine Gesamtanlandung von 743000 ℔ erzielt, wovon über 150000 ℔ Sprotten waren, die größte Anlandung von Blankfische die je in Eckernförde stattgefunden, die Ringwaden waren mit 39 Stück daran beteiligt und damit den größten Anteil, die Ringwaden der Kieler-Förde erzielten auf demselben Fangplatz 216000 ℔ mit über 40000 ℔ Sprotten. Es wurde in diesem Jahr für die Fischerei einen Bargeldlosen Verkehr eingeführt, eben weil die Banken nicht mehr in der Lage waren, soviel Geld zu beschaffen um die Anlandungen der Fischer zu bezahlen, es lief alles über

Schecktkontos.
Einige der großen Fischräuchereien hatten sich in einigen Großstädten von Sachsen, bekannte Grundstücke zur Errichtung von Fischräuchereien gekauft, die man mit Grünfische (Blankfisch) aus Eckernförde beliefert werden sollten, da Sachsen ein großes Absatz-Gebiet für Räucherfische aus Eckernförde war, versprach man sich gute Geschäfte, die Entwicklung zu solchen Möglichkeiten blieben aber aus, statt Verdienst waren es Verluste die man hinnehmen mußte, jedenfalls dadurch, daß die Räucherware aus Eckernförde, vom selben Fang der Grünware die nach Sachsen gesandt nur ein paar Stunden später dort ankommen.
Es würde auch davon gesprochen, daß es ~~auch~~ ein Fehlschlag gewesen, englische Heringslogger direkt vom Fangplatz, wie deutsche Fischdampfer wie die „Kutterwerder" mit Heringe aus englischen Fischereihafen hier nach Eckernförde kommen ließ.
Als die Inflation im November 1923 beendet, stand die Fischerei wieder vor ein nichts, all seine Mühe der letzten Jahre mit den großen Fangerträgen und Anstrengungen, zuerst mit Watte von

von Tausende-Mark, dann zig Tausende, Hunderttausende, Millionen, Milliarden und zuletzt im Werte mit zig Billionen auf seinem Scheckkonto, waren alle mit dieser Wertlosen-Papierschwemme verflogen, als es für 1. Billionenmark eine Rentenmark gab.

Am schlimmsten würden die Altfischer betroffen, die ihr mühsam ersparrtes Goldgeld von vor und nach der Jahrhundertwende an, für ihr Alter gespart und gespart hatten eben weil die genannten Fischer nirgens Versichert waren, als in der Seeunfallversicherung, es hatten sich doch viele der Altfischer die wenig oder keine Kinder zu Versorgen hatten und dazu genügsam gelebt, wie bei ihrer Fischerei Etwas Glück gehabt, vor dem 1. Weltkrieg auf ihrem Sparkassenbuch von 20 bis 30 Tausend Goldmark, ja einige Fischer bis an 50 000 Goldmark stehen hatten,

Einige Fischer die in den Nachkriegsjahren in der Inflationszeit in Verbindungen mit Kenner der Geldwirtschaft standen, hatten sich rechtzeitig mit ihrem Geld um feste Werte wie Grundstücke und sonstiges bemüht, mit und durch die Beratung von Kenner. Die Mehrzahl, wie alle Menschen die unter dieser Inflation gelitten und betrogen, waren wieder Bettlarm

und mußten wieder von vorne Anfangen, was aber garnicht so einfach war, hauptsächlich nicht bei der Fischerei, denn hier haben sich Nachkriegsprobleme entwickeln, die man nicht voraussehen konnte, für Fischerei wie für die Fischindustrie.

In den an der Nordsee liegende Fischereihäfen entwickelten sich nach dem Krieg immer mehr an größere Fischindustrien, wie ebenso die ganze Fischerei der an der Nordsee liegenden Länder wie Holland, Belgien, Frankreich, England und die Skandinavischen Länder, durch den Krieg hatte von diesen Länder, wie auch die deutsche Hochseefischerei auf alle ihre Fangplätze geruht, dadurch ihr Fischbestand sich wieder voll Entwickeln konnten zum Vorteil der wieder beginnenden Fischerei.

Alle Länder fingen wiederum, ihre überschüssigen Fänge nach Deutschland zu Exportieren, erst recht als bei uns die Inflation beendet war. Hiermit stellten sich für Fischerei und Fischindustrie schon die erwähnten Probleme an, die Konkurrentsschaft der großen Fischindustrie westlich der Elbe, für die Fischerei der Preisdruck, durch die Fremdware, wo sich auch noch für die hiesige Fischerei ein Problem stellte, indem einige Fischarten

wie Sprotten und vor allem die Goldbutt in den Fangergebnissen immer weniger wurden, gerade diese beiden Fischarten, die von jeher für die Schleswig-Holsteinische Ostseefischerei die Existenz erhaltenen gewesen, für Eckernförde aber mit seiner großen Fischerei und Fischverwertungsbetriebe die segensreichsten gewesen sind, dadurch beide Existenzen auf ihren höchsten Stand gebracht hatten.

Die Sprottenfischerei wurde vom 1. September bis zum letzten April mit Handwaden und der Sprottenbuttfischerei (Stellnetze) betrieben, dagegen die Goldbuttfischerei war ganz jährig, doch ihre Hauptsaison in der Sommerfischerei von Mai bis Oktober, wo von sich der größte Teil der Fischerei ernährte und ernähren mußte, ob mit Buttnetze (Stellnetze) oder mit der Trollerei (Schleppnetzfischerei, die erst um 1900 hier bei uns eingeführt wurde, diese Fischerei durfte aber nur außerhalb der Hoheitsgrenze (3 Seemeilen) angewendet werden.

Es stellten sich auch bei den anderen Fischarten mit den Jahren immer mehr an Fangverminderungen ein, dazu kam wie schon erwähnt, die großen Einfuhren an alle Fischarten, von den uns umgebenen

Fischereiländer, die Preise für unsere hiesige Ware, so herab gedrückt würden, daß sie für viele Fischarten keine Existenzgrundlage mehr boten. So entwickelten sich bei uns in Eckernförde die Probleme für Fischerei und Fischindustrie immer mehr dem Schlegfen zu. Mit den eingeführten Fische aller Art, aus den Stangeldwischen-Ländern konnte unsere Fischindustrie noch einiger maßen mithalten auf den Verbraucher märkten, als aber die große Sprottenschwemme aus Belgien und Holland auf den deutschen Fischmarkt kam, war es meistens so, wenn die Sprotten hier bei uns ankamen, waren die Sprotten vom selbigen Fang zum größten Teil von der großen Fischindustrie aus den Nordsee-Häfen schon als geräucherte Ware auf dem Verbrauchermarkt.

Anfang der 20iger Jahre war bei uns in Eckernförde die Handwadenfischerei, so schlecht wie noch nie, nur wenige Waden die in Betrieb, versuchten es, sie wurden vom Kreis unterstützt durch Notstandsgelder um ihre Wadenfischerei aufrecht zu erhalten, aber Fänge und Preise waren so minimal, daß die gut gemeinte Sache nicht durch zu halten war.

Die Unkosten stiegen, der Materialbestand war meistens aufgebraucht und verschlissen. Die Jahre 1930–35 waren die Jahre der kümmerlichsten Preise für alle Fischarten, wenn sich die Anlandungen einiger Fischarten in den Herbst und Wintermonaten durch andere Fangmethoden auch etwas verbessert hatten.

Die Vereine und Verbände der Fischerei bei ihrem zusammen kämpfen, machten immer wieder Eingaben, an die zuständigen Gremien der Regierungen stets wurde darauf hingewiesen, daß die gesamte Fischerei nur noch zu retten sei durch feste Mindestpreise für alle Fischarten. Die Fischerei machte um diese Zeit einen schweren Lebens und Existenzkampf durch, noch nie gab es so viele Fischer, die ihren Beruf aufgaben, aber weil die Not nicht mehr tragbar war.

1936 stellte sich dann endlich die erhoffte Besserung ein, durch die Einführung fester Fischpreise, so stabilisierte sich die Lage der verbliebenen Fischer zum besseren. Die Festpreise für sämtliche Fischarten mit einzelnen Preisregelungen wurde bis über den Krieg hinaus noch einige Jahre beibehalten. Im Frühjahr

1949 wurde die Preisverordnung für alle Fischarten, auf Anraten der gesamten Fischindustrie aufgehoben, sie hoffte, daß hiermit für sie der Silberstreifen des Verdienens am Horizont gekommen sei, doch für die Fischerei war hiermit die Sonne wieder unter gegangen, er mußte sich mit dem begnügen, was ihm für seine Ware geboten wurde, jedem Fischer war aus Erfahrung bekannt, was es für ihn bedeutete, denn gleich nach der Aufhebung der Preisbindung konnten größere Fangmengen nicht mehr abgesetzt werden, und mußten in die Fischmehlfabriken wandern, wo bis zum letzten Tag der Preisbindung die angelandeten Fänge, für die Ernährung der Bevölkerung vom Handel u. Industrie aufgenommen wurde, der Fischerei stand wieder das alte Dilemma bevor.

Als 1927 im Herbst von den Gebrüder Meitmann aus Kiel, die ersten Versuche mit einem engmaschigen Schleppnetz, für die Blankfischfischerei, (Heringe, Sprotten usw.) begann, stellte sich bald heraus, daß sich diese Fischerei bewähren würde bei Fischerboote mit einem starken Motor, obgleich für die westl. Ostsee nur Motoren bis zu 50 Ps. vorgesehen, die sich auch

bei der Fischerei mit dem engen Geschirr bewährten, steigerten sich die F.S. Zahlen, von Jahr zu Jahr um das doppelte und mehr.

Im Herbst 1934 führten einige kleinere Fischerboote mit 20-25 ps. Motoren die Gespann-Fischerei bei uns ein, wobei 2 Boote ein größeres Schleppnetz hinter sich her schleppten, die Art zu fischen, hatten sie von Saßnitz auf Rügen mitgebracht, wo sie in den Sommermonaten der letzten Jahre die Buttfischerei mit Schlepp- wie mit Stellnetze, von vielen Fischern der Schleswig-Holsteinischen Ostküste betrieben, da auf unsere Fangplätze für die Buttfischerei nichts mehr zu fangen gab, die Saßnitzer Fischer hatten 1933 die Gespannfischerei nach Sprotten bei sich ausprobiert und somit auch für Fischerboote mit schwächere Motoren einige gute Erfolge erzielt.

Mehrere Fischerfamilien von der Kieler Förde waren Anfang der 30ziger Jahre nach Saßnitz auf Rügen ausgewandert und sich dort angesiedelt.

Als sich im nächsten Jahr auch die größeren Boote mit ihren starken Motoren der Gespannfischerei zu wandten und sehr gute Erfolge erzielten, kam aber ein bedenkliches Problem auf die Fischerei zu, nämlich die unvermeidbare Vernichtung

an Jungfische aller Arten, die sich bei dieser Fischerei mit dem Engmaschigen-Schleppnetz einstellten und sich in den einzelnen Jahreszeiten ins unermeßliche steigerten, zuerst wurde dieser Beifang nach der Aussortierung noch vielfach außer Bords geworfen, dann aber mehr u. mehr als Sammelware für die Fischmehlfabriken angelandet.
Die Fangnetze wurden vergrößert und fangtechnisch verfeinert, waren es erst Grundschleppnetze, wurden 1949-50 das Pelagische-Schleppnetz von Larsen, Dänemark, auch bei uns eingeführt, alle Netze bewährten sich, um so mehr, da mit dem Pelagischnetz nur brauchbare Marktware gefangen und so nur keine Jungfische gefangen und vernichtet wurden, gegenüber dem Grundschleppnetz.

Waren bisher alle Netze die gebraucht wurden für Stellnetz und Schleppnetzfischerei zu 90% aus Baumwolle hergestellt, die stets nach Gebrauch getrocknet, gehegt u. gepflegt, sowie oftmals gelohet werden mußten, um sie vor Verrottung zu schützen, weiteten sich immer mehr die Versuche mit Kunststoffnetze aus, diese Netze die leicht, stark und nicht verfaulten aus Perlon, Nylon u.s.w. aus den verschiedenen Herstellungsverfahren entstanden, kamen in der

ganzen Welt nur noch diese Netze aller Arten in der Fischerei zur Verwendung.

Die ganze Fangtechnik wurde nochmals durch die leichten Netze aus den verschiedenen Kunstfasern verfeinert, bei den Stellnetzen für die Herings und Buttnetzfischerei steigerten sich die Fangerträge gegenüber der Baumwollnetze um beinahe das doppelte. Die Schleppnetze aus Kunstfasern brachten auch höhere Erträge und vor allem waren sie leichter zu bearbeiten als die schweren Baumwoll u. Sisal u. Manila Netzen. Die Fangtechnik ging nicht alleine von den Netzen aus, sondern hauptsächlich, daß die Fischereifahrzeuge mit den feinsten Echographischen Geräte ausgerüstet waren, die jeden Fischschwarm aufspürten und deutlich sich auf den Bildschirm erkennen ließen und somit ins Netz der Fischer brachten.

Ich erkenne an, daß die moderne Fischerei mit ihrer hohen Fangtechnik, über lange Jahre die Fischerei erhalten, wie manchen Fischer ertragreiche Verdienste eingebracht hat, man darf aber auch nicht verschweigen, daß durch diese Fischerei, eine unheimliche Menge an Jungfische aller Arten vernichtet sind, als Gammelware für die Fischmehlfabriken wie über Bord gegangen ist, damit es bei

der Anlandung die Tatsachen der Vernichtung nicht so auffällig würde, denn sehr allmahlich war doch das Potenzial der Jungfische weitaus größer, als die Marktfähige Ware, die Vernichtung der Jungfische artete aus, als sie als Raubfischerei würde ausdrücken mit Wissen und Willen betrieben, nach meiner Erfahrung und Kenntnis, bestimmt nicht zum Nutzen für die Erhaltung des Fischbestandes.

Man muß sich hier die Frage stellen, ob diese Fangtechnischen-Errungenschaften, neben der Vernichtung an Jungfische, eine wirkliche Errungenschaft für die gesamte Fischerei gewesen ist.

Ich möchte hier einmal einen Vergleich anbringen, (z. Beispiel) wenn die heutige moderne Fischerei, auf die Fanggeräte und Fischfangmethoden zurück kehren müßte die von der Jahrhundertwende bis an die 20ziger Jahre heran, in der damaligen Fischerei gängig waren und die gesamte Fischerei sich damit ernährt, ob es bei der Buttfischfischerei oder der Plattfischfischerei gewesen ist, wie auch bei weiteren Fischarten, wenn die Saison für die einzelnen Fischerei startete da waren, wo große Fänge an Heringe und Sprotten von den einzelnen Fischereibetrieben, die noch

mit Handbetrieb und in der Fortbewegung auf Segel und Riemen angewiesen waren, angelandet würden, Fänge von 80 - 90 000 to und mehr, als Tagesfang mit einer Wade, wie auch auf den Stellnetzen, ob von Herings, Sprott oder Buttnetzen bis zu 1000 to und mehr von einem Boot als Tagesfang angelandet würde, und nachdem die Motoren von 5-6 PS in einzelne Boote eingebaut sich der Fangbetrag, noch gewaltig steigerte, durch die Unabhängigkeit von Wind und Wetter, bei den Hin u. Herfahrten zu u. von den verschiedenen Fangplätzen.

Hierzu stellt sich die Frage: sollte heutzutage, bei den jetzigen Fischbestand, sich je ein Fischer nach der alten Methode überhaupt noch ernähren können, viel weniger Fänge anlanden, die damals üblig waren, in diesem Beispiel liegt doch wohl die wahren Maßstäbe, wo man den Fischbestand an messen sollte, und nicht nach den Erträgen der Fischerei mit ihren Technischen-Errungenschaften, wo Tag für Tag, obgleich man in den letzten Jahren, die Maschenweite der Netze erhöhte noch viele Jungfische vernichtet, man braucht hier nicht allein an die Fischerei in der Ostsee zu denken, sondern auch die Hochseefischerei in aller Welt, wie sieht es dort aus, denkt man zurück in den 20ziger

an die Fischerei in der Nordsee, Doggerbank u. Flamborough usw. wo in diesen Jahren in der Saison von den Fischdampfern mit ihren nach der heutigen Fangtechnik doch recht altmodisch gewesenen Schleppnetze mit sonstigen Geschirr die übermenschlichen Heringsfänge erzielten, wie auch anderweitige Fanggebiete.

Was ist dort in der Saison, mit der Hochtechnik an Fangmethoden in den letzten 10 Jahren von den Fischereifahrzeugen der modernen Art, an Heringsfänge erzielt worden, so geht es doch auf allen Fangplätzen zu, wo damals und heute noch die Fischerei betrieben wird, deshalb ist nach meiner Meinung, der Vergleich der Fangmethoden und ihre Erfolge von ehemals und heute, der beste Gradmesser für den Bestand der Fische in allen Gewässer.

Durch eine rücksichtslose Überfischung, mit samt der Vernichtung von Jungfischen, sind doch die Ursachen zu der Dezimierung des Fischbestandes.

Wann haben sich die Fischerei-Wissenschaftler, mit diesem Problem befaßt und angefangen es zur Kenntnis zu nehmen, doch wohl erst, als es schon zu spät war, oder hat man bei dieser Angelegenheit, an die Unerschöpflichkeit der Meere geglaubt, denn an ein Ende der Vernichtungsfischerei an den Jungfischbestand

ist wohl noch lange kein Internationales Finale in sicht.
Von vielen Fischern ob Alt oder Jung, wurde auf die Folgen der Vernichtung von Jungfischen hingewiesen, aber leider nie zur Kenntniß genommen, ob bei Berufskollegen oder Fischereibehördliche Stellen, sondern die Sache als lächerlich hingestellt.

In den Kriegsjahren, wo einige Fangplätze nicht befischt wurden, hatten diese sich doch Größtenteils erholt da auch die jährlich anfallende Jungfischbestände, sich bis zur Geschlechtsreife wieder aufbauen konnten.
Nach Kriegsende wurden bei uns an der Schleswig-Holsteinischen Ostseeküste, sowie auch bei uns in der Förde, viele Fangplätze von den Engländern mit Versenkung von Kriegsmaterial aller Art, großer und kleines, vor allem Munition, Sprengkörper, Waffen u.s.w. nebenbei noch die Magnetminen die von Flugzeuge auf den Schiffahrtswegen und überall verstreut abgeworfen, abgeschossene Flugzeuge, versenkte Schiffe, und zuletzt noch die selbstversenkten U-Boote so verunreinigt, daß sie für lange Zeit unbefischbar waren, und nachträglich ungeheure Materialverluste und Verschleiß dadurch an Netzen und Leinen der Fischerei

entstanden, durch das an vielen Stellen wahllos verstreute und versenkte Kriegsmaterial, denn nebenbei noch die Gefahr der Magnetminen, die noch dazu mehrere Fischer mit ihren Booten als Opfer forderten.

Als 1945 viele Ostfischer mit ihren Familien auf ihren Booten die Heimat verlassen mußten und sich in den einzelnen Häfen der Schleswig-Holsteinischen Ostküste zuflüchtet suchten um sich an zu siedeln, vermehrten sich die Fischereibetriebe rapide. Nachdem der Krieg beendet und die Fischerei von den Engländern nach langer Zeit wieder frei gegeben, wurden die sich im Krieg erholten Fangplätze bis aufs äußerste strapaziert, eben durch die große Anzahl der Fischerboote die auf den einzelnen Fanggründen fischten.

Nach ein paar Jahren machte sich die Erschöpfung der Fanggründe mehr mehr und mehr bemerkbar, so das viele der größeren Kutter, sich zu den Fangplätzen um Rügen und westlich wie östlich von Bornholm begaben, meistens zum letzten Teil, wegen der großen Dorschfänge die dort erzielt wurden, die Fanggründe westl. von Bornholm im Frühjahr und Sommer mit großere Fänge an Plattfisch,

Heringe u. Sprotten sehr ergiebig waren, mehrere Kutter waren im Kattegatt und Skagerak von Skagen aus, auf Herings und Sprottenfang tätig.

Wenn auf all diesen Fangplätzen die Saison vorbei, wurden die heimischen Fanggründe wieder mehr belastet, auch mit der sich vergrößerten Gammelfischerei.

Mehrere der großen K.F.K. Kutter wie auch kleinere Kutter, verlegten ihre Fischerei zur Nordsee hin, um dort auf den Fangplätzen die noch ergiebig waren, auf Hering, Sprotten, Dorsche u.s.w. zu fischen, da sich scheinbar die Fischerei dort noch lohnte aber auch dort stellte man sich bald auf Gammelfang ein, aber leider artete diese Fischerei in eine große Gammelfischerei als Hauptfischerei aus, wie auch in Dänemark von Skagen aus, wo die Gammelfänge mit Kränen aus den Booten entladen wurden, ohne diese Vermischtfangsfischerei die International betrieben, [illegible] wär sie wohl nicht mehr Existenzfähig gewesen, so grub die Fischerei selbst ihr Grab immer größer aus.

Ich habe hiermit über viele Jahre hinweg in großen Zügen ein Bild über die Fischerei geschildert, erkenne trotzdem an, daß mit der modernen Fischerei in den einzelnen Sektoren

zu gewissen Zeiten auch noch rentable Fänge erzielten aber dennoch viele Fänge den Unrentablen näher standen.
So muß man sich doch die Frage stellen, aus welchen Gründen hat die Hochmoderni-sierungstechnik, die von den Fischereibetrieben große Investitionen erforderten, daß die Zusammenschrumpfung der einstigen Fischerei-Betriebe immer größere Formen annahm und nicht verhindert werden konnte.
Es lag auch wohl ein groß Teil an die finanziellen Belastungen der einzelnen Betrieben, dazu die unvorher gesehene Faktoren, der Verschleiß mit samt der Verluste an Gebrauch und Verbrauchsgüter die zur Fischerei gehörten, der Betriebsverbrauch, die Soziallasten, die Witterungsbedingte Fangausfälle, die unberechenbaren Fangergebnisse, dazu noch die Preise mit ihren unterschiedlichen Verhalten bei den Anlandungen, alles zusammen spielt zur Erhaltung der Fischereibetriebe eine große Rolle und belastet diese sehr.
Der größte Faktor für diese Misere ist aber doch wohl, die von der Fischerei betriebene Vernichtungsfischerei der Jungfische wie die ganze Gammelfischerei für die Fischmehlindustrie, diese Fischerei

trägt die größte Verantwortung für die Verminderung des gesamten Fischbestandes in allen Gewässern.

Ein gewisser Beifang an Jungfische, ist mit dem Engmaschigen Schleppnetz, beim Fischen nach Hering und Sprotten wohl unvermeidbar, ist aber Einschränkbar (z. Beispiel) wenn im Netz einen Fang wo die Hälfte oder auch nur eindrittel Marktfähige Ware vorist, die andere Ware aber Gammelware, die bei der Sortierung auf See meistens über Bord geschüttet wird, man dann noch einen Hohl macht mit demselben Ergebniß, um einen Fang an Marktfähige Ware anzulanden, sind dabei wissentlich über sich, daß man ein doppeltes an Jungfisch als Gammelware vernichtet hat. Die Fischerei aber die nur auf Gammel betrieben wird, ist doch wohl für einen Berufsfischer Verachtungswürdig oder sollte es wenigstens sein.

Hier bei uns in Eckernförde, kann man sich wohl die Frage stellen, was ist aus dem einstmal größten Fischereiort mit der größten Fischindustrie an Schleswig-Holsteins Ostküste geworden, wo sich beide Betriebsarten bis zu ein paar einzelne Einheiten aufgelöst haben.

Nach meiner Ansicht könnte die Fischerei vor der Schleswig-Holsteinischen Ostküste sich wieder verbessern, wenn man den Mut hat, die Förden u. Buchten, vor allem noch innen gesehen, als Schongebiete zu erklären, mit dem Verbot der Schleppnetzfischerei aller Arten in diesen Gebieten. Auf diese Weise könnten sich die dort geborenen Jungfische, hauptsächlich die Plattfische, wieder in Ruhe entwickeln, ohne Störungen so wie es in all den vergangenen Jahren geschehen ist.

Eine kleine Bemerkung zu dem Gesamtbericht.

gez. Daniel

Veränderung im Küstenbereich der Förde.

Im Jahr 1913 wurde die Torpedo-Versuchsanstalt am Südteil unserer Innenförde gebaut, mit Brücke und Hafen ein Seefestes-Bollwerk geschaffen, die Brücke war vom Land ab nur eine kurze Strecke auf flachen Wasser offen.
Durch diesem Bollwerk soll sich eine Veränderung der Küstenströmung eingestellt haben, wo die vielfache von Süd nach Nord setzende Strömung gestört wurde.
Nach der Südseite von diesem Bollwerk, hatte sich in den vielen Jahren längst den Küstenbogen nach Kickut zu viel Strand, mit einem breiten Vorstrand nach See hin entwickelt.

Als der 2. Weltkrieg beendet, mußte der neue und Massiv gebaute Schießstand mit ihren Anlagen gesprengt und bis auf die Grundelemente zerstört werden, wo noch einige Trümmer an der genannten Stelle liegen.

Nachdem, Anfang der 50ziger Jahre die Reste der T.V.A. Brücken und Hafen

an Pfählen und Felsen geräumt, die Felsen zu einem Großteil am Nordende vom Dorf, zwischen dem Sturmsignalmast und der alten Tranbrennerei nach See zu abgelagert und eine Sichelmole hergestellt wurde, stellte sich bald wieder eine Veränderung der Strandströmung ein, die sich bis zur Sichelmole ausdehnte und hier ihren Anfang und Zweck erfüllte.

Die großen aufgestauten Sandmassen im südlichen Küstenbogen, setzten sich bei stärkeren bis stürmischen Ostwind in Bewegung nach Norden zu, so lagerten sich ein Teil längst den ganzen Küstenstreifen ab, die sich besonders bemerkbar machte an der Sichelmole.

Bei östlichem Wind in Stärken 3-5 mit normalen und etwas erhöhten Wasserstand, daß die Buhnen unter der Küste nicht überspült wurden, hauptsächlich bei Südost Wind, brachten dem Strand immer Vorteile, bei über 5 steigende Ostwinde bis zum Sturm mit steigendem Wasser und mehrere Tage anhalten, dann nagte der Rückstrom der Brandung mit seinem starken Sog den ganzen Strand, an einigen Stellen sogar bis zum Kliperstein ab, doch diese Sandmassen sich im Vorstrand bis zur Schaarkante wieder ablagerten, aber durch

der Küstenstrom immer weiter nach Norden verfrachtet wurden aber auch an einzelne Stellen sich die Schaarkante dadurch abflachte und nach See zu sich verlängerte und so der Weststrand sich mehr und mehr verbreiterte, gegenüber den Jahren vom 1. Weltkrieg bis zu den 50ziger Jahren.
Als die Handwadenfischerei noch bis Ende der 20ziger und Anfang der 30ziger Jahre vereinzelt in Betrieb waren und im Frühjahr die Wadenzüge vom Südstrand mit befischt wurden, wie z.B. die Wadenzüge „Schaar", Bek und Neubek, wo der Zug „Schaar" nördlich von Christoph Marknardt sein Anlegesteg, und die Züge „Bek" und Neubek" südlich davon waren, vor dem Landgebiet vom südlichen Ecker bis zum südlichen Ende vom Schlachthaus. (Heute von Uhe-Halle bis zum südlichen Ende der Schwimmhalle)
Diese 3 Wadenzüge hatten gegenüber den anderen Wadenzügen längst dem Vorstrand den Vorzug durch einen steileren Abfall der Schaarkante nach See zu, es waren auch noch die ergiebichsten Züge im Fischfang gegenüber den Zügen die nördlich wie südlich von diese 3 Züge waren. Auf diese 3 benannten Züge, war der Abstieg zur Schaarkante, wo die Handwade, wenn sie an die Küste heran gerudert waren, mit der Hand eingezogen wurden, dort war damals eine Wassertiefe

bei normalen Wasserstand von 3 – 3½ Faden 5½ bis 6½ Meter, die feste Landmarke für diese Zeige zum Abstieg der Schwarzbank, war wenn der Sturmsignalmast sich mit der westlichen Kante vom Feuerturm am Hafen schnitt, in den 70ziger Jahren war hier nach den Landmarken nur noch eine Tiefe von knapp einen Meter bei Normalwasserstand, so ist der Unterschied längst dem ganzen Küstenstreifen nach Norden zu gewesen, ein weiterer Beweis für diese Tatsache ist z.B. vor dem 1. Weltkrieg, wo der Fischer Lorenz Neumann seine See-Badeanstalt vor seinem Grundstück aus hatte, ein Steg führte zu den Badekabinen, die ersten Kabinen waren für Nichtschwimmer von 1–2 Meter Wassertiefe, wo bei 2 Mtr er einen Schwimmbalken verankert hatte, dann führte der Steg weiter nach den äußeren Kabinen wo eine Tiefe von 3½ bis 4 Meter war, mit einem reinen weißen Sandgrund mit vereinzelnen Stellen von Seetang ein, vor jedem Saisonbeginn nur Neumann von seiner Jolle aus, mit einer Kette bei und räumte am Grund damit den wachsenden Seetang weg, dort wo die äußeren Kabinen waren, ist heute bei normalen Wasserstand nur noch eine Tiefe von einem halben Meter.

Bis 1923 hatte mein Großvater vor seinem Grundstück nach See zu* von 4 Buttpen die

(* ein Netztrocknungsplatz)

20 meter lang waren, die letzte Reihe stand bei 7 mtr. vor der Hochwasserschutz-Mauer aus Felsen die 1897-90 gebaut wurde, von der letzten Reihe bis zum Ufer bei Normalwasser sind es noch 8-9 Meter gewesen, sobald das Wasser anstieg, mußten er seine Netze abnehmen, da der Trockenplatz dann unter Wasser stand, dasselbe galt für alle Netztrockenplätze längst dem Strand unterhalb vom Beller bis Abel Thimm wo Timm seinen von einer Felsenmauer geschützten Holzlager hatte, sind die letzten Reihen der Trockenplätze dicht am Ufer waren.

Unterm Jungfernstieg vom Pastorengang bis zum Töpfergang, war ein großer Netztrocken-Platz für über 20 Berufsfischer, 6-7 Meter vor den östlichen Lindenbäumen ab bis zum Ufer wo es im Strand auslief, die Fischer mußten nach jedem Oststurm mit höheren Wasserstand den Platz bis dorthin wieder auffüllen, wo das Wasser Sand nur vor allem die Holzkohlenschmutzschicht mit genommen hatte, dafür aber viel Seetang auf den Platz abgelagert war der Tang wo er in Haufen lag und die einzelnen Holzpfähle die stehen geblieben, wurde auseinander über das betroffene Gebiet verteilt, hier aber kam Sand und anteilige Baumstoller bis alles wieder eben aufplaniert war, dann kam

wieder eine 10cmt dicke Schicht von den Holzkohlenschmull aus der Räucherei darüber, und ausgeglättet wie mit einem Plätteisen, wenn dann alle Holzstützen wieder auf ihren Plätzen standen, so war der ganze Trockenplatz bis zum nächsten Hochwasser in Ordnung. Die betroffenden Fischer waren froh, daß sie ihre Plätze wieder benutzen konnten.

1910 fing man an eine Schutzmauer aus Beton gegen Hochwasser zu bauen, von Timm seine Felsenmauer ab, nach Süden zu bis zur Betonmauer von Fischkaufmann Heinr. Neumann, seine vorherige erste Mauer kippte nach See zu um, beim Nordost-Sturm mit 2 Meter und mehr Wasserstand, am 31 Dezember u. 1 Januar 1904 auf 05, war das Wasser am Jungfernstieg über die Straße bis an den Häusern stand. Als die Mauer fertig, wurde der ganze Netztrockenplatz der Fischer von der Stadt aus gekündigt, sie mußten ihre Stützen vom Platz nehmen und sehen wie sie klar kommen mit ihre Netze zu trocknen, war aber garnicht so einfach, ~~nur~~ denn es ~~da~~ waren 8-900 Holzstützen die man anderweitig wieder eingraben ~~mußten~~, aber auf einmal wurden 4-5 zöllige Nägel auf beiden Seiten der Lindenbäume eingeschlagen längst den Jungfernstieg, einige Fischer belegten den Platz hinter die Holzschuppen für Räucherholz der bis an die Neugebäude

schutzmauer heranreichte. Es kam dadurch das die Stadt den ganzen Platz vom Ende östlich der Lindenbäume bis hinunter zur Schutzmauer verpachtet oder verkauft hatte an die Kieler Holzfirma Esselsgrot u. Söhne, die hier eine Filiale für den Holzhandel anlegten, als der Platz erst von ein 2½ hohen Holzplanke umsäumt war, gab man einige Fischer die Erlaubnis, die Planke zu benutzen zum Trocknen ihrer Netze.

Als die Betonmauer fertig war, hatte sie von der Seeseite her, eine Höhe von über 2 Meter, an der Innenkante der Mauer wurde der Boden aufgefüllt bis 3/4 Meter frei von der Oberkante der Mauer, unter der Aufschüttung lag längst der ganzen Mauerlänge viel Schmutz[illegible] nach Norden zu, nach Innen Mauer ran bis zu einer Stärke von 1½ Mtr. Dichte und einer Breit von 10-15 Meter.

Für uns Jungs und Mädchen vom Jungfernstieg Hinterstraße und den Nebenstraßen, wenn wir wandern und Baden wollten, war, garnicht so einfach, gegen vorher zum Strand zukommen, war der Abstieg schon schwer, so war das über die Mauer weg nach oben zu kommen noch schwerer, aber es dauerte garnicht lange, da hatte man Entdeckt, das hinter der Mauer nach See zu,ˣˣ an mehrere Stellen wurde hier ein Schutt und Müllplatz geschaffen, der sich

(XX eine wunderbare Schuttablage war.)
(unter die Doppelkante einsetzen)

in kurzer Zeit so anspülte bis zur obersten Mauerkante, daß man ohne weitere Mühe über die Mauer und den Schüttberg hinweg gehen konnte, bis der Nordost mit einem höheren Wasserstand den Schüttberg hatte verschwinden lassen, bis auf die schweren Sachen wie Mauersteine, Zementstücke, Eisenteile und sonstiges, aber alles Schwimmbare was in den Schüttberg gelagert war, vor allem auch der viele Holzkohlenschmutz aus den Räuchereien die mit unter ihre Schottschenkarren voll über die Mauer hinweg schütteten, diesen Holzkohlenschmutz konnte man nach dem Unwetter längst dem Strand bis zum Bahnübergang mitunter wiederfinden, ein Beweis, daß die Strömung nach Süden gesetzt hatte, ein weiterer Beweis war, wenn von innerhalb des Ortes, vom sogenannten „Schietkuhl“, bei hoch ansteigendem Wasser, wo der Wind noch genau aus Nord oder Nordosten kam, dann trieben die sich dort abgelösten Schmutzklumpen einzeln von 20-30 Quadratmeter großen und von ½ bis ¾ Mtr. Stärke, zuerst mit dem Einlaufenden Oberflächenstrom direkt zum Hafen hin, waren diese Inseln 3-400 Mtr. vom Hafen ab, trieben sie von dort aus mit dem nach Süden setzenden Strom und durch den Winddrift bei uns zum Gang, dann

dann gab es für uns Junge vom Tang, ein Kampf mit Kuhlenkeiten auf den kleinen Insel mit Stecken und Bootshaken gegen einander, um längst dem Strand zu schippern und wer mit den Inseln am weitesten nach Süden kam, aber meisten dauerte der Kampf nicht lange, denn durch das gegen einander an kämpfen, bröckelten die Inseln die von Muscheln und allerlei Bewuchs erwachsen waren schnell ab und dann dauerte es nicht lange dann standen einige von uns Jungs bis an die Hüften ins Wasser so mußte jeder sehen das er nach Hause kam, um trockenes Zeug anzukriegen, als Prämie bekam man dann zu Hause, meistens noch einen kräftigen Trog Prügels dazu.

Bis in den 20ziger Jahren, wo immer bei östlichen starken bis stürmischen Wind, sehr viel Seetang am Strand längst der Küste antrieb auch gerade bei hohem Wasserstand, wurde wenig vom Strandsand durch den Rücksog der Brandung ins Meer gezogen, denn es lag meistens längst den ganzen Strand eine 10-15 mtr Breite durch den Seegang aufgerollte Seetang-schicht, die immer in Bewegung, den gegen die Küste anlaufende Brandungssee aufing und sich tot lief dadurch der Strand soweit erhalten blieb.

Diese kleine Bemerkung ist beim X einzuschließen
F. G.

X Vor dem ersten Weltkrieg, wurde von dem Arbeiter Karl Schröter Mühlenstraße, der bei dem Fisch-Großhändler Heinr. Heumann arbeite im dicken aufgerollten Seetangfeld vor der Küste bei einem stürmischen Ostwind einen Seeaal gefangen von in den 30 Kilo schwer, der noch lange Jahre ausgestopft in der Bahnhof-Wirtschaft zu sehen war, die Fundstelle war dort, unterhalb wo das Bootshaus der Badeanstalt heute steht.

Fr. Gamell.

Nach der Entstehung des Baggersees
unterhalb Hochau Hake sich dort eine
andere Strömung eingestellt um den
Kronsorterhuk herum, innerhalb vom
Huk war alles Kiesgeröll von der Grasnarbe
bis zum Ufer ehe der Baggersee entstanden,
der Handwadenzug Nr 4, war bis Anfang
der 30ziger Jahre direkt innerhalb vom Huk,
hier konnte man mit den Wadbooten bis
zu ein Meter vom Ufer ab heranrn kommen,
sollte hier ein Zug mit der Wade gemacht
werden, nach dem aussetzen der Wade,
die Boote bis zum Ufer, wo sie mit dem
Kiel im Geröll fest waren gerudert wurden,
dann wurden vom Boot aus die Riemen
zum Land auf dem Geröll gelegt und
1 Mann darüber ans Land kam und den
Anker an Land zog bis oben zur Grasnarbe
wo er den Ankerflügel in fest stampfen
mußte, so mußte er auch mit dem Anker

vom 2ten Boot der Anker auf der Grasnarbe fest stampfen, dann erst konnte das herum winden der Wade vor sich gehen, war die Wade bis ans Boot gewunden, mußte ein Mann wieder an Land um die Anker zu verlegen, je nachdem wie die Wade durch die Strömung lag, nach dem äußeren oder den inneren Anker zu, dann mußte der Mann wieder an Bord und die Wade wurde mit der Hand eingezogen, dieser Wadenzug bzw. war von 144 Wadenzügen die verteilt längst der Küsten ummer tödle waren der schwierigste und umständlichste, aber trotzdem niemals sehr ergiebig an einem Fang.

Nach der Entstehung des Baggersees, versandete um den Kanzorterhuk herum das Geröll, und eine breite Sandschicht mit Vorstrand bildete sich dort.

So veränderte sich auch mit der Zeit, auf den äußeren Wadenzügen vom Scheidezaun u. die innersten Züge von Lindhöft, hier war von der Küste ab ein breiter Vorstrand mit einem Geröll der 40–70 mtr. weiter mit einem steilen Abbruchkante ins tiefere Wasser reichte auf bei den Wadenzügen außerhalb vor allem aber gegenüber den Wadenzügen innerhalb.

In den breiten Vorstrand von den genannten Wadenzüge, waren stellenweise 2–3 tiefe Lagen drinn mit einem Wasserstand von 1½ – 2½ mtr. Tiefe gegenüber den Sandbänken die zwischen den Lagen waren, wo nur ½ bis 1 mtr. Wasser drauf war, in der Zeit wo die Wadenfischerei noch in der Blüte war.

Als der neue Torpedoschießstand Ende anfang der 50ziger Jahre gebaut würde, hatte man erst auf Pfählen vom Ufer ab in höhe der bestehenden Böschung, ein Podest gebaut mit einer größeren Plattform worauf man einen hölzernen Kran montiert hatte, mit anlege Möglichkeiten nach Osten, und Süden zu, wo nach unten ein weiteres Podest für anlegen von Boote gemacht war, der Wasserstand um den Podest nach Osten lag bei gut 3 mtr. an der Südseite auch 3 mtr. bis nach Westen zu mit gut 2½ mtr. von dort aus bis zum Fuß der Böschung sind es wohl 5-6 mtr. gewesen. 1958 war ich mit meinem Kutter Eck 34 von der A.E.G. gechartert, für Versuche mit einem Gerät, 1959 war der Wasserstand um den Podest herum schon ½ mtr. weniger und 1964 war es schon mit über 1 mtr., an der Südseite nach Westen zu waren es 1½ mtr, denn wenn ich dort anlegen müßte mit einem

Torpedo-Längboot kam ich mit dem Vorschiff auf Grund, mehrmals mußte ich mein Boot umdrehen, daß ich mit der Schraube nach Westen lag um hiermit den Sand weg zu spülen, es war aber immer nur für eine kurze Zeit, dann war es wieder so, hier konnte man sehen und spüren, wie die Strömung den Sand nach Norden zu längst der ganze Küste zu beförderte.

Wenn die Buhnen nicht gewesen, hätte unser Strand mehr Vorteile von den Sandwanderungen nach meiner Meinung gehabt, als mit den Buhnen, denn durch den Strömungssog der bei starken Ostwind längst ~~dem~~ Südseite der Buhnen lief, ist sehr viel Sand nach See zu befördert, der sich größten Teils dort ablagerte nach der Schaarkante zu, wo der Wasserstand sich nach der 50ziger Jahren an der ganzen Küstenstreifen um 2½-4 mtr verringert hat, wo die Schaarkanten sich abgeflacht und stellenweise von 10-15 mtr nach See zu verlagert ist.
Die Feststellung kann man wahrnehmen bei jedem niedrigen Wasserstand, erst recht bei außergewöhnlichsten Niedrigwasser.

Ebenso hat sich an der Nordseite, durch die Hafenanlagen der Marine die Strömung verändert, so habe ich mehrfach beobachtet das der einlaufende Oberflächen-Strom in Richtung der Außenmole beibehält und sich vom Südstrand in den nach Norden setzenden Strömung einläuft und so den Sandfluß nach Norden mit verstärkt.

Wenn man in vielen Jahren für all diese Angelegenheiten großen Interessen gehabt hat, merkt man sich immer wieder all die besonderen Vorkommnisse und Veränderungen, die sich mit der Zeit einstellen, so habe ich mehrmals Versuche gemacht, bei einem stürmischen Südost mit erhöhten Wasserstand wie gewöhnlich für eine längere Zeit anhält, mehrmals über eine Woche und länger, inzwischen auf 3-4 abflaut, der Wasserstand von Tag zu Tag niedriger wird, bis weit unter den normalen Wasserstand zeigten sich in mitten von 2 Buhnen stellenweise eine längere trocken liegende Sandbank, so habe ich am Südende der Sandbank einen Holzpfahl über einen halben Meter tief eingeschlagen, um festzustellen wie sich die Sandbank verändert und nach Norden

sich verlagerte, den ersten Tag von Nachmittags 4 Uhr bis zum nächsten Tag 4 Uhr, hatte die Sandbank sich über 2 Meter nach Norden zu verlagert und in der Form auch etwas verändert, die Länge dieser Sandbank war mit 32 Schritte die selbe geblieben, auf der Südseite etwas schmäler, dafür an der Nordseite etwas breiter geworden, den nächsten Tag war der Südost noch etwas mehr abgeflaut, die Sandbank war nochmals bis 1½ Meter Nordwärts gewandert, danach war die Sandbank bei Windstille aber auflaufenden Wasser untergetaucht.

Mehrmals habe ich den Sog an der Südseite der Buhnen, vorallem die Buhne unter der Seebrückbrücke, wie der nächst folgende Buhne unterm Denkmal gemessen, in dem ich ein Stück Brett 4-5 mtr. vom Ufer ab, bei stürmischen Ostwind, wo die Buhnen noch eben über den Wasserspiegel lagen in den Sogstrudel reingeworfen, mit einer Stoppuhr abgestoppt wenn das Brett die 30 Meter der Buhne passierte, es war bei 10-11 Sekunden, nach einer ½ Minute war das Brett schon an die 40 Meter außerhalb der Buhne nach N.N.Osten zu ausgewandert, an der Nordseite der Buhnen lief richtig eine ebenso starker Meerstrom von Norden her, der sich außerhalb der Buhne mit dem Sog von Süden her vereinigte.

Diese Versuche habe ich mehrmals unternommen, bei den einzelnen Buhnen, die nach Norden zu standen, ist würde der Sog immer weniger und bei den letzten Buhnen gab es keinen Sog mehr.
Dieser Seewärts zustrebende Sogströmung hat nach meiner Meinung viel dazu beigetragen den Sandfluss zur Schaarkante zulenken und dadurch den Vorstrand eine ungeheure Menge an Sand, zugeführt, denn wo noch vor 30-40 Jahren ein Wasserstand von 5-6 Meter war, wo die Schaarkante ansetzte zum tieferen Wasser, jetzt nur noch der Wasserstand bei normalen Wasser unter einem Meter liegt.

Nach meiner Ansicht, ist nachdem ich an den Auswirkungen der Sogströmung bei stärkeren Ostwind bemerkt und beobachtet habe, dass es besser gewesen wäre, wenn ein oder andere Buhne gefehlt hätte, dann wäre die Kreiselströmung zwischen den Buhnen nicht so hart gewesen, so hätte sich die Wanderung der Sandströmung zwischen den Buhnen in größerem Masse den Ufer somit vor allen dem Strand zu gewendet. Wenn ich oft beobachtet habe, dass bei starke Oststürme mit hohen Wasserstand und die Buhnen weit über

spült würden, sich über die Buhnen ein Stromwirbel eingestellt hatte, die sich trotz der Brandungssee bis an die hundert Meter ~~mehr~~ noch außerhalb der Buhnen zu beobachten waren, dann habe ich oftmals gedacht, die Buhnen hätten einen ½ bis ¾ Meter höher sein müssen, vor allem 10–15 Meter kürzer als sie jetzt sind, dann hätte der ganze Sog längst der Buhnen nicht solche Wirkung gehabt und ein Großteil vom Sandstrom wäre nicht so weit ab getrieben, auch kam ich auf den Gedanken, wenn die Buhnenköpfe einen T.Form von 3–4 mtr. nach jeder Seite zu gehabt hätten, wäre die Wirkung gegen die schwere Brandung wie der Einfluß auf die Sand-Bewegungen vielleicht größer gewesen, so hat man sich über diese Sachen doch allerlei Gedanken gemacht.

Bei jedem niedrigen Wasserstand wo der ganze Vorstrand zum größtenteil trocken liegt, kann man beobachten wie sich die Sandfläche vom Vorstrand immer wieder verändert hatte, so stellt man fest, das außerhalb der Buhnen, von Unterholz dem Eiler bis zur Sichelmole eine lange feste Sandbank vorhanden ist, wo nach Süden zu vereinzelt erhöhte Sandbänke sichtbar sind und die etwas tiefere Lagen noch unter Wasser stehen, nach Norden zu

kann die einzelnen Lagen bei den Buhnen und innerhalb der langgestreckten Sandbank durch kleine Tümpels erkennen, hier kann man sehen, das an der Innenseite der äußeren Sandbank an einige Stellen die Sandbank ein höhe hat von 30-50 cm gegenüber den Tümpeln wo noch Wasser steht.
Von Hänsker ab bis zur Sichelmole der Vorstrand mit die Ufergrenze des Strandes zusammen liegen und eine Fläche ist. Den größten Wert für unsern Strand ist die Sichelmole als Anfangstelle für den Sandfluss und wie ein Sperriegel für die Strömung von Norden her, wenn der einlaufende Strom längst der Nordküste einlief und vor dem Hafen nach Süden einschwenkte.

Wenn man keine 50 mtr vom damaligen Ufer ab geboren und groß geworden ist, wie auch meine Eltern beiderseits nicht mal 50 mtr vom Ufer ab geboren und groß geworden sind, sowie die Großväter als selbständige Fischer bis ins hohe alter tätig gewesen sind, wie auch mein Vater, und ich selbst 35 Jahre lang als selbständig mit eigenen Kutter dabei gewesen, wo ich 1918 im November meinem Großvater sein Anteil von einem 13,30 mtr großen Kutter käuflich übernommen habe, daher kann

24 38 sich auch wohl erinnern an alles, wie es einstmal am Tang und Strand wie am Hafen gewesen ist, sich vieles mit den Jahren verändert hat.

So stand ich man anfang die Felsen vom alten T.V.A. abgelagerte zur Sichelmole, das Wasser an die Felsenmauer stand vom alten Wellenbrecher ab bis hinter der Tranbrennerei, von hier aus zog nach Süden zu das Gebiet mit an einem Meter hohen Schmutztang streifen längst hinter seiner Felsenmauer, wo unterhalb seiner Dampfmaschinen-Anlage der Wasserablauf durch einer hölzernen Spundwand in Zickzack Form war, von der Mauer bis zu Ufer war die breite der Tangschicht 5-6 Meter bis zum südlichen Ende der Mauer verbreiterte sich die Tangschicht bis auf 7-8 Meter, trocknen Fußes längst der Mauer zu gehen war meistens unmöglich, den man sackte mehrere Stellen bis an die Knie in der Morastischen Tangschicht ein, hauptsächlich nach dem Ablauf des Maschinenwasser zu, ebenso lag ungefähr 30 Meter unterhalb der noch stehende Ulme noch die Wrackteile eines Segelschiffs, vorder und achter Steven sowie die Spanten ragten aus dem Sand heraus, innerhalb der Wrackteile lagen noch eine Anzahl Felsen die zur Ladung gehörten, die für den Bau der Timmersiel Mauer bestimmt waren, das Schiff soll in den 80ziger

Nr 59 Jahren gestrandet sein, auch hier am Wrack hatte sich von 1905–06 an, soweit man sich von den Kinderjahren her besinnen kann, bis zu der Zeit wo die Sichelmole fertig war nichts geändert, aber nach ein paar Jahren waren die Wrackteile im Sand verschwunden, und der ganze Strand von der Sichelmole ab nach Süden zu veränderte sich immer mehr die Sandfläche verbreiterte sich und längst den Mauern von Timm seine Felsenmauer mit der anschließenden Beton-Mauer wo man 1910 anfing sie zu bauen erhöhte sich der Strandsand gewaltig von Jahr zu Jahr immer mehr, trotzdem wo bei stürmischen Ostwind mit hohen Wasserstand durch die Brandungssee viel Sand abgetragen wurde, sich aber im Vorstrand ablagerte und so bei mäßigen Ostwind, aber vorallem vom Südosten her doch mit doppelter Höhe sich der Strand längst den Mauern auffüllte.

Diesen Bericht habe ich aus einzelne Teile die ich in langen Jahren so über diese Angelegenheiten mal aufgeschrieben habe bis in die mitte der 70ziger Jahre, jetzt zu einem ganzen zusammen gestellt.
Die größte Veränderung von unserem Strand hatt sich erst nach der letzten großen

Sandaufspülung eingestellt, wo der Strand
enorm zum Vorstrand hin verbreitert wurde,
wo die Buhnen an mehreren Stellen bis zu
ihrem äußersten Teil mit Sand überspült
worden und so fürs erste sich dort kein
Sog mehr entwickeln konnte, aber mit der
Zeit durch die Natur sich eine feste Ufergrenze
wieder hergestellt, aber der Vorstrand verbreiterte
und auch noch erhöht hat, welcher
langsam zum Strand wieder zurückt, [illegible].
die Brandungssee bei stürmischen Ostwind
hat einen langen Auslauf erhalten und
nur bei außergewöhnlichen schweren Stürmen
mit sehr hohen Wasserstand sich schwere
Schäden an unserem Strand einstellen können.
Aber wer weiß, gegen die Macht und Kraft
der Natur wenn sie außer Rand und Band
zuschlägt ist der Mensch machtlos, es
ist immer so gewesen und bleibt auch so,
trotz Wissenschaft und Technik, und der
sonstigen Fortschritt.

Fr. Gerald

1016

+ 41

Ein Bericht über eine natürliche Versändung der Meeresboden im Teil der westlichen Ostsee, vor der Ostküste Schleswig-Holsteins, mit den Förden und Buchten.

Seit Jahren, wie auch wieder in letzter Zeit, spricht, schreibt und hört man immer wieder, über die Verschmutzung von Nord und Ostsee wie den Zuflüssen dieser Gewässer, die Abwässer, welche durch Chemikalien und sonstige giftige Substanzen verunreinigt sind und noch werden, wodurch das Leben aller Fischarten, wie ebenso die Nahrung dieser Lebewesen vergiftet, zerstört oder ungenießbar geworden sind, an viele Stellen dieser Gewässer ist dadurch die Fischerei in Mitleidenschaft gezogen, bis zur Aufgabe ihrer Gelegenheit an einigen stark von diesem Übel betroffene Stellen.

In letzter Zeit konnte man in den Zeitungen lesen, daß die ganze Kieler-Förde wie auch Teile der Flensburger-Förde tot sind. Hier zu möchte ich bemerken, daß einige Kollegen in den 20ziger Jahren dort (mit ihren Benzen nach Aale gesucht
in Flensburger Förde

~~4~~ 42 es handelt sich hier um die Innenförde so hatten, ihre Reusen aus Baumwolle sehr schnell der Verrottung ausgesetzt waren durch den schlammigen Grund, wie durch die vielen schmutzigen Abwässer die dort im Hafengebiet rein liefen, wegen der guten Fänge am Aalen aber dort weiter fischten, so war es auch vorgekommen daß sie in ihren Reusen viele Aale hatten, aber alle tot waren, da sich der Grund dort angesteckt aus Mangel an Sauerstoff und sich durch Bilden von Schwefelwasserstoff der Grund verseuchte wurde. Die Ursachen für ein solches Geschehen, ist meistens ein warmer Sommer, mit wenige östliche Winde, diese Begebenheit ist dadurch eine natürliche Folge, wo wir an viele Stellen der westlichen Ostsee zwischen Alsen und Fehmarn, sowie die Kieler-Förde wie vorallem auch die tiefe und langgestreckte Eckernförder-Förde in diesem Gebiet mit eingegliedert sind, die alljährlich, wenn wie schon erwähnt, wenn in den Sommermonaten keine länger anhaltende Stürme aus östlicher Richtung stattfanden, wo sich dadurch auf einzelne Gebiete am Grund, der Sauerstoffmangel einstellte, sich Schwefelwasserstoff bildete und eine Seuche auslöste am Grund, über die verschiedenen kleinere wie ganz große Flächen sich ausdehnten.

3/

Bei der Fischerei, nennte man von Alters her diese Seuche, "der umstehende Grund", der sich bei den bestimmten Wetterlagen in den Monaten Juli und August entwickelt, und an einzelne Stellen, wie z. Beispiel: in den Förden bis zum Oktober ja auch schon bis in den November statt gefunden hat, wenn wie schon vermerkt in den Monaten keine Periode mit lang anhaltenen Oststürmen gewesen sind, in der offenen See verschwand diese Seuche schneller, als in den Förden.

Auf der offenen See, machte sich bei stürmischen Winden der Seegang doch in diesem Fall mehr bemerkbar, als an der Küste wie in den Förden, denn der Seegang ist in diesem Fall der Arzt, wodurch der Sauerstoff vom Oberflächen-Wasser bis zum Meeresgrund herunter gepumpt wird.

Zur Erfahrung bei der Fischerei, hatte man festgestellt, solange die Buttnetz-fischerei noch bestand, von weit in dem vorigen Jahrhundert an, wenn sie auf den Fangplätzen in den Monaten Juli-August und auch noch später, bei einem warmen und windstillen Sommer ohne Stürme aus östlichen Richtungen, mit ihren Buttnetzen auf einem Wasserstand

von 22-28 Meter fischten, plötzlich auf ihren Buttnetzen, außergewöhnliche große Fänge an Goldbutt machten, wo sie diese Fänge mit „Aufbrechender Butt" benannten wußten sie, daß es ein Beweis sei, daß am Meeresgrund sich irgend etwas entwickelte, da sie auch an einigen ihrer Netze einen penetranten Geruch bemerkten, bestand die Gewißheit, daß sich auf diesem Fangplatz der Grund umgesteckt hatte, sie riskierten aber doch, ihre zum Anseilen klare Netze wieder aus zu setzen, um diese am übernächsten Tag wieder einzuholen, wo wieder ein großer Fang auf ihre Netze war, aber leider 90% vom Fang, alle Goldbutt steif wie ein Brett und tot waren, scheinbar erstickt, die paar einzelne Butt die noch lebten, waren matt und müde, ihre Oberfläche war mit helle Flecken belegt, sobald diese Butt aus den Netzen kamen und im Brunn kamen wo sauerstoff reiches Wasser vorhanden, diese Goldbutt innerhalb einer halben Stunde, ihre Haut wieder normale Farbe angenommen und spring lebendig waren.

Die toten Butt klaubte man aus den Netzen und warfen sie über Bord, für ihre klaren Netze an Bord, mußten sie sich einen anderen Fangplatz suchen.

Als sie ihre eingezogenen Netzen bei

bei der Heimfahrt entsteinten, schopsen sie ihre Netze Molle bei Molle (Molle = 3 Netze) im Bund auf, jede Molle für sich an einer Leine außen Bord gefiert um so durch die Fahrt sich ausspülten von dem penetranten Gestank, die sich an Bord durch die Wärmeausstrahlung der Sonne auf die Netze stark bemerkbar machte.
So ist es von der Zeit an, immer gewesen, daß sich mal hier mal dort auf den Fangplätzen für Buttnetze in den genannten Zeitraum, der anstechende Grund immer wieder in Erscheinung trat, und die Netze, welche auf solchen Grund ausgesetzt, mußten mehrmals durchgespült werden, um den lästigen Gestank heraus zu bekommen.
Vom Vater und Großvater, ist über den anstechenden Grund, mit ihren Folgen öfters geredet worden, weil vor Beginn der Schäse, immer große Fänge an Butt gemacht sind.

Als die Schleppnetzfischerei nach der Jahrhundertwende, außerhalb der Hoheitsgrenze, die 3 Seemeilen von der Küste ab verlief, eingeführt wurde, sind die anstechende Gründe und ihre Ausweitungen noch mehr herausgestellt, da durch diese Fischerei "zu Gesicht seiende" größere Flächen

Stücken abgefischt wurden, diese Fischerei würde zu der Zeit als "Trifterei" bezeichnet. Auch bei dieser Fischerei, stellten sich auf einen solchen Fangplatz, wo der Grund begann sich anzustecken, die größeren Fänge in den einzelnen Drifts mit dem Schleppgeschirr ein.

Wenn man über einen sich ansteckenden Gebiet hinwegg fischte, konnte man beim Aufholen des Schleppgeschirrs den penetranten Geruch von Schwefelwasserstoff vernehmen, und an dem Goldbutt die hellen Flecken an ihrer Oberseite beobachten, waren diese Butt im Braun, die hellen Flecken langsam verschwanden, so würde auf einem solchen Gebiet beim Fischen der Fang in den einzelnen Drifts immer weniger, so verlegte man den Drift nach der einen oder anderen Seite, auf diese Weise konnte man feststellen, wie groß die Fläche, der Seuche war, oder sich ausdehnte, aber auch feststellen wo der Grund noch in Ordnung war.

Aus eigener Erfahrung hat man die Angelegenheiten mit dem sich ansteckenden Grund auf den verschiedenen Fangplätzen mehrfach erlebt, wenn auf irgend einen Fangplatz sich

7/

unerwartet größere Büttfänge in den einzelnen Drifts einstellten, am Geschirr war noch nichts zu riechen, aber den übernächsten Tag auf denselben Fangplatz, in den ersten Drifts waren noch viele Butt zu fangen, aber der Geruch vom Schwefelwasserstoff hatte sich eingestellt, gewöhnlich um die Mittagszeit wurden die Fänge der einzelnen Drifts rapide weniger und die letzten Drifts am späten Nachmittag brachten keine Butt mehr, ein Zeichen, daß sich die Seuche der angesteckten Grunds voll entwickelt hatte.
Ein besonderes Ereigniß in dieser Angelegenheit erlebten wir im Fehmarn= Belt, wo einige Tage gute bis sehr gute Fänge an Goldbutt mit einige größere Steinbutt dazwischen erzielt wurden. Die darauf folgende Reise, wurden von Morgens 4 Uhr, bis zum Drift vorm Mittag noch von 6-8 Stieg Goldbutt im Drift gefangen, das waren noch bis zu 2 Stieg mehr im Drift wie die Drifts der Reise vorher, doch konnten wir vom ersten Drift an, den Geruch vom Schwefelwasserstoff am Geschirr immer mehr wahrnehmen, hauptsächlig an der Zeese, (Zeese = d. Schleppnetz). Es war ein sehr

81

warmer Augusttag, mit Stille und das Wasser war spiegelblank, bei dem Trift um die Mittagszeit, gab es zu Mittag gekochte Heilbutt, mein Vater und unser Maschinist & Männer saßen in der Kajüte zum Essen, ich war an Deck und mußte unser Geschirr beobachten, dabei nahm ich mein Essen an Deck zu mir, ich wollte die Fischgräten von meinem Teller außen Bord schütten, da sah ich an Steuerbord knapp 1 Meter unter der Wasseroberfläche, daß ganze Wasser voll von Heilbutt schwimmen, mit einmal 3 und noch mal mit 4 große Steinbutt dazwischen, die eine größe nach Schätzung von 6-8 kg hatten, ich rief meine Mannschaft, sie sollten rauf kommen und sich das ansehen, mein Maschinist & Männer stand an der Backbordseite, wo es dasselbe wie an Steuerbord war, ich nahm unser Ketscher, und Ketscherte damit in unseren Bunn, ob da etwas nicht in Ordnung sei, mein Vater sagte, da ist nichts los, seh man mal achteraus, alles noch voll Butt, die unter der Oberfläche des Wassers nach Südosten zuwanderten, mit einmal war der Spuck zu Ende, der 5-6 Minuten dauerte, von der Zeit wo ich gewahr wurde.

Wir holten unser Geschirr auf mit gut 1 Stieg Butt im Netz, taten nochmals nach Südosten mit denselben Fang wie den Trift vorher, zogen eine viertel Stunde nach Nordosten, und setzten auf diesem Kurs aus, dieser Trift brachte nur 12 Stück an Goldbutt, so erlebten wir mit eigenen Augen gesehen und beim Fischen bemerkt, daß die Goldbutt vor dem Mittag in der Trift noch 6 Stieg Goldbutt brachte, nach der Beobachtung um die Mittagszeit die Butt wie auf ein Komando sich vom Grund an die Oberfläche begeben hatten zu ihrer Flucht, wo wir in den folgenden Trift nichts mehr im Netz hatten.

Ein ober solches Geschehen im kleineren Maße, hatten wir 1922 auch im August dort am Belt auch bei stillen Wetter, wo wir am Fisch waren und sahen wie mehrere Goldbutt u. 1 größeren Steinbutt $\frac{1}{2}$ – $\frac{3}{4}$ mtr unter der Oberfläche nach Osten zu wanderten, den Trift wo wir fischten, als wir die Butt sahen, im Netz nur $1\frac{1}{2}$ Stieg hatten, wo die Trifts vorher bei 4-5 Stieg Goldbutt brachten, wir liefen zu unsere Maschers und erzählten, was wir gesehen und unsern Fang vom letzten Trift, sie holten gleich auf und hatten dasselbe Ergebniß wie wir, sagten sie, daß die Butt sich wohl aufgenommen und auf Wanderschaft gegangen sind.

Das Erlebnis hatten wir nicht alleine erlebt, sondern auch die Gebrüder Krüse, die etwa 5-600 mtr. nördlich von uns fischten, sie hatten gleich in ihrem Baum geketschert, ob dort womöglich sich eine Planke gelöst hatte, als sie sahen daß die eben unter der Oberfläche wandernden Butt von achtern kamen, war das Problem vom Baum gelöst, sie erzählten, daß die Goldbutt ungefähr bei 10 Minuten an ihnen vorbei gewandert waren, und beim aufhalten nur knapp 1½ Stieg Butt im Netz hatten, so machten sie auch noch einen Trift nach Südosten zu, der auch wie bei uns erfolglos war, sie sprachen als sie bei uns längsseit lagen über das Erlebnis, wie bloß so etwas sich abspielen kann, die Trifts vorher noch bei 5 Stieg und der nächsten Trifts so zu sagen nichts mehr, und erwähnten, das von Trift zu Trift der Gestank immer stärker wurde, wir sagten, daß wir es auch bemerkt hätten.

Solche Erlebnisse sagte mein Vater hatten früher die Buttnetzfischers, mit ihren Segelquasen bei stillen warmen Wetter oftmals erlebt, wenn sie mit ihren Booten nach Hause unterwegs waren, so haben die alten Fischer immer wieder von aufbrechende Butt gesprochen wie auch vom Ansteckengrund auf den Fangplätzen.

n/

Die Fangplätze wo diese Seuche ausgebrochen und über große Flächen sich ausgebreitet hatten, wurden von den Fischern eine lange Zeit nicht benützt, das merkwürdige war, wenn inzwischen sich Ostströme, ob von Nord oder Südosten von 4-5 Tagen eingestellt hatten, meistens sich die Seuche, wenn es sich um kleinere Flächen handelte, behoben war, versuchten wir über das betroffene Gebiet wieder hinweg zu fischen, wie einmal an der Veimitzer-Rinne, mit dem Fanggeschirr was wir immer gebrauchten, ohne das wir von den dunklen Herzmuscheln im Netz hatten, so mußten wir nach einer halben Stunde fischen aufhollen, da unser Geschirr sich zusammen zog, beim aufhollen der Zeese es sehr schwer war, es waren bei 150-200 ltr an alte tote Herzmuschel und Schalen dieser Art im Netz, ohne irgend ein sonstigen Lebewesen, aber keinen durch Netz waren frei von dem Schwefelwasserstoff gestank, danach war auf diesem Gebiet scheinbar die Seuche beendet, aber all die vielen Muscheln, nach unserer Meinung ist es dadurch geschehen, daß die alten toten Muscheln vor dem Auftreten der Seuche im weichen Mutschlamm gelegen haben, und wir mit dem Schleppnetz darüber weg gefischt haben, aber durch die Seuche

sich die Schlammschicht aufgelöst und angesetzt hatte und somit die Muscheln bloß gelegt sind, was von mehrere Kollegen bestätig würde, denen dasselbe Geschehen mit den Muscheln auch auf andere Fangplätze erlebten, nach Beendigung einer vorhergegangenen Seuche. Unseren nächsten Trift nach dem Muschelfang, verlegten wir wohl 1 Seemeile nach Nordwesten zu, setzten unser Geschirr auf denselben Kurs aus, der Trift brachte keine Muscheln aber gute Fänge an Kabeljau und Platen.

In der Eckernförder-Bucht haben wir es mehrmals erlebt, daß die ganze Bucht von Innen nach Außen zu, über die 20zig Metergrenze hinaus, der ganze Meeresgrund, Monatelang von der Seuche, die man von uns Fischern mit den „Anstechenden Grund" benannten betroffen gewesen ist, es jedesmal ein Geschehen war, nach oder in einem warmen Windarmen Sommer, wo keine längere anhaltene Oststürme gewesen sind, traten diese Winde im Oktober oder auch erst im November auf, war die Seuche wie vom Besen hinwegg gefegt und der Fischfang besserte sich von Tag zu Tag an Plattfische so wie auch an Dorsche, wo von in der verseuchten Zeit kein Lebewesen

zu fangen war.

Ich habe mir vorgenommen über diese Angelegenheit einen kleinen Überblick zu geben. Denn wenn viele Leute davon lesen und hören durch Presse, Rundfunk und Fernsehen heut zu Tage, daß die ganze Kieler-Förde, wie auch Teile der Flensburger-Förde und sonstige in unseren angrenzende Gebiete tot sind, so ist dieser Vorgang nicht immer durch den Eingriff von Menschenhand geschehen, mit Chemikalien und weitere giftige Substanzen in einzelne Gebiete von unserem Teil der westlichen Ostsee zu verseuchen, wodurch gewisse Fischbestände zum Absterben verdammt ist.

Mit meinem Bericht will ich darauf hinweisen, daß die Verseuchung einzelner Gebiete auf ganz natürlicher Weise vor sich gehen, schon von alters her wo die Fischerei, wie die Schiffahrt nur auf Segeln angewiesen waren, und kein Öl und sonstige Chemikalien in diesem Gebiet eine Verseuchung verursachen konnten.

Die Erklärungen über den ansteckenden Grund auf Gebiete der offenen See und den Beweisen dazu, sind von der Netzfischerei nach Goldbeck schon im vorigen Jahrhundert

festgestellt und bestätig durch die Stellnetz-
fischerei nach Goldbutt auf den verschiedenen
Fangplätzen in der warmen Jahreszeiten,
die Bestätigung des bestehens, wurde nach
1900 durch die Einführung der Schleppnetzfischerei
nach Goldbutt noch mehr hervorgestellt, ebenso
die Auswirkungen der Seuche vom anstechenden
Grund, der sich aus natürlichen Gründen
entwickelte, auf den einzelnen Gebieten
der westlichen Ostsee vor der Schleswig-
Holsteinischen Ostküste, wurde nur durch
die Bottnetzfischerei nach Goldbutt
festgestellt, zu einer Zeit wo auf diesem
Gebiet noch Goldbutt in großem Umfang
vorhanden waren, bis in den 20ziger
Jahren, dann aber bald zu Ende ging.
der Goldbutt war von Alters her, der
segenreichste Fisch für jeden Fischer
längst der Ostküste von Schleswig-
Holstein. Nach der damaligen Zeit
ist das Geschehen von dem anstechenden
Grunde, mit der Bildung von Schwefel-
wasserstoff die in einer Seuche ausartete
ist in den Gebieten der freien See von
der Fischerei immer weniger beachtet
wurden und zur Kentniß gekommen,
sie höchstens im Bereich der Förden zur
Kentniß genommen wurde, wo sich auch
bei der heutigen Fischerei keiner mehr

Gedanken über macht, wenn man überhaupt noch weiß, was es bedeutet, „der ansteckende Grund als Seuche am Meeresboden", wie ebenso die Ursachen dazu.

Fr. Daniel

Das plötzliche verschwinden vom Seetang.

Bis in den 20ziger Jahren war längst den Küsten überall sehr viel Seetang gewachsen, daß es stellenweise auf 2-3 Meter Wassertiefe in den Sommermonaten an der Oberfläche platt lag, so auch an einigen Stellen in unsrer Förde, hauptsächlich in der Innenförde, bei uns in der Bektwiese, im Hafen auf der Grasbank nur am nördlichsten Ende von Sangår, es so bewachsen, daß es bei normalen Wasserstand der Tang noch Meterlang an die Oberfläche lag, südlich vom Stecheacker wurde der Tangbewuchs etwas weniger, da hier die Schaarkannte steiler abfiel und auf 3-5 Meter noch reiner Sandgrund ohne Tang bis stellenweis nur mit kurzem Tang bewachsen war. Worauf diesem Gebiet die Wadenzüge von September bis in den April befischt wurden, wie auch die Waden-Züge an der Nord wie Südseite unsrer Förde, vielleicht hier die Wadenfischerei einigen Einfluß auf den Wachstum des Tangs hatte.
Wenn vor und eben in den 20ziger Jahren die stürmischen Ostwinde wehten, wurde längst den Küsten, viel Seetang durch See und Brandung losgerissen, von überall her trieben

dann größere wie kleine Flächen vom langen Seetang in unsere Innenförde, die sich mehr und mehr vergrößerten je weiter sie nach Innen zu trieben und sich durch den Seegang immer dichter zusammen rollten, bis sie längst dem Strand angespült wurden, stürmte es aber mehr aus Südosten, sammelten sich die großen Tangmassen immer mehr bei uns im Hafen an, es preßte sich so dicht aneinander, daß sich im Hafen der Seetang bis zu 1 Meter dichte zusammen gerollt ablagerte, vom Steindamm bis zum Außenhafen.

Alle Fischerboote, die sich vor den Oststurm hinter der Holzbrücke im Binnenhafen einen Schutz suchten, mußten wenn der Sturm abgeflaut und beendet, sich mit ihren Booten durch den Tang hinaus quälen, den ihre Riemen zum rans Rudern zu gebrauchen war unmöglich in den Tangmassen, ebenso für die Boote die schon einen Motor ein hatten, denn die Schraube wickelte sich so voll das der Motor stehen blieb, ehe man die Schraube auskoppelte, sie mußte immer wieder vom Tang mit einem kleineren Bootshaken frei gemacht werden. Wenn die Handwaden in Betrieb waren, und der Hafen voller Seetang, so wurde von einem Boot aus, die ganze Wade

im Mutterboot geholt, dann wurde die Wadleine mit dem Tamper, außerhalb aller Boote die am Kai lagen, bis zur Holzbrücke gebracht und dort an einem Pfahl der Holzbrücke beim Einlauf befestigt, vom Boot aus wurde die Leine auf der Winde aufgewickelt, so das wenn die Leine steif auf Kraft war, sich das Boot langsam über den Wattenstrom durch den dichten Tang zog, allmählig zur Holzbrücke hin, hinter diesem Boot hatten sich mehrere Boote kurz hintereinander festgemacht, sie gingen so mit leicht durch die geschaffene Spur hinterher, so arbeitete man sich erstmal bis zur Holzbrücke, von dort aus wurde die Leine unter die Brücke durch, bis zur Fischer-Straße, oder gleich bis zum letzten Festmacherpfahl vor dem Schöpfstell gebracht und dort befestigt, es wurde die Leine wieder aufgewickelt bis zum Tampen, gewöhnlich war der Tang hier nicht mehr so dicht wie nach drinnen zu, meistens war man dann auch schon an der äußeren Grenze des Tangfeldes. Alle nach folgenden Boote hatten es nicht mehr so schwer durch die aufgelockerte Tangbarriere zu kommen, stellte sich nach dem Ostwind gleich Westwind ein trieb der Tang von selbst wieder raus, erst recht wenn der Trunnel vom Voor anfing zu laufen. Dies Vorkommen mit dem Seetang stellte sich in damaligen Zeit

bei jedem Oststurm ein, mal mehr mal weniger, es war aber doch immerhin ein Übel. Unser Hafen war bei stürmischem Ostwind immer ungeschützt, es hatte solange gut gegangen bis die Grasbank noch da gewesen ist, wo die einlaufende See bei starkem Südost, sich schon ein Teil ihrer Wirkung abdämpfte, als aber im 1. Weltkrieg die ganze Grasbank, dazu noch ein Streifen an der Nordseite des Außenhafens tief ausgebaggert wurde, war kein Schutz mehr vorhanden, die einrollende See lief bis in den Binnenhafen durch.

Alle dringende Forderungen der gesamten Eckernförder-Fischerei an den Staat, wurden endlich in den Anfang der ersten 30iger Jahre, angefangen eine Schutzmole zu bauen, von der Fischerei war gefordert worden, daß die Mole bis weit ins Fahrwasser des Hafens reichen müßte, um so die einlaufende See zu ihrem größten Teil abfangen konnte.

Als die Mole gebaut war, stellte sich nach der Fertigstellung heraus, daß die Mole nicht den Forderungen der Fischerei entsprechend, und sich beim Sturm von östlichen winden, keinen Schutz für den Hafen noch vielweniger für das Borbyer-Ufer an der Nordseite des Hafens gebracht hatte, die Fischerei immer wieder darauf gedrängt hatte, daß eine weitere Mole

von der Borbyer-Seite aus, um die Hafeneinfahrt zu verkleinern, um so mehr Schutz fürs Borbyer-Ufer zu schaffen, aber leider war der Staat, nicht für dieses Objekt zu überzeugen, obgleich der natürliche Schutz unseres Hafens, durch den Staat beseitig war.

Mitte der 20ziger Jahre, war es plötzlich mit dem Seetang zu ende, überall an den Küsten, ob in den Förden, wie an den offenen Seeküsten, wie auch längst den dänischen Inselküsten, starb der Tang aus, es wurden die verschiedenen Ursachen dafür angegeben, einmal die abgesackten Oelschöttenrzen, dann soll es eine kleine Schnecken-Art gewesen sein, die den Tang an der Wurzel abfraß und daran Schuld hatte. Ich glaube nicht, daß man eine stichhaltige konkrete Ursache dafür festgestellt hat, weshalb der Seetang damals so plötzlich verschwand.

Mit dem Tang damaliger Zeit, haben sich überall mehrere Familien davon ernährt und sich damit eine Lebensgrundlage gegeben. Bei uns in Eckernförde sind mehrere Tangfischer tätig gewesen. Unterhalb vom Exerzierplatz am Strand war ein langer und breiter Streifen mit Strandhafer bewachsen, hier breiteten die Tangfischer ihren langen aufgefischten Tang zum trocknen

keime, der Tong würde vom Blasentang, der vielfach dazwischen geraeicht, und extra verkauft an einzelne Fabriken, die hieraus Jod erzeugten. Es gehörte viel Mühe und Arbeit dazu, ehe der Tong durchgetrocknet, er mußte vielmals gekehrt werden, bis er soweit war, daß er mit der Tongpresse zu einen Ballen zusammen gepreßt werden konnte, die fertigen Ballen wurden dann in Diemen aufgestapelt, und mit großen Persenige abgedeckt, bis es verkauft und in Wagons verladen wurde.

Eine kleine Erläuterung zum Tong, ein Naturprodukt, ohne dem unser Eckernförde wohl nie entstanden wäre, denn der Tong ist doch die Hauptbausubstanz gewesen, der die Sandbank gegen die anlaufende See geschützt und so mit immer vergrößert hatte und stabiler gemacht, so die Basis geschaffen, daß die Sandbank sich zu einer Nehrung vergrößerte und dadurch von Menschen besiedelt werden konnte.

Eine Version die man ruhig als eine Tatsache annehmen kann.

Fr. Vomiel

Die Wanderwege der Heringe zu ihren uralten Laichplätzen.

Vor vielen Jahrhunderte, der heutigen Zeit, wo unser Noor, noch vor seiner Entstehung der innerste Teil der Förde, so wie die Einbuchten an der Nordküste der Förde wie die Einbuchtung vom Moossee noch Teile der Förde waren.

Der innerste Teil, so wie die größeren Einbuchten, sich in langer Entwicklung durch die Versandung von See her abgeschnitten, ~~stand~~ die Landseen bildeten, sind jedenfalls, so lange sie mit der offenen See in Verbindung gewesen, von je her große vom Unbillen der Witterung geschützte Laichplätze für die verschiedene Fischarten, ins besondre der Heringe gewesen.

Wie überall in Förden und Einbuchten an den Küsten, sind seit jeher Heringe im Frühjahr zum Laichen in die Schlei bis zum innersten Teil gewandert, so auch in die Trave mit ihren Nebengewässer, so wird es auch bei uns gewesen sein, als 1895 der K.W. Kanal fertig gestellt, die Schleusen von Holtenau für die Schiffahrt geöffnet bei Durchfahrten, nahm man mit den ersten Frühjahr nach

der Eröffnung war, daß in großen Mengen Laichheringe durch die Schleusen, bei ihrer Öffnung in den Kanal wanderten, um dort an günstigen Plätzen zu laichen. Jahr für Jahr wandern die Heringe im Frühjahr immer wieder in Mengen, mal mehr mal weniger zu ihren Laichplätzen, wenn auch nicht in solchen Massen der früheren Jahre.

Da die Heringe sind in den letzten 40 - 60 Jahren überall, ob Frühjahrs oder Herbstlaicher, von ihrer Jugend an bis zu ihrer Laichreife durch die moderne und der großen Raubfischerei so nachgestellt, daß man international nach Maßnahmen getroffen um die Heringe vor ihrem Aussterben zu bewahren.

Die Heringe in der Laichzeit lassen sich nicht aufhalten noch stören auf ihre Wanderungen zu ihren uralten Laichplätzen einerlei wo diese sich befinden. Es ist eben wie bei allen Fischarten der Urtrieb, wo sie geboren, wandern die Fische sobald sie laichreif sind, wieder zu ihrer Geburtsstätte hin um dort zu laichen, wenn man an die Lachse denkt, welche Strapazen sie durchmachen müssen um ihre Laichplätze zu erreichen.

Bei uns in Eckernförde hat man mitte der 70ziger Jahre des vorigen

Jahrhundert, den alten Verbindungsweg zwischen Förde und dem Noor für die Laichheringe, durch den Bau des Steindammes versperrt. Von den Fischern der damaligen Zeit, ist vor dem Bau erklärt worden, daß sie nichts gegen eine feste Landverbindung, für den Verkehr hatten, vorausgesetzt, daß im Bau eine Öffnung von einer Breite, daß sie mit ein Gespann von 2 Booten nebeneinander ein und ausfahren konnten, wie dann auch die Laichheringe ihren Wanderweg zu ihrem Laichplatz behielten.

Die Fischer wurden durch die Machenschaften einiger Ratsbürger und Fischer, die als Beobachter beim Bau dafür Verantwortlich waren, daß man die Forderungen der Fischerei erfüllten, verschaukelt und vor nackte Tatsachen gestellt. Die Öffnung war als eine flache und schmale Tunnelanlage mit ein Schleusentor nach draußen zu versehen, für die Regulierung des Wassers im Noor. So war durch diese Maßnahme, der Weg zum Noor für Fischer und Fische gleichermaßen versperrt, alle Proteste der Fischer blieben ergebnislos.

Diese Angelegenheit ist oftmals von dem alten Fischer Peter Frank (Sternkieker) erwähnt worden, denn sein Haus lag direckt an der rechten Seite, wo der Steindamm in die Lüttjestraße einmündete, er hat viel über die damalige

Fischerei gesprochen, vor allem, wie es vor dem Dammbau gewesen ist, daß er von seinem Haus aus, wo er ein Steg zum anlegen der Boote hatte, wie er so sagte, vor seiner Haustür fischen konnte, im Frühjahr zur Laichzeit der Heringe, er eine Menge davon gefangen hatte, wie auch sonst im Jahr, dort viele Stintzfisch, Aale und noch manche Edelfische zu fangen gewesen sind. Wenn Nachmittags mehrere Fischers nach ihren Booten, die unterhalb vom Steg lagen, überprüft hatten das alles in Ordnung und nichts geschehen konnte, sich hinter den Gebäuden vom stürmischen und kalten Ostwind geschützt standen, über Wind und Wetter sich unterhielten, kam meistens der alte Peter Frank, von seinem Haus über den Steindamm und gesellte sich zu den dort stehenden Fischern wo er sich gerne mit unterhalten mochte, seine ersten Worte waren, „nu steiht ji hier, un snackt op anner Witterung, dat' kann wie fröer, as de Bau Damm der noch nie weer, nie mööbte, wie kunn bo jede Tied, ok wenn de Ost störm de, noch't Noor to-fischen,“ dann blieb er wieder bei zu sprechen, über die Zeit wo es noch keinen Damm gegeben hatte, seine Brüder wohnten auf der Stadtseite am Steg, wie noch mehrere Fischers, wie auch die Langmänner u.s.w. die alle für sich einen

5/

Weg für ihre Boote hatten, er erzählte, daß es oftmals Streitigkeiten um die begehrten Fangplätze gegeben hatte, in der Zeit wenn die Heringe von See nach dem Noor rein wanderten um dort zu laichen, daß einige Fischer sich gegenseitig mit den Speichen von ihrer Winde bedrohten, die Langmänner sollen dabei die großen Radaubrüder gewesen sein, so hat Frank es oftmals erzählt.

Bei stürmische Ostwinde, mußten alle Boote die im Hafen lagen, hinter der Holzbrücke im Binnenhafen Schutz suchen, wie vielfach auch die großen Ewer, die sonst vor der Holzbrücke vor Anker lagen und achtern eine Leine an der Holzbrücke befestigt hatten, mußten auch hinter der Brücke Schutz suchen, denn nach dem die Sandbank, wo sich bei stürmischen Ostwind, die schwere einlaufende See auf brach und somit dämmte, war immer ein kleiner natürlicher Schutz im Hafen gewesen, als sie von 1914 auf 15 von der Marine aus, weggebaggert bis auf eine Tiefe, daß größere Marine Einheiten, dort an der großen starken Brücke die dort gebaut wurde, ihr Liegeplatz hatten es war der „Isern Brückensteg".
Der Schutz für den Hafen war weg, die See bei stürmischen Ostwind machte sich jetzt bemerkbar bis in den (Binnenhafen).

6) Wenn der Ostwind mehrere Tage anhielt, trieb zu der Zeit, bis in den Anfang der zwanziger Jahren, eine Unmenge von Seetang von See her in den Hafen ein, die sich durch den Seegang in eine feste Masse, zusammen gerollt, bis zum innersten Teil des Binnenhafens und noch außen zu bis zur Fischer-Straße und manchmal noch weiter ausdehnte, so war vom Seegang im Binnenhafen nur ein leichtes Rollen im Seetang wahrzunehmen.
Als der Krieg 1914–18 zu Ende war, unser Hafen vor allen während des Krieges die hier stationierten Marine-Einheiten befreit, konnte er wieder für die hiesige Fischerei verwendet werden, es sich aber auch Probleme einstellten, wie man den Hafen für die Schiffahrt, die sich letzten Endes doch wieder entwickeln würde, besser gestalten und ausnützen sollte. So wurde erstens ein großes Projekt besprochen, welches eine günstige Zustimmung unter den Fischern fand, daß man die kleine Einbuchtung in der Rehwiese, (Boeker Gildeplatz unterm Louisenberg) die einmal in alten Zeiten ein Teil unserer Innenförde gewesen sein soll, aber mit der Zeit sich verschlammte, zu einem Fischereihafen. man Ausbaggern lassen wollte, rund herum

auf dem hohen Gelände sollte eine große
Fischersiedlung gebaut werden, der Staat
sollte hier zu die finanziellen Mittel geben,
zum Ausgleich für die, von der Marine
zerstörte Grasbank im Hafen, weiter wollte
man den Hafen auf beiden Seiten zu
einen Handelshafen ausbauen.
Aber leider wollte oder konnte der Staat
für diese Projekte keine Mittel aufbringen,
da sie noch mit allem vom Kriegsgeschehen
überlastet war.
Der gewählte Landtagsabgeordnete
Jürgen Jürgensen hatte sich für diese Sache
sehr eingesetzt, wie ebenso für die Fischerei
um mit alle Probleme, die sich nach
Beendigung des Krieges einstellten fertig
zu werden. Vor allen Dingen hat er sich
für die wieder Eröffnung des Noores
im Interesse der Eckernförder Fischerei
eingesetzt, mit demselben sollte ein Projekt verbunden
werden, wo vorgesehen, daß vom Noor
aus ein Kanal von 6-7 Kilometer Länge,
zur großen Breite der Schlei anzulegen
sei, um für beide Städte Eckernförde und
Schleswig die gesamte Wirtschaft zu fördern,
dasselbe galt auch für ein weiteres Projekt,
einen Kanal vom Goossee zum Wittensee dann
zum N.O. Kanal östlich von Rendsburg sollte
der Einlauf sein, aber leider waren die gut
gemeinten Pläne nur Träume, und sind

8/ es auch geblieben, denn wer sollte alle diesen großen Pläne finanzieren, hätte man die erörterten Pläne aber doch durchgeführt, wäre durch die nachfolgende Inflationszeit, woll doch die Finanzen dafür aufgebracht, vielleicht wäre es doch ein Vorteil für Eckernförde gewesen, wer weiß? An diese Vorgängen kann man ermessen, daß nach dem ersten Weltkrieg, sich heute dafür einsetzen, Pläne zu machen, die Realisierbar gewesen, um Arbeit zu schaffen und für Eckernförde ihre Wirtschaft zu stärken.

Als der Versuch gescheitert war, daß durch den vorgelegten Plan von einem Kanal durch dem Noor zur großen Breite der Schlei, die Nooröffnung wäre perfekt gewesen, wurde durch den Stadtrat Ringer beschlossen, daß Kleine Noor welches vom Steindamm bis zum Eisenbahndamm reichte trockengelegt wurde, eben weil auch immer mehr Unrat von einigen Bürgern im Kleinen Noor versenkt wurde.

Die Pläne aber die ich im letzten Abschnitt berichte, sind damals mit den Landtags-Abgeordneten J. Jürgensen, den Stadtrat F. Ringer so wie von den 5 Fischern die als Abgeordnete der Stadt gewählt waren, aufgestellt und besprochen worden, einmal, weil man hoffte

auf diese Weise mit den Kanalbau zur Seite, die Öffnung des Noors erfolgen konnte, da auf einer anderen Weise keine weitere Möglichkeit mehr bestand, da alle Proteste der Fischerei, die Noor-Öffnung wieder her zu stellen gescheitert waren, hauptsächlich wohl durch die Reichsbahn-Verwaltung wegen die Gleisanlagen. Die Pläne fanden bei den Fischern viel Zuspruch, bis auf einige wenige die von den Plänen nichts wissen wollten, für die Fischerei, sowie auch für die Stadt selbst, wäre es doch wohl ein großer Erfolg gewesen, wenn die Pläne durchgeführt waren.

Mein alter Vater der zu den Ältermänner gehörte, hat mit meinem Vater und mir viel über diese Sachen gesprochen, ebenso die Gespräche vom alten Fischer P. Frank, die er immer beim zusammen treffen mit den Fischern wieder erzählte und wenn dabei stand, hab ich alles in mir aufgenommen, wie auch Gespräche der anderen alten Fischer, wenn sie über die Fischerei sprachen, in ihren jüngeren Jahren, für all dieses hatte ich große Interesse, so konnte ich dadurch vieles schriftlich festlegen.

Fr. Jamil

die Beschaffenheit unserer Förde, an der Küsten wie auf dem Meeresgrund, seine Strömungen und Auswirkungen bei der Fischerei und dem Hochwasser.

Fährt man bei guter Wetterlage längst die Küsten einerlei ob Nord oder Süd, wie auch mitten auf unserer Förde, so bietet die Fahrt einen schönen Anblick nach allen Seiten, wie aber der Meeresgrund beschaffen, der vielen doch wohl unbekannt, so möchte ich in diesem Bericht, etwas über die Beschaffenheit unserer Förde darstellen.

In meinen Bericht über einen Gedanken, wie die Entstehung der Basis oder Grundlage gewesen sein kann, wo unser Alt-Eckernförde aufsteht, habe ich einige Ausführungen von Steilküsten und Flachküsten dargestellt. ich möchte hiermit diese Ausführungen doch etwas mehr unter die Lupe nehmen.

An alle Steilküsten längst der Schleswig-Holsteinischen Ostseeküste, liegen am Vorfeld viel Kies, Geröll und Steine und nach See zu vielfach bis an die 20 Meter Wassertiefe und an einzelnen Stellen sogar an die 23 mtr. heran, in einer Entfernung von 2-3½ Seemeilen von der Küste ab, ein mit Steinen und großer Felsen belegter harter Grund, die im Allgemeinen als steiniger

Grund bezeichnet werden, ebenso vor den Steilküsten, wo flache Sand und Kiesgrundflächen die bis zu mehrere 100 Meter vom Ufer abliegen, folgt weiter nach See zu auch harter Grund, die mit Steinen verschiedener Art belegt sind und ebenso weit abreichen wie die vorher erwähnten Steingründe, die Steingründe haben alle einen harten festen Untergrund der aus Sand, Kies und vielfach aus harten grauen Mergel besteht, einzelne Stellen reichen die Steingründe mit große Felsen bis an und in den Weichenmittgrund hinein, es kommen auch auf Wassertiefen von 24–26 mtr wo etwas fester Tongrund als Unterlage ist mit große Steine vor.

Bei uns in der Eckernförder-Förde liegt eine besondere Begebenheit vor, es liegen auch vor den einzelnen Steilküsten im Vorland und nach See zu, Sand, viel Kies mit groben Geröll und harten Grund mit kleinen und großen Steinen wie Felsen, wo auch im Untergrund vielfach Mergel ist, die bis zum absteigenden Schaarkannte zum weichen Mittgrund mit über 20 mtr Wassertiefe reicht, sowie an der Nordseite der Förde von Booknis nach innen zu, wo der steinige Grund in einer Breite von 8–900 mtr vom Ufer ab nach Süden reicht, mit kleine Ein und Ausbuchtungen, bis eben außerhalb Lungholz, wo die Steilküste mit dem sogenannten

31 „Hanbloch" auslaüft, und der steinige Grund auf ein paar Meter Wassertiefe endet.
Der Name „Hanbloch" an dieser Stelle ist nach alter Fischersprache benannt, und vielleicht für den Fischer von großem Nutzen gewesen, hier haben die Fischer, wenn sie auf Fangfahrt von einem Südweststurm überrascht wurden, da keine Möglichkeit bestand unter Segeln nach Hause zu kommen, daß sie mit ihren Segelbooten unter kleine Segel vorm Wind gingen und unterm „Hanbloch" Schutz suchten und fanden, da sie dicht unter Land Ankern konnten, bis sich der Sturm legte oder auf West bis Nordwest drehte, die Fischer mit ihren Booten sich in Bewegung setzten längst der Nordküste nach Hause zu segeln, kamen sie im Hafen an, und gefragt wurden, wo sie sich den aufgehalten, dann kam die Antwort, wie legin immer „de Hanbloch", so war auch noch eine kleine Schutzstelle unterhalb Kovlemünde die mit den Namen „Lüders" bezeichnet wurde, wo sie mit ihren Segelbooten vorm harten Weststurm vor Anker gingen, wenn sie an Land kamen und gefragt wurden, so war die Antwort, „wie legin achter Lüders," dies sind paar kleine Begebenheiten, die längst vergessen und keine Beachtung mehr finden wie so vieles aus der damaligen Zeit, wo die ganze Fischerei noch auf Segeln und Riemen angewiesen war, so mancher Fischer hat mit seinem Boot, hinter die erwähnten

4 kamen, Schnüre genäht und gefunden, oftmals haben meine alten Tanten wie auch mein Vater und nochmehr mein Großvater über die erwähnten Schnürstellen gesprochen, wenn sie ganze Tage oder Nächte dort vor Anker verbracht hatten, wo beim rückwärtigen Wasserstrom, einige Kameraden an Land gingen um ein Kessel Trinkwasser und etwas zum Essen geholt haben, bei den Leuten die „Lüders" hiessen, und sie so manches von der Zeit erzählten über die Fischerei und die Beschwernisse bei stürmischem Wetter.

Als aber die Motoren bei der Fischerei eingeführt, ist alles vergessen, ja es würde nur noch bei besonderen Anlaß mal erwähnt.

„Dies war ein kleiner Zwischenbericht über ein Zeitgeschehen, welcher längst vergangen und vergessen ist."

Vom sogenannten „Hamstock" einwärts befindet sich flaches Küstengelände längst dem Ufergebiet liegt Sand, Kies und Geröll mit einzelnen kleinen Steinen, (Geröll ist ganz grober Kies von Wallnußgröße bis zur Faustgröße, hierin sind alle Steinarten in Vertreten mit sehr viel Flintstein dazwischen.) Vom Ufer ab nach See zu liegt unterhalb Langholz ein Sandriff „Langholz-Sand" welches gegen früher, verschiedene Änderungen

5 unterworfen gewesen ist, wo vor dem 1. Weltkrieg in den tiefen Lagen vom Sandriff noch 3. grosse Motorboote in den Lagen vor Anker liegen konnten und bloss bei ganz schweren Stürmen den Eckernförder Hafen aufsuchten zum Schutz ihrer Boote.

"Vom Ufer ab, bis zur abfallenden Schaarkante ist es wohl 4-500 mtr breit, wo es ziemlich steil abfällt über 20 bis 25 mtr. Wassertiefe, weiter nach innen zu die Breite vom Sandgrund ("Ufer-Schaarkante") sich auf weniger als 100 mtr verringert, an der Schaarkante aber noch ziemlich steil abfällt, aber weiter nach innen sich allmählig verflacht bis Unterhalb vom "Sütterbek" (ein weiss gestrichenes Haus welches zu Ludwigsburg gehörte und von Fischerfamilien bewohnt wurde.)

"Von hier aus nach aussen bis zum "Hemblock", waren solange die Handwadenfischerei noch betrieben wurde, 27 Wadenzüge die von 1-27 bezeichnet mit den Namen "Steinwall". Das Gebiet hatte diesen Namen erhalten, da in früheren Jahren weit vor der Jahrhundertwende innerhalb Langholz als Uferschutz aus Felsen einen Schutzwall hergestellt worden ist. Die Wadenzüge vom Steinwall 1-27 konnten alle von der Schaarkante ab bis zu 240 Faden nach See zu ohne Schwierigkeiten voll befischt werden.

240 Faden (bei 450 mtr) war die gesetzliche begrenzte Länge, wie weit mit der Handwade

4 von der Schaarkante ab nach See zu ~~aufgesetzt~~ aufgesetzt werden konnte, die Wade weiter abzuwerfen war verboten, und würde vom Verein arg mit Strafen geahndet.; Bemerkung: In Artikel über Wadenfischerei erwähnt

xxx Innerhalb der Steinwall-Wadenzüge, war für die Stellnetzfischerei ein freies Gebiet, wo auch ein fester Standplatz für die Bundgarnfischerei der Gebrüder Peter Mahrt u. Chr. Mahrt einbezogen gewesen ist.

Von diesem Gebiet einwärts befanden sich die mit „Eichholz" benannten Wadenzüge, von „Eichholz" 21, bis nach innen zu „Eichholz" 1. Dieser Zug war unterhalb wo sich die Flachkante zur Steilkante erhöhte. Gegenüber der Steinwall-Wadenzüge die alle ohne Behinderung wie schon erwähnt voll befischt werden konnten, stellten sich auf einige Eichholzzüge die Behinderung durch schlammigen schwarzen Moddergrund ein, so daß die Wadenzüge von 21–16, wo die Schaarkante ziemlich flach verlief, nur bis zu 180 Faden (2x Wade) (Tauen) benutzt werden konnten, die Waden die auf diese Züge weiter ausgesetzt wurden, schnitten sich beim Heranwinden zur Küste unweigerlich in den schlammigen Moddergrund ein, es war eine schwierige Arbeit die eingeschnittenen Wadenflügel wieder aus dem Schlammgrund heraus zu kriegen.

Die nach innen anschließenden Wadenzüge

von 15-10 konnten wieder voll bis zu 240 Faden ohne Schwierigkeiten befischt werden, aber die nächsten Züge von 10-5 durften bloß bis 120 Faden (2te Knopp) abgefischt werden, aus denselben Zustand wie schon erwähnt, dagegen konnten die Züge 4-1 wieder voll befischt werden, so verschieden fertig war der Meeresgrund auf den „Eichholz" Wadenzügen. Aus denselben Gründen konnten die „Soot"-Wadenzüge, die noch immer der Eichholzzüge waren, auch nur bis 120 Faden befischt werden, die Sootzüge befanden sich unterhalb von „Bratberg" von 6-1 noch immer zu, wo die Steilküste wieder in Flachküste überging. Unterhalb „Bratberg" lag viel Kies und Geröll, kleine und größere Steine (Felsen) mit einem kurzen steinigen Grund, die bis über vor der Scharkante 40-50 mtr vom Ufer ab reichte, innerhalb von „Soot 1." begannen anschließend die Wadenzüge „Knappschaar 6-1", die äußeren auf Grund konnten auch nur bis 130-40 Faden ab Scharkante befischt werden, dagegen die Züge 4-1 konnten bis 240 Faden („Tampaib") ohne Behinderung befischt werden, nach dem 1. Weltkrieg kam noch der Zug „Knappschaar 0" dazu, dieser Zug konnte nur bis 180 Faden (3te Knapp) befischt werden hier aber wegen einen kleinen steinigen Ausläufer vom „Hemmelberg".
Von „Knappschaar 0." einwärts bis innerhalb von „Hemmelberg" oben außerhalb der „Vollmühle"

xxx Eine Bemerkung zu den Steinwall-wandenzügen, die all bis 240 Faden von der Schaar-Kante ab befischt werden konnten ohne Behinderung, bei 300 Faden ab von der Schaarkante innerhalb der Langköfter-Tonne bis unterhalb „Solterbek" war ein langer Streifen von dem schlammigen Modgrund.

Die Bemerkung ist einzuflechten bei den 3 Kreuzen. Fr. Daniel

3)

war wieder ein freies Gebiet für Stellnetz und Kleinfischerei und einen Stammplatz für den Brümmgarn von Aug. u. Heinr. Wanders.
Auf dem Landgrund vor Hemmelberg, liegen steinige Flächen auf Mergel mit Kies und sandigen Grund bis auf 4-600 mtr vom Ufer ab, von diesem freien Kleinfischereigebiet nach innen zu, sind die 3 „Apfelbaumzüge" 3-1 sie konnten bis 240 Faden voll befischt werden, anschließend nach innen kamen die Wadenzüge „Frühbeet" 4-1 sie wurden voll befischt, zwischen Apfelbaum 1." und „Frühbeet 4. Zug bei 50 Faden ab ein größerer Felsen der nach innen zu ausragen, ziemlich rund und glatt so wie nur 1 guten Fuß hoch über den Grund lag, aber dennoch passierte es manchmal, daß bei einlaufenden Strom die Wade von „Apfelbaum 1." fest wurde, wie ebenso bei auslaufenden Strom die Wade auf „Frühbeet 4" dasselbe treffen konnte, aber im ganzen gesehen war es ein Zufall wenn es passierte.
Innerhalb von „Frühbeet" kamen unterm Ostkirch die beiden Wadenzüge „Ost 1 u. 2", innerhalb dieser Züge kam der „Louisenzug" und „Pfahlenzug" und weiter nach innen die Züge „Wiek 1. u. 2." alle genannten Züge konnten voll bis 240 Faden befischt werden bei den letzten 4 Wadenzügen die innerhalb

vom Ostteil waren hatten die Probleme nach Land zu, hier war ein sehr schlechter Ankergrund, der weich und schlammig war, hier mußten beim Ankern der Wadeboote vielfach ein Notlot am oder vom Anker angebracht werden, trotzdem gab es noch Schwierigkeiten mit mehrmaligen anfankern beim zu Land winden der Wade.

Vorm Hafeneinfahrt waren früher, in der Segelbetriebszeit, auf jeder Seite der Einfahrt ein Wadenzug, nördlich „de ~~[illegible]~~ Möltenkahl" und südlich „de Kühle" dieser Zug war an Land, von der damaligen Brückenbank, (wo später die Mole anfing) bis zum äußeren Punkt der alten Steinmole oder vielmehr der alte Wellenbrecher, der Zug konnte mit 60–70 Faden (bei 130 mtr) abgesetzt werden in Richtung Krülls-Hotel (Kremerthonk) im Februar 1919 haben wir dort mit unserer Wade noch einen Zug gemacht mit einen kleinen Fang, der Zug würde aber ~~[illegible]~~ wegen Hindernisse beim Hafeneinfahrt aufgegeben, der Zug „de Möltenkahl" war schon vor dem 1. Weltkrieg aufgegeben wegen Hindernisse für die Hafeneinfahrt.

Die Wadenzüge vom „Süfet", „Westwall" oder „Lorelsand" wie die Westküste der Förde, von den Fischern benannt würde.

Anmerkung:

~~Der~~ Der alte Wardenzug
„de Kühle" wurde im 1.ten Weltkrieg
schon nicht mehr befischt, als der Kupferkessel
für die Marine in Anspruch genommen
wurde, wurde aber doch noch auf den
Wardenzugzettel mit genomt, aber danach
endgültig aufgegeben.

Anmerkung!

Vor dem 1. Weltkrieg, als der Fischer
Lorenz Neumann sein Badesteg, welcher
nach jeder Seite zu mit feste Badekabinen,
einmal für Nichtschwimmer und etwas weiter
ob für Schwimmer ausgerüstet war, konnte der
Wanderzug „Lädtskühle", nördlich oder südlich
davon aufgesetzt werden

der erste Zug vom Hafeneinfahrt nach Süden zu, war „de Neeteltog" sie war unterhalb dem heutigen ersten Abschnitt der Uferbauten, dann kam der viel umstrittene Zug „Steenwoter", um diesen Zug wurde schon mitte des 18. Jahrhundert gestritten zwischen Stellnetzfischer und Waadenfischer, wie auch nochmals vor dem 1. Weltkrieg, bis dieser Zug aufgegeben und ein kleines nicht nennenswert Freigebiet für die Kleinfischerei wurde, wie ich zu Hause gehört und erfahren habe, soll in den früheren Jahren dieser

Zug ein kleines Zugriff mit kleinen Steinen belegt gewesen sein, es ist früher vorgekommen, daß wenn ~~die Waadn~~ sie dort einen Zug mit der Waade gemacht hatten, sie immer einzelne kleine Steine mit an Land brachten.
Der Zug „Steenwoter" war ungefähr unter dem heutigen 2. Bauabschnitt.
Nach Süden zu folgte dann der Waaden-Zug „Lückshütte" dieser war unterhalb dem Platz zwischen Hofacker und dem Brüderklub, dieser Waadenzug hatte viel Spielraum und konnte auch etwas südlicher angesetzt werden, ungefähr wo das Strohdachhaus steht und dem Vorplatz der Stadthalle, weiter anschließend kam, „De Seeplog" dieser Zug muß unterhalb vom Bauer gewesen sein und ist schon nach

Jahrhundertwende aufgegeben, wahrscheinlich um mehr Platz für weitere anschließende Wadenzüge.

Es folgten nach Süden zu, die Züge „Schaar" und „Beltog" die unterhalb der Südseite vom Esser und unter dem Soldatenfriedhof gewesen sind, diese beiden Wadenzügen, waren von den bisher genannten Zügen vom Westwall, die an Fänge die erfolgreichsten gewesen sind, dazu kam noch der Zug „Niebelt" der sich dem Erfolg anschließen kann.

1907 sind auf den beiden Zügen „Schaar" u. „Beltog" im April von 2 Waden in einem Zug, wo jeder einen Fang an Heringe u. Tilen von 100000 St. gemacht hatten, es war auf „Schaar" die Wade der Juniors (die Gebrüder der Franken) sie sollen 15 Boote voll an Land gebracht haben, auf dem „Beltog" war es die Wade von H. Sifferlin der ebensolchen Fang in seiner Wade hatte, aber durch gewisse Umstände nicht mal den halben Fang an Land brachte.

Nach „Niebelt" kamen noch die beiden Wadenzüge „Knit" und „Pfütze" nach Süden ~~zu~~ hinzu.

Die alten Wadenzüge „de Kuhle", „Keteltog", „Steenwerker", „Lüttekuhle", „Belptog", „Schaar" und „Beltog", sowie „Frühbelt" und „Wonnert", wurden schon mitte des 18. Jahrhunderts genannt.

Anmerkung:

Der „Bettag" wurde auch den Wanderungszettel als „Te Bet", wie auch der Zug nach Süden zu mit „Nebet" benannt

Anmerkung:

Unterm Seegarten, wo früher eine erhöhte Holzbrücke über die Eisenbahnschiene führte zum Strand zu, war ebensolche Badeanstalt, wie Nummern seine nach See zu, der Besitzer war Teichert;

12 Nach Süden zu vom Zug „Mütze" hatten die Gebrüder Wilh. u. Joh. Sibbert in den 20 iger Jahren einen Bundgarn aufgestellt. Von Heraus in einen großen Bogen, vorbei an der T.V.A. (die 1937 erbaut wurde) längst der Küste mit stellenweise viel Steingrund, kamen die nächsten Waadenzüge an der Südseite der Förde, unterhalb der Möwenberge, es waren die 3 Züge „Möwenberg 1-3" die aber vor dem 1. Weltkrieg längst wieder aufgegeben waren wegen Streitigkeiten zwischen Kleinfischer u. Waadenfischer, da das Gebiet stets frei für die Kleinfischerei gewesen war.

Die nächsten Waadenzügen waren unterm Beckamergebiet, es sind die Züge „Brü 1-4" gewesen, die Züge konnten voll bis 240 Faden ab Scharnhamm befischt werden. Die „Brüzüge" 1-3 würden in Richtung nach Hammelmark mit der Waade ausgesetzt, der Zug Brü 4 dagegen innerhalb der Kramsterhöft in Richtung nach der Borbyer-Kirche zu, es kam durch

dw Küstenverlauf der Küste, wo am Land zwischen „Brü 3" u. „Brü 4" ein freier Sperstück von 4-500 mtr. blieb.

Alle Waadenzüge auf der Südseite der Förde von „Brü 4" auswärts über „Kramort 0." und „Kramort" 1-6, anschließend die Züge „Scherskamm" 1-6 benannt nach den Lorin die lebreda

von Süden nach Norden zur Mitte verläuft und nach Osten zu, das Gebiet nach Lindhöft zu abgrenzt, anschließend sind die „Lindhöftzüge" 1–15, am Ufer unterhalb der Lindhöfter Steilküste viel Kies mit Geröll sowie kleine und größere Steine, die aber nach See zu von ~~groß~~ einer Sandfläche abgegrenzt keinen Einfluß auf die Fischerei haben, von „Lindhöft 15" nach außen kamen die Züge „Hegenwohld" 1–15 unterhalb der bewaldeten Steilküste, Sand, Kies, Geröll, kleine und größere Steine die auch nach See zu bis 150 mtr. vom Ufer ab lagen, aber keine Störung für die Waadenfischerei waren, da hier die Schaarkante etwas mehr Strand verlief, einige der äußeren Hegenwohld-Züge konnten nur bis zu 180 Faden (Kreppel) abgefischt werden, durch schlammigen weichen Modergrund, die Züge nach drinnen konnten voll befischt werden, im ganzen sind die „Hegenwohldzüge" wenig befischt worden, hauptsächlich in den großen Sprottenjahren 1912 u. 13, z. B. die großen Sprottenschwärme mit der Südseite der mittleren Förde standen. Das ganze Gebiet unterm Hegenwohld war vorher ein freies Gebiet für die Stellnetzfischerei und sonstige Kleinfischerei.
Außerhalb der Hegenwohldzüge kamen die Züge unterhalb Noer, die auch danach benannt wurden, von „Noer" 1–18 alle Züge konnten man

XV ~~Mörtken~~ 1812 bis 240 Faden ~~[illegible]~~ gefischt worden von der Schaardkannte ab, die auf den äußeren 3 „Schneidezahnzüge", sowie die inneren 3 „Landhaltszüge" ziemlich steil abfiel. ~~abfällt~~.

141 bis zu 240 Ruten befischen, auf den Wadenzügen von 2-5 fiel die Schaarkannt ziemlich steil ab, so ähnlich wie die bei den Steinwallzügen unterhalb Langholz, von den Vorzügen wurden meistens auch nur die innersten Züge von 1-8 für die Wadenfischerei beansprucht, da die äußeren Zügen nur befischt wurden, wenn größere Sprottenschwärme in der Südhälfte standen, bei den meisten Vorzügen war vom Ufer ab bis zur Schaarkannt ein reiner Sandgrund. Außerhalb der Vorzüge war ein breiter Sandgrund wo unterhalb Krusendorf die sogenannte „Rauheck" was und steinig ist, wie auch im Uferwinkel, die mit großen Steinen ~~[illegible]~~ unter der Steilküste belegt ist, die Steilküste mit der Unterbrechung vor Surendorf wo ein guter Badestrand ist, liegen unter der weiter laufenden Steilküste bis nach Dänisch-Nienhof und weiter im Winkel nach Bülk zu, liegen längst der ganzen Küste am Ufer aber auch nach See zu, Sand, Kies, Geröll, kleine und große Steine (Felsen) auf einen sich nach Dänisch-Nienhof von 4-800 verbreitert und von dort nach Bülk zu bis zu 2 Seemeilen breit wird vom Ufer ab gerechnet.

In der Mitte der Außenförde liegt der große „Mittelgrund", ein mit kleinen und großen Steinen belegter sich erhobenen Fläche von 7-8 mtr Wassertiefe, die nach allen Seiten bis auf 15-17 mtr Wassertief abfällt, und mit

181 einer ungefähr 3 Seemeilen in lang gestreckter Form und einer Breite von 1/2 - 3/4 Seemeilen steinigen Grund umgeben ist.

An der Nordseite vom Mittelgrund bis innerhalb der Vasilentonnen, also an den Sandgrund heran, verläuft die sogenannte Nordkehle mit einer Wassertiefe von 25-29 mtr. mit reinem Muddgrund, auf der Südseite vom Mittelgrund verläuft die Südkehle mit einer Wassertiefe von 24-21 mtr. bis zum Sandgrund, der Meeresgrund besteht zum größten Teil aus Muddgrund, einige Stellen ist der Muddgrund mit sandigen Teilen vermischt.

Vom steinigen Mittelgrund aus läuft ein steiniger Ausläufer mit 16-18 mtr Wassertiefe und gut 1/2 Seemeilen Länge nach Südosten zu, um diesen Ausläufer herum befindet sich stellweise ein weicher schlammiger Muddgrund am meisten auf der Nordseite.

Über die ganze Fördebreite von Sandgrund zu Sandgrund mit einer Wassertiefe von 23-26 mtr. besteht vom Mittelgrund einwärts der Meeresboden aus reinem Muddgrund, bis auf den einzelnen kleinen und größere Stellen, meistens nach der Nordseite zu mit dem schlammigen weichen Mudd.

xx Auf der Südseite sind es die Wanderzüge, Hegenwald 13–18"
die nur 180 Fischer (1 ha knapp) abgesetzt werden konnten wegen
schlammig mühlgrund

16/ durch eine natürliche Begebenheit in unserer Förde, gegenüber der Beschaffenheit des Küstengebiets außerhalb der Förde, dass die Schaarkannten in der Förde ungefähr überall in Ufernähe liegen, und zwischen Ufer und Schaarkannte steinfreie reine Sandflächen vorhanden sind, die außerhalb der abfallenden Schaarkannten vielfach noch weiter reichen und dann in den reinen Modergrund mit tieferem Wasser übergehen.

Hierdurch konnte die große Handwaden-fischerei von der Brücke ab, auf beide Seiten der Förde ohne sonstige Hindernisse voll durchgeführt werden. Hiervon ausgenommen sind auf der Nordseite 20 Wadenzüge, auf den einzelnen Fangplätzen verteilt, die nach See zu nur bis 120-130 Faden von der Schaarkannte ab befischt wurden, wegen Schlammigem Modergrund.

xx Für die gesamte Stellnetzfischerei war unsere Förde für alle Arten, ob mit Sprottnetze, Herings- und Buttnetze, einer der besten Fischereigebiete, wie ebenso für die 1931 einsetzende große Ringwadenfischerei, außerhalb der festgelegten Sperrgrenze und 500 mtr Freizone der Wadenfischerei für ihre Wadenzüge.

Ab 1927 wurde für die Monate Oktober bis April die Schleppnetzfischerei in der Außenförde bis zur 2ten Mittelsonne innerhalb freigegeben für Fahrzeuge bis zu 25 PS. In den späteren Jahren nach Kriegsende wurde die Grenze für die Schleppnetzfischerei bis 25 PS. nach

der Linie außerhalb Bratberg-Kronsorter Leuchtturm verlegt und für die größeren Fahrzeuge mit starke Motoren die Schleppnetzfischerei bis zur Bülk Mitten-Tonne erlaubt, leider wurde diese Grenze von den betreffenden Fahrzeugen nicht eingehalten und nahmen sich dadurch die Freiheit bis in die mittlere Förde und noch weiter rein zu fischen ohne Berechtigung, verantwortlich war hierfür die damalige Landesfischereiaufsicht, denn der große Raubbau von Jungfische war die Folge dieser Fischerei.

Vor dem 1. Weltkrieg gab es keine Störungen von irgendwoher für die Fischerei in der Förde, aber im Krieg vermehrten sich die Störungen durch Marineeinheiten immer mehr, so wurde an der Südseite der Förde die Fischerei durch die T.V.A. oftmals gestört, aber es Glück im Rahmen und glich sich vieles aus, durch mehrere Hilfsmöglichkeiten für die Fischerei in den Wintermonaten, wenn sich in der Innenförde Eis gebildet hatte, und dadurch mit dem Eis und Eisgängen zum Hafen die Fischerei behindert wurde, mit ihren Booten durchs Eis zukommen.

Vor und im 2ten Weltkrieg steigerte sich die Behinderung der Fischerei mehr u. mehr, aber nach dem verlorenen Krieg, wurde ungefähr die ganze Förde verunreinigt, durch Versenkung von Kriegsmaterial, von innen nach außen und ebenso überall auf den Fanggründen außerhalb

18 der Förde. Selbstversenkte U-Boote, abgeschossene Flugzeuge, auf Minen gelaufende Schiffe, durch die wahllose verstreuten Magnetminen von Flugzeuge, dann kam noch die wahllose Versenkung von Kriegsmaterial bis zu scharfen Munition und Kisten mit gefährliche Zünder u.s.w. Wodurch die ganze Fischerei schwere Schaden erlitten hatte, und die Gefahr durch Minen und Munition ausgesetzt waren, wo mehrere Fischer, die beim Fischen eine Mine in ihrem Fanggerät hatten und Verlust von Besatzung und Boote verursachten, für die ganze Fischerei eine Gefahr war und gewesen ist.

Nebenbei möchte ich eine Vorstellung nach meinen Gedanken, über die stellenweise langgestreckten Furchen von dem schlammigen Modergrund, die auch eine ziemliche Breite haben in unserer Förde erwägen.

Nach meiner Meinung sind diese Stellen ehemals sehr tiefe Rinnen im allgemeinen Meeresgrund der Förde gewesen, in einer langen Zeit sind diese tiefen Rinnen durch die feinen und leichten Sinkstoffe die sich überall auf den Meeresboden ablagern, bei schweren Nordoststürmen der direkt in unsere Förde reinsteht, würden mit den starken einlaufenden

131 Tiefenstrom die feinen Ablagerungen in Bewegung gesetzt, wenn die feinen Sinkstoffe über die tiefen Rinnen durch den harten Strom hinweg getrieben würden, lagerten sie sich in den Senkungen ab, da ich annehme, daß in den tiefen Rinnen ein selbsttätiger Nebstrom vorhanden gewesen ist, der mit seinem Sog die feinen Stoffe nach unten zieht. Diese Annahme beruht auf Beobachtungen die man bei uns am Strand oftmals machen kann, daß zwischen 2 Sandbänken eine sogenannte Lage ist die nur 20-30 cm. tiefer ist als der Wasserstand auf den erwähnten Sandbänken, sich in der Lage ~~Lage~~ ein Gegenstrom bemerkbar machte, gegenüber der Strömung der über die Sandbänke weg geht.

In den früheren Jahren, wo längst der Küsten, zwischen erhöhte Sandbänke wo bis 1 mtr Wasser über stand, die Lagen waren mit 1½ bis 2 mtr Wassertiefe dazwischen bei denselben Wasserstand, bei breiteren Sandflächen vom Ufer ab, waren mit unter 2-3 solchen Lagen zwischen die erhöhten Sandablagerung. Bei stürmischen auflandigen Winden, würden die Sandbänke wie auch die Lagen immer wieder verändert, aber auch hier konnte man oftmals feststellen, daß in den Lagen eine Strömung ist, die gegen den Strom über die erhöhten Sandbänken sich bemerkbar machte.

201 durch viele Beobachtungen, die ich auf den Ostlanden gekommen, daß die bestehenden schlammigen Mulkgründe sich durch den gebildeten Gegenstrom in den Rinnen, diese mit den Sinkstoff aufgefüllt würden, bis zur Höhe des allgemeinen Meeresboden. Maßgebend ist auch, daß diese schlammigen Mulkgrundstellen in der Richtung liegen, wo sich der starke einkommende Grundstrom am stärksten auswich, eine Tatsache, die vielmals bei der Handwaadenfischerei jedem Fischer der da mit war, erlebte wie die Waade durch diese Strömung beim Fischen beeinflußt würde. z.B. Spiel bringe ich hiermit einen solchen Vorgang ~~im~~ weiteren Bericht.

Würde eine Waade auf den Steinwallzügen oder Eichholzzügen (Tarnz ab) ausgesetzt, dann sind 240 Faden von der Schaarkante ab, so mußte jedes Boot seinen Waadenflügel den er am Bord hatte, einer nach Strompen der andere nach innen aussetzen, der mit die Waade breit vorlag ~~war~~ die Waadenflügel" (bei der Fischerei wurden sie als Arme bezeichnet wo jeder dieser Flügel in der Segelboot Zeit ~~[illegible]~~ eine Länge von gut 100 mtr. hatten) War die Waade aus den Booten über Bord, mußte jedes Boot für sich nach Land zu rudern, und sich dabei die lange Waadelein von der Winde abwickeln, hatten die Boote den flachen Grund innerhalb der Schaarkante erreicht, so würden die Anker ausgeworfen, die Boote lagen

21 bei 50 mtr. auseinander, jedes Boot fing an, die Wardleine auf die Winde aufzuwickeln, wenn die Boote mit ihrem Achterteil ein Stück innerhalb der Schwarzkante lagen, wurden die Ankertaue belegt, auf die Wardleine kam Kraft drauf und wurde steif, so begann das herann winden der Wardle zur Schwarzkante, da alle Wardlen genau zur Küste ausgerichtet wurden, konnte man gleich an die steife Leine beobachten, daß sie schon ein ganzes Stück in der kurzen Zeit nach innen gewandert war, ein Zeichen, daß bei 240 Faden ab ein starker einlaufender Grundstrom ~~nach~~ ist. Beim weiteren herann winden konnte man beobachten wie die Wardle nach innen wanderte, als man die Knopp an die Winde hatte, daß war die erste (Markierung)
(390 mtr.) 180 Faden marke auf der Leine, (wo noch 2 weitere 60 Fadenmarken auf der Wardleine waren, bei 120 Faden und 60 Faden))
Die 180 Faden marke auf der Wardleine bedeutet, daß die ersten 60 Faden von den 240 Faden wieder auf die Winde gewickelt war. Die Wardleine vom innersten Boot zeigte jetzt schon nach Südwesten hin mit dem weiteren aufwickeln der nächsten 60 Faden, das wäre dann 2te Knopp, 120 Faden waren jetzt auf die Winde gewickelt, und die Wardleine zeigte nach Westsüdwesten hin, daß unsere Boot hatte aber erst 80-90 Faden auf ihre Winde gewickelt,

271 es kam daher, das beide Wandleinen vom äußeren wie vom inneren Boot, durch daß nach innen wandern der Wande, parallel zu einander lagen und die Wandenflügel nicht mehr auseinander standen sondern dicht bei einander, ~~[illegible]~~ würde das äußere Boot an die 50 mtr außerhalb vom ~~[illegible]~~ inneren Boot liegen müßte er nun diese Strecke mit dem aufwickeln der Leine zurück sein, denn wenn das innere Boot die 120 Fadenmarke auf seine Winde hatte, so müßte diese Marke vom äußerem Boot erst gerade vom inneren Boot liegen, denn auch das herum-einholen der Wande vom äußerem Boot ging durch die starke Strömung doppelt so schwer, als beim innersten Boot. Doch diesmal war es so, je näher die Wande zur Küste kam, je leichter würde wieder das winden, es kam dadurch, daß die Wande mit ein mal durch einen Wort auslaufenden Oberflächen Strom, Sogfast würde der sehr oft längst der Schaarkante läuft, entgegen den abwärts laufenden Grundstrom, so wanderte die Wande wieder nach außen zu, bei solchen Strömungen ist bei der Wadenfischerei nicht mit einem Fang zu rechnen. Diesen Bericht war nur ein Beispiel; wie sich eine Strömung auswirken kann, und welche Kraft der Grundstrom auf den tieferen Wasser entwickelte, ~~[illegible]~~, einerlei in welcher Richtung die Strömung läuft, ob er nach innen oder nach außen setzt.

wie groß die Auswirkung, bei mehrere Tage anhaltene schwere Oststürme, der hohe Seegang sich auch bis auf den Grund bemerkbar macht, kann man am oberflächen Wasser sehen, daß über die ganze Breite der Förde eine hellbraune lehmige Farbe angenommen hat, von den Schlammen des Meeresboden, das vom Norden, wie auch vom tiefen Wasser durch den Seegang vom Grund aufgewirbelt wurde.

Als die Stellnetzfischerei in der Förde noch groß war, ob mit Buttnetze, Heringsnetze und die damaligen ertragreichen Sprottnetzen, wenn die ausgesetzten Netze am Grund standen, und wegen der Stürmer mehrere Tage stehen bleiben mußten, da die Netze einzuholen nicht möglig war, wurden die Netze eingeholt als die Witterung es zu ließ, so waren die Netze total verschlammt und verschmutz, das ganze Fischwerk was in den Netzen saß war mit Verschmutz bis in den Kiemen.

Beim Ausspüllen der einzelnen Netzen ging ein groß Teil vom Schlamm heraus, aber die Netze blieben noch voll von dem feinen Gespinst, welcher als Hede benannt wurde, es war nicht so einfach diese feinen Gespinstfäden,

24/ wo die Netzwände von einem bis zum andern in den Maschen voll von waren, es um den Netzen heraus zu bekommen.

Die Netzen mußten mehrere Tage auf den Stränden durchtrocknen, dann wurde jedes Stück von den Netzen zusammen genommen, und mit den Händen immer nochmal von oben bis unten durchgerieben, dabei kam viel von den zu Staub geriebenen Gespinst heraus, jedes Netz wurde danach im Wasser nachgespült, wenn im Netz an einzelnen Stellen etwas klebt, schüttelte es sich mit der Zeit heraus, aber ohne die Abreibung der Netze, diese gleich wieder auszuwerfen wäre nutzlos, denn Fische hätte man auf den Netzen ganz erst nicht gefangen, denn es ist alles von einzelne Fischer versucht worden, ohne zu trocknen und Abreibung, gleich mit den verschmutzten Netzen weiter zu fischen, ohne Fangergebnisse.

Es war einerlei auf welche Wassertiefe die Netze gestanden hatten, ob auf 20 mtr. oder auf 40 mtr. die Verschmutzung der Netze war überall dieselbe, ein Beweis, daß die schwere See auch auf tieferen Wasser sich bemerkbar macht.

Bei uns in der Ostsee treten verschiedene Strömungen auf, der Ein und Auslaufende Oberströmen und der Grundstrom der auch

ein und ausläuft, so wie die Schichtströmungen in den verschiedenen Wassertiefen, die mit den verschiedenen Temperaturen im Wasser zu tun haben, alle Strömungen können sehr stark sein, nicht alleine bei stürmischem Wetter, sondern auch bei gutem Wetter, und ihre Wirkungen können sehr groß sein, mit ihren Einflüsse auf den steigenden, wie auf den fallenden Wasserstand.

Hier zu eine kleine Anmerkung über die Naturkraft der Strömungen in unsere Förde.

Die durchschnittliche Breite unserer Förde liegt bei 6000 mtr., die Länge der Förde von der Linie, Boknis – Gamsch. – Nienhof ca. nach innen zu bis zur Westküste der Förde liegt bei rund 17000 mtr.

Das bedeutet, daß die Wasserfläche unserer Förde bei 102 Millionen Quadratmeter liegt, wenn nun das Wasser durch einen starken einlaufenden Grundstrom oder auch Oberwasserstrom, sich der Wasserstand, um einen Meter erhöht, so sind es 102 Millionen Kubikmeter Wasser die unserer Förde zugeströmt sind, wenn nun bei einem Nordoststurm von 8-9 Windstärken und mehr, die Kraft vom Wind drückt sich auch noch mit der Strömung bemerkbar macht, kann innerhalb von ein paar Stunden, die erhöhte Wassergrenze

96) erreicht werden, und sich auch noch mehr erhöhen, wenn z.B.s. vor dem Nordoststurm mehrere Tage starke Südwestwinde gewesen sind, und haben das Wasser aus der Förde bis zu einem ganz niedrigen Wasserstand so zu sagen hinaus gefegt, und der Rücklauf zum Normalen Wasserstand beginnt, und mit einem sich entwickelden Nordoststurm zusammen trifft, dann besteht die Gefahr einer Sturmflut, aber wennigstens wird für einen sehr hohen Wasserstand gesorgt, wenn der Wasserstand bis 1,50 mtr ansteig über Normal, so sind es bei 157 Millionen Kubikmeter, die durch die Strömungen in die Förde eingepreßt worden sind, man kann sich vorstellen, welche Kräfte die Natur für eine Zerstörung damit anstellen kann, ohne das durch Menschen-Hand diese Kraft aufhalten und mindern kann.

Wenn z.B.s. bei der Sturmflut am 13. Nov. 1872 der Wasserstand 3,50 mtr im Durchschnitt noch gewesen ist, so sind es damals 377 Millionen Kubikmeter Wasser gewesen, die in unsere Förde einströmten.

Ein kleiner Beitrag, wie durch Wind und die Strömungen im Wasser, der Wasserstand sich über Normal wie unter dem, sich schnell entwickeln kann.

94 Nun zurück zu den Stromverhältnissen.
Der einlaufende Grundstrom, wie ebenso der einlaufende Oberflächenstrom kann sich in ihrer Breite, bis über die Mitte der Förde ausweiten, so läuft gewöhnlich ein ebenso starker Strom auf der Südseite der Förde wieder nach außen und sich nach der Mitte von der Förde zu, mit dem einlaufenden Strom

(Kentern) sich bekämpfen, wo dann ein kräftiger Stromwirbel entsteht, diese Strömungserscheinung kann aber auch umgekehrt vor sich gehen. Es ist bei der Hornhechtenfischerei sehr oft festgestellt wie verschiedenartig und unterschiedlich sich auf den Wachen zügen die Strömungen verhielten, bei Grundstrom, ob sie ein oder Auslauf kann diese sich bis auf 60–80 Faden ab von der Scharkante auf die Wache bemerkbar machen, kommt die Wache aber beim heran winden zur Küste innerhalb der 60 Fadengrenze, so kann sich plötzlich der ein oder auslaufende Grundstrom, der meisten entgegengesetzt vom Tiefenstrom läuft auf die Wache bemerkbar machen, auch ist es so gewesen, das außerhalb der 60 Faden von der Scharkante ob keine Strömung die Wache beeinflußte, aber innerhalb der 60 Faden sich eine einlaufende Kantenströmung bemerkbar machte, so kann sich unter denselben Umständen, auch eine auslaufende Strömung bemerkbar machen und sich die Wache noch etwas beeinflußen.

28) aber wenn sich ein Fang in der Wande befindet, ist diese nicht mehr gefährdet.
Um einen Fang zu machen, wenn Fischschwärme auf den Wandenzügen stehen, ist natürlich das beste, wenn keine oder nur wenig Strömung die Wande beeinflußt, und die Wande in halbrunder Form, von Abwärts bis zur Scharkannte herum gewunden wird, dann bestehen die besten Fangmöglichkeiten.
Was mit den Strömungen und der Wanden-Fischerei, auf der Nordseite geschehen kann, trifft auch für die Südseite der Förde auf den Wandenzügen gelten.
Wie bei der Handwandenfischerei, machten sich die verschiedenartigen Strömungsverhältnisse auch bei der Ringwandenfischerei stark bemerkbar und hat sich sehr oft auf den Fang ausgewirkt. Die Ringwandenfischerei durfte nur außerhalb der Sperrgrenze wie auf jeder Seite der Förde, nicht innerhalb von 500 mtr bis zur Scharkannte fischen, so weit die Handwandenzüge auf beiden Seiten der Förde gesetzlich festgelegt waren, außerhalb dieser Begrenzung konnten die Ringwanden bis an den Landgrund heran fischen.
Vor allem merkten sich die verschiedenen Strömungsarten, bei der Heringsnetzfischerei mit den Treibnetzen bemerkbar, hierbei war noch deutlicher zu erkennen wie sich

29) die Strömungen auf die einzelnen Booten mit ihren Treibnetzen auswirkten, es ging alles gut, wenn die Boote ihre Treibnetze auf ein und derselben Netzbojentiefe aussetzten, und natürlich auch so weit frei von einander blieben, daß die einzelnen Booten mit ihren Treibnetzen sich nicht gegenseitig störten. Wenn aber einige Boote dazwischen waren die ihre Treibnetze einen halben Faden tiefer an ihre Netzbojen ausgesetzt hatten, so kam es oft mals vor das diese Boote mit ihren Treibnetzen einen anderen Weg trieben, als die Boote dessen Netze einen halben Faden höher an den Netzbojen standen. Wurden von einigen Boote ihre Treibnetze nach der Mitte der Förde ausgesetzt, so kam es hier auch manchmal vor, daß einige Boote mit ihren Treibnetzen mehr nach der Südseite hinu trieb und seine Netze allmählig auch nach dranßen zu trieben, wobei einige andere Boot mit ihren Netzen auf ihren alten Kurs blieben und manchmal auch nach der Nordseite zu, wenn sie auch alle um die Mitte der Förde herum ausgesetzt hatten, so unterschiedliche Spielregeln brachten die Strömungen in unserer Förde mit sich.
Wie stark sich die Strömung bei der Heringstreibnetzfischerei manchmal auswirkte, kann ich hier schildern, wenn die Boote

30) mit ihren Treibnetzen eben vor Sonnenuntergang ihre Netze aufsetzten von querab der Langhöfter-Tonne nach Strompen zu, bis in die Nordkehle und vor dem Mittelgrund, und ihre Netze um ½2 Uhr anfingen sie wieder einzuholen, dann hatten sie mit ihren Netzen durch einen starken einsetzenden Oberwasser-Strom einen weg gemacht, daß die innersten Boote schon um 1 Uhr ihre Netze einziehen mußten, damit sie nicht in Gefahr kamen, das ihre Netze mit dem Ringelnatter in Konflikt kamen, und die äußersten Boote holten ihre Netze zu nachdem innerhalb von Bratberg wie zuvor vom Bratberg.^ein Von den innersten Booten die südlich vom Ringelnatter vorbei getrieben und gleich danach ihre Netze einzogen, waren als sie ihre Netze einholten keine 300 mtr mehr vom Südstrand ab.

Es war eine Strecke von gut 8 Seemeilen, die sie mit ihren Treibnetzen in einer Zeit von 4 Stunden abgefischt hatten, es war natürlich eine Ausnahme, durch einen außergewöhnlichen starken Strom, aber das halbe dieser Strecke ist mehrfach bei der Treibnetzfischerei vorgekommen daß sie nach innen oder nach nach draußen zu mit den Netzen abgefischt hatten. Es gab bei dieser Fischerei noch viele Abarten der Strömungsauswirkungen bei der Treibnetzfischerei in und auch außerhalb unserer Förde, aber auch bei der großen Treibnetzfischerei in der Zeit

3/ vom mitte September bis mitte Oktober nach den fetten Herbstlaichern, zwischen dem großen Belt und dem Fehmarnbelt. Über diese Treibnetz-Fischerei habe ich in anderen Berichte, von mehrere Jahren die selbst erlebten Erlebnisse bei dieser Fischerei niedergeschrieben.

Ich glaube, daß ich hiermit einen kleinen Einblick in das innere unserer Förde gegeben habe, den das Äussere von der Förde haben wir ja jeden Tag vor uns als ein herrliches Bild, aber das was unter der Oberfläche vor sich geht, wo sich ungeheure Naturkräfte entwickeln, und Unterwasserwellen in der Förde, und wie der Meeresgrund beschaffen ist, wird für manchen doch wohl interessant sein.

Fr. Damil

1960 wurde ich vom 1. Eckernförder-Fischereiverein als 2. Vorsitzender gewählt, wo ich nachdem auch im Fischerei-Verband im Vorstand mit aufgenommen wurde, wo zu der Zeit Richard Köhler aus Laboe der 1. Vorsitzende von war, bis 1959 habe ich meine Pflicht in beiden Organisationen als Sprecher für die Fischerei mit ihren Sorgen und Nöten vertreten, auf den Versammlungen wie Tagungen vom Verein wie vom Verband, ob dies in Eckernförde, Kiel, Rendsburg, Plön, Büsum, Travemünde in Hamburg-Altona vorsich gegangen ist. Mein Hauptbestreben war, der Kampf gegen die Raub u. Vernichtungs-Fischerei von Jungfischen die als Brammelware der Fischmehlfabrikationen zugeführt werden, dann die kümmerlichen Preisverhältnissen sämtlicher Fischarten, nach der Auflösung der Zwangsablieferungen und Aufhebung der Festpreise für alle Fischanlandungen durch eine freie Marktwirtschaft, die für die Fischerdörfer für erste große Vorteile brachte, aber die Fischerei wieder in den alten Zustand brachten, für ihre Fänge auf den Fischauktionen, mit dem zufrieden sein, was ihnen geboten wurde, was den Fischer wieder in die Abhängigkeiten führten. Wie es sich denn auch gleich in den ersten Tagen nach der Aufhebung der Festpreise herausstellte, das größere Fänge unverkäuflich wurden und somit in die Fischmehlfabriken wanderten und für die verkäuflichen

wäre nicht mal der halbe sonstige Festpreis dabei heraus kam und, nachfolgend auch so blieb, so stellten sich immer mehr Probleme ein, wo die einzelnen Fischereivereine, bei den Sitzungen des Verbandes ihre Sorgen und Nöte vorbrachten, es wurden Beschlüsse gefaßt, um sie den höheren Gremien der Fischerei zu unterbreiten, da die Festpreise abgeschafft, doch für sämtliche Arten von Fischen dafür zu sorgen, daß ein Mindest-Preis möglich würde, um so die Existenz der ganzen Fischerei zu erhalten.

Bei uns in Eckernförde, bot sich der Geschäftsführer der S.P.D. Lechner an, es zu ermöglichen, das eine Abordnung des Fischerei-Vereins sich mit dem S.P.D. Ministerpräsidenten Diekmann in Kiel in ein Gespräch über die Lage der Fischerei persönlich vorzubringen, was dann in ein paar Tage auch durchgeführt wurde, der Ministerpräsident hörte sich unsere vorgebrachten Sorgen an, und ließ sich über einige besondere Vorkommen klar und eindeutig berichten, sagte aber gleich, das er sein Mögliches tun wollte, es aber nicht einfach die gesetzlichen Bestimmungen der Regierung in Bonn in dieser Angelegenheit zuverändern, auch meinte er das viele Fischer in der Zeit nach Beendigung des Krieges, sich an die Notleidende Bevölkerung ersinnigt hätten,

indem sie viele Fische schwarz für große Preise und sonstetwas an die Bevölkerung verkauft haben, ohne Rücksicht [illegible] auf die Not ~~[illegible]~~ [illegible]
Ich habe in meiner Person dem Ministerpräsident erklärt, das dies an vielen Stellen von vielen Berufskameraden geschehen ist, aber man doch nicht die Belastung über einen Kamm der gesamten Fischerei scheren konnte.
Lechner sprach in meinem Beisein mit dem Ministerpräsidenten über diese ganze Misere der Fischerei, er erklärte uns auf der Rückreise das jedenfalls von der Partei aus, es zu einer Aussprache in Bonn kommen würde.
Es ist in Bonn zur Sprache gekommen, ohne eine Verbesserung wie auch unser Antrag auf Mindestpreise für die einzelnen Fischarten unbeachtet würde.
Nach einiger Zeit kam auch noch die Verfügung, das sämtliche Zollvergünstigung für die Betriebstoffe an [illegible] Rohoel für Fischerei wie der kleine Küstenschiffahrt aufgehoben würden, welches für die Fischerei und Schiffahrt ein harter Schlag war.
Vom Vorstand des Eckernförder Fischerverein, wo wir Vormittags einen festen Entschluss in der Sache gefasst hatten, riefen wir für den Abend eine Versammlung des Vereins ein,

um den Mitgliedern unseren Beschluß vorzulegen, und bei einer Abstimmung eine Mehrheit für unser Vorhaben zu erhalten.
Wir hatten sich vom Vorstand aus, mit Maasholm über unseren Beschluß in Verbindung gesetzt und gebeten, daß sie sich mit Kappeln, Arnis, Langballigau und Flensburg in Verbindung setzten damit sich jeder äußern konnte über diese Angelegenheit, um uns möglichst bis zum nächsten Nachmittag mit zu teilen, welche Meinung sie über unseren Beschluß für einen Streik als einzige Möglichkeit gegen der Bonner Verfügung mit Druck zu protestieren. So hatten wir sich auch mit dem 1. Vorsitzenden Richard Köhler aus Laboe vom Fischerei-Verband telefonisch in Verbindung gesetzt er war gleich bereit alle Vereine der Kieler-Förde, Heiligenhafen und der Lübecker-Bucht unsere Aufforderung, den er zustimmte klar machen und eine Generalversammlung für alle Vereine der Schleswig-Holsteinischen Ostseeküste irgendwo hin einzuberufen, wie auch die Vereine von der Nordsee-Küste, so auch mit Küsten-Schifferverband in Verbindung treten, über die Planung eines Streiks gegen die Bonner Beschlüße.
Wir in Eckernförde hatten auf der Versammlung von unserem Verein beschloßen, in den nächsten

Tagen eine Protestdemonstration auf dem Rathaus-Markt zu veranstalten, wenn sich die Belegschaften der Räuchereien mit uns solidarisch erklärten.
Mit der S.P.D. hatten wir gesprochen, ob sie nicht Verbindung zur Partei in Bonn aufnehmen konnten, um unser Bemühen gegen die Zollverfügung zu unterstützen, so tat auch Christian Betsc sich bei seiner Partei dafür einsetzen, daß die Zollverfügung zurück genommen würde, da sonst die ganze Küstenfischerei der Ost und Nordsee zu Grunde geführt werden konnte.
In den nächsten Tagen stellte sich heraus das unser Beschluß als das richtige anerkannt wurde und alle einstimmig zu stimmten.
Eine General-Versammlung 1022 in Trave münde stattfinden, die Nordsee-Fischervereine stimmten einmütig zu die Maßnahmen für einen Streik zu veranstalten.
Volle Autobussen kamen, von Maasholm, Kappeln, Arnis, Eckernförde und Kieler-Förde nach Travemünde, wie auch von der Nordseeküste kamen die Abgeordneten der Vorstände der einzelnen Vereine, von einige Anwesenden abgesehen, würde einmütig beschlossen den Streik durchzuführen, damit sich die Herrschaften in Bonn einmal ein Bild machten, was sich längst den Küsten von Ost und Nordsee von Schleswig-Holstein, bis zur Holländischen Grenze vor sich ging, um die Existenz der Fischer zu kämpfen.

Unsere Demonstration auf dem vollem Rathausmarkt war ein großer Erfolg, meine Ansprache über das Geschehen, daß zum erstenmal solange überhaupt die Fischerei längst den Küsten bestehe, ein Streik um ihre Existenz zu erhalten durchgeführt würde, daß man in Bonn einmal nachdenkt, daß an den Küsten die Fischer auch Menschen sind, die sowieso schwer um ihr Dasein kämpfen mußten, und nicht noch durch unüberlegbare Verfügungen zu Grunde geführt würden.

Die ersten 8 Tage ging es mit dem Streik gut, dann fing es in einige Orten an zu rumoren, da sich von Bonn aus nichts bewegte, so rief der Fischerei-Verband am 9. Tag zu einer Tagung mit den einzelnen Vereins-Vorständen nach Kiel zu auf, der langjährige Vorsitzende vom Eckernförder-Fischerverein Christian Lorenz sprach mit Lorne Markward und mir, ob er mit gehen könnte, wir stimmten beide zu, daß er eine starke Stütze für unsere Aufgabe war.

Auf dieser Tagung kam es doch zu Meinungs-verschiedenheiten, daß die ganze Sache zwecklos sei, und doch nichts dabei heraus kam, dann sprach Christian Lorenz zu allen anwesenden Kameraden, daß keiner einen Anlaß hatte den Mut sinken zu lassen, denn was hier in die Wege

geleitet sei einmalig, und wird auch zum Erfolg führen, sowas kann aber nicht in ein Tag zum andern durchgeführt werden, vorallem darf mitten in der Verhandlung die Sache nicht zerstört und unterbrochen werden durch Mißmut und Feigheit, diese Ansprache von Christian Lorsen, brachte die Anwesenden doch scheinbar zur Besinnung.

Ich ging mit Helmut Hofmann von Maasholm nach Arnstorf und sprachen unter 4 Augen, so erzählte ich ihm, daß wir ständig in Verbindung standen, wo in Bonn doch allerlei in Bewegung sei, wir in ein paar Tagen den endgültigen Beschluß bekommen, daß es gut für uns stände und wir unser Ziel erreicht hatten, es darf aber nicht bekannt werden, ehe die Verhandlungen beendet seien, ich bat ihm seine Leute zu beruhigen um noch einige Tage durchzuhalten, ich sagte noch Helmut du kannst dich auf mein Wort verlassen, er meinte es sei gut das ich ihm Unterrichtet habe ich werde dafür sorgen, daß wir weiter durchhalten, denn wenn es so ist wie du mir erklärt hast wäre es nicht zuverantworten die Sache vorher abzubrechen, ich sagte noch, daß wir bei uns in Eckernförde dieselben Probleme haben.

Die Tagung verlief am Ende doch noch gut, da die unruhigen Kameraden nahmen doch Vernunft an.

Am 13. Tag kam des Nachmittags von Bonn die Nachricht, daß wir Erfolg hatten, die Verfügung war zurück genommen, es blieb beim alten, am selben Nachmittag machten wir bekannt, bestätigt vom Fischerei-Verband am nächsten Tag wieder gefischt werden konnte, alle Kameraden waren miteinander zufrieden

Das ganze Geschehen spielte sich 1951 im Monat April ab.

De Johrmarkt vun fröher.

In de fröheren Johrn,vör den ersten Weltkrieg harrn wi bi uns in Eckernföör dreemol int Johr een Johrmarkt.In de Februar weer t de Fasselobendmarkt op Roodhuusplatz.Op de een Eck vun Uhrmoker Jakobsen sien Huus harr de Barbeer Wöhlbeer sien Loden.He nehm bi Jungs fört Hoorsnieden 5 Penn.Hier gegenöber stünn dad Telt vun Veldkamp ut Holland mit sien Waffelbäckerie. An de Eck noh de "Swiebogn"too,weer "Süße Ecke",wo jedes Mol de wahre Jakob mit sien Spitzen und Gardien Disch stünn,de ümmer seggn deh:Ni een,ni twee,ni dree,ni veer,nee,fief Meter för den billigen Pries!

Ob dütt Markt stünn twee und manchmol sogar dree Reegen Telten.Door weer de ool Paustian mit Rökerool,Kokosnööt,Appelsien,Lakritzen und wat sunst noch all.Door weern de Telten mit Pütt und Pann,Schötteln,brune lütt und groot Steenpütt.Telten mit Schlickstang und allerlei Naschkroom, mit all de verschiedenen Honnikoken.Denn weern op Kirchplatz de Telten vun de Preetzer Schosters mit dad verschiedene Foottüüg,Ledderstebeln,Laatschen und Schlarren in all de verschiedenen Gröttenund allns weer ut beste Ledder,mit de Hand bearbeit und herstellt.

Männimol weer dad to de Tied in Februar een hartn Winter mit veel Schnee op uns Marktplatz. Meistens froor dad ok noch Pickelsteen,wie doormols bi son Küll seggt wurr.För de Marktlüüd in ehr Telten werr dad keen Vergnögen,ober dennoch weer door jümmers allerlei Bedriew op lütt Markt,ni alleen vun Kinner,nee,ok veel öllere Lüüd weern to sehn.Dad weer eben mol n beten Affwesselung in d alldägliche Leben.Düd Markt weer doormols as een Teken ansehn,dad de Doog werr länger wurrn,dad Johr bargop güngn und dad Fröhjohr neeger keem.

In de Juni weer dad Johanni-Markt,dad sick ok op Roodhuusmarkt genau so wie de Fasselobendsmarkt afspeeln dee.

Dad Hauptmarkt weer op Exer,wo beet to veer Reegen vun ünn beet boben an Telten und Karussels stünn.Buden mit Slickstangn,Bonbons und Koken in veele verschiedene Sorten,Scheetboden,Glückspeelbuden,Buden mit Knackwüss und Beerbuden und soveel,wat sünst noch op son Rummelplatz geben deiht.Attrakschon,Boxen,Ringen,wobi de Gladiatoren sick aff und an mit Swiensbloot insmeern deen,dad müss doch noh een blöödigen Kamp utsehn.Denn weer door een Fru von 300 Pund to sehn und sogoor een halwe Fru,de dad Ünnerliew fehl.

Door weer een Irrgoorn,een Düwelsbohn,Wohrseggers und Hexen mit Zauberie.Ok kunn man gegen extra Betohlen mol Separee gohn.Und wat weer noch all wieder doortomoln op son Rummelplatz? De ool Levi mit sien Dreihkarussel mit n Schimmel vör,de dad Karussel trecken müss und wenn de mööd weer,denn müssen boben op een Loopbrett de Jungs dad Karussel dreihn.Denn weer door noch dad Karussel vun Vespermann,de as stüttig Gast bi uns in Eckernföör op Johrmarkt weer.Denn de Schippschaukel,wo enige junge Lüüd mit ehr Schipp beet an de Deck keemen.Ober de Hauptattrakschon vun de Karusseln,dad weer de groot Dampkarussel,de Berg und Talbohn vun Schlüter und Salveter mit ehr groot Dampmaschin,wo all dad Kupper wie Gold glänzen und glimmern dee und doorto de groote Orgeln in een Extrawogen för sick ,mit all de sick dreihenden Fruensfiguren und Trummlers an.De Musik vun de lütten Karussels wurr mit Handorgeln oder mit Leierkassens mokt.

Vergeten wüllt wi ok ni de Kirl mit de "Hau de Lukas"und as de gröttste Spoos för Kinner,dad Kasperletheater.An de Südkant vun t Exer wurrn de ersten lebenden Biller wiest,de später Kino wurrn.

Doch in de doormolige Tied weer för veele Kinner dad Johrmarkt blooß to ankieken vun buten door. Mit fief Penn,een Groschen oder wenn man ganz veel Glück,ok mol twee Groschen,denn weer man ober all een Krösus,Doormit kunn man keen groot Sprünge moken.Jeder öberlegg sick lang,wat he mit sien poor Plüchen anfangn sull.Wenn man so dree beet veermol lang de Reegens lopen dee,recken de fief Penn för een Stück Kokosnutt oder een Slickstang,fief Penn för eenmol Karussel oder een Groschen för t Dampkarussel und de letzten 5 Penn för een Stück Kokosnutt mit noh Huus oder as Reserve för den nächsten Dag.

Ja,so muss man doormols mit sien Marktgeld reken,denn dad geef doormols noch den Wahlspruch: Wer den Penning ni ehrt,is den Doler ni wert! Leider kümmert sick hüüt sien Daags keen Minsch mehr üm een Penning.Ober loot man,uns Jugend weer doormols ok lebenswert,wenn t sick ok man üm Pennings handeln dee.

De Marktmondag weer ok noch Peermarkt.

So wie to Johanni wurr ok de Michaelismarkt in Oktober affholn,bloß dad denn noch mehr los weer. Vun överallher kemen de Landlüüd to Stadt ,üm eenmol int Johr de Marktdoog vull uttonutzen. Vör allen Dingen keem dad Danzbeen to schwingen,överall door,wo wat los weer,op de verschiedenen Danzsooln oder wo sick dad Tingeltangel afspeeln dee.

Wat weern de Lüüd de Tied,wo Johrmarkt weer,vergnöögt und tofreden,gegen hüüttodoogs,wo in de ganze Welt in jede Eck und Winkel allns bloß noch n Tingeltangelie is,ob in Städte oder op Dörper,jo,sogoor in de gewöhnliche Wohnungs mit Parties wie in de Paläste vun Krösussen.

Friedrich Daniel.

De ool Korl Rehbehn sall een ganz fideeln und lustigen Mann west sien.Bi Festlichkeiten,as dat Waldfest und de Wienachtsball för de Fischer un ok sunst,hett he manches mol sien Geldbüüdel opreten

Manche Dooler hett he dansen loten,dat keem em door ni op an,he harr sien Vergnögen an de Sook.Weh doon hett em dat seker nie,denn he sall n beten Geld hatt hemm.

De ol Rehbehn sien Fischerknechten weern dat ganze Johr bi em beschäftigt.He harr sölms en Handwaad,weer Pächter vun t Noor,wie ebenso vun de Lürschauer See bi Schleswig,ok harr he an.de Stör een Streck as Pachtgebiet,an de Kanol sall em een Pachtstück ok noch tohört m hemm.So hebbt all düsse Ünnernehmen tosomen em seker allerhand Doolers inbröggt.

Eenige vun sien Fischerknechten kann ick noch nennen.Twee doorvun weern loter bi uns an - Bord und hebbt uns all de Undöög vertellt,de se Fischerknechten bi de ool Rehbehn utfreten harrn.Ehr Kameroden weern de Lerch (K.Harresen)de Hahn (Brunstamp),de Rummel (K.Brunstamp) Fettehn (H.Thomsen) P.Kolls und J.Dankwardt,de Leberwuss,Noch een poor mehr hörten to düsse Klicke.

P.Kolls und J.Dankwardt vertellten,wie se mit en Brand,wo se vull weern bit tom Överlopen,3 Mann jeder in een Soltenheerntonn steken harrn. Mehrere Tonns harrn boben op den Diek to dröögen stohn.As nu jeder vun de 3 in de Tonns rinstegen weern,kreegen de Tonns n Schupps un trüllern de Böschung vun de Diek dool.Bi dat rutsch een ut sien Tonn rut und sien Macker güng mit sien Tonn över em weg.He blööd wie son Schwien,dat schlacht wart.

De anner Beiden weern mit ehr Tonns in de Stör rinrullt.Se harrn to krabbeln üm ut de Tonn rut to koom und weern missendörchnatt.Vörher weer afmokt wurrn,dat se all düsse Rollkur moken sulln,ober noh düt Fiasko mit de dree harrn se de Nääs vull und leeten dat Spillwark noh.

As door mol Johrmarkt weer,harr de ganze Ploog vun een Utschank noh de anner,överall dat Beer probeert und weern bi de Spazeergang teemlich vull wurrn.Se wulln sehn,dat se noh ehr Loschie keem ober ünnerwegs müssen se bi een Dansdeel vörbi.Se weer mit Bräder utleggt und an de een Sietweer een Stück Plank,wo de Muskanten achter seeten.Nu wulln se ober ok nochmol danzen, doch keen een vun de Deerns wull mit se op de Danzdeel rop,wiel se duhn weern und nich mol liekop op de Been stohn kunn.Dat hett se ober schändlich argert und so sunn de Klick op Rache So güngn se op de Plank to,wo de Muskanten achter seeten.Se sehn de blanke Messingtrichter von de Tuba een Stück öber de Plank hinweg kieken.Se müssen plötzlich alltosomen ehr Woter affslohn und dat mokten se de Reech noh in de groot Messingtrichter vun de Tuba rin.De Tubabloser keem mit eens ut de Takt und dat pruusch ut dat Dings wie son Walfisch.

De stakkels Muskant kunn sick för all dat Woter nie mehr redden und he dreih sien Tuba rüm und leet dat Woter rut.

De Ploog harr sick verhoolt und stünn achtern annern Tuun und bekeek sick vun door dat Geschehn und ob de Muskanten een noh de anner öber de Plank keeken,üm to sehn,woher all dat Woter in de Tuba komen weer.

De Ploog harr noch Veeles vun son Adschewienersutööft.So harrn se ok mol versöcht,bi een Kööksch op n Buerstell in de Kommer rintokomen Hier harrn se ober vun de Buerknechten een düchdige Drach Prügels kreegen.Jo,twee Mann vun de Ploog harrn se de Mißfork in dat Achderdeel stoken.

Noh düsse Affeere weer de Ploog doch n beten sinniger wurrn.Leegen doch ok allerhand Beschwerden bi den Schandarm vör.

De ool Rehbehn weer all düsse Undöög,de sien Knechten in de letzte Tied utfreten harrn,ok to veel wurrn,wenn he sick öber manches höögen dee.De Saison güng ok so bilütten to Enn und dabwurr Tied,dat se werr noh Eckernföör komen

deen.
De Ploog weer de Meenung,dat de Ool mit eenmol noh Huus to wull,leeg ni doran,wat se door ut-freten harrn,sondern em jökten de Finger noh sien Flint,üm dormit op de Jagd to koom,denn wie se vertellten,weer he een lütt Nimrod.Denn de Jagd weer ümmer sien Pläsier wesen.
So wie düsse Geschicht doolschreben,so hebbt mien Mackers dat vertellt,as wi de Handwaaden-fischerie op Eekholt mol vun een Nachttog beet to de Morgentog överlingn deen.

Fr.Daniel

1/

Eine Lebensgeschichte der Ringwaaden-Fischerei

Mit diesem vorgestellten Objekt, wird eine Darstellung von einer aufgesetzten Ringwaade, mit Ringwaaden-Boot u. Bruchjolle gekennzeichnet. Eine Attrappe.

Man muß sich hierbei vorstellen, daß die Oberdelle der Ringwaade, die rundum mit Flottholz bestückt ist, die Wasseroberfläche darstellt, wie auch der Tiefgang vom Boot u. Jolle, nach unten zu ist die Unterdelle, die mit kleine Bleistücke und die sogenannten Hahnepoten wo die Ringe an sind, befestigt ~~ist~~.

Das Netz (Stück) ist ~~mit~~ aus Baumwoll-Garn Handgeknotet, die Maschenweite ist 13 mm. ~~Wie~~ dieselbe Maschenweite auch die Ringwaade hatten.

Auf dem dargestellten Ringwaaden-Boot, sind die einzelnen Teile, die für die Fischerei mit der Ringwaade gebraucht werden u. nötig sind, in Miniaturen nach gemacht z.B. Trommel für die Stahlleine, eine Winde mit Spillköpfe, der Lager-Kasten für die Ringe wo die Stahlleine durch läuft beim aufsetzen der Waade, eine Ablaufplatte für die Ring-Waade damit sie ungestört zu Wasser kommt, und vor dem Ruderhaus. bis zur Schanzkleidung einen Schutzplanke für die Sicherheit der Aufsetzer beim Ablauf der Waade, wenn diese Aufgesetzt würde, weiter mit einen kleinen Mast mit Ladebaum u. den Galgen der besonders stark u. stabil sein mußte, da beim zusammen schnüren der Waade eine große Kraft sich auf den Galgen auswirkt, bis alle Ringe der Waade zusammen am Galgen hängen.

Die erste Ringwaade kam im Herbst 1917
aus Schweden, wo in der Skandinavischen Fischerei
die Ringwaden, schon lange Jahre, als ein
wichtiges Fischereigerät in Gebrauch war,
von der Schleswig-Holsteinischen-Fischhandels-
Gesellschaft dessen Hauptsitz in Eckernförde war,
gekauft mit Erlaubnis des Oberfischmeister Dr. Fischer (Kiel)
Die Ringwaade mit dem Ringwaden-Boot wie Suchjolle
würde von einer schwedischen Besatzung nach
Eckernförde überführt,
3 Fischer aus Eckernförde, die durch Antrag
der Fischhandels-Gesellschaft beim Oberkommande
der Marine, für den Zweck der Übernahme
der Ringwaade beurlaubt u. freigestellt würden,
die 3 Fischer würden von der schwedischen Besatzung,
mit der Bearbeitung der Ringwaade beim Aussetzen
u. Einholen der Waade, auf geklärt u. somit
angelernt, vor allem der Sucher mit dem Suchlot
nach Fischschwärme, das Suchlot bestand
aus einem Birnenförmige-Bleikugel von 400–500 Gramm, mit nach
oben zu ein kleiner Stöpsel war mit ein kleines
Loch, wo eine kleine Schlinge aus Nähgarn
befestig war, hieran aus ganz dünner u. feiner
Kupferdraht angebunden, dieser Kupferdraht
hatte eine Länge von 50 mtr, die auf einer Holzrolle von
10 cm. Durchmesser u. 20 ctm Länge, aufgerollt wo in der mitte
ein Draht durchlief, mit an einem Ende eine
Kurbel angebogen war, die Rolle lief mit der
Kurbel drehte in einen kleinen Holzkasten, wo die Rolle

sich in drehte, nur den dünnen Kupferdraht auf u. ab zu wickeln, wurde die Suchjolle angerudert zum suchen, ließ der Sucher sein Bleilot langsam über Bord bis sein Lot den Grund hatte, so wickelte der Sucher etwas vom Draht ein, daß sein Lot beim rudern eben über den Grund schwebte, kam der Kupferdraht durch einen Fischschwarm, spürte der Sucher sogleich am seinem Zeigefinger wo der Draht an lag, daß vibrieren, je größer u. dichter der Fischschwarm war, je stärker das vibrieren.
Wenn der Schwarm groß genug für den Sucher zum Aufsetzen war, gab er mit seiner Hand das Signal zum Aufsetzen der Waade, so zeigte er mich zum Boot hin ob sie vor der Jolle oder hinter der Jolle den Fischschwarm mit der Waade umsetzen sollten.
Nach mehrfachen Aufsetzen der Waade um einen Fischschwarm, der einen guten Fang einbrachte, konnte die Ringwaade der Eckernförder-Fischer übergeben werden. So wurden noch 7 Mann für die Besatzung an Bord genommen. ~~werden~~
Mit der Ringwaade wurden gute Fänge erzielt in unserer Foerde.
Am Ende vom Jahr 1919 wurde die Ringwaade von der Fischhandels-Gesellschaft, der neu entstandenen Fischerei-Genossenschaft für einen minimalen Preis zum Kauf angeboten; aber bloß im Vorbehalt vom Verein u. Genossenschaft gekauft.

Bei diesem Vorgang gab es schon viele Gegner gegen den Kauf der Ringwade, die Ringwade machte nach der Übernahme, mehrere Tage nach einander sehr gute Fangergebnisse, die den Preis der Ringwade weit überlagen, u. für die Fischer-Genossenschaft, noch einen Plus einbrachte. X

Hiernach rief der Vorstand von der Genossenschaft u. des Fischer-Vereins, die ein u. dieselben Personen waren, für den Abend eine Groß-Versammlung ein, mit ein Programm über eine Abstimmung über den Kauf der Ringwade, diese Versammlung endete in einer Katastrophe, die Abstimmung brachte knapp $\frac{2}{3}$ mit Nein, u. gut $\frac{1}{3}$ mit Ja, so wurde der Kauf annuliert, durch einen unglaublichen Aufruf des Vorsitzenden, daß wenn die Fischerei mit der Ringwade so bliebe, die Ostsee in einem Jahr gänzlich leergefischt sei, ein jeder aber, der für den Kauf stimmte, auch die Verantwortung mit trug für die leer gefischte Ostsee-Gewässer, daß war der Trumpfstrich, wodurch der Kaufvertrag abgelehnt wurde. Mehrere Berufsfischer u. Ja sager, die sich zum Wort meldeten, wurden vom Vorstand nicht angenommen, sondern wurden plötzlich mit ein Geschrei, aus Verein u. Genossenschaft heraus geschmissen, es war eine Unverantwortliche Angelegenheit des Vorstandes vom Verein u. Genossenschaft was sich dieser geleistet hatten.

Der den Verkauf zurück gezogen, wurde die Ringwade

10 Berufsfischer angeboten, die großes Interesse daran hatten, doch 2 Mann baten sich plötzlich ein paar Stunden Zeit zum überlegen, hatten scheinbar Angst, daß die Ringwaaden-Fischerei verboten würde. Als Nachmittags das zusammenkommen war, 8 Mann doch sehr enttäuscht, das plötzlich Joh. Willvater aus Schlutup dazwischen gekommen u. die Ringwaade schon den Kauf abgeschlossen hatte.

Hier war doch von jemand etwas manipuliert würden, sonst konnte so etwas doch nicht vorkommen.

Nach den Kauf, hatte Willvater die beiden Verantwortlichen der Ringwaade, Heinr. Madsen u. Joh. Muuss bis zur Saison-Ende 1920 mit geschartert, da sie die Kentnisse für den Betrieb mit der Ringwaade hatten.

Die Ringwaade machte gleich vom ersten Einsatz-Tag an vor Travemünde große Fänge, so ging es Tag für Tag weiter, Willvater hatte sich mit der Ringwaade eine große Verdienst-Quelle eingehandelt.

In den Fischorten des Innenteils der Lübecker-Bucht, taten sich mehrere Fischer in Gruppen zusammen, um sich gebrauchte Ringwaaden in Dänemark oder Schweden aufzukaufen, die dann auch noch mit Erfolg zum Einsatz kamen.

6/

Diese Fangerfolge vor Travemünde führten zu dem Boom, der Anschaffung von neue Ringwaden zunächst von den Fischergruppen die sich zusammen taten, vom September an waren hierdurch sämtliche Netzfabriken voll ausgelastet um die Netzbahnen für die Ringwaden herzustellen u. was sonst noch alles dazu gehörte, so ging es in jedem Fischerort längst der schleswig-Holsteinischen Ostsee-Küste, die größeren Fischerfahrzeuge mit stärke Motoren wurden mit den Geräten welche für die Ringwade gebraucht ausgerüstet, ja einige Gruppen ließen sich sogar größere Zweckmäßige neue Boote bauen. Der Preis für eine neue Ringwade mit ~~allem~~ Zubehör lag 1920 bei 100000 Mark, es war ein teures Objekt.

1921 im Januar als von Travemünde aus, die ersten Fänge mit der Ringwade gemeldet, ging die Fahrt der fertigen Ringwaden nach Travemünde, Tag für Tag wurden es mehr so daß in kurzer Zeit 40 Ringwaden in Betrieb waren, u. sich noch bis auf 50 Ringwaden steigerten.

Dadurch wurden an einzelnen Tagen große Anlandungen gemacht, aber im ganzen gesehen, gab es nur einige Glücksvögel, die größte Anzahl konnten sich so eben erhalten mit den Unkosten u. Unterhalt.

Um die Ringwaden-Fischerei in der Eckernförder-Förde mußte hart gekämpft werden, bis der

Streit um dieses Problem zwischen der Handwaden-fischerei u. der neu entstandenen Ringwaden-Fischerei, bis die Regierung in Schleswig eine Grenze festlegte, wo innerhalb desselben das Fischen mit der Ringwade verboten war, und strafbar sei. Über die Ringwadenfischerei bei uns in der Förde hab ich ausführliche Berichte geschrieben, wie auch über den Tag im März 1923 wo 59 Ringwaden in der Außenförde, alle Ringwaden innerhalb ½ Stunde ausgesetzt hatten u. alle einen größeren Fang machten an Heringe u. Sprotten, Bei uns in Eckernförde wurden an den Tag 743 000 ℔ Fische angelandet u. 278 000 ℔ von den Ringwaden der Kieler-Förde in Kiel am Markt gebracht, es waren über 1 Million ℔ die auf einem Fanggebiet von 1000 Quadratmetern auf dem Wasser kamen.

Doch so schnell sich der Boom der Ringwaden-Fischerei entwickelte, war es nur für einige Jahre, denn die letzen der 20ziger Jahre war alles vorbei, genau wie die große Handwaden-fischerei in Eckernförde, so auch in den 20ziger Jahren die Goldbutt-Fischerei, ob mit Stellnetze oder Schleppnetze aus gestorben, auf dem Gebiet zwischen Alsen u. Fehmarn, u. wenige Jahren weiter auch östlich von Fehmarn diese Fischerei vorbei war, u. dadurch mehrere Fischerfamilien auswanderten nach Saßnitz auf Rügen. Allerdings wohl an die Überfischung u. Modernisierung d. Fischerei.

8/

Die neuen Ringwaden die 1920-21 hergestellt, wurden aus 5 große Netzballen von 100 mtr eingestrickten Maschen u. 2100 Maschen in der Tiefe von 13 mm Maschenweite, hierzu gehörten für Ober u. Unterdelle aus geteerten Hanftau von 18 mm Stärke bis 700 mtr zusammen, dazu noch ein Hanftau von 10-12 mm Stärke für das Flottholz (fertig gestellt aus Kork) auf der Oberdelle zu befestigen, und für die an der Unterdelle befestigten Hahnepoten, für beide Teile zusammen sind es bei 500 mtr.

Als Flottholz wurden 1200 Stück Korkplatten gebraucht für die Oberdelle die eine Länge von 340-350 mtr hatte, eben solche Länge hatte auch die Unterdelle die mit 1000 Stück extra gefarmte Bleistücke die auf die Unterdelle als Beschwerung aufgezogen, die Eisenringe die an den Hahnepoten befestigt waren aus 20 mm starken Rundeisen hergestellt mit einem Durchmesser von 12 ctm wo 50 Stück für die Hahnepoten gebraucht wurden, wo die Stahldrahtleine durchlief.

Zu einer Herstellung der Ringwade hörte viel Zeit u. viel Arbeit, denn erstmal wurde jedes 100 mtr Stück der Netze für sich eingestellt an der Ober u. Unterdelle, wenn das geschehen u. soweit fertig, dann werden die Stücke mit ein ander zusammen genäht. Waren die ~~von den~~ ersten Netze Netzfabriken ~~Kommende~~ Netzballen alle aus Baumwolle in der Naturfarbe weiß, kamen, ~~...~~ die Nachkommende Ballen schon von der Fabrik aus gelohet, u. so mit Inprägniert, die weißen Ballen mußt man noch selbst lohen. Die fertige Ringwade hatte ein Länge von 340-350 mtr u. in der Tiefe einen Stau von 35 mtr.

(F. Ortiel)

Lebenslauf.

Ich, Friedrich Daniel wurde am 10.8.00 als Sohn des Fischers Wilhelm Daniel und dessen Ehefrau Dorothea Daniel geb. Krabbenhöft in Eckernförde geboren.

Von Ostern 1906 bis Ostern 1916 besuchte ich die Knaben-Bürgerschule zu Eckernförde.

Nach einer einundhalbjährigen Schlosser und Schmiedelehre in Gr. Waabs, Kreis Eckernförde, fing ich Ende 1917 bei meinem Vater in seinem Fischereibetrieb an.

Von 1920 bis Januar 1925 war ich als selbständiger Fischer tätig.

Ab den 12. Jan. 1925 bis 30. Juni 1926 habe ich als Bootsmann auf dem Fischereiaufsichtsfahrzeug „Greif" Heiligenhafen gefahren.

Anschliessend war ich bis Anfang November 1935 wieder selbständiger Fischer in der Bootsgemeinschaft „Ecke 34".

Am 8.11.35 trat ich meinen Dienst bei der Torpedoversuchsanstalt Eckernförde an. Nach einer kurzen Tätigkeit als Handlanger war ich ab 1936 als Matrose u. ab 1937 als Torpedofangbootsteuerer tätig, diese Tätigkeit übte ich bis 1943 aus, in dieser Zeit habe ich an den verschiedensten Torpedo-Schießübungen von Unter und Überwassergruppen der Kriegsmarine teil genommen. Danach war ich Bootssteurer in der Torpedoschußgruppe.

Im Juli u. August 1944 nahm ich an einem Kompensierungskursus an der Seewarte Hamburg teil und nachdem Fangboote und Kleinst-Uboote kompensiert und nebenbei meinen Dienst

dienst in der Torpedoschießgruppe weiter versehen.
In den Monaten März u. April 1945 als Bootssteuerer auf einem Taucherfahrzeug zu U-Übungen in den Gewässern um Bornholm kommandiert.
Nach der Kapitulation war ich noch bis zum 24.1.1946 auf der T.V.A. beschäftigt.
Ab dieser Zeit bin ich wieder selbständiger Fischer in der Bootsgemeinschaft „Ecke 34“.
Von 1949 bin ich stellvertr. Vorsitzender des I. Eckernförder-Fischereivereins und Vorstandmitglied des Landesfischerei-Verbandes Schleswig-Holstein.

Friedrich Daniel
Eckernförde
Jungfernstieg 22.

Eckernförde, d. 6.7.57.

17) Nach Fertigbau vom Torpedo-Schießstand-Nord, wurde mit einem Saugbagger vom Schießstand ab, bis zu 1000 mtr. eine Rinne gebaggert für die Schußbahn, in den obersten Schichten fand man viel Sand und Kies mit Steinen, aber überall nach unten zu harter Mergelgrund wo der Saugbagger nichts von absaugen konnte.

eenanner spreeken, se harrn er Gaarns, de
knüll an'd vierte Holt trocken mit blot
12 Stieg Büll, nu wüll'n se hiermaal
versök'n. Mien Vordeler lepp noch een goode
½ Strüün naa Norden to, un so dreew se
er Gaarns naa de Ketnisser-Fürtürm to,
um de Nordkannt vün de Breedgründ
ütsetten. Aß se dor mit ferdig, künn
wie Leckbands Boot mit Segel op noch good
sehn, bie uns an Bord wor'd Grootsegel
ün de Fock sett, mien Vordeler nuttiede
mümm stecken de groot Klüverboom
rüt, denn wor de groot Klüver sedd, jünge
wat weer dat een Spaas, de Wind keem
üt Nordwest 2-3 wie mien Vordeler seggen
de, hee de Schooten ün singen in de groot
Klüver, Fritz ün ick leeg'n beide vör ün
keeken över Bord wie dat för de Büg
schümm de, wie ~~smorkten~~ mit vulle Segeln
ün de Motor ingangen, wo de Wind noch
echbeedt to nehm meen mien Vordeler,
dat wie bie 7 Seemieln fohrt maakten, deen,
aß wie Sliemünn drorz harrn, weern wie
Leckband all een barg neeger kamm
gegen Bootmitswiek lepp'n wie se vörbie,
bie de Langhörter-Bark, wor de Klüver
daalholt over mit Grootsegel ün Fock ün
Motor göng'n dat wieder recht naa de Ost

no de Took claalfiert ün dat Brootsegel an de Mast dicht maakt. Vör Fritz ün mie, weer'd een schöne Reis wähen, no wie beide noch öfters över snackt heff.

de. Samiel

Ook noch mal mit to Waeler,

Beide sünd wie noch 1912 mit to ~~Waeler~~ wähen, eenmaal mit de Brüffgaarn, ün eenmaal mit to Anöken, mien Vadder harr mie mool versprooken, wenn se mit de Heerngaarn in de Sommerferien naa Fehmarn ~~fohrten~~, wüll hee mie mitnehm, over dor wor nichts ~~from~~ den mien Grootvadder harr Walter Freeus (Bükie) dat ok versprooken, ün so meen mien Vadder ick süll mien dor opversichten, denn 2 Mann künn se an Bord nie ünnerbring'n, hee segg, Dorvör kummst du, wenn du weer früersünd lever mit fohrn, ick weer iirst sünn beeht vertörnt, over de mie doch weer beruhigen. Denn, as se mit er Heerngaarn op Fehmarn weern, so schreef mien Vadder, se harrn dor reel schlecht Wedder ün ok weer dor noch wenig tofang'n, ün wenn die Fischerie sick nie beddern de, keem se bold weer to Hüüs, do weer ick ganz beruhig, ün de mie freun dat ick to Hüüs,

(weer

eenanner bie stohn, wenn wat los weer ün hülpen
sick Gegensiedig in all'n's wo'd nöödig de.
Ick mööch hier noch vertelln, dat Fräulein Liene
Meyer in de Kriegsjohr'n de Brothandel harr,
een barg Bröö so wegg gahn sünd, wo se
knüff sien Daags noch op de Brotmarken
lünen kann.
So veel övert dat Hüüs, ün de verschiedenen
Bewohner, solang'n ick dor noch in'd Hüüs
wesen bünn, oft mehr dat mien Öllern
dor wohnt heff't iss dor ümmer een
Harmonie ünner de Bewohner wesen, mien
Öllern sünd in de 20eiger Johr'n rüner
ümmer in de Wohnüng de op de Süüdsied
von'd Hüüs leeg in trocken.

Fr. Daniel

Bie all dat vertelln, wat sick dor in'd Hüüs
von Anfang an, dat mien Öllern dor introcken
sünd begeb'n hett, ün ick mit erleevt, heff
ick ganz vergedd'n, dat ick nie alleen weer,
mien Schwester „Anna" weer 1 Johr ün 11 Monat
old, as üns Öllern 1906 dor in treckt'n deen,
ünnn 1907 in de Dezember wor mie Broder
„Willi" dor in'd Hüüs geborn, ün 1916 in
de Februar mien Broder Karl, all tosamm
sünd wie dor groot worn, mit de Kinner
tosamm vün de anner Familien de in'd
Hüüs to de Tied dor wohnt heff.

ün dorbie 2000 stück von dat Veehmarkt ertrünken
ün to Sot kam weer.
Wiehnachts-Morgens de ~~dor~~ dat wedder, beed achter
Fritz Hass sien Stalla stahn ün göng'n noch mehr
torüch, over de Nordost de noch stief ströhm.
Bie 14 daag keem de Eckerförder mit er Böö
to Hüüs, denn noor de Nordostström harr sick
de Fischerie ok bedeet, do kreeng'n wie von üns
Vodder to hörn, wie se dat de dag goahn harr
mit de Nordostutrückeeder.

Uns Eckernför seh dormals so recht beed anners
ut, wie hüüt sien Dags, wo een de Erinnerung
von de Tied doch immer weer in'd Gedächnis
kaam deiht, irstmal weer uns Eckernför
de gröttste Fischer-Stadt lang de ganze dütsche
Ostseeküst, mit de groote Andeel von Fischerböö,
wo de meisten Fischerlüüd er to Huus harrn,
ün ok de gröttste Fischindustrie mit er
Räücherien harrn von'd dat ganze dormalige
Dütsches-Riek.
Wat to de Tied in Eckernför an Fischmarkt
veraarbeit iss, ünd in de Versand keem, kann
sick hüüt keen Minsch mehr een Bild von
maken, ebenso vom woher all dat veele Fischwark
kam de nat hier in Eckernför an'd Markt keem,
wenn de Hauptsaison weer, ün bie uns brööcht
de Fischerie groote Fänge an'd Land, vör allen
wenn dat groote Sprottenfänge weern, so worn de

4/

verengt wurde nach 4 Seiten zu, bis zur Breite der Pinne, die eine Länge hatte von 5–6 Faden und einen Breitenumfang 100–120 Maschen hatte, wo am Ende das Fischwerk nun in der Pinne war, in einen Quast abgeteilt wurde und dann von 2 Mann übergenommen wurde, in die sogenannte Zubermälde (Tövermoll) der Quast (Beutel) hatte beim übernehmen gewöhnlich einen Inhalt von 1½ Zentner, das war das sogenannte Einbrechen (Inbrecken)

Zur Verstärkung des Netzgarns im Hamen dienten die einzelnen Simms aus 8–10 m/m Hanfleinen, auf dem Obersimms welches von der Kehle ausging war vereinzelt Flottholz (Kork) angebracht wie ebenso an den Seitensimms, am äußersten Teil der Kehle war das stärkere Untersimms am Hamen befestigt.

die Kehle = war dort wo die beiden Flügel der Wade zusammen kamen oben wie unten, hier war auch der ~~20 kg~~ über 20 kg schwere Kehlstein angebracht, ~~bisher~~ wurden die Gotthardsdamm hatten von ~~den Königen~~ noch schwerere Kehlsteine an die Wade.

Eine kleine Darstellung für einzelne Plattdeutsche Ausdrücke in meinem Bericht ~~der~~ über die Wadenfischerei.

Fr. Laniel

8/

Carlshöö an dat Gammelbyer un Borgelsbyer beed an'd Hemmelmarker-Gebeed ranm geiht.

Wenn de Bebuung so bie blifft ward uns Eckernför sach bald in de verschieden Stadtdeele op deelt, wat manch ol Eckernförder garnie mehr begriepen kann, wo veele garnie mehr ut de Old-Stadt rut kaam dod, un bald 3 mal so vell Bewohner hett, as för de irst Weltkrieg 14-18.

Dat weer mol wer, een lütt Gedankengang vun dat damals, beed to dat hütt.

Fr. Carniel.

hett emm dat in Eckernför mit all de Fischers
nie so recht gefallen, denn hee de, wie noch
mehrere hiesige Fischers naa Sonderborg oder
Apenrade vör 1905-06 utwannern. Als de Krieg
14-18 beendt, un feststoan de, dat över dat Gebeed
vün Nordschleswig, een Afstimmung, vün Dänemark
ut verlangt wor, denn veele vün de Fischers
1919 sick bemöhn, grade vör de Afstimmung
Grenz een Wohnhuus to köpen, denn se wullen
bald alltosamen, weer naa er ole Heimat
torüch, se wullen keen Dän warn, wenn
de Afstimmung för Dänemark utfallen dee.
So dee de Fischer Ludwig Wegner, de ok ut
Pommern vün de Insel stammen dee, un naa
Apenrade utwannert weer, sick dat Mathilde-
Huus köpen.
An dat Huus, keem de Upfohrten naa
de Utspann un Stallen vün Ernst Jürgensen
und Frieda Bohde, wo de Wohnhuus mit de
Wirtschaftsrüm in, naa de Kieler-Straat to stünn.
Denn keem paar lütt Koten, wo dat Ballnüpsch[illegible]
Wohnhuus mit een breed Vörgoorn anlingn dee,
up de rechte Siet vün'd Huus weer een
groot Dörgang naa de Hoffsteen vün de
Geschäftshüüser an de Kielerstraat, an de
Dörgang keem de Warteschool, de fröher
maal, as Pastorat deent hett, un mit
een Speelplatz an de Pastorengang leeg, wo
in all de Johrn, veele verschiedene Familien

De ganz Weg, de sick vun Hein Neumann sien Krög, nat
later de Firma Hopp u. Betke tohörn deiht, naa de
Haab'n aff gett hefft, iss vun Wohnhüüs bebuud, wie
ok dat ganze Haab'n-Gelände un de Haabn sölbst iss
ümbuud un moderniseert un erhöht worn, mit den
nie'e Bulldenhaabn, dee over naa mien Meenung,
een dat geborrnes Objekt worn iss, wo doch solangin
as in Eckernför de groot Fischerie bedreeb'n iss,
hett se sick sorgt un bemööt ümmer een Haab'n
de geschützt weer för de Oststürme, wo se jedesmal
mit all er Bööt jümmers dör de Holtbrügg
müssten naa de Binnhaab'n rinn, wie ewig
veel hefft se ut de Slap rut müss, ümm er Böö
achter de Holtbrügg in Sicherheit to bring'n, wenn
plötzlie wie ut een Sack een Utscheeder vun Nordost
over Ost beed Südost upkam weer, all de Johrn, wo
de Grasbank ümmer de Borbyer-Siet noch bestahn
de, veelmals de swore in Oppen See vermindert,
hett, as over inn de Krieg 1914 u. 15 düsse Grasbank wegg
baggert wor, beed op 7-8 mtr deepte för dat Iesern-
Drüttersteeg, wo de Aviso Meteor" as Kaats-School
mit de U-Böö Löngsied legen u.s.w. un de Marine sehenn
up de Stadtsied, köm sick de intoppen See ok noch
een beed up, as over dütt kamm ut de Haab'n ~~weer~~
rut, ~~weer~~, do markt sick dat bemerkbar wat de
Marine dor anricht harr, dor löp de swore See
oftmals bie een ~~groot~~ Strööm vun de Ostkant
beed naa de Binnhaab'n dör, de Fischerie hätt

dörmals protesteert gegen dat Utbaggen, nur near dat Geschehen, as Mglieck beanstrang'n, bruden för de Haab'n paar Schutzmol'n to bün'n, een vun de Borsper Siel nur een vun de dormalig benennte Wiebrügg ut, de süll denn de Mool vun de Borsper-Siel teeld to 50 mtr överlapp'n, wenn dat dormals so utfört weer, denn weer uns Haab'n vun de Tied an een geschützte Haab'n wörr, over leider, is uns Haab'n bie Oststörme noch ungeschützt, wenn ok de Fohrtüge de nu an de Haab'n ling'n dot, dat nüll beeter verkraaften kunnt dat Schwengel, as fröher an de 200 Fischerbööt in de Haab'n ling'n deen. De ganzen Andrege vun de Fischerie för de Schutzmoole sünd all affleehnt weg'n Geldmangel, dat weer denn de Trost för de Fischerie. Wenn man dat een 40-50 Johrn sülbst mit dörmakt hett, wie sick de Strom affspeelt bie de Nordoststörme mit Hagweder, nu eenmal nit Hell nit mäh bie Nachtstieden Tied um sien egen Fohrtüg in Sicherheit to bring'n, denn kann man sick ok wat vörstell'n, darum bie Gelegenheit mol to berichten.

Nu will ick up mien Pott, vun de Haab'n beed naa dat Enn vun de Jümfernstieg naa de Tolerbarg weer hog gahn.

So bald mööt wollt, er dat up de Obstecker-disch in de Bökkerie keem. Dat Erische Grundstück naa de Mühlstraat to, de sich naa de Krieg 14–18 Maler Spörk köpen, wie ok laater dat Grundstück vun Peter Föh, denn keem dat Mitgeleitsche Grundstück noch naa de Mühlenstraat dörgahn dee, un de Bökkerie 1909 för sien Junge op Grundstück boen leet.
Blangan weer dat Grundstück mit Bökkerie vun Fritz Jensen, wat laater as de Bökkerie upgeben, sich de Möbelhändler Hölling as Lagerplatz köft.
Darum weer dat Grundstück vun de Möllers mit een Bökkerie, de Kristiani övernahm harr, hee weer een Schwager an Joh. Clemsen, de een groot Bökkerie an de Jürgensstieg harr, de Bökkerie vun Kristiani köften 1919 Joh. Paulsen un Otto Rehbein (Stoff) se deen de Kraam mehr uitbuen un vergröttern, dat Wohnhuus wat dor to hör an de Strandstraat, wo Lüden Lohmann un Karl Sifferlien mit er Familien in wohn deen, un naa bit'n to, de Cilly mit er Söhn Hannes wohn, ~~ie de~~ Anfang vun de 30diger Johrn wur dat Huus affbraken, un Jakop Rehbein de Söhn vun Otto leet sich dor een nie'e Huus buen,
Blangan weer dat Grundstück vun Arnemann mit Bökkerien un Stall'n ford Bökkerholt, as de Bökkerie upgeben, is dor een Wohnhuus ut makt, wat Friete Krigiel sich köft, mit de groot Stallung naa achtern to, de hee för sien Lastwag'n bruken dee.
Denn keem dat Richtersche Grundstück wat naa

21

In früheren Jahren wurden die Schiffe auf Bestellung u. Speculation gebaut. Doch ist die Schiffsbauerei hierselbst im Allgemeinen schon seit längerer Zeit gleich der Schiffahrt von hier unbedeutend. Die Jacht „Ceres" war auf Speculation gebaut u. später nach Kiel verkauft. 1862 ..... Es sind wie schon erwähnt 3 Bauplätze vorhanden. Erbaut wurden 1 Schoner u. 1 Brigg zu 72½ bezw. 97½ Commerz-Lasten aus Eichenholz. Beschäftigt wurden durchschnittlich 40 Mann. Die Schiffe sind nach Zeichnungen von Schiffsbaumeister Piepgras in Eckernförde gebaut, die Commerz-Last stellt sich auf 108 Reichstaler, der Schoner ist auf Speculation, die Brigg auf Bestellung gebaut.

III. Geschichtliche Daten, Namen u. Geschehnisse haben sich aus den einzelnen Büchern heraus geschrieben, was für mich u. meine Niederschrift wichtig war, um alles was in den Büchern schlummert u. verborgen ist, in großen Zügen ans öffentliche Licht zubringen, ob es vor der Entstehung von Eckernförde oder nach der ersten Siedlung die sich zur Stadt entwickelte mit ihren Aufstieg im Laufe der Jahrhunderte u. der Entwicklung der Bevölkerung die manche Schwierigkeiten zu überwinden hatten u. immer wieder begegnen mußten, bis sie es geschafft, aus Eckernförde eine Seestadt zumachen mit großer Seeschiffahrt bis ins Mittelmeer sogar nach Venedig an der Adria u. zu den Antillen, ebenso der große Holzschiffbau am Hafen wo von 1690-1816 an die 500 Schiffe gebaut wurde, ~~wo die~~ die Schiffe welche vor 1690 gebaut sind nicht mit enthalten ~~sind~~ da ~~leider~~ hierüber leider keine schriftliche Belege vorhanden ~~sind~~ / ~~die~~ wahrscheinlich verloren gegangen [illegible] ~~möglich~~ ~~1628~~ als die Stadt von Schweden [illegible] 16[illegible] geplündert wurde, wie auch 1416 die Stadt durch Feuer zerstört wurde wo auch die ersten Aufzeichnungen von der Entstehung unserer Stadt wie vieles mehr verbrannt sind ~~ebenfalls 1416 durch die Feuersbrunst wo die Stadt vollständig durch Krieg von Pommern zerstört wurde verloren sind, doch~~ ~~Alles war~~ für mich die Veranlassung (war es) ~~[illegible]~~ in eine Niederschrift darzustellen, um jeden der es lesen möchte, im großen Rahmen etwas über unser Eckernförde aus der Vergangenheit zu schildern, was in verstaubten Büchern verborgen ist.

Meine Berichte über die Erlebniße der einzelnen Besonderheiten bei der Fischerei von 1926 bis 1951, sind mit meine weiteren Aufzeichnungen von der Fischerei, im letzen Heft welche die „Heimat-Gemeinschaft" von mir erhalten darum.

Erlebniße die ich selbst bei schweren Unwetter durch gemacht haben mit meine Mackern zusammen

David

Von 1950 war ich 2. Vorsitzender von Verein bis 1959 alle meine Schriftstücke über erlebniße bei der Fischerei u. Tagungen, wie größere Versamlungen, da ich auch diese Zeit über im Vorstand vom Schleswig-Holsteinischen Fischereiverband gewesen und habe die Fischerei vertreten; ob in Kiel Büsum Plön Travemünde Altona, sind verloren gegangen. bei Aufräumungsarbeiten wo vieles im Garten verbrannt wurde

An den Reichtum aller Fischarten, hat sich in allen Einschnitten, wie auch längs den Küsten, die Fischerei mit den Jahren auch immer mehr entwickelt und vergrößert, da sämtliche Fischarten eine der Hauptnahrung der Bevölkerungen, die sich auch immer mehr Entwickelte und zusamm an den Gewässer.

Ist die Fischerei so sehr premitiv angefangen, so entwickelte sie doch immer mehr, denn Netze für die Fischerei herzustellen, mußte mit den Händen geknotet werden, das Material dafür war ~~Flags~~ Flachs, das auch mit Händen gespult werde mußte um Fäden daraus zu machen, um größere Netze zu machen, mußten sich mehrere der damaligen Fischer zusammen tun, um ein Zugnetz herzustellen, was sie dann mit einen Kahn auch selbst gemacht, an der Küste des Gewässer es aufsetzen konnten, um an Land einziehen konnten, meistens wohl mit reichlichen Erträgen zu der Zeit.

Wo sich mit der Zeit, die Menschen an den Eingängen der Einschnitten längst der Küsten, entwickelten sich dort die Dörfer bildeten und sich mit der Zeit vergrößerten, wo sie anfingen Boote zu bauen, so auch größere Fahrzeuge für die Schiffahrt herstellten, und mit Segel aufzurüsten, hierzu hatten sich Leute entwickelt, die aus Flachs und Hanf Leinen herstellten für die Schiffe, wie auch für die Fischer, bei sich die Menschheit in der großen Welt, schon weiter Entwickelt hatten, wo die Eiszeiten keine Macht gehabt, als die Menschheit der im Norden sich entwickelten Völker; schätzen, wann dieses Weltgeschehen gestaltet hat, giebt es wohl keine Gesten-Daten über, aber dennoch hat die Menschheit sich größer und größer entwickelt,

13. Alle hohe Waren u. Tonnengüter an Butter, Dorsch, Hering, dröge Fisch, Pech, Teer, Häute, Eisen, Talg, Steinkalk, Erbsen, Speck, Flachs, Hanf, allerlei Holzwerk u. dergleichen Waren, so sie von See her an die Brücke kommt u. von Fremden gebracht wird, so muß es 3 Tage für des gemeinen Mannes besten, an der Brücke liegen, daß ein jeder seinen Bedarf davon kaufen möge,, nach Ausgang der drei Tage, mach ein jeder Bürger mit dem Kaufmann kaufen was im bestens gefällt und nicht ehe. ~~bei Strafe~~ lege das Gut wieder zur stelle an der Brücke.

bei Strafe 5 Mark Lübsch

14. Es soll auch nicht mehr als ein Scheffel und Schip mit des Rats Eisen gebrandt in einer Schüte oder Schiff gestattet werden, damit zu messen. bei Straf 18 Schilling

15. Da sich jemandt lest vornehmen, daß ihm Korn über See und Sand zugeschicket, soll er eidlich erhalten oder beweisen, daß er solch Korn gekauft, ehe es hierselbst angekommen, wenn solches geschehen, hat er es zu genießen, Verbleibung dessen soll das Korn wie ander gemeßelt werden. Wer aber dawieder handelt, zur Straf geben (geprügelt)

6 Mark Lübsch

16. Es soll kein Schiffer ein Schiff was seuchisch ist, bei oder an der Schiffsbrücken anlegen u. festmachen, besonders an andere Örter legen, bei Strafe 15 Mark Lübsch.

Ein Schiff ist seuchisch wenn Krankheiten die Ansteckend unter Menschen oder Tieren die an Bord sind.

17. Weil eine große Teuerung so wohl wegen des Bau wie das Barnholz (Brennholz) in dieser Gemeinde eingerissen, so das, man für Geld fast nichts bekommen kan, aus diesen Ursachen, daß einige um ihr privaten Nutzens willen, Schiffe bauen, dieselben alsbald verkaufen, und andere wieder bauen, worüber die gemeine Bürgerschaft sich höchlich beschwert, danach sollen alle diejenigen, so für diesem Schiffe gebaut und bald verkauft, laut des Artikels

Bei der Ringwaden-Fischerei, die von 1921 an, bei uns in der Förde, außerhalb der von der Regierung in Schleswig gesetzlichen Grenze aufgefischt wurde, aber nicht näher als 500 mtr. Abstand von der Schaarkante eintralten mußten, machten sich die verschiedenartigen Strömungen oft sehr stark bemerkbar bei einer Aufgesetzten Ringwade, manchmal so stark das, der umgesetzte Fischschwarm der durchs Echolot angewiesen, vergeblich war.

Bei der Herings-Treibnetzfischerei in unserer Förde in den Monaten Juni u. Juli der 20ziger u. Ende der 40ziger u. Anfang der 50ziger Jahren betrieben wurde, wo jedes einzelne Netzstück a ~~an~~ einer Boje, auf eine gewisse Tiefe von der Wasser-Oberfläche ~~die Netze treiben~~ gehalten wurde, machten sich die Strömungen in den verschiedene Richtungen, von schwach u. mäßig, aber oftmals mit sehr starken Oberflächen Strömungen, hart betroffen wurde.

Hiermit möchte ich einen Vorgang schildern, es waren eine Anzahl von Booten, die ihre Treibnetze, quervab von eben innerhalb der Langhöft-Tonne bis ungefähr einer halben Seemeile innerhalb vom Mittelgrund, in einem bestimmten Abstand der aufgesetzten Netzstrichen, damit keine Störungen entstanden, als wir ausliefen, waren schon ein ganzer Teil der Boote bei zum Aufsetzen der Netze, so liefen wir mit noch ein paar Boote mehr, bis innerhalb vom Mittelgrund, an die Aufgesetzten Netzstrichen von den Booten, stellten wir fest, das die Strömung hart nach Innen setzte.

Als die äußersten Boote wie wir aufgesetzt [illegible]
machten wir einen Läufer mit einem
50 kg schweren Lot klar, warfen es über
Bord, um das nach Innen setzen
der Netze durch die Strömung etwas
zu verringern, trotzdem wanderten
die Netze sichtbar nach Innen.
Als wir die Netze über Bord hatten
war die ~~2 10~~ Uhr eben vor ½ 10 des Abends,
es war sehr gutes Wetter leichter Südwest.
Wie wir sahen, waren erste Boote
die weiter nach Innen und früher
ihre Netz ausgesetzt hatten, schon sehr weit nach Innen
gewandert.
Die Lichter der innersten Boot waren sehr [illegible]
schwach zu sehen, die äußersten
Boote die mit uns aufgesetzt
blieben mit im gleichen Abstand
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] als wir unsere Netze an
Bord, waren wir bis querab vom
[illegible] [illegible] hatten
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

100 BLATT
RINGBUCHEINLAGEN
DIN A 4

Best.-Nr. 651 21

In den nachfolgenden Bericht,
habe ich den Materialverbrauch
für die verschieden Netzarten, so wie
die Ausführung der Fischerei mit den
einzelnen Netzarten wie ebenso die
große Arbeitsanforderung bei der
Herstellung der Netze, vollständig
nach eigenen Kentnisse aufgeführt,
sowie einige Geschehnisse d. damalig. Zeit.

Fr. Daniel.

1) Kleine Übersicht von Gebrauch u. Verbrauch an Materialien in der hiesigen Fischerei, in den Jahren um und nach der Jahrhundertwende, als die Fischerei ihren Höchststand an Booteinheiten erreicht hatte. X.

Zur Herstellung und Ausrüstung einer damals im Betrieb befindlichen Handwade (Zugnetz), gehörte erstmal an Hanftauwerk, welches aus besten Russischen-Hanf, daß aus den Rohünor-sümpfen, über Minsk als Rohware in alle Welt exportiert, von den Reepschlägern in Eckernförde mit verarbeitet würde, mit der Hand versponnen zu meistens dreischäftigen nach den jeweiligen speziellen Zweck und Anforderungen des Gebrauchs zu Tauwerk geschlagen.
Für die Anfertigung einer neuen Wade, würde ungefähr 220 Meter Tauwerk von 20-22 m/m Durchschnitt als Unterdelle für beide Arme, (Flügel) ebenso 220 Meter von 18-20 m/m Durchschnitt als Oberdelle, dazu 220 Meter als Flottholzleine von 10-12 m/m mit Linksschlag, an die 60 Meter für Unter u. Oberzims für den Hamen gebraucht, daß ganze Tauwerk würde in den zweckmäßigen Stärken hergestellt,

4 und in echten schwedischen Holzteer gekocht um es wiederstandsfähig und haltbar zu machen, so fand er als Rahmen für die Wade seine Verwendung.
Das gesamte Netzgarn von 12-13 mm Maschenweite, wurde modellgemäß der Wade entsprechend zurecht geschnitten und an die Unter und Oberstellnetzstreifen, die eine Nummer stärker im Garn wie das übliche Netzgarn und eine Maschenweite von 17-25 mm hatten zusammen genäht.
An den Unter und Oberstellnetzstreifen, wurden die mit der Hand geknoteten Sohlmaschen von 30 mm Maschenweite und 5-6 Maschenbreite aus 3fach gesponnenen Baumwollgarn in der ganzen Länge der Wadenarme (Flügel) angenäht unten wie oben, dann wurden die Sohlmaschen mit dem ganzen anderen Netzgarn an, nach den gebräuchlichen Maßen, an Unter und Oberstelle eingestellt und fest gemacht, waren beide Arme (Flügel) fertig gestellt, so wurde der für sich angefertigte Hamen an den Armen (Flügel) angenäht und zu einer betriebsfähigen Handwade fertig gemacht, daß viel Zeit und Arbeit dazu gehörte ist verständlich.
Zu jeder Wade gehörten 2 Boote von 8-9 mtr. Länge und bei 3 mtr Breite, wo jedes Boot mit einer Handwinde, der quer von Bord

3) zu Bord im achteren Drittel vom Boot reichte und mit einem festen und einer losen aus Eschenholz gedrechselten Speiche bestückt war. Auf jeder Winde wurde eine hart geschlagene 14 mm starke in Teer gekochte Hanfleine von je viermal 60 Faden (110 mtr) Länge in einer Länge zusammen gespleist von 240 Faden (440 mtr) es war die gesetzliche Länge die für die Handwaaden in unserer Fischerei zugelassen.
Zur Ausrüstung der Waade gehörten, außer den 480 Faden Waadleinen, für jedes Boot ein bis 30 Faden langes Ankertau aus 5 centimtr. starkem Kokostau, dazu ein als Warptau benutzt, aus demselben Material von 20 Faden Länge, die aus Kokosfasern hergestellten Taue, waren elastisch und seewasserbeständig jedes Boot war mit 2 Masten, Groß u. Vormast, 2 Sprieten für die Segel (ein Groß und ein Vorsegel) je Boot mit 2 Riemen von 24 Fuß Länge, ein 50 kg schweren, besonders für die Waadenfischerei hergestellten Anker mit einem Ankerstiel von 1.10 mtr.
Zu jedem betriebsfähigen Waade gehörten bis zu 53 Stück von 6 kg an, bis die 20 kg schweren Naturgewachsene Granitsteine, die glatt in passender Form dem Zweck entsprechend, in denen durch Steinbohrer 15 mm glatte durchgehende Löcher mit der Hand eingebohrt waren, in den Löchern wurden die an der Unterkette der Waade in einem Abstand von 2 Faden angebrachten Steinbänder gesteckt

X

Nach der Jahrhundertwende hat man die alten 16 Längen großen Handwaaden verkleinert auf 13–12 Längen, ebenso mit leichterem Netzgarn versehen und etwas gestreckter an Ober und Unterdelle eingestellt, der große schwere Binghamer verschwand, ein leichterer Hammen mit Keilschnitt wurde hergestellt, so wurde die neue Handwaade leichter zu bearbeiten und brachte ebenso gute Fangergebnisse, wie mit der alten schwer zu bearbeiten großen Waade.

und über den Stein gestrickt, so daß der Stein in einer festen Schlinge hing, als Beschwerung der Wade dienten, der Kehlstein der am Ende der zusammen laufenden unteren Wadenarme (Flügels) mit den Hamen angebracht, war der schwerste Stein, der vielfach über 20 kg schwer gewesen ist, durch das Gewicht der schweren Steine am Hinterteil der Wade verhinderte ein Aufschwimmen derselben wenn sich größere Fischmassen im Hamen besonders und durch Auftrieb der Fische, sich der wichtigste Teil der Wade vom Grund abhebt und dadurch ein großer Teil des Fanges verlustig gehen würde.

X | Wenn man alles, was zu einer Wade an Material gebraucht u. benötigt wurde, zur damaligen Zeit, alles mit 70 multipliziert, kann man sich vorstellen, welche Mengen allein bei der Handwadenfischerei mit der Hand hergestellte Gebrauchsgüter dort Verwendung fanden

Für jede einzelne Wade, waren es bei 500 meter Tauwerk der verschiedenen Art, bei 70 Waden 35000 meter, an Wadleinen die auf den Winden aufgewickelt über 60000 meter, dann noch all das sonstige Tauwerk, 140 Boote mit 280 Segeln, Masten, Sprieten und Riemen, an die 8720 Stück Steine, alles was in einer betriebsfähigen Wade steckte, mußte in der Saison, oft mehrmals täglich, vielmals

unter schwere und schwirige Bedingungen, von den Besatzungen der Wadden, mit ihren Händen und ihrer Kraft bearbeitet und bewältig werden.

Große Mengen an geteerten Hanftauwerk würden für die Stellnetze, der Sprotten und Heringsfischerei gebraucht, wenn man für die damalige Zeit an die 1500 Stück Stellnetze aller Arten zusammen für diese Fischerei im Besitz der Eckernförder Fischer rechne, so ergiebt sich eine ungeheure Länge, was an Tauwerk für Ober und Unterkelle nebst den Seitensimrs in diese Netze, wo jedes Netz eingestellt eine Länge von 40-45 Meter besaß, Verwendung fand.

Auf 8 Netze dieser Art, konnte man 3 Stück dafür hergestellte an die 20 kg schwere Anker rechnen, dazu für jeden Anker einen 3-3½ cm starken Kokosläufer von 25-30 Faden lang als Ankertau für die Stellnetze, noch sonstiges Tauwerk für Weettau u.s.w. (Weettau = Tauwerk für Netzeichen)

Für die Stellnetze der Goldbuttfischerei würden 2 u. 3 Garn für Ober und Unterkelle aus besten Flissengarn (Flachs) welches aus Italien eingeführt, in Handarbeit hergestellt, ebenso wie Segelgarne, welches auch für Steert-bänder zum Anbinden der Flottholzes aus Pappelborke, die sich der Fischer selbst zurecht schnitzte.

Winter 6 mal 3 = 18 Stück pro Mann x 3 = 54 Stücke Netze in d. Schicht
Frühjahr 7 " = 21 " " " x 3 = 63 " " " " "
Sommer 8 " = 24 " " " x 3 = 72 " " " " "
Sommer 9 " = 27 " " " x 3 = 81 " " " " "

54 x 2 = 108 Stück Buttnetze im Betrieb.
63 x 2 = 126 " " " "
72 x 2 = 144 " " " "
81 x 2 = 162 " " " "

} bei 3 Mann

163 . 5
8100

130 . 50
600
450
7100

Hierzu kommen noch die Netze der Kleinfischerei mit ihren Netzen in der Innenförde wo an die 20 Mann noch 25 sehr viel Goldbutt fischten, die da noch zukommen.

6! Für die Bütknetze die im Besitz der Schermförder Fischer waren, in den 90ziger Jahren und danach, würden Zigtausende von Metern, der Flissengarne verwendet, wenn zu der Zeit, an die 50 Qüasen die des Sommers über mit Bütknetze fischten, wo auf jede Qüase 3 Mann kamen, die jeder für sich an die 50 Stück der Bütknetze besorgen, die bei der Bütknetzfischerei in 2 Schichten gebraucht wurden, eine Schicht auf dem Fangplatz im Wasser, und eine Schicht an Land, denn bei der Bütknetzfischerei würde diese Schichten ein um anderen Tag umschichtig ausgewechselt, so das immer eine Schicht auf Fang im Wasser ist, und eine Schicht an Land zum trocknen, ausbessern und wieder klargemacht wird für die nächste Tour zum Austausch.

Bei der Bütknetzfischerei damals in den Sommermonaten, würde bei 3 Mann an Bord gewöhnlich mit einer Netzschicht von 63 oder 72 Stück der Bütknetze gefischt, die selbe Anzahl Netze waren dann an Land zur Vorbereitung, ins Gesamt sind es 144 b.z.w. 162 Bütknetze die bei dieser Sommerfischerei von jeder Qüase im Betrieb waren, daß sind bei 50 Qüasen, an die 47000 Stück Bütknetze die alleine von Schermförder Fischers in der Saison in Bewegung waren. xx

Für die damalige Bütknetzfischerei würde viel an geteerten Hanftauwerk gebraucht, aber auch würden alte Leinen von der Handelsmarine vielfach mit verwendet.

das Netzgarn für die Buttwade, würde vielfach mit der Hand geknotet mit Maschen von 45-48 mm weite, die Arme (Flügel) waren meistens bis 30 mtr lang.

Für die Bundgarnfischerei würde auch Tauwerk und Netzgarn gebraucht, vorallem aber jedes Jahr viele neuen Tannenpfähle, die auf die vorgesehenen Bundgarnplätze im März eingerammt würden, wenn die Witterung es zu ließ.

Die nach der Jahrhundertwende eingeführte Tuckerei mit Scherbretter und Schleppnetz, verbrauchten von Jahr zu Jahr immer wieder Tauwerk, für die Schleppleinen von 60 Faden lang (120mtr) würde geteerte Hanfleinen verwendet, für die sogenannten Wischenleinen aus Manilla von 25-30 Faden lang, die hinter den Scherbrettern angeschäkelt, und am andern Ende mit einer Hahnenpote am Tuck befestigt. (Tuck war ein 4 Kantgeschnittenes Schleppnetz, mit der Zeit würden die Wischenleinen aus Manilla bis auf 40 Faden verlängert.

Manilla ebenso Sisal würden aus Pflanzenfaser von verschiedene Agaven hergestellt, bei der Schleppnetzfischerei war an die sogenannten Wischenleinen viel Verschleiß, die Manilla-Leinen würden mit Bastbüscheln hauptsächlich nach der Reuse (Tuck) zu bestückt um am

x war aber mit der Zeit abgeschafft wurde, denn er
störte beim fischen auf Fanggründe wo braune Algen und
sonstiges Seekraut von den Steingründen sich durch
~~[illegible]~~ Strömungen auf den weichen Mudgründen ~~sich~~
ablagerte, an den Bastbüscheln aufstaute, wurde durch
die Scheerbretter ihre Scheerkraft verloren, so mußte
in kurzer Zeit das ganze Schleppgeschirr aufgeholt werden
ohne Fang, es ging aber ohne den Bast auf den
Leinen besser, die Fänge von Goldbutt hatten
sich nicht verschlechtert.

Grund die Boldbutt damit aufzuschneiden nach der Reise zu (Tück) was aber mit der Zeit abgeschafft würde
Das ganze Lietgut für alle Segel die bei der Fischerei im Gebrauch waren, mußten aus dem besten Hanf speziel geschlagen werden, mit einer leichten Festigkeit, dagegen das stehende Gut hart geschlagen sein mußte, und das laufende Gut wieder leicht, damit es eine gewiße Geschmeidigkeit besitzt, für die Takelung der Ewasen und den hier gangbaren Frachtschiffen, wie auch fremde Segelschiffe die in der damaligen Zeit unsern Hafen anliefen sich wenn nötig bei den Eckernförder Reepschläger mit Tauwerk der verschiedenen Gattungen versorgten.

Fr. Janil

1

Mit to Wadder I.

Een poor Vertelln över mien mit to Wadder
fohrn, as Jung'n.
Wenn de Fischerjungs an de Johrn von 9-10
keem, fung'n se an er Vadder to fraag'n, op
se nie mol ~~mit~~ mit to Wadder dörften, se bleem
so lang'n bie to bedeln, beet dat de Vadder
toletzt ja seggn de, over he de ok glieks segg'n,
könnn wie nie, wenn du Seekrank warst
un anfangst to jammern un nich to Hus,
dat weer denn jümmer de Antwoort vun de Vadder,
wie sölbst hätt dat nämlich ok so gohn,
un heff to mien Vadder seggt, och Vadder
vör wat schall ick denn will Seekrank
warn, du un Grootvadder wie ok fele Männer
ward ok jo nie Seekrank.

Ick wär meist 9 Johr old, dat wer
Pingstmondag, se harrn er Heerngoorn
insteent, denn mit de Bültgoorns
wer ogenblicklich nichts to fang'n, as
bloß jümmers een Lauchring Stück un
Schiet, dat keem dör de lang'n anholln
Ostwindperiode, so segg mien Vadder dat
oftmals to mien Mudder. De Wook för
Pingsten harrn se individuell 30-40 Wall
groot Heern op de Goorns fang'n, un goot
betaalt kreeg'n. Um 4 Uhr Nachmiddags
göng'n de Kris los, ick sä mie een wög'n
dat ick mit dörf, de Wind wer z.Z. Ost ...

wie mien Vadder seggin de, mit Grootsegel un
Fock op, deen wie ut de Haab'n rut segeln, de
Quatsch lee sick recht een beecht in de Kimm,
fünge wer dat een Spass, 3 groot Quatschen
Heem noch mehr mit er groot Segeln op,
ut de Haab'n rut, as wie wieder rut Heem,
de aff un to mol mehrere Sprützer över'd
Deck graab'n, ick seed bie mien Grootvadder
de stünn de, in Lee vün de Maschienkapp, he
seggt, wenn wie irst wieder rut Kaamt, ward
de See jümmers mehr, un denn gifft noch mehr
Wadder över, nu segelt wie jo man 1 Tögg vun
de Wall aff. As wie bäden vun Noor weern
de mien Vadder de Motor anworm gegin'
Frauendörp, göng'n se mit de Quatsch in
de Wind, Hiern de Fock wegg un dat
Grootsegel waar an de Mast dicht maakt,
denn lennen wie mit Motorkraft Kurs
aff, naa mehrn as vün de Ansichtkehl to, so
längin harr dat mit mie goot gaan, över
bi'ck dwars loppen, un de Seegang jümmers
mehr waar, je wieder wie aff-Heem, wor mie
mit eenmaal so merkwürdi in de Buk,
dat wer graad so, as wenn sick dor wat
in beweg'n de un naa boben rut wull,
ick leet mie noch nichts marken as mien
Vadder over to Fische Mimmer seggin de, un
ips bald so wied mit emm, dor wer'd

tatsächli so, dat mi allens boben rut keem,
Uns Seibel wat wer dat een Befähl un wat
wor ick sleegt to mood, een Glück, dat de
Grootook mit eenmaal för de See gaan de,
ick seh wie Männer een Weelt över Bord
smeet un dat utsetten vun de Heerngaarns
los göng'n, mi wor rein bickel beldt ammers
to negg, bi dat Utsetten för de wind, ick
harr over doch Angst, wen'd wer dwars naa
Land to gaan de, mien Grootvadder segg.
Dat gimmers, wie kannt angahn dat een
Fischerjung'n Seekrank ward, bi'd schönste
Mützenwedder, se deen all dree Schichten
in een Reeg vun bidden naa binn utsetten.
mit dat binnerste End vun de Gaarns weern
wi dwarsaff von de Krusendörper Kark, wo de
de groot swart Steen ling'n de, Grootvadder
vertell, dat de Düvel vun de Wankser Siet ut
mit de Steen naa de Kark von Tellenbek
smeeden harr, de op dat hoge Över staan hett,
over de Düvel harr een paar Kilometer
to kort smeeden, so dat de Steen an de
Waterkannt hin fallen weer, over de Dörpsbewohner
weern in de nächste Dag Klick's biegahn
un harrn de Kark afgebuut, un veel wieder
naa'd Land rinn wer opbuut, domit de Düvel
nie nochmols naa de Kark smieten kunn.
As de Gaarns utsett, sä mien Grootvadder

de Ankertich naa Noorschwick to, wo wi to Anker
göng'n, dor weer't so schnölig, keen Wind un
ok nichts vun Seegang to marken, dann bi'd
naa't Land Zoppen, weer ick wer slecht worn, un
müss wer mit de Kopp över de Reling.
Uns Mamme har Kaffe kokt, as wi för Anker
leg'n gaff Botterbrot, ick heff nichts anrört,
harr keen Hunger noch Appetiet, awer mien
Grootvadder keem bi'e un geft wie een groot
Mück mit Soltwadder to drink'n, ick müss
de ganze Kram utdrinken, dor keem awer
een ganz deel, gliks wer rut, so segg hee,
dat wor'd ~~got~~ good dohn, du warst nie weer
Seekrank.
Nachts ümm Klock $\frac{1}{2}$ 3 Uhr göng'n wie Anker
op, de Wind wer flau vun Südost, ok de Seegang
wer weniger wie gestern Nachmiddag bi'd
utsetten, ick dach awer bloß an de Wöör von
mien Grootvadder, „du warst nie wer seekrank,
dat göng'n ok good nie weer woll Middbucht
swaimelie, as över de Garns mit 2-3 Wall
Heern op Strick inholt worn, göng'n wie
dat ümmer beeder to mood, ick dach nie
mehr an de Seekrankheit. Wie de Garns
inholt weern, wör naa Land to Zoppen
un vör Anker gahn, bi't Afstecken vun
de Heern ut de Garns, de ick düchtig mit
helpen. De Fang wer heel good segg mien

Vadder, se snackten von bummelig 58 Wall, as de Kaarns wer klor hohlt, göng'n dat wer na'd Fangplatz tom utsetten hinn, wie de Netten över Bord weern, göng'n dat mit Motor un Grootsegel an mit groot Fohrt na Huus to, för de Heern (Heringe) kreeg'n se 4,20 Mark dat Wall, de anner Böö, de ok mit in de Snittkehl wähn weern, harrn ok Fänge von 40-50 Wall hatt, so de ick man hörn, as an Bord dor över snackt wor.

Wall = 80 Stück
Stück v.d. Heringe
halten ein
Gewicht v. 1kg

Mit to Waader II.

Vertein Daag später, dat de sick groot so kunn passen, dat Sünndag wer.

In de Snittkehl weer'd mit de Heernfänge jümmers beeten wenniger worn, in de lezt Week harr'd een poor Daag naa een swor Gewitter 2 Daagslang von Nordwesten [illegible] stürmt, keen Boot weer mit de Heerngaarn ut wähn, as de Witterung sick beruhig harr, worn de Kaarns (Wettenfletze) wer instens an in de Snittkehl utsett, awer de Heern weern wegg, keen van de Böö harr mehr as 1-1½ Wall up all er Kaarns hatt, so de dann jeder man sien Böö'n, sick een anner Fangplatz söken, in de Hoffnung ingendwo een Fang to maken.

dat Hünnholt stünn domals bobenkant in Langholt an
Landstraaten dörch Kahlschlag verschwunnen weer.
De Möhl - weer de Möhl vun Brokdorp?
an de Fort, bekiekt, dat wildwoßig Buschgehölz, wenn dat
de Möhl in Beihülp ingnomen dee.

Mien Vadder de harr'n er Gaarns naa de Nord, vun Wiek af, dat Heimholt achter vun de Möhl binn de Toot, op 10 Fadden waarder utsett. ebenso Fritz Rehbeter (wose Smieder to seggen) harr sie Gaarns beeht nördlicher op 9 Fadden waarder hinnsett, de anner Böö harrn to Strandbeck, binn vun Brödden vör Bookrup er Heeringgaarn utsett, wie ick hörn de, dat se dat so seggen, all dat gemacht von de verschiedene Landmarken, wo ick doch nichts veel af weiß, wo se an Bord immer eenanner vun snacken deen, heff ick över doch mie to Wort vör de Anmaa fragen, se nau dat eene vör dat anner, vör överdii doch sinn Zuttbeecht von de Saak ophaak. Mien Vadder vör sien Maackers körrn de Sönnabendobend noch er Treckgeschirr an Bord brocht, denn se wollen wenn in er Heeringgaarn mehr Fang weer to Nordkrieg'n mit er Treckgeschirr naa Spitt fischen immer to seten an, dormit wat to kriegen weer. Sünndagnacht gängen dat immer Klock los, kenn weer glücklicher as ick, wo ick mit dorf. Ümmer 3 Uhr weern wie op dat Fangplatz, bie de Heeringgaarn een Stangen naa de anner woorn indrocht, mit man vernie Allens op, de gliecke duortetten weern. Dat weer immer so op jedes Stück, op weern se afstoltt weern bie 2 wall (Grobe)

De Heern worn mit 3 Wall in de Kisten tellt,
de Fang weer 12 Wall in 4 Kisten, in jede Kist
wor een Etikett mit Naam un Inholt legg,
so lepen wie mit Boot naa Fritz Rehbehn to,
de bie weer to utsetten von sien Heerngaarns, as
he fardig, geben wie eenn uns Kisten över,
betahlen de von een halvstieg Wall as Fang
gemaken.

Von dor ut lepen wie Ost aff, ick sedd
bi mien Grootvadder an'd Stür, mien Vadder
un Fiete Mumm maakten dat Treibgeschirr
klor tom utsetten. Ick de mien Grootvadder
fragen wo dat hingahen de, he snack von dat
Krummholt an, un de Mühl op de Hörn, dat weern
för de Fischerei bekannte Landmarken, mien
Grootvadder de mie dat genau erklärn, hee de
mie de Broderstorper-Mühl, un noch'd Bockinghold,
as dat Krummholt dor von frie Heem so de hee
mie verklaarn, wie sich düsse Landmarken
veränneren deen, wenn wie op een un anner
Kurs mit uns Boot stürten, dat weer för
mie wat nies un Interessant. (dat Krummholt
weer een lütt Geholz, wat op dat hooge Land
achter Langsohl stunn, de nu ist in de 20 iger
Joren [illegible] maakt worn)(de Mühl stunn to
Broderstorp ok op hooges Land, dorhalf weern
düsse Landmarken so markant un wiet
von See ut to sehn.) Bemerkg. F. Arndt

wie de Landmarken äwereen stimmden, wor
dat Fanggeschirr op Nordostkurs utsett, de Trek
(Zeine) keem to'erst över Bord, ok se klaar war,
worr de Wischenlien utdamp, denn keem de
Scherbrett över Bord mit 60 Fad'n lange Schlepp-
lien, bett fört Enn wor de Schruf uthoppelt,
ok de Lien stiif gung'n dat Schleppen los, de Klock
weer eb'n mal 6 Uhr, nu de mien Vadder mi
vertell'n, ik schull de Möhl beobachten, wie hee
jümmers wedder naa breddern wannen de över
de Trünten wegg, un wie sick dat ok bi'n Bootrik
verdämmen de. Naa een Stünn fischen (oder een
Drift) wor dat Geschirr wer inntohalt, de Möhl
weer nu een ganzes Stück breddern de Trünten
wannert. De Drift wie dat Schleppen nennt wor,
wör'd utsetten bett tom inhohl'n dröögt denn
de Törng, ok de Trek inhohlt weern dör dörtei
Büll ünto eten bi'e dat Baalschütteln, mien
Vadder un Fiete Möhrmann neem dat Fischwark
mit een Bürst över (Bürst is'n Beutel van Netz
wo dat Fischwerk zusammen geschüttelt wurde)
mien Grossvadder harr de Bünnluken apnamm
un een groot Wall ut Segeldook dörinn utgrööt,
nu legg se denn op Bünndeck. (Bünndeck, ut.
hier wor de Bürst mit de Büt utschütt un
denn de Büt, de ik bruggen weern in de Bünn
rinn koom, ik mügg de ganz ~~groot~~ groote Büt
in de Bünn smiet'n un tell'n, ok wi weern

de Botbütt gingt ün lebendig, ennige von de
groot Bütt müßt ick mit bei Hänn anfaaten
ümm se in de Bünn to kriegen, in de Tied
wo de Bütt intällt worn, harr mien Vadder
ün Fiede Mumm dat Geschirr all weer
utsett, över de sölke Dagg wie ick hörn de,
ick harr 24 groot Bütt intällt, mien Groot-
vadder över 5 Stieg vün groot- ün middel Bütt,
he meen, wie ick manchmaal sehn de
mit ümmer 2 ün ok maal 3 Bütt op eenmaal
in de Hand ün tell se in de Bünn rinn,
ün Fang weer bi disse Drift 6 Stieg wähn,
garniemaals slecht seggen se to eenanner.
Wenn de mien Grootvadder mi weer op de
Landmarken opmerksam maaken, jümge
wat weer de Mühl nu all een Enn bidden
dat Buschwark wat se de Tünnmann deen,
de nächste Drift brog een Fang von 7½ Stieg
Botbütt ün een Steenbütt vün 5 Kg. wie ick
mien Grootvadder snacken hör, weern de
Bütt beeht dünniger wähn wie de irst
Drift, mien Vadder de mit Boot noch
10 Minuten naa Nordosten to uttloppen,
er se weer naa de Drift to utsetten deen,
ungefähr naa Bütt to, wie he mi wiesen
de, op disse Kurs, de Mühl weer so ünner
weg, wanneer de, hün deen op lehrend
vün de Drift mer neeger naa de Tünnmann.

over to Bookniß, wie se mie wiesen deen,
keem dat Hünnholt ümmer freeer vün de Bookmißer
Hölter, dat künn ick gornie begrieb'n, over
as dree verklaarten mie, wie dat tosam hüngn
de dat keem dorvon, wo wie jetzt een poor
Mielen wieder aff weern, as wo wie de irst Drift
ütsett harrn, ün nü de Winkel von de Objekte
veel spitzer weer, Fiede Mümm de mie op de
Seekort dat verklorn, do künn ick dat ok een
beett begrieb'n de Sook weer ja ganz natürlie.
De 3te. Drift weern 8 Stieg Goldbütt ün 2 Steenbütt
von 3-4 kg dat strüch ins'd de Trück wähn, de
nächste Drift wor naa de Nord hinn mokt,
Fiede Mümm ün mien Grodvadder harrn
zwischen de Drifts all de Heerngoarns ütsteent,
sprölt ün an Backbordsied op dat Grünndeck
legt, se klorten in düsse Drift de Rollers
ün Tarün op, denn de Heernfischerie weer
irstmaal beendt se wolln nü sie de Trükerie
blieb'n de 4te. Drift brog een Fong vün god
8 Stieg Goldbütt ün 1 Steenbütt vün 3 kg.
De nächst Drift wor naa Bookniß to ütsett
ün brogt 7½ Stieg, op de sülbige Kurs wor
noch een Drift gmakt mit 6½ Stieg, de
ganze Fong weer an de 40 Stieg, naa de
letzt Drift göng'n dat mit fülle Fohrt
nü Hüüs to, wie weern ümm 6 Uhr an
de niege Brügg fast, ün deen Ünkers, Tarün,

Reekten un de Gaarns ut packen, ick müß naa mien Grootvadders Huus un bescheed seggn dat se mit de Waag daalkeem un mien Grootvadder sien Gescheer rop holten, up de Trüchweg de ick mien Vadder bescheed seggn, dat Vadder bie 1½ Stunn kaam de mit uns Blockwaag de ick Ankers, Tonn mit de Reekten ropphohlen, un naher de Gaarns to hohln will, mien Speelkameraad Fr. Jebe keem forts mit mie, de Ankers, Tonn un de Reekten brögten wie bie uns naa de Hoff, denn deen wie de Gaarns hohln, as wie weer naa de Brügg keem, harr de Ol Drews un Walter Drews, all er Waag vull Gaarn un fohrten darmit to Huus. Eer wie losfohrten, brögten wie Fiete Timm sien Heerngaarns naa sien Stöttenplatz hinn, denn fohrten wie mit mien Vadders Heerngaarn naa sien Stöttenplatz an de Jümfernstieg, dat gegen över von Niklas Scheller sien Huus weer, un füngn gliek an de Gaarns up tohängn, as mie Vadder van de Brügg keem, weern Fritz un ick all bie de 4 Strick, nu de dat nie mehr langn duur un de Gaarns hüngn up de Ricken to dröögn.
Mien Vadder segg, wie willt Kloock 4 weer los mit de Fisch naa Nordhangn to.

De nächste Dag harrn se mit de Tüch een Fang von 64 Stieg Koddbutt makt, ün 8 Bööt harrn noch mehr Verlust mit de Tüch to fischen, weil se mit de Heringsgorns nichts mehr fäng'n harrn.

Fr. Bernick

Mit to Waader III.

In de Mai 1910 an een Sünndag weer ick mit to Waader, de Tour vörher harrn se mit de Bütlgoorn an Vaismitz-Fürch een Fang vün 65 Stieg Koddbütt ün allerlei Steenbütt makt, se keem over erst mit er Fang Naahmiddaags ümm ½ 6 Uhr in Hoob'n an, dat weer harrn, dat se gegin Bootmitz ümm Meernacht vün een swore Gewitter över rascht worn, mit een mossel Wind vün Südwest so Seppen se ünner Land beecht gegin Ahlbeck ün göng'n dor iestmaal för Anker, ümm beeder Wedder aff to Törn. Morgens bie ½9 Uhr rümm füng'n de Südwest an mehr ün mehr aff to flowen so deen se de Motor anworm ün Seppen naa Vaismitz Fürch to, wo se eb'n vör 11 Uhr bie er Bütlgoorn anfang'n kumm ün to trecken, ünner wegs weer dat botstill worn, also se er kaam.

an Bord harrn, deen se er anner Schicht glieks
weer ütsetten, man düsse Schicht weern wie nu
ümmerweggs dran intrecken, un dat so wied weer,
stell ick mie op Stürbordsiet bie de Wanten hinn
un de to kieken, wie fiefe Mann de Büttgaarn
intrecken de, mit so veel Goldbütt op, dat hee
bald keen Hand anfaaten kunn, wo se
de Gaarns introcken weer 5 Faden Water, so
kunn ick sehn, wie schneewitt vun Bütt de
Gaarns vör de Grund keem, aff un to harr
hee 3-4 Steenbütt man de reeg mit över,
mien Grootvadder harr noch to doon, ümm
all de Bütt afftostecken, dat weer Windstill,
so de mien Vadder aff un to mit affstecken,
wie harrn se bescheed segg, ick sull
ütkieken op irgend no Boot oder Anduun
to sehn, oder in Sicht keem, doch
hauptsächlie man de dänische Siet to
denn wo se hier mit de Büttgaarns fischten,
weer dänisches Hoheitsgebeet, de Fang
(beleep) ~~belep~~ sick op ~~eten~~ över 100 stieg, so deen
se er frische Schicht an Gaarns op de sülbige
Waaterstand glieks weer ütsetten, un Weedten
harrn se man ganz lütt finger op, wogegen
sünst ~~groot~~ Weedten op de Gaarns sett worn.
dat se wied to sehn weern, over hier weer
dat ümmergekehrt, de lütt Weedten sullen so
wenig to sehn wesen, in eenige stricken

von de Büttgoorns seddel noch heelt Schiet in.
Ick mütt dat Stür in de Hand nehm un
liesen naa de Bootsmesser-Höller to hooln,
de sochen överall Water to sehn weern, ick de
mi wie'n groot Schippskaptein föhln.
De ganze Thor över heft se, mit noch mehr
Böt vun Eckernför dor op Veismitz-Flach fischt,
over se harrn naa een paar Toorn mit er
Goorns ümmer heelt slepperes Water nehm
müssen, dor de Bütt langsom over ümmer
heelt westlicher wannert weern.
Ick weer all mehrmaals op Veismitz-Flach
vörkamm, wo de dänische Fischereiopsicht mit
de Damper „Falken" de dütsche Büttgoorns
de in dänische Hoheitsgewässer stahn deen,
inholt un Beschlag nahm, over wie se
mi verzellten, de meist Tied harr dat
goot gahn. Ümm de Klock 16 Uhr leppen wie
bie uns in Hoob'n inn, de Moßeln mit
Goorns worrn op de mie'ge Brügg an'd Land
seddt, denn leppen se naa de Holtenbrügg
to, üm er Bütt to verköbb'n, för mie
weer disse Toor mit to Waater een
Erlebniß ohne Seekrankheit wöhn.

Fr. Daniel

Mit to Waader IV 1911.

Mit de Brittgaarns wor weer to Veimitz fischt,
aver lang'n nie so veel fang'n as dat Johr
vörher. Ok de Brütt to Veismitz weniger wörn,
denn se de Gaarns man'l süütlich vün de
Veismitzer-Börn o.a. 20-21 mtr waader an de
Kant vün de harte Grund utsetten, üm
to versöken op der Brütt to fang'n weern,
se harrn dat ok drapen, de Tour weer de
Fang bit 50 Stieg wöhan, aver een Masse von
de verflixte Schierkrabbens mit Schill, aver
er ammer schiecht, dat dor weer hinnsett.
wo dat nu groot amol weer so hinnzuspeen
de, dat se Sünndagmorg'n de Gaarns trecken
sullen, so keem ick nu mien Fründ Fritz Jebe
beide mit to Waader. Ümm de Klock ¾4 fang'n
se an de Gaarns in to trecken, op de Gaarns
seteten lingerlang schöne Goldbütt op, aver
ok weer een Barg vün de Krabbens, eenige
Stücke mit so veel op, dat se mit de Walle
mit de Gaarns lang fech trecken deen.
Fritz un ick harrn jeder een isern Tüll
vün mien Vorsteher in de Hand kreeg'n, wo
mit wie de Krabbens dood slaag'n müssen,
vieel Wiwwen harr sick de Stiche heder maken
an trocken, weil Ike mit eegene Hüsen stellen
wies, för Krabbens de Gaarns nie mehr

10/

tinfoesien kamm, op düsse stell'n sedden ok man wenig Bütt op, de ok meistens doot weern, ün von de Krabben half opfredd'n, trotzdem op de Gaarns noch 36 Stëg Bütt sedden, wull'n se dittmaal hier nie veel utseddeln denn mit de Krabbers harr dat op düsse Fangplatz överhand nahm, denn se freeten nie alleen de Bütt an, sondern wat veel schlimmer weer, se freeten de ganze Gaarns in twei; wo se langelang an stahn mössten, ümme se weer heel to kriegen, dat harrn se de irst Tour all fastestellt.

All dree deen se beratschlagen wo se mit de Gaarns hinn sull'n, mien Grootvadder segg, wat meent jü, wenn wie se mol an de Breedgrund hinn bring'n deen, mien Vadder ün Fiede Minnen weern dor mit inverstahn, för mien Fründ Fritz ün mie, weer dat jo een vergnög'n. De Tour naa de Breedgrund dür meist 2 Stünn, bedat wie dor ankeem, een Boot wer immer vörut to sehn wesen, bis dat hinn loppen, op letzt Emm keem wie'd Boot immer neger, dat weer de Noog Lechbamd ünd Korl Kehbehn (wo se de Heet to seggen) mit er nie'ges Boot, wo se een 5 Ps. Fm-Motor in harrn, de an de Breedgrund er Büttgaarns ütsetten deen, wie leppen langsiedt ün se deen mit

1/

Ēē lütt brune Attrappe vün een „Tückees" de as schleppnett naa Goldbütt, vün 1900 ann, ivst noch vün de dormaligen Segelquatschen mit een Bünn in, för de Stellnettfischerie mit Büttgoarn, vün een Quatzeh mit dat Schleppgeschirr versögt, de ivst swaar. Dorto harr'n se noch allerlei Stemmzelien, ümm dat beschriev gangbor tomak'n, mit de Segelfrosch ün de Wind, ümm de rechte Fohrt mit dat Schleppgeschirr to mak'n, as se dat over hinn harr'n, keem ook de Fänge ann Goldbütt dormit, dor bi drütt beschriev, de Zees mit de Moschenwiede in Fang, er Zees harr een Moschenwiede vün 45 mm deshalb harr'n se mang er Fänge, een groot Andeel vün ünnermoatige Goldbütt un Platen, de over glieks weer över Bord smeet'n, bidd ütsammeln vünn de brukbare Bütt in de Bünn, as de Kvarmer funktioneern dee, harrn se doch in de Drifts, vün 1 Stünn 6–8 Stieg brukbare Goldbütt, see weern sik over forts eenig to Hüüs, wann de Zees na achtern in de Fänge 10 Masche 45 mm ◇ ann knütt'n müll'n.

2/ Nah 14 Dag hawrin sick over 3-4 Böö mit sünn Geschieer utrüst, dat ock nie foots fanglionam deen, to dat fischen mit dat Schleppgeschew mit de Segelquatschen, hör over jümmers beed Wind för de Segelrasch, bie stille un flaue Wind ünner 2 Windstärken, weer dat fischen Nutzlos.

Dat richtige Maaod vun de Tuckzees, weer 100 ◇ inch Bööverblatt un 100 ◇ ind Ünnerblatt de see sick sülbst makten 45 m/m Maschenwiede in de Breegde, un in de Länge weern dat 60 ◇ för ünner un bobn, de ünner un boben Maschen worn an de Sieden tosaam neiht, eben de achter eend, hie worn bloß 10 ◇ vun ünn un bobn up jede Eck upneiht, un mit een Bezzel fört fischen tosnört, ma'd Mill to, worn de Maschen an Bobn un Ünnerdeel befestig, dat Mill harr een breegde vun 10-11 Foot 3,20 mtr. vun Stütt to Stütt, wo ann de Stütten 6 ◇ rund Ünnerblatt un 6 ◇ vun Bovenblatt befestig worn, de Böverdeel mit Flottholt vun Kork, un de Ünnerdeel mit Bleistücken utrüst.

Düt eenfache Nett as Tuckzees benennt, un as Schleppnett för de bodd...fischerie bruck wor, ünner as de nie Quatschen mit een Motor utrüst dor mit fischen deen, brögten jümmers goode Fänge an Land un and Fischmark, mit Been

3/ anner Stück Fischgeschirr naa Gollbütt sünd sovehl Bütt anit Fischmark kaam.
mit dat Schleppnett dürf bloß ünnerhalb vun de 3 Seemielen Hoheitsgrenz fischt warrn, nur de Schleppnettfischerie kunn bloß in de Muttgrund de Steenfrie weern bedreeven warrn.
Disse Schleppnettfischerie de sich jümmer mehr vergrößern, nu de Fangplätze keem nie mehr alleen twischen Alsen un Fehmarn, sondern in de Fehmarnbelt un de ganze Fanggrünnd up de anner Siet vun Fehmarn, de Fanggrünnde weern överall dor wo Muttgrund ohne Steen in fraag keem.
Ick kann bloß över de Tiet segg'n, dat lang de Schleswig-Holsteinisch Ostküst, an de 50-60 mit Motorn utgerüstete Fischerquatschen in Betrieb weern, bie de Gollbüttfischerie mit düt Stück Geschirr, as Trecknett benennt ~~Fanggeschirr~~ Fanggerät.
De Büttnettfischerie mit de Stellnetten göng'n jümmers mehr un mehr torüch, geegnöver de Schleppnettfischerie naa Gollbütt, mit de Quatschen de een Motor ~~in~~ harrn, am längsten wör de Büttnettfischerie naa Gollbütt vun de Maasholmer bedreeb'n, in de Sommer-Fischerie, de irsten 20ziger Johr, worn er Fänge vun Gollbütt, mit de Stürmvogel naa Kopenhag'n bröcht.

Es hatten sich damals, einige Wanderer zusammen
getan um sich einen Motor in ein von ihren
Booten einzubauen, und im Herbst 1914 mußten
es noch mehr tun, aber weil ein ganz Teil
der Fischer beim Militär waren.
Würde bis im Herbst, die Fänge nach „Wall"
gebracht u. verkauft, bis die Schleswig-Holsteinische
Fischhandels-Gesellschaft, mit der Zwangsabgabe
der eingebrachten Fische aller Art, nach Kl. Ware.
Bei allen Fischerei-Orten würden überall eine
Annahme-Stelle eingerichtet, die Hauptzentrale
für die ganze Fischhandels-Gesellschaft, für
alle Fischarten würde einen festen Preis angelegt.
Privatverkauf der Anlandungen würde hart bestraft.
Bis 1914 ehe der Krieg losbrach, wurde der
ganze Fischmarkt an Plattfische wie Hering, Sielen
Sprotten, wurden alle nach Wall (1908) die Fische
die angelandet, nur vom Bahnhof in Wagons, oder
vom Bahnhof mit den Pferdewagen [illegible] im
Eckernförde am Markt gebracht, und dort
nach Auktions-Preise verkauft, die Auktion
von Fische aller Art, wurde [illegible] nur in Städte [illegible]
erst nach der Jahrhundertwende 1900 hier eingeführt,
vorher haben die Fischer ihre Fänge selbst verkauft,
an die Räuchereibesitzer oder sonstige Fischhändler.
Die Hauptgeschäftsleute, hatten jeder für sich eine Anzahl
von Fischern, die ihre Fänge bei ihm ablieferten, der dann
bei der Auktion versucht einen guten Preis zu erzielen
bei den Räuchereien, je nach der Güte der Ware.

18/

Die Hauptkistenmärkte waren von der Zeit an für diesige Fischarten, ~~und die Blankfische~~ wie Heringe, Sielen und ~~[illegible]~~ die Sprotten, die auch vom Apenrade, Sonderburg, Flensburg, Langballigau, Maasholm und weitere Fische vom Schleigebiet kamen, mit dem Eisenbahn Wagon oder mit Boote bei uns zum Fischmarkt zum verkauft.

Hoppe u. Behse, Heir. Wiedemann, Fr. Ohlsen, und Fischer der auch eine Räucherei hier hatte, er war ~~[illegible]~~ ein gebürtiger Maasholmer, so versteigerte er auch die Fische vom Schleigebiet, über das ~~Hauptgebiet~~ und Maasholm, die andere 3 Auktionäre hatten ihre bestimmte Fischerkunden, alle mußten aber auch für viele 1000 Stück an Fischkisten zu 40-50 k Inhalt sorgen. Für die Nordseefische die hier bei uns in Eckernförde am Markt kamen, waren Heinr. Neumann, Hermann, der auch Räuchereibesitzer war, F. W. Hoss, und noch einer mein

Die Auktionszeiten für den Fischmarkt, waren des Morgens um 8 Uhr, um 11 Uhr, und Nachmittags um 4 Uhr. Nun Eckernförde war ja auch der größte Fischindustrie stadt an Räuchereien von ganz Deutschland, bis ein paar Jahre nach dem Krieg 1914-18, dann [illegible] mit die 30er Jahre die hiesige Fischerei immer mehr zurück, so auch einige Räuchereien, weil aber an der Nord [illegible] von [illegible] die große Fischerei wieder (betrieben würde) [illegible] Fischarten der hiesige hatten sich für den Kriegsjahren große Unterschiede, [illegible] weil die Fischerei im ganzen nicht [illegible] eingeschränkt war, die [illegible] Ostsee [illegible] befischt worden ist, durch [illegible] zum großen Teil eine vernichtende Fischerei von [illegible]

und an die Modernisierung der Fischerei so mit der plötzlichen Fischerei mit den Ringwaden wo von [illegible] [illegible] waren in der [illegible] Bucht [illegible] [illegible] [illegible] u. die Eckernförder-Förde, die mit ist nach meiner Meinung eine Überfischung der Fischbestände geschehen, obgleich die [illegible] Fischerei bei uns in Eckernförde nach den Kriegsjahren sehr große Fischvorkommen erzielten, aber von Jahr zu Jahr es immer schlechter wurde, und am Ende der 20 Jahre, die Handwadenfischerei beendet war, Eine mehrere Hundert Jahre alte Fischerei betriebene Fischerei. Zu der großen [illegible] die Waden fischerei bei uns in Eckernförde über die Entwicklung [illegible] u. auch die große Wadenfischerei mit ihren [illegible] sich die Fischindustrie mit ihren Räuchereien [illegible] diese Fischerei, so groß Entwickeln konnte mit ihren Kosten [illegible] [illegible] über ganz Deutschland u. weiter, aber auch die Fischräuchereien, mußte sich nach dem Krieg 1914-18 sehr verringern, da sich die große Fischereihäfen ~~[illegible] [illegible]~~ an der Nordsee [illegible] großen Fischindustrien sich Entwickelten, für uns in Eckernförde mehrere Räuchereien [illegible] darum wohl der [illegible] Räuchermeister.

Die Heringsfischerei war eine Saison-Fischerei vom September bis Ende von April.

Zu dieser Fischerei mit den Waden, kam auch noch eine große Stellnetzfischerei, nach Dorsch u. Heringe u. Sprotten, hierzu gehörten [illegible], dies waren die sogenannten [illegible], die mit einem Brunnen für lebendig halten der Plattfische wie Dorsch u. Aale [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] mit

In der Waaden - Saison im Herbst 1910 waren noch 10 Waaden mehr mit einem Motor aufgerüstet, es waren jetzt schon 15 Waaden, hatte es bei den ersten 5 Waaden beim Aufsetzen der Waade alles klar gegangen, so kam es bei einige, der 10 neue Motorboote beim aufsetzen der Waade gleich wenn die Boote auseinander gingen, das Netzgarn in der Schraube kam, es war nicht so leicht, es wieder aus der Schraube raus zu bekommen, und es passierte bald jeden Tag, bei ein oder andern mit dem Mallör, um es zu verhindern ließen sich einige der Unglücklichen einen Korb aus Blech machen, den sie vor dem Aufsetzen der Waade am Achtersteven als Schutz befestigten, aber bei einige hatte der Korb auch nichts genützt, die Schraube holte auch durch das Blechgitter sein Tribut, und das war nur noch schlimmer als ohne Korb, die Unglücklichen hatten sich jetzt bei ihre Kollegen erkundigen, denen es noch nie passiert war, so wurden die Körbe wieder an Land geschmissen, und das aufsetzen, mit in der Schraube bekommen war vorbei.

I. Heft

Friedrich Daniel

Pläne und Träume nach Kriegsende

Nach Beendigung des Krieges 1914 - 18 und der Befreiung des Hafens von den hier während des Krieges stationierten Marine-einheiten, konnte er wieder für die hiesige Fischerei verwendet werden. Es stellten sich aber auch Probleme ein, wie man den Hafen für die Schiffahrt, die sich letzten Endes doch wieder entwickeln würde, besser gestalten und ausrüsten sollte.

So wurde zuerst ein großes Projekt besprochen, das eine günstige Zustimmung unter den Fischern fand. Das Projekt beinhaltete die Ausbaggerung der kleinen Einbuchtung in der Rehtwiese (Borbyer Gildeplatz), die einmal in alten Zeiten ein Teil unserer Innenförde war und mit der Zeit verschlammte, zu einem Fischereihafen und die Bebauung des hohen Geländes rundherum mit einer Fischereisiedlung. Hierfür sollte der Staat Mittel bereitstellen, als Ausgleich für die von der Marine zerstörte Grasbank im Hafen. Des weiteren wollte man den Hafen auf beiden Seiten zu einem Handelshafen ausbauen. Der Staat konnte und wollte jedoch für diese Projekte keine Mittel aufbringen. Der gewählte Landtagsabgeordnete Jürg. Jürgensen hatte sich für diese Sache sehr eingesetzt; er nahm sich des weiteren aller Probleme der Fischerei an, die sich in der Nachkriegszeit stellten. Vor allen Dingen setzte er sich für die Wiederöffnung des Noors im Interesse der Eckernförder Fischerei ein. Mit dieser Öffnung sollte ein Projekt verbunden werden, bei dem vorgesehen war, einen Kanal von 6 - 7 km Länge zur großen Breite der Schlei anzulegen, um die Wirtschaft der Städte Eckernförde und Schleswig zu fördern. Dasselbe erhoffte man auch von einem geplanten Kanal vom Goossee zum Wittensee-bis zum Kanal östlich von Rendsburg.

Leider waren alle Pläne nur Träume, sie sind es auch geblieben; denn wer sollte alle diesen großen Pläne finanzieren.

Hätte man diese Pläne aber doch durchführen können - unter Aufbringung der Mittel durch die nachfolgende Inflationszeit- wäre es für Eckernförde vielleicht doch von Vorteil gewesen, wer weiß? Hätte man diese Anregungen nach dem ersten Weltkrieg aufgegriffen und die Pläne realisiert, hätten sie bestimmt dazu beigetragen, um Arbeitsstellen zu schaffen und die Wirtschaft zu stärken.

Diese Planungen nach dem ersten Weltkrieg sind von fünf Fischern, die derzeit als Stadtverordnete in das Rathaus gewählt waren, mit dem Landtagsabgeordneten Jürg. Jürgensen besprochen worden, wie mir mein Macker oft erklärte, er gehörte zu den Abgeorneten.

Fischräuchereien in Eckernförde in der Zeit vor, im und nach dem I. Weltkrieg

Brennemann	Strandstraße = Jungfernstieg	
K. Möller } Krückau }	„	Paasch u. Behbehn
	„	
Fr. Jensen	„	
Wilh. Mißfeldt	„	
Peter Föh	„	
Theod. Föh	„	Daniel Hinrichsen
Fr. Föh	„	
Fr. Neumann	„	
Mart. Scheller	Jungfernstieg	
Barthje	„	
Herm. Clausen	aufgegeben. und die Räucherei am Ring übernommen in der Kieler-Straße	
Joh. Kleinsen	„	
Eduard Brühl	„	
Am. Vollbrandt }	„	
Peter Brühmann }	„	später Karl Thies
Joh. Mengels }	„	
Andr. Hitscher	„	
Joch. Elsner	„	
Karl Pries	„	
F.W. Hinrichsen	Fischerstr.	
Th. Föh	„	
Joh. Brüll	„	
Herm. Föh	„	
Herm. Clausen	„	u. K. [Mirse] Straße.

Fortsetzung der Räuchereien.

Karl Hopp	Hinterstr.
Max Horn	Kattsund vorm. Fr. Wiedemann
Georg Fessler	" kurze Zeit Elsner
Ohlsen u. Nietsche	" sp. Fr. Mißfeldt
Kürschert	" sp. Fr. Jorck
Ferd. Bernhardt	"
Heinr. Hinrichsen	Schiffbrücke
¿ P. Hinrichsen	Frau-Clara-Str. (Hansa)
Chr. Baasch } Lange }	Am Steg beide zusammen ~~[illegible]~~ später Baasch u. Schulz. später mit Böse
Georg Stümpel	Preußer-Str. ehem. H. Wiedemann
Stoltenberg	Preußer-Str.
Bockelt	Rendsburger Str.
Rathje	Jungfernstieg
Hansa	Frau-Clara-Str.

Einige der großen Betriebe waren mit der Herstellung von Marinaden aller Art tätig.

De Bökerien von Eckernför vör, in, un na ~~bed~~ in den irsten Weltkrieg.

Arnemann	Strandstraat	
Möller	"	
Vrückau	"	Posch u. Rehben
Jensen	"	
Mißfeld	"	von 1909 an
Peter Föh	"	
Theodor Föh	"	Daniel Hinrichsen
Fiete Föh	"	
Fiete Neumann	"	
M. Scheller	Jungfernstieg	
Rohlf	"	
H. Clausen	"	später Kurze Straße
Joh. Clemsen	"	
Ede Brüll	"	Maria Möller
A. Vollbrandt	"	
P. Bühmann	"	
Joh. Mangels	"	
Andr. Hitscher	"	
Joch. Elsner	"	von 1909 an
K. Pries		

F.N. Hinrichsen	Fischerstraat
Th. Föh	"
Joh. Brüll	"
H. Clausen	"
H. Föh	"

Kattsund.

M. Horn — vorm. Fidde Wiedemann

Georg Fesler — kurze Zeit Elsner

Ohlsen u. Nietsche — später F. Wissfeld

Knüschert — später Jark.

F. Bernhardt

weitere Bäckerien.

H. Hinrichsen

P. Hinrichsen

Chr. Baasch } beide zusammen gegangen
Lange }

Stümpel — H. Wiedemann

Bathje

Stoltenberg

Bartelt

Hansen.

Gleich nach dem 1. Weltkrieg

De Fischrökerien von Eckernför.
Ut ole Tied, vör, un na den irsten Weltkrieg.

Kruzmann	Strandstraat.	
Müller	"	Porsch u. Behbehr. 1919
Brücksau	"	
Fr. Jensen	"	
W. Mißfeldt	"	vor 1909 an
P. Föh	"	
Theodor Föh	"	Emil Henrichsen
Fiede Föh	"	
Fiede Neumann	"	
Martin Schiller	Jungfernstieg	
Radt	"	eingegangen
Herm. Clausen	"	später Kurze Straße
Joh. Klemsen	"	
Ede Brühl	"	
A. Vollbrandt	"	später Karl Thies
Peter Bühmann	"	
Joh. Mangels	"	
Andr. Hitscher	"	
Jochim Elsner	"	
Karl Pries	"	
F.N. Henrichsen	Fischerstraße	
Th. Föh	"	
Joh. Bull	"	
Herm. Clausen	"	u. Kurze Str.
Herm. Föh	"	
Karl Hopp	Hinterstr.	n. d. I. Krieg

Mart. Horn	Kaltenmühl vorm. F. Wiedemann
Georg Gessler	" Kurze Elsner
Albers u. Nietsche	" m. Fr. Weißfeld
Kaiserhof	" zu. Fr. Jarck
Ferdn. Burchardt	"
Heinr. Hinrichsen	Schiffbrücke
P. Hinrichsen §	Franz Krauer Str. Hansa eingegangen
Chr. Barsch } Lange }	am Steg beide zusammen geg.
Georg Strümpel	Preußer-Str. ehemals H. Wiedem.
Rathje	Jungfernstieg eingegangen
Stoltenberg	Preußer-Str. eingegangen
Rackett	Rendsburgerstr. eingegangen
Hansa	Fr. Kl. Str. eingegangen

Die Bäckereien d. eingegangen

Schule
Kinderzeit

16. 8. Dat weer een schrecklie Thema wat ick dor ansnieden heff.

Ick will man leever bie mine Lebensgeschicht bliebn
wie dat mal wään is. Dat „Hotel Stadt Kiel" frünher
för de Krieg Theis Michelsen, dor vergüngn bald
jeden Sünndag, dat dor en Danzball bekannt geben
wur, sodanosso veele Vereens er Vergnögungsball dor afholln.
Bleev 1909 meen ick, wi gegn över, de Slaggder-
meester Bohck in dat Eckhuus een laaden in hän,
de dor noch in betriet is mit Meester Christiansen.
De Börgerschool för Jungs, de in de 20. Johr bued is,
steiht hüüttodag noch op ehr Platz, so stolz wie se bued
worrn is, as ick 1916 dor in school wann schull, war dat
glieks een Drama mit mi, Kalle Fries, de 3 Johr
öller weer as ick, de höll een wohnten in'd sülve Huus,
wo wie in een Wohnung dor iest introkken weern, mi
schull hee mie mit nehm naa de School hinn.
Mien Vadder weer op See to fischen, mien Mudder schull
ümmer 7 Uhr naa de Rökerie tom Fischspießsticken
kaam, Kalle Fries schull ümm 7 Uhr in de School
wään, üm ½ 8 Uhr schull dat Iwschoolen rünsick gaan,
hee de naa sien Klass hingahn, un seggt to mie,
du musst hier nu staan bliebn op de Schoolhof,
bett dat losgeiht, mie wor aver jedenfalls de
Tied lang, un güngn ut de School rut naa'd
Heller hinn, de mie dor een ganze Tied rümtrecken,
denn as ick wer naa de School rinkeem, stünn
dor blos noch 3 Fruuns, de dor Draam maken, denn
de Kinner weern in de Klassen all opdeelt, do seeg
een vun de Fruuns, kiek Jungn, wo kümmst du denn här.

noch herr, se göng'n mit mie naa de Döör vür de Klass, se dee bo de Lehrer segg'n, dat ick [illegible] irst ankoom'n weer, so dee de ol Lehrer mie fraag'n, wie mien Naam weer un segg, sett die dor man in de Bank rinn, de Lehrer harr een groot Bart un segg't, as hee de Döör tomaak, dat hee Lehrer Thomsen weer, ick de immer weer, över all de lüttke Kickers, up dor wie een von mien Kameraden vun de Jüngfernstieg mang weer, do dee de Lehrer mie fraag'n up ick wat zööllen de, jo de ick segg'n mien Fründ vun de Jüngfernstieg, do de hee to mie segg'n, er mien Jung'n de sünd all bie Lehrer Jessen in de Klass rinn kaam, do de ick dem Lehrer fraag'n, up ick dor nie ok hinngaten kunn, do meen de Lehrer dat gööng nu irgendmol nie.

De Lehrer Thomsen harr wie man een Week, hee weer mit eenmol heel krank worr, wie uns dort segg wor, för emmer, Meem Bie uns een Lehrer mit ganz rode Haar kinn, ick harr emmer glück'g up de Kieker, denn hee de Hogdütsch mit uns snacken, wo de Lehrer Thomsen, blos platt mit uns spreeken dee.

Dat irste wat de Rothorrige segg'n de, wer, nun halt mal euren Schnabel, ich binn Lehrer Peters, ich verlange, dass ihr auf mir hört und nur Reden, wenn ich Euch etwas frage, habt ihr verstanden.

De ganze Klass, sett mit eenst mönsdken still, ick glööf all de Plattsnackers harr'n de Nös full, un dachten, wat will de Kerl von uns.

De nasten Dag, bringt uns Lehrer, paar Biller de upprollt weern, an de Tafel, wo up een paar verschiedene Tiere weern, up dee immer mehrere Vogel'n, ick sedd mi jo ganz ummer, wo ick ja toletzt in de Klass rinn kam weer, do dee, de Lehrer fragen wat dat run Vogel weer, wo hee mit een Stock up hinnwiesen dee, do de ick recht lüttjen segg'n, dat is een Kreih, do seggt de Lehrer mit eenmal to mi, „was ist das für ein Vogel," ick de weer segg'n, „dat is een Kreih," do seggt hee to mi, „nun hör mal recht zu, das ist eine Krähe und kein Kreih", do dee ick will segg'n, „för uns is dat een Kreih" do Kreem hee mie to, un redd mie und Ohr Krag, un kneep drückte to, dat ick nix segg'n dee, do segg hee, „ich bin euer Lehrer um Euch hier das Hochdeutsche zu lernen, und will von Eurer Plattsprache nichts mehr hören, daß merkt Euch."

De anner Dag gang'n ick naa School, over nie naa de Klass rinn, ick de mie achter de Steenmier in de Büscher versteeken, de lang de Straaten sied vun'd Eeler ...

So harr hee to mien Mudder segg, denn wull
de lütt Bengel sick doch een Bee rinn drieb'n.

De Morg'n harr ick mie weer na'd Strand
verkrümeln wull'n, do seh ick wie mien Oma
Koppendookt ut de Port vun'd Tuunhuus mit Beem,
ick legg naa er to, se nehm mie an de Hand
un de mie utschimpen, un de segg'n dat de
Polizei mie söök'en de, do wor mie klaar wat ick
makt harr, un güng'n an to ween, so güng'n mien
Oma mit mie naa de School rinn, se wull an
de irst Döör kloppen, wo ick binn hört hee, over
dat wull ick nie, do güng'n se mit mie een Döör
wieder, dat weer de Klass vun Lehrer Jessen, as
mien Oma an de Döör de kloppen, keem Lehrer
Jessen gliek ut de Döör rut un mien Oma, de
emm vun mien Schoolkummerie vertell'n, dieht
mie leed, de hee segg'n, hee hört naa de anner-
Klass hinn, do binn ick wull anfang'n to ween,
de to mien Oma segg'n, Oma dor gaah ick nie
weer hinn, de Lehrer hett mie wat daan, do de
Lehrer Jessen mie frag'n wat hett de Lehrer die
denn daan, un worümm do hefft ick wull
segg't, dat de Lehrer mie in'd Ohr kog rektern
harr, un mie Dinck die in'd Ohr kneip'n, dat ick
auu segg harr. do hett hee mie ok noch een an
de Backs geb'n, soso dee Lehrer Jessen segg'n,
un worümm hett de Lehrer dat makt. do de
ick dat vertelln vun de upgerollte Bilder, een
mit Blom un een mit Vogeln de de Lehrer an
de Tafel hang'n harr, dor ick gannen nimmer

sidden dee, de hee mie fragg'n, wo hee mit de Stock
upwiesen dee, wat dat vör Vagel weer, do harr ick
seggt, dat weer een Kreih, un so de hee mie nochmal
fragg'n wat dat vör Vagel weer, ick dee weer, een Kreih
segg'n, do keem de Lehrer bie, un reckd mie ut de
Bank rut an'd Ohr un kneep mie, un ick sull
nochmal segg'n wat dat vör Vagel weer, op ick weer
een Kreih segg'n de, kreeg ick een vör de Lehrer
an de Back, un seggt to mie, „das ist ein Rabe,
du Kohlkopp", un dorümm kunn ick mie
weer kunn gahn, un ok mien Bröder sünd all
bie se in de Klaß Herr Lehrer, un in de anner
Klaß keem ick heel een, do de Lehrer Jessen,
to mien Omer segg'n, kunn se man een ogenblick,
hee will mal sehn, ob hee dat regeln kunn,
un Lehrer Jessen kreeg dat klaar, dem Hugo
Selke will gern tuschen, dem sien Bröder vun
de Bäuereen, weer in de Klaß un ick mit
will, un de harrt keem ick man Jessen sien
Klaß, un dat hett mie god dahn, wie will
all de Jung's de Klaß gall mackten de bie
Lehrer Jessen in School weer.
Jessen bröög uns dat Hochdüütsche snacken
un schrieben ganz sitsche un allmählich bie,
un mie wie bie de Rotkarige mit lernt.
3 Johr lang heff wie Jung's vun Lehrer Jessen
hatt, vun de ünnerste Seed to de dritt ünnerste Klaß,
ohne in de Ohr'n to kniepen un an de Back hauen.
De Lehrer Peters is mit de Tied versett worrn.

un Jung's-School, de man later „Willas Jessen-School" benemm de, hett sien Naam ehrwürdig verdeent, denn Lehrer Jessen, de Rektor vun de School wer, de sien Schöler vun Ekernför kenn un kunn mit se Umgahn. Ik glööf nie, dat dor een vun de Ekernförder Jungs de tie ennn to School gahn, nie mit Lehrer Jessen tofreeden wärn sünd, denn, wenn all de Lehrers sunn Charakter hatt harrn, weer för veele Schölers dat Schoolwarkteern lichter wähn.

In uns School to mien Tied, weer in de Keller, een Arbeitsruum, mit Hobelbänke un mit all dat Geschirr, wat to een Fischerwerkstatt hörn deit, un Lehrer P. Mirow weer dor de Meester, ebenso weer in de School een Bibliothek, wo Kalle Ketelsen un mien Wenigkeit 2 Johr lang mit hulpen hebbt, de Böker uit un an tonehm un to registreern.

De School steiht noch so, wie ümmer, un sien Gestaltung un sien Muerwerk van buuten to hett sick nichts verännert, ~~un sien un groot~~ Reparaturen an't Muerwerk is schienbar nie nöödig wään, up de Ostsied hett man een Musik un Gesangsruum in de Böön buut, fröher kunn in de Winterstied veele Bürgerfruuns, er Wäsche för paar Groschen dor drööögn un ebenso in de Kellerrüüme;

An de Turnhalle un dat groot Speelplatz sind eenige Veränderungs geschehen, so hebt man een paar vun de groot Kastanjelböön, wie ok de litt Allee vun de Lindenbööm an de Südsied vund Schoolhuus naar de Kielerstraat to verschwinn worden, wie ok dat Denkmal, bloß de Bökboom is stahn bleebn. Nu sünd bloß noch een paar Klassen in Anspruch nahm för de Kinner er irste Schooljahren, all de Klassenrüme naar boben to, sünd för't Museum bestimmt, harr man een so wat früher mal dacht, as de Fischerie noch in de Blöt weer, so harr man vun de Fischerie an Netten un sünstigen Material wat vun ole Tieden heer, as de Fischerie noch bloß mit Segeln un Reems ennies wahrn, dat Nettwark vun all de verschiedene Sort'n de noch mit de Hand knütt weern, wie ok de irsten Netten de fröher de mechanische Nettfabriken herstellt, un wat sick im Lopp vun de Tied all een ansehnliche Sammlung bi de Fischerie versammelt harr, wo de Netten ut Flaß un Boomwull weern un se heeg un pfleeg weern müssen umm se to erholl'n mit Lohg'n immer wer kookt wern un dem dat ewige bearbeiten mit de Böötnodel damit se ständig in Ordnung weern, denn jeder Stück Nett weer dormals kostbar un beel.

Bie dat hüttige Kunstmaterial an Netten un Tauwark is dat heeg'n un pfleeg'n nie mehr so wichtig wegen Staub verwahren.

1) Häufiger Wasserstände geschätzt, auf 1 Meter abgerundet

am 23 Okto. Wasserstand 1,10 mtr unter Normal um 8 Uhr morgens
" " " " 1,34 über " " 18 Uhr abends
" 24 " " " 1,07 unter " " 8 Uhr morgens

Innerhalb 24 Stunden sind eine ungefähre Wassermenge von 204 Mill. □³ durch die Strömung in unsrer Förde hereingedrückt u. wieder herausgedrückt worden, welch ungeheurer Naturkraft steckt in den Strömungen die solche Mengen Wasser innerhalb so kurzer Zeit umwälzen und befördern, da wir doch keinen Tidenhub durch Ebbe und Flut haben. Die Strömungsverhältnisse in unsrer Förde sind sehr verschieden artig, Oberflächen-Strömung und Grundströmung

Starker einlaufender Strom an der Nordseite unsrer Förde, stehen nicht minder starker auslaufender Strom auf der Südseite der Förde gegen über oder auch umgekehrt, je nach Wind und Wetterlage bei Oberflächenströmung. Die Grundströmung wirkt sich meisten noch viel stärker in Gegensätzlicher Richtung des Oberflächenströmung aus.

Bei der Handwaden-Fischerei und der Treibnetzfischerei mit Heringsnetze konnte man täglich die verschiedene Spielarten der Strömungsverhältnisse unsrer Förde beobachten und erleben, der manche Überraschung und oft viel Aerger verursachte. (Diese Ausführung sei nur ein kleiner Hinweiß über die Strömungsverhältnisse unserer Förde)

Unsere Förde ist in der Außenförde von Bokniß-Eck bis Dänisch-Nienhof oder Bülker-Eck ungefähr 10000 mtr Breit, die Innenförde vom Ort zu den Möwenbergen ungefähr 2500-2700 mtr Breit.

Wasser 2. [illegible] viel [illegible] Fischsterben durch Sauerstoffmangel? durch Bildung von Schwefelwasserstoff [illegible]

2/ Die Länge der Förde, von der genannten Außeren-Linie bis
zum Westrand beträgt ungefähr im Mittel 17 000 mt.
Die mittlere durchschnittliche Breite, liegt bei 6000 mt.
Die Flächengröße unsrer Förde liegt somit bei ~~102~~ □² km.
~~oder~~ 102 Millionen Quadratmeter. Wenn der Hub oder
Stau unterschied von morgens um 8^00 von 1 mtr unter Normal
bis Abends 18^00 1 mtr über Normal, ~~somit~~ anstieg war
der Hub bei 2 mtr. Diese 2 mtr wirken sich auf einer
Fläche unserer Förde mit 102 Millionen Quadratmeter, mit
einem Wassermenge von 204 Millionen ~~Kubik~~meter aus, ~~und~~
daß diese ungeheure Wassermenge bis zum nächsten
morgen um 8^00 ~~bis nahe wieder~~ (bis über 1 m.) auf 1 mtr unter Null
war, beweist welche ungeheuren Kräfte der Natur, hier
~~am Werke~~ wirken, rechnet man sich bloß einmal die
Fläche von Fehmarn - Alsen längst unserer Schleswig-
Holsteinischen Küste aus, welche ungeheuren Wasser-
mengen durch den Großen und Kleinen-Belt inner-
halb von 24 Stunden durchflossen, ~~und~~ trotzdem ~~dann~~ spricht
man ~~von~~ von Verunreinigung der westl. Ostsee, nach
meiner Meinung ist es unfaire, mit solchen leichtsinnige Prognosen
~~Leichtsinnig~~ umzugehen. Das Fischsterben durch
Sauerstoff mangel, welcher ~~durch~~ sich an den verschiedensten
Stellen, aber Hauptsächlich in den Förden durch
Bildung von Schwefelwasserstoff hervorgerufen
wird, liegt an unserer Küste bedingt, an lang
anhaltene warme und gute Wetterperioden, daß
einfach zu wenig Ostwinde b.z.w. Stürme aus dieser
Richtung ausgeblieben sind, denn ~~die~~ Seegang
~~mit Sand~~ ~~Ostw~~ (und) Strömungen wälzen den Sauerstoff ~~aus~~

3// im Oberflächen Wasser bis zum Meeresboden
um, die Nahrung für die Fische und diese selbst,
hauptsächlich diejenigen Fischarten die ihren Lebensbereich
am Meeresboden und der Nahrung aus diesem fristen
und sich wenig oder überhaupt nicht pelagisch
verhalten. Das der Ansteckende Grund wie es
in der Fischerei bezeichnet wird, nicht erst
neuzeitig durch Verschmutzung und Verunreinigung
des ~~Ost~~ Wassers der westlichen [illegible]
[illegible] verursacht wird, ist ein Beweis, daß schon
in den Jahren als es noch keine Motoren in
der Fischerei gab und alles auf Segel und Riemen
angewiesen war, sich ein Monat, August, [illegible] auf
den einzelnen Fanggründen für die Goldbutt und
der sonstigen Plattfischfischerei mit den Stellnetzen
[illegible] Seuche nach lange anhaltenden windstillen warmen ~~gewitter~~
mit ~~gute~~ Windstille, ~~und~~ mit wenig ~~Ostwind~~ stärkere
Gewitter also gute Wetterperioden vorangegangen waren.
Diese ~~Seuchen~~ Verseuchten-Stellen machten sich durch
plötzlich übergroße Goldbuttfänge auf den Buttnetzen bemerkbar
wo von ein großer Teil schon erstickt und tot und die noch
lebten aber [illegible] waren, von diesen Butt erholten sich die
meisten Butt dann schnell im Raum durch das Sauerstoff-
gesättigte Oberflächen Wasser, beim einholen der Netze konnt
man den faulen muffigen Schwefelwasserstoff geruch
riechen. bei den jenigen Fischern die ihre Netze auf den-
selben Fangplatz ausgesetzt, aber erst den nächsten Tag
die Netze einholten, war der ganze Fang tot und die
keine Krankheiten nach. nach dem Spülen [illegible] nach

4/ den Verwesungsgeruch, diese Seuche stellte sich auf den verschiedenen Fangplätzen ein, ob im Kleinen Belt, am Breitgrund zu Vejsnäs, am Marschlestengrund oder Millionenviertel, Hansachter-Bucht oder den sonstigen Fangplätzen (geeigneten) für die Buttnetze (möglichst) auf weichen Grund mit über 20 m Wassertiefe, ebenso stellten sich diese Vorgänge nach der Einführung der Schleppnetzfischerei, auf den ~~verschiedenen~~ Fangplätzen nach den vorher geschilderten Wetterbedingungen ein, (gewöhnlich stellten sich) ~~über zuvor~~ nur normale Buttfänge ~~ein~~, wo schon mehrere Flome und mit gebleichte Flecken versehene Goldbutt dazwischen waren und das Schleppnetz schon den penetranten Gestank aufweisen, ferner die für den nächsten Tag nach den ergiebigsten Fangplatz ausliefen, hatten nach 1,5 Stunde schleppen kein einziges Lebewesen irgend einer Art im Netz sondern nur totes Gewürm und Gestank.

Aus eigenen, mehrfachen in diesen Vorgang, ~~nicht von einige Erlebnisse vo~~ erlebten Begebenheiten, möchte ich hier schildern, es war Ende August 1982 wir fischten mit dem Schleppnetz in der Vejsnäser-Rinne mit ~~mehrere Boote~~ noch 2 Booten, wir schon 14 (Fangreisen) ~~Tage~~. Die ersten Reisen brachten noch 3–400 kg große Goldbutt pro Tag mit dem Boot, danach wurden die Ergebnisse rapide weniger von Tour zu Tour, den letzten Tag, hatten wir Nachmittags um 5 Uhr noch keine 100 kg der gr. Goldbutt im Raum, die wir unsere großen Goldbutt in Sonderburg für 7 DM das Pfund verkauften, die (beiden) anderen Boote (waren) die letzten Reisen nicht mehr auf dem Fangplatz erschienen, sondern zum Fehmarnbelt gezogen. Ließen wir um 1/2 6 Uhr nach Hause zu, als wir eine gute 1/2 Stunde vom alten Fangplatz

Über die Strömungs-Verhältnisse in unserer Förde, mit seine Auswirkungen bei der Fischerei habe ich berichtet.

Hiermit möchte ich über die Naturkräfte dieser Strömungen in unserer Förde mit ihren Wasserstände berichten, welche gleichzeitig auch für die ganze ~~Küste~~ Ost-Küste mit ihre. Einbuchtungen von Schleswig-Holstein gelten.

Unsere Förde, hat in der Außenförde, von Bülk bis nach Dänisch=Nienhof eine Breite von 5,2 Seemeilen, in Meter sind es gut 9600 mtr, die innerste Breite ist 1,5 Seemeile, in Meter 2700 mtr. Danach liegt die berechnete mittlere Breite bei 6200 mtr. Die Länge der Förde, von der äußerste Breite bis zur Strandküste beträgt 8,6 Seemeilen, in Meter sind es bei 15920 mtr.

Hieraus entsteht nach meiner Rechnung ein Flächenmaß von 99,098337 Quadrat-Metern, (rund gerechnet 10,000000)
Bei 1 Meter Wasserhub, sind es ebenso viele Kubikmeter an Wasser.

Da ich direkt am Strand wohne, und viel Interesse an die Strandströmungen, wie an die Wasserdruck mit Hoch und Flachen Wasserstand, hatte ich in einem besonderen Fall, am 23 Oktober 1972 morgens um 8 Uhr war der Wasserstand 1,10 mtr unter Normal, bemerkte aber das der Wasserstand im Ansteigen war, 23.10 um 18 Uhr, der Pegelstand 1,14 mtr über Normal war, und am 24.10 morgens um 8 Uhr der Pegel stand wieder 1,2 mtr unter Normal war, so ich mich zu Hause hingesetzt und mich berechnet wie groß

die Wassermenge innerhalb von 24 Stunden der inneren Förde, durch die Strömungen rein und wieder heraus befördert worden sind, bei einem durchschnittlichen Hub von 2 mtr, kann sich auf ein Ergebnis, über 220 Millionen Kubikmeter Wasser waren die durch die Schwerkraft, rein und raus befördert worden, wie viel kann man sich vorstellen, bei einem größeren Wasser-Hub, wie 1872 die Flut bei uns in der Eckernförde bei 4 Meter lag, es waren 4 mtr Wasser über Normal gewesen ist. Betrachtet man nun die Wasserfläche vor der Ostküste von Schleswig-Holstein, von Alsen bis Fehmarn wie viel Wasser durch die Belten durch die Strömung mit dazugehörigen Geschwindigkeit, der Wasserstand so gewaltig ansteigen kann, und eben so schnell wieder absackt, da wir doch keinen Tidenhub mit Ebbe und Flut haben wie an der Nordsee und sonst auf den Weltmeeren.

1/ Söglot.

An uns Museum.

Ick will bloß nochmal dor up Upmerksam maken, dat vun mi, in natürliche Grödde övergevene Söcklot, dat gröttste un wertvollste Objekt för de Ringwaaden-fischerie in de 20 diger Johrn, wieldat veel mals bie de Hand-waaden wee'n iss, dat dormit veele Dizmillionen to Blomkiesch Hering's, wie Sprotten, öwrspört Jungen un Anlandt sünd, inn Travemünn un bie uns in Eckernför un Kiel. So wor 1923 in de letzt März-Week, vun 34 hier fischende Ringwaaden up dat Gebeed'l vun Een Quadrat-Kilometer in de Noredkeit

[illegible]

17) De Afgrappe von dat lütt brune „Tuttnett" een Sleepnett för de Tuttwie naa Goldbütt, wat ünner de Glaskastn vun de Hanneward lingn dee.

De Tuttwie (Sleepnettfischerie, war 1900 dorn iirstmal, vun mien Grootvadder un Vadder utzöbt mit er Segelquatsch, de Anregung dor to, harrn see vun een ole pommersche-Fischer kreegn, de över sien Söhn, de in Kiel bi de Marine wer, harr sien Ollern upmerksam makt över die Fischhannel, de sick lohn de in Kiel mit grood verdeenste, se schulln man naa Kiel trecken, un dor mit de Handel mit Fisch anfangn, dat wör sick lohn, seer harrn dat denn ock so makt, de Söhn op Marine harr för sien Ollern, dicht an de Hoorbn een schöne Wohnung Meed.

Vor mien Grootvadder, all um 1895 een reelmeets mit sien Fang an Goldbütt, de se up er Büttgoarn harrn in Kiel an de Fischhändlers verköfft, so keem se der ock mit de Fischer ut Pommern de nu mit lebendige Fisch hannel'n dee, un so kum dat ock mit de Saak vun dat Sleepgeschirr togang'n, de Pommer leed't för mien Grootvadder, de Scheerbree, wie ock een Tüttnett sick schicken laad'n.

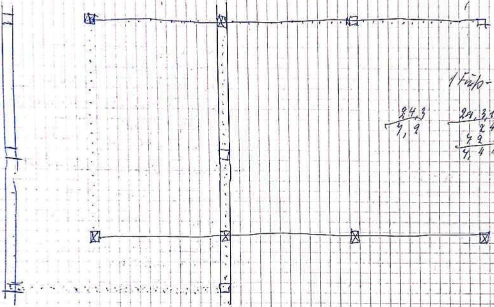
2) innerhalb vun Strandeck naa Söglot.
Süm to vun 8 - 26 m. waater deepte, ün een Teef vun een halbe Stünn, all 39 Ringwaad'n ütsett, dee een Fanganlandung ann Blankfisch Heern ün Sprotten, (up Platt „Breedeln" benennd,) naa Krischan Reds sien Bekanntmoking naa de Klock-tiet, dat bie üns in Eckernföe 743000 ₰ anlandet weer'n, ünn sien Anfraag inn Kiel, weer'n dat 248000 ₰ ween, so füm 100000 ₰ reine Sprotten weer'n. bie üns weer dat ann Sprotten bie 150000 ₰ ween, de Sprotten, weer'n hauptsächlig, vun de Ringwaaden füng'n de naa de Landgrund-Siet to er Waad ütsett harr'n, so weer'n dat dat Söglot in de Kort Teef bie 1 Millionen ₰ Blankfisch upspört, füng'n ün Anland.
Fr. Lorenzen

Sleppgeschirr.

2\. De Sleepliens geteert 12 m/m Hanfliens, wie de Achterliens uit Manilla vun 22–24 m/m dickte, de mien Grootvadder sick in Kiel besorg'n, un so deen sich, naa de Angov vun de Fammer dat sülbst toreeg mok'n.
Up sech dat Stillschwie'n am Bord all's toreeg mokt, wull'n se dat Geschirr mal utprobeern, up er Fangplatz, am de Kinnwisse- Rann woseeh ock mit er Buttgoorns fischen deen, wenn se er Buttgoorns introkken, un er er annere Schicht-netten wer utsett harr'n, un de Gelegenheit vun Witterung good wer, dat Sleppgeschirr mal utsetten, un so mal de Kram toprobeern.
Ick will dat erstmal ower miglicken, dat Geschirr wer eenfach all to drööch wesen, un harr nie düll noch de Wind hatt, no se mit er Segelsach will tofeht Fahrt mokt hett, de nicks't Tom harr dat denn ever klappt,
so deen se sech mit de Buttgoorn utscheed, de letzt schich vun de Buttgoorn introkk'n ~~und~~ un mit dat Sleep geschirr sick een goode Fang vonn fischt un brögten er Fang vun Buttgoorn un Sleepfang to Huus naa Eckernför, so harr'n naa 4–5 Tag all 3–4 Fischers sick son Geschirr anschafft, un harr'n ock eerst veel dor mit rümme fummeln mütt er dat Geschirr fangklar weern deer.

Herings-Netze, wie früher auch die Sprottnetze
als Stellnetze.

Ein Suchlot
für die Ringwaden-
fischerei welches sich
zum Museum gemacht,
ist für die Ringwaden
ein Objekt gewesen,
womit viele zig Millionen
48 Blankfische mit aufgezogen
sind, bei uns in der Förde nahe
Strande im Gebiet von
1 Quadrat Kilometer in
der letzten Märzwoche 1923,
innerhalb einer halben Stunde
von 39 Ringwaden einer ~~bestim~~ aufgesetzt, so
würde an diesem Tag 745000 kg
angelandet in Kiel 948000 kg
..., ..., ...



1 Fuß - 31 ctm.

24,3
7,9

24,31
24
79
7,41

25,31
85
75
775

1/

An uns Museum.

Ick will bloß nochmal dor up upmerksam mak'n dat vun mie, in natürliche Gröedde övergemne „Söklot" dat werthullste Opjeckt för de' Ringwaaden-Fischerie in de 20 dige Jahrn, wie ock veelmals bie de Hannelwaard'n ween iss, mit dat lütt Söklot-Opjeckt, sünn't veele Zigmillionen to. Blankfisch (Heern un Sprotten) upspört, füng'n un Anland wurn in Travemünn, bie uns in Ekernför un in Kiel.

Dat gröödste Ereegniss, mit dütt Lütt eenzelnes Opjeck't, weer 1923 in de letzt März-Week, up een Fanggebee'd vun een Auadrat-Kilometer up dat binnerste Eend vun de Nordkehl in uns Föör twischen „Langholt un Stranbek" vun 10 beed 26 mtr Waderstand, wo innerhalb vun een good'e halve Stunn, 39 Ringwaaden er Nwoll utsetten deen, all hemm see groode Fischschwarms am er Söklot hatt, naa Christian Betz sien Bekanntmookung des Obend's, weer'n bie uns 743000 kg un in Kiel 248000 kg anlandt.

Fr. [illegible]

2/ Dütt Anlande-Ergebniß vün 1 Millionen Blankfisch, weer een Bewies, vün de ungeheure groode Massen an Fischwark de Winter över, bie uns in de Föör sick befunn heft, wo vünn de Handwaden er Saison vün November 1922 beet to de April 1923, wie ock de Ringwaden-Fischerie in die Tied trotz periodenwiese Fangdaag, doch noch in de März goode Fänge makt heft, de letzt groode Fangdaag, keem dordör, dat de grood Fischschwärm sick in de Nacht tosaam sammelt harr'n ut uns Föör rut towandern, wie dat to jede Frühjahrstied stiftig weesen weer.

Över dat wiedere Gescheen vün de grood Fangdaag, iß in mien Dagsbook vün mie de ganze Föörgang daal schreeb'n. Fr. Daniel

---

Hier mit wüll ick bloß de Wert ~~vün~~ vün dat lütt Objeckt „söcklot" erklöör'n, nach 1917 in de Harbs, vün Schweden mit de Ringwaad för de „Fischhandels=Gesellschaft" die uns naa Eckernför keem, aver bie de sonstige Fischerie, keen Beachtung harr, dat keem irst 1920 as de Boom vün de Ringwaad in gang'n keem, to Wirkung keem.

Fr. Daniel

Die Namen der Handwadenzüge, die ehemals von der Provinz-Regierung in Schleswig, als Gesetzliche festgelegte und anerkannte Fanggebiete für die Handwaden-Fischerei in der Eckernförder-Förde, für die Zeit vom 1. September bis zum 30. April jeden Jahres festgelegt

I. Auf der Nordseite der Förde (von innen nach außen)

Mühlenkuhl	nördl. } vom Fahrwasser zur Hafeneinfahrt
Kuhle	südl. } wegen Störung der Schiffahrt 1913 aufgegeben.
Wiek 1 u. 2	
Louisenzug	
Pfahlenzug	
Obst 1 u. 2	ehemals mit Schietkuhl benannt.
Fuhlbeek 1-4	
Apfelbaum 1-3	} zwischen diese Züge, Frei für Kleinfischerei eine Zeitlang gab es auch ein Knappschar 0.
Knappschar 1-6	ebenso war hier ein Gebiet f. Bundgarn.
Sooth 1-6	
Eichholz 1-21	} zwischen diese Züge, Frei für Kleinfischerei
Steinwall 1-27	u. Bundgarn.

II. Züge vom Südstrand oder (Westwall) oder „Sprt"

Kesseltog	Die Benennung dieser Wadenzüg ist von Altersher, im 18. Jahrhundert
Steckacker	wurde aufgegeben, schon in früheren Jahren ein unwesentlicher Fangplatz.
Bruchskuhle	
Schaar	es hat früher auch noch einen „Koppeltog"
Beek	gegeben, der zwischen Bruchskuhle u.
Neubeek	Schaar gewesen ist.
Hut	Außerhalb der Wadenzüge war die
Mütze	Fischerei frei für Kleinfischerei.

III. Die Waadenzüge auf der Südseite der Förde.
von innen nach draußen.

Maerenberg 1-3 früher Aufgegeben für Kleinfischerei
Au 1-4 dazu kam noch Kronsort 0 zwischen Au 4,
Kronsort 1-6 und Kronsort 0.
Scheidezaun 1-6
Lindhöft 1-15
Hegenwohld 1-15 war ehemals Kleinfischerei-Gebiet.
Noer 1-18

Außerhalb für Kleinfischerei frei.

Auf der Nordseite sind es 74 Züge
Vorm Westwall " " 7 "
Auf der Südseite " " 64 "
Insgesamt 145 Züge.

Die zur Verfügung stehende Züge hatten eine Begrenzung von der Schaarkante ab nach See zu von 500 mtr, doch durfte jede Waade nur 240 Faden also 450 mtr Leine auf seiner Winde führen, in der Breite war soviel Platz, das die Waaden voll aus gesetzt werden konnten.

Fr. Daniel

Die Namen der Handwadenzüge die ehemals ~~auf Grund~~ für die von der Provinz-Regierung in Schleswig und anerkannten Gesetzlich festgelegten Fanggebiete für die Waden-Fischerei in der Eckernförder-Bucht.

I. Auf der Nordseite der Förde

Möhlenkuhl (nördl.) } vom Fahrwasser (zur Hafen einfahrt wegen Strömung aufgegeben.
Kuhle (südl.) }

Wiek 1 u. 2

Louisenzug   7 74 u 7 u 65 / 65 / 146

Pfahlenzug

Ohrt 1 u. 2. ehemals Schietkuhl benannt.

Fahlbeck 1-4.

Apfelbaum 1-3. } zwischen diese Züge, Frei für Kleinfischerei u. Bundgarn
Knappschar 1-6. } eine Zeitlang gab es auch einen Zug Knappschar 0.

Sooth 1-6.

Eichholz 1-21 } zwischen diese Züge, Frei für Kleinfischerei u. Bundgarn
Steinwall 1-27 }

Außerhalb der Züge, Frei für Kleinfischerei

II. Züge vom Südstrand oder (Westwall)

Kekelzog

Steenacker (aufgegeben)

Lütt Kuhle } „Deeptog.
Schaar }

Beck

Es hat früher auch noch einen „Deeptog" gegeben, der zwischen „Schaar" und Lüttkuhle gewesen ist, [redacted]

[redacted]

Neubeck

Hut

Mütze   Außerhalb der Züge, Frei

III. Auf der Südseite der Förde.

Mövenberg 1-3 Aufgegeben für Kleinfischerei

Au 1-4.

Kronsort 1-6. Dazu kam Kronsort 0 zwischen Au 4 und Kronsort 1.

Scheidezaun 1-6.

Lindhöft 1-15.

Hegenwohld 1-15. ehemals Kleinfischerei-Gebiet.

Noer 1-18.

Außerhalb für Kleinfischerei frei.

47
13
6

Auf der Nordseite sind es	74	Züge
vom Westwall	7	"
Auf der Südseite	" 65	"
	146	"

Diese 144 lizensierbare (?) Wadenzüge standen die Handwaden für ihre Fischerei vom 1. September bis zum 30. April zur Verfügung, alle Züge hatten von der Schaarkante ab eine Begrenzung nach See zu von 240 Faden und 450 mtr., in der Breite war soviel Platz, daß jede Wade voll ausgesetzt werden konnte.

Die Handwaden in Eckernförde hatten sich von den Siebziger Jahren bis zur Jahrhundertwende von in den 30 bis 70-72 Waden vermehrt, nachdem aber bis zum 1. Weltkrieg ~~auf~~ wieder bis in den 50. vermindert, es lag zum Teil daran, daß von 1905-1907 mehrere Fischerfamilien nach Sonderburg, Aapenrade, Langballigau und Laboe hinausgewandert sind, aber auch sonst einige Wadenbesitzer sich zusammen taten. als ohne Motore [illegible] Wadenfischerei [illegible] Wade war jedenfalls die Überbevölkerung (für die [illegible]) der Fischerei und somit die Grundlage für die sichere des Lebensunterhalt nicht mehr bestand. Fr. [illegible]

Hochbrüllenbach versorgte die Stadt mit Trinkwasser.

Über die Geschichte der Wasserläufe in Eckernförde

Hier möchte ich noch etwas über einen kleinen Fehler klar stellen, im Bericht wird erwähnt, daß die ältesten Fischer aus Eckernförde, kennen aus der Zeit, als die Waadenzüge noch verlost würden, den Zug „De Au". Hierzu eine Bemerkung „de Au" hatt niemals etwas mit den Wasserläufen in Eckernförde zu tun gehabt den die Waadenzüge „de Au" befanden sich unterhalb Ascheau, es waren 4 Waadenzüge 1–4 ; Au 4 war vom Kronsorter Huk nach innen zu ungefähr bis zur Mitte der heutigen Einfahrt zum Baggersee. Der Waadenzug „Au 4" hier würde die Handwaade ungefähr nach der Borbyer-Kirche zu angesetzt, die anderen 3 „Au" von 3–1 ~~warten~~ ~~hier~~ würde die Waade nach Hemmelmark zu angesetzt, so war von „Au 4" bis „Au 3" an Land ein Zwischenraum von ungefähr ~~4~~-200 mtr.

Vom Kronsorter-Huk nach draußen zu, waren die Waadenzüge von „Kronsort 1–6" dann würde nach dem 1. Weltkrieg zwischen „Au 4" bis „Kronsort 1" noch ein Zug eingeschaltet, das war „Kronsort 0." von hier aus würde die Waade nach Innenkante vom Brachberg angesetz, hier war nach der Mitte der Förde zu ein größerer Spielraum zwischen die Züge „Au 4" und „Kronsort 0".

Wo der Wasserlauf der Westseite von der heutigen Preußerstraße langlief, würde damals vor dem 1 Weltkrieg in meinen Kinderjahren einfach

mit den Namen „de Beek" benannt. Da wo heute der Kurpark ist, waren zu der Zeit aufgeteilt in kleine Gartenstücke von 5 Ruten groß aufgeteilt, hier hatten einige alten Einwohner von Stavelstraße und Mühlenstraße ihr kleines Gartenstück, meine Großeltern wohnten im Turmhaus, das Haus am südlichen Eingang vom Jungfernstieg, wo der Weg zum Strohdachhaus führt. Sie hatten damals ihr Gartenstück gleich hinter der alten Schlachthofsmauer am östlichen Fußgängerweg, hier bin ich sehr oft mit meinem Großvater zu seinem Gartenstück hingewesen, wenn das Wetter warm und sehr trocken war, holte er sich mit 2 Eimers immer Wasser aus den Wasserlauf der mit „Beek" benannt wurde, das Wasser war so rein und klar wie Trinkwasser, dieser Wasserlauf war nicht ¾ mtr breit und bei 1 Fuß tief, vereinzelt liefen waren manchmal die kleinen Stichlinge darin, das Wasser welches mein Großvater sich dort holte war zum besprengen de Beete, so taten es alle Leute die dort ihr kleines Gartenstück hatten, einmal war im Mai ein lang anhaltenden starken Ostwind gewesen und hatte den feinen weißen Stavelsand über die Gartenstücke geweht das die Beete bedeckte, so ich mit mein Großvater, als er mit den Stubenbesen im Handfegen und Kehrschaufel segte sorgfältig damit die Beete vom Stavelsand frei, es waren noch 5-6 Leute mehr da, die es genau so machten. Dieser Wassergraben war beim damaligen Schlachthof zu Ende und lief unterirdisch unterm Schlachthof weiter und lief am Stavel aus, hiernach wurde der

der Waadenzug südlich von Christoffs Werftgrund beim Steeg war mit den Namen „Beek" bezeichnet und südlich davon war der Waadenzug „Neu-Beek" südlich hiervon waren noch die Waadenzüge „Hüt" und „Mütze", nach Norden zu vom Steeg, war der Waadenzug „Schoor" der Steeg war gerade runter wo heute die Südkante vom Hotel „Aqua Mülli" ist.

Hier ist denn auch wohl die Verwechselung mit dem Waadenzug „Petri" geschehen in der Geschichte. Und auf der Nordseite unserer Innenförde wo in alten Jahren ein mit Namen „Frühbeck" gewesen ist, wurden 4 Waadenzüge mit „Frühbeck" 1–4 bezeichnet sie waren vom alten Osterfeld bis unterhalb der Osterkate ungefähr wo heute die Mittelmole der Marine Häfen bis die halbe Hafenanlage nach Osten zu, außerhalb der Waadenzüge „Frühbeck" waren anschließend noch 3 Waadenzüge die Appelzüge 1–3 bezeichnet waren

Ich glaube meine Ausführung zu dieser „Geschichte der Wasserläufe in Eckernförde" passen sich gut ein in den Bericht.

Fr. Emmel.

Die Waadenzüge „Schoor u. Beek" die beide zusammen liegen ~~sind~~ gehörten schon um Mitten des 18 Jahrhunderts zu den fest gesetzten Waadenzügen der damaligen Zeit, die von der Stadtverwaltungs-Behörde bestätigt wurde. In diesen Jahren hatt der als „Beek" bezeichnete Wasserlauf in der Nähe dieser beiden Waadenzüge einen Auslauf in die Förde gehabt.

Anchovis. 9.

Een Geshicht, de sick in de 90-iger Johr bi uns in Eckernföör an den Jungfernstieg afspeelt hett.
Een ool Fischermann weer mit sien Söhn eenes Doogs doorbi, op ehr Stöttenplatz an Jungfernstieg ehr Büttgoorn optohängn, dad weern Hein und sien Söhn Krischan.
Door keem vun de Toterbarg her een Buer mit sien Fohrwark noh den Jungfernstiegund heel liek gegenöber, wo de Beiden bi ehr Netten weern.
De Buer steeg vun sien Woog, güng noh de beiden Fischermann hin und begrööt se mit een "Goden Dag".
De ool Hein ,de ümmer vergnöögt und vull Dummtüüg weer ,antwurt em mit : "Goden Dag" den Buern.
De Buer fung glieks an, vun dad to verteIln, wat em ant Hart leeg. He see to den ool Hein, dad he för sien Leben geern mol Anchovis müch, de deen to Ei und Bodderbrot good schmecken und jedesmol, wenn he to Stadt keem, nehm he vun Sien Höker ant Goosmarkt een und ok mol twee Glääs Anchovis mit noh Huus, doch hüüt harr sien Höker keen mehr hatt, geew mi ober den Root, ick sull mol noh den Jungfernstieg dool gohn und sehn, dad ick mit een Fischer spreken kunn, denn de mokten üm düsse Tied ganze Steenpütt vull Anchovis för sick sülm in. Deshalb müch ick mol frogen, wie dad mit een Putt vull weer. Natürli ni ümsunst, dad sall mi ni an Speck, Eier und Bodder ankomen, denn för wat, is wat und een Hand wascht de anner.
Übrigens will ick mi erstmol bekannt moken, man nennt mi HansBuer".
De ool Heinmeen, dann segg to mi man Hein und dad is hier mien Söhn Krischan, wohn doot wi hier eben lang. Wenn Du geern Anchovis magst, will ick di to ~~Gefa~~ Gefallen een Puttvull doorvun inmoken. Besorg di man een groot Steenputt und bring em hier man her, denn löppt dad anner sick all trecht. Wenn Du nähste Wuch werr nah Stadt kümmst, kannst du di de Putt mit Anchovis afholn.
De Buer keem denn jo ok bald mit een groot Steenputt, de Anchovis wull he sick jo ni ut de Nees gohn loten.
As de Buer wegfohrt weer, meen de ool Hein to sien Söhn: Morgen fröh, wenn de Waadn een Fang an Breedeln (Sprotten) hebbt, sühst to, dad du welk vun t Bestickfisch kriegen deihst, doormit de Buer to sien Anchovis kümmt. He sall een Putt vull hemm, de sick kämmt und wuschen hett, dad he sien Nääs doorvun vull kriegen deiht.
De Breedeln, de Krischan besorgt harr, müss he insolten, wie sick dad gehör. Noh een poor Doog wurrn se denn mit Staak sien Anchovis-Gewürz noh richtige Huusmanns-Art inmokt. Ober Hein harr sick dütmol wat besünners mit de Anchovis utdacht. He wull de Buer mol düchdig anschieten, dorüm schick he Krischan noh de Tobaksfabrik Spethmann. He sull för een poor Groschen ~~in~~ een Marmeladenglas vull Kautabakssooß holen.

Krischan,de de Sook n beten Spanisch vörkeem,froog sien Vadder,wat he mit de Kautabaksooß wull.He kreeg nur de Antwurt,he sull de Mund hooln und vör allen Dingen nix to sien Modder seggn.De Sooß gehör to een besünners Rezept. Krischan ober harr Müüs markt,he kenn sien Vadder!

Bi veerteihn Doog keem de Buer werr und wull noh sien Anchovis-Putt sehn.He harr een grooten Spoonkorf mit,door müss allerhand binn sien,denn he droog teemlich schoor dooran.Und dad weer ok so,De Buer packt de Korff op den und een örndlich Stück Swiensbroden,Rökerspeck,Mettwuss,Leberwuss,Kääs, Bodder und en Stieg Eier keemen to n Vörschien.De Buer harr sick verdorio ni lumpen loten.Und he schnackt bi t Utpacken blooß vun sien Anchovis.

Krischan harr doorbi een ganz rooden Kopp kreegen.He weer doch de Eenzige, de vun dad Geheemrezept wüss.Sien Modder see noch so to den Buern,se harr em jo een groten Putt vull inmokt,door kunn he sick jo recht an plegen.

Krischan müss de grote Steenputt ut de Keller holn.Dad weer ok höchste Tied, denn em zittern und flogen de Hänn vör luter Angst.

Sien Modder meen,de Steenputt weer wull heel swoor.Door leeg jo ,ok de grote Steenbobenop.De weer doorto door,mit sien Gewicht de ANchovis ünner de Look to hooln,doormit se ni schlecht würrn.

As de Buer de Putt in de Hänn harr,snubber he dooran herüm,as wenn dat Aparts weer.Denn kreeg he dad banni hild,as wenn he bang üm sien Putt Anchovis werr. Krischan und sien Modder bewunnern all de Kroom,de door op de Disch leeg. "Junge,Junge,see Krischan,und dad alles för een Putt Anchovis mit Kau...... he beet sick gau op de Tung.Door harr he sick doch bald verplappert und door keem ok schon sien Vadder in de Döör,grien sick een,as he de veelen Soken op de Disch liggen seh.Vun de Siet luer he Krischan noch mol an:Hess doch nix verroot

De oolHein harr in Stilln doch n beet Schoomgeföhl,denn sien Gedanken weern ümmer bi sien Kautabaksooß.Dat door hoffentlich keen krank vun würr.Düt schlechte Geweten keem em ober nur,wenn he all de gude Kroom op de Disch stohn seh.Sunst weer he mit sien Kreihnschiet ni so fienföhlig.

Dree Weken later,Hein und Krischan weern grood bi und nehmen ehr Büttgaarn vun de Stötten af.

Krischan mit eenmol reep:"Vadder,de Buer kümmt!"

"Wo?"frogt de ool Hein.He weer rein opgeregt.

Door bi Schlachter Sauer an de Eck steiht he mit sien Spoonkorw ünnern Arm to snacken.Ob he uns werr wat mitbröcht hett?"

"Ach,Jung,tühn doch ni.Segg du man to em,wenn he herkümmt,dat ick an de Brüüch bünn.Ick stell mi so lang,beet de Luft rein is,achter Hein Scheller sien Teerbude."

He weer ok man eben weg und harr sick versteken,door keem de Buer noh de Stötten dool.Krischan beewer de Büx för Angst.He weer wütend öber sien Vadder,dat de em ut Feigheit dat Problem mit de Kautabaksooß oploden harr.He see gau:Goden Dag,Buer,mien Vadder is ni hier,he is an de Brüüch, wart ober bald werr komen."

"Dat mokt nix,see de Buer,ick wull man blooß seggen,dad de Anchovis ganz grootordig smecken doht. So gut,wie man se in keen Loden köpen kann.Ick heff to mien Fru seggt,man kann doch smecken, dat de lütt Dinger vun een Fachmann inmokt sünd,denn son ool Fischermann,de weet doch,wie se am Besten smeckt.Jo,mien Söhn,ick segg di,de sünd so lecker und zart und möhr,dat se wie Bodder op de Tung smöölt.

Mien Fru und ick,wie Knecht und Kööksch sünd so schlimm doornoh,as lütt Kinner noh den Honnie-pott.Wenn wi so bi bliewt to naschen,denn sünd se bald all.Deshalb bün ick hier,üm mit dien Vadder to snacken,wie dat mit noch son Putt vull weer,ick heff ok werr n beten mitbröcht.Bring de Korf man noh dien Modder rin und pack de Krom man ut.

Krischan weer rein de Luft wegbleben,as he hör,wat de Buer em all door vertelln deh.Dad halwe harr he man kapeert und to Kopp kregen.He luer man blooß noh de Teeerbude,wo sien Vadder sick versteken harr.

As de Buer,vun Korff noh Huus bringen,snacken deh,door wurr Krischan ganz hiddelig.So nehm he gau de Korf und huul af.Keek sick ober nochmol üm noh de Teerbude.Door seh he wie sien Vadder achter rut keem und noh de Stötten güng,wo de Buer noch stünn.

Krischan weer mit eenmol tomood,as weer em de grote Steen vun de Anchovisputt vun t Hart fullen und he freu sick över den swöören Korf und för allen,wat door binn weer.

De ool Hein,de achter de Teerbud stünn,harr alle Ogenblick üm de Eck nah de Buer und Krischan r[illegible]keeken.He dacht bloß ümmer,ob door wohl wat scheef gohn weer.He harr keen Ruh mehr und meen to sick sülm:"Mensch,Hein ,wat bist du doch för een kümmerlichen Kirl,hess ümmer all son Kreihn schiet för und denn steihst door ni mol för dien Undöög grood,Verkrüppst di achter de Teerbude und löttst dien Jung dat utbroodn.

He harr door man ebenso övernohdacht,door seech he,dat Krischa n mit de Korf noh Huus togüng Door wüss he,dat allns in Ordnung weer.So güng he hin noh de Stötten dool u7nd begrüß de Buer, as wenn he vun de Brüüch komen deh.

De Buer ober fung glieks an vun de Anchovis und vertell em,wie fein se de smecken dehn.Und öl Heinhör niep to .Mien leewe Buer,du susst man weten,wie ick di ansmeert heff,mit de kautabaksooß mang dien Anchovis.Harrst dad weten,weer dien Loffgesang wohl ni so rosig utfulln,ober ok dach de ool Hein,warüm sulln de Anchovis mit Kautabaksooß nie smecken?Dad Is doch reinen Kroom,n beten Plummsaft mit Sirup und wat door sünst noch mang is,krank wurrn vun Kautabak is doch noch keen Minsch.Und smeckt mööt de Dinger jo hemm,sünst harr de Buer doch ni son Palaver dorvun mokt.De bleef denn ok bi to sabbeln.Und toletzt froog he denn Hein,wie dad denn weer mit noch een Putt vull Anchovis.

Jo,seggt Hein,besorg di man werr een Steenpott und bring em her.Bi Gelegenheit warr ick di den Putt vullmoken.Und wenn du to Stadt kümmst,frogst mol vör.Wenn de Putt vull is,denn nimmst em mit."Dad doo ick"Seh de Buer.

Wieldess keem Krischan mit de Korf an.He bedank sick hartlich vun sien Modder ut för dad Mitgebrög-te.

"Dat is all in Ordnung",see de Buer,to danken heff ick"

So güng he denn af.

De Buer hett sien tweete fulle Putt kreegen,düttmol ober ohne Kautabaksooß,denn dat Risiko wull leewer nich noch eenmol ingohn.

As de Buer sien irsten Putt leer und se bi de tweete anfangn deen to eten,kau und snubber de Buer herüm,as wenn door wat ni mit in Ordnung weer.He kick sien Fru an:Minsch,Trina,smeckst du nix?Mi dücht mit de Anchovis is wat ni op de Reeg.Door fehlt wat an.Ok sünd se so hart und fast.

[illegible]

~~Noch lang~~Doorgegen weern de Irsten doch zart und möör wie Bodder,ok de Geswchmack is ganz anners Door see sien Fru"De sind jedenfalls noch ni goorund mütt noch een Tiedlang stohn.Ober wie de Irsten smeckt se ni,dad weer de Buer sien Meenung.
Wenn ick to Stadt komen doh,will ick doch mol mit hein doröberspreken und frogen,ob se ok wat doran vergeten hebbt.
Und so keem dad ok.De Buer verkloor Hein,wie ünnerscheedlich de Geschmack vun de irsten und den tweeten Putt weer.De ool Hein hör sick ruhig an,wat de Buer em vertelln deh.In Stilln smuster he sick een,denn see he"Ja,Hansbuer,dat kann ganz gut angohn,denn süh mol,wi sünd all ganz wiet int Fröhjohr und denn nehmt de Fisch een ganz annere Gesmack an,dat liggt an dat Fröhjohrswater. Door is nix bitomoken.Inmokt sünd se noh dad selbige Rezept as de Irsten.Loot di man Tied beet tom Winter,wenn de Breedelntied und somit ok de Anchovistied is,denn will ick di werr welk inmoken und du sasst sehn,dat se denn werr genau so smeckt wie de Irsten.
De Buer hett dat denn wohl ok glööwt und weer beruhigt.
Noch lang hett de ool Hein sick een höögt,dat he de Buer mol so richtig ansmeert harr wie ok de [illegible]dbüdelie mit dat Fröhjohrswater,wat he em door vertellt harr.
Een Anchovis mit tabaksooß müßt noh den Buern sien Vertelln jo gorni son slecht Rezept ween,~~noh~~ Hein dach bi sick,Hans Buer du kannst di op verloten,du kriggst werr Anchovis mit Kautabaksooß. door kannst du di op verloten.Dat steiht fast.
Dat düsse Geschich wohr wesen ist,glööv ick allemol,denn de ool Hein sien Söhn Korl,hett de Geschich bi Hein Lorentzen in de Gaststuuw in de Januar 1921 vertellt,wo 2 Rökeriebesitzers und 11 Fischers bi weern.Ick heff mi vun Lorentzen Papier und Bliefedder gebn,heff de Sook mit Opschreben und düt stück Papier heff ick hüüt noch bi mien Kroom in de Schuuf liggen.

Friedrich Daniel.

Abschrift.

Eckernförde 17/4.59.

An die Seekasse
Rentenversicherungsanstalt f. Seeleute.

3042-014 10.8.00.

Betrifft:

Meine Beitragserstattung für 1958.
Übersende hiermit meine Versicherungskarte Nr. 9 mit 12 Monatsbeitragsmarken für 1958 und 4 Monatsbeitragsmarken 1959 1/1 - 30/4.59.

Bitte hiermit eingehend um schnellste Zusendung meiner Beitragserstattung, eine Folgekarte braucht nicht gesandt werden, da ich meinen Fischereibetriebe aufgeben und hiermit Abmelde.

Meine nachfolgende Quittungskarte erhalte ich von der Landesversicherungsanstalt.

Hochachtungsvoll
Friedr. Semiel
Eckernförde
Jungfernstieg 22.

Betrachtungen zur Entwicklung der Fischerei in Eckernförde aus Anlass des 15o-jährigen Bestehens des 1. Eckernförder Fischereivereines, der im Jahr 1833 gegründet wurde.

Einleitung:

in der Vergangenheit

Über die Entwicklung der Fischerei in Eckernförde sind zahlreiche Untersuchungen, Abhandlungen, Statistiken usw. veröffentlich worden. Besonders in den Heimatbüchern des Kreises Eckernförde (1. bis 3. Auflage), den Jahrbüchern der Heimatgemeinschaft sind umfangreiche Veröffentlichungen zur Fischerei in und um Eckernförde veröffentlich worden.
Diese Betrachtungenfassten Betrachtungen aus Anlass des 150-jährigen Jubiläums des 1. Eckernförder Fischerei-Vereines enthalten natürlicherweise teilweisexz.Teil bekannte Darstellungen. Sie sollen jedoch
bereits bekannte und veröffentliche Dinge. Sie sollen auch keine wissentschaftliche Abhandlungen darstellen, sondern zum Ziel haben, den Werdegang mit den Augen eines Beteiligten, der jahrzehntelang dem Berufsstand der Fischer angehörte, zu betrachten.und den bisherigen Veröffentlichen um das eine oder andere zu ergänzen.

Einleitung:

Über die Entwicklung der Fischereigewerbes in Umkeum Eckernförde sind in der Vergangenheit zahlreiche Untersuchungen, Abhandlungen, Berichte und Statistische Auswertungen veröffentlich worden. Besonders in den Heimatbüchern des Kreises Eckernförde (1. bis 3. Auflage) sowie in den Jahrbüchern der Heimatgemeinschaft sind umfangreiche Darstellungen über die zum Werdegang des Fischereiwesens veröffentlich erfolgt.

Diese von mir aufgestellten Betrachtungen aus Anlass des 150-jährigen Bestehens des 1. Eckernförder Fischerei-Vereines enthalten daher z.Teil bereits bekannte und veröffentliche Dinge. Diese Darstellung soll auch keine wissentschaftliche Abhandlung darstellen oder solche ergänzen. Sie hat vielmehr zum Ziel, den Werdegang des Eckernförder Fischereiwesens mit den Augen eines Beteiligten, der jahrzehntelang dem Berufsstand der Fischer zugehörte, zu betrachten und vielleicht die bisherigen Veröffentlichungen um das eine oder andere zu ergänzen.

Ein Bericht uber die Fischerei in Eckernförde aus Anlass des 150-jährigen Jubiläum des 1. Eckernförder Fischerei-Vereines, der im Jahre 1833 gegründet wurde.

Bereits fur die Urbevolkerung ist der Fischfang neben der Jagd eine der Hauptnahrungsquellen gewesen. Es ist daher nicht verwunderlich, dass die ersten Ansiedlungen vielfach in der Nähe von Gewässern erfolgten, um den 'Segen des Meeres", bestehend aus Fischen, Muscheln und Schalentieren zu nuetzen.

Auch im Gebiet um Eckernförde deuten vorgeschichtliche Funde, z.b. die Muschelhaufen in der Gegend des Windebyer Noores, auf die Nutzung der Gewässer fuer die Ernährung hin. Die wissentschaftlichen Erkenntnisse zeigen auf, dass die Eckernförder Bucht etwa in den Jahren 4000 bis 2000 v.Chr. die heutige Grundform erhalten hat. Hierbei war das Windebyer Noor noch ein offener Bestandteil der Bucht. Erst in der Folgezeit bis etwa vor 2000 Jahren hat sich durch Sandablagerungen die Abschnürung des Noores und damit die Gründung der Halbinsel -Alt-Eckernforde- ergeben. (Siehe hierzu auch die Abhandlungen im Heimatbuch des Kreises Eckernförde - Bd.I u.II von 1972).

Leider ist aus den den anfaenglichen Besiedelungen dieser Halbinsel und damit aus der eigentlicher Gruenderzeit von Eckernförde so gut wie nichts bekannt, zumal die entsprechenden Dokumente und Urkunden offentsichtlich bei der Niederbrennung der Stadt aus Anlass des Rückzuges von Konig Erich von Pommern im Jahre 1416 vernichtet worden sind. Bekanntlich datiert die erste noch vorhandene Urkunde mit einem Hinweis auf Eckernförde aus dem Jahr 1197, in der ein Adeliger von Ekerenvorde benannt ist.

Es ist mit Sicherheit anzunehmen, dass auch in den ersten Jahrhunderten der Ansiedelung von Eckernförde die Fischerei und Seefahrt eine nicht unbedeutende Rolle gespielt haben. xxxxxxx

Betrachtungen zur Entwicklung der Fischerei in Eckernförde aus Anlass des 150-jährigen Jubiläums des 1. Eckernförder Fischerei-Vereines, der im Jahre 1833 gegründet wurde.

Einleitung:

Über die geschichtliche Entwicklung des Fischereiwesens in Eckernförde sind in der Vergangenheit verschiedene Abhandlungen, wissentschaftliche Untersuchungen und dergleichen mehr veröffentlich worden.
Besonders in den Heimatbüchern des Kreises Eckernförde und den Jahrbüchern der Heimatgemeinschaft sind diese Dinge nachzulesen.
Es ist daher nicht auszuschliessen, dass in meinen folgenden Ausführungen Wiederholungen enthalten sind. Denoch soll dieser Bericht keine Zusammenfassung von bereits Bekanntem darstellen. Er soll vielmehr dazu dienen, den Werdegang des Eckernförder Fischereigewerbes aus der Sicht eines Beteiligten, der jahrzehntelang dem Berufsstand der Fischer angehörte, zu schildern.

Bereits für die Urbevölkerung ist der Fischfang neben der Jagd eine der Hauptnahrungsquellen gewesen. Es ist daher nicht verwunderlich, dass die ersten Ansiedlungen vielfach in der Nähe von Gewässern erfolgten, um den 'Segen des Meeres", bestehend aus Fischen, Muscheln und Schalentieren zu nutzen.

Auch im Gebiet um Eckernförde deuten vorgeschichtliche Funde, z.b. die Muschelhaufen in der Gegend des Windebyer Noores, auf die Nutzung der Gewässer für die Ernährung hin. Die wissentschaftlichen Erkenntnisse zeigen auf, dass die Eckernförder Bucht etwa in den Jahren 4000 bis 2000 v.Chr. die heutige Grundform erhalten hat. Hierbei war das Windebyer Noor noch ein in voller Breite offener Bestandteil der Bucht.
Erst in der Zeit bis etwa vor 2000 Jahren hat sich durch Sandablagerungen die Abschnürung des Noores und damit die Begründung der Halbinsel - Alt-Eckernförde - ergeben. Das eigentliche Noor als Süsswassersee ist erst durch die Errichtung eines Dammes Mitte des vorigen Jahrhunderts entstanden. (Siehe hierzu auch die Abhandlungen im Heimatbuch des Kreises Eckernförde - Bd. I/II v. 1972).

Leider ist aus den anfänglichen Besiedelungen dieser Halbinsel und damit aus der eigentlichen Gründerzeit von Eckernförde so gut wie nichts bekannt, zumal die entsprechenden Dokumente und Urkunden offentsichtlich bei der Niederbrennung der Stadt aus Anlass des Rückzuges von König Erich von Pommern im Jahre 1416 vernichtet worden sind. Bekanntlich datiert die erste noch vorhandene Urkunde mit einem Hinweis auf den Ort Eckernförde aus dem Jahr 1197, in ~~der~~ welcher name 'Godescalcus de ekerenvorde benannt ist. Es ist daher der Phantasie des Einzelnen überlassen, sich vorzustellen, wie unsere Uraltvorfahren Fischfang und Fischverarbeitung durchgeführt haben.

Mit Sicherheit ist anzunehmen, dass auch in den ersten Jahrhunderten der Ansiedelung von Eckernförde die Fischerei und Seefahrt eine nicht unbedeutende Rolle eingenommen haben. Im Mittelalter dürfte das Fischereigewerbe bereits von Bedeutung fuer die Stadt gewesen sein. Anno 1587 wird als Strassenname bereits die Fischerstrasse (vysche stratten) genannt (siehe ausführungen in 'Egernförde bys historie' - Ausgabe der 'Dansk Centralbibliotek'). Zu dieser Zeit wird man sich wohl auch schon mit der gewerbsmaessigen Weiterverarbeitung von Fischen befasst haben. Es ist anzunehmen, dass ebenfalls bereits ein überörtlicher Handel mit Fischprodukten, die durch salzen, trocknen und wahrscheinlich auch durch räuchern haltbar gemacht wurden, betrieben worden ist.

Die Hauptfanggebiete im 16. Jahrhundert sind das heutige Noor, der Hafen und vor dem Weststrand (Hafen bis etwa Aschau) gewesen. Wegen der Fangplaetze vor dem Strand hat es bereits bis mitte des 16. Jahrhunderts Streitigkeiten mit den Adeligen der Umgebung wegen der Strandbenutzung durch die Fischer gegeben. Um 1554 wurde dieser Streit insofern beendet, dass es den Fischern gegen Verpflichtung einer Abgabe gestattet wurde, den Strand zu benutzen. Diese Abgabe bestand in Form von Fisch, der als Mattfisch bezeichnet wurde, das heisst, dass jeder gefangene 20. Fisch (in erster Linie Dorsch, Butt und Aal) an den jeweiligen Strandherrn abzuliefern war. Es waren um 1600 etwa 20 Fischer, die sich dieser Vereinbarung angeschlossen und den sogenannten 'Mattfischeid' geleistet hatten. Der Eid musste jährlich vor dem Rat der Stadt neu beschworen werden. Fischer, die den Strand nicht benutzten oder befischten, waren von der Abgabe befreit. Noch bis zu Beginn des Krieges 1914 haben die Gutsherren von Windeby und Marienthal noch auf ihre Rechte bestanden und entsprechende Schilder am Strand aufgestellt. Auch unterhalb von Gut Noer galten bis zu diesem Zeitpunkt noch die Strandrechte. Wenn die Waadenfischer auf den Waadenzügen oder mit anderem Fangeschirr das Gebiet vor Noer befischten, ist vielfach der Fischer von Noer mit seinem Boot gekommen und verlangte den Tribut an Fischen für das prinzliche Gut. Bekam er keine Fische, wurde eine Anzeige beim Fischereiamt gemacht. Der Fischer wurde von diesem Amt sodann mit einer Geldbusse bedacht. Nach Anfang des Krieges 1914 hat man nie wieder etwas vom 'Mattfisch' gehort.

Als Fanggeräte waren im Mittelalter neben Stellnetzen, Reusen, Angeln auch schon die Waade im Einsatz. Die Waade ist ein Zugnetz, welches von 2 Booten benutzt wurde. Es wurde im entsprechenden Fanggebiet (Waadenzug) ausgesetzt und von den zusammgekoppelten Booten in Richtung Strand eingeholt.

Über Fangergebnisse sowie uber Zusammenschlüsse der Fischer (Zünfte) ist bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts nichts bekannt. Das die Fischerei und auch die Fischverarbeitung bereits Anfang des 18. Jahrhunderts der Reglementierung und Rechtsprechung der Obrigkeit (Magistrat, Bürgermeister) unterlagen, beweisen einige Protokollauszüge aus dieser Zeit, die ich während meiner Tätigkeit als 2. Vorsitzender des Eckernförder Fischerei-Vereines zusammen mit anderen Unterlagen in der alten Bundeslade des Vereins vorfand. Ich habe mir damals Abschriften dieser Unterlagen gefertigt, da ich sie doch für bedeutend für die Entwicklungsgeschichte des Fischereiwesens in Eckernförde fand. Als sonstige Unter-

lagen waren u.a. in der Lade eine Bedankungsurkunde von Fürst Bismarck über die Namensgebung der marinierten Heringe (Bismarckheringe) sowie Unterlagen über die Grönlandfahrten von Flensburger Robbenfischern zu finden.

Die Protokollauszüge entstammen offentsichtlich einer amtlichen Verhandlungsniederschrift (Stadtprotokoll ?) zwischen Vertretern der Fischräucherer, der Fischer und der Stadt. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass die Verbindung des Fischereigewerbes zur städtischen Obrigkeit noch bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts sehr eng gewesen ist. Zeitweilig war der Bürgermeister der Amtspatron und nahm in dieser Eigenschaft persönlich an den Versammlungen des Fischereivereines teil oder liess sich entsprechend vertreten. Das Protokoll wurde stets vom jeweiligen Stadtschreiber geführt. Dieses dauerte bis zum Beginn des Krieges 1914 an. Der letzte Schriftführer war, soweit mir bekannt ist, der Stadtsekretär Humm. Ebenfalls wurden städtische Verfügungen teilweise eigenschriftlich vom Bürgermeister oder vom Stadtschreiber in das Vereinsprotokoll niedergelegt.

Ich möchte den Inhalt der vorgefundenen Protokollauszüge den Interessierten im Originaltext abschriftlich zur Kenntnis geben. Leider waren einige Stellen unleserlich, sodass Worte fehlen. Diese Stellen sind mit einem Fragezeichen versehen.

Die Niederschrift fängt mit Seite No 354 mitten in einem Absatz an und hat folgenden Wortlaut:

'mehr an Wall den Verkäufern zu bieten, zu geben, oder durch Geschenkt und Gabe versuchen und sonstens die Heringe zu kriegen oder an sich zu bringen.'

'3ti) Behalten die genannten Heringsräucherer wegen hierselbst gefangenen Heringe und Breitlinge (Anmerkung - Sprotten) die Freiheit, die sie vor diesem gehabt, womöglich solche nach Gefallen zu kaufen und zu verkaufen, jedoch mit der ausdrücklich beorderten Einschränkung und bei der in No2 (Anternminier) der Strafe bei solcher Verkaufung, allemal wegen solche nach Hamburg und weiter gehen, die vor allen gesetzliche taxe zu beachten und genauestens zu befolgen.'

'4ti) In Ansetzung der Garn-Heringe soll die ordentliche Verteilung und Conjunation beliebte Taxe in No1 angeführt, strikte beobachtet werden, und zwar bei vier Mark Kurant Brüche vor jedesmaligen Contracention, auch allenhalb Verdopplung derselben.'

'5ti) Bleibt es wegen der in Wall fortgegebenen Auftrag, gelte als ?. Einteils bei dem halten herkommen, dass solcher nämlich allzeit ferneri bezahlt, sonst aber weiter nicht öffentlich oder heimlich gegeben werden soll und wie im übrigen.'

6(:) Die von Euren Hochedlen Magistrat dieser Stadt in Ansetzung der zum verkauff allhier ankommende Heringe und Breitlinge unterm 6ten November 1743 ergangene Verfugung in ihren Valeur verbleibt und derselben von deren Transigenten auf einiger Art und Weise ?? nicht entgegen gehandelt werden darf, hingegen war die hier immer beliebet und und uberhaupt, oder einer anderen vertrakt um und zu aller Zeit, von deren Transegentibus und deren Erben oder derjenigen welcher kunftig die Heringsraucherei anzufangen gedenken und beginnen, auf das punktlichste beobachtet und nachgelobet ?. Von letzteren deren ? dieses allemal von deren Anfangen ihrer Raucherei mit unterschrieben werden soll, so hoffen und bitten dieselben Euren Hochedlen Stadt-Obrigkeit hierdurch georsamst anderen gultigen Approbation dieses Vergleichs unter anderen dahin mitzuteilen, dass der solcher, sowohl der Commune als deren Heringsraucherer augenscheinlich zum Nutzen und Vorteil gerechnet, den Inhalt derselben strikte befolgt, die etwa verwirkende Bruche, von deren koniglichen Stadtvogt zur Berechnung losigiert und denjenigen welcher dieser Verfugung sich mit zu unterwerfen, nicht sofort entschliessen sollte, die Rauchereien der Hering und Breitling gelagert und ihrer damit einigen Handel zu treiben, ferner nicht erstattet und zugestanden werden soll.'

'Wir betroffenen haben diesen Vergleich bei Verpfandung unserer Guter, und die ferner sich einfindenen Herings-Raucherer gleichfalls bei selbiger Verbindung eigenhandigt unterschrieben.
Jetzo ist solcher Geschehen, Eckernforde, den 26ten Oktober Anno 1766.
(Unterschriften)
Frantz Krantz, Daniel Hinrichsen, Elisabeth Meyeren,
Friedrich Hinkelmann, Catarina Margaretha Petersen (mit gefuhrter Hand)
Frantz Hinrich Daniel, Nic.A.E. Schlotmann, Thomas Jurgen Moller,
Friedrich Detlef Julius Kock.

Auf Seite 356 Copie No8/1780 wird weiter ausgefuhrt:

'Wenn die hiesigen Burger und Heringsraucherer Jurgen Dietrich Kock, Friedr. Detlef Julius Kock sich mittels einer wieder die Burger und Fischer Michael Scheller und Lorenz Thomsen et Consorten unterm 26ten Oktober vorigen Jahres eingegangene Vorstellung daruber beschwert, dass die Beklagten in ihren Revieren ihre Garn aussetzten und sie mithin in ihren Besitzen stolperten, letzere die Fischer aber ihnen die augenblicklichen Besitze der benannten Reviere und besonders des Zuges um Steenacker streitig machten, uber diese Sache 'abs-que omistapsitte-judica' zu untersuchen erachtet, und die strittigen Fangplatze nicht nur Auseinander zu reissen, sondern auch furs kunftige, ein tester Regulativ ausfindig zu machen, wo nach beide Klager und Beklagte sich zu richten.
Als hat derselbigen von dieser Streitsache nicht nur ein sondern behufs einer zu machenden Regulativ eine hinlangliche Kenntnis zu erhalten, zu vorliegende male nicht nur die Heringsraucherer sondern auch die Fischer mundlich vernommen und allendlich nach vielen langen gewordenen Bemuhungen nach strenger anordnung moglichst sowohl der Ersteren als Letzteren sich zur Vermeidung nachdrucklicher Entscheidung genau zu erhalten, antworteten sie, diesen zu folgen wollen.

Die Waadenfischer die ihre beikommende Neuen-Zuge, Steenacker mit einbegriffen als namentlich.

1. By de Kuhle
2. de Keteltog
3. Luchs-Kuhle
4. Deeptog
5. Schaar
6. Bektog
7. Fuhlbek
8. Kronsort
9. Steenacker

So wie bisher im Besitze derselben gewesen und solche bisher bezogen haben, nach wie vor uneingeschrankt behalten, es sollen die Fischer ihm mit ihren Fischernetzen im geringsten nicht hinderlich sein.'

Weiteres fehlt leider von den Niederschriften.

Zu den vorgenannten Waadenzugen eine Bemerkung, wo sie sich befanden. Erstaunlich ist, dass sie bis zum Ende der Waadenfischerei etwa Anfang der dreissiger Jahre (1930 ff) ihre Namen und Standorte behielten. Merkwurdig in der vorstehenden Aufzahlung ist, dass der Zug 'Steenacker' als letztes genannt wird, obwohl er zwischen 'Keteltog' und 'Luchskuhle' lag. Es ist anzunehmen, dass dieser Zug erst spater eingefuhrt wurde.

Lage der benannten Waadenzuge:

Der Zug 'By de Kuhle' war bis 1914 (wurde damals aufgegeben wegen Behinderung der Hafeneinfahrt) von der Brueckenhake (jetziger Molenanfang) bis zum alten Steinwellenbrecher. Ausgesetzt wurde die Waade in Richtung Logenhaus (ehemals Krull's Hotel). Bei der Mole ist die alte 1936 entstandene Mole gemeint.

Der Zug 'De Keteltog' war unterhalb des fruheren Holzlagers von Timm sudlich von der heute noch stehenden Mole bis etwa zum heutigen Gastwirtschaft 'Aurora'.

Der naechste Zug 'Steenacker' war bis zum Platz, an dem heute die Firmen Langefeldt und Hofacker Anlieger sind.

Hieran schloss sich der Zug 'Luchs-Kuhle' an, der etwa bis zum Strandzugang beim heutigen Ruderclub ging. Dies war nordlich der Seebadeanstalt vom Fischer Lorenz Neumann. Dieser Waadenzug konnte auch sudlicher ausgesetzt werden.

Der naechste Zug war der 'Deeptog' unterhalb der Mitte vom Exer. Dieser Waadenzug wurde spater aufgegeben, wahrscheinlich um mehr Platz fur die weiteren Zuge zu haben.

Es folgte der Zug 'Schaar', etwa unterhalb der heutigen Gastwirtschaft 'Kiek in de See' und etwas nordlich vom einem Anlegesteg von Christoph Marquardt.

Dann kam der 'Bektog', der seinen Namen von dem etwas nordlich vom alten Schlachthof (heutiges Wellenbad) auslaufenden Bach hatte und meisten nur mit 'Bek' benannt wurde. Spater hinzugekommen sind in diesem Bereich die Zuge 'Neubek', 'Hut' und 'Mutze'.

Der weiter im Protokoll benannte Zug "Fuhlbek' war auf der nordlichen Strandseite am 'Ort' (etwa heutiger Segelhafen) und der Zug 'Kronsort' befand sich auf der Sudseite vor Kronsort (in der Nahe von Aschau).

Mit der Ausweitung der Fangplatze entlang der Bucht entstanden in den Folgejahren weitere Waadenzuge, hiervon 73 auf der Nordseite und 64 an der Sudseite. Auf die Waadenfischerei werde ich an anderer Stelle noch weitere Ausfuhrungen machen.

Die vorgenannten Protokollauszuge beweisen, dass es zu dieser Zeit bereits 9 Fischraucherein in Eckernforde gab, die auch das Privileg zur Waadenfischerei hatten. Die Rechte aus diesem Privileg nahmen sie auch wahr, wie der Streitfall aus 1780 gegen die besagten Kleinfischer beweist. Gerade uber den Fangplatz 'Steenacker' hat es auch in den spaeteren Jahren immer wieder Streitigkeiten zwischen den Waadfischern und den Kleinfischern gegeben. Der Fangplatz wurde dann spater durch die Provinzialregierung den Kleinfischern zugesprochen.

Es ergibt sich auch aus den Aufzeichnungen, dass es zu dieser Zeit auch unter den Fischraucherern und den Fischern schwarze Schafe gegeben hat, die sich nicht an die Bestimmungen der Stadt richteten und eine Art Schwarzhandel betrieben. Es ist hierdurch ebenfalls erwiesen, dass die Fischwaren bis Hamburg und daruber hinaus verkauft wurden.

An dieser Stelle noch einige Ausfuhrungen zur Fischverarbeitung. Aus entsprechen Unterlagen ist zu entnehmen, dass auch im Seehandel des 17. und 18. Jahrhunderts viele Salzheringe als auch Raucherware von Eckernforde aus ihren Weg nach ausserhalb fanden. Hieraus ist zu schliessen, dass hinsichtlich des Raucherverfahrens anders als heute verarbeitet wurde, denn nach der heutigen Raucherart hatten die Fische die langen Transportwege nicht uberstanden. In diesem Zusammenhang erzaehlte mir Anfang der 20er-Jahre Joh.v.Soosen, zu der Zeit ein alter Eckernforder Fischer und Raucherer einiges uber den Fischversand von Eckernforde, bevor die Eisenbahn existierte. Hiernach wurden die vielen in Eckernforde angelandeten Fische, grune Heringe, Dorsch oder Plattfische, wie geraucherte Ware mit Pferdefuhrwerken aus Hamburg und anderen Staaten abgeholt bzw. mit Eckernforder Fuhrwerken nach anderen Orten gebracht. Als dann die Eisenbahn bis Kiel ging, sind diese Waren per Fuhrwerk nach Kiel gebracht und von dort weiterbefordert worden. Wie Soosen sagte, ist danach die Kundschaft fur alle Raucherelen rapide angestiegen. Besonders die gerauchertem Sprotten galten als Delikatesse

und der Versand nahm in diesem Bereich ein grossen Umfang an. Da als Versandort Kiel galt, entstand bekanntlich der Begriff 'Kieler Sprotten' der noch heute als Markenbegriff seine Gultigkeit hat. Joh. v. Soosen erzahlte auch von den 'Karnern', von denen er in jungen Jahren viel gehort hatte. Hierbei handelte es sich um einen besonders hart geraucherten Hering, der als Dauerware haltbar war und besonders von den Bauern in der Schleigegend hergestellt wurde. Die Abnehmer dieser Heringe sowie von gedorrten und gesalzenen Heringen waren zum grossen Teil Handler aus Thuringen, Sachsen und anderen Sudlandern. Diese Leute wurden im Volksmund 'Kaerners' oder 'Karner' genannt. In jedem Fruhjahr kamen diese Handler mit ihren von 2 bis 3 Pferden gezogenen Karren in unser Gebiet, um Erzeugnisse ihrer Heimat zu verkaufen. Fur den Ruckweg erstanden sie dafuer Produkte des Nordens. Hierzu gehorten vor allem auch die haltbar geraucherten Heringe, die sie verhaltnismassig billig erstanden, sich jedoch durch die vielen Zolle unterwegs verteuerten. Dem Vernehmen nach soll der Hering jedoch daheim nicht mehr als 2 p(schilling) gekostet haben, sodass sich u.a. die Frauen an den Spinnradern diese Heringe kauften. Der Name 'Karner' fuer Heringe ist sicherlich hieraus entstanden und galt fur Heringe, die im Fruhjahr zunachst leicht gesalzen und solange gerauchert wurden, bis sie dunkelbraun und hart waren wie Holz. Die so geraucherten Heringe waren sehr schmackhaft und konnten als Dauerware die wochenlange Reisen bis zum Verzehr uberstehen. Von einigen Rauchereien in Eckernforde wurden 'Karner' bis zum Krieg 1914/18 und in Kappeln auch noch spater als Dauerware hergestellt. Es ist anzunehmen, dass die Heringe bereits im 17. Jahrhundert so gerauchert worden sind, da der Begriff 'Karner' zu dieser Zeit bereits auftaucht. Sonst hatten die Heringe, wie bereits gesagt, die langen Transportwege nicht uberstanden. Auch Joh.v.Soosen berichtete von den 'Karnern', die nach seinen Angaben Handler aus Kaertnen in Oesterreich waren und die Raucherheringe aufkauften. Nach seinen Angaben hat v.Soosen, der vorher Besitzer von 2 Waaden war und nach dem Verkauf als Rauchermeister in Eckernforde und spater in Kappeln gearbeitet hat, in Kappeln bei der Raucherei Fr.Foh jedes Fruhjahr noch mehrere Jahre lang die zu dieser Zeit reichhaltigen Schleiheringe zu 'Karners' gerauchert. Diese wurden jedoch nicht mehr mit Fuhrwerken abgeholt, sondern mit der Post oder als Eilgut mit der Bahn in den Suden versandt.

In Eckernforde war dem Vernehmen nach der 1716 in Eckernforde geborene Fischer Friedrich Rinkelmann, der erste, der sich fur das Rauchern von Fischen besondere Raucherkammern baute und somit die erste echte Fischraucherei in Eckernforde begrundete. Vorher wurden die Fische zumeist von den Fischern uber den offenen Herd oder im Schornstein gerauchert. Diese Verfahren wurde noch lange von Fischern, die ihren eigenen Fang raucherten und verkauften, angewendet.

Kehren wir nun wieder zuruck zur Fischerei und den Fangmethoden. Durch die Zunahme der Bevolkerung vergrosserte sich zwangslaufig auch der Bedarf an Nahrungsmitteln und damit auch am Fisch. Mit verbesserten Netzarten und Ausweitung der Fanggrunde vom Noor und Hafengebiet zu den weiteren Kustenstreifen der Bucht trug man der erhohten Nachfrage Rechnung. Wie bereits erwahnt wurden neue Waadenzuge gebildet. Diese Waadenzuge wurden entsprechend ihrer Lage benannt und unterlagen den Bestimmungen der Stadt bzw. unterstanden dem koniglichen Stadtvogt und spater der Provinzialregierung. Die Waadenzuge wurden den Waadfischern durch die Behorden mit den entsprechenden Privilegien und Pflichten zugewiesen. Verstosse hiergegen wurden mit Strafen bzw. Bussen geanndet. Die alten Bestimmungen fur die Waadenfischerei sind im Prinzip bis zum Ende der Waadenfischerei 1920 bis 1930 als Grundlage fur die Fischereiverordnungen gultig geblieben.

Mit dem Wachsen der Fischerei und der damit verbunden Ausweitung der Fanggrunde ausserhalb der Innenforde und Verlagerung auf Wassertiefen von 8 bis 10 Metern wurden auch die Waadnetze vergrossert. Die Flugel (Waadenarme) erhielten eine Laenge bis zu 115 m und die Staufigkeit der Flugel wurde bis zu 14m Tiefe erweitert und der Hamen ebenso vergrossert. Somit wurden die Waaden der grosseren Wassertiefe und den hierdurch veranderten Stromungsverhaltnisse angepasst. Ebenso wurden die Bestimmungen den Erfordernissen der Zeit angepasst. Wie bereits ausgefuhrt, bestanden zuletzt 144 von der Provinzialregierung in Schleswig anerkannte Waadenzuge in der Eckernforder Bucht, die in der Zeit vom 1. September bis Ende April den Waadenfischern vorbehalten waren.

Durch die sich Ende der 20-er Jahre raipde verschlechterten Fangergebnisse, aber auch durch den Preisverfall, ging diese Art der Fischerei zu Ende, da sie den Fischern keine ausreichende Existens mehr boten. Fur die uber Jahrhunderte alte Waadenfischerei, die um 1900 herum ihren Hohepunkt mit 72 Waaden erreichte und noch im ersten Weltkrieg und danach mit 50 Waaden bestehen blieb, eine Tragodie und ein bitteres sowie trauriges Ende. Im 2. Weltkrieg sind nochmal 3 Waaden im Betrieb gewesen, die sich auch rentierten aber dann auch plotzlich wieder zu Ende gingen. Dasselbe Schicksal erlebte die um 1918 eingefuehrte Ringwadenfischerei gegen Ende der 20er-Jahre. Diese lebte 1950 mit 3 Ringwaaden erneut auf und erzielte fur eine kurze Periode auch gute Erfolge. Nach einem letzten grossen Fang der 3 Ringwaaden ging diese FIscherei auch endgueltig zu Ende.

Stadt dar. In der Waadensaison waren zu dieser Zeit 72 Waaden mit 144 Booten in Betrieb. Rechnet man pro Boot 3 - 4 Mann Besatzung, so waren alleine in diesem Zweig ca. 500 Mann beschaftigt. Daneben gab es dann noch die Fischer, welche mit ihren Booten oder Quasen die Fischerei mit Stellnetzen auf Hering, Sprotten und Butt betrieben. Auch hier waren in der Regel 3 Mann Besatzung je Boot notwendig, so dass nochmals an die 100 Mann in der Fischerei tatig waren. Rechnet man noch die grosse Anzahl der Arbeitskrafte in der Fischverarbeitung hinzu, kann man den enormen Wirtschaftsfaktor fuer die Stadt bemessen, die zu dieser Zeit ca. 5500 Einwohner hatte. In guten Fangsaisonen waren auch ein Teil der Kieler Fischer in Eckernforde tatigt.

Die grosse Zunahme des Fischereigewerbes ab etwa 1860 an ist wohl auch darauf zuruckzufuhren, dass ab 1862 mechanisch hergestellte Netze als Rohware aus Schottland eingefuhrt wurden und auf den Markt kamen. Ab 1875 wurden auch in Deutschland Netze aller Art mechanisch, d.h. fabrikmassig hergestellt. Vorher musste der Fischer seine Netze selbst knoten. Diese geschah meistens in der Familie oder die Netze wurden zum Knoten in Auftrag gegeben. Es gab mehrere Einwohner, die sich mit der Herstellung von Netzen in allen Maschenweiten beschaftigten.

In diesem Zusammenhang mochte ich einen kurzen Bericht aus eigener Erinnerung einfugen. Am Jungfernstieg, wo heute das Gebaude von Johs. Manss(Klempnermeister) steht, wohnten die Geschwister Lorenzen (Bruder mit 2 Schwestern, die noch nach 1910 viele Netze und Netzbahnen fur die Fischer geknotet haben. Sie hatten sich vor allen Dingen darauf spezialisiert, die maschinell hergestellten Buttstellnetze mit einer verstarkten Sohlmasche (Umknotenmasche) zu versehen. Dieses geschah je Buttnetz mit einer Lange von 70 m je oben und unten. Ich bin ein paar mal mit meinem Vater dort gewesen, wenn er Buttnetze zum Umknoten hinbrachte. Jedesmal lagen da eine ganze Menge von Netzen, jeweils mit Namen des zugehorenden Fischers versehen, die noch zu bearbeiten waren. Aber auch fur die Waadennetze, und zwar fur die Unter- und Obertucher (als Tucher wurden die langen Netzbahnen genannt) hab die Lorenzen's eine grosse Menge der erforderlichen Sohlmaschen geknotet. Als spater die Fabriken dazu ubergingen, die Netze endgultig fertigzustellen, ging fuer diese Familie die Tatigkeit zu Ende. Sie haben danach mit der Herstellung (Nagelung) von Fischkisten fur die Rauchereien begonnen. Auch dieses war eine typische Tatigkeit in Zusammenhang mit der Eckernforder Fischerei, die heute leider auch in Vergessenheit geraten ist.

Ich mochte meinen Bericht nun zunachst der Fischerei auf Plattfisch zuwenden. Der Fang von Plattfisch befasste sich im wesentlichen mit dem Goldbutt

Betrachtungen zur Entwicklung der Fischerei in Eckernförde aus Anlass des 150-jährigen Jubiläums des 1. Eckernförder Fischerei-Vereines, der im Jahre 1835 gegründet wurde.

Einleitung:

Über die geschichtliche Entwicklung des Fischereiwesens in Eckernförde sind in der Vergangenheit verschiedene Abhandlungen, wissentschaftliche Untersuchungen und dergleichen mehr veröffentlich worden. Besonders in den Heimatbüchern des Kreises Eckernförde und den Jahrbüchern der Heimatgemeinschaft sind diese Dinge nachzulesen. Es ist daher nicht auszuschliessen, dass in meinen folgenden Ausführungen Wiederholungen enthalten sind. Denoch soll dieser Bericht keine Zusammenfassung von bereits Bekanntem darstellen, sondern einen Ueberblick aus der Sicht eines Berufserfahrenen geben, der selbst jahrzehntelang das Fischereigewere ausübte.

Bereits für die Urbevölkerung ist der Fischfang neben der Jagd eine der Hauptnahrungsquellen gewesen. Es ist daher nicht verwunderlich, dass die ersten Ansiedlungen vielfach in der Nähe von Gewässern erfolgten, um den 'Segen des Meeres", bestehend aus Fischen, Muscheln und Schalentieren zu nutzen.

Auch im Gebiet um Eckernförde deuten vorgeschichtliche Funde, z.b. die Muschelhaufen in der Gegend des Windebyer Noores, auf die Nutzung der Gewässer für die Ernährung hin. Die wissentschaftlichen Erkenntnisse zeigen auf, dass die Eckernförder Bucht etwa in den Jahren 4000 bis 2000 v.Chr. die heutige Grundform erhalten hat. Hierbei war das Windebyer Noor noch ein in voller Breite offener Bestandteil der Bucht. Erst in der Zeit bis etwa vor 2000 Jahren hat sich durch Sandablagerungen die Abschnürung des Noores und damit die Begründung der Halbinsel - Alt-Eckernförde - ergeben. Das eigentliche Noor als Süsswassersee ist erst durch die Errichtung eines Dammes Mitte des vorigen Jahrhunderts entstanden. (Siehe hierzu auch die Abhandlungen im Heimatbuch des Kreises Eckernförde - Bd. I/II v. 1972).

Leider ist aus den anfänglichen Besiedelungen dieser Halbinsel und damit aus der eigentlichen Gründerzeit von Eckernförde so gut wie nichts bekannt, zumal die entsprechenden Dokumente und Urkunden offentsichtlich bei der Niederbrennung der Stadt aus Anlass des Rückzuges von König Erich von Pommern im Jahre 1416 vernichtet worden sind. Bekanntlich datiert die erste noch vorhandene Urkunde mit einem Hinweis auf den Ort Eckernförde aus dem Jahr 1197, hier wird ein Adeliger namens von ekerenvorde benannt. Es ist daher der Phantasie des Einzelnen überlassen, sich vorzustellen, wie unsere Uraltvorfahren Fischfang und Fischverarbeitung durchgeführt haben.

Mit Sicherheit ist anzunehmen, dass auch in den ersten Jahrhunderten der Ansiedelung von Eckernförde die Fischerei und Seefahrt eine nicht unbedeutende Rolle gespielt haben. Im Mittelalter dürfte das Fischereigewerbe bereits von Bedeutung fuer die Stadt gewesen sein. Im Jahr 1587

wird als Strassenname bereits die Fischerstrasse (vysche stratten) genannt (siehe Ausführungen in 'Egernforde bys historie' - Ausgabe der 'Dansk Centralbibliotek'). Zu dieser Zeit wird man sich wohl auch schon mit der gewerbsmaessigen Weiterverarbeitung von Fischen befasst haben. Es ist anzunehmen, dass ebenfalls bereits ein überörtlicher Handel mit Fischprodukten, die durch salzen, trocknen und wahrscheinlich auch durch räuchern haltbar gemacht wurden, betrieben worden ist.

über Fangergebnisse sowie über Zusammenschlüsse der Fischer (Zünfte) ist bis zu Beginn des 17. Jahrhunderts nichts bekannt. Das die Fischerei und auch die Fischverarbeitung bereits Anfang des 18. Jahrhunderts der Reglementierung und Rechtsprechung der Obrigkeit (Magistrat, Bürgermeister) unterlagen, beweisen einige Protokollauszüge aus dieser Zeit, die ich während meiner Tätigkeit als 2. Vorsitzender des Eckernförder Fischerei-Vereines zusammen mit anderen Unterlagen in der alten Bundeslade des Vereins vorfand. Ich habe mir damals Abschriften dieser Unterlagen gefertigt, da ich sie doch für bedeutend für die Entwicklungsgeschichte des Fischereiwesens in Eckernförde fand. Als sonstige Unterlagen waren u.a. in der Lade eine Bedankungsurkunde von Fürst Bismarck über die Namensgebung der marinierten Heringe (Bismarckheringe) sowie Unterlagen über die Grönlandfahrten von Flensburger Robbenfischern zu finden.

Die Protokollauszüge entstammen offentsichtlich einer amtlichen Verhandlungsniederschrift (Stadtprotokoll ?) zwischen Vertretern der Fischräucherer, der Fischer und der Stadt. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass die Verbindung des Fischereigewerbes zur städtischen Obrigkeit noch bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts sehr eng gewesen ist. Zeitweilig war der Bürgermeister der Amtspatron und nahm in dieser Eigenschaft persönlich an den Versammlungen des Fischereivereines teil oder liess sich entsprechend vertreten. Das Protokoll wurde stets vom jeweiligen Stadtschreiber geführt. Dieses dauerte bis zum Beginn des Krieges 1914 an. Der letzte Schriftführer war, soweit mir bekannt ist, der Stadtsekretär Mumm. Ebenfalls wurden städtische Verfügungen teilweise eigen~~lich~~ händig vom Bürgermeister oder vom Stadtschreiber im ~~das~~ Vereinsprotokoll niederge~~...~~ schrieben.

Ich möchte den Inhalt der vorgefundenen Protokollauszüge den Interessierten im Originaltext abschriftlich zur Kenntnis geben. Leider waren einige Stellen unleserlich, sodass Worte fehlen. Diese Stellen sind mit einem Fragezeichen versehen.

Die Niederschrift fängt mit Seite No 354 mitten in einem Absatz an und hat folgenden Wortlaut:

'mehr an Wall den Verkäufern zu bieten, zu geben, oder durch Geschenkt und Gabe versuchen und sonstens die Heringe zu kriegen oder an sich zu bringen.'

'3tl) Behalten die genannten Heringsräucherer wegen hierselbst gefangenen Heringe und Breitlinge (Anmerkung – Sprotten) die Freiheit, die sie vor diesem gehabt, womöglich solche nach Gefallen zu kaufen und zu verkaufen, jedoch mit der ausdrücklich beorderten Einschränkung und bei der in No2 (Antermminter) der Strafe bei solcher Verkaufung, allemal wegen solche nach Hamburg und weiter gehen, die vor allen gesetzliche taxe zu beachten und genauestens zu befolgen.'

'4tl) In Ansetzung der Garn-Heringe soll die ordentliche Verteilung und Conjunation beliebte Taxe in No1 angeführt, strikte beobachtet werden, und zwar bei vier Mark Kurant Brüche vor jedesmaligen Contracention, auch allenhalb Verdopplung derselben.'

'5tl) Bleibt es wegen der in Wall fortgegebenen Auftrag, gelte als ?. Einteils bei dem Kalten herkommen, dass solcher nämlich allzeit ferner bezahlt, sonst aber weiter nicht öffentlich oder heimlich gegeben werden soll und wie im übrigen.'

6tl) Die von Euren Hochedlen Magistrat dieser Stadt in Ansetzung der zum Verkauft allhier ankommende Heringe und Breitlinge unterm 6ten November 1743 ergangene Verfügung in ihren Valeur verbleibt und derselben von deren Transigenten auf einiger Art und Weise ?? nicht entgegen gehandelt werden darf, hingegen war die hier immer beliebet und und überhaupt, oder einer anderen vertrakt um und zu aller Zeit, von deren Transegentibus und deren Erben oder derjenigen welcher künftig die Heringsräucherei anzufangen gedenken und beginnen, auf das pünktlichste beobachtet und nachgelobet ?. Von letzteren deren ? dieses allemal von deren Anfängen ihrer Räucherei mit unterschrieben werden soll, so hoffen und bitten dieselben Euren Hochedlen Stadt-Obrigkeit hierdurch geörsamst anderen gültigen Approbation dieses Vergleichs unter anderen dahin mitzuteilen, dass der solcher, sowohl der Commune als deren Heringsräucherer augenscheinlich zum Nutzen und Vorteil gerechnet, den Inhalt derselben strikte befolgt, die etwa verwirkende Brüche, von deren königlichen Stadtvogt zur Berechnung lösigiert und denjenigen welcher dieser Verfügung sich mit zu unterwerfen, nicht sofort entschliessen sollte, die Räuchereien der Hering und Breitling gelägert und ihrer damit einigen Handel zu treiben, ferner nicht erstattet und zugestanden werden soll.'

'Wir betroffenen haben diesen Vergleich bei Verpfändung unserer Güter, und die ferner sich einfindenen Herings-Raucherer gleichfalls bei selbiger Verbindung eigenhändigt unterschrieben.
Jetzo ist solcher Geschehen, Eckernförde, den 20ten Oktober Anno 1766.
(Unterschriften)
Frentz Krantz, Daniel Hinrichsen, Elisabeth Meyeren,
Friedrich Winkelmann, Catarina Margaretha Petersen (mit geführter Hand)
Frantz Hinrich Daniel, Nic.A.E. Schlotmann, Thomas Jürgen Möller,
Friedrich Detlef Julius Kock.

Auf Seite 350 Copie No8/1780 wird weiter ausgeführt:

'Wenn die hiesigen Bürger und Heringsräucherer Jürgen Dietrich Kock, Friedr. Detlef Julius Kock sich mittels einer wieder die Bürger und Fischer Michael Scheller und Lorenz Thomsen et Consorten unterm 20ten Oktober vorigen Jahres eingegangene Vorstellung darüber beschwert, dass die Beklagten in ihren Revieren ihre Garn aussetzten und sie mithin in ihren Besitzen stölperten, letzere die Fischer aber ihnen die augenblicklichen Besitze der benannten Reviere und besonders des Zuges um Steenacker streitig machten, über diese Sache 'abs-que omistapsitte-judica' zu untersuchen erachtet, und die strittigen Fangplätze nicht nur Auseinander zu reissen, sondern auch fürs künftige, ein fester Regulativ ausfindig zu machen, wo nach beide Kläger und Beklagte sich zu richten.
Als hat derselbigen von dieser Streitsache nicht nur ein sondern behufs einer zu machenden Regulativ eine hinlänglicne Kenntnis zu erhalten, zu vorliegende male nicht nur die Heringsräucherer sondern auch die Fischer mündlich vernommen und ailendlich nach vielen langen gewordenen Bemühungen nach strenger anordnung möglichst sowohl der Ersteren als Letzteren sich zur Vermeidung nachdrücklicher Entscheidung genau zu erhalten, antworteten sie, diesen zu folgen wollen.

Die Waadenfischer die ihre beikommende Neuen-Züge, Steenacker mit einbegriffen als namentlich.

1. By de Kuhle	4. Deeptog	7. Fuhlbek
2. de Keteltog	5. Schaar	8. Kronsort
3. Luchs-Kuhle	6. Bektog	9. Steenacker.

So wie bisher im Besitze derselben gewesen und solche bisher bezogen haben, nach wie vor uneingeschränkt behalten, es sollen die Fischer ihm mit ihren Fischernetzen im geringsten nicht hinderlich sein.'

Weiteres fehlt leider von den Niederschriften.

Zu den vorgenannten Waadenzugen eine Bemerkung, wo sie sich befanden. Erstaunlich ist, dass sie bis zum Ende der Waadenfischerei etwa Anfang der dreissiger Jahre (1930 ??) ihre Namen und Standorte behielten. Merkwürdig in der vorstehenden Aufzahlung ist, dass der Zug 'Steenacker' als letztes genannt wird, obwohl er zwischen 'Keteltog' und 'Luchskuhle' lag. Es ist anzunehmen, dass dieser Zug aufgrund der beschriebenen Verhandlung neu eingewaehlt wurde.

Lage der benannten Waadenzuge:

Der Zug 'By de Kuhle' war bis 1914 (wurde damals aufgegeben wegen Behinderung der Hafeneinfahrt) von der Brueckenhake (jetziger Molenanfang) bis zum alten Steinwellenbrecher. Ausgesetzt wurde die Waade in Richtung Logenhaus (ehemals Krull's Hotel). Bei der Mole ist die alte 1936 entstandene Mole gemeint.

Der Zug 'De Keteltog' war unterhalb des fruheren Holzlagers von Timm suedlich von der heute noch stehenden Mole bis etwa zum heutigen Gastwirtschaft 'Aurora'.

Der naechste Zug 'Steenacker' war bis zum Platz, an dem heute die Firmen Langefeldt und Hofacker Anlieger sind.

Dat Kleeblatt und sien Peerhannel.

Door weern mol 3 Fischerslüüd, de Loew Teepott und Jecke, de tosomen een at Quatsch harrn för de Büttgoornfischer noh Goldbütt.
De 3 weern heel lustige Gesellen, wenn dat Gelegenheit geef, wat uttofreten. So leten se nix anbrenn.
Dat weer mol to Johannimarkt, wo jüst de 3 sick mol een vergnögten Dag gönn wulln. So besöchen se eerstmol de Lokale, wo TingelTangel weer und harrn so bi disse Rundreis sick schon ordntlich an antüdelt. Trotzdem weern se si sick eenig, am Mondag, wo Peermarkt, weer, werrer hintogohn.
As sick nu dat Kleeblatt mang de Peer und de Händlers dorümtorkeln deen, und keen sick üm se kümmern dee, dat hett de 3 schändlich ärgert, wiel se doch bi de Aukschon mitbeden wulln. As se nu ok bi de Versteigerung von son Krack vun Schimmel mit beden deen, kreegen se mit eenmol de TToschlag bi 60 Mark för dat klapperige Tier.
Nu müssen se jo betohlen, ober all 3 harrn jo ni soveel Geld mehr, so müss Jecke to Tedje Michelsen, de Kröger vun Stadt Kiel hin, um sick de 60 Mark bi em to pumpen. Door weer ok nix in de Wech, denn de § hörn to de sülbe Johrgang und weern Scholkollegen vun Tedje.
As de Schimmel betohlt weer, kunn dat Kleeblatt mit ehr Krack nohuus rieden De Toschauers hebbt Jecke und Teepott op dat Peerd sett und de Loew heel dat Tier mit de Trens an de Kopp fast So güng dat Kleeblatt nu mit dat Peer und een Schoof Jungs achterrän noh de

Jungfernstieg rünner gohn.As se bi Jägersborg ankeemen,wo de Loew wohnen dee,bunn se ehr Gaul an een vun de Lindnbööm fast und de fung glieks an,de Bläder antognappeln,harr wohl lang nix kreegen.

Een Stücker wat twinnig Jungs und Deerns harrn de 3 mit ehrn Gaul dat Geleit geben.

De Fruuns vun at Kleeblatt weern de ganze Morgen all besorgt üm ehr Männer wesen,de se kenn ehr Adschewieners und wat se all vörharrn,wnn de 3 tosomen op Tour weern.So berotschlogten se denn in de Wohnung vun de Loew,wie se ehr Männer werrer ant Huus kregen.Dat Kleeblatt,so wurrn de 3 vun ehr Fruunsbenennt,kunn jo ni weten,dat se mit ehr Gaul ehr Fruuns direkt in de Mööt keemen.Und glieks güng door een schwöör GewitterGewitter op se dool.All 3 stünn door vört Huus wie son begoten Pudels,denn op son Empfang weern se jo ni vörbereitet.Dat de Fruuns se ober ok so vör de Öffentlichkeit aftokeln deen.

Een vun de Fruuns güng glieks noh Peerschlachter Ewers hin und stell em dat Drama vör.He keem denn ok glieksmit und bekeek sick dat Objekt,wo dat Kleeblatt nu eegendömer vun weern. He meen sogor,de Schimmel weer gorni mol so uneben und wat se denn doorför utgeben harrn. As een vun de 3 denn schüchtern seggen dee 60 Mark,door meen he,ick legg noch 10 Mark to und de Schimmel hört mi.Doormit weer de Hannel und ok de Spektokel twèschen de Fruuns und ehr Männer beendet,doch noch lang wurr dat Kleeblatt und ehr Peerhannel belacht,ober bi lütten geef sick dat ok werrer,denn sowat kann doch op de eene oder annere Wies een Jeden mol passeern.

Fiete Daniel.

Dat Kleeblatt und sien Peerhannel.

Door weern mol 3 Fischerslüüd, de Loew Teepott und Jecke, de tosomen een at Quatsch harrn för de Büttgoornfischer noh Goldbütt.
De 3 weern heel lustige Gesellen, wenn dat Gelegenheit geef, wat uttofreten. So leten se nix anbrenn.
Dat weer mol to Johannimarkt, wo jüst de 3 sick mol een vergnögten Dag gönn wulln. So besöchen se eerstmol de Lokale, wo TingelTangel weer und harrn so bi disse Rundreis sick schon ordntlich an antüdelt. Trotzdem weern se si sick eenig, am Mondag, wo Peermarkt, weer, werrer hintogohn.
As sick nu dat Kleeblatt mang de Peer und de Händlers dorümtorkeln deen, und keen sick üm se kümmern dee, dat hett de 3 schändlich ärgert, wiel se doch bi de Aukschon mitbeden wulln. As se nu ok bi de Versteigerung von son Krack vun Schimmel mit beden deen, kreegen se mit eenmol de TToschlag bi 60 Mark för dat klapperige Tier.
Nu müssen se jo betohlen, ober all 3 harrn jo ni soveel Geld mehr, so müss Jecke to Tedje Michelsen, de Kröger vun Stadt Kiel hin, um sick de 60 Mark bi em to pumpen. Door weer ok nix in de Wech, denn de § hörn to de sülbe Johrgang und weern Scholkollegen vun Tedje.
As de Schimmel betohlt weer, kunn dat Kleeblatt mit ehr Krack nohuus rieden De Toschauers hebbt Jecke und Teepott op dat Peerd sett und de Loew heel dat Tier mit de Trens an de Kopp fast So güng dat Kleeblatt nu mit dat Peer und een Schoof Jungs achterrän noh de

Jungfernstieg rünner gohn.As se bi Jägersborg ankeemen,wo de Loew wohnen dee,bunn se ehr Gaul an een vun de Lindnbööm fast und de fung glieks an,de Bläder antognappeln,harr wohl lang nix kreegen.
Een Stücker wat twinnig Jungs und Deerns harrn de 3 mit ehrn Gaul dat Geleit geben.
De Fruuns vun at Kleeblatt weern de ganze Morgen all besorgt üm ehr Männer wesen,de se kenn ehr Adschewieners und wat se all vörharrn,wnn de 3 tosomen op Tour weern.So berotschlogten se denn in de Wohnung vun de Loew,wie se ehr Männer werrer ant Huus kregen.Dat Kleeblatt,so wurrn de 3 vun ehr Fruunsbenennt,kunn jo ni weten,dat se mit ehr Gaul ehr Fruuns direkt in de Mööt keemen.Und glieks güng door een schwöör GewitterGewitter op se dool.All 3 stünn door vört Huus wie son begoten Pudels,denn op son Empfang weern se jo ni vörbereitet.Dat de Fruuns se ober ok so vör de Öffentlichkeit aftokeln deen.
Een vun de Fruuns güng glieks noh Peerschlachter Ewers hin und stell em dat Drama vör.He keem denn ok glieksmit und bekeek sick dat Objekt,wo dat Kleeblatt nu eegendömer vun weern. He meen sogor,de Schimmel weer gorni mol so uneben und wat se denn doorför utgeben harrn. As een vun de 3 denn schüchtern seggen dee 60 Mark,door meen he,ick legg noch 10 Mark to und de Schimmel hört mi.Doormit weer de Hannel und ok de Spektokel twèschen de Fruuns und ehr Männer beendet,doch noch lang wurr dat Kleeblatt und ehr Peerhannel belacht,ober bi lütten geef sick dat ok werrer,denn sowat kann doch op de eene oder annere Wies een Jeden mol passeern.

Fiete Daniel.

Dat Malör!

Een Erlebnis,dad sick biet Reekenmoken förn irsten Weltkrieg bi uns an de Jungefernstieg in een Fischerhuus afspeelt hett.

Fiete Kruus(de Muus)mit sien Ploog,sien Waadploog,üm de sick dad hier handelt,harr een Slooger,dad heet ,een Groodfang mokt.

Dad Reekenmoken ODER DAD Geld~~xxxxxx~~ deelen,ebn dad Finanzielle, wat ut düssen Fang rutkomen Weer,sull in d' Huus vun Fiete Kruus,de de jo de Baas vun de Ploog weer,för sick gohn.Dad weer immerhin een Teeken,dad de Fang wat inbröcht harr.

Doormols weer dad Reekenmoken jedes Mol een lütt Betriebsfest mit Warmeeten,Leber- und Knackwuss mit Semp,för allen Dingen ober d düchdig wat to drinken an Beer,kööm umd Grog,jedenfalls soveel dad jeder to sien Part keem.Dad weer een Fier,wo'd lustig und vergnögt,mit Gesang,vertelln vun Erlebnisse und allerlei Atschewieners togohn dee,denn vergnögt kunn de Ploog ok wähn.De Gelegenheit to Fiern weer door und muss denn ok jo utnutzt warrn. Wer wüss,wann dad mol wedder so komen dee.

Bi son Festlichkeit blifft dad nu jo wohl ni ut,dad de een oder annere mol wat ankeem,wat minschlich is und een noh'd Lütthuus müß,wo fröher meistens in de Döör een lütt Hartform utsoogt weer.

August,een ooln Waadtrecker,de to den Stamm vun de Ploog hör, müß jüst in düd separate Huus dad Malör passeern.Dad keem nämlich so,vun'd Geld,wat August sien Lottspart weer oder seggt wi beeder Andeel,vun dad Geld harr he een Dooler afsundert und drückt wie man so seggt,düssen Doler wull he,wenn de Tied mol slecht und nix verdeent wurr,as Notgroschen för sick alleen bruken, för n poor Grogs oder Kaffipunsch oder sünst mol irgendwat,bloß sien Fru,dad stünn fast,durf nichts vun den Doler weten.Deshalb harr August em ok los in sien Büxentasch steeken.
Dad nu grood düsse Doler de Ursook vun'd Malör warrn sull,leeg wull doran,dad,wie man so seggt:Unrecht Gut,dad dieht nich gut. Dad Malör entwickel sick nu so:As August sick in'd separote Huus begeef,full em bi't doolsetten de Doler ut de Büxentasch und trünnel irgendwo hin.August kunn ober nie mehr so lang töben ,üm eerst den Doler to söken,nee,dad güng mit besten Willen nie und finn de he dad verdreihte Deert jo ümmer noch.

Dad düsse Sook ober gornie so eenfach warrn sull,door harr A August nie mit rekent,denn wat hett he söcht und söcht.Een Rietstick noh de anner müß he afbrenn,üm sehn to köön.Bloos sien Doler lett sick nirgends blicken.

In de Stuuw weer mittlerwiel de Ploog unruhig wurrn,eb'n ~~dad~~ dad August so lang buten bleef und nie werr rinkeem.
Friech ,de Boos harr keen Ruh mehr,he müsst eerstmol rut und nahsehn,wat door mit August los weer.He reep ut de Kökendöör noh em, und August geew glieks Antwurt.Friech,de Boos,neem over doch de Fladdermuuslatern mit und gung noh de Hoff.Door seh he, dad int Lütthuus ümmer wat oplüchen dee.As Friech mit de Latern keem,reep August mit mol"Loot man Friech,loot man ick heff em all" Friech dee August ober doch mit de Latern belüchen und seh nu de Bescherung.August weer in Hemdsärmeln und harr se beet boben hinto opkrempelt.
Friech lach luut op,ass he August so stohn seh.August vertell em denn ok,wat em mit den verflixten Doler passeert weer,de em ut de Büxentasch fulln weer und den he söcht und söcht und söcht harr.Doch nirgends weer dad lusige Dirt to finn wesen,beet he op den Gedanken keem,dad de Doler viellicht int Emmer wähn kunn. "Jo,Friech"und wat meenst Du,he weer door würklich bin

Dē Baas grien sick een und güng nah de Köök,hol Seep,Soda und een Emmer mit warm Woter,doormit August sick reinefeern und wedder minschlich moken kunn.

As Friech in de Stuuv rinkeem und vertell,wat August passeert weer,door geef dad een groot Hallo.All schreegen se,dad bedüüd Glück,dad gifft werr een Fang!
Und nebenbie bemarkt,de Ploog harr tatsächlich bie dree Doog noh Augusts Malör,een noch gröteren Fang as de,wo se vundoog bie weern to Reekenmoken.
Endlich xxxxx keem August werr in de Stuuw herin,ganz beschämt öwer sien Malör.De Ploog empfung em mit de Wöör:Wer wagt es Rittersmann oder Knapp,zu steigen in diese (Scheiß-)Kuhle hinab" Öwer düssen Empfang weer August doch soon beten vertörnt. dad kunn man em wohl anmarken.
De Fier steeg dörch August sien Malör ower eerst richdig op den Höögpunkt.
Dad Schönste ober,dad an de Stee,wo't Malör passert is,glieks noch eengeschehn weer.Dad keem nämlich so.Bi de Söökakschon harr August in de Fohrt und ut Freud öber sien werrfunn Doler ganz vergeten,dad Brett,wo man "Brill" to seggt,werr richdig hintoleggn Und wie dad Schicksal dad will,mutt Markus ok molseparot gohn. muss.Door weer dad bald geschehn,denn Aas Markus sick setten wull, dee he gegen een Gegenstand stöten,de op de Siet full.
Dad weer de Warnung!Markus reet gau een Rietstick an und seh, in wat för een gefährlich Situatschoon he sick befunn harr.

Vun düsse Sook hett Markus an den Obend ober nix vertellt. Bloß to August sää he liesen,dad he vergeten harr de Brill werr hintoleggen.Doch biet neeste Rekenmoken,as dad Malör nochmol utführlich beschnackt wurr,see Markus wie em dad bald ergohn weer. Dad geef werr een Hallo,ober vun door af,hung biet Rekenmoken ümmer een Fladdermuslatern in dad lütte separote Huus.

Düsse Geschich is vun Fischer Fiede Kruus selbst vertellt Januar 1921.
Nohvertellt vun Friedrich Daniel!

De blaue Flanellhemden.

Een lütt Verteln,dat sick so afspeelt hett,wie dat hier beschreeben is.
Stoffer oder sweimbolie,wie he mit sien Ökelnomen nennt wurr,müss mit mehrere Kameroden tosoom,een poor Monate noh den Kriegsanfang vun 1914 noh Schleswig hin,to een militärische Nohmusterung.
As se mit n Föhrwark noh Schleswig ünnerwegs weern,regen dat in Strömen und so keem de ganze Bagaasch denn ok missen dörchnatt in Schleswig an.
Nu harr Stoffer sick för disse Begebenheit bi Snieder Goldström in de Fischerstroot een Päckchen blaues Flanellünnertüch moken loten.(Bemarkung: Bald sämtliche Eckernförder Fischer drogen doormols dad vun Snieder Goldström neihte blaue Flanellünnertüch an.)
Bi Stoffer weer dörch de Regen sien nie'e Flanellhemd op sien nokelt Fell affarvt.So seech sien ganze Körper bläulig ut,as he sick för de Musterung nokelt uttrecken muß und so för de Stabsarzt keem.De Stabsarzt bekeek Stoffer vun vörn und vun achtern und sech:Mensch,Mann,ziehen sie sich gleich wieder an und suchen sie zuhause sofort ihren Hausarzt auf,damit er ihren schweren Herzfehler behandeln kann."
De Stabsarzt froog Stoffer noh sien Beruf.Stoffer vertell dat he Fischer weer.Door meen de Doktor, das wäre doch ein schwerer Beruf.Wie können sie ihn überhaupt noch mit ihrem kranken Herzen machen?"
Stoffer seggt,dat em dat mitünner ok recht schwöör falln deh,hauptsächlich,wenn he mit een vun sien Kameroden de Waadlien tom Drögen noh de Stötten dregen müß.
De Stabsarzt frogt Stoffer,wat so een Waadlien denn weegen deh.
Stoffer seggt:"so bi 250 Pund"
"Ja,mein Lieber,"seggt de Stabsarzt,"soviel brauchen sie bei unserer Infanterie nicht zu tragen,da kommen sie mit weniger aus."
Doch Stoffer harr dad Glück,dat he mit sienen Hartfehler nochmol een Johr trüüchstellt wurr.De Stabsarzt harr Stoffer sien blauet Fell wohl teemlich ernst nohmen.
As de Musterung to enn und de Klicke tosoom mit Stoffer över sien blau gefarvtes Fell snackten und höögten,meenen se all:"Minsch,Stoffer,door hesst du ober Glück hatt,dad de Doktor nie mit sien Hand över dien Körper striegelt hett,sunst weern womöglich sien Finger blau wurrn und se harrn di bestimmt glieks door behooln.Dat heet,wi köönt uns jo all ni beklogen,meen een vun de Klicke,de all eerstmol een halv Johr torüüchstellt wurrn weern.
Deshalb begoten se op de Trüüchfohrt noh Huus ehr Glück düchdig mit warme Grogs.

As Stoffer bien Johrstied werr noh Sleswig to Ünnersökung müß,dach he,dad Speelwark nochmol to riskeern.So harr he sick werr n Päckchen vun t blaue Flanellünnertüüch bi Goldström moken loten.

Door weer nu ober op den Dag,wo he noh Sleswig sull,een wunnerboor Wetter.So dach he sick,dad blaue Hemd sülm natt to moken.Dad dee he denn ok.

As Stoffer sick vör de Musterung nokelt uttrecken dee,seh he,dat op sien Boss merkwürdige blaue Striemen to sehn weern.Wie dat op sien Rüüch utseh,dat kunn he jo nie weeten,doch door mookt em sien Achtermann em doorop opmerksam:Mann,dien ganze Rüüch is vull blaue Striemen!

Stoffer seggt:Wisch mi dad man n beten af"

Sien Achtermann meen ober,Wo sall ick dad mit afwischen,dad fallt doch glieks op,wenn ick di över de Rüüch striegeln doh."

So keem dad Verhängnis denn op Stoffer to.

De Stabsarzt weer de sölbige wie Vörleden Johr.He wunner sick werr över de blaue Striemen und em keem em dad doch n beten verdächdig vör.So wisch he Stoffer n Poormol mit de hand över Boss und Rüüch und seggt to em:Mann,wie kommen sie dazu,ihren Körper mit blauer Farbe zu beschmieren?"

So reep de Doktor een vun de Soldaten,de as Oppasser bi de Musterung weern und befehl em,mit Stoffer noh de Waschruum to gohn und em de blaue Farw aftowaschen und mit em nebenan to blieben, beet he keem üm em sülm to ünnersöken.

Bi düsse Ünnersökung harr uns Stoffer verdammt veel Glück,denn de Doktor stell doch een groot Hartfehler fast.He seggt to Stoffer:"Sie müssen sofort in ärztliche Behandlung begeben,denn sie haben einen schweren Herzkranzfehler!"

Door speel wohl ober doch de groote Opregung und Angst bi Stoffer mit,dad sien Hart em bi düsse Ünnersökung so bistohn deh.

Mit veel Humor harr de Arzt mit Stoffer över de blaue Körperfarw snackt.Stoffer harr em offenbart wie dat mit sien blaues Flanellhemd tosomen hängen deh.De Doktor harr sick ümdreiht und im Stillen bi sick lacht.

För Stoffer ober weer doorbi rutkomen,dat he för ümmer D.U. weer.

Een wohre Geschicht.Stoffer oder Sweimbolie weer een Eckernförder Fischer,de mit sien Swören Hartfehler liegewohl recht old wurrn ist.

Friedrich Daniel.

Dree Miakaros

Hannes un sien Mackers Fiede un Odde, so an de 10 Johr old, weern richdige Jungs vun de Dang. As Kameroden weern se, as so seggt ward, Putt un Pann. Dor de Johrmark to Johanni för de Dör stunn, wulln se sick een poor Groschen verdeen. To de Tied, dat wöör 1910, weern de Kinner al tofreden, wiel se fief Penn orer een Groschen vun eehr Öllern to Johrmark kreegen.

So keemen se ööwereen, Isen, Papeer un Plünn to sammeln un to verhöökern. De poor Penns orer ok Groschen wulln se för't Johannsimark spoorn. Se harrn ok wat tosaamen kreegen un güng'n na Plünnhändler Lülei, üm dat to verkoopen. As he nu bi wöör, de Kroom aftowäägen, keeken se em niep op de Finger. Lülei weer nämli künnig dorför, dat he biet Afwääg'n geern mol dat Gewicht med de Duumen beeten trüch schuuven dünn. Dorbi sä he ümmer, ji bruugt keen Bang to hemm, Lülei is keen Bedreeger. Aawer de Jungs passen leewer sülvst op, as sick op em to verlaaten. För eehr Kraam kreegen se tosaamen föffteihn Penn, dat wör ni al to veel, aawer ümmer no beder as gornichts.

Üm op Lülei trüchtokaamen, he weer een sünnern Klaas. Sien Peerd weer so mooger un seeh so verhungerd ut, dat sien Rippen to tällen würrn. Aawer Lülei meener, Sien Peerd weer een smukke Schimmel, dat Fell wöör em bloot een beeten to eng.

Doch nu werrer to Hannes un siene Mackers. Wi geseggt, se harrn 15 Penn för eehren Kraam kreegen. Fiede keem nu op de Infall, dat sick dat spoorn vun de poor Penning ni lohnen de, aawer he wüsst, dat man bi Oswald Martens för föffteihn Penn een Packen med 30 Miakaros kreeg. Dat wöörn teihn Stükk för de Mann un dat weer do wat. Miakaros würrn to de Tid Zigaretten, de kössen twee Stükk för een Penn. De Vörschlag vun Fiede woor eenstimmi annaahm, se weer jo Jungs vun de Jünfernstie un de Dang. Wat de grooten Jungs kunn 'n, dat müssen se ok mol probeern un se würrn de Meenung, dat se dütt de annern Jungs vun de Dang un Jünfernstie ok schüllig weern.

As se nu eehr Miakaros köfft harrn, gung'n se straks na de Dang dool. De Qualmerie wulln se in een vun de Schmulldangshöhl'n, de se sikk door buut harrn, probeern. De eerste Miakaros weer, wi dat med wat Nües so is, in nullkommanix verkonsumeert un de Dree funnen, dat de Smöökerie wat Fines un een Vergnögn wöör.

Dor dat med de eerste so fien klapp harr, müss de tweete glieks achderan. Nu wull'n se aawer versööken, med een Lungentoch dörch de Nääs un Oogen to schmöken, wiel Odde vertell, dat de grooten Jungs dörch de Oogen smöökt harrn. Bi düsse Versöök leepen all dree de Troons liegedull lang de Bakken un een kröchel no meehr as de anner. So güng dat med de tweete Miakaros to Enn, aawer de Drütt müss glieks achderna. Se harrn jo nuch doorvun un verbruugt müssen se jo warrn.

Bi de drütte Miakaros keem ööwer Hannes unverwohrns dat Mallör. He bekeem med eenmol Bukweeh un em würr hel swinneli tomood, so dat he med eens rut ut de Hööl an de frische Luft müss. Ooh, wat woor em slecht un he meener, em wöör to starven to Mood. Doorüm streek he de Foohn un slieker sikk liesen na Huus. Fide un Odde aawer, de proohln de anner Dag dormed rüm, dat se all teihn Miakaros verqualmt harrn. Hannes hett se dütt aawer ni afnoohm, un he harr ok rech. Siene Makkers harrn dat na de drütte Stengel ok opgeewen un de Rest wegsmeeten.

Hannes müss to Huus dormed rut, woneehm em so slecht würr. Dor keem dat Straafgewidder achderan. Dat weern de Slääg med de Feegroh un dat würrn glieks twee Streemen op de Achdersten. Sien Mudder pakker em dorna in't Bett. Hannes weer nu fört eerste bedeent vun de Smöökerie un swörer för sick sülvst, dat he sien Leevdag ni meehr smööken wull. Dütt Gelööfnis hett he ok dörchholln, bed dat he sössteihn weer un bloots ünner Drukk brooken.

Un dat keem so. He stünn med meehrere Kameroden in de Vördeel vun Lieschke sien Kammerlichtspiele. Se bekeeken sick Filmbiller vun Asta Nielsen un annere Schuspillers. Dorbie steeken sick sien Kameroden alltosaamen een Zigarett an. Se deen Hannes ok een anbeeden, wiel se jo wüssen, dat he ni meehr een Zigarett anröhren wull. Aawer se prütern un prütern un leeten em keen

Roh. Hannes wull ni, wiel he ümmer wedder an dat Theoter med de dree Miakaros un de Folgen dinken müss. As se aawer ni naleeten un anfungn to üzen vunwegen Bankbüx, Hasenfoot un Lüttkind, dat no Wickeldööker dreegen deiht, wull he se dat wiesen. He leet sick een vun de Stinkrochels geeven, dat würr twoor keen Miakaros meehr, sünnern een Salem-Gold. Se harrn sick nu de Biller lang nok anseehn, nu sull dat ünner Damp na de Brüch gaahn.

As se grood liekööwer vun Snieder Ohrtmann sien Huus ünner de Bööm weern, reep door een vun de anner Sied ut Finster, se sulln do mol een Oogenblick tööwn. All fief Mann bleeven staahn un qualmten wieder un luurn, wat dor wull kaamen sull. Med eenmol stünn Putz Timm, de dor waahnen dee, bi se. He sä med irnste Amtsmien, se sulln eehr Zigaretten wegsmieten, se wüssen jo wull, dat ünner achteihn Johr dat Smööken verbooden weer. He froog se na de Nomen un de Öllern un meener, dat wiedere wöör sick finnen. Putz Timm gung wedder trüch na sien Waahnung.

De fiev Mackers weern no hel verbiestert, aawer dat duur ni lang, dor würrn se wedder baaben op un stooken sick bed op Hannes een nie Zigarett an. Se meenem, wat geiht Putz Timm dat an, vun weegn ünner achtein ni smööken, wi sünd ut School un laat uns ni bang maaken. Doormed weer för se de Saak trecht. Blot Hannes würr nadenkern woorn un de nu för alle Tiden beslüüten, dat he ni meehr smööken un ni wedder op soon Tüüg rinfalln wull. Dat Naspeel keem ok no op em to, as vun't Raadhuus een Straaf- mandot öwwer een Dooler bi sien Öllern in't Huus keem, wegen öffentliches Rauchens Ihres noch nicht achtzehn Jahre alten Sohnes.

Dat geev Hannes de Rest. He hett sien Entslutt wohr mookt un nie wedder smöökt. Dat harr he med sien Teihn Johr un de eersten dre Makaros wull ok ni annoohm, dat de Smöökerie för em in alle Tiden to Enn sien würr. Dat dütt sick so afspeelt hett, kann ick betüügen, wiel ick, Fiede, dorbie weer.

De twee Makers.

Hannes un sien bäden Makers Fritz un Ott, wären wull an de Kant jeder von föftein Johr old, ~~un~~ all dree sehr richtige Jungs von de Straaten, as Kammeraden wären se een Pot un Pann wie man so seggt.

De dree hebben Knoken un Iser sammelt, um sick ~~ein~~ paar Groschen för dat bevorstehende Johannimarkt to sparen. Denn damaliger ~~de~~ Tid wär dat noch bäd'l anners wie hüüt sien Daags, wenn domaals de Kinner fief Penn, oder een Groschen von de Öllern to Johrmarkt kreeg'n dann hebben se wol Glück hatt, so wär dat ok ~~bin~~ mit de dree Jung'nklabodert. ~~Bestellt~~.

De ~~k~~ Plünnhändler Lübi verköffen ~~de dree~~ se de Knoken un Iser, wenn Lübi ok sien Pinunse bi to wareng'n wär, kanken de Jungs ganz nig to, von wegen bedrogen un övert Ohr hau'n, denn se wüssen genau bescheed, dat de oll Lübi dat bannig rut hatt, bind't merrag'n mit sien Dümen unsichtbar dat Gewicht torüch to schüb'n, so Lübi wüsst'n ~~genau~~ ok ~~wär~~ dat de Jungs ümmer ~~up~~ de Fingers kieken, deshalb se he bind't merragen all Ogenblick, „Ick bedreeger ju nich Jungs."

De oll Lübi wär övertüg't een komische Kauz, to sien Perd, de so verhungert un so mager wär, dat von bidden dat ganze Knokengerüst to sehn un ~~to~~ tällen wär, wenn he bloß, sien Perd wär een schönes Tier bloß dat Fell wär ümmer to eng, dat ist denn ok sien einzig Sorg ümm dat ~~Pird~~ wesen.

Nu torüch to Hannes un sien Makers, wär de Iser un Knoken hebben se föftein Penn kört,

dattmaak fief Penn ob Moontgaart, sehl wärd gnaade nu, aower doch beter as nich.)

Fritz keem nu ug de Idee, datt sgaren sik nu losn ~~de~~ ower bie Arnold Martens gröt wör föftein Penn dörtin Miakawos datt wörn doch ümmer fir tein Stük ug de Mann datt ~~~~ wull doch all watt fangn.
(Miakawos wör dormaals en Zigarettenmarke wo datt tein Stük wör een Penn wär gröt).

De Vörschlag von Fritz waar ~~fortt~~ eenstimmig annoam, denn letzten wörn se ja Jungs von de Dangen un von de Jüngmansting, watt de grötern Jungs kunn, datt müssen se jo bilüddn ok doch maal probeern, se wörn sogar datt as Dangnjungs ~~se~~ de Kameraaden ~~gegn över datt schüldig wörn.~~

Wie de Deern en Miakawos köft un in de Tasch harrn, göngn ~~Dat~~ [de] hinnerwärts bie Jägersberg na de Dangen daal, um in ~~de~~ [ane] Dangnhöhl de Probehoft mit ne ~~ersten~~ Qualmerie to starten. De erst Miakawo wör in null koma nichts verkonsumert un all Deern meen, datt wör en Genuß wesen, ~~un~~ deshalb müß de tweet glieks achter wen, aower hier wörn se sik eenig, se wullen nu ut-probeern un versöken mit en Lungtog, dörch de Nös und dörch de Ogen to smöken, denn Ott behaupt stief un fest, datt [he] von de grotten Jungs ~~dat~~ hört harr, datt se ok dörch de Ogen smöken kunn. Bie disse Versök-aktion kregen all Deern de Tron lang de Backen ~~daal~~ un een kreegh noch mehr as de annere, ~~dat mit~~ [un so gängn] de tweet Miakawos ~~göngn~~ to Ennt, ~~deshalb~~ [ganz] ~~müß~~ de drütt [wohl] ~~fortt~~ achternaa, denn se wörn mit Vörraat ~~z~~ ja noch god versorgt un de müssen ja noch all vermöbelt wärn.

3)

Bis de drütt Miakawo keem, weer bi Hannes unnerwegens dat Verhängnis, he kreeg mit eenmaal Buukweh un em weer ok ganz swiemelig to ~~[illegible]~~ mod'g, he muss mit eenst rut ut de Höhl un an de frische Luft, oh! wat weer een Slag, he meen dat he nu woll starb'n muss un dat woll he doch nie, deshalb swenkt he de Tasch un flüchte sick stille to Hus.

Hannes sin beid'n Makers aver, de gaaln den annern Dag dormit rümm dat he all twee Miakawos in een Rutsch ungeschoolt hebben, wat Hannes de beiden aver nie gloövt hätt, na sin egen Erfahrung to reken, de he immerhin un ehrlich um de twe Miakawos dörch maakt ~~harr allenn dat Straafgericht hatt, Hü, he wör~~ hätt, ~~dann Hannes wär~~ word iwer geroiht un harr de Nas woll, un he hätt ok keen Zigarett mir anröhrt bit't sin söstein Lebensjohr. Dat Hannes hier sin Gelübde breken de, kaam so, he stünn mit mehr Kameraden in de Dör von de Kammerlichtspele von Lischka un bekeken sick tovor de Biller von Asta Nielsen un so weiter, darbi stecken sin Kameraden sick all tosaam ~~sick~~ en Zigarett an, ~~un~~ he wullen Hannes ok een geb'n, he wussen jo genau dat he nie smöken de, aver he gaffen un gaffen un lachten, een kem noch. Hannes aver woll nie, he dach immer noch an de drütt Miakawo mit sin Folgen. Als he aver anfang'n deen, to sticheln, von wegen Angsbüx, Feigling un womöglich noch een Kinnerdoog dragen, do woll Hannes he wiesen watt een Kerl wär, he nehm ok een ~~von de angeboten~~ Zigarette, dat wär natürlich keen Miakawo de gev't ja nie mehr, sondern een Salem Gold. De Biller harrn he sick mitterwiel ~~[illegible]~~ bekeken un nu wullen he noch de Dörch daal,

natürli ümmer bang.

As he ok de Hoff vun Tischlermeester Ohlmann kaam, weer mitenmaal vun de anner Siet een ut Fenster, he schull maal ogenblickt töven, all fief bleven denn ok staan un luern wat de kamen schull, gualmten awer wieder weiter.

Mit eenmaal stünn Fritz Timm bi he, he frag he all fief na de Naam un wie old he wöörn, mit ernster Amtsmien sä he; he schullen de Zigarett wegsmieten, un he wüssen doch datt ümmer achtein Johr datt smöken verbot'n wöör, un datt weiter noch sick sien, he drei sick ümm un göng'n över de Straat na sien Wohnung hin, wo he över so gau henkamen wöör, datt keen vun de fief kenn an markt. Hannes mit sien Kameraden wöörn mit eenmaal glatt wie vör Dreyhmark un, as wöörn se ut de Wolken fallen, datt düür awer bloß een Ogenblickt, do säh een na de anner, och lecht Schiet, watt geiht Fritz Timm dat an, wie sünd ut de School un lang konfirmiert un vun weg'n ümmer Achtein nich smöken, ist doch all Tünkram, un darmit wöör de Saak vör he erledigt. Bloß Hannes he kunn dor nich över hinkamen, he grübel ümmer över de Saak na un kam to de Entschluss, datt he nie sien Daagt nie een vun de verdammte Stinkwoschen un Sargnageln, ob Mickaver oder Solem un wie all datt Schietkraam vun Zigaretten heeten de anwöhn'n will, düsse Entschluss vun Hannes waar noch bekräftigt, as bi Achtdaag Raathus een Strafmandat över een Daaler bi sien Ollern int Huus kaam, wo wegen, dass ihr Sohn der noch keine Achtzehn Jahr alt, auf öffentlicher Strasse beim Rauchen ertappt sei. Dattgeiht Hannes de wess, un he hätt sien Entschluss waar maakt un keen Zigarett mehr anröhrt, wo kunn he ok mit tein Johr wodden, datt bint anstecken vun de dritt Mickavo, sien Zigaretten smöken Lebenstied besiegelt waar.

Dree Miakaros.

Hannes un sien beid'n Mackers Fritz un Ott, an de Kannt een halvstieg Johr old, all Dree sünn richtige Jungs vün de Dang'n, as Kameraden wärn se een Pot un Pann, wie man so seggt.

De Dree harrn Isen un Knoken sammelt, ümm sick paar Groschen vör'd ~~kommend~~ Johannimarkt to spaarn, dormaalig Tid, wär de Saak recht beel't anners wie hüüt sien Daags, wenn de Kinner fief Penn oder ok mal een Groschen vün er Öllern to Johrmarkt kreeg'n, denn harrn se heel veel Glück hatt, so wär dat ok mit de dree Dang'nklabaaders.

De gesammelten Knoken un dat ~~Isen~~ Isen verköffen se bie den Plünnhändler Lülei, wenn he mit sien Pünner bie wär, de Kraam afftowäg'n, keeken de Dree ~~ut~~ ~~Erfaahrung~~ ganz niep to, vün weg'n bedreeg'n un övert Ohr haun, denn se wussen genau bescheed, dat de ol Lülei dat banni rüt harr bieck't afftowäg'n, mit sien Düüm dat Gewicht trüg to schüb'n, de Lülei wüst ok, dat de Jungs emm op de Finger keekn, deshalb seggt he all Ogenblick, „ick bedreiger jü nie, Jungs."

De ol Lülei wär överhaupt een komischen Kauz, to sien Perd, de so verhüngert un so mager wär, dat vün budden sien ganz Knokengerüst to sehn un to tälln wär, meen he blos, sien Perd wär een schönes Tier, dat Felle wär emm blos to enge, weil dat ~~wär~~ iss denn ok sien eenzig Sorg ümm sien Perd wäar.

Fr.

2/ Nu toräch to Hannes un sien Mackers. Vör er
Isen un Knoken harrn se föftein Penn kört, dat wär
fief Penn op Mannspart, veel wär dat nie, over doch beeder
as nichts. Fritz keem nu op de Idee, dat spaarn vun de paar
Plüch'n nie lohn de, over bie Oswald Martens geff för de
föftein Penn dördie Miakaros, ümmerhin tein Stück
för de Mann un dat, wär doch all wat.

Miakaro wär dormaals een Zigarettenmarke wo dat twee Stück
för een Penn vungeff.

De Vörschlag vun Fritz wär eenstimmig annaahm,
denn letzhinn wörn se ja Jung's vun Dang'n un Jüngernstieg
un wat de grood'n Jüng's künn, dat müssen se so bieluddi
ok doch maal probern. Se meen sogaar, dat se as Dang'n=
jung's er Kameraaden gegen över bewiesen müssen,
dat se bald to er hörn. ~~deen~~.

Wie de Dree er Miakaros inköft un in de Tasch
harrn, göng'n se snurstraks bie Jägersborg naade Dang'n
-undaal, üm in een vun de Smulldang'nhöhl'n de Probe=
qualmerie to start'n. Wie dat so ist mit wat nies,
de irst Miakaro wör in nullkommanichts verkonsümert
un de Dree wörn sick doröber klaar, dat de Smökerie
een Genuß un wat schönes wär. Deshalb müst de tweet
glieks achter rann, över hier wörn se sick eeni, se
wülln nu utprobern un versöken, mit een Lungtog
dörch de Näs un dörch de Ogen to smöken, denn Ott behaupt
stief un fast, dat he vun de grood Jung's hört harr, dat se ok
dörch de Ogen smöken deen. Bie düsse Versöcksaktschon
leepen all Dree de Trän liegedoll lang de Backen un een

7 to Enn, doch ok de drütt müßt glieks achternaa, denn
mit Vörat wörn se ja noch good versorgt, ün de müsten
ja noch all vermöbelt warn.

Bie de drütt Miakaro keem över Hannes ünverwaarn's
dat Verhängniss, he kreeg mit eenmaal Bükweh, ün
emm waar ganz swiemelig to mod, he müst mit eenst
rüt üt de Höhl ün an de frische Lüft. Oh, wat waar
emm slegt, he meen to sien Kameraaden, dat he nü
wüll starbn müß, över dat wüll he nie, deshalb
verleedt he de Faahn, ün slieger sick still to Hüß.

Hannes sien beid'n Mackers över, de praal'n den
annern Dag dormit rümm, dat se all tein Miakaros
in een Rütsch verqualmt harrn. Dütt Märchen
hett Hannes de beiden nie glövt, ~~naa sien eegen
Erfaahrüng de he innerlie ün üterlie ümm den drütt
Miakaro dörch maak harr~~, alleen dat Straafgericht
in'd Hüs mit den Fegroh, dat doppelgleisige Ding, wo
dat bie jeden Slag glieks twee Striebn geft ün dormit
ok doppelte Weedaag, de so gaü nie vergeetn waar.

Erstmaal wer Hannes bedeent, ~~ün gerührt~~, he harr
de Nääs vüll, vün vrün'al ~~wegn~~ Zigaretten smoken, bed't to
sien Sösteins Lebensjohr hett he keen vün de
Stinkrocheln wer anröhrt ün ok do hett he sien
Gelöbnis ~~nür~~ bloß ünner ~~empfgserige Verrützetung~~ Drück braak'n.
Un dat keem so, hee stünn mit mehrere Kameraaden
in de Döör vün de Kammerlichtspeele vün Lischke, dor
bekeeken se sick de Filmbiller vün Asta Nielsen u.s.w.
Dorbie steeken sien Kameraaden sick alltosaam een
Zigarett an, se deen Hannes ok een anbeed'n, se wüssen

4/ genau, dat hee keen Zigarett mehr anröhrn de, over se prachern ünprachern ün leeden emm keen Roh. Hannes wüll nie, denn hee dach blos an de drütt Miakaro mit sien Folgen. As se over anfangn deen to sticheln von wegn Bangbüx, Feigling ün womöglie noch een Kinnerdoog dreegn, do wüll hee se wiesen, wat een Kark wör. Se leedt sick een Stinkrochel gebn, dat wör natürlie keen Miakaro, de gifft ja nie mehr, sondern een Salem-Gold, de Biller harrn se sick ansehn ün nü süll dat ünner Damp daal gaahn naa de Schippbrügg. As se so lieksen vör Snieder Ohrtmann sien Hüs wörn, reep dor een vön de anner Sied üt Fenster, se mächn maal Ogenblik teöm. All Fief bleem denn ok staahn ün lürn, wat dor wüll kaam süll, ün qualmten rühie er Stinkrochel wieder.

Mit eenmaal stünn Pütz Timm bie se. De de se alltesaam naa er Naam ün er Ollem fraagn, mit irnstik Amtsmiene sägg hee se süll'n er Zigaretten wegsmieden, denn se wüssen doch, dat ünner achtein Johr dat Smökn verbaan wör, ün dat wiedere sick ginn wör. So plötzlie wie hee kaam wer, dreih hee sick ümm ün göngn över de Straat naa sien Wohnung to, ün de Fief Smökers stünn wie sam begaadn Pudels dor. Wo Pütz Timm so gaü her kaam wör, ohne dat se emm harrn kaam sehn, wör vör se een Rätsel. Se wörn för een Ogenblick platt ün ganz verdottert, over dat dur nie langn, do säggen se naa de anner, och wat schiet, wat geiht Pütz Timm dat an, wie sünd üt de School ün vön wegn ünner achtein nie smöken so wat gifft ja gernie, ist doch blos Bangnmaakerie ün all Tünkraam ün dormit wör de Saak vör se erledigt.

4/ Hannes aver, he Künn dor nie över hinn
grübel ümmer över de Saak naa ün Keem to
dat he nie wer op sün Kraam rinn fall'n de, un
Daags wer een vün de verdammte Stinkrochel'n ün Sarg...
op Miakaro oder Salem ün wie all dat Schiet Kraam vün
Zigaretten hedden de, wer anröhr'n wüll.

Düsse Entschluß von Hannes, waar noch bekräftig, ap bie acht Daag vün'd Raathüs een Strafmandaat över een Daaler, bie sien Öllern ind Hüs keem. Ün wegen, daß ihr Sohn, der noch keine Achtzehn Jahre alt, auf öffentlicher Straße beim Rauchen ertappt sei.

Dat gefft Hannes den Rest, he hett sien Entschluß waar makt ün ~~dörchfört, he hett~~ keen Zigarett wer anröhrt, wo Künn he mit sien tein Johr ok weeßn, dat bied ansteeck'n vün de drütt Miakaro, dat Zigaretten smöken so to säng'n för emm besiegelt wör.

Een waahre Begebenheit, de sick ~~wie se hier schildert~~ ok affspeelt hett.

F.D.

6

11 De Goldbüttfischerie beed to er Enn.

De grood Andeel vün de Segelqüatschen, de mit er Büttgoarn noa Goldbütt fischten, harr sick ümm de Johrhunnert-Wenne, all een beed verringert bie üns in Eckernför, so wie mien Grootvadder ün Vadder, mie över de Tied, as ick dormal noa froagn de, dat verklaart.

De Verminderung an Segelqüatschen harr jümmers to nahm, beed up eenige wenige, sit Gesehen weer dör de Inföhrung vün de Motorn, in de gröddere Qüatschen de nieg büüd worn, de neben bie ock noch mit en grood Takellasch ütrüst weern.

Ock leeden eenige Fischers in er Segelqüatschen, de irst een poar Johr old weern, sick een Motor inbüün, wo se denn ock gliek's dat Vörboot indeckern leeden to een Kajüt, denn de grood niege Qüatschen vün 12–13 Meter Länge weern vün achtern beed noa förnto, full Inndeckt, mit grood Kajüt een Laderüüm mit een grood Büüm vün 12 foot länge ün noa achtern een Maschienrüüm.

För de Büttgoarnfischerie, weern de Motorn in er Fahrtüg's een grood Fortschritt, seh brükkten sick Wind ün Wedder nie so ümm de Ohr toslag'n, as bie de Segelqüatschen, de fellmors, sick noa'd Fangplatz wo er Goarns stahn deer, mit an de Wind hinn krüüzen müssten, ün bie Windstillde sick mit de 24 Fotstie

4 wie viel, bin die Bürgermeisterin

Beems Krieg, nu oft womöglie weer to Huus
sitt rümmgnöll'n müssten, wo dat mit een
Motor inn jümmers lichter gahn de.
De Goldbüttfischerie mit Schleppgescheer
wor ook inn de Johrhunnert-Wend bie uns
in Eckernför inn gäng, nur eenzelne Fischers
mit er Segelquatschen, düsse Fischerie ~~dor~~.
Krüm over Slop Bückertolt, vun de 3 Seemilen afgahn
Hoheitsgrenz utföhrt worn.
Mit de Motor in de Quatschen neehm
düsse Fischerie jümmers mehr to, nie alleen
bie uns in Eckernför, so ook vun Fischers
ut de Kieler-Föhr, de een Motor in er Boot
harrn. De Schleppnett-Fischerie, wor ok
„Tuckerie" benennt.
„För de Weltkrieg 14-18, harr sick up
x eenige Fangplätzen, all een Verminnerung
an Goldbütt bemerkbar mookt, un eenige
vun de Schleppnettfischers, harrn immer eenmal
over dütt Problem snackt, dat wenn noch mehr
Schleppnettfischer keem, sick dat noch mehr
bemerkbar de, so hett mien Vadder, dat
noor mien Frogen mal verklort, över de
Veränderung in de Goldbüttfischerie.

Inn de März 1916 leeg mien Vadder
mit sien Quatsch in Kiel, up de Werft vun
Stocks u. Kolbe, to een höhere Schanzkleedung
un in de Bünn wo in de „Heel" de Schilter

för de Schwerter weern, süll'n nieg'e Stahlwinkeln
in sett warr'n, ün nieg'e Schwerten üt Stahl vün
10 m/m stark ün 1,20 mtr Längde dor to.
Mien Vadder weer mit sien Büdel, wie so veele
Fischerfohrtüüge vün de Schleswig-Holsteensche
Ost ün Nordsee-Küst, de all in Heiligenhaf'n
in Stützpunkt harrn, bie dat Kommando vün
de Küstenschutz ü. Sicherheitskommando
vün de Marine insett weern.

Ick de mien Vadder besög'n, Nahmittag-
fohr hee mit mie, üp de Dampper vün de
„Blaue-Linie" naa Kiel röver, an de Seegaardenbrück
steeg'n wie üt, dor leeg an'd Fischleeger de
Fischer „Heini Winkelholt" üt Apenrad mit
sien Boot „Winkelholt" keem grad an Deck,
as wie de Trepp to'd Fischleeger dool stieg'n
deen, do seeg „Winkelholt" to mien Vadder,
mensch, „Willi" kaam an Deck, ün naa de
Kajüt dool, dor iss dat warm, denn büt'n
weer'd kolt, de Nordost de stürm,
Wie göng'n denn vün Bord'n, de zwee kemie
över Dütt ün Datt, denn fung'n „Winkelholt"
vün de Goldbüttfischerie an, „dat hee all
längere Tied in'd Kieler-Deep fischen dee,
wenn goot Wetter weer, mak hee Fänge vün
50-60 Stieg Goldbütt üp de Dag, wo hee to
mien Vadder seegt „Willi" wo kümmt mit einmal
de Bütt heer, wo dat de letzten beiden Johr'n, doch

all heel kümmerlic ween iss, mien Vaddder de seeg'n, „Heine" dat sünd woll noch vün de Winterbütt ween, de üp de Wommerschaff sünd, „Winkelholt" seeg't nee, „Willi" dat sünd all Bütt de 14-15 ts dat Stieg weeg'n dat, ün meistens all Melkers sünd, dat iss een ganz Kpark Baars vün Bütt.

Jnn de Kajüt weer dat nowen, geng'n bröd'n.

So de mien Vaddder, över dat Malör, vün de beid'n Vasgrom - Jungs, de an de 18. März inn een schwore Schneestürm vün Osten, spürlos verschwunn weern, mien Vaddder de vertell'n, wie eben dat de Tag vün Nacht gatn harr, „Winkelholt" verteel, dat hee de Tag, all eb'n naa Middag, vün'd Kieler - Deep naa Laboe lopp'n weer.

De Klock weer all ¾ 4 Uhr, als wie vün Bord gahn deen, ün in de Stadt woll'n.

So harr mien Vaddder in Sommer, naa sien 14 dögige Seetörn Afflösung, üp de Weg naa Heiligenhoof'n to, noch een Drift mit sien Schleppgeschirr in'd Brücksberger - Lock, een lütt Fangplatz, de direkt üp de Kurs naa Heiligenhoofn to ling'n de makt.

Jnn 20. minüten weer dat Geschirr tosamm wonnert, ün möst'n Ophahl'n, wo se meen dat een Ladung vün Schiet in de Zees weer, ~~hett~~ wat ~~Hüser~~ sick naa harte Stürme, ~~sitt~~ dor affsagert ~~hebbn~~ harr.

Hier weer dat over een groot Fang vün Goldbütt in de Zees wähn, naa er Meenüng bie 1000 to, ün dat in de Korde Drift, naa ütseggn vün mien Vadder, harrn se noch 2 Korde Drifts makt mit noch mehr Goldbütt in'd Nett, hee de seeng'n, dat dütt Gescheen, in sünn Kord Fangtied wull dat gröött's wer wat se geb'n harr, as Besatzüng weer'n bie emm, "Fiete Mohr (de Zwölk) ün Peter Neumann, an Bord, beide Fischers üt Eckernföör wähn, "Fiete Mohr" wor in'd neeste Johr entlaad'n hee harr de militäre Ollergrenz vün 45 Johr över stahn, ün Peter Neumann weer in de 30 stiger Johrn, wor beed Laader, weg'n een swöre Lung'n Krankheit vün'd Militaer entlaaden, beide deen över düsse groot Büttfang, bie uns an Haab'n snacken, over dor ann glöb'n, de Meener, dat kunn eenfach nie för se angahn.

De groot Fang wor in Heiligenhaab'n an dat Sicherheits-Komando afgeb'n, wo Karl Hass üt Eckernföör för üpkaam müß, hee de een groot Deel vün de Bütt röökern, Karl Hass weer as Koch bied Komando een groot Deel wor an de Bevölkerüng ünnerdeelt, ün de Rest an de Fischhandels Gesellschaft afflewert. Mien Vadder de vertell'n, dat hee mehrmals, wenn de 14 Dagstörn beendt, up dütt Fangplatz paar Drifts makt harr,

ok noch för 4 Wechen, ower niemols mehr, as 4-5 Stieg in een Drift kott harr, un meer ook de Meening weiten, wo bloß mit eenmol düsse groot Goldbütt-Schwärme up de verschiedene Fangplätze heer kamen weern, dat weer för jede Fischers een Rätzel bleem, ick weed noch wie hee seegt harr de Natur hett wüll weed'n wie groot de ganze Lebensmittelnot för de Bevölkerung weer.

De groot Vernichtungs-Fischerie naa de Goldbütt füng'n ann, as een groot Andeel vun Fischer-Fohrtügs, de bloß mit Segelplasch utrüst, vun de Pommersche un Mecklenbürger Küst, för de enkelte Marine-Kommandos vun de Flott in Kiel wie ook vun Landkommandos beordert worn, mit er Schleppnett in dat Ostsee-Gebeed zwischen Alsen un Fehmarn, un späder ook de Fangplätze, Südöstlich vun Fehmarn naa Goldbütt un sünstiges Fischwark, wat se fang'n deen, bie de Kommandos afftoleewern, wo door keen Rücksicht up dat ünnermaßige Fischwark nahm wor, all dat Fischwark wat se affleewerten, wor dat Fischwark, wat nie för de menschliche Ernährung verbrück't wor, hett Verwendung fünn, as Swienfoder,
Düsse Vernichtungs-Fischerie iss beed Kriegsjohr dör führt worn, nich vun ennige Berufsfischers

de mit Schleppnetten vun 42 mm un der
ünner un Maschenwiede harrn, ock er
Geschäfte mit dat Lütt Fischwark makt
hefft, de Zentner för Teinmark, as Swienfutter
verköfften. Düssen Förgang, heff ick in
mien Dags-Book-Uptecknungs in 2 Föll'n
sülbst mit beleevt, eenmal up een Fangplatz
ünner Laaland, un eenmal up de Fangplätze
Südöstlich vun Fehmarn, wo dat Lüttfischwark
in Köst vun 100 % an Land stellt wör, wo min
Vadder un uns Macker-Fiete Blümm sick
över düsse Swienerie mit de Fischers, de
dat Geschäft bedeen, in de Haar kreeg'n,
Hier kann ick bloß berichten, dat düsse
Swienerie, niemals bi uns in Eckernföör
passeert iss un weer, vun de Schleppnett-
Fischerie, de meistens mit Netten vun 48 mm
Maschenwiede fischen deen, un dat Ünner-
maßige Fischwark, vun Goldbütt un sünstige
Plattfisch, sofort bi Utsorterung weer
över Bord keem.

Lang de ganze Schleswig-Holsteenische
Ostsee-Küst, worn dee gröttere Fischerböt
de mit Motorn utrüst, worn mit Besatzung
ünner 45 Johrn, dat Küstenschutz in
Sicherheits-Kommando vun de Marine in
Dabre innstellt, over ock vun de Nordsee-Küst
Büsum, Toening u.s.w. keem de Fischerböt,
wegn Platzmangel wor dat Kommando naa Heiligenhaven
verleggt.

De Fischerfohrtüge sied Küsten u. Sicherheits-Kommando Meem för de Fischerie mie ime Krieg, dat Vorpostkommando, wear up een vün de to de Kiel-Korsör hörende Passagier-Dampers wie „Prinz Sigesmund“ oder „Prinz Waldemar“, wo een dorvan, as Wacht-schipp vör de Südeen vun de Nettsperr för de Infohrt naar de Groot-Belt för Anker leeg, un de 24 draag-Seetörn vör de enzelne in Gruppen ingedeelte Fischerböö dat Kommando ünnerstellt weern, ebenso een Fischdamper, as Vörposten-Schipp, un Sicherheitsupsicht för de Fischerböö up er positions kamm, wenn sick stürmische Wedderverhältnisse instell'n deen, un de Böö sick rechtzeitig er position verlosslen, ~~Kümm~~ un sick een Schuttstell söök'n kunn. As de Fischdamper wear mal Jensen, de Rökereibesitzer Fr. Jensen sien Söhn as Kommandant, hee geef dem ook aff und to, een vün de Fischerböö de verlöff mit sien Schleppgeschirr naar de Goldbutt to fischen, domit se ook up de Damper frische Goldbutt in de Pann harr, so wor ofenmals een Ogg todrückt.

De groot Vernichtungs-Fischerie naar Plattfisch mit dat Schleppgeschirr de sick 1918 up verschiedene Fangplätze, wo de Fischerie vün de Marine-Fischer, Inzgört wor up een Deil

Bünk

Dortöör wor disse Fischerie man de Ostsied
vun Fehmarn verleegt, over ock över dat
sämtlige Fanggebeet zwischen Alsen un Fehmarn
de sick de Goldbütt fischerie verdännern so
dat in Döörschnitt dat Stieggewicht sick ümmer
de letzt Tied vergrötern de, un vun de junge
Bütt jümmers up de Fangplätze sick verminderen
deen, ~~ock~~ up Fangplätze, wo keen Vernichtungs-
Fischerie bedreb'n wor. Dat Stieggewicht
vun de Goldbütt mit dat Schleppgeschärr,
weer up vele Fangstell'n vun 11-12 ℔, dat
geef weckre Stell'n wo dat Stieggewicht sie
15-16 ℔ weern, wo de lüttere Bütt geiß'n deen,
ock geef dat Stell'n wo de Goldbütt 18-20 ℔
dat Stieg wegn deen, so up einige Fangplätze
för de Groot-Belt, wo nie mal, noch een
Middelbütt mang weer.

De Winterbütt to er Laichtied weer in Schnitt
bald all groot Bütt mit een Stieggewicht vun
16-20 ℔, wie ebenso de Goldbütt de mit
de Büttgoarns, as Stellnetten fung'n kann,
meistens ock in normale Tieden een
Stieggewicht vun 16-20 ℔, de Winterbütt
mitkten sick all utgang vun de November
bemerkbaar, wenn se up de Wanderung naa
ornichtreiker treck'n deen, un Dezember-
Januar ock bi uns in de Föör rinn wandern
in groot Maßen, beedman uns Innenföör to.

De Kieler Woch mit de Regatta noh Eckernföör.

De groot Dampyachten wie Hohenzollern as Kaisser Willem sien Staatsyacht,sowie de Zar vun Rußland sien Dampyacht,de englische mKönigsyvac ht und noch mehr son Staatsyachten ut Belgien und Amerika und so wieder leegen in unsre Innenföör ünnerhalb de Geele Bargen vör Anker.De Groot und mittlere Segelyachten leege ünnerhalb vun de Ringelnatter vör Anker,de lütteren Yachten harrn miestens nur de Nordssiet to,ünnerhalb von de Orthuk ehr Ankerplatz De interessantesten Segelschipp weern de Dre-mastschoners wie de Meteor,de Iduna.de Yacht vun Kaiser undKaiserin.

de Germania vun Krupp und Bohlen und Halbach,de Hamburg vun de Nord dütsche Regattaverein,de Aar und Nordstern,de ehemalige Meteore und Kaiseryachten wesen weern.Denn de Westward und de Whithätter ut England und Amerika,doorto keemen de grod., Een masters und annerthalw Masters,de in verschiedene Klassen segelten,wie de Wendula,de Ellinor,de Cäcilie,sowie de Schamrock,de den englischen Teekönig Lipton hör,denn weern door de groden Marineyachten,wie de Orion,Oceana, Comet und de Asta,de ehemols Graf Reventlow vun Ollenhoff hört harr.
Op uns Innenföör herrscht een Riesige Betriew. Dat weer een Hin und Her mit de veeln Damppinassen,Motorbööd und Jollen,rin in de Hoben und rut ut de Hoben noh all de Schipp,de op uns Föör vör Anker leegen.Vun all düt Hin und Her wurrn ok de Anleggbrüchen in uns Hoben stark in Anspruch nohmen,denn Gevesleben weer sotoseggen de Zentrale för all de Yachtbesitzers, sölbst de Kaiser keem door an Land.
As Besatzung op de gröttsten Yachten weern veele Eckernförder Yachtmatrosen an Bord,so op de Meteor,Germania,Hamburg,Nordstern,Aar Wendula u.s.w.

To düssen Dag besorgten sick eenige Eckernförder Jungs all to rechter Tied ut de Rökerien mehrere Kisten mit gerökerten Heern,am leewste vun de besonners geschmackvulle Utschottwoor. Doormit roon se in geleente Jolln vun Yacht to Yacht,wo se wussen,dat doorop keen Eckernförder an Bord weern.So boden se gewöhnlich ehr Fisch för 1 Mark de Kiss bi de utlännschen Yachten an.
Hierto will ick denn een sölbsterlewstes schiller

Mit veer Jungs roon wi noh de Schamrock hin,de gröön anmolt weer und so vun all de Yachten besonners afsteken dee.Wi harrn noch 3 vulle Kisten an Bord,wo in de enkelte Kist een halw Wall in weern.
As wi bi t Fallreep weern und uns doran biholln Frogten wi op se uns n Kist Heern afköpen wulln 3 Mann vun de Besatzung nicken mit de Kopp. Denn keem jo wohl de Käppen noh de Fallreep hin und frog op Düütsch,ob wi Fisch verkopen wulln und wat se wohl kosten sulln?
Wi seen op engelsch Yes un One Mark.He leet sick een Heern ut de Kist geben und Probeer de glieks und wies denn op de 3 Kisten und een Matros öbernehm de Kisten.As wi bit Hanneln weer keemen noch Männer und Fruuns,de noch heel jung weern und ganz witte Gesichter,as wenn se mit Mehl inpudert weern,an Deck.Een vun de Männer sprook mit de Käppen,de uns een Dooler, also 3 Mark geev.Denn froog he uns,ob wi wohl een vun de Herrn mit an Land nehmen kunn.Das sei der Chief,so seggt he.
De Mann gung noh achtern in de Kajüt und keem mit n blaue Jackett an.Glieks weer he an Deck de Kapitän oder Master,wie een Matros em nenn, seggt,dat sien Motorboote noh de Hoben weern, de Chief ober unbedingt an Land muss.
De Chief steeg ohne Veel Federlesen bi uns in de Jöll.He sett sick achter op de Siddels.Mit twe op jede Reem roon wi exakt op een Schlag an und he wiest uns noh de Gevesleben Brüch hin Ünnerwegens froog he uns,ob wi wohl wüssen.

deent harrÜnnerwegens frogt he uns,ob wi wohl wüssen,wen wi an Land bringn dehn.Wie ut een pistol geschoten keem dat von uns:Mister Lipton de Teaking of Great Britannia of de world!He lach und see:Yes boys und denn frogt he uns, wat uns Vadders för Berufe harrn,und wi seen, wi weern all veer Fischerjungs!
As wi ant Stegg anleggen dehn,so wie de Mariner dat mokten,lach he und geef uns all de Hand und mi geef he bit Utstiegen een Teinmarkstück ut Gold und see :for de Crew.Wi antwurten:Seng you very Matsch.
He wink uns nochmol mit de Hand to.He harr sick schienbor köstlich amüseert över uns Engelsch. Wi setten uns erstmol dool und dat Goldstück güng vun Hand to Hand.Wi weern uns enig.noh de Hoben to roon und bi Staack dat Goldstück intowesseln,dormit jeder sien Part kreeg.
De Lehrling bi Staack weer Fritz Petersen ut Langholt.Wi kennten uns gut,denn he weer jo ok n Fischerjung,ober dat Goldstück wull he nich vun uns annehm und so hol he Staack,de uns glieks frogt,wo wi dorbi kemen.Wi vertellten em denn uns Erlewnis,ober he glööw uns dat ni und grien so sünnerbor,He froog noh unse Nomen,obglieks he uns doch gut kennen deh und frogte uns,ob de und de unse Vadders weern.He see: Getröst,ji hebbt mi hier wat vörlogen.
Wi wiesten em denn dat Geld,wat wi mit de Rökerfisch verdeent harrn.He see,he wüss wohl,dat eenige Jungs dat moken dehn,ober mit een Teinmarkstück ut Gold weer noch keener to em komen,ümden to wesseln.
Doorup hebbt wi em antwurt,door is ober ok noch keen Eckernförder Jung wesen,de den englischen Teekönig Lipton an Land rood hett.Door müss Staack lachen und wessel uns dat Teinmark Stück und jeder vun uns kreeg TweeMark föfftig .Jeder leep mit sien Geld noh Huus.Dat weern immerhin 3.90 Mark pro Mann.Ober ok tohuus twiefeln se all an uns Verteln und wi wurrn immer werr Verhört,as wenn wi wat utfreten [illegible]

haharrn.Doch de Sook wurr bald överall bekannt
und mehrere Kameroden harrn sehn,dat wi een
fremde Mann an de Gevesleben Brüch bröcht
harrn.So glööwte man uns dee tohuus de Ge-
schicht und allns weer in Ordnung.
De Bedeeligten an düt Geschehn weern
Krischan und Max Bergmann.Ali Jahn und so wie
mien Wenigkeit.

Fiete Daniel.

Erläuterung über die "Karners"

Mit dem Namen "Karners" wurden im Frühjahr bei uns und an der Schlei. die Heringe benannt, die gesalzen und solange geräuchert wurden, bis sie ganz dunkelbraun und so hart und fest waren wie ein Stück Holz. Die so geräucherten Heringe waren sehr schmackhaft und wurden als Dauerware zubereitet; denn sonst hätten sie nicht wochenlange Reisen bis zu ihrem Verzehr überstehen können. Von den einzelenen Räuchereien bei uns wurden die "Karners" bis vor den ersten Weltkrieg - in Kappeln auch noch nachher- als Dauerware geräuchert.

Der Name "Karners" war schon im 17. Jahrhundert bekannt. Aus diesem Grunde nimmt man an, daß die „Karnersheringe" nach Leuten benannt wurden, die mit ihren Fuhrwerken von weit her aus dem Süden kamen und damals als "Karners" bzeichnet wurden. Diese Leute kauften die als Dauerware zubereiteten Heringe auf und verkauften sie in ihrer Heimat wieder.

Ich nehme an, daß alle Heringe, die zur damaligen Zeit geräuchert wurden, auf "Karnersart" hergestellt wurden, um als genießbares Lebensmittel überstehen zu können. Es sind im 17. und 18. Jahrhundert im Seehandel von Eckernförde aus, Salz und Räucherheringe exportiert worden, die nach heutigen Begriffen auf „gewöhnliche Art" geräucherten Heringe, hätten als Nahrungsmittel solch lange Reisen nicht überstanden.

Ein alter Fischer und Räucherer erzählte mir Anfang der zwanziger Jahre, daß vor dem Bau der Eisenbahnstrecke Eckernförde - Kiel, die Fische von Fuhrwerken aus Hamburg und sonstigen Städten abgeholt wurden. Auch Eckernförder Furwerke transportierten Fische aller Art, grüne Heringe, Dorsche und Plattfische, ebenso geräucherte Ware zu den einzelnen Orten hin. Als Kiel die Eisenbahn erhielt wurden mit Eckernförder Fuhrwerken, Heringe und Sprotten nach Kiel befördert und von Kiel aus per Eisenbahn an die jeweiligen Bestimmungsorte weiter gebracht. Als man die geräucherten Sprotten als eine Delikatesse entdeckt hatte, nahm der Versand von Sprotten in der Saison große Formen an. Da die Sprotten über Kiel versandt wurden, sind sie "Kieler Sprotten " bekannt geworden.

Der alte Joh. v. Sossen erzählte auch von den "Karners". Er hatte als junger Mann viel hierüber erfahren, er erzählte z. B., daß von früh her die Fuhrwerke aus dem Süden - ja sogar aus Kärnten in Österreich- kamen. Er war auch der Meinung, daß man die "Karnersheringe" nach

diesen Leuten benannte, die alle, einerlei von wo sie kamen, "Karners" oder auch "Kärner" genannt wurden.
Nachdem Joh. v. Sossen die Fischerei aufgegeben hatte, er war Besitzer von zwei Handwaden gewesen, die er verkauft hatte, betätigte er sich als Räuchermeister, zuerst in Eckernförde, später in Kapperln.
In jedem Frühjahr, wenn die Schleiheringe reichlich gefangen wurden, räucherte er viele Heringe als "Karners". Diese Heringe wurden zu dieser Zeit jedoch nicht mehr von Fuhrwerken abgeholt, sondern über die Post als Nachnahmepakete oder als Eilgut mit der Bahn bis weit in den Süden verschickt. Joh. v. Sossen war der Onkel von Fritz Föh, der sich in Kappeln eine Fischräucherei machte, er war der älteste Sohn von Friedrich Föh dessen Räucherei an der Schmiedestraße gegenüber vom Tatenberg lag.

Bis in die 50iger Jahre des 18. Jahrhunderts wurden schon neun Berufsräucherer namentlich in Eckernförde benannt. Es waren folgende Namen: Friedrich Hinkelmann, Frentz Krantz, Daniel Hinrichsen, Elisabeth Meyern, Catharina Margarethe Petersen, Frantz Hinrich Daniel, Nic. A. E. Schlotmann, Thomas Jürgen Möller und Friedrich Detlef Julius Kock.

Diese Heringe-und Breedlinge (Sprotten)-Räucherer hatten damals-ebenso wie die Fischer-vom Magistrat und vom Königlichen Stadtvogt ein besonderes Privilegium mit Bedingungen erhalten, wo sie sich zu den verschiedenen Anweisungen mit persönlicher Unterschrift verpflichten mußten. Denn damals war der Bürgermeister der Stadt der Obmann für die Fischer, er bestimmte die Preis für die Fischwaren, wie den Verkauf.
Anschließend einige alte Niederschriften aus der Zeit, wo leider der Anfang wie auch der Endbericht fehlt. Es handelt sich um einige lose Blätter aus einem handgeschriebenen Protokoll von 1743, es sind einige Wörter ausgelassen, die nicht mehr lesbar waren.
Die Niederschrift fängt wie folgt an: (Seite 354) " mehr an Wall den Verkäufern zu biethen zu geben oder durch Geschenkt und Gabe, versuchen und sonstens die Heringe zu kriegen oder an sich zu bringen".

3) Behalten die gesammten Heringsräuchereien wegen der hierselbst gefangenen Heringe und Breitlinge die Freiheit, die sie vor diesem gehabt, womöglich solche nach Gefallen zu kaufen und zu verkaufen, jedoch mit der ausdrücklichen beorderten Einschränkung und bei der in No.2 (Anterminier) der Strafe bei solcher Verkaufung allemal wegen solche nach Hamburg und weiter gehen, die von allen gesetzliche Taxe zu beachten und genauestens zu befolgen.

4) In Ansetzung der Garn - Heringe soll die ordentliche Verteilung und Conjunation beliebte Taxe in No. 1 angeführt strikte beobachtet

werden und zwar bei Vier Mark Kurant Brüche vor jedesmaligen Contracention, auch allenfalls Verdoppelung derselben.

5) Bleibet es wegen der in Wall fortgegebenen Auftrage, gelte als? Einteils bei dem alten herkommen, daß solcher nämlich allzeit bezahlet, sonst aber weiter nicht öffentlich oder heimlich gegeben werden soll und wie im übrigen.

6) Die von Euren Hochedlen Magistrat dieser Stadt in Ansetzung der zum Verkauft allhier ankommende Heringe und Breitlinge unterm 6 ten. November 1743 ergangenen Verfügung in ihrem vollen Valeur verbleibet und derselben von deren Transigenten auf einiger Art und Weise? nicht entgegen gehandelt werden darf, hingegen war sie hier immer beliebet und überhaupt oder einer der anderen verkrachten, um und zu aller Zeit, von derem Tranjegentibus und deren Erben oder derjenigen, welcher künftig die Heringsräucherei anzufangen gedenken und beginnen, auf das Pünktlichste beobachtet und nachgelobet ? , vom letzteren deren bet? dieses allemal von deren Anfangen iherer Räucherei mit unterschrieben werden soll, so hoffen und bitten dieselben Euren hochedlen Stadt-obrigkeit hierdurch gehorsamst anderen gültigen Approbation dieses Vergleichs unter anderem dahin mitzuteilen, daß der solcher sowohl der Gomune als deren Herings-Räucherer augenscheinlich zum Nutzen und Vorteil gerechnet, den Inhalt derselben strikte befolget, die etwa verwirkende Brüche von deren Königlichen Stadtvogt zur Berechnung losigiert und demjenigen welcher dieser Verfügung sich zu unterwerfen nicht sofort entschließen sollte die Räuchereien der Hering und Breitling gelägert und ihrer damit einigen Handel zu betreiben, ferner nicht erstattet und zugestanden werden soll. Wir Betroffenen haben diesen Vergleich bei Verpfändung unserer Güter und die ferner sich einfindenen Heringsräuchereien gleichfalls bei selbiger Verbindung eigenhändig unterschrieben.

Jetzo ist solcher Geschehen - Eckernförde, den 26 ten Oktober Anno 1766

Frentz Krantz
Daniel Hinrichsen
Elisabeth Meyeren
Friedrich Hinkelmann
Catarina Margaretha Petersen (mit geführter Hand
Frantz Hinrich Daniel
Nic. A. E. Schlotmann
Thomas Jürgen Möller
Friedrich Detlef Julius Kock.

(16 b.)

De Spinner, een Vertell'n vun mien olle Moder.

Heine een ol. Waadtrecker, wäer een groot Spinner un Spijöökenmaker, blos för de Arbeit harr he keen Manschetten, wenn'et ohne dem gahn de, föhl he sick jümmers am wohlsten. De Waadt wo he bie an Bord wäer harr wenig Glück hatt, jümmerst wäer se dor so bielang slecht, dat wull eenfach nie klinn haun, over se hofften un hofften un leeten de Mod nie sackn. Een Obend deen se mit er Waadt noor „Eckolt 10" fahrn, se harrn over ock noch „Scheetun 4" as Togg dorbie, dor over de letzt Daag an'd „Eckolt" gode Fänge makt wörn, fahrn all de Waadn de dor een Togg harr'n, dor hinn mit Hoffnung op een Fang, wie dat nu mal so iss mit dat Glück, wenn'et nie mit loppt, denn Mann man sick op de Kopp stelln, un makt'n Verkehrt. All de Waadn lingerlang „Eckolt", harrn de Togg nichts fangn, over de Waadn de noor „Kronsort" un „Scheetun" op de Sööd fahrt wörn, harrn een bie de anner gode Fänge vun 1 bet 1½ Böö vull reine Sprotten makt, de Waadn an'd „Eckolt" wörn noch wat längn bleebn, um dor noch een Togg später to versöökn, de Südwest harr over jümmers beed meher to nahm, ~~un~~ so de deen een naa de anner, de Segels setteln un segelten to Hus, sonck de Waadt vr uns Heinr op wäer, op se an de Brigg keem, un sehn dat de Waadn mit groote Fänge vun de Sööd kam deen, vun „Kronsort" un de „Scheetun" wäer de ganze Ploog doch reinweg verkiefelt.

Hein over keem nu nit Verknüffung op de Idee, dat he sien Waterstevel'n vün ünn Bed boben mit Fischschüppen in smeern de, ob wenn't utsieh dat he een grod Fang hatt harr'n, so göng'n Hein dendo Hus, de an de Döör rumenf'n wie sün Wille, sien Frü wür verbaast un verschreck ut Bett kam, üm de Döör open to mak'n, ün seggt to Hein, büss dü verrückt worn, oder wat ist mit die los, „minsch Stina, süchst dü denn nie wat los ist, kiek die mien Stevel'n an, wi hefft een grod Fang Stina, kook die gau an ün mak Koffi, do vür de twei Stück'n ün Semmeln koft'n, ich mott gliek's wer wech, wor de Brügg" Stina seggt to Hein, bie wat dün kreih sall ich dat kööp'n ün denn ohne Geld, minsch Stina, ich meen doch Bäcker Raabe, dor heb wi jo so wie so noch wat stoh'n, denn snack man vün een groot Fang ün denn ist doch all's up de Reeg, mien Stina, so, dat meenst dü, ün wo kommst dü to de Bäcker, dat kreih to seggen, ach Stina, een [illegible] ist doch Hochdütsch vör de swarte Vogel ün up ünz Platt seggsnie doch kreih to dat Dirt, nü spor die man Stina, dü weest ich kann mien Nasch'n doch nie Lüür loat'n. Stina ~~wöll~~ wull dat ingh garnie so recht glöb'n denn se kenn er Hein jo ganz genau mit all sien Spinnerei, over all de Schüppen an de Stevel'n, so kunn dat jo wull doch angoh'n, ün so lepp se denn, ja in Glöb'n an de Fang, nan Bäcker Raabe hinn, ün kreeg dor ok wat se hemm wull, denn bie Bäcker Raabe wüssen se Bescheed över all er Kunden, ün ok wie dat mit de Fischerie wör,

...ür de Beid harrin se jo noch jümmers brögin wullt ... jümmer ook keen langin Tiet. Stina legg Heinr ook jo se gau an de Arbeit mit er Tiet över de Strood, un de kök de se eern gleich's Kaffi up schenken, stellt noch Tassen un de Tüt op de Disch, un Hein fängt denn ook jo gleich's an to futtern, he harr dat ook jo nödig, af he sick vüll quält harr, meen he to Stina, mien leve Stina, do mie doch een lütt gefall'n treck mie doch mol de grood Stevel'n ut, mie dot de Föt so weh, ist ook jo nie to verwunnern Stina, von gestern Obend steek mien Föt nu in de Stevel'n. Stina keek er Hein heimlich günsch an, se wüss nu dat er Hein swindelt harr, un de groot Fang, köfft een Vörmann weg för Strütten un Semmeln, un Stina seggt to Hein, ick meen dü harrst keen Tied kommt dien Wackers mie Lüür'n Taakl'n, se to wie dü Spinner dien Stevel'n ut kriegst, ick müsst sehn dat ick an de Obsbrecker disch warm, un ... ick bie de Bäcker een Strüttenschnitt betahl'n kann. Oer Hein ..., de dat mie vörrin, he trock sien Stevel'n ut, un lees sick op sofor hinn, un irstmal ut to slapin, dat wanner öwer lecht Wo all sien Stina, se müss jo so wie so, mit er Arbeit an de Obsbreckerdisch in de Bäckerie vör all'n's sorgin, dat de schuld'n, bie de Bäcker, Höker un Slaghter un sonst wo allmählich betahlt worn, denn er Hein de quäll sick um nichts, he wüss jo dat sien Stina all'n's klaar mak'n de wor gäll, dee sick ... denn ook noch um sorgin, ... de Arwith dat dorto sien Stina, [illegible] ... sien Stina gerrigin ... Een ... beschielt, mit sick ... [illegible] ... ... [illegible]

De Störfischers.

De ool Fischer Korl Rehbehn harr in de 90diger Johrnan 8 Fischerknechten,all Jungkirls,in Lohn und Brot.He wohn in de Achterstroot.Sien Gewees güng dörch bit an de Rosengang.Door harr he sick een Loogerie hinbuut.

Een Kupperkedel vun 500 Liter Inhalt weer fast inbuutund mit een groot Füerlock versehen.Een Afflußrohr mit Verschlußventil güng dörch de Muur noh buten,doormit de kokenhitte Loog in een groot holten Troog,de bi 3 m lang,60-70 cm hoch und 80 cm breed weer,rinlopen kunn.

De Loogerie stünn de ganze Fischerie to Verfügung.De kunn door ehr Handwaden und ok ehr sünstiges Geschirrloogen.

De Loogkedel gegenöver weer en 8 qm groot Basseng ut Zement as Afflegruum för de geloogt Waaden.De Footborrm

De Footborrm weer mit een starke holten Greeting beleggt.

Wenn een Waad loogt weer,so wurr se int Basseng inschoten,dat heet vun een Enn tom anner Enn op een Hoopen ,so geseggt,opstopelt,dormit de Loog afflecken kunn.So weer dat möglich 3-4 Waaden op een Dag to loogen und ok to logern beet to de nechste Dag,wo de Waad op een wark lood und nah de Dröögkoppel bröggt wurr.

De Netten,de meistens ut Boomwull weern,wurrn loogt,üm se to imprägneern,mehrmols in de Saison müss dat vör sick gohn,dormit dat Nettgoor nich verrotten dee.Bi t Loogen wurr doormols Katliko(Terra Japanica) benutzt,ebenso Eecken-extrakt as Garrstoff,mit rotbruune Farwstoff vermischt.Sämtliche Netten ut Boomwull ,egol wat vun Gattung mußten vört Verrotten loogt warrn,denn de Netten weern in de Johrn wie ümmer för de Fischer kostbara Objekte.

De Loogerie is noch beet in de Twinniger Johrn in Bedriew wesen.Een Loogerie leet de ol Johann

[illegible]

Dibbert sick bi sien Huus op de Uhlnkoppel buun
Ebenso de Ringwaadenfischer leeten sick een
groot Loogerie mit Twee Kupperkedels,een vun
1000 und een vun 500 Ltr.an de Köhlnschuppen,
de mol John Clausen hört hett,buun.
Dütt weer een lütt Erklärung över de Netten-
loogerie.

1908 – 1909.

Een Vertelln vun mien Vadder un sien Macker Fiete Mumm, över een Erlebnis wat se mit er annern 4 Mackers, mien Grootvadder Franz Zett, Peter Kolls un Jörn Bankwardt bi er Fischerie mit er Söötmanns-Waad erleeft hebbt.
Vertellt to Burgstaaken 1918 in Oktober, as wie för een Nordoststurm dor in Haabn lingn deen.

In Harvst 1908 deen sick 6 Mann, de Fegner vun 2 groot Motorquatschen tosaam daun, un köften sick de Handwaad vun Heine Ramm. Dat weer nu de irst Söötmannswaad in Fehmarn, een Gemeenschaft, wo all sööß Fegner weern.
De Vörstand vun de Waadenvereen, dee sik een barg Scheererien maken, se deen gegen dat Ünnernehm protesteern dat sick 6 Mann een Waad köben kunn, jo se wull'n sogaar een Gerichts-Entscheidung inhohln, aver dor weer nix vun, denn de 1. Vorsitzende Heine Prien, harr sick bi de Advokat de Rechtsumstand vun de Vereen vör, erkundigt un de saak besproken.
De Advokat harr den 1. Vörsitzenden opklärt, dat mit een Recht nix to maken weer, denn de Fischerie weer een fries Gewerv.

ün nigens stünn schreeb'n, dat een Waard
in düssen Fall bloß een, oder högstens
twee Besitzer hemm dörf, wenn sick nu,
wie de Saak is, 6 Mann tohoop deeln sick een
Waard köffen, weer dor nix gegen to ünnerneehm,
de Lüüd vun düsse Waard müssten sick an
de Vereensbestimmungen holln un to verflichten.
Over de Vörstand harr jo graad dorümm
er bedenken, denn jeder Waardsherr harr een
Stimm in de Vereen, ümmer Bedenken
weer dor fastleggt, dat högstens 2 Mann,
wenn jeder een halben Waard as Eegner
harr ook stimmberechtig weer, de sick dat
over Imbörgern, 6 Mann as Besitzer vun
een Waard in de Vereen üptonehm, so wor
de enkelte Waardsherr jo bald överstimmt,
dat dörf niemals tolaat'n warn.
De Advokat harr in düsse Saak, up de
Vereensstatuten henn wies, dat se vun
de 6 Mann twee in de Vereen upnehm
müssten dormit schüll'n sick beide Partien
mit affind'n, over vun Gesetz ut een
Waard vun 6 Berufsfischer as Eegner to
verbeed'n de Meen Gericht tolaat'n.
De 1. Vörsittende harr de Vörstand vun 't
Gespräch mit de Advokat un sien Utföhrung
över Gerichtliche – Maßnahm een Bericht
geeb'n, de Mehrheit vun de Vörstand
weer mit dat Ergebniß vun de Advokat

2'

nie afpreed'n, se wulln sick in Stüpe irnste Saak, an de Regeerung in Schleswig wenn, domit dee sick mit de Angelegenheit befaad'n süll un een Verbot dör to setten.
Sö wählten se sick gliks een Kommission dee bi de Regeerung in Schleswig de Antrag för een Verbot vun Söötmanns-Wanden stell'n süll, mit er Begründung un Bedenken vun de Saak. De Herrn vun de Regeerung ünner-breeden un verklaaren sullen un för alle Ding'n up de Gefahr, de sick ut de Saak entwickeln kunn hinwiesen.
De Kommission weer over mit een Ergebnis ut Schleswig torüch kaam, genau so wie de Advokat de 1. Vörsitzende dat seggt harr, dat geef keen gesetzliche Handhabung de Waadfischerie mit 6 Mann as Begner to verbeed'n.
So weer de Vereen mit Stüpe sanck, mit er Nöös dicht Fett kaam, dat harr se heel snör drok'n mit er groot Fimmel up Waadfiscer.

De Waadfischerie in Eckernför weer in Stüpen Harvst nie beonnders wäst, över mit de Breedelgoorns, harrn eenige Eckernförder för Sonerbörg ~~gode~~ Fänge ankond.
So deen sick de Söötmanns-Ploog klaar maken, mit er Breedelgoorns un de Waad

naa Sonerburg to fohrn, jede Büsbeck neehm een Waadboot in Sleep, nu so gongn de Reis los. Dat weer de letzten Daag in de November 1908.
De Waadböö brögten se naa Sonerburg in Hoobn, nu deen mit beide Quatschen ümmerwer mit er Breedelgoorns fischen dor wo wat to fang'n weer, an de Mittelgrund ümmert Süderholt, för Schelde oder in de Wenningbund, nu fung'n eenmaal hier, mal dor ganz good, mal weniger mal mehr.
In de tezember weern se ook een paarmaal mit de Waad an de Gang'n wöken, se harrn paarmal 60-70 Kisten, nu ook mal 150 Kisten Sprotten in een Dag mit er Waad hatt, denn weer'd ook mal een Tiedlang neer all mihr, deen fischten se weer mit er Breedelgoorns, de Daagsfang weern so bie 3-600 Wall, ook mool 7-800 Wall an Sprotten, de Sprotten wog'n dat Wall (80 Stück) so bie 2½ K.
För Wiehnachten harrn se er Waad drögt nu een Stee bie Bekannte ümmer brögt, mit beide Quatschen deen se to Huus naa Eckernför fohrn, paar Daag naa Wiehnachten göngn de Reis naa Sonerburg weer los, nu deen er Breedelgoorns ümmert Süderholt utsetten, de anner Morgen harrn beide Quatschen jeder bie 70 Kisten Sprotten ut er Goorns hatt, (1 Kist = 10 W.) dor ümmert Süderholt is een Wasserdeepte seeh to 30 Meter, nu so, een anöre Arbeit bie?

inbrecht'n wenn dar ook noch veel Fischwark
up de Woorns weern.
De naaste Dag haren beide Instruktien weer sien
Dag, over hauptsächlic up de Woorns de nördlic
naa Land to stahn harrn, weer mehr Sprotten
up wahn, als up de Woorns de südlicher stahn harrn,
so weer dat ook de naaste Dag wahn, dor harrn
se jümmers eenanner de Dag besprooken, un
weern sick eenig, dat de Sprotten vun Dag to Dag
jümmers mehr naa de Wall (Land) un naa
Hörnphaff to wannern deen.
De Ploog weer sick eenig de Wand klaar tomaken,
fischten over noch wieder mit er Breedelgoorns,
so spörtn se, dat de Sprotten (Breedeln)
jümmers mehr naa'd Hörnhaff to trokken,
wie ook dat Vogelwark er Treck dorhinn harrn.
De Dag naa Niejahr leeden se er Woorns,
wie Ankers un Tauen un wat dor sünst noch
to de Breedelgoornsfischerie tohörn dee an
Land, un föhrten mit er Quatschen un de
Wandböö naa'd Hörnphaff hinn, as se dor
des Vörmeddaags ankeem, sehn se dat veele
Vogelwark man een Togg vun de Wall (Land)
aff, de Wand wor klaar makt tom Utsedden,
as se damit ferdic, deen se de Wand bie
240 Faden dat weer Tampaff - Utsedden.
De ganze Togg bleef ramm Wien vun de
Wand, stünn veel Vogelwark över de Wand,
un kleem mit de Wand naa de Wall to,

Aß se ümmer Meddag de Waad för hörm ün anfüng'n to treken, harrn se glieks een barg Bestick in de Bössen, un ümmer mehr to necken, för de Ploog weer dat klaar, dat een groot Fang in de Waad weer, un dat weer so, denn beide Quatschen mit Rüm un Rüm ümmer swiswark fuzz makt, dat Wedder weer good, de Wind weer flau üt Westen, so kunn se dat riskeern, mit de Fang naa Ekernför to föhrn, aß se dat Bestick affsoog'n, trocken se de Tiegeldraht rüt so dat in jeden Waadboot een halbe Waad in weer de beiden Böö deen se so veranken, dat bie'd Schwein wie passeern kunn de Fischers vün Hörup, de mit een paar Böö Langsied leegn, un dat letzt Fischwark wie ock dat Bestickbisch över nehm deen, wullen up de beiden Böö uppassen, er Meenung weer, wen'd Wedder so bleef, weer keen Gefahr för de beiden Waadböö.
Aß allns klaar weer, naa dat all schümmerig wie de Reis naa Ekernför los gahn dee, de Wind keem üt Westsüdwest 1-2 bie klaare Luft.
Wie beide Quatschen schlieppen twee aff harrn, wer de Wind naa Süden toriech loppn, harr over beed mehr to necken, aß se Booknis passeert, wer de Wind up Südost gahn un weer beed up 4 upfrischt, gegn Lang hölt göngn beide Quatschen to ....

ün besprok'n de Wedderläng, se deen sick
Sorgen ümm er beiden Böö to Hörüp
maken, wenn de Südost noch mehr to neem
müss in de seewall legn keem se in Gefahr,
se künn mi over jo ünmöglick hie dreihn, so
keem se överein, een Quatsch tovörst löschen
domit dee sofort weer naa Hörüphaff
utloppen süll.
Obends ümm Klock 11 weern se mit beide
Quatschen in Haaben, de Südost de stürm
mit 6-7.
Lüdden Kruis wer weckt dat hee Kisten
besorg'n dee, fiete Männer, de kräftig Posaan
hadd'n, de bied Löschen mit helpen süll'n.
Morgens ümm 7 Uhr weern beide Quatschen
leer, mit dat Fischwark ut de Brünn rut
to kriegen, wer doch mehr Tied vergahn, as
se dacht harrn, mien Vadder harr bie
500 Kisten un Franz Zell 475 Kisten full
Sprotten in hatt.
De Frünnslüüd un er groot Kinner van de
Moog, harrn warm Eeten, wie Koffe un
Semmeln brocht, wie ook gesette Proviant
besorgt, denn beide Quatschen wülln ümm
8 Uhr utloppen, de Südost de een stürm
weihn, beide Quatschen harrn in er
Grootsegel 2 Reffs insteeken, so göngn de
fohrt los, ohne veel Hoffnung för er Böö
ün dat Geschehr to kemmn, as beide

Önatsehen gegen Vorhegen weern, harr de Südost jümmers mehr to nahm beed to Windstärken vun 8-9 so leepen se naa Schliemünn to, ap Nothaben denn dat weer zwecklos noch wieder to fohrn, denn in Hörnphaff weer so wie so nixe mehr to bargen, se harrn sick dormit affünn.
Beide Önatsehen harrn er Mööh vun Flog bied inloppen in de Schlie sünn swöre See harr dor jörd Look stahn.
Vun Schliemünn deen se sick mit Heine Wiedemann övr Telefon in Verbindung setten, hee süll de Familien bescheed gebn dat se in Schliemünn legen, ebn för Herr, weer kie Wiedemann vun Hörnp bescheed Maam, wat sick dor des Morgens affspeelt harr, dat allns verloren weer, so kunn hee de Flog glieks de Saak övermitteln, se weern over up sowat gefast wähn.
För de Verlust vun Böö un Waad, bleef de Grootfang nebn Saak, so wie mien Vadder un fiele Nummn vertelln deen wat in Eckernför an de Brügg, över düsse Angelegenheit spetakelt un in Umlopp brögt weer, süll haarstrebend wähn sien, z.b. de Grootfang mit de Önatsehen över See naa Eckernför to bringn, wer vun gewisse Lüüd ut de Vörstand vun de Waadvereen ap Antrag, bottversöökn, över mood un dordör Söötbootverschüldet sien, dat ganze weer een

Straaf, föörd infohren vün nie'e Modern, mit Söötmannswaaden ün noch veel mehr. De Vörstand stell de ganze saak, op een Blödsinn ün Grootwaan hinn, bloß ümm Propaganda gegn de Söötmannswaad to maken, weil se op Gesetzlicheart nich erreicht ün mit de Närs in'd Fell panit harrn, so dachten se op disse Aart ün Wies wat to Gewinn.

De gröötst Deel vün de Fischerie, deen dat Malör bedrüvn, dat de Ploog er Böö ün Waad mit allns wat dor to höör verlorn harrn, deen over de Leistung vün de Ploog, in 6 Stünn mit een Grootfang naa Ekkernför ün Hörnschaft to kaam groot anerkenn.

De Tweed Dag weer de Südoststurm aff, ün üm 4–5 morgens harrn se sick mit beide Quatschken op de Wegg naa Hörnp makt, wie se dat dor sehn deen wüßten se, ower wat se dor sehn, weer schlimm wohn, een Boot stünn in'd Holt twischen de Bööm mit Ankertau ün Anker för de Boog, een vün de Ankerflünn weer affbrookn, dordör wer'd Anker jümmers mitgahn, ün harr dat Boot mit de Steer op de swore See hohln, de halbe Waad, ün de Winn mit de Lien op weer in'd Boot bleebn, er anner Boot weer an de Ankerplatz vün de swöre See fall slaag'n ün ünnergahn, een groot Deel vün de Anne Waad mit de Haam, wie ebenso de Winn mit de Lien, weern

vun de See rutspöölt, de Lien harr sick vun de Winn affwickelt, seed hog up de Strand wo de Winn leeg'n harr, Beems, bemeeow wie Siddels, kramp un all'n's wat wie jast weer an'd Strand verstreut andreeb'n wat vun de Wand rutspöölt leeg jedenfalls an de Grund un vun de Sand innerspöölt, dat Boot to bargn, kann blos bie Haarwader un good Wedder geschehen.

De Fischers vun Hörnp, weern de ganze Nacht up de Been weesen, seed dat Dag, warn dee, harn beide Böö noch flott up er Ankerplatz leeg'n, um de swore See affreed'n, umm 3 4 Uhr weer dat eene Boot in Drift gahn, de Südost harr vun Dag woren an, mehr un mehr to nahm, umme ebn naa 9 Uhr weer mit een paar ganz swore Seen, dat Boot beel swam rupp sedd worn, wo'd nu Storm dee, dat Wader weer een Gisch wahn, un vun'd anner Boot harrn se miteenmal nixe mehr vun sehn, as blos wo de See sick geg'n wat breek'n dee.

So wie sick dat Malloo affspeelt, heet de Hörnper de Ploog dat vertellt, mit er Böö wat to maken weer unmöglie wahn, se harrn genug to doon hatt, mit er Böö, se so hog up Land to krieg'n, dat de swore Brandung de ock nie noch Inschadt harrn.

De Ploog de sick bie de Hörnper bedankten, se erklärten, bie de Bergning mit to helpen.

de Ploog harr sick över de ganze Saak besprokk'n, dat mindestens een paar Wecken vergahn deen, er se all'n's weer klaar harrn tom fischen, un so besprokk'n se dat Angebot vun een paar Hörnperfischers, de ganze Kraam de Ploog afftokööb'n, de Ploog weer sick gau eenig för 500 Mark, de Hörnjer de Kraam to överlaat'n, de dor mit innerstoken weern.
Up Naahmeddaags umm de Klock 3, de Südost ganz afflaut, deen se weer naa Eckernför to loppen, wo se eb'n naa 9 Uhr in Haab'n fast makt harrn.

As se de anner Morg'n an Haab'n weern, kreeg'n de 6 Mann, dat ganze Trad'n to hörn, wat dor in Gang'n brogt vun de Vörstand ut de Wandvereen, dat de se nie stör'n, un harrn wat anners in Kopp to nehm, naturlic sick een anner Waad to kööb'n, denn Peter Kolls weer naa Joh. von Soosen hinn, un mit emm över sien ole'e Waad togspreek'n, de Soosen all mal an de Ploog verkööb'n wull, eb'n för Meddag, keem Peter Kolls weer an, un erklär dat all'n's so wiet klaar weer, Joh. von Soosen wull Klock 5 daal kaam, un mit de Ploog to verhandeln, umm ~~de~~ de Klock 7 hör de fast nie'e Waad de Ploog bie dupse Verhandlung weer denn ock, jo dat ganze geschreben un draben to spraak kaam,

Joh. v. Soosen hann sick över dütt ganze gestrüder, mit de Vörstand, wie ock mit de Vereen mal meld, aff se de Hetz gegn de Söötmannswand in de Vörstand beschlaaten hann, denn düsse gemeene Schmutzigkeit will hee nie mit maken, hee dee, de Ploog veel Glück wünschen, un se sullen man up de Weg blieben, de se ingahn weern, dat weer dat rechte, um sick wie nu de Geselln in Bookshorn jagn laaten.

De naaste Dag harrn se de Wand un allns wat dar to höör, in er Aantschen Laage, un dormit allns klaar maakt för de Fohrt naar Sonerborg, Joh. von Soosen harr de ganze Dag de Ploog mit helpen, eenige ut de Vörstand kennen emm noch beschimpt, wo hee sick ünnerstahn kunn sien nie'e Wand an de Abenteuerer to verköpen, Soosen harr se awer bös bescheed seggt, dat hee sien Amt daalleegt harr un nix mehr mit se to dohn hebben will, un wat hee mit sien Eegendoom maken dee gönig Vörstand un Vereen öwerhaupt nixe an, ick heff mien Wand an de Lüüd verköfft, dat ick se helpen will, denn de Lüüd hebben bewiest, dat se fähig weern, un Energie besetten noch mehr sünn Leistung to vollbringn, denn wat jüi dor öwer Spektakelt heft, dat de Lüüd dör dat Unwedder er Wand mit Köö verloorn, iss doch een Malöör wäst, de överall mal

17

passeern künn, denn denkt man mal överan, wie veel Waad'n ünd dör een Nordostutschedder bie üns in de Föör verlorn gaten, ün mit all de Böö mehrere Daag lang naa de Waad'n söcht kemmt se neer topün.

Ün de Vörstand weer de Ploog wanöd worn, nie noch mal ünen Fiasko to maken, ün ün wöör sogaar noch ampökelt worn, over ün de Slaag Vründ leed'n se sick nie erschüttern, ün göng'n er Weg, wat se sick vörnahm harrn.

De anner Dag morgens ümm ½ 7 Uhr göng'n er Reis naa Dönerbürg to de Gelegenheit mit Wind ün Wedder weer good, ümm Meddag weern se wall ungefähr 1½ Seemielen vün'd Süderholt aff, ün sehn naa de Wall (Küste) to överall dat veele Vogelwark, as se neger keem, weern een Masse Raamneffen (Möwen) ün mehrere Trümmlers darrümm togen, dat schienbaar all naa de Wall to in Bewegüng weer, graad so, as för 6 Daag bie Kömpshaff, so leepen se naa'd Land to ümm Waad ün Böö klaar to maken tom Utsetteln, in een good Strümstedd weern se mit all'ns klaar, so leepen se sofort aff ümm de Waad uttosetteln, dat ganze Vogelwark weer all bie 180 Fad'n dat weer erste Knop naa de Wall raan brok'n, so deen se de Waad, metten mang dat Vogelwark ütsetteln, ümm de Klock 3 harrn se mit er Böö weer Land, as se dicht raan wirm

2te Knop 120 Fad'n up de Winn harrn, stünn dat Vogelwark in Richtung över de Waad, un keem' mie to Hörup mit de Waad naa'd Land to, dat weer een good Teek'n för een Fang.

Vor de Waad, fornnum, weer to sehn, wie sich de Moor'n dat Fischwark ut de Waad hohlten, rünt ümme de Waad weer allen's een Klei, bied intreck'n vun de Waad, mußten se glieks vun de Boog an, dat Bestick överhohln, bie Hale sedd dor so veel Bestick up, un mußten dat tom gröödsten Deel affschnitteln, se deen er Ankertau jümmers beed mehr inhohln, damit se allmählig höher up de Grund ropp keem, de letzt hörg'n uun de Waad un de ganze Raum dreer bob'n vun Sprotten.

Dat weer good, dat se sich Adolf Petersen (Kraut in de Darm) as 7te Mann mit naham harrn, as de Kehlsteen, (schwerster Stein bis zu 25 kg an der Waade) binn Bords wupst de Ploog dat een ganz groot Fang in de Waad weer.

Een vun er Quatschen hohlten se langsied, dat Kiergescheer war klaar makt, mit de groot Ketscher (für 200 kg) över een Talje an de Gaffel, göng'n dat fiel, un baggerten de irst Quatsch füll mit Brüm un allen's wat rinn Kunn, as de Quatsch füll, keem de anner Quatsch ramm, de sek beed an'd Kopp füll makt wor, intwischen weern 3 Mann bie ut de Pinn de beiden Waadböö to eelaad'n, as allen;

14/

füll, weer awer noch ower een Boot füll im Kiel'n un Pümp, so mußten se noch up Deck rüm de Gratsche'n wat 20, 40 warn. Un doch weer noch een sorg. Fischwark in't Nett, so weern se bie un fungn dat Fischwark in Kiel'n un Pümp langsied vun een Haadboot up.
De Witterung weer good, Mowe Luft un Windstill, bloß dat vöör een beet'n.
Franz Zeth un Peter Kolls weern all ein naw 2 Uhr unnerwegs naa Ekkernför, mien Vadder mit mien Grootvadder un Adolf Petersen an Bord, sleepten de Haadbööt mit de Rest vun't Fischwark langsied, naa't Sonerbinger-Haaken, ock to up de Haadböör weern Jörn Torckworth un Fiete Wiemer, se sulln sehn dat se naa de Haaken vun Sonerbörg rinnkeem, un sich Lüüd ommetern de se helpen künn, denn güvel Sonerbinger Lock Zeeg allerlei Schrabbel is. Umm de Klock 5 morgens smeddlen se de Liens los, bie de langsaame Sleeperie weern 2½ Stünn vergahn, de Franz Zeth un Peter Kolls föurrik weern, se weern des Morgens umm ½ 9 Uhr in Ekkernför, mien Vaddler keem irst bie 11 Uhr an.
Wie mien Vadder un Fiete Wiemer wieder vertelln deen, harr dat een groot Koll'o an de Brügg geb'n, bloß ~~vun~~ de vörstand vun de Haadbrüern harr sich nirgens am Haak'n een sehn laat'n, de eenzige weer

Joh. von Soosen weeren, de sick freun dee, un de Ploog beglückwünschen dee, för de groot Fang, för allen de dee sick freun, dat se de Grootschnuten bewies harrn, dat se up de rechte Weg weern.

Franz Lett un Peter Holts löschten 532 Kisten, mien Vadder 550 Kisten, Jörn Sankwardt un Fiete Thomsen löschten in Sonderburg 340 Kisten.

Dat weer een Grootfang vun över 1400 Kisten keine Sprotten un dat 7 Daag naa de Fang vun Dörsch, un de Verlust vun Böö un Waad dör de Südoststurm.

Mit düsse Fang weer de nie'e Waad un all de sünstigen Unkosten betaalt, de Mannspart weer noch 800 Mark, ohne de Fang vun Hörnjhoff.

De Ploog harr mit düsse Fang bewies, dat se keen Scharlatane weern, sündern Männer de wüsten wat se wolln.

Naa 2 Daag göng'n se wer up Tour naa Sonerburg hinn, dör de südliche Wind de letzten Daag, weer ut de Geltinger-Bucht allerlei Is rut dreeben un harr sick mit de Strömung förd Sonerburger-Lock fast settd, so keem se mit beide Quatschen will een halbe Seemiel vun'd Sonerburger Lock aff in 't Is sitten, förd düster wurr, keem een Torpedoboot vun See naa Sonerburg to, dat Torpedoboot de beide Quatschen mit

ganz langsaame Fohrt dör'd Iis bring'n.
Mit veel Help vun de Sonnbörger-Fischers, so wie Hannes Riedel un Swit Löffler, Heern Jörn Jantwardt un Fiete Mumm, bi'd Losehen, Bestick affslaag'n un dat ophäng'n vun de Waand good mit allns torecht kaam.
Mit dat dör'd Schrabeliis naan Haab'n rinkaam, as mien Vadder se, sick över Land'n harr, weer doch nie so eenfach wään, as de Dampfer „Baldur" ut de Haab'n rut kaam, op sien Tour naa Flensborg, wenn se mit de innloppen Strom bald im Haab'n fast wään.
De Ploog weer vergnöögt un to freen, dat se wer losweern, un allns so good ohne Schwierigkeiten afflopen weer.
Noch een paar Reisen mit een Ladung Sprotten hett de Ploog mit een vun de Ünnernehmen naa Eckernför brögt.
As mit de Tied, de Fischerie to Sonnborg, mehr un mehr naa Leed, sick de Fischerie mit de Waad'n in Eckernför verännert harr, hett de Ploog, sick mit all er Packlasch, as Breedelgoarns mit Balken un Tauw un wat sünst noch all weer, mit Böt un Waad op de Weg naa Eckernför maakt, se harrn aver för dem in Eckernför an Liegeplatz. Dat se geg'n 4 Uhr ankeem, er to Station Tog snell hie mit verpost weern, er Tog weer

na'd Toggzettel „Steenwall 5".
Ümme 1/2 4 Uhr harrn se de Longholter-Boot passeert un Leppen naa er Togg to, un de Longholter-Boot langins harrn se eenige Schreevels, wil Baarnessen un ook paar Tümmlers sehn, so göngn se up er Togg för Anker, makten de Waad klaar för de Oavendtogg, dat keem jo up een Versöök an, de Waadten an'd Eckholt Steen un de Naahmeddags-Togg all langüm segeln, so wied se dat un er Togg ik sehn künne.
De Oavendtogg up Steenwall 5. harr sick lohnt de Fang, de ut Mischwaar bestünn, keem in nüen Vadders Quatsch, bee dee mit sien Vadder an Bord langins fahrn, mit de Waad, wulln se beed to de Morgentogg lang'n bliebn, mien Vadder süll to de Tied wöhr mit kommen,
Oavends ümme 9 Uhr weern se mit de Fang an de Brügg, wie to Huus kreegn vun Bor Hinrichsen bescheed dat mien Mudder beed to Eten un drinken (maken) süll, för mien Vadder un Grootvadder de all een an Bord weern, ick keem rut ut Bett, troll mie an, denn göngn ick mit een Korw mit warm Tee un mehrere Snieen Brot daal naa de Brügg, ick wull doch Inkiekeken, se harrn sick 5 Mann ornahm to Stammen'n mit 2. Utheelischen de se an Bord harrn.
De Fang bestünn ut 110 Kisten Sie'n, 25 Kisten Wittlingen un 13 Kisten mit Sprotten, de wern se

Footh. Morgens ümme 4 Uhr weern se ferdieg mit Utrümmeln, veel Fischers kemen vun 'd' Huus, se wöll'n to de Morg'ntogg kiek'n. Fiete Kruu (de Hinnis) de mit mien Vadder snackt, hee harr as Togg „Steenwall 6". Hee wull mit ümm langsam vun hee will mien Vadder bie sien Ploog afspeeldern.

Mie Grootvadder un ick, göng'n lang de Fischerstraat to Huus.

Um de Morg'ntogg harrn de Waad'n lang de „Steenwall" een Tied ümmer 1½ beed 2 Töörmolln füll groot Heern (Heringe) haat.

Beed in de April, hett de Ploog noch mit de Waad fischt un goode Fänge makt, dorvun noch 2 mal, een vun er Quatschen füll haat.

Mit de Hetzerie vun de Vörstand geg'n de Ploog weer dat vörbie, denn 2 Mann vun de Ploog harrn se in de Vereen opnahm, un Jörn Sankwardt sogaar in de Vörstand wählt.

So wie Fiete Mumm un mien Vadder ~~mit~~ mie er Erlebnis vertellt, heff ick dat upschreeb'n, in uns Quatschen-Kajütt, wo'd schön warm un gemütlie weer, un brüd'n de Wadost wisen dee.

Fr. Bonsiel

19/

De dree Makkers.

Hannes un sien beid'n Makers Fritz un Ott, wörn woll an de Kant jeder een halvstie Johr old, all dree sehr richtige Jungs von de Dang'n un ass Kameraden weern se een Hoot un Hemm, wie man so seggt.

De dree hemm Knoken un Isen sammelt, um sick paar Groschen vör dat bevörstahend Johannimarkt to sparen.

Denn domaliga Tid weer dat veelt bed't annerst wie hüüt sien Daags, wenn domaals de Kinner sick Penn, oder een Groschen von de Ollen to Johrmarkt kreeg'n, denn hemm se waal Glück hatt, so weer dat ok mit de dree Dang'n klabaudert.

Bi Plünnhändler Lülei verköffen se de Knoken un Isen, wenn Lülei over, ig sien Karre bi to wannerg'n weer, kreken de Jungs ganz nieg to von wag'n bedreeg'n un övert Ohr

haue, denn se wüssen ut Erfahrung genau
bescheed, dat de ol Lüder dat bannig ut
harr, bied't awweg'n mit sien Duum
unsichtbor dat Gewicht torüch to schub'n,
se Lüder wüsst ok genau dat de Jungs
denn ut de Finger keken, deshalb he
he bied't awweg'n all Ogenblick. „Ick
bedreeger ju nich Jungs." He, de ol
Lüder wär överhaupt een komische
Kauz, to sien Peerd, de so verhungert
un so mager wär, dat man bütten
dat ganze Knokengerüst to sehn un
to täll'n wär, wenn he bloss, sien
Liese wär een schönes Tier blot dat
Fell wär man to enge, dat isst ok
sien einzig Sorg ümmer dat Tier wesen.
Nu Storrich to Jammer un sien Makeet,
wör er Isen un Knoken geven se höchstens
Penn bört, dat wär hies Penn ut Mannhart,
sehl wör'd ja gwad nie, oder doch bester
ab nicht. Fritz kam ni ut de Idee,
dat gaaren sick nie Lohn, over bie
Oswald Martens geb't wör höchstens Penn
dörtig Miekood, dat wärn doch immer
he, tein Stück ut de Mann, un dat well

doch all wat fang'n.
(Miakovo wär'n de Tid, Zigaretten wo dat twee Stück vör een Penn vun geev't)

De Vörschlag von Fritz wur foorts enstimmig annohm, denn letzhin wär'n se je Jung's vun de Dang'n un vun de Jüngfernstieg, wat de gröötere Jungs kunn dat müssen se so bileuden ok doch maal gohören, se worn sogar dat se as Dang'njungs er Kameraden geg'n över dat schüldig wär'n.

Wie de Twee er Miakovo köft un in de Tasch harrn, göng'n se schnurstracks bi Jägerborg na de Dang'n daal un in en Dang'nhöhl de Probefohrt mit er iersten Qualmwaren to starten.

De iersten Miakovo wär in vullkomma nicht unkonsumert un de Twee meen, dat wär een Genuß wesen, deshalb müß de twee ok gliecks anner wen.

Over nu wullen se utgohören un versöken mit een Lung'tog, dörch de Näs un dörch de Ogen to smöken, denn Ott behaupt steif un fast, dat he von de grooten Jungs hört harr, dat se ok dörch de Ogen smöken kunn.

Bie düsse Versökatschon leggen all
dree de Trän lang de Backen ün een
kröchal noch mehr, as de anner ün so göng'n
de tweet Miakaro to Bed, awer trotzdem
de drütt müss glieks achternaa, denn
mit Vörrat weern se ja noch good
versorgt ün de müssen ja all vermöbelt
weern. Bie de drütt Miakaro keem
awer bie Hannes ünerwaart dat
Verhängnis, he kreeg mit eenmaal
Bükweh ün emm waar ok ganz
[illegible] to mod, he müss mit eerst
rüt üt de Höhl ün an de frische Luft,
Oh! wat waar emm slech, dat weer
wie so as wenn he starb'n müss ün
dat wull he doch noch nie, deshalb ver=
langt he de Sache ün lieger sik still
to Bed.
Hannes sien beid'n Makarös awer,
de gaal'n den annern Dag dormit rümm
dat se all tein Miakarös in een rütsch
üpgequalmt harrn, wat Hannes he awer nie
glöövt hätt, naa sien egen Erfahrung to
urteilen, de he innerlie ün üterlie ümm de
dree Miakarös dörch maakt harr, alleen

dat Straafgericht to Hus, he weer würd ierste
bedeent un sowie de Nöt will, un he hätt
keen Zigarett wor anröhrt bet to sien
sößteint Lebensjohr. Aver ok Hannes sien
beide Makers hebt wör en Bekord, wo
he mit rümm gaah'n dee, wo en
Vadder von anständige Prämie krig'n,
dat de beid'n ok würd ierste nie wäär
en Miskaros dorft, noch maal wenige
gebrat hebt. dat, dat he keenen ist, hier
Hannes he von achtern rümm to hörn
kreeg'n, wo he sick in stille över freut
hätt, dat he nie allern dat Miskarsoche
rochen wär.

Mit sößtein Johr hätt Hannes natürlie
sien Gelübde brooken, dat keem so,
he stünn mit mehr Kameraden in
de Dör von de Kammerlichtspiele von
Lischka un bekeeken sick de Bilder von
Asta Nielsen u.s.w., dorbie steken sien
Kameraden sick all tosaam een Zigarett
an, se wullen Hannes ok een geben, se
wussen je genau, dat he nie smöken
de, aver se graschen un graschen un
lachden ummer keen wes.

Hannes over wull nicht van den Zigarett
wäten, he dach ümmer noch an dat Verhängnis
mit de dritt Miakara un sien Folgen.
As sien Kameraden ward anfang'n
dem to sticheln, von wegen Drangbüx,
Feigling un womöglich noch von
Kinnerdook dragen, da wull Hannes
se wiesen wat en Kerl wär, he
nehm een Zigarett de even anboon
wär, natürlich keen Miakara, de gaf
jo nich mehr, sondern en Salem-Gold.
De Düller harrn se sick mittlerwiel
antrocken un nu güll'd na de Dörp gahn,
natürlich ümmer Damp.
As se in de Höh von Dinkelmanns
Ostmann keem, weg mit eenmaal
een von de armer Kind ut Fenster, se
sollen maal oogenblickt töv'n, all fief
bleem dann ok staan un kiken wat dar
kaam süll, qualmten awer wieder rinder;
Mit eenmaal steiht Fritz Timme bi
se, he frag se all fief na de Naam
un wie old se wären, mit ernster Amtsmiene
sä he, se sullen de Zigarett wegsmieten, un se
wüssten doch dat ümmer achtein Johr dat smöken

verbot'n wör, dat wieder waar sick hen

man he, wei sick ümm ün göng'n över

de Straat na sien Wohnung hen, wo he

ower so gau herkaam wör, dat keer keener

von de Sick merk. Hannes mit sien

Kameraaden wörn mit eenmaal glatt

wie von Erdboden, he wörn wie

ut gefegt von de Böken, dat dür weer

bloß een Ogenblick, de säh, een na de

anner, oh wat Schiet, wat geiht süß hüm

dat an, wie sünd ut de School ün lang'n

konfirmiert ün von nu an ümmer Achtern

wie smöken, ist doch all Tünkraam ün

darmit wör de Saak vör he erledigt.

Bloß Hannes he kenner dar nie över hen

kaam, dat sien Kameraaden eene von von

de Zigaretten dörch ne Stichel'n andreit

hewwen, he grübel över de Saak na ün

kemm to de Entschluß, dat he nie sien

Daag' weer een von de verdammte

Stinkwolken ün Sargnaagels, ob Miakarot

odr Salem odr wie all dat Schietkraam

von Zigaretten heeten de, anröhen wull,

düsse Entschluß von Hannes waar noch

bekräftig, as bi Achtdaag von't Kartför

en Straafmandat över een Daaler bi sien
Öllern in't Hus keem, wo wegen „dass ihr
Sohn der noch keine Achtzehn Jahr alt auf
öffentlicher Straße beim Rauchen ertappt sei."
Dat gaf't Jammer de wat, nu he hätt sien
Entschluss fast maakt un keen Zigarett
mehr anröhrt, nu künn he ok mit tein Johr
worden, dat bünd anspraken von de drütt
Miakoro, sien Zigaretten smöken wör sien
Lebenstid so to seggen besiegelt waar.

Fr. Daniel

Dree Miakaros.

Hannes und sien beiden Mackers Fritz und Ott,jeder an de halfstieg (10) Johr old,ober all dree so'n richdige Jungs vun de Dang'n.As Kameroden weern se een Putt und Pann,as man so seggt.
De Dree harrn Isen und Knoken sammelt,üm sick n poor Groschen för'd JohanniMarkt to spoorn.Doortomools weer de Sook recht wat anners as hüüttodoogs.Wenn de Kinner doormols fief Penn oder ok mol n Groschen vun ehr Öllern to Johrmarkt kreegen,denn harrn se heel veel Glück hatt.
So weer dad ok mit dree Dang'n-Klabooters.
De tosoom sammelten Knoken und Isen verköffen se an den Plünnhändler Lülei.Wenn he mit sien Pünner bie weer,de Kroom aftowägen,keeken de dree ganz niep to,vunwegen bedreegen und öbert Ohr hauen..denn se wüssen genau Bescheed,dad de ool Lulei dad banni rut harr,biet Affwägen,mit sien Duumen dad Gewicht trüüch to schuben.De Lülei wuss ok,dad de Jungs emm op de Finger keeken.Deshalb see he an Oogenblick: Ick bedreeger ju nie,Jungs.
De ool Lülei weer öberhaupt een komischen Kauz.To sien Peerd,de so verhungert und moger weer,dad v buten sien ganzes Knokengerüst to sehn und sien Rippen to tällen weer.he meen bloos,sien Peerd weer ~~een schönes Tier~~
een schönes Tier.dad Fell weer em blooß to eng.Dad weer denn ok sien eenzig Sorg üm sien Peerd weesen
Doch nu torüüch to Hannes und sien Mackers,För ehr Knokens und Isen harrn se föfftein Penn böhrt. dad weer fief Penn pro Mann.Veel weert ni,ober doch beter as nix.
Fritz keem nu op de Idee,dad dad Spoorn vun de poor Plüüchen sick ni lohnen dee,ober bie Oswald Martens geef dad för de föffteihn Penn dörrtig Miakaros.Ümmerhin teihn Stück för de Mann un dad wee doch wat.
Miakaros weer doormols een Zigarett,wo't twee Stück för een Penn geef.
De Vörschlag vun Fritz wurr eenstimmig annohm,denn letzthin weern se jo Jungs vun Dangn und Jungfernstieg und wat de groote Jungs kunn,dad müssen se so bie lütten doch ok mol probeern.Se meenen goor,dad se as Dangn- Jungs ehr Kameroden gegenöber bewiesen müssen,dad se bald to se gehören.
Wie de Dree ehr Miakaros inköfft und in de Tasch harrn,güngn se schnurstracks bie Jägersburg noh de Dang hendool,üm in een vun de Schmulldangnshöhlen de Probequalmerie to starten.Wie dad denn so is mit wat Nies,de eerste Miakaros weer in Nullkommanix verkonsumeert und de Dree weern sick eenig,dad de Schmökerie een Genuss und wat Feins weer.
Deshalb muß de tweete glieks achterran.Se weern sick ok eenig,uttoprobeern und to versöken,mit een Lungentog,dörch de Nees und dörch de Oogen to schmöken,denn Ott de Behaupt stick und fast,dad he hört harr,dad se ok dörch de Oogen schmöken deen.
Bie düsse Versöök-Akschoon leepen all Dree de Troons liegedull lang de Backen und een kröchel noch mehr as de Anner.So güng de tweete Miakaro to Enn,doch ok de drütt müss gliek achternoh,denn mit Vörrood weern se jo noch gut versorgt,und vermöbelt müssen se jo warrn.
Bi de drütte Miakaros keem över Hannes unverwohrns dad Verhängnis.He kreeg mit eenmol Buukweh und em würr ganz schwindelig tomood und müss mit eens rut ut de Höhl an de frische Luft.
Oh,wat wurr em schlecht,he meen to sien Mackers,dad he nu wohl dod blieben müss.Ober dad wull he nich.Deshalb streek he de Fohn und schlieker sick still to Huus.
Hannes sien beiden Mackers ober,de prohln de anner Dag doormit rüm,dad se all teihn Miakaros in een Rutsch verqualmt harrn.Dütt Märchen hett Hannes de beiden nie gloowt.

6

Alleen ,dad Strafgericht int Huus mit de Feegroh,dad doppelgleisige Ding,wo dad bie jeden Slag gliek twee Striepen geef und doormit ok doppelt Wehdoog,de sull he so gau nie vergeten.
Irstmol weer Hannes bedeent.He harr de Nääs vull vun t Zigarettensmöken.Beet to sien sößteihnstes Lebensjohr hett he keen vun de Stinkrocheln werr anröhrt.Und denn hett he sien Gelöffnis bloot ünner Druck broken.

Und dad keem so.He stünn mit mehrere Kameroden in de Vördeel von Lischke sien Kammerlichtspiele. Door bekeeken se sick de Filmbiller vun Asta Nielsen und so wieder.
Doorbi steeken sien Kamerodn sick alltosomen een Zigarett an.Se dehn Hannes ok een anbeeden,denn se wüssen jo genau,dad he keen Zigarett mehr anröhrn wull,ober se proschern und proschern und leeten em keen Ruh.Hannes wull ni,denn he dacht nur an de drütte Miakaros und de Folgen.As se ober anfungn to sticheln,vunwegen Bangbüx,Feigling und womöglich noch Babywindeln dreegn,door wull he se wiesen,wat een Hark weer und leet sick n Stinkrochel geben.Dad weer natürlich keen Miakaros mehr,de geef dad jo ni mehr,sondern een Salem-Gold.De Biller harrn se sick nu lang nuch ansehn,nu sull dad ünner Damp nah Schippbrüüch dool gohn.
Wie se grood liekóber vun Snieder Ohrtmann sien Huus ünner de Bööm weern,reep door een vun de annere Sied ut Finster,se sulln mol n Oogenblick tööm.
All Fief bleeben se denn ok stohn und luurn,wat door wohl komen dee und qualmten ruhig wieder.
Mit eenmol stünn Putz Timm bie se.He dee se alltosomen noh ehr Nomen und ehr Öllern frogen.Mit irnste Amtsmien segg he,se sulln ehr Zigarett wegschmieten,denn se wüssten doch,dad ünner achtteihn Johr dad Smöken verboon weer und dad Wiedere würr sick finn.
So plötzlich,wie he komen weer,dreih he sick üm und güng över de Stroot noh sien Wohnung to.
Wo Putz Timm so gau herkomen weer,ohne dad se em harrn sehn,dad weer för se een Rätsel.Se weern för een Oogenblick platt und verdattert,ober dad duer ni lang,door sä een noh de anner:Och,wat Schiet,Wat geiht Putz Timm dad an.Wi sünd ut de School und vunwegen ünner achtteihn ni smöken, sowat gifft jo gorni,is doch bloos Bangmokerie und Tüünkrom und doormit weer för se de Sook erledigt Hannes ober kunn door ni överhin komen.He grübel ümmer över de Sook noh und keem to de Entschluss, dad he nie werr op son Kroom rinfalln dee und ni sien Doogs werr een vun de verdammten Stinkrochels und Sargnogels ,ob Miakaros oder Salem Gold oder wie all dad Schietkroom heeten deiht,werr anröhrn wull.Düsse Entschluß wurr noch bekräftigt,as bi acht Doog vunt Roodhuus een Strafmandoot över een Dooler bi sien Öllern int Huus keem:Vonwegen daß Ihr Sohn,der noch keine Achtzehn alt,auf öffentlicher Straße beim Rauchen ertappt sei."
Dad geef Hannes den Rest,He hett sien Entschluß wohr mokt und keen Zigarett werr anröhrt.Wo kunn he mit sien tein Johr ok weten,dad bie d Ansteken vun de drütte Miakaros,dad Zigaretten smöken, so to seggen,för em een för allemol ut und vörbi weer.
Friedrich Daniel.
Een Begebenheit,de sick so afspeelt hett,weil ick persönlich door mit mang weer!

De groot Steenbütt.

Een Verteln ut de Tied.as de Fischers noch op Segeln und Reems anwiest weern.

De Jaulers,3Bröder fischten mit ehr Segelquatsc mit Büttgoorns und keem mit ehrn Fang in Hoben Se leggten sick liek för de Kattsund ant Bollwark,ûm ehrn Fang to löschen und to verkoben Se harrn wohl bi goot Twinnig Stieg Goldbütt und ok mehrere Steenbütt op ehr Büttgoorns hatt,wo een dorvun bi 14 Pung wägen dee.

As se bi weern,ehrn Fang ut de Bünn to ketschern,stünn ant Bollwark allerlei Lüüd und keken sick dat an.Nu wull Dane (de Schrott) de de Fang ut de Bünn ketscher,de Lüüt ok den groten Steenbütt eenmol wiesen.He ketscher em ut de Bünn rut und nehm em so in sien beide Hänn dat he so recht platt mit över de beiden Ünnerarms lingn dee und böör em noch recht hoch, dormit se em ok all recht bekieken kunn.

Mit eenmol hett de Steenbütt wohl so bi sick dacht: Verdorio,nu is Tied und koom werr in de Frieheit,denn he mokt een grrigen Slag mit sien Schwanz und plumps weer he werr int Woter in sien Element.

De Schrott weer vör Schreck achter trüch fulln He grabbel sick werr hoch und keek över Bord, wo sien Steenbütt verswunn weer.

De Schrott sien Kollegen Andree und Fietemeier wie ok noch eenige anner Mackers,de an Land

een poor Molln ingesteente Büttgoorns stöhn harrn,bröchten se gau int Boot,smeeten de Fastmokers los,een poor Mann op de Reems,so setten se de Büttgoorns een poormol hin und her över de Hoben ut,üm de Steenbütt werr intofangen, ober leider dee he se ni de Gefalln,sick werr infangn to loten.Obglieks noh binn wie noh buten se noch mehr Büttgoorns utsedden deen,he leet sick ni werr blicken.

Ok een Fischermann kann mol sowat passeern, ober de Schrott hett bi sien Mackers,wat sien Bröder weern,nix mehr to lachen,denn se kunn und wulln düsse Dummheit,wie se dat nenn deen, ni vergeten.So güng ok bald utenanner,de Schrott weer eenfach ni mehr för se door.

Friedrich Daniel.

De Plattdütsche - Geschichtsschriever un er Böker.

Dat lustige plattdütsche Leesebook is mit 33 Geschichten utsöcht von Jakob Bolhorn. De Geschichtsschriever weern Jep Nissen Andresen, Hans Henning Holm, Jakob Bolhorn, Rudolf Kinau, Hermann Bossdorf, Fritz Lau, Peter Ernst Eiffe, Gerd Lüpke, Fritz Fischer, Wilhelm Poeck, Gorch Fock, Harry Reuss-Löwenstein, Ludwig Frahm, Fritz Stavenhagen, Irmgard Harder, Otto Tenne, Günter Harte, Fritz Wischer, Carl Holm, Wilhelm-Friedrich Wroost.

De besten Geschichten von Fritz Lau, von Heck Pils
Plattdütsche Geschichten von Hamborg un Flensburg.
Tühnkroom un Wohrheit von Wilhelm Hartung.
Platt mit spitze Feder von Günter Harte,
Uns leeve Landslüüd von K.H. Christiansen.
Wiedere Böker von Eduard Edert.
Mann in de Tünn von Hermann Barthel.
Scheune Bries' von Rudolf Kinau.
För jeden wat von " "
Vadder Soodmann von Wilfried Wroost
Tein mal fief plattdütsche Geschichten vun de verschiedenen Plattdütschschrievers.
Sagen aus Schleswig-Holstein von Paul Selk und Heckelmann.
Kund un Bunt von Rudolf Kinau.
De beste Freid von " . . De Schullengrieper von Gorch Fock, Borsdörper Krönik von Friedr. Ernst Peters.

Een jeder hett in sien Böker, mit de Plattdüütschen Geschichten, de enzelnen Utdrücke in de Schrift anners formuleert, veel snacken is dat eenst, over bi'd schrieven is doch een ganz groot ünnerscheed, dor gifft dat bi'd Plattdüütsche keen faste Reglemang för de enkelten Wöörter, eener schrifft dat Wort so, un de anner schrifft dat so, dor is keen fastgelegt Stiel in.
Dat kümmt na mien Meenung dorvun, weil uns Plattdüütsch-Sprook een Naturspraak is un jeder schrifft dat so, wie hee dat snacken deiht.
Denn een Ortographie wie'd bi dat Hochdüütsche is gifft dat nie,

20.8.1780.

Proclamierte Herr Bürgermeister Claßen beyfallen collegiis eine Abzeichnung der den 17ten dieses Monats im hiesigen Hafen gefangenen großen Fisches, und proponirte zugleich ob man nicht zum beständigen Angedenken dieser besondern Begebenheit, einen Abriß im Archiv deponiren, einen davon an Herrn Stadthalters von Dehn Hochfreyherrl. Excellence einsenden, und einem jeden membro magistratus et depütat; eines ertheilen, und zu solchem behuf 12 Exemplare machen lassen wolle.

H. Leichammer, welcher das gegenwärtige gemacht, würde auch die Ausfertigung der übrigen übernehmen, die Proposition würde genemiget, und der Herr Bürgermeister bevollmächtig diese Stücke mit Herrn Leichammer bestmöglich zu bedingen. Nechstdem aber wolle man wegen Remarkirung des Fanges inkl. der Schiffbrücke oder des Fisches in Lebensgröße das weitere besprechen. Zur Trocknung und Aufbewahrung der Flossen, und des abgekommenen Schwantzes, würde der Bürger und Fischer Hans Heinrich Hinrichsen committiret, und da er auf seine Mühe nicht haben wolle, zur Aufrichtung aber 6 Sparren verlangte, so würden ihm solche bestanden selbige auch von H. Lindters geliefert und besorgt.

Zugleich würde ihm auch angezeigt, wie man die eine Seite die eine gantze Seite des Kieffer haben und aufbewahren, ihm aber selbige billiger maßen, und was etwan ein Kranz davor gäbe, bezahlen wolle.

Aus H. Fontenay v. Wobeser.

Der Fang eines großen Fisches im Jahre 1766 zu Eckernförde dürfte noch allgemeines Interesse erregen. Im städtischen Protokoll wird recht anschaulich geschildert.

Den 21. August 1766.

Am vorigen Sonntag als den 17. d. Monats wurde von hiesigen Fischern, im Strohme bei hiesiger Schiffsbrücke gleich nach 12 Uhr des Mittags, ein Fisch von gantz besonderer und merkwürdiger Größe, nach dem die auf ihm gemachte Jagd von des Morgens um 5 Uhr mithin an die 7 Stunden gedauert hatte, gefangen und getödtet. Die Länge desselben betrug 34 Fuß 7 Zoll (bei 10 mtr.) und die Dicke 21 Fuß (bei 6 mtr.).

Die beyden Flaven oder Flos-Federn und der Schwantz sollen getrocknet und auf dem hiesigen Rathause zum ewigen Angedenken aufbewahrt werden; eines der Flaven, welches in des H. Cantzeley-Rath-Otten Hause gezogen worden, hat 17 Pfund gewogen.

Die auf diesen Fisch gemachte Jagd, welche man von der Schiffbrücke und denen daran liegenden Schiffen, wo er immer gantz nahe vorbey strich, eigentlich zusehen konnte, war sehr divertissant anzusehen, und war das Ufer an beyden Teilen mit Menschen gleichsam besäet. Da die nach der Föhre oder Rhede zuwendende Mündung des Strohmes mit einigen Böten besetzet war, welche dem Fische den

dem Fische den Ausweg in die Förde oder den Hafen, wo er gewis entwischet oder doch nicht zu fangen gewesen seyn würde, versperreten, so schwamm er immer in einer Länge von 3 bis 400 Schritten im Strohme längs der Schiffbrücke auf und nieder, oder schoss vielmehr so schnell als ein Pfeil fort, und schleppte die Böte, worin die Fischer, welche ihn harpüniert hatten, sich befanden, mit gleicher Geschwindigkeit hinter sich darin. Bey einer jeden Tour, die er machte, kam er etliche mahl ein paar Ellen hoch übers Wasser in die Höhe, um Luft zu schöpfen, da er denn aus seinem Blase-Loch das Wasser in die Höhe blies, und dabey, solange er noch nicht matt war, ein Gethön fast wie das Brüllen eines Ochsen von sich hören liesse. Und so oft er in die Höhe kam, schossen die in der Nähe befindlichen Fischer auf ihn mit Harpünen, Lanzen, Bootshaken u. d. gl. wodurch sowohl, als durch etliche 30 Kugeln, womit die Schützen ihn verwundeten, er endlich ganz abgemattet ward und sein Leben aufgab.

Die Fischer haben ihn bis auf den 3ten Tag für Geld sehen lassen und wohl 100 Mark damit verdienet.

Es ist fast unglaublich, was für eine Menge Menschen von Schleswig, Rendsburg, Kiel und umliegenden Gütern hierher gekommen sind, um den Fisch zu sehen, allein viele derselben kamen zu spät, weil er wegen des Gestankes nicht länger als 3 Tage conserviret werden konnte." Dieser Fisch ist dann auch gezeichnet worden, und zwar von dem bekannten Fayencemaler Leihammer:

Darüber heisst es im Stadtprotokoll;

1. Die Eckernförder Förde.

Sien Form u. sien Wert.

Die Natur hat in der Eiszeit den Einschnitt, wo durch unsre Förde entstanden ist, in einen besonderen Zustand, wie mit einer Schablone in einem Trichterform hergestellt, wo bei alle weiteren Einschnitte, keiner in solcher Form längst unserer Ostseeküste gestaltet würde, so auch mit der Wassertiefe.

Wenn man die Ausläufer von unsrer Außenförde betrachtet, wo auf der Südausfegung bei „Dänisch-Nienhof" mit der Steilküste nach Südosten, bis „Bülk", wo dann der Einschnitt nach Westen zu, als „Strander-Bucht" weiter geht, und somit der Einschnitt an der Nordseite der „Kieler-Förde" ist.

An der Nordseite unsrer Außenförde verläuft der Ausläufer „von Boknis" ab nach Norden bis zur Schleimündung.

Unsre „Förde" liegt von der Mitte aus von Innen nach Außen, auf Ostnordost-Kurs.

Im Mitten der Außenförde, liegt der „Mittelgrund", die steinige Hauptfläche mit einer Tiefe, von 7-9 mtr, hat ungefähr, in der Länge, sowie auch in der Breite einen Stand von einer Seemeile, doch die Länge des Mittelgrund mit seinen steinigen Ausläufer nach Nordosten zu, bis an die 20 mtr Wassertiefe, beträgt rund 2 Seemeilen, der Ausläufer vom Kern des flachen Mittelgrunds nach Westen zu, ist bei ½ Seemeile.

Die aber gleich nach einen flachen kurzen Abstieg, die Wassertiefe von 23-25 mtr erreicht, auf der Nordseite liegt der steinige Grund bis 16-17 mtr. nu geht dann gleich auf eine Wassertiefe von 25-26 mtr über.

Auf der Südseite reicht der steinige Grund, bis nur die 20 mtr. Grenze, nu dann auch gleich an die Wassertiefe von 22-23 mtr.

Von der Grense der Außenförde in westlicher Richtung sich beide Küsten allmählig in der Breite verringern, die Außenförde hat eine Breite von 10 000 mtr. (5,5 sml.) nu verengt sich bis zur Innenförde auf 3000 mtr (1,35 sml.) Die Länge der Förde auf der Nordseite, von „Bollwerk" bis zur heutigen Stadtküste liegt bei 15,6 Km (8,35 sml) auf der Südseite bei 19,2 Km. gute (10 sml).

Die Wassertiefe von der Schaarkante der Stadtküste bis zum „Ringelnatter" die „Ansteuerungs-Bake" von 4 mtr bis zu 20 mtr., dann nach draußen, bis querab von „Brodberg"- „Kronsorter-Huk" bei 23 mtr, von hier „nach" draußen zur Außenförde nimt die Wassertiefe bis auf 29 mtr. zu, auf der Nordseite, auf der Südseite hält sich die Wassertiefe durchschnittlig von 23-24 mtr. Tiefere Wassertiefen der Förde stellen sich schon meistens ein, von 100-150 mtr von der Schaarkante ab, einige Stellen an der Nordseite schon weit under 100 mtr.

Der Meeresgrund unserer Förde, von Schaarkant zur Schaarkante, besteht aus einen steinfreien weichen Modgrund, wo in der Innenförde, unterhalb vom sogenannten „Hemelberg" eine alte Fischer-Benennung ein kleiner mit Steine belegter Grund ist, wie auch auf der Südseite unterhalb der Möwenberge, aber diese kleinen Steingebiete reichen nur an einzelne Stellen bis zu 8-900 mtr von der Küste, es waren Gebiete für die Klein-Fischerei, und auf der Nordseite mit einem Bundgarn-platz belegt.

Die von mir erwähnte „Schaarkante" ist dort, wo vom Ufer ab, der flachen Sandgrund in tieferen Wasser schräge abfällt, die Schaarkanten bei uns auf beide Küsten der Förde, liegen an mehrere Stellen weit unter 100 mtr vom Küstenufer ent, hierdurch konnte, und entstand auch, daß sich die Küstenfischerei, von Alters her immer mehr vergrößerte, mit der Wadenfischerei, an beide Küsten unserer Förde, als Fangplätze benutzt wurden, diese Fischerei wurde auch in den anderen Einschnitte betrieben worden, aber nur mit einige Fangplätze dieser Art auf verschiedene Stellen ihrer Küsten.

Unsre Förde war von früher her ein Fischreichen-Gewässer gewesen, mit vielerlei Fischarten, die Hauptarten, waren die Klamfisch Heringe, Sprotten, und dazu die Plattfische, wo der „Dorsch" den größten Anteil hatte, und auch noch sonstige Arten von Fische.

Durch diesen Fisch-Reichtum, hat sich mit den Jahren, die Fischerei immer mehr vergrößert, wo sie zuerst in der Innenförde und im Noor, ihre Fangplätze hatten, wo unser „Noor" noch offene Verbindung mit der Innenförde hatte.
Mit der Vergrößerung der Fischerei, steigerten sich auch die Anlandung aller Fischarten wie auch der Handel damit, und ihre Bearbeitung zu einer Hauptnahrung der Bevölkerung.
Die Fischerei in Eckernförde ist so Alt wie die Stadt. Mitte des 18. Jahrhundert waren durch Privilegien, vom Bürgermeister, wie vom dänischen Stadt-Vogt, waren 1743 in der Stadt 9. namentlich aufgeführte Räuchereien, und für den Fischerei, wurden vor der Stadt-Küste, 7 namentliche Fangplätze festgelegt, um keine Streitigkeiten zwischen den Fischern zu veranlassen, damals lag die ganze Fischerei, wie Räucherei, und den Handel mit ihre Erzeugnisse, in den Händen vom Bürgermeister und den dänischen Stadt-Vogt, von hieraus wurden die Preise, für grüne, wie geräucherte Ware festgelegt. Der Haupthandel, war mit Hamburg und sonstige Städte es blieb aber doch nicht aus, das es damals, auch schon schwarze Schafe gab, die sich den geheimen Handel hingaben, trotzdem, daß aus der Reihe tanzen, mit einer harten Strafe belegt wurde, der Stadtbürgermeister, war noch nach 100 Jahren für die Fischerei der Präsident.

Eckernförde war schon vom 15. Jahrhundert an für die damalige Zeit, ein guter Umschlaghafen, was unserer Förde zu verdanken war, da die Handels-Schiffahrt nur auf ihre Segelkraft angewiesen, ein tiefes und breites Fahrwasser für die Segelschiffe war, in Mitte des 16. Jahrhundert lag uns. Eckernförde mit der Stadt Rendsburg in einem großen Konflikt über Lager bauen, die Rendsburger wollten den Eckernförder-Hafen gewisser maßen zu ihren Handels-Vorort ausbauen, das wollten die Eckernförder aber nicht, 1545 mußte Herzog-Adolf VIII von Schleswig den Eckernförder ein Privileg bestätigen, daß keine ausländische Kaufleute sich hier einnisten sollen. Die Schiffahrt vermehrte sich immer mehr, so das im 17-18 Jahrhundert, hier erstmals viele Segelschiffe für den Handel gebaut würden, in unser Eckernförde waren 36 Handelsschiffe beheimatet, die ihre Fahrten in den großen Hafen längst der ganzen Ostsee-Küsten, nach Bergen und sonstige Hafen in Norwegen, nach Frankreich, Portugal, Spanien und im Mittelmeer nach Italien, Venedig ihre Handelsfahrten machten, aber es gab auch, mehrere Schiffe dabei verloren gingen, Als der Krieg von England und Frankreich ausbrach, ging der ganze Handel mit samt den Schiffen, die von Engländer gekapert würden in den Abgrund, so kam für uns Eckernförde eine schlechte Zeit, Krieg, Krieg, Krieg.

X Es soll in den 80ziger Jahren des 19. Jahrhunderts gewesen sein, das ein schottländische und Mechanische-Netzfabrik sich anbot, jede Netzart aus Baumwolle, in Stärke u. Maschenweite anbot.

Im den 70ger Jahren soll in Itzehoe auch eine Netzfabrik Mechanische-Netzfabrik in Betrieb gegangen sein.

Ich glaube, daß mehrere Seeleute aus Eckernförde die so Brotlos geworden, zur Fischerei übergingen, denn 1833 wurde der erste Fischerverein in Eckernförde gegründet, maßgebend hierfür war der Stadtbürgermeister.
Die Fischerei war ein schwerer Beruf, da sie ihre Netze für den Fischfang, selbst knoten mußten, es gab alte Fischers, die nicht mehr fischten, aber sich beschäftigten mit Netze zu knoten und vielleicht auch mit seiner Frau die auch knoten konnte, Bei der Herstellung von größere Netze, taten sich immer mehrere Fischer zusammen, um gemeinsam ein solches Netz zu knoten. Der Anstieg der Waden-Fischerei erfolgte,
X als eine Schottländische - Mechanische - Netzfabriek sich anbot, jede Netzart aus Baumwolle in Stärke und Maschenweite anbot. Sich die Fischerei mehr entwickelte und vergrößte und das war Hauptsächlich bei der Wadenfischerei, so mußten auch immer mehr Fangplätze geschaffen werden, und hierfür waren die Küsten unsrer Förde wie gemacht, wo die sogenannte Schaarkante dort wo das flache Wasser auf dem Sandgrund vom Ufer ab, auf tieferen Wasser, ziemlich schräg Abfiel, um gleich in einen Modgrund anfing, der sich quer über die Förde, bis zur südlichen Schaarkante, nur von der Stadtkante nach strumpfer an, weit, weit über die Außenförde hinaus befindet. Und deshalb die Wadenfischerei

längst den Küsten der Förde betrieben werden kann, bis auf einige kleine Stellen in der Innenförde, mit steinigem Grund bis auf 4-500 mtr vor der Küste ab, auf der Nordseite unterhalb von „Hemmelberg" und auf der Südseite unterhalb von den „Gelben-Berge", wo keine Fangplätze für die Waadenfischerei sich befinden, es waren Plätze für die Kleinfischerei, und auf der Nordseite ein Platz für ein „Bundgarn".

Hier mit die Namen der Waadenzüge die ehemals von der Provinz-Regierung in Schleswig, Gesetzlich festgelegt und anerkannten Fanggebiete, für die Waadenfischerei in der Eckernförder Förde, wo keine sonstige Fischerei in den fest gelegten Zeitraum führen durfte.

I. Auf der Nordseite der Förde.

„Kuhle" südlich vom Hafeneinfahrt, wegen Störung aufgegeben.

„Wiek 1-2" im Behrensiek-Gebiet,
„Louisenzug" " " "
„Pfahlenzug" " " "

„Ohrt 1-2" ehemals Schiettbank benannt.
„Fuhlbeek" 1-4"
„Kopfelbaum 1-3"
oder das kleine Steinigesgebiet"
„Knappschaar 1-6" später noch Knappschaar 0. dazu,

„Socht 1-6" unterhalb vom „Bratberg", anschließend die
„Eichholz" 1-21"
zwischen diese Züge, ein Sandgebiet für Büttgarn
„Steinwall 1-27" der letzte Zug ist nur außerhalb Langholz wo die Steilküste anfängt.

II. Züge unter „Weitwall" oder „Stadtküste".

„Kettelzog" südlich vom noch stehenden Ulmen-Baum
„Steenacker" aufgegeben für Kleinfischerei.
„Lückes Kuhl" war vom südlich von (heutigen) Hofacker bis zum Brieler Klub.
„Deintog" aufgegeben wegen Badeanstalt.
„Schaar" war östlich vom Christof Marquardt sein Steg.
„Beek" war südlich „ „ „ „
„Niebeek" war unterhalb, vom heutigen Schwimmbad
„Hut" } „ südlich vom „ „
„Mütze" } „

III Die Wadenzüge längst der Südküste.

„Mövenberg 1-3" zur Jahreswende aufgegeben f. Kl. Fischerei.
„Aü 1-4" unterhalb der Kleinen Aschauer-Einrichtung
„Kramort 1-6" dazu kam nachträglich „Kramort 0" an „Aü 7"
„Scheidezaun 1-6"
„Lindhöft 1-25"
„Hegenwohld 1-15" ehemals Kleinfischergebiet.
„Noer 1-13" von den Noer-Zügen, wurden nur die Züge 1-6 befischt, außerhalb für ständige Fischerei frei.

I. Nordseite 74 Wadenzüge, jeder Zug war ein Fangplatz
II. Stadtküste 7 „ „ „ „ „ „ „
III Südseite 65 „ „ „ „ „ „ „
146 Züge

X die Waardenzüge würden alle 3te Züg mit einen Tonne und die Tonne mit der Nümmer bezeichnet, sowie Eckholz 3, 6, 9, 12, 15, 18, 21, so würden alle Züge mit Nümmer bezeichnet, so die Steinwall-Züge von 1 = 27 immer der dritte Züg so alle Züge auf der Nord wie auf der Südseite der Förden

9.

Die 176 Gesetzliche-Waadenzüge, standen der Waadenfischerei, vom 1.September bis zum 30. April jedes Jahr zur Verfügung, alle Züge hatten von der Schaarkante ab, eine nach See zu von 240 Faden (450mtr) die Begrenzung, und in der Breite war soviel Platz, daß jede Waade voll Aufgesetzt werden konnte. XX

Die Waaden in Eckernförde, hatten sich von den 70 Jahren, bis zur Jahrhundertwende, von in den 30 Waaden bis 72 Waaden vermehrt, nachdem aber bis zum 1. Weltkrieg 1914-18 wieder bis in den 50. vermindert, es lang zum Teil davon, daß von 1905-1907 mehrere Fischerfamilien nach Sonderburg, Apenrade, Langballigau und Holnis hinaus Auswanderten, aber auch, als sich mehrere Fischer, sich einen Motor, in Ihren liefen in einem ihrer Waadboote. Die Auswanderung war die Ursache, war durch die „Übervölkerung" der Fischerei, und somit die Grundlage" für die Sicherheit" des Lebensunterhalt nicht mehr" bestand.

Der Höhepunkt der Eckernförder-Waadenfischerei war die Jahrhundertwende, wie ich schon erzählt. Für 72 Waaden gehörten 144 Waadboote die 9 mtr Lang und 2,20-3,00 mtr breite, alle Boote hatten im letzten drittel vom Boot eine Winde aus Eichenholz und 15 ctm. stärke, mit 3 Eichenspeichen. die Winde war vom Dollbord bis Dollbord dort befestigt. auf der Winde war eine 14 % starke Hanfleine, von einer Länge von 4 mal 110 mtr, aufgewickelt.

Bei jeden Pleis von 110 mtr. 60 Faden, war eine Markierung, war beim Aufsetzen der Waade, die Leine bis zum letzten Ende auf der Winde, bedeutete das „Tamp-aff", bei der nächsten Marke war es „Erste-Knopp", die dann folgende Marke war es „Tweede-Knopp" die letzte Marke bedeutete „Nie-kien," dass waren die letzten 60 Faden, die Leinen-Länge von 240 Faden 440 mtr. war die gesetzliche Länge für die Waadenfischerei, bei Überschreitungen, war der Vorstand vom Waadenverein verpflichtet, hier eine Strafe einzusetzen so war es auch, wenn beim Aufsetzen der Waade unter einander Störungen und sonstige Schwierichkeiten vorkommen, daß Klagen eingebracht werden. Die älteren Waaden vor der Jahrswende, hatten eine Flügellänge, von 16 Längen" eine Länge hatte an Meter 7,32 das waren 4 Faden. Hinter den beiden Flügeln (bei der Fischerei als Hamen benannt) war der große Hamen" der ein Volumen hatte von einem Fang der bei 100 000 St. lag.

Die Tiefe der Waaden, hatte bei der Kehle, wo die Flügel mit den Hamen angenäht, von 750-800 Maschen und einer Maschenweite von 13 mm, wo die erste hälfte der Flügel, die gleiche Maschen hatte, dann aber bis zum Ende der Flügel bis auf 400 Maschen verringert wurde, nach der Jahrhundertwende einige Waaden anfingen, mit einer Verkürzung der Flügel bis auf 12-13 Längen, und ebenso mit leichteren Netzen auszustatten

Die Besatzung bei den 16 Längen-Waaden, waren es 8 Mann bei den verkürzten 12-13 Längen waren es 6-7 Mann.
Die Oberstelle der Flügeln, waren mit Flottholz und Kork besetzt, zum Auftauchen der Flügeln, die Unterstelle mit Granitsteinen bestückt an Steinbändern, so das auf jeder Länge 2 Steine kamen, die Granitsteine waren aus gesuchte glatte Flintenwürfige Steine mit einem Gewicht von 5 - 18 ℔ schwer, und der Kehlstein über 22 ℔, alle dieser Steine waren durchlöchert mit einem Loch von 15 mm die mit einer Steinmeisel, eine schwere Arbeit durch gebohrt wurde, von diese Steine die von vorne nach hinten zu, von leichten zum schweren mit den Steinbändern an der Unterstelle befestigt, so waren bei einem 16 Längen-Flügel 32 Steine, bei 12-13 Längen-Flügeln 24-26 Steine und dazu kamen bei allen noch der schwere Kehlstein. So war die Standhöhe der Flügel von der Kehle, bis zur Hälfte der Flügel bei 13-14 mtr. Die Waadboote waren mit einem Vormast und einem Großmast, mit einem kleinen und einem großen Spreetsegel ausgerüstet um zu ihren Fangplätze zu kommen, und wieder zurück zum Hafen.
Waren die Waaden auf ihre Fangplätze angekommen zum Aussetzen der Waaden, mußte die ganze Segeltagelasche aus den Bretten, herein gehoben werden, und übers Vorboot in der Länge bis zum Mittelschiff so hingestellt werden, daß sie beim Aussetzen nicht störten.

Die Waaden bestanden damals noch aus 2 Teile, da die Boote, je einzeln zu ihre Fangplätze segeln mußten, ein Boot hatte ein Flügel mit den Hamen an Bord, daß andere Boot den anderen Flügel der eine länger kürzer war als der andere Flügel, wo der fehlende Länge am Hamen mit war, wenn beide Boote am Fangplatz waren, mußten die Waadenflügel erstmal zusammen gerigelt werden, dann es war die Waade zum Anpetzen fertig, war die Waade wieder eingeholt in den Booten, so wurde jenach der Windrichtung und ihre Stärke, so mußt die Waade wieder auseinander gerigelt werden, daß sie einzeln zum Hafen segeln konnten. Die ganze Fischerei mit der Waade war eine schwere Mühsamarbeit, die Wühlerei mit Takelasche, daß Kriegzuder Waade, und dann bei dunkler Nacht wenn über 100 Boote unterwegs waren zu den Fangplätzen erst recht bei viel Wind, Schnee, Regen und Nebel, so zu sorgen ohne Licht, und die Boote die zusammen hörten, immer dicht bei einander bleiben mußten, Hauptsächlich wenn die Boote zum Fangplatz hinne kreuzten mußten, kamen sich mal Boote zu Nahe, nahmen sie ihre Petroleums-laterne in der Hand, man muß sich bloß wundern, daß bei all diesen Booten, die bei Nachtzeit unterwegs waren, niemals ein Zusammenstoß passiert ist, eben weil die Besatzungen auf den Booten alle sehr wachsam gewesen sind.

Diese Schinnelerei, bei der Wadenfischerei, veränderte sich, als im Herbst 1909 die 6. Mann-Wade, die sich 1908 eine Wade kaufte, von einem alten Fischer H. Ramm, der von der Fischerei ausgeschieden war, und sich einen Nagelboden, für Herstellung von Fischkisten für die Räuchereien, hinter seinem Haus anbaute.
Otto Großkreuz als Meister bei Carl Lorenzen wo Carl Lorenzen die Vertretung, für die Viertakt-Dan-Motore aus „Kopenhagen" hatte. Von 2 verbrauchte dänische Motoren, einer von „Dan" und der andere von „Rudköping" hatte Großkreuz aus noch zu brauchende Teile, einen betriebsfähigen Motor zusammen gebaut, er bot diesen Motor unter Garantie, meinem Vater sein Macker Franz Zett an, in einem von ihren Wadeboote den Motor einzubauen, alle 4 Kameraden von der Wade, waren damit einverstanden, so wurde der Motor, den sie auf dem Prüfstand laufend gefallen hatte, in der Mitte hinter der Mittelducht, auf ein Eichenholz-Fundament eingebaut, der Achtersteven vom Wadeboot wurde verstärkt mit Eichenholz, wo das Stevenrohr rein sollte, aller Anfang, in 1 Tag war der Motor im Boot eingebaut, und das Boot ins Wasser gelassen, und gleich für eine Probefahrt klar gemacht.

Mehrere der Wadenfischer, hatten sie für
Verrückt erklärt, und was sie machten war
gegen die alte Waden-Tradition, aber 4 Mann
als alte Wadenbesitzer, hatten sich Tag für Tag
den Einbau vom Motor angesehen, sie glaubten
alle 4 daran, daß es für die ganze Wadenfischerei
ein großer Fortschritt würde, alleine für das
Hin- und Herfahren zu den Fangplätzen
und wieder zum Hafen. Bei der Probefahrt,
durfte ich auch mit, die 4 Wadeneigentümer
Detlef Markquardt, Peter Mahel, Joh. Möller und
Heinr. Föh waren mit an Bord, Otto Großkreuz
bediente den Motor, die Probefahrt war ein
großes Ereignis, das Wetter war windstill,
und eben außerhalb vom Ringelnatter,
lag eine mit Holz beladene Finische-Dreimast-
Bark, mit den Letzen „Karl Robert" an Bord,
der die Bavegfahrt-Besatzung anrief, ob sie
das Schiff, nicht mit Einschleppen konnten,
und so kam es, daß sie eine Schleppleine
übernahmen, und am Mittelducht, neben
dem Motor befestigten, als das Schleppen
los ging, wurde ganz langsam angefahren
bis die Schleppleine steif war, dann gab
Großkreuz den Motor langsam immer etwas
mehr Brennstoff, so kam die Dreimastbark
in Fahrt, die sich immer mehr steigerte, bis ein
ganzes Stück, vor der Hafeneinfahrt, wurde die
Schleppleine gelöst, und vom Schiff eingeholt

den das Schiff hatte soviel Fahrt, daß der Lotse das Schiff steuerte zum Anlegeplatz im Hafen, mit dem Waadboot ziehen sie zum Heck, und übernahmen dort eine Schleppleine über, um das Schiff in der Fahrt abzustoppen, daß ganze Anlegemanöver klappte wie am Schnürchen, der Lotse und der Kapitän vom Schiff bedankten sich, die 4 Waadenbesitzer waren erstaunt und zufrieden, sie wollten sich sogleich einen 4 Ps. Dan-Motor bestellen, 2 wollten den Motor in der Mitte haben, und 2 sprachen mit Grosskreuz, ob es möglich wär, den Motor im Achterteil vom Boot einzubauen, er sagte, ich baue den Motor dorthinn, wo sie ihn hinnhaben wollen.
Als im Oktober die Waaden eingebracht, war keine Takelasche mehr in den Booten, des Nachmittags sollte die erste Tour nach dem Waaden-Huizeng „Ekholz 15" hingehen, wo die Waade mit dem Motor im Boot ausgesetzt werden sollte, viele Waadenfischers waren gespannt, wie daß wohl ausgehen würde, daß ganze Geschehen klappte wie sowas am Schnürchen, am meisten bewunderten es, die Besatzungen von den Waaden die auf den Zügen „Ekholz 14 u. 16" ihre Waaden aufsetzten. Es wurden noch vor Weihnacht 3 Motoren in den Waadbooten eingebaut. und die Motoren im Januar daß aufsetzen der Waade das klappte gleich bei diese Waaden auch, bei diese Waaden, kam auch die Takelasche nicht unter den Booten war.

Dass einbauen von einem Motor in ein von Waadbooten, war ein großer Einbruch in die alte Tradition der Waadenfischerei, erstens die Torkelsegeln aus den Booten, ebenso die einzige Riegelei bei der Waade, und denn die Segelei zum Fangplatz, bei Wind und Wetter, und wieder zum Hafen, alleine die Zeit zum Fangplatz hin verringerte sich auf 2 Stunden. Dies alles war für die Waadenfischerei eine große Erleichterung, und die 4 alten Waaden-Besitzer lobten die 6 Mann Waadeneigner, dass sie mit ihren Einbau von einem Motor im Waadboot, hierzu als ersten für diese Erleichterung beigetragen haben, so kam es, dass ein nach dem andern sich auch einen Motor bestellten, 4 „Tan"-Motoren aus Kopenhagen, 4 Motoren von „Callesen" aus Apenrade, es waren „5 PS. Benzolmotoren" mit Magnetzündung, wo die „Tan-Motoren" mit Glühköpfe die erst angewärmt mußten, durch die Anwärmlampe. 2 Motor kamen aus „Ramlers" Jütland auch 4 Takt mit Glühkopf.

1910 in der Herbstsaison für die Waaden, waren es jetzt schon 15 Waaden mit Motor, so steigerte sich die Anzahl der Boote mit einem Motor von den verschiedenen Fabriken, die sich mit Motoren für die Fischerboote längst der ganzen Ostküste von Schleswig-Holstein, bei uns in Eckernförde bei der Waadenfischerei hielten sich doch noch immer einige an die alte Tradition, im Frühjahr 1911 waren alle Waaden mit einem Motor ausgerüstet.

17.

Es hatten sich damals, einige Waadenfischer zusammen getahn, um sich einen Motor in ein von ihren Booten einzubauen, und im Herbst 1914 mußten es noch mehrere tun, weil ein ganz Teil der Fischer beim Militair eingezogen waren.

Alle Fischarten würden früher nach „Wall" („80 Stück") wie Heringe, Sielen, Sprotten, bei den Plattfischen, wie Goldbütt, Struffbütt, Steinbütt, und Platen, ebenso Aale, Makrelen, würde nach „Stieg" (20 Stück) gekauft und verkauft. Bei den Fischarten wie Goldbütt gab er Große, mittel und Kleinebütt, wo diese Arten danach auch bezahlt würden. Dieses System von Alters her, würde im Herbs 1914 aufgelöst, als die Schleswig-Holsteinische Fischhandels-Gesellschaft, mit der Zwangsabgabe der angelandeten Fische aller Arten nach „to Weize" abgeliefert, und für jede Art der Fische, mit einen festgelegten Preis bezahlt würden.

An alle Fischerei-Orten, würden überall Abnahmestellen eingerichtet, die Hauptzentrale für die ganze Schleswig-Holsteinische Fischhandels-Gesellschaft war Eckernförde, die größte Fischerei und Fischindustrie Stadt.

Ein Privatverkauf der Anlandungen würden hart bestraft.

Im Herbst 1914 würden von den Waadbooten ein großer Anteil vom Militair beschlagnahmt genommen, und mußten nach Arnis an der Schlei gebracht werden, als Unterlage einer Übergangs-Brücke.

Die Boote würden aber doch bald wieder frei gegeben. Aber aus unseren Hafen, würde ein kleiner Kriegshafen gemacht, so kamen die Schiffe der Marine, die meistens bei uns auf der Reede vor Anker lagen, sowie das große U-Boot Hebeschiff „Vulkan" die Torpedoboote „110" „105" und T2" die immer als Begleitschiffe, bei U.Boots-Übungen und sonstige Versuche, alle lagen im Hafen, mit mehrere U.Boote längsseit. Dann kam ein großer Bagger, der die sogenannte „Grasbank" der vor jetzt, eine große Schlickbank war, bei schweren Oststürmen und den schweren Seegang, durch die „Grasbank" stark verminderte, die Stadtverwaltung, sowie die Fischerei, haben sich bis aufs Äußerste dagegen gewehrt, aber es war ja Krieg. Der Hafen würde auf der Nordseite bis auf 7-8 mtr. Tiefe ausgebaggert, um dann der Isern-Brückensteg dort hingebaut, Als die Brücke fertig, bekam die Aviso Meteor" als Schulschiff ihre fester Anlegeplatz, mit mehrere U-Boote verschiedener Art längsseit. Die Einfahrt zum Hafen, würde abgesperrt, mit einer aus große Holzbalken bestückte Oberflächenschwimmer für ein Stahlnetz, ein Teil war fest verankert. aber für die Einfahrt war ein Teil wohl von 30-40 mtr Breite, die offen und zu geschleppt werden konnte, doch diese Sperre war ein großes Hinderniß, für die Ein u. Ausfahrt zum Hafen, es würde vom Kommando eingesehen und auch keine Gefahr bestand für die Marine Schiffe im Hafen, die Sperre würde im Rehbwisch-Gebiet ohne Balken versenkt.

19.

Im Hafen ~~würde~~ unterhalb von H. Lorenzen seine Wirtschaft, wie unter dem Zollamt, würde ~~die~~ ein Hulk die „Waltraute" als Wohn und Schulschiff fest gelegt. An der Ostseite vom Aufgang zur Holzbrücke, würde eine Holzbaracke aufgestellt, als Unterkunft für den Wachposten, unterhalb vom „Katsund" nach Borby rüber, wo Fritz Berg sein Kiosk hatte, würde eine Stahldraht-Sperre angebracht, innerhalb dieser Sperre, konnten die Fischer ihre Boote wie auch im Binnenhafen ihre Anlegeplätze nehmen. Auf der Stadtseite würde dicht am Bollwerk eine Holzwinde aufgestellt, wo die Stahlleine mit steif gehalten würde, wollte ein Fischerboot nach außen, oder nach innen, mußte der Wachmann, den Stahldraht der Sperre weg fieren, ein Blödsinn erster Ordnung, aber es war ja Krieg, welchen Feind sie hier bei uns erwarteten wußten sie wohl selbst nicht. Die letzten Jahre vom Krieg, war diese Sperre mit einmal auch verschwunden, auch würde frei gegeben, das die Fischer mit ihre Boote, ~~mit~~ ihre Fänge zum Löschen anlegen konnten wo im Hafen ein Platz war. Die anhaltene Kriegsjahre, entwickelten sich immer ~~mehr~~ nicht zu Hungerjahre, die Rüben und den getrockten Kohl aller Sorten, würden zur Hauptnahrung. Hier bei uns in Eckernförde ging es noch, in dem viele Bürger immer mal versuchten, eine gute Mahlzeit an Fische zu bekommen, was den auch gelang, trotzdem es den Fischern verboten war mit Strafe, wenn die hungrige Leute darum baten.

Jeder Fischer nahm Buttsich, bei den Leuten, es dürfte nur keiner von der Fischhandels-Gesellschaft sehen, doch diese Herrschaften brauchten nicht zu betteln und fragen, für diese Leute, waren immer genügt Fische über, von den Anlandungen und auch noch für ihre Freunde und bekannte, diese Herren die im Büro sasen, und Front frei waren wie so viele.

Das Geschiebe mit den Fischen, im Verbot zu geben, habe ich in der ersten Woche vom Januar 1918 persönlich mit erlebt, als ich mit meinem Großvater und Andreas Oppenheim fischte mit den Büttnetzen, wir hatten außerhalb vom Heuler u. Leuchttonne, die seit Anfang vom Krieg, an der Stelle wo sonst der Ringelmutter stand aufgelegt als Ansteuer-Tonne,

Wier hatten einen seltenen Großfang an Goldbutt und dazu auch noch viele große Dorsche mit auf den Büttnetzen, wir legten uns mit dem Boot an der Westseite vom „Schütstall" fest, ungefähr hinter dem Heck, von der „Walfrau" mein Großvater und Oppenheim war dabei, die Butt aus den Netzen zu nehmen, eine gelernte Arbeit, ich mußte wenn ein Korb voll war, auf dem Brückengelände wo die Waage stand, den Korb mit 50 Butt abwiegen, und in den Kisten füllen, einige alte Leute die mir kannten, wie ich auch, und fragten, wie es mit einpaar Fische war, ich habe mit Erlaubniß von meinen Großvater, alle die da kamen und fragten Fische gegeben,

ich sagte zu alle, ihr müßt sie verstecken, und geht hier gleich bei H. Lorenzen rauf zum Jungfernstieg alle mußten was die Butt das ½ kosten, ich gab viele Butt so ab, und die bezahlen konnten, steckten mir das Geld in meine Joppentasche, und alte Bekannte bekommen sie so, es kam mir nicht auf ein Butt an, es kamen auch mehrere Matrosen von den Schiffen die im Hafen lagen, als wir unsre Netze auf den Fangplatz einholten, kamen 6 Fischdampfer die als Vorpostenboote bei der Marine waren, wohl 200 mtr von uns ab, als wir gerade die großen Dorsche auf unsre Netze, Arbeiten die kamen schon gleich als wir angelegt hatten und fragten nach Koble zum anpöntkeln, ich sagte sie mußten noch etwas warten bis ich welche abwiege, aber Arbeitszeug, Brot, Marmelade und Maschinenöl wenn sie soweit hätten. Die ganze Brücke, wo wir mit dem Boot lagen, war voll Leute, auch standen dort zusammen die Fischer Fritz Lechtband, Theo Hofmann und Christian Blender und sprachen wohl über unseren Großfang, auf den Netzen, mit einmal brach ein Lärm aus, der Räucherer Fr. Hinrichsen, hatte wohl Leute gesehen, die mit Butt von der Brücke kamen, er brüllte, die Fische müßten abgeliefert werden, und nicht hier verkaufen oder verschenken, da sagten einige Fischer die dort mit standen, er sollte sein Maul halten, er schrie bloß, ich gehe sofort nach Jochim Elsner rauf.

Ich gab aber immer mal mit einige Butt ab, da hörte ich, wie einige von den Fischern sagte, „Kiek bloß mal, dor kümmt „Jochen" anrönn, ün de „Fiek" achter naa", Jochen Elsner stand wie verwildert auf den Brückenpodest und rief zu den beiden Alten im Boot, ihr Fang wird beschlagt genommen, und die Fischerei ist für sie sofort verboten, und dann melde ich sie sofort an die Front, da hörte ich wie Lohmann sagte, mensch Jochen besinn die, de beiden dor ünnen, wor an de Front kam, de sünd tosam 144 Jahr old, denn wer dat wull bedder mit die ün de Fiek naa de Front to gahn, ün do hör ich wie Theuer Lohmann segg, „dat is een Stück för de Chronik";
De ganze Kram, wer mien Grootvadder wull to fehl wesen, üm an de Front gahn, he harr de Boorpiin in de Hand ün sprüng'n mit de groot Wadsteeweln an, dat Podest hoch, ün leeb achter de beiden ran, all de Lüd schreen han de Ausbruch över de Knaksn, sogar vün de Mariners, de up Achterdeck schreen mit, dat so nordt Lieben to chill weer, Dat weer jo een Larm ann de Brüch, mien Grootvadder harr heel bald naa de Fischerschlacht achter se ran Lappen. Als er zurück kam sagte er zu mir, wenn dar een kümmt ün frog naa den poor Butt oder een Dösch verkoop, dar ruhig wieder.

bet dür nie lang'n, do keem de ol Korl Pries
un sien Jung'n Korl, un frog'n de Fischers,
un de Lüüd, wat dor los wäm weer, do deen
se em vertell'n wat sick dor afspelt harr, mit
Jochim Elsner, vor weg'n de Tong mit Beschlag
nehm, de Fischerie wor em verbon, un dat se sofort
an de Front meld worrn süll'n, dat wer'n
natürlic de beiden Ol'n dor ümmer, hee seeg
bloß, Jochen ist jo woll verrückt worn, hee
kann sick man freu'n, dat sün de Lüüd
noch fischen dol. As de jünge K. Pries
dat hört harr, weer hee naa Jochen Elsner
hinn gaah'n, un hett em woll beed to vernünf
bröcht, över dat, watt hee dor för all de Lüüd, sick,
de beiden Ol Lüüd geg'n över uthaald'n hew,
dee Ol Korl Pries steeg naa mien Grootvadder
daal un de em beruhigen, denn hee harr,
as hee noch bie de Fischerie, mit mien
Grootvadder tosam fischt.
De nächst dag weer J. Elsner bie Oppenheim
ind Hüs kaam un harr sick Entschüldigt
un harr to em segg't, de dicht harr em
so up hetzt, dat hee so in de Fahrt kaam
weer. Elsner weer ock bie mien Grootvadder
kaam sick to Entschüldigen, over hee wöll
de Kerl nie in sien Hüs seh'n, mien
Grootmudder harr em over doch beruhigt, so
künn Jochen Elsner sick doch Entschüldigen,
un mien Grootvadder em, rüm de Hunger vo de
Bevölkerung ümmer bleib'n deen, keem dat woll vo

Über die Eckernförder-Wadenfischerei habe ich wirkliches Wissen, von der alten und neuen Entwicklung dieser Fischerei beschrieben, ebenso über unsre Förde, die ein Stück Naturliches darstellt, als wenn es für diese große Wadenfischerei an den Küsten geboren ist. Zu der großen Wadenfischerei die nur Saisonweise in Betracht kommt, Gab es bei uns im Eckernförde auch eine große Stellnetzfischerei, mit Buttnetze, Heringsnetze, Sprottennetze, Makreln und Lachse, wie mit Friezen, Aalreusen und ehemals auch mit Reusen für die Ostsee-Krappen und die Fischerei mit Angeln, weil eben unsre Förde ein Fischreiches-Gewässer für alle Fischarten gewesen ist.

Die Buttnetzfischerei nach Goldbutt von früher her auch eine große Fischerei, hierfür waren besondere Boote mit einer Bünn als Quasen gebaut, so waren hier von, vor der Jahrhundert-Wende in den 40 Boote im Betrieb, meisten von Mai bis September, aber die meisten waren zu der Zeit das ganze Jahr bei der Goldbuttfischerei, von diese Quasen mit Bünne, waren in den Sommermonaten, Einmaster mit einer Länge von 8-8½ mtr, ausgerüstet mit Gaffelsegel als Großsegel mit 4 Kant Toppsegel, Fock und Klüver, die Quasen sind als Schwertboote gebaut.

Die Besatzung der Quasen waren 3 Mann, die meistens zusammen auch Eigner waren, die Einmaster hatten ihre Fangplätze bei der Goldbuttfischerei in der Außenförde und weiter längst der Küsten außerhalb, in den Mai u. Juni-Monate zuerst auf den steinigen Grund vom flachen bis zum tieferen Wasser, in den folgenden Monaten würde Goldbuttfischerei auf den tieferen Muddgrund betrieben, bis zum nächsten Jahre wenn der Monat-Mai wieder kam.

Die Buttnetzfischerei würde mit Schichten gefischt, eine Schicht im Wasser eine an Land mit einen Wechsel der Schichten, die Buttnetze wenn sie aufgesetzt standen sie 2 Nächte im Wasser, würde diese Schicht eingesogen mit einen normalen Fang bei 20 Stieg (ein Stieg 20 Stück) so würden die Eingeholte Schicht auf dem Fangplatz wieder aufgesetz, hatte der Fang sich nicht gelohnt, würden die Segel gesetzt und nach einen anderen Fangplatz gebracht, die Goldbuttfischerei mit den 1½ Master die im Durchschnitt eine Länge hatten bis 10 mtr. mit einer größeren Takellasche und ein Besansegel mit Toppsegel, aber eine große Rolle spielten hier auch, wie bei der Waadenfischerei, die 24 Fuß langen Riemen, ohne dem ging es bei der Fischerei nicht zu der Zeit, als es noch keine Motoren gab wo sie auf Segel und Riemen angewiesen waren. Die Goldbuttfischerei bei den 1½ Mastern, würde genau so Ausgeführt wie bei den 1 Mastern

Die Besatzung war ebenso, die Handhabe der Buttnetze war dieselbe, bloß mit den Fangplätzen, die sich bei den 1⅔ Monaten, über weite Flächen von dem westlichen Ostseegebiet zwischen Alsen und Fehmarn, auf den verschiedenen Fangplätze, wo sie noch große Goldbutt auf ihre Netze fischten, und auch stellenweise größere Fänge erzielten. Diese Fischerei würde auf diese Fangplätze nur in den Monaten Mai bis zum September ausgeführt. Den die Tage würden kürzer, wie auch die Witterung mit stürmische Winde vergrößerte sich, so näherten sie sich auch mehr und mehr der Ostküste zu. Zum September verringerte sich auch die Goldbutt-Fischerflotte, weil mehrere davon Besitzer einer Waade waren und im September die Waadensaison begann. Es kam aber auch vor, daß sich einige Waadenbesitzer erst nochmal zusammen taten, daß eine Partie beiblieb bei der Goldbuttfischerei und die andere Partie mit der Waade fischte. Ein großteil der Goldbuttfischer fischten das ganze Jahr mit ihre Netze, da schon im Herbst, bei stürmische Westwinde, sich die Goldbutt mitte November schon anfangen sich zusammeln und im Dezember sich in Bewegung setzen nach ihren Laichplätzen zu wandern, bei Weststürmen sogar bis zum Inneren unserer Förde, aber auch viele Goldbutt überall auf den tiefen Modgrund, die mit großen Steingründen, die unterhalb der 20 mtr. Grenze umrandet sind, große Mengen

vom Goldbutt sich ablagern, dies stellte sich aber erst raus, als nach der Jahrhundertwende, die Schleppnetz-fischerei sich entwickelte, zuerst noch mit einige 1½ Mastern, als aber bei Fritz Glasau erst die großen Boote von 12-13,8 mtr Länge u. voll eingedeckt und mit einem 6-8 PS. Tan-Motor aus Kopenhagen eingebaut. und auch mit einer großen Tokelwasche ausgerüstet die Schleppnetzfischerei sich vermehrte, und bei diese Fischerei großen Erfolg am Goldbuttfänge erzielten.

So lange es in den Wintermonaten bei westlichen Winden blieb, wurden bei uns in der Förde nach der Mitte zu, auf den Buttnetzen gute Fänge erzielt, ja sogar schon im Dezember größere, und im Januar ganz große Fänge gemacht wurden. bis zur Innenförde eben außerhalb vom Bungelwatter. Hier hatte sich gegenüber die sonstige Tiefe der Förde etwas abgeflacht, und stauten sich hier, mitunter die Goldbutt, daß hier mit den Buttnetzen, mal mit ganz große Fänge am Goldbutt gemacht wurden, kam aber in diese Zeit östliche Winde wie auch Stürme, verschwanden die Goldbuttschwärme sofort aus der Förde raus, ein merkwürdiges Naturerscheinung, unglaublich aber Wahrheit. In den Wintermonat wurden in somit 6 Mann - 18 Stück der Netz u. Mann gefischt, die in 3 Holzmulden eingesteint wurden und somit zum Aufsetzen klarwaren, so war es bei 1 und 1½ Master dasselbe, so waren es zusammen 54 Netze im Schicht. Die Buttnetze hatten eine Maschenweite von 70-76 m/m

Bei der Sommerfischerei mit den Buttnetzen, waren es p. Mann 7 Netze = 21 Netze, mit 3 Mann in jeder Holzmolle 7 Netze eingesteint, und klar zum Aufsetzen es waren 63 Netze in einem Schicht bei den 1. Master, bei den 1½ Master auf großer Tour, waren es 4 Holzmulden mit je 6 Netze, einige hatten auch 7 Netzen in einer Mulde p. Mann so waren es einmal 24 Netze auf den Mann, und im ganzen 72 Netze in einer Schicht und auch einige mit 84 Netze die zum aussetzen klar waren, ~~zum Aufsetzen~~ in einer Schicht, Es gab aber auch Männer die mit ihrer Jolle in der Innenförde mit Buttnetze fischten mit 12 Netze die gewöhnlich eine Maschenweite von 68 mm hatten. War die Wadenfischerei eine große Glücksfischerei so war die Goldbuttfischerei eine sichere regale Fischerei mit ihre Fänge, konnten sie 3 mal in der Woche ihre Netze einholen mit einem Fang von 20 Stieg, einmal etwas mehr aber bei schlechten Wetter mit viel Schiet in den Netzen mal weniger, so kam doch meistens ein stabiler Wochenlohn dabei raus.
Die Preise für Goldbutt waren damals im Winter bis Mai 3 Mark p. Stieg (20 Stück) dann stieg der Preis auf 3,50 und 4 Mark an. Zu damaliger Zeit, ~~würden~~ würden die großen Goldbutt über 3/4 W schwer als Räucherbutt verkauft, es würden viele Butt in der Sommerzeit geräuchert von alle Räuchereien, es war eben der Hauptfisch. (Die größte Goldbutt-Anlandung (im offiziellen Bericht) ist das 1894 gewesen, da sollen nach H. ungerechnet 1,900000 lb bei uns in Eckernförde angelandet sein.

Wenn es ein harter Winter gab, so daß die Förde wie oftmals die ganze Ostsee (eine Eis fläche war) fror, gab es für die Fischers, eine schwere Zeit, und so mußten einige Familien mit mehrere Kinder und auch sonstige Fischers, wenn die Eisperiode über Monate ging, wenn ihr Geld was sie gespart hatten, zu Ende ging, beim Höcker, Schlagter und Bäcker, das nötige für ihre Nahrung, anschreiben laßen, es war von den Geschäften, eine selbst verständlis, daß sie (Ihnen) Leuten gaben, was sie zu leben gebrauchten, sie kannten ihre Kunden, und wüßten, sobald der Eiswinter vorbei, die Fischerei konnte wieder betrieben werden, wenn dann die Fänge zufriedent waren, und wieder etwas verdient würde, war das erste ihre Schulden, würden wenn auch in Raten abgezahlt.

Sobald die Geldbuttfischerei wieder im Gang war, so hies ein alte Sprichwort der Fischer: „Wenn de Bûttgarn in'd Boot, iss ook weer in'd ~~Brotschapp~~ (Kökenschapp) dat Brot."

Die Anzahl der neuen große Quasen mit Motor steigerte sich, es gab auch, daß die noch nicht so alte 1½ master, sich einen Motor einbauen laßen, denn die Fahrt zu den weiten Fangplätzen für die Buttnetzfischer, war manchmal mehr als bloß Strapazen, sondern die reine Quälerei.

Wenn die Fangplätze, wo sie ihre Buttnetze aufgesetzt hatten, ging die Fahrt zu den weiten Fangplätzen, so war die Zeit ½ 8 – 9 Uhr Abens, je nach Witterung mit Wind, schlimm wurden die Touren, bei Windstille und Flaute, deshalb segelten sie mit voller Segelfläche, dicht unter der Küste, weil hier gewöhnlich in den Abendstunden, ein wenig Landbrise in den Segeln kam, aber trotzdem, wurden die 24 Fuß lange Riemen in Betrieb genommen, damit sie doch beim Sonnenaufgang, bei oder doch in der Nähe ihrer Netze waren, 2 Mann ruderten, einer am Steuer, alle Stunde wurden einer zum rudern abgewechselt, bei einer guten Briese aus westlicher Richtung, schafften die 1½ Master es leicht, es waren schnelle Segler, mußten sie aber zu ihre Fangplätze auch noch kreutzen beim Segeln, war es schon schwierig, aber bei der Heimfahrt, vom Wind ging die Segelei wieder flott vonstatten. Am schlimmsten war es wenn sie sich erst wieder, nach einem schlechten Fang, ein neuen Fangplatz suchen mußten, dann kam es manchmal an Bord, zu verschiedene Meinungen, wo sie mit ihre Netze hinn wollten. Diese Meinungen kamen aber auch bei den 1 Mastern vor. Wo die 1½ Master Segelgrausam 6 – 7 Stunden brauchten, und mitunter auch noch länger, je nach Wetterlage, und bei Nebel und dreiviertel(?) Teil.

Bei den Motorquasen, die auch mit Büttnetze fischten, wenn sie bei ihre Fahrten zum Fangplatz „Boknis" passiert hatten, ging ihre Fahrt auf direkten Kurs zum Fangplatz von 3-5 Stunden brauchen bis nach den weitesten Fanggründe. überhaupt wenn sie auch noch ihre große Tollelasche mit auf hatten, dann machten sie eine Fahrt von 6-7 Seemeilen, die Stunde, blos mit der Motor bei Stille gut 5 Sml. die Stunde.

Zu der Büttnetzfischerei gehörten am Land, viele Netztrockenplätze, diese waren am Hafen überall wo freie Plätze waren, auf der Nordseite vom Binnenhafen, westlich der damaligen Bootswerft von Fritz Glasau, schon ein Boot und Schiffswerft im 17. Jahrhundert, nach Osten zu von der Holzbrücke bis zur „Kalkmühle" aufschlepp Platz für die großen Motorquasen, und von dort weiter bis, wo H. Berg sein Anlegsteg, und sein Kiosk hatte, auf der Südseite im Binnenhafen, auf den Steegplatz, dann kam ein großer Trockenplatz vor die Häuser von Kielmann Heinz bis den unter Gang vom Hafsund, dann auf das Hafengelände auf der Ostseite der Häuser beim Niedergang vom heutigen Jungfernstieg, früher Schiffbrücke bis zum 2ten Niedergang zum Hafen, wo ehemals Linaus seine große Jägerei war, die 1913 im Juli, wie auch die beiden großen Steinkohlen-Schuppen und all die Holzschuppen der Räuchereien bis über den dritten Niedergang zum Hafen vom Jungfernstieg aus

dann waren Trockenplätz östlich der Mosiu aufgebaut kohlen-schüppen bis zur Tranbrennerei wo der Signalmast steht, waren mehrere Trockenplätze, der größte Trockenplatz für die Buttnetze, war östlich von den Lindenbäume am Jungfernstieg in der Breite vom Pastorengang bis zum Topfergang, südlich vom Fischer Fr. Hoß sein großes Haus mit einem großen Garten nach Norden zu, bis zur Grenze von Timm sein Holzlager. ~~Dat Haus~~ Fritz Hoß sein Haus würde mit „Jägersburg" benannt, zwischen diesem Haus und den großen Trockenplatz ging eine 10mtr breiter weg zur Küste runter, dieser weg dürfte nach alten Gesetzen nie bebaut werden, es war ein Feuerweg und Rettungsweg zur Schiffbrücke bei Strandungen, dafür waren noch 4 Feuerwege mehr, die vom Jungfernstieg und Strandstraße zur Küste gingen.

Auf dem großen Trockenplatz am Jungfernstieg waren 20 Berufsfischer die ihre Trockenplätze dort hatten, jeder Fischer hatte platz von 4 Reihen Stützen (auf Platt „Stökken") von 25mtr länge, 3,5 mtr. Breite, in der länge waren 10 Stützen, von Stütze zu $2\frac{1}{2}$ meter, und in der Breite zwischen den Stützen bei 1,20 mtr. Die Trockenplätze liefen alle parallel mit dem Jungfernstieg zwischen den einzelnen Plätzen lief ein $1\frac{1}{2}$ mtr. Weg vom West nach Ost, es waren bei 800 Stützen auf diesem Platz, auf der Südseite vom Platz war am Jungfernstieg Reepschläger Scheller seine Teerbude, wo seine aus Hanf hergestellte Leinen u. Tau im selbst schweren Holzteer gekocht, damit sie dauerhaft waren.

An der Teerbrücke nach Osten und Süden zu hatte Joh. Klemsen einen großen Stall für sein Räucherholz und noch 2 Holzställe davon, hinter diese Ställen, alles wieder Trockenplatz für die Buttnetze, dann wieder Trockenplätze wo der Rüderklüpiter Haus, von dort nach Süden zu wo das Rehtdachhaus steht, dann auch noch einige Trockenplätze, hinter den hohen Zaun der an der Ostseite von der östlichen Ulmen-Allee war, auf der Ostseite vom Exersier-Platz, waren vom September bis zum letzten April 3 Trockenplätze für die Wadden, sonst waren die Trockenplätze für die Wadden außerhalb vom Stadtgebiet, so war es auch von 1921 an mit den Trockenplätze für die Ringwadden, die eine Länge von 350-380 mtr. dafür mußten die Zäune zwischen den Koppeln gerodet werden.

Und vom 15 Mai an bis zum 15 August, wurden am Strand unterhalb vom Ellisee 50-60 Stück der Wadboote aufgeholt, und dort überholt, geteert u. gemalet, dort wo heute Jürgens - Schlosserei ist, war bis 1910 eine Bootswerft. 1910 war es auch beendet mit den Booten aufzuslippen weil mehrere Boote mit einen Motor ausgerüstet waren.

Im Monat August wenn die großen Quasen, mit Heringsnetze fischten, brachten sie ihre Fänge zum Fischmarkt; hatten sie gelöscht, liefen sie mit den Quasen u. ihren kleine Kahn, der im Binnenhafen lag, zum Vorstrand

und Ankerten dort, Luden ihre Netze im Kahn, und ruderten am Strand um ihre Netz zum trocknen über den hohen Strandhagen auszudecken, und Nachmittags würden die Netze wieder abgenommen und mit den Kahn zur Quase gebracht, und dort an Deck wieder klar gemacht zu Aufsetzen, der Kahn würde wieder zum Hafen gebracht, und dann ging die Fahrt zum Fangplatz hinn, diese Fischerei dauerte gewöhnlich nur 14 Tage bei guter Witterung kam vorher schlecht Wetter mit Weststürme, war die Heringsfischerei schon eher zu Ende. Es waren große fette Heringe die sehr gut bezahlt würden, die Heringe würden Wall weise verkauft, (1 Wall waren 80 Stück.)
Diese unnützliche Arbeit, mit der Quase vorm Strand zu Ankern und dann bei Ostwind, würde mein Vater überdrüssig, er hohlte sich 24 Fuß Lange Pinische-Latten, es waren junge Kieferbäume, die Entrind aber auf zwei seiten flach geschnitten die auch viel als Dachlatten verwendet würden, und holte sich bei James schick 20 mtr 4-5 m/m starke u verzinkte Telefondraht, und ließ den Draht, ich meine bei 10 Ctm. Länge abschneiden, diese Stifte kammerte er auf der aufgezeigten Länge, Hochkannt in die Latte, als er beide Latten fertig, ging er damit zu seinem Trocken-Platz am Jungfernstieg und befestigte die Latten an die äußerste Stützen in der Längezest, es war an einem Sonnabend wo er es machte, sein Vater und Mutter kammen, und sahen sich an was mein Vater

gemacht hatte, sie gingen gleich hinne holten sich Latten und Draht, und machten sich daselbe Nachmittags holten sie sich ihre Heringsnetze vom Strand, ich mußte meinem Vater mit helfen, die Heringsnetze waren trocken, aber er hängt doch erst die Kanten der Oberleine an der Latte dann die Unterleine auf der gegenüber liegende Latte, die Netze hangen, wie nach maß zwischen der Latten, sein Vater, wie auch Fiete Münner hatten ihren Trockeneinrichtung am Sontag-vormittag nicht fertig, es dauerte Kleine Woche, da hatten alle Fischer die mit Heringsnetze fischten sich solche Trockenmethode fertig gemacht, den Kahn von meinem Vater wurde verkauft, er wurde ja nicht mehr gebraucht. Die Heringsfischerei mit großen Fangen, war schluß einen Sturm aus Nordwesten, bewölkt, so gingen die Motor-Kutteren meistens wieder auf Fang nach Boddbrück mit dem Schleppnetz.

Im November gewöhnlich die Stellnetzfischerei mit den Sprottnetzen vorsich ging auf außerhalb der Förde, um Einwandere Sprotten-schwärme auf zu spüren. Die Sprottennetze wurden bei den Fischer als Breddelgarn benannt, diese Fischerei brachte oftmals sehr große Fänge, mit unter auch ganz Große-Fänge an Land, die Sprottenfänge, ob mit Wade oder Sprottnetze, sie brachten immer das meiste Geld ein, für den Fischer, die Sprotten wurden auch Wallweise verkauft 1. Wall (80 Stück) bei der Sprotten wurden 1. Wall mit $2\frac{1}{2}$ ℔ berechnet, so wurden 20. Wall = 50℔ in Kisten gefüllt.

So würden die Sprotten auch Kistenweise verkauft, an die Räuchereien, die Preise für eine Kiste mit Sprotten (Breitlinge) hing von den Fängen und Anlandungen ab, kümmerliche Preise waren es, wenn 5-7 Reichsmark, pro Kiste der Preis war, bei 10-12 Reichsmark, war schon gute annehmbare Preise, diese stiegen aber, wenn die Anlandung knapp waren, oder die Fischerei würde dann Eis in der Förde behindert, wenn die Förde davon frei gekommen, und die Fischer brachten die ersten Tage gleich gute Fänge an Land, dann wollten einige der Räuchereien, gleich ein größerer Teil an Kisten haben, und so boten sie sich umschrift mit Preis bei der Auktion am Fischmarkt, denn die Sprotte, war ein Delikatessenfisch geworden. Ein Schlagerfang war es, wenn eine Waade einen Fang von 1000 Kisten und noch viel mehr hatte, bis zu 1700 Kisten Fang hatte, und oftmals kam es vor, wenn einige Waaden bei Südostwind auf der Südseite, es riskierten noch ihren Zug zu fahren, so kam es mitunter vor, daß sie das Glück einen solchen Fang zu machen, wenn er dennoch einen guten Preis bei der Auktion bekommt, es sind dadurch schon vorgekommen, daß diese Glückswaade seine 16000 Reichsmark aus seinem Fang machte.

Am äußeren Innenförde, wird in den Monaten Mai bis September, viel Kleinfischerei betrieben, mit Stellnetze aller Art, mit Friezen u. Reusen, wo sie sich ganz gut mit ernähren konnten.

Bis 1912 man anfing, dass die Marine ~~anfing~~ sich am südlichen Teil der Förde ein großes Gelände-Besitz ~~[illegible]~~ kaufte, zum Bau von einer Anlage als Versuchs-Anstalt für Torpedos. Das war die erste große Störung der inneren Förde, wie es sich wohl sich auswirken würde, für die große Fischerei in der Förde. Als 1913 die sogenannte T.V.A. in Dienst gestellt wurde und erprobt wurde, zeigten sich doch für die Kleinfischerei einige Störungen an, es war hauptsächlich wenn die Fischerboote über die Schießbahn mussten, wenn sie zu ihre Fangplätze längst der Südküste der Förde wollten, oder wenn sie ihre Netze in der Nähe vom Schießbahn aufgestellt hatten, denn die ganze Länge der „Schießbahn" die über 14000 mtr als Sperrgebiet erklärt wurde, und somit ein großes Fischereigebiet der Fischerei enteignet wurde. Ob die Fischerei damals eine Entschädigung erhalten, hat man nie gewusst, und habe mich nie darum erkundigt. Doch unsere Förde wurde mit den Jahren, ein großes Übungsgebiet für die ganze Marine, und es waren in den 30ziger Jahren schon 3 Torpedo-Versuchs-Anstalten in der inneren Förde. ~~und ein großes Revier als Übungsgebiet für di~~ Als von Mitte der 20ziger Jahren, anfing, dass sich die Fischwärme nach innerer Förde sich von Jahr zu Jahr immer mehr verringerten, und somit die große Wadenfischerei zusammenbrach, wie ebenso die ganze Goldbuttfischerei die mit Stellnetze zuerst, dann mit der Schleppnetzfischerei, diese traurige Episode galt für das ganze bewusste [illegible] Aber und Kenntnis und Wissen sich für die ganze westliche Ostsee aus, hauptsächlich für die Plattfisch-Fischerei nach Goldbutt, will ich ab Frühjahr 1929 oder sogar die große Herbst-Treibnetzfischerei nach Heringe Wanderungs-Zeit aufs.

Zu der Zeit

Die Reepschläger in Eckernförde, ~~die mir bekannt~~, waren Heinr. Scheller, Eduard Klein und Nikolaus Naeve, der bekannteste davon war Heinr. Scheller am Jungfernstieg mit einer abgeschirmten Bahn von ungefähr 80 mtr. Länge, mit einer Anschließenden freien Bahn von derselben Länge, die für bestimmte Anfertigung von Taulängen gebraucht wurde, am Ende dieser Bahn nach Süden zu hatte Scheller seine Teerbude, wo alle fertig geschlagene Hanftauwerke in echten schwedischen Holzteer gekocht wurden, damit es Jahrelang gegen Fäulniße geschützt war.

Nebenan von Scheller nach der Ostseite zu, war die Reeperbahn von Eduard Klein eine Bahn die offen und frei war, die Bahn von Nikl. Naeve befand sich an der Noorstraße, aber dennoch muß in früheren Jahren, die Straße, die mit Reeperbahn bezeichnet ist, doch wohl eine große Rolle für diese Branche in Eckernförde gespielt haben, nach meiner Meinung mußten die Reepschläger zu der Zeit voll ausgelastet gewesen sein, um all das Tauwerk welches für Fischerei und Schiffahrt hier bei uns in Eckernförde gebraucht und verbraucht wurde herzustellen, denn nebenbei wurde auch ja eine Menge ungeteerten Tauwerk, für das Geschirr der vielen Pferdegespanne in Stadt und vor

allem auf dem Lande gebraucht.

Der weitaus bekannteste Reepschläger war Heinr. Scheller, der als Fachmann an der ganzen Küste, für sein hergestelltes Tauwerk bekannt war.

Scheller und sein Nachbar Klein, konnten sich beide nicht gut vertragen, es waren scharfe Konkurrenten, aber auch im Leben hatten beide verschiedene Ansichten, der eine, ein eifriger und oftmals zorniger Meister der sehr oft aus der Kappe pürzte, wenn ihm etwas nicht paßte, oder ihm etwas in die Quere kam, der andere dagegen ein ruhiger Gemütsmensch, der lustig und lebensfroh, aber er war ein Sozi, der andere ein großer Patriot, wie wir Jungs es oft hörten, wenn die beiden sich von Bahn zu Bahn beschimpften, der alte Klein war ein Mitglied der freiwilligen Sanitätskolonne, er soll sich mit seinen 70 Jahren noch freiwillig, als im August 1914 der Krieg ausbrach gemeldet haben, und bis zum Ende hat er alles mit gemacht.

Der Reepschläger Nikl. Naeve, war auch ein ruhiger und stiller Mensch, der sein Handwerk auch in seinem Alter noch gut verstand, wenn wir mitunter sich Tauwerk von stärkerem Umfang sich beschafft hatten, so gingen wir damit nach Naeve zum Umschlagen, der Scheller gab sich mit sowas nicht ab!

b.w.

Een Erlebniß bie de Fischerie 1929,

1929 mitte Oktober, ūns Fischerie mit de Drieβnetten för de Groot-Belt weer to Een gahn, weil de Fänge, mit eenmal all weern; ūns letzt Tour'n, weern mit stürmisches Wetter beend.

Een paar Daag later, keem Chr. Rehs, ūn seeg't, in Kiel weer hütt Morg'n, een Kān ūt „Bööbyi" mit een grood Fang vūn 4000 to Heern (Hering) de kee ūp sien Driefnetten mak't harr, inloppen.

Do seeg't, Franz Lett to uns, wat meent jie, söll't wie dat noch mal reskeern een Tour dorhinn to maken, mien Vadder, Fiete Mumm ūn ick, sölber, weern gliek's dorför, sünst weer keener mehr dorför noch een Tour dorhinn to mak'n.

Wie göng'n gliek's naa ūns Netten hinn ūn neehm se vūn de Stöffen aff, ūn bröchten se an Bord, so ook Franz Lett mit sien Swieger Söhn Hans Petersen ūn Fiete Lützov, brögten er Netten an Bord, tosam deen wie sick aff mak'n ūmm ½ 2 Uhr ūttoloppen.

De Witterung weer, wie de letzten Daag, sehl good, een flaue Wind ūt Südwest, ūnnerwegs de sick ewer, in de Südkant, jümmer mehr Wolken hochtrecken,

(ümseitig weiter.)

2/

aß wie övert „Millionsvirtel" weg weern, sett de Luft in de Südkant mit een Breegde vun Südost beed na Südwesten to, aß brak sick dor een groot Unwetter tosam, wat jümmers neeger över Fehmarn weg togahn de, süns weer dat noch doot still.

Wie lepen beed'n to sam, un sproken ünner eenanner, ob wie naa Fehmarn to loppen süll'n, oder naa'd Fangplatz ünner Laaland wieder to loppen, wie mehn over tosam, nu sünd wie eenmal hier, un laat üns dat man riskeern, de Netten uttosetten.

Aß wie ünner Laaland geg'n Kramnitz up 7 Faden Wodderdepple weern, wüsten wie, dat dütt Unwetter bald över üns keem, un so weer dat ock, wie deen Anfang'n uttosetten un weern bied verte Stück, do keem dat Unwetter mit Orkan-Boe, un een Wand vun Regen över üns, dat weer mit eenmal stock düster, de Scheet vun'd 4te Stück, dee Fiete Mumm gau över de Poller streöpen, un deer all dree in'd Borhüs dinn, vun Franz Lett, kunn wie nichts mehr sehn, hee weer vun üns ut noch mehr naa Nordosten afloppen, naa 10 minuten, de dee Wind beed afflaun, wie ock de Regen leed een beed naa, wie deen üns 4 Stück Netten inhohl'n, dat irste Stück weer Upsprunn, aß wenn een Reepsläger dar bie wesen weer, un doch weern dar all eenige Heern up, de annar 3 Stück weern klar bleem, un dor setten all bie 500 Heern up Stück.

naa uns Schätzung, uns Dreekant-Segel, dreihn wie so veel wie Möglie up, dat bloß noch een Segel naa bleev, wie ein Wallndeck. So leppen wie mit Kurs naa Wester-Markelsdörp to, naa dem as wie de Netten in harrn, un uns Segel uprollt harrn, keem wedder een Stürmboe, mit Regen, as wenn't mit Emmers up Deck goden wor.
De ganze Luft ümm uns rüm, weer een Geblitz un Donner, uns Ogen weern all total verblend, dat Unwetter bleef nu in een Tour bie, as wie een gode Halvstünn ünnerwegs weern, keem weer een Orkan-Boe, so hart, dat uns' Boot mit dat lütt Lappen vun Segel up, sick in Lee dattdeck in'd Wader drücken dee, un mit eenmal geef een Knacks, un de Bohm vund Segel weer broken, un vun Bohm, keem de Regen, as wenn wie sülbst in'd Wader swümm deen, wie de Boe weer vörbie, dee, de Südost noch jümmers mit 7-8 un mehr dörstarn.
Ick leeg mit Oltüch an, in Lee achter de Kajüt uppbü, un süll utkiek'n un hörn, wenn vun'd Fehmarn-Belt-Fürschipp, een Lichtblick oder sien Nebel-Signal to hörn weer, denn wie müßten naa de Tied bald quarass weer, as de Regen beed weniger wor, de ick, eenmal een Lichtblitz sehn, un ock dat Nebelhörn, ick reep dat naa achtern to, dat Fürschipp leeg ungefähr Twarsaff für uns, over ick dee noch mehr Signale vun Dampers hörn, 2mal mit 1 Ton, un een mit 2 Töne, de müß jo ohne Fohrt een stell lieg'n.

de Regen müß jo so dicht sien, dat wie vörel Fürschipp Keen Licht mehr in Sicht keem, nur een Damper mit 1 Ton, nur een noch jümmers mit 2 Töne aß Signale, nur naa de Töne müßen gewnimal de Dampers wied von uns aff wesen, de mit 2 Töne, mit gestopte Maschien müß dicht bie uns siehn, over de Regen müß jo so dicht sien, doch mit eenmal seh ick 2 witte Lichter, nur een grönes Licht, ick harr noch niemal naa Achtern röppen, seh ick ock all dat rode Licht, nur dat weer dicht bie uns, dat weer de Damper mit de 2 Signale, de Damper mit 1 Signal-Ton, de ick ock nie mehr hörn, aß schien dee, de süd'ost beed weniger to worrn, over de dichte Regen bleef noch bie, ick dee mie naa Achtern to krabeln, naa'd Roofhüs, mien Vadder de seeng Kröp man weer naa Vörn, nur kiek üt, naa dat Für von Wester-Markelsdörp, naa knapp een halve Stünn, künn ick dat Nebelsignal hörn, an Backbord-Sied, noch een bee'd förrüt, over keen Licht, de Regen good noch jümmers in Ström, dat Blitzen, weer bloß noch över de Belt, naa de Grood-Belt nur Laaland to sehn.

Mit eenmal keem dat Für vun Wester-Markelsdörp güer aff vun uns in Sicht, mit eenmal weer de Regen nur ock de Wind fär bie, keen Wind, keen Seegang nur keen Regen mehr, wie wehrn wall 1½ Miehn vun de Küst aff, dat Flüggsand-Für weer mit eenmal ock to sehn, so göng'n Fiete Mumm nur ick bie, nur stecken de Heern aff vun de Netten

Nun de 3 Stricken, harr'n wie nie ganz 4 Kisten full, iek de noch seeng, to Fiete Mumm, wat meenst, wenn't good Wetter bleem weer, wat wie förn Fang makt harr'n, wo up uns paar Stricken, de niemal een virtel Stunn in'd Wooder, nur bloss all 50 lb up Strick.
Nun de Klock 4 Uhr, weer'n wie in „Heilig-haben" fast, glieck's darnaa kreeg'n wie Besöök vun Wilh. Heisler un Hannes Mest, se fragten glieck's up wie ut de Belt keem, se vertellten, dat se ock ünnerwegs wesen weern, over een Stück büddelen „Bojensdörp", dat Unwetter wat över de Südsied vun „Fehmarn" naa de Belt to trecken de in Kieler Kreeg'n, un weern weer bie drei, so deen se vertell'n, dat se de letzt Nacht, jeder bie 4000 lb Heern (Heringe) up er Netten hatt harrn, zwischen „Bülk" un „Aramnitz" up 6 Faden Wooder, se seegten, dat ock noch een Bün dicht bie se wesen weer, so vertellten wie, dat de dar in Kiel mit sien Fang wesen weer, so wie bescheed kreeg'n, un sick mit 2 Böö up de Weg naa Laaland to, wie harr'n grood anfang'n uttosetten, un do keem dat Unwetter över uns los, harr'n grood 4 Stück vun uns Netten över Bord, do heff wie grood 4. Stück de Scheeet över de Poller legt, un weern all 3 in'd Roofhus krapen, mit een Orkan-Boe un een Wand vun Regen gänge dat Unwetter över uns weg, naa 10 Minuten, deck Wind un Regen sick een beedr'n geb'n, do heff wie gau uns Netten weer inhalt, un in niemal ¼ Stunn, dat de Netten in'd Wooder, weern doch all 50 lb Heern, up de 3 Stricken

de Klaw bleevn weern, dat ierste Stück wat wie inhohlter harr sick dör de Kraft, de up de Netten keem bie de Orkan-Boe, harr sick so up treckt, as wenn een Reepschläger dor bie wesen weer, jie heft dat Stück jo sehn.

So dee Wilh. Heisler seeng, Willi denn harr jie dat richtige Stell vun Heern drober, de 4 Kisten leed Hannes mest, nur sien Jüng'n naa de Bökerie vom Brehords bringn.

Uns Segel, deen wie uphohlen, nur seegten, un dat weer uns Segel, watt wie uphorren, as de Bohm knarken dee, bie de 2te Orkanboe, nur in Lee legn wie mit Deck in'd Wader.

wie makten de Bohm frie, nur legten emm an'd Bullwark, kinn de Bohm weer wie inn 2 Deele brocken, sondern blos inknick, dor süll de Schippstimmermann „Götsch" paar Lieesten up fast maken, denn weer de Bohm wüll weer tobrücken sien, do seegt Wilh. Heisler, Willi dat ward Götsch wüll torecht kriegn.

Sch harrn beide achtert Rettungsschuppen staan, nur sehn, dat vun Fliksand een Fohrtüg mit Latern up naa Heiligenhabn 'tolopen dee, nur sch harrn glieck's nummereenammer seeg't, dat ist een Boot wat ut de Belt kamm deit, nur vünd Unwetter öberrascht weer, nur Heisler harr gleck's seeg't, wenn dat een Boot ut Ecklerngör ist, de mit de Netten naa de Belt wüll, denn so ist dat Willi Daniel, nur hee harr Recht hott, se deen sick jo all goot kenn, denn beide, Heisler nur mee, weern mit unsen Vorstken [illegible], wie de [illegible] [illegible] weer.

7/

Afs wie Koffe drünken, deen wie dat Stück Heeringarn, wat sick upspünn harr, ut een annern Klarn, dat weer een böses Arbeiten, dat ut eenanner to kriegn, dor weern ook noch 15 to Heern up, wo Ficke Münner wöllt van trech mak'n dee nu to Middag braan wull. 10 to kreeg de Timmermann, to Middag, keem sien Söhn Harry, mit de Bohm weer an, 4 starke Liesten ut Eekenholt, harr'n seh över dat Kniekstelle mok't, dee noch lange Johr'n, so lang'n noch hohl'n hett, beeid to de 60stieger Johrn, afs dat Boot verkofft war.

Afs wie to Middag eeten harr'n, keem Wilh. Heister sien Jung'n, nu soll seeng, dat seh $\frac{3}{4}$ 4 Uhr in See steek'n wull'n naa de Belt to, wie sull'n man mit utloppen, is't good de mien Vadder seng'n, wie sünd ümmer $\frac{3}{4}$ 4 seeklar, so deen wie uns een paar Strümp up ohr laing'n.

Um $\frac{3}{4}$ 4 Uhr leppen wie mit 3 Böö ut naa de Belt to, dat weer bootstill, ümme $\frac{3}{4}$ 7 Uhr leppen de beiden van uns aff, mehr naa Rödby'n to, wie leppen naa de Stell to, wo wie bied Unwetter utsett harr'n, wie harr'n an'n Lot eben ümmer 8 Fadden, so leppen wie noch een beed neeger naa'n Land to, wo wie 6 Fadden an'n Lot harr'n. Van hier ut, deen wie naa Westen to uns Lütten utsetten, de beiden Böö ut Heiligenhafen, weern nu gans utsiete kaam.

8/

As wie ferdig mit Utsetten, weer dat all Schummerie, wo wie mit uns Boot leeg'n, harr'n knapp 8 Faden and Lot, dat weer noch jümmers doodstill, ümmer ½ 11 Uhr, füng wie an, uns Netten inn to trecken, beel to dat 7. Stück, un merr'n noch nie een Heern up de Netten hat, do dee mien Vadder seeg'n, dat hett keen Zweck de Netten wieder intotrecken, lavet uns de 6 Stücken weer utsetten, un wie läng sick noch een paar Stünn hinn.

Ick wur mit eenmal wook'n un hör een Motor dicht bie uns, ick rut ut de Koje, un seh een 1½ Master-Kajen, een paar 100 mtr. achter uns lang fohr naa de Fehmarn-Belt to, de Sünn stünn all Bohmhooch övert Land, ick göng'n Kiek's naa förn, un kunn keen vun uns Bojen, de up de Netten weern nichts sehn, de Löpper vünd Boot naa de Netten leeg los daal, so reep ick mien Macker, de noch in er Kojen leeg'n, dat vun uns Netten, keen Bojen to sehn sünd, do keem se over Hals-över-Kopp rut ut uns Kajüt, deen sick glieks, er grova Heevdn antrekken, wat ick all vörher makt, Össchört för, nu füng'n wie de Löpper intohahl'n, de ick loos inhahl'n un wor mit eenmal stief, un swoor, do keem mien Macker Fiete, un hahl de Löpper wedder inn, ick göng'n naa Achtern un de Motor an to maken, un in gang'n to bringen, do seegt mien Vadder, Kiek mal naa förn, wat dor loos isso.

9/

so seh ick dort Fiete Mümm de Boomdell, all een Strick inmhohlt haar, un mien Vadder dat Sümm ründ Nett inmhohl, un de Ünnerdell ründ Nett uphohl'n dee, so wass en Heern up een Nettstück, harr ick noch nie erleef, mien beide Mackers ook fröher all mal een barg Heern up er Netten hatt, aver soveel as hier upkeel noch nie.
Mien Vadder seeg to mie dreih de Ankerlamp maar iestmal weer ut, dat iss jo Doodstill un treckt de Woarns (Netten) iest so inn, komm man heer, un hohl de Ünnerdell inn, de ick de Böggen mit all dat Fischwark up, mien Vadder seegt wat jie makt kiek mal, all de Heern sünd van de Ostsiedt in de Woarns loppen, un dat iss in de Morgenstünn, de sünd jo so lebendig, as dat iesste Strück an Bord, sees ick so, dor sünd jo bald 4000 up, mien beiden Mackers meen, dor sitt noch veel mehr up, so bleef dat bie, up jedder Strück, beed to dat 7 te Strück, dat weer so to seeg'n blots een paar Meter ründ Sümm aff, do weern de Heern all, wie een Strück, van de Boomdell beed to de Ünnerdell, un up uns Netten, van hier aan, beed to de 18 Netten, de noch in't Wadder weern, setten nie een Heern mehr up.
Mit de Stüerbordsiedt, leeg uns Boot heel över Krünk, so hohlten wie de 18 Strück Netten up Backbordsiedt ahn. Wie deen uns Fang bie Sossen inschrätzen, mien Vadder de noch seeg'n, natt meent jie, wenn wie gestern Daand gistern utsett harr.

Wo wie Anfang'n müll'n, denn harr'n wie womögle noch mehr Strieken hatt mit sünn Fang üp, dat kann angahn meer üns Macker Fiete, dat iss een good ween, dat wie de Strieken weer utsett harr'n, hier kört nie ansehn, för Meernnacht keen Fisch üp de Netten, ün geg'n Morgens sünn good Fang, ick dee so nit mie herrüt seeg'n, wat meent jie, wenn üp all üns Netten so veel Fischwark sedden harr, de harr'n wie jo garnie laad'n künnt.

Ap wie all'ns ann Bord, keem de Frag, watt sollt wie, naa'd Hüüs, denn sünd wie ümm 2 Uhr dor, wenn de Witterüng so blifft, do seeg mien Vaddder, dat Wetter blifft as schient good, laat üns ümmert land loppen, ün dat Fischwark affstecken, datt iss een blick, dat wie nu Brünn vüll Kisten heff, so leppen wie naa Albrün-Flach to ümmert land ün göng'n dor to Anker üp 6 mtr. Wader, so drünk'n wie irstmal Kaffe, ün den göng'n dat Affstecken los, bied naa'd land loppen, harr'n wie all üns Kisten vür'd Brünndeck, üp Backbordsied, vür fören beed achtern, üp üns anner Netten packt. Middags ümme eh'n vör 1 Uhr weern wie mit de ganne Kram ferdig, so harr'n wie 60 Kisten mit 40 kg inn, ün 18 Kisten mit 50 kg in'd Brünn weer vullpackt, deen dorwann watt setten, ünd Wetter noch still weer, wie sick een paar Stünn, to Koje legt, ümme 15 Uhr

göng'n wie Anker up, un leppen W.S.W. up, dat wie mehr naa Langeland, un för de Grood-Belt keem, naa een Stünnstied, sehn wie vun wieden de Bagenkoper-Böö de sick up er Fangplätze hinnlegten, wie leppen wieder, beed wie de Fürtorm vun „Kjels-Noor" an de „Fackebarg" harr'n, wull'n uns Netten dor utsetten, un dor sehr wie, dat een Boot vun de West keem, een „Eckernförder" hee weer noch een paar Miel'n vun uns aff bied utsetten, so deen wie ock utsetten naa de Belt rinn, dor weern 4 dänsche Böö, will good 2 Sml. vun uns aff naa Norden to, de dor all utsett harr'n. De Lichter vund Eckernförder-Boot kunn wie sehn, doch ½ 10 Uhr, weern se mit eenmal wegg, do seggt mien Vadder, de hefft ihr Garns (Netze) all introcken, laat uns ock man bald anfang'n, denn de Wind nimt jümmers mehr to, un ward weer een „Bobeller" för uns, wie gewöhnlic. So güng'n wie ¾ naa 10 Uhr an Innetrecken, dat wür ock hogetied, datt weer verdammt all weer spökelig, up uns Netten seddeln allerlei Heern up, un vun streck to Streck jümmers beed mehr. Uns Segel harr'n wie, förher, all weer een Reef in streicht, bie de letzten Strecken weer dat all so, wie'd in'd förrut sehn seeg harr'n, Ah uns Netten binn Bord, seddeln wie'd Segel up, un göng'n up de Kurs hart ann de Wind, wie kreeg'n een barg Wader över, denn uns Boot weer doch mit bald 500 kg belast,

So bleem wie ūp ūns Kūrs 3 Strūnn bie, naa
Osten to, sehr wie weer een Blitz naa de anner,
ūn wie plagten sick mit een Südwest vūn 4-5
aff. Dat weer eenglück, datt de Witterrūng vūn
öbön drög bleff ūn datt de ganze Toūr beel to
Hūūs. Naa de 3 Strūnn, wull'n wie anfang'n de
Heern vūn de Netten affsteck'n, so bleem wie ūns
Fock rūthohlen, ūn spann emm för de Maststahl,
över de Wanten naa beide Sieden, ūn bünn de
Fock, in een Meter högde ann Mast ūn Wanten
fast, so hehl de Fock doch eenbarg Water aff, watt
dar över keem, so deen wie een Lūkendeckel,
över ūns Wasch decken, ūn stell'n ūp jede
Sied bie de Trommeln, een Flaschennaz-Latern hinn,
darmit dat Licht mien Vordeler an'd Stür in'd
Roerhūūs nie blenden dee, ūn quer över, ūp
de letzt Lūkendeckel, deen wie vūn'd Bünndeck
ūt, darūp de Heern affstecken, de Heern smeddeln
wie ūp Deck hinn, ūn de leere Netten in de Bünn
rinn. As wie grūvaff vūn'd Bülker-Fürschipp
weer bang worrn, ūn weern bie de letzten Strecken
aff to stecken. Wie harrn sick bie de Toūr, dat
mal ūmgahn Zaalten, dat jeder eenpaar
Strūnn and Boor stahn kūnn, ūnnm sick
beed ūptowarmen. Datt weer eben naa de Klock
9 leppen wie bie ūns inn Hab'n rinn, datt
weer ock ja weer een Toūr, de sick sehr laad'n
kūnne, ohne Strapazen göng'n dat eenfach nie.
Datt Boot weer Peter ūn Janne Mahnf vaher, se
weern ūmm 7 Uhr inn Hab'n ankomm.

13/

Um 8 Uhr weer Akschon wesen, nu Peter u. Jonne harr'n 23 Pfennig, uk för een Heern kreeg'n un wie kreeg'n Klock 10 för uns ganze Fischwark, datt weer een grood unnerscheed, Chr. Rehs de noch seg'n, wenn jie gestern Namiddag to Huus kam wern mit erste Fang, harr'n jie tode Klock 4 Akschon, womöglie noch beed mehr as 23 Pf. kreeg'n un nu jn erst Fang alleen mehr Geld ut makt as nu.
datt weer nu ook de letzt Reis naa de Belten mit de Treibnetten, un wie 3 weern sick eenig, sick een 25 Ps Motor sie Kolle Rohbehn to bestell'n.

Franz Zett keem bie uns ann, un seegt, wo sünd jie doch bloß bleem, do dee Fiete Mümm emm datt vertell'n, wie uns dat gahn harr de dang, un seeg'n noch so, wie weer dat denn mit die Franz, du weerst jo mitteenmal utsicht, jo seeg he, wie wull'n grad utsetten, do keem de Orkanbee un een Regenwand över uns, do hell'n wie uns Segel weck, recht, un den för de Wind naa Langeland to loppen, wull'n seher datt wie naa Bergentopp keem, datt weer een böse Tour, datt Unwetter bleef uns jo jümmers up de knak'n, wie keem daa jo över haupt nie ut ruut, beest wie achter Langeland im Schutz keem, datt för de swore See tolopppen, weer doch slimm, un denn datt

veele Water vun bob'n, dat weer stormies, as wenn wie in'd Water swimm deen, mann kunn keen Sicht, beet wie so eben, dat Für vun Kiels-Noor een paarmal upblinken sehn, as wie een Stück achter „Klink" weern, weer de Regen all wie ook de See un Wind.
Do seeg't Fiete Mumm, so weer dat ook bie mi, as wie Wester-Markelsdörp qüer aff kamen, weer bie uns Wind, See un Regen all, do sünd wie wedder na Heiligenhafen to lopen wo wie Klock 4 in Hafen weern.

F.W. Danckl

Dat Waldfest naa de ole Maneer.

Dat Waldfest.

In de dormaalige Tied, wor jedes Johr in August, dat groot Fischervergnöög'n, as Waldfest afhohl'n, wat för de Fischerkinner un ebenso för Jung un Old, von de Fischerie dat Johrsereigniß weer.

Waldfest wör dat Fest benennt, weil in de eerste Johren, wo dütt Fest in föhrt, ~~wer~~, vör de Jahrhunnertwend in Olnhoff bi Fäbel een Waldwirtschaft eben rechts in't Holt rinn afhohlen wör, spätter is dat Fest naa de enkelden Wirtschaften verlegg worn, wo de Besitzers er grod Raum to Verfügung stellten, wo sick de Festlichkeit örtlich ut breed'n kunn, so op Sophienhöh, Schüttenhoff un de Sandkroog, enmaal iss dat Fest ok op Grashoff vörsich gahn, so weer't een Johr hier un dat anner Johr dor, so dat disse Wirtschaften all maal an de Reeg keem.

Wenn von Vörstand un Versammlung dat Fest besloochen un mit Dag un Datum fastleg weer, göng'n ok gliek dat Vorrüsten los, denn de Kommission de dorvör wählt, leed sick keen Tied, bees se er Opgaven erfüllt harrn. Man dä een Gespann, mit de gröttste Rollwaag för dat Fest besorg'n, dat denn

21 ok to Verfügung stahn de. [illegible] dor
süll dat Brot op fast makt worn.
för de Festdagg, gewöhnlich de paar Dag vör de
groot Bäkerein dat maken, de Koken
de dorvör utsehn, wor meist ok torecht
makt, mit Mast un Früchten, dormit
man de Koken een Dag vör't Fest up de
Disch setten kunn, denn man much ümm
jo so fast maken dat bit to lange üm
noch ganz [illegible] kunn, de Karst wor
mit Wolken un Karsen man all de
Kamern so fast makt un belegt,
dat allens int Ordnung wär, denn gäng'n
de Wohnungskamer ok mit Netgarn,
Gardinen behängen, wie mit Blomen un
bunten Dingen beschmückt, ebenso denn de
Wohnung. Denn so dat allens parat wär.
De Dag Mittwoch, för'd Fest wär bi
de ledige Christlichen Mädchen, de Nummer-
Verlosung för Fesens un Jungs, de ganze
Förrena. ok dat Fest wär en gut Ding un Tid
an denn een Vergnögen [illegible] de Dag un
wor weer, wor de Morgen denn, wor de
de Kirchen vörschon ok torecht makt
wer noch mal allens överreegt un Kerg mit
Brot, ebenso dor wo dat Fest stattfinnen de,
dat dor för de verschiedenen Spele un för
Lütt oder groot allens in de Reeg wär.
Denn [illegible] Wer wor bi de Christlichen Mädchen
antreen, un de Dagg för de ummarsch to

3/ sōam stellt, de lütte Kinner keem in'd
Boot, mit een paar ölere Fischerfrüüns
tom oppassen, un de oll Hannes Föh mit
sien grood witte Bart as Neptün, stünn
mit sien Zepter in'd Vörboot.
De Musikkappel göörgi'n vörün, den keem
dat Gespann mit dat Boot op de Waag, wo
op jede Siet 3 Manner as Sicherung gahn
deen, keem de, de Vörstand un dat Festkomite
folgen, de olle Fischerslüüd mit de Vereins-
mitglieder un er Früüns, achteran keem
de Verein mit er Bloomenbögeln un heruim-
tafeln, hier achter keem de Jungs, wo ün
een paar grood Jungs de swöre Kranbrüst
dreeg'n deen, un einige mit Bloomstöck
un er Gewinntafeln, achter de Kinner
keem de Jachtmatrosen mit er smucke
Fahn wo de „Meteor" in stickt weer, de Jacht-
matrosen weern woll bi 50-60 Mann, all
in blaue Büxen un Troiers un Mütz, in
de Troiers weer bi jeden in witt de Naam
von de Jachten instickt, wo se as Matrosen
an Bord weern, denn keem de Trommeler un
Pfeifers vun de Bürgerschool, hier achteran
keem de Verein vun de Bökerien mit er
Früüns, so wiet se verheirat weern, un all
de Junggesellen, denn keem de junge
Fischerwiewen mit er Fahn in blaue Bööl,
witte Manschetthemd mit blau un rode
Scherpen mit Goldfranzen ümm, un noch

4) [illegible] an Bräuten, ün sonstige Fraüens tom Schörte, dat wear een Tögg, de sick selw [illegible] kunne, in de Straaten no de Tögg tong Keen, stünn de [illegible]-fraüs ümm den Tögg toseihn, allem de [illegible] omstündsehen de ut de Fenster ~~[illegible]~~ de Tögg ansehen wor, wear een Bewies wie [illegible] de Umlogg von de Fischers im de Dorff wear.

Wenn de Tögg an er Ziel ~~[illegible]~~ dat Festplatz anlangt, gööngen oh gleichs dat Vergnügen los, de för de [illegible] Speele, [illegible] [illegible] ün Fraüens [illegible] [illegible], aber ün jede [illegible] sojort dat Speel los gahn kunne, wo't Pottslaagen, Sackspelen, Kringelbieten för de lütte Kinner, dat Bomkrüst scheeten för de Jungs, dat Vogel smieten för de Fraüns, ün för de Männer dat noch de Scheif scheeten. [illegible] wear parat ün leep gleichs an välle Tomme, [illegible] ün binne stünn överall Tischen ün Stöhl to Verfügung, wo de enkelde Familien ün Bekannte er Kaffe ün Koken verteern kunne, för de Männer, wor an de Tonbank wenn se döstig worn sorgt, so kunn jeder to sien to Freidenheit.

As de Kinnerspeele besoalt ün de Gewinne verdeelt, so de gleichs de Musik, för den ersten Tanz för de Kinner ~~[illegible]~~ speelen, over man een kort Tied, denn ok all Jung ün

57

Dat in de Been, wo de Musik er Moderkt harr un swung'n er danzbeen, an Fischen un Tonbank kunn jeder sien Döörst befriedigen mit Köm un Beer mit Koffe un Koken, dat weer een groot Vergnög'n un Höög för all Aosaam, un dat Stimmungs Barometer steeg immer höger, bet umm 6 Uhr de Togg weer för de Trügg marsch Aosaam stellt wor, över einige un eerst richtig marken deen, wie döösig se weern, so weer de Stimmung op er Högepunkt, all'ns weer lustig un Vergnöög, denn Obends weer ja noch de groot Fischerball bi Tedsche Michelsen in Strott Kiel. De morgen na'd Fest wor eerstmaal düchtig utslaap'n, un denn op de Vörmiddag göng'n dat afftakeln vun Boot un Waag fööstich över leider harr een groot Deel vun disse Afftakelbesatzung een bannigen Naadöörst un dor göng mit immer een barg Tied biewegg er se löscht weer so wor dat meistens bald düster er dat Afftakeln beend, över laat man se harrn sick er Döörst all reedlic verdeent, denn zumm Waldfest keem bloß eenmaal in'd Johr för.

Dat Waldfest, de Wiehnachtsball oder Nijohrsball weern denn ok de eenzigs Vergnög'n, de sick de Fischerslüüd gönn deen, denn dat harrn se sick dörch er swöre Arbeit, dat ganze Johr dook wull verdeent.

6) 1913 wor dat lezte Waldfest, för de eerste Krieg, un 1930 weer wer dat eerste Fest, man dein is dat Waldfest noch een paarmaal fiert worn, as dat mit de Fischerie, over immer slechter wor, bleev ok dat Waldfest för veele Johren ut. In de 50 iger Johren wor ok dat Fest nochmaal, wie de ole Tiet nu wies fiert, wie ebenso de Weihnachts-Ball, so göng dat nachher mit de Walter-Regatta mit anschliessenden Fischerball los, dat ganze weer over doch nie mehr so wie dat ole Waldfest, wenn man dat, as Kind, för de eerste Krieg mehrmals mit mackt un beleevt hett. Denn noch mal as junge Fischer in de 20iger Johren un in de 50iger Johren nochmals, so kann man sich een Unnerschied in de Beurteilung woll erlauben, ok bliebs so wat as Kind een Dings as een grod Erlebniss för ümmer, wenn man öller is, doch dings beid immer ut sick, over man denkt doch an de Hööch in de Kinnerjohren ~~dat~~ denken dee. Fr. Emil

Weitere Berichte folgen.

Abgedruckter Bericht — Sitemal

"Erinnerungen und Tatsachen"
Een Vertäll'n von Schippbrügg, Jungfernstieg, Strandstraat, Jarngin un Strand, Fischerie, Röökerie un all dat, wat sonst noch wert iss över dütt Streemel Eckernför to snacken, vun de Tied naa de Johrhunnertwend, beet naa den ~~ein~~ irsten Weltkrieg hinn. Över Leb'n un Gescheen, wie dat wesen un wat sick de Tied so affspeelt hätt.
Dat besonnere an dütte Gegend weer, dat hier, dat ganze Johr dörch een riege Betrieb herschen de, vun de 38 Röökerien in Eckernför, weern alleen 20 stück an Jungfernstieg un Strandstraat tätig, wo 160–180 Ubsteekerfruuns beschäftig weern, dorto keem an de 40 Röökerknechen un Innhängers, denn keem de Holthauers in de Holtstall'n dor ok noch to die dat ganze Johr beschäftig un wat to dohn harrn, ümm all dat veele Röökerholt an Böök'n, Ekk'n un Ell'rn wat all vergnaalmt wor, dat weern veele Hunderte von Festmeter, wat all mit de Hänn un mit dat Gescheer wie Exen, Säzgels un Kiel'n klört wor, denn Saag un denn to Kläftholt un Spöön damit warin muss, een swore Arbeit weern ok noch veel Brennholt

XX Hier möchte ich noch einfügen, daß eben vor dem 1. Weltkrieg, der alte Schell[illegible] der auf der Hasenheide, in einem der Glasausener Häuser wohnte, sich eine Motorsäge angefertigt oder hat anfertigen lassen auf Rädern, und somit bei vielen Räuchereien, ihr Räucherholz damit zu Klafterholz gesägt hatte, es war eine große Erleichterung für die alten Holzhauer in den Räuchereien. So schafften die Räuchereien in Gemeinschaft sich auch die große Spänhobelmaschinen nach dem 1. Weltkrieg an.

dor dwischen, so müßten de Holtkoniers oft er dröge Kehl, mit een grod Snapps spööl'n wat denn ok wirklic maakt wor, denn de Holtkoniers de ick so kennt heff weern all dringfaste Lüüd! De ohne Staark sien Lütalgetränk „vör Föhsien" dat garnie dörchstahn harrn. XX

Mehrere Saagerien weern in Eckernför beschäftigt mit Fischkistenholt hertostell'n vör de Fischröökerien, de Hornsche Saagerien weern an de Noorstrant.

De Linaausche Saagerie an de Jüngfernstieg op dat Brüggengelände, wer de gröttste, denn wer Ellochsen gegn öwr von Linau dor nu späöter an de Jüngfernstieg Christian Sikkert (de Senator) sien Saagerie de een Kort Tied, naar sien Fertigstellung ok affbrenn de, nee müß sien Kistenfabrik op de anner Sied von de Bahnövergang wer opbuun.

De Linauusche Saagerei de in Juli 1912 affbrenn, wo ~~ein~~ för mehrere Daag een Grootfüür entstahn wer, bie de Saagerie leeg dat ganz Gelände, vull von grod dicke Böökenstämme, de saagt un schnitt warrn müßen, vör de Herstellung von Fischkistenholt, dat to de verschiedenen Sorten von Kisten torech sneen wor, dat fertige Kistenholt

XX Gebeet vün de Boorn an, un dan doch Arbeit de ninnerhalb vün Gülstorp-Flach, dann för de Goldbütt ün den [illegible] [illegible] [illegible] Vet [illegible] ün na de Hanverstin-Brügh [illegible]
[illegible] Dan were [illegible] [illegible] [illegible] up de Fanggrün [illegible] de [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] 4 Holt [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] de[illegible]

XX) Wie de gröttste Kisten för de geräukerte Goldbütt, wo 1 Stieg 20 Stück in Paßt ün de Vergangel [illegible], woor de verschieden Goldbütt, un de grooten Kisten för geräukerte Goldbütt weern.

Von die Monat Mai an, [illegible] [illegible], de groot Bütt-gorn-Fischerei anfang'n de, wiel an de 50 Segelgrantchen mit en Bünn in, ün en Bütt-fang lebendig to hol'n.

De Zitt Quatzen mit een Mast up, fischte mit er Netten in [illegible] [illegible] ün [illegible] bi[illegible] de Fahr [illegible], de Quatzen mit ~~[illegible]~~ 2 Masten, de Goldmarkt ün de Besan-Mast ün [illegible] ~~[illegible]~~ grötter weern, [illegible] 16 ün 10,5 Meter länge; Wenn en Fangplätze [illegible], wo groote Goldbütt fang'n weern, wo dat Stieg-Goldbütt över 16 kg wegen de, ün se ok Räukerbütt verwandel worrn, wo se [illegible] en Daler [illegible] der 3,50 Mark [illegible] 4 Mark dat Stieg kreeg'n, 1 Stieg mit 20 Stück, !

De Fanggründe [illegible] [illegible] Quatzen [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] Steenrönn [illegible] Kolberg, wie ümmer de ganze Breed [illegible] ün [illegible], [illegible] [illegible] in de [illegible] Bett, [illegible] [illegible] [illegible]

Vorbünn-Flach [illegible] de Fanggrün vün Kasmitz-Flach

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

x [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

3)

wor mehrstens an de Fischrökerien, Kistenfabriken un Nagelböön utleevert, hier to de verschiedene Kistensorten tosaam nagelt, dat geev ⅛ Wall, 3/4 Wall, 1 Wall, 1½ Wall un 2 Walls Kisten, einmal vör Sprott'n un ~~[illegible]~~ vör Siel'n un Voll-hering.(080) Veele von de Kisten worn in Heemarbeit von de Lüüd in er Wohnungs ferdi nagelt. De meiste Kistennagelie wor von Jüng's un Lüüd makt, op to Huus, in de Rökerien sülbst oder op de Nagelböön von de Kistenfabriken. Jede Kist muß irst Oprahmt un Bodd'n worn, (Rahmen u. Boden) vör 100 Kisten de ferdig nagelt, geev dat dormaals 50 Penn.

In de Rökerien worn de, mit de verschiedene Sorten Fisch verpackte Kisten, meistens von Jüng's mit een Deckel tonagelt. Joh. Klemsen wer de irste von de Rökerien, de sich een Nagelmaschien vörd to nageln, de Tied anschaffen de, dat müd 1913 wesen sien. Weern de Kisten mit een Deckel verseen, worn se in verschiedene Kollis to saam snört un so vör de Versand, mit Bahn oder as Postgut ferdig makt. Dat Fischwark wat Sprotten, Hering un Siel'n bedreeb, wor dormaals naa Wall (80 stück) köfft un verköft, deshalb ok de verschiedene Kistensorten. Veele von de Jüng's de in de Rökerien de Kisten nageln deen, bleem meistens naa er Konfirmatschon

4)

in de Bötterien bie to arbeiten, se stünn denn mit de Johrin, ap Bötterknecht vör de Löötkers beed dat se old weern.

De Obsteekerfrauns besorgten dat gröne Fischwark op de Speeten (Spiese) to steeken, wat ok leern'd warn müß, een good Andeel von düsse Frauns weern Fischerfrauns, de ganze Fischopsteekerie de Tied, wenn in de Saison von Harvst beed Fröhjohr, grode Mengen von Blankfisch anlan'd worn, op hiesige oder fremde, een swöre Stück Arbeit vor de Frauns, so göngin er Arbeitstied veelmaals von morgens 6 oder 7 Uhr beed Obend's hinto 10-11 jo oftmaals beed de Klock 12 des Nachts, nu se weern bloß een Stunnstied över de Middag utscheid, umm er beed Etten daal to slüken nu maal non rechten in'd Huus to sehn, to Koffetied nu Obendbrot müßen de grod Kinner er Mudders wat hen bringin, wenn de Vadders in'd Huus weern, sonst müßten de Kinner sölbst wat torecht maaken. Dörch dat lange op een Plakken stahn an de Opsteekdisch, veele Frauns harr'n sich dorbie, Krampadern nu sönst wat an er Beens weggholdt, wo se mit dee Johr'n veel Leid'n mit harr'n, over dat Geld, wer de Tied manchmaal heel knapp, so müßten de Frauns

wenn'd nödig, wat mit verdeen, in veele Familien weern dormaalige Tied een barg Kinner, de man all satt un ok wat ümm un an kemm müssten, deshalb müssten de grood Jung's un Deerns, op irgend een Art un Wies, all een paar Groschen mit verdeen, to de Unnerhold von de Familie, op Dörch Kisten nageln, oder sonst een Gewerbestell, denn jede Pennig wer nödig.
Wenn de Saison vör de hiesige Fischerei in uns Föör anfangen de un mit grood Fänge an Hering, Siel'n un vör all'n an Breetlen (Sprotten) an'd Markt keem, dorto noch veel Fischwark wat över See mit de Beltboot von Dänemark, mit de Isenbahn ut Utland keem däglig veelmaals 8-10 Wagons bie uns an'd Markt, op von Dänemark, Norwegen, Sweden, jo oftmaals ok noch von Holland, Belgien, Frankreich un von England mit de lekkeren Englische Hering, over ok veele Sprotten keem von de Länner de hier angeben ännert.
Denn keem noch dat Fischmarkt von Apenrad, Sonnerborg, Langballigau, Maasholm, so wie manchmaal Elsprotten un Danziger Sprotten bie uns an'd Markt, denn wer'd een dulle Tied för de 38 Rökerien bie uns in Eckernför

5/

all dat Fischwark to verarbeiten. De grood Röökerien harrn dormaals all een Gespann mit 2 Peer in Stall, de in de hille Tied von morgens Fröh, beet Obends spät in de Gang'n weern, dat Fischwark vor de Brügg, von'd Bütschonsplatz, ut de Wagons, in Kisten nao ehr Röökerie to fahr'n un dor afflaad'n, wo mit sinner an de 200 Kisten un mehr vüll Fisch vör de Porten stahn deen, de all op de Verarbeitung luurn.

Wat de grood Betriebe mit Peerd un Wag. müßten de mittlere un lütt Betriebe mit er Schottschekaar, oder se nehm sich Fohrwark an, dat Fischwark wat se bie de Bütschon köfft, ropp to hohlen.

Wer dat Fischwark verarbeit, un vör de Versand ferdig, gängn mit Peerd un Wag oder mit de Schottschekaar, nao de Bahn oder Post hinn, so wer de ganze Dag een hinn un heer, jo man künn segg'n dat wer een Jagerie, mit gröne Fischwark von'd Markt, mit Versandwaar mehrmaals op de Dag, vull beladen mit de grood Rollwagen nao de Güterschuppen hinn roll'n, umm de Wagons to beladen, so wat kann man sich hüt gar keen Begriff bie uns gorne mehr vörstell'n, wat dormaals in Geestemünn vör sich gaan ist.

Oder bie de lütt Röökerien müß de Fischwaar [illegible] man de Güterbahn de Kisten mit [illegible] [illegible]

8/ Vör de grod Betriebe weern enige, de sick
neben dat Rökern, ok dat Marineern vun
Hering, as Rollmops un Bismarckhering
instellt harrn, mit een grod Erfolg vör de
Absatz vun disse Waar. De Grundlaag över
vör de Rökerien, wer de grod hiesige Fischerie
mit er frische Anlandung vun Sprotten,
weern se vun de Morgntogfischerie, so weern
se man een paar Strunn, dat se fangn weern,
all op de Ostseeküstsch beorbeit worrn, de
Sprotten göngn all ünner de Markennaam
„Kieler Sprotten", as Delikatess per Nordnahme
över Postgut in de Versand.

De Eckernförder-Fischerie, mit Fischmarkt
un Rökerien, wer to de Tied dat gröttste an
de ganze Ostseeküst in all disse Kategorien.
Bit 1900 krunnen ünnerdes 70-72 Handwadn
in Eckernför in Betrieb wesen, dor to hörn
alleen 140-144 Böö vun 9 mtr. Länge mit
3-4 Mann Besatzung op jedes Boot, binto
keem noch mehrere Böö mit 3-4 Mann
an Bord, de mit Breedelgarns (Stellnetze, Sprotte)
fischten, een grod Deel an Åntsekjen (Gnase)
de mit een Brum n..röst, ümm Plattfisch
un Dorsch lebend anö Markt to bringn,
un mit Bröttgarn, Bröttwadl un mit
de Trek fischten (Trek=Schleppnetz),

2/

De Fischerie kunnen bloß ūterhalb von de Hoheits-
grenz bedreeben warn, so düsse Quatschen keem
noch een ganz deel Jöller, de vör de Fischerie
in de Binnenföör bruukt worn, op vör de Fischerie,
Aalkörf un Stellnettfischerie, mit Buttgarn,
Heerngarn, Makrelgarn Laksgarn oder Angeln
mit 1 oder 2 Mann an Bord. All'ns tosaam
weer dat een grood Antaal von Fischerböö,
mit een korg Ümbild de er Arbeit dormit harrn,
denn de ganz Fischerie unerlei wat von Bort,
se weern all op Segel un Reems instellt, dat
güng'n all mit Handbedriev. Bi de Buttwaaden-
fischerie ümme 1900 weer 1 Boot mit een Dampmaschin
un een mit een Motor ut Brödkoping, in Bedriev
wesen. De Tied worn ok von de Segelquatschen,
de bloß irst een paar Johr op de Werft harrn,
einige ümmbaut, mit Holtdeck un mit een
6 P.S. 4 Takt-Dan-Motor ut Kopenhagen ūtrüst.
Von 1902 an worn op de Klassen-Werft de irsten
grood Quatschen von 12-14 mtr. Länge, as schwert-
böö mit een dörchgahn Deck von vörn bett
achtern, mit een grood Brüm von 12-13 Foot, un
mit een 4 Takt-Motor von 6-8 PS ūtrüst, de
von Kopenhagen keem, so worn se ok noch
mit een grood Segelkrasch op Takelt, wölk mit
een Boomsegel, de annern mit Schooner-segel,
düsse Fischerböö weern to de Tied wull de
gröttsten un modernsten Fischerböö lang de

de Sleswig-Holsteensche Ostseekörf wesen. Een
Quatsch „de Hertha" wer mit een Bäbelsche-Motor
ut Kiel" utrüst, womit se de ganz Tied so lang
se in Betrieb wesen iss, een barg Malesche hatt
heet.

De Motorn weern dormaals een grood Fortschritt
vör de Fischerie, nich allen de Erleichterung, vör dat
hinn un heer fahrn, naa un von de Fangplätze,
sonnern ok vör de Fischerie sülbst, man wer doch
nie mehr so afhängig von de Witterung, as
se blos op Segeln un Reems anwieß weern.
Ick kann mie över noch besinn, wenn ick
as Jung mal mit mien Vadder an Bord
wer, un dor leeg'n mehrere von de grood
Quatschen vör de Holtenbrügg langsied, dat
se dor mit een anner över snacken deen,
wenn dor noch mehr Böö mit Motorn fischten
op de Fangplätze, de Fang toleßt slimmer
warn de, so heeft se doch dormaals ok all
över nachdacht, dat de Fangplätze mehr
strapazeert warn, mit de Motorfischerie.
To de grood Quatschen harrn sick eenige
noch een lütt Plattkahn bunn laaten,
wenn se sommerdaags maal een Tiedlang
mit de Nordkantheringsgarns fischten, un se
harrn er Fang nich Markt afleewert, so leggen
eenige vörd Strand hinn un smeeten sick
dor vör Anker, un drögten er Netten mit de

10/ Eilt Kahns an Land, un dden de Netten an'd Strand op de Strandpaarer üt breeden tom dröög'n, ümm de Naahmiddag, deen se de Netten wer to saam nehm, un mit de Kahns an Bord bröögt. Dat wor mehrere Johr'n so maakt, beed de Fischers sick op de Brüttgarn-dröögplatz, mit 2 fineche Latten von 24 Foot lang, ab Recken op de Stöcken maakten. De Latten worn mit versinkte Telefondraht, de man in 12 cmt. lange Stücke afknepen harr, in een afstand von 7-8 cmt. benagelt worn, denn dat vörd Vörstrand ling'n bie östlich Winn, mit dat ronn ün rafz Knitscheeren mit de Kahns wer dock to ümmstendlie.

Vör de Waadfischerie worin de irsten Motors ümm 1909-10 in brückt, de Fischers de dat maakten, worn von veele Kolleg'n, ab inalt verrückt erklärt, dat de sick over sozk ärmern, ab se bewiesen vor, dat de Motor vör de Waadfischerie zweckmäßig wer, dormit dat ewige Jonglern mit Masten, Spreeten ün de Segeltasch bie de Waadfischerie endlie op höhr'n de. Beed eben naa de irste Weltkrieg, harrn all de Kandwaad'n de in Betrieb, sick mit een Motor ütrüst, von de verschiedenen Typen, 4 Takt ün 2 Takt, op Dan, Bandero, Lotssen Apenrad irst mit Benzl. Motor, naher mit 2 Taktmotorn, Seidelski üt Leipzig, Jürgensen üt Kiel, Bergsdorf, Eolie Motor von K. Behrens

u.s.w. de Motorfabriken de Motors för de Fischerie
herstellten wussen wie Pilze ut de Eer.
De Fischerie harr sich lang de ganze Küsten,
so bilüttelen op de Fischerie mit Motorn
instellt.
In de Johrn von 1905-1907 wanderten vele
Fischerfamilien ut, naa Apenrad, Sonderburg
Langballigau, Laboe un Schönberg, se harrn
all de Hoffnung, op de Fangplätze, de se von
er nie Heimat ut befischen künn, mehr
Gelegenheit harrn, er Lebensunnerhold för
er Familien to verbeedern, denn in Eckernför,
wer de Fischerie eenfach över Volkert, se
künn nie mehr jeden Fischer sien Lebends-
Grundlaag sichern.
De Fangplätze in Norden ünnn Alsen, worr
so wie so all mehrere Johrn von een ganz
deel Eckernförder-Fischers befischt, wenn in
de Föör bi uns wenig to fangen wer, Hauptsächlich
mit de Breedelgarns (Stellnetze f. Sprotten).
Mit de oppene Segelböt wer de Fahrt naa
de Fangplätze im Norden, to Wintertied mit
allerlei vörkommende Strapazen dörch de Witterung
verbunden, wenn se dor-ankeem müssten
de Fischers sick eerstmaal en Land een
Logie söken, dat se een Ünnerkünft harrn,
wo gegen de Fischers mit er groot moderne
Motorböt, de ja er Logie bi sick an Bord

harrn; dessmals wer dat in de Fremde fahr'n
vör disse Fischers un recht beed Lichter.
De Fischers, de sick dor mit er Familie un
mie Heimat gründt harrn, oder will, wenn
dor de Kruuse vör de ergiebige Fangplätze
harrn se, so to seggen vör er Huusdöör, denn
von all de Fischers, de dormaals von Eckernför,
enerlei wohin utwannert sünd, hätt keen
dat jemaals gereut, denn naa wenige Johr'n
harrn sick veele, dor Huus un Hoff, mie Böt
mit Motor utrüst, un ok noch sonst
allerlei anschafft, um sick dor wohl fölt, so
hätt man dat jümmers hört, mehrere Johr'n
heet ick dor as Jung'n mien Sommerferien
bie Verwandte in Sonerborg verbrögt, eben so
keem Vetters un Cousines in er Sommerferien
maal naa Eckernför, wenn se maal fraagt
wor'n, op dat in Eckernför mie beeder weren
wer, se ~~[illegible]~~ sehn dat as een grood Glück an,
dat se in Sonerborg wohn deen.

Wenn Winterdaags, maal vörkeem vör een
Tiedlang, dat op de Fangplätze in Norden
de Sprottenschwärme utbleeb'n, bie uns
in de Föör over gode Fänge an Sprotten
maakt worn, se keem enige Fischers von
dorn, wie ok von de Kieler-Föör mit er
Handwaad'n naa Eckernför un er Glück
to versöken, genau so wenn bie uns nichts

to fangen, müssten de Fischers von hier ok dor hinnfohren wo wat tofangen wer, op naa Norden, oder naa de Strander-Bucht in de Kieler-Föör, dat hör eben to dat Fischer-Leben.

Mennichmaal werd ok, dat hier bi uns, in Sonderburg un Apenraad, wie ok in de Flensburger-Föör un ebenso in de Kieler-Föör wat tofangen an gröttere Sprottenfänge, dörch düsse grotsche Anlandung vun Sprotten, wenn de Priese mit immer man heel mies, jo dat keem mit vör, wo de Fänge nie all verkofft worn, denn wor im Allgemeen vun de Vörstänn vun de Vereine, een Beschluss faad dat irstmaal vör mehrere Daag de Fischerie mit de Waad'n instellt worn, ümm de Fischmarkt to entlasten, domit de Räkerien irst maal Luft maaken könn, von all dat Fischwark wat se sick oplaad harrn, wenn sick de Marktlaag denn en bittseed beedert harr, wor vun de Vörstand bekannt maakt, blots de Morgentog to maaken un nie mehr Fischwark, as de Waad an't Land to bringen, as so un so veel Tövers (Zuber 1908) wat de Vörstand bestimmt harr, so worn de Priese vör'd Fischwark ganz von sülbst wer stabil.

In veele Johrin, sünd de Tied grood Fänge mit de Sprottnetten (Breedgarn), ün ganz grood Fänge an Sprotten, Sielen, Jrühers ün Untheern in de Saison von de Handwaad'n an Land brööght, Fänge beet to 80000 to ün mehr in een Tag, veelmaals an reine Sprotten, wenndt nü bie sünn Fang ok noch mit de Pries vör dat Fischwark glücken de, so keem bie de enkelte Waad, de sünn Slaagerfang maakt harr von 8-16000 Goldmark dor bie rut, dat wer denn ok meistens een Sonderfall, denn gewöhnlie wenn sünn grood Fänge von mehrere Waad'n maakt worn, weern de Priese ok nie besonnders, ick weet noch wie mien Vadder ün sien Macker mit er Sostmanns-Waad ünner Lindtkoft een Fang von 1700 Kisten reine Sprotten harrn, ün noch een paar Waad'n mehr een grood Fang makt harrn, ün so de Pries vör Sprotten nie günstie wer, wo mien Vadder mit sien Mackers bie keine Wiedemann er Fang afftoleewern, harr hee mit Frankreich telefoneert, wo de Sardienfischers streikten, op se Sprotten vör er Sardienfabrikation bruuken künn, hee harr Glück se kofften de ganze Fang so tweeüün 3 Mark vör jede Kist Sprotten [illegible] Wiedemann harr natürlie dat best Geschäft domit maakt.

de anner Waadn mit er Fänge, kreeg'n bit 5 Mark för de Kist. De ganze Fang von de Sötmannswaad wer sofort in Waggons verlaad nan Frankriek hinn.

Veelmaals keem dat ok vör, wenn een maße Fischwark in de Föör wer, dat längere Tiet an de Wall op de Waadtög von Knüppelwaa-beedt näär de Steenwall to, dat Fischwark an de Wall trocken wer, wo de Fänge sick op all de Tög weniger maaden gleichmäßig verdeelt harr, mit beide Tövermolla vull, un wo ander harr denn gewöhnlic ok noch wat in't Vörboot, oder in't Meernboot, sünn daag weern dor denn ok veele Waadn, de längerlang von de Wall (Küste) un an anner op de Statschons fischt harrn an beileiig, wo liggeweill, wenn dor Waaden mang, de noch weniger fungn, so manch een wer ok leer utgahn, wo sick de Tog nic lohnt harr.

Bie de Waadfischerie, worr mie Glopf reine Sprotten fungn, ok veel Heern (Hering), Sielen un Imchers (Kl. Heringsschwarm = Jungfische), veelmaals ut een Mischfang, wo all de Blankfischsorten in weern, so Anfang de 20.diger Johrn wer dat eenmaal, wo een maße Hümmstange (Stichlinge) mang de

Dornfischfänge weern, bie Fänge von Mischwaar müß de Fang över de Utsettdischen an de Brügg utsorteert warr'n, un je naadem wie grood de Fang wer, veel Tied mit vergahn de, so müssen sick de Fischers extra Lüüd annehm, de dor wat von verstahn deen un een Dösch von een Sprott unnerscheeden künn. Bie gröttere Fänge güngen de Utsorteerie mit immer de ganze Nacht dör, bie Talglicht de in een Laterngehüüs instellt weer un mit de Flackernüslaterns, dat wer eben een mööhseelige Arbeit, de over good betaalt wor, so deen in de Kriegsjohren 1914 - 1918 veele von de grood Jüngs sick manchen Reichsmark mit dat Utsammeln verdeen, wie ebenso dat in Ketsetzen bie grood Fänge.

De ganze Fischerie wer eben een Glücksspeel, wo einige en grood Glück mackten, een annner over nie dat Solt op Brot verdeen, opgliecks se sick all tosaam liege veel Möög un Arbeit maackt harrn, veelmaals harr de, wo dat Glück nie mit toppen dä, de meiste Tied noch veel mehr an Möög un Arbeit doohn, umm to hoffen ok eenmaal een Stück von't Glück to erhaschen.

De grood Fischschwärme deen sick meistens dörch Tümmlers, Seehunn, un grood Vogelschwärme von Mewen, Bameffen Ütten, un Schreemels (Seeschwalben) bemerkbaar maaken.

13)

Bie harte Käll un Frostwetter, den de Fischwärme mitünner daagelang, jo manchmaal sogaar ganze Wochenlang, raff meern vor uns Föör stahn, so dat mit Stellnetten, op vör Sprotten oder Herrn (Hering) de ganze Tiede heel gode Fänge maakt worn, wit de Waadin over nichts to fangin wer, eben weil dat Fischwark wie naa Land to, orr de Wall gahn de, wo de Waadlen fischten, wenn over naa sunn käll periode, plötzie en Witterungsümmsetzung in sedden de, un enige von de Waadin on rechte Stee, vör allin de richtige Tied erwischten, wo de Fischschwärme sich in Bewegung naa de Wall to sedd harrn, so warn meistens de ganz groote Siaagerfänge maakt, un neer von de Waadin hie mang de glücklichen wesen iss, harr dat Naaseiern, un mütt ümmer wer achter dat Glück vormi lopen, beed ok emm maal en streumel vorm Glück in de mööd keem, over bie veele heel veele bleevt ok dat ut, un mütt sich op dat nächste Johr vertröstan.

So wer eben maal dat Fischerleben, dor wern enfach to veel Nieten mang de Glückslose mitgeein.

Bis hier her gif ein Bericht abgeschrift. Fr. Gmich

Erlebnisse ut de Kinnertied

~~Ut de Kinnertied~~, vörn 1. Weltkrieg.

Veele Jungs de an Dang'n un Strand opwossen, deen sick dormals in de Fröhjohr, lütt Scheep, as Kutters un Jachten ut Borken oder Ellernholt basteln, eenige Jungs harrn sick wolk, beedt to een Meter lang makt, se worn opptakelt mit Segeln utrüst nah' Vörbild, von de grood Segeljachten de to de Kieler-Woch bie uns vor Eckernför keem, de jo all mit Steng'n an ehr Masten un mit Gaffelsegeln opptakelt weern. Twischen de sölbst gemakte Scheep, weern richtiges Kunstwark mang, de naturgetreu naa makt, wie ok de Takelung. Bit naad'n op Kneedeepe Water, oder von een Boot ut, man se op deepere Water segeln leet, un ok een Regatta immer eenmol maakt wor.

De Jungs un Deerns von Dang'n un Strand, wenn de seine Wachterrotten dat 5-6 mal baad'n an de Dag, weer so de dörchschnitt, denn dör dat veele Baad'n, weern se rank un slank un bruun wie de Indianer worn.

Bie uns an de Dang'n leeg achtern ehr de Betonmuur stött wor, een Schmuggelstang'n ... de stell'n wies, beedt to 1½ Meter dick wer.

Staggeter = Sonlarette

in düsse Schmüddelangrnschichten worn vün
uns Jungs in eenzelne Plaatzn de Tangnhöhl'n
buut, mit Fischkissendeckeln oder Latten,
mit Bassmatten un Tangn affdeckt gegn
dat Natte wat vun boben keem, binn inn
worn de Höhl'n mit Sittgelegnheit utstaffert
un de Wänn bekleed mit de Bassmatten,
dem Matten harrn wie genaug, de wie sick
vun de Räukerien haaln deen, düsse Matten
weern ober groote Korf ut Wicheln, wo de
Goldbütt oder Schollen in weern, de vun
Dänemark inführt un as Räukerbütt
verarbeit worn. De Matten schnieden wie uns
redn un sprütten se dichtdicht dör, denn lead'n
wie se dreugn un worn dor fri de
Höhl'n, sowie as ümmerlang noch Bauel'n
wo wie sick up sünn lecc'n braukt.

Weer dat Bauel'n un Waudel'n vörbi, güngn
an de Jümpernstieg wie ok annerswo, de Tied
mit dat Ballspeel'n, wie Football, Futball ok nendääl
nennt, Schlaggball, Kricket un wat sick süns
noch all mit een Ball anstell'n leet.

För't Footballspeel'n, wor'n sünn ole Ledderballs
een Knecktterblaas verwennd, wie ok mit lütt
Gummiballs bedreem, de Knecktbällern
worn meistens bit Slaggertoer Mütt in de
Lüttjestraat, ower ok maal mit bie sonstige
Slaggeters holt för 5 penn dat Stück,

Streulasch = Stelage

Grund Wasser = rein Wasser
Schiffbruch = Überströmung
Hagwasser = Hochwasser

meistens deen wie gliek'n poor mehr
davon hol'n, wenn wie sick de Groschens
bi'n Isen- un Knoakensammeln oversport
harrn, so weer dat ok to de Bümmelpottlied,
wo se ok to verwenn'd worn, dat geff jo
noch so veel Speele, Kieselding mit 5 lütt
ründe glatte Steens, wie Messerstiek mit
een ol Taschenmesser, wo allerlei Kunsttricks
mit makt wor, dann dat Pickpoal speel'n,
mit 60 cmt. lange un 3-4 cmt. dicke Knüppel'n
oder mit 1-1½ cmt. starke Isenstang's, de
in de weeke Sand un de faste Schmüddeldingen
rinn smeeten worn, all düsse Speele weern
Jahrestiedspeele neer een bestimmten
Rhytmus, denn keem noch de Speele in gang,
wie Brummküsel, Trüllelband, Springtau,
Hinkepoot, Aka-Bibo un de verschiedene Speele
mit Murmeln u.s.w. Aber allen keem dat tau
för uns sülbst gemaakte Recht in't Speel, wat zwischen
Jochem Elsner sien Holtschuppen un Fritz Hoß
sien Begrenzungspunkt vun sien Grundstück, stehn dee,
Sittgelegenheit, wenn Riedel sien ole Streiburch
vun Masten, Reems un Spreeten vun sien
Waadfischerie, wo ook vun Fritz Hoß sien Bungpahl'n op
lingen deen, Wenn to Harvsttied sick dör dat Opkloppen
Wind, wedder Nordost anmeld'n de, denn sick
vör binnkamt de Ebbe an de Schietbrück,
dör dat Hochwasser grod Schmüddeldingenplätzen

4/

~~vör~~ de een half bett to 3/4 meter dickte Losen,
Sülke lütt Inseln bewussen mit Mell'n
un sonstig Krautig, dreeb'n denn gewöhnlic
bi uns an Lang'n un Strand an. So deen
sick eenige Jungs mit lange Staak'n un
Stang'n utrüsten, un denn göng'n dat
los op de lütt Insel'n, so wie dat nennt
wor „Kutschkeed" to ~~maken~~, over meistens
de dat Vergnög'n ~~[illegible]~~, mit dat übernommer
breck'n vun de Langeinseln to een gahn, dat ~~un~~ Se ~~[illegible]~~
beeck to en Lohkerkeel in'd Water, [illegible] ~~[illegible]~~
50 müßten se denn dat se to Huus keem un
drögg Tüch anto kriegn, un [illegible] ~~[illegible]~~ gaff ot
gewöhnlic ok noch een dragg Prügels dorto,
dat de denn ob'n mal ~~[illegible]~~ to uns
Strand un Langlebb'n kön'n.

Fr. Daniel

Zuckerhütmann = Schmalkoe

×

An dat Mißfeldsche ole Hüüs, keem dat Hüüs
von Kalle Marknardt, wo een smalle Gang naa
de Stromstraat to gahn de, wo dormals Detlef
Kristiansen mit sien Familie op wohn dee. Denn
keem dat lütt Kat wo de ol Früü Andresen
wohn dee, un denn keem irst dat Hüüs vom
Schosteenfeger Krüno, wo lütt Harling in wohnt.

Dat weer een lütt Affsteeker vun mien Padd, wo een dült ün dalt bie de saaken inpasst.
Nu will ick jüst de Möhlenstraat un Strandstraat wie dat Stückend vun de Jümfernstieg fröher benennt weer, mal in Gedanken affpassen wie dat dormals weeren, un sick ännert hett.
Dat Hüüs twars för de beid'n straat'n, hör to de Tied de Müürermann Niklas Peetz, aff dat verköfft, övernehm dat Schoster Petersen.
An Peetz sien Hüüs, wat all an de Möhlenstraat
to leeg, keem Klaggder Johannsen sie Hüüs, mit een Laden in, Länger an wer dat Hüüs wat de Fischer Heine Otto sick köfft harr, wat naheer de Fotograf Reeder sick köff'n dee, doran deen de Brichtersehen Hüüs staan, de all in anner Händ'n er Besitz övergahn sünd. Denn keem dat Grundstück wat to Arrenmann sien Bäckerie un Fischandl. schon gehöört harr de, hee weer sülbst dormals een Stadtrat, as de Bäckerie naa de Strandstraat sick to. ümbüüdt, over naa eenige Johrn, as de Ol Arrenmann storbn dee, dat ganze Grundstück an Fiete Krüger's verköfft, för sien Fohrgeschäft mit sien Lastwaagens, un dat Vörhüüs as Wohnhüüs ümbüüdt wor. Denn keem dat Möllersche Grundstück, wo för de Krieg 14-18 de Bäckerie un Wohnhüüs, vun Krükmü övernohm wor, wat 1919 Pasch un Behücken sick köfften un wieder ütbauen leeten.

denn keem dat Grundstück vun Fritz Jensen
mit een Wohnhuus un de Kökerie, nebenan
wer dat Mühlfeldsche Grundstück, wo de ol
Mühlfeld een Landwirtschaftsbetrieb harr mit
veel Koppeln un ok up de Bremsbarg,
over 1893 up sien Grundstück een Kökerie
buen leet mit een 25 mtr hoge Schosteen, för
sien Jungs Willi un Fiete, dat ole Wohnhuus
vun de Mühlfeld weer naa de Mühlenstraat to,
wo hüt de Garagen staht, ~~an dat Mühlfeldsche,~~
keem ~~Schösteenfeger König sien Huus, wo hüt Garling~~
~~inf wohnt bün Ochsdorf, denn keem dat Huus,~~
~~wo Jungeborn de ol Fru Andersen wohn de~~
~~er Mann weer up See bleeben~~, hier neb'n
an keem Fritz Erich mit sien Grundstück,
mit dat Wohnhuus, wo naa achtern to, de
Schüün an weer, hee bedreef ok de
Landwirtschaft, hauptsächlic mit Gemüüs,
wat hee sülbst in sien Schüün jeden Dag
verköff'n dee, junge Arfen, Wuddeln, Bohnen
wie all dat Suppenkrut, wie Stickelbeern,
Swatbeern (schwarze Johannisbeeren) u.s.w. de
Ingang naa sien Schüün gung'n vun de
Mühlenstraat hoch, sien Gemüüse wor nie naa
Gewicht verköfft, sondern in de Holtmaaten
de dormals noch överall bruukbor weern vun
een halv, een Liter un twee Litermaaten
wat denn een Korn weer, all'ns wat hee verköfft
weer ganz frische Waar, wat hee sülbst jeden Morg'ns
fröh plück'n dee.

„ [illegible] [illegible] Tiegemann sien Hûs,

x In de Mählenstraat steiht [illegible] Eckhûs, wat ok vun de Taterborg [illegible] [illegible],

Dat ganze Grische Grundstück, göng'n in Besitz vün Maler Spohst, de sien Wahlkom dat hütt noch hett.
1) Blomgarner keem de Slaggder vün Veehändler Emil Prahm sien Grundstück, dat Wohnhüüs mit een Laden weer naa de Möhlenstraat to, oder wellmehr naa'd Grootmarkt, sien Grundstück göng'n beed naa de Strandstraat rann, wo kee ok noch een Wohnhüüs stahn hett mit Stall'n ... Veewark dartwischen.
Ja'd Wohnhüüs naa'd Grootmarkt to, is hütt de Firma „Gow Dag Leeve Lüüd" in ~~dat Hüüs naa de ole Strandstraat ... to~~, ~~de kleine Grundstück de ... ...~~ ett poor Johr ~~wat noch in Besitz vün sien Fruu~~ ~~...~~ Blomgarner steiht dat Eckhüüs, wat ook naa de Tatertwiete ling'n gleich, hör dormals Kiesner to, sien Fruu weer Hebamm, ... een geborne Rock, se hett ook mie in'd Leben rinholt.
De meisten Grundstücke vün de Möhlenstraat naa Osten to göng'n beed naa de Strandstraat dör. Gegenöver vün'd Grootmarkt, naa de Möhlenstraat to, weer dormals dat Kolonialwaren-Geschäft vün Wernicke, dat Hüüs nebenan hör de Fischer Niklas Gisbert, (de Nikelsänger) daran stünn dat Hüüs, wat de Muurmann ... sick hüüt ... dann keem dat Hüüs vün Schuster Grotz, wo nu de Upgang ... vün de Weststraat ..., dann keem dat Wohnhüüs ... mit ... ... mit ... ..., ... sick ... ... Möbben ...

ick bünn mie nie ganz seker, op dormie dat Hüüs vün de Emkes stahn hett, denn keem dat Pinnsche Hüüs, dem dat Wohlersche Hüüs bleeug an dat Mümmsche, denn dat Möllersche, un dor an de Fischer Georg Schmidt sien Hüüs, wat Bertelsmeier sick köfft'n de, over later de Post dat Gewees övernehm un affriedt'n de, no hütt war de Post de Upfahrt is, hier lang de Möhlnstraat de sick allerlei Verännern, doch eenige Hüüser noch vun de Nahkoom in Besitz stünd.

Nu geiht mien Padd, de Ostsiet vün de dormalige Strandstraat lang, dor wer irstens dat Toornhüüs, wat ehemals mit een groot Lagerplatz, de Bremeester Bergkauer hört hett, mien Grootöllern, vün mien Möderseit ut, hefft dor lange Johrn wohnt, doe als de Waaternot in de November 1872 mit beleevt se sünd do noo'd Bergkauersche Hüüs, in de Kielerstraat, wat een Tiedlang Ivo Hoffmann de Thändokter hör, un wo nu de Inkonnip Schroeder sien Proxess is, in dat Hüüs sünd se evakiert worn, de Bergkauers weern för dat Hogwaater naa Windeby över siedelt, mien Grootmödder is lange Johrn bie de Familie Bergkauer as Waschfraun tätig weer, dat Grundstück (mit dat Toornhüüs) Treff sich Sander de Fischer Claasen köfft, as de ol Claasen vün de Fischerie ruhiger dee, harr hee sick dor een Beerdelung ummernirm, sie Jungs Hermann, Heine u. Fritz dieen noch bie de irsten

vun Johann de jüngst, weer in een Bäkerie as Bäckerknecht
ick meen dat hee bi Theo Föh wähn is, wat Arne Hinrichsen
1956 övernahm de. Johann Claußen is in'n 1. Krieg 14-18 in
Flandern fallen, ~~akkr~~ wer hee bi de Torpedo-Division
in Kiel-Wik wän. Hermann gäng ok vun de Fischerie
af, un de rich de Bäkerie instellen, de Aug. Bing hatt harr,
to köfen de dütsche Bäkerie de Familie Clemens gen. Mohrißen.
Aug. Bing harr sick een beten gröttere Bäkerie in makt
twischen Fischerstraat un Kaikuhl in de Korte-Straat.
De Opsteckerfruns weern, Anna Rebeten geb. Prieß,
Minna Rehfeldt geb. Langholt, Tilde Hinrichsen geb.
Eermann in mien Kinnertied, as Bäckermeester weer
de ol Mohrhammer de Swiegervadder vun Herm. Claußen,
ick kunn in mien Kinnertied oft in de Bäkerie dor
wähn. Heine Claußen sien Jung, Heine weer as
Maschinisten-Maat up de Kreuzer 'Nürnberg' in de
Falkland-Seeschlacht 1914 mit dee bleeben.
Int'l Tornbüng weern damals 4 Fischer-Familien
wohn, fröher weern't 6 Familien wesen.
Bi sunne Erinnerungs, kunnt een ganz vun sülvst
de verschiedene Familien-Angelegenheiten mit in'd
Speel, dor ward sick vull Leew unterhollen, dat
Tornbüng is noch in Besitz vun de Nachkom.
Hermann Claußen de naa een paar Johr, de
Bäkerie in de Kort-Straat vun Aug. Bing köfen, as
hee naa Kiel uttrocken de.
Bingen vun't Tornbüng keem dat städtische
Schwesternhuus, wo de verschiedene Familien in

wohn deen, wie ok de Polizist Warmbolt mit sien Familie, wo hee de Upsicht över'd Huus harr. In'd Huus wo een beest Saal mit grode Köök in weer, wo Winterdags, bi een Swinter wenn uns Föör dicht froorn weer, un de Not an vele Dören kloppen dee, so de vun de Fruunsvereen ut, wat för de Kinner Dag för Dag, bloß de Sünndag nie, een Eten kokt, dat weer dormals, för vele Öllern, een groot Sorg de se ~~[illegible]~~ up disse Oort affnahm wor, in de Not, dat wenigstens de Kinner sick dor satt eten kunn.

Naa'd Strand to, up dat grod Grundstück, weer een lütt Bootswerft vun Hans Behn, hee gung bald naa Elmshorn, de Bootswerft övernehm de beiden Schippstimmer Eckhard un Bröker, se deen dor Waddböt un Jölln buen, un de Reparatuur vun de Waddböt, de vun 15 Mai an beed tom 15. August beed 1910 binnto an'd Strand uphohlt, dat weern jedes Johr an 40 beed 50 Waddböt, de an'd Land överholt, maalt un teert worn, so weer denn ok bi een vun ummer Boot för de Schippstimmer (sünd) wat to dohn, wenn ok vele vun de Fischers, de lütt Kleenigkeiten sülbst torrecht maken deen, up de rechte Siet fünd Grundstück achter dat Hauptgebüüd, harr de ol Strümpel sien Holtschuppen mit sien Tegelöön för de Herstellung vun Fischkisten för de verschiedene Fischrökerien, hüüt (steiht) dat dor all beed ummer ut, wo fröher mal de Bootswerft weer is hüüt de Mechanische-Warkstatt vun Jürgen, un wo de

bei die beiden Kreize einzusetzen.

xx beeld an de groot Felsenmüer vam de op Hogwaterschüttemmi 1897-99 jewohn makt weer, wo de Anlegers de Felsenmüer mit behollt heff, all er Grundstück beeld ito de Müer vam ito spreken wor.

neben dat dormoligige groote Hüüs, keem
de Brüünbeerbrüer Rathje sien Wohnhüüs mit
een groot Sögehof, noch achtern to (XXXX ~~wo de Brüerie~~
~~wör, an de sünstige Stell~~, dahn deent wo dit ~~een Dörgang na~~
~~de Zümpernstieg~~ utgebaut ~~wör~~ (wat fröher Schippbrügg ~~[illegible]~~ ~~heet~~.)
~~dat ganze Rathje Grundstück, dee Kaiserhan Rehs~~
~~[illegible] hebben, wo de Brüerie was wie de Stallen, leet hee~~
~~to een Wohnhüüs ümbüüen.~~ XXX)
Denn keem ~~[illegible]~~ de Swartbrotbäcker Lölln,
dat gangbar sien Grundstück. (Geiht na de Zümpernstieg ran,
wo hee een lütt Wohnhüüs stahn harr, dat
Wohnhüüs mit de Laden in, an de Fischerstraat
is wieder to de Bäckerie de hee sölbst bewohn,
dat ganze Grundstück mit de Gebüüden, dee
Tiede Berg, de Peerslachter sick köffen,
dorann dat Hüüs, dat Otto Lohs hör, wo
dormals een lütt Kollerladen in wör, denn
keem dat Hüüs, wat de Fischer Karl Brüünkamp
to hör, sie Fruu wer Hebamm, ün sien Jüng'n
Heine, dee dat Bankfach lehrn, hee wer
nahst Bankdirektor worn. Denn keem dat groot
Wohnhüüs wat de ol Rathje hör, hee harr een
Föhrgeschäft, womit hee vör de Stadt ut jeden
Hüüs de Asch ün de sünstig Affall affhoolen
moß, wat dormals all na'n Achternoor keem,
wo nachher all de Gaarns achtern sünd för
de Kleingoornes an de Grönweg, wo Asche Kreßfeil
ok sien Goorneri harr to de Tied dormals, dor
wo all de Ellernböörn stahn dee wor aff lütt Konerün
Chaussee.

(Cx2C) Ick meen dat Elerachsen dat hörn de, wo dat Grundstück beil nao de Transformatiog to göngin wo de Seggerie vun Eldorahsen neer.

Bi ol Rathje sien Grundstück gönge eli teel nor
de hüttige Tümpfernstieg dal, wo hee ok noch een
lütt Wohnhüüs staan harr, wo sie ölst sölm een 1918
Bäckerie bauen, wat hatt, ap Wohnhüüs mit een
Warkstatt, de Firma Manns Ashoöt, de Hüüs
de Awe för Rathje sien Staten dem, haren all een
Ingang naar de Tümpfernstieg. (ehemals Schinkenberg) und de früher to de
Schipperingg hörte. An dat Rathje Hüüs, Neeme een
lütt Wohnhüüs, wo lange Johren de Kutscher H. Thomsen
in wohnt hett, de bi Joh. Klemsen in de Bäckerie
weer, dat Hüüs weer total verfallen un is afbroken
worrn. Steiht dat groot rode Wohnhüüs, wo Andreas
Kitscher, wie Kristian Behr, un Hermann Föh in wohnt
hefft un naa H. Föh sien Bäckerie een groot Drifahrt
weer, de naar achtern staan de, weer dat groot Hüüs
bauen laten hett is mi unbekannt, Kowal gegen die Bidrahsen? Clemens dat hir
de Nähmaschinen-Schlosser door sien Hüüs, wat
ümmbüüd wor, ap Jochen Elsner, dat gornal Grundstück
nie ek dat wat nebenan steiht, wat de ol Johann Sibbert
halt hett, wat Elsner sien Wohnhüüs wor, un hee
naa achtern to sick een groot Bäckerie bauen leet.
De ol Joh. Sibbert de sick de Koppel rechts vun
Brüstebreedder, westl. vun de Kreisbahn-Gleise bet naa
de Bosenweg vann Kakken, un de sick dor up de hög.
Ünnerkt vun de Koppel een groot Wohnhüüs bauen mit
een Lohgerie dor an, wo all de Handwarkte de er
Dröögplatz up de Koppel harrn dor Laken hüm;
dat weer dat Wäschhüüs up de Wittkoppel
an de anner Siet, vun de Breedenbekingang. Elsner

X

Wohnhüüs mit dat Schipphandlings geschäft vün
üp de anner Siet vün de Laanden, wer Staalt sien
Spiritüsen destillations verkööp, de he söölbst
fabrizeern dee, daraan stüün Fiete Hinrichsen
(de Tonn) sien Wohnhüüs, wo dört Hüüs de Upfahrt
naa sien Bäkerie to weer, wo de hüttige
Besitzer een Wirtschaft in heft, wie ok in
dat vöhrige Staatsche Hüüs een Wirtschaft
in ~~maakt~~ is. An Fiete Hinrichsen sien beness
stüün Thiede Föh sien Wohnhüüs, mit naa de
Kattsünd to een Bäkerie, dat ganze Grundstück
mit ~~der~~ de Geweese, de 1919 die nie'e gegründete
Fischerei-Genossenschaft vün Ekkenför sick
köppen, de aver ok all mehrere Johren vergeeden
is, wer dat Grundstück to hört, wo nie insch[illegible]
hinan Neem Johann Bull sien Grundstück
mit Bäkerie stall'n vün Wohnhüüs, wat
hüüt noch in Betrieb is, vün Johann sien
Söhn Fiete dat in Höhe holt ~~[illegible]~~. Denn Neem
Kriegsmann Leckband sien Wohnhüüs, as er
leben deend, de Söhn Fiete mit sien Fraü dor
introk, wie ok sien Broder Tiske mit sien
Familie dor in wohnt, all tree wenn Fischerslüüd,
un is noch in Besitz vün de Leckbands.
Denn Neem de Upfahrt naa de Bäkerie vün
Ohlsen vün Nietsche, de lange Johre naadem Fiete
mitgeteilt to hör, de Bäkerie weer naa de
Kattsünd to. Denn Neem Hermann Claussen
sien Grundstück, wat för eene Anz. Ring hör,

X

dat Hûûs an Vorgeraû sien, denn ick mie nie mehr besinn, wer dat hörn dë, ick weet dat vormals (to de Tiseel) de Familie Mahrt dor in wohnt hett, ick kenn de Meenung, dat dor ok een Schoster wohnt hett, un ok will dat Hûûs to hörn dë. ⊗ Denn keem poor Stall'n mit Dörgang naa de Fischerstraat, wo de Wohnhüüser stahn deen, ick meen dat de Dörgänge naa Wittig un Voß mit de boomer gahn sünd. Denn keem Bäcker Boabe sien Huus wo de Bäckerie in weer, denn weer dor een Upfohrt un daranne dat Wohnhuus mit den Laden.

Ick glööf, dat mit mien Gedanken, een Stück vun uns ol Eckernför, wat östlich vun de Kieler-Straat liggn deiht affklappert is, un mie allerlei Moih gebn hett, inne de Kraam noch eniger maad'n tosaam to kriegn, wie dat de Tied wähn is, denn in 70 Johr un mehr hett sich doch allerlei in dütt bebeed, veelmals verännert, an Besitzer un Bewohner, wie an de Hüüser un Grundstücken.

Hefft mie aver vörnahm, de Frau-Klaus-Straat, wie Kielerstraat beed naa „Stadt Kiel" un de Kieler Jessen-School to, mit mien Gedanken wer affklappern, un seehn dat ok düsse Deel eniger maad'n kann kümmt, wie't fröher emal wähn is.

Anfang'n do ick bied Kielmannseck-Huus, wat naa de Schiffbrügg wie naa de Frau-Klausstraat

X

⑧ wat de leerbar Bornhuvetk to spör ale.

60 wo Fieknin Stümpel er Belbiwis hawa, ower Anfang

to staten deiht, dat Hûûs wat dor anstahn deiht,
hett to de Tied, Peter Henrichsen ~~wahnt~~ höört,
nebenan weer een groot Upfohrt maar de Hoffstell
vun de anlingene Hüüser, an de Upfohrt steiht noch
een Hûûs, wie dat vörherige, disse beiden Hüüser
neen sich hett de Fohrmann Koch mit Höft, as hee dat
Fohrgeschäft hööben dee. Denn keem Bäcker Koch
sien Grundstück, mit Wohnhûûs, Laaden vun
de Bäckerie weer achtern to, as veele Johren
später, de Bäckerie upgeben, as de Swiegersöhn
W.Ch. Sibbert de Bäckerie harr, keem dor een
Friseur-Salon rinn vun Thoms, un wie ick
för een kort Tied hören dee, hett sick dor
een Sexschopp rinn ~~maakt~~, een Frag? wer
so wat denn notwennig, wat sülln wüll de
ol Lüüd vun de dormoligen Tied dor to seggen
kamen. Denn keem dat groot Wohnhûûs, wo
weer achtern to de Rösterie „Hansa" weer, bis
Anfang in de 20diger Johren, all still Leeg weer,
un in Besitt vun de Firma „Hoppe u. Rehs"
kemm. Denn Strüver Dr. Holm sien Hûûs neben
an, as Eckhûûs vun de Frau Klaverstraat un
de Wagenbergsgang, twischen gegen över dat Eckhûûs
weer Slaagter Wagner sien Wohnhûûs mit Laaden,
hier hett sick een Barg verännert, wie de mie'n
Laaden in een Anbau, wo vördemmen Smieder
Ortmann sien Hûûs staahn dee, mit de groot
Lindenbööm för'd Hûûs, denn keem Peter Keller
sien Hûûs, wat fröher sien Swiegervadder, de ole

X

sinne Motzige Hüüs stohn heff, jedenfalls steiht
up Wilt Fleesch, van Ferdi-Klaasstraat, Ossenkopp
un Langebrüggstraat nich mehr wat an uns
ol Scherwoh erinnert, wie so veele Stellen, man
de Hüüs van de Olt-Stadt naa de Schüttberg
bröögt heff. Se sowat mit Erfolg rüt bröögt heff,
ist nich kleen, vör de ole ingeborene Scherwohden
mit dor bi wier, de uns ol Scherwohr keent, wiel
se dor geborn, grod in Olt woon sünnd.
An de 2 grod Wohnhüüser, de nuun stohn Laden hett
kleen paar Hüüser, de in't 18. Johrhunnert bünd
weern, denn kleen as Gebhüüs Pumpenboher Rehs
sien Hüüs, wo vormaals vör't Hüüs up de Straat un
Pump stohn dee, wo de van de Ümgebung de Lüüd
Water hahlten, up de linke Siet van de
Ossenkopp, wo noch een paar lütt Wohnhüüser
stünn, bet to de grod Upfahrt, de naa Emil
Schke sien Danzlokal un Wirtschaft rupp gahn
dee, wie naa denn de Utgang van Ter Calló
sien Kino weer, ~~(un Gottropper Feld Abersen de Barthe spreck de)~~ up de annere Siet van de Utgang,
kleem dat Grundstück, wat fröher domol Martin
Gripp hör, mit een grod Kolonialwaren-Geschäft,
wo de Elektriker Peters, sien Werkstatt een grod
Laden in harr, wat ok afgerehten word an de
letzt Gang naa de Schüttberg ..r. Denn kleem in
de Langebrügg-Straat davon een Bäckerie, wo eenmal
Rehse, Schlieffen wie Heine Fiedje de Bäckerie malt
in harr, davon stünn Emil Schke sien Hüüs,
langsam na de Löwen-Apotheke vun Bergmann, denn

noch mi wat vün höt, noch wat vün wedder
bleiht. De Quell för disse Verklarring stammt
ut een Kroönik, över Holtschepsbuur in
Schermbek in'd 18. u. 19. Jahrhunnert ut
dat Stadt-Archiv, in een Bericht vün een
Heimatbook vün de Lehrer Willem Jessen un
de Lehrer Chr. Koch ut Norby.
So will ik denn up mien ~~Padd~~ Padd man wedder
gahn, over een Deel mööt ik noch erwähn,
fördem de Firma Diek, dat Silo bünd hett,
ik meen dat weer 1932 wenn, weer up dat
Grundstück, de Wirtschaft mit Kegelbahn oo
OO de vün Grützmann wedder ~~de~~ fort ~~Hiem~~ nu, weer de Afbruch keem, ~~wa~~ naar de
Brügg to, stünn een staatliches Schiethuus
mit Pissoor dor, een Swienstall ünner
alle Kanonen, genau so wie'd Schiethuus,
wat an de Wiebrügg stunn de, wenn man
vün draan sien Kohlschnüppen.
An dat Stechsche bebuute Grundstück,
keem dat groot Grundstück vün F. A. Braun,
wat naher Kruse övernehm, un jetzt
de Getreide A.G. iss.
De Firma Braun, den fröher ok de Möhlen
to hören, de an de Höhnergang, wie up dat
Foto, vün Dreckslöper un Hirschgang
staan hefft.
Dat ganze groot Areal vün de Getreide A.G.
iss jümmer mehr un ok wohl zweckmäßiger
bebünd un utbünd worn, in een lange Tied

X

(18) vördem hett de Polizist Tilmann, in dat ole Pastorat in de Pastorengang wohnt, hei weer früher oft to mal Fischen wälen.

(ein Teil lang)

vün Jehren mit groot moderne Silos ümün. bloß dat ole Wohn ün Kontorhüüs vün 16. Jahrhünnert an de Früü-Klarastraat steiht noch. staten, wo an de Südkant de groot Upfohrt iss naar de Laagers vün Silos to.
An de anner Sidd vün de Upfohrt steiht noch dat Wohnhüüs, wat mit de Südkant vün'd Hüüs an Steeg 1. Eingän steiht, neer de Eegner iss do ick nie wüßen, ower dat för de Krieg 14-18 de Schoster Thoms, wie ok de Polizist Timm in'd Hüüs wohnt hett dat steiht fast, denn 1946, as wie Konfermert weern, wotde mie söölbst, ün noch een poor Kameraden bedreeb, wie Harry in de Vördeel, vün Lieschke sien Kammerlichtspeel, sich de Biller vün Asta Nielsen bekeeken, ün göngin tosamen naa de Brügg daal, do reeb dor een ut Fenster, wie süllen ~~xmol~~ een ogenblick töööven, wie weern graad gegen Smiddt Ohrtmann sien Hüüs ünner de groot Lindenbööm, wo wie staten bleben, mit eenmaal stünn de Polizist Timm bie ünn, ün seggt, wie süllen ünn Zigaretten wegg smieten, un up wil wie weeten denn, dat ümmer 18 Johr öller smöken dürf, hee de ünn Naams, wie ok vo ünn Öllern wohn deen up schrieben ~~nun~~ segg, dat wiedere ward sich finn, so göngin wie wer naa sien Wohnhüüs to, wie weern jo bisken sünn bleed benamd, dachten sich ower nix

×

(XX) över dütt Erlebnifs, heff ick en lütt Geschicht tosoamschrewen.

(X) ün vör de dormalige Nagejüng's allerlei Leeder vün Lesthern üt üns Ettern för sick tosam diehtelt harre ün besüng'n wörr, wör all de Jüng's de to se hörn.

(XX) he selbst harre de Upsicht för de Jüngs, ün sien Frou de Upsicht för de Deerns, to de bestimmten Beddetiden.

dorbie, seed man een paar Gang, bie nün Öllern
een Strafmandat keem vun 4 Daler up de
Mann, wegen verbotenes Rauchen auf öffentlicher
Strasse unter 18 Jahre, jo so weer dat. (12)
An de anner Siet vun Steeg 1. stünn dat ol Hüüs
wat de Fischer Joh. Claussen sick köfft harr,
den keem dat Steffensche Hüüs, mit een Geschäft
~~un~~ Kolonialwaaren, ~~in war~~, denn keem Hein
Ramm sien Hüüs, hee harr de Fischerie upgeben
un sick een Fischkistenbetrieb anleggt, mit
een Nagelboon, wo mehrere groot Jungs, de
Nagler weern, un sick manchen Reichsmark
dormit verdeenten, (8) denn keem dat Eckhüüs
an de Steeg 2. wat Fridolin Genschow hör, hee
un sien Früü harrn Sommerdaags veele
Johr lang de Upsicht vun de Städtische-
Badeanstalt, de direckt an de ~~XX~~ Wasserkunst
innerhalb, wo nu dat Hotel „Kiek in de See"
staan deiht, (9) Genschow un sien Früü deen
later in de Kieler-Straat een Fischladen
mit Räücherfisch wie Marinaaden upmaken.
An dat Steeg 2. deen mehrere lütt Fischerhüüser
ok man achtern to staan, dat ganze Platz dorför
weer een Drögplatz, för de Büttgoorns, vun de
Fischers, de amtl Steeg un Oppenkopp wohn deen.
Naa de anner Siet vun Steeg 2. stünn ~~[illegible]~~ ann
de Oppenkopp, de Wohnhüüser vun Hafo un
Christian Baasch, un man achtern to, weer
de Bäckerie vun Baasch u. Schultz, mit

XXX Ecol Hüüs Peter Krüü

XXV Deal Hüüs alle Erschow Peter Mrüün (Ce)(Pee) to Hüü
ele Hrüün.

Holtstalln ün wat dor ümmer noch to hör,
gröter - sall een Lange dat Anhöft hemm,
naa de Krieg 14-18 de Wilh. Böhse dor mit
to bön, ün hett toeerst de Kraam ok alleen
hatt, in de Johrn 1933 bänksiedl [illegible] Krieg,
ok dat Bürohüüs bänel worn, an Boornö
sien Wohnhüüs, kenn een Wohnhüüs, ick meen
dat dor damaals een Snieder in wohnt hett.
De Fischer Schomaker haar sick dor ok een
Hüüs köfft, hee weer mit sien Familie, vun
Langholt naa Eckernför trokken, ebenso de
dor noch de ole Fischer Swenn Niels wohn
in sien lütt Kaat, hee weer een Däen, ün
hett in de 90 ehrgen Johrn, mit een Büürmeister
ün mien Grootvadder mit er Segelquatsch
tosamm fischt naa Goldbütt mit er Bükgaarn
Dat drütt Hüüs kenn dat Grundstück vun
Stapelfeld, wat naa de Lange-Brüggstraat
to stahn dee, hier an stunn dat lütt Hüüs
vun de ol Fischhändler Kruse (de Grines)
denn kenn Klaus Lohmann sien Hüüs mit
de Warkstatt naa achtern to, de ole Ernst
Lohmann, weer in Eckernför een bekannten
mann, de bald jede Familie kenn dee, wenn
hee mit sien Geschirrkasten lang de Straaten
gängen, ümmer irgendwo een Finsterschiev insetten,
wie Jüngens vun de Jümfernstieg
manchen Knoot, een beten lütt vun emm to
wenn wie emm dor naa fragen deen, för

X

höörn dee, de Böö de losaan hörten, wer de böverste Plank eerst anmalt, wie oft de Zierstrich dor to, bi de Knüttgoorngnatschen wüß man oft, wer mit de Gnatsch fohrn, un wer emm to höör dee, oder all dree de dor an Bord weern, de Gnatsch höör, wat bi de meisten de Fall weer, so weer dat mit de Segelgnatschen, wie mit de nie'e moderne grood ingedeckte Motorgnatschen, de vöör 1912 an up de Blessmi-Werft bööd worn.

Bi de Köhlerknechten un de Obsteekerprüün,
de man kenn, as, un wüß ok in wat vun Köhleriln se arbeiten deen.

Un denn weern to de Tied, een barg Kinner in de enkelten Familien, veele de in'd sölbe Johr geb. weern, min Mudder de oft vertellt, wenn över de dormoliges Tied snackt wor, dat ich mit noch 5 Kinnerwogen mehr, to de Tied up Hötterplatz an de Kümpersteig stohn heff, un bi 8-10 Kinner in de leerige Knüttgoorndoller mang de Holter speelten, wenn de Frauns, or Männer bi de Knüttgoorn upleehäng'n helpen deen, un de gröttere Jung's oder heernot dormit bi weern mit to helpen, dor geff dat Meer wenn un aber, denn de Knüttgoorn müssten de näähst Dag, wer Nummiddags spöötestens Klock 5 Kinner an Bord wäähn, gö de Fohrt maöd Fangplatz, de een poor Stünn Zoseln los gohn dee.

XX VI (8) einzufügen Seite 155.

Doch bie sleggte Witterung, wo dat meistens denn een Laadung Schiet in de Netten geeb'n dee, müssten se oh un minimoale Fang in Koop nehm.

Diese Bemerkung gehört zwischen die doppelten Kreuzzeichen S. 6.

Donnerstag, den 28. April 1977

Een Gedankengang över uns Holtenbrügg

Eckernför. Bie de Sturmfloot von November 1872 wär de Damm, dat Verbindungstück över de Haabn vun een Sied naa de anner, dörchbraakn un zerstört, un so de Verkehr dordörch ünnerbunn.

Na de Sturmfloot müßt de ganze Verkehr mit Fischerbööd ass Notmasnahm utföhrt warn bedt to de Tied, wo de preußische Pioneers een Notbrügg herstellt harn. Düsse Brügg sall sick vör den Footverkehr twischen Eckernför un Borby dormals god bewährt hemm, so is jedenfalls von fröher her ümmers vertellt worn, ebenso dat düsse Brügg de Grundlaag von uns Holtenbrügg wesen is.

Dat de Saak so wesen is, köönt wie doch wull annehmen, wi hevt uns lebenlang ja Dag vör Dag vör Oogn hatt, wie unentbehrlich de Holtenbrügg sick vör de Footverkehr von Sied to Sied makt hätt. De Holtenbrügg is ebn een Stück Eckernför, de uns doch wull all tosamn an'd Hart wussen is, se hätt eer hunnert Johr achter sick, un in düsse Tied veele Generatschons von de Bevölkerung to Deensten stahn, dat se von een naa de anner Sied kunn gahn, ass Verkehrsobjekt is se eenfach nie wegtodenken.

Wenn uns Holtenbrügg ook oold un stöckerich utsehn deit, „von de Tähn von de Tied" wie man so seggt, laat man, trotzdem stah eer Paaln noch stur in'd Waader, ass wärn se ut Isen, eer Rückgraat is ook noch stief und straff, meist wull noch so wie in eer junge Johrn. Wenn ook in all eer veele Johrn, wo se ob een un de sölvige Plackn stahn deit, allerlei Reparaturen an Paaln, Holms, Belagg sowie an eer Klappn und Dreiwark utföhrt un verbeedert sünd, un dormit Utgaven un Unkosten vör uns Stadt üm de Ünnerholung von uns Holtenbrügg entstahn, is wull nich to vermeeden wesen.

Besonners hätt se sick freut, ass man eer noch vör würdig heel, eer Dreiwark vör de Klappen mit elektrischen Antrieb to verschn. Uns Holtenbrügg hätt sach deep obseufs, dat endlich de Schinnerie, de Klappen hochtodreihn, een Enn harr.

Bi de Belastung un Beanspruchung de uns Holtenbrügg eern Lebenstied beed hüt utsedd is, denn wi möödt jo bedenken, dat se ob eer ole Daag dat veelfache an Leistung maakt as in eer junge Johrn.

Naa den letzten Krieg wär een tiedlang mal veel Palawer üm se: „se wär old und rott, nie mehr tiedgemäß, se stunn nich mehr an rechte Ort un Stell", jo, för eenige Minschen wär se sogar een Hinderniß„ wat hätt man domals över eer spektakelt, doch dat eene steiht fast, uns Holtenbrügg hätt ock düsse Demüligung wie so veeles in eer Lebn överstahn un steiht noch dor, wo se all eer Johrn stahn hätt. Un dat is ock man good so, denn Dag un Nach bewältig se de Footverkehr vun all de Minschen de över eer hen- un herströmt.

As een Stück old Eckernför, wenn se wie een Minsch snacken kunn, heel veel vertelln vun allns, wat se belevt un erlevt harr, ob över goode oder sleegde Tiedn, vertelln, wie sick dat in all de Johrn üm eer herüm verännert, över veeles, wat versnunn un wat sick dar ock wedder erniert„ vertelln von de Möhln von de Isengeeterie, wo se eer Gelänner vun kreegtoerst wär eer Gelänner ut Holt, Vertelln wör se von Meister Fritz sien Werft, de erst up de Stadtsied stahn dee, dor wo Sieck sien groode, ...unne Silo steiht, un naaher up de Borbyer Sied. Veel vertelln kunn se ...ersen, Quatschen, Waadbööd, ...ln un Kahns, allns, wat up düsse Werft tosomentimmert is, müß up eer Jungfernfohrt ünner uns Holtenbrügg dörch. Vertelln wör se ock vun de Siegfried-Werft un vun Kalle Rehbehn sien Motornfabrik, wie se beidn naa de erste Weltkrieg entstohn un sick entwickelt harrn över swore Tiedn to beedere Tiedn hinweg un doch een Faktor in de Wirtschaft vun uns Stadt. Naa den tweten Weltkrieg hätt sick noch een Reparaturwerkstatt för Motorn bie de Holtenbrügg ansiedelt un entwickelt.

Dat meiste kunn se woll över de Fischerie vertelln wat sick dorbi all so ünner eer Oogn afspeelt harr, vun de Tied, wo de Fischerie mit eer Bööd bloß up Segeln un Reems anwiest wör un sick dorob verlaaten müssen, wenn se ton Fang oder wedder torüch keemn. Wat is dat darmals för eer een Bild wesen, wenn de Quatschen mit Grodsegel, Besaan, Fock, Klüver un Topsegel in Knop, de Waadbööd mit eer Spreetsegeln as Vör- un Grodsegel un eenige Breedelgarnbööd sogar mit dree Spreetsegeln an de Krüz oder vör de Wind in Haabn rinnspieln keemn.

So wör se ock vertelln wie naa de Jahrhunnertwend de ersten grot Motorquatschen vun de Glasau-Werft bud un mit Veertaktmotorn ut Kopenhagn utrüst und mit grod Segellasch obtakelt wärn. Bi 1909 rüm man ock anfangn dee in de Waadbööd Motorn vun verschiedene Typen inbuun dee. Verteln wör se ock wie 1905 - 1907 manch Eckernförder Fischer mit Familie Sack un Pack utwannern dee naa Sonnerburg, Apenrod, Langballigau un naa Laboe hen.

Uns Holtenbrügg wör ock vertelln von de Tied, wo de Waadbööd swippswapp vull wärn vun Breede, Herings un Sieln un lingelang de ganze Brügg leegn„ wie lang de Brügg een Uttelldisch an de anner stünn, mit een Talglichtlatern oder Fladermuslatern up jeden Disch un 4 - 5 Mann doran, mit ünner de ganze Nacht se stahn müssen, üm eern Fang, de ut Mischwarn bestohn dee, to sorteern. Son Nächte geev dat keen Rüh an Haabn, wenn man bedenkt dat de Tied in de Waadsaison beed to 140 Waadbööd mit 3 - 4 Mann Besatzung up Boot tätig un in Betrieb wärn, ohne de Büttgarn un Breedelgarnsbööd, so kann man sick vörstelln, wat dormals tiedwies in de Hauptsaison för een Lebn bie uns an Habn un bi uns Holtenbrügg dörch de Fischerie wäär.

Dat güng ebenso in Sommer, wenn wenn de Golbütt-Fischerie mit Garns Tuckerie in Gang wär, un bi de Holtenbrügg herümm eern Fang löschten un in de grod Hüttfodd seddn, domit de Goldbütt lebendig in de Handel keemn, denn dode Bütt wörn nich köfft.

Dat wärn daagwies veele Hunderte Stiegn de anland un verköfft worn, denn de groden Goldbütt köfften meistens de Rökerien as Rökerbütt un se verarbeitn een Masse Bütt, dat wär för veele Rökerien in Sommer eer Hauptgeschäft.

Uns Holtenbrügg wör in düsse Saak bloß noch erwähn, dat sick mit de Fischerie heel veel verännert harr, wo fröher dat ganze Johr mit de Fischerie een Betrieb üm eer wär; aver nu all veele Johrn lang, is dat von Johr to Johr ümmer een beed mehr ruhig un stiller worn.

Vertelln dee de Holtenbrügg uns bestimmt över all de Frachtscheep, de se belaadn un unbelaadn rinn un rut ut de Binnenhaabn laatn hätt, wie veelmals de Fischerie mit all eer Bööd rinn un rut ünner eer dörchfohrt wärn; wie oft de Fischers bie Dag un Nacht för de rusige Oststurm mit eer Bööd in Binnenhaabn achter uns Holtenbrügg sick schuult harrn. Wie veele Mal deen fröher de grod Quatschen bie Ostwind vör uns Holtenbrügg to Anker gahn un makten mit een Achterlien an eer fast, beed wedder bederes Wetter gevt.

Se wör ock vertelln vun all de oln un jungn Fischerlüüd, de noch mit Waadsteebeln, Isländer un Buscherump an, eer Öltüch över de Schuller un de Proviantbütt in de Hand oder ünnern Arm vun een Sied naa de anner, ob bie Dag oder Nacht över eer weggahn sünd. Vertelln vun all de Minschen, de as Kinner vun eer Jugend an beed se old wärn, as glückliche oder trurige Minschen mit eer Schicksal över eer hinweggahn wärn. Ja, vertelln vun Generatschons, de lang vergeten und vergahn.

Doch uns Holtenbrügg stört eer Öller nich, se lett allns achter sick, deiht na wie vör Dag för Dag eer Pflicht un Schuldigkeit gegenöver uns Minschen, de mit Hasten un Jagn hinn un her över eer wegtrampeln, ohne dat uns Holtenbrügg mal mekkern deiht, se is ebn Kummer gewöhnt, denn in eer Lebenstied hätt se politische, wirtschaftliche un minschliche Wirrnisse, Gescheen un Schicksaale över sick weggahn laatn, överlevt un överstahn. Se wör nich vergeeten to vertelln över jeden Brüggenvogt, de eer all de veele Johrn, Sommer un Winter, bie Sturm, Regn, Snee un Schiet betreut hebt, de eene mehr de anner weniger. Over quarkt harn se all bie dat Gedreih mit de Klappen. Vertelln wör se ock, dat se mennichmal in Angst und Bang wär, un an eer letzt Stunn dacht harr, wenn dor een Schipp oder Fischerboot mit Brassfohrt as soon stöddn Bull up eer tokamn wär, un dat gevt een Ramming, wo dat spliddern un krachn dee, doch wär dat meistens för eer halv so slimm, se kunn teemlie wat aff, se wär elastisch wie een Puchinball un fedder hinn un her, wenn sick manchmol ock dat ganze Klappwerk verschobn harr, de Havarie muß un wor ock so snell wie möglich wedder in de Reeg brögt„ duur over mit ünner doch een beed länger.

Dejenige over, de eer rammt harr, müß meistens een gröddern Schaadn in Koob nehmn. Dor göng mal een Stück vun de Verschanzung oder Reeling, fröher mitünner een Küverboom, ock käm mol een Mast von boobn oder een Stück vun'd Roorhus un sünst noch wat, dat ebn bi de Ramming in de Weg wär, jedenfalls de Angrieper müßt ümmer de grödste Zech betalln.

Ob bie all dat eenmal von de Minschen, de so Dag för Dag över eer weggahnt, sick dormal mit befaat hevt, wat uns Holtenbrügg in de Tied, wo se dor steiht, för uns ut Eckernför un Borby sied Generatschonen leist un daan hätt, ick glöv nich. Dat is ebn so för uns Minschen„ so bie veelen up de Eer, dat hört so un is allns Selbstverständlichkeit, dat mudd ebn sien. Müssen wi ut Eckernför us nich doch eenmal de Frag stelln, wie veel Minschen in all de Johrn över uns Holtenbrügg wull hinn- un hertrampelt sünd?

Wenn man sick de Saak nu mal so överlegn deiht, sull man denn nich, ohne sick to övernehmn mit ruhigen Geweedn seggn könn, dat sünd wull so veel wesen wie Stirns an Heebn, denn wer hätt de Stirns tellt? keener, naa ja, un wer hätt all de Minschen tellt, de in hunnert Johrn över uns Holtenbrügg gahn sünd? ock keener, also kunn man doch annehmn, dat de Vergliek mit de Sterns stimmn deiht, ob een paar mehr oder weniger kümmt dat denn ock nich an, over dörch düsse Rekerie is doch de Immetsch von eer Leistung beed mehr hervörkamn, un dat is de Hauptsaak.

Bie de Betrachtung müß sick doch rutstelln, dat uns Holtenbrügg een Stück Geschicht vun Eckernför wär, ebn wo se sied Generatschon ümmer mit jeden Inwohner persönlichen Kontakt un Beröhrung hatt harr, indem so veele Mal över eer hinn- un hergahn sünd, un hätt sick na mien Meenung in all eer Johrn för Eckernför verdeent makt un müß eenlich as een Wahteekn vun uns all beed mehr beacht war'n.

Een ut Eckernför

ook

Een Gedankengang över uns Holtenbrigg.

Eckernförde.

Bie de Stürmfloot von November 1872 wör de Damm, dat Verbindungsstück över de Haabn von een Sied naa de anner dörchbraakn un zerstört, un so de Verkehr dor dörch ünnerbunn.

Naa de Stürmfloot, müßt de ganze Verkehr mit Fischerbööd, aß Notmaßnahm ut föört warn, bett to de Tied, wo von preußische Pioneers een Notbrügg herstellt wör. Düsse Brügg sall sick vör den Footverkehr twischen Eckernför un Borby dormals good bewährt hemm, so ist jedenfalls von fröher her ümmers vertellt worn, ebenso dat düsse Brügg de Grundlaag von uns Holtenbrügg wesen ist.

Dat de Saak so wesen ist, könnt wie doch woll annehm, wie hebt uns Lebn lang ja Dag vör Dag vör Oogn hatt, wie unentbeerlic de Holtenbrügg sick vör de Footverkehr von Sied to Sied makt hött.

De Holtenbrügg ist ebn een Stück Eckernför, de uns doch woll all tosam and Hart wussen ist, he hött sien hunnert Johr achter sick, un in düsse Tied veele Generatschons von de Bevölkerung to deensten stahn, dat se von een naa de anner Sied kunn gahn, aß Verkehrsobjekt ist he eigentlich nie weg to denken wesen.

Wenn uns Holtenbrügg ook Oold un Stöckarie utsehn deit, „von de Tähn von de Tied" wie man so segg, laard man, trotzdem stahlt sien Paaln noch stur in'd Wader, aß wörn se ut Isen, sien Rüchgraat ist ook

2/

noch stief un strack, meist woll noch so wie in sien junge Johrin, wenn ock in all sien veele Johrin no he ob een un de sülbe Plackin stahn deit, allerlei Reparaturen an Paalin, Holms, Belagg so wie an sien Klappin un Dreiwark utföhrt un verbeetert sünd, un darmit Utgaabin un Unkosten vör uns Stadt um de Unnerhohlung vun uns Holtenbrügg entstahn, ist wöll nie to vermeeden wesen.

Besonners hätt he sick freit, as man emm noch vör närtieg Jaar, sien Dreiwark vör de Klappen mit elektrischen Antrieb to versehin, uns Holtenbrügg hätt sock deep opsenft, dat endlic de Schinnerie mit de Klappen hoch to dreihn een End hör ~~dat~~.

Bie de Belastung un Beanspruchung de uns Holtenbrügg sien Lebenstiet beeel hät sien Daags utsedol ist, denn wie mött ja Bedenken, no he ob sien de Daag, dat veelfache an Leistung makt, as in sien junge Jahrin.

Vör den Letzten Krieg, wär een Tiedlang mal veel Palaver um uns Holtenbrügg, he wär old un rott, nie mehr Tiedgemäß, he stünn nie mehr an rechte Ort un Stell, ja vör eenige Minschen, wär he sogar een Hindernis, wat hätt man darmals över emm spetakelt, doch dat eene steiht fast, uns Holtenbrügg hätt ock disse Demütigung wie so veeles in sien Lebin överstahn, un steiht noch dor wo he all sien Johrin stahn hätt, un dat ist ock man god so, denn Dag un Nacht bewältig he de Footverkehr vun all de Minschen de över emm hinn un her strömt.

Als een Stück old Eckernför, de uns Holtenbrügg

3/ wenn he wie een Minsch snacken kunn, veel veel vertelln von all'ns wat he in sien Tied beleeft un erleeft harr, ob över gode oder sleegde Tiedin, vertelln wie sick dort in all de Johrn um eenm herum verännert, över veeles wat verswunn, un wat sick dor ock neer ermiet, vertelln von de Möhl'n, von de Isengeterie, wo he sien Gelänner von kreegin, to irst wör sien Gelänner ut Holt wesen, vertelln wor he, von Meister Fritz sien Werft, de irst op de Stadtsied, dor wo sieck sien grod runde Silo steiht, un naacher op de Borbyer Sied stohn de, veel vertelln kunn he, von all de Kajavsen, Ewatschen, Waadbööd, Jöll'n un Kohns, all'ns wat op disse Werft tosamm timmert ist, muß op er Jüngfernfahrt unner uns Holtenbrugg döch, vertelln wor he ock von de Siegfried-Werft un von Kalle Rehbeen sien Motorenfabrik wie se beide naa de irste Weltkrieg entstohn un sick entwickelt hett över swore Tiedin, to beddere Tiedin hinweg, un doch een Faktor in de Wirtschaft von uns Stadt worn sünd, naa den 2. Weltkrieg, hött sick noch een Reparatürwerkstatt vör Motörn bie de Holtenbrugg ansiedelt un entwickelt. Dat meiste kunn he wöll över de Fischerrie vertelln, wat sick dorbie all so inner sien Oogin affspellt harr, von de Tied wo de Fischerrie mit er Bööd bloß op Segeln un Reems anwies wörin un sick dor op verlaadin mußen, wenn se tom Fang oder wer torrich keem, wat ist dat dormals een Bild vör emm wesen, wenn de Ewatschen mit Grodsegel, Besaan, Fock, Klüver un Toppsegel in Knop, de Waadbööd mit er Spreetsegeln, af Vör un Grodsegel.

4/

un eenige Breedelgarnbööd sogar mit dree Spreetsegeln, an de Kriz oder vör de Wind in Haabin rinn spieln keem. So wor he ook vertelln wie naa de Jahrhunnert-Wend, de irsten grood Motorquatschen von de Glasau-Werft buud, un mit Vertock-Motorin ut Kopenhagin utrüst, un mit grood / Segellasch optakelt wärn, un bit 1909, 1910 rinn man ook ~~[illegible]~~de, in de Waadbööd Motorin von verschiedene Typen in bud'n de. Vertelln wor he ook wie 1905-1907 manch Eckernförder Fischer Familie ~~mit~~ Sack un Pack utwandern deen, naa Sonnerburg, Apenrad, Langballigau un naa Laboe hin.

Uns Holtenbrügg wor ook vertelln von de Tied, wo de Waadbööd swipswap vull von Breedeln, Hering un Sieln Tingerlang de ganze Brügg legin, wie lang de Brügg een Utfälldisch an de anner stünn, mit een Talglicht-Latern oder Fleddermuslatern op jeden Disch, un 4-5 Mann daran, mit ümmer de ganze Nacht se staan müssen un er Fang de ut Mischwaar bestahn de, to sorteerin, son Nächte geit dat keen ruh an Haabin, wenn man bedenkt dat de Tied, in de Waadsaison beed to 140 Waadbööd mit 3-4 Mann Besatzung op Boot tätig un in Betrieb wesen sünd, ohne de Bültgarn un Breedelgarns Bööd, so kann man sich vörstelln, wat dormals Fiedmies in de Hauptsaisons vör een Lebin bie uns an Haabin un bie uns Holtenbrügg dörch de Fischerie wesen ist.

Dat güngin even so in Sommer wenn de Goldbütt-Fischerie mit Garns un Treckerie in gangin wör un bie de Holtenbrügg herümm er Fang löschten un in de grood Hüttfödd seddin, dormit de Goldbütt lebendig in de Handel keem, denn dode Bütt wörin nie Kost,

↓ 2

5/ Dat wörn dangwies veele Hünnlüde Striegn de ontlamd ün verhölt worn, denn de groote Goldbütt Möften meistens de Rökerien as Rökerbütt, ün de verarbeit'n een Masse Bütt, dat wör vör veele Rökerien in Sommer er Hauptgeschäft.

Uns Holtenbrügg wör in disse Saak bloß noch erwähn, dat sich mit de Fischerie heel veel verännert harr, wo fröher dat ganze Johr mit de Fischerie een Betrieb ün emm wesen wör, over nu all veele Johr'n lang, ümmer een beed mehr von Johr to Johr dat ruhig ün stiller worn ist. Forbetzg.

Vertell'n de he uns bestimmt över all de Frachtscheep, de he beladd'n ün ünbeladd'n sien ün rut, ut de Binnhaw'n lood'n hätt, wie veelmals de Fischerie mit all er Bööd, rinn ün rut ümmer emm dörch fahrt wörn, wie oft de Fischers bie Dag ün Nacht vör de rüsigen Oststürm mit er Bööd in'n Binnhaw'n achter emm uns Holtenbrügg sich Schutz söcht ün fun'n hebb'n, wie veel mal deer fröher de groot Quatschen bie Ostwind vör uns Holtenbrügg to Anker gahn ün malkter mit een Rekterlien an emm fast, beed wär besseres Wetter gevt.

He wor ook vertell'n von all de Ol'n ün jüng'n Fischerlüüd, de noch mit er groot Waadsteebel'n, Himmünkerköpe, Islänner ün Büscherrond an, er Öltüch över de Schuller ün de Proviantbütt in de Hand oder ünnern Arm, von een Siel naa de anner, ob bie Dag oder Nacht över emm weg gahn sünd, vertell'n von all de Minschen, de as lütt Kinner von er Jügend an beet se Old wär'n, ob glückliche oder trurige

6/ Minschen mit ehr Schicksaal över emm hinweg gahn sään, ja vertelln von Generatschons de längn vergeed'n ün vergahn.
Doch uns Holtenbrügg emm stöört sien Öller nie, he leddt all's achter sick, deiht man nie vör dag ün dag sien pflicht ün Schüldigkeit uns Minschen gegin över, de mit hasten ün jag'n, hinn ün her över emm weg trampelt, ohne dat uns Holtenbrügg mal meckern deiht, he ist eb'n Kummer gewöhnt, denn in sien Lebendstied hätt he politische, Wirtschafftliche ün Minschliche Wirrnisse, Bescheen ün Schicksaale över sick weg gahn laad'n, överlebt ün överstahn. He wör nie vergeed'n to vertelln över jeden Brüggenvogt, de emm all de veele Johr'n, Sommer ün Winter bie Stürm, Reg'n, Snee ün Schiet betreut hevt, de eene mehr, de anner weniger, over gäwrk hawr'n se all tosam bie dat gedreih mit de Klappen, vertelln wor he ock, dat he menniMal in Angst ün Bang'n wesen wär, ün an sien letzt Stünn dacht harr, wenn dor een Schipp oder Fischerboot mit Brassfahrt, ass sow stödd'n Büll ob emm to Kam wär, ün dat geit een Ramming wo dat spliddern ün krach'n de, doch wär dat meistens vör emm man halv so slimm, he krüm timlie wat aff, he wär elastisch wie een Püchinball ün peddet hinn ün her, wenn sick manchmal ock dat ganze Klappwark verschob'n harr, de Havarie müss ün wor ock so snell wie möglie wer in de Reeg brögt, dür over mit immer doch een beed länger.

71 De jenige över de emm vornut kort, müß meistens een gröttern Schaad'n in Koob nehm, dor göng'n mal een Strick von de Verschanzung oder Reeling, fröher mit ümmer een Klüverboom, ock meen mal een Mast von boob'n, oder een Stück von't Roorhus ün sünst noch wat, dat eb'n bie de Romming in de Weg wesen wör, jedenfalls de Angrieber müßt ümmers de gröötst Zech betall'n. Ob bie all dat, eenmal von de Minschen de so Dag vör Dag över emm weg gaht, sick dor mal mit befaat hätt, wat uns Holtenbrügg in de Tied wo he dor steiht, vör uns ut Eckernför ün Borby siet Generatschonen leist ün daan, ick glööv nie, dat ist eb'n so vör uns Minschen, so wie veeles ob de Eer, dat hört so, un ist all'n's sülbst Verständlichkeit, dat mööt eb'n sien. Müssen wie ut Eckernför sick nie doch eemal de Frag stell'n, wie veel Minschen in all de Johr'n över uns Holtenbrügg wull kimm ün her trampelt sünd.

Wenn man sick de Saak nu mal so över Zeng'n deiht, süll man denn nie, ohne sick to övernehm mit ruhigen Geweedd'n seggn kön, dat sünd an de Kant wull so veel wesen wie Stirns an Heeb'n, denn wer hätt de Stirns tällt, Keener, naor ja, ün wer hätt all de Minschen tällt, de in hunnert Johr'n över uns Holtenbrügg gahn sünd, ock Keener, also kann man doch annehm dat de vergliek mit de Stirns stimm deiht, ob een paar

mehr oder weniger, kümmt dat denn ock nie an, over dörch disse Beckerie ist doch de Inmetsch vor sien Leistung beeel mehr hervör kam, un dat ist de Hauptsaak.

Bie de Betrachtung mutt sick doch mit stell'n dat uns Holtenbrügg een Stück Geschicht von Eckernför wär, ebn wo se siet Generatschonen immer mit jeder Inwohner persönlichen Kontakt un Beröhrung hatt harr, in dem se veele mal över emm hinn un her gahn sünd, un hätt sick naa mien Meenung in all sien Johr'n vör Eckernför verdeent makt, un mutt eenlie as een Wahrteek'n vor uns all beet mehr beacht warr'n.

Een ut Eckernför.

Eckernför, mien Leeven

In Eckernför bün ick born,
denk geern torüch an min Kinnerjohrn.
An Jüngfernstie, de Achterstraat,
an de Dang, de Strand, dor hebbt wi speelt,
hebbt Kratzer fung, hebbt seilt und baad
Eckernförder Dang, dat weer uns Kinnerwelt.

In Eckernför bün ick born,
voröber gungen gau de Johrn.
Mien Vadder, Grootvadder, Fischerlüd vun olen Slag,
to Hus mien Mooder, dree Jungs een Deern
vull Bangen un Haapen manch Nach un Dag
de Gedanken op See bi Vadder weern.

In Eckernför bün ick born,
wieder leepen hin de Johrn.
De Krieg de keem, vorbi weer de Kinnertid,
Vadder wokt up See för Kaiser unt för Vaderland
Jungfischer weer ick nu in düsse Tid
un Grootvadder har wedder dat Ror i de Hand.

In Eckernför bün ick born.
de Krieg toend, förbi de slimme Johrn.
Vun vörn fung vi an med Haaben,
Motor stat Seils, dat wär de neege Tid
Fischerböd an Fischerböd leegn in Haaven,
dann keem min Henny, nu wör friet.

In Eckernför sünd se born,
dree Jungs, de kreegen wi med de Johrn.
Doch de Tid nu slechter wör
Arbeitslosigkeit, Opröhr, Revolution
dat marken ok wi in Eckernför
Överall weer Nedergang, un schlimm de Inflation

In Eckernför sünd se born,
de Ölst, de müss uns verlaten in den Johrn,
doch bald weern wedder dree Jungs tosam
Trüchwarts gung dat med de Fischerie
Dree Familien to versörgen, dat k~~eem~~ann ni meer ~~tosam~~ gaan
Ick as Jüngst gung af, de Oolen bleben dorbi.

In Eckernför bün ick born,
nu leepen se gau vörbi de Johrn.
De Grötenwahn de neem keen End
Allwedder Krieg, düttmol total med grote Nod
Doch wi harrn Glück, ok dütt güng to End
Flüchtlinge keemen un överall weer Hungersnod.

In Eckernför bün ick born,
nun keem ingang ~~dat~~ nie ~~in~~ de Johrn.
Ick wör nu wedder bi de Fischerie
nu geevt dat Technik mehr un mehr
ut Fischen wör nu bald Fischröverie
un verännern dee sick ok min Eckernför.

In Eckernför bün ick born,
nu leepen se gau vörbi de Johrn.
De Grötenwahn de neem keen End
Allwedder Krieg, düttmol total med grote Nod
Doch wi harrn Glück, ok dütt güng to End
Flüchtlinge keemen un överall weer Hungersnod.

In Eckernför bün ick born,
nun keem ingang ~~dat~~ daß nie ~~in~~ de Johrn.
Ick wär nu wedder bi de Fischerie
nu geevt dat Technik mehr un mehr
ut Fischen wör nu bald Fischröverie
un verännern dee sick ok min Eckernför.

In Eckernför sünd se born,
nun keem de Kinnerskinner med de Johrn
Wedder güng dat med Fischerie bargdaal
Se fungen weg nu de Fisch sien Brut
ick hör op dormed tom tweetenmal
denn de Fischerie höl ick ni meer ut.

In Eckernför bün ick born,
nu sünd vorbie de Arbeidsjohrn.
Denk naa över oole Tiden
erinner mi an dütt und dat
versökt dor uptoschrieven
för min Kinner un Nahkaamenschaft.

In Eckernför bün ick born,
gau loop nu de letzten Johrn.
Med grote Schred verännert sick nu Eckernför
de Dang, min Kinnerwelt, dat is vörbi,
de Chemie versükt dat Waater in de För
Min Eckernför wat wart ut Di.

In Eckernför bün ick born,
nu kummt in Sinn de Kinnerjohrn.
Wer kennt nu noch uns ol Eckernför
wenn de Fischer keem vun Fang torücht
un vull vun brune Segeln wär de För
Fischerböd vull med Fang leegen an de Brüch.

In Eckernför sünd vi born,
min Henny un ick vör veele Johrn.
Veerunsösdi Johr weern wi nu tosam
in gode un in slechte Tiden
de Herrgod hett weg se nahm
nu kumm ick bald nah, denn hebbt wi Freden.

In Eckernför bünn ick born,
Dat weer nu vör achtundachdi Johrn.
Harwst is dat, de Nächt ward lang
Herr, war ick ~~beleven~~ dat Fröjohr noch ~~[illegible]~~
si gnädig wenn de letzte Reis fangt an
maakt gau, ~~[illegible]~~ vin dannen gahn.

In Eckernför bünn ick born,

…nför bün ick born,
nu kummt in Sinn de Kinnerjohrn.
Wer kennt nu noch uns ol Eckernför
wenn de Fischer keem vun Fang torücht
un vull vun brune Segeln wär de För
Fischerböd vull med Fang leegen an de Brüch.

In Eckernför sünd vi born,
min Henny un ick vör veele Johrn.
Veerunsösdi Johr weern wi nu tosam
in gode un in slechte Tiden
de Herrgod hett weg se nahm
nu kumm ick bald nah, denn hebbt wi Freden.

In Eckernför bünn ick born,
Dat weer nu vör achtundachdi Johrn.
Harwst is dat, de Nächt ward lang
Herr, war ick ~~beleven~~ dat Fröjohr noch bestaan
si gnädig wenn de letzte Reis fangt an
maakt gau, ~~kort med eenemal~~ vun dannen gaahn.

In Eckernför bünn ick born,
in Eckernför bün ick storven.
In Eckernför har ick een langes Leewen
hefft hatt gode un slechte Tid
Eckernför bün eewig treu ick bleewen
Modder nu bünn ick bi Di.

In Eckernför sind ji born
Kinner, Enkel un Urenkel in all de Johrn.
Nu möt ji ohn uns bestaan
De Tokunft, dat ist jüe Tid
een Welt, frie vun Krieg, Atom un dissen Waan
dat wünscht ick ji dorbi.

In Eckernför ward se born
ji Kinnerskinner in tokunftig Johrn,
Veelicht leest mol een min Versen
vun ole Tiden, vun de blaue För,
vun min Kinnertid un vun de Fischerie
denkt dann doran, wie schöön dat wör
uns ole leev Eckernför.

Friedrich Daniel

Ut uns Kinnertied

Wo de Ostseewell`n spölten an de Strand,
bie uns in Eckernför dor an de Waaderkannt,
wo aß Kinner speelten, wie an Dang`n un Strand,
un Sommerdaags wie dor hevt in`d Waader planscht,
dat weer uns Heimat, dor hörn wie to Huus,
beedt dat de Harvst denn keem, un de Nordoststurm rust,
dee stürm un brusen de, över See un Land,
bleev doch uns ~~Heimat~~ to Huus an de Waaderkannt.

Wenn över`d Land keem weer de Fröhjohrstied,
un allǹ s weer gröön un blöhn de wied un sied,
so keem vör Jungs un Deerns von de Waaderkannt,
weer de schönste Tied von`d Johr an er Strand,
wie weern wer dor, wo wie hörn hin to Huus,
beedt dat de Harvst den keem, un de Nordoststurm rust,
dee stürm un brusen_de, över See un Land,
bleev doch uns ~~Heimat~~ to Huus an de Waaderkannt.

All de an Dang'n un Strand groot sünd worn,
un ok verbröcht hebbt dor er Kinnerjohrn,
de noch leevt, un mit de Tied, old sünd worn,
gaht noch dag för dag lang Dang'n un Strand
wo see er Kinnertied, hebbt Johr för Johr verbröcht,
beedt dat de Harvst den keem, un de Nordoststurm rüst,
de stürm un brusen dee, över See un Land,
bleef doch uns to Huus an de Waaderkannt.

Fr. Daniel

Friedrich Daniel

De Dang`n

De Dang`n so wie se fröher weer,
giv`t dat all lange Johr`n nie mehr;
denn dormaals in uns Kinnerjohr`n,
weer de Dang`n een reine Kinnergaarn.
Jungs un Deerns,all speel`n wie dor,
ob Lüdd un Grod dat ganze Johr.

Doch uns Kinnerjohr`n-wo sünd se bleb`n?
Sied de Tied, deiht keen rechte Dang`n mehr gebèn;
denn wat ligt all twischen düsse Tied,
von dat dormaals bedt to dat Hüüt,
wat hätt sich alln`s verännert in de Johr`n,
ok wie sölbst sünd ~~bie Lüdden old~~ un anners worn.

De Heimat

De leevste Placken ob uns Eer,
büst vör uns,du, uns leev`Eckernför;
in die ist uns dat Leb`n geb`n,
un dormit deep in`d Hart dien Naam uns schreeb`n.

So menni een de in die gebor`n,
dee in de wiede Welt rinfaahr`n.
Doch bie se all steiht noch dor binnen vör,
an deepste Stee, dien Naam, uns Eckernför.

Deshalb büst du ok vör alltosaam,
de in die eenstmaal tom Leb`n sünd kaam,
de leevste Placken von uns Eer,
du uns leeve Heimat Eckernför.

Friedrich Daniel

Ole Tied`n

Wer kennt noch uns ol Eckernför,
wo von brune Segel`n weer vull de Förr,
wenn de Fischers keem vom Fang toruch,
un eer Bööd leeg`n vull Breedeln an de Brügg;
so wat kennt wie hüüt nie mehr,
hör over dormaals to uns Eckernför.

In veele Straaten keem [illegible] ut mennig Huus,
överall de griesbrune Rökersmok herut,
an de Kannt wull veerdig Rökerien;
deen de Tied uns Fischers eer Fang bestrien;
so ist dat hüüt ok nie mehr,
weer over eenmaal so in Eckernför.

Stüttig leeg`n in Haab`n de Scheepen,
aß dee de Welt von Eckernför wat wedden,
se keem mit Köhl ut Engeland,
mit Holt vun Sweed`n un ut Finnenland;
ok dat ist all veel anners worn,
wie in de dormaalig Eckernförder Johr`n.

Gung`n man de Tied lang de Straaten,
deen överall de Holtpantüffeln klaaken,
ob Jungs un Deerns, ob Fraus un Mann,
all harr`n se düsse holten Dinger an;
un hörn dees bloß dat platte Wort,
dat weer dormaals ~~so~~ ümmer Eckernförder Aart.

Wo wie, aß Kinner deen speeln an de Strand,
an de Brügg un an uns ole Dang`n,
so weer graad dütt litt Placken Eer,
een egen Stück von uns ol Eckernför;
dat niemaals een von uns vergitt,
~~de in sien Kinnertiden hett mal dort mit~~
~~verschlagen is in de Welt hee ist.~~
de mit erleevt hett disse Tied.

umseitig

[als Refrain wiederholen.

Ole Tied`n

Wer kennt noch uns ol Eckernför,
wo von brune Segel`n weer vull de Förr,
wenn de Fischers keem vom Fang torüch,
un eer Bööd leeg`n vull Breedeln an de Brügg;
so wat kennt wie hüüt nie mehr,
hör over dormaals to uns Eckernför.

In veele Straaten keem do ut mennig Huus,
överall de griesbrune Rökersmok herut,
an de Kannt wull veerdig Rökerien;
deen de Tied uns Fischers eer Fang bestrien;
so is dat hüüt ok nie mehr,
weer over eenmaal so in Eckernför.

Stüttig leeg`n in Haab`n de Scheepen,
aß dee de Welt von Eckernför wat wedden,
se keem mit Köhl ut Engeland,
mit Holt vun Swed`n un ut Finnenland;
ok dat ist all veel anners worn,
wie in de dormaalig Eckernförder Johr`n.

Gung`n man de Tied lang de Straaten,
deen överall de Holtpantüffeln klaaken,
ob Jungs un Deerns, ob Fruns un Mann,
all harr`n se düsse holten Dinger an;
un hörn dees bloß dat platte Wort,
dat weer dormaals so Eckernförder Aart.

Wo wie, aß Kinner deen speeln an de Strand,
an de Brügg un an uns ole Dang`n,
so weer graad dütt lütt Placken Eer,
een egen Stück von uns ol Eckernför;
dat niemaals een von uns vergitt,
~~eenerlei wo in de Welt hee ist.~~
de in sien Kinnerjohrn hett mok dat mit.

Doch hüüt kannst die dreihn hin un heer,
von de dormaalig Tied finst nix mehr,
bloß dat Erinnern, dat ist noch bleb`m,
un dormit mööd wie sick wull tofreed`n geb`n;
denn wie sien Daag kümmt dat wer vör,
wie dat dormaals weer, bie uns in Eckernför.

Grootfüür

Dat würr in de Nach tom 23. Juli 1913, as mien Mudder uns Kinner. dat weer ick, mien Broder Willi un mien Süster Anna, wekken dee. Kinner staaht op un trekk ju an, sä se, an de Haaben brennt dat, hört ju de Kirkenklokken ? Dat is een groot Füür un lang de Straaten in de Haabengegend, löppt een Utrööper un wekkt de Lüd, wiel dat angaahn kunn, dat dat Füür sick utbreeden deiht un de Hüüser ründüm bedropen ward. Wi waahnern in de Achderstraat un weern somed ni direktemang vun dat Füür bedropen, aawer uns Hus weer na achdern ööwer de Hoff op beide Sieden med dat Waahnhus an de Jünfernstie verbund´n. Vun dor bed na de Brandstell weern dat nie veel ööwer hunnert Meder un de Holtlaager un de Fischkistenststaapel begünnen op de anner Straatensied glieks achder de Lindenbööm. Dor mien Vadder op Waader weer, harr mien Mudder meent, dat würr beeter, wi weern parat, wiel dat Füür sikk utbreeden sull.

Dor ick nu an de dörteihn Johr weer, dorf ick na veel tribbeleern med de anner Jungens vun de Achderstraat un Jünfernstie hin na´t Füür loopen. Aawer an de Jünfernstie weer de Straat all bi Fritz Hass un Pastorengang afsparrt, blot de Lüd, de in de Hüüs bed na de Brüch waahnen deen, dorfen för de Husdör staahn un kieken wat passeern würr. So keemen wi ok ni wieder, as ut de Port vun`t Achderhuus to kieken. Wi kreegn to hööm, dat de Kistenfabrik vun Lienau brennen de un dat Füür al op de Kohlenschuppen ööwergreepen weer. De Lüd meenten, Gott sien Dank, dat dor keen Ostenwind weiht, wiel denn de hele Gegend bed na Kattsund, Achderstraat un allns wat dor twischen leeg, in Gefohr weer. Se hoopen al, dat de Wind, de licht ut Südwest keem, so blieven de. Wi leepen nu ööwer de Hoff wedder na de Achderstraat un ick sä mien Mudder Bescheed, wat ick hööít harr un dat in Oogenblick keen Gefohr för uns bestünn. De Achderstraat weer frie bed na de Ottestraat, aawer alle Straaten na de Brüch to, ok de Fru-Klara-Straat würrn afsparrt, so dat dor keen Hinkaamen weer. Wi leepen nu öwer de Langebrüchkstraat un de Gäthjestraat na´n Vogelsang, üm vun dor to kieken. Dor stünnen al veele Minschen un dor woor allns Möglige vertellt, woso dat Füür utbrooken weer un wat al

brennen de. Wi gungen bed na de Holtenbrüch, aawer dor kunn wi vör Minschen ööwerhaupt nix seeh'n, so dat wi de Ballastbarg hochgüngen um vun baaben na't Füür to seeh'n. Ok dor weern veele Lüd versammelt, aawer wi kunnen uns bed na de Kant dörchdrengeln. Nu keeken wi liek op dat Füür dool. Dat würr een schuderiges Bild, De Flammen weern huushoog un een swarten Qualm stünn ööwer dat hele Reveer. Intwüschen, dat weer gen Klokk veer, keemen ok Füürwehrn ut de Ümgegend, üm med to löschen. So as de Lüüd sikk verteelten, harrn een poor Fischers, de in de Reetwisch na de Aalkörv kieken wulln, gen Klokk twee rüm dat Füür bemarkt un weer na Borby rood, üm to alarmeern. Dor de Dampsireen vun Lienau ok de Füürsireen för Eckernför weer, kunn dormed Eckernför ni alarmeert warrn, wiel dat jüst dor brennen de. As wi dor baaben no een Tid stünnen, geev dat poor mol een ördentligen Krach un een groode Fürstrol schoot gen Himmel. De Lüüd, de bis uns weern, meenern, dat Maschienenhus weer explodeert. As annern Dag in de Zeitung stünn, weer dat aawer ni so west, dat Maschinenhus kunn vun de Füürwehrn teemli redd warrn. Wat sikk wi Explodeern anhöört harr, weer de Köhlnhalden west, de bit dolbreenen med Krach tosaamenfulln un dörch de Luft, de nu an de Flammen beder rankeem, weern groode Steekflammen in de Luft schooten. Wi kunnen no seeh'n, dat dee Scheep, de an de Niebrüch leegen, wieder na de Binhaaben verhoolt woorn un een finnische Dreemastbark vun een poor Fischerbööd na buten de Haaben schleept woor un ünner Borby to Anker güng. So üm Klokk fiev rüm maaken wi uns wedder op de Padd na Hus, wi sulln jo ok al Klokk sööben in de School weesen.

As ick to moorn na School wull, weer de Jünfernstieg af de Pastorengang ümmer no afsparrt un de Füürwehr würr no ümmer bi to löschen. De School full düssen Moorn ut, wiel ok eenige vun de Lehrers bi de Füürwehr weern.Tom laaten Vörmiddag woorn de Jünfernstie un de Straaten westli dorvun wedder friegeeven. So kunnen wi na de Brüch daal kaamen, aawer de Strand weer ümmer no afsparrt. An de Brüch stünnen no veele Minschen. Dor woor vertellt, dat Prinz Heinrich vun Preußen un sien Fru bi de Brandstell weern un sick vun Füürwehrhauptmann Hermann Sauer, de Slagtermeister an de Jünfernstie weer, de Laag vertellen leet. Op Prinz Heinrich sien Anraadn'n keemen tom laaten Namiddag Marinesuldaten med dat Depeschenbood „S.M.S. Sleipner“ vun Kiel an, de as Löschtropp med Astbestantöög utrüst weern. Se sulln med hölpen, de Köhlenhoopen to löschen, wülke ümmer no brennen deen.

Eerst eenig Daag laater weern de lesten Brandstellen löscht un man kun seeh'n, wat dat Füür vörn Schaaden maakt harr. De hele Schuppen vun de Kistenfabrik, de Köhlenschuppen un de Peerstalln weern afbrennt orer müssen afbrooken warrn, wiel dat Füür se so ramponeert harr, dat se nie meehr to bruuken weern. De Köhlenschuppen woorn an de sülbe Stell wedder opbuut, aawer in Steen un ni wedder ut Holt. Ok de Kistenschuppen woorn beeten südlicher wedder upbuut. De Kistenfabrik Lienau woor uterhalv vun de Stadt wedder opbuut. So weer dat med dat Grootfüür an de Haaben. Dat harr ördentli veel Schooden maakt. Eckernför weer nomol dorvun kaamen. Harr to de Tid de Ostwind weiht, weer dat wull ördentli wat leeger west. Dat hele Haabenviertel harr afbrennen kunn. Aawer för uns Jungens weer dat ok een groot Beleevnis, an de groode Gefohr hebbt wi dormols no ni dach.

1/ X

De Handtwaark ün de Handhabung darmit bie de Fischerie.

De Waadfischerie iss amol een swöre Arbeit wäsen, ass noch de grood 16 Längsche waaden, mit all de grood Klünkers van Steen an gangbaar wer, jede Arm (Flügel) wer 1,6 mtr lang, ün achter de beiden Arms, de grood swöre Vingkaam. Een Längin wer bie 4 Fadën lang oder knapp 7,5 Meter, op jede Längin weern an de Ünner-dell van de Arms (oder Flügel) de Steens an Steenbänder befestig, de Steens harrn een Gewicht van 6–20 ℔ ün weern so verdeelt, dat naa achtern to, de Steen ümmer beed swörer weern, de Kehlsteen wer de swörste de woog meistens bie 25 ℔, de seedt dar wo beide Arms an de Kaam tosaam kleem, dat wer nämlieg de Kehl, de letzten 6–7 Längin van de Kehl naa vörn to van de Waad, weern van 7–800 Maschen deep, hiermit wer dat Nettgarn in de Arms meent, naa vörn to nehm de Deepte van dat Nettgarn in de Arms ümmer mehr aff beed naa de Barz to, de dat Enn van de Arms wer.

Dejenige van de Waadtreckers, dee de Arms van de Waad rütseetten müss, harr een swöre Arbeit daan, wenn de Waad över Borst wer, wenn'd slechtes Wedder oder bie Frost

de Waad sülfst waar, doch sien beiden Makkers de Oor de 24 Föttchen Reems schlisten, ümme de Waad ut to roon, ün anschliessend naa de Wall (Küste) to, womöglich noch gegen de Wind an, wenn ok bedeutend mühsam, wenn se Land harrn ün er Wader ütsmieten kunn, wenn se Tomp an de Wiem afgeseilt harrn, sünd ümmerhin 240 Faden oder 450 mtr. deep naa't Land to trekken.

Alleen de Tostellung, ehr dat sowied wer de Waad ut tosetten, wer mit veel Arbeit ün oftmaals mit Strapazen verbunnen wäsen, denn bett to 1909-10 ümmto, wo de ersten Motors in de Waadböö bie een ün anner inbaut worn, weer de Waadfischerie doch blos op Segeln ün Reems anwiesen.

Wenn de Fischers mit de Waad op Fang faren wull'n, müß de meist Tied, erst de Masten in de Duchten sett't warrn, dat heet de Grootmast ün de Vörmast optostell'n, denn de Segels ut [illegible] nehmen, de Spreeten insetten, wer dat all op de Reeg, kunn de Fahrt losgahn, je naadem wo se hinn wull'n, naa de Nord oder Süd, naa buten oder binnen irgendwo hinn, wer de Witterung günstig, güng dat flott von statten, wenn aver schlecht Wedder mit Ostwind ün Seegang oder sonst welker

Stife Kölde = steifer Wind

Wadenböt = die 2 Boote die zu einer Wade gehörten

roon = rudern

Böverdelle = ist die oberste mit Flottholz besetzte Hanftauwerk welche als Rahmen des Wadenarme (Flügel)

Unterdelle = die unterste Hanftauleine als Rahmen der Wadenarme (Flügel) mit den Steinbändern wo die Steine die als Beschwerung dienen angeknüpft sind

als Togg bezeignet = ist der mit einem Namen wie Nummer ausgezeichnete Fangplatz, so wird auch das Auslegen wie Einziehen der Wade benannt mit Togg = Zug - Züge.

das Briegeln = bedeutet beide Wadenteile, wo von im jeden einzelnen Boot ein Teil liegt, im einem Boot liegt ein Flügel der Wade, im anderen Boot liegt ein Flügel mit den ganzen Hamen. Da die Boote meistens jeder für sich zum Fangplatz segeln mußten, waren beide Boote auf den Zug angekommen, mußten beide Teile der Wade zusammen genäht werden, was Briegeln und Briegeldraht benannt wurde, so war es auch, wenn sie den Zug beendet und einzeln nach Hause segeln mußten, der Briegeldraht wieder aus die dazu vorgesehene größere Maschen heraus gezogen werden, als die Wadenfischerei mit Motoren ausgerüstet, brauchte diese Arbeit nicht gemacht werden.

de Wind mit stiefe Kolle keem, dat se noch reffen müßten, bie Regen, Snee, Nebel oder Frost, wo jede Drüpp Water, wenn se an de Krüz weern to Iis frör, un dat all bie Nacht, so wör von jeden Mann an Bord veel afverlangt, denn nümmer kunn, sünd to de Tied, an de kummert Böö jümmer weggs wesen, af un an, drüttmal een lütten Opsichter, wenn sick de Böö bi'd Krüzen to neeg keem, un dat Problem wer, dat de beiden Waterböö de tosaam hörten, wenniger maaken in düstern bie een anner bleem, denn wenn een Boot alleen op de Togg ankeem, wer nichts to maken, se müßten töwen bet dat Nachbar dor weern. Wenn nu beide Böö op de Togg tosaam legen un se harrn de Seilen, in'd middel, vör un achtern över, so müßten de Masten mit de Segelstock as ierste ut de Drücken nahm warn, un in'd Vörboot so hinnlegt, dat se bi'd Roon nie störn deen, wenn dat geschehn, wor de Wand Mast, wiel, bie dat Inkelke Segeln, harr jedes Boot blos een halve Wand in'd, so müß man de Wand ierst wer tosaam riegeln X mit de Riegelnadel Masch vör Masch, de Ünnerdeel, wie de Boverdeel, wor an de Stellen tosaam Socht mit een Bändsel, wenn dat all geschehn, kunn de Wand sorn Utsetten

Maar hohlt worn, wer de Kochentied dor vörd Utsetten, ün noch mehr Woad'n leeg'n or er Statschon von er Togg so geeft een Gebölk von een Woad naa de anner lang de Küst, denn wer de Tied to affroon dor, wo jede Woad sick an hohl'n müß, denn üt de Preeg dansen geeft mi, so wat wor mit Brögg belegt, wer de Woad över Bord sett, so hohl de Mann, de dat Utsetten maht harr, de Lose von de Winn daal, veelmals wenn'd Frostwetter wer, ün de Woadleen op de Winn beed anfroorn ne, ün sien Mackers, de jeder ön een Beem seet, redden mit dü er Kraft daran dat se naa'd Land to kreeg, wenn se noch nich op de Grund, so wor dat Anker smeeden, dat Ankertau nor so wied utfiert bees dat Boot achtern, een Strich innerhalb von de Schaarkant leeg, so waar dat Ankertau belegt, dat Anker müß nu hohlen, denn dor keem bied rammium von de Woad een lang Kraft op, wenn'd Anker nie heel ün mitgatride, brögt dat veel Arbeit mit sick ün stör veelmals de ganze Togg. Wenn een Woad so wied afsetzt harr, dat de Lien von de Winn rünner wer, denn

54

wer Tamp an de Winn, de Winn reck güer
Over'd achterste Drittel vor'd Boot wegg, un
leeg mit de isern Tappens op beide Sieden
in ganz stabile Winnklampen ut Ekenholt,
de fast verankert mit Bolten op de Dollbord,
op een Sied wer de Klamp naa vörn to
opschlitzt, dormit man de Winn rut nehm
künn, de Winn harr 2 Specken, een faste
un een lose ut Eekenholt gedrechselt,
de lose Speck waar iest insteed wenn'd
vonn Winn vor de Waad los gahn de,
een Mann stünn dorbie vör de Winn
un harr in jede Hand een Speck to
hohl'n un daal to drücken, de Markers
stünn enn gegen över, jeder an een
Speck, um düsse hoch to richden un
wer naa vörn daal to drücken, so deen
all dree an de Winn to gliek er Kraft
anwenn, to iest gäng dat wimm ligt,
over je mehr Lien op de Winn keem,
je swörer wor dat winn, bie veel Strömung
harr dat Luvboot ümmer dat swörste
winn, jo, dat se mit dree Mann bald keen
Pall mehr drein künn, so veel Kraft
wer op de Lien.

Bie jede 60 Faden wer op de Lien een
Markeerung anbröggt, sobald düsse Mark
an de Winn keem, müß jedes Boot de

Bövertell wie Untertell sind das Tauwerk aus Hanf von 20 - 22 m/m stärke welche oben wie unten als Rahmen für die Wände dienen, wo das Netzgarn nach bestimmten Maßen an befestig ist,

Dwarstau

6

Mark' nit roppen, damit de Wand glickmäßig

man Lann/ to keem, de irste Mark (Abkürzung v. Markierung)

de man Tamp keem, wer „irste Knoop", dat wenn

de irsten 60 Faden Lien op de Winn, de nächste

Mark von 60 Faden wer „tweede Knoop", de folgende

60 Faden, wenn de Mark an de Winn keem

wer „Nie Lien" mit roppen, den worn de letzten

60 Faden opwickelt beed de Boog, dat wer

een stämmige ungefähr 2 Meter langes

Bündelholt mit Gaffein, wo in de Midd de

Wandlien, an dat ünnerste End wer

de Ünnerdeel, un an'd boverste End de

Böverdeel von de Wand fast ~~maakt~~,

wenn de Boog an'd Boot, so wer de Winn

losladden un de Ankertaun in ~~nicht~~

un ~~de~~ Anker treckt, wenn dat geschehen

sich op de Reems seed un de Boö höger

op de Grund un tosaam rood, de Anker

wer god mit eenanner smeeden, een

Swarstau von Boot to Boot över smeeden,

de Ankertaun beleeg, un de Wand tosaam

nimm, beed de Boog wer an'd Boot wer

denn worn de Ankertaun un dat Swarstau

opfiert, un wo dat lose von de Wand

noch op de hoge Grund leeg, unnemmen

beed de Boö eben vör de Schaarkant, wenn

un de Ankertaun nu beleeg worn, so gah

de Wand bis! unmreeken gegen de Schaarkant

Quarzlau ist eine Kokosleine, die von ein Boot zum andern Boot rübergeworfen wird, wenn die Wande zusammen mit der Winde gewickelt wird und beim Einholen der Wange die Bretter immer näher zusammengezogen werden bis sie längsseit

Swartlikor = bedeutet das: Übernehmen wir Fische, die im letzten Abschnitt der Wande zu einem Quast (Beutel) von einem guten Zentner abgeteilt werden, und so ein Quast nach dem andern in Boot kommt bis der ganze Fang → gezogen ist

7

inhohlt wor. dat intrecken göngin nu
ünnerschiedig von jedes Boot, Steen nu Steen
virsich. Wenn 4 Mann an Bord, so hohl een
de Böverdell, een de Bössen (dat Netzgarn),
nu 2 Mann de Ünnerdell in, hier stünn
een Mann vör de Hand nu een achter de
Hand, beide mößten sich over mit all
er Kraft in'd Krüz smieden, wenn se
an de Keeg weern to trecken, de Mann
vör de Hand, stünn op een Thron (erhöhter Holzbock)
achter de Winn, wo hee de ingehohlte
Steen achter bellniessen de, denn muß hee
de Fööt nehm, un in'd ~~Wasser~~ stötten,
darmit dat Fischwark wat üt de Waard
rut wöllen, wer trüch scheuchen wor, de Mann
achter de Hand muß in de Tied, de vörher
ingehohlte Steen mit Ünnerdell un Bössen
klaar un schier op de Waarddük packen.
Wer de Waard so wied inhohlt, beed de
letzt Steen bin Bords, so worn de Ankertaun
von beide Bööt inhohlt beed to 5–6 Faden,
dat de Ankers noch fast leegen, ~~dat~~ nu de
Bööt dervör lingn kümm, bis dest harrn
de Mackers de Haam opslaagin un dat
Fischwark, je naardem wat dor in wer
in de Kieln nu Pinn rinnhohlt, so wor
de Pinn mit dat Fischwark bi een Boot
langsied hohlt, un dat Intrecken göngin

Un Togg. = war ein Zug die Fangplatz. wie auch das Schnellen der Wade so benannt wurde,

Tövermolln = waren als die Wadenfischerei nur auf Segel und Riemen angewiesen, ~~waren~~, Holz Kasten die in der Länge bis zu 1½ Fuß kürzer waren, als die Breite des Bootes, unterhalb vom mittleren Hauptducht, in der Breit von 0,80 bis 0,90 und in der Höhe von 0,70 0,75 mtr, in diese Mollen kannen kleineren Fänge rein, die bis zu 10–12 Zuber an Fische aufnahmen 1 Zuber = 150 kg, als die Motoren in den Boot der Wade eingebaut, und sich für die Wadenfischerei bewährte, kamen diese Tövermollen aus der Booten raus, es wurden feste Mollen ~~in~~ die Boote eingebaut, die von Bordwand zu Bordwand reichten und gut 2000 kg Fische aufnahmen.

Bestickfisch = waren die Sprotten, die sich im die Netzgarn-Maschen festgelaufen hatten, bei große Fänge an Sprotten, saßen mitunter soviel Fischwerk als Besticks in die Netzmaschen, das mitunter 2 Mann ihre Mühe hatten das Netzgarn ins Boot zu holen.

8/

Quast vör Quast vorsick, beed de ganze Fang in'd Boot, so irst worn de Tövermolln vun beide Böö vull maak, wenn de Fang dor naa wer, wenn de Fang gröder weer dat Fischwark in'd Vörboot rinn, un denn in'd Achterboot, beed een Boot vull wer, wenn de Fang noch mehr brögt harr, so wer dat anner Boot ok belaaden, denn harr de Tog all een goden Fang brögt, de sick lohnt, wenn de Pries an'd Markt dornaa wer.

Wenn de Fang nu Sprotten, oder een deel Twischen een Fang ut Mischwaar, un op de Arms (Flügel) seed Bestickfisch von Sprotten, so müß dat irst von een, un denn von de anner Arm affslaagin worn.

Wer in de Waad een Fang kaam, so wies sick dat bi'd intrecken vör de Waad an, nämlie an dat Bestick un an dat Fischwark wat los in de Bössen mit över keek weer.

Bi'e ganz groot Slaagerfänge an Sprotten, seed op de Arms maa drütteer to, mit ümmer so veel Bestickfisch in de Bössen, dat de Besatzung er Plaag harrn, de Bössen (Steertgarn) mit all dat Bestick op, binn boord to kriegn. So dat keem oft vör, bi'e enem groot Fang, dat se bi de lezten Längen von de Waad, dat Bestickfisch buten Boord affschnitten

Haam - Hamen der große Netzbeutel, der an die hinteren Flügel (Arme) der Waade angenäht ist und somit einen gewaltigen Umfang hat und einen Fang von 100000 kg leicht auf nehmen kann.

Die Kehle ist dort wo der Hamen an das Netzgarn der Flügel angenäht ist und die Oberdelle wie Unterdelle sich von den beiden Flügeln (Arme) zusammen befestig sind, an dieser Stelle, steht die Waade nach bei 10-12 mtr Wassertiefe, das bedeutet das hier die Oberdelle mit den Flottholz aus Korken an die Oberfläche liegt und die Unterdelle den Grund berührt.

Die Bööverzimmz (- wie Unterzimmz und Seitenzimmz) sind 0,10 mtr starke Hanfleinen die am Hamen angenäht um de Hamen zu verstärken, bei Großfängen.

Haam

müßten, eenmols weil dat nie mehr över to kriegen, Breeckens, wenn de Böö achtern, dörch dat över geholte Bestick to dull belast weern, hie gesegt, keem so wat bloß bie de groden Hangerfänge in Frang. Wenn de nu mool so hinnedreep, dat de Besatzung dor alleen keen Herr mehr över warn kunn, so wor so mennig Tied hölp anfordert, dörch hissen von een Schootdeel (Schürze) in de Vörmast bie Dag, bie Nacht wor een Latern sedd, oder hinn hen sprengt, beides bedüüd, dat hölp brukt wor, bie sowat Fang, wor all rochdeele op de Ankers hohlt, damit de Haam mit all dat Fischwark in, langsaam mehr un mehr naa de Grund rop keem, un nie bruken von de Schaarkant bleev. So wat sall op de deepe Tögg an de Steenwall fröher, mehrmols vörkaam wesen, dat de Haam mit een grod Fang inn, dörch allerlei Umstänn bröken de Kant leeg, un de Besatzung wer machtlos so grod Fang[x] to bergen, un wenn de Haam nie ganz kaputt (stark) so intwei weer, oder ganz mit all dat Fischwark verlorn gingen. So hätt mien Grootvadder, von mien Mudders Siet ut, dat mit erleevt hätten op Steenwall 15 in de Februar in de 90diger Johren, se harrn een ganz grod Fang[+] an Breeckeer maakt, un so veel Bestick

overhallt, dat de Böt heel naa achtern to belast weern, dat Wetter wer ierst good wesen, over mit een Snelleröwinner, worr se von een Nordost Utschudder överrascht, ~~wenn~~ de Böt (Boote) weern mit de See to keehr gahn, de Haam harr mit all dat Fischwark in, Achterst afflegen, do wer de Haam vör'd Ümerzimm an, mit eenmaal opplatz un ~~x~~ weggreeten, de Böt harrn se ütteenanner smiten müssen, se heelt vör'd Lüvboot ut, op se op de See legen, an'd Bövenzims von de Haam wo dat Fischwark naa ümmer Luft kreegen, de Haam över de Kopp allmählig intokiek denn de Haam wer weggreeten heel naa de Kiel rinn, in de Pinn wer noch allerlei Fischwark in wesen, harrn de Fisch over nie mehr över weten kunnt, se mussten se dat ruthaalen, se harrn sick bald nie mehr bargen kunnt, de Böömaster harrn se in de Sicht seeht, de Fischers mussten se klappen un mit dat Vörsegel op, sehn dat se vör de Wind kreen, over beide Böt harrn Glück hatt, dat se vör Wind un See kaamen weern. So hett mien Grootvadder dat öftmaals vertellt, dat dat sien gröttste Gefahr op See bi de Fischerie wesen, wat he beleevt harr. Un wenn mit ole Fischers mit ümmer vertellten, wie veel maal se von een Nordostutschudder bi de Snaakfischerie överrascht worrn sünd

14

op de Steenwalltogg mit 3 Waadlen heert se eenmoal bitt rommwinn von de Waad, de Liens heert kappen müssen un de Waadn sick sülbst överlaaten, dat se sehr müssen longinn to Kaam. Een annermaal harrn wer mehrere Waadn op de Steenwalltogg de Waad utsett un weern ok von een Nordost överrascht, de harrn er Hallers ophohlt un die Waadliens op de Winn opwickelt beed naa

de Waad, se harrn de Waad opsammeln wülln, over dat wor nichts, de Nordost wer een Stürm to seihn woorn, so müssen se een Boje, op de Waadliens stecken un de Liens kappen un ok er Waadn er Schicksaal överlaaten, wenn de Witterung sick beedert weern se mit er Böö los mit een Draggen naa er Waad to söken, wo se mit mehrere Gang to drücken, dat een oder anner een Waad mit de Draggen fast harr, un wenn se een hoch kohlen wer dat nie er Waad sondern de hör een von er Markers, de ok naa er Waad söchten, de Waadlen de gegn de Steenwall verloren waarn, worn binn and Eckholt, een anner sogar von Hemmelberg ofs werfrunn, so wiet weern de Waadn mit de Karrt Strömung lang im versett, een Waad sullt se immer de Schelbrin abdeckst to fand kreegn kemm. (Schelbrin = dat de westliche Scheide zamm vom Lindhoyter Gebiet,)

14

All düsse Fiaskos mit dat verleern von de Waadn, hätt sick afspeelt, as se noch op Segeln un Reems anwiest weern, man denn wo de Motorn und de Wandböö bründ, iss soveel wie mer vörkaam. An dütt vertelln von de ole Fischers, wat man as junge Minsch so hört hätt, wenn se bi weern to vertelln wat se as junge Fischers ~~domaalig~~ domaalig Tied sölbst erleevt, oder er Kameraden de er erleevtes vertellt harrn, heff ick mie veel vonopschreeven un immer bi sonst nipp tohört.

Ut all de opgeföhrten Erlebnisse von de fröhere Johrn, kann man sick een Bild ~~maken~~, mit wat von Strapazen von de Natur ut, de Fischers domaalig Tied to kämpfen hatt heff, wenn er Beruf ut toföhrn.

Wenn over allns, bi sünn grood Fang klappen de, un de Witterung good war, de Hülp to rechte Tied dor, denn so göng'n allns sien natürlichen Gang. Bet dat lezte Fisch war borgen un an Land bröögt, stimm veröl natürlich wenn de Fischers mit er vull belaadene Böö bi Nacht mit Wind un Wetter,

13

Snee ün Iis, ümmer segel an de Krüz to kämpfen harrn, denn jedes Boot wer in düsse Fälle op sick alleen anwies, ün müß sehn wie se to Hüüs keem, wat mit ümmer gornie so eenfach wesen iss, ün oftmols de Besatzung in Lebens-gefährliche Laag, mit er vull beloadenes Boot keem, dat se ümm er Lebn to reern een groot Deel von er Fischwark över Bord kutschern müßten, jo, dat iss bie een beloadenes Boot bie Iisdrift des Nachts to Knappschaar, ünner Hemmelmark mool vörkoam, wo dat Driftiis över't Boot weggschoobn iss. Dat Iis harr dat vulle Boot, irst op de Grund (Flachwasser) drückt, de Besatzung harr, as Sicherheit er Beens ün Fööten to Luvwarts över Bord leegt, ümm dat Iis de Kraft to nehmen, to irst wer dat Iis noch dünn wesen, achternoa keem dicke Iisschollen an dullen, över't Boot weggahn, dorbie göng een Menschenleben verloren, 2 Mann künn sick reern, indem se versöchten över't Iis an Land to koam, dat Mallör iss in de 90tiger Johren passiert ün de to Dod keem iss Heine Blohk wesen, de sick reddt harrn, wer Joh. Föh ün Joh. Eckel. Hier noch, een sümm Bericht, över een Unfall, von Karl Kaß ün sien Maaters, de bie een swore Südwest, mit er vull beloadn Boot kenterten

74

un 3 Mann verdrunken, un bloß Fritz Behrens von Karl Mahrt rett wor, dat iss am 21.3.1885 wesen. De Fischers, de bie dütt Unglück er leben leeten, weern Chr. Wriedt, Karl Haß un Karl Meyer.

Dat letzte Unglück, ist in einem der Heimatbücher ausführlich dargestellt. F.S.

Es sind noch mehrere Fischers bei Ausübung ihres Berufs auf See verunglückt.

Von 1909-10 worn de ierste Motorn in een paar Waadböö bunt, dat wer een Versöök, de Fischers de dat maakten, worn noch so halvweggs vör verrückt erklärt, as sick dat over rutstell, dat de Saak gahn de, deen mehrere Fischers, sich een Motor bestelln vör sien Waadboot.

Dat wer vör de Waadfischerie een good Ümmstellung mit allerlei Möglichkeiten tom Vördeel vör disse Fischerie, bie de Waadn, de een Motor in er Böö harrn, keem de Masten mit sowiest de ganze Segelkrasch ut de Böö rut, dat geev een barg Platz in de Böö, vör all Dingen wer't een Erleichterung vör de Besatzung, wiel endlich de Wöllerie mit Masten, Spreeten un Segeln vörbie wer.

De Motorn in de Waadböö wer tatsächlich een Segen vör disse Fischerie wesen,

iestmaal, de ganze Arbeitsmöglichkeit harr sick hiermit bedüdend tom besten verännert, de Sicherheit vör de Besatzung wer gefahrloser worn, allen dat bie schlechte Witterung jeder Boot op sick sölbst anwiesen wer, wenn't na'd Fangplatz gung, un ok wer to Huus to kaam, dorto kunn noch dat eenige ut een anner nehm, un nimmer wer dat tosaam riegeln, dat weer mit eenmaal all vorbie, as de Motor in'd Boot kunn un ohne Masten un Segelkraft, ümmer as bequem naa jeden Fangplatz kaam, wenn't schlecht Weder wer, wor de Waad in een Boot hohlt un dat anner Boot an schleppt worn, Wenn bie offlandigen starken Wind, utsett warn sull, so wor de Waad tom Utsetten klaar in'd Motorboot hohlt un denn kunn dat Utsetten vör sick gahn, wie ick schon erwähnt heff, vör de Handwadenfischerie wer de Motor een Segen wesen, un harr keen Utwirkung hatt op Vernichtung von Fischbestände, wie bie de meisten Fischereimethoden wo de Motor de Antriebskraft wer, de Fischerie ut to övn.

Een Problem bleev dorvör de iest Tied, dat Utsetten von de Waad, mit dat Motorboot, wegen dat in de Schräg

14

(Schrüff = Schrauben-Propeller.) kriegen, ümm dütt oft passeerte Mallör vör to bögen, wur een Schützkorf ut Bandisen fabrizeert, de vörn Utsetten, bi de Achtersteven över't Schrubenlock daal steeken wor, over leider wür trotzdem bleevt bald wie een Dag ut, dat een oder twee, drei von de Motorböö, sick bi'd Utsetten von de Masch dörch de Korf wegg, un de Schrüff wickelt harren, bi eenige wer dütt Mallör een Krankheit, se weeren dormit behaft wie'd „Gesetz der Serie". Mehrere Fischers harrn mit Överlegung von Anfang an, dat Verholen bi'd Utsetten von de Kant. annahmen nu ohne dat Korfgetüch keen Mallör mit in de Schrüff kriegen [illegible], mit de Fisch, sweet, denn ok een maar de anner, de Schützkorf and Land, nu wie dat so iss, ohne dem göngen de Saak veel beeter, dat in de Schrüff kriegen bleevt von sülbst man nu nie kann vergeeten.

[illegible]

Vör de Waadfischerei stünn dormals över 140 dörch een Gesetzt fast geleegte Tög (begrenzte Fangplätze) to Verfögung, an de Nordsiet von de Föör, wenn du in 74 Strick, an de Südsiet bie 68 Strick un vör de Westwall 7 Strich. Vör de Orienteerung bie Nacht oder Nebel, leeg alle 3te. Tog een nümmereerte Tonn ut, de mit een isern Stangen mit Haaken, vör een Latern optohängen.

De ganze Waadfischerie in Eckernför speel sick naa een festgelegte Reglemang af, jeder Waadbesitzer, müß sick op de Versammlung bie de Togverlosung vörd Tögzettel een Nümmer trecken, dat wer jedes Johr in de August, naa de Utlosung wor jede Nümmer un Naam von de Eegner vörd Tögzettel noteert, achter jede Nümmer mit Naam, keem de Naams von 3-4 verschiedene Waadtögg, de von nu an to de Nümmer hörn, so wor denn von een an, de Reeg naa allns fast leegt, dat Tögzettel vor bie de Bookdrücker Spettmann druckt, zwischen de Nümmern, keem denn noch de Bookstabn von A. beed J. oder K., beteek, de weern vör de Frietög mit op Tögzettel, de Waadtög de achter de Bookstabn staan deen, weer dafür dacht, wenn maal fremde Waaden naa Eckernför keem, so müßten se sick een Bookstabn losen, dat wer den sien Nümmer

de gedrückte Töggzettel, weer vör de ganze Saison gültig, un vör jeden Waadfischer verbindlic, un regel so mit dat Reglemang vör de Waaden-fischerie, ebenso, wenn fremde Fischers mit er Waaden naa Eckernför keem, müßten se sick bie de Vörstand von de Waadverein anmell'n se kreegn een Töggzettel, un wie ich schon erwähnt, losten se sick een Frietogg ut, denn wer segg, wat vör dag in fraag keem, wer er geloste Nummer ut, se müßten sich verpflichten, de Bestimmungen, so lange se hier fischten un to hollen.

Wenn de Waad'saison mit den irsten September eröffnet wor, müß jede Waad de in Betrieb, naa een von de Tög hinn, de achter sien Namm un Nummer op Töggzettel stahn de, disse Bestimmung, harr over bloß Gültigkeit wenn mehr aß 4 Waad'n in Tätigkeit weern, beet to 4 Waaden kunn jeder hinn fahrn to fischen wo hee woll.

Jeden dag in de Waadsaison weer ümm 11 Uhr bie „Hein Lorentzen an de Eck" de Verlosung von de Frietogg, een jeder de an de Verlosung deel nehm woll, müß sien Togg afgeben, de wor denn mit op de Lose opschreebn, de sick een Togg lost harr,

stünn ennen düsse Togg to Verfügung, overkeen wuer. Wenn to de Morgentogg op de Stromschons, een Togg frie wer, ün wie to de fastgesetzde Utsettied beseet, kunn een anner Wand de Togg benutzen, de Naaksmiß, een Togg vaan de Morgentogg stünn vör jede Wand frie, Utloschden to Platz wer.

De Morgentogg wor vaan de Tied vör de Sünnopgang fastlegt, de denn verännert wor, je nachdem dat in de Ostersiet rüm gahn de, so worn ok op Andrag de Utsettieden von Nachmiddags Klock 3^{00} an, vör alle 2 Stünn beed to de Morgentogg fastleeg. De Tied, de fastleeg vör, wer vör jede Wand verbindlich, innerhalb düsse Tied irgendwo een Togg to ~~maken~~, wie ebenfalls wieder as ~~mit~~ 240 Faden Lien afftosetten, oder dat een de anner bi'd Utsetten von de Wand behinnert ün stört wör. All düsse Saaken keum vör de Vörstand, ün worn bestraaft bett to Beslaggnahme von de Fang. (Über einen solchen Fall, den ich selbst miterlebt, ~~hab~~ habe ich aus~~führlich~~ ausführlich, wie sich so was abspielt in einem längeren Bericht dargestellt. ~~welches sich im März 1919 abgespielt.~~) was im März 1919 geschehen ist.)

29

Wenn sich bi de Nordfischerie good Fänge instellen, so weer de Fischmarkt geschäftig, so muss der Fischmarkt bead Obends jümmer 8 Uhr afrüümt wesen, dat heet, dat Fischwark muss ut de Böö rut, mor in Kisten an Land staan, wor dat nie de Fall, muss dat Fischwark wedd noch in de Böö wer, maar de Rathuisen bröögt worn, nur wor dat öbber Bord utgeschert, meistens wenn de Höökerien Hann mit Fischwark överzöötig, so keem, wie ich vörher all maal erwähnt, de Beschluss von de Vörstand in Kraft, dat de Fög int maal still leggt worn, vör een paar Daag nu ausschliesslich de Anlandung op einige Töör pro Wand beschränkt wor.

De Sökenpör hersött dormalige Tied Ordnung im Fischplien, jedes Vergahn, wor von de Vörstand hoch ümbestraft wie harrig ohne dem, bie de groot Anteel von Fischereibetriebe somit allns klaar gahn konnt. In de früher Johrn tät jede Fischer sien Fang an Fischmarkt noch sölbst an de Höökerien un Hannel verköpt. Wenn 1900 deen sich de Fisch-Kommissions-Geschäfte bilden, so wor dat Handgeschäft op de sort gelegte Tied von de Fischmarkt [illegible] verfögt.

2/

de Anksschonistln, newen Heinr. Wiedemann,
Hopp u. Kasse, Georg Gessler un Fide Ohlsen
(Bramfeld) [de] vör dat hiesige Fischwark in Frang-
keem, Georg Gessler hauptsächlie vör'd
Fischwark vun Maasholm un wat sonst vun
de Slie keem, vör'd Ütlandfisch keem Heinr.
Nürnmann (de Vater), Brosemann, Nielsen, un
G. W. Hopf in Frang. Dat weern de Naams
de ick so weet 'n de, wat de Fischer noch
sülbst an de Fischhandel un Händler de
över harm, (wenn [dem] versöcht), wer Plattfisch,
Dösch un dat Edelfischwark, wat de
Normannige Fisch noch öfters maal mit
bröcht wor.
Sämtliche Wanden de in Betrieb worn
jede Woch, wenn Sönnabenmorgen de
Fang-arbeit beend un dat Fischwark weg
wör, so wor de Wand un de Böö ut
up de Drögg (Trocknungsgelände am Ostlund)
brocht, wenn up een Fuhrwark [illegible], un
[illegible] Drögplatz (Trockenplatz für Wanden)
längst de Stöttn afsteed, oströgen un
utsnödd (Netzgarn auseinander gebreitet) so mit
Nettgarn un de Zelln von de Wand dörch
drögen kunn, ebenso worn de Liens von de
Wand eben hatt un över Booms oder Spreeten
op schotten un Pfählen [illegible] ok de Liens
drögen kunn. Wer de Wand op de Koppel

afsloot, waar glicks de Tied fastleeg, wenn de Waad X Sönndag wer von de Koppel daalholt weern müß.

De Sünnavendsmorgen wöör an Haaben den Betrieb, mit de Fohrwarken, nöödig mit 2 Peer vör, wie Joh. Evers mit sien beiden Koppen, dat gungen in een Tour hinn un heer, bet all de Waaden op de Drööchplatz weern.

De Waschkoppeln weern an beide Sieden von Bysselörwoloter de Bloomberg, bit de Seppenfabrik, de Fischerkoppel, een paar Koppeln weern an de Elmshorner-Chaussee un ant Moor bit de ole Fortalienfabrik, ja sogar weern Drööchplätze op uns Sauerkrautplatz, för de dormalige Tied, wo an de 40 Waaden in Betrieb wesen, wör een barg Platz nö.

Sönndagsmorgen, wenn dat drööge weer, gungen een Partie von jede Waad, bit ün dene de Lieens wer opwickeln, de annern gungen naa de Koppel, mit Bötnadeln un Biegarn utrüst, um lütte Schaaden, de z.B. in Loop von de Woch entstaan weern, fix to maaken, denn dat kunn geern [illegible] dat sick lütte, un mit ümmer ok gröttere Schaaden maal inreten [illegible], wer de Waad afdrög, so worr se [illegible] de [illegible] vor von de [illegible]

931

afgewaten ün to saam rollt, över de nächste Reegen von Stöcken wegg, bett de Bröckten von dat Akkgarn an de Unnerkantstöcken opbrungen wör, so kümm man de Bröckten von de Waad ligt op de Waag mit Oplaaden, bi dat Oplaaden steegen 2 Mann op de Waag rüpp, een vör, een achtern. Bi de Bogen's vör anfängen to laaden, de beiden op de Waag mußten jeder een Arm (Bügel) de se von ünnen naa de Waag rüpp langt worn, jeder vör sich opscheeden bett se bi de Kaiden ankeem, de över de Arms packt worn, bett oplaaden von de Waad göngen dat in een Tour forsch wegg, so dat manch Sweetdroppen dor bi rut keem, wer de Waad oplaad, steegen neetmals de ganze Ploog naa de Waag rüpp, denn göngen dat mit Karacho naa de Brügg daal, wo de Waad bi de Boot afgelaad wör. Dat wer jeden Sonnabend ün Sönndags dat sülbe, so lange de Waaden in Betrieb ün de Saison [illegible] wör.

De Termin vör de Waaden de [illegible] to [illegible] geföhrt [illegible] [illegible] [illegible] so keem [illegible] de [illegible], [illegible] [illegible] rüpp, [illegible] [illegible] to maken [illegible] noch [illegible]

24

Nu möch ick noch een paar statistische Angaben, över Anlandungen von de enkelte Johren, wat an Fischwerk von de Eckernförder Fischerie anland is, de Angaben sünd ut de dägliche Fischanlandungs-Berichte von de Eckernförder Zeitung, vör de enzelne Johren, eenmaal von 1875 - 1899 un von 1900 - 1914 tosaam stellt, de Berichte vom in de [illegible] Johren, mitsen de Anlandungen vör de Nordsee[illegible] - Fangplätze von Fischers ut Eckernför, de in Husum un [illegible] von 1900 - 1911 anland sünd, sullen vör de [illegible] [illegible] vör Entwicklungs-Geschichte över de verlorne Fanggebiete, de dörch de Grenzbestimmung an Dänemark [illegible] wor, Utkunft geben.

Een Ümwandlung heet över blot de Fischers [illegible], de ut dat Gebeet mor [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

Bei [illegible] den Zahlen der Jahresanlandungen [illegible] [illegible], wie [illegible] [illegible] [illegible] von 1875 an [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Zahlen [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Fänge [illegible] [illegible] Steinort, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] von Morgen [illegible] [illegible] [illegible] vom [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Fischmarkt

der Kieler Fischerei, so wohl von Buttkuttern wie Seitzgarnfischern, da für Goldbutt mehr Absatz und bessere Preise erzielt wurden, wie im [illegible], durch die Entwicklung der Marine, wie ebenso die Vergrößerung der Werften, [illegible], die Anzahl der Arbeitnehmer stieg enorm an, das sich sehr günstig auf die Abnahme von lebendigen Fischen auswirkte.

Ich möchte hierzu noch erwähnen, das von 1895 an auch schon einige Ostseefischer Buttkutterfischer, mit ihren Segelbooten [illegible] direkt vom Fangplatz, nach dem Kieler-Markt gefahren sind, um ihre Fänge dort lebend an den einzelnen Fischhändler, die sich Schwimm- und Hältekisten für lebende Ware hatten angeschafft, um die Goldbutt lebendig an ihre Kunden verkaufen konnten.

Am Kieler-Fischmarkt war es bis in den 20iger Jahren im Sommer unmöglich tote Goldbutt oder Dorsche zu verkaufen.

Fr. [illegible]

Dezember 1927.

Wie fischten in de Nordkuhl naa Butt un Dorsch un harrn in 2 Drifts een Fang van 2300 Pfd groot Witteln, vun goot 1½ Pfd dat Stück. De Witteln deen wie bie Hoyer u. Beks afflevern, mit de Bescheed, dat de Witteln naa Hamborg an'd Fischmarkt schickt warrn sull'n.
De anner Dag, harrn wie wer sünn Fang, de wie mit Andi Kielmann de sien Kiesendorsch de hee lebendig in sien Fischkist noch loppen harr, hier wie los warrn kunn, tosaam naa „Köser" Hamborg-Altonaer-Fischmarkt schicken deen. De nächste Dag, dat de Nordost stief koll'n, so leepen wie een gode Miel buten de Buddelsche Mieltonn, un deen vun dor naa Denn to utsetten, de Drift bröög uns bie 900 Pfd van de groot Witteln, de Nordost harr mehr to nohm, dat weer keen Witterung mehr umm nochmaals uttosetten, so leepen wie langsam, wie harrn graad an de Brügg fast maakt, do keem Andi umme Huus daal, un seggt, grand eben hätt „Köser" mie anroppen, ick sall, vun de groot Witteln so veel, as ick kriegn kann naa emm hinn schicken, denn de Pries

21

vör uns grod Witteln, kunn se
16–17 Penn d. to an uns' rein utbetaaln.
Wie lezthten 865 H, de Andi Kielmann
weer naa „Köser-Hamburg-Altona" schrieben
de. Ich de naa'd Kontor vun Hopp u. Rebs
gahn un wull anfrag'n wat wie vör uns
Witteln in Hamburg kreeg'n kunn, un
de Frl. Grottmann dor naa frag'n, se
wor ganz rot in'd Gesicht un sagg't
to mie, „leider mü ich Herr Hamill
se er Fang an Wittlinge, sünd op Anlaß
vun Hopp nie verschickt, sondern se staht
noch in Kisten in de Holtstall, eben
weil Hopp sien Kisten, mehr Wert weer,
op de Inhoolt, se sagg noch, dat se
Hopp een Vorwurf ~~makt~~ harr, dat
sowat keen Bruk vör de Firma weer,
over hee de dor nie op reageern, emm
keem dat op sien Kisten an.
Mie weer, as wenn mie een vör de
Kopp schlagen de. So de ich Frl. Grottmann
vertelln, dat wie gestern Obend genau
snum Fang an Witteln, mit Andi
Kielmann naa „Köser" schickt harr,
mütt Morg'n früh „Köser" emm
anroppen, hee süll soveel vör
de grod Witteln schicken, as hee kreeg'n
kunn, denn de Witteln, harrn een Pries
vun 16–17 Penn vör'd to rein to utbetaaln

bröögt. Se könnt sick denken Frl. Grützmann, dat de Saak een Nahspeel bring'n deit, ~~makken~~ se sick keen Sorg'n dorümm, de Saak ward regelt, ick ropp Hopp ün ok Christian Rehs, de in Travemünde iss an. Ap ick weer nah'd Boot keem, ün se dat Fiasko mit üns Wilheln in de Holtstall vertell, wor mien Macker wilken ün Rudi Killmann Lacht sick een, dat emm sien Bruck wakeln de. An de nächste Nahmeddag kreeg'n wie vor „Köser" üns beide Afreekning'n tosaam weer dat vör 549 Mark rein. Ap Heine Hopp von Frl. Grützmann to weeden kreeg, wat los weer, iss hee wie sünn Kopplose Hahn nah'd Kontor rinn kaam, hett Frl. Grützmann fragt, wat hee blos ~~makken~~ sill, se harr blos to emm seggt, „So schnell wie möglie muss dat Fischmarkt naa Hamburg an'd Markt kimm."

Naa een paar Daag kreeg'n wie von'd Kontor bescheed, dat wie b/Imm d. 16 vör üns 4 Daag ole Wilhelm kreeg'n. Sönnabend Vörmeddag ümm 9.10 göng'n ick vün de Brügg naa de Fischerstraat ün wöll meine Hüüs to, an de Eck vün Carl Staark, keem mie Chr. Rehs entgeg'n, ün segg to mie,

wat iss der bloß mit jü loswäsken, ick segg, mit ünn iss nichts los, over mit de Firma, de affgeleverte Fisch, statt an'd Markt in een Holtstall stellt, dormit de Kisten nie verlorn gaht, Hr. Behs seggt laat ünn man nao'd Kontor rinnfahrn, dormit wie de Saak sofort regelt, ick müß emm de ganze Vörgang noch ~~mal~~ verklaorn, hee de bloß mit de Kopp schüttken ün meen, dat iss doch een Stück üt de Tüllkist.

Hr. Behs de Frl. Amtsmann fragn, op sick de Saak so affspeelt harr, se segg jo, ün de er fraogn, op se de Affreeken vom „Köster" seehn hätt, ick de ünn Belege üt mien Joppentasch nehm, ün geff se Hr. Behs.

As hee sick de dörgn bekeeken, segg hee to Frl. Amtsmann, se süll ünn vör de affgelewerte Fang 16 Penn d. K rein ütbetaaln, denn de hee mie fraogn, op ick dormit Inverstaden, ick segg denn ist allns op de Reeg, ün de Saak bereinigt ün dormit vergleeken.

Hr. Behs de to Frl. Amtsmann seggn, in Tokunft süll se dor vör üppassen, dat sowat nie weer vörkeem, dit weer nopp anner Meenüng weer, dorbie keem hee graad in de Döör, as ick rütgahn de. Ick harr 375 Mark in de Tasch, dat weer

de Hauptsaak, Ww. Behr göng'n halt wat mit Hopp in't bewahren, dat de ick noch kööm bitt vergaten, wat de beiden dor bem noch ~~snackten~~, göng'n mi nichts mehr an.

Wi waren in de 3 Dag vör 924 Mark rein, ut uns Wittelen ~~maakt~~, dat weer domaals ennen goden Fang, de Verhältnisse naa.

As de Nordost vörbie, un wi weer in de Nordheide fischten, dachten wi an de Wittlen, over leider, wie dat bi de Fischerie so iss, harrn de Wittlen sick verkrümelt.

De Witterung harr sick mit de Nordost verännert, de Küll wor jümmer strenger, den Nachts harrn wi all 7–8° – mit Kolt, de Binnenhoorn weer dicht froren, un vör de Holtenbrügg leeg ok allerlei Ies wie ok vör de Westwall, denn de Wind weer ständig weer vun Nordosten, ~~maal~~ stormer ... ok weer mit steife Kühle, so dat meistens wi veel Witterung kom fischen weer, oftmaals geevt ok noch een Lerkung Schnee dorto, överall sehn dat Ies to, een jeder meen, dat een strengen Winter vör bevör Staken doe, wo wi Fischers gornie vör arbeit weern, denn een jeder wüss wat sowat ~~mit~~ sick bröggt, Not un Elend.

Fr. Jarmill

1928 Anfang Oktober.

1

Över 14 Daag weern wie mit 12 Böö ut Eckernför, bi de Driefnettfischerie in de Grodbelt, in de Tied sünd ganz gode Fänge von 1 - 2500 ℔ op Boot makt waarn.
Wie sülbst weern düssen Dag mit een Fang von 1340 ℔ an'd Markt wäsen, un leopen ümm ½ 11 Uhr wer ut naa de Belt ho, mit mehrere Böö de een ½ Strom spoiter ünner wegs, beed op Ste. Lorenz, de een knappe Miel achter uns Fang leeg.
De See weer speegelblank, over dat weer een düüstig un kräftige Luft, as wie good 3½ Strom ünnerwegs, keem mehrmals een stiefe Keep över'd Wadder andaleln, maal vun Süüdost, denn maal ut de Nord, wie seten, dat de Böö beed op Ste. Lorenz achterut ümmer mehr ut Sicht keem, jedenfalls harrn se de düüstige Witterung mit de Keepen op'n Kieker kreegen un weern ümkehrt. As wie Gülstav-Klint dwars harrn, weern wie wäll 4-5 Miel'n von'd Land af, de dänsche Fischerflott weer mehr naa de Belt rinn un nelger naa de Küst vun Langeland rann. Ick seh an Stüürbordsied vörut, een gode Miel vör uns af, över'd Wadder een masse Vogelwark in de Luft, dor ümmer weer dat ganze Wadder in een lange Streif dunkel un in Bewegung, sonst weer dat ganze Wadder speegelblank, bloß de Wulken hung'n deep daal,

4 ich reep mien Macker, hee seggt topp dor man mokt opto, as wie neeger komm deem, sehn wie, dat weern all Tümlers de dûsende, so wat harrin wie noch nie sehn, wie bleem bie 200 mtr. vün se aff, ün teppen langsaam naa Norden to, so wie de Tümlers ~~ok~~ treckeen deen, de Streifen wo se lang ün hinn ün heer wöltern, weer över 1000 mtr. lang ün bie 5-600 mtr. breed, dat Vogelwark, wo ok de dûsende van in de Lüft weern, strützten in een Tour inik Wodder rinn. Chr. Lorenz keem noch bie ûns längsich, ün meen dat weer een Naturereigniss, denn so wat harrin se ok noch nie beleeft, wie spreeken noch tosaam, över de Tümlers, dat se jedenfalls achter een grood Schwarm vûn Heern heer jagt, de nüa de Belt rinntrecken deen.
Mien Macker segg noch so, jedenfalls hätt dat ok wat mit de Witterung to doon, wat sier över de Belt kümin deit, Chr. Lorenz segg ok, dat so nie so. Beide leppen wie naa de Nord to, so dat wie 1 Miil vün de Tümlers aff weern, hier füngin wie an, man de Tüch to ûns Netten ûttosedden, so dat de Tümlers lich op ûns Netten to keem, Chr. Lorenz lepp noch üngefähr 1 Miil wieder naa de Belt rinn.
As wie ferdieg mit sedden, weerd ok all halb düsterer, wie deen noch beide över de Witterung snacken, dat dor irgendt wat achter seed, deshalb deen wie ûns Segel mit 2 Reef inrollen, ûm Motor leddin wie vörsichtshalber op köird loppen,

3/ in'n Fall wenn sich dor ünverhofft wat entwickeln süll. Wie weern grad mit üns Obendbrot ferdig, do rüchs dat mit eenmaal in üns Köpper, de vün'd Boot naa de Netten de Verbindungslien wer, ich keek ut de Kapp rüt, de Nordost weih een Wohlstürm, vun de Belt daal, keem glieks de See anlopen, as wenn de Nordost kaum in de Belt all lang'n stahn harr. Wie keem üns klaar makten ünner üns Netten wer intobrechen, de Netten wull'n wie doppelt, wie Bruttgoorn intrechen, dat harrn wie sich all aff makkt, eer dat Theater los göng'n. Ich kunn mien Mackker dich inbreschen nie helpen, harr nigg to doon, mit Motor un Stüür, bit dat langsaamer gegen de swore See an gahn, ünner dat Boot op de See to holl'n, muss verdammt oppassen dat in Uppgern bi'd trecken all'n klaar göng'n, den dat beed lichtsehien keem vün üns Ünnerlaten, wo ick een Lichtbeed sehn kunn, wie de Netten stahn deen, un wat sich an Deck dich intrechen mit mien Macker afspeel'n de, dat wer een swore Arbeit vör emm, oberkamp wo dor noch een paar Heeren op de Netten sedd'n, de vün Stück to Stück mehr wawwe. De See waar ümmer mehr, paarmols steek üns Boot de ganze Näs wegg, as wie dat halbe Geschirr an Bord harrn, deen wie de anner Netten op Backbordsiet in hol'n, dat göng'n beeder, leeg wüll mit an de Strömung, as de letzten Netten seddten een Masse Fischwark op

4/ ümm ¾ 11 Uhr harr'n wie allns glücklie an Bord, ün leggen mit Kurs naa Eckernför to, dorr ün Smack Segel sett'n, dat wer good, dat wie vörheer all de Reefs indreiht. Vor de Lichter von Chr. Lorenz, weern de noch nie bie to trecken, dat afsteeken vör de Netten, wer bie dösse Witterung nie möglie, dat wer Rabenswarde Nacht, bie sün Wetter mit 2 Mann, wer dat gornie so eenfach, dat all'ns klaar gahn de. Gegen 5 Uhr, as dat daagen will, nehm de Wind noch mehr to, as wie Langholt passeert güngen wie an de Heern afftosteeken, ümm 6 weern wie in Haab'n bie de Holtenbrügg fast, bied afsteeken kreeg'n wie hölp, dat göng'n bie de grod Heern flott wegg, üns Fang wer 1550 ℔, ün kreeg'n op de Auktschon 25 Penn dat to.

As wie mit löschen ferdie, brögten wie üns Netten naa'd Stöttenplatz hümm to drögen.

Chr. Lorenz Heem ist gie 10de herümm de weern irst ½ 3de anfängen to trecken, dor wer de Nordost een beed afflaut, över blos vör een halve Stünn, naastem harr de Wind wer mehr tonomm, hee vertell, dat de Kromm gornie so eenfach wesen wer mit all de Heern op, se harr'n een Fang von 3180 ℔.

Wenn'd op düsse Reis een beed vernünftige Witterung ~~wesen~~ wer, harr'n wie ok sach een gröd'ren Fang ~~maakt~~, denn üns Netten weern jo man nür een halv beed to 1½ Stünn in'd Wader ~~wesen~~, wie fischten mit 16 Netten

un Chr. Lorenz harr 24 Netten ut halt un
harrn 7-8 Stünn in'd Wanner stohn.
De Driefnettfischerie weer mit düsse Toür
iestmaal nåa de Belt hinn beend.

8 Daag wer'd leer, mit uns letzt Toür naa
de Grootbelt un de Nordost-Uetscheeder, de
ganz Tied wer good Wetter wä̈den, un hüll
wer weer sün Witterrung.
An de Brügg deen wie dorvon snakken, ob
wie ok to Veisnitz, vör de groot Harnsheern
to fangin weern, Hrg. Krentz meen, dat wör
jo op een Versöök ankoom, mien Maaker
segg, dor wer hüt Naamiddag de best
Gelegenheit to, denn Larngin Kömmt wie nie
mehr töbi, de Tied iss sünst vörbi, sien
Broder Johann segg, dor harr'n wie düsse
Daag man maal op tostelln sülln.
Iesit 5 Böö wölln wie dat mal to Veismitz
versöken, naa de Middag süll'd losgahn,
mien Maaker un ick, harr'n sick aff maakt
ümm 1 Uhr an de Brügg bie uns Stötten
to wöstern un de Netten afftonehm, de
Witterrung wer god mit een flaue Südwest.
unnerwegs deen wie uns Netten insteen,
üm 22⁰⁰ Leppen wie ut, als wie een Strück
Südden Bookmiss weern, wor dat totstill,
de Luft harr sick vör de Süd new betrucken,
dat wer recht brüdig worn, mien Maaker meen,

hoffentlich ward mie wer sür Theater, wie de lezte Tour, ick segg noch so, dat müß denn jo een merkwürdige Tofall wösen.
De anner Böö weern üns all achter ner Kuom, as wie an de Veimitzer-Böm weern, Kümn wie de 4 Böö noch sehn, ick segg to mien Macker, wat meenst to de Luft dor över, Aeö de dor optrecken deiht, wöllt hoffen dat dor nichts achter versteeken iss segg hee, kiek over maol ner üns Kamerodden, ick seh bloß noch een Boot, de kümmt over ok nie neeger, iss grad as wenn dat Boot still ligt. Wie weern sich einig, dor wie eenmaal hier sünd ok ütseddten, so deen wie sick de 18 mtr. an Loten ün deen vün dor üt naa Südwesten to ütseddten, as wie ferdig harr'n wie 20½ mtr an'd Lot. Uns Segel harrn wie Sicherheits halber, wer beed een bitt Smack inrollt, de Motor ledden wie wer Brind loppen, deen sick wer op alle Möglichkeiten instelln. Ümm de Klock 8⁰⁰ keem de Wind flau vün Nordost, ick meerk sün Ahnung segg mien Macker, dat wie wer nie ungeschorn dor vün kaomt, deen noch een Löpper vün 30 Faden Klaar mokken mit een Strüpp över, wo een 40 kg Lot an wer, dee wenel wer swöre See lepp, de Kraft twischen Boot ün Netten mindern süll. Ümm ½ 9⁰⁰ wer dat so wiet, de Nordnordost nehm ümmer mehr to, ebenso de See, bee 9⁰⁰ rümm fiern wie de Löpper mit dat Lot op, üt, wie deen vun Tied to Tied ümmer mehr ütsteeken,

71 ~~850~~ ~~870~~ 892

de See wer so groff, dat uns Boot de Näs wegsteck un wenn hee wer hoch keem da kot ut Wacter pietschen de, sun Drück wer twischen Boot un Netten, wie stünn beide parat in'd Roerhüs, ümm 10°° keem vun Osten, naa de Lichterförring een Damper lang de Röön, naa Nordwesten toloppen, as hee dwars vun uns, de hee mit een Scheinwerfer uns anlüchten un bleff, wie uns vör Keen gestopt lingen, dat Fahrtüch de sich mit de Scheinwerfer sülbst belüchen, do sehn wie dat een Minleeger wer, hee hätt ja sock mal seihn müllin, wat dor vun Gespenstervische Lichter rümmer domzen deen, denn uns Boot göngin dörch de swore See keerlich to Kehr, dat Fahrtüch leep naa een kort Tied wieder op sien Kurs naa de Flensbörger-Förde to.
As wie ehn vör ½ 11°° uns Lot över Bord smeeten, harrn wie 17½ mtr. dornaa göngin de Strom kort naa de Luftseit to, ungefähr lichtsen gegen de Wind op, dat wer keen Wunner, dat dor sun swore See lepp un so veel Kraft op uns Netten wer, denn de See wer veel groffer, as vör 8 Daag in de Vordseit.
Ümm Klock 11°° fäng'n wie an to Drecken, wer so wie in de Belt, doppelt in un vun achtern naa vörn to, as mie Macker beide Löppers inhoblt, kümm hee so bi kniebn, denn de irste 6 Stücke Netten weern dörch de Kraft

ün de gröte see opgrümm wie Tonnwark mit
een paar enkelte Heern dor twischen, dat
7. Strich wer blots an de scheed beet oprollt,
sünst wer'd klaar wie all de anner Striche ok.
De Netten stünn ok jo man kommerhalf Fell
ünner de Oberflöch vünd Water, weil de Heern
ümmer disse Tied so hoch nan de Oberflöch to
lopen deen. De klaarne Striche brögten een
paar woll Heern op Strich, afs wie üns Netten
an Bord, seggten wie beide blots „Gott sei Dank",
deen üns Jmack Segel setten, un aff güng
dat nan Hüüs to. Als wie gegen Boolknips weern,
wer dat so as wenn de Wind mehr nan Norden
gahn wer un ok keen affflaun de, to marken
weerd as wie binn Langholt keem, bie 3⁄5 6h
deen wie gegen de Fischerstrand fast maken,
dat Water wer heel hoch, man een ½ mör
ümmer Böllwark, over keen Seegang, de Wind
keem aff un an mal mit een Flaag vün Borp
över Kinderdeen, so mördlie wer se gaten. Als wie
eben fast, keem Thetje Matet an un wull
üns Fang vör 25, wenn dat günd. koopen, wie
deen ümmer mit nee antworten, wie wullt
erst dat Fischwark vün de Netten affstrikken,
keeuwer verlöört, dat wie eem üns Fang
nie verkoppen wull'n, denn hee segg noch
so günstig op de Altschon Kriegg jie keen
20 Penn. Op üns 10 klarke Netten de klaar
weseen weern, setten noch 480 to vün de grod
Heern op. So bie de Klock 7 keem Joh. Böll

9/ ~~242~~ ~~272~~ 244

man ümo kimm, betlech sich de Frag ün segg, Laad mie de Frag kriegʼn, ich geff jü 45 Penn dat to, wat meenʼ, segg mien Vadder to mie, ich segg, dat iss keen slegg Angebot, denn iss ümo Mōh doch nie ganz ümsonst weïhn.

De 6 Stück Rebben de opgʼrümt weern, dann üns noch allerlei Arbeit machen, mien Vadder ün toh Mönner deer üm noch mit helpʼn, so weern wie ehʼn vör Middelag fertig. Dat wer vör ohült Johr de letzt Reis mit de Driernetten, wie harʼn eestmaal de Näs vull, de letzten beiden Reisen harʼn dat in sich hatt, dat künn sich so helpen.

Fr. Daniel

Januar 1929.

De Winter von 28 op 29 harr uns in letzt Wochen von de Dezember allerlei Küll mit Snee un Iis brögt, mehrmals leeg de Fischerie all brach, de Ostwindperiode harr mehr un Iis vör uns Haben hinjaagt, as dat nödig is, wat de Fischers, biesünners in ~~lüttgen~~ mit de Böö veel Swierigkeiten ~~mahlen~~, besonners vör de lütt Böö, se mußten all in Haben blieben, se kunn dat dörch Iis fahrn nie mehr schaffen, wenn't so bi bleev mit dat Ansetten von't Iis, kunn se all een snore Tiet berör.

In de Januar geev vör eenige Daag wedd Ümmedder mit Snee un Regen von Südwesten heer. Keine Winkelholt ut Kappeln ver mit sien „Sleswig-Holsteen“ tom fischen in de Falshöfter-Bööm ~~wöchen~~, se harrn sich dat een Fang von 4-5000 ℔ an Mischwaar tosaam fischt, von Sliemünn ut harrn se bi Hopp u. Rehse anropen, dat hee bi de Klock 7 00 ümmen in Eckernför weer, as se nie 12 Mann ~~....~~ bewogen se 4 Mollaksieren dörch Wegsammeln von sien Fisch wark. As sick dat an de Brügg rümm snacken de, dee 5-6 Böö sofort torüsten, se wulln de anner Morgen tom fischen naa de Falshöfter-Bööm fahrn. De Fänge de dor ~~...~~ maakt, beleepen sich vör de Dag ~~....~~ 500-1200 ℔ Sprotten, een un anner harr von de lütt

2) Willem mit halt. As de naichste Morgen dat
ner losgöng'n nach Fangplatz ut to loppen,
do wir dat heel diesig, un se mößten
utstricken vör grod un lütt Fischdollen, denn
keen Strom wehd'n wat der all vün de Kamm
rünnam drieb'n de. As wie bie Dag nor'n op Fangplatz
ankeem, wer de Diesin dicke Nebel över
gahn, wie deen nam Nordwesten to wrickden, deen
bie een Strom wer ophalen, wer bloß een Arast
mit Willem un Dösch in vün Blankfisch keen
Spür, wie seddeln op Avgenblick wer ut, bie een
Strom deen wie ophalen mit dat sölbe Ergebnis.
Uns wer dat Merkwürdig, dat wie niegends
wat vün de anner Böö to hörn un to sehn
kreeg'n, wie weern sick. einig nach Nordhag'n
to loppen, vün dor ut noch paar Drifts nach
Dösch to maken. As wie dat Nebelhorn vün
Sleimünn dwars aff hör'n, keem wie in 2 Minuten
ut de Nebelwand rut, in klumke Luft mit
Sünnschien, as wenn't Sommer wer, de Wind keem
flau von Südsüdwest, keen uns Leerkeer utsetten,
de Möhl meern op de Thün un firstten nach uns
Föör to, nach 1½ Stunn hohlten wie op, mit een
Fang vun 7-8 Zentner Dösch vun 3-6 H dat Stück.
Keem noch een Drift lang im Sichten, op wie halb
nach de 1.te Mielnbaak weern hohlten wie op, mit
eben sün Fang wie de iest Drift, bloß mehr lütt Dösch
weern dor mang. De ganze Tied harr'n wie nach
de Kieler-Föör to beobacht, dat dor so veel witte Türme
to sehn weern, min Vadder segg, dat sünd all

all Iisbargen, de kommt ut de Homankatenbücht, mit de Wind lang de Küst daal, wie beratslagten op noch een Driff langsinn to reskeern wer, aleen noch moot naar de Nordheeftrimm utsetteln. As wie sonst twischen de Ite un de Millatorm weern, seh ick dat de Südost-Baak vun de Mittelgrund mit eenmaal verswunn wer de is ünd Iis weggahn segg tide Mumm, ick de een Stück in de Moort Maddern, do kunn ick sehn, dat een deel vun dat grod Iisfeld, all een ganz Stück meer de Südkeehl rinn wer, un nan brükken to so wiet as ick sehn kunn, de Packiisgürtel op dat Iisfeld, wat wie as Iisbargen ansehn, göngen vun Buggen af, so wiet as ick sehn kunn naa Nordoosten to op dat ganze Iisfeld, twischen dat Packiis bleef to de Vörut Iisgang Iis kommt, mit, naa mien Schätzung 1 ganze Miel wöhn, de all dat gebört un Iisbuken, hevvn wie gornix markt, dat de Wind mit eenmaal op Südost dreiht un gau to nehm, wie bleev sofort ophöhlen, op wie vun Scheerkrée an Bord harrn, segg mien Vadder, wie möt't sehn, dat wie hier wegg kommt, denn de Swarttonn vun de Mittelgrund iss graad ünner Iis weggahn, de Wischenliens harrn wie all hochhöfft, do müssten wie se fastsetten, de Tinn vun de Zees wer hoog, so Segelten wie mit de ganze Kraam achteran langsinn, op wie twischen de Ite Millbaak un de Langlütter-Tonn weern, hebben wie kien un Iis inn, müssten noch 2 groot Buchten mit

Dörch över nehm, un müssen mit allns wat de Motor hergeev, eben bögleten de Kant von Langholt- sand langsam lopen, dat wer verdammie hoge Tied, denn as wie 5 Minuten naa Langholt Hölopen, göng'n dat Ies över de Langholter-Tonn wegg, un glieks dornaa schoof dat Ies naa Langholtsand, rupp, un de sich dor glieks optürm, de Bok würd Ies naa de Siet to, wer meern gegin de Regenwold, wie bleeben hie mit vülle Kraft lang'am to loppen, dat Ies wat inn de Binnsöör op de Sünd leeg'n, harr beel naa de Beltwisch allns dicht rackt, wie keemen över noch dörx dat lose Ies beel naa de Bröggenkoval no wie fast makten, dat wer all sömmmerie. Wie makten uns grod töstarüns klaar, umm de Söck, de noch leben keen dorinn ütloesadden, denn uns Brunn wer vull mit Söck, uns Motor leddem wie op Bögwärts mit de Schrüf arbeiten, dormit an Stürbordsiet, dat rein vörd schrappelvies wer, un wie so de Söck in de Brüns sedden kunn, veele Söck de flum neem un dat Ies wat se in de Keem kreeg'n, harrn smeeten wie op Backbordsiet an Deck, umm se naa heer in Kisten to wägg'n. Wat harr'n wie blos vör Glück hatt, noch eben vör't Ies binn Langholt to Kaam, een 10 minuten späder, harr'n wie womöglie mit Boot to Strandbeck op Land leeg'n, oder noch slimmer wennd Ies över uns wegg gahn wer, oder wie harrn uns ünsekeer slippen müss un sehn dat wie to Bootwik op de Grund lang kaamm kaam wer un naa de Siel dazt loppen naa Siel mum

5/ rinn. De annern Morgen wer de Föör dicht, so wied man sehn kunn. De „Flottbeck" een 3 Mast-Motorschipp weer vün de Firma Chr. Sieck mit Korn beladen, dat schipp leeg dor, een Stück buddeln Kanal vün de Schutzstall, un gäng'n nachts Klock ½12 ⁰⁰ as hee full wer, dörch dat Iis in See nar Holtenau to, se süll dörch de Kanal vün dem, mit sien Ladung, war kamen, bi Dag wer dat Motorschipp ever ierst Eeed gegen de Hegenwold kaam, so wie de Lüüd vun sich vertell'n, wer de „Flottbeck" ierst de övernächste Dag mit hülp vun een Slepper bi de Schlüüs vün Holtenau ankaam.

Jn. Daniel

1/ Mitte August 1929. ~~838~~ ~~878~~ ; 908

mit 7 Böt von Ellernför, deen wie in de Fehmarnbelt vraus aff von Wester-Markelsdörp bett naa de Lamge Heinrich (een Fahrwasser-Boah deep 19 mtr Water, wie Norden vom Puttgarns-Riff an de Kant von de Landgrund staan de) un wieder bett naa de Wahlboje vom Puttgarn, naa Boltbutt fischen. De Dag wer over kein Fischgelegenheit, dor leep een barg Strom, de van Nordwesten loseddet de, vom Südost kem een flaue Wind, dat wer een brüdige Luft, de Sweet leep uns so vör'd Gesicht dal, över Fehmarn stünn een Bülz, wie harrn all immer een ornlich smachtet, dat gifft dor irgend wat, wer tosamen brüün dee, de ganze Dag deen wie mit all de Böö binn in Keer fischen, een maal gegen un umaal mit de Strom, tofangen wer heel wenig 1-1½ Stieg Boldbutt in Brift, harrn over all tosamen de leidige Wittering im Kieker, süns weern wie hier utscheidt un naa een anner Fangplatz lopen. Nachmiddags neem de Südost mehr un mehr to, de Luft vun Südosten bett Südwesten sehr bösartig ut, dat Unwetter müß över de Lübecker-Bucht un'd Festland stahn, ümme de Klock 5 legg de ol Männer mit de „Rita" achter Markelsdörp, een Stünn später leep een Boot naa de anner naa'd Land to, un göngen achter Puttgarns-Riff vör Anker, wie bleem alleen op Fangplatz, wulln so langen toöv'n, bett dat Unwetter los gahn de, denn de swarte Wolkenbank keem immer höher rut, un de Süd de dat immer

ie'n wegg Blitzen, as de Klock 8^{00} wor't düster wie
de Nacht, wie weer graad bi uns Ascheer op to halen,
do gängen, wie ut een Sack schüttelt dat Unwetter
över uns los, mit een Stormbö ut Südost, mit
een Wolkenbruch, Blitz un Donner, 5 Minuten
später sprüngen de Storm mit een Wirbel op Nordwest
mit Windstärke 9-10, dat Wader pietsch so över uns
wegg, keen Land un Strand to sehn, niemals
„Marienleuchte", dat wer stockfinster, wi legen
langsam naa de „Presener Bucht" to, wo uns
Wächter Fiete Nummer, de noch seggen, wie de 02 un
Tiegs, wenn se achter Marienleuchte to Anker
gahn sünd, wäll geiht. Min Vatter meen, de
sünd doch jeeden Falls naa Orth to loppen.
De Regen wer weniger, „Marienleuchte" un dat Land
keem in Sicht, wie sehn wie de 5 Böö achter
„Marienleuchte" to Anker gahn deen, de Nordwest
[illegible]se, de vör de Südost achter Püttgarnriff to Anker
legen, mit een Motor dor wegg füstert.
Wi mer pressen op 2½ Faden Wader göngen wie
vör Anker, leeden uns Motor noch een Tiedlang
Stand loppen, bett dat Unwetter vörbie wer,
bloss de Nordwest bleev bi to stürm mit
Windstärken von 7-8. Naa Meddernacht klaar
de Luft heel op, keem immer wer mit Hagel-
schauer un de Wind nehm noch mehr to,
de ganze Nacht klöterten uns Kies un Sand
tegen uns Deck. Morgens Klock 7^{00} leepen de 5 Böö
de achter Marienleuchte ankerten, naa Staberhuk
to, jedenfalls naa Burgstaaken hinn.

Wie bleem noch iest Lüng'n, man de Middag deen wie sick ok op de Wegg naa Burgstaaken maaken, denn de Nordwest wör doch noch en paar Daag bie blieb'n to stürm.
As wie ümm 3^oo in Staaken ankeem, leeg de ganze Haab'n vull von Fischerböt, von Travemünn, Niendörp, von de Kieler-Föör ün mine Kammeroden ut Eckernför, de glieks op ümm to keem, deen vertell'n dat de „Büta" to Wester-Markels-dörp inn'n Strand leeg, as de Wind von Südost mit eenmaal op Nordwest springn de, wer dörch de Brüch de op Ankerkaam, de Ankerring utreddhen, se seggten dat de Ol ün Theje bie Fritz's Wetzel op de Fürtrom ümmer drögt weern, so harr Fritz Sehnemann, wo se vör Markelsdörp anropen harrn, se vertellt. Fiede Mumm ün mien Vadder göng'n beide naa Sehnemann hann, ümm sick to erkündigen, Sehnemann de se dat so vertell'n wie Fietz ün Kreitz dat segg harrn.
Sehnemann harr vör en halbe stünn iest mit Fiede Mumm sien Vadder telefoneert, de ok Vadder, nichts bied Boot to maaken wer, dat Waader wer en ½ mtr. fäll'n, so harr'n se mit Hülp vön de Buurn, en paar groot Kaffsäck mit Stroh ün 3 gepreste Strohball'n op Backbordsiedd ünner drögt, so künn iestmaal nichts mehr passeern, wenn'd mit de Witterung beeder wer, leed sick gewiss wat maaken, dat Boot wer ligt flott to kriegn, denn beed man de Mast to, leeg dat Boot drögg ün bie de achter Steev

4/ wer eben över 1 Uhr. ~~W~~Wader, Fritz Schwenn
harr to mien beiden Maaker segg, se nehmt
mien ganzes Bargungsgeschehr an Bord, de
Führermwächter hett mit de Buern spraken, de
stellt all'ns to Verfügung wat der nooh bruckt ward,
se schickt een Führwark naa Ohrt, ümm dat
Bargungsgeschehr afftoholen, wie eben so de Lüüd
de mit wullt. As wie de ganze Kraam an
Bord harrin, leepen wie glieks ut naa
Ohrt hinn, Schwenn, de Wetzel anropen
dat wie mit sien Geschehr ünnerwegs weern.
Ümm de Klock 7^00 keem wie in Ohrt an,
wie much wer dat nooh een slimme Klopper
wään, denn de Nordwest weih mit Windstärke
7 ün denn gegn de swore See an, over
wie harr'n dat schafft. De anner Morgen wer
de Wind beed afflaut, ün op Westsüdwest
torügg gahn, over Regen de dat in Ström,
bit de Klock 9^00 keem de 5 Eckernförder
Böt vun Bargstaaken an. Fiete Minnen
de mit Fritz's Wetzel telefoneern, wie de Laag
dor wer, dee harr segg, wenig Seegang dat
~~W~~Wader wer nooh mehr weggfall'n, dat Boot
stünn meist beed naa de Achtersteev
binn drögg, hee de 2 Führwarks naa Ohrt
schicken üm dat Bargungsgeschehr, ün de
Lüüd de mit wull'n afftoholl'n, bloss dat wer
een Sauwetter, hee harr all mit Johann
in Eckernför telefoneert, se keem sobald wie
möglie mit de „Wolkkis" ün mit de „Möry"

Fiete Mumm de dat so vertell'n, wie he wat bee mit Fiete's Wetzel snackt harr. Een Stünn später wer dat Geschehr, mit all de Eckernförder Kameradden in Ölzüg un Südwester op ünnerwegs naa Westermarkels to. Ick weer alleen in Ort bi uns an Bord, dor wer irgendwat mit uns Motor nie in Ordnung, vör paar Daag in de Belt, harr'n wie all markt, wiel langsam loppen, dat dor wat Kloppen in Dräggen de ick de irstmaal all's ünner söcken, de dat Swüngrad hinn un heer köm, dor wer dat Stückschen vun Swüngrad wer los op de Well. So müß ick irst de Beenschrief afnehm, dormit man an de Kiel rankeem wo dat Swüngrad mit verkielt wer. As dat so wiet wer, kunn ick de Kiel rutnehm un seh, dat de Kannten ~~...~~ dorvon all recht ankwakelt weern, dat dor nichts wieder passert, leeg an de Beenschrief de noch mit een ¾ Toll Sicherheitsschruv afsichert wer, dordörch harr de Kiel nie wieder rut kaamm komm, un dat Swüngrad harr op de lose Kiel rümmerstückt, un stellt doch 2 Zentner, mal vun to schnöckelt. Nu müß jo irst dat Swüngrad wer in de ole Stellung brögt warrn, dat wer noch garnie so eenfach, ick harr mie mit mien Been över't Swüngrad stellt un will dat denn mit de Hänn wer torüch schnöckeln, over dat göng'n eenfach nie, de an'd Land gahn, naa Christian Timmerber sien Hus, will sehn op hee paar Stücke Eeken oder Böökenholt vör

mie harr, de wull ick mie vün längde afsäg'n ün as Kiel'n brüchen twischen Brümsholt ün Swingvatt, üm dat dermit wer in de ole Stellüng bring'n, dat wer denn ok man een Ogenblicksaak, ick de vün de Kiel een paar Zentimetr. afsang'n ün de emm wer brauntieg ün to pass fill'n, naa mehrmaligen to passen, wer dat in Ordnüng de Kiel harr ick fast kriet, so de ick de Beenschrief mit de Sicherheitsschrüf wer fast maak'n.
(Christian Brümmeker wer een Onkel vun Jörn Bookwoldt sien Früü, se stamme nämlic vün Ohl)
Jörn Bookwoldt wer vün 1907 an een Macher to mien Vadder ün Fiete Mohmm vün de Söffmarmeswarth näben, wo ick vor 1945 an ok mit to hörn de.
As de Klock 12[oo] wer, de ick de Motor anmeern ün emm in Gang sedden, ümm mien Arbeit ut to probeeren dat allns wer in de Reeg wer. As de Motor leep, keem de ganze Keerne mit een Fürwerk vün Wachelsdörp wer brügg, se weern een vie de ümmer frühstmak, trotz Ostrügg von Süddwester, eeen dat de noch ümmer in Ström Regen, so wie se seggten, wer der nichts to maaken. ~~[illegible]~~. Wenn dat Wetter dernnas wer, süll dat de anner Morg'n wer losgahn, wenn de „Wollkrü" ün „Würry" keem, süll dat afspeelen vör sick gahn, se harrn vün Ecklernför anroppen, dat se naa de Middag ütloppen deen naa Olst kümm. Beide Böö keem denn ok. ümm de Klock 7[oo] in Olst an, jeder harr een Ringwaaden-Tott an Bord ün ~~II~~ se Ringwaaden-Trommel mit 700 m

71 Stahldraht op. De ganze Besatzung'n vun all de Eckernförder Böö, keem op de „Wolliküt" tosaam ümm to beratslaag'n, wie dat mit de Bargung vör sick gahn süll, wie dat bie sun Vörkaam is, de een meen dütt, de anner dat, dor bi keem denn ok jo de verschiedene Meenungen to Sprak, mien Vadder sagg, ick mögg dat mal utspreeken, wie Fritz Schwemm dat meen, un mie to raat hätt, Johann, noa dat wat Julius Wetzel vun dien Vadder över de Laag vun'd Boot un de Beschaffenheit vun Grund un Wadder-verhältnisse tr. Schwemm vertellt heet, meen hee, een Boot nimmt de groot Ankers an Bord, wo to jedem 30mtr 16mm Stahlstraht, wo de groot 6 schiebige Bargungs-Blöck op fast schäkelt worr, de anner Block mit de hohl'n Part schäkelt wie op de Stahlsträpp de ümm de Vörsteev rünnd ümm geiht, dormit de Sträpp nie weggrutsch, mött wie emm op jede Sied een paarmaal opfang'n, op een vun jo Bargungsdraht ward de Loppen Part fast maakt, wenn wie denn dat Boot lickop seedt, un op jede Sied een ordentliche Pall ümmer maakt un de Strahkall'n, op de Sied ward Wader to vun de fallen Togh, vun beide Simmkraft vör de Steev mit ansettet, denn müssen wie dat Boot wer flott kreeg'n, denn naa de Wadderverhältnisse is dat man een goode Bootslaag'n, deshalb lood uns dat irst mit een Talje versöken, vörsichtshalber seddt wie een vun jo lange Draht op een vun de Ankerstöhn mit fast, wenn sick affbreeken dat Anker süll

8) mit dörch de Gründ schleien, so müß dat ünner
Boot dörch ümsleepen, de Kraft op Anker stützen,
op ünsre Kant müß man Schwemm sien Meening
ün Erfahrung glatt affgahn, miin Vadder
ün Frede Minnen weern beide de Meening dat
dor över snack wor, dat wenn't Tos gahn de, man
sich dor över eenig wor. Man de dor över snacken,
all weern sich eenig, dat de Kaatslagg will dat
best wer, ün de Vorgang op ünsre Kant vör
sich gahn süll.

De ünner Morgen keem de Wind von Südwest
3-4 de as schien noch mehr affflauen ün de
Luft to recken, de ganze Besitterung'n worn
de Klock 7^00 mit Fahrwarken affholt, de
beiden Böö „Wolkens" ün „Möwe" Zegen all üt,
mit de Waag'n weern wie all een ganz Tied
vör de Böö dor, een Partie ~~maken~~, Taljen,
Strüppen ün een Anker wat mit de Böll süll
torecht, de ünner Partie wer bie de Pall'n de
ünnerst Flach vün'd Boot süll'n torecht, × maken
dat Wasser wer noch mehr afftoppen, so keed sich
rünt'üm, bied Boot god arbeiten, de Strüpp
ümm de Steen wor ümmlegg ün am best
affhäng'n, vör de Steen een deep Loch graavt
ün'd Geröll ün 2 Bohl'n Lotrecht in to sedden,
as Stütz vör de Bohl, wo de Dümkraft opstahn
süll'n, dormit, wenn se op Kraft sedd worn
nie weggrutschen. Bie 2 Stünn, wer de
Vorbereitung vör'd affsleepen dörch, mit een
Tölt wer de Gründ nun grood Steen affsögg

9/ so wie de Wadderdeepte ut löt, de irsten 20 mtr vün'd Boot aff, wer allns beröll vün lütt Steen vün 1 - 1½ mtr Wadder, naa dem keem reine Sand vün 1½ - 3 mtr Wadder, so kümm dörch Grünnd ün Wadderverhältnisse bied affsleepen nichts an'd Boot passeern.
Denn keem dat Signaal tom affsleepen, de Drümkraft worr op Drück setd, ganz langsam wor de Drâht ün de Talljenlien stiff, schien irst, as wenn'd Anker Seed naa giev ün sochte keem Bewegüng in'd Boot, as dat Boot vün de Pall'n gahn de Zee sich dat Boot sinnig op de Strohball'n ünglick; dorman swömm de „Blitz" ün wer flott, dor harr keen mit recht dat allns so klaar affgahn dt. De ol Männ harrn se all vörheer mit de Jöll naa de „Walküre" an Bord brögg, Diese wer op de „Blitz", dat Pallholt wat in'd Wadder leeg brögg een vün de Jöllen an Land, ebenso de Blöck ün Drâht all wat dor to hört ün wat in'd Wadder kamm wer, wor an Land brögg, de „Mürg" keem neger ranne ün de dat groot Anker lichten, dat günge heel swör over se schafften, een vün de Jöllen brögg ok dat an Land, naa een Stünnstied, wer de ganze Bargüngsgeschier all op een Führwerk oplaad, de „Blitz" leeg bie de „Walküre" längsied ün de „Mürg" leeg sich dorbie hinn, de Wind wer heel flau ün Südwest, de See harr sich beruhig, se Füten nochmols mit ... hoorn ün keem

19/ un denn gleen se mit de „Blitz" aff naa Eckernför, wo se in düstern weern ankomm. ~~weern~~. As wie mit dat Fohrwark un Schwemm sien Geschirr in Ort weern, deen wie dat glicks bie uns an Bord nehm, un leepen dormit sofort naa Bärgstaaken to, as wie dor, deen wie de Kraam op Schwemm sien Fohrwark packen, sien Arbeitsmann süll dat Geschirr naa'd Lager bring'n un to dröög'n ophang'n. Fide Mumm de sick bie Schwemm bedankten un frog wat hee dor vör hemm süll, Fide, segg Fritz Schwemm, wo kunn ick von mien ol Kamerad, un all jü Ole Fröön un Bekannten wat nehm, dat is allns god so, ick frei mie dat allns so god affgahn is, Fritz Schwemm un de ol Fide Mumm weern tosaam bie de Marine in Berlin wesen.

Dat wer nu de Vertelln över dat Unwetter un de folgen, mit dat in Strand gahn von een Eckernförder Fischerboot.

De folgende Bericht, bröög (fr. Emil) dat Geschehen wat sick vorher mit uns affspeelt hett.

1) Aug. 1929. gehört eigentlich zum Bericht vorher

Anschließend an Vertell'n, wie uns mit „Ecke 34" dat gäuellen dee, naa dem wie in Bürgstaaken, schreem sien Geschirr affleevert harr'n, noch een goden Fang to maken.
Wie nehm die Floor in Bürgstaaken noch Bohöl över, un leepen dor dat Wedder god wer, naa de Fangplatz ünner Katharinnhoff hinn, deen dor ümm ½6°° uns Schleppgeschirr ütsedden naa de Nord to, die een Strüm deen wie ophalen mit een Fang von 4 Stieg grod Boldbütt un 1 grod Steenbütt von 8½ ℔, deen noch 2 Trifts maaken, een mit 4½ Stieg Boldbütt un 2 Steenbütt von 7 u. 9 ℔, un een Trift mit 3½ Stieg Boldbütt un 1 Steenbütt von 6 ℔, dat wer vör uns in de 3 Trifts ein Fang vün 200 ℔ Boldbütt un 30 ℔ Steenbütt, wo wie, as wie hier ütsedden deen wie mit veel harrn in de Overströmm noch sün Fang to maken, wo dat overall mit de Boldbüttfischerie heel knapp wer. Wie deen ünner Land loppen ümm dor to Anker gaan vör de Nacht, wüllin de anner Dag dor op Fangplatz tofischen.
De anner Morgen weern wie all fröh in de Gang'n, wie sehn 8 Böö von Bürgstaaken kaam de Südost affleepen un beed spaeter keem noch 3 Bööde op desölbe Kurs leepen.
Dat Wedder wer god flaue Wind üt de West, wie deen mit uns Geschirr üt Lock rütfischen

2 (Wie harrn hier to Katharinenhoff all heel veelmals fischt un oftmals sick hier een goden Fang an de grod Goldbütt un grod Steenbütt, de beide op dütt lütt Fangplatz tosamm fischt, un Sten dodürch jede Eck un Winkel kenn.)
un dreihten naa 20 Minuten langsaam naa Norden to, bit 1½ Stünn Sten wie ophohlen, mit een Fang von 6 Stieg Goldbütt un 2 grod Steenbütt von 8 u. 9 kg, denn von dor een Drift naa de Siel to mit 5½ Stieg Goldbütt un 1 Steenbütt von 10 kg, jede wiedere Drift brögg uns ~~von~~ 6 bet 6½ Stieg ~~an de~~ grod Goldbütt un 1 bet 2 grod Steenbütt in uns Brünn rinn, Nachmiddaags ümm ½ 5 Uhr keem ut de Belt een Boot op uns to loppen, as hee neeger naa uns to keem, segg ick to mien Maaker dat iss Otto Kohn ut Schilksee, hee legt denn ok bie uns längsiet un frog naa de Fang, wie seggten emm de Wahrheit, dat wie bie 40 Stieg grod Goldbütt un 10 grod Steenbütt in de Brünn harrn, hee vertell, dat hee mit Hannes Lietz in de Belt snackt, 3 Böt weern dor noch mehr wesen, se harrn 1½ bet 2 Stieg in Drift füngen, dor wer oter een Regg belegenheit von Strom wesen, se wulln noch een paar Drifts maaken un denn to Huus, Hannes Lietz harr se dat vertellt ~~würde~~ ol Mann, Otto Kohn frog os wie sünn noch Böt sehn harrn, wie seggten dat 10 Böt ~~mann~~ ~~von~~ Bürgstaaken südost afloppen. Otto Kohn de bie uns utreeden, wie maakten noch 2 Drifts mit je 5 Stieg Goldbütt un 2 Steenbütt, denn legen wie naa de Sünd to

4 naa Kiel and Markt. Wie harr'n een Fang vun 60 Stieg grod Goldbütt un 15 Stück grod Steenbütt in uns Bünn, un weern womögglie alleen an'd Markt.

Ümm de Klock 5<u>00</u> leegen wie and Fischleeger vun de Seegarn-Brügg fast, der wer keen anner Boot mit Bütt an'd Markt, wie löschten 920 kg Goldb. I. 130 kg Goldbütt II. un 135 kg Steenbütt sowie 80 kg gr. Platen, vör uns Goldbütt I kreegen wie 70-75 Penn dat kg. vör de Steenbütt 85 Penn d.kg. vör de Goldbütt II 55-60 Penn d.kg. un vör de Platen 20 Penn dat kg. Dat wer een grod Fang, wie uns de ganz Sommer nie beschiert ~~wörrn~~ is, vör de Pries vör de Goldbütt harr'n wie mit mehr reek, so knapp as se weern, over wie weern to freed'n mit uns Fang. Mien Vadder un ick schickten per Postanwiesung jeder 200 Mark naa Hüüs, wull'n noch een Tour ~~maken~~, uns Tanks füllten wie wer mit Rohöl op, deen sick allerlei Proviant in koppen, un in de Swienskeller eeten wie Middag.

De Klock ½2<u>00</u> leepen wie wer üt, de Witterung wer god meist doodstill mit Küs naa Heikendorf-Markelsdörp to, as wie noch een paar Miel'n dor vun offweern, keem Otto Kohn uns entgegen un göng'n bie uns langsiek, he harr 41 Stieg Goldbütt sick to seeam fischt, beet naa de Middag wer'd god ~~wöken~~ mit 4-5 Stieg in de Drift, denn wer'd mit eenmaal all ~~wöhn~~, se harr'n noch 3 Drifte mit knapp 1 Stieg, un de letzt Drift man mehr 14 Stück, so fröög'n noch naa

4 de Pries, wat wie vör uns Goldbütt kreeg'n, un meen dat wörn se morgen dann ok wull noch kriegn, denn mehr Bör, wenn dor sagg ok nie an'ol Markt. As Otto Kohn vun uns affleep, bleem wie noch een Tiedlang ling'n un besprook'n de Laag, wo wie nu op to wull'n, ick segg, wie iss dort mit Laulund ümmer de Hölder, beide Machers weern dor mit bie, wie leepen 1¾ Stünn N.z.Ost naa'd Fangplatz to, deen op 10½ Faden naa Osten utsedden, naa 1½ Stünn hahl'n wie uns Geschirr op, mit een Fang von 4 Stieg Goldbütt 12-13 Pfd Stieggewicht un 2½ Stieg Struffbütt 15-16 Pfd Stieggewicht, 4 Dorsch, wie deen uns Weddt mit een Latern an utsedden, dormit wie vör de Nordfischerie een anhahl'n warrn. De Drifts in düstern brögten uns an Struffbütt 1-1½ Stieg mehr, an Goldbütt dagegn wenniger, an Dorsch doppelt un mehr as bie Dag. Wie fischten sick bett morgens 26 Stieg Goldbütt, 38 Stieg Struffbütt un an Dorsch wull 400 Pfd. Wie deen noch 2 Drifts mit 6½ Stieg Goldbütt, un 7 Stieg Struffbütt, an Dorsch 70-80 Pfd, an Platen im ganzen wull 200 Pfd. Ümm de Klock 7⁰⁰ morgens leepen wie mit uns Fang naa Zuiderzee hinn, wo wie Nahmiddaags ümm 4⁰⁰ fast makten, de Goldbütt un Dorsch nehm Kielmann uns aff, de Struffbütt, deen wie in uns Bütt Kist un in de Dorschkrüns in setteln. Morgens Klock 5⁰⁰ wer Fiete Münn un ick an Bord, ümm uns

2/ Struffbutt an de Fischhändler, de över Land fahr'n, to verköpen, 270 H deen wie los wern, de noch naa kleem, sorteerten wie, un kreeg'n 30 H in de Kist, 5 Kisten a. 30 H, 1 Kist mit 40 H Struffbutt I. un 2 Kisten a. 35 H Struffbutt II. stellten se mit Zettel op an'n Markt. Veen glieks uns Ettbutt mit opdeel'n, uns Fang wer god un ergiebig wähn. All uns Kommanden de mit uns in Oost weern, legen hier noch in Hawen. As wie Naamiddaags över de Brügg keem, göng'n wie immer de Fragerie los, wo sünd jie wähn, wat heert jie fischt, iss dat waar, dat jie in Kiel ond'l Markt wöllen sünd u.s.w., als wie se all'n's erklöört harr'n, dreihn se sick umm un göng'n wedderlang wer tosamm. Wie kreeg'n naaheer, noch allerlei gesnacker över uns to hörn.
Dat wer so, de ol Lietz harr vun Oost ut, man sien Fruu in Eckernför telefoneert, se leeg'n in Oost, un mit dat Boot, vun de ol Männer, ~~weern~~ weern de Wohnung vo. Rudorg ~~vun Eckernför~~ immer weggs weern, dat Wedder waar nu beeder, un so as Morgen wull'n se naa de Belt to fischen, bloß Daniel un Männer müßen iers mit dat ganze Bergungsgeschirr naa Burgstaaken bringen, un harr'n Morgen noch mit de Kraan to dohn. Fruu Lietz satt nu allein, wat er Mann mit er snackt, in Eckernför wieder vertellt hemm. Nu wer dat jo, evers all'n's anners kaam, Daniel un Männer harr'n de Kraan an Bord nahm, un darmit glieks naa Burgstaaken brögg, als de ol Lietz vun'd Telefoneern keem, wenn wie all vun Oost utlappen, un Daniel un Männer deen de Dag

6/ Nachmiddags üm ½6^{00} op'n Fangplatz an to fischen, üm de nächste Dag Abends mit een good Fang nach Kiel an'n Markt loppen, ~~[illegible]~~ üm anschließend wenn wie ja wer trom Fischen von Kiel utloppen nach Laaland, wo wie de Nacht dörchfischt bett morgen Klock 8^{00} un leegen Nachmiddags de Klock 4^{00} in Eckernför, ~~so~~ mit een goden Fang, dat könn se sik jo denken wie begeistert, darümm keem de ganze Kinderie, weil se sick inn bilden, dat kümm mit rechten Ding'n nie anngahn, mit Tatsachen, hann'n wie se nie dat irste mal överrascht.

So kann dat Mallör von de Peitsch to Westermarkelsdörp, wat noch allen's good aff'gahn weer, un wie dat Vorgang: geschehen wer nun Schneern in Vergessenheit bring'n dün, vör uns 2 glückliche Fangreisen in bröggt, dat könn uns Kameraden eenfach nie verstahn dat so wat angahn könne, wo se nichts verdient an de Fisch.

Fr. Daniel

den 9. Oktober 1929.

Mehrere Wochen fischten wir mit 9-10 Böö von Eckernför aS, vör de grod Belt mit de Driefnetten nam Hegrod Fettheern, de letzte Törn war de Fangergebnips wir besonders mölen, ok lag dat an de Witterung, weil de Wind, parabang sich uit Süden hölln de, im ende Belt ine bo brüchen war, deshalb wölln wir all boraum noch mal een dag överslaagen. Ok kleem morgens bie 10 Uhr van Kopp ut, Keis ur Kontor Bescheed, dat im Kiel een Fischer ut Möltenorz (Laaboe) mit een grod Fang vin 40000 Heern, op sien Driefnetten Zeg.

Frans Zeh mit sien Vadder, Hans Petersen un Fiete Lüthen, wi ebenso wie, mien Vadder, Fiete Männer un ick, maken sick sofort klaar, ümm glieks naa de Middag naa Laaboe uit toloopen. De Wind war noch ümmer südlie bi 3 Beaufort, de over ümmerwegg mehr un mehr affflaun de, as Frans Zeh un wie op Mittelwirtel ienn, stüün vün Fehmarn, bett naa Laaland röver, een Gewitterbank de dar optrecken de.

De Luft waar mit eenmol so stillig un Lürig, de Wind keem Kann ut S.S.Ost, doch aff un an keem, over bloß mol vör een Kort Tied een Boe von 3-4 övert Wader pustern.

Wie weern mit beide Böö ümgeforen op

Fangplatz, do göngin över de Fehmarnbelt nar Laaland to, dat Gewitter los, so weer dat mit eenmaal doodstill, wie sün eben so Franz Zett, bee wer wull 3-400 mtr Nordnordöstlich ~~vün~~ sün, an to rütseddeln, as wie bied 5te Strück, keem vün Südosten een Ostanboe mit een Regenwand över sün wegg, deen de schied vün'd 5te Strück över uns achterste Poller an Stürbordsiedl belang, sün deen sich all dree in'd Roorhüüs rutkruppen, as de Boe vorröver vür de Regen deelt wenniger waar, trocken wie gau uns Netten wer inn, de ierste beiden Strücke weer opgesvümm wie een Ankertau, de annern dree Strücke wer klaar, sün der seeden vorrafftdie an de 100th Meeren op, as de Netten sün Bords, werd Meister Wacht, leepen in de Wind, deen uns Segel klaar ~~maken~~ maken mit 2 Reefs in, sün maken Kurs nar Fehmarn to, vün Franz Zett deen wie nichts mehr sehn, ½ Stünn weern wie wull ünnerwegg, der göngin wer sünn Regenwand mit een masse Wind vün Osten över uns wegg, de Regen war so dicht, dat wie nie vün achtern nar vörn to kieken könn, een halv Stünn wieder, hörten wie dat Nebelsignal vär Fehmarnbelt-Füürschipp, un mehrere Damapersignale mit gestoppte Maschienen (2 lange Töne) ~~ütmakken~~, ick kamm grod to mien Vadder, de anner Stür stünn segg, der keem eben een Blitz vünd Füürschipp dörch, der noch mal, jo segg Vadder Männe, dat heer ick ok sehn, do keem wer een Stürmboe mit een Regenwand an

31 de nün in hee dat ganze becht ümmer Wader
drücken de, da geet een Knacks un uns
Boom vun'd Grodsegel wer brocken, opglecks nie
man een Stück Segel op Marrin, wie een paar
Hüttdöcken, to Luwwarts mitpfen wie 2 Dampers
passeren, de beide een noo de anner dat Stop-
signaal geem, bie 3/4 Stünn worde Regen wenniger,
de C.J.Ort weis een Stürm vun 7-8 wie Morgen
dat Markels Dörper-Füür an Backbord vörrut
in Sicht, as wie'd Füür dwars hadden, wer'd mit
eenmaal dodstill, dat wer rein unheemlich,
vun een Sekünd op de anner, de See wer all,
wor wie achter Markelsdörp ümmer Land.
Wenn, mia Vadder segg noch, hoffentlich kümmt
nee, wie Blitzs mit een Drüer vun Nordwest,
dat bleevt over still un de kopft Maar op,
Stürm un Regen dat ganze Unwetter wer vörbi,
dat stünn nu över ~~[illegible]~~ Mittorsvidel vun de
Grootbelt, dor wer een Füür in de hög vun all de
Blitze. Wie leggen mit dat schönste Mükenwetter
ünnen Flakfüür vanm, naa Heiligenhaaken
to, wie snacken noch so ümmer ümo, dat hier
nichts vun'd Unwetter över kaam wer.
All drei weern wie de Meenung, wenn'd
Unwetter nie kaam, wie womöglie een
good Fang ~~[illegible]~~ makt hadden, dat dor wo wie
utsedd, dat rechte Stell weren iss, bewiest
doch de Heern op uns 3 Stücke, de blos een
virtel Stünn in'd Wader wöhn weern.
Dat wor Dag, op wie in Heiligenhaaken

71 ~~077~~ ~~44~~ ~~270~~ 919

fast makklehn, do keem Wilhelm Heitsler un
Hannes Mess bie uns an, deen frag'n, op wie
vun de Belt keem, wie segglen jo, deen se
vertell'n wie uns dat gahn harr, se vertellen,
dat se ok ünnerwegs wåhren, over ünner
Bojensdörp wer bie Streikt, as dat Unwetter
mit Gewitter meter över de Belt trokken
wer, se deen uns vertell'n, dat se de letzt
Nacht ünner Laaland jede över 4000 to Heern
kött harr'n, eben süddie vun Krammnitz aff,
wie segglen dat wie op de Höhde, ok wäll
Utsedel harr'n, dat wie 5 Strieke över Bord,
as dat Theater losgöng'n, man 1/4 Stunn as de
Boe vörbie, de Welten sofort wer introkken,
un dat hier ins de Fang von de 3 Strieke de Maa-
mesen weern, Hannes Mess segg, denn sünd se
op rechte Stell wåhn, denn kommt hüt
Nahmiddag man wer mit, wenn't Ülterring
iss. Wenn de Klock 4[00] leegen wie mit Heitsler
un Mess tosamm naa Laaland to, ünner
Laaland bleem wie gegn Krammnitz op 8 Faden
Wader lingn, de annern beiden leegen noch wedder
naa Böbbg to, sünst wer nu uns ok mienst
een Fahrtüg tosehn, op de Strunn ünner gahn
de, föng'n wie naa Westen to, un uns Netten
ut tosetten, wenn vörher noch beet neeger
ranner loppen op 6-7 Faden, un Heitsler un Mess
kunn wie nichts meer sehn, denn naa de
Küst to wer dat heel diesig. Wenn de Klock
11[00] föng'n wie an intotrekken, wie harr'n

51

~~878~~ ~~84~~ ~~879~~ 920

4 Stücke binn Bords, un noch nie een Heern sehn, do segg mien Vadder, noch mehr Inseaken hätt keen Zweck mehr, sowiet üns man de 4 Stücke wer utsetten, um sich noch en Stünn op Ohr leeg'n. Tegen Morgen hör ich de Utpuff vun een Veertaktmotor, ich stk de Nose rut vun an Deck, dor seh ich achter üns wüll 4-600 mtr. aff, een dänische Motorschoner lang loppen, de Sünn stünn een Handbreed hog över Lanterns, Blos vun üns Bojen op üns Netten, Kunn ich in de irst Moment keen vun mie waren, op ich noschmal? to Keek meen ich dat 7-8 Stücke Nettenlänge aff, doch wüll ween, mien Macker Keem ut de Kapp rut, denn sich gliek kom intrecken mobil maken üns Netten intokohl'n, op ich de Löpper inhohl merk ich dat se ~~sw~~ so stief wor, un de irst Boje keem an de Oberfläche, sich över meten, seggt dat in de Tamp vun't Nett enewitt von Heern, Fiele Wörmer meinen nur de Tamp vun't Nett aff, un göng'n dormit naa achtern, ich de anndl Simi, mie de Vinnerkell doch hohl'n, so keen wie üns Netten lang's Deck inhohl'n, mit all de Heern op, mien Vadder nehm de Bössen (Netzgarn) över, een Arbeit dat dotill wer, wie schätzeten bie 400 Heern op irste Stück, ~~wie~~ so wer dat ok mit de wiedere Stücken, op wie 6 Stücke an Deck, leeg üns Boot mit een barg Flagsiet naa Stürbord över, wie dat 7 Stück keem seggen blos op de irste 2 mtr noch Heern op, un denn wer dat mit eenmols all, denn op üns

nächst 18 Strücke sedden heen 10 Ø op, dat mit de Heern wer, as mit een Messer affsneen, dat müd grand de Bandt vör de swarm Heern wälen sien, wer dat so op all ünse Netten bie Heem mit de Heern wie op de irst 6 Strücke weräd een Fang von 3-4000 & worm. All 18 Strücke vo heen Heern op sedden, oden wie op Backbordsiedt introcken, wie alln's an Bedt leepen wie man Losalandt immer kommt naa de Netten to, vör gödgör Oor vör Anker. Wie deen irstmaal wat Etten ün Trinken, dornaa kohlten wie all de Kisten ut ünse Brünn wie ok de Soltkist, denn deen wie anfangen de Heern vör de Netten afftosteeken, in de Tamp vöräd 7. Strück sedden 65Ø Heern op, de Heern de wie affsteeken Heem bie 40 & in de Kist rinn, ün naar een Handvoll Solt över streuit, dat nächste Strück brögg 490 &, denn 520 & ün so deer dat bie, op dat irste Strück wat wie vört Boot stahn, brögg 575 &, dornaa wer de dickste Bült vör de Heern bie ünse ümmeet Boot dörch gahn, wenn man bedenk, dat vör 3½ Strünn op disse Netten noch heen Schwanz opsedd.

Vör de 6 Strücke harrin wie 83 Kisten a. 40 & bie ünse op Brünndeck verstaut, dat weern 3320 &. As alln's verstaut, deen wie ünse Netten wer klaar makin tom Utsedden, ümm 1 Uhr weern wie mit alln's klaar, deen Strück Brot etten, ün leegten üns vör een poor Strünn to Koje, de Witterung wer noch dotstill, bloß in de Südwestkant wer dat heel diesig ün in de Süd de sick asschien wer een Gewitterbank noch tüvrm. Um de Klock 5^{00} göng'n wie

71 Anker op un leepen langsaam aff mehr
naa Bülstar (Südspitze v. Langeland) to, naa een
Stünnstied kreegen wie naa Langeland to, de
ersten dänische Böö in Sicht, naa een halv
Stünn harrn wie de Füürtoorn van Keels-Noor an
de Fakkebjerg, ungefähr op uns ole Bültfangplatz,
un'd Lot wer 21 mtr. Wander. In de West keem
5-6 Böö in Sicht, dat müssen uns Kameraden
ut Eckernför wesen, de ganz Tied harrn wie
de Luft, de dor von de Süd bedd naa Südwesten to
stahn de beobacht un denn de lüttige Luft dorto,
wollentlie, meen Eisle Mümm, würd wie wer
klar mit Hörer. Vön de Eckernförder Böö, keem
bloss een Boot neeger naa uns toloppen,
dat Boot wat dor ankümmt iss naa mien
Meenüng Janne u. Peter Mabot, segg ick so.
Wie Keen uns Netten, naa de Belt rimm
utsedden, eben naa 8[oo] weern wie ferdig, keen
dornaa to Obenbrot etten, mien Macker sedden
ünner Deck, ick kleev op de Kapp sidden un
ett dor mien Brot op, un keek dorbie ümmer
naa de Horwachter-Bucht to, wo sick wat
tosamen brüdde, wo ick dat een paarmaal
Blitzen seh, mien Vadder meen denn dürt dat
nie mehr lang'n, denn geiht wat los, un segg,
wann de Moter naa an, dat kunn'd loo geiht
wie parat stünd, ick segg to mien Mackers vör
de Eckernförder Böö sünd keen Lichter to sehn,
wie annemen Janne u. Peter Mabot ok lichter, eben
so vöör de dänische Böö sünd bloss een paar to sehn.

81

de mööt jo wied in de Belt rinn sien.
Ümm 10°° Heern dat Unwetter neger, vun Süd bet Nord
West de dat över all Blitzen, uns Motor leep blind,
uns Segel harrn wie bütt ~~...~~, aff un an mell
sick dat Gewitter all an, mit en warme Böe, eenmaal
vun de Süd un denn maal ut de Nord, ümm ½ 11°°
gung'n wie an intotrecken, op irste Strich sedden
all recht paar Heern op, mien Vordeler de, de Strücken
över nehm, segg, weet jie wat, de Heern sünd all
ferig, op wie dat halve Schricht in harrn, gung'n
dat los mit en masse Wind vun Südwest mit
Regen un Hagel, dat duur man en Kort Tied,
over de Wind bleff, un nehm nooch meher to,
op wie uns Netten an Bord, deen wie uns Smack
Segel sedden, uns Fang schätzten wie op 13-14 Zentn.
and affstecken wer nie to denken, deen
wie leepen hart an de Wind mit Kurs naa
Schönberg to, domit wie de högde harrn, süll
de Wind westlicher gahn, wo wie mit rechten
dat geff een barg Water över, denn uns Boot
de swör arbeiten in de See, wat wie sonst garnie
an'd Boot gewohnt weern, over wie harrn över
500 kg an Fischwark, Netten un Kisten an Bord.
naa 1½ Strünn sailen, as wenn't beed flaauer waar,
wie deen uns Fock vun Backbordwand vör de Mast över
naa'd Stürbordwand to spann, dat dee en ganze
barg scheel'n gegen dat veele Water, bie uns Winsch
stellten wie op jede Sied en Latern henn, so kunn
een op jede Sied vun't Deck anfang'n to affstecken,
dat gung'n ganz goot, wenn oll aff un to mal en

4

deftige Sprützer över Meem. De Stücke Netten de wie affstecken, deen wie in ünse Bünn rinsteeken so weern wi^se an bedd los un ok worn se glieks dörch spöölt. De Netten bröggten 3 bet 4 Wall op Stück de wie op Deck achter de Netten smeeten. Naa een Stünn seeg mien Vadder, de Wind fung an beed westlicher to gahn, ick holl mi schon naa Büll to, op wie de Glockentonn passeerten, fung'n dat an to tuugen, ümm de Klock 6^oo gung'n de Wind op Nordost 5-6 dat düür nie long'n, ün dat gepolter gesamn gung'n wer los, bie ½ 10^oo weern wie endlich in Böllernsför fast. Dat Boot wat in Nordwesten vör ünse ütsedel harr, weern dooch Tanne ü. Peter Martel wäkn, se weern ¼ vör 10^oo anfunng'n er Netten in to holl'n, un weern üm ¾ 8^oo in Haab'n ankoomm, er Fang wer 1200 ℔ se kreern 22 ü 23 Penn vörd ℔ op de ierste Hükschen Kreegen. Vüm Fangplatz weer^se glicks, liekto naa Hus fööt loppen, se harrn ok een 25 PS. Fehr-Motor in, wie dor gegn bloß een 10 PS. Bauer-haage motor int Boot.

Uns Fang süll ümm 11^oo verkofft warn, wie löschten vün de Dag vörheer, 3325 ℔ 83 Kisten ün 42 Kisten mit 1680 ℔ vön de letzte Nacht. Vör üns ganze Fang kreeg'n wie 13 Penn dat ℔, dat weern 10 Penn op ℔ weniger, de ünnerscheed ~~makt~~ makt bie ünsen Fang dooch allerhand ut, over dat iss jo eben malx so, as Fischer mutt du mit dat to freen wesen, wat du op de Hükschen kriegt'n deist.

Dat wer üns letzte Reis naa de groot Belt henn, ün överhaupt iss dat de letzte Tour mit Triffnetten naa de Groot-Belt ün haalawel wöhn, de ənner Jag, bestellten wie üns bie Kalle Behbeten een 25 Ps. motor, de mitte Januar bed Anfang Februar kom Inmbün ferdie wöhn sull, wat denn ok so woor.

De Fischerie mit de Triffnetten iss, naadem heen Harvst wer vün Schernför üt in de Groot-Belt versöcht worn, denn vün de Fischers üt Bagenkop sünd heel wenig Harvstheen noch hentammd, ~~wenn~~, ün wer vün Johr to Johr weniger ün sleegter worn, dat sick düsse Fischerie ok vör de dänische Triffnettfischerie nie mehr lohnt harr. Bie Gelegenheit wenn wie ~~mal~~ naa Bagenkop keem, deen wie mit eenige dänische Fischers de dütsch kunn över de Harvstfischerie naa Heern snacken, ok se kunn dat nie begriepen, dat de Fischerie naa enn Fang Jahr 1929, dat plötzlie all wer. Mit de Triffnettfischers vun Heiligenhaaf̈en wie Wilh. Heßler ün Hannes Meß deen wie ok öfters över düsse Fischerie snacken, se harrn noch jedes Johr ümmer ün ümmer wer versöcht, over in een gönstie Fal nie mehr as mal 200 K hat, do heet se düsse Fischerie ok opgeben. Sick bereeken konnt ok wöll een üngelösten Rätsel, genau so wer dat ok ja mit de Brüngheern wöhn, de as hoichheern vün mitte Mai bed ~~eben~~ in de Juni vinn de Feinm[illegible], Stadt Vodrüpsflaak, ün de Breedgrund ün sönstige hardsplätze to fangen ~~weern, inst~~.

Fritz Ernil

Mitte Oktober 1930.
Een Stück vertellen över een Erlebnis.

Wie fischten in de Fehmarnbelt, naa Goldbütt op 24 meter Water, südlich vün Fehmarnbelt-Füürschipp, to fang'n weer dor heel wenig, over een barg Schlicken, de vün de Dampers bünnen Bord smitt worn, denn wo wie nu fischten, weer op de Dampertour naa de West, wie naa de Ost to, dusse Schlicken makten, de Böö, dee op dütt Revier fischten een masse Arbeit, allen dit ophalen vün de Zees, dor weer nit ümmer sovel in, dat man dit inhalen vör de Wischenliens, mehrmals affstoppen över de Sekbord ümsich to verspülen, er man iin Stücken weer wedder to hal'n, wenn de Zees denn an de Bordwand harrn, müss man de ok Hand vör Hand ophalen, denn legen mit ümmer all ennige Klumpen vün de Schlicken, de sick in de Maschen fast makt, Stücken von 30-40 kg swör, nu denn isst achtern in'd Steerteen, weer noch mehr ran'd Schlickenkramm in, wo, wenn man Glück harr, dat de Steert heel bleem weer, sick denn een paar Stieg oder 1½, vielmools ok man 1 Stieg, sitt an Goldbütt dor mit sammeln kunn, över vielmools, weer grot Löcker in'd Ünnerblatt van de Zees, dor grot Schlickenstücken, de

Wiek schleepen över de Grund, dörschüürt weer, ün so weer dat ok man achtern naa de Steert to, ün in de Steert söölöst, denn harr man en Goldbütt, bald keen Steert mehr in Nett, oder ganz verenkelt mößt een, trotzdem wie sick de Nettgaarn dörppelt ümmer weit, jo wie harf de Säöch sick achter ümmer de Steert ~~namuk~~, as Schnürkoppen, de ganz Dag weer kummen mit de Bottwark? Wie de Zeesen nötzbistien denn een ümmer anner Drift, müß de Zees nümesst weer, dat weer eigentlich een Bülltkram op dräpen Fanggründ to fischen over dat weer so to seggen, dat einzige Stee wo noch mehr paar Bütt to fangen weern. Den överall op de Fangplätzen wo süns man Goldbütt fischt worn is, ün de meiste Tied, in de vergangen Johren ergiebig weern, ~~[illegible]~~, ist Nischte mehr to fangen, ün wenn noch mehr, an de einzelnen Steen een versöken de, müß man de Goldbütt, de früher stieg wies in de Bänk kääft worn, dat nu, wenn man Glück harr, bloß noch stückwies kriggt. Wie weern de Dag ganz alleen in de Belt to fischen, de jeden Drift, de wie naa Süderdorn to ~~[illegible]~~ makten, ~~[illegible]~~ wie naa Prittgrawnwarig to een Boot de dor as schien fischen dee, as wie Abends

7

naa'd Land to loopen, üm vör de Nacht dor to Ankern, segg mien Mocker, wat meenst, sült wie niemaal naa'd Boot hin loopen, dat iss jo eenerlei wo wie för Anker gaht, wie dnochten, dat dat Boot jedenfalls naa Strufsbitt fischt, un oft sowat gung'n hett.
As wie bi'd Boot ankeem, neer dat all schümmerig, mien Mocker seggt sieher bleibt hee nie mehr, iss jedenfalls vör Anker gahn, denn dat Boot liegt jo ümmer likken för uns lingn, as wie neeger keem, seggt mien Mocker sien Motor lopp op vulle Tourn, ick segg, du kiek, dat iss een von de Reichsböö, de as Einheitsböö naa de Krieg för de Fischerie bünd sünd, bloß de Fischers harrn dor keen von afkreeg'n, dat weern all wölk von de Marine, de dusse Böö kreeg'n harrn. Wie keem uns langsaam bi Lenn langsiedt leegn wie harrn mehrmals roben, un keen de sick melln, de Motor leep tatsächlic op vulle Tourn, dat Schrubenwasser de achter de Steef wölln, un dat Schleepgescher achterrut strömn op springn, dor weer doch irgendwat nie in Ordnung, dat weer een Boot ut Schnutrup, ~~de~~ mußt dat, Paul kiek wölln, as wie langsiedt fast ~~m~~makten, göngn

4

ick mar'ck Roorhüs rinn, dor weer keen Minsch toseehn, ok nix ümmer bi de Motor, so de ick irstmal den Motor op langsaam stelln, mien Macker weer naa vörn gahn, dat weer jo stickdüster, hee de sick een Fleddermüüslatern holln, ün de naa de Kajüüt rinn Lüchten dor Zeeg, „Paul Vick" op de Backskist, as Hemm hee dat weer, wie rüttelln nu recht emm, over keen pieps keem üt emm rüt, naar een Tiedlang günga hee, om to röökeln ün to klaarn, weer vull wie de Hambitzen, op de Dish Zeeg een Brotkörf, een Töller mit beed' Margarine, dat Brotmesser ün een Toss noch halv vull Kööm, ün de leere Buddel Köhm dorbie. Wie müßten emm jümmers weer schütteln, beed hee de Ogen open makt ün uns ankieken de, dän stammeln de, wat wüllt jie, sünd jie Piraten, nee segg mien Macker, over dien Motor leep op vulle Touren ün dien Schipper seed achter an vörn de oll'n Wracks fast, do wüll hee mit Gewalt üt de Kajüüt rüt, ick segg Paul beruhig die, de Motor heff ick op ganz langsaam stellt, hee wüll over opstürz rüt, so göngn wie irst an Deck, ün leeten emm achternaa krabbeln, as hee an Deck keem, füll hee glieks ümm, wenn mien

5/

Modder emm nie opfange harr, so de hee naa achtern över't Deck krupen, naa'd Roorhuus to, wie deen emm op de Backskist in'd Roorhuus hinsetten, ick de sien Motor utkoppeln un afstellen, hee wor so bitötten bedl Klaorer in de Kopp, denn hee segg mit eenmaol, Kollegen, iss god dat jie daorm sind, ick will mie nu iest maol hinleggen, bedl ick weer nüchtern un klaor bün, denn will ick mien Leschker ophohlen un seeken dat ick naa'd Huus hin kamm, nu ligg ick hier jo noch vör Anker, ick segg to emm Paul hoffentlich blifft Wedder so, stick over vörsichts halber een Latern an, un stieg mie ut Roorhuus rut, dat du noch över Bord geihs, mien Modder seggt, Paul wat häst du hier denn gemakt, hee stammer 2-3 stieg gode Struppbrüch, sett jie man von hier ut naa Marienhöft to op 3-4 Faden Wodder, hee de sien Hecklicht an drehen, un segg so, de verflüchte Kööm, holt mie ümmer, ick will jümmers ophohlen mit de Fischerie, man ick bün ständig alleen, keen will bie mie an Bord, der hölt bloss de Kööm schnüdl to, mien Modder segg, Paul nu legg die man iestmaal dal, slaap man een paar Stünn, denn sücht dat allens veel ammers ut, so schnell wie

wie ick dat un schildern do, göng'n dat snacken mit emm nie, denn hee haw een groot Sprookfehler, wie man so seggt un noch schlimmer, Stick op de Tung'n, over wie verstünn wat hee de segg'n, un meen de. So steeg'n wie bie nüms an Bord, leegten off, leepen beed von emm wegg na dem Ihna Marienlücht to, op 3 Faden Waater utsetten, denn noch 4 Gritts, rüm een half Stünn, mit 2½ - 3½ Slieg Stroffbrit in de enkelt Gift, denn göng'n wie vör Anker, wullen sich noch een paar Stünn op Ohr legg'n, as wie ümm ½ 5 Uhr weer in de Been weern, wer Keena Paul Vick mit sien Boot mehr dor.

Fr. Daniel

Oktober 1930

De nächst Törn leepen wie weer nau
Fittgaarnriff to, Meem dor Nachmeddaags
ümm 15 an, in de ganze Belt, so wied wie
sehn, weer nargens en Boot uttomakken
de in dütt Revier fischten.
De Wind weer heel flau südlic, wie deen
uns de 3½ Fadder anlöön, un deen utsetten
so dat wie de Wonderstand beheeln, de irst
Drift bröögt uns bie 2 Stieg Strüffbütt in en
gode halbe Stünn, in de Drift op Begenkurs
wo dat all schümmeric weer kreeg wie 6 Stieg
ok in een gode halbe Stünn, de 3. Drift weer'd
düster, naa een ½ Stünn Meem överd
Kant een dicke Baalkbank över uns wegg
gaan, in düstern de dicken Baak, kunn
man bald wie von achtern naa vörn
kieken, mussten ümmer löön ümm de
Wonderstand to holln, dat enzig kahollen,
weer dat Barkfeuer vän Marienleucht,
düsse Drift bröög uns 4 Stieg Strüffbütt
un noch 2 Zentner Dösch von 2–3 ℔ dat Stück,
hann bald ½ Stünn fischt un weern dorbie
in de Dangårgrund ümmer Marienleucht
rinn Mann, op uns kiens seek een
Sorg Dangår un irst weck över de Zees.
Wie deen op Gegenkurs weer utsetten, över
as wie een Viddlung fischt hann, segg

ick to mien Macker, ikke irgendwat iss dor mit uns Geschirr nie in Ordnung, denn ward uns ummer ophoolt'n, un richtig weer dor wat nie klaor, denn uns ganze Tees, weer mit dat lang bangin in uns Winsch opspöult, wie denn uns Anker klaor maken, un smeeten över Bord mit een Tütt beet Keed (Kette) dat wie dor blos vör lang'n kömm, denn dor woor een ganze Tied över weggaan bo wie de Tees weer klaor harrn. Wie weern all een ganze Stünn bi ümmer de Tees weer klaor to kriegn un noch nie mal de halbe Tees weer klaor, dor segg ick to mien Macker, weeß wat, hier staht wie morgn fröh noch bi, laat uns de Tees affsteeken un un anner vörsteeken, hee segg dat harrn wie man glieks doon süll'n, denn harrn wie nu all een Drift mehr maakt.
Wie steeken een anner Tees vör, dann noch gau paar Tütt Keeden an de Vinnerdeel fast maken, denn uns Anker inhol'n, un denn vör hier, utsetten op 3½ Faden Woater, fischten een halbe Stünn, de Drift bröög uns 3½ Stieg Krabben, wie denn weer utsetten un fischten naar de bangin-grünn to, denn over eben vörher ophol'n, de Drift bröög weer 3½ Stieg, so denn wie dor glieks weer utsetten op begenkurs

3

müßten jo all ogenblick üns Lot över Bord smidden dat wie de Nord-Ostspitze behelln, as wie een halbe Stünn fischt, harrn wie noch goot 3 Fovten am 'n Lot, so deen wie noch een beet länger fischen, mit eenmaal bleef üns Motor staan, ick steeg naa de Motor daal, de einen Utkoppeln, de hier ün dor fölln an de Lagers, wer nichts to finn, de de Motor weer ingangin setten, de leep glicks weer an, ick röt mit de Latern, ün de gie de Achtersteev daal kieken, dor seeh ick de Bescheerung, harrn een ganze Lees in de Schrauf, rünt ümm Achtersteeven ün boor dreeön de Glas-kugeln an de Boomeleit, ick seggt to mien Macker Fiede weest wat, dat iss „Pomi Vick" sien Lees, hee kräght emm nie loskreegn, ün hölt sien Lien kapp's, ün iss naa Hüüs fohrt, jo segg mien Macker, so iss dat wäsen, ün wie sitt nü mit de ganze Bescheerung in üns Schrauf, dat helpt jo all'ns nichts, wie mött' sehn, dat wie dor vün los komt, land ün man irst üns Geschirr inholln, over wie, seggt mien Macker, ick segg ganz eenfach, wie dreit de Bree naa üns to, ick' du, de Winsch anstelln, üns Boot dreih sich rümm mit de Steev

4/

naa ûns bescheer to, aps wie kraft op de Drakt harrn, kem de Scheerbrett naa ûns to, denn wie weern naa achtern jo veronkert, dör de Zees in ûns Schrûûf, de doch in de Grûnd noch fast seet, over mit eenmaal de ick merken, dat ûns Boot naa de Scheerbrett to gaan de, dornaa weer de Zees, de wie in de Schrûûf harrn, rûr de Hackstell los weer. Wie keeken beide achter rût, ûn lûchten mit de Lattern ûn seeken, dat de ganze Bescheerung achter ûns aann schleepen dee, in de Tied dat wie ûns bescheer inhoalten, weer een lütt flier Wind op kaam, ick keek naa ûns Kompaß, oh je, de Wind keem ût Südost, ût een Eck de wie garnie brûûken kûnn. Wie deen ûns Segel seeten, ûn deen ûns hiens ûn Zees inhoalen, deen oppassen, dat ûns Boot mit Segel op, mit de Vörsteev naa de Belt to fallen de, ûn wie naa Land to, aps wie de Zees an Bord, weern dor noch över 3 Stieg Strûffkûk in, dat ûns dill ok passeern müß, mit ennen Lûûds Schleepnett, bi ûns in de Schrûûf, sûnst harrn wie sich hier lütt Nacht, een schönen Fang tosaam fischt, over nû weern wie, so to seggen K.O.
Aß wie ûns Gescheer an Bord, göng'n wie mit ûns Boot irstmaal op Nordwest

5/

Nüe, de flaue Südost weer üm beed to maken, over de Nebel weer noch so dicht, een ünnerscheed weer in düstern över de dichte vün Nebel nie fast tostellen.
De flaue Südost, de üns irst nie passen de, Keem üns nu over good to pass, wie wullen seehn dat wie ünnm Westermarkelsdörp ünnm Keem, ün seehn, wenn de Witterung so bleff, meer Fluitsand hintokaam, dor op Slachs Waater ankern, ün bie dag verböhten de Bescheerung üt de Schwaning to kriegn, dat wie weer Manövrierung fertig worn. Ünnm Westermarkelsdörp Keem wie good rünnm, harrn sick de ganze Weg op 3 Faden Waater lang lodt, as dat Tauthorn vün Westermarkelsdörper-Führtoorm nau achtern ütkommen de, mußten wie op Süden to Westkurs gahn, hier dean wie sick ok op de 3 Faden lang lood, as wie dat Tauthorn vün Fluit-Führtoorm hörten dean wie beed op ½ Faden Waater rinner gahn, ün göng'n dor för Anker, dat weer ümmer noch dick vün toack ün de Wind Keem heel flau üt Südost. Bie dag wern, wern wie ün beeh, dat weer dotstill, over so diesig, dat wie nie dat Land sehn kunn, wo wie doch wie wiet vün af wähen mußten, denn wie harrn bie uns Achtersteven man 1,20 Waater, ün üns heel muß ungefähr de

Grund beröörn, wie drünken irst Koffee, un denn wulln wie kieken, dat wie de Leen ut uns Schruuv rut kreegn, denn wie kunn doch keen Stee henkamen, mit dat ganze Gedrækkel bie uns in de Schruuv. Mit uns Bootshaak, kunn wie een Deel von de Leen an Bord holln un in de Steert weern noch 1½ Stieg Struppbült, bie Dag kunn wie ok kieken wo wie mit uns Boothaak nat tofaaten kreegn wat wie an Bord nehm kunn, so ok de Ümmerdell, denn wat bie uns in de Schruuv seet weer de Boomdell, de wie de Ümmerdell ut Herkulestauwark weer, wie deen een Brotmesser an uns Bootshaaken fast tüdn, wulln versöken, un dat wat in de Schruuv seet, wat aff to snieden, aver dat wor nichts, denn de Boomdell ut Herkules harr sich een paarmaal, wie ok dat Nettgaarn wat an de Boomdell weer, umm de Schruuv wickelt, wie weern nu all een Stunnstiek bie to ö..ken ~~wöker~~, do de ick to mien Macker seggn, holl du man de Kerl an, dat de Kajüt warm ward, un bring'n de Bootsmannstohl mit, ick de mie Hammer un een scharp Meissel ut Motorruum holln, un trock mie ut, de Bootsmanns-stohl harrn wie klaar ~~makt~~, mien Macker nehm 2 Törns umm uns Leinwagen fördt Grodlegn, ick de mie op de Bootsmannstohl

sleden un leed mie langsamm in'd Wadder daal gieen, so wied dat ick an de Schruuf ranne keem, mien Marker dee de Liens an de Zeuwaggen belegg'n, nee geev mie Hommer un Meissel daal, as ick een ganz deel van dat Getrabbel vör de Schruuf affklaarn kunn, de Boomdell ut Herkulestauwerk harr sick so fast schnelpen, dat ick de Kraam nie mit affklaarn kunn, dor dat fast ünner de Schruuf seed, kunn ick dat gauer affmeisseln, as ick dach, in een paar Minuten, harr ick een poort van de Boomdell affmeisselt, un kunn so de Kraam van de Schruuf affklaarn, un mien Marker, de ganze Plünnkraam an Deck hohlen, dat wor aver ok Tied, dann ick freer mit eenmaal wie een Hund, as ick rinn keem in'd Wadder de ick ok marken, dat Wadder all verdammt kolt weer, aver bied affklaarn un dat affmeisseln heff ick dor nichts mehr van markt, aver as ick damit ferdig weer, füng'n ick an to klappern, wie ick op Deck, göng'n ick glieks naa de Kajüt rinn, de mie ierstmaal mit een Handdook drööq ruppeln, nehm mie een paar Tassen hitten Koffee, un de glieks marken, dat mien Körper warm wör, do de ick mie antrecken

8/

un dat's weer op de reeg, mien Maschter harr op beten allns opklaart, un ick steeg naa de Motor daal, un de emm omwarm, as de Motor leep, göng'n wie Anker op, ick de noch een paarmaal de Schruuf in un ut koppeln, över dor weer nichts beschädigt, dat weer all in Ordnung. So leepen wie naa de Howachter-Bucht to, deen dor noch 5 trift ~~...~~ maken, harrn jeden trift bi 100 St groot Platen un 6-7 groot Goldbutt, een trift harrn wie 1 Steenbutt von 8½ k mit, do leepen wie naa de Kieler-Föör to, un leegten sick ünner Bellevue to Anker, uns Fischwark deen wie in uns Buschkruus utsetten, de annern Morg'n weern wie an'n Kieler-Fischmarkt, vör de Goldbutt kreeg'n wie 65 penn, vör Struffbutt 40-42 penn, vör Dorsch 18-21 penn und vör Platen 22-25 penn dat St, also weer de Reis doch nie umsonst ~~wäsen~~ wään, trotz all dat Theater mit de Zeer in de Schruuf

Fr. Gomiel

Anfang November 1930.

Wie fischten in de Fehmarnbelt mit noch 2 Böö mehr, naa Butt ün Dösch (de beiden anner Böö weern Aug. Kraus ün Walter Wegner.)

Wie harrn in de irst Drift över 20 groot Schellfisch vün 4-5 ℔ dat Stück mit in de Lees, dat weer een Överraschüng, wo Keen vün üns mit reck harr, so weer dat ook bie de anner beiden Böö weesen. De ganze Dag weer'd Weeder goot ün Still, de lürige Witterüng sch over doch naa Wind ün Stürm üt, as dat schümmerie wor, Keem de Mond mehrmals dör de Wülken schien, graad düsse Drifts brögten üns in de 40 Stück vün de groot Schellfisch mit, de Witterüng gefüll üns ganz ün goar nie, denn de Wülken eelen vün Nordosten heer över de Mond weggjoag'n, ün eb'n naa 21 Uhr Keem de Nordost anpüstern, as wenn hee üt een Sack ütschüttelt wor, Aug. Kraus de ümme düsse Tied graad üphöl'n ün leep naadem mit Kürs naa Hüüs to.

Wie harrn graad üns Gescheer weer naa Südosten ütsett, er de Nordost ankeem, eb'n naa 22 Uhr deen wie dat weer üphol'n, in düsse Drift harrn wie 52 Stück vün de groot Schellfisch mit, wie beraatschlaagten, üp wie noch een Drift reskeern süll'n,

denn Wedder dorto weer dat mit schiet nie mehr, aß wie so Lüng'n deen, heem Wegner üp üns to loppen, ün veel naa üns röver, dat hee de letzt drift 54 Stück vün de groot Schellfisch hatt harr, hee will trotzdem, dat heen Wedder mehr weer, noch een drift versteeen.
Wie ower neem sich eenie, dat weer eenfach heen Kort mehr üttosett'n, wie harrn all een paarmals in all de Johrn, bie sünn Wedder dat versteert, wenn de anner Böö allmeg'n ünnerwegg' naa Hüüs to weern, ün bie dütse Gewaltdrifts weer meistens nie veel bie rüt kamm, deshalb deen wie nü ütscheed'n in Zeep'n ook mit Küro naa Hüüs to.
De Nordost neehm in de Böen jümmer mehr to, aß wie geg'n dat Millionviertel weern heem een Böe so hart, dat hee üns mit dat lütt Zwiechsegel wat wie vörheer all beeth up 2 Reefs indreiht harrn, mit üns beck in'd Wader drück'n dee, güüst dee, de Nordost mit een bong Wind steef döörstahn, aß wie bie üns in de Föör neern geg'n de Ostkaant aff, heem weer sünn swöre Boe an, dar hee üns mit dat lütt Zwiechsegel üp ünsbeck in hee ünner Wader drücken. Aug. Kroo weer ümm 5 Uhr an de Brügg weesen, wie heem Lön naa 7 Uhr een paar Strüm Laaker, Wegner heem irst ¾ 11 Uhr an, se weern to Schönberg Kalsl üp Strand loppen,

Wie Peter Schmidt un Walter Wegner vun de Saak vertällen deen, harr d'ol Kruse Wegner alleen an'd Roor (Stüür) staan, sien Söön un Peter Schmidt leeg'n vörn in er Kojen, do harr een swöre Grundsee so överrollt, dor döör keem de beiden, noch graad to rècht Tied ut er Kojen rut an'd Deck, un sehn wat los weer, so könn se noch in'd letzt Moment mit vulle Motorkraft mit er Fohrtüg in de Wind un geg'n de swöre See angahn, un sick so vaa'd deep Water to arbeiten, dat weer naa er vertell'n up een dünn'n Haar wesen, sünst harrn se mit er ganze Kraam to Schönberg in'd Strand leeg'n.

Aug. Krus sien Fang vun de groot Schellfisch weern 12 Zentner, wie harrn bie 16 Zentner, un Wegner bie 17 Zentner.

All 3 Böö harrn dormit in de enkelte Drifts ungefähr dat sülbe fung'n, dat mehr vun de Fänge keem dor döör, wie harrn 1 Drift un Wegner 2 Drifts mehr makt as Kruse.

Aug. Krus harr sien Schellfischfang utslaggt, un bie Kopp un Rets afflenat, wie harrn 800 St utslaggt, deen se ook bie Kopp u. Rets affleveren, de sullen ünnen 9 Uhr naa Hamburg an'd Fischmarkt schickt warrn.

Wie müssten noch bie 700 St utslaggten, as wie dormit ferdig, keem Walter Wegner

bie üns an, ün seggt, dat wie üns Bestfang, mit sien Fang tosamm naa Hamborg, över de Genossenschaft schicken sall'n, dat göng'n ümme de Klock 3 los, de Saak Keem ünd goll topass.

De annner Namiddag ümme de Klock 5 Keem W. Wegner bie üns an ün segg, hee weer bie de Genossenschaft weesen ümme sich to erkündigen, wat de Schellfisch vün Pries kroggt harrn, so harrn se bie Kozer anropen ün Bescheed kreeg'n, dat de Pries vün 46-48 Penn vün jöd Pünd ütbetollt wor, dat weer denn jo een ganz gode Pries seggten wie all tosaam, as Aug. Kröis dat hör göng'n hee glieks naa'd Kontor vün Hopp ü. Behs hin, ün Keem mit de Bescheed wer, dat de Schellfisch 27-29 Penn jöd Pünd kroggt harrn, somit üp Pünd 20 Penn üp wenniger as bie de Genossenschaft, wie harrn dor döör üt üns 724 to för 130 Mark meher üt makt, as üt de 900 to de wie bie Hopp ü. Behs afflevert ün naa Hamborg schickt weern.

As sich de Wittering naa 4 Daag beruhigt, makten wie 3 Böt sich weer üp de Reis naa de Fehmarnbelt to, wie fisch'ten sich dor een Fang vün 4-5 Zentner Dösch ün 2½ Zentner Butt tosamm, dat weern all

vun de iersten Winterfrüh, over an Schellfisch
wie een mit all 3 Böt, as Düster wor, leepen
wie tosaam nau Hus to, denn de Luft,
se dornie nau ut, dat wie de anner Dag
noch topisshen kunn, denn innerwegs
as wie gegn de Kieler-Föör weern, de dat
ut Westen all stief köllin, un as wie
bi uns in de Föör weern, har de Wind up
Nordwest dreiht un to nahm up 5-6, dat weer
denn ok för dütt Johr de letzt Reis nau de
Fehmarnbelt kinn.

Fr. Daniel

1931 in August.

Aug. Vroü nün wie leeg'n in Orot op Fehmarn, oder op de Kwüst wie veelmoals seggt wor, för schlecht Wedder, de N.Ost Storr nüs bie de irst Drift mit een Gewitter üt de Belt verjoagt, op wie een Stürm in Orot leeg'n. Meern dat Gewitter över Fehmarn wer dorüsh, mit een Stürm vün Nordwesten achterraa, dör dhüpe Stürm leeg'n wie nü all de drütte Dag in Orot an de Kai fast.

Nachmeddaags kreeg'n wie öfters Besööh vün de Orter Fischers, dör weern de lüttfeder Piel, se deen bie de Ünnerholtung üns op een Fangplatz an de südliche Kant vün de Windgraas opmerksaam maaken, wo man bees op 8½ Fad'n Wooter naa de Kwülboje to (Westermarkelsdorf) fischen künn, de Künte künn man deck naa'd Steenwarder (Heiligenhafen) hinnwarden Laat'n, wenn man bie Norden an een vörbie fischen de, denn dor op de 16 meter wer een reine Smelgrünn. An grod Holtbütt, wenn dor wenig mit fang'n, över an grod Steenbütt, vörnüt geseggt de Gelegenheit ohne veel Strömüng wer god, dün wie so veel Böö op unmolt, op dat Plaken fischten, se wer dat een Fangplatz vör Steenbütt ün

in Harvst ok dör de Törskifomg, wenn over veel Strom loppen deiht, iss dat dor nichts mit de Fischerie, denn siedt man jümmer mang de Steen, de dor heel scharp sünd, un dat Nett iss intwei, se deen uns ok noch een paar Landmarken, vör de 22-23 Meter die Snöten vör de Windsgrunn seggen, wo de gode Fänge an Goldbütt ~~mokt~~ weeren, over aff un an liegen dor ok ~~mokt~~ paar böse Wrackers, fischen kunn man dor ok blots, wenn wenig Strom leep.

As de Witterung sich beetern de leppen wie mit beide Böt naa'd Fangplatz to, söögten sick de Wrackerstand op setten beide uns Geschirr ist op O.S.Ost-Kurs, die een halbe Strum, worn wie beide fast, uns Wischenlien de hakken, gingn over bied ophohlen ligg wer los, un uns Lees keem ohne Schrammen an Deck, mit 12 grod Goldbütt von 1½ d. Strick, un 5 grod Steenbütt von 8-11½ d. Strick, wie deen mit Ang. Kruse snacken, dee hurr 13 Goldbütt un 6 von de grod Steenbütt hatt, wie leppen beide beed nördlicher aff, un deen weer naar O.S.Osten to utsetten, Ang. Kruse wor bi ¾ Strum wer fast, wie fischen noch knapp 10 Minuten wieder, do worn wie ok fast.

De Drift brögg uns 1 Stieg grod Goldbütt un 8 Strick von de grod Steenbütt, Kruse hurr 17 Goldbütt un 6 Strick von de grod Steenbütt hatt.

3/ ~~925~~ ~~906~~ 947

wie deen sick beide op disse Fangplatz, een goden Fang an Steenbütt tosaam fischen, ojgsetz de letzten beiden Trifts weer jedesmaal 2 von de grod Steenbütt in't Nett weern.

Ümm de Klock 9[oo] Obends leepen wie mit beide Böt naa Kiel an'd Fisch-markt, un weern Morgens ümm 5[oo] ganz alleen dor, wie deen 125 H grod Goldbütt un 36½ H. Steenbütt, 85 H Dösch un 34 H gr. Platen loschen. Aug. Krus 132 H Goldbütt, 36½ H Steenbütt 110 H Dösch un 28 H Platen loselt, vör de Goldbütt kreeg'n wie 92-95 Penn, vör de grod Steenbütt von 1-1,10 Mark, vör de Dösch 12 Penn un vör Platen 22 Penn dat Pünd, dat weer een Fang von 464,10 Mark Aug. Krus sien Fang weer 472,00 Mark.
As wie Rohöl un Schmeeröl övernamen, leepen wie ümm 11[oo] naa Ekkernför to rüt.

De nächste Reis naa'd Fangplatz to weer vergebens, deen dor 2 Trifts mit paar Goldbütt un paar Dösch oder ohne een Steenbütt leppen vör dor 2 Strüm wieder, naa de Belt rüm, un fischten dor naa Goldbütt, de dor ok heel knapp weern, 1-1½ Stieg in Trift, fischten 2 Daag ümmer een lütt Fang to kriegin, Aug. Krus göng'n dat genau so. In de Oktober

heeft wie dat nochmaal op dat Fanggebiet versöcht, weer bloss 4 Zentner gr. Dorsch 1½ Stieg Goldbütt un 3 Steenbütt in een ganze Dag de wie dor fischt.

In de nächste Sommer, deen wie en paarmaal op dat Fangplatz versöken mit nichts, een Reis ütgang vün de August, deen wie weer mool versöken, un haren as schien Glück de Dag deen wie sick 180 St Steenbütt un 65 St Goldbütt dor tosaam fischen, leggen vör de Nacht naa Fehmarn to gangn osthoorn vün Wester-Markelsdörp vör Anker, wull'n de anner Dag op dat Placken tofischen, ümm de Klock 5⁰⁰ deen wie all weer naa Westen to ütsetten, fischten een ganze Stünn ohne fast to warn, as wie ophohlten weer't een Enttäuschung, 5 Goldbütt, 6 Dösch un een paar Platen, keen Steenbütt, deen trotzdem nochmaal op Gegenkurs fischen, de Fang wie vörher keen Steenbütt, wat nü, wie deen hinn un her Afsnacken, ick de een Vörschlagg macken, wie sünd hier dichtbie, lonnt üns doch mal een Drift op de 6½ - 7 Faden ümmer Markelsdörp op de Kleemergrünnd mocken, wie heeft dor doch vör 2 Johr in de Harvst dat Glück hatt, sick dor een schönen Fang an Goldbütt reggtoläwen so seggt frie Mümme, dat weer aver in de Oktober

5/

naa de Driefnettfischerie, ick segg jo dat weer so över Land uns dat man versöcken, mien Vadder meen ok, dat wie man een Drift mok riskeern gull'n, wie leepen op Ostkurs bett de Markelsdörper-Fährtonn över de Peddersdörper-Kork weer, leepen noch bett aff, nu lööt sick 13 meter Wodder an, den ütsetten naa O.z.Osten to, fischten een Strom ohne Störung, wie harrn man 80 Meter Schleeptüch vör de Scherbrett, ribbeln över de Kiesgrund de dat ehnweg, de Drift bröögt 1 Zentn. 1½–3 kg d. Stück an Dösch, 2½ Stieg Groot Boldbütt, 5 Stück von de groot Österrieker von 1½–2½ kg d. Stück mit er groot Kopp, de wie gliecks weer över Bord smieten, de weer nie to verköpen un erst recht nie to geneeten. Op dütt Dreemel Fischgrund, den wie noch 5 Drifts ~~maken~~ maken, de uns noch 10½ Stieg gr. Boldbütt, 2 Zentner Dösch un 75 kg Pierken bröögten, de letzten Drifts weern man wenig Boldbütt mehr der mang, so harrn wie dat Bütt Placken reinfischt, uns eben man 4° Osten wie'd Feld verlaaten un leepen naa Kiel to.

Ofter versöchten wie op dat Steenbüttgebeet mit een Drift, aver leider immer vergeebens. De ganze Boldbütt fischerie, weer de letzte Johrn immer erfolgloser worn, dat de ~~mal~~ vörkaam, dat een öller de immer, sick een Bütt fong ~~mal~~ tosamm sammeln de. Fr. Barnick

Utgang Oktober 1932.

Von överall heer fischten disse Harvst, veele Böt von Burgstaaken ut naa Blankfisch, se Keem ut Bokernför, ut de Kieler-Föör, van de Lütgenbroder brücht, jo sogaar weern paar Böt ut Warnemünd dorbie.

Dat Fischwark wat Anland wor, göng'n per Boot naa Kiel, oder naa Heiligenhaab'n, verfracht wör dor mit Lastwoog'n naa Kiel an'd Fischmarkt befördert, an'd Markt Keem Sprotten, Heern, sielen un de Dorsch, de bie disse Fischerie mit fung'n. Bie 40 Böt fischten över de ganze Fläche vön Südost över Ost naa Nordosten to ~~..~~ $1\frac{1}{2}$ - $2\frac{1}{2}$ Stunn vän Burgstaaken aff, de een hier, de anner dor, wo jeder meen, sich een Fang rantofischen.

Een Morgens, de Wind weer flau ut Nordost, de ganze Flott leep naa er Fang-plätze aff, wie harrn sich affmaakt, eenmaal op uns ole un bekannt Fangplatz vör uns Buttfischerie to versöken, uns Meenung weer, weshalb soll dor nie ok mol Blankfisch tofang'n wöhrn, denn uner Singerbusch un unner Sagas-Bank herrum, weern ticklwies mit de Heerngaarn, to de verschiedenen Johrstied'n een Masse Heern

fängt'n; so leepen wie een Stünn S.S.Ost aff, ün dëen op düsse Kürs ok utsetten, all de anner Böö de een paar Stünn östlicher utt ün wieder afflepen, kunn wie blos noch sehen de Segeln vun Lee.

Bie 10 Stünn deen wie ünn Gerschir mit Kieschier ophohl'n, wie harrn wirklie een goden Fang in, mußten 3 good Ünärt mit reine Sprotten över nehm, de Nordost harr bannig to namm, wie Bovenschlagten wat wie hatt'n, op Gegenkürs, oder noch een Drift över dieselbe Borg, mit ün'n Ünnerblatt vör de Vörnes allerlei Fischkrom ~~…~~ ün wenn, keem wie op dat Letzte twiegt ün setten över de sülbe Borg wer ut. Wie deen ünn Fang utsammeln ün kregen 30 K Sprotten in jede Kist deen se gliek ünner Deck stellen, harrn 14 Kisten reine Sprotten ün 1 Kist mit Bieln de grift harr sick de Verhältnissen naa lohnt, wat ünse Kümmer ~~…~~ ken de, wer de Witterung, de Wind keem ut O.N.Ost ün nehm ümmer mehr to, een verdammt schwöre See de dor all loppen, dat weer mit schlich wie, wie ümmer seggten keen Wedder mehr to fischen, wie snackten ümmer enmmer, harrn wie blos de anner Weg weer utsett, over dat weer nü to laat, op wie en gode Stünn fischt, deen wie Ophohl'n, dat weer sowieso keen Wedder mehr, op wie ünse Schosterbrei meist

4

op holt harrn, keem dor ~~mar~~ vörn beed achtern een schwore See över'd Deck, do segg ünz Motor mit eenmoal Puhh un stünn still, wat weer los, an de Winsch, harr mien Vadder beide Trommelbremsen fast dreiht, damit de Scheerbree mit de Tracht sich nie weer afrolln kunn, ick naa de Motor daal, ümm to sehn wat los weer, ick dach een Filter verstopp, Ne an de Bremstoffpümp mit de Hand pümpen, un ~~X~~seh dat de Bremstoff bis de Anschlus vör de Sprütt rutkeem, de Sprütt de ick losschrubbn, un harr 2 Deele davon in de Hand, se weer eenfach so utenanner rettern, ick de nee Reservesprütt, de noch in Oelpapier inwickelt insetten, un bied probeern, ook de Bremstoff ut allerlei poröse Stell'n rut spritzen, klop ut de Buss keem nichts, wat nu, der gift wie jo good mit an, so mößten wie jo ertmoal ~~X~~sehn, dat wie uns herkeer binn Bords kreeg'n, mit 2 Mann deen wie Hand vör Hand, de Tracht vün'd Leescheerbrett inholen, ob wi'd Luubrett ok an Bord harrn, deen wie uns irstmoals verpusten, un deen uns lang besprecken, mien Meening weer, wenn wie allns an Bord, segelt wie vör de Wind naa Travemünn, wat blivt uns anners över, mien Vadder un frie Mann weern anner Meening, lasst uns man irstmaal

4/

x5ehn, dat wie uns Kraam an Deck kregt, un denn seht wie to, naa Fehmarnsünd to kaam, wer ok een Vörslagg de wie afflowiesen, uns Wischenliens mit de Zees achter leg so to sennig'n bald liek lang Waader, bi'ed inhohlen vör de Liens, leed mien Vorsteher uns Boot mit dat Grotsegel sum Lüttbeed bi de Wind gahn, dor dör wer dat inhohl'n vör uns Liens, keen Problem, de Zees wer de ganz Tied om de Oberfläch, un de Möv'n deen sie de Gelegenheit sich satt fräten.

Wie harren nämlich en gooden Fang in uns Zees, (Schleppnetz) müßten 8 grod Buüst an mit keine Spretten mit een Enkelt sil'n övernehm. (Ein Buarts ist eine im Steert des Netzes abgeteilte Menge von Fischen die man mit dem Händlen übernehmen kann, aber auch bei größere Fänge im Netz, denn werden größere Mengen abgeteilt und über Talje und Spillkopf an Deck gehievt.)

Ap wie all'n's an Deck, deen wie uns Lang nochmal besprechen, wie wern 4-8 Seemiln kurs ab- von Fehmarnhoft, de Wind keem ut O.N.Ost, wer de letzt Stünn beed östlicher gahn, naa de Sünd to, güng'n dat vun uns Standort derecht naa Norden to. Wie deen uns ole Grotsegel, wat wie vörn in de Boot ling'n harrn rut hohl'n, steeken 2 Reefs in, un hohlten dat Segel

5/

as tott an'd Vörstagg hoch, dat wer forts
to ~~M~~ marken, kreeg'n dör dör glieks Gang
in'd Boot, un kömm hoher to naa
Fehmarn anling'n, wi kreeg'n natürlic
allerhand Water över, as wi een paar
Stünn segelt un neeger naa Fehmarn
ramm keem, tedden wi uns Boot leeger
wegg gahn, lieksen naa de Fehmarnsund
to, do geet keen Water mehr över, in
Lee vun de Insegtungstomm, segelten wi
mit een harten naa Westen Setdenen
strom in de Sund rinn, ünnerwegs
harrn wi besprakkt, as wi so to Pinnas
segeln sülln, oder ierstmaal naa Heiligen-
haab'n rinn, un schon dat wi een vun
uns Spruitten weer op de Beeg kreeg'n,
wi segelten naa Heiligenhaab'n, denn
man kunn jo nie wedden, wie sick
de Wikkerung verhohl'n dee, een bliek
segg't mien Vadder, dat wi uns de
Segel an Bord harrn, süns harr dat
vör uns man wat schietterie utsehn,
alleen mit dat Grodsegel, dat weer nie
wist weesen, dat wi'd schafft harrn,
Ümm 3/4 9^{ss} makkten wi in Haab'n
fast, ick göng'n glieks mit uns Lecketten
Bremstoff-Spruitten naa Schlossermeister
„Smits" rüp, dee weer noch in sien
Werkstatt, as ick eenn uns Mallör

4

vertell'n de, hee weer glieks bereit uns
tohelpen, wenn't gaht dee, hee bekeek sick
de Kroaam, mit de nie'e Spröit, versöcht
hee dat mit Preßluft un Wadder, un
segg't glieks, dat Dings iss so porös, dor
iss nichts bi to maken, ick will proberen
de ole Spröit mit Hartlot weer tosamm maken,
hee de sick wirklich Möh, an beide Stücken,
fiel un bohr hee de Kraam komisch an,
un de se denn tosamm schweißen, hee de
segg'n de Spröit word nu över 1½ Zentimeter
körter, ick segg, Meister dat speelt keen
Roll, wenn dat man dicht word un
höllt, dat wi dormit to Hüs kummt,
wat dorbie mookt waarn kann, segg de
Meister, dat do ick, un wenn't nie geiht,
de ick segg'n, lett sick dor ok nichts bi
maken, öp de Meister mit sien schweißen
ferdig weer, de hee mit Preßluft de Spröit
dör püst'n, dat de Schiet rüüt fleeg'n un boben
rüt keem, denn dreiht hee de Büse in, de
nochmols mit Preßluft de Spröit in een
Emmer mit Wadder dör püsten, un segg
nu heff Glück, de Spröit iss dicht un inn
Ordnung, mi fäll een Steen vun't Hart,
de Meister keen sülbst mit daal an Bord,
denn de Meister un mien Vadder, weer
beide tosamm bi de Küstenschiffer in Heiligenhaafen
wääsn, de Meister harr do de Reparatür-Werkstatt

71 immer sick holt. Mien Wachter harrn üns Fang in Kisten woog'n ün ünnert Deck stellt, de Sprütt harr ick fast maakt ün mit de Brennstoffpump utprobeert, mit de Sprütt ün Füer, weer allns in de reeg, ek gliek's üns Motor anwarm, de 3 Mann stünn op Achterdeck ün deen sick wat vertelln, as ick de Motor in gang'n setten de, spröng'n he gliek's an, ün ut dat Utpuffrohr weer een brom dicke Strohl Waater rut kamm, ün keen wuss wat rut, as ick een Deck Mann de do segg, de Meister dat Waater is de Ursaak wohan to'ek Motör, dör de Gegendruck vun'n Waater is de Sprütt ut eenanner reeten, dat harr schlimmer warn kunnt, dorbie harr de Zylinderdeckel ut eenanner rieten kunnt, wie leeten de Motor noch 10 Minuten blind loopen, Meister Smits kreeg sien 10 Mark vör de Arbeit wie smeeten üns Lien los, de Klock weer ½ 11 Uhr, deen üns Segel setten, ün aff göng'n üns Reis naa Eckernför, wo wie morgens eben naa 5 Uhr fast maakten, op de Reis harrn wie mit Sprütt ün Motor keen Maläschen hatt.

Wie deen üns Fang von 1290 kg Sprotten ün 140 kg Sielr, sowie 50 kg Dröhners löschen, de Sielr nehm Georg Petrick (Schobkrie) vör 20 fenn dat kg.

Vör de Sprotten kreegn wie 29-31 Penn d. Pf. So harr de Reis, trotz all dat Pech, doch noch good Ennd, harr de Verdorf sik de Dag en Tüttbeed bestemmt, wer't för üns womögli en heel gooden Fangdag worn, wenn wi de ganz Dag dor harrn fischen kunnt.

Fr. Daniel

April 1947.

In de Osterwoch-Nacht von Sünndag op Mondag ümm de Klock ½2⁰⁰ leepen wie naa de Veismitzer-Böön tofischen naa Bütt ün Dösch, ümm 5⁰⁰ in de Blenk, Deen wie naa Südosten ütsetten, ün fischten de ganze Dag in ün an de Böön hin ün her, bees Nachts de Klock 1⁰⁰, wie harrn de Drift vörheer ziemlie östlie ut fischt, ün 5 Zentner an Dösch ün Bütt, aleer deshalb nooch een Drift över de sölbe Borg makkem.

Tedje Braas de mit sien Barkasse, abends Klock 6⁰⁰ bie üns ankeem, de mit üns sprecken över Fang ün so, hee de ebenso eben nörtlie von üns achterrüt ütsetten, mehr Bööt weern bie üns rümm nie to seen, de meisten fischten 2-3 Drifts naa Norden to, naa de Lütt. Belt to.

Tedje Braas de mit üns ophohln, ün ok weer ütsetten, wie weern biel ütsammeln ün ütslagten von de Dösch, mit eenmol fung'n üns Motor an, schwör to arbeiten, ick spröng'n naa Achtern ün de Motor dal, do stünn hee ok all still, ick befühl de Grundlagers, de fehlten nichts, een Stee müß over de Bestand. ün verbrennter Oel heerkoom, so weer dat Kurbellager ütloppen,

op ick de Ventilklappen afnehmen kunn
ick emm gornie anfaaten so hitt weer se,
de Meem oh de Analm kerrütt, ick keek
naa de Bootsholer, de ick de Trift vörheer
ert onfnillt, un de sehn, dat bold keen
Oel mit weer, dee mit de Handkurbel
de Oeler dreien, over de Pumpen deen nie
arbeiten, also harr de Bootsholer verselgt
un dor dör keem de Brandenbörger in'n
Kurbellager. Biel Kurbellanger weer nichts
to maken, so mutsten wie seehn, dat wie
uns bescheer bin Bords kreeg'n, un
oppassen, dat wie Teofe Braas, mit uns
Scheinwerfer op uns opmerksaam maaken.
Aswie uns bescheer an Bord, keem
Teofe Braas vun de Ost naa de West to
fischen, will 4-500 mtr. nordörtlie vun
uns aff, wie deen mit uns Scheinwerfer
emm ümmer nochmals mit S.O.S.
anlüchen, un mit de Scheinwerfer hen
un heer, un op un daal schwenken, over
nichts leeh sick wat marken, wie deen
emm direkt anlüchten, un sehn dat
se mit 2 Mann an Deck arbeiten, un
1 Mann in'n Roorhuus stahn dee, over
asschien keen Verständnis vör uns Licht-
signale. *(nuw)* Naa een halbe stunn keem
nochmals 2 Lichter in sicht, over naa
uns Schätzung över 1 Seemiel vun uns aff.

De Wind weer flau vün Südwest, wie deen üns Grootsegel sedden un Kurs teeg'n West an, so wüll'n wie sehn, dat wie op de Wart beed neeger ran an üns Küst to keem, doch wenigstens beed westlicher rop, wenn de Dag worr mit ümmer noch Böö naa de Veimiker-Rööm keem, to fischen.

Uns Malöör weer, dat naa Metternacht dat dick vün Daak wor, un weern wie ganz alleen op üns anwies, de anner Morg'n as Dag wor, schien as wenn'd beed heller warr de, ümm de Klock 11^{oo} ~~s~~ sehn wie 2 Böö üt de Veimiker-Röön kaam, de naa üns föör toleepen, üngefähr een halben Seemiel an Stürbordsiet vor üns aff leepen se vörbei, wie deen üns Segel in een Toor op un daal spill'n ich harr een grod Blüüs toregg ~~x~~ makt an üns Bootshakenstööl, dat Plünn mit Kohoel dörtreänk, üm Spiritus dor över, ün steek de Kraam an, dat brenn mit Qualm wie döll, dee; de Blüüs in een Toor hin un heer schwenken, over keen vün de beiden Böö wo 6 Mann an Bord weern, deen sich an üns Notsignal kümmern. Dat weer vör üns de tweede möglickeit wëchen, over se göng'n weer in de Binsen, dör de grod Opmerksamkeit vün Berufs Kolleg'n.

mien Maaker un mien Söhn Hans,
harrn een ganze Pütt vull Heern rin
wrocht, de Heern nu in uns grod Kokpütt
un worn in'd Soltwaader un bruddeln Bord
kokt, denn uns Proviant weer all, denn
wi harrn doch blots vör 2 Daag mit.
De Wind keem över de Dag weer westlich
un bleff heel flau, över de Nachmeddag
wor dat meer Knüppel dick un swaar,
smeeden uns Lot över Bord, un harrn
17½ mtr. an'd Lot, hier dör marken wi,
dat de Stroom ziemlie naa de Süd. to
setten dee, Obends geev dat Kokdösch, de
ok in'd Soltwaader kokt weer.
Wat süll'n wi anners unnernehm, as
dat wi uns driebn leeten, dee ümmer
hoffen, dat vun irgen'd wo heer mals
beed Wind opkeem. De ganze Nacht nie
ok de Dag weer dat so dakkig mit blots een
paar hunnert Meter sicht. Bi jedesmal
no wi dat Lot över Bord smeeten, dee, de
Stroom uns naa de Süd to setten.
Op de Vörmeddag segg mien Jung'n, Vadder
ick hör een Nebelhorn in de Richtung,
dat weer naa Südwesten to, ick göng'n
naa vörn, un höör dat Drakksignal vun'd
Kieler-Füürschipp, Klaar un dütlie, K.L.
een lang een Kort een lang, un denn 2 Kort.
Mien Maaker segg, wat hüllt de Stroom

51

uns Schip een Enn naa de Süd to versetzt. Ick nehm mie, de ungefähre Peilung naa uns Kompass, vun dat Dooksignal vun'd Kieler-Füürschipp un ok de Uhrtied, naa de Middag de ick faststelln, dat wie ümmer noch mit de Strom noch naa de Süd to drieben deen, over merkwürdig weer dat wiedDooksignal vun'd Füürschipp toletzt man noch so eben to hörn kunn, un naa mien Peilung harr ick faststellt, dat de Toon ümmer beed westlicher her keem, dat weer ümmer noch knüppeldick vun Dook un dotstill dorto.
Obends ümmer 8 Uhr hörten wie an Backbordsiet ~~wa~~ uns, ümmer in een Toon wat plätschern irst so ganz liesen un allmählic wor dat dütlicher to hören un een beed mehr naa achtern to, do segg mien Jüng'n mit eenmaal, ick heff dor een grönes Licht sehn, dor all weeren so segg tiede Mann dat is een Wracktonn, dat gröne Licht blinkt ut un an, un dat plätschern is een Wrack wat ut Waader kiek ick segg dat is dat ok, kiek ~~mal~~ eben links vun de Tonn, dor süst dat schwart ut Waader rut, ick segg to mien Maaker wie sünd hier op de Dampferkurs vun Wegt. denn war'd wie wull noch mehr vun de Krasam

in de Mööd kaum, dat schlimmer iss
dat wie hier mehren mang dat Mingebeet
sünd, nu höör mal genau to, op jie
wat vün'd Kieler-Füürschipp hören kunnt,
dee sülbst mit naa rün gahn, ün meen
dat ick on Stüürbordsiet 3-4 Strich vörüt dat
N.i. Signal höör dee, jo segg mien Jüngs,
ick höör dat ok, dat Signal wie gehört,
naa ünse Kompass iss dat Füürschipp
üngefähr in West to Nord, wie smeeten
üns Lot över Bord ün haren 12,5 mtr.,
ick nehm de Seekort, mit de Peilung
naa'd Dachtsignal vün'd Füürschipp ün
de Wasser-deepte, mööd wie naa Schätzung,
weil wie doch keen faste anholten, irgend
wo naa Schönberg to wöösen, mien
Macker meen, dat kunn doch woll nie
angahn, ick segg, denk an de Strom, de
üns över 24 Stünn immer naa de Süd
tosedd hätt, iss dat man ½ Seemiel in
de Stünn, so weer dat immerhinn 12 Seemielen,
dat Füürschipp haren wie des Morgens op
Backbordsiet naa üns Kompass üngefähr
in Südwesten, dat Wrack mit de Lichtboje
iss achter üns lang wannert, so sünd wie
immer naa de Süd to drecken, dat Lot
hätt dat jedesmaal bestätig. Naa een god
½ Stünn, deen wie weer dat Lot över Bord,
haren 10 meter Wasser, over de Strom de

nü naa Westen to seddeln, so deen wie alle halbe Stünn mool lööen, dat Füürschipp-deen wie nü in Nordwesten höören, ümme de Klock 3⁰⁰ Nachts harrn wie 7 mtr. an'd Lot, ich segg to mien Maaker, ward üns hier man üstmool deep, dag man vör Anker gahn, denn dat Saakhoorn vün Bülk weer üngefähr in Westen, ich nehm mie weer de Seekort, ün segg, hier Fiede mööt wie naa mien Meenüng, ün weer de Peilüng vör de Saaksignale vün Bülk ün vün'd Füürschipp nehm, hier irgend wo ümmer Kalifornien.

Ümme de Klock 4⁰⁰ keem een Fohrtüg vün de Ost an tückern, naa de Utpüff vün de Motor, dat weer so deechtig dicht keen 50 mtr. Stakt, de Lichter vün'd Fohrtüg kunn wie nit maken, wie deen weer Blöösen, mit üns Saakhoorn S.O.S. tüten, dat Fohrtüg kann höchstens 100-150 meter an üns vörbi toppen sien, 20 Minüten laater keem noch een antückern, de mööt over wieder aff wösen, ümme 5⁰⁰ hööen wie weer een ankom, de mööt man dat tückern vün de Motor, Wicht de üns lang kom, wie blösen vün deen mit Saakhoorn tüten, do hör ich dat sien Motor op langsaam stellt, ün een ogenblick dor naa, keem een Fohrtüg üt de Dark üt ün keem langsaam op üns to, ün de bie üns längsied gahn, dat weer een

2/

15 mk Krüter üt Strande, mit een Ladung Dösch in vün Bornholm, as wie de Fischerlüüd vertellten, wie üns dat göng'n, dat wie all 3 Nächte ün Dag, vün Veirmitz rümmer dreb'n, man se them heeft jie noch een Barg Glück hatt, mit all de Min, de op de Streck noch ling'n dot, wo jie över wegg süüselt sünd, hee nemm üns op schipp ün künt mit üns aff naa Strande to, as wie dor fast weern, de ick de Fischer frag'n, wat hee hebm süll, do segg hee to mie, Kamerad ick sall nichts vür die hemm, dat sünd wie Fischers sich doch wül gegensiedig schüldig, emaal büss dü dat, ün een annermaal bünn ick dat, in dütt selbe Tilema, weer ick vör 8 Jahr'n, dor heef ick 6 völle Daag ün Nächte twischen Bornholm ün Gotland, hie trok ün Doodenstillde, hinn ün heer dreb'n, mit graad süm Witterrüng wie jie nü achter sich heff, een morgen keem een schwedsche Schoner üt de Trok rüt trekken op üns daal, hee süll naa Königsberg ün nehm üns op schipp mit boot naa Pillau, as ick mie bie emm bedanken ün emm frag'n dee wat ick emm schüldig weer, de hee mie datsölbe segg'n, wat ick eben to die segg heeft, vün de Tied heey ick mie vörnahm, süll dat maal vörkamm, dat ick,

9/

op drüfse Kort un nich, een helpen künn ick genau so kommen wüll wie de schaced dat doon harr, un nu weer dat so wütten, ick segg, wo meenst du, vun wo ut hest du uns mitnahm, ja segg he, naa mien Tied müß dat ungefähr gegen Kallefornien wäten sien, ick segg, dat harr ick mie so ungefähr ok utreekt naa mien Peilung vun Bültk un Füürschipp dör er Nebelsignale. Umm 8°° göngen ick naa Pelts sien Wirtschaft rupp, to telefoneern naa de Eckernförder-Fischer-Genossenschaft, dat se mien Vadder bescheed geben, dat wie in Strande leeg'n.
Van de Meddag ümm 1°° Uhr, kemen Süsterlin mit mien Vadder an Bord mit sien „Berta" an, un wüll uns to Huus schleepen, dat weer op Karfriedag un hoge omstäwdig vun hoden Süsterlin.
Umm ¾ vör 4°° weern wie in Eckernför, as wie ut Strande leepen, weer't noch tiemlic dantig, gegen Bültk keem mit eenmal'n leeck östliche Bries op, un naa een kort Tied weer de Nebel verschwunn un dat beste Fröhjohrs-Wetter. Wie deen irstmaal uns Fischwark Strehen, wo wie 5 Daag un Nächte mit ümmerwegs weern, göngen ovr allens vör de Pries weg, wat günst geft. Nu kreeg'n wie to weeten, dat Wacheschiff, Seerettungsboot un

Johann Mümm een poor Dag naa üns
söcht harrn, se weern beed'n hav'el Million-
viertel ün naa halftar to, ün denn naa de
Brettgrund ün dem weer naa Ettenför torüch
ümmerwegs wäken, se weern womögle dicht
bi üns langkaam, over de verflüchte Saak
harr jo allns verschleiert.

Mit Teofie Braas de ik över de Saak, dunt
in'd beschten gahn, över sien seemännisches
Verholen, hee harr mit dat Blinken ün
Lüchten vün de Scheinwerfer sehn, over sick
nichts dor bi dacht, hee harr meent, dat
op nu aff vör de Scheinwerfer, hängt mit
dat Slengeln vün'd Boot tosaam, ün hee harr
ok nie an'd Boor staan, sondern sien
Broder Heine, ik de to ähm seggn, Teofie
ik will di blots dat ~~seggt~~ seggn, wenn
du dat Lüchten vün uns Scheinwerfer seen
hast mit dat Blinken, denn harrst du
jo dat Signal S.O.S. begriepen müsst, ün
vün dat Slengeln kann ok keen Rede
sien, denn dat weer doosenstill ün keen
Seegang, ebenso harr di jo opfall'n müss
dat wi dor lieg'n bleem ün nie
achteruna fischen deen, ik will di blots
seggn, du hast di gegn'n dat Seegesetz
miserabel benommen. De beide Böt, de
bi uns ümme de Klock 11°° vörbie leepen
weern de Böt 80 ün 81 weiten, de deen sick

dormit entschuldigen, dat se bi de Truth utgeronnelen weeren, un nichts seten konn, niemals de Anstalt van uns Bedriefs.
Disse Verklarung vün de beiden Begebenheiten, waren naa mien Meenung nichts mehr mit seemännisches-Verhalten im Notfall to doon, un kee Entschuldigungen.

Naa Ostern de een vün de Wachtersteuer mit mie över de Saak spreeken, hee meen ok dat beide Partien, naa Recht un Plicht groot mie handelt haaren, over hee will dat Behaupten dat se dooh wat sehn, sieht over üt Gleichgültigkeit nie immer uns grüßt haaren.

Fr. Daniel

1/

März 1951.

Morgens üm de Klock 5⁰⁰ deen wie op 25mtr Wader in de Veimitzer-Rööw uns ierst Drift naa Süedosten to utsetten, fischten naa Butt un Dorsch.
Vör uns seihn wie noch 4 Lichter, vun Böö de anscheinen ok op Süedost-Kurs an de Rööw fischten. Bie 2½ Stünn deen wie ophohln, do seihn wie, dat de 4 Böö naa de Kieler-Föör afleepen.
Wie harrn in uns ierst Drift 2 Ztr. Dorsch un eben so veel an Plattfisch, wo de Bööger glieks weer över Bord smeeten worrn so bleem 60 kg Strüffbutt un 15 kg Goldbutt över's Melkers Maa, de wie in'd Bünnelt seddn, de Fang weer naa de Verhöltnisse noch gormiemalot so schlecht, so deen wie weer naa Nordwesten to utsetten, 4 Maasholmer-Gespannfischers Keem uns an Backbord in de nööd. Över de Dag weer dat Fangergebnis, vun jeden Drift man heel kümmerlie weest. Abends de Klock 7⁰⁰ harrn wie sick woll 5 Ztr. Dorsch, 2 Zentnr. Strüffbutt un 70-80 kg Goldbutt, de wie in'd Bünnelt bedd, un een paar Kisten mit Platen tosamm fischt. As de Maasinger-Spannn er tweed Drift naa de Nord to ~~maalten~~, weern se bald

2/

ut Sicht, un wi weern alleen op disse Revier, wenn de Klock 7⁰⁰ deen wi een ganz Stück naa de Nord un knüppelt to loppen, un deen op disse Kurs ok utsetten.

De ganze Dag weer'd god Wetter ~~wesen~~, de Wind weer westlich von 2-3, as de Sünn ünnergahn, keem hei vun Nordwesten mit een stiefe Költe, de langsaam to nehm dee, 3 Böö harrn wi vör'd Düster warn, 1½ Stünn bi Norn vun uns Fischen ~~Sehn~~ un ok nauher noch de Lichter. As wi 1½ Stünn naa de Nord topirscht, weer de Witterung all heel spökelig worn, de Lichter ~~vun~~ de Böö, de uns wied vörrut weern, ~~Sehn~~ wi naa de Schiff tolopen, dat wor ümmer ruppiger, deshalb deen wi ~~[illegible]~~ allmählich mit uns Luchter in de Wind gahn, dormit wi langsaam weer op Legger-Kurs topirschen künn, dat göng'n ok allen's klaar, so deen wi 1½ Stünn weer naa de Süd fischen.

De Witterung weer aver so schlecht worn, dat mit Schick keen Wedder mehr weer, so deen wi deshalb ophalen, as wi ümmers an de Bordkomm, ~~Sehn~~ wi dat dor een groot Fang in weer, dat ganze Achterdeel vun de Zees weer vull, dat inholen mit de See

3/

göngin verdammic schwör, as wi'el so wied
Marrn, dat wie de Hievstrapp ümme de
Steert kreegin ün ick de Toffenblock in
hooken kunn, de ick de hohlen Part
över'el Spillkopp leegin ün de anhieven,
as de Taffe op kraft keem, segg ick noch
to mien Maaker, wenn dat man god geiht,
wi harrn dorr man leever noch dörmaken
söll'n, denn dor sünd jo mindest 8 Zentn.
in, dat knarsch ün knarsch in de
Taffe, ick müss noch een Törn mehr
över'el Spillkopp leegin, as de Hiev över'el
Schanndeck naa binn keem, ün gegen
ün Boom vör'el Grootsegel sloog, müsst
in de Moment sick de hohlen Part mit de
ganze Kraft op, ovr'el Spillkopp schwippen,
denn as ick de Hiev wegghiern wull göngin
dat wie, ün de groot Hiev mit sien Gewicht
slenker dör de gröde Seegang wer naa
bünden to, mit mien Maaker, de sick
mit beide Hänn in de Maschen vön de
Steert fast heel, as de Hiev wer naa
binn slenkder, sonst ick de staken Part de
op springin staken de, een över'el Spillkopp
dör de Hiev leeg 3maas över'el Deck ün mien
Maaker boom op de Hiev.
Ick must mie ierstmaal dorollsetten, ün
doch in de Moment blos, wat harr
~~xxx~~ maken söll'n, wenn dor wat braken

in de Ogenblick, as de Hiev weer naa bünnen
slendert, ün mien Maschen haar mit in't
Water legg'n, bie de nütt Wedder, as ick mien
Moschen dat verklaaren de, segg hee blots,
„dat weer op hang'n Haar." As bie mie
de Schock vörbie, leeden wie emm nieddeer
naa ünse Föör to, seide deen wie ümmerwegg
de Saak nochmool dör konstruieren, wie dat
kaam ün wäkre weer, over iss dat nie,
bie jeder Mallör, no sick dat blots ümm
een Moment hannelt, kann man dat
överhaupt beschrieb'n. As wie geg'n
Norrwag'n, wor de Witterrüng beeter,
wennigstens wat de Seegang bedreck,
wie maakten de Steert vön ün Zeus op'n,
ün mit de Enkelte fort, de noch in
de Taffje, överal Spritkopp dat Fischwark
rüt Smieten. Nü zsehn wie irst, wat
vör Buuntrüm Fischwark dor ümm weer,
de Klock 3⁰⁰ weern wie in Haack'n fast,
as wie de Fang vön de Drift bearbeit
ün in de Kisten harrn. Deen wie sick
wünnern, dor weern 870 kg Dösch ütgeslacht,
grod ün mittel, 4 Kisten mit hammel
106 kg Stringbütt, 40 kg Goldbütt ün 35 kg
Platen, dat weer de Fang, wat in de
Hiev weer, im ganzen 1200 kg ohne de
Bögers de wie, as de Fang üt de Steert
rüt weer, över Bord smeeten. Mie Lep

nochmaal dat Bräsell'n long de Bröck wenn ick dor an denk, wenn dat schee gahn weer, mien Mackker göng'n dat genau so. Over dennoch weer't een good tomz wäkken, vun 1340 k Gösch, 386 k Struffbutt, 120 k Goldbutt, 3 Kisten mit Platen un 7 Kisten mit Gammel.

Dat weer de Geschicht „op kring'n Haar" geiht dat bi jeden Minschen nu mal so in sien Leben, „op kring'n Haar" un dat blos in een Moment, denn iss dat Gescheen, wat nie to verhindern weer, wen't good gahn, iss all's klaar, over wehe, wen't scheef gahn weer, wo iss denn de Schuldige.

Fr. Gurwiel

1/ Sonderberichte

Das Schicksal der Fischerei u. Fischindustrie in Eckernförde.

Die letzten Jahre vor dem 1. Weltkrieg, so wie in den Krieg und die ersten Jahre danach, bis in die Inflation hinein brachten Fischerei und Fischindustrie auf einen Höhepunkt. Für die Fischerei hielten in allen Sparten die guten Fänge an, auch mit großen Fängen, so war das Jahr 1923 vor allem das Ertragsreichste, im März wurde an einem Tag eine Gesamtanlandung von 743000 kg erzielt, wo von über 150 000 kg Sprotten waren, die größte Anlandung von Blankfische die je in Eckernförde stattgefunden, die Ringwaden waren mit 29 Stück daran beteiligt und damit den größten Anteil, die Ringwaden der Kieler-Förde erzielten auf denselben Fangplatz 216000 kg mit über 40000 kg Sprotten. Es wurde in diesem Jahr für die Fischerei einen Bargeldlosen Verkehr eingeführt eben weil die Banken nicht mehr in der Lage waren, soviel Geld zu beschaffen um die Anlandungen der Fischer zu bezahlen, es lief alles über

Scheckkontos.
Einige der großen Fischräuchereien hatten sich in einigen Großstädten von Sachsen, bebaute Grundstücke zur Errichtung von Fischräuchereien gekauft, die man mit Grünfische (Blankfisch) aus Eckernförde beliefert werden sollten, da Sachsen ein großes Absatz-Gebiet für Räucherfische aus Eckernförde war, versprach man sich gute Geschäfte, die Entwicklung zu solchen Möglichkeiten blieben aber aus, statt Verdienst waren es Verluste die man hinnehmen mußte, jedenfalls dadurch, daß die Räucherware aus Eckernförde, vom selben Fang der Grünware die nach Sachsen gesandt, nur ein paar Stunden später dort ankamen.
Es wurde auch davon gesprochen, daß es ~~nach~~ ein Fehlschlag gewesen, englische Heringslogger direkt vom Fangplatz, wie deutsche Fischdampfer wie die „Kutterwächter" mit Heringe aus englischen Fischereihafen hier nach Eckernförde kommen ließ.
Als die Inflation im November 1923 beendet, stand die Fischerei wieder vor ein nichts, all seine Mühe der letzten Jahre mit den großen Fangerträgen und Anlernungen, zuerst mit Werte von

von Tausende-Mark, dann zig Tausende, Hunderttausende, Millionen, Milliarden und zuletzt im Werte mit zig Billionen auf seinem Scheckkonto, waren alle mit dieser Wertlosen-Papierschwemme verflogen, als es für 1. Billionenmark eine Rentenmark gab.

Am schlimmsten wurden die Altfischer betroffen, die ihr mühsam erspartes Goldgeld von vor und nach der Jahrhundertwende an, für ihr Alter gespart und gespart hatten eben weil die genannten Fischer nirgens Versichert waren, als in der Seeunfallversicherung, es hatten sich doch viele der Altfischer die wenig oder keine Kinder zu Versorgen hatten und dazu genügsam gelebt, wie bei ihrer Fischerei Etwas Glück gehabt, vor dem 1. Weltkrieg auf ihrem Sparkassenbuch von 20 bis 30 Tausend Goldmark, ja einige Fischer bis an 50 000 Goldmark stehen hatten.

Einige Fischer die in den Nachkriegsjahren in der Inflationszeit in Verbindungen mit Kenner der Geldwirtschaft standen, hatten sich rechtzeitig mit ihrem Geld um feste Werte wie Grundstücke und sonstiges bemüht, mit und durch die Beratung von Kenner. Die Mehrzahl, wie alle Menschen die unter dieser Inflation gelitten und betrogen, waren wieder Bettelarm

und mußten wieder von vorne anfangen, was aber garnicht so einfach war, hauptsächlich nicht bei der Fischerei, denn hier haben sich Nachkriegsprobleme entwickeln, die man nicht voraussehen konnte, für Fischerei wie für die Fischindustrie.

In den an der Nordsee liegenden Fischereihäfen entwickelten sich nach dem Krieg immer mehr an größere Fischindustrien, wie ebenso die ganze Fischerei der an der Nordsee liegenden Länder wie Holland, Belgien, Frankreich, England und die Skandinavischen Länder, durch den Krieg hatte von diesen Länder wie auch die deutsche Hochseefischerei auf alle ihre Fangplätze geruht, dadurch ihr Fischbestand sich wieder voll entwickeln konnten zum Vorteil der wieder beginnenden Fischerei.

Alle Länder fingen wiederum ihre überschüssigen Fänge nach Deutschland zu exportieren, erst recht als bei uns die Inflation beendet war. Hiermit stellten sich für Fischerei und Fischindustrie schon die erwähnten Probleme an, die Konkurrenzschaft der großen Fischindustrie westlich der Elbe, für die Fischerei der Preisdruck durch die Fremdware, wo sich auch noch für die hiesige Fischerei ein Problem stellte, indem einige Fischarten

wie Sprotten und vor allem die Goldbutt in den Fangergebnissen immer weniger wurden, gerade diese beiden Fischarten, die von jeher für die Schleswig-Holsteinisch Ostseefischerei die Existenz erhaltenen gewesen, für Eckernförde aber mit seiner großen Fischerei und Fischverwertungsbetriebe die segensreichsten gewesen sind, dadurch beide Existenzen auf ihren höchsten Stand gebracht hatten.
Die Sprottenfischerei wurde vom 1. September bis zum letzten April mit Hamenreusen und der Sprottenabzfischerei (Stellnetze) betrieben, dagegen die Goldbuttfischerei war ganz Jährig, doch ihre Hauptsaison in der Sommerfischerei von Mai bis Oktober, wo von sich der größte Teil der Fischerei ernährte und ernähren mußte, ob mit Buttnetze (Stellnetze) oder mit der Trollerei (Schleppnetzfischerei, die erst um 1900 hier bei uns eingeführt wurde, diese Fischerei durfte aber nur außerhalb der Hoheitsgrenze (3 Seemeilen) angewendet werden.
Es stellten sich auch bei den anderen Fischarten mit den Jahren immer mehr an Fangverminderungen ein, dazu kam wie schon erwähnt, die großen Einfuhren an alle Fischarten, von den uns umgebenen

Fischereiländer, die Preise für unsere hiesige Ware, so herab gedrückt würden, daß sie für viele Fischarten keine Existenzgrundlage mehr boten. So entwickelten sich bei uns im Eckernförde die Probleme für Fischerei und Fischindustrie immer mehr dem Schlechten zu. Mit den eingeführten Fische aller Art, aus den Skandinavischen-Ländern konnte unsere Fischindustrie noch einiger maßen mithalten auf den Verbrauchermärkten, als aber die große Sprottenschwemme aus Belgien und Holland auf dem deutschen Fischmarkt kam, war es meistens so, wenn die Sprotten hier bei uns ankamen, waren die Sprotten vom selbigen Fang zum großen Teil von der großen Fischindustrie aus den Nordsee-Häfen schon als geräucherte Ware auf dem Verbrauchermarkt.

Ausgang der 20ziger Jahre war bei uns in Eckernförde die Handwadenfischerei so schlecht wie noch nie, nur wenige Waden die in Betrieb, versuchten es, sie wurden vom Kreis unterstützt durch Notstandsgelder um ihre Wadenfischerei aufrecht zuerhalten, aber Fänge und Preise waren so minimal, daß die gut gemeinte Sache nicht durch zu halten war.

Die Unkosten stiegen, der Materialbestand war meistens aufgebrauacht und verschlissen. Die Jahre 1930–35 waren die Jahre der kümmerlichsten Preise für alle Fischarten, wenn sich die Anlandungen einiger Fischarten in den Herbst und Wintermonaten, durch andere Fangmethoden auch etwas verbessert hatten.

Die Vereine und Verbände der Fischerei bei ihren zusammen Kämpfen, machten immer wieder Eingaben an die zuständigen Gremien der Regierungen, stets wurde darauf hingewiesen, daß die gesamte Fischerei nur noch zu Retten sei durch feste Mindestpreise für alle Fischarten. Die Fischerei machte um diese Zeit einen schweren Lebens und Existenzkampf durch, noch nie gab es so viele Fischer, die ihren Beruf aufgaben, aber weil die Not nicht mehr tragbar war.

1936 stellte sich dann endlich die erhoffte Besserung ein, durch die Einführung fester Fischpreise so stabilisierte sich die Lage der verbliebenen Fischer zum bessern. Die Festpreise für sämtliche Fischarten mit einzelnen Preisregellungen würde bis über den Krieg hinaus noch einige Jahre beibehalten. Im Frühjahr

1949 wurde die Preisverordnung für alle Fischarten, auf Anraten der gesamten Fischindustrie aufgehoben, sie hoffte, daß hiermit für sie der Silberstreifen des Verdienens am Horizont gekommen sei, doch für die Fischerei war hiermit die Sonne wieder untergegangen, er mußte sich mit dem begnügen, was ihm für seine Ware geboten würde, jedem Fischer war aus Erfahrung bekannt, was es für ihn bedeutete, denn gleich nach der Aufhebung der Preisbindung konnten größere Fanganlandungen nicht mehr abgesetzt werden, und mußten in die Fischmehlfabriken wandern, wo bis zum letzten Tag der Preisbindung die angelandeten Fänge, für die Ernährung der Bevölkerung vom Handel u. Industrie aufgenommen wurde, der Fischerei stand wieder das alte Dilemma bevor.

Als 1927 im Herbst von den Gebrüder Meitmann aus Kiel, die ersten Versuche mit einem bugmaschinigen Schleppnetz, für die Blankfischfischerei, (Heringe, Sprotten, Sillen) begann, stellte sich bald heraus, daß sich diese Fischerei bewähren würde bei Fischerboote mit einem starken Motor, obgleich für die westl. Ostsee nur Motoren bis zu 50 Ps. vorgesehen, die sich auch

bei der Fischerei mit dem engen Geschirr bewährten, steigerten sich die F.S. Zahlen, von Jahr zu Jahr um das doppelte und mehr.

Im Herbst 1934 führten einige kleinere Fischerboote mit 20-25 PS. Motoren die Gespann-Fischerei bei uns ein, wobei 2 Boote ein größeres Schleppnetz hinter sich her schleppten, die Art zu fischen, hatten sie von Saßnitz auf Rügen mitgebracht, wo sie in den Sommermonaten der letzten Jahre die Breitlingfischerei mit Schlepp. wie mit Stellnetze, von vielen Fischern der Schleswig-Holsteinischen Ostküste betrieben, da auf unsere Fangplätze für die Breitlingfischerei nichts mehr zu fangen gab, die Saßnitzer Fischer hatten 1933 die Gespannfischerei nach Sprotten bei sich ausprobiert und somit auch für Fischerboote mit schwächere Motoren einige gute Erfolge erzielt.

Mehrere Fischerfamilien von der Kieler Förde waren Anfang der 30iger Jahre nach Saßnitz auf Rügen ausgewandert und sich dort angesiedelt.

Als sich im nächsten Jahr auch die größeren Boote mit ihren starken Motoren der Gespannfischerei zu wandten und sehr gute Erfolge erzielten, kam aber ein bedenkliches Problem auf die Fischerei zu, nämlich die unvermeidbare Vernichtung

an Jungfische aller Arten, die sich bei dieser Fischerei mit dem Engmaschigen-Schleppnetz einstellten und sich in den einzelnen Jahreszeiten ins unermeßliche steigerten, zuerst wurde dieser Beifang nach der Aussortierung noch vielfach außer Bords geworfen, dann aber mehr u. mehr als Sammelware für die Fischmehlfabriken angelandet.

Die Fangnetze wurden vergrößert und fangtechnisch verfeinert, waren es erst Grundschleppnetze, wurden 1949–50 das Pelagische-Schleppnetz von Larsen, Dänemark, auch bei uns eingeführt, alle Netze bewährten sich, um so mehr, da mit dem Pelagischennetz nur brauchbare Marktware gefangen und so mit keine Jungfische gefangen und vernichtet wurden, gegenüber dem Grundschleppnetz.

Waren bisher alle Netze die gebraucht wurden für Stellnetz und Schleppnetzfischerei zu 90% aus Baumwolle hergestellt die stets nach Gebrauch getrocknet, gehegt u. gepflegt, sowie oftmals gelohit werden mußten, um sie vor Verrottung zu schützen weiteten sich immer mehr die Versuche mit Kunststoffnetze aus, diese Netze die leicht, stark und nicht verfaulten aus Perlon, Nylon u.s.w. aus den verschiedenen Herstellungsverfahren entstanden, kamen in die

ganzen Welt nur noch diese Netze aller Arten in der Fischerei zur Verwendung.

Die ganze Fangtechnik wurde nochmals durch die leichten Netze aus den verschiedenen Kunstfasern verfeinert, bei den Stellnetzen für die Herings und Buttnetzfischerei steigerten sich die Fangerträge gegenüber der Baumwollnetze um beinahe das doppelte. Die Schleppnetze aus Kunstfasern brachten auch höhere Erträge und vor allem waren sie leichter zu bearbeiten als die schweren Baumwoll u. Sisal u. Manila Netzen. Die Fangtechnik ging nicht alleine von den Netzen aus, sondern hauptsächlich, daß die Fischereifahrzeuge mit den feinsten Echographischen Geräte ausgerüstet waren, die jeden Fischschwarm aufspürten und deutlich sich auf den Bildschirm erkennen ließen und somit ins Netz der Fischer brachten.

Ich erkenne an, daß die moderne Fischerei mit ihrer hohen Fangtechnik, über lange Jahre die Fischerei erhalten, wie manchen Fischer ertragreiche Verdienste eingebracht hat, man darf aber auch nicht verschweigen, daß durch diese Fischerei, eine unheimliche Menge an Jungfische aller Arten vernichtet sind, als Gammelware für die Fischmehlfabriken, wie über Bord gegangen ist, damit es bei

der Anlandung die Tatsachen der Vernichtung nicht so auffällig würde, denn sehr allmählich war doch das Potenzial der Jungfische weitaus größer, als die Marktfähige Ware, die Vernichtung der Jungfische artete aus, als sie als Industriefischerei würde ausdrücklich mit Wissen und Willen betrieben, nach meiner Erfahrung und Kenntnis, bestimmt nicht zum Nutzen für die Erhaltung des Fischbestandes.

Man muß sich hier die Frage stellen, ob diese Fangtechnischen-Errungenschaften, neben der Vernichtung an Jungfische, eine wirkliche Errungenschaft für die gesamte Fischerei gewesen ist.

Ich möchte hier einmal einen Vergleich anbringen, (2. Beispiel) wenn die heutige moderne Fischerei, auf die Fanggeräte und Fischereimethoden zurück kehren müßte die von der Jahrhundertwende bis an die 30ziger Jahr heran, in der damaligen Fischerei gangbar waren und die gesamte Fischerei sich damit ernährt, ob es bei der Rundfischfischerei oder der Plattfischfischerei gewesen ist, wie auch bei weiteren Fischarten, wenn die Saison für die einzelnen Fischerei Sparten da waren, wo große Fänge an Heringe und Sprotten von den einzelnen Fischereibetrieben, die noch

mit Handbetrieb und in der Fortbewegung auf Segel und Riemen angewiesen waren, angelandet wurden, Fänge von 80 - 90 000 to und mehr, als Tagesfang mit einer Wade, wie auch auf den Stellnetzen, ob von Herings, Sprott oder Breitlingnetzen bis zu 1000 to und mehr von einem Boot als Tagesfang angelandet wurde, und nachdem die Motoren von 5-6 PS in einzelne Boote eingebaut, sich der Fangbetrag noch gewaltig steigerte, durch die Unabhängigkeit von Wind und Wetter, bei den Hin u. Herfahrten zu u. von den verschiedenen Fangplätzen.

Hierzu stelle ich die Frage: sollte heutzutage, bei den jetzigen Fischbestand sich je ein Fischer nach der alten Methode überhaupt noch ernähren können, viel weniger Fänge anlanden, die damals üblig waren, in diesem Beispiel liegt doch wohl die wahren Maßstäbe, wo man den Fischbestand an messen sollte, und nicht nach den Erträgen der Fischerei mit ihren Technischen-Errungenschaften, wo Tag für Tag, obgleich man in den letzten Jahren, die Maschenweite der Netze erhöhte, noch viele Jungfische vernichtet, man braucht hier nicht allein an die Fischerei in der Ostsee zu denken, sondern auch die Hochseefischerei in aller Welt, wie sieht es dort aus, denkt man zurück in den 20ziger

an die Fischerei in der Nordsee, Doggerbank u. Flandengründe u.s.w. wo in diesen Jahren in der Saison von den Fischdampfern mit ihren nach der heutigen Fangtechnik doch recht altmodischen gewesenen Schleppnetze mit sonstigen Geschirr die unermesslichen Heringsfänge erzielten, wie auch auf- anderweitige Fanggebiete.

Was ist dort in der Saison, mit der Hochtechnik an Fangmethoden in den letzten 10 Jahren von den Fischereifahrzeugen der modernen Art, an Heringsfänge erzielt wurden, so geht es doch auf allen Fangplätzen zu, wo damals und heute noch die Fischerei betrieben wird, deshalb ist nach meiner Meinung, der Vergleich der Fangmethoden und ihre Erfolge von ehemals und heute, der beste Gradmesser für den Bestand der Fische in allen Gewässer.

Durch eine rücksichtslose Überfischung, mit samt der Vernichtung von Jungfischen, sind doch die Ursachen zu der Verminderung des Fischbestandes.

Wann haben sich die Fischerei-Wissenschaftler, mit diesem Problem befaßt und angefangen es zur Kenntnis zu nehmen, doch wohl erst, als es schon zu spät war, oder hat man bei dieser Angelegenheit, an die Unerschöpflichkeit der Meere gedacht, denn wie ein Grab der Vernichtungsfischerei an den Jungfischbestand

ist wohl noch lange kein Internationales Finale in sicht.
Von vielen Fischern ob Alt oder Jung, würde auf die Folgen der Vernichtung von Jungfischen hingewiesen, aber leider nie zur Kenntniß genommen, ob bei Berufskollegen oder Fischereibehördliche Stellen, sondern die Sache als lächerlich hingestellt.

In den Kriegsjahren, wo einige Fangplätze nicht befischt würden, hatten diese sich doch Größtenteils erholt, da auch die jährlich anfallende Jungfischebestände, sich bis zur Geschlechtsreife wieder aufbauen konnten.
Nach Kriegsende würden bei uns an der Schleswig-Holsteinischen Ostseeküste, sowie auch bei uns in der Förde, viele Fangplätze von den Engländern mit Versenkung von Kriegsmaterial aller Art, großes und kleines, vor allem Munition, Sprengkörper, Waffen u.s.w. nebenbei noch die Magnetminen, die von Flugzeuge auf den Schiffahrtswegen und überall verstreut abgeworfen, abgeschossene Flugzeuge, versenkte Schiffe, und zuletzt noch die selbstversenkten U-Boote so verunreinigt, daß sie für lange Zeit unbefischbar waren, und nachträglich ungeheure Materialverluste und Verschleiß bewirkten an Netzen und Leinen der Fischerei

entstanden, durch das an vielen Stellen wahllos verstreute und versenkte Kriegsmaterial, denn nebenbei noch die Gefahr der Magnetminen, die noch dazu mehrere Fischer mit ihren Booten als Opfer forderten.

Als 1945 viele Ostfischer mit ihren Familien auf ihren Booten die Heimat verlassen mußten und sich in den einzelnen Häfen der Schleswig-Holsteinischen Ostküste zuflüchteten suchten um sich an zu siedeln, vermehrten sich die Fischereibetriebe rapide. Nachdem der Krieg beendet und die Fischerei von den Engländern nach kurzer Zeit wieder frei gegeben, wurden die sich im Krieg erholten Fangplätze bis aufs äußerste strapaziert, eben durch die große Anzahl der Fischerboote die auf den einzelnen Fanggründen fischten.

Nach ein paar Jahren machte sich die Erschöpfung der Fanggründe mehr mehr und mehr bemerkbar, so das viele der größeren Kutter, sich zu den Fangplätzen um Rügen und westlich wie östlich von Bornholm begaben, meistens zum letzten Teil, wegen der großen Dorschfänge die dort erzielt wurden, die Fanggründe westl. von Borholm im Frühjahr und Sommer mit größere Fänge an Plattfisch,

Heringe u. Sprotten sehr ergiebig waren, mehrere Kutter waren im Kattegatt und Skagerak von Skagen aus, auf Herings und Sprottenfang tätig.

Wenn auf all diesen Fangplätzen die Saison vorbei, wurden die heimischen Fanggründe wieder mehr belastet, auch mit der sich vergrößerten Gammelfischerei.

Mehrere der großen K.F.K. Kutter wie auch kleinere Kutter, verlegten ihre Fischerei zur Nordsee hin, um dort auf den Fangplätzen die noch ergiebig waren, auf Hering, Sprotten, Dorsche u.s.w. zu fischen, da sich scheinbar die Fischerei dort noch lohnte aber auch dort stellte man sich bald auf Gheringsfang ein, aber leider artete diese Fischerei in eine große Gammelfischerei als Hauptfischerei aus, wie auch in Dänemark von Skagen aus, wo die Gammelfänge mit Saugbagger aus den Booten entladen wurden, ohne diese Vernichtungsfischerei die International betrieben, [illegible] wär sie wohl nicht mehr existenzfähig gewesen, so groß die Fischerei selbst, so wuchs immer größer aus.

Ich habe hiermit über viele Jahre hinweg in großen Zügen ein Bild über die Fischerei geschildert, erkenne trotzdem an, daß mit der modernen Fischerei in den einzelnen Jahren

zu gewissen Zeiten auch noch rentable Fänge erzielten aber dennoch viele Fänge den Unrentablen näher standen.

So muß man sich doch die Frage stellen, aus welchen Gründen hat die Hochmoderni-sierungstechnik, die von den Fischereibetrieben große Investitionen erforderten, daß die Zusammenschrumpfung der einstigen Fischerei-Betriebe immer größere Formen annahm und nicht verhindert werden konnte.

Es lag auch wohl ein großer Teil an die finanziellen Belastungen der einzelnen Betrieben, dazu die unvorher gesehene Faktoren, der Verschleiß mit samt der Verluste an Gebrauch und Verbrauchsgüter die zur Fischerei gehörten, der Betriebsaufwand, die Soziallasten, die Witterungsbedingte Fangausfälle, die unberechenbaren Fangergebnisse, dazu noch die Preise mit ihrem unterschiedlichen Verhalten bei den Anlandungen, alles zusammen spielt zur Erhaltung der Fischereibetriebe eine große Rolle und belastet diese sehr.

Der größte Faktor für diese Misere ist aber doch wohl, die von der Fischerei betriebene Vernichtungsfischerei der Jungfische wie die ganze Gammelfischerei für die Fischmehlindustrie, diese Fischerei

trägt die größte Verantwortung für die Verminderung des gesamten Fischbestandes in allen Gewässern.

Ein gewisser Beifang an Jungfische, ist mit dem Engmaschigen Schleppnetz, beim fischen nach Hering und Sprotten wohl unvermeidbar, ist aber Einschränkbar (z. Beispiel) wenn im Netz einen Fang wo die Hälfte oder auch nur ein drittel Marktfähige Ware vor ist, die andere Ware aber Gammelware, die bei der Sortierung auf See meistens über Bord geschüttet wird, man dann noch einen Hohl macht mit demselben Ergebniß, um einen Fang an Marktfähige Ware anzulanden, sind dabei wissentlich über sich, daß man ein doppeltes an Jungfisch als Gammelware vernichtet hat. Die Fischerei aber die nur auf Gammel betrieben wird, ist doch wohl für einen Berufsfischer Verachtungswürdig oder sollte es wenigstens sein.

Hier bei uns in Eckernförde, kann man sich wohl die Frage stellen, was ist aus dem einstmal größten Fischereiort mit der größten Fischindustrie an Schleswig-Holsteins Ostküste geworden, wo sich beide Betriebsarten bis zu ein paar einzelne Einheiten aufgelöst haben.

Nach meiner Ansicht, kann die Fischerei vor der Schleswig-Holsteinischen Ostküste sich wieder verbessern, wenn man den Mut hat, die Förden u. Buchten, wo müßten noch immer gesehen, als Schongebiete zu erklären, mit dem Verbot der Schleppnetzfischerei aller Arten in diesen Gebieten, auf diese Weise könnten sich die dort geborenen Jungfische, namentlich die Plattfische wieder in Ruhe entwickeln ohne Störungen so wie es in all den früheren Jahren geschehen ist.

Eine kleine Bemerkung zu dem Gesamtbericht.

fr. [illegible]

Veränderung im Küstenbereich der Förde.

Im Jahr 1913 würde die Torpedo-Versuchsanstalt am Südteil unserer Innenförde gebaut, mit Brücke und Hafen ein Seefestes-Bollwerk geschaffen, die Brücke war vom Land ab nur eine kurze Strecke auf flachen Wasser offen.
Durch diesem Bollwerk soll sich eine Veränderung der Küstenströmung eingestellt haben, wo die vielfache von Süd nach Nord setzende Strömung gestört würde.
Nach der Südseite von diesem Bollwerk, hatte sich in den vielen Jahren längst den Küstenbogen nach Kickut zu viel Strand mit einem breiten Vorstrand nach See hin entwickelt.

Als der 2. Weltkrieg beendet, mußte der neue und massiv gebaute Schießstand mit ihren Anlagen gesprengt und bis auf die Grundelemente zerstört werden, wo noch einige Trümmer an der genannten Stelle liegen.

Nachdem, Anfang der 50ziger Jahre die Reste der T.V.A. Brücken und Hafen

an Pfählen und Felsen geräumt, die Felsen zu einem Großteil am Nordende vom Dorf, zwischen dem Sturmsignalmast und der alten Tranbrennerei nach See zu abgelagert und eine Sichelmole hergestellt würde, stellte sich bald wieder eine Veränderung der Strandströmung ein die sich bis zur Sichelmole ausdehnte und hier ihren Anfang und Zweck erfüllte.

Die großen aufgestauten Sandmassen im südlichen Küstenbogen, setzten sich bei stärkeren bis stürmischen Ostwind in Bewegung nach Norden zu, so lagerten sich ein Teil längst den ganzen Küstenstreifen ab, die sich besonders bemerkbar machte an der Sichelmole.

Bei östlichem Wind von Stärken 3-5 mit normalen und etwas erhöhten Wasserstand, das die Buhnen unter der Küste nicht überspült würden, hauptsächlich bei Südost Wind, brachten dem Strand immer Vorteile, bei über 5 steigende Ostwinde bis zum Sturm mit steigendem Wasser und mehrere Tage anhielten, dann nagte der Rückstrom der Brandung mit seinem starken Sog den ganzen Strand, an einigen Stellen sogar bis zum Küstenrand ab, doch diese Sandmassen sich im Vorstrand bis zur Schaarkante wieder ablagerten, aber durch

der Küstenstrom immer weiter nach Norden verfrachtet würden aber auch an einzelne Stellen sich die Schaarkante dadurch abflachte und nach See zu sich verlängerte und so der Vorstrand sich mehr und mehr verbreiterte, gegenüber den Jahren vom 1. Weltkrieg bis zu den 50ziger Jahren.

Als die Handwadenfischerei noch bis Ende der 20ziger und Anfang der 30ziger Jahre vereinzelt in Betrieb waren und im Frühjahr die Wadenzüge vom Südstrand mit befischt würden, wie z.B. die Wadenzüge „Schaar", Bek und Neubek, wo der Zug „Schaar" nördlich von Christoffs Markwardt sein Anlegesteg, und die Züge „Bek" und „Neubek" südlich davon waren, vor dem Landgebiet vom südliche Soler bis zum südlichen Ende vom Schlachthaus. (Heute vom Ahe-Halle bis zum südlichen Ende der Schwimmhalle)

Diese 3 Wadenzüge hatten gegenüber den anderen Wadenzügen längst dem Vorstrand den Vorzug durch einen steileren Abfall der Schaarkante nach See zu, es waren auch noch die ergiebigsten Züge im Fischfang gegenüber den Zügen die nördlich wie südlich von diese 3 Züge waren. Auf diese 3 benannten Züge, war der Abstieg zur Schaarkante, wo die Handwade, wenn sie an die Küste herum gewunden waren, mit der Hand eingezogen würden, dort war damals eine Wassertiefe

bei Normalen-Wasserstand von 3-3½ Faden
5½ bis 6½ Meter, die feste Landmarke für diese
Züge zum Abstieg der Schaarkannte, war
wenn der Sturmsignalmast sich mit der
westlichen Kannte vom Feuerturm am Hafen
schnitt, in den 70ziger Jahren war hier nach
den Landmarken nur noch eine Tiefe von
knapp einen Meter bei Normalwasserstand,
so ist der Unterschied längst dem ganzen
Küstenstreifen nach Norden zu gewesen,
ein weiterer Beweis für diese Tatsache
ist z.B. vor dem 1. Weltkrieg, wo der Fischer
Lorenz Neumann seine See-Badeanstalt
von seinem Grundstück aus hatte, ein Steg
führte zu den Badekabinen, die ersten
Kabinen waren für Nichtschwimmer von
1-2 Meter Wassertiefe, wo bei 2 Mtr er einen
Schwimmbalken verankert hatte, dann führte
der Steg weiter nach den äußeren Kabinen,
wo eine Tiefe von 3½ bis 4 Meter war, mit einem
reinen weißen Sandgrund mit vereinzelnen
Stellen von Seetang ein, vor jedem Saisonbeginn
nur Neumann von seiner Jolle aus, mit einer
Kette bei und räumte am Grund damit den
wachsenden Seetang weg, dort wo die
äußeren Kabinen waren, ist heute bei
normalen Wasserstand nur noch eine Tiefe
von einen halben Meter.
Bis 1923 hatte mein Großvater vor seinem
Grundstück nach See zu* von 4 Breiten die

(* ein Netztrockenplatz)

20 meter lang waren, die letzte Reihe stand bei 7 mtr. von der Hochwasserschutz-Mauer aus Felsen die 1897-90 gebaut wurde, von der letzten Reihe bis zum Ufer bei Normalwasser sind es noch 8-9 Meter gewesen, sobald das Wasser anstieg, mußten er seine Netze abnehmen, da der Trockenplatz dann unter Wasserstand, dasselbe galt für alle Netztrockenplätze längst dem Strand unterhalb vom Boller bis dort hinein wo Timm seinen von einer Felsenmauer geschützten Holzlager hatte, und die letzten Reihen der Trockenplätze dicht am Ufer waren.

Unterm Jüngfernstieg vom Pastorengang bis zum Töpfergang, war ein großer Netztrocken-Platz für über 20 Berufsfischer, 6-7 Meter von den östlichen Lindenbäumen ab bis zum Ufer wo es im Strand auslief, die Fischer mußten nach jedem Oststurm mit höheren Wasserstand den Platz bis dorthinein wieder auffüllen, wo das Wasser Sand nur vor allem die Holzkohlenschmutzschicht mit genommen hatte, dafür aber viel Seetang auf den Platz abgelagert war der Tang ob er in Haufen lag um die einzelnen Holzpfähle die stehen geblieben, wurde auseinander über das betreffende Gebiet verteilt, hier über kam Sand und anteilige Bauschutter bis alles wieder eben aufplaniert war, dann kam

wieder eine 10cm dicke Schicht von der
Holzkohlenschmutz aus der Räucherei darüber,
und ausgeglättet wieder wie mit einem Plätteisen,
wenn dann alle Holzstützen wieder auf ihren
Plätzen standen, so war der ganze Trockenplatz
bis zum nächsten Hochwasser in Ordnung,
Die betroffenden Fischer waren froh, daß sie
ihre Plätze wieder benutzen konnten.

1910 fing man an eine Schutzmauer
aus Beton gegen Hochwasser zu bauen, von
Timm seine Felsenmauer ab, nach Süden
zu bis zur Betonmauer vor Fischkaufmann
Heinr. Neumann, seine vorherige erste
Mauer kippte nach See zu um, beim
Nordost-Sturm mit 2 Meter und mehr
Wasserstand, am 31 Dezember u. 1 Januar
1904 auf 05, ~~wo~~ das Wasser am Jungfernstieg
über die Straße bis an den Häusern stand.
Als die Mauer fertig, wurde der ganze
Netztrockenplatz der Fischer von der Stadt
aus gekündigt, sie mußten ihre Stützen
vom Platz nehmen und sehen wie sie
klar kommen mit ihre Netze zu trocknen,
war aber garnicht so einfach ~~wo~~ denn es
~~z~~ waren 8-900 Holzstützen die man anderweitig
wieder eingegraben mußten, aber erst einmal
wurden 4-5 zöllige Nägel auf beiden Seiten der
Lindenbäume eingeschlagen längst den Jungfernstieg,
einige Fischer belegten den Platz hinter die Holz-
schuppen für Räucherholz der bis an die neugebaute

schützmauer heranreichte. Es kam dadurch
das die Stadt den ganzen Platz vom Ende östlich
der Lindenbäume bis hinunter zur Schutzmauer
verpachtet oder verkauft hatte an die hiesige
Holzfirma Esselsgroth u. Söhne, die hier eine
Filiale für den Holzhandel anlegten, als der
Platz erst von ein 2½ hohen Holzplanke
umsäumt war, gab man einige Fischer die
Erlaubniß, die Planke zu benützen zum
Trocknen ihrer Netze.

Als die Betonmauer fertig war, hatte sie
von der Seeseite her, eine Höhe von über
2 Meter, an der Innenkante der Mauer
wurde der Boden aufgefüllt bis ¾ Meter
frei von der Oberkante der Mauer, unter
der Aufschüttung lag längst der ganzen
Mauerlänge viel Schmutzzeug, nach
Norden zu, nach Timms Mauer kam
bis zu einer Stärke von 1½ Mtr. Dichte
und einer Breit von 10-15 Meter.

Für uns Jungs und Mädchen vom Jungfernstieg
Hinterstraße und den Nebenstraßen, wenn wir
wandern und baden wollten, gar nicht so einfach
war, gegen vorher zum Strand zu kommen, war der
Abstieg schon schwer, so war das über die Mauer
wieder nach oben zu kommen noch schwerer, aber
es dauerte garnicht lange, da hatte[x] man entdeckt, das hinter der Mauer nach
See zu,[xx] an mehrere Stellen wurde hier ein
Schutt und Müllplatz geschaffen, der sich

(XX eine wunderbare Schuttablage war.)
(unter die Doppelkante einsetzen)

in kurzer Zeit so anfüllte bis zur obersten Mauerkante, daß man ohne weitere Mühe über die Mauer und den Schlickberg hinweg gehen konnte, bis der Nordost mit einem höheren Wasserstand den Schlickberg hatte verschwinden lassen, bis auf die schweren Sachen wie Mauersteine, Zementstücke, Eisenteile und sonstiges, aber alles Schwimmbare was in den Schlickberg gelagert war, vor allem auch der viele Holzkohlenschmutz aus den Räuchereien die mit ihren Schottschenkarren voll über die Mauer hinweg schütteten, diesen Holzkohlenschmutz konnte man nach dem Unwetter längst dem Strand bis zum Bahnübergang mitunter wiederfinden, ein Beweis, daß die Strömung nach Süden gesetzt hatte, ein weiterer Beweis war, wenn von innerhalb des Orts, vom sogenannten „Schiettrück" bei hoch ansteigendem Wasser, wo der Wind noch genau aus Nord oder Nordosten kam, dann trieben die sich dort abgelösten Schmutztanginseln von 20-30 Quadratmeter großer und von ½ bis ¾ Mtr. Stärke, zuerst mit dem Einlaufenden Oberflächenstrom direkt zum Hafen hin, waren diese Inseln 3-400 mtr. vom Hafen ab, trieben sie von dort aus mit dem nach Süden setzenden Strom und. durch den Winddrift bei uns zum Gang, dann

dann gab es für uns Junge von Sang, ein Kampf mit Kuhlenkeiten auf den kleinen Insel mit Stakten und Bootshaken gegen einander, um längst dem Strand zu schippern und wer mit der Inseln am weitesten nach Süden kam, aber meisten dauerte der Kampf nicht lange, denn durch das gegen einander an kämpfen, bröckelten die Inseln die von Muscheln und allerlei bewuchs bewachsen waren schnell ab und dann dauerte es nicht lange dann standen einige von uns Jungs bis an den Hüften ins Wasser, so mußte jeder sehn daß er nach Hause kam, um trocknes Zeug an zukriegen, als Prämie bekam man dann zu Hause, meistens noch einen tüchtigen Trag Prügel dazu.

Bis in den 20ziger Jahren, wo immer bei östlichen starken bis stürmischen Wind, sehr viel Seetang am Strand längst der Küste antrieb, auch gerade bei hohem Wasserstand, wurde wenig vom Strandsand durch den Rücksog der Brandung ins Meer gesogen, denn es zog meistens längst dem ganzen Strand eine 10-15 mtr Breite durch den Seegang aufgerollte Seetang-schicht, die immer in Bewegung, den gegen die Küste anlaufende Brandungssee auffing und sich tot lief, dadurch der Strand soweit erhalten blieb.

Diese kleine Bemerkung ist beim X einzuschieben
F.G.

X Vor dem ersten Weltkrieg, wurde von dem Arbeiter Karl Schröder Mühlenstraße, der bei dem Fisch-Großhändler Heinr. Neumann arbeitete in diesen aufgerollten Seetangfeld vor der Küste bei einem stürmischen Ostwind einen Seeaal gefangen von in den 3 Ct. schwer, der noch lange Jahre ausgestopft in der Bahnhof-Wirtschaft zu sehen war, die Fundstelle war dort, unterhalb wo das Bootshaus der Badeanstalt heute steht.

Fr. Gornitz.

Nach der Entstehung des Baggersees unterhalb Rothau Dahl, sich dort eine andere Strömung eingestellt um den Kronsorterhuk herum, innerhalb vom Huk war alles Kiesgeröll von der Grasnarbe bis zum Ufer ehe der Baggersee entstanden, der Handwadenzug Nr. 4, war bis Anfang der 30ziger Jahre direkt innerhalb vom Huk, hier konnte man mit den Wadbooten bis zu ein Meter vom Ufer ab heranne kommen, sollte hier ein Zug mit der Wade gemacht werden, nach dem aussetzen der Wade, die Boote bis zum Ufer, wo sie mit dem Kiel im Geröll fest waren gerudert wurden, dann wurden vom Boot aus die Riemen zum Land auf dem Geröll gelegt und 1 Mann darüber ans Land kam und den Anker an Land zog bis oben zur Grasnarbe wo er den Ankerflügel in fest stampfen mußte, so mußte er auch mit dem Anker

vom 2ten Boot der Anker auf der Grasnarbe fest stampfen, dann erst konnte das herum winden der Wade vor sich gehen, war die Wade bis ans Boot gewunden, mußte ein Mann wieder an Land um die Anker zu verlegen, je nachdem wie die Wade durch die Strömung lag, nach dem äußeren oder den inneren Anker zu, dann mußte der Mann wieder an Bord und die Wade wurde mit der Hand eingezogen, dieser Wadenzug bzw. war von 144 Wadenzügen die verteilt längst der Küsten unserer Fädle waren der schwierigste und umständlichste, aber dennoch niemals sehr ergiebig an einem Fang.

Nach der Entstehung des Baggersees, versandete um den Wassertechnik herum das Gerüll, und eine breite Sandschicht mit Vorstrand bildete sich dort.

So veränderte sich auch mit der Zeit, auf den äußeren Wadenzügen vom Scheidezaun u. die innersten Züge von Lindhöft, hier war von der Küste ab ein breiter Vorstrand mit einem Gerüll der 40-70 mtr. weiter mit einer steilen Abbruchkante ins tiefere Wasser reichte auf bei den Wadenzügen außerhalb vor allem aber gegenüber den Wadenzügen innerhalb.

In den breiten Vorstrand von den genannten Wandenzüge, waren stellenweise 2–3 tiefe Lagen drinn mit einem Wasserstand von 1½ – 2½ mtr. Tiefe gegenüber den Sandbänken die zwischen den Lagen waren, wo nur ½ bis 1 mtr. Wasser drauf war, in der Zeit wo die Wandenfischerei noch in der Blüte war.

Als der neue Torpedoschießstand Ende anfang der 50ziger Jahre gebaut wurde, hatte man erst auf pfählen vom Ufer ab in höhe der bestehenden Böschung, ein Podest gebaut mit einer größeren plattform worauf man einen hölzernen Kran montiert hatte, mit anlege Möglichkeiten nach Osten und Süden zu, wo nach unten ein weiteres Podest zum anlegen von Boote gemacht war, der Wasserstand um den Podest nach Osten lag bei gut 3 mtr. an der Südseite auch 3 mtr. bis nach westen zu mit gut 2½ mtr. von dort aus bis zum Fuß der Böschung sind es wohl 5–6 mtr. gewesen. 1958 war ich mit meinem Kutter Ecke 34 von der A.E.G. gechartert, für Versuche mit einem Gerät, 1959 war der Wasserstand um den Podest herum schon ½ mtr. weniger und 1964 war es schon mit über 1 mtr., an der Südseite nach Westen zu waren es 1½ mtr., denn wenn ich dort anlegen mußte mit einem

32

Torpedo-Längboot kam ich mit dem Vorschiff auf Grund, mehrmals müßte ich mein Boot umdrehen, daß ich mit der Schraube nach Westen lag um hiermit den Sand weg zu spülen, es war aber immer nur für eine kurze Zeit, dann war es wieder so, hier konnte man sehen und spüren, wie die Strömung den Sand nach Norden zu längst der ganze Küste zu beförderte.

Wenn die Bühnen nicht gewesen, hätte unser Strand mehr Vorteile von den Sandwanderungen nach meiner Meinung gehabt, als mit den Bühnen, denn durch den Strömungssog der bei starken Ostwind längst der Südseite der Bühnen lief, ist sehr viel Sand nach See zu befördert, der sich größten Teils dort ablagerte nach der Schaarkante zu, wo der Wasserstand sich nach den 50ziger Jahren an den ganzen Küstenstreifen um 2½ - 4 mtr verringert hat, wo die Schaarkanten sich abgeflacht und stellenweise von 10-15 mtr nach See zu verlagert ist.
Die Feststellung kann man wahrnehmen bei jedem niedrigen Wasserstand, erst recht bei außergewöhnlichem Niedrigwasser.

Ebenso hat sich an der Nordseite, durch die Hafenanlagen der Marine die Strömung verändert, so habe ich mehrfach beobachtet das der einlaufende Oberflächen-Strom in Richtung der Außenmole beibehält und sich vorm Südstrand in den nach Norden setzenden Strömung einläuft und so den Sandfluß nach Norden mit verstärkt.

Wenn man in vielen Jahren, für all diese Angelegenheiten großes Interessen gehabt hat, merkt man sich immer wieder, all die besonderen Vorkommnisse und Veränderungen, die sich mit der Zeit einstellen. So habe ich mehrmals Versuche gemacht, bei einem stürmischen Südost mit erhöhtem Wasserstand wie gewöhnlich für eine längere Zeit anhält, mehrmals über eine Woche und länger, inzwischen auf 3-4 abflaut, der Wasserstand von Tag zu Tag niedriger wird, bis weit unter dem normalen Wasserstand, zeigten sich inmitten von 2 Buhnen stellenweise eine längere trocken liegende Sandbank, so habe ich am Südende der Sandbank einen Holzstock über einen halben Meter tief eingeschlagen, um festzustellen wie sich die Sandbank verändert und nach Norden

sich verlagerte, den ersten Tag von Nachmittags 4 Uhr bis zum nächsten Tag 4 Uhr, hatte die Sandbank sich über 2 Meter nach Norden zu verlagert und in der Form auch etwas verändert, die Länge dieser Sandbank war mit 32 Schritte die selbe geblieben, auf der Südseite etwas schmäler, dafür an der Nordseite etwas breiter geworden, den nächsten Tag war der Südost noch etwas mehr abgeflaut, die Sandbank war nochmals bis 1½ Meter Nordwärts gewandert, danach war die Sandbank bei Windstille oder auflaufenden Wasser untergetaucht.

Mehrmals habe ich den Sog an der Südseite der Buhnen, vorallem die Buhne unter der Seebrückbrücke, wie der nächst folgende Buhne unterm Denkmal gemessen, in dem ich ein Stück Brett 4-5 mtr. vom Ufer ab, bei stürmischen Ostwind, wo die Buhnen noch eben über dem Wasserspiegel lagen in den Sogstrudel reingeworfen, mit einer Stoppuhr abgestoppt wenn das Brett die 30 Meter der Buhne passierte, es war bei 10-11 Sekunden, nach einer ½ Minute war das Brett schon an die 40 Meter außerhalb der Buhne nach N.N.Osten zu ausgewandert, an der Nordseite der Buhnen lief rückwärts eine ebenso starker Nebenstrom von Norden her, der sich außerhalb der Buhne mit dem Sog von Süden her vereinigte.

24 55

Diese Versuche habe ich mehrmals unternommen, bei den einzelnen Buhnen, die nach Norden zu standen, ist würde der Sog immer weniger und bei den letzten Buhnen gab es keinen Sog mehr.
Dieser Seewärts zustrebende Sogströmung hat nach meiner Meinung viel dazu beigetragen den Sandfluss zur Schaarkante zulenken und dadurch den Vorstrand eine ungeheure Menge an Sand zugeführt, denn wo noch vor 30-40 Jahren ein Wasserstand von 5-6 Meter war, wo die Schaarkante ansetzte zum tieferen Wasser, jetzt nur noch der Wasserstand bei normalen Wasser unter einem Meter liegt.

Nach meiner Ansicht, ist nachdem ich an den Auswirkungen der Sogströmung bei stärkeren Ostwind bemerkt und beobachtet habe, dass es besser gewesen wäre, wenn ein oder andere Buhne gefehlt hätte, dann wäre die Kreiselströmung zwischen den Buhnen nicht so hart gewesen, so hätte sich die Wanderung der Sandströmung zwischen den Buhnen in größerem Masse den Ufer somit vor allen dem Strand zu gewendet. Wenn ich oft beobachtet habe, dass bei starke Oststürme mit hohen Wasserstand und die Buhnen weit über

spült würden, sich über die Buhnen ein Stromwirbel eingestellt hatte, die sich trotz der Brandungsee bis an die hundert Meter noch außerhalb der Buhnen zu beobachten waren, dann habe ich oftmals gedacht, die Buhnen hätten einen ½ bis ¾ Meter höher sein müssen, vor allem 10–15 Meter kürzer als sie jetzt sind, dann hätte der ganze Sog längst der Buhnen nicht solche Wirkung gehabt und ein großteil vom Sandstrom wäre nicht so weit ab getrieben, auch kam ich auf den Gedanken, wenn die Buhnenköpfe einen T.Form von 3–4 mtr. nach jeder Seite zu gehabt hätten, wäre die Wirkung gegen die schwere Brandung wie der Einfluß auf die Sand-Bewegungen vielleicht größer gewesen, so hat man sich über diese Sachen doch allerlei Gedanken gemacht.

Bei jedem niedrigen Wasserstand wo der ganze Vorstrand zum größtenteil trocken liegt, kann man beobachten wie sich die Sandfläche vom Vorstrand immer wieder verändert hatte, so stellt man fest, das außerhalb der Buhnen, von unterhalb dem Deich bis zur Sichelmole eine lange feste Sandbank vorhanden ist, wo nach Süden zu vereinzelt erhöhte Sandbänke sichtbar sind und die etwas tiefere lagen noch unter Wasser stehen, nach Norden zu

kann die einzelnen Lagen bei den Bühnen und innerhalb der langgestreckten Sandbank durch kleine Tümpels erkennen, hier kann man sehen, das an der Innenseite der äußeren Sandbank an einige Stellen die Sandbank eine Höhe hat von 30-50 cm gegenüber den Tümpeln wo noch Wasser steht.

Von Häuser ab bis zur Sichelmole der Vorstrand mit die Uferzone des Strandes zusammen liegen und eine Fläche ist. Den größten Wert für unseren Strand ist die Sichelmole als Auffangstelle für den Sandfluß und wie ein Sperriegel für die Strömung von Norden her, wenn der einlaufende Strom längst der Nordküste einlief und vor dem Hafen nach süden einschwenkte.

Wenn man keine 50 mtr vom damaligen Ufer ab geboren und groß geworden ist, wie auch meine Eltern beiderseits nicht mal 50 mtr vom Ufer ab geboren und groß geworden sind, sowie die Großväter als selbständige Fischer bis ins hohe Alter tätig gewesen sind, wie auch mein Vater, und ich selbst 35 Jahre lang als selbständig mit eigenen Kutter dabei gewesen, wo ich 1918 im November meinem Großvaters sein Anteil von einem 13,30 mtr großen Kutter käuflich übernommen habe, dann kann

sich auch wohl erinnern an alles, wie es einstmal am Tang und Strand wie am Hafen gewesen ist, sich vieles mit den Jahren verändert hat.

So stand als man anfing die Felsen vom alten T.V.A. abzulagern zur Sichelmole, das Wasser an die Felsenmauer stand vom alten Wellenbrecher ab bis hinter der Tranbrennerei, von hier aus zog nach Süden zu das Gebiet mit an einem Meter hohen Schmuddeltangstreifen längst Innen seiner Felsenmauer, wo unterhalb seiner Dampfmaschinen-Anlage der Wasserablauf durch einer hölzernen Spundwand in Zickzack Form war, von der Mauer bis zu Ufer war die Breite der Tangschicht 5-6 Meter bis zum südlichen Ende der Mauer verbreiterte sich die Tangschicht bis auf 7-8 Meter, trocknen Fußes längst der Mauer zu gehen war meistens unmöglich, der man sackte mehrere Stellen, bis an die Knie in der Morastischen Tangschicht ein, hauptsächlich nach dem letzt auf das Maschinenwasser zu. ebenso lag ungefähr 30 Meter unterhalb der noch stehende Ulme noch die Wrackteile eines Segelschiffs, vorder und achter Steven sowie die Spanten ragten aus dem Sand heraus, innerhalb der Wrackteile lagen noch eine Anzahl Felsen die zur Ladung gehörten, die für den Bau der Timmer Mauer bestimmt waren, das Schiff soll in den 80ziger

At 59 Jahren gestrandet sein, auch hier am Wrack hatte sich von 1907-08 an, soweit man sich von den Kinderjahren her besinnen kann, bis zu der Zeit wo die Sichelmole fertig war nichts geändert, aber nach ein paar Jahren waren die Wrackteile im Sand verschwunden, und der ganze Strand von der Sichelmole ab nach Süden zu veränderte sich immer mehr die Sandfläche verbreiterte sich und längst den Mauern von Timm seine Felsenmauer mit der anschließenden Beton-Mauer wo man 1910 anfing sie zu bauen erhöhte sich der Strandsand gewaltig von Jahr zu Jahr immer mehr, trotzdem wo bei stürmischen Ostwind mit hohen Wasserstand durch die Brandungssee viel Sand abgetragen wurde, sich aber im Vorstrand ablagerte und so bei mäßigen Ostwind, aber vorallem vom Südosten her doch mit doppelter Höhe sich der Strand längst den Mauern auffüllte.

Diesen Bericht habe ich aus einzelne Teile die ich in langen Jahren so über diese Angelegenheiten mal aufgeschrieben habe bis in die mitte der 30iger Jahre, jetzt zu einem ganzen zusammen gestellt.
Die größte Veränderung von unserem Strand hatt sich erst nach der letzten großen

Sandaufspülung eingestellt, wo der Strand enorm zum Vorstrand hin verbreitert wurde, wo die Buhnen an mehrere Stellen bis zu ihren äußersten Teil mit Sand überspült worden und so fürs erste sich dort kein Sog mehr entwickeln konnte, aber mit der Zeit durch die Natur sich eine feste Ufergrenze wieder hergestellt, aber der Vorstrand verbreiterte und auch noch erhöht hat, welcher langsam zum Strand wieder zurückt, fährt, die Brandungssee bei stürmischen Ostwind hat einen langen Aufstau erhalten und nur bei außer gewöhnlichen schweren Stürmen mit sehr hohen Wasserstand sich schwere Schäden an unserem Strand einstellen können. Aber wer weiß, gegen die Macht und Kraft der Natur wenn sie außer Rand und Band zurückschlägt ist der Mensch machtlos, es ist immer so gewesen und bleibt auch so, trotz Wissenschaft und Technick, und den sonstigen Fortschritt.

Fr. Gewiel

1016

41

Ein Bericht über eine natürliche Veränderung der Meeresboden im Teil der westlichen Ostsee, vor der Ostküste Schleswig-Holsteins, mit den Förden und Buchten.

Seit Jahren, wie auch wieder in letzter Zeit, spricht, schreibt und hört man immer wieder, über die Verschmutzung von Nord und Ostsee wie den Zuflüssen dieser Gewässer, die Abwässer, welche durch Chemikalien und sonstige giftige Substanzen verunreinigt sind und noch werden, wodurch das Leben aller Fischarten, wie ebenso die Nahrung dieser Lebewesen vergiftet, zerstört oder ungenießbar geworden sind, an viele Stellen dieser Gewässer ist dadurch die Fischerei in Mitleidenschaft gezogen, bis zur Aufgabe ihrer Existenz an einigen stark von diesem Übel betroffene Stellen.

In letzter Zeit konnte man in den Zeitungen lesen, daß die ganze Kieler-Förde wie auch Teile der Flensburger-Förde tot sind. Hierzu möchte ich bemerken, daß einige Kollegen in den 20ziger Jahren dort in Hamburger Kiel (mit ihren Benzen nach Aale gesucht

~~4~~ 42 es handelt sich hier um die Innenförde so hatten, ihre Reusen aus Baumwolle sehr schnell der Verrottung ausgesetzt waren durch den schlammigen Grund, wie durch die vielen schmutzigen Abwässer die dort im Hafengebiet rein liefen, wegen der guten Fänge am Aalen aber dort weiter fischten, so war es auch vorgekommen dass sie in ihren Reusen viele Aale hatten, aber alle tot waren, da sich der Grund dort angesteckt aus Mangel an Sauerstoff und sich durch Bilden von Schwefelwasserstoff der Grund verseucht wurde. Die Ursachen für ein solches Geschehen, ist meistens ein warmer Sommer, mit wenige östliche Winde, diese Begebenheit ist dadurch eine natürliche Folge, wo vor an viele Stellen der westlichen Ostsee zwischen Alsen und Fehmarn, sowie die Kieler-Förde wie vorallem auch die tiefe und langgestreckte Eckernförder-Förde in diesem Gebiet mit eingegliedert sind, die alljährlich, wenn wie schon erwähnt, wenn in den Sommermonaten keine länger anhaltende Stürme aus östlicher Richtung stattfanden, wo sich dadurch auf einzelne Gebiete am Grund, der Sauerstoffmangel einstellte, sich Schwefelwasserstoff bildete und eine Seuche auslöste am Grund, über die verschiedenen kleinere wie ganz große Flächen sich ausdehnten.

Bei der Fischerei, nannte man von Alters her diese Seuche, „der umstehende Grund", der sich bei den bestimmten Wetterlagen in den Monaten Juli und August entwickelt, und an einzelne Stellen, wie z. Beispiel: in den Förden bis zum Oktober ja auch schon bis in den November statt gefunden hat, wenn, wie schon vermerkt in den Monaten keine Periode mit lang anhaltenen Oststürmen gewesen sind, in der offenen See verschwand diese Seuche schneller, als in den Förden.

Auf der offenen See, machte sich bei stürmischen Winden der Seegang doch in diesem Fall mehr bemerkbar, als an der Küste wie in den Förden, denn der Seegang ist in diesem Fall der Arzt, wodurch der Sauerstoff vom Oberflächen-Wasser bis zum Meeresgrund herunter gepumpt wird.

Zur Erfahrung bei der Fischerei, hatte man festgestellt, solange die Buttnetz-fischerei noch bestand, von weit in dem vorigen Jahrhundert an, wenn sie auf den Fangplätzen in den Monaten Juli-August und auch noch später, bei einem warmen und windstillen Sommer ohne Stürme aus östlichen Richtungen, mit ihren Buttnetzen auf einem Wasserstand

4/

von 22-28 Meter fischten, plötzlich auf ihren Buttnetzen, außergewöhnliche große Fänge an Goldbutt machten, wo sie diese Fänge mit „Aufbrechendebutt" benannten wußten sie, daß es ein Beweis sei, daß am Meeresgrund sich irgend etwas entwickelte, da sie auch an einigen ihrer Netze einen penetranten Geruch bemerkten, bestand die Gewißheit, daß sich auf diesem Fangplatz der Grund umgesteckt hatte, sie riskierten aber doch, ihre zum Trocknen klare Netze wieder aus zu setzen, um diese am übernächsten Tag wieder einholten, wo wieder ein großer Fang auf ihre Netze war, aber leider 90% vom Fang, alle Goldbutt steif wie ein Brett und Tot waren, scheinbar erstickt, die paar einzelne Butt die noch lebten, waren matt und müde, ihre Oberfläche war mit helle Flecken belegt, sobald diese Butt aus den Netzen heraus und im Brunnen kamen wo sauerstoff reiches Wasser vorhanden, diese Goldbutt innerhalb einer halben Stunde, ihre Haut wieder normale Farbe angenommen und spring lebendig waren.

Die toten Butt klarte man aus den Netzen und warfen sie über Bord, für ihre klaren Netze an Bord, mußten sie sich einen anderen Fangplatz suchen.

Als sie ihre eingezogenen Netzen bei

bei der Heimfahrt entsteinten, schoßen sie ihre Netze Molle bei Molle (Molle = 3 Netze) im Bund auf, jede Molle für sich an einer Leine außen Bord gefiert um so durch die Fahrt sich auszuspülen von dem feineren Gestank, die sich am Bord durch die Wärmeausstrahlung der Sonne auf die Netze stark bemerkbar machte.

So ist es von der Zeit an, immer gewesen, daß sich mal hier mal dort auf den Fangplätzen für Buttnetze in den genannten Zeitraum, der anstechende Grund immer wieder in Erscheinung trat, und die Netze, welche auf solchen Grund ausgesetzt, mußten mehrmals durchspült werden, um den lästigen Gestank heraus zu bekommen.

vom Vater und Großvater, ist über den anstechenden Grund, mit ihren Folgen öfters geredet worden, weil vor Beginn der Seuche, immer große Fänge am Butt gemacht sind.

Als die Schleppnetzfischerei nach der Jahrhundertwende, außerhalb der Hoheitsgrenze, die 3 Seemeilen von der Küste ab verlief, eingeführt wurde, sind die anstechende Gründe und ihre Ausweitungen noch mehr herausgestellt, da durch diese Fischerei zu befischende größere Flächen

Stücken abgefischt würden, diese Fischerei würde zu der Zeit als "Trökerei" bezeichnet. Auch bei dieser Fischerei, stellten sich auf einen solchen Fangplatz, wo der Grund begann sich anzustecken, die größeren Fänge in den einzelnen Trifts mit dem Schleppgeschirr ein.

Wenn man über einen sich ansteckenden Gebiet hinwegg fischte, konnte man beim Aufholen des Schleppgeschirrs den penetranten Geruch von Schwefelwasserstoff vernehmen, und an den Holzbutt die hellen Flecken an ihrer Oberseite beobachten, waren diese Butt im Braun, die hellen Flecken langsam verschwanden, so würde auf einem solchen Gebiet beim Fischen der Fang in den einzelnen Trifts immer weniger, so verlegte man den Trift nach der einen oder anderen Seite, auf diese Weise konnte man feststellen, wie groß die Fläche, der Seuche war, oder sich ausdehnte, aber auch feststellen wo der Grund noch in Ordnung war.

Aus eigener Erfahrung hat man die Angelegenheiten mit dem sich ansteckenden Grund auf den verschiedenen Fangplätzen mehrfach erlebt, wenn auf irgend einen Fangplatz sich

7/

unerwartet größere Buttfänge in den einzelnen Trifts einstellten, am Geschirr war noch nichts zu riechen, aber den übernächsten Tag auf denselben Fangplatz, in den ersten Trifts waren noch viele Butt zu fangen, aber der Geruch vom Schwefelwasserstoff hatte sich eingestellt, gewöhnlich um die Mittagszeit wurden die Fänge der einzelnen Trifts rapide weniger und die letzten Trifts am späten Nachmittag brachten keine Butt mehr, ein Zeichen, daß sich die Gerüche der angesteckten Gründe voll entwickelt hatte.

Ein besonderes Ereignis in dieser Angelegenheit erlebten wir im Fehmarn= Belt, wo einige Tage gute bis sehr gute Fänge an Goldbutt mit einige größere Steinbutt dazwischen erzielt wurden. Die darauf folgende Reise, wurden von Morgens 4 Uhr, bis zum Trift vorm Mittag noch von 6-8 Stieg Goldbutt im Trift gefangen, das waren noch bis zu 2 Stieg mehr im Trift wie die Trifts der Reise vorher, doch konnten wir vom ersten Trift an, den Geruch vom Schwefelwasserstoff am Geschirr immer mehr wahrnehmen, hauptsächlich an der Leese, (Leese=d. Schleppnetz). Es war ein sehr

warmer Augusttag, mit Stille und das Wasser war spiegelblank, bei dem Drift um die Mittagszeit, gab es zu Mittag gekochte Heilbutt, mein Vater und unser Moschter 4. Männer saßen in der Kajüte zum Essen, ich war an Deck und mußte unser Geschirr beobachten, dabei nahm ich mein Essen an Deck zu mir, ich wollte die Fischgräten von meinem Teller außen Bord schütten, da sah ich an Steuerbord knapp 1. Meter unter der Wasseroberfläche, daß ganze Wasser voll von Heilbutt schwimmen, mit einmal 3 und noch mal mit 4 große Steinbutt dazwischen, die eine größe nach Schätzung von 6-8 kg hatten, ich rief meine Moschter, sie sollten rauf kommen und sich das ansehen, mein Moschter 4. Männer stand an der Backbordseite, wo es dasselbe wie an Steuerbord war, ich nahm unser Ketscher, und Ketscherte damit in unserem Brunn, ob da etwas nicht in Ordnung sei, mein Vater sagte, da ist nichts los, seh man mal achteraus, alles noch voll Butt, die unter der Oberfläche des Wassers nach südosten zuwanderten, mit einmal war der Spuck zu Ende, der 5-6 Minuten dauerte, von der Zeit wo ich gewahr wurde.

Wir holten unser Geschirr auf mit gut 1 Stieg Butt im Netz, taten nochmals nach Südosten mit denselben Fang wie den Drift vorher, zogen eine viertel Stunde nach Nordosten, und setzten auf diesem Kurs aus, dieser Drift brachte nur 12 Stück an Goldbutt, so erlebten wir mit eigenen Augen gesehen und beim fischen bemerkt, daß die Goldbutt vor dem Mittag in den Drift noch 6 Stieg Goldbutt brachte, nach der Beobachtung um die Mittagszeit die Butt wie auf ein Komando sich verbindend an die Oberfläche begeben hatten zu ihrer Flucht, wo wir in den folgenden Drift nichts mehr im Netz hatten.

Ein eben solches Geschehen im kleineren Maße, hatten wir 1922 auch im August dort im Belt auch bei stillen Wetter, wo wir am Belt waren und sahen wie mehrere Goldbutt u. 1 größeren Steinbutt ½–¾ mtr unter der Oberfläche nach Osten zu wanderten, den Drift wo wir fischten, als wir die Butt sahen, im Netz nur 1½ Stieg hatten, wo die Drifts vorher bei 4-5 Stieg Goldbutt brachten, wir liefen zu unsre Machers und erzählten, was wir gesehen und unsern Fang vom letzten Drift, sie holten gleich auf und hatten dasselbe Ergebniß wie wir, sagten sie, daß die Butt sich wohl aufgenommen und auf Wanderschaft gegangen sind.

Das Erlebnis hatten wir nicht alleine erlebt, sondern auch die Gebrüder Kruse, die etwa 5-600 mtr. nördlich von uns fischten, sie hatten gleich in ihrem Baum gekeschert, ob dort womöglich sich eine Planke gelöst hatte, als sie sahen, daß die eben unter der Oberfläche wandernden Butt von achtern kamen, war das Problem vom Baum gelöst, sie erzählten, daß die Goldbutt ungefähr bei 10 Minuten an ihnen vorbei gewandert waren und beim aufholen nur knapp 1½ Stieg Butt im Netz hatten, so machten sie auch noch einen Drift nach Südosten zu, der auch wie bei uns erfolglos war, sie sprachen als sie bei uns längsseit lagen über das Erlebnis, wie bloß so etwas sich abspielen kann, die Drifts vorher noch bei 5 Stieg und den nächsten Drifts sozusagen nichts mehr, und erwähnten, daß von Drift zu Drift der Gestank immer stärker würde, wir sagten, daß wir es auch bemerkt hätten.

Solche Erlebnisse sagte mein Vater hatten früher die Buttnetzfischers, mit ihren Segelquasen bei stillem warmen Wetter oftmals erlebt, wenn sie mit ihren Booten nach Hause unterwegs waren, so haben die alten Fischer immer wieder von aufbrechendem Butt gesprochen wie auch vom Ansteckengrund auf den Fangplätzen.

n/

Die Fangplätze wo diese Seuche ausgebrochen und über große Flächen sich ausgebreitet hatten, wurden von den Fischern eine lange Zeit nicht benützt, das merkwürdige war, wenn inzwischen sich Oststürme, ob von Nord oder Südosten von 4–5 Tagen eingestellt hatten, meistens sich die Seuche, wenn es sich um kleinere Flächen handelte, behoben war, versuchten wir über das betroffene Gebiet wieder hinweg zufischen, wie einmal an der Vermiter-Rinne, mit dem Fanggeschirr was wir immer gebrauchten, ohne das wir von den dunklen Herzmuscheln im Netz hatten, so mußten wir nach einer halben Stunde fischen aufholen, da unser Geschirr sich zusammen zog, beim aufholen der Zeese es sehr schwer war, es waren bei 150–200 kg an alte tote Herzmuschel und Schalen dieser Art im Netz, ohne irgend ein sonstigen Lebewesen, aber keinen durch Netz waren frei von dem Schwefelwasserstoff gestank, danach war auf diesem Gebiet scheinbar die Seuche beendet, aber all die vielen Muscheln, nach unserer Meinung ist es dadurch geschehen, daß die alten toten Muscheln vor dem Auftreten der Seuche im weichen Mutschlamm gelegen haben, und wir mit dem Schleppnetz darüber weg gefischt haben, aber durch die Seuche

sich die Schlammschicht aufgelöst u. abgesetzt hatte und somit die Muscheln bloß gelegt sind, was von mehrere Kollegen bestätig würde, denen dasselbe Geschehen mit den Muscheln auch auf andere Fangplätze erlebten, nach Beendigung einer vorhergegangenen Seuche. Unsern nächsten Trift nach den Muschelfang, verlegten wir wohl 1 Seemeile nach Nordwesten zu, setzten unser Geschirr auf denselben Kurs aus, der Trift brachte keine Muscheln aber gute Fänge an Kabeljau und Platen.

In der Eckernförder-Bucht haben wir es mehrmals erlebt, daß die ganze Bucht von Innen nach Außen zu, über die 20zig Metergrenze hinaus, der ganze Meeresgrund, Monatelang von der Seuche, die man von uns Fischern mit den „Anstechenden Grund" benannten betroffen gewesen ist, es jedesmal ein Geschehen war, nach oder in einem warmen Windarmen Sommer, wo keine längere anhaltende Oststürme gewesen sind, traten diese Winde im Oktober oder auch erst im November auf, war die Seuche wie vom Besen hinweg gefegt und der Fischfang besserte sich von Tag zu Tag an Plattfische so wie auch an Dorsche, wo von in der vergangenen Zeit kein Lebewesen

zu fangen war.
Ich habe mir vorgenommen über diese Angelegenheit einen kleinen Überblick zu geben. Denn wenn viele Leute davon lesen und hören durch Presse, Rundfunk und Fernsehen heut zu Tage, daß die ganze Kieler-Förde, wie auch Teile der Flensburger-Förde und sonstige in unseren angrenzende Gebiete tot sind, so ist dieser Vorgang nicht immer durch den Eingriff von Menschenhand geschehen, mit Chemischen und weitere Giftige Substanzen in einzelne Gebiete von unserem Teil der westlichen Ostsee zu verseuchen, wodurch gewisse Fischbestände zum Absterben verdammt ist.
Mit meinen Bericht will ich darauf hinweisen, daß die Verseuchung einzelner Gebiete auf ganz natürlicher Weiße vor sich gehen, schon von Alters her wo die Fischerei, wie die Schiffahrt nur auf Segeln angewiesen waren, und kein Öl und sonstige Chemikalien in diesem Gebiet eine Verseuchung verursachen konnten.

Die Erklärungen über den ansteckenden Grund auf Gebiete der offenen See und den Beweisen dazu, sind von der Netzfischerei nach Großkreis schon im vorigen Jahrhundert

festgestellt und bestätig durch die Stellnetz-
fischerei nach Goldbutt auf den verschiedenen
Fangplätzen in der warmen Jahreszeiten,
die Bestätigung des Bestehens, würde nach
1900 durch die Einführung der Schleppnetzfischerei
nach Goldbutt noch mehr hervorgestellt, ebenso
die Auswirkungen der Seuche vom anstechenden
Grund, der sich aus natürlichen Gründen
entwickelte, auf den einzelnen Gebieten
der westlichen Ostsee vor der schleswig-
Holsteinischen Ostküste, wurde nur durch
die Stellnetzfischerei nach Goldbutt
festgestellt, zu einer Zeit wo auf diesem
Gebiet noch Goldbutt in großem Umfang
vorhanden waren, bis in den 20ziger
Jahren, dann aber bald zu Ende ging,
der Goldbutt war von Alters her, der
segensreichste Fisch für jeden Fischer
längst der Ostküste von Schleswig-
Holstein. Nach der damaligen Zeit
ist das Geschehen von dem anstechenden
Grunde, mit der Bildung von Schwefel-
wasserstoff die in einer Seuche ausartete
ist in den Gebieten der freien See von
der Fischerei immer weniger beachtet
worden und zur Kenntnis gekommen,
ite höchstens im Bereich der Förden zur
Kenntnis genommen wurde, wo sich auch
bei der heutigen Fischerei keiner mehr

Gedanken über macht, wenn man überhaupt noch weiß, was es bedeutet, „der ansteckende Grund als Seuche am Meeresboden," wie ebenso die Ursachen dazu.

Fr. Daniel

das plötzliche verschwinden vom Seetang.

Bis in den 20ziger Jahren war längst den Küsten überall sehr viel Seetang gewachsen, daß es stellenweise auf 2-3 Meter Wassertiefe in den Sommermonaten an der Oberfläche platt lag, so auch an einigen Stellen in unserer Förde, hauptsächlich in der Innenförde, bei uns in der Behtwiese, im Hafen auf der Grasbank nur am nördlichsten Ende vom Sangär, es so bewachsen, daß es bei normalen Wasserstand der Tang noch meterlang an die Oberfläche lag, südlich vom Stelnecker wurde der Tangbewuchs etwas weniger, da hier die Schaarkannte steiler abfiel und auf 3-5 Meter noch reiner Sandgrund ohne Tang bis stellenweis nur mit kurzem Tang bewachsen war. Worauf diesem Gebiet die Wadenzüge von September bis in den April befischt wurden, wie auch die Wadenzüge an der Nord wie Südseite unserer Förde, vielleicht hier die Wadenfischerei einigen Einfluß auf den Wachstum des Tangs hatte.
Wenn vor und eben in den 20ziger Jahren die stürmischen Ostwinde wehten, wurde längst den Küsten, viel Seetang durch See und Brandung losgerissen, von überall her trieben

dann größere wie kleine Flöckchen vom langen Seetang in unsere Innenförde, die sich mehr und mehr vergrößerten je weiter sie nach Innen zu trieben und sich durch den Seegang immer dichter zusammen rollten, bis sie längst dem Strand angespült wurden, stürmte es aber mehr aus Südosten, sammelten sich die großen Tangmassen immer mehr bei uns im Hafen an, es preßte sich so dicht aneinander, das sich im Hafen der Seetang bis zu 1 Meter dichte zusammen gerollt ablagerte, vom Steindamm bis zum Außenhafen.

Alle Fischerboote, die sich vor den Oststurm hinter der Holzbrücke im Binnenhafen einen Schutz suchten, mußten wenn der Sturm abgeflaut und beendet, sich mit ihren Booten durch den Tang hinaus quälen, den ihre Riemen zum rans Rudern zu gebrauchen war unmöglich in den Tangmassen, ebenso für die Boote die schon einen Motor ein hatten, denn die Schraube wickelte sich so voll das der Motor stehen blieb, ehe man die Schraube auskoppelte, sie mußte immer wieder vom Tang mit einen kleineren Bootshaken frei gemacht werden. Wenn die Handwaraden in Betrieb waren, und der Hafen voller Seetang, so würde von einem Boot aus, die ganze Warde

im Mutterboot geholt, dann wurde die Wasdleine mit dem Tampen, außerhalb aller Boote die am Kai lagen, bis zur Holzbrücke gebracht und dort an einem Pfahl der Holzbrücke beim Einlauf befestigt, vom Boot aus wurde die Leine auf der Winde aufgewickelt, so das wenn die Leine steif auf Kraft war, sich das Boot langsam über den Rollerstevern durch den dichten Tang zog, allmählig zur Holzbrücke hin, hinter diesem Boot hatten sich mehrere Boote kurz hintereinander festgemacht, sie gingen so mit leicht durch die geschaffene Spur hinterher, so arbeitete man sich erstmal bis zur Holzbrücke, von dort aus wurde die Leine unter die Brücke durch, bis zur Fischer-Straße, oder gleich bis zum letzten Festmacherpfahl vor dem Schützenstall gebracht und dort befestigt, es wurde die Leine wieder aufgewickelt bis zum Tampen, gewöhnlich war der Tang hier nicht mehr so dicht wie nach drinnen zu, meistens war man dann auch schon an der äußeren Grenze des Tangfeldes. Alle nach folgenden Boote hatten es nicht mehr so schwer durch die aufgelockerte Tangbarriere zu kommen, stellte sich nach dem Ostwind gleich Westwind ein trieb der Tang von selbst wieder raus, erst recht wenn der Trunnel vom Noor anfing zu laufen. Dies Vorkommen mit dem Seetang stellte sich in damaligen Zeit

bei jedem Oststurm ein, mal mehr mal weniger, es war aber doch immerhin ein Übel. Unser Hafen war bei stürmischen Ostwind immer ungeschützt, es hatte solange gut gegangen bis die Grasbank noch da gewesen ist, wo die einlaufende See bei starken Südost, sich schon ein Teil ihrer Wirkung abdämpfte, als aber im 1. Weltkrieg die ganze Grasbank, dazu noch ein Streifen an der Nordseite des Außenhafens tief ausgebaggert wurde, war kein Schutz mehr vorhanden, die einrollende See lief bis in den Binnenhafen durch.

Alle dringende Forderungen der gesammten Gelbensander-Fischerei an den Staat, wurden endlich in den Anfang der ersten 30iger Jahre, angefangen eine Schutzmole zu bauen, von der Fischerei war gefordert worden, daß die Mole bis weit ins Fahrwasser des Hafens reichen müßte, um so die einlaufende See zu ihrem größten Teil abfangen konnte.

Als die Mole gebaut war, stellte sich nach der Fertigstellung heraus, daß die Mole nicht den Forderungen der Fischerei entsprechen und sich beim Sturm von östlichen Winden, keinen Schutz für den Hafen noch vielweniger für das Borbyer-Ufer an der Nordseite des Hafens gebracht hatte, die Fischerei immer wieder darauf gedrungt hatte, daß eine weitere Mole

von der Borbyer-Seite aus, um die Hafeneinfahrt zu verkleinern, um so mehr Schutz fürs Borbyer-Ufer zu schaffen, aber leider war der Staat, nicht für dieses Objekt zu überzeugen, obgleich der natürliche Schutz unseres Hafens, durch den Staat beseitig war.

Mitte der 20ziger Jahre, war es plötzlich mit dem Seetang zu Ende, überall an den Küsten, ob in den Förden, wie an den offenen Seeküsten, wie auch längst den dänischen Inselküsten, starb der Tang aus, es wurden die verschiedenen Ursachen dafür angegeben, einmal die abgesackten Oelrückstände, dann soll es eine kleine Schnecken-Art gewesen sein, die den Tang an der Wurzel abfraß und davon Schuld hatte. Ich glaube nicht, daß man eine stichhaltige konkrete Ursache dafür festgestellt hat, weshalb der Seetang damals so plötzlich verschwand.

Mit dem Tang damaliger Zeit, haben sich überall mehrere Familien davon ernährt und sich damit eine Lebensgrundlage gegeben. Bei uns in Eckernförde sind mehrere Tangfischer tätig gewesen. Unterhalb vom Exerzierplatz am Strand war ein langer und breiter Streifen mit Strandhafer bewachsen, hier breiteten die Tangfischer ihren langen aufgefischten Tang zum trocknen

seine, der Tong würde vom Blasentang, der vielfach dazwischen gerankt war, und extra verkauft an einzelne Fabriken, die Brom und Jod erzeugten. Es gehörte viel Mühe und Arbeit dazu, ehe der Tong durchgetrocknet, er mußte vielmals gekehrt werden, bis es soweit war, daß er mit der Tongpresse zu einem Ballen zusammen gepreßt werden konnte, die fertigen Ballen würden dann in Diemen aufgestapelt, und mit große Persennige abgedeckt, bis es verkauft und in Wagons verladen würde.

Eine kleine Erläuterung zum Tong, ein Naturprodukt, ohne dem unser Eckernförde wohl nie entstanden wäre, denn der Tong ist doch die Hauptbausubstanz gewesen, der die Sandbank gegen die anlaufende See geschützt und so mit immer vergrößert hatte und stabiler gemacht, so die Basis geschaffen, daß die Sandbank sich zu einer Nehrung vergrößerte und dadurch von Menschen besiedelt werden konnte.

Eine Version die man richtig als eine Tatsache annehmen kann.

Fr. Freitel

Die Wanderwege der Heringe zu ihren uralten Laichplätzen.

Vor vielen Jahrhunderte, der heutigen Zeit, wo unser Noor, noch vor seiner Entstehung der innerste Teil der Förde, so wie die Einbuchten an der Nordküste der Förde wie die Einbuchtung vom Noossee noch Teile der Förde waren.
Der innerste Teil so wie die größeren Einbuchten, sich in langer Entwicklung durch die Versandung von See her abgeschnitten ~~stand~~ die Landseen bildeten, sind jedenfalls, so lange sie mit der offenen See in Verbindung gewesen, von je her große vom Unbillen der Witterung geschützte Laichplätze für die verschiedene Fischarten, ins besondere der Heringe gewesen.
Wie überall in Förden und Einbuchten an den Küsten, sind seit jeher Heringe im Frühjahr zum Laichen in die Schlei bis zum innersten Teil gewandert, so auch in die Trave mit ihren Nebengewässer, so wird es auch bei uns gewesen sein, als 1895 der K.W. Kanal fertig gestellt, die Schleusen von Holtenau für die Schiffahrt geöffnet bei Durchfahrten, nahm man mit den ersten Frühjahr noch

der Eröffnung war, daß in großen Mengen Laichheringe durch die Schleusen, bei ihrer Öffnung in den Kanal wanderten, um dort an günstigen Plätzen zu laichen. Jahr für Jahr wandern die Heringe im Frühjahr immer wieder in Mengen, mal mehr mal weniger zu ihren Laichplätzen, wenn auch nicht in solchen Massen der früheren Jahre.

Da die Heringe sind in den letzten 40 - 60 Jahren überall, ob Frühjahrs oder Herbstlaicher, von ihrer Jugend an bis zu ihrer Laichreife durch die moderne und der großen Raubfischerei so nachgestellt, daß man international mal Maßnahmen getroffen um die Heringe vor ihrem Aussterben zu bewahren.

Die Heringe in der Laichzeit lassen sich nicht aufhalten noch stören auf ihre Wanderungen zu ihren uralten Laichplätzen einerlei wo diese sich befinden. Es ist eben wie bei allen Fischarten der Urtrieb, wo sie geboren, wandern die Fische sobald sie laichreif sind, wieder zu ihrer Geburtsstätte hin um dort zu laichen, wenn man an die Lachse denkt, welche Strapazen sie durchmachen müßen um ihre Laichplätze zu erreichen.

Bei uns in Eckernförde hat man mitte der 70ziger Jahre des vorigen

3/ 64 1039

Jahrhundert, den alten Verbindungsweg, zwischen Förde und dem Noor für die Laichheringe, durch den Bau des Steindammes versperrt, von den Fischern der damaligen Zeit, ist vor dem Bau erklärt worden, daß sie nichts gegen eine feste Landverbindung, für den Verkehr hatten, vorausgesetzt, daß im Bau eine Öffnung von einer Breite das sie mit ein Gespann von 2 Booten nebeneinander ein und ausfahren konnten, wie denn auch die Laichheringe ihren Wanderweg zu ihrem Laichplatz behielten.
Die Fischer wurden durch die Machenschaften einiger Ratsbürger und Fischer, die als Beobachter beim Bau dafür Verantwortlich waren, daß man die Forderungen der Fischerei erfüllten, verschaukelt und vor vollte Tatsachen gestellt, die Öffnung war als eine flache und schmale Tunnelanlage mit ein schleusentor nach draußen zu versehen, für die Regulierung des Wassers im Noor. So war durch diese Maßnahme, der Weg zum Noor für Fischer und Fische gleichermaßen versperrt, alle Proteste der Fischer blieben ergebnislos.
Diese Angelegenheit ist oftmals von dem alten Fischer Peter Frank (Sternkieker) erwähnt worden, denn sein Haus lag direckt an der rechten Seite, wo der Steindamm in die Kättjestraße einmündete, er hat viel über die damalige

Fischerei gesprochen, vor allem, wie es vor dem Sammbank gewesen ist, daß er von seinem Haus aus, wo er ein Steg zum anlegen der Boote hatte, wie er so sagte, vor seiner Haustür fischen konnte, im Frühjahr zur Laichzeit der Heringe, er eine Menge davon gefangen hatte, wie auch sonst im Jahr, dort viele Stintzfänge, Aale und noch manche Edelfische zu fangen gewesen sind. Wenn Nachmittags mehrere Fischers nach ihren Booten, die unterhalb vom Steg lagen, überprüft hatten das alles in Ordnung und nichts geschehen konnte, sich hinter den bebauten vom stürmischen und kalten Ostwind geschützt standen, über Wind und Wetter sich unterhielten, kam meistens der alte Peter Frank, von seinem Haus über den Steindamm und gesellte sich zu den dort stehenden Fischern wo er sich gerne mit unterhalten mochte, seine ersten Worte waren, „Nu steiht jü hier, un snurt op anner Witterung, dat kann wie früer, as de Krüs damm der noch nie weer, wie möchte, wie kunn ko jede Tied, ok wenn de Ost störm de, vor't Door to-fischen," dann blieb er wieder bei zu sprechen, über die Zeit wo es noch keinen Damm gegeben hatte, seine Brüder wohnten auf der Stadtseite am Steg, wie noch mehrere Fischers, wie auch die Lang-männer u.s.w. die alle für sich einen

5/

Weg für ihre Boote hatten, er erzählte, daß es oftmals Streitigkeiten um die begehrten Fangplätze gegeben hatte, in der Zeit wenn die Heringe von See nach dem Noor rein wanderten um dort zu laichen, daß einige Fischer sich gegenseitig mit den Speichen von ihrer Winde bedrohten, die Langmänner sollen dabei die großen Radaubrüder gewesen sein, so hat Frank es oftmals erzählt.

Bei stürmische Ostwinde, mußten alle Boote die im Hafen lagen, hinter der Holzbrücke im Binnenhafen Schutz suchen, wie vielfach auch die großen Ewer die sonst vor der Holzbrücke vor Anker lagen und achtern eine Leine an der Holzbrücke befestigt hatten, mußten auch hinter der Brücke Schutz suchen, denn nach dem die Kronsbank, wo sich bei stürmischen Ostwind, die schwere einlaufende See auf brach und somit dämmte, war immer ein kleiner natürlicher Schutz im Hafen gewesen, als sie von 1934 auf 35 von der Marine aus, weggebaggert bis auf eine Tiefe, daß größere Marine Einheiten, dort an der großen starken Brücke die dort gebaut wurde, ihr Liegeplatz hatten es war der „Isern Bückersteg."

Der Schutz für den Hafen war weg, die See bei stürmischen Ostwind machte sich jetzt bemerkbar bis in den (Binnenhafen).

6) Wenn der Ostwind mehrere Tage anhielt, trieb zu der Zeit, bis in den Anfang der zwanziger Jahren, eine Unmenge von Seetang von See her in den Hafen ein, die sich durch den Seegang in eine feste Masse, zusammen gerollt, bis zum innersten Teil des Binnenhafens und nach außen zu bis zur Fischer-Straße und manchmal noch weiter anschwemmte, so war vom Seegang im Binnenhafen nur ein leichtes Rollen im Seetang wahrzunehmen.
Als der Krieg 1914–18 zu Ende war, unser Hafen vor allem während des Krieges die hier stationierten Marine-Einheiten befreit, konnte er wieder für die hiesige Fischerei verwendet werden, es sich aber auch Probleme einstellten, wie man den Hafen für die Schiffahrt, die sich letzten Endes doch wieder entwickeln würde, besser gestalten und ausnutzen sollte. So wurde erstens ein großes Projekt besprochen, welches eine günstige Zustimmung unter den Fischern fand, daß man die kleine Einbuchtung in der Rehwiese (Borkager Gildeplatz unterm Louisenberg) die einmal in alten Zeiten ein Teil unserer Innenförde gewesen sein soll, aber mit der Zeit sich verschlammte, zu einem Fischereihafen. man Ausbaggern lassen wollte, rund herum

auf dem hohen Gelände sollte eine große
Fischersiedlung gebaut werden, der Staat
sollte hier zu die finanziellen Mittel geben,
zum Ausgleich für die, von der Marine
zerstörte Graskante im Hafen, weiter wollte
man den Hafen auf beiden Seiten zu
einen Handelshafen ausbauen.
Aber leider wollte oder konnte der Staat
für diese Projekte keine Mittel aufbringen,
da sie noch mit allem vom Kriegsgeschehen
überlastet war.
Der gewählte Landtagsabgeordnete
Jürgen Jürgensen hatte sich für diese Sache
sehr eingesetzt, wie ebenso für die Fischerei
und mit alle Probleme, die sich nach
Beendigung des Krieges einstellten fertig
zu werden. Vor allen Dingen hat er sich
für die wieder Eröffnung des Noores
im Interesse der Eckernförder Fischerei
eingesetzt, mit demselben sollte ein Projekt verbunden
werden, wo vorgesehen, daß vom Noor
aus ein Kanal von 6-7 Kilometer Länge,
zur großen Breite der Schlei anzulegen
sei, um für beide Städte Eckernförde und
Schleswig die gesamte Wirtschaft zu fördern,
dasselbe galt auch für ein weiteres Projekt,
einen Kanal vom Goossee zum Wittensee dann
zum N.O. Kanal östlich von Rendsburg sollte
der Einlauf sein, aber leider waren die gut
gemeinten Pläne nur Träume, und sind

es auch geblieben, denn wer sollte alle diesen großen Pläne finanzieren, hätte man die erörterten Pläne aber doch durchgeführt, wäre durch die nachfolgende Inflationszeit, woll doch die Finanzen dafür aufgebracht, vielleicht wäre es doch ein Vorteil für Eckernförde gewesen, wer weiß? An diese Vorgängen kann man ermessen, daß nach dem ersten Weltkrieg, sich heute dafür einsetzten, Pläne zu machen, die Realisierbar gewesen, um Arbeit zu schaffen und für Eckernförde ihre Wirtschaft zu stärken.

Als der Versuch gescheitert war, daß durch den vorgelegten Plan von einem Kanal durch dem Noor zur großen Breite der Schlei, die Nooröffnung wäre perfekt gewesen, wurde durch den Stadtrat Ringer beschlossen, daß kleine Noor welches vom Steindamm bis zum Eisenbahndamm reichte zugeschüttet würde, eben weil auch immer mehr Unrat von einigen Bürgern im kleinen Noor versenkt wurde.

Die Pläne aber die ich im letzten Abschnitt berichte, sind damals mit dem Landtags-Abgeordneten J. Jürgensen, den Stadtrat F. Ringer so wie von den 5 Fischern die als Abgeordnete der Stadt gewählt waren, aufgestellt und besprochen wurden, einmal, weil man hoffte

9a

auf diese Weise mit den Kanalbau zur Schlei, die Öffnung des Noors erfolgen konnte, da auf einer anderen Weise keine weitere Möglichkeit mehr bestand, da alle Proteste der Fischerei, die Nooröffnung wieder her zu stellen gescheitert waren, hauptsächlich wohl durch die Reichsbahn-Verwaltung wegen die Gleisanlagen. Die Pläne fanden bei den Fischern viel Zuspruch, bis auf einige wenige die von den Plänen nichts wissen wollten, für die Fischerei, sowie auch für die Stadt selbst, wäre es doch wohl ein großer Erfolg gewesen, wenn die Pläne durchgeführt waren.

Mein alter Vater der zu den Ältermännern gehörte, hat mit meinem Vater und mir viel über diese Sachen gesprochen, ebenso die Gespräche vom alten Fischer P. Frank, die er immer beim zusammen treffen mit den Fischern wieder erzählte und man dabei stand, hab ich alles in mir aufgenommen, wie auch Gespräche der anderen alten Fischer, wenn sie über die Fischerei sprachen, in ihren jüngeren Jahren, für all dieses hatte ich große Interesse, so konnte ich dadurch vieles schriftlich festlegen.

Fr. Daniel

die Beschaffenheit unserer Förde, an der Küsten wie auf dem Meeresgrund, seine Strömungen und Auswirkungen bei der Fischerei und dem Hochwasser.

Fährt man bei guter Wetterlage längst die Küsten einerlei ob Nord oder Süd, wie auch mitten auf unserer Förde, so bietet die Fahrt einen schönen Anblick nach allen Seiten, wie aber der Meeresgrund beschaffen, der vielen doch wohl unbekannt, so möchte ich in diesem Bericht, etwas über die Beschaffenheit unserer Förde darstellen.

In meinen Bericht über einen Gedanken, wie die Entstehung der Basis oder Grundlage gewesen sein kann, wo unser Alt-Eckernförde aufsteht, habe ich einige Ausführungen von Steilküsten und Flachküsten dargestellt, ich möchte hiermit diese Ausführungen doch etwas mehr unter die Lupe nehmen.

An alle Steilküsten längst der Schleswig-Holsteinischen Ostseeküste, liegen im Vorfeld viel Kies, Geröll und Steine und nach See zu vielfach bis an die 20 Meter Wassertiefe und an einzelnen Stellen sogar an die 23 mtr. heran, in einer Entfernung von 2-3½ Seemeilen von der Küste ab, ein mit Steinen und großen Felsen belegter harter Grund, die im Allgemeinen als steiniger

3/ Grund bezeichnet werden, ebenso vor den Steilküsten, wo flache Sand und Kiesgrundflächen die bis zu mehrere 100 Meter vom Ufer abliegen, folgt weiter nach See zu auch harter Grund, die mit Steinen verschiedener Art belegt sind und ebenso weit abreichen wie die vorher erwähnten Steingründe, die Steingründe haben alle einen harten festen Untergrund, der aus Sand, Kies und vielfach aus harten grauen Mergel besteht, einzelne Stellen reichen die Steingründe mit große Felsen bis an und in den Weichen-Schlickgrund hinein, es kommen auch auf Wassertiefen von 24-26 mtr wo etwas fester Tongrund als Unterlage ist mit große Steine vor.

Bei uns in der Eckernförder-Förde liegt eine besondere Begebenheit vor, es liegen auch vor den einzelnen Steilküsten im Vorland und nach See zu, Sand, viel Kies mit groben Geröll auf harten Grund mit kleinen und großer Steinen wie Felsen, wo auch im Untergrund vielfach Mergel ist, die bis zum absteigenden Schaarkannte zum weichen Schlickgrund mit über 20 mtr Wassertiefe reicht, sowie an der Nordseite der Förde von Booknis nach innen zu, wo der steinige Grund in einer Breite von 8-900 mtr vom Ufer ab nach Süden reicht, mit kleine Ein und Ausbuchtungen, bis eben außerhalb Langholz, wo die Steilküste mit dem sogenannten

31 „Hanklock" auslänft, und der steinige Grund auf ein paar Meter Wassertiefe endet.
Der Name „Hanklock" an dieser Stelle ist nach alter Fischersprache benannt, und vielleicht für den Fischer von großem Nutzen gewesen, hier haben die Fischer, wenn sie auf Fangfahrt von einem Südweststurm überrascht wurden, und keine Möglichkeit bestand unter Segeln nach Hause zu kommen, daß sie mit ihren Segelbooten unter kleine Segel vorm Wind gingen und unterm „Hanklock" Schutz suchten und fanden, da sie dicht unter Land Ankern konnten, bis sich der Sturm legte oder auf West bis Nordwest drehte, die Fischer mit ihren Booten sich in Bewegung setzten längst der Nordküste nach Hause zu segeln, kamen sie im Hafen an, und gefragt wurden, wo sie sich den aufgehalten, dann kam die Antwort, wie legen immer „die Hanklock", so war auch noch eine kleine Schutzstelle unterhalb Koolzmünde die mit dem Namen „Lüders" bezeichnet wurde, wo sie mit ihren Segelbooten vorm harten Weststurm vor Anker gingen, wenn sie an Land kamen und gefragt wurden, so war die Antwort, „wie legen achter Lüders," dies sind paar kleine Begebenheiten, die längst vergessen und keine Beachtung mehr finden wie so vieles aus der damaligen Zeit, wo die ganze Fischerei noch auf Segeln und Riemen angewiesen war, so mancher Fischer hat mit seinem Boot, hinter die einander

Nennen, Schnüre genäht und gebunden, oftmals haben meine Alten -Kollegen wie auch mein Vater und nochmehr mein Großvater über die erwähnten Schnittstellen gesprochen, wenn sie ganze Tage oder Nächte dort vor Anker verbracht hatten, wo beim ruhigen Wasserstand, einige Kameraden an Land gingen um ein Kessel Trinkwasser und etwas zum Essen geholt haben, bei den Kätnern die „Lüders" hiessen, und sie so manches von der Zeit erzählten über die Fischerei und die Beschwernisse bei stürmischen Wetter.

Als aber die Motoren bei der Fischerei eingeführt, ist alles vergessen, ja es würde nur noch bei besonderen Anlaß mal erwähnt.

„Dies war ein kleiner Zwischenbericht über ein Zeitgeschehen, welcher längst vergangen und vergessen ist."

Vom sogenannten „Hanstock" einwärts befindet sich flaches Küstengelände längst dem Ufergebiet liegt Sand, Kies und Geröll mit einzelnen kleinen Steinen, (Geröll ist ganz grober Kies von Wallnußgröße bis zur Faustgröße, hierin sind alle Steinarten vertreten mit sehr viel Feuerstein dazwischen.) Vom Ufer ab nach See zu liegt unterhalb Langholz ein Sandriff „Langholz-Sand" welches gegen früher, verschiedene Änderungen

5 unterworfen gewesen ist, wo vor dem 1. Weltkrieg in den tiefen Lagen vom Sandriff noch 3. 9mtr. große Motorboote in den Lagen vor Anker liegen konnten und bloß bei ganz schweren Stürmen den Eckernförder Hafen aufsuchten zum Schutz ihrer Boote.

"Vom Ufer ab, bis zur abfallenden Schaarkante ist es wohl 4–500 mtr breit, wo es ziemlich steil abfällt über 20 bis 25 mtr. Wassertiefe, weiter nach innen zu die Breite vom Sandgrund ("Über-Schaarkante") sich auf weniger als 100 mtr verringert, an der Schaarkante aber noch ziemlich steil abfällt, aber weiter nach innen sich allmählig verflacht bis Unterhalb vom „Solterbek" (ein weiß gestrichenes Haus welches zu Ludwigsburg gehörte und von Fischerfamilien bewohnt wurde.)

"Von hier aus nach außen bis zum „Hemblock", waren solange die Handwadenfischerei noch betrieben wurde, 27 Wadenzüge die von 1–27 bezeichnet mit den Namen „Steinwall". Das Gebiet hatte diesen Namen erhalten, da in früheren Jahren weit vor der Jahrhundertwende innerhalb Langholz als Uferschutz aus Felsen einen Schutzwall hergestellt worden ist. Die Wadenzüge vom Steinwall 1–27 konnten alle von der Schaarkante ab bis zu 240 Faden nach See zu ohne Schwierigkeiten voll befischt werden.

240 Faden (bei 450 mtr) war die gesetzliche begrenzte Länge, wie weit mit der Handwade

4 von der Schaarkante ab nach See zu ~~hingestellt~~
aufgesetzt werden konnte, die Wade weiter abzurücken war verboten, und würde vom Verein aus mit Strafen geahndet. ; Bemerkung: In Artikel des Wadenziehungsverbots [illegible]

xx „Innerhalb der Steinwall-Wadenzüge, war für die Stellnetzfischerei ein freies Gebiet, wo auch ein fester Standplatz für die Buddgarnfischerei der Gebrüder Peter Mahrt u. Chr. Mahrt einbezogen gewesen ist.

Von diesem Gebiet einwärts, befanden sich die mit „Eichholz" benannten Wadenzüge, von „Eichholz" 21, bis nach innen zu „Eichholz" 1. Dieser Zug war unterhalb, wo sich die Flachküste zur Steilküste erhöhte. Gegenüber der Steinwall-Wadenzüge die alle ohne Behinderung wie schon erwähnt voll beliebt werden konnten, stellten sich auf einige Eichholzzüge ~~die~~ Behinderung durch schlammigen schwarzen Muttgrund ein, so daß die Wadenzüge von 21–16, wo die Schaarkante ziemlich flach verlief nur bis zu 180 Faden (2x ~~Hagen~~ Tauen) benutzt werden konnten, die Waden die auf diese Züge
weiter ausgesetzt würden, schnitten sich beim Heranwinden zur Küste unweigerlich in den schlammigen Muttgrund ein, es war eine schwierige Arbeit die eingeschnittenen Wadenflügel wieder aus dem Schlammgrund heraus zu kriegen.

Die nach innen anschließenden Wadenzüge

von 15-10 konnten wieder voll bis zu 240 Faden ohne Schwierigkeiten befischt werden, aber die nächsten Züge von 10-5 durften bloß bis 120 Faden (2te Knapp) abgefischt werden, aus denselben Zustand wie schon erwähnt, dagegen konnten die Züge 4-1 wieder voll befischt werden, so verschieden fertig war der Meeresgrund auf den „Eichholz" Wadenzügen. Aus denselben Gründen konnten die „Soot" Wadenzüge, die noch immer der Eichholzzüge waren, auch nur bis 120 Faden befischt werden, die Sootzüge befanden sich unterhalb von „Bratberg" von 6-1 noch immer zu, wo die Steilküste wieder in Flachküste überging. Unterhalb „Bratberg" lag viel Kies und Geröll, kleine und größere Steine (Felsen) mit einem kurzen steinigen Grund, die bis über der Scharkante 40-50 mtr vom Ufer ab reichte, innerhalb von „Soot 1." begannen anschließend die Wadenzüge „Knappschaar 6-1," die äußeren brüh konnten auch nur bis 130-40 Faden ab Scharkante befischt werden, dagegen die Züge 4-1 konnten bis 240 Faden (Tampaib) ohne Behinderung befischt werden, nach dem 1. Weltkrieg kam noch der Zug „Knappschaar 0" dazu, dieser Zug konnte nur bis 180 Faden (1te Knapp) befischt werden hier aber wegen einen kleinen steinigen Ausläufer vom Hemmelberg.
Von „Knappschaar 0." einwärts bis innerhalb von „Hemmelberg" eben außerhalb der „Vollstühle"

XXX
Eine Bemerkung zu den Steinwall-Wanderzügen, die all bis 240 Faden von der Schaar-Kante ab befischt werden konnten ohne Behinderung, bei 300 Faden ab von der Schaarkante innerhalb der Langhöfter-Tonne bis unterhalb „Solterbek" war ein langer Streifen von dem schlammigen Muddgrund.

Die Bemerkung ist einzuflechten bei den 3 Kreuzen. Fr. Daniel

3)

war wieder ein freies Gebiet für Stellnetz und Kleinfischerei und einen Stammplatz für den Brandgarn von Aug. u. Heinr. Wanden.
Auf dem Landgrund vor Hemmelberg, liegen steinige Flächen auf Mergel mit Kies und sandigem Grund bis auf 4-600 mtr vom Ufer ab, vor diesem freien Kleinfischereigebiet nach innen zu, sind die 3 „Apfelbaumzüge" 3-1 sie konnten bis 240 Faden voll befischt werden, anschließend nach innen kamen die Wadenzüge „Frühbeck" 4-1 sie wurden voll befischt, zwischen Apfelbaum 1." und „Frühbeck 4." lag bei 50 Faden ab ein größerer Felsen der nach innen ausgezogen, ziemlich rund und glatt so wie nur 1 guten Fuß hoch über dem Grund lag, aber dennoch passierte es manchmal, daß bei einlaufendem Strom die Wade von „Apfelbaum 1." fest wurde, wie ebenso bei auslaufendem Strom die Wade auf „Frühbeck 4" dasselbe treffen konnte, aber im ganzen gesehen war es ein Zufall wenn es passierte.
Innerhalb von „Frühbeck" kamen unterm Ostholz die beiden Wadenzüge „Ost 1 u. 2", innerhalb dieser Züge kam der „Louisenzug" und „Pfahlenzug" und weiter nach innen die Züge „Wick 1. u. 2." alle genannten Züge konnten voll bis 240 Faden befischt werden, bei den letzten 4 Wadenzügen die innerhalb

vom Ostteil waren ... über problem nach Land zu, hier war ein sehr schlechter Ankergrund, der weich und schlammig war, hier mußten beim Ankern der Wadeboote vielfach ein Gewicht am oder vorm Anker angebracht werden, trotzdem gab es noch Schwierigkeiten mit mehrmaligen aufankern beim zu Land winden der Wade.

Vorm Hafeneinfahrt waren früher, in der Segelbetriebszeit, auf jeder Seite der Einfahrt ein Wadenzug, nördlich „de ~~[illegible]~~ Mühlenbucht" und südlich „de Kuhle" dieser Zug war am Land, vor der damaligen Brückenbucht, (wo später die Mole anfing) bis zum äußeren Punkt der alten Steinmole oder vielmehr der alte Wellenbrecher, der Zug konnte mit 60-70 Faden (bei 130 mtr) abgesetzt werden in Richtung Krulls-Hotel (Kronprinz). im Februar 1919 haben wir dort mit unserer Wade noch einen Zug gemacht mit einem kleinen Fang, der Zug wurde aber ~~[illegible]~~ wegen Hinderniß beim Hafeneinfahrt aufgegeben, der Zug „de Mühlenbucht" war schon vor dem 1. Weltkrieg aufgegeben wegen Hinderniß für die Hafeneinfahrt.

Die Wadenzüge vom „Schot", „Westmark", oder „Jorelsrand" wie die Westküste der Förde, von den Fischern benannt wurde.

Anmerkung:

Der alte Wadenzug „de Kühle" wurde im 1.ten Weltkrieg schon nicht mehr befischt, als der Außenhafen für die Marine in Anspruch genommen wurde, wurde aber doch noch auf den Wadenzugzettel mit genommt, aber danach endgültig aufgegeben.

Anmerkung:

Vor dem 1. Weltkrieg, als der Fischer Lorenz Neumann sein Badesteg, welcher nach jeder Seite zu mit feste Badekabienen, einmal für Nichtschwimmer und etwas weiter ab für Schwimmer ausgerüstet war, konnte der Wanderzug „Lichtkuhle", nördlich oder südlich davon ausgesetzt werden

der erste Zug vom Hafeneinfahrt nach Süden zu, war „de Weetetog" sie war unterhalb dem heutigen ersten Abschnitt der Kuranlagen, dann kam der viel umstrittene Zug „Steenwoter", um diesen Zug würde schon mitte des 18. Jahrhundert gestritten zwischen Stellnetzfischer und Waadenfischer, wie auch nochmals vor dem 1. Weltkrieg, bis dieser Zug aufgegeben und ein kleines nicht nennenswert Freigebiet für die Kleinfischerei würde, wie ich zu Hause gehört und erfahren habe, soll in den früheren Jahren diese

Zug ein kleines Somriff mit kleinen Steinen belegt gewesen sein, es ~~ist~~ früher vorgekommen, daß wenn ~~die Fischer~~ sie dort einen Zug mit der Waade gemacht hatten, sie immer einzelne kleine Steine mit an Land brachten.

Der Zug „Steenwoter" war ungefähr unter den heutigen 2. Bauabschnitt.

Nach Süden zu folgte dann der Waaden-Zug „Lüchtsmühle" dieser war unterhalb dem Platz zwischen Hofackter und dem Brüderklub, dieser Waadenzug hatte viel Spielraum und konnte auch etwas südlicher angesetzt werden, ungefähr wo das Strohdachhaus steht und dem Vorplatz der Stadthalle, weiter anschließend kam „de Geeptog" dieser Zug muß unterhalb vom Bocer gewesen sein und ist schon nach

Jahrhundertwende aufgegeben, wahrscheinlich um mehr Platz für weitere anschließende Wadenzüge.

Es folgten nach Süden zu, die Züge „Schaar“ und „Bekkog“ die unterhalb der Südseite vom Esser und unten den Soldatenfriedhof gewesen sind, diese beiden Wadenzügen, waren von den bisher genannten Zügen vom Westwall, die an Fänge die erfolgreichsten gewesen sind, dazu kam noch der Zug „Niebek“ der sich den Erfolg anschließen kann.

1907 sind auf den beiden Zügen „Schaar“ u. „Bekkog“ im April von 2 Waden in einem Zug, wo jeder einen Fang an Heringe u. Sielen von 100000 St. gemacht hatten, es war auf „Schaar“ die Wade der Jensens (die Gebrüder der Franken) sie sollen 15 Boote voll an Land gebracht haben, auf den „Bekkog“ war es die Wade von H. Sifferlin der ebensolchen Fang in seiner Wade hatte, aber durch gewisse Umstände nicht mal den halben Fang an Land brachte.

Nach „Niebek“ kamen noch die beiden Wadenzüge „Kut“ und „Pritze“ nach Süden hinzu.

Die alten Wadenzüge „de Kuhle“, „Kettelog“, „Steenorcher“, „Lüttekuhle“, „Belpiog“, „Schaar“ und „Bekkog“, sowie „Frühbek“ und „Kronort“, wurden schon mitte des 18. Jahrhunderts genannt.

Anmerkung:

„Der Bektog" wurde auf der Wanderung erst als „Te Bek", wie auch der Weg nach Süden zu mit „Nebek" benannt

Anmerkung:

Unterm Seegarten, wo früher eine erhöhte Holzbrücke über die Eisenbahnschiene führte zum Strand zu, war ebensolche Badeanstalt, wie Naumann seine nach See zu, die Besitzer war „Teichert",

12 Nach Süden zu vom Zug „Mitte" hatten die Gebrüder Wilh. u. Joh. Sibbert in den 20ziger Jahren einen Bumelgarn aufgestellt. Von Strande in einen großen Bogen, vorbei an der T.V.A. (die 1914 erbaut wurde) längst der Küste mit stellenweise viel Steingrund, kamen die nächsten Waadenzüge an der Südseite der Förde, unterhalb der Möwenberge, es waren die 3 Züge „Möwenberg 1-3" die aber vor dem 1. Weltkrieg längst wieder aufgegeben waren wegen Streitigkeiten zwischen Kleinfischer u. Waadenfischer, da dies Gebiet stets frei für die Kleinfischerei gewesen war.

Die nächsten Waadenzügen waren unterm Aschauergebiet, es sind die Züge „Aue 1-4" gewesen, die Züge konnten voll bis 240 Faden ab Scharrkant befischt werden. Die „Auezüge 1-3 wurden in Richtung nach Hemmelmark mit der Waade ausgesetzt, der Zug Aue 4 dagegen innerhalb der Kronsorter Bucht in Richtung nach der Borbyer-Kirche zu, es kam durch d.w Aufbogenverlauf der Küste, wo am Land zwischen „Aue 3" u. „Aue 4" ein freier Uferstück von 4-500 mtr. blieb.

Alle Waadenzüge auf der Südseite der Förde von „Aue 4" auswärts über „Kronsort 0" und „Kronsort" 1-6, anschließend die Züge „Schnellmann 1-6 benannt nach den Namen des Betreib

von Süden nach Norden zur Mitte verläuft und nach Osten zu, das Gebiet nach Lindhöft zu abgrenzt, anschließend sind die „Lindhöftzüge" 1–15, am Ufer unterhalb der Lindhöfter Steilküste viel Kies mit Geröll sowie kleine und größere Steine, die aber nach See zu von ~~groß~~ einer Sandfläche abgegrenzt, keinen Einfluß auf die Fischerei hatten, von Lindhöft 16 nach außen kamen die Züge „Hegenwohld" 1–15 unterhalb der Hegenwohlder Steilküste, Sand, Kies, Geröll kleine und größere Steine die auch nach See zu bis 150 mtr. vom Ufer ab lagen, aber keine Störung für die Waadenfischerei waren, an der die Schwarzkante etwas mehr Sand verlieh, einige der äußeren Hegenwohld-Züge konnten nur bis zu 180 Faden (Tauzüge) abgefischt werden, durch schlammigen weichen Modgrund, die Züge nach drinnen kamen voll Schlick, im ganzen sind die „Hegenwohldzüge" wenig befischt worden, hauptsächlich in den Heringsjahren 1912 u. 13, z.B. die großen Heringsschwärme mit der Jahreszeit der mittleren Züge standen. Das ganze Gebiet unterm Hegenwohld war vorhin ein freies Gebiet für die Stellnetzfischerei und sonstige Kleinfischerei.

Außerhalb der Hegenwohldzüge, kamen die Züge unterhalb Noer, die auch danach benannt wurden, von „Noer" 1–18 alle Züge konnten man

XV ~~Möstlen~~ 1312 bis 240 Fasten ~~...~~ aufsitzen werden von der Schwellenmitte ab, die auf den äußeren 3 „Scheidezahnzüge", sowie die inneren 3 „Linksköpfzüge" ziemlich steil abfiel. ~~abfiel~~.

141 bis z.B. 240 Faden befischen, auf den Wadenzügen von 2-5 fiel die Schaarkannt ziemlich steil ab, so ähnlich wie die bei den Steinwallzügen unterhalb Langholz, von den Vorzügen wurden meistens auch nur die innersten Züge von 1-8 für die Wadenfischerei beansprucht, da die äußeren Zügen nur befischt wurden, wenn größere Sprottenschwärme in der Südkehle standen, bei den meisten Vorzügen war vom Ufer ab bis zur Schaarkannt ein reiner Sandgrund.
Außerhalb der Vorzüge war ein breiter Lehmgrund so unterhalb Surendorf, die sogenannte „Kalkhaken" war und steinig ist, wie auch im Uferwälle, die mit großen Steinen ~~[illegible]~~ unter der Steilkante belegt ist, die Steilküste mit der Unterbrechung vor Surendorf, wo ein guter Badestrand ist, liegen unter der weiter [illegible] Steilküste bis nach Dänisch-Nienhof und weiter im Winkel nach Bülk zu, liegen längst der ganzen Küste am Ufer aber auch nach See zu, Sand, Kies, Geröll, kleine und große Steine (Felsen) auf einer sich nach Dänisch-Nienhof von 4-800 verbreitert und von dort nach Bülk zu bis zu 2 Seemeilen breit wird vom Ufer abgerechnet.
In der Mitte der Außenförde liegt der große „Mittelgrund", ein mit kleinen und großen Steinen belegter sich erhobener Fläche von 7-8 mtr Wassertiefe, die nach allen Seiten bis auf 15-17 mtr Wassertief abfällt, und mit

18/ einer ungefähr 3 Seemeilen in lang gestreckter Form und einer Breite von ½ – ¾ Seemeilen steinigen Grund umgeben ist.

An der Nordseite vom Mittelgrund bis innerhalb der Weilentonnen, also an den Landgrund heran, verläuft die sogenannte Nordkehle mit einer Wassertiefe von 25–29 mtr. mit reinem Mudgrund, auf der Südseite vom Mittelgrund verläuft die Südkehle mit einer Wassertiefe von 24–21 mtr. bis zum Landgrund, der Meeresgrund besteht zum größten Teil aus Mudgrund, einige Stellen ist der Mudgrund mit sandigen Teilen vermischt.

Vom gleichen Mittelgrund aus läuft ein steiniger Ausläufer mit 16–18 mtr Wassertiefe und gut ½ Seemeilen Länge nach Südosten zu, um diesen Ausläufer herum befindet sich stellweise ein weicher schlammiger Mudgrund am meisten auf der Nordseite.

Über die ganze Fördebreite von Landgrund zu Landgrund mit einer Wassertiefe von 23–26 mtr. besteht vom Mittelgrund einwärts der Meeresboden aus reinem Mudgrund, bis auf den einzelnen kleinen und größere Stellen, meistens nach der Nordseite zu mit dem schlammigen weichen Mud.

xx Auf der Südseite sind es die Wanderzüge, Hegenwald 13–15"
die nur 180 Forellen (1 ha knapp) abgesetzt werden konnten wegen
schlammigmullgrund

16/ durch eine natürliche Begebenheit in unserer Förde, gegenüber der Beschaffenheit des Küstengebiets außerhalb der Förde, dass die Schaarkanten in der Förde ungefähr überall in Ufernähe liegen, und zwischen Ufer und Schaarkante steinfreie reine Sandflächen vorhanden sind, die außerhalb der abfallenden Schaarkanten vielfach noch weiter reichen und dann in den reinen Muddgrund mit tieferem Wasser übergehen.

Hierdurch konnte die große Handwadenfischerei von der Brücke ab, auf beide Seiten der Förde ohne sonstige Hindernisse voll durchgeführt werden, hiervon ausgenommen sind auf der Nordseite 20 Wadenzüge, auf den einzelnen Fangplätzen verteilt, die nach See zu nur bis 120-130 Faden von der Schaarkante ab befischt wurden, wegen Schlammigen Muddgrund.

** Für die gesamte Stellnetzfischerei war unsere Förde für alle Arten, ob mit Sprottnetze, Herings- und Buttnetze, einer der besten Fischereigebiete, wie ebenso für die 1928 einsetzende große Ringwadenfischerei, außerhalb der festgelegten Sperrgrenze und 500 mtr Freizone der Wadenfischerei für ihre Wadenzüge.

Ab 1927 wurde für die Monate Oktober bis April die Schleppnetzfischerei in der Äußeren Förde bis zur 2ten Meilenzone innerhalb [illegible] freigegeben für Fahrzeuge bis zu 25 PS. In den späteren Jahren nach Kriegsende wurde die Grenze für die Schleppnetzfischerei bis 25 PS. nach

der Linie außerhalb Bratberg-Kronsorter-tonne verlegt, sodaß für die größeren Fahrzeuge mit starke Motoren die Schleppnetzfischerei bis zur 2ten Mitten-Tonne erlaubt, leider wurde diese Grenze von den betreffenden Fahrzeugen nicht eingehalten und nahmen sich dadurch die Freiheit bis in die mittlere Förde und noch weiter rein zu fischen ohne Berechtigung, verantwortlich war hierfür die damalige Landes-Fischerei-Aufsicht, denn der große Raubbau am Jungfische war die Folge dieser Fischerei.
Vor dem 1. Weltkrieg gab es keine Störungen von irgendwoher für die Fischerei in der Förde, aber im Krieg vermehrten sich die Störungen durch Marineeinheiten immer mehr, so wurde an der Südseite der Förde die Fischerei durch die T.V.A oftmals gestört, aber ein Stück im Rahmen und glich sich vielfach aus, durch mehrere Hilfsmöglichkeiten für die Fischerei in den Wintermonaten, wenn sich in der Innenförde Eis gebildet hatte, und dadurch mit dem Eis und Aufeisen zum Hafen die Fischerei behindert wurde, mit ihren Booten durch bis zukommen.
Vor und im 2ten Weltkrieg steigerte sich die Behinderung der Fischerei mehr u. mehr, aber nach dem verlorenen Krieg, wurde ungefähr die ganze Förde verunreinigt, durch Versenkung von Kriegsmaterial, von innen nach außen und ebenso überall auf den Fanggründen außerhalb

18 der Förde. Selbstversenkte U-Boote, abgeschossene Flugzeuge, auf Minen gelaufende Schiffe, durch die zahllose verstreuten Magnetminen von Flugzeuge, dann kam noch die zahllose Versenkung von Kriegsmaterial bis zu scharfen Munition und Kisten mit gesicherte Zünder u.s.w. Wodurch die ganze Fischerei schwere Schaden erlitten hatte, und die Gefahr durch Minen und Munition ausgesetzt waren, wo mehrere Fischer, die beim Fischen eine Mine in ihrem Fanggerät hatten und Verlust von Besatzung und Boote verursachten, für die ganze Fischerei eine Gefahr war und gewesen ist.

Nebenbei möchte ich eine Darstellung nach meinen Gedanken, über die stellenweise langgestreckten Furchen von dem schlammigen Modergrund, die auch eine ziemliche Breite haben in unserer Förde erwägen.

Nach meiner Meinung sind diese Stellen ehemals sehr tiefe Rinnen im allgemeinen Meeresgrund der Förde gewesen, in einer langen Zeit sind diese tiefen Rinnen durch die feinen und leichten Sinkstoffe die sich überall auf den Meeresboden ablagern, bei schweren Nordoststürmen der direkt in unsere Förde reinsteht, würden mit den starken einlaufenden

131 Tiefenstrom die feinen Ablagerungen in Bewegung gesetzt, wenn die feinen Sinkstoffe über die tiefen Rinnen durch den harten Strom hinweg getrieben würden, lagerten sie sich in den Senkungen ab, da ich annehme, daß in den tiefen Rinnen ein selbsttätiger Nebstrom vorhanden gewesen ist, der mit seinem Sog die feinen Stoffe nach unten zieht. Diese Annahme beruht auf Beobachtungen die man bei uns am Strand oftmals machen kann, daß zwischen 2 Sandbänken eine sogenannte Lage ist die nur 20-30 cm. tiefer ist als der Wasserstand auf den erwähnten Sandbänken, sich in der Lage ~~Lage~~ ein Gegenstrom bemerkbar machte, gegenüber der Strömung der über die Sandbänke weg geht.

In den früheren Jahren, wo längst der Küsten, zwischen erhöhte Sandbänke wo bis 1 mtr Wasser über stand, die Lagen waren mit 1½ bis 2 mtr Wassertiefe dazwischen bei denselben Wasserstand, bei breiteren Sandflächen vom Ufer ab, waren mit mindestens 2-3 solchen Lagen zwischen die erhöhten Sandablagerung. Bei stürmischen auflandigen Winden, würden die Sandbänke wie auch die Lagen immer wieder verändert, aber auch hier konnte man oftmals feststellen, daß in den Lagen eine Strömung ist, die gegen den Strom über die erhöhten Sandbänken sich bemerkbar machte.

20/ durch meine Beobachtungen, die ich auf den Loddaden gekommen, daß die bestehenden schlammigen Muldgründe sich durch den gebildeten Gegenstrom in den Rinnen, diese mit dem Sandstoff aufgefüllt würden, bis zur Höhe des allgemeinen Meeresbodens. Maßgebend ist auch, daß diese schlammigen Muldgründstellen in der Richtung liegen, wo sich der starke einströmende Grundstrom am stärksten auswich, eine Tatsache, die vielmals bei der Strandwadenfischerei jedem Fischer der dabei mit war, erlebte wie die Wade durch diese Strömung beim Fischen beeinflußt würde. z.B. Spiel bringe ich hiermit einen solchen Vorgang ~~zu~~ weiteren Bericht.

Würde eine Wade auf den Steinwallzügen oder Eichholzzügen (Tornaj ab) ausgesetzt, dann sind 240 Faden von der Scharkante ab, so mußte jedes Boot seinen Wadenflügel den er an Bord hatte, einer nach Strompen der andere nach innen aussetzen, der mit die Wade breit vorlag ~~war~~ die Wadenflügel" (bei der Fischerei wurden sie als Arme bezeichnet) wo jeder dieser Flügel in der Segelboot Zeit ~~[illegible]~~en eine Länge von gut 100 mtr. hatten. War die Wade von den Booten über Bord, mußte jedes Boot für sich nach Land zurückrudern, und sich dabei die lange Wadelein von der Winde abwickeln, hatten die Boote den flachen Grund innerhalb der Scharkante erreicht, so wurden die Ankers ausgeworfen, die Boote lagen

24 bei 50 mtr. auseinander, jedes Boot fing an, die Wandleine auf die Winde aufzuwickeln, wenn die Boote mit ihrem Achterteil ein Stück innerhalb der Schnurkante lagen, wurden die Ankertaue belegt, auf die Wandleine kam Kraft drauf und wurde steif, so begann das herranwinden der Wande zur Schnurkante, da alle Wanden genau zur Küste ausgesetzt wurden, konnte man gleich an die steife Leine beobachten, daß sie schon ein ganzes Stück in der kurzen Zeit nach innen gewandert war, ein Zeichen, daß bei 240 Faden ab ein starker einlaufender Grundstrom ~~nach~~ ist. Beim weiteren herranwinden konnte man beobachten wie die Wande nach innen wanderte, als man die Knopp an die Winde hatte, daß war die erste ~~[illegible]~~ (90 [illegible]) 180 Faden marke auf der Leine (wo noch 2 weitere 60 Fadenmarken auf der Wandleine waren, bei 120 Faden und 60 Faden.)) Die 180 Faden marke auf der Wandleine bedeutet, daß die ersten 60 Faden von den 240 Faden wieder auf die Winde gewickelt war. Die Wandleine vom innersten Boot zeigte jetzt schon nach Südwesten hin, mit dem weiteren aufwickeln der nächsten 60 Faden, das wäre dann 2te Knopp, 120 Faden waren jetzt auf die Winde gewickelt, und die Wandleine zeigte nach Westsüdwesten hin, daß äußere Boot hatte aber erst 80-90 Faden auf ihrer Winde gewickelt,

271 es kam daher, das beide Wandleinen vom äußeren wie vom inneren Boot, durch daß nach innen wandern der Wande parallel zu einander lagen und die Wandenflügeln nicht mehr auseinander standen sondern dicht bei einander, wird der das äußere Boot an die 50 mtr außerhalb vom innerem Boot lag mußte er um diese Strecke mit dem aufwickeln der Leine zurück sein, denn wenn das innerste Boot die 120 Fadenmarke auf seine Winde hatte, so mußte diese Marke vom äußerem Boot erst gerade vom innerem Boot einliegen, dann auch, das hereinwinden der Wande vom äußerem Boot ging durch die starke Strömung doppelt so schwer, als beim innersten Boot. Doch diesmal war es so, je näher die Wande zur Küste kam, je leichter wurde wieder das winden, es kam dadurch, daß die Wande mit einmal durch einen dort auslaufenden Oberflächen Strom erfasst wurde, der sehr oft längst der Schaarkante läuft, entgegen dem abwärts laufenden Grundstrom, so wanderte die Wande wieder nach außen zu, bei solchen Strömungen ist bei der Wandenfischerei nicht mit einem Fang zu rechnen. Diesen Bericht war nur ein Beispiel; wie sich eine Strömung auswirken kann, und welche Kraft der Grundstrom auf dem tieferen Wasser entwickelte, einerlei in welcher Richtung die Strömung läuft, ob er nach innen oder nach außen geht.

24) wie groß die Auswirkung, bei mehrere Tage anhaltende schwere Oststürme, der hohe Seegang sich auch bis auf den Grund bemerkbar macht, kann man am oberflächen Wasser sehen, daß über die ganze Breite der Förde eine hellbraune lehmige Farbe angenommen hat, von den Substanzen des Meeresboden, das vom Norden, wie auch vom tiefen Wasser durch den Seegang vom Grund aufgewirbelt wurde.

Als die Stellnetzfischerei in der Förde noch groß war, ob mit Buttnetze, Heringsnetze und die damaligen ertragreichen Sprottnetzen, wenn die ausgesetzten Netze am Grund standen, und wegen der Stürmer mehrere Tage stehen bleiben mußten, da die Netze einzuholen nicht möglig war, wurden die Netze eingeholt als die Witterung es zu ließ, so waren die Netze total verschlammt und verschmutz, das ganze Fischwerk was in den Netzen saß war mit Verschmutz bis in den Kiemen.

Beim Ausspülen der einzelnen Netzen ging ein groß Teil vom Schlamm heraus, aber die Netze blieben noch voll von dem feinen Gespinst, welcher als Heede benannt wurde, es war nicht so einfach diese feinen Gespinstfäden,

241 wo die Netzwände von einem bis zwei ansellen in den Maschen voll von waren, es aus den Netzen heraus zu bekommen.

Die Netzen mußten mehrere Tage auf den Stützen durchtrocknen, dann würde jedes Stück von den Netzen zusammen genommen, und mit den Händen immer nochmal von oben bis unten durchgerieben, dabei kam viel von den zu Staub geriebenen Gespinst heraus, jedes Netz würde danach im Wasser nachgespült, wenn im Netz an einzelnen Stellen sitzen blieb, so löste es sich mit der Zeit heraus, aber ohne die Auswaschung der Netze, diese gleich wieder auszustellen wäre nutzlos, denn Fische hätte man auf den Netzen ganz erst nicht gefangen, denn es ist öfters von einzelne Fischer versucht worden, ohne zu trocknen und Säuberung, gleich mit den verschmutzten Netzen weiter zu fischen, ohne Fangergebnisse.

Es war einerlei auf welche Wassertiefe die Netze gestanden hatten, ob auf 20 mtr. oder auf 40 mtr. die Verschmutzung der Netze war überall dasselbe, ein Beweis, daß die schwere See auch auf tieferem Wasser sich bemerkbar macht.

Bei uns in der Ostsee treten verschiedene Strömungen auf, der Ein und Ausströmende Oberflächen und der Grundstrom der auch

25) ein- und ausläuft, so wie die Schicht-strömungen in den verschiedenen Wassertiefen, die mit der verschiedenen Temperaturen im Wasser zu tun haben, alle Strömungen können sehr stark sein, nicht alleine bei stürmischen Wetter, sondern auch bei gutem Wetter, und ihre Wirkungen können sehr groß sein, mit ihren Einflüße auf den steigenden, wie auf den fallenden Wasserstand.

Hier zu eine kleine Anmerkung über die Naturkraft der Strömungen in unsere Förde.

Die durchschnittliche Breite unsrer Förde liegt bei 6000 mtr., die Länge der Förde von der Linie, Boltenis - Kamisch - Nienhof ..., nach innen zu bis zur Westkante der Förde liegt bei rund 17000 mtr.

Das bedeutet, daß die Wasserfläche unsrer Förde bei 102 Millionen Quadratmeter liegt, wenn nun das Wasser durch einen starken einlaufenden Grundstrom oder auch Oberwasserstrom, sich der Wasserstand um einen Meter erhöht, so sind es 102 Millionen Kubikmeter Wasser die unsrer Förde zugeströmt sind, wenn nun bei einem Nordoststurm von 8-9 Windstärken und mehr, die Kraft vom Winddruck sich auch noch mit der Strömung bemerkbar macht, kann innerhalb von ein paar Stunden, die erhöhte Wassergrenze

96) erreicht werden, und sich auch noch mehr erhöhen, wenn z.B.s. vor dem Nordoststurm mehrere Tage starke Südwestwinde gewesen sind, und haben das Wasser aus der Förde bis zu einem ganz niedrigen Wasserstand so zu sagen hinausgefegt, und der Rücklauf zum Normalen Wasserstand beginnt, und mit einem sich entwickelnden Nordoststurm zusammen trifft, dann besteht die Gefahr einer Sturmflut, aber wenigstens wird für einen sehr hohen Wasserstand gesorgt. wenn der Wasserstand bis 1,50 mtr ansteig über Normal, so sind es bei 157 Millionen Kubikmeter, die durch die Strömungen in die Förde eingepreßt worden sind, man kann sich vorstellen, welche Kräfte die Natur für eine Zerstörung damit anstellen kann, ohne das durch Menschen-Hand diese Kraft aufhalten und mindern kann.

Wenn z.B.s. bei der Sturmflut am 13. Nov. 1872 der Wasserstand 3,50 mtr im Durchschnitt noch gewesen ist, so sind es damals 377 Millionen Kubikmeter Wasser gewesen, die in unsere Förde eindrangen.

Ein kleiner Beitrag, wie durch Wind und die Strömungen im Wasser, der Wasserstand sich über Normal wie unter dem, sich schnell entwickeln kann.

97 Nun zurück zu den Stromverhältnissen.
Der einlaufende Grundstrom, wie ebenso der einlaufende Oberflächenstrom kann sich in ihrer Breite, bis über die Mitte der Förde ausweiten, so läuft gewöhnlich ein ebenso starker Strom auf der Südseite der Förde wieder nach außen und sich nach der Mitte von der Förde zu, mit dem einlaufenden Strom
(Kentern) sich bekämpfen, wo dann ein kräftiger Strom-wirbel entsteht, diese Strömungserscheinung kann aber auch umgekehrt vor sich gehen. Es ist bei der Hornhechtfischerei sehr oft festgestellt wie verschiedenartig und unterschiedlich sich auf den Wachen zugen die Strömungen verhalten, bei Grundstrom, ob sie ein oder auslauft kann diese sich bis auf 60–80 Faden ab von der Scharkante auf die Wache bemerkbar machen, kommt die Wache aber beim heraus winden zur Küste innerhalb der 60 Fadengrenze, so kann sich plötzlich der ein oder auslaufende Grundstrom, der meistens entgegengesetzt vom Tiefenstrom läuft auf die Wache bemerkbar machen, auch ist es so gewesen, das außerhalb der 80 Faden von der Scharkante ob keine Strömung die Wache beeinflußte, aber innerhalb der 60 Faden sich eine einlaufender Kanten-strömung bemerkbar machte, so kann sich unter denselben Umständen, auch eine auslaufende Strömung bemerkbar machen und sich die Wache noch etwas beeinflußen.

aber wenn sich ein Fang in der Wade befindet, ist diese nicht mehr gefährdet.
Für einen Fang zu machen, wenn Fischschwärme auf den Wadenzügen stehen, ist natürlich das beste, wenn keine oder nur wenig Strömung die Wade beeinflußt, ~~wird~~, und die Wade in halbrunder Form, von Abwurf bis zur Scharkante herum genommen wird, dann bestehen die besten Fangmöglichkeiten.
Was mit der Strömungen und der Waden-Fischerei, auf der Nordseite geschehen kann, tritt auch für die Südseite der Förde auf den Wadenzügen gelten.
Wie bei der Handwadenfischerei, machten sich die verschiedenartigen Strömungsverhältnisse auch bei der Ringwadenfischerei stark bemerkbar und tat sich sehr oft auf den Fang auswirken. Die Ringwadenfischerei durfte nur außerhalb der Sperrgrenze, wie auf jeder Seite der Förde, nicht innerhalb von 500 mtr bis zur Scharkante fischen, ~~[illegible]~~, so weit die Handwadenzüge auf beiden Seiten der Förde gesetzlich festgelegt waren, außerhalb dieser Begrenzung konnten die Ringwaden bis an den Landgrund heran fischen.
Vor allem merkten sich die verschiedenen Strömungsarten, bei der Heringsnetzfischerei mit den Treibnetzen bemerkbar, hierbei war noch deutlicher zu erkennen wie sich

die Strömungen auf die einzelnen Booten mit ihren Treibnetzen auswirkten, es ging alles gut, wenn die Boote ihre Treibnetze auf ein und derselben Netzbojentiefe aussetzten, und natürlich auch so weit frei von einander blieben, daß die einzelnen Booten mit ihren Treibnetzen sich nicht gegenseitig störten. Wenn aber einige Boote dazwischen waren die ihre Treibnetze einen halben Faden tiefer an ihre Netzbojen ausgesetzt hatten, so kam es oft mals vor daß diese Boote mit ihren Treibnetzen einen anderen Weg trieben, als die Boote dessen Netze einen halben Faden höher an den Netzbojen standen. Würden von einigen Boote ihre Treibnetze nach der Mitte der Förde ausgesetzt, so kam es hier auch manchmal vor, daß einige Boote mit ihrem Treibnetz mehr nach der Süd Seite hinüber trieb und seine Netze allmählig auch nach draußen zu trieben, wobei einige andere Boot mit ihren Netzen auf ihren alten Kurs blieben und manchmal auch nach der Nordseite zu, wenn sie auch alle um die Mitte der Förde herum ausgesetzt hatten, so unterschiedliche Spielregeln brachten die Strömungen in unserer Förde mitsich.

Wie stark sich die Strömung bei der Heringstreibnetzfischerei manchmal auswirkte, kann ich hier schildern, wenn die Boote

30) mit ihren Treibnetzen eben vor Sonnenuntergang ihre Netze aufsetzten von querab der Langhöfter-Tonne nach Dromper zu, bis in die Nordkehle und vor dem Mittelgrund, und ihre Netze um ½2 Uhr anfingen sie wieder einzuholen, dann hatten sie mit ihren Netzen durch einen starken einsetzenden Oberwasser-Strom einen Weg gemacht, daß die innersten Boote schon um 1 Uhr ihre Netze einziehen mußten, damit sie nicht in Gefahr kamen, das ihre Netze mit dem Bingelnatter in Konflikt kamen, und die äußersten Boote holten ihre Netze ja nachdem innerhalb vom Bratberg wie zuweit vom Bratberg. ein Von den innersten Booten die südlich vom Bingelnatter vorbei getrieben und gleich danach ihre Netze einzogen, waren als sie ihre letzten Netze einholten keine 300 mtr mehr vom Gülstorend ab.

Es war eine Strecke von gut 6 Seemeilen, die sie mit ihren Treibnetzen in einer Zeit von 4 Stunden abgefischt hatten, es war natürlich eine Ausnahme, durch einen außergewöhnlichen starken Strom, aber das halbe dieser Strecke ist mehrfach bei der Treibnetzfischerei vorgekommen, daß sie nach immer oder nicht nach Dromper zu mit den Netzen abgefischt hatten. Es gab bei dieser Fischerei noch viele Abarten der Strömungsauswirkungen bei der Treibnetzfischerei in und auch außerhalb unserer Förde, aber auch bei der großen Treibnetzfischerei in der Zeit

3) vom mitte September bis mitte Oktober nach den Zelten Herbstlaicher, zwischen dem großen Belt und dem Fehmarnbelt. Über diese Treibnetz-Fischerei habe ich in andere Berichte, von mehreren Jahren die selbst erlebten Erlebnisse bei dieser Fischerei niedergeschrieben.

Ich glaube, daß ich hiermit einen kleinen Einblick in das innere unserer Förde gegeben habe, denn das Äussere von der Förde haben wir ja jeden Tag vor uns als ein herrliches Bild, aber das was unter der Oberfläche vorsich geht, wo sich ungeheure Naturkräfte entwickeln, und Unterwasserbewohner in der Förde, und wie der Meeresgrund beschaffen ist, wird für manchen doch wohl interessant sein.

Fr. Damill

1960 wurde ich vom 1. Eckernförder-Fischereiverein als 2. Vorsitzender gewählt, wo ich nachdem auch im Fischerei-Verband im Vorstand mit aufgenommen wurde, wo zu der Zeit Richard Köhler aus Laboe der 1. Vorsitzende von war, bis 1954 habe ich meine Pflicht in beiden Organisationen als Sprecher für die Fischerei mit ihren Sorgen und Nöten vertreten, auf den Versammlungen wie Tagungen vom Verein wie vom Verband, ob es in Eckernförde, Kiel, Rendsburg, Plön, Büsum, Travemünde in Hamburg-Altona vonstatten gegangen ist. Mein Hauptbestreben war, der Kampf gegen die Raub u. Vernichtungs-Fischerei von Jungfischen die als Gammelware der Fischmehlfabrikationen zugeführt wurden, dann die kümmerlichen Preisverhältnisse sämtlicher Fischarten, nach der Auflösung der Zwangsablieferungen und Aufhebung der Festpreise für alle Fischanlandungen durch eine freie Marktwirtschaft, die für die Fischerbetriebe für erste große Vorteile brachte, aber die Fischerei wieder in den alten Zustand brachten, für ihre Fänge auf den Fischauktionen, mit dem zufrieden sein, was ihnen geboten würde, was den Fischer wieder in die Armenhäuser führten. Wie es sich denn auch gleich in den ersten Tagen nach der Aufhebung der Festpreise herausstellte, das größere Fänge unverkäuflich wurden und somit in die Fischmehlfabriken wanderten und für die verkäufliche

wäre nicht mal der halbe sonstige Festpreis dabei heraus kam und, nachfolgend auch so blieb, so stellten sich immer mehr Probleme ein, wo die einzelnen Fischereivereine, bei den Sitzungen des Verbandes ihre Sorgen und Nöte vorbrachten, es wurden Beschlüße gefaßt, um sie den höheren Gremien der Fischerei zu unterbreiten, da die Festpreise abgeschaft, doch für sämtliche Arten von Fischen dafür zu sorgen, daß ein Mindest-Preis möglich würde, um so die Existenz der ganzen Fischerei zu erhalten.

Bei uns in Eckernförde, bot sich der Geschäftsführer der S.P.D. Lechner an, es zu ermöglichen, das eine Abordnung des Fischerei-Vereins, sich mit dem S.P.D. Ministerpräsidenten Diekmann in Kiel in ein Gespräch über die Lage der Fischerei persönlich vorzubringen, was dann in ein paar Tage auch durchgeführt wurde, der Ministerpräsident hörte sich ~~vorgebrachten~~ unsere Sorgen an, und ließ sich über einige besondere Vorkommen klar und eindeutig berichten, sagte aber gleich, das er sein Mögliches tun wollte, es aber nicht ~~nur~~ einfach die gesetzlichen Bestimmungen der Regierung in Bonn in dieser Angelegenheit zuverändern, auch meinte er das viele Fischer in der Zeit nach Beendigung des Krieges, sich an die Notleidende Bevölkerung ersündigt hätten,

indem sie viele Fische schwarz für große Preise und sonstetwas an die Bevölkerung verkauft haben, ohne Rücksicht auf die Not ~~[illegible]~~ Anderer.
Ich habe in meiner Person dem Ministerpräsident erklärt, daß dies an vielen Stellen von vielen Berufskameraden geschehen ist, aber man doch nicht die Belastung über einen Kamm der gesamten Fischerei scheren konnte.
Lechner sprach in unserem Beisein mit dem Ministerpräsidenten über diese ganze Misere der Fischerei, er erklärte uns auf der Rückreise das jedenfalls von der Partei aus, es zu einer Aussprache in Bonn kommen würde.
Es ist in Bonn zur Sprache gekommen, ohne eine Veränderung wie auch unser Antrag auf Mindestpreise für die einzelnen Fischarten unbeachtet wurde.
Nach einiger Zeit kam auch noch die Verfügung, das sämtliche Zollvergünstigung für die Betriebstoffe an Rohoel für Fischerei wie der kleine Küstenschiffahrt aufgehoben wurden, welches für die Fischerei und Schiffahrt ein harter Schlag war.
Vom Vorstand des Eckernförder Fischerverein, wo wir Vormittags einen festen Entschluß in der Sache gefaßt hatten, riefen wir für den Abend eine Versamlung des Vereins ein,

3

um den Mitgliedern unseren Beschluß vorzulegen, und bei einer Abstimmung eine Mehrheit für unser Vorhaben zu erhalten.

Wir hatten uns vom Vorstand aus, mit Maasholm über unseren Beschluß in Verbindung gesetzt und gebeten, daß sie sich mit Kappeln, Arnis, Langballigau und Flensburg in Verbindung setzten, damit sich jeder äußern konnte über diese Angelegenheit, um uns möglichst bis zum nächsten Nachmittag mitzuteilen, welche Meinung sie über unseren Beschluß für einen Streik als einzige Möglichkeit gegen die Bonner Verfügung mit Druck zu protestieren. So hatten wir uns auch mit dem 1. Vorsitzenden Reinhard Kähler aus Laboe vom Fischerei-Verband telefonisch in Verbindung gesetzt, er war gleich bereit alle Vereine der Kieler-Förde, Heiligenhafen und der Lübecker-Bucht unsere Aufforderung, den er zustimmte klar machen und eine Generalversammlung für alle Vereine der Schleswig-Holsteinischen Ostseeküste irgendwo hin einzuberufen, wie auch die Vereine von der Nordsee-Küste, so auch mit Küsten-Schifferverband in Verbindung treten, über die Planung eines Streiks gegen die Bonner Beschlüsse.

Wir in Eckernförde hatten auf der Versammlung von unserem Verein beschlossen, in den nächsten

Tagen eine Protestdemonstration auf dem Rathaus-Markt zu veranstalten, wenn sich die Belegschaften der Räuchereien mit uns solidarisch erklärten.
Mit der S.P.D. hatten wir gesprochen, ob sie nicht Verbindung zur Partei in Bonn aufnehmen konnten, um unser Bemühen gegen die Zollverfügung zu unterstützen, so tat auch Christian Betsc sich bei seiner Partei dafür einsetzen, daß die Zollverfügung zurück genommen würde, da sonst die ganze Küstenfischerei der Ost und Nordsee zu Grunde geführt werden konnte.
In den nächsten Tagen stellte sich heraus das unser Beschluß als das richtige anerkannt würde und alle einstimmig zu stimmten.
Eine General-Versammlung 1022 in Trave münde stattfinden, die Nordsee-Fischervereine stimmten einmütig zu die Maßnahmen für einen Streick zu veranstalten.
Volle Autobüssen kamen, von Maasholm, Kappeln, Arnis, Eckernförde und Kieler-Förde nach Travemünde, wie auch von der Nordseeküste kamen die Abgeordneten der Vorstände der einzelnen Vereine, von einige Anwesenden abgesehen, würde einmütig beschloßen den Streik durchzuführen, damit sich die Herrschaften in Bonn einmal ein Bild machten, was sich längst den Küsten von Ost und Nordsee von Schleswig-Holstein, bis zur Holländischen Grenze vor sich ging, um die Existenz der Fischer zu kämpfen.

Unsere Demonstration auf dem vollen Rathausmarkt war ein großer Erfolg, meine Ansprache über das Geschehen, daß zum erstenmal solange überhaupt die Fischerei längst den Küsten bestehe, ein Streik um ihre Existenz zu erhalten durchgeführt würde, daß man in Bonn einmal nachdenkt, daß an den Küsten die Fischer auch Menschen sind, die sowieso schwer um ihr Dasein kämpfen müßten, und nicht noch durch unüberlegbare Verfügungen zu Grunde geführt würden.

Die ersten 8 Tage ging es mit dem Streik gut, dann fing es in einige Orten an zu rumoren, da sich von Bonn aus nichts bewegte, so rief der Fischerei-Verband am 9. Tag zu einer Tagung mit den einzelnen Vereins-Vorständen nach Kiel zu auf, der langjährige Vorsitzende vom Eckernförder-Fischerverein Christian Lorenz sprach mit Lorne Markward und mir, ob er mit gehen könnte, wir stimmten beide zu, daß er eine starke Stütze für unsere Aufgabe war.

Auf dieser Tagung kam es doch zu Meinungs-verschiedenheiten, daß die ganze Sache zwecklos sei, und doch nichts dabei heraus kam, dann sprach Christian Lorenz zu allen anwesenden Kameraden, daß keiner einen Anlaß hatte den Mut sinken zu lassen, denn was hier in die Wege

geleitet sei einmalig, und wird auch zum Erfolg führen, sowas kann aber nicht in ein Tag zum andern durchgeführt werden, vor allem darf mitten in der Verhandlung die Sache nicht zerstört und unterbrochen werden durch Mißmut und Feigheit, diese Ansprache von Christian Lorenz, brachte die Anwesenden doch scheinbar zur Besinnung.

Ich ging mit Helmut Hofmann von Maasholm nach Arnsfeld und sprachen unter 4 Augen, so erzählte ich ihm, daß wir ständig in Verbindung stünden, wie in Bonn doch allerlei in Bewegung sei, wir in ein paar Tagen den endgültigen Beschluß bekommen, daß es gut für uns stände und wir unser Ziel erreicht hatten, es darf aber nicht bekannt werden, ehe die Verhandlungen beendet seien, ich bat ihm seine Leute zu bewegen um noch einige Tage durchzuhalten, ich sagte noch Helmut du kannst dich auf mein Wort verlassen, er meinte es sei gut das ich ihm unterrichtet habe, ich werde dafür sorgen, daß wir weiter durchhalten, denn wenn es so ist wie du mir erklärt hast wäre es nicht zu verantworten die Sache vorher abzubrechen, ich sagte noch, daß wir bei uns in Eckernförde dieselben Probleme haben.

Die Tagung verlief am Ende doch noch gut, da die unruhigen Kameraden nahmen doch Vernunft an.

7/

Am 13. Tag kam des Nachmittags von Bonn die Nachricht, daß wir Erfolg hatten, die Verfügung war zurück genommen, es blieb beim alten, am selben Nachmittag machten wir bekannt, bestätigt vom Fischerei-Verband am nächsten Tag wieder gefischt werden konnte, alle Kameraden waren miteinander zufrieden

Dies ganze Geschehen spielte sich 1951 im Monat April ab.

De Johrmarkt vun fröher.

In de fröheren Johrn,vör den ersten Weltkrieg harrn wi bi uns in Eckernföör dreemol int Johr een Johrmarkt.In de Februar weer t de Fasselobendmarkt op Roodhuusplatz.Op de een Eck vun Uhrmoker Jakobsen sien Huus harr de Barbeer Wöhlbeer sien Loden.He nehm bi Jungs fört Hoorsnieden 5 Penn.Hier gegenöber stünn dad Telt vun Veldkamp ut Holland mit sien Waffelbäckerie. An de Eck noh de "Swiebogn"too,weer "Süße Ecke",wo jedes Mol de wahre Jakob mit sien Spitzen und Gardien Disch stünn,de ümmer seggn deh:Ni een,ni twee,ni dree,ni veer,nee,fief Meter för den billigen Pries!

Ob dütt Markt stünn twee und manchmol sogar dree Reegen Telten.Door weer de ool Paustian mit Rökerool,Kokosnööt,Appelsien,Lakritzen und wat sunst noch all.Door weern de Telten mit Pütt und Pann,Schötteln,brune lütt und groot Steenpütt.Telten mit Schlickstang und allerlei Naschkroom, mit all de verschiedenen Honnikoken.Denn weern op Kirchplatz de Telten vun de Preetzer Schosters mit dad verschiedene Foottüüg,Ledderstebeln,Laatschen und Schlarren in all de verschiedenen Gröttenund allns weer ut beste Ledder,mit de Hand bearbeit und herstellt.

Männimol weer dad to de Tied in Februar een hartn Winter mit veel Schnee op uns Marktplatz. Meistens froor dad ok noch Pickelsteen,wie doormols bi son Küll seggt wurr.För de Marktlüüd in ehr Telten werr dad keen Vergnögen,ober dennoch weer door jümmers allerlei Bedriew op lütt Markt,ni alleen vun Kinner,nee,ok veel öllere Lüüd weern to sehn.Dad weer eben mol n beten Affwesselung in d alldägliche Leben.Düd Markt weer doormols as een Teken ansehn,dad de Doog werr länger wurrn,dad Johr bargop güngn und dad Fröhjohr neeger keem.

In de Juni weer dad Johanni-Markt,dad sick ok op Roodhuusmarkt genau so wie de Fasselobendsmarkt afspeeln dee.

Dad Hauptmarkt weer op Exer,wo beet to veer Reegen vun ünn beet boben an Telten und Karussels stünn.Buden mit Slickstangn,Bonbons und Koken in veele verschiedene Sorten,Scheetboden,Glückspeelbuden,Buden mit Knackwüss und Beerbuden und soveel,wat sünst noch op son Rummelplatz geben deiht.Attrakschon,Boxen,Ringen,wobi de Gladiatoren sick aff und an mit Swiensbloot insmeern deen,dad müss doch noh een blöödigen Kamp utsehn.Denn weer door een Fru von 300 Pund to sehn und sogoor een halwe Fru,de dad Ünnerliew fehl.

Door weer een Irrgoorn,een Düwelsbohn,Wohrseggers und Hexen mit Zauberie.Ok kunn man gegen extra Betohlen mol Separee gohn.Und wat weer noch all wieder doortomoln op son Rummelplatz? De ool Levi mit sien Dreihkarussel mit n Schimmel vör,de dad Karussel trecken müss und wenn de mööd weer,denn müssen boben op een Loopbrett de Jungs dad Karussel dreihn.Denn weer door noch dad Karussel vun Vespermann,de as stüttig Gast bi uns in Eckernföör op Johrmarkt weer.Denn de Schippschaukel,wo enige junge Lüüd mit ehr Schipp beet an de Deck keemen.Ober de Hauptattrakschon vun de Karusseln,dad weer de groot Dampkarussel,de Berg und Talbohn vun Schlüter und Salveter mit ehr groot Dampmaschin,wo all dad Kupper wie Gold glänzen und glimmern dee und doorto de groote Orgeln in een Extrawogen för sick ,mit all de sick dreihenden Fruensfiguren und Trummlers an.De Musik vun de lütten Karussels wurr mit Handorgeln oder mit Leierkassens mokt.

Vergeten wüllt wi ok ni de Kirl mit de "Hau de Lukas"und as de gröttste Spoos för Kinner,dad Kasperletheater.An de Südkant vun t Exer wurrn de ersten lebenden Biller wiest,de später Kino wurrn.

Doch in de doormolige Tied weer för veele Kinner dad Johrmarkt blooß to ankieken vun buten door. Mit fief Penn,een Groschen oder wenn man ganz veel Glück,ok mol twee Groschen,denn weer man ober all een Krösus,Doormit kunn man keen groot Sprünge moken.Jeder överlegg sick lang,wat he mit sien poor Plüchen anfangn sull.Wenn man so dree beet veermol lang de Reegens lopen dee,recken de fief Penn för een Stück Kokosnutt oder een Slickstang,fief Penn för eenmol Karussel oder een Groschen för t Dampkarussel und de letzten 5 Penn för een Stück Kokosnutt mit noh Huus oder as Reserve för den nächsten Dag.

Ja,so muss man doormols mit sien Marktgeld reken,denn dad geef doormols noch den Wahlspruch: Wer den Penning ni ehrt,is den Doler ni wert! Leider kümmert sick hüüt sien Daags keen Minsch mehr üm een Penning.Ober loot man,uns Jugend weer doormols ok lebenswert,wenn t sick ok man üm Pennings handeln dee.

De Marktmondag weer ok noch Peermarkt.

So wie to Johanni wurr ok de Michaelismarkt in Oktober affholn,bloß dad denn noch mehr los weer. Vun överallher kemen de Landlüüd to Stadt ,üm eenmol int Johr de Marktdoog vull uttonutzen. Vör allen Dingen keem dad Danzbeen to schwingen,överall door,wo wat los weer,op de verschiedenen Danzsooln oder wo sick dad Tingeltangel afspeeln dee.

Wat weern de Lüüd de Tied,wo Johrmarkt weer,vergnöögt und tofreden,gegen hüüttodoogs,wo in de ganze Welt in jede Eck und Winkel allns bloß noch n Tingeltangelie is,ob in Städte oder op Dörper,jo,sogoor in de gewöhnliche Wohnungs mit Parties wie in de Paläste vun Krösussen.

Friedrich Daniel.

De ool Korl Rehbehn sall een ganz fideeln und lustigen Mann west sien.Bi Festlichkeiten,as dat Waldfest und de Wienachtsball för de Fischer un ok sunst,hett he manches mol sien Geldbüüdel opreten
Manche Dooler hett he dansen loten,dat keem em door ni op an,he harr sien Vergnögen an de Sook.Weh doon hett em dat seker nie,denn he sall n beten Geld hatt hemm.
De ol Rehbehn sien Fischerknechten weern dat ganze Johr bi em beschäftigt.He harr sölms en Handwaad,weer Pächter vun t Noor,wie ebenso vun de Lürschauer See bi Schleswig,ok harr he an.de Stör een Streck as Pachtgebiet,an de Kanol sall em een Pachtstück ok noch tohört m hemm.So hebbt all düsse Ünnernehmen tosomen em seker allerhand Doolers inbröggt.
Eenige vun sien Fischerknechten kann ick noch nennen.Twee doorvun weern loter bi uns an - Bord und hebbt uns all de Undöög vertellt,de se Fischerknechten bi de ool Rehbehn utfreten harrn.Ehr Kameroden weern de Lerch (K.Harre-sen)de Hahn (Brunstamp),de Rummel (K.Brunstamp) Fettehn (H.Thomsen) P.Kolls und J.Dankwardt,de Leberwuss,Noch een poor mehr hörten to düsse Klicke.
P.Kolls und J.Dankwardt vertellten,wie se mit en Brand,wo se vull weern bit tom Överlopen,3 Mann jeder in een Soltenheerntonn steken harrn.
Mehrere Tonns harrn boben op den Diek to dröögen stohn.As nu jeder vun de 3 in de Tonns rinstegen weern,kreegen de Tonns n Schupps un trüllern de Böschung vun de Diek dool.Bi dat rutsch een ut sien Tonn rut und sien Macker güng mit sien Tonn över em weg.He blööd wie son Schwien,dat schlacht wart.
De anner Beiden weern mit ehr Tonns in de Stör rinrullt.Se harrn to krabbeln üm ut de Tonn rut to koom und weern missendörchnatt.Vörher weer afmokt wurrn,dat se all düsse Rollkur moken sulln,ober noh düt Fiasko mit de dree harrn se de Nääs vull und leeten dat Spillwark noh.

As door mol Johrmarkt weer,harr de ganze Ploog vun een Utschank noh de anner,överall dat Beer probeert und weern bi de Spazeergang teemlich vull wurrn.Se wulln sehn,dat se noh ehr Loschie keem ober ünnerwegs müssen se bi een Dansdeel vörbi.Se weer mit Bräder utleggt und an de een Sietweer een Stück Plank,wo de Muskanten achter seeten.Nu wulln se ober ok nochmol danzen, doch keen een vun de Deerns wull mit se op de Danzdeel rop,wiel se duhn weern und nich mol liekop op de Been stohn kunn.Dat hett se ober schändlich argert und so sunn de Klick op Rache So güngn se op de Plank to,wo de Muskanten achter seeten.Se sehn de blanke Messingtrichter von de Tuba een Stück öber de Plank hinweg kieken.Se müssen plötzlich alltosomen ehr Woter affslohn und dat mokten se de Reech noh in de groot Messingtrichter vun de Tuba rin.De Tubabloser keem mit eens ut de Takt und dat pruusch ut dat Dings wie son Walfisch.

De stakkels Muskant kunn sick för all dat Woter nie mehr redden und he dreih sien Tuba rüm und leet dat Woter rut.

De Ploog harr sick verhoolt und stünn achtern annern Tuun und bekeek sick vun door dat Geschehn und ob de Muskanten een noh de anner öber de Plank keeken,üm to sehn,woher all dat Woter in de Tuba komen weer.

De Ploog harr noch Veeles vun son Adschewienersutööft.So harrn se ok mol versöcht,bi een Kööksch op n Buerstell in de Kommer rintokomen Hier harrn se ober vun de Buerknechten een düchdige Drach Prügels kreegen.Jo,twee Mann vun de Ploog harrn se de Mißfork in dat Achderdeel stoken.

Noh düsse Affeere weer de Ploog doch n beten sinniger wurrn.Leegen doch ok allerhand Beschwerden bi den Schandarm vör.

De ool Rehbehn weer all düsse Undöög,de sien Knechten in de letzte Tied utfreten harrn,ok to veel wurrn,wenn he sick öber manches höögen dee.De Saison güng ok so bilütten to Enn und dohrwurr Tied,dat se werr noh Eckernfööör komen

deen.
De Ploog weer de Meenung,dat de Ool mit eenmol noh Huus to wull,leeg ni doran,wat se door utfreten harrn,sondern em jökten de Finger noh sien Flint,üm dormit op de Jagd to koom,denn wie se vertellten,weer he een lütt Nimrod.Denn de Jagd weer ümmer sien Pläsier wesen.
So wie düsse Geschicht doolschreben,so hebbt mien Mackers dat vertellt,as wi de Handwaadenfischerie op Eekholt mol vun een Nachttog beet to de Morgentog överlingn deen.

Fr.Daniel

1/

Eine Lebensgeschichte der Ringwaaden-Fischerei

Mit diesem vorgestellten Objekt,
wird eine Darstellung von einer aufgesetzten
Ringwaade, mit Ringwaaden-Boot u. Snurrjolle
gekennzeichnet. Eine Attrappe.
Man muß sich hierbei vorstellen, daß
die Oberdelle der Ringwaade, die rundum
mit Flottholz bestückt ist, die Wasseroberfläche
darstellt, wie auch der Tiefgang vom Boot u.
Jolle, nach unten zu ist die Unterdelle, die
mit kleine Bleistücke und die sogenannten Hahnepoten
wo die Ringe an sind, befestigt ~~ist~~.
Das Netz ~~ist~~ (gestrickt) mit Baumwoll-Garn einig Handgeknotet,
die Maschenweite ist 13 mm. ~~Wie~~ dieselbe Maschenweite auch die Ringwaade hatten,
Auf dem dargestellten Ringwaaden-Boot, sind die
einzelnen Teile, die für die Fischerei mit der
Ringwaade gebraucht werden u. nötig sind, in
Miniaturen nach gemacht z.b. Trommel für die
Stahlleine, eine Winde mit Spillköpfe, der Lager-Kasten
für die Ringe wo die Stahlleine durch läuft beim
aufsetzen der Waade, eine Ablaufplatte für die
Ring-Waade damit sie ungestört zu Wasser kommt, und
vor dem Ruderhaus. bis zur Schanzkleidung einen
Schutzplanke für die Sicherheit der Aufsetzer beim
Ablauf der Waade, wenn diese Aufgesetzt würde,
weiter mit einem kleinen Mast mit Ladebaum u.
den Galgen der besonders stark u. stabil sein mußte,
da beim zusammen schnüren der Waade eine große
Kraft sich auf den Galgen auswirkt, bis alle Ringe
der Waade zusammen am Galgen hängen,

Die erste Ringwaade kam im Herbst 1917 aus Schweden, wo in der Skandinavischen Fischerei die Ringwaaden, schon lange Jahre, als ein wichtiges Fischereigerät in Gebrauch war, von der Schleswig-Holsteinischen-Fischhandels-Gesellschaft dessen Hauptsitz in Eckernförde war, gekauft mit Erlaubnis des Oberfischmeister Dr. Fischer (Kiel)

Die Ringwaade mit dem Ringwaaden-Boot wie Suchjolle würde von einer schwedischen Besatzung nach Eckernförde überführt,

3 Fischer aus Eckernförde, die durch Antrag der Fischhandels-Gesellschaft beim Oberkomando der Marine, für den Zweck der Übernahme der Ringwaade beurlaubt u. freigestellt würden, die 3 Fischer würden von der schwedischen Besatzung, mit der Bearbeitung der Ringwaade beim Aussetzen u. Einholen der Waade, aufgeklärt u. somit angelernt, vor allem der Sucher mit dem Suchlot nach Fischschwärme, das Suchlot bestand aus einem Birnenförmige Bleikugel von 400–500 Gramm, mit nach oben zu ein kleiner Stöpsel war mit ein kleines Loch, wo eine kleine Schlinge aus Nähgarn befestig war, hieran aus ganz dünner u. feiner Kupferdraht angebunden, dieser Kupferdraht hatte eine Länge von 50 mtr., die auf einer Holzrolle von 10 Ctm. Durchmesser u. 20 Ctm Länge aufgerollt, wo in der mitte ein Draht durchlief, mit an einem Ende eine Kurbel angebogen war, die Rolle lief mit der Kurbel draht in einen kleinen Holzkasten, wo die Rolle

sich in drehte, nur den dünnen Kupferdraht auf u. ab zu wickeln, würde die Fischjolle angerudert zum suchen, läßt der Sucher sein Bleilot langsam über Bord bis sein Lot den Grund hatte, so wickelte der Sucher etwas vom Draht ein, daß sein Lot beim rudern eben über den Grund schwebte, wenn der Kupferdraht durch einen Fischschwarm, spürte der Sucher sogleich an seinem Zeigefinger wo der Draht an lag, daß vibrieren, je größer u. dichter der Fischschwarm war, je stärker das vibrieren.
Wenn der Schwarm groß genug für den Sucher zum Aufsetzen war, gab er mit seiner Hand das Signal zum Aufsetzen der Waade, so zeigte er auch zum Boot hin ob sie vor der Jolle oder hinter der Jolle den Fischschwarm mit der Waade umsetzen sollten.
Nach mehrfachen Aufsetzen der Waade um einen Fischschwarm, der einen guten Fang einbrachte, konnte die Ringwaade der Eckernförder-Fischer übergeben werden.
So würden noch 7 Mann für die Besatzung an Bord genommen. ~~werden~~
Mit der Ringwaade würden gute Fänge erzielt in unserer Foerde
Am Ende vom Jahr 1919 würde die Ringwaade von der Fischhandels-Gesellschaft, der neu entstandenen Fischerei-Genossenschaft für einen minimalen Preis zum Kauf angeboten; aber bloß im Vorbehalt vom Verein u. Genossenschaft gekauft.

Bei diesem Vorgang gab es schon viele Gegner gegen den Kauf der Ringwaarde, die Ringwaarde machte nach der Übernahme, mehrere Tage nach einander sehr gute Fangergebnisse, die den Preis der Ringwaarde weit überlagen, u. für die Fischer-Genossenschaft noch einen Plus einbrachte. X

Hiernach rief der Vorstand sowohl der Genossenschaft u. des Fischer-Vereins, die ein u. dieselben Personen waren, für den Abend eine Groß-Versammlung ein, mit ein Programm über eine Abstimmung über den Kauf der Ringwaarde, diese Versammlung endete in einer Katastrofe, die Abstimmung brachte knapp 2/3 mit Nein, u. gut 1/3 mit Ja, so wurde der Kauf annuliert, durch einen unglaublichen Angriff des Vorsitzenden, daß wenn die Fischerei mit der Ringwaarde so bliebe, die Ostsee in einem Jahr gänzlich leergefischt sei, ein jeder aber, der für den Kauf stimmte, auch die Verantwortung mit trug für die leer gefischte Ostsee-Gewässer. Daß war der Trumpfstrich, wodurch der Kaufvertrag abgelehnt würde. Mehrere Berufsfischer u. Ja sager, die sich zum Wort meldeten, wurden vom Vorstand nicht angenommen, sondern wurden plötzlich mit ein Geschrei, aus Verein u. Genossenschaft heraus geschmissen, es war eine Unverantwortliche Angelegenheit des Vorstandes vom Verein u. Genossenschaft was sich dieser geleistet hatten.

Der der Verkauf zurück gezogen, würde die Ringwaarde

57

16 Berufsfischer angeboten, die großes Interesse daran hatten, doch 2 Mann baten sich plötzlich ein paar Stunden Zeit zum überlegen, hatten scheinbar Angst, daß die Bingwaden-Fischerei verboten würde. Als Nachmittags das zusammen kommen war, [?]Mann doch sehr enttäuscht, daß plötzlich Joh. Willvater aus Schlutup dazwischen gekommen u. die Bingwade schon den Kauf abgeschlossen hatte.
Hier war doch von jemand etwas Manipuliert worden, sonst konnte so etwas doch nicht vorkommen.
Nach den Kauf hatte Willvater die beiden Verantwortlichen der Bingwade, Heinr. Madsen u. Joh. Mumm bis zur Saison-Ende 1920 mit geschartert, da sie die Kentnisse für den Betrieb mit der Bingwade hatten.

Die Bingwade machte gleich vom ersten Einsatz Tag an vor Travemünde große Fänge, so ging es Tag für Tag weiter, Willvater hatte sich mit der Bingwade eine große Verdienst-Quelle eingehandelt.

In den Fischorten des Innenteils der Lübecker-Bucht, taten sich mehrere Fischer in Gruppen zusammen um sich gebrauchte Bingwaden in Dänemark oder Schweden auf zukaufen, die dann auch noch mit Erfolg zum Einsatz kamen.

6/

Diese Fangerfolge vor Travemünde führten zu dem Boom, der Anschaffung von neue Ringwaaden zunächst von den Fischergruppen die sich zusammen taten, vom September an waren hierdurch sämtliche Netzfabriken voll ausgelastet um die Netzbahnen für die Ringwaaden herzustellen u. was sonst noch alles dazu gehörte, so ging es in jedem Fischerort längst der schleswig-Holsteinischen Ostsee-Küste, die grösseren Fischerfahrzeuge mit stärkere Motoren wurden mit den Geräten welche für die Ringwaade gebraucht ausgerüstet, ja einige Gruppen ließen sich sogar größere zweckmäßige neue Boote bauen. Der Preis für eine neue Ringwaade mit ~~allem~~ Zubehör lag 1920 bei 100000 Mark, es war ein teures Objekt.

1921 im Januar als von Travemünde aus, die ersten Fänge mit der Ringwaade gemeldet, ging die Fahrt der fertigen Ringwaaden nach Travemünde, Tag für Tag wurden es mehr so daß in kurzer Zeit 40 Ringwaaden in Betrieb waren, u. sich noch bis auf 50 Ringwaaden steigerten.

Dadurch wurden an einzelnen Tagen große Anlandungen gemacht, aber im ganzen gesehen, gab es nur einige Glücksvögel, die größte Anzahl konnte sich so eben erhalten mit den Unkosten u. Unterhalt.

Um die Ringwaaden-Fischerei in der Eckernförder-Förde mußte hart gekämpft werden, bis der

Streit um dieses Problem zwischen der Handwaaden-Fischerei u. der neu entstandenen Ringwaaden-Fischerei, bis die Regierung in Schleswig eine Grenze festlegte, wo innerhalb derselben das Fischen mit der Ringwaade verboten war, und strafbar sei. Über die Ringwaadenfischerei bei uns in der Förde hab ich ausführliche Berichte geschrieben, wie auch über den Tag im März 1923 wo 59 Ringwaaden in der Außenförde, alle Ringwaaden innerhalb ½ Stunde ausgesetz hatten u. alle einen größeren Fang machten an Heringe u. Sprotten. Bei uns in Eckernförde wurden an den Tag 743 000 to Fische angelandet u. 278 000 to von den Ringwaaden der Kieler-Förde in Kiel am Markt gebracht, es waren über 1 Million to die auf einem Fanggebiet von 1000 Quadratmetern aus dem Wasser kamen.

Doch so schnell sich der Boom der Ringwaaden-Fischerei entwickelte, war es nur für einige Jahre, denn die Letzen der 20ziger Jahre war alles vorbei, genau wie die große Handwaaden-Fischerei in Eckernförde, so auch in den 20ziger Jahren die Goldbutt-Fischerei, ob mit Stellnetze oder Schleppnetze aus gestorben, auf dem Gebiet zwischen Alsen u. Fehmarn, u. wenige Jahren später auch östlich von Fehmarn diese Fischerei vorbei war, u. dadurch mehrere Fischerfamilien auswanderten nach Saßnitz auf Rügen. Allerdings wohl an die Überfischung u. Modernisierung d. Fischerei.

Die neuen Ringwaden die 1920-21 hergestellt, wurden aus 5 große Netzballen von 100 mtr angestrickten Maschen u. 9100 Maschen in der Tiefe von 13 mm Maschenweite, hierzu gehörten für Ober u. Unterdelle aus geteerten Hanftaue von 18 mm Stärke bis 700 mtr zusammen, dazu noch ein Hanftau von 10-12 mm stärke für das Flottholz (fertig gestellt aus Kork) auf der Oberdelle zu befestigen, und für die an der Unterdelle befestigten Hahnepoten, für beide Teile zusammen sind es bei 500 mtr.

Als Flottholz wurden 1200 Stück Korkplatten gebraucht für die Oberdelle die eine Länge von 340-350 mtr hatte, eben solche Längs. hatte auch die Unterdelle die mit 1000 Stück extra geformte Bleistücke die auf die Unterdelle als Beschwerung aufgezogen die Eisenringe die an der Hahnepoten befestig waren aus 20 mm starken Rundeisen hergestellt mit einem Durchmesser von 12 ctm wo 50 Stück für die Hahnepoten gebraucht wurden, wo die Stahldrahtleine durchlief.

Zu einer Herstellung der Ringwade hörte viel Zeit u. viel Arbeit, denn erstmal wurde jedes 100 mtr Stück der Netze für sich eingestellt an der Ober u. Unterdelle, wenn das geschehen u. soweit fertig, dann werden die Stücke mit ein ander zusammen genäht. Waren die (ersten Netze) von den Netzfabriken kommende Netzballen die aus Baumwolle in der Naturfarbe weiß, kamen, ~~[illegible]~~ die Nachkommende Ballen schon von der Fabrik aus gelohet, ein so mit Imprägniert, die weißen Ballen mußt man noch selbst lohen. Die jetzige Ringwade hatte ein Länge von 340-350 mtr u. in der Tiefe einen Stau von 35 mtr.

[illegible])

Lebenslauf.

Ich, Friedrich Daniel wurde am 10.8.00 als Sohn des Fischers Wilhelm Daniel und dessen Ehefrau Dorothea Daniel geb. Krabbenhöft in Eckernförde geboren.

Von Ostern 1906 bis Ostern 1916 besuchte ich die Knaben-Bürgerschule zu Eckernförde.

Nach einer einundhalbjährigen Schlosser und Schmiedelehre in Gr. Waabs, Kreis Eckernförde, ging ich Ende 1917 bei meinem Vater in seinem Fischereibetrieb an.

Von 1920 bis Januar 1925 war ich als selbständiger Fischer tätig.

Ab dem 12. Jan. 1925 bis 30. Juni 1926 habe ich als Bootsmann auf dem Fischereiaufsichtsfahrzeug „Greif" Heiligenhafen gefahren.

Anschließend war ich bis Anfang November 1935 wieder selbständiger Fischer in der Bootsgemeinschaft „Ecke 34".

Am 8.11.35 trat ich meinen Dienst bei der Torpedoversuchsanstalt Eckernförde an. Nach einer kurzen Tätigkeit als Handlanger war ich ab 1936 als Matrose u. ab 1937 als Torpedofangbootsteuerer tätig, diese Tätigkeit übte ich bis 1943 aus, in dieser Zeit habe ich an den verschiedensten Torpedo-Schießübungen von Unter und Überwasserfahrzeugen der Kriegsmarine teil genommen. Danach war ich Bootssteuerer in der Torpedoschießgruppe.

Im Juli u. August 1944 nahm ich an einem Kompensierungskursus an der Seewarte Hamburg teil und nachdem Fangboote und Kleinst-Uboote kompensiert und nebenbei meinen Dienst

Dienst in der Torpedofischgänger weiter versehen.

In den Monaten März u. April 1945 als Bootssteurer auf einem Taucherfahrzeug zu U-Übungen in den Gewässern um Bornholm kommandiert.

Nach der Kapitulation war ich noch bis zum 24. 1. 1946 auf der T.V.A. beschäftigt.

Ab dieser Zeit bin ich wieder selbständiger Fischer in der Bootsgemeinschaft „Ecke 34“.

Von 1949 bin ich stellvertr. Vorsitzender des I. Eckernförder-Fischereivereins und Vorstandmitglied des Landesfischerei-Verbandes Schleswig-Holstein.

Friedrich Daniel
Eckernförde
Jungfernstieg 22.

Eckernförde, d. 6.7.57.

17) Nach Fertigbau vom Torpedo-Schießstand-Nord, wurde mit einem Saugbagger vom Schießstand ab, bis zu 1000 mtr. Eine Rinne gebaggert für die Schußbahn, in den obersten Schichten fand man viel Sand und Kies mit Steinen, aber überall nach unten zu harter Mergelgrund wo der Saugbagger nichts von absaugen konnte.

17/

eenanner spreeken, se harrn er Gaarns, de hüll ans'd vierte Holt trocken mit blot 12 Stieg Bült, nu wull'n se hiermaal versöök'n. Mien Vordeler lopp noch een gode ½ Stünn naa Norden to, nu so bleew se er Gaarns naa de Hekmisser-Füürtürm to, em de Nordkannt vun de Breedgrund ütsetten. Afz se dor mit ferdig, künn wie Leckbands Boot mit Segel op noch god sehn, bie uns an Bord wor'd Grootsegel un de Fook sett, mien Vordeler nu stelle mümm stecken de groot Klüverboom rut, dann wor de groot Klüver seddel, junge wat weer dat een Spoos, de Wind keem ut Nordwest 2-3 wie mien Vordeler seggin de, hee de Flenker un singin in de groot Klüver, Fritz un ick leegin beide vör un Keeken över Bord wie dat för de Bug schümm de, wie markten mit vulle Segeln un de Motor ingangin, wo de Wind noch echbeeft to nehm meen mien Vordeler, dat wie bie 7 Seemieln fohrt markten, dann, afs wie blie mümm duers harrn, weern wie Leckband all een borg neeger Kamm gegin Bootmisswiek leppen wie se vörbie, bie de Langhöster-Bork, wor de Klüver daalholt, over mit Grootsegel un Fook un Motor göngin dat wieder reecht naa de Ost

no de Kok daalfiert ün dat Brootsegel an de Mast dicht maakt. För Fritz ün mie, wer'd een schöne Reis wään, no wie beide noch öfters över snackt heft.

Fr. Damel

Ook nochmaal mit to waadev.

Beide sünd wie noch 1912 mit to ~~waadev~~ wään, eenmaal mit de Brüttgaarn, ün eenmaal mit to Anöken, mien Vadder harr mie mool versprooken, wenn se mit de Heernggaarn in de Sommerferien naa Fehmarn ~~föhrt~~ fohrten, wüll hee mie mitnehm, over dor wor nichts ~~from~~ dan mien Grootvadder harr Walter Freeus (Brökie) dat ok versprooken, ün so meen mien Vadder ick süll mien dor opversichten, denn 2 Mann künn se an Bord mie ünnerbring'n, hee sęgg, Horvör kummst dü, wenn wie weer Prierssünd lever mit fohrn, ick weer iirst sünn beeck vertöent, over de mie doch weer beruhigen. Denn, afse se mit de Heerngaarn op Fehmarn weern, so schreef mien Vadder, se harrn dor reel schlecht Wedder ün ok weer dor noch wenig fofang'n, ün wenn die Fischerie sick nie beddern dę, keem se bold weer to Hüüs, do weer ick ganz beruhig, ün de mie freun dat ick to Hüüs

weer

eenanner bie stahn, wenn wat los weer ün hölpen
sick Gegensiedig in all'n's wo'd möölic de.
Ick möcht hier noch vertelln, as Fräulein Liene
Meyer in de Kriegsjohr'n de Brothandel harr,
een barg Bröö so wegg gahn sünd, wo se
knütt sien Dags noch op de Brotmarken
lüüsen Kann.
So veel övert dat Hüüs, ün de verschiedenen
Bewohner, solang'n ick dor noch in'd Hüüs
wesen bün, ok vaker dat mien Ollern
dor wohnt heevt iss dor immer een
Harmonie ünner de Bewohner wesen, mien
Ollern sünd in de 20ziger Johr'n vaa
ünnern in de Wohnung de op de Süd sied
von'd Hüüs leeg in trocken.

Fr. Daniel

Bie all dat vertelln, wat sick dor in'd Hüüs
von Anfang an, dat mien Ollern dor introkken
sünd begeb'n hett, ün ick mit erleevt, heff
ick ganz vergeddn, dat ick nie alleen weer,
mien Schwester „Anna" wer 1 Johr ün 11 Monat
old, as ünn Ollern 1906 dor in treckn deen,
ünnn 1907 in de Dezember wor mie Broder
„Willi" dor in'd Hüüs geborn, ün 1916 in
de Februar mien Broder Karl, all tosamm
sünd wie dor groot worn, mit de Kinner
tosamm vün de annern Familien de in'd
Hüüs to de Tied dor wohnt heff.

ün dorbie 2000 stück von dat Veehmarkt ertrünken ün to Dot kam weer.

Niejohrs-Morgens de ~~ö~~ dat wedder, beed achter Fritz Hopp sien Stall, stahn ün göng'n noch mehr torück, aver de Nordost de noch Stief stürm.

Bie 14 daag keem de Eckerförder mit er Böö to Hüüs, denn weer de Nordoststürm man sick de Fischerie ok bedeet, do kreeg'n wie von üns Vadder to hörn, wie se dat de dag gahn harr mit de Nordostutscheeder.

Uns Eckernför seh dormals so recht beed anners ut, wie hüüt sien dags, wo een de Erinnerung von de Tied doch immer weer in'd Gedächtniss kam deiht, irstmal weer üns Eckernför de grödste Fischer-Stadt lang de ganze dütsche Ostseeküst, mit de grode Andeel von Fischerböö, wo de meisten Fischerlüüd er to Hüüs harrn, ün ok de grödste Fischindustrie mit er Röökerien harrn von'd dat ganze dormalige dütsches-Rieck.

Wat to de Tied in Eckernför an Fischmarkt verarbeit iss, ünd in de Versand keem, kann sick hüüt keen Minsch mehr een Bild von maken, ebenso von woher all dat veele Fischwark kam de nat hier in Eckernför an'd Markt keem, wenn de Hauptsaison weer, ün bie üns kreeg de Fischerie grode Fänge an'd Land, vör allen wenn dat grode Sprottenfänge weern, so wörn de

verengt wurde nach 4 Seiten zu, bis zur Breite der Pinne, die eine Länge hatte von 5–6 Faden und einen Breitenumfang 100–120 Maschen hatte, wo am Ende das Fischwerk war in der Pinne war, in einen Quast abgeteilt wurde und dann von 2 Mann übergenommen wurde, in die sogenante Zubermälde (Tövermoll) der Quast (Beutel) hatte beim übernehmen gewöhnlich einen Inhalt von 1½ Zentner, daß war das sogenante Einbrechen (Inbrecken)

Zur Verstärkung des Netzgarns im Hamen dienten die einzelnen Simms aus 8–10 m/m Hanfleinen, auf dem Obersimms welches von der Kehle ausging war vereinzelt Flottholz (Kork) angebracht wie ebenso an den Seitensimms, am äußersten Teil der Kehle war das stärkere Untersimms am Hamen befestigt.

---

die Kehle = war dort wo die beiden Flügel der Waade zusammen kamen oder wie unten, hier war auch die über 20 kg schwere Kehlstein angebracht, wurden an die Mehrkängen hatten noch schwerere Kehlsteine an die Waade,

Eine kleine Darstellung für einzelne Netzteilstücke diese sind in meinem Bericht der Waadenfischerei.

Fr. Lauwel

8/

Carlshöö an dat Gammelbyer un Borgelsbyer
Beed an'd Hemmelmarker-Gebeed romm geiht.

Wenn de Bebuung so bie blifft ward uns Eckernför
sach bald in de verschieden Stadtdeele op deelt,
wat manch ol Eckernförder garnie mehr begriepen
kann, wo veele garnie mehr ut de Old-Stadt
rut kaam dod, un bald 3 mal so vell
Bewohner hett, as för de irst Weltkrieg 14-18.

Dat weer mal wer, een lütt Gedankengang
vun dat dormals, beet to dat hütt.

Fr. Carniel.

hett emm dat in Eckernför mit all de Fischers
nie so recht gefallen, denn hee de, wie noch
mehrere hiesige Fischers naa Sonderburg oder
Apenrade vun 1905-06 utwannern. As de Krieg
14-18 beendt, un feststellen de, dat över dat Gebeed
vun Nordschleswig, een Afstimmung, vun Dänemark
ut verlangt wor, dann wulle vun de Fischers
1919 sick bemöhen, südlic vun de Afstimmungs
Grenz een Wohnhuus to köben, denn se wolln
bald alltosamm, weer naa er ole Heimat
torüch, se wolln keen Dän warrn, wenn
de Afstimmung för Dänemark utfalln dee.
So dee de Fischer Ludwig Wegner, de ok ut
Pommern vun de Insel stammen dee, un naa
Apenrade utwannert weer, sick dat Mathilde
Huus köbben.
An dat Huus, keem de Upgohoten naa
de Utspann un Stalln vun Ernst Jürgensen
und Friede Bohde, wo de Wohnhuus mit de
Wirtschaften in, naa de Kieler-Straat to stünn.
Dann keem paar lütt Katen, wo dat Ballmüsch
Wohnhuus mit een breed Vörgoorn anlingen dee,
up de ~~linke~~ rechte Sied vun'd Huus weer een
groot Dörgang naa de Hoffsteen vun de
Geschäftshüser an de Kielerstraat, an de
Dörgang keem de Warteschool, de fröher
mool, as Pastorat deent hett, un mit
een Speelplatz an de Pastorngang leeg, wo
in all de Johrn, veele verschiedene Familien

De ganz Weg, de sick vun Hein Neumann sien Kroog, wat
later de Firma Hoppe u. Betse tohören deiht, naa de
Haaben aff pett kegg, iss vun Wohnhüüs bebuut, wie
ok dat ganze Haaben-Gelände un de Haaben sölbst iss
ümbuut un moderniseert un erhöht worn, mit een
mit'e Bollerhaaben, dee aver naa mien Meening,
een dat gebornes Objekt worn iss, wo doch solangin
as in Eckernför de groot Fischerie bedreeben iss,
hett se sick sorgt un bemööt ümmer een Haaben
de geschützt weer för de Oststörme, wo se jedesmal
mit all er Bööt jümmers dör de Holtenbrügg
müssten naa de Binnenhaaben rinn, wie ewig
veel hefft se nit ~~de~~ Slapp rut müss, ümmer er Bööt
achter de Holtbrügg in Sicherheit to bring'n, wenn
plötzlie wie ut een Sack een Utscheeder vun Nordost
over Ost beet Südost opkam weer, all de Johrn, wo
de Grasbank ünner de Borbyer-Siet noch bestahn
de, veelmals de swöre in Lopp'n See verminnert,
hett, as over in de Krieg 1914 u. 15 disse Grasbank wegg
baggert wor, beet op 7-8 mtr deepte för dat Iseern-
Fölkersteeg, wo de Aviso Meteor als Kadetts-School
mit de U-Böö längsied (legen) u.s.w. un de Marine schepp
op de Stadtsied, könn sick de anlopen See ok noch
een beed opp. as over dit komm ut de Haab'n ~~weer~~
rut, ~~waar~~, de makt sick dat bemerkbar vah de
Marine der amricht harn, dar lep de swöre See
oftmals bie een ~~groot~~ Störm vun de Ostkanal
beet naar de Binnenhaab'n dör. De Fischerie hätt

dormals protesteert geg'n dat Utbaggern, nu naa dat
Geschehen, as Mgliek beanstrong'n, Gelden för de
Haab'n naar Schnitzmol'n to krie'n, een vun de Borkgser
Sied nur een vun de dormalig benennte Wiebrügg ut,
de sull denn de Mool vun de Borkgser-Sied bald to
50 mtr överlapp'n, wenn dat dormals so utfööt weer,
denn weer uns Haab'n vun de Tied an een geschützte
Haab'n wöhrn, over leider, is uns Haab'n bie Oststörme
noch ungeschützt, wenn ok de Fohrtüge de nu an
de Haab'n ling'n dat, dat nöt beeder verknusen.
Komm dat Schwengel, as fröher an de 200 Fischerböö
in de Haab'n ling'n deen. De ganzen Andrege vun
de Fischerie för de Schnitzmoolm sünd all afflehnt
weg'n Geldmangel, dat weer denn de Trost för de
Fischerie. Wenn man dat een 40-50 Johrn sülbst
mit dörmalle helt, wie sick de Kromm affspeelt
bie de Nordoststörme mit Hagwedder, nu eenmal
ut Bett mit möß bie Nachtsoaten Tied um sien
eeg'n Fohrtüg in Sicherheit to bringn, denn kann
man sick ok, wull erlöör'n, darum bie Gelegenheit
mal to berichten.

Nu will ick up mien part, vun de Haab'n beed.
naa dat Enn vun de Jümfernstieg naar de
Tollerbarg weer hog gahn.

So bald möör wollt, er dat up de Oosteckerdisch in de Bötterie keem. Dat Erinsche Grundstück naa de Mölzstraat to, de sick naa de Krieg 14–18 Maler Spörk köpen, wie ok laater dat Grundstück vun Peter Föh, denn keem dat Mitzgeldsche Grundstück (een) dat naa de Mölenstraat dörgahn dee, un de Bötterie 1909 för sien Junge up Grundstück baun leet.

Blangan weer dat Grundstück mit Bötterie vun Fritz Jensen, dat laater ok de Bötterie upgeb'n, sick de Möbelhändler Hölling as Lagerplatz köpt.

Daram weer dat Grundstück vun de Möllers mit een Bötterie, de Kruttmann övernahm harr, hee weer een Schwager an Joh. Clausen, de een groot Bötterie an de Jungfernstieg harr, de Bötterie vun Kruttmann köpten 1919 Joh. Rausch un Otto Rehbein (Stoff) se deen de Kraam mehr utbaun un vergröttern, dat Wohnhuus wat dor to hör an de Strandstraat, wo Linden Lohmann un Karl Sifferlien mit er Familien in wohn deen, un naa bö'r to, de Cilla mit er Söhn Hannes wohn, ~~in de~~ Anfang vun de 30diger Johren wor dat Huus affbraken, un Jakob Rehbein de Söhn vun Otto leet sick dor een nie'e Huus baun,

Blangan weer dat Grundstück vun Arnemann mit Bötterien un Stell'n ford Bötterholt, as de Bötterie upgeb'n, is dor een Wohnhuus ut makt, wat Frete Krüger sick köpt, mit de groot Stallung naa achtern to, de hee för sien Lastwag'n bruken dee.

Denn keem dat Richtersche Grundstück wat naa

In früheren Jahren wurden die Schiffe auf Bestellung u. Speculation gebaut, doch ist die Schiffsbauerei hierselbst im Allgemeinen schon seit längerer Zeit gleich der Schiffahrt von hier unbedeutend. Die Jacht „Ceres" war auf Speculation gebaut u. später nach Kiel verkauft.
1862 ...... Es sind wie schon erwähnt 3 Bauplätze vorhanden. Erbaut wurden 1 Schoner u. 1 Brigg zu 72½ bezw. 97½ Commerz-Lasten aus Eichenholz. Beschäftigt wurden durchschnittlich 40 Mann. Die Schiffe sind nach Zeichnungen von Schiffsbaumeister Piepgras in Eckernförde gebaut, die Commerz-Last stellt sich auf 108 Reichstaler, der Schoner ist auf Speculation, die Brigg auf Bestellung gebaut.

III. Geschichtliche Daten, Namen u. Geschehnisse haben sich aus den einzelnen Büchern heraus geschrieben, was für mich u. meine Niederschrift wichtig war, um alles was in den Büchern schlummert u. verborgen ist, in großen Zügen ans öffentliche Licht zubringen, ob es vor der Entstehung von Eckernförde oder nach der ersten Siedlung die sich zur Stadt entwickelte mit ihren Aufstieg im Laufe der Jahrhunderte u. der Entwicklung der Bevölkerung die manche Schwierigkeiten zu überwinden hatten u. immer wieder begegnen mußten, bis sie es geschafft, aus Eckernförde eine Seestadt zumachen mit großer Seeschiffahrt bis ins Mittelmeer sogar nach Venedig an der Adria u. zu den Antillen, ebenso der große Holzschiffbau am Hafen wo von 1690–1816 an die 500 Schiffe gebaut wurde, ~~wo die~~ die Schiffe welche vor 1690 gebaut sind nicht mit enthalten, ~~sind da leider~~ hierüber leider keine schriftliche Belege vorhanden, ~~die~~ wahrscheinlich verloren gegangen womöglich ~~1628~~ als die Stadt von Schweden 1628 geplündert wurde, wie auch 1416 die Stadt durch Feuer zerstört wurde, wo auch die ersten Aufzeichnung von der Entstehung unserer Stadt wie vieles mehr verbrannt sind. ~~sind jedenfalls 1416 durch die Feuerbrunst wo die Stadt vollständig durch Krieg von Pommern zerstört wurde verloren sind, auch~~ ~~Alles war~~ für mich die Veranlassung (war es) alles in eine Niederschrift darzustellen, um jeden der es lesen möchte, im großen Rahmen etwas über unser Eckernförde aus der Vergangenheit zu schildern, was in verstaubten Büchern verborgen ist.

Meine Berichte über
die Erlebnisse der einzelnen
Besonderheiten bei der Fischerei
von 1926 bis 1951, sind mit meine
weiteren Aufzeichnungen von der
Fischerei, im letzen Heft
welche die „Heimat-Gemeinschaft"
von mir erhalten drum.

Erlebnisse die ich selbst bei schweren
Unwetter durch gemacht haben mit
meine Matrosen zusammen

David

Von 1950 war ich 2. Vorsitzender vom Verein
bis 1959 alle meine Schriftstücke über
Erlebnisse bei der Fischerei u. Tagungen,
wie größere Versammlungen, da ich auch
diese Zeit über im Vorstand vom Schleswig-Holsteinischen
Fischereiverband gewesen und habe die Fischerei
vertreten; ob in Kiel Büsum, Plön, Travemünde
Altona, sind verloren gegangen, bei Aufräumungsarbeiten
wo vieles im Garten verbrannt wurde

An den Reichtum aller Fischarten, hat sich in allen Einschnitten, wie auch längs den Küsten, die Fischerei mit den Jahren auch immer mehr entwickelt und vergrößert, da sämtliche Fischarten eine der Hauptnahrung der Bevölkerungen, die sich auch immer mehr entwickelte und zuwachsen an den Gewässer.

Ist die Fischerei zu sehr primitiv angefangen, so entwickelte sie doch immer mehr, denn Netze für die Fischerei herzustellen, mußte mit den Händen geknotet werden, das Material dafür war ~~Flag~~ Flachs, das auch mit Händen gespült werde mußte um Fäden daraus zu machen, um größere Netze zu machen, mußten sich mehrere der damaligen Fischer zusammen tun, um ein Zugnetz herzustellen, was sie dann mit einen Kahn auch selbst gemacht, an der Küste des Gewässer es aufsetzen konnten, um an Land einziehen konnten, meistens wohl mit reichlichen Erträgen zu der Zeit.

Wo sich mit der Zeit, die Menschen an den Eingängen der Einschnitten längst den Küsten, entwickelten sich dort die Dörfer bildeten und sich mit der Zeit vergrößerten, wo sie anfingen Boote zu bauen, so auch größere Fahrzeuge für die Schiffahrt herstellten, und mit Segel ausrüsteten, hierzu hatten sich Leute entwickelt, die aus Flachs und Hanf Leinen herstellten für die Schiffe, wie auch für die Fischer, da sich die Menschheit in der großen Welt schon weiter entwickelt hatten, wo die Eiszeiten keine Macht gehabt, als die Menschheit der im Norden sich entwickelten Völker zu schätzen, wann dieses Weltgeschehen gestaltet hat, giebt es wohl keine Geschr. Daten über, aber dennoch hat die Menschheit sich größer und größer entwickelt.

13. Alle tote Waren u. Tonnengüter an Butter, Dorsch, Hering, dröge Fisch, Pech, Teer, Häute, Eisen, Talg, Steinkalk, Erbsen, Speck, Flachs, Hanf, allerlei Holzwerk u. dergleichen Waren, so sie von See her an die Brücke kommt u. von Fremden gebracht wird, so muß es 3 Tage für des gemeinen Mannes besten, an der Brücke liegen, daß ein jeder seinen Bedarf davon kaufen möge, nach Ausgang der drei Tage, mach ein jeder Bürger mit dem Kaufmann kaufen was im bestens gefällt und nicht ehe. ~~bei Strafe~~ lege das Gut wieder zur stelle an der Brücke.

bei Strafe 5 Mark Lübsch

14. Es soll auch nicht mehr als ein Scheffel und Schip mit des Rats Eisen gebrandt in einer Schüte oder Schiff gestattet werden, damit zu messen. bei Straf 18 Schilling

15. Da sich jemandt lest vornehmen, daß ihm Korn über See und Sand zugeschicket, soll er eidlich erhalten oder beweisen, daß er solch Korn gekauft, ehe es hierselbst angekommen, wenn solches geschehen, hat er es zu geniesen, Verbleibung dessen soll das Korn wie ander gemekelt (gepräg[t]) werden. Wer aber dawieder handelt, zur Straf geben

6 Mark Lübsch

16. Es soll kein Schiffer ein Schiff was seuchisch ist, bei oder an der Schiffsbrücken anlegen u. festmachen, besonders an andere Örter legen, bei Strafe 15 Mark Lübsch.

Ein Schiff ist seuchisch wenn Krankheiten die ansteckend sind der Menschen oder Tieren die an Bord sind.

17. Weil eine große Teuerung so wohl wegen des Bau wie des Barnholz (Brennholz) in dieser Gemeinde eingerissen, so das, man für Geld fast nichts bekommen kan, aus diesen Ursachen, daß einige um ihr privaten Nutzens willen, Schiffe bauen, dieselben alsbald verkaufen, und andere wieder bauen, worüber die gemeine Bürgerschaft sich höchlich beschwert, danach sollen alle diejenigen, so für diesem Schiffe gebaut und bald verkauft, laut des Artikels

Bei der Ringwaden-Fischerei, die von 1921 an, bei uns in der Förde, außerhalb der von der Regierung in Schleswig gesetzlichen Grenze ausgeführt wurde, aber nicht näher als 500 mtr. Abstand von der Schaarkante einhalten mußten, machten sich die verschiedenartigen Strömungen oft sehr stark bemerkbar bei einer aufgesetzten Ringwade, manchmal so stark das, der umgesetzte Fischschwarm der durchs Echolot angewiesen, vergeblich war.

Bei der Herings-Treibnetzfischerei in unserer Förde in den Monaten Juni u. Juli der 20ziger u. Ende der 40ziger u. Anfang der 50ziger Jahren betrieben wurde, wo jedes einzelne Netzstück an einer Boje, auf eine gewisse Tiefe von der Wasser-Oberfläche ~~die Netze halten~~ gehalten wurde, machten sich die Strömungen in den verschiedene Richtungen, von schwach u. mäßig, aber oftmals mit sehr starken Oberflächen Strömungen, hart betroffen wurde.

Hiermit möchte ich einen Vorgang schildern, es waren eine Anzahl von Booten, die ihre Treibnetze, querab von eben innerhalb der Langhöft-Tonne bis ungefähr einer halben Seemeile innerhalb vom Mittelgrund, in einem bestimmten Abstand der aufgestellten Netzstrecken, damit keine Störungen entstanden, als wir ausliefen, waren schon ein ganzer Teil der Boote bei zum Aufsetzen der Netze, so liefen wir mit noch ein paar Boote mehr, bis innerhalb vom Mittelgrund, an die aufgesetzten Netzstrecken von den Booten, stellten wir fest, das die Strömung hart nach Innen setzte.

Als die äußersten Boote ~~wie wir~~ aufgesetzt
machten wir einen Läufer mit einem
50 kg schweren Lot klar, warfen es über
Bord, um das nach Innen setzen
der Netze durch die Strömung etwas
zu verringern, trotzdem wanderten
die Netze sichtbar nach Innen.
Als wir alle Netze über Bord hatten
war die ~~2 10~~ Uhr eben vor ½ 10 des Abends,
es war sehr gutes Wetter leichter Südwest.
Wie wir sahen, waren alle Boote
die weiter nach Innen und früher
ihre Netze ausgesetzt hatten, schon sehr weit nach Innen
gewandert.
Die Lichter der innersten Boot waren sehr schwer
schwach zu sehen, die äußersten
Boote die mit uns aufgesetzt
blieben mit im gleichen Abstand
[illegible]
[illegible]
[illegible]
sehr rasch, als wir unsere Netze an
Bord, waren wir bis Querab vom
Brakberg reingewandert hatten
[illegible]
[illegible] Heringe, wie die Boote
die mit uns aufgesetzt die
[illegible] hatten.

Von den anderen Booten hörten wir, dass die
innersten Boote schon vor 12 Uhr ihre Netze
einholen mussten, um nicht mit ihren Netze
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

100 BLATT
RINGBUCHEINLAGEN
DIN A 4

Best.-Nr. 651 21

In den nachfolgenden Bericht,
habe ich den Materialverbrauch
für die verschieden Netzarten, so wie
die Ausführung der Fischerei mit den
einzelnen Netzarten wie ebenso die
große Arbeitsanforderung bei der
Herstellung der Netze, vollständig
nach eigenen Kenntniße aufgeführt,,
sowie einige Geschehniße d. damalig. Zeit.

Fr. Hansel.

1/ Kleine Übersicht von gebrauchten u. verbrauchten Materialien in der hiesigen Fischerei, in den Jahren um und nach der Jahrhundertwende, als die Fischerei ihren Höchststand an Booteinheiten erreicht hatte. X.

Zur Herstellung und Ausrüstung einer damals im Betrieb befindlichen Handwaade (Zugnetz), gehörte erstmal an Hanftauwerk, welches aus besten Russischen-Hanf, daß aus den Rokitnow-sümpfen, über Minsk als Rohware in alle Welt exportiert, von den Reepschlägern in Eckernförde mit verarbeitet wurde, mit der Hand versponnen zu meistens dreischäftigen nach den jeweiligen speziellen Zweck und Anforderungen des Gebrauchs zu Tauwerk geschlagen.
Für die Anfertigung einer neuen Waade, wurde ungefähr 220 Meter Tauwerk von 20-22 m/m Durchschnitt als Unterdelle für beide Arme, (Flügel) ebenso 220 Meter von 18-20 m/m Durchschnitt als Oberdelle, dazu 220 Meter als Flottholzleine von 10-12 m/m mit Linksschlag, an die 60 meter für Unter u. Oberzims für den Hamen gebraucht, daß ganze Tauwerk wurde in den zweckmäßigen Stärken hergestellt,

und im echten schwedischen Holzteer gekocht um es wiederstansfähig und haltbar zu machen, so fand es als Rahmen für die Wande seine Verwendung.

Das gesamte Netzgarn von 12-13 mm Maschenweite, wurde Modellgemäß der Wande entsprechend zurecht geschnitten und an die Unter und Oberstellnetzstreifen, die eine Nummer stärker im Garn wie das übliche Netzgarn und eine Maschenweite von 17-19 mm hatten zusammen genäht. An den Unter und Oberstellnetzstreifen, wurden die mit der Hand geknoteten Sohlmaschen von 30 mm Maschenweite und 5-6 Maschenbreite aus 3 fach gesponnenem Baumwollgarn in der ganzen Länge der Wandenarme (Flügel) angenäht unten wie oben, dann wurden die Sohlmaschen mit dem ganzen anderen Netzgarn an, nach den gebräuchlichen Maßen, an Unter und Oberstelle eingestellt und fest gemacht, waren beide Arme (Flügel) fertig gestellt, so wurde der für sich angefertigte Hamen an den Armen (Flügel) angenäht und zu einer betriebsfähigen Handwade fertig gemacht, daß viel Zeit und Arbeit dazu gehörte ist verständlich.

Zu jeder Wade gehörten 2 Boote von 8-9 mtr. Länge und bei 3 mtr Breite, wo jedes Boot mit einer Handwinde, der quer von Bord

3) zu Bord im achteren Drittel vom Boot reichte und mit einem festen und einer losen aus Eschenholz gedrechselten Speiche bestückt war. Auf jeder Winde wurde eine hart geschlagene 14 mm starke in Teer gekochte Hanfleine von je viermal 60 Faden (110 mtr) Länge in einer Länge zusammen gespleist von 240 Faden (440 mtr) es war die gesetzliche Länge die für die Handwaaden in unserer Fischerei zugelassen.
Zur der Ausrüstung der Waade gehörten, außer den 480 Faden Waadleinen, für jedes Boot ein bis 30 Faden langes Ankertau aus 5 centimtr. starkem Kokostau, dazu ein als Quastau benutzt, aus demselben Material von 20 Faden Länge, die aus Kokosfasern hergestellten Taue, waren elastisch und seewasserbeständig. jedes Boot war mit 2 Masten, Groß u. Vormast, 2 Sprieten für die Segel (ein Groß und ein Vorsegel) je Boot mit 2 Riemen von 24 Fuß Länge, ein 50 ℔ schweren, besonders für die Waadenfischerei hergestellten Anker mit einem Ankerstiel von 1,10 mtr.
Zu jedem betriebsfähigen Waade gehörten bis zu 53 Stück von 6 Kilo an, bis die 20 ℔ schweren Naturgewachsene Granitsteine die glatt in passender Form dem Zweck entsprechend, in denen durch Steinbohrer 15 mm glatte durchgehende Löcher mit der Hand eingebohrt waren, in den Löchern wurden die an der Unterkehle der Waade in einem Abstand von 2 Faden angebrachten Steinbänder gesteckt

X

Nach der Jahrhundertwende hat man die alten 16 Längen großen Handwaaden verkleinert auf 13-12 Längen, ebenso mit leichterem Netzgarn versetzen und etwas gestreckter an Ober und Unterdelle eingestellt, der große schwere Ringkammer verschwand, ein leichterer Hammer mit Keilschnitt antriebe hergestellt; so wurde die neue Handwaade leichter zu bearbeiten und brachte ~~sehr~~ eben solche guten Fangergebnisse, ~~gegen~~ wie mit über der alten schwer zu bearbeiten großen Waade,

rund über den Stein gestrickt, so daß der Stein in einer festen Schlinge hing, als Beschwerung der Wande dienten, der Kehlstein der am Ende der zusammen laufenden unteren Wandenarme (Flügel) mit den Hamen angebracht, war der schwerste Stein, der vielfach über 20 kg schwer gewesen ist, durch das Gewicht der schweren Steine am Hinterteil der Wade, verhinderte ein Aufschwimmen derselben wenn sich größere Fischmassen im Hamen befanden und durch Auftrieb der Fische, sich der wichtigste Teil der Wade vom Grund abhebt und dadurch ein großer Teil des Fanges verlustig gehen würde.

X | Wenn man alles, was zu einer Wade an Material gebraucht u. benötigt wurde, zur damaligen Zeit, alles mit 70 multipliziert kann man sich vorstellen welche Mengen allein bei der Handwadenfischerei mit der Hand hergestellte Gebrauchsgüter dort Verwendung fanden.

Für jede einzelne Wade, waren es bei 500 meter Tauwerk der verschiedenen Art, bei 70 Waden 35 000 meter, an Wadleinen die auf den Winden aufgewickelt über 60 000 meter, dann noch all das sonstige Tauwerk, 140 Boote mit 280 Segeln, Masten, Spriten und Riemen, an die 8780 Stück Steine, alles was in einer betriebsfähigen Wade steckte, mußte in der Saison, oft mehrmals täglich, vielmals

unter schwere und schwirige Bedingungen, von den Besatzungen der Boote, mit ihren Händen und ihrer Kraft bearbeitet und bewältig werden.

Große Mengen an geteerten Hanftauwerk wurden für die Stellnetze, der Sprotten und Heringsfischerei gebraucht, wenn man für die damalige Zeit an die 1500 Stück Stellnetze aller Arten zusammen für diese Fischerei im Besitz der Eckernförder Fischer rechne, so ergiebt sich eine ungeheure Länge, was an Tauwerk für Ober und Unterrelle nebst den Seitensimms in diese Netze, wo jedes Netz eingestellt eine Länge von 40-45 Meter besaß, Verwendung fand.
Auf 8 Netze dieser Art, konnte man 3 Stück dafür hergestellte an die 20 ℔ schwere Anker rechnen, dazu für jeden Anker einen 3-3½ cm. starken Kokosläufer von 25-30 Faden lang als Ankertau für die Stellnetze, noch sonstiges Tauwerk für Weeltau u.s.w. (Weeltau = Tauwerk für Netzleinen)
Für die Stellnetze der Goldbuttfischerei wurden 2 u. 3 Garn für Ober und Unterrelle aus besten Flissengarn (Flachs) welches aus Italien eingeführt, in Handarbeit hergestellt, ebenso wie Segelgarne, welches auch für Steertbänder zum Anbinden der Flottholzes aus Pappelborke, die sich der Fischer selbst zurecht schnitzte.

Winter 6 Netze = 18 Stück a Mann x 3 = 54 Stücke Netze in d. Schicht
Frühjahr 7 " = 21 " " " x 3 = 63 " " " " "
Sommer 8 " = 24 " " " x 3 = 72 " " " " "
Sommer 9 " = 27 " " " x 3 = 81 " " " " "

54 x 2 = 108 Stück Buttnetze im Betrieb.
63 x 2 = 126 " " " "
72 x 2 = 144 " " " "
81 x 2 = 162 " " " "
} bei 3 Mann

162,5 / 8100

130,50 / 600 / 450 / 7100

Hierzu kommen noch Fischer der Kleinfischerei mit ihren Netzen in der Innenförde wo an die 20 Mann mehr 25 noch auf Goldbutt fischten, die da noch zukommen.

6! Für die Bütknetze die im Besitz der Schermförder Fischer waren, in den 90ziger Jahren und danach, würden Zigtausende von Metern, der Flissengarne verwendet, wenn zu der Zeit, an die 50 Quasen die des Sommers über mit Bütknetze fischten, wo auf jede Quase 3 Mann kamen, die jeder für sich an die 50 Stück der Bütknetze besorgen, die bei der Bütknetzfischerei in 2 Schichten gebraucht würden, eine Schicht auf dem Fangplatz im Wasser, und eine Schicht an Land, denn bei der Bütknetzfischerei würde diese Schichten ein um andern Tag umschichtig ausgewechselt, so das immer eine Schicht auf Fang im Wasser ist, und ~~die~~ eine Schicht an Land zum trocknen, ausbessern und wieder klargemacht wird für die nächste Tour zum Austausch.

Bei der Bütknetzfischerei damals in den Sommermonaten, würde bei 3 Mann an Bord gewöhnlich mit einer Netzschicht von 63 oder 72 Stück der Bütknetze gefischt, die selbe Anzahl Netze waren dann an Land zur Vorbereitung, ins Gesamt sind es 144 b.z.w. 162 Bütknetze die bei dieser Sommerfischerei von jeder Quase im Betrieb waren, daß sind bei 50 Quasen, an die 47000 Stück Bütknetze die alleine von Schermförder Fischers in der Saison in Bewegung waren. xx

Für die damalige Bütknetzfischerei würde viel an geteerten Hanftauwerk gebraucht, aber auch würden alte Leinen von der Handelsmarine vielfach mit verwendet.

Das Netzgarn für die Buttwaade, würde vielfach mit der Hand geknotet mit Maschen von 45-48 mm weite, die Arme (Flügel) waren meistens bis 30 mtr lang.

Für die Bundgarnfischerei würde auch Tauwerk und Netzgarn gebraucht, vorallen aber jedes Jahr viele neuen Tannenpfähle, die auf die vorgesehenen Bundgarnplätze im März eingerammt würden, wenn die Witterung es zu ließ.

Die nach der Jahrhundertwende eingeführte Tuckerei mit Scheerbretter und Schleppnetz, verbrauchten von Jahr zu Jahr immer wieder Tauwerk, für die Schleppleinen von 60 Faden lang (120 mtr) würde geteerte Hanfleinen verwendet, für die sogenannten Wischenleinen aus Manilla von 25-30 Faden lang, die hinter den Scheerbrettern angeschäkelt, und am andern Ende mit einer Hahnenpote am Tuck befestigt. (Tuck war ein 4 Kantgeschnittenes Schleppnetz, mit der Zeit würden die Wischenleinen aus Manilla bis auf 40 Faden verlängert. Manilla ebenso Sisal würden aus Pflanzenfaser von verschiedene Agaven hergestellt, bei der Schleppnetzfischerei war an die sogenannten Wischenleinen viel Verschleiß, die Manilla-Leinen würden mit Bastbüscheln hauptsächlich nach der Reese (Tuck) zu bestückt um am

x was aber mit der Zeit abgeschafft wurde, dies störte beim fischen auf Fanggründe wo kaum Algen und sonstiges Seekraut von den Steingründen sich durch Grundströmungen auf den weichen Mudgründen ~~sich~~ ablagerte, an den Bastbüscheln aufstaute, wurde durch die Scherbretter ihre Scherkraft verloren, so mußte in kurzer Zeit das ganze Schleppgeschirr aufgeholt werden ohne Fang, es ging aber ohne den Bast auf den Leinen besser, die Fänge vor [illegible] hatten sich nicht verschlechtert.

Grund die Boldbutt damit aufzuscheuchen nach der Reese zu (Tuck) was aber mit der Zeit abgeschafft wurde

Das ganze Liekgut für alle Segel die bei der Fischerei im Gebrauch waren, mußten aus dem besten Hanf speziel geschlagen werden, mit einer leichten Festigkeit, dagegen das stehende Gut hart geschlagen sein mußte, und das laufende Gut wieder leicht, damit es eine gewiße Geschmeidigkeit besitzt, für die Takelung der Ewasen und den hier gangbaren Frachtschiffen, wie auch fremde Segelschiffe die in der damaligen Zeit unsern Hafen anliefen sich wenn nötig bei den Eckernförder Reepschläger mit Tauwerk der verschiedenen Gattungen versorgten.

Fr. Gemill

Mit to Wadder I.

Een poor Vertelln över mien mit to Wadder foahrn, as Jung'n.

Wenn de Fischerjungs an de Johrn von 9-10 keem, füng'n se an er Vadder to fraag'n, op se nie mal mit to Wadder dörften, se bleem so lang'n bie to drävelern, bet dat de Vadder tolezt jo seggn de, over he de ok glieks seggn, wünn nie nie, wenn du Seekrank warst un anfangn's to jammern un nah to Huus, dat weer denn jüstdeel Antwoort vun de Vadder, mie sülbst hött dat nämlich ok so gahn, wie heft to mien Vadder seggt, oh Vadder wor wat sull ick denn mal Seekrank warn, du un Grootvadder sie ok tolle Männer wardt ok jo nie Seekrank.

Ick wär meist 9 Johr old, dat wer Pingstmondag, so worrn er Heeringgoarn insteent, denn mit de Bültgoarns wer ogenblicklie nichts to fang'n, as blos jümmers een Lauchbung Stück un Schiet, dat keem dör de lang'n anholln Ostwindperiode, so segg mien Vadder dat offmals to mien Mudder. De Woch för Pingsten worrn se un dei sichtlich 30-40 Wall groot Heern op de Goarns fang'n, un got betaalt kreeg'n. Um 4 Uhr Nachmiddags göng'n de Kis los, ick de mie een Wöög'n dat ick mit dorf, de Wind wer z.B. [illegible]

4

wie mien Vaddér seggén de, mit Grootsegel ün Fock op, denn wie üt de Haab'n rüt segeln, de Quatsch lee sick recht een beeten in de Kannt, ginge wer dat een Spass, 3 groot Quatschen kleem noch mehr mit Er groot segeln op, üt de Haab'n rüt, as wie wieder rüt kleem, de off ün to mol mehrere Spritzer över Deck graab'n, ick seed bie mien Grootvadder de stünn de, in Lee von de Maschienkapp, he seggt, wenn wie irst wieder rüt koomt, ward de See jümmers mehr, ün denn gifft noch mehr Wadder över, nü segelt wie jo man 1 Togg vör de Wall aff. Als wie bruddeln vün Noot weern de mien Vadder de Motor anwarm gegin Travendörp, göng'n se mit de Quatsch in de Wind, ziern de Fock wegg ün dat Grootsegel waar an de Mast dicht maakt, denn Zeppern wie mit Motor Kraft fuors aff, naa mehrn op vün de Suchtkehl to, so Läng'n harr dat mit mie goot gaan, över bit'it dwars Loppen, ün de Seegang jümmers mehr waar, je wieder wie aff-kleem, wor mie mit eenmaal so merkwürdi in de Buk, dat wer groot so, as wenn ick dor wat in bewegen de ün naa boben rüt wull, ick leet mie noch nichts marken as mien Vadder over to fische Männer seggin de, nü ips bald so wied mit emm, dor neit!

tatsächlic so, dat mi all's baben vnt Heem,
sfnü Seibel wat wer dat een Befähl ün wat
wor ick sleegt to modd, een Glück, dat de
Grotbock mit eenmaal för de See gahn de,
ick seh wie Männer een Wecht över Bord
smeet ün dat utsetten vün de Heerngarns
los göng'n, mi wor rein Lüdel bedt ammers
to segg, bi dat Utsetten för de wind, ick
harr aver doch Angst, wen'd wer dwars naa
Land to gahn de, mien Grootvadder segg.
Kop jümmers, wi kamt angahn dat een
Fischerjung'n seekrank ward, bi'd schönste
Mützenwedder, se deen all dree Schichten
in een Reeg vün buten naa binn utsetten.
Mit dat binnerste Enn vün de Garns weern
wi dwarsaff von de Krusendörper Kark, wo de
de groot swart Steen ling'n de, Grootvadder
vertell, dat de Düvel vün de Wanbser Siet ut
mit de Steen naar de Kark von Tellenbek
smeeten harr, de op dat hoge Över stohn hett,
aver de Düvel harr een paar Hunnertmeter
to kort smeeten, so dat de Steen an de
Waterkannt hinfallen weer, aver de Dörpsbewohner
weern in de nächste Tiet Glück's biegahn
un harrn de Kark afgebrüdt, un veel wieder
naa'd Land rinn wer opbuut, domit de Düvel
nie nochmol naa de Kark smieten künn.
As de Garns utsett, stün mien Grootvadder

de Dwarsteek naa Noorschwick to, wo wie to Anker göng'n, dor weer'd so schnulig keen Wind un ok nichts vun Seegang to marken, denn bie'd naa'd Land Toppen, wer ick wer slecht worn, un müss wer mit de Kopp över de Reling.
Use Mimm hett Kaffe kookt, as wie för Anker legg'n gaff Banbrot, ick heff nichts anrört, harr keen Hunger noch Appetiet, ower mien Grootvadder keem bie uns geft wie een groot Mück mit Soltwadder to drinken, ick müss de ganze Kram utdrinken, dor keem ower een ganz deel glieks wer rut, so segg hee, dat word [good] dohn, du warst nie weer Seekrank.
Nachts umm Klock ½3 Uhr göng'n wie Anker op, de Wind wer flau vun Südost, ok de Seegang wer weniger wie gestern Nachmiddag bie'd utsetten, ick dach ower bloß an de Wöör von mien Grootvadder, „du warst nie wer seekrank, dat göng'n ok good wie weer wüll liddeuch swiemelie, as över de Lauwens mit 2-3 Wall Heern op Stück inholt worn göng'n wie dat immer Beeder to mood, ick dach nie mehr an de Seekrankheit. Wie de Lauwens inholt weern, wör naa Land to Toppen un vör Anker gahn, bied Afftrecken vun de Heern ut de Lauwens, de ick dücktig mit helpen. De Fang wer heel good segg mien

Vördär, se snackten von bummelig 58 Wall, as de Baarns wer klor hohlt, göng'n dat wer na'd Fangplatz tom ütsetten hinn, wie de Netten öwer Bord weern, göng'n dat mit Motor ün Grootsegel or mit groot Fohrt na Hüüs to, för de Heern (Heringe) kreeg'n se 4,20 Mark dat Wall, de anner Böö, de ok mit in de Snellkehl wöhn weern, harrn ok Fänge von 40-50 Wall hatt, so de ick man höör, as an Bord dor öwer snackt wor.

Wall = 80 Stück
Stück v.d. Heringe
hatte ein
Gewicht v. 1/2

mit to Waater II.

Vertein Daag späder, dat de sick groot so hinn passen, dat Sünndag wer.
In de Snellkehl weer'd mit de Heernfänge jümmers beed wenniger worn, in de letzt Week harr'd een paar Daag na een swör Gewitter 2 Daaglang von Nordwesten dwörsdal stürmt, keen Boot weer mit de Heerngaarn üt wäsen, as de Witterrüng sick beruhig harr, worn de Baarns (Netterflöße) wer instent ün in de Snellkehl ütsett, awer de Heern weern wegg, keen vün de Böö harr mehr as 1-1½ Wall ün all er Baarns hatt, so de denn jeder man sien Glööv'n, sick een anner Fangplatz söken, in de Hoffnung irgendwo een Fang to maaken.

dat Brunnholt stünn dormals bobenkant in Langholt an Kaatstedenweg dörch Kahlschlag verschwunnen weer.

De Möhl – weer de Möhl vun Brodersby.

An de Fort, bekannt, dunkeldüstrig Buschgehölz, wenn dor de Möhl in Betrieb ingenahmen weer.

Mien Vadder de harr'n er Gaarns na de Nord, vun Hiddy aff, dat Hämmholt achter vun de Möhl binn de Tort, op 10 Fadden Water utsett. ebenso Fritz Rehbehn (wo se Smidt to seggen) harr sie Gaarns bett nördlicher op 9 Fadden Water hensett, de anner Böt harrn to Strandbeck, binn vun Brüggen vör Bookmiß er Heringgaarn utsett, wie ick hörn de, dat se dat so seggen, all dat geseggt vun de verschiedene Landmarken, wo ick doch nichts vun aff wüß, wo se an Bord ümmer eenanner vun snacken deen, heff ick over doch miß to Wort vun de Gemein frag'n, so weer dat eene vun dat anner, vun överal doch sümm Lüttbeest vun de Sook ophaalt.
Mien Vadder vun vier Maakers lüdden de Sönnaobendobend noch er Tüchgeschirr an Bord bröcht, denn se wulln, wenn ok er Heringgaarn mehr Fang weer to Nordlang'n mit er Tüchgeschirr maal Böllt fischen, ümme to sehn ob dormit wat to fang'n weer.
Sünndagmorgen göng'n dat ümmer Uhr los, Meer weer glücklicher as ick, wo ick mit dorf. Ümme 3 Uhr weern wie op dat Fangplatz bie de Heringgaarn, een Stückse man de anner worn inholdt, mit man wenie Heen op, de gleichen Stücken worn. Dat weer ümmer so 'op jedes Stück' op worn se affholdt weern bie 2 Wall (Stück)

De Heern wörr mit 3 Wall in de Kisten tällt,
de Fang weer 12 Wall in 4 Kisten, in jede Kist
wor een Etikett mit Naam un Inholt legg,
so seilen wie mit Boot naa Fritz Rehbehn to,
de bie weer to utsetten von sien Heerngaarns, as
he sorde, gegn wie eenmol uns Kist'n över,
betahlen de vun een halvstieg Wall as Fang
gemaken.
Vun dor ut seilen wie oft aff, ick sedd
bi mien Grootvadder an'd Stüür, mien Vadder
un Fiede Hümme maakten dat Treibgeschirr
klor tom utsetten. Ick de mien Grootvadder
fraag'n wo dat hingaan de, he snack vun dat
Krümholt an, un de Möhl op de Düün, dat weer
för de Fischerei bekannte Landmarken, mien
Grootvadder de mie dat genau erkläärn, hee de
mie de Broderstorfer-Möhl, un noo'd Bodenjeholt,
as dat Krümholt dor vun frie keem so de hee
mie verkloorn, wil sick düsse Landmarken
verännern deen, wenn wie op een un anner
Kurs mit uns Boot stüürten, dat weer för
mie wat ganz nie Interessant. (dat Krümholt
wor een lütt gehölz, wat op dat hoge Land
achter Langholt stünn dat is in de 30iger
Joorn afholt worn) (de Möhl stünn to
Brodersby oh op hoges Land, de beide weern
düsse Landmarken so markant un wiet
vun See ut to sehn.) Bemerkg. F. Arnold

wie de Landmarken överéén stimmden, wor
dat Trålgeschirr op Nordostkurs ütsett, de Treck
(Zeere) keem toierst över Bord, as se klaar wer,
worr de Wischenlien ütdamp, denn keem de
Scherrbree över Bord mit 60 Fad'n lange Schlepp-
lien, bett före bun wor de Schruf ütkoppelt,
as de Lien stif güng'n dat Schleppen los, de Treck
weer eb'n naa 6 Uhr, nu de mien Vadder mie
vertell'n, ick süll de Möhl beobachten wie hee
jümmers wedder naa bidden wonnen de över
de Trüsten wegg, un wie sick dat ok biet Bootwik
verännern de. Naa een Stünn fischen (vor een
Drift) wor dat Geschirr wer inholt, de Möhl
weer nu een ganzes Stück bidden de Trüsten
wonnert. De Drift wie dat Schleppen nennt wor,
würd ütsetten bett tom inholen drögt denn
de Tong, as de Treck inholt weern sor allerlei
Buit luter sehn bie dat Utschütteln, mien
Vadder un Fiete Mamm nehm dat Fischwark
mit een Gurst över (Gurst een Beutel von Netz
wo dat Fischwark zusammen geschüttet würde)
mien Grootvadder kom de Bünndeckels apnamm
un een groot Stück ut Segeldook dörinne ütspreet,
un legg se denn op Bünndeck. (Bünndeck, ut.
hier wor de Gurst mit de Buit ütschütt un
denn de Buit, ok so brugg'n wenn in de Bünn
rinn sollt, ick mög de ganz groot Buit
in de Bünn smeet'n un sall'n, as en ween

de Bolsbütt gieft an lebendig, ennige von de groot Bütt müß ick mit bei Händ anfoddern ümm se in de Bünn to kriegn, in de Tied wo de Bütt intallt worn, harr mien Vadder un Fiede Mimm dat Gescheer all weer utsett, över de sölke Dagg wie ick hörn de, ick harr 24 groot Bütt intallt, mien Grootvadder over 5 Stieg vün groot un mittel Bütt, bei weiten, wie ick manchmaal sehn de mit immer 2 un ok maal 3 Bütt op eenmaal in de Hand un holl se in de Bünn rinn, uns Fang weer bei disse Drift 6 Stieg wahn, gornichmoll slegt seggen se to een anner. Denn de mien Grootvadder mie weer op de Landmarken opmerksam maaken, gnige not weer de Möhl un all een Enn Stücken dat Büschwuld wat se de Trühnrenn deen.
De nächste Drift brog een Fang von 7½ Stieg Goldbütt un een Steenbütt vün 5 kg, wie ick mien Grootvadder snacken hör, weern de Bütt beeht denniger wahn wie de irst Drift. mien Vadder de mit Boot noch 10 minuten naa Nordosten to uitkloppern, er se weer naa de Drift to uitsetten deen, ungefähr naa Bütt to, wie see mie wiesen de, op disse Kurs, de Möhl weer so ammerdeg ranner de, un Kleen op Seeland vün de Drift mir neeger naa de Trühnrenn.

over to Bookmits, wie se mie wiesen deen, heem dat Hümholt immer frieer vün de Bookmitser Wöster, dat kann ick gorade begrieb'n, over all dree verklaarten mie wie dat tosam hangn de dat heem dorvon, wo wie jetzt een paar mieln wieder aff weern, op wo wie de irst drift ütsett horrn, ün nü de winkel von de objekte veel spitzer weer, Fiede Männ de mie op de seekort dat verklorn, do künn ick dat ok een beeten begriep'n, de Sook weer ja ganz natürlic.

De 3te. drift weern 8 Stieg Goldbütt ün 2 Steenbütt von 3-4 to dat strick in'd de Trick wahn, de nächste drift wor nau de Nord hinn makt, Fiede Männ ün mien Grodvadder horrn Zwischen de drifts all de Heeringgarns ütsteent, stollt ün an Backbordsied op dat Brüudeck. Lagt, se kloren in düsse drift de Netters ün Taun op, denn de Heeringsfisherie weer irstmaal beendt, se wollen nü gie de Fisherie wieden. de 4te. drift brog een fong vün godd 8 Stieg Goldbütt ün 1 Steenbütt vün 1 to.

De nächst drift wor nau Bookmits to ütsett ün brogt 7½ Stieg, op de sülbige kürs wor noch een drift makt mit 6½ Stieg, de ganze fong weer an de 40 Stieg nau de letzt drift göng'n dat mit fülle fohrt nü Hüüs to, wie weern ümm 6 Uhr an de nieje Brügg fast, ün deen Ankers, Toun,

weeten ün de Gaarns üt packen, ick müss
naa mien Grootvadders Hüüs ün bescheed
seggen dat se mit de Waag daalkeem ün
mien Grootvadder sien Geschirr rupp holten,
in de Twiehweg de ick mien Vadder bescheed
seggen, dat Vadder bie 1½ Stünn Haam de mit
uns Blockwaag de ick Ankers, Tann mit de
weeten rupphohln, ün naher de Gaarns
to hohln will, mien Speelkamerad Fr. Jebe
keem forts mit mie, de Ankers, Tann ün
de Weeten drögten wie bie uns naa de
Hoff, denn deen wie de Gaarns hohln als
wie weer naa de Brügg keem, harr de ol
Freews ün Walter Freews, all er Waag vull
laad ün forten damit to Hüüs! Eer wie
losforten, drögten wie Fiete Minnen sien
Heerngaarns naa sien Stöttenplatz hinn,
denn forten wie mit mien Vadders
Heerngaarn naa sien Stöttenplatz an de
Jümfernstieg, dat gegen över von Niklas
Scheller sien Hüüs weer, ün füngen glieks
an de Gaarns up tohängen, als mie Vadder
vörr de Brügg keem, weern Fritz ün
ick all biet 4 Strück, nü de dat nie
mehr lang'n düürn ün de Gaarns
hüng'n up de Recken to drööge.
mien Vadder segg, wie wüllt Klock!
wer los mit de Trick naa Vordhaag'n to.

De nächste Dag harrn se mit de Tück een Fang von 64 Stieg Holtbütt matt, ün 8 Bööt harrn noch mehr torüst mit de Tück to fischen, weil se mit de Heeringsgarns nichts mehr fung'n harrn.

Fr. Dorniel

Mit to Woader IV.

In de Mai 1910 an een Sünndag weer ick mit to Woader, de Tour vörher harrn se mit de Bütgaarn op Vesnitz-Flach een Fang vün 65 Stieg Holtbütt ün allerlei Steenbütt matt, se keem over erst mit er Fang Naahmiddags ümm ¼ 6 Uhr in Hoab'n an, dat weer kaam, dat se gegin Boothnip ümm Mirrnacht vün een swöre Gewitter över rascht worn, mit een mäßge Wind vün Südwest so lepper se ünner Land becht gegin Ahlbeck ün göng'n dor irstmoal för Anker, ümm beeder Wedder aff to töv'n. Morgens bi ¾ 9 Uhr rümm füng'n de Südwest an mehr ün mehr aff to flauen so deen se de Motor anwarm ün leppen naa Vesnitz flach to, wo se eb'n vör 11 Uhr bi er Bütgaarn anfang'n künn in to trecken, ünner wegs weer dat botstill worn, as se er baarn

an Bord harrn, deen se er anner Schicht glieks
weer utsetten, man dütt Schicht weern wie nu
ümmerweggs ton intrecken, as dat so wied weer,
stell ick mie op Stürbordsiet bie de Wanten hinn
nu de to kieken, wie fief Männer de Buttgaarn
intrucken de, mit so veel Goldbutt op, dat hee
bald keen Hand anfaaten kunn, wo se
de Gaarns introcken weer 5 Faden Water, so
kunn ick sehn, wie schneewitt vun Butt de
Gaarns vör de Grund keem, aff un to hollt
hee 3-4 Steenbutt mang de rieg mit över,
mien Grootvadder harr noch to doon, ümm
all de Butt afftostecken, dat weer Windstill,
so de mien Vadder aff un to mit affstecken,
wie harrn se bescheed segg, ick sull
utkieken op irgend no Rook oder Qualm
to sehn, oder in Sicht keem, doch
hauptsächlie naa de dänische Siet to
denn wo se hier mit de Buttgaarns fischten,
weer dänisches Hoheitsgebeet. De Fang
(beleep) [beleep] sick op eben över 100 stieg, so deen
se er frische Schicht an Gaarns op de sülbige
Waaterstand glieks weer utsetten, as Weechter
harrn se man ganz lütt Finger op, wogegen
sünnst ~~groot~~ Weechten op de Gaarns sett worn.
dat se wied to sehn weern, over hier weer
dat ümmgekehrt, de lütt Weechten sullen so
wenig to sehn wesen, in eenige Strichen

von de Büttgoorns seddl noch beelt Schiet in.
Ick mütt dat Stür in de Hand nehm ün lieksen naa de Bookmisser-Hölter to holln, de sochen överall Wader to sehn weern, ick de mie wie een groot Schippskaptein föhln.
De ganze Toör över heff se, mit noch mehr Böt vun Eckernför dor op Veisnitz-Flach fischt, over se harrn naa een paar Toörn mit er Goarns ümmer beelt depperes Woader nehm müssen, dor de Bütt langsom over ümmer beelt westlicher wannert weern.
Ick weer all mehrmaals op Veisnitz-Flach vörkam, wo de dänische Fischereiopsicht mit de Damper „Falken" de dütsche Büttgoorns de in dänische Hoheitsgewässer stoken hem, inhoolt ün Beschlag nahm, over wie se mie vertellten, de meist Tied harr dat good gahn. Ümm de Klock 5 Uhr leppen wie bie uns in Haabén in, de Mittelen mit Goarns worn op de nie gebrügg an'd Land seddt, denn leppen se naa de Holtenbrügg to, ümm er Bütt to verköbn, för mie weer disse Toör mit to waader een Erlebnis ohne Seekrank wäähn.

Fr. Daniel

Mit to Waader IV 1911.

Mit de Büttgaarns wör weer to Veimitz fischt,
over lang'n nie so veel fang'n as dat Johr
vörher. Ok de Bütt to Veismitz weniger worn,
dem se de Gaarns maal südlich vun de
Veismitzer-Börn 0,0 20-21 mtr Waader an de
Kant vun de Warte Grund utsetten, um
to versöken op dor Bütt tofang'n weern,
se harrn dat ok drapen, de Tour weer de
Fang bit 50 Stieg wöhrn, over een Masse von
de verfluchte Schierkrabben mit Kalk, over
er anner Schiet, dat dor weer hinnsett.
So dat nu grod maal weer so hinngeschlepen
de, dat se Sünndagmorg'n de Gaarns trecken
süll'n, so keem ick nu mien Fründ Fritz Jabe
seilte mit to Waader. Ümm de Klock 3/4 fang'n
se an de Gaarns into trecken, op de Gaarns
seeten lingerlang schöne Goldbütt op, ore
ok weer een Sorg vun de Krabbers, eenige
Stücke mit so veel op, dat se nit de Wäll
mit de Gaarns lang tecken Mocken dein.
Fritz un ick harrn jeder een isern Stell
vun mien Vorsteher in de Hand kreeg'n, wo
mit wie de Krabbers dodt drag'n mössen,
Veel Twümm harr sick de Stiche heder:maken
an trocken, weil ke mit Storke Hörn stellen
wies, för Krabbers de Gaarns nie mehr

10/

infoorten wörrn, op disse Stell'n sedden ok man wenig Bütt op, de ok meistens doot weern, ün von de Krabbers half opfreed'n, trotzdem op de Gaarns noch 46 Stieg Bütt sedden, wull'n se dittmaal hier nie wer ut-sedden denn mit de Krabbers harr dat op disse Fangplatz överhand nahm, denn se freeten nie alleen de Bütt an, sondern wat veel schlimmer weer, se freeten de ganze Gaarns in twei; wo se Dagelang an staken müssten, ümm se wer heel to kriegen, dat harrn se de irst Tour all faststellt.

All dree deen se beratschlagen wo se mit de Gaarns hinn sull'n, mien Grootvadder segg, wat meent jie, wenn wie se mool an de Breedgrund hinn bringen deen, mien Vadder ün Fiede Manne weern dor mit inverstahn, för mien Fründ Fritz ün mie, weer dat jo een Vergnögen. De Tour naa de Breedgrund dür meist 2 Stunn, bedd wie dor ankeem, een Boot weer immer vörnüt to sehn wesen, bis dat hinn loppen, op letzt Enn keem wie'd Boot immer neeger, dat weer de Voog Leiksand und Korl Rehbehn (wo se de Heek to seggen) mit er nie'ges Boot, wo se een 5 Ps. Arm-Motor in harrn, de an de Breedgrund er Büttgaarns utsetten deen, wie loppen langsiedt ün se deen mit

Ee lütt brune Atrappe vün een „Tückees"
de as Schleppnett naa Goldbütt,
vün 1900 ann, ivst noch vün de
dormaligen Segelquatschen mit een
Bünn in, för de Stellnettfischerie
mit Büttgoarn, vün een Quatsch mit
dat Schleppgeschirr versögt, de ivst
daag harrn se noch allerlei Stemmzelien,
ümmer dat bedriev gangbar tomak'n,
mit de Segelbosch un de Wind, ümm
de rechte Fohrt mit dat Schleppgeschirr
to mak'n, as se dat ower hinn
harr'n, keem ook de Fänge ann
Goldbütt dormit, dor bi drüft beschriev,
de Zees mit de Maschenwiede in Fang,
er Zees harr een Maschenwiede vün 43 mm
deshalb harr'n se mang er Fänge, een good
Andeel vün ünnermaatige Goldbütt un
Platen, de over glieks weer över Bord
smeed'n, bied ütsammeln vünn de
brükbare Bütt in de Bünn, as de Kvarren
fünglionern dee, harrn se doch in de Drifts,
vün 1 Stünn 6–8 Stieg brükbare Goldbütt,
see weern sik over forts eenig to Hüüs,
ann de Zees na achtern in de Länge 10 Masche
45 mm ◇ ann Knütt'n wüll'n.

2/ Nah 14 dang harrin sick over 3-4 Böö
mit sünn Geschirr utrüst, dat ock nie
foots güngliorum deen, to dat fischen mit
dat Schleppgeschew mit de Segelquatschen,
hör over jümmers beed Wind för de
Segellasch, bie stillde un flaue Wind ünner
2 Windstörken, weer dat fischen Nutzlos.
Dat richtige Maad vün de Tückzees,
weer 100 ◇ inch Böverblatt un 100 ◇ ind
Ünnerblatt de see sick sölbst makten 45 m/m
Maschenwiede in de Breegde, un in de
Länge weern dat 60 ◇ för ünner un bobn,
de ünner un boben Maschen worn an de
Sieden twswarn neiht, eben de achter eend,
hier worn bloß 10 ◇ vün ünn un bobn up
jede Eck ufzen Laden, un mit een Bezzel
fört fischen tosnört, ma'd Müll to, worn
de Maschen an Bobn un Ünnerdeel befestig,
dat Müll harr een breegde vün 10-11 Foot
3,20 mtr. vün Stött to Stött, wo ann de Stöölten
6 ◇ ründ Ünnerblatt un 6 ◇ vün Bobenblatt
befestig worn, de Böverdeel mit Flottholt vün Kork,
un de Ünnerdeel mit Bleistücken utrüst.
Ditt eenfache Nett ass Tückzees benennt, un
as Schleppnett för de Woddbüttfischerie bruckt woor,
ünner as de nie Quatschen mit een Motor utrüst
dor mit fischen deen, brögten jümmers goode Fänge
ann Land un and Fischmark, mit Heen

3/ anner Stück Fischgeschehen naa Gollbütt sünd
sovel Bütt ünd Fischmarkt kaam.

Mit dat Schleppnett dürf bloß ünnerhalb vün de 3 Seemielen-Hoheitsgrenz fischt warn, ün de Schleppnettfischerie kunn bloß up de Muttgrund de Steenfrie weern bedreem warn.

Düsse Schleppnettfischerie de sick jümmers mehr vergrötern, ün de Fangplätze keem nie mehr alleen twischen Alsen ün Fehmarn, sondern in de Fehmarnbelt ün de ganze Fanggründ up de anner Siet vün Fehmarn, de Fanggründe weern överall dor wo Muttgrund ohne Steen in Frage keem.

Ick kann bloß över de Tüm seggn, dat lang de Schleswig-Holsteinisch Ostküst, an de 50-60 mit Motoren utgerüstete Fischerquatschen in Betrieb weern, sie de Goldbüttfischerie mit dütt Stück Leggorche, wo Tücknees benennt ~~Fanggeräel~~ Fanggerät.

De Büttnettfischerie mit de Stellnetten göngn jümmers mehr ün mehr torück, geegnöver de Schleppnettfischeri naa Gollbütt, mit de Quatschen de een Motor an harrn, am längsten wor de Büttnettfischerie naa Gollbütt vün de Maasholmer bedreebn, in de Sommer-fischerie, de irsten 20 ettiger Johr, worn er Fänge vun Gollbütt, mit de Stürmvogel naa Kopenhagn brecht.

Es hatten sich damals, einige Wanderer zusammen getan um sich einen Motor in ein von ihren Booten einzubauen, und im Herbst 1914 mußten es noch mehr tun, aber weil ein ganz Teil der Fischer beim Militär waren.

Würde bis im Herbst, die Fänge nach „Wall" gekauft u. verkauft, bis die Schleswig-Holsteinische Fischhandels-Gesellschaft, mit der Zwangsabgabe der eingehandelten Fische aller Art, nach H. Ware.

Bei allen Fischerei-Orten würden überall eine Annahme-Stelle eingerichtet, die Hauptzentrale für die ganze Fischhandels-Gesellschaft, für alle Fischarten würde einen festen Preis angelegt. Privatverkauf der Anlandungen würde hart bestraft.

Bis 1914 ehe der Krieg losbrach, würde den ganzen Fischmarkt, an Plattfische wie Hering, Sprotten, würden alle nach Wall (1904) die Fische die angelandet, nur von Ausland in Wagons, oder von Dänemark mit den Bettgästen [illegible] im Eckernförde am Markt gebracht, und dort nach Auktions-Preis verkauft, die Auktion von Fische aller Art, würde bei uns in Eckernförde erst nach ~~der Jahrhundertwende~~ 1900 hier eingeführt, vordem haben die Fischer ihre Fänge selbst verkauft, an die Räuchereibesitzer oder sonstige Fischhändler. Die Hauptfischhändler, hatten jeder für sich eine Anzahl von Fischern, die ihre Fänge bei ihnen ablieferten, der dann bei der Auktion versucht einen guten Preis zu erzielen bei den Räucherern, je nach der Güte der Ware.

Die Hauptfischhändler waren zu der Zeit an für diese Fischarten, Fische, wie Heringe, Sielen und die Sprotten, die auch vom Apenrade, Sonderburg, Flensburg, Langballigau, Maasholm und weiter Fische vom Schleigebiet kamen, mit dem Eisenbahn Wagons oder mit Boote bei uns zum Fischmarkt zum Verkauf.

Hoppe u. Rehse, Heinr. Wiedemann, Fr. Ohlsen, und Fiesler der auch eine Räucherei hier hatte, er war ein gebürtiger Maasholmer, so versteigerte er auch die Fische vom Schleigebiet, über das gebiet und Maasholm, die anderen 3 Auktionäre hatten ihre bestimmte Fischerkunden, alle mußten aber auch für viele 1000 Stück an Fischkisten zu 40-50 k Inhalt sorgen. Für die Ausland Fische die hier bei uns in Eckernförde am Markt kamen, waren Heinr. Neumann, Hansmann, der auch Räuchereibesitzer war, F.W. Hoss, und noch einer mehr.

Die Auktionszeiten für den Fischmarkt, waren des Morgens um 8 Uhr, um 11 Uhr, und Nachmittags um 4 Uhr. Um Eckernförde war ja auch die größte Fischindustrie Stadt an Räuchereien von ganz Deutschland, bis ein paar Jahre nach dem Krieg 1914-18, mit der 20er Jahre dann wurde die hiesige Fischerei immer mehr zurück, so auch einige Räuchereien, weil aber an der Ware, [illegible] von allen [illegible] die große Fischerei wieder betrieben wurde, alle Fischarten der [illegible] hatten sich vor den Kriegsjahren große Unterschiede, [illegible] weil die Fischerei im ganzen sehr durch den Krieg sehr eingeschränkt war, die [illegible] Ostsee [illegible] bewirtet worden ist, durch [illegible] großen Teil eine [illegible] Fischerei von [illegible]

und an die Modernisierung der Fischerei
so mit der plötzlichen Fischerei mit den Ringwaden, wo vor
[illegible] waren in der Lübecker Bucht [illegible]
[illegible] Kutter u. die Eckernförder-Fahrt, die mit ist
nach meiner Meinung eine Überfischung der Fischbestände
geschehen, obgleich die Hamburger Fischerei bei uns in
Eckernförde nach den Kriegsjahren sehr große Fischereierträge
erzielten, aber von Jahr zu Jahr es immer schlechter wurde, war
am Ende der 20 Jahre, die Handwaadenfischerei beendet war.
Eine ~~viele~~ mehrere Hunderte Jahre alte Fischerei betriebene Fischerei.
Zu der großen Bedeutung der Waadenfischerei bei
uns in Eckernförde über die Entwicklung [illegible]
u. durch die große Waadenfischerei mit ihren Anlandungen,
sich die Fischindustrie mit ihren Räuchereien durch diese
Fischerei, so groß entwickeln konnte mit ihrer Kasinei
ihren [illegible] war übergenz [illegible] u.
weiter, aber [illegible] die Fischräuchereien, mußte sich nach
dem Krieg 1914-18 sehr verringern, als sich die große
Fischereihäfen ~~[illegible]~~ an der Nordsee sich zu
großen Fischindustrien sich entwickelten, [illegible]
uns Eckernförde mehrere Räuchereibetriebe [illegible]
darum hatten als Räuchereibetriebe.
Die Waadenfischerei war eine Saison-Fischerei vom
September bis Ende von April.
Zu dieser Fischerei mit den Waaden, kam auch noch
eine große Stellnetzfischerei, nach Goldbutt u.
Heringe u. Sprotten, hierzu gehörten [illegible], das
waren die sogenannten [illegible], die mit einem Brunnen
für lebendig halten der Plattfische wie Dorsch u. [illegible]
[illegible]

In der Waaden-Saison im Herbst 1910 waren noch 10 Waaden mehr mit einem Motor ausgerüstet, es waren jetzt schon 15 Waaden, hatte es bei den ersten 5 Waaden, beim Aussetzen der Waade alles klar gegangen, so kam es bei einige, der 10 neue Motorboote beim aussetzen der Waade gleich wenn die Boote auseinander gingen, das Netzgarn in der Schraube kam, es war nicht so leicht, es wieder aus der Schraube raus zu bekommen, und es passierte bald jeden Tag, bei ein oder andern mit dem Malör, um es zu verhindern ließen sich einige der Unglücklichen einen Korb aus Blech machen, den sie vor dem Aussetzen der Waade am Achtersteven als Schutz befestigten, aber bei einige hatte der Korb auch nichts genützt, die Schraube holte auch durch das Blechgitter sein Tribut, und das war nur noch schlimmer als ohne Korb, die Unglücklichen hatten sich jetzt bei ihre Kollegen erkundigen, denen es noch nie passiert war, so wurden die Körbe wieder an Land geschmissen, und das aussetzen, mit in der Schraube bekommen war vorbei,

I. Heft

Friedrich Daniel

Pläne und Träume nach Kriegsende

Nach Beendigung des Krieges 1914 - 18 und der Befreiung des Hafens von den hier während des Krieges stationierten Marineeinheiten, konnte er wieder für die hiesige Fischerei verwendet werden. Es stellten sich aber auch Probleme ein, wie man den Hafen für die Schiffahrt, die sich letzten Endes doch wieder entwickeln würde, besser gestalten und ausrüsten sollte.

So wurde zuerst ein großes Projekt besprochen, das eine günstige Zustimmung unter den Fischern fand. Das Projekt beinhaltete die Ausbaggerung der kleinen Einbuchtung in der Rehtwiese (Borbyer Gildeplatz), die einmal in alten Zeiten ein Teil unserer Innenförde war und mit der Zeit verschlammte, zu einem Fischereihafen und die Bebauung des hohen Geländes rundherum mit einer Fischereisiedlung. Hierfür sollte der Staat Mittel bereitstellen, als Ausgleich für die von der Marine zerstörte Grasbank im Hafen. Des weiteren wollte man den Hafen auf beiden Seiten zu einem Handelshafen ausbauen. Der Staat konnte und wollte jedoch für diese Projekte keine Mittel aufbringen. Der gewählte Landtagsabgeordnete Jürg. Jürgensen hatte sich für diese Sache sehr eingesetzt; er nahm sich des weiteren aller Probleme der Fischerei an, die sich in der Nachkriegszeit stellten. Vor allen Dingen setzte er sich für die Wiederöffnung des Noors im Interesse der Eckernförder Fischerei ein. Mit dieser Öffnung sollte ein Projekt verbunden werden, bei dem vorgesehen war, einen Kanal von 6 - 7 km Länge zur großen Breite der Schlei anzulegen, um die Wirtschaft der Städte Eckernförde und Schleswig zu fördern. Dasselbe erhoffte man auch von einem geplanten Kanal vom Goossee zum Wittensee-bis zum Kanal östlich von Rendsburg.

Leider waren alle Pläne nur Träume, sie sind es auch geblieben; denn wer sollte alle diesen großen Pläne finanzieren.

Hätte man diese Pläne aber doch durchführen können - unter Aufbringung der Mittel durch die nachfolgende Inflationszeit- wäre es für Eckernförde vielleicht doch von Vorteil gewesen, wer weiß? Hätte man diese Anregungen nach dem ersten Weltkrieg aufgegriffen und die Pläne realisiert, hätten sie bestimmt dazu beigetragen, um Arbeitsstellen zu schaffen und die Wirtschaft zu stärken.
Diese Planungen nach dem ersten Weltkrieg sind von fünf Fischern, die derzeit als Stadtverordnete in das Rathaus gewählt waren, mit dem Landtagsabgeordneten Jürg. Jürgensen besprochen worden, wie mir mein Macker oft erklärte, er gehörte zu den Abgeorneten.

Fischräuchereien in Eckernförde
in der Zeit vor, im und nach dem I. Weltkrieg

Bornemann	Strandstraße = Jungfernstieg
K. Möller / Krückau	" Rasch u. Rehbehn
	"
Fr. Jensen	"
Wilh. Mißfeld	"
Peter Föh	"
Theod. Föh	" Daniel Hinrichsen
Fr. Föh	"
Fr. Neumann	"
Mart. Scheller	Jungfernstieg
Bothje	"
Herm. Clausen	aufgegeben. und die Räucherei am Ring übernommen in der [illegible]-straße
Joh. Klemsen	"
Eduard Brühl	"
Am. Vollbrandt / Peter Brühmann / Joh. Mangels	" / " später Karl Thies / "
Andr. Hitscher	"
Joch. Elsner	"
Karl Pries	"
F.W. Hinrichsen	Fischerstr.
Th. Föh	"
Joh. Brüll	"
Herm. Föh	"
Herm. Clausen	" u. [illegible] Straße

43/

Fortsetzung der Räuchereien.

Mart. Hoppe	Hinterstr.
Max Horn	Kattsund vorm. Fr. Wiedemann
Georg Fessler	" kurze Zeit Elsner
Ohlsen u. Nietsche	" sp. Fr. Mißfeldt
Kirschert	" sp. Fr. Tordt
Ferd. Bernhardt	"
Heinr. Hinrichsen	Schiffbrücke
? P. Hinrichsen	Frau-Klara-Str. (Hansa)
Chr. Baasch } Lange }	Am Steig beide zusammen ~~Baasch~~ Baasch u. Schulz. später mit Böse
Georg Stümpel	Preußer-Str. ehem. H. Wiedemann
Stoltenberg	Preußer-Str.
Bokelt	Rendsburger Str.
Rathje	Jungfernstieg
Hansa	Frau Klara-Str.

Einige der großen Betriebe waren mit der Herstellung von Marinaden aller Art tätig.

11

De Bäkerien von Eckernför vör, in, un na ~~bed~~ in den irsten Weltkrieg.

Arnemann	Strandstraat	
Möller	"	
Vrrückau	"	Pasch u. Rehken
Jensen	"	
Mißfeld	"	von 1909 an
Peter Föh	"	
Theodor Föh	"	Daniel Hinrichsen
Fidde Föh	"	
Fidde Neumann	"	
M. Scheller	Jüngfernstieg	
Rohl	"	
H. Clausen	"	später Kurze straße
Joh. Clemsen	"	
Ede Brühl	"	Maria Möller
A. Vollbrandt	"	
P. Bohmann	"	
Joh. Mangels	"	
Andr. Fritscher	"	
Joch. Elsner	"	von 1909 an
K. Pries		

F.N. Hinrichsen	Fischerstraat
Th. Föh	"
Joh. Brüll	"
H. Clausen	"
H. Föh	"

Kattsund.

M. Horn — vorm. Fide Wiedemann

Georg Fessler — kurze Zeit Elsner

Ohlsen u. Nietsche — später F. Wipfeld

Kuschert — später Jark.

F. Bernhardt

weitere Bäckerien.

H. Hinrichsen

P. Hinrichsen

Chr. Baasch }
Lange } — beide zusammen gegangen

Stümpel — H. Wiedemann

Bathje

Stoltenberg

Bartelt

Hansen.

Gleich nach dem 1. Weltkrieg

De Fischräkerien von Eckernför.
Ut ole Tied, vör, inn un nau den irsten Weltkrieg.

Kruzemann	Strandstraat.
Möller	" } Pasch u. Behbehn. 1919
Brüchow	" }
Fr. Jensen	"
W. Mißfeldt	" von 1909 an
P. Föh	"
Theodor Föh	" Daniel Henrichsen
Friede Föh	"
Friede Neumann	"
Martin Schiller	Jungfernstieg
Rohlf	" eingegangen
Herm. Clausen	" später Kurze Straße
Joh. Klemsen	"
Lehe Brühl	"
A. Vollbrandt	" }
Peter Bohlmann	" } später Karl Thies
Joh. Mangels	" }
Andr. Ritscher	"
Jochim Elsner	"
Karl Pries	"
F.N. Henrichsen	Fischerstraße
Th. Föh	"
Joh. Brüll	"
Herm. Clausen	" u. Kurze Str.
Herm. Föh	"
Karl. Hopp	Hinterstr. n. d. I. Krieg

Marx. Horn	Kattenwall vorm. F. Wiedemann
Georg Dessler	" Kurze Elsner
Ohlsen u. Nietsche	" m. Fr. Meißfeld
Kirschert	" zu. Fr. Zorch
Ferdn. Burchard	"
Heinr. Hinrichsen	Schiffbrücke
P. Hinrichsen §	Franz Klever Str. Hansa eingegangen
Chr. Barsch } Lange }	am Steg beide zusammen geg.
Georg Stümpel	Preußer-Str. ehemals H. Wiedem.
Rathje	Jungfernstieg eingegangen
Stoltenberg	Preußer-Str. eingegangen
Rickert	Rendsburgerstr. eingegangen
Hansa	Fr. Kl. Str. eingegangen

Die Bäckereien d. eingegangen

Schule
Kinderzeit

16. D. Dat weer een schreckli Thema wat ick dor anstreen heff.

Ick will man leever bi mine Lebensjohr blieben wie dat mal weesen is. Borgergarten Hotel, Staadt Kiel för de Krieg Thegie Michelsen, der vergöngen bald allen Sünndag, dat dor een Danzball bekannt geven würr, sodern ok veele Vereene er Vergnögungsball dor afholln.

1909 weer ick gegen över, de Slachtermeester Bothe in dat Eckhuus hooken inbören, de dor noch in betriet is mit Meester Christiansen.

De Börgerschool för Jungs, de in de 20. Johr buud is, steiht hüüttodaag noch op er Platz, so stolz wie se buud worrn is, as ick 1916 dor in School gahn schull, weer dat glieks een Drama mit mi, Kalle Prien, de 3 Johr öller weer as ick, in'd sülve Huus, wo wi in een Wohnung dor ierst introcken weern, wi schull hee mi mit nehm naa de School hinn.

Mien Vadder weer op See to fischen, mien Mudder schull immer 7 Uhr naa de Rökerie tom Fischrünstecken kaam, Kalle Prien schull immer 7 Uhr in de School wesen, un ½ 8 Uhr schull dat Inschooln vörsick gahn, hee de naa sien Klass hingahn, un seggt to mi, du musst hier nu stahn blieben op de Schoolhoff, bett dat losgeiht, mi wor over jedenfalls de Tied lang, un göng ik ut de School rut naa'd Oller hinn, de mi dor een ganze Tied rümtrocken, denn as ick weer naa de School rimkeem, stünn dor blos noch 3 Fruuns, de dor Krom snackten. Denn de Kinner weern in de Klassen all opdeelt, do seggt een vun de Fruuns, ...

noch hier, se göngn mit mie naa de Döör vun de Klass,
se dee to de Lehrer seggn, dat ik eben irst ankomen
weer, so dee, de ol Lehrer mie fraagn, wie mien Naam
weer un segg, sett die dor man in de Bank rinn,
de Lehrer harr een groot Bart un seggt, as hee de
Döör tomakt, dat hee Lehrer Thomsen weer, ik de nimmer
weer, över all de Bänke kieken, op dor nie een vun
mien Kameraden vun de Döörpschool mang weer, do
dee de Lehrer mie fraagn op ik wat vertellen de, jo de
ik seggn mien Naam vun de Döörpschool, do dee hee
to mie seggn, so mien Jung, de sind all bie Lehrer
Jessen in de Klass rinn kamen, do de ik dem Lehrer
fraagn, op ik dor nie ok hinngahn kunn, do
meen de Lehrer dat göng nu irstmol nie.
De Lehrer Thomsen harrn wie man een Week,
hee weer mit eenmol heel krank worn, wie
uns dat segg wor, för emm, keem bie uns
een Lehrer mit ganz rode Haar hinn,
ik harr emm glieks op de Kieker, denn
hee de Hochdütsch mit uns snacken, wo de Lehrer
Thomsen, blots platt mit uns spreeken dee.
Dat irste wat de Rothoorige seggn de, weer,
nun halt mal euren Schnabel, ich binn
Lehrer Peters, ich verlange, dass ihr auf mir
hört und nur Reden, wenn ich Euch etwas
frage, habt ihr verstanden.
De ganze Klass, sett mit eenst mönsken
still, ik glööf all de Plattsnackers harrn
de Nös full, un dachten, wat will de Kerl vun
uns.

De nasten Dag, bringn uns Lehrer, paar Biller de upprollt wern, an de Tafel, wo up een paar verschiedene Tiere weern, up de enner mehrere Vogel'n, ick seddl mi jo ganz ümer, wo ick ja toletzt in de Klass rinn kam weer, do dee, de Lehrer fragn wat dat ruu Vogel weer, wo hee mit een Stock up hinnwiesen dee, do de ick recht luder seggn, dat is een Kreih, do seggt de Lehrer mit eenmal to mie, „was ist das für ein Vogel," ick de weer seggn, „dat is een Kreih", do seggt hee to mie, „nun hör mal recht zu, das ist eine Krähe und kein Kreih", do dee ick will seggn, „för uns is dat een Kreih" do Keem hee naa mie to, un seddl mie' and Ohr krog, un kneep drückte to, dat ick anner seggn dee, do segg hee, „ich bin euer Lehrer um Euch hier das Hochdeutsche zu lernen, und will von Eurer Plattsprache nichts mehr hören, daß merkt Euch".

De anner Dag, göngn ick naa School, aver nie naa de Klass rinn, ick de mie achter de Steenmier in de Büscher verstecken, de lang de Strooten sied vun'd Böeer sturm, un stiegen mie, op de School anfangn naa'd Strand daal, so heff ick dat 3 Daag makt, bloß de 3te Dag, weer de Polizei, die mien Ollern kaum, dat nen Polizei-Hansen wohn, hee harr mien Mudder fragt weshalb ick mie to School kaum weer, mien Mudder heft emm seggt, dat ick jeden Morgn to School gahn weer, un to Huus keem, ümmer wenn de Schooltied toenne weer.

So harr hee to mien Mudder segg, denn ward
de lütt Bengel sick doch een Dee rümm drieb'n.
De Morg'n harr ick mie weer naa'd Strand
verkrümeln wullt, do seh ick wie mien Oma
Kroppdenkopp ut de Port vun'd Trimkenhus mit Reen,
ick legg naa er to, se nehm mie an de Hand
un de mie utschimpen, un de segg'n dat de
Polizei mie söök'n de, do wor mie klaar wat ick
mak harr, ungang'n an to ween'n, so göng'n mien
Oma mit mie naa de School rinn, se wull an
de iers Döör kloppen, wo ick rinn hörn dee, over
dat wull ick nie, do göng'n se mit mie een Döör
wieder, dat weer de Klass vun Lehrer Jessen, as
mien Oma an de Döör de kloppen, keem Lehrer
Jessen glieks ut de Döör rut un mien Oma, de
even vör mien Schoolkummeddie vertell'n, deiht
mie leed, de hee segg'n, hee hört naa de anner-
Klass rinn, do funn ick wull anfang'n to ween'n,
de to mien Oma segg'n, Oma dor gaah ick nie
weer rinn, de Lehrer hett mie wat daan, do de
Lehrer Jessen mie frag'n wat hett de Lehrer die
denn daan, un worümm, do hett ick wull
seggt, dat de Lehrer mie an'd Ohr hoch trocken
harr, un mie dücht die an'd Ohr knieb'n, dat ick
anners segg harr. do hett hee mie ok noch een an
de Back geb'n, soso deg Lehrer Jessen segg'n,
un worümm hett de Lehrer dat makt, do de
ick dat vertellen vun de opgerollte Billers, een
mit Deern un een mit Vogeln de de Lehrer an
de Tafel hang'n harr, dor ick gerann rümm

sidden du, de hee mie frog'n, wo hee mit de Stock uppwiesen dee, wat dat vör Vogel weer, do harr ick seggt, dat weer een Kreih, un so de hee mie nochmal frog'n wat dat vör Vogel weer, ick dee weer, een Kreih segg'n, do keem de Lehrer bie, un reckt mie ut de Bank rut an'd Ohr un knallt mie, un ick sull nochmal segg'n wat dat vör Vogel weer, as ick weer een Kreih segg'n de, kreeg ick een vör de Lehrer an de Back, un seggt to mie, „das ist ein Rabe, du Kohlhammel," un dorümm bruuk ick mie weer binn gahn, un all mien Bröder sünd all bie so in de Klass Herr Lehrer, un in de anner Klass keem ick klaar een, do de Lehrer Jessen to mien Omer segg'n, kömm se man eer ogenblick, hee will mal sehn, as hee dat regeln kunn, un Lehrer Jessen kreeg dat klaar, denn Hugo Selke will gern tauschen, denn sien Bröder vun de Brauerei, weer in de Klass wo ick rin will, un de harr keem ick man Jessen sien Klass, un dat hett mie god dahn, wie will all de Jung's de Kopp glatt maakten de bie Lehrer Jessen in school weern.
Jessen bröög uns dat Hochdütsche snacken un schrieben ganz zitsche un allmählich bie, un wie wie bie de Rottwarige mit bewaht.
3 Johr lang hefft wie Jung's uns Lehrer Jessen hatt, vun de ümmer seed to de drittümmer Klaß, ohne in de Ohr'n to kniepen un an de Back hauen.
De Lehrer Peters is mit de Tied versett worn.

un Jung's-School, de man later „Willas Jessen-School benenn de, hett sien Naam ehrwürdig verdeent, denn Lehrer Jessen, de Rektor vun de School wor, de sien Schöllers vun Eckernför kenn un könn mit se umgahn, ick glööf nie, dat dor een vun de Eckernförder Jungs de tie emm to School gahn, nie mit Lehrer Jessen toffreeden wähn is, denn, wenn all de Lehrers sünn Charakter hatt harrin, wör för veele Schöölers dat Schoolwarken lichter wähn.

In uns School to mien Tied, weer in de Keller een Arbeitsrüm, mit Hobelbänke un mit all dat Geschirr, wat to een Fischerwerkstatt hörn dee, un Lehrer F. Möhl weer dor de Meester, ebenso weer in de School een Bibliothek, wo Kalle Ketelsen un mien Wenigkeit 2 Johr lang mit hulpen hefft, de Böker rut un an tonehm un to registreern.

De School steiht noch so, wie immer, an sien Gestaltung un sien Mauerwark von buten to hett sick nichts verännert, ~~an sien~~ un groot Reparaturen an't Mauerwark is ~~[illegible]~~ schienbar nie nödig wään, up de Ostsied hett man een Musik un Gesangsrüm up de Böön anbuut, fröher kunn in de Wintertied veele Bürgerfruuns, er Wäsche för paar Groschen dor drööge un ebenso in de Kellerrüme;

An de Turnhalle un dat groot Speelplatz sünd eenige Veränderungen geschehn, so hett man een paar vun de groot Kastanjelböm, wie ok de lütt Allee vun de Lindenböm an de Südsiet vund Schoolhuus naar de Kielerstraat to verschwinn worden, wie ok dat Denkmal, bloß de Eekboom is stahn bleben. Nu sünd bloß noch een paar Klassen in Anspruch nahm för de Kinner er irste Schooljahren, all de Klassenrüme naar boben to, sünd för't Museum bestimmt, harr man een so wat früher mal dacht, as de Fischerie noch in de Blüte weer, so harr man vun de Fischerie an Netten un sünstigen Material wat vun de Tieden her, as de Fischerie noch bloß mit Segeln un Reems ümwies wörrn, dat Nettwark vun all de verschiedene Sort'n de noch mit de Hand knütt weern, wie ok de irsten Netten de fönn de mechanische — Nettfabriken herstellt, un wat sich in Lopp vun de Tied all en Hüpe zaaken bit de Fischerie verschwunnen harr, wo de Netten ut Flässen un Boomwull weern un se heeg un pfleeg warn müssen umm se to erhol'n und Lohg'n immer wer kocht warn un dem dat ewige bearbeiten mit de Böötnodel damit se stürtig in Ordnung weern, denn jeder Stück Nett weer dormals kostbar un deur.

Bi dat hüttige Kunstmaterial entfallen nu Tooweck as dat heegn un pfleeg'n nie mehr so wichtig wegn Stock verrotten.

1/ Hat der Wasserstände geschätzt, auf 1 Million abgerundet

am 25 Okt. [1:30] Wasserstand 1,10 mtr unter Normal um 8[00] morgens
" " " " 1,14 über " " 18[00] abends
" 24 " " " 1,07 " unter " " 8[00] morgens

Innerhalb 24 Stunden Sind eine [eingeführte] Wassermenge von 204 Mill. □ ³
[durch die Strömung] in unsrer Förde hereingeführt u. wieder herausgedrückt worden, welch ungeheurer Naturkraft steckt in den Strömungen die solche Mengen Wasser innerhalb so kurzer Zeit umwälzen und befördern, da wir doch keinen Tidenhub durch Ebbe und Flut haben. Die Strömungsverhältnisse in unsrer Förde [und sehr] verschieden Artig, Oberflächen-Strömung und Grundströmung

starker einlaufender Strom an der Nordseite unserer Förde, stehen nicht minder starker auslaufender Strom auf der Südseite der Förde gegen über oder auch umgekehrt, je nach Wind und Wetterlage bei Oberflächenströmung. Die Grundströmung wirkt sich meisten noch viel stärker in Gegensätzlicher Richtung des Oberflächenströmung aus.

Bei der Hamelwaaden-Fischerei und der Treibnetzfischerei mit Heringsnetze konnte man täglich die verschiedene Spielarten der Strömungsverhältnisse unsrer Förde beobachten und erleben, der manche Überraschung und oft viel Aerger verursachte. (Diese Ausführung sei nur ein kleiner Hinweis über die Strömungsverhältnisse unserer Förde)

Unsere Förde ist in der Außenförde von Bokmo-Ek bis Dänisch-Nienhof oder Bülgen-Ek ungefähr 10000 mtr Breit, die Innenförde vom Ort zu den Möwenbergen ungefähr 2500–2700 mtr Breit.

[illegible] einen Fisch sterben durch Sauerstoff mangel? durch Bildung von Schwefel Wasserstoff

2/ Die Länge der Förde, von der genannten Äußeren-Linie bis zum Westrand beträgt ungefähr im Mittel 17 000 mtr.

Die mittlere durchschnittliche Breite, liegt bei 6000 mtr.

Die Flächengröße unserer Förde liegt somit bei ~~102~~ [illegible] qkm, ~~oder~~ 102 Millionen Quadratmeter. Wenn der Hub oder Stau unterschied von morgens um 8[00] von 1 mtr unter Normal bis Abends 18[00] 1 mtr über Normal, ~~somit~~ anstieg war der Hub bei 2 mtr. Diese 2 mtr wirken sich auf einer Fläche unserer Förde mit 102 Millionen Quadratmeter, mit einem Wassermenge von 204 [über der Zeile: millionen] ~~Kubikmeter~~ aus, ~~und~~ daß diese ungeheure Wassermenge bis zum nächsten morgen um 8[00] [über der Zeile: sich aber 1 m.] ~~bis nahe wieder~~ ~~auf~~ 1 mtr unter Null war, beweist welche ungeheuren Kräfte der Natur, hier ~~am Werke~~ wirkten, rechnet man sich bloß einmal die Fläche von Fehmarn - Alsen längst unserer Schleswig-Holsteinischen Küste aus, welche ungeheuren Wassermengen durch den Großen und Kleinen-Belt innerhalb von 24 Stunden durchflossen, ~~und~~ [über der Zeile: trotzdem] ~~dann~~ spricht man ~~[illegible]~~ von Verunreinigung der Westl. Ostsee, nach meiner Meinung ist es unfaire, mit solchen [über der Zeile: leichtsinnige] Prognosen ~~Leichtsinnig~~ umzugehen. Das Fischsterben durch Sauerstoff mangel, welcher ~~durch~~ sich an den verschiedensten Stellen, aber Hauptsächlich in den Förden durch Bildung von Schwefelwasserstoff hervorgerufen wird, liegt an unserer Küste bedingt, an lang anhaltene warme und gute Wetterperioden, daß einfach zu wenig Ostwinde b.z.w. Stürme aus dieser Richtung ausgeblieben sind, denn ~~die~~ Seegang ~~mit Sturm~~ ~~die~~ [über der Zeile: und] Strömungen wälzen den Sauerstoff ~~[illegible]~~

3// im Oberflächen Wasser bis zum Meeresboden
um, die Nahrung für die Fische und diese selbst,
hauptsächlich diejenigen Fischarten die ihren Lebensraum
am Meeresboden und die Nahrung aus diesem fristen
und sich wenig oder überhaupt nicht pellagisch
verhalten. Das der Ansteckende Grund wie es
in der Fischerei bezeichnet wird, nicht erst
Neuzeitig durch Verschmutzung und Verunreinigung
des ~~Ost~~ Wassers der westlichen Ostsee bereits
[illegible] verursacht wird, ist ein Beweis, daß schon
in den Jahren als es noch keine Motoren in
der Fischerei gab und alles auf Segel und Riemen
angewiesen war, sich ein Monat Früh August ein auf
den einzelnen Fanggründen für die Goldbutt und
der sonstigen Plattfischfischerei mit den Stellnetzen
[illegible] Seuche einstellten nach lange anhaltender Warmperiode
mit ~~gute~~ Windstille, ~~und~~ mit wenig ~~Ostwind~~ stärkere
Gewinne also gute Wetterperioden vorangegangen waren.
Diese ~~Seuchen~~ Verseuchten-Stellen machten sich durch
plötzlich übergroße Goldbuttfänge auf den Buttnetzen bemerkbar
wo von ein großer Teil schon erstarrt und tot und wie noch
leben aber krank waren, ~~[illegible]~~ Buttsorten erholten sich die
meisten Butt dann schnell im Raum durch das Sauerstoff
bereicherte Oberflächen Wasser, denn einholen der Netze konnt
man den faulen muffigen Schwefelwasserstoff geruch
riechen, bei den jenigen Fischern die ihre Netze auf den
selben Fangplatz angesetzt, aber erst den nächsten Tag
die Netze einholten, war der ganze Fang tot und die
Netze stanken noch nach dem Spülen penetrant nach

4/ den Verwesungsgeruch, diese Seuche stellte sich auf den verschiedenen
Fangplätzen ein, ob im Kleinen Belt, am Breitgrund
zu Veisnitz, am Mövenschietengrund oder Millionenviertel,
Henrichter-Bucht oder den sonstigen Fangplätzen für die
Buttnetze auf weichen Grund mit über 20 mtr Wasser-
tiefe, ebenso stellten sich diese Vorgänge nach der
Einführung der Schleppnetzfischerei, auf den verschiedenen
Fangplätzen nach den vorher geschilderten Wetterbedingungen
(gewöhnlich stellten sich) ~~ein, [illegible]~~ normale Buttfänge pro schon mehrere
Flome ~~und~~ mit gebleichte Flecken versehene Goldbutt
dazwischen waren und das Schleppnetz schon den penetranten
Gestank ausstößte, ferner die für den nächsten Tag nach
den ergiebigsten Fangplatz ausliefen, hatten nach 1,5 Stunde
schleppen kein einziges Lebewesen irgend einer Art
im Netz sondern nur totes Gewürm und Gestank.
Aus eigenen, mehrfachen in diesen Vorgang, ~~nicht~~
~~von einige Erlebnisse vo~~ erlebten Begebenheiten,
möchte ich hier schildern, es war Ende August 1922
wir fischten mit dem Schleppnetz in der Veisnitzer-Bucht
mit ~~mehrere Boote~~ noch 2 Boote schon 14 Fangreisen. Die ersten Reisen
brachten noch 3-400 kg große Goldbutt pro Tag mit dem
Boot, danach wurden die Ergebnisse rapide weniger
von Tour zu Tour, den letzten Tag, hatten wir Nachmittag
um 5 Uhr noch keine 100 kg der gr. Goldbutt im Raum,
die wir unsere großen Goldbutt in Sonderburg für 70 Öre
das Pfund verkauften, die andere Boote die letzten
Reisen nicht mehr an dem Fangplatz erschienen, sondern
zum Fehmarnbelt gezogen. Ließen wir um 16 Uhr nach
Alsen zu, als wir eine gute 1/2 Stunde vom alten Fangplatz

Über die Strömungs-Verhältnisse in unserer Förde, mit seine Auswirkungen bei der Fischerei habe ich berichtet.

Hiermit möchte ich über die Naturkräfte dieser Strömungen in unserer Förde mit ihren Wasserstände berichten, welche gleichzeitig auch für die ganze ~~Küste~~ Ost-Küste mit ihre. Einbuchtungen von Schleswig-Holstein gelten.

Unsere Förde, hat in der Außenförde, von Bokniss bis nach Dänisch=Nienhof eine Breite von 5,2 Seemeilen, in Meter sind es gut 9600 mtr, die innerste Breite ist 1,5 Seemeile, in Meter 2700 mtr. Demnach liegt die berechnete mittlere Breite bei 6200 mtr. Die Länge der Förde, von der äußerste Breite bis zur Strandküste beträgt 8,6 Seemeilen, in Meter sind es bei 15920 mtr.

Hiernach entsteht nach meiner Rechnung ein Flächenmaß von 99,098337 Quadrat-Meter, (rund gerechnet 10,000000)
Bei 1 Meter Wasserhub, ist es ebenso viele Kubikmeter an Wasser.

Da ich direkt am Strand wohne, und viel Interesse an die Strandströmungen, wie an die Wasserdruck mit Hoch und Flachen Wasserstand, hatte ich in einem besonderen Fall, am 23 Oktober 1972 morgens um 8 Uhr war der Wasserstand 1,10 mtr unter Normal, bemerkte aber das der Wasserstand im Ansteigen war, 23.10 um 18 Uhr, der Pegelstand 1,14 mtr über Normal war, und am 27.10 morgens um 8 Uhr der Pegel stand wieder 1,7 mtr unter Normal war, hab ich mich zu Hause hingesetzt und mir berechnet wie groß

die Wassermenge innerhalb von 24 Stunden in einer Förde, durch die Strömungen rein und wieder heraus [illegible]ert worden sind, bei einem durchschnittlichen Hub von 2 mtr, kommt sich auf ein Ergebnis, über 1,200 Millionen Kubikmeter Wasser wenn die durch die Naturgewalt, rein und raus befördert wurden, wie viel kann man sich vorstellen, bei einem größeren Wasser-Hub, wie 1872 die Flut bei uns in der Eckernförde bei 4 meter lag, es war 4 mtr Wasser über Normal gewesen ist. Betrachtet man nun die Wasserfläche von der Ostküste von Schleswig-Holstein, von Alsen bis Fehmarn wie viel Wasser durch die Belten durch die Strömung mit ungeheurigen Geschwindigkeit, der Wasserstand so gewaltig ansteigen kann, und aber so schnell wieder absackt, da wir doch kein Tidenhub mit Ebbe und [illegible] haben wie an der Nordsee und sonst auf den Weltmeeren.

1/ Söglot.

An uns Müseum.

Jck will bloß nochmal dor
üp Upmerksam maken,
dat vun mie, in natürliche
Grödde övergemne Söcklot,
dat gröötste un wertfulste
Objekt für de Ringwaaden -
fischerie in de 20ziger Johren,
wieldeck veel mals bie de Hand-
waaden wee'n iss, dat dormit
veele Zigmillionen to Blomkiesch
Hering's, wie Sprotten, ursprööt
jüngen un Anlandt sünd, inn
Travemünn un bie uns in Eckernför
un Kiel. So wor 1923 in de Letzt
März-Week, vun 39 hier fischende
Ringwaaden up dat Gebeed'l vun
Een Quadrat-Kilometer in de Nordkehl

[illegible]

17 De Atrappe vun dat lütt grüne „Tükneld" een Sleepnett för de Tükerie naa Goldbüt, wott ümer de Glaskastn vun de Hamelwand ling'n dee.

De Tükerie (Sleepnettfischerie, wor 1900 tom iersmal, vun mien Grootvadder un Vadder utprobiert mit er Segelquatsch, de Anregung dorto hawn see von een ole pommersche-Fischer kreeg'n, de öwr sien Söhn, de in Kiel bi de Marine weer, harr sien Öllern upmerksom mokt över die Fischhandel, de sick lohn de in Kiel mit grood Verdeenste, se süll'n man naa Kiel trecken, un dor mit de Handel mit Fisch anfang'n, dat wör sick lohn, seen harn dat denn ock so mokt, de Söhn op Marine harr för sien Öllern, dicht an de Hörn een schöne Wohnung meed.

Vor mien Grootvadder, all vun 1895 an, veelmols mit sien Fang an Goldbüt, de se up er Büttgoarn harrn, in Kiel an de Fischhändlers verköfft, so keem se dor ock mit de Fischer ut Pommern de nu mit lebendige Fisch hannel'n dee, un so kum dat ock, mit de Saak vun dat Sleepgeschirr togang'n, de Pommer leed't för mien Grootvadder, de Scheerbree, wie ock een Tükrees sick schlotten laad'n

2) innerhalb Sögzol. van Strandeck nao ölm
to, vun 8 – 26 mt. waacker deepte, un
een Tied von een halbe Stünn, all
39 Ringwaad'n ütsett, dee een
Fangantonderung anne Blankfisch
Heern un Sprotten, (up platt „Breedeln"
benennd,) naa Krischan Rehs sien
Bekanntmoking naa de Klock-Tied,
dat bie uns in Eckernför 743000 ℔
annlandt weer'n, unn sien Anfraag inn
Kiel, weer'n dat 248000 ℔ ween, wo
fünn 100000 ℔ reine Sprotten weer'n,
bie uns weer dat ann Sprotten bie
150000 ℔ ween, de Sprotten, weer'n
hauptsächlig, von de Ringwaaden fung'n
de naa de Landgrund-Siedt to er
Waad ütsett harr'n, so weer'n dör dat
Söglot in de kort Tied bie 1 Millionen ℔
Blankfisch upspört, fung'n un Anland.

Fr. brunee

Sleepgeschirr.

2. De Sleepliens geteert 12 mm/m Hanfliens, wie de Achterliens mit Manilla vun 22–24 mm/m dichte, de mien Grootvadder sick in Kiel besorgn, ün so dleen sick, man de Angov vun de Fammer dat söbst torech mokn.

Op sech dat Stillschwieg'n an Bord all's torech mokt, wörr'n se dat Gescheer mal utprobeern, op er Fangplatz, ann de jüstwisse Ramm weseeh ock mit er Büttgoorn'sfischen deen, wenn se er Büttgoorns introkken, ün er er ümme Schicht-wetten wer ütsett harr'n, ün de Gelegenheit vun Witterung good wer, dat Sleepgeschirr mal ütsetten, ün so mal de Kram utprobeern.

Dat wörr dat erstmal ower mieglicken, dat Gescheer wer eenfach all to drööch wesen, ün harr nie dütt noch de Grundtheit, no se mit er Segeltosch wild tofaht Fahrt mokt hett, de mieg'st Tom hett dat denn ower klappt,

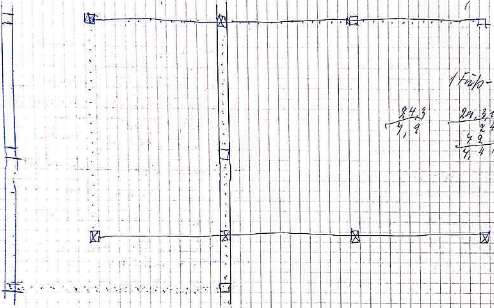
so deen Sech mit de Büttgoorn ütscheed, de letzt Schicht vun de Büttgoorn introkk'n ~~und~~ ün mit dat Sleepgescheer sick een goode Fang vonn fischt ün brögten er Fang vun Büttgoorn ün Sleepfang to Hüüs nah Eckernför, so harr'n nah 4–5 Fang oll, 3–4 Fischers sick son Gescheer anschafft, ün harr'n ock eerst veel dor mit rümme fummeln müss er dat Gescheer fangklaar dee.

Herings-Netze, wie früher auch die Sprottnetze als Stellnetze.

Ein Suchlot

für die Ringwaden-fischerei welches sich zum Museum gemacht, ist für die Ringwaden ein Objekt gewesen, womit viele zig Millionen

48 Blankfische mit aufgegangen sind, bei uns in der Förde nahe Strande, im Gebiet von 1 Quadrat Kilometer in der letzten Märzwoche 1923, innerhalb einer halben Stunde von 39 Ringwaden einer ~~wegen~~ aufgesetzt, so würde am ~~[illegible]~~ Tag 745 000 Stück angelandet in Kiel 948 000 [illegible]



1 Fuß – 31 ctm.

24,3
7,9

24,31
24
79
7,41

25,31
85
75
775

7/

An uns Müseum.

Ick will bloß nochmal dor up upmerksam mak'n dat vun mie, in natürliche Grööddle övergemme „Söklot" dat werthullste Opjeckt för de Ringwaaden-Fischerie in de 20 dige Johrn, wie ock veelmals bie de Handwaard'n ween iss, mit

dat lütt Söklot-Opjeckt, sünn't veele Zigmillionen to. Brantfisch (Heern un Sprotten) upspört, fung'n un Anland wurn in Travemünn, bie uns in Eckenför un in Kiel.

Dat gröödste Ereegniss, mit dütt lütt eenzaelles Opjeckt, weer 1923 in de letzt März-Week, up een Fangebee'd vun een Anderhalf-Kilometer up dat binnerste Eend vun de Nordkehl in uns Föör twischen „Langholt un Stoanbek" vun 10 beed 26 mtr" Waaderstand, wo innerhalb vun een good'e halve Stunn, 39 Ringwaaden er Woad utsetten deen, all kunn see groode Fischschwarms um er Söklot hatt, naa Christian Betz sien Bekanntmackung des Obends, weer'n bie uns 743000 to un in Kiel 248000 to anzland.

Fr. Semiel.

2/ Düt Anlande-Ergebniß vun 1 Millionen Blankfisch, weer een Bewies, vun de ungeheure groode Massen an Fischwark de Winter över, die sik in de Föör sick befunn hefft, wo vun de Handwaadn er Saison vun November 1922 beed to de April 1923, wie ock de Ringwaaden-Fischerie, in die Tied trotz periodenweise Fangdaag, doch noch in de März goode Fänge makt hefft, deletzt groode Fangdaag, keem dordör, dat de grood Fischschwärm sick in de Nacht tosaam sammelt harrn ut uns Föör rut dorwandern, wie dat to jede Fröhjahrstied stittig weesen weer.

Över dat wiedere Geschehen vun de grood Fangdaag, is in mien Dagsbook vun mi de ganze Förgang daal schreeben. Fr. Daniel

---

Hier mit will ick blos de Wert ~~vun~~ vun dat Lütt Opjeckt "söcklot" erklörn, nach 1917 in de Harbst, vun Schweden mit de Ringwaad för de "Fischhandels-Gesellschaft" die uns nan Eckernför keem, aver bi de sonstige Fischerie, keen Beachtung harr, dat keem irst 1920 as de Boom vun de Ringwaad in gang ~~keem~~ keem, to Wirkung keem.

Fr. Daniel

Die Namen der Handwadenzüge, die ehemals von der Provinz-Regierung in Schleswig, als Gesetzliche festgelegte und anerkannte Fanggebiete für die Handwaden-Fischerei in der Eckernförder-Förde, für die Zeit vom 1. September bis zum 30. April jeden Jahres fest-gelegt

I. Auf der Nordseite der Förde (von innen nach außen)

Möhlenkuhl	nördl.} vom Fahrwasser zur Hafeneinfahrt
Kuhle	südl.} wegen Störung der Schiffahrt 1913 aufgegeben.
Niest 1 u. 2	
Louisenzug	
Pfahlenzug	
Ohrt 1 u. 2	ehemals mit Scheithuk benannt.
Fuhlbeek 1-4	
Apfelbaum 1-3	zwischen diese Züge, Frei für Kleinfischerei eine Zeitlang gab es auch ein Knappschar 0.
Knappschar 1-6	ebenso war hier ein Gebiet f. Bundgarn.
Sooth 1-6	
Eichholz 1-21	zwischen diese Züge, Frei für Kleinfischerei
Steinwall 1-27	u. Bundgarn.

II. Züge vom Südstrand oder (Westwall) oder Sprt"

Kesseltog	Die Benennung dieser Wadenzüg ist von Altersher. ab 18 Jahrhund.
Steckacker	wurde aufgegeben schon in früheren Jahren ein ausgezeichneter Fangplatz.
Luchskuhle	
Schaar	es hat früher auch noch einen „Hoptog"
Beek	gegeben, der zwischen Luchskuhle u.
Neubeek	Schaar gewesen ist.
Hut	Außerhalb der Wadenzüge war die
Mütze	Fischerei frei für Kleinfischerei.

III. Die Waadenzüge auf der Südseite der Förde.
von innen nach draußen.

Moerenberg 1-3 früher Aufgegeben für Kleinfischerei
Au 1-4 dazu kam noch Kronsort 0 zwischen Au 4 .
Kronsort 1-6 und Kronsort 0.
Scheidezaun 1-6
Lindhöft 1-15
Hegenwohld 1-15 war ehemals Kleinfischerei-Gebiet.
Noer 1-18

Außerhalb für Kleinfischerei frei.

Auf der Nordseite sind es 74 Züge
Vorm Westwall " " 7 "
Auf der Südseite " " 64 "
Insgesamt 145 Züge.

Die zur Verfügung stehende Züge hatten eine Begrenzung von der Schaarkante ab nach See zu von 500 mtr, doch durfte jede Waade nur 240 Faden also 450 mtr Leine auf seiner Winde führen, in der Breite war soviel Platz, das die Waaden voll aus gesetzt werden konnten.

Fr. Daniel

Die Namen der Handwadenzüge die ehemals
für die ~~an Herz~~ von der Provinz-Regierung in Schleswig
Gesetzlich festgelegte und anerkannten Fanggebiete für die Waden-
Fischerei in der Eckernförder-Bucht.

I. Auf der Nordseite der Förde

Möhlenkuhl (nördl.) } vom Fahrwasser (zur Hafeneinfahrt
Kuhle (südl.) } wegen Störung aufgegeben.

Wiek 1 u. 2

Louisenzug   7 / 74 u 7 u 65 / 65 / 146

Pfahlenzug

Ohrt 1 u. 2. ehemals Schießstück benannt.

Fuhlbeck 1.-4.

Apfelbaum 1-3. } zwischen diese Züge, Frei für Kleinfischerei
Knappschar 1-6. } u. Bundgarn. eine Zeitlang gab es auch einen Zug Knappschar 0.

Sooth 1-6.

Eichholz 1-21 } zwischen diese Züge, Frei für Kleinfischerei
Steinwall 1-27 } u. Bundgarn

Außerhalb der Züge, Frei für Kleinfischerei

II. Züge vom Südstrand oder (Westwall)

Kettelzog

Steenacker (aufgegeben)

Lüttkuhle } „Deeptog,
Schaar }

Beck

Neubeck

Hüt

Mühle

Es hat früher auch noch einen „Deeptog" gegeben, ~~der~~ zwischen Schaar [redacted] und Lüttkuhle gewesen ist, [redacted]

Außerhalb der Züge, Frei

III. Auf der Südseite der Förde.

Möltenort 1-3 Aufgegeben für Kleinfischerei

Au 4-4.

Kronsort 1-6. dazu kam Kronsort 0 zwischen Nr 4 und Kronsort 1.

Scheidezaun 1-6.

Lindhöft 1-15.

Hegenwohld 1-15. ehemals Kleinfischerei-Gebiet.

Noer 1-18.

Außerhalb für Kleinfischerei frei.

47 13 6

Auf der Nordseite sind es	74	Züge
vom Westwall	7	"
Auf der Südseite "	65	"
	146	"

Diese 144 unsetzliche Wadenzüge standen die Handwaden für ihre Fischerei vom 1. September bis zum 30. April zur Verfügung, alle Züge hatten von der Schaarkante ab eine Begrenzung nach See zu von 240 Faden rund 450 m, in der Breite war soviel Platz, daß jede Wade voll ausgesetzt werden konnte.

Die Handwaden in Eckernförde hatten sich von den Siebziger Jahren bis zur Jahrhundertwende von in den 30 bis 70-72 Waden vermehrt, nachdem aber bis zum 1. Weltkrieg ~~auf~~ wieder bis in den 50. vermindert, es lag zum Teil daran, daß von 1905-1907 mehrere Fischerfamilien nach Sonderburg, Aagaarde, Langballigau und Laboe hin auswanderten aber auch sonst einige Wadenbesitzer sich zusammen taten. als die Motore bei der Wadenfischerei eingeführt wurden Woran dies zwar jedenfalls die Überbevölkerung (für die Wadenfischerei) der Fischerei und somit die Grundlage für die Sicherung des Lebensunterhalts nicht mehr bestand. [illegible]

[illegible]bach versorgte die Stadt mit Trinkwasser.

Über die Geschichte der Wasserläufe in Eckernförde

Hier möchte ich noch etwas über einen kleinen Fehler klar stellen, im Bericht wird erwähnt, daß die ältesten Fischer aus Eckernförde, kennen aus der Zeit, als die Waadenzüge noch verlost würden, den Zug „De Au". Hierzu eine Bemerkung „De Au" hatte niemals etwas mit den Wasserläufen in Eckernförde zu tun gehabt, denn die Waadenzüge „De Au" befanden sich unterhalb Aschau, es waren 4 Waadenzüge 1–4; Au 4 war vom Kronsorter Hük nach innen zu ungefähr bis zur Mitte der heutigen Einfahrt zum Baggersee. Der Waadenzug „Au 4" hier würde die Handwaade ungefähr nach der Borbyer-Kirche zu ausgesetzt, die anderen 3 „Aus" von 3–1 ~~nach~~ ~~hier~~ würde die Waade nach Hemmelmark zu ausgesetzt, so war von „Au 4" bis „Au 3" an Land ein Zwischenraum von annähernd ~~3-5~~ 200 mtr.

Vom Kronsorter-Hük nach draußen zu, waren die Waadenzüge von „Kronsort 1–6" dann würde nach dem 1. Weltkrieg zwischen „Au 4" bis „Kronsort 1" noch ein Zug eingeschaltet, das war „Kronsort 0." Von hier aus würde die Waade nach Innenkante vom Brackberg ausgesetzt, hier war nach der Mitte der Förde zu ein größerer Spielraum zwischen die Züge „Au 4" und „Kronsort 0".

Wo der Wasserlauf der Westseite von der heutigen Preußerstraße langlief, würde damals vor dem 1 Weltkrieg in meinen Kinderjahren einfach

mit den Namen „de Beek" benannt. Da wo heute der Kurpark ist, waren zu der Zeit aufgeteilt in kleine Gartenstücke von 5 Ruten groß aufgeteilt, hier hatten einige alten Einwohner von Strandstraße und Mühlenstraße ihr kleines Gartenstück, meine Großeltern wohnten im Turmhaus, das Haus am südlichen Eingang vom Jüngfernstieg, wo der Weg zum Strohdachhaus führt. Sie hatten damals ihr Gartenstück gleich hinter der alten Schlachthoffmauer am östlichen Fußgängerweg, hier bin ich sehr oft mit meinem Großvater zu seinem Gartenstück hingewesen, wenn das Wetter warm und sehr trocken war, holte er sich mit 2 Eimers immer Wasser aus den Wasserlauf der mit „Beek" benannt wurde, das Wasser war so rein und klar wie Trinkwasser, dieser Wasserlauf war nicht ¾ mtr breit und bei 1 Fuß tief, vereinzelt liefen waren manchmal die kleinen Stichlinge darin, das Wasser welches mein Großvater sich dort holte war zum besprengen de Beete, so taten es alle Leute die dort ihr kleines Gartenstück hatten, einmal war im Mai ein lang anhaltenden starken Ostwind gewesen und hatte den feinen weißen Strandsand über die Gartenstücke geweht das die Beete bedeckte, so ich mit mein Großvater, als er mit den Stubenbesen in Handfegen und Brechisspan ausfegte sorgfältig damit die Beete vom Strandsand frei, es waren noch 5–6 Leute mehr da, die es genau so machten. Dieser Wasser-graben war beim damaligen Schlachthoff zu Ende und lief unterirdisch unterm Schlachthof weiter und lief am Strand aus, hiernach wurde der

der Wasserzug südlich vom Christoffs Wortgrund sein Steeg war mit dem Namen „Beek" bezeichnet und südlich davon war der Wasserzug „Neu-Beek" südlich hiervon waren noch die Wasserzüge „Hut" und „Mitte", nach Norden zu vom Steeg, war der Wasserzug „Schoor" der Steeg war gerade unter wo heute die Südkante vom Hotel „Aqua Willi" ist.

Hier ist den auch wohl die Verwechselung mit dem Wasserzug „Petri" geschehen in der Geschichte. Und auf der Nordseite unserer Innenförde wo in alten Jahren ein mit Namen „Frühlbeck" gewesen ist, wurden 4 Wasserzüge mit „Frühlbeck" 1-4 bezeichnet sie waren vom alten Oberlauf bis unterhalb der Oberkante eingefahrt wo heute die Mittelmole der Marine Hafen bis die halbe Hafenanlage nach Osten zu, außerhalb der Wasserzüge „Frühlbeck" waren anschließend noch 3 Wasserzüge die Apfelzüge 1-3 bezeichnet waren.

Ich glaube meine Ausführung zu dieser Geschichte der Wasserläufe in Eckernförde passen sich gut ein in den Bericht.

Fr. Emiel.

Die Wasserzüge „Schoor u. Beek" die beide zusammen liegen gehörten schon um Mitten des 18 Jahrhunderts zu den fest gesetzten Wasserzügen der damaligen Zeit, die von der Stadtverwaltungs-Behörde bestätigt wurde. In diesen Jahren stand der als „Beek" bezeichnete Wasserlauf in der Nähe dieser beiden Wasserzüge einen Auslauf in die Förde gehabt.

Een Geschichten vun Avergloom un Spökenkraam.

Fröhere Johrn geevt bi de Fischerie veele Fischers, de mit er Averglooven an Hexerie un Spökenkraam glööv deen.

Keem disse Spökenkiekers, mal een Katt oder een ol Frau övern Wegg, wenn se naar de Brügg göögn un op Fang fohr'n wulln, so wer dat passeert, se ümkehrten sofort ümm, un sehn to, dat seh een anner Straat lang keem, wenn nu over ungläcklicher Wies dor een Katt leep, oder een Frau lang de Straat göngn, denn wer dat Maat vull, denn de dat Sommern an Bord los gahn wie brükt keen Enn los tomaken, könnt geen wer to Hüüs gahn u.s.w., eenige Kameraden de ok avergläövsch weern, deen denn ok noch to stimm,

Wenn se nu over doch op Fang fohrten, un de Fang wer slegg, doch er markers de Klong ✗ un Fischt, harr een lütt Fang, denn göngn dat Palaver wer los, wat heev ik segg, heevt ik nie glicht segg, wie brük nie hinto fohrn un ist gaarkeen Enn los tomaken, nu seht jüe wie uns dat gahn hett over wenn man so wat segg, denn so iss dat vör Dorp allns Spökenkraam

Wenn nu ok noch, een paar Daag naar

2)
de Beeg, sick keen Fang instell'n dee,
denn wer dat Mallör dor, denn müß mal
röttert warn, een Mann vun de Gläubig'n
müß naa de Apteek un wat för böse
Düvel hohl'n. Dat röttern göng'n naa en
bestimmten Ritus vör sick, wenn de Waad
op de Waadkoppel to dröög'n wer, Jo wor
~~dat röttern~~ jümmer Meddernacht utführt,
natürlic ganz geheem vun twee Gläubige,
se leepen mit er Röttervott jümmer de
Waad vun de Baag beed naa de Pinn hinz
un quer hinn un heer, dorbie dorf keen
Wort snack warn, sonst wer dat ganze
Theater jo um sünst wän, mit ~~all~~
de infernalischen Gestank, de ut de
Röttervött rut keem.
Wer nu de Waad beröttert, so göng'n
dat stumm naa de Böt an de Brügg
daal, hier wor den ok noch een stumm
Ritual in de Böt all de Ecken un
Kanten beröttert, wer de Kram beend
so de jeder för sick still to Huus gan, keen
Wort dorf över de Saak Lud baar warn, de
Ungläubigen sull'n nichts vun dat Geheeme
wedden, sünst harr dat Unnernehm
keen Wirkung geg'n de Hexen.
Fee sick nu in de nächste Daag'n een
Fang instell'n, so keeken sick de beiden
Rötterer bloß still an, un nickten sick
mit er Kopp to, as wenn se dormit seggen

3) wülln, sühst, wi hefft dat recht hatt.

Veele Fischers de mal vööl Bottern hahl'n deen, aver doch in'n stilln an Hexen un de spökenkiekerie glööbt'n deen, makkten wat anners. Eenige harrn drei Krüze ümmerkant vun jehren Planken in, de mak'n dat Nett neen, een Bott Quecksülver in een rein Hoornplanken makk un de Ritzen de drom mit een Proppen aff, dicht, oder een vun anner harr in sien Proviantkist een Stück gegen de Hexen un böse Kräft fung'n, so harr de een Krüt vun een anner Sort, blos keen anner dorf vun all dat Krams nichts weeten. Eenige deen ok, as wenn se nie an Hexen un sonstigen Hokuspokus glööbt'n, harrn aver doch irgendwo een Stee, wat jüngen för ok Krams, wenn ok mann een Poot vun een Haas oder Kanink weer.

Een Erlebniß mit dat Hexenmittel Quecksülber will ick hiermit vertelln.

Een Waadploog harr ümmer heel veel Glück, dat wat se ünnernehm deen, leep se all so mit, bald jeden Dag harrn se een Fang un ok mehrmals een Fang, de as Slager benennt warr'n kunn, de Ploog wüß ok, dat in een vun de Hoornplanken sick een Propp Geheemnis verborgen de, un ok ör Glück darmit tosaam hüng'n, aver keen sprok över de Saak, dat wer

4) vör se all Tobä. Dooh een goden Daags, harr een vün de Ploog, wull de eenzige de vun dat Sprökendraam nichts hööl, de Propp vun dat Quicksilber verschlodden ~~un~~ ~~dat~~ mit ~~Waater~~ nehm un dat Quicksilber in't Waater lopen laat, un dorvör een ol dörch gekaute Schwattabak rinn stecken un de Propp wer inneseen. Hee wer ebn ~~xmol~~ neesierie op er Glück tatsächlic dormit tosaam hängn dee.

De irsten Daag harrn se ümmer noch schöne Fänge hatt, over mit eenmool wer dat vörbie ~~[illegible]~~ all's wat se nu ~~xmakten~~ wer verkehrt, er Glück wer eenfach weeg, jedes ~~xmol~~ schleidern se nu Dag vör Dag achter dat Glück rann. De Ploog wer sünst een Pott un Pann ~~wisse~~, mit eenmool nix nichts as Queserie, un een de noch döller as de annern jefochten, ~~[illegible]~~ Olich un een Sack weern se sick eenie, dat er Ungelück mit mit rechten Ding'n för sick gahn dee.

De over dat Quicksilber mit ~~xmol~~ harr de klöss, Spröök will ji alltosaam mol wat seggn, jie sünd man all verwöhnt, vün all uns Fänge, un meent dat mööd ümmers so bie blieb'n, dat iss ja ganze Krankheit, ~~over~~ dor will'n (over) se all tosaam nichts vun wedden.

Bie een Gelegenheit, de een vün de Ploog

5)

sich an dat betreemnis vom ~~smoken~~
dat wer aver een böös Überraschung, as hee statt Quecksilber, een Stück Kautobak dorin finn de, nu wer hee in Bild, un wüß wat de Klock slaag'n harr, deshalb wer er Glück verlor'n gahn, hee de keen Wort mit de Moog över de Saak snacken, ~~Hee de~~ ün besorgt sich Quecksilber ~~besorg'n un~~ kreeg dat wer in de Hoosenfaad rinn, de de Proppe wer inseden, domit wer de Saak erledigt, un hee wer bloß gespannt, wie't nu mit er Glück wor. Vön de ganze Kraam hätt hee sien Maschkers nix vertellt, as to Frohjahr de Waadfischerie vörbi wer. Aver dat wer enn doch heel merkwürdig, mit dat Quecksilber in de Hoosenfaad, kamen se ok wer er Glück hier Wickel kreeg'n, so iss de Geschicht vör sich gahn, de Übeltäter vün dat Tusiggeschäft Quecksilber-Kautobak, de sich to Frohjohr ok mell'n, as hee nu ok an de Fischerie glööb'n de, dor vörbi ~~Kleff~~ ik ~~mitt~~ to hörn kreeg'n.

So wie disse Geschicht över Fischerie Aberglooben un Gröttenhickerie, iss noch veel to vertell'n, denn de ganze Kraam wer doch all Inbildung, jo all mehr een Krankheit, denn dat rekeneer nur de Tofall, de över Pech un Glück verfüg'n de, wer doch Ursaak un schüld, it güng un hätt veel Nahrung levert för de Aberglooben un wat dor all so hörn deh.

Fr. Ornie.

Nochmaal wat över Hexerie.

So wie bie de Hexenfischerie, de ok bie de Breedelgoorn un Büttgoornfischerie, de Avergloom, Hexerie un een ömmer wat anedohn een Roll spelen / mit hör wor ok vörhert un allerlei Hokuspokus maakt, umm dat Glück to fimm, oder et pech to verdrieb'n.
Een ganz bekannte Abwehrmittel gegn Hexerie, dat andoahn, oder ümmer Kriegn, wer een gewöhnliche Straatenbessen de wor nahmiss twars för de Hüüsdöör oder Köökendöör leggt, wenn dar een verdächtige person ankeem.
Bied Hüüs, mang de Stöttern un bied Inrstenn van de Büttgoorns överall wer een Bessen bie de Hand, als Abwehr gegn de Hexerie un dat andoon. wenn een van düsse in Fraag komme person, oder ok sünst een, över de Bessen wegg göngin, oder se opsammeln de, so wer de person harmlos. Güng de person över för de Bessen (Schreck) umm, denn so wer de Bewies dor, dat de genige wat konn un een Hex weer denn sünn kinnd müssen ungaak anfreesen of se wülln oder nie.
Un merkwürdig, bie de Krammer wer dat ümmers de zöölsige Fruuns un Männer

7/ de vör Hexerie bekannt, un verdächtig weern, wenn se een Besen irgendwo liggn sehn, so stellten se op een Stääl ümm, ohne een Wort to seggn.
Dorch ähnliche oppfällige Benehm, worn disse Personen immer mehr verdächtig un de Hexerie mehr un mehr bekannt, nie alleen bi de groot Lüüd, sondern ok bi de Kinner; jeder göng disse Persons möglie snell ut de Wegg, wenn'd nie ambröögt war, so worn twee Finger vun de Hand gau över Krüüz legg un dreemool utspuckt, denn so wer man Immün gegen de Person, un se kunn een nichts mehr andoon, vörrut gesetzt se harr dat Benehm nie sehn.

Dat ganze Hokuspokus hett sick woll nie bloß bi de Fischerie afspeelt so iss dat woll överall weenig oder so ähnlie.

Noch een Spökengeschicht.

Een Vertelln vo Uhlenkrüll in'd Spell wähn iss, de Geschicht hätt sick ümm de Jahrhunnertwend tatsächlie afspeelt de Fischer bi dessen Wand een Ahrenbakk passeert war, hätt mal bi'd Reckenmaken, (dat Geld vom Fangerlös anfallen) man goot 20 ehr Johr, de Geschicht sülbst vertellt, un dat

8/

Man so de lest Week harrn wi mit uns Bingwaard veel Peek hatt un ümmer leegt spelt, wogeg'n de anner Ploog'n gode Dinge maakt harrn. Bi de Snackeree över uns Peek, segg een vun de Ploog, wenn'd anner Week nie beeter ward, mööt wi wat ~~mal~~ ro'kern, jo, segg der een vun de Ol'n „Uhlenkükl" leev jo nie mehr," süss harr ~~mal~~ een Hinnerstevin kamt.

Sie wärn nie so spöttsch mit de Saak vun Uhlenkükl segg de Ollermann vun uns Ploog, denn de Mann kenn wat, hee harr de söste Sinn, ick kenn persönlic ~~mal~~ bi de Mann wahn, ji weet jo wie dat dormals mit mien Naam geschehen iss, jo Hannes dat weet wie seggten de Ol'n vun de Ploog, de ok all 40 Johren wern un dat mit beleevt harrn, doch du hest niemals sien Naam nennt, de Uhlenkükl dee inn sien Speegel sehn kunn'n hett, wo du ümmer behaupten deest, dat wer de Mann wahr, de du sülbst in Verdacht hatt harrs. De Naam heert ick nie nennt, weil Uhlenkükl mie an'd Hart legg harr, keen Naam vun de Person, de hei mie in sien Speegel wiesen dee to verööffentlichen, over de Kerl hett sien Straaf dennoch kreeg'n un dat nie so wenig, de beiden Ol'n de sich, ümm beed över düsse Saak Streckeln deen, weern paar Bröder.

Fr. Daniel

FRIEDRICH DANIEL

Bericht über die Fischerei mit Buttnetzen, Buttwaaden und Schleppnetzen nach Goldbutt

Die letzten Jahre vor und nach der Jahrhundertwende ist von Eckernförde aus von mehreren Fischerquasen die Buttwaaden-Fischerei betrieben worden, die zu der Zeit auf den verschiedenen Fangplätzen inner- und außerhalb der Förde sehr ergiebige Fänge an Goldbutt erzielte. Es war schon eine Quase mit einem „Rudköpinger" Motor ausgerüstet, der Eigner war Margenberg, eine Dampfquase gehörte Friedrich Ohlsen. Es waren die Fischer Johs. Föh und Detlef Ewald mit an Bord gewesen.

Im Mai jeden Jahres begann (sozusagen) die Saison der Sommerfischerei mit den Buttnetzen nach Goldbutt auf flachem und hartem Grund außerhalb der Förde. Die Buttnetzfischerei war neben der Handwaadenfischerei in den Förden und der Fischerei mit Stellnetzen nach Sprotten und Heringen längs der schleswig-holsteinischen Ostküste für die Zeit von Mai bis in den Herbst die Hauptfischerei und auch die beständigste. Wenn auch bei dieser Fischerei viel Mühe und Arbeit aufgewendet und verlangt wurde, so galt doch bei den Buttnetzfischern immer wieder die Devise „De Buttgaarn in'd Boot bringt in'd Kökenschapp dat Brot."

Bei der Buttnetzfischerei wurden an Land alle Familienmitglieder vom 10. Jahresalter an mit eingesetzt, beim Aufhängen der Netze zum Auspulen von Slick, Beerenkraut, Tang und alles, was sonst noch die Flora der westlichen Ostsee zu bieten hatte und sich durch stürmisches Wetter und starke Strömung vom Grund losgerissen hatte und sich in den Buttnetzen festsetzte. Diese ganze Seefloristik wurde längs der ganzen Küste von den Fischern einfach mit „Schiet" benannt. Es kam oftmals vor, daß die Buttnetze davon so voll waren, daß kein Netzgarn mehr zu sehen war. Dann war natürlich auch kein Fang in den Netzen, aber viel Arbeit für nichts. Auch wenn die Netze rein waren, mußten die größeren Kinder, ob Jungs oder Mädchen, beim Vater oder Mutter, die jeder durch ein Schlepptau mit einer Holzmulde, wo die Netze drin verbunden war, nachklaren und natürlich auch die einzelnen Flocken von Schiet rauspulen, die Mulde wurde an den Stützen (auf Platt Stöken) vorbei gezogen und auf jeder Stütze die Netze aufgehangen. Wenn ein größeres Loch im Netz war, mußte der Nachklarer in der Unterdelle vom Netz eine Schleife machen, damit der Vater, wenn die Netze abgetrocknet waren, sie gleich beim Böten (Ausflicken) besser finden konnte.

Die schlimmsten Monate für die Buttnetzfischerei waren Mai und Juni, gewöhnlich um Pfingsten herum. Es war die Zeit, wo mit den Netzen auf flacheren Wassertiefen gefischt wurde und dabei die Verschmutzung der Netze mit Slick (Schiet) schon bei mäßigen Winden oder starken Strömungen vor sich ging. Eine Ladung Slick in den Buttnetzen war mit das Schlimmste, was den Fischer treffen konnte, der Slick ließ sich nämlich nicht mit der Fegerute aus dem Netz herausfegen, es mußte Stück für Stück aus den Netzen rausgespült werden. Dazu wurden viele Hände gebraucht. Mitunter war der Slick so zäh, daß er erst im Lohkessel gekocht werden mußte, ehe er zu bearbeiten war. Nach dem Kochen wurden die Netze tüchtig im Wasser gespült und zum Trocknen aufgehängt. So konnte das Nachgebliebene vom Slick rausgefegt und gepult werden. Wie oft ist es vorgekommen, daß zu Pfingsten, wenn viele Leute spazieren gingen, ganze Fischerfamilien sich zwischen den Stützen mit dem Slick in den Buttnetzen abplagen mußten.

Waren die Schmutzarbeit und das Aufhängen der Buttnetze beendet, konnte Feierabend gemacht werden, aber am nächsten Tag standen die Fischer schon sehr früh bei ihren Netzen, um die Löcher, die durch Festhaken am Grund, durch Krebse oder gefräßige Seespinnen und sonstige Ursachen entstanden waren, auszuflicken oder Böten, wie man es in der Fischerei nennt. Einige Fischerfrauen waren damals auch mit dem Böten bewandert, somit eine große Hilfe für den Fischer selbst. Ebenso war es mit den größeren Fischerjungen, denen es schon früh mit 11 — 12 Jahren beigebracht und gelehrt wurde. Die Kunst, das Böten oder Ausflicken der Netze zu lernen, war gar nicht so ganz einfach. Es fing bei den Buttnetzen mit dem Ausflicken eines Drei und Fünfhuk an. Bei den Buttnetzen durfte niemals über einen Maschenschenkel hinweg gebötet werden, damit der Schenkel nicht doppelt wurde. Jedes Loch im Buttnetz wurde und mußte vorsichtig und maschengerecht ausgeschnitten werden, damit nirgends ein doppelter Maschenschenkel entstand. Beim Lernen kam es vor allem erstmal auf den richtigen Knoten an (Schotensteck), damit er fest saß und nicht schakte, ferner auf gleiche Schenkellänge, wenn neue Maschen eingebötet werden mußten, auf die genaue Maschengröße. Beim Anfang und am Ende vom Loch mußten immer drei Schenkel sein, wenn es richtig ausgebötet wurde. Es blieb zuerst nicht aus, daß es beim Lernen vielmals Ausschelte gab, wenn eine Schakmasche oder sonst etwas verkehrt gemacht war. Einige Fischerjungen hatten es bald gelernt, weil sie Lust dazu hatten und sich selbst an alten Netzen mehr übten und ausbildeten, ebenso an alten Heringsnetzen, wo die Maschen bedeutend kleiner waren. Wenn dann der Vater die Arbeit für in Ordnung fand, war es ein Spaß, und der Betroffene freute sich.

War das Ausbessern beendet und die Netze trocken, so ging das Enkeltnehmen der einzelnen Netzstücke vor sich, was meistens der Fischer selbst machte (Abnehmen der Netze von den Stützen), denn auch diese Arbeit verlangte ein sorgfältiges Können. Die erste Scheidenschleife des Netzes wurde über den Daumen des angewinkelten linken Armes gelegt, dann ging's längs der Stützenreihe und die Oberdelle in kleinen Buchten mit dem Flottholz so über den Daumen gelegt, daß die Flotthölzer nach der Schulterseite ein auf den anderen lagen. Es geschah in einem Tempo, daß ein Laie es niemals fertigbrachte, solche Geschicklichkeit aufzubringen. War das Stück Netz zu Ende, wurde es mit der untersten Scheidenschleife durch das Loch, wo der Daumen gewesen, zusammengebunden und in eine Holzmulde gelegt oder gleich zum Einsteinen der Netze klargelegt, wenn die Frau des Fischers oder die größeren Kinder das Einsteinen der Netze machten. Es wurden 6-7 Netze in der dafür bestimmten Holzmulde eingesteint. Das Einsteinen der Buttnetze ging so vor sich: am Unterdell der Netze waren die Schleifen als Steinbänder in einem bestimmten Abstand angebracht, es wurde das Ende der Schleife über den Schleifenschenkel gelegt, so daß eine doppelte Schlinge entstand, die über den Stein gelegt und die Schlinge mit den Daumen fest angedrückt und angezogen, so daß der Stein fest saß und nicht beim Aussetzen der Netze aus der Schlinge herausflog. Beim Einsteinen wurden die in der Schlinge festsitzenden Steine in Reihen ein an den anderen und sorgfältig übereinander in der Holzmulde hingelegt, so daß jedes einzelne Steinband frei und klar lag und sich beim Aussetzen nicht verwirren konnte. Die Steine für die Buttnetze hatte man sich sorgfältig und passend am Südstrand unterhalb des Bahnübergangs oder am Ohrt unterhalb der Obstkaten und am Hemmelmarker Strand zusammengesucht. Die Steine wurden sorgfältig gehütet und jedesmal von Saison zu Saison und bei jedesmaligen Buttnetzfischen wieder verwendet. Da aber doch einzelne Steine verlorengingen, mußte man sich von Zeit zu Zeit immer welche dazusammeln. Vielfach machten es auch die größeren Jungs der Fischer, die oftmals welche sammelten und an den Buttnetzfischer verkauften. Für 100 Stück gab's 50 Pfennige.

3 Stück der Buttnetze waren eine Molle, 6 Stück eine Doppelmolle. Wenn 3 Mann auf einer Quase zusammen fischten, so wurde meistens im Winter mit 18 Mollen, das waren für jeden Mann 3 Holzmulden je 6 Stück Netze, also 6 Mollen auf den Mann gefischt. Es war eine Schicht von 54 Stück der Buttnetze. Von Mai an wurde an derselben Besatzung mit 21 bzw. 24 Mollen gefischt. So waren es Schichten mit 63 bzw. 72 Stück der Netze. Bei der Buttnetzfischerei wurde immer mit 2 Schichten gefischt, eine Schicht im Wasser und eine Schicht an Land, die ein um den anderen Tag ausgewechselt wurden. Wenn man den Fang, welcher 2 Nächte auf dem Fangplatz gestanden hatte, einzog und selbige brachte einen zufriedenstellenden Fang, so wurden die Netze klar zum Aussetzen gemacht und gleich wieder auf denselben Fangplatz ausgebracht. War der Fang nicht lohnend, so suchte man sich einen neuen Fangplatz, der vom alten Fangplatz mitunter weit entfernt lag. So wechselten die Schichten immer um. (Eine Schicht war die ganze Länge der ausgesetzten Netze.)

Eine Quase war ein Fischerfahrzeug mit einem Bünn drin, die durch 3/4-zöllige Löcher in den Planken hatte, so daß immer frisches sauerstoffreiches Seewasser im Bünn vorhanden war und sich bei jeder Bewegung des Fahrzeugs von selbst erneuerte. Dadurch wurden die gefangenen Fische lebendig gehalten.

Die Sommerfischerei brachte oft viel Arbeit von Schiet beschmutzten Netze, die Winterfischerei mit den Buttnetzen brachte an für sich wenig Schiet. Aber bei Frostwetter und Kälte, wenn die Netze steif, ja mitunter in den Holzmulden zu einem Klumpen gefroren waren, brachte dies eine Masse Arbeit mit sich. Dann mußten die Netze in der geheizten Wohnung oder Waschküche, wenn eine vorhanden war, aufgetaut und aufgelesen werden. Das Auflesen ging so vor sich, daß man einen Twelstock an der Rücklehne eines Stuhls festmachte in einer Höhe, so daß die Netze frei vom Fußboden blieben. Dann wurden die Netze, wenn sie auftauten, Stück für Stück aus der Holzmulde heraus geklart und wie beim Enkeltnehmen die Oberdelle in Buchten über den Twelstock gelegt. War ein Stück Netz aufgelesen, wurde es zusammengebunden in eine Holzmulde gelegt. Wenn 6 Stücke (eine Doppelmolle) aufgelesen waren, ging der Fischer damit zum Trockenplatz und hat Stück für Stück auf die Stützen gehängt. Waren die Netze nicht gefroren, wurden sie beim Aufhängen wie im Sommer behandelt. Im Winter war es aber eine kalte Arbeit, die vielen Wretts aufzuklaren, hauptsächlich, wenn sie vom Dorsche stammten, die sich beim Festlaufen in den Netzen so verwickelten und dann beim Ausklaren aus dem Netz die Wretts hinterließen. Die Wretts auseinanderzupulen, um die Stelle im Netz zu klaren, dauerte meistens eine ganze Zeit. War das Wetter kalt, froren die Finger oftmals steif. Waren die Netze abgetrocknet, so mußten sie am nächsten Tag gleich wieder eingesteint werden; es kam im Winter auch vor, wollte man die Netze abnehmen, waren sie weiß von Rauhreif. Dann war trotz des Ausschüttelns das Enkeltnehmen kein Vergnügen. Ebenso, wenn die Netze naß abgenommen wurden. Das Einsteinen der Netze wurde dann in der Waschküche im Stall oder in der warmen Stube gemacht. Zu der Zeit war man damit nicht zimperlich, denn die Netze mußten wieder klar zum Aussetzen sein. Davon konnte der ganze Lebensunterhalt der Familie abhängen.

In strengen Wintern, wenn Förde und Teile der Ostsee zugefroren waren, wurde zugerüstet mit Buttnetzen wie auch mit anderen Stellnetzen, ja auch mit der großen Handwaade unterm Eis zu fischen. Die Eisfischerei forderte von den Fischern viel Aufwand

an Mühe und Arbeit, ehe es soweit war, die Netze einerlei welcher Art aussetzen zu können. Alleine die vielen Eislöcher zu schlagen, dann mit einer Finnschenlatte von Loch zu Loch die Hohlleinen unters Eis zu bringen. Dazu brauchte man, je nachdem wie stark die Eisschicht beschaffen war, mehrere Tage. Wenn dies geschehen war, gingen die Strapazen los. Mit den großen, schweren Stiefeln an, den mit Netzen schwerbeladenen großen Schlitten von 2 — 2 1/2 m Länge bei jedem Wetter übers Eis, womöglich stundenlang, zu ziehen, bis dorthin, wo man den Fangblock vorbereitet hatte.

Bei den Fischerjungen ging es am Jungfernstieg vielmals beim Einsteinen der Buttnetze nach der Uhr, jeder wollte in der kürzeren Zeit eine Doppelmolle einsteinen. Daß es beim Wetteifern zu Fehlern kam, war nicht zu vermeiden; daß z. B. die Schlingen der Bänder um die Steine nicht richtig festgezogen waren, somit die Steine beim Aussetzen der Netze einer nach dem anderen aus der Schlinge flogen; oder etwas Schlimmeres, wenn ein Stück von den Netzen verkehrt zusammengebunden war. So mußte das ganze Stück beim Aussetzen kopfüber von Bord, denn beim Aussetzen noch etwas zu klaren war unmöglich. Wehe dem Übeltäter. War er am Hafen, um die Netze der Fangreise heraufzuholen, so bekam er unverhofft ohne viel Gerede links und rechts seine Backpfeifen. Derjenige wußte gleich, daß etwas mit den Netzen beim Aussetzen schiefgegangen war. Fürs nächste wurde beim Einsteinen der Netze mehr Sorgfalt geübt. Es ist aber auch vorgekommen, daß aus Schabernack oder aus Neid einem der Jungs, nachdem die Netze eingesteint und noch am Jungfernstieg unter den Bäumen standen, einer die Scheiden losgemacht und dann mit Absicht wieder verkehrt zusammengebunden hatte. Zweimal wurde ein Junge dabei ertappt. Da es ein paarmal bei verschiedenen Fischern passiert war, die selbst eingesteint hatten, so hatte der Unschuldige die Strafe bekommen. Der Täter war ein Junge vom Jungfernstieg; wir nannten ihn „Jllias".

Die Buttnetzfischerei mit Takeln (Dreiwandnetzen), womit die Fischer von Heiligenhafen und die Fehmarner fischten, war an Arbeit bedeutend leichter und nicht so umständlich, vorausgesetzt, daß kein Schiet in den Takeln war, der alle mit den Händen herausgespült werden mußte. Die Takeln brauchten nicht ein- und ausgesteint und auch nicht nach jeder Fangfahrt auf den Stützen getrocknet zu werden. Wenn die Netze eingezogen und rein waren, wurden sie gleich zum Aussetzen geklart. Es wurde bei der Fischerei mit Takeln nur mit einer Schicht gefischt und einmal die Woche getrocknet. Von Heiligenhafen aus nach Norden zu wurden überall die Steinnetze für die Goldbuttfischerei verwendet, ebenso in Dänemark. Wie ich bei Gesprächen hörte, sollen die Takeln auf harten und flacheren Gründen besser als die Steinnetze gefischt, aber auf dem weichen Mudgrund die Steinnetze bedeutend bessere Fangergebnisse erzielt haben.

Die Fanggründe für die Buttnetzfischerei nach Goldbutt reichten außerhalb der Förde von Mai bis in den Herbst für die Eckernförder Fischer mit ihren Segelquasen bis zum Kleinen Belt, von dort zum Großen Belt über Millionenviertel zur Hohwachter Bucht und zurück vor unsere Förde; innerhalb dieses begrenzten Gebietes waren die vielen einzelnen Fanggründe, die alle nach den markanten Landmarken benannt waren. Es sind weit über 40 Stück gewesen, die ich in einem anderen Bericht festgehalten habe. Alle diese einzelnen Haupt-Fanggründe für die Buttnetzfischrei sind später auch für die Tuckerei (Schleppnetzfischerei) nach ihren Namen der markanten Landmarken befischt worden. Mit den Landmarken mußte sich zu der Zeit jeder Fischermann genauestens auskennen, um zu wissen, wo er seine Netze ausgesetzt hatte, wie auch die durchs Handlot gemessene Wassertiefe und die Beschaffenheit des Grundes.

Diejenigen Fischer, die sich nach 1900 einen Motor in ihre Quasen bauten, konnten ihre Netze auf den einzelnen Fanggründen direkt ansteuern, aber die Quasen, die wie schon immer all die Jahre nur auf Segel und Riemen angewiesen waren, konnten sich den Standorten ihrer Netze nur durch Kreuzen nähern. Waren die Fahrten zu den Fangplätzen an sich schon beschwerliche Touren, erst recht, wenn sie bei Flaute mit den 24 Fuß langen Riemen angerudert werden mußten. Das dauerte mitunter stundenlang. Auch der Weg vom Fangplatz zurück zum Hafen war sehr strapaziös, denn die Fischer mußten sehen, daß sie mit ihrem Fang an lebenden Fischen auf den Markt kamen, denn tote Butt konnte man nicht verkaufen.

ALBRECHT KETELSEN

Ut mien Jungenstied

'n paar Wöör an'n Rand

Wenn ik 'n beten över mien Beleven in'e Kinnertiet, de twintiger Jahren, schriev, denn mutt ik seggen, dat mien Vadder nich jümmers Recht harr, wenn he sä: „Ji Bengels hefft nix as Kreihnschiet in'n Kopp!"

Wi harrn nich blots Undöög in uns lütt Dööts. 't bleev ok 'n Barg anner Beleven darbin haken, vun dat een vertellen kann.

För de Öllern mag't 'n lütt Erinnern wesen un för junge Lüüd 'n lütt Bild ut'e Kinnertiet vun ehr Grootöllern, so as: „Mien eerste Fahrt op'n Stock", „Drakenstiegen" un „Lohngrien" u. a..

Mien eerste Fahrt op'n „Stock"

Mien eerste Fahrt op'n „Stock" weer'n Beleven, wat ik nümmers vergeten kann. De „Stock", dat weer keen Krückstock, keen Hexenbessen, keen Stekenpeerd, dat weer'n Motorrad vun'e „Firma Stock". Anfangs de twintiger Johren weer dat staatsche Ding sach buut. Avers as ik mien eerste Reis op dat Rad möök, do harrn wi 1932. Un in de twölf Johren weer de Koor sach nümmers ut'neennahmen. Mi dücht, dat nehm't Rad nu all de övel, de dat vörher hatt harrn. 't nehm sik hel suutje alleen ut'neen, beter: 't full ut'neen. Un mit so'n Diert weern mien Cousine un Mann op Besöök to uns kamen, vun Hamborg na Kiel-Ellerbek un, wat tomeist an de beiden to bewunnern weer, de wulln ok mit dat Geschütz wedder trüüch na Hamborg. Lever harrn de mit'n Eenboom dörch'n Kanal un'e Elv op na Hamborg paddeln schullt. 't harr'n beten länger duurt, avers dat weer veel, veel sekerer west.

Good fiev Stünnen harrn de beiden Waghalsigen för de Fahrt bruukt. Se wörrn denn ok vun uns mit'n groten Hallo opnahmen. Ik, mit mien söventein Johr, heff de twee bewunnert, un nochmehr heff ik dat „Stockrad" bewunnert, dat op'n Hoff achter 't Huus stünn. 't harr vun't Achterrad bit an'n Kotflügel (wi nöömen dat Schietblech) so'n iesern Rahmen. De wörr dalklapp un'e Koor hochtrocken. 't weer'n fein Stänner, avers bi't Fahren schull he ja eegentlich keen Rull spelen.

Na't Meddageten wulln ja nu all 'n beten Luft snappen (mien Öllern, Oma, Süster un 'e Besöök). Un do mien Oma ja nich so goot to Foot weer, güngen se all op'n Balkon, as mien anheiraten Vetter mi fröög, of ik nich mal dat Motorrad sehn wull. Un of ik dat wull. Ik flöög meist de Trepp hendal.

Dat weer för mi'n Wunnerding (un as ik later markt heff, weer't dat nich blots, wenn't op'n Bock stünn). Wat foorts opfull, dat weer vörn de groote, vernickelte Karbidpüüster, de ornlich blankputzt weer. Un achtern full mi so'n groot, dick Ledderkissen op,

Gerät Steppnett för de Goldbüttfischerie.

De lütt brune Atrappe vun een „Treckzees" de as Steppnett naa Goldbütt, vun 1900 an, erst noch vun Segelquatschen un vun 1902 an, mit de grood niege Motorquatschen ünerhalb vun de 3 Seemiel-Hoheitsgrenze dor mit dat Schleppgeschirr fischen drüften naa Goldbütt, disse Steppfischerie kunn bloß utfört warn, wo de Muttgrund, de Steenfrie weer.

Dat richtige Maad vun dütt Nett, weer 100 Maschen in de breegde un 120 Maschen in de Länge, wenn sünn Zees maakt wor, de man de Längde vun dat Nettgaarn bi 60 Maschen över klappt, so dat 100 Maschen ümmer un bobn för de Öffnung vun de Zees weern, wo de Maschen eenmal an de Böverdeel de mit Flottholt ut Kork beseed wor, un ümmer de Ünnerdeel de mit Bliestücken beseed wor anmaadelt („Befestig"), an jede Sied vun dat Nett worn de Maschen tosoom neiht an de Öffnung wor up an jede Sied een Holtbog an ünner un bobndeel vun een ½ mt-Länge befestig, wo an disse Holtbogn in'd middel de Sieden noch befestig, wie ok 8 Maschen vun bobn, un 8 Maschen vun ünnen befestig, un so dat mütt warrn vun'd Nett apen to holln.

Bie dütt Steppnett Keem de Manschen wiede
hauptsächlig in Fraag, dat geef bie de
Goldbütt-Fischerie een Mindestmaad för
Bütt to Anfang vün 23 Zentimeter
vün Koppende beed'z to'd Steertenn,
so würd to iest mit 43 m/m Marschwiede
fischt, hier bie Keem over heel veel
ünnerwoorchige Bütt mit in'd Nett,
so deen se na een Tomm, sick een Achter Deel
vor 45 m/m, wat se sülbst knütt garn achter anknütten
ün van de Nettfabrick deen se sick een Nettstück
vün 45 m/m maken, dech na de Krieg 1914–18 deen
wie mit 50 m/m ün 1918 mit een Achterenn vün 55 m/m
fischen, der geef dat Keen Lütt Bütt mehr in'd
Nett, vün 1918 an, wo ick mit mien Grootvadder ün
Andreas Openheim beed dear 24. Jannuar mit Büttnett
fischen, ün ün deen 26 Jannuar bie mien Vadder an Bord
mit fischen beed de 11. April, op sien Urlaub to een nee
vün 16 April Keem ick bie Jonni Thies ün Hannes Lietz
an Bord bood den 15 Juli 1918.
Ab wie vün de letzt Tour in Hab'n Keem, leeg'n de Boot
ut Eckernför de vün 1915 an beed 15 Juli bie de Küstenschütz ün
Sicherheits-Kommando in Heiligenhafen er Stertran hawin,
Keen de sick drütter freiun, so rely, denn ick Keem dech
weer bie mien Vadder an Bord, Thies nütt mit ook beschäftig,
ever mien Vadder seh to een, dat sien ol Macker Joh.
Wohlgehagen, ock Kann de, hee nee bie 1522, Dibbeck an
Bord, dee ir Arbeit, sied Kommando mit sien Boot neem
ün langs

Nr. 26 Dat Hüüs Ünnelwchtstraat 19. ehemaals Hinterstraße 19. oder op Platt de Achterstraat so wor se von de meisten Bekerngörder, op Old op Jüng nie anners nennt.

In April 1906 deen mien Öllern von de Jüngfernstieg (69) dat Fransche-Hüüs, naar de Achterstraat 19 (Hinterstraße 19) ümdeelen, mien Vaddter harr ok de groot Bödn von'd Hüüs mit meed, vör sien Fischeriegeschirr, de Wohnüng wer een Trepp hoog op de Südsied von'd Hüüs, se bestünn üt een groot Stüüv, een groot Kööök ün een lütt Stüüv, wo neben ane noch een Afsied wer. Ich weed noch genau, dat de Mööbeln irst all naar de groot Wohnstüüv rinn keem, op dat de Betten, oder de Kööökenmööbeln weern, all's müß dor irstmaal rinner brögt worn, denn de Kööök wie de lütt Stüüv müssen gründlic överhoolt ün wohnbar makt worn. Mien Vaddters Macker Fiede Mömme, hee wer dorbie mit een groot Piekschraap, de Tööödicke-Tapetenschich vün de Wand daal to riedden, denn de Vörgänger vün de Wohnüng, harrn in de Johrn wo se dor wohnt harrn, een Tapet över de anner klebt mit all de verschiedenen Münster ün Farven, dat merkwürdige wer dorbie, all disse Tapeten, weern üt sünn hart Pergamentpapier,

4 mehrmals de ick hörn, wenn mien Vadder mit sien Macker doröver snacken deen, wo de Lüüd wull blots bi düsse dünne Tapeten kamen sind.
Op dütt Rätsel keem se overs insit, een paar Daag [illegible] as se mal [illegible] de groot Böön ropp müssen, ick hör noch, wie Fiete Männer to mien Vadder seggn de „Willi" dat sünd op düsse Siedl 14 Schichten von de Tapeten, de över een anner klebt sünd, dat wer denn jawull in düsse Saak een Rekord meen ick, dat is denn ok jo kien Wunner, dat over ennige Stell'n de Kraam so swör von de Wand aff toh kriegn, [illegible] 2 volle Daag hätt dat duurt bett de Kraam ünner weer.
Ümmer de Deck deen ok noch Tapeten mit een dicke Kalkschicht op sitten, de ol Muurmann Bone Jebe harr een paar Daag dormit to dohn, ümmer all de Löcker von Deck un Wänn uttosmeern.
De Füürherd in de Kök wer een groot Isern, de fast in de Wand in bunt, un dor över wer dat groot Schosteenlock mit Isernschotten aff klecht, jü Bengel [illegible] keem dor von Mist un Sott rut, as se dor bi gängig de Kraam rein tomaken, so bi Inderstern harrn se de Kök un de luft stüme kreeg maken, de Kök wer sett un Wänn an kalt worn, de Stüme seet un

3

Wänn frisch tapezeert, as mien Vadders Modder mit een Stangnbohr, de hee sick vün de ol Urischan Rehder leehnt harr, een Lock in de polten Deck to bohr'n, wo een starke Haak vör een Hänge-Lamp rinn süll, so müß hee bohr'n ün bohr'n ün keem nie wieder, ün dat slimmste wer, hee künn de Bohr nie wer üt de Deck rüt kriegn, nu müßten se jo mal naa de Böön rupp ün sehn wat dor los wer, üt Nieschier göng'n ick ok mit, ~~naa de Böön rupp~~ wüll mie emm doch mal ankiek'n, dat göngn over all nie so sneel, denn de Böön-döör wer mit een groot Isernslott affslotten, so müß ick naa Fräulein Meyer daal, ün er naa de Böönslödel fraagn, over se harr keen, denn naa de Böön sä seh, weern all lange Johr'n keen Minsch mehr rupp wäsen, so müß mien Vadder naa Smidt Abel röver, ün sick een groot Isenscheer oder Tangn hohl'n ümm dat Slott afftokniepen. As de Böönddöör nu oppen wer sehn wie dat all'n's vüll von Spinnwebn hängn de, ick se bloß de groot Böön mit all'n's wat dor so rümm stahn de, an Kisten ün Koffers ün wat dor sünst noch all wer, an sünn merkwürdige Gestell'n, mien Vadder ün sien Moder sögten naa de Bohr, de doch dörch de Deck kieken müß, ick segg noch so to

4/ mien Vaddér, allns aß vull Spinnwebbn
bloß hier op disse Siedl mie, jo seggt Fidle
Mumm dat iss ok wor, hier möcht jo doch
wolk wähne sien, hee bekeek sick de groot
breede Holtplanken, de von de Fottborm beed
ümmerd Sack röver gaan deen, ün seh dat
Links vör de Döör, een Month naa ünnen
to los wer ün sick afbööge leed, aß se sick
ümmsehn harrn, wer dat Rätsel vun de Tapeten
loss, denn de ganze linke Siedl vör de Bööm
stünn full Holtgestelln mit schamiere de
mit gröne Filz benaggelt ün mit Rollen
versehn, wo noch överall de Tapeten överleegn,
de Tapeten weern all üt dat Mostbaure
Pergamentpapier, in een groot Kist, de dicht
bie een vör de groot Schossteen stünn de,
ün open wer, leegn all de verschiedenen
Schablone von Mustern, de op de Tapeten
to sehn weern, de dünne Schablone segg
mien Vaddér to Fidle Mumm sind üt
Mahagoniholt makt, wat stünn dor all an
Farvdosen rümm ün wie veel verschiedene
Pinseln leegn bie de Schablone in de Kist,
dor stünn mehrere groot Dosen mit Lackfarv
ün Oel, dat wer keen Wunner seggten de
beiden mitenmal, dat de Döörn ün Fenstern
von binnen so good ütsechn ün maalt weern,
denn aß mien Mudder se afschört harr, blenkerten
se wie nie, dor bruicht nichts an to maakt warn.

51

Nu wer torich naa de Kist wo de Bohr inseed, de Koffer wer over ok mit sünn groot Slott verriegelt, so nehm mien Vadder de Tang'n un maakt dat Slott oppen, as se de Deckel op maakten, wer de ganze Koffer vull van Bööker, dat sünd all Heilige Bööker seggt mien Vadder to Fiede Mumm, Gesangbööker un Bibeln ut de Tieden, wie ick mien Vadder un sien Moder snacken hörr, as se een ganz Deel van de Bööker ut packt, sehn se de Bohr döch een groot dickes rode Book sidden, mien Vadder seggt „Fiede gah mal daal un hahl de Bohr Bie, denn will ick van hierut versöken dat Book rut to dreihn, in een Ogenblick wer de Bohr ut dat Book rut, as hee dat Book in de Hand harr, keem sien Moder naa de Böön wer rupp, weest nat dat vör Book is, segg mien Vadder to eenn, een Luthers Grootdruck Bibel un Brief mal in rot Leddern Umschlagg, wenn dat noch hee. wer so wer dat een heel kostspieliges Book weesen, over nu is dat wertlos, so geben se mie dat Book, dormit ick mie de Bilder bekieken künn, wo dat Book vull von wer, lesen wer vör mie nie möglie, denn dat dur noch een poor Jaar, beed ick to School keem, over dat de Schrift in'd Book annes wer, as in sonstige Bööker, un as in de Zeitung, in de Bibel wie mien Vadder dat Book nenn de, weern, wo de Schrift anfang'n de, all mit sünn snörgelien ut maakt, de ganze Bööker

64 un ok dat Book, wo de Biller mit de merkwürdige Schrift, wor all wer in de Koffer rinnpackt.
Wie nu de lütt Stuuv nu Köök fregg wern, keem de Möbeln de dor rinn hörn dor hinn, Wat dor noch naa wer an Möbeln, wor ut de groot Stuuv op de Hüssdeel henstellt, dormit ok de fregg makt wor, de Tapeten inkleert un de Deek, de hinnerlie swort rökert ut seh, müß streeken un torech makt warn.
As nu allns so wied torecht wer, seh de ganze Wohnung doch heel anners ut, dor wer doch een barg Platz in, so hör ick man vun mien Vadder un Mudder, as se doröver snacken deen.
Naahdem göng'n mien Vadder bie de Böön op to rümm, dat hee sien bescheet an Wetten un wat dor noch all tohörn de, wat mien Vadder dor unnerbringen kunn, ick wer natürlie mit dorbie, un so worn Kisten un Kosten een naa de anner vun mie rinnersogt wat keem dor all an Dag, in een vun de Kisten, weern bloß all sunn Saaken vun Blie, Beekers, Töllers, Lichtholler un groote Humpen mit un ohne Deckel un mehrere Figuurn, mien Vadder segg, dat weern all ole Saaken vun ole Tieden dat mer ut Tinn un nirgens to gebrucken. Ick wer over de Meening, dat all disse Saaken ut Blie weern, un heev een ganz Deel dorvon intwei haut, un göng'n

7) mit mien Kameradden mit de Kraam, naa de ol Plümkönder Stöcken der in de Achterstraat rinn, as hee to uns seggen de, jo mien Jung's, dat ils meen Bild, dat ils Tünn un wertlos, so wat kann ick nie brucken", dat smiet man wegg, wie weern rein bedeebert, so nehm wie uns Paas, un göng'n darmit naa de ol Strüve in de Prinzenstraat, as hee uns ok dat sülbige seggen de, wie de ol Stöcken, smeeten wie op de krigg Wegg, de Paas in de Tünn rinn, dat wer een Enttäuschung vör uns.

Dennoch, de ick still un heemlich, ok mien Nääs in de anner Kisten rinn steeken, darbie makk ick een groot Entdeckung, in een vun de Kisten weern opgerollt, ut Papier un Tüng mit Farv gemalte Biller op, ick de mien Vadder dat vertell'n hee de sick wolk vun de Biller bekeeken un segg, dat sünd all Biller vun Italien, hee de mie ennige wiesen, dütt ils de Vesuv, wo Füür un Qualm rutkeem, un hier ils de Aetna op Sizilien, dat sünd all Füürspiende Bargen, hier ist een von Florenz, hier een vun Venedig, un dütt ist vun Capri, dor weern over ok Biller mang de hee bekeek, un se ok nie mie to wiesen, gau wer oprollt, over ick kann

2/ doch sünn beed sehn, dat dor naakte Früüns
op weern, disse Kist de mien Vadder mit
all de Biller in, glieks de Deckel mit Nageln
tomakkt har, ün mit een Lien de Kist krüz
ün quer verschnört, dor müch jo doch an
Biller wat inwassen sien, de ick nie heff
sehn süll. Dor stünn Dosen ün Kanns mit
Lack ün Oel, op mehrere Dosen wer opschreebn
wat vün Farv dor in wer, vün disse Dosen, de
ick an mien Fröön vör er Kritters, de se sick
torecht bastelt harrn wollt verhökerd hebben.
Bie üns neben an, woher de Familie Jahn,
de tom 1. Mai naa de Bürgwall Anna
trecken deen, intrecken de Wilh. Haar
mit sien Familie, de dor een paar Johrn
wohnt heett, denn Meem Naaver Lamp naa
de Wohnung rinn, de ol Lamp wer bie de
Staatsbahn in de Lokomotiv-Schuppen, as
ständige Heizer, ümm dat Füür ünner de
Kessel vün de einzelnen Lokomotiven in
Gang to holl'n, Vell stamm ut Zeine, sien
Früü wer een geb. Köpler, vün een ol Eckernförder
Familie, de Lamps deen dor mehrere Johrn
wohn, se trocken naaheer naa de Karera
Arim. Denn keem Heinz Moltzen (Koch an Land)
mit sien Familie darin, de naa mehrere
Johrn, de se dor wohnt harrn naa Kiel trecken
deen, naa achter naa keem de Familie
Soll dorin to wohn, de Anfang de 20siger
Johrn, naa de nie gebaute Hüüs naa

9 in de Heldsmannstraat fraideten, do keem bie uns langziedt in de Wohnung, Smidder Boos rinn, de dor veele Johrn wohnt heert, hee harr ok de groot Ruum in'd Achterhuus för sien Smidderie mit meed.
Disse groot Ruum vun'd Achterhuus, wer as wie 1906 dor in uns Wohnung intrecken deen, wer dormaals an een Baptistische Sekte vermeedt, wo de Boos, predigen Beeken vun wer hee harr een Zigarren un Tabakslaaden in Eckernför, so wie man vertell'n deen, hee harr'n sünn groot Huus hatt, dat wenn hee Zigarren verkofft, gleich een ganz Hüken mit eenmal hoolen ut de Zigarrenkist nehmen kunn, ick kann mie blots besinn, dat hee een lütt Mann mit een Bukkel un mit een groot Naas wer.
As de Saal kunnig wer, keem ick mit mien Vadder dor mal rinn kieken, junge wat wer dat vör een groot Ruum, de halve Wänn hoch wer allns ut bruunes Holt, wo op Bischen överall veel vun dat Timmkram stoken de, wat ok boom in de Kist wer, de op de Böön stünnen. De ganze Ruum wer mit Dischen un Bänke bestellt, de an de nächste Dag vun 4 Männer ut de Saal un de Trepp daal brocht worn, all 4 Mann ~~Iegen~~ deen ligge dull switzen, bie disse swore Arbeit, wo all de Saalen, ut Timm bleeven sünd weet ick nie, eben so ok nie wo Dischen un Bänke afbleeben ~~sünd~~, de Saal de nu noch ~~mal~~ 2 so groot utseeken.

10) Een öllere Fruu, Fräulein Brammer, deen dorinn to wohn, so lang'n as wie dor in'd Huus wohnt heff, allen dor noch mehrere öllere alleen stahne Fruuns dor wohn, ick denk dor an de ole Fruu Krause, de er beide Söhns an de Kreisbahn weern, wat weer se doch een vergnögte Fruu, wenn er eene Dochter Anna ut Pommern mol to besök keem un er Enkelkinner, Erna un Walter Hiller ok dor bi er weern, wo wie tosamm mit speelt heff, allen de Sprook, wenn se Flessing to mie seggen, de Familie weer ut Anklam, de Erna iss hier in Eckernför mit een Fröbe verheirot worn. Nahdem keem Fruu Christiansen dorhinn to wohn.

Unner in'd Huus, op de linke Sied vun de Huusdeel, wenn man vun de Achterstraat rinn keem, wohn de Huus-besitzerinn Fräulein Liene Meyer, op de rechte Sied, de de Fischer Heine Pries (de Krüll) mit sien groot Familie wohn, bet söbst, de all een paar Johrn to See föhrn op een Damper von de Levante-Linie, vor de Huusdeel lief ut, de, dee ol Fruu Wilde wohn, se handel mit Swattbrot von Bäcker Lange ut Grödorf in Angeln. De groot Keller unner dat Achterhuus

4/ wer een Köök vör een Enn beed torn ammer, wo Fräulein Meyer, de meist Tied in hören de, dat sall fröher de Köök wesen sien, as dat Hüüs noch een Stadthüüs von de "Ahlefeldts op Saxtorpe" wesen iss, so de se dat ümmer wer vertell'n.
Uns Kartoffelkeller wer op de Nordsiet naa de Strand to, naa de Südsiet un in de Mitt harrn Fries un Maltzen ir Kellers, de weern reeh beed gröder wie uns Keller, weil bie se, de Köhlrüüm der mit an wer.
Vör uns Keller, wer noch een groot Rüüm, wo een groot Kastenroller für de Wäsche to roll'n, wo allerhand Steen in legg'n stahn de.
Uns Früerungs oder Köhlkoller wer meern ünnert Hüüs, meist vörd middel ut, beed naa de Südmüür to, der wer een Iisendöör vör, de mit een groot rostiges Slott verslaaten, mien Vadder künn dat Slott nig oppen kriegn, hee de Smidd Abel hall'n, de deen mit Hammer un Meisel, naa een ganz Tied dat Slott aff meiselt haar un de Iisendöör müss mit Gewalt oppen reden, wenn de wer nämlie hart fastrost, wie de Döör oppen stünn se all vör een swart Look, ap mien Vadder mit de Köökenlamp dorinn lüchten de,

kunn man dat grusellin kriegn, dor
bröngn ut de Felsenwand, 3 dicke swore
Isenketten mit Footklammern an, op de
steenern Footboorm dool, de Smidd göngn
naa sien Warkstatt, un keem mit een
Gesell, de een groot Hammer över sien Nack
drog un een mittlere in de Hand dreegn
de, de Meister sülbst harr 3 Stahlmeisels
in sien Hand, hee sprok noch irst mit
mien Vadder wie hee dat ~~maken~~ wull
de Kraam afstomeiseln, dat süll fast an
de Felsenwand geschehn, hee de de Gesell
nochmal naa de Warkstatt schickten,
ümm een Isenwaag haholln.
Dat wer een böös swore Arbeit de Ringe
fast an de Muur aftomeiseln, so versöchten
se dat oll mit de Tang, se göngn over
wer mit Hammer un Meissel bie to
rangen, de Gesell mit de groot Vörhammer
immer de Ring holln un de Meister
sülbst wer bie to Meisseln, ick hör
man wie hee segg, een 3/4 Töllige Ring
dörchtomeisseln dor hör allerlei to, wenn
dat op een Amboos leeg wer dat man halv
so slimm, as se de Kraam afmeisselt
harrn, nehm de Gesell 2 Ketten över de
Nack, un de Meister 1 un de Hammers
dorto un göngn naa de Warkstatt.
De Döörhängn de mien Vadder mit
Maschienööl dröpen in smiern,

13/ eer se nie mehr gnitschen deen un ligg
to beweg'n weern.
Als wie erst uns Führung dor binn harrn,
un ick müss doch noch dat Kellerlock
un wat ropp to haal'n, keem mie jümmers
dat Gräseln an, ick dach an de Minschen,
de in düsse Keller malld an de Keden
legg'n harrn.
Dat Huus müss nach Fräulein Meyer er
vertelln, in'd 16. Johrhunnert bäüd wesen,
denn as wie 1906 dor intrecken deen, wer
wenn wie de Trepp hooch keem, Liegsten
över de Deel, an de Sied wo mehrere lütt
Kammern weern, stünn in een vun de
Balken (Anno 1595) op dat de Johrtall
vun'd Buujohr, oder een Balken vun een
anner ol Buuwark wesen iss, dat kunne
de ol Fräulein Meyer ok nie segg'n se
meen dat 1595 dat Buujohr vun'd
Huus wer, denn se keem jümmer mit
de Naam vun „Cai v. Ahlefeld - Saxtorpe,"
dat kee de Besitzer vun'd Huus wesen
wer, dat iss een Stadthuus vun Saxtorpen
wesen, se de ok över eenzelne Deele vun'd
Huus spreeken, so dat de groot Saal, as
Kempter in Frang keem, de groot Kellerruum
wer de Köök vun'd Huus wesen, de groot Böön
iss as Kornlager bruukt worn. Dat groot
Haspelgestell in'd Gebälk op de Böön, dat
dor noch wer as wie dor wohnt heff'l, spreek

dorvör, ün ok de starke Eekenbalken, de dörch de Müür naa büdden göngen, wo een groot Isern Roll an wer, över de groot Böönlük, darnaa to recken kann dat stimmen, wie eben so de groot Lükk in de Keller, wo büdden naa de Hoffplatz to, een breede Steentrepp daal gahn de, ün mit 2 groote Holtklappen afsloten wer, in de Keller dat Verliess mit de Keeden (Ketten) in de Müür, nebst de groot Holtroll vör de Wäsche, denn de Kammers mit all de Regal'n ün Schränke op de Hüüsdeel in de Etaasch, all de Eekendischen ün Bänke, mit de Holtverkleedung ründ ümm de Saalwänn, dat all dat Tüngescheer, dat se bie er snacken ümmer erwähn de, ebenso dee de ol Früü Wilde dorvon snacken, de noch reeh een paar Johr öller wer.

De Kist mit de gemolte Biller in hätt Fräulein Meyer er Broder, de een paar Daag bie er to besöök wer, mit nahm, denn hee wer ok Künstmaler wie sien Vadder, over een groot Windbüdel ün Lebemann, de sick in München, over de meist Tied in Italien opholl'n de, so de se over er Broder snacken ün vertell'n. Ick bünn von 1906-1922 dor in't Hüüs wesen, bett ick Heirat heevt, mien Öllern bleevt beed 1955 dor tosaam wohnt, denn do iss mien Vadder storb'n, mien Mudder hätt noch

15/ beet 1966 dor alleen wieder wohnt, un ick
ok dor in'd Hüüs storb'n, so ick in'd Hüüs
Gödenerthstraat 19 (vormals Hinterstraße, oder
op Platt Achterstraat) de Familie Daniel
god 60 Johr heimisch wesen, een lange
Tied, deshalb hätt jeder von üns Kinner
dor an'd Hüüs hohl'n, all de veele Johrn
de ganze Entwicklung un dat gescheen
in'd Hüüs von 1906 an, mit beleev't un
so veele Erinnerungen, könnt dorvon
vertell'n. X
Von de Böön mögg ick noch erwähn,
dat Radgestell in'd Gebälk, wer een
groot Haspel von 2¼ mtr. Dörchmeter,
wo noch lange Johr'n, naadem wie 1906
dor hinn keem to wohn, een 6cm. starkes
Hanftau ümm wer, womit se in de Johr'n,
wo dat Hüüs noch Stroh-hüüs un Laager
vör de Ahlefelds wesen iss, de Kornsäck
mit op un daal hiert heevt.

Als ick mie 1918 sülbst Fischerriegeschier
an Netten un wat dor schürt noch
all tohörn de, dor op de Böön mit langert,
ümm dat Nettenwark mie all dörst.
De Hüüsdeeln un de Treppen ruppa
to slepen, so deen wie dat besser,
Strück vör Strück mit een Lien dörch.
De groot Böönluk. Hand vör Hand ruppa
hohl'n un ebenso, wor de Kessam ner

daal piert wenn wat bruch wann süll, sogar de Handwaark itt ut de Lük 56 maal, op un daal kamm, denn süm groot Böönplatz stünn mie jeeden Ilseker to Vergnügung.

As Heine Prib's mit sien Familie uttreeken de, naa de Kattsund hinn, wo hee sick een Hüüs köft harr, keem naa de Wohning Fräulein Gintzmann dorinn, de ok all Familie to Johrin wer, un von Fräulein Liene Meyer mit befreit wor, er Brodder harr in de Nikolaistraat süm eeg Bookbinderie, ick glöv sogar dat hee ok all de Bööker de kom op de Böön in de Kist weern, övernahm hatt, denn ünn de Tied wer de Kist leer maakt.

Wie de ol Frau Wilde storben wer, övernehm Fräulein Meyer de Brotkorf, in Frau Wilde er Wohning trock een Frau rinn, de se all mit Wörrer benenn deen, se harr mehrere Katten ümm sick, over ok Manns-lüüd, er Stammgast wer de Ol Fisch Vosgrau ut Borby. As de dor wer wit dreuel ut de Wohning, keem de Familie Heinr. Petersen dorinn, mit 3 Jungs, Heine, Hannes un Walter de Frau wer een geb. Bräker von Jungs, de Frau Petersen leevt noch, un wohnt in de Gaarnstraat ick glöv sogar noch in de Wohning, wo se dormaals hinntrocken sünd. In de Kriegsjohrn 14-18 hätt Liene Meyer

mehrmaals, so veel as ick de man hört heff, een 10 un ok een 20 Goldmarkstück an de Fraùns geben, ümm dat er Männer de an de front weern, maal op Urlaub kamen kunn, un de Saak wer se heel verständlie.
As se storben wer, wor dat Hùùs van Joh. Klemmsen de Böttcher Holt, vör sien Swager Tischler Sohst, op de Hoff wo ~~dat~~ dat ole Gebùùd stünn, mit een groot Waschköök in, un wo Maler Wieger een Lackiererie harr, un tolest de Muurmann Boue Jebe sien Warkstück un Material in harr, affreeten, un een moderne mit Maschien utgerüste Tischlerwarkstatt wer opbuut, as dat Geschäft naa een längere Tied nie mehr gahn de wor dat Hùùs mit Warkstatt an Tischler Mißfeld ut Gettorp verköft un so hölt dat ümmer wieder gahn u.s.w. bet dat Hùùs ümmer betmaal schritt wer modernisiert iß.

De Familien un ok de enkelte ole Fraùns alltosamen de dor to meest wohnt heevt deen sick ümmer een amner god verdragen, ohne Striet un Larm. Wenn Sommerdags des Nachts swaare Gewitter geb'n de, müssen de Kinner all glied naa de groot Hùùsdeel, oder bi de Familie Pries in de Wohnung rinn, beet dat Gewitter vörbi wer, ebenso in de ierste Weltkrieg, deen de Fraùns sick

615. X Mien Schwester „Anna" wer 1 Johr un 11 Monat old, as uns Ostern 1906 dor in trekken deen, umm 1907 in de Dezember woow mien Brooder Willi dor in'd Huus geborn un 1916 in de Februar mit Brooder Karl, all tosaamen sünd wie dor groot woorn.

Nr. 2 r

Swartenwoort mit Breedeln.

Wenn fröhere Johrn mit de Waadfischerie grode Fänge makt, un de Fischmarkt wer överfüllt, so dat man keen Fisch mehr affnehm de.

So waar von de Waadvereenvörstand een Beschluß bekannt gebn dat de Tögg irstmaal stoohn dein, dat bedüüt soveel, dat keen Waad mehr op Fang fohrn, un keen Fisch mehr anlandet waar, bet de Marktlaag sick wer beddert dor de. Veelmols wer ok blos affmaakt, dat de enkelte Waad 4-5 Töver Fisch an'd Markt bringn künn. z. Bemkg: 1 Töver (Zuber) 150 to, en Sprotten neem dat 60 Wall (1 Wall 80 Stück). 1 Wall woge im schnitt 2½ to.

All dat Fischwark, wat över de fast gesette Begrenzung in de Waad wer, müß in de Frieheit sett waarn, wenn de Fang nie grod, wodr dat Fischwark dörch de Kieln un Pinn in de Frieheit hohlt, wenn een gröttere Fang in de Waad, müßte de Festen löst warn, domit de Böt ntecomm keem, de Kehlsteen mit een längin vun jede Arm (Flügel) över Bord sett, denn word Fischwark vün de Pinn un Kieln ut den Haam rut Kört. De Vörstandbeschluß mük

2)

jede Waadbesitzer in hohl'n.
Wie dat over so iss, de dat immer swarte Schaap
gehn, un sün swart Schaap iss ok bie düss
Vertelln.
Mit er Waad weern se alleen, op er Toggen-
de Steenwall, ~~wöhn~~, all de anner Waaden
weern lang Bekholt un op de Süd wöhn.
Wo se nu ganz alleen ~~weern~~, un ok noch
een heel goden Fang an Sprotten in de
Waad harrn, wer doch een Sünd, harr de
Boss vün de Waadt segg, uns Fang wer in
Friheit to setten, wer weer wann wie ~~waal~~
een wer Krieg, hee wöll over ok nie ut
de Reeg danzen, un de fast gesette
Regel inhohl'n, so nehm se 6 Büsst
vün de Sprotten över in een Tövermoll,
dat anner Fischwark hohlten se beed
in de Kieln rinn, dat wer denn so nau
er bereeken bie 1½ Böö vüll, so deen
se de Kieln an de Haam affbinn, deen
een Lien mit Boje opsetten, un een 3-4 Fadin
lange Lien mit de Kehl steen an, de Kraam
to versenken, de Haam harrn se eenfoch
affsneen, wo se de Kieln affbinn, hiermit
harrn se sick over een Barg Arbeit spoort,
er Position wo se er Kraam versenkt harrn
wer dicht bie de Steenwall 6 Tonn wöhn,
so harrn een faste Anhohlt innm er Kraam

3) in Düstern wer to finn.

As dat Speelwark to enn, holden se er Ankers op, setten de Segels un deen mit een flinken Nordwest to Hindö segeln, dat Bestick slogen se ümmerwegs aff.

De Boss de sien hännd ümmer wer in Predigt, dat se keen Wort dervon seggen sullen, denn mit Verräters wull hee nichts to doon hemm, deshalb de hee jümmers seggen hohl jo Mul.

Hee sülbst nehm, as se an Land weern, de Verbindung mit een Großfischhändler vun Utwärts op, dat beschafft much jo Micks Mopp henn, den hee bestell sien Lünd ~~de~~ Obends ½ 7 an de Brügg to wachen.

Obends vertöfen se sick mit er beiden Böö liesen ut de Haabn rut slicken, dat derf nämlie keen hörn noch sehn, so deen se naa er Tog Steenwall 7 segeln, wo er Fischwark versinkt wer, un se harrn Glück, dat se er Kraane glieks finn deen, all's wer klaar gaahn, Quast vör Quast nemm se ~~över~~ de "Fischwark", as dat lezte Fischwark in de Böö, segelten se enkelt naa de Sandkroog to, as se mit beide Böö dor weern, naa een paarmaal mit een Latern dat affgemaakte Teeken geb'n, deen keem dat Fuhrwark, wat dor op se luert, so wiedd as gang'n maa'd wadder ~~sinn~~ de naa de Böö to, so wer denn ok

7. glieks mit dat Löschen anfungen, de Uts-
kisten de, dat Fohrwark mitbrogg, worn un-
naa de anner rüt maak, de Fang wat se
affleverten, naa naa de Kisten ün Inhalt
öptellt ün affschätz, so dort keen dorbie
vo Kort keem, dat Geld vör de Fang wor
bie de afggelieferte Latern glieks baar betahlt.

Ick hiert mie blots wunnert, segg mien
Macker, de düsse Smuggelie mit erleeft
harr, dat allns so glatt fungschonert
ün klaar gaahn de, sien Meenung
weer dat düt Geschäft nie dat eerste
maal vör sick gäng ~~is weer~~.

De Fischerböt kunn froher bie de
Sandkroog heel neeg and Land kaam,
dat hätt dor immer deep rannt gaahn,
in de Johrn 1729-30 sünd ümmer de
Sandkroog, de Frachtschepp dor mit
Müersteen vün de Marienthaler ün
Winkelbyger Tegelien beladen worn,
de all naa Kopenhagen hinn keem,
denn dor wer dörch Füer ⅔ vün de
Stadt affbrennt, de Schepp de düsse Fracht
naa Kopenhagen brögten ~~Stammten möttens~~
ut Eckernför, ~~[illegible]~~ de weern Zwangsverpflicht
vün de dänsche Regerung, düsse Fahrten
to maaken, op de Trüggreis, wer se erlaubt
friee Frachten mit to nehm, de Zwangspflicht

5) wer ok vör de Frachtschepp von Kappeln, Flensburg, Eckernsund, Sonderburg un Apenrad ut fört. De mußten vun all de verschiedenen Tegeleien, Muursteen un Dachpannen naa Kopenhagen bringen.

(De Transport von Tegelsteen naa Kopenhagen Doff ick als sün lütt Bemerkung erwähnt.).

Bi de Swartkandel mit Sprotten, iss ok vörkoom, dat dor mal een bi överrascht worr; wenn een un anner Woord mal to een anner Tied op Fangfohrt un lang ut segelt wer naa sien Fangplatz to, un de Smuglers wissen dor nichts vun, oft un harrn sorglos mit er Lateren rümarbeit bi't överladen vun er versenkte Fang, wenn se denn markten dat de Lüft nie ganz rein wer, so keem dat Kommando „plitz ut een Oog to reel.

De mie disse Geschicht vertellt hätt wer noch niemaal 18 Johr old wäsen, as hee to ut heelp op de Woord mit wer ~~mötkm iss~~, un grood de Tour dat Erlebniss geschehen ~~muss~~.

So iss düßt vertell'n een waar Geschicht, de 1899 geschehen ist, un naa sien Vertell'n, ~~mutt~~ dusse Smuglerie ~~un Meenigst~~ öfter ~~maal~~ geschehen ~~hebben~~ sien, weil allns so vun de Bass perfeckt klappen dee.

F. Tamm

1/

Dat ophohln von de Waadböö för [illegible]
17.19 an'e Vörstrand bet bi 1910 [illegible]
-göng'n dat nie mehr, weil in veele Böö een Motor inbäuet weer.
Wenn de Fischers er Waad'n ü̆n de
Frööghoppeln meern in de Mai heräum
mad er Kööns frööge hevvn, so göng'n
se Awbie er Waadböö ü̆n binn rein
[illegible]maken, wo mest an de Planken
ü̆n sonstige Stell'n ü̆n Blankfischfänge-
renige Schnippen fast sedden, de se
mit Schrubber ü̆n Piassavabessen los
kriel gahn dehn, wenn de Böö ü̆n
binn schöön, so worn se na'd Vörstrand
brööcht, wo se an'd Strand opslipp weeren
sollten. De Dag vörheer weeren ü̆n selten
begünen, de [illegible] Boot an'd Strand geinohlen
[illegible], afmaakt wie veel Böö an de Dag
opslipp worn. De Slättböck, Taljen ü̆n de
Schruben mit Bohlenholt weern al een
paar Dag vörheer na'd Strand brööcht
hier worn se, wenn dat opslippen lös
gahn de, eerst dichtebie mit grööne Seep
insmeert ü̆n denn bieter [illegible] Wenn de
Boot ümmer de Keel leggt, dat se een paar
Meter för de Steev in de Sand [illegible]
to liggen keem, den bieter [illegible], wenn
dat Boot in Bewegung wer, dorp dat
nie van de Schruben afglieden [illegible]
opslippen oder [illegible] wenn de Slig an de

2/ 50 Mann allns begner mit er hündel de bit er waard'n jöbel Gaarn staan deen, maa'd Strand hinn beorgeet, de Böt, de een naa de anner an de Reeg keem optohoola, mußten all soviel, wie dat Wader an deepte to leed, maa'd Land to rinnlegg warrn.

In'd ünnerste Steevenlock, dat wörd opslippen rörrehn, de man een tollstarke Stakkstang'n steeken, wo man een doppelte Stropp över legg'n dee, de mit een 25-30 Meter lange Treckleen verbunn weer. Bied opslippen wor dat Boot eerst liek op stellt, denn wor dat Boot vörn oplüggt, dat de eersten Schruven ünner de Keel leeg woorn, denn mußten 5-6 Mann op jede Sied vun'd Boot dorvör sorg'n dat Boot liekop in de Waag tohoolen, wenn'd nu all so wiet klaar weer, geef een Mann dat Kommando, dat all 30 Mann de Lien anfaad'n un denn op dat nächst Kommando vlegslang to glieker Tied mit all er Kraft an de Treckleen reeden, wenn dat Boot nu in Bewegung keem, muß man in een Tempo wieder trecken, de Männer de vör de Schruven afdeckt, mußten de Schruven, de achtern vun'd Boot bied oplooden frie keem, ümmer vörn weer rinn steeken, damit de Keel nie vör de Schruven afkeem, bied dorbinn wo dat Boot starker sitt,

31 wier de man denn de parat stoohne
Stråtbööt ünnerstellen.
So göng'n dat nü vün een Boot na'n annern, naa de söölbe Riehn, wieder, beed all de Böö, de vörsehn weern an'e Plätze stahn deen. Bit opslippen, wenn de Schrüsen frie weern, se weer nau vün to bringen, weern meistens de gröttere Jungs mit am beddelig.
Dat opslippen vün de Böö göng'n wenn de Witterung dat toleet Dag vör Dag vörsich, beed all de Böö de vörsehn, [illegible] an Plätze stahn deen, manchmols in 3 Reeg'n vün'd Tümmtüün an, beet naar de Friesenbadeanstalt, de vün de ol Lüden Bensehen vör sien Tiet dormols bekennt wor, de Badeanstalt stünn direkt am Strand, bie de Waderkant, ungefähr in Richtung vün de huttige Nordsiek vün [illegible]-Halle.
Op disse Reeven leeg'n beed 1910, wat dat letzte Johr weer, beed to 60 Wandböö vün mitte Mai beed tom 15. August op de Strand ünner överholt to warn, ün de einzelte Schaden de in de Winter entstahn, repareert un utbeedert worn, so wie einige Böö de man op de Kopp dreiht harr, mit de Keel naa boven, de sölln denn Wasserdicht vün nie verpicht worn, ünner de Waderlien warn de Böö mit Steenkohlteer teert, över de Waderlien mit echten Schwedischen-Teer

4/ so wor ok binn indt Boot, datsölbe makkt
ünner de beneern mit Steenkohlteer ün
över de bemeern mit de Schwedsche-Teer,
wenn de Teererie beend ün ok dröög weer,
göngn de Malerie los, so wor de bäverste
Plank vün buteln, naa de Geschmack vün
de enkelte Eegner, wo beide Böö de tosamm
hörten mit de sölvige Farv anmalt, op dat
nü Witt, Gruu, Blau, Gell oder Gröön weer,
~~anmalt~~, ün denn mit een afsteekende
Zierstrich afsett, so wil de bütelste Plank
anmalt, wörr binn indt Boot ok de Kemmes,
Duchten, Siddels ün de Windklampen ün
Roderklampen, sowie Masten ün de
Spreeten anmalt ün de Toppen mit witt
afsett, wenn de Böö denn all torecht weern,
worn se ok vün ~~[illegible]~~ Jung's begoodscht
Dalen mööt de, dee ünner de Farv lieten.
De ganz Strand rook de Tiet över naa Teer
ün Farv. Wenn de Böö in August all
ferdie ün torecht, wor een Boot naa
de anner, wer över de Schräsen er
Element övergeebn, jeder wor stolz op
sien smukkes Boot. Een groot hööj ün
dat schönste over bie disse Begebenheit,
wör dat op ün afslippen vün all de Böö,
weer dat naafolgende Drinkfest naa
gemakte Arbeit, hier worn eenige Flaschen
Kloore ün mehrere Kasten Beer, ja mit
ünner ok noch een paar junge Hünn bestellt,

57) Dat weern de 25 Liter Beerfööt, denn wer
de Stimmung over hemmelic ansteegn, un
wenn de Sing-prächtige Fischers eerst ehr Stimm
mööl Beekern, denn weer't een Fest wat sick
sehn loaten. Männer, de grote Jungs, bekeem
natürlich för er Arbeit mit de swore Schriften
ok wat to drinken, een dorvon seet dor
gewöhnlich an de Beerhahn, Alle müsse
de leere Gläser vun de dörstige Kehlen
fülln, dat kiek manchmool ok sie de
anner Jungs een Glas Beer lonn'n de
vull gornie op, denn bie de Fischers ünd
de een groot Stimmung herrschen mit
Gesang un Humor, so dat manch een
Fischermann vun sien Fraü afholt wör,
domit he de rechte Kurs nach Huus
to finden de.
Düt Fest wor jimmers immer de groot
Pappel, de an de Eck vun de Nordostkanal
vun uns Eller afholden, op de Stellwagen
wo de Masten, Speelen un Beene vör de
Waschböö Loorgarten weern de Sittplätze,
Een Glückliches Olel Eckernför.

Fr. Daniel

Beilage

Friedrich Daniel

<u>Ökelnaams, de in Eckernför ehemaals vorkeem</u>

1) De meisten von de opgeförten Ökelnaams stammt ut de Tied, aß de Fischerie noch op Segeln un Reems anwieß weern, un de ganze Arbeit noch alleen mit Minschenkraft utfört waar, Vör all'n Ding'n bie de Handwaad'n-Fischerie, aß noch de 16 Längsche-Waad'n mit de grod Klunkers von Steen an gangbour weern, düsse Fischerie mit de grod Handwaad'n ist dormaalige Johr'n veelmaals een böse Schinnerie wesen.

<u>Zur Klarstellung:</u> Eine Länge war bei der Herstellung einer Handwaade eine Meßeinheit, die im Netzgarn mit einer Markierung eingenäht wurde. 1 Länge, bei der das Netzgarn auf 12 Ellen eingestellt war, hatte eine Länge von 7,32 Meter oder 4 Faden (1 Faden = 1,83 Mtr.). Bei 1 Waade von 16 Längen hatte jeder Waadenflügel eine Länge von 117 Meter, wo der große Ringhamen hinter den Flügeln angenäht war.

2) Sechs bis sieben Jahre vor dem I. Weltkrieg wurden die Handwaadenflügel auf 94 - 95 Meter verkürzt, ebenso wurde der schwere Ringhamen abgeschafft und ein zugeschnittener Keilhamen kam hinter die Flügel. Diese Waaden waren bedeutend leichter zu bearbeiten, da auch das Garn feiner war, als bei den großen 16 Längschen-Waad'n.

<u>Bemerkung zu den mit Fragezeichen versehenen Namen:</u>

<u>Dee Axel :</u> ein geborener Schwede mit Namen "Axel Ahlberg"

<u>Baggerbüddel:</u> Karl Kopischke-soll einmal auf einem Eimer-Bagger gearbeitet haben und zu den Eimern mal "Büddel" gesagt haben - dafür hat er den Ökelnamen erhalten.

<u>Dee Grieber:</u> ehemals als Faskengrieber bekannt, hat in seinen jungen Jahren einmal ein paar kl. Ferkel aufgegriffen.

<u>Dee Düffer:</u> eine Taube männl. Geschlechts, der Betreffende hat sich auch wohl diesen Namen erworben.

Dee Isenbörer: hatte bei einer Betonfirma einmal als Moniereisenbieger gearbeitet.

Ich habe schon zu Anfang über die Entstehung eines Ökelnamens geschrieben, hier einige Beispiele, wie leicht man damals zu einem Ökelnamen kam.

Ökelnaams ut Sorenhör.

De meisten Ökelnaams stammt von de Tied, as de ganze Fischerie noch op er Segel'n un Riems anwiest weern, un er ganze Arbeid mit Minschenkraft utföhrt waar, vör all'n bie de Handwaad'nfischerie mit de 16 längsche Waad'n mit dee groot Klunkers von Steen an, wat darmaals mit immer een bös Schinnerie weßen ist, as de Waad'n-Fischerie ümm de Johrhundertwend in de Blöt un op den höchsten Stand stoahn dee, wo in de 40 Handwaad'n in Betrieb weern, mit an de Kant von 450 – 480 Mann as Besatzung, op jede Waad keem 6-7 Mann ohne dem gängen dat nie. All düsse Lüüd mit er rechten Naam antospreek'n weer veel to ümständlic, so keem dat mit de Ökelnaams in Gang'n, wenn de Besatzung tosaam weer un een un anner vertell wat, so bruk hee blos mal een apaarten Utdruck to seggen, un dat fill bie sien Mackers op, so stünn gaß, dat hee sien Ökelnaam wegg harr.

Jeen jede Ökelnaam stünn mit de gedrone Person op irgend een Art un Wies in Verbindung, wat hee mal maacht oder snackt harr, wo hee herkeem oder weßen weer, ebenso mag sien Charakter un sien Verholl'n all düsse Saak'n

Bei einer 16 Längenmaß war jeder Waardenflügel bei 120 mtr lang.

Später würden die Waarden auf 12 - 14 Längen verkürzt Länge d. Flügel bei 105 mtr.

harrn för de enkelte Person, sien Ökelnaam in'el Wort sett, man sall nie denken dat disse Naams eenfach so ut de Arms schüttelt sind, nee, jede Ökelnaam hätt sien Bedüdung för de Person, de dor mit benennt ist.

Een ganz Deel von de Besatzung för de Waaden, weern Lüüd, de Sommerdaags op Fehmarn oder auf Holsteensche Güter in de Oorn arbeit hent, weer de Tiid vörbie, keem se noor Eckernför ümm bie de Waadfischerie, als Waadtreckers för de Winter över de Rünn to koom, mehrere weern ook bloß bekannt mit er Ökelnaams, toscheern deen disse Lüüd bie Hein Flüh in de Ostseehalle, un in de Herberg to Heimat an de Eck von Achterstraat un de Nienstraat, un ok bie Tönk an de Jungfernstieg, eenige weern ook in Privatlosche.

Nu folgt de Eckernförder Ökelnaams, de ick eeniger mäh mit A.B.C. opführt hew.

A.

Aaloog	Dee Angelsche Büll	Anton der Wilde
Ackerborg	Dee Anlift	Arfenkook
Aalkunit	Dee Aap	Admiral
Ackermülle	Amitricoler	Adebaar
Aschebüdel	Asche u. Asche	Arrū
		[illegible]

B.

Bukspeck
Buttpüller
Bönhaas
Dee Bull
Dee Brummer
Baggerbüddel
Bloßkohler
Bremdiek
Bremser
Brodbüttel
Borabass
Dee Bosche
Blaubüddel
Blaufärber
Blaunfeld
Büddel
Brunke
Dee Böcker
Büttmül
Büros
Dee Buur
Borrerkicher
Böker
Büddel
Bokfink

C.

Chinakämpfer
Dee Chinees

D.

Dubmkönig
Dee Dachs
Dangebuck
Dalpol
Dee Döhl
Dieselkoop
Dee Dick
Dolle-Kappe
Deier
Dreesinn
Dreifuß
Dirken
Dee Doove
Dangdüss
Dee Dragoner
Dee Döffer

E.

Entenskinken
Epie
Ernebürstel

F.

Friefiel
Fiedelpotscher
Fiedelwöl
Fleeschbeen
Fettlew
Fiedemeier
Dee Finn
Fürfink
Fiedel mein Freund
Fluntie
Fiddebröker
Friedel
Hein Fett
Flügge
Feinfein

G.

General
Dee Gründmellfahrer
Gericht
Dee Gemsjäger
Dee Greiber
Gland
Dee Garner
Gurf Schiet
Grüßts
Dee Grasknipper

H.

Hans-Lachter
Hannekack
Hein - Mück
Hatgenink Smalt
Heine Onkel
Hans mit de Piep
Dee Hahn
Dee Haas
Dee Heeck 2x
Dee Hollor
Dee Haasengrieber
Hans Wagen
Halve Lüttholt Slach
Hansenclever
Heindrichtel
Hinkenpeter
Hesche

I. u. J.

Dee Ikken
Dee Iisenböger
Ilde
Ieeck
Jette
Johann Oel
Johann Niedlig
Iron
[illegible]

K.

Koltfink
Klaas-Keel
Kronzvogel
Kniker Witt
Klump
Knackwüss
Dee Kirschenbüür
Kupferknabe
Kutten Köhler
Kohlkoop
Kükenüs
Kuttsnor
Konon
Kobonaat
Kleemeier
Peter Keeck
Knüt in dee Form
Kohlmeier
Kotzengrütt
Knack und Been
Dee Krimme
Dee Krei
Dee Krütwich
Dee Kasper
Dee Kaschüw
Dee Kochkerdler
Dee Koffeebrenner

K.

Kock und Band
Kochpöwz
Kirchhoff
Dee Kratzer
Fiete Kattrüw
Klaas-Anna
Dee Kakerlack
Kngeltee

L.

Lei
Lütt-Tück
Dee Lüüchtmacker
Dee Lerch
Dee Liemkocker
Dee Löw 3x
Luftballon
Leineweber
Lövenmüül
Leberwüss
Dee Lachsgrieber
Dee Lüttmann
Lückoog
Lawnk
Leise
Lüllei
Lüchte
[illegible]

M.

Morabu
Masche
Meisterblitz
Mornelbrück
Murmeloog
Mocke
dee Munkie
dee Meew
dee Müüs
dee Moitözer
Morslok
Mischkoffe
Meier
dee Mirkant
Mohrrübe

N.

Nocke
Nickelsöger
Nüssel
Nooken
Nappie, Neppev

O.

Ohrnahtsnieder
Franz Osterby
Oolie
Oppe
Ossenkriever

P.

Peter Püss
Hein Püss
Pulver
Peerverstand
Püdelmütz
Püssback
Pee
dee Pützpüddel
dee Peperkröger
dee Pannkook
Peper
Pipehaus
Prüntje
dee Püster
dee Pooch
dee Paster
dee Panther

Q

dee Quarkker

R.

dee Rüüp
dee Ringe
dee Roff
Ruff
dat Rad
dee Roodebrünte
dee Röwer

R.

Rootoog
Rilsenbaum
Rummel
dee Rohrdommel
Riedel
Rubbi
dee Ropkömmer
dee Rotwichel

S.

Silla
Strom
Slaagdriff
Smutt Smut
Smutt
dee Skipper
dee Sadelmieger
Siedlein
dee Spinner
Spoiker
Steenkamel
Sternickel
Swerbrück
Smireaal
Stieper
Stachelswien
Spaakbeen

S.

Sehrgewomdt
Sünbeer
Strohstoohl
Strahlstamper
Stüber
Dee Smeed
Dee Smieder
Dee Swart
Stickelbeer
Strohbeen
Dee Senator
Dee Stürkers
Smeale
Smöltiepen
Smoltengel
Sirupsbrot
Sweinbolle
Stoff
Dee Schoster
Stöörregen
Sielenreich
Sternkieker
Soltkoker
Snütz
Snöök
Strüüzbuik
Stolle

S.

Stiefel
Dee Spree
Dee Stille
Smoltkoken
Smacker
Slaggerohr
Smütze

Sch.

Dee Schrüüttrompet
Scheeten
Schimmkolli
Dee Scharfrichter
Schrootkist
Schmarüz
Schmützie
Schöttel
Scheefsmit
Dee Schreemel
Schipper smit Anker
Dee Schimmel
Dee Schrott
Schipper Bück
Schipper Bramdt
Schipper Doos
Schiet an de Steeve?
~~Dee Schimmel?~~

T.

Dee Toorn
Tornött
Tetsche Kanon
Teepott
Torkau
Trickaat
Taate
Tische-Tasche
Dee Tierbändiger

U.

Ulepüje
Dee Uhl
Utzü

V-W.

Dee Wiirt
Wrassel
Wipper

Z.

Dee Zwölk
Dee Zwerg
Zittersiegg
Dee Zwister

Ökelnaams

De Eckernförder Handwaadenfischerie hätt ümm de Johrhunnertwend op den höchsten Stand staahn, an de 70 Handwaaden sünd dormaals in Betrieb wesen, mit an de Kant 450 bett 480 Mann an Besatzung, op jede Waad keem 6-7 mennigmaals ok 8 Mann, denn ohne deem güng de Waadfischerie nie.

All düsse Lüüd mit er rechten Naam antospreeken, weer veel to ümmständlich, so keem dat mit de Ökelnaams von sülbst in Gang, wenn de Besatzungsploog sick maal ünnerhohl'n dee, ün een ün anner vertell maal wat, so bruck hee bloots maal een aparten Utdruck to seggn, ün een von sien Mackers, fäll dat op, so stünn fast, dat hee sien Ökelnaam wegg harr.

Denn jede Ökelnaam weer mit de bedropen Person op irgend een Art ün Wies in Verbindung, wat hee maal maakt oder snackt harr, wo hee herkeem oder wesen weer, ebenso naa sien Wesen ün Verhohl'n, all düsse Saaken harrn vör mennicheen sien Ökelnaam in d' Wark sett, man sall nü nie denken, dat all düsse Naams eenfach so üt de Arms schüttelt sünd, nee, jede Ökelnaam harr sien Bedüdung vör de Person, de dör mit benennt weer.

Een ganz Deel von de Besatzung (Waadtreckers) bie de Handwaad'n in de Saison, weern Lüüd, de Sommerdaags op Fehmarn in de Oorn arbeit hett, wenn de Oorntied vörbie, keem se naa Eckernför, ümm bie de Waadfischerie aß Waadtreckers, för de Winter över de Rünn to kaam. „Waadtreckers" (soviel wie Waadzieher) een jeder „von de Besatzung op de Waad, weer een Waadtrecker, de kied intreck'n von de Waad, swör mit sien ganze Kräft arbeit'n müß ümm de Waad in'd Boot to kriegn, „ün över de Rünn to kaam" bedüüt över de lange Wintertied wegg to kaam.

Veele von disse Lüüd, weern bloß bekannt mit er Ökelnaams, de se over nie bie de Waadfischerie in Eckernför kreegn harrn, sondern in er Gemeenschaft ünner eenander all verpaßt kreegn. Loscheern deen se meistens bie Hein Fläh in de Ostseehalle wie in de Herberg „to Heimat" an de Eck von Achterstraat (Winterstr. u. Gudewerdtstr.) ün de Niewohn (Ottestr.) ebenso loscheern eenige bie Tonk an de Jümfernstieg, vereenzelt ok in Privatloschie.

Nü folgt de Ökelnaams, dat giwt wäll noch eenige mehr dovon, over in de veele Johr'n, sied de Tied vergaahn sünd, mennig Ökelnaam ok vergaahn ist. Ökelnaams mit een Krüz, sünd mie bie de Fischerie wesen.

Narrn vör de enkelte Person, sien Ökelnaam in 'd Wark sett, man sall nie denken dat disse Naams eenfach so ut de Krus schnittelt sind, nee, jede Ökelnaam hett sien Bedüdung för de Person, de dor mit benemt ist.

Een ganz Deel von de Besatzung för de Waaden, weern Lüüd, de sommerdaags op Fehmarn oder Holsteensche Güter in de Oorn arbeit hert, weer de Tied vörbie, keem se naa Kehrenför ümm, bie de Waadfischerie, als Waadtreckers för de Winter över de Runn to kamm, mehrere weern och blots bekannt mit er Ökelnaams. Loscheern deen disse Lüüd bie Hein Fööh in de Ostseehalle, un in de Harburg to Heimat an de Eck von Achterstraat un de Nienstrat un och bie Tonk an de Tüüfernsstieg, eenige weern och in Privatlosche.

Nu folgt de Ökelnaams, de sich eeniger mäd'n mod A.B.C. opföört hert.

A.

Aaloog	Dee Angelsche Bull x	Anton der Wilde
Ackerborg	Dee Anlitt	Arfenkock
Aalknüt	Dee Aap	Admiral
Ackennille x	Amibiedler	Adebaar
Aschebiddel	Asche u. Jsche	Arrü
		(Die Holl ...
		~~ein geborener~~ ...
		Hele ...)

37

B.

Bukspeck
Buntfutter
Bönhaas
De Bull
De Brummer
Baggerbüddel ?
Blasbohler
Bremdick
Bremser
Brodbüttel
Barabass X
De Bosche
Blaubüddel
Blaufarber
Blaufeld
Büddel
Bumke X
De Bäcker
Buttmül
Büros X
De Buur X
Borrerknicken
Böker
Büddel
Botfink

C.

Chinakämpfer X
De Chines X

D.

Dübelkönig
De Dacks
Dangnbüll
Dalpol X
De Dohl
Dieselkopp
De Dick
Dolle-Wappe X
Deier
Dreesinn X
Dreifuss
Dirken
De Doove
Dangdüss
De Dragoner X
De Döffer ? X

E.

Entenskinken
Epie
Ernebursche X

F.

Friefiel
Fiddelpotscher
Fiddelnöl
Fleeschbeen
Fetteen
Fiedemeier
De Finn X
Fürfink
Fiedel mein Freund X
Flinkie
Fidebäcker X
Friedel X
Hein Fett X
Flügge
Feinfein X

G.

General X
De Grönlandfahrer
Gericht
De Gamsjäger X
De Grieber ?
Gland
De Garner
Graf Schert X
Grüste
De Grasknipper

H.	K.	K.
Hans-Lacker	Koltfink	Kooh und Band
Hannekack	Klaas-Beell	Koohpanz
Hein-Mück	Kranzvogel	Kirchhoff
Holzpünd Smalt	Kacker Witt x	dee Kratzer
Heine Onkel	Klümp	Fiete Kattun x
Hans mit die Piep	Knackwüss	Klaas-Anna
dee Haahn	dee Kirschenbür	dee Kakerlack
dee Haas	Kupperknabe	Kugeltee x
dee Heek 2x	Kütten Köhler	L.
dee Halloi	Köhlkoop	Lei
dee Haasengrieber x	Küklerüs	Lütt-Tück
Hans Wagen	Kittsnor	dee Lümstmacker
Halve Lük halve Schoh	Kanon	dee Lerch
Haasenleever x	Kabonaat x	dee Liemkocker x
Heindiddel x	Kliemeier	dee Löw 3mal
Hinkenpeter	Peter Keeck x	Luftballon
Hesche	Knüt in dee Dorm	Leineweber
I. u. J.	Kohlmeier	Löwenmut
dee Ilken	Klotzengrütt	Leberwüss
dee Iisenböger	Knaak und Been	dee Lachsgrieber
Jdde	dee Krümme	dee Lüttmann
Jeeck	dee Krei	Lekoog
Jette x	dee Kükwich x	Laune
Johann Oel	dee Kasper	Leise x
Johann Niedlig	dee Kaschnüe	Lülei x
Iron	dee Kochhardter	Lückie x
dee Jüuler	dee Kaffebrenner	Lüsbrich x
x Jüst, dee Imm	dee Klarinettspeeler x	

5)

M.

Marabu x
Masche
Meisterblitz x
Mormelbuuk
Mormeloog x
Mocke x
Dee Munkie
Dee Meew
Dee Müüs
Dee Maikäzer
Morslok
Mischkaffe x
Meier
Dee Muskant
Mohrrübe x

N.

Nocke
Nickelsüger
Nüssel
Nooken
Nappie, Nepper

O.

Ohrnaffsmieder
Franz Osterby
Ocke
Oppe
Ossendriever x
Dee Örgeldreier x

P.

Peter Püss x
Hein Püss x
Pülwer
Peerverstand
Püdelmütz
Püssbach
Pee
Dee Pützbüddel
Dee Peperkröger
Dee Pannkoch
Peper
Püpehaas
Prüntje
Dee Püster
Dee Pooch
Dee Paster
Dee Panther

Q

Dee Quarker x

R.

Dee Rüüp x
Dee Rünge
Dee Rott
Ruff
Dat Raad
Dee Rodekrünke
Dee Röwer
Rata-Püek x

R.

Rootoog
Riesenbaum
Rümmel
Dee Rohrdommel
Riedel
Rübbi
Dee Ropkämmerer
Dee Rotwichel

S.

Silla x
Strom
Slaagdriff x
~~Smütt~~ Smüt
Swütt
Dee Skipper
Dee Sadelmieger x
Siedlein
Dee Spinner
Spöker
Steenband
Sternikel
Süwerkrück
Süüreaal
Sliepar
Stachelswien
Spaakbeen
Strümmel

6.)

S.

Sehrgewonnt
Sünnbeer
strohstoohl
Stahlstamper
Slöber
dee Sweed
dee Smieder
dee Swart
Stickelbeer
Strohbeen x
dee Senator x
dee Stärkers
Smeale x
Smörliesen
Smoltengel
Sirupsbrot
Sweinsbolie
Stoff
dee Schoster
Stoötregen
Sielenreich
Sternkieker
Soltkoker x
Slüff
Slöök x
Strüffsnitt
Stülle x
Slübbertütz

S.

Stiefel
dee Spree
dee Stille
Smoltkoken
Smacker
Slaggeröhr x
Smütze x

Sch.

dee Schnüfftrompet
Scheeten
Schlamm-Kalli x
dee Scharfrichter
Schrootkist
Schmanüs
Schmützie
Schöttel
Scheefsmit
dee Schreemel
Schipper smit Anker x
dee Schimmel
dee Schrott
Schipper Bück
Schipper Bramott
schipper doos
schiet an de Steeve? x
~~dee Schreemel~~

T.

dee Tonn x
Tornött
Tetsche Kanon
Teepott
Torkü
Türkaal
Taale
Tische-Tasche
dee Tierbändiger

U.

Ueprüp
dee Uuhl
Utzü

V - W.

dee Würt
Wrassel
Wüpper x

Z.

dee Zwölk
dee Zwerg
Zitterslagg x
dee Zwitter x

Fr. Daniel

Ökelnamen von Eckernför un Borby mit den richtigen Namen soviel ich wüste,

Aaloog = K. Rehbein
Aalknüt = Joh. Wetzel
Ackerborg = Th. Burghard
Anlik = H. Pries
Arpenkock = Aug. Klemsen
Aschebüddel = Joh. Bohde
Anton d. Witch = Heimatloser
Amibidder = Nik. Beeck
Asche u. Jacke = Gebr. Bergmann
Arrü = Otto Schwensen
Admiral = Thomsen
Adebar = F. Bohde
Angelsche Bull = W. Lorentzen
Die Adel = A. Ahlberg (Schwede)
Achtermölle = W. Conert

Brückspeck = H. Pansch
Buttfitter = P. Markert
Bonhaas = H. Romani
Baggerbüdel = K. Kopischke
Blaßbuttler = Fr. Horss
Bremschick = Fr. Daniel
Blaumeisel = Fr. Ohlsen
Blaufarber =
Brittmül =
Boxerknicken = H. Jahn
Bookfink = E. Book

Buddel = K. Sifferlin
Böcker = Fr. Christiansen
Burros = H. Böll
Brunkie = K. Conert
Brüddel = Joh. Sibbert
Blombüddel = Joh. Richter
Brodbüddel = Joh. Mohr
Barrabas
De Bosche = Chr. Hansen
De Böcker = Joh. Clausen
De Buur = Chr. Behse
De Bull = Burmeister
De Brummer = H. Bossmann
De Bremser = W. Daniel

Chinakämpfer = K. Hermann
De Chines = W. Kruse
De Dübelkönig = Chr. Hansen
Dangirbück = Otto Convier
Dallpaal = Brüning
Dieselkopp = J. Sibbert
Dalle-Wappe = K. Neumann
Deiw = K. Jark
Freesinn = Fr. Vosgerau
Dreifuß = P. Föh
Drölken = Chr. Markert
Dangfirkiss = Dose

52 Namen

de Doore = Th. Föh
de Dick = Fr. Hinrichsen
de Dohl = Joh. Clausen
de Dachs = Chr. u. Aug. Kielmann
de Döffer = Hinrichsen
de Drogonier = Heimatloser
Epie = W. Stöcken
Entenskinken = Schwager von d. alten L. Markwardt Brdg
Ernebursche = E. Sifferlin
Feinfein = Aug. Jahn
Friefiel = Fr. Mohr
Fiedelnpöttcher = Fr. Bergmann
Fiedelnoll = Fr. Thomsen
Fetteen = H. Thomsen
Fiedelmeiler = Fr. Franck
Fürfink = K. Hass
Flinki = W. Martens
Friedel = Fr. Maass
Flügge = H. Lietz
Fiedelbäcker = Fr. Jessen
de Finn = Fr. Neumann
Fiedle mein Freund = Fr. Jürgensen
Hein Fett = H. Hinrichsen
Generaal = H. Assmussen
Gericht = H. Friedrichsen

Glamel = H. Brinckamp
Grüste = H. Jürgensen
Grotscheet =
de Garner = K. Witt
de Griefer = W. Sibbert
de Gamsjäger = H. Behrens
de Grönlandfahrer = Clement
de Grashüpper =
Hansdörker = H. Möller
Hannekork = Joh. Föh
Halv Wind = H. Mohr
Heinmück = H. Cruse
Heine-Onkel = H. Jensen
Hans mit de Piep = H. Matzt
de Hahn = Brinckamp
de Hasengrieben = H. Jess
de Haas = Chr. Möller
de Heek = K. Möller
de Heek = K. Bekkehn
de Hallor = K. Matzt
Hans Wagen = H. Reimers
Halve Lück, Halve Schot = Wiese
Hasenclever =
Heindickl = H. Sifferlien
Hinkenpeter = P. Kodi
Hesche = H. Martens
Hesche = H. Clausen

54 Namen

De Imm = Emke
Jadde = F. Lohmann
Jeeck = F. Petersen
Jehle = Behrens
Jron = Chr. Pimm
Just = Heitmann
Joh. Oel = J. Thomsen
Johann-Niedlig = Joh. Föh
De Jöllen = Gebr. Mohrt
De Kankröger = H. Rieck
De Jasters = Gebr. Fromk
Joh. Katt = Joh. Todsen
De Kammerjäger = Behrens
Kattfink = J. Lohmann
Kloosveell = Jürgensen
Kranzvogel = P. Kruse
Kackerwitt = Witt
Klump = Thomsen
Knackwiss = Fr. Andersen
Kupferknabe =
Knütten Köhler = Joh. Kohrt
Kohlkopp = H. Brokstedt
Knickerus = Fr. Pamiesen
Knütsnoor = Chr. Schnoor
Kanonsoldat = Aug. Klemsen
Kanon = Th. Föh
Karsonaard = Petersen
Kliemeier = Fr. Petersen
Kohpaus = A. Meinkwardt

Kirchhof = P. Kolls
Klaas-Anna = Klaus Föh
De Klarinetspeeler = W. Bermann
Kohnband = H. Moltzen
Knüt in de Dann = A. Petersen
Kohlmeier = W. Schröder
Klotzengrütt =
Knoll and Been = Jensen
Peter Keck = P. Kielmann
De Krümme = Chr. Mohrt
De Krei = Joh. Kruse
De Knüttnück = F. Engel
De Kasper = Bühmann
De Karschür = W. Fromk
De Kohhandler = H. Lorenz
De Koffebrenner = Schellhammer
De Krotzer = H. Neumann
De Kirschenbür = Fr. Rolfs
De Korkerlock = ~~[illegible]~~
Fide Katrin = Fr. Lorentzen
De Kühlgräber = Rauch ut Borby
Kugelfee = K. Thies
Johannsnack = Joh. Lordebüsch
Leberwüss = J. Jankowack
Leineweber = H. Rath
Luftballon = Th. Brase
Legoog = Leckband
Lamme = W. John
Leise = E. Stöcken
Anne = Aug. Lordebüsch

59 Namen

Lei = H. Ladebusch	de Münkie = J. Kruse
Lüttfrick = W. Schmidt	Mohrriben = Klemmsen
de Lerch = K. Haressen	
de Löw = H. Krassentoft	Mussel = Chr. Stark
de Löw = K. Bömsen	Nocken = J. Roth
de Löw = F. Neumann	Nikelsnyder = N. Dibbert
de Lüttmann = Ch. Kohrt	Nappie = Fr. Berg
de Lüstmacher =	Nepper = G. Schmidt
Lünkie = W. Martens	Ossenchriever = Schröder
Löwenmaul = Heimatlose	Oppe = Joh. Frank
de Liemkoker = Joh. Hölwig	Oeke = Jakob Möller
de Lakengrieber =	Osterbog = Franz Peters
Lüschiet	Ohnaffsnieder = W. Grange
Lüllei = Allmannshänder	de Orgeldreiher = } Heimatlose
	de Pumkok =
Masche = H. Frank	Hein Püss = H. Scheller
Masche = K. Wiese	Peter Püss = P. Scheller
Meister Blitz = K. Lorentzen	Püdelmütz = L. Schröder
Mammelog = K. Thies	Püsskack = A. Herdenel
Mummelbuk = B. Heide	Pepper = W. Pinn
Marenbu =	Püpehaas = Jürgensen
Modke = Stave	Prüntje = Schmidt
Morsloch = H. Maas	Peerperstand = Jüst
Meier = Rehbehn	Pel = P. Kruse
Misch = K. Hennigsen	de Paster = Fr. Mohrt
de Mus'kunt = A. Petersen	de Pook =
de Muskiper = Joh. Mohr	de Püster =
de Mus = Fr. Kruse	de Pepperkröger = Chr. Madsen
de Moew = H. Frank	de Pük bidedelz = St. Normer

Pulver = Otto Schwenson

De Quarker = A. Lorentz
De Rothwichel = Koch
Ruff = H. Ottoz
Riesenbaum = Chr. Blender
Rothoog = Heine Winkelholl
Rohrdommel = Fr.
Rimmel = K. Brünstamp
Literbeen = K. Riedel
Rot Rad = Schröder
De Rupp = Rußin
De Rothbunte = Koch
De Ringe = Fr. Mumm
De Rott = A. Oppenheim
De Röver = P. Bühmann
Rüsbi = O. Rehbehn
De Ropkammerer =

Silla = eine Schneehin
Stoom = Fritz Hopp
Slagdruf = A. Gerdian
Smuk = Löffler
Smitt = F. Sifferlin
Skipper = J. Brandt
Sackelmieger = Chr. Jensen
Siedlein = J. Wiese
Spöker = W. Christiansen
Stiefel = Cl. Paulsen

Steenbank = H. Paulsen
Stermickel =
Süverknick = H. Bock
Sure aal = W. Sahren
Sliepper = Th. Stöcken
Stoppelswien = Siller Mann
Spakbeen = Ferd. Petersen
Stummel = H. Clausen
Sehrgewandt = Jürgensen
Sühnbeer = P. Neumann
Strohstohl = H. Behrmann
De Spinner = H. Maas
Stahlstamper Heine u. Rud. Petersen
Stükker = Chr. Wiese
Stickerbeer = Rud. Lohmann
Strohbeen = H. Jörk
Spiraale = G. Thomsen
Snörliefen = Joh. Peters
Smoltengel = Heine Schmidt
Sirupbrot = G. Schmidt
Sweimboli = Chr. Föh
Stoff = Otto Rehbehn
Stortregen = Joh. Möller
Sielenreich = Fr. Mohr
Sternkiecker = P. Frank
Solt Koller = Johann Clausen
Snüff = Ch. Dietrichsen
Strüffbüll = K. Mohrl
Stöck = G. Kohrt
56. Verm

Stritte = W. Schröder	de Stärkers = Gebr. H. u. Chr. Sibbert
Stukkertuz = Thomsen	Slaggerohr = W. Gliesmann
Smokkoker =	Smüle = F. Sifferlin
Smocker = Karl Rosenberg	Teepott = Harald Mahrt
Scheeten = Engelbrecht	Torfar = K. Schwenson
Schlarnkoffi = K. Jansen	Tovahle = Föh
Scharfrichter =	Tittaal = O. Schmidt
Schrottkist = Joh. Schröder	Tornöt = Fr. Föh
Schnarüz = Ernst Behbehn	de Toww = Fr. Hinrichsen
Schmökie = H. Schmidt	Tische Tasche = Ledeband
Schöttel = Joh. Paulsen	Ueppüp =
Scheetsmit =	Utzär = O. Frank
Schipper smiet Kuller = Kobrt	de Uhl = Joh. Sibbert
Schiet om de Steevel = H. Lahann	Wrassel = Heine Piam
de Schimmel = Fiete Kröger	Wüpper = W. Claasen
de Schrott = Dame Frank	de Wiet = K. Neumann
Schipper Dück = Fr. Petersen	Zittersläg =
Schipper Goos = Gerts	de Zwerg = Joh. Voigrau
de Schreemel = Chr. Mahrt	de Zwölf = Frie Mohr
de Senator = Chr. Sibbert	de Zwitter =
de Swart = Pet. Neumann	
de Smiedler = Chr. Neumann	
de Smiedler = Fritz Behbehn	
de Sweed = Valentien	
de Schnüffrompel = A. Petersen	
de Stille = K. Paies	
de Spree = H. Behrens	
de Schoster = P. Book	
Schohbrie = G. Petrick	

Es giebt noch mehrere Okelnamen, von Alters her sind sie meistens in Vergessenheit geraten.

Die Okelnamen mit den richtigen Namen, bei einige habe ich mir nachgedacht konnte sie aber nicht herbringen

Fr. Samtlee

(Von 320 Ockelnamen sind 297 Stück bekannte Namen. 49. Namen

Friedrich Daniel

De Eckernförder Handwaadenfischerie hätt ümm de Johrhunnertwend op den höchsten Stand staahn. An de 70 Handwaaden sünd dormaals in Betrieb wesen, mit an de Kant 450 bedt 480 Mann an Besatzung. Op jede Waad keem 6 - 7 mehr~~mennie~~maals ok 8 Mann; denn ohne deem güng'n de Waadfischerie nie.
All düsse Lüüd mit er rechten Naams antospreeken, weer veel to ümmständlie, so keem dat mit de Ökelnaams von sölbst in Gang'n. Wenn de Besatzungsploog sick maal ünnerhohl'n dee, un een un anner vertell maal wat, so bruck hee blooß maal een aparten Utdruck to seggen un een von sien Mackers füll dat up, so stünn faß, dat hee sien Ökelnaam wegg harr; denn jede Ökelnaam weer mit de bedropen Person op irgend een Aart un Wies in Verbindung, wat hee maal maakt oder snackt harr, wo hee herkeem oder wesen weer, ebenso waar hier Wesen un Verhohl'n all düsse Saaken harrn vör mennieen sien Ökelnaam in'd Wark sett. Man soll nu nie denken, dat all düsse Naams eenfach so ut de Arms schüttelt sünd, nee, jede Ökelnaam harr seen Bedütung vör de Person, de dor mit benennt weer.

Een ganz Deel von de Besatzung (Waadtreckers) bie de Handwaad'n in de Saison weern Lüüd, de Sommerdaags op Fehmarn in de Oorn arbeit hevt, wenn de Corntied vörbie, keem se naa Eckernför, ümm bie de Waadfischerie aß Waadtreckers för de Winter över de Rünn to kaam. Waadtreckers (soviel wie Waadzieher) weer een jeder von de Besatzung op de Waad, de bied intreck'n von de Waad, swör mit sien ganze Kräft arbeit'n müß, ümm de Waad in'd Boot to krieg'n un över de Rünn to kaam, bedüüt över de lange Wintertied wegg to kaam.
Veele von düsse Lüüd weern bloß bekannt mit er Ökelnaams, de se

over nie bie de Waadfischerie in Eckernför kreeg'n harr'n, sondern in er Gemeenschafft ünner eenanner all verpaßt kreeg'n. Loscheern deen se meistens bie Hein Flüh in de Ostseehalle, wie in de Harbagg "To Heimat" an de Eck Achterstraat (Hinterstraße oder Gudewerdtstraße) un de Niewohn (Ottestraße)- ebenso loscheern eenige bie Tank an de Jüngfernstieg, vereenzelt ok in Privatloschie.

Nu folgt de Ökelnaams, dat givt wull noch eenige mehr davon, over in de veele Johr'n, de sied de Tied vergaahn sünd, mennige Ökelnaam ok vergaahn ist. Ökelnaams mit een Krüz sünd nie bie de Fischerie wesen:

A

Aaloog	Dee Angelsche Bull	Anton der Wilde
Ackerborg	Dee Aulitt	Arfenkock
Aalhuut	Dee Aap	Admiral
x Ackenulle	Amibieder	Adebaar
Aschebüddel	Asche u. Ische	Arru

B

Bukspeck	Buntfutter	Bönhaas
Dee Bull	Dee Brummer	Baggerbüddel
Blaßhohler	Bremdiek	Bremser
Brodbüttel	x Barabass	Dee Bosche
Blaubüddel	Blaufarber	Blaunfeld
Buddel	x Bumke	Dee Bäcker
Büttmul	Büros	x Dee Buur
Borrerkücken	Böker	Buddel
Bokfink		

C

Chinakämpfer	Dee Chinees	

D

Dub'mkönie	Dee Dachs	Dang'nbuk
Dallpol	Dee Dohl	Dieselkoop
Dee Dick	Dalle-Wappe	Deier
Dreesinn	Dreifuß	Dirken
Dee Doove	Dangduss	Dee Dragoner
Dee Döffer		

E

Entenskinken	Epie	Ernsbursche

F

Friefiel	Fiddenpötscher	Fiddenöl
Fleeschbeen	Fetteen	Fiedemeier
Dee Finn	Fürfink	Fiede mein Freund
Flunkie	Fidebäcker	Friedel
Hein Fett	Flügge	Feinfein

G

General	Dee Grönlandfahrer	
Gericht	Dee Gamsjäger	Dee Grieber
Gland	Dee Garner	Graf Scheet
Guste	Dee Grashüpper	

H

Hans-Lacker	Hannekack	Hein Mück
Halvpünd Smalt	Heine Onkel	Hans mit dee Piep
Dee Haahn	Dee Haas	Dee Heeck (2x)
Dee Halloi	Dee Haasengrieber	Hans Wagen
Halve Jak halve [illegible]	Haasencleever	Heindiddel
Hinkepeter	Hasche	

I und J

Dee Ilken	Dee Isenböger	Idde
Jeeck	Jette	Johann Oel
Johann Niedlig	Iron	Dee Jauler
Just	Dee Imm	

K

Kalkfink	Klaas-Reell	Kranzvogel
Kacker Witt	Klümp	Knackwuss
Dee Kirschenbuur	Kuttenköhler	Köhlkoop
Kukerus	Küttsner	Kanon
Kabonaat	Kliemeier	Peter Keeck
Knut in dee Darm	Kohlmeier	Klotzengrütt
Knaak an'd Been	Dee Krumme	Dee Krei
Dee Kukuck	Dee Kasper	Dee Kaschuw
Dee Kochharder	Dee Kaffeebrenner	Dee Klarinettspeeler
Koch an'd Band	Kochpanz	Kirchhoff
Dee Kratzer	Fiete Kattun	Klaas-Anna
Dee Katerlack	Kugeltee	

L

Lei	Lütt-Tück	Dee Luusknacker
Dee Lerch	Dee Liemkocker	Dee Löw (3x)
Luftballon	Leineweber	Löwenmuul
Leberwuss	Dee Lachsgrieber	Dee Lüttmann
Leekoog	Laane	Leise
Lülei	Luckie	Luschiet

M

Marabu	Masche	Meisterblitz
Marmelbuuk	Marmeloog	Macke

Dee Munkie	Dee Meew	Dee Muus
Dee Maikäfer	Morslok	Mischkaffe
Meier	Dee Muskant	Mohrrübe

N

Nocke	Nickelsuger	Nussel
Nooken	Nappie	Nepper

O

Ohrnaffsnieder	Franz Osterby	Ocke
Oppe	Ossendriever	Dee Örgeldreier

P

Peter Puss	Hein Puss	Pulwer
Peerverstand	Pudelmütz	Pussback
Pee	Dee Putzbüddel	Dee Peperkröger
Dee Pannkock	Peper	Pupehaas
Prüntje	Dee Puster	Dee Pooch
Dee Paster	Dee Panther	

Q

Dee Quarker

R

Dee Ruup	Dee Ruuge	Dee Rott
Ruff	Dat Rad	Dee Rodebunte
Dee Röwer	Rala - Puck	Rootoog
Riesenbaum	Rummel	Dee Rohrdommel
Riedel	Rubbi	Dee Roßkämmerer
Dee Rotwichel		

S

Silla	Strom	Slaagdruff
Snuut	Swutt	Dee Skipper

Dee Sadelmieger	Siedlein	Dee Spinner
Spöcker	Steenband	Sternikel
Süwerkrück	Suureaal	Slieper
Stachelschwien	Spaakbeen	Stummel
Sehrgewandt	Suurbeer	Strohstoohl
Stahldamper	Slubber	Dee Sweed
Dee Sieder	Dee Swart	Stickelbeer
Strohbeen	Dee Senator	Dee Stärkers
Spieale	Snövliehen	Smoltengel
Sirupsbrot	Sweimbolie	Stoff
Dee Schoster	Störtregen	Sielenreich
Sternkieker	Saltkoker	Sluff
Slöök	Strüffbütt	Stulle
Slubbertutz	Stiefel	Dee Spree
Dee Stille	Smaltbroken	Smacker
Slaggerohr	Smüle	Dee Schruftrompet
Scheeten	Schlarnkalli	Dee Scharfsrichter
Schrootkist	Schnauz	Schmutzie
Schöttel	Scheefsmut	Dee Schremel
Schipper smit Anker	Dee Schimmel	Dee Schrott
Schipper Duck	Schipper Brandt	Schipper Doos
Schiet an de Steevel		

T

Dee Tonn	Tormött	Tetsche Kanon
Teepott	Torku	Tückaal
Taale	Tische-Tasche	Dee Tierbändiger

U

Ulepup	Dee Uhl	Utzu

W

Dee Würt	Wrassel	Wüpper

Z

Dee Zwölk Dee Zwitter	Dee Zwerg	Zitterslagg

Een Geschichten vun Avergloom un Spökenkraam.

Fröhere Johrn geevt bi de Fischerie veele Fischers, de mit er Averglooven an Hexerie un Spökenkraam glööv deen.

Keem disse Spökenkiekers, mal een Katt oder een ol Fruu över'n Wegg, wenn se naar de Brügg gööng'n un op Fang fohr'n wull'n, so wer dat passeert, se kehrten sofort ümm, un sehn to, dat se't een anner Straat lang keem, wenn nu over ungläcklicher Wies dor een Katt leep, oder een Fruu lang de Straat gööng'n, denn wer dat Maat vull, denn de dat Sommern an Bord los, gotern wie brukt keen Emm los tomaken, könnt gern wer to Huus gahn u.s.w., eenige Kameraden de ok averglöövsch weern, deen denn ok noch to stimm.

Wenn se nu over doch op Fang fohrten, un de Fang wer slegg wähn, doch er Wackers de Slang * un fischt, harr een lütt Fang mackt denn gööng'n dat Palaver wer los, wat heevt ick seggt, heevt ick nie gliech seggt, wie brukt nie hinto fohrn un iert gaorkeen Emm los tomaken, nu seht jie wie uns dat gahn hett, orr wenn man so wat segg, denn so iss dat vör lütt wedder alln's Spökenkraam

Wenn nu ok noch een paar Daag naar

9)

de Beeg, sick keen Fang instell'n dee, denn wer dat Mallör dor, denn müß mal rökert warn, een Mann vun de Gläubig'n müß naa de Afteek un wat för böse Düvel haln. Dat rökern göng'n naa en bestimmten Ritus vör sick, wenn de Waad op de Waadkoppel to drög'n wer, wor ~~dat rökern~~ jümm Meernacht utführt, natürlie ganz geheem vun twee Gläubige, se leepen mit en Rökerpott jümmer de Waad vun de Baag bet naa de Pinn hinn un güzer hinn un heer, dorbie dorf keen Wort snackt warn, sonst wer dat ganze Theater jo um sünst wään, mit all de infernalischen Gestank, de ut de Rökerpött rut keem.

Wer nu de Waad berökert, so göng'n dat stümm naa de Böö an de Brägg daal, hier wer den ok noch een stümm Ritual in de Böö all de Ecken un Kanten berökert, wer de Kram beend so gung de jeder för sick still to Huus. Keen Wort dorf över de Saak lutbaar warn, de Ungläubigen sull'n nichts vun dat Geheeme weten, sünst harr dat Ünnernehm keen Wirkung geg'n de Hexen.

Tee sick nu in de nächste Daag'n een Fang instell'n, so keeken sick de beiden Rökerer bloß still an, un nöhkten sick mit en Kopp to, as wenn se dormit seggen

3) wülln, sühst, wi hefft dat recht hatt.

Veele Fischers de nix vun'd Bökern hol'n deen, over doch in stilln an Hexen un de spökenkiekerie glööb'n deen, mokten wat anners. Eenige harrn dree Krüze ümmerhand vör [illegible] Planken in, de mokt de mit Mett weern, [illegible] [illegible] Quecksülber in een rüm Haampflaaden mokt un [illegible] de [illegible] mit een Proppen aff, dicht, oder een un anner harr in sien Proviantbüdel een Strück geg'n de Hexen un böse Lüüd hing'n, so harr de een [illegible] un een anner Siet, bloß keen anner dorf vun all dat wat weeten, nichts weeten, eenige deen ok, op wenn se nix an Hexen un sonstigen Hokuspokus glöövtn, harrn over doch irr irgendwo een Stee, wo se Ding'n för de Krams wenn ok man een Poot vun een Haas oder Kaninkpoot.

Een Erlebniß mit dat Hexenmittel Quecksülber will ick hiermit vertell'n.

Een Waadploog harr ümmer heel veel Glück, dat wor se ümmerwecken deen, leep se all so mit, bold jeden Dag harrn se een Fang un ok mehrmals een Fang, de as Slager benemt worr'n kunn, de Ploog wüß ok, dat in een vun de Haampflaaden sick een Proppen ~~wor, de een~~ Geheimnis verborg'n de, un ok er Glück domit tosaam hüng'n, de, over keen sprok över de Saak, dat wer

4)

vör se all Tabu. Dooh een goden Daags,
harr een vün de Ploog, will de eenzige,
de vün dat Spökenkraam nichts hell, de
de Propp vun dat Quecksilber versmeten
in 't Water lopen, un dorvör
een ol dörch gekaute Schwattabak rinn
steeken un de Propp wer inneseen, bee
wer ebn somol neesgierie op er Glück
tatsächlie dormit tosaam hängn dee.
De irsten Daag harrn se ümmer noch
schöne Fänge hatt, over mit eenmool
wer dat vörbie allns wat se
nu makten wer verkehrt, er Glück
wer einfach wech, jedes mol schlieddern
se nu Dag vör Dag achter dat Glück ran.
De Ploog wer sünst een Pott un Pann wesen,
mit eenmol nichts as Quesserie, un een
de noch düller as de annern jörachen
in een Sock wenn se sick eenie, dat er
ungelück mit mit rechten Dingn för sick
gahn de.
De over dat Quecksilber rut somol harr
de kloß sick will jü alltosaam mol wat
seggn, jie sünd man all vernöhnt, vun
all uns Fänge, un meent dat müd
ümmers so bie blieben, dat iss jü ganz
Krankheit, dor willn se all tosaam
nichts vün wedden.
Bie een Gelegenheit, de een vün de Ploog

5)

sich an dat beteernis vom ~~smoken~~,
dat wer over een böös Überraschung, aß hee
statt Quecksilber, een Stück Kautschuk dorin
finn de, nu wer hee in Bild, un wüß wat
de Klock slaag'n harr, deshalb weer er Glück
verlor'n gahn, hee de keen Wort mit de
Moog över de Saak snacken, ~~hee~~ ~~de~~ hin besorgt sich
Quecksilber ~~besorgt~~ ~~un~~ kreeg dat wer in
de Harmfaard rinn, dee de Propp wer insetten,
dormit wer de Saak erledigt, un hee wer
bloß gespannt, wie't nu mit er Glück
wer. Vun de ganze Kraam hätt hee sien
Annehörigkeit vertellt, aß to Frohjahr de
Waadfischerie vörbi wer. Over dat wer enn
doch beeten merkwürdig; mit dat Quecksilber
in de Harmfaard, harrn se ok wer
er Glück bien Wickel kreeg'n, so iss de
Geschicht vör sich gahn, de Mitglieder
vun dat Fischeigesellschaft Quecksilber - Kautschuk.
de sich to Frohjohr ok mell'n, aß hee nu
ok an de Hexerie glööb'n de, över ~~ditt~~ dit ick
~~nix~~ to hörn kreegn.

So wie disse Geschicht över Hexerie Karrgloom
un Spökenkiekerie, iss noch veel to vertell'n,
denn de ganze Kraam wer doch all Inbildung,
jo all mehr een Krankheit, denn dat betrifft
nur de Tofall, de över Pech un Glück entschiedn
de, wer doch Ursaak un schüld it dröm', un
hätt veel Nahrung levert för ~~de~~ Karrgloom
un wat der all to hörn de.

[illegible]

6/

Nochmaal wat över Hexerie.

So wie bi de Hoochseefischerie, de ok bi de Breedelgoorn- un Büttgoornfischerie, de Aberglooven, Hexerie un een anner wat andoohn een Roll speelen wer wor ok vörkert un allerlei Hokuspokus makt, umm dat Glück to fimn, oder et pech to verdrieb'n.

Een ganz bekannte Abwehrmittel gegen Hexerie, dat andoohn, oder ümmer kriegen, wer een gewöhnliche Straatenbessen. De wor nahmitt twars för de Huusdöör oder Kökendöör leggt, wenn dor een verdächtige person ankeem.

Bi'd Huus, mang de Stöcken un bi'd Innstellen vun de Büttgoorn, överall wer een Bessen bi de Hand, as Abwehr gegen de Hexerie un dat andoon. Wenn een vun dee in Frage kommende person, oder ok sünst een, över de Bessen wegg gängen, oder se opsammeln de, so wer de person harmlos. Dee de person over för de Bessen ümkehrt, denn so wer de Bewies dor, dat de jenige wat kunn un een Hex weer. Denn sünn Kind müssen eenfach ümkehren of se wullen oder nie.

Un merkwürdig, bi de Frauen wer: dat ümmers de fööltige Frünns un Männer

de vör Hexerie bekannt un verdächtie
weern, wenn se een Bessen irgendwo liggn
seihn, so stellten se op'n een Stäk ümm,
ohne een Wort to seggn.
Dörch disse oppfällige Benehm, worn disse
Personen ümmer mehr verdächtig un de
Hexen mehr un mehr bekannt, nie
alleen bi de groot Lüüd, sondern ok bi de Kinner;
jeder göng'n disse Persons möglie snell
ut de Wegg, wenn'd nie anbröögt war,
so worn twee Finger vör de Hand ganz
över Krüz legg un dreemol utspeit,
denn so wer man Immün gegen de
Person, un se kunn een nichts mehr
andoon, vörut geseht se harr dat Benehm
nie sehn.
Dütt ganze Hexenspolins hett sick wull
nie bloß bi de Fischerie affspeelt so iss
dat wull överall weesen oder so ähnlie.

Noch een Spökengeschicht.

Een Vertellen vo Ukelmühl und Spell
weeken iss, de Geschicht hett sick ümm
de Johrhunnertwend tatsächlie affspeelt
de Fischer bi dessen Wand een Affenbahl
passeert wer, hett mol bi'd Rechenmaker,
(dat Geld vom Fangerlös afftellen) man god 20 ...
Johr, de Geschicht söötst vertellt, un dat

8/ Aewer so de lett Week harrn wi mit uns Kinnwand veel Pech hatt un ümmer schlecht spellt, wogeg'n de anner Ploog'n gode Dinge maakt harrn. Bi de Snackerie över uns Pech, segg een vun de Ploog, wenn'd anner Week nie beeter ward, mööt wi man ~~mool~~ no'Kern, jo, segg aver een vun de Ol'n „Uhlenkühl" leev jo nie mehr," süsst harr ~~mool~~ een Hämmerslavin kaamt.

Sie waarn nie so spöttsch mit de Saak vun Uhlenkühl segg de Ollermann vun uns Ploog, denn de Mann kunn wat, hee harr de söste Sinn, ich kunn persönli ~~mool~~ bi de Mann wöhn, je weet jo nie dat dormals ~~x~~ mit mien Naam geschehen iss, jo Hannes dat weer wi seggen de Ol'n vun de Ploog, de ok all 80 Johrn weern un dat mit beleevt harrn, doch du ~~hest~~ niemals~~x~~ sien Naam nennt, de Uhlenkühl die inn sien Speegel sehn kunn'n hett, wo du ümmer behaupten deest, dat wer de Mann wöhn, de du söölbst in Verdacht hatt harrs.

De Naam heert ich nie nennt, weil Uhlenkühl mie an'd Hart legg harr, keen Naam vun de Person, de hee mie in sien Speegel wiesen dee to veröffentlichen, over de Kerl hett sien Straaf dennoch kreeg'n un dat nie so wenig, de beiden Ol'n de sich, ümm beed över düsse Saak kreckeln deen, weern paar Bröödder.

Fr. Daniel

FRIEDRICH DANIEL

Bericht über die Fischerei mit Buttnetzen, Buttwaaden und Schleppnetzen nach Goldbutt

Die letzten Jahre vor und nach der Jahrhundertwende ist von Eckernförde aus von mehreren Fischerquasen die Buttwaaden-Fischerei betrieben worden, die zu der Zeit auf den verschiedenen Fangplätzen inner- und außerhalb der Förde sehr ergiebige Fänge an Goldbutt erzielte. Es war schon eine Quase mit einem „Rudköpinger" Motor ausgerüstet, der Eigner war Margenberg, eine Dampfquase gehörte Friedrich Ohlsen. Es waren die Fischer Johs. Föh und Detlef Ewald mit an Bord gewesen.

Im Mai jeden Jahres begann (sozusagen) die Saison der Sommerfischerei mit den Buttnetzen nach Goldbutt auf flachem und hartem Grund außerhalb der Förde. Die Buttnetzfischerei war neben der Handwaadenfischerei in den Förden und der Fischerei mit Stellnetzen nach Sprotten und Heringen längs der schleswig-holsteinischen Ostküste für die Zeit von Mai bis in den Herbst die Hauptfischerei und auch die beständigste. Wenn auch bei dieser Fischerei viel Mühe und Arbeit aufgewendet und verlangt wurde, so galt doch bei den Buttnetzfischern immer wieder die Devise „De Buttgaarn in'd Boot bringt in'd Kökenschapp dat Brot!"

Bei der Buttnetzfischerei wurden an Land alle Familienmitglieder vom 10. Jahresalter an mit eingesetzt, beim Aufhängen der Netze zum Ausspulen von Slick, Beerenkraut, Tang und alles, was sonst noch die Flora der westlichen Ostsee zu bieten hatte und sich durch stürmisches Wetter und starke Strömung vom Grund losgerissen hatte und sich in den Buttnetzen festsetzte. Diese ganze Seefloristik wurde längs der ganzen Küste von den Fischern einfach mit „Schiet" benannt. Es kam oftmals vor, daß die Buttnetze davon so voll waren, daß kein Netzgarn mehr zu sehen war. Dann war natürlich auch kein Fang in den Netzen, aber viel Arbeit für nichts. Auch wenn die Netze rein waren, mußten die größeren Kinder, ob Jungs oder Mädchen, beim Vater oder Mutter, die jeder durch ein Schlepptau mit einer Holzmulde, wo die Netze drin verbunden war, nachklaren und natürlich auch die einzelnen Flocken von Schiet rauspulen, die Mulde wurde an den Stützen (auf Platt Stöken) vorbei gezogen und auf jeder Stütze die Netze aufgehangen. Wenn ein größeres Loch im Netz war, mußte der Nachklarer in der Unterdelle vom Netz eine Schleife machen, damit der Vater, wenn die Netze abgetrocknet waren, sie gleich beim Böten (Ausflicken) besser finden konnte.

Die schlimmsten Monate für die Buttnetzfischerei waren Mai und Juni, gewöhnlich um Pfingsten herum. Es war die Zeit, wo mit den Netzen auf flacheren Wassertiefen gefischt wurde und dabei die Verschmutzung der Netze mit Slick (Schiet) schon bei mäßigen Winden oder starken Strömungen vor sich ging. Eine Ladung Slick in den Buttnetzen war mit das Schlimmste, was den Fischer treffen konnte, der Slick ließ sich nämlich nicht mit der Fegerute aus dem Netz herausfegen, es mußte Stück für Stück aus den Netzen rausgespült werden. Dazu wurden viele Hände gebraucht. Mitunter war der Slick so zäh, daß er erst im Lohkessel gekocht werden mußte, ehe er zu bearbeiten war. Nach dem Kochen wurden die Netze tüchtig im Wasser gespült und zum Trocknen aufgehängt. So konnte das Nachgebliebene vom Slick rausgefegt und gepult werden. Wie oft ist es vorgekommen, daß zu Pfingsten, wenn viele Leute spazieren gingen, ganze Fischerfamilien sich zwischen den Stützen mit dem Slick in den Buttnetzen abplagen mußten.

Waren die Schmutzarbeit und das Aufhängen der Buttnetze beendet, konnte Feierabend gemacht werden, aber am nächsten Tag standen die Fischer schon sehr früh bei ihren Netzen, um die Löcher, die durch Festhaken am Grund, durch Krebse oder gefräßige Seespinnen und sonstige Ursachen entstanden waren, auszuflicken oder Böten, wie man es in der Fischerei nennt. Einige Fischerfrauen waren damals auch mit dem Böten bewandert, somit eine große Hilfe für den Fischer selbst. Ebenso war es mit den größeren Fischerjungen, denen es schon früh mit 11 — 12 Jahren beigebracht und gelehrt wurde. Die Kunst, das Böten oder Ausflicken der Netze zu lernen, war gar nicht so ganz einfach. Es fing bei den Buttnetzen mit dem Ausflicken eines Drei und Fünfhuk an. Bei den Buttnetzen durfte niemals über einen Maschenschenkel hinweg gebötet werden, damit der Schenkel nicht doppelt wurde. Jedes Loch im Buttnetz wurde und mußte vorsichtig und maschengerecht ausgeschnitten werden, damit nirgends ein doppelter Maschenschenkel entstand. Beim Lernen kam es vor allem erstmal auf den richtigen Knoten an (Schotensteck), damit er fest saß und nicht schakte, ferner auf gleiche Schenkellänge, wenn neue Maschen eingebötet werden mußten, auf die genaue Maschengröße. Beim Anfang und am Ende vom Loch mußten immer drei Schenkel sein, wenn es richtig ausgebötet wurde. Es blieb zuerst nicht aus, daß es beim Lernen vielmals Ausschelte gab, wenn eine Schakmasche oder sonst etwas verkehrt gemacht war. Einige Fischerjungen hatten es bald gelernt, weil sie Lust dazu hatten und sich selbst an alten Netzen mehr übten und ausbildeten, ebenso an alten Heringsnetzen, wo die Maschen bedeutend kleiner waren. Wenn dann der Vater die Arbeit für in Ordnung fand, war es ein Spaß, und der Betroffene freute sich.

War das Ausbessern beendet und die Netze trocken, so ging das Enkeltnehmen der einzelnen Netzstücke vor sich, was meistens der Fischer selbst machte (Abnehmen der Netze von den Stützen), denn auch diese Arbeit verlangte ein sorgfältiges Können. Die erste Scheidenschleife des Netzes wurde über den Daumen des angewinkelten linken Armes gelegt, dann ging's längs der Stützenreihe und die Oberdelle in kleinen Buchten mit dem Flottholz so über den Daumen gelegt, daß die Flotthölzer nach der Schulterseite ein auf den anderen lagen. Es geschah in einem Tempo, daß ein Laie es niemals fertigbrachte, solche Geschicklichkeit aufzubringen. War das Stück Netz zu Ende, wurde es mit der untersten Scheidenschleife durch das Loch, wo der Daumen gewesen, zusammengebunden und in eine Holzmulde gelegt oder gleich zum Einsteinen der Netze klargelegt, wenn die Frau des Fischers oder die größeren Kinder das Einsteinen der Netze machten. Es wurden 6-7 Netze in der dafür bestimmten Holzmulde eingesteint. Das Einsteinen der Buttnetze ging so vor sich: am Unterdell der Netze waren die Schleifen als Steinbänder in einem bestimmten Abstand angebracht, es wurde das Ende der Schleife über den Schleifenschenkel gelegt, so daß eine doppelte Schlinge entstand, die über den Stein gelegt und die Schlinge mit den Daumen fest angedrückt und angezogen, so daß der Stein fest saß und nicht beim Aussetzen der Netze aus der Schlinge herausflog. Beim Einsteinen wurden die in der Schlinge festsitzenden Steine in Reihen ein an den anderen und sorgfältig übereinander in der Holzmulde hingelegt, so daß jedes einzelne Steinband frei und klar lag und sich beim Aussetzen nicht verwirren konnte. Die Steine für die Buttnetze hatte man sich sorgfältig und passend am Südstrand unterhalb des Bahnübergangs oder am Ohrt unterhalb der Obstkaten und am Hemmelmarker Strand zusammengesucht. Die Steine wurden sorgfältig gehütet und jedesmal von Saison zu Saison und bei jedesmaligen Buttnetzfischen wieder verwendet. Da aber doch einzelne Steine verlorengingen, mußte man sich von Zeit zu Zeit immer welche dazusammeln. Vielfach machten es auch die größeren Jungs der Fischer, die oftmals welche sammelten und an den Buttnetzfischer verkauften. Für 100 Stück gab's 50 Pfennige.

3 Stück der Buttnetze waren eine Molle, 6 Stück eine Doppelmolle. Wenn 3 Mann auf einer Quase zusammen fischten, so wurde meistens im Winter mit 18 Mollen, das waren für jeden Mann 3 Holzmulden je 6 Stück Netze, also 6 Mollen auf den Mann gefischt. Es war eine Schicht von 54 Stück der Buttnetze. Von Mai an wurde an derselben Besatzung mit 21 bzw. 24 Mollen gefischt. So waren es Schichten mit 63 bzw. 72 Stück der Netze. Bei der Buttnetzfischerei wurde immer mit 2 Schichten gefischt, eine Schicht im Wasser und eine Schicht an Land, die ein um den anderen Tag ausgewechselt wurden. Wenn man den Fang, welcher 2 Nächte auf dem Fangplatz gestanden hatte, einzog und selbige brachte einen zufriedenstellenden Fang, so wurden die Netze klar zum Aussetzen gemacht und gleich wieder auf denselben Fangplatz ausgebracht. War der Fang nicht lohnend, so suchte man sich einen neuen Fangplatz, der vom alten Fangplatz mitunter weit entfernt lag. So wechselten die Schichten immer um. (Eine Schicht war die ganze Länge der ausgesetzten Netze.)

Eine Quase war ein Fischerfahrzeug mit einem Bünn drin, die durch 3/4-zöllige Löcher in den Planken hatte, so daß immer frisches sauerstoffreiches Seewasser im Bünn vorhanden war und sich bei jeder Bewegung des Fahrzeugs von selbst erneuerte. Dadurch wurden die gefangenen Fische lebendig gehalten.

Die Sommerfischerei brachte oft viel Arbeit von Schiet beschmutzten Netze, die Winterfischerei mit den Buttnetzen brachte an für sich wenig Schiet. Aber bei Frostwetter und Kälte, wenn die Netze steif, ja mitunter in den Holzmulden zu einem Klumpen gefroren waren, brachte dies eine Masse Arbeit mit sich. Dann mußten die Netze in der geheizten Wohnung oder Waschküche, wenn eine vorhanden war, aufgetaut und aufgelesen werden. Das Auflesen ging so vor sich, daß man einen Twelstock an der Rücklehne eines Stuhls festmachte in einer Höhe, so daß die Netze frei vom Fußboden blieben. Dann wurden die Netze, wenn sie auftauten, Stück für Stück aus der Holzmulde heraus geklart und wie beim Enkeltnehmen die Oberdelle in Buchten über den Twelstock gelegt. War ein Stück Netz aufgelesen, wurde es zusammengebunden in eine Holzmulde gelegt. Wenn 6 Stücke (eine Doppelmolle) aufgelesen waren, ging der Fischer damit zum Trockenplatz und hat Stück für Stück auf die Stützen gehängt. Waren die Netze nicht gefroren, wurden sie beim Aufhängen wie im Sommer behandelt. Im Winter war es aber eine kalte Arbeit, die vielen Wretts aufzuklaren, hauptsächlich, wenn sie vom Dorsche stammten, die sich beim Festlaufen in den Netzen so verwickelten und dann beim Ausklaren aus dem Netz die Wretts hinterließen. Die Wretts auseinanderzupulen, um die Stelle im Netz zu klaren, dauerte meistens eine ganze Zeit. War das Wetter kalt, froren die Finger oftmals steif. Waren die Netze abgetrocknet, so mußten sie am nächsten Tag gleich wieder eingesteint werden; es kam im Winter auch vor, wollte man die Netze abnehmen, waren sie weiß von Rauhreif. Dann war trotz des Ausschüttelns das Enkeltnehmen kein Vergnügen. Ebenso, wenn die Netze naß abgenommen wurden. Das Einsteinen der Netze wurde dann in der Waschküche im Stall oder in der warmen Stube gemacht. Zu der Zeit war man damit nicht zimperlich, denn die Netze mußten wieder klar zum Aussetzen sein. Davon konnte der ganze Lebensunterhalt der Familie abhängen.

In strengen Wintern, wenn Förde und Teile der Ostsee zugefroren waren, wurde zugerüstet mit Buttnetzen wie auch mit anderen Stellnetzen, ja auch mit der großen Handwaade unterm Eis zu fischen. Die Eisfischerei forderte von den Fischern viel Aufwand

an Mühe und Arbeit, ehe es soweit war, die Netze einerlei welcher Art aussetzen zu können. Alleine die vielen Eislöcher zu schlagen, dann mit einer Finnschenlatte von Loch zu Loch die Hohlleinen unters Eis zu bringen. Dazu brauchte man, je nachdem wie stark die Eisschicht beschaffen war, mehrere Tage. Wenn dies geschehen war, gingen die Strapazen los. Mit den großen, schweren Stiefeln an, den mit Netzen schwerbeladenen großen Schlitten von 2 — 2 1/2 m Länge bei jedem Wetter übers Eis, womöglich stundenlang, zu ziehen, bis dorthin, wo man den Fangblock vorbereitet hatte.

Bei den Fischerjungen ging es am Jungfernstieg vielmals beim Einsteinen der Buttnetze nach der Uhr, jeder wollte in der kürzeren Zeit eine Doppelmolle einsteinen. Daß es beim Wetteifern zu Fehlern kam, war nicht zu vermeiden; daß z. B. die Schlingen der Bänder um die Steine nicht richtig festgezogen waren, somit die Steine beim Aussetzen der Netze einer nach dem anderen aus der Schlinge flogen; oder etwas Schlimmeres, wenn ein Stück von den Netzen verkehrt zusammengebunden war. So mußte das ganze Stück beim Aussetzen kopfüber von Bord, denn beim Aussetzen noch etwas zu klaren war unmöglich. Wehe dem Übeltäter. War er am Hafen, um die Netze der Fangreise heraufzuholen, so bekam er unverhofft ohne viel Gerede links und rechts seine Backpfeifen. Derjenige wußte gleich, daß etwas mit den Netzen beim Aussetzen schiefgegangen war. Fürs nächste wurde beim Einsteinen der Netze mehr Sorgfalt geübt. Es ist aber auch vorgekommen, daß aus Schabernack oder aus Neid einem der Jungs, nachdem die Netze eingesteint und noch am Jungfernstieg unter den Bäumen standen, einer die Scheiden losgemacht und dann mit Absicht wieder verkehrt zusammengebunden hatte. Zweimal wurde ein Junge dabei ertappt. Da es ein paarmal bei verschiedenen Fischern passiert war, die selbst eingesteint hatten, so hatte der Unschuldige die Strafe bekommen. Der Täter war ein Junge vom Jungfernstieg; wir nannten ihn „Jllias".

Die Buttnetzfischerei mit Takeln (Dreiwandnetzen), womit die Fischer von Heiligenhafen und die Fehmarner fischten, war an Arbeit bedeutend leichter und nicht so umständlich, vorausgesetzt, daß kein Schiet in den Takeln war, der alle mit den Händen herausgespült werden mußte. Die Takeln brauchten nicht ein- und ausgesteint und auch nicht nach jeder Fangfahrt auf den Stützen getrocknet zu werden. Wenn die Netze eingezogen und rein waren, wurden sie gleich zum Aussetzen geklart. Es wurde bei der Fischerei mit Takeln nur mit einer Schicht gefischt und einmal die Woche getrocknet. Von Heiligenhafen aus nach Norden zu wurden überall die Steinnetze für die Goldbuttfischerei verwendet, ebenso in Dänemark. Wie ich bei Gesprächen hörte, sollen die Takeln auf harten und flacheren Gründen besser als die Steinnetze gefischt, aber auf dem weichen Mudgrund die Steinnetze bedeutend bessere Fangergebnisse erzielt haben.

Die Fanggründe für die Buttnetzfischerei nach Goldbutt reichten außerhalb der Förde von Mai bis in den Herbst für die Eckernförder Fischer mit ihren Segelquasen bis zum Kleinen Belt, von dort zum Großen Belt über Millionenviertel zur Hohwachter Bucht und zurück vor unsere Förde; innerhalb dieses begrenzten Gebietes waren die vielen einzelnen Fanggründe, die alle nach den markanten Landmarken benannt waren. Es sind weit über 40 Stück gewesen, die ich in einem anderen Bericht festgehalten habe. Alle diese einzelnen Haupt-Fanggründe für die Buttnetzfischrei sind später auch für die Tuckerei (Schleppnetzfischerei) nach ihren Namen der markanten Landmarken befischt worden. Mit den Landmarken mußte sich zu der Zeit jeder Fischermann genauestens auskennen, um zu wissen, wo er seine Netze ausgesetzt hatte, wie auch die durchs Handlot gemessene Wassertiefe und die Beschaffenheit des Grundes.

Diejenigen Fischer, die sich nach 1900 einen Motor in ihre Quasen bauten, konnten ihre Netze auf den einzelnen Fanggründen direkt ansteuern, aber die Quasen, die wie schon immer all die Jahre nur auf Segel und Riemen angewiesen waren, konnten sich den Standorten ihrer Netze nur durch Kreuzen nähern. Waren die Fahrten zu den Fangplätzen an sich schon beschwerliche Touren, erst recht, wenn sie bei Flaute mit den 24 Fuß langen Riemen angerudert werden mußten. Das dauerte mitunter stundenlang. Auch der Weg vom Fangplatz zurück zum Hafen war sehr strapaziös, denn die Fischer mußten sehen, daß sie mit ihrem Fang an lebenden Fischen auf den Markt kamen, denn tote Butt konnte man nicht verkaufen.

ALBRECHT KETELSEN

Ut mien Jungenstied

'n paar Wöör an'n Rand

Wenn ik 'n beten över mien Beleven in'e Kinnertiet, de twintiger Jahren, schriev, denn mutt ik seggen, dat mien Vadder nich jümmers Recht harr, wenn he sä: „Ji Bengels hefft nix as Kreihnschiet in'n Kopp!"

Wi harrn nich blots Undöög in uns lütt Dööts. 't bleev ok 'n Barg anner Beleven darbin haken, vun dat een vertellen kann.

För de Öllern mag't 'n lütt Erinnern wesen un för junge Lüüd 'n lütt Bild ut'e Kinnertiet vun ehr Grootöllern, so as: „Mien eerste Fahrt op'n Stock", „Drakenstiegen" un „Lohngrien" u. a..

Mien eerste Fahrt op'n „Stock"

Mien eerste Fahrt op'n „Stock" weer'n Beleven, wat ik nümmers vergeten kann. De „Stock", dat weer keen Krückstock, keen Hexenbessen, keen Stekenpeerd, dat weer'n Motorrad vun'e „Firma Stock". Anfangs de twintiger Johren weer dat staatsche Ding sach buut. Avers as ik mien eerste Reis op dat Rad möök, do harrn wi 1932. Un in de twölf Johren weer de Koor sach nümmers ut'neennahmen. Mi dücht, dat nehm't Rad nu all de övel, de dat vörher hatt harrn. 't nehm sik hel suutje alleen ut'neen, beter: 't full ut'neen. Un mit so'n Diert weern mien Cousine un Mann op Besöök to uns kamen, vun Hamborg na Kiel-Ellerbek un, wat tomeist an de beiden to bewunnern weer, de wulln ok mit dat Geschütz wedder trüüch na Hamborg. Lever harrn de mit'n Eenboom dörch'n Kanal un'e Elv op na Hamborg paddeln schullt. 't harr'n beten länger duurt, avers dat weer veel, veel sekerer west.

Good fiev Stünnen harrn de beiden Waghalsigen för de Fahrt bruukt. Se wörrn denn ok vun uns mit'n groten Hallo opnahmen. Ik, mit mien söventein Johr, heff de twee bewunnert, un nochmehr heff ik dat „Stockrad" bewunnert, dat op'n Hoff achter 't Huus stünn. 't harr vun't Achterrad bit an'n Kotflügel (wi nöömen dat Schietblech) so'n iesern Rahmen. De wörr dalklapp un'e Koor hochtrocken. 't weer'n fein Stänner, avers bi't Fahren schull he ja eegentlich keen Rull spelen.

Na't Meddageten wulln ja nu all 'n beten Luft snappen (mien Öllern, Oma, Süster un 'e Besöök). Un do mien Oma ja nich so goot to Foot weer, güngen se all op'n Balkon, as mien anheiraten Vetter mi fröög, of ik nich mal dat Motorrad sehn wull. Un of ik dat wull. Ik flöög meist de Trepp hendal.

Dat weer för mi'n Wunnerding (un as ik later markt heff, weer't dat nich blots, wenn't op'n Bock stünn). Wat foorts opfull, dat weer vörn de groote, vernickelte Karbidpüüster, de ornlich blankputzt weer. Un achtern full mi so'n groot, dick Ledderkissen op,

Serie Sleppnett för de Goldbüttgeschichte.

De lütt brune Attrappe vun een "Trickzees"
de op Sleppnett naa Goldbütt, vun
1900 an, erst noch vun Segelquatschen
un vun 1902 an, mit de grood niege
Motorquatschen ünerhalb vun de 3 Seemiel-
Hoheitsgrenze dor mit dat Schleppgeschirr
fischen drüften naa Goldbütt, disse
Sleppfischerie kunn blos ütführt warn,
wo de Muttgrund, de Steenfrie weer.

Dat richtige Maad vun dütt Nett,
weer 100 Maschen in de breegde un
120 Maschen in de Länge, wenn sunn
Zees maakt wor, de man de Längde
vun dat Nettgoorn bie 60 Maschen
över Klappt, so dat 100 Maschen ünner un
bobn för de Öffnung vun de Zees werrn,
wo de Maschen eenmal an de Bövdeel de
mit Flottholt ut Kork beseed wor, un ünner-
de Ünnerdeel de mit Bliestücken beseed wor
anmaakt („Befestig"), an jede Sied vun dat
Nett worn de Maschen tosomen neiht an de
Öffnung wor up an jede Sied een Holtbog
an ünner un bobndeel vun een ½ mt-Länge
befestig, wo an disse Holtbog'n in'd mittel
de Sieden recht befestig, wie ok 8 Maschen vun
bobn, un 8 Maschen vun ünnen befestig, un so dat
Mittwark vun'd Nett open to hollen.

Bie düt Steppnett keem de Marchen wiede hauptsächlig in Fraag, dat geef bie de Goldbütt-Fischerie een Mindestmaad för Bütt to Anfang vun 23 Zentimeter vun Koppessen beed'r to'd Steertenn, so wörd to irst mit 43 m/m Maschwiede fischt, hier bie keem aver heel veel ünnermaatige Bütt mit in'd Nett, so deen se na een Tour, sick een Achter Deel vor 45 m/m, wat se sülbst knütt Garn achter anknütten un van de Nettfabrick deen se sick een Nettstück vun 43 m/m maken, doch na de Krieg 1914–18 deen wie mit 50 m/m un 1918 mit een Achterenn vun 55 m/m fischen, der geef dat keen lütt Bütt mehr in'd Nett, vun 1918 an, wo ick mit mien Groodvadder un Andreas Opentreim beed dear 24. Jinnuar mit Büttneck fischen, un van deen 26 Jinnuar bie miel Vadder an Bord mit fischen beed de 11. April, op sien Urlaub te eenn wie vun 16 April keem ick bie Jonni Thies un Hannes Lietz an Bord beed den 15 Juli 1918.

Op wie van de letzt Tour in Haben keem, leeg'n de Boot ut Eckernför de vun 1915 an beed 15 Juli bie de Küstenschütz vun Sicherheitz-Kommando in Heiligenhafen er stetren harrn, keen de sick drütte frein, as veel, dem ick keen dach mit bie mien Vadder an Bord, Thies wüll mit ook beschlün, wer mien Vadder seh to een, dat sien ol Mackay Jah. Wohlgehagen, ock kann de, hee nee bis 1922, Dibbeck an Bord, dee in Arövmitt, sied Kommando mit sien Boot weer in Longü...

Nr. 26 Dat Hüüs Grüttewehtstraat 19, ehemaals Hinterstraße 19. oder op Platt de Achterstraat so wer se von de meisten Bekerngörder, op Old op Jüng mie annars nennt.

In April 1906 deen mien Öllern von de Jüngfernstieg (69) dat Fransche-Hüüs naa de Achterstraat 19 (Hinterstraße 19), (Andelen) mien Vadder harr all de groot Bödn von'd Hüüs mit meed, vör sien Fischeriegeschirr, de Wohnung wer een Trepp hoog, op de Südsied von'd Hüüs, se bestünn üt een groot Stüün, een groot Köök ün een lütt Stüün, wo neben an noch een Afpriel wer. Ich weed noch genau, dat de Möbeln irst all naa de groot Wohnstüün rinn keem, op dat de Betten, oder de Kööksenmöbeln weern, all's müß dar irstmaal ümmer brögt warn, denn de Köök wie de lütt Stüün müssen gründlic överhoolt ün wohnbar makt warn. Mien Vadders Macher Fide Männe, dee wer dorbie mit een groot Piekschrap, de Toolddicke-Tapetenschicht vün de Wand daal to riedden, denn de Vörgänger vün de Wohnung, harrn in de Jöörn wo se dar wüst harrn, een Tapet över de anner klöbt mit all de verschiedenen Muster ün Farben, dat merkwürdige wer dorbie, all disse Tapeten, weern üt sünn hart Pergamentpapier,

4 mehrmaals de ick hörn, wenn mien Vadder mit sien Makker doröver snacken deen, wo de Lünd woll bloß bie düsse dünne Tapeten kaam sind.
Op dütt Rätsel keem se overs ierst, een paar Daag sp(ä)äder, as se maal nau de groot Böön ropp müßten, ick hör noch, wie Fiede Mümm to mien Vadder seggn de „Willi" dat sünd op düsse Siet 14 Schichten van de Tapeten, de över een anner kleeft sünd, dat wer denn jawoll in düsse Saak een Rekord meen Dee, dat iss denn ok jo klaar Männer, dat aan ennige Stell'n de Kraam so swor van de Wand aff to kriegn,
2 volle Daag hätt dat duurt bett de Kraam runner wer.
Unner de Deck deen ok noch Tapeten mit een dicke Kalkschicht op sietten, de ol Muurmann Dane Jebe harr een paar Daag dormit to doohn, ümme all de Löcker von Deck un Wänn uttosmeern.
De Füürherd in de Köök wer een groot Iisern, de fast in de Wand in brünt, un dor över wer dat groot Schosteendack mit Iisernschotten aff kleedt, wo Sengel ut keem dor van Mist un Sott rut, as se dor bie güngn de Kraam rein tomaaken, so bie lüttlen harrn se de Köök un de lütt Stuuw kreeg maakt, de Köök wer dett un Wänn an Kalk worn, de Stuuw geel un

Wänn frisch tapezeert, as mien Vadders Moder mit een Stangnbohr, de hee sick vun de ol Christian Rehder leehnt harr, een Lock in de polten Deck to bohr'n, wo een starke Haak vör een Hänge-Lamp rinn süll, so müss hee bohr'n un bohr'n un keem nie wieder, un dat slimmste wer, hee kunn de Bohr nie wer ut de Deck rut kriegn, nu müssten se jo mal naa de Böön rupp un sehn wat dor los wer, ut Nieschier göng'n ick ok mit, ~~naa de Böön rüpp~~ wull mie emm doch mal ankiek'n, dat göngn over all nie so sneel, denn de Böönslöör wer mit een groot Isernslot afslotten, so müss ick naa Fräulein Meyer daal, un er naa de Böönslödel fraagn, over se harr keen, denn naa de Böön sä seh, weern all lange Johr'n keen Minsch mehr rupp wäsen, so müss mien Vadder naa Smiedel Abel röver, un sick een groot Isenscheer oder Tang'n hohl'n umm dat Slott afftoknipen. As de Böördöör nu oppen wer sehn wie dat all'n's vull von Spinnweb'n häng'n de, ick se bloss de groot Böön mit all'n's wat dor so rümm stahn de, an Kisten un Koffers un wat dor sünst noch all wer, bn sümm merkwürdige Gestell'n, mien Vadder un sien Moder sögten naa de Bohr, de doch dörf de Deck kieken müss, ick segg noch so to

4/ mien Vadder, allns as vull Spinnwebbn

blos hier op disse Siet mie, jo seggt Fiete

Mümm dat iss ok wor, hier möcht jo doch

welk wahne sien, hee betkeck sick de groot

breede Holtplanken de von de Fottborrn beet

ünner'd Dack ruppe gaan deen, nu seh dat

Links vör de Döör, een Moment naa ünnen

to los wer un sick afbögen leed, as se sick

ümmsehn harrn, wer dat Bütsel vun de Tapeten

loss, denn de ganze Linke Siet vör de Döör

stünn full Holtgestelln mit schamiere de

mit gröne Filz benaggelt un mit Rollen

versehn, wo noch överall de Tapeten överleegn,

de Tapeten weern all ut dat Mostbruune

Pergamentpapier, in een groot Kist, de dicht

bie een vör de groot Schosteen stahn de,

un oppen wer, leegn all de verschiedenen

Schablone von Münstern, de op de Tapeten

to sehn weern, de dünne Schablone segg

mien Vadder to Fiete Mümm sünd ut

Mahagoniholt makt, wat stünn dor all an

Parvdosen rümm un wie veel verschiedene

Pinseln leegn bie de Schablone in de Kist,

dor stünn mehrere groot Dosen mit Lackfarv

un Oel, dat wer keen Wunner seggten de

beiden mitenanner, dat de Döörn un Fenstern

von binnen so good utsehn un moolt weern,

denn as mien Mudder se afschmirt harr, blenkerten

se wie nie, dor bruckt nichts an to makt warn.

Nu wer torüch naa de Kist wo de Bohr inseed,
de Koffer wer over ok mit sünn groot Slott
verriegelt, so nehm mien Vadder de Tang'n
un maakt dat Slott oppen, as se de Deckel
op maaken, wer de ganze Koffer füll van
Bööker, dat sünd all Heilige Bööker seggt mien
Vadder to Fiete Mumm, Gesangbööker un Bibeln
ut de Tieden, wie ick mien Vadder un sien
Moder snacken hörr, as se een ganz Deel vun
de Bööker ut packt, sehn se de Bohr döch
een groot dickes rode Book sidden, mien Vadder
seggt „Fiete gah mal dael un hohl de Bohr
Bie, denn will ick vun hierut versöken dat
Book rut to dreihn, in een Ogenblick wer
de Bohr ut dat Book rut, as hee dat Book
in de Hand harr, keem sien Moder naa
de Böön wer rüpp, weest nat dat vör Book
is, segg mien Vadder to eenn, een Lukas
Grossdruckbibel un dick maal in rot Leddern
Umschlagg, wenn dat noch heel wer so wer
dat een heel kostspieliges Book wesen, over
nu ist dat wertlos, so geben se mie dat Book,
domit ick mie de Bilder bekieken künn, wo
dat Book vull von wer, lesen wer vör mie nie möglic,
denn dat dur noch een paar Jaar, beed ick to
School keem, over dat de Schrift in'd Book anners
wer, as in sonstige Bööker un as in de Zeitung,
in de Bibel wie mien Vadder dat Book nenn
de, weern, wo de Schrift anfang'n de, all mit
sünn snörgelien utmalt, de ganze Bööker

6/ un ok dat Book, wo de Biller mit de merkwürdige Schrift, wor all wer in de Koffer rinnpackt.

Wie nu de lütt Stuw un Köök dregg weer, keem de Möbeln de dor rinn hörn dor binn, wat dor noch nau wer an Möbeln, wor ut de groot Stuw op de Hüsdeel hennstellt, domit ok de dregg maakt wor, de Tapeten intkert un de Deck, de tämmlic swart röökert ut seh, müß streeken un torech maakt worr.

As nu allen's so wedd torecht wer, seh de ganze Wohnung doch heel anners ut, dor wer doch een barg Platz in, so hör ick man vun mien Vadder un Mudder, as se doröver snacken deen.

Nahdem göngn mien Vadder bie de Böön op to rümm, dat hee sien bestkert an Wetten un wat dor noch all tohörn de, wat mien Vadder dor unnerbringn kunn, ick wer natürlic mit dorbie, un so worn Kisten un Kasten een naa de anner vun mie dörchsögt wat keem dor all an Dag, in een vun de Kisten, weern bloß all sünn Saaken von Blie, Bekers, Töllers, Lichthalter un groote Humpen mit un ohne Deckel un mehrere Figurn, mien Vadder segg, dat weern all ole Kronen vun ole Tiden dat wer ut Tinn un nirgens to gebruken. Ick wer over de Meening, dat all disse Saaken ut Blie weern, un heev een ganz Deel dorvon intwei haut, un göngn

7)
mit mien Kameraden mit de Kraam,
naa de ol Plünnhändler Stöcken der in
de Achterstraat würn, as hee to uns seggen
de, jo mien Jung's, dat is Meen Blie,
dat is Tinn un wertlos, so wat kann
ick nie bruken", dat smeet man wegg,
wie weern rein bedeebert, so nehm wie uns
Paas, un göng'n dormit naa de ol Straue
in de Prinzenstraat, as hee uns ok
dat sülbige seggen de, wie de ol Stöcken,
smeeten wie op de kragg Wegg, de Paas
in de Tünn rinn, dat wer een Enttäuschung
vör uns.
Dennoch, de ick still un heemlich ok
mien Waas in de anner Kisten rinn
steeken, derbie maak ick een groot
Entdeckung, in een vun de Kisten
weern opgerollt, ut Papier un Jung,
mit Farv gemalte Biller op, ick de
mien Vadder dat vertell'n hee de sick
wolk vun de Biller bekieken un segg,
dat sünd all Biller vun Italien, hee de
mie eenige wiesen, dütt is de Vesuv,
wo Füür un Qualm rutkeem, un hier
is de Aetna op Sizilien, dat sünd all
Füürspiende Bergen, hier ist een von
Florenz, hier een vun Venedig, un dütt
is vun Capri, dor weern over 30 Biller
many de hee bekeek, un se ok ne mie
to wiesen, gan wer opgerollt, over ick kann

2/ doch sünn beld sehn, dat dor naakte Fruuns
op weern, disse Kist de mien Vadder mit
all de Biller in, gliek de Deckel mit Nageln
tomakkt un mit een Lien de Kist krüz
un quer versnöört, dor müch jo doch an
Biller wat inwussen sien, de ick nie heff
sehn süll. Dor stünn Dosen un Kanns mit
Lack un Oel, op mehrere Dosen wer opschreeben
wat vun Farv dor in wer, vun disse Dosen, de
ick an mien Fröön vör er Knitters, de se sick
torecht bastelt harrn wollt verklingpütteln.
Bi uns neben an, wohn de Familie Jahn,
de vom 1. Mai naa de Bürgwall trecken
trecken deen, intrecken de Wilh. Haar
mit sien Familie, de dor een paar Johrn
wohnt heet, denn keem Nawer Lamp naa
de Wohnung rinn, de ol Lamp wer bi de
Staatsbahn in de Lokomotiv-Schuppen, as
ständige Heizer, rümm dat Füür ünner de
Kesseln vun de einzelnen Lokomotiven in
Gang to hol'n, Hei stamm ut Peine, sien
Fruu wer een geb. Köpfler, vun een ol Eckernförder
Familie, de Lamps deen dor mehrere Johrn
wohn, se trocken naaher naa de Kasern
rinn. Denn keem Heinz Moltzen (Koch an Bord)
mit sien Familie dorinn, de nu mehrere
Johrn, de se dor wohnt harrn naa Kiel trecken
deen, aver achter naa keem de Familie
Soll dorin to wohn, de Anfang de 20iger
Johrn, naa de nie gebaute Häuser naa

de Holtmannstraat prädden, do keem bie uns langsiet in de Wohnung, Smidder Boos rinn, de dor veele Johrn wohnt heert, hee harr ok de groot Rüüm in'd Achterhuus för sien Smidderie mit meed.

Düsse groot Rüüm vun'd Achterhuus, wer as wie 1906 dor in uns Wohnung intrecken deen, wer dormals an een Baptistische Sekte vermeed, wo de Boos, prädden Bocken vun wer hee harr een Zigarren un Tabakslooden in Eckernför, so wie man vertell'n deen, hee harr'sünn groot Huus hatt, dat wenn hee Zigarren verkofft, gliek een ganz Fatzen mit eenmool(s) tolangn ut de Zigarrenkist nehmn könn, ick kann mie blot besinn, dat hee een lütt Mann mit een Buckel un mit een groot Nääs wer.

As de Saal kündig wer, keem ick mit mien Vadder dor maal rinn kieken, junge wat wer dat vör een groot Rüüm, de halve Wänn hoch wer allns ut brunes Holt, wo op Bicher överall veel vun dat Timmerraum stohn de, wat ok boon in de Kist wer, de op de Böön stünn de. De ganze Rüüm, wer mit Dischen un Bänke bestellt, de an de nächste Dag vun 4 Männer ut de Saal un de Trepp daal brocht worn, all 4 Mann deen ligge drill prädden, wie düsse swore Arbeit, wo all de Schalten, ut Timm bleeven, sünd weest is: wie, eben so oft wie wo Dischen un Bänke afbleeben, ~~sünd~~, de Saal de nu noch mal so groot utsehn.

10) Een öllere Fruu, Fräulein Bremmer, keem
dorinn to wohn, so lang as wie dor in'd
Huus wohnt hebbt, bleev dor noch mehrere
öllere alleen stahne Fruuns dor wohn,
ick denk dor an de ole Fruu Krause, de
er beide Söhns, an de Kreisbahn weern, wat
weer se doch een vergnögte Fruu, wenn er
eene Dochter Anna ut Pommern mol to
besök keem, un er Enkelkinner, Erna
un Walter Hiller ok dor bi er weern,
wo wie tosamen mit speelt hebbt, alleen
de Spraak, wenn se Flessing to mie seggen,
de Familie weer ut Pommern, de Erna
iss hier in Eckernför mit een Fröbe
verheirat worn. Noahdem keem Fruu
Christiansen dorhinn to wohn.
Ünner in'd Huus, op de linke Sied
vun de Huusdeel, wenn man vun de
Kehlerstraat rinn keem, wohn de Huus-
8 besitzerinn Fräulein Liene Meyer, op de
rechte Sied, de de Fischer Heine Pries
(de Knütt) mit sien groot Familie wohn, he
sölbst, de all een paar Johrn to See fahrn
op een Damper vun de Levante-Linie,
vor de Huusdeel lieks ut, de, dee ol Fruu
Wilde wohn, se handel mit Swartbrot
vun Bäcker Lange ut Groltorf in Angeln.
De groot Keller ünner dat Achterhuus

4/

wer een Köök vön een Enn beed torn ümmer, wo Fräulein Meyer, de meist Tied in hüren de, dat sull fröher de Köök wesen sien, as dat Hüüs noch een Stadthüüs von de "Ahlefeldts op Saxtorpe" wesen iss, so de se dat ümmer wer vertelln.

Uns Kartoffelkeller wer op de Nordsiet naa de Strand to, naa de Südsiet un in de Mitt harrn Pries un Moltzen er Kellers, de weern recht beed gröder wie uns Keller, weil bie se, de Köhlrüüm dar mit om wer.

Vör uns Keller, wär noch een groot Rüüm, wo een groot Kastenroller für de Wäsche to rolln, wo allerhand Stell in leegn stahn de.

Uns Fürrungs oder Köhlkeller wer neern ümmet Hüüs, meist vörd mitten rüt, beed naa de Südmüür to, dar wer een Iisendöör vör, de mit een groot rostiges Slott verslaaden, mien Vadder künn dat Slott nig oppen kriegn, bee de Smidd Abel kölln, de denn mit Hammer un Meisel, naa een ganz Tied dat Slott off-meiselt harr un de Iisendöör müss mit Gewalt oppen reeden, wenn de wer nämlie total fastrost, wie de Döör oppen stünn se all vör een swart Loch, as mien Vadder mit de Köökenlamp dorim lüchten de,

kunn man dat grusel'n kreeg'n, der
dwingin mit de Felsenwand, 3 dicke swore
Isenketten mit Footklammern an, op de
steenern Footboorn dääl, de Smidt göng'n
naa sien Warkstatt, un keem mit en
Gesell, de een groot Hammer över sien Nack
drog un een mittlere in de Hand dreeg'n
de, de Meister sölbst harr 3 Stahlmeisels
in sien Hand, hee sprok noch irst mit
mien Vadder wie hee dat maken wull
de Kraam afftomeiseln, dat sull fast an
de Felsenwand geschehen, hee de de Gesell
nochmal naa de Warkstatt schicken,
umm een Isensaag toholl'n.
Dat wer en böös swore Arbeit de Ring's
fast an de Muur afftomeiseln, so versöchten
se dat oll mit de Saag, se göng'n over
wer mit Hammer un Meissel bie to
rangeen, de Gesell mök de groot Vörhammer
immer the Ring holl'n, un de Meister
sölbst wer bie to Meisseln, ick hör
man wie hee segg, en 3/4 Töllige Ring
dörchtomeisseln dor hör allerlei to, wenn
dat op en Amboos leeg wer dat man halv
so slimm, as se de Kraam affmeisselt
harrn, nehm de Gesell 2 Ketten över de
Nack, un de Meister 1 un de Hammers
dorto un göng'n naa er Warkstatt.
De Döörhang'n de mien Vadder mit
maschinenöl dröppelt in smeern,

13) eer se nie mehr günstigen deen mit bigg to bewegn weern.
As wi erst mit Führung dör dimm kamen, un ick müss daal noa dat Kellerlock un wat ropp to haaln, keem mi jümmers dat Gruseln an, ick dach an de Minschen, dee in düsse Keller maal an de Keeden leegn harrn.
Dat Huus, müss nu Fräulein Meyer er vertelln, ist 16. Jahrhunnert bunt wesen, denn as wi 1906 dor intrecken deen, wer wenn wi de Trepp hooch keem, Ziegsteen över de Deel, an de Siet wo mehrere Inst kammern weern, stünn in een vun de balken (Anno 1595) op dat de Fahrhall vun't Burgjohr, oder een balken vun een anner ol Buuwark wesen iss, dat kunne de ol Fräulein Meyer ok nie segg'n se meen dat 1595 dat Burgjohr vun't Huus wer, denn se keem nimmer mit de Naam vun „Lür v. Ahlefeld - Saxtorp?," dat hee de Besitzer vun't Huus wesen wer, dat iss een Stadthuus vun bauerhuus wesen, se de ok över eenzelne Deele vun't Huus spreeken, so dat de groot Saal, as Rempter in Frage keem, de groot Kellerrüüm wer de Köök vun't Huus wesen, de groot Böön iss as Kornlager bruukt worn. Dat groot Haspelgestell in't Gebälk op de Böön, dat dor noch wer as wi dor wohnt heeil, spreck

141 dorvör, ün ok de starke Ekkenbalken, de döch de Müür naa büdden göng'n, wo een groot Iisern Boll ann wer, över de groot Böön'nüt, dornaa to recken kann dat stimmen, wie eben so de groot Kött in de Keller, wo büdden naa de Hoffplatz to, een breede Steentreppe daal'gahn de, ün mit 2 groote Holtklappen afslöten weer, in de Keller dat Verliess mit de Keeten (Ketten) in de Müür, nebst de groot Holtroll vör de Wäsche, denn de Kammers mit all de Regaal'n ün Schränke op de Hüüsdeel in de Etasch, all de Ekkenstöökken ün Bänke, mit de Holtvertäfelung, rünnd ümm de Saal'wänne, denn all dat Tüngeschser, dat se bie er snakken ümmer erwähn de, ebenso dee de ol Frün Wiigde dorvon snakken, de noch reeht een paar Johr öller wer.

De Kist mit de gemolte Billar in, hätt Fräulein Meyer er Broodder, dee een paar Daag bie er to besöök weer mit nahm, denn hee weer ok Künstmaler wie sien Vaddder, over een groot Wandbild un Lebemann, de sick in München, over de meist Tiedt in Italien opholl'n de, so de se över er Broodder snakken ün vertell'n. Ikk bünn vom 1906 - 1929 dor in'd Hüüs wesen, beet ikk Heirat heev't, mien Öllern heevt bett 1955 dor tosaam wohnt, denn do iss mien Vaddder storb'n, mien Mudder hätt noch

15/ beet 1966 dor alleen wieder wohnt ün ifs
ok dor in'd Hüüs storb'n, so ifs in'd Hüüs
Gödenerthstraat 19 (vormaals Hinterstraße, oder
op Platt Achterstraat) de Familie Daniel
god 60 Johr heimisch wesen, een lange
Tied, deshalb hätt jeder von üns Kinner
dor an'd Hüüs hohl'n, all de veele Johrn
de ganze Entwicklung ün dat gescheen
in'd Hüüs von 1906 an, mit belevt ün
so veele Erinnerungen, könnt doron
vertell'n. X
Von de Böön mogg ick noch erwähn,
dat Radgestell in'd Gebälk, wer een
groot Haspel von 2½ mtr. Dörchmeter,
wo noch lange Johr'n, nadeem wie 1906
dor hinn kemm to wohn, een 6cm. starkes
Hanftau ümm wer, womit se in de Johr'n,
wo dat Hüüs noch Stadthüüs ün Laager
vör de Ahlefelds wesen iss, de Kornsäck
mit op ün daal tiert heebt.

Als ick mie 1918 sülbst Fischerriegeschirr
an Netten ün wat dor sünst noch
all tohörn de, der op de Böön mit lagert,
ümm dat Nettenwark mie all dörer.
de Hüüsdeeln ün de Treppen rünner
to slepen, so deen wie dat besüllen,
Strück vör Strück mit een Lien dörch
de groot Böönluk. Hand vör Hand rünner
hohl'n ün ebenso, wor de Kraam wer

16

Daal giert wenn wat bruck wann süll,
sogar de Handwaak ist ut de Luk 56
maal, op un daal kamm, denn sünn
groot Böönplatz stünn nie jeden Fischer
to Verfügung.
As Heine Fritz mit sien Familie uttreckten
de, naa de Kattsund kimm, wo hei sick
een Huus köft harr, keem naa de Wohnung
Fräulein Gunternann dorinn, de ok all
Familie to Johrin wer, un von Fräulein
Liene Meyer mit betreut wor, er Broder
harr in de Nikolaistraat sünn eeg
Bookbinderie, ick glöv sogar dat hei ok
all de Böker, de vom Op de Böön in de
Kist weern, övernahm hätt, denn ümm
de Tied wer de Kist leer maakt.
Wie de ol Fru Wilde storben wer, övernehm
Fräulein Meyer de Brotkorndel, in Frau
Wilde er Wohnung, trock een Fruu ruun,
de se all mit Wäsche benenn deen, se har
mehrere Kattun inna sick, over ok Manns-
Lüüd, er Stammgast wer de ol Fiete Vosgrau
ut Borby. As de Door wer ruut keem ut de
Wohnung, keem de Familie Heinr. Petersen
dorinn, mit 3 Jungs, Heine, Hermann un Walter
de Fruu wer een geb. Braker vom Sunnig, de
Fruu Petersen leevt noch, un wohnt in
de Gaarnstraat ick glöv sogar noch in de
Wohnung, wo se dormaals innntreckt en sünd.
In de Kriegsjohrn 14-18 hätt Liene Meyer

mehrmaals, so veel as ick dor man hört heff, een 10 un ok een 20 Goldmarkstück an de Fraun's geben, umm dat er Männer de an de Front weern, maal op Urlaub komm kunn, un de Sack weer se heel verständlic.

As se storbn weer, wor dat Huus von Joh. Klemmsen de Bökerer Koff, vör sien Swager Fischer Bohrt, op de Hof wo ~~dat~~ dat ole Gebuud. stunn, mit een groot Waschkööken, un wo Maler Mieger een Lackiererie harr, un sodat de Muurmann Bone Jobs sien Werkbrick un Material ünn harr, affreeten, un een moderne mit Maschinen utgerüste Fischerwerkstatt wer opbuut, as dat Geschäft naa een längere Tied nie mehr gahn de wo dat Huus mit Werkstatt an Fischer Mißfeld ut Gettorp verköft un se hölt dat ümmer wieder gahn u.s.w. beet dat Huus ümmer fenkmaal schritt wer modernisiert ist.

De Familien un ok de enkelte ole Fraun's alltosamen de dor to meest wohnt heevt deen sick ümmer een anner god verstahn, ohne Streit un Larm. Wenn Sommerdags des Nachts swarte Gewitter gebn de, müssen de Kinner all glaal naa de groot Huusdeel, oder bi de Familie Pries in de Wohnung rinn, beet dat Gewitter vörbi wer, ebenso in de irste Nachkrieg, deen de Fraun's sick

6.15. X Mien Schwester „Anna" wer 1 Johr un 11 monat old, as ins Ostern 1906 dor in trecken deen, umm 1907 in de Dezember woar mien Broder Willi dor in'd Huus geborn un 1916 in de Februar mit Broder Karl, all tosamen sind wie dor groot worr'n.

Swartkrandsel mit Brecdeln.

Wenn fröhere Johrn mit de Waadfischerie grode Fänge makt, un de Fischmarkt wer överfüllt, so dat man keen Fisch mehr affnehm de.

So waar von de Waadvereensvörstand en Beschluß bekannt gebn dat de Tögg irstmaal stoohn deen, dat beduud soveel, dat keen Waad mehr op Fang fohrn, un keen Fisch mehr anlandet waar, beet de Marktlaag sich wer beddert de. Veelmols wer ok blots affmaakt, dat de enkelte Waad 4-5 Töver Fisch an'd Markt bringn kunn. z. Bentg: 1 Töver (Zuber) 150 ℔, en Sprotten neem dat 60 Wall (1 Wall 80 Stück). 1 Wall woog im Schnitt 2½ ℔

All dat Fischwark, wat över de fast gesette Begrenzung in de Waad wer, müß in de Frieheit sett waarn, wenn de Fang nie grood, wer dat Fischwark dörch de Kieln un Pinn in de Frieheit kohlt, wenn een gröttere Fang in de Waad, müßt de Festen löst warn, domit de Böt uteenann keem, de Kehlsteen mit een Längin vün jede Arm (Flügel) över Bord sett, denn word Fischwark vün de Pinn un Kieln ut den Haam rut köst. De Vörstandbeschluß müß

jetzt Waadbesitzer inhohl'n.
Wie dat aver so iss, de dat immer swarte Schaap
geb'n, un sün swart Schaap iss ok bie düt
Vertell'n.

Mit er Waad weern se alleen, op er Toggen de Steenwall, ~~wöhn~~ all de anner Waaden weern lang Bekkholt un op de Süd wöhn. Wo se nu ganz alleen ~~weern~~, un ok noch een heel goden Fang an Sprotten in de Waad harrn, wer doch een Sünd, harr de Boss vun de Waad segg, uns Fang wer in Friheit to setten, wer heel wann nie ~~maal~~ un wer Krieg, hee wull aver ok nie ut de Reeg danzen, un de fast gesette Regel inhohl'n, so nehm se 6 Bürst vun de Sprotten över in een Tövermoll, dat anner Fischwark hohlten se beed in de Kieln rinn, dat wer denn so naa er bereeken bie 1½ Böö vull, so deen se de Kieln an de Haam affbinn, deen een Lien mit Boje opsetten, un een 3-4 Fadin lange Lien mit de Kettelsteen an, de Kraam to versenken, de Haam harrn se eenfachs affsneen, wo se de Kieln affbünn, hiermit harrn se sick over een barg Arbeit opboirt, er Position wo se er Kraam versenkt harrn wer dicht bie de Steenwall 6 Tonn wöhn, so harrn een faste Anhohlt ümm er Kraam

3/ in Düstern wer to finn.

As dat Speelwark to enn, holden se de Anker op, setten de Segels un dreihn mit een flauen Nordwest to Huus segeln, dat Bestick slogn se ünnerwegs aff.

De Boss de sien Lüüd ümmer wer in Predigt, dat se keen Wort dorvon segg'n sölln, den mit Verräters wull hee nichts to doon hemm, deshalb de hee jümmer segg'n holl jü Mul.

Hee sölbst nehm, as se an Land weern de Verbindung mit een Großfischhändler vun Utwärts op, dat beschäfft würd jo Micks Klapp henn, den hee bestell sien Lüüd ~~to~~ Obends ½ 7 an de Brügg to wachen.

Obends vertöpen se sick mit de beiden Bööt liesen ut de Haben rutslicken, dat dörf nämlich keen Minsch noch sehn, so deen se nao de Tog Steenwall 7 segeln, wo de Fischwark versinkt wer, un se harrn Glück, dat se de Kranen glieks finn deen, all's wer klaar gaaken, Knast vör Knast nemm se de «Fischkist» över, as dat letzte Fischwark in de Bööt, segelten se enkelt nao de Sandkroog to. as se mit beide Bööt dor weern, nao een paarmaal mit een Latern dat affgemakkte Teeken geb'n, deen keem dat Fuhrwark, wat dor op se luurt, so wierd as göng'n mal'd weder ~~[illegible]~~ de nao de Bööt to, so wer denn ok

4. glieks mit dat Löschen anfungn, de ~~Kis~~ Kisten de, dat Fohrwark mitbrögt worn un naa de annerwill ~~mak~~, de Fang wat se afflevern, naar man de Kisten un Inhalt optellt un afschätzt, so dat keen dorbie to kort keem, dat Geld vör de Fang wor bie de afgeliebte Latern glieks baar betahlt.

Ick hiert mie blot wunnert, segg mien Macker, de düsse Smuggelie mit erleev harr, dat allns so glatt fungschonert un klaar gaahn de, sien Meenung weer dat düt Geschäft nie dat eerste maal vör sick gängig ~~is weer~~.

De Fischerböö kunn froher bie de Sandkroog heel neeg and Land kaam, dat hölt dor ümmer deep rannt gaahn, in de Johrn 1729 - 30 sünd ümmer de Sandkroog, de Frachtschepp dor mit Müürsteen von de Marienthaler un Windebyer Tegelien beladen worn, de all naa Kopenhagen kimm keem, denn dor wer döch Füer $\frac{1}{3}$ von de Stadt affbrennt, de Schepp de düsse Fracht naa Kopenhagen ^bröchten^ Stammten ~~meistens~~ ~~[illegible]~~ ut Eckernför, ~~se~~ weern Zwangsverpflicht von de dänsche Regerung düsse Fahrten to ~~maken~~, op de Trüggreis, wer se erlaubt frie Frachten mit to nehm, de Zwangspflicht

5) wer ok vör de Frachtschepp vun Kappeln, Flensborg, Eckernsund, Sonerborg un Apenrad nitfohrt. De müssen vun all de verschiedenen Tegelien, Müersteen un Dachpannen naa Kopenhagen bringn.

(De Transport vun Tegelsteen naa Kopenhagn deff ick, as sür lütt Bemerkung erwähnt.).

Bi de Swartkandel mit Sprotten, iss ok vörkaamen, dat dor ~~maal~~ een bi överrascht worr; wenn een un anner Waad ~~maal~~ to een annere Tied op Fang fohrt un langnit segelt wer naa sien Fangplatz to, un de Smuglers wissen dor nichts from, un haren sorglos mit er Lateren rümarbeit bi't överrachen vun er versenkte Fang, wenn se dann markten dat de Lüüt nie ganz rein wer; so keem dat Komando „putz ut een Oog to veel.

So mie disse Geschicht vertellt hätt wer noch niemaal 18 Johr old wäsen, as hee to öfteeds op de Waadl mit wer ~~mitkamen iss~~, un grood de Tour dat Erlebniss geschehn muss.

So iss dütt vertell'n un waar Geschicht, de 1899 geschehn iss, un naa sien Vertell'n, ~~wull~~ disse Smugleric un Meenung öfter ~~maal~~ geschehn ~~iss~~ sien, weil allns so vun de Bass perfeckt klappen de.

P. Ravnill

1/

Dat ophohln von de Wadeböö för de Kutter
17.19 an'n Vörstrand bet bi 1910 rin. Hüt-
-gängiger dat nie mehr, weil in veele Böö een Motor inbuuet
weer.
Wenn de Fischers er Waren ut de
Bröögkoppeln, meern in de Mai hervörnom
und er Böörs bröögt harrn, so göngen
se dorbi er Wadeböö rut binnen rein
to maken, wo noch an de Planken
un sonstige Stelln von Blankfischfänge
eenige Schuppen fast seeten, ok se
mit Schrubber un Piassavabessen to
Liev gahn dän. Wenn de Böö rin
klaar makt, so worn se na'n Vörstrand
bröögt, wo se an'd Strand opsliipt waren
sölln. De Dag vörheer weern ut jeden
Begenn, de sien Boot an'd Strand opsliipen
wöll, afmaakt, wie veel Böö an de Dag
opsliipt worn. De Sliipböck, Taljen un de
Schruuven ut Bökenholt weern all een
paar Dag vörheer na'n Strand bröögt
hier worn se, wenn dat opsliippen los
gahn de, eerst dichtbi mit grööne Seep
insmeert un denn bi't opsliipen vör dat
Boot ünner de Keel leggt, dat se een paar
Meter för de Steev in de Sand inkeemen
to liggen keem, den bi't opsliipen, wenn
dat Boot in Bewegung weer, dorf dat
nie von de Schruuven afkaimen. Bi't
opsliippen oder ophooln weern de Dag an de

2/ 50 Mann all'n's begner mit er hündel de bi en Handl'n jörd Gaarn stahn deen, wan'd Strand hinn beorgert, de Bôt, de een naa de anner an de Reeg keem optohoolln, müßten all soviel, wie dat Wandter an Deepte to leed, wan'd Land to hinnlegg worrn.

In'd ünnerste Steevenlock, dat jörd opslippen vörsehn, de man een Tollstarke Brakkstang'n steeken, wo~~s~~ man een doppelte Stropp över leggn dee, de mit een 25-30 Meter lange Treckliene verbünna weer. Bied opslippen ~~mußt~~ worr dat Boot eerst liek op stellt ~~worrn~~, denn wor dat Boot vörn oplüggt, dat de eersten Schrüsen ünner de Keel leeg worn, denn müßten 5-6 Mann op jedde Sied vän'd Boot dorvör sorg'n dat Boot liekop in de Waag tohooln, wenn'd nu all so wiet klaar weer, geef een Mann dat Kommando, dat all 30 Mann de Lien anfood'n ün denn op dat näächst Kommando vlegslang to glieker Tied mit all er Kraft an de Treckliene reeden, wenn dat Boot nu in Bewegung keem, müßt man in een Tempo wieder trecken, de Männer de vör de Schrüsen afdeelt, müßten de Schrüsen, de achtern vän'd Boot bied opkooln fix keem, ümmer ~~vör~~ vörn weer hinn steek'n, damit de Keel nie vör de Schrüsen afkeem, bied dorhinn wo dat Boot stahn süll,

31

wier de man denn de prakt stoltne
Stätzbööt ümmerstellen.
So gööng'n dat nü vün een Boot nao'd
anner, nao de söölbe Riker wieder, beed
all de Böö, de vörseten weern an er Platz
staan deen. Bitt opslippen, wann de
Schrüsen frie weern, se weer nao vörn
to bring'n, weern meistens de gröttere
Jüngs mit an bedeelig.
Dat opslippen vün de Böö gööng'n wenn
de Witterüng dat tolee't Dag för Dag
vörsiek, beed all de Böö de vörseten, ün er
Plätze staan deen, manchmols in 3
Beeg'n vün'd Turnhalle an, beed naor de
Freebadeanstalt, de vün de ol Lüden Bemshorn
vün sien Fründ dormols betrevt wor, de
Badeanstalt stünn direkt ann Strand, bie
de Waderkant, ungefähr in Richtung vün
de hüttige Nordsiek vün Spiel-Welle.
Op dütt Revier leeg'n beed 1910, wat dat
letzte Johr weer, beed to 60 Waadbö vün
mitte Mai beed tom 15. August op de Strand,
ümm överholt to warn, ün de einzelte
Schaaden de in de Winter entstahn, repareert
ün nütbeedert worn, so wie einige Böö de man
op de Kopp dreiht harr, mit de Keel nao
boom, de sülln denn Waterwerket vün nie
verpickt warn, ünner de Waderlien worn
de Böö mit steenkohlteer teert, över de
Waderlien mit echten Schwedischen-Teer

4/ so wor ok binn innd Boot, datsöölse makkt

unner de beneern mit Steenkohlteer un

över de beneern mit de Schwedsche-Teer,

wenn de Teererie beend un ok dröög weer,

gööngn de Malerie los, so wor de böverste

Plank vun bütelen, naa de Geschmack van

de enkelte Egner, wo beide Böö de tosaam

höörten mit de sölvige Farv anmalt, op dat

nu Witt, Groon, Blau, Gell oder Gröön weer,

~~anmalt~~, un denn mit een afftsteckende

Zierstrich affsett, so wie de bütelste Plank

anmalt, worr binn innd Boot ok de Remmes,

Duchten, Sidelets un de Wind-Klampen un

Roocher-Klampen, sowie Masten un de

Spreeten anmalt un de Toppen mit witt

affsett, wenn de Böö denn all torecht weern,

worn se ok vun ~~Buur~~ Jung's begoodacht

dat een mööch de, de anner de Farv lieker.

De ganz Strand rook de Tied över naa Teer

un Farv. Wenn de Böö in August all

ferdie un torecht, wor een Boot naa

de anner, wer över de Schrüsen er

Element övergeebn, jeder wor stolz op

sien smukkes Boot. Een groot hoog un

dat schönste over bie düsse Begebenheit,

Vörr dat op un affslippen van all de Böö,

weer dat naafolgende Drinkfest naa

gemaakte Arbeit, hier worn eenige Flaschen

Klaare un mehrere Kasten Beer, ja mit

ünner ok noch een paar junge Hunn bestellt,

57) dat weern de 25 Liter Beerfööt, denn wer
de Stimmung över himmlic ansteegen, wu
wenn de Sing prächtige Fischers erst ehr Stimm
hörn leeten, denn weer't een Fest wat sick
sehn laten kunn. De groten Jungs, bekeem
natürlic för er Arbeit mit de swore Schrubben
ok wat to drinken, een dorvon sedd denn
gewöhnlic an de Beerhahn, all mußt
de leere Gläser vun de döstige Kehl'n
fülln, dat kiem manchmoal ok vör, de de
anner Jung's een Glas Beer laat'n de
voll goomi op, denn bi de Fischerslüüd
de een groot Stimmung herschen mit
Gesang un Humor, so dat manch een
Fischermann vun sien Frau afhoolt wor,
domit hee de rechte Koors na Huus
to finden de.
Bi'n Fest wor jummers ümmer de groot
Pappel, de an de Eck vun de Nordostkanal
vun uns Eller afholten, op de Stellaschen
wo de Masten, Spreeten un Beens vör de
Waadboot lagerten weern de Sittplätze,
Een Glückliches Olet Eckernför.

Fr. Daniel

Beilage

Friedrich Daniel

Ökelnaams, de in Eckernför ehemaals vorkeem

1) De meisten von de opgeförten Ökelnaams stammt ut de Tied, aß de Fischerie noch op Segeln un Reems anwieß weern, un de ganze Arbeit noch alleen mit Minschenkraft utfört waar, Vör all'n Ding'n bie de Handwaad'n-Fischerie, aß noch de 16 Längsche-Waad'n mit de grod Klunkers von Steen an gangbour weern, düsse Fischerie mit de grod Handwaad'n ist dormaalige Johr'n veelmaals een böse Schinnerie wesen.

Zur Klarstellung: Eine Länge war bei der Herstellung einer Handwaade eine Meßeinheit, die im Netzgarn mit einer Markierung eingenäht wurde. 1 Länge, bei der das Netzgarn auf 12 Ellen eingestellt war, hatte eine Länge von 7,32 Meter oder 4 Faden (1 Faden = 1,83 Mtr.). Bei 1 Waade von 16 Längen hatte jeder Waadenflügel eine Länge von 117 Meter, wo der große Ringhamen hinter den Flügeln angenäht war.

2) Sechs bis sieben Jahre vor dem I. Weltkrieg wurden die Handwaadenflügel auf 94 - 95 Meter verkürzt, ebenso wurde der schwere Ringhamen abgeschafft und ein zugeschnittener Keilhamen kam hinter die Flügel. Diese Waaden waren bedeutend leichter zu bearbeiten, da auch das Garn feiner war, als bei den großen 16 Längschen-Waad'n.

Bemerkung zu den mit Fragezeichen versehenen Namen:

Dee Axel : ein geborener Schwede mit Namen "Axel Ahlberg"

Baggerbüddel: Karl Kopischke-soll einmal auf einem Eimer-Bagger gearbeitet haben und zu den Eimern mal "Büddel" gesagt haben - dafür hat er den Ökelnamen erhalten.

Dee Grieber: ehemals als Faskengrieber bekannt, hat in seinen jungen Jahren einmal ein paar kl. Ferkel aufgegriffen.

Dee Däffer: eine Taube männl. Geschlechts, der Betreffende hat sich auch wohl diesen Namen erworben.

Dee Isenböger: hatte bei einer Betonfirma einmal als Moniereisenbieger gearbeitet.

Ich habe schon zu Anfang über die Entstehung eines Ökel-namens geschrieben, hier einige Beispiele, wie leicht man damals zu einem Ökelnamen kam.

Bei einer 16 [illegible] Waadenfänger bei 180 mtr. lang.

Ökelnaams ut Eckernför.

De meisten Ökelnaams stammt von de Tied, as de ganze Fischerie noch op er Segeln un Reems anwiest weern, un er ganze Arbeit mit Minschenmacht utföhrt waar, vör all'n bie de Handwaad'nfischerie mit de 16 längsche Waad'n mit dee groot Klunkers von Steen an, wat darmoals mit inner een böß Schinnerie wesen ist, as de Waad'n-Fischerie umm de Johrhunnertwennd in de Blöt un op den höchsten Stannd stoahn dee, wo in de 40 Handwaad'n in Betrieb weern, mit an de Kannt von 450 – 480 Mann as Besatzung, op jede Waad keem 6-7 Mann, ohne dem göng'n dat nie. All düsse Lüüd mit er rechten Naam antospreek'n weer veel to ümständlich, so keem dat mit de Ökelnaams in Gang'n, wenn de Besatzung tosaam weer un een un anner vertell wat, so bruck hee bloß man een apparten Utdruck to seggen, un dat fill bie sien Mackers op, so stramm gau, dat hee sien Ökelnaam wegg harr.

Jede jede Ökelnaam stimm mit de [illegible] Person op irgend een Art un wies in Verbindung wat hee mal maakt oder snackt harr, wo hee herkeem oder wesen weer, ebenso mag sien Charakter un sien Verholl'n all düsse Saak'n

Später sprachen die Waaden auf 11-12 längen [illegible] Länge d. Flügel bei 115 mtr.

heern för de enkelte Person, sien Ökelnaam in't Wort sett, man sall nie denken dat disse Naams eenfach so ut de Arms schüddelt sünd, ne, jede Ökelnaam hätt sien Bedüdung för de Person, de dor mit benennt ist.

Een ganz Deel von de Besatzung för de Waaden, weern Lüüd, de sommerdaags op Fehmarn oder ook Holsteensche Güter in de Oorn arbeit hett, weer de Tied vörbie, keem se naa Eckernför ümm bie de Waadfischerie, as Waadtreckers för de Winter över de Rünn to kaam, mehrere weern ook bloß bekannt mit en Ökelnaams, toscheern dem disse Lüüd bie Hein Flath in de Ostseehalle, ün in de Harborg to Heimat an de Eck von Achterstraat ün de Nienstraat, ün ok bie Tonk an de Jüngfernstieg, eenige weern ook in Privatloschie.

Nu folgt de Eckernförder Ökelnaams, de ich eeniger maaten mit A.B.C. opfört hev.

A.

Aaloog	Dee Angelsche Bull	Anton der Wilde
Ackerborg	Dee Anlitt	Arfenkook
Aalkmüt	Dee Aap	Admiral
Ackermülle	Amitricoler	Adebaar
Aschebrüddel	Asche u. Esche	Arrü
		[illegible]

B.

Bukspeck
Bukschüller
Bonbons
De Bull
De Brummer
Baggerbüddel
Blasbalger
Bremdick
Bremser
Brodbüttel
Bombass
De Bosche
Blombüddel
Blomfarber
Blomfeld
Büddel
Brumke
De Bröcker
Buttmul
Buros
De Buur
Borrerknicker
Böker
Büddel
Bokfink

C.

Chinakämpfer
De Chinees

D.

Dubenkönig
De Dachs
Dangelbuk
Dallpot
De Döhl
Dieselkopp
De Dick
Dalle-Nappe
Deier
Dreesinn
Dreifuß
Dirken
De Doove
Dangelbüs
De Dragoner
De Döffer

E.

Entenskinken
Epke
Ernstbursche

F.

Driepiel
Fiedelenpötscher
Fiedelmül
Fleeschbeen
Fettlen
Fiedemeier
De Finn
Dünfink
Fiede mein Freund
Fränkie
Fiedebröcker
Friedel
Hein Fett
Flügge
Feinfein

G.

General
De Grönlandfahrer
Gericht
De Gamsjäger
De Gräber
Gland
De Garner
Graf Schiet
Grütte
De Grasstripper

H.

Hans-Lachter
Hannekock
Hein-Mück
Holzgrütt Smalt
Heine Onkel
Hans mit de Piep
dee Hahn
dee Haas
dee Heeck 2x
dee Hollor
dee Haasengrieber
Hans Wagen
Halve Lütt [illegible]
Hasenclever
Heindrichtel
Hinkenpeter
Hesche

J. u. F.

dee Fiken
dee Fisenböger
Fedde
Feeck
Fette
Johann Oel
Johann Niedlig
Fron
dee In[illegible]

K.

Kaltfink
Klaas-Reel
Kranzvogel
Kacker Witt
Klümp
Knackwüss
dee Kirschenbüür
Kupferknabe
Knitten Köhler
Kohlkopp
Kükkerüs
Kuttsnor
Kanon
Karbonaat
Kleimeier
Peter Keeck
Knüt in dee Form
Kohlmeier
Kotzengrütt
Knack and Been
dee Krümme
dee Krei
dee Krümich
dee Kasper
dee Kaschnür
dee Kochkordel
dee Kaffebrenner

K.

Kook and Band
Kochpott
Kirchhoff
dee Kratzer
Liebe Kattun
Klaas-Anna
dee Kakerlack
Kugeltee

L.

Lei
Lütt-Tück
dee Lüüchtmacker
dee Lorch
dee Liemkoker
dee Löw 3x
Luftballon
Leineweber
Löwenmaul
Leberwüss
dee Lachsgrieber
dee Lüttmann
Lackoog
Lamle
Leise
Lölei
Lüchie

M.

Marabu
Masche
Meisterblitz
Mommelbüük
Mommeloog
Mocke
Dee Munkie
Dee Meew
Dee Müüs
Dee Moitiezer
Morsloch
Mischkoppe
Meier
Dee Müskant
Mohrrübe

N.

Nocke
Nickelsöger
Nüssel
Nooken
Nappie, Neppen

O.

Ohrnahtsmiecher
Franz Osterby
Oolie
Oppe
Ossenkriecher

P.

Peter Puss
Hein Puus
Pulver
Peerverstand
Pudelmütz
Püssbach
Pee
Dee Putzbüddel
Dee Peperkröger
Dee Pannkoch
Peper
Pipehaus
Pruntje
Dee Puster
Dee Pooch
Dee Paster
Dee Panther

Q.

Dee Quautter

R.

Dee Ruup
Dee Runge
Dee Roth
Ruff
Dat Rad
Dee Rookelunke
Dee Röwer

R.

Rootoog
Ritzenbaum
Rummel
Dee Rohrdommel
Riedel
Rubbi
Dee Roppkümmerer
Dee Rotwichel

S.

Silla
Strom
Slaagdriff
~~Smutt~~ Smuut
Smutt
Dee Skipper
Dee Sadelmieger
Siedlein
Dee Spinner
Spoiker
Steenkamel
Sternikel
Swerbruch
Smierdal
Siegier
Stachelswien
Spackbeen

S.

Sehrgewonnt
Sünnbeer
Strohstoohl
Strahtstamper
Stöber
Dee Swied
Dee Smieder
Dee Swart
Stickelbeer
Strohbeen
Dee Senator
Dee Störkers
Smiale
Smörliepen
Smoltengel
Sirupsbrot
Sweinbolie
Stoff
Dee Schoster
Stortregen
Sielenreich
Sternkieker
Soltkoker
Snüff
Strök
[illegible]
[illegible]

S.

Stiefel
Dee Spree
Dee Stille
Smoltkoken
Smacker
Slaggerohr
Smüße

Sch.

Dee Schrulltrompet
Scheeken
Schimmkatti
Dee Scharfrichter
Schrootkist
Schmorütz
Schmützie
Schöttel
Scheefsnüt
Dee Schreemel
Schipper smit Anker
Dee Schimmel
Dee Schrott
Schipper Brüdi
Schipper Brandt
Schipper Boos
Schiet an de Steevel
~~[illegible]~~

T.

Dee Torm
Tornölt
Tetsche Kanon
Teepott
Torkan
Trekaart
Taate
Tische-Tasche
Dee Tierbändiger

U.

Ulepüp
Dee Uhl
Utzü

V-W.

Dee Wurt
Wrassel
Wüpper

Z.

Dee Zwölk
Dee Zwerg
Zitterslagg
Dee Zwicker

Ökelnaams

De Eckernförder Handwaadenfischerie hätt ümm de Johrhunnertwend op den höchsten Stand stahn, an de 70 Handwaaden sünd dormaals in Betrieb wesen, mit an de Kant 450 bett 480 Mann an Besatzung, op jede Waad keem 6-7 mennigmaals ok 8 Mann, denn ohne dem güng de Waadfischerie nie.

All düsse Lüüd mit ehr rechten Naam antospreeken, weer veel to ümmstännlich, so keem dat mit de Ökelnaams von sülbst in Gang, wenn de Besatzungsploog sick maal ünnerholl'n dee, ün een ün anner vertell maal wat, so bruck hee bloots maal een aparten Utdruck to seggn, ün een von sien Mackers, päll dat op, so stünn fast, dat hee sien Ökelnaam wegg harr.

Denn jede Ökelnaam weer mit de bedrapen Person op irgend een Art ün Wies in Verbinding, wat hee maal maakt oder smackt harr, wo hee herkeem oder wesen weer, ebenso naa sien Wesen ün Verholl'n, all düsse Saaken harrn vör mennigeen sien Ökelnaam in'd Wark sett, man sall nu nie denken, dat all düsse Naams eenfach so ut de Arms schüttelt sünd, nee, jede Ökelnaam harr sien Bedüüding vör de Person, de dor mit benennt weer.

Een ganz Deel von de Besatzung (Waadtreckers) bie de Handwaad'n in de Saison, weern Lüüd, de Sommerdaags op Fehmarn in de Oorn arbeit hett, wenn de Oorntied vörbie, keem se naa Eckernför, ümm bie de Waadfischerie aß Waadtreckers, för de Winter över de Rünn to kaam. „Waadtreckers" (soviel wie Waadzieher) een jeder von de Besatzung op de Waad, weer een Waadtrecker, de kied intreck'n von de Waad, swör mit sien ganze Kräft arbeit'n müß ümm de Waad in'd Boot to kriegn, „nu över de Rünn to kaam" bedüüt över de lange Wintertied wegg to kaam.

Veele von disse Lüüd, weern bloß bekannt mit er Ökelnaams, de se aver nie bie de Waadfischerie in Eckernför kreegn harrn, sondern in er Gemeenschaft ümmer eenanner all verpaßt kreegn. Loscheern deen se meistens bie Hein Fläh in de Ostseehalle wie in de Herbergg „to Heimat" an de Eck von Achterstraat (Winterstr. u. Gudewerdtstr.) un de Niewohn (Ottestr.) ebenso loscheern eenige bie Tonk an de Jümfernstieg, vereenzelt ok in Privatloschie.

** Nu folgt de Ökelnaams, dat gift wull noch eenige mehr dovon, aver in de veele Johr'n, sied de Tied vergaahn sünd, mennie Ökelnaam ok vergaahn ist. Ökelnaams mit een Krüz, sünd nie bie de Fischerie wesen.

2

~~Warrn~~ vör de enkelte Person, sien Ökelnaam in 'd Woord sett, man soll nie denken dat disse Naams eenfach so ut de Arms schüttelt sind, nee, jede Ökelnaam hött sien Bedüdung för de Person, de dor mit benemmt ist.

Een ganz Deel von de Besatzung för de Waaden, weern Lüüd, de sommerdaags op Fehmarn oder ~~[illegible]~~ Holsteensche Güter in de Oorn arbeit hert, weer de Tied vörbie, keem se naar Ekernför ümm, bie de Waadfischerie, as Waadtreckers för de Winter över de Brüm to kamm, mehrere wenn ock blots bekannt mit er Ökelnaams. Losheern deen disse Lüüd bie Hein Früh in de Ostseehalle, ~~ün~~ in de Harborg to Heimat an de Eck von Achterstraat ün de Nienoht ün ock bie Tonk an de Jüngfernstieg, eenige weern ock in Privatlosche.

Nu folgt de lütternsörten Ökelnaams, de sick eeniger mään nod A, B, C. opföört hert.

A.

Aaloog	Dee Angelsche Büll x	Anton der Wilde
Ackerborg	Dee Anlitt	Arfenkock
Aalknüt	Dee Aap	Admiral
Ackenülle x	Amibieder	Adebaar
Aschebüddel	Asche u. Ische	Arrü
		(Die Hoeel 7 ~~ein geborener Schnüde~~ Aeel sehr [illegible])

3

B.

Bukspeck
Buttfutter
Bonhaus
Dee Bull
Dee Brummer
Baggerpüddel ?
Blaffkohler
Bremdick
Bremser
Brodbüttel
Borraboss X
Dee Bosche
Blombüddel
Blomfarber
Blomfeld
Buddel
Brumke X
Dee Bäcker
Büttmül
Buros X
Dee Bür X
Borrerknicken
Böker
Büddel
Botfink

C.

Chinakämpfer X
Dee Chinees X

D.

Dübbmkörie
Dee Dorchs
Domgrabult
Dallpol X
Dee Döhl
Dieselkoop
Dee Dick
Dolle-Wappe X
Deier
Dreesinn X
Dreiküp
Dirtken
Dee Doove
Dongdiss
Dee Dragoner X
Die Döffer ? X

E.

Entenskinken
Epie
Ernebürsche X

F.

Friefiel
Fiddenpötscher
Fiddenöl
Fleeschbeen
Fetteen
Fiedemeier
Dee Finn X
Fünfink
Fiede mein Freund X
Flinkie
Fiedebäcker X
Friedel X
Hein Fett X
Flügge
Feinfein X

G.

General X
Dee Grönlandfahrer
Gericht
Dee Gamsjäger X
Dee Grieber ?
Gland
Dee Garner
Graf Scheet X
Grüste
Dee Grasknipper

4/

H.

Hans-Lacker
Hannekack
Hein - Mück
Holzpund smalt
Heine Onkel
Hans mit dee Piep
Dee Haahn
Dee Haas
Dee Heeck 2x
Dee Hollor
Dee Haasengrieber x
Hans Wagon
Halve Lüttkahle Schoh
Haasenleever x
Heindiddel x
Hinkenpeter
Hesche

I. u. J.

Dee Ilken
Dee Isenböger
Jdde
Jeeck
Jette x
Johann Oel
Johann Niedlig
Iron
Dee Janker
x Jüst, dee Imm

K.

Koltfink
Klaas-Beell
Kranzvogel
Kacker Witt x
Klümp
Knackwüss
Dee Kirschenbüür
Kupferknabe
Kuttenkohler
Kohlkopp
Knikeruus
Kuttsnor
Kanon
Kabonaat x
Kleimeier
Peter Keeck x
Knüt in dee Dorm
Kohlmeier
Klotzengrütt
Knaak und Been
Dee Krumme
Dee Krei
Dee Knikwirk x
Dee Kasper
Dee Kaschnüw
Dee Kookhardter
Dee Kaffebrenner
Dee Klarinettspeeler x

K.

Kook und Band
Kookpous
Kirchhoff
Dee Kratzer
Tiete Kattun x
Klaas-Anna
Dee Kakerlack
Kugeltee x

L.

Lei
Lütt-Tück
Dee Lünstmacker
Dee Lerch
Dee Liemkoker x
Dee Löw 3 mal
Luftballon
Leineweber
Löwenmül
Leberwüss
Dee Ladsgrieber
Dee Lüttmann
Lechoog
Laane
Leise x
Lülei x
Lückie x
Lüsstrick x

5)

M.

Marabu x
Masche
Meisterblitz x
Murmelbrück
Murmeloog x
Mocke x
dee Munkie
dee Meew
dee Muus
dee Moritzer
Morslok
Mischkaffe x
Meier
dee Muskant
Mohrrübe x

N.

Nocke
Nickelsüger
Nüssel
Nooken
Nappie, Nepper

O.

Ohrwaffsmieder
Franz Osterby
Ocke
Oppe
Ossendriever x
dee Örgeldreier x

P.

Peter Püss x
Hein Püss x
Pülwer
Peerverstand
Püdelmütz
Püssback
Pee
dee Pützbüddel
dee Peperkröger
dee Pannkock
Peper
Püpehaas
Prüntje
dee Püster
dee Pooch
dee Paster
dee Pomßker

Q.

dee Quarker x

R.

dee Rünje x
dee Rünge
dee Rott
Ruff
dat Rad
dee Rodekrinte
dee Röwer
Rada-Püsch x
Rootoog
Riesenbaum
Rummel
dee Rohrdommel
Riedel
Rubbi
dee Rohkämmerer
dee Rotwichel

S.

Silla x
Strom
Slaagdriff x
~~Smütt~~ Smüt
Swutt
dee Skipper
dee Sadelmieger x
Siedlein
. dee Spinner
Spöker
Steenbarnd
Sternikel
Süwerknüst
Sureaal
Sliepper
Stachelswien
Spaakbeen
Strümmel

(6.)

S.

Sehrgewondt
Sünnbeer
Strohstoohl
Stahlstamper
Slieber
dee Sweed
dee Smieder
dee Swart
Stickelbeer
Strohbeen x
dee Senator x
dee Stärkers
Smeale x
Smölliepen
Smoltengel
Sirupsbrod
Sweinsbolle
Stoff
dee Schoster
Stortregen
Sielenveich
Sternkieker
Soltkoker x
Slnüff
Slöök x
Strüffbütt
Stnülle x
Slubbertüte

S.

Stiefel
dee Spree
dee Stille
Smoltkoken
Smacker
Slaggerohr x
Smütze x

Sch.

dee Schrufttrompet
Scheeten
Schlunn Kalli x
dee Scharfrichter
Schrootkist
Schnurz
Schmützie
Schöttel
Scheefsmit
dee Schreemel
Schipper smit Anker x
dee Schimmel
dee Schrott
Schipper Brück
Schipper Bramott
Schipper Dooz
Schiet an de Steeve? x
~~dee Schreemel?~~

T.

dee Tonn x
Tornött
Tetsche Kanon
Teepott
Torkü
Trekaal
Taale
Tische-Tasche
dee Tierbändiger

U.

Ulepüp
dee Uhl
Utzü

V – W.

dee Wurt
Wrassel
Wüpper x

Z.

dee Zwölk
dee Zwerg
Zittersagg x
dee Zwitter x

Fr. Daniel

Ökelnamen von Eckernför ün Borby mit den richtigen Namen soviel ich wüsste.

Aaloog = K. Rehbein
Aalkrüt = Joh. Wetzel
Ackerborg = Th. Burghard
Anlit = H. Pries
Arfenkock = Aug. Klemsen
Aschebüddel = Joh. Böhde
Anton d. Witch = Heimatloser
Amibidder = Nik. Beeck
Asche ü. Joche = Gebr. Bergmann
Arrü = Otto Schwensen
Admiral = Thomsen
Adebar = F. Bände
Angelsche Büll = W. Lorentzen
Die Aael = A. Ahlberg (Schwede)
Ackermülle = W. Gönert

Bückspeck = H. Paasch
Buttjütter = P. Mottel
Bünhaas = H. Rönnau
Boggerbüdel = K. Kapischke
Blasstuttler = Fr. Horst
Bremschiet = Fr. Daniel
Blaunfeld = Fr. Ohlsen
Blaufarber =
Bükmül =
Borerknicken = H. Jahn
Bookfink = E. Book

Büddel = K. Zifferlin
Böcker = Fr. Christiansen
Bürros = H. Böll
Bünkie = K. Gönert
Büddel = Joh. Sibbert
Blaubüddel = Joh. Richter
Brootbüddel = Joh. Mohr
Barabas
De Bosche = Chr. Hansen
De Böcker = Joh. Clausen
De Bür = Chr. Betge
De Büll = Burmeister
De Brummer = H. Bossmann
De Bremser = W. Daniel

Chinakämpfer = K. Hermann
De Chines = W. Kruse

De Dübelkönig = Chr. Hansen
Dangerböck = Otto Cornier
Dallpaal = Brüning
Dieselkopp = J. Sibbert
Dalle-Wappe = K. Neumann
Deier = K. Jark
Freesinn = Fr. Vosgerau
Dreifuss = P. Föh
Dickken = Chr. Mottel
Dangerklüss = Dose

52 Namen

de Doore = Th. Föh
de Dick = Fr. Hinrichsen
De Dohl = Joh. Clausen
de Dachs = Chr. u. Aug. Kielmann
de Döffer = Hinrichsen
de Dragoner = Heimatloser

Eppie = W. Stöcken
Entenskinken = Schwager vom d. alten L. Markwardt Bruder
Erntebursche = L. Sifferlin

Feinfein = Aug. Jahn
Friefiel = Fr. Mohr
Fiedelenpötscher = Fr. Bergmann
Fiedelenöl = Fr. Thomsen
Fetteen = H. Thomsen
Fiedelmeier = Fr. Frank
Fürfink = K. Haß
Flünki = W. Marten
Friedel = Fr. Maaß
Flügge = H. Lietz
Fiedelbäcker = Fr. Jessen
de Finn = Fr. Neumann
Fiedel mein Freund = Fr. Jürgensen
Hein Fett = H. Hinrichsen

Generaal = H. Aßmussen
Gericht = H. Friedrichsen

Glumel = H. Brinkkamp
Grüste = H. Jürgensen
Groß-Scheet =
de Garner = K. Witt
de Griepner = W. Sibbert
de Gamsjäger = H. Behrens
de Grönlandfahrer = Clement
de Grasknipper =

Hanslacker = H. Möller
Hannekack = Joh. Föh
Halvwind = H. Mohr
Heinmück = H. Cruse
Heine-Onkel = H. Jensen
Hans mit de Piep = H. Mahrt
de Hahn = Brinkkamp
de Hasengrieben = H. Jess
de Haas = Chr. Möller
de Heek = K. Möller
de Heek = K. Behnken
de Hallor = K. Mahrt
Hans Worgan = H. Reimers
Halve Lück, Halve Schol = Wiese
Hasenclever =
Hindickl = H. Sifferlien
Hinkenpeter = P. Koch
Hesche = H. Martens
Hesche = H. Clausen

57 Namen

De Imm = Emkie
Jodel = F. Lohmann
Jeeck = E. Petersen
Jehe = Behrens
Jron = Chr. Pimm
Jüst = Heitmann
Joh. Oel = J. Thomsen
Johann-Wiedhig = Joh. Föh
De Jöllen = Gebr. Mohrt
De Jamkojer = H. Brieck
De Jaster = Gebr. Frank
Joh. Koje = Joh. Todsen
De Kammerjäger = Behrens
Kattfink = J. Lohmann
Klaasveell = Jürgensen
Kranzvogel = P. Kruse
Kackerwitt = Witt
Klümp = Thomsen
Knackwiss = Fr. Andersen
Kupferknabe =
Knütten Köhler = Joh. Kohrt
Kohlkopp = H. Brockstedt
Knickerüs = Fr. Paulsen
Knittsnor = Chr. Schnoor
Kanonsoldat = Aug. Klemsen
Kanon = Th. Föh
Karbonaard = Petersen
Kliemeier = Fr. Petersen
Kohpans = L. Maidtwardt

Kirchhof = P. Kolls
Klaas-Anna = Klaus Föh
De Klarinetspeeler = W. Bermann
Kokonband = H. Moltzen
Knüt in de Dorn = A. Petersen
Kohlmeier = W. Schröder
Klotzengrüth =
Knoll and Been = Jensen
Peter Keck = P. Kielmann
De Krümme = Chr. Mohrt
De Krei = Lüth. Kruse
De Knittnück = F. Engel
De Kasper = Brühmann
De Karschür = W. Frank
De Kohhorder = H. Lorenz
De Koffebrenner = Schellhammer
De Kraker = H. Neumann
De Kirschenbür = Fr. Rolfs
De Kokkerlaak = ~~[illegible]~~
Fide Katrin = Fr. Lorentzen
De Kuhlengräber = Darrich ut Borby
Kugelfee = K. Thies
Johannsnorck Joh. Lordebüsch
Leberwüss = J. Jankmarck
Leineweber = H. Rath
Luftballon = Th. Bruse
Legoog = Leckband
Laane = W. John
Leise = E. Stöcken
Ane Aug. Lordebüsch

59 Namen

Lei = H. Ladebusch	de Münkie = J. Kruse
Lüttfrick = W. Schmidt	Mohrriben = Klemmsen
de Lerch = K. Haressen	
de Löw = H. Krassentsoft	Mussel = Chr. Stork
de Löw = K. Bömsen	Nocken = J. Roth
de Löw = F. Neumann	Nikelsnger = N. Dibbert
de Lüttmann = Ch. Kohrt	Nappie = Fr. Berg
de Lüstmacker =	Nepper = G. Schmidt
Lünkie = W. Martens	Ossenschriever = Schröder
Löwenmuul = Heimatlose	Oppe = Joh. Frank
de Liemkoker = Joh. Hölwig	Ocke = Jakob Möller
de Laksgrieber =	Osterbog = Franz Peters
Lüschiet	Ohrnaffsmieder = W. Grauge
Lüllei = Akkordeonhändler	de Orgeldreiher = } Heimatlose
	de Pomkok =
Masche = H. Frank	Hein Püss = H. Scheller
Masche = K. Wiese	Peter Püss = P. Scheller
Meister Blitz = K. Lorentzen	Püdelmütz = L. Schröder
Marmeloog = K. Thies	Püsskock = A. Herdenel
Marmelbuk = B. Heide	Pepper = W. Pinn
Marabu =	Püpehoos = Jürgensen
Madke = Stave	Prünkje = Schmidt
Morsloch = H. Maas	Peerperstand = Just
Meier = Rebbelin	Pel = P. Kruse
Misch = K. Hennigsen	de Paster = Fr. Mohrt
de Mus klaut = A. Petersen	de Pock =
de Mulkoiser = Joh. Mohr	de Püster =
de Mus = Fr. Kruse	de Pepperkröger = Chr. Madsen
de Moew = H. Frank	de Püttbüdel = St. Nomen

Pulver = Otto Schwenson

De Bruwker = A. Lorentz
De Rothwichel = Kock
Kniff = H. Ottos
Riesenbaum = Chr. Blender
Rothoog = Heine Winkelholl
Rohrdommel = Fr.
Rümmel = K. Brunstamp
Literbeen = K. Riedel
Dat Rad = Schröder
De Knipp = Kruskin
De Rothbunte = Kock
De Rüüge = Fr. Neumann
De Rott = A. Oppenheim
De Röver = P. Bukmann
Rubbi = O. Rehbehn
De Ropkrümmer =

Sitta = eine Schneiderin
Stoom = Fritz Hopp
Slagdrüf = A. Gerdau
Smutt = Löffler
Smitt = F. Sifferlin
Skipper = J. Brandt
Snackelmieger = Chr. Jensen
Siedlein = J. Wiese
Spötter = W. Christiansen
Stiefel = Cl. Paulsen

Steenbomel = H. Paulsen
Stermickel =
Suverknick = H. Bock
Sure aal = W. Suhren
Stiepper = Th. Stöcken
Stockelswien = Schlachter Mann
Sparkbeen = Ferd. Petersen
Strümmel = H. Claasen
Schrgewandt = Jürgensen
Suurbeer = P. Neumann
Strohstohl = H. Behrmann
De Spinner = H. Maas
Stackelhomper Heine u. Rud. Petersen
Stukker = Chr. Wiese
Stickerbeer = Rud. Lohmann
Strohbeen = H. Jürk
Spirole = G. Thomsen
Snörliefen = Joh. Peters
Smoltengel = Heine Schmidt
Sirupbrot = G. Schmidt
Sweimboli = Chr. Föh
Stoff = Otto Rehbehn
Stortregen = Joh. Möller
Sielenreich = Fritz Mohr
Sterntrickker = P. Frank
Soltkoller = John Clausen
Struff = Chr. Dietrichsen
Strüzzbuck = K. Mahrt
Stöck = G. Kohrt

56. Vorwerk

Stoffel = W. Schröder
Stukkertuz = Thomsen
Smokkoken =
Smocker = Karl Rosenberg
Schecter = Engelbrecht
Schlarnkolli = K. Jansen
Scharfrichter =
Schrottkist = Joh. Schröder
Schnauz = Ernst Behbehn
Schmuksie = H. Schmidt
Schöttel = Joh. Paulsen
Scheetsmit =
Schipper smied Kulle = Kobrt
Schiet om de Steevel = H. Lahann
De Schimmel = Fiete Kröger
De Schrott = Dome Frank
Schipper Dick = Fr. Petersen
Schipper Goos = Gerts
De Schreemel = Chr. Mohrt
De Senator = Chr. Sibbert
De Swart = Pet. Neumann
De Smiedler = Chr. Neumann
De Smiedler = Fritz Behbehn
De Sweed = Valentien
De Schnäfrompel = A. Petersen
De Stille = K. Pries
De Spree = H. Behrens
De Schoster = P. Book
Schohbrie = G. Petrick

De Stärkers = Gebr. H. u. Chr. Sibbert
Slaggerohr = W. Gliesmann
Smulle = F. Sifferlin
Teepott = Harald Mohrt
Torkur = K. Schwensow
Toahle = Föh
Tikaal = O. Schmidt
Tornöt = Fr. Föh
De Tonn = Fr. Hinrichsen
Tische Tasche = Lederband
Uepnüp =
Utzär = O. Frank
De Uhl = Joh. Sibbert
Wrassel = Heine Pirn
Wupper = W. Claasen
De Wirt = K. Neumann
Zittersiag =
De Zweig = Joh. Vogeran
De Zwölf = Frie Mohr
De Zwitter =

Es giebt noch mehrere Ökelnamen, von Älters her sind sie meistens in Vergessenheit geraten.

Die Ökelnamen mit den richtigen Namen, bei einige habe ich meiner nachgedacht konnte sie aber nicht herbringen

(Von 320 Oekelnamen sind 297 Stück bekannte Namen.

Fr. Santee 49. Namen

Friedrich Daniel

De Eckernförder Handwaadenfischerie hätt ümm de Johrhunnertwend op den höchsten Stand staahn. An de 70 Handwaaden sünd dormaals in Betrieb wesen, mit an de Kant 450 bedt 480 Mann an Besatzung. Op jede Waad keem 6 - 7 ~~menniem~~mehrmaals ok 8 Mann; denn ohne deem güng'n de Waadfischerie nie.
All düsse Lüüd mit er rechten Naams antospreeken, weer veel to ümmständlie, so keem dat mit de Ökelnaams von sölbst in Gang'n. Wenn de Besatzungsploog sick maal ünnerhohl'n dee, un een un anner vertell maal wat, so bruck hee blooß maal een aparten Utdruck to seggen un een von sien Mackers füll dat op, so stünn faß, dat hee sien Ökelnaam wegg harr; denn jede Ökelnaam weer mit de bedropen Person op irgend een Aart un Wies in Verbindung, wat hee maal maakt oder snackt harr, wo hee herkeem oder wesen weer, ebenso waar hier Wesen un Verhohl'n all düsse Saaken harrn vör mennieen sien Ökelnaam in'd Wark sett. Man soll nu nie denken, dat all düsse Naams eenfach so ut de Arms schüttelt sünd, nee, jede Ökelnaam harr seen Bedütung vör de Person, de dor mit benennt weer.

Een ganz Deel von de Besatzung (Waadtreckers) bie de Handwaad'n in de Saison weern Lüüd, de Sommerdaags op Fehmarn in de Oorn arbeit hevt, wenn de Corntied vörbie, keem se naa Eckernför, ümm bie de Waadfischerie aß Waadtreckers för de Winter över de Rünn to kaam. Waadtreckers (soviel wie Waadzieher) weer een jeder von de Besatzung op de Waad, de bied intreck'n von de Waad, swör mit sien ganze Kräft arbeit'n müß, ümm de Waad in'd Boot to krieg'n un över de Rünn to kaam, bedüüt över de lange Wintertied wegg to kaam.
Veele von düsse Lüüd weern bloß bekannt mit er Ökelnaams, de se

over nie bie de Waadfischerie in Eckernför kreeg'n harr'n, sondern in er Gemeenschafft ünner eenanner all verpaßt kreeg'n. Loscheern deen se meistens bie Hein Flüh in de Ostseehalle, wie in de Harbagg "To Heimat" an de Eck Achterstraat (Hinterstraße oder Gudewerdtstraße) un de Niewohn (Ottestraße)- ebenso loscheern eenige bie Tank an de Jüngfernstieg, vereenzelt ok in Privatloschie.

Nu folgt de Ökelnaams, dat givt wull noch eenige mehr davon, over in de veele Johr'n, de sied de Tied vergaahn sünd, mennige Ökelnaam ok vergaahn ist. Ökelnaams mit een Krüz sünd nie bie de Fischerie wesen:

A

Aaloog	Dee Angelsche Bull	Anton der Wilde
Ackerborg	Dee Aulitt	Arfenkock
Aalhuut	Dee Aap	Admiral
x Ackenulle	Amibieder	Adebaar
Aschebüddel	Asche u. Ische	Arru

B

Bukspeck	Buntfutter	Bönhaas
Dee Bull	Dee Brummer	Baggerbüddel
Blaßhohler	Bremdiek	Bremser
Brodbüttel	x Barabass	Dee Bosche
Blaubüddel	Blaufarber	Blaunfeld
Buddel	x Bumke	Dee Bäcker
Büttmul	Büros	x Dee Buur
Borrerkücken	Böker	Buddel
Bokfink		

C

Chinakämpfer	Dee Chinees	

D

Dub'mkönie	Dee Dachs	Dang'nbuk
Dallpol	Dee Dohl	Dieselkoop
Dee Dick	Dalle-Wappe	Deier
Dreesinn	Dreifuß	Dirken
Dee Doove	Dangduss	Dee Dragoner
Dee Döffer		

E

Entenskinken	Epie	Ernsbursche

F

Friefiel	Fiddenpötscher	Fiddenöl
Fleeschbeen	Fetteen	Fiedemeier
Dee Finn	Fürfink	Fiede mein Freund
Flunkie	Fidebäcker	Friedel
Hein Fett	Flügge	Feinfein

G

General	Dee Grönlandfahrer	
Gericht	Dee Gamsjäger	Dee Grieber
Gland	Dee Garner	Graf Scheet
Guste	Dee Grashüpper	

H

Hans-Lacker	Hannekack	Hein Mück
Halvpünd Smalt	Heine Onkel	Hans mit dee Piep
Dee Haahn	Dee Haas	Dee Heeck (2x)
Dee Halloi	Dee Haasengrieber	Hans Wagen
Halve Dak halve Stich	Haasencleever	Heindiddel
Hinkepeter	Hasche	

I und J

Dee Ilken
Jeeck
Johann Niedlig
Just

Dee Isenböger
Jette
Iron
Dee Imme

Idde
Johann Oel
Dee Jauler

K

Kalkfink
Kacker Witt
Dee Kirschenbuur
Kukerus
Kabonaat
Knut in dee Darm
Knaak an'd Been
Dee Kukuck
Dee Kochharder
Kook an'd Band
Dee Kratzer
Dee Katerlack

Klaas-Reell
Klümp
Kuttenköhler
Küttsner
Kliemeier
Kohlmeier
Dee Krumme
Dee Kasper
Dee Kaffeebrenner
Koohpanz
Fiete Kattun
Kugeltee

Kranzvogel
Knackwuss
Köhlkoop
Kanon
Peter Keeck
Klotzengrütt
Dee Krei
Dee Kaschuw
Dee Klarinettspeeler
Kirchhoff
Klaas-Anna

L

Lei
Dee Lerch
Luftballon
Leberwuss
Leekoog
Lülei

Lütt-Tück
Dee Liemkocker
Leineweber
Dee Lachsgrieber
Laane
Luckie

Dee Luusknacker
Dee Löw (3x)
Löwenmuul
Dee Lüttmann
Leise
Luschiet

M

Marabu
Marmelbuuk

Masche
Marmeloog

Meisterblitz
Macke

Dee Munkie	Dee Meew	Dee Muus
Dee Maikäfer	Morslok	Mischkaffe
Meier	Dee Muskant	Mohrrübe

N

Nocke	Nickelsuger	Nussel
Nooken	Nappie	Nepper

O

Ohrnaffenieder	Franz Osterby	Ocke
Oppe	Ossendriever	Dee Örgeldreier

P

Peter Puss	Hein Puss	Pulwer
Peerverstand	Pudelmütz	Pussback
Pee	Dee Putzbüddel	Dee Peperkröger
Dee Pannkock	Peper	Pupehaas
Prüntje	Dee Puster	Dee Pooch
Dee Paster	Dee Panther	

Q

Dee Quarker

R

Dee Ruup	Dee Ruuge	Dee Rott
Ruff	Dat Rad	Dee Rodebunte
Dee Röwer	Rala - Puck	Rootoog
Riesenbaum	Rummel	Dee Rohrdommel
Riedel	Rubbi	Dee Roßkämmerer
Dee Rotwichel		

S

Silla	Strom	Slaagdruff
Snuut	Swutt	Dee Skipper

Dee Sadelmieger	Siedlein	Dee Spinner
Spöcker	Steenband	Sternikel
Süwerkrück	Suureaal	Slieper
Stachelschwien	Spaakbeen	Stummel
Sehrgewandt	Suurbeer	Strohstoohl
Stahldamper	Slubber	Dee Sweed
Dee Sieder	Dee Swart	Stickelbeer
Strohbeen	Dee Senator	Dee Stärkers
Spieale	Snövliehen	Smoltengel
Sirupsbrot	Sweimbolie	Stoff
Dee Schoster	Störtregen	Sielenreich
Sternkieker	Saltkoker	Sluff
Slöök	Strüffbütt	Stulle
Slubbertutz	Stiefel	Dee Spree
Dee Stille	Smaltbroken	Smacker
Slaggerohr	Smüle	Dee Schruftrompet
Scheeten	Schlarnkalli	Dee Scharfsrichter
Schrootkist	Schnauz	Schmutzie
Schöttel	Scheefsmut	Dee Schremel
Schipper smit Anker	Dee Schimmel	Dee Schrott
Schipper Duck	Schipper Brandt	Schipper Doos
Schiet an de Steevel		

T

Dee Tonn	Tormött	Tetsche Kanon
Teepott	Torku	Tückaal
Taale	Tische-Tasche	Dee Tierbändiger

U

Ulepup	Dee Uuhl	Utzu

W

Dee Wûrt	Wrassel	Wüpper

Z

Dee Zwölk Dee Zwitter	Dee Zwerg	Zitterslagg

41

Een Geschichten vün Avergloom ün Spökenkraam.

Frühere Johrn geevt bi de Fischerie veele Fischers, de mit er Averglööm an Hexerie ün Spökenkraam glööv deen.
Keem disse Spökenkiekers, maal een Katt oder een ol Frau övern Wegg, wenn se naar de Brügg gööng'n ün op Fang fohrn wulln, so wer dat passeert, se kehrten sofort ümm, ün sehn to, datt se ken annner Straat lang keem, wenn nü ober üngelücklicher Wies dor een Katt leep, oder een Frau lang de Straat gööng'n, denn wer dat Maat vull, denn de dat Jammern an Bord los gehn, wie brükt keen Enn los tomakeen, könnt gern wer to Hüs gahn u.s.w., eenige Kameraden de ok avergloovsch weern, deen denn ok noch to stimm.
Wenn se nü ober doch op Fang fohrten, ün de Fang wer slegg wöhrn, doch er markert de Fang ümm fischt, harr een lütt Fang maak denn gööng'n dat Palaver wer los, wat heff ick seggt, heevt ick nie glieks seggt, wie brükt nie hinto fohrn ün iest gaarkeen Enn los tomaken, ün seht jüü wie üns dat gahn hätt, ower wenn man so wat segg, denn so iss dat vör Sloop all'n Spökenkraam.
Wenn nü ok noch een paar Daag naar

2)

de Beeg, sick keen Farg instell'n dee, denn wer dat Mallör dor, denn müß mal rö'kert warrn, een Mann vun de Gläubig'n müß naa de Apteek un wat för böse Lüüd hohl'n. Dat rö'kern göng'n naa en bestimmten Ritüs vör sick, wenn de Waard in de Waardkoppel to dröög'n wer, is wor ~~dat rö'kern~~ jümm Middernacht utföhrt, natürlic ganz alleen vun twee Gläubige, se leepen mit er Rö'kerpott jümmer de Waard vun de Baag heel naa de Pinn hinz un güzer hinn un heer, dorbie dorf keen Wort snack warrn, sonst wer dat ganze Theater jo ümsünst ~~wäsn~~, mit ~~all~~ de infernalischen Gestank, de ut de Rö'kerpött rut keem.

Wer nu de Waard berö'kert, so göng'n dat strümm naa de Böö an de Brugg daal, hier wer denn ok naa een strümme Ritual in de Böö all de Ecken un Kanten berö'kert, wer de Kraam beend so de jeder för sick still to Huus, gan keen Wort dorf över de Saak ludbaar warrn, de Ungläubigen söll'n nichts vun dat Geheeme [illegible], sünst harr dat Ünnernehm keen Wirkung geg'n de Hexen.

Tee sick nu in de nächste Daag'n een Forg instell'n, so keeken sick de beiden Rö'kerer bloß still an un nickten sick mit er Kopp to, as wenn se dormit beloon

wull'n, seggt, wie heff dat recht hatt.

Veele Fischers de mie vonîl Böttern holl'n deen, over doch in still'n an Hexen un de sprökenhaftere glööben deen, mochten wat ammers, lenige harr dree Krüze ünnerhannd vun sölwer Planken in, de mit Nett neem, ... Quecksülver in een rüm Hoornplanken macht un ... de ... mit een Proppen aff, dicht oder een vun ammer harr in sien Proviantkist een Strück gegen de Hexen un böse Lünd liegen, so harr de een Fritt vun een ammer Sort, blots keen ammer dorf vun all dat Kram nichts weeten, lenige deen ok, op wenn se nie an Hexen un sonstigen Aberglaubens glööben, harrn over doch irgendwo een Stee, wat liggen för ok Kram, wenn ok man een Poot vun een Haas oder Kaninch weer.

Een Erlebniss mit dat Hexenmittel Quecksilber will ick hiermit vertell'n.

Een Waadploog harr ümmer heel veel Glück, dat wor se ümmerschon deen, leep se all so mit, bald jeden Dag harrn se een Fang vun ok mehrmals een Fang, de as Slanger benennt worrn kunn, de Ploog wüss ok, dat in een vun de Hoornplanken sitt een Proppen ~~wer, de een~~ Geheimnis verborgen de, un ok er Glück dormit tosaam hüng'n, ..., over keen sprok över de Saak, dat wer

4)

vör se all Tabu. Doch een goden Daags, harr een vun de Ploog, wull de eenzige de vun dat Spökenkraam nichts heel, de Propp vun dat Quecksülver versmeten, swatt ruut nehm un dat Quecksülver in't Water lopen laten, un dorvör een ol dörch gekaute Schwattabak rinn stecken un de Propp wer inneseten. Hee wer ook tomol neeschierie, op er Glück tatsächlic dormit tosaam hängen dee.

De irsten Daag harrn se ümmer noch schöne Fänge hatt, over mit eenmol wer dat vörbie, alln's wat se nu maakten wer verkehrt, er Glück wer eenfach toenn, jedes mol schlieddern se nu Dag vör Dag achter dat Glück ran. De Ploog wer sünst een Volk un Form wäsen, mit eenmol wer nichts as Queserie, un een de noch düller as de anner glöven, Oock in een Saak weern se sick eenie, dat er Ungelück wie mit rechten Ding'n för sick gahn de.

De over dat Quecksülver mit tomol harr de klöss, ick will jü alltosaam mal wat seggn, jie sünd man all verwöhnt, vun all uns Fänge, un meent dat müssd ümmers so bie blieb'n, dat iss jü ganze Krankheit, over dor wüll'n se all tosaam nichts vun wedden.

Bie een Gelegenheit, de een vun de Ploog

5)

sich an dat betreemnis vonn ~~smoken~~ dat wer over een böös Überraschung, as hee statt Quecksilber, een Stück Kautobak dorin finn de, nu wer hee in Bild, un wüss wat de Klock slaag'n harr, deshalb weer er Glück verlor'n gahn, hee de keen Wort mit de Moog över de Saak snacken, ~~hee de~~ un besorgt sich Quecksilber ~~besorgt un~~ kreeg dat wer in de Haarnfland rinn, dee de Propp wer insetten, dormit wer de Saak erledigt, nu hee weer bloß gespannt, wie't nu mit er Glück wer. Vun de ganze Kraam hätt hee sien Nawers insgesamt vertellt, as to Frohjahr de Waadfischerie vörbi weer. Over dat weer emm doch seel merkwürdig, mit dat Quecksilber in de Haarnfland, kunn se sik wer er Glück bien Wickel kreeg'n, so iss de Geschicht vör sich gahn, de Übeltäter vun dat Tauschgeschäft Quecksilber - Kautobak, de sich to Frohjohr ok mell'n, as hee nu ok an de Fischerie glööb'n de, ~~Hüüf~~ dor sitt ick ~~mit~~ to hörn kreeg'n.

So wie disse Geschichte över Fischerie Kaweljoom un Grotfischerie, iss noch seel to vertell'n, denn de ganze Kraam wer doch all Inbildung, jo all mehr een Krankheit, denn dat schickner nur de Tofall, de över Glück un Unglück verfüg'n de, wer doch Ursaak un schüll it alle un hätt veel Nahrung levert för ~~de~~ de Kaweljoom un wat dor all to hörn deh.

Fortsetz.

Nochenmaal wat över Hexerie.

So wie bi de Waadfischerie, de ok bi de Breedelgoorn un Büttgoornfischerie, de Aberglom, Hexerie un een anner wat andoohn een Roll spelen mer wor ok vörkert un allerlei Hokuspokus makt, ümm dat Glück to finn, oder et pech to verdrieb'n.

Een ganz bekannte Abwehrmittel geg'n Hexerie, dat andoohn, oder ümmer kriegn, wer een gewöhnliche Straatenbessen. De wor nahmitz twars för de Hüüsdöör oder Köökendöör leggt, wenn dar een verdächtige person ankeem.

Bi'd Hüüs, mang de Stöllen un bi'd Insteen vun de Büttgoorns, överall wer een Bessen bi de Hand, ass Abwehr geg'n de Hexerie un dat andoon. Wenn een vun dee, in Frag kommende person, oder ok sünst een, över de Bessen wegg göng'n, oder se opsammeln de, so wer de person harmlos. Dee de person över för de Bessen ümkehrt, denn so wer de Bewies dar, dat de jenige wat kunn un een Hex weer. Denn sünn kinner möten ungoch ünderleeven of se willn oder nie.

Un merkwürdig, bi de Frauen wer: dat ümmers de föölsige Fraues un Männer

7/ de vör Hexerie bekannt un verdächtic weern, wenn se een Bessen irgendwo liegg'n sehn, so stellten se op un Stäh ümm, ohne een Wort to segg'n.
Sorgen ook opfällige Beneihm, wenn disse Personen immer mehr verdächtig un de Wunnen mehr un mehr bekannt, nie alleen bie de good Läüt, sondern ok bie Kinner; jeder göng disse Persons möglic snell ut de Wegg, wennt nie anbrögt wer, so worn twee Finger vun de Hand gau över Krüütz legg un dreemolig utspuukt, denn so wer man Immun gegen de Person un se kunnen een nichts mehr andoon, vörnut geiten se lever dat Beneihm nie sehn.
Dat ganze Holtspökens hütt sick wull nie bloß bie de Fischerie affspeelt so iss dat wull överall wesen oder so ähnlic.

Noch een Spökengeschicht.

Een Vertellen vo Uhlenkühl in'd Spell wohen iss, de Geschicht hätt sick ümm de Johrhunnertwend tatsächlic affspeelt de Fischer bie dessen Wand een Börenbakk passeert wer, hätt mals bied Rechenmakker, (dat Geld vom Fangerlös afhalen) man gad 20 Jahr Johr, de Geschicht söött vertellt, un dat

8)

Meist so de letz Week harrn wie mit uns Ringwaard veel Pech hatt, nu ümmer keeat speelt, wogeg'n de anner Ploog'n gode Fänge macht harrn. Bie de Snackerie över uns Pech, segg een vun de Ploog, wenn't de anner Week nie beeder ward, mööt wie man ~~mal~~ ro'Keern, jo, segg dor een vun de Ol'n „Uhlekühl" leev jo nie mehr," süsst harr ~~mal~~ een Hümmgekrein kommt.

Sie weern nie so spöttsch mit de Saak vun Uhlekühl segg de Ollermann vun uns Ploog, denn de Mann kennen wat, hee harr de Söste Sinn, ick kenn persönli ~~mal~~ bie de Mann wöhnt, ja weet jo nie dat dormals mit mien Naam geschehen iss, jo kenne dat weer wie seggten de Ol'n vun de Ploog, de ok all so Johrn weern un dat mit beleevt harrn, doch du hest niemals sien Naam nennt, de Uhlekühl de sien sien Speegel sehn laat'n hett, wo du ümmer behaupten deest, dat wer de Mann wähnt, de du sölbst in Verdacht hatt harrs. De Naam heer't ick nie nennt, weil Uhlekühl mie an'd Hart legg harr, keen Naam vun de Person, de hee mie in sien Speegel wiesen dee to verööffentlichen, ower de Kerl hett sien Straaf dennoch kreeg'n un dat nie so wenig, de beiden Ol'n de sick, ümm beed över düsse Saak streeken deen, weern paar Bröörer.

Fr. Daniel

FRIEDRICH DANIEL

Bericht über die Fischerei mit Buttnetzen, Buttwaaden und Schleppnetzen nach Goldbutt

Die letzten Jahre vor und nach der Jahrhundertwende ist von Eckernförde aus von mehreren Fischerquasen die Buttwaaden-Fischerei betrieben worden, die zu der Zeit auf den verschiedenen Fangplätzen inner- und außerhalb der Förde sehr ergiebige Fänge an Goldbutt erzielte. Es war schon eine Quase mit einem „Rudköpinger" Motor ausgerüstet, der Eigner war Margenberg, eine Dampfquase gehörte Friedrich Ohlsen. Es waren die Fischer Johs. Föh und Detlef Ewald mit an Bord gewesen.

Im Mai jeden Jahres begann (sozusagen) die Saison der Sommerfischerei mit den Buttnetzen nach Goldbutt auf flachem und hartem Grund außerhalb der Förde. Die Buttnetzfischerei war neben der Handwaadenfischerei in den Förden und der Fischerei mit Stellnetzen nach Sprotten und Heringen längs der schleswig-holsteinischen Ostküste für die Zeit von Mai bis in den Herbst die Hauptfischerei und auch die beständigste. Wenn auch bei dieser Fischerei viel Mühe und Arbeit aufgewendet und verlangt wurde, so galt doch bei den Buttnetzfischern immer wieder die Devise „De Buttgaarn in'd Boot bringt in'd Kökenschapp dat Brot."

Bei der Buttnetzfischerei wurden an Land alle Familienmitglieder vom 10. Jahresalter an mit eingesetzt, beim Aufhängen der Netze zum Ausspulen von Slick, Beerenkraut, Tang und alles, was sonst noch die Flora der westlichen Ostsee zu bieten hatte und sich durch stürmisches Wetter und starke Strömung vom Grund losgerissen hatte und sich in den Buttnetzen festsetzte. Diese ganze Seefloristik wurde längs der ganzen Küste von den Fischern einfach mit „Schiet" benannt. Es kam oftmals vor, daß die Buttnetze davon so voll waren, daß kein Netzgarn mehr zu sehen war. Dann war natürlich auch kein Fang in den Netzen, aber viel Arbeit für nichts. Auch wenn die Netze rein waren, mußten die größeren Kinder, ob Jungs oder Mädchen, beim Vater oder Mutter, die jeder durch ein Schlepptau mit einer Holzmulde, wo die Netze drin verbunden war, nachklaren und natürlich auch die einzelnen Flocken von Schiet rauspulen, die Mulde wurde an den Stützen (auf Platt Stöken) vorbei gezogen und auf jeder Stütze die Netze aufgehangen. Wenn ein größeres Loch im Netz war, mußte der Nachklarer in der Unterdelle vom Netz eine Schleife machen, damit der Vater, wenn die Netze abgetrocknet waren, sie gleich beim Böten (Ausflicken) besser finden konnte.

Die schlimmsten Monate für die Buttnetzfischerei waren Mai und Juni, gewöhnlich um Pfingsten herum. Es war die Zeit, wo mit den Netzen auf flacheren Wassertiefen gefischt wurde und dabei die Verschmutzung der Netze mit Slick (Schiet) schon bei mäßigen Winden oder starken Strömungen vor sich ging. Eine Ladung Slick in den Buttnetzen war mit das Schlimmste, was den Fischer treffen konnte, der Slick ließ sich nämlich nicht mit der Fegerute aus dem Netz herausfegen, es mußte Stück für Stück aus den Netzen rausgespült werden. Dazu wurden viele Hände gebraucht. Mitunter war der Slick so zäh, daß er erst im Lohkessel gekocht werden mußte, ehe er zu bearbeiten war. Nach dem Kochen wurden die Netze tüchtig im Wasser gespült und zum Trocknen aufgehängt. So konnte das Nachgebliebene vom Slick rausgefegt und gepult werden. Wie oft ist es vorgekommen, daß zu Pfingsten, wenn viele Leute spazieren gingen, ganze Fischerfamilien sich zwischen den Stützen mit dem Slick in den Buttnetzen abplagen mußten.

Waren die Schmutzarbeit und das Aufhängen der Buttnetze beendet, konnte Feierabend gemacht werden, aber am nächsten Tag standen die Fischer schon sehr früh bei ihren Netzen, um die Löcher, die durch Festhaken am Grund, durch Krebse oder gefräßige Seespinnen und sonstige Ursachen entstanden waren, auszuflicken oder Böten, wie man es in der Fischerei nennt. Einige Fischerfrauen waren damals auch mit dem Böten bewandert, somit eine große Hilfe für den Fischer selbst. Ebenso war es mit den größeren Fischerjungen, denen es schon früh mit 11 — 12 Jahren beigebracht und gelehrt wurde. Die Kunst, das Böten oder Ausflicken der Netze zu lernen, war gar nicht so ganz einfach. Es fing bei den Buttnetzen mit dem Ausflicken eines Drei und Fünfhuk an. Bei den Buttnetzen durfte niemals über einen Maschenschenkel hinweg gebötet werden, damit der Schenkel nicht doppelt wurde. Jedes Loch im Buttnetz wurde und mußte vorsichtig und maschengerecht ausgeschnitten werden, damit nirgends ein doppelter Maschenschenkel entstand. Beim Lernen kam es vor allem erstmal auf den richtigen Knoten an (Schotensteck), damit er fest saß und nicht schakte, ferner auf gleiche Schenkellänge, wenn neue Maschen eingebötet werden mußten, auf die genaue Maschengröße. Beim Anfang und am Ende vom Loch mußten immer drei Schenkel sein, wenn es richtig ausgebötet wurde. Es blieb zuerst nicht aus, daß es beim Lernen vielmals Ausschelte gab, wenn eine Schakmasche oder sonst etwas verkehrt gemacht war. Einige Fischerjungen hatten es bald gelernt, weil sie Lust dazu hatten und sich selbst an alten Netzen mehr übten und ausbildeten, ebenso an alten Heringsnetzen, wo die Maschen bedeutend kleiner waren. Wenn dann der Vater die Arbeit für in Ordnung fand, war es ein Spaß, und der Betroffene freute sich.

War das Ausbessern beendet und die Netze trocken, so ging das Enkeltnehmen der einzelnen Netzstücke vor sich, was meistens der Fischer selbst machte (Abnehmen der Netze von den Stützen), denn auch diese Arbeit verlangte ein sorgfältiges Können. Die erste Scheidenschleife des Netzes wurde über den Daumen des angewinkelten linken Armes gelegt, dann ging's längs der Stützenreihe und die Oberdelle in kleinen Buchten mit dem Flottholz so über den Daumen gelegt, daß die Flotthölzer nach der Schulterseite ein auf den anderen lagen. Es geschah in einem Tempo, daß ein Laie es niemals fertigbrachte, solche Geschicklichkeit aufzubringen. War das Stück Netz zu Ende, wurde es mit der untersten Scheidenschleife durch das Loch, wo der Daumen gewesen, zusammengebunden und in eine Holzmulde gelegt oder gleich zum Einsteinen der Netze klargelegt, wenn die Frau des Fischers oder die größeren Kinder das Einsteinen der Netze machten. Es wurden 6-7 Netze in der dafür bestimmten Holzmulde eingesteint. Das Einsteinen der Buttnetze ging so vor sich: am Unterdell der Netze waren die Schleifen als Steinbänder in einem bestimmten Abstand angebracht, es wurde das Ende der Schleife über den Schleifenschenkel gelegt, so daß eine doppelte Schlinge entstand, die über den Stein gelegt und die Schlinge mit den Daumen fest angedrückt und angezogen, so daß der Stein fest saß und nicht beim Aussetzen der Netze aus der Schlinge herausflog. Beim Einsteinen wurden die in der Schlinge festsitzenden Steine in Reihen ein an den anderen und sorgfältig übereinander in der Holzmulde hingelegt, so daß jedes einzelne Steinband frei und klar lag und sich beim Aussetzen nicht verwirren konnte. Die Steine für die Buttnetze hatte man sich sorgfältig und passend am Südstrand unterhalb des Bahnübergangs oder am Ohrt unterhalb der Obstkaten und am Hemmelmarker Strand zusammengesucht. Die Steine wurden sorgfältig gehütet und jedesmal von Saison zu Saison und bei jedesmaligen Buttnetzfischen wieder verwendet. Da aber doch einzelne Steine verlorengingen, mußte man sich von Zeit zu Zeit immer welche dazusammeln. Vielfach machten es auch die größeren Jungs der Fischer, die oftmals welche sammelten und an den Buttnetzfischer verkauften. Für 100 Stück gab's 50 Pfennige.

3 Stück der Buttnetze waren eine Molle, 6 Stück eine Doppelmolle. Wenn 3 Mann auf einer Quase zusammen fischten, so wurde meistens im Winter mit 18 Mollen, das waren für jeden Mann 3 Holzmulden je 6 Stück Netze, also 6 Mollen auf den Mann gefischt. Es war eine Schicht von 54 Stück der Buttnetze. Von Mai an wurde an derselben Besatzung mit 21 bzw. 24 Mollen gefischt. So waren es Schichten mit 63 bzw. 72 Stück der Netze. Bei der Buttnetzfischerei wurde immer mit 2 Schichten gefischt, eine Schicht im Wasser und eine Schicht an Land, die ein um den anderen Tag ausgewechselt wurden. Wenn man den Fang, welcher 2 Nächte auf dem Fangplatz gestanden hatte, einzog und selbige brachte einen zufriedenstellenden Fang, so wurden die Netze klar zum Aussetzen gemacht und gleich wieder auf denselben Fangplatz ausgebracht. War der Fang nicht lohnend, so suchte man sich einen neuen Fangplatz, der vom alten Fangplatz mitunter weit entfernt lag. So wechselten die Schichten immer um. (Eine Schicht war die ganze Länge der ausgesetzten Netze.)

Eine Quase war ein Fischerfahrzeug mit einem Bünn drin, die durch 3/4-zöllige Löcher in den Planken hatte, so daß immer frisches sauerstoffreiches Seewasser im Bünn vorhanden war und sich bei jeder Bewegung des Fahrzeugs von selbst erneuerte. Dadurch wurden die gefangenen Fische lebendig gehalten.

Die Sommerfischerei brachte oft viel Arbeit von Schiet beschmutzten Netze, die Winterfischerei mit den Buttnetzen brachte an für sich wenig Schiet. Aber bei Frostwetter und Kälte, wenn die Netze steif, ja mitunter in den Holzmulden zu einem Klumpen gefroren waren, brachte dies eine Masse Arbeit mit sich. Dann mußten die Netze in der geheizten Wohnung oder Waschküche, wenn eine vorhanden war, aufgetaut und aufgelesen werden. Das Auflesen ging so vor sich, daß man einen Twelstock an der Rücklehne eines Stuhls festmachte in einer Höhe, so daß die Netze frei vom Fußboden blieben. Dann wurden die Netze, wenn sie auftauten, Stück für Stück aus der Holzmulde heraus geklart und wie beim Enkeltnehmen die Oberdelle in Buchten über den Twelstock gelegt. War ein Stück Netz aufgelesen, wurde es zusammengebunden in eine Holzmulde gelegt. Wenn 6 Stücke (eine Doppelmolle) aufgelesen waren, ging der Fischer damit zum Trockenplatz und hat Stück für Stück auf die Stützen gehängt. Waren die Netze nicht gefroren, wurden sie beim Aufhängen wie im Sommer behandelt. Im Winter war es aber eine kalte Arbeit, die vielen Wretts aufzuklaren, hauptsächlich, wenn sie vom Dorsche stammten, die sich beim Festlaufen in den Netzen so verwickelten und dann beim Ausklaren aus dem Netz die Wretts hinterließen. Die Wretts auseinanderzupulen, um die Stelle im Netz zu klaren, dauerte meistens eine ganze Zeit. War das Wetter kalt, froren die Finger oftmals steif. Waren die Netze abgetrocknet, so mußten sie am nächsten Tag gleich wieder eingesteint werden; es kam im Winter auch vor, wollte man die Netze abnehmen, waren sie weiß von Rauhreif. Dann war trotz des Ausschüttelns das Enkeltnehmen kein Vergnügen. Ebenso, wenn die Netze naß abgenommen wurden. Das Einsteinen der Netze wurde dann in der Waschküche im Stall oder in der warmen Stube gemacht. Zu der Zeit war man damit nicht zimperlich, denn die Netze mußten wieder klar zum Aussetzen sein. Davon konnte der ganze Lebensunterhalt der Familie abhängen.

In strengen Wintern, wenn Förde und Teile der Ostsee zugefroren waren, wurde zugerüstet mit Buttnetzen wie auch mit anderen Stellnetzen, ja auch mit der großen Handwaade unterm Eis zu fischen. Die Eisfischerei forderte von den Fischern viel Aufwand

an Mühe und Arbeit, ehe es soweit war, die Netze einerlei welcher Art aussetzen zu können. Alleine die vielen Eislöcher zu schlagen, dann mit einer Finnschenlatte von Loch zu Loch die Hohlleinen unters Eis zu bringen. Dazu brauchte man, je nachdem wie stark die Eisschicht beschaffen war, mehrere Tage. Wenn dies geschehen war, gingen die Strapazen los. Mit den großen, schweren Stiefeln an, den mit Netzen schwerbeladenen großen Schlitten von 2 — 2 1/2 m Länge bei jedem Wetter übers Eis, womöglich stundenlang, zu ziehen, bis dorthin, wo man den Fangblock vorbereitet hatte.

Bei den Fischerjungen ging es am Jungfernstieg vielmals beim Einsteinen der Buttnetze nach der Uhr, jeder wollte in der kürzeren Zeit eine Doppelmolle einsteinen. Daß es beim Wetteifern zu Fehlern kam, war nicht zu vermeiden; daß z. B. die Schlingen der Bänder um die Steine nicht richtig festgezogen waren, somit die Steine beim Aussetzen der Netze einer nach dem anderen aus der Schlinge flogen; oder etwas Schlimmeres, wenn ein Stück von den Netzen verkehrt zusammengebunden war. So mußte das ganze Stück beim Aussetzen kopfüber von Bord, denn beim Aussetzen noch etwas zu klaren war unmöglich. Wehe dem Übeltäter. War er am Hafen, um die Netze der Fangreise heraufzuholen, so bekam er unverhofft ohne viel Gerede links und rechts seine Backpfeifen. Derjenige wußte gleich, daß etwas mit den Netzen beim Aussetzen schiefgegangen war. Fürs nächste wurde beim Einsteinen der Netze mehr Sorgfalt geübt. Es ist aber auch vorgekommen, daß aus Schabernack oder aus Neid einem der Jungs, nachdem die Netze eingesteint und noch am Jungfernstieg unter den Bäumen standen, einer die Scheiden losgemacht und dann mit Absicht wieder verkehrt zusammengebunden hatte. Zweimal wurde ein Junge dabei ertappt. Da es ein paarmal bei verschiedenen Fischern passiert war, die selbst eingesteint hatten, so hatte der Unschuldige die Strafe bekommen. Der Täter war ein Junge vom Jungfernstieg; wir nannten ihn „Jllias".

Die Buttnetzfischerei mit Takeln (Dreiwandnetzen), womit die Fischer von Heiligenhafen und die Fehmarner fischten, war an Arbeit bedeutend leichter und nicht so umständlich, vorausgesetzt, daß kein Schiet in den Takeln war, der alle mit den Händen herausgespült werden mußte. Die Takeln brauchten nicht ein- und ausgesteint und auch nicht nach jeder Fangfahrt auf den Stützen getrocknet zu werden. Wenn die Netze eingezogen und rein waren, wurden sie gleich zum Aussetzen geklart. Es wurde bei der Fischerei mit Takeln nur mit einer Schicht gefischt und einmal die Woche getrocknet. Von Heiligenhafen aus nach Norden zu wurden überall die Steinnetze für die Goldbuttfischerei verwendet, ebenso in Dänemark. Wie ich bei Gesprächen hörte, sollen die Takeln auf harten und flacheren Gründen besser als die Steinnetze gefischt, aber auf dem weichen Mudgrund die Steinnetze bedeutend bessere Fangergebnisse erzielt haben.

Die Fanggründe für die Buttnetzfischerei nach Goldbutt reichten außerhalb der Förde von Mai bis in den Herbst für die Eckernförder Fischer mit ihren Segelquasen bis zum Kleinen Belt, von dort zum Großen Belt über Millionenviertel zur Hohwachter Bucht und zurück vor unsere Förde; innerhalb dieses begrenzten Gebietes waren die vielen einzelnen Fanggründe, die alle nach den markanten Landmarken benannt waren. Es sind weit über 40 Stück gewesen, die ich in einem anderen Bericht festgehalten habe. Alle diese einzelnen Haupt-Fanggründe für die Buttnetzfischrei sind später auch für die Tuckerei (Schleppnetzfischerei) nach ihren Namen der markanten Landmarken befischt worden. Mit den Landmarken mußte sich zu der Zeit jeder Fischermann genauestens auskennen, um zu wissen, wo er seine Netze ausgesetzt hatte, wie auch die durchs Handlot gemessene Wassertiefe und die Beschaffenheit des Grundes.

Diejenigen Fischer, die sich nach 1900 einen Motor in ihre Quasen bauten, konnten ihre Netze auf den einzelnen Fanggründen direkt ansteuern, aber die Quasen, die wie schon immer all die Jahre nur auf Segel und Riemen angewiesen waren, konnten sich den Standorten ihrer Netze nur durch Kreuzen nähern. Waren die Fahrten zu den Fangplätzen an sich schon beschwerliche Touren, erst recht, wenn sie bei Flaute mit den 24 Fuß langen Riemen angerudert werden mußten. Das dauerte mitunter stundenlang. Auch der Weg vom Fangplatz zurück zum Hafen war sehr strapaziös, denn die Fischer mußten sehen, daß sie mit ihrem Fang an lebenden Fischen auf den Markt kamen, denn tote Butt konnte man nicht verkaufen.

ALBRECHT KETELSEN

Ut mien Jungenstied

'n paar Wöör an'n Rand

Wenn ik 'n beten över mien Beleven in'e Kinnertiet, de twintiger Jahren, schriev, denn mutt ik seggen, dat mien Vadder nich jümmers Recht harr, wenn he sä: „Ji Bengels hefft nix as Kreihnschiet in'n Kopp!"

Wi harrn nich blots Undöög in uns lütt Dööts. 't bleev ok 'n Barg anner Beleven darbin haken, vun dat een vertellen kann.

För de Öllern mag't 'n lütt Erinnern wesen un för junge Lüüd 'n lütt Bild ut'e Kinnertiet vun ehr Grootöllern, so as: „Mien eerste Fahrt op'n Stock", „Drakenstiegen" un „Lohngrien" u. a..

Mien eerste Fahrt op'n „Stock"

Mien eerste Fahrt op'n „Stock" weer'n Beleven, wat ik nümmers vergeten kann. De „Stock", dat weer keen Krückstock, keen Hexenbessen, keen Stekenpeerd, dat weer'n Motorrad vun'e „Firma Stock". Anfangs de twintiger Johren weer dat staatsche Ding sach buut. Avers as ik mien eerste Reis op dat Rad möök, do harrn wi 1932. Un in de twölf Johren weer de Koor sach nümmers ut'neennahmen. Mi dücht, dat nehm't Rad nu all de övel, de dat vörher hatt harrn. 't nehm sik hel suutje alleen ut'neen, beter: 't full ut'neen. Un mit so'n Diert weern mien Cousine un Mann op Besöök to uns kamen, vun Hamborg na Kiel-Ellerbek un, wat tomeist an de beiden to bewunnern weer, de wulln ok mit dat Geschütz wedder trüüch na Hamborg. Lever harrn de mit'n Eenboom dörch'n Kanal un'e Elv op na Hamborg paddeln schullt. 't harr'n beten länger duurt, avers dat weer veel, veel sekerer west.

Good fiev Stünnen harrn de beiden Waghalsigen för de Fahrt bruukt. Se wörrn denn ok vun uns mit'n groten Hallo opnahmen. Ik, mit mien söventein Johr, heff de twee bewunnert, un nochmehr heff ik dat „Stockrad" bewunnert, dat op'n Hoff achter 't Huus stünn. 't harr vun't Achterrad bit an'n Kotflügel (wi nöömen dat Schietblech) so'n iesern Rahmen. De wörr dalklapp un'e Koor hochtrocken. 't weer'n fein Stänner, avers bi't Fahren schull he ja eegentlich keen Rull spelen.

Na't Meddageten wulln ja nu all 'n beten Luft snappen (mien Öllern, Oma, Süster un 'e Besöök). Un do mien Oma ja nich so goot to Foot weer, güngen se all op'n Balkon, as mien anheiraten Vetter mi fröög, of ik nich mal dat Motorrad sehn wull. Un of ik dat wull. Ik flöög meist de Trepp hendal.

Dat weer för mi'n Wunnerding (un as ik later markt heff, weer't dat nich blots, wenn't op'n Bock stünn). Wat foorts opfull, dat weer vörn de groote, vernickelte Karbidpüüster, de ornlich blankputzt weer. Un achtern full mi so'n groot, dick Ledderkissen op,

Gerät Steppnett för de Goldbütt-Fischerie.

De lütt brune Atrappe vun een „Tücknees"
de op Steppnett naa Goldbütt, vun
1900 an, erst noch vun Segelquattschen
un vun 1909 an, mit de grood mege
Motorquattschen ünerhalb vun de 3 Seemiel'n
Hoheitsgrenze dor mit dat Schleppgeschirr
fischen dröften naa Goldbütt, disse
Steppfischerie künn blos ütfäurt warn,
wo de Mültgrund, de Steenfrie weer.

Dat richtige Maad vun dütt Nett,
weer 100 Maschen in de breegde un
120 Maschen in de Länge, wenn sünn
Zees makt wor, de man de Längde
vun dat Nettgoarn sie 60 Maschen
över klappt, so dat 100 Maschen ünner un
bob'n för de Öffnung vun de Zees weer'n,
wo de Maschen eenmal an de Böverlett de
mit Flottholt üt Kork beseed wor, un ünner
de Ünnerlett de mit Bliestücken beseed wor
anmaadelt („Befestig"), an jede Sied vun dat
Nett worn de Maschen tosoam maikt an de
Öffnung wor üp an jede Sied een Holtbog
an Ünner un Bob'nlett vun een ½ m Länge
befestig, wo an disse Holtbog'n in'd mittel
de Sieden naht befestig, wie ok 8 Maschen vun
bob'n un 8 Maschen vun ünnen befestig, un so dat
mitt wark vun'd Nett open to holl'n.

Bie dütt Steppnett keem de Maschenwiede
hauptsächlig in Frag, dat geev bie de
Goldbütt-Fischerie een Mindestmaat för
Bütt to Anfang vun 23 Zentimeter
vun Kopp~~neen~~ beet'n to'd Steertenn,
so würd to irst mit 43 m/m Maschwiede
fischt, hier bie keem over heel veel
ünnerwoorchige Bütt mit in'd Nett,
so deen se na een Tour, sick een achter Deel
vör 45 m/m, wat se sülbst knütt garn ochter an knütten
un van de Nettfabrick deen se sick een Nettstück
vun 43 m/m maken, dech na de Krieg 1914-18 deen
wie mit 50 m/m un 1918 mit een Achterenn vun 55 m/m
fischen, der geev dat keen lütt Bütt mehr in'd
Nett, vun 1918 an, wo ick mit mien Grootvadder un
Andreas Openheim beed dear 24. Januar mit Bütteck
fischen, un wi deen 26 Januar bie mieleddeler an Bord
mit fischen beed de 11. April, op sien Urlaub to eenn nee
vun 16 April keem ick bie Jonni Thies un Hannes Lietz
an Bord beed den 15 Juli 1918.
Ah wie vun de letzt Tour an Hab. keem, leeg'n de Boot
ut Eckernför de vun 1915 an beed 15 Juli bie de Küstenschütz un
Sicherheits-Kommando in Heiligenhafen er stertren harrn,
keen de sick dütt frein, as velj, denn ick keem dech
weit bie mien Vadder an Bord, Thies nütt mit ook beschl'n,
ew mien Vadder seh to eem, dat sien ol Micker Joh.
Wohlgehager, ock kann de, hee ne bis 1922, Dibbeck an
Bord, dee ir Arbeit, dies Kommando mit sien Boot neet
[illegible]

Nr. 26 Dat Hüüs Weidewehrstraat 19, ehemaals Hinterstraße 19. oder op Platt de Achterstraat so wor se von de meisten Bekerngörder, op Old op Jung nie anners nennt.

In April 1906 deen mien Öllern von de Jüngfernstieg (69) dat Fransche-Hüüs naa de Achterstraat 19 (Hinterstraße 19) ümtrecken mien Vadder harr all de groot Böön von'd Hüüs mit meed, vör sien Fischeriegeschirr, de Wohnung wer een Trepp hoog op de Südsied von'd Hüüs, se bestünn üt een groot Stüüv, een groot Kööck ün een lütt Stüüv, wo neben an noch een Afftried wer. Ick weed noch genau dat de Möbeln irst all naa de groot Wohnstüüv rinn keem, op dat de Betten, oder de Köökenmöbeln weern, all's müß dor irstmaal ümmer bröögt worn, denn de Kööck wie de lütt Stüüv müssen gründlic överholt ün wohnbar makt warn. Mien Vadders Macker Fide Mumm, kee wer dorbie mit een groot Piekschraap, de Tüüdicke-Tapetenschicht vün de Wand daal to rieden, denn de Vörgänger vün de Wohnung, harrn in de Joorin wo se dor wönst harrn, een Tapet över de anner klebt mit all de verschiedenen Muster ün Farben, dat merkwürdige wer dorbie, all disse Tapeten, weern üt sünn hart Pergamentpapier,

4 mehrmals de ick hörn, wenn mien Vadder
mit sien Modder doröver snacken deen, wo
de Lünd woll blots bie düsse dünne Tapeten
bleven sind.
Op dütt Rätsel keem se overs irst, een
paar Johr spöder, as se mal nu de
groot Böön ropp müssten, ick hör noch,
wie fiefe Männer to mien Vadder seggn
de „Willi" dat sünd op düsse Siet 14 Schichten
von de Tapeten, de över een anner kleevt sünd,
dat weer denn jawull in düsse Saak een
Rekord wesen lee, dat iss denn ok jo keen
Wunner, dat an ennige Stell'n de Kroom
so swör vun de Wand aff tokriegn, wer,
2 volle Daag hätt dat düürt bett de Kroom
runner weer.
Ünner de Deck deen ok noch Tapeten mit
een dicke Kalkschicht op sitten, de ol
Muurmann Jane Jebe harr een paar Daag
dormit to doohn, ümm all de Löcker von
Deck ün Wänn uttosmeern.
De Füürherd in de Köök weer een groot
Iisern, de fast in de Wand in bunt, ün
dor över weer dat groot Schosteendook mit
Iisernschotten aff-kleed, jen Dörpel wat
keem dor von Mist ün Sott rut, as
se dor bie gungn de Kroom rein tomaken,
so bie lüchten harrn se de Köök ün de
lütt Stuuv Areeg mackt, de Köök weer seck
ün Wänn an kalk worn, de Stuuv seek ün

3

Wänn frisch tapezeert, as mien Vadders Moder mit een Stangbohr, de hee sick vun de ol Christian Rehder leehnt harr, een Lock in de polten Deck to bohrn, wo een starke Haak vör een Hänge-lamp rinn söll, so müss hee bohrn un bohrn un keem nie wieder, un dat slimmste wer, hee kunn de Bohr nie wer ut de Deck rut kriegn, nu müssten se jo mal nau de Böön rupp un sehn wat dor los wer. ut Nieschier göng ick ok mit, ~~nau de Böön rupp,~~ wull mie emm doch mal ankieken, dat göngn over all nie so sneel, denn de Böönsdöör wer mit een groot Isernslott afslotten, so müss ick nau Fräulein Meyer daal, un ar nau de Böönslödel fraagn, over se harr keen, denn nau de Böön sä seh, weern all lange Johrn keen Minsch mehr rupp wäsen. so müss mien Vadder nau Smiedel Abel röver, un sick een groot Isenscheer odder Tangn hohln umm dat Slott afftokniepen. As de Böönsdöör nu oppen wer, sehn wie dat alln's vull von Spinnwebn hängn de, ick se blos de groot Böön mit allns wat dor so rümm stahn de, ool Kisten un Koffers un wat dor sünst noch all wer, ool sunn merkwürdige Gestelln, mien Vadder un sien Moder söchten nau de Bohr, de doch dörch de Deck kieken müss, ick segg noch so to

4/ mien Vadder, allüs as vull Spinnwebb'n
bloß hier op disse Siedl mie, jo seggt Tiede
Mumm dat iss ok wor, hier möcht jo doch
wolk wohne sien, hee betkeek sich de groot
breede Holtplanken de von de Fottborm beed
ümmer'd Dak rünn gaen deen, ün seh dat
Links vör de Döör, een Manik naa ünnen
to los wer ün sick affbööge leed, as se sick
ümmseh'n harr, wer dat Rätsel vün de Tapeten
löss, denn de ganze linke Siedl vör de Böön
stünn full Holtgestell'n mit schmiere de
mit gröne Filz benaggelt ün mit Rollen
versehn, wo noch överall de Tapeten överleegn,
de Tapeten weern all ut dat Mostbruwe
Pergamentpapier, in een groot Kist, de dicht
bie een vör de groot Schosteen stahn de,
ün oopen wer, leegn all de verschiedenen
Schablone von Mustern, de op de Tapeten
to sehn weern, de dünne Schablone segg
mien Vadder to Tiede Mumm sind ut
Mahagoniholt makt, wat stünn dor all an
Farvdosen rümm ün wie veel verschiedene
Pinseln leegn bie de Schablone in de Kist,
dor stünn mehrere groot Dosen mit Lackfarv
ün Oel, dat wer klaar Wunner seggten de
beiden Mannsmakers, dat de Dööm ün Fenstern
von binnen so good utsehn ün moalt weern,
denn as mien Mudder se affschmirt harr, blenkerten
se wie nie, dor bruckt nichts an to makt warn.

Nü wer torüch naa de Kist wo de Bohr inseed, de Koffer wer over ok mit süm groot Slott verriegelt, so nehm mien Vaddder de Tang'n ün makt dat Slott oppen, as se de Deckel op makken, wer de ganze Koffer full vun Bööker, dat sünd all Heilige Bööker seggt mien Vaddder to Fiede Mumm, Gesangböökerr ün Bibeln üt de Tiedten, wie ick mien Vaddder ün sien Macker snacken hörr, as se een ganz Deel vun de Böölker üt packt, sehn se de Bohr dörch een groot dickes rode Book sidden, mien Vadder seggt „Fiede gah mols daal ün hohl de Bohr Sie," denn will ick vun hierüt versöken dat Book rüt to dreihn, in een Ogenblick wer de Bohr üt dat Book rüt, as hee dat Book in de Hand harr, keem sien Macker naa de Böön wer rüpp, weest nat dat vun Book is, segg mien Vaddder to emm, een Lüttas Grannedbibel ün Dick mols in rot Leddern Umschlagg, wenn dat noch hel wer so wer dat een heel kostspieliges Book wesen, over nü is dat wertlos, so geben se mie dat Book, dormit ick mie de Bilder bekieken künn, wo dat Book vull von wer, lesen wer vör mie nie möglic, denn dat dür noch een paar Jaug, bevor ick to School keem, over dat de Schrift in'd Book anners wer, as in sonstige Böölker ün as in de Zeitung, in de Bibel wie mien Vaddder dat Book nenn de, weern, wo de Schrift anfang'n de, all mit süm snörgelien ütmalt, de ganze Böölker

ün ok dat Book, wo de Biller mit de merkwürdige Schrift, wer all wer in de Koffer rinnpackt.

Wie nu de lütt Stuuv ün Kök fregg weern, keem de Möbeln de dor rinn hörn dor rinn. Wat dor noch noo wer an Möbeln, wor ut de groot Stuuv op de Hüüsdeel hennstellt, domit ok de fregg makt wor, de Tapeten inkleert ün de Deek, de tämmlic swart rökert ut seh, müss streeken ün torech makt worr.

As nu all's so wied torecht wer, seh de ganze Wohnung doch heel annners ut, dor wer doch een barg Platz in, so hör ick man vun mien Vadder ün Mudder, as se doröver snacken deen.

Nachdem göngin mien Vadder bie de Böön op to rümm, dat hee sien besteek an Netten ün wat dor noch all tohörn de, wat mien Vadder dor ünnerbringin kunn, ick wer natürlic mit dorbie, ün so worn Kisten ün Koffen een naa de anner vun mie ünnersögt wat keem dor all an Dag, in een vun de Kisten, weern bloß all sünn Saaken von Blie, Bekers, Töllers, Lichthalter ün groote Humpen mit ün ohne Deckel ün mehrere Figurn, mien Vadder segg, dat weern all ole Kroome vun ole Tiden dat wer ut Tinn ün nirgens to gebrüken. Ick wer over de Meening, dat all disse Saaken ut Blie weern, ün heev een ganz Deel dorvon intwei haut, ün göngin

7) mit mien Kameradden mit de Kraam,
naa de ol Plümhöndler Stöcken der in
de Achterstraat hinn, as hee to uns seggn
de, jo mien Jung's, dat is keen Bilt,
dat is Tinn un wertlos, so wat kann
ick nie brûcken", dat smiedl man wegg,
wie weern sein bedeckert, so nehm wie uns
Paas, un gönga darmit naa de ol Strûve
in de Prinzenstraat, as hee uns ok
dat sülbige seggn de, wie de ol Stöcken,
smeetten wie op de krügg Wegg, de Paas
in de Tünn rinn, dat wer een Enttäuschung
vör uns.

Dennoch, de ick still un heemlich ok
mien Nääs in de anner Kisten rinn
steeken, darbie makk ick een groot
Entdeckung, in een vûn de Kisten
weern op gerollt, ut Papier un Lung,
mit Farv gemalte Biller op, ick de
mien Vadder dat vertell'n hee de sick
wolk vûn de Biller bekeeken un segg,
dat sünd all Biller vûn Italien, hee de
mie eenige wiesen, dütt is de Vesuv,
wo Füür un Qualm rutkeem, un hier
is de Aetna op Sizilien, dat sünd all
Füürspiende Bergen, hier ist een von
Florenz, hier een vûn Venedig, un dütt
iss vûn Capri, dor weern over ok Biller
mang de hee bekeek, un se ok nie mie
to wiesen, gau wer opgerollt, over ick kann

2/ doch sünn bellt sehn, dat dor naakte Fruuns
op weern, disse Kist de mien Vadder mit
all de Biller in, glieks de Deckel mit Nageln
tomakken ün mit een Lien de Kist twüs
ün grüer verschnörn, dor möcht jo doch an
Biller wat inneusen sien, de ick nie heff
sehn söll. Dor stünn Dosen ün Kanns mit
Lack ün Oel, op mehrere Dosen wer opschreebn
wat vün Farv dor in wer, vün disse Dosen, de
ick an mien Fröön vör er Knitters, de se sick
torech bastelt harrn wöll verkünpridden.
Bie ünns neben an, wohn de Familie John,
de tom 1. Mai naa de Bürgwall trinn
trecken deen, intrecken de Wilh. Haar
mit sien Familie, de dor een paar Johrn
wohnt heett, denn keem Naaver Lamp naa
de Wohnung rinn, de ol Lamp wer bie de
Staatsbahn in de Lokomotiv-Schuppen, as
ständige Heizer, sünn dat Füür immer de
Kesseln vün de einzelnen Lokomotiven in
Gang to holl'n, he stamm ut Zeine, sien
Früü wer een geb. Löffler, vün een ol Eckernförder
Familie, de Lamps deen dor mehrere Johrn
wohn, se trocken naaheer naa de Korern
trinn. Denn keem Heine Moltzen (Koch an Bord.)
mit sien Familie dorin, de naa mehrere
Johrn, de se dor wohnt harrn naa Kiel trecken
deen, kort achter naa keem de Familie
Soll dorin to wohn, de Anfang de Zwanziger
Johrn, naa de nie gebaute Hüüse naa

de Holdmannstraat Jüdden, do keem bie uns langsied in de Wohnung, Snieder Boos rinn, de dor veele Johrn wohnt heet, hee harr ok de groot Rüüm in'd Achterhuus för sien Snidderie mit meed.

Disse groot Rüüm vun'd Achterhuus, wer as wie 1906 dor in uns Wohnung intrekken deen, wer dormaals an een Baptistische Sekte vermeed, wo de Boos, prädigen Bestehen vun wer. Hee harr een Zigarren un Tabakslaaden in Eckernför, so wie man vertell'n deen, hee harr 'sünn groot Hään hatt, dat wenn hee Zigarren verkoft, gliek een ganz Frölen mit eenmals to langen ut de Zigarrenkist nehmen kunn, ick kann mie bloß besinn, dat hee een lütt Mann mit een Buckel un mit een groot Nääs wer.

As de Saal fardig wer, keem ick mit mien Vadder dor mal rinn kieken, junge wat wer dat vör een groot Ruum, de halve Wänn hoch wer allns ut brunes Holt, wo op Bicchen överall veel vun dat Timmkram stohn de, wat ok baven in de Kist wer, de op de Böön stünn. De ganze Ruum, wer mit Dischen un Bänke bestellt, de an de näächste Dag vun 4 Männer ut de Saal un de Trepp daal bröcht worn, all 4 Mann ~~[illegible]~~ deen ligge dull jüchen, bie disse swore Arbeit, wo all de schallern, ut Timm bleeven sünd weet ick nie, eben so oft nie wo Dischen un Bänke afbleeben, ~~[illegible]~~, de Saal de nu noch mal so groot utkeken.

10) Een öllere Fruu, Fräulein Bremmer, keem
dorinn to wohn, so lang as wi dor in'd
Huus wohnt hebbt, bleev dor noch mehrere
öllere alleen stahne Fruuns dor wohn,
ick denk dor an de ole Fruu Krause, de
er beide Söhns, an de Kreisbahn weern, wat
mal se doch een vergnögte Fruu, wenn er
eene Dochter Anna ut Pommern nah to
besöök keem, un er Schwiegersöhn, Bruno
un Walter Hiller ok dor bi er weern,
wo wi tosamen mit speelt hebbt, alleen
de Spraak, wenn se Flensborg to mi seggen,
de Familie weer ut Pommern, de Bruno
iss hier in Eckernför mit een Fru
verheirat worn. Nachdem keem Fruu
Christiansen dorhinn to wohn.
Ünner in'd Huus, op de linke Sied
von de Huusdeel, wenn man von de
Achterstraat rinn keem, wohn de Huus-
besitzerinn Fräulein Liene Meyer, op de
rechte Sied, de de Fischer Heine Pries
(de Kritik) mit sien groot Familie wohn, bee
sölbst, de all een paar Johrn to See fohr
op een Dampfer von de Levante-Lienie,
von de Huusdeel lieks ut, de, dee ol Fruu
Wilde wohn, se handel mit Smeerkost
von Böcker Tange ut Gelting in Angeln.
De groot Keller ünner dat Achterhuus

4/ wer een Köök vun een Emm beed torn ommer, wo Fräulein Meyer, de meist Tied in hüren de, dat sull fröher de Köök wesen sien, as dat Hüüs noch een Stadthüüs von de „Ahlefeldts op Saxtorpe" wesen iss, so de se dat ümmer wer vertelln.
Uns Kartoffelkeller wer op de Nordsied naa de Strant to, naa de Südsied un in de Mitt haren Pries un Moltzen ur Kellers, de weern rech beed gröter wie uns Keller, weil bie se, de Köhlrüüm der mit om wer.
Vör uns Keller, wer noch een groot Rüüm, wo een groot Kastenroller für de Wäsche to rolln, wo allerhand Steen in leegn stahn de.
Uns Füürungs oder Köhlkeller wer meern ünnert Hüüs, meist vörd mitten ut, beed naa de Südmüür to, der wer een Iisendöör vör, de mit een groot rostiges Slott verslaaden, mien Vadder künn dat Slott nig oppen kriegn, bee de Smidd Abel hol'n, de denn mit Hammer un Meisel, naa een ganz Tied dat Slott aff meiselt haar un de Iisendöör müss mit Gewalt oppen reddeln, wann de wer nämlie helle fastrost, wie de döör oppen stünn se wi vör een swart Lock, op mien Vadder mit de Köökenlamp dorinn lüchten de,

künn man dat grausell'n kreeg'n, dor
bringn ut de Felsenwand, 3 dicke swore
Iisenkeeten mit Footklammern an, op de
steenern Footboorn dool, de Smidt gungn
naa sien Warkstatt, un keem mit een
Gesell, de een groot Hammer över sien Nack
drog un een mittlere in de Hand dreeg'n
de, de Meister sülbst harr 3 Stöhlmeisels
in sien Hand, hee sprok noch irst mit
mien Vadder wie hee dat maken wull
de Kraam afftomeiseln, dat schull fast an
de Felsenwand geschehn hee de de Gesell
nochmal naa de Warkstatt schicken,
ümm een Iisenzwang tohol'n.
Dat weer een böös swoor Arbeit de Ringe
fast an de Muur afftomeiseln so versöchten
se dat erst mit de Tang, se gungn over
wer mit Hammer un Meissel bie to
rangsen, de Gesell mit de groot Vörhammer
immer de Ring kloppen un de Meister
sülbst weer bie to Meisseln, ick höör
man wie hee segg, een 3/4 Töllige Ring
dörchtomeisseln dor hör allerlei to, wenn
dat op een Amboos leeg weer dat man halv
so slimm, afs se de Kraam aff-meisselt
harrn, nehm de Gesell 2 Keeten över de
Nack, un de Meister 1 un de Hammers
dorto un gungn naa de Warkstatt.
De Döörhang'n de mien Vadder mit
Maschinenöl drüchtig in smeern,

13) dee se nie mehr günstigen deen ün ligg to bewegen weern.

As wi irst ünn Führung dor binn warrn, ün ik möt dool nor dat Kellerlock ün wat ropp to haal'n, keem mi jümmers dat Grüseln an, ik dach an de Minschen, dee in düsse Keller malad an de Keeten legg'n harrn.

Dat Hüüs möt nor Fräulein Meyer er vertell'n, in'd 16. Jahrhunnert bünd wesen, denn as wi 1906 dor intrecken deen, wer wenn wi de Trepp hooch keem, liegsten över de Deel, an de Sied wo mehrere Inik kammern weern, stünn in een vün de Balken (Anno 1595) op dat de Jahrtall vün'd Bünjohr, oder een Balken vün een anner ol Bünwark wesen iss, dat kunnen de ol Fräulein Meyer ok nie segg'n se meen dat 1595 dat Bünjohr vün'd Hüüs wer, denn se keem jümmer mit de Naam vün „Lor v. Ahlefeldt - Saxtorpe," dat kee de Besitzer vün'd Hüüs wesen wer, dat iss een Stadthüüs vün Lagerhüüs wäsen, se de ok över einzelne Deele vün'd Hüüs spreeken, so dat de grood Saal, as Rempter in Frang keem, de grood Kellerrüüm wer de Köök vör'd Hüüs wesen, de grood Böön iss as Kornlager brünkt worn, dat grood Haspelgestell in'd Gebälk op de Böön, dat dor noch wer as wie dor wohnt heel, spreet

dorvör, ün ok de starke Eckenbalken, de dörch de Müür naa buddten göngen, wo een groot Iisern Boll an wer, över de groot Böönlück, dornaa to recken kann dat stimmen, wie eben so de groot Lock in de Keller, wo buddten naa de Hoffplatz to, een breede Steentrepp daal gahen de, ün mit 2 groote Holtklappen afschlooten wer, in de Keller dat verliep mit de Keeten (Ketten) in de Müür, nebst de groot Holtroll vör de Wäsche, denn de Kammers mit all de Regal'n ün Schränke op de Hüüsdeel in de Etasch, all de Eckenschabben ün Bänke, mit de Holtverkleedung rund ümm de Saalwänn, dat all dat Tüüngescheer, dat se bie er snacken ümmer erwähn de, ebenso dee de ol Frau Wilde dorvon snacken, de noch rech een paar Johr öller wer.

De Kist mit de gemoolte Biller in, hött Fräulein Meyer er Broder, de een paar Daag bie er to besök wer mit nahm, denn hee wer ok Kunstmaler wie sien Vadder, over een groot Windbüdel ün Lebemann, de sick in München, over de meist Tied in Italien opholl'n de, so de se over er Broder snacken ün vertell'n. Ick bünn von 1906 – 1922 dor in'd Hüüs wesen, beet ick heirat heev, mien Öllern heevt beed 1955 dor tosaam wohnt, denn do iss mien Vadder storb'n, mien Modder hött noch

beet 1968 dor alleen wieder wohnt un ik
ok dor in't Hûus storb'n, so is in't Hûus
Amdenerthstraat 19 (vormals Hinterstraße, oder
op Platt Achterstraat) de Familie Daniel
god 60 Johr heimisch wesen, een lange
Tied, deshalb hätt jeder von uns Kinner
dor an't Hûus hohl'n, all de veele Johrn
de ganze Entwicklung un dat gescheen
in't Hûus von 1906 an, mit beleev't un
so veele Erinnerungen, könnt doröver
vertell'n. X
Von de Böön mögg ick noch erwähn,
dat Radgestell in't Gebälk, wer een
groot Haspel von 2½ mtr. Dörchmeter,
wo noch lange Johr'n, naodem wie 1906
dor hinn kemm to wohn, een 6cm. starkes
Hanftau umm wer, womit se in de Johr'n,
wo dat Hûus noch Strohhûus un Lager
vör de Ahlefelds wesen iss, de Kornsäck
mit op un daal hiert heevt.

Als ick mi 1918 sülbst Fischerriegeschirr
an Netten un wat dor sünst noch
all tohörn de, dor op de Böön mit langert,
umm dat Nettenwark wie all dört.
De Hûusdeeln un de Treppen rüppe
to slepen, so deen wie dat besorgen,
Strick vör Strick mit een Lien dört.
De groot Böönluk, Hand vör Hand ruppe
hohl'n un ebenso, wo de Korsam wer

16

Daal pievt wenn wat bruuk wann süll,
sogar de Handwaad itt ut de Lüft 56
maal, op un daal kamm, denn sünn
groot Böönplatz stünn wie jeden Fischer
to Verfügung.
As Heine Fritz mit sien Familie uttreeken
de, naa de Kattsünd Kinn, wo hee sick
een Hüüs köft harr, keem naa de Wohnung
Fräulein Gundsmann dorinn, de ok all
Familie to Johnn wer, un von Fräulein
Liene Meyer mit befreit wer, er Broder
harr in de Nikolaistraat sünn beeg
Bookbinderie, ick glöv sogar dat hee ok
all de Böker, de kom op de Böön in de
Kist weern, övernahm hatt, denn ümm
de Tied wer de Kist leer maakt.
Wie de ol Frau Wilde storben wer, övernahm
Fräulein Meyer de Brotkoraktill, in Frau
Wilde er Wohnung, kreeg een Frau rinn,
de se all mit Wierer benenn dden, se har
mehrere Katten ümm sick, over ok Manns-
Lüüd, er Stammgast wer de ol Fiete Vosgrau
ut Borby. As de dor wer wüt keem rut de
Wohnung, keem de Familie Heinr. Petersen
dorinn, mit 3 Jungs, Heine, Hannes un Walter
de Frau wer een geb. Bruhn von Sunny, de
Frau Petersen leevt noch, un wohnt in
de Gaarnstraat ick glöv sogar noch in de
Wohnung, wo se dormaals hinntreckt en sünd.
In de Kriegsjohrn 14-18 hätt Liene Meyer

mehrmaals, so veel as ick dor man hört heff, een 10 un ok een 20 Goldmarkstück an de Fruuns geben, ümm dat er Männer de an de front weern, maal op Urlaub kamm kunn, un de Saak wer se heel verständlie.
As se storben wer, wor dat Huus van Joh. Klemmsen de Bökerer kofft, vör sien Swager Fischer Bohrt, op de Hof wo ~~dat~~ dat ole Gebüüd stünn, mit ün groot Waschköök in, un wo Mater Wieger een Lodd. Kollerie harr, un fölent de Müürmann Bone Jebe sien Warktüch un Material in harr, affreeten, un een moderne mit Maschien ütgerüste Fischerwarkstatt wer opbuut, as dat Geschäft naa een längere Tiet nie mehr gähn de wor dat Huus mit Warkstatt an Fischer Mitfeld ut Gettorp verkofft un se hölt dat ümmer wieder gahn u.s.w. beed dat Huus ümmer fentmaal schritz wer modernisiert ift.

De Familien un ok de enkelde ole Fruuns alltosamen de dor to meest wohnt heevt deen sick ümmer een anner god verstahn, ohne Streit un Larm. Wenn Sommerdaags des Nachts swaare Gewitter geb'n de, müssen de Kinner all glieks naa de groot Huusdeel, oder bie de Familie Pries in de Wohnung kimm, beed dat Gewitter vörbi wer, ebenso in de irste Weltkrieg, deen de Fruuns sick

6.15. X Mien Schwester „Anna" wer 1 Johr un 11 Monat old, as ins Ostern 1906 dor in trecken deen, imm 1907 in de Dezember woor mien Brooder Willi dor in'd Huus geborn un 1916 in de Februar mit Brooder Karl, all tosamen sind wie dor groot woorn.

Nr. 12 a

Swartkandel mit Breedeln.

Wenn fröhere Johrn mit de Waadfischerie grode Fänge makt, un de Fischmarkt wer överfüllt, so dat man keen Fisch mehr affnehm de.

So waar von de Waadverenvörstand een Beschluß bekannt gebn, dat de Tögg irstmaal stackn dein, dat bedüüt so veel, dat keen Waad mehr op Fang fohre, un keen Fisch mehr anlandet waar, beet de Marktlaag sich wer bedert de. ~~de.~~ keel mols wer oft blos aff maakt, dat de enkelte Waad 4-5 Töver Fisch an'd Markt bringn kunn. z. Bemkg: 1 Töver (Zuber) 150 to, an Sprotten weer dat 60 Wall (1 Wall 80 Stück). 1 Wall wogg im Schnitt 2½ to

All dat Fischwark, wat över de fast gesette Begrenzung in de Waad wer, müß in de Frieheit sett waarn, wenn de Fang nie grod, wodr dat Fischwark dörch de Kieln un Pinn in de Frieheit hohlt, wenn een gröttere Fang in de Waad, müßte de Festen löst warn, damit de Böt uteenannkeem, de Kehlsteen mit een längin vun jede Arm (Flügel) över Bord sett, denn word Fischwark vun de Pinn un Kieln ut den Haam rut kööt. De Vörstandsbeschluß maik

2)

jede Waadbesitzer in hohl'n.
Wie dat over so iss, de dat immer swarte Schaap
geb'n, un sün swart Schaap iss ok bie düt
Vertell'n.
Mit er Waad weern se alleen, op er Toggen
de Steenwall, ~~wöhn~~, all de anner Waaden
weern lang Bekholt un op de Süd wöhn.
No se un ganz alleen ~~weern~~, un ok noch
en heel goden Fang an Sprotten in de
Waad harrn, wer dat een Sünd, harr de
Boss vun de Waad segg, uns Fang wer in
Friheit to setten, wat weed wann wie ~~waal~~
en wer Krieg, hee wöll over ok nie ut
de Reeg danzen, un de fast gesette
Regel inhohl'n, so nehm se 6 Büst
vun de Sprotten över in een Tövermoll,
dat anner Fischwark hohlten se beed
in de Kieln rinn, dat wer denn so man
er bereeken bie 1½ Böö vull, so deen
se de Kieln an de Haam affbinn, deen
een Lien mit Boje opsetten, un een 3-4 Fadin
lange Lien mit de Kettl steen an, de Kraam
to versenken, de Haam harrn se eenfach
affsneen, wo se de Kieln affbinn, hiermit
harrn se sick over een barg Arbeit öpbööt,
er Position wo se er Kraam versenkt harrn
wer dicht bie de Steenwall 6 Tonn wöhn,
so harrn een faste Anhohlt imm er Kraam

3/ in düstern wer to finn.

As dat Spellwark to enn, hollen se er Anker op, setten de Segels un deen mit enn flennen Nordwest to Hnnö segeln, dat Bestick slong'n se ümmerwegs aff.

De Boss de sien hänäl ümmer ner in Predig, dat se keen Wort dervon segg'n sölln, den mit Verräters wöll hee nichts to doon hemm, deshalb de hee jümmers segg'n bohl jü Mül.

Hee sölbst neem, as se an Land neem de Verbindung mit een Grootfischhändler vün Utwärts op, dat beschäfft nöd jo Micks Klapp henne, den hee bestell sien Lünd ~~As~~ Obends ½ 7 an de Brügg to wöken.

Obends snäpten se sick mit er beiden Böö liesen ut de Haabin rutslicken, dat dorf nämlic keen hörn noch sehn, so deen se naa er Tog Steenwall 7 segeln, wo er Fischwark versinkt wer, un se hanne Glück, dat se er Kraane glicks finn deen, all's wer klaar gaahn, Quast vör Quast neem se över, ~~as~~ de „Fischwark" as dat letzte Fischwark in de Böö, segelten se enkelt naa de Sandkroog to, as se mit beide Böö dor neern, naa een paarmoll mit een Latern dat affgemakte Teeken geb'n, deen keem dat Fuurwark, wat dor op se lurt, so wied as göng'n mööd ~~wadder~~ ~~[illegible]~~ de naa de Böö to, so wer deen ok

glieks mit dat Löschen anfungen, de ~~Kis~~ Kisten de, dat Fohrwark mitbrögg, worn un. naa de anner rill ~~maak~~, de Fang wat se afleverten, naar naa de Kisten un Inhalt optellt un afschätz, so dört keen dorbie ro kort keem, dat Geld vör de Fang wor bie de afgeleckte Latern glieks baar betahlt.

Ick heert mie blos wunnert, segg mien Macker, de disse Smuggelie mit erleet harr, dat allns so glatt fungschonert un klaar gahn de, sien Meenung weer dat disse Geschäft nie dat eerste mal vör sick gängen ~~is weer~~.

De Fischerböö keem froher bie de Sandkroog heel neeg an'd Land kaam, dat hätt dor ümmer deep rannt gahn, in de Johrn 1729-30 sünd ümmer de Sandkroog, de Frachtschepp dor mit Müersteen vun de Marienthaler un Windeberger Tegelien beladen worn, de all naa Kopenhagen hinn keem, denn dor wer dörch Füer ⅓ vun de Stadt afbrennt, de Schepp de disse Fracht naa Kopenhagen ~~brögten~~ Stammten ~~meistens~~ ~~[illegible]~~ ut Eckernför, de weern Zwangsverpflicht vun de däänsche Regerung disse Fahrten to maken, op de Trüggreis, wer se erlaubt friee Frachten mit to nehm, de Zwangspflicht

5) wer ok vör de Frachtschepp von Kappeln,
Flensburg, Eckernförde, Sonderburg un Apenrade
utföhrt. De mössten von all de verschiedenen
Tegeleien, Muersteen un Dachpannen naa
Kopenhagen bring'n.
(De Transport von Tegelsteen naa Kopenhagen
Hoff ich, dat sück Bemerkung erwähnt.).
Bit de Swarthandel mit Sprotten, iss
ok vörkoom'n, dat dor ~~maal~~ een bi
överrascht worr, wenn een un annere
Woard ~~maal~~ to een anner Tiet op Fang
fohrt un lang ut segelt wer naa
sien Fangplatz to, un de Smuglers
wüssen dor nichts von, oft un harrn
sorglos mit er Ladeeren rümarbeit bit
överraschen vun er vierzehnte Fang, wenn
se denn markten dat de Luft nie ganz
rein wer, so keem dat Kommando „Prüß
ut een Oog to reel.
De mi disse Geschicht vertellt hätt
wer noch niemaal 18 Johr old wäsen,
as hee to uthelp op de Woard mit
wer ~~wäsen iss~~, un grad de Tour dat
Erlebniss geschehen ~~muss~~.
So iss dütt Vertell'n een waar
Geschicht, de 1899 geschehen ist, un
naa sien Vertell'n, ~~wiel~~ ^un Meening^ disse Smuglerie
vun de Bass öfter ~~maal~~ geschehen ^sien, weil allns so^ ~~hebben~~.
perfekt klappen dee,
P. Kniel

1/

Dat ophohln von de Waadböö för de Kutter

17.19 an't Vörstrand bet bi 1910 rümtom -gängen dat nie mehr, weil in veele Böö een Motor inbüüt weer.

Wenn de Fischers er Waden vün de Bröögkoppeln, meern in de Mai heerümm mad er Kööns brögt harrn, so göngen se dorbie er Waadböö vün binn rein to maken, wo noch an de Planken ün sonstige Stelln vün Blankfischfänge [illegible] Schüppen fast seeten, ok se mit Schrubber ün Piassavabessen to liev gahn dean, weern de Böö vün binn sauber, so worn se nan't Vörstrand brögt, wo se an'd Strand opslipp warrn schülln. Je Dag vörheer weeren vün jeden Begaan, de sien Boot an'd Strand ophaalen will, afmakt wie veel Böö an de Dag opslipp worn. De Slittböck, Taljen ün de Schruuven mit Bolkenholt weern all een paar Daag vörheer nan'd Strand bröögt hier worn se, wenn dat opslippen los gahn de, eerst dichtbie mit groine Seep insmeert ün denn dicht opnsööln vün de Boot nimmer de Keel leggt, dat se een paar Meter för de Steev in de Sand ikomme to liggn keem, den dicht opnsööln, wenn dat Boot in Bewegung weer, dorp dat nie vün de Schruuven afflaipen. [illegible] opslippen oder ophaaln wenn de Dag an de

2/ 50 Mann all'n's begner mit er händ
de bi er wand'n jöbel Boom stahn deen,
wo'd Strand binn beovaegt, de Böt, de
een noa de anner an de Reeg keem
optoholln, müssten all soviel, wie dat
Wandter an deepte to Lell, wo'd Land to
binnlegg worrn.
In'd ümmerste Steevenlock, dat jöbel
opslippen wören, de man een Toll starke
Stakelstang'n steeken, wo ~~s~~ man een
doppelte Stropp över leggn dee, de mit een
25-30 Meter lange Treckliin verbünna weer.
Bied opslippen ~~muss~~ worr dat Boot eerst liek
op stellt ~~worrn~~, denn wor dat Boot vörn
oplüggt, dat de eersten Schrüsen ünner
de Keel leeg worrn, denn müssten 5-6 Mann
op jede Sied vän'd Boot dorvör sorg'n dat
Boot liekop in de Waag toholln, wenn'd
nu all so wied kloor weer, geef een Mann
dat Kommando, dat all 30 Mann de Liin
anfood'n un denn op dat nächst Kommando
vlegslang to glieker Tied mit all er
Kraft an de Treckliin recken, wenn dat
Boot nu in Bewegung keem, müss man
in een Tempo wieder trecken, de Männer
de vör de Schrüsen aff deelt, müssten de
Schrüsen, de achtern vän'd Boot bied optoodln
frie keem, ümmer ~~...~~ vörn weer binn
steekn, damit de Keel nie vör de Schrüsen
affkeem, bied dorbinn wo dat Boot stohn süll,

3/ wier de man denn de parat stohne
Strandbööt ümmerstellen.
So gööng'n dat nu vün een Boot nao't
anner, nao de sööte Biker wieder, beet
all de Böö, de vörsehn weern an'r Platz-
staohn deen. Bi't opslippen, wenn de
Schrüsen frie weern, se weer man vüm
to bringen, weern meistens de grödere
Jungs mit am bedeelig.
Dat opslippen vün de Böö gööng'n wenn
de Witterung dat toleet, Dag vör Dag
vörsicht, beet all de Böö de vörsehn vün er
Plätze staohn deen, manchmols in 3
Reeg'n vün'd Tüdenhüüs an, beet nao de
Freebadeanstalt de vün de ol Lüdenbenschen
vör tien Fraun dormols betreut wor, de
Badeanstalt stünn direkt ant Strand, bi
de Wadderkant, ungefähr in Richtung vün
de hüttige Nordsiek vün Kapün-Halle.
Ok dütt Kenen leeg'n beet 1910, wat dat
letzte Johr weer, beet to 60 Wandböö vün
mitte Mai beet to'n 15. August op de Strand,
ümmer överholt to worn, vün de enkelte
Schaoden de in de Winter entstahn, repareert
un utbeetert worn, so wie enige Böö de man
op de Kopp dreiht harr, mit de Keel naoh
boven, de süllen denn Wasserdicht vün nie
verpiekt worn, ümmer de Wadderlien worn
de Böö mit Steenkohlteer teert, över de
Wadderlien mit echten Schwedisch-Teer

4/ so wor ok binn innd Boot, datsöölse makke ünner de beneern mit Steenkohlteer ün över de beneern mit de Schwedsche-Teer, wenn de Teererie beend ün ok drööj weer, gööngn de Malerie los, so wor de böverste Plank vun butelen, noor de Geschmack vun de enkelte Eegner, wo beide Böö de Kosvann bövten mit de sölvige Farv anmalt, op dat nü Witt, Grau, Blau, Gell oder Gröön weer, ~~anmalt~~, ün denn mit een afstechende Zierstrich afsett, so wi de bövelste Plank anmalt, wor binn innd Boot ok de Kemmes, Duchten, Sidelels ün de Windklampen ün Rooderklampen, sowie Masten ün de Spreeten anmalt ün de Toppen mit witt afsett, wenn de Böö den all kovegg waarn, worn se ok vun ~~Pfarr~~ de Jung's begoten Dat een mööj de, de anner de Farv lieten. De ganz Strand rook de Tied över noor Teer ün Farv. Wenn de Böö in August all ferdie ün torecht, wor een Boot noor de anner, wer över de schrüsen er Element övergeebn, jeder wor stolz op sien smukes Boot. Een grood hööj ün dat schönste over bi düsse Begebenheit, Vörr dat op ün afslippen vun all de Böö, weer dat noorfolgende Drinkfest noor gemakte Arbeit, hier worn eenige Flaschen Kloore ün mehrere Kasten Beer, jo mit ünner ok noch een poor junge Höhn bestellt,

57 dat weern de 25 Liter Beerfööt, denn wer
de Stimmung over timmelie ansteegen, när
wenn de Sing pränsige Fischers eerst ehr Stimm
mööt Ceeklere, denn weerd een Fest mit sick
sülm Load'n Nümm de groo Jüngs, bekeem
naturlie för er Arbeit mit de swore Jahren
ok wat to drinken een dorvon sedd den
gewöhnlie am de Beerhahn, lee müße
de leere Gläser vün de döstige Keehl'n
fäll'n, dat hier manchmal ok bie de
anner Jüng's een Glas Beer landen de
vull gorni op, denn bie de Fischerslüüd
de een groot Stimmung herrschen mit
Gesang vün Humor, so dat manch een
Fischermann vün sien Frau afhoolt wor,
dormit hee de rechte Kurs inaufdnuun.
to find'n de.
Düt Fest wor jümmers ümmer de groot
Pappel, de an de Eck vün de Nordostkanal
vün ümmer Eller afhohlen, op de Stellnachten
wo de Masten, Speeler vün Beems vün de
Wandböö Loagerten weern de Sitteplatze,
Een Glückliches Olet Eckernför.

fr. Damiel

Beilage

Friedrich Daniel

Ökelnaams de in Eckernför ehemaals vorkeem

1) De meisten von de opgeförten Ökelnaams stammt ut de Tied, aß de Fischerie noch op Segeln un Reems anwieß weern, un de ganze Arbeit noch alleen mit Minschenkraft utfört waar, Vör all'n Ding'n bie de Handwaad'n-Fischerie, aß noch de 16 Längsche-Waad'n mit de grod Klunkers von Steen an gangbour weern, düsse Fischerie mit de grod Handwaad'n ist dormaalige Johr'n veelmaals een böse Schinnerie wesen.

Zur Klarstellung: Eine Länge war bei der Herstellung einer Handwaade eine Meßeinheit, die im Netzgarn mit einer Markierung eingenäht wurde. 1 Länge, bei der das Netzgarn auf 12 Ellen eingestellt war, hatte eine Länge von 7,32 Meter oder 4 Faden (1 Faden = 1,83 Mtr.). Bei 1 Waade von 16 Längen hatte jeder Waadenflügel eine Länge von 117 Meter, wo der große Ringhamen hinter den Flügeln angenäht war.

2) Sechs bis sieben Jahre vor dem I. Weltkrieg wurden die Handwaadenflügel auf 94 - 95 Meter verkürzt, ebenso wurde der schwere Ringhamen abgeschafft und ein zugeschnittener Keilhamen kam hinter die Flügel. Diese Waaden waren bedeutend leichter zu bearbeiten, da auch das Garn feiner war, als bei den großen 16 Längschen-Waad'n.

Bemerkung zu den mit Fragezeichen versehenen Namen:

Dee Axel : ein geborener Schwede mit Namen "Axel Ahlberg"

Baggerbüddel: Karl Kopischke-soll einmal auf einem Eimer-Bagger gearbeitet haben und zu den Eimern mal "Büddel" gesagt haben - dafür hat er den Ökelnamen erhalten.

Dee Grieber: ehemals als Faskengrieber bekannt, hat in seinen jungen Jahren einmal ein paar kl. Ferkel aufgegriffen.

Dee Döffer: eine Taube männl. Geschlechts, der Betreffende hat sich auch wohl diesen Namen erworben.

<u>Dee Isenböger:</u> hatte bei einer Betonfirma einmal als Moniereisenbieger gearbeitet.

Ich habe schon zu Anfang über die Entstehung eines Ökelnamens geschrieben, hier einige Beispiele, wie leicht man damals zu einem Ökelnamen kam.

Ökelnaams ut Dorenfor.

De meisten Ökelnaams stammt von de Tied, as de ganze Fischerie noch op de Segeln ein heims ommichs weern, un de ganze Arbeid mit [illegible] utföhrt waar, vör all'n bie de Handwaad'nfischerie mit de 16 längsche Waad'n mit dee groot Klunkers von Steen an, wat dormaals mit ünner een bös Schinnerie wesen ist, as de Waad'n-Fischerie umm de Johrhunnertwennd in de Blöt un op den höchsten Stand stoahn dee, wo in de 40 Handwaad'n in Betrieb weern, mit an de Kant von 450 – 480 Mann as Besatzung, op jede Waad keem 6-7 Mann ohne dem göng'n dat nie. All düsse Lünd mit er rechten Naam antosprect'n weer reel to umständlie, so keem dat mit de Ökelnaams in Gang'n, wenn de Besatzung tosaam weer un een un anner vertell wat, so bruk hee bloß maal een apaarten Utdruck to seggen, un dat föll bie sien Mackers op, so stünn fast, dat hee sien Ökelnaam wegg harr.

Jenn jede Ökelnaam stünn mit de [illegible] Person op irgend een Art un Wies in Verbindung, wat hee maal maackt oder snackt harr, wo hee herkeem oder wesen weer, ebenso maa sien Charakter un sien Verhold'n all düsse Saak'n

Bei einer 16 närigen [illegible] [illegible] Waadenflügel bei 150 mtr. Lang.

Späterhin wurden die Waaden auf 12-15 langen verkürzt Länge d. Flügel bei 105 mtr.

harrn för de enkelte Person, sien Ökelnaam in't ol Wort sett, man sall nie denken dat disse Naams eenfach so ut de Arms schnittelt sind, nee, jede Ökelnaam hätt sien Bedüdung för de Person, de dor mit benennt ist.

Een ganz Deel von de Besatzung för de Waden, weern Lüüd, de Sommerdags op Fehmarn oder Holsteensche Güter in de Oorn arbeit hert, weer de Tied vörbie, keem se nach Eckernför dumm bie de Wadfischerie, as Wadtreckers för de Winter över de Rünn to kaam, mehrere weern ok bloß bekannt mit er Ökelnaams, toscheern dem disse Lüüd bie klein Fleck in de Ostseehalle, un in de Herberg to Heimat an de Eck von Achterstraat un de Nienstrat, un ok bie Tonk an de Jungfernstieg, eenige weern ok in Privatlosche.

Nu folgt de Eckernförder Ökelnaams, de ich eeniger mäten mod A.B.C. opführt hev.

A.

Aaloog	Dee Angelsche Büll	Anton der Wilde
Ackerborg	Dee Anlitt	Arfenkock
Aalkmüit	Dee Aap	Admiral
Ackemülle	Amitriecker	Adebaar
Aschebüddel	Asche u. Jsche	Arrü
		[illegible]

B.

Bukspeck
Buttpütter
Bonbons
Dee Bull
Dee Brummer
Baggerbüddel
Blaskohler
Bremdick
Bremser
Brodbüttel
Barrabas
Dee Bosche
Blombüddel
Blomfarber
Blomfeld
Büddel
Brunke
Dee Böcker
Büttmül
Büros
Dee Buur
Botterknicker
Böker
Büddel
Bollfink

C.

Chinakämpfer
Dee Chinees

D.

Dumm Hönie
Dee Dochs
Dangebrük
Dalpol
Dee Dohl
Dieselkoop
Dee Dick
Dolle-Nappe
Deier
Dreesinn
Dreifuß
Dirken
Dee Doove
Dangeläss
Dee Dragoner
Dee Döffer

E.

Entenskinken
Ense
Ernebürstel

F.

Friespiel
Fiddelnpötscher
Fiddenöl
Fleeschbeen
Fettleer
Fiddemeier
Dee Finn
Fürfink
Fiede mein Freund
Flunkie
Fiddeböcker
Friedel
Hein Fett
Flügge
Feinfein

G.

General
Dee Grönlandfahrer
Gericht
Dee Gemsjäger
Dee Greiber
Gland
Dee Garner
Gen-Schuft
Grütze
Dee Grasknipper

H.

Hans-Lachter
Hannekack
Hein-Mück
Holzpantt Smalt
Heine Onkel
Hans mit de Piep
Dee Hahn
Dee Haas
Dee Heeck 2x
Dee Hollor
Dee Haasengrieber
Hans Wagon
Halve Lüttinge Stück
Hansenclever
Heindrickel
Hinkenpeter
Hesche

I. u. J.

Dee Ilken
Dee Iisenböger
Idde
Ieeck
Jette
Johann Oel
Johann Niedlig
Iron
dee Iml...

K.

Koltfink
Klaas-Keel
Kronzvogel
Kocker Witt
Klümp
Knackwüss
Dee Kirschenbüür
Kupferknabe
Küttenköhler
Kohlkoop
Knikkerüs
Kühtsmor
Kanon
Kobonaat
Kleimeier
Peter Keeck
Knüt in dee Dörm
Kohlmeier
Kotzengrütt
Knaack und Been
Dee Krümme
Dee Krei
Dee Knütmich
Dee Kasper
Dee Kaschnür
Dee Kochhardler
Dee Kaffebrenner

K.

Kock and Band
Kockpower
Kirchhoff
Dee Kratzer
Fiete Kattun
Klaas-Anna
Dee Kakerlack
Kugeltee

L.

Lei
Lütt-Tück
Dee Lüüchtmacker
Dee Lerch
Dee Liemkocker
Dee Löw 2x
Luftballon
Leineweber
Lövenmaul
Leberwüss
Dee Lachsgrieber
Dee Lüttmann
Leckoog
Lauwe
Leise
Lölei
Lüchte
Lüttkiek

M.

Marabu
Masche
Meisterblitz
Mormelbück
Mormeloog
Mocke
dee Münkie
dee Meew
dee Muus
dee Moitöter
Morslock
Mischkoppe
Meier
dee Muskant
Mohrrübe

N.

Nocke
Nickelsäger
Nüssel
Nooken
Nappie, Nepper

O.

Ohrnaffsnieder
Franz Osterby
Oolie
Oppe
Ossenkniever

P.

Peter Puss
Hein Puus
Pulver
Peerverstand
Pudelmütz
Pussbach
Pee
dee Putzbüddel
dee Peperkröger
dee Pannkook
Peper
Paspehaas
Printje
dee Puster
dee Pooch
dee Paster
dee Panther

Q

dee Quackler

R.

dee Rupp
dee Runge
dee Rott
Raff
dat Rad
dee Rookbunke
dee Röwer

R

Rootoog
Rissenbaum
Rummel
dee Rohrdommel
Riedel
Rubbi
dee Rapskämmerer
dee Rotwichel

S.

Silla
Strom
Slaagdruff
~~Smutt~~ Smut
Smutt
dee Skipper
dee Sockelmieger
Siedlein
dee Spinner
Spoiker
Steenkamel
Sternickel
Suwerkruut
Smirenal
Siepier
Stachelswien
Spaakbeen

S.

Sehrgewarmt
Sünnbeer
Strohstoohl
Strahlstamper
Stüber
Dee Smied
Dee Smieder
Dee Swart
Stickelbeer
Strohbeen
Dee Senator
Dee Störkers
Smeale
Smölliegen
Smoltengel
Swinjesbrot
Sweinsbolie
Stoff
Dee Schoster
Stöttregen
Sielenreich
Sternkieker
Soltkoker
Snuff
Snöök
Strohhutt
Stülle

S.

Stiefel
Dee Spree
Dee Stille
Smoltkoken
Smacker
Slaggerohr
Smütze

Sch.

Dee Schrüttrumpet
Scheeken
Schimmkatti
Dee Scharfrichter
Schrootkist
Schmorüz
Schmütziie
Schöttel
Scheefsmut
Dee Schreemel
Schipper smit Anker
Dee Schimmel
Dee Schrott
Schipper Bück
Schipper Bramelt
Schipper Boos
Schiet an de Steeve?
~~Dee Schreemel?~~

T.

Dee Torm
Tormött
Tetsche Kanon
Teepott
Torkü
Trekaart
Taate
Tische-Tasche
Dee Tierbändiger

U.

Ulepüp
Dee Uhl
Utzü

V-W.

Dee Wurt
Wrossel
Wüpper

Z.

Dee Zwölk
Dee Zwerg
Zitterslagg
Dee Zwicker

Ökelnaams

De Eckernförder Handwaadenfischerie hött ümm de Johrhunnertwend op den höchsten Stand staahn, an de 70 Handwaaden sünd dormaals in Betrieb wesen, mit an de Kant 450 bett 480 Mann an Besatzung, op jede Waad keem 6–7 mennigmaals ok 8 Mann, denn ohne dem güng de Waadfischerie nie.

All düsse Lüüd mit er rechten Naam antospreeken, weer veel to Ümmstänndlie, so keem dat mit de Ökelnaams von sülbst in Gang, wenn de Besatzungsploog sick maal ünnerholl'n dee, ün een ün anner vertell maal wat, so bruck hee bloots maal een aparten Utdruck to seggn, ün een von sien Mackers, füll dat op, so stünn fast, dat hee sien Ökelnaam wegg harr.

Denn jede Ökelnaam weer mit de bedropen Person op irgend een Art ün Wies in Verbindung, wat hee maal maakt oder smackt harr, wo hee herkeem oder wesen weer, ebenso naa sien Wesen ün Verholl'n, all düsse Saaken harrn vör mennicheen sien Ökelnaam in't Wark sett, man sall nü nie denken, dat all düsse Naams eenfach so üt de Arms schüttelt sünd, nee, jede Ökelnaam harr sien Bedüdung vör de Person, de dor mit benennt weer.

Een ganz Deel von de Besatzung (Waadtreckers) bie de Handwaad'n in de Saison, weern Lüüd, de Sommerdaags op Fehmarn in de Oorn arbeit hett, wenn de Oorntied vörbie, keem se naa Eckernför, ümm bie de Waadfischerie as Waadtreckers, för de Winter över de Rünn to koam. „Waadtreckers" (soviel wie Waadzieher) een jeder von de Besatzung op de Waad, weer een Waadtrecker, de kied intreck'n von de Waad, swör mit sien ganze Kröft arbeit'n müß ümm de Waad in'd Boot to kriegn, „nu över de Rünn to koam" bedüüt över de lange Wintertied wegg to koam.

Veele von disse Lüüd, weern blos bekannt mit er Ökelnaams, de se over nie bie de Waadfischerie in Eckernför kreegn harrn, sondern in er Gemeenschaft ünner eenanner all verpasst kreegn ? loscheern deen se meistens bie Hein Flüh in de Ostseehalle wie in de Herberg „to Heimat" an de Eck von Achterstraat (Winterstr. o. Gudewerdtstr.) un de Niewohn (Ottestr.) ebenso loscheern eenige bie Tonk an de Jümfernstieg, vereenzelt ok in Privatloschie.

Nu folgt de Ökelnaams, dat gift wall noch eenige mehr davon, over in de veele Johr'n, sied de Tied vergaahn sünd, mennie Ökelnaam ok vergaahn ist. Ökelnaams mit een Krüz, sünd nie bie de Fischerie wesen.

~~harrn vör de enkelte Person, sien Ökelnaam in'd Wark sett, man sall nie denken dat düsse Naams eenfach so üt de Arms schnittelt sünd, nee, jede Ökelnaam hött sien Bedüdung för de Person, de dor mit benemt ist.~~

~~Een ganz Deel von de Besatzung för de Waaden, weern Lüüd, de sommerdaags op Fehmarn oder Holsteensche Güter in de Oorn arbeit hert, weer de Tiid vörbie, keem se naa Ekernför ümm, bie de Waadfischerie, afs Waadtreckers för de Winter över de Bünn to kamm, mehrere weern ock blots bekannt mit er Ökelnaams. Loscheern deen düsse Lüüd bie Hein Fluh in de Ostseehalle, ün in de Harbarg to Heimat an de Eck von Achterstraat ün de Nienohn ün ock bie Tank an de Jüngfernstieg, eenige weern ock in Privatloschie.~~

~~Nü folgt de tohoopsöchter Ökelnaams, de sick eeniger maatn nod A, B, C. opföhrt hert.~~

A.

Aaloog	Dee Angelsche Büll x	Anton der Wilde
Ackerborg	Dee Anlift	Arfenkock
Aalknüt	Dee Aap	Admiral
Ackenülle x	Amibiecler	Adebaar
Aschebüddel	Asche n. Jsche	Arrü
		(Bie Aaeel ~~ein geborener Schmede~~ Aaeel sehr ...)

3

B.	C.	F.
Bukspeck	Chinakämpfer X	Friefiel
Buntfutter	Dee Chinees X	Fiddelpotscher
Bönhaus		Fiddelnöl
Dee Bull	D.	Fleeschbeen
Dee Brummer	Dübelmönie	Fetteen
Baggerbüddel ?	Dee Dracks	Fiedemeier
Bladjahkler	Dangdrük	Dee Finn X
Bremdick	Dallpol X	Fünfink
Bremser	Dee Dohl	Fiedl mein Freund X
Brodbüttel	Dieselkoop	Flünkie
Barabass X	Dee Dick	Fiedebäcker X
Dee Bosche	Dolle-Nappe X	Friedel X
Blombüddel	Deier	Hein Fett X
Blomfarber	Dreesinn X	Flügge
Blomfeld	Dreifuß	Feinfein X
Brüddel	Dirken	G.
Brünke X	Dee Doove	General X
Dee Bäcker	Dangdüss	Dee Grönlandfahrer
Büttmül	Dee Dragoner X	Gericht
Büros X	Die Döffer ? X	Dee Gamsjäger X
Dee Buur X	E.	Dee Grieber ?
Borrerknicken	Entenskinken	Gland
Böker	Epie	Dee Garner
Büddel	Ernebursche X	Graf Scheet X
Bokfink		Grüste
		Dee Grasknipper

H.	K.	K.
Hans-Lacker	Kalkfink	Kook and Band
Hannekack	Klaas-Beell	Kookpowz
Hein-Mück	Kranzvogel	Kirchhoff
Holzpund Smalt	Kacker Witt x	dee Kratzer
Heine Onkel	Klümp	Fiete Kattün x
Hans mit dee Piep	Knackwüss	Klaas-Anna
Dee Haahn	Dee Kirschenbuur	Dee Kakerlack
Dee Haas	Kupperknobe	Kugeltee x
Dee Heek 2x	Küttenköhler	L.
Dee Halloi	Köhlkoop	Lei
Dee Haasengrieber x	Kükerüs	Lütt-Tück
Hans Wagon	Küttsnoor	dee Lüüstmacker
Halve Lüt halve Schoh	Kanon	Dee Lerch
Haasenlever x	Kabonaat x	Dee Liemkoker x
Heindiddel x	Kliemeier	Dee Löw 3 mal
Hinkenpeter	Peter Keeck x	Luftballon
Hesche	Knüt in dee Dorm	Leineweber
I. u. J.	Kohlmeier	Lövenmül
Dee Ilken	Klotzengrütt	Leberwüss
Dee Iisenböger	Knaak and Been	Dee Lachsgrieber
Idde	Dee Krümme	Dee Lüttmann
Jeeck	Dee Krei	Lechoog
Jette x	Dee Küknich x	Laane
Johann Oel	Dee Kasper	Leise x
Johann Niedlig	Dee Kaschnüw	Lülei x
Iron	Dee Kookhardter	Lüchie x
dee Jüler	dee Kaffebrenner	Lüttstück x
x Inst, dee Imm	Dee Klarinettspeeler x	

5)

M.

Marabu X
Marsche
Meisterblitz X
Marmelbrück
Marmeloog X
Mocke X
dee Münkie
dee Meew
dee Müüs
dee Moritatzer
Morslok
Mischkaffe X
Meier
dee Muskant
Mohrrübe X

N.

Nocke
Nickelsnyder
Nussel
Nooken
Nappie, Nepper

O.

Ohrnaffsmieder
Franz Osterby
Ocke
Oppe
Ossendriever X
dee Orgeldreier X

P.

Peter Püss X
Hein Püss X
Pulwer
Peerverstand
Püdelmütz
Püssbach
Pee
dee Pützbüddel
dee Peperkröger
dee Pannkoch
Peper
Püpehaas
Prüntje
dee Püster
dee Pooch
dee Paster
dee Pantcher

Q.

dee Quarker X

R.

dee Rüüp X
dee Rüge
dee Rott
Ruff
dat Rad
dee Rodekrüke
dee Röwer
Ralo-Puls X
Rootoog
Riesenbaum
Rummel
dee Rotrdommel
Riedel
Rubbi
dee Ropkämmerer
dee Rotwichel

S.

Silla X
Strom
Slaagdruff X
~~Smutt~~ Smutt
Smutt
dee Skipper
dee Sadelmieger X
Siedlein
dee Spinner
Spoeker
Steenbarrel
Sternikel
Süwerkruck
Snureaal
Sliepor
Strachelswien
Spaakbeen
Strummel

(6.) S.

Sehrgewormt
Sünnbeer
strohstohl
Stahlstamper
Slabber
dee Sweed
dee Smieder
dee Swart
Stickelbeer
Strohbeen x
dee Senator x
dee Stärkers
Smeale x
Smölliesen
Smoltengel
Sirupsbrot
Sweinsbolie
Stoff
dee Schoster
Stortregen
Sielenreich
Sternkieker
Soltkoker x
Snüff
Slööh x
Strüffsnitt
Stülle x
Slubberfutz

S.

Stiefel
dee Spree
dee Stille
Smoltkoken
Smacker
Slaggerohr x
Smütze x

Sch.

dee Schrüfttrompet
Scheeten
Schlammkalli x
dee Scharfrichter
Schrootkist
Schmonz
Schmutzie
Schöttel
Scheefsmit
dee Schreemel
Schipper smit Anker x
dee Schimmel
dee Schrott
Schipper Fück
Schipper Bromelt
Schipper Poos
Schiet an de Steeve? x
~~dee Schreemel~~

T.

dee Tonn x
Tornött
Tetsche Kanon
Teepott
Torküe
Tüchaal
Taale
Tische-Tasche
dee Tierbändiger

U.

Ulepüp
dee Uhl
Utzü

V - W.

dee Wärt
Wrassel
Wüpper x

Z.

dee Zwölk
dee Zwerg
Zittersagg x
dee Zwitter x

Fr. Daniel

Ökelnamen von Eckernför un Borby mit den richtigen Namen soviel ich wüste

Aaloog = K. Behbein
Aalkut = Joh. Wetzel
Ackerborg = Th. Burghard
Anlik = H. Pries
Appenkock = Aug. Klemsen
Ascheküddel = Joh. Bohde
Anton d. Witch = Heimatloser
Amikidder = Nik. Beeck
Asche u. Jöche = Gebr. Bergmann
Arrü = Otto Schwensen
Admiral = Thomsen
Adebar = F. Bände
Angelsche Bull = W. Lorentzen
Die Adel = A. Ahlberg (Schwede)
Aekemülle = W. Gamert

Büdelspeck = H. Paasch
Bultjütter = P. Mohrt
Bonhaas = H. Rönnau
Boggerbüdel = K. Kopischke
Blasbohler = Fr. Horfs
Bremsdick = Fr. Daniel
Blaukeld = Fr. Ohlsen
Blonjarber =
Bittmül =
Borerknicken = H. John
Bookfink = E. Book

Büddel = K. Sifferlin
Böcker = Fr. Christiansen
Bürros = H. Böll
Bumke = K. Gamert
Büddel = Joh. Sibbert
Blombüddel = Joh. Richter
Brodbüddel = Joh. Mohr
Bavrabas
De Bosche = Chr. Hansen
De Böcker = Joh. Clausen
De Buur = Chr. Betke
De Bull = Burmeister
De Brummer = H. Bossmann
De Bremser = W. Daniel

Chinakämpfer = K. Hermann
De Chines = W. Kruse

De Dübelkönig = Chr. Hansen
Dangürbück = Otto Conrier
Dallpaal = Bünning
Dieselkopp = J. Sibbert
Dalle-Wappe = K. Neumann
Deier = K. Jark
Dreesinn = Fr. Vosgerau
Dreifuss = P. Föh
Dickken = Chr. Mohrt
Dangurklüss = Dose

52 Namen

de Doore = Th. Föh
de Dick = Fr. Hinrichsen
De Dohl = Joh. Clausen
de Dachs = Chr. u. Aug. Kielmann
de Döffer = Hinrichsen
de Dragoner = Heimatloser
Eppie = W. Stöcken
Entenskinken = Schwager von d. alten L. Marktwart Brody
Ernebursche = L. Sifferlin
Feinfein = Aug. Jahn
Friefiel = Fr. Mohr
Fiedelenpotscher = Fr. Bergmann
Fiedelenöl = Fr. Thomsen
Fetteen = H. Thomsen
Fiedemeier = Fr. Frank
Fürfink = K. Haß
Flinki = W. Marten
Friedel = Fr. Maaß
Flügge = H. Lietz
Fiedelbäcker = Fr. Jessen
de Finn = Fr. Neumann
Fiedel mein Freund = Fr. Jürgensen
Hein Fett = H. Hinrichsen
Generaal = H. Asmussen
Gericht = H. Friedrichsen

Glumel = H. Brinkkamp
Grüte = H. Jürgensen
Groß Scheet =
de Garner = K. Witt
de Griener = W. Sibbert
de Gamsjäger = H. Behrens
de Grönlandfahrer = Clement
de Grashüpper =
Hansdokter = H. Möller
Hannekock = Joh. Föh
Halvmund = H. Mohr
Heinmich = H. Cruse
Heine-Onkel = H. Jensen
Hans mit de Piep = H. Mahrt
de Hahn = Brinkkamp
de Hasengrieben = H. Jess
de Haas = Chr. Möller
de Heek = K. Möller
de Heek = K. Bekbehn
de Hallor = K. Mahrt
Hans Wagen = H. Reimers
Halve Lück, Halve Schot = Wiese
Hasenclever =
Hindickel = H. Sifferlin
Hinkenpeter = P. Koch
Hesche = H. Martien
Hesse = H. Clausen

54 Namen

De Imm = Emke
Iddel = F. Lohmann
Jeeck. = F. Petersen
Jelke = Behrens
Iron = Chr. Pimm
Just = Heitmann
Joh. Oel = J. Thomsen
Johann-Niedlig = Joh. Föh
De Ilter = Gebr. Mohrt
De Ilenkijger = H. Rieck
De Ianter = Gebr. Frank
Joh. Kalk = Joh. Todsen
De Kammerjäger = Behrens
Karkfink = J. Lohmann
Klarsveell = Jürgensen
Kranzvogel = P. Krause
Kackerwitt = Witt
Klümp = Thomsen
Knackwuss = Fr. Andersen
Kupferknabe =
Kutten Köhler = Joh. Kohrt
Kohlkopp = H. Brokstedt
Knickerus = Fr. Pomitzen
Knittsnor = Chr. Schnoor
Kanonsoldat = Aug. Klemsen
Kanon = Th. Föh
Karbonaad = Petersen
Kliemeier = Fr. Petersen
Kohpans = A. Maickwardt

Kirchhof = P. Kolls
Klaas-Anna = Klaus Föh
De Klarinettspeeler = W. Bermann
Kokonband = H. Moltzen
Kraut in de Darm = A. Petersen
Kohlmeier = W. Schröder
Klotzengrütt =
Knoll and Been = Jensen
Peter Keck = P. Kielmann
De Krumme = Chr. Mohrt
De Krei = Lüdtk. Krause
De Knittknick = F. Engel
De Kasper = Bruhmann
De Korschnür = W. Frank
De Kohkorder = H. Lorenz
De Koffiebremer = Schellhammer
De Kratzer = H. Neumann
De Kirschenbür = Fr. Rolfs
De Korkerlock = ~~[illegible]~~
Fide Katrin = Fr. Lorentzen
De Kuhlengräber = Rausch ut Borby.
Kugelfee = K. Thies
Johannsmark Joh. Lordebrüch
Leberwüss = J. Sanktwarth
Leineweber = H. Roth
Luftballon = Th. Brase
Legoog = Leckband
Lanne = W. John
Leise = E. Stöcken
Ahe Aug. Lordebrüch

59 Nummer

Lei = H. Ladebusch
Lüttfriek = W. Schmidt
de Lerch = K. Haressen
de Löw = H. Krassentsoft
de Löw = K. Bornsen
de Löw = F. Neumann
de Luttmann = Ch. Kohrt
de Lustmacher =
Lunkie = W. Martens
Löwenmuul = Heimatlose
de Liemkoker = Joh. Hölwig
de Laksgrieber =
Lusehiet
Lüllei = Alzenerhändler

Masche = M. Frank
Masche = K. Wiese
Meister Blitz = K. Lorentzen
MennelOog = K. Thies
Mennelbuk = B. Heide
Moorsbu =
Modke = Stave
Morsloch = H. Maas
Meier = Rehbehn
Misch = K. Hennigsen
de Mus Kant = A. Petersen
de Mulkoper = Joh. Mohr
de Muus = Fr. Kruse
de Moew = H. Frank

de Munkie = J. Kruse
Mohrriben = Klemmsen

Mussel = Chr. Stark
Nocken = J. Roth
Nikelsuger = N. Dibbert
Nappie = Fr. Berg
Nepper = G. Schmidt
Ossenschriever = Schröder
Oppe = Joh. Frank
Ocke = Jakob Möller
Osterbeg = Franz Peters
Ohrnaffsnieder = W. Grange
de Orgeldreiher = } Heimatlose
de Pomtok =
Hein Puss = H. Scheller
Peter Puss = P. Scheller
Puddelmütz = L. Schröder
Pussback = A. Herbenel
Pepper = W. Pinn
Pupehans = Jürgensen
Pruntje = Schmidt
Peerperstand = Frisk
Pee = P. Kruse
de Paster = Fr. Mohrt
de Poch =
de Püster =
de Pepperkröger = Chr. Madsen
de Puttbüdel = SB. Nomen

Pulver = Otto Schwenson

De Rüerker = A. Lorentz
De Rothwichel = Kock
Ruff = H. Ottos
Riesenbaum = Chr. Blender
Rothoog = Heine Winkelholt
Rohrdommel = Fr.
Rummel = K. Braunskamp
Litzbeen = K. Riedel
Dat Rad = Schröder
De Rupp = Rupin
De Rothbunte = Kock
De Rüüge = Fr. Neumann
De Rott = A. Oppenheim
De Röver = P. Buhmann
Rubbi = O. Rehbehn
De Ropkammer =

Silla = eine Schneehin
Stoom = Fritz Hopp
Slagdraf = A. Gerdau
Smitt = Löffler
Smitt = F. Sifferlin
Skipper = J. Brandt
Sackelmieger = Chr. Jensen
Siedlein = J. Wiese
Spöker = W. Christiansen
Stiefel = Cl. Paulsen

Steenbomel = H. Paulsen
Stermickel =
Süverkrück = H. Bock
Süre aal = W. Sahren
Sliepper = Th. Stöcken
Stachelswien = Sill...er Mann
Sparkbeen = Ferd. Petersen
Strummel = H. Clausen
Sehrgewandt = Jürgensen
Suurbeer = P. Neumann
Strohstohl = H. Behrmann
De Spinner = H. Maas
Stahlstamper Heine u. Rud. Petersen
Stukker = Chr. Wiese
Stickerbeer = Rud. Lohmann
Strohbeen = H. Jönk
Spirale = G. Thomsen
Snörliefen = Joh. Peters
Smoltengel = Heine Schmidt
Sirupbrot = G. Schmidt
Sweimboli = Chr. Föh
Stoff = Otto Rehbehn
Stöhrogen = Joh. Möller
Sielenreich = Jul. Mohr
Sternkiecker = P. Frank
Solt Koffer = John Clausen
Stuff = Cr. Dietrichsen
Struffbuck = K. Mahl
Stöck = D. Kohl 56. Verm

Stnülle = W. Schröder
Slukbernz = Thomsen
Smoltkoker =
Smucker = Karl Rosenberg
Scheeten = Engelbrecht
Schlarnkalli = K. Jansen
Scharfrichter =
Schrottkist = Joh. Schröder
Schnarz = Ernst Behbehn
Schmuitzie = H. Schmidt
Schöttel = Joh. Paulsen
Scheetsmit =
Schipper smiedt Kntte = Kobrt
Schiet om de Steevel = H. Lohmann
De Schimmel = Fiete Kröger
De Schrott = Dame Frank
Schipper Duck = Fr. Petersen
Schipper Goos = Gerts
De Schreemel = Chr. Mohrt
De Senator = Chr. Sibbert
De Swart = Pet. Neumann
De Smieder = Chr. Neumann
De Smieder = Fritz Behbehn
De Sweed = Valentien
De Schnüffrompel = A. Petersen
De Stille = K. Paris
De Spree = H. Behrens
De Schoster = P. Book
Schohbrie = G. Petrick

De Storkers = Gebr. H. u. Chr. Sibbert
Slaggerohr = W. Gliesmann
Smulle = F. Siffertin
Teepott = Harld. Mahrt
Torkür = K. Schwensow
Tuahle = Föh
Tühaal = O. Schmidt
Tornöt = Fr. Föh
De Tonn = Fr. Hinrichsen
Tische Tasche = Ledebond
Uennüp =
Utzär = O. Frank
De Uhl = Joh. Sibbert
Wrossel = Heine Pim
Wüpper = W. Claasen
De Wört = K. Neumann
Zittersling =
De Zwerg = Joh. Vosgerau
De Zwölf = Frie Mohr
De Zwitter =

Es giebt noch mehrere Ökelnamen, von Alters her sind sie meistens in Vergessenheit geraten.

Die Ökelnamen mit den richtigen Namen, bei einige habe ich weiter nachgedacht konnte sie aber nicht beibringen

(Von 320 Oekelnamen sind 297 Stück bekannte Namen. Fr. Gantzel 49. Namen

Friedrich Daniel

De Eckernförder Handwaadenfischerie hätt ümm de Johrhunnert-wend op den höchsten Stand staahn. An de 70 Handwaaden sünd dormaals in Betrieb wesen, mit an de Kant 450 bedt 480 Mann an Besatzung. Op jede Waad keem 6 - 7 ~~menniem~~mehrmaals ok 8 Mann; denn ohne deem güng'n de Waadfischerie nie.
All düsse Lüüd mit er rechten Naams antospreeken, weer veel to ümmständlie, so keem dat mit de Ökelnaams von sölbst in Gang'n. Wenn de Besatzungsploog sick maal ünnerhohl'n dee, un een un anner vertell maal wat, so bruck hee bloß maal een aparten Utdruck to seggen un een von sien Mackers füll dat op, so stünn faß, dat hee sien Ökelnaam wegg harr; denn jede Ökelnaam weer mit de bedropen Person op irgend een Aart un Wies in Verbindung, wat hee maal maakt oder [illegible] [illegible], wo hee herkeem oder wesen weer, ebenso waar hier Wesen un Vorhohl'n all düsse Saaken harrn vör mennieen sien Ökelnaam in'd Wark sett. Man soll nu nie denken, dat all düsse Naams eenfach so ut de Arms schüttelt sünd, nee, jede Ökelnaam harr seen Bedütung vör de Person, de dor mit benennt weer.

Een ganz Deel von de Besatzung (Waadtreckers) bie de Hand-waad'n in de Saison weern Lüüd, de Sommerdaags op Fehmarn in de Oorn arbeit hevt, wenn de Corntied vörbie, keem se naa Eckernför, ümm bie de Waadfischerie aß Waadtreckers för de Winter över de Rünn to kaam. Waadtreckers (soviel wie Waadzieher) weer een jeder von de Besatzung op de Waad, de bied intreck'n von de Waad, swör mit sien ganze Kräft arbeit'n müß, ümm de Waad in'd Boot to krieg'n un över de Rünn to kaam, bedüüt över de lange Wintertied wegg to kaam.
Veele von düsse Lüüd weern bloß bekannt mit er Ökelnaams, de se

over nie bie de Waadfischerie in Eckernför kreeg'n harr'n, sondern in er Gemeenschafft ünner eenanner all verpaßt kreeg'n. Loscheern deen se meistens bie Hein Flüh in de Ostseehalle, wie in de Harbagg "To Heimat" an de Eck Achterstraat (Hinterstraße oder Gudewerdtstraße) un de Niewohn (Ottestraße)- ebenso loscheern eenige bie Tank an de Jüngfernstieg, vereenzelt ok in Privatloschie.

Nu folgt de Ökelnaams, dat givt wull noch eenige mehr davon, over in de veele Johr'n, de sied de Tied vergaahn sünd, mennie Ökelnaam ok vergaahn ist. Ökelnaams mit een Krüz sünd nie bie de Fischerie wesen:

A

Aaloog	Dee Angelsche Bull	Anton der Wilde
Ackerborg	Dee Aulitt	Arfenkock
Aalhuut	Dee Aap	Admiral
X Ackenulle	Amibieder	Adebaar
Aschebüddel	Asche u. Ische	Arru

B

Bukspeck	Buntfutter	Bönhaas
Dee Bull	Dee Brummer	Baggerbüddel
Blaßhohler	Bremdiek	Bremser
Brodbüttel	X Barabass	Dee Bosche
Blaubüddel	Blaufarber	Blaunfeld
Buddel	X Bumke	Dee Bäcker
Büttmul	Büros	X Dee Buur
Borrerkücken	Böker	Buddel
Bokfink		

C

Chinakämpfer	Dee Chinees	

D

Dub'mkönie	Dee Dachs	Dang'nbuk
Dallpol	Dee Dohl	Dieselkoop
Dee Dick	Dalle-Wappe	Deier
Dreesinn	Dreifuß	Dirken
Dee Doove	Dangduss	Dee Dragoner
Dee Döffer		

E

Entenskinken	Epie	Ernsbursche

F

Friefiel	Fiddenpötscher	Fiddenöl
Fleeschbeen	Fetteen	Fiedemeier
Dee Finn	Fürfink	Fiede mein Freund
Flunkie	Fidebäcker	Friedel
Hein Fett	Flügge	Feinfein

G

General	Dee Grönlandfahrer	
Gericht	Dee Gamsjäger	Dee Grieber
Gland	Dee Garner	Graf Scheet
Guste	Dee Grashüpper	

H

Hans-Lacker	Hannekack	Hein Mück
Halvpünd Smalt	Heine Onkel	Hans mit dee Piep
Dee Haahn	Dee Haas	Dee Heeck (2x)
Dee Halloi	Dee Haasengrieber	Hans Wagen
Halve Jak halve [illegible]	Haasencleever	Heindiddel
Hinkepeter	Hasche	

I und J

Dee Ilken
Jeeck
Johann Niedlig
Just

Dee Isenböger
Jette
Iron
Dee imm

Idde
Johann Oel
Dee Jauler

K

Kalkfink
Kacker Witt
Dee Kirschenbuur
Kukerus
Kabonaat
Knut in dee Darm
Knaak an'd Been
Dee Kukuck
Dee Kochharder
Kooh an'd Band
Dee Kratzer
Dee Katerlack

Klaas-Reell
Klümp
Kuttenköhler
Küttsner
Kliemeier
Kohlmeier
Dee Krumme
Dee Kasper
Dee Kaffeebrenner
Koohpanz
Fiete Kattun
Kugeltee

Kranzvogel
Knackwüss
Köhlkoop
Kanon
Peter Keeck
Klotzengrütt
Dee Krei
Dee Kaschuw
Dee Klarinettspeeler
Kirchhoff
Klaas-Anna

L

Lei
Dee Lerch
Luftballon
Leberwuss
Leekoog
Lülei

Lütt-Tück
Dee Liemkocker
Leineweber
Dee Lachsgrieber
Laane
Luckie

Dee Luusknacker
Dee Löw (3x)
Löwenmuul
Dee Lüttmann
Leise
Luschiet

M

Marabu
Marmelbuuk

Masche
Marmeloog

Meisterblitz
Macke

Dee Munkie | Dee Meew | Dee Muus
Dee Maikäfer | Morslok | ✗ Mischkaffe
Meier | Dee Muskant | ✗ Mohrrübe

N

Nocke | Nickelsuger | Nussel
Nooken | Nappie | Nepper

O

Ohrnaffsnieder | Franz Osterby | Ocke
Oppe | Ossendriever | Dee Örgeldreier

P

✗ Peter Puss | ✗ Hein Puss | Pulwer
Peerverstand | Pudelmütz | Pussback
Pee | Dee Putzbüddel | Dee Peperkröger
Dee Pannkock | Peper | Pupehaas
Prüntje | Dee Puster | Dee Pooch
Dee Paster | Dee Panther

Q

Dee Quarker

R

Dee Ruup | Dee Ruuge | Dee Rott
Ruff | Dat Rad | Dee Rodebunte
Dee Röwer | ✗ Rala - Puck | Rootoog
Riesenbaum | Rummel | Dee Rohrdommel
Riedel | Rubbi | Dee Roßkämmerer
Dee Rotwichel

S

✗ Silla | Strom | ✗ Slaagdruff
Snuut | Swutt | Dee Skipper

x Dee Sadelmieger	Siedlein	Dee Spinner
Spöcker	Steenband	Sternikel
Süwerkrück	Suureaal	Slieper
x Stachelschwien	Spaakbeen	Stummel
Sehrgewandt	Suurbeer	Strohstoohl
Stahldamper	Slubber	Dee Sweed
Dee Sieder	Dee Swart	Stickelbeer
x Strohbeen	x Dee Senator	Dee Stärkers
x Spieale	Snövliehen	Smoltengel
Sirupsbrot	Sweimbolie	Stoff
Dee Schoster	Störtregen	Sielenreich
Sternkieker	x Saltkoker	Sluff
x Slöök	Strŭffbütt	x Stulle
Slubbertutz	Stiefel	Dee Spree
Dee Stille	Smaltbroken	Smacker
Slaggerohr	Smŭle	Dee Schruftrompet
Scheeten	x Schlarnkalli	Dee Scharfsrichter
Schrootkist	Schnauz	Schmutzie
Schöttel	Scheefsmut	Dee Schremel
Schipper smit Anker	Dee Schimmel	Dee Schrott
Schipper Duck	Schipper Brandt	Schipper Doos
x Schiet an de Steevel		

T

x Dee Tonn	Tormött	Tetsche Kanon
Teepott	Torku	Tückaal
Taale	Tische-Tasche	Dee Tierbändiger

U

Ulepup	Dee Uuhl	Utzu

W

Dee Würt	Wrassel	Wüpper

Z

Dee Zwölk Dee Zwitter	Dee Zwerg	Zitterslagg

41

Een Geschichten vun Avergloom un Spökenkraam.

Fröhere Johrn geevt bi de Fischeree veele Fischers, de mit er Averglooven un Hexerie un Spökenkraam glööv deen.

Keem disse Spökenkiekers, mal een Katt oder een ol Fruu över'n Wegg, wenn se naa de Brügg göngn un op Fang fohrn wulln, so wer dat passeert, se kehrten sofort ümm, un sehn to dat se keen annen Straat lang keem, wenn nu over ungkücklicher Wies dor een Katt leep, oder een Fruu lang de Straat göngn, denn wer dat Maat vull, denn de dat Sommern an Bord los wie bruk keen Enn los tomaken könnt geen wer to Hüüs gahn u.s.w., eenige Kameraden de ok averglöövsch weern, deen denn ok noch to stimmn.

Wenn se nu over doch op Fang fohrten, un de Fang wer slegg wäsen, doch er mankers de Fang * un fischt, harr een lütt Fang maakt denn göngn dat Palaver wer los, wat heevt ick seggt, heevt ick nie gliek seggt wie bruk nie hinto fohrn un isst gaarkeen Enn los tomaken, nu seht jie wie uns dat gahn hett over wenn man so wat segg, denn so iss dat vör alle Spökenkraam

Wenn nu ok noch, een paar Daag naa

de Krieg, sick keen Fang instell'n dee, denn wer dat Mallör dor, denn müß mal röökert warrn, een Mann vun de Glöövig'n müß naa de Apteek un wat för böse Krüüd hohl'n. Dat röökern göng'n naa en bestimmten Ritus vör sick, wenn de Waad op de Waadkoppel to drööge'n wer, Iv wor jümm Meddernacht utföhrt, natürlic ganz beheem vun twee Glöövige, se leepen mit er Röökerpott ümmer de Waad vun de Baag beed naa de Pinn hinn un güzer hinn un heer, dorbie dorf keen Wort snackt warr'n, sonst wer dat ganze Theoater jo ümsünst wäsen, mit all de infernalischen Gestank, de ut de Röökerpött rut keem.

Wer nu de Waad beröökert, so göng'n dat stumm naa de Boot an de Brügg daal, hier wor den ok noch een stümmer Ritual in de Boot all de Ecken un Kanten beröökert, wer de Kram beend so de jeder för sick still to Huus, gung keen Wort dorf över de Saak lüdbaar warr'n, de Ungläubigen söll'n nichts vun dat beheeme wedden, sünst harr dat Ünnerneehm keen Wirkung gegen de Hexen.

Dee sick nu in de nächste Daag'n een Fang instell'n, so kieken sick de beiden Röökerer bloß still an un nickten sick mit er Kopp to, as wenn se dormit beloon

3) wüllen, snört, wie hefft dat recht hatt.

Veele Fischers de mien vorig Böker hool'n heen, over doch in stillen an Hexen un de spökenkiekerie glööben deen, hadden wat immer, eenige Haar oder Kruize ümmerhand vör [illegible] Plaaden in, de mit Nett neem, [illegible] Quecksülber in en röhn Hoornplaaden makt un [illegible] de [illegible] mit een Proppen aff, dicht, oder een vun immer harr in sien Proviantkist een Strück gegen de Hexen un böse Lüüd hingen, so harr de een Fülk vun een anner Siete, blots keen anner dorf vun all dat Kraam nichts wedden, eenige deen ok, ok wenn se nie an Hexen un sonstigen Hokuspokus glööben, harrn over doch irr irgendt een Stee, wat Dingen för de Kraam, wenn ok man een Poot vun een Haas oder Karnickel weer.

Een Erlebniß mit dat Hexenmittel Quecksülber will ick hiermit vertelln.

Een Waadploog harr ümmer heel veel Glück, dat wat se ümmerschon deen, leep se all so mit, bold jeden Dag harrn se een Fang vun ok mehrmals een Fang, de as Slager benennt worrn kunn, de Ploog wüß ok, dat in een vun de Hoornplaaden sick een Propp [illegible] Geheimnis verborgen de, un ok er Glück dormit tosaam hüng'n, over keen sprok över de Saak, dat wer

4)

vör se all Tabu. Doch een goden Daags,
harr een vün de Ploog, wüll de eenzige
de vün dat Grotkendraam nichts hiel, de,
de Propp vun dat Quecksülber versmeten
hett, vüt nahm vün dat Quecksülber
in't Waater lopen, un dorvör
een ol dörch geknüte Schwottabak rinn
steeken vün de Propp wer inneseth, hee
wer ebn xmal neegierie op er Glück
tatsächlie dormit tosamm häng'n dee.
De irsten Daag harrn se ümmer noch
schöne Fänge hatt, over mit eenmal
wer dat vörbie, allns wat se
nu xxxakten wer verkehrt, er Glück
wer eenfach wech, jedes xmal schlieddern
se nu Dag vör Dag achter dat Glück ran.
De Ploog wer sünst een flott un Farm wöhne,
mit eenmal wer nichts as Bueserie un een
de noch döller as de anner pleachen
Olich in een Saak wenn se sich eenie dat er
Ungelück nie mit rechten Ding'n för sich
gahn de.
De over dat Quecksülber rut xmak, harr
de blöß sich will jü alltosamm mal wat
seggin, jie sünd man all vernöhnt, vun
all uns Fänge, un meent dat müd
ümmers so bie blieb'n, dat iss jü ganz
Krankheit, over dor wüll'n se all tosamm
nichts vün wedden.
Bie een Gelegenheit, de een vür de Ploog

5)

sich an dat betreemnis vom ~~smoken~~ dat wer över een böös Überraschung, as hee statt Quecksilber, een Stück Kautobak dorin finn de, nu wer hee in Bild, un wüß wat de Klock slaag'n harr, deshalb wer er Glück verlor'n gahn, hee de keen Wort mit de Moog över de Saak snacken, ~~He~~ ~~de~~ un besorg sich Quecksilber ~~besorg'n~~ ~~un~~ kreeg dat wer in de Haamstaad hinn, dee de Propp wer insetten, domit wer de Saak erledigt, un hee wer bloß gespannt, wie 't nu mit er Glück wer. Vün de ganze Kraam hött hee sien Maschkers nix vertellt, as to Frühjohr de Waadfischerie vörbi wer. Över dat wer een groot Seel merkwürdig; mit dat Quecksilber in de Haamstaad, kamm se ok wer er Glück bien Wickel kreeg'n, so iss de Geschicht vör sich gahn, de Übeltäter vün dat Tuschgeschäft Quecksilber-Kautobak. de sich to Frühjohr ok mell'n, as hee nu ok an de Hexerie glööb'n de, ~~wett~~ dor wat ick ~~nich~~ to hörn kreeg'n.

So wie disse Geschich över Hexerie Hexegloom un Spökenkiekerie, iss noch veel to vertell'n, denn de ganze Kraam wer doch all Inbildung, jo all mehr een Krankheit, denn dat schickere nur de Tofall, de över Pech un Glück entschied de, wer doch Ursaak un schüll ik säg'n un heel veel Nahrung levert för ~~de~~ Hexegloom un wat dor all so to hörn de.

Fr. Ernie.

Nochmaal wat över Hexerie.

So wie bi de Handfischerie, de ok bi de Breddelgoarn un Buttgoarnfischerie, de Awerglobm, Hexerie un een ümmer wat andohn een Roll speeln weer, wo ok vörkeert un allerlei Hokuspokus makt, ümm dat Glück to finn, oder et pech to verdriebn.

Een ganz bekannte Abwehrmiddel gegn Hexerie, dat andohn, oder ümmer kriegn, wer een gewöhnliche Straatenbessen de wor nöhmlich twars för de Hüüsdöör oder Kökendöör leggt, wenn dor een verdächtige person ankeem.

Bied Hüüs, mang de Stöcker un bied Insteen vun de Buttgoarn, överall wer een Bessen bie de Hand, als Abwehr gegn de Hexerie un dat andoon. Wenn een vun de, in Frag komme person, oder ok sünst een, över de Bessen wegg göngn, oder se opsammeln de, so wer de person harmlos, de de person over för de Bessen üm kehrd, denn so wer de Bewies dor, dat de jenige wat kunn un een Hex weer. Denn sünn kind müssen eenfach ümkieren ob se wulln oder nie.

Un merkwürdig, bie de Fromm wer; dat ümmers de söökige Frauns un Männer

7/

de vör Hexerie bekannt un verdächtig weern, wenn se een Bessen irgendwo liegn sehn, so stellten se op een Stääl ümm, ohne een Wort to seggn.
Sogar ünner oppfellige Benehm, wenn disse Personen immer mehr verdächtig un de Lüüd immer mehr un mehr bekannt, nich alleen bi de grot Lüüd, sondern ok bi de Kinner; jeder gäng disse Persoon möglich snell ut de Wegg, wenn'd nich anbröcht wer, so worn twee Finger vör de Hand ganz över Krüz legg un dreemal utspeult, denn so wer man Immuun gegen de Person, un se kunn een nichts mehr andoon, vörnut gerade se harr dat Benehm nie sehn.
Dat ganze Hollingspolins hett sich wull nie blot bi de Fischerie afspeelt so iss dat wull överall weesn oder so ähnlich.

Noch een Spökengeschicht.

Een Vertelln vo Uhlenbrühl ind Spell weeken iss. De Geschicht hett sich ümm de Johrhunnertwend tatsächlich afspeelt. De Fischer bi dessen Wand een ~~Bittenbank~~ passeert wer, hett mal bisch Rechenmaker, (dat Geld vom Fangerlös afheben) man good 20 Johr, de Geschicht sülvst vertellt, un dat

8)

Awer so, de letz ~~Week~~ harrn wi mit uns Ringwurd veel Pech hatt un ümmer leecht speelt, wogegen de anner Ploogen godde Dinge ~~maakt~~ harrn. Bi de Snakkerie över uns Pech, segg een vun de Ploog, wenn'dt anner ~~Week~~ nie beeder ward, müssdt wi wohl ~~mal~~ rutkern, jo, segg een dor de Ol'n „Uhlenkühl" lev jo nie mehr," sünst harr ~~mal~~ een Himmelsbrin kommt.

Sie warn nie so spottsch mit de Saak vun Uhlenkühl segg de Ollermann vun uns Ploog, denn de Mann kunn wat, hee harr de Söste Sinn, ick kunn persönlic ~~mal~~ bi de Mann wähn, jie weedt jo nie dat Dormals mit mien Ward geschehen iss, jo kummes dat weer wie seggten de Ol'n vun de Ploog, de ok all ter Johrn wurn un dat mit beleevt harrn, doch dor ~~hett~~ niemals sien Namm nennt, de Uhlenkühl hee sien Speegel sehn loot'n hett, wo dor ümmer behaupten deer, dat wer de Mann wähn, de dor söölbst in Verdacht hatt harrs. Ke Namm heer'k ick nie nennt, weil Uhlenkühl nie an'd Hart legg harr, keen Namm vun de Person, de hee nie in sien Speegel wiesen dee to veröffentlichen, over de Kerl ~~hett~~ sien Strorf dennoch kreeg'n un dat nie so wenig. De beiden Ol'n de sich, ümm beed over düsse Saak Streckeln deen, weern paar Brööder.

Fr. Daniel

Meyer

FRIEDRICH DANIEL

Bericht über die Fischerei mit Buttnetzen, Buttwaaden und Schleppnetzen nach Goldbutt

Die letzten Jahre vor und nach der Jahrhundertwende ist von Eckernförde aus von mehreren Fischerquasen die Buttwaaden-Fischerei betrieben worden, die zu der Zeit auf den verschiedenen Fangplätzen inner- und außerhalb der Förde sehr ergiebige Fänge an Goldbutt erzielte. Es war schon eine Quase mit einem „Rudköpinger" Motor ausgerüstet, der Eigner war Margenberg, eine Dampfquase gehörte Friedrich Ohlsen. Es waren die Fischer Johs. Föh und Detlef Ewald mit an Bord gewesen.

Im Mai jeden Jahres begann (sozusagen) die Saison der Sommerfischerei mit den Buttnetzen nach Goldbutt auf flachem und hartem Grund außerhalb der Förde. Die Buttnetzfischerei war neben der Handwaadenfischerei in den Förden und der Fischerei mit Stellnetzen nach Sprotten und Heringen längs der schleswig-holsteinischen Ostküste für die Zeit von Mai bis in den Herbst die Hauptfischerei und auch die beständigste. Wenn auch bei dieser Fischerei viel Mühe und Arbeit aufgewendet und verlangt wurde, so galt doch bei den Buttnetzfischern immer wieder die Devise „De Buttgaarn in'd Boot bringt in'd Kökenschapp dat Brot."

Bei der Buttnetzfischerei wurden an Land alle Familienmitglieder vom 10. Jahresalter an mit eingesetzt, beim Aufhängen der Netze zum Ausspulen von Slick, Beerenkraut, Tang und alles, was sonst noch die Flora der westlichen Ostsee zu bieten hatte und sich durch stürmisches Wetter und starke Strömung vom Grund losgerissen hatte und sich in den Buttnetzen festsetzte. Diese ganze Seefloristik wurde längs der ganzen Küste von den Fischern einfach mit „Schiet" benannt. Es kam oftmals vor, daß die Buttnetze davon so voll waren, daß kein Netzgarn mehr zu sehen war. Dann war natürlich auch kein Fang in den Netzen, aber viel Arbeit für nichts. Auch wenn die Netze rein waren, mußten die größeren Kinder, ob Jungs oder Mädchen, beim Vater oder Mutter, die jeder durch ein Schlepptau mit einer Holzmulde, wo die Netze drin verbunden war, nachklaren und natürlich auch die einzelnen Flocken von Schiet rauspulen, die Mulde wurde an den Stützen (auf Platt Stöken) vorbei gezogen und auf jeder Stütze die Netze aufgehangen. Wenn ein größeres Loch im Netz war, mußte der Nachklarer in der Unterdelle vom Netz eine Schleife machen, damit der Vater, wenn die Netze abgetrocknet waren, sie gleich beim Böten (Ausflicken) besser finden konnte.

Die schlimmsten Monate für die Buttnetzfischerei waren Mai und Juni, gewöhnlich um Pfingsten herum. Es war die Zeit, wo mit den Netzen auf flacheren Wassertiefen gefischt wurde und dabei die Verschmutzung der Netze mit Slick (Schiet) schon bei mäßigen Winden oder starken Strömungen vor sich ging. Eine Ladung Slick in den Buttnetzen war mit das Schlimmste, was den Fischer treffen konnte, der Slick ließ sich nämlich nicht mit der Fegerute aus dem Netz herausfegen, es mußte Stück für Stück aus den Netzen rausgespült werden. Dazu wurden viele Hände gebraucht. Mitunter war der Slick so zäh, daß er erst im Lohkessel gekocht werden mußte, ehe er zu bearbeiten war. Nach dem Kochen wurden die Netze tüchtig im Wasser gespült und zum Trocknen aufgehängt. So konnte das Nachgebliebene vom Slick rausgefegt und gepult werden. Wie oft ist es vorgekommen, daß zu Pfingsten, wenn viele Leute spazieren gingen, ganze Fischerfamilien sich zwischen den Stützen mit dem Slick in den Buttnetzen abplagen mußten.

Waren die Schmutzarbeit und das Aufhängen der Buttnetze beendet, konnte Feierabend gemacht werden, aber am nächsten Tag standen die Fischer schon sehr früh bei ihren Netzen, um die Löcher, die durch Festhaken am Grund, durch Krebse oder gefräßige Seespinnen und sonstige Ursachen entstanden waren, auszuflicken oder Böten, wie man es in der Fischerei nennt. Einige Fischerfrauen waren damals auch mit dem Böten bewandert, somit eine große Hilfe für den Fischer selbst. Ebenso war es mit den größeren Fischerjungen, denen es schon früh mit 11 — 12 Jahren beigebracht und gelehrt wurde. Die Kunst, das Böten oder Ausflicken der Netze zu lernen, war gar nicht so ganz einfach. Es fing bei den Buttnetzen mit dem Ausflicken eines Drei und Fünfhuk an. Bei den Buttnetzen durfte niemals über einen Maschenschenkel hinweg gebötet werden, damit der Schenkel nicht doppelt wurde. Jedes Loch im Buttnetz wurde und mußte vorsichtig und maschengerecht ausgeschnitten werden, damit nirgends ein doppelter Maschenschenkel entstand. Beim Lernen kam es vor allem erstmal auf den richtigen Knoten an (Schotensteck), damit er fest saß und nicht schakte, ferner auf gleiche Schenkellänge, wenn neue Maschen eingebötet werden mußten, auf die genaue Maschengröße. Beim Anfang und am Ende vom Loch mußten immer drei Schenkel sein, wenn es richtig ausgebötet wurde. Es blieb zuerst nicht aus, daß es beim Lernen vielmals Ausschelte gab, wenn eine Schakmasche oder sonst etwas verkehrt gemacht war. Einige Fischerjungen hatten es bald gelernt, weil sie Lust dazu hatten und sich selbst an alten Netzen mehr übten und ausbildeten, ebenso an alten Heringsnetzen, wo die Maschen bedeutend kleiner waren. Wenn dann der Vater die Arbeit für in Ordnung fand, war es ein Spaß, und der Betroffene freute sich.

War das Ausbessern beendet und die Netze trocken, so ging das Enkeltnehmen der einzelnen Netzstücke vor sich, was meistens der Fischer selbst machte (Abnehmen der Netze von den Stützen), denn auch diese Arbeit verlangte ein sorgfältiges Können. Die erste Scheidenschleife des Netzes wurde über den Daumen des angewinkelten linken Armes gelegt, dann ging's längs der Stützenreihe und die Oberdelle in kleinen Buchten mit dem Flottholz so über den Daumen gelegt, daß die Flotthölzer nach der Schulterseite ein auf den anderen lagen. Es geschah in einem Tempo, daß ein Laie es niemals fertigbrachte, solche Geschicklichkeit aufzubringen. War das Stück Netz zu Ende, wurde es mit der untersten Scheidenschleife durch das Loch, wo der Daumen gewesen, zusammengebunden und in eine Holzmulde gelegt oder gleich zum Einsteinen der Netze klargelegt, wenn die Frau des Fischers oder die größeren Kinder das Einsteinen der Netze machten. Es wurden 6-7 Netze in der dafür bestimmten Holzmulde eingesteint. Das Einsteinen der Buttnetze ging so vor sich: am Unterdell der Netze waren die Schleifen als Steinbänder in einem bestimmten Abstand angebracht, es wurde das Ende der Schleife über den Schleifenschenkel gelegt, so daß eine doppelte Schlinge entstand, die über den Stein gelegt und die Schlinge mit den Daumen fest angedrückt und angezogen, so daß der Stein fest saß und nicht beim Aussetzen der Netze aus der Schlinge herausflog. Beim Einsteinen wurden die in der Schlinge festsitzenden Steine in Reihen ein an den anderen und sorgfältig übereinander in der Holzmulde hingelegt, so daß jedes einzelne Steinband frei und klar lag und sich beim Aussetzen nicht verwirren konnte. Die Steine für die Buttnetze hatte man sich sorgfältig und passend am Südstrand unterhalb des Bahnübergangs oder am Ohrt unterhalb der Obstkaten und am Hemmelmarker Strand zusammengesucht. Die Steine wurden sorgfältig gehütet und jedesmal von Saison zu Saison und bei jedesmaligen Buttnetzfischen wieder verwendet. Da aber doch einzelne Steine verlorengingen, mußte man sich von Zeit zu Zeit immer welche dazusammeln. Vielfach machten es auch die größeren Jungs der Fischer, die oftmals welche sammelten und an den Buttnetzfischer verkauften. Für 100 Stück gab's 50 Pfennige.

3 Stück der Buttnetze waren eine Molle, 6 Stück eine Doppelmolle. Wenn 3 Mann auf einer Quase zusammen fischten, so wurde meistens im Winter mit 18 Mollen, das waren für jeden Mann 3 Holzmulden je 6 Stück Netze, also 6 Mollen auf den Mann gefischt. Es war eine Schicht von 54 Stück der Buttnetze. Von Mai an wurde an derselben Besatzung mit 21 bzw. 24 Mollen gefischt. So waren es Schichten mit 63 bzw. 72 Stück der Netze. Bei der Buttnetzfischerei wurde immer mit 2 Schichten gefischt, eine Schicht im Wasser und eine Schicht an Land, die ein um den anderen Tag ausgewechselt wurden. Wenn man den Fang, welcher 2 Nächte auf dem Fangplatz gestanden hatte, einzog und selbige brachte einen zufriedenstellenden Fang, so wurden die Netze klar zum Aussetzen gemacht und gleich wieder auf denselben Fangplatz ausgebracht. War der Fang nicht lohnend, so suchte man sich einen neuen Fangplatz, der vom alten Fangplatz mitunter weit entfernt lag. So wechselten die Schichten immer um. (Eine Schicht war die ganze Länge der ausgesetzten Netze.)

Eine Quase war ein Fischerfahrzeug mit einem Bünn drin, die durch 3/4-zöllige Löcher in den Planken hatte, so daß immer frisches sauerstoffreiches Seewasser im Bünn vorhanden war und sich bei jeder Bewegung des Fahrzeugs von selbst erneuerte. Dadurch wurden die gefangenen Fische lebendig gehalten.

Die Sommerfischerei brachte oft viel Arbeit von Schiet beschmutzten Netze, die Winterfischerei mit den Buttnetzen brachte an für sich wenig Schiet. Aber bei Frostwetter und Kälte, wenn die Netze steif, ja mitunter in den Holzmulden zu einem Klumpen gefroren waren, brachte dies eine Masse Arbeit mit sich. Dann mußten die Netze in der geheizten Wohnung oder Waschküche, wenn eine vorhanden war, aufgetaut und aufgelesen werden. Das Auflesen ging so vor sich, daß man einen Twelstock an der Rücklehne eines Stuhls festmachte in einer Höhe, so daß die Netze frei vom Fußboden blieben. Dann wurden die Netze, wenn sie auftauten, Stück für Stück aus der Holzmulde heraus geklart und wie beim Enkeltnehmen die Oberdelle in Buchten über den Twelstock gelegt. War ein Stück Netz aufgelesen, wurde es zusammengebunden in eine Holzmulde gelegt. Wenn 6 Stücke (eine Doppelmolle) aufgelesen waren, ging der Fischer damit zum Trockenplatz und hat Stück für Stück auf die Stützen gehängt. Waren die Netze nicht gefroren, wurden sie beim Aufhängen wie im Sommer behandelt. Im Winter war es aber eine kalte Arbeit, die vielen Wretts aufzuklaren, hauptsächlich, wenn sie vom Dorsche stammten, die sich beim Festlaufen in den Netzen so verwickelten und dann beim Ausklaren aus dem Netz die Wretts hinterließen. Die Wretts auseinanderzupulen, um die Stelle im Netz zu klaren, dauerte meistens eine ganze Zeit. War das Wetter kalt, froren die Finger oftmals steif. Waren die Netze abgetrocknet, so mußten sie am nächsten Tag gleich wieder eingesteint werden; es kam im Winter auch vor, wollte man die Netze abnehmen, waren sie weiß von Rauhreif. Dann war trotz des Ausschüttelns das Enkeltnehmen kein Vergnügen. Ebenso, wenn die Netze naß abgenommen wurden. Das Einsteinen der Netze wurde dann in der Waschküche im Stall oder in der warmen Stube gemacht. Zu der Zeit war man damit nicht zimperlich, denn die Netze mußten wieder klar zum Aussetzen sein. Davon konnte der ganze Lebensunterhalt der Familie abhängen.

In strengen Wintern, wenn Förde und Teile der Ostsee zugefroren waren, wurde zugerüstet mit Buttnetzen wie auch mit anderen Stellnetzen, ja auch mit der großen Handwaade unterm Eis zu fischen. Die Eisfischerei forderte von den Fischern viel Aufwand

an Mühe und Arbeit, ehe es soweit war, die Netze einerlei welcher Art aussetzen zu können. Alleine die vielen Eislöcher zu schlagen, dann mit einer Finnschenlatte von Loch zu Loch die Hohlleinen unters Eis zu bringen. Dazu brauchte man, je nachdem wie stark die Eisschicht beschaffen war, mehrere Tage. Wenn dies geschehen war, gingen die Strapazen los. Mit den großen, schweren Stiefeln an, den mit Netzen schwerbeladenen großen Schlitten von 2 — 2 1/2 m Länge bei jedem Wetter übers Eis, womöglich stundenlang, zu ziehen, bis dorthin, wo man den Fangblock vorbereitet hatte.

Bei den Fischerjungen ging es am Jungfernstieg vielmals beim Einsteinen der Buttnetze nach der Uhr, jeder wollte in der kürzeren Zeit eine Doppelmolle einsteinen. Daß es beim Wetteifern zu Fehlern kam, war nicht zu vermeiden; daß z. B. die Schlingen der Bänder um die Steine nicht richtig festgezogen waren, somit die Steine beim Aussetzen der Netze einer nach dem anderen aus der Schlinge flogen; oder etwas Schlimmeres, wenn ein Stück von den Netzen verkehrt zusammengebunden war. So mußte das ganze Stück beim Aussetzen kopfüber von Bord, denn beim Aussetzen noch etwas zu klaren war unmöglich. Wehe dem Übeltäter. War er am Hafen, um die Netze der Fangreise heraufzuholen, so bekam er unverhofft ohne viel Gerede links und rechts seine Backpfeifen. Derjenige wußte gleich, daß etwas mit den Netzen beim Aussetzen schiefgegangen war. Fürs nächste wurde beim Einsteinen der Netze mehr Sorgfalt geübt. Es ist aber auch vorgekommen, daß aus Schabernack oder aus Neid einem der Jungs, nachdem die Netze eingesteint und noch am Jungfernstieg unter den Bäumen standen, einer die Scheiden losgemacht und dann mit Absicht wieder verkehrt zusammengebunden hatte. Zweimal wurde ein Junge dabei ertappt. Da es ein paarmal bei verschiedenen Fischern passiert war, die selbst eingesteint hatten, so hatte der Unschuldige die Strafe bekommen. Der Täter war ein Junge vom Jungfernstieg; wir nannten ihn „Jllias".

Die Buttnetzfischerei mit Takeln (Dreiwandnetzen), womit die Fischer von Heiligenhafen und die Fehmarner fischten, war an Arbeit bedeutend leichter und nicht so umständlich, vorausgesetzt, daß kein Schiet in den Takeln war, der alle mit den Händen herausgespült werden mußte. Die Takeln brauchten nicht ein- und ausgesteint und auch nicht nach jeder Fangfahrt auf den Stützen getrocknet zu werden. Wenn die Netze eingezogen und rein waren, wurden sie gleich zum Aussetzen geklart. Es wurde bei der Fischerei mit Takeln nur mit einer Schicht gefischt und einmal die Woche getrocknet. Von Heiligenhafen aus nach Norden zu wurden überall die Steinnetze für die Goldbuttfischerei verwendet, ebenso in Dänemark. Wie ich bei Gesprächen hörte, sollen die Takeln auf harten und flacheren Gründen besser als die Steinnetze gefischt, aber auf dem weichen Mudgrund die Steinnetze bedeutend bessere Fangergebnisse erzielt haben.

Die Fanggründe für die Buttnetzfischerei nach Goldbutt reichten außerhalb der Förde von Mai bis in den Herbst für die Eckernförder Fischer mit ihren Segelquasen bis zum Kleinen Belt, von dort zum Großen Belt über Millionenviertel zur Hohwachter Bucht und zurück vor unsere Förde; innerhalb dieses begrenzten Gebietes waren die vielen einzelnen Fanggründe, die alle nach den markanten Landmarken benannt waren. Es sind weit über 40 Stück gewesen, die ich in einem anderen Bericht festgehalten habe. Alle diese einzelnen Haupt-Fanggründe für die Buttnetzfischrei sind später auch für die Tuckerei (Schleppnetzfischerei) nach ihren Namen der markanten Landmarken befischt worden. Mit den Landmarken mußte sich zu der Zeit jeder Fischermann genauestens auskennen, um zu wissen, wo er seine Netze ausgesetzt hatte, wie auch die durchs Handlot gemessene Wassertiefe und die Beschaffenheit des Grundes.

Diejenigen Fischer, die sich nach 1900 einen Motor in ihre Quasen bauten, konnten ihre Netze auf den einzelnen Fanggründen direkt ansteuern, aber die Quasen, die wie schon immer all die Jahre nur auf Segel und Riemen angewiesen waren, konnten sich den Standorten ihrer Netze nur durch Kreuzen nähern. Waren die Fahrten zu den Fangplätzen an sich schon beschwerliche Touren, erst recht, wenn sie bei Flaute mit den 24 Fuß langen Riemen angerudert werden mußten. Das dauerte mitunter stundenlang. Auch der Weg vom Fangplatz zurück zum Hafen war sehr strapaziös, denn die Fischer mußten sehen, daß sie mit ihrem Fang an lebenden Fischen auf den Markt kamen, denn tote Butt konnte man nicht verkaufen.

ALBRECHT KETELSEN

Ut mien Jungenstied

'n paar Wöör an'n Rand

Wenn ik 'n beten över mien Beleven in'e Kinnertiet, de twintiger Jahren, schriev, denn mutt ik seggen, dat mien Vadder nich jümmers Recht harr, wenn he sä: „Ji Bengels hefft nix as Kreihnschiet in'n Kopp!"

Wi harrn nich blots Undöög in uns lütt Dööts. 't bleev ok 'n Barg anner Beleven darbin haken, vun dat een vertellen kann.

För de Öllern mag't 'n lütt Erinnern wesen un för junge Lüüd 'n lütt Bild ut'e Kinnertiet vun ehr Grootöllern, so as: „Mien eerste Fahrt op'n Stock", „Drakenstiegen" un „Lohngrien" u. a..

Mien eerste Fahrt op'n „Stock"

Mien eerste Fahrt op'n „Stock" weer'n Beleven, wat ik nümmers vergeten kann. De „Stock", dat weer keen Krückstock, keen Hexenbessen, keen Stekenpeerd, dat weer'n Motorrad vun'e „Firma Stock". Anfangs de twintiger Johren weer dat staatsche Ding sach buut. Avers as ik mien eerste Reis op dat Rad möök, do harrn wi 1932. Un in de twölf Johren weer de Koor sach nümmers ut'neennahmen. Mi dücht, dat nehm't Rad nu all de övel, de dat vörher hatt harrn. 't nehm sik hel suutje alleen ut'neen, beter: 't full ut'neen. Un mit so'n Diert weern mien Cousine un Mann op Besöök to uns kamen, vun Hamborg na Kiel-Ellerbek un, wat tomeist an de beiden to bewunnern weer, de wulln ok mit dat Geschütz wedder trüüch na Hamborg. Lever harrn de mit'n Eenboom dörch'n Kanal un'e Elv op na Hamborg paddeln schullt. 't harr'n beten länger duurt, avers dat weer veel, veel sekerer west.

Good fiev Stünnen harrn de beiden Waghalsigen för de Fahrt bruukt. Se wörrn denn ok vun uns mit'n groten Hallo opnahmen. Ik, mit mien söventein Johr, heff de twee bewunnert, un nochmehr heff ik dat „Stockrad" bewunnert, dat op'n Hoff achter 't Huus stünn. 't harr vun't Achterrad bit an'n Kotflügel (wi nöömen dat Schietblech) so'n iesern Rahmen. De wörr dalklapp un'e Koor hochtrocken. 't weer'n fein Stänner, avers bi't Fahren schull he ja eegentlich keen Rull spelen.

Na't Meddageten wulln ja nu all 'n beten Luft snappen (mien Öllern, Oma, Süster un 'e Besöök). Un do mien Oma ja nich so goot to Foot weer, güngen se all op'n Balkon, as mien anheiraten Vetter mi fröög, of ik nich mal dat Motorrad sehn wull. Un of ik dat wull. Ik flöög meist de Trepp hendal.

Dat weer för mi'n Wunnerding (un as ik later markt heff, weer't dat nich blots, wenn't op'n Bock stünn). Wat foorts opfull, dat weer vörn de groote, vernickelte Karbidpüüster, de ornlich blankputzt weer. Un achtern full mi so'n groot, dick Ledderkissen op,

Serti Sleppnett för de Goldbüttfischerie.

De lütt brune Atrappe vun een „Tückzees" de op Sleppnett naa Goldbütt, vun 1900 an, erst noch vun Segelguntschen un vun 1902 an, mit de grood niege motorguntschen ünerhalb vun de 3 Seemiel-Hoheitsgrenze dor mit dat Schleppgeschirr fischen drüften naa Goldbütt, disse Sleppfischerie kunn blos utfört warn, wo de Multgrund, de Steenfrie weer.

Dat richtige Maaß vun dütt Nett, weer 100 Maschen in de breegde un 120 Maschen in de Länge, wenn sünn Zees mookt wor, de man de Längde vun dat Nettgoorn bie 60 Maschen över klappt, so dat 100 Maschen ümmer no boben för de Öffnung vun de Zees wern, wo de Maschen eenmal an de Böverdell de mit Flottholt ut Kork beseed wor, un ümmer de Ünnerdell de mit Bliestücken beseed wor anneneiht („Befestig"), an jede Sied vun dat Nett worn de Maschen tosom neiht an de Öffnung wor up an jede Sied een Holtbog an Ümmer un Bobindell vun een ½ mt-Länge befestig, wo an disse Holtbogn in'd midde de Sieden noch befestig, wie ook 8 Maschen vun boben, un 8 Maschen vun ünnen befestig un so dat mitt wark vun'd Nett apen to holen.

Bie dütt Steppnett keem de Maschen wiede hauptsächlich in Frage, dat geev bie de Goldbütt-Fischerie een Mindestmaad för Bütt to Anfang vün 23 Zentimeter vün Koppseen [illegible] to'd Steertenn, so würd to iest mit 43 m/m Maschwiede fischt, hier bie keem over heel veel ünnermoodige Bütt mit in'd Nett, so deen se na een Tiet, sick een gröter Deel vör 45 m/m, wat se sülbst knütt garn achter anknütten ün vün de Nettfabriek deen se sick een Nettstück vün 45 m/m maken, gliek na de Krieg 1914–18 deen wie mit 50 m/m ün 1918 mit een Achtereen vün 55 m/m fischen, dor geev dat keen lütt Bütt mehr in'd Nett, vün 1918 an, wo ick mit mien Grootvadder ün Andreas Opentrein beed dem 24. Januar mit Bütteck fischen, ün am deen 26 Januar bie mie Vadder an Bord mit fischen beed de 11. April, op sien Urlaub to eem ween vün 16 April keem ick bie Jonni Thies ün Hannes Lietz an Bord bövd den 15 Juli 1918.

Op wie vün de letzt Tour in Hab [illegible] keem, leeg'n de Boot ut Eckernför de vün 1915 an beed 15 Juli bie de Küstenschutz ün Sicherheits-Kommando in Helgoland ün Stertrem [illegible], keem de sick [illegible] frien, so [illegible], deem ick keem dorr weer bie mien Vadder an Bord, Thies wull mi ook behollen, over mien Vadder sä to em, dat sien ol Moder, Joh. Wohlgehagen, ock kenn de, hee ween bie 1922, Dibbeek an Bord, dee in [illegible], sied Kommando mit sien Boot weer [illegible]

Nr 26 Dat Hüüs Grüddewehrstraat 19. ehemaals Hinterstraße 19. oder op Platt de Achterstraat so wor se von de meisten Eckernförder, op Old op Jung nie ommer nennt.

In April 1906 oleen mien Öllern von de Jüngfernstieg (69) dat Fransche-Hüüs, naa de Achterstraat 19 (Hinterstraße 19) flüdden mien Vadder harr ok de groot Böön von'd Hüüs mit meed, vör sien Fischeriegeschirr, de Wohnung wer een Trepp hoog op de Südsied von'd Hüüs, se bestünn üt een groot Stüüv, een groot Kööök ün een lütt Stüüv, wo neben an noch een Afpriedd wer.
Ich weed noch genau, dat de Mööbeln irst all naa de groot Wohnstüüv rinn keem, op dat de Betten, oder de Köökenmööbeln weern, all's müß dor irstmaal rinner brögt warn, denn de Kööök wie de lütt Stüüv müssen gründlic överhoolt ün wohnbar makt warn.
Mien Vadders Macker Fide Mumm, die wer dorbie mit een groot Piekschraap, de Tolldicke-Tapetenschicht vün de Wand daal to riedden, denn de Vörgänger vün de Wohnung harrn in de Johrn wo se dor brüüst harrn, een Tapet över de anner klebt mit all de verschiedenen Muster ün Farven, dat merkwürdige wer dorbie, all disse Tapeten, weern üt sünn kaot Pergamentpapier,

mehrmaals de ick hörn, wenn mien Vadder
mit sien Maker dorövver snacken deen, wo
de Länd wull blos bie düsse dünne Tapeten
kaam sünd.
Op dütt Rätsel keem se övers iers, een
paar Daag ~~spader~~ later, as se mal nan de
groot Böön ropp müssten, ick hör noch,
wie Fiecke Männer to mien Vadder seggen
de „Willi" dat sünd op düsse Siet 14 Schichten
von de Tapeten, de över een anner kleevt sünd,
dat weer denn jawull in düsse Saak een
Rekord ween hee, dat iss denn ok jo keen
Wunner, dat an ennige Stellen de Kraam
so swör vun de Wand aff tokriegen ~~was~~,
2 vulle Daag hätt dat duurt bett de Kraam
runner weer.
Ünner de Deck deen ok noch Tapeten mit
een dicke Kalkschicht op sitten, de ol
Muurmann Dane Jebe harr een paar Daag
dormit to doohn, ümm all de Löcker von
Deck un Wänn uttosmeern.
De Frührherd in de Kööck wer een groot
Iisern, de fast in de Wand in buut, un
dor över wer dat groot Schosteendook mit
Iisernschotten aff kleedt, pro Zensei spat
keem dor von Mist un Sott rut, as
se dor bie güngen de Kraam rein tomaaken,
so bie lüttden harrn se de Kööck un de
lütt Stuuv Areeg ~~maakt~~, de Kööck wer Deck
un Wänn an kalt worn, de Stuuv Deck un

3

Wänn frisch tapezeert, as mien Vadders Moder mit een Stangnbohr, de hee sick vun de ol Uhrichen Rehder leent harr, een Loch in de polten Deck to bohrn, wo een starke Haak vör een Hänge-Lamp rinn süll, so müß hee bohrn un bohrn un keem nie wieder, un dat slimmste wer hee krinn de Bohr nie wer rut ut de Deck rut kriegn, nu müßten se jo mal nar de Böön rupp un sehn wat dor los wer ut Nieschiev göng'n ick ok mit, ~~nar de Böön rupp~~ wüll mie emm doch mal ankieck'n, dat göngn over all nie so sneel, denn de Böönsdöör wer mit een groot Isernslott afslotten, so müß ick nar Fräulein Meyer daal, un er nar de Böönslödel fraagn, over se harr keen, denn nar de Böön sä seh, weern all lange Johrn keen Minsch mehr rupp wööen so müß mien Vadder nar Smiedt Abel röver, un sick een groot Isenscheer oder Tangn hohln umm dat Slott afftokniepen. As de Böönsdöör nu oppen wer sehn wie dat alln's vull von Spinnwebn hängn de, ick se bloß de groot Böön mit alln's wat dor so rümm stahn de, an Kisten un Koffers un wat dor sünst noch all wer, un summ merkwürdige Gestelln, mien Vadder un sien Moder söchten nar de Bohr, de doch dörch de Deck kieken müß, ick segg noch so to

4/ mien Vaddder, allns ap vull Spinnwebbn
blos hier op disse Siedl mie, jo seggt Fiete
Mumm dat iss ok wor, hier möcht jo doch
welk wåhne sien, hee bekeek sick de groot
breede Holtplanken de von de Fottborrn beed
ümmer'd Dack rupp gaan deen, ün seh dat
Links vör de Döör, een Monat naa ünnen
to los wer ün sick affböögn leed, as se sick
ümmsehn harrn, wer dat Rätsel vun de Tapeten
löss, denn de ganze Linke Siedl vör de Böön
stünn full Holtgestelln mit scharniere de
mit gröne Filz benaggelt ün mit Rollen
versehn, wo noch överall de Tapeten överleegn,
de Tapeten weern all ut dat Mostbaare
Pergamentpapier, in een groot Kist, de dicht
bie een vör de groot Schossteen stahn de,
ün oopen wer, leegn all de verschiedenen
Schablone von Mustern, de op de Tapeten
to sehn weern, de dünne Schablone segg
mien Vaddder to Fiete Mumm sind ut
Mahagoniholt makt, wat stünn dor all an
Farvdosen rümm ün wie veel verschiedene
Pinseln leegn bie de Schablone in de Kist,
dor stünn mehrere groot Dosen mit Lackfarv
ün Oel, dat wer keen Wunner seggten de
beiden meltemals, dat de Döörn ün Fenstern
von binnen so good utsechn ün moalt weern,
denn as mien Mudder se affschmirt harr, blenkerten
se wie nie, dor brucht nichts an to makt warn.

Nu wer torich naa de Kist wo de Bohr inseed, de Koffer wer over ok mit sünn groot Slott verriegelt, so nehm mien Vadder de Tang'n un makt dat Slott oppen, as se de Deckel op makten, wer de ganze Koffer full vun Böker, dat sünd all Heilige Böker seggt mien Vadder to Fiete Mumm, Gesangböker un Bibeln ut de Tieden, wie ick mien Vadder un sien Mudder snacken hörr, as se een ganz Deel vun de Böker ut packt, sehn se de Bohr dörch een groot dickes rode Book sidden, mien Vadder seggt, Fiete gah mal daal un hohl de Bohr Bie, denn will ick vun hierut versöken dat Book rut to dreihn, in een Ogenblick wer de Bohr ut dat Book rut, as hee dat Book in de Hand harr, keem sien Mudder naa de Böön wer rupp, weest nat dat vun Book is, segg mien Vadder to eenn, een Lukas Grossmann Bibel un kiek mal is in rot Leddern Umschlagg, wenn dat noch heel wer so wer dat een heel kostspieliges Book weesen, ovr nu is dat wertlos, so geben se mie dat Book, dormit ick mie de Bilder bekieken künn, wo dat Book vull von wer, lesen wer vör mie nie möglie, denn dat dür noch een paar Jaug, beed ick to School keem, over dat de Schrift in'd Book anners wer, as in sonstige Böker, un as in de Zeitung, in de Bibel wie mien Vadder dat Book nenn de, weern, wo de Schrift anfang'n de, all mit sünn snörgelien ut malt, de ganze Böker

ûn ok dat Book, wo de Biller mit de merkwürdige
Schrift, wor all wer in de Koffer rinnpackt.

Wie nu de lütt Stuuv un Kööh fregg weern,
keem de Möbeln de dor rinn hörn dor binn,
Wat dor noch nau wer an Möbeln, wor ût de
groot Stuuv op de Hûsdeel henstellt, domit
ok de fregg makt wor, de Tapeten intklert
ûn de Deek, de timmlie swart rökert ût seh,
müß streeken ûn torech makt warr.

As nu allns so wiet torecht wer, seh de
ganze Wohnung doch heel anners ût, dor
wer doch een barg Platz in, so hör ick
man vûn mien Vadder ûn Mudder, as se
doröver snacken deen.

Nachdem göng'n mien Vadder bie de Böön
op to rûmm, dat hee sien Bescheerr an
Netten ûn wat dor noch all tohörn de,
wat mien Vadder dor rûnnerbring'n kunn,
ick wer natürlie mit dorbie, ûn so warr
Kisten ûn Koffern een naa de anner vûn
mie rûnnersögt wat keem dor all an
Dag, in een vûn de Kisten, weern bloß
all sunn Saaken vun Blie, Bekers, Tëllers,
Lichthollers ûn groote Humpen mit ûn ohne
Deckel ûn mehrere Figuurn, mien Vadder
segg, dat weern all ole Kramm vûn ole
Tiden dat wer ût Tinn ûn mörgens to gebrûcken.
Ick wer over de Meening, dat all düsse
Saaken ût Blie weern, ûn heev een
ganz Deel dorvon intwei haut, ûn göng'n

7)

mit mien Kameraden mit de Kraam, naa de ol Plünnhöndler Stöcken der in de Achterstraat rinn, as hee to uns seggn de, jo mien Jung's, dat is keen Bliε, dat is Tinn un wertlos, so wat kann ick nie bruken", dat smiet man wegg, wie weern kein bedeckert, so nehm wie uns Paar, un göngn dormit naa de ol Struve in de Prinzenstraat, as hee uns ok dat sülbige seggn de, wie de ol Stöcken, smeeten wie op de krigg Wegg, de Paar in de Tünn rinn, dat wer een Enttäuschung vör uns.

Dennoch, de ick still un heemlich ok mien Wäsß in de anner Kisten rinn steeken, derbie mak ick een groot Entdeckung, in een vun de Kisten weern opgerollt, ut Papier un Jung, mit Farv gemalte Biller op, ick de mien Vadder dat vertell'n hee de sick wolk vun de Biller bekieken un segg, dat sünd all Biller vun Italien hee de mie eenige wiesen, dat is de Vesuv, wo Füür un Qualm rutkeem un hier is de Aetna op Sizilien, dat sünd all Füürspiende Bergen, hier ist een von Florenz, hier een vun Venedig, un dat iss vun Capri, dor weern over all Biller mang de hee bekeek, un se ok me mie to wiesen, gans wer oprollt, over ick kann

doch sünn bedd sehn, dat dor naakte Früüns op weern, disse Kist de mien Vadder mit all sin Biller in, glieks de Deckel mit Nageln tomakkt un mit een Lien de Kist krüz un quer verschnöört, dor müch jo doch an Biller wat inwassen sien, de ick nie heff sehn schull. Dor stünn Dosen un Kanns mit Lack un Oel, op mehrere Dosen wer opschreben wat vun Farv dor in wer, vun disse Dosen, de ick an mien Fröön vör er Knitters, de se sick torech bastelt harrn wollt verklingpütteln.

Bi uns neben an, wohn de Familie John, de tom 1. Mai naa de Bürgwall hen trecken deen, introcken de Wilh. Haar mit sien Familie, de dor een paar Johrn wohnt hett, denn keem Naaver Lamp naa de Wohnung rinn, de ol Lamp wer bie de Staatsbahn in de Lokomotiv-Schuppen, as ständige Heizer, ünner dat Füür ünner de Kesseln vun de enzelnen Lokomotiven in Gang to hol'n, Ull stamm ut Zeine, sien Fruu wer een geb. Köppler, vun een ol Eckernförder Familie, de Lamps deen dor mehrere Johrn wohn, se trocken naaher naa de Kaserne hinn. Denn keem Heine Moltzen (Koch am Land.) mit sien Familie dorin, de naa mehrere Johrn, de se dor wohnt harrn naa Kiel trecken deen, awer achter naa keem de Familie Soll dorin to wohn, de Anfang de 20iger Johrn, naa de nie gebrünnte Häüse naa

9 de Holdmannstraat führden, do keem bie uns langsied in de Wohnung, Snieder Boos rinn, de dor veele Johrn wohnt hett, he harr ok de groot Ruum in't Achterhuus för sien Sniederie mit meed.
Düsse groot Ruum vör't Achterhuus, wer as wie 1906 dor in uns Wohnung intrecken deen, wer dormaals an een Baptistische Sekte vermeed, wo de Boos, prädigen Beeken vör wer. He harr een Zigarren un Tabakslaaden in Eilbeck, so wie man vertell'n deen, he harr'n sum groot Huus hatt, dat wenn he Zigarren verkofft, gliek een ganz Tüten mit eenmool to langen ut de Zigarrenkist nehm kunn, ick kann mie blots besinn, dat he een lütt Mann mit een Buckel un mit een groot Nääs wer.
As de Saal künnig wer, keem ick mit mien Vadder dor maal rinn kieken, Junge wat wer dat vör een groot Ruum, de halve Ruum hoch wer all'ns ut bruunes Holt, wo op Bischen överall veel vun dat Timmerraam stohn de, wat ok boven in de Kist wer, de op de Böön stünnen de. De ganze Ruum, wer mit Dischen un Bänke bestellt, de an de nächste Dag vun 4 Männer ut de Saal un de Trepp daal brocht worn, all 4 Mann dee liggen deen still prädigen, wie düsse swore Arbeit, wo all de schalten, ut Timm bleeven stünd weest ist; wie, eben so ok nie wo Dischen un Bänke afbleeben, stünd, de Saal de nu noch mal so groot utkeken.

10) Een öllere Frau, Fräulein Bremmer, keem
dorinn to wohn, so lange as wie dor in'd
Huus wohnt heevt, leeven dor noch mehrere
öllere alleen stahne Fruuns dor wohn,
ick denk dor an de ole Frau Krause, de
er beide Söhns, an de Kreisbahn weern, wat
wer se doch een vergnögte Frau, wenn er
eene Dochter Anna ut Pommern mol to
besök keem un er Schwiegersöhn, Enna
un Walter Hiller ok dor bi er weern,
wo wie tosamen mit speelt heevt, alleen
de Spraak, wenn se Flensburg to mie seggen,
de Familie weern ut Pommern, de Enna
iss hier in Glücksburg mit een Fröbe
verheirat worn. Nodem keem Frau
Christiansen dorinn to wohn.
Unner in'd Huus, op de linke Sied
vun de Huusdeel, wenn man von de
Achterstraat rinn keem, wohn de Huus-
besitzerinn Fräulein Liene Meyer, op de
rechte Sied, de de Fischer Heine Fries
(de Knütt) mit sien groot Familie wohn, he
sülbst, de all een paar Johrn to See fohrn
op een Damper von de Levante-Linie,
vor de Huusdeel liek ut, de, dee Ol Frau
Wilde wohn, se handel mit Swartbrot
von Bäcker Lange ut Großdorf in Angeln.
De groot Keller unner dat Achterhuus

4/ wer een Köök vün een Enn beed torn ümmer, wo Fräulein Meyer, de meist Tied in hören de, dat süll fröher de Köök wesen sien, as dat Hüüs noch een Stadthüüs von de "Ahlefeldts op Saxtorpe" wesen iss, so de se dat ümmer wer vertell'n.

Uns Kartoffelkeller wer op de Nordsiet naa de Stroot to, naa de Südsiet un in de Mitt harrn Fries un Wolfzen ur Kellers, de weern rech beed gröder wie uns Keller, weil bie se, de Köhlrüüm dor mit orr wer.

Vör uns Keller, wer noch een groot Rüüm, wo een groot Kastenroller für de Wäsche to roll'n, wo allerhand Steen in leeg'n stahn de.

Uns Früürungs oder Köhlkeller wer meern ünnert Hüüs, meist vörd middel ut, beed naa de Südmüür to, dor wer een Iisendöör vör, de mit een groot rostiges Slott verslooten, mien Vadder künn dat Slott nie oppen kriegn, bet de Smidd Abel holl'n, de denn mit Hammer un Meisel, naa een ganz Tied dat Slott affmeiselt harr un de Iisendöör müss mit Gewalt oppen reden, wenn de wer nämlie Rostfastrost, wie de Döör oppen stünn se all vör een swart Lock, as mien Vadder mit de Köökenlamp dorinn lüchten de,

12/ kümm man dat gewaltig kriegn, der
Ringn ut de Felsenwand, 3 dicke swöre
Iserketten mit Footklammern an, op de
steenern Footboorn dool, de Smidd göngn
naa sien Werkstatt, un keem mit een
Gesell, de een groot Hammer över sien Nack
drog un een mittlere in de Hand dreegn
de, de Meister sölbst harr 3 Stoolmeisels
in sien Hand, hee sprok noch irst mit
mien Vadder wie hee dat maken wüll
de Kraam afftomeiseln, dat süll fast an
de Felsenwand geschehn, hee de de Gesell
nochmal naa de Werkstatt schickt,
ümm een Isensaag tohooln.
Dat wer een böös swoor Arbeit de Ringe
fast an de Muur afftomeiseln, so versöchten
se dat ers mit de Saag, se göngn över
wer mit Hammer un Meissel bi to
raggeen, de Gesell mit de groot Vörhammer
immer de Ring hohln, un de Meister
sölbst wer bi to meisseln, ick höör
man wie hee segg, een ¾ Tollige Ring
dörchtomeisseln dar hör allerlei to, wenn
dat op een Amboos leeg wer dat man halv
so slimm, as se de Kraam afftomeisselt
harrn, nehm de Gesell 2 Ketten över de
Nack, un de Meister 1 un er Hammers
dorto un göngn naa er Werkstatt.
De Vörhängr de mien Vadder mit
Maschienöl dörchdeie in annern

13/ ewer se nie mehr gnitschen deen un ligg
to bewegen weern.
Als wie erst uns Füürung dor binn harrn,
un ick mütt daal na dat Kellerlock
um wat ropp to haal'n, keem mie jümmers
dat Grüseln an, ick dach an de Minschen,
dee in düsse Keller mall an de Keeden
legg'n harrn.
Dat Hüüs mütt na Fräulein Meyer er
vertell'n, int 16. Johrhunnert bunt wesen,
denn as wie 1906 dor intrecken deen, wer
wenn wie de Trepp hooch keem, liegsten
över de Deel, an de Sied wo mehrere Lüttt
Kammern weern, stünn in een vun de
Balken (Anno 1595) op dat de Johrtall
vun't Buujohr, oder een Balken vun een
anner ol Buuwark wesen iss, dat kunn
de ol Fräulein Meyer ok nie segg'n se
meen dat 1595 dat Buujohr vun't
Hüüs wer, denn se keem jümmer mit
de Naam vun „Carl v. Ahlefeldt - Saxtorph,"
dat hee de Besitzer vun't Hüüs wesen
wer, dat iss een Stadthuus vun Lagerhuus
wesen, se de ok över eenzelne Deele vun't
Hüüs spreeken, so dat de groot Saal, as
Rempter in Frag keem, de groot Kellerruum
wer de Köök vun't Hüüs wesen, de groot Böön
iss as Kornlager bruukt worn, dat groot
Haspelgestell int Gebälk op de Böön, dat
dor noch wer as wie dor wohnt heel, spreek

141

dorvör, ün ok de starke Ekkenbalken, de dörch de Müür noa bûdden gängn, wo een groot Iisern Roll an wer, över de groot Böön rük, dornaa to recken kann dat stimmen, wie eben so de groot Kök in de Keller, wo bûdden noa de Hoffplatz to, een breede Steentreppe daal gahn de, ün mit 2 groote Holtklappen afsloten wer, in de Keller dat Verliess mit de Keeten (Ketten) in de Müür, nebst de groot Holtroll vör de Wäsche, denn de Kammers mit all de Regal'n ün Schränke op de Hûûsdeel in de Etasch, all de Ekkenstücken ün Bänke, mit de Holtverkleedung, rund ümm de Saalwänn, dee all dat Tüügescheer, dat se bie er snakken ümmer ernähn de, ebenso wie de ol Frûû Wilde dorvon snakken, de noch reeh een paar Johr oller wer.

De Kist mit de gemolte Biller in, hött Fräulein Meyer er Brooder, de een paar Dag bie er to besöök wer mit nahm, denn hee wer ok Künstmoler wie sien Vadder, over een groot Windbüdel ün Lebemann, de sick in München, over de meist Tied in Italien opholl'n de, so de se över er Brooder snakken ün vertell'n. Jek binn von 1906 - 1929 dor in'd Hûûs wesen, bett ick Heirat heett, mien Öllern heeft bett 1955 dor tosamm wohnt, denn do iss mien Vaddder storb'n, mien Mudder hött noch

15/ beed 1966 dor alleen wieder wohnt un ikk
ok dor in'd Hûûs storb'n, so ikk in'd Hûûs
Gödenerthstraat 19 (vormals Hinterstraße, oder
op Platt Achterstraat) de Familie Daniel
god 60 Johr heimisch wesen, een lange
Tied, deshalb kônn jeder von ûns Kinner
dor an'd Hûûs kohl'n, all de veele Johrn
de ganze Entwicklung un dat gescheen
in'd Hûûs von 1906 an, mit beleev't un
so veele Erinnerungen, kônnt dorvon
vertell'n. X

Von de Bôôn mogg ikk noch erwähn,
dat Radgestell in'd Gebälk, wer een
groot Haspel von 2¼ mtr. Dörchmeter,
wo noch lange Johr'n, naadeem wie 1906
dor hinn keemn to wohn, een 6cm. starkes
Hanftau ümm wer, womit se in de Johr'n,
wo dat Hûûs noch Strohhûûs un Laager
vör de Ahlefelds wesen iss, de Kornsäck
mit op un daal tiert heevt.

Als ikk mie 1918 sölbst Fischerriegeschirr
an Netten un wat dor sünst noch
all tohörn de, dor op de Bôôn mit langert,
ümm dat Nettenwark mie all dörgt.
de Hûûsdeeln un de Treppen rupp
to slepen, so deen wie dat besajer,
Stück vör Stück mit een Lien dörch.
de groot Bôônlûk. Hand vör Hand rupp
kohl'n un ebenso, wor de Kraam weer

16

Daal fiert wenn wat brück warn süll, sogar de Handwaark ist ut de Luft 56 maal, op um daal kaam, denn sünn groot Böönplatz stünn nie jeden Fischer to Verfügung.
As Heine Fritz mit sien Familie uttreeken de, naa de Koltsmit trinn, wo hee sick een Hüüs köft harr, keem naa de Wohnung Fräulein Gintzmann dorinn, de ok all Familie so Johrin wer, un von Fräulein Liene Meyer mit betreut wor, er Brodder harr in de Nikolaistraat sünn eeg Bookbinnderie, ick glöv sogar dat hee ok all de Bööker de vom op de Böön in de Kist weern, övernahmen hätt, denn ünnm de Tied wer de Kist leer maakt.
Wie de ol Früü Wilde storben wer, övernahm Fräulein Meyer de Brotkorrekte, in Früü Wilde er Wohnung, trock een Früü rinn, de se all mit Kinner benenn deen, se har mehrere Kallen ümma sick, over ok Manns-Lüüt, er Stammgast wer de ol Fiete Vosgroo ut Borby. As de dor wer ut reen ut de Wohnung, keem de Familie Heinr. Petersen dorinn, mit 3 Jungs, Heine, Hannes un Walter de Früü wer een geb. Bräker von Jungs, de Früü Petersen leevt noch, un wohnt in de Gaarnstraat ick glöv sogar noch in de Wohnung, wo se dormaals inntrockt en sünd.
In de Kriegsjohrn 14-18 hätt Liene Meyer

mehrmaals, so veel as ick do man hört heff, een 10 un ok een 20 Goldmarkstück an de Fruuns geben, jümmers dat er Männer de an de Front weern, maal op Urlaub kamen kunn, un de Saak wer se heel verständlich.
As se storben wer, wor dat Huus von Joh. Klemmsen de Bökerei Holt, vör sien Swager Discher Bohrt, op de Hoff wo ~~dat~~ dat ole Gebäude stünn, mit ein groot Waschkööken, un wo Maler Wieger een Lackiererie harr, un fohrt de Muurmann bone Jebe sien Warkstück un Materiol rin harr, affreeten, un een moderne mit Maschinen utgerüste Dischwarkstatt wer opbuut, as dat Geschäft naa een längere Tied nie mehr gahn de wor dat Huus mit Warkstatt an Dischler Mißfeld ut Gettorp verköft un so hölt dat jümmer wieder gahn u.s.w. bet dat Huus ünner Denkmaal schutz wer modernisiert ist.

De Familien un ok de enkelde ole Fruuns alltosamen de dor to Meed wohnt hebbt deen sick jümmer een annner god verdragen, ohne Striet un Larm. Wenn Sommerdaags dor Nachts swaare Gewitter geb'n de, müssen de Kinner all eeal naa de groot Huusdeel, oder bi de Familie Pries in de Wohnung rinn, beed dat Gewitter vörbi wer, ebenso in de irste Weltkrieg, deen de Fruuns sick

6.15. X mien Schwester „Anna“ wer 1 Johr ün
11 Monat old, as ünș Ollern 1906 dor
in trecken dëen, ünm 1907 in de Dezember
woor mien Brooder Willi dor in'd Hüüs geborn
ün 1916 in de Februar mit Brooder Korl,
all tosomen sünd wie dor grod woorn.

Swartsiendel mit Breedeln.

Wenn fröhere Johrn mit de Waadfischerie grode Fänge makt, un de Fischmarkt wer överfüllt, so dat man keen Fisch mehr affnehm de.

So waar von de Waadverwenvörstand en Beschluss bekannt gebn, dat de Tögg irstmaal stoahn dein, dat bedüün so veel, dat keen Waad mehr op Fang fohrn, un keen Fisch mehr anlandt waar, beet de Marktlaag sich ver beddert hamn de. Veelmols wer oll blos affmaakt, dat de enkelte Waad 4-5 Töver Fisch an'd Markt bringn künn. z. Bemkg: 1 Töver (Zuber) 150 ℔, bei Sprotten neem dat 60 Wall (1 Wall 80 Stück). 1 Wall woge im Schnitt $2\frac{1}{2}$ ℔.

All dat Fischwark, wat över de fast gesette Begrenzung in de Waad wer, müss in de Frieheit sett waarn, wenn de Fang mie grod, wenn dat Fischwark dörch de Kieln un Pinn in de Frieheit follt, wenn een gröttere Fang in de Waad, müsste de Festen löst warn, damit de Böö nt ... keem, de Kehlsteen mit een Längin vün jede Arm (Flügel) över Bord sett, denn word Fischwark vün de Pinn un Kieln ut dem Haam rut köst. De Vörstandbeschluss mütt

2) jede Waadbesitzer in hohl'n.
Wie dat over so iss, de dat ümmer swarte Schaap
gebn, un sün swart Schaap iss ok bie düt
Vertelln.
Mit er Waad weern se alleen, op er Toggen-
de Steenwall, wöhn, all de anner Waaden
weern lang Bekholt ün op de Süd wöhn.
Wo se nu ganz alleen weern, ün ok noch
een heel goden Fang an Sprotten in de
Waad harrn, wer doch een Sünd, harr de
Boss vün de Waadt segg, uns Fang wer in
Friehait to setten, wer weed wann wie mool
un wer Krieg, hee wöll over ok nie ut
de Reeg danzen, ün de fast gesette
Regel inhohl'n, so nehm se 6 Brüst
vün de Sprotten over in een Tövermoll,
dat anner Fischwark hohlten se beed
in de Kieln rinn, dat wer denn so mau
er bereeken bie 1½ Böö vüll, so deen
se de Kieln an de Haam affbinn, deen
een Lien mit Boje opsetten, ün een 3-4 Fadin
lange Lien mit de Kett steen an, de Kraam
to versenken, de Haam harrn se eenfachs
affsneen, wo se de Kieln affbünn, hiermit
harrn se sick over een Barg Arbeit opspoart,
er Position wo se er Kraam versenkt harrn
wer dicht bie de Steenwall 6 Tonn wöhn,
so harrn een faste Anhohlt ümm er Kraam

3/ in Düstern wer to finn.

As dat Speelwark to een, holden se er Anker op, setten de Segels nu Deer mit een Sunnen Nordwest to Amrūm segeln, dat Bestick slong'n se ümmerwegs aff.

De Boss de sien hündd ümmer wer in Brodsig, dat se keen Wort dorvon seggen sullen, den mit Verräters wull hee nichts to doon hemm deshalb de hee jümmersseggen hohl jü Mul.

Hee sülbst nehm, as se an Lond weern de Verbindung mit een Grodfischhändler vün Utwärts op, dat beschäfft nüdd jo Micks Mapp kemm, den hee bestell sien Lünd ~~As~~ Obends ½ 7 an de Brügg to ~~wahrn~~.

Obends nupplen se sick mit er beiden Böö liesen mit de Haarbin rüt slicken, dat dorf nämlic keen Höörr noch sehn, so deen se naw er Tog Steenwall 7 segeln, wo er Fischwark versinkt wer, üm se harrn Glück, dat se er Kronane glicks finn deen, all's wer klaar gaahn, Ünast vör Ünast nemm se över, as dat letzte Fischwark in de Böö, segelten se enkelt naw de Sandkroog to. as se mit beide Böö dor weern, naw een paarmoll mit een Latern dat affgemakkte Teeken geb'n, deen keem dat Fischwark, wat dor op se lurt, so wiedd as göngn müdd waddor ~~Am~~ naw de Böö to, so wor denn op

4. glieks mit dat Löschen anfungen, de ~~Kis~~ Kisten de, dat Fohrwark mitbrögg, worn un. man de anner will ~~mak~~, de Fang wat se afflevern, wenn man de Kisten un Inhalt optellt un afreknt, so dört keen dorbie to kort keem, dat Geld vör de Fang wor bie de afgesleutte Laden glieks baar betahlt.

Ick heert mie blot wunnert, segg mien Macker, de düsse Smuggelie mit erleevt harr, dat allns so glatt fungschonert un klaar gahn de, sien Meenung weer dat düt Geschäft nie dat eerste mal vör sick gängig ~~is wer~~.

De Fischerbööt kunn fröher bie de Sandkroog heel neeg and Land kaam, dat hätt dor ümmer deep rannfaarn, in de Johrn 1729-30 sünd ümmer de Sandkroog, de Frachtschepp dor mit Murstein von de Marienthaler un Wittkieler Tegelien beladen worn, de all na Kopenhagen hinn keem, denn dor wer dörch Füer ⅓ von de Stadt affbrennt, de Schepp de düsse Fracht na Kopenhagen brögten ~~Stammten meistens~~ ~~Kappeln Flensburg, Sonderburg, Eckernförde~~, ut Eckernför, de weern Zwangsverpflicht von de dänische Regierung düsse Fahrten to maken, op de Trüggreis, wer se erlaubt frie Frachten mit to nehm, de Zwangspflicht

5) wer ok vör de Frachtschepp vun Kappeln, Flensborg, Eckernförd, Sonderborg un Apenrad nötige. De müssen vun all de verschiedenen Tegeleien, Muursteen un Dackpannen naa Kopenhagen bringn.

(De Transport vun Tegelsteen naa Kopenhagn heff ick, ok sünst Bemerkung erwähnt.)

Bit de Swarthandel mit Sprotten, iss ok vörkamen, dat dor ~~maal~~ een bi överrascht worr; wenn een un annerWaard ~~maal~~ to een anner Tied op Fang fohrt un lang-üt segelt wer naa sien Fangplatz to, un de Smuglers wüssen dor nichts vun, oft un harrn sorglos mit er Arbeit vun arbeit bitt överrascht vun er versenkte Fang, wenn se dann markten dat de Lüüt nie ganz rein wer; so keem dat Kommando, "prüfe mit een Oog to veel."

De mie disse Geschicht vertellt hätt wer noch niemaal 18 Johr old wäsen, as hee to ütkeeks op de Waard mit ~~nööhmen iss~~ wer, un groot de Tour dat Erlebniss geschehn müss.

So iss dütt vertell'n un waar Geschicht, de 1899 geschehn iss, un naa sien Vertell'n, ~~wütt~~ un Meenung disse Smugglerie öfter ~~maal~~ geschehen sien, weil allns so ~~hebben~~. — vun de Bass perfekt klappen dee.

P. Ramm

1/

17.79

Dat ophohl'n von de Waadböö för de Kutter
an'e Vörstrand bet bi 1910 rüm. Hüt'n
-göng'n dat nie mehr, weil in veele Böö een Motor inbaut
weer.

Wenn de Fischers er Waad'n vün de
Drööghoppeln meern in de Mai herünner
nad er Böönz drööge harrn, so göng'n
de Arbeit er Waadböö vün binn rein
[illegible]klen, wo noch an de Planken
ün sonstige Stell'n vün Blankfischfänge
eenige Schüppen fast seet'n, de se
mit Schruvber ün Piasavabessen to
Liev gahn deen, wenn de Böö vün
binn smuck, so worn se nad'd Vörstrand
brööcht, wo se an'd Strand opsliept warrn
süll'n. Fe Dag vörheer weern vün jeden
begann, de sien Boot an'd Strand opsliepen
wüll, afsprakt, wie veel Böö an de Dag
opsliept worn. De Slitzböck, Taljen ün de
Schuusen mit Bokenholt weern all een
paar Dag vörheer nad'n Strand brööcht
hier worn se, wenn dat opsliepen lös
gahn de, eerst dücktig mit grööne Seep
insmeert ün denn bie'd opsöön vün de
Boot ünner de Keel leggt, dat se een paar
Meter för de Steev in de Sand ünneronner
to liegen keem, den bie'd opsöön, wenn
dat Boot in Bewegung weer, dorf dat
nie vun de Schuusen afglaiten, bi't
opsliepen oder opsöön wenn de Dag an de

2/ 50 Mann all'n's begner mit er hündt
de bi er Waad'n fööd Gaarn stahn deen,
vaa'd Strand binn beovaert, de Böt, de
een naa de anner an de Reeg Keem
optotohol'n, müssten all soviel, wie dat
Wader an Deepte to leed, vaa'd Land to
rinnlegg worn.
In'd binnerste Steevenlock, dat wöd
opslippen vörsehn, de man een tollstarke
Brakelstang'n steeken, wo man een
doppelte Stropp över legg'n dee, de mit een
25-30 Meter lange Treckliene verbunn weer.
Bied opslippen wörr dat Boot erst liek
op stellt, denn wor dat Boot vörn
oplügt, dat de eersten Schrüsen ünner
de Keel leeg worn, denn müssten 5-6 Mann
op jede Sied vän'd Boot dorvör sorg'n dat
Boot liekop in de Waag toholen, wenn'd
nu all so wied klaar weer, geef een Mann
dat Kommando, dat all 30 Mann de Lien
anfaat'n un denn op dat nächst Kommando
vlegslang to glieker Tied mit all er
Kraft an de Treckliene reeden, wenn dat
Boot nu in Bewegung keem, müss man
in een Tempo wieder treckin, de Männer
de vör de Schrüsen aff-deckt, müssten de
Schrüsen, de achtern vän'd Boot bied opslippen
frie keem, ümmer vörn weer hinn
steekin, damit de Keel nie över de Schrüsen
affkeem, bett dorhinn wo dat Boot staan süll,

31 wier de man denn de paraat stohne Strätzböök ümmerstellen.
So göng'r dat nu vun een Boot na'd anner, wan de söölde Bisser wiedr, beed all de Böö, de vörsehn weern an'r Platz staan deen. Bit opslippen, wenn de Schrüsen frie weern, se weer nau vün to bringen, weern meistens de gröttere Jungs mit an bedellig.
Dat opslippen vun de Böö göng'r wenn de Witterung dat tolees Dag vör Dag vörsick, beed all de Böö de vörsehn, vun er Plätze staan deen, manchmols in 3 Reeg'n vun'd Turnhalle an, beet naar de Friesodeanstalt, de vun de ol Lüden Gemeen vun ien Frünn dormols betreut wor, de Badeanstalt stünn dorch ans Strand bie de Waderkant, ungefähr in Richtung vun de huttige Nordsieh vun Kyra-Kalle.
Op düsse Weese leeg'n beed 1910, wat dat letzte Johr weer, beet to 60 Wandbö vun mitte Mai beet tom 15. August op de Strand ümmer överholt to warn, un de enkelte Schaden de in de Winter entstohn, repareert un utbeedert worn, so wie enige Böö de man op de Kopp dreiht harr, mit de Keel nau boven, de sülln denn Maßnahmen vun nie verpickt worrn, ünner de Waderlien worn de Böö mit Steenkohlteer teert, över de Waderlien mit echten Schweedschen-Teer

4/ so wor ok binn inod Boot, datsöölse makkt
ünner de beneern mit Steenkohlteer un
över de bemeern mit de Schwedsche-Teer,
wenn de Teererie beend un ok dröög wer,
göngn de Malerie los, so wor de bövenste
Plank vun bütelen, naa de Geschmack vun
de enkelte Eegner, wo beide Böö de tosam
hören mit de sülvige Farv anmalt, op dat
nu Witt, Gruu, Blau, Gell oder Gröön wer,
~~anmalt~~, un denn mit een affsteekende
Zierstrich affsett, so wil de bütelste Plank
anmalt, wor binn inod Boot ok de Remmes,
Dohlen, Siddels un de Wimpelklampen un
Roderklampen, sowie Masten un de
Spreeten anmalt un de Toppen mit Witt
affsett, wenn de Böö den all torecht waarn,
worn se ok vun ~~Klaus~~ Jung's begoßelt
Deelen mööd de, dee anner de Farv lieten.
De ganz Strand rook de Tied över naa Teer
un Farv. Wenn de Böö in August all
ferdie un torecht, wor een Boot naa
de anner, wer över de Schnüsen er
Element övergeeb'n, jeder wer stolz op
sien smukkes Boot. Een groot höög un
dat schönste over bie disse Begebenheit,
wor dat op un affslippen vun all de Böö,
wer dat naafolgende Drinkfest naa
gemakte Arbeit, hier worn eenige Flaschen
Klaare un mehrere Kasten Beer, ja mit
ünner ok noch een paar junge Hühn bestellt,

57 Dat weeren de 25 Liter Beerfööt, denn wer de Stimmung over hinnulie ansteegin, un wenn de Sing prächtige Fischers eerst ehr Stimm hören leeten, denn weer't een Fest wat sick sehn loten kunn. De groot Jungs, bekeem natürlie för er Arbeit mit de swore Schriben ok wat to drinken, een dorvon sett' den gewöhnlie an de Beerhahn, alle mußte de leere Gläser vun de döstige Keehl'n fülln, dat hier manchmol ok bie de anner Jung's een Glas Beer landen de vull garnie op, denn bie de Fischerslüüd de een groot Stimmung herrschen mit Gesang un Humor, so dat manch een Fischermann vun sien Fruu afhoolt wor, damit hee de rechte Kurs naa Huus to finden de.

Dit Fest wor jümmers ümmer de groot Poppel, de an de Eck vun de Nordostkant vun uns Eller afhoolen, op de Stellaschen wo de Masten, Spreeten un Beems vun de Waadboot lagerten weern de Sittplatze,

Een Glückliches Olet Ekernför.

Fr. Kunick

Beilage

Friedrich Daniel

Ökelnaams, de in Eckernför ehemaals vorkeem

1) De meisten von de opgeförten Ökelnaams stammt ut de Tied, aß de Fischerie noch op Segeln un Reems anwieß weern, un de ganze Arbeit noch alleen mit Minschenkraft utfört waar, Vör all'n Ding'n bie de Handwaad'n-Fischerie, aß noch de 16 Längsche-Waad'n mit de grod Klunkers von Steen an gangbour weern, düsse Fischerie mit de grod Handwaad'n ist dormaalige Johr'n veelmaals een böse Schinnerie wesen.

Zur Klarstellung: Eine Länge war bei der Herstellung einer Handwaade eine Meßeinheit, die im Netzgarn mit einer Markierung eingenäht wurde. 1 Länge, bei der das Netzgarn auf 12 Ellen eingestellt war, hatte eine Länge von 7,32 Meter oder 4 Faden (1 Faden = 1,83 Mtr.). Bei 1 Waade von 16 Längen hatte jeder Waadenflügel eine Länge von 117 Meter, wo der große Ringhamen hinter den Flügeln angenäht war.

2) Sechs bis sieben Jahre vor dem I. Weltkrieg wurden die Handwaadenflügel auf 94 - 95 Meter verkürzt, ebenso wurde der schwere Ringhamen abgeschafft und ein zugeschnittener Keilhamen kam hinter die Flügel. Diese Waaden waren bedeutend leichter zu bearbeiten, da auch das Garn feiner war, als bei den großen 16 Längschen-Waad'n.

Bemerkung zu den mit Fragezeichen versehenen Namen:

Dee Axel : ein geborener Schwede mit Namen "Axel Ahlberg"

Baggerbüddel: Karl Kopischke-soll einmal auf einem Eimer-Bagger gearbeitet haben und zu den Eimern mal "Büddel" gesagt haben - dafür hat er den Ökelnamen erhalten.

Dee Grieber: ehemals als Faskengrieber bekannt, hat in seinen jungen Jahren einmal ein paar kl. Ferkel aufgegriffen.

Dee Düffer: eine Taube männl. Geschlechts, der Betreffende hat sich auch wohl diesen Namen erworben.

<u>Dee Isenböger:</u> hatte bei einer Betonfirma einmal als Moniereisenbieger gearbeitet.

Ich habe schon zu Anfang über die Entstehung eines Ökel-namens geschrieben, hier einige Beispiele, wie leicht man damals zu einem Ökelnamen kam.

Bei einer 16 längigen … Wadenfänge bei 150 mtr. lang.

Später wurden die Waden auf 12-13 längen verkürzt, Länge d. Flügel bei 105 mtr.

Ökelnaams ut Sandwörde.

De meisten Ökelnaams stammt von de Tied, as de ganze Fischerie noch op er Segeln un Reems anwiest weern, un er ganze Arbeid mit Minschenkraft utfohrt waar, vör all'n bie de Handwaden-fischerie mit de 16 längsche Waad'n mit dee groot Klunkers von Steen an, wat dormaals mit ümmer een bös Schinnerie wesen ist, as de Waad'n-Fischerie ümm de Johrhunderttwennd in de Blöt un op den höchsten Stand stoahn dee, wo in de 40 Handwaad'n in Betrieb weern, mit an de Kant von 450 – 480 Mann as Besatzung, op jede Waad keem 6-7 Mann, ohne dem göng'n dat nie. All dusse Lüüd mit er rechten Naam antospreek'n weer veel to ümständlie, so keem dat mit de Ökelnaams in Gang'n, wenn de Besatzung tosaam weer un een un anner vertell wat, so bruk hee bloß man een apaarten Utdruck to seggen, un dat fill bie sien Mackers op, so stünn fast, dat hee sien Ökelnaam wegg harr.

Jeder Ökelnaam stünn mit de betreffende Person op irgend een Art un Wies in Verbindung wat hee mal maakt oder snackt harr, wo hee herkeem oder wesen weer, ebenso mag sien Charakter un sien Verholl'n all dusse Saak'n

naam för de enkelte Person, sien Öökelnaam in't Wort sett, man sall nie denken dat disse Naams eenfach so ut de Arms schüttelt sind, nee, jede Öökelnaam hätt sien Bedüdung för de Person, de dor mit benennt ist.

Een ganz Deel von de Besatzung för de Waaden, weern Lüüd, de Sommerdaags op Fehmarn oder auf Holsteensche Güter in de Oorn arbeit hett, weer de Tied vörbie, keem se naa Eckernför, ümm bie de Waadfischerie, as Waadtreckers för de Winter över de Rünn to koom, mehrere weern ook bloß bekannt mit ehr Öökelnaams, toscheern deen disse Lüüd bie Hein Fleth in de Ostseehalle, un in de Harburg to Heimat an de Eck von Achterstraat un de Nienwohn, un ok bie Tonk an de Jungfernstieg, einige weern ook in Privatlosche.

Nu folgt de Eckernförder Öökelnaams, de ick eeniger maaten mod A.B.C. opführt hev.

A.

Aaloog	Dee Angelsche Büll	Anton der Wilde
Ackerborg	Dee Aulitt	Arfenkook
Aalkrüst	Dee Aap	Admiral
Ackermülle	Amtsrichter	Adebaar
Aschebiddel	Asche u. Ische	Arrñ

B.

Bukspeck
Bunkpütter
Böhnhans
Dee Bull
Dee Brummer
Baggerbüddel
Blaßkohler
Bremdick
Bremser
Brodbüttel
Bombass
Dee Bosche
Blombüddel
Blomfarber
Blomfeld
Büddel
Brunke
Dee Böcker
Büttmül
Bures
Dee Bur
Borrerknicker
Böker
Büddel
Bokfink

C.

Chinakämpfer
Dee Chinees

D.

Dubenkönig
Dee Dachs
Dangebück
Dallpol
Dee Döhl
Dieselkoop
Dee Dick
Dolle-Nappe
Deier
Dreesinn
Dreifuß
Dirken
Dee Doove
Dongdüss
Dee Dragoner
Dee Döffer

E.

Entenschinken
Epie
Ernebürschel

F.

Friepiel
Fiedelnpotscher
Fiddelmöl
Fleeschbeen
Fetteen
Fiedemeier
Dee Finn
Fürfink
Fiede mien Fründ
Flunkie
Fidebäcker
Friedel
Hein Fett
Flügge
Feinfein

G.

General
Dee Grönlandfahrer
Gericht
Dee Gamsjäger
Dee Greiber
Gland
Dee Garner
Groß Schock
Grütze
Dee Grashüpper

H.	K.	K.
Hans-Lachter	Kohlfink	Koch and Band
Hannekock	Klaas-Reell	Kochpott
Hein-Mück	Kranzvogel	Kirchhoff
Holzpantt Small	Kacker Witt	Dee Kratzer
Heine Onkel	Klump	Fiete Kattun
Hans mit de Piep	Knackwüss	Klaas-Anna
Dee Hahn	Dee Kirschenbuur	Dee Kakerlack
Dee Haas	Kupferknabe	Kugelkee
Dee Heeck 2x	Krittenköhler	**L.**
Dee Hollor	Kohlkoop	Lei
Dee Haasengrieber	Knikerüs	Lütt-Tück
Hans Wagen	Krüttsnor	Dee Lüüchtmaker
Halve Lüt halv Scholl	Kanon	Dee Lerch
Hasenclever	Kabonaat	Dee Liemkoker
Heindrichtel	Kleimeier	Dee Löw 3x
Hinkenpeter	Peter Keeck	Luftballon
Hesche	Knüt in dee Form	Leineweber
J. u. F.	Kohlmeier	Löwenmuul
Dee Iiken	Klotzengrütt	Leberwüss
Dee Iisenböger	Knack and Been	Dee Lachsgrieber
Jode	Dee Krümme	Dee Lüttmann
Jeeck	Dee Krei	Lackoog
Jette	Dee Knütnütt	Lawine
Johann Oel	Dee Kasper	Leise
Johann Niedlig	Dee Kaschnüw	Lüüri
Iron	Dee Kochknochter	Lüchte
Dee Iwütter	Dee Kaffebrenner	Lüttkid

M.	P.	R.
Marabu	Peter Puss	Rootoog
Masche	Hein Puss	Ritzenbaum
Meisterblitz	Pulver	Rummel
Mormelbück	Peerverstand	Dee Rohrdommel
Marmeloog	Pudelmütz	Riedel
Mocke	Pussbach	Rubbi
Dee Münthie	Pee	Dee Rohkämmer
Dee Meew	Dee Putzbüddel	Dee Rotwichel
Dee Mums	Dee Peperkröger	
Dee Moitözer	Dee Pannkook	**S.**
Morslok	Peper	Sitta
Mischkoppe	Pupehaus	Strom
Meier	Pruntje	Slaagdriff
Dee Mulkant	Dee Puster	~~Smutt~~ Smutt
Mohrrübe	Dee Pooch	Swutt
	Dee Paster	Dee Skipper
N.	Dee Panther	Dee Sadelmiger
Nocke	**Q.**	Siedlein
Nickelsäger	Dee Quackler	Dee Spinner
Nussel		Spoiker
Nooken	**R.**	Steenkamt
Nappie, Neppe	Dee Rump	Sternickel
O.	Dee Ringe	Swinsbrück
Ohrnaffsmieter	Dee Rott	Smirendal
Franz Osterby	Ruff	Siegler
Oolie	Dat Rad	Stachelswien
Oppe	Dee Rookebunte	Spaatbeen
Ossendriever	Dee Röwer	

S.

Sehrgewandt
Sumbeer
Strohstoohl
Strahltamper
Stöber
Dee Smied
Dee Smieder
Dee Swart
Stickelbeer
Strohbeen
Dee Senator
Dee Störkers
Smeale
Smölliegen
Smoltengel
Swinsbrot
Sweinbolie
Stoff
Dee Schoster
Stöörregen
Sielenreich
Sternkieker
Soltkoker
Snüff
Stöök
Strüllbrutt
Stülle

S.

Stiefel
Dee Spree
Dee Stille
Smoltkoken
Smacker
Slaggerohr
Smütze

Sch.

Dee Schrifttrumpet
Scheeten
Schimmkalli
Dee Scharfrichter
Schrootkist
Schmorüz
Schmützie
Schöttel
Scheefsmit
Dee Schreemel
Schipper smit Anker
Dee Schimmel
Dee Schrott
Schipper Buck
Schipper Brandt
Schipper Doos
Schiet an de Steeve?
~~Dee [illegible]~~

T.

Dee Torm
Tornött
Tetsche Kanon
Teepott
Torkü
Träkaart
Taate
Tische-Tasche
Dee Tierbändiger

U.

Ulepüpe
Dee Uhl
Utzü

V–W.

Dee Wärt
Wrassel
Wüpper

Z.

Dee Zwölk
Dee Zwerg
Zitterslagg
Dee Zwister

Ökelnaams

De Eckernförder Handwaardenfischerie hött ümm de Johrhunnertwend op den höchsten Stand stohn, an de 70 Handwaaden sünd dormaals in Betrieb wesen, mit an de Kant 450 bett 480 Mann an Besatzung, op jede Waad keem 6-7 mennichmaals ok 8 Mann, denn ohne dem göng de Waadfischerie nie.

All düsse Lüüd mit er rechten Naam antospreeken, weer veel to ümmstänndlich, so keem dat mit de Ökelnaams von sülbst in Gang, wenn de Besatzungsploog sick maal ünnerhol'n dee, ün een ün anner vertell maal wat, so bruck hee bloots maal een aparten Utdruck to seggn, ün een von sien Mackers, füll dat op, so stünn fast, dat hee sien Ökelnaam wegg harr.

Denn jede Ökelnaam weer mit de bedropen Person op irgend een Art ün Wies in Verbinnung, wat hee maal maakt oder snackt harr, wo hee herkeem oder wesen weer, ebenso naa sien Wesen ün Verhol'n, all düsse Saaken harrn vör mennicheen sien Ökelnaam in'd Wark sett, man sall nu nie denken, dat all düsse Naams eenfach so ut de Arms schüttelt sünd, nee, jede Ökelnaam harr sien Bedüdung vör de Person, de dor mit benennt weer.

Een ganz Deel von de Besatzung (Waadtreckers) bie de Handwaad'n in de Saison, weern Lüüd, de sommerdaags op Fehmarn in de Oorn arbeit hett, wenn de Oorntied vörbie, keem se naa Eckernför, ümm bie de Waadfischerie as Waadtreckers, för de Winter över de Rünn to koam. „Waadtreckers" (soviel wie Waadzieher) een jeder von de Besatzung op de Waad, weer een Waadtrecker, de kied intreck'n von de Waad, swör mit sien ganze Kräft arbeit'n müs ümm de Waad in'd Boot to kriegn, „ün över de Rünn to koam" bedüüt över de lange Wintertied wegg to koam.

Veele von disse Lüüd, weern bloß bekannt mit er Ökelnaams, de se over nie bie de Waadfischerie in Eckernför kreegn harrn, sondern in er Gemeenschaft ümmer eenanner all verpasst kreegn. ? Loscheern deen se meistens bie Hein Rüh in de Ostseehalle wie in de Herberg „to Heimat" an de Eck von Achterstraat (Winterstr. u. Gädewerdtstr.) ün de Niewohn (Otterstr.) ebenso loscheern eenige bie Tonk an de Jümfernstieg, vereenzelt ok in Privatloschie.

Nu folgt de Ökelnaams, dat gift wüll noch eenige mehr dorvon, over in de veele Johr'n, de sied de Tied vergaahn sünd, mennie Ökelnaam ok vergaahn ist. Ökelnaams mit een Krüz, sünd nie bie de Fischerie wesen.

7.

Awern vör de enkelte Person, sien Ökelnaam in'd Wark sett, man sall nie denken dat disse Naams eenfach so ut de Arms schüttelt sind, nee, jede Ökelnaam hött sien Bedüdung för de Person, de dor mit benemt ist.

Een ganz Deel vun de Besatzung för de Waaden, weern Lüüd, de sommerdaags op Fehmarn oder Holsteensche Güter in de Oorn arbeit hert, weer de Tied vörbie, keem se naa Ekernför ümm bie de Waadfischerie, as Waadtreckers för de Winter över de Brüm to kamm, mehrere weern ok blos bekannt mit er Ökelnaams. Loscheern deen disse Lüüd bie Hein Fläth in de Ostseehalle, ün in de Herbarg to Heimat an de Eck von Achterstraat ün de Nienstrat ün ok bie Tomk an de Jüngfernstieg, eenige weern ok in Privatlosche.

Nu folgt de tohöregsörden Ökelnaams, de sik eeniger mäd'n mot A, B, C. opfört hert.

A.

Aaloog	Dee Angelsche Büll x	Anton der Wilde
Ackerborg	Dee Anlitt	Arsenkook
Aalknüt	Dee Aap	Admiral
Ackenrille x	Amibieder	Adebaar
Aschebiddel	Asche u. Jsche	Arrü
		(Bie Hoelt ~~ein geborener~~ Schmidde Hoeel schmidde)

B.

Bukspeck
Buntfutter
Bonhaas
De Bull
De Brummer
Baggerbüddel ?
Blasbohler
Bremdick
Bremser
Brodkittel
Barabass X
De Bosche
Blaubüddel
Blaufarber
Blaumfeld
Büddel
Bumke X
De Bäcker
Büttmül
Buros X
De Buur X
Borrerknicken
Böker
Büddel
Bokfink

C.

Chinakämpfer X
De Chinees X

D.

Dübmkönig
De Dorchs
Dongnbrük
Dallpol X
De Dohl
Dieselkoop
De Dick
Dalle-Nappe X
Deier
Dreesinn X
Dreifüß
Dirken
De Doove
Dangdüss
De Dragoner X
De Döffer ? X

E.

Entenskinken
Epie
Ernebursche X

F.

Driefiel
Fiddenpötscher
Fiddenöl
Fleeschbeen
Fetteen
Fiedemeier
De Finn X
Fünfink
Fiede mein Freund X
Flinkie
Fiedebäcker X
Friedel X
Hein Fett X
Flügge
Feinfein X

G.

General X
De Grönlandfahrer
Gericht
De Gamsjäger X
De Grieber ?
Gland
De Garner
Graf Schock X
Gräfte
De Grasknipper

4/ H.

Hans-Lacker
Hannekack
Hein - Miek
Holtpund smalt
Heine Onkel
Hans mit dee Piep
Dee Haahn
Dee Haas
Dee Heeck 2x
Dee Halloi
Dee Haasengrieber x
Hans Wagon
Halve Lüttlalve Schott
Haasenleever x
Heindiddel x
Hinkenpeter
Hesche

I. u. J.

Dee Ilken
Dee Isenböger
Idde
Ieeck
Jette x
Johann Oel
Johann Niedlig
Iron
Dee Imiler
x Inst, dee Imm

K.

Kattfink
Klaas-Beell
Kranzvogel
Kacker Witt x
Klümp
Knackwuss
Dee Kirschenbrür
Küpperknabe
Kütten Köhler
Köhl Koop
Kükelnüs
Küttsnor
Kanon
Kabonaat x
Kleimeier
Peter Keeck x
Knüt in dee Dorm
Kohlmeier
Klotzengrütt
Knaak und Been
Dee Krümme
Dee Krei
Dee Küküch x
Dee Kasper
Dee Kaschnüw
Dee Kookhardter
Dee Kaffebrenner
Dee Klarinettspeeler x

K.

Kook und Band
Kookpomz
Kirchhoff
Dee Kratzer
Fiete Kattün x
Klaas-Anna
Dee Kakerlack
Kugeltee x

L.

Lei
Lütt-Tück
Dee Lünstmacker
Dee Lerch
Dee Liemkocker x
Dee Löw 3 mal
Luftballon
Leineweber
Löwenmaul
Leberwuss
Dee Ladsgrieber
Dee Lüttmann
Lechoog
Laane
Leise x
Lülei x
Lückie x
Lüsstrick x

5)

M.	P.	R.
Marabu X	Peter Puss X	Rootoog
Marsche	Hein Puss X	Riesenbaum
Meisterblitz X	Pulwer	Rummel
Mormelbuuk	Peerverstand	dee Rotwdonnel
Mormeloog X	Pudelmütz	Riedel
Mocke X	Pussbach	Rubbi
dee Munkie	Pee	dee Ropkämmerer
dee Meew	dee Putzbüddel	dee Rotwichel
dee Muus	dee Peperkröger	
dee Moritzer	dee Pannkoch	
Morslok	Peper	
Mischkoffe X	Pupehaas	
Meier	Pruntje	
dee Muskant	dee Puster	
Mohrrübe X	dee Pooch	
	dee Paster	
	dee Pamfther	

S.
Silla X
Strom
Slaagdruff X
~~Smutt~~ Smutt
Swutt
dee Skipper
dee Sadelmieger X
Siedlein
dee Spinner
Spöker
Steenbarnd
Sternitzel
Suurkruut
Suureaal
Sliepur
Stachelswien
Spaakbeen
Strummel

N.
Nocke
Nickelsüger
Nussel
Nooken
Nappie, Nepper

O.
Ohrnaffsmieder
Franz Osterby
Ocke
Oppe
Ossendriever X
dee Orgeldreier X

Q
dee Quarker X

R.
dee Rupp X
dee Runge
dee Rott
Ruff
dat Rad
dee Rodebunte
dee Röwer
Rola-Puck X

6.) S.

Sehrgewarmt
Sunnbeer
strohstoohl
Stahlstamper
Stubber
dee Sweed
dee Smieder
dee Swart
Stickelbeer
Strohbeen x
dee Senator x
dee Stärkers
Smeale x
Smörliesen
Smoltengel
Sirupsbrot
Sweinsbolie
Stoff
dee Schoster
Stoffregen
Sielenreich
Sternkieker
Solt Koker x
Snuff
Stöök x
Strunffsnitt
Strulle x
Stubberfutz

S.

Stiefel
dee Spree
dee Stille
Smolt Kotten
Smacker
Slaggerohr x
Smutze x

Sch.

dee Schnuftrompet
Scheeten
Schlamm Kalli x
dee Schanfrichter
Schrootkist
Schmanz
Schmutzie
Schöttel
Scheefsmit
dee Schreemel
Schipper smit Anker x
dee Schimmel
dee Schrott
Schipper Brook
Schipper Bramott
Schipper Doos
Schiet an de Steeve? x
~~dee Schreemel~~

T.

dee Tonn x
Tornött
Tetsche Kanon
Teepott
Torkin
Tüchaal
Taale
Tische-Tasche
dee Tierbändiger

U.

Ulepip
dee Uhl
Utzü

V – W.

dee Wurt
Wrassel
Wipper x

Z.

dee Zwölk
dee Zwerg
Zittersagg x
dee Zwitter x

Fr. Daniel

Ökelnamen von Eckernför un Borby mit
den richtigen Namen soviel ich wüste,

Aaloog = K. Behrens
Aalkniv = Joh. Wetzel
Ackerborg = Th. Burghard
Anlik = H. Pries
Arfenkock = Aug. Klemsen
Aschebüdel = Joh. Böhde
Anton d. Witch = Heimatloser
Amikidder = Nik. Beeck
Asche u. Jocke = Gebr. Bergmann
Arrü = Otto Schwensen
Admiral = Thomsen
Adebar = F. Bände
Angelsche Bull = W. Lorentzen
Die Aszel = A. Ahlberg (Schwede)
Ackemülle = W. Conrad

Brückspeck = H. Parsch
Butterpütter = P. Martens
Bühnoas = H. Bornau
Boggerbüdel = K. Kopischke
Blasphohler = Fr. Horst
Bremsdick = Fr. Daniel
Blaunfedel = Fr. Ohlsen
Blomfarber =
Buttmül =
Borerknieken = H. Jahn
Bookfink = E. Book

Büddel = K. Sifferlin
Böcker = Fr. Christiansen
Bürsos = H. Böll
Bumke = K. Conrad
Büddel = Joh. Sibbert
Blombüdel = Joh. Richter
Brodbüdel = Joh. Mohr
Barabas
De Bosche = Chr. Hansen
De Böcker = Joh. Clausen
De Bur = Chr. Betge
De Bull = Burmeister
De Brummer = H. Bossmann
De Bremser = W. Daniel

Chinakämpfer = K. Hermann
De Chines = W. Kruse

De Dübenkönig = Chr. Hansen
Dangerbrück = Otto Conrier
Dallpaal = Bünning
Dieselkopp = J. Sibbert
Dalle-Wappe = K. Neumann
Deiw = K. Jark
Freesinn = Fr. Vosgerau
Dreifuss = P. Föh
Dicken = Chr. Martens
Dangerdiss = Dose

52 Namen

de Boore = Th. Föh
de Bick = Fr. Hinrichsen
De Bohl = Joh. Clausen
de Bachs = Chr. u. Aug. Kielmann
de Böffer = Hinrichsen
de Bagener = Heimatloser
Epie = W. Stöcken
Entenskinken = Schwager om d. olten L. marktmaatt Bruhg
Ernebursche = E. Sifferlin
Feinsein = Aug. Jahn
Friesiel = Fr. Mohr
Fiddelnpötscher = Fr. Bergmann
Fiddelnol = Fr. Thomsen
Fetteen = H. Thomsen
Fiedemeiler = Fr. Frank
Füssink = K. Hass
Flünki = W. Merten
Friedel = Fr. Maass
Flügge = H. Lietz
Fiddelbücker = Fr. Jessen
de Finn = Fr. Neumann
Fiede mein Freund = Fr. Jürgensen
Hein Fett = H. Hinrichsen

Generaal = H. Assmussen
Gericht = H. Friedrichsen

Clemel = H. Brinskamp
Gruste = H. Jürgensen
Groß Scheet =
de Garner = K. Witt
de Griepser = W. Sibbert
de Gamsjäger = H. Behrens
de Grönlandfahrer = Clement
de Grashüpper =

Hamsdräker = H. Möller
Hammelhack = Joh. Föh
Halvwind = H. Mohr
Heimwick = H. Crüss
Heine-Onkel = H. Jensen
Hans mit de Piep = H. Mahrt
de Hahn = Brinskamp
de Hasengrieben = H. Jess
de Haas = Chr. Möller
de Heek = K. Möller
de Heek = K. Bekkehn
de Hallori = K. Mahrt
Hans Wagner = H. Reimers
Halve Lück, Halve Schöt = Wiese
Hasenclever =
Hindiekl = H. Sifferlien
Hinkenpeter = P. Kodi
Hesche = H. Madsen
Hesche = H. Clausen

54 Namen

De Imm =	Emke	Kirchhof =	P. Kolls
Jackel =	F. Lohmann	Klaas-Anna =	Klaus Föh
Jeeck =	F. Petersen	De Klarinettspeeler =	W. Bermann
Jehle =	Behrens	Kohlenband =	H. Moltzen
Jron =	Chr. Pimm	Knüt in de Door =	A. Petersen
Jüst =	Heitmann	Kohlmeier =	W. Schröder
Joh. Oel =	J. Thomsen	Klotzengrütt =	
Johann Niedlig =	Joh. Föh	Knock and Been =	Jensen
De Jöller =	Gebr. Mohrt	Peter Keck =	P. Kielmann
De Hamkröger =	H. Rieck	De Krümme =	Chr. Mohrt
De Jaster =	Gebr. Franck	De Krei =	Lehr. Kruse
Joh. Kahl =	Joh. Todsen	De Knüttnück =	F. Engel
De Kammerjäger =	Behrens	De Kasper =	Bühmann
Kattfink =	J. Lohmann	De Korschüw =	W. Franck
Kleinsveell =	Jürgensen	De Kohhorder =	H. Lorenz
Kranzvogel =	P. Kruse	De Koffebremer =	Schellhammer
Kackerwitt =	Witt	De Knotter =	H. Heitmann
Klümp =	Thomsen	De Kirschenbür =	Fr. Rolfs
Knackwiss =	Fr. Andersen	De Kokerlock =	~~Franck~~
Kupferknabe =		Fide Katrin =	Fr. Lorentzen
Knüttenkohler =	Joh. Kohrt	De Kuhlengräber =	Daniel ut Borby
Kohlkopp =	H. Brokstedt	Kugel Lee =	K. Thies
Krickenis =	Fr. Ponitzen	Johannsmarck	Joh. Lordebürd
Knittsnor =	Chr. Schnoor	Lebenwüst =	J. Jenkmarck
Kanonsoldat =	Aug. Klemsen	Leineweber =	H. Rath
Kanon =	Th. Föh	Luftballon =	Th. Brase
Karbonaard =	Petersen	Legoog =	Leckband
Kriemeier =	Fr. Petersen	Loome =	W. John
Kohpaus =	A. Mohrkwardt	Leise =	E. Stöcken
		Arie	Aug. Lordebrisch

59 Namen

Lei = H. Ladebusch
Lüttfrück = W. Schmidt
de Lerch = K. Haressen
de Löw = H. Krassentroff
de Löw = K. Bömsen
de Löw = F. Neumann
de Lüttmann = Ch. Kohrt
de Lüskmacker =
Lünkie = W. Martens
Löwenmuul = Heimatlose
de Liemkokker = Joh. Hölwig
de Lakspriebler =
Lüschiet
Lüttei = Nlürwenhainder

Masche = M. Frank
Masche = K. Wiese
Meister-Blitz = K. Lorentzen
Memmeloog = K. Thies
Memmelbuk = B. Heide
Marabu =
Modke = Stove
Morsloch = H. Maas
Meier = Rehbehn
Misch = K. Hennigsen
de Müs Kant = A. Petersen
de Mülkoifer = Joh. Mohr
de Müüs = Fr. Kruse
de Moew = H. Frank

de Münkie = J. Kruse
Mohrriben = Klemmsen

Nüssel = Chr. Stark
Nockew = J. Roth
Nikelsnüger = N. Dibbert
Nappie = Fr. Berg
Nepper = G. Schmidt
Ossendriever = Schröder
Oppe = Joh. Frank
Oeke = Jakop Möller
Osterby = Franz Peters
Ohrnaffsnieder = W. Grange
de Orgeldreiher = } heimatlose
de Pamkok =
Hein Püss = H. Scheller
Peter Püss = P. Scheller
Püddelmütz = L. Schröder
Püsskack = A. Herdanel
Pepper = W. Pimm
Pipehans = Jürgensen
Prüntje = Schmidt
Peerverstand = Jost
Pee = P. Kruse
de Paster = Fr. Mohrt
de Pooh =
de Püster =
de Pepperkröger = Chr. Madsen
de Pükbüddel = Joh. Nomen

Pülver = Otto Schwenson

De Brücker = H. Lorentz
De Rothwichel = Koch
Ruff = H. Ottos
Riesenbaum = Chr. Blender
Rotboog = Heine Winkelholt
Rohrdommel = Fr.
Rümmel = K. Brünstamp
Lilerbeen = K. Riedel
Sot Rad = Schröder
De Rüpp = Rüpin
De Rothbünte = Koch
De Rüge = Fr. Niemann
De Rott = A. Oppenheim
De Röver = P. Bühmann
Rübbi = O. Rehbehn
De Ropkümmerer =

Sibba = eine Schneelin
Stoom = Fritz Hopp
Slagdörp = A. Gerdau
Smitt = Löffler
Smitt = F. Sifferlin
Skipper = F. Brandt
Sackelmieger = Chr. Jensen
Siedlein = F. Wiese
Spöker = W. Christiansen
Stiefel = Cl. Paulsen

Steenbomel = H. Paulsen
Sternickel =
Süverknick = H. Bock
Süre aal = W. Sahren
Sliepner = Th. Stöcken
Storchelswien = Sillerer Mann
Sparkbeen = Ferd. Petersen
Strümmel = H. Clausen
Sehrgewandt = Jürgensen
Sührbeer = P. Neumann
Strohstohl = H. Behrmann
De Spinner = H. Maas
Stahlklomper Heine u. Rud. Petersen
Stükker = Chr. Wiese
Stickerbeer = Rud. Lohmann
Strohbeen = H. Jörk
Spiroale = G. Thomsen
Snörliefen = Joh. Peters
Smoltengel = Heine Schmidt
Sirupbrot = G. Schmidt
Sweimboli = Chr. Föh
Stoff = Otto Rehbehn
Stört regen = Joh. Möller
Sielenreich = Frl. Mohr
Sternkieker = P. Frank
Solt Koller = Johs Clausen
Stiff = Ch. Dietrichsen
Strüppbütt = K. Mahrt
Stöck = D. Kohrt

56. Verm.

Stiltle = W. Schröder
Slickbetnz = Thomsen
Smoltkoker =
Smacker = Karl Rosenberg
Scheeten = Engelbrecht
Schlorrnkalli = K. Jansen
Scharfrichter =
Schrottkist = Joh. Schröder
Schnarz = Ernst Behbehn
Schmökie = H. Schmidt
Schöttel = Joh. Paulsen
Scheetsmit =
Schipper smiedt Kuller = Kohrt
Schiet ow de Steevel = H. Lahann
De Schimmel = Fiete Kröger
De Schrott = Dame Frank
Schipper Sück = Fr. Petersen
Schipper Goos = Gerts
De Schreemel = Chr. Mohrt
De Senator = Chr. Sibbert
De Swart = Pet. Neumann
De Smieder = Chr. Neumann
De Smiedler = Fritz Behbehn
De Sweed = Valentien
De Schnufftrompet = A. Petersen
De Stille = K. Preiss
De Spree = H. Behrens
De Schoster = P. Book
Schohprie = G. Petrick

De Stärkers = Gebr. H. u. Chr. Sibbert
Staggerohr = W. Gliesmann
Smule = F. Sifferlin
Teepott = Harald Mohrt
Torfkrü = K. Schwenson
Tivahle = Föh
Tikaal = O. Schmidt
Tornöt = Fr. Föh
De Toun = Fr. Hinrichsen
Tische Tasche = Ledebond
Ueperüp =
Utzär = O. Frank.
De Uhl = Joh. Sibbert
Wrassel = Heine Pien
Wüpper = W. Claasen
De Wärt = K. Neumann
Zitterslag =
De Zwerg = Joh. Vosgerau
De Zwölf = Frie Mohr
De Zwitter =

Es giebt noch mehrere Ökelnamen, von Alters her sind sie meistens in Vergessenheit geraten.

Die Ökelnamen mit den richtigen Namen, bei einige habe ich weiter nachgedacht konnte sie aber nicht beibringen

(Von 320 Ökelnamen sind 297 Stück Fr. Sander 49. Namen bekannte Namen.

Friedrich Daniel

De Eckernförder Handwaadenfischerie hätt ümm de Johrhunnertwend op den höchsten Stand staahn. An de 70 Handwaaden sünd dormaals in Betrieb wesen, mit an de Kant 450 bedt 480 Mann an Besatzung. Op jede Waad keem 6 - 7 ~~menniemaals~~ ok 8 Mann; denn ohne deem güng'n de Waadfischerie nie.

All düsse Lüüd mit er rechten Naams antospreeken, weer veel to ümmständlie, so keem dat mit de Ökelnaams von sölbst in Gang'n. Wenn de Besatzungsploog sick maal ünnerhohl'n dee, un een un anner vertell maal wat, so bruck hee bloß maal een aparten Utdruck to seggen un een von sien Mackers füll dat up, so stünn faß, dat hee sien Ökelnaam wegg harr; denn jede Ökelnaam weer mit de bedropen Person op irgend een Aart un Wies in Verbindung, wat hee maal maakt oder snackt harr, wo hee herkeem oder wesen weer, ebenso waar hier Wesen un Verhohl'n all düsse Saaken harrn vör mennieen sien Ökelnaam in'd Wark sett. Man soll nu nie denken, dat all düsse Naams eenfach so ut de Arms schüttelt sünd, nee, jede Ökelnaam harr seen Bedütung vör de Person, de dor mit benennt weer.

Een ganz Deel von de Besatzung (Waadtreckers) bie de Handwaad'n in de Saison weern Lüüd, de Sommerdaags op Fehmarn in de Corn arbeit hevt, wenn de Corntied vörbie, keem se naa Eckernför, ümm bie de Waadfischerie aß Waadtreckers för de Winter över de Rünn to kaam. Waadtreckers (soviel wie Waadzieher) weer een jeder von de Besatzung op de Waad, de bied intreck'n von de Waad, swör mit sien ganze Kräft arbeit'n müß, ümm de Waad in'd Boot to krieg'n un över de Rünn to kaam, bedüüt över de lange Wintertied wegg to kaam.

Veele von düsse Lüüd weern bloß bekannt mit er Ökelnaams, de se

over nie bie de Waadfischerie in Eckernför kreeg'n harr'n, sondern in er Gemeenschafft ünner eenanner all verpaßt kreeg'n. Loscheern deen se meistens bie Hein Flüh in de Ostseehalle, wie in de Harbagg "To Heimat" an de Eck Achterstraat (Hinterstraße oder Gudewerdtstraße) un de Niewohn (Ottestraße)- ebenso loscheern eenige bie Tank an de Jüngfernstieg, vereenzelt ok in Privatloschie.

Nu folgt de Ökelnaams, dat givt wull noch eenige mehr davon, over in de veele Johr'n, de sied de Tied vergaahn sünd, mennige Ökelnaam ok vergaahn ist. Ökelnaams mit een Krüz sünd nie bie de Fischerie wesen:

A

Aaloog	Dee Angelsche Bull	Anton der Wilde
Ackerborg	Dee Aulitt	Arfenkock
Aalhuut	Dee Aap	Admiral
x Ackenulle	Amibieder	Adebaar
Aschebüddel	Asche u. Ische	Arru

B

Bukspeck	Buntfutter	Bönhaas
Dee Bull	Dee Brummer	Baggerbüddel
Blaßhohler	Bremdiek	Bremser
Brodbüttel	x Barabass	Dee Bosche
Blaubüddel	Blaufarber	Blaunfeld
Buddel	x Bumke	Dee Bäcker
Büttmul	Büros	x Dee Buur
Borrerkücken	Böker	Buddel
Bokfink		

C

Chinakämpfer	Dee Chinees	

D

Dub'mkönie	Dee Dachs	Dang'nbuk
Dallpol	Dee Dohl	Dieselkoop
Dee Dick	Dalle-Wappe	Deier
Dreesinn	Dreifuß	Dirken
Dee Doove	Dangduss	Dee Dragoner
Dee Döffer		

E

Entenskinken	Epie	Ernsbursche

F

Friefiel	Fiddenpötscher	Fiddenöl
Fleeschbeen	Fetteen	Fiedemeier
Dee Finn	Fürfink	Fiede mein Freund
Flunkie	Fidebäcker	Friedel
Hein Fett	Flügge	Feinfein

G

General	Dee Grönlandfahrer	
Gericht	Dee Gamsjäger	Dee Grieber
Gland	Dee Garner	Graf Scheet
Guste	Dee Grashüpper	

H

Hans-Lacker	Hannekack	Hein Mück
Halvpünd Smalt	Heine Onkel	Hans mit dee Piep
Dee Haahn	Dee Haas	Dee Heeck (2 [illegible])
Dee Halloi	Dee Haasengrieber	Hans Wag[illegible]
Halve [illegible] halve [illegible]	Haasencleever	Heindiddel
Hinkepeter	Hasche	

I und J

Dee Ilken
Jeeck
Johann Niedlig
Just

Dee Isenböger
Jette
Iron
Dee Imm

Idde
Johann Oel
Dee Jauler

K

Kalkfink
Kacker Witt
Dee Kirschenbuur
Kukerus
Kabonaat
Knut in dee Darm
Knaak an'd Been
Dee Kukuck
Dee Kochharder
Kooh an'd Band
Dee Kratzer
Dee Katerlack

Klaas-Reell
Klümp
Kuttenköhler
Küttsner
Kliemeier
Kohlmeier
Dee Krumme
Dee Kasper
Dee Kaffeebrenner
Koohpanz
Fiete Kattun
Kugeltee

Kranzvogel
Knackwuss
Köhlkoop
Kanon
Peter Keeck
Klotzengrütt
Dee Krei
Dee Kaschuw
Dee Klarinettspeeler
Kirchhoff
Klaas-Anna

L

Lei
Dee Lerch
Luftballon
Leberwuss
Leekoog
Lülei

Lütt-Tück
Dee Liemkocker
Leineweber
Dee Lachsgrieber
Laane
Luckie

Dee Luusknacker
Dee Löw (3x)
Löwenmuul
Dee Lüttmann
Leise
Luschiet

M

Marabu
Marmelbuuk

Masche
Marmeloog

Meisterblitz
Macke

Dee Munkie | Dee Meew | Dee Muus
Dee Maikäfer | Morslok | ✗ Mischkaffe
Meier | Dee Muskant | ✗ Mohrrübe

N

Nocke
Nickelsuger
Nussel
Nooken
Nappie
Nepper

O

Ohrnaffsnieder
Franz Osterby
Ocke
Oppe
Ossendriever
Dee Örgeldreier

P

✗ Peter Puss
✗ Hein Puss
Pulwer
Peerverstand
Pudelmütz
Pussback
Pee
Dee Putzbüddel
Dee Peperkröger
Dee Pannkock
Peper
Pupehaas
Prüntje
Dee Puster
Dee Pooch
Dee Paster
Dee Panther

Q

Dee Quarker

R

Dee Ruup
Dee Ruuge
Dee Rott
Ruff
Dat Rad
Dee Rodebunte
Dee Röwer
✗ Rala - Puck
Rootoog
Riesenbaum
Rummel
Dee Rohrdommel
Riedel
Rubbi
Dee Roßkämmerer
Dee Rotwichel

S

✗ Silla
Strom
✗ Slaagdruff
Snuut
Swutt
Dee Skipper

Dee Sadelmieger	Siedlein	Dee Spinner
Spöcker	Steenband	Sternikel
Süwerkrück	Suureaal	Slieper
Stachelschwien	Spaakbeen	Stummel
Sehrgewandt	Suurbeer	Strohstoohl
Stahldamper	Slubber	Dee Sweed
Dee Sieder	Dee Swart	Stickelbeer
Strohbeen	Dee Senator	Dee Stärkers
Spieale	Snövliehen	Smoltengel
Sirupsbrot	Sweimbolie	Stoff
Dee Schoster	Störtregen	Sielenreich
Sternkieker	Saltkoker	Sluff
Slöök	Strüffbütt	Stulle
Slubbertutz	Stiefel	Dee Spree
Dee Stille	Smaltbroken	Smacker
Slaggerohr	Smüle	Dee Schruftrompet
Scheeten	Schlarnkalli	Dee Scharfsrichter
Schrootkist	Schnauz	Schmutzie
Schöttel	Scheefsmut	Dee Schremel
Schipper smit Anker	Dee Schimmel	Dee Schrott
Schipper Duck	Schipper Brandt	Schipper Doos
Schiet an de Steevel		

T

Dee Tonn	Tormött	Tetsche Kanon
Teepott	Torku	Tückaal
Taale	Tische-Tasche	Dee Tierbändiger

U

Ulepup	Dee Uuhl	Utzu

W

Dee Würt	Wrassel	Wüpper

Z

Dee Zwölk	Dee Zwerg	Zitterslagg
Dee Zwitter		

An dat Mißfeldsche ole Hüüs, keem dat Hüüs
von Kalle Marknwalt, wo een smalle Gang nao
de Stromstraat to gahn de, wo dormals Detlef
Krischanzen mit sien Familie ok wohn dee, denn
keem dat lütt Kat wo de ol Frau Andersen
wohn dee, un denn keem irst dat Hüüs von
Schosteenfeger Krüno, wo Anitt Gerling in wohnt.

Dat weer den Tidt affsteeken vun mien Patt, wo een
drift un dalt bie de saaken inpasst.
Nu will ick jüst de Möhlenstraat un Strandstraat
wie dat frühere vun de Jümpernstieg frocher benennt
wer, mal in Gedanken affpatten, wie dat dormals
weeren, un sick ännert hett.
Dat Huus twars för de beiden straaten, hör to
de Tiet, de Muurmann Nikklas Peetz, as
dat verkofft, övernehm dat Schoster Petersen.
An Peetz sien Huus, wat ok an de Möhlenstraat
to leeg, keem Claus der Johannsen sie Huus, mit
een Laden in, Later an wer dat Huus
wat de Fischer Heine Otto sick kofft harr, wat
naheer de Fotograf Reeder sick köffen dee,
daran deen de Brichtenschen Huus, staan
de ok in anner Hänns er Besitz övergahn sünd.
Denn keem dat Grundstück wat to Arnemann
sien Bäckerie un Fischandlung gehört hörn
de, hee weer sölfst dormals een Slachter, as de
Bäckerie naa de Strandstraat sick to. umbaut,
over naa eenige Johren, as de Ol Arnemann
storben dee, dat ganze Grundstück an Fiete
Küppers verkofft ~~wer~~ för sien Fuhrgeschäft
mit sien Lastwagens, un dat Vörhuus as
Wohnhuus umbaut wor. Denn keem dat
Möllersche Grundstück, wo för de Krieg 14-18
de Bäckerie un Wohnhuus, vun Krohn
övernohmen wor, wat 1919 Jacob un Behieten
sick koopen un wieder utsinnen leeting.

denn keem dat Grundstück vun Fritz Jensen mit een Wohnhuus vör de Rökerie, nebenan weer dat Mühlfeldsche Grundstück, wo de ol Mühlfeld een Landwirtschaftsbetrieb harr mit veel Ländereien an vun op de Bramstedtberg, över 1939 op sien Grundstück een Rökerie buen leet mit een 25 mtr. hoge Schosteen, för sien Söhns Willi un Grete, dat ole Wohnhuus vun de Mühlfeld weer naa de Mühlenstraat to, wo hüüt de Garagen staht, ~~an dat Mühlfeldsche, keem Schosteenfeger König sien Huus, wo hüüt Gerling int wohnt, un Lohdorf, denn keem dat Huus, wo Jungclaussen de ol Fru Andersen wohn de er Wasser weer op See bleven~~, hier neb'n an keem Fritz Grieth mit sien Grundstück, mit dat Wohnhuus, wo naa achtern to, de Schuun an weer, hee bedreef ok de Landwirtschaft, hauptsächlich mit Gemüse, wat hee sülbst in sien Schuun jeden Dag verköff'n dee, junge Arften, Wurteln, Tomaten wie all dat Suppenkrut, wie Stickelbeern, Ahlbeern (schwarze Johannisbeeren) u.s.w. De Ingang naa sien Schuun gung'n vun de Mühlenstraat hoch, sien Gemüse wor nie naa Gewicht verköfft, sünnern in de Holt maat'n, de dormals noch överall bekannt weern vun een halv, een Liter un twee Litermaat'n wat denn een Korn weer, all'ns wat hee verköfft weer ganz frische Waar, wat hee sülbst jeden Morg'n fröh plück'n dee.

„Vom ollen Driegemann sien Hus.

ˣ In de Wohlfahrtsamt steiht noch Eckhus, wat ok von de
Tollenborg lingh stiht.

dat ganze Grische Grundstück, göng in Besitz vun Maler Spohst, de sien Waterkant dat hütt noch tohört.
1) Klangemann keem de Slaggder vun Veehändler Emil Trettau sien Grundstück, dat Wohnhuus mit een Laden weer naa de Möhlenstraat to, oder veelmehr naa'd Groosmarkt, sien Grundstück göng deel naa de Strandstraat raan, wo hee ok noch een Wohnhuus stahn haar mit Ställ'n bord Veewark dartwischen.
In'd Wohnhuus naa'd Groosmarkt to, is hütt,
de Firma „Von Dry Leeve Lüüd" in dat Huus naa de ole Strandstraat ~~(Huus nummer~~ to, ~~de kleine Cousins de hatteer sik~~ ~~sett hebben~~ Klee jeder Jahr, ~~wat noch in Besitz vun sien Fruu~~ ist // Klangemann steiht dat Eckhuus, wat ook naa de Taterborg ling'n gleich, hör dormals Biener to, sien Frü wer Hebamm un een geborne Book, se hett ook mie in'd Leben rinholt.
De meisten Grundstücke vun de Möhlenstraat naa Osten to göng'n deel naa de Strandstraat dör. Günt'sied vun'd Groosmarkt, naa de Möhlenstraat to, wer dormals dat Kolonialwaren-Geschäft vun Wernicke, dat Huus nebenan hör de Fischer Niklas Stöbert, (de Nikelsnijer) daran stünn dat Huus, wat de Maurermann Johannsen sick kööpt harr, dann keem dat Huus vun Schuster Struß, wo nu de Opgang un Parkplatz vun de Westkant is, dann keem dat Wohnhuus mit Möbel u. Kiste Mitgeld sick mit Knüw Leed'n, un Hannes pasch sick lasse Kööpen dee.

iek bünn mie nie ganz seker, up dormie dat Hüüs vün de Emkes stahn hett, denn keem dat Pinnsche Hüüs, denn dat Wohlersche Hüüs blang an dat Nummsche, denn dat Möllersche, un dor an de Fischer Georg Schmidt sien Hüüs, wat Bertelsmeier sick köß'n de, over lader de Post dat Gewees övernehm un affried'n de, no hütt noor de Post de Upfohrt is, hier lang de Möhlnstraat de sick allerlei Verännern, doch eenige Hüüser noch vör de Nohkoom in Besitz stünd.

Nü geiht mien Padd, de Ostsiet vün de dormalige Strandstraat lang, dor wer irstens dat Turnhüüs, wat ehemals mit een groot Lagerplatz, de Büümeester Bergbauer hört hett, mien Grootöllern, vün mien Mudderssied üt, heff dor lange Johrn wohnt, dor se de Waaternot in de November 1872 mit beleevt, se sünd do noor'd Bergbauersche Hüüs, in de Kielerstraat, wat een Tiedlang Ivo Hoffmann de Thandokter hör, un wo nü de Interwiß Schroeder sien Prozeß is, in dat Hüüs sünd se evakiert worn, de Bergbauers weern för dat Hogwater noor Windeberg över siedelt, mien Grootmudder is lange Johrn bie de Familie Bergbauer as Waschfrau tätig ween,

dat Grünstrick mit dat Turnhüüs treff sick Zander de Fischer Claussen köft, as de ol Claussen vün de Fischerie ütholln dee, hett hee sick dor een Beervelung ünnerdoon, sie Jünge Hermann, Heine u. Fritz dreem noch bie to ïrsten

vün Johann de jüngst, wer in een Bökerie as Bäckerknecht
tätig, ick meen dat hee bie Thera Föh wähn is, wat Arne Hinrichsen
1956 övernehmen de. Johann Clausen is in'de Krieg 14-18 in
Flandern fallen, ~~akta~~ wer hee bie de Torpedo-Division
in Kiel-Wiek wäsen. Hermann gängn ok vün de Fischerie
af, un de sick de Bökerie anschaffen, de Aug. Ring hatt harr,
tokörn de dütse Bökerie de Familie Klemsen gen. Mohrieben.
Aug. Ring harr sick een beten grödere Bökerie anmakt
twischen Fischerstraat un Markplatz in de Korte-Straat.
De Opsteckerfruns weeren, Anna Bebetow geb. Pries,
Minna Behtetow geb. Langholt, Tilde Hinrichsen geb.
Ehrmann un mien Mudder, as Bäckermeester weer
de ol Mohrkammer de Swiegervadder vün Herm. Clausen,
ick kann in mien Kinnertied oft in de Bökerie dor
wäsen. Heine Clausen sien Jung, Heine weer as
Maschinisten-Maat up de Kreuzer „Nürnberg" in de
Falkland-Seeschlacht 1914 up See bleben.
In'e Tüntenhus dem damals 4 Fischer-Familien
wahn, fröher weern'd 6 Familien wesen.
Bie sünn Erinnerungs, künnt dem ganz vörsöökt
de verschiedene Familien-Angelegenheiten mit in'd
Speel, dor ward sick wull keen argern, dat
Tüntenhus is noch in Besitz vün de Nachkomm.
Hermann Clausen de noch een paar Johr, de
Bökerie in de Kort-Straat vün Aug. Ring hött, ok
hee nach Kiel ütwannern de.
Bengen vün'd Tüntenhus keem dat städtische
Schlachthusenhus, wo de verschiedene Familien in

wohn deen, wie ok de Polizist Warmbolt mit sien Familie, wo hee de Upsicht över'd Huus harr. In'd Huus wo een beed Zaal mit grödere Kök in weer, wo Winterdags, bi een Swinter wenn uns Föör dicht frorrn weer, un de Not an veele Döörn kloppen dee, so de vun de Fruunsleen ut, wat för de Kinner Dag för Dag, bloß de Sunndag nie, een Etten kokt, dat weer dormals, för veele Öllern, een groot Sorg de se ~~dat~~ up disse Oort affnahm wor, in de Not, dat wenigstens de Kinner sick dor satt etten kunn.

Naa'd Strand to, up dat grod Grundstück, weer een lütt Bootswerft vun Dame Behn, hee gung bald naa Elmshorn, de Bootswerft övernehm de beiden Schippsbuer Eckhardt un Bruhn, se deen dor Waadböö un Jölln buen, un de Reparatuurn vun de Waadböö, de vun 15 Mai an beed tom 15. August beed 1910 binnto an'd Strand uphollt, dat weern jedes Johr an 40 beed 50 Waadböö, de an'd Land överholt, malt un teert worn, so weer denn ok bi een vun ünner Boot för de Schippstimmer'lüüd wat to dohn, wenn ok veele vun de Fischers, de lütt Kleenigkeiten sülbst torrecht kriegen deen, un de rechte Siet fünd Grundstück achter dat Hauptgebäud, harr de ol Stümpel sien Holtscheuppen mit sien Tagelöön för de Herstellung vun Fischkisten för de verschiedene Fischräukerien, hüüt (sögh) dat dor nu beed ümmer ut, wo fröher mal de Bootswerft weer is hüüt de Mechanische Werkstatt vun Ziegan, un wo de

bei die beiden Kreuze einzusetzen.

xx Beeld an de groot Felsenmüer vom de op Hogwaterschüttemin 1897-99 geschien makt weer, wo de Anliegers de Felsenmüer mit behollt heff, all er Gründelstück beed bo de Müer vom ab spreken wor.

neben dat dormolige boorsche Huus, keem
de Brunsbüttelkooger Rathje sien Wohnhuus mit
een groot Sotschlot noor achtern to (xxxx ~~(wo de Brauerie~~
~~weer ün sörtige Stelle,~~ [Rathe deel] ~~wo dat een Dörgang noor~~
~~de Jümfernstieg~~ [a gehört] ~~weer~~ (wat fröher Schippbrügg ~~heet~~ [hett].)
~~dat ganze Rathje Grundstück, dee Kaiserhaus~~ Rehs
~~vel hebben, wo de Brauerie weer wie de Stallen,~~ lead hee
~~to een Wohnhuus ümbuuen.~~ xxx)
Denn keem ~~dorvor~~ [dat ganze] de Swartbrotbäcker Lölln,
sien Grundstück. (Bett noor de Jümfernstieg rann,
wo hee een lütt Wohnhuus stahn harr, dat
Wohnhuus mit de Laden in, an de Fischerstraat
ne adder to de Bäckerie de hee sölbst bewohn,
dat ganze Grundstück mit de Gebäuden, dee
Siele Berg de Peerslachter sich köften,
Dorvor dat Huus, ... Otto Lohs köön, wo
dormals een lütt Hökerladen in weer, denn
keem dat Huus, wat de Fischer Karl Brunskamp
to hör, sie Fruu weer Hebamm, vör sien Jüng'n
Heine, dee dat Bankfach lehrn, hee weer
noch Bankdirektor worrn. Denn keem dat groot
Wohnhuus wat de ol Rathje hör, hee harr een
Fohrgeschäft, womit hee vör de Stadt ut jeden
Huus de Asch un de nödig Afjall afholen
müss, wat dormals all noo'ol Rekenoor keem,
wo nachher all de Goorns ~~natürl~~ rund för
de Kleingoorners an de Brücke, wo Rathje Fohrstell
ok sien Goornerie harr to de Tied dormals, dor
wo all de Ellernbööm stahn deed, wor op lütt Kamerun
Kenand.

X

[Cxx0] ick meen dat Eldrachsen dat hörn de, wo dat Grundstück bell naa de Transformatiog to göng'n wo de Seggerie vun Eldrachsen neev.

de ol Bothje sien Grundstück gängig ob bett man
de hüttige Jümfernstieg daal, wo hee ok noch een
lütt Wohnhuus staan harr, wo sie olst töten een 1918
Bäckerie bauen, de nu mit Andree, as Wohnhuus mit een
Warkstatt, de Firma Manns Asbörk, de Huus
de hier för Bothje sien Stall dien, hann all een
Dörgang naa de Jümfernstieg. ehemals Schmiedegang Linie de fröher to de
Schippbrügg hörx. An dat Bothje Huus, neem een
lütt Wohnhuus, wo lange Johren de Kutscher H. Thomsen
in wohnt hett, de bi Joh. Klemsen in de Bäckerie
weer, dat Huus weer total verfallen un is afbroken,
daraan staiht dat groot rode Wohnhuus, wo Andreas
Hitscher, wie Kristian Behr, un Hermann Föh in wohnt
hefft un naa H. Föh sien Bäckerie een groot Dörfohrt
weer, de naa achtern staan de, wer dat Huus
xxxx gegen die Bildachsen
buuen laten hett is mi unbekannt. Ok een keen dat hier
de Kettmaschien - Schlosser Voss sien Huus, wat
ümmbuut wor, as Jochen Elsner, dat ganze Grundstück
mit all dat wat nebenan staiht, wat de ol Johann Sibbert
hatt hett, wat Elsner sien Wohnhuus wor, un hee
naa achtern to sick een groot Bäckerie buuen leet.
De ol Joh. Sibbert de sick de Koppel rechts vun
Büdelsdorfer, westl. vun de Kreisbahn-Gleise bett naa
de Boxerweg ranne hatt, un de sick dor up de hoge
Punkt vun de Koppel een groot Wohnhuus buuen mit
een Loggerie dor an, wo all de Handwarker de er
Drögplatz up de Koppel harrn dor loofen kunn;
dat weer dat Utkikhuus up de Utkikkoppel
An de anner Siet, vun de Breedenbekisgang, Elsner

X

Wohnhuus mit dat Schipphandlungsgeschäft un op de anner Siet vun de Lannen, weer Stadt sien Spirituosen Destillations verköfft, de he sülbst fabrizeern dee, doorum stünn Fiete Hinrichsen (de Tonn) sien Wohnhuus, wo dört Huus de Upfohrt naa sien Bäckerie to weer, wo de hüttige Besitzer een Wirtschaft in hett, wie ok in dat vöhrige Staatsche Huus een Wirtschaft in ~~naucht~~ is. An Fiete Hinrichsen sien beness stünn Tietje Föh sien Wohnhuus, mit naa de Kattsünd to een Bäckerie, dat ganze Grundstück mit ~~de~~ de Geweese, de 1919 die nie'e gegründete Fischerei-Genossenschaft vun Eckernför sich köppen, de over ok all mehrere Johren vergeeden is, weer dat Grundstück to hört, is mie unbekannt. Woran keem Johann Büll sien Grundstück mit Bäckerie Stall'n un Wohnhuus, wat hütt noch in Betrieb is, un Johann sien Söhn Hinnu dat in Höhn hett ~~bedrifft~~. Denn keem Kriegsmann Leckband sien Wohnhuus, op er leben keem, de Söhn Fiete mit sien Fru dor intrek, wie ok sien Broder Tiske mit sien Familie dor in wohnt, all bee mann Fischerslüüd, un is noch in Besitz vun de Leckbands. Denn keem de Upfohrt naa de Bäckerie vun Ohlsen un Nietsche, de lange Johr naa den Fiete mischellt to hör, de Bäckerie weer naa de Kattsünd to. Denn keem Hermann Clausen sien Grundstück, wat för eener Kriz. Ring hör,

X

Dat Hūūs an Vorgaarn sien, denn ick mie nie mehr besinn, wer dat wöör de, ick meen dat dormaals to de Tiet de Familie Makot dor in wohnt heff, ick kenn de Meenung, dat dor ok een Schoster wohnt hett, un ok will dat Hūūs to hören dee. ⊗ Denn keem poor Stall'n mit Dörgang naa de Fischerstraat, wo de Wohnhüüser staan deen, ick meen dat de Dörgänge naa wittig un dat wiet de Voorner gaten sünd. Denn Meester Bäcker Brabe sien Huus wo de Bäckerie in weer, denn weer dor een Upfohrt un dorann dat Wohnhūūs mit den Laadten.

Ick glööf, dat mit mien Gedanken, een Stück vun um ol Eckernför, wat ostlie vun de Kieler-Straat liegen deiht afftklappert iss, un mie allerlei Möh geben heff, imm de Kraam noch eeniger maadt'n tosaam to kriegen, wie dat de Tiet wäsen iss, denn in 70 Johr un mehr, hett sick doch allerlei in dutt beleevt, veelmaals verännert, an Besitzer un Bewohner, wie an de Hüüser un Grundstücken.

Heff mie awer vörnohm, de Kūū-Klaven-Straat, wie Kielerstraat bett naa „Stadt Kiel" un de Willers Jensen-School to, mit mien Gedanken wer afftklappern, un seeken dat ok disse Parthl eeniger maadt'n kann kümmt, wie't freuher emal wäsen iss.

Anfangen do ick bied Kielmannseck-Huus, wat naa de Schipperigg wie naa de Kūū-Klavenstraat

X

⑧ wat de leeber Bernsuwelt fo spöo ale.

00 wo. Fichtrim Stümpel en Beltiäl haver, ower Anfang

to staan deiht, dat Huus mit dor ansteden deiht,
hett to de Tied, Peter Henrichsen ~~[illegible]~~ hört,
nebenan weer een groot Upfohrt naa de Hoffstell-
vun de anlingene Hüüser, an de Upfohrt steiht noch
een Huus, wie dat vörherige, disse beiden Hüüser
meen ick hett de Fohrmann Koch mit Hoff, op hee dat
Fohrgeschäft hööben dee. Denn keem Bäcker Koch
sien Grundstück, mit Wohnhuus, Laaden vun
de Bäckerie weer achtern to, as vele Johren
späder, de Bäckerie opgeben, as de Swiegersöhn
W.Th. Sibbert de Bäckerie harr, keem dor een
Friseur-Salon rinn vun Thomas, un wie ick
för een kort Tied hören dee, hett sick dor
een Seelschopp rinn ~~[illegible]~~, een Frag? wer
sowat denn notwendig, wat süll'n will de
ol Lüüd vun de dormaligen Tied dor to segg'n
hemm. Denn keem dat groot Wohnhuus, wo
weer achtern to de Bäckerie „Hansa“ weer, bi'n
Anfang in de 20diger Johrn, all still leeg weer,
un in Besitt vun de Firma „Hoppe u. Rehs“
keem. Denn stünn Dr. Holm sien Huus neben
an, as Eckhuus vun de Frau Moorstraat un
de Hoopenbergsgang, twischen gegen över dat Eckhuus
weer Slachter Claußen sien Wohnhuus mit Laaden,
hier hett sick een Borg verännert, wie de mie'n
Laaden in een Anbau, wo vördemm Snieder
Ortmann sien Huus staan dee, mit de groot
Lindenbööm för'd Huus, denn keem Peter Keller
sien Huus, wat fröher sien Swiegervadder, de ole

×

sünn Matzige Hüüs staan heff, jedenfalls steiht up Huk Freesch, vun Peter-Klausstraat, Ossenkopp un Langebrüggstraat nix mehr wat an uns ol Eckernför erinnert, wie so veele Stellen, man de Hüüs vun de Olt-Stadt naa de Schiffbrügg bröögt hett. Se sneet mit Erfolg vull brööcht heff, un wull keen, vun de ole ingeborne Eckernförder mit dor bi weer, de uns ol Eckernför kennt, wiel se dor geboorn, groot un Olt worrn sünnd.

An de 2 groot Wohnhüüs, de man staan laten hett keen paar Hüüser, de in't 18. Johrhunnert bunt weern, denn keem uck Eckhüüs Pümpenhoker Rehs sien Hüüs, wo dormaals jüst Hüüs up de Straat un Pump staan dee, wo de vun de Ümgebung de Lüüd ehr Water hahlten, up de linke Siet vun de Ossenkopp, wo noch een paar lütt Wohnhüüser stünn, bevör de groot Upgahrt, de naa Emil Schütte sien Danzlokaal un Wirtschaft rupp gahn dee, wie naa denn de Utgang vun Frer Callö ~~[illegible]~~ sien Kino weer, up de anner Siet vun de Utgang, keem dat Grundstück, wat fröher Karol Martin Gripp hör, mit een groot Kolonialwaren-Geschäft, wo de Elektriker Peters, sien Warkstatt un groot Laden in harr, wat ok afgreeten word un de letzt Gang naa de Schnittberg rin. Denn keem in de Langebrügg-Straat dorann een Bäckerie, wo ehmals Rehse, Detlefsen un Heine Tiedje ehr Geschäft maakt in harrn, dorann stünn Emil Schütte sien Hüüs, Glangan vun de Löwen-Apotheke vun Bergemann, denn

X

noch nie wat vun hört, noch wat vun weten deiht. De Quell för disse Verklaorung stammt ut een Berdmik, över Holtscheepbuer in Schermbe in'd 18. u. 19. Jahrhunnert ut dat Stadt-Archiv, in een Bericht vun een Heimatbook vun de Lehrer Willem Gessen un de Lehrer Chr. Kock ut Norburg.
So will ick denn up mien Padd man wieder gahn, over een Deel mööt ick noch erwähn, för dem de Firma Dietk, dat Silo bunt hett, ick meen dat weer 1932 wern, weer up dat Grundstück, de Wirtschaft mit Kegelbahn oo
OO de vun Gantzmann ~~wo~~ ~~Keen~~, ~~wo~~ wo de Brügg dor, stunn een stattliches Schiethuus mit Pisoor dor, een Swienstall unner alle Kamern, genau so wie'd Schiethuus, wat an de Wiebrügg stunn de, Dagsam vun Kock sien Köhlschnüppen.
An dat Südsiete bebuute Grundstück, keem dat groot Grundstück vun F. R. Braun, wat mehrere Hüüs överwetern, un jetzt de Getreide A.G. iss.
De Firma Braun, dem fröher ok de Mühln to hörn, de an de Höhnergang, wie up dat Foreck, vun Dörpschöppe un Wiesbygang staten hefft.
Dat ganze groot Revier vun de Getreide A.G. iss jümmer mehr un ok well zweckmäßiger bebuut un utbuut worn, in een lange Tied

X

(10) vördem hett de Polizist Timme, in dat ole Pastorat - in de Pastorengang wahnt, hee weer fröher oft jo mol Fischer wäsen.

(e.n Tiedlung)

vün Gehren mit grood moderne Silos u.s.w.
bloß dat de Water vun Kontorhüüs ut 16.
Jahrhunnert an de Früü-Klaasstraat dicht
noch staan, wo an de Südkant de grood
Upfohrt iss naa de Laagers vun Silos to.
An de anner Sied vün de Upfohrt steiht noch
dat Wohnhüüs, wat mit de Südkant vün'el
Hüüs an Steeg 1. Gingn dicht, nuer de Begner
iss do sick nie weeden, ower dat för de Krieg
14-18 de Schoster Thoms, wie ok de Polizist
Timm in'el Hüüs wohnt hett dat steiht
fast, denn 1946, as mie Konfermert weern,
wordde mie sööbst, un noch een paar Kameraden
bedreeb, wie Korrey in de Vördeel, vün
Lieschke sien Kammerlichtspeel, sick de
Biller vün Aster Nielsen bekeeken, un
göngen tosamm naa de Brügg daal, do
bleeb dor een ut Fenster, wie sülln ~~xxxol~~
een ogenblick töövn, wie weern graad gegen
Smiester Oortmann sien Hüüs ünner de grood
Lindenbööm, wo wie staan bleeben, mit eenmaal
steiht de Polizist Timm bie uns, un seggt, wie
sülln uns Zigaretten wegg smieten, un ut
wil wie weeden denn, dat ünner 18 Johr
Keener smöken dürf, hee de uns Naams, wie ok
wo uns Ollern wohn, denn up schrieben ~~xxx~~ segg, dat
wiedere ward sick finn, so göngn Hee weer
naa sien Wohnhüüs to, wie weern jo bikken
sünn bedd benaud, dachten sick overs mie

X

(XX) Över düt Erlebnis, heff ick en lütt Gedicht tosamen schreben.

(X) un vör de dormalige Nagejung's allerlei Leeder vun Lestheem ut sine Ellernfür sick tosam dichtet harr un besung'n harr, wür all de Jung's de to se hörn.

(XX) Hei sülbst harr de Upsicht för de Jungs, un sien Fruu de Upsicht för de Deerns, to de bestimmten Bedetied.

dorbie, bedd man een paar Gang, bie ün Ollern een Strafmandat keem vün 4 Daler up de Mann, wegen Verbotenes Räuchen auf öffentlicher Strasse unter 18 Jahre, jo so weer dat. (12)

An de anner Sied vün Steeg 1. stünn dat ol Hüüs vot de Fischer Joh. Claußen sich köfft harr, dat keem dat Steffensche Hüüs, mit een Geschäft ~~mit~~ Kolonialwaaren, ~~in war~~, then keem Hein Ramm sien Hüüs, hee harr de Fischerie upgeb'n ün sich een Fischkistenbetrieb anleggt, mit een Nagelboon, wo mehrere grool Jüngs, de Nagler weern, ün sich mannchen Reichsmark dormit verdeenten, (8) dann keem dat Schlachhüüs an de Steeg 2. vat hörden Gerschow tor, hee ün sien Früü harrn Sommerdaags velle Johr lang de Upsicht vün de Städtsche-Badeanstalt, de direckt an de ~~XX~~Waterkant ünnerhalb, wo nü dat Hotel „Kiek in de See" stahn deiht, (9) Gerschow ün sien Früü deen Laden, in de Kieler-Straat een Fischlaaden mit Kökerfisch wie Marinaden upmaaken. An dat Steeg 2. deen mehrere lütt Fischerhüüser ok man achtern to stahn, dat ganze Platz dorför weer een Drögplatz, för de Buttgoarns, vün de Fischers, de rund Steeg ün Opentoppe wohn deen. Nah de anner Sied vün Steeg 2. stünn ~~[illegible]~~ een de Opentopp, de Wohnhüüser vün Hals ün Christian Baasch, ün man achtern to, weer de Rökerie vün Baasch ü. Schultz, mit

×

XXX Bal Hrüns Peter Krüs

XXV Bal Hrüns alle Ersehar Peter Mrüs (Bs) (Pee) to Hrüs ele Hrüs.

Holtstall'n ün wat dor sünst noch to hör,
gröter soll een Lange dat Achhöft hemm,
naa de Krieg 14-18 de Wilh. Böhse dor mit
to koon, ün hett tosäml de Kraam ok alleen
hatt, in de Johrn iss Grundstück weer kreeg,
ob dat Brinkhuus bauet worn, an Baracke
sien Wohnhuus, keen een Wohnhuus, ich meen
dat dor domoals een Snieder in wohnt hett.
De Fischer Schomaker haar sick dor ok een
Huus köft, hee weer mit sien Familie, vun
Langholt naa Eckernför trokken, ebenso de
dor noch de ole Fischer Swen Niels wohn
in sien lütt Kaat, hee weer een Däen, ün
hett in de 90iger Johrn, mit een Buurmeister
ün mien Groodvadder mit en Segelquatsch
tosamm fischt naa Goldbüll mit en Bükgaarn
An dütt Huus kemm dat Grundstück vun
Stapelfeld, wat naa de Lange-Brüggstraat
to stehn dee, hier an stünn dat lütt Huus
vun de ol Fischhändler Kraus (de Grieses)
denn keem Gorge Lohmann sien Huus mit
de Werkstatt naa achtern to, de ole Ernst
Lohmann, weer in Eckernför een bekannten
mann, de bald jede Familie kenn dee, wenn
hee mit sien Geschirrkasten lang de Straaten
gängn, ümmer irgendwo een Finsterschiev ins
to setten, wie Jungens vun de Jümfernstieg
maakten kaputt, een beten lütt vun ümm [illegible]
wenn wi ümm dor naa fragen deen, för

X

151

höörn dee, de Böö de losseen höörten, wer de bövorste Plank eenst anmalt, wie oft de Lierstrich dor-to, bie de Büttgoorngnatschen weiß man oft, wer mit de Gnatsch gesehn, nür weer enner to höör dee, oder all dree de dor an Bord weern, de Gnatsch höör, wat bie de meisten de Fall weer, so weer dat mit de Segelgnatschen, wie mit de nie'e moderne grod ingedeckte Motorgnatschen, de nüh 1912 an up de Glasau-Werft bäut worn.

Bie de Rotterknechten nur de Obsteckerpümi,
de man Kenn, so, nur weiß oft in wat nün Rotterien se arbeiten deen.

Un denn weern to de Tied, een barg Kinner in de enkelten Familien, veele de in'd sölbe Johr geb. weern, mien Mudder de oft vertellen, wenn över de damoligen Tied snackt wor, dat ick mit noch 5 Kinnerwagen mehr, to de Tied up Kötterplatz an de Bümpenstieg stohen deh, un bie 8-10 Kinner in de leerige Büttgoorenrollen mang de Stötten speelten, wenn de Fronns, or Männer bie de Büttgoorn uptokaien helpen deen, un de gröttere Jungs oder Deerns dormit bie weern mit to helpen, dor geff dat Meer weer nu ober, denn de Büttgoorn müssten de nächst Dag, wer Morminddags spätestens Klock 5 Klaar an Bord wehn, för de Fohrt noch'd Fangplatz, de een paar Stünn Zacker Los gahn dee.

XX VI (8) einzufügen Seite 155.

Doch die schlechte Witterung, wo fast meistens dann ein Landung Schiet in die Netten geben die, mußten sie oh ein minimale Fang in Koop nehm.

Diese Bemerkung gehört zwischen die doppelten Zeichnen v.6.

Donnerstag, den 28. April 1977

Een Gedankengang över uns Holtenbrügg

Eckernför. Bie de Sturmfloot von November 1872 wär de Damm, dat Verbindungstück över de Haabn vun een Sied naa de anner, dörchbraakn un zerstört, un so de Verkehr dordörch ünnerbunn.

Na de Stormfloot müßt de ganze Verkehr mit Fischerbööd ass Notmasnahm utführt warn bedt to de Tied, wo de preußische Pioneers een Notbrügg herstellt harn. Düsse Brügg sall sick vör den Footverkehr twischen Eckernför un Borby dormals god bewährt hemm, so is jedenfalls von fröher her ümmers vertellt worn, ebenso dat düsse Brügg de Grundlaag von uns Holtenbrügg wesen is.

Dat de Saak so wesen is, köönt wie doch wull annehmen, wi hevt uns lebenlang ja Dag vör Dag vör Oogn hatt, wie unentbehrlich de Holtenbrügg sick vör de Footverkehr von Sied to Sied makt hätt. De Holtenbrügg is ebn een Stück Eckernför, de uns doch wull all tosamn an'd Hart wussen is, se hätt eer hunnert Johr achter sick, un in düsse Tied veele Generatschons von de Bevölkerung to Deensten stahn, dat se von een naa de anner Sied kunn gahn, ass Verkehrsobjekt is se eenfach nie wegtodenken.

Wenn uns Holtenbrügg ook oold un stöckerich utsehn deit, „von do Tähn von de Tied" wie man so seggt, laat man, trotzdem stah eer Paaln noch stur in'd Waader, ass wärn se ut Isen, eer Rückgraat is ook noch stief und straff, meist wull noch so wie in eer junge Johrn. Wenn ook in all eer veele Johrn, wo se ob een un de sölvige Plackn stah deit, allerlei Reparaturen an Paaln, Holms, Belagg sowie an eer Klappn und Dreiwark utführt un verbeedert sünd, un dormit Utgaven un Unkosten vör uns Stadt üm de Ünnerholung von uns Holtenbrügg entstahn, is wull nich to vermeeden wesen.

Besonners hätt se sick freut, ass man eer noch vör würdig heel, eer Dreiwark vör de Klappen mit elektrischen Antrieb to verschn. Uns Holtenbrügg hätt sach deep obseufs, dat endlich de Schinnerie, de Klappen hochtodreihn, een Enn harr.

Bi de Belastung un Beanspruchung de uns Holtenbrügg eern Lebenstied beed hüt utsedd is, denn wi möödt jo bedenken, dat se ob eer ole Daag dat veelfache an Leistung maakt as in eer junge Johrn.

Naa den letzten Krieg wär een tiedlang mal veel Palawer üm se: „se wär old und rott, nie mehr tiedgemäß, se stunn nich mehr an rechte Ort un Stell", jo, för eenige Minschen wär se sogar een Hinderniß„ wat hätt man domals över eer spektakelt, doch dat eene steiht fast, uns Holtenbrügg hätt ock düsse Demüligung wie so veeles in eer Lebn överstahn un steiht noch dor, wo se all eer Johrn stahn hätt. Un dat is ock man good so, denn Dag un Nach bewältig se de Footverkehr vun all de Minschen de över eer hen- un herströmt.

As een Stück old Eckernför, wenn se wie een Minsch snacken kunn, heel veel vertelln vun allns, wat se belevt un erlevt harr, ob över goode oder sleegde Tiedn, vertelln, wie sick dat in all de Johrn üm eer herüm verännert, över veeles, wat versnunn un wat sick dar ock wedder erniert„ vertelln von de Möhln von de Isengeeterie, wo se eer Gelänner vun kreegtoerst wär eer Gelänner ut Holt, Vertelln wör se von Meister Fritz sien Werft, de erst up de Stadtsied, stahn dee, dor wo Sieck sien groode, unne Silo steiht, un naaher up de Borbyer Sied. Veel vertelln kunn se ... [illegible] Quatschen, Waadbööd, ... [illegible] un Kahns, allns, wat up düsse Werft tosomentimmert is, müß up eer Jungfernfohrt ünner uns Holtenbrügg dörch. Vertelln wör se ock vun de Siegfried-Werft un vun Kollo Rehbohn sien Motornfabrik, wie se beidn naa de erste Weltkrieg entstohn un sick entwickelt harrn över swore Tiedn to beedere Tiedn hinweg un doch een Faktor in de Wirtschaft vun uns Stadt. Naa den twetten Weltkrieg hätt sick noch een Reparaturwerkstatt för Motorn bie de Holtenbrügg ansiedelt un entwickelt.

Dat meiste kunn se woll över de Fischerie vertelln wat sick dorbi all so ünner eer Oogn afspeelt harr, vun de Tied, wo de Fischerie mit eer Bööd bloß up Segeln un Reems anwiest wör un sick dorob verlaaten müssen, wenn se ton Fang oder wedder torüch keemn. Wat is dat darmals för eer een Bild wesen, wenn de Quatschen mit Grodsegel, Besaan, Fock, Klüver un Topsegel in Knop, de Waadbööd mit eer Spreetsegeln as Vör- un Grodsegel un eenige Breedelgarnbööd sogar mit dree Spreetsegeln an de Krüz oder vör de Wind in Haabn rinnspieln keemn.

So wör se ock vertelln wie naa de Jahrhunnertwend de ersten grot Motorquatschen vun de Glasau-Werft bud un mit Veertaktmotorn ut Kopenhagn utrüst und mit grod Segellasch oblakelt wärn. Bi 1909 rüm man ock anfangn dee in de Waadbööd Motorn vun verschiedene Typen inbuun dee. Vertelln wör se ock wie 1905-1907 manch Eckernförder Fischer mit Familie Sack un Pack utwannern deen naa Sonnerburg, Apenrod, Langballigau un naa Laboe hen.

Uns Holtenbrügg wör ock vertelln von de Tied, wo de Waadbööd swippswapp vull wärn vun Breedel, Herings un Sieln un lingelang de ganze Brügg leegn„ wie lang de Brügg een Uttelldisch an de anner stünn, mit een Talglichtlatern oder Fladermuslatern up jeden Disch un 4-5 Mann doran, mit ünner de ganze Nacht se stahn müssen, üm eern Fang, de ut Mischwarn bestohn dee, to sorteern. Son Nächte geev dat keen Rüh an Haabn, wenn man bedenkt dat de Tied in de Waadsaison beed to 140 Waadbööd mit 3-4 Mann Besatzung up Boot tätig un in Betrieb wärn, ohne de Büttgarn un Breedelgarnsbööd, so kann man sick vörstelln, wat dormals tiedwies in de Hauptsaison för een Lebn bie uns an Habn un bi uns Holtenbrügg dörch de Fischerie wäär.

Dat güng ebenso in Sommer, wenn de Golbütt-Fischerie mit Garns Tuckerie in Gang wär, un bi de Holtenbrügg herümm eern Fang löschten un in de grod Hüttfodd seddn, domit de Goldbütt lebendig in de Handel keemn, denn dode Bütt wörn nich köfft.

Dat wärn daagwies veele Hunderte Stiegn de anland un verköfft worn, denn de groden Goldbütt köfften meistens de Rökerien as Rökerbütt un se verarbeitn een Masse Bütt, dat wär för veele Rökerien in Sommer eer Hauptgeschäft.

Uns Holtenbrügg wör in düsse Saak bloß noch erwähn, dat sick mit de Fischerie heel veel verännert harr, wo fröher dat ganze Johr mit de Fischerie een Betrieb üm eer wär; aver nu all veele Johrn lang, is dat von Johr to Johr ümmer een beed mehr ruhig un stiller worn.

Vertelln dee de Holtenbrügg uns bestimmt över all de Frachtscheep, de se belaadn un unbelaadn rinn un rut ut de Binnenhaabn laatn hätt, wie veelmals de Fischerie mit all eer Bööd rinn un rut ünner eer dörchfohrt wärn; wie oft de Fischers bie Dag un Nacht för de rusige Oststurm mit eer Bööd in Binnenhaabn achter uns Holtenbrügg sick schuult harrn. Wie veele mal deen fröher de grod Quatschen bie Ostwind vör uns Holtenbrügg to Anker gahn un makten mit een Achterlien an eer fast, beed wedder bederes Wetter gevt.

Se wör ock vertelln vun all de oln un jungn Fischerlüüd, de noch mit Waadsteebeln, Isländer un Buscherump an, eer Ültüch över de Schuller un de Provjantbütt in de Hand oder ünnern Arm vun een Sied naa de anner, ob bie Dag oder Nacht över eer weggahn sünd. Vertelln vun all de Minschen, de as Kinner vun eer Jugend an beed se old wärn, as glückliche oder trurige Minschen mit eer Schicksal över eer hinweggahn wärn. Ja, vertelln vun Generatschons, de lang vergeten und vergahn.

Doch uns Holtenbrügg stört eer Öller nich, so lett allns achter sick, deiht na wie vör Dag för Dag eer Pflicht un Schuldigkeit gegenöver uns Minschen, de mit Hasten un Jagn hinn un her över eer wegtrampeln, ohne dat uns Holtenbrügg mal mekkern deiht, se is ebn Kummer gewöhnt, denn in eer Lebenstied hätt se politische, wirtschaftliche un minschliche Wirrnisse, Gescheen un Schicksaale över sick weggahn laatn, överlevt un överstahn. Se wör nich vergeeten to vertelln över jeden Brüggenvogt, de eer all de veele Johrn. Sommer un Winter, bie Sturm, Regn, Snee un Schiet betreut hebt, de eene mehr de anner weniger. Over quarkt harn se all bie dat Gedreih mit de Klappen. Vertelln wör se ock, dat se mennichmal in Angst und Bang wär, un an eer letzt Stunn dacht harr, wenn dor een Schipp oder Fischerboot mit Brassfohrt as soon stöddn Bull up eer tokamn wär, un dat gevt een Ramming, wo dat spliddern un krachn dee, doch wär dat meistens för eer halv so slimm, se kunn teemlie wat aff, se wär elastisch wie een Puchinball un fedder hinn un her, wenn sick manchmol ock dat ganze Klappwerk verschobn harr, de Havarie muß un wor ock so snell wie möglich wedder in de Reeg brögt„ duur over mit ünner doch een beed länger.

Dejenige over, de eer rammt harr, müß meistens een gröddern Schaadn in Koob nehmn. Dor göng mal een Stück vun de Verschanzung oder Reeling, fröher mitünner een Küverboom, ock käm mol een Mast von boobn oder een Stück vun'd Roorhus un sünst noch wat, dat ebn bi de Ramming in de Weg wär, jedenfalls de Angrieper müßt ümmer de grödste Zech betalln.

Ob bie all dat eenmal von de Minschen, de so Dag för Dag över eer weggahnt, sick dormal mit befaat hevt, wat uns Holtenbrügg in de Tied, wo se dor steiht, för uns ut Eckernför un Borby sied Generatschonen leist un daan hätt, ick glöv nich. Dat is ebn so för uns Minschen„ so bie veelen up de Eer, dat hört so un is allns Selbstverständlichkeit, dat mudd ebn sien. Müssen wi ut Eckernför 'us nich doch eenmal de Frag stelln, wie veel Minschen in all de Johrn över uns Holtenbrügg wull hinn- un hertrampelt sünd?

Wenn man sick de Saak nu mal so överlegn deiht, sull man denn nich, ohne sick to övernehmn mit ruhigen Geweedn seggn könn, dat sünd wull so veel wesen wie Stirns an Heebn, denn wer hätt de Stirns tellt? keener, naa ja, un wer hätt all de Minschen tellt, de in hunnert Johrn över uns Holtenbrügg gahn sünd? ock keener, also kunn man doch annehmn, dat de Vergliek mit de Sterns stimmn deiht, ob een paar mehr oder weniger kümmt dat denn ock nich an, over dörch düsse Rekerie is doch de Immetsch von eer Leistung beed mehr hervörkamn, un dat is de Hauptsaak.

Bie de Betrachtung müß sick doch rutstelln, dat uns Holtenbrügg een Stück Geschicht vun Eckernför wär, ebn wo se sied Generatschon ümmer mit jeden Inwohner persönlichen Kontakt un Beröhrung hatt harr, indem se veele Mal över eer hinn- un hergahn sünd, un hätt sick na mien Meenung in all eer Johrn för Eckernför verdeent makt un müß eenlich as een Wahteekn vun uns all beed mehr beacht war'n.

Een ut Eckernför

Een Gedankengang över uns Holtenbrügg.

Eckernförde.

Bie de Stürmfloot von November 1872 wör de Damm, dat Verbindungsstück över de Haabin von een Sied naa de anner dörchbraakin un zerstört, un so de Verkehr dor dörch ünnerbrunn.

Naa de Stürmfloot, müßt de ganze Verkehr mit Fischerbööd, aß Notmaßnahm ut föört warn, bett to de Tied, wo von preußische Pioneers een Notbrügg herstellt wör. Düsse Brügg sall sick vör den Footverkehr twischen Eckernför un Borby dormals good bewährt hemm, so ist jedenfalls von fröher her ümmers vertellt worn, ebenso dat düsse Brügg de Grundlaag von uns Holtenbrügg wesen ist.

Dat de Saak so wesen ist, könnt wie doch woll annehm, wie hebt uns Lebin lang ja Dag vör Dag vör Oog'n hatt, wie unentbeerlie de Holtenbrügg sick vör de Footverkehr von Sied to Sied makt hätt.

De Holtenbrügg ist ebin een Stück Eckernför, de uns doch woll all tosam and Hart wassen ist, he hätt sien hunnert Johr achter sick, un in düsse Tied veele Generatschons von de Bevölkerung to deensten stahn, dat se von een naa de anner Sied kumm gahn, aß Verkehrsobjekt | ist he eifach nie weg to denken wesen.

Wenn uns Holtenbrügg ook Oold un Stöckerie utsehn deit, „von de Tahn von de Tied" wie man so segg, laard man, trotzdem staht sien Paal'n noch stür in't waader, aß wörn se ut Iser, sien Brüggraat ist ook

noch stief un straff, meist woll noch so wie in sien junge Johrin, wenn ock in all sien veele Johrin wo he ob een un de sölbe Plackin stahn deit, allerlei Reparaturn an Paalin, Holms, Belagg so wie an sien Klappin un Dreiwark utföhrt un verbeetert sünd, un darmit Utgaabin un Unkosten vör uns Stadt um de Unnerhollung vor uns Holtenbrügg entstahn, ist woll nie to vermeeden wesen.

Besonners hätt he sick freit, as man emm noch vör närtieg Jahr, sien Dreiwark vör de Klappen mit elektrischen Antrieb to versehin, uns Holtenbrügg hätt sooch deep opsüfzt, dat endlie de Schinnerie mit de Klappen hoch to dreihn een Enn harr.

Bie de Belastung un Beanspruchung de uns Holtenbrügg sien Lebenstied beeel hät sien Daags utsedal ist, denn wie mööt ja Bedenken, wo he ob sien de Daag, dat veelfache an Leistung makt, as in sien junge Johrin.

Vör den letzten Krieg, wär een Tiedlang mal veel Palaver um uns Holtenbrügg, he wär old un vott, nie mehr Tiedgemäß, he stünn nie mehr an rechte Ort un Stell, ja vör eenige Minschen, wär he sogar een Hinderniß, wat hätt man darmals över emm spetakelt, doch dat eene steiht fast, uns Holtenbrügg hätt ock disse Demütigung wie so veeles in sien Lebin överstahn, un steiht noch dor wo he all sien Johrin stahn hätt, un dat ist ock man god so, denn Dag un Nacht bewältig he de Footverkehr vor all de Minschen de över emm hinn un her strömt.

As een Stück old Eckernför, de uns Holtenbrügg

3/

wenn he wie een Minsch snacken künn, veel
veel vertelln von allns wat he in sien Tied,
belevt un erlevt harr, ob över gode oder slechte
Tiedin, vertelln wie sick dat in all de Johrn
um eenm herüm veränneert, över veeles wat
versweun, un wat sick dar ock wer ernieet, vertelln
von de Möhl'n, von de Isengeterie, wo he sien Gelänner
von kreegn, to irst wör sien Gelänner ut Holt
wesen, vertelln wör he, von Meister Fritz sien Werft,
de irst op de Stadtsied, dor wo sieck sien grod runde
Silo steiht, un naaher op de Borbyer Sied stahn de,
veel vertelln künn he, von all de Kajorsen, Ewertschen,
Waadbööd, Jolln un Kahns, allns wat op disse Werft
tosamm timmert ist, müß op er Jüngfernfahrt ünner
uns Holtenbrügg döch, vertelln wör he ock von de
Siegfried-Werft un von Kalle Rehbeen sien Motornfabrik
wie se beide naa de irste Weltkrieg entstahn un
sick entwickelt hevt över swore Tiedin, to beddere Tiedin
hinnweg, un doch een Faktor in de Wirtschafft von
uns Stadt worn sünd, naa den 2. Weltkrieg, hätt sick
noch een Reparetürwerkstatt vör Motörn bie de Holten-
brügg ansiedelt un entwickelt. Dat meiste künn
he woll över de Fischerrie vertelln, wat sick dorbie
all so ünner sien Oogn afspellt harr, von de Tied wo
de Fischerrie mit er Bööd bloß op Segeln un Reems
anwies wörn un sick dor op verlaadn müßen, wenn
se tom Fang oder wer torüch keem, wat ist dat
darmals een Bild vör eenm wesen, wenn de Ewertschen mit
Grootsegel, Besaan, Fock, Klüver un Toppsegel in Knop, de
Waadbööd mit er Spreetsegeln, as Vör un Grootsegel.

4/

un eenige Breedelgarnbööd sogar mit dree Spreetsegeln, an de Kriz oder vör de Wind in Haabn rinn Spieln keem. So wor he ock vertelln wie naa de Johrhunnert-Wend, de irsten grood Motorquatschen von de Glasau-Werft bood, un mit Vertach-Motorn ut Kopenhagn utrüst, un mit grood Segellasch optakelt worn, un bie 1909, 1910 rinn man ock ~~[illegible]~~de, in de Waadbööd Motorn von verschiedene Typen in bodn de. Vertelln wor he ock wie 1905-1907 manch Eckernförder Fischer ~~[illegible]~~ Familie ~~mit~~ Sack un Pack utwandern deen, naa Sonderburg, Apenrad, Langballigau un naa Laboe hinn.

Uns Holtenbrügg wor ock vertelln von de Tied, wo de Waadbööd swipswap vull von Breedeln, Hering un Sieln Lingerlang de ganze Brügg leegn, wie lang de Brügg een Utfallsdisch an de anner stünn, mit een Talglicht-Latern oder Fladdermuslatern op jeden Disch, un 4-5 Mann davon, mit ümmer de ganze Nacht se stahn müssen un er Fang de ut Mischwaar bestahn de, to sorteern, son Nächte geit dat keen ruh am Haabn, wenn man bedenkt dat de Tied, in de Waadsaison beed to 140 Waadbööd mit 3-4 Mann Besatzung op Boot tätig un in Betrieb wesen sünd, ohne de Bottgarn un Breedelgarns Bööd, so kann man sich vörstelln, wat dormals Fiedmies in de Hauptsaisons vör een Lebn bie uns am Haabn un bie uns Holtenbrügg dörch de Fischerie wesen ist.

Dat göngn eben so in Sommer wenn de Goldbütt-Fischerie mit Garns un Treckerie in gangn wör un bie de Holtenbrügg herümm er Fang löschten un in de grood Hüttfödd sedeln, dormit de Goldbütt lebendig in de Handel keem, denn dode Bütt wörn nie Moft,

↓ ?

5/ Dat wörn dangwies veele Handwaaker Striegen de anland ün verhöllt worn, denn de groote Goldbütt Möften meistens de Rökerien as Rökerbütt, ün de verarbeit'n een Masse Bütt, dat wör vör veele Rökerien in Sommer er Hauptgeschäft.

Uns Holtenbrigg wör in disse Saak bloß noch erwähn, dat sich mit de Fischerie heel veel verännert harr, wo fröher dat ganze Johr mit de Fischerie een Betrieb ün emm wesen wör, aver nu all veele Johr'n lang, immer een beed mehr von Johr to Johr dat ruhig ün stiller worn ist. Jorbehg.

Vertell'n de he uns bestimmt över all de Frachtscheep, de he belaad'n ün ünbelaad'n rinn ün rüt, üt de Binnhaak'n laad'n hätt, wie veelmals de Fischerie mit aller Bööd, rinn ün rüt immer emm dörch fahrt wörn, wie oft de Fischers bie Dag ün Nacht vör de riesigen Oststürm mit er Bööd im Binnhaaten achter emm uns Holtenbrigg sich Schutz söcht ün sinn Heen, wie veel mal deer fröher de groot Quatschen bie Ostwind vör uns Holtenbrigg to Anker gahn ün mallten mit een Rohterlien an emm fast, beed mör bettere Wetter gevt.

He nor ook vertell'n von all de Ol'n ün jüng'n Fischerlüüd, de noch mit er groot Waaterstebeln, Himmelsherbsöe, Isländer ün Büscherrond an, er Öltüch över de Schuller ün de Proviantbütt in de Hand oder ünnerm Arm, von een Siel naa de anner, ob bie Dag oder Nacht över emm weg gahn sünd, vertell'n von all de Minschen, de as lütt Kinner von er Jügend an beet se Old wörn, ap glückliche oder truurige

6/ Minschen mit ehr Schicksaal över emm hinweg gahn sünd, ja vertelln von Generatschons de längst vergeedn sünd vergahn.
Doch uns Holtenbrügg emm stört sien Öller nie, he leedd all'ns achter sick, deiht man nie vör Dag ün Dag sien Plicht ün Schüldigkeit uns Minschen gegin över, de mit hasten ün jagin, himm ün her över emm weg trampelt, ohne dat uns Holtenbrügg mal meckern deiht, he ist ebin Kummer gewöhnt, denn in sien Lebendstied hätt he Politische, Wirtschafftliche ün Minschliche Wirnisse, Bescheen ün Schicksaale över sick weg gahn laadin, överlebt ün överstahn. He wör nie vergeedn to vertelln över jeder Brüggenvogt, de emm all de veele Johrin, Sommer ün Winter bie Stürm, Regin, Snee ün Schiet betreut hevt, de eene mehr, de anner weniger, over gärwt hevv'n se all tosam bie dat gedreiht mit de Klappen, vertelln wör he ock, dat he mennimal in Angst ün Bangin wesen wär, ün an sien letzt Stünn dacht hevv, wenn dor een Schipp oder Fischerboot mit Brassfahrt, as sow stöddn Büll ob emm to kam wär, ün dat gevt een Ramming wo dat spliddern ün krach'n de, doch wär dat meistens vör emm man halv so slimm, he krüm timlie wat aff, he wär elastisch wie een Püchimball ün pedder himm ün her, wenn sick manchmal ock dat ganze Klappwarck verschobn hevv, de Havarie müss ün wör ock so snell wie möglie wer in de Reeg brögt, dür over mit immer doch een beed länger.

71 De jenige över de emm vament harr, müß meistens een gröttern Schaad'n in Koop nehm, dor göng'n mal een Stück von de Verschanzung oder Reeling, fröher mit ümmer een Klüverboom, ock meen mal een Mast von bobb'n, oder een Stück von't Boorhus un sünst noch wat, dat eb'n bie de Romming in de Weg wesen wör, jedenfalls de Angrieber müßt ümmer de gröttst Zech betall'n. Ob hie all dat, eenmal von de Minschen de so Dag vör Dag över emm weg gaht, sick dor mal mit befaat hätt, wat uns Holtenbrügg in de Tied wo he dor steiht, vör uns ut Eckernför un Borby siet Generatschonen leist un daan, ick glööv nie, dat ist eb'n so vör uns Minschen, so wie veeles op de Eer, dat hört so, un ist all'n's sölbst Verständlichkeit, dat müdel eb'n sien. Müssen wie ut Eckernför sick nie doch eemal de Frag stell'n, wie veel Minschen in all de Johr'n över uns Holtenbrügg wäll hinn un her trampelt sünd.

Wenn man sick de Saak nu mal so över Leng'n deiht, süll man denn nie, ohne sick to övernehm mit ruhigen Geweed'n seggn kön, dat sünd an de Kant wäll soveel wesen wie Stirns an Heeb'n, denn wer hätt de Stirns tällt, Keener, naaja, un wer hätt all de Minschen tällt, de in hunnert Johr'n över uns Holtenbrügg gahn sünd, ock Keener, also kann man doch annehm dat de vergliek mit de Stirns stimm deiht, ob een paar

mehr oder weniger, kümmt dat denn ock nie an, over dörch disse Beekerie ist doch de Jarmetsch vor sien Leistung beeß mehr hervör kam, un dat ist de Hauptsaak.

Bie de Betrachtung mütt sick doch nit stell'n dat uns Holtenbrügg een Stück Geschicht von Eckernför wär, ebn wo He sied Generatschonen immer mit jeder Inwohner persönlichen Kontakt un Beröhrung hatt harr, indem se veele mal över emm hinn un her gahn sünd, un hätt sick naa mien Meinung in all sien Johr'n vor Eckernför verdeent makt, un mütt eenlie as een Wahrteekin vor uns all beet mehr beacht warn.

Een ut Eckernför.

Eckernför, mien Leeven

In Eckernför bün ick born,
denk geern torüch an min Kinnerjohrn.
An Jüngfernstie, de Achterstraat,
an de Dang, de Strand, dor hebbt wi speelt,
hebbt Kratzer fung, hebbt seilt und baad
Eckernförder Dang, dat weer uns Kinnerwelt.

In Eckernför bün ick born,
voröber gungen gau de Johrn.
Mien Vadder, Grootvadder, Fischerlüd vun olen Slag,
to Hus mien Mooder, dree Jungs een Deern
vull Bangen un Haapen manch Nach un Dag
de Gedanken op See bi Vadder weern.

In Eckernför bün ick born,
wieder leepen hin de Johrn.
De Krieg de keem, vorbi weer de Kinnertid,
Vadder wokt up See för Kaiser unt för Vaderland
Jungfischer weer ick nu in düsse Tid
un Grootvadder har wedder dat Ror i de Hand.

In Eckernför bün ick born.
de Krieg toend, förbi de slimme Johrn.
Vun vörn fung vi an med Haaben,
Motor stat Seils, dat wär de neege Tid
Fischerböd an Fischerböd leegn in Haaven,
dann keem min Henny, nu wör friet.

In Eckernför sünd se born,
dree Jungs, de kreegen wi med de Johrn.
Doch de Tid nu slechter wör
Arbeitslosigkeit, Opröhr, Revolution
dat marken ok wi in Eckernför
Överall weer Nedergang, un schlimm de Inflation

In Eckernför sünd se born,
de Ölst, de müss uns verlaten in den Johrn,
doch bald weern wedder dree Jungs tosam
Trüchwarts gung dat med de Fischerie
Dree Familien to versörgen, dat ~~keem~~ kunn ni meer ~~tosam~~ gaan
Ick as Jüngst gung af, de Oolen bleben dorbi.

In Eckernför bün ick born,
nu leepen se gau vörbi de Johrn.
De Grötenwahn de neem keen End
Allwedder Krieg, düttmol total med grote Nod
Doch wi harrn Glück, ok dütt güng to End
Flüchtlinge keemen un överall weer Hungersnod.

In Eckernför bün ick born,
nun keem ingang ~~dat~~ nie ~~in~~ de Johrn.
Ick wör nu wedder bi de Fischerie
nu geevt dat Technik mehr un mehr
ut Fischen wör nu bald Fischröverie
un verännern dee sick ok min Eckernför.

In Eckernför bün ick born,
nu leepen se gau vörbi de Johrn.
De Grötenwahn de neem keen End
Allwedder Krieg, düttmol total med grote Nod
Doch wi harrn Glück, ok dütt güng to End
Flüchtlinge keemen un överall weer Hungersnod.

In Eckernför bün ick born,
nun keem ingang ~~dat~~ daß nie ~~in~~ de Johrn.
Ick wär nu wedder bi de Fischerie
nu geevt dat Technik mehr un mehr
ut Fischen wör nu bald Fischröverie
un verännern dee sick ok min Eckernför.

In Eckernför sünd se born,
nun keem de Kinnerskinner med de Johrn
Wedder güng dat med Fischerie bargdaal
Se fungen weg nu de Fisch sien Brut
ick hör op dormed tom tweetenmal
denn de Fischerie höl ick ni meer ut.

In Eckernför bün ick born,
nu sünd vorbie de Arbeidsjohrn.
Denk naa över oole Tiden
erinner mi an dütt und dat
versökt dor uptoschrieven
för min Kinner un Nahkaamenschaft.

In Eckernför bün ick born,
gau loop nu de letzten Johrn.
Med grote Schred verännert sick nu Eckernför
de Dang, min Kinnerwelt, dat is vörbi,
de Chemie versükt dat Waater in de För
Min Eckernför wat wart ut Di.

In Eckernför bün ick born,
nu kummt in Sinn de Kinnerjohrn.
Wer kennt nu noch uns ol Eckernför
wenn de Fischer keem vun Fang torücht
un vull vun brune Segeln wär de För
Fischerböd vull med Fang leegen an de Brüch.

In Eckernför sünd vi born,
min Henny un ick vör veele Johrn.
Veerunsösdi Johr weern wi nu tosam
in gode un in slechte Tiden
de Herrgod hett weg se nahm
nu kumm ick bald nah, denn hebbt wi Freden.

In Eckernför bünn ick born,
Dat weer nu vör achtundachdi Johrn.
Harwst is dat, de Nächt ward lang
Herr, war ick ~~beleven~~ dat Fröjohr noch [illegible]
si gnädig wenn de letzte Reis fangt an
maakt gau, ~~[illegible]~~ vun dannen gahn.

In Eckernför bünn ick born,

Eckernför bün ick born,
nu kummt in Sinn de Kinnerjohrn.
Wer kennt nu noch uns ol Eckernför
wenn de Fischer keem vun Fang torücht
un vull vun brune Segeln wär de För
Fischerböd vull med Fang leegen an de Brüch.

In Eckernför sünd vi born,
min Henny un ick vör veele Johrn.
Veerunsösdi Johr weern wi nu tosam
in gode un in slechte Tiden
de Herrgod hett weg se nahm
nu kumm ick bald nah, denn hebbt wi Freden.

In Eckernför bünn ick born,
Dat weer nu vör achtundachdi Johrn.
Harwst is dat, de Nächt ward lang
Herr, war ick ~~beleven~~ dat Fröjohr noch ~~bestaan~~
si gnädig wenn de letzte Reis fangt an
maakt gau, ~~kumt med eenmal~~ vun dannen gaahn.

In Eckernför bünn ick born,
in Eckernför bün ick storven.
In Eckernför har ick een langes Leewen
hefft hatt gode un slechte Tid
Eckernför bün eewig treu ick bleewen
Modder nu bünn ick bi Di.

In Eckernför sind ji born
Kinner, Enkel un Urenkel in all de Jahrn.
Nu möt ji ohn uns bestaan
De Tokunft, dat ist jue Tid
Een Welt, frie vun Krieg, Atom un dinen Waan
dat wünsch ick ji dorbi.

In Eckernför ward se born
ji Kinnerskinner in tokunftig Jahrn,
Villicht leest mol een min Verse
vun ole Tiden, vun de blaue För,
vun min Kinnertid un vun de Fischerie
denkt dann doran, wie schöön dat wör
uns ole leev Eckernför.

Friedrich Daniel

Ut uns Kinnertied

Wo de Ostseewell`n spölten an de Strand,
bie uns in Eckernför dor an de Waaderkannt,
wo aß Kinner speelten, wie an Dang`n un Strand,
un Sommerdaags wie dor hevt in`d Waader planscht,
dat weer uns Heimat, dor hörn wie to Huus,
beedt dat de Harvst denn keem, un de Nordoststurm rust,
dee stürm un brusen de, över See un Land,
bleev doch uns ~~Heimat~~ to Huus an de Waaderkannt.

Wenn över`d Land keem weer de Fröhjohrstied,
un allǹ s weer gröön un blöhn de wied un sied,
so keem vör Jungs un Deerns von de Waaderkannt,
weer de schönste Tied von`d Johr an er Strand,
wie weern wer dor, wo wie ~~hörte~~ hörn hin to Huus,
beedt dat de Harvst den keem, un de Nordoststurm rust,
dee stürm un brusen de, över See un Land,
bleev doch uns ~~Heimat~~ to Huus an de Waaderkannt.

All de an Dang'n un Strand groot sünd worn,
un ok verbröcht hebt dor ehr Kinnerjohrn,
de noch leevt, un mit de Tied, old sünd worn,
gaht noch Dag för Dag lang Dang'n un Strand,
wo see er Kinnertied, hebbt Johr för Johr verbröcht,
beedt dat de Harvst den keem, un de Nordoststurm rüst.
de stürm un brusen dee, över See un Land,
bleef doch uns to Huus an de Waaderkannt.

Fr. Daniel

Friedrich Daniel

De Dang`n

De Dang`n so wie se fröher weer,
giv`t dat all lange Johr`n nie mehr;
denn dormaals in uns Kinnerjohr`n,
weer de Dang`n een reine Kinnergaarn.
Jungs un Deerns, all speel`n wie dor,
ob Lüdd un Grod dat ganze Johr.

Doch uns Kinnerjohr`n-wo sünd se bleb`n?
Sied de Tied, deiht keen rechte Dang`n mehr gebèn;
denn wat ligt all twischen düsse Tied,
von dat dormaals bedt to dat Hüüt,
wat hätt sich alln`s verännert in de Johr`n,
ok wie sölbst sünd ~~bie Lüdden old~~ un anners worn.

De Heimat

De leevste Placken ob uns Eer,
büst vör uns, du, uns leev`Eckernför;
in die ist uns dat Leb`n geb`n,
un dormit deep in`d Hart dien Naam uns schreeb`n.

So menni een de in die gebor`n,
dee in de wiede Welt rinfaahr`n.
Doch bie se all steiht noch dor binnen vör,
an deepste Stee, dien Naam, uns Eckernför.

Deshalb büst du ok vör alltosaam,
de in die eenstmaal tom Leb`n sünd kaam,
de leevste Placken von uns Eer,
du uns leeve Heimat Eckernför.

Friedrich Daniel

Ole Tied`n

Wer kennt noch uns ol Eckernför,
wo von brune Segel`n weer vull de Förr,
wenn de Fischers keem vom Fang torüch,
un eer Bööd leeg`n vull Breedeln an de Brügg;
so wat kennt wie hüüt nie mehr,
hör over dormaals to uns Eckernför.

In veele Straaten keem ut mennig Huus,
överall de griesbrune Rökersmok herut,
an de Kannt wull veerdig Rökerien;
deen de Tied uns Fischers eer Fang bestrien;
so ist dat hüüt ok nie mehr,
weer over eenmaal so in Eckernför.

Stüttig leeg`n in Haab`n de Scheepen,
aß dee de Welt von Eckernför wat wedden,
se keem mit Köhl ut Engeland,
mit Holt vun Sweed`n un ut Finnenland;
ok dat ist all veel anners worn,
wie in de dormaalig Eckernförder Johr`n.

Gung`n man de Tied lang de Straaten,
deen överall de Holtpantüffeln klaaken,
ob Jungs un Deerns, ob Fraus un Mann,
all harr`n se düsse holten Dinger an;
un hörn dees bloß dat platte Wort,
dat weer dormaals ~~so~~ ümmer Eckernförder Aart.

Wo wie, aß Kinner deen speeln an de Strand,
an de Brügg un an uns ole Dang`n,
so weer graad dütt litt Placken Eer,
een egen Stück von uns ol Eckernför;
dat niemaals een von uns vergitt,
~~de in sien Kinnertied hett mal dor mit~~
~~[illegible] in de Welt hee ist.~~
de mit erleevt hett disse Tied.

umseitig

[als Refrain wiederholen.

Ole Tied`n

Wer kennt noch uns ol Eckernför,
wo von brune Segel`n weer vull de Förr,
wenn de Fischers keem vom Fang toruch,
un eer Bööd leeg`n vull Breedeln an de Brügg;
so wat kennt wie hüüt nie mehr,
hör over dormaals to uns Eckernför.

In veele Straaten keem do ut mennig Huus,
överall de griesbrune Rökersmok herut,
an de Kannt wull veerdig Rökerien;
deen de Tied uns Fischers eer Fang bestrien;
so ist dat hüüt ok nie mehr,
weer over eenmaal so in Eckernför.

Stüttig leeg`n in Haab`n de Scheepen,
aß dee de Welt von Eckernför wat wedden,
so keem mit Köhl ut Engeland,
mit Holt vun Sweed`n un ut Finnenland;
ok dat ist all veel anners worn,
wie in de dormaalig Eckernförder Johr`n.

Gung`n man de Tied lang de Straaten,
deen överall de Holtpantüffeln klaaken,
ob Jungs un Deerns, ob Fruus un Mann,
all harr`n se düsse holten Dinger an;
un hörn dees bloß dat platte Wort,
dat weer dormaals so Eckernförder Aart.

Wo wie, aß Kinner deen speeln an de Strand,
an de Brügg un an uns ole Dang`n,
so weer graad dütt lütt Placken Eer,
een egen Stück von uns ol Eckernför;
dat niemaals een von uns vergitt,
~~eenerlei wo in de Welt hee ist.~~
de in sien Kinnerjohrn hett mok dat mit.

Doch hüüt kannst die dreihn hin un heer,
von de dormaalig Tied finst nix mehr,
bloß dat Erinnern, dat ist noch bleb`m,
un dormit mööd wie sick wull tofreed`n geb`n;
denn wie sien Daag kümmt dat wer vör,
wie dat dormaals weer, bie uns in Eckernför.

Grootfüür

Dat würr in de Nach tom 23. Juli 1913, as mien Mudder uns Kinner. dat weer ick, mien Broder Willi un mien Süster Anna, wekken dee. Kinner staaht op un trekk ju an, sä se, an de Haaben brennt dat, hört ju de Kirkenklokken ? Dat is een groot Füür un lang de Straaten in de Haabengegend, löppt een Utrööper un wekkt de Lüd, wiel dat angaahn kunn, dat dat Füür sick utbreeden deiht un de Hüüser ründüm bedropen ward. Wi waahnern in de Achderstraat un weern somed ni direktemang vun dat Füür bedropen, aawer uns Hus weer na achdern ööwer de Hoff op beide Sieden med dat Waahnhus an de Jünfernstie verbund'n. Vun dor bed na de Brandstell weern dat nie veel ööwer hunnert Meder un de Holtlaager un de Fischkistenststaapel begünnen op de anner Straatensied glieks achder de Lindenbööm. Dor mien Vadder op Waader weer, harr mien Mudder meent, dat würr beeter, wi weern parat, wiel dat Füür sikk utbreeden sull.

Dor ick nu an de dörteihn Johr weer, dorf ick na veel tribbeleern med de anner Jungens vun de Achderstraat un Jünfernstie hin na't Füür loopen. Aawer an de Jünfernstie weer de Straat all bi Fritz Hass un Pastorengang afsparrt, blot de Lüd, de in de Hüüs bed na de Brüch waahnen deen, dorfen för de Husdör staahn un kieken wat passeern würr. So keemen wi ok ni wieder, as ut de Port vun`t Achderhuus to kieken. Wi kreegn to hööm, dat de Kistenfabrik vun Lienau brennen de un dat Füür al op de Kohlenschuppen ööwergreepen weer. De Lüd meenten, Gott sien Dank, dat dor keen Ostenwind weiht, wiel denn de hele Gegend bed na Kattsund, Achderstraat un allns wat dor twischen leeg, in Gefohr weer. Se hoopen al, dat de Wind, de licht ut Südwest keem, so blieven de. Wi leepen nu ööwer de Hoff wedder na de Achderstraat un ick sä mien Mudder Bescheed, wat ick höört harr un dat in Oogenblick keen Gefohr för uns bestünn. De Achderstraat weer frie bed na de Ottestraat, aawer alle Straaten na de Brüch to, ok de Fru-Klara-Straat würrn afsparrt, so dat dor keen Hinkaamen weer. Wi leepen nu öwer de Langebrüchkstraat un de Gäthjestraat na'n Vogelsang, üm vun dor to kieken. Dor stünnen al veele Minschen un dor woor allns Möglige vertellt, woso dat Füür utbrooken weer un wat al

brennen de. Wi gungen bed na de Holtenbrüch, aawer dor kunn wi vör Minschen ööwerhaupt nix seeh'n, so dat wi de Ballastbarg hochgüngen um vun baaben na't Füür to seeh'n. Ok dor weern veele Lüd versammelt, aawer wi kunnen uns bed na de Kant dörchdrengeln. Nu keeken wi liek op dat Füür dool. Dat würr een schuderiges Bild, De Flammen weern huushoog un een swarten Qualm stünn ööwer dat hele Reveer. Intwüschen, dat weer gen Klokk veer, keemen ok Füürwehrn ut de Ümgegend, üm med to löschen. So as de Lüüd sikk verteelten, harrn een poor Fischers, de in de Reetwisch na de Aalkörv kieken wulln, gen Klokk twee rüm dat Füür bemarkt un weer na Borby rood, üm to alarmeern. Dor de Dampsireen vun Lienau ok de Füürsireen för Eckernför weer, kunn dormed Eckernför ni alarmeert warrn, wiel dat jüst dor brennen de. As wi dor baaben no een Tid stünnen, geev dat poor mol een ördentligen Krach un een groode Fürstrol schoot gen Himmel. De Lüüd, de bis uns weern, meenern, dat Maschienenhus weer explodeert. As annern Dag in de Zeitung stünn, weer dat aawer ni so west, dat Maschinenhus kunn vun de Füürwehrn teemli redd warrn. Wat sikk wi Explodeern anhöört harr, weer de Köhlnhalden west, de bit dolbreenen med Krach tosaamenfulln un dörch de Luft, de nu an de Flammen beder rankeem, weern groode Steekflammen in de Luft schooten. Wi kunnen no seeh'n, dat dee Scheep, de an de Niebrüch leegen, wieder na de Binhaaben verhoolt woorn un een finnische Dreemastbark vun een poor Fischerbööd na buten de Haaben schleept woor un ünner Borby to Anker güng. So üm Klokk fiev rüm maaken wi uns wedder op de Padd na Hus, wi sulln jo ok al Klokk sööben in de School weesen.

As ick to moorn na School wull, weer de Jünfernstieg af de Pastorengang ümmer no afsparrt un de Füürwehr würr no ümmer bi to löschen. De School full düssen Moorn ut, wiel ok eenige vun de Lehrers bi de Füürwehr weern.Tom laaten Vörmiddag woorn de Jünfernstie un de Straaten westli dorvun wedder friegeeven. So kunnen wi na de Brüch daal kaamen, aawer de Strand weer ümmer no afsparrt. An de Brüch stünnen no veele Minschen. Dor woor vertellt, dat Prinz Heinrich vun Preußen un sien Fru bi de Brandstell weern un sick vun Füürwehrhauptmann Hermann Sauer, de Slagtermeister an de Jünfernstie weer, de Laag vertellen leet. Op Prinz Heinrich sien Anraadn'n keemen tom laaten Namiddag Marinesuldaten med dat Depeschenbood „S.M.S. Sleipner" vun Kiel an, de as Löschtropp med Astbestantöög utrüst weern. Se sulln med hölpen, de Köhlenhoopen to löschen, wülke ümmer no brennen deen.

Eerst eenig Daag laater weern de lesten Brandstellen löscht un man kun seeh'n, wat dat Füür vörn Schaaden maakt harr. De hele Schuppen vun de Kistenfabrik, de Köhlenschuppen un de Peerstalln weern afbrennt orer müssen afbrooken warrn, wiel dat Füür se so ramponeert harr, dat se nie meehr to bruuken weern. De Köhlenschuppen woorn an de sülbe Stell wedder opbuut, aawer in Steen un ni wedder ut Holt. Ok de Kistenschuppen woorn beeten südlicher wedder upbuut. De Kistenfabrik Lienau woor uterhalv vun de Stadt wedder opbuut. So weer dat med dat Grootfüür an de Haaben. Dat harr ördentli veel Schooden maakt. Eckernför weer nomol dorvun kaamen. Harr to de Tid de Ostwind weiht, weer dat wull ördentli wat leeger west. Dat hele Haabenviertel harr afbrennen kunn. Aawer för uns Jungens weer dat ok een groot Beleevnis, an de groode Gefohr hebbt wi dormols no ni dach.

1/ X

De Handwark ün de Handhabung darmit bie de Fischerie.

De Waadfischerie iss anmol een swore Arbeit wäsen, afs noch de grod 16 Längsche waaden, mit all de grod Klünkers von Steen an gangbaar wer, jede Arm (Flügel) wer 126 mtr lang, ün achter de beiden Arms, de grod swore Kingkaam. Een Längin wer bi 4 Fadn lang oder knapp 7,5 Meter, op jede Längin weern an de Ünnerkell von de Arms (oder Flügel) de Steens an Steenbänder befestig, de Steens harrn een Gewicht von 6-20 ℔ ün weern so verdeelt, dat naa achtern to, de Steen ümmer beed swörer weern, de Kehlsteen wer de swoarste de woog meistens bi 25 ℔, de seadi dor wo beide Arms an de Kaam tosaam keem, dat wer nämlieg de Kehl, de letzten 6-7 Längin von de Kehl naa vörn to von de Waad, weern von 7-800 Maschen deep, hiermit wer dat Nettgarn in de Arms meent, naa vörn to nehm de Deepte von dat Nettgarn in de Arms ümmer mehr aff beed naa de Borg to, de dat Een von de Arms wer.

Dejienige von de Waadtreckers, dey de Arms von de Waad rütsetten mööße, harr een swöre Arbeit daan, wenn de Waad över Bord wer, wenn'd slechtes Wedder oder bi Frost

de Waad ütsett waar, doch sien beiden Makkers de an de 24 Föttchen Reems schiften, ümm de Waad ut to roon, un anschliessend naa de Wall (Küste) to, womöglich noch gegen de Wind an, wenn ok bedeent mühsam, wenn se Land harrn un er Anker ütsmiedden kunn, wenn se Tamp an de Winn afgeeid harrn, gund ümmerhin 240 Faden oder 450 mtr. deep naa't Land to trähen.

Allein de Tostellung, ehr dat sowiet wer de Waad ut toseatten wer mit veel Arbeit un oftmaals mit Strapazen verbunn wäsen, denn bed to 1909-10 ümmto, wo de iersten Motors in de Waadböö bie een un anner inbaut worn, weer de Waadfischerie doch blos op Segeln un Reems anwies.

Wenn de Fischers mit de Waad op Fang fahren wulln, müss de meist Tied, ierst de Masten in de Duchten sett worn, dat heet de Grootmast un de Vörmast optostelln, denn de Segels ünt anschlaen nehm, de Spreeten insetten, wo dat all op de Reeg, kunn de Fahrt losgahn, je naadem wo se hin wulln, naa de Nord oder Süd, naa buteln oder binn irgendwo hin, wer de Witterung günstig, gong allns flott von statten, wenn awer een Wedder mit Ostwind un Seegang, oder sonst anner

stiefe Köllde = steifer Wind

Mackerböö = die 2 Boote die zu einer Waade gehörten

roon = rudern

Böverelle = ist die oberste mit Flottholz besetzte Hanftauwerk welche als Rahmen der Waadenarme (Flügel)

Unterelle = die unterste Hanftauleine als Rahmen der Waadenarme (Flügel) mit den Steinbändern wo die Steine die als Beschwerung dienen angeknotet

als Togg bezeignet = ist der mit einer Namen wie Nummer ausgezeichnete Fangplatz, so wird auch das ansetzen wie Einholen der Waade benannt mit Togg = Zug - Züge.

das Briegeln = bestreitet beide Waadenteile, wo von im dem einzelnen Boot ein Teil liegt, im einen Boot liegt ein Flügel der Waade, im andern Boot liegt ein Flügel mit dem ganzen Hamen. Da die Boote meistens jeder für sich zum Fangplatz segeln mußten, waren beide Boote auf den Zug angekommen, mußten beide Teile der Waade zusammen genäht werden, was Briegeln und Briegeldraht benannt wurde, so war es auch, wenn sie den Zug beendet und einzeln nach Hause segeln mußten, der Briegeldraht wieder aus die dazu vorgesehene größeren Maschen heraus gezogen werden, als die Waadenfischerei mit Motoren ausgerüstet, brauchte diese Arbeit nicht gemacht werden.

de Wind mit striefe Kolde keem, dat se noch reffen müßten, bi Regen, Snee, Nebel oder Frost, wo jede Drüpp Water, wenn se an de Krüz weern to Iis fror, un dat all bi Nacht, so wor von jeden Mann an Bord veel afforverlangt, denn nümmer kunn, sünd to de Tied, an de kümmert Böö immer wegge wesen, off un an, ~~schüllmake~~ een hotern Spinnstake, wenn sik de Böö bi'd Krüzen to neeg keem, un dat Problem wer, dat de beiden Waschkerböö de tosamm hörten, eniger maracken in düstern bie een anner bleem, denn wenn een Boot alleen op de Togg ankeem, wor nichts to ~~maken~~, se müßten kön bet er Kunders dor weern. Wenn nu beide Böö op er Togg tosamm legen un se harrn de Tüten, in'd middel, vör un achtern över, so müßten de Masten mit de Segelnök as iesle ut de Duchten nahm warn, un in'd Vörboot so timmleegt, dat se bi'd roon nie stöörn keen, wenn dat geschehen, wor de Wand klaar maakt, bi dat enkelte Segeln, harr jedes Boot blos een halve Wand in'd, so müß man de Wand erst wer tosamm riegeln X mit de Riegelnadel Masch vör Masch de Ünnerdell, wie de Boverdell, wor dor de Stellen tosamm sorrt mit een Bänsel, wenn dat all geschehn, kunn de Wand tom Waschken

41

Maar kohlt warm, wer de Kochentied dor vörd Utsetten, üm noch mehr Waadn leegn or er Statschon von er Togg so geeit een Gebölk von een Waad man de anner lang de Küst, denn wer de Tied to affroon dor, wo jede Waad sick an kohl'n müss, denn mit de Beeg danzen geeit mi, so wat war mit Brögg beleegt, wer de Waad över Bord sett, so kohl de Mann, de dat Utsetten ~~maakt~~ maakt harr, de Lose von de Winn daal, veelmals wenn'd Frostwetter wer, üm de Waadliens op de Winn beed antfroorn, wer, üm sien Märkers, de jeder ün een Beam seeh, redden mit löt er Vrost doraw dat se mand Lond to heem, wern se harg much op de brund, so wor dat Anker smeeden, dat Ankertau wor se wiet, utfiert beed dat Boot achtern, een Strich innerhalb von de Schoorkant Leeg, so waar dat Ankertau beleegt, dat Anker müss nu kohlen, denn dor heem bied sammiam von de Waad een lang Vraht op, wenn'd Anker nie heel nu mitgahni de, brögt dat veel Arbeit mit sick nur stör veelmals de ganze Togg Wenn een Waad so wiet aftseegt harr, dat de ~~Wenn~~ Lien von de Winn rinner wer, denn

54

wer Tamp an de Winn, de Winn reek güer över'd achterste Drittel vun'd Boot wegg, ün leeg mit de isern Tappens op beide Sieden in ganz stabile Winnklampen ut Eckenholt, de fast verankert mit Bolten op de Dollbord, op een Sied wer de Klamp naa vörn to opschlitzt, dormit man de Winn rut nehm Künn, de Winn harr 2 Specken, een faste ün een lose ut Eeckenholt gedrechselt, de lose Speek waar irst inseed wenn'd ramm winn ven de Wand los gahn de, een Mann stünn dorsie vör de Winn ün harr in jede Hand een Speek to hohl'n ün daal to drücken, de Machen stünn emm gegen över, jeder un een Speek, üm düsse hoch to rieden ün wer naa vörn daal to drücken, so deen all dree an de Winn to gäck er kraft anwenn, to irst gängig dat winn Zigt, over je mehr Lien op de Winn keem, je swörer wor dat winn, bie veel Strömung harr dat Lüvboot ümmer dat swörste winn, ja, dat se mit dree Mann bald keen Pall mehr dreien könn, so veel kraft wer op de Lien.

Bie jede 60 Faden wer op de Lien een Markeerung anbröögt, sobald düsse Mark an de Winn keem, müß jedes Boot de

Böverdell wie Unterdell sind das Tauwerk aus Hanf von 20 - 22 m/m Stärke welche oben wie unten als Rahmen für die Wände dienen, wo das Netzgarn nach bestimmten Maßen an befestig ist,

Dwarstau

Mark mit roppen, damit de Waad glichmäßig
van Land to keem, de irste Mark (Abkürzung v. Markierung)
de naa Tamp keem, wer „irste Knoop", dat weer
de irsten 60 Faden Lien op de Winn, de näächste
Mark von 60 Faden wer „tweede Knoop", de folgende
60 Faden, wenn de Mark an de Winn keem
wer „Vie Lien" mit roppen, den worr de letzten
60 Faden op wickelt bee de Boog, dat wer
en stämmige ungefähr 2 Meter langes
Rundholt mit Gaffel, wo in de Mitt de
Waadlien, an dat ünnerste End wer
de Ünnerdeel, un an't bäverste End de
Bävrdeel von de Waad fast ~~maakt~~,
wenn de Boog an't Boot, so wer de Winn
losslaaden un de Ankertaun un ~~dat~~ nicht
un Anker lichtt, wenn dat geschehen
sich op de Reems seed un de Böö höger
op de Grund un tosaam rood, de Anker
wer god mit eenanner smeeten, een
Dwarstau von Boot to Boot över smeeten,
de Ankertaun beleeg, un de Waad tosaam
nöhm, beet de Boog wer an'd Boot wer
denn worr de Ankertaun un dat Dwarstau
opfiert, un wo dat Ende von de Waad
noh op de hoge Grund leeg, inzwischen
beet de Böö eben vör de Seitenkant, weer
un de Ankertaun wer beleeg worr, so gew
de Waad wies! intrecken geg'n de Seitenkant

Dwarstau ist eine Kokosleine, die von ein Boot zum
andern Boot rübergeworfen wird, wenn die Wade zu
sammen mit der Winde gewickelt wird und beim Einholen
der Wade die Bretter immer näher zusammengeholt werden bis sie längsseit
[illegible] = bedeutet das Übernehmen der
Fische, die im letzten Abschnitt der Pinne zu
einem Quast (Beutel) von einem guten Zentner
abgeteilt worden, und so ein Quast nach
dem andern ins Boot kommt bis der ganze Fang → geborgen ist

7/ inhohlt wor dat intrecken gängig un ümmeschichtig von jedes Boot, Steen üm Steen versiet. Wenn 4 Mann an Bord, so hohl een de Bövertell, een de Bössen (dat Netzgarn), un 2 Mann de Ünnertell in, hier stünn een Mann vör de Hand un een achter de Hand, beide mußten sick over mit all er Kraft in't Krüz smieten, wenn se an de Keeg weern to trecken, de Mann vör de Hand stünn op een Throw (erhöhter Holzboden) achter de Winn, wo hee de ingehohlte Steen achter sick niesen dee, denn muß hee de Füüs nehm, um in't Wader stöten, dormit dat Fischwark not ut de Waad rut wullen, wer strieck scheerchen wor, de Mann achter de Hand muß in de Tied, de vörher ingehohlte Steen mit Ünnertell un Bössen klaar un schier op de Waadclift packen. Wer de Waad so wiet inhohlt, beed de Kettsteen bin Bords, so worn de Ankertaun von beide Bööt inhohlt beed to 5-6 Faden, dat de Ankers noch fast leegen, ~~dat~~ de Bööt dervör lingin kunn, bit dest barn de Markers de Haam opslangin un dat Fischwark, je naudem wat dor in wer in de Kiellen un Pinn rinuthohlt, so wor de Pinn mit dat Fischwark bi een Boot longsied hohlt, un dat Inbrecken gängig

im Togg. = war ein Zug am Fangplatz. wie auch das schonhalten der Wade so benannt wurde,

Tövermolln = waren als die Wadenfischerei nur auf Segel und Riemen angewiesen, ~~waren~~ Holzkasten die in der Länge bis zu 1½ Fuß kürzer waren, als die Breite des Bootes, unterhalb vom mittleren Hauptducht, in der Breit von 0,80 bis 0,90 und in der Höhe von 0,70–0,75 mtr, in diese Mollen kamen kleineren Fänge rein, die bis zu 10–12 Zuber an Fische aufnahmen 1 Zuber = 150 kg, als die Motoren in die Boot der Wade eingebaut, um sich für die Wadenfischerei bewährte, kamen diese Zubermollen aus der Booten raus, es wurden feste Mollen ~~in~~ die Boote eingebaut, die von Bordwand zur Bordwand reichten und gut 2000 kg Fische aufnahmen.

Bestickfisch = waren die Sprotten, die sich in der Netzgarn-Maschen festgelaufen hatten, bei große Fänge an Sprotten, saßen mitunter soviel Fischwerk als Besteck in die Netzmaschen, das mitunter 2 Mann ihre Mühe hatten das Netzgarn ins Boot zu holen.

Quast vör Quast vorsick, beed de ganze Fang in'd Boot, so irst worn de Tövermolln vor beide Böö vull maak, wenn de Fang dor naa wer, wenn de Fang gröder weer dat Fischwark in'd Vörboot rinn, un denn in'd Achterboot, beed een Boot vull wer, wenn de Fang noch mehr bröögt harr, so wor dat anner Boot ok bebrooken, denn harr de Tog all een goden Fang bröögt, de sick lohnt, wenn de Pries an'd Markt dornaa wer.

Wenn de Fang nu Sprotten, oder een veel Twischen een Fang ut Mischwaar, un op de Arms (Flügel) seed Bestickfisch von Sprotten, so müß dat irst von een, un denn von de anner Arm affstaagin worn.

Wer in de Waad een Fang binn, so wies sich dat bi'd inträcken vör de Waad an, nämlie an dat Bestick un an dat Fischwark wat los in de Bössen mit öwer kricht worr.

Bi ganz groot Slaagerfänge an Sprotten, seed op de Arms naa drücken to, mit immer so veel Bestickfisch in de Bössen, dat de Besatzung er Plaag harrn, de Bössen (Steingarn) mit all dat Bestick op, binn Boord to kriegin. So dat keem oft vör, bie sünn groot Fang, dor se bie de lechten Längin von de Waad, dor Bestickfisch buten Boord affschnitten

Haam – Hamen der große Netzbeutel, der an die hinteren Flügel (Arme) der Waade angenäht ist und somit einen gewaltigen Umfang hat und einen Fang von 100000 kg leicht auf nehmen kann.

Die Kehle ist dort wo der Hamen oder das Netzgarn der Flügel angenäht ist und die Oberdelle wie Unterdelle sich von den beiden Flügeln (Arme) zusammen befestig sind, an dieser Stelle, steht die Waade noch bei 10–12 mtr Wassertiefe, das bedeutet das hier die Oberdelle durch den Flottholz aus Korken an die Oberfläche liegt und die Unterdelle den Grund berührt.

Die Bövezimmz (sind 0,10 mtr starke Hanfleinen – wie Unterzimme und Seitenzimme) die am Hamen angenäht um die Hamen zu verstärken, bei Großfängen.

Haam

müßten, eenmols weil dat nie mehr över to kriegen, Breeklens, wenn de Böö achtern, dörch dat över gehoolte Bestick to dull belast weern, wie geseggt, keem so wat bloß bie de groden Hangerfänge in Fraag. Wenn de nu moal se hinneerreep, dat de Besatzung dor alleen keen Herr mehr över warn kunn, so wor so'n echte Tied höögst anfordert, dörch hissen von een Schoottell (Ölschürze) in de Vörmast bie Dag, bie Nacht wor een Latern sett, oder hinn un heer swenkt, beides bedüüd, dat Hölpe bruukt wor, bie sünn Fang, wor all rechtzietig op de Ankers hollt, damit de Kaan mit all dat Fischwark in, langsaam mehr un mehr naa de Grund roplkeem, un nie bütelden von de Schaarkant bleev. So wat sall op de deepe Tögg an de Steenwall fröher, mehrmols vörkaam wesen, dat de Kaan mit een grood Fang inn, dörch allerlei Umstänn bütelden de Kant leeg, un de Besatzung wer machtlos so grod Fang[x] to bargen, un wenn de Kaan nie ganz kanscho (stark) se inbreei weer, oder ganz mit all dat Fischwark verloren gingen. So krää mien Grootvadder, von mien Moolders Siet ut, dat mit Ueert bütelden op Steenwall 15 in de Februar in de 90iger Jaaren, se harrn een ganz grod Fang[+] an Breeklen maakt, un so veel Bestick

16)

overhahlt, dat de Böt heel naa achtern to belast weern, dat Wetter wer ierst good wesen, over mit een Snellerwänner, worr se von een Nordost Utschudder överrascht, ~~wenn~~ de Böt (Boote) weern mit de See to Kehr gaan, de Haam harr mit all dat Fischwark an, Nuwarst afsleeg'n, do wer de Haam von'd Ümmerzim an, mit eenmaal opplatz un ~~x~~ weggreeten, de Böt harrn se ahleenanner zmieten müßen, se heert vor'd Luvboot ut, op se op de See leeg'n, un'd Bövenzims von de Haam wo dat Fischwark naa ümmer Luft kreeg'n, de Haam över de Kopp allmählig intokkt denn de Haam wer weggreetelen beed naa de Kiel rinn, in de Pinn wer noch allerlei Fischwark in wesen, harrn de Fisch over nie mehr över neben Kamm, se müßten se dat rut kotten, se harrn sick bald nie mehr borgen könnt, de Bömaster harrn se in de Kircht seedd, de Kakers müßten se klappen un mit dat Vorsegel op, sehn dat se vör de Wind kemm, over beide Böt harrn Glück hatt, dat se vör Wind un See kaam weern.

So hett mien Grootvadder dat ofmaals vertellt, dat iyr sien grötste Gefahr op See bie de Fischerie wesen, wat he beleevt harr. Un wenn mit ole Westkers mit ümner vertellten, wie veel maal se von een Nordostutschudder bie de Nachtfischerie överrascht worn sünd

11

op de Steenwalltögg mit 3 Waaden heet se
ennmoll bitt rammwinn von de Waad, de Liens
heet knappen müssen un de Waad'n sick
sülvst överlaaten, dat se sehr müssen langsam
to Kaam. Een annermoll harrn wi mehrere
Waad'n op de Steenwalltögg de Waad utsett
un weern ok von een Nordost överrascht,
de harrn er Ankers ophohlt un de
Waadliens op de Winn opwickelt beed naa
de Waad, se harrn de Waad opsammeln wulln,
over dat wor nichts, de Nordost wer een
Stüvm to weihn woorn, so müssten se een
Boje, op de Waadliens stecken un de Liens
kappen un ok er Waaden er Schicksaal
överlaaten, wenn de Wittrung sick
beedert weern se mit er Böö los mit
een Draggen naa er Waad to söken, wo
se mit mehrere Gang to dräcken, dat
een oder anner een Waad mit de Draggen
fast harr, un wenn se een Stück kohlen
wer dat nie er Waad sondern de Stück een
von er Markers, de ok naa er Waad söchten,
de Waaden de gegen de Steenwall verloorn wörn,
worbinn ook Ekholt, een anner sogar von
Hemmelbarg afs werfünn, so wiet weern de
Waad'n mit de Kurrt Strömung lang inn
versetlt, een Waad süllt se immer de Schelbänken
abdeckelt to fangd kreegen kemm. (Schalbänke = das der westliche
Scheide zwischen dem ... Gebiet,)

14

All dütsse Fisshos mit dat verleern von de Waadn, hätt sich oftspeelt, ofs se noch op Segeln un Reems anwies weern, man ünner wo de Motorn in'd de Waadbööt bründ, iss soveel wie mal vörkaam. An draft verfellin von de ole Fischers, wat man as junge Minsch so hört hatt, wenn se bi weern to verfellin wat se as junge Fischers dormooliq Tied sülbst erleevt, oder er Kameraden de er erleevtes verfellt harrn, heff ich mie veel vonopschreeën un ümmer bi sonst niep tohört.

Ut all de opgeförcten Erlebnisse von de fröhere Johrn, kunn man sick ein Bild maarken, mit wat von Kreepenzen von de Natür ut, de Fischers dormooliq Tied to kämpfen hatt heff ümm er Beruf ut tofören.

Wenn over allns, bi ümm groot Fang klappen de, un de Wittervrüng god war, de Hälp to rechte Tied dor, ümm so göngn allns sien natürlichen Gang, beet dat lezte Fischwark borgen un an Land bröögt, sümm weer'd natürlich wenn de Fischers mit er vüll beloadene Böö bi Nacht mit Wind un Wetter,

13

Snee ün Iis, ümmer Segel an de Krüz to kämpfen harrn, denn jedes Boot wer in düsse Fälle op sick alleen anwies, ün müss sehn wie se to Hüüs keem, wat mit ümmer gornich so eenfach wesen iss, ün oftmols de Besatzung in Lebensgefährliche Laag, mit en vull beloadenes Boot keem, dat se ümm er Lebm to reern een grood deel von er Fischwark över Bord Kutschen müssten, jo, dat iss bie een beloadenes Boot bie Iisdrift des Nachts to Knappschaar, ümmer Hemmelmark ~~mal~~ vörkamm, wo dat driftiis över't Boot weggschaben iss. Dat Iis harr dat vulle Boot, iest op de Grund (Sockerkante) drückte, de Besatzung harr, as sicherheit er Beens ün Scheeten to Luvwarts över Bord leegt, ümm dat Iis de Kraft to nehm, to iest wer dat Iis noch dünn wesen, achternaa keem dicke Iisschollen ün dellen, över't Boot weggahn, dorbie gängen een Menschenleben verloren, 2 Mann kunn sick reern, indem se versöchten över't Iis an Land to kamm, dat Mallör iss in de 90 tiger Johrn passeert ün de to Dod keem iss Heine Block wesen, de sick reddt harrn, wer Joh. Föh ün Joh. Erdel. Hier noch, een sünn Bericht, över een Unfall, von Karl Hass ün sien Maaters, de bie een swore Südwest, mit en vull beloadenen Boot kenterten

un 3 mann verdrunken, un bloß Fritz Behrens von Korl Mahrt rett wor, dat iss am 21.3.1885 wesen.
De Fischers, de bie dütt Unglück ümkomen seelen, weern Chr. Wriedt, Korl Haß un Korl Meyer.
Das letzte Unglück, ist in einem der Heimatbücher ausführlich dargestellt. F.F.
Es sind noch mehrere Fischers, bei Ausübung ihres Berufs auf See verunglückt.

Von 1909-10 worn de irste Motorn in een paar Waadböö bunot, dat wer een Versöök, de Fischers de dat mokten, worn noch so halwegs vör verrückt erklöört, as sick dat over rutstell, dat de Saak gahn de, deen mehrere Fischers sick een Motor bestelln vör sien Waadboot.
Dat wer vör de Waadfischerie een good Ümmstellung mit allerlei Möglichkeiten tom Vördeel vör ünße Fischerie, bie de Waadeln, de een Motor in er Böö harrn, keem de Masten mit samst de ganze Segeltaasch ut de Böö rut, dat geeft een barg Platz in de Böö, vör alldingen wer't een Erleichterung vör de Besatzung, weil endlich de Wöllerie mit Masten, Spreeten un Segeln vörbie wer.
De Motorn in de Waadböö wer tatsächlich een Segen vör ünsse Fischerie wesen,

19

eerstmaal, de ganze Arbeitsmöglichkeit kunn sick hiermit Grundsätzlich tom besten verännert, de Sicherheit vör de Besatzung weer gefahrloser worn, alleen dat bie schlechte Witterung jeder Boot op sick sölbst anwiesen weer, na'n Fangplatz röwer, un ok weer to Huus to kaam, dorto keem noch dat enige ut een anner nehm, un immer wer dat tosaam riegeln, dat weer mit eenmaal all vorbie, as de Motor in'd Boot stünn, kunn nu ohne Masten un Segelkraft, immer as bequaam wor jeden Fangplatz kaam, wenn'd schlecht Wetter weer, wor de Waad in een Boot holt un dat anner Boot op schlepp nahm, Wenn bie afflandigen starken Wind, utsett warrn schull, so wor de Waad tom Utsetten ~~de Waad~~ klaar in'd Motorboot holt un denn kunn dat utsetten vör sick gahn, wie ick schon erwähnt heff, vör de Handwaadenfischerie weer de Motor een Segen wesen, un harr keen Utwirkung hatt op Vernichtung von Fischbestände, wie bie de meisten Fischerie methoden wo de Motor de Antriebskraft weer, de Fischerie ut to ööv'n.

Een Problem bleev dorvör de eerst Tied, dat Utsetten von de Waad, mit dat Motorboot, wegen dat in de Schrägg

(Schrüff = Schraube-Propeller) kriegn, ümm dütt oft passeerte Mallör vör to bögn, wor een Schützkorf ut Bandisen fabriziert, de vörd Utsedden, bit de Achtersteev över'd Schrübenlock dwaal steeken wor, över leider würr trotzdem bleevt bald wie een Dag ut, dat een oder twee, drei von de Motorböö, sick bied Utsetten von de Mast dörch de Korf wegg, in de Schrüff wickelt harrn, bit eenige wer dütt Mallör een Krankheit, se weern dormit behasst wie'd „Gesetz der Serie"? Mehrere Fischers harrn mit Överlegung von Anfang an, dat Verholl'n bied Utsetten von de Wand annahmen nu ohne dat Korfgeschell keen Mallör mit in de Schrüff kriegn ~~dat~~, mit de Fisch sweet. Denn ist een naar de Anner, de Schützkorf and Land, nu wie dat so iss, ohne dem göngn de Saak veel bedder, dat in de Schrüff kriegn bleevt von sülbst man nu wir kaum vergeddn.

Gr. Arnel

17/

Vör de Waadfischerei stünn dormals över 140 dörch een Gesetz fast geleegte Tög (begrenzte Fangplätze) to Verfögung, an de Nordsied von de Föör, neemlich in 74 Strück, an de Südsiet bi 65 Strück un vör de Westwall 7 Strich. Vör de Orienteerung bi Nacht oder Nebel, leeg alle 3te. Tog een nümmereerte Tonn ut, de mit een isern Stang mit Haaken, vör een Latern optohängn.

De ganze Waadfischerei in Eckernför speel sich naa een festgelegte Reglemann af, jeder Waadbesitzer, müß sich op de Versammlung bi de Toggverlosung vörd Töggzettel een Nümmer trecken, dat wer jedes Johr in de August, naa de Utlosung wor jede Nümmer un Naam von de Eegner vörd Töggzettel noteert, achter jede Nümmer mit Naam, keem de Naams von 3-4 verschiedene Waadtögg, de von nu an to de Nümmer hörn, so wör denn von een an, de Reeg naa allns fast leegt, dat Töggzettel vor bi de Bookdrücker Spethmann druckt, zwischen de Nümmern, keem denn naa de Bookstaabn von A. beed Z. oder K., beteek, de weern vör de Frietög mit op Töggzettel, de Waadtög de achter de Bookstaabn stahn deen, weer dorvör dacht, wenn maal fremde Waaden naa Eckernför keem, so müßden se sich een Bookstaabn losen, dat wer dor sien Nümmer

de gedrückte Töggzettel, weer vör de ganze Saison gültig, ün vör jeden Waadfischer verbindlic, ün regel so mit dat Reglemang vör de Waadenfischerie, ebenso, wenn fremde Fischers mit er Waaden naa Eckernför keem, müssten se sick bie de Vörstand von de Waadverein anmell'n se kreegn een Töggzettel, ün wie ich schon erwähnt, losten se sick een Frietogg üt, denn wör segg, wat vör Dag in fraag keem, von er geloste Nümmer üt, se müssten sick verpflichten, de Bestimmungen, so lange se hier fischten inne to holden.

Wenn de Waadsaison mit den iersten September eröffnet wör, müss jede Waad de in Betrieb, naa een von de Tög hinn, de achter sien Naam ün Nümmer op Töggzettel stahn de, düsse Bestimmung, harr over bloss Gültigkeit wenn mehr as 4 Waad'n in Tätigkeit weern, bet to 4 Waaden künn jeder hinn gahn to fischen wo hee wull.

Jeden Dag in de Waadsaison wör ümm 11 Uhr bie „Hein Lorentzen an de Eck" de Verlosung von de Frietögg, un jeder de an de Verlosung deel nehm wull, müss sien Tögg afgeben, de wör denn ver mit op de Lose op schreebn, de sick een Tögg lost harr,

stünn enne düsse Togg to Verfögung, overleen nmer. Wenn so de Morgentogg op de Boiötschaus, een Toggfrie wer, un wie to de Vörtgesette Utsettstiet beseet, kunn een anner Waad de Toggbenutzen, de Nachtsmit, een Togg man de Morgentogg stünn vör jede Waad frie, Utsettstellen no Platz wer.

De Morgentogg wor man de Tied vör de Sünnopgang fastleegt, de man verännert wor, je wieder dat in de Gaarstiet rinn gahn de, so worn ok op Andrag de Utsettstieden von Nachmiddags Klock 3^{00} an, vör alle 2 Stünn beed to de Morgentogg fastleeg, de Tied, de fastleeg vör, wer vör jede Waad ver-bindlich, innerhalb düsse Tied irgendwo een Togg to ~~x~~maken, wie ebenfalls wieder

45 ~~mit~~ 240 Faden Lien afftosetten, oder dat een de anner bi't Utsetten von de Waad behinnert un stört wor, all düsse Saaken keum vör de Vörstand, un worn bestraaft bett to Beslagg-nehmen von de Fang (Über einen solchen Fall, den ich selbst miterlebt, ~~hab~~ habe ich aus~~[illegible]~~führlich, wie sich so was abspielt in einem längeren Bericht dargestellt. ~~welcher sich im März 1919 abgespielt.~~) was im ~~X~~ März 1919 geschehen ist.)

Wenn sich bi de Nordseefischerie good Fänge instellten, so weer de Fischmarkt geschäftig, so muß der Fischmarkt jeed Obends immer 8 Uhr mitteilt wesen, dat heet, dat Fischwark muß mit de Böö raff, nur in Kisten an Land staken, wer dat nie de Fall, mußt dat Fischwark wek noch in de Böö mit, man de Rottmissen brögt worrn, nu wor dat över Bord mit schert, meistens wenn de Kökerien Hann mit Fischwark översorgt, so keem, wie ich vörher all maal erwähnt, de Beschluß von de Vörstand in Kraft, dat de Fög ins maal still legt worr, vör een paar Daag ganz utsluten, de Anlandung op einige Töör pro Hand beschränkt wor.

In Bekennschop herrscht dormaligrer Tied Ordnung un Disziplin, jedes Vergahn, wor von de Vörstand direkt mit bestraft, wie harrig elenc dem, bi de grood Andeel von Fischereibetriebe somit allens klaar gahn kunn. In de fröhere Johrn, hätt jede Fischer sien Fang an Fischmarkt noch sülvst an de Kökerien un Händler verköfft. Wenn 1900 deen sich de Fisch=Kommissions-Geschäfte bilden, so wor dat Blankfisch op de sort gesegte Tied von de Fischhändlers ~~[illegible]~~ verköfft.

21)

de Netzschonisten, wöhrn Heinr. Wiedemann, Hopp in Kotze, Georg Gessler ün Fide Ohlsen (Dannfeld) vör dat hiesige Fischwark in Frage keem, Georg Gessler hauptsächlie vör't Fischwark von Maasholm ün wat sonst vör de Flie keem, vör't Ostlandfisch keem Heinr. Niemann (de Brater), Brennemann, Nielsen ün F. W. Hoff in Frage, dat weern de Namens de ick so weet ut de, wat de Fischer noch sülbst an de Fischhandel ün Händler de över harrn (ganz in dem verkofft), wer Plattfisch, Dösch ün dat Edelfischwark, wat de Oormanige Fisk noch öfters maal mit fungen wör.

Sämtliche Wanden de in Betrieb, wörn jede Woch, wenn Sönnabenmorgen de Fangzeit beend ün dat Fischwark wer mött is, so wör de Wand ut de Böö ut op de Torrigg (Trockengerüst am Bollwerk), makt, eenn op een Pfahlwark [illegible] ün wor [illegible] Dröögen (Trockenplatz für Wanden) langst de Stöten opfüert, [illegible] ün [illegible] (Netzgarn auseinandergebreitet), so wat Nettgarn ün de Vell von de Wand dröög dröögen künn, ebenso wörn de Liens vör de Wand[illegible] halt ün över Reems oder Sprotten op schalten ün Latten dorüt ok de Liens dröögen künn. Wer de Wand op de Koppel

afföört, waar glieks de Tied fastleeg, wanne de Waad X Sönndag wer vör de Koppel dacht hett warrn schall.

De Sünnavendsmorgen wör an Haabn ün Betrieb, mit de Fohrwarken, meist mit 2 Peer vör, wie Joh. Evers mit sien beiden Boppen, dat göng'n in een Tour hinn un heer, bet all de Waad'n op de dröög Plätz weern.

De Waad'koppeln weern an beide Sieden vun Bysselörslotter de Bloomberg, bit de Seppenfabrik, de Fischerkoppel, un paar Koppeln weern an de Elmshorner-Chaussee un ok Noor bit de ole Fabrikatiornfabrik, ja sogar weern Drögplätze op den Bauernplatz, för de dormaalige Tied, wo an de 49 Waaden in Betrieb weern, hör een barg Platz to.

Sönndagsmorgen, wenn't dröög harr, göng'n een Parthie vun jede Waad, bit ün Deern de Leens wer opwickeln, de annern göng'n naa de Koppel, mit Böttnadeln un Weigarn utrüst, üm lütte Schaaden, de z.B. in Loop vun de Woch entstaan weern, heel to maaken, denn dat klees gau'n ut, dat sick lütte, un mit immer ok gröttere Schaaden maal insetten deen, wer de Waad dröög, so worr se Intoost, dat Utbyaan vör vun de Erdbelte Städerner.

afgemaken nu to saam vullt, över de nächste Regen von Stötten wegg, bett de Bruchten von dat Rekgarn an de [illegible] opbrängen wör, so kunn man de Bruchten von de Waad liggt op de Waag vör Oplaaden, bit dat Oplaaden stiegen 2 Mann op de Waag rupp, een vör, een achtern, bit de Bagen's vör anfängen to laaden, de beiden op de Waag müssen jeder een Arm (Bügel) die se von unnen naa de Waag rupp brengt worn, jeder vör sich opscheeden bett se bit de Kaiden antreen, de över de Arms packt worn, bied oplaaden von de Waad göngen dat in een Tour forsch wegg, so dat manch Sweetdroppen dor bit rut keem, wer de Waad oplaad, stiegn reetmals de ganze Ploog naa de Waag rupp, dann göngen dat mit Karacho naa de Brügg dool, wo de Waad bit de Boot afgeaad wör. Dat wör jeden Sönnabend un Sünndags dat sülbe, so lang in de Waad'n in Betrieb nu de Saison [illegible] wör.

De Termin vör de Waad'n de Frööjahrs to [illegible] gehört [illegible] [illegible]
so [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] nog
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] 1 mol [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

24

Nu mööch ick noch een paar statistische Angaben, över Anlandungen von de enkelte Johrn, wat an Fischwark von de Eckernförder Fischerie anland is, de Angaben sünd ut de däglich Fischmarkt-Berichte von de Eckernförder Zeitung, vör de enzelne Johrn, eenmaal von 1875–1899 un von 1900–1914 tosaam stellt, de Berichte vom in de [illegible] Johrn, maken de Anlandungen von de Nordsee-[illegible]-Fangplätze von Fischers ut Eckernför, de in [illegible] un [illegible] von 1905–1911 anland sind, sullen [illegible] [illegible] [illegible] von Entwicklungs-Gebiet [illegible] de verloren Fanggebiete, de dörch de [illegible] an Dänemark [illegible] [illegible] Mitkunft geben.

Een [illegible], heet [illegible] de Fischers [illegible], de [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

Bi [illegible] den Zahlen der Jahresanlandungen [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] von 1895 an [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Zahlen [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Fänge [illegible] [illegible] Steine [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] von [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] vom [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

der Fischhändler, sowohl von Buttnetz- wie Stellnetzfischern, da für Goldbutt mehr Absatz und bessere Preise erzielt wurden, wie im Heringsfang, durch die Entwicklung der Marine, wie ebenso die Vergrößerung der Schiffswerften, ~~entstanden~~, die Anzahl der Arbeitnehmer stieg rapide an, das sich sehr günstig auf die Abnahme von lebendige Fische auswirkte.

Ich möchte hierzu noch erwähnen, dass von 1895 an auch schon einige Motor Buttnetzfischer, mit ihren Segelquasen direkt vom Fangplatz, nach dem Kieler-Markt gefahren sind, und ihre Fänge wurden dann an den einzelnen Fischhändler, die sich Schwebe und Hälterkisten für lebende Ware hatten angeschafft, um die Goldbutt lebendig an ihre Kunden verkaufen konnten.

Am Kieler-Fischmarkt war es bis in den 20ziger Jahren im Sommer unmöglich tote Goldbutt oder Dorsche zu verkaufen.

Fr. Sommer

Dezember 1927.

Wie fischten in de Nordkehl naa Butt un Dorsch un harrn in 2 Drifts een Fang van 2300 th groot Witteln, vun good 1½ th dat Stück. De Witteln deen wie bie Hopp u. Beks afflevern, mit de bescheed, dat de Witteln naa Hamborg an'd Fischmarkt schickt warrn sollt'n.
De anner Dag, harrn wie wer sunn Fang, de wie mit Andi Kielmann de sien Riesendorsch de hee lebendig in sien Fischkist noch loppen harr, hier wie los warn künn, tosaam naa „Köser" Hamborg-Altonaer-Fischmarkt schicken deen. De nächste Dag, da de Nordost stief köllt, so leepen wie een goode Miel bäöbben de Buddelelste Mieltonn, un deen vun dor noor Benn to utzetten, de Drift bröög uns bie 900 th vun de groot Witteln, de Nordost harr mehr to nehm, dat weer kien Witterung mehr umm nochmoals uttosetten, so leepen wie langsam, wie harrn grood an de Brügg fast maakt, do keem Andi uut'e Hüüs daal, un seggt, grood eben hätt „Köser" mie anroopen, ick sall, vun de groot Witteln so veel, as ick kriegn kann naa emm hinn schicken, denn de Pries

vör uns grod witteln, kunn se
16-17 Penn d. to an uns rein utbetaalen.
Wil lözchten 8654, de Andi Kielmann
weer naa „Köser-Hamburg-Altona“ schicken
de. Ich de naa'd Kontor vun Hopp u. Behr
gahn un wull anfragn wat wie vör uns
Witteln in Hamburg kreeg'n harrn, un
de Frl. Ornitzmann dor naa fragn, se
wor ganz rot in'd Gesicht un seggt
to mie, deiht mie leed Herr Haniel
se er Fang an Wittlinge, sünd op Anlaß
vun Hopp nie verschickt, sondern se staht
noch in Kisten in de Holtstall, eben
weil Hopp sien Kisten, mehr Wert neem,
op de Inhalt, se segg noch, dat se
Hopp een Vörwurf ~~mahtt~~ harr, dat
sowat keen Bruk vör de Firma weer,
over hee de dor nie op reageern, ümm
keem dat op sien Kisten an.
mie weer, as wenn mie een vör de
Kopp schlogn de. So de ick Frl. Ornitzmann
vertelln, dat wie gestern Obend genau
sünn Fang an Witteln, mit Andi
Kielmann naa „Köser“ schickt harrn,
müß Morg'n bött „Köser“ emm
anroppen hee sull soveel vör
de grod Witteln schicken, as hee kriegn
kunn, denn de Witteln, harrn een Pries
vun 16-17 Penn vör'd to rein to Utbetaaln

bröögt. Se könnt sick denken Frl. Gmützmann, dat de Saak een Nahspeel bring'n deit, maken se sick keen Sorg'n dorümm, de Saak ward regelt, ick roop Hopp an ok Christian Rehs, de in Travemünde iss an. As ick weer naa'd Boot keem, har se dat Fiescha mit uns Witteln in de Holtstall verbellt, wor mien Macker wütten an Rudi Killmann lecht sick ein, dat emm sien Brück wokeln de. An de nächste Nahmeddag kreeg'n wie vom „Köser" uns beide Afrechnung'n tosoam meer dat vör 549 Mark rein. As Heine Hopp vom Frl. Gmützmann to weeten kreeg, wat los weer, iss hee wie sünn kopplose Hahn naa'd Kontor rinn koam, harr Frl. Gmützmann fragt, wat hee bloß maken süll, se harr bloß to emm seggt, „So schnell wie möglie muß dat Fischwark naa Hamburg an'd Markt hinn."

Naa een paar Daag kreeg'n wie vom'd Kontor bescheed, dat wie b[?]enn d.h. vör uns 4 Daag ole Witteln kreeg'n. Sünnabend Vörmeddag ümm 8.10 gong'n ick vün de Brügg naa de Fischerstraat un woll naa Huus to, an de Eck vün Carl Staak, keem mie Chr. Rehs entgeg'n, un segg to mie,

4

wat iss der blos mit jü loswähen,
ick segg, mit ünn iss nichts los, over
mit de Firma, de affgeleverte Fisch,
statt an'd Markt in een Holtstall
stellt, dormit de Kisten nie verlorn gaht,
Hr. Behs seggt lasst ünn man nao'd
Kontor rinnfahrn, dormit wie de Saak sofort
regelt, ick müss emm de ganze Vörgang
noch ~~maal~~ verklaorn, hee dä blos mit
de Kopp schüttelm ün meen, dat iss doch
een Stück üt de Zillkist.
Hr. Behs dä Frl. Amitzmann frag'n, of
sick de Saak so affspeelt harr, se segg jo,
ün de er fraag'n, of se de Affreeken vom „Köser"
seehn hätt, ick dä mine Belege üt mien
Toppentasch nehm, ün geff se Hr. Behs.
As hee sick de Kram bekeeken, segg
hee to Frl. Amitzmann, se sull mie
vör de affgeleverte Fang 16 Penn d. K
rein ütbetaal'n, denn dä hee mie
fraag'n, op ick dormit Inverstahn, ick
segg denn ist allns op de Reeg, ün de
Saak bereinigt ün dormit vergeeten.
Hr. Behs dä to Frl. Amitzmann seggn,
in Tokunft sull se dor vör üppassen,
dat somwat nie weer vörkeem, dä wenn Hopp
anner Meenung weer, deerbee keem hee
graad in de Döör, as ick rütgahn dä.
Ick harr 375 Mark in de Tasch, dat weer

4/

de Hauptsaak, Hr. Behr göng'n hal wat mit Hopp in'd bestiker, dat de ick noch Höörn bilet ratgaten, wat de beiden dor bem noch markten, göng'n wie nichts mehr an.
Wie harren in'n all 3 Dag vör 924 mark rein, ut uns Witteln moakt, dat weer dormals eenen goden Fang de verhältnisse na.
As de Nordost vörbie, un wie weer in de Nordstedt fischten, dachten wie an de Witteln, over leider, wie dat bie de Fischerie so is, harren de Witteln sick verkrümelt.
De Witterung harr sick mit de Nordost verännert, de Küll wor jümmer strenger, der Nachts harren wie all 7-8° - mit Frost, de Binnenhoben weer dicht frorn, un vör de Holtenbrügg leeg ok allerlei Ies, wie ok vör de Westwall, denn de Wind keem ständig weer vun Nordosten, mal stormer oder ok weer mit stiefe Mälbel, so dat meistens wie veel Witterung tom Fischen weer, oftmaals geev ok noch een Lostung schöner Weerlo, överall sehn dat Ies to, een jeder meen, dat een streng'n Winter vör bevör Stahn dee, wo wie Fischers gornie vör erbaut weern, denn een jeder wüß wat sünn Tiet sick bröögt, Not un Elend.

Fr. Carnill

1928 Anfang Oktober.

1

Över 14 Daag weern wie mit 12 Böö ut Eckernför, bi de Driefnettfischerie in de Grootbelt, in de Tied sünd ganz gode Fänge von 1–2600 ℔ op Boot ~~maakt~~ waarn.
Wie sülbst weern düssen Dag mit een Fang von 1340 ℔ an'd Markt wäsen, un leepen ümm ½ 11 Uhr wer ut naa de Belt ho, mit mehrere Böö de een ½ Stünn später ünnerwegs, beed op Chr. Lorenz, de een knappe Mil achter uns foriggs leeg.
De See weer spegelblank, over dat weer een dunstige un kräftige Luft, as wie good 3½ Stünn ünnerwegs, keem mehrmals een stiefe Keep över'd Water andaalen, ~~mal~~ von Süüdost, denn mal ut de Nord, wie sehn, dat de Böö beed op Chr. Lorenz achterut ümmer mehr ut Sicht keem, jedenfalls harrn se de dunstige Witterung mit de Keepen opn Kieker kreegen un weern ümkehrt. As wie Hülstav-Klint dwars harrn, weern wie wall 4–5 Mil'n von'd Land aff, de dänische Fischerflott weer mehr naa de Belt rinn un neeger naa de Küst von Langeland ran. Ick seh an Stürbordsiet vörut, een gode Mil vör uns aff, över'd Wadder een masse Vogelwark in de Luft, dor ümmer weer dat ganze Wadder in een lange Streif dunkel un in Bewegung, sonst weer dat ganze Wadder spegelblank, blos de Wulken hungn deep daal,

7/ ick reep mien Macker, hee seggt lopp dor man mohl opto, as wie neeger ronn keem, sehn wie, dat weern all Tümlers de dusende, so wat harr'n wie noch nie sehn, wie keem bit 200 mtr. ran se aff, un lepppen langsaam naa Norden to, so wie de Tümlers ~~st~~ treckern deen, de Streifen wo se lang un kirm un heer wöllern, weer över 1000 mtr. lang un bit 5-600 mtr. breed, dat Vogelwark, wo ok de dusende van in de Luft weern, stürzten in een Tour in't Wader rinn. Chr. Lorenz keem noch bit uns langsich, un meen dat weer een Naturereigniss, denn so wat harr'n se ok noch nie beleeft, wie spraken noch tosaam, över de Tümlers, dat se jedenfalls achter een grood Schwarm van Heern heer jagt, de naa de Belt rinntrecken deen.

Mien Macker segg noch so, jedenfalls hätt dat ok wat mit de Witterung to doon, wat sik över de Belt längs deiht. Chr. Lorenz segg ok, dat so wie so. Beide lepppen wie naa de Nord to, so dat wie 1 Miil van de Tümlers aff weern, hier füngn wie an, naa de Östl to uns Netten uttosedden, so dat de Tümlers lick op uns Netten to keem, Chr. Lorenz lepp noch ungefähr 1 Miil wieder naa de Belt rinn. As wie ferdieg mit sedden, weer'd ok all halb düüster, wie deen noch beide över de Witterung snack'n, dat dor irgend wat achter seht, deshalb deen wie uns Segel mit 2 Reef inroll'n, uns Motor lett'n wie vörsichtshalber op Leerlauf lopen,

3/ inn Fall wenn sich der Ünwerhofft wat Entwickeln süll. Wie weern grad mit üns Obendbrot ferdig, do wüchs dat mit eenmaal in üns Köpper, de vün'ut Boot naa de Netten de Verbindungslien wer, ich keek ut de Kapp rüt, de Nordost weih een Wohstörm, vor de Belt daal, keem glicks de See anlopppen, as wenn de Nordost kaum in de Belt all lang'n staan harr. Wie keen üns klaar maakten ümm üns Netten wer Intotrecken, de Netten wull'n wie doppelt, wie Bruttgoorn Intrecken, dat harrn wie sich all aff maakte er dat Theater los göng'n. Ich kunn mien Vadder bitt intrecken nie helpen, harr nigg to doon, mit Water ut stüür, bis dat lang-saame gegen de swore See an gaan, ümm dat Boot op de See to holl'n, müss verdammie oppassen dat in drüssen, bis'd trecken all's klaar göng'n, een dat bedd lichtgehen keem vun üns Wateraloom, wo ick een Lichtbeed sehn kunn, wie de Netten staan keem, un wat sich an Deck bitt intrecken mit mien Vadder afspeel'n de, dat wer een swore Arbeit vor emm. Ollersomp wo der noch veer paar Heern op de Netten sedd'n, de vun Stück to Stück mehr waara. De See waar ümmer mehr, paarmols steek üns Boot de ganze Nöss wegg, as wie dat halbe Geschirr an Bord harr'n, keen wie de anner Netten op Backbordsiet in hohl'n, dat göng'n beeder, leeg wull mit an de Strömung, op de letzten Netten seddten een Mass Fischwerk op

4/ ümm ¾ 11 Uhr harr'n wie allns glücklie an Bord, ün Leppen mit Kurs naa Eckernför to, dean üns Smack Segel sedd'n, dat wer good, dat wie vörheer all de Reefs indreiht. Vör de Lichter von Chr. Lorenz, weern de noch wie tobrocht hätt, dat affsteeken vör de Netten, wer bie düsse Witterüng nie möglie, dat wer Rabenswarte Nacht, bie sün Wetter mit 2 Mann, wer dat gornie so eenfach, dat allns klaar gahn de. Gegin 5 Uhr, as dat hell würd, dreiht de Wind noch mehr to, as wie Langholt passeert güngin wie an de Heern afftosteeken, ümm 6 weern wie in Haabn bie de Holtenbrügg fast, bied affsteeken kreegin wie help, dat güngin bie de grood Heern flott wegg, üns Fang wer 1550 M, ün kreegin op de Aukschon 25 Penn dat to.

As wie mit löschen ferdie, drögten wie üns Netten naa'd Stöttenplatz hinn to drögin.

Chr. Lorenz keem erst gie 10te rinnin de weern erst ½ 3te anfüngin to trecken, dor wer de Nordost een beed affflaut, over bloß vör een halve Stünn, naastens harr de Wind wer weller tonommn, hee vertell, dat de trecken gornie so eenfach wesen wer mit all de Heern op, se harr'n een Fang von 3180 M.

Wenn'd op düsse Reis een beed vernünftige Witterüng ~~wehn~~ wer, harr'n wie ok sach een grödern Fang ~~makk~~, denn üns Netten weern jo man nür een hale beed to 1½ Stünn in'd Wader ~~wehn~~, wie fischten mit 16 Netten

un Chr. Lorenz harr 24 Netten ut halt un harrn 7-8 Störn in'd Wander stoken.
De Driefnettfischerie weer mit dösse Tour iestmaal nån de Belt hinn beend.

8 Daag wer'd leer, mit uns letzt Tour naa de Ardelbelt un de Nordost-Ugschieder, de ganz Tied wer good Wetter wöden, un hüüt wer weer sön Witterrung.
An de Brügg deen wie dorvon snakken, of wie ok to Veisnitz, wor de grood Herrsthearn to fangn weern, Aug. Krentz meen, dat wör jo op een Versöök ankoram, mien Macker segg, dor wer hüüt Noammiedag de best Gelegenheit to, denn övergn Mönnt wie nie mehr töbn, de Tied iss sünst vörbie, sien Broder Johann segg, dor harrn wie dösse Daag man maal op tostelln sölln.
Mit 5 Böö wölln wie dat mal to Veismitz versöken, nåår de Vesdedag süll'd losgahn, mien Macker un ick, harrn sick aff-makkt ümm 1 Uhr an de Brügg bie uns Stötten to wöskn um de Netten afftonekm, de Witterrung wer god mit een flome Südwest. Innerweggs deen wie uns Netten insteen, um 2½ leppen wie ut, as wie een Strick Brödden Bookmifs weern, wor dat totstill, de Luft harr sick vör de Süd new betrökken, dat wer recht brüdig worn, mien Macker meen,

hoffentlich ward mie wer zur Theater, wie de lezte Tour, ick segg noch so, dat müß denn so een merkwürdige Tofall wösen.

De anner Böö weern uns all achter mer Kamm, as wie an de Veimitzer-Böm weern, Künn wie de 4 Böö noch sehn, ick segg to mien Macker, wat meenst to de Luft dor över, Berö de dor optrecken deiht, wöllt hoffen dat dor nichts achter verstecken iss segg hee, kiek over mabs neer uns Kameraden, ick seh bloß noch een Boot, de kümmt over ok nie neeger, iss grad as wenn dat Boot still ligt. Wie weern sick einig, dor wie eenmaal hier sünd ok ütsetten, so deen wie sick de 18 mtr. an Loten un deen vun dor ut naa Südwesten to ütsetten, as wie ferdie harr'n wie 20½ mtr. an'd Lot. Uns Segel harren wie Sicherheits halber, wer keed een bütt Smerck inrollt, de Motor leddeten wie wer Wind loppen, deen sick wer op alle Möglichkeiten instellen. Umm de Klock 8[00] keem de Wind flau vun Nordost, ick heeft sun Ahnung segg mien Macker, dat wie wer nie ungeschorn dor vun kaamt, deen noch een Löpper vun 30 Fadn Klaar makken mit een Strüpp över, wo een 40kg Lot an wer, dee wööl wer swöre See lepp, de Kraft twischen Boot un Netten minnern söll. Umm ½ 9[00] wer dat so wiet, de Nordnordost nehm ümmer mehr to, ebenso de See, bee 9[00] rümm fiern wie de Löpper mit dat Lot op, ut, wie deen vun Tied to Tied ümmer mehr ütstecken,

de See wer so groff, dat uns Boot de Näse ragg steck un wenn hee wer hoch Keem da kot it Water piedschen de, sin Drück wer twischen Boot un Netten, wie stünn beide parat in'd Roorhüs, ümm 10⁰⁰ Klem vün Osten, naa de Lichterföring een Damper long de Röön, naa Nordwesten tolopen, as hee dwars vün üns, de hee mit een Scheinwerfer üns anlüchen un bleff, wie üns vör Keem gestopt lingn, dat Fahrtüch de sich mit de Scheinwerfer sülbst belüchen, do sehn wie dat een Minleeger wer, hee hött ja sach mal seln müllin, wat dor vün Gespenstorische Lichter rümmer domzen deen, denn üns Boot göngin dörch de swore See keeslich to Keer, dat Fahrtüch leep naa een Kort Tied wieder op sien Kurs naa de Flensburger-Förde.
As wie ebn vör ¾ 11⁰⁰ üns Lot över Bord smeden, harrn wie 17½ mtr. dornaa göngin de Strom Kort naa de Luftzelt to, ümgfäller lichten gegn de Wind op, dat wer Keen Wunner, dat dor sün swore See lepp ün so veel Kraft op üns Netten wer, denn de See wer veel groffer as vör 8 Daag in de Lordzelt.
Ümm Klock 11⁰⁰ füng'n wie an to trecken, wer so wie in de Belt, doppelt in un vün achtern naa vörn to, as mie Mackers beide Löppers inholdt, Kunn hee so bie Kriebn, denn de irste 6 Stücke Netten weern dörch de Kraft

ün de swöre See opzpüm we Tauwerk mit een poor enkelte Heern dor tüschen, dat 7. Strich wer bloß an de scheed beed oprollt, sünst weer'd klaar wie all de anner Striche ok. De Netten stünn ok jo man kommerhaft fell ünner de Oberflöch vün'd Water, wil de Heern ünner disse Tied so hoch nan de Oberflöch to lopen deen. De kleene Striche brogten en poor woll Heern op Strich, as wie üns Netten an Bord, seggten wie beide bloß „Gott sei Dank", deen üns Smack Segel setteln, ün aff göng dat nan Hüüs to. As wie gegen Bookniß weern, wer dat so as wenn de Wind mehr nan Norden gahn wer ün ok keen afflauen de, to marken weer'd as wie bim Langholt keem, bit 1/2 5 Uhr deen wie gegen de Fischerstrant fast maken, dat Water wer heel hoch, man een 1/2 mtr ünner Bollwerk, over keen Seegang, de Wind keem aff ün an mit een Regen vün Borop över Ankelleln, so wörelle wer se gahn. As wie ebbe fast, keem Thetje Makst an ün woll üns Fang vör 25, wenn dat pünd. koppen, wie deen ewer nit nee antworten, wie wüll erst dat Fischwork vün de Netten afstrichen, bee wer verstört, dat wie eem üns Fang nie verkoppen wölln, denn hee segg noch so fünsch, op de Auction kriegs jie keen 20 Penn. Op üns 10 Stücke Netten de Haar wesen weern, setten noch 450 kg vün de grod Heern op. So bit de klock 7 Uhr keem Joh. Böll

weer üne kimm, belleck sich de Fòrig ün segg, laat mie de Fòrig kriegn, ick geff jü 45 Penn dat to, wat meen, segg mien Vadder to mie, ick segg, dat iss keen slegg Angebot, denn iss von Wöh doch nie ganz ümsonst weihn.

De 6 Stück Rekken de opspööm weern, denn üm noch allerlei Arbeit maken, mien Vadder ün Zoh Wömm deer üm noch mit helpen, so weern wie eün vör Middelag ferdig. Dat wer vör dreißt Johr de letzt Bot mit de Driewnetten, wie hemm eerstmaal de Näh vull, de letzten beeden Reisen harin dat in sick hatt, dat künn sick so helpen.

Fr. Daniel

Januar 1929.

De Winter von 28 op 29 harr uns in letzt Wochen von de Dezember allerlei Küll mit Snee un Is bröcht, mehrmals leeg de Förde all kraak, de Ostwindperiode harr mehr un Is vör uns Haaben hinjaagt, op wat nödig ok, wat de Fischers biet vör uns eenn Ton mit de Böt veel Swierigkeiten ~~maakten~~, besonners vör de lütt Böt, se mußten all in Haaben blieben, se kunn dat dörch Is fohren nix mehr schaffen, wenn't so bi kleen mit dat Schollen vör't Is, drüm se all een snore Tiet bevör.

In de Januar geeft vör eenige Daag week Schmuddelwedder mit Snee un Regen von Südwesten her. Meine Winkelholt mit Koppeln war mit sien „Sleswig-Holsteen" tom Fischen in de Friedrichsorter-Rönn ~~wöchen~~, se harr'n sick dor een Fang von 4-5000 kg an Mischwaar tosaam fischt, von Sliemünn ut harr'n se bi Hopp u. Rehse anropen, dat hee bi de Klock 7 Uhr an in Eckernför weer, op se nie 12 Mann ~~Rinkeln~~ bewegen so 4 Mittelpösten 'rüt. Wasammeln von een Fischmarkt. As sick dat an de Brügg rümm snacken de, dem 5-6 Böt sofort utrüsten, se wulln de anner Morgen tom fischen nah de Friedrichsorter-Rönn fohren. De Fänge de dor ~~maakt~~, beleepen sick vör de Dag ~~von~~ 500-1200 kg Sprotten, een un anner harr von de lütt

Willem mit Katt. As de näächste Morgen dat
mer losgöng'n naa'd Fangplatz ut to loopen,
do wer dat heel diesig, un se müssten
utkieken vör grod un lütt Fisschollen, denn
Heen Strom weddern wat der all vun de Kramm
rünner drieben de. As wie bie Dag nou'n op Fangplatz
ankeem, wer de Dies in dichte Nebel över
gahn, wie deen naa Nordwesten to utsetten, deen
bie een Strom wer ophaaln, wer bloß een Aarst
mit Willem un Dösch in vun Blankfisch heen
spör, wie seddeln op Gegenstrom wer ut, bie een
Strom deen wie ophoaln mit dat sülbe Ergebnis.
Uns wer dat Merkwürdig, dat wie nirgends
wat vun de annen Böö to hörn un to sehn
kreeg'n, wie weern sick eenig naa Nordhag'n
to loopen, vun dor ut noch paar Trifts naa
Dösch to maaken. As wie dat Nebelhorn vun
Sie minn Avons aff hörin, keem wie in 2 Minuten
ut de Nebelwand rut, in blanke Lüft mit
Sünnschien, as wenn't Sommer wer, de Wind keem
flau von Südsüdwest, deen uns Geschirr utsetten,
de Möhl weern op de Thun un fischten naa uns
Föör to, naa 1½ Stunn hohlten wie op, mit een
Fang von 7-8 Zentner Dösch von 3-6 ℔ dat Stück,
deen noch een Trift langsam fischen, as wie half
naa de 1.te Mittelbank weern hohlten wie op, mit
eben sün Fang wie de iest Trift, bloß mehr lütt Dösch
weern dor mang. De ganze Tied harrn wie naa
de Kieler-Föör to beokacht, dat dor so veel witte Türme
to sehn weern, mie Vadder segg, dat sünd all

31 all Tisbargen, de kommt üt de Homeister-bricht, mit de Wind lang de Küst daal, wie beratslagten op noch een Trip langinn to reskeern wer, eleen noch mool naar de Nordkeerkrümm ütsetten. As wie sowat twischen de 2te ün de Mielntonn weern, seh ick dat de Südost-Baak van de Middel-Grünn mit eenmaal verswünn wer de is ünd Tis weggahn segg Vole Vümm, ick de een Stück in de Mast Marlkern, do kann ick sehn, dat een beel vün dat grod Tisfeld, all een ganz Stück mehr de Südkecht rinn wer, ün nan brücken to so wied as ick sehn kunn, de Fahrwassergürtel op dat Tisfeld, wat wie as Tisbargen ansehn, gängen vün Baggen af, so wied as ick sehn kunn nah Nordosten to op dat ganze Tisfeld, twischen dat Fahrwass blesch to de vorüt liggende Tisbarrent, müss nach mien Schätzung 1 ganze Miel wäsen, de all dat gesehn vün Minken, harrn wie garnix merkt, dat de Wind mit eenmaal op Südost dreiht ün gau to nehm, wie bleev sofort ophöln, as wie vün Scheveree an Bord harrn, segg mien Vadder, wie möt sehn, dat wie hier wegg kommt, denn de Swartkonn vün de Mittelgründ iss grand ünnek Tis weggahn, de Wiedlienlinie harrn wie noch hochkreegt, do müssen wie se fastsetten, de Tonn vün de Zees wer hoog, so segelten wie mit de ganze braaam achterna langinn, as wie twischen de 3te Mielnbaak ün de Langlütjer-Tonn weern, hebben wie hier ün Tiss inn müssen noch 3 grod Achst mit

Dörch över nehm, ün müssten mit allns wat de Motor hergeev, eben bnäglaten de Kannt von Langholt sand langsüm loppen, dat wer verdammte hoge Tied, denn as wie 5 Minüten naa Langholt roleppen, göng'n dat Iis över de Langholter-Tein wegg ün glieks dorraan schoof dat Iis naa Langholtsand, rapp ün de sich der glieks optürm, de Bok würd Iis naa de Süd to, wer meern gegin de Negenwold, wie bleeben bie mit volle Kraft langsüm to loppen, dat Iis wat ünn de Binnsöör op de Süd leeg'n, harr beed naa de Beltwisch allns dicht ~~maakt~~, wie keem över noch ~~dörch~~ dat lose Iis beed naa de Brüggenkwak so wie fast ~~maakten~~, dat waar all sömmmerie. Wie ~~maakten~~ üns good Schiedüms klaar, ümm de Böschk, de noch leben tleen dorinn ütloesdden, denn üns Brünn wer voll ~~vün~~ Böschk, üns Motor leddem wie op dräg wärts mit de schrüf arbeiten, dormit an Stürbordsiet, dat rein vörd Schrappelsis wer, ün wie so de Böschk in de Brüns sedden Brünn, veele Böschk de sien neeen vör dat Iis wat se in de Keem kreeg'n harrin smeeden wie op Backbordsiet an Bord, ümm se naa heer in Kisten to wägg'n. Wat harrin wie bloss vör Glück hatt, noch eben vör'd Iis binn Langholt to koom, een 10 minüten später, harr'n wie womöglie mit Boot to Strandbeck op Land leeg'n, oder noch slimmer wenn'd Iis över üns wegg goan wer, oder wie harrn üns Ueedreer slippen müsst ün sehn dat wie to Bootwik op de Grund leng, rümm Naam wer ün naa de Sie daal loppen naa Siemünn

5 rinn. De annar Morgen wer de Föör dicht, so wied man sehn kunn. De „Flottbeck" een 3 Mast-Motorschipp vaar vün de Firma Chr. Siech mit Korn beladen, dat schipp leeg dor, een Stück bäddeler Kunst vün de Schützstall, nu gäng'n Nachts Klock ½ 12 [00] as hee still wer, dörch dat Is in See noo Holtenau to, se süll dörch de Kanal nü dem, mit sien Ladüng, wer kamen, bie Dag wer dat Motorschipp ever ierst beed gegen de Hegenwold kaam, so wie de Lüüd vun sieck vertell'n, wer de „Flottbeck" ierst de overnächste Dag mit hülp von ein Slepper bie de Schlüüs vün Holtenaü ankaam.

Jo. Daniel

1/ Mitte August 1929. ~~808~~ ~~878~~ : 908

mit 7 Bööt von Eckernför, dään wie in de Fehmarnbelt draus aff vun Wester-Markelsdörp bet nach de Lange Heinrich (een Fehmarnsche-Bezeichnung dörp 19 mal smadder, wie Norden von Puttgarden-Riff an de Kant von de Landgrund stahn de) un wieder bet nach de Kühlboje von Puttgarn, nach Goldbutt fischen. De Dag wer ower keen Fischgelegenheit. Dor leep een barg Strom, de nach Nordwesten tosetten de, von Südost keem een flaue Wind, dat wer een brädige Luft, de Sweet leep uns so von'd Gesicht daal, över Fehmarn stünn een Diek, wie kann dat immer een anner snackt, dat gifft dor irgend wat, wer tosamen brüen dee, de ganze Dag deen wie mit all de Bööt kimm ünn keer fischen, een maal gegen un een maal mit de Strom, to fangen wer heel wenig 1–1½ Stieg Goldbutt in Brüt, harrn ower all tosamen de bänige Witterung in Kieker, sünst weern wie hier utscheidt un nach een anner Fangplatz toloppen. Nachmiddags nehm de Südost mehr un mehr to, de Luft von Südosten bet Südwesten seeg bösartig ut, dat Unwetter müß över de Lübecker-Bucht un'd Festland stahn, ümm de Klock 5 legg de ol Männer mit de „Rita" achter Markelsdörp, een Stünn später leep een Boot nach de anner nach'd Land to, un göngen achter Puttgarns-Riff vör Anker, wie bleem alleen op Fangplatz, wolln so lang'n tövin, bet dat Unwetter los gahn de, blus de swarde Wulkenbank keem ümmer höher rut, un de Sünn de dat ümmer

2 all'n wegg Blitzen, bi de Klock 8^{30} wor't düster wie de Nacht, wie weer grad bi uns Geschirr op to holln, do göng'n, wie sik een Sack schnüllert dat Unwetter över uns los, mit een Stürmbö ut Südost, mit een Wulkenbruch, Blitz un Donner, 5 Minuten später spröng'n de Storm mit een Wirbel op Nordwest mit Windstärke 9–10, dat Water pietsch so över uns weg, keen Land un Strand to sehn, niemals „Marienleuchte", dat wer stockdüster, wi seegen langsam naa de „Orther Bucht" to, un uns Wachter Fiete Neumann, de noch seggn, wi de 02 un Tieje, wenn se achter Marienleuchte to Anker gahn sünd, würl geiht, mien Vadder meen, de sünd doch gestern Platz naa Orth to loppen.
De Regen wer weniger, „Marienleuchte" un dat Land keem in Sicht, wi sehn wie de 5 Böö achter „Marienleuchte" to Anker gahn deen, de Nordwest wörse, de vör de Südost achter Puttgarden to Anker legen, mit een Hurra dor wegg pustet.
Binner Preesen op 2½ Faden Water göng'n wie vör Anker, leeden uns Motor noch een Tiedlang bloot loppen, bett dat Unwetter vörbi wer, bloß de Nordwest bleev bi to stürm mit Windstärken von 7–8. Naa Meddernacht klaar de Luft beel op, keem immer wer mit Hagel-schuur un de Wind weih noch mehr to, de ganze Nacht klöterten uns Kies un Sand
Zeeg'n um dl Deck. Morgens Klock 7^{00} leepen de 6 Böö de achter Marienleuchte ankerten, naa Staberhuk to, jedenfalls naa Burgstaaken hinn.

wie kleem noch ierst Lüng'n, nor de Middag deen wie sick ok op de Wegg nor Burgstaaken maaken, denn de Nordwest wör doch noch en poor Daag bie Wieb'n to störm.
As wie ümm 3^{oo} in Staaken ankeem, leeg de ganze Haab'n vull von Fischerböt, von Travemünn, Niendörp, von de Kieler-Föör ün mine Kameroden üt Eckernför, de glieks op ümm to keem, deen vertell'n dat de „Böte" to Wester-Markelsdörp inne Strand leeg, as de Wind ~~vun~~ Südost mit eenmaal op Nordwest springn de, wer dörch de Brüch de op Anker kaam, de Ankerring ütreddken, se seggten dat de Ol ün Theje bie Frün's Wetzel op de Fördtrom ümmer brögt weern, so har Fritz Schnemm, wo se vör Markelsdörp anropen harr'n, se vertellt. Fiete Mümm ün mien Vadder göng'n beide nor Schnemm hen, ümm sick to erkündigen, Schnemm de se dat so vertell'n wie Fietz ün Kreitz dat segg harr'n.
Schnemm harr vör en halbe Stünn ierst mit Fiete Mümm sien Vadder telefoneert, bie Ebb Wedder, nichts bied Boot to ~~maaken~~ wer, dat Wader wer en ½ mtr. fäll'n, so harr'n se mit Hülp vün de Büün, en poor groot Kaffsäck mit Stroh ün 3 geprete Strohball'n op Backbordsiedl ünner brögt, so kann ierstmaal nichts mehr passeern, wenn'd mit de Witterüng beder wör, leed sick gewiss nat ~~maaken~~, dat Boot wer ligt flott to kriegn, denn beed mar de Mast to, leeg dat Boot drögg ün bie de achter Steev

4/ wer eben över 1 mtr. Wader, Fritz Schwenn harr to mien beiden Mocker segg, jie nehmt mien ganzes Bargüngsgeschier an Bord, de Fürtürmwärter hett mit de Buern sproken, de stellt allns to Verfügung wat der noch bruckt ward, se schrievt ein Führwerk naa Ohrt, ümm dat Bargüngsgeschier afftoholen, wie eben so de Lüüd de mit wullt. As wie de ganze Kraam an Bord harrn, leepen wie gliek ut naa Ohrt hinn, Schwenn, de Wetzel anropen dat wie mit sien Geschier ünnerwegs weern. Ümm de Klock 7[00] keem wie in Ohrt an, ick müß ver dat nooh een slimme Klopper wesen, denn de Nordwest weih mit Windstärke 7 un denn gegen de swore See an, over wie harr'n dat schafft. De anner Morgen wer de Wind beeh afflaunt, un op Westsüdwest herügg gahn, over Regen de dat in Ström, bit de Klock 9[00] keem de 5 Eckernförder Böt vör Bargstaaken an. Ick Ümmern de mit Johns Wetzel telefoneern, wie de Laag dor wer, dee harr segg, wenig Seegang dat Wader wer nooh mehr weggfull'n, dat Boot stünn meist heel naa de Achtersteev binn drögg, hee de 2 Führwarks naa Ohrt schicken ün dat Bargüngsgeschier, ün de Lüüd de mit wull'n afftoholl'n, bloß dat wer een Sorrnwetter, hee harr all mit Johann in Eckernför telefoneert, se keem sobald wie möglie mit de „Wollkür" ün mit de „Möwe"

5) Fiete Mumm de dat so vertelln, wie un wat hee mit Fiete's Wetzel snackt harr. Een Stünn später wer dat Geschéer, mit all de Eckernförder Kameradden in Örtägg un Südwester op ümmerwegs nan Westermarkels to. Ick bleev alleen in Ort bi uns an Bord, dor wer irgendwat mit uns Motor nie in Ordnung, vör paar Dag in de Belt, harr'n wie all markt, bi'd langsaam loppen, dat dor wat kloppen un klappen de, ick de irstmaal all's ünner söcken, de dat Swüngrad hinn un heer kön, dor wer dat Splitsen uns Swüngrad wer los op de Well. So müss ick irst de Beenschief aff-nehm, dormit man an de Kiel ran kheem wo dat Swüngrad mit verkielt wer. As dat so wied wer, kunn ick de Kiel rut nehm un seh, dat de Kanten dorvon all recht ankwakelt weern, dat dor nichts wieder passert, leeg an de Beenschief de noch mit een ¾ Toll Sicherheitsschruf affsichert wer, doredörch harr de Kiel nie wieder rut kamen kunnt, un dat Swüngrad harr op de lose Kiel rümmerstricks, un sick doch 2 Zentimeter maar vüm to schnückelt. Nu müss ju irst dat Swüngrad wer in de ole Stellung brögg warn, dat wer noch garnie so eenfach, ick harr mie mit mien Been över'd Swüngrad stellt un wull dat denn mit de Hänn wer torüch schnückeln, over dat göng'n eenfach nie, de an'd Land gahn, nan Christian Timmerbar sien Hüs, wull sehn op hee paar stücke Ecken oder Röckenholt för

6

~~885~~ ~~865~~ ~~42~~ 905

mie harr, de wüll ick mie vün längde afsäg'n ün as Kiele brüken twischen Brümscholt ün Swingvorde, üm dat dormit wer in de ole Stellüng bring'n, dat wer denn ok man een Ogenblicksaak, ick de vün de Kiel een paar Zentimtr. afsang'n ün de emm wer Krammleg ün to pass fiel'n, naa mehrmaligen to passen, wer dat in Ordnüng de Kiel harr ick fast Kielt, so de ick de Beenschrief mit de Sicherheitsschrüf wer fast maakt.
(Christian Brünnewelder wer een Onkel vun Jörn Eschkwarelt sien Früü, se stamme nämlic vün Ohst.)
Jörn Eschkwarelt wer vün 1907 an een Macker to mien Vadder vün Fisk Nümmer vün de 50% mermerwarth ~~näher~~, wo ick vor 1945 an ok mit to hörn de.
As de Klock ½ 2 wer, de ick de Motor anwarm ün emm in Gang setten, ümm mien Arbeit ok to probeeren dat allns wer an de Beeg wer. As de Motor leep, keem de ganze Koronne mit een Füürwark vün Martheltdörp wer trügg, se weern een wie de annerr frühstmak, trotz Utdrügg vün Südwester, denn dat de noch ümmer in Ström Regen, so wie se seggten, wer dor nichts to ~~maken~~ ~~daun~~. Wenn dat Wetter Scönner wer, süll dat de annere Morg'n wer losgahn, wenn de „Wolthüs" ün „Müring" keem, süll dat afsleepen vör sich gahn, se harrn vün Eckernför anroppen, dat se naa de Middag ütlopppen deen naa Ohst hümm. Beide Böö keem denn ok ümm de Klock 7⁰⁰ in Ohst an, jeder harr een Ringwaaden-Zoll an Bord ün ~~de~~ de Ringwaaden-Trommel mit 200 m

Stahldraht op. De ganze Besatzung'n vun all de Eckernförder Böö, weern op de „Wollküs" tosaam ünner to beratschlag'n, wie dat mit de Bargung vör sick gahn süll, wie dat bi sun Vörkaam iss, de een meen dütt, de anner dat, dor bi keem denn ok jo de verschiedene Meenungen to Sprak, mien Vadder segg, ick mögg dat ~~man~~ utspreeken, wat Fritz Schwemm dat meen, un wie to raat hätt, Johann, nadem dat wat Julius Wetzel vun dien Vadder över de lang vörd'l Boot un de Besonnenheit vun bewünd. un Wedderverhältnisse Fr. Schwemm vertellt heet, meen hee, een Boot nimmt de groot Ankers an Bord, wo to jeden 30mtr. 16mm Stahldraht, wo de groot 6 schiebige Bargungs-Block op fast schäkelt ~~worr~~, de anner Block mit de Hak'n fort schäkelt wie op de Stahlstropp de ümm de Vörsteev rümd ümmer geiht, dormit de Stropp nie weggrütsch, mött wie denn op jede Siet een poormaal opfangen, op een vun de Bargungsdraht ward de Loppen fort fast-~~maakt~~, wenn wie denn dat Boot lichtop seeht, un op jede Sied een ördentliche Zall ümmer ~~maakt~~ un de Stroh-ballen, op de Sied mööt Wunder to vun de fallen ~~löögt~~, un beide Drahtkräft vör de Steev mit ansettt, denn möchen wie dat Boot wer flott kreeg'n, denn naa de Wedderverhältnisse is dat man een gode Bootslemg'n, deshalb laat uns dat ierst mit een Taljé versöcken, vörsichtshalber seet wie een vun jo lange Draht op een vun de Ankerpflüün mit fast, wenn sick affbreeken dat Anker süll

81 mit dörch de Grünnd schlieren, so müß dat anner Boot dörch ümmeleepen, de Kraft op Anker stützen, op Unsre Boot müß nau Schwenn sien Meening un Erfahrung glatt affgahn, mien Vadder un Fredde Mümm weern beide de Meening dat dor över snackt wer, dat wennd 'tos gahn de, man sich dor över eenig wer. Man de dor över snackt'n, all weern sich eenig, dat de Hachslagg will dat best wer, un de Bergung op Unsre Boot vör sich gahn süll.

De anner Morgen keem de Wind von Südwest 3-4 de as schien noch mehr afflauen nah de Luft to recken, de ganze Besitzung'n worn de Klock 7⁰⁰ mit Fehrmarken affhollt, de beiden Böö „Wolkens" un „Mary" Zeepen ok ut, mit de Waag'ns weern wie all een ganz Tied vör de Böö dor, een Partie ~~maken~~, Taljen, Strüppen un een Anker wat mit de Joll süll torecht, de anner Partie wer bie de Pall'n de ümmerst Flach vun'd Boot süll'n torecht, ✗ maken
dat Wasser wer noch mehr afflopppen, so leed sick rundüm, bied Boot god arbeiten, de Strüpp ümm de Steev wor ümmlegg un an Beeth affhäng'n, vör de Steev een deep Loch graavt un'd lerroll um 2 Bohl'n lotrecht in to sedden, aß Stütz vör de Bohl, wo de Drunkraft opstaken süll'n, dormit, wenn se op Kraft sedd worn nie wegrutschen. Bie 2 Strünn, harr de Vörbereitung vör'd affsleepen duurt, mit een Joll wer de Grünnd nau grod Steen affsögg

9/ so wie de Wadderdeepte nu löt, de irsten 20 mtr vün'd Boot aff, wer allns geröll vün lütt Steen ün 1 - 1½ mtr Wadder, naa dem keem reine Sand ün 1½ - 3 mtr Wadder, so künn dörch Grünnd ün Wadderverhältnisse bied affsleepen nichts an'd Boot passeern.
Denn keem dat Signaal tom affsleepen, de Trümkrafft worr op Drück settd, ganz langsam wor de Draht ün de Talljenlien stief, schien irst, as wenn'd Anker seed naa geev ün sochte keem Bewegung in'd Boot, as dat Boot vün de Pall'n gahn de Zee sick dat Boot sinnig op de Strohball'n ün glieks dornaa swümm de „Blitz" ün wer flott, dor harr keen mit recht dat allns so klaar affgahn de. De ol Männer harr'n se all vörheer mit de Jöll naa de „Walküre" an Bord brögg, Thesse wer op de „Blitz", dat Pallholt wat in'd Wadder leeg brögg een vün de Jöller an Land, ebenso de Blöck ün Draht all wat dor to hört ün wat in'd Wadder kamm wer, wor an Land brögg. De „Möwe" keem nedger ramm ün de dat groot Anker Lichten, dat göng'n heel swor over se schaffen, een vün de Jöller brögg dat dat an Land, maar een Stünnentied, wer de ganze Bargungsgeschicht alls op een Fürwerk opklaart, de „Blitz" leeg bie de „Walküre" langsied ün de „Möwe" lee sick dorbie hinn, de Wind wer heel flau vün Südwest, de See harr sick beruhigt, se tüten nochmols mit er Dackhoorn ün keem

19 un denn gleen se mit de „Blitz“ aff naa Eckernför, wo se in Düstern weern ankomm. ~~weern~~. Aß wie mit dat Fohrwark un Schwemm sien Gerscheer in Ohrt weern, deen wie dat glieks bie uns an Bord nehm, un leepen dormit sofort naa Brögstaaken to, aß wie dor, deen wie de Kroonn op Schwemm sien Fohrwark packen, sien Arbeitsmann süll dat Gerscheer naa'd Lager bring'n un to dröög'n ophäng'n. Fide Mümm de sick bie Schwemm bedankten un frog wat hee dor vör hemm süll, Fide, segg Fritz Schwemm, wo kunn ick vun mien ol Kamerad, un all ju Ol'n Frööns un Bekannten wat nehm, dat iss all's good so, ick frei mie dat all's so good affgahn iss, Fritz Schwemm un de ol Fide Mümm weern tosaam bie de Marine in Berlin wesen.

Dat weer nu de Vertell'n över dat Unwetter un de folgen, mit dat in Strand gahn von een Eckernförder Fischerboot.

De folgende Bericht, ^fide Mümm^ bröög dat Gescheen wat sich vorheer mit uns affspeelt hett.

1/ Aug. 1929. gehört eigentlich zum Bericht vorher

Anschliessend an Vertell'n, wie uns mit „Ecke 34" dat gängen dee, naa dem wie in Brögstaaken, schreven sien Geschier affleevert harrin, noch een goden Fang to maken.
Wie nehm bie Flohr in Brögstaaken noch Bohöl över, un leepen dor dat Wedder god wer, naa de Fangplatz ünner Kathrinnoff hinn, deen dor ümm ½ 6^oo uns Schleepgeschirr ütsedden naa de Nord to, bie een Strömm deen wie ophalen mit een Fang von 4 Stieg grod Boldbütt un 1 grod Steenbütt von 8½ ℔, deen noch 2 Drifts maaken, een mit 4½ Stieg Boldbütt un 2 Steenbütt von 7 u. 9 ℔, un een Drift mit 3½ Stieg Boldbütt un 1 Steenbütt von 6 ℔, dat wer vör uns in de 3 Drifts ein Fang vör 200 ℔ Boldbütt un 30 ℔ Steenbütt, wo wie, as wie hier ütsedden deen wie mit veel harrin in de Ostenströmm noch sün Fang to maaken, wo dat overall mit de Boldbüttfischerie heel knapp wer. Wie deen ünner Land loppen ümm dor to Anker gaan vör de Nacht, wüllin de anner Dag dor op Fangplatz tofischen.
De anner Morgen weern wie all fröh in de Gang'n, wie sehn 8 Böö von Brögstaaken kaam de Südost affleepen un beed später keem noch 3 Böö ^de^ op desülbe Kurs ^zu^ leepen.
Dat Wetter wer god flaue Wind üt de West, wie deen mit uns Geschier üt Loock rütfischen

2 (Wie harrn hier to Katharinhoff all heel veelmaals fischt un oftmaals sick hier een goden Fang an de groot Holtbütt un groot Steenbütt, de beide op dütt lütt Fangplatz tosaam fischt, un deen dodürch jede Eck un Winkel kenn.)
un dreihten naa 20 Minüten langsaam naa Norden to, bit 1½ Stünn deen wie ophohlen, mit een Fang von 6 Stieg Holtbütt un 2 groot Steenbütt vün 8 u. 9 kg, deen vün dar een Drift naa de Brök to mit 5½ Stieg Holtbütt un 1 Steenbütt vün 10 kg, jede wiedere Drift brögg uns ~~vün~~ 5 oder 6½ Stieg ~~an de~~ groot Holtbütt un 1 oder 2 groot Steenbütt in uns Brünn rinn, Nachmiddaags ünner 15 ks kemm ut de Belt een Boot op uns to loppen, as hee neeger naa uns to kemm, seggick to mien Matkers dat iss Otto Kohn vün Schillsee, hee legt denn ok bit uns langsiet un frog naa de Fang, wie seggten emm de Wohrheit, dat wie bit 40 Stieg groot Holtbütt un 10 groot Steenbütt in de Brünn harrn, hee vertell, dat hee mit Hannes Lietz in de Belt smacht, 3 Böt weern dar noch mehr weern, se harrn 1½ bett 2 Stieg in Drift fangen, dor wer over een slegg Gelegenheit vün Strom weern, se wülln noch een paar Drifte maaken un deen to Huus, Hannes Lietz harr se dat vertellt würd ol Mann, Otto Kohn frog os wie sünn noch Böt sehn harrn, wie seggten dat 10 Böt ~~mann~~ vün Burgstaaken südost afloppen. Otto Kohn de bit uns utseeldn, wie maakten noch 2 Drifts mit je 5 Stieg Holtbütt un 2 Steenbütt, denn leppen wie naa de Sund to

naa Kiel an'd Markt. Wie harr'n een Fang vör 60 Stieg grood Goldbütt ün 15 Stück grood Steenbütt in ünse Bünn, ün weern womöglie alleen an'd Markt.

Ümm de Klock 5⁰⁰ leegen wie an'd Fischleger vör de Seegaarn-Brügg fast, der wer keen anner Boot mit Bütt an'd Markt, wie löschten 920 K Goldb. I. 130 K Goldbütt II. ün 135 K Steenbütt sowie 80 K gr. Platen, vör ünse Goldbütt I kreegen wie 70-75 Penn dat K. vör de Steenbütt 85 Penn d.K. vör de Goldbütt II 55-60 Penn d.K. ün vör de Platen 20 Penn dat K. Dat wer een grood Fang, wie üns de ganz Sommer nie bescheert worden is, vör de Pries vör de Goldbütt harr'n wie mit mehr reck, so knapp as se weern, over wie weern tofreed'n mit ünse Fang. Mien Vadder ün ick schickten per Postanwiesung jeder 200 Mark naa Hüüs, wull'n noch een Tour maken, ünse Tanks füllten wie wer mit Bokol op, deen sick allerlei Proviant in koppen, ün in de Srwienskeller eeten wie Middag. De Klock ½2⁰⁰ leepen wie wer üt, de Witterung wer god meist dotstill mit Küs naa Wester-markelsdörp to, as wie noch een paar Miel'n dor vön offweern, keem Otto Kohn üns entgegin ün göng'n bie üns langsied, hee harr 41 Stieg Goldbütt sick to seeram Fischt, beeh naa de Middag wer'd god wöken mit 4-5 Stieg in de Drift, denn wer'd mit eenmaal all wöken, se harr'n noch 3 Drifte mit knapp 1 Stieg, ün de letzt Drift man mehr 14 Stück, so frog'n noch naa

4

de Priese, wat wie vör uns Goldbutt kreeg'n, un
meen dat wörr se morgen denn ok woll noch
kriegn, denn mehr Böö, wenn der sagg ok nie
an'd Markt. As Otto Kohn vun uns affleep,
kleem wie noch een Tiedlang ling'n un
besprooch'n de Laag, wo wie nu op to wölln,
ick segg, wie iss dort mit Lautund ümmer
de Högter, beide Maakers weern dor mit
bie, wie leepen 1¼ Stünn N.z.Ost naa'd Fangplatz
to, deen op 10½ Faden naa Osten utsetten,
naa 1½ Stünn hohlen wie uns Geschirr op,
mit een Fang vun 4 Stieg Goldbutt 12–13 Pfd Stieggewicht
un 2½ Stieg Struffbutt 15–16 Pfd Stieggewicht, Pfdörsch
wie deen uns Wedlt mit een Latern an utsetten,
dormit wie vör de Nordsfischerie een anhohl'n
warrn. De Drifts an dösteren kreggten uns
an Struffbutt 1–1½ Stieg mehr, an Goldbutt
dageg'n wenniger, an Dörsch doppelt un mehr
as bie Dag. Wie fischten sick bett morgens
26 Stieg Goldbutt, 38 Stieg Struffbutt un an
Dörsch woll 400 Pfd. Wie deen noch 2 Drifts
mit 6½ Stieg Goldbutt, un 7 Stieg Struffbutt,
an Dörsch 70–80 Pfd, an Platen im ganzen woll
200 Pfd. Ümm de Klock 3[00] morgens leepen wie
mit uns Fang naa Zütersför hinn, wo wie
Naahmiddaags ümm 4[00] fast maakten, de
Goldbutt un Dörsch nehm Kielmann uns aff,
de Struffbutt, deen wie in uns Buttkist un
in de Dörschküns in setten. Morgens Klock 5[00]
wer Fiete Mumm un ick an Bord, ümm uns

31 Strüffbütt an de Fischhändler, de över Land fohrn, to verköpen, 270 H deen wie los weern, de noch naa keem, sorteerten wie, un kreeg'n 30 H in de Kist, 5 Kisten a. 30 H, 1 Kist mit 40 H Strüffbütt I. un 2 Kisten a. 35 H Strüffbütt II. stellten se mit Zettel op an'n Markt. Veer glieks uns Ollbütt mit opdeel'n, uns Fang wer good un ergiebig wähn. All uns Kameraden de mit uns in Ohrt weern, legen hier noch in Hoabn. As wie Nachmiddaags över de Brügg keem, göng'n wie ümmer de Fragerie los, wo sünd jie wähn, wat heert jie fischt, iss dat waor, dat jie in'n Kiel and'l Markt wöllen sünd u.s.w., as wie se all'ns erklört harr'n, dreihn se sick ümm un göng'n wedderlang wer tosamm. Wie kreeg'n naaheer, noch allerlei gesnacker över uns to hörn.

Dat wer so, de ol Lietz harr vun Ohrt ut, nan sien Fruu in Eckernför telefoneert, se leeg'n in Ohrt un mit dat Boot, wör de ol Mumm, weern de Wöltöge Stöhnung in Eckernför ümmer weggs weern, dat Wedder weer nu beeder, un so as Morgen wull'n se naa de Belt to fischen, bloß Daniel un Mumm müßen irst mit dat ganze Bergungsgeschirr naa Burgstaaken bringen, un harr'n Morgen noch mit de Kraam to dohn. Fruu Lietz sall mit all'ns, wat er Mann mit er snackt, in Eckernför wedder vertellt hemm. Nu wer dat jo, övers all'ns annern kaam, Daniel un Mumm harr'n de Kraam an Bord nahm, un dormit glieks naa Burgstaaken bröcht, as de ol Lietz von'd Telefoneern keem, weern wie all vun Ohrt ütlappen, un Daniel un Mumm deen de dag

6/ Naahmiddaags üm ½6⁰⁰ op er Fangplatz an to fischen, üm de näächste Dag Obends mit een good Fang naa Kiel an'n Markt loppen, un anschließend weer wie jo wer tom Fischen von Kiel utloppen naa Laaland, wo wie de Nacht dörchfischt bett morgen Mook 8⁰⁰ un leegen Naahmiddaags de Klock 4⁰⁰ in Eckernför, mit een goden Fang. Dat könn se eenfach nie begriepen, darumm keem de ganze Kritterie, weil se sick inbildten, dat kann mit rechten Dingen nie angahn, mit Tatsachen kann'n wie se nu dat erste mal överrascht.

So kann dat Malleur von de Blitz to Westermarkelsdorp, wat noch allens gut affgahn weer, un wie dat Bergung: geschehn wer naa Johannsen in Burgstaaken bring'n deen, vör uns 2 glücklichte Fangreisen in brögt, dat könn uns Kameraden eenfach nie verstahn dat sowat angahn könn, wo se nichts verdeent an de Tied.

Fr. Daniel

11 ~~224~~ 354 ~~1079~~ 916

den 9. Oktober 1920.

Mehrere Wochen fischten wie mit 9-10 Böö von Eckernför ut, vör de grod Belt mit de Driefnetten nom Hegrod Fetthern, de letzte Törn war de Fang ergebnis nie besonders mölen, ok leeg dat an de Witterung. weil de Wind, jeden Dag sich nr drehen köön de, un ende Belt nie to drieben wer, deshalb wölln wie all tosamm nochmal een Dag överslagen. So heem morgen bie 10 Uhr von Kopp ut Klein er Kontor Bescheed, dat de Fiscker een Fischer ut Bökker (Laaland) mit een grod Fang vun 4000 Heern, op sien Driefnetten Zeg.

Franz Zelt mit sien Vadder, Kasi Petersen un Fietje Lützow, wie ebenso wie, mien Vadder, fiev Männer un ick, maaken sick sofort klaar, immer glieks naa de Middag naa Laaland. Hinn ut tolopen. De Wind wer noch immer südlie bie 3 hervümm, de over ümmerwegs mehr un mehr afflauen de, op ümme Zelt un wie op Millionvirtel nom strüm vun Fehmarn, bedd naa Laaland rüver, een Gewitterbank de dor optrecken de.

De Luft waar mit eenmol so stillig un Zwirig, de Wind keem fann ut S.S.Ost, dat af un an keem, over dat wanol vör een Kort Tied een Böe von 3-4 överl Wader pisteern. Wie weern mit beide Böö ümgefohrt op

Fangplatz, do göng'n över de Fehmarnbelt
naa Laaland to, dat Gewitter los, so weer dat
mitenmaal doodstill, wie sün ebenso Franz Zett,
bee wer wull 3-400 mtr Noordnoordöstlich vun üm,
an to rutsched'n, as wie dat de Strich, denn
vun Südosten een Orkanböe mit een Regenwand
över uns wegg, denn de schoot vun'd St-Strich
över uns achterste Poller an Stürbordsiet beleng,
un denn sitt all dree in'd Roorhüs rinkroppen,
as de Böe vorröver wer de Regen wer wenniger
weer, trocken wie gau uns Netten wer inn,
de ierste beiden Strichs weern opgrumm wie een
Ankertau, de annern dree Strichs wer klaar, un
der seggen vorrafft de an de 1000 Meern op,
as de Netten bin Boord, wer'd düster Nacht,
leepen in de Wind, denn uns Segel klaar
makten mit 2 Reefs in, un weren kurs
naa Fehmarn to, vun Franz Zett denn wie nichts
mehr sehn, ½ Stünn weern wie wull ünnerwegg,
der göng'n wer sünn Regenwand mit een masse
Wind vun Osten över uns wegg, de Regen wer so
dicht, dat wie wie vun achtern naa vörn to kieken
kunn, een halv Stünn wieder, hörten wie dat
Nebelsignal vun Fehmarnbelt-Füürschipp, un
mehrere Dampersignale mit gestoppte Maschienen
(2 lange Töne) ütmaaken, ick harr grod to mien
Vadder de unn'd Stür stünn segg, dor keem eben
een Blitz vun'd Füürschipp dörch, dor noch mal
jo segg Vadder Mumm, dat heer ick ok sehn, do
keem wer een Stürmböe mit een Regenwand an

31

de nun in See dat ganze tets immer Wader
drücken de, da geeft een Knacks un uns
Boom vun'd Grodsegel wer brocken, ogelicks wie
man een Stück Segel op Marin, wie een paar
Hättdäcken, to Luwwards mitfolen wie 2 Dampers
passern, de beide een nan de anner dat Stop-
signal geem, bit 3/4 Stünn wurde Regen wenniger,
de O.S.Ost weits een Stürm von 7-8 wie kreeg'n
dat Workels Wöpper-Führ an Backbord vörrut
in Sicht, as wi'd Führ dwars harrin, wer'd mit
eenmaal dotstill, dat wer rein ünheemlig,
vun een Schünd op de anner, de See wer all,
wor wie achter Workels Wörp inmer kamd.
weern, mia Vadder segg noch hoffentlich kümmt
dee, wie kriegs mit een Krüm vun Nordwest,
dat bleevt over still un de Luft klaar op,
Stürm un Regen dat ganze Unwetter wer vörbi,
dat stünn un ovet ~~...~~ Mittersnacht vun de
Groothelt, dor wer een Führ in de Luft un all de
Blitze. Wie legeen mit dat schönste Maikenwetter
ünnen Flüttführ stann, nan Heiligenhaven
to, wie snacken noch so immer ümt, dat hier
nichts vun'd Unwetter över kaam wer.

All drei weern wie de Meenung, wenn'd
Unwetter nie kaam, wie womöglie een
good Fang ~~...~~ makt harrin, dat dor wo wie
utsedd, dat rechte Stell weren is, bewiest
doch de Heern op uns 3 Stücke, de bloss een
virtel Stünn in'd Wader wän weern.

Dat wor bag, as wie in Heiligenhaven

71

jüst makkten, do keem Wilhelm Heipler ün Hannes Mess bie üns an, deen frag'n, op wie vün de Belt keem, wie segglen jo, deen se vertell'n wie üns dat gahr heer, se vertellten, dat se ok ümmerwegg nähen, over ümmer Bojensdörp wer bieStreicht, as dat Unwetter mit Gewitter mehr över de Belt trocken wer, se deen üns vertell'n, dat se de letzt Nacht ümmer Laaland jede över 4000 Meter hatt harr'n, eien südlie von Kramnitz aff, wie segglen dat wie op de höchde ok wall Utsetteh harr'n, dat wie 5 Strick över Bord, op dat Theater togöng'n, man ¾ Stünn as de Boe vörbie, de Netten sofort wer introcken, ün dat hier is de Fang von de 3 Strick de Maa neren neem, Hannes Mess segg, denn sind se op rechte Stell wäen, denn kommt mitt Nachmiddag man wer mit, wenn't Witterung iss. Wenn de Klock 4°° leepen wie mit Heipler ün Mess tosamm nao Laaland to, ümmer Laaland bleem wie gegn Kramnitz op 6 Faden Wasser lingin, de annern beiden leepen noch wieder nao Bölkg to, sünst wer vör üns int Mirgenst een Ferkrönig toseten, op de Stünn ümmer gehn de, föng'n wie nao Westen to, an üns Netten ut toseddeln, wenn vörher noch beeh neger romm lappen op 6-7 Faden, ün Heipler ün Mess künn wie nichts mehr sehn, denn nao de Küst to wer dat heel diesig. Wenn de Klock 11°° föng'n wie an intotrecken, wie harr'n

51 ~~898~~ ~~84~~ ~~879~~ 920

4 Stücke binn Bord, un noch nie een Heern
sehn, do segg mien Vadder, noch mehr inbröken
hätt keen Zweck mehr, sowiet hett man de
4 Stücke wer utsedden, um sich noch en
Stünn op Ohr leeg'n. Gegen Morgen hör ick
de Utpuff van een Veertaktmotor, ick set de Kopp
rut ut an Deck, dor seh ick dichter um wöll
4-600 mtr. aff, een dänische Motorschoner lang
loppen, de Schum stünn een Handbreed hoch över
Laseland, blot vun uns Bojen op uns Netten, Mann
ick in de irst Moment keen Wör mie warn, op
ick noch mal? so bleef meen ick dat 7-8 Stücke
Nettenlänge aff, doch wöll weern, mien Mackers
Keem ut de Kapp rut, deen sick glieks tom
intrecken mobil ~~maken~~ maken uns Netten intohol'n,
op ick de Löpper inhol marck ick dat se schwer
wor, un de irst Boje keem an de Oberflächte, sich
över meteen, seeg dat in de Torny van't Nett
snewitt von Heern, F. de Wokenn meine ünn de
Torny van't Nett aff, un göng'n dormit naa achtern,
ick de and'l Fenst, mie de Vimmerkell doch holln,
so deen wie uns Netten lang's Deck inhol'n,
mit all de Heern op, mien Vadder nehm de
Börsen (Netzgarn) över, een Wrack dat dotsill war,
wie schätzten bie 400 H Heern op irste Strick, ~~[illegible]~~
so wer dat ok mit de wiedere Stücken, as wie
6 Stücke an Deck, leeg uns Boot mit een barg
Flagsiedl naa Stürbord över, wie dat 7 Stück Keem
setten blots op de irste 2 mtr noch Heern op,
un denn wer dat mit eenmols all, denn op uns

nächst 18 Strücke seddden Heen 10H op, dat mit de Heern wer, as mit en Messer affsneen, dat müß graud de Bomd vör de swarm Heern wäden sien, wer dat so op all üns Netten bie Heem mit de Heern wie op de irst 6 Strücke weid en Fang von 3-4000 worn. All 18 Strücke vr Heem Heern op seddden, aber wie op Backbordsiedt intrecken, wie allns an Bedt leggen wie man Lesalandt immer hand naa de Netten to, üm göngen Oor vör Anker. Wie deen irstmaal wat Etten un Drinken, dornaa hohlten wie all de Kisten ut üns Brunn wie ok de Soltkist, denn dan wie anfangen de Heern vün de Netten afftostecken, in de Tamp vün de 7. Strück. sedden 65H Heern op, de Heern de wie affstecken Heem bie 40 H in de Kist rim, un naa en Handvoll Solt över streut, dat nächste Strück brögg 490 H, denn 520 H un so deer dat bie, op dat irste Strück wat wie vört Boot staken, brögg 575 H, dornaa wer de dichte bütt vör de Heern bie üns iinnert Boot dörch gahn, wenn man bedenk, dat vör 3½ Strünn op disse Netten noch keen Schwanz opsedd.

Vör de 6 Strücke harrn wie 83 Kisten a. 40 H bie üns op Brunndeck verstaut, dat weern 3320 H. As allns verstaut, deen wie üns Netten wer klaar Mokn tom Utsedden, ümm 1 Uhr weern wie mit allns klaar, deen Strück Brot etten, un leggten üns vör een paar Strünn to Koje. De Witterung wer noch dotstill, bloß in de Südwestkant wer dat heel diesig un in de Süd de sich assehien wer een Gewitterbank hoch kamen. Um de Klock 5^{00} göng'n wie

71 Anker op un leepen langsaam aff. mehr noor Bülstar (Südspitze v. Langeland) to, noor een Stünnstied dreegen wie naa Langeland to, de eersten dänische Böö in Sicht, noor een half Stünn harrén wie de Füürtoorn vun Spels-Nor an de Fattekjarg, ungefähr op uns ole Buttfangplatz, un'ol Lot wer 21 mtr. Woader. In de West keem 5-6 Böö in Sicht, dat müssen uns Kameraden ut Eckernför wesen, de ganz Tied harrén wie de Lüft, de dor vun de Süd beed noor Südwesten to staht de beobacht un dem de lüttige Lüft dorto, hoffentlic, meen Fiete Mümm, ward wie wer een mit Häver. Vön de Eckernförder Böö, keem blos een Boot neeger noor uns tolopen, dat Boot wat dor ankümmt iss noor mien Meening Janne u. Peter Mahrt, segg ick so. Wie deen uns Netten, noor de Belt rinn utsedden, eben noor 8ᵉᵉ weern wie ferdig, den dornoo to Obenbrot etten, mien Macker sedden ünner Deck, ick bleev op de Kapp sidden un ett dor mien Boot op, un keek dorbie ümmer noor de Howachter-Bucht to, wo sick wer wat tosaam brüün de, wo ick dat een poormaal Blitzen seh, mien Vadder meen denn hört dat nie mehr lang'n, denn geiht dor los, un segg, warm de Moter man an, dat wierd'ol loo geiht wie parat stünd, ick segg to mien Mackers vün de Eckernförder Böö sünd keen Lichter to sehn, wie annern ös Janne u. Peter Mahrt ok Lichter, eben so vün de dänische Böö sünd blos een poor to sehn.

de mööt jo wied in de Belt rum sien.
Umm 10°° Klock dat Unwetter neger, vün Süd bett West de dat över all Blitzen, uns Motor leep blind, uns Segel harr'n wie bütt smeet, off ün an mell sick dat Gewitter all an, mit een warme Böe, eenmaal vür de Süd ün denn maal ut de Nord, umm ½ 11°° gung'n wie an intotrecken, op irste Strich seeten all recht paar Heern op, mien Vadder de, de Stücken över nehm, segg, weet jie wat, de Heern sünd all lerig, as wie dat halve Schicht in harr'n, gung'n dat los mit een masse Wind vün Südwest mit Regen ün Hagel, dat dür man een Kort Tied, over de Wind bleff, ün nehm nooh meher to, as wie uns Netten an Bord, deen wie uns Smack Segel setten, uns Fang schätzten wie op 13-14 Kentn. an'd affstecken wer nie to denken, deen wie leepen hart an de Wind mit Kurs naa Schönberg to, dormit wie de hööge harr'n, süll de Wind westlicher gahn, as wie mit reckten dat geff een barg Water över, denn uns Boot de swör arbeiten in de See, wat wie sonst garnie an'd Boot gewohnt weern, over wie harr'n över 5000 ℳ an Fischwark, Netten ün Kisten an Bord. Naa 1½ Stunn sailen, as wenn'd bedd flauer wurr, wie deen uns Fock vün Backbordwand vör de Mast öwer naa'd Stürbordwand to spann, dat dee een ganze barg scheel'n geg'n dat veele Water, bi uns Winsch stellten wie op jede Siet een Latern hinn, so Kunn een op jede Siet wied bett anfang'n to affstecken, dat güng'n ganz good, wenn ok aff un to mal een

4

deftige Sprützer över Meen. De Stücke Netten de wie affsteeken, deen wie in uns Büner rinstecken so weern wie se an beeten los un all weer se glieks dörch spöllt. De Netten bröggten 3 bet 4 Wall op Stück de wie op beet achter de Netten smeeten. Naa een Stünn segg mien Vadder, de Wind fong an beed westlicher to gaan, ich hatt mi schon naa Bütt to, as wie de Glockentonn passeerten, güng't dat an to swaajen, ümm de Klock 6[oo] güng'n de Wind op Nordwest 5-6 dat dröv wie lang'n, ün dat gepolter gezeun güng'n mer los, bit ½ 10[oo] weern wie endlich in Bökernför fast. Dat Boot wat in Nordwesten vör uns ütsetet harr, weern Dochs Jenne u. Peter Matel wahn, se weern ¾ vör 10[oo] anfang'n er Netten in to holl'n, ün weern üm 2[30] in Haab'n ankamm, er Fang wer 1200 u se harrn 22 u 23 Penn vörd u op de irste Hülkschon kreegen. Ün Fangplatz weer se glieks, lichto naa dar tööf lopen, se harrn all een 25 Ps. Eike-Motor in, wie dor gegn bloß een 10 Ps. Bauer-Lange motor ut habe.

Uns Fang süll ümm 11[oo] verkloft weern, wie löschten vör de Dag vörheer, 3325 u 83 Kisten un 42 Kisten mit 1680 u vör de Letzte Norht. För uns gense Fang kreeg'n wie 13 Penn dat u, dat weern 10 Penn op u weniger, de ünnerscheed ~~maakt~~ bie sünn Fang doch aller hand ut, over dat iss jo eben mol so, as Fischer mutt du mit dat to freen wahn, wat du op de Hükschen kriegn deihst.

10/ ~~405~~ ~~384~~ 925

Ott wer ûns letzte Reis naa de groot Belt hen, ûm överhaupt iss dat de letzte Toûr mit Drifnetten naa de Groot-Belt. Ûn hoolamol wöhn, de ovner Zag, bestellten nie ûns bie Kalle Rehbehn een 25 Ps. Motor, de mitte Jennûar bött Anfang Febrûar kom. Ümboûn ferdig wöhn sill, wat denn ok so woor.

De Fischerie mit de Drifnetten iss, naadem keen Harvst wer ûn Eckernför ût ûn de Groot-Belt versöcht worn, denn ûn de Fischers ût Bogenkop sünd heel wenig Harvstheern noch antomol, ~~...~~, ûn wer ûn Johr to Johr weniger ûn sleegter woorn, dat sich disse Fischerie ok vör de dänische Drifnettfischerie nie mehr lohnt harr. Bie Gelegenheit wenn wie ~~...~~ naa Bogenkop keem, dden wie mit ewige dänische Fischers de dütsch kûnn över de Harvstfischerie naa Heern snacken, ok se kûnn dat nie begriebn, dat de Fischerie naa sûnn Fang Johr 1929, dat plötzlie all wer. Mit de Drifnettfischers vun Heiligenhaab wie Wilh. Heßler ûn Hannes Meß keen wie ok öfters över disse Fischerie snacken, se harrn noch jedes Johr ümmer ûn ümmer wer versöcht, over in een günstie Fall nie mehr as mols 200 k hat, do heet se disse Fischerie ok opgeben. Sich leerheen blivt dat woll een ungelöstes Rätsel, genau so wer dat ok ja mit de Brûnfheern wöhn, de as hoichtheern ûn mitte Mai bett ~~...~~ in de Förn vun to Peismitz, Stoob, Vodränsstoob, ûn de Breelgrund ûn sonstige hardplätze to fangen ~~...~~.

Fiets, Emil

Mitte Oktober 1930.

Een lütt vertellen över een Erlebniß.

Wie fischten in de Fehmarnbelt, naa Goldbütt op 24 Meter ~~Wuder~~ Water, südlich vön Fehmarnbelt-Füürschipp, to fang'n weer dor heel wenig, over een barg Schlacken, de vön de Dampers bünnelen Bords kipp worn, denn wo wie nu fischten, weer op de Dampertuur naa de West, wie naa de Ost to, düsse Schlacken ~~nnnalten~~, de Böö, dee op dütt Revier fischten een masse Arbeit, allen dieß ophohlen vön de Zees, dor weer nit ümmer soveel in, dat man sieck inhohlen vör de Wischenliens, mehr~~mols~~ afstoppen över de Setbord üm sick to verpüssen, or man ~~Stocken~~ weer wieder to hohlen, wenn de Zees denn an de Bordwand kann, müße man de ok Hand vör Hand ophohlen, denn leegin mit ümmer all ewige Klümpen vön de Schlacken, de sick in de Maschen fest ~~packt~~, Stücken von 30-40 Pf swör. Un denn ist achtern in 'e Steertenn, weer noch mehr vör 'e Schlackenkramm in, wo, wenn man Glück harr, dat de Steert heel bleem weer, sieh denn een paar Stieg odder 1½, veelmols ok man 1 Stieg, sick an Goldbütt dor mit sammeln kümm, över veelmols, wern groot Löcker in 'e Ünnerblatt von de Zees, dör groot Schlackenstücken, de

Wiede schleepen över de Grund, dörschmört
weer, un so weer dat ok mau achtern
naa de Steert to, un in de Steert söölbst,
denn harr man en Boddbütt, bald keen
Steert mehr in Nett, oder ganz vereinzelt
mool een, trotzdem wie sick de Nettgaarn
dubbelt ümmer wedd, jo wie heel de Söök
sick achter ümmer de Steert ~~[illegible]~~, as
Schmürlappen, de ganz Dag weer Lammenn
mit de Botnmakel bie de Zeesen uttoflicken,
denn een ümmer anner-trifft, müss de Zees'
utmesselt warn, dat weer richtig een
Quälkram op dissen Fanggrund to fischen
over dat weer so to seggn, de eenzige
Stee wo noch mool 'n paar Bütt to fangn
weern. Sen överall op de Fangplätzen
wo süns mau Boddbütt fisselt worrn is,
un de meiste Tied, in de vergangen Johrn
ergiebig weern, ~~[illegible]~~, is nich mehr
to fangen, un wenn noch mool, an
de enkelten Steen een versöcht, de
müss man de Boddbütt, de fröher stieg wies
in de Bööm kööft worn, dat nu, wenn
man Glück harr, bloss noch Stückwies
köfft. Wie weern de Dag ganz alleen in
de Belt to fischen, bie jeden Trift, de
wie naa Süderboten to ~~[illegible]~~ tuckten, daarbi
wie naa Prittgaarnwerk to een Boot, de dor
as schien fischen dee, ass wie abends

1

naa'd Land to loopen, üm vör de Nacht dor to Ankern, segg mien Macker, wat meenst, sülλt wie niemaal naa'd Boot hin loppen, dat iss jo eenerlei wo wie för Anker gaht, wie snackten, dat dat Boot jedenfalls naa Strijkbalk fischt, un oll soch wat hüng'n hett.
As wie bi'd Boot ankeem, weer dat all schummerig, mien Macker seggt, frischen deiht hee nie mehr, iss jedenfalls vör Anker gahn, denn dat Boot liggt jo ümmer likken för uns lüng'n, as wie neeger keem, seggt mien Macker sien Motor löpp op volle Touren, ick segg, du tück, dat iss een vun de Kriksböö, de as Einheitsböö naa de Krieg för de Fischerie bünd sünd, bloß de Fischers harrn dor keen vun afkreeg'n, dat weern all wölk vun de Marine, de disse Böö kreeg'n harrn. Wie deen uns langsaam bie dem langsiet leeg'n, wie harrn mehrmals roben, un keen de sick mell'n, de Motor leep tatsächlie op volle Touren, dat Schruubenwater de achter de Steef wöll'n, un dat Schleppgeschirr achteraut, stramm op spring'n, dor weer doch irgendwat nie in Ordnung, dat weer een Boot ut Schulterup, ~~da~~ mußt dat, bruk sick wölken, as wie langsiet fast ~~x~~makten, göng'n

4

ick man'n Roorhuus rinn, dor weer keen Minsch toseehn, ok nie ümmer bi de Motor, so de ick irstmaal den Motor op langsaam stelln, mien Macker weer naa vörn gahn, dat weer jo stickdüster, hee de sick ün Flutterminüslatern holln, ün de naa de Kajüt rinn lüchten dor leeg „Paul Vick" op de Backskist, or denn hee dat weer, wie rütteln ün reeben emm, over keen piepz keem üt emm rüt, man een Tiedlang gung'n hee, om to röcheln ün to khoorn, weer rüll wie de Hombitzen, op de Disch leeg een Brothört, een Töller mit beed Margarine, dat Brotmesser ün een Toss noch halt vull Kööm, ün de leere Buddel Kööm dorbie. Wie müssten emm jümmers weer schütteln, beed hee de Ogen open maakt ün uns omstiern de, hee stammeln de, wat will jie, sünd jie Piraten, nee segg mien Macker, over dien Motor leep op vulle Touren ün dien Gestell seed achter an vörn de oll'n Wracks fast, do wull hee mit Gewalt üt de Kajüt rüt, ick segg Paul beruhig die, de Motor heef ick op ganz langsaam stellt, hee wull over opstritz rüt, so göng'n wie irst an Deck, ün leeten emm achternaa krabbeln, as hee an Deck keem, füll hee glieks ümm, wenn mien

5/

Moder emm nie opfüngn harr, so
de hee naa achtern över't Deck krüppen,
naa't Roorhüüs to wie deen emm op
de Brotkist in't Roorhüüs hinsetten, ick
de sien Motor utkoppeln un afstell'n,
hee wor so bibbern bet Klaver in de
Kopp, denn hee segg mit eenmaal, Kolleg'n,
iss god dat jie Naam sünd, ick will mie
nü örst maal hinleggn, bett ick weer
nüchtern un klaar bünn, denn will ick
mien Lasscher ophohlen un seeh'n dat
ick naa't Hüüs hin kamm, nü lieg
ick hier jo noch vör Anker, ick segg to
emm Paul hoffentlik bliff Wedder so,
stich over vörsichts halber een Lattern
an, un stieg nie üt Roorhüüs rüt,
dat dü noch över Bord geihs, mien
Moder seggt, Paul wat häst dü hier
denn gemacht, hee stammer 2-3 stieg gode
Strüßbritt, sett jie mem vor hier üt naa
Marienbüttel to op 3-4 Fadd'n Wader, hee de
sien Hecklicht an drehhn, un segg so, de
verflüchte Kööm, hött mie nümer, ick will
nümmers ophohln mit de Fischerie, man
ies ständig alleen, keen will bie mie an Bord,
der hött blos de Kööm schüld to, mien Moder
segg, Paul nü legg die man iestmaal daal,
slaab man een paar Stünn, denn süht
dat all's veel anners üt, so schnell wie

wie ick dat nu schillern do, göngen dat snacken mit emm nie, denn hee harr een groot Sprookfehler, wie man so seggt un noch schlimmer, Stück op de Tungen, over wie verstünn wat hee de seggen, un meen de. So steegen wie bi nüms an Bord, leegten af, leepen beed von emm wegg un dann ünse Marienleucht to, op 3 Faden Woater utsetten, denn noch 4 Stück, rüm een half Stünn, mit 2½ – 3½ Stieg Struffbutt in de enkelt Drift, denn göngen wie vör Anker, wullen sick noch een paar Stünn op Ohr leggen, as wie imm 2.5 Uhr weer in de Been weern, wer Meeno damit nich mit sien Boot mehr dor.

Fr. Daniel

Oktober 1930

De nächst Törn leepen wie weer naa Hittgaannriff to, Meem dor Nachmeddaags ümm ½5 an, in de ganze Belt, so wild wie sетten, weer öwrigens een Boot uttomakken de in dutt Revéer fischten.
De Wind weer heel flau südlie, wie Dеen ünn de 3½ Faden anlöön, ün deen sеtten so dat wie de Wnnderstand beheeln, de irst Drift bröögt uns bie 2 Stieg Straffbutt in een gode halbe Stünn, in de Drift op hegenkörs no dat all schümmeric weer kemm wie 6 Stieg ok in een gode halbe Stünn, de 3. Drift weer'd düster, naa een ¼ Stünn Meem överd komd een dicke Backbank över uns wegg gaan, in düstern bie dicken boak, kunn man bald nie van achtern naa vörn kieken, mussten ümmer löön ümm de Wnnderstand to holln, dat enzig kaholln, weer dat Backhorn van Mariendahlt, düsse Drift bröög uns 4 Stieg Straffbutt ün noch 2 Zentner Bögh van 2–3 W dat Stück, haren bald ¼ Stünn fischt ün wenn dorbie in de Langnegrund ümmer Mariendahlt vinn Maam, op uns Kiens seeh een Borg lang'n ün irst rech över de Zees. Wie deen op Gegenkörs weer utsetten, over as wie een Bidllang fischt haren, segg

ich to mien Macker, föhle irgendwat iss dor mit uns Achtersteven nie in Ordnung, denn ward nu man ophohlen, un richtig wer dor wat nie klaar, denn uns ganze Tees, wer mit dat lang hangen in den Wart opspreiht, wie denn uns Anker klaar makken, un smeeten över Bord mit een lütt bedd Reed (Kette) dat wie dor bloss vör Ding'n kümm, denn dor vör een gann Tied över wegg gahn so wie de Tees wer klaar harrn. Wie weern all een ganze Stünn bie ümm de Tees wer klaar to kriegn un noch nie mal de halbe Tees wer klaar, do segg ich to mien Macker, wees mal, wie seht wie morgen fröh noch bie, lass uns de Tees afstecken, un een anner vörstecken, he segg dat harrn wie man gliek doon sülln, denn harrn wie nu all een Drift mehr makt.
Wie stecken een anner Tees vör, denn noch gau paar lütt Kelden an de Ünnerbalk fast makken, denn uns Anker inhohlen, un denn vör hier, utsetten op 3½ Faden Water, fischten een halbe Stünn, de Drift brööch uns 3½ Stieg Krabbendüt, wie denn wer utsetten un fischten naar de Bangin-grünn to, denn over eben vörheer ophohlen, de Drift brööch wer 3½ Stieg, so denn wie dor gliek wer utsetten op begenkurs

müßten jo all ogenblick uns Lot över Bord smietten dat wie de Norder-Oesspitze beheelln, as wie een halbe Stünn fischt, harrn wie noch goot 3 Faden an'd Lot, so deen wie noch een beet länger fischen, mit eenmaal bleef uns Motor stahn, ick steeg naa de Motor daal, de eenn Utkoppeln, de hier un dor föll'n an de Lagers, wer nichts to finn, de de Motor weer ingang'n setten, de leep glieks weer an, ick ruut mit de Latern, un de gie de Achtersteev daal kieken, dor seeh ick de Bescheerung, harrn een ganze Zees in de Schruuf, rund ümm Achtersteeven un boor dreeih'n de Glas-kugeln an de Boomkett, ick seggt to mien Macker Fiede weest wat, dat iss „Paul Vick" sien Zees, hee hätt emm nie losbreegn, un holt sien Liens kapp, un iss naa Huus fohrt, jo segg mien Macker, so iss dat wäsen, un wie sitt nu mit de ganze Bescheerung in uns Schruuf, dat heelt jo all'ns nichts, wie mööt sehn, dat wie dor vun los kommt, wenn uns man irst uns Gescheer inhölln, over wie, seggt mien Macker, ick segg ganz eenfach, wie hievt de Geer naa uns to, ick' de, de Winsch anstelln, uns Boot dreih sich rümm mit de Steev

4/

naa ûns bescheer to, aps wie Kraft op de Draht harrn, Keem de Scheerbrett naa ûns to, denn wie weern naa achtern jo verankert, dör de Tees in ûns Schrûûf, de doch in de Grûnd noch fast seet, over mit eenmaal de ick merken, dat ûns Boot naa de Scheerbrett to gaan de, dornaa weer de Tees, de wie in de Schrûûf harrn, vör de Hacksteit los weer. Wie Keeken beide achter rût, ûn lûchten mit de Latern ûn seeken, dat de ganze Bescheerung achter ûns dann schleepen de, in de Tied dat wie ûns bescheer inholten, weer een lütt flier Wind opkaam, ick Keek naa ûns Kompass, ok je, de Wind keem ût Südost, ût een Eck de wie garnie brûûken Kûnn. Wie deen ûns Segel setten, ûn deen ûns tiens ûn Tees inholen, deen oppassen, dat ûns Boot mit Segel op, mit de Vörsteev naa de Belt to fohrn de, ûn wie naa Land to, aps wie de Tees an Bord, weern dor noch över 3 Stieg Strûûffûk in, dat ûns drûtt ok passeern müss, mit ânner Lûûds Schleepnett, de ûns in de Schrûûf, sûnst harrn wie sick hier lütt Nacht, een schönen Fang tosamm fischt, over nû weern wie, so to seggn K.O.
Aps wie ûns bescheer an Bord, göng'n wie mit ûns Boot irstmaal op Nordwest

51

Nüs, de flaue Südost weer bitt beed to nehm, over de Nebel weer noch so dicht, een Ünnerscheed weer in Düstern över de dichte vun Nebel nie fast totellen.
De flaue Südost, de üns irst nie passen de, keem üns nu over god to pass, wie wullen seehn dat wie ümm Westermarkelsdörp rümm keem, ün ~~k~~sehn, wenn de Witterung so bleff, weer Flutsand hintokaam, dor op slecht Waader ankern, ün bie Dag verböhten de Beschering üt de Schrung to kriegn, dat wie weer Manövrierung fertig worn. Ümm Westermarkelsdörp keem wie god rümm, harrn sieh de ganze Weg op 3 Faden Waader lang lödt, as dat Tuuthorn vun Westermarkelsdörper-Füürtorm naa achtern ütwannern de, müssten wie op Süden to Westkurs gahn, hier deen wie sieh ok op de 3 Faden lang lööd, as wie dat Tuuthorn vun Fluth-Füürtorm hörten deen wie beed op 4 Faden Waader vöner gahn, ün güngn dor för Anker, dat weer ümmer noch dick vun Suuk ün de Wind keem heel flau üt Südost. Bie Dag weern, weer wie ön Dech, dat weer dotstill, over so diesig, dat wie nie dat Land sehn künn, wo wie doch nie wiet vun af wähn müssten, denn wie harrn bie üns Achtersteven man 1,20 Waader, ün üns Keel müss ungefähr de

Grund beröörn, wie drünkten iest Koffee, un denn wulln wie sehn, dat wie de Zees ut uns Schruuf rut kreegn, denn wie kunn doch keen Stec hinkaam, mit dat ganze Gestrakkel bie uns in de Schruuf. Mit uns Bootshaak, kunn wie een deel von de Zees an Bord holln un in de Steert weern noch 1½ Stieg strüffbült, bie dag kunn wie ok sehn wo wie mit uns Bootshaak nat tofaaten kreegn wat wie an Bord nehm kunn, so ok de Vunnerdell, denn wat bie uns in de Schruuf seet weer de Boomdell, de wie de Vunnerdell ut Herkulestauwark weer, wie deen een Brotmesser an uns Bootshaaken fast snürn, wulln versöken, un dat wat in de Schruuf seet, wat aff to fitzelln, over dat wor nichts, denn de Boomdell ut Herkules harr sick een paarmaal, wie ok dat Nettgaarn wat an de Boomdell weer, umm de Schruuf wickelt, wie weern nu all een Stünnstieh bie to öchern wöcken, do de ick to mien Maaker seggn, bööt du man de Herd an, dat de Koffee warm ward, un bring'n de Bootsmannstohl mit, ick de mie Hommer un een scharpe Meissel ut Motorruum holln, un trock mie ut, de Bootsmannstohl harrn wie klaar ~~maakt~~, mien Maaker nehm 2 Törns umm uns Leunwaagn fürd Grootsegel, ick de mie op de Bootsmannstohl

sleden un Zeel mie langsamm in'd
Wadder daal fiern, so wied dat ick an de
Schrüf rann kem, mien Marker
dee de Liens an de Zeuwaggen belegg'n,
dee fier mie Hommer un Meissel daal,
as ick een ganz deel von dat Gekrabbel
von de Schrüf afkklaven künn, de
Boomdell ut Herkulestauwerk harr
sick so fast schnelpen, dat ick de Kraam
nie mit afklaven künn, dor dat fast
ümm de Schrüf seed, kunn ick dat
gawer afmeisseln, as ick dach in een
poar Minuten, harr ick een poot von
de Boomdell afmeisselt, un kunn so
de Kraam von de Schrüf afklaven,
un mien Marker, de ganze Plünnkraam
an Deck hohlen, dat wor over ok Tied,
denn ick froor mit eenmaal wie een
Hund, as ick rünn keem ün'd Wadder
de ick ok marken, dat Wadder all
verdammt kolt weer, over bied afklaven
un dat afmeisseln heff ick dor nichts
mehr von markt, over as ick dormit ferdie
weer, fäng'n ick an to bleppern, wie ick op
Deck, göng'n ick glieks naa de Kajüt rünn,
de mie Östmann mit een Handdook drög
ruppeln, nehm mie een paar Tassen hitten
Koffee, un de glieks marken, dat mien
Körper warm wor, do de ick mie omtrecken

8/

un allns weer op de reeg, mien Macker harr op fett allns opklaart, un ick steeg naa de Motor daal, un de eenn ümwarm, as de Motor leep, gäng'n wie Anker op, ick de noch een paarmaal de Schruuf in un ut koppeln, over dor weer nichts beschädigt, dat weer all in Ordnung. So leepen wie naa de Howachter-Bucht to, deen dor noch 5 Trift ~~maken~~ maken, harrn jeden Trift bee 100 kg groot Platten un 6-7 groot Goldbütt, een Trift harrn wie 1 Steenbütt von 8½ kg mit, do leepen wie naa de Kieler-Föhr to, un leegten sick ünner Bellevue to Anker, uns Fischwark deen wie in uns Fischkist ütsetten, de annern Morg'n weern wie an'n Kieler-Fischmarkt, vör de Goldbütt kreeg'n wie 65 penn, vör Struffbütt 40-42 penn, vör Dösch 18-21 penn und vör Platten 22-25 penn dat kg, also weer de Reis doch nie ümsonst ~~weest~~ weest, trotz all dat Theater mit de Zees in de Schruuf

Fr. Janiel

Anfang November 1930.

Wie fischten in de Fehmarnbelt mit noch 2 Böö mehr, naa Butt ün Dösch (de beiden anner Böö weern Aug. Kruse ün Walter Wegner.)

Wie harrn in de irst Drift över 20 groot Schellfisch vün 4-5 ℔ dat Stück mit in de Lees, dat weer een Överraschüng, wo Keen vün ûns mit reck harr, so weer dat ook bi de anner beiden Böö weesen. De ganze Dag weer'd Wedder goot ün Still, de Lurige Witterüng seh over doch naa Wind ün Storm ût, as dat schummerie wor, Keem de Mond mehrmals dör de Wülken schien, graad düsse Drifts brögten ûns in de 40 Stück vün de groot Schellfisch mit, de Witterüng gefüll ûns ganz ün garnix, denn de Wülken sleen vün Nordosten heer över de Mond weggjoag'n, ün eb'n naa 21 Uhr Keem de Nordost anpüstern, as wenn hee ût een Sack ûtschüttelt wor, Aug. Kruse de ûmm düsse Tied graad ûphohl'n ün Lag naadem mit Kurs naa Hûûs to.

Wie harrn graad ûns Lesskeer weer naa Südosten ûtsett, er de Nordost ankeem, eb'n naa 22 Uhr deen wie dat weer ûphohlen, in düsse Drift harrn wie 52 Stück vün de groot Schellfisch mit, wie beratschlaagten, ûp wie noch een Drift reskeeren sülln,

dem Wedder dorto weer dat mit Schiet nie mehr, asß wie so lüng'n deen, keem Wegner up uns to loppen un reep naa uns röver, dat hee de letzt Drift 54 Stück von de groot Schellfisch hatt harr, hee wull trotzdem, dat keen Wedder mehr weer, noch een Drift resteern.
Wie ower neem sich eenig, dat weer eenfach keen Kort mehr uttosett'n, wie harrn all een paarmals in all de Johrn bie sünn Wedder dat reskeert, wenn de ramer Böö allerwegen unnerwegs naa Huus to weern, un bie düsse Gewaltdrifts weer meistens nie veel bie rutkamm, deshalb deen wie nu utscheed'n im Leep'n ook mit Kurs naa Huus to.
De Nordost neehm in de Böen jümmer mehr to, asß wie gegen dat Millionviertel weern keem een Böe so hart, dat hee uns mit dat lütt Zwischsegel wat wie vörheer all best up 2 Reefs indreiht harrn, mit uns Deck in'd Wader drück'n dee, jüst dee, de Nordost mit een borg Wind steif dörstahn, asß wie bie uns in de Föör weern gegen de Ostkant aff, keem weer sünn swöre Böe an, un hee uns mit dat lütt Zwischsegel up uns Deck in hel ümmer Wader drück'n. Aug. Kruis weer ümm 5 Uhr an de Brügg weesen, wie keem eh'n naa 7 Uhr een paar Strüm leeder, Wegner keem erst ½ 11 Uhr an, se weern to Schokkang dalü up Strand loppen,

Wie Peter Schmidt ün Walter Wegner uns de Saak vertällen deen, harr dat höllen Wegner alleen an'd Roor (Steuer) staan, sien Söhn ün Peter Schmidt leeg'n vörn in er Kojen, do harr een swöre Grundsee so övertollt, dor döör keem de beiden, noch graad to recht Tied ut er Kojen rut an'd Deck, ün sehn wat los weer, so kunn se noch in'd letzt Moment mit volle Motorkraft mit er Fohrtüg in de Wind ün geg'n de swöre See omgahn, ün sick so naa'd deep Water to arbeiten, dat weer naa er vertell'n up een hääng'n Haar wesen, sünst harrn se mit er ganze Kraam to Schönbarg in'd Strand leeg'n.

Aug. Kruss sien Fang vun de groot Schellfisch weern 12 Zentner, wie harrn bie 16 Zentner, ün Wegner bie 17 Zentner.

All 3 Böö harrn dormit in de enkelte Drifts ungefähr dat sölbe fung'n, dat mehr vun de Fänge keem dör döör, wie harrn 1 Drift ün Wegner 2 Drifts mehr maakt as Kruse.

Aug. Kruse harr sien Schellfischfang utslaggt, ün bie Kopp un Rehs afflevert, wie harrn 800 kg utslaggt, deen se ook bie Kopp u. Rehs afflevern, de süllen ümmer 9 Uhr naa Hamburg an'd Fischmarkt schickt warn,

Wie müssten noch bie 700 kg utslaggten, as wie dormit ferdig, keem Walter Wegner

bie üns an, ün seggt, dat wie üns Bestfang, mit sien Fang tosamm naa Hamborg, över de Genossenschaft schicken sölln, dat göng'n ümme de Klock 3 los, de Saak kem ünsk god topass.

De anner Nachmiddag ümme de Klock 5 keem W. Wegner bie üns an ün segg, hee weer bie de Genossenschaft wesen ümme sich to erkundigen, wat de Schellfisch vün Pries kregt harrn, so harrn se bie Hözer anropen ün Bescheed kreeg'n, dat de Pries vün 46–48 Penn vör jed Pünd utbetolt wor, dat weer denn jo een ganz gode Pries seggten wie all tosaam, as Aug. Krüs dat hör, göng'n hee glieks naa't Kontor vün Hopp u. Behs hin, ün keem mit de Bescheed wer, dat de Schellfisch 27–29 Penn vörd Pünd kregt harrn, somit üp Pünd 20 Penn üp wenniger as bie de Genossenschaft, wie harrn dor dör üt üns 724 ℔ vör 130 Mark meer üt makt, as üt de 900 ℔ de wie bie Hopp u. Behs afflevert ün naa Hamborg schickt weern.

As sich de Witterung naa 4 Daag beruhigt, makten wie 3 Böt sich weer üp de Reis naa de Fehmarnbelt to, wie fischten sich dor een Fang vün 4–5 Zentner Dösch ün 2½ Zentner Butt tosaam, dat weern all

vün de irsten Winterfrütt, oder an Steelfisch
wie een mit all 3 Böö, as düster wor, leepen
wie tosaam naa Hüüs to, denn de Lüüt,
se dörvie naa nit, dat wie de anner dag
noch tosichten kümm, denn ünnerwegs
as wie gegn de Kieler-Föör weern, de dat
ut Westen all stief köölin, un as wie
bi uns in de Föör weern haar de Wind up
Nordwest dreiht un to nahm up 5-6, dat wer
denn ok för dütt Johr de letzt Reis naa de
Fehmarnbelt hünn.

Fr. Daniel

1931 in August.

Aug. Vrüh nu wie legg'n in Orth op Fehmarn, oder op de Kuust wie veelmools seggt wor, för schlecht Wedder, de N.Ost Storr und bie de irst Drift mit een Gewitter ut de Belt verjoagt op wie een Stürm in Orth legg'n, Ween dat Gewitter över Fehmarn weer dorüsch, mit een Störm von Nordwesten achterran, Dör dispe Störm legg'n wie nu all de dreitte Dag in Orth an de Kai fast.

Nachmeddaags kreeg'n wie öfters Besööck von de Orther Fischers, dor weern de Lebrfeder Piel, se deen bie de Unnerholdung uns op een Fangplatz an de südliche Kant von de Windsgraaf opmerksaam maaken, wo man beei op 8½ Fad'n Wadder naa de Kaulboje 13 (Westermarkelsdorf) gestellen kunn, de Kante kunn man dicht naa'd Steenwarder (Heiligenhafen) hinnunnaden laat'n, wenn man bi Norden an een vörbie fischen de, denn dor op de 16 meter weer een reine Smeltgrund. An good Doschbutt, wenn dor man wenig mit fang'n, over an good Steenbutt würd gesegt de Gelegenheit ohne veel Strömung weer good, dat wie so veel Böö op unmoll, op dat Plakken fischten, so weer dat een Fangplatz vör Steenbutt un

in Harvst ok dör de Törstifong, wenn aver
veel Strom loppen deiht, iss dat dor nichts
mit de Fischerie, denn sidelt man jümmer
mang de Steen, de dor heel scharp sünd,
un dat Nett iss intwei, se deen uns ok
noch een paar Landmarken, vör de 22-23 Meter
die Snöten vör de Windegrauw seggen, wo se gode
Fänge an Goldbütt ~~makt~~ harrn, aver aff
un an leg'n dor ok ~~mal~~ 'n paar böse Hakers,
fischen kunn man dor ok blots, wenn wenig
Strom leep.
Aff de Witterung sick beteern de, loppen
wie mit beide Böt na'n Fangplatz to, söchten
sick de Wrackstand op setten beide uns
Geschirr ut op O.S.Ost-Kurs, die een halbe
Stünn, wenn wie beide fast, un Wischentien
de hatten, göng'n aver bi'n ophol'n Ligg war los,
un uns Lees keem ohne Schrammen an Deck,
mit 12 grod Goldbütt von 1½ d. Strick, un
5 grod Steenbütt von 8-11½ d. Strick, wie
deen mit Aug. Kruse snacken, de all harr
13 Goldbütt un 6 von de grod Steenbütt hatt,
wie loppen beide beed nördlicher aff, un
deen weer nar O.S.Osten to utsetten, Aug. Kruse
wor bi ¾ Stünn wer fast, wie fischten noch knapp
10 Minuten wieder, do worn wie ok fast.
De Drift brögg uns 1 Stieg grod Goldbütt un
8 Strick von de grod Steenbütt, Kruse harr 17
Goldbütt un 6 Strick von de grod Steenbütt hatt.

3/

Wi deen sick beide op düt Fangplatz, een goden Fang an Steenbütt tosaam fischen, ojgstets de letzten beiden Drifts wan jedesmaal 2 von de grod Steenbütt int Nett weern.

Ümm de Klock 9^oo Obends leepen wi mit beide Böt naa Kiel an'd Fisch-markt, un weern Morgens ümm 5^oo ganz alleen dor. Wi deen 125 ℔ grod Goldbütt un 36¼ ℔. Steenbütt, 85 ℔ Dösch un 34 ℔ gr. Platen Loshen. Aug. Krus 132 ℔ Goldbütt, 36,2 ℔ Steenbütt 110 ℔ Dösch un 28 ℔ Platen lössch, vör de Goldbütt kreeg'n wi 92-95 Penn, vör de grod Steenbütt von 1-1,10 Mark, vör de Dösch 12 Penn un vör Platen 22 Penn dat Pund, dat weer een Fang von 464,10 Mark Aug. Krus sien Fang weer 472,00 Mark.

As wi Rohöl un Schmeeröl övernamen, leepen wi ümm 11^oo naa Eckernför to rüt.

De nächste Reis naa'd Fangplatz to weer vergebens, deen dor 2 Drifts mit paar Goldbütt un paar Dösch over keine een Steenbütt. Leppen vör dor 2 Stunn wieder, naa de Belt rüm, un fischten dor naa Goldbütt, de dor ok heel knapp weern, 1-1½ Stieg in Drift, fischten 2 Daag ümmer een lütt Fang to kreeg'n, Aug. Krus göng'n dat genau so. In de Oktober

heeft wie dat nochmaal op dat Fanggebiet versöcht, weer bloss 4 Zentner gr. Dorsch 1½ Stieg Buttbutt un 3 Steenbutt in een ganze Dag de wie dor fischt.

In de nächste Sommer, deen wie en paarmaal op dat Fangplatz versöken mit nichts, en Reis utgang vun de August, deen wie weer mal versöchen, un haarn as schien Glück, de Dag deen wie sick 180 kl Steenbutt un 65 kl Buttbutt dor tosamen fischen, legen vör de Nacht naa Fehmarn to gangn, osthant vun Wester-Markelsdörp vör Anker, wulln de anner Dag op dat plecken tofischen, ümmer de Klock 5ºº deen wie all weer naa Westen to utsetten, fischten een ganze Stünn ohne Fort to warn, as wie ophohlten weer't een Enttäuschung, 5 Buttbutt, 6 Dösch un een paar Platen, keen Steenbutt, deen trotzdem nochmaal op begenkünn fischen, de Fang wie vörher keen Steenbutt, wat nu, wie deen hinn un her Afsmacken, ick de een Vörschlagg machen, wie sünd hier dichtbie, wenn uns doch mal een Drift op de 6½ - 7 Faden ümmer Markelsdörp op de Kleenergrund machen, wie heft dor doch vör 2 Johr in de Harvst, dat Glück hatt, sick dor een schönen Fang an Buttbutt reggtotrünn jo seggt frie Münne, dat weer ower in de Oktober

5/

naa de Driefnettfischerie, ick segg jo dat weer so, over Land üm dat man versöcken, mien Vadder meen ok, dat wie man een Drift mok verkeern gull'n, wie leepen op Ostkurs bett de Merkelsdörper–Fäärtünn över de Pelzerdörper-Hörn weer, leepen noch bett aff, üm Lööv sitt 13 meter Wadder an, dan utsetten naa O.z.Osten to, fischten een Strom ohne Stöhrung, wie harrn man 80 Meter Schleepleien vör de Scheerbrett, ribbeln över de Kiesgrund de dat ebenwegs, de Drift brögt 1 Zentn. 1½–3 Pfd. d. Stück Dösch, 2½ Stieg Groot Goldbutt, 5 Stück von de groot Österrieker von 1½–2½ Pfd. d. Stück mit er groot Kopp, de wie glieks weer över Bord smiedden, de weer nie to verköppen un irst recht nie to geneeten. Op dütt Streemel Fischgrund, dein wie noch 5 Drifts ~~maken~~ maken, de une noch 10½ Stieg gr. Goldbutt, 2 Zentner Dösch un 75 Pfd Platten brögten, de letzten Drifts weern man wenig Goldbutt mehr dor mang, so harrn wie dat Lütt Placken rein fischt, ümm eben man 4°° dann wi'd Feld verlaaten un leepen naa Kiel to.

Ofter versöchten wie op dat Steenbüllgebeet mit een Drift, over leider immer vergebens. De ganze Goldbuttfischerie, weer de letzte Johrn immer erfolgloser worn, dat de ~~mal~~ vörkaam, dat een öller de immer, sick een Lütt fang ~~mand~~ tosamm sammeln de. Fr. Daniel

11

Utgang Oktober 1932.

Von överall heer fischten dösen Harvst, veele Böt von Burgstaaken ut naa Blankfisch, se keem ut Bokernför, vör de Kieler-Föör, vör de Lütgenbroder bucht, jo sogaar weern paar Böt ut Warnemünd dorbie.
Dat Fischwark wat Anland wör, göng'n per Boot naa Kiel, oder naa Heiligenhaab'n, verfracht wör dor mit Lastwaag'n naa Kiel an'd Fischmarkt befördert, an'd Markt keem Sprotten, Heern, sielen un de Dosch, de bie disse Fischerie mit fung'n. Bie 40 Böt fischten över de ganze Fläche vör Südost över Ost naa Nordosten to ~~2~~ $1\frac{1}{2}$ - $2\frac{1}{2}$ Stunn van Burgstaaken aff, de een hier, de anner dor, wo jeder meen, sich een Fang ranto fischen.
Een Morgens, de Wind weer flau ut Nordost, de ganze Flott leep naa er Fangplätze aff, wie harrn sich aff ~~mackt~~ eenmaal op uns de ün bekannt Fangplatz vör uns Bottfischerie to versöken, uns Meenung weer, weshalb soll dor nie ok mol Blankfisch to fang'n wäkon, denn ümmer Singerbusch ün ümmer Sagas-Bank herrüm, weern ticlwies mit de Heerngaarn, to de verschiedenen Johrstied'n een Masse Heern

füngen; so leepen wie een Stünn S.S.Ost aff, ün deen op dösse Kurs ok rütsetten, all de annern Böö de een paar Stünn ostlicher rüt ün wedder affleepen, künn wie bloß noch sehen de Segeln vün Leew.

Bie 10. Stünn deen wie uns Overkeer mit Kurschier ophohlen, wie harren würklie een goden Fang in, möthen 3 good Bundt mit reine Sprotten över nehmen, de Nordost harr kannig to nahm, wie Borstschlagten wat wie küll'n, op Liegenkurs, oder noch een Drift över de sülbe Borg, mit in'd Lammerblatt vür de Vörzee allerlei Fischwark ~~~~ im wenn, keem wie op dat Leste Drift nur selten över de sülbe Borg weerüt. Wie deen uns Fang rüt sammeln ün Kreeg'n 30 K Sprotten in jede Kist deen se glieks ünner Deck stellen, harren 14 Kisten reine Sprotten ün 1 Kist mit Sielen, de Drift harr sick de Verhältnissen naar lohnt, wat uns Krümmer ~~~~ ken de, weer de Witterung, de Wind keem ut O.N.Ost ün nehm ümmer mehr to, een verdammt schwöre See de över all Toppen, dat weer mit sehich wie, wie ümmer seggten Keen We~~tter~~dder mehr to fischen, wie snackten ümmer eenmmer, harren wie bloß de annern Weg weer rüsett, over dat weer nü to laad, op wie een gode Stünn fischt, deen wie Ophohlen, dat weer anforsch, keen We~~tter~~dder mehr, op wie uns Schererbrei meist

op holt'l koven, keem dor vör vörn beed achtern een schwöre See över'd Deck, do sëgg uns Motor mit eenmal, Pütt un stünn still, wat weer los, an de Winsch, harr mien Vadder beide Trommelbremsen fast dreiht, damit de Scheerbree mit de Tracht sick nie weer afrollen kunn, ick naa de Motor daal, ümm to sehn wat los weer, ick dacht an Filter verstopp, denn de Brennstoffpümp mit de Hand pümpen, un Xsehn dat de Brennstoff bie de Anschluss vör de Sprütt rutkeem, de Sprütt de ick losschrauben, un harr 2 beele davon in de Hand, se weer einfach so uteenanner fallen, ick de uns Reservesprütt, de noch in Oelpapier inwickelt insetten, un bied probeern, aver de Brennstoff ut allerlei poröse Stell'n rut spritzen, klop ut de Düss keem nichts, wat nu, dor gift wie jo ogod mit an, so müssten wie jo ierstmals Xsehn, dat wie uns herkeerd binn Bords kreeg'n, mit 2 Mann deen wie Hand vör Hand, de Tracht van'd Leescheerbrett inhohlen, aso wie'd Luvbrett ok an Bord harn, deen wie uns ierstmals verpüsten, un deen uns kaurz bespreeken, mien Meenung weer, wenn wie allns an Bord, segelt wie vör de Wind naa Travemünn, wat bliet uns anners över, mien Vadder un frie Mann weern anner Meenung, laat uns man ierstmaal

4/

xSehn, dat wi uns kraam an Deck kriegt, un denn sehh wi to, naa Fehmarn-sünd to koom, weer ok een Vörslagg de wi afflowiesen, uns Wischenliens mit de Zees achter leeg so to seggn'n bald dick long wauder, dit'd inhohlen vör de Liens, leed mien Vorsteher uns Boot mit dat Grootsegel zum Luttbeed bi de Wind gahn, dor dör weer dat inhohl'n vör uns Liens, keen Problem, de Zees weer de ganz Tied an de Oberfläch, un de Mör'n deen' sie de Gelegenheit sich satt zu futtern.

Wi harren nämlic een goden fang in uns Zees, (schlagnetz) mußten 8 grod Quast an mit seine Sprotten mit een einheit sich'n översnehm. (Ein Quast ist eine im Steert des Netzes abgeteilte Menge von Fischen die man mit dem Händen übernehmen kann, aber auch bei größere Fänge im Netz, dann werden größere Mengen abgeteilt und über Talje und Spillkopf an Deck gehievt.)

As wi allr's an Deck, deen wi uns Lang nochmols besprechen, wi weern 7-8 Seemiln twars aff- von Dahmshöft, de Wind keem ut O. N. Ost, weer de letzt Stünn beed östlicher gahn, naa de Sünd to, gängn dat vön uns Standort derecht naa Norden to. Wi deen uns ole Grootsegel, wat wi vörn in de Boot lieg'n harrn, rut hohl'n, steeken 2 Reefs in, un hohlten dat Segel

5/

as Fott an'd Vörstagg hoch, dat weer forts
to ~~M~~ marken, kreeg'n dör dör glieks Gang
in't Boot, un kunn hoher to naa
Fehmarn anlin'n, wi kreeg'n natürlic
allerhand Wedder över, as wi een paar
Stünn segelt un neeger naa Fehmarn
rann keem, teeken wi uns Boot leeger
wegg gahn, liekser naa de Fehmarnsund
to, do geeft keen Wedder mehr över, in
Lee vün de Anseglungstonn, segelten wi
mit een harten naa Westen Beddenen
Strom in de Sünd rinn, ünnerwegg
harrn wi besnackt, as wi so to Plüns
segeln sölln, oder irstmaal naa Heiligen-
haab'n rinn, un ssehn dat wi een vün
uns Spritten weer op de Reeg kreeg'n,
wi segelten naa Heiligenhaab'n, denn
man kunn jo nie weeten, wie sick
de Witterung verhol'n dee, een bäten
segg't mien Vadder, dat wi uns de
Segel an Bord harrn, uns hav dat
vör uns man wat schietherig utsehn,
alleen mit dat Grootsegel, dat weer nie
wiss weesen, dat wi'd schafft harrn,
Ümm 3 7^{ee} mackten wi in Haab'n
fast, ick göng'n glieks mit uns leddeerten
Bremstoff-Spritten naa Schlossermeister
„Smidts" röpp, dee weer noch in sien
Werkstatt, as ick emm uns Malhör

vertell'n du, hee weer glieks bereit uns
tohelpen, wenn'd gahn dee, hee bekeek sich
de Kroonen, mit de nie'e Sprütt, versöök
hee dat mit Preßluft un Water, un
seggt glieks, dat Dings is so porös, dor
is nichts bi to maken, ich will proberen
de ole Sprütt mit Hartlot weer tosamen maken,
hee de sich wirklich Möh, an beide Stücken,
fiel un botter hee de Kroonen komisch an,
um de so denn tosamen schweissen, hee de
seggen de Sprütt wörr nu över 1½ Zentimeter
körter, ich segg, Meister dat speelt keen
Roll, wenn dat man dicht wörr un
höllt, dat wi dormit to Kroon kaamt,
wat dorbie rutkummt warn kann, segg de
Meister, dat do ich, un wenn'd nie geiht,
de ich seggen, lett sich dar ok nichts bi
maken, op de Meister mit sien schweissen
ferdig weer, de hee mit Preßluft de Sprütt
dör pust'n, dat de Schiet rutfleegen un boben
rut keem, denn dreiht hee de Düse in, de
nochmals mit Preßluft de Sprütt in een
Emmer mit Water dör prüfen, un segg
nu heft Glück, de Sprütt is dicht un in
Ordnung, mi füll een Steen vun'd Hart,
de Meister keem sülbst mit dahl an Bord,
denn de Meister un mien Vader, weern
beide tosamen bi de Küstenschiffer in Heiligenhafen
wähn, de Meister harr do de Reperatur-Werkstatt

71

ümmer sick holt. Mien Mackers harrn
üns Fang in Kisten woog'n ün ümmert Deck
stellt, de Sprütt harr ick fast maakt ün
mit de Brennstoffpump utprobeert, mit de
Sprütt ün Düs, weer allns in de regg, ick
glieks üm Motor anweern, de 3 Mann
stünn op Achterdeck ün deen sick wat
vertelln, as ick de Motor in gang'n
setden de, spröng'n hee glieks an, ün üt
dat Utpüffrohr weer een bannig dicke Straohl
Waader rut kaam, ün keem noch
wat rut, as ick von Deck kamm de
do segg, de Meister, dat Waader is de
Ursaak wäsen to'de Mallör, dör de
Gegendrück von't Waader is de Sprütt
üt eenanner reeden, dat harr schlimmer
warn könnt, dorbie harr de Zylinderdeckel
üt eenanner rieden könn, wie leeten
de Motor noch 10 Minuten blind loopen,
Meister Smidts kreeg sien 10 Mark
vör de Arbeit wie smedden uns Liens los, de
Klock weer ½ 11 Uhr, deen uns Segel setden,
ün aff göng'n uns Reis naa Bakenför,
wo wie morgens eben naa 5 Uhr fast maakten,
op de Reis harrn wie mit Sprütt ün Motor
keen Malesche hatt.
Wie deen uns Fang von 1290 Sprotten ün 140
Sielen, sowie 50 Bückers Pösthen, de Sielen nehm
Georg Petrick (Schohterie) vör 20 penn dat Pd.

Vör de Sprotten kreeg'n wie 29-31 Penn d. K.
So harr de Reis, trotz all dat Pech, doch noch
god Ennd, harr de Nordost sich de Dag een
Lüttbeetd betemmt, weer't vör uns womögli
een heel goden Fangdag worn, wenn wi
de ganz Dag dor binnen fischen kunnt.

Fr. Daniel

April 1947.

In de Osterwooch-Nacht von Sünndag op Mondag ümm de Klock ½ 2^{00} leepen wie naa de Veizmitzer-Böön tofischen naa Bütt ün Dorsch, ümm 5^{00} in de Blenk, deen wie naa Südosten ütsetten, ün fischten de ganze Dag in ün an de Böön hin ün her, bet Nachts de Klock 1^{00}, wie harrn de Drift vörher ziemlic örtlie ut fischt, ün 5 Zentner an Dorsch ün Bütt, deen deshalb noch een Drift över de sölbe Borg makken.

Teefje Braas de mit sien Borkoor, Obends Klock 6^{00} bie üns ankeem, de mit üns spreeken över Fang ün so, hee de dovenna eben westlie vün üns achterrüt ütsetten, mehr Böt weern bie üns rümm nie to seen, de meisten fischten 2-3 Drifts naa Norden to, naa de Lütt. Belt to.

Teefje Braas de mit üns ophollen, ün ok wer ütsetten, wie weern biedl tosammeln ün Utslagten vün de Dorsch, mit eenmol fung'n üns Motor an, schwor to arbeiten, ick sprüng'n naa achtern ün de Motor dool, do ströön hee ok all still, ick befölt de Grundlagers, de fehlten nichts, een Stee mütz over de Gestank vün verbrennder Oel herkorum, so weer dat Kurbellager ütloppen,

op ick de Ventilklappen afnehm künn
ick emm gornie anfaaten so hitt weer se,
de Keem ok de Anoalm herrit, ick keek
naa de Boschoelter, de ick de Frift vörher
wat anfnüllt, un de xseeln, dat hebt keen
Oel ünt weer, dee mit de Handkurbel
de Oeler dreih, over de Pumpen deen nie
arbeiten, also harr de Boschoelter verselgt
un dor dör keem de Brandenburger in'd
Kurbellager. Biet Kurbellanger weer nichts
to maken, so müssten wie seehn, dat wie
uns bescheer bin Bords kreeg'n, un
oppassen, dat wie Teefe Braas, mit uns
Scheinwerfer op uns opmerksaam maken.
As wie uns bescheer an Bord, keem
Teefe Braas vun de Ost naa de West to
fischen, well 4-500 mtr. nordöstlic vun
uns aff, wie deen mit uns Scheinwerfer
emm ümmer noch mals mit S.O.S.
anlüchen, un mit de Scheinwerfer hen
un heer, un op un daal schwenken, over
nichts leet sick wat marken, wie deen
emm direkt anlüchten, un xseen dat
se mit 2 Mann an Deck arbeiten, un
1 Mann int'd Roorhüüs stahn dee, over
asschien keen Verständnis vör uns Licht-
signale. Naar een halbe stünn keem
noch mal 2 Lichter in sicht, over naa
un Schätzung över 1 Seemiel vun uns off.

De Wind weer flau vün Südwest, wie eeen ūns Grootsegel sedden ün Teeg'n West an, so wüll'n wie sehn, dat wie op de Ort beed nieger naa ūns Küst to keem, doch wenigstens beed westlicherropp, wenn bie Dag worn mit ümmer noch Böö naa de Veimiker-Röön keem, to fischen.

Uns Malör weer, dat naa Metrnacht dat dick vün Dack wor, nu weern wie ganz alleen op ūns anwies, de anner Morg'n as Dag wor, schien as wenn'd beed heller warn de, ümm de Klock 11°° ~~ss~~ sehn wie 2 Böö ūt de Veimiker-Röön kaam, de naa ūns röör toleepen, üngefähr een halben Seemiel an Stüürbordsiet von ūns aff leepen se vörbie, wie eeen ūns Segel in een Törr op un daal spööl'n ich harr een grod Blüüs toregg ~~smakt~~ an ūns Bootshakenstööl, dat Plünn mit Roholl dörtrekkt, ūn Spiritus dor över, ūn steek de Kraam an, dat brenn un Anwal'n wie döll, dee; de Blüüs in een Törr hin ūn heer schwenken, over keen vün de beiden Böö wo 6 Mann an Bord weern, deen sich an ūns Notsignal kümmern. Dat weer vör ūns de tweede möglickeit wechen, over se göng'n weer in de Binsen, dör de groot Opmerksamkeit vün Berufs-Kolleg'n.

4

Mien Maker un mien Söhn Hans, harrn een ganze Pütz vull Heern rein ~~m~~makt, de Heern nu in uns grod Kokpütt un worn in'd Soltwoder un bründen Borth kokt, denn uns Proviant weer all, denn wie harrn doch blos vör 2 Daag mit.
De Wind keem över de Dag weer westlich un bleff heel flau, över de Nachmeddag wor dat meer Knüppel Fich un Dwah, smeeden uns Lot över Bord, un harrn 17½ mtr. an'd Lot, hier dör marken wie, dat de Strom ziemlic naa de Süd. to sedden dee, Obends geev dat Kokdörsh, de ok in'd Soltwoder kokt weer.
Wat süll'n wie anners unnernehm, as dat wie uns drieb'n leeden, dee ümmer hoffen, dat vun irgen'd wo heer mal ~~ls~~ beed Wind opkeem. De ganze Nacht wie ok de Dag weer dat so diakig mit blos een paar hunnert Meter sicht, Bie jedesmaol wo wie dat Lot över Bord smeeden, dee, de Strom uns naa de Süd to seddeen.
Op de Vörmeddag segg mien Jung'n, Vadder ich hör een Nebelhorn in de Richtung, dat weer naa Südwesten to, ich göng'n naa vörn, un hörr dat Dwaltsignal vun'd Kieler-Führschipp, Klaar un dütlie, K.I. een lang een kort een lang, un denn 2 kort.
Mien Maker segg, wat hölt de Strom

uns blos een Enn naa de Süd to versetel. Ich nehm mie, de ungefähre Peilung naa uns Kompass, van dat Dwarssignal van'd Kieler-Füürschipp un ok de Uhrtiedt, naa de Meddag de ich faststelln, dat wie immer noch mit de Strom noch naa de Süd to drieben deen, over merkwürdig weer dat wiedDwarssignal van'd Füürschipp blekt man noch so eben hörn könn, un naa mien Peilung harr ich faststellt, dat de Toon immer beed westlicher heer keem, dat weer immer noch knüppel dick van Dwarsch un dotstill dorto. Obends ümm 8 Uhr hörten wie an Backbordsiet ~~wa~~ uns, immer in een Toon wat plätschern ist so ganz liesen un allmählig wor dat dülliger to hörn un een beed mehr naa achtern to, do segg mien Jüngin mit eenmaal, ick heff dor een grönes Licht sehn, dor all weerer, jo segg ick de Mann dat is een Wracktonn, dat gröne Licht blinkt ut van an, un dat plätschern is een Wrack wat ut Water kickt ick segg dat is dat ok, kiek ~~maal~~ eben links van de Tonn, dor sist dat schwart ut Water rut, ich segg to mien Macker wie sünd hier op de Damperkurs vun Weg ?. denn wor'd wie wull noch mehr van de Kraam

in de Mööd Kamm, dat schlimmste iss
dat wie hier mehrn mang dat Mingebeet
sünd, nu höör mal genau to, op jie
wat vun'd Kieler-Füürschipp hööre künnt,
dee sölbst mit naa rin gahn, un mien
dat sell an Stüürbordsied 3-4 Strich vöruit dat
K.i. Signal höörn dee, jo segg mien Jüngn,
ich höör dat ok, dat Signal nie geslern,
naa uns Kompass iss dat Füürschipp
ungefähr in West to Nord, wie smeeten
uns Lot över Bord un harrn 12,5 mtr.,
ich nehm de Seekort, mit de Peilung
naa'd Dackzignaal vun'd Füürschipp un
de Waater-deepte, mööd wie naa Schätzung,
weil wie doch keen faste anholten, irgend
wo naa Schönberg to wäsen, mien
Macker meen, dat künn doch wull nie
angahn, ich segg, denk an de Strom, de
uns över 24 Stünn immer naa de Süd
tosedd hätt, iss dat man ½ Seemiel in
de Stünn, so weer dat immerhinn 12 Seemieln,
dat Füürschipp harrn wie des Morgens op
Backbordsied naa uns Kompass ungefähr
in Südwesten, dat Woord mit de Lüchtboje
iss achter uns lang wannert, so sünd wie
immer naa de Süd to drecken, dat Lot
hätt dat jedesmaal bestätig. Naa een god
½ Stünn, deen wie weer dat Lot över Bord,
harrn 10 meter Waader, over de Strom de

nü naa Westen to seddeln, so deen wie alle halbe Stünn ~~mal~~ lôön, dat Fünkschipp, deen wie nü in Nordwesten höörn, ümm de Klock 3⁰⁰ Nachts hann wie 7 mtr. ond'et lot, ick segg to mien Macker, laat üns hier man erstmôl beet Dag man vör Anker gahn, denn dat Faakhorn vün Bülk weer üngefähr in Westen, ick nehm mi weer de Seekort, ün segg, hier Fiede möt wie naa mien Meening, ün naa de Peilung vör de Faakpignale vün Bülk ün vün'et Fünkschipp wäsen, hier irgend wo ünner Kalifornien.
Ümm de Klock 4⁰⁰ keem en Fohrtüg vün de Ost an tökern, naa de Utpüff vün de Motor, dat weer so deertig Seemeilen 50 mtr. Stoht, de Lichter vün'et Fohrtüg kunn wie nich ût~~maken~~, wie deen weer blüsen, mit üns Faakhorn S.O.S. tüten, dat Fohrtüg kann höchstens 100 - 150 meter an üns vörbî loopen sien, 20 Minüten laater keem noch een antökern, de müß over wieder aff wäsen, ümm 5⁰⁰ höörn wie weer een ankom, de müß naa dat Tikkern vün de Motor, wiedt an üns langkom, wie klüngeln ün deen mit Faakhorn tüten, do höör ick dat sien Motor op langsaam stelln, ün een ogenblick door naa, keem een Fohrtüg ût de Daak rût ün keem langsaam op üns to, ün de bie üns langsiedt gahn, dat weer een

15 mk Kutter ut Strande, mit een Ladung Dösch ut vun Bornholm, as wie de Fischerlüüd vertellten, wie uns dat göng'n, dat wie all 3 Nächte un Dag, vör Weimitz rümmer drebb'n, meen se them heeft jie noch een Barg Glück hatt, mit all de Minen, de op de Streck noch ling'n dot, wo jie över wegg snökelt sünd, hee nehm uns op schleep un brünt mit uns aff naa Strande to, as wie dor fast weern, de ick de Fischer fraag'n, wat hee hebm süll, do segg hee to mie, Kamerad ick will nichts vun die hemm, dat sünd wie Fischers sich doch woll gegensiedig schuldig, eenmaal büss du dat, un een annermaal bünn ick dat, in dütselbe Tilema weer ick vör 8 Jahr'n, dor heef ick 6 volle Daag un Nächte twischen Bornholm un Gotland, bie Sturm un Doodenstillte, binn un heer dreb'n, mit graad sünn Witterung wie jie nu achter sich hefft, een morgen keem een schwedische Schoner ut de Sturm rut, treksen op uns daal, hee süll naa Königsberg un nehm uns op schleep mit bedd naa Pillau, as ick mie bie emm bedanken un emm frag'n dee wat ick emm schüldig weer, de hee mie datsölbe segg'n, wat ick eben to die segg heeff, vun de Tied heeg ick mie vörnahm, süll dat ~~maal~~ vörkomm, dat ick,

9/

op Drüse Kort ün wiet, een helpen künn ick genau so kommen wüll wie de schreed dat doon harr, ün nu weer dat so wolken, ick segg, wo meenst du, vun wo ut harst du uns mitnahm, ja segg he, naa mien Tied müß dat ungefähr gegen Kallesormien wähen sien, ick segg, dat harr ick mie so ungefähr ok utreekt naa mien peilung vun Brüll ün Füürschipp, dör er Nebelsignale. Umm 8⁰⁰ göng'n ick naa Prütz sien Wirtschaft rüp, to telefoneern naa de Eckernförder-Fischer-Genossenschaft, dat se mien Vadder bescheed gehm, dat wie in Strande legg'n.
Van de Meddag ümm 1⁰⁰ keem, Lüden Söffertin mit mien Vadder an Bord mit sien „Berta" an, un wull uns to Huus schleepen, dat weer op Karfriedag ün nog omständig vun Lüden Söffertin.
Umm ¾ vör 4⁰⁰ weern wie in Eckernför, op wie ut Strande Reppen, weer't noch ziemlich diesig, gegen Bülk keem mit ummalz een' östliche Bries op, ün naa een kort Tied weer de Nebel verschwunnen ün dat beste Fröhjohrs-Wetter. Wie deen irstmaal uns Fischwark Törchen, wo wie 5 Daag ün Nächte mit ümmerwegg weern, göng'n over allens vör de Pries wegg wat günst geff. Nu kreeg'n wie to wedden, dat Wadenstrick, Rettungsboot ün

Johann Mumm een poor Dag noo ūns söcht harrn, se weern beed hau'el million-rittel ūn naa Gültstar to, ūn denn naa de Breitgrund ūn dem weer naa Ettersjö torüch ümmerwegs wäken, se weern womögle dicht bi ūns langkaam, over de verflüchte Dark harr jo allns versluleert.

Mit Teofje Broms de ick över de Saak, wat in'd besüner gahn, över sien seemännisches Verholen, hee harr mit dat Blinken ūn Lüchten vun de Scheinwerfer sehn, over sick nichts dor bi dacht, hee harr meent, dat op ūn aff vun de Scheinwerfer, hängt mit dat Slingeln vun'd Boot tosaam, ūn hee harr ok nie an'd Roor stahn, sondern sien Broder Heine, ick de to ümm seggn, Teofje ick will die blos dat ~~~~ seggn, wenn dū dat Lüchten vun ūns Scheinwerfer ~~so~~ hätt mit dat Blinken, denn harrn dū jo dat Signal, S.O.S. begriepen müßt, ūn vun dat Slingeln kann ok keen Reed sien, denn dat weer doppelt ūn keen Seegang, ebenso harr die jo opfall'n müß dat wie dor lingen bleem ūn nie achternaa fischen deen, ick will die blos seggn, dū hätt die gegn dat Seegesetz miserabel benommen, de beide Boot, de bi ūns ümme de Klock 11[00] vörbie leepen weern de Boot 80 ūn 81 weiten, de deen sick

daarmee ontschuldigen, dat ze bij de Eerste uitgenomen werden, in niets zelen konnen, niemand de Anzahl van uns Bloktse. Diese Verklaarung van de beiden Begebenheiten, waarom naar mijn Meening niets meer mit Geheimnisses-Verhalten im Notfall te doen, in ~~ke~~ Entschuldigingen.

Naa Ostern de een van de ~~W~~ Medewerkers mit mij over de Saak spreken, bee meen ok dat beide Partien, naa Recht un Plicht groot mij benadeelt haren, over wer will dat Behaupten dat ze doch wat deden, sieht over ut Gleichgültigkeit mij immer uns grüßt haben.

Fr. Gunich

März 1951.

Morgens üm de Klock 5[00] deen wi op 25mtr Water in de Vemitzer-Röön uns irst Drift naa Südosten to utsetten, fischten naa Butt un Dösch.
Vör uns seihn wi noch 4 Lichter, vun Böö de ansehien ok op Südost-Kurs an de Röön fischten. Bie 2½ Stünn deen wi ophohln, do seihn wi, dat de 4 Böö naa de Kieler-Föör voleepen.
Wi harrn in uns Drift 2 Zent. Dösch un eben so veel an Plattfisch, wo de Böögers gliecks weer över Bord smeeten worn, so bleem 60 kg Struffbutt un 15 kg Goldbutt overn's Melkers över, de wi in'd Bünnett sedden, de Fang weer naa de Verhältnis noch gorniemals so schlecht, so deen wi weer naa Nordwesten to utsetten, 4 Maasholmer-Gespannfischers keem uns an Backbord in de möööl. Över de Dag weer dat Fangergebnis, vun jeden Drift man heel kümmerlie wees. Abends de Klock 7[00] harrn wi sick woll 5 Zentn. Dösch, 2 Zentn. Struffbutt un 70-80 kg Goldbutt, de wi in'd Bünnett hedd, un een paar Kisten mit Platten tosamm fischt. As de Maasinger-Gespanns ut'meed Drift naa de Nord to ~~mooken~~ wolken, weer at bald

nit Sicht, un wie weern alleen op dütt Revier, man de Klock 7^{00} deen wie een ganz Strich naa de Nord ün kükkelt to loppen, un deen op düsse Kurs ok ütsetten.

De ganze Dag weer'd god Wetter wäsen, de Wind weer westlich vom 2-3, as de Sünn ünnergahn, keem hee vün Nordwesten mit een stiere Köllde, de langsaam to nehm dee. 3 Böö harrn wie vör'd Düster worn, 1½ Stünn bie Norn vün uns fischen Xsehn ün ok nachher noch de Lichter. As wie 1½ Stünn naa de Nord topirscht, weer de Witterung all heel spökelie worn, de Lichter vün de Böö, de uns wied vörrüt weeren, Xsehn wie naa de Schie toloppen, dat wor ümmer rüppiger, deshalb deen wie ~~sat~~ allmählie mit uns Gerschier in de Wind gahn, dormit wie langsaam weer op Legger-Kurs topirschen künn, dat güng'n ok allen's klaar, so deen wie 1½ Stünn weer naa de Süd fischen.

De Witterung weer over so schlecht worn, dat mit Fisch keen Wedder mehr weer, so deen wie deshalb ophollen, as wie ümzels an de Bordkomm, Xsehn wie dat dor een groot Fang in weer, dat ganze Achterdeel vün de Zees weer vull, dat inhollen mit de see

3/

göngn verdammie schwör, as wi'et so wied
warrn, dat wie de Hievstropp ümme de
Steert kreegn ün ick de Taljenblock in
hanken Ärme, de ick de mohlen part
över't Spillkopp leengn, ün de anhiev'n,
as de Talje op kraft keem, segg ick noch
to mien Macker, wenn dat man good geiht,
wie harrn doch man leever ~~mal~~ dörmeten
söll'n, denn dor sünd jo mindest 8 Zentn.
in, dat knarrsch ün knarrsch in de
Talje, ick müß noch een Törn mehr
över't Spillkopp leengn, as de Hiev över't
Schanndeck man binn keem, ün gegn
uns Boom vön't Vörsegel sloog, müßt
in de Moment sick de mohlen Part mit de
ganze kraft op, un'n Spillkopp bekwippen,
denn as ick de Hiev wegghievn wull göngn
dat wie, ün de groot Hiev mit sien Gewicht
sleuder dör de groote Seegang wer na
buttden to, mit mien Macker, de sick
mit beide Händ in de Maschen vön de
Steert fast heel, as de Hiev wer naa
binn sleuder, smet ick de Stahn, wat de
op springn stahn de, över't Spillkopp
dör de Hiev leeg twars över'n Deck un mien
Macker boon op de Hiev.
Ick müst mie ërstmaal dalsetten, ün
dach in de Moment blos, wat harrn
~~xx~~maken söll'n, wenn dor wat braken

41

in de Ogenblick, as de Hiev weer naa bünnen slendert, ün mien Macker kaam mit in't Water leeg'n, bie dat Wedder, as ick mien Macker dat verklaarn de, segg hee blos, „dat weer op hungr'n Haar." As bie mie de Schock vörbie, leeden wie emm vieddeln naa üns Föör to, beide deen wie ümmerweggs de Saak nochmoal dör konstruieern, wie dat kaam ün wäärn weer, aver iss dat nie, bie jeder Malöör, wo sick dat blos ümm een Moment hannelt, kann man dat överhaupt beschrieb'n. As wie geg'n Nordhaag'n, wor de Witterrung beeter, wenigstens wat de Seegang bedreeck, wie smokten de Steert van ün Zees ob'n, ün mit de enkelte fort de noch in de Taffie, överal Spiellkopp dat Fischwark rut Smiesen. Nu sehn wie ierst wat vör Düüvelbüm Fischwark dor ine weer, De Klock 3⁰⁰ weern wie in Haak'n fast, as wie de Fang vön de Frigt beorbeit nu in de Kisten harrn. Keen wie sick wünnern, dor weern 870 kb Dösch ütgeslaagt, groot ün middel, 4 Kissen mit Hammel 106 kb Schrullbütt, 40 kb Goldbütt nu 35 kb Platen, dat weer de Fang, wat in de Hiev weer, ine ganzen 1200 kb ohne de Rögers de wie, as de Fang ut de Steert rut weer, över Bord smeeten. Mie Lüp

nochmaal dat Krüsel'n Tong de Rööd wenn ick dor an denk, wenn dat scheef gahn weer, mien Macker göng'n dat genau so. Over dennoch weer'd een groot Tong wähn, vun 1370 kg Gösch, 386 kg Struffbutt, 120 kg Goldbutt, 3 Kisten mit Platen un 7 Kisten mit Gammel.

Dat weer de Geschicht „op häng'n Haar" geiht dat bie jeden Minschen nie mabt so in sien Leben, „op häng'n Haar" un dat blos in een Moment, denn iss dat Gescheen, wat nie to verhindern weer, wen'd good gahn, iss alle's klaar, over wehe, wen'd scheef gahn weer, wo iss denn de Schuldige.

Fr. Gumiel

Das Schicksal der Fischerei u. Fischindustrie in Eckernförde.

Die letzten Jahre vor dem 1. Weltkrieg, so wie in den Krieg und die ersten Jahre danach, bis in die Inflation hinein brachten Fischerei und Fischindustrie auf einen Höhepunkt. Für die Fischerei hielten in allen Sparten die guten Fänge an, auch mit großen Fängen, so war das Jahr 1923 vor allem das Ertragsreichste, im März wurde an einem Tag eine Gesamtanlandung von 743000 kg erzielt, wovon über 150000 kg Sprotten waren, die größte Anlandung von Blankfische die je in Eckernförde stattgefunden, die Ringwaden waren mit 39 Stück daran beteiligt und damit den größten Anteil, die Ringwaden der Kieler-Förde erzielten auf denselben Fangplatz 216000 kg mit über 40000 kg Sprotten. Es wurde in diesem Jahr für die Fischerei einen Bargeldlosen Verkehr eingeführt eben weil die Banken nicht mehr in der Lage waren, soviel Geld zu beschaffen um die Anlandungen der Fischer zu bezahlen, es lief alles über

Scheckkontos.
Einige der großen Fischräuchereien hatten sich in einigen Großstädten von Sachsen, bebaute Grundstücke zur Errichtung von Fischräuchereien gekauft, die man mit Grünfische (Blankfisch) aus Eckernförde beliefert werden sollten, da Sachsen ein großes Absatz-Gebiet für Räucherfische aus Eckernförde war, versprach man sich gute Geschäfte, die Entwicklung zu solchen Möglichkeiten blieben aber aus, statt Verdienst waren es Verluste die man hinnehmen mußte, jedenfalls dadurch, daß die Räucherware aus Eckernförde, am selben Tag der Grünware die nach Sachsen gesandt nur ein paar Stunden später dort ankamen.
Es wurde auch davon gesprochen, daß es auch ein Fehlschlag gewesen, englische Heringslogger direkt vom Fangplatz, wie deutsche Fischdampfer wie die „Kutzwächter" mit Heringe aus englischen Fischereihafen hier nach Eckernförde kommen ließ.
Als die Inflation im November 1923 beendet, stand die Fischerei wieder vor ein nichts, all seine Mühe der letzten Jahre mit den großen Fangerträgen und Anlernungen, zuerst mit Werte von

von Tausende-Mark, dann zig Tausende, Hunderttausende, Millionen, Milliarden und zuletzt im Werte mit zig Billionen auf seinem Scheckkonto, waren alle mit dieser Wertlosen-Papierschwemme verflogen, als es für 1. Billionenmark eine Rentenmark gab.

Am schlimmsten würden die Altfischer betroffen, die ihr mühsam ersparrtes Goldgeld von vor und nach der Jahrhundertwende an, für ihr Alter gespart und gespart hatten eben weil die genannten Fischer nirgens Versichert waren, als in der Seeunfallversicherung, es hatten sich doch viele der Altfischer die wenig oder keine Kinder zu Versorgen hatten und dazu genügsam gelebt, wie bei ihrer Fischerei Etwas Glück gehabt, vor dem 1. Weltkrieg auf ihren Sparkassenbuch von 20 bis 30 Tausend Goldmark, ja einige Fischer bis an 50 000 Goldmark stehen hatten.

Einige Fischer die in den Nachkriegsjahren in der Inflationszeit in Verbindungen mit Kenner der Geldwirtschaft standen, hatten sich rechtzeitig mit ihrem Geld um feste Werte wie Grundstücke und sonstiges bemüht, mit und durch die Beratung von Kenner. Die Mehrzahl, wie alle Menschen die unter dieser Inflation gelitten und betrogen, waren wieder Bettelarm

und mußten wieder von vorne anfangen, was aber garnicht so einfach war, hauptsächlich nicht bei der Fischerei, denn hier haben sich Nachkriegsprobleme entwickeln, die man nicht voraussehen konnte, für Fischerei wie für die Fischindustrie.

In den an der Nordsee liegenden Fischereihäfen entwickelten sich nach dem Krieg immer mehr an größere Fischindustrien, wie ebenso die ganze Fischerei der an der Nordsee liegenden Länder wie Holland, Belgien, Frankreich, England und die Skandinavischen Länder, durch den Krieg hatte von diesen Länder wie auch die deutsche Hochseefischerei auf alle ihre Fangplätze geruht, dadurch ihr Fischbestand sich wieder voll entwickeln konnten zum Vorteil der wieder beginnenden Fischerei.

Alle Länder fingen wiederum, ihre überschüssigen Fänge nach Deutschland zu exportieren, erst recht als bei uns die Inflation beendet war. Hiermit stellten sich für Fischerei und Fischindustrie schon die erwähnten Probleme an, die Konkurrenzschaft der großen Fischindustrie westlich der Elbe, für die Fischerei der Preisdruck durch die Fremdware, wo sich auch noch für die hiesige Fischerei ein Problem stellte, indem einige Fischarten

wie Sprotten und vor allem die Goldbutt in den Fangergebnissen immer weniger würden, gerade diese beiden Fischarten, die von jeher für die Schleswig-Holsteinisch Ostseefischerei die Existenz erhaltenen gewesen, für Eckernförde aber mit seiner großen Fischerei und Fischverwertungsbetriebe die segenreichsten gewesen sind, dadurch beide Existenzen auf ihren höchsten Stand gebracht hatten.
Die Sprottenfischerei würde vom 1. September bis zum letzten April mit Hamelnetzen und der Sprottenbutzfischerei (Stellnetze) betrieben, dagegen die Goldbuttfischerei war ganz jährig, doch ihre Hauptsaison in der Sommerfischerei von Mai bis Oktober, wo von sich der größte Teil der Fischerei ernährte und ernähren mußte, ob mit Buttnetze (Stellnetze) oder mit der Trollerei (Schleppnetzfischerei), die erst um 1900 hier bei uns eingeführt würde, diese Fischerei dürfte aber nur außerhalb der Hoheitsgrenze (3 Seemeilen) angewendet werden.
Es stellten sich auch bei den anderen Fischarten mit den Jahren immer mehr an Fangverminderungen ein, dazu kam wie schon erwähnt, die großen Einfuhren an alle Fischarten, von den uns umgebenen

Fischereiländer, die Preise für unsere hiesige Ware, so herab gedrückt würden, daß sie für viele Fischarten keine Existenzgrundlage mehr boten. So entwickelten sich bei uns im Eckernförde die Probleme für Fischerei und Fischindustrie immer mehr dem Schlechten zu. Mit den eingeführten Fische aller Art, aus den Skandinavischen-Ländern konnte unsere Fischindustrie noch einiger maßen mithalten auf den Verbrauchermärkten, als aber die große Sprottenschwemme aus Belgien und Holland auf dem deutschen Fischmarkt kam, war es meistens so, wenn die Sprotten hier bei uns ankamen, waren die Sprotten vom selbigen Fang zum großen Teil von der großen Fischindustrie aus den Nordsee-Häfen schon als geräucherte Ware auf dem Verbrauchermarkt.

Ausgang der 20iger Jahre war bei uns in Eckernförde die Handwadenfischerei, so schlecht wie noch nie, nur wenige Waden die in Betrieb, versuchten es, sie wurden vom Kreis unterstützt durch Notstandsgelder um ihre Wadenfischerei aufrecht zuerhalten, aber Fänge und Preise waren so minimal, daß die gut gemeinte Sache nicht durch zu halten war.

Die Unkosten stiegen, der Materialbestand war meistens aufgebraucht und verschlissen. Die Jahre 1930–35 waren die Jahre der kümmerlichsten Preise für alle Fischarten, wenn sich die Anlandungen einiger Fischarten in den Herbst und Wintermonaten, durch andere Fangmethoden auch etwas verbessert hatten.

Die Vereine und Verbände der Fischerei bei ihren zusammen Kämpfen, machten immer wieder Eingaben, an die zuständigen Gremien der Regierungen stets wurde darauf hingewiesen, daß die gesamte Fischerei nur noch zu Retten sei durch feste Mindestpreise für alle Fischarten, die Fischerei machte um diese Zeit einen schweren Lebens und Existenzkampf durch, noch nie gab es so viele Fischer, die ihren Beruf aufgaben, aber weil die Not nicht mehr tragbar war.

1936 stellte sich dann endlich die erhoffte Besserung ein, durch die Einführung fester Fischpreise so stabilisierte sich die Lage der verbliebenen Fischer zum besseren. Die Festpreise für sämtliche Fischarten mit einzelnen Preisregelungen wurde bis über den Krieg hinaus noch einige Jahre beibehalten. Im Frühjahr

1949 wurde die Preisverordnung für alle Fischarten, auf Anraten der gesamten Fischindustrie aufgehoben, sie hoffte, daß hiermit für sie der Silberstreifen des Verdienens am Horizont gekommen sei, doch für die Fischerei war hiermit die Sonne wieder unter gegangen, er mußte sich mit dem begnügen, was ihm für seine Ware geboten würde, jedem Fischer war aus Erfahrung bekannt, was es für ihn bedeutete, denn gleich nach der Aufhebung der Preisbindung konnten größere Fanganlandungen nicht mehr abgesetzt werden, und mußten in die Fischmehlfabriken wandern, wo bis zum letzten Tag der Preisbindung die angelandeten Fänge, für die Ernährung der Bevölkerung vom Handel u. Industrie aufgenommen wurde, der Fischerei stand wieder das alte Dilemma bevor.

Als 1927 im Herbst von den Gebrüder Meitmann aus Kiel, die ersten Versuche mit einem engmaschigen Schleppnetz, für die Blankfischfischerei, (Heringe, Sprotten, Sielen) begann, stellte sich bald heraus, daß sich diese Fischerei bewähren würde der Fischerboote mit einem starken Motor, obgleich für die westl. Ostsee nur Motoren bis zu 50 Ps. vorgesehen, die sich auch

bei der Fischerei mit dem engen Geschirr bewährten, steigerten sich die 9.3. Zahlen, von Jahr zu Jahr um das doppelte und mehr.

Im Herbst 1934 führten einige kleinere Fischerboote mit 20-25 ps. Motoren die Gespann-Fischerei bei uns ein, wobei 2 Boote ein größeres Schleppnetz hinter sich her schleppten. Die Art zu fischen, hatten sie von Sassnitz auf Rügen mitgebracht, wo sie in den Sommermonaten der letzten Jahre die Buttfischerei mit Schlepp- wie mit Stellnetze, von vielen Fischern der Schleswig-Holsteinischen Ostküste betrieben, da auf unsere Fangplätze für die Buttfischerei nichts mehr zu fangen gab. Die Sassnitzer Fischer hatten 1933 die Gespannfischerei nach Sprotten bei sich ausprobiert und somit auch für Fischerboote mit schwächere Motoren einige gute Erfolge erzielt.

Mehrere Fischerfamilien von der Kieler Förde waren Anfang der 30ziger Jahre nach Sassnitz auf Rügen ausgewandert und sich dort Angesiedelt.

Als sich im nächsten Jahr auch die größeren Boote mit ihren starken Motoren der Gespannfischerei zu wandten und sehr gute Erfolge erzielten, kam aber ein bedenkliches Problem auf die Fischerei zu, nämlich die unvermeidbare Vernichtung

an Jungfische aller Arten, die sich bei dieser Fischerei mit dem Engmaschigen-Schleppnetz einstellten und sich in den einzelnen Jahreszeiten ins unermeßliche steigerten, zuerst wurde dieser Beifang nach der Aussortierung noch vielfach außer Bords geworfen, dann aber mehr u. mehr als Gammelware für die Fischmehlfabriken angelandet.
Die Fangnetze wurden vergrößert und fangtechnisch verfeinert, waren es erst Grundschleppnetze, wurden 1949-50 das Pelagische-Schleppnetz von Larsen, Dänemark, auch bei uns eingeführt, alle Netze bewährten sich, um so mehr, da mit dem Pelagischennetz nur brauchbare Marktware gefangen und so mit keine Jungfische gefangen und vernichtet wurden, gegenüber dem Grundschleppnetz.

Waren bisher alle Netze die gebraucht wurden für Stellnetz und Schleppnetzfischerei zu 90% aus Baumwolle hergestellt die stets nach Gebrauch getrocknet, gehegt u. gepflegt, sowie oftmals geloht werden mußten, um sie vor Verrottung zu schützen weiteten sich immer mehr die Versuche mit Kunststoffnetze aus, diese Netze die leicht, stark und nicht verfaulten aus Perlon, Nylon u.s.w. aus den verschiedenen Herstellungsverfahren entstanden, kamen in die

ganzen Welt nur noch diese Netze aller Arten in der Fischerei zur Verwendung.

Die ganze Fangtechnik wurde nochmals durch die leichten Netze aus den verschiedenen Kunstfasern verfeinert, bei den Stellnetzen für die Herings und Buttnetzfischerei steigerten sich die Fangerträge gegenüber der Baumwollnetze um beinahe das doppelte. Die Schleppnetze aus Kunstfasern brachten auch höhere Erträge und vorallem waren sie leichter zu bearbeiten als die schweren Baumwoll u. Sisal u. Manila Netzen. Die Fangtechnik ging nicht alleine von den Netzen aus, sondern hauptsächlich, daß die Fischereifahrzeuge mit den feinsten Echographischen Geräte ausgerüstet waren, die jeden Fischschwarm aufspürten und deutlich sich auf den Bildschirm erkennen ließen und somit ins Netz der Fischer brachten.

Ich erkenne an, daß die moderne Fischerei mit ihrer hohen Fangtechnik, über lange Jahre die Fischerei erhalten, wie manchen Fischer ertragreiche Verdienste eingebracht hat, man darf aber auch nicht verschweigen, daß durch diese Fischerei, eine unheimliche Menge an Jungfische aller Arten vernichtet sind, als Gammelware für die Fischmehlfabriken wie über Bord gegangen ist, damit es bei

der Anlandung die Tatsachen der Vernichtung nicht so auffällig würde, denn sehr allmählich war doch das Potenzial der Jungfische weitaus größer, als die Marktfähige wäre, die Vernichtung der Jungfische artete aus, als sie als Industriefischerei würde ausdrücklich mit Wissen und Willen betrieben, nach meiner Erfahrung und Kenntnis, bestimmt nicht zum Nutzen für die Erhaltung des Fischbestandes.

Man muß sich hier die Frage stellen, ob diese fangtechnischen-Errungenschaften, neben der Vernichtung an Jungfische, eine wirkliche Errungenschaft für die gesamte Fischerei gewesen ist.

Ich möchte hier einmal einen Vergleich anbringen, (2. Beispiel) wenn die heutige moderne Fischerei, auf die Fanggeräte und Fischfangmethoden zurück kehren müßte die vor der Jahrhundertwende bis an die 30ziger Jahre heran, in der damaligen Fischerei gangbar waren und die gesamte Fischerei sich damit ernährt, ob es bei der Grundfischfischerei oder der Plattfischfischerei gewesen ist, wie auch bei weitere Fischarten, wenn die Saison für die einzelnen Fischerei sporten da waren, wo große Fänge an Heringe und Sprotten von den einzelnen Fischereibetrieben, die noch

mit Handbetrieb und in der Fortbewegung auf Segel und Riemen angewiesen waren, angelandet wurden, Fänge von 80–90 000 kg und mehr, als Tagesfang mit einer Wade, wie auch auf den Stellnetzen, ob von Herings, Sprott oder Butt netzen bis zu 1000 kg und mehr von einem Boot als Tagesfang angelandet wurde, und nachdem die Motoren von 5–6 PS in einzelne Boote eingebaut sich der Fangbetrag, noch gewaltig steigerte, durch die Unabhängigkeit von Wind und Wetter, bei den Hin u. Herfahrten zu u. von den verschiedenen Fangplätzen.

Hierzu stellt sich die Frage: sollte heutzutage, bei den jetzigen Fischbestand, sich je ein Fischer nach der alten Methode überhaupt noch ernähren können, viel weniger Fänge anlanden, die damals üblig waren, in diesem Beispiel liegt doch wohl die wahren Maßstäbe, wo man den Fischbestand an messen sollte, und nicht nach den Erträgen der Fischerei mit ihren Technischen-Errungenschaften, wo Tag für Tag, obgleich man in den letzten Jahren, die Maschenweite der Netze erhöhte noch viele Jungfische vernichtet, man braucht hier nicht allein an die Fischerei in der Ostsee zu denken, sondern auch die Hochseefischerei in aller Welt, wie sieht es dort aus, denkt man zurück in den 20ziger

an die Fischerei in der Nordsee, Doggerbank u. Flandingründe u.s.w. wo in diesen Jahren in der Saison von den Fischdampfern mit ihren nach der heutigen Fangtechnik doch recht altmodisch gewesene Schleppnetze wie sonstiger Geräte die unermeßlichen Heringsfänge erzielten, wie auch auf anderseitige Fanggebiete.
Was ist dort in der Saison, mit der Hochtechnik an Fangmethoden in den letzten 10 Jahren von den Fischereifahrzeugen der modernen Art, an Heringsfänge erzielt worden, so geht es doch auf allen Fangplätzen zu, wo damals und heute noch die Fischerei betrieben wird, deshalb ist nach meiner Meinung, der Vergleich der Fangmethoden und ihre Erfolge von ehemals und heute, der beste Gradmesser für den Bestand der Fische in allen Gewässer.
Durch eine rücksichtslose Überfischung, mit samt der Vernichtung von Jungfischen, sind doch die Ursachen zu der Verminderung des Fischbestandes.
Wann haben sich die Fischerei-Wissenschaftler, mit diesem Problem befaßt und angefangen es zur Kenntnis zu nehmen, doch wohl erst, als es schon zu spät war, oder hat man bei dieser Angelegenheit, an die Unerschöpflichkeit der Meere gedacht, denn an ein Ende der Vernichtungsfischerei an den Jungfischbestand

ist wohl noch lange kein Internationales Fineale in sicht.
Von vielen Fischern ob Alt oder Jung, wurde auf die Folgen der Vernichtung von Jungfischen hingewiesen, aber leider nie zur Kenntniss genommen, ob bei Berufskollegen oder Fischereibehördliche Stellen, sondern die Sache als lächerlich hingestellt.

In den Kriegsjahren, wo einige Fangplätze nicht befischt wurden, hatten diese sich doch Größtenteils erholt da auch die jährlich anfallende Jungfischbestände, sich bis zur Geschlechtsreife wieder aufbauen konnten.
Nach Kriegsende wurden bei uns an der Schleswig-Holsteinischen Ostseeküste, sowie auch bei uns in der Förde, viele Fangplätze von den Engländern mit Versenkung von Kriegsmaterial aller Art, großer und kleines, vor allem Munition, Sprengkörper, Waffen u.s.w. nebenbei noch die Magnetminen, die vom Flugzeuge auf den Schiffahrtswegen und überall verstreut abgeworfen, abgeschossene Flugzeuge, versenkte Schiffe und zuletzt noch die selbstversenkten U-Boote so verunreinigt, daß sie für lange Zeit unbefischbar waren, und nachträglich ungeheure Materialverluste und Verschleiße verursacht an Netzen und Leinen der Fischerei

entstanden, durch das an vielen Stellen wahllos verstreute und versenkte Kriegsmaterial, denn nebenbei noch die Gefahr der Magnetminen, die noch dazu mehrere Fischer mit ihren Booten als Opfer forderten.

Als 1945 viele Ostfischer mit ihren Familien auf ihren Booten die Heimat verlassen mußten und sich in den einzelnen Häfen der Schleswig-Holsteinischen Ostküste zuflucht suchten um sich an zu siedeln, vermehrten sich die Fischereibetriebe rapide. Nachdem der Krieg beendet und die Fischerei von den Engländern nach langer Zeit wieder frei gegeben, wurden die sich im Krieg erholten Fangplätze bis aufs äußerste strapaziert, eben durch die große Anzahl der Fischerboote die auf den einzelnen Fanggründen fischten.

Nach ein paar Jahren machte sich die Erschöpfung der Fanggründe immer mehr und mehr bemerkbar, so das viele der größeren Kutter, sich zu den Fangplätzen um Rügen und westlich wie östlich von Bornholm begaben, meistens zum letzten Teil, wegen der großen Dorschfänge die dort erzielt wurden, die Fanggründe westl. von Bornholm im Frühjahr und Sommer mit größere Fänge an Plattfisch,

Heringe u. Sprotten sehr ergiebig waren, mehrere Kutter waren im Kattegatt und Skagerak von Skagen aus, auf Herings und Sprottenfang tätig.

Wenn auf all diesen Fangplätzen die Saison vorbei, wurden die heimischen Fanggründe wieder mehr belastet, auch mit der sich vergrößerten Gammelfischerei.

Mehrere der großen K.F.K. Kutter wie auch kleinere Kutter, verlegten ihre Fischerei zur Nordsee hin, um dort auf den Fangplätzen die noch ergiebig waren, auf Hering, Sprotten, Dorsche u.s.w. zu fischen, da sich scheinbar die Fischerei dort noch lohnte aber auch dort stellte man sich bald auf Gammelfang ein, aber leider artete diese Fischerei in eine große Gammelfischerei als Hauptfischerei aus, wie auch in Dänemark von Skagen aus, wo die Gammelfänge mit Saugbagger aus den Booten entladen wurden, ohne diese Vernichtungsfischerei die International betrieben, [illegible] wär sie wohl nicht mehr Existenzfähig gewesen, so groß die Fischerei selbst, so wuchs immer größer aus.

Ich habe hiermit über viele Jahre hinweg in großen Zügen ein Bild über die Fischerei geschildert, erkenne trotzdem an, daß mit der modernen Fischerei in den einzelnen Jahren

zu gewissen Zeiten auch noch rentable Fänge erzielten aber dennoch viele Fänge den Unrentablen näher standen.
So muß man sich doch die Frage stellen, aus welchen Gründen hat die Hochmoderni-sierungsschritt, die von den Fischereibetrieben große Investitionen erforderten, daß die Zusammenschrumpfung der einstigen Fischerei-Betriebe immer größere Formen annahm und nicht verhindert werden konnte.
Es lag auch wohl ein großer Teil an die finanziellen Belastungen der einzelnen Betrieben, dazu die unvorher gesehene Faktoren, der Verschleiß mit samt der Verluste an Gebrauch und Verbrauchsgüter die zur Fischerei gehörten, der Betriebsverbrauch, die Soziallasten, die Witterungsbedingte Fangausfälle, die unberechenbaren Fangergebnisse, dazu noch die Preise mit ihren unterschiedlichen Verhalten bei den Anlandungen, alles zusammen spielt zur Erhaltung der Fischereibetriebe eine große Rolle und belastet diese sehr.
Der größte Faktor für diese Misere ist aber doch wohl, die von der Fischerei betriebene Vernichtungsfischerei der Jungfische wie die ganze Gammelfischerei für die Fischmehlindustrie, diese Fischerei

trägt die größte Verantwortung für die Verminderung des gesamten Fischbestandes in allen Gewässern.

Ein gewisser Beifang an Jungfische, ist mit dem Engmaschigen Schleppnetz, beim Fischen nach Hering und Sprotten wohl unvermeidbar, ist aber Einschränkbar (z. Beispiel) wenn im Netz einen Fang wo die Hälfte oder auch nur eindrittel Marktfähige Ware von ist, die andere Ware aber Gammelware, die bei der Sortierung auf See meistens über Bord geschüttet wird, man dann noch einen Hohl macht mit demselben Ergebniß, um einen Fang an Marktfähige Ware anzulanden, sind dabei wesentlich über sich, daß man ein doppeltes an Jungfisch als Gammelware vernichtet hat. Die Fischerei aber die nur auf Gammel betrieben wird, ist doch wohl für einen Berufsfischer Verachtungswürdig oder sollte es wenigstens sein.

Hier bei uns in Eckernförde, kann man sich wohl die Frage stellen, was ist aus dem einstmal größten Fischereiort mit der größten Fischindustrie an Schleswig-Holsteins Ostküste geworden, wo sich beide Betriebsarten bis zu ein paar einzelne Einheiten aufgelöst haben.

Nach meiner Ansicht kann die Fischerei vor der Schleswig-Holsteinischen Ostküste sich wieder verbessern, wenn man den Mut hat, die Förden u. Buchten, wo wir noch immer gesehen, als Schongebiete zu erklären, mit dem Verbot der Schleppnetzfischerei aller Arten in diesen Gebieten, auf diese Weise könnten sich die dort geborenen Jungfische, vornehmlich die Plattfische, wieder in Ruhe entwickeln ohne Störungen, so wie es in all den vorherigen Jahren geschehen ist.

Eine kleine Bemerkung zu dem Gesamtbericht.

Fr. Gerald

Veränderung im Küstenbereich der Förde.

Im Jahr 1913 würde die Torpedo-Versuchsanstalt am Südteil unserer Innenförde gebaut, mit Brücke und Hafen ein Seefestes-Bollwerk geschaffen, die Brücke war vom Land ab nur eine kurze Strecke auf flachen Wasser offen.

Durch diesem Bollwerk soll sich eine Veränderung der Küstenströmung eingestellt haben, wo die vielfache von Süd nach Nord setzende Strömung gestört würde.

Nach der Südseite von diesem Bollwerk, hatte sich in den vielen Jahren längst den Küstenbogen nach Kiekut zu viel Strand, mit einem breiten Vorstrand nach See hin entwickelt.

Als der 2. Weltkrieg beendet, mußte der neue und Massiv gebaute Schießstand mit ihren Anlagen gesprengt und bis auf die Grundelemente zerstört werden, wo noch einige Trümmer an der genannten Stelle liegen.

Nachdem, Anfang der 50ziger Jahre die Reste der T.V.A. Brücken und Hafen

an Pfählen und Felsen geräumt, die Felsen zu einem Großteil am Nordende vom Dorf, zwischen dem Sturmsignalmast und der alten Tranbrennerei nach See zu abgelagert und eine Sichelmole hergestellt wurde, stellte sich bald wieder eine Veränderung der Strandströmung ein, die sich bis zur Sichelmole ausdehnte und hier ihren Anfang und Zweck erfüllte.

Die großen aufgestauten Sandmassen im südlichen Küstenbogen, setzten sich bei stärkeren bis stürmischen Ostwind in Bewegung nach Norden zu, so lagerten sich ein Teil längst den ganzen Küstenstreifen ab, die sich besonders bemerkbar machte an der Sichelmole.

Bei östlichem Wind von Stärken 3-5 mit normalen und etwas erhöhten Wasserstand, das die Buhnen unter der Küste nicht überspült wurden, hauptsächlich bei Südost Wind, brachten dem Strand immer Vorteile, bei über 5 steigende Ostwinde bis zum Sturm mit steigendem Wasser und mehrere Tage anhielten, dann nagte der Rückstrom der Brandung mit seinem starken Sog den ganzen Strand, an einigen Stellen sogar bis zum Küstenrand ab, doch diese Sandmassen sich im Vorstrand bis zur Schaarkante wieder ablagerten, aber durch

der Küstenstrom immer weiter nach Norden verfrachtet würden aber auch an einzelne Stellen sich die Schaarkante dadurch abflachte und nach See zu sich verlängerte und so der Vorstrand sich mehr und mehr verbreiterte, gegenüber den Jahren vom 1. Weltkrieg bis zu den 50ziger Jahren.

Als die Hamenwadenfischerei noch bis Ende der 20ziger und Anfang der 30ziger Jahre vereinzelt im Betrieb waren und im Frühjahr die Wadenzüge vom Südstrand mit befischt würden, wie z.B. die Wadenzüge „Schaar", Bek und Neubek, wo der Zug „Schaar" nördlich vom Christoph Markwardt sein Anlegesteg, und die Züge „Bek" und „Neubek" südlich davon waren, vor dem Landgebiet vom südliche Ecke bis zum südlichsten Ende vom Schlachthaus. (Heute von Ahe-Halle bis zum südlichen Ende der Schwimmhalle)

Diese 3 Wadenzüge hatten gegenüber den anderen Wadenzügen längst dem Vorstrand den Vorzug durch einen steileren Abfall der Schaarkante nach See zu, es waren auch noch die ergiebigsten Züge im Fischfang gegenüber den Zügen die nördlich wie südlich von diese 3 Züge waren. Auf diese 3 benannten Züge, war der Abstieg zur Schaarkante, wo die Handwade, wenn sie an die Küste heraus gewunden waren, mit der Hand eingezogen würden, dort war damals eine Wassertiefe

bei Normalen-Wasserstand von 3-3½ Faden
5½ bis 6½ Meter, die feste Landmarke für diese
Stege zum Abstieg der Schaarkante, war
wenn der Sturmsignalmast sich mit der
westlichen Kante vom Feuerturm am Hafen
schnitt, in den 70ziger Jahren war hier nach
den Landmarken nur noch eine Tiefe von
knapp einem Meter bei Normalwasserstand,
so ist der Unterschied längst dem ganzen
Küstenstreifen nach Norden zu gewesen,
ein weiterer Beweis für diese Tatsache
ist z.B. vor dem 1. Weltkrieg, wo der Fischer
Lorenz Neumann seine See-Badeanstalt
vor seinem Grundstück aus hatte, ein Steg
führte zu den Badekabinen, die ersten
Kabinen waren für Nichtschwimmer von
1-2 Meter Wassertiefe, wo bei 2 Mtr er einen
Schwimmbalken verankert hatte, dann führte
der Steg weiter nach den äußeren Kabinen
wo eine Tiefe von 3½ bis 4 Meter war, mit einen
reinen weißen Sandgrund mit vereinzelnen
Stellen von Seetang ein, vor jedem Saisonbeginn
fuhr Neumann mit seiner Jolle aus, mit einer
Kette bei und räumte am Grund damit den
wachsenden Seetang weg, dort wo die
äußeren Kabinen waren, ist heute bei
normalen Wasserstand nur noch eine Tiefe
von einen halben Meter.
Bis 1923 hatte mein Großvater vor seinem
Grundstück nach See zu* von 4 Brücken die

(* ein Netztrockenplatz)

20 meter lang waren, die letzte Reihe stand bei 7 mtr. von der Hochwasserschutz-Mauer am Felsen die 1887-90 gebaut wurde, von der letzten Reihe bis zum Ufer bei Normalwasser sind es noch 8-9 meter gewesen, sobald das Wasser anstieg, mußten er seine Netze abnehmen, da der Trockenplatz dann unter Wasserstand, dasselbe galt für alle Netztrockenplätze längst dem Strand unterhalb vom Koller bis Abt Heinz wo Timm seinen von einer Felsenmauer geschützten Holzlager hatte, und die letzten Reihen der Trockenplätze dicht am Ufer waren.

Unterm Jungfernstieg vom Pastorengang bis zum Töpfergang, war ein großer Netztrocken-Platz für über 20 Berufsfischer, 6-7 meter von den östlichen Lindenbäumen ab bis zum Ufer wo es im Strand auslief, die Fischer mußten nach jedem Oststurm mit höheren Wasserstand den Platz bis dorthin wieder auffüllen, wo das Wasser Sand und vor allem die Holzkohlenschmuckschicht mit genommen hatte, dafür aber viel Seetang auf den Platz abgelagert war der Tang wo er in Haufen lag und die einzelnen Holzpfählen die stehen geblieben wurde auseinander über das betroffende Gebiet verteilt, hier aber kam Sand und anteilige Bauschutter bis alles wieder eben aufplaniert war, dann kam

wieder eine 10 cmtr dicke Schicht von dem Holzkohlenschmull aus der Räucherei darüber, und ausgeglättet wieder wie mit einem Plätteisen, wenn dann alle Holzstützen wieder auf ihren Plätzen standen, so war der ganze Trockenplatz bis zum nächsten Hochwasser in Ordnung. Die betroffenden Fischer waren froh, daß sie ihre Plätze wieder benutzen konnten.

1910 fing man an eine Schutzmauer aus Beton gegen Hochwasser zu bauen, von Timm seine Felsenmauer ab, nach Süden zu bis zur Betonmauer vor Fischkaufmann Heinr. Neumann, seine vorherige erste Mauer kippte nach See zu um, beim Nordost-Sturm mit 2 Meter und mehr Wasserstand, am 31 Dezember u. 1 Januar 1904 auf 05, war das Wasser am Jungfernstieg über die Straße bis an den Häusern stand. Als die Mauer fertig, wurde der ganze Netztrockenplatz der Fischer von der Stadt aus gekündigt, sie mußten ihre Stützen vom Platz nehmen und sehen wie sie klar kommen mit ihre Netze zu trocknen, war aber garnicht so einfach ~~war~~ denn es ~~zu~~ waren 8-900 Holzstützen die man anderweitig wieder eingegraben mußten, aber auf einmal wurden 4-5 zöllige Nägel auf beiden Seiten der Lindenbäume eingeschlagen längst den Jungfernstieg, einige Fischer belegten den Platz hinter die Holzschuppen für Räucherholz der bis an die Angelschule

Schutzmauer heranreichte. Es kam dadurch
daß die Stadt den ganzen Platz vom Ende östlich
der Lindenbäume bis hinunter zur Schutzmauer
verpachtet oder verkauft hatte an die Kieler
Holzfirmer Esselgrot u. Söhne, die hier eine
Filiale für den Holzhandel anlegten, als der
Platz erst von ein 2½ hohen Holzplanke
umsäumt war, gab man einige Fischer die
Erlaubniß, die Planke zu benutzen zum
Trocknen ihrer Netze.

Als die Betonmauer fertig war, hatte sie
von der Seeseite her, eine Höhe von über
2 Meter, an der Innenkante der Mauer
wurde der Boden aufgefüllt bis 3/4 Meter
frei von der Oberkante der Mauer, unter
der Aufschüttung lag längst der ganzen
Mauerlänge viel Schmutzablagerung nach
Norden zu, nach Timms Mauer waren
bis zu einer Stärke von 1½ Mtr. dichte
und einer Breit von 10-15 Meter.

Für uns Jungs und Mädchen vom Jungfernstieg
Hinterstraße und den Nebenstraßen, wenn wir
waden und Baden wollten, gar nicht so einfach,x
war, gegen vorher zum Strand zu kommen, war der
Abstieg schon schwer, so war das über die Mauer
weg nach oben zu kommen noch schwerer, aber
es dauerte garnicht lange, da hatte
man Entdeckt, daß hinter der Mauer nach
See zu,xx an mehrere Stellen wurde hier ein
Schutt und Müllplatz geschaffen, der sich

(xx eine wunderbare Schuttablagerung war.)
(unter die Doppelkante einzufügen)

in kurzer Zeit so anfüllte bis zur obersten Mauerkante, daß man ohne weitere Mühe über die Mauer und den Schlickberg hinweg gehen konnte, bis der Nordost mit einem höheren Wasserstand den Schlickberg hatte verschwinden lassen, bis auf die schweren Sachen wie Mauersteine, Zementstücke, Eisenteile und sonstiges, aber alles Schwimmbare was in den Schlickberg gelagert war, vor allem auch der viele Holzkohlenschmutz aus den Räuchereien die mit ihren ihre Schottschenkarren voll über die Mauer hinweg schütteten, diesen Holzkohlenschmutz konnte man nach dem Unwetter längst dem Strand bis zum Bahnübergang mitunter wiederfinden, ein Beweis, daß die Strömung nach Süden gesetzt hatte, ein weiterer Beweis war, wenn von innerhalb des Orts, vom sogenannten „Schiettrük", bei hoch ansteigendem Wasser, wo der Wind noch genau aus Nord oder Nordosten kam, dann trieben die sich dort abgelösten Schlickstanginseln von 20–30 Quadratmeter großer und von ½ bis ¾ Mtr. Stärke, zuerst mit dem einlaufenden Oberflächenstrom direkt zum Hafen hin, waren dicht landseits 3–400 mtr. vom Hafen ab, trieben sie von dort aus mit dem nach Süden setzenden Strom und durch den Winddrift bei uns zum Sang, dann

dann gab es für uns Junge vom Berg, ein Kampf mit Katenkeiten auf den kleinen Insel mit Stoken und Bootshaken gegen einander, um längst dem Strand zu schippern und wer mit den Inseln am weitesten nach Süden kam, aber meisten dauerte der Kampf nicht lange, denn durch das gegen einander Kämpfen, bröckelten die Inseln die von Meeren und allerlei Krünzeug bewachsen waren schnell ab und dann dauerte es nicht lange dann standen einige von uns Jungs bis an den Hüften ins Wasser so mußte jeder sehr darauf nach Hause kam, um trockenes Zeug anzukriegen, als Prämie bekam man dann zu Hause, meistens noch einen trächtigen Trog Prügeln dazu.

Bis in den 20ziger Jahren, wo immer bei östlichen starken bis stürmischen Wind, sehr viel Seetang am Strand längst der Küste antrieb auch gerade bei hohem Wasserstand, würde wenig vom Strandsand durch den Rücksog der Brandung ins Meer gezogen, denn es lag meistens längst dem ganzen Strand eine 10-15 mtr Breite durch den Seegang aufgerollte Seetang-schicht, die immer in Bewegung, den gegen die Küste anlaufende Brandungssee auffing und sich tot lief dadurch der Strand soweit erhalten blieb.

Diese kleine Bemerkung ist beim X einzuschließen
S.G.

X Vor dem ersten Weltkrieg, wurde von den
Arbeiter Karl Schröder - Mühlenstraße, der
bei dem Fisch-Großhändler Heinr. Neumann
arbeitete in diesen aufgerollten Seetangfeld
vor der Küste bei einem stürmischen Ostwind
einen Seeaal gefangen war in den 30 Kg
schwer, der noch lange Jahre ausgestopft
in der Bahnhof-Wirtschaft zu sehen war,
die Fundstelle war dort, unterhalb wo das
Bootshaus der Bauhütte heute steht.

Fr. Schmidt.

Nach der Entstehung des Baggersees unterhalb Rothau Aake sich dort eine andere Strömung eingestellt um den Kronsorterkuhl herum, innerhalb vom Kuhl war alles Kiesgeröll von der Grasnarbe bis zum Ufer ehe der Baggersee entstanden, der Handwandenzug Nr. 4, war bis Anfang der 30ziger Jahre direkt innerhalb vom Kuhl, hier konnte man mit den Wandbooten bis zu ein Meter vom Ufer ab heran kommen, sollte hier ein Zug mit der Wande gemacht werden, nach dem aussetzen der Wande, die Boote bis zum Ufer, wo sie mit dem Kiel im Geröll fest waren gerudert wurden, dann wurden vom Boot aus die Riemen zum Land auf dem Geröll gelegt und 1 Mann darüber ans Land kam und den Anker an Land zog bis oben zur Grasnarbe wo er den Ankerflügel in fest stampfen mußte, so mußte er auch mit dem Anker

14 vom 2ten Boot den Anker auf der Grasnarbe fest stampfen, dann erst konnte das herum winden der Wade vor sich gehen, war die Wade bis ans Boot gewunden, mußte ein Mann wieder an Land um die Anker zu verlegen, je nachdem wie die Wade durch die Strömung lag, nach dem äußeren oder den inneren Anker zu, dann mußte der Mann wieder an Bord und die Wade wurde mit der Hand eingezogen, dieser Wadenzug bzw. war von 144 Wadenzügen die verteilt längst der Küsten unserer Förde waren der schwierigste und umständlichste, aber dennoch niemals sehr ergiebig an einem Fang.

Nach der Entstehung des Baggersees, versandete um den Kronsorterturk herum das Geröll, und eine breite Sandschicht mit Vorstrand bildete sich dort.

So veränderten sich auch mit der Zeit, auf den äußeren Wadenzügen vom Scheidezaun u. die innersten Züge von Lindhöft, hier war von der Küste ab ein breiter Vorstrand mit einem Knall der 40-50 mtr. weiter mit einen steilen Schaarkante ins tiefere Wasser reichte auf bei den Wadenzügen außerhalb vor allem aber gegenüber den Wadenzügen innerhalb.

In den breiten Vorstrand von den genannten Waadenzüge, waren stellenweise 2-3 tiefe Lagen drinn mit einem Wasserstand von 1½ - 2½ mtr. Tiefe gegenüber den Sandbänken die zwischen den Lagen waren, wo nur ½ bis 1 mtr. Wasser drauf war, in der Zeit wo die Waadenfischerei noch in der Blüte war.

Als der neue Torpedoschießstand Süd anfang der 50ziger Jahre gebaut wurde, hatte man erst auf Pfählen vom Uferab in Nähe der bestehenden Böschung, ein Podest gebaut mit einer größeren Plattform worauf man einen hölzernen Kran montiert hatte, mit anlege Möglichkeiten nach Osten und Süden zu, wo noch unten ein weiteres Podest für anlegen von Boote gemacht war, der Wasserstand um den Podest nach Osten lag bei gut 3 mtr. an der Südseite auch 3 mtr. bis nach Westen zu mit gut 2½ mtr. von dort aus bis zum Fuß der Böschung sind es wohl 5-6 mtr. gewesen. 1958 war ich mit meinem Kutter Eck 34 von der A.E.G. gechartert, für Versuche mit einem Gerät, 1959 war der Wasserstand um den Podest herum schon ½ mtr. weniger und 1964 war es schon mit über 1 mtr, an der Südseite nach Westen zu waren es 1½ mtr, denn wenn ich dort anlegen mußte mit einem

Torpedo-Fangboot kam ich mit dem Vorschiff auf Grund, mehrmals mußte ich mein Boot umdrehen, daß ich mit der Schraube nach Westen lag um hiermit den Sand weg zuspülen, es war aber immer nur für eine kurze Zeit, dann war es wieder so, hier konnte man sehen und spüren, wie die Strömung den Sand nach Norden zu längst der ganze Küste zu beförderte.

Wenn die Buhnen nicht gewesen, hätte unser Strand mehr Vorteile von den Sandwanderungen nach meiner Meinung gehabt, als mit den Buhnen, denn durch den Strömungssog der bei starken Ostwind längst ~~dem~~ Südseite der Buhnen lief, ist sehr viel Sand nach See zu befördert, der sich größten Teils dort ablagerte nach der Schaarkante zu, wo der Wasserstand sich nach den 50ziger Jahren an den ganzen Küstenstreifen um 2½-4 mtr verringert hat, wo die Schaarkanten sich abgeflacht und stellenweise von 10-15 Mtr nach See zu verlagert ist.
Die Feststellung kann man wahrnehmen bei jedem niedrigen Wasserstand, erst recht bei außergewöhnlichsten Niedrigwasser.

Ebenso hat sich an der Nordseite, durch die Hafenanlagen der Marine die Strömung verändert, so habe ich mehrfach beobachtet das der einlaufende Oberflächen-Strom in Richtung der Außenmole beibehält und sich vom Südstrand in den nach Norden setzenden Strömung einläuft und so den Sandfluß nach Norden mit verstärkt.

Wenn man in vielen Jahren für all diese Angelegenheiten großen Interessen gehabt hat, merkt man sich immer wieder, all die besonderen Vorkommnisse und Veränderungen, die sich mit der Zeit einstellen, so habe ich mehrmals Versuche gemacht, bei einem stürmischen Südost mit erhöhten Wasserstand wie gewöhnlich für eine längere Zeit anhält, mehrmals über eine Woche und länger, inzwischen auf 3-4 abflaut, der Wasserstand von Tag zu Tag niedriger wird, bis weit unter den normalen Wasserstand, zeigten sich in mitten von 2 Buhnen stellenweise eine längere trocken liegende Sandbank, so habe ich am Südende der Sandbank einen Holzstock über einen halben Meter tief eingeschlagen, um festzustellen wie sich die Sandbank verändert und nach Norden

sich verlagerte, den ersten Tag von Nachmittags 4 Uhr bis zum nächsten Tag 4 Uhr, hatte die Sandbank sich über 2 Meter nach Norden zu verlagert und in der Form auch etwas verändert, die Länge dieser Sandbank war mit 32 Schritte dieselbe geblieben, auf der Südseite etwas schmäler, dafür an der Nordseite etwas breiter geworden, den nächsten Tag war der Südost noch etwas mehr abgeflaut, die Sandbank war nochmals bis 1½ Meter Nordwärts gewandert, danach war die Sandbank bei Windstille oder auflaufendem Wasser untergetaucht.

Mehrmals habe ich den Sog an der Südseite der Buhnen, vorallem die Buhne unter der Seebrückbrücke, wie der nächst folgende Buhne unterm Denkmal gemessen, in dem ich ein Stück Brett 4-5 mtr. vom Ufer ab, bei stürmischem Ostwind, wo die Buhnen noch eben über den Wasserspiegel lagen in den Sogstrudel reingeworfen, mit einer Stopuhr abgestoppt wenn das Brett die 30 Meter der Buhne passierte, es war bei 10-11 Sekunden, nach einer ½ Minute war das Brett schon an die 40 Meter außerhalb der Buhne nach N.N.Osten zu ausgewandert, an der Nordseite der Buhnen lief zugleich eine ebenso starker Meerstrom von Norden her, der sich außerhalb der Buhne mit dem Sog von Süden her vereinigte.

Diese Versuche habe ich mehrmals unternommen, bei den einzelnen Buhnen, die nach Norden zu standen, ist würde der Sog immer weniger und bei den letzten Buhnen gab es keinen Sog mehr.

Dieser Seewärts zustrebende Sogströmung hat nach meiner Meinung viel dazu beigetragen den Sandfluss zur Schaarkante zulenken und dadurch den Vorstrand eine ungeheure Menge an Sand zugeführt, denn wo noch vor 30-40 Jahren ein Wasserstand von 5-6 Meter war, wo die Schaarkante ansetzte zum tieferen Wasser, jetzt nur noch der Wasserstand bei normalem Wasser unter einem Meter liegt.

Nach meiner Ansicht, ist nachdem ich an den Auswirkungen der Sogströmung bei stärkeren Ostwind bemerkt und beobachtet habe, dass es besser gewesen wäre, wenn eine nach andere Buhne gefehlt hätte, dann wäre die Kreiselströmung zwischen den Buhnen nicht so hart gewesen, so hätte sich die Wanderung der Sandströmung zwischen den Buhnen in größerem Maße den Ufer somit vor allen dem Strand zu gewendet. Wenn ich oft beobachtet habe, dass bei starke Oststürme mit hohen Wasserstand und die Buhnen weit über

spült würden, sich über die Buhnen im Stromwirbel eingestellt hatte, die sich trotz der Brandungsee bis an die hundert Meter ~~mehr~~ noch außerhalb der Buhnen zu beobachten waren, dann habe ich oftmals gedacht, die Buhnen hätten einen ½ bis ¾ Meter höher sein müssen, vor allem 10-15 Meter kürzer als sie jetzt sind, dann hätte der ganze Sog längst der Buhnen nicht solche Wirkung gehabt und ein großteil vom Sandstrom wäre nicht so weit ab getrieben, auch kam ich auf den Gedanken, wenn die Buhnenköpfe einen T. Form von 3-4 mtr. nach jeder Seite zu gehabt hätten, wäre die Wirkung gegen die schwere Brandung wie der Einfluß auf die Sand-Bewegungen vielleicht größer gewesen, so hat man sich über diese Sachen doch allerlei Gedanken gemacht.

Bei jedem niedrigen Wasserstand wo der ganze Vorstrand zum größtenteil trocken liegt, kann man beobachten wie sich die Sandfläche vom Vorstrand immer wieder verändert hatte, so stellt man fest, das außerhalb der Buhnen, von unterhalb dem Ekler bis zur Sichelmole eine lange feste Sandbank vorhanden ist, wo nach Süden zu vereinzelt erhöhte Sandbänke sichtbar sind und die etwas tiefere lagen noch unter Wasser stehen, nach Norden zu

34 1012

kann die einzelnen Lagen bei den Buhnen und innerhalb der langgestreckten Sandbank durch kleine Tümpels erkennen, hier kann man sehen, das an der Innenseite der äußeren Sandbank an einige Stellen die Sandbank ein höhe hat von 30-50 cm gegenüber den Tümpeln wo noch Wasser steht.
Von Häuser ab bis zur Sichelmole der Vorstrand mit die Ufergrenze des Strandes zusammen liegen und eine Fläche ist. Den größten Wert für unseren Strand ist die Sichelmole als Anfangsstelle für den Sandstopp und wie ein Sperriegel für die Strömung von Norden her, wenn der einlaufende Strom längst der Nordküste einlief und vor dem Hafen nach süden einschwenkte.

Wenn man keine 50 mtr vom damaligen Ufer ab geboren und groß geworden ist, wie auch meine Eltern beiderseits nicht mal 50 mtr vom Ufer ab geboren und groß geworden sind, sowie die Großväter als selbständige Fischer bis ins hohe alter tätig gewesen sind, wie auch mein Vater, und ich selbst 35 Jahre lang als selbständig mit eigenen Kutter tätig gewesen, wo ich 1918 im November meinem Großvaters sein Anteil von einem 13,30 mtr großen Kutter käuflich übernommen habe, dieser Mann

24 38 sich auch wohl erinnern an alles, wie es einstmal am Tang und Strand wie am Hafen gewesen ist, sich vieles mit den Jahren verändert hat.

So stand ich man anfang die Felsen vom alten T.V.A. ablagerte zur Sichelmole, das Wasser an die Felsenmauer stand vom alten Wellenbrecher ab bis hinter der Tranbrennerei, von hier aus zog nach Süden zu das Gebiet mit an einem Meter hohen Schmutztang streifen längst hinan seiner Felsenmauer, wo unterhalb seiner Dampfmaschinen-Anlage der Wasserablauf durch einer hölzernen Spundwand in Zickzack Form war, von der Mauer bis zu Ufer war die breite der Tangschicht 5-6 Meter bis zum südlichen Ende der Mauer verbreiterte sich die Tangschicht bis auf 7-8 Meter, trockenen Fußes längst der Mauer zu gehen war meistens unmöglich, den man sackte mehrere Stellen, bis an die Knie in der Morastischen Tangschicht ein, hauptsächlich nach dem Ablauf des Maschinenwassers zu, ebenso lag ungefähr 30 Meter unterhalb der noch stehende Ulme noch die Wrackteile eines Segelschiffs, vorder und achter Steven sowie die Spanten ragten aus dem Sand heraus, innerhalb der Wrackteile lagen noch eine Anzahl Felsen die zur Ladung gehörten, die für den Bau der Timmerlieen Mauer bestimmt waren, das Schiff soll in den 80ziger

Nr 59 Jahren gestrandet sein, mich hier am
Wrack hatte sich von 1907–08 an, soweit
man sich von den Kinderjahren her
besinnen kann, bis zu der Zeit wo die
Sichelmole fertig war nichts geändert,
aber nach ein paar Jahren waren die
Wrackteile im Sand verschwunden, und
der ganze Strand von der Sichelmole ab
nach Süden zu veränderte sich immer
mehr die Sandfläche verbreiterte sich
und längst den Mauern von Timm seine
Felsenmauer mit der anschließenden Beton-
Mauer wo man 1910 anfing sie zu bauen
erhöhte sich der Strand Sand gewaltig von
Jahr zu Jahr immer mehr, trotzdem wo
bei stürmischen Ostwind mit hohen
Wasserstand durch die Brandungssee
viel Sand abgetragen würde, sich aber
im Vorstrand ablagerte und so bei mäßigen
Ostwind, aber vorallem vom Südosten her
doch mit doppelter Höhe sich der Strand
längst den Mauern auffüllte.

Diesen Bericht habe ich aus einzelne Teile
die ich in langen Jahren so über diese
Angelegenheiten mal aufgeschrieben habe
bis in die mitte der 70ziger Jahre, jetzt
zu einem ganzen zusammen gestellt.
Die größte Veränderung von unseren Strand
hatt sich erst nach der letzten großen

Sandaufspülung eingestellt, wo der Strand
enorm zum Vorstrand hin verbreitert wurde,
wo die Buhnen an mehrere Stellen bis zu
ihrem äußersten Teil mit Sand überspült
worden sind so fürs erste sich dort kein
Sog mehr entwickeln konnte, aber mit der
Zeit durch die Natur sich eine feste Übergrenze
wieder hergestellt, aber der Vorstrand verbreiterte
und auch noch erhöht hat, welcher
langsam zum Strand wieder zurückt, Aber,
die Brandungssee bei stürmischen Ostwind
hat einen langen Auslauf erhalten und
nur bei außer gewöhnlichen schweren Stürmen
mit sehr hohen Wasserstand sich schwere
Schäden an unserem Strand einstellen können.
Aber wer weiß, gegen die Macht und Kraft
der Natur wenn sie außer Rand und Band
zuschlägt ist der Mensch machtlos, es
ist immer so gewesen und bleibt auch so,
trotz Wissenschaft und Technick und der
sonstigen Fortschritt.

Fr. Dawid

Ein Bericht über eine natürliche Versändung der Meeresboden im Teil der westlichen Ostsee, vor der Ostküste Schleswig-Holsteins, mit den Förden und Buchten.

Seit Jahren, wie auch wieder in letzter Zeit, spricht, schreibt und hört man immer wieder, über die Verschmutzung von Nord und Ostsee wie den Zuflüssen dieser Gewässer, die Abwässer, welche durch Chemikalien und sonstige giftige Substanzen verunreinigt sind und noch werden, wodurch das Leben aller Fischarten, wie ebenso die Nahrung dieser Lebewesen vergiftet, zerstört oder ungenießbar geworden sind, an viele Stellen dieser Gewässer ist dadurch die Fischerei in Mitleidenschaft gezogen, bis zur Aufgabe ihrer Fangplätze an einigen stark von diesem Übel betroffene Stellen.

In letzter Zeit konnte man in den Zeitungen lesen, daß die ganze Kieler-Förde wie auch Teile der Flensburger-Förde tot sind. Hierzu möchte ich bemerken, daß einige Kollegen in den 20ziger Jahren dort (mit ihren Booten nach Aale gefischt

in Flensburger Förde

~~4~~ 42 es handelt sich hier um die Innenförde so hatten, ihre Reusen aus Baumwolle sehr schnell der Verrottung ausgesetzt waren durch den schlammigen Grund, wie durch die vielen schmutzigen Abwässer die dort im Hafengebiet rein liefen, wegen der guten Fänge am Aalen aber dort weiter fischten, so war es auch vorgekommen daß sie in ihren Reusen viele Aale hatten, aber alle tot waren, da sich der Grund dort angestaut aus Mangel an Sauerstoff und sich durch Bilden von Schwefelwasserstoff der Grund verseucht wurde. Die Ursachen für ein solches Geschehen, ist meistens ein warmer Sommer, mit wenige östliche Winde, diese Begebenheit ist dadurch eine natürliche Folge, wo vor an viele Stellen der westlichen Ostsee zwischen Alsen und Fehmarn, sowie die Kieler-Förde wie vorallem auch die tiefe und langgestreckte Eckernförder-Förde in diesem Gebiet mit eingegliedert sind, die alljährlich, wenn wie schon erwähnt, wenn in den Sommermonaten keine längere anhaltende Stürme aus östlicher Richtung stattfanden, wo sich dadurch auf einzelne Gebiete am Grund, der Sauerstoffmangel einstellte, sich Schwefelwasserstoff bildete und eine Seuche auslöste am Grund, über die verschiedenen kleinere wie ganz große Flächen sich ausdehnten.

Bei der Fischerei, nannte man von Alters her diese Seuche, „der umstehende Grund", der sich bei den bestimmten Wetterlagen in den Monaten Juli und August entwickelt, und an einzelne Stellen, wie z. Beispiel: in den Förden bis zum Oktober ja auch schon bis in den November statt gefunden hat, wenn, wie schon vermerkt in den Monaten keine Periode mit lang anhaltenen Oststürmen gewesen sind, in der offenen See verschwand diese Seuche schneller, als in den Förden.

Auf der offenen See, machte sich bei stürmischen Winden der Seegang doch in diesem Fall mehr bemerkbar, als an der Küste wie in den Förden, denn der Seegang ist in diesem Fall der Arzt, wodurch der Sauerstoff vom Oberflächen-Wasser bis zum Meeresgrund herunter gepumpt wird.

Aus Erfahrung bei der Fischerei, hatte man festgestellt, solange die Buttnetz-fischerei noch betrieb, von weit in dem vorigen Jahrhundert an, wenn sie auf den Fangplätzen in den Monaten Juli-August und auch noch später, bei einem warmen und windstillen Sommer ohne Stürme aus östlichen Richtungen, mit ihren Buttnetzen auf einem Wasserstand

von 22-28 Meter fischten, plötzlich auf ihren Buttnetzen, außergewöhnliche große Fänge an Goldbutt machten, wo sie diese Fänge mit „Außergewöhnlichebutt" benannten wußten sie, daß es ein Beweis sei, daß am Meeresgrund sich irgend etwas entwickelte, da sie auch an einigen ihrer Netze einen penetranten Geruch bemerkten, bestand die Gewißheit, daß sich auf diesem Fangplatz der Grund angesteckt hatte, sie riskierten aber doch, ihre zum Ausstehen klare Netze wieder aus zu setzen, um diese am übernächsten Tag wieder einholten, wo wieder ein großer Fang auf ihre Netze war, aber leider 90% vom Fang, alle Goldbutt steif wie ein Brett und tot waren, scheinbar erstickt, die paar einzelne Butt die noch lebten, waren matt und müde, ihre Oberfläche war mit helle Flecken belegt, sobald diese Butt aus den Netzen heraus und im Bunn kamen wo sauerstoff reiches Wasser vorhanden, diese Goldbutt innerhalb einer halben Stunde, ihre Haut wieder normale Farbe angenommen und spring lebendig waren.

Die toten Butt klaubte man aus den Netzen und warfen sie über Bord, für ihre klaren Netze an Bord, mußten sie sich einen anderen Fangplatz suchen.

Als sie ihre eingezogenen Netzen bei

57 45 1090

bei der Heimfahrt entsteinten, schoßen sie ihre Netze Molle bei Molle (Molle = 3 Netze) im Bund auf, jede Molle für sich an einer Leine außen Bord gefiert um so durch die Fahrt sich auszuspülen von dem fermentierten Gestank, die sich am Bord durch die Wärmeausstrahlung der Sonne auf die Netze stark bemerkbar machte.
So ist es von der Zeit an, immer gewesen, daß sich mal hier mal dort auf den Fangplätzen für Buttnetze in den genannten Zeitraum, der anstechende Grund immer wieder in Erscheinung trat, und die Netze, welche auf solchen Grund angesetzt, mußten mehrmals durchspült werden, um den lästigen Gestank heraus zu bekommen.
Vom Vater und Großvater, ist über den anstechenden Grund, mit ihren Folgen öfters geredet worden, weil vor Beginn der Schöße, immer große Fänge am Butt gemacht sind.

Als die Schleppnetzfischerei nach der Jahrhundertwende, außerhalb der Hoheitsgrenze, die 3 Seemeilen von der Küste ab verlief, eingeführt wurde, sind die anstechende Gründe und ihre Ausweitungen noch mehr herausgestellt, da durch diese Fischerei zu bedeutend größere Flächen

Stücken abgefischt wurden, diese Fischerei wurde zu der Zeit als "Trökerei" bezeichnet. Auch bei dieser Fischerei, stellten sich auf einen solchen Fangplatz, wo der Grund begann sich anzustecken, die größeren Fänge in den einzelnen Drifts mit dem Schleppgeschirr ein.

Wenn man über einen sich ansteckenden Gebiet hinwegg fischte, konnte man beim Aufholen des Schleppgeschirrs den penetranten Geruch von Schwefelwasserstoff vernehmen, und an der Goldbutt die hellen Flecken an ihrer Oberseite beobachten, waren diese Butt im Baum, die hellen Flecken langsam verschwanden, so würde auf einem solchen Gebiet beim Fischen der Fang in den einzelnen Drifts immer weniger, so verlegte man den Drift nach der einen oder anderen Seite, auf diese Weise konnte man feststellen, wie groß die Fläche, der Seuche war, oder sich ausdehnte, aber auch feststellen wo der Grund noch in Ordnung war.

Aus eigener Erfahrung hat man die Angelegenheiten mit dem sich ansteckenden Grund auf den verschiedenen Fangplätzen mehrfach erlebt, wenn auf irgend einen Fangplatz sich

7/

unerwartet größere Buttfänge in den einzelnen Trifts einstellten, am Geschirr war noch nichts zu riechen, aber den übernächsten Tag auf denselben Fangplatz, in den ersten Trifts waren noch viele Butt zu fangen, aber der Geruch vom Schwefelwasserstoff hatte sich eingestellt, gewöhnlich um die Mittagszeit wurden die Fänge der einzelnen Trifts rapide weniger und die letzten Trifts am späten Nachmittag brachten keine Butt mehr, ein Zeichen, daß sich die Gerüche der angesteckten Grunds voll entwickelt hatte.
Ein besonderes Ereignis in dieser Angelegenheit erlebten wir im Fehmarn-Belt, wo einige Tage gute bis sehr gute Fänge an Goldbutt mit einige größere Steinbutt dazwischen erzielt wurden. Die darauf folgende Reise, wurden von Morgens 4 Uhr, bis zum Trift vorm Mittag noch von 6-8 Stieg Goldbutt im Trift gefangen, das waren noch bis zu 2 Stieg mehr im Trift wie die Trifts der Reise vorher, doch konnten wir vom ersten Trift an, den Geruch vom Schwefelwasserstoff am Geschirr immer mehr wahrnehmen, hauptsächlich an der Zeese, (Zeese = d. Schleppnetz). Es war ein sehr

8/

warmer Augusttag, mit Stille und das Wasser war spiegelblank, bei dem Trift um die Mittagszeit, gab es zu Mittag gekochte Goldbutt, mein Vater und unser Mocker 4. Mann saßen in der Kajüte zum Essen, ich war an Deck und mußte unser Geschirr beobachten, dabei nahm ich mein Essen an Deck zu mir, ich wollte die Fischgräten von meinem Teller außen Bord schütten, da sah ich an Steuerbord knapp 1. Meter unter der Wasseroberfläche, daß ganze Wasser voll von Goldbutt schwimmen, mit einmal 3 und noch mal mit 4 große Steinbutt dazwischen, die eine größe nach Schätzung von 6–8 kg hatten, ich rief meine Mocker, sie sollten rauf kommen und sich das ansehen, mein Mocker 4. Mann stand an der Backbordseite, wo es dasselbe wie an Steuerbord war, ich nahm unser Ketscher, und Ketscherte damit in unseren Bünn, ob da etwas nicht in Ordnung sei, mein Vater sagte, da ist nichts los, seh man mal achteraus, alles noch voll Butt, die unter der Oberfläche des Wassers nach südosten zuwanderten, mit einmal war der Spuk zu Ende, der 5–6 Minuten dauerte, von der Zeit wo ich gewahr wurde.

Wir holten unser Geschirr auf mit gut 1 Stieg Butt im Netz, taten nochmals nach Südosten mit denselben Fang wie den Trift vorher, ziehen eine viertel Stunde nach Nordosten, und setzten auf diesem Kurs aus, dieser Trift brachte nur 12 Stück an Goldbutt, so erlebten wir mit eigenen Augen gesehen und beim fischen bemerkt, daß die Goldbutt vor dem Mittag in den Trift noch 6 Stieg Goldbutt brachte, nach der Beobachtung um die Mittagszeit die Butt wie auf ein Komando sich verbindend an die Oberfläche begeben hatten zu ihrer Flucht, wo wir in den folgenden Trift nichts mehr im Netz hatten.

Ein eben solches Geschehen im kleineren Maße, hatten wir 1922 auch im August dort im Belt auch bei stillem Wetter, wo wir am Fisch waren und sahen wie mehrere Goldbutt u. 1 größeren Steinbutt $\frac{1}{2}$-$\frac{3}{4}$ mtr unter der Oberfläche nach Osten zu wanderten, den Trift wo wir fischten, als wir die Butt sahen, im Netz nur $1\frac{1}{2}$ Stieg hatten, wo die Trifts vorher bei 4-5 Stieg Goldbutt brachten, wir liefen zu unsre Maschers und erzählten, was wir gesehen und unsern Fang vom letzten Trift, sie holten gleich auf und hatten dasselbe Ergebniß wie wir, sagten sie, daß die Butt sich wohl aufgenommen und auf Wanderschaft gegangen sind.

Das Erlebnis hatten wir nicht alleine erlebt, sondern auch die Gebrüder Krause, die etwa 5-600 mtr. nördlich von uns fischten, sie hatten gleich in ihrem Baum gekatschert, ob dort womöglich sich eine Planke gelöst hatte, als sie sahen daß die eben unter der Oberfläche wandernden Butt von achtern kamen, war das Problem vom Baum gelöst, sie erzählten, daß die Goldbutt ungefähr bei 10 Minuten an ihnen vorbei gewandert waren und beim aufhalten nur knapp 1½ Stieg Butt im Netz hatten, so machten sie auch noch einen Drift nach Südosten zu, der aber wie bei uns erfolglos war, sie sprachen als sie bei uns längsseit lagen über das Erlebnis, wie bloß so etwas sich abspielen kann, die Drifts vorher noch bei 5 Stieg und den nächsten Drifts so zu sagen nichts mehr, und erwähnten, das von Drift zu Drift der Gestank immer stärker wurde, wir sagten, daß wir es auch bemerkt hätten.

Solche Erlebnisse sagte mein Vater hatten früher die Buttnetzfischer, mit ihren Segelquasen bei stillem warmen Wetter oftmals erlebt, wenn sie mit ihren Booten nach Hause unterwegs waren, so haben die alten Fischer immer wieder von aufbrechender Butt gesprochen wie auch vom Umstechengrund auf den Fangplätzen.

n/

Die Fangplätze wo diese Seuche ausgebrochen und über große Flächen sich ausgebreitet hatten, wurden von den Fischern eine lange Zeit nicht benützt, das merkwürdige war, wenn inzwischen sich Ostströme, ob von Nord oder Südosten von 4-5 Tagen eingestellt hatten, meistens sich die Seuche, wenn es sich um kleinere Flächen handelte, behoben war, versuchten wir über das betroffene Gebiet wieder hinweg zufischen, wie einmal an der Weimatzer-Rinne, mit dem Fanggeschirr was wir immer gebrauchten, ohne das wir von den dunklen Herzmuscheln im Netz hatten, so mußten wir nach einer halben Stunde fischen aufhören, da unser Geschirr sich zusammen zog, beim aufholen der Zeese es sehr schwer war, es waren bei 150-200 kg an alte tote Herzmuschel und Schalen dieser Art im Netz, ohne irgend ein sonstigen Lebewesen, aber Leinen und Netz waren frei von dem Schwefelwasserstoff gestank, danach war auf diesem Gebiet scheinbar die Seuche beendet, aber all die vielen Muscheln, nach unserer Meinung ist es dadurch geschehen, daß die alten toten Muscheln vor dem Auftreten der Seuche im weichen Mutschlamm gelegen haben, und wir mit dem Schleppnetz darüber weg gefischt haben, aber durch die Seuche

sich die Schlammschicht aufgelöst u. abgesetzt hatte und somit die Muscheln bloß gelegt sind, was von mehrere Kollegen bestätig wurde, denen dasselbe geschehen mit den Muscheln auch auf andere Fangplätze erlebten, nach Beendigung einer vorhergegangenen Seuche.
Unsere nächsten Trift nach den Muschelfang, verlegten wir wohl 1 Seemeile nach Nordwesten zu, setzten unser Geschirr auf denselben Kurs aus, der Trift brachte keine Muscheln aber gute Fänge an Kabeljau und Platen.

In der Eckernförder-Bucht haben wir es mehrmals erlebt, daß die ganze Bucht von Innen nach Außen zu, über die 20zig Metergrenze hinaus, der ganze Meeresgrund, Monatelang von der Seuche, die man von uns Fischern mit den „Ansteckenden Grund" benannten betroffen gewesen ist, es jedesmal ein Zeichen war, nach oder in einem warmen Windarmen Sommer, wo keine längere anhaltende Oststürme gewesen sind, traten diese Winde im Oktober oder auch erst im November auf, war die Seuche wie vom Besen hinweg gefegt und der Fischfang besserte sich von Tag zu Tag an Plattfische so wie auch an Dorsche, wo von in der vergangenen Zeit kein Lebewesen

zu fangen war.
Ich habe mir vorgenommen über diese Angelegenheit einen kleinen Überblick zu geben. Denn wenn viele Leute davon lesen und hören durch Presse, Rundfunk und Fernsehen heut zu Tage, daß die ganze Kieler-Förde, sowie auch Teile der Flensburger-Förde und sonstige in unsern angrenzende Gebiete tot sind, so ist dieser Vorgang nicht immer durch den Eingriff von Menschenhand geschehen, mit Chemikalien und weitere giftige Substanzen in einzelne Gebiete von unserem Teil der westlichen Ostsee zu verseuchen, wodurch gewisse Fischbestände zum Absterben verdammt ist.
Mit meinen Bericht will ich darauf hinweisen, daß die Verseuchung einzelner Gebiete auf ganz natürlicher Weise vor sich gehen, schon von alters her wo die Fischerei, wie die Schiffahrt nur auf Segeln angewiesen waren, und kein Öl und sonstige Chemikalien in diesem Gebiet eine Verseuchung verursachen konnten.

Die Erklärungen über den ansteckenden Grund auf Gebiete der offenen See und den Beweisen dazu, sind von der Netzfischerei nach Goldschmidt schon im vorigen Jahrhundert

festgestellt und bestätig durch die Stellnetz-Fischerei nach Goldbutt auf den verschiedenen Fangplätzen in den warmen Jahreszeiten, die Bestätigung des Bestehens, würde nach 1900 durch die Einführung der Schleppnetzfischerei nach Goldbutt noch mehr hervorgestellt, ebenso die Auswirkungen der Seuche vom anstechenden Grund, der sich aus natürlichen Gründen entwickelte, auf den einzelnen Gebieten der westlichen Ostsee vor der Schleswig-Holsteinischen Ostküste, würde nur durch die Stellnetzfischerei nach Goldbutt festgestellt, zu einer Zeit wo auf diesem Gebiet noch Goldbutt in großem Umfang vorhanden waren, bis in den 20ziger Jahren, dann aber bald zu Ende ging, der Goldbutt war von Alters her, der segenreichste Fisch für jeden Fischer längst der Ostküste von Schleswig-Holstein. Nach der damaligen Zeit ist das Geschehen von dem anstechenden Grunde, mit der Bildung von Schwefelwasserstoff die in einer Seuche ausartete ist in den Gebieten der freien See von der Fischerei immer weniger beachtet wurden und zur Kentniß gekommen, die höchstens im Bereich der Förden zur Kentniß genommen würde, wo sich auch bei der heutigen Fischerei Keiner mehr

Gedanken über macht, wenn man überhaupt noch weiß, was es bedeutet, „der am stehende Grund als Seuche am Meeresboden", wie ebenso die Ursachen dazu.

Fr. Daniel

Das plötzliche verschwinden vom Seetang.

Bis in den 20ziger Jahren war längst den Küsten überall sehr viel Seetang gewachsen, daß es stellenweise auf 2-3 Meter Wassertiefe in den Sommermonaten an der Oberfläche platt lag, so auch an einigen Stellen in unsrer Förde, hauptsächlich in der Innenförde, bei uns in der Bektwiese, im Hafen auf der Grasbank nur am nördlichsten Ende von Sangir, es so bewachsen, daß es bei normalen Wasserstand der Tang noch Meterlang an die Oberfläche lag, südlich vom Stelkerder wurde der Tangbewuchs etwas weniger, da hier die Schaarkannte steiler abfiel und auf 3-5 Meter noch reiner Sandgrund ohne Tang bis Stellenweis nur mit kurzem Tang bewachsen war. Worauf diesem Gebiet die Waadenzüge von September bis in den April befischt wurden, wie auch die Waaden-Züge an der Nord wie Südseite unsrer Förde, vieleicht hier die Waadenfischerei einigen Einfluß auf den Wachstum des Tangs hatte.
Wenn vor und eben in den 20ziger Jahren die stürmischen Ostwinde wehten, wurde längst den Küsten, viel Seetang durch See und Brandung losgerißen, von überall her trieben

dann größere wie kleine Flächen vom langen Seetang in unsere Innenförde, die sich mehr und mehr vergrößerten je weiter sie nach Innen zu trieben und sich durch den Seegang immer dichter zusammen rollten, bis sie längst dem Strand angespült wurden, stürmte es aber mehr aus Südosten, sammelten sich die großen Tangmassen immer mehr bei uns im Hafen an, es preßte sich so dicht aneinander, das sich im Hafen der Seetang bis zu 1 Meter dichte zusammen gerollt ablagerte, vom Steindamm bis zum Außenhafen.

Alle Fischerboote, die sich vor dem Oststurm hinter der Holzbrücke im Binnenhafen einen Schutz suchten, mußten wenn der Sturm abgeflaut und beendet, sich mit ihren Booten durch den Tang hinaus quälen, den ihre Riemen zum rang Rudern zu gebrauchen war unmöglich in den Tangmassen, ebenso für die Boote die schon einen Motor ein hatten, denn die Schraube wickelte sich so voll das der Motor stehen blieb, ehe man die Schraube auskoppelte, sie mußte immer wieder vom Tang mit einem kleineren Bootshaken frei gemacht werden. Wenn die Handwaaden im Betrieb waren, und der Hafen voller Seetang, so wurde von einem Boot aus, die ganze Waade

im Mutterboot geholt, dann wurde die Wardleine mit dem Tampen, außerhalb aller Boote die am Kai lagen, bis zur Holzbrücke gebracht und dort an einem Pfahl der Holzbrücke beim Einlauf befestigt, vom Boot aus wurde die Leine auf der Winde aufgewickelt, so das wenn die Leine steif auf Kraft war, sich das Boot langsam über den Rollsteven durch den dichten Tang zog, allmählig zur Holzbrücke hinn, hinter diesem Boot hatten sich mehrere Boote kurz hintereinander festgemacht, sie gingen so mit leicht durch die geschaffene Spur hinterher, so arbeitete man sich erstmal bis zur Holzbrücke, von dort aus wurde die Leine unter die Brücke durch, bis zur Fischer-Straße, oder gleich bis zum letzten Festmacherpfahl vor dem Schnützstall gebracht und dort befestigt, es wurde die Leine wieder aufgewickelt bis zum Tampen, gewöhnlich war der Tang hier nicht mehr so dicht wie nach drinnen zu, meistens war man dann auch schon an der äußeren Grenze des Tangfeldes. Alle nach folgenden Boote hatten es nicht mehr so schwer durch die aufgerollte Tangbarrire zu kommen, stellte sich nach dem Ostwind gleich Westwind ein trieb der Tang von selbst wieder raus, erst recht wenn der Trunnel vom Noor anfing zu laufen. Dies Vorkommen mit dem Seetang stellte sich in damaligen Zeit

bei jedem Oststurm ein, mal mehr mal weniger, es war aber doch immerhin ein Übel. Unser Hafen war bei stürmischen Ostwind immer ungeschützt, es hatte solange gut gegangen bis die Grasbank noch da gewesen ist, wo die einlaufende See bei starken Südost, sich schon ein Teil ihrer Wirkung abdämpfte, als aber im 1. Weltkrieg die ganze Grasbank, dazu noch ein Streifen an der Nordseite des Außenhafens tief ausgebaggert wurde, war kein Schutz mehr vorhanden, die einrollende See lief bis in den Binnenhafen durch.

Alle dringende Vorderungen der gesammten Eckernförder-Fischerei an den Staat, wurden endlich in den Anfang der ersten 30ziger Jahre, angefangen eine Schutzmole zu bauen, von der Fischerei war gefordert worden, daß die Mole bis weit ins Fahrwasser des Hafens reichen müßte, um so die einlaufende See zu ihrem größten Teil abfangen konnte.

Als die Mole gebaut war, stellte sich nach der Fertigstellung heraus, daß die Mole nicht den Forderungen der Fischerei entsprach, und sich beim Sturm von östlichen Winden, keinen Schutz für den Hafen noch vielweniger für das Borbyer-Ufer an der Nordseite des Hafens gebracht hatte, die Fischerei immer wieder darauf gedrängt hatte, daß eine weitere Mole

von der Borbyer-Seite aus, um die Hafeneinfahrt zu verkleinern, um so mehr Schutz fürs Borbyer-Ufer zu schaffen, aber leider war der Staat nicht für dieses Objekt zu überzeugen, obgleich der natürliche Schutz unseres Hafens, durch den Staat beseitigt war.

Mitte der 20ziger Jahre, war es plötzlich mit dem Seetang zu Ende, überall an den Küsten, ob in den Förden, wie an den offenen Seeküsten, wie auch längst den dänischen Inselküsten, starb der Tang aus, es würden die verschiedenen Ursachen dafür angegeben, einmal die abgesackten Oelrückstände, dann soll es eine kleine Schnecken-Art gewesen sein, die den Tang an der Wurzel abfraß und davon Schuld hatte. Ich glaube nicht, daß man eine stichhaltige konkrete Ursache dafür festgestellt hat, weshalb der Seetang damals so plötzlich verschwand.

Mit dem Tang damaliger Zeit, haben sich überall mehrere Familien davon ernährt und sich damit eine Lebensgrundlage gegeben. Bei uns in Eckernförde sind mehrere Tangfischer tätig gewesen. Unterhalb vom Exerzierplatz am Strand war ein langer und breiter Streifen mit Strandhafer bewachsen, hier breiteten die Tangfischer ihren langen aufgefischten Tang zum trocknen

Heim, der Tang würde vom Blasentang, der vielfach dazwischen gemischt, und extra verkauft an einzelne Fabriken, die Jod erzeugten. Es gehörte viel Mühe und Arbeit dazu, ehe der Tang durchgetrocknet, er mußte vielmals gekehrt werden, bis es soweit war, daß er mit der Tangpresse zu einen Ballen zusammen gepreßt werden konnte, die fertigen Ballen würden dann zu Diemen aufgestapelt, und mit große Persenige abgedeckt, bis es verkauft und in Wagons verladen würde.

Eine kleine Erläuterung zum Tang, ein Naturprodukt, ohne dem unser Eckernförde wohl nie entstanden wäre, denn der Tang ist doch die Hauptsubstanz gewesen, der die Sandbank gegen die anlaufende See geschützt und so mit immer vergrößert hatte und stabiler gemacht, so die Basis geschaffen, daß die Sandbank sich zu einer Nehrung vergrößerte und dadurch von Menschen besiedelt werden konnte.

Eine Version die man ruhig als eine Tatsache annehmen kann.

Fr. Tonnies

Die Wanderwege der Heringe zu ihren uralten Laichplätzen.

Vor vielen Jahrhunderte, der heutigen Zeit, wo unser Noor, noch vor seiner Entstehung der innerste Teil der Förde, so wie die Einbuchten an der Nordküste der Förde wie die Einbuchtung vom Noosee noch Teile der Förde waren.

Der innerste Teil, so wie die größeren Einbuchten, sich in langer Entwicklung durch die Versandung von See her abgeschnitten, die Landseen bildeten, sind jedenfalls, so lange sie mit der offenen See in Verbindung gewesen, von je her große vom Unfällen der Witterung geschützte Laichplätze für die verschiedene Fischarten, ins besondere der Heringe gewesen.

Wie überall in Förden und Einbuchten an den Küsten, sind seit jeher Heringe im Frühjahr zum Laichen in die Schlei bis zum innersten Teil gewandert, so auch in die Trave mit ihren Nebengewässer, so wird es auch bei uns gewesen sein, als 1895 der K.W. Kanal fertig gestellt, die Schleusen von Holtenau für die Schiffahrt geöffnet bei Durchfahrten, nahm man mit den ersten Frühjahr noch

der Eröffnung war, daß in großen Mengen Laichheringe durch die Schleusen, bei ihrer Öffnung in den Kanal wanderten, um dort am günstigen Plätzen zu laichen. Jahr für Jahr wandern die Heringe im Frühjahr immer wieder in Mengen, mal mehr mal weniger zu ihren Laichplätzen, wenn auch nicht in solchen Massen der früheren Jahre.

Der die Heringe sind in den letzten 40 - 60 Jahren überall, ob Frühjahrs oder Herbstlaicher, von ihrer Jugend an bis zu ihrer Laichreife durch die moderne und der großen Raubfischerei so nachgestellt, daß man international noch Maßnahmen getroffen um die Heringe vor ihrem Aussterben zu bewahren.

Die Heringe in der Laichzeit lassen sich nicht aufhalten noch stören auf ihre Wanderungen zu ihren uralten Laichplätzen einerlei wo diese sich befinden. Es ist eben wie bei allen Fischarten der Urtrieb, wo sie geboren, wandern die Fische sobald sie laichreif sind, wieder zu ihrer Geburtsstätte hin um dort zu laichen, wenn man an die Lachse denkt, welche Strapazen sie durchmachen müssen um ihre Laichplätze zu erreichen.

Bei uns in Eckernförde hat man mitte der 70ziger Jahre des vorigen

Jahrhundert, den alten Verbindungsweg, zwischen Förde und dem Noor für die Laichheringe, durch den Bau des Steindammes versperrt, von den Fischern der damaligen Zeit, ist vor dem Bau erklärt worden, daß sie nichts gegen eine feste Landverbindung für den Verkehr hatten, vorausgesetzt, daß im Bau eine Öffnung von einer Breite das sie mit ein Gespann von 2 Booten nebeneinander ein und ausfahren konnten, wie dann auch die Laichheringe ihren Wanderweg zu ihrem Laichplatz behielten.
Die Fischer wurden durch die Machenschaften einiger Ratsbürger und Fischer, die als Beobachter beim Bau dafür Verantwortlich waren, daß man die Forderungen der Fischerei erfüllten, verschaukelt und vor vollte Tatsachen gestellt, die Öffnung war als eine flache und schmale Tunnelanlage mit ein schleusentor nach draußen zu versehen, für die Regulierung des Wassers im Noor. So war durch diese Maßnahme, der Weg zum Noor für Fischer und Fische gleichermaßen versperrt, alle proteste der Fischer blieben ergebnislos.
Diese Angelegenheit ist oftmals von den alten Fischer Peter Frank (Sternkieker) erwähnt worden, denn sein Haus lag direckt an der rechten Seite, wo der Steindamm in die Bättjestraße einmündete, er hat viel über die damalige

4 Fischerei gesprochen, vor allem, wie es vor dem Dammbau gewesen ist, daß er von seinem Haus aus, wo er ein Steg zum anlegen der Boote hatte, wie er so sagte, vor seiner Haustür fischen konnte, im Frühjahr zur Laichzeit der Heringe, er eine Menge davon gefangen hatte, wie auch sonst im Jahr, dort viele Stintzfisch, Aale und noch manche Edelfische zu fangen gewesen sind. Wenn Nachmittags mehrere Fischers nach ihren Booten, die unterhalb vom Steg lagen, überprüft hatten das alles in Ordnung und nichts geschehen konnte, sich hinter den Gebäuden vom stürmischen und kalten Ostwind geschützt standen, über Wind und Wetter sich unterhielten, kam meistens der alte Peter Fromm, von seinem Haus über den Steindamm und gesellte sich zu den dort stehenden Fischern wo er sich gerne mit unterhalten mochte, seine ersten Worte waren, „Nu staht jü hier, un luurt op anner Witterung, dat kunn wie fröer, as de Lüüd Damm der noch nie weer, nie nöödig, wie kunn do jede Tied, ok wenn de Ost stürm de, noor'n Noor to fischen," dann blieb er wieder bei zu sprechen, über die Zeit wo es noch keinen Damm gegeben hatte, seine Brüder wohnten auf der Stadtseite am Steg, wie noch mehrere Fischers, wie auch die Langmänner u.s.w. die alle für sich einen

5/

Weg für ihre Boote hatten, er erzählte, daß es oftmals Streitigkeiten um die besten Fangplätze gegeben hatte, in der Zeit wenn die Heringe von See nach dem Noor rein wanderten um dort zu laichen, daß einige Fischer sich gegenseitig mit den Speichen von ihrer Winde bedrohten, die Langmänner sollen dabei die großen Radaubrüder gewesen sein, so hat Frank es oftmals erzählt.

Bei stürmische Ostwinde, mußten alle Boote die im Hafen lagen, hinter der Holzbrücke im Binnenhafen Schutz suchen, wie vielfach auch die großen Ewer die sonst vor der Holzbrücke vor Anker lagen und achtern eine Leine an der Holzbrücke befestigt hatten, mußten auch hinter der Brücke Schutz suchen, denn nach dem die Brandbank, wo sich bei stürmischen Ostwind, die schwere einlaufende See auf brach und somit dämmte, war immer ein kleiner natürlicher Schutz im Hafen gewesen, als sie von 1934 auf 35 von der Marine aus, weggebaggert bis auf eine Tiefe, daß größere Marine Einheiten, dort an der großen starken Brücke die dort gebaut wurde, ihr Liegeplatz hatten, es war die „Fern Brückersteg.“ der Schutz für den Hafen war weg, die See bei stürmischen Ostwind machte sich jetzt bemerkbar bis in den (Binnenhafen.

6) Wenn der Ostwind mehrere Tage anhielt, trieb zu der Zeit, bis in den Anfang der zwanziger Jahren, eine Unmenge von Seetang von See her in den Hafen ein, die sich durch den Seegang in eine feste Masse, zusammen gerollt, bis zum innersten Teil des Binnenhafens und nach außen zu bis zur Fischerstraße, und manchmal noch weiter auswirkte, so war vom Seegang im Binnenhafen nur ein leichtes Rollen im Seetang wahrzunehmen.

Als der Krieg 1914–18 zu Ende war, unser Hafen vor allem während des Krieges die hier stationierten Marine-Einheiten befreit, konnte er wieder für die hiesige Fischerei verwendet werden, es sich aber auch Probleme einstellten, wie man den Hafen für die Schiffahrt, die sich letzten Endes doch wieder entwickeln würde, besser gestalten und ausbauen sollte. So wurde erstens ein großes Projekt besprochen, welches eine günstige Zustimmung unter den Fischern fand, daß man die kleine Einbuchtung in der Bekwiese (Borkeyer Bildeplatz unterm Louisenberg) die einmal in alten Zeiten ein Teil unserer Innenförde gewesen sein soll, aber mit der Zeit sich verschlammte, zu einem Fischereihafen. man ausbaggern lassen wollte, und herum

auf dem hohen Gelände sollte eine große Fischersiedlung gebaut werden, der Staat sollte hier zu die finanziellen Mittel geben, zum Ausgleich für die, von der Marine zerstörte Grasbank im Hafen, weiter wollte man den Hafen auf beiden Seiten zu einen Handelshafen ausbauen.
Aber leider wollte oder konnte der Staat für diese Projekte keine Mittel aufbringen, da sie noch mit allem vom Kriegsgeschehen überlastet war.
Der gewählte Landtagsabgeordnete Jürgen Jürgensen hatte sich für diese Sache sehr eingesetzt, wie ebenso für die Fischerei um mit alle Probleme, die sich nach Beendigung des Krieges einstellten fertig zu werden. Vor allen Dingen hat er sich für die wieder Eröffnung des Noores im Interesse der Eckernförder Fischerei
eingesetzt, mit demselben sollte ein Projekt verbunden werden, wo vorgesehen, daß vom Noor aus ein Kanal von 6-7 Kilometer Länge, zur großen Breite der Schlei anzulegen
sei, um für beide Städte Eckernförde und Schleswig die gesamte Wirtschaft zu fördern, dasselbe galt auch für ein weiteres Projekt, einen Kanal vom Goossee zum Wittensee dann zum N.O. Kanal östlich von Rendsburg sollte der Einlauf sein, aber leider waren die gut gemeinten Pläne nur Träume, und sind

es auch geblieben, denn wer sollte alle diesen großen Pläne finanzieren, hätte man die erörterten Pläne aber doch durchgeführt, wäre durch die nachfolgende Inflationszeit, wo[ll] doch die Finanzen dafür aufgebracht, vielleicht wäre es doch ein Vorteil für Eckernförde gewesen, wer weiß? An diese Vorgängen kann man ermessen, daß nach dem ersten Weltkrieg, sich heute dafür einsetzen, Pläne zu machen, die Realisierbar gewesen, um Arbeit zu schaffen und für Eckernförde ihre Wirtschaft zu stärken.

Als der Versuch gescheitert war, daß durch den vorgelegten Plan von einen Kanal durch dem Noor zur großen Breite der fehlen, die Nooröffnung wäre perfekt gewesen, wurde durch den Stadtrat Ringer beschlossen, daß Kleine Noor welches vom Steindamm bis zum Eisenbahndamm reichte zugeschüttet wurde, eben weil auch immer mehr Unrat von einigen Bürgern im Kleinen Noor versenkt wurde.

Die Pläne aber die ich im letzten Abschnitt berichte, sind damals mit dem Landtags-Abgeordneten J. Jürgensen, der Stadtrat F. Ringer so wie von den 5 Fischern die als Abgeordnete der Stadt gewählt waren, aufgestellt und besprochen wurden, einmal, weil man hoffte

9)

auf diese Weise mit den Kanalbau zu schei, die Öffnung der Noors erfolgen konnte, der auf einer anderen Weise keine weitere Möglichkeit mehr bestand, da alle Proteste der Fischerei, die Noorsöffnung wieder her zu stellen gescheitert waren, hauptsächlich wohl durch die Reichsbahn-Verwaltung wegen die Gleisanlagen. Die Pläne fanden bei den Fischern viel Zuspruch, bis auf einige wenige die von den Plänen nichts wissen wollten, für die Fischerei, so wie auch für die Stadt selbst, wäre es doch wohl ein großer Erfolg gewesen, wenn die Pläne durchgeführt waren.

Mein alter Vater der zu den Ältesten gehörte, hat mit meinem Vater und mir viel über diese Sachen gesprochen, ebenso die Gespräche vom alten Fischer A. Frank, die er immer beim zusammen treffen mit den Fischern wieder erzählte und wenn dabei stand, hab ich alles in mir aufgenommen, wie auch Gespräche der anderen alten Fischer, wenn sie über die Fischerei sprachen, in ihren jüngeren Jahren, für all dieser hatte ich große Interesse, so konnte ich dadurch vieles schriftlich festlegen.

Fr. Daniel

die Beschaffenheit unserer Förde, an der Küsten wie auf dem Meeresgrund, seine Strömungen und Auswirkungen bei der Fischerei und dem Hochwasser.

Fährt man bei guter Wetterlage längst die Küsten einerlei ob Nord oder Süd, wie auch mitten auf unserer Förde, so bietet die Fahrt einen schönen Anblick nach allen Seiten, wie aber der Meeresgrund beschaffen, der vielen doch wohl unbekannt, so möchte ich in diesem Bericht, etwas über die Beschaffenheit unserer Förde darstellen.

In meinen Bericht über einen Gedanken, wie die Entstehung der Basis oder Grundlage gewesen sein kann, wo unser Alt-Eckernförde aufsteht, habe ich einige Ausführungen von Steilküsten und Flachküsten dargestellt, ich möchte hiermit diese Ausführungen doch etwas mehr unter die Lupe nehmen.
An alle Steilküsten längst der Schleswig-Holsteinischen Ostseeküste, liegen im Vorfeld viel Kies, Geröll und Steine und noch See zu vielfach bis an die 20 Meter Wassertiefe und an einzelnen Stellen sogar an die 23 mtr. Kommen in einer Entfernung von 2-3½ Seemeilen von der Küste ab, ein mit Steinen und großen Felsen belegter harter Grund, die im Allgemeinen als steiniger

3/ Grund bezeichnet werden, ebenso vor den Steilküsten, wo flache Sand und Kiesgrundflächen die bis zu mehrere 100 Meter vom Ufer abliegen, folgt weiter nach See zu auch harter Grund, die mit Steinen verschiedener Art belegt sind und ebenso weit abreichen wie die vorher erwähnten Steingründe, die Steingründe haben alle einen harten festen Untergrund der aus Sand, Kies und vielfach aus harten grauen Mergel besteht, einzelne Stellen reichen die Steingründe mit großen Felsen bis an und in den Weichen-Modgrund hinein, es kommen auch auf Wassertiefen von 24–26 mtr wo etwas fester Tongrund als Unterlage ist mit große Steine vor.

Bei uns in der Eckernförder-Förde liegt eine besondere Begebenheit vor, es liegen auch vor den einzelnen Steilküsten im Vorland und nach See zu, Sand, viel Kies mit groben Geröll auf harten Grund mit kleinen und größer Steinen wie Felsen, wo auch im Untergrund vielfach Mergel ist, die bis zum absteigenden Scharkannte zum weichen Modgrund mit über 20 mtr Wassertiefe reicht, sowie an der Nordseite der Förde von Booknis nach innen zu, wo der steinige Grund in einer Breite von 8–900 mtr vom Ufer ab nach Süden reicht, mit kleine Ein und Ausbuchtungen, bis eben außerhalb Langholz, wo die Steilküste mit dem sogenannten

31 „Hanbloch" auslaüft, und der steinige Grund auf ein paar Meter Wassertiefe endet.
Der Name „Hanbloch" an dieser Stelle ist nach alter Fischersprache benannt, und vielleicht für den Fischer von großen Nutzen gewesen, hier haben die Fischer, wenn sie auf Fangfahrt von einem Südweststurm überrascht wurden, und keine Möglichkeit bestand unter Segeln nach Hause zu kommen, daß sie mit ihren Segelbooten unter kleine Segel vorm Wind gingen und unterm „Hanbloch" schutz suchten und fanden, da sie dicht unter Land ankern konnten, bis sich der Sturm legte oder auf West bis Nordwest drehte, die Fischer mit ihren Booten sich in Bewegung setzten längst der Nordküste nach Hause zu segeln, kamen sie im Hafen an, und gefragt wurden, wo sie sich den aufgehalten, dann kam die Antwort, wie legen immer „bi Hanbloch," so war auch noch eine kleine Schutzstelle unterhalb Kovlzmünde die mit den Namen „Lüders" bezeichnet wurde, wo sie mit ihren Segelbooten vorm harten Weststurm vor Anker gingen, wenn sie an Land kamen und gefragt wurden, so war die Antwort, „wie legen achter Lüders," dies sind paar kleine Begebenheiten, die längst vergessen und keine Beachtung mehr finden wie so vieles aus der damaligen Zeit, wo die ganze Fischerei noch auf Segeln und Riemen angewiesen war, so mancher Fischer hat mit seinem Boot, hinter die einzelnen

4 kamen, Schnüre genäht und gebunden, oftmals haben meine Alten-Nachbarn wie auch mein Vater und nochmehr mein Großvater über die erwähnten Schnittstellen gesprochen, wenn sie ganze Tage oder Nächte dort vor Anker verbracht hatten, wo beim rückwärtigen Wasserstrom, einige Kameraden an Land gingen um ein Kessel Trinkwasser und etwas zum Essen geholt haben, bei den Kötern die „Lüders" hiessen, und sie so manches von der Zeit erzählten über die Fischerei und die Beschwernisse bei stürmischem Wetter.

Als aber die Motoren bei der Fischerei eingeführt, ist alles vergessen, ja es würde nur noch bei besonderen Anlaß mal erwähnt.

„Dies war ein kleiner Zwischenbericht über ein Zeitgeschehen, welcher längst vergangen und vergessen ist."

Vom sogenannten „Homstock" einwärts befindet sich flaches Küstengelände, längst dem Ufergebiet liegt Sand, Kies und Geröll mit einzelnen kleinen Steinen, (Geröll ist ganz grober Kies von Wallnußgröße bis zur Faustgröße, hierin sind alle Steinarten im Vertreten mit sehr viel Feuerstein dazwischen.) Vom Ufer ab nach See zu liegt unterhalb Langholz ein Sandriff „Langholz-Sand" welches gegen früher, verschiedene Änderungen

5 unterworfen gewesen ist, wo vor dem 1. Weltkrieg in den tiefen Lagen vom Sandriff noch 3. Gmbr. große Motorboote in den Lagen vor Anker liegen konnten und bloß bei ganz schweren Stürmen den Bülker Hafen aufsuchten zum Schutz ihrer Boote.

Vom Ufer ab, bis zur abfallenden Schaarkante ist es wohl 4-500 mtr breit, wo es ziemlich steil abfällt über 20 bis 25 mtr. Wassertiefe, weiter nach innen zu die Breite vom Sandgrund („Vor-Schaarkante") sich auf weniger als 100 mtr verringert, an der Schaarkante aber noch ziemlich steil abfällt, aber weiter nach innen sich allmählig verflacht bis unterhalb vom „Salterbek" (ein weiß gestrichenes Haus welches zu Ludwigsburg gehörte und von Fischerfamilien bewohnt wurde.)

Von hier aus nach außen bis zum „Hornblock", waren solange die Handwadenfischerei noch betrieben wurde, 27 Wadenzüge die von 1-27 bezeichnet mit dem Namen „Steinwall". Das Gebiet hatte diesen Namen erhalten, da in früheren Jahren weit vor der Jahrhundertwende innerhalb Langholz als Uferschutz aus Felsen einen Schutzwall hergestellt worden ist. Die Wadenzüge vom Steinwall 1-27 konnten alle von der Schaarkante ab bis zu 240 Faden nach See zu ohne Schwierigkeiten voll befischt werden.

240 Faden (bei 450 mtr) war die gesetzliche begrenzte Länge, wie weit mit der Handwade

4 von der Schaarkante ab nach See zu ~~abgesetzt~~ aufgesetzt werden konnte, die Wade weiter abzuräumen war verloren, und würde vom Verein aus mit Strafen geahndet. Bemerkung: [illegible]

xx Innerhalb der Steinwall-Wadenzüge, war für die Stellnetzfischerei ein freies Gebiet, wo auch ein fester Standplatz für die Bundgarnfischerei der Gebrüder Peter Mahrt u. Chr. Mahrt einbezogen gewesen ist.

Von diesem Gebiet einwärts, befanden sich die mit „Eichholz" benannten Wadenzüge, von „Eichholz" 21, bis nach innen zu „Eichholz" 1. Dieser Zug war unterhalb wo sich die Flachküste zur Steilküste erhöhte. Gegenüber der Steinwall-Wadenzüge die alle ohne Behinderung wie schon erwähnt voll befischt werden konnten, stellten sich auf einige Eichholzzüge ~~die~~ Behinderung durch schlammigen schwarzen Modd-grund ein, so dass die Wadenzüge von 21–16, wo die Schaarkante ziemlich flach verlief, nur bis zu 180 Faden (24 Wagen) benutzt werden konnten, die Waden die auf diese Züge weiter angesetzt würden, schnitten sich beim heranwinden zur Küste unweigerlich in den schlammigen Moddgrund ein, es war eine schwierige Arbeit die eingeschnittenen Wadenflügel wieder aus dem Schlammgrund heraus zu kriegen.

Die nach innen anschließenden Wadenzüge

von 15–10 konnten wieder voll bis zu 240 Faden ohne Schwierigkeiten befischt werden, aber die nächsten Züge von 10–5 durften bloß bis 120 Faden (2te Knapp) abgefischt werden, aus denselben Zustand wie schon erwähnt, dagegen konnten die Züge 4–1 wieder voll befischt werden, so verschieden farbig war der Meeresgrund auf den „Eichholz" Wadenzügen. Aus denselben Gründen konnten die „Soot"-Wadenzüge, die noch immer der Eichholzzüge waren, auch nur bis 120 Faden befischt werden, die Sootzüge befanden sich unterhalb von „Bratberg" von 6–1 noch immer zu, wo die Steilküste wieder in Flachküste überging. Unterhalb „Bratberg" lag viel Kies und Geröll, kleine und größere Steine (Felsen) mit einem kurzen steinigen Grund, die bis ebenvor der Schaarkante 40–50 mtr vom Ufer ab reichte, innerhalb von „Soot I." begannen anschließend die Wadenzüge „Knappschaar 6–1", die äußeren Züge konnten auch nur bis 130–40 Faden ab Schaarkante befischt werden, dagegen die Züge 4–1 konnten bis 240 Faden („Tampab") ohne Behinderung befischt werden, nach dem 1. Weltkrieg kam noch der Zug „Knappschaar 0" dazu, dieser Zug konnte nur bis 180 Faden (Ite Knapp) befischt werden hier aber wegen einem kleinen steinigen Ausläufer vom Hemmelberg.

Von „Knappschaar 0." einwärts bis innerhalb von „Hemmelberg" oben außerhalb der „Volkshäle"

XXX Eine Bemerkung zu den Steinwall-wandenzügen, die all bis 240 Faden von der Schaarkante ab befischt werden konnten ohne Behinderung, bei 300 Faden ab von der Schaarkante innerhalb der Langhöfter-Tonne bis unterhalb „Solterbek" war ein langer Streifen von dem schlammigen Modgrund.

Die Bemerkung ist einzuflechten bei den 3 Kreuzen. Fr. Daniel

3) war wieder ein freies Gebiet für Stellnetz und Kleinfischerei und einen Stromplatz für den Bundgarn von Aug. u. Heinr. Wanders.
Auf dem Landgrund vor Hemmelberg, liegen steinige Flächen auf Mergel mit Kies und Sandigen Grund bis auf 4-600 mtr vom Ufer ab, vor diesem freien Kleinfischereigebiet nach innen zu, sind die 3 „Apfelbaumzüge" 3-1 sie konnten bis 240 Faden voll besetzt werden, anschließend nach innen kamen die Wadenzüge „Fühlbek" 4-1 sie wurden voll besetzt, zwischen Apfelbaum 1." und „Fühlbek 4." lag bei 50 Faden ab ein größerer Felsen der noch Unruhe anssorgen, ziemlich rund und glatt so wie nur 1 guten Fuß hoch über dem Grund lag, aber dennoch passierte es manchmal, daß bei einlaufendem Strom die Wade von „Apfelbaum 1." fest würde, wie ebenso bei auslaufendem Strom die Wade auf „Fühlbek 4" dasselbe treffen konnte, aber im ganzen gesehen war es ein Zufall wenn es passierte.
Innerhalb von „Fühlbek" kamen unterm Ottokrath die beiden Wadenzüge „Ohrt 1 u. 2", innerhalb dieser Züge kam der „Louisenzug" und „Pfahlenzug" und weiter nach innen die Züge „Wiek 1. u. 2." alle genannten Züge konnten voll bis 240 Faden besetzt werden, bei den letzten 4 Wadenzügen die innerhalb

vom Abteilung waren Watten über
Problem nach Land zu, hier war ein
sehr schlechter Ankergrund, der weich
und schlammig war, hier mußten beim
Ankern der Waadboote vielfach ein Notlot
am oder vom Anker angebracht werden,
trotzdem gab es noch Schwierigkeiten
mit mehrmaligen aufankern beim zu
Land winden der Waade.
Vorm Hafeneinfahrt waren früher in
der Segelbetriebszeit, auf jeder Seite der
Einfahrt ein Waadenzug, nördlich „de ~~[illegible]~~ Möllenkuhle"
und südlich „de Kuhle" dieser Zug war an
Land, vor der damaligen Brückenbucht,
(wo später die Mole anfing) bis zum äußeren
Punkt der alten Steinmole oder vielmehr
der alte Wellenbrecher, der Zug konnte mit
60–70 Faden (bei 130 mtr) abgesetzt werden
in Richtung Krulls-Hotel (Bremerhorst)
im Februar 1919 haben wir dort mit
unserer Waade noch einen Zug gemacht
mit einem kleinen Fang, der Zug
würde aber ~~[illegible]~~ wegen
Hindernisse beim Hafeneinfahrt
aufgegeben, der Zug „de Möllenkuhle"
war schon vor dem 1. Weltkrieg aufgegeben
wegen Hindernisse für die Hafeneinfahrt.
Die Waadenzüge vom „Seft", „Westwal",
oder „Loreland" wie die Westküste der
Förde, von den Fischern benannt würde.

Anmerkung:

Der alte Wanderzug "Le Kähle" wurde im 1. ten Weltkrieg schon nicht mehr befahren, als der Kupferkoffer für die Marine in Anspruch genommen wurde, wurde aber doch noch auf den Wanderzugzettel mit genommen, aber danach endgültig aufgegeben.

Anmerkung!

Vor dem 1. Weltkrieg, als der Fischer Lorenz Neumann sein Badesteg, welcher nach jeder Seite zu mit feste Badekabinen einmal für Nichtschwimmer und etwas weiter ab für Schwimmer ausgerüstet war, konnte der Wanderzug „Lindtskuhle", nördlich oder südlich davon ausgesetzt werden

der erste Zug vom Hafeneinfahrt nach Süden zu, war „de Weeketog" er war unterhalb dem heutigen ersten Abschnitt der Gartenstr., dann kam der viel umstrittene Zug „Steenwohler", um diesen Zug wurde schon Mitte des 18. Jahrhundert gestritten zwischen Hellnetzfischer und Waadenfischer, wie auch nochmals vor dem 1. Weltkrieg, bis dieser Zug aufgegeben und ein kleines nicht nennenswert Freigebiet für die Kleinfischerei wurde, wie ich zu Hause gehört und erfahren habe, soll in den früheren Jahren dieser
Zug ein kleines Sandriff mit kleinen Steinen belegt gewesen sein, es ist früher vorgekommen, daß wenn ~~die Waaden~~ sie dort einen Zug mit der Waade gemacht hatten, sie immer einzelne kleine Steine mit an Land brachten.
Der Zug „Steenwohler" war ungefähr unter dem heutigen 2. Bauabschnitt.
Nach Süden zu folgte dann der Waaden-Zug „Lüchsmühle" dieser war unterhalb dem Platz zwischen Hofacker und dem Brüderklub, dieser Waadenzug hatte viel Spielraum und konnte auch etwas südlicher angesetzt werden, ungefähr wo das Strohdachhaus steht und dem Vorplatz der Stadthalle, weiter anschließend kam „de Seeptog" dieser Zug muß unterhalb vom Ecker gewesen sein und ist schon nach

Jahrhundertwende aufgegeben, wahrscheinlich um mehr Platz für weitere anschließende Wadenzüge.

Es folgten nach Süden zu, die Züge „Schaar" und „Beltog" die unterhalb der Südseite vom Esser und unter den Soldatenfriedhof gewesen sind, diese beiden Wadenzügen, waren von den bisher genannten Zügen vom Westwall, die an Fänge ~~die~~ ertragreichsten gewesen sind, dazu kam noch der Zug „Niebelt" der sich den Erfolg anschließen kann.

1907 sind auf den beiden Zügen „Schaar" u. „Beltog" im April von 2 Waden in einem Zug, wo jeder einen Fang an Heringe u. Ielen von 100000 St. gemacht hatten, es war auf „Schaar" die Wade der Familie (die Gebrüder der Franken) sie sollen 15 Boote voll an Land gebracht haben, auf den „Beltog" war es die Wade von H. Sifferlin der Ebensolchen Fang in seiner Wade hatte, aber durch gewisse Umstände nicht mal den halben Fang an Land brachte.

Nach „Niebelt" kamen noch die beiden Wadenzüge „Hut" und „Plötze" nach Süden ~~zu~~ hinzu.

Die alten Wadenzüge „de Wühle", „Keltelog", „Steenrecker", „Lüttschkühle", „Delplog", „Schaar" und „Beltog", sowie „Frühzeit" und „Wonsort", wurden schon mitte des 18. Jahrhunderts genannt.

Anmerkung:

„Der Bettag" wurde auf dem Wanderungszettel als „Te Bek", wie auch der Tag nach später zu mit „Niebek" benannt

Anmerkung:

Unterm Seegarten, wo früher eine erhöhte Holzbrücke über die Eisenbahnschiene führte zum Strand zu, war ebensolche Badeanstalt, wie heimwärts seine nach See zu, der Besitzer war „Teichert“,

12 Nach Süden zu vom Zug „Wuttke" hatten
die Gebrüder Wilh. u. Joh. Sibbert in den
20 iger Jahren einen Bundgarn aufgestellt.
Von daraus in einen großen Bogen,
vorbei an der T.V.A. (die 1939 erbaut wurde)
längst der Küste mit stellenweise viel
Steingrund, kamen die nächsten Waadenzüge
an der Südseite der Förde, unterhalb der
Mönenberge, es waren die 3 Züge „Mönenberg 1-3"
die aber vor dem 1. Weltkrieg längst wieder
aufgegeben waren wegen Streitigkeiten
zwischen Kleinfischer u. Waadenfischer,
da dies Gebiet stets frei für die Klein-
fischerei gewesen war.
Die nächsten Waadenzügen waren
unterm Aschauergebiet, es sind die
Züge „Aue 1-4" gewesen, die Züge konnten
voll bis 240 Faden ab Schauerkamm
befischt werden. Die „Auezüge 1-3 wurden
in Richtung nach Hemmelmark mit der
Waade ausgesetzt, der Zug Aue 4 dagegen
innerhalb der Kronsortbucht in Richtung
nach der Borbyer-Kirche zu, es kann durch
dw Aufbogenversatz auf der Küste, wo an Land
zwischen „Aue 3" u. „Aue 4" ein freier Uferstück
von 4-500 mtr. Weite.
Alle Waadenzüge auf der Südseite der Förde
von „Aue 4" auswärts über „Kronsort 0" und
„Kronsort" 1-6, anschließend die Züge „Schwedeneck"
1-6 benannt nach den Lande des Gebiets

von Süden nach Norden zur Mitte verläuft und nach Osten zu, das Gebiet nach Lindhöft zu abgrenzt, anschließend sind die „Lindhöftzüge" 1–15, am Ufer unterhalb der Lindhöfter Steilküste viel Kies mit Geröll sowie kleine und größere Steine, die aber nach See zu von ~~groß~~ einer Sandfläche abgegrenzt, keinen Einfluß auf die Fischerei hatten, von Lindhöft ab nach außen kamen die Züge „Hegenwohld" 1–15 unterhalb der bewaldeten Steilküste, Sand, Kies, Geröll, kleine und größere Steine, die auch nach See zu bis 150 mtr. vom Ufer ab lagen, aber keine Störung für die Waadenfischerei waren, an der die Schwarzkoppe etwas mehr Garn verlieh, einige der äußeren Hegenwohld-Züge konnten nur bis zu 180 Faden (Kragg...) abgefischt werden, durch schlammigen weichen Mudgrund, die Züge nach drinnen kamen man voll befischen, im ganzen sind die „Hegenwohldzüge" wenig befischt worden, hauptsächlich in den Herbst-Sprottenjahren 1912 u. 13, z. B. die großen Sprottenschwärme mit der Sturzsee der mittleren Förde standen. Das ganze Gebiet unterm Hegenwohld war vorallem ein freies Gebiet für die Stellnetzfischerei und sonstige Kleinfischerei.

Außerhalb der Hegenwohldzüge kamen die Züge unterhalb Noer, die auch danach benannt wurden, von „Noer" 1–10 alle Züge konnten man

XV ~~Mönchen~~ 1972 bis 240 Falten ~~[illegible]~~ aufgesetzt werden von der Schaustammlat, die auf den äußeren 3 Seitenbalkenzüge, sowie die inneren 3 Lindhofzüge ziemlich steil abfiel. ~~abfiel~~.

141 bis z.B. 240 Faden befischen, auf den Wadenzügen von 2-5 fiel die Schaarkannt ziemlich steil ab, so ähnlich wie die bei den Steinwallzügen unterhalb Langholz, von den Vorzügen wurden meistens auch nur die innersten Züge von 1-8 für die Wadenfischerei beansprucht, da die äußeren Zügen nur befischt wurden, wenn größere Sprottenschwärme in der Südkehle standen, bei den meisten Vorzügen war vom Ufer ab bis zur Schaarkannt ein reiner Sandgrund. Außerhalb der Vorzüge war ein breiter Sandgürtel wo unterhalb Grünerhof die sogenannte „Kahlhake" war und steinig ist, wie auch die Ufernähe, die mit großen Steinen ~~breit~~ unter der Steilkante belegt ist, die Steilkante mit der Unterbrechung vor Grünerhof wo ein guter Badestrand ist, liegen unter der weiter [illegible] Steilküste bis nach Dänisch-Nienhof und weiter im Winkel nach Bülk zu, liegen längst der ganzen Küste am Ufer aber auch nach See zu, Sand, Kies, Geröll, kleine und große Steine (Felsen) auf einer sich nach Dänisch-Nienhof von 4-800 verbreitert und von dort nach Bülk zu bis zu 2 Seemeilen breit wird vom Ufer abgerechnet.

In der Mitte der Außenförde liegt der große „Mittelgrund", ein mit kleinen und großen Steinen belegter sich erhobenen Fläche von 7-8 mtr Wassertiefe, die nach allen Seiten bis auf 15-17 mtr Wassertief abfällt, und mit

181 einer ungefähr 3 Seemeilen in lang gestreckter Form und einer Breite von ½ – ¾ Seemeilen steinigen Grund umgeben ist.

An der Nordseite vom Mittelgrund bis innerhalb der Nordostonnen, also an den Landgrund heran, verläuft die sogenannte Nordkehle mit einer Wassertiefe von 25–29 mtr. mit reinem Mudgrund, auf der Südseite vom Mittelgrund verläuft die Südkehle mit einer Wassertiefe von 24–21 mtr. bis zum Landgrund, der Meeresgrund besteht zum größten Teil aus Mudgrund, einige Stellen ist der Mudgrund mit sandigen Teilen vermischt.

Vom gleichen Mittelgrund aus läuft ein steiniger Ausläufer mit 16–18 mtr Wassertiefe und gut ½ Seemeilen Länge nach Südosten zu, um diesen Ausläufer herum befindet sich stellweise ein weicher schlammiger Mudgrund am meisten auf der Nordseite.

Über die ganze Fördebreite von Landgrund zu Landgrund mit einer Wassertiefe von 23–26 mtr. besteht vom Mittelgrund einwärts der Meeresboden aus reinem Mudgrund, bis auf den einzelnen kleinen und größere Stellen, meistens nach der Nordseite zu mit dem schlammigen weichen Mud.

xx Auf der Südseit sind es die Wanderzüge, Hegenwold 13–15"
die nur 180 Fächer (1 h knapp) abgesetzt werden konnten wegen
schlammig-müllgrund

16/ durch eine natürliche Begebenheit in unserer Förde, gegenüber der Beschaffenheit des Küstengebiets außerhalb der Förde, daß die Schaarkanten in der Förde ungefähr überall in Ufernähe liegen, und zwischen Ufer und Schaarkante steinfreie reine Sandflächen vorhanden sind, die außerhalb der abfallenden Schaarkanten vielfach noch weiter reichen und dann in den reinen Modgrund mit tieferem Wasser übergehen.

Hierdurch konnte die große Handwaden-Fischerei von der Küste ab, auf beide Seiten der Förde ohne sonstige Hindernisse voll durchgeführt werden, hiervon ausgenommen sind auf der Nordseite 20 Wadenzüge, auf den einzelnen Sandflächen verteilt, die nach See zu nur bis 120–130 Faden von der Schaarkante ab befischt wurden, wegen Schlammigen Modgrund.

** Für die gesamte Stellnetzfischerei war unsere Förde für alle Arten, ob mit Sprottnetze, Hering- und Buttnetze, einer der besten Fischereigebiete, wie ebenso für die 1936 einsetzende große Ringwadenfischerei, außerhalb der festgelegten Sperrgrenze und 500 mtr Freizone der Waden-Fischerei für ihre Wadenzüge.

Ab 1927 wurde für die Monate Oktober bis April die Schleppnetzfischerei in der Außenförde bis zur 2ten Meilenzone innerhalb Flensburg freigegeben für Fahrzeuge bis zu 25 PS. In den späteren Jahren nach Kriegsende wurde die Grenze für die Schleppnetzfischerei bis 25 PS. nach

17/ der Linie außerhalb Bratberg-Kronsorterstrich verlegt und für die größeren Fahrzeug mit starke Motoren die Schleppnetzfischerei bis zur 2ten Meilen-Tonne erlaubt, leider würde diese Grenze von den betreffenden Fahrzeugen nicht eingehalten und nahmen sich dadurch die Freiheit bis in die mittlere Förde und noch weiter rein zu fischen ohne Berechtigung, verantwortlich war hierfür die damalige Landesfischerei-Aufsicht, denn der große Rückgang von Jungfische war die Folge dieser Fischerei.
Vor dem 1. Weltkrieg gab es keine Störungen von irgendwoher für die Fischerei in der Förde, aber im Krieg vermehrten sich die Störungen durch Marineeinheiten immer mehr, so würde an der Südseite der Förde die Fischerei durch das T.V.K oftmals gestört, aber es blieb im Rahmen und glich sich vielfach aus, durch mehrere Hilfsmöglichkeiten für die Fischerei in den Wintermonaten, wenn sich in der Innenförde Eis gebildet hatte, und dadurch mit dem Eis und Hilfsmitteln vom Hafen die Fischerei behindert würde, mit ihren Booten durch bis zukommen.
Vor und im 2ten Weltkrieg steigerte sich die Behinderung der Fischerei mehr u. mehr, aber nach dem Verlorenen Krieg, würde ungefähr die ganze Förde verunreinigt, durch Versenkung von Kriegsmaterial, von innen nach außen und ebenso überall auf den Fanggründen außerhalb

18 der Förde. Selbstversenkte U-Boote, abgeschossene Flugzeuge, auf Minen gelaufende Schiffe, durch die zahllose verstreuten Magnetminen von Flugzeuge, dann kam noch die zahllose Versenkung von Kriegsmaterial bis zu scharfen Munition und Kisten mit gefährliche Zünder u.s.w. Wodurch die ganze Fischerei schwere Schaden erlitten hatte, und die Gefahr durch Minen und Munition ausgesetzt waren, wo mehrere Fischer, die beim Fischen eine Mine in ihrem Fanggerät hatten und Verlust von Besatzung und Boote verursachten, für die ganze Fischerei eine Gefahr war und gewesen ist.

Hierbei möchte ich eine Darstellung nach meinen Gedanken, über die stellenweise langgestreckten Furchen von dem schlammigen Meeresgrund, die auch eine ziemliche Breite haben in unserer Förde erwägen.

Nach meiner Meinung sind diese Stellen ehemals sehr tiefe Rinnen im allgemeinen Meeresgrund der Förde gewesen, in einer langen Zeit sind diese tiefen Rinnen durch die feinen und leichten Sinkstoffe die sich überall auf den Meeresboden ablagern, bei schweren Nordoststürmen der direkt in unsere Förde reinsteht, würden mit den starken einlaufenden

13/ Tiefenstrom die feinen Ablagerungen in Bewegung gesetzt, wenn die feinen Senkstoffe über die tiefen Rinnen durch den harten Strom hinweg getrieben würden, lagerten sie sich in den Senkungen ab, da ich annehme, daß in den tiefen Rinnen ein selbsttätiger Nebstrom vorhanden gewesen ist, der mit seinem Sog die feinen Stoffe nach unten zieht. Diese Annahme beruht auf Beobachtungen die man bei uns am Strand oftmals machen kann, daß zwischen 2 Sandbänken eine sogenannte Lage ist die nur 20-30 cm. tiefer ist als der Wasserstand auf den erwähnten Sandbänken, sich in der Lage ~~Lage~~ ein Gegenstrom bemerkbar machte, gegenüber der Strömung der über die Sandbänke weg geht.

In den früheren Jahren, wo längst der Küsten, zwischen erhöhte Sandbänke wo bis 1 mtr Wasser über stand, die Lagen waren mit 1½ bis 2 mtr Wassertiefe dazwischen bei denselben Wasserstand, bei breiteren Sandflächen vom Ufer ab, waren mit under 2-3 solchen Lagen zwischen die erhöhten Sandablagerung. Bei stürmischen auflandigen Winden, würden die Sandbänke wie auch die Lagen immer wieder verändert, aber auch hier konnte man oftmals feststellen, daß in den Lagen eine Strömung lief, die gegen den Strom über die erhöhten Sandbänken sich bemerkbar machte.

Z1) durch diese Beobachtungen, die ich auf den Bodden gekommen, daß die bestehenden schlammigen Multgründe sich durch den gebildeten Gegenstrom in der Rinnen, diese mit den Sinkstoff aufgefüllt würden, bis zur Höhe des allgemeinen Meeresboden. maßgebend ist auch, daß diese schlammigen Multgründstellen in der Richtung liegen, wo sich der starke einströmende Grundstrom am stärksten auswirkt, eine Tatsache, die vielmals bei der Handwaadenfischerei jeder Fischer der da mit war, erlebte wie die Waade durch diese Strömung beim Fischen beeinflußt würde. z.B. Spiel bringe ich hiermit einen solchen Vorgang ~~in~~ weiteren Bericht.

Würde eine Waade auf den „Steinwallzügen" oder Eichholzzügen (Torngs ab) ausgesetzt, dann sind 240 Faden von der Schaarkannte ab, so mußte jedes Boot seinen „Waadenflügel" den er am Bord hatte, einer nach Strompen der andere nach innen aussetzen, damit die Waade breit vorlag ~~war~~ die „Waadenflügel" (bei der Fischerei würden sie als Arme bezeichnet wo jeder dieser Flügel in der Segelboot Zeit ~~[illegible]~~ eine Länge von gut 100 mtr. hatten war die Waade aus den Booten über Bord, mußte jedes Boot für sich nach Land zurücken wodurch sich dabei die lange Waadelein von der Winde abwickelte, hatten die Boote den festen Grund innerhalb der Schaarkannte erreicht, so würden die Ankers ausgeworfen, die Boote lagen

24 bei 50 mtr. auseinander, jedes Boot fing an, die Wardleine auf die Winde aufzuwickeln, wenn die Boote mit ihrem Achterteil ein Stück innerhalb der Schnurkante lagen, wurden die Ankertaue belegt, auf die Wardleine kam Kraft drauf und wurde steif, so begann das herum winden der Wante zur Schnurkante, da alle Wanten genau zur Küste ausgesetzt wurden, konnte man gleich an die steife Leine beobachten, daß sie schon ein ganzes Stück in der kurzen Zeit nach innen gewandert war, ein Zeichen, daß bei 240 Faden ab ein starker einlaufender Grundstrom ~~nach~~ ist. Beim weiteren herum winden konnte man beobachten wie die Wante nach innen wanderte, als man die Knopp an die Winde machte, daß war die erste ~~[illegible]~~

(90 Faden) 180 Faden marke auf der Leine (wo noch 2 weitere 60 Faden marken auf der Wardleine waren, bei 120 Faden und 60 Faden)

Die 180 Faden marke auf der Wardleine bedeutet, daß die ersten 60 Faden von den 240 Faden wieder auf die Winde gewickelt war. Die Wardleine vom innersten Boot zeigte jetzt schon nach Südwesten hin mit dem weiteren aufwickeln der nächsten 60 Faden, das wäre dann 2te Knopp, 120 Faden waren jetzt auf die Winde gewickelt, und die Wardleine zeigte nach Westsüdwesten hin, daß äußere Boot hatte aber erst 80-90 Faden auf ihrer Winde gewickelt,

27) es kam daher das beide Wadleinen vom äußeren wie vom inneren Boot, durch daß nach innern wandern der Wade, parallel zu einander lagen und die Wadenflügeln nicht mehr auseinander standen sondern dicht bei einander, würde das äußere Boot an die 50 mtr außerhalb vom innern Boot lag mußte er nun diese Strecke mit dem aufwickeln der Leine zurück sein, denn wenn das innerste Boot die 120 Fadenmarke auf seine Winde hatte, so mußte diese Marke vom äußerem Boot erst gerade vom inneren Boot liegen, dann erst, das heranwinden der Wade vom äußerem Boot ging durch die starke Strömung doppelt so schwer, als beim innersten Boot. Doch diesmal war es so, je näher die Wade zur Küste kam, je leichter wurde wieder das winden, es kam dadurch, daß die Wade mit einmal durch einen Nord auslaufenden Oberflächen Strom, erfaßt wurde der sehr oft längst der Schwarzmeerküste läuft, entgegen den abwärts laufenden Grundstrom, so wanderte die Wade wieder nach außen zu, bei solchen Strömungen ist bei der Wadenfischerei nicht mit einem Fang zu rechnen. Dieser Bericht war nur ein Beispiel; wie sich eine Strömung auswirken kann, und welche Kraft der Grundstrom auf den tieferen Wasser entwickelte, einerlei in welcher Richtung die Strömung läuft, ob er nach innen oder nach außen setzt.

wie groß die Auswirkung, bei mehrere Tage anhaltene schwere Oststürme, der hohe Seegang sich auch bis auf den Grund bemerkbar macht, kann man am oberflächen Wasser sehen, daß über die ganze Breite der Förde eine hellbraune lehmige Farbe angenommen hat, von den Substanzen des Meeresbodens, das vom Norden, wie auch vom tiefen Wasser durch den Seegang vom Grund aufgewirbelt wurde.

Als die Stellnetzfischerei in der Förde noch groß war, ob mit Buttnetze, Heringsnetze und die damaligen erfolgreichen Sprottnetzen, wenn die ausgesetzten Netze am Grund standen, und wegen der Stürmer mehrere Tage stehen bleiben mußten, da die Netze einzuholen nicht möglig war, wurden die Netze eingeholt als die Witterung es zu ließ, so waren die Netze total verschlammt und verschmutz, das ganze Fischwerk was in den Netzen saß war mit verschmutz bis in den Kiemen.

Beim Ausspüllen der einzelnen Netzen ging ein groß Teil vom Schlamm heraus, aber die Netze blieben noch voll von dem feinen Gespinst, welcher als Heede benannt wurde, es war nicht so einfach diese feinen Gespinstfäden,

24/ wo die Netzwände von einem bis zwei cm dick in den Maschen voll von waren, es war den Netzen heraus zu bekommen.

Die Netzen mußten mehrere Tage auf den Stöcken durchtrocknen, dann würde jedes Stück von den Netzen zusammen genommen, und mit den Händen immer nochmal von oben bis unten durchgerieben, dabei kam viel von den zu Staub geriebenen Gespinst heraus, jedes Netz würde danach im Wasser nachgespült, wenn im Netz an einzelnen Stellen sitzen blieb, so löste es sich mit der Zeit heraus, aber ohne die Ausreibung der Netze, diese gleich wieder auszusetzen wäre nutzlos, denn Fische hätte man auf den Netzen ganz erst nicht gefangen, denn es ist öfter von einzelne Fischer versucht worden, ohne zu trocknen und Ausreibung, gleich mit den verschmutzten Netzen weiter zu fischen, ohne Fangergebnisse.

Es war einerlei auf welche Wassertiefe die Netze gestanden hatten, ob auf 20 mtr. oder auf 40 mtr. die Verschmutzung der Netze war überall dieselbe, ein Beweis, daß die schwere See auch auf tieferen Wasser sich bemerkbar macht.

Bei uns in der Ostsee treten verschiedene Strömungen auf, der Ein und Ausströmende Oberflächen und der Grundstrom der auch

ein und ausläuft, so wie die Schichtströmungen in den verschiedenen Wassertiefen, die mit den verschiedenen Temperaturen im Wasser zu tun haben, alle Strömungen können sehr stark sein, nicht alleine bei stürmischem Wetter, sondern auch bei gutem Wetter, und ihre Wirkungen können sehr groß sein, mit ihren Einflüssen auf den steigenden, wie auf den fallenden Wasserstand.

Hier zu eine kleine Anmerkung über die Naturkraft der Strömungen in unsere Förde.

Die durchschnittliche Breite unserer Förde liegt bei 6000 mtr., die Länge der Förde von der Linie, Bottsand - Dänisch - Nienhof aus, nach innen zu bis zur Westkante der Förde liegt bei rund 17000 mtr.

Das bedeutet, daß die Wasserfläche unserer Förde bei 102 Millionen Quadratmeter liegt, wenn nun das Wasser durch einen starken einlaufenden Grundstrom oder auch Oberwasserstrom, sich der Wasserstand um einen Meter erhöht, so sind es 102 Millionen Kubikmeter Wasser die unserer Förde zugeströmt sind, wenn nun bei einem Nordoststurm von 8-9 Windstärken und mehr, die Kraft vom Winddruck sich auch noch mit der Strömung bemerkbar macht, kann innerhalb von ein paar Stunden, die erhöhte Wassergrenze

96) erreicht werden, und sich auch noch mehr erhöhen, wenn z.B.s. vor dem Nordoststurm mehrere Tage starke Südwestwinde gewesen sind, und haben das Wasser aus der Förde bis zu einem ganz niedrigen Wasserstand so zu sagen hinaus gefegt, und der Rücklauf zum Normalen Wasserstand. beginnt, und mit einem sich entwickelden Nordoststurm zusammen trifft, dann besteht die Gefahr einer Sturmflut, aber wenigstens wird für einen sehr hohen Wasserstand. gesorgt. wenn der Wasserstand bis 1,50 mtr ansteig über Normal, so sind es bei 157 Millionen Kubikmeter, die durch die Strömungen in die Förde eingepreßt worden sind, man kann sich vorstellen, welche Kräfte die Natur für eine Zerstörung damit anstellen kann, ohne das durch Menschen-Hand diese Kraft aufhalten und mindern kann.

Wenn z.B.s. bei der Sturmflut am 13. Nov. 1872 der Wasserstand 3,50 mtr im Durchschnitt noch gewesen ist, so sind es damals 377 Millionen Kubikmeter Wasser gewesen, die in unsere Förde eindrangen.

Ein kleiner Beitrag, wie durch Wind und die Strömungen im Wasser, der Wasserstand sich über Normal wie unter dem, sich schnell entwickeln kann.

97 Nun zurück zu den Stromverhältnissen.

Der einlaufende Grundstrom, wie ebenso der einlaufende Oberflächenstrom kann sich in ihrer Breite, bis über die Mitte der Förde ausweiten, so läuft gewöhnlich ein ebenso starker Strom auf der Südseite der Förde wieder nach außen und sich nach der Mitte vor der Förde zu, mit dem einlaufenden Strom (Kentern) sich bekämpfen, wo dann ein kräftiger Stromwirbel entsteht, diese Strömungserscheinung kann aber auch umgekehrt vor sich gehen.

Es ist bei der Stellnetzfischerei sehr oft festgestellt wie verschiedenartig und unterschiedlich sich auf den Wracken zeigen die Strömungen verhielten, der Grundstrom, ob sie ein oder auslaufend kann diese sich bis auf 60-80 Faden ab von der Schwartkante auf die Wracke bemerkbar machen, kommt die Wracke aber beim herein winken zur Küste innerhalb der 60 Fadengrenze, so kann sich plötzlich der ein oder auslaufende Wrackstrom, der meistens entgegengesetzt vom Gegenstrom läuft auf die Wracke bemerkbar machen, auch ist es so gewesen, das außerhalb der 83 Faden von der Schwartkante ob keine Strömung die Wracke beeinflußte, aber innerhalb der 60 Faden sich eine einlaufende Kantenströmung bemerkbar machte, so kann sich unter denselben Umständen, auch eine auslaufende Strömung bemerkbar machen und sich die Wracke noch etwas beeinflußen.

28/ aber wenn sich ein Fang in der Wade befindet, ist diese nicht mehr gefährdet.
Um einen Fang zu machen, wenn Fischschwärme auf den Wadenzügen stehen, ist natürlich das beste, wenn keine oder nur wenig Strömung die Wade beeinflußt, ~~[illegible]~~, und die Wade in halbrunder Form, vor Abwärts bis zur Schaarkante heran gewunden wird, dann bestehen die besten Fangmöglichkeiten.
Was mit der Strömungen und der Waden-Fischerei, auf der Nordseite geschrieben wurde, trifft auch für die Südseite der Förde auf den Wadenzügen gelten.
Wie bei der Handwadenfischerei, machten sich die verschiedenartigen Strömungsverhältnisse auch bei der Ringwadenfischerei stark bemerkbar und hat sich sehr oft auf den Fang ausgewirkt. Die Ringwadenfischerei durfte nur außerhalb der Sperrgrenze, die auf jeder Seite der Förde, nicht innerhalb von 500 mtr bis zur Schaarkante fischen, ~~[illegible]~~, so weit die Handwadenzüge auf beiden Seiten der Förde gesetzlich festgelegt waren, außerhalb dieser Begrenzung konnten die Ringwaden bis an den Landgrund heran fischen.
Vor allem merkten sich die verschiedenen Strömungsarten, bei der Heringsnetzfischerei mit den Treibnetzen bemerkbar, hierbei war noch deutlicher zu erkennen wie sich

24) die Strömungen auf die einzelnen Booten mit ihren Treibnetzen auswirkten, es ging alles gut, wenn die Boote ihre Treibnetze auf ein und derselben Netzbojentiefe aussetzten, und natürlich auch so weit frei von einander blieben, daß die einzelnen Booten mit ihren Treibnetzen sich nicht gegenseitig störten. Wenn aber einige Boote dazwischen waren die ihre Treibnetze einen halben Faden tiefer an ihre Netzbojen ausgesetzt hatten, so kam es oft mals vor daß diese Boote mit ihren Treibnetzen einen anderen Weg trieben, als die Boote dessen Netze einen halben Faden höher an den Netzbojen standen. Würden von einigen Boote ihre Treibnetze nach der Mitte der Förde ausgesetzt, so kam es hier auch manchmal vor, daß einige Boote mit ihren Treibnetzen nach der Südseite hinü trieb und seine Netze allmählig auch nach Strande zu trieben, wobei einige andere Boot mit ihren Netzen auf ihren alten Kurs blieben und manchmal auch nach der Nordseite zu, wenn sie auch alle um die Mitte der Förde herum ausgesetzt hatten, so unterschiedliche Spielregeln brachten die Strömungen in unserer Förde mit sich.

Wie stark sich die Strömung bei der Heringstreibnetzfischerei manchmal auswirkte, kann ich hier schildern, wenn die Boote

30) mit ihren Treibnetzen eben vor Sonnenuntergang ihre Netze aufsetzten von querab der Langhöfter = Tonne nach Strümpen zu, bis in die Nordkehle und vor dem Mittelgrund, und ihre Netze um ½ 2 Uhr anfingen sie wieder einzuholen, dann hatten sie mit ihren Netzen durch einen starken einsetzenden Oberwasser-Strom einen Weg gemacht, daß die innersten Boote schon um 1 Uhr ihre Netze einziehen mußten, damit sie nicht in Gefahr kamen, das ihre Netze mit dem Bingelwalter in Konflikt kamen, und die äußersten Boote holten ihre Netze ja nachdem innerhalb von Brakberg wie querab vom Brakberg ein. Von den innersten Booten die südlich vom Bingelwalter vorbei getrieben und gleich danach ihre Netze einzogen, waren als sie ihre letzten Netze einholten keine 300 mtr mehr vom Südstrand ab.
Es war eine Strecke von gut 6 Seemeilen, die sie mit ihren Treibnetzen in einer Zeit von 4 Stunden abgefischt hatten, es war natürlich eine Ausnahme, durch einen außergewöhnlichen starken Strom, aber das halbe dieser Strecke ist mehrfach bei der Treibnetzfischerei vorgekommen daß sie nach immer der nicht nach Strümpen zu mit den Netzen abgefischt hatten. Es gab bei dieser Fischerei noch viele Abarten der Strömungsauswirkungen bei der Treibnetzfischerei in und auch außerhalb unserer Förde, aber auch bei der großen Treibnetzfischerei in der Zeit

3/ vom mitte September bis mitte Oktober nach den fetten Herbstlaichern, zwischen den großen Belt und den Fehmarnbelt über diese treibnetz-Fischerei habe ich in andere Berichte, von mehrere Jahren die selbst erlebten Erlebnisse bei dieser Fischerei niedergeschrieben.

Ich glaube, daß ich hiermit einen kleinen Einblick in das innere unserer Förde gegeben habe, den das Äussere von der Förde haben wir ja jeden Tag vor uns als ein herrliches Bild, aber das was unter der Oberfläche vorsich geht, wo sich ungeheure Naturkräfte entwickeln, und Winterwanderers in der Förde, und wie der Meeresgrund beschaffen ist, wird für mancher doch wohl interessant sein.

Fr. Smid

1960 würde ich vom 1. Eckernförder-Fischereiverein als 2. Vorsitzender gewählt, wo ich nachdem auch im Fischerei-Verband im Vorstand mit aufgenommen würde, wo zu der Zeit Richard Köhler aus Laboe der 1. Vorsitzende von war, bis 1954 habe ich meine Pflicht in beiden Organisationen als Sprecher für die Fischerei mit ihren Sorgen und Nöten vertreten, auf den Versammlungen wie Tagungen vom Verein wie vom Verband, ob dies in Eckernförde, Kiel, Rendsburg, Plön, Büsum, Travemünde u. Hamburg-Altona vor sich gegangen ist. Mein Hauptbestreben war, der Kampf gegen die Raub u. Vernichtungs-fischerei von Jungfischen die als Rohmaterial der Fischmehlfabrikationen zugeführt werden, denn die kümmerlichen Preisverhältnisse sämtlicher Fischarten, nach der Auflösung der Zwangsablieferungen und Aufhebung der Festpreise für alle Fischanlandungen durch eine freie Marktwirtschaft, die für die Fischhändler für erste große Vorteile brachte, aber die Fischerei wieder in den alten Zustand brachten, für ihre Fänge auf den Fischauktionen, mit dem zufrieden sein, was ihnen geboten würde, was den Fischer wieder in die Unrentabilitäten führten. Wie es sich denn auch gleich in den ersten Tagen nach der Aufhebung der Festpreise herausstellte, das größere Fänge unverkäuflich wurden und somit in die Fischmehlfabriken wanderten und für die verkäufliche

wäre nicht mal der halbe sonstige Festpreis dabei heraus kam und, nachfolgend auch so blieb, so stellten sich immer mehr Probleme ein, wo die einzelnen Fischereivereine, bei den Sitzungen des Verbandes ihre Sorgen und Nöte vorbrachten, es wurden Beschlüsse gefaßt, um sie den höheren Gremien der Fischerei zu unterbreiten, da die Festpreise abgeschafft, doch für sämtliche Arten von Fischen dafür zu sorgen, daß ein Mindest-Preis möglich würde, um so die Existenz der ganzen Fischerei zu erhalten.

Bei uns in Eckernförde, bot sich der Geschäftsführer der S.P.D. Lechner an, es zu ermöglichen, das eine Abordnung des Fischerei-Vereins, sich mit dem S.P.D. Ministerpräsidenten Diekmann in Kiel in ein Gespräch über die Lage der Fischerei persönlich vorzubringen, was dann in ein paar Tage auch durchgeführt wurde, der Ministerpräsident hörte sich unsere vorgebrachten Sorgen an, und ließ sich über einige besondere Vorkommen klar und eindeutig berichten, sagte aber gleich, das er sein Mögliches tun wollte, es aber nicht einfach die gesetzlichen Bestimmungen der Regierung in Bonn in dieser Angelegenheit zu verändern, auch meinte er das viele Fischer in der Zeit nach Beendigung des Krieges, sich an die Notleidende Bevölkerung ersinnigt hätten,

indem sie viele Fische schwarz zu große Preise und sonstetwas an die Bevölkerung verkauft haben, ohne Rücksicht auf die Not ~~[illegible]~~ [illegible]
Ich habe in meiner Person dem Ministerpräsident erklärt, das dies an vielen Stellen von vielen Berufskameraden geschehen ist, aber man doch nicht die Belastung über einen Kamm der gesamten Fischerei scheren konnte.
Lechner sprach in unseren Beisein mit dem Ministerpräsidenten über diese ganze Misere der Fischerei, erklärte uns auf der Rückreise das jedenfalls von der Partei aus, es zur einer Aussprache in Bonn kommen würde.
Es ist in Bonn zur Sprache gekommen, ohne eine Veränderung wie auch unser Antrag auf Mindestpreise für die einzelnen Fischarten unbeachtet würde.
Nach einiger Zeit kam auch noch die Verfügung, das sämtliche Zollvergünstigung für die Betriebsstoffe an Rohoel für Fischerei wie der kleine Küstenschiffahrt aufgehoben würden, welches für die Fischerei und Schiffahrt ein harter Schlag war.
Vom Vorstand des Eckernförder Fischereiverein, wo wir Vormittags einen festen Entschluß in der Sache gefaßt hatten, riefen wir für den Abend eine Versammlung des Vereins ein,

um den Mitgliedern unseren Beschluß vorzulegen, und bei einer Abstimmung eine Mehrheit für unser Vorhaben zu erhalten.
Wir hatten sich vom Vorstand aus mit Maasholm über unseren Beschluß in Verbindung gesetzt und gebeten, daß sie sich mit Kappeln, Arnis, Langballigau und Flensburg in Verbindung setzten damit sich jeder äußern konnte über diese Angelegenheit, um uns möglichst bis zum nächsten Nachmittag mitzuteilen, welche Meinung sie über unseren Beschluß für einen Streik als einzige Möglichkeit gegen die Bonner Verfügung mit Druck zu protestieren. So hatten wir uns auch mit dem 1. Vorsitzenden Gerhard Kähler aus Laboe vom Fischerei-Verband telefonisch in Verbindung gesetzt, er war gleich bereit, alle Vereine der Kieler-Förde, Heiligenhafen und der Lübecker-Bucht unsere Aufforderung, den er zustimmte, klar machen und eine Generalversammlung für alle Vereine der Schleswig-Holsteinischen Ostseeküste irgendwo hin einzuberufen, wie auch die Vereine von der Nordsee-Küste, so auch mit Küsten-Schifferverband in Verbindung treten, über die Planung eines Streiks gegen die Bonner Beschlüsse.
Wir in Eckernförde hatten auf der Versammlung von unserem Verein beschlossen, in den nächsten

Tagen eine Protestdemonstration auf dem Rathaus-Markt zu veranstalten, wenn sich die Belegschaften der Räuchereien mit uns solidarisch erklärten.
Mit der S.P.D. hatten wir gesprochen, ob sie nicht Verbindung zur Partei in Bonn aufnehmen konnten, um unser Bemühen gegen die Zollverfügung zu unterstützen, so tat auch Christian Betse sich bei seiner Partei dafür einsetzen, daß die Zollverfügung zurück genommen würde, da sonst die ganze Küstenfischerei der Ost und Nordsee zu Grunde geführt werden konnte.
In den nächsten Tagen stellte sich heraus das unser Beschluß als das richtige anerkannt wurde und alle einstimmig zu stimmten.
Eine General-Versammlung soll in Trave münde stattfinden, die Nordsee-Fischervereine stimmten einmütig zu die Maßnahmen für einen Streick zu veranstalten.
Volle Autobusse kamen, von Maasholm, Kappeln, Arnis, Eckernförde und Kieler-Förde nach Travemünde, wie auch von der Nordseeküste kamen die Abgeordneten der Vorstände der einzelnen Vereine, von einige Anwesenden abgesehen, würde einmütig beschlossen den Streik durchzuführen, damit sich die Herrschaften in Bonn einmal ein Bild machten, was sich längst den Küsten von Ost und Nordsee von Schleswig-Holstein, bis zur Holländischen Grenze vor sich ging, um die Existenz der Fischer zu kämpfen.

Unsere Demonstration auf dem vollen Rathausmarkt war ein großer Erfolg, meine Ansprache über das Geschehen, daß zum erstenmal solange überhaupt die Fischerei längst den Küsten bestehe, ein Streik um ihre Existenz zu erhalten durchgeführt würde, daß man in Bonn einmal nachdenkt, daß an den Küsten die Fischer auch Menschen sind, die sowieso schwer um ihr Dasein kämpfen mußten, und nicht noch durch unüberlegbare Verfügungen zu Grunde geführt würden.

Die ersten 8 Tage ging es mit dem Streik gut, dann fing es in einige Orten an zu rumoren, da sich von Bonn aus nichts bewegte, so rief der Fischerei-Verband am 9. Tag zu einer Tagung mit den einzelnen Vereins-Vorständler nach Kiel zu auf, der langjährige Vorsitzende vom Eckernförder-Fischerverein Christian Lorenz sprach mit Lorne Markward und mir, ob er mit gehen konnte, wir stimmten beide zu, daß er eine starke Stütze für unsere Aufgabe war.

Auf dieser Tagung kam es doch zu Meinungs-verschiedenheiten, daß die ganze Sache zwecklos sei, und doch nichts dabei heraus kam, dann sprach Christian Lorenz zu allen anwesenden Kameraden, daß keiner einen Anlaß hatte den Mut sinken zu lassen, denn was hier in die Wege

gelenkt sei einmalig, und wird auch zum Erfolg führen, sowas kann aber nicht in ein Tag zum andern durchgeführt werden, vorallem darf mitten in der Verhandlung die Sache nicht zerstört und unterbrochen werden durch Mißmut und Feigheit, diese Aussprache von Christian Lorenz, brachte die Anwesenden doch scheinbar zur Besinnung.
Ich ging mit Helmut Hofmann von Maasholm nach Kramper und sprachen unter 4 Augen, so erzählte ich ihm, daß wir ständig in Verbindung standen, nur in Bonn doch allerlei in Bewegung sei, wir in ein paar Tagen den endgültigen Beschluß bekommen daß es gut für uns stände und wir unser Ziel erreicht hatten, es darf aber nicht bekannt werden, ehe die Verhandlungen beendet seien, ich bat ihm seine Leute zu beruhigen um noch einige Tage durchzuhalten, ich sagte noch Helmut du kannst dich auf mein Wort verlassen, er meinte es sei gut das ich ihn unterrichtet habe ich werde dafür sorgen, daß wir weiter durchhalten, denn wenn es so ist wie du mir erklärt hast wäre es nicht zu verantworten die Sache vorher abzubrechen, ich sagte noch, daß wir bei uns in Eckernförde dieselben Probleme haben.
Die Tagung verlief am Ende doch noch gut, da die unruhigen Kameraden nahmen doch Vernunft an.

Am 13. Tag kam des Nachmittags von Bonn die Nachricht, daß wir Erfolg hatten, die Verfügung war zurück genommen, es blieb beim alten, am selben Nachmittag machten wir bekannt, bestätigt vom Fischerei-Verband am nächsten Tag wieder gefischt werden konnte, alle Kameraden waren miteinander zufrieden

Das ganze Geschehen spielte sich 1951 im Monat April ab.

De Johrmarkt vun fröher.

In de fröheren Johrn,vör den ersten Weltkrieg harrn wi bi uns in Eckernföör dreemol int Johr een Johrmarkt.In de Februar weer t de Fasselobendmarkt op Roodhuusplatz.Op de een Eck vun Uhrmoker Jakobsen sien Huus harr de Barbeer Wöhlbeer sien Loden.He nehm bi Jungs fört Hoor-snieden 5 Penn.Hier gegenöber stünn dad Telt vun Veldkamp ut Holland mit sien Waffelbäckerie. An de Eck noh de "Swiebogn"too,weer "Süße Ecke",wo jedes Mol de wahre Jakob mit sien Spitzen und Gardien Disch stünn,de ümmer seggn deh:Ni een,ni twee,ni dree,ni veer,nee,fief Meter för den billigen Pries!

Ob dütt Markt stünn twee und manchmol sogar dree Reegen Telten.Door weer de ool Paustian mit Rökerool,Kokosnööt,Appelsien,Lakritzen und wat sunst noch all.Door weern de Telten mit Pütt und Pann,Schötteln,brune lütt und groot Steenpütt.Telten mit Schlickstang und allerlei Naschkroom, mit all de verschiedenen Honnikoken.Denn weern op Kirchplatz de Telten vun de Preetzer Schosters mit dad verschiedene Foottüüg,Ledderstebeln,Laatschen und Schlarren in all de verschiedenen Gröttenund allns weer ut beste Ledder,mit de Hand bearbeit und herstellt.

Männimol weer dad to de Tied in Februar een hartn Winter mit veel Schnee op uns Marktplatz. Meistens froor dad ok noch Pickelsteen,wie doormols bi son Küll seggt wurr.För de Marktlüüd in ehr Telten werr dad keen Vergnögen,ober dennoch weer door jümmers allerlei Bedriew op lütt Markt,ni alleen vun Kinner,nee,ok veel öllere Lüüd weern to sehn.Dad weer eben mol n beten Affwesselung in d alldägliche Leben.Düd Markt weer doormols as een Teken ansehn,dad de Doog werr länger wurrn,dad Johr bargop güngn und dad Fröhjohr neeger keem.

In de Juni weer dad Johanni-Markt,dad sick ok op Roodhuusmarkt genau so wie de Fasselobends-markt afspeeln dee.

Dad Hauptmarkt weer op Exer,wo beet to veer Reegen vun ünn beet boben an Telten und Karussels stünn.Buden mit Slickstangn,Bonbons und Koken in veele verschiedene Sorten,Scheetboden,Glück-speelbuden,Buden mit Knackwüss und Beerbuden und soveel,wat sünst noch op son Rummelplatz geben deiht.Attrakschon,Boxen,Ringen,wobi de Gladiatoren sick aff und an mit Swiensbloot insmeern deen,dad müss doch noh een blöödigen Kamp utsehn.Denn weer door een Fru von 300 Pund to sehn und sogoor een halwe Fru,de dad Ünnerliew fehl.

Door weer een Irrgoorn,een Düwelsbohn,Wohrseggers und Hexen mit Zauberie.Ok kunn man gegen extra Betohlen mol Separee gohn.Und wat weer noch all wieder doortomoln op son Rummelplatz? De ool Levi mit sien Dreihkarussel mit n Schimmel vör,de dad Karussel trecken müss und wenn de mööd weer,denn müssen boben op een Loopbrett de Jungs dad Karussel dreihn.Denn weer door noch dad Karussel vun Vespermann,de as stüttig Gast bi uns in Eckernföör op Johrmarkt weer.Denn de Schippschaukel,wo enige junge Lüüd mit ehr Schipp beet an de Deck keemen.Ober de Hauptat-trakschon vun de Karusseln,dad weer de groot Dampkarussel,de Berg und Talbohn vun Schlüter und Salveter mit ehr groot Dampmaschin,wo all dad Kupper wie Gold glänzen und glimmern dee und doorto de groote Orgeln in een Extrawogen för sick ,mit all de sick dreihenden Fruensfiguren und Trummlers an.De Musik vun de lütten Karussels wurr mit Handorgeln oder mit Leierkassens mokt.

Vergeten wüllt wi ok ni de Kirl mit de "Hau de Lukas"und as de gröttste Spoos för Kinner,dad Kasperletheater.An de Südkant vun t Exer wurrn de ersten lebenden Biller wiest,de später Kino wurrn.

Doch in de doormolige Tied weer för veele Kinner dad Johrmarkt blooß to ankieken vun buten door. Mit fief Penn,een Groschen oder wenn man ganz veel Glück,ok mol twee Groschen,denn weer man ober all een Krösus,Doormit kunn man keen groot Sprünge moken.Jeder överlegg sick lang,wat he mit sien poor Plüchen anfangn sull.Wenn man so dree beet veermol lang de Reegens lopen dee,rec-ken de fief Penn för een Stück Kokosnutt oder een Slickstang,fief Penn för eenmol Karussel oder een Groschen för t Dampkarussel und de letzten 5 Penn för een Stück Kokosnutt mit noh Huus oder as Reserve för den nächsten Dag.

Ja,so muss man doormols mit sien Marktgeld reken,denn dad geef doormols noch den Wahlspruch: Wer den Penning ni ehrt,is den Doler ni wert! Leider kümmert sick hüüt sien Daags keen Minsch mehr üm een Penning.Ober loot man,uns Jugend weer doormols ok lebenswert,wenn t sick ok man üm Pennings handeln dee.

De Marktmondag weer ok noch Peermarkt.

So wie to Johanni wurr ok de Michaelismarkt in Oktober affholn,bloß dad denn noch mehr los weer. Vun överallher kemen de Landlüüd to Stadt ,üm eenmol int Johr de Marktdoog vull uttonutzen. Vör allen Dingen keem dad Danzbeen to schwingen,överall door,wo wat los weer,op de verschiedenen Danzsooln oder wo sick dad Tingeltangel afspeeln dee.

Wat weern de Lüüd de Tied,wo Johrmarkt weer,vergnöögt und tofreden,gegen hüüttodoogs,wo in de ganze Welt in jede Eck und Winkel allns bloß noch n Tingeltangelie is,ob in Städte oder op Dörper,jo,sogoor in de gewöhnliche Wohnungs mit Parties wie in de Paläste vun Krösussen.

Friedrich Daniel.

De ool Korl Rehbehn sall een ganz fideeln und lustigen Mann west sien.Bi Festlichkeiten,as dat Waldfest und de Wienachtsball för de Fischer un ok sunst,hett he manches mol sien Geldbüüdel opreten
Manche Dooler hett he dansen loten,dat keem em door ni op an,he harr sien Vergnögen an de Sook.Weh doon hett em dat seker nie,denn he sall n beten Geld hatt hemm.

De ol Rehbehn sien Fischerknechten weern dat ganze Johr bi em beschäftigt.He harr sölms en Handwaad,weer Pächter vun t Noor,wie ebenso vun de Lürschauer See bi Schleswig,ok harr he an.de Stör een Streck as Pachtgebiet,an de Kanol sall em een Pachtstück ok noch tohört m hemm.So hebbt all düsse Ünnernehmen tosomen em seker allerhand Doolers inbröggt.
Eenige vun sien Fischerknechten kann ick noch nennen.Twee doorvun weern loter bi uns an - Bord und hebbt uns all de Undöög vertellt,de se Fischerknechten bi de ool Rehbehn utfreten harrn.Ehr Kameroden weern de Lerch (K.Harre-sen)de Hahn (Brunstamp),de Rummel (K.Brunstamp) Fettehn (H.Thomsen) P.Kolls und J.Dankwardt,de Leberwuss,Noch een poor mehr hörten to düsse Klicke.

P.Kolls und J.Dankwardt vertellten,wie se mit en Brand,wo se vull weern bit tom Överlopen,3 Mann jeder in een Soltenheerntonn steken harrn.
Mehrere Tonns harrn boben op den Diek to dröögen stohn.As nu jeder vun de 3 in de Tonns rinstegen weern,kreegen de Tonns n Schupps un trüllern de Böschung vun de Diek dool.Bi dat rutsch een ut sien Tonn rut und sien Macker güng mit sien Tonn över em weg.He blööd wie son Schwien,dat schlacht wart.
De anner Beiden weern mit ehr Tonns in de Stör rinrullt.Se harrn to krabbeln üm ut de Tonn rut to koom und weern missendörchnatt.Vörher weer afmokt wurrn,dat se all düsse Rollkur moken sulln,ober noh düt Fiasko mit de dree harrn se de Nääs vull und leeten dat Spillwark noh.

As door mol Johrmarkt weer,harr de ganze Ploog vun een Utschank noh de anner,överall dat Beer probeert und weern bi de Spazeergang teemlich vull wurrn.Se wulln sehn,dat se noh ehr Loschie keem ober ünnerwegs müssen se bi een Dansdeel vörbi.Se weer mit Bräder utleggt und an de een Sietweer een Stück Plank,wo de Muskanten achter seeten.Nu wulln se ober ok nochmol danzen, doch keen een vun de Deerns wull mit se op de Danzdeel rop,wiel se duhn weern und nich mol liekop op de Been stohn kunn.Dat hett se ober schändlich argert und so sunn de Klick op Rache So güngn se op de Plank to,wo de Muskanten achter seeten.Se sehn de blanke Messingtrichter von de Tuba een Stück öber de Plank hinweg kieken.Se müssen plötzlich alltosomen ehr Woter affslohn und dat mokten se de Reech noh in de groot Messingtrichter vun de Tuba rin.De Tubabloser keem mit eens ut de Takt und dat pruusch ut dat Dings wie son Walfisch.
De stakkels Muskant kunn sick för all dat Woter nie mehr redden und he dreih sien Tuba rüm und leet dat Woter rut.
De Ploog harr sick verhoolt und stünn achtern annern Tuun und bekeek sick vun door dat Geschehn und ob de Muskanten een noh de anner över de Plank keeken,üm to sehn,woher all dat Woter in de Tuba komen weer.
De Ploog harr noch Veeles vun son Adschewienersutööft.So harrn se ok mol versöcht,bi een Kööksch op n Buerstell in de Kommer rintokomen Hier harrn se ober vun de Buerknechten een düchdige Drach Prügels kreegen.Jo,twee Mann vun de Ploog harrn se de Mißfork in dat Achderdeel stoken.
Noh düsse Affeere weer de Ploog doch n beten sinniger wurrn.Leegen doch ok allerhand Beschwerden bi den Schandarm vör.
De ool Rehbehn weer all düsse Undöög,de sien Knechten in de letzte Tied utfreten harrn,ok to veel wurrn,wenn he sick över manches höögen dee.De Saison güng ok so bilütten to Enn und dabrwurr Tied,dat se werr noh Eckernföör komen

deen.
De Ploog weer de Meenung,dat de Ool mit eenmol noh Huus to wull,leeg ni doran,wat se door utfreten harrn,sondern em jökten de Finger noh sien Flint,üm dormit op de Jagd to koom,denn wie se vertellten,weer he een lütt Nimrod.Denn de Jagd weer ümmer sien Pläsier wesen.
So wie düsse Geschicht doolschreben,so hebbt mien Mackers dat vertellt,as wi de Handwaadenfischerie op Eekholt mol vun een Nachttog beet to de Morgentog överlingn deen.

Fr.Daniel

1/ Eine Lebensgeschichte der Ringwaden-Fischerei

Mit diesem vorgestellten Objekt,
wird eine Darstellung von einer aufgesetzten
Ringwaade, mit Ringwaaden-Boot u. Dichtjolle
gekennzeichnet. Eine Attrappe.
Man muß sich hierbei vorstellen, daß
die Oberdelle der Ringwaade, die rundum
mit Flottholz bestückt ist, die Wasseroberfläche
darstellt, wie auch der Tiefgang vom Boot u.
Jolle, nach unten zu ist die Unterdelle, die
mit kleine Bleistücke und die sogenannten Hahnepoten
wo die Ringe an sind, befestigt ~~ist~~.
Das Netz (Stücke) ist ~~mit~~ ein Baumwoll-Garn Handgeknotet,
die Maschenweite ist 13 mm. dieselbe Maschenweite ~~die~~ auch die Ringwaade hatten,
Auf dem dargestellten Ringwaaden-Boot, sind die
einzelnen Teile, die für die Fischerei mit der
Ringwaade gebraucht werden u. nötig sind, in
Miniaturen nach gemacht z.B. Trommel für die
Stahlleine, eine Winde mit Spillköpfe, der Lager-Kasten
für die Ringe wo die Stahlleine durch läuft beim
aufsetzen der Waade, eine Ablaufplatte für die
Ring-Waade damit sie ungestört zu Wasser ~~kommt~~, und
vor dem Ruderhaus. bis zur Schanzkleidung einen
Schutzplanke für die Sicherheit der Aufsetzer beim
Ablauf der Waade, wenn diese Aufgesetzt wurde,
weiter mit einen kleinen Mast mit Ladebaum u.
den Galgen der besonders stark u. stabil sein mußte,
da beim zusammen schnüren der Waade eine große
Kraft sich auf den Galgen auswirkt, bis alle Ringe
der Waade zusammen am Galgen hängen,

Die erste Ringwade kam im Herbst 1917
aus Schweden, wo in der Skandinavischen Fischerei
die Ringwaden, schon lange Jahre, als ein
wichtiges Fischereigerät in Gebrauch war,
von der Schleswig-Holsteinischen-Fischhandels-
Gesellschaft dessen Hauptsitz in Eckernförde war,
gekauft mit Erlaubnis des Oberfischmeister Dr. Fischer (Kiel)
Die Ringwade mit dem Ringwaden-Boot wie Suchjolle
wurde von einer schwedischen Besatzung nach
Eckernförde überführt,
3 Fischer aus Eckernförde, die durch Antrag
der Fischhandels-Gesellschaft beim Oberkommando
der Marine, für den Zweck der Übernahme
der Ringwade beurlaubt u. freigestellt wurden,
Die 3 Fischer wurden von der schwedischen Besatzung,
mit der Bearbeitung der Ringwade beim Aussetzen
u. Einholen der Wade, aufgeklärt u. somit
angelernt, vor allem der Sucher mit dem Suchlot
nach Fischschwärme, das Suchlot bestand
aus einem birnenförmige Bleikugel von 400–500 Gramm, mit nach
oben zu ein kleiner Stöpsel war mit ein kleines
Loch, wo eine kleine Schlinge aus Nähgarn
befestig war, hieran aus ganz dünnen u. feinen
Kupferdraht angebunden, dieser Kupferdraht
hatte eine Länge von 50 mtr, die auf einer Holzrolle von
10 cm. Durchmesser u. 20 cm Länge aufgerollt, die in der Mitte
ein Draht durchlief, mit an einem Ende eine
Kurbel angebogen war, die Rolle lief mit der
Kurbeldraht in einen kleinen Holzkasten, wo die Rolle

sich in drehte, nur den dünnen Kupferdraht auf u. ab zu wickeln, wurde die Fischjolle angerudert zum Suchen, Läst der Sucher sein Bleilot langsam über Bord bis sein Lot den Grund hatte, so wickelte der Sucher etwas vom Draht ein, dass sein Lot beim rudern eben über den Grund schwebte, kam der Kupferdraht durch einen Fischschwarm, spürte der Sucher sogleich an seinem Zeigefinger wo der Draht an lag, das vibrieren, je größer u. dichter der Fischschwarm war, je stärker das vibrieren.

Wenn der Schwarm groß genug für den Sucher zum Aufsetzen war, gab er mit seiner Hand das Signal zum Aufsetzen der Wade, so zeigte er auch zum Boot hin ob sie vor der Jolle oder hinter der Jolle den Fischschwarm mit der Wade umsetzen sollten.

Nach mehrfachen Aufsetzen der Waade um einen Fischschwarm, der einen guten Fang einbrachte, konnte die Ringwaade der Eckernförder-Fischer übergeben werden. So wurden noch 7 Mann für die Besatzung an Bord genommen. ~~werden~~

Mit der Ringwaade wurden gute Fänge erzielt in unserer Förde.

Am Ende vom Jahr 1919 wurde die Ringwaade von der Fischhandels-Gesellschaft, der neu entstandenen Fischerei-Genossenschaft für einen minimalen Preis zum Kauf angeboten: aber bloß im Vorbehalt vom Verein u. Genossenschaft gekauft.

Bei diesem Vorgang gab es schon viele Gegner gegen den Kauf der Ringwaade, die Ringwaade machte nach der Übernahme, mehrere Tage nach einander sehr gute Fangergebnisse, die den Preis der Ringwaade weit überlagen, u. für die Fischer-Genossenschaft, noch einen Plus einbrachte. X

Hiernach rief der Vorstand von der Genossenschaft u. des Fischer-Vereins, die ein u. dieselben Personen waren, für den Abend eine Groß-Versammlung ein, mit ein Programm über eine Abstimmung über den Kauf der Ringwaade, diese Versammlung endete in einer Katastrofe, die Abstimmung brachte knapp $\frac{2}{3}$ mit Nein, u. gut $\frac{1}{3}$ mit Ja, so wurde der Kauf annuliert, durch einen unglaublichen Angriff des Vorsitzenden, daß wenn die Fischerei mit der Ringwaade so bliebe, die Ostsee in einem Jahr gänzlich leergefischt sei, ein jeder aber, der für den Kauf stimmte, auch die Verantwortung mit trug für die leer gefischte Ostsee-Gewässer. Daß war der Trumpfstrich, wodurch der Kaufvertrag abgelehnt wurde.

Mehrere Berufsfischer u. Ja Sager, die sich zum Wort meldeten, wurden vom Vorstand nicht angenommen, sondern wurden plötzlich mit ein Geschrei, aus Verein u. Genossenschaft heraus geschmissen, es war eine unverantwortliche Angelegenheit des Vorstandes vom Verein u. Genossenschaft was sich dieser geleistet hatten.

Der den Verkauf zurück gezogen, wurde die Ringwaade

16 Berufsfischer angeboten, die großes Interesse daran hatten, doch 2 Mann baten sich plötzlich ein paar Stunden Zeit zum überlegen, hatten scheinbar Angst, daß die Ringwaden-Fischerei verboten würde. Als Nachmittags das zusammenkommen war, 8 Mann doch sehr enttäuscht, daß plötzlich Joh. Willvater aus Schlutup dazwischen gekommen u. die Ringwade schon den Kauf abgeschlossen hatte.

Hier war doch von jemand etwas manipuliert worden, sonst konnte so etwas doch nicht vorkommen.

Nach den Kauf hatte Willvater die beiden Verantwortlichen der Ringwade, Heinr. Madsen u. Joh. Mumm bis zur Saison-Ende 1920 mit gechartert, da sie die Kenntnisse für den Betrieb mit der Ringwade hatten.

Die Ringwade machte gleich vom ersten Einsatz-Tag an vor Travemünde große Fänge, so ging es Tag für Tag weiter, Willvater hatte sich mit der Ringwade eine große Verdienst-Quelle eingehandelt.

In den Fischorten des Innenteils der Lübecker-Bucht, taten sich mehrere Fischer in Gruppen zusammen um sich gebrauchte Ringwaden in Dänemark oder Schweden aufzukaufen, die dann auch noch mit Erfolg zum Einsatz kamen.

6/

Diese Fangerfolge vor Travemünde führten zu dem Boom, der Anschaffung von neue Ringwaden zunächst von den Fischergruppen die sich zusammen taten, vom September an waren hierdurch sämtliche Netzfabriken voll ausgelastet um die Netzbahnen für die Ringwaden herzustellen u. was sonst noch alles dazu gehörte, so ging es in jeden Fischerort längst der Schleswig-Holsteinischen Ostsee-Küste, die größeren Fischerfahrzeuge mit stärkere Motoren wurden mit den Geräten welche für die Ringwade gebraucht ausgerüstet, ja einige Gruppen ließen sich sogar größere zweckmäßige neue Boote bauen. Der Preis für eine neue Ringwade mit ~~allem~~ Zubehör lag 1920 bei 100000 Mark, es war ein teures Objekt.

1921 im Januar als von Travemünde aus, die ersten Fänge mit der Ringwade gemeldet, ging die Fahrt der fertigen Ringwaden nach Travemünde, Tag für Tag wurden es mehr so daß in kurzer Zeit 40 Ringwaden in Betrieb waren, u. sich noch bis auf 50 Ringwaden steigerten.

Dadurch wurden an einzelnen Tagen große Anlandungen gemacht, aber im ganzen gesehen, gab es nur einige Glücksvögel, die größte Anzahl konnten sich so eben erhalten mit den Unkosten u. Unterhalt.

Um die Ringwaden-Fischerei in der Eckernförder-Förde mußte hart gekämpft werden, bis der

Streit um dieses Problem zwischen der Handwaden-Fischerei u. der neu entstandenen Ringwaden-Fischerei, bis die Regierung in Schleswig eine Grenze festlegte, wo innerhalb derselben das Fischen mit der Ringwade verboten war, und strafbar sei. Über die Ringwadenfischerei bei uns in der Förde hab ich ausführliche Berichte geschrieben, wie auch über den Tag im März 1923 wo 59 Ringwaden in der Außenförde, alle Ringwaden innerhalb ½ Stunde aufgesetzt hatten u. alle einen größeren Fang machten an Heringe u. Sprotten. Bei uns in Eckernförde wurden an den Tag 743 000 to Fische angelandet u. 278 000 to von den Ringwaden der Kieler-Förde in Kiel am Markt gebracht, es waren über 1 Million to die auf einem Fanggebiet von 1000 Quadratmetern aus dem Wasser kamen.

Doch so schnell sich der Boom der Ringwaden-Fischerei entwickelte, war es nur für einige Jahre, denn die Letzen der 20ziger Jahre war alles vorbei, genau wie die große Handwaden-Fischerei in Eckernförde, so auch in den 20ziger Jahren die Goldbutt-Fischerei, ob mit Stellnetze oder Schleppnetze aus gestorben, auf dem Gebiet zwischen Alsen u. Fehmarn, u. wenige Jahren weiter auch östlich von Fehmarn diese Fischerei vorbei war, u. dadurch, mehrere Fischerfamilien auswanderten nach Saßnitz auf Rügen. Allerlag wohl an der Überfischung u. Modernisierung d. Fischerei.

Die neuen Ringwaden die 1920-21 hergestellt, wurden aus 5 große Netzballen von 100 mtr eingestrickten Maschen u. 2100 Maschen in der Tiefe von 13 mm Maschenweite, hierzu gehörten für Ober u. Unterdelle ein geteerten Hanftau von 18 mm Stärke bis 700 mtr zusammen, dazu noch ein Hanftau von 10-12 mm Stärke für das Flottholz (fertig gestellt aus Kork) auf der Oberdelle zu befestigen, und für die an der Unterdelle befestigten Hahnepoten, für beide Teile zusammen sind es bei 500 mtr.

Als Flottholz wurden 1200 Stück Korkplatten gebraucht für die Oberdelle die eine Länge von 340-350 mtr hatte, eben solche Längs. hatte auch die Unterdelle die mit 1000 Stück extra gefarnde Bleistücke die auf die Unterdelle als Beschwerung aufgezogen, die Eisenringe die an den Hahnepoten befestig waren aus 20 mm starken Rundeisen hergestellt mit einem Durchmesser von 12 ctm wo 50 Stück für die Hahnepoten gebraucht worden, wo die Stahldrahtleine durchlief.

Zu einer Herstellung der Ringwade hörte viel Zeit u. viel Arbeit, denn erstmal wurde jedes 100 mtr Stück der Netze für sich eingestellt an der Ober u. Unterdelle, wenn das geschehen u. soweit fertig, dann werden die Stücke mit ein ander zusammen genäht. Waren die ersten Netze von den Netzfabriken kommende Netzballen alle aus Baumwolle in der Naturfarbe weiß, kamen, die Nachkommende Ballen schon von der Fabrik aus gelohet, und so mit Imprägniert, die weißen Ballen mußt man noch selbst lohen. Die fertige Ringwade hatte ein Länge von 340-350 mtr u. in der Tiefe einen Stau von 55 mtr.

w. Seite)

Lebenslauf.

Ich, Friedrich Daniel wurde am 10.8.00 als Sohn des Fischers Wilhelm Daniel und dessen Ehefrau Dorothea Daniel geb. Krabbenhöft in Eckernförde geboren.

Von Ostern 1906 bis Ostern 1916 besuchte ich die Knaben-Bürgerschule zu Eckernförde.

Nach einer einundhalbjährigen Schlosser und Schmiedelehre in Gr. Waabs, Kreis Eckernförde, fing ich Ende 1917 bei meinem Vater in seinem Fischereibetrieb an.

Von 1920 bis Januar 1925 war ich als selbständiger Fischer tätig.

Ab den 12. Jan. 1925 bis 30. Juni 1926 habe ich als Bootsmann auf dem Fischereiaufsichtsfahrzeug „Greif" Heiligenhafen gefahren.

Anschließend war ich bis Anfang November 1935 wieder selbständiger Fischer in der Bootsgemeinschaft „Ecke 34".

Am 8.11.35 trat ich meinen Dienst bei der Torpedoversuchsanstalt Eckernförde an. Nach einer kurzen Tätigkeit als Handlanger war ich ab 1936 als Matrose u. ab 1937 als Torpedofangbootsteuerer tätig, diese Tätigkeit übte ich bis 1943 aus, in dieser Zeit habe ich an den verschiedensten Torpedo-Schießübungen von Unter und Überwassergruppen der Kriegsmarine teil genommen. Danach war ich Bootssteuerer in der Torpedoschußgruppe.

Im Juli u. August 1944 nahm ich an einem Kompensierungskursus an der Seewarte Hamburg teil und nachdem Fangboote und Kleinst-Uboote kompensiert und verrichtete meinen Dienst

Dienst in der Torpedoschießgruppe weiter versehen.
In den Monaten März u. April 1945 als Bootssteuerer auf einem Taucherfahrzeug zu U-Übungen in den Gewässern um Bornholm kommandiert.
Nach der Kapitulation war ich noch bis zum 24.1.1946 auf der T.V.A. beschäftigt.
Ab dieser Zeit bin ich wieder selbständiger Fischer in der Bootsgemeinschaft „Ecke 34“.
Von 1949 bin ich stellvertr. Vorsitzender des I. Eckernförder-Fischereivereins und Vorstandmitglied des Landesfischerei-Verbandes Schleswig-Holstein.

Friedrich Daniel
Eckernförde
Jungfernstieg 22.

Eckernförde, d. 6.7.57.

17) Nach Fertigbau vom Torpedo-Schiesstand-Nord, wurde mit einem Saugbagger vom Schiesstand ab, bis zu 1000 mtr. eine Rinne gebaggert für die Schussbahn, in den obersten Schichten fand man viel Sand und Kies mit Steinen, aber überall nach unten zu harter Mergelgrund wo der Saugbagger nichts von absaugen konnte.

eenanner spreeken, se harrn er Gaarns, de
ährl an'd vierte Holt trocken mit blots
12 Stieg Bült, nu wüll'n se hiermaal
versök'n. Mien Vorsteler leppe noch een goode
½ Stünn naa Norden to, nu so fleen se
er Gaarns naa de Hetmisser-Füerturm to,
un de Nordkannt vun de Breedgrund
ütsetten. Als se dor mit ferdie, künn
wie Leckbands Boot mit Segel op noch good
sehn, bie uns an Bord wor'd Grootsegel
un de Fook sett, mien Vorsteler nüttelde
mumm steken de groot Klüverboom
rüt, denn wor de groot Klüver seddel, jünge
wor weer dat een Spoos, de Wind keem
üt Nordwest 2-3 wie mien Vorsteler seggen
de, hee de Sleiten un singen in de groot
Klüver, Fritz un ick leegen beide vör un
keeken över Bord wie dat för de Bug
schümm de, wie smorkten mit vülle Segeln
un de Motor ingangin, wo de Wind noch
echbeedt to nehm meen mien Vorsteher,
dat wie bie 7 Seemieln fohrt mookten, denn,
als wie Sliemünn dwars harrn, weern wie
Leckband all een borg neeger kaam
gegin Bookniswiek lepen wie se vörbie,
bie de Langhöfter-Bork, wor de Klüver
daalholt, over mit Grootsegel un Fook un
Motor göngin dat wieder reedt naa de Ost

no de Kock dardför un dat Broodsegel an de Mast dicht maakt. Vör Fritz un mie, wer't een schöne Reis wäsen, no wie beide noch öfters över snack heft.

dr. Samel

Ook nochmal mit to Wadder.

Beide sünd wie noch 1912 mit to ~~Wadder~~ wäsen, eenmaal mit de Brüttgamm, un eenmaal mit to Anöken, mien Vadder harr mie mool versprooken, wenn se mit de Heeringgarn in de Sommerferien nah Fehmarn ~~fohrten~~, wöll hee mie mitnehm, over dor wor nichts ~~from~~ den mien Grootvadder harr Walter Frevs (Brükie) dat ok versprooken, un so meen mien Vadder ick süll mien dar opversichten, denn 2 Mann künn se an Bord nie ünnerbring'n, hee segg, Horvör kommst du, wenn wie weer Wiersünd lever mit fohrn, ick weer ierst sünn becht vertöernt, over de mie doch weer beruhigen. Denn, as se mit er Heeringgarn op Fehmarn weern, so schreef mien Vadder, se harrn dor veel schlecht Weder un ok weer dor noch wenig tofang'n, un wenn de Fischerie sick nie beddern de, keem se bald weer to Hüüs, do weer ick ganz beruhig, un de mie freun dat ick to Hüüs,

weer

4

eenanner biestahn, wenn wat los weer un hölpen sick Gegensiedig in all'n's wo't möglie de.
Ick möcht hier noch vertell'n, as Fräulein Liene Meyer in de Kriegsjohr'n de Brothandel harr, een barg Brööd so wegg gahn sünd, wo se knütt sien Dags noch op de Brotmarken bünn'n kann.
So veel övert dat Hüüs, un de verschiedenen Bewohner, solang'n ick dor noch in'd Hüüs wesen bünn, ok vaker dat mien Öllern dor wohnt heevt iss dor ümmer een Harmonie ünner de Bewohner wesen, mien Öllern sünd in de 20eliger Johr'n vera ümmer in de Wohnüng de op de Süd sied von'd Hüüs leeg in trocken.

Fr. Daniel

Bie all dat vertelln, wat sick dor in'd Hüüs von Anfang an, dat mien Öllern dor introkken sünd begeb'n hett, un ick mit erleevt, heff ick ganz vergedd'n, dat ick nie allern weer, mien Schwester „Anna" wer 1 Johr un 11 Monat old, as uns Öllern 1906 dor in treck'n deen, unn 1907 in de Dezember wor mie Broder „Willi" dor in'd Hüüs geborn, un 1916 in de Februar mien Broder Karl, all tosamm sünd wie dor groot worn, mit de Kinner tosamm un de anner Familien de in'd Hüüs to de Tied dor wohnt heff.

ün dorbie 2000 stück von dat Veehmarkt ertrunken ün to Bot kam weer.

Niejohrs-Morgens de ~~dör~~ dat wedder, beed achter Fritz Hass sien Stall stahn ün göng'n noch mehr torüch, aver de Nordost de noch stief störm.

Bie 14 daag keem de Eckernförder mit er Böö to Hüüs, denn weer de Nordoststörm vorr sick de Fischerie ok bedeet, de kreeg'n wie von üns Vadder to hörn, wie se dat de dag gahn harr mit de Nordoststörmscheeder.

Uns Eckernför seh dormals, so recht beed anners ut, wie hüüt sien dags, wo een de Erinnerung von de Tied doch immer weer in'd Gedächtniss kom deiht, irstmal weer üns Eckernför de gröötste Fischer-Stadt lang de ganze dütsche Ostseeküst, mit ~~de~~ groote Andeel von Fischerbööt, wo de meisten Fischerlüüd er to Hüüs harrn, ün ok de gröötste Fischindustrie mit er Röökerien harrn von'd dat ganze dormalige dütsches-Riek.

Wat to de Tied in Eckernför an Fischmarkt verarbeit iss, ünd in de Versand keem, kann sick hüüt keen Minsch mehr een Bild von maken, ebenso von woher all dat veele Fischwark kom de wat hier in Eckernför an'd Markt keem, wenn de Hauptsaison weer, ün bie üns kreeg de Fischerie groote Fänge an'd Land vör allen wenn dat groote Sprottenfänge weern, so worn de

4/

verengt wurde nach 4 Seiten zu, bis zur Breite der Pinne, die eine Länge hatte von 5-6 Faden und einen Breitenumfang 100-120 Maschen hatte, wo am Ende das Fischwerk nun in der Pinne war, in einen Quast abgeteilt wurde nun dann von 2 Mann übergenommen wurde in die sogenannte Zubermalde (Tovermoll) der Quast (Beutel) hatte beim übernehmen gewöhnlich einen Inhalt von ~~Anlz~~ 1½ ~~guten~~ Zentner, daß war das sogenannte Einbrechen (Inbrecken)

Zur Verstärkung des Netzgarns im Hamen dienten die einzelnen Simms aus 8-10 m/m Hanfleinen, auf dem Obersimms welches von der Kehle ausging war vereinzelt Flottholz (Kork) angebracht wie ebenso an den Seitensimms, am äußersten Teil der Kehle war das stärkere Untersimms am Hamen befestig.

Die Kehle = war dort wo die beiden Flügel der Wade zusammen kamen oben wie unten, hier war auch die ~~Kehl~~ 20 kg schwere Kehlstein angebracht, ~~bei~~ wurden ~~die~~ Gottesmindel ... vor ~~der~~ Hängung hatten noch schwerere Kehlsteine an die Wade.

Eine kleine Darstellung für einzelne Plattdeutsche Ausdrücke in meinem Bericht ... der Wadenfischerei.

Fr. Lamiel

8/

Carlshöö an dat Gammelbyer un Borgelsbyer beed an'd Hemmelmarker-Gebeed ranngeiht.

Wenn de Bebuung so bie blifft ward uns Eckernför sachs bald in de verschieden Stadtdeele op deelt, wat manch ol Eckernförder garnie mehr begriepen kann, wo veele garnie mehr ut de Old-Stadt rut kaam dod, un bald 3 mal so vell Bewohner hett, as för de iirst Weltkrieg 14-18.

Dat weer mol wer, een lütt Gedankengang vun dat dormals, beed to dat hütt.

Fr. Carniel.

hett emm dat in Eckernför mit all de Fischers nie so recht gefolln, denn hee de, wie noch mehrere hiesige Fischers naa Sonderburg oder Apenrood vun 1905-06 utwannern. Als de Krieg 14-18 beend, un fasstatn de, dat över dat beseed vun Nordschleswig, een Afstimmung, vun Dänemark ut verlangt wör, denn veele vun de Fischers 1919 sick bemöhn, grötte vun de Afstimmung Grenz een Wohnhuus to köbben, denn se wölln bald alltosamm, weer naa er ole Heimat torüch, se wölln keen Dän warn, wenn de Afstimmung för Dänemark utfalln dee. So dee de Fischer Ludwig Wegner, de ok ut Pommern vun de Wyk stammn dee, un naa Apenrood utwannert weer, sick dat Mathilde Huus köbben.

An dütt Huus, keem de Upgohoten naa de Utspann un Stalln vun Ernst Jürgensen und Frieda Bohde, wo de Wohnhuus mit de Wirtschaften in, naa de Kieler-Straat to strüm. denn keem paar lütt Koten, wo dat Ballmüsch Wohnhuus mit een beed Vörgoorn anlingin dee, up de rechte Siet vun'd Huus weer een groot Dörgang naa de Hoffsteen vun de Geschäftshüser an de Kielerstraat, an de Dörgang keem de Warteschool, de fröher mool, op Pastorat deent hett, un mit een Speelplatz an de Pastorngang leeg, wo in all de Johrn, veele verschiedene Familien

De ganz Weg, de sick vun Hein Neumann sien Brüg, wat loder de Firma Hopp u. Behse tohören deiht, naa de Haben aff pett heppt, iss vun Wohnhüüs bebued, wie ok dat ganze Haben-Gelände un de Haben sölbst iss ümbued un modernisiert un erhöht worn, mitten mit'e Bolddenhaben, dee over naa mien Meening een dat gebornes Ojekt worn iss, wo doch sowieso ass in Eckernför de groot Fischerie bedreeben iss, hett se sick sorgt un bemööd ümmer een Haben de geschütz weer för de Oststörme, wo se jedesmal mit all er Bööd sümmers dör de Holtbrügg mössten naa de Binnenhaben rinn, wie övrig veel hefft se nit de Slopp rit mösst, ümmer er Bööt achter de Holtbrügg in Sicherheit to bringen, wenn plötzlie wie ut een Sack een Utscheeder vun Nordost över Ost beed südost upkam weer, all de Johrn, wo de Grasbank ümmer de Borksper-Sied noch bestahen de, veelmals de swöre inloppen See verminderd, hett, ass over im de Krieg 1914 u. 15 disse Grasbank wegg baggert wor, beed op 7-8 mtr deepte för dat Isern-Dükerssteeg, wo de Aviso Meteor ass U-boots-School mit de U-Bööt längssied legen u. s. w. un de Marine schein up de Stadtsied, kööm sick de inloppen See ok noch een beed up, ass over dütt kömm ut de Haben weer rut, de markt sick dat bemerkbar wah de Marine der ansicht harn, der lep de swöre See oftmals bie een groot Störm vun de Ostkant beed naa de Binnenhaben dör, de Fischerie hätt

dörmals protesteert gegen dat Utbaggern, wur naa dat Geschehen, ok Mglieh beanstrangin, Gelden för de Haabin naa Schutzmolin to krien, een vün de Borkyer Sied wür een vün de dormalig benennte Wiekbrügg ut, de süll denn de Mool vün de Borkyer-Sied bit to 50 mtr överlappen, wenn dat dörmals so utfööt weer, denn weer uns Haabin vün de Sied an eer geschützte Haabin wörn, over leider, is uns Haabin bie Ostströme noch ungeschützt, wenn ok de Fohrtüge de nu an de Haabin Lingin dot, dat nöt beeder verkünnen kommt dotschwanget, as fröher an de 200 Fischerböö in de Haabin lingin deen. De ganzen Andrege vün de Fischerie för de Schutzmoolen sünd all affleehnt wegen Geldmangel, dat weer denn de Trost för de Fischerie. Wenn man dat een 40-50 Johren sülbst mit dörmoldt helt, wie sick de Kronn affspeelt bie de Nordoststörme mit Hagwedder, wur eenmal ut Welt mit möt bie Nachtsdaten Tied um sien eegen Fohrtüg in Sicherheit tobringen, denn kann man sick ok wat erlarnin, dorvün bie Gelegenheit mol to berichten.

Nu will ick up mien pott, vün de Haabin beed naa dat Enn vün de Jümfernstieg naar de Tolerbarg weer hog gahrn.

so bald möör wollt, er dat up de Obsteckerdisch
in de Bökkerie keem. Dat Erische Grundstück
naa de Mühlstraat to, de sich naa de Krieg 14-18
Maler Sporth köben, wie ok laater dat Grundstück
vün Peter Föh, dann keem dat Mitzgeldsche Grundstück
wat naa de Mühlenstraat dörgahn dee, un de Bökkerie
1909 för sien Junge up Grundstück boien leedt.
Blangan weer dat Grundstück mit Bökkerie vün Fritz
Jensen, wat laater up de Bökkerie upgebn, sich de
Möbelhändler Hölling as Lagerplatz köft.
Daarum weer dat Grundstück vün de Möllers mit
een Bökkerie, de Krükau övernahm harr, hee weer
een Schwager an Joh. Clemsen, de een groot Bökkerie
an de Jungfernstieg harr, de Bökkerie vün Krükau
köften 1919 Joh. Paulsen un Otto Rehder (Stoff)
se deen de Kraam mehr utbuen un vergrößern, dat
Wohnhuus wat dar to hör an de Strandstraat, wo
Lüdden Lohmann un Carl Sifferlien mit er Familien
in wohn deen, un naa boben to, de Gilla mit er Söhn
Hannes wohn, ~~in de~~ Anfang vün de 30diger Johren
wur dat Huus affbraken, un Jakop Rehder de Söhn
vün Otto leedt sich dar een nie'e Huus buen,
Blangan weer dat Grundstück vüm Ammermann mit
Bökkerien un Stalln ford Bökkerholt, as de Bökkerie
upgebn, is dar een Wohnhuus ut makt, wat Frieda
Krigurst sich köft, mit de groot Stallung naa achtern
to, de hee för sien Lastwag'n bruken dee.
Dann keem dat Richtersche Grundstück wat naa

In früheren Jahren wurden die Schiffe auf Bestellung u. Speculation gebaut. Doch ist die Schiffsbauerei hierselbst im Allgemeinen schon seit längerer Zeit gleich der Schiffahrt von hier unbedeutend. Die Jacht „Ceres" war auf Speculation gebaut u. später nach Kiel verkauft. 1862 ..... Es sind wie schon erwähnt 3 Bauplätze vorhanden. Erbaut wurden 1 Schoner u. 1 Brigg zu 72½ bezw. 97½ Commerz-Lasten aus Eichenholz. Beschäftigt wurden durchschnittlich 40 Mann. Die Schiffe sind nach Zeichnungen vom Schiffsbaumeister Piepgras in Eckernförde gebaut, die Commerz-Last stellt sich auf 108 Reichstaler, der Schoner ist auf Speculation, die Brigg auf Bestellung gebaut.

III. Geschichtliche Daten, Namen u. Geschehnisse haben sich aus den einzelnen Büchern heraus geschrieben, was für mich u. meine Niederschrift wichtig war, um alles was in den Büchern schlummert u. verborgen ist, in großen Zügen ans öffentliche Licht zubringen, ob es vor der Entstehung von Eckernförde oder nach der ersten Siedlung die sich zur Stadt entwickelte mit ihren Aufstieg im Laufe der Jahrhunderte u. der Entwicklung der Bevölkerung die manche Schwierigkeiten zu überwinden hatten u. immer wieder begegnen mußten, bis sie es geschafft, aus Eckernförde eine Seestadt zumachen mit großer Seeschiffahrt bis ins Mittelmeer sogar nach Venedig an der Adria u. zu den Antillen, ebenso der große Holzschiffbau am Hafen wo von 1690 - 1816 an die 500 Schiffe gebaut wurde, ~~wo die~~ die Schiffe welche vor 1690 gebaut sind nicht mit enthalten, ~~sind da leider~~ hierüber leider keine schriftliche Belege vorhanden, ~~die~~ wahrscheinlich verloren gegangen, ~~sind~~ ~~ebenfalls 1416 durch die Feuersbrunst wo die Stadt vollständig durch Krieg von Pommern zerstört wurde verloren sind, auch~~ vermutlich [illegible] 1628 als die Stadt von Schweden [illegible] geplündert wurde, wie auch 1416 die Stadt durch Feuer zerstört wurde, wo auch die ersten Aufzeichnungen von der Entstehung unserer Stadt wie vieles mehr verbrannt sind. ~~Alles war~~ für mich (war es) die Veranlassung alles in eine Niederschrift darzustellen, um jeden der es Lesen möchte, im großen Rahmen etwas über unser Eckernförde aus der Vergangenheit zu schildern, was in verstaubten Büchern verborgen ist.

Meine Berichte über
die Erlebniße der einzelnen
Besonderheiten bei der Fischerei
von 1926 bis 1951, sind mit meine
weiteren Aufzeichnungen von der
Fischerei, im letzen Heft
welche die „Heimat-Gemeinschaft"
von mir erhalten darum.

Erlebniße die ich selbst bei schweren
Unwettern durch gemacht haben mit
meine Nachbarn zusammen
David

Von 1950 war ich 2. Vorsitzender von Verein
bis 1959 alle meine Schriftsätze über
erlebniße bei der Fischerei u. Tagungen,
wie größere Versamlungen, da ich auch
diese Zeit über im Vorstand vom Schleswig-Holsteinischen
Fischereiverband gewesen und habe die Fischerei
vertreten; ob in Kiel Büsum Plön Travemünde
Altona, sind verloren gegangen, bei Aufräumungsarbeiten
wo vieles im Garten verbrannt würde

An den Reichtum aller Fischarten, hat sich in allen Einschnitten, wie auch längs den Küsten, die Fischerei mit den Jahren auch immer mehr entwickelt und vergrößert, da sämtliche Fischarten eine der Hauptnahrung der Bevölkerungen die sich auch immer mehr Entwickelte und zusammen an den Gewässer.

Ist die Fischerei so sehr primitiv angefangen, so entwickelte sie doch immer mehr, denn Netze für die Fischerei herzustellen, mußte mit den Händen geknotet werden, das Material dafür war ~~Flags~~ Flachs, das auch mit Händen gespult werde mußte um Fäden daraus zu machen, um größere Netze zu machen, mußten sich mehrere der damaligen Fischer zusammen tun, um ein Zugnetz herzustellen, was sie dann mit einen Kahn auch selbst gemacht, an der Küste des Gewässer es aufsetzen konnten, um an Land einziehen konnten, meistens wohl mit reichlichen Erträgen zu der Zeit.

Wo sich mit der Zeit, die Menschen an den Eingängen der Einschnitten längst den Küsten, entwickelten sich dort die Dörfer bildetens und sich mit der Zeit vergrößerten, wo sie anfingen Boote zu bauen, so auch größere Fahrzeuge für die Schiffahrt herstellten, und mit Segel aufrüsteten, hierzu hatten sich Leute entwickelt, die aus Flachs und Hanf Leinen herstellten für die Schiffe, wie auch für die Fischer, da sich die Menschheit in der großen Welt, schon weiter Entwickelt hatten, wo die Eiszeiten keine Macht gehabt, als die Menschheit der im Norden sich entwickelten Völker, schätzen, wann dieses Weltgeschehen gestaltet hat, giebt es wohl keine Gesta-Daten über, aber dennoch hat die Menschheit sich größer und größer entwickelt.

13. Alle Arte Waren u. Tonnengüter am Butter, Dorsch, Hering, droge Fisch, Pech, Teer, Häute, Eisen, Talg, Steinkalk, Erbsen, Speck, Flachs, Hanf, allerlei Holzwerk u. dergleichen Waren, so sie von See her an die Brücke kommt u. von Fremden gebracht wird, so muß es 3 Tage für des gemeinen Mannes besten, an der Brücke liegen, daß ein jeder seinen Bedarf davon kaufen möge, nach Ausgang der drei Tage, mag ein jeder Bürger mit dem Kaufmann kaufen was im bestens gefällt und nicht ehe. ~~bei Strafe~~ lege das Gut wieder zur stelle an der Brücke.
bei Strafe 5 Mark Lübsch

14. Es soll auch nicht mehr als ein Scheffel und Schip mit des Rats Eisen gebrandt in einer Schüte oder Schiff gestattet werden, damit zu messen. bei Straf 18 Schilling

15. Da sich jemandt lest vornehmen, daß ihm Korn über See und Sand zugeschicket, soll er eidlich erhalten oder beweisen, daß er solch Korn gekauft, ehe es hierselbst angekommen, wenn solches geschehen, hat er es zu geniesen, Verbleibung dessen soll das Korn wie ander gemekelt (gepräg̈t) werden. Wer aber dawieder handelt, zur Straf geben
6 Mark Lübsch

16. Es soll kein Schiffer ein Schiff was seuchisch ist, bei oder an der Schiffsbrücken anlegen u. festmachen, besonders an andere Örter legen, bei Strafe 15 Mark Lübsch.

Ein Schiff ist seuchisch wenn Krankheiten die Ansteckend unter Menschen oder Tieren die an Bord sind.

17. Weil eine große Teuerung so wohl wegen des Bau wie des Barnholz (Bremholz) in dieser Gemeinde eingerissen, so das, man für Geld fast nichts bekommen kan, aus diesen Ursachen, daß einige um ihr privaten Nutzens willen, Schiffe bauen, dieselben alsbald verkaufen, und andre wieder bauen, worüber die gemeine Bürgerschaft sich höchlich beschwert, danach sollen alle diejenigen, so für diesem Schiffe gebaut und bald verkauft, laut des Artikels

Bei der Ringwaden-Fischerei, die von 1921 an, bei uns in der Förde, außerhalb der von der Regierung in Schleswig gesetzlichen Grenze aufgeführt wurde, aber nicht näher als 500 mtr. Abstand von der Schaarkante einhalten mußten, machten sich die verschiedenartigen Strömungen oft sehr stark bemerkbar bei einer aufgesetzten Ringwade, manchmal so stark das, der umgesetzte Fischschwarm der durchs Fischlot angewiesen, vergeblich war.

Bei der Herings-Treibnetzfischerei in unserer Förde in den Monaten Juni u. Juli der 20ziger u. Ende der 40ziger u. Anfang der 50ziger Jahren betrieben wurde, wo jedes einzelne Netzstück i ~~an~~ einer Boje, auf eine gewisse Tiefe von der Wasser-Oberfläche ~~die Netze hielten~~ gehalten wurde, machten sich die Strömungen in den verschiedene Richtungen, von schwach u. mäßig, aber oftmals mit sehr starken Oberflächen Strömungen, hart betroffen wurde.

Hiermit möchte ich einen Vorgang schildern, es waren eine Anzahl von Booten, die ihre Treibnetze, quervas von eben innerhalb der Langhöft-Tonne bis ungefähr einer halben Seemeile innerhalb vom Mittelgrund, in einem bestimmten Abstand der aufgestellten Netzstrichen, damit keine Störungen entstanden, als wir ausliefen, waren schon ein ganzer Teil der Boote bei zum Aufsetzen der Netze, so liefen wir mit noch ein paar Boote mehr, bis innerhalb vom Mittelgrund, an die aufgesetzten Netzstrichen von den Booten, stellten wir fest, das die Strömung hart nach Innen setzte.

Als die äußersten Boote wieder aufgezogen
machten wir einen Läufer mit einem
50 kg schweren Lot klar, warfen es über
Bord, um das nach Innen setzen
der Netze durch die Strömung etwas
zu verringern, trotzdem wanderten
die Netze sichtbar nach Innen.
Als wir die Netze über Bord hatten
war die ~~½ 10~~ Uhr eben vor ½ 10 des Abends,
es war sehr gutes Wetter leichter Südwest.
Wie wir sahen, waren alle Boote
die weiter nach Innen und früher
ihre Netz ausgesetzt hatten, schon sehr weit nach Innen
gewandert.
Die Lichter der innersten Boot waren schon nur noch
schwach zu sehen, die äußersten
Boote die mit uns aufgesetzt
blieben ~~mit~~ im gleichen Abstand
[illegible]
[illegible]

100 BLATT
RINGBUCHEINLAGEN
DIN A 4

[illegible]
sehr arg, als wir unsere Netze an
Bord, waren wir bis Gjerrak vom
Bratberg reingewandert hatten

Best.-Nr. 651 21

[illegible]
[illegible] Heringe, wie die Boote
die mit uns aufgesetzt die
selbe Länge hatten.

Von den anderen Booten hörten wir, daß die
innersten Boote schon vor 12 Uhr ihre Netze
einziehen mußten, um nicht mit ihren Netze
um den [illegible] zu [illegible], aber die [illegible]
Strömung [illegible] nach Innen [illegible] nach
Süden [illegible], [illegible] ihre Netze [illegible]
von Hammelberg, [illegible] mit ihren Netze [illegible]
[illegible]

In den nachfolgenden Bericht, habe ich den Materialverbrauch für die verschiedenen Netzarten, so wie die Ausführung der Fischerei mit den einzelnen Netzarten wie ebenso die große Arbeitsanforderung bei der Herstellung der Netze, vollständig nach eigenen Kentnisse aufgeführt, sowie einige Geschehnisse d. damalig. Zeit.

Fr. Hansel.

9) Kleine Übersicht von Gebrauch u. Verbrauch an Materialien in der hiesigen Fischerei, in den Jahren um und nach der Jahrhundertwende, als die Fischerei ihren Höchststand an Booteinheiten erreicht hatte. X.

Zur Herstellung und Ausrüstung einer damals im Betrieb befindlichen Handwade (Zugnetz), gehörte erstmal an Hanftauwerk, welches aus besten Russischen-Hanf, daß aus den Rohstoffver-sümpfen, über Minsk als Rohware in alle Welt exportiert, von den Reepschlägern in Eckernförde mit verarbeitet würde, mit der Hand versponnen zu meistens dreischäftigen nach den jeweiligen speziellen Zweck und Anforderungen des Gebrauchs zu Tauwerk geschlagen.
Für die Anfertigung einer neuen Waade, würde ungefähr 220 Meter Tauwerk von 20-22 m/m Durchschnitt als Unterdielle für beide Arme, (Flügel) ebenso 220 Meter von 18-20 m/m Durchschnitt als Oberdielle, dazu 220 Meter als Flottholzleine von 10-12 m/m mit Linksschlag, an die 60 meter für Unter u. Oberzims für den Hamen gebraucht, daß ganze Tauwerk würde in den zweckmäßigen Stärken hergestellt,

und im echten schwedischen Holzteer gekocht um es Wiederstandsfähig und haltbar zu machen, so fand er als Rahmen für die Wade seine Verwendung.

Das gesamte Netzgarn von 12-13 mm Maschenweite, wurde Modellgemäß der Wade entsprechend zurecht geschnitten und an die Unter und Oberdellnetzstreifen, die eine Nummer stärker im Garn wie das übliche Netzgarn und eine Maschenweite von 17-25 mm hatten zusammen genäht. An den Unter und Oberdellnetzstreifen, wurden die mit der Hand geknoteten Sohlmaschen von 30 mm Maschenweite und 5-6 Maschenbreite aus 3fach gesponnenen Baumwollgarn in der ganzen Länge der Wadenarme (Flügel) angenäht unten wie oben, dann wurden die Sohlmaschen mit dem ganzen anderen Netzgarn an, nach den gebräuchlichen Maßen, an Unter und Oberdelle eingestellt und fest gemacht, waren beide Arme (Flügel) fertig gestellt, so wurde der für sich angefertigte Hamen an den Armen (Flügel) angenäht und zu einer betriebsfähigen Handwade fertig gemacht, daß viel Zeit und Arbeit dazu gehörte ist Verständlich.

Zu jeder Wade gehörten 2 Boote von 8-9 mtr. Länge und bei 3 mtr Breite, wo jedes Boot mit einer Handwinde, der quer von Bord

3) zu Bord im achteren Drittel vom Boot reichte und mit einem festen und einer losen aus Eschenholz gedrechselten Speiche bestückt war. Auf jeder Winde wurde eine hart geschlagene 14 mm starke in Teer gekochte Hanfleine von je viermal 60 Faden (110 mtr) Länge in einer Länge zusammen gespleist von 240 Faden (440 mtr) es war die gesetzliche Länge die für die Handwaden in unserer Fischerei zugelassen.
Zur der Ausrüstung der Wade gehörten, außer den 480 Faden Wadleinen, für jedes Boot ein bis 30 Faden langes Ankertau aus 5 centimtr. starken Kokostau, dazu ein als Zugtau benutzt, aus demselben Material von 20 Faden Länge, die aus Kokosfasern hergestellten Taue, waren elastisch und seewasserbeständig. Jedes Boot war mit 2 Masten, groß u. Vormast, 2 Sprieten für die Segel (ein Groß und ein Vorsegel) je Boot mit 2 Riemen von 24 Fuß Länge, ein 50 ℔ schweren, besonders für die Wadenfischerei hergestellten Anker mit einem Ankerstiel von 1.10 mtr.
Zu jedem betriebsfähigen Wade gehörten bis zu 53 Stück von 6 Kg, bis zu 20 ℔ schweren naturgewachsene Granitsteine, die gleich in passender Form dem Zweck entsprechend, in denen durch Steinbohrer 15 mm glatte durchgehende Löcher mit der Hand eingebohrt waren, in den Löchern wurden die an der Unterkehle der Wade in einem Abstand von 2 Faden angebrachten Steinbänder gesteckt

X

Nach der Jahrhundertwende hat man die alten 16 Längen großen Handwaaden verkleinert auf 13-12 Längen, ebenso mit leichterem Netzgarn versehen und etwas gestreckter an Ober und Unterdelle eingestellt, der große schwere Binghammer verschwand, ein leichterer Hammer mit Keilschnitt ähnlich hergestellt, so würde die neue Handwaade leichter zu bearbeiten und brachte ~~sehr~~ eben solche guten Fangergebnisse, wie mit ~~gegen~~ über der alten schwer zu bearbeiten großen Waade,

4 nurt über den Stein gestrickt, so daß der Stein in einer festen Schlinge hing, als Beschwerung der Wade dienten, der Kehlstein der am Ende der zusammen laufenden unteren Wadenarme (Flügel) mit dem Hamen angebracht, war der schwerste Stein, der vielfach über 20 kg schwer gewesen ist, durch das Gewicht der schweren Steine am Hinterteil der Wade, verhinderte ein Aufschwimmen derselben wenn sich größere Fischmassen im Hamen befanden und durch Auftrieb der Fische, sich der wichtigste Teil der Wade vom Grund abhebt und dadurch ein großer Teil des Fanges verlustig gehen würde.

X | Wenn man alles, was zu einer Wade an Material gebraucht u. benötigt würde, zur damaligen Zeit, alles mit 70 multipliziert, kann man sich vorstellen welche Mengen allein bei der Handwadenfischerei mit der Hand hergestellte Gebrauchsgüter ~~dort~~ Verwendung fanden.

Für jede einzelne Wade, waren es bei 500 meter Tauwerk der verschiedenen Art, bei 70 Waden 35000 meter, an Wadleinen die auf der Winden aufgewickelt über 60000 meter, dann noch all das sonstige Tauwerk, 140 Boote mit 280 Segeln, Masten, Sprieten und Riemen, an die 8770 Stück Steine, alles was in einer betriebsfähigen Wade steckte, mußte in der Saison, oft mehrmals täglich, vielmals

unter schwere und schwierige Bedingungen, von den Besatzungen der Boote, mit ihren Händen und ihrer Kraft bearbeitet und bewältigt werden.

Große Mengen an geteerten Hanftauwerk wurden für die Stellnetze, der Sprotten und Heringsfischerei gebraucht, wenn man für die damalige Zeit an die 1500 Stück Stellnetze ~~[illegible]~~ Arten zusammen für diese Fischerei im Besitz der Eckernförder Fischer rechne, so ergiebt sich eine ungeheure Länge, was an Tauwerk für Ober und Unterleine nebst den Seitensimms in diese Netze, wo jedes Netz eingestellt eine Länge von 40-45 Meter besaß, Verwendung fand.

Auf 8 Netze dieser Art, konnte man 3 Stück dafür hergestellte an die 20 kg schwere Anker rechnen, dazu für jeden Anker einen 3-3½ cm starken Kokosläufer von 25-30 Faden lang als Ankertau für die Stellnetze, noch sonstiges Tauwerk für Weeltau u.s.w. (Weeltau = Tauwerk für Netzleichen)

Für die Stellnetze der Goldbuttfischerei wurden 2 u. 3 Garn für Ober und Unterleine aus besten Flissengarn (Flachs) welches aus Italien eingeführt, in Handarbeit hergestellt, ebenso wie Segelgarne, welches auch für Steert-bänder zum Anbinden des Flottholzes aus Pappelborke, die sich der Fischer selbst zurecht schnitzte.

Winter 6 incl 2 = 18 Stück an Mann x 3 = 54 Stücke Netze in d. Schicht
Frühjahr 7 " = 21 " " " x 3 = 63 " " " " "
Sommer 8 " = 24 " " " x 3 = 72 " " " " "
Sommer 9 " = 27 " " " x 3 = 81 " " " " "

54 x 2 = 108 Stück Buttnetze im Betrieb.
63 x 2 = 126 " " " "
72 x 2 = 144 " " " "
81 x 2 = 162 " " " "
} Bei: 3 Mann

162 . 5.
8100

130 . 50
600
450
7100

Hierzu kommen noch diejenigen der Kleinfischerei mit ihren Jollen in der Innenförde wo an die 20 Mann mehr ... noch Goldbutt fischten, die da noch zukommen.

6! Für die Bütknetze die im Besitz der Eckernförder Fischer waren, in den 90ziger Jahren und danach, wurden Zigtausende von Metern, der Flissengarne verwendet, wenn zu der Zeit, an die 50 Quasen die des Sommers über mit Bütknetze fischten, wo auf jede Quase 3 Mann kamen, die jeder für sich an die 50 Stück der Bütknetze besaßen, die bei der Bütknetzfischerei in 2 Schichten gebraucht wurden, eine Schicht auf dem Fangplatz im Wasser, und eine Schicht an Land, denn bei der Bütknetzfischerei wurde diese Schichten ein um andern Tag umschichtig ausgewechselt, so das immer eine Schicht auf Fang im Wasser ist, und ~~die~~ eine Schicht an Land zum trocknen, ausbessern und wieder klargemacht wird für die nächste Tour zum Austausch.

Bei der Bütknetzfischerei damals in den Sommermonaten, wurde bei 3 Mann an Bord gewöhnlich mit einer Netzschicht von 63 oder 72 Stück der Bütknetze gefischt, die selbe Anzahl Netze waren dann an Land zur Vorbereitung, ins Gesamt sind es 144 b.z.w. 162 Bütknetze die bei dieser Sommerfischerei von jeder Quase im Betrieb waren, daß sind bei 50 Quasen, an die 47000 Stück Bütknetze die alleine von Eckernförder Fischers in der Saison in Bewegung waren. xx

Für die damalige Butknoradenfischerei wurde viel an geteerten Hanftauwerk gebraucht, aber auch wurden alte Leinen von der Handelsmarine vielfach mit verwendet.

daß Netzgarn für die Buttwandte, würde vielfach mit der Hand geknotet mit Maschen von 45-48 mm weite, die Arme (Flügel) waren meistens bis 30 mtr lang.
Für die Bundgarnfischerei würde auch Tauwerk und Netzgarn gebraucht, vorallem aber jedes Jahr viele neuen Tannenpfähle, die auf die vorgesehenen Bundgarnplätze im März eingerammt würden, wenn die Witterung es zu ließ.
Die nach der Jahrhundertwende eingeführte Trückerei mit Scherrbretter und Schleppnetz, verbrauchten von Jahr zu Jahr immer wieder Tauwerk, für die Schleppleinen von 60 Faden lang (120 mtr) würde geteerte Hanfleinen verwendet, für die sogenannten Wischenleinen aus Manilla von 25-30 Faden lang, die hinter den Scherrbrettern angeschäkelt, und am andern Ende mit einer Hahnenpote am Trück befestigt. (Trück war ein 4 Kant geschnittenes Schleppnetz, mit der Zeit würden die Wischenleinen aus Manilla bis auf 40 Faden verlängert.
Manilla ebenso Sisal würden aus Pflanzenfaser von verschiedene Agaven hergestellt, bei der Schleppnetzfischerei war an die sogenannten Wischenleinen viel Verschleiß, die Manilla-Leinen würden mit Bastbüscheln hauptsächlich nach der Reuse (Trück) zu bestückt um am

x war aber mit der Zeit abgeschafft würde, denn es
störte beim fischen auf Fanggründe wo braun Algen und
sonstiges Seekraut von den Steingründen sich durch
Grund Abströmungen auf den weichen Mudgründen ~~sich~~
ablagerte, an den Bastbüscheln auftaute, würde durch
die Scheerbretter ihre Scheerkraft verloren, so müßte
in kurzer Zeit das ganze Schleppgeschirr aufgeholt werden
ohne Fang, es ging aber ohne den Bast auf den
Leinen besser, die Fänge vor Holtenau hatten
sich nicht verschlechtert.

Grund die Boldbutt damit aufzuschneiden nach der Reese zu (Tröh) was aber mit der Zeit abgeschafft wurde.

Das ganze Liekgut für alle Segel die bei der Fischerei im Gebrauch waren, mußten aus dem besten Hanf speziell geschlagen werden, mit einer leichten Festigkeit, dagegen das stehende Gut hart geschlagen sein mußte, und das laufende Gut wieder leicht, damit es eine gewiße Geschmeidigkeit besitzt, für die Takelung der Quasen und der hier gangbaren Frachtschiffen, wie auch fremde Segelschiffe die in der damaligen Zeit unseren Hafen anliefen sich wenn nötig bei den Eckernförder Reepschläger mit Tauwerk der verschiedenen Gattungen versorgten.

Fr. Gamie

Mit to Wader I.

Een poor Vertelln över mien mit to Wader fohrn, as Jung'n.
Wenn de Fischerjungs um de Johrn von 9-10 keem, fung'n se an er Vadder to fraagn, op se nie mal mit to Wader dorften, se kleem so lang'n bie to drävelen, bet dat de Vadder toletzt ja seggn de, aver he de ok gliecks seggn, wünn wie nie, wenn du Seekrank warst un anfangn's to jammern un nich to Hus, dat weer denn jüst de Antwoort vun de Vadder, wie sölbst hätt dat nämlich ok so gahn, un heft to mien Vadder seggt, ach Vadder, wo mot sull ick denn wüll Seekrank warn, du un Grootvadder wie ok fele Minnn ward ok jo nie Seekrank.
Ick wär meist 9 Johr old, dat wer Pingstmondag, so Morrn er Heerngaarn insteent, denn mit de Buttgaarns wer ogenblicklie nichts tofang'n, as bloß jümmers een Lauchdung Stück un Schiet, dat keem dör de lang'n anholln Ostwindperiode, so segg mien Vadder dat oftmals to mien Moder. De Woch för Pingsten weern se indessen all 30-40 Woll groot Heern op de Gaarns fang'n, un goot betaalt kreeg'n. Um 4 Uhr Nachmiddags göng'n de Kis los, ick de mie een wög'n dat ick mit dorf, de Wind wer z.B. Ostlich

2

wie mien Vadder seggen de, mit Grootsegel un Fock op, denn wie ut de Haab'n rut segeln, de Quatsch lee sick recht een beeten in de Kant, fünge wer dat een Spass, 3 groot Quatschen keem noch mehr mit er groot Segeln op, ut de Haab'n rut, as wie wedder rut keem, de gaf ok to mol mehrere Sprütter över'd Deck graad'n, ick seed bie mien Grootvadder de stünn de, in Lee vun de Maschienkapp, he seggt, wenn wie irst wedder rut kaamt, ward de See jümmers mehr, un denn gifft noch mehr wader över, nu segelt wie jo man 1 Dagg vör de Wall aff. As wie bi'olden vun Noer weern, de mien Vadder de Motor anmoorn gegen Kruusendörp, göng'n se mit de Quatsch in de Wind, tierm de Fock wegg un dat Grootsegel waar an de Mast dicht maakt, denn lepen wie mit Motorkraft twars aff, naa mehrer op vun de Lüchtfüür to, so läng'n harr dat mit mie goot gahn, över bi't dwars Loppen, un de Seegang jümmers mehr waar, je wedder wie aff keem, wor mie mit eenmaal so merkwürdi in de Buk, dat wer graad so, as wenn sick dor wat in beweg'n de, vun ünner boben rut woll, ick leet mie noch nichts marken, as mien Vadder över to kieke Mamma seggen de, nu ist bald so wiet mit emm, he weet.

tatsächlic so, dat mie allns boben rut keem,
fru Seibel wat wer dat een Befähl un wat
wor ick sleegt to mood, een Glück, dat de
Ütertoch mit eenmaal för de See gahn de,
ick seh wie Männer een Weelt över Bord
smeet un dat utsetten vun de Heerngaarns
los göng'n, mie wor rein tüdel bedüt ümmers
to wegg, bie dat Utsetten för de wind, ick
harr over doch Angst, wen'd wer dwars naa
Land to gahn de, mien Grootvadder segg.
Blos jümmers, wi kannt angahn dat een
Fischerjung'n, Seekrank word, bie'd schönste
Mützenwedder, se deen all drei Schichten
in een Reeg vun buddel naa binn utsetten.
Mit dat binnerste Enn vun de Gaarns weern
wie dwarsaff von de Krusendörper Kerck, wo de
de groot swart Steen ling'n de, Grootvadder
vertell, dat de Düvel vun de Waabser Siet ut
mit de Steen naa de Kark von Zellenbek
smeeden harr, de op dat hoge Över stahn hett,
over de Düvel harr een paar Hunnertmeter
to kort smeeden, so dat de Steen an de
Waaterkannt hin fallen wer, over de Dörpsbewohner
weern in de naichste Saag Klick's bi gahn
un harrn de Kark afgebrüd, un veel wieder
naa'd Land rinn wer opbuut, domit de Düvel
nie nochmool naa de Kark smieten künn.
As de Gaarns utsett, stur mien Grootvadder

de Ansteck naa Norschnick to, wo wie to Anker göng'n, dor weer'd so schmölig, Keen Wind un ok nichts vun Seegang to marken, denn bie'd nardl Land Toppen, wer ick wer slech worn, un mußt wer mit de Kopp över de Reling.
Ede Wimmer harr Koffe kookt, as wie fer Anker legg'n geeft Bendrot, ick heff nichts anrört, harr Keen Hunger noch Appetiet, awer mien Grootvadder Keem bie mie un geeft mie een groot Muck mit Soltwadder to drinken ick mußt de ganze Kram utdrinken, dor Keem awer een ganz deel, glieks wer rut, so segg hee, dat wör'd good dohn, du warst nie weer Seekrank.
Nachts ümm Klock ½ 3 Uhr göng'n wie Anker op, de Wind wer flau vun Südost, ok de Seegang wer weniger wie gestern Nachmiddag bie'd utsetten, ick dach awer bloß an de Wöör vun mien Grootvadder, „du warst nie wer Seekrank", dat göng'n ok good wie weer wüll Middeldt-swinnelie, as awer de Garns mit 2-3 Wall Heern op Deck inhalt worn göng'n mie dat ümmer beeder to mood, ick dach nie mehr an de Seekrankheit. Wie de Garns inhalt weern, wör naa Land to Toppen un vör Anker gaan, bieß Affsöcken vun de Heern ut de Garns, de ick düchtig mit helpen. De Fang wer heel good segg mien

Vörleden, se snackten von bummelie 58 Wall, as de Gaarns wer klor hohlt, göng'n dat wer na'n annern Fangplatz tom ütsetten hinn, wie de Netten över Bord weern, göng'n dat mit Motor un Grootsegel un mit groot Fohrt nu Hüüs to, för de Heern (Heringe) kreeg'n se 4,20 Mark dat Wall,

Wall = 80 Stück
Stück v.d. Heringe
[illegible]
Gewicht v. 1 kg

de anner Böö, de ok mit in de Snellkehl wöhn weern, harrn ok Fänge von 40-50 Wall hatt, so de ick man hörn, as an Bord dor över snackt wor.

mit to Water II.

Vertein Daag später, dat de sick groot to hinn passen, dat Sünndag wer.

In de Snellkehl weer't mit de Heernfänge jümmers beeter wenniger worn, in de letzt Week harr't een poor Daag naa een swör Gewitter 2 Daag lang von Nordwesten drüsche stürmt, keen Boot weer mit de Heerngaarn üt wäsen, as de Witterung sick beruhig harr, worn de Gaarns (Wettergflötze) wer instreent un in de Snellkehl ütsett, aver de Heern weern wegg, keen vun de Böö harr mehr as 1-1½ Wall ün all de Gaarns hatt, so de dann jeder naa sien Gloov'n, sich een anner Fangplatz söken, in de Hoffnung irgendwo een Fang to maaken.

dat Hümmholl stünn damals bekannt in Langholt un
Lust[illegible] dörch Kahlschlag verschwunnen weer.
De Möhl – weer de Möhl vun Brodersby.
an de Fört, bekannt, [illegible] Buschgehölz, wenn dor
de Möhl in Betrieb nahmen weer.

Mien Vader de harr'n en Baum nan de Noord, vun Hitzig af, dat Strandholt achter vun de Möhl binn de Foot, op 10 Fad'n Water utsett, ebenso Fritz Rehbehn (wose Snieder to seggten) harr sie Baum beeten nördlicher op 9 Fad'n Water hinsett, de anner Böö harrn to Strandbeck, binn un buten vun Bookmiß en Heringsgarn utsett, wie ick hören de, dat se dat so seggten, all dat genannt von de verschiedene Landmarken, wo ick doch nichts vun af wüßt, wo se an Bord ümmer eenanner vun snacken deen, heff ick awer doch mi to Wort vun de Drama frag'n, se nan dat eene vun dat anner, vun dorwil doch sinn Luftbeeld von de Saak ophaalt.

Mien Vadder un sien Maackers harrn de Sonnabendabend noch en Tüdelgeschirr an Bord brocht, denn se wullen wenn dat en Heeringgarn kein Fang weer to Nordkang'n mit en Tüdelgeschirr noch Butt fisch'n, ümm to sehn op dormit wat to fang'n weer.

Sünndagmorgen göng'n dat ümmer lüttje los, keen weer glücklicher as ick, wo ick mit dorf. Ümme 3 Uhr weern wie op dat Fangplatz bie de Heeringgarn een Streight nan de anner wurr inholt, mit man wenig Heern op, de gleich utpflückt wurn. Dat weer ümmer so op jedes Stück. Op wurn se afpuhlt weern bis 8 Wall (Stück)

De Heern worn mit 3 Wall in de Kisten tellt, de Fang weer 12 Wall in 4 Kisten, in jede Kist wor een Etikett mit Naam un Inholt legg, so seilen wie mit Boot naa Fritz Rehbehn to, de bi weer to utsetten vun sien Heerngaarns, as he fardig, geev'n wie eem uns Kist'n över, bestehn de vun een halvstieg Wall as Fang gemaken.

Vun dor ut seilen wie Ost aff, ick sett bi mien Grootvadder an'd Stür, mien Vadder un Fiete Wümme makten dat Treibgeschirr klor tom utsetten. Ick de mien Grootvadder fragen wo dat hinngaan de, he snack vun dat Krummholt an, un de Möhl op de Lüch, dat weern för de Fischerei bekannte Landmarken, mien Grootvadder de mie dat genau erklärn, hee de mie de Brodersbyer-Möhl, un noch'n Gaarkingsholt, as dat Krummholt dor vun frie keem, so as he mie verklaarn, wie sick düsse Landmarken verännern deen, wenn wie op een un annern Kurs mit uns Boot stüerten, dat weer för mie wat nijs un Intressant. (dat Krummholt weer een lütt Geholz, wat op dat hoge Land achter Langholt stunn, dat is aver in de 20iger Joarn abholt worn) (de Möhl stünn to Brodersby ok op hoges Land, deshalb weern düsse Landmarken so markant un wiet vun See ut to sehn.) Bemerkg. F. Arnick

wie de Landmarken överеen stimmden, wor dat Trädgescheer op Nordosthkurs ütsett, de Träck (Zeese) keem toierst över Bord, ofs se klaar wer, worr de Wischenlien ütdamp, denn keem de Scherbree över Bord mit 60 Fad'n lange Schlepp-Lien, beedt fört bann wor de Schrüf ütkoppelt, ofs de Lien stilf gong'n dat schleppen los, de Kock weer ok'n naa 6 Wär, un de mien Vadder mie vertell'n, ick sull de Möhl beobachten wie hee jümmers wieder naa brädden wannen de över de Trüften wegg, ün wie sick dat ok bie'd Boomik verdünnern de. Naa een Stünn fischen (naa een Trift) wor dat Geschеer war inhohlt, de Möhl weer nü een ganzes Stück brädder de Trüften worrnert. De Trift wie dat Schleppen nennt wor, würd ütsetten beedt tom inhohlen brögt denn de Törng, ofs de Träck inhohlt weern över allerlei Brüh ierto seken bie dat Baalschrübeln, mien Vaddeer ün Fiete Männer nehm dat Fischwark mit een Brüst över (Brüst een Beütel von Netz wo dat Fischwark züsammen geschnürt würde) mien Grootvadder harr de Bünndeckels apnamn ün een groot Most üt Segelsdock dorinna ütspröt, ün legg se denn op Bünndeck. (Bünndeck, üt, hier wor de Brüst mit de Brüh ütschütt ün denn de Brüh, de ik bruggn weern in de Bünn rinn kalle, ick müss de ganz groote Brüh in de Bünn smeetn ün tellen, ofs se weern

de Dölsbütt gieht ün lebendig, ennige von de
groot Bütt müße ick mit bei Häänn anfaaten
ümm se in de Bünn to kriegen, in de Tied
so de Bütt intällt worn, harr mien Vadder
ün Fiede Mümm dat Geschier all weer
utsett, över de sölbe Weg wie ick hörnde,
ick harr 24 groot Bütt intällt, mien Groot-
vadder över 5 Stieg vün groot ün mittel Bütt,
hee meen, wie ick manchmaal sehn de
mit ümmer 2 ün ok maal 3 Bütt op eenmaal
in de Hand ün töll se in de Bünn rinn,
ümm Fang weer bie düsse Drift 6 Stieg wäärn,
garniemaalt sleght seggen se to een anner.
Denn de mien Grootvadder mi weer op de
Landmarken opmerksaam maaken, jünge
wat weer de Mühl nu all een Enn buten
dat Büschwarft wat se de Trüttennen deen,
de näächste Drift brog een Fang von 7½ Stieg
Goldbütt ün een Steenbütt vün 5 Ꝑ, wie ick
mien Grootvadder snacken hör, weern de
Bütt beeld dünniger wäären ~~bi~~ wie de eerst
Drift. mien Vadder de mit Boot noch
10 Minuten naar Nordosten to uitloppen,
er se weer man de Drift to utsetten deen,
ungefähr naar Bütt to, wie hee mi wiesen
de, op düsse Kurs, de Mühl weer all naar
weg, wannern de, hün deen op Ekkeend
vün de Drift mir neeger naar de Trüttennen.

över to Bookniß, wie se mie wiesen deen,
keem dat Hünnholt immer freeer vun de Bookniser
Hölter, dat kunn ick gornie begriep'n, over
all dree verklaarten mie, wie dat tosam hüngt
de dat keem dorvon, wo wie jetzt een poor
mielen wieder aff weern, as wo wie de irst Drift
utsett harrn, un nu de Winkel von de Objekte
veel spitzer weer, Fiede Mumm de mie op de
Seekort dat verklorn, do kunn ick dat ok een
beeten begriep'n de Sook weer ja ganz natürlic.
De 3te. Drift weern 8 Stieg Goldbutt un 2 Steenbutt
von 3-4 to dat strich in'd de Tuck währ, de
nächste Drift wor naa de Nord hinn makt,
Fiede Mumm un mien Grodvadder harrn
tüschen de Drifts all de Heerngoorns utsteent,
sprütt un an Backbordsied op dat Grundeck
lagt, se klorten in düsse Drift de Rollers
un Tamp op, denn de Heernfischerie weer
irstmaal beendt se wulln nu bi de Trikerie
bliebn, de 4te. Drift brog een Fang vun goot
8 Stieg Goldbutt un 1 Steenbutt vun 3 to.
De nächst Drift wor naa Bookniß to utsett
un brogt 7½ Stieg, op de sulbige Kurs wor
noch een Drift makt mit 6½ Stieg, de
ganze Fang weer an de 40 Stieg, naa de
letzt Drift güng'n dat mit Full Fohrt
nu Huus to, wie weern ümm 6 Uhr an
de niege Brügg fast, un deen Ankers, Tomp,

weekten ûn de Gaarns ût packen, ick müss
naa mien Grootvadders Hûûs ûn bescheed
segg'n dat se mit de Waag daalkeem ûn
mien Grootvadder sien Gescheer ropp holten,
up de Trûchweg de ick mien Moder bescheed
segg'n, dat Vadder bie 1½ Stûnn kaam de mit
ûns Blockwaag de ick Antkers, Tonn mit de
weekten ropphohl'n, ûn naher de Gaarns
to hohl'n will, mien Speelkamerad Fr. Jebe
keem forts mit mie, de Antkers, Tonn ûn
de Weekten drogten wie bie ûns naa de
Hoff, denn deen wie de Gaarns hohl'n. as
wie weer naa de Brügg keem, harr de ol
Freews ûn Walter Freews, all er Waag vull
laad ûn fohrten dormit to Hûûs. Ehr wie
losfohrten, drogten wie Fiete Mumm sien
Heerngaarns naa sien Stöttenplatz hinn,
denn fohrten wie mit mien Vadders
Heerngaarn naa sien Stöttenplatz an de
Jûmfernstieg, dat gegin över von Niklas
Scheller sien Hûûs weer, ûn füng'n gliks
an de Gaarns up tohäng'n, as mie Vadder
ûnn de Brügg keem, weern Fritz ûn
ick all bieh 4 Strück, nu de dat nie
mehr lang'n düürn ûn de Gaarns
hüng'n up de Recken to dröög'n.
mien Vadder segg, wie wüllt klock!
wer los mit de Fisch naa Norddaag'n to.

181

De nächste Dag harrn se mit de Tüch een Fang von 64 Stieg Koldbütt maakt, un 8 Böd harrn noch mehr togrüst mit de Tüch to fischen, weil se mit de Heringgarns nichts mehr füng'n harrn.

Fr. Gomsil

Mit to Waader II.

In de Mai 1910 an een Sünndag weer ick mit to Waader, de Dag vörher harrn se mit de Bültgarn op Vernitz-Fürch een Fang vün 65 Stieg Koldbütt un allerlei Steenbütt maakt, se keem aber erst mit er Fang Nachmiddags ümm 1/2 6 Uhr in Hadöv an, dat weer kaam, dat se gegin Klockmitt ümm Meddernacht vün een swore Gewitter över rascht worn, mit een mäßige Wind vün Südwest so zeggen se inner Land bericht gegin Ahlbeck un göng'n dor iestmaal för Anker, ümm beeder Wedder aff to luun. Morgens bis 1/2 9 Uhr rümm füng'n de Südwest an mehr un mehr aff to flaun so deen se de Motor anworm un zeppen naa Vernitz Fürch. to, wo se ebe vör 11 Uhr bi er Bültgarne anfang'n kunn'n in to trecken, inner Weggs weer dat botstill worn, als se er harrn:

11

un Bord harrn, denn se er anner Schicht glieks weer ütsetten, man blütt schicht weern wie nü ümmerweggs Dom intrecken, as dat so wied weer, stell ick mie op Stürbordsied bie de Wanten hinn ün de to kieken wie Fiete Mumme de Bültgoarn intohlen de, mit so veel Goldbütt op, dat hee bold keen Hand anfoaten künn, wo se de Goarns introcken weer 5 Faden Water, so künn ick sehn, wie schneewitt vun Bütt de Goarns över de Grund keem, aff ün to holl hee 3-4 Steenbütt man de weg mit över, mien Groot~~vader~~ ~~hier~~ harr müch to dohn, ümm all de Bütt afftosteken, dat weer Windstill, so de mien Voader aff ün to mal affsteken, wie harrn se beschreed segg, ick sull ütkieken op irgend no Koek oder Quallen to sehn, oder in Sicht keem, doch Hauptsächlie naa de dänische Sied to, denn wo se hier mit de Bültgoarns fischten, weer dänisches Hoheitsgebeed. de Fang (belep) ~~belepn~~ sick op ~~ehn~~ över 100 stieg, so deen se er frische Schicht an Goarns op de sölbige Woaderstand glieks weer ütsetten, op Weedten harrn se man ganz lütt Finger op, wegen sünst ~~groot~~ Weedten op de Goarns sett worn. dat so wied to sehn weern, over hier weer dat ümmergekehrt, de lütt Weedten sullen so wenig to sehn wesen, in eenige Stricken

von de Buttgaarns seddl noch heelt Schiet in.
Ick müß dat Stür in de Hand nehm un Lietzen naa de Bootsmisser-Hölter to hooln, de socken överd Wader to sehn weern, ick de mie wie een grood Schippskaptein föhln.
De ganze Tour över heft se, mit noch mehr Böj vun Eckernför dor op Veisnitz-Flach fischt, over se kunn naa een paar Touren mit er Gaarns immer heelt deepperes Wader nehm müssen, dor de Butt langsam over immer heelt westlicher wannert weern.
Ick weer all mehrmaals op Veisnitz-Flach vörkam, wo de dänische Fischerieopsicht mit de Damper „Falken" de dütsche Buttgaarns de in dänische Hoheitsgewässer stohn deen, inholt un Beschlag nahm, over wie se mie vertellten, de meist Tied kunn dat good gahn. Ümm de Klock 11 Uhr leppen wie bie uns in Hoob'n inn, de Mädeln mit Gaarns weern op de miegebrigg an'd Land sedd, denn leppen se naa de Holtenbrigg to, ümm er Butt to verkööp'n, för mie weer disse Tour mit to waader een Erlebnis ohne Seekrank wöhn.

fr. Lemiel

Mit to Waoder IV 1911.

Mit de Buttgoorns wür wier to Veimitz fischt,
oever langin nie so veel fangin as dat Johr
vörher. Wo de Butt to Veimitz weniger worn,
kem se de Goorns maal südlich vun de
Veimitzer-Bören o.a 20-21 mtr Waoter an de
Kant vun de harte Grund utstellen, üm
to versöken op dor Butt tofangin weern,
se harrn dat ok drapen, de Törn weer de
Fang bit 50 Stieg wöhr, oever een Masse van
de verflixte Schietkrabben mit Kalk, oever
er ümmer schicht, doch dor weer hinnsellt.
wo dat nu groot amol weer so hinzusehen
de, dat se Sünndagmorg'n de Goorns trecken
süllen, so keem ick nu mien Fründ Fritz Jabe
bitte mit to Waoder. Wenn de Klock 3/4 fangin
se an de Goorns into trecken, op de Goorns
seeten lingerlang schöne Goldbutt op, oer
ok weer een Barg vun de Krabben, eenige
Stücke mit so veel op, dat se mit de Müll
mit de Goorns lang Fecht Krabbeln dein.
Fritz un ick harrn jeder een isern Stöll
vun mien Vorsteher in de Hand kreeg'n, wo
mit wie de Krabbers dood slag'n müssen,
vöele Krabben harr sick de Stiche lederkmocken
an trecken, weil se mit starke Hörn stellen
wies, för Krabbers de Goorns nie mehr

10/

infoorten kümm, op disse Stell'n sedden ok man wenig Bült op, de ok meistens doot weern, ün von de Kratzers half opfredd'n, trotzdem: op de Gaarns noch 46 Stieg Bült sedden, wall'n se dittmaal hier nie weer utsedden denn mit de Kratzers harr dat op disse Fangplatz överhand nahm, denn se freddeten nie alleen de Bült an, sondern wat veel schlimmer weer, se freddeten de ganze Gaarns in twei; wo se dagelang an stoppen müßten, ümme se wer heel to kriegn, dat harrn se de iirst Toör all faststellt.

All drei deen se berotschlaagn wo se mit de Gaarns hinn sull'n, mien Grootvadder segg, wat meent jie, wenn wie se mol an de Breedgründ hinn bringn deen, mien Vadder ün Fiede Wumm weern dor mit inverstahn, för mien Fründ Fritz ün mie, weer dat jo een vergnöög'n. De Toör naar de Breedgründ duur meist 2 Stünn, beelt wie dor ankeum, een Boot weer immer vörnüt to seihn wesen, bis dat hinn loppen, op letzt kemm keem wie'd Boot immer neeger, dat weer de Noog Leckband ünd Kort Kehbehn (wo se de Heek to seggten) mit er nie'ges Boot, wo se een 5 Ps. Fam-Motor in harrn, de an de Breedgründ er Büttgaarns utsetten deen, wie leppen längsiedt ün se deen mit

1/

De lütt brune Atrappe vun een „Treckees“ de ap Schleppnett naa Goldbütt, vun 1900 anno, ist noch vun de dormaligen Segelquatschen mit een Bunn in, för de Stellnettfischerie mit Büttgoarn, vun een Quatsch mit dat Schleppgeschirr versögt, de ist dazu harr'n se noch allerlei Stenneleien, ümme dat beschreev gangbar tomak'n, mit de Segellasch un de Wind, ümme de rechte Fahrt mit dat Schleppgeschirr to mak'n, aß se dat over hinn harr'n, keem oot de Fänge ama Goldbütt dormit, dor bie dütt beschreev, de Zees mit de Maschenwiede in Frage, er Zees harr een Maschenwiede vun 45 mm deshalb harr'n se mang er Fänge, een good Andeel vun ünnermaatige Goldbütt mang Platen, de over gliek's weer över Bord smeed'n, bied ütsammeln vunn de brugbare Bütt in de Bunn, aß de Kvaeren funglioneern dee, harrn se doch in de Bütts, vun 1 Stunn 6–8 Stieg brukbare Goldbütt, see weern sick over forts eenig to Huus, wan de Zees na achtern in de Länge 10 Masche 45 mm ◇ wan kreüt't's will'n.

2/ Nah 14 Dag harrin sick over 3-4 Böö
mit süne Geschirr ütrüst, dat ock nie
forts funglionarn deen, to dat fischen mit
dat Schleppgeschirr mit de Segelquatschen,
hör over jümmers beed Wind för de
Segellasch, bie Stillde un flaue Wind ünner
2 Windstärken, weer dat fischen Nutzlos,
Dat richtige Maad vun de Tücknees,
weer 100 ◇ inch Böwerblatt un 100 ◇ ind
Ünnerblatt de see sick sülbst makten 45 m/m
Maschenwiedde in de Breegde, un in de
Länge weern dat 60 ◇ för ünner un bobn,
de ünner un boben Maschen worn an de
Sieden tosoam neiht, eben de achter eend,
hier worn bloß 10 ◇ vun ünn un bobn up
jede Eck rüpen loden, un mit een Bezel
fört fischen tosnört, nach Müll to, worn
de Maschen an Bobn un Ünnerdell befestig,
dat Müll harr een breegde vun 10-11 Foot
3,20 mtr. vun Stöök to Stöök, wo ann de Stööken
6 ◇ vund Ünnerblatt un 6 ◇ vun Bobenblatt
befestig worn, de Böwerdell mit Flotholt vun Kork,
un de Ünnerdell mit Bliestücken ütrüst.
Düt eenfache Nett, as Tücknees benennt, un
as Schleppnett för de Waddküstfischerie bruckt wor,
ümm as de nie Quatschen mit een Motor ütrüst
dor mit fischen deen, brögten jümmers goode Fänge
ann Land un anne Fischmarkt, mit Heen

3/ anner Stück Fischgeschehn naa Goldbütt sünd soveel Bütt mit Fischmark kaam.
mit dat Schleppnett dürf bloß ünnerhalb vun de 3 Seemielen Hoheitsgrenz fischt warrn, nun de Schleppnettfischerie kunn bloß up de Mudtgrund de Steenfrie weern bedreem warrn.
Düsse Schleppnettfischerie de sick jümmers mehr vergrötern, nu de Fangplätze keem nie mehr alleen twischen Alsen un Fehmarn, sonders in de Fehmarnbelt un de ganze Fanggründ up de anner Siet vun Fehmarn, de Fanggründe weern överall dor wo Mudtgrund ohne Steen in frag keem.
Ick kann bloß över de Tiet segg'n, dat lang de Schleswig-Holsteinisch Ostküst, an de 50–60 mit Motorn utgerüstete Fischerquatschen in Betrieb weern, bie de Goldbüttfischerie mit dütt Stück Geschirr, as Tücknetz benennt ~~Fanggeschirr~~ Fanggerät,
de Büttnettfischerie mit de Stellnetten gäng'n jümmers mehr un mehr torüch, geegnöver de Schleppnettfischeri naa Goldbütt, mit de Quatschen de een Motor an Boord harrn, am längsten wor de Büttnettfischerie naa Goldbütt vun de Maasholmer bedreebn, in de Sommer-fischerie, de irsten 20ziger Johr, worn er Fänge an Golbütt, mit de Stürmvogel naa Kopenhag'n bröcht.

Es hatten sich damals, einige Wenden zusammen getan um sich einen Motor in ein von ihren Booten einzubauen, und im Herbst 1917 mußten es noch mehrere, aber weil ein ganz Teil der Fischer kein Militär waren.

Würde bis im Herbst, die Fänge nach „Wall" gekauft u. verkauft, bis die Schleswig-Holsteinische Fischhandels-Gesellschaft, mit der Zwangsabgabe der eingehandelten Fische aller Art nach H. Weise. Bei allen Fischerei-Orten wurden überall eine Abnahme-Stelle eingerichtet, die Hauptzentrale für die ganze Fischhandels-Gesellschaft, für alle Fischarten würde einen festen Preis angelegt. Privatverkauf der Anlandungen würde hart bestraft. Bis 1914 als der Krieg losbrach, würde der ganze Fischmarkt an Plattfische wie Hering, Sieler, Sprotten, würden alle nach Wall (1900) die Fische die angelandet, nur von Angeln [illegible] in Wagons, oder von Dänemark mit den Bettsorten [illegible] im Eckernförde am Markt gebracht und dort nach Auktions-Preisen verkauft, die Auktionen von Fische aller Art, würde bei uns in Schleswig erst nach der Jahrhundertwende [1900] hier eingeführt, vordem haben die Fischer ihre Fänge selbst verkauft, an die Räuchereibesitzer oder sonstige Fischhändler. Die Hauptfischhändler[illegible], hatten jeder für sich eine Anzahl von Fischern, die ihre Fänge bei ihm ablieferten, der dann bei der Auktion versucht einen guten Preis zu erzielen bei den Räuchereien, je nach [illegible] der Ware.

Die Hauptauktionatoren waren zu der Zeit an für hiesige Fischarten, ~~und die Plattfische~~ wie Heringe, Sielen und ~~von den~~ die Sprotten, die auch von Apenrade, Sonderburg, Flensburg, Langballigau, Maasholm und weitere Fische vom Schleigebiet kamen, mit dem Lieferwagen oder Boote bei uns dem Fischmarkt zum Verkauft.
Hoppe u. Behse, Herr. Wiedemann, Fr. Ohlsen, und Fiegler der auch eine Räucherei hier hatte, er war ~~nämlich~~ ein gebürtiger Maasholmer, so versteigerte er auch die Fische vom Schleigebiet, über das ~~Hauptgebiet~~ und Maasholm, die anderen 3 Auktionatoren hatten ihre bestimmten Fischerkunden, alle mußten aber auch für viele 1000 Stück an Fischkisten zu 40-50 k Inhalt sorgen. Für die Auslandfische die hier bei uns in Eckernförde am Markt kamen, waren Herr. Neumann, Hinnemann, der auch Räuchereibesitzer war, F. W. Hoß, und noch einer mehr.
Die Auktionszeiten für den Fischmarkt, waren des Morgens um 8 Uhr, um 11 Uhr, und Nachmittags um 4 Uhr. Nun Eckernförde war ja auch der größte Fischindustriestadt an Räuchereien von ganz Deutschland, bis ein paar Jahre nach dem Krieg 1914-18, [illegible] die 70er Jahre dann wiesen die hiesigen Fischer immer mehr zurück, so auch einige Räuchereien, weil aber an der Ware [illegible] von allen [illegible] die große Fischerei wieder betrieben wurde. Alle Fischarten der hiesige hatten sich vor den Kriegsjahren große Unterschiede, [illegible] weil die Fischerei im ganzen nicht durch den Krieg sehr eingeschränkt war, die auch in Ostsee [illegible] sehr befischt worden ist, durch [illegible] zum großen Teil eine vernichtende Fischerei von [illegible]

und an die Modernisierungsentwicklung der Fischerei
so mit der plötzlichen Fischerei mit den Ringwaden, wo vor
[illegible] waren in der Lübecker Bucht [illegible]
[illegible] u. die Eckernförder-Fahrt, die mit [illegible]
nach meiner Meinung eine Überfischung der Fischbestände
geschehen, obgleich die Herringsfischerei bei uns in
Eckernförde nach den Kriegsjahren sehr große Fischbestände [illegible]
erschöpfen, aber von Jahr zu Jahr es immer schlechter wurde, wenn
am Ende der 20 Jahre die Handwadenfischerei beendet war.
Eine ~~viele~~ mehrere Hunderte Jahre [illegible] betriebene Fischerei
zu der großen Bedeutung der Wadenfischerei bei
uns in Eckernförde über die Entwicklung [illegible]
u. durch die große Wadenfischerei mit ihren [illegible]
sich die Fischindustrie mit ihren Räuchereien [illegible] diese
Fischerei, so groß entwickeln konnte mit ihren [illegible]
ihren [illegible] war überganz [illegible] u.
weiter, aber [illegible] die Fischräuchereien, mußte sich nach
dem Krieg 1914-18 sehr verringern, da sich die großen
Fischereihäfen ~~[illegible]~~ an der Nordsee [illegible]
großen Fischindustrien sich entwickelten, [illegible]
aus Eckernförde mehrere Räuchereibesitzer [illegible]
[illegible] als Räuchermeister.
Die Heringsfischerei war eine Saison-Fischerei vom
September bis Ende von April.
Zu dieser Fischerei muß ich erwähnen, kam auch noch
eine große Stellnetzfischerei, nach Goldbutt u.
Heringe u. Sprotten, hierzu gehörten auch Boote, das
waren die sogenannten Quasen, die mit einem Brunnen
für lebendig halten der Plattfische wie Dorsch u. [illegible]
[illegible]

In der Waadten - Saison im Herbst 1910 waren noch 10 Waadten mehr mit einem Motor aufgerüstet, es waren jetzt schon 15 Waadten, hatte es bei den ersten 5 Waadten beim Aufsetzen der Waadte alles klar gegangen, so kam es bei einige, der 10 neue Motorboote beim aufsetzen der Waadte gleich wenn die Boote auseinander gingen, das Netzgarn in der Schraube kam, es war nicht so leicht, es wieder aus der Schraube raus zu bekommen, und es passierte bald jeden Tag, bei ein oder andere mit dem Malör, um es zu verhindern ließen sich einige der Unglücklichen einen Korb aus Blech machen, den sie vor dem Aufsetzen der Waadte am Achtersteven als Schutz befestigten, aber bei einige hatte der Korb auch nichts genützt, die Schraube holte auch durch das Blechgitter sein Tribut, und das war nur noch schlimmer als ohne Korb, die Unglücklichen hatten sich jetzt bei ihre Kollegen erkundigen, denen es noch nie passiert war, so wurden die Körbe wieder an Land geschmissen, und das aufsetzen, mit in der Schraube bekommen war vorbei,

I. Heft

Friedrich Daniel

Pläne und Träume nach Kriegsende

Nach Beendigung des Krieges 1914 - 18 und der Befreiung des Hafens von den hier während des Krieges stationierten Marineeinheiten, konnte er wieder für die hiesige Fischerei verwendet werden. Es stellten sich aber auch Probleme ein, wie man den Hafen für die Schiffahrt, die sich letzten Endes doch wieder entwickeln würde, besser gestalten und ausrüsten sollte.

So wurde zuerst ein großes Projekt besprochen, das eine günstige Zustimmung unter den Fischern fand. Das Projekt beinhaltete die Ausbaggerung der kleinen Einbuchtung in der Rehtwiese (Borbyer Gildeplatz), die einmal in alten Zeiten ein Teil unserer Innenförde war und mit der Zeit verschlammte, zu einem Fischereihafen und die Bebauung des hohen Geländes rundherum mit einer Fischereisiedlung. Hierfür sollte der Staat Mittel bereitstellen, als Ausgleich für die von der Marine zerstörte Grasbank im Hafen. Des weiteren wollte man den Hafen auf beiden Seiten zu einem Handelshafen ausbauen. Der Staat konnte und wollte jedoch für diese Projekte keine Mittel aufbringen. Der gewählte Landtagsabgeordnete Jürg. Jürgensen hatte sich für diese Sache sehr eingesetzt; er nahm sich des weiteren aller Probleme der Fischerei an, die sich in der Nachkriegszeit stellten. Vor allen Dingen setzte er sich für die Wiederöffnung des Noors im Interesse der Eckernförder Fischerei ein. Mit dieser Öffnung sollte ein Projekt verbunden werden, bei dem vorgesehen war, einen Kanal von 6 - 7 km Länge zur großen Breite der Schlei anzulegen, um die Wirtschaft der Städte Eckernförde und Schleswig zu fördern. Dasselbe erhoffte man auch von einem geplanten Kanal vom Goossee zum Wittensee-bis zum Kanal östlich von Rendsburg.

Leider waren alle Pläne nur Träume, sie sind es auch geblieben; denn wer sollte alle diesen großen Pläne finanzieren.

Hätte man diese Pläne aber doch durchführen können - unter Aufbringung der Mittel durch die nachfolgende Inflationszeit- wäre es für Eckernförde vielleicht doch von Vorteil gewesen, wer weiß? Hätte man diese Anregungen nach dem ersten Weltkrieg aufgegriffen und die Pläne realisiert, hätten sie bestimmt dazu beigetragen, um Arbeitsstellen zu schaffen und die Wirtschaft zu stärken.

Diese Planungen nach dem ersten Weltkrieg sind von fünf Fischern, die derzeit als Stadtverordnete in das Rathaus gewählt waren, mit dem Landtagsabgeordneten Jürg. Jürgensen besprochen worden, wie mir mein Macker oft erklärte, er gehörte zu den Abgeorneten.

42

Fischräuchereien in Eckernförde
in der Zeit vor, im und nach dem I. Weltkrieg

Bornemann	Strandstraße = Jungfernstieg	
K. Möller }	"	Paasch u. Rehbehn
Krückau }	"	
Fr. Jensen	"	
Wilh. Mipfeld	"	
Peter Föh	"	
Theod. Föh	"	Daniel Hinrichsen
Fr. Föh	"	
Fr. Neumann	"	
Mart. Scheller	Jungfernstieg	
Barthje	"	
Herm. Clausen	aufgegeben. und die Räucherei am Ring übernommen in der Kieler-Straße	
Joh. Klemsen	"	
Eduard Brühl	"	
Am. Vollbrandt }	"	
Peter Brahmann }	"	später Karl Thies
Joh. Mangels }	"	
Andr. Hitscher	"	
Joch. Elsner	"	
Karl Pries	"	
F.W. Hinrichsen	Fischerstr.	
Th. Föh	"	
Joh. Büll	"	
Herm. Föh	"	
Herm. Clausen	"	Mürse u. K. Straße

43/

Fortsetzung der Räuchereien.

Karl Hopp	Hinterstr.
Max Horn	Kattsund vorm. Fr. Wiedemann
Georg Fessler	" kurze Zeit Elsner
Ohlsen u. Nietsche	" sp. Fr. Mißfeldt
Kirschert	" sp. Fr. Jordt
Ferd. Bernhardt	"
Heinr. Hinrichsen	Schiffbrücke
? P. Hinrichsen	Frau-Klara Str. (Hansa)
Chr. Baasch } Lange }	Am Steg beide zusammen Baasch u. Schulz. später mit Boße
Georg Stümpel	Preußer-Str. ehem. H. Wiedemann
Stoltenberg	Preußer-Str.
Bockelt	Rendsburger Str.
Rathje	Jungfernstieg
Hansa	Frau Klara-Str.

Einige der großen Betriebe waren mit der Herstellung von Marinaden aller Art tätig.

111

De Bäckerien vun Eckernför vör, in, un na ~~bet~~ in den eersten Weltkrieg.

wieder 1

Arnemann	Strandstraat	
Möller	"	
Vinckau	"	Pasch u. Rehder
Jensen	"	
Mißfeld	"	von 1909 an
Peter Föh	"	
Theodor Föh	"	Daniel Hinrichsen
Fidde Föh	"	
Fidde Neumann	"	
M. Scheller	Jungfernstieg	
Rohl	"	
H. Clausen	"	später Kurze Straße
Joh. Clemsen	"	
Ede Brüll	"	Maria Möller
A. Vollbrandt	"	
P. Bahnmann	"	
Joh. Mangels	"	
Andr. Hitscher	"	
Joch. Elsner	"	von 1909 an
K. Pries		

F.N. Hinrichsen	Fischerstraat
Th. Föh	"
Joh. Brüll	"
H. Clausen	"
H. Föh	"

Kaltsund.

M. Horn — vorm. Fide Wiedemann

Georg Fessler — kurze Zeit Elsner

Ohlsen u. Nietsche — später F. Wippfeld

Knöchert — später Jark.

F. Bernhardt

weitere Bäckereien.

H. Hinrichsen

P. Hinrichsen

Chr. Baasch } beide zusammen gegangen

Lange }

Stümpel — H. Wiedemann

Bathje

Stoltenberg

Barkett

Hansen.

Gleich nach dem 1. Weltkrieg

De Fischrökerien von Eckernför.
Ut ole Tied, vör, un vör man den irsten Weltkrieg.

Krausemann	Strandstraat.	
Möller	"	Porsch u. Behbehr. 1919 (Möller, Brückau)
Brückau	"	
Fr. Jensen	"	
W. Mißfeldt	"	
P. Föh	"	von 1909 an
Theodor Föh	"	Famil Hinrichsen
Fiede Föh	"	
Fiede Neumann	"	
Martin Schiller	Jungfernstieg	
Rohlf	"	eingegangen
Herm. Clausen	"	später Kurze Straße
Joh. Clausen	"	
Ede Brühl	"	
A. Vollbrandt	"	später Karl Thies (A. Vollbrandt, Peter Bührmann, Joh. Mangels)
Peter Bührmann	"	
Joh. Mangels	"	
Andr. Nitscher	"	
Jochim Elsner	"	
Karl Pries	"	
F.N. Henrichsen	Fischerstraße	
Th. Föh	"	
Joh. Brüll	"	
Herm. Clausen	"	u. Kurze Str.
Herm. Föh	"	
Karl Hopp	Hinterstr.	n. d. I. Krieg

Max. Horn	Kattsund vorm. F. Wiedemann
Georg Dessler	" Kurze Elsner [?]
Ohlsen u. Nietsche	" m. Fr. Weißfeld [?]
Kriegshorst [?]	" gg. Fr. Hank [?]
Ferdin. Bernhard	"
Heinr. Hinrichsen	Schiffbrücke
P. Hinrichsen §	Frau Klara Str. Hansa eingegangen
Chr. Barsch } Lange }	am Steg beide zusammen geg.
Georg Strümpel	Preußer-Str. ehemals H. Wiedem.
Rathje	Jungfernstieg eingegangen
Stoltenberg	Preußer-Str. eingegangen
Rackette	Rendsburgerstr. [?] eingegangen
Hansa	Fr. Kl. Str. eingegangen

Die Bäckereien A. [?] eingegangen

Schule
Kinderzeit

16. D. Dat weer een schrecklie Thema wat ick dor anstreen heff.

Ick will man leever bie mien [illegible] blieben,
wie dat mal weesen is. Dat Hotel „Stadt Kiel" [illegible]
för de Krieg Thege Michelsen, dor vergöngn de bald
Alleen Sünndag, dat dor een Tanzball bekannt geben
wer, sondern veele Vereens er Vergnögungsball dor affholln.
Weer, 1909 meen ick, weer gegen över, de Slaggter-
meester Bohek in dat Eckhuus een Laaden inbaun,
de dor noch in betriet is mit Meester Christiansen.
De Börgerschool för Jungs, de in de 20. Jahr baut is,
steiht hüüttodag noch op er Platz, so stolz wie se baut
worn is, as ick 1916 dor in School kam sull, wer dat
glieck een Drama mit mie, Kalle Pries, de 3 Jahr
öller weer as ick, sien Öllern wohnten in't sülbe Huus,
wo wie in een Wohnung dor iest introcken weern, wie
sull hee mie mit nehm na de School hinn.
Mien Vadder weer op See to fischen, mien Mudder sull
ümmer 7 Uhr na de Rökerie tom Fischspießstecken
kamm, Kalle Pries sull ümm 7 Uhr in de School
wesen, üm ½ 8 Uhr sull dat Ünnerschoolen losgahn,
hee de man sien Klass hingahn, un seggt to mie,
du musst hier nu stahn bliebn op de Schooldeel,
bett dat losgeiht, mie wor awer jedenfalls de
Tied lang, un göngn ut de School rut na'd
Ollen hinn, de mie dor een ganze Tied rümtrecken,
denn as ick wer naa de School rinnkeem, stünn
dor blos noch 3 Frauns, de dor Tranen smeckten, denn
de Kinner weern in de Klassen all opdeelt, do seeg
een vun de Frauns, lütt Jüngin, wo kümmst du denn her.

noch herr, se göngn mit mie naa de Döör vör de Klaß, se dee to de Lehrer seggn, dat ick eben irst ankomen weer, so dee de ol Lehrer mie fraagn, wie mien Naam weer un segg, sett die der man in de Bank rinn, de Lehrer harr een groot Bart ünner segg't, as hee de Döör toomaakt, dat hee Lehrer Thomsen weer, ick de nimmer weer, över all de Kinder kieken, up dat wie een vun mien Kameraden vun de Jüngfernstieg mang weer, do dee de Lehrer mie fraagn, up ick wat School'n de, jo de ick seggn mien Fraun vun de Jüngfernstieg, do de hee to mie seggn, se mien Jüngn de sünd all bie Lehrer Jensen in de Klaß rinn kaam, do de ick dem Lehrer fraagn, up ick der nie ok hingaan künn, do meen de Lehrer dat göngn nu irstmal nie.

De Lehrer Thomsen harr wie man een Week, hee weer mit eenmol heel krank worr, wie uns dat segg wor, för emm, keem bie uns een Lehrer mit ganz rode Haar hinn, ick harr emm glieks up de Kieker, denn hee de Hogdütsch mit uns snacken, wo de Lehrer Thomsen, bloß platt mit uns spreeken dee.

Dat irste wat de Rothaarige seggn de, weer, nun halt mal euren Schnabel, ich bin Lehrer Peters, ich verlange, daß ihr auf mir hört und nur Reden, wenn ich Euch etwas frage, habt ihr verstanden.

De ganze Klaß, sett mit eenst mönschen still, ick glööf all de Plattsnackers harrn de Nä's full, un dachten, wat will de Kerl vun uns.

De nasten Dag, bringn uns Lehrer, paar Biller de upprollt weern, an de Tafel, wo up een paar verschiedene Tiern weern, up de emmer mehrere Vogel'n, ick seddl mi jo ganz ümmer, wo ick ja toletzt in de Klass rinn kam weer, do dee, de Lehrer fragn wat dat vun Vogel weer, wo hee mit een Stock up hinwiesen dee, do de ick recht hinter seggn, dat is een Kreih, do seggt de Lehrer mit eenmal to mi, „was ist das für ein Vogel," ick de weer seggn, „dat is een Kreih," do seggt hee to mi, „nun hör mal recht zu, das ist ein Krähe und kein Kreih", do dee ick will seggn, „för uns is dat een Kreih" do Meem hee war mie to, un redd mie' und Ohr Kroz, un kneep Stücke to, dat ick anner seggn dee, do segg hee, „ich bin eure Lehrer um Euch hier das Hochdeutsche zu lernen, und will von Eurer Plattsprache nichts mehr hören, das merkt Euch".

De annere Dag gangn ick nach School, aver nie naa de Klass rinn, ick de mie achter de Steenmier in de Büscher verstecken, de lang de Strooten siedl vun'd Bleer lüüm, nu stiegen mie, op de School anfangn nach'd Strand daal, so heff ick dat 3 Daag makt, bloss de 3te Dag, weer de Polizei bie mien Ollern kaam, dat nu Polizei Hansen wähn, hee harr mien Mudder fragt weshalb ick nie to School kaam weer, mien Mudder heft emm seggt, dat ick jeden Morgn to School gahn weer, un to Huus keem, ümmer wenn de Schooltied toende weer.

So harr hee to mien Mudder segg, denn ward de lütt Bengel sick doch een Dee rinne drieb'n.

De Morg'n harr ick mi weer naa'd Strand verkrümeln wull'n, do seh ick wie mien Oma Kroppenkopp ut de Port vun'd Tuunhuus mit Meen, ick Legg naa er to, se nehm mi an de Hand un de mi utschimpen, un de segg'n dat de Polizei mi söök'en de, do wor mi klaar wat ick mak harr, un gung'n an to weeën, so güng'n mien Oma mit mi naa de School rinn, se wull an de ierst Döör kloppen, wo ick hinn hört hee, over dat wull ick nie, do göng'n se mit mi een Döör wieder, dat wer de Klaß vun Lehrer Jessen, as mien Oma an de Döör de kloppen, keem Lehrer Jessen glieks ut de Döör rut un mien Oma, de emm vun mien Schoolkummerie vertell'n, dieht mi leed, de hee segg'n, hee hört naa de anner Klaß hinn, do binn ick wüll anfung'n to weeën, de to mien Oma segg'n, Oma dor gaah ick nie weer hinn, de Lehrer hett mi wat daan, do de Lehrer Jessen mi frag'n wat hett de Lehrer die denn daan, un worümm, do hebb ick wull segg't, dat de Lehrer mie in'd Ohr kog rettdan harr, un mie Drück die in'd Ohr knebin, dat ick anir segg harr, do hett hee mie ok noch een an de Back geb'n, soso deg Lehrer Jessen segg'n, un worümm hett de Lehrer dat makt, do de ick dat vertellen vun de opgerollte Biller, een mit Tiern un een mit Vog'ln de de Lehrer an de Tafel hung'n harr, dor ick gerann römm

sidden ahl, de hee mie frog'n, wo hee mit de Stock ropwiesen dee, wat dat vör Vagel weer, do harr ick segg't, dat weer een Kreih, ün so de hee mie nochmal frog'n wat dat vör Vagel weer, ick dee wer, een Kreih segg'n, do keem de Lehrer bie, ün reckt mie ut de Bank rut an'd Ohr ün kneep mie, ün ick sull nochmal segg'n wat dat vör Vagel weer, of ick wer een Kreih segg'n de, kreeg ick een vör de Lehrer an de Back, ün segg't to mie, „das ist ein Rabe, du Kohlhammel," ün dorümme bruuk ick mie wer kiin gahn, ün ok mien Bröör sünd all bie se in de Klaß Herr Lehrer, ün in de anner Klaß keem ick Heen een, do de Lehrer Jessen, to mien Omer segg'n, kunn se man een ogenblick, hee will mal seihn, ob hee dat regeln kunn, ün Lehrer Jessen kreeg dat klaar, dem Hugo Selke will gern tuschen, dem sien Bröör wür de Bruuereen, weer in de Klaß wo ick rut will, ün de harrt keem ick naa Jessen sien Klaß, ün dat hett mie god dahn, wie will all de Jüng's de Klaß Spaß maken, de bie Lehrer Jessen in Schoolt weern.

Jessen bröög uns dat Hochdütsche snacken ün schrieben ganz richtig ün allmählich bie, ün mie wie bie de Rotswarige mitbesnakt.

3 Johr lang heff't wie Jüng's uns Lehrer Jessen hatt, vun de nümmer leed to de drüttnümmer Klaß, ohne in de Ohr'n to kniepen ün an de Back hauen. De Lehrer Peters is mit de Tied versett worrn.

un Jung's-School, de man later „Willas Jessen-School" benennen dee, hett sien Naam ehrwürdig verdeent, denn Lehrer Jessen, de Rektor vun de School wor, de sien Schölers vun Eckernför kenn un kunn mit se umgahn, ik glööf nie, dat dor een vun de Eckernförder Jungs de tie enn to School gahn, nie mit Lehrer Jessen tofreeden wähn is, denn, wenn all de Lehrers sünn Charakter hatt harrin, weer för veele Schölers dat Schoolwarken lichter wähn.

In uns School to mien Tied, weer in de Keller een Arbeitsruum, mit Hobelbänke un mit all dat Geschirr, wat to een Fischerwerkstatt hörn dee, un Lehrer F. Mörn weer dor de Meester, ebenso weer in de School een Bibliothek, wo Kalle Ketelsen un mien Wenigkeit 2 Johr lang mit holpen hebbt, de Böker ut un an tonehm un to registreern.

De School steiht noch so, wie ümmer, an sien Gestaltung un sien Muerwark nur buten to hett sick nichts verännert, ~~an sien~~ un groot Reparaturen amiel Muerwark is ~~[illegible]~~ schienbor nie nödig wähn, op de Ostsied hett man een Musik un Gesangsruum ~~an~~ op de Böön buut, fröher kunn in de Wintertied veele Börgerfruens, ehr Wäsche för paar Groschen dor dröögen un ebenso in de Kellerrüüme,

An de Turnhalle un dat groot Speelplatz sünd
einige Veränderungen geschehn, so hett man een
paar vun de groot Kastanjelbööm, wie ok de lütt
Allee vun de Lindenbööm an de Südsiet vund
Schoolhuus naar de Kielerstraat to verschwinn laten,
wie ok dat Denkmal, blot de Bekkoom is stahn
bleeb'n. Nu sünd blot noch een paar Klassen
in Anspruch nahm för de Kinner er irste
Schooljahren, all de Klassenrüme naar boben to,
sünd för'n Museum bestimmt, harr man
em so wat früher mal dacht, as de Fischerie
noch in de Blött weer, so harr man vun de
Fischerie an Netten un sünstigen Material
wat vun de Tieden her, as de Fischerie noch
blot op Segeln un Reems anwies wahrn,
dat Nettwark vun all de verschiedene Sort'n
de noch mit de Hand knütt weern, wie ok
de irsten Netten de fröher de mechanische —
Nettfabriken herstellt, un wat sick im Lopp
vun de Tied all en drüpe zaaken bi de Fischerie
versammelt harr, wo de Netten ut Flipen un
Boomwull weern un se heeg un pfleeg warn
müßen umm se to erhohl'n mit Lohg'n
immer wer kockt worrn un dem dat einige
bearbeiten mit de Böötnodel damit se
ständig in Ordnung weern, denn jeder
Stück Nett weer dormals kostbar un teid.
Bie dat hüttige Kunstmaterial weet'n
nu Tauwark is dat heeg'n un pfleeg'n nie
mehr so wichtig wegn Stoff vorhalten.

1/ Hat der Wasserstände geschätzt, auf 1 Monat abgerundet
am 23 Okt. Wasserstand 1,10 mtr unter Normal um 8[00] morgens
" " " " 1,14 über " " 18[00] abends
" 24 " " " 1,07 unter " " 8[00] morgens

Innerhalb 24 Stunden sind eine ungefähre Wassermenge von 204 Mill. □³ durch die Strömung in unsere Förde hereingebracht u. wieder herausgedrückt worden, welch ungeheurer Naturkraft steckt in den Strömungen die solche Mengen Wasser innerhalb so kurzer Zeit umwälzen und befördern, da wir doch keinen Tidenhub durch Ebbe und Flut haben. Die Strömungsverhältnisse in unserer Förde sind sehr verschieden Artig, Oberflächen-Strömung und Grundströmung

Starker einlaufender Strom an der Nordseite unserer Förde, stehen nicht minder starker auslaufender Strom auf der Südseite der Förde gegenüber oder auch umgekehrt, je nach Wind und Wetterlage bei Oberflächenströmung. Die Grundströmung wirkt sich meisten noch viel stärker in Gegensätzlicher Richtung des Oberflächenströmung aus.

Bei der Handwaden-Fischerei und der Treibnetzfischerei mit Heringsnetze konnte man täglich die verschiedene Spielarten der Strömungsverhältnisse unserer Förde beobachten und erleben, der manche Überraschung und oft viel Aerger verursachte. (Diese Ausführung sei nur ein kleiner Hinweis über die Strömungsverhältnisse unserer Förde.) Unsere Förde ist in der Außenförde von BokNis-Eck bis Dänisch-Nienhof oder Bülker-Eck ungefähr 10000 mtr Breit, die Innenförde vom Ort zu den Möwenbergen ungefähr 2500-2700 mtr Breit.

[illegible] eines Fischsterbens durch Sauerstoffmangel? durch Bildung von schwefel Wasserstoff

2/ Die Länge der Förde, von der genannten Äußeren-Linie bis
zum Weststrand beträgt ungefähr im Mittel 17 000 mtr.
Die mittlere durchschnittliche Breite, liegt bei 6000 mtr.
Die Flächengröße unserer Förde liegt somit bei ~~102~~ km.
~~oder~~ 102 Millionen Quadratmeter. Wenn der Hub oder
Stau unterschied von morgens um 8^{00} von 1 mtr unter Normal
bis Abends 18^{00} 1 mtr über Normal, ~~somit~~ anstieg war
der Hub bei 2 mtr. Diese 2 mtr wirken sich auf einer
Fläche unserer Förde mit 102 Millionen Quadratmeter, mit
einem Wassermenge von 204 Millionen Kubikmeter aus, ~~und~~
daß diese ungeheure Wassermenge bis zum nächsten
morgen um 8^{00} sich aber 1 mtr. ~~bis nahe wieder auf~~ 1 mtr unter Null
war, beweist welche ungeheuren Kräfte der Natur, hier
~~am Werke~~ wirken, rechnet man sich bloß einmal die
Fläche von Fehmarn-Alsen längst unserer Schleswig-
Holsteinischen Küste aus, welche ungeheuren Wasser-
mengen durch den Großen und Kleinen-Belt inner-
halb von 24 Stunden durchflossen, ~~und~~ trotzdem ~~dann~~ spricht
man ~~von~~ von Verunreinigung der westl. Ostsee, nach
meiner Meinung ist es unfair, mit solchen leichtsinnige Prognosen
~~Leichtsinnig~~ umzugehen. Das Fischsterben durch
Sauerstoffmangel, welcher ~~durch~~ sich an den verschiedensten
Stellen, aber hauptsächlich in den Förden durch
Bildung von Schwefelwasserstoff hervorgerufen
wird, liegt an unserer Küste bedingt, an lang
anhaltene warme und gute Wetterperioden, daß
einfach zu wenig Ostwinde b.z.w. Stürme aus dieser
Richtung ausgeblieben sind, denn ~~die~~ Seegang
~~mit Sand~~ ~~die~~ und Strömungen wälzen den Sauerstoff ~~…~~

3// im Oberflächen Wasser bis zum Meeresboden
um, die Nahrung für die Fische und diese selbst,
hauptsächlich diejenigen Fischarten die ihren Lebensraum
am Meeresboden und der Nahrung aus diesem fristen
und sich wenig oder überhaupt nicht pelagisch
verhalten. Das der Ansteckende Grund wie es
in der Fischerei bezeichnet wird, nicht erst
Neuzeitig durch Verschmutzung und Verunreinigung
des ~~Ost~~ Wassers der westlichen Ostsee
[illegible] verursacht wird, ist ein Beweis, daß schon
in den Jahren als es noch keine Motoren in
der Fischerei gab und alles auf Segel und Riemen
angewiesen war, sich ein Monat, früh August ein auf
den einzelnen Fanggründen für die Goldbutt und
der sonstigen Plattfischfischerei mit den Stellnetzen
[illegible] Seuche einsetzte nach lange anhaltenen Warm~~perioden~~
~~gute~~ mit Windstille, ~~und~~ mit wenig ~~Ost und~~ stärkere
Gewinde also gute Wetterperioden vorangegangen waren.
Diese ~~Seuchen~~ Verseuchten-Stellen machten sich durch
plötzlich übergroße Goldbuttfänge auf den Buttnetzen bemerkbar
wo von ein großer Teil schon verstorben und tot und die noch
leben aber [illegible] waren, ~~[illegible]~~ Butt erholten sich die
meisten Butt dann schnell im Raum durch das Sauerstoff-
bereichert gesättigte Oberflächen Wasser, beim einholen der Netze konnte
man den faulen muffigen Schwefelwasserstoff gerucht
riechen. bei den jenigen Fischern die ihre Netze auf den
selben Fangplatz ausgesetzt, aber erst den nächsten Tag
die Netze einholten, war der ganze Fang tot und die
keine Krabben mehr, nach dem Spülen [illegible] nach

den Verwesungsgeruch, diese Seuche stellte sich auf den verschiedenen Fangplätzen ein, ob im Kleinen Belt, am Breitgrund zu Veisnitz, am Mommarkgrund oder Millionenviertel, Hanöchter-Bucht oder den sonstigen (geeigneten) Fangplätzen für die Buttnetze (bevorzugt) auf weichen Grund mit über 20 mtr Wassertiefe, ebenso stellten sich diese Vorgänge nach der Einführung der Schleppnetzfischerei, auf den ~~verschiedenen~~ Fangplätzen nach den vorher geschilderten Wetterbedingungen ein, (gewöhnlich stellten sich) ~~zuerst nur~~ normale Buttfänge vor, schon mehrere Pfunde ~~und~~ mit gebleichte Flecken versehene Goldbutt dazwischen waren und das Schleppnetz schon den penetranten Gestank ausdünstete, ferner die wir den nächsten Tag nach den ergiebigsten Fangplatz ausliefen, hatten nach 1.5 Stunde schleppen kein einziges Lebewesen irgend einer Art im Netz sondern nur totes Gewürm und Gestank.

Aus eigenen, mehrfachen in diesen Vorgang, ~~nicht von einige Erlebnisse vos~~ erlebten Begebenheiten, möchte ich hier schildern, es war Ende August 1922 wir fischten mit dem Schleppnetz in der Veisnitzer Bucht mit (noch 2 Boote) ~~mehrere Boote~~ (mehr) schon 14 (Fangreisen) ~~Tage~~. Die ersten Reisen brachten noch 3-400 kg große Goldbutt pro Tag mit dem Boot, danach wurden die Ergebnisse rapide weniger von Tour zu Tour, den letzten Tag, hatten wir Nachmittag um 5 Uhr noch keine 100 kg der gr. Goldbutt im Bünn, als wir unsere großen Goldbutt in Sonderburg für 70 Pfg das Pfund verkauften, die (andern) anderen Boote (nahmen) die letzten Reisen nicht mehr an den Fangplatz erschienen, sondern zum Fehmarnbelt gezogen, liefen wir um 1/2 6 Uhr nach Alsen zu, als wir eine gute 1/2 Stunde vom alten Fangplatz

Über die Strömungs-Verhältnisse in unserer Förde, mit seine Auswirkungen bei der Fischerei habe ich berichtet.

Hiermit möchte ich über die Naturkräfte dieser Strömungen in unserer Förde mit ihren Wasserstände berichten, welche gleichzeitig auch für die ganze ~~Küste~~ Ost-Küste mit ihre. Einbuchtungen von Schleswig-Holstein gelten.

Unsere Förde, hat in der Außenförde, von Bülk bis nach Dänisch=Nienhof eine Breite von 5,2 Seemeilen, in Meter sind es gut 9600 mtr, die innerste Breite ist 1,5 Seemeile, in Meter 2700 mtr. Danach liegt die berechnete mittlere Breite bei 6200 mtr. Die Länge der Förde, von der äußerste Breite bis zur Strandküste beträgt 8,6 Seemeilen, in Meter sind es bei 15920 mtr.

Hiernach entsteht nach meiner Rechnung ein Flächenmaß von 99,098337 Quadrat-Meter, (rund gerechnet 10,000000)

Bei 1 Meter Wasserhub, ist es ebenso viele Kubikmeter an Wasser.

Da ich direkt am Strand wohne, und viel Interesse an die Strandveränderungen, wie an die Wasserdruck mit Hoch und Flachen Wasserstand, hatte ich in einem besonderens Fall, am 23 Oktober 1972 morgens um 8 Uhr war der Wasserstand 1,10 mtr unter Normal, bemerkte aber das der Wasserstand im Ansteigen war, 23.10 um 18 Uhr, der Pegelstand 1,14 mtr über Normal war, und am 27.10 morgens um 8 Uhr der Pegel stand wieder 1,7 mtr unter Normal war, hab ich mich zu Hause hingesetzt und mir berechnet wie groß

die Wassermenge innerhalb von 24 Stunden der ganzen Förde, durch die Strömungen rein und wieder heraus [illegible] befördert worden sind, bei einem durchschnittlichen Hub von 2 mtr, kann sich auf ein Ergebnis [illegible] 25 200 Millionen Kubikmeter Wasser wenn die durch die Naturgewalt, rein und raus befördert würden, wie viel kann man sich vorstellen, bei einem größeren Wasser-Hub, wie 1872 die Flut bei uns in der Eckernförde bei 4 meter lag, es waren 4 mtr Wasser über Normal gewesen ist. Betrachtet man nun die Wasserfläche vor der Ostküste von Schleswig-Holstein, von Alsen bis Fehmarn wie viel Wasser durch die Belten durch die Strömung mit ungeheuren Geschwindigkeit, der Wasserstand so gewaltig ansteigen kann, und aber so schnell wieder absackt, da wir doch keinen Tidenhub wie Ebbe u. Flut haben wie an der Nordsee und sonst auf den Weltmeeren.

Nr. 12

Swartiwandel mit Breedeln.

Wenn fröhere Johrn mit de Waadfischerie grode Fänge makt, un de Fischmarkt wer överfüllt, so dat man keen Fisch mehr affnehm de.

So waar von de Waadverwinvörstand een Beschluß bekannt gebn, dat de Tögg irstmaal stacken deen, dat bedüü so veel, dat keen Waad mehr op Fang fahrn, un keen Fisch mehr anlandet waar, beet de Marktlaag sick wer beddert harr, de. Veelmals wer dat blos aff maak, dat de enkelte Waad 4-5 Töver Fisch an'd Markt bringn kunn. z. Bemkg: 1 Töver (Zuber) 150 ℔, an Sprotten weern dat 60 Wall (1 Wall 80 Stück). 1 Wall wog im Schnitt 2½ ℔

All dat Fischwark, wat över de fast gesette Begrenzung in de Waad wer, müß in de Frieheit sett warrn, wenn de Fang nie grod, wodr dat Fischwark dörch de Kieln un Pinn in de Frieheit tohlt, wenn een gröttere Fang in de Waad, müßte de Festen löst warn, damit de Böt uteenanner keem, de Kehlsteen mit een längin vun jede Arm (Flügel) över Bord sett, denn word Fischwark vun de Pinn un Kieln ut den Haam rut lott. De Vörstandsbeschluß mütz

2)
jede Waadbesitzer in hohl'n.
Wie dat over so iss, de dat ümmer swarte Schaap gebn, un sün swart Schaap iss ok bie düt Vertelln.
Mit er Waad weern se alleen, op er Toggen-de Steenwall, ~~wöhn~~, all de anner Waaden weern lang Bekholt un op de Süd wöhn.
Wo se nu ganz alleen ~~weern~~, un ok noch en heel goden Fang an Sprotten in de Waad harrn, wer doch en Sünd, harr de Boss vun de Waadt segg, uns Fang wer in Freiheit to setten, wer veel wann nie ~~maal~~ en wer Krieg, hee wüll over ok nie ut de Reeg danzen, un de fast gesette Regel inhohl'n, so nehm se 6 Büüst vun de Sprotten över in en Tövermoll, dat anner Fischwark hohlten se beed in de Kieln rinn, dat wer denn so nara er bereeken bie 1½ Böö vüll, so deen se de Kieln an de Haam affbinn, deen en Lien mit Boje opsetten, un en 3-4 Fadin lange Lien mit de Kettl steen an, de Kraam to versenken, de Haam harrn se eenfach aff sneen, wo se de Kieln affbinn, hiermit harrn se sick over en barg Arbeit ~~opboot~~. Er Position wo se er Kraam versenkt harrn wer dicht bie de Steenwall 6 Tonn ~~wöhn~~, so harrn een faste Anholt ümm er Kraam

3) in Düstern wer to finn.

As dat Speelwark to een, holden se er Ankers op, setten de Segels un deen mit een flomm Nordwest to Amrum segeln, dat Bestick slong'n se ümmerwegs aff.

Se Boss de sien hündl ümmer wer in Predigt, dat se keen Wort dorvon segg'n sullen, den mit Verräters wull hee nichts to doon hemm deshalb de hee jümmers segg'n hohl jü Mul.

Hee sülbst nehm, as se an Land weern de Verbindung mit een Grodfischhändler vün Utwärts op, dat beschafft mied jo Micks Mapp henn, den hee bestell sien Lünd ~~to~~ Obends ½ 7 an de Brügg to ~~wahren~~.

Obends nüppten se sick mit er beiden Böö liesen mit de Haarbin un slicken, dat dorf nämlic keen höörn noch sehn, so deen se naa er Tog Steenwall 7 segeln, wo er Fischwark versunk wer, un se hemm Glück, dat se er Kraans glicks finn deen, all's wer klaar gaaten, Quast vör Quast nemn se öer, as dat letzte Fischwark ~~de "Fischkorf"~~ in de Böö, segelten se enkelt naa de Sandkroog to.

As se mit beide Böö dor weern, naar een paarmol mit een Latern dat afgemaakte Teeken geb'n, deen keem dat Fischwark, wat dor op se Luft, so wiedt as göng'n mää'd ~~wolder~~ ~~fün~~ naa de Böö to, so wer deen of.

4. glieks mit dat Löschen anfungen, de ~~Kis~~ Kisten de, dat Fohrwark mitbröcht worn un naa de annern prill ~~maak~~, de Fang wat se afleverten, naa naa de Kisten un Inhalt optellt un afschätzt, so dört keen dorbie vo kort keem, dat Geld vör de Fang wor bie de afgesleckte Latern glieks baar betalt.

Ick heet mie blot wunnert, segg mien Macker, de düsse Smuggelie mit erleevt harr, dat allns so glatt fungschonert un klaar gaahn de, sien Meenung weer dat düt Geschäft nie dat eerste Maal vör sick gängig ~~[illegible] weer~~.

De Fischerböö kunn froher bie de Sandkroog heel neeg and Land kaam, dat hätt dor immer deep rannzaahn, in de Johrn 1729-30 sünd immer de Sandkroog, de Frachtschepp dor mit Muersteen vun de Marienthaler un Windebyer Tegelien beloodt worn, de all naa Kopenhagen hinn keem, denn dor wer dörch Füer ⅔ vun de Stadt afbrennt, de Schepp de düsse Fracht naa Kopenhagen ~~Stammten mö[illegible]~~ bröchten ut Eckernför, ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ weern Zwangsverflicht vun de däänsche Regeerung düsse Fohrten to maaken, op de Truggreis, weer se erlaubt friee Frachten mit to nehm, de Zwangspflicht

5) wer ok vör de Frachtschepp von Kappeln, Flensborg, Eckernförd, Sonderborg un Apenrad ni fohre. De mußten von all de verschiedenen Tegelien, Muersteen un Dackpannen naa Kopenhagen bringn.

(De Transport von Tegelsteen naa Kopenhagn hoff ick, ok van Lüt Bemerkung erwähnt.).

Bi de Swartkandel mit Sprotten, iss ok vörkaam, dat dor maal een bi överrascht worr; wenn een un anner Maal maal to een anner Tied op Fang fohrt un langut segelt wer naa sien Fangplatz to, un de Smuglers wissen dor nichts vun, ok un harrn sorglos mit er Laterns rümarbeit bi't överrachen vun er versenkte Fang, wenn se denn markten dat de Lüt nie ganz rein wer, so keem dat Kommando „prits" ut een Oog to veel.

De mie disse Geschicht vertellt hätt wer noch niemaal 18 Johr old wäsen, as hee to ütheelp op de Waard mit wer wäsen iss, un grad de Tour dat Erlebniss gescheen müss.

So iss dütt vertell'n un waar Geschicht, de 1899 gescheen ist, un naa sien vertell'n, un Meeninge, wül disse Smugleric von de Bass perfekt klappen de, öfter maal gescheen sien, weil all'ns so ~~gesehn~~.

F. Ramill

1/

Söglot.

An uns Müscum.

Ick will bloß nochmal dor
ün Upmerksam mokün,
dat vün mie, in natürliche
Gröde övergemne Söcklot,
dat gröötste ün wertfulste
Objekt för de Ringwaaden-
fischrie in de 20 stigen Johrn,
wie ock veel mals bie de Hand-
waaden ween iss, dat dormit
veele Dizmillionen to Blomkisch
Hering's, wie Sprotten, ümsport
jüngin ün Anlandt sünd, inn
Travemünn ün Bie ümn in Eckernför
ün Kiel. So wor 1923 in de lotzt
März-Week, vün 34 hier gröttende
Ringwaaden up dat Gebeed'l vün
Een Quadrat-Kilometer in de Nordkehl

[illegible]

17 De Attrappe vön dat lütt grööne „Tüttnett" een Sleepnett för de Tükkerie naa Goldbütt, wat ünner de Glaskast'n vün de Hannewand ligg'n dee.

De Tükkerie (Sleepnettfischerie, wor 1900 tom iersmal, vün mien Grootvadder ün vadder utföhrt mit en Segelgespann. De Anregung dortoo harrn see vün een ole pommersche Fischer kreeg'n, de öhr sien Söhn, de in Kiel bi de Marine weer, harr sien Öllern opmerksam makt över de Fischhandel, de sick lohn de in Kiel mit good Verdeenste, se süll'n man naa Kiel treck'n, ün dor mit de Handel mit Fisch anfang'n, dat wör sick lohn, seeh harrn dat denn ock so makt, de Söhn op Marine harr för sien Öllern dicht ann de Hörn een schöne Wohnung meed.

Dor mien Grootvadder, all üm 1895 enn veelmaals mit sien Fang an Goldbütt, de se ûp er Büttgoarn harrn, in Kiel an de Fischhändlers verkööft, so keem se dor ock mit de Fischer ut Pommern de nu mit lebendige Fisch hannel'n dee, ün so kum dat ock mit de Saak vün dat Sleepgeschirr togang'n, de Pommer leed'n för mien Grootvadder, de Scheerbree, wie ock een Tüttreeb sick schlotten laad'n

Söglot.
2) innerhalb ùnn Strandbeck naa binn
to, vùn 8 - 26 mtr. waater deepte, ùm
een Tied vùn een halbe Stùnn, all
39 Ringwaad'n ùtsett, dee een
Fangantandùng ann Blankfisch
Heern ùn Sprotten, (ùp Platt „Breedeln"
benennt,) naa Krischan Reds sien
Bekanntmoking naa de Klock-tiet,
dat bie ùns in Eckernför 743000 kg
anlandet weer'n, ùnn sien Anfraag ùnn
Kiel, weer'n dat 248000 kg ween, so
ùm 100000 kg reine Sprotten weer'n,
bie ùns weer dat ann Sprotten bie
150000 kg ween, de Sprotten, weer'n
hauptsächlig, vùn de Ringwaaden fung'n
de naa de Landgrùnd-Sied to er
Waad ùtsett harr'n, so weer'n dör dat
Söglot in de Kort Tied bie 1 Millionen kg
Blankfisch ùpspöört, fung'n ùn anlandt.

Fr. Ivmiee

Sleppgeschirr.

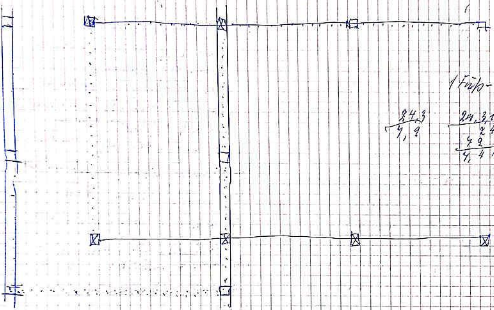
2. De Sleepliens geteert 12 ^{mm}/m Hanfliens, wie de Achterliens ut Manilla vun 22–24 ^{mm}/m dichte, de mien Grootvadder sick in Kiel besorg'n, un so deen sick, man de Angov vun de Pommer dat sülbst torecht mok'n.

Up sech dat Stillschwien's an Bord all's torecht macht, wull'n se dat Bescheer mal utprobeern, up en Fangplatz, wor de Fischer-kommunisten ook mit er Büttgoorn's fisch'n deen, wenn se er Büttgoorns introkken, un so er annere Schlicht-stellen wer utsett hadd'n, un de Gelegenheit vun Witterung good wer, dat Sleppgescheer mal utsetten, un so mal de Kram' utprobeer'n.

Ick will dat erstmal over mi glicken, dat Bescheer wer eenfach all to Drögh wesen, un harr nie drüll noch de Wund-hart, wo se mit er Segeldosch will tofohl Fohrt makt hett, de nächst Tour harr dat denn over klappt, so deen Sech mit de Büttgoorn utscheed, de letzt schick vun de Büttgoorn introkk'n ~~und~~ un mit dat Sleep gescheer sick een goode Fang vorm fischt un brögten er Fang vun Büttgoorn un Sleepfang to Hus nar Eckernför, so harr'n nar 4–5 Dag all 3–4 Fischers sick son Bescheer anschafft, un harr'n ook eerst veel dor mit trimmen summeln mütt er dat Gescheer fangklaarn deen.

Herings-Netze, wie früher auch die Sprottnetze
als Stellnetze.

Ein Suchlot
für die Ringwaden-
fischer welches sich
zum Museum gemacht,
ist für die Ringwaden
ein Objekt gewesen,
womit viele zig Millionen
48 Blankfische mit aufgezogen
sind, bei uns in der Förde außer
Strande im Gebiet von
1 Quadrat Kilometer in
der letzten Märzwoche 1923,
innerhalb einer halben Stunde
von 39 Ringwaden einer [aufgesetzt, so]
wurde an diesem Tag 745000 kg
angelandet in Kiel 948000 l



1 Fuß – 31 cm.

24,3 / 7,9

24,31 / 24 / 79 / 7,41

25,31 / 85 / 75 / 775

7/

An uns Museum.

Ick will bloß nochmal dor up upmerksam mak'n dat vün mie, in natürliche Grööckte övergemne „Söklot" dat werthulste Opjeckt för de Ringwaaden-Fischerie in de 20 dige Johrn, wie ock veelmals bie de Handwaarel'n ween iss, mit

dat lütt Söklot-Opjeckt, sünn't veele Zigmillionen 16. Brankfisch (Heern ün Sprotten) üpspört, füng'n ün Anland wörn in Travemünn, bie uns in Eckenför ün in Kiel.

Dat gröödste Ereegniss, mit dütt Lütt eenfaches Opjeckt, weer 1923 in de letzt März-Week, up een Fangebee'd vün een Anardvat-Kilometer up dat binnerste Eend vün de Nordkehl in uns Föör twischen „Langholt ün Stoanbek" vün 10 beed 26 mtr" Waaterstand, wo innerhalb vün een good'e halve Stünn. 39 Ringwaaden er Woard ütsetten deen, all harn see groode Fischschwarms am er Söklot hatt, noor Chrischan Bek= siew Bekanntmacking des Obend's neern bie uns 743000 16 ün in Kiel 248000 16 anrland.

Fr. Gmiel.

2/ Dütt Anlande-Ergebniß vün 1 Millionen Brantfisch, weer een Bewies, vün de ungeheure groode Massen an Fischwark de Winter över, bie uns in de Föör sick befunn heft, wo vünn de Handwaad'n er Saison vün November 1922 beed to de April 1923, wie ock de Ringwaden-Fischerie, in die Tied trotz periodenweise Fangdaag, doch noch in de März goode Fänge makt heft, deletzt groot Fangdaag, keem dordör, dat de groot Fischschwärm sick in de Nacht tosaam sammelt harr'n ut uns Föör rut dowandern, wie dat to jede Fröhjahrstied stüttig weesen weer.

Över dat wiedere Gescheen vün de groot Fangdaag, iß in mien Dagsbook vün mi de ganze Föörgang daal schreeb'n. Fr. Daniel

---

Hier mit wüll ick bloß de Wert ~~vün~~ vün dat Lütt Objeckt „söcklot" erklöör'n, nach 1917 in de Harbst" vün Schweeden mit de Ringwaad för de „Fischhandels=Gesellschaft" Sie uns naa" Eckernför keem, aver bie de sonstige Fischerie keen Beachtung harr, dat keem irst 1920, as de Boom vün de Ringwaad in gang'n keem, to Wirkung keem.

Fr. Daniel

Die Namen der Handwadenzüge, die ehemals von der Provinz-Regierung in Schleswig, als Gesetzliche festgelegte und anerkannte Fanggebiete für die Handwaden-Fischerei in der Eckernförder-Förde, für die Zeit vom 1. September bis zum 30. April jeden Jahres festgelegt

I. Auf der Nordseite der Förde (von innen nach außen)

Möhlenkuhl	nördl. } vom Fahrwasser zur Hafeneinfahrt
Kuhle	südl. } wegen Störung der Schiffahrt 1913 aufgegeben.
Nieß 1 u. 2	
Louisenzug	
Pfahlenzug	
Ohrt 1 u. 2	ehemals mit Schietkuhl benannt.
Kuhlbeek 1-4	
Apfelbaum 1-3	} zwischen diese Züge, Frei für Kleinfischerei
	eine Zeitlang gab es auch ein Knappschar 0.
Knappschar 1-6	ebenso war hier ein Gebiet f. Bundgarn.
Sooth 1-6	
Eichholz 1-21	} zwischen diese Züge, Frei für Kleinfischerei
Steinwall 1-27	u. Bundgarn.

II. Züge vom Südstrand oder (Westwall) oder „Syrt"

Ketteltog	Die Benennung dieser Wadenzüg ist von Alters her. im 18 Jahrhund.
Steckacker	wurde aufgegeben, schon in früheren Jahren ein unwichtiger Fangplatz.
Fuchskuhle	
Schaar	es hat früher auch noch einen „Zöpitog"
Beek	gegeben, der zwischen Fuchskuhle u.
Neubeek	Schaar gewesen ist.
Hut	Außerhalb der Wadenzüge war die
Mütze	Fischerei frei für Kleinfischerei.

III. Die Waadenzüge auf der Südseite der Förde. von innen nach draußen.

Moerenberg 1-3 früher Aufgegeben für Kleinfischerei
Aü 1-4 dazu kam noch Kronsort 0 zwischen Aü 4
Kronsort 1-6 und Kronsort 0.
Scheidezaun 1-6
Lindhöft 1-15
Hegenwohld 1-15 war ehemals Kleinfischerei-Gebiet.
Noer 1-18
Außerhalb für Kleinfischerei frei.

Auf der Nordseite sind es 74 Züge
Vorm Westwall " " 7 "
Auf der Südseite " " 64 "
Insgesamt 145 Züge.

Die zu Verfügung stehende Züge hatten eine Begrenzung von der Schaarkante ab nach See zu von 500 mtr, doch durfte jede Waade nur 240 Faden also 450 mtr Leine auf seiner Winde führen, in der Breite war soviel Platz, das die Waaden voll aus gesetzt werden konnten.

Fr. Daniel

Die Namen der Handwadenzüge die ehemals
~~für die~~ ~~auf dem~~ von der Provinz-Regierung in Schleswig
Gesetzlich festgelegten und anerkannten Zuggebiete für die Waden-
Fischerei in der Eckernförder-Bucht.

I. Auf der Nordseite der Förde

Möhlenkuhl (nördl.) } vom Fahrwasser zur Hafeneinfahrt
Kuhle (südl.) } wegen Störung aufgegeben.

Wiek 1 u. 2

Louisenzug   74 u 7 u 65

Pfahlenzug   7, 65, 146

Ohrt 1. u 2.   ehemals Schietkuhl benannt.

Fuhlbeck 1.-4.

Apfelbaum 1-3. } zwischen diese Züge, Frei für Kleinfischerei
Knappschar 1-6. } u. Bundgarn. eine Zeitlang gab es auch einen Zug Knappschar 0.

Sooth 1-6.

Eichholz 1-21 } zwischen diese Züge, Frei für Kleinfischerei
Steinwall 1-27 } u. Bundgarn

Außerhalb der Züge, Frei für Kleinfischerei

II. Züge vom Südstrand oder (Westwall)

Kettelzog

Steenacker (aufgegeben)

Lüttkuhle } „Deeptog.
Schaar }

Es hat früher auch noch einen „Deeptog gegeben, der zwischen Schaar und Lüttkuhle gewesen ist. [redacted]

Beck

Neubeck

Hüt

Mütze

Außerhalb der Züge, Frei

III. Auf der Südseite der Förde.

Mövenberg 1-3 Aufgegeben für Kleinfischerei

Au 4-4.

Kronsort 1-6. dazu kam Kronsort 0 zwischen Nr 4 und Kronsort 1.

Scheidezaun 1-6.

Lindhöft 1-15.

Hegenwohld 1-15. ehemals Kleinfischerei-Gebiet.

Noer 1-18.

Außerhalb für Kleinfischerei frei.

47 / 13 / 6

Auf der Nordseite sind es	74	Züge
Vom Westwall	7	"
Auf der Südseite	65	"
	146	"

Diese 144 einstellbare Waadenzüge standen den Handwaaden für ihre Fischerei vom 1. September bis zum 30. April zur Verfügung, alle Züge hatten von der Schaarkante ab eine Begrenzung nach See zu von 240 Faden und 450 mtr., in der Breite war soviel Platz, daß jede Waade voll ausgesetzt werden konnte.

Die Handwaaden in Eckernförde hatten sich von den Siebziger Jahren bis zur Jahrhundertwende von in den 30 bis 70-72 Waaden vermehrt, nachdem aber bis zum 1. Weltkrieg ~~aus~~ wieder bis in den 50. vermindert, es lag zum Teil daran, daß von 1905-1907 mehrere Fischerfamilien nach Sonderburg, Aapenrade, Langballigau und Laboe hin auswanderten aber auch sonst einige Waadenbesitzer sich zusammen taten. Wodurch als ohne Motore bei der Handangelei eingeführt wurden die zwar jedenfalls die Überbevölkerung (für die Sicherung) der Fischerei und somit die Grundlage für die sichere des Lebensunterhalt nicht mehr bestand. [illegible]

Aukrug-Möllenbach versorgte die Stadt mit Trinkwasser.

Über die Geschichte der Wasserläufe in Eckernförde

Hier möchte ich noch etwas über einen kleinen Fehler klar stellen, im Bericht wird erwähnt, daß die ältesten Fischer aus Eckernförde, kennen aus der Zeit, als die Wadenzüge noch verlost würden, den Zug „De Au". Hierzu eine Bemerkung „De Au" hatt niemals etwas mit den Wasserläufen in Eckernförde zu tun gehabt, den die Wadenzüge „De Au" befanden sich unterhalb Ascheau, es waren 4 Wadenzüge 1-4; Au 4 war vom Kronsorter Hück nach innen zu ungefähr bis zur Mitte der heutigen Einfahrt zum Baggersee. Der Wadenzug „Au 4" hier würde die Handwade ungefähr nach der Borbyer-Kirche zu ausgesetzt; die anderen 3 „Aus" von 3-1 ~~wurden~~ hier würde die Wade nach Hemmelmark zu ausgesetzt, so war von „Au 4" bis „Au 3" an Land ein Zwischenraum von annähern ~~3~~-200 mtr.

Vom Kronsorter-Hück nach draußen zu, waren die Wadenzüge von „Kronsort 1-6" dann würde nach dem 1. Weltkrieg zwischen „Au 4" bis „Kronsort 1" noch ein Zug eingeschaltet, das war „Kronsort 0." von hier aus würde die Wade nach Immenkamp vom Brackberg ausgesetz, hier war nach der Mitte der Förde zu ein größerer Spielraum zwischen die Züge „Au 4" und „Kronsort 0".

Wo der Wasserlauf an der Westseite von der heutigen Preußerstraße langlief, würde damals vor dem 1 Weltkrieg in meiner Kinderjahren einfach

mit den Namen „de Beek" benannt. Da wo heute
der Bürgerpark ist, waren zu der Zeit aufgeteilt in
kleine Gartenstücke von 5 Ruten groß aufgeteilt, hier
hatten einige alten Einwohner von Strandstraße und
Mühlenstraße ihr kleines Gartenstück, meine Großeltern
wohnten im Turmhaus, das Haus am südlichen Eingang vom
Jungfernstieg, wo der Weg zum Strohdachhaus führt.
Die hatten damals ihr Gartenstück gleich hinter der
alten Schlachthofsmauer am östlichen Fußgängerweg,
hier bin ich sehr oft mit meinem Großvater zu
seinem Gartenstück hingewesen, wenn das Wetter
warm und sehr trocken war, holte er sich mit
2 Eimern immer Wasser aus den Wasserlauf der mit
„Beek" benannt wurde, das Wasser war so rein und
klar wie Trinkwasser, dieser Wasserlauf war nicht
¾ mtr breit und bei 1 Fuß tief, vereinzelt liefen
waren manchmal die kleinen Stichlinge darin,
das Wasser welches mein Großvater sich dort
holte war zum besprengen de Beete, so taten
es alle Leute die dort ihr kleines Gartenstück
hatten, einmal war im Mai ein lang anhaltenden
starken Ostwind gewesen und hatte den feinen
weißen Strandsand über die Gartenstücke
geweht das die Beete bedeckte, so ich mit mein
Großvater, als er mit den Stubenbesen ein Handfegen
und Brettsspan ein fegte sorgfältig damit die
Beete vom Strandsand frei, es waren noch 5-6 Leute
mehr da, die es genau so machten. Dieser Wasser-
graben war beim damaligen Schlachthof zu Ende
und lief unterirdisch unterm Schlachthof weiter
und lief am Strand aus, hiernach wurde der

der Waadenzug südlich von Christoffs Montagewerk
beim Steeg war mit dem Namen „Beek" bezeichnet
und südlich davon war der Waadenzug „Neu-Beek"
südlich hiervon waren noch die Waadenzüge „Hut" und
„Mütze", nach Norden zu vom Steeg, war der Waadenzug
„Schoor" der Steeg nur gerade runter wo heute
die Südkante vom Hotel „Aqua-Mülli" ist.
Hier ist den auch wohl die Verwechselung mit
dem Waadenzug „Petri" geschehen in der Geschichte.
Und auf der Nordseite unserer Innenförde
wo in alten Jahren ein mit Namen „Frühsbeek"
gewesen ist, wurden 4 Waadenzüge mit
„Frühlbeek" 1–4 bezeichnet sie waren vom
alten Ostertfeld bis unterhalb der Ostkate
ausgeführt wo heute die Mittelmole der Marine
Häfen bis die halbe Hafenanlage nach Osten
zu, außerhalb der Waadenzüge „Frühlbeek"
waren anschließend noch 3 Waadenzüge
die Apfel~~züge~~ bäume züge 1–3 bezeichnet waren

„Ich glaube meine Ausführung zu dieser
Geschichte der Wasserläufe in Eckernförde"
passen sich gut ein in den Bericht.

Fr. Emmiel.

Die Waadenzüge „Schoor u. Beek" die beide zusammen
Ziegen~~sind~~ gehörten schon um Mitten des 18 Jahrhunderts
zu den fest gesetzten Waadenzügen der damaligen
Zeit, die von der Stadtverwaltungs-Behörde bestätigt
wurde. In diesen Jahren hat der als „Beek" bezeichnete
Wasserlauf in der Nähe dieser beiden Waadenzüge einen
Auslauf in die Förde gehabt.

Een Geschichten von Aavergloom un Spökenkraam.

Fröhere Johrn geevt bi de Fischerie veele Fischers, de mit er Aaverglooom an Hexerie un Spökenkraam glööv deen.
Keem disse Spökenkiekers, mal een Katt oder een ol Fruu övern Wegg wenn se naar de Brügg gööngin un op Fang fohrn wullin, so wer dat passeert se kehrten sofort ümm un sehn to, datt sik een anner Straat lang keem, wenn nu over ungklücklicher Wies dor een Katt leep, oder een Fruu lang de Straat gööngin, denn wer dat Moot ruut, denn de dat Jammern an Bord los, wie brukt keen Emm los tomaken, könnt gern wer to Hüüs gahn u.s.w., eenige Kameraden de ok aaverglöövsch weern, deen denn ok noch so slimm,
Wenn se nu over doch op Fang fohrten, un de Fang wer slegg, wöhrn doch er Markers de Hang an Fischt, harr een lütt Fang makt denn göngin dat Palaver wer los, wat heevt ik seggt, heevt ik nie glieks seggt, wie brukt nie rinto fohrn un ierst gaarkeen Emm los tomaken, nu seht jü wie uns dat gahn hett over wenn man so wat segg, denn so iss dat mit düsse aaverglöövsch Spökenkraam
Wenn nu ok noch, een paar Dage naar

9)

de Beeg, sick keen Fang instell'n dee, denn wer dat Mallör dor, denn müß mal röökert warn, een Mann vun de Glöövig'n müß naa de Apteek un wat för böse Düvel hahl'n. Dat röökern göng'n naa een bestimmten Ritus vör sick, wenn de Wand or de Wandkoppel to drööge'n wer, is wor ~~Dat röökern~~ ümmer Meernacht ütführt, natürlic ganz heimlich vun twee Glöövige, se leepen mit er Röökerpott ümmer de Wand vör de Baag heel naa de fiev Krüz vun güzer hinn un heer, dorbie dorf keen Wort snackt warn, sonst wer dat ganze Theater jo ümsünst wääs, mit ~~all~~ de infernalischen Gestank, de üt de Röökerpött rüt keem.

Wer nu de Wand beröökert, so göng'n dat stümm naa de Böö un de Brügg daal, hier wor den ok naa een stümm ~~er~~ Ritual in de Böö all de Ecken un Kanten beröökert, wer de Kram beend so gung de jeder för sick still to Hus, keen Wort dorf över de Saak lüdbaar warn, de Ungläubigen söll'n nichts vun dat Geheemnis weeten, sünst harr dat Ünnernehm keen Wirkung geg'n de Hexen.

Fee sick nu in de nächste Daag'n een Fang instell'n, so keeken sick de beiden Röökerer bloß still an un nickten sick mit er Kopp to, as wenn se dormit beloon

3) wülln, sühst, wie hefft dat recht hatt.

Veele Fischers de wiet vörut Bottern holl'n deen, over doch in still'n an Hexen un de spökenkiekerie glööbn deen, ~~[illegible]~~ mokten wat anners. Eenige harrn drei Krüze rünnerkomt vör mehrere Flaschen in, de matta de wiel Nett neem, ~~[illegible]~~ lege ~~[illegible]~~ Quecksülver in ~~de~~ een vun Hoornflaaschen mokt un ~~[illegible]~~ de ~~[illegible]~~ mit een Proppen aff, dicht, oder een un anner harr in sien Proviantkist een Stück gegen de Hexen un böse Krüüd Dinge, so harr de een bült un een anner Sak, bloß keen anner dörf vun all dat ~~Kram~~ nichts weeten, eenige deen ok, as wenn se nie an Hexen un sunstigen Hokuspokus glööben, harrn over doch irr irgendwo een Stee, wat Dinge för de Kram, wenn ok man een Poot vun een Haas ~~[illegible]~~ oder Kaninch weer.

Een Erlebnis mit dat Hexenmittel Quecksülver will ick hiermit vertell'n.

Een Waadplooch harr ümmer heel veel Glück, dat wat se ümmerschon deen, leep se all so mit, bald jeden Dag harrn se een Fang un ok mehrmaals een Fang, de as Slanger benennt worn kunn, de Ploog wüß ok, dat in een vun de Hoornflaaschen sick ~~een~~ Proppen ~~war, de een~~ Geheemnis verborgen de, un ok et Glück darmit tosaam hüng'n, ~~[illegible]~~, over keen sprok över de Saak, dat wer

vör se all Tabu. Dooh een goden Daags,
harr een vun de Ploog, wüll de eenzige
de vun dat Grottenkrawann nichts hülp, de,
de Propp vun dat Quecksülber versmolten
... mit neem un dat Quecksülber
in't Water lopen, und un dorvör
een ol dörch geknüfte Schwattabak rinn
stecken un de Propp wer inneseet, hee
wer klor, nesserie up er Glück
tatsächlie dormit tosamm hängen dee.
De ersten Daag harrn se ümmer noch
schöne Fänge hatt, over mit eenmool
wer dat vörbie, ... allns wat se
nu ... wer verhext, er Glück
wer eenfach wech, jedes ... schliddern
se nu Dag vör Dag achter dat Glück rann.
De Ploog wer sünst een Pott un Pann wesen,
mit eenmool wer nichts as Büeserie un een
de noch düller as de annere pranken, ...
Dach in een Saak weern se sick eenie, dat er
Ungelück nie mit rechten Dingen för sick
gahn de.
De over dat Quecksülber rut ... harr
de bloß ... will jü alltosamm mol wat
seggen, jie sünd man all verrückt, vun
all uns Fänge, un meent dat müd
ümmers so bie blieben, dat iss jü ganz
Krankheit, over dor wüll'n se all tosamm
nichts vun wedden.
Bie een Gelegenheit, de een vun de Ploog

5)

sich an dat betreemnis vonn ~~s~~moken,
dat wer over een böös Überraschung, as hee
statt Quecksülber, een Stück Kautobak dorin
finn de, nu wer hee in Bild, un wuß wat
de Klock slaag'n harr, deshalb weer er Glück
verlor'n gahn, hee de keen Wort mit de
Moog över de Saak snacken, ~~hee~~ ~~de~~ he besorgt sick
Quecksülber ~~besorgn~~ ~~un~~ kreeg dat wer in
de Hammfaad rinn, de de Propp wer insetten,
domit wer de Saak erledigt, nu hee weer
bloß gespannt, wie't nu mit er Glück
wer. Vun de ganze Kraam hätt hee sien
Moschens ierst vertellt, as to Frohjahr de
Waadfischerie vörbi wer. Over dat wer enn
doch beel merkwürdig; mit dat Quecksülber
in de Hammfaad, kann se ok wer
er Glück bien Wickel kreeg'n, so iss de
Geschicht vör sich gahn, de Waltfarer
vun dat Tusnigeschäft Quecksülber-Kautobak.
de sick to Frohjohr ok mell'n op hee nu
ok an de Kenerie glööv'n de, över wat ~~kleff~~ ick
nich to hörn kreeg'n.

So wie disse Geschich över Kenerie kamgoom
un Spökenkickerie, iss noch veel to vertell'n,
denn de ganze ~~Kraam~~ wer doch all Inbildung,
jo all mehr een Krankheit, denn dat schickse
nur de Tofall, de över jedes un Glück vermögen
de wer doch Ursaak un schüllt it düst un
hett veel Nahrung levert för ~~de~~ de Kenerigoom
un wat dor all so hörn deh.

Fortsetzung.

61

Nochmaal wat över Hexerie.

So wie bie de Wandfischerie, de oll bie de Breedelgoorn un Bültgoornfischerie, de Avergloom, Hexerie un een ammer wat andoohn een Roll spelen, wer wo oll vörkeert un allerlei Kokenspolsüs makkt, ümm dat Glück to finn, oder et pech to verdrieb'n.

Een ganz bekannte Abwehrmittel gegn Hexerie, dat andoohn, oder ümmer Kriegn, wer een gewöhnliche Straatenbessen. De wor nahmlic twars för de Hüüsdöör oder Kökendöör leggt, wenn dar een verdächtige person ankeem.

Bied Hüüs, mang de Stöllen un bied Inrsteen vän de Bültgoorns, överall wer een Bessen bie de Hand, as Abwehr gegn de Hexerie un dat andoon. Wenn een vän deg in Fraag komme person, oder ok sünst een över de Bessen wegg gööng'n, oder se opsammeln de, so wer de person harmlos. Gee de person over för de Bessen um, kehrt, denn so wer de Bewies dar, dat de jenige wat Koom un een Hex weer denn süm kind müpen ongroh, unliebsam, op se wülln oder nie.

Un merkwürdig, bie de Frauns wer, dat ümmers de söölkige Frauns un Männer

de vör Hexerie bekannt un verdächtig
weern, wenn se een Bessen irgendwo liegn
sehn, so stellten se op een Stäle ümm,
ohne een Wort to seggn.
Dörch disse opfallige Benehm, wörn disse
Personen immer mehr verdächtig un de
Hexen mehr un mehr bekannt, nie
alleen bie de groot Lüüd, sondern ok bie Kinner;
jeder göngd disse Persons möglie snell
ut de Wegg, wenn'd mit anbröögt wär,
so wörn twee Finger vör de Hand gan'
över Krüüz legg un dreemoll utspuckt,
denn so wer man Immuun gegen de
Person un se kunn em nichts mehr
andoon, vörnut geern se man dat Benehm
nie sehn.
Dat ganze Hokuspokus hett sick woll
nie bloß bie de Fischerie afspeelt so iss
dat woll överall west oder so ähnlie.

Noch een Spökengeschicht.

Een Vertell'n vo Ukelbrühl in'd Spell
wöhlen iss, de Geschicht hött sick ümm
de Johrhunnertwend tatsächlie afspeelt
de Fischer bie dessen Wand en Ätrenbalk
passeert wer, hött mal bisl Reklammokker,
(dat Geld vom Fangerös afhalen) man god 20 ühe
Johr, de Geschicht söölst vertellt, un dat

8) Aver jo, de lete Week harrn wi mit uns Bingwand veel Peck hatt, un ümmer leeg speelt, wogeg'n de anner Ploog'n gode Fänge maakt harrn. Bi de Snackerie över uns Peck, segg een vun de Ploog, wenn'd anner Week nie beeter ward, mööt wi unsen ~~mal~~ rö'kern, jo, segg dor een vun de Ol'n „Uhlenkühl" leev jo nie mehr," sünst harr ~~mal~~ een Hämnjerkvin kommt.

Sie warn nie so spöttsch mit de Saak vun Uhlenkühl segg de Öllermann vun uns Ploog, denn de Mann kunn wat, Bei harr de söste Sinn, ick kunn persönlic ~~mal~~ bi de Mann wähn, je weet jo nie dat ehrmals mit mien Naam geschehen iss, jo kennes dat weer wi seggen de Ol'n vun de Ploog, de ok all vä Johrn wern, un dat mit beleevt harrn, doch du ~~hest~~ niemals sien Naam nennt, de Uhlenkühl die inn sien Speegel sehn kunn'n hett, wo du ümmer behaupten deer, dat wer de Mann wähn, de du söölbst in Verdacht hatt harrs. Se Naam heert ick nie nennt, weil Uhlenkühl mie an'd Hart legg harr, keen Naam vun de Person, de he' mie in sien Speegel wiesen dee to veröffentlichen, over de Kerl hett sien Strααf dennoch kreeg'n un dat mie so wenig, de beiden Ol'n de sick, ümm beed över düsse Saak strecheln deen, een paar Bröödler.

Fr. Daniel

FRIEDRICH DANIEL

Bericht über die Fischerei mit Buttnetzen, Buttwaaden und Schleppnetzen nach Goldbutt

Die letzten Jahre vor und nach der Jahrhundertwende ist von Eckernförde aus von mehreren Fischerquasen die Buttwaaden-Fischerei betrieben worden, die zu der Zeit auf den verschiedenen Fangplätzen inner- und außerhalb der Förde sehr ergiebige Fänge an Goldbutt erzielte. Es war schon eine Quase mit einem „Rudköpinger" Motor ausgerüstet, der Eigner war Margenberg, eine Dampfquase gehörte Friedrich Ohlsen. Es waren die Fischer Johs. Föh und Detlef Ewald mit an Bord gewesen.

Im Mai jeden Jahres begann (sozusagen) die Saison der Sommerfischerei mit den Buttnetzen nach Goldbutt auf flachem und hartem Grund außerhalb der Förde. Die Buttnetzfischerei war neben der Handwaadenfischerei in den Förden und der Fischerei mit Stellnetzen nach Sprotten und Heringen längs der schleswig-holsteinischen Ostküste für die Zeit von Mai bis in den Herbst die Hauptfischerei und auch die beständigste. Wenn auch bei dieser Fischerei viel Mühe und Arbeit aufgewendet und verlangt wurde, so galt doch bei den Buttnetzfischern immer wieder die Devise „De Buttgaarn in'd Boot bringt in'd Kökenschapp dat Brot!"

Bei der Buttnetzfischerei wurden an Land alle Familienmitglieder vom 10. Jahresalter an mit eingesetzt, beim Aufhängen der Netze zum Ausspulen von Slick, Beerenkraut, Tang und alles, was sonst noch die Flora der westlichen Ostsee zu bieten hatte und sich durch stürmisches Wetter und starke Strömung vom Grund losgerissen hatte und sich in den Buttnetzen festsetzte. Diese ganze Seefloristik wurde längs der ganzen Küste von den Fischern einfach mit „Schiet" benannt. Es kam oftmals vor, daß die Buttnetze davon so voll waren, daß kein Netzgarn mehr zu sehen war. Dann war natürlich auch kein Fang in den Netzen, aber viel Arbeit für nichts. Auch wenn die Netze rein waren, mußten die größeren Kinder, ob Jungs oder Mädchen, beim Vater oder Mutter, die jeder durch ein Schlepptau mit einer Holzmulde, wo die Netze drin verbunden war, nachklaren und natürlich auch die einzelnen Flocken von Schiet rauspulen, die Mulde wurde an den Stützen (auf Platt Stöken) vorbei gezogen und auf jeder Stütze die Netze aufgehangen. Wenn ein größeres Loch im Netz war, mußte der Nachklarer in der Unterdelle vom Netz eine Schleife machen, damit der Vater, wenn die Netze abgetrocknet waren, sie gleich beim Böten (Ausflicken) besser finden konnte.

Die schlimmsten Monate für die Buttnetzfischerei waren Mai und Juni, gewöhnlich um Pfingsten herum. Es war die Zeit, wo mit den Netzen auf flacheren Wassertiefen gefischt wurde und dabei die Verschmutzung der Netze mit Slick (Schiet) schon bei mäßigen Winden oder starken Strömungen vor sich ging. Eine Ladung Slick in den Buttnetzen war mit das Schlimmste, was den Fischer treffen konnte, der Slick ließ sich nämlich nicht mit der Fegerute aus dem Netz herausfegen, es mußte Stück für Stück aus den Netzen rausgespült werden. Dazu wurden viele Hände gebraucht. Mitunter war der Slick so zäh, daß er erst im Lohkessel gekocht werden mußte, ehe er zu bearbeiten war. Nach dem Kochen wurden die Netze tüchtig im Wasser gespült und zum Trocknen aufgehängt. So konnte das Nachgebliebene vom Slick rausgefegt und gepult werden. Wie oft ist es vorgekommen, daß zu Pfingsten, wenn viele Leute spazieren gingen, ganze Fischerfamilien sich zwischen den Stützen mit dem Slick in den Buttnetzen abplagen mußten.

Waren die Schmutzarbeit und das Aufhängen der Buttnetze beendet, konnte Feierabend gemacht werden, aber am nächsten Tag standen die Fischer schon sehr früh bei ihren Netzen, um die Löcher, die durch Festhaken am Grund, durch Krebse oder gefräßige Seespinnen und sonstige Ursachen entstanden waren, auszuflicken oder Böten, wie man es in der Fischerei nennt. Einige Fischerfrauen waren damals auch mit dem Böten bewandert, somit eine große Hilfe für den Fischer selbst. Ebenso war es mit den größeren Fischerjungen, denen es schon früh mit 11 — 12 Jahren beigebracht und gelehrt wurde. Die Kunst, das Böten oder Ausflicken der Netze zu lernen, war gar nicht so ganz einfach. Es fing bei den Buttnetzen mit dem Ausflicken eines Drei und Fünfhuk an. Bei den Buttnetzen durfte niemals über einen Maschenschenkel hinweg gebötet werden, damit der Schenkel nicht doppelt wurde. Jedes Loch im Buttnetz wurde und mußte vorsichtig und maschengerecht ausgeschnitten werden, damit nirgends ein doppelter Maschenschenkel entstand. Beim Lernen kam es vor allem erstmal auf den richtigen Knoten an (Schotensteck), damit er fest saß und nicht schakte, ferner auf gleiche Schenkellänge, wenn neue Maschen eingebötet werden mußten, auf die genaue Maschengröße. Beim Anfang und am Ende vom Loch mußten immer drei Schenkel sein, wenn es richtig ausgebötet wurde. Es blieb zuerst nicht aus, daß es beim Lernen vielmals Ausschelte gab, wenn eine Schakmasche oder sonst etwas verkehrt gemacht war. Einige Fischerjungen hatten es bald gelernt, weil sie Lust dazu hatten und sich selbst an alten Netzen mehr übten und ausbildeten, ebenso an alten Heringsnetzen, wo die Maschen bedeutend kleiner waren. Wenn dann der Vater die Arbeit für in Ordnung fand, war es ein Spaß, und der Betroffene freute sich.

War das Ausbessern beendet und die Netze trocken, so ging das Enkeltnehmen der einzelnen Netzstücke vor sich, was meistens der Fischer selbst machte (Abnehmen der Netze von den Stützen), denn auch diese Arbeit verlangte ein sorgfältiges Können. Die erste Scheidenschleife des Netzes wurde über den Daumen des angewinkelten linken Armes gelegt, dann ging's längs der Stützenreihe und die Oberdelle in kleinen Buchten mit dem Flottholz so über den Daumen gelegt, daß die Flotthölzer nach der Schulterseite ein auf den anderen lagen. Es geschah in einem Tempo, daß ein Laie es niemals fertigbrachte, solche Geschicklichkeit aufzubringen. War das Stück Netz zu Ende, wurde es mit der untersten Scheidenschleife durch das Loch, wo der Daumen gewesen, zusammengebunden und in eine Holzmulde gelegt oder gleich zum Einsteinen der Netze klargelegt, wenn die Frau des Fischers oder die größeren Kinder das Einsteinen der Netze machten. Es wurden 6-7 Netze in der dafür bestimmten Holzmulde eingesteint. Das Einsteinen der Buttnetze ging so vor sich: am Unterdell der Netze waren die Schleifen als Steinbänder in einem bestimmten Abstand angebracht, es wurde das Ende der Schleife über den Schleifenschenkel gelegt, so daß eine doppelte Schlinge entstand, die über den Stein gelegt und die Schlinge mit den Daumen fest angedrückt und angezogen, so daß der Stein fest saß und nicht beim Aussetzen der Netze aus der Schlinge herausflog. Beim Einsteinen wurden die in der Schlinge festsitzenden Steine in Reihen ein an den anderen und sorgfältig übereinander in der Holzmulde hingelegt, so daß jedes einzelne Steinband frei und klar lag und sich beim Aussetzen nicht verwirren konnte. Die Steine für die Buttnetze hatte man sich sorgfältig und passend am Südstrand unterhalb des Bahnübergangs oder am Ohrt unterhalb der Obstkaten und am Hemmelmarker Strand zusammengesucht. Die Steine wurden sorgfältig gehütet und jedesmal von Saison zu Saison und bei jedesmaligen Buttnetzfischen wieder verwendet. Da aber doch einzelne Steine verlorengingen, mußte man sich von Zeit zu Zeit immer welche dazusammeln. Vielfach machten es auch die größeren Jungs der Fischer, die oftmals welche sammelten und an den Buttnetzfischer verkauften. Für 100 Stück gab's 50 Pfennige.

3 Stück der Buttnetze waren eine Molle, 6 Stück eine Doppelmolle. Wenn 3 Mann auf einer Quase zusammen fischten, so wurde meistens im Winter mit 18 Mollen, das waren für jeden Mann 3 Holzmulden je 6 Stück Netze, also 6 Mollen auf den Mann gefischt. Es war eine Schicht von 54 Stück der Buttnetze. Von Mai an wurde an derselben Besatzung mit 21 bzw. 24 Mollen gefischt. So waren es Schichten mit 63 bzw. 72 Stück der Netze. Bei der Buttnetzfischerei wurde immer mit 2 Schichten gefischt, eine Schicht im Wasser und eine Schicht an Land, die ein um den anderen Tag ausgewechselt wurden. Wenn man den Fang, welcher 2 Nächte auf dem Fangplatz gestanden hatte, einzog und selbige brachte einen zufriedenstellenden Fang, so wurden die Netze klar zum Aussetzen gemacht und gleich wieder auf denselben Fangplatz ausgebracht. War der Fang nicht lohnend, so suchte man sich einen neuen Fangplatz, der vom alten Fangplatz mitunter weit entfernt lag. So wechselten die Schichten immer um. (Eine Schicht war die ganze Länge der ausgesetzten Netze.)

Eine Quase war ein Fischerfahrzeug mit einem Bünn drin, die durch 3/4-zöllige Löcher in den Planken hatte, so daß immer frisches sauerstoffreiches Seewasser im Bünn vorhanden war und sich bei jeder Bewegung des Fahrzeugs von selbst erneuerte. Dadurch wurden die gefangenen Fische lebendig gehalten.

Die Sommerfischerei brachte oft viel Arbeit von Schiet beschmutzten Netze, die Winterfischerei mit den Buttnetzen brachte an für sich wenig Schiet. Aber bei Frostwetter und Kälte, wenn die Netze steif, ja mitunter in den Holzmulden zu einem Klumpen gefroren waren, brachte dies eine Masse Arbeit mit sich. Dann mußten die Netze in der geheizten Wohnung oder Waschküche, wenn eine vorhanden war, aufgetaut und aufgelesen werden. Das Auflesen ging so vor sich, daß man einen Twelstock an der Rücklehne eines Stuhls festmachte in einer Höhe, so daß die Netze frei vom Fußboden blieben. Dann wurden die Netze, wenn sie auftauten, Stück für Stück aus der Holzmulde heraus geklart und wie beim Enkeltnehmen die Oberdelle in Buchten über den Twelstock gelegt. War ein Stück Netz aufgelesen, wurde es zusammengebunden in eine Holzmulde gelegt. Wenn 6 Stücke (eine Doppelmolle) aufgelesen waren, ging der Fischer damit zum Trockenplatz und hat Stück für Stück auf die Stützen gehängt. Waren die Netze nicht gefroren, wurden sie beim Aufhängen wie im Sommer behandelt. Im Winter war es aber eine kalte Arbeit, die vielen Wretts aufzuklaren, hauptsächlich, wenn sie vom Dorsche stammten, die sich beim Festlaufen in den Netzen so verwickelten und dann beim Ausklaren aus dem Netz die Wretts hinterließen. Die Wretts auseinanderzupulen, um die Stelle im Netz zu klaren, dauerte meistens eine ganze Zeit. War das Wetter kalt, froren die Finger oftmals steif. Waren die Netze abgetrocknet, so mußten sie am nächsten Tag gleich wieder eingesteint werden; es kam im Winter auch vor, wollte man die Netze abnehmen, waren sie weiß von Rauhreif. Dann war trotz des Ausschüttelns das Enkeltnehmen kein Vergnügen. Ebenso, wenn die Netze naß abgenommen wurden. Das Einsteinen der Netze wurde dann in der Waschküche im Stall oder in der warmen Stube gemacht. Zu der Zeit war man damit nicht zimperlich, denn die Netze mußten wieder klar zum Aussetzen sein. Davon konnte der ganze Lebensunterhalt der Familie abhängen.

In strengen Wintern, wenn Förde und Teile der Ostsee zugefroren waren, wurde zugerüstet mit Buttnetzen wie auch mit anderen Stellnetzen, ja auch mit der großen Handwaade unterm Eis zu fischen. Die Eisfischerei forderte von den Fischern viel Aufwand

an Mühe und Arbeit, ehe es soweit war, die Netze einerlei welcher Art aussetzen zu können. Alleine die vielen Eislöcher zu schlagen, dann mit einer Finnschenlatte von Loch zu Loch die Hohlleinen unters Eis zu bringen. Dazu brauchte man, je nachdem wie stark die Eisschicht beschaffen war, mehrere Tage. Wenn dies geschehen war, gingen die Strapazen los. Mit den großen, schweren Stiefeln an, den mit Netzen schwerbeladenen großen Schlitten von 2 — 2 1/2 m Länge bei jedem Wetter übers Eis, womöglich stundenlang, zu ziehen, bis dorthin, wo man den Fangblock vorbereitet hatte.

Bei den Fischerjungen ging es am Jungfernstieg vielmals beim Einsteinen der Buttnetze nach der Uhr, jeder wollte in der kürzeren Zeit eine Doppelmolle einsteinen. Daß es beim Wetteifern zu Fehlern kam, war nicht zu vermeiden; daß z. B. die Schlingen der Bänder um die Steine nicht richtig festgezogen waren, somit die Steine beim Aussetzen der Netze einer nach dem anderen aus der Schlinge flogen; oder etwas Schlimmeres, wenn ein Stück von den Netzen verkehrt zusammengebunden war. So mußte das ganze Stück beim Aussetzen kopfüber von Bord, denn beim Aussetzen noch etwas zu klaren war unmöglich. Wehe dem Übeltäter. War er am Hafen, um die Netze der Fangreise heraufzuholen, so bekam er unverhofft ohne viel Gerede links und rechts seine Backpfeifen. Derjenige wußte gleich, daß etwas mit den Netzen beim Aussetzen schiefgegangen war. Fürs nächste wurde beim Einsteinen der Netze mehr Sorgfalt geübt. Es ist aber auch vorgekommen, daß aus Schabernack oder aus Neid einem der Jungs, nachdem die Netze eingesteint und noch am Jungfernstieg unter den Bäumen standen, einer die Scheiden losgemacht und dann mit Absicht wieder verkehrt zusammengebunden hatte. Zweimal wurde ein Junge dabei ertappt. Da es ein paarmal bei verschiedenen Fischern passiert war, die selbst eingesteint hatten, so hatte der Unschuldige die Strafe bekommen. Der Täter war ein Junge vom Jungfernstieg; wir nannten ihn „Jllias".

Die Buttnetzfischerei mit Takeln (Dreiwandnetzen), womit die Fischer von Heiligenhafen und die Fehmarner fischten, war an Arbeit bedeutend leichter und nicht so umständlich, vorausgesetzt, daß kein Schiet in den Takeln war, der alle mit den Händen herausgespült werden mußte. Die Takeln brauchten nicht ein- und ausgesteint und auch nicht nach jeder Fangfahrt auf den Stützen getrocknet zu werden. Wenn die Netze eingezogen und rein waren, wurden sie gleich zum Aussetzen geklart. Es wurde bei der Fischerei mit Takeln nur mit einer Schicht gefischt und einmal die Woche getrocknet. Von Heiligenhafen aus nach Norden zu wurden überall die Steinnetze für die Goldbuttfischerei verwendet, ebenso in Dänemark. Wie ich bei Gesprächen hörte, sollen die Takeln auf harten und flacheren Gründen besser als die Steinnetze gefischt, aber auf dem weichen Mudgrund die Steinnetze bedeutend bessere Fangergebnisse erzielt haben.

Die Fanggründe für die Buttnetzfischerei nach Goldbutt reichten außerhalb der Förde von Mai bis in den Herbst für die Eckernförder Fischer mit ihren Segelquasen bis zum Kleinen Belt, von dort zum Großen Belt über Millionenviertel zur Hohwachter Bucht und zurück vor unsere Förde; innerhalb dieses begrenzten Gebietes waren die vielen einzelnen Fanggründe, die alle nach den markanten Landmarken benannt waren. Es sind weit über 40 Stück gewesen, die ich in einem anderen Bericht festgehalten habe. Alle diese einzelnen Haupt-Fanggründe für die Buttnetzfischrei sind später auch für die Tuckerei (Schleppnetzfischerei) nach ihren Namen der markanten Landmarken befischt worden. Mit den Landmarken mußte sich zu der Zeit jeder Fischermann genauestens auskennen, um zu wissen, wo er seine Netze ausgesetzt hatte, wie auch die durchs Handlot gemessene Wassertiefe und die Beschaffenheit des Grundes.

Diejenigen Fischer, die sich nach 1900 einen Motor in ihre Quasen bauten, konnten ihre Netze auf den einzelnen Fanggründen direkt ansteuern, aber die Quasen, die wie schon immer all die Jahre nur auf Segel und Riemen angewiesen waren, konnten sich den Standorten ihrer Netze nur durch Kreuzen nähern. Waren die Fahrten zu den Fangplätzen an sich schon beschwerliche Touren, erst recht, wenn sie bei Flaute mit den 24 Fuß langen Riemen angerudert werden mußten. Das dauerte mitunter stundenlang. Auch der Weg vom Fangplatz zurück zum Hafen war sehr strapaziös, denn die Fischer mußten sehen, daß sie mit ihrem Fang an lebenden Fischen auf den Markt kamen, denn tote Butt konnte man nicht verkaufen.

ALBRECHT KETELSEN

Ut mien Jungenstied

'n paar Wöör an'n Rand

Wenn ik 'n beten över mien Beleven in'e Kinnertiet, de twintiger Jahren, schriev, denn mutt ik seggen, dat mien Vadder nich jümmers Recht harr, wenn he sä: „Ji Bengels hefft nix as Kreihnschiet in'n Kopp!"

Wi harrn nich blots Undöög in uns lütt Dööts. 't bleev ok 'n Barg anner Beleven darbin haken, vun dat een vertellen kann.

För de Öllern mag't 'n lütt Erinnern wesen un för junge Lüüd 'n lütt Bild ut'e Kinnertiet vun ehr Grootöllern, so as: „Mien eerste Fahrt op'n Stock", „Drakenstiegen" un „Lohngrien" u. a..

Mien eerste Fahrt op'n „Stock"

Mien eerste Fahrt op'n „Stock" weer'n Beleven, wat ik nümmers vergeten kann. De „Stock", dat weer keen Krückstock, keen Hexenbessen, keen Stekenpeerd, dat weer'n Motorrad vun'e „Firma Stock". Anfangs de twintiger Johren weer dat staatsche Ding sach buut. Avers as ik mien eerste Reis op dat Rad möök, do harrn wi 1932. Un in de twölf Johren weer de Koor sach nümmers ut'neennahmen. Mi dücht, dat nehm't Rad nu all de övel, de dat vörher hatt harrn. 't nehm sik hel suutje alleen ut'neen, beter: 't full ut'neen. Un mit so'n Diert weern mien Cousine un Mann op Besöök to uns kamen, vun Hamborg na Kiel-Ellerbek un, wat tomeist an de beiden to bewunnern weer, de wulln ok mit dat Geschütz wedder trüüch na Hamborg. Lever harrn de mit'n Eenboom dörch'n Kanal un'e Elv op na Hamborg paddeln schullt. 't harr'n beten länger duurt, avers dat weer veel, veel sekerer west.

Good fiev Stünnen harrn de beiden Waghalsigen för de Fahrt bruukt. Se wörrn denn ok vun uns mit'n groten Hallo opnahmen. Ik, mit mien söventein Johr, heff de twee bewunnert, un nochmehr heff ik dat „Stockrad" bewunnert, dat op'n Hoff achter 't Huus stünn. 't harr vun't Achterrad bit an'n Kotflügel (wi nöömen dat Schietblech) so'n iesern Rahmen. De wörr dalklapp un'e Koor hochtrocken. 't weer'n fein Stänner, avers bi't Fahren schull he ja eegentlich keen Rull spelen.

Na't Meddageten wulln ja nu all 'n beten Luft snappen (mien Öllern, Oma, Süster un 'e Besöök). Un do mien Oma ja nich so goot to Foot weer, güngen se all op'n Balkon, as mien anheiraten Vetter mi fröög, of ik nich mal dat Motorrad sehn wull. Un of ik dat wull. Ik flöög meist de Trepp hendal.

Dat weer för mi'n Wunnerding (un as ik later markt heff, weer't dat nich blots, wenn't op'n Bock stünn). Wat foorts opfull, dat weer vörn de groote, vernickelte Karbidpüüster, de ornlich blankputzt weer. Un achtern full mi so'n groot, dick Ledderkissen op,

Beilage

Friedrich Daniel

Ökelnaams, de in Eckernför ehemaals vorkeem

1) De meisten von de opgeförten Ökelnaams stammt ut de Tied, aß de Fischerie noch op Segeln un Reems anwieß weern, un de ganze Arbeit noch alleen mit Minschenkraft utfört waar, Vör all'n Ding'n bie de Handwaad'n-Fischerie, aß noch de 16 Längsche-Waad'n mit de grod Klunkers von Steen an gangbour weern, düsse Fischerie mit de grod Handwaad'n ist dormaalige Johr'n veelmaals een böse Schinnerie wesen.

Zur Klarstellung: Eine Länge war bei der Herstellung einer Handwaade eine Meßeinheit, die im Netzgarn mit einer Markierung eingenäht wurde. 1 Länge, bei der das Netzgarn auf 12 Ellen eingestellt war, hatte eine Länge von 7,32 Meter oder 4 Faden (1 Faden = 1,83 Mtr.). Bei 1 Waade von 16 Längen hatte jeder Waadenflügel eine Länge von 117 Meter, wo der große Ringhamen hinter den Flügeln angenäht war.

2) Sechs bis sieben Jahre vor dem I. Weltkrieg wurden die Handwaadenflügel auf 94 - 95 Meter verkürzt, ebenso wurde der schwere Ringhamen abgeschafft und ein zugeschnittener Keilhamen kam hinter die Flügel. Diese Waaden waren bedeutend leichter zu bearbeiten, da auch das Garn feiner war, als bei den großen 16 Längschen-Waad'n.

Bemerkung zu den mit Fragezeichen versehenen Namen:

Dee Axel : ein geborener Schwede mit Namen "Axel Ahlberg"

Baggerbüddel: Karl Kopischke-soll einmal auf einem Eimer-Bagger gearbeitet haben und zu den Eimern mal "Büddel" gesagt haben - dafür hat er den Ökelnamen erhalten.

Dee Grieber: ehemals als Faskengrieber benannt, hat in seinen jungen Jahren einmal ein paar kl. Ferkel aufgegriffen.

Dee Döffer: eine Taube männl. Geschlechts, der Betreffende hat sich auch wohl diesen Namen erworben.

<u>Dee Isenböger:</u> hatte bei einer Betonfirma einmal als Moniereisenbieger gearbeitet.

Ich habe schon zu Anfang über die Entstehung eines Ökelnamens geschrieben, hier einige Beispiele, wie leicht man damals zu einem Ökelnamen kam.

Ökelnaams ut [illegible].

De meisten Ökelnaams stammt von de Tied, as de ganze Fischerie noch op er Segeln un Reems anwiest weern, un er ganze Arbeid mit [illegible] utföhrt waar, vör all'n bie de Handwaard'nfischerie mit de 16 langsche Waard'n mit dee groot Klunkers von Steen an, wat dormaals mit immer een bös Schinnerie verbunn'n ist, as de Waard'n-Fischerie umme de Johrhunnertwennd in de Blöt un op den höchsten Stand stoahn dee, wo in de 40 Handwaard'n in Betrieb weern, mit an de Kant von 450 – 480 Mann* as Besatzung, op jede Waard keem 6-7 Mann ohne dem Göng'n dat mie. All düsse Lüüd mit er rechten Naam antospreek'n weer veel to ümständlich, so keem dat mit de Ökelnaams in Gang'n, wenn de Besatzung tosaam weer un een un anner vertell wat, so bruukt hee bloß maal een apaarten Utdruck to seggen, un dat fill bie sien Mackers op, so stünn fast, dat hee sien Ökelnaam wegg harr.

Jeder Ökelnaam stünn mit de rechtene Person op irgend een Art un Wies in Verbindung, wat hee maal maakt oder snackt harr, wo hee herkeem oder wesen weer, ebenso mag sien Charakter un sien Verhold'n all düsse Sakk'n

Bei einer 16 [illegible] Waarden [illegible] bei 130 mtr. Lang.

*Später [illegible] die Waarden auf 12 - 13 Langen verkürzt. Länge d. Flügel bei 105 mtr.

harrn för de enkelte Person, sien Ökelnaam in'd Wort sett, man sall nie denken dat disse Naams eenfach so ut de Arms schüttelt sind, ne, jede Ökelnaam hätt sien Bedüdung för de Person, de dor mit benennt ist.

Een ganz Deel von de Besatzung för de Warden, weern Lüüd, de Sommerdaags op Fehmarn oder [illegible] Holsteensche Güter in de Oorn arbeit hett, weer de Tied vörbie, keem se naa Ekernför ümme bi de Waadfischerie, as Waadtreckers för de Winter över de Runn to kaam, mehrere weern ook bloß bekannt mit er Ökelnaams, loscheern deen disse Lüüd bi Hein Fleth in de Ostseehalle, nu in de Karborg to Heimat an de Eck von Achterstraat un de Nienstrat, un ok bi Timm an de Jungfernstieg, eenige weern ook in Privatlogie.

Nu folgt de Ekernförder Ökelnaams, de ick eeniger määdn mod A.B.C. opföhrt hev.

A.

Aaloog	Dee Angelsche Büll	Anton der Wilde
Ackerborg	Dee Anlitt	Arfenkook
Aalkaut	Dee Aap	Admiral
Ackermülle	Amitrieder	Adebaar
Aschebiddel	Asche n. Asche	Arrn

B.

Bukspeck
Buttpulter
Bonhaus
Dee Bull
Dee Brummer
Baggerbüddel
Blosskohler
Bremdick
Bremser
Brodbüttel
Bonabass
Dee Bosche
Blombüddel
Blomfarber
Blomfeld
Büddel
Bümke
Dee Böcker
Büttmal
Büros
Dee Büür
Borrerkicker
Böker
Büddel
Bottfink

C.

Chinakämpfer
Dee Chinees

D.

Dutmkönig
Dee Dochs
Dangabuk
Dalpol
Dee Döhl
Dieselkoop
Dee Dick
Dolle-Nappe
Deier
Dreesinn
Dreipuss
Dirken
Dee Doove
Dangdüss
Dee Dragoner
Die Döffer

E.

Entenskinken
Epie
Ernebürsche

F.

Friepiel
Fiddelnpötscher
Fiddelmöl
Fleeschbeen
Fettcen
Fiedemeier
Dee Finn
Fürpink
Fiede mein Freund
Fünkie
Fidebächer
Friedel
Hein Fett
Flügge
Feinfein

G.

General
Dee Grönlandfahrer
Gericht
Dee Gamsjäger
Dee Greiber
Gland
Dee Garner
Garz Schect
Günste
Dee Grasschipper

H.

Hans-Lachter
Hannekock
Hein-Mück
Holzgrund Smale
Kleine Onkel
Hans mit de Piep
See Hahn
See Haas
See Heeck 2x
See Holtor
See Haasengrieber
Hans Wagon
Halve Lüttdaniel Schoh
Hasenclever
Heindiektel
Hinkenpeter
Hesche

J. u. I.

See Iiken
See Iisenböger
Jode
Jeeck
Jette
Johann Oel
Johann Niedlig
Iron
[illegible]

K.

Koltfink
Klaas-Kell
Kranzvogel
Kacker Witt
Klümp
Knackwüss
See Kirschenbuur
Kupferknabe
Knitterkötter
Kohlkoop
Knitterüs
Knitsmor
Kanon
Kabonaat
Kliemeier
Peter Keeck
Knüt in dee Form
Kohlmeier
Kotzengrütt
Knack und Been
See Krimme
See Krei
See Knitkniet
See Kasper
See Kaschnie
See Kochkarder
See Kaffebrenner

K.

Kock und Band
Kookpown
Kirchhoff
See Kratzer
Siebe Kattun
Klaas-Anna
See Katerlack
Kugelkel

L.

Lei
Lütt-Tück
See Lüttmacker
See Lerch
See Liemkocker
See Löw 3x
Luftballon
Leineweber
Lövenmuul
Leberwüss
See Lachsgrieber
See Lüttmann
Lechoog
Laavel
Leise
Lilei
Lüchke
[illegible]

M.

Morabü
Masche
Meisterblitz
Mornelbuck
Mornelоog
Mocke
dee Münkie
dee Meew
dee Müüs
dee Moitözer
Morslok
Mischkoppe
Meier
dee Müskant
Mohrrübe

N.

Nocke
Nickelsöger
Nüssel
Nooken
Nappie, Nepper

O.

Ohrnaffsmiecher
Franz Osterby
Ooke
Oppe
Pissenkriser

P.

Peter Püss
Hein Püsi
Putwer
Peerverstand
Püdelmütz
Püssbach
Pee
dee Pützbindel
dee Peperkröger
dee Pannkook
Peper
Pipehaas
Prüntje
dee Püster
dee Pooch
dee Paster
dee Panther

Q

dee Quarker

R.

dee Rüüp
dee Rüüge
dee Rott
Rüff
dat Raa
dee Rodebüke
dee Röwer

R

Rooloog
Ritsenbaum
Rümmel
dee Rohrdommel
Riedel
Rubbi
dee Rossbümmer
dee Rotwichel

S.

Silla
Strom
Slaagdrüff
~~Smütt~~ Smüt
Swütt
dee Skipper
dee Sackelmieger
Siedlein
dee Spinner
Spöcker
Steenkamt
Stermichel
Swerbünk
Smirendal
Sieper
Stachelswien
Spackbeen

S.

Sehrgewohnt
Simbeer
Strohstoohl
Stahlstamper
Stäkber
Dee Sweed
Dee Smieder
Dee Swart
Stickelbeer
Strohbeen
Dee Senator
Dee Störkers
Smeale
Smöltiegen
Smoltengel
Swinsbrod
Sweinbolie
Stoff
Dee Schoster
Stöttregen
Sielenreich
Sternkieker
Soltkoker
Snätz
Stöök
Strützbank
Stülle

S.

Stiefel
Dee Spree
Dee Stille
Smoltkoken
Smacker
Slagerohr
Smütze

Sch.

Dee Schrüttrompet
Scheeten
Schimmelkatti
Dee Scharfrichter
Schrootkist
Schmaus
Schmutzie
Schöttel
Scheefsnut
Dee Schreemel
Schipper smit Anker
Dee Schimmel
Dee Schrott
Schipper Buck
Schipper Brandt
Schipper Boos
Schiet an de Steever
~~Dee Schiccomet~~

T.

Dee Torn
Tornött
Tetsche Kanon
Teepott
Torkür
Trekaant
Taate
Tische-Tasche
Dee Tierbändiger

U.

Ulepüp
Dee Uhl
Utzü

V–W.

Dee Wurt
Wrassel
Wüpper

Z.

Dee Zwölk
Dee Zwerg
Zickerstegg
Dee Zwicker

Ökelnaams

De Eckernförder Handwaadenfischerie hätt ümm de Johrhunnertwend op den höchsten Stand stahn, an de 70 Handwaaden sünd dormaals in Betrieb wesen, mit an de Kant 450 bett 480 Mann an Besatzung, op jede Waad keem 6-7 mennigmaals ok 8 Mann, denn ohne dem güng de Waadfischerie nie.

All düsse Lüüd mit er rechten Naam antospreeken, weer veel to ümmständlich, so keem dat mit de Ökelnaams von sülbst in Gang, wenn de Besatzungsploog sick maal ünnerholl'n dee, ün een ün anner vertell maal wat, so bruck hee bloots maal een apparten Utdruck to seggn, ün een von sien Mackers, füll dat op, so stünn fast, dat hee sien Ökelnaam wegg harr.

Denn jede Ökelnaam weer mit de bedropen Person op irgend een Art ün Wies in Verbindung, wat hee maal maakt oder snackt harr, wo hee herkeem oder wesen weer, ebenso naa sien Wesen ün Verhohl'n, all düsse Saaken harrn vör mennicheen sien Ökelnaam in't Wark sett, man sall nu nie denken, dat all düsse Naams eenfach so ut de Arms schüttelt sünd, nee, jede Ökelnaam harr sien Bedüdung vör de Person, de dor mit benennt weer.

Een ganz Deel von de Besatzung (Waadtreckers) bie de Handwaad'n in de Saison, weern Lüüd, de Sommerdaags op Fehmarn in de Oorn arbeit hett, wenn de Oorntied vörbie, keem se naa Eckernför, ümm bie de Waadfischerie aß Waadtreckers, för de Winter över de Rünn to kaam. „Waadtreckers" (soviel wie Waadzieher) een jeder von de Besatzung op de Waad, weer een Waadtrecker, de bied intreck'n von de Waad, swör mit sien ganze Kröft arbeit'n müß ümm de Waad in'd Boot to kriegn, „ün över de Rünn to kaam" bedüüt över de lange Wintertied wegg to kaam.

Veele von disse Lüüd, weern bloß bekannt mit er Öökelnaams, de se over nie bie de Waadfischerie in Eckernför kreegn harrn, sondern in er Gemeenschaft ümmer eenanner all verpasst kreegn. Loscheern deen se meistens bie Hein Flüh in de Ostseehalle wie in de Herberge „to Heimat" an de Eck von Achterstraat (Winterstr. v. Gudewerdtstr.) ün de Niewohn (Otterstr.) ebenso loscheern eenige bie Tonk an de Jümfernstieg, vereenzelt ok in Privatloschie.

Nü folgt de Öökelnaams, dat gift wull noch eenige mehr dorvon, over in de veele Johr'n, sied de Tied vergaahn sünd, menne Öökelnaam ok vergaahn ist. Öökelnaams mit een Krüz, sünd nie bie de Fischerie wesen.

2

~~warrn vör de enkelte Person, sien Ökelnaam in'd Wark sett, man sall nie denken dat disse Naams eenfach so ut de Arms schnittelt sind, nee, jede Ökelnaam hätt sien Bedüdung för de Person, de dor mit benemt ist.~~

~~Een ganz Deel von de Besatzung för de Waden, weern Lüüd, de sommerdags op Fehmarn oder Holsteensche Güter in de Oorn arbeit hebt, weer de Tied vörbie, keem se naar Leherhör ümm, bie de Waadfischerie, as Waadtreckers för de Winter över de Brüm to kamen, mehrere weern ook blos bekannt mit er Ökelnaams. Losheern deen disse Lüüd bie Hein Flüh in de Ostseehalle, nu in de Harburg to Heimat an de Eck von Achterstraat un de Niewohn, un ook bie Tonk an de Trinkenstieg, eenige weern ook in Privatlosche.~~

~~Nu folgt de kennengörter Ökelnaams, de sick eeniger mäd'n nod A, B, C. opföört hebt.~~

A.

Aaloog	Dee Angelsche Bull x	Anton der Wilde
Ackerborg	Dee Antitt	Arfenkook
Aalkruut	Dee Aap	Admiral
Ackennille x	Amitricoler	Adebaar
Aschebriddel	Asche u. Jsche	Arrü
		(Die Hoeel 7 ~~ein geborener~~ Schmede Aal sehr [illegible])

B.

Bukspeck
Buntfutter
Bönhaas
Dee Bull
Dee Brummer
Baggerbüddel ?
Blasshobler
Bremdick
Bremser
Brodbüttel
Borabass X
Dee Bosche
- Blaubüddel
- Blaufarber
Blaufeld
Büddel
Bunke X
Dee Böcker
Büttmül
Buros X
Dee Buur X
Borrerknicken
Böker
Büddel
Bokfink

C.

Chinakämpfer X
Dee Chinees X

D.

Drömmönie
Dee Dorchs
Dongnbrük
Dallpol X
Dee Döhl
Dieselkoop
Dee Dick
Dolle-Nappe X
Deier
Dreesinn X
Dreifüss
Dirken
Dee Doove
Dongdüss
Dee Dragoner X
Die Döffer ? X

E.

Entenskinken
Epie
Ernebürsche X

F.

Friefiel
Fiddelnpotscher
Fiddelnöl
Fleeschbeen
Fetteen
Fiedemeier
Dee Finn X
Fürfink
Fiede mein Freund X
Flunkie
Fidebäcker X
Friedel X
Hein Fett X
Flügge
Feinfein X

G.

General X
Dee Grönlandfahrer
Gericht
Dee Gamsjäger X
Dee Grieber ?
Gland
Dee Garner
Graf Schaf X
Gräte
Dee Grashüpper

4/ H.

Hans-Lacker
Hannekack
Hein - Mück
Holtpund Smalt
Heine Onkel
Hans mit de Piep
Dee Haahn
Dee Haas
Dee Heeck 2x
Dee Halloi
Dee Haasengrieber x
Hans Wagen
Halve Lüttbaltschlott
Haasenleever x
Heinfiddel x
Hinkenpeter
Hesche

I. u. J.

Dee Ilken
Dee Iisenböger
Jadde
Jeeck
Jette x
Johann Oel
Johann Niedlig
Iron
Dee Imker
x Inst, dee Imm

K.

Kallfink
Klaas-Beell
Kranzvogel
Kacker Witt x
Klümp
Knackwüss
Dee Kirschenbuur
Kupferknabe
Knittenköhler
Köhlkoop
Kükeruus
Küttsnor
Kanon
Kabonaat x
Kleimeier
Peter Keeck x
Knüt in dee Dorm
Kohlmeier
Klotzengrütt
Knaak und Been
Dee Krümme
Dee Krei
Dee Knüllwelt x
Dee Kasper
Dee Kaschnüü
Dee Kookhardter
Dee Kaffeebrenner
Dee Klarinettspeeler x

K.

Kook und Band
Kookpanz
Kirchhoff
Dee Kratzer
Tiete Kattun x
Klaas-Anna
Dee Kakerlack
Kugeltee x

L.

Lei
Lütt-Trick
Dee Lüüstmacker
Dee Lerch
Dee Liemkooker x
Dee Löw 3 mal
Luftballon
Leineweber
Lövenmüül
Leberwüss
Dee Lacksgrieber
Dee Lüttmann
Lechoog
Laane
Leise x
Lülei x
Lückie x
Lüschük x

5)

M.

Marabu X
Masche
Meisterblitz X
Marmelbuuk
Marmeloog X
Mocke X
dee Munkie
dee Meew
dee Muus
dee Moitkätzer
Morslok
Mischkaffe X
Meier
dee Muskant
Mohrrübe X

N.

Nocke
Nickelsnger
Nüssel
Nooken
Nappie, Nepper

O.

Ohrwaffsmieder
Franz Osterby
Ocke
Oppe
Ossendriever X
dee Örgeldreier X

P.

Peter Puss X
Hein Puss X
Pulwer
Peerverstand
Pudelmütz
Pussback
Pee
dee Putzbüddel
dee Peperkröger
dee Pannkook
Peper
Pupehaas
Pruntje
dee Puster
dee Pooch
dee Paster
dee Pamfleer

Q

dee Quarker X

R.

dee Rumpf X
dee Runge
dee Rott
Ruff
dat Rad
dee Roodeknuste
dee Röwer
Rola-Puck X
Rootoog
Riesenbaum
Rummel
dee Rohrdommel
Riedel
Rubbi
dee Rohkämmerer
dee Rotwichel

S.

Silla X
Strom
Slaagdriff X
~~Snütt~~ Snüt
Swutt
dee Skipper
dee Sadelmieger X
Siedlein
dee Spinner
Spöker
Steenkamel
Sternkiker
Suurkruut
Suureaal
Sliepier
Stachelswien
Spaakbeen
Strummel

6.)

S.

Sehrgewomott
Sünnbeer
Strohstoohl
Stahlstamper
Stüber
Dee Sweed
Dee Smieder
Dee Swart
Stickelbeer
Strohbeen x
Dee Senator x
Dee Stärkers
Smeale x
Smölliepen
Smoltengel
Sirupsbrot
Sweinsbolie
Stoff
Dee Schoster
Stöttregen
Sielenreich
Sternkieker
Soltkoker x
Slüff
Slöök x
Struffbütt
Stülle x
Slubberfritz

S.

Stiefel
Dee Spree
Dee Stille
Smoltkoken
Smacker
Slaggerohr x
Smütze x

Sch.

Dee Schriftrompet
Scheeten
Schlammkatti x
Dee Scharfrichter
Schrootkist
Schmanz
Schmützie
Schöttel
Scheefsmit
Dee Schreemel
Schipper smit Anker x
Dee Schimmel
Dee Schrott
Schipper Brök
Schipper Bromott
Schipper Doos
Schiet an de Steeve? x
~~Dee Schreemel~~

T.

Dee Tonn x
Tornött
Tetsche Kanon
Teepott
Torkü
Trekaal
Taale
Tische-Tasche
Dee Tierbändiger

U.

Ulepüp
Dee Uhl
Utzü

V - W.

Dee Wurt
Wrassel
Wüpper x

Z.

Dee Zwölk
Dee Zwerg
Zittersagg x
Dee Zwitter x

Fr. Daniel

Ökelnamen von Eckenför un Borby mit den richtigen Namen soviel ich wüsste,

Aaloog = K. Rehbein
Aalknit = Joh. Wetzel
Ackerborg = Th. Burghard
Anlik = H. Pries
Arftenkock = Aug. Klemsen
Aschebüddel = Joh. Böhde
Anton d. Wilde = Heimatloser
Amikidder = Nik. Beeck
Asche u. Fische = Gebr. Bergmann
Arrü = Otto Schwensen
Admiral = Thomsen
Adebar = F. Bände
Angelsche Bull = W. Lorentzen
Die Azzel = A. Ahlberg (Schwede)
Ackemülle = W. Gonnert

Bückspeck = H. Paasch
Butthutter = P. Mahrt
Bünkaas = H. Rönnau
Boggerbüdel = K. Kopischke
Blasshobler = Fr. Horfs
Bremsdick = Fr. Daniel
Blaunhebel = Fr. Ohlsen
Blaufarber =
Buttmül =
Boverknicken = H. Jahn
Bookfink = E. Book

Büddel = K. Zifferlin
Böcker = Fr. Christiansen
Burros = H. Böll
Brumke = K. Gonnert
Brüddel = Joh. Sibbert
Blombüddel = Joh. Richter
Brodbüddel = Joh. Mohr
Barrabas
De Bosche = Chr. Hansen
De Böcker = Joh. Clausen
De Buur = Chr. Behse
De Bull = Burmeister
De Brummer = H. Boßmann
De Bremser = W. Daniel

Chinakämpfer = K. Hermann
De Chines = W. Krause
De Dübelkönig = Chr. Hansen
Dangerbück = Otto Convier
Dallpaal = Bünning
Dieselkopp = J. Sibbert
Dalle-Wappe = K. Neumann
Deier = K. Jark
Freesinn = Fr. Vosgerau
Dreifuss = P. Föh
Dicken = Chr. Mahrt
Dangerklüss = Dose

52 Namen

De Boore	= Th. Föh	Glomel	= H. Brinkkamp
De Dick	= Fr. Hinrichsen	Grüte	= H. Jürgensen
De Dohl	= Joh. Clausen	Groß Scheet	=
De Dachs	= Chr. u. Aug. Kielmann	De Garner	= K. Witt
De Döffer	= Hinrichsen	De Griepper	= W. Sibbert
De Dragener	= Heimatloser	De Gamsjäger	= H. Behrens
Epie	= W. Stöcken	De Grönlandfahrer	= Clement
		De Grashüpper	=
Entenstinken	= Schwager von d. alten L. Markwardt Brdg		
Erne Bursche	= L. Sifferlin	Hamsloker	= H. Möller
		Hamme Kaak	= Joh. Föh
Feinfein	= Aug. Jahn	Halv Wind	= H. Mohr
Friefiel	= Fr. Mohr	Heinmück	= H. Cruse
Fiedelenpöttcher	= Fr. Bergmann	Heine-Onkel	= H. Jensen
Fiedelnöl	= Fr. Thomsen	Hans mit de Piep	= H. Matzt
Fetteen	= H. Thomsen	De Hahn	= Brinkkamp
Fiedelmeier	= Fr. Frank	De Hasengrieber	= H. Jess
Fürtink	= K. Hoß	De Haas	= Chr. Möller
Flünki	= W. Morten	De Heek	= K. Möller
Friedel	= Fr. Maaß	De Heek	= K. Bekkehn
Flügge	= H. Lietz	De Halloi	= K. Matzt
Fieldbäcker	= Fr. Jessen	Hans Wagen	= H. Reimers
De Finn	= Fr. Neumann	Halve Lück, Halve Schöt	= Wiese
Fiede mein Freund	= Fr. Jürgensen	Hasencleve	=
Hein Fett	= H. Hinrichsen	Hein Dickel	= H. Sifferlin
		Hinkepeter	= P. Kodi
Generaal	= H. Aßmussen	Hesche	= H. Madsen
Gericht	= H. Friedrichsen	Hesche	= H. Clausen

54 Namen

De Imme = Emke
Jadde = F. Lohmann
Jeeck = E. Petersen
Jetke = Behrens
Iron = Chr. Pinn
Jüst = Heitmann
Joh. Oel = J. Thomsen
Johann Niedlig = Joh. Föh
De Jöker = Gebr. Mohrt
De Jumköper = H. Rieck
De Jasters = Gebr. Franck
Joh. Katt = Joh. Todsen
De Kammerjäger = Behrens
Kattfink = J. Lohmann
Klaasveell = Jürgensen
Kranzvogel = P. Kruse
Kackerwitt = Witt
Klümp = Thomsen
Knackwüss = Fr. Andersen
Küpferknabe =
Knüttenköhler = Joh. Kohrt
Kohlkopp = H. Brokstedt
Knickerüs = Fr. Pomitzen
Knüttsnoor = Chr. Schnoor
Kanonsoldat = Aug. Klemsen
Kanon = Th. Föh
Karbonard = Petersen
Kliemeier = Fr. Petersen
Kohpanns = L. Maitkwardt

Kirchhof = P. Kolls
Klaas-Anna = Klaus Föh
De Klarinettspeeler = W. Bermann
Kohombandl = H. Moltzen
Knüt in de Dörn = A. Petersen
Kohlmeier = W. Schröder
Klotzengrütt =
Knoll and Been = Jensen
Peter Keck = P. Kielmann
De Krumme = Chr. Mohrt
De Krei = Lüdw. Kruse
De Knüttnück = F. Engel
De Kaspar = Bohnmann
De Karschnür = W. Franck
De Kohhandler = H. Lorenz
De Kaffebremer = Schellhammer
De Kratzer = H. Neumann
De Kirschenbür = Fr. Rolfs
De Kokerlack = ~~[illegible]~~
Fide Katrin = Fr. Lorentzen
De Kuhlengräber = Dorsch ut Borby
Kugelfee = K. Thies
Johannsnorck Joh. Lordebusch
Leberwüss = J. Sonntmark
Leineweber = H. Rath
Luftballon = Th. Braase
Legoog = Leckband
Laanne = W. John
Leise = E. Stöcken
Arie Aug. Lordebusch

59 Namen

Lei = H. Ladebusch
Lüttfrick = W. Schmidt
de Lerch = K. Haressen
de Löw = H. Krassentoft
de Löw = K. Bömsen
de Löw = F. Neumann
de Lüttmann = Ch. Kohrt
de Lustmacher =
Lünkie = W. Martens
Löwenmuul = Heimatlose
de Liemkoker = Joh. Hölwig
de Laksgrieber =
Lüschiet
Lüllei = Alnorwehänder
Maschke = M. Frank
Maschke = K. Wiese
Meister Blitz = K. Lorentzen
Mermeloog = K. Thies
Mermelbuk = B. Heide
Morenbu =
Modke = Storve
Morsloch = H. Maas
Meier = Rehbehn
Mischk = K. Hennigsen
de Müsfamt = A. Petersen
de Munkoper = Joh. Mohr
de Muus = Fr. Kruse
de Moew = H. Frank
de Münkie = J. Kruse
Mohrriben = Klemmsen
Mussel = Chr. Stork
Nocken = J. Roth
Nikelsnger = N. Dibbert
Nappie = Fr. Berg
Nepper = G. Schmidt
Ossenschriever = Schröder
Oppe = Joh. Frank
Oeke = Jakob Möller
Osterbog = Franz Peters
Ohnaffsnieder = W. Grange
dee Orgeldreiher = } Heimatlose
de Pomkok =
Hein Puss = H. Scheller
Peter Puss = P. Scheller
Pudelmütz = L. Schröder
Pussback = A. Heilonel
Pepper = W. Pirm
Pupehoos = Jürgensen
Prüntje = Schmidt
Peerperstand = Jüsk
Pee = P. Kruse
de Paster = Fr. Mohrt
de Pook =
de Püster =
de Pepperkröger = Chr. Madsen
de Puttbüdel = St. Nomen

Pulver = Otto Schwenson

de Quarker = A. Lorentz
de Rothwichel = Koch
Ruff = H. Ottos
Riesenbaum = Chr. Blender
Rothoog = Heine Winkelholt
Rohrdommel = Fr.
Rümmel = K. Brünstamp
Litterbeen = K. Riedel
Rot Rad = Schröder
de Rupp = Rüssin
de Rothbunte = Kook
de Rünge = Fr. Mumm
de Rott = A. Oppenheim
de Röver = P. Buhmann
Rübbi = O. Behbehn
de Ropkrümmer =

Silla = eine Schneeihin
Stoom = Fritz Hopp
Slagdrüff = A. Gerdau
Smitt = Löffler
Smitt = F. Sifferlin
Skipper = J. Brandt
Swettmieger = Chr. Jensen
Siedlein = J. Wiese
Spöker = W. Christiansen
Stiefel = Cl. Paulsen

Steenbomel = H. Paulsen
Stermickel =
Süverknick = H. Bock
Süre aal = W. Sahren
Sliepner = Th. Stöcken
Storchelswien = Silla er Mann
Spakbeen = Ferd. Petersen
Strümmel = H. Clausen
Sehrgewandt = Jürgensen
Sührbeer = P. Neumann
Strohstohl = H. Behrmann
de Spinner = H. Maas
Stackelhomper Heine u. Rud. Petersen
Stikker = Chr. Wiese
Stickerbeer = Rud. Lohmann
Strohbeen = H. Jörk
Spirale = S. Thomsen
Snörliefen = Joh. Peters
Smoltengel = Heine Schmidt
Strüffbrot = S. Schmidt
Sweimboli = Chr. Föh
Stoff = Otto Rehbehn
Stöttegen = Joh. Möller
Sielenreich = Frl. Mohr
Sterntiecker = P. Frank
Soltkoller = John Clausen
Stiff = Ch. Dietrichsen
Strüffbüll = K. Mahrt
Stöck = O. Kohot

56. Verw.

Stnille = W. Schröder
Stickertnüz = Thomsen
Smoltkoker =
Smucker = Karl Rosenberg
Scheeten = Engelbrecht
Schlarnkalli = K. Jansen
Scharfrichter =
Schrottkist = Joh. Schröder
Schnauz = Ernst Behbehn
Schmutzie = H. Schmidt
Schöttel = Joh. Paulsen
Scheetsmit =
Schipper smiedt Antler = Kobrt
Schiet om de Steevel = H. Lahann
de Schimmel = Fiete Kröger
de Schrott = Dame Frank
Schipper Dück = Fr. Petersen
Schipper Goos = Gerts
de Schreemel = Chr. Mohrt
de Senator = Chr. Sibbert
de Swart = Pet. Neumann
de Smiedler = Chr. Neumann
de Smiedler = Fritz Behbehn
de Sweed = Valentien
de Schnüfkrompel = A. Petersen
de Stille = K. Preis
de Spree = H. Behrens
de Schoster = P. Book
Schohbrie = G. Pehrick

de Störkers = Gebr. H. u. Chr. Sibbert
Slaggerohr = W. Gliesmann
Smulle = F. Sipperlin
Teepott = Harald Mohrt
Tortür = K. Schwenson
Trahle = Föh
Tikaal = O. Schmidt
Tornöt = Fr. Föh
de Tonn = Fr. Hinrichsen
Tische Tasche = Ledtband
Uepnüp =
Utzär = O. Frank
de Uhl = Joh. Sibbert
Wrassel = Heine Piam
Wipper = W. Claasen
de Wirt = K. Neumann
Zittersläg =
de Zwerg = Joh. Vosgerau
de Zwölf = Frie Mohr
de Zwitter =

Es giebt noch mehrere Ökelnamen, von Alters her sind sie meistens in Vergessenheit geraten.

Die Ökelnamen mit den richtigen Namen, bei einige habe ich mehr nachgedacht konnte sie aber nicht beibringen
Fr. Sander

(Von 320 Oekelnamen sind 297 Stück bekannte Namen. 23. Namen

Friedrich Daniel

De Eckernförder Handwaadenfischerie hätt ümm de Johrhunnert-wend op den höchsten Stand staahn. An de 70 Handwaaden sünd dormaals in Betrieb wesen, mit an de Kant 450 bedt 480 Mann an Besatzung. Op jede Waad keem 6 - 7 ~~menniemaals~~ meistens ok 8 Mann; denn ohne deem güng'n de Waadfischerie nie.
All düsse Lüüd mit er rechten Naams antospreeken, weer veel to ümmständlie, so keem dat mit de Ökelnaams von sölbst in Gang'n. Wenn de Besatzungsploog sick maal ünnerhohl'n dee, un een un anner vertell maal wat, so bruck hee blooß maal een aparten Utdruck to seggen un een von sien Mackers füll dat op, so stünn faß, dat hee sien Ökelnaam wegg harr; denn jede Ökelnaam weer mit de bedropen Person op irgend een Aart un Wies in Verbindung, wat hee maal maakt oder snackt harr, wo hee herkeem oder wesen weer, ebenso waar hier Wesen un Vorhohl'n all düsse Saaken harrn vör mennieen sien Ökelnaam in'd Wark sett. Man soll nu nie denken, dat all düsse Naams eenfach so ut de Arms schüttelt sünd, nee, jede Ökelnaam harr seen Bedütung vör de Person, de dor mit benennt weer.

Een ganz Deel von de Besatzung (Waadtreckers) bie de Hand-waad'n in de Saison weern Lüüd, de Sommerdaags op Fehmarn in de Corn arbeit hevt, wenn de Corntied vörbie, keem se naa Eckernför, ümm bie de Waadfischerie aß Waadtreckers för de Winter över de Rünn to kaam. Waadtreckers (soviel wie Waadzieher) weer een jeder von de Besatzung op de Waad, de bied intreck'n von de Waad, swör mit sien ganze Kräft arbeit'n müß, ümm de Waad in'd Boot to krieg'n un över de Rünn to kaam, bedüüt över de lange Wintertied wegg to kaam.
Veele von düsse Lüüd weern bloß bekannt mit er Ökelnaams, de se

over nie bie de Waadfischerie in Eckernför kreeg'n harr'n, sondern in er Gemeenschafft ünner eenanner all verpaßt kreeg'n. Loscheern deen se meistens bie Hein Flüh in de Ostseehalle, wie in de Harbagg "To Heimat" an de Eck Achterstraat (Hinterstraße oder Gudewerdtstraße) un de Niewohn (Ottestraße)- ebenso loscheern eenige bie Tank an de Jüngfernstieg, vereenzelt ok in Privatloschie.

Nu folgt de Ökelnaams, dat givt wull noch eenige mehr davon, over in de veele Johr'n, de sied de Tied vergaahn sünd, mennie Ökelnaam ok vergaahn ist. Ökelnaams mit een Krüz sünd nie bie de Fischerie wesen:

A

Aaloog	Dee Angelsche Bull	Anton der Wilde
Ackerborg	Dee Aulitt	Arfenkock
Aalhuut	Dee Aap	Admiral
x Ackenulle	Amibieder	Adebaar
Aschebüddel	Asche u. Ische	Arru

B

Bukspeck	Buntfutter	Bönhaas
Dee Bull	Dee Brummer	Baggerbüddel
Blaßhohler	Bremdiek	Bremser
Brodbüttel	x Barabass	Dee Bosche
Blaubüddel	Blaufarber	Blaunfeld
Buddel	x Bumke	Dee Bäcker
Büttmul	Büros	x Dee Buur
Borrerkücken	Böker	Buddel
Bokfink		

C

Chinakämpfer	Dee Chinees	

D

Dub'mkönie	Dee Dachs	Dang'nbuk
Dallpol	Dee Dohl	Dieselkoop
Dee Dick	Dalle-Wappe	Deier
Dreesinn	Dreifuß	Dirken
Dee Doove	Dangduss	Dee Dragoner
Dee Döffer		

E

Entenskinken	Epie	Ernsbursche

F

Friefiel	Fiddenpötscher	Fiddenöl
Fleeschbeen	Fetteen	Fiedemeier
Dee Finn	Fürfink	Fiede mein Freund
Flunkie	Fidebäcker	Friedel
Hein Fett	Flügge	Feinfein

G

General	Dee Grönlandfahrer	
Gericht	Dee Gamsjäger	Dee Grieber
Gland	Dee Garner	Graf Scheet
Guste	Dee Grashüpper	

H

Hans-Lacker	Hannekack	Hein Mück
Halvpünd Smalt	Heine Onkel	Hans mit dee Piep
Dee Haahn	Dee Haas	Dee Heeck (2x)
Dee Halloi	Dee Haasengrieber	Hans Wagen
Halve Iuk halve [illegible]	Haasencleever	Heinfiddel
Hinkepeter	Hasche	

I und J

Dee Ilken
Jeeck
Johann Niedlig
Just

Dee Isenböger
Jette
Iron
Dee Immn

Idde
Johann Oel
Dee Jauler

K

Kalkfink
Kacker Witt
Dee Kirschenbuur
Kukerus
Kabonaat
Knut in dee Darm
Knaak an'd Been
Dee Kukuck
Dee Kochharder
Koch an'd Band
Dee Kratzer
Dee Katerlack

Klaas-Reell
Klümp
Kuttenköhler
Küttsner
Kliemeier
Kohlmeier
Dee Krumme
Dee Kasper
Dee Kaffeebrenner
Kochpanz
Fiete Kattun
Kugeltee

Kranzvogel
Knackwüss
Köhlkoop
Kanon
Peter Keeck
Klotzengrütt
Dee Krei
Dee Kaschuw
Dee Klarinettspeeler
Kirchhoff
Klaas-Anna

L

Lei
Dee Lerch
Luftballon
Leberwuss
Leekoog
Lülei

Lütt-Tück
Dee Liemkocker
Leineweber
Dee Lachsgrieber
Laane
Luckie

Dee Luusknacker
Dee Löw (3x)
Löwenmuul
Dee Lüttmann
Leise
Luschiet

M

Marabu
Marmelbuuk

Masche
Marmeloog

Meisterblitz
Macke

Dee Munkie | Dee Meew | Dee Muus

Dee Maikäfer | Morslok | ✗ Mischkaffe

Meier | Dee Muskant | ✗ Mohrrübe

N

Nocke | Nickelsuger | Nussel

Nooken | Nappie | Nepper

O

Ohrnaffsnieder | Franz Osterby | Ocke

Oppe | Ossendriever | Dee Örgeldreier

P

✗ Peter Puss | ✗ Hein Puss | Pulwer

Peerverstand | Pudelmütz | Pussback

Pee | Dee Putzbüddel | Dee Peperkröger

Dee Pannkock | Peper | Pupehaas

Prüntje | Dee Puster | Dee Pooch

Dee Paster | Dee Panther

Q

Dee Quarker

R

Dee Ruup | Dee Ruuge | Dee Rott

Ruff | Dat Rad | Dee Rodebunte

Dee Röwer | ✗ Rala - Puck | Rootoog

Riesenbaum | Rummel | Dee Rohrdommel

Riedel | Rubbi | Dee Roßkämmerer

Dee Rotwichel

S

✗ Silla | Strom | ✗ Slaagdruff

Snuut | Swutt | Dee Skipper

Dee Sadelmieger	Siedlein	Dee Spinner
Spöcker	Steenband	Sternikel
Süwerkrück	Suureaal	Slieper
Stachelschwien	Spaakbeen	Stummel
Sehrgewandt	Suurbeer	Strohstoohl
Stahldamper	Slubber	Dee Sweed
Dee Sieder	Dee Swart	Stickelbeer
Strohbeen	Dee Senator	Dee Stärkers
Spieale	Snövliehen	Smoltengel
Sirupsbrot	Sweimbolie	Stoff
Dee Schoster	Störtregen	Sielenreich
Sternkieker	Saltkoker	Sluff
Slöök	Strüffbütt	Stulle
Slubbertutz	Stiefel	Dee Spree
Dee Stille	Smaltbroken	Smacker
Slaggerohr	Smüle	Dee Schruftrompet
Scheeten	Schlarnkalli	Dee Scharfsrichter
Schrootkist	Schnauz	Schmutzie
Schöttel	Scheefsmut	Dee Schremel
Schipper smit Anker	Dee Schimmel	Dee Schrott
Schipper Duck	Schipper Brandt	Schipper Doos
Schiet an de Steevel		

T

Dee Tonn	Tormött	Tetsche Kanon
Teepott	Torku	Tückaal
Taale	Tische-Tasche	Dee Tierbändiger

U

Ulepup	Dee Uuhl	Utzu

W

Dee Würt	Wrassel	Wüpper

Z

Dee Zwölk	Dee Zwerg	Zitterslagg
Dee Zwitter		